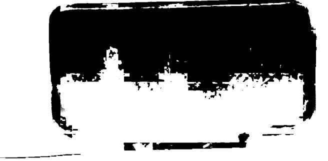

THE PENNSYLVANIA STATE UNIVERSITY
1855


THE PENNSYLVANIA STATE UNIVERSITY
1855



Literarisches Zentralblatt

für

Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

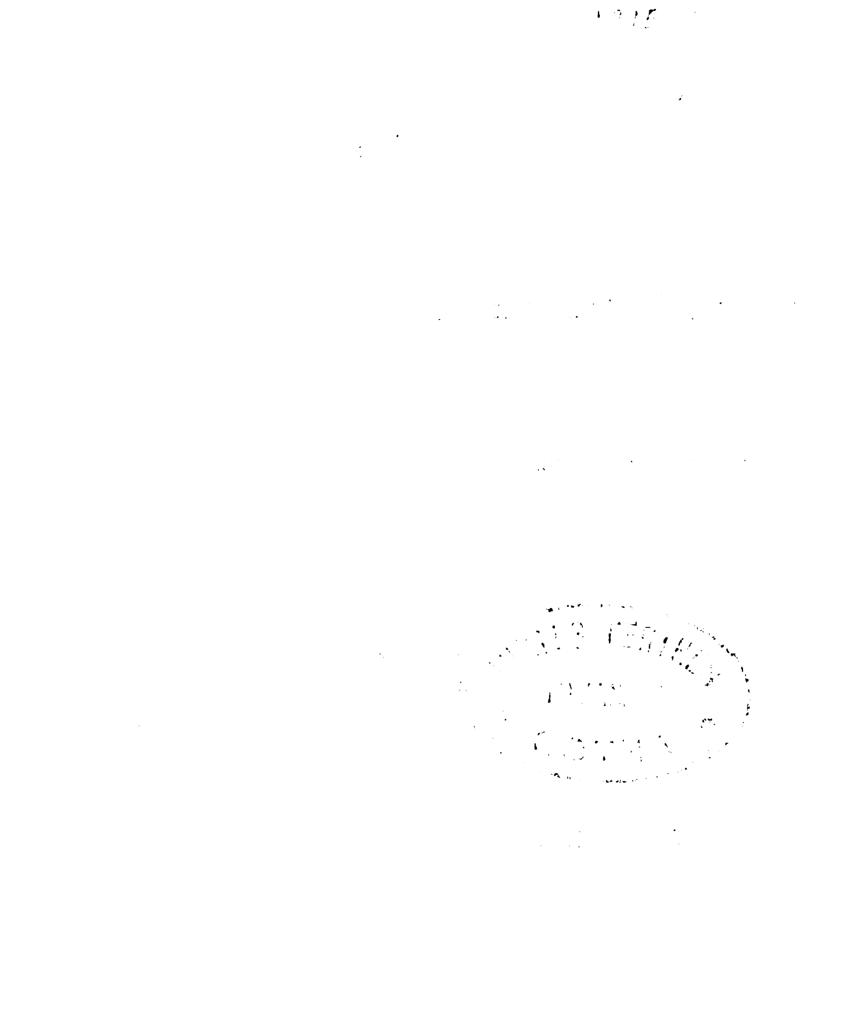
Herausgegeben

von

Eduard Zarncke.

66. Jahrgang.

Leipzig,
Eduard Avenarius.
1915.



Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Alphabetische Verzeichnisse.

1. Die im Jahrgang 1915 des Literarischen Zentralblattes besprochenen Werke.

A.

B.



C.

D.

E.

F.

G.

H.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 1. — **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".** — **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. — 2. Januar 1915. — Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 1.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hölscher, Gustav, Die Profeten. Untersuchungen zur Religionsgeschichte Israels. Leipzig, 1914. Hinrichs. (VIII, 486 S. Gr. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 10, 20.

In sechs relativ voneinander unabhängigen Einzeluntersuchungen versucht Hölscher das Problem und die Probleme des israelitischen Prophetismus zu erfassen. Im ersten Kapitel kommt es ihm darauf an, die allgemeinen psychologischen Erscheinungen, die das Prophetentum und ihm verwandte Größen aufweisen, in geordneter Weise darzustellen, wobei er außer dem israelitisch-jüdischen Material solches aus dem Gebiet der Nachbarn Israels, besonders aus Arabien und Syrien, heranzieht. Der religionsgeschichtlichen Vergleichung der beiderseitigen Erscheinungen sind das zweite und dritte Kapitel gewidmet, die sich gegenseitig ergänzend zusammengehören. Hier sucht H. vor allem nachzuweisen, daß das ekstatische Prophetentum der altisraelitischen Zeit aus den kanaanäischen Kulten stammt und von den Hebräern erst nach ihrer Ansiedlung in Kanaan zugleich mit den einheimischen Vegetationskulten übernommen worden ist. Im vierten Kapitel werden die jahwistischen Reformbestrebungen in den ersten Jahrhunderten des israelitischen Königtums dargestellt und die Verbindungen der Prophetenkreise mit ihnen gezeigt. Die beiden letzten Kapitel gehören wiederum zusammen. Im fünften werden die Schriftpropheten von Amos bis zum Exil einzeln behandelt, hineingestellt in den Zusammenhang der äußeren und inneren Verhältnisse ihrer Zeit. Die wichtigsten Quellen dazu sind die eigenen Schriften der Propheten; die literarischen Untersuchungen zu den unter ihren Namen überlieferten Büchern

sind, unter Voraussetzung des bekannten Einleitungsmateriales, im sechsten Kapitel zusammengefaßt. Stellen-, Sach- und Namenregister sind beigegeben. Der Eigenwert des umfänglichen Werkes liegt in erster Linie in seinem ersten Drittel. Die Untersuchungen über Ekstase, Vision und Mantik in Kap. 1 und 2 sind sehr wertvoll für den völkerpsychologischen Unterbau auch des israelitischen Prophetismus; naturgemäß können sie an die wunderbaren Tiefen seines Wesens nur eben heranführen. Das vorderorientalische Material zur Mantik im zweiten Kapitel und zum ekstatischen Prophetentum im dritten Kapitel ist sehr beachtenswert; zum Beweise für die kanaanitische Herkunft des israelitischen Ekstatikertums reicht es allerdings nicht völlig aus. Im vierten Kapitel wird das Prophetentum in jahwistische Reformbestrebungen verschiedener Art hineingestellt, was sehr interessante Ausblicke ergibt. Das den großen Propheten gewidmete fünfte Kapitel ist das umfangreichste. Hier behandelt H. die einzelnen Schriftpropheten nacheinander. Erwünschter wäre wohl eine Gesamtdarstellung gewesen. Eine Theologie der Propheten hat H. anscheinend nicht geben wollen; was er über die religiösen Gedanken der einzelnen sagt soll wohl nur gewisse, dem Verf. besonders wichtige Linien zeichnen. Charakteristisch ist das starke Zurücktreten der Probleme der prophetischen Eschatologie, wie sie durch Forscher wie Greßmann und Sellin in ganz neuer Weise in den Vordergrund gestellt worden sind; Sellin z. B., der noch kürzlich in seinem Buche über den alttestamentlichen Prophetismus (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 39, Sp. 1241 fg. d. Bl.) sehr viel Bemerkenswertes dazu gesagt hat, wird in dem ganzen Werke kaum erwähnt. Im einzelnen enthält das fünfte Kapitel viel Bekanntes,

was nicht zu vermeiden war, aber auch viel Eignes. Was der Verf. hier sagt und nicht sagt, hängt natürlich mit seinen im sechsten Kap. entwickelten Anschauungen über die Entstehung der Prophetenbücher zusammen. Er kommt hinsichtlich des Alters und der Verfasser der einzelnen Elemente der prophetischen Schriften wesentlich auf den Standpunkt der älteren Generation, den er öfter noch überbietet. Zu der sogenannten „rückläufigen" Bewegung, die bei der literarischen Analyse in Bezug auf Alter und Echtheit der Stücke zu von der vorliegenden Ueberlieferung viel weniger abweichenden Ergebnissen kommt, steht H. ablehnend. Die ursprünglichen Prophetien sind nach dem Exil, urteilt er, ja meist mit bewußter Absicht und mit großer Freiheit bearbeitet worden. Insbesondere ist ihm das eschatologische Verständnis das wesentlich Neue, das wohl die nachexilischen Bearbeiter den alten Texten aufgepfropft haben. Es ist klar, daß dem Verfasser auch im fünften Kapitel weithin nur der zu folgen vermag, der seine Ansichten im sechsten Kapitel teilt. Daß an dem Werke H.s der wissenschaftliche Bearbeiter des alttestamentlichen Prophetismus nicht vorübergehen darf, ist selbstverständlich. J. H.

Mann, Traugott, **Der Islam einst und jetzt.** Bielefeld, 1914. Velhagen & Klasing. (160 S. Gr. 8. mit 166 Abbild., darunter 4 mehrfarb. Einschaltbildern, und 1 Karte.) ℳ 4.

Monographien zur Weltgeschichte. Hgb. von Ed. Heyck. 32. Band.

Wer es unternimmt, dem großen Publikum auf engstbegrenzten Raume eine Einführung in den Islam zu bieten, muß sich von vornherein darüber klar sein, ob er die religiöse, politische oder kulturelle Seite seines Themas in den Vordergrund rücken will, da ihm eine allseitig erschöpfende Darstellung unmöglich ist. Mann wollte offenbar seine Leser besonders mit dem Islam als Religion bekannt machen, da er mehr als die Hälfte seines Buches dem Propheten selbst und seiner Zeit und noch mehr als ein weiteres Viertel der Entwicklung der religiösen Ideen in der Folgezeit gewidmet hat. In dieser Darstellung ist aber zu viel Raum auf unwesentliche Einzelheiten verschwendet, während die großen Richtlinien der Entwicklung nicht genügend hervortreten; typisch ist, was der Verf. S. 109 über die Mystik zu sagen hat. Der Rest des Textes sucht einen Ueberblick über die politische Entwicklung zu geben; aber auf zwei Seiten läßt sich z. B. die Entstehung und die Bedeutung des Abbasidenreiches nicht klarmachen, auch wenn es dem Verf. gelungen wäre, Irrtümer ganz zu vermeiden. Fast uneingeschränktes Lob verdient jedoch die Ausstattung des Buches; es bietet ein vorzüglich ausgewähltes, wenn auch ohne System angeordnetes Anschauungsmaterial zur islamischen Kultur- und Kunstgeschichte, das aber zum Text nur selten in Beziehung steht und unabhängig davon als Atlas besser wirken würde.

Brockelmann.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Hgb. von M. Urban. 14. Jahrg., Heft 1/2. Marburg, Elwert.

Inh.: Stimmungsbilder aus dem Ausland. — Ein Kriegsbericht aus Jerusalem. — An die evangelischen Christen im Auslande. — Die deutsche Seemannsmission und der Krieg. — Die deutschen evangelischen Gemeinden in Finnland im Rahmen der finnischen lutherischen Landeskirche. — Der Gustav-Adolf-Verein und die Waldensertafel.

Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Hgb. von A. Ehrhardt und J. P. Kirsch. 12. Band, 3. Heft. Paderborn, 1914. Schöningh. (XX, 183 S. 8.) ℳ 6.

Inh.: Friedrich Andres, Die Engellehre der griechischen Apologeten des 2. Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur griechisch-römischen Dämonologie.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 30. Jahrg., Nr. 50. Bonn, Georgi.

Inh.: Bergemann, Die Lücken. — Tribukait, Brief aus Ostpreußen. — Traub, Reiseeindrücke aus Oesterreich-Ungarn. — Der Besitzstand des Bistums Lüttich, als es noch zu Deutschland gehörte. — Briefe aus Kriegszeiten.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 47. Jahrg., Nr. 50. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Lemme, Was haben uns unsere Theologen zum Kriege zu sagen? 14. — Der Katechismus als Lebensbuch, auch für die Kriegszeit. 2. — Risch, Die Bibelversorgung Deutschlands im Lichte des Krieges. 2. — Die 27. Westfälische Provinzialsynode in Soest. — Unzeitgemäße Predigten.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 35. Jahrg., Nr. 25. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: K. Ihmels, Zur Lehre von der christlichen Gewißheit.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 47. Jahrg., Nr. 51. Berlin.

Inh.: W. Classen, Christliche Frömmigkeit, türkische Frömmigkeit. — Dorner, Politik, Recht, Moral und Religion mit Bezug auf den Krieg. — G. Schüler, Wir sind hindurch! — Ein Kirchengebet. — Hans Baur, Was ist Freiheit? — J. Bode, Alte Münzen, die wieder gangbar werden.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 28. Jahrg., Nr. 50. Marburg.

Inh.: Emil Fuchs, Von der Vereinsamung Deutschlands. 3) Der Schlüssel zu unserm Verständnis. — W. Flemming, Kriegslyrik 1914. — Ernst Moritz Arndts Katechismus für den teutschen Kriegs- und Wehrmann. 8. — Der Weltkrieg und die Weltreligion. Aus dem Schwedischen. — Rade, Soldatengräber. Aus der in Laon gedruckten Kriegszeitung. — Gustav Krüger, Die Bibliothek der Kirchenväter.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 26. Jahrg., 3. Heft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Hünigen, Selbstzucht und Begeisterung. — Schuster, Gedanken für Schulandachten zu Weihnachten und Neujahr. — Fiebig, Die Schichten im Johannesevangelium. (Schl.) — W. Johnsen, Ein Sabbat in Kapernaum. — Aus den Feldbriefen eines Religionslehrers.

Philosophie.

Solovjeff, Wladimir, Ausgewählte Werke. Aus dem Russischen von Harry Köhler. I. Band: Die geistigen Grundlagen des Lebens; Das Geheimnis des Fortschrittes; Sonntags- und Osterbriefe; Drei Gespräche. Jena, 1914. Diederichs. (XVI, 387 S. 8. mit Bildnis.) ℳ 7; geb. ℳ 8, 50.

Dem russischen Geistesleben, das in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, stehen wir leider noch sehr fern, vorwiegend aus Unkenntnis der Sprache und aus Mangel an Uebersetzungen. Es erwirbt sich daher der Diederichs'sche Verlag in Jena durch Veranstaltung einer deutschen Ausgabe von Wl. Solovjeff's Werken ein außerordentliches Verdienst. Es wäre mit Genugtuung zu begrüßen, ginge der rührige Verlag den betretenen Weg raschen Schrittes weiter. In S. lernen wir einen Denker kennen, der an der deutschen Philosophie sich herangebildet hat. Neben Ed. v. Hartmann sind es Schopenhauer, Kant, Schelling, Baader und Jakob Böhme, deren Einflüssen man allenthalben begegnet. S. hat in der Mystik die Quelle der wahren Erkenntnis gefunden. „Er glaubte die christliche Offenbarung durch eine Synthese des deutschen Nationalismus und des französischen Positivismus richtig erfassen zu können. Comtes Philosophie der Geschichte und der positive Fetischismus und Hartmanns Philosophie des Weltprozesses brachten ihn zu den Gnostikern und Neuplatonikern und ihrer Theosophie und Theogonie." So charakterisiert Masaryk ihn in seinem sehr lesens- und beachtenswerten Buche: „Zur russischen Geschichts- und Religionsphilosophie" II, 242. 1897 erschien sein Hauptwerk „Rechtfertigung des Guten,

Moralphilosophie". Die in diesem vorliegenden Bande vereinigten Aufsätze stammen aus demselben und früheren Jahren (Das Geheimnis des Fortschrittes 1897 S. 131—136. Sonntags- und Osterbriefe 1897/8 S. 137—204; Drei Gespräche 1899/1900 S. 205—380; Die geistigen Grundlagen des Lebens 1882/4 S. 1—130). Als Bekämpfer alles Subjektivismus und Skeptizismus der neueren Philosophie verdient S. trotz der ungenügenden Systematik seiner Gedanken auch unsere Beachtung. Sange.

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 35/36. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: P. Beck, Gedanken über den Krieg. (Schl.) — M. von der Berten, 1914. — Aus einem Kriegstagebuch. 5. — O. Julius-burger, Europa unter deutscher Führung. Eine Umfrage. (Forts.)

Geschichte.

Gowen, Herbert H., **On Outline History of China.** Part II: From the Manchu conquest to the recognition of the republic A. D. 1913. Boston, 1913. Sherman, French & Co. (IX, 216 S. 8.) Geb. Doll. 1, 20.

Mit dem vorliegenden Bande bringt der Verf. seinen Abriß der Geschichte Chinas zum Abschluß. Er umfaßt die neuste Zeit, Mandschu-Dynastie und Republik. Wie in allen ähnlichen Werken ist also die Neuzeit, für welche uns zeitgenössische, europäische Quellen zu Gebote stehen, viel ausführlicher behandelt als die ältere Geschichte, von der im ersten Bande nur eine kurze Uebersicht gegeben worden ist. Im allgemeinen gilt das vom ersten Bande Gesagte (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 48, Sp. 1637) auch vom zweiten. Die ungenaue oder falsche Schreibweise mancher Namen wirkt auch hier oft störend, so wenn für Kiao-tschou Kia chao und für Schantung Shang-tung geschrieben wird. Einen Prinzen Pu Chü gibt es nicht, sondern nur Pu Chün, und Jung Lu ist niemals Prinz gewesen (S. 169), der Verf. scheint etwas zum Oportunismus zu neigen. Den Kaiser Kwang-hsü beurteilt er wenig günstig, dagegen findet er für Yuan Schihkai kein Wort des Tadels und erwähnt die schweren Vorwürfe, welche gegen ihn erhoben werden, gar nicht. Ebenso werden die schweren Mängel der Republik und die Unfähigkeit der Republikaner, irgend welche positiven Fortschritte herbeizuführen, mit dem Mantel der Liebe zugedeckt. A. Forke.

Wessely, Carl, **Aus der Welt der Papyri.** Mit einem bibliographischen Anhang. Leipzig, 1914. Haessel. (106 S. 8. mit 8 Abbild.) Gebd. ℳ 2.

In meisterhafter Weise gibt der auf dem Gebiete der Papyruskunde so überaus verdienstvolle Verf. einen Ueberblick über die Geschicke Aegyptens, besonders auch des Faijûms und Arsinoes, und die Bedeutung der Papyrifunde. In den Papyri spiegelt sich im kleinen die Geschichte der Zeit wieder. Sie gewähren uns Einblicke in die Organisation und Lebensbedingungen der Priesterschaft, zeugen von der glücklichen Zeit der Hellenisierung Aegyptens und endlich vom Verfall unter Roms Politik, die in Aegypten nur eine Geldquelle sah. Trefflich versteht es der Verf. die Papyri diesem Rahmen einzuordnen, geschickt Abschweifungen über Alphabet, Musik, Wirtschaftsgeschichte usw. auf Grund der entsprechenden Papyri einzufügen. Seine Schrift ist außerordentlich geeignet, einen Begriff von der Bedeutung der Papyri und von der Entwicklung Aegyptens bis zur Eroberung vom Jahre 642 zu geben. Was fanden die Römer vor, was haben sie aus Aegypten gemacht! Unter Ptolemäus I wurden Kallimachus, Zenodot, Aristophanes von Byzanz und Aristarch nach Alexandria berufen, zur Römerzeit war ein Priester, Militär und Jurist in einer Person auch noch nebenbei Akademiemitglied, ja selbst ein Ringkämpfer wurde „Philosoph am Museum". Einst kosteten drei Artaben Weizen (= ein Hektoliter) 20—30 Drachmen, 255 n. Chr. schon 48 Drachmen, 314 aber 30000 Drachmen (sic). Ein 267 n. Chr. für 2000 Drachmen gekauftes Haus vertrug 40 Jahre später eine Hypothek von 3 840 000 Drachmen!! Ein Mauleselknecht bekam damals 6000 Drachmen Monatslohn, ein Pädagoge ebensoviel. Diokletians Ausweg, Maximalpreise aufzustellen, war völlig verfehlt, die Folgen, Zurückhalten der Waren, traten ein, die Teuerung blieb. Die Verhältnisse wurden trostlos: damals entstanden die Latifundien, damals kam die Hörigkeit der Bauern, das Zunftwesen in den Städten auf. Tausende aber flüchteten ins Kloster, dessen Bedeutung uns der Verf. an der Wirksamkeit des Abtes Apa Schenute klar zu machen weiß. Hans Philipp.

1) **Morel-Fatio**, Alfred, **Historiographie de Charles-Quint.** Première partie suivie des Mémoires de Charles-Quint, texte portugais et traduction française. Paris, 1913. Champion. (368 S. Gr. 8.)

2) **Gómara**, Francisco Lopez de, **Annals of the emperor Charles V.** Spanish text and English translation, edited, with an introduction and notes by Roger Bigelow Merriman. Oxford, 1912. Clarendon Press. (LV, 303 S. Gr. 8. mit 1 Bildnis.)

Eines der wichtigsten Desiderate auf dem Gebiet der neueren Geschichte ist eine wissenschaftliche Geschichte Karls V. Doch wird eine solche nicht eher geschrieben werden können, bis das authentische Quellenmaterial vorliegt. Wie weit wir aber noch davon entfernt sind, dieses zu besitzen, weiß jedermann. Neben den Akten dürfen dabei jedoch auch die historiographischen Quellen nicht unberücksichtigt bleiben; auch in der zeitgenössischen Geschichtschreibung, namentlich Spaniens und Italiens, haben die Erscheinung und die Taten Karls V tiefe Spuren hinterlassen. So ist es zu begrüßen, daß Morel-Fatio (1) den Geschichtschreibern der genannten Epoche sein Augenmerk zuwendet. Er nimmt sich vor, in drei Bänden die einschlägigen Schriften kritisch zu würdigen und zugleich von denjenigen, die einer neuen Herausgabe besonders bedürftig und würdig erscheinen, eine solche zu liefern. Der vorliegende erste Teil des Werkes nimmt zum Gegenstand die offizielle spanische Historiographie, als deren Träger Guevara, Sepúlveda und sechs andere in zweiter Linie stehende Autoren erscheinen, und die übrigen ältesten Geschichtschreiber der Taten Karls, wie Jovius, Ulloa, Russellin, Dolce und Sansovino. Dabei zeigt sich der Verf. als gründlichen Kenner der Zeit und der einschlägigen, zum Teil sehr schwer erreichbaren, wesentlich spanischen Literatur; außerdem hat er vielfach auch die Archive herangezogen und bietet so auf sicherer Grundlage, indem er die Lebensumstände der Verfasser, ihren Charakter, ihr Verhältnis zum Kaiser und die Herkunft ihrer Nachrichten untersucht, die unerläßliche Vorarbeit zur Verwertung der Fülle von Nachrichten, die die fraglichen Autoren für die Darstellung der Zeitgeschichte bieten. Außerdem hat Morel-Fatio den eigenen Aufzeichnungen Karls über seine Taten seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Vor allem zieht er die älteste bekannte Form, in der die sogenannten Kommentare auf uns gekommen sind, nämlich die bisher fast unbenutzt gebliebene portugiesische Uebersetzung des verlorenen französischen Originals, heran und veröffentlicht sie zum erstenmal, und zwar mit nebenstehender selbst hergestellter französischer Uebersetzung, die vor der von Kervyn von Lettenhove angefertigten und herausgegebenen, wie man sich durch die Vergleichung leicht überzeugen kann,

den Vorzug sehr viel größerer Treue voraus hat. Die Bände 2 und 3 des Werkes sollen Sandoval und Zurita zum Hauptgegenstand haben.

Eine neue Geschichtsquelle für Karl V schenkt uns R. B. Merriman von der Harvard-Universität (2). Francisco López de Gómara (geb. 1511, † zwischen 1557 und 1566) ist als der Verfasser der Crónica de los Barbarrojos und besonders der sehr populär gewordenen Historia General de las Indias, die er unter dem Einfluß seiner Bekanntschaft mit Cortez abfaßte, wohlbekannt; dagegen sind seine Annales del Emperador Carlos V bisher ungedruckt geblieben. M. hat spätere Abschriften in der Nationalbibliothek zu Madrid und im British Museum gefunden und aus ihnen nicht ohne Mühe einen lesbaren Text hergestellt, dem er eine englische Uebersetzung vorausschickt. Zweifellos hat er sich durch diese Vermehrung unseres historiographischen Materials ein Verdienst erworben. Auch wenn Gómara kaum neue Tatsachen beibringt, so ist doch die Beleuchtung, in die er die einzelnen Begebenheiten rückt, und sein Urteil über Menschen und Dinge der Beachtung nicht unwert. Ohne in die Geheimnisse der Politik Karls tiefer eingeweiht zu sein, hat Gómara doch gute Informationen. Auch zeichnet ihn ein verständiger Sinn aus. Er schreibt prägnant, liebt es aber, kleine bezeichnende Züge, außerdem von einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten (selbst Luther) ausführliche Charakteristiken in seine Darstellung einzustreuen. Das Werk ist, obwohl, wie gesagt, bisher ungedruckt, doch früh von anderen Geschichtschreibern, besonders stark von Sandoval, ausgeschrieben worden.

Goltz, Colmar Frhr. v. d., **Kriegsgeschichte Deutschlands** im 19. Jahrhundert. II. Teil: Im Zeitalter Kaiser Wilhelms des Siegreichen. Berlin, 1914. Bondi. (XXXI, 655 S. Gr. 8. mit 71 Textskizzen.) ℳ 10, gebd. ℳ 11, 50, in Halbfranz ℳ 12, 50.

Der vorliegende abschließende Band behandelt, abweichend vom I. (vgl. 61. Jahrg. [1910], Nr. 18, Sp. 619 d. Bl.), die österreichischen Feldzüge bis zur Auflösung des Deutschen Bundes mit derselben Ausführlichkeit wie die preußischen, eine sehr berechtigte Aenderung. Auch darin hat der Verf. recht, daß er, wenn auch widerstrebend, den kriegerischen Ereignissen der „Sturm- und Drangperiode von 1848 bis 1851" eine ausführliche Darstellung gewidmet hat. Er wollte damit den nach den Befreiungskriegen eingetretenen „gefährlichen Stillstand" kennzeichnen, der erst durch König Wilhelm zu des Vaterlandes Heil überwunden wurde. Die Schilderung des „italienischen Krieges 1859", der „Kämpfe um Deutschlands Einigung" und des „Krieges von 1870/71" wird jedesmal durch eine Darstellung der politischen Lage und des Wehrwesens eingeleitet, so daß der Rahmen der allgemeinen Geschichte gewahrt bleibt. Die Ereignisse zur See und das Werden der preußisch-deutschen Flotte finden entsprechende Berücksichtigung. Der Abschnitt „Das Deutsche Reich und seine Wehrmacht" führt uns bis an das Ende des Jahrhunderts. Leider wird als einzige kriegerische Handlung hier nur über „Die Expedition nach China" berichtet, nicht über die noch in jene Zeit fallenden Kolonialkämpfe. Eine chronologische Tafel und eine Uebersicht der Zusammensetzung der Heere in den einzelnen Kriegen sind schätzenswerte Beigaben. Gute Textskizzen erleichtern das Verständnis der geschilderten Operationen und Schlachten. Wie immer ist es dem Verf. gelungen, gleichzeitig dem Fachmann, dem Historiker wie dem Offizier, und dem weiten Kreise der Gebildeten Treffliches in vollendeter Form zu bringen. Gerade zu rechter Zeit ist das Werk zum Abschluß gelangt. Was wir heute erleben, was unser Heer und unsere Flotte, unser ganzes wehrhaftes Volk leisten, wäre nicht möglich gewesen ohne jene allmähliche und systematische Entwicklung, die im 19. Jahrh. vor sich ging.

A. v. Janson.

Byzantinisches **Archiv**. Hgb. von A. Heisenberg. Heft 6. Leipzig, 1914. Teubner. (VI, 90 S. Gr. 8.) ℳ 4, 80.

Inh.: Anton Glas, Die Kirchengeschichte des Gelasios von Kaisareia, die Vorlage für die beiden letzten Bücher der Kirchengeschichte Rufins.

Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Hgb. von W. Goetz. 18. und 21. Band. Leipzig, 1914. Teubner. (Gr. 8.)

Inh.: (18.) Wilhelm Ganzenmüller, Das Naturgefühl im Mittelalter. (304 S.) ℳ 12. — (21.) Heinrich Tilemann, Studien zur Individualität des Franziskus von Assisi. (228 S.) ℳ 8.

Hessische **Chronik**. Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 3. Jahrg., Heft 12. Darmstadt, 1914. Wittich.

Inh.: K. Esselborn, Besuch eines Frankfurters bei Jean Jacques Rousseau in Paris. — W. Diehl, Ortsgeschichtliche und volkskundliche Notizen. — H. Heußner, Die Familie Weiffenbach auf dem Freihof zu Niederaula. — Wilhelm Diehl, Studien zur Gießener Matrikel. 4.

Mannheimer **Geschichtsblätter**. Monatschrift für die Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims und der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Red.: F. Walter. 15. Jahrg. Nr. 11/12.

Inh.: E. v. Nischer, Julian's Feldzüge am Rhein. (356—361.) (Schl.) — Friedrich Walter, Mannheimer Einquartierung im Kriegsjahre 1815.

Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins. Hgb. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. 1. u. 2. Bd. Leipzig, 1914. H. Haessel in Komm. (8.)

Inh.: (1.) Friedrich Schwennicke, Die holsteinischen Elbmarschen vor und nach dem Dreißigjährigen Kriege. (VIII, 123 S.) ℳ 2. — (2.) Kupke, Vor fünfzig Jahren. Briefwechsel zwischen Dr. Karl Lorentzen und den Führern der Augustenburgischen Partei 1863/1866. (520 S.) ℳ 6.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 3. Ergänzungsband. Paderborn, 1914. Schöningh. (VIII, 136 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: Theodor Schermann, Die allgemeine Kirchenordnung, frühchristliche Liturgien und kirchliche Ueberlieferung. 1. Teil: Die allgemeine Kirchenordnung des 2. Jahrhunderts.

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. 44. Bd. Leipzig, 1914. Haessel in Komm. ℳ 8

Inh.: Anna-Marie Freiin v. Liliencron, Beziehungen des Deutschen Reiches zu Dänemark im 10. Jahrh. — Paul Hermberg, Die Bevölkerung des Kirchspiels Münsterdorf. — E. Jendreyczyk, Die ältesten Rollen der Barbierämter in Dithmarschen. — K. E. Rockstroh, Ereignisse und Verhältnisse in den Herzogtümern Schleswig und Holstein während der Invasion 1813/14. — F. Cierpinski, Die Politik Englands in der schleswig-holsteinischen Frage von 1861 bis Anfang Januar 1864. — Hansen, Mackeprang und Daenell über „Nordschleswig von 1864—1911" (bezw. „seit 1864"). Entgegnung von E. Daenell. — P. v. Hedemann-Heespen und Hansen, Zur Geschichte des deutsch-dänischen Krieges von 1864. — O. Hartz, Heimreichs Schilderung der Ueberschwemmung des Jahres 1634. — A. L. Gräfin zu Rantzau, Zwei Tage am Hofe Ludwigs XV. — P. v. Hedemann-Heespen, Zur Geschichte der Pflugzahl. — Ders., Ueber örtliche Geschichtsvereine und Museen.

Länder- und Völkerkunde.

Stuhlmann, Franz, **Ein kulturgeschichtlicher Ausflug in den Aures** (Atlas von Süd-Algerien), nebst Betrachtungen über die Berber-Völker. Hamburg, 1912. Friederichsen & Co. (XII, 205 S. Gr. 8. mit 2 Karten, 32 Abb. auf 17 Taf. und 40 Textfig.) ℳ 8; geb. ℳ 10.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. X. Band.

Recht anregend ist dieses Buch Franz Stuhlmanns geschrieben. Der erste Teil (S. 1—48) bietet uns das Tagebuch jener im Sommer 1911 unternommenen Studienreise bis zur Abfahrt mit der Eisenbahn von dem zwischen

Biskra und Constantine gelegenen Batna nach Tunis, in welchem und in dessen Umgebung sich der Verf. hernach noch einige Zeit aufgehalten hat; dann (S. 49—125) werden wir mit kulturellen Studien bedacht über Haus, Siedelung, Hauseinrichtung, Wage und Gewichte, Nahrung und Kleidung, Landwirtschaft, Agrarverhältnisse und Wasserrecht, Kulturpflanzen und Haustiere, Industrie, d. h. besonders Kornmühle, Oelpresse, Wasserhebewerk, Webstuhl und Töpferei: überall wird hierbei der Aurès als Ausgangspunkt der Untersuchungen angenommen, doch kaum minder Tunesien berücksichtigt; es folgt dann (S. 126—143) eine Auseinandersetzung, oft recht sehr philosophierenden Gepräges, über Rassenmischung, Sprachenmischung und Mischung von Elementen der materiellen Kultur auf nordafrikanischem Gebiete; ein linguistischer Index (S. 151—196) mit dem etwas sonderbaren Titel „Glossar der im Vorhergehenden vorkommenden arabischen und lateinischen Worte nebst Vergleichung mit anderen ‚Berber'-Sprachen" reiht sich an; den Schluß bildet eine „Bibliographie über das Aurès-Gebirge und seine nächste Umgebung". Das Glossar ist leider keine schöne Leistung. Das betreffende Manuskript hätte einem Spezialisten auf dem Gebiete der Berbersprachen und des Maghreb-Arabischen vorgelegt werden müssen. „Herr Dr. Gräfe hat mir geholfen, nach Möglichkeit Fehler in der Schreibweise zu verbessern" heißt es auf S. 152; aber dieser treffliche Kenner des Aegypto-Arabischen ist kein Maghrebforscher und stand hier natürlicherweise oft genug ratlos da. So blieben denn zahlreiche Fehler hier unausgemerzt und kühnste Etymologien unbeanstandet (vgl. etwa S. 192, wo gesagt wird: „tama = Einschlag, Schuß des Webstuhls; sollte das mit latein. subtemen = Einschlag oder stamen = Kette zusammenhängen?", es handelt sich aber um arab. toʿma, vgl. z. B. A. Bel und P. Ricard, Le travail de la laine à Tlemcen, Algier, 1913, S. 323). Da möge man eben die 46 Seiten jenes Glossars überschlagen und bei den übrigen Seiten des Buches, die ja an und für sich und bei der jetzigen Weltlage die wichtigeren sind, um so länger verweilen. Hier kann man sich an dem Gebotenen reichlich freuen, am Texte, wie an den Bildern, sei es der Landschaft, sei es der blonden Barbaren jener Gegend (mit denen ich die Berbern meine). Wie wenig würden manche blonde Barbaren andrer Abkunft von ihnen in der Erscheinung abstechen, wenn sie sich neben jenen Hamiten einnisten wollten. Man ziehe dem auf Nr. 6 der durchweg sehr gut gelungenen Illustrationen des Buches abgebildeten hübschen blonden und blauäugigen Kabylenjungen seinen Burnus und die Kapuze herunter und gebe ihm deutsche Jungenjacke und Schülermütze: kein Mensch wird sich da getrauen, auf die Frage „Kabyle oder Preuße" eine todsichere Antwort abgeben zu können. Hans Stumme.

Geographische Zeitschrift. Hgb. von Alfr. Hettner. 20. Jahrg., 11. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: A. Hettner, Unsere Aufgabe im Kriege. — J. Partsch, Der polnische Kriegsschauplatz. — A. Dix, Reibungsflächen, Kriegsstörungen und Kriegsziele unter wirtschaftlichen und verkehrsgeographischen Gesichtspunkten. — O. Nordenskjöld, Einige Züge der physischen Geographie und der Entwicklungsgeschichte Süd-Grönlands. (Schl.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handmann, Rudolf, Josef **Pohle** und Anton **Weber, Allgemeine Gesetze der Natur.** Regensburg, 1914. Manz. (XVI, 810 S. Lex. 8. mit 668 Illustr. und 25 Kunstbeilagen.) ℳ 16, geb. ℳ 18, 50.

Das Buch der Natur. Entwurf einer kosmologischen Theodicee nach Fr. Lorinsers Grundlage. I. Band.

Lorinsers Buch der Natur mit seinen sieben Bänden in den siebziger Jahren war geradezu als eine Tat anzusprechen. Und so wollen wir es mit Freude begrüßen, wenn auf Grund der neueren Forschungen es ein Stab von Gelehrten unternimmt, den alten Inhalt in ein neues Gewand zu kleiden. Aus der Vorrede geht dabei deutlich die Absicht hervor, zu unterscheiden zwischen den naturwissenschaftlich gesicherten Ergebnissen, deren philosophisch-theologischer Auswertung und den entsprechenden Schlußfolgerungen. Wir können dieses Buch der Natur auffassen als eine umfangreiche Auseinandersetzung, eine Art von Sammlung an Streitschriften wider den Monismus, „die Tatsachen nötigen mit Allgewalt zum Dualismus". Um allen Anforderungen gerecht zu werden, unternahm es auch nicht ein Einzelner, den Lorinser der Neuzeit anzupassen, sondern sieben Gelehrte traten zusammen, um den Bau mit fachmännischer Gründlichkeit gleichsam neu zu errichten. In der Beschränkung zeigt sich ja erst der Meister, und so ist es gelungen, trotz der hinzugekommenen reichen Ausstattung mit Abbildungen (wir zählen im ersten vorliegenden Bande allein 668 Illustrationen und 25 Kunstbeilagen und Farbenbilder), den unermeßlichen Stoff in drei Bänden unterzubringen. Die allgemeinen Gesetze der Natur entstammen der Feder von R. Handmann, J. Pohle und A. Weber, während der zweite Band die Erde und ihre Geschichte behandeln soll und der dritte den Menschen und die übrigen Lebewesen darstellen wird. Im Speziellen ergreift Josef Pohle das Wort, um uns eine Einleitung in die Naturwissenschaften zu geben und dann zur Darstellung der Astronomie überzugehen. Anton Weber fiel der Abschnitt über die Chemie und Physik der Körper zu, während R. Handmann den Abschnitt über Erdkunde und Meteorologie beisteuerte. Alles in allem ist in der Verbindung von Gottesglauben und natürlicher Erkenntnis nach Ansicht der Verf. der einzig richtige Weg zu einer harmonischen, den menschlichen Geist befriedigenden Weltanschauung gefunden, wenn es auch andere Wege gibt, die zu der Erkenntnis führen: Seine Herrlichkeit ist wunderbar. Jedenfalls aber hat der alte Lorinser durch die hinzugekommenen Abbildungen sehr gewonnen und die Anschaulichkeit spricht in jedem naturwissenschaftlichen Werke in hohem Grade zum Verständnis mit.

Schriften zur Relativitätslehre.

1) **Lorentz,** H. A., **Das Relativitätsprinzip.** Drei Vorlesungen. Bearbeitet von W. H. Keesom. Leipzig, 1914. Teubner. (52 S. Gr. 8.) ℳ 1, 40.

Beihefte zur Zeitschrift für mathemat. und naturwiss. Unterricht, hgb. von W. Lietzmann und E. Grimsehl. Nr. 1.

2) **Brill,** A., **Das Relativitätsprinzip.** Eine Einführung in diese Theorie. 2. Auflage. Leipzig, 1914. Teubner. (34 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

3) **Weinstein,** Max. B., **Kräfte und Spannungen.** Das Gravitations- und Strahlenfeld. Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (VI, 64 S. 8.) ℳ 2.

Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik. 8. Heft.

Das andauernde Interesse, welches das von A. Einstein vor nunmehr neun Jahren aufgestellte Relativitätsprinzip noch immer überall findet, dokumentiert sich schon äußerlich in der großen Zahl von Darstellungen dieses neuen Grundsatzes der Physik, die jährlich erscheinen. In glücklichster Weise beginnt in ihrer ersten Nummer eine neu gegründete Sammlung: „Beihefte zur Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, herausgegeben von W. Lietzmann und E. Grimsehl" die Serie ihrer Veröffentlichungen mit einer von W. H. Keesom bearbeiteten Wiedergabe von drei Vorlesungen, die der bedeutende hol-

**

ländische theoretische Physiker H. A. Lorentz in Teylers Stiftung in Haarlem über das Relativitätsprinzip gehalten hat. H. A. Lorentz ist einer der berufensten Verkünder dieses Prinzips, hat er doch selbst mit großem Erfolg an der Ueberwindung und Lösung derjenigen Schwierigkeiten gearbeitet, vor die sich die theoretische Physik vor Aufstellung des Relativitätsprinzips gestellt sah. Durch Einführung seiner kühnen Hypothese, der sogenannten Kontraktionshypothese, wonach alle Körper bei ihrer Bewegung durch den „absoluten" Raum eine Kontraktion in ihrer Bewegungsrichtung erfahren, die um so größer ist, je größer ihre „absolute Geschwindigkeit im absoluten Raume" ist, sowie durch Einführung des Begriffs der „Ortszeit", war H. A. Lorentz bereits tatsächlich die Ueberwindung der Schwierigkeiten geglückt; im wesentlichen hatte er schon die Gleichungen erhalten, die dann Einstein auf Grund seines Relativitätsprinzips unter gänzlicher Vermeidung der Lorentzschen etwas unvermittelt und gewaltsam eingeführten Hilfshypothesen durch eine tiefgehende Kritik und Aenderung unserer Begriffe von Raum und Zeit aufgestellt hat. Es ist hier nicht der Ort, den Inhalt des Relativitätsprinzips, das unsere bisherigen Vorstellungen vom Bestehen eines absoluten Raumes, einer absoluten Zeit, einer absoluten Geschwindigkeit als inhaltsleer hinstellt, auseinanderzusetzen.

Die beiden Broschüren von H. A. Lorentz (1) und von A. Brill (2) ergänzen sich gegenseitig in glücklicher Weise. Den Fachgebieten beider Verf. entsprechend überwiegt in ersterer die physikalische, in der letzteren die mathematische Seite des Relativitätsprinzips, ohne daß jedoch von einem einseitigen Ueberwiegen der einen oder der anderen Seite in beiden Broschüren gesprochen werden könnte. Jedem, der sich für das Relativitätsprinzip und seine Konsequenzen interessiert, kann darum dringend zur Einsicht in beide Darstellungsarten geraten werden. Während sich nun A. Brill im wesentlichen absichtlich auf das „klassische" Relativitätsprinzip beschränkt, dort allerdings dabei mehr als L. gebend, indem er namentlich die schönen, von Minkowski gegebenen geometrischen Veranschaulichungen eingehend bespricht, gibt Lorentz (1) auch eine recht eingehende und durchaus originelle Auseinandersetzung über die neuen Hypothesen von Einstein, die er unter dem Namen „Aequivalenzprinzip" einführt und die eine Ausdehnung und Erweiterung des klassischen, nur auf Geschwindigkeiten sich beziehenden Relativitätsprinzips auf „Beschleunigungen" bedeuten. Es hat danach ebensowenig einen Sinn, von absoluten Beschleunigungen zu sprechen, als nach dem ursprünglichen Relativitätsprinzip von absoluten Geschwindigkeiten. Auch die weitgehenden Folgerungen, die sich aus dem „Aequivalenzprinzip" ergeben, die Gravitation der Energie, Krümmung der Lichtstrahlen im Schwerefeld u. a. m., sowie endlich auch die Versuche, die Gravitation mit in das Relativitätsprinzip einzubeziehen, die allerdings noch nicht zu allgemein angenommenen Resultaten geführt haben, erörtert H. A. Lorentz eingehend. Von ganz besonderem Interesse sind einige im Gegensatz zu schroffen Kritiken von anderer Seite in angenehm berührendem ruhigen Ton vorgebrachte kritische Bemerkungen, die H. A. Lorentz gegen einige der kühnen Folgerungen, die Einstein auf Grund des Relativitätsprinzips ausspricht. Es sind dies die folgenden. Nach Einstein ist das Schmerzenskind der Physik, der Aether, dessen Beschaffenheit den Physikern schon so viel Kopfzerbrechen gemacht hat, ganz „abzuschaffen", da eine Bewegung relativ zu ihm niemals feststellbar, ja sinnlos ist, und er sich infolgedessen uns nie manifestiert. Ferner verneint Einstein, ebenfalls im Sinne der ganzen zum Relativitätsprinzip führenden Gedankenreihe, die Existenz einer absoluten Gleichzeitigkeit, ein Begriff, der doch vordem ganz selbstverständlich und unantastbar schien; Raum und Zeit sollen nicht unabhängig voneinander, sondern unlösbar miteinander verbunden sein. Eine weitere, eng mit dem Relativitätsprinzip verknüpfte Behauptung Einsteins ist die, daß es Geschwindigkeiten, die größer sind als die Lichtgeschwindigkeit, nicht gibt. Alle diese kühnen, verblüffenden, parador erscheinenden Behauptungen haben natürlich ganz außerordentliches Aufsehen gemacht. Sie sind von einem Teil der Physiker enthusiastisch aufgenommen, von einem anderen ebenso schroff abgelehnt. H. A. Lorentz schlägt einen in der ganzen Richtung seiner bisherigen Arbeiten liegenden Mittelweg ein, auf dem ihm wohl, so viel ich sehe, ein großer Teil seiner Fachgenossen folgen werden, indem er zwar den Grundgedanken des Relativitätsprinzips, daß die Größe der absoluten Geschwindigkeit im Raum gegen den Aether für uns nie erkennbar ist, annimmt, jedoch die eben genannten weiteren Folgerungen Einsteins verwirft. Die betreffenden Sätze sind so charakteristisch für die ruhig abwägende Denkweise Lorentz' wie für seinen Standpunkt, daß sie hier abgedruckt seien: „Es ist gewiß merkwürdig, daß die Relativitätsbegriffe, auch was die Zeit betrifft, so schnell Eingang gefunden haben. Die Bewertung dieser Begriffe gehört größtenteils zur Erkenntnislehre, und man kann denn auch das Urteil ihr überlassen, im Vertrauen, daß sie die besprochenen Fragen mit der benötigten Gründlichkeit betrachten wird. Sicher ist es aber, daß es für einen großen Teil von der Denkweise abhängen wird, an die man gewöhnt ist, ob man sich am meisten zur einen oder zur andern Auffassung gezogen fühlt. Was den Vortragenden selbst betrifft, so fühlt er wohl eine gewisse Befriedigung in den älteren Auffassungen, daß der Aether wenigstens noch einige Substanzialität besitzt, daß Raum und Zeit scharf getrennt werden können, daß man von Gleichzeitigkeit ohne nähere Spezialisierung reden darf. Was das zuletzt Genannte betrifft, so kann man sich vielleicht berufen auf unser Vermögen, uns beliebig große Geschwindigkeiten wenigstens vorzustellen. Damit kommt man dem Begriff der absoluten Gleichzeitigkeit sehr nahe. Schließlich muß bemerkt werden, daß in der kühnen Behauptung, daß man nie Geschwindigkeiten größer als die Lichtgeschwindigkeit beobachten wird, eine hypothetische Beschränkung des für uns Zugänglichen liegt, die nicht ohne einigen Rückhalt acceptiert werden kann."

In der Broschüre von A. Brill (2) wird ein solcher leise ablehnender Vorbehalt nicht ausgesprochen; man kann wohl zwischen den Zeilen lesen, daß der Verfasser durchaus Anhänger der Einsteinschen Gedanken ist, wenn es auch in der Einleitung heißt: „Zwar birgt das Relativitätsprinzip selbst schon in seinen nächsten Folgerungen paradoxe Begriffe und Ansprüche in Fülle, mit denen sich abzufinden auch einer beweglichen Phantasie nicht leicht wird." Daß diese Broschüre bereits nach nicht langer Zeit in zweiter Auflage erscheint, beweist ebenso sehr, wie groß das Interesse für den Gegenstand ist, wie auch die Güte und Klarheit der Darstellung des nicht leicht zu behandelnden Stoffes. Hervorgehoben sei noch, daß die zweite Auflage nicht ein unveränderter Abdruck der ersten ist, sondern einige sehr dankbar zu begrüßende Erweiterungen enthält, insbesondere ein sehr anschauliches, näher durchgerechnetes und erläutertes Beispiel für das eigentümliche Ineinandergreifen von Raum und Zeit, das nach dem Relativitätsprinzip stattfindet.

In sehr vielfacher Hinsicht, wenn auch nicht durchweg, steht das Buch von Weinstein (3) mit dem Relativitätsprinzip in Berührung. Es ist als 8. Heft der Sammlung Vieweg: „Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissen-



schaften und der Technik" erschienen. Wenn die beiden eben besprochenen Schriften von H. A. Lorentz und A. Brill der Kritik nur in sehr beschränktem Maße Raum geben, ist das Buch von Weinstein gerade direkt auf sie gerichtet. Es entspricht dies durchaus der Tendenz dieser Sammlung. Nicht abgeschlossene Lehrgebäude sollen in ihr dargestellt werden, sondern der augenblickliche Stand der Forschung auf irgend einem Spezialgebiet; auf die Lücken unserer bisherigen Erkenntnis, auch die Schwächen der bisherigen Theorien soll aufmerksam gemacht werden. Der rein mathematische Charakter des vorliegenden Werkes verbietet es leider, von seinem Inhalt an dieser Stelle eine auch nur einigermaßen allgemeinverständliche Darstellung zu geben. Es handelt sich im wesentlichen um eine Darlegung und Kritik der Kräfte und des eigentümlichen Spannungszustandes, der im Aether, oder, da dessen Existenz durch das Relativitätsprinzip selbst in Frage gestellt, sagen wir besser: im leeren Raum anzunehmen ist, um zunächst die elektro-magnetischen, dann aber auch die mechanischen Vorgänge erklären zu können. Alle diese Ueberlegungen gehen im Grunde auf Faraday zurück, der zuerst bewußt auf die Notwendigkeit der Annahme solcher Spannungszustände aufmerksam machte. Seine glänzenden Entdeckungen verdankt er im wesentlichen dieser der alten Theorie der Formkräfte entgegentretenden Anschauung. Seine Ansichten, die lange unbeachtet, wenn nicht gar verachtet blieben, fanden erst die hohe, ihnen zukommende Würdigung, als es Maxwell gelang, ihnen mathematische Darstellung zu geben. Es besteht danach im wesentlichen in Richtung der Kraftlinien ein Zug, senkrecht dazu ein Druck. W.s Buch gibt zunächst eine gute mathematische Darstellung dieser Maxwellschen Theorie. Sodann bespricht er eingehend die neuen Ansätze, die meist in Benutzung oder enger Anlehnung an das Relativitätsprinzip namentlich Minkowski, Einstein und Abraham gegeben haben. Auch die modernen Versuche, das Spannungsfeld der Gravitation aufzustellen, werden eingehend besprochen. Ueberall merkt man die Sachkenntnis des Verf.s namentlich an der eingehenden Kritik, indem häufig auf das Unklare und Unbefriedigende aller dieser modernen Theorien hingewiesen wird, die zu den schwierigsten Kapiteln der theoretischen Physik gehören. Entspricht nun auch bisher wohl der Erfolg aller dieser Theorien nicht dem aufgewendeten Maß von Mühe und Scharfsinn, so darf man vielleicht von dem Genie Einsteins dereinst eine Lösung des alten Problems der noch immer rätselhaften, bisher isoliert stehenden Erscheinung der Gravitation auf Grund relativ theoretischer Ueberlegungen, mindestens jedoch vielleicht den Nachweis enger Verknüpfung mit anderen, insbesondere elektromagnetischen Vorgängen erhoffen. F. A. Schulze.

Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Hgb. von Paul Hinneberg. III. Teil, 1. Abteilung: Die mathematischen Wissenschaften, unter Leitung von F. Klein. 3. Lieferung: **Voss, A., Ueber die mathematische Erkenntnis.** Leipzig, 1914. Teubner. (148 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Der geistvolle Münchner Mathematiker A. Voß hat uns seit einigen Jahren eine Reihe von glänzend geschriebenen Abhandlungen geschenkt, in denen die mathematischen Wissenschaften als Ganzes nach verschiedenen Richtungen hin dargestellt sind. Ihnen schließt sich die vorliegende Abhandlung an. Sie zerfällt in zwei Abschnitte: die immanente Erkenntnis in der reinen Mathematik und die transiente Geltung der mathematischen Erkenntnis. Im ersten Abschnitt werden die psychologische und logische Seite der mathematischen Erkentnis und sodann die mathematische Erkenntnis in einigen Hauptgebieten der reinen Mathematik betrachtet (Analysis des Endlichen und Unendlichen, die allgemeinen Operationen, die Mengenlehre). In ähnlicher Zweiteilung bringt der andere Abschnitt zuerst allgemeine Betrachtungen über die Transienz mathematischer Begriffe und behandelt dann den transienten Charakter der Mathematik in ihren hauptsächlichsten Anwendungsgebieten. Der historische und der kritische Zug, die durch die ganze Abhandlung hindurchgehen, machen das Lesen derselben besonders angenehm und anregend. Erwähnt seien noch die wertvollen Literaturangaben am Schlusse des Werkes. A. Witting.

Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Hgb. von K. v. Buchka, H. Stadler und K. Sudhoff. 5. Band, 5. Heft. Leipzig, Vogel.

Inh.: Szalay, „Halpful" im Nibelungenliede. — Kempf, Die Entwicklung der Theorien über den Höhenrauch. — Heckscher, Historische Herleitung der Pendelgesetze. (Mit 16 Abb.) (Forts.) — Mahnke, Rektor Casmann in Stade, ein vergessener Gegner aristotelischer Philosophie und Naturwissenschaft im 16. Jahrh. (Schl.) — Wiedemann, Ein Beitrag zur Geschichte der Physik im 19. Jahrh. — Ebstein, Karl Morgensterns Besuch bei G. C. Lichtenberg im Jahre 1791.

Jahrbuch für die Gewässerkunde Norddeutschlands. Besondere Mitteilungen Band 2, Nr. 8. Berlin, 1914. Mittler & Sohn.

Inh.: Emil Levin, Zur Klimatologie und Hydrologie des Peenegebietes (Abfluß der Peene). (51 S. Fol. mit 10 Textabb. u. 9 Taf.)

Ornithologische **Monatsschrift.** Redig. von C. R. Hennicke. 39. Jahrg., Nr. 12. Magdeburg, Creutz in Komm.

Inh.: M. Hübner, Vogelleben auf einem märkischen See. — E. Puhlmann, Die Beharrlichkeit des Sperbers. — W. Hennemann, Ueber den Ab- und Durchzug der Turmschwalbe im Sauerlande im Jahre 1914.

Das **Weltall.** Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 3/4. Treptow-Berlin.

Inh.: F. Linke, Julius Robert Mayer. Zu seinem 100jährigen Geburtstage am 25. November 1914. — Albert, Stonehenge. (Mit 3 Taf.) — L. Gentil Tippenhauer, Ueber den Zusammenhang des Barometerstandes mit dem elektrischen Zustande der Atmosphäre in den Tropen. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Dezember 1914. — Photographische Aufnahmen von Geschossen der 42 cm-Mörser.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 15. Jahrg., Nr. 22. Leipzig, Hirzel.

Inh.: R. Plank, Ueber den Zusammenhang zwischen dem Joule-Thomson-Effekt, der spezifischen Wärme und der Zustandsgleichung. — M. Abraham, Der Drehimpuls des Lichtes. — H. R. Woltjer, Magnetische Zerlegung der Spektrallinien und Temperatur. — F. Paneth, Ueber Adsorbierung und Fällung der Radioelemente. — Gebr. Ruhstrat, Präzisions-Demonstrations-Meß-Rheostat.

Medizin.

Freund, W. A., Leben und Arbeit. Gedanken und Erfahrungen über Schaffen in der Medizin. Berlin, 1913. Julius Springer. (XII, 170 S. 8. mit 10 Abbild. und dem Bildnis des Verf.) ℳ 5; geb. ℳ 5, 80.

Die vorliegende Arbeit ist eine Schilderung des Werdeganges der wissenschaftlichen Arbeiten des Verf.s. Seine Lebensschicksale sind nur insoweit berührt, als sie von wesentlichem Einfluß auf seine Arbeiten gewesen sind. Ende der 50er Jahre vorigen Jahrhunderts war der Verf. Assistent an der Frauenklinik in Breslau, 1860 wurde er Privatdozent, 1874 außerordentlicher Professor in Breslau, 1878 wurde er als Direktor der Frauenklinik nach Straßburg berufen. Seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten behandeln die Beziehungen der Tuberkulose zu den Thorax-Anomalien. Seine Befunde und Anschauungen sind nach einer Reihe von Jahren unabhängig von ihm von andern Forschern bestätigt worden. Durch das ganze Buch weht eine glühende Begeisterung für die Wissenschaften und für die akademische Jugend. Das Buch ist anregend geschrieben

und wird eine erziehliche Wirkung nicht verfehlen, nur dem, was der Verf. über die Vorbildung der Medizinstudierenden sagt, möchte Ref. nicht allenthalben zustimmen.

Zeitschrift für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung. Hrsgb. von W. Stern und O. Lipmann. Beiheft 9. Leipzig, 1914. Barth. (IV, 84 S. 8. mit 4 Textabb. und 4 Taf.) ℳ 2, 50.

Inh.: Hermann Damm, Korrelative Beziehungen zwischen elementaren Vergleichsleistungen. Ein Beitrag zur psychologischen Korrelationsforschung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Amalfi, Gaetano, Delitti di superstizione (criminologia folklorica). Pisa, 1914. Tipografia editrice Cav. F. Mariotti. (93 S. Gr. 8.)

Es ist sehr erfreulich, daß der kriminelle Aberglaube, der nicht nur für den Juristen, sondern auch für den Mediziner, den Psychologen und den Kulturhistoriker sowie selbstverständlich auch für die mit der Volkskunde sich befassenden Gelehrten eine Fülle des interessantesten Materials bietet, immer eifriger bearbeitet wird. Bisher ist es vorzugsweise die deutsche Forschung gewesen, welche, durch Hans Groß in Graz angeregt, sich mit diesen namentlich auch für den Kriminalisten praktisch bedeutsamen Studien befaßt hat. Neuerdings beschäftigen sich erfreulicherweise auch ausländische Gelehrte mit den zahlreichen Fragen des kriminellen Aberglaubens. Namentlich Amalfi, stellvertretender Generalstaatsanwalt in Neapel, hat schon vor einigen Jahren auch literarisch sein Interesse an diesen Problemen betätigt. In der vorliegenden Arbeit, welche auch dem Spezialisten viele neue Materialien und manch interessanten Gesichtspunkt bringt, macht er den Versuch, eine kurze historische Uebersicht über die Beziehungen zwischen Verbrechen und Aberglauben zu geben, dann ausführlicher das heutige Weiterbestehen dieser Anschauungen und Bräuche sowie der daraus entspringenden Konflikte mit dem Strafrecht klarzulegen. Gibt das Büchlein auch keine abschließende Darstellung, so bedeutet es doch eine wesentliche Förderung des Problems. Möge Amalfi in Italien und anderwärts bald Nachfolger finden.

A. Hellwig.

Calwer, Richard, Das sozialdemokratische Programm. Jena, 1914. Diederichs. (129 S. 8.) ℳ 2.

Staatsbürgerliche Flugschriften. Hgb. von H. Dorn.

Die Flugschrift ist vor dem Kriegsausbruch erschienen, aber sie ist durch die folgenden großen Ereignisse keineswegs veraltet, sondern wird im Gegenteil sicher noch eine hohe Bedeutung erlangen, wenn einmal die innerpolitischen Folgen sich zeigen und an die politischen Parteien die Forderung herantritt, aus den Erfahrungen dieses ungeheuren Geschehens auch für sich die Lehren und Konsequenzen zu ziehen. Vernimmt dann die Sozialdemokratie zu ihrem Teile das Gebot der Stunde, dann würden die Gedanken dieser Flugschrift eine so rasche Verwirklichung finden, wie Calwer bei der Abfassung sicherlich nicht geahnt hat. Der bekannte Revisionist unterzieht nämlich hier die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Punkte des sozialdemokratischen Programmes einer eingehenden Kritik, zeigt, wie die Lehre vom Untergang des Kleinbetriebes und die Krisentheorie durch die Erfahrung des halben Jahrhunderts, das seit ihrer Aufstellung verflossen ist, als falsch erwiesen ist, und zieht daraus eine Reihe von wirtschaftspolitischen Folgerungen besonders für die Behandlung der Agrar- und Handwerkerfrage. Aber auch die Stellung der Sozialdemokratie zu Heer und Flotte, zur Monarchie, zur Kolonialpolitik und zur Zollfrage wird vom Standpunkte des proletarischen Interesses aus anders behandelt, als das sozialdemokratische Programm will, wie ja überhaupt die Schrift eine Loslösung der Partei von politischen Formeln und ihre Hinwendung zu den realen Interessen der produzierenden und konsumierenden Arbeiterschaft erstrebt. Darum sieht der Verf. auch nicht im Kampfe der politischen Partei um die Macht im Staate, sondern in einer richtigen zielbewußten Arbeitsmarktpolitik der Gewerkschaften und einer guten konsumgenossenschaftlichen Organisation die eigentliche Aufgabe von Gegenwart und Zukunft. Damit rührt er freilich unbewußt an die Schicksalsfrage des politischen Parteiwesens überhaupt, für das entweder ein Erstarren in Dogmen oder eine Selbstpreisgabe an die Vorteile einzelner Klassen heute schon das unausweichliche Dilemma gewesen ist. Das aber wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, der Grund sein, warum viele der von C. gewiesenen neuen Wege kaum werden beschritten werden. Denn weder die historisch gewordenen Parteien noch die Standesorganisationen besitzen in sich die innere Elastizität und die Freiheit von materiellem Zwang, um ohne Rücksicht auf Interesseschichten und Wählermassen neue Probleme zu lösen und für die Gesamtheit zu arbeiten. Hier liegt das Arbeitsfeld für freie Gesellschaften, denen freilich die praktische Wirksamkeit nicht leicht gemacht ist.

F. Schnabel.

Collection d'études économiques suisses publiées par G. Bachmann, T. Geering, A. Georg, J. Landmann, E. W. Milliet, W. E. Rappard, H. Wartmann. Bern, 1914. Stæmpfli & Cie. (VIII, 143 S. 8.) ℳ 7.

Somm.: William E. Rappard, La Révolution industrielle et les origines de la protection légale du travail en Suisse.

Veröffentlichungen der Handelshochschule München. Hgb. von M. J. Bonn. 3. Heft: **Die Balkanfrage.** München und Leipzig, 1914. Duncker & Humblot. (V, 233 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: A. Heisenberg, Das moderne Griechentum. — Murko, Die Balkanslawen. — H. Tiktin, Rumänien und seine Ziele. — K. Süßheim, Der Zusammenbruch des türkischen Reiches in Europa. — A. Dirr, Die armenische Frage. — O. Hoetzsch, Rußlands Stellung zur Balkanfrage und der Panslawismus. — T. G. Masaryk, Oesterreich und der Balkan. — M. Hartmann, Die Zukunft der Türkei. — H. v. Sauter, Die wirtschaftliche Entwicklung der Balkanstaaten. — W. Bajkitsch, Deutschlands Wirtschaftsinteressen am Balkan.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. 5. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, Deichert.

Inh.: A. Voigt, Das System der Wirtschaftswissenschaften. II. (Schl.) — E. Schultze, Primitive und moderne Verkehrsmittel.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sperber, Hans, Ueber den Affekt als Ursache der Sprachveränderung. Versuch einer dynamischen Betrachtung des Sprachlebens. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (IV, 106 S. 8.) ℳ 0, 80.

In recht überzeugender Weise legt der Verf. dar, daß die Sprache nicht nur aus dem „Affekt" geboren, sondern auch in ihrer Entwicklung stark von ihm beeinflußt sei. Sperbers Nachweise beziehen sich fast ausschließlich auf Aenderungen im Wortgebrauch, bei denen die anfängliche Ersetzung des nächstliegenden Ausdruckes durch eine stimmungsvolle Steigerung durch Wiederholung den Stimmungsgehalt verliert („arg schön"). Er hält aber seine Betrachtungsweise für viel allgemeiner berechtigt, z. B. auch in der Lautgeschichte. Sehr anziehend ist der Abschnitt über die Hemmungen des Stimmungsausdruckes und deren Einfluß auf die Sprachgewohnheiten; ferner die Bemerkungen zu der schweren Frage: wie werden gelegentlich auftretende Ansätze zu Aenderungen fest und allgemein? Das kleine

Buch wird der tiefer dringenden Sprachbetrachtung reiche Nahrung geben. O. Brenner.

---

1) **Duriez**, Georges, **La théologie dans le drame religieux en Allemagne** au moyen age. Lille, 1914. Giard. Paris, Tallandier. (646 S. Gr. 8.) Fr. 14.

2) **Ders., Les Apocryphes dans le drame religieux en Allemagne** au moyen age. Ebd., 1914. (112 S. Gr. 8.) Fr. 3.

In der Einführung zu dem erstgenannten Buche geht der Verf. kurz auf Entstehung und Zweck der kirchlichen Dramen des Mittelalters ein und verspricht dann, einer Anregung Creizenachs folgend, über den biblischen und außerbiblischen Ursprung der Zusätze zu handeln, mit welchen die mittelalterlichen Dramatiker den biblischen Kern ihrer Stücke ausgeschmückt und erweitert haben. Und zwar erstreckt er seine Untersuchungen hauptsächlich auf die großen Mysterien des 15. und 16. Jahrh., ohne dabei die früheren außer Acht zu lassen; doch dehnt er seine Arbeit auch auf die Stücke aus, die nach der Renaissance und nach der Reformation erschienen sind. Und es erfüllt ihn mit einer gewissen Genugtuung, durch seine Arbeit beweisen zu können, daß die anonymen Verfasser dieser Stücke wirklich in der Bibel zu Hause waren und sie unmittelbar zu Rate zogen. Und allerdings sind viele Szenen geradezu Zentonen, in denen sich kaum ein einziges persönliches Wort findet, und an manchen Stellen wird ja sogar mit dürren Worten auf die biblische Stelle hingewiesen. Die Bibel ist es freilich nicht allein, sondern der mittelalterliche Dramatiker hat sich zugleich der Kommentatoren bedient, die freilich für ihn weniger die Werke der Väter als die späteren, die Patristik zusammenfassenden großen Theologen wie Walahfrid, Nicolaus von Lyra, Petrus Comestor, Vincenz von Beauvais und Jacobus de Voragine waren. Als letzte Quelle kommen für die Dramatiker die vielfachen apokryphischen Schriften der frühchristlichen Zeit in Betracht, die ja im Mittelalter stets eine gewisse Rolle gespielt haben; allerdings sind auch sie nicht immer unmittelbar benutzt, sondern oft nur in Auszügen eines Vincenz und eines Jacobus. Auf diese einleitenden Bemerkungen folgt nun die Arbeit selbst. Sie ist eine außerordentlich umfängliche und zugleich sehr verdienstliche. Denn wenn auch manche Fingerzeige gegeben waren und die Ausgaben und Bearbeitungen zuweilen sich mit der Quellenfrage beschäftigten, so liegt nun ein gewaltiges Material geordnet vor, das der Forschung innerhalb der gesamten Literaturwissenschaft des Mittelalters zu großem Nutzen gereichen wird. Die Arbeit ist eine sehr entsagungsvolle, die hier geleistet wurde, und spricht deutlich davon, mit wie großem Interesse auch in Frankreich germanistische Studien betrieben werden. Die Anordnung des Stoffes ist so gehalten, daß die Quellen, nach den Stoffen geordnet, besprochen werden und die Abhängigkeit der untersuchten Dramen von ihnen aufgezeigt wird. Auf die Beziehungen der Dramen zum Trinitätsglauben folgen solche zum Schöpfungsbericht, zum Glauben an Engel, Teufel und Hölle, zum biblischen Bericht über die ersten Menschen, über die Patriarchen und Propheten sowie zu den biblischen Präfigurationen, wobei ein Vergleich des Heidelberger Passionsspieles mit dem Oberammergauer Spiel gegeben wird. Es folgen sodann die Quellen neutestamentlichen Ursprungs von der Inkarnation bis zu Christi Himmelfahrt und Pfingsten und hieran anschließend Mariä Himmelfahrt, die Erscheinung des Antichrist und das Jüngste Gericht.

Die Untersuchung der Beziehungen der mittelalterlichen Dramatik zur frühchristlichen apokryphischen Literatur hat der Verf. nicht seinem größen Werke angeschlossen, sondern einer eigenen Schrift (2) vorbehalten. Und zwar beschränkt er sich hierbei auf die Gesta Pilati, den Transitus beatae Mariae virginis und den Descensus Christi ad inferos. Und zwar zeigt er, daß die beiden ersten Apokrypha nur in wenigen der von ihm untersuchten Dramen deutliche Spuren hinterlassen haben, während das zuletzt genannte, das einen Teil des Evangelium Nicodemi bildet, entweder unmittelbar oder durch Vermittlung des Vincenz oder Jacobus von vielen mittelalterlichen Dramatikern benutzt worden ist. In diesen beiden Schriften steckt eine Fülle von einzelnen wertvollen Beobachtungen und beide werden dem künftigen Herausgeber eines Corpus der mittelalterlichen deutschen Dramatik unentbehrliche Quellensammlungen sein. Am Schlusse möchte Ref. noch den korrekten Druck und die vortreffliche Uebersichtlichkeit in der Anordnung des Stoffes hervorheben. M. M.

Maier, Walter, Christopher Anstey und der »New Bath Guide«. Ein Beitrag zur Entwicklung der englischen Satire im 18. Jahrhundert. Heidelberg, 1914. Winter. (XV, 207 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Anglistische Forschungen, hgb. von J. Hoops. 39. Heft.

Christopher Anstey, einer der kleineren Dichter des 18. Jahrh., hat es wohl verdient, durch die vorliegende Monographie in helleres Licht gerückt zu werden, wenn auch nur eins seiner Werke, The New Bath Guide, 1766, seinen Ruf begründete. Er entwickelte damit eine neue Form der Satire, die feine, lokale, realistische Gesellschaftssatire, in Versbriefen, die ihre nächsten Vorläufer in Prior, Byrom und Swift hatte. Der Verf. schildert die Satire nach Inhalt und Form (überwiegend ist sie in Anapästen geschrieben), ihre freundliche Aufnahme (enthusiastisch äußert sich Horace Walpole) und Nachwirkung (vgl. dazu auch Fueß, Byron as a Satirist, S. 30). Besonders wichtig ist, daß Smolletts Humphrey Clinker deutlich durch Ansteys Satire inspiriert ist, daß Goldsmith vielleicht beeinflußt wurde. Byron schätzte ihn offenbar recht hoch ein und verteidigte die Schärfe seiner Satire durch Ansteys Beispiel, und mehrere Gedichte von Thomas Moore sind inhaltlich und formal nach Ansteys Führer gebaut.

B. Neuendorff.

Stecher, G., Jung Stilling als Schriftsteller. Berlin, 1913. Mayer & Müller. (VIII, 280 S. 8.) ℳ 7, 80.

Palaestra. CXX.

Heinrich Jung, genannt Stilling, war als Schriftsteller der Mittelpunkt und das Organ der erweckten und gläubigen Christen in ganz Westdeutschland, von den Schweizer Alpen bis zu den Dünen der Nordsee und über sie hinaus bis nach England und selbst bis Nordamerika. Auch heute noch greift gewiß mancher unter den sogenannten Stillen im Lande in Stunden der Andacht zu seinem Jung Stilling und sucht und findet Erbauung in der Lebensgeschichte des Mannes mit dem heroischen Gottesvertrauen, im Buch „vom Heimweh" und in der gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis. Der Verf. des uns vorliegenden Buches, das aus einer Doktordissertation hervorgegangen ist, versucht es, ein literaturgeschichtliches Gesamtbild des bändereichen Schriftstellers zu geben. Das Buch zerfällt in zwei Teile. Der erste ist nur der Autobiographie Stillings gewidmet, behandelt ihre Entstehung und ihren literarischen Charakter. Im zweiten werden die übrigen Schriften zur Untersuchung herangezogen; in diesem Teile gelangen auch die persönlichen und literarischen Beziehungen zur Darstellung. Der Anhang bringt eine Zusammenstellung der gedruckten Briefe von und an Stilling. Auf zu erwartende Veröffentlichungen,

die auf handschriftlichem Quellenmaterial beruhen, weist der Verf. am Schlusse seines Buches hin; er stellt hier auch die Frage: „Wo sind die Briefe Goethes, Herders, Jacobis an Stilling?“

Beiträge zur Neueren Literaturgeschichte. N. F. hgb. von M. Frhr. v. Waldberg. VI. Heidelberg, 1914. Winter. (XV, 213 S. Gr. 8.) ℳ 4, 40.

Inh.: Victor Klemperer, Montesquieu. I. Band.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Hgb. von A. Sauer. 20. Band, 4. Heft. Leipzig und Wien, Fromme.

Inh.: A. Hauffen, Fischart-Studien. XV. Fischarts Bildungsreise und seine philosophischen Studien in Paris und Straßburg (Schl.): 4. Die Universität Paris und Fischart als Scholar an der Artistenfakultät. 5. Abschluß der philosophischen Studien Fischarts in Straßburg. 6. Orléans und London. Nachträge zn früheren Studien. — M. Trippenbach, Briefe Klopstocks an den Freiherrn Achatz Ferdinand v. d. Asseburg. I. — A. Ewald, Uz und Goethe. — H. Günther, Ungedruckte Briefe L. Tiecks. — W. Schmidt, Fichtes Einfluß auf die ältere Romantik. (Forts.) — Frida Teller, Neue Studien zu Heinrich von Kleist. I. Kleists Guiskard, ein Musikdrama. II. Klopstock und Kleist. III. Kleist und Quinault. — H. Brömse, Uhlands Ballade „Des Sängers Fluch“. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte und Deutung. — A. Lowak, Zur Bibliographie des Buches von der deutschen Poeterey. — Ders., Zu Simon Dach. — R. Ballof, Ueber die Entstehungszeit des Dramas „Die beiden Alten“ von Jakob M. R. Lenz. — R. Steig, Ein neugefundenes Schriftstück von Goethes Freundin Mademoiselle Delph. — F. Jonas, Kleine Bemerkungen zu Schiller. — H. Hartje, Eine geistliche Kontrafaktur zu Mignons Sehnsuchtslied. — M. Pirker, „Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren“. — Dyroff, Zu Goethes „Faust“. (Schl.) — Hans Reichmann, Nochmals die „grüne Nacht“. — R. Schlösser, Grimmelshausen und „Simplicii Angeregte Ursachen“. — R. F. Arnold, Jakob Minor. — G. Jacoby, Max Morris über Herder als Faust. — Ders., Bedeutet Goethes „Seefahrt“ den Uebergang Goethes von Frankfurt nach Weimar?

Λαογραφία. *Δελτίον τῆς Ἑλληνικῆς Λαογραφικῆς Ἑταιρείας κατὰ τριμηνίαν ἐκδιδόμενον. Τόμος δ', τεῦχος γ' καὶ δ'.* Athen, 1914. Sakellarios.

Inh.: **Wolfgang Schultz, Vergleichende Bemerkungen zur byzantinischen Rätselüberlieferung.** — *Στίλπων Π. Κυριακίδης, Ἐπῳδαὶ καὶ δημώδη ἰατρικὰ ἐκ χειρογράφου τοῦ ΙΗ' αἰῶνος. — Δ. Κ. Ζαφειρακόπουλος, Μανιάτικα ἔθιμα (Γεροντική, συνέβγαλμα, τρέβα, ψυχικό); Λαογραφικὰ ἐκ Βέρμπιανης ὑπὸ Γερασίμου Δ; Καψάλη. — Δημ. Λουκόπουλος, Σύμμειχτα αἰτωλικὰ λαογραφικά. Αἰτωλικαὶ παραδόσεις. — Β. Φάβης, Παραδόσεις τῆς Λακεδαίμονος. — Κ. Ι. Μαντζουράνης, Κυνουριακαὶ παραδόσεις (ἐκ Βουρβούρων). — Στυλιανος Γ. Βίος, Συλλογὴ χιακῶν σκωπτικῶν ἀνεκδότων. — Συναγωγὴ ἐπῳδῶν καὶ καταδέσμων ὑπὸ Θ. Ι. Ἀθανασοπούλου, Ἀχ. Σ. Διαμαντάρα, Ἀντ. Γ. Ζερβάκι, Γ. Δ. Μανολάκου, Εὐαγγ. Δ. Παπαναστασίου, Θεοδ. Ι. Φιλιππάτου, Λοΐζου Φιλίππου. — Β. Ι. Βήκας, Ὁ γάμος παρὰ τοῖς Βλαχοφώνοις (Γαμήλια ἔθιμα ἐν Γουδοβάσδᾳ). — Ι. Π. Σιδερῆς, Οἱ Ζεϊμπὲκ (Ἔθιμα τῶν ἀπόκρεων ἐν Σύρῳ). — Ν. Γ. Πολίτης, Τοπωνυμικά. Ὑβριστικὰ σχήματα (Σφάκελλο, μοῦντζα, ποῦλος, σαμᾶρκο).*

Deutsches **Schrifttum.** Betrachtungen und Bemerkungen von Adolf Bartels. Bogen 25. (Januar 1915.)

Inh.: Nationale oder universale Literaturwissenschaft? — Die Aufrüttelungsliteratur vor dem Kriege.

Altertumskunde.

Diels, Hermann, **Antike Technik.** Sechs Vorträge. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII. 140 S. Kl. 8. mit 50 Abb. und 9 Tafeln.) ℳ 3, 60; geb. ℳ 4, 40.

Die Titel der Dielsschen Vorträge werden denen, die dem Altertum ferner stehen, und sogar manchem, der früher das Gymnasium durchlaufen hat, recht sonderbar und jedenfalls unantik vorkommen. „Wissenschaft und Technik bei den Hellenen; Antike Türen und Schlösser; Dampfmaschine, Automat, Taxameter; Antike Telegraphie; Antike Artillerie; Antike Chemie.“ Es gab eine Zeit, in der von einer antiken griechischen Dampfmaschine im Gymnasium kein Sterbenswörtchen gehört wurde, obwohl die heronische Dampfmaschine längst bekannt war; ja, die Jahre liegen noch gar nicht so weit zurück, in denen Ref. während seines ganzen philologischen Universitätsstudiums von dergleichen Dingen nichts zu hören bekam. Ueber alle in den angeführten Titeln angegebenen Gegenstände handelt D. im denkbar besten Sinne des Wortes populär; aber das Büchlein hat meines Erachtens außerdem eine prinzipielle Bedeutung, die weit über das hinausgeht, was man von einer gemeinverständlichen Darstellung an sich verlangt. In der Altertumswissenschaft bekämpfen sich seit etwa hundert Jahren eine ältere, seinerzeit namentlich von Gottfried Hermann vertretene Richtung, die das Hauptgewicht auf Kenntnis und Durchforschung der antiken Literatur legt, und die Schule August Boeckhs, die das ganze Altertum in jeder seiner Lebensäußerungen erfaßt und verstanden wissen will. Noch sind die Philologen Hermannscher Schule nicht ausgestorben, noch gibt es Universitäten, auf denen Textkritik und Literaturforschung eine zwar sehr berechtigte, aber ganz einseitige Rolle spielen. Wäre das nicht der Fall und hätte die Boeckhsche Richtung eher gesiegt, so wäre bei vielen die Stellung zum Altertume ganz anders. Dann wäre die Erkenntnis weiter verbreitet, daß das Altertum nicht nur Literaturwerke von unvergänglichem Werte geschaffen und nicht nur auf die Heroen unseres deutschen Schrifttums oder bestenfalls noch auf unsere Plastik entscheidend eingewirkt hat; vielmehr wüßte man in weiteren Kreisen, daß es auch für alle anderen Gebiete unseres Lebens die Grundlage gab, daß es in den kleinsten Kleinigkeiten unseres täglichen Daseins in einer geradezu verblüffenden Weise noch nachwirkt. Daß eine solche Kenntnis die Stellung unserer Gebildeten zum Altertume sehr beeinflußt und die Opposition gegen die humanistische Schulung sehr abgeschwächt hätte, ist zweifellos. Das falsche Urteil kann man aber den Gebildeten unserer Nation nicht verargen, da sie eben das Altertum in der Vielseitigkeit seines Nachwirkens nicht kennen; sie konnten es gar nicht kennen lernen, weil es ihnen ihre (im Hermannschen Sinne) trefflich vorgebildeten Gymnasiallehrer nicht nahe bringen konnten und zum Teil bis auf den heutigen Tag nicht können, da ihnen manche Universitäten die hierzu nötige Vorbildung nicht bieten. Zur Belehrung über die realistische Seite des Altertums dient nun u. a. Diels' Buch. „Der Kampf der modernen Technik und Naturwissenschaft gegen die Antike“, sagt D., „der das vorige Jahrhundert durchtobte und auch jetzt noch manche eng gebaute Stirn bedrückt (meines Erachtens sehr viele und dazu freie Stirnen), beruhte auf einer bedauerlichen gegenseitigen Ignoranz und Halbbildung der beiden kämpfenden Parteien. Die Humanisten, in unklarem Idealismus befangen, kannten die reale Welt des Altertums zu wenig, um ihren Zusammenhang mit den heutigen Realitäten zu begreifen, und die Gegner wiederum wollten von der antiken Hemisphäre unserer europäischen Kultur nichts wissen, weil sie natürlich den Realismus des Altertums noch weniger würdigen konnten als die Humanisten und weil sie dessen Formalismus und Idealismus, den diese allein schätzten, verabscheuten.“ Von beiden Seiten arbeitet man jetzt an einer Verständigung. Das Deutsche Museum in München offenbart eine sehr weitgehende historische Schulung der Techniker, die es eingerichtet haben; ja, ich habe mich geschämt, daß ich dort vom Altertum Dinge erst lernte, die ich als Philolog hätte wissen müssen. Die Philologen ihrerseits bestreben sich, durch kritische Gestaltung und durch Erklärung der oft schwer verderbten oder dunklen Texte ihrerseits zu dem Werke beizutragen. Max C. P. Schmidt, „Realistische Stoffe im humanistischen Unterricht“ bemühte sich mit Erfolg (sein Buch erschien in

…ster Auflage 1900, in zweiter 1910, in dritter 1913), die neuen Erkenntnisse für die Schule zu verarbeiten. Ueber antike Dampfmaschinen, Automaten und Taxameter habe ich schon in meinem Büchlein „Griechische Kultur im Bilde“ (1911, [2] 1914), über antike Geschütze in der „Römischen Kultur im Bilde“ ([1] und [2] 1910, [3] 1914) gehandelt, aber dem gegebenen Raume entsprechend nur knapp. D. ist ausführlicher und bietet mehr Abbildungen; vor allem aber: während ich mir meine Kenntnisse auf dem Gebiete hier und da stückweise gesammelt hatte, spricht D. als selbständiger und führender Forscher. — Ich freue mich, daß in einer Ansicht, die meine Freunde (mündlich) anfochten, D. mit mir übereinstimmt. Die Alten verstanden es im Prinzip, Wärme in Bewegung umzusetzen, d. h. sie kannten die Dampfmaschine; aber sie haben sie nie praktisch verwandt. Watt mußte also seine Erfindung selbständig neu machen. Daß eine so bedeutende und weittragende Erfindung des Altertums in ihrem Werte so lange verkannt wurde, ist auffällig und bedarf der Erklärung. Ich versuchte sie so: „Daß man im Altertum die Dampfmaschine nicht praktisch ausnutzte, liegt wohl zum Teil daran, daß in den Sklaven billige Arbeitskräfte verfügbar waren. Die weitgehende Verwendung unserer Dampfmaschine zum Antrieb von Maschinen aber mag damit zusammenhängen, daß die Revolution von 1792 das Recht der unteren Schichten auf bessere Lebensweise und bessere Bezahlung begründet hatte; da dies eine hohe Steigerung der Fabrikationspreise mit sich gebracht haben würde, so benutzte man jetzt den Dampf als Arbeitskraft, eine Möglichkeit, die (auf Grund der heronischen Beschreibung der antiken Dampfmaschine) schon längst offen gestanden hätte“ (Griechische Kultur [2] 54). Wenigstens dem ersten Teile dieser Ansicht stimmt D. zu, wenn er S. 35 sagt: „Wo ein Sklave für täglich zehn Pfennig unterhalten werden kann, braucht man keine Maschinen zu erfinden, um Menschenarbeit zu ersetzen. So begegnet die Einführung technischer Neuerungen heutzutage in dem menschenwimmelnden China noch den allergrößten Schwierigkeiten, weil die Maschinen die billigen Arbeitskräfte brotlos zu machen drohen, während das umgekehrt situierte Amerika dem Mangel an billigen Menschenkräften durch eine riesige Steigerung der technischen Erfindungen abzuhelfen sucht.“ Und tatsächlich hat, wie ich aus Diels S. 54 und Abbild. 27 lerne, schon 1629 Giovanni Branca eine mit Dampf betriebene Mühle veröffentlicht; „doch hatte diese Erfindung (die sich sichtlich eng an Herons Dampfmaschine anlehnt) für die Technik zunächst keine weiteren Folgen“. — Es erübrigt sich wohl, weiteres zur Empfehlung des Büchleins zu sagen. Freilich würde es seinen Zweck dann ganz verfehlen, wenn der Leser daraus nur staunend die Belehrung davon trüge, daß die Alten „auch schon“ Taxameter u. dgl. besessen haben. Dieses „auch schon“, das man in Antikenmuseen und sonst von recht gebildeten Leuten hört, bringt den zur Verzweiflung, der gern den ganzen Zusammenhang der Entwicklung lehren möchte. Daß etwas heute Vorhandenes früher schon da war, ist interessant, aber an sich unwichtig; daß ohne das früher Vorhandene das Jetzige nicht da wäre, daß die Griechen den Grund auch zur Technik der Gegenwart legten, in der Sprache des Schulstreits gesprochen, daß die Oberrealschule, die die Griechen und Römer endlich verjagt zu haben meinte, in ihrem Wesen als wissenschaftliche Schule griechischer Abstammung, man könnte beinahe sagen, ebenso wie das Gymnasium eine Schule des Hellenentums ist, dieses Paradoxon zu verstehen, dazu möge Diels' Büchlein recht vielen eine Anleitung geben.

Hans Lamer.

Kunstwissenschaft.

Pap, Julius, Kunst und Illusion. Leipzig, 1914. Veit & Co. (X, 224 S. Gr. 8.) ℳ 6, 80; geb. ℳ 7, 80.

Auf Grund einer vorzüglichen Analyse aller im Wahrnehmen und Vorstellen in Betracht kommenden Phänomene, wird hier eine Theorie der Illusion gegeben, die zu den Zuständen der Ekstase und Kontemplation in Beziehung gesetzt und zu einer Erklärung der künstlerischen Verhaltungsweisen, des Schaffens wie des Genießens benutzt wird. Ein Mangel an Konsequenz in der Durchführung gleichgerichteter Probleme wird aufgewogen durch die Fülle der Beobachtungen, mit der ein bestimmtes seelisches Verhalten in alle seine Verzweigungen und Möglichkeiten verfolgt wird. Zu einer reichen Erfahrung in Selbstbeobachtung und wissenschaftlicher Forschung gesellt sich eine sich weit über den Durchschnitt erhebende Sprache von seltener Fähigkeit, abstrakte Dinge und psychologische Beobachtungen konkret und treffend zu bezeichnen. Vor kühnen Neubildungen nicht zurückschreckend, besitzt der Verf. doch den Takt, immer die wissenschaftliche Bestimmtheit und Kühle zu bewahren und nicht in eine um ihrer selbst willen betriebene Wortkunst zu verfallen. Trotz des Gewinnes, den aufmerksame Lektüre aus dem Buch zu ziehen vermag, wird man den Grundgedanken als verfehlt bezeichnen müssen, in der Illusion eine besondere „Anschauung“ zu sehen „von eigentümlichem Formtypus, die sich zwischen die Kategorien der Wahrnehmung und der Vorstellung als ein Mittleres im strengen Sinne, das heißt als ebenso einfache, selbständige und unableitbare Erfahrung, gleichgeordnet einreiht“. Das Problem ist in allen Fällen nicht zu erklären, wie verschiedene Bewußtseinslagen wie Vorstellung, Undeutlichkeit oder Klarheit der Wahrnehmung die Auffassung als bloßes Phänomen, als Illusion oder Wirklichkeit bedingen, sondern wie Erlebnisse gleicher Bewußtseinslage, also entweder der Wahrnehmung oder der Vorstellung doch ganz verschieden aufgefaßt werden können, und worin diese verschiedene Auffassung beruht. Pap selbst gibt die Antwort: auf der „Realität der gleichen seelischen Folgen“, in der „Identität des Widerhalls“. Ich kann ein in der Wirklichkeit Geschautes, etwa Mensch oder Tier, für wirklich halten, d. h. in einen Wirkungszusammenhang einbeziehen, es beachten oder übersehen, je nachdem ich von ihm etwas will oder nicht, oder ich kann es als bloßes Gebilde schauend, d. h. ästhetisch behandeln, ohne daß sich die Wahrnehmung in eine der Vorstellung angenäherte Auffassungskategorie verschöbe, nur die Aufmerksamkeitsrichtungen und die Reproduktionstendenzen werden andere werden. Ebenso kann ich ein Gemaltes rein anschaulich nehmen oder als Repräsentation, als Vergegenwärtigung oder als wirklich. In jedem Fall sind meine Interessen andere, aber die Wahrnehmung ändert sich nicht fundamental. Es bleibt einer Untersuchung überlassen, welche Wahrnehmungsinhalte sich dem einen oder anderen Interesse verschließen, z. B. welche Wirklichkeiten sich dem ästhetischen, welche bildlichen sich dem repräsentativen oder dem Wirklichkeitsinteresse, aber auch dann handelt es sich um inhaltliche, nicht formale Bestimmungen der Wahrnehmung. Unter Illusion aber kann man doch nur verstehen, daß an einen Wahrnehmungsinhalt auf Grund von Wünschen und Hoffnungen sich ein Wirklichkeitsinteresse heftet, dem dieser Inhalt, wie andere Erfahrungen lehren, nicht zu entsprechen vermag. Auch hier entsteht Illusion auf Grund eines bestimmten Wahrnehmungsinhaltes durch das Interesse, das sich daran knüpft. Daß aber Illusion am wenigsten eine besondere Anschauungsform bedeuten kann, geht schon daraus hervor,



daß der Erlebende ja nicht Illusion wahrnimmt, sondern seine Wahrnehmung nur von anderen auf Grund weitergehender Erfahrungen oder geringerer Interessiertheit oder Voreingenommenheit als Illusion beurteilt werden kann, auch wenn er selbst dieser andere in besonnenen Stunden ist. So kann auch die blasseste Vorstellung und das in Worten Berichtete illusionär sein, nicht weil das in ihm Vorgestellte oder mit ihm Bezeichnete hallucinatorisch gesehen wird, sondern wenn es als Vorstellung oder Beschreibung von etwas Wirklichem, besserer Erfahrung widersprechend, genommen wird und das Handeln sich danach richtet.

R. Hamann.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 10—12. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (10.) P. Clemen, Die belgischen Baudenkmäler. — Neueinrichtung im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. — (11.) W. Cohen, Alfred Hagelstange. — B. Wallerstein, Eine Gruppe deutscher Gemälde des 15. Jahrhunderts. — (12.) M. D. Henkel, Veränderungen und Neuerwerbungen der Haager Museen. — K. Simon, Zu Cranachs Darstellungen des Herkules unter den lydischen Mädchen.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Band, Heft 3. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: F. Hellwag, Der deutsche Werkbund und seine Ausstellung Köln 1914. — A. Elster, Deutsche Mode. — A. Völkel, Elektrotechnik und Kunstgewerbe. Eine Entgegnung.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 6. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Krieg und Friedensbewegung. Auch eine Weihnachtsbetrachtung. — K. Rötzel, Du bist Deutscher! — Ferd. Avenarius, Unsre Hausbilderei.

Zeitschrift für Geschichte der Architektur. Hgb. von F. Hirsch. Beiheft 11. Heidelberg, 1914. Winter. (XI, 151 S. Kl. Fol.) ℳ 16; Abonn.-Pr. ℳ 12, 80.

Inh.: Hans Rott, Bruchsal. Quellen zur Kunstgeschichte des Schlosses und der bischöflichen Residenzstadt.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 99. Jahrg., Nr. 172 und 173. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (172/173.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (172.) Das französische Kriegssanitätswesen. — Ueber das englische Flugwesen. — (173.) Die Schlacht in Polen. — Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. V.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 26. November, 3. und 10. Dezember 1914. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physikal.-mathem. Klasse. Nr. 42. Branca, Bisherige Ergebnisse der Reck'schen Ausgrabungen im Oldoway, Deutsch-Ostafrika.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 43. Brandl, Ueber den Deutschen in der englischen Literatur.

Gesamtsitzung. Nr. 44. Struve, Ueber den Neubau der Königlichen Sternwarte in Berlin-Babelsberg. — M. v. Laue, Die Beugungserscheinungen an vielen unregelmäßig verteilten Teilchen.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 45. F. W. K. Müller, Zwei Pfahlinschriften aus den Turfanfunden.

Physikal.-mathem. Klasse. Nr. 46. Haberlandt, Zur Physiologie der Zellteilung. Zweite Mitteilung.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Greifswald. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geologie.**] Georg Kalb, Petrographische Untersuchungen am Granit von Bornholm. (48 S. mit 8 Taf.) — [**Geschichte.**] Walther Beyer, Die Bedeutung der Persönlichkeit in der Geschichte mit Hinblick auf Julius Belochs Einleitung zur Griechischen Geschichte in der zweiten Auflage. (48 S.) — Carl Brückner, Die Auffassung des Staufers Manfred und seiner Gegner im Lichte der augustinischen und eschatologischen Geschichtsanschauung bei den Zeitgenossen. (103 S.) — Johannes Fiebach, Die augustinischen Anschauungen Papst Innocenz' III als Grundlage für die Beurteilung seiner Stellung zum deutschen Thronstreit (1198 bis 1208). (64 S.) — Leonhard Frederich, Der Einfluß der augustinischen Anschauungen von **pax, institia** und den Aufgaben der christlichen Obrigkeit auf die Erlasse und Gesetze der deutschen Könige und Kaiser von der Ottonen- bis in die Stauferzeit. (69 S.) — Otto Hannemann, Die Kanonikerregeln Chrodegangs von Metz und der Aachener Synode von 816 und das Verhältnis Gregors VII dazu. (86 S.) — Paul Kath, **Sigeberti Continuatio Aquicinctina.** Eine quellenkritische Untersuchung. (223 S.) Brüssel, Kießling & Co. Nachf. — Fritz Knop, Die **Libri Carolini** und die **Epistola Hadriani Papae de Imaginibus** als Quellen für das Verhältnis Karls des Großen zum griechischen Kaiser und römischen Papst auf Grund der augustinisch-eschatalogischen Anschauungen. (54 S.) — Armin G. W. Kohlhepp, Die Militär-Verfassung des deutschen Reiches zur Zeit des siebenjährigen Krieges. (84 S.) — Wendel Schlachter, Beiträge zur Latinität der **Annales Fuldenses.** (838 bis 887.) (125 S.) — Georg Wieczorek, Das Verhältnis des Papstes Innocenz II (1130 bis 1143) zu den Klöstern. (156 S.) — Erich Wuthe, Die Entwicklung der richterlichen Gewalt in den Verfassungsurkunden Frankreichs und der Rheinbundstaaten von 1791 bis 1814. (148 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Erich Becker, Der Stil Thomas Abbts in seiner Abhandlung „Vom Verdienste". (80 S.) — Bruno Dittrich, Die Darstellung der Gestalten in Gottfrieds „Tristan". (VIII, 278 S.) — Bernh. Jacobstroer, Die Romantechnik bei Friedrich Gerstäcker. (76 S.) — [**Französische Philologie.**] Pauline Bernheim, Einfluß der Mystik Swedenborgs und Saint-Martins auf die Romandichtung Balzacs. (98 S.) — H. Burkowitz, **La Bible** von Herman de Valenciennes. Teil III. (Von Marias Geburt bis zu Christi Berufung der Jünger.) (145 S.) — Erich Korte, Zum Handschriftenverhältnis der **Chanson de Renaut de Montauban.** (74 S.) — Friedrich Quegwer, Der erste Teil der **Chanson der IIII Fils Aymon** nach der Oxforder Handschrift Laud 637. (66 S.) — Bruno Schumacher, **La Contesse d'Anjou.** Altfranzösischer Roman aus dem Jahre 1316. I. Teil. (65 S.) — Johannes Theel, Der zweite Teil des **Buef d'Aigremont.** (Streit zwischen Renaut und Bertolais.) Nach den Handschriften **PAD** der **Quatre Fils Aimon.** (94 S.) — [**Philos., Aesthetik.**] Johannes Deutsch, Zur Psychologie und Aesthetik der Lyrik. Untersuchungen an Lenau. (109 S.) — [**Physik.**] Walter Winfried Loebe, Ueber die Intensitätsverteilung von Röntgenstrahlen, die von einer Graphitantikathode ausgehen. (38 S.) — Georg Schröder, Studien über die Zunahme der Plastizität beim Steinsalz durch Temperaturerhöhung. (45 S. mit 7 Tafeln.) — [**Verfassungsgeschichte.**] Alfons Ingelmann, Altständische Bestandteile in den als Verordnungen erlassenen ersten deutschen Verfassungsurkunden. (IX, 68 S.) — [**Juristische Fak.**] O. Broemel, Sind Elementarlehrer in Preußen unmittelbare Staatsbeamte? (44 S.) — Hermann Büscher, Die Rechtsverhältnisse an Friedhöfen, Krematorien und Urnenhallen in Preußen. (61 S.) — Theodor Fasching, Die Organisation der Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten. (170 S.) — Hans Hardy, Die Rechtsverhältnisse am Theaterbillett. (70 S.) — Rud. Hoch, Das Beamtengehalt nach dem Staatsrecht Preußens und des Reichs. (54 S.) — Joseph M. Loewengard, Die internationale Radiotelegraphie im internationalen Recht. (62 S.) — Ernst Marten, Der Statthalter in Elsaß-Lothringen. (64 S.) — Max Rosmann, Die rechtliche Natur des Theaterbesuchsvertrags und das Theaterbillett. (60 S.) — Egon Rüdiger, Die beamtenrechtliche Stellung der Volksschullehrer und der Oberlehrer an städtischen Gymnasien in Preußen. (103 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 31. Jahrg., Nr. 51. Berlin, Weidmann.

Inh.: J. Sundwall, Ueber die vorgriechische lineare Schrift auf Kreta. (P. Goeßler.) — G. Zervos, Beitrag zur vorhippokratischen Geburtshilfe. Gynäkologie der Babylonier und Assyrer nach den ersten griechischen Autoren. (Meyer-Steineg.) — M. Romstedt, Die wirtschaftliche Organisation des athenischen Reiches. (Fr. Cauer.) — E. Howald, Untersuchungen zur Technik der euripideischen Tragödien. (K. Busche.) — E. Kieckers, Die Stellung des Verbs im Griechischen und in den verwandten Sprachen. (Helbing.) — A. Zehetmair, De appellationibus honorificis in papyris graecis obviis. (P. Viereck.) — Pubblicazioni della società italiana per la ricerca dei Papiri greci e latini in Egitto. III. (C. Wessely.) — J. Juster, Les juifs dans l'empire Romain, leur condition juridique, économique et sociale. (C. Fries.) — G. Klaffenbach, Symbolae ad historiam collegiorum artificum Bacchiorum. (W. Larfeld.) — Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance, herausgegeben von Fr. Wilhelm. II, 2. 3. (Fr. Pfister.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Bauer, W., Die öffentliche Meinung und ihre geschichtlichen Grundlagen. (Hasbach: Ztschr. f. Socialwiss. V, 12.)

Behm, J., Der Begriff διαθήκη im N. Test. (Kögel: Theol. Lbl. XXXV, 26.)

Farinelli, Dante e Francia. (Wihan: Euphorion XX, 4.)

Fischer, A., Ein sozialhygienischer Gesetzentwurf aus dem J. 1800, ein Vorbild für die Gegenwart. (Elster: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statistik XLVIII, 6.)



Fuhrmann, E., Das Volksvermögen und Volkseinkommen des Kgr. Sachsen. (E. Müller: Ztschr. f. Socialwiss. V, 12.)
Funder, Die Aesthetik des Franz Hemsterhuis. (Bulle: Euphorion XX, 4.)
Gabriel, P., Die Theologie W. A. Tellers. (Peters: Theol. Lbl. XXXV, 26.)
Jenny, E., Der Teilbau nebst der Monographie eines Teilbaugroßbetriebes in Rußland 1891—1910. (Wittschewsky: Ztschr. f. Socialwiss. V, 12.)
Lohmeyer, L., Diatheke. (Kögel: Theol. Lbl. XXXV, 26.)
Magnus, F., Aegypten. Seine volkswirtschaftl. Grundlagen und sein Wirtschaftsleben. (Al. Kraus: Ztschr. f. Socialwiss. V, 12.)
Offergeld, W., Grundlagen und Ursachen der industriellen Entwicklung Ungarns. (Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. XLVIII, 6.)
Salin, E., Die wirtschaftliche Entwicklung von Alaska. (Liefmann: Ebd.)
Schlögl, N., Die echte biblisch-hebräische Metrik. (König: Theol. Lbl. XXXV, 26.)
Schrörs, H., Zur Textgeschichte und Erklärung von Tertullians Apologetikum. (Jordan: Ebd.)
Sydow, E. v., Der Gedanke des Idealreiches in der idealist. Philosophie von Kant bis Hegel. (Lauerer: Ebd.)
Westermarck, E., Marriage Ceremonies in Morocco. (Berkusky: Ztschr. f. Socialwiss. V, 12.)
Weißbarth, A., Das Dekaturgewerbe und seine Kartellierungsbestrebungen. (Liefmann: Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statist. XLVIII, 6.)
Wagemann, A., Wesen und Technik der heutigen Wirtschaftskämpfe. (Marcard: Ebd.)

Vom 10. bis 22. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Auer, K., Kriegsbilder aus der Bibel. Berlin, Curtius. (8.) ℳ 0, 40.
Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 41: Oswald Külpe, Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland, Eine Charakteristik ihrer Hauptrichtungen, 6. verbess. Aufl. Nr. 82: Johs. Prüfer, Friedrich Fröbel (mit 1 Taf.). Nr. 281: M. Lange, Das Schauspiel und seine strategischen Prinzipien, 2. Aufl. Nr. 289: Bruno Busse, Das Drama, III. Von der Romantik zur Gegenwart. Nr. 455/6: Ewald Geißler, Rhetorik, I. Teil: Richtlinien für die Kunst des Sprechens, 2. Aufl.; II. Teil: Anweisungen zur Kunst der Rede. Nr. 470: M. B. Weinstein, Der Untergang der Welt und der Erde in Sage und Wissenschaft. Leipzig, Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1, 25.
Bericht über den VI. Kongreß für experimentelle Psychologie in Göttingen vom 15. bis 18. April 1914. Im Auftrage des Vorstandes hgb. von Prof. F. Schumann. Leipzig, Barth. (Gr. 8.) ℳ 11.
Bolte, J., und G. Polivka, Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Neu bearb. II. Band. (Nr. 61—120.) Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher). (Gr. 8.) ℳ 12.
Brunswig, A., Das Grundproblem Kants. Eine kritische Untersuchung und Einführung in die Kant-Philosophie. Leipzig, Teubner. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.
Lohmeyer, Ernst, Die Lehre vom Willen bei Anselm von Canterbury. Leipzig, Deichert. (8.) ℳ 1, 80.
Rau, G., Griechisches Vokabular, nach Wortfamilien geordnet. Leipzig, Teubner. (8.) Kart. ℳ 1.
Pseudogaleni in Hippocratis de septimanis commentarium ab Hunaino Q. f. arabice versum. Ex codice Monacensi primum edidit et germanice vertit Gotthelf Bergstraesser. Leipzig, Teubner. (Gr. 8.) ℳ 8, 60.
Rauschen, G., Prof. Heinrich Schrörs und meine Ausgabe von Tertullians Apologetikum. Bonn, Hanstein. (Gr. 8.) ℳ 2.
Reimers, Jakobus, Das Adlerwappen bei den Friesen. Oldenburg, Stalling. (Gr. 8. mit 20 Wappenbildern.) ℳ 4.
Sammlung Göschen. Nr. 341: Arthur Lüdicke, Mechanische Technologie, II. Formgebung auf Grund der Teilbarkeit und durch Zusammenfügen, 2., verb. Aufl. (mit 137 Fig.). Nr. 748: Wilh. Massot, Textiltechnische Untersuchungsmethoden, II. Die chemische Untersuchung der Textilmaterialien und färbereitechnischen Hilfsprodukte. Nr. 751/2: Herm. Rohmann, Elektrische Schwingungen, I (mit 56 Abb.); II (mit 68 Abb.). Berlin, 1914/15. Göschen. (16.) Geb. je ℳ 0, 90.
Scheer, E., Studien zu den Dramen des Aeschylos. Leipzig, Teubner. (Gr. 8.) ℳ 2.
Schmidt-Rimpler, Walter, Geschichte des Kommissionsgeschäfts in Deutschland. I. Band: Die Zeit bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Halle a. S., 1915. Buchhandlung des Waisenhauses. (Gr. 8.) ℳ 8, 60.
Schultheß, M., Reformbestrebungen im Rechte der Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Hamburg. Druck von Lütcke & Wulff. (IX, 83 S. Gr. 8.)
Sternberg, M., Die Gerichtsentlastungsnovelle. Mit erläuternden und kritischen Bemerkungen. Wien, Breitenstein. (8.) Kr. 2, 40.
Stürmer, F., Etymologisches Wörterbuch zunächst zu den Ostermannschen Uebungsbüchern. Unter Mitwirkung von G. Michaelis. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 1, 20.
Ulmann, Heinrich, Geschichte der Befreiungskriege 1813 und 1814. 1. Band. München, Oldenbourg. (Gr. 8., mit 1 Uebersichtskarte.) ℳ 8, 50.
Valentiner, Th., Tausend Ueberschriften für Aufsätze in Sexta und Quinta mit einer Einleitung über die ersten Schulaufsätze. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 1.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek,** Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 350**
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Addy**, S. O.: Household-tales; traditional remains of York, Lincoln, Derby and Nottingham. London 1894. [1583, 4
4. **Bellingshausen**, Joh. Gust. v.: Journal der älteren u. neueren russischen Litteratur. H. 1. Reval 1802. [1852, 2
5. *Βιβλίον λεγόμενον Ἀναγνωστικὸν περιέχον πάντα τὰ ἀναγνώσματα.* Venedig 1595/6. [1761
12. **Congreve**, Will.: Incognita; or, love and duty reconciled; a novel. London 1713. [1499
13. **Conservateur marseillais**, cont. des fragmens d'ouvrages curieux inédits ou peu connus. T. 1. Marseille 1828. [1491, 2
18. **Folke-Eventyr**, Nye, og Sagn fra Valders. Christiania 1879. [1583, 5
19. **Folke-Eventyr**, Nye, og Sagn fra Valders og Hallingdal. Fortalte af [Hallv. A. E.] B[ergh]. 3. Saml. Christiania 1882 (1881). [1583, 6
25. **Gradi**, T.: La vigilia di Pasqua di Ceppo. Torino 1870. [1583, 19
26. [**Guilelmus**] Guillielmus de Sancto Amore: Opera omnia. Constantiae 1632. [Ges. sämtl: Expl.] 4° [1803
27. **Hähl**, Joh. Is.: Linköpings stifts herdaminne. D. 1—3. Norrköping 1846—47. [1862
29. **Journal** littéraire et bibliographique. Janvier 1799. Hambourg. [1624
30. **Kotzebue**, Aug. von: Grundsätze der Theaterkritik. Wien 1790. [1852, 4
31. **Lairesse**, Gérard de: Le grand livre des peintres. 2 vol. Amsterdam 1725. 4° [Nur diese Ausg.] [1881
32. [**La Tour**, Bertr. de:] Réflexions morales, politiques, historiques et littéraires sur le théâtre. 20 vol. Avignon 1763 ff. 12° [1852, 5
33. **Lectionary** giving a table of all the proper lections from the Khudra. Urmiah o. J. [1667, 3
47. **Qdham**, The, u wathar or »Before and After«. Urmiah o. J. [1667, 4
49. **Sabbatini**, Nic.: Pratica di fabricar scene e machine ne' teatri. Ristamp. Ravenna 1638. 4° [1852, 9
50. [**Sade**, Donatien Alphonse François de:] La philosophie dans le boudoir. T. 1. 2. Londre 1795. 12° — Reimpr. Bruxelles 1891. [1908
55. **Steffen**, Rich.: Svenska Sagoböcker. Efter berättarens egna uppteckn. utg. 1. 2. Stockholm 1902. [1583, 9
56. **Takhsa**, The, or »Order«. P. 1. 2. Urmiah o. J. [1667, 1. 2
57. **Theatralien**, Russische. (Hrsg. von Sauerweid.) Bd 1, Stück 1—3. (St. Petersburg 1784.) [1852, 6
58. **Tyerman**, Luke: The life and times of the Rev. George Whitefield. 2 vol. London 1876—77. [1896, 2

Nachrichten.

Der ord. Professor der systematischen Theologie D. Georg **Wobbermin** in Marburg wurde zu gleicher Stellung in Heidelberg, der Privatdozent Dr. Martin **Dibelius** in Berlin zum ord. Professor der neutestamentlichen Exegese in Heidelberg, der Privatdozent der klassischen Philologie Dr. Paul **Friedländer** in Berlin zum a. ord. Professor, der Privatdozent der Philosophie Dr. W. **Kabitz** in Breslau zum a. ord. Professor in Münster ernannt.

Zum Prorektor der Universität Freiburg i. B. für 1915/16 wurde der ord. Professor der Pathologie Geh. Hofrat Dr. Ludwig **Aschoff** gewählt.

In Bonn habilitierte sich Dr. Heinrich **Bickel** für Psychiatrie und Neurologie, in Halle a. S. Dr. Paul **Zander** für Chirurgie.

Der k. sächs. Oberlandesgerichtsrat Geh. Justizrat Dr. v. **Feilitzsch** wurde zum Reichsgerichtsrat in Leipzig ernannt.

Der Gymn.-Professor Studienrat Dr. A. Hämmerle in Eichstätt wurde zum Konrektor am Gymnasium zu Münnerstadt ernannt.

Die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ord. Professor der Physik Dr. Ferd. Braun in Straßburg zum korrespondierenden Mitglied ihrer physikalisch-mathematischen Klasse.

Verliehen wurde: den Gymn.-Rektoren M. Hoferer in Lohr, Dr. Fr. Vogel in Fürth und G. Geiger in Metten Titel und Rang eines k. bair. Oberstudienrats, den Progymn.-Rektoren Wilh. Meyer in Schwabach, Dr. L. Wolfram in Dinkelsbühl und Dr. St. Martin in Edenkoben, den Gymn.-Professoren H. Hoffmann in Günzburg, M. Sirch in Freising, Dr. H. Schneider in Regensburg, J. Maerkel in München, J. Harbauer in Dillingen, L. Ruchte in Amberg, H. Held und G. Busch in Nürnberg, Dr. E. Klein und Dr. G. Hart in Aschaffenburg, Fr. v. Fabris in Passau, Dr. Oehler, Dr. Meier, Dr. Dietze, Kahnis und Dr. Tischer in Leipzig, den Realgymn.-Professoren Dr. R. Schumacher und G. Werr in München, den Oberrealschul-Professoren L. Türkheim in Nürnberg und Dr. E. Dannheißer in Ludwigshafen a. Rh. Titel und Rang eines Studienrats, den Realgymn.-Oberlehrern Dr. Friedrich, Dr. Ziegler und Hilbert in Leipzig der Titel Professor, dem Provinzialschulrat Geh. Reg.Rat Dr. Beyer in Magdeburg der k. preuß. rote Adlerorden 3. Klasse.

Am 24. November 1914 † in Münster i. W. der em. ord. Professor der Physik Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm Hittorf, fast 91 Jahre alt.

Am 8. Dezember 1914 † in Bad Tölz der Schriftsteller auf dem Gebiete der Volkskunde und Volksmedizin Hofrat Dr. Max Höfler im 67. Lebensjahre.

Am 9. Dezember † den Heldentod in Russisch-Polen der Privatgelehrte und Bibliophile Dr. Walther Dolch.

Am 15. Dezember 1914 † in Würzburg der ord. Professor der klassischen Philologie Geh. Rat Dr. Martin v. Schanz, 72 Jahre alt.

Mitte Dezember 1914 † in Innsbruck der ord. Professor der Dogmatik D. Hugo Hurter, 83 Jahre alt; in Obermais bei Meran der ord. Professor des Kirchenrechts an der Univ. Bonn Geh. Justizrat Dr. Friedrich v. Schulte im 88. Lebensjahre; in Wien der Vizedirektor des österreichischen Museums für Kunst und Industrie Regierungsrat Josef Folnesics im 65. Lebensjahre; in Prag der Vizedirektor der öffentlichen und Universitätsbibliothek Regierungsrat Oberbibliothekar Dr. Hugo Glaeser, 57 Jahre alt; in Hermsdorf bei Berlin der Privatdozent an der technischen Hochschule in Berlin Stadtbauinspektor Max Knauff; in Thun der Schweizer Publizist Theodor Curti, 66 Jahre alt.

Am 22. Dezember 1914 † in Bonn der ord. Professor der Kirchengeschichte Dr. Karl Sell, 69 Jahre alt.

Ende Dezember 1914 † in München der em. Professor des deutschen Rechts und Reichsarchivdirektor Geh. Rat Dr. Ludwig v. Rockinger, 90 Jahre alt.

Im Dezember 1914 † den Heldentod auf dem Schlachtfelde der Professor der Mathematik und Physik an der Wiener Handelsakademie Karl Pfarr; der Pastor und Studieninspektor am Predigerseminar zu Wittenburg Albert Kriszat; auf dem serbischen Kriegsschauplatz der Privatdozent der klassischen Philologie an der Grazer Universität Prof. Dr. Joseph Stalzer.

Vor kurzem † in Palo Alto (Kalifornien) der Professor der englischen Philologie Dr. Ewald Flügel, 51 Jahre alt; in Boston der Anatom Dr. Charles Sedgewick Minot, Professor der Histologie und Embryologie an der Harvard-Universität (Cambridge Mass.); in Arad der pens. Direktor-Kustos des Nationalmuseums in Budapest Dr. Ladislaus Réthy, 63 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In der am 1. Dezember 1914 abgehaltenen Versammlung des **Vereins Deutscher Maschinen-Ingenieure** in Berlin hielt der Generaldirektor des Verbandes Deutscher Waggonfabriken, Geh. Baurat Schrey, einen spannenden Vortrag: **„Ueber Krieg und Wirtschaftsleben“**, der demnächst in „Glasers Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ (Berlin SW., Lindenstr. 80) zum Abdruck gelangen wird. Der berufene Fachmann zeigte, wie es möglich war, mit Blitzesschnelle den gesamten Organismus des Deutschen Reiches mit einem Schlage auf den Kriegszustand zu bringen, und kam auf Grund des bisher Geleisteten und Geschaffenen zu dem Ergebnis: „In Zeiten dieses Krieges sollte soviel als irgend möglich von dem, was an Vermögen angesammelt ist, befruchtend unserm Wirtschaftsleben zufließen; nicht Arbeitslose füttern, sondern Arbeit schaffen, das ist die Losung. In diesem Krieg wird eine gute Saat gesäet, der Schnitter für die reiche Ernte heißt Deutschland.“ Auf Grund einer unbedingt zuversichtlichen Beurteilung der gegenwärtigen und zukünftigen deutschen Wirtschaftslage stellte er den wichtigsten deutschen Gewerbezweigen, insbesondere dem deutschen Kohlenbergbau, der Baumwollindustrie, der Textilindustrie, der Leinen- und Seidenindustrie, nicht minder auch dem deutschen Ueberseehandel und der deutschen Seeschiffahrt einen glänzenden Aufschwung nach glücklich beendetem Kriege in Aussicht. „Und dieser großartige Fortschritt wird sich ganz überwiegend auf Kosten Englands vollziehen. Das ausgezeichnete Ineinandergreifen behördlicher und privater Regelung aller allgemeinen Interessen, die teilweise Unersetzlichkeit unserer Ausfuhrerzeugnisse, die Ueberlegenheit deutscher Wissenschaft und Technik, die unverminderte Kriegsbegeisterung und viele andere Umstände geben uns die sichere Bürgschaft, daß Deutschland die große Aufgabe des Freiheitskampfes, des Kampfes um seine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, mag auch noch Schweres zu tun bleiben, schließlich zu glücklichem Ende führen wird.“

Literarische Funde.

Interessante Briefschaften aus der deutschen Frühromantik, die kürzlich aufgefunden wurden, die Urschriften der Briefe **Friedrich Schlegels** an Auguste Böhmer, das geniale, früh verstorbene Kind Caroline Schlegels, werden demnächst von Prof. Otto Braun veröffentlicht.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

„Eine feste Burg ist unser Gott“ nennt sich eine Sammlung von Kriegspredigten, die Dr. Christian Bürckstümmer, Dekan in Erlangen, in Verbindung mit sechzehn baierischen Kanzelrednern herausgibt (München, 1915, C. H. Beck; VI, 195 S. 8., geb. ℳ 2, 80). Mannigfaltigen Inhalts und doch auf einen Grundton gestimmt sind die 17 Predigten, voll Gottvertrauen und Siegeshoffnung; wir nennen nur folgende Themata: „Gott unsere Zuversicht“, „Mut in Demut“, „Der Sieg der Liebe“, „Sorgen und ihre Ueberwindung“, „Von der Erneuerung unseres Volkslebens“, „Männliches Christentum“ usw.

Die 3. Lieferung des von Pfarrer Wilh. Meyer im Verein mit anderen Geistlichen herausgegebenen religiösen Gedenkbuches **„Gottes Wort in Eiserner Zeit“** (vgl. die Anzeigen im vor. Jahrg., Nr. 45, Sp. 1429 und Nr. 48, Sp. 1508 d. Bl.) reicht mit ihren Predigten und Kriegsbetstunden bis zum Totensonntag, dem Schluß des Kirchenjahres. Das Wort des Predigers nimmt auf die Kriegs- und Zeitereignisse Bezug, wie schon die Ueberschriften zeigen, z. B. Der Fall Antwerpens, Die ersten Verwundeten, Die Sprache der Verlustliste, Die Wacht am Rhein, Deutschlands Weltberuf. Das 8 Bogen starke Heft kostet 1 ℳ, die zu einem Bande abgeschlossenen ersten drei Lieferungen ℳ 3, 60 geb.; der Inhalt der in Aussicht gestellten 4. Lieferung soll sich auf die Ereignisse der Advents-, Weihnachts-, Silvester- und Neujahrszeit erstrecken. (Marburg, Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.)

Philosophie.

Kraft und Siegeszuversicht atmet das neue Buch von Heinrich Lhotzky: **„Der Glaube des Tapferen“**, das vielen Deutschen daheim und im Kriegslager Mut und Festigkeit spenden wird. Der Verfasser widmete es seinen vier im Felde stehenden Söhnen. Den tief eindringenden und weit umfassenden Inhalt deuten schon die Ueberschriften der zwölf Essays an: Mitten im Kriege; Wem gehört der Sieg?; Wer ist tapfer?; Der Wille Gottes; Die höhere Stufe; Das Schicksal des einzelnen; Das nächste Ziel der Tapferkeit; Der große Pflichtenkreis; Der einzelne und das Gemeinwesen; Mensch und Gott; Mensch und Mensch; Aus der Geschichte der Tapferen. (Stuttgart, 1914, Engelhorn; 104 S. 8., gebd. 2 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Die vortreffliche Sammlung politisch-volkswirtschaftlicher Schriften **„Zwischen Krieg und Frieden“** (Leipzig, S. Hirzel), deren erste fünf Hefte wir im vor. Jahrg., Nr. 43, Sp. 1382 und Nr. 46, Sp. 1453 d. Bl. anzeigten, hat inzwischen rasche Förderung erfahren. **„Rußland als Gegner Deutschlands“** bildet den Gegenstand des 6. Heftes, in welchem Prof. Otto Hoetzsch als Kenner die Fragen: „Wie ist Rußland zum Gegner Deutschlands geworden?“ und „Wie ist Rußland als Gegner Deutschlands zu werten?“ sowohl nach der politischen als nach der wirtschaftlichen Seite mit einem für das Zarenreich durchaus ungünstigen Ergebnis beantwortet und übereinstimmend mit den bisherigen Erfolgen den Sieg des Deutschtums erwartet. — Im 7. Heft: **„Krieg und Kultur“** vereinigt Prof. Karl Lamprecht den Wortlaut dreier gehaltvoller Vorträge: „Grundlinien der neuern deutschen Kulturentwicklung bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrh.“, „Deutsche Kultur der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart“, „Die deutsche Kultur und die Zukunft; Wünsche und Vorschläge“ (88 S. 8., Preis 1 ℳ). — Das 8. Heft: **„England und wir“** von Jacob Rießer beschäftigt sich mit den beiden Fragen: welche finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen der Krieg in den ersten Monaten auf Englands Wirtschaft ausgeübt hat und ob es hiernach vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus wahrscheinlich ist, daß die englische Drohung verwirklicht werden kann, einen zwanzigjährigen Krieg gegen Deutschland zu führen; zweitens, ob und inwieweit die weitere englische Drohung ernst zu nehmen ist, daß England während der Kriegsdauer die deutsche Kundschaft Deutschland wegnehmen und England zuführen könne. Der Verf. kommt nach eingehenden Erörterungen zu dem Ergebnis, daß Englands Pläne an unserer finanziellen, wirtschaftlichen und organisatorischen, nicht nur an unserer militärischen Kraft zerschellen werden. (89 S. 8., Preis 1 ℳ.) — Der frühere deutsche Gesandte in Peking M. v. Brandt legt im 9. Hefte:



„China und Japan jetzt und später“ an der Hand des bisherigen Entwicklungsganges dar, wie der durch den Krieg zerstörte Handels- und Schiffsverkehr Deutschlands in den ostasiatischen Gewässern durch deutsche Tüchtigkeit und Tatkraft nach Friedensschluß bald wieder zu neuem Leben, zu neuer Blüte erwachen wird. (53 S. 8., Preis ℳ 0,80.) — Offenbar den Inhalt einer Kanzelrede gibt das 10. Heft wieder: **„Weihnachts-Gedanken in der Kriegszeit“** von Oberhofprediger D. E. Dryander. Die Schrift ist ein beredtes Zeugnis für die christliche Gesinnung, das Vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache, das in den deutschen Heeren allenthalben verbreitet ist. (30 S. 8., Pr. ℳ 0, 60.) — Der bekannte Afrikaforscher und genaue Kenner des englischen Volkscharakters Carl Peters schildert im 11. Heft: **„Das deutsche Elend in London“** auf Grund der Tatsachen die traurige Lage der deutschen Kriegsgefangenen in England und fordert mit Recht Vergeltung durch gleiche Gegenmaßregeln, um dem deutschen Namen Achtung und für die deutschen Gefangenen im Auslande die humane Behandlung zu erzwingen, die den Angehörigen unserer Feinde in Deutschland zu teil wird. (45 S. 8., Preis ℳ 0, 80.)

Die Sammlung „Deutsche Vorträge Hamburger Professoren“ ist mit dem 9. Hefte zum Abschluß gekommen, und man muß es als einen weiteren Vorzug dieser trefflichen Flugschriften bezeichnen, daß sie nicht ins Unabsehbare weitergeführt werden. Die drei letzten Hefte reihen sich den früheren durchaus würdig an. Es sind Nr. 7: **„Der Islam und der Krieg“**, von Rudolf Tschudi; Nr. 8: **„Die indische Frage“**, von Sten Konow, und Nr. 9: **„Deutsche Erziehung“**, von Karl Meinhof. Tschudi würdigt mehr, als gewöhnlich geschieht, die religiöse Seite der islamischen Bewegung, erwartet aber von ihr eine politisch-militärische Mobilmachung erst nach einem durchschlagenden Erfolg der türkischen Armee; er glaubt, daß ein moderner islamischer Staat entstehen wird und daß Deutschland berufen ist, die diesem gestellten Aufgaben lösen zu helfen. Konow erwägt aufs sorgfältigste alle Seiten des verwickelten indischen Problems und kommt zu dem Ergebnis, daß eine größere Erhebung der Inder gegen die englische Herrschaft nicht bevorsteht und daß die Zeitungsnachrichten von Unruhen in Indien unrichtig sind. Meinhof schließt mit klaren und feinen Darlegungen über deutsche Eigenart, deutsche Leistungen und deutsche Zukunftsaufgaben die ganze Sammlung ab.

Im Gegensatz zu ihr haben die Politischen Flugschriften „Der deutsche Krieg“, hgb. von Ernst Jäckh, noch ein großes Zukunftsprogramm. Vor uns liegen Heft 15—19. Gertrud Bäumers Beitrag **„Der Krieg und die Frau“** (Nr. 15) zerfällt in drei Abschnitte; zuerst werden die seelischen Leistungen der Frauen in zum Teil ergreifenden Worten gewürdigt, dann ihre privatwirtschaftlichen Aufgaben, endlich ihr so bedeutsamer Anteil an der Kriegswohlfahrtspflege. Der Elsässer Dichter Friedrich Lienhard schildert das französelnde Elsaß vor dem Krieg und **„Das deutsche Elsaß“** (Nr. 17), wie es sich beim Kriegsausbruch bewährt hat, und er ist überzeugt, daß das letztere dauern wird. Das 16. Heft: **„England, der Feind“** von Graf Ernst zu Reventlow und **„Worin liegt Englands Schuld?“** von Prof. Dr. Arnold Oskar Meyer behandeln den gleichen Gegenstand mit anscheinend verschiedenem Ergebnis, indem jener aus den bösartig-intriganten Machenschaften der englischen Politik auf einen positiven Willen zum Kriege schließt, dieser zu beweisen sucht, daß England den Brand nicht gewollt, aber durch sein Spiel mit dem Feuer selbst verschuldet hat und zuletzt nicht mehr die Handlungsfreiheit besaß, eine Unterstützung seiner Verbündeten abzulehnen. In Wirklichkeit dürfte es unmöglich sein, diese letzten und feinsten Fragen jetzt schon zu lösen, denn wer kann den Menschen ins Herz sehen? Jedenfalls ist die Schuld Englands in beiden Fällen nicht so wesentlich verschieden, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Das 19. Heft bringt unter dem Titel **„Wo stehen wir?“** außerordentlich feinsinnige Ausführungen von Erich Marcks über die politischen, sittlichen und kulturellen Zusammenhänge unseres Krieges. Der ausgezeichnete Historiker entwirrt nicht nur mit vollendeter Klarheit das geschichtliche Werden all dieser verwickelten Beziehungen, er würdigt auch tiefdringend und fein ihre Gegenwartsbedeutung und wagt mit gebotener Zurückhaltung einen Blick hinter den Schleier, der die Zukunft verhüllt.

Der Nationalen Kundgebung und den beiden dem „neuen Deutschland“ gewidmeten Nummern hat die Schriftleitung der „Süddeutschen Monatshefte“ in München als Dezemberheft einen 144 Seiten starken Band unter dem Titel **„Das alte Deutschland“** folgen lassen (Preis ℳ 1, 50 oder Kr. 1, 90), mit einem bunt gemischten, aber immer fesselnden und zum Teil prächtigen Inhalt (vgl. Beilage Nr. 1, Sp. 14), aus dem uns doch wenig so gut gefallen hat wie die tröstlichen 25 Zeilen „Selbstachtung vor den Neutralen“ (S. 415), die sich Tausende sollten gesagt sein lassen. Doch soll neben dieser den Nagel auf den Kopf treffenden Kleinigkeit wenigstens noch der Titelaufsatz („Das alte Deutschland“) von Karl Alexander v. Müller hervorgehoben werden. Dieser glänzende Sprachkünstler, wie uns dünkt, an Treitschkes edlem Pathos wie an Gustav Freytags fein abgewogener Redekunst geschult und dennoch ganz sein eigener Meister, endet seine wundervolle Charakterisierung des alten und des neuen Deutschland mit einem Huldigungsgruß an das Heiligtum des Vaterlands von einer solchen Innigkeit und Größe, daß man möchte, er könnte in jeder Weihnachtsandacht dieses Kriegsjahres gelesen werden.

Kriegs- und Marinewesen.

Ein belehrendes Buch, das jeder Deutsch kennen müßte, bescherte uns kürzlich der Vizeadmiral Hermann Kirchhoff: **„Unsere Marine“** (Leipzig, 1914, Quelle & Meyer; 112 S. 8. mit 7 Tafeln und 5 Karten, gebd. ℳ 1, 25). Sein Inhalt umfaßt Alles, was mit unserer Seemacht zusammenhängt: die Vorgeschichte der Marine (insbesondere unter dem Großen Kurfürsten), ihren Werdegang, ihre Gliederung am Lande und zur See, die Ergänzung des Offizier- und Mannschaftsstandes, die Entwicklung des Materials, Aufgaben der Seemacht des Deutschen Reiches daheim und im Auslande, Bedeutung und Notwendigkeit unserer Flotte für des Reiches Weltstellung.

Länder- und Völkerkunde.

Von **„Vogels Karte des Deutschen Reichs** und der Alpenländer im Maßstab von 1 : 500 000, ausgeführt in Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha, neu bearbeitet und erweitert unter Leitung von Paul Langhans“ (33 Blätter in Kupferstich), deren erste Lieferungen wir im vorigen Jahrgang, Nr. 4, Sp. 164 und Nr. 8, Sp. 316 d. Bl. anzeigten, erschienen soeben Lieferung 5 und 6; beide zeigen in feiner Modellierung sowohl Küstengebiete und Meeresteile, als Hochgebirgslandschaften. In Lieferung 5 umfaßt das Blatt Königsberg den nördlichen Teil der durch den Krieg heimgesuchten Provinz Ostpreußen und bietet ein vorzügliches Hilfsmittel zum Studium der Kriegsereignisse, während das Blatt Agram die österreichischen Kronländer Kärnten, Krain und Steiermark nebst den Ausläufern der südöstlichen Alpen zur Darstellung bringt. Bornholm nebst schwedischen und pommerschen Küstenstrichen und das Blatt München mit den Tiroler und Salzburger Alpen bilden den Inhalt der 6. Lieferung. Der Subskriptionspreis des vortrefflichen Kartenwerkes beträgt ℳ 49, 50, mit Namenverzeichnis 54 ℳ; die einzelne Karte kostet 2 ℳ.

Naturwissenschaften. Mathematik.

In „Prof. Bastian Schmids naturwissenschaftlicher Bibliothek“ bringt der 7. Band den II. Teil des **Geologischen Wanderbuchs** von Realschuldirektor Karl G. Volk. Dieser „Weggenosse für fahrende Schüler und junge Naturfreunde“, wie das Buch sich auf dem Titel bezeichnet, führt den Leser durch die deutschen Landschaften des Buntsandsteins, des Muschelkalkes, des Keupers, des Jura, der Kreide und ihre geologische Vergangenheit samt den Darstellungen der vorweltlichen Tier- und Pflanzenwelt, vor allem der Saurier und Ammoniten. In den beiden letzten Kapiteln geht der Verf. zur Schilderung der Tertiärzeit über mit dem Auftreten der ersten Säugetiere, und schließt mit den Eiszeiten und Zwischeneiszeiten nebst den hinterlassenen Spuren des Urmenschen und seiner Umgebung. (Leipzig, 1915, B. G. Teubner; VI, 294 S. 8. mit 270 Abbild. und 1 Orientierungstafel, gebd. ℳ 4, 40.)

Der I. Band von Prof. Emanuel Czuber's Werk: **„Wahrscheinlichkeitsrechnung** und ihre Anwendung auf Fehlerausgleichung, Statistik und Lebensversicherung“ liegt bereits in 3., sorgfältig durchgesehener und erweiterter Auflage vor. Der Verf. hat die bedeutsame Literatur der letzten Jahre, z. B. Borel, Markoff, Bachelier und Carvallo, ausgiebig verwertet, kommt der Wahrscheinlichkeitsrechnung doch als Forschungsmittel auf naturwissenschaftlichem und selbst exakt-wissenschaftlichem Gebiete eine wachsende Bedeutung zu. Um den Inhalt zu erweitern und zu vertiefen, ist der allgemeinen Theorie der Mittelwerte ein besonderer Paragraph (S. 72 fg.) und sonstige Verwendung bei dem weiteren Ausbau eingeräumt. Einige typische Spielprobleme sind aufgenommen, um in die verschiedenen Methoden der Wahrscheinlichkeitsrechnung einzuführen (S. 249 fg., 281 fg.). In einem kurzen Abschnitt entwickelt der Verf. die Grundideen über kontinuierliche Wahrscheinlichkeiten in dem Sinne, wie Bachelier diesen Terminus auffaßt (S. 273 fg.). Ferner betont Czuber die theoretische Seite der Ausgleichungsrechnung stärker durch einige Zusätze (S. 287 fg.), geht in der Kollektivmaßlehre näher auf die Darstellung willkürlicher Funktionen ein (S. 413 fg.) und beleuchtet die Theoreme von Bernoulli und Poisson aus den verschiedensten Gesichtspunkten und mit den verschiedensten Hilfsmitteln, wie das ihrer zentralen Stellung den Anwendungen gegenüber entspricht. (Leipzig, 1914, B. G. Teubner; XII, 462 S. Gr. 8. mit 25 Textfiguren, geh. 12 ℳ, gebd. 14 ℳ.)

Rechtswissenschaft.

In der „Sammlung deutscher Gesetze, hgb. von Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wimpfheimer“ erschien soeben eine handliche Zusammenstellung der **„Finanz- und wirtschaftspolitischen Kriegsgesetze 1914“**, Textausgabe mit einer Einführung, Anmerkungen und Sachregister von Dr. Gustav Sintenis, Syndikus der Berliner Handels-Gesellschaft (Mannheim, J. Bensheimer; 174 S. Kl. 8., gebd. 2 ℳ). Die Gesetze sind in drei Abteilungen gruppiert. 1) Finanzielle Mobilmachung des Reiches: Nachtrag zum Reichshaushalt 1914, Ergänzung der Reichsschuldenordnung, Aenderung des Bankgesetzes, Ueberweisung des Reichskriegsschatzes an die Reichsbank, Reichskassenscheine und Banknoten, Aenderung des Münzgesetzes. 2) Wirtschaftlicher Schutz der

Reichsangehörigen: Darlehnskassengesetz, Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen und Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts im Falle kriegerischer Ereignisse, Abwicklung von börsenmäßigen Zeitgeschäften in Waren, Schutz der infolge des Krieges an Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen. 3) Soziale Maßnahmen: Höchstpreise, vorübergehende Einfuhrerleichterungen, Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung, Ausnahmen von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter, Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, Kriegsversorgung von Zivilbeamten, Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung. Zu den im Buche enthaltenen Bekanntmachungen des Bundesrats kommen als Nachtrag in einem Sonderdruck noch diejenigen aus der Zeit vom 8. September bis 22. Oktober 1914 (50 S. Kl. 8. mit 1 Tabelle).

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Die „Kurzgefaßte **systematische Grammatik der russischen Sprache**" von Prof. Ernst Friedrichs hat den großen Vorzug, daß sie den Lernenden in zweckmäßiger Einrichtung nicht nur mit den Regeln der Grammatik, sondern auch mit den landläufigen Redensarten vertraut macht, die er tagtäglich braucht, auf der Straße, auf der Eisenbahn, im Hotel usw. Durch Großdruck wird dem Anfänger zunächst angezeigt, was für ihn bestimmt ist; das übrige (in Kleindruck) ergibt sich später. Das Buch hat sich die Aufgabe gestellt, durch zielbewußte Kürze Zeit für den Mittelpunkt des Unterrichts, für die Lektüre und damit zum Verständnis des geistigen Lebens des russischen Volkes zu gewinnen, und gewährt deshalb dem Anfänger im Anhang einige zusammenhängende russische Lesestücke nebst russisch-deutschem und deutsch-russischem Wörterverzeichnis; es eignet sich sowohl für den Schulunterricht, als auch zum Selbststudium. (Berlin, 1914, Weidmann; XII, 204 S. Gr. 8., gebd. ℳ 3, 80.)

C. Eidams Streitschrift „**Zur Geschichte der deutschen Shakespeare-Gesellschaft**" (Nürnberg, Carl Kochs Verlag) will eine Lücke in Ludwigs Geschichte der Gesellschaft (im 50. Jahrbuch) ausfüllen: die Tätigkeit der Gesellschaft in Angelegenheit der Herstellung einer revidierten Schlegel-Tieck-Uebersetzung. Da die Schrift nicht etwa die Frage der Revision als Problem erörtern will, sondern nur die persönliche Seite, die Verhandlungen und Streitigkeiten beleuchtet, wollen wir in dieser Zeit des inneren Friedens uns mit diesem Hinweis begnügen.

Musikgeschichte.

Freudig zu begrüßen ist das Unternehmen der Verlagsfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig, durch eine billige Ausgabe Richard Wagners Wesendonkbriefe weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die 47. Auflage erscheint soeben als Volksausgabe: „**Richard Wagner an Mathilde Wesendonk.** Tagebuchblätter und Briefe 1853—1871, hgb., eingeleitet und erläutert von Wolfgang Golther" (424 und 31 S. 8., gebd. 2 ℳ.) Außer den Briefen des Meisters an Mathilde und Otto Wesendonk sind auch einige belangreiche an Frau Eliza Wille eingereiht, und im Anhang 14 Antwortbriefe Mathildens und als Notenbeilage Wagners „Fünf Gedichte für eine Frauenstimme" (Texte von Mathilde Wesendonk) abgedruckt. Die fesselnd geschriebene Einleitung Prof. Golthers gibt unter Verwertung der seit 1904 bekannt gewordenen Urkunden einen klaren Einblick in die Beziehungen Wagners zum Hause Wesendonk, reichliche Anmerkungen erleichtern das Verständnis der Briefe, die als Titelbild Dorners anmutiges Porträt der hochbegabten Frau schmückt.

Pädagogik.

Einen pietätvollen, die Verdienste des Dahingeschiedenen würdigenden Nachruf widmet dem Andenken des Professors Wilhelm Münch der Studiendirektor im kgl. Kadettenkorps zu Dresden Dr. Oskar Thiergen im Vorwort zu der kürzlich erschienenen 3. Auflage seiner „**Methodik des neuphilologischen Unterrichts**" (Leipzig, 1914, Teubner; VIII, 170 S. Gr. 8. mit 4 Textabbild., Preis ℳ 3, 40, gebd. 4 ℳ). Außer einer Reihe von Verbesserungen und Zusätzen sind neu hinzugekommen die Abschnitte über den Idealismus im Unterrichte (S. 158 fg.), die Lautverschiebung (S. 90 fg.) und die Methode Gouin (S. 26 fg.), ferner die Literaturangaben. Es ist ein Buch voll kerngesunder pädagogischer Anschauungen, an deren Spitze wir das Wort setzen möchten: „Wir haben nicht nur eine wissenschaftlich tüchtige, sondern auch eine waffenfähige Jugend zu erziehen" (S. 20).

Ein erfreuliches Hausbuch, das sich auch für Schüler- und Jugendbüchereien eignet, ist das durch gemeinsame Arbeit von Sachverständigen entstandene Werk, das die reiche Fülle der neuzeitlichen Erfahrungen in der Knabenhandarbeit zusammenfaßt: „**Der deutschen Jugend Handwerksbuch**, hgb. von Ludwig Pallat" (Leipzig, 1915, Teubner; VIII, 310 S. 8. mit 193 Textabbild. und 4 farbigen Tafeln, gebd. 5 ℳ). Von E. Morawe-Ruß stammt die einleitende Plauderei über „Bastelarbeit"; in den folgenden sechs Hauptkapiteln behandeln H. Pralle und Ch. F. Morawe „Allerhand amüsante und lehrreiche Arbeiten aus Papier und Pappe", C. Kik „Drucken mit Linoleum und Papier" und „Anfertigen von Schmuckpapieren", C. Köhler „Spielgerät und Spielzeug aus Naturholz", R. Frenkel, K. Storch und O. Brandt „Holzarbeiten für den eigenen Bedarf", W. Buning „Elektrische Apparate".

Hierzu eine Beilage von Wilhelm Engelmann in Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 2. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 9. Januar 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Hammer, Heinrich, **Traktat vom Samaritermessias.** Studien zur Frage der Existenz und Abstammung Jesu. Bonn, 1913. Georgi. (101 S. 8.) ℳ 2, 50.

Josephus berichtet in Ant. 18, 4, 1—2 von einem samaritanischen Messias, der sich anheischig machte, seinen Anhängern die von Moses auf dem Berge Garizim vergrabenen Tempelgefäße zu zeigen, und der dann von Soldaten des Pilatus gefangen und hingerichtet wurde. Der Verf. der vorliegenden Schrift will beweisen, daß dieser Samaritanermessias Jesus gewesen ist. Leider fehlen ihm hierzu durchaus die nötigen Kenntnisse. Ganz abgesehen von einem äußerst mangelhaften Deutsch sind vor allem seine hebräischen und talmudischen Kenntnisse, wie Laible in dem Theologischen Literaturblatt Nr. 7 im einzelnen nachgewiesen hat, gänzlich ungenügend. Der Verf. geht mit seiner im Voraus gefaßten Meinung an den Stoff heran und biegt ihn solange zurecht, bis er ihm paßt. So wird man seine These gänzlich ablehnen müssen.

Gustav Pfannmüller.

Duker, A. C., **Gisbertus Voetius.** Derde Deel (1634—1676). Tweede Stuk. Leiden, 1913. Brill. (S. 103—262 und S. XXV bis LXXIV. Gr. 8.) ℳ 3, 85.

Die Lieferungen dieses umfangreichen Buches erscheinen in langen Zwischenräumen, aber dafür sind sie auch um so eingehender und zuverlässiger. Die jetzt vorliegende Lieferung enthält das zweite Stück des dritten Bandes und zwar das 2. und 3. Hauptstück, beide für das Verständnis des Professors primarius der Theologie auf der zur Universität erhobenen Hochschule zu Utrecht. Voetius wurde bald nach seiner Berufung nach Utrecht auch unter die Prediger (als Medepredikant) der reformierten Gemeinde daselbst aufgenommen, und das gibt dem Verf. die Veranlassung, in dem 2. Hauptstücke überhaupt die kirchlichen Zustände der Stadt Utrecht und zwar sehr eingehend zu schildern. Dies geschieht mit so vielen Belegen, daß die Bemerkungen meistens einen viel größeren Raum einnehmen als der eigentliche Text. Das 3. Hauptstück stellt sodann die Familienverhältnisse des hochgelehrten Professors dar und gibt auch aktenmäßige Berichte über die Kämpfe, die er zu bestehen hatte; unter diesen sind besonders hervorzuheben die mit den Labadisten und mit Anna Maria Schürmann, der begeisterten Anhängerin jenes französischen Priesters, der darauf ausging, eine christliche Kirche in voller Heiligkeit und Weisheit herzustellen, ein Unternehmen, dessen Gefahren Voetius deutlich erkannt hat und das denn auch, wie vorausgesehen, zugrunde gegangen ist. Ein anderer Kampf war dann auch mit Descartes und seiner Schule zu bestehen, der zu einem langjährigen Streite zwischen den Universitäten Utrecht und Groningen (Voetius contra Maresius) gedieh und fast zwei Jahrzehnte gedauert hat, bis endlich eine Formel gefunden wurde, auf Grund deren man zuletzt meinte, sich vereinigen zu können. Eigentlich war es aber wohl der Gedanke, daß man das sehr bedenkliche Aergernis aus der Welt zu schaffen suchte, das die beiden Universitäten durch ihre Streitsucht zu Wege brachten. Ein Anhang von 29 Nummern ist diesem Bande angehängt, die auch recht beachtenswert sind.

† βς.

Alttestamentliche Abhandlungen. Hgb. von J. Nikel. 5. Band, 5. Heft. Münster i. W., 1914. Aschendorff. (VII, 86 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: Friedrich Stummer, Der kritische Wert der altaramäischen Ahikartexte aus Elephantine.

Beiträge zur Religionswissenschaft. Hgb. von der Religionswissenschaftlichen Gesellschaft in Stockholm. Hrsgbr.: S. A. Fries. 2. Jahrg. Heft 1. Stockholm, 1915. Bonnier. Leipzig, Hinrichs. (116 S. Gr. 8.) ℳ 6; vollständ. Jahrg. ℳ 10.

Inh.: E. Hammarstedt, Schwedische Opfersteine (Älvkvarnar, Elfenmühlen). — B. Risberg, Textkritische und exegetische Anmerkungen zu den Makkabäerbüchern. — G. P. Wetter, Die „Verherrlichung" im Johannesevangelium.

Bilychnis. Rivista bimestrale illustrata di studi religiosi. Red.: L. Paschetto e D. G. Whittinghill. Anno III, fasc. XI. Roma, 1914. (4.) L. 1.

Somm.: T. Neal, Maine De Biran. — Giovanni Costa, Mitra e Diocleziano. — Ugo Janni, Le varie dottrine circa l'Essenza della Religiosità. — Roland G. Sawyer, La Sociologia di Gesù. — L. Ragaz, Cristianesimo e patria. — J. Dejarnac, Per la lettura dei Salmi. — Schiarimenti. — P. Ghignoni, Replica. — Romolo Murri, Stato e Chiesa negli scrittori italiani. — F. Rubbiani, Gioberti. — Rousseau. — Ernesto Rutili, Piccolo mondo egizio. — E. Rutili, I classici del Libero Pensiero. — C. Gide, Charles Péguy. — C. Formichi, Michele Kerbaker.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 5. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: August Messer, Krieg und christliche Nächstenliebe. — H. Siebeck, Der Krieg in ethischer Beleuchtung. — Herm. Gunkel, Jesus weint. — Martin Schian, Bedeutet der gegenwärtige Krieg den Bankerott der Christenheit? — G. Wobbermin, Deutschland, Nordamerika und England als christlich-evangelische Kulturstaaten. — Ein Sozialdemokrat an einen Pfarrer. (Feldpostbrief.) — Hanns Martin Elster, Der religiöse Einschlag in der modernen deutschen Kriegslyrik. — Erich Becker, Paulus-Erinnerungen auf Malta.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 30. Jahrg., Nr. 51 und 52. Bonn, Georgi.

Inh.: (51.) Bergemann, Christusgesinnung. — G. Gebhard, Sollen wir dies Jahr Weihnachten feiern, und wie? — (52.) Bergemann, Durch Armut reich. — Barbaren. — Aus den Vogesen. — Gedicht eines im Kriege Erblindeten. — C. K. Zimmermann, Kanonier Jatho. — F. Werner, Was ein Pfarrer von seinem gefallenen Sohne zu sagen hat.

Der **Katholik.** Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 94. Jahrg. 1914. 12. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: J. Gotthardt, „Hauptfragen der modernen Kultur." (Forts.) — Wilhelm Kosch, Nicolai und seine Reise durch den katholischen Süden Deutschlands zu Ausgang des 18. Jahrh. (Schluß.) — Franz Steffen, Die religiösen Zustände und Verhältnisse der kleinasiatischen Christengemeinden nach der Apokalypse, Kap. I—III. (Forts.) — Adam Hirschmann, Kaspar von Seckendorf, Bischof in Eichstätt. (Schluß.) — Jos. Selbst, Kirchliche Zeitfragen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 47. Jahrg., Nr. 51. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Lemme, Was haben uns unsere Theologen zum Kriege zu sagen? (15.) — Kaftan, Eine Antwort auf den Ruf aus der Frauenwelt an die Kirche. — Lazarettbriefe. (8.) — Ein Brief aus der Schweiz. — „Gott strafe England."

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangel. Kirche an Israel. Hgb. von H. L. Strack. Red.: Billerbeck. Jahrg. 1914, Heft 4.

Inh.: H. Strack, Die Pflichten des Christen gegen die Juden. — S. H. Wilkinson, Der geistliche Wandel des Judenmissionars. — Billerbeck, Der Prophet Elias nach seiner Entrückung aus dem Diesseits.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 47. Jahrg., Nr. 50. Berlin.

Inh.: Das unerschütterliche Reich. — K. E. Knodt, Deutschland, sieh's ein! — Walter Frühauf, Mitträger des Zeitgeistes. — Alfred Fischer, Weihnachten 1914.

Schriften des **Institutum Judaicum** in Berlin. Hgb. von H. L. Strack. Nr. 6. Ausgewählte Misna-Traktate, nach Handschriften und alten Drucken veröffentlicht, übersetzt und mit Berücksichtigung des N. T. erläutert. Leipzig, 1915. Hinrichs. (40 und 44 S. 8.) ℳ 1, 75.

Inh.: H. L. Strack, Pirqê Aboth, Die Sprüche der Väter. 4., ganz neu bearbeitete Auflage.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 28. Jahrg., Nr. 52. Marburg.

Inh.: Ein unbekannter Lutherspruch. — Rade, Friede auf Erden! — W. Kalbe, Weltkriegweihnacht. — K. Wolzendorff, Die Pflicht der Schwachen. Eine akademische Ansprache zu Beginn der Weihnachtsferien 1914. — Für alle sorgenden und trauernden Mütter. Ein Feldbrief.

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hrsgb. von Wilhelm Engelhardt. 25. Jahrg., Heft 12. Leipzig, Deichert.

Inh.: G. Wohlenberg, Das Neue Testament und der Krieg. — Wilhelm Lütgert, Wie soll in der christlichen Kirche die Buße gepredigt werden? — Hermann von Bezzel, In piam memoriam. I: Buchrucker, Burger, Kahl. — R. H. Grützmacher, II: Frank.

Philosophie.

Schinz, Max, Die Anfänge des französischen Positivismus. 1. Teil: Die Erkenntnislehre. Straßburg, 1914. Trübner. (XII, 266 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Das weitläufig angelegte Werk stellt sich die verdienstvolle Aufgabe, die Hauptrichtungen des philosophischen Denkens in Frankreich darzustellen, wie sie sich im Verlaufe der letzten großen Entwicklungsphasen seit Voltaires Propaganda für Lockes Einwirkung entwickelt haben. Mit d'Alembert, Turgot und Condorcet beginnt dieser erste, der Erkenntnislehre gewidmete Band. Er hebt an mit einigen überaus fesselnd und liebenswürdig geschriebenen Kapiteln „aus Biographie und Zeitgeschichte". Dieses Verfahren, die Besprechung der philosophischen Leistungen bedeutender Geister durch einen wenn auch gedrängten Ueberblick über ihren äußeren Lebenswandel, der doch die inneren Schriftzüge ihrer Seelenschicksale nicht vermissen lassen kann, einzuleiten, hat viel für sich. Man denke an die reizvolle Art, wie Kuno Fischer dergleichen betrieben hat. Das Vorbild unseres Autors scheint jedoch, wenn überhaupt von einem Vorbilde gesprochen werden darf, ein noch stolzeres gewesen zu sein. Es hat den Anschein, als habe er sich vorgenommen, eine Ergänzung des klassischen Werkes über die Geschichte des philosophischen Kritizismus nach der bisher weniger eingehend behandelten Seite der französischen Entwicklung hin zu liefern. Die unvergleichliche Behandlung, die Alois Riehl den Geistern, mit denen er sich näher beschäftigt hat, zuteil werden ließ, wie besonders den großen Engländern Locke und Hume, wird allerdings hier nicht zu finden sein. Die Zitate sind bisweilen in einer etwas gequälten Uebersetzung wiedergegeben (S. 48), der Stil der Apologie wirkt gelegentlich eintönig. Auf derselben Seite lesen wir (S. 16): „Niemand war weniger . . .", „Selten war jemand in dem Grade . . .", „Niemand interessierte sich so lebhaft . . .". Diese superlativistische Rhetorik ist die unangenehme Kehrseite des sonst erfreulichen Ergusses einer leidenschaftlichen Anteilnahme. Das volle Dahinfluten in einer Ergriffenheit und Beseeltheit der Stimmung, die dem Berichte das Pathos einhaucht, gehört im übrigen gerade zu den Vorzügen des Buches. Um seiner Liebe und Leidenschaft willen hat es einen eigenen Adel. Ein Urteil über das Werk wird sich nach diesem ersten Bande noch nicht völlig aussprechen lassen. Soviel ist doch aber schon zu erkennen, daß hier mit feiner Kunst versucht wird, eine bedeutende Entwicklungslinie zu verfolgen, die in der Geschichtsschreibung der Philosophie schon allzu lange im

Schatten von allerhand Vorurteilen links liegen gelassen wurde. Die genetische Darstellung der eigentümlichen Struktur des französischen Positivismus wird von einem genauen Kenner der Literatur in Angriff genommen. Nach allen Seiten hin lassen sich da interessante Beziehungen aufgreifen. Der Verf. läßt die Engländer und Deutschen im gegebenen Augenblicke keineswegs außer Acht. Er arbeitet die wesentlichen Züge seines Themas heraus, indem er sie profiliert und mit Gegensätzen beleuchtet gegen diese allgemeinen zeitgeschichtlichen Voraussetzungen. Was der Verf. rückblickend oder vorausgreifend zur Orientierung des Lesers beibringt, bekundet eine angenehme Sicherheit der Stoffbeherrschung. Er hat das Große und Bejahenswerteste der verschiedenen in der Geschichte des philosophischen Ideenlebens auftauchenden Tendenzen beinahe allenthalben doch gesehen, wenn man sich vielleicht auch keineswegs überall den einzelnen Urteilen des für seinen Gegenstand eingenommenen Historikers anschließen möchte. Da, wo er verneint, etwa der Philosophie Kants den veralteten Vorwurf „starrer eingeborener Begriffe" zu machen wagt, wird man seiner Interpretation wohl nicht folgen wollen. Doch wer wollte sich einer gänzlichen Unparteilichkeit berühmen; genug wenn die Persönlichkeit nach einer ruhigen Prüfung sich sachlich zu entscheiden glaubt und Unfehlbarkeit nicht beansprucht. Die vorliegende Arbeit ist die Leistung eines redlichen, von einer ungewöhnlichen Sachkenntnis unterstützten Willens. Hans Lindau.

Schleiermachers Werke. II. Band: Entwürfe zu einem System der Sittenlehre, nach den Handschriften Schleiermachers neu hgb. und eingeleitet von Otto Braun. Leipzig, 1914. Meiner. (XXX, 703 S. 8.) ℳ 12, 50; geb. ℳ 15.

Auch der ersehnte zweite Band von Brauns Ausgabe (vgl. 63. Jahrg. [1912], Nr. 2, Sp. 52 fg. d. Bl.) liegt nunmehr vor. Abgesehen von einer interessanten Beisteuer, die H. Nohl gegeben hat (dem neugefundenen „Versuch einer Theorie des geselligen Betragens"), ist er gänzlich den verschiedenen Entwürfen zum System der Sittenlehre gewidmet. Er überschreitet die Linie einer Auswahl und wird zur vollendeten kritischen Ausgabe. Denn er bringt auf Grund mühsamster Arbeit die Manuskripte Schleiermachers, in chronologischer Reihenfolge, endlich einmal vollständig und mit philologischer Treue, nach den Grundsätzen moderner Editionskunst; durch bisher Ungedrucktes ist vor allem das Brouillon von 1805/6 erweitert. Damit ist die Ausgabe Schweizers in den sämtlichen Werken (daher natürlich auch die auf ihr fußende Kirchmannsche) vollständig überwunden; die Ausgabe Twestens (von Schiele wieder abgedruckt) untersteht demselben Urteil in wissenschaftlicher Beziehung, während sie als kurze Darbietung des Wichtigsten neben der Brauns ihren Wert behalten wird. B.s Leistung ist demnach unentbehrlich für jeden, der einen genauen Einblick in Schleiermachers Kulturphilosophie gewinnen will. Sie erleichtert zugleich durch die beigegebenen Register den Ueberblick über den reichen Stoff und seine Verwertung. Rein wissenschaftlich betrachtet bedeutet dieser zweite Band den Höhepunkt der gesamten Ausgabe. Er weckt freilich desto stärker die Sehnsucht, das ganze Riesenerbe Schleiermachers bald in einer ebenso textkritisch sicheren und vollständigen, leicht übersehbaren Ausgabe zu empfangen, d. h. endlich die selbstverständliche Ehrenpflicht der Berliner Akademie erfüllt zu sehen. Zunächst aber gebührt dem Hrsgbr. und dem Verlag der vorliegenden Auswahlsammlung der herzlichste Dank aller Beteiligten. Möchte die jetzt gegebene Möglichkeit, an den Quellen des Schleiermacherschen Geistes zu trinken, von vielen Gebildeten benutzt werden; die deutsche Bildung der Gegenwart hat es nötig genug, sich an ihnen zu bereichern und zu vertiefen. H. Stephan.

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 37/39. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: Käte Schäfer-Gerdau, Unser Glaube. — E. Dombrowski, Der Humanitätsgedanke. — F. Müller-Lyer, Das Problem eines „Kontinentalbundes". — H. Peus, Nationale Selbständigkeit das einzige Ziel? — G. Höft, Der Krieg und die Frauen.

Geschichte.

Wirth, A., Der Gang der Weltgeschichte. Gotha, 1913. F. A. Perthes. (IV, 474 S. Gr. 8. mit 7 Kartenskizzen.) ℳ 9.

Der Verf. will den Gang der Weltgeschichte beschreiben, doch nicht in Form einer Uebersicht oder eines Grundrisses, der in historischer Aufeinanderfolge für die einzelnen Völker und Völkergruppen die wichtigsten Ereignisse aufzählt, sondern auf dem Wege der Zusammenstellung und Vergleichung der Momente, welche in dem Werden und Vergehen, von dem die Weltgeschichte berichtet, eine Rolle gespielt haben. Von der Erörterung der Frage ausgehend, wann die einzelnen Rassen und Völker in die Geschichte eingetreten sind, will er sowohl zeigen, wie sich eine Periode der Weltgeschichte aus der andern ergibt und immer die späteren Völker auf ihren Vorgängern fußen, als auch feststellen, daß dennoch jedes Volk seine eigene Entwicklung gehabt hat, deren Grundzüge indessen für alle wieder gleich sind. So einfach diese Aufgabe erscheint, so viel Probleme verbergen sich dahinter. Die Hauptschwierigkeit lag darin, alle Rassen und Völker, die jemals existiert haben oder heute noch eine Rolle spielen, von den dunklen prähistorischen Zeiten an bis zur Neuzeit, in das rechte Licht zu setzen, ihnen den Platz in dem Zeitrahmen anzuweisen und die verschiedenen Beziehungen und gegenseitigen Einflüsse zu verfolgen. Mit einem umfassenden Aufwand an Einzelwissen, das nicht nur das historische Gebiet, sondern auch Anthropologie, Ethnologie, prähistorische Forschung und Kulturgeschichte umfaßt, sucht der Verf. diesen Forderungen und leitenden Gedanken gerecht zu werden. Ob ihm dies restlos gelungen ist, wird nicht ohne weiteres zu entscheiden sein. Wir gestehen, daß wir auf viele höchst interessante Momente und Parallelen aufmerksam geworden sind. Andererseits aber will uns eine ganze Menge etymologischer Ausführungen, die zum Nachweis paralleler Zustände und Entwicklungen dienen sollen, sprachwissenschaftlich nicht haltbar erscheinen, so daß sich uns der Gedanke aufdrängt, daß doch manche Beziehungen künstlich konstruiert sind. Die Annahme von vier Perioden der Weltgeschichte, babylonische, mykenische, klassische und christliche Zeit, vereinfacht wohl den Aufriß; aber es fragt sich, ob wir tatsächlich mit diesen vier Kulturkreisen alles umspannen können, was untergebracht werden soll. Die umfassende Ausführung über die Methode der Forschung (S. 344—466) enthält beachtenswerte Gedanken. E. Herr.

Schmidt, Ludwig, Die germanischen Reiche der Völkerwanderung. Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. (111 S. 8. mit 2 Karten.) Geb. ℳ 1, 25.

Wissenschaft und Bildung. 120. Bdch.

Der durch seine verschiedenen grundlegenden, auch in diesem Blatte gewürdigten Veröffentlichungen zur deutschen Stammesgeschichte bekannte Verfasser hat es mit dieser für

weitere Kreise bestimmten, mit Abbildungen versehenen Veröffentlichung ausgezeichnet verstanden, auf Grund dieser seiner früheren Arbeiten jene großartige Entwicklung im Zeitalter der Völkerwanderung in Umrissen anschaulich und kurz zu schildern, eine Entwicklung, die ihre Wirkung bis auf die Gegenwart erstreckt. Es handelt sich um jene Zeit, die mit der Abwanderung der Goten und Burgunder aus dem östlichen Germanien um die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrh.s beginnt und äußerlich durch Karls d. Gr. Kaiserkrönung abgeschlossen wird. Schmidt orientiert uns zunächst über die Ethnographie der Germanen am Ausgang des 1. Jahrh.s n. Chr., die germanische Verfassung und über Wesen und Ursachen der Völkerwanderung, schildert den Markomannenkrieg, die Germanen im römischen Reich, die imperialistische Idee und die Germanen und behandelt dann der Reihe nach die westgermanischen Stämme und die Reichsgründungen der arianischen Germanen (Anfänge des Christentums bei den Germanen, Westgoten, Wandalen, Untergang des weströmischen Reiches, Ostgoten, Burgunder, Heruler, Rugier, Gepiden, Langobarden und Sweben). Die Schlußbetrachtung ist der Universalmonarchie der Franken gewidmet.

Becker, Franz, **Das Königtum der Thronfolger** im Deutschen Reich des Mittelalters. Weimar, 1913. Böhlaus Nachf. (XII, 134 S. 8.) ℳ 4, 60; Subskr.-Pr. ℳ 3, 80.

Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, hgb. von K. Zeumer. 5. Band, 3. Heft.

Diese bedeutend erweiterte Rostocker Dissertation beruht in ihren wesentlichen und recht erfreulichen Ergebnissen auf gründlichem Studium der Kaiserurkunden. Denn in der Beurkundung zeigt sich am deutlichsten ein Mitregierungsrecht der Thronnachfolger. Becker unterscheidet im Eingange seiner Arbeit, in einem kurzen Ueberblick der germanischen und fränkischen Zeit, ein Mitkönigtum, bezw. -Kaisertum, das wesentlich römischen Charakter hat, und ein Unterkönigtum, das sich bei den Merovingern findet und sich zum Nachfolgerkönigtum auswächst. In die Frage hinein führt erst das dem ottonischen Zeitalter gewidmete Kapitel, das zunächst Otto II als König (—967) und als Kaiser (—973) neben seinem Vater behandelt. Wie zu vermuten war, hat auch B. hier nur die Tatsache feststellen können, daß von einer Nebenregierung nicht die Rede sein kann, vielmehr genießt der voraussichtliche Nachfolger nur die königlichen Ehrenrechte. Dann darf man aber nicht schreiben (S. 12 fg.): „Eine solche, neue allgemeine Wahl des Nachfolgers konnte man nicht gut an dem gekrönten Könige und Kaiser vollziehen, der so lange Jahre schon als Herrscher gewirkt hatte." Von einem Wirken als Herrscher kann doch, wie das B. gerade klarmacht, bei Otto II zu Lebzeiten seines Vaters nicht die Rede sein. Das Königtum der Thronfolger ist zumeist nur von kurzer Dauer gewesen, es kann daher seine Bedeutung in erster Linie nur eine prinzipielle sein. In wenigen Fällen kam sie darüber hinaus, so in dem Königtume Heinrichs VI, des zweiten Sohnes Friedrichs I. Nach seiner Schwertleite ist König Heinrich recht lebhaft als Regent tätig gewesen, selbst die wichtigsten Angelegenheiten, die Belehnung von Reichsfürsten, werden ihm anvertraut. Bei seinem Zuge ins heilige Land hat Barbarossa diesen seinen Sohn als endgültigen König zurückgelassen und Papst Gregor VIII hat sich endlich bereitfinden lassen, ihn als erwählten römischen Kaiser zu begrüßen. In Heinrich VI gewinnt auch der Erbkaiserplan, der wohl allen Kaisern vorgeschwebt hat, zum ersten Male greifbare Gestalt. B. weist auf diese Tatsache, über die es nachgerade schon eine kleine Bibliothek gibt, gebührend hin. Auf Grund seiner Untersuchungen stellt B. als Ergebnisse fest, daß wie in allen Wahlreichen, so auch in Deutschland, das Bestreben dahin ging, die Nachfolge in der Herrscherfamilie vor dem Tode des jeweiligen Regenten zu sichern. Die allgemeine Unsicherheit würde zu groß geworden und alle Verhältnisse würden ohne vorherige Erledigung der Thronfrage zu sehr ins Schwanken geraten sein. Dem Herrscher selbst ist es obendrein stets darauf angekommen, seinem Geschlechte die durch die Wahlfreiheit stets in Zweifel gestellte Nachfolge in den Landen zu verschaffen, für deren Größe er seine Lebensarbeit eingesetzt hat. Eigentlich haben alle deutschen Kaiser diesen Zweck erreicht: die Erbfolge ist überall gesichert gewesen, nur einem unglücklichen Zufall ist es zu danken, daß die diesem Erfolge entsprechenden Wirkungen nicht eintraten. Nur zu schnell sind die kaiserlichen Häuser nacheinander ausgestorben. Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit des Nachfolgerkönigtums liegt in der großen Ausdehnung des Reichs durch Deutschland, Burgund und Italien. Somit lebte der Gedanke des Unterkönigs wohl hier und da wieder auf: ein Stellvertreter des Königs, und zwar ein solcher mit möglichst hoher Autorität versehen, war zu manchen Zeiten und Angelegenheiten erwünscht. Vielfach kommt B. zu prinzipiellen Erörterungen, bei denen er sich häufig auf die Arengen der Urkunden und ihre Formeln stützt: das ist nicht das geringste Verdienst dieser vortrefflichen Arbeit.

Otto Lerche.

---

1) **Württembergische Landtagsakten.** Hgb. von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. I. Reihe. I. Band: 1498—1515. Stuttgart, 1913. Kohlhammer. (XLI, 312 S. Gr. 8.) ℳ 5.

2) **Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal.** II. Band, bearbeitet von A. Hauber. Ebenda, 1913. (556 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Württembergische Geschichtsquellen. Hgb. von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. XIV. Band.

Wie wir schon bei unserer letzten Anzeige der Veröffentlichungen der „Württembergischen Kommission für Landesgeschichte" (vergl. 63. Jahrg. [1912], Nr. 46, Sp. 1472 fg. d. Bl.) hervorgehoben haben, setzt die Kommission in gewohnter rühriger Weise und schneller Folge die Herausgabe ihrer Quellenpublikationen fort; zwei Bände sind allein im Jahre 1913 wieder an die Oeffentlichkeit gelangt. Der zuerst angeführte Band ist von Wilhelm Ohr und Erich Kober in ausgezeichneter Weise bearbeitet worden. In der Hauptsache rührt der Band nebst der Einleitung von Ohr her. Da er ihn aber infolge Berufswechsels und seiner Uebersiedlung nach München als Generalsekretär für das liberale Deutschland nicht fertigstellen konnte, hat vom achten Bogen ab Kobner die Durchsicht und den Abschluß sowie die Ausarbeitung des Registers übernommen, ohne wesentliche Aenderungen oder Ergänzungen anzubringen; jedoch hat er es vorgezogen, die erklärenden Anmerkungen einzuschränken. Da die Ausgabe erst mit dem Jahre 1498 beginnt, schickt Ohr zur Einführung eine längere Einleitung voraus, welche den Benutzer des Bandes mit den Anfängen der landständischen Entwicklung in der Grafschaft Württemberg genauer bekannt macht. Wir werden hier über den älteren Zustand und über die ritterschaftliche Bewegung unterrichtet, über die Vormundschaftsstreitigkeiten der 1450er Jahre, die Anfänge der Landschaft und ihre Entwicklung unter Eberhard im Bart, der von allen württembergischen Fürsten der älteren Zeit derjenige ist, der am meisten die landschaftliche Entwicklung begünstigt hat. Anhangsweise sind der Einleitung die Regesten der sieben württembergischen Hausverträge (1473—1492) der Grafenzeit beigefügt, deren

Bedeutung für die landständische Verfassung Ohr in der Einleitung gewürdigt hat. Nicht aufgenommen sind die Hausverträge vor dem Uracher Vertrag (12. Juli 1473), da sie für die landständische Entwicklung und für das Verständnis der nachfolgenden Handlungen ohne Belang sind. Nach dem Tode Eberhards mit dem Barte (1496) übernahm Eberhard II die Regierung. Hier setzt nun die Aktenpublikation ein, welche 99 Urkundennummern enthält. Nr. 1—15 betreffen den Stuttgarter Landtag 1498 und die Absetzung Herzog Eberhards II durch seine Stände (19. März bis 30. April 1498), Nr. 16—30 behandeln das Eingreifen Kaiser Maximilians, den Ausgleich zwischen Eberhard II, Ulrich und den Ständen, sowie den Regimentsrat bis zu seiner Auflösung (1. Mai 1498 bis 16. Juni 1503), Nr. 31—58 zeigen uns die Anfänge der selbständigen Regierung Herzog Ulrichs und den Bauernaufruhr des „armen Konrad" bis zur Eröffnung des großen Tübinger Landtages (Mai 1504 bis 1. Juli 1514), Nr. 59—73 machen uns mit dem Inhalt der Verhandlungen dieses großen Landtages (26. Juni—8. Juli 1514) bekannt und Nr. 74—99 endlich enthalten den Vollzug des Tübinger Vertrages und das Ende des „armen Konrad" (13. Juli 1514 bis 1. März 1515). Jedem dieser fünf Abschnitte sind einige erläuternde Vorbemerkungen vorausgeschickt. Den Beschluß bildet das Namen-, Orts- und Sachregister.

Der an zweiter Stelle genannte Band, auf den wir nur kurz einzugehen brauchen, ist die Fortsetzung des a. a. O. Sp. 1474 besprochenen 9. Bandes der „Württembergischen Geschichtsquellen" und stellt den zweiten Band des von A. Hauber in gleich musterhafter Weise bearbeiteten Urkundenbuchs des Klosters Heiligkreuztal dar. Er enthält die Urkundennummern 907—1289 und umfaßt die Zeit von 1401—1553; verschiedenen der mitgeteilten Aktenstücke sind korrespondierende Urkunden in kleinerem Druck beigefügt. Ein allgemeines Register und ein Glossar finden sich am Schluß des Buches. Mit Spannung sehen wir dem dritten (Schluß-) Band des Urkundenbuches entgegen.

Hofmann, Hermann, **Fürst Bismarck 1890—91.** Nach persönlichen Mitteilungen des Fürsten und eigenen Aufzeichnungen des Verfassers, nebst einer authentischen Ausgabe aller vom Fürsten Bismarck herrührenden Artikel in den »Hamburger Nachrichten«. 3. Band: Der Fürst als Hüter der Reichsverfassung und Berater unsres Volkes. Stuttgart, Berlin und Leipzig, 1914. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. (VIII, 196 S. 8.) Geb. ℳ 5, 50.

Meine Erwartung, daß Hofmann aus dem reichen Schatze seiner Erinnerungen an unseren ersten Reichskanzler noch mehr mitteilen werde, als es in den ersten beiden Bänden des vorliegenden Werkes (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 3, Sp. 95 d. Bl.) geschehen war, ist rasch in Erfüllung gegangen. Der Inhalt dieses 3. Bandes ist nicht minder interessant als der der im Vorjahre erschienenen, behandelt er doch die Stellung des Fürsten Bismarck zu Fragen, die auch heute noch, oder besser gesagt, heute ganz besonders aufmerksame Betrachtung und Beachtung verdienen. Hofmann erzählt da, wie der Kanzler sich vollkommen auf den Boden der von ihm geschaffenen Reichsverfassung stellte, wie er gegen Zentralismus und Unitarismus Front machte, was er über das Recht der Einzellandtage gegenüber der Reichspolitik, über die Stellung des Reichskanzlers, über die Reichsämter, über Bundesrat und Reichstag dachte, alles höchst wertvolle Zeugnisse für Bismarcks Ansichten von wichtigsten Fragen der deutschen Innenpolitik. (Man tut gut, das sehr brauchbare Werk von Rosll und Epstein zum Vergleich heranzuziehen.) Sehr Lesenswertes bietet auch das 2. Buch des vorliegenden Bandes, nämlich eine kritische Zurückweisung der Bamberger-v. Helldorf-Delbrückschen Hypothese und festen (?) Behauptung von Staatsstreichplänen des Kanzlers im Jahre 1890, Pläne, über deren Ablehnung durch den jungen Kaiser dieser dann gestürzt wäre. Ferner befaßt sich Hofmann eingehend mit Pahnckes Arbeit über Parallelerzählungen Bismarcks zu seinen „Gedanken und Erinnerungen" (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 26, Sp. 879 d. Bl.), dem er im wesentlichen zustimmt. Ich möchte an dieser Stelle besonders hinweisen auf zwei Einzelheiten, die sehr beachtlich sind, 1) auf die Tatsache, daß Bismarck wirklich im Juli 1870 die Kabinettsfrage gestellt hat, als König Wilhelm geneigt schien, die französischen Ungebührlichkeiten weiterhin ruhig zu ertragen (S. 130 fg.), und 2) auf die Haltung des Ministers Varnbüler im Juli desselben Jahres (S. 136 fg.). Den Schluß des Bandes bilden Aeußerungen des Altreichskanzlers über die Parteien, über die Bureaukratie und die Presse. Auch dieser Band bedeutet eine Vermehrung unseres Wissens vom Fürsten Bismarck.

H. Richter.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von H. Nabholz. N. F. 12. Band, Nr. 3. Bern, Wyß.

Inh.: P. Bütler, Die Herren von Falkenstein und Grimmenstein. (Kt. St. Gallen.) — A. Zesiger, Das bernische Heer im Zwölferkrieg. — W. Oechsli, Ein Brief Niebuhrs an Bluntschli über die Julirevolution und die dreißiger Bewegung in der Schweiz. — Lessing, Briefwechsel zwischen Metternich und Graf Johann v. Salis.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 62. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Anthes, Römisch-germanische Forschungen. Neue Literatur. — Baier, Die Geschichtsvereine des Großherzogtums Baden im Jahre 1913.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 7. Band, 2. Heft. Paderborn, 1914. Schöningh. (XCVI, 57 S. Gr 8.) ℳ 5, 80.

Inh.: A. Chatzis, Der Philosoph und Grammatiker Ptolemaios Chennos. Leben, Schriftstellerei und Fragmente (mit Ausschluß der Aristotelesbiographie). Erster Teil. Einleitung und Text.

Länder- und Völkerkunde.

Rikli, M., Natur- und Kulturbilder aus den Kaukasusländern und Hocharmenien. Zürich, 1914. Art. Institut Orell Füssli. (VIII, 317 S. 8. mit 95 Illustr. und 3 Karten.) ℳ 8, geb. ℳ 10.

Der Verf. plädiert dafür, daß diese ursprünglichen, von Westeuropäern noch viel zu wenig besuchten Länder in weit höherem Maße bereist werden möchten. Und das Lesen dieser Blätter bestärkt nur diese Meinung, selbst wenn sie nicht derartig anregend geschrieben wären. Die beigegebene Karte weist uns den Weg über das Schwarze Meer bis zum Kaspischen See, von dort weit nach Norden und über Moskau, Berlin nach Zürich zurück. Naturgemäß ergab sich dadurch eine Einteilung des Inhalts. Zuerst werden wir über den Kaukasus informiert, wobei M. Rikli und W. A. Keller hauptsächlich hervortreten. In Hocharmenien kommt noch C. Seelig, namentlich mit der Besteigung des Ararat zu Wort, aber auch der Bischof Mesrop über die Bedeutung der armenischen Kirche im kulturellen und politischen Leben der dortigen Bevölkerung. Vom Steppengebiet gibt W. A. Keller eine Beschreibung der Oelfelder von Apscheron, E. Rübel schildert die Kalmückensteppe um Sarepta und Pfarrer J. Koller feiert diese Stadt als ein Zentrum deutscher Kultur in Südrußland. Als rein wissenschaftliche Kapitel bietet uns M. Rikli eine Arbeit über die Pflanzengeographie und Florengeschichte der Kaukasusländer, wie wir sie noch nicht besitzen, während C. Keller uns mit

**

der Tiergeographie des Kaukasus bekannt macht unter besonderer Berücksichtigung der Haustiergeschichte. Allein die Zusätze und wissenschaftlichen Bemerkungen der verschiedenen Verfasser erheben das Buch über eine reine Reisebeschreibung; die anspruchslose Bezeichnung „Natur- und Kulturbilder" läßt garnicht ahnen, wie viel wissenschaftliche Arbeit in dem Werk steckt, das allein elfeinhalb Seiten Literatur über die Kaukasusländer zusammenträgt. Da das reichhaltige Bildermaterial fast ausschließlich der photographischen Tätigkeit der Reiseteilnehmer entstammt, wandeln sie auch in dieser Beziehung nicht auf alten Pfaden, und der individuelle Charakter wie die verschiedene Auffassungsart der Verfasser wirkt in hohem Grade anregend auf den Leser.

Geographische **Abhandlungen.** Hgb. von A. Penck. 10. Band, Heft 1. Leipzig, 1914. Teubner. (104 S. Gr. 8. mit 7 Textabb., 12 Tafeln und 3 Karten.) ℳ 10.

Inh.: Paul Gröber, Der südliche Tiën-schan.

Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde. Hgb. von G. Hahn. 21. Band, Heft 3. Stuttgart, 1914. Engelhorns Nachf. (73 S. 8. mit 6 Textfiguren und 6 Tafeln.) ℳ 6, 40.

Inh.: E. Seefelder, Morphogenetische Studien aus dem Gebiete des Fränkischen Jura.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Passarge, S., Morphologischer Atlas. I. Lieferung: Passarge, Morphologie des Messtischblattes Stadtremda. 8 Karten Folio nebst Anleitung in Mappe. (S.-A. a. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg, XXVIII. Band.) Hamburg, 1914. Friederichsen & Co.

—, Erläuterungen zu Lieferung I. Ebd. (VIII, 221 S. 8. mit 72 Textfig. und 19 Autotypien auf 14 Taf.) ℳ 10.

Auf dem Innsbrucker Geographentag 1912 („Verhandlungen" S. 236 fg.) sprach Passarge „Ueber die Herausgabe eines physiologisch-morphologischen Atlas", mit der vorliegenden Lieferung eröffnet er sie. Wir erhalten vom Meßtischblatt Stadtremda (im Thüringischen) acht Karten: Topographie und Vegetationsschutz, Böschungsstufen, Talformen, Geologie, physikalische und chemische Widerstandsfähigkeit der Gesteine, Bodenarten und mutmaßliche Ausgestaltung der Oberfläche. Von solcher morphologischer Kartierung kleiner Gebiete verspricht sich P. vor allem ein besseres Verständnis der Oberflächengestaltung der ganzen zugehörigen morphologischen Region bzw. anderer Regionen mit ähnlichen Verhältnissen, dann schärfere Erkennung und Formulierung morphologischer Probleme überhaupt. Außer einer kurzen an einem bestimmten Beispiel gebotenen Anleitung zum Studium der Karten sind dem Atlas ein stattliches Bändchen „Erläuterungen" mit genauen Einzeluntersuchungen beigegeben, die, so wichtig sie sind, hier nicht einmal im Auszug mitgeteilt werden können; bloß darauf sei hingewiesen, daß die ganze Idee von außerordentlicher methodischer Bedeutung und Tragweite ist, und die Zustimmung des Ref. zu Arbeitsweise und Ergebnissen P.s festgestellt. Das Unternehmen soll in zwanglosen Lieferungen fortgeführt werden, eine Reihe namhafter Geographen sind für den Plan bereits gewonnen; eine gedeihliche Entwicklung sei herzlich gewünscht.

Hesse, Richard, und Franz Doflein, Tierbau und Tierleben. 2. Band: Das Tier als Glied des Naturganzen, bearbeitet von Franz Doflein. Leipzig, 1914. Teubner. (XV, 960 S. Lex. 8. mit 740 Abb. im Text und 20 Taf.) Geb. ℳ 20.

Der Verfasser dieses zweiten Bandes von „Tierbau und Tierleben" war zur Bewältigung der vorliegenden Aufgabe ganz besonders geeignet. Er hatte bereits als Verfasser eines erfolgreichen Protozoenbuches seine besondere Befähigung zur Abfassung wirklich brauchbarer zusammenfassender Werke bewiesen. Auch in dem vorliegenden nahezu 1000 Seiten starken Bande bewährt Doflein gegenüber einem wahren Riesenmaterial eine glückliche Form epischer, diskursiver Darstellung. Doflein gehört zu denjenigen Zoologen, deren Blick für die Beziehungen der Tiere untereinander und zur Umwelt durch andere moderne zoologische Interessen nicht verkümmert wurde, der gerade im Gegenteil schon auf seinen eigenen Forschungsreisen derartigen biologischen Dingen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. So mag das vorliegende Werk zu der Neubelebung ökologischer Interessen in der Naturwissenschaft das Seine beitragen. Jeder für Zoologie Interessierte muß für die Bewältigung der hier gestellten Aufgabe dankbar sein. Dofleins Werk gehört zu den wenigen Büchern, die für den Laien wie den Berufszoologen gleicherweise brauchbar sind. Der Laie wird auf jeder Seite des leicht lesbaren Buches eine Fülle interessanter Dinge erfahren und durch die ungeheure Mannigfaltigkeit von Lebensbeziehungen, die sich vor ihm auftut, eine tiefe Bereicherung nicht nur seiner Kenntnisse sondern auch seiner allgemeinen Anschauungen erfahren, für den Schulunterricht bietet sich eine reiche Fundgrube von Tatsachen, der Universitätslehrer wird oft zu dem Buche greifen und die Zusammentragung des vielfach weit verstreuten Materiales über manche niemals in solchem Zusammenhange behandelte Fragen lebhaft begrüßen. Den Inhalt eines so reichhaltigen Werkes kann man in einem kurzen Bericht nicht einmal ordentlich andeuten. Um Ordnung in die Stofffülle zu bringen, behandelt der Verf. von den mannigfaltigen Beziehungen des Tieres zu seinem Lebensraum, erst die Abhängigkeit von den belebten, dann die von den unbelebten Faktoren der Umgebung. In dem ersten umfangreichsten Teile kommen zunächst die vielartigen Verhältnisse der Nahrungsaufnahme zur Sprache (Tier- bezw. Pflanzenfressen, Blutsaugen, Planktonfressen, Ernährung festsitzender und im Schlamm grabender Tiere, Aasfressen, Symbiose, Parasitismus u. a.), dann die Beziehungen der Tiere zu ihren lebenden Feinden (wobei die Schutzanpassung der verschiedensten Art eingehend behandelt werden), weiter das an überraschenden Zügen reiche Geschlechtsleben, die Wanderungen der Tiere und die Versorgung der Nachkommenschaft. Der erste Teil schließt mit ausführlichen Darstellungen über Gesellschaftsbildung im Tierreich und besonders über die Staatenbildung der Insekten. Im zweiten Teil kommt die Abhängigkeit des Tieres von den unbelebten Faktoren des Lebensraumes zur Behandlung, also z. B. der Einfluß kosmischer Einflüsse, der Jahreszeiten und anderer Perioden, die Anpassungen an das umgebende Medium, an Erde und Austrocknung, an Wasser und Luft, ferner der Kampf mit der eigenen Schwere bei Fliegern, Schwimmern ꝛc., weiterhin die Anpassungen an die Bewegungen des Mediums (Wellen, Brandung ꝛc.) an seinen Druck und seine chemische Zusammensetzung (z. B. Salz- und Süßwasser), die Abhängigkeit von Quantität und Qualität der Nahrung, von Temperatur und Klima und die reizvoll verschiedenartigen Beziehungen zum Licht. Ein kurzer letzter Teil ist der Zweckmäßigkeit in Bau und Reaktionen der Tierwelt und dem schwierigen Problem der Zweckmäßigkeitsentstehung gewidmet. Es versteht sich von selbst, daß man, zumal wo es sich um derartig im Grunde genommen ungelöste Fragen handelt, in der eigenen Meinung oft von derjenigen Dofleins abweichen wird, indessen muß zum Vorteil der Darstellung gesagt werden, daß der Leser stets objektiv und gründlich über das vorliegende Tatsachenmaterial

unterrichtet wird. Einen besonderen Hinweis verdient auch die Illustrierung, die sehr zahlreiche gute Originalfiguren aufweist, die die Frucht inniger Zusammenarbeit von Autor und Künstler darstellen. Neben zoologischen Detailzeichnungen finden wir auf der anderen Seite prächtige photographische Dokumente tierischer Lebensweise, neben Tafeln, die wichtige Lebensbeziehungen niederer Tiere in geschmackvoller Weise zur Darstellung bringen (besonders die farbigen Bilder von Kißling und Heubach), stehen einige Vogelbilder von Liljefors, wahre Wunderwerke malerischer Darstellung und intimster Beobachtung. Einige Bilder von Neuenborn wären als dilettantenhafte Versuche der Tierdarstellung vielleicht besser fortgeblieben. S. Becher.

Schaefer, Clemens, **Einführung in die theoretische Physik.** In zwei Bänden. I. Band: Mechanik materieller Punkte, Mechanik starrer Körper und Mechanik der Kontinua (Elastizität und Hydrodynamik). Leipzig, 1914. Veit & Comp. (XII, 925 S. Gr. 8. mit 249 Fig.) ℳ 18; gebd. ℳ 20.

Der vorliegende erste Band behandelt die Mechanik materieller Punkte, starrer Körper und der Kontinua (Elastizität und Hydrodynamik) in klarer mathematischer und sprachlicher Darstellung mit steter Bezugnahme auf die experimentellen Grundlagen und Folgerungen. Die Auswahl aus dem reichen Stoffe ist glücklich getroffen; besonders muß es begrüßt werden, daß der Verf. die heute in einem hohen Grade wichtigen Schwingungsprobleme eingehender behandelt hat. Die mathematische Behandlung ist teils mit Hilfe der Vektoranalysis, deren Begriffe und Formeln entwickelt werden, teils mit Hilfe der Koordinatendarstellung erfolgt. Manche Beispiele, wie z. B. die kräftefreie Bewegung des symmetrischen Kreisels, sind in verschiedener Weise behandelt; für das Verständnis des Studierenden ist das sehr wichtig. Bei der neueren Literatur sind überall genaue Nachweise mit Jahreszahl gegeben; es erscheint gerade in Hinblick auf Studierende wünschenswert, daß dies Verfahren auch bei der älteren Literatur eingeschlagen würde. Und noch ein Wunsch äußerer Art, daß bei den Seitenunterschriften die Nummern der Paragraphen mit angegeben werden möchten. Das Vorwort schließt: „Möge der Erfolg die aufgewandte Mühe lohnen!“ Wir glauben, daß es der Fall sein wird, und sind gespannt auf den zweiten Band, der die Wärmelehre, Elektrizität und Optik in moderner Darstellung bringen soll. A. Witting.

Mathematische Annalen. Hrsgb. v. F. Klein, W. v. Dyck, D. Hilbert, O. Blumenthal. 76. Band, 1. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: J. A. Schouten, Zur Klassifizierung der assoziativen Zahlensysteme. (Mit 5 Fig.) — O. Haupt, Ueber eine Methode zum Beweise von Oszillationstheoremen. — M. Lagally, Ueber unendlich kleine isometrische Verbiegungen einer Fläche mit höherer als erster Näherung. — E. J. Wilczinski, Ueber Flächen mit unbestimmten Direktrixkurven.

Beiträge zur Biologie der Pflanzen. Hgb. von F. Rosen. 12. Band, 3. Heft. Breslau, 1914. Kern.

Inh.: E. Schönfeld, Ueber den Einfluß des Lichtes auf etiolierte Blätter. — E. G. Pringsheim, Kulturversuche mit chlorophyllführenden Mikroorganismen. IV. Mitteilung. Die Ernährung von Haematococcus pluvialis Flot. — W. Carl, Ueber den Einfluß des Quecksilberdampflichtes auf die Keimung und das erste Wachstum von Pflanzen. (Mit 1 Taf.) — H. Maertens, Das Wachstum von Blaualgen in mineralischen Nährlösungen.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 11. Jahrg., 11. und 12. Heft. Stuttgart, Franckh.

Inh.: (11.) Mayr, Der Stand der europäischen Rassenforschung. — Marx, Kleine Mörder. — Hellwig, Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit. — Mell, Ein seltsamer Bewohner des Waldesdämmer. — Alexandre, Die seltenen Erden (Schluß). — Sieveking, Welche Mengen lassen sich noch wägen? — (11./12.) Günther, Krieg und Kamera. — (11.) Volkmann, Die Wundbehandlung im Kriege. — Stehli, Die Krankenpflege im Kriege. — Hermann Löns †. — Potonié, Die Moorgelände Ostpreußens. — (12.) Bauder, Die Erlernung des Schreibens im vorschulpflichtigen Alter nach der Methode Montessori. — Kummer, Krokodiljagd auf Neu-Mecklenburg. — Floericke, Etwas vom Mäusebussard. — Pech, Beim Waldbirten. — Glöckner, Grundwasser und drahtlose Telegraphie. — Henning, Die Lage des Radium-Marktes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Frhr. v. Kapherr, Ein Besuch bei Industrie und Bergbau im Ural. — Moll, Eine psychologische Betrachtung über die belgische Untersuchung „deutscher Grausamkeiten“. — Langbein, Zurechtfinden im Gelände nach dem Sternhimmel im Winter 1914/15. — Fendrich, Der Ski im Krieg.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 7. Bd., 11./12. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Ad. Czerny, Jugendpflege und Hygiene in Kriegszeiten. — A. Fischer, Die Schule und der Krieg. — W. Donle, Ueber den Flug der Geschosse. (Mit 5 Abbild.) — K. Scheid, Chemieunterricht während des Krieges. — R. v. Hanstein, Welche Anknüpfungspunkte bietet der biologische Unterricht zur Anregung vaterländischer Gesinnung? — E. Alt, Krieg und Witterung. — A. Albert, Pharmazeutisches zur Kriegszeit. — A. Berg, Der preußische Ministerialerlaß über die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Zeitschrift für wissenschaftl. Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 31. Band, Heft 2. Leipzig, 1914. Hirzel.

Inh.: O. Drasch, Ueber die Herstellung von Delaminationspräparaten von Hühnerkeimscheiben. — M. Wolff, Klapp-Reflex-Kameras mit doppeltem Bodenauszug als Universalinstrumente für wissenschaftliche Makro- und Mikro-Photographie. — E. Wychgram, Ueber neue Prinzipien der Mikroprojektion. — M. v. Iljinsky, Zur histologischen Färbung. — Fr. Breuning, Eine einfache Wässerungsvorrichtung. — H. Honigmann, Ein Hilfsapparat für die Herstellung lückenloser Schnittserien, speziell für Rekonstruktionen. — B. Romeis, Ein Wässerungsapparat.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mallmann, Rudolf, Rechte und Pflichten in den deutschen Schutzgebieten. Berlin, 1913. Curtius. (XII, 304 S. 8.) ℳ 6, 50.

Nach einer einleitenden Betrachtung über die modernen Staatsideen und deren Verwirklichung in den Kolonien betrachtet der Verfasser in sechs Büchern die rechtlichen Beziehungen des Einzelindividuums zum Staate zunächst im allgemeinen, sodann im besonderen in den deutschen Kolonien, weiterhin das Recht der Weißen, das Recht der Farbigen, das zwischen Weißen und Farbigen geltende Recht und die Aenderung des politischen Status in den Schutzgebieten. Besonderes Interesse verdienen die drei letzten Bücher; das Recht der Farbigen und das zwischen Weißen und Farbigen geltende Recht wird hier zum ersten Male geschlossen zur Darstellung gebracht. Die gewandt geschriebene, von großer Belesenheit des Verfassers zeugende Schrift gehört mit zu dem Besten, was auf dem kolonialrechtlichen Gebiete geschrieben ist.

Dix, Arthur, **Deutscher Imperialismus.** 2. Auflage. Leipzig, 1914. Dieterich (Weicher). (IV, 110 S. 8.) ℳ 1, 20.

Vorliegende Schrift ist in Tagen weltpolitischer Atembeklemmung für Deutschland im Jahre 1912 zuerst erschienen und verdient in der jetzigen Ausgabe gerade in der kriegerischen Gegenwart besondere Beachtung seitens aller deutschen Nationalpolitiker. Seit Jahren ist der Verf. unermüdlich bestrebt, in dem von ihm herausgegebenen Deutschen Boten die Lebensfragen, die unser Volk betreffen, mit dem flammenden Ernst eines wahren Patrioten zu behandeln, alle Gefühlsduselei und naive Verständigungsmanieren kleinlicher Diplomatenkunst ins gebührende Licht zu setzen und für die einer selbstbewußten Nation allein würdigen hohen Ziele Verständnis und Begeisterung zu schaffen. Was er zur Begründung seiner in einem zielbewußten deutschen

Imperialismus gipfelnden politischen Gesamtauffassung vorbrachte, war nicht immer nach dem Beifall des offiziösen Flaumachens und Schönfärbens, ist aber durch den Gang der Ereignisse, insbesondere durch Englands entlarvte Hinterhältigkeit, leider nur zu vollständig bestätigt worden. Umso mehr bleibt zu erwarten, daß die Stimme dieses Reichsherolds, bisher bereits von der Militärverwaltung berücksichtigt, jetzt endlich auch seitens der Zivilverwaltung und vor allem seitens der Diplomatie gehört wird. Die Idee des deutschen Imperialismus, der Wille zum Weltmachtwachstum muß unser ganzes Volk durchdringen und wird, je besser erkannt, umso mehr die ganze Entschlußkraft auslösen, die erforderlich ist, im Krieg und bei den Friedensverhandlungen jenen Imperialismus in die Tat umzusetzen.

Liese, Wilhelm, **Wohlfahrtspflege und Caritas** im Deutschen Reich, in Deutsch-Oesterreich, der Schweiz und Luxemburg. Mit einem Ortskataster und alphabetischem Register der einschlägigen katholischen Einrichtungen. M.-Gladbach, 1914. Volksvereins-Verlag. (XV, 477 S. Gr. 8. mit 1 Grundriß und 24 Trachtenbildern.) ℳ 6, 50; geb. ℳ 7, 50.

Das Ergebnis langjähriger praktischer Wohlfahrtspflege, eingehender Studien und zahlreicher Reisen hat der Verf. hier in einem Werke niedergelegt, das in bis dahin noch nicht gebotener Vollständigkeit eine Auskunftsstelle über die sehr zahlreichen katholischen Wohlfahrtseinrichtungen in allen Ländern deutscher Zunge gibt. Der auf das zum Verständnisse der Einrichtungen Notwendige beschränkten geschichtlichen Einleitung schließt der Verf. die Darstellung aller einzelnen Vereinigungen, Anstalten u. s. w. nach Entstehung, Zweck, Bedeutung und Tätigkeit an und zwar in solcher Ausführlichkeit, daß es wohl kaum eine katholische Fürsorgestelle gibt, über die das Werk keine Auskunft erteilt. Der dritte Teil bringt dann den Anstaltskataster (über 7000 Orte). Der reiche Inhalt dieses Nachschlagebuchs zeigt, welchen Umfang und welche Vielgestaltigkeit dieser Zweck menschlicher Wohlfahrtseinrichtungen angenommen hat. Coermann.

Strafrechtliche **Abhandlungen**, hgb. von v. Lilienthal. 180. bis 183. Heft. Breslau, 1914. Schletter. (Gr. 8.)

Inh.: (180.) Ludwig Meyer, Die Anwendung des preußischen Lotterie-Strafgesetzes auf außerpreußische Preß-Erzeugnisse. (X, 67 S.) ℳ 1, 80. — (181.) Georg Schüler, Der Mangel am Tatbestand. (XV, 97 S.) ℳ 2, 40. — (182.) Herbert Geber, Die Tatbestandselemente des Zweikampfdelikts. (XI, 139 S.) ℳ 3, 40. — (183.) Josef Segall, Geschichte und Strafrecht der Reichspolizeiordnungen von 1530, 1548 und 1577. (XVI, 193 S.) ℳ 5.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 48. Band, 6. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: J. Tiburtius, Der Begriff des Bedürfnisses. Seine psychologische Grundlage und seine Bedeutung für die Wirtschaftswissenschaft. — Ernst Müller, Ueber die Bevölkerungsdichtigkeit im Königreich Bayern. — W. Hoffmann, Die geschichtliche Entwicklung des Depositenkassenwesens in Deutschland. — Strehlow, Die Industriebezirke und Industriegemeinden. — Else Kesten-Konrad, Jahresbericht des Kgl. Württembergischen Landeswohnungsinspektors für die Jahre 1911 und 1912. — B. Földes, Nachtrag zu der Abhandlung: Bemerkungen zu dem Problem Lorenz Stein—Karl Marx. — Alexander Elster, Kinoliteratur.

Völkerrechtliche **Monographien** hgb. von W. Schücking und H. Wehberg. Heft 2 und 3. Breslau, 1914. Kern. (Gr. 8.)

Inh.: (2.) Robert Büchi, Die Geschichte der Pan-Amerikanischen Bewegung mit besonderer Berücksichtigung ihrer völkerrechtlichen Bedeutung. (XVI, 189 S.) ℳ 6. — (3.) Ernst Frhr. v. Mayer, Die völkerrechtliche Stellung Aegyptens. (XII, 166 S.) ℳ 5.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 18. Jahrg., Nr. 24. Hannover, Hellwing.

Inh.: Unger, Die Bekanntmachung über die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsfristen vom 7. August 1914 (RGBl S. 359). (Schl.) — Rechtliche Gleichstellung der österreichischen und der deutschen Kriegsteilnehmer. — O. Baum, Die Konkurrenzklausel mit besonderer Berücksichtigung der am 1. Januar 1915 in Kraft tretenden neuen Bestimmungen des HGB. (Vortrag.) — A. Pinner, Die prozessualen Notkriegsgesetze des Deutschen Reiches. (Vortrag.)

Schriften des Sozialwissenschaftlichen Akademischen Vereins in Czernowitz. Heft 5. München und Leipzig, 1914. Duncker & Humblot. (42 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Inh.: Hans R. v. Frisch, Der Krieg im Wandel der Jahrtausende. Vortrag.

Deutsche **Strafrechts-Zeitung**. Hgb. von W. Kahl, H. Lindenau, F. v. Liszt, H. Lucas, E. Mamroth, K. Meyer, A. v. Staff, F. v. Tischendorf, A. Wach. 1. Jahrg., Heft 12. Berlin, Liebmann.

Inh.: Poensgen, Strafe gegen Verletzungen des Völkerrechts. — Mamroth, Die „Außerordentlichen Kriegsgerichte“ und ihre Nutzanwendung auf die Reform des Strafprozesses. — Kronecker, Die neue österreichische Wucherverordnung. — Heindl, Internationale Kriminalpolizei. — Gaser, Das Verbot der Ausfuhr von Waren und Zahlungsmitteln nach England, Frankreich und Rußland. — Lomer, Die Bedeutung der Handschrift für die Beurteilung des Geisteszustandes. — Gleisbach, Das österreichische Kriegsstrafrecht. — Hochverratsprozeß in Sarajewo. — Triloff, Unterschlagung von Feldpostsendungen. — Verbot der Wahrsagerankündigungen während der Kriegszeit.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 11. Leipzig, Dieterich (Weicher).

Inh.: Kretzschmar, Die Haftung der Miterben für die Nachlaßverbindlichkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Beweislast dabei. — Frhr. v. Waechter-Spittler, Ueber freiwillige Gerichtsbarkeit in Württemberg unter besonderer Berücksichtigung des württ. AG. z. BGB. Art. 52-54, vgl. mit EG. z. BGB. Art. 147 Abs. 1 und FGG. §§ 32, 194, 195.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Historicorum Romanorum reliquiae iteratis curis disposuit recensuit praefatus est Hermannus Peter. Volumen prius. Leipzig, 1914. Teubner. (CCCLXXX, 382 S. Gr. 8.) ℳ 22.

Es bedarf die neue, sehnlichst erwartete Ausgabe der Fragmente römischer Historiker keinerlei Empfehlung, sie ist unentbehrlich. In den Prolegomena ist die neue Literatur mit größter Sorgfalt verarbeitet, so daß in diesem Teile, der auf 380 Seiten (vorher 368) angewachsen ist, obschon der Satz der neuen Auflage beträchtlich Raum erspart, die meisten Aenderungen vorgenommen sind. Der Gesamtumfang ist nur um die 3 Seiten eines Verzeichnisses moderner Literatur erweitert, was sich nur durch die glückliche Wahl eines engen Satzes ermöglichte. Seine Dankbarkeit gegen den Herausgeber glaubt Ref. nicht besser beweisen zu können, als daß er, besonders für den zweiten Band, einige Nachträge gibt. Saufeius: frg. 1: Cascei vocati sunt, quos posteri Aborigines nominaverunt, quoniam ⟨ab⟩ aliis ortos ⟨se⟩ esse recognoscebant . . . (se: posteri). Volumnius: frg. 2 = Plut. Brut. 51: *Βροῦτος δὲ διαβάς τι ῥεῖθρον ὑλῶδες* [besser wohl *ἰλυῶδες*] . . . Bibulus: frg. 1 = Plut. Brut. 23: . . . *ἦν γὰρ ἐκ τῶν Ἑλληνικῶν διαθέσεις* . . . [lies *Ἰλιακῶν*?]. Oppius: frg. 2 = Gellius VI, 1, 2: . . . postea in cubicula atque in lecto mulieris, cum absente marito cubans sola condormisset [Stellung: sola cubans] . . . Sed [et] eum impendio . . . Augustus: frg. 4: Plin. n. h. II 93: . . . namque his verbis in gaudium prodit [dafür vielleicht: namque his verbis ille gaudium prodit]; frg. 8: Plut. Brut. 27: *ὁ γὰρ νέος Καῖσαρ ηὐξήθη μὲν ὑπὸ τῆς βουλῆς ἐπ' Ἀντώνιον* . . . [*ὠξύνθη*?]; Messalla: frg. 1: Plin. n. h. XXXV, 8: exstat Messalae . . . indignatio, qua (statt quae) prohibuit. Musa: frg. 3: Bern. schol. Verg. ecl. VIII, 6: Musa . . . offensus a Mantuanis, quod pecora eius in agro (? lies stabulo oder foro) publico aliquando clausissent. Niger: frg. 1: Sueton. Aug. 11: adicit . . . Niger, alterum . . . tumultu [ab]



ipso interemptum. Fenestella: frg. 1: et quaedam exta [pro extra] praesente eis [vel istis pro exuis], quaedam absente proiecissem; frg. 8: Ioann. Lyd. III 74: Βάρρων περὶ (pro ἐπὶ) τῶν ἀνθρ. πραγμ. . . .; frg. 21: lies: . . . Ptolomeo simul, qui iam (sic) profectus ex urbe erat . . . comitare (pro cogitare?) . . . coepit. Hyginus: frg. 12: Serv. Aen. III 553: Aulon mons Calabriae —, in quo oppidum fuit a Locris conditum, quoi (pro quod) secundum Hyginum, qui . . . Italiarum, Aulon (pro olim) nomen est; frg. 16: Paulus adv. pag.: . . . sicut commentat (vel commentatur pro commendat Hyginus) . . . Cremutius: frg. 2: Seneca suas. 6, 23: . . . putabat, publicas numquam [vi] deserendas. Im ersten Teil ist zu S. 192: Lutatius: frg. 6: Probus Verg. georg. III 293 die Konjektur Gruppes beachtenswert: Apollo autem dicitur Musagetes . . . qui Delphorum curam egerat. Ueberhaupt ist sehr wichtig, was Gruppe, Berl. Phil. Woch. 1911 S. 1000 ff. über die communes historiae und den Versuch Winters [John Parret Winter, The Myth of Hercules . . . Michigan] damit die historiae Cumanae zu identifizieren [Serv. Dan. Aen. IX 707 und Georg. III 293], sagt. Hans Philipp.

Fidao-Justiniani, J.-E., L'esprit classique et la préciosité au XVIIe siècle. Avec un discours et un dialogue inédits de Chapelain sur l'amour et sur la gloire. Paris, 1914. Picard. (233 S. 8.) Fr. 3, 50. ℳ 3, 50.

An das Wort »précieux« heftet sich heute von selbst das Epitheton »ridicule« an. Nur schwer vermöchten wir die beiden voneinander zu trennen. Und doch zitiert uns Fidao Justiniani unleugbar précieux, die zu den natürlichsten und bedeutendsten Schriftstellern der französischen Literatur gehören: La Rochefoucauld und Madame de Sévigné. Mit Recht erklärt er ferner, daß die préciosité an und für sich und in ihren Hauptrepräsentanten von Lächerlichkeit weit entfernt war; daß sie vielmehr die Geburt des Klassizismus vorbereitete und letzterer ihren Stempel aufprägte. Ihrer Mitarbeit verdankte der Klassizismus, daß er es über eine reine Kopie der Antike hinausbrachte und ein originales und nationales Werk wurde. Seine These sucht Fidou Justiniani vor allem an Chapelain zu beweisen und kommt zu dem Schluß, daß das Zeitalter Ludwigs XIV in seinem Charakter eine herrliche Einheit darstellt, als deren Begründer Richelieu zu gelten hat. Ein Sinken in der von ihm eingeführten Feinheit des Tones, deren affektierter Uebertreibung wir wohl den Namen der préciosité beilegen, datiert er vom Jahre 1650. Eine wertvolle Beigabe zu dem Ganzen bilden zwei unveröffentlichte Werke Chapelains. † N. S.

Eelbo, Bruno, Bacons entdeckte Urkunden. Die Lösung der Bacon-Shakespeare-Frage in der Shakespeare-Folio-Ausgabe vom Jahre 1623. Leipzig, 1914. Degener. (125 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Das Gefühl, das meist bei der Lektüre von Schriften überzeugter Baconianer überschleicht: ist es ernst gemeint, oder ist's eine Satire auf die Bacon-Theorie, habe ich auch bei diesem Buche gehabt; aber leider ist es wohl wieder einmal bitterer Ernst. Wieder ist die schon berüchtigte Seite 136 der Shakespeare-Folio die endgültig beweisende Urkunde, wie schon in dem sowohl im Weg wie in den Beweismitteln verwandten Buch von Durning-Lawrence, nur geht es hier noch wilder, wirbliger und verzwickter zu. Wenn nun ein Baconianer dieses, der andere aus den gleichen Stellen jenes herausdeutelt, sollte ihnen denn gar nicht einmal der Gedanke kommen, daß bei ihrer Arbeitsweise alles, was man nur will, herauszulesen ist? B. Neuendorff.

Briefwechsel A. W. von Schlegel Christian Lassen. Herausgegeben von W. Kirfel. Bonn, 1914. Cohen. (XII, 248 S. 8.) ℳ 4, 80.

Der in dem vorliegenden handlichen Bande vereinigte Briefwechsel zwischen August Wilhelm v. Schlegel und Christian Lassen umfaßt 91 Briefe aus den Jahren 1823 bis 1841; die meisten entstammen der Zeit von 1823 bis 1826, als L. im Auftrage seines Lehrers zuerst in London, dann in Paris Handschriften des Râmâyana kollationierte, um so die Grundlage für Schlegels Ausgabe dieses großen indischen Volksepos herzustellen. Später, besonders nach Lassens Ernennung zum ao. Professor in Bonn (1830), verringert sich ihre Zahl, um mit dem Jahre 1841, d. h. noch vier Jahre vor dem Tode Schlegels, ganz aufzuhören. Der wissenschaftliche Gehalt der Briefe, zumeist Angaben über Devanagari-, Bengali- und Telinga-Manuskripte, sowie über indische Grammatiken und Textausgaben der damaligen Zeit, ist heute veraltet. Indessen erkennen wir deutlich den hervorragenden Anteil, den ein Haupt der romantischen Schule an dem Aufblühen der Indologie genommen hat. Aber meines Erachtens noch unendlich wichtiger als die Kenntnis von Schlegels angesehener Stellung innerhalb der Sanskritisten aller Kulturländer seiner Zeit ist das Charakterbild, das uns hier gezeichnet wird und nach dem die zumal von Heine arg verunstaltete Skizze des bedeutenden Romantikers zu revidieren ist. Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, Eigenschaften, deren man ihn seit seinem Lobgedicht auf sich selbst zu zeihen gewohnt ist, treten hier nirgends hervor, so leicht sie dem Schüler und Schützling Lassen gegenüber hätten ausgespielt werden können. Wir sehen Schlegel ununterbrochen tätig, den oft säumigen Genossen unermüdlich anspornend zur Oekonomie in der Lebensführung, zur „strengen Arbeitsamkeit“, zur Sorgfalt bei den Abschriften und zur Behutsamkeit in der philologischen Kritik. Er läßt gegen seinen Schüler, als er durch eigne Schuld in Geldverlegenheit kam und die Heimreise aufschieben mußte, die größte Milde walten, er verwendet sich trotz mancher von Lassen verursachter Unstimmigkeiten für diesen beim Ministerium, er ebnet ihm später die akademische Laufbahn bis zum Ordinariat und dies an eben der Universität, wo er selbst wirkte, kurz er handelt so, wie nur ein edler Mann von wahrer Vornehmheit des Herzens handeln konnte. Weil nun die hier kurz geschilderten Eigenschaften des Menschen Schlegel nicht nur die wenigen Sanskritisten, sondern auch die weit zahlreicheren Kenner und Liebhaber der allgemeinen Gelehrten- und der deutschen Literaturgeschichte angehen, so muß die Publikation, der der Herausgeber durch eine das Wesentliche über beide Männer bietende Einleitung, durch ein Personen- und Namenverzeichnis mit knappen biographischen Notizen, sowie durch ein Register der vorkommenden Sanskritworte mit Uebersetzung besonderen Wert verliehen hat, als wirklich förderlich, ja notwendig bezeichnet werden.

W. Schonack.

Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, hgb. von A. Brandl, G. Roethe und E. Schmidt. CXXIX. Band. Berlin, 1914. Mayer & Müller. (VII, 294 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Inh.: Waldemar Haupt, Zur niederdeutschen Dietrichsage. Untersuchungen.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 6. Jahrg., Heft 9. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Bergner, Der christliche Ritter in Dichtung und bildender Kunst. — Amsterdamer und Wiener Brief.

Kunstwissenschaft.

Pagenstecher, Rudolf, Die griechisch-ägyptische Sammlung Ernst von Sieglin. Dritter Teil: Die Gefäße in Stein und Ton, Knochenschnitzereien. Leipzig, 1913. Giesecke & Devrient. (XI, 253 S. Gr. 4. mit 60 Taf. in Heliogravüre, Lichtdruck und Lithographie und 188 Abb. im Text.) In Leinen geb. ℳ 120.

Expedition Ernst v. Sieglin, Ausgrabungen in Alexandria unter Leitung von Theodor Schreiber † und unter Mitwirkung von Friedrich Wilhelm Freih. v. Bissing, Giuseppe Botti †, Ernst R. Fiechter, Siegfried Loeschcke, Ferdinand Noack, Rudolf Pagenstecher, Alfred Schiff, August Thiersch und Hermann Thiersch hgb. von Ernst v. Sieglin, Band II, 3. Teil.

Auf den 1908 erschienenen ersten Band der den Grabungen zu Alexandrien gewidmeten Sieglinschen Publikation, der seinerseits wieder nach Text und Tafeln in zwei Großfolianten zerlegt ist, in denen Theodor Schreiber die Nekropole von Kôm-esch-Schukâfa zu glänzender Darstellung gebracht hat, ist Ende 1913 der dritte Teil des zweiten Bandes gefolgt, behandelnd die Gefäße in Stein und Ton und die Knochenschnitzereien der griechisch-ägyptischen Sammlung Ernst v. Sieglin. Was der zweite Band zusammenfassen soll unter dem Titel „Die griechisch-ägyptische Sammlung E. v. Sieglin", ist nicht etwa an einem Ort vereinigt: diese Antiken, teils als Funde bei den Grabungen, zum größten Teil aber durch Erwerbung mehrerer Privatsammlungen in den Besitz des Stuttgarter Mäcens gelangt, wurden von ihm dem Albertinum zu Dresden, der Sammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart und dem Archäologischen Institut der Universität Tübingen zugewendet, und zwar ist, während zu Tübingen fast ausschließlich die Ergebnisse der Grabungen selbst sich finden, der erste Ankauf, die ägyptische Sammlung Reinhardt (worunter hervorragende Bronzen) nach Stuttgart gekommen, wogegen dem Albertinum die zuletzt erworbene reiche Berliner Sammlung Karl Herold zufiel; auch vom Ankauf der Sammlung des Schweizers A. Bircher in Kairo war die Rede, als Ref. im Januar 1910 in Leipzig seines verehrten Lehrers Gast war, und Schreiber selbst hat sich eine eigene Sammlung angelegt, der manches zufloß aus dem Besitz des ihm befreundeten, in Alexandrien ansässigen Cav. Pietro Pugioli. Neben diesen Privatsammlungen, denen sich noch die alexandrinischen Sammlungen Osborne, Sinadino ꝛc. anschließen, neben Dresden, Tübingen und Stuttgart verdient jetzt mit einer Sammlung verwandten Inhalts auch Frankfurt a. M. genannt zu werden, wo der Ertrag der Menasexpedition (organisiert und 1905/07 durchgeführt durch Msgr. Carl Maria Kaufmann und seinen Vetter J. C. Ewald Falls) der aufblühenden „Städtischen Galerie" im Liebieghaus besondere Bedeutung verleiht. Leider war es dem Leiter der Sieglin-Expedition nicht vergönnt, selber die groß angelegte Publikation, gewissermaßen sein Lebenswerk fortzuführen und zu gedeihlichem Abschluß zu bringen: am 13. März 1912 ist der rastlos Tätige vorzeitig von uns geschieden, und in andere Hände mußte die Sorge um das Weitere gelegt werden. Ein wirklich Berufener ist für den zweiten Band, speziell für dessen vorliegenden dritten Teil in den Riß getreten: Rudolf Pagenstecher, der die Vorarbeiten just für diesen Teil schon vor Jahren als Schreibers Assistent begonnen und inzwischen stets gefördert hatte, der viel auch aus eignem Wissen und Material beisteuern konnte (dies auch der Grund, daß die Publikation der Gefäße in Stein und Ton und der Knochenschnitzereien vor dem ersten und zweiten Teil des zweiten Bandes erfolgt). Die Steingefäße und Knochenschnitzereien der Sammlung bedeuten lediglich einen Zuwachs an Material, neue Wege weisen sie nicht. Nur kurz also präludieren die altägyptischen Gefäße in Stein (meist Alabaster) und solche in Ton (Taf. VIII bietet einen „Beitrag zur Geschichte der Fälschung": echte Becher tragen moderne Zeichnungen), und den letzten Teil der systematischen Betrachtung (den Beschluß macht noch die Erläuterung der 60 Tafeln) bildet die Würdigung der Knochenschnitzereien: die Sieglinschen Grabungen selbst haben wenig Knochengerät zutage gefördert, mehr ist aus Sammlung Herold an Dresden übergegangen, und eine Auswahl des Besten hat noch Schreiber auf seinen Tafeln vereinigt (zum Besten unter den alexandrinischen Schnitzereien überhaupt zählt die leichte bewegte Tänzerin Taf. LVI 9); in der Hauptsache verweist P. auf Strzygowskis einschlägige Arbeiten. In diesem Rahmen nun behauptet den breiteren Raum die Behandlung der griechisch-ägyptischen Tongefäße. Jede noch so unansehnliche Scherbe wird befragt und bestimmt nach Herkunft und Zugehörigkeit, Größe und Material, bildlicher Darstellung oder künstlerischer Ausschmückung, wird womöglich datiert und eingereiht in den ganzen Zusammenhang, gewisse Gruppen werden geschaffen, Richtlinien der Entwicklung aufgedeckt, zum ersten Mal wird der Versuch gewagt einer vollständigen Uebersicht über die Entwicklung der Keramik in Alexandrien und in Unterägypten überhaupt. Die auf alexandrinischem Boden gemachten Vasenfunde entsprechen durchaus der Geschichte der Stadt: schon vor ihrer Gründung sind vereinzelte griechische Vasen nach dem Dorf Rhakotis gelangt, das ehedem an der Stelle des spätern Alexandrien lag zwischen Meer und Mareotis; doch erst mit dem Jahr der Erbauung (332/31) setzt der eigentliche keramische Import ein. Reste von schwarzfigurigen attischen Gefäßen (eine Kleinmeisterschale, zu deren Flügelgestalten mit apotropäischer Bedeutung verwiesen sei auf des Ref. Artikel Eris bei Pauly-Wissowa VI 464, ferner das Bruchstück einer Prothesisvase ꝛc.) sind Zufälligkeiten, die kein einheitliches Bild ergeben, wichtiger sind die rotfigurigen Vasen, die aus Athen nach Alexandrien gekommen (das hervorragendste Beispiel die „attische Hydria mit Parisurteil aus Alexandrien" bei Furtwängler und Reichhold, Griech. Vasenmalerei Taf. 40, S. 204/8), und neben die attischen Vasen tritt eine in Unteritalien, vorab Apulien hergestellte Keramik. Bald hebt auf dem neuen Boden auch eine eigene Produktion an, und eine griechisch-ägyptische Spezialität sind zumal die „Hadra-Hydrien", deren sich drei Gattungen unterscheiden lassen: hellgrundige, denen mit schwarzem und braunem Firnis Ornamente und Figuren aufgemalt sind, gelblackierte und weiß überzogene, welch letztere namentlich auch als polychrome Hadravasen den „schwarzfigurigen" sich gegenüberstellen. Daß durchweg die Form der Hydria, des antiken Wassergefäßes gewählt ist, dürfte zusammenhängen mit der Verwendung dieser Vasen als Aschenurnen und mit der im Ritus Aegyptens so wichtigen Versorgung des Toten mit Wasser: mit Absicht ward just der Wasserkrug ausersehen als letzte Ruhestätte des Toten. Bei vielen ist schon im Schmuck der Außenseite die sepulkrale Bestimmung ausgesprochen (daneben freilich kommen z. B. auch agonistische Darstellungen vor, laufende Jünglinge, Nike mit Kranz zwischen Dreifüßen ꝛc., die an „Preisvasen" denken lassen), und besonderes Interesse erweckt die weiß überzogene polychrome Hadravase, die mit einem Paar Schuhe geschmückt ist: diese derben Schuhe scheinen wirklich für die Ewigkeit gemacht, zum „Totenschuh" aber vergleiche des Ref. Schrift „Charon, Charun, Charos" S. 2; Ernst Samter, Geburt, Hochzeit und Tod S. 206/10. Auch die alexandrinische „Girlandomanie" macht sich geltend im Dekor dieser Hadrahydrien. Erfreulich ist, daß sich eine Folge solcher Vasen innerhalb von 35 Jahren auf Jahr, Monat und Tag datieren läßt, nur

zu bedauern, daß eine so einzigartige Datierungsmöglichkeit statt der viel wichtigern attischen Keramik der Blütezeit diesen späten Vasen zugute kommt; denn das wird man sich doch kaum verhehlen: diese Hydrien, die so bald das Grabesdunkel menschlicher Kritik entziehen sollte, sind meist recht sorg- und lieblos gefertigt, ihrer wenige nur etwas besser gearbeitet, und wenn schon die schwarzfigurigen Gefäße oft an Schönheit zu wünschen lassen, sind vollends die polychromen nicht selten geradezu häßlich zu nennen. Immerhin, Alexandrien hat noch dem absterbenden Stamm griechischer Vasenmalerei neues Leben zuzuführen gewußt, um wieviel größer wird da der Einfluß der neuen Weltstadt gewesen sein auf die Entwicklung der Reliefkeramik, die erst jetzt so eigentlich in Aufnahme kam! Nach den bemalten Vasen, attischen und unteritalischen sowohl als auch „alexandrinischen", behandelt P. die verschiedenen Gruppen von Reliefvasen, als da sind Plakettenvasen, Schalen mit Innenreliefs, megarische Becher, hellgrundige und schwarztonige Reliefware, Menasfläschchen 2c. Die ersten mit Relief geschmückten Vasen tragen zu gleicher Zeit noch Malerei und vermitteln so den Uebergang von der einen Technik zur andern. Nike neben Eros als dessen weibliches Gegenbild möchte P. auch hier erkennen in den zu Seiten einer Palmette schwebenden Flügelgestalten auf dem Bruchstück einer Plakettenvase aus S. Pugioli in Schreibers Privatbesitz (Abb. 64, vgl. dazu vorigen Jahrgang, Nr. 34, Sp. 1148 d. Bl.). Innerhalb der megarischen Becher aber ragt wiederum eine Darstellung des Parisurteils hervor, der Becher des bekannten Töpfers Menemachos, für den sich mit annähernder Sicherheit ein alexandrinisches Atelier nachweisen läßt, und z. T. dieselben Stempel wie auf diesen Becher (zu Alexandrien im Musée gréco-romain) sind auf ein „Zinkenaltärchen" von typisch alexandrinischer Form (aus Alexandrien in S. Sinadino) gepreßt. Während nun die drei erstgenannten Gattungen von Reliefvasen das Griechentum in Aegypten zeigen, bringen uns die drei weitern die einheimisch-ägyptische Art näher. Was für ein köstlich Stück ist der „Berliner Katzenbecher", auf Taf. XXIV farbig wiedergegeben: Katzen und Mäuse mit Doppelflöten, Zither und Tamburin tanzen ihren Reigen, ein rechtshin sitzender Adler scheint des Schiedsrichteramtes zu walten; an die Verwendung des Berner Wappentiers in der Volkskunst des Oberlandes wird man gemahnt, sein Seitenstück aber hat dies Gefäß in dem „Hasenbecher", der aus Ibrahimie stammen soll (Abb. 177). Und wiederum auch für das Thema Eros und Psyche fällt mancherlei ab und für die Erkenntnis der alexandrinischen Fassung des Mythos (vgl. S. 80 fg.); können wir auf Einzelheiten nicht eingehen, so sei wenigstens bemerkt, daß der Verf. hier bereits zu Reitzensteins Erwägungen Stellung nimmt, wozu wir ihn a. a. O. Sp. 1148 erst auffordern wollten. Vielfach aber erscheinen auf diesen hellgrundigen Reliefvasen ägyptisierende Darstellungen wie Bes, Sarapis, Osiris und Isis, Harpokrates, Sphinx, ägyptische Götter und Gestalten, die fürder aus der alexandrinischen Kunst nicht mehr verschwinden und der schwarztonigen Reliefware, die dem späten Hellenismus und der ersten Römerzeit angehört, ihren Stempel aufdrücken. Auf den Boden des Christentums leiten über die sogenannten Menasampullen, und anderseits lehren koptische Tonfiguren aus den Sieglingrabungen, mit welch geringer Ware sich die christlichen Nachfahren der alten Aegypter behalfen. Tausende von Menasfläschchen in über 120 verschiedenen Prägungen hat die Frankfurter Expedition in der heiligen Wallfahrtsstadt des Menas zutage gefördert (vgl. zu C. M. Kaufmanns „Ikonographie der Menasampullen" von 1910 jetzt auch dessen Handbuch der christlichen Archäologie in zweiter Auflage von 1913 (S. 615 fg.), und selbst die Töpfereien mit Formstempeln sind aufgedeckt worden; über die ganze christliche Welt aber wurden diese kreisrunden flachen Krüglein, die beidseitig mit Reliefs geschmückt sind (meist sieht man den heiligen Menas als Orans in römischer Soldatentracht zwischen zwei Kamelen, auch seinen Kopf als den eines Negers, Symbole und Inschriften treten auf), überallhin wurden sie vom 4. bis 7. Jahrh. n. Chr. verbreitet, weil in ihnen die Pilger das Wasser aus dem heiligen Quell der Menasstadt mit sich in die Heimat zu nehmen pflegten. Weiter ist unter dem Begriff Terra sigillata von P. zusammengefaßt die aretinische und die ihr parallel gehende kleinasiatische Ware, ferner diejenige Keramik, die in Nachahmung der letztern zu Alexandrien selbst entstanden ist, sowie die eigentliche alexandrinische Sigillata, endlich die rote Tonware, die zwar nicht als bewußte Imitation der Sigillata gelten kann, aber doch wohl unter ihrem Einfluß hergestellt worden ist. Zunächst also hat wohl Alexandrien seinen Bedarf an Sigillata aus Kleinasien (Ephesos zumal) und Italien gedeckt, die eingeführte Ware, wenigstens die kleinasiatische, fand dann vielfach Nachahmung, und selbst eine eigene Sigillata ward ausgebildet, die ihrerseits wieder nach Kleinasien exportiert worden ist, sich auch zu Priene und Ephesos gefunden hat. Wichtiger noch als die Gefäße in Terra sigillata sind die Fayencen (an deren Spitze die „Ptolemäerkannen" stehen): da läßt sich am besten die Vermengung ägyptischer und griechischer Ueberlieferung erkennen, wozu in den archaischen Fabriken von Naukratis erst ein schwacher Grund gelegt worden war. Und schließlich bereichern und vervollständigen Abschnitte über die unverzierte Keramik (nebst Formentafeln), über Kohlenbecken und Amphorenstempel und über Formstempel (z. T. wohl für Festkuchen) das lehrreiche Bild von der Entwicklung der griechisch-römischen Keramik in Aegypten. So ist denn auch das Unscheinbarste gewürdigt und herangezogen zum Bau, bei dessen Bausteinen freilich zumeist das rein wissenschaftliche, entwicklungsgeschichtliche gegenüber dem künstlerischen Interesse überwiegt: objektiv sachlich, nicht durch ästhetisches Wert- und Vorurteil getrübt ist die Betrachtungsweise, wie sie, sonst wohl ein Vorrecht des Naturwissenschaftlers, durchaus dem Gegenstand gemäß ist, und wenn mit derselben Sorgfalt und Umsicht all die übrigen Funde und Ergebnisse der Sieglin-Expedition gebucht sein werden, wird diese Publikation gewissermaßen eine Summe darstellen alles dessen, was man als Beitrag der Ptolemäerresidenz zum Ganzen der hellenistischen Kunst betrachten kann. Liegt aber einmal dies monumentale Prachtwerk abgeschlossen vor, wird sich die weitere Aufgabe lohnen, aus der umfangreichen Gesamtpublikation (die nur wenigen zugänglich) wiederum das Wesentliche herauszuschälen von „alexandrinischer Kunst", und sicherlich wird sich dabei ein ansehnlicher Posten ergeben auf Konto der einstigen Weltstadt Alexandreia.

Otto Waser (Zürich).

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 13. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Hans Tietze, Ernst Heidrich. — Ein wiederaufgefundenes Werk des Giotto.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. 10. Band, Heft 4. Berlin, G. Reimer.

Inh.: W. Preßler, Die wissenschaftlichen Grundlagen für ein deutsches Volkstumsmuseum. (Mit 6 Abb.) — **Margaret T. Jackson**, Alterations in the Fogg Museum Cambridge, U. S. A. (Mit 9 Fig.) — J. **Weitenkampf**, New York's Print Division and its exhibit. (Mit 2 Abb.) — Henry, Die Einrichtung des Zettelverzeichnisses der Stettiner Städtischen Kupferstich-Sammlung.

Pädagogik.

1) **Schlunk, Martin, Die Schulen für Eingeborene in den deutschen Schutzgebieten.** Hamburg, 1914. Friederichsen & Co. (XVI, 365 S. Lex. 8. mit 1 Tafel.) ℳ 12.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. XVIII. Band.

2) Ders., **Das Schulwesen in den deutschen Schutzgebieten.** Ebd., 1914. (150 S. 8.) ℳ 3.

Das umfangreiche, vom Hamburger Kolonialinstitut veröffentlichte Werk des Missionsinspektors Schlunk (1) versucht eine vollständige und zuverlässige Uebersicht zu geben über das, was jetzt in den deutschen Schutzgebieten an praktischer Schularbeit an den Eingeborenen geleistet wird. Es stellt die Ergebnisse einer Umfrage zusammen, die im Frühjahr 1911 veranstaltet wurde. Ihr lagen Fragebogen zugrunde, deren Wortlaut in der Einleitung abgedruckt ist. Die Fragen bezogen sich auf Schulort, Lehrkräfte, Schüler, Schulbetrieb, Baulichkeiten und Beiträge zu den Kosten des Schulbetriebes. Die Schulen sind in drei Klassen eingeteilt: Elementarschulen, gehobene Schulen und Lehranstalten für praktische Arbeit. Natürlich liegen, wie das bei einem Unternehmen von solchem Umfange und solchen Schwierigkeiten nicht anders zu erwarten ist, die Antworten nicht vollständig vor. So sind die Ergebnisse an einzelnen Stellen recht lückenhaft geblieben. Hier muß späteren Wiederholungen der Umfrage, deren außerordentliche kulturelle Wichtigkeit klar zu Tage liegt, die Vervollständigung der Angaben überlassen bleiben. Aber auch in der vorliegenden Gestalt bedeuten diese Zusammenstellungen, die von dem Hrsgbr. zu einem einheitlichen Gesamtbilde zusammengefügt sind, eine wertvolle Uebersicht über eins der wichtigsten Gebiete der Kulturarbeit in unsern Kolonien. Die Anordnung des reichen Stoffes ist überaus geschickt und übersichtlich, und ein ausführliches Inhaltsverzeichnis erleichtert den Gebrauch des Buches. Das Werk umfaßt sieben Teile, die die Kolonien Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Neuguinea, Samoa, Kiautschou behandeln. Eine Schlußstatistik stellt die Ergebnisse nach den Schularten, den Schulleitungen und den Schutzgebieten zusammen und eine „graphische Veranschaulichung" auf einer Tafel am Schlusse des Werkes bringt die Gesamtergebnisse in überaus glücklicher Weise zur Darstellung. In jedem Teile macht eine ausführliche Darlegung der Schulverhältnisse mit dem für das betreffende Land Eigentümlichen den Anfang. Dabei werden Lehrpläne, Schulbetrieb, Schulräume, Kostenaufbringung genau behandelt, auch die für die Kolonien besonders wichtige Frage der Erziehung der Einwohner zu praktischer Arbeit wird erörtert. Den Schluß bilden bei jedem Teile umfangreiche statistische Zusammenstellungen mit einer beinahe verwirrenden Fülle von Zahlen. Daß auch Unterrichtspläne, Schulordnungen usw. mitgeteilt werden, unterstützt die Ausführungen aufs beste.

Als eine Einführung in dieses weitschichtige Material des umfangreichen Buches, das in erster Linie ein Quellenwerk sein will, ist das zweite Buch desselben Verf.s anzusehen. Es ist knapper, aber bildet doch eine abgerundete und in sich abgeschlossene Leistung, die ihre Verdienste nach anderer Seite hin hat. Das Buch enthält in erster Linie grundsätzliche Erörterungen über unser koloniales Schulwesen, die natürlich von besonderem Interesse für alle Kolonialpolitiker, Kolonial- und Missionsfreunde sein müssen. Dabei wird die Geschichte und Bedeutung des Schulwesens in den deutschen Schutzgebieten, sein gegenwärtiger Bestand, die Art und Weise des Schulbetriebes und die Erfolge der Schularbeit behandelt. Der bei weitem größte Anteil der geleisteten Schularbeit entfällt auf die Missionen, davon 62 % auf evangelische und 34 % auf katholische Missionen und nur 4 % auf die Regierung, denn von den 2700 Schulen für Eingeborene sind nur 112 Regierungsschulen. Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit den Folgerungen, die aus den bisherigen statistischen Ergebnissen zu ziehen sind, und gibt Richtlinien für ein ersprießliches Weiterarbeiten auf dem Gebiete des kolonialen Schulwesens, wobei die Sprachenfrage, die Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit und die Stellung der Missionen einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden. Gerade die letzte Frage bedarf noch der Klärung. Will es doch scheinen, als ob unsere koloniale Schularbeit durch die konfessionellen Spaltungen arg beeinträchtigt wird. Wir erfahren z. B., daß Lome in Togo 10 verschiedene Schulen hat, darunter drei Fortbildungsschulen mit völlig gleichen Zielen, von denen je eine von der evangelischen und katholischen Mission und eine von der Regierung unterhalten werden. Bei den kleineren Orten könnte sicherlich durch gesetzgeberische Maßregeln verhütet werden, daß durch verschiedene Missionsschulen eine Konkurrenz entsteht, durch die die Schularbeit an Ansehen verlieren muß. Das Schlußkapitel bringt Grundzüge einer gesunden Schulpolitik und enthält beachtenswerte Winke für die Fortentwicklung des kolonialen Schulwesens. Die beiden Bücher, die sich so trefflich ergänzen, bedeuten überaus wertvolle Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Schulwesens in den deutschen Schutzgebieten.

Arno Schneider.

Pädagogisches **Archiv.** Hgb. v. J. Ruska u. K. Dürr. 56. Jahrg., Heft 11. Leipzig, Quelle & Meyer.

Inh.: H. Schmidkunz, Stoff und Zögling. — Fr. Baumann, Psychologie des Sprachunterrichts. — E. Stemplinger, Zur Präparation der Schüler.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Red. von E. Stemplinger. 50. Band, Heft 11/12. München, Lindauer.

Inh.: C. Wunderer, Zur Psychologie des Krieges bei Griechen und Römern. — Fr. Walter, Zu Aurelius Victor. — J. Schaefler, Zur Sprachkunst des Ovid. — Fr. Jobst, Wetterkundlicher Unterricht.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 21. Jahrg., Heft 10. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Grunsky, Die Frösche des Aristophanes. — Weitbrecht, Zum Satz vom Peripheriewinkel.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 2. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: R. Lehmann, Neuere deutsche Literatur im Unterricht der Oberklassen. — Prehn, Die Geschichte des Problems der Frauenschule und seine Ausgestaltung. — H. Reinke, Der deutsche Junghelferbund. — M. Fincke, Die Erziehungsmethode der Montessori für das vorschulpflichtige Kindesalter. — Haeseke, Eine nationale Pflicht der höheren Schulen.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 27. Jahrg., Heft 22/23. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Lohmann, Das Lyzeum und der Krieg. — Büttner, Nochmals die Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft und Volkserziehung. Hgb. von L. Keller. 22. Band, Heft 5. Jena, 1914. Diederichs.

Inh.: O. Conrad, Humanität und Deutschtum. — H. Pudor, Krupp als Erzieher. — Wally Mewius, Aus der Arbeit des Charlottenburger Siedlungsheimes.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 22. Jahrg., Nr. 46 u. 47.

Inh.: (46.) A. Biese, Auch der Krieg hat seine Poesie. (Ein Gedankengang einer deutschen Stunde.) — A. Sellmann, Der Film als Anschauungsmittel an höheren Schulen. — (46/47.) R. Jacobi,



Die Verhetzung der französischen Jugend in der Schule. — (46.) L. Poepperling, Kriegsspende, Hilfskasse und Genesungsheim. — (47.) J. Kuckhoff, Wie können die höheren Schulen die wirtschaftliche Kriegsbereitschaft Deutschlands stützen helfen? — H. Bargmann, Hilfskasse und Genesungsheim.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. v. Schmitz-Mancy. 26. Jahrg., Heft 1. Leipzig, Teubner.

Inh.: P. Müller, Heimatschutz und Heimatpflege in der Schule. — Wilmanns, Zur Frage des Zeichenaufsatzes. Zwei Schüleraufsätze.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hgb. von Ad. Bechtel und J. Wallentin. 39. Jahrg. Heft 10. Wien, Hölder.

Inh.: M. Lederer, XVI. Neuphilologentag zu Bremen. — H. Böheim, Lösung der Aufgabe, einen Dreikant nach einem Dreiecke von gegebener Gestalt und Größe zu schneiden.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 28. Jahrg., Heft 10/11. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Burdach, Ueber deutsche Erziehung. — K. Bergmann, Die Sprachwissenschaft im Dienste der Kulturgeschichte. — A. Kober, Zur Geschichte der deutschen Mariendichtung. — A. Walheim, Maister Frannţn Schmidts all sein Richten. — J. K. Brechenmacher, „Der reichste Fürst". — F. Hilsenbeck, Faust und die Sorge. — Anna Zippel, Kinderleben bei Gottfried Keller. — O. Abel, Kosenamen aus der altbayrischen Kinderstube und ihr Gegenteil. — R. Fritzsche, Die Lehre von den Vorstellungstypen und ihre Anwendung auf die elementare Grammatik. — Th. Valentiner, Ein neues Werk über den freien Aufsatz. — F. Schnaß, Das deutsche bürgerliche Trauerspiel. — John, Zur „Minna von Barnhelm". — Ph. Keiper, Die Ortsnamen in Goethes „Götz von Berlichingen".

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 99. Jahrg., Nr. 175 bis 186. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (175/182.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (175/176.) Die Leistungen der russischen Artillerie. — „Zum Weltvolk hindurch!" — (177/182.) Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. VI. — (177/178.) Das französische Kriegssanitätswesen. (Schl.) — (179/180.) Die bewaffnete Neutralität Italiens. — (181/183.) Fünfzigjähriges Dienstjubiläum des Generalobersten v. Bülow.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1913 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Kiel. (Rektoratsrede.) Georg Kleinfeller, Gerechtigkeit und Rechtsgang. (20 S.) Kiel, Lipsius & Tischer in Komm.

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] H. Andreesen, Beiträge zur Kenntnis der Physiologie von **Scenedesmus acutus Meyen**. (62 S.). — Hermann Farenholtz, Ueber den Einfluß von Licht und Schatten auf Sprosse von Holzpflanzen. (33 S.) — Friedrich Jahrmann, Ueber Heilung von Epidermiswunden. (32 S. mit 2 Taf.) Jena, Fischer. — [**Chemie.**] Ernst Herrendörfer, Die Einwirkung von Bromcyan und Blausäure auf cyclische Amine. (46 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Hans Fürchtenicht-Boening, Die Bodenverhältnisse des schleswig-holsteinischen Sandr-(Geest-)Gebiets und ihre Beziehungen zur Volksdichte. (38 S. mit 1 Karte.) — Karl Gäde, Zur Kenntnis der Volksdichte des nordöstlichen Holstein und des Kreises Eckernförde. (72 S. mit 1 Karte.) — [**Angelsächsische Philologie.**] Arthur Bartels, Rechtsaltertümer in der angelsächsischen Dichtung. (116 S.) — Heinrich Bauch, Die Kongruenz in der angelsächsischen Poesie. (87 S.) — [**Deutsche Philologie.**] August Heuser, Die neuhochdeutsche Schriftsprache während des 16. und 17. Jahrhunderts zu Bremen. (127 S.) — [**Englische Philologie.**] Kurt Borchers, Die Jagd in den mittelenglischen Romanzen. (66 S.) — Heinrich David, Zur Syntax des adnominalen Genitivs in der frühmittelenglischen Prosa. (90 S.) — Th. Helmeke, Beteuerungen und Verwünschungen bei Chaucer. (77 S.) — Reinhold Janus, Der syntaktische Gebrauch des Numerus im Frühmittelenglischen. (74 S.) — John Jensen, Die I. und II. Ablautsreihe in der altenglischen Wortbildung. (151 S.) — [**Französische Philologie.**] Carl Gutersohn, Die Balduin-Episode des altfranzösischen Ogier-Epos. Verhältnis der Handschriften untereinander und Charakteristik der einzelnen Handschriften und Bearbeitungen. (66 S.) Düsseldorf, Bagel. — [**Klassische Philologie.**] Georg Golz, Der rhythmische Satzschluß in den größeren pseudoquintilianischen Declamationen. (82 S.) — [**Philosophie.**] Wilhelm Burkamp, Die Entwicklung des Substanzbegriffs bei Ostwald. (118 S.) Leipzig, Reinicke. — [**Physik.**] Ernst Dibbern, Quantitative Untersuchungen über Koppelungswellen mittels des Helmholtzschen Pendelunterbrechers. (74 S.) — Ewald Genz, Abhängigkeit der Höhe des Arago'schen neutralen Punktes von der Helligkeit des Himmelsgewölbes. (42 S.) — Franz Hapke, Ueber fortlaufende Registrierung der Ortshelligkeit. (53 S.) — [**Medizinische Fak.**] Bruno Moslener, Polydaktylie und Geisteskrankheit. (23 S. mit 1 Taf.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Hildesheim (Gymnas. Andr.), Albert Zimmermann, Hero und Leander, ein Epos des Grammatikers Musaios und zwei Briefe aus Ovids „Heroiden", deutsch mit textkritischen Bemerkungen zu Musaios. (38 S. 8.) Nr. 433.

— (Andreas-Realgymnas.), Mackel, Schule, Elternhaus und Tanzstunde. (6 S.) Nr. 456.

Hörde (Realgymnas.), d'Elster, Unser Pfadfinderkorps. (6 S.) Nr. 522.

Husum (Gymnas.), Ernst Möller, Die Lehrer und Abiturienten des Gymnasiums zu Husum 1864—1914. (16 S. 8.) Nr. 400.

Ilmenau (Realsch.), Willy Liebmann, Die Beziehungen der Tierwelt. (46 S. 8.) Nr. 977.

Insterburg (Gymnas. und Realgymnas.), Richard Berndt, Die Fragmente des Homererklärers Herakleon. (34 S. 8.) Nr. 5.

Iserlohn (Gymnas. und Realsch.), Die Lehrpläne der Anstalt für ev. Religionslehre, Deutsch und Rechnen. (19 S.) Nr. 523.

Itzehoe (Kaiser-Karl-Schule), O. Helms, Pflichtmäßige Privatlektüre neuerer Literatur und deutscher Unterricht. (25 S.) Nr. 412.

Jauer (Gymnas.), Gotthard Heuber, Bücherverzeichnis der Lehrerbibliothek des Königlichen Gymnasiums zu Jauer. (24 S. 8.) Nr. 283.

Jena (Gymnas.), Benno von Hagen, Das Glücksproblem in Platons Staat. (19 S.) Nr. 975.

— (Ober-Realsch.), Hugo Schlensog, Die „vermittelnde Methode" in den neueren Sprachen auf der Oberstufe der Oberrealschule. (31 S. 8.) Nr. 976.

Kattowitz (Gymnas.), Bruno Schmidt, Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Lehrerbücherei des Königlichen Gymnasiums zu Kattowitz. (42 S. 8.) Nr. 284.

Kiel (Gelehrtenschule), Hans Meyersahm, Ziel und Bedeutung der staatsbürgerlichen Erziehung. (31 S. 8.) Nr. 401.

— (Ober-Realsch. I a. d. Waitzstraße), Grundlehrplan für den französischen Unterricht in der Oberrealschule I an der Waitzstraße zu Kiel. (19 S.) Nr. 419.

Königsberg i. Pr. (Kneiphof-Gymnas.), Richard Armstedt, Geschichte des Kneiphöfischen Gymnasiums zu Königsberg i. Pr. 4. Teil. (S. 141—163, 8.) Nr. 9.

Köslin (Gymnas. und Realsch. in Entwickl.), Woldemar Olsen, Wunder und Wirklichkeit bei Homer. (14 S.) Nr. 212.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 31. Jahrg., Nr. 52. Berlin, Weidmann.

Inh.: Fr. Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums. 8. Auflage von J. Geffcken und E. Ziebarth. (H. Gillischewski.) — E. Bethe, Homer, Dichtung und Sage. I. Ilias. (F. Stürmer.) — L. Schunck, Auswahl aus den griechischen Lyrikern. Text. (J. Sitzler.) — J. Schlageter, Der Wortschatz der außerhalb Attikas gefundenen attischen Inschriften. J. Knuenz, De enuntiatis Graecorum finalibus. (Helbing.) — Th. Hopfner, Die triklinischen Scholien zu Sophokles' Elektra. (A. Bees.) — G. Helmreich, Handschriftliche Studien zu Symeon Seth. (Meyer-Steineg.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Aster, E. v., Prinzipien der Erkenntnislehre. (Raab: Archiv f. systemat. Philos. XX, 4.)

Bergmann, H., Das Unendliche und die Zahl. (Raab: Ebd.)

Eisler, R., Handwbch. der Philosophie. (Sichler: Ebd.)

Eucken, R., Zur Sammlung der Geister. (Raab: Ebd.)

Fick, W., Erdkunde, IV. Teil. (Herrn: Lehrproben u. Lehrgänge 1915, Heft 1.)

Freud, S., Totem und Tabu. (Sichler: Archiv f. systemat. Philos. XX, 4.)

Graeber, R., Homer, Dichtung und Sage. (Bethe: Lehrproben u. Lehrgänge 1915, Heft 1.)

Hoffmann, J., Die Erziehung der Jugend in den Entwicklungsjahren. (Körner: Ebd.)

Messer, A., Psychologie. (Sichler: Archiv f. systemat. Philos. XX, 4.)

Meyer, S., Probleme der Entwicklung des Geistes. Die Geistesformen. (Werner: Ebd.)

Pasch, M., Veränderliche und Funktion. (Geck: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterricht XLV, 12.)

Reissinger, K., Dokumente zur Gesch. d. humanist. Schulen im Gebiete der bayr. Pfalz. (v. Orterer: Lit. Rundschau f. d. kathol. Deutschland XL, 11/12.)

Schrenck-Notzing, A. Frhr. v., Materialisations-Phänomene. (Sichler: Archiv f. systemat. Philos. XX, 4.)
Sedlmayer, H. St., Demosthenes, der Kämpfer für Griechenlands Einheit und Freiheit. (G. Schneider: Lehrproben u. Lehrgänge 1915, Heft 1.)
Volkelt, J., Was ist Religion? (Raab: Archiv f. systemat. Philos. XX, 4.)

Vom 22. bis 29. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus der Zeit Maria Theresias. Tagebuch des Fürsten Johann Josef Khevenhüller-Metsch, kaiserlichen Obersthofmeisters 1742—1776. Hgb. im Auftrage der Gesellschaft für neuere Geschichte Oesterreichs von R. Graf Khevenhüller-Metsch und Hanns Schlitter. 1756—1757. Wien, Holzhausen. Leipzig, W. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 10, 50.
Bartels, A., Nationale oder universale Literaturwissenschaft? Eine Kampfschrift gegen Hanns Martin Elster und Richard M. Meyer. München, 1915. Callwey. (140 S. 8.)
Croce, B., Zur Theorie und Geschichte der Historiographie. Aus dem Italienischen übersetzt von Enrico Pizzo. Tübingen, 1915. Mohr. (8.) ℳ 6.
Grundriß der Sozialökonomik. VI. Abteilung: Industrie, Bergwesen, Bauwesen, bearbeitet von E. Gothein, Fr. Leitner, E. Schwiedland, H. Sieveking, Th. Vogelstein, Adolf Weber, Alfred Weber, M. Weyermann, O. v. Zwiedineck-Südenhorst. Ebd. (Lex. 8.) ℳ 9.
Lewi ben Gerson, Die Kämpfe Gottes. Uebersetzung und Erklärung des handschriftlich revidierten Textes von Benzion Kellermann. I. Teil. Berlin, Mayer & Müller. (Gr. 8.) ℳ 8.
Methner, R., Lateinische Syntax des Verbums. Ein wissenschaftlich-didaktischer Versuch. Berlin, Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 6.
Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum. Edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Auctorum antiquissimorum tomi XV pars II: Aldhelmi opera, edidit Rudolfus Ehwald. Fasciculus II. Ebd. (Gr. 4. mit 3 Taf.) ℳ 10.
—, Poetarum Latinorum medii aevi tomi IV pars II 1. Ebd. (Gr. 4. mit 4 Taf.) ℳ 20.
Pedanii Dioscuridis Anazarbei De materia medica libri quinque, edidit M. Wellmann. Vol. III, quo continentur liber V: Crateuae, Sexti Nigri fragmenta, Dioscuridis liber de simplicibus. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 15.
The Roman Elegiac Poets. Edited with introduction and notes by K. P. Harrington. New York, Cincinnati, Chicago, American Book Company. (8.) Geb. Doll. 1, 50.
Rüsch, E., Grammatik der delphischen Inschriften. I. Band: Lautlehre. Berlin, Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 13.
Sannazaro, J., The Piscatory Eclogues. Edited, with introduction and notes, by W. P. Mustard. Baltimore, Johns Hopkins Press. (8.) Geb. Doll. 1.
Schulz-Schaeffer, R., Das subjektive Recht im Gebiet der unerlaubten Handlung. I. Band. Marburg, 1915. Elwert. (Gr. 8.) ℳ 7.
Steinmann, Th., Die Frage nach Gott. Gesammelte Aufsätze. Tübingen, 1915. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 6.
Sudhaus, S., Menanderstudien. Bonn, Marcus & Weber. (8.) ℳ 4.
Weiß, B., Paulus und seine Gemeinden. Ein Bild von der Entwicklung des Urchristentums. Berlin, Curtius. (Gr. 8.) ℳ 4.
Wendland, J., Die religiöse Entwicklung Schleiermachers. Tübingen, 1915. Mohr. (VIII, 243 S. Gr. 8.)
Zehnder, L., Der ewige Kreislauf des Weltalls. Nach Vorlesungen über physikalische Weltanschauungen an der k. technischen Hochschule Berlin. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (Gr. 8. mit 214 Abb. und 1 Taf.) Geb. ℳ 10, 50.
Zwerger, F., Geschichte der realistischen Lehranstalten in Bayern. Berlin, Weidmann. (Monumenta Germaniae paedagogica. LIII.) (Gr. 8.) ℳ 12.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Churchill, W., and J. P. Finley, The Subanu; studies of a sub-Visayan mountain-folk of Mindanao. Washington, Carnegie Institut. (5, 236 p. 8. 2 fold. maps.) $ 2.
Cohn, Alb. M., A bibliographical catalogue of the printed works illustrated by George Cruikshank. New York, Longmans. (226 p. 4.) $ 5.
Eliot, S. A., A history of Cambridge, Massachusetts (1630—1913); together with biographies of Cambridge people. Cambridge, Cambridge Tribune. (9, 308 p. 8. il. pls. pors.) $ 6.
Fansler, D. S., Chaucer, and the Roman de la rose. (Columbia Univ. studies in English and comparative literature.) New York, Lemcke & B. (4, 269 p. [4½ p. bibl.] 8.) $ 1, 50.
Fleming, T., The capital; a book about the city of Washington and the public men thereof. New York, Capital Cartoon Syndicate. (398 p. 8. por. il.) $ 3.
Gayley, C. M., Beaumont, the dramatist; a portrait; with some account of his circle, Elizabethan and Jacobean, and of his association with John Fletcher. New York, Century Co. (8, 448 p. 8. il. pors. tabs.) $ 2.
Gulick, S. L., The American Japanese problem; a study of the racial relations of the east and the west. New York, Scribner. (10, 349 p. 8. il. pors.) $ 1, 75.
Jefferson, T., Autobiography of Thomas Jefferson, 1743—1790; together with a summary of the chief events in Jefferson's life; an introd. and notes by Paul Leicester Ford; and a foreword by G. Haven Putnam. New York, Putnam. (42, 162 p. 8. por.) $ 1, 50.
Samuel, H. B., Modernities. (Essays.) New York, Dutton. (214 p. 8.) $ 2, 50.
Seymour, St. J. D., Irish witchcraft and demonology. Baltimore, Norman, Remington Co. (7, 256 p. 8.) $ 1, 50.
Sowers, Don C., The financial history of New York State, from 1789—1912. (Columbia Univ. studies in political science.) New York, Longmans. (346 p. [3½ p. bibl.] 8. tabs.) $ 2, 50.
Street, G. E., Gothic architecture in Spain; ed. by Georgianna Goddard King. In 2 v. New York, Dutton. (19, 356; 8, 352 p. 12. il.) $ 2.
Sweet, H., Collected papers of Henry Sweet; arranged by H. C. Wyld. New York, Oxford Univ. (10, 1, 590, 1 p. 8.) $ 2, 75.
Walcott, A. S., Java and her neighbors; a traveler's notes in Java, Celebes, The Moluccas and Sumatra; with 78 il. and a map. New York, Putnam. (17, 350 p. 12.) $ 4, 50.
Walker, R. E. M., The Hellenica Oxyrhynchia; its authorship and authority. New York, Oxford Univ. (2, 149 p. 8.) $ 1, 75.
Wertenbaker, T. J., Virginia under the Stuarts, 1607—1688. Princeton, Princeton Univ. Press. (11, 271 p. 8. maps.) $ 1, 50.
Xenophon. The Anabasis of Xenophon; ed. with introd. and commentary by A. Taber Murray. Chicago, Scott, Foresman. (52, 335, 130 p. [4½ p. bibl.] 12. il. maps.) $ 1, 60.

Niederländische.

Eisler, M., Die Geschichte eines holländischen Stadtbildes (Kultur und Kunst). Mit 2 Karten und 61 Abbildungen. s'-Gravenhage, M. Nijhoff. (2 en 289 s. roy. 8.) fl. 8, 75.
Kleiweg de Zwaan, J. P., Die Insel Nias bei Sumatra. Untersuchungen. Deel II. Anthropologische Untersuchungen über die Niasser. Mit Karte, 118 Abbild., 8 Kurven und 26 Tabellen. Ebd. (8 en 282 s. gr. 8.) fl. 9.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 351 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Aphorismen** aus dem Gebiete der Liebe u. Ehe, od. die Weiber, wie sie sind, aber nicht sein sollten. Cöln o. J. [Ende d. 18. Jh.] [1706, 16
3. **Bartels,** Friedr.: Giovine Italia, od.: Der Jesuiten-Zögling. Romant. Erz. aus d. neuesten Zeitgesch. Th. 1. 2. Nordhausen 1835. [1974, 6
4. **Blenke,** Wilhelm: Habsburg und Hohenzollern od. der 18. Januar 1701. Lustsp. in 3 Akten. Als Ms. gedr. Berlin 1851. [1974, 3
5. [**Brückner,** Joh. Jak.:] Friedrich von Lichtenstein, der Unerschütterliche, od. der Patriot, wie er sein muß. Bremen 1802. [1706, 11
6. **Diarium,** Wienerisches. 1740—45. 1756—58. 1762. 1763. [1816, 1
7. **Essich,** J. G.: Die gute Christine, od. eine Geschichte für Dienstboten. Th. 1. Augsburg 1793. [1706, 20
8. **Gazette** de Cologne. 1740—43. 1745. [1816, 2
9. **Geschichte,** Kurze, der Wallfahrt zu Tryberg auf d. Schwarzwald. Triberg 1834. [1807
42. **Heydenreich,** Karl Heinr.: Der Privaterzieher in Familien, wie er sein soll. Leipzig 1800. 2 Bde [1706, 3

43. [**Jacobi,** Joh. Georg:] Brief an die Freydenker. 1771. [1823, 1
44. **Klaussner,** C.: Wilhelm Rode, wie er war, nicht wie er sein sollte. Braunschweig 1788. [1706, 27
45. **Klementine** od. das Mädchen wie es sein sollte. Prag 1800. [1706, 4
46. **Landjunker,** Der, wie er nicht sein sollte. Das ist: Junker Steffens u. seines Geheimenraths absurde Einfälle, aberwitzige Thaten, Genie- und Bocksstreiche. Berlin 1803. [1706, 14
47. **Liebner,** Jh. Ad.: Der reinliche Jüngling, wie er seyn soll. In Briefen für junge Leute. Leipzig 1805. [1706, 21
50. **Merbach,** Joh. Dan.: Kurzer ausführlicher Unterricht f. d. Innungsverwandten u. Handwerker der Kgl. sächsischen Lande. Leipzig 1811. [1799, 2
51. **Monatshefte** (2: Illustrierte,) für Theater u. Musik (2: für Theater, Musik u. bildende Künste). Jg. 1. 2. 1868—69. Leipzig (2: Graz). [1736, 7
52. **Muck,** Terese, geb. Ballauf: Die Wiener Köchin, wie sie sein soll, od. mein eignes durch 30 Jahre geprüftes Kochbuch. Wien 1810. [1706, 24
54. **Neaetius,** Christoph: Predig bey der begrebnus u. besingnus [des Pfalzgrafen Ernst bei Rhein, gest. zu Glatz, 6. Dez. 1560]. Neyss 1561. 4° [1788
55. [**Pietzsch,** Gottfr. Aug.:] Gustav Redlich, od. der Prediger, wie er sein sollte. Leipzig 1801. [1706, 7
56. **Reuss,** Zoë v.: Zurückgeblieben in Feindesland. Erzählung. Berlin: Gebr. Paetel [vor 1888]. [1814
57. **Sammlung** wissenschaftlicher u. kritischer Schriften aus d. Gebieten der Volkswirthschaft u. Technologie. H. 2. Grothe, Herm.: Die wirthschaftl. Lage der Textil-Industrie. Berlin 1877. [1769
58. **Schweitzer,** Jean Bapt. v.: Bei Leuthen. Als Ms. gedr. 1872. [1974, 4
59. **Theaterzeitung,** Breslauer. Jg. 1. 2. 4. 1830—33. Breslau. 4° [1736, 9
61. **Zeitgeist.** Kulturgeschichtl. Zentralblatt. Hrsg. von Ed. Löwenthal. 1863. Leipzig. 4° [1736, 10
62. **Zeitung,** Neue illustrirte. Illustr. Familienblatt. 1883. 1885—87. 1889. 1892. Leipzig. 2° [1746, 4

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Chirurgie Geh. Medizinalrat Dr. Fedor Krause in Berlin, der Privatdozent der pathologischen Anatomie Geh. Medizinalrat Prof. Dr. David v. Hansemann daselbst, der a. ord. Professor der alttestamentlichen Exegese D. Alfred Rahlfs in Göttingen, der a. ord. Professor der gerichtlichen Medizin Geh. Medizinalrat Dr. Otto Beumer in Greifswald, der Dozent in der philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M., Direktor des Städelschen Kunstinstituts und der städtischen Galerie daselbst Dr. Georg Swarzenski und der Stadtrat Dr. Julius Ziehen in Frankfurt a. M. wurden zu ord. Hon.-Professoren, der a. ord. Professor der Kirchengeschichte und Missionskunde in der kathol.-theolog. Fakultät D. Joseph Schmidlin in Münster i. W. zum ord. Professor, der Privatdozent der Zoologie Prof. Dr. Johs. Reibisch in Kiel und der Privatdozent der Chemie Prof. Dr. Otto Mumm daselbst zu a. ord. Professoren ernannt.

Der Lyzealdirektor Dr. Seelisch in Metz wurde zum Geh. Regierungs- und Oberschulrat in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen ernannt.

Am 23. Dezember 1914 † in Köln der Kunsthistoriker Domkapitular Prof. Dr. Alexander Schnütgen im 72. Lebensjahre.

Am 28. Dezember 1914 † in Berlin der ord. Hon.-Professor der organischen Chemie an der Universität, Geh. Regierungsrat Dr. Karl Liebermann, zugleich Professor an der techn. Hochschule, 72 Jahre alt.

Ende Dezember 1914 † in Chemnitz der Jugendschriftsteller Robert Hertwig im 68. Lebensjahre.

Im Dezember 1914 † den Heldentod für das Vaterland der Privatdozent der Theologie an der Universität Kiel Dr. Otto Lempp im 30. Lebensjahre; in Galizien der Landeskonservator für Steiermark Dr. Paul Hauser; in den Kämpfen um Ypern der Assistent am **Thesaurus linguae latinae** Dr. Sigmund Tafel; auf dem westlichen Kriegsschauplatz der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Hamburgischen Kolonialinstitut Dr. Erich Graefe.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Deutsche Orient-Gesellschaft** führt die Ausgrabungen in Babylon auch während der Zeit des Krieges fort. In Aegypten ist sie allerdings zurzeit nicht möglich. Um so erfreulicher ist es, daß die Grabungen des vorigen Winters in Tell el-Amarna wieder bemerkenswerte Ergebnisse gebracht haben. Geheimrat Borchardt berichtet darüber in dem soeben ausgegebenen Heft 55 der Mitteilungen. Für unsere Kenntnis von der Stadtanlage wurden wichtige Einzelheiten gewonnen, für die innere Gestaltung der altägyptischen Wohnhäuser aus der Zeit des „Ketzerkönigs" Amenophis IV (14. vorchristl. Jahrh.) sogar so viel, daß ein Versuch einer farbigen Rekonstruktion eines Speisezimmers entworfen werden konnte. Als eine kaum erwartete Ergänzung des berühmten Tontafelfundes von 1887 wurden Stücke von zwei Keilschrifttafeln entdeckt, von denen die eine in altbabylonischer Sprache über die Vorgeschichte einer kriegerischen Unternehmung des Pharao nach Syrien und den Nordländern berichtet.

Die **Königl. Sächsische Kommission für Geschichte** hielt am 19. Dezember 1914 in Leipzig ihre 19. Jahresversammlung ab. Ueber den Stand ihrer wissenschaftlichen Unternehmungen ist das folgende zu berichten. Im vergangenen Jahre ist nur eine Veröffentlichung erschienen, das 3. Heft in der Reihe der kleinen Schriften „Aus Sachsens Vergangenheit": O. E. Schmidt, „Aus der Zeit der Freiheitskriege und des Wiener Kongresses 1813/15", ungedruckte Briefe und Urkunden aus sächsischen Adelsarchiven, die unmittelbare Zeugnisse der damaligen Stimmungen in Sachsens Bevölkerung darbieten, mit geschichtlich verbindendem Text. Der Druck der schon lange vorbereiteten „Bibliographie sächsischer Geschichte, deren Bearbeitung Dr. Bemmann obliegt, wird in nächster Zeit begonnen werden, der Druck des II. Bandes der „Akten und Briefe Herzog Georgs", die Geheimrat Geß (Dresden) herausgibt, ist dem Abschluß nahe. Eine 4. Lieferung des von Prof. Eduard Flechsig (Braunschweig) bearbeiteten Werkes „Sächsische Bildnerei und Malerei vom 14. Jahrhundert bis zur Reformationszeit" wird im Jahre 1915 zur Veröffentlichung kommen. Weit gefördert im Druck sind auch die „Akten zur Geschichte des Bauernkrieges in Mitteldeutschland", bearbeitet von Archivat Dr. Merx (Münster i. W.) und die Ausgabe der „Schriften Melchiors von Ossa" von Privatdozent Dr. Hecker (Dresden). Die von Superintendent D. Buchwald (Rochlitz) vorbereitete Ausgabe der „Matrikel des Bistums Merseburg (1469—1543)" ist so weit gefördert, daß sie in Druck gegeben werden könnte. Im Manuskript abgeschlossen liegt der „Briefwechsel zwischen dem Grafen Brühl und v. Heinecken" vor, dessen Ausgabe Oberstudienrat Prof. O. E. Schmidt (Freiberg) bearbeitet hat. Mehrere Veröffentlichungen werden im Jahre 1915 im Manuskript fertiggestellt werden können: die „Briefe und Aufzeichnungen Augusts des Starken", bearbeitet von Privatdozent Dr. Haake (Berlin), „Kirchenvisitationsakten Bd. I (bis 1560)" von Oberschulrat Prof. G. Müller (Leipzig), sowie ein erster Teil des 2. Bandes der „Musikgeschichte Leipzigs", deren Bearbeitung Dr. Rudolf Wustmann (Bühlau bei Dresden) übertragen worden ist. Die übrigen von der Kommission unternommenen Publikationen sind im Berichtsjahr weiter gefördert worden: die Ausgabe der „Ständeakten" (Dr. Görlitz, Niesky), sowie für die jüngere Reihe der Ständeakten von 1539 ab (Dr. Oßwald, Leipzig, und Dr. Kaphahn, Dresden); „Politische Korrespondenz des Kurfürsten Moritz" (Geheimrat Brandenburg und Privatdozent Dr. Hecker, Dresden), „Geschichte des Heilbronner Bundes" (Archivrat Kretzschmar, Lübeck), „Briefe und Denkschriften des Grafen Manteuffel" (Realgymnasiallehrer Dr. Philipp, Borna), „Denkschriften der Restaurationskommission 1762 bis 1763" (Dr. Schmidt-Breitung, Leipzig), „Erläuterungen zur Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels" (Prof. v. Amira, München), „Register der Einkünfte und Gerechtsame der Markgrafen von Meißen vom Jahre 1378" (Regierungsrat Beschorner, Dresden), „Beschreibung des Bistums Meißen" (Prof. Becker, Dresden), „Briefe des Humanisten Stephan Roth" (Prof. Clemen, Zwickau), „Geschichte des kirchlichen Lebens in Leipzig" (Prof. Hermelink, Kiel), „Geschichte der bildenden Kunst in Leipzig" (Direktor des stadtgeschichtl. Museums Prof. Kurzwelly, Leipzig), „Flurkartenatlas" (Prof. Dr. Kötzschke, Leipzig). Erfreuliche Fortschritte hat das von Prof. Meiche, Dresden, vorbereitete „Historische Ortsverzeichnis für das Königreich Sachsen" gemacht; auch die von Regierungsrat Beschorner, Dresden, geleitete „Flur- und Forstortsnamensammlung" ist im Berichtsjahre weiter ausgedehnt worden.

Preisausschreiben.

Im Mai 1912 veröffentlichte die **Kant-Gesellschaft** ihr 6. Preisausschreiben über folgendes Thema: „Eduard von Hartmanns Kategorienlehre und ihre Bedeutung für die Philosophie der Gegenwart", und bestimmte 1500 ℳ für die beste, 1000 ℳ für die zweitbeste Bearbeitung. Da sich voraussichtlich einige Bearbeiter der Preisaufgabe im Felde befinden und somit überhaupt an der Bearbeitung behindert sind, andere aber bei den bewegten Zeitläuften die für die Bearbeitung erforderliche Ruhe und Sammlung nicht werden aufbieten können, so verlegt die Kant-Gesellschaft unter Zustimmung der Preisstifterin, Frau Alma v. Hartmann, und der Preisrichter den Termin für die Ablieferung der Arbeiten vom 22. April 1915 auf den 22. April 1916. Sämtliche übrigen Bestimmungen des Preisausschreibens bleiben unverändert in Kraft.

Der **Allgemeine Deutsche Sprachverein** hat ein Preisausschreiben für eine Sammlung des Wortschatzes deutscher **Handwerkssprachen** erlassen. Dafür liefen bisher folgende Bearbeitungen ein: Wortschatz des Schlosserhandwerks in Hamburg und Umgegend,



Wortschatz der Wiener Bauhandwerker (Maurer, Steinmetzen, Stuckarbeiter, Dachdecker, Schlosser usw.), Wortschatz der Maler (ohne nähere Angabe der örtlichen Beschränkung), Wortschatz der deutschen Müllersprache, Wortschatz der deutschen Fleischersprache, Wortschatz des Korbmacherhandwerks im Gebiete des Hamburgischen Staates.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Für katholische Studierende der Theologie berechnet ist der Kommentar: **„Genesis,** übersetzt und erklärt von P. Ceslaus Dier O. P. (Paderborn, 1914, Schöningh; III, 386 S. Gr. 8., Preis M 5, 60). Der hebräische Text ist zugrunde gelegt und erläutert, bei Abweichungen desselben von der Vulgata auch letztere angeführt und erklärt, außer den Kirchenvätern und katholischen Exegeten sind auch nichtkatholische Arbeiten berücksichtigt, so daß der Laie, der sich unterrichten will, obwohl der Verf. grundsätzlich jede Abweichung von der Lehre und den Weisungen der katholischen Kirche vermeidet, doch alles zur Erklärung Notwendige, auch die Ansichten Andersdenkender (wenn auch negativ beurteilt), hier vereinigt findet.

Geschichte.

König Viktor Emanuel III von Italien, der bereits ein wertvolles mehrbändiges Werk über italienische Münzkunde veröffentlichte, bereitet eine Sammlung von **Briefen** seines Großvaters **Viktor Emanuel II** vor, die sich auf die Geschichte des Risorgimento und der Gründung des Königreichs Italien beziehen. Die Sammlung enthält etwa 800 teilweise sehr umfangreiche Handschriften.

Die **Regesten der Burggrafen von Nürnberg** aus dem Hause Hohenzollern, hgb. von der Gesellschaft für fränkische Geschichte, sollen demnächst zu erscheinen beginnen. Dr. Hermann *Kalbfuß* hat das gedruckte Material zusammengestellt und mit der schriftlichen Ueberlieferung verglichen, wobei ihm in Kopialbüchern und in kleineren Archiven, die er während des Jahres 1913 benutzte, eine Anzahl neuer Funde glückte.

Schriften zum Weltkrieg.

Von dem im 65. Jahrg. (1914), Nr. 40, Sp. 1245 d. Bl. zuerst besprochenen Werke **„Der große Krieg.** Eine Chronik von Tag zu Tag. Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung. Frankfurt a. M., 1914. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H." liegen Heft 2—5 vor (je M 0, 40). Mit Heft 5 werden die Ereignisse bis zum 1. Oktober geführt. Die Hefte enthalten u. a. die Berichte von W. Oertel und einige der sehr wertvollen von Th. Rohrmann aus dem Osten. Auch Karten sind reichlich beigegeben. Zu bedauern ist, daß keiner der vorzüglichen Berichte über die wirtschaftliche Lage Aufnahme gefunden hat. So fehlt eine Seite der Ereignisse ganz, und gerade ein Gebiet, auf dem man die sachkundigen Ausführungen der Frankfurter Zeitung besonders gerne zur Hand nimmt. Wir hoffen in späteren Heften wenigstens einen Abdruck der vorzüglichen, eben (Ende Dezember) erscheinenden Aufsätze über: „Deutschlands Friedens- und Kriegswirtschaft 1914" zu finden. **Bergsträsser.**

Die den 1. Band abschließenden Hefte 7 und 8 der illustrierten Kriegschronik **„Der Krieg"** (Stuttgart, Franckh) enthalten folgende Aufsätze: Anton Friedrich „Die Umklammerung" und „Der Fall von Antwerpen", Kurt Floericke „Flieger und Fliegerstreiche", „Przemysl" und „Der Krieg als Erzieher", „Der Todesritt der zweiten englischen Kavalleriebrigade bei Thulin am 24. August 1914", H. Günther „Kanone, Haubitze und Mörser" und „Leuchtraketen und Leuchtgeschosse", „Unsere Munitions- und Verpflegungszufuhr", J. Bergner „Zur Geschichte der Ulanen" und „Deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsorden", „Edward Grey", „Der türkische Panzerkreuzer ‚Sultan Jawus Selim'" (unsere „Goeben"). Die Chronik reicht bis zum 10. November. Das einzelne Heft kostet 30 Pf., der ganze Band vornehm gebd. 3 M.

Im vorigen Jahrgang, Nr. 45, Sp. 1430 d. Bl. zeigten wir die ersten Hefte der von Berliner Hochschullehrern gehaltenen **„Deutschen Reden in schwerer Zeit"** an als ein Denkmal der großen Tage der einmütigen Erhebung des deutschen Volkes und der ersten Siege. Zu den damals genannten Reden von Delbrück, v. Gierke, v. Harnack, Lasson und Roethe kommen noch: Ulrich v. *Wilamowitz-Moellendorff* „Krieges Anfang", Wilhelm *Kahl* „Vom Recht zum Kriege und vom Siegespreis", Alois *Riehl* „1813 — Fichte — 1914", Theodor *Kipp* „Von der Macht des Krieges", Max *Sering* „Die Ursachen und die weltgeschichtliche Bedeutung des Krieges", Adolf *Deißmann* „Der Krieg und die Religion", Franz v. *Liszt* „Von der Nibelungentreue". Jetzt sind diese zwölf Reden, nach der Zeitfolge zusammengefaßt (27. August bis 18. November), in einem stattlichen Bande erschienen, als Zeugnis für kommende Geschlechter. Der Reinertrag dieser Buchausgabe ist für den Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen bestimmt. (Berlin, 1914, Carl Heymanns Verlag; XII, 350 S. 8., gebd. 4 M.)

In der Sammlung **„Tat-Bücher für Feldpost"**, die während des Weltkrieges an die Stelle der Kulturzeitschrift „Die Tat" (Verlag von Eugen Diederichs, Jena) tritt und in gleichem Sinne wirkt, d. h. in Nachfolge von Fichte und Lagarde auf volkstumsmäßiger und religiöser Grundlage einen neuen deutschen Idealismus vorbereiten will, bringt das 2. Heft: **„Deutsches Volkstum"** Bekenntnisse deutscher Helden und Denker, wie der Titel sich ausdrückt. Zusammengestellt sind kernhafte Aussprüche von Walther von der Vogelweide, Ulrich von Hutten, dem Großen Kurfürsten, Fichte, Arndt, Jahn, Treitschke, Bismarck, Lagarde und aus „Rembrandt als Erzieher" von Langbehn. Es ist im Kleinen eine Vorarbeit zur Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins: was deutsche Männer als deutsch empfanden, soll als Vermächtnis der Vergangenheit die Gegenwart befruchten. — Nach ähnlicher Anlage sind im 3. Heft: **„Deutscher Glaube"** eine Anzahl religiöser Bekenntnisse alter und neuer Zeit ausgewählt, und zwar aus den Werken von Meister Eckehart, Luther, Lessing, Fichte, Schleiermacher, Goethe, Lagarde, Max Maurenbrecher, Jatho und Bonus, ein Büchlein voll religiösen Erlebens, voll Innenschau. Der Preis jedes Heftes beträgt nur 60 Pf., gebd. M 1, 10.

Naturwissenschaften.

Pokornys Naturgeschichte des Mineralreiches für höhere Lehranstalten zeigt in ihrer soeben erschienenen 20. Auflage, die wiederum Prof. Dr. *Schoenichen* (Posen) besorgte, einerseits eine durchgreifende Erneuerung des Bildermaterials, andrerseits anerkennenswerte Erweiterungen des Textes. In der mineralogischen Abteilung fand die Liesegangsche Theorie der Achatstruktur und die synthetische Darstellung von Edelsteinen Berücksichtigung, auch sind den chemischen Vorgängen die entsprechenden Formeln hinzugefügt. Im petrographischen Abschnitt hat der Hrsgbr. die Beschreibungen der Gesteinsarten nach dem Vorbild der Weinschenk'schen Diagnosen verbessert und im Abschnitt „Historische Geologie" die übliche trockene Aufzählung von Fossilnamen durch paläobiologische Schilderungen der einzelnen Formen ersetzt. (Leipzig, 1914, G. Freytag; 172 S. Gr. 8. mit 286 Abb., 2 farb. Taf. und 1 geolog. Karte, gebd. M 2, 80.)

Namenkunde.

Im 61. Jahrg. (1910), Nr. 16, Sp. 538 d. Bl. zeigten wir das 296. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" an: **„Die deutschen Personennamen"** von Gymnasialdirektor Alfred *Bähnisch*, worin sowohl die Einzelnamen der alten Zeit und unsere heutigen Vornamen, als die Familiennamen, die sich auf die Vornamen gründen oder von der Landschaft, dem Wohnort, der Wohnstätte, von Eigenschaften, Amt, Stand, Gewerbe, oder aus fremden Sprachen hergenommen sind, sowie Aufkommen, Entwicklung und Verbreitung der Familiennamen bis auf unsere Zeit kurz und übersichtlich behandelt werden. Die soeben veröffentlichte, gründlich durchgearbeitete 2. Auflage hat manches Unwichtigere weggelassen, Manches geändert oder neu aufgenommen. Insbesondere hat der Verf., der inzwischen von Kreuzburg in Oberschlesien nach Stargard in Pommern übergesiedelt ist, gelegentlich auch die Namen des letzteren Gebietes berücksichtigt. Die Verringerung der Seitenzahl (von 140 auf 126) hat ihren Grund nicht in einer Verminderung des Inhalts, sondern in dem veränderten Druck. (Leipzig, 1914, B. G. Teubner, Preis M 1, 25 gebd.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Nach dem Tode des Verfassers des **„Vademecum für die Homerlektüre"**, des Gymnasialdirektors Prof. Dr. Oskar *Henke*, übernahm Gymn.-Professor Dr. Georg *Siefert* die Herausgabe der zweiten Auflage des verdienstvollen Büchleins. Ganz neu geschaffen ist die Einleitung: „Der Dichter und sein Werk", welche die wichtigsten Probleme der homerischen Frage dem Primaner nahebringt, aber auch dem mit den neuesten Forschungen weniger vertrauten Lehrer eine willkommene Hilfe darbietet. In der Schilderung der homerischen Realien ist Vieles gebessert, besonders durchgreifend in den Abschnitten über homerische Geographie und homerische Religion. Auswahl und Gliederung des Stoffes sind im übrigen als praktisch bewährt beibehalten: Ausführliche Inhaltsangabe der Ilias und Odyssee, homerische Geographie, Staat und Gesellschaft, Religion und Kultus, Haus des Odysseus, Schiff, Kleidung, Bewaffnung, Gang der Schlacht, Zur Psychologie. (Leipzig, 1914, B. G. Teubner; IV, 99 S. 8., kart. 1 M.)

Hochschulwesen.

Die Berliner Universität wird in jedem Halbjahr von etwa 14 000 Studierenden und Hörern besucht. Diese mit den Einrichtungen der Hochschule bekannt zu machen und zugleich das Wesentliche über die Reichshauptstadt, ihre Sehenswürdigkeiten und staatlichen, städtischen, kirchlichen und privaten Einrichtungen mitzuteilen, ist das Ziel des von der amtlichen Akademischen Auskunftsstelle der Universität Berlin unter ihrem Leiter Prof. W. *Paszkowski* soeben herausgegebenen Führers: **„Berlin und seine Universität"** (Berlin, 1914, Weidmann; VII, 196 S. Kl. 8., kart. 1 M). Einen besonderen Schmuck bilden 16 Tafeln mit Berliner Monumentalansichten, Aufnahmen der Kgl. Meßbildungsanstalt.

Berichtigung.

In Nr. 1, Sp. 29, Z. 9 v. u. l.: die köstlichen 25 Zeilen.

Hierzu eine Beilage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 3. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 16. Januar 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 2.

Theologie. Religionswissenschaft.

Rendtorff, Franz, Die Geschichte des christlichen Gottesdienstes unter dem Gesichtspunkt der liturgischen Erbfolge. Gießen, 1914. Töpelmann. (51 S. 8.) ℳ 2.

Studien zur protestantischen Theologie. Band VII, Heft 1.

Rendtorff zeigt in dieser feinsinnigen, anziehenden Studie, die eine Grundlegung der Liturgik bildet, daß die Geschichte des christlichen Gottesdienstes die Geschichte einer fortgesetzt sich wiederholenden Erbübernahme ist, einer Erbübernahme, die es wenigstens bei den Lutheranern zu eigenständiger liturgischer Produktion nicht hat kommen lassen. Jesus sowohl wie Paulus einerseits, und Luther andererseits haben liturgischen Ansetzungen gegenüber geringschätzige Gleichgültigkeit bewiesen. So mußte das Christentum beidemal sich der Einwirkung fremder, von außen her auf seinen Gottesdienst einströmender Faktoren preisgegeben sehen, und es ist ihm der Eintritt in die liturgische Erbfolge aufgenötigt worden. Der katholische Gottesdienst ist erwachsen als eine Synthese des jüdischen Synagogengottesdienstes und des alttestamentlichen Tempelkultus mit starkem Einschlag heidnischer Mysterienriten. Der Gottesdienst der lutherischen Kirche verrät in seinem Aufbau und seinen Bestandteilen seine Herkunft aus dem jüdisch-römischen Erbe fast überall, und ist weit entfernt, aus einer selbständigen Konzeption evangelischer Frömmigkeit erwachsen zu sein. Der Schlußfolgerung, die R. aus diesem Tatbestande zieht, stimme ich uneingeschränkt zu. Man soll die liturgischen Ordnungen nicht kanonisieren, sondern als Erzeugnisse einer wechselvollen Geschichte freier Entwicklung offen halten, und sie in Freiheit handhaben. Das Buch R.s ist als eine bedeutsame, wesentliche Bereicherung der Literatur über die liturgischen Prinzipien anzusehen und dürfte in seinen klaren, ruhigen historischen Ausführungen und praktischen Schlüssen des Beifalls aller Einsichtigen sicher sein.

Alfred Uckeley.

Dussaud, René, Introduction à l'histoire des religions. Paris, 1914. Leroux. (VI, 292 S. 8.) Fr. 3, 50.

Bibliothèque historique des religions.

Eine Darstellung der jetzt mit Recht so eifrig gepflegten Religionswissenschaft kann entweder mehr geschichtlich oder mehr systematisch verfahren. Eine Darstellung der ersteren Art bietet ja z. B. die vortreffliche vierte Auflage von Tieles Kompendium der Religionsgeschichte, bearbeitet von Söderblom 1912. Die andere Darstellungsart ist aber wieder gewählt von Dussaud in einer sog. „Einleitung" zur Geschichte der Religionen, wie eine solche „Einleitung" auch von Max Müller, C. P. Tiele, A. Réville (4. éd. 1880) u. a. gegeben worden ist. Infolgedessen bespricht D. die Grundvoraussetzungen, Hauptmotive und -formen der Religion sowie die wichtigsten Momente ihrer Betätigung. Da ziehen der Präanimismus, der Animismus, der Totemismus, Betrachtungen über die Vergöttlichung der Natur, Gottheiten von Menschengruppen, sinnliche Darstellungen des Göttlichen (Fetische u. s. w.), der Kultusort, die Kultushandlungen (auch die negativen, wobei das Tabu besprochen wird), die Mythen und Dogmen, endlich der Zusammenhang von Religion und Moral, am Auge des Lesers vorüber. Ueber alle diese Themata bringt der Verf. nicht nur treffliche Materialien, die er mit weit ausgebreiteter Gelehrsamkeit gesammelt hat, sondern auch viele scharfsinnige Urteile. Sehr eingehend ist z. B. seine Untersuchung über die ursprüngliche Idee des Opfers (S. 115 fg.). Gut kritisiert er unter anderm die neuere Behauptung von Frazer, wonach der Totemismus nicht unter den religiösen Gesichtspunkt fallen, sondern

nur die Hochschätzung oder Verehrung ausdrücken soll, die auch einem Verwandten gezollt wird. Der Gegenbeweis von D. ist dieser: Zuweilen tötet und ißt man seinen Totem, um sich besser mit ihm zu vereinigen. Nun essen sich aber die Glieder eines Stammes nicht untereinander. Daraus folgt, daß der Totem nicht durchaus identisch mit dem Stamm ist, sondern für ihn ein höheres Wesen bildet. Nur die Partien des Buches, die sich auf die Religion Israels beziehen, bedürfen hie und da einer nochmaligen Durcharbeitung, denn z. B. die Schwierigkeiten der Keniterhypothese (S. 82) betreffs der Herkunft des Namens Jahve sind in meiner dem Verf. noch nicht bekannt gewordenen „Geschichte der alttestamentlichen Religion kritisch dargestellt" (1912, S. 162—168) erörtert. Aber das Schlußurteil kann nur dieses sein, daß das Buch einen wertvollen Beitrag zur Förderung der allgemeinen Religionswissenschaft bildet.

Ed. König.

Bilychnis. Rivista bimestrale illustrata di studi religiosi. Red.: L. Paschetto e D. G. Whittinghill. Anno III, fasc. XII. Roma, 1914. (4.) L. 1.

Somm.: L. Paschetto, Confessioni. — Romolo Murri, La religione nell'insegnamento pubblico in Italia. — P. Orano, Neutralità filosofica. — M. Rossi, L'opera di Giovanni Weiss. — S. Minocchi, I miti babilonesi e le origini della gnosi. — G. Salatiello, L'umanesimo di Caterina da Siena. — P. Paschetto, Domani (Trittico). — N. Fancello, Guardanda la morte. — S. Pons, Il panislamismo e il panturchismo nell'attuale momento politico. — E. Rutili, Vitalità e vita nel Cattolicesimo. — G. Pioli, Lo studio delle lingue moderne quale strumento di educazione.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1914, Heft 12. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: Karl Kinzel, „Mach uns frei!" — Pfennigsdorf, Die Militär- und Lazarettseelsorge im gegenwärtigen Kriege. — Fürs Vaterland. — Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. (Forts.) — Bertling, Die Willensfreiheit.

Das Neue **Jahrhundert.** Wochenschrift für religiöse Kultur. Red.: Ph. Funk. 6. Jahrg., Nr. 34. Augsburg, Lampart.

Inh.: Ernste Weihnacht. — Der Burgfriede zwischen den Konfessionen. — Geremia Bonomelli. — Warum das Volk der Dichter und Denker dem „Militarismus" verfallen bleiben muß. Eine Lektion für die Verehrer des bloß geistigen Deutschland.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 1. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: O. Procksch, Theologie der Geschichte. 1. — W. Elert, Kant und der ewige Friede. — Das religiöse Leben im Feld. 5. — „Müssen wir die englischen Christen für Heuchler halten?"

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 35. Jahrg., Nr. 26. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: K. Ihmels, Zur Lehre von der christlichen Gewißheit. 2.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 47. Jahrg., Nr. 52/53. Berlin.

Inh.: (52.) K. König, Gott mit uns! — J. Bode, Weihnachtsgruß. — Alfred Fischer, Gottes Liebe. — O. Beeck, Unter unseren Soldaten in Belgien. — H. Schlemmer, Weihnachten in Feindesland. — G. Traub, Gruß aus der Heimat. — Hans Baur, Brief aus der Schweiz. — J. Bode, Alte Münzen, die wieder gangbar werden. — (53.) Alfred Fischer, Jahresabschied 1914. — G. Freybe, Der Krieg als Bußprediger.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (88. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 3. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: Fr. Ehrle, Von Pius X zu Benedikt XV. — H. Pesch, Krieg und Volkswirtschaft. 2. — C. Noppel, Kriegswaisen. — St. Beissel, Die Handschriften des hl. Ludwig von Frankreich. — N. Scheid, Der Kulturwert der Sprachreinigung.

Die **Theologie der Gegenwart.** Hgb. von R. H. Grützmacher u. a. 8. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1914. Deichert.

Inh.: G. Wohlenberg, Neues Testament.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 28. Jahrg., Nr. 53. Marburg

Inh.: Rade, Noch viel tapferer. — Ernst Moritz Arndts Katechismus für den teutschen Kriegs- und Wehrmann. Die Vorrede zur ersten Ausgabe. — Reinhard Buchwald, Wohltat und Recht. — Max Schneidewin, Antike Stimmen guter Geister. — Friedr. Curtius, Trennung von Staat und Kirche. — L. Ragaz, Zur Abwehr. Aus der Schweiz. — Aus Griechenland.

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hrsgb. von Wilhelm Engelhardt. Leipzig, Deichert. (VIII, 123 S. 8.)

Inh.: Registerheft über 25 Jahre: 1) Mitarbeiter und ihre Beiträge; 2) Systematischer Teil; 3) Namen- und Sachregister; 4) Bibelstellen.

Philosophie.

Stickers, J., Was ist Energie? Eine erkenntniskritische Untersuchung der Ostwaldschen Energetik. Berlin-Wilmersdorf, 1913. Hausbücher-Verlag Hans Schnippel. (225 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 4.

Der Standpunkt des Verf.s ist der philosophische Empirismus, der die Erfahrung, d. h. jede aus Empfindung hervorgegangene Sinneswahrnehmung als eigentliche Quelle aller Erkenntnis ansieht. Allerdings müssen diese erlebten Empfindungsdaten, um Erkenntnis zu werden, durch die Vernunft verarbeitet, in einen festen einheitlichen Zusammenhang gebracht werden. Es ist eine Setzung von Relationen zwischen Elementen, welche an und für sich völlig unerkennbar bleiben. „Dabei bleibt es gestattet, den Erfahrungskreis durch Interpolationen zu ergänzen und zu erweitern, ihn in zusammenfassenden Ideen bis zu gewissen Grenzen hypothetisch zu überschreiten, wenn nur ein gewisser Zusammenhang mit der Erfahrung, über dessen Hinlänglichkeit sich allerdings im einzelnen häufig streiten lassen wird, dabei nicht verloren geht, und falls Hypothesen stets ausdrücklich als solche bezeichnet werden." Und von exakter Wissenschaft dürfen wir nur soweit sprechen, als es uns gelingt, diese Relationen auf Größenverhältnisse zu reduzieren, d. h. ihnen einen mathematischen Ausdruck zu geben. Von diesem Standpunkte aus beleuchtet der Verf. die Ostwaldsche Energetik und gelangt dabei zu einem vernichtenden Urteil über dessen Ausführungen, wenn er auch das System der Energetik als solches gelten läßt. Nur müsse man klar darüber sein, daß Energie im naturwissenschaftlichen Sinne nichts weiter ist als eine Maßzahl, ein Skalar. Im Sprachgebrauch hat das Wort Energie sehr verschiedene Bedeutungen; der Verf. zählt deren sieben auf. Bei Ostwald suchen wir vergebens nach einer unzweideutigen Definition dieses Begriffes, er braucht ihn, je nach Bedürfnis, bald in dieser, bald in jener Bedeutung. Ebensowenig ist er sich klar darüber, wo das Hypothetische einsetzt und einsetzen muß, und wenn er glaubt Hypothesen vermeiden zu können, indem er statt einer Erklärung eine bloße Beschreibung der Naturvorgänge gibt, so irrt er, da eine Beschreibung nur die einzelnen Sinnesfakta treffen kann, jede vernunftgemäße Zusammenstellung derselben aber bereits über die bloße Beschreibung hinausgeht. Diese Kritik wird man als zutreffend anerkennen müssen, selbst wenn man die zuweilen wenig geschmackvolle Form der Ausführungen des Verf. nicht billigt und auch seinen Standpunkt nicht teilt. Dieser Standpunkt, für den Mathematiker und für denjenigen, der von der Wissenschaft nur praktisch-technische Resultate erwartet, durchaus angemessen, bietet doch eine gar zu beschränkte Aussicht. Ebenso unberechtigt wie das Unternehmen, die ganze Philosophie more geometrico zu demonstrieren, ist der Anspruch, alles als leere Träumerei zu verwerfen, was nicht more geometrico demonstriert werden kann. Ref. wurde als junger Student von dem

großen Philologen M. Haupt gefragt, was er studiere. Philosophie, war die Antwort. Das ist keine Wissenschaft, brummte der große Philologe. Was dem jungen Studenten als ein schlechter Witz erschien, erscheint ihm heute als eine tiefe Wahrheit. Ohne Zweifel enthält unsere Universitätsphilosophie einige Disziplinen, die sehr exakt wissenschaftlich behandelt werden können. Aber von dem Philosophen erwarten wir mehr als bloß exakte Wissenschaft. Er soll uns den Sinn des Lebens deuten, was keine Wissenschaft vermag. Um dies zu können, muß er die Grenzen der Wissenschaft überschreiten, ihm muß etwas vom Seher eignen. Aber man macht sich die Kritik seiner Behauptungen gar zu leicht, wenn man Begriffen wie Ursache und Wirkung, Kraft, Substanz objektive Realität abspricht, weil dies reine Verstandesbegriffe sind. Gewiß, das könnte sein, aber wäre nicht das Gegenteil ebensogut möglich? —λ.

Archiv für systematische Philosophie. Hgb. von Ludw. Stein. N. F. 20. Bd., Heft 4. Berlin, Simion Nachf.

Inh.: J. Zahlfleisch, Einige Vorbemerkungen zu einer neuen Erkenntnistheorie. — B. Lemcke, Die vier Möglichkeiten. — Julius Fischer, Die Religion als Problem der Philosophie. — O. Kröger, Theoretische und praktische Philosophie im Lichte des reinen Idealismus. — Leman, Zu den Aufsätzen von Ernst Barthel über Kausalität. — G. Wendel, Zur Ethik. — Ders., Der freie Wille und seine Bedeutung in der Erfahrung.

Bibliothek für Philosophie. Hgb. von L. Stein. 11. Band. (Beilage zu Heft 3 des Archivs für systematische Philosophie, Bd. 20.) Berlin, 1914. L. Simion. (50 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: Paul Stähler, J. G. Fichte, ein deutscher Denker.

Geschichte.

1) **Hartmann,** Ludo Moritz, **Ein Kapitel vom spätantiken und frühmittelalterlichen Staate.** Stuttgart, 1913. Kohlhammer. (24 S. Gr. 8.) ℳ 2.

2) **Jorga,** N., **Les bases nécessaires d'une nouvelle histoire du moyen âge. La survivance byzantine dans les pays roumains.** Édition du Ministère de l'instruction publique. Bukarest, 1913. (49 S. 8.) Fr. 1.

Kein anderer als der Verfasser der „Geschichte Italiens im Mittelalter" war so befähigt, uns die beiden entgegengesetzten Staatstypen des Mittelalters, den byzantinisch-orientalischen und den fränkisch-okzidentalischen mit wenigen markanten Strichen vor Augen zu führen (1). Der Verf. findet im Staat des Ostens das Präventiv-, in dem des Westens das Repressiv-System (Ad. Wagner) zum Ausdruck gebracht; der eine erscheint ihm zentralisiert oder monistisch, der andere dezentralisiert oder dualistisch (Jellinek); die Tätigkeit des orientalischen Staates nennt er kontinuierlich, die des okzidentalischen okkasionell. Das Schriftchen sei der allgemeinen Beachtung warm empfohlen. — Jorga (2) erkennt in dem ersten der beiden Vorträge, die er auf dem Internationalen Historikerkongreß zu London am 7. und 8. April 1913 gehalten hat, das einigende Band aller mittelalterlichen Geschichte in den Versuchen, das römische Reich zu erhalten oder immer von neuem wieder herzustellen (S. 15), Gedanken, wie sie ähnlich in dem Buche von James Bryce, The Holy Roman Empire, Neuauflage London 1904, vorliegen (wozu auch J. B. Bury, The Constitution of the later Roman Empire, Cambridge 1910, S. 38 fg. zu vergleichen ist). Sehr reich an Detailkenntnissen ist der zweite Vortrag, der die byzantinischen Grundlagen im staatlichen, kirchlichen und sozialen Leben der jetzt im Königreich Rumänien vereinigten Landschaften zu zeichnen versucht. E. Gerland.

Lindner, Theodor, **Weltgeschichte** seit der Völkerwanderung. In neun Bänden. 8. Band. Stuttgart, 1914. Cotta Nachf. (XII, 461 S. Gr. 8.) ℳ 5, 50, geb. ℳ 7, in Halbfranz ℳ 7, 50.

Mit dem achten Bande, der seinem Vorgänger nach einem etwas längeren Zwischenraume als bisher gefolgt ist, tritt Lindners Weltgeschichte in die Zeiten ein, die einer zusammenfassenden universalhistorischen Darstellung besondere Schwierigkeiten bieten. Auch L. hat sichtlich mit diesen zu ringen. Er ist augenscheinlich, und keineswegs ohne Erfolg, bemüht, über der Fülle der Geschehnisse die maßgebenden Grundlinien der Entwickelung nicht zu stark in den Hintergrund treten zu lassen; aber seine Neigung, sehr auf das Detail einzugehen, verleugnet sich auch in diesem Bande nicht, insbesondere bei der Behandlung der politischen Geschichte; man hat doch mehrfach den Eindruck, daß hier weniger mehr gewesen wäre, daß über der Fülle der Einzelheiten die leitenden Gedanken nicht genügend zur Geltung kommen. Ungern vermißt man auch einen gewissen persönlichen Zug, der doch mit historischer Objektivität und Unparteilichkeit durchaus vereinbar ist; durch diesen, wenn Ref. so sagen darf, Mangel an Temperament erscheint die Darstellung gerade bei den historischen Höhepunkten, wie beispielsweise der Revolution von 1848, etwas nüchtern und farblos. Solchen kleinen Schönheitsfehlern stehen auf der andern Seite gegenüber dieselben Vorzüge, die bei den früheren Bänden zu rühmen waren. So zunächst die Beherrschung des Tatsächlichen. L. ist ein durchaus zuverlässiger Führer; beispielsweise werden von ihm auch die komplizierten englischen Verhältnisse, die in mancher anderen Weltgeschichte wenig zufriedenstellend behandelt sind, klar und verständnisvoll geschildert. Bei Punkten, die in der Forschung noch kontrovers sind, neigt L. augenscheinlich dazu, eine gewisse mittlere Linie einzuhalten. Volle Anerkennung verdient die Unbefangenheit des Urteils. Im ganzen begnügt sich L., einfach den Verlauf der Dinge zu erzählen, doch geht er eigener Stellungnahme keineswegs aus dem Wege, so beispielsweise bei der scharfen Kritik des deutschen Bundes, bei der Verteidigung des Frankfurter Parlaments. Die Stärke L.s liegt nicht spezifisch in der Individualcharakteristik, doch bietet er gerade auch in dieser Hinsicht manches sehr Wohlgelungene; es seien als Beispiel die Schilderungen Schwarzenbergs, Napoleons III, Cavours genannt; weniger plastisch ist Friedrich Wilhelm IV herausgearbeitet. Im Vordergrunde steht durchaus die politische Geschichte, doch ist ein umfangreicher einleitender Abschnitt der Entwickelung des europäischen Geisteslebens im Anfang des 19. Jahrhunderts gewidmet, wo in guter Uebersicht Literatur und Kunst, Religion und Wissenschaft behandelt sind; auch weiterhin ist zum mindesten die Literatur stets berücksichtigt. Die prinzipielle Gesamtanschauung des Verf.s, der das Wesen der geschichtlichen Entwickelung in dem Gegensatz von Beharrung und Veränderung sieht, gibt naturgemäß auch der Darstellung in diesem Bande das Gepräge; das eigentlich maßgebende Moment in diesen Jahrzehnten erblickt L. jener Grundansicht entsprechend in dem Emporkommen der liberalen Ideen und des Nationalismus im Kampf mit dem Festhalten an den Mächten der Vergangenheit. Den einschneidenden Wendepunkt für das 19. Jahrhundert meint er in dem italienischen Kriege erkennen zu sollen, weil hier die neuen Ideen entscheidend über die Mächte der Vergangenheit siegten; wir glauben kaum, daß L. mit diesem Periodenabschnitt allgemeine Zustimmung finden dürfte. Gewiß bezeichnet auch L.s Arbeit noch keine allen idealen Anforderungen genügende Lösung des Problems einer Weltgeschichte; aber unter den einheitlichen, von einer Hand herrührenden Weltgeschichten dürfte die Lindnersche die sein,

die man gegenwärtig wohl am meisten empfehlen kann. Wir wollen dem Verf., der nun auch die Schwelle des biblischen Alters überschritten hat, von Herzen wünschen, daß es ihm gelingen möge, sein Werk recht bald bis zum Abschluß, bis zum Ausbruch des Weltkrieges zu führen, und so die Aufgabe, die er selbst sich als letzte und größte seines historischen Schaffens gestellt, ganz und restlos zu lösen.

Lenôtre, G., Das revolutionäre Paris; Alte Häuser, Alte Papiere. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von K. Kupelwieser. München, o. J. E. Reinhardt. (423 S. 8. mit 8 Tafeln.) ℳ 4; geb. ℳ 5.

Fürwahr recht interessante und unterhaltende, dabei historisch wahrheitsgetreue Schilderungen lernen wir in dem vorliegenden hübsch ausgestatteten Bändchen kennen. Nicht in dozierender Weise, sondern mehr im Feuilletonstil macht uns Lenôtre mit beachtenswerten Persönlichkeiten, denkwürdigen Häusern und alten Papieren aus dem revolutionären Paris bekannt. Wir lernen u. a. den Lebensroman von Camille Desmoulins kennen und erhalten interessante nähere Einzelheiten u. a. über Robespierres Schwester, über Cagliostro, Napoleon, die Familie von Antoine du Barry, Tallien, Couthon, Leblanc, Saint-Just und andere Persönlichkeiten mehr. Die von Karl Kupelwieser besorgte gute deutsche Ausgabe, welcher zahlreiche gute Abbildungen beigegeben sind, ermöglicht es nunmehr deutschen weiteren Leserkreisen, diese interessanten Schilderungen aus der französischen Revolutionszeit näher kennen zu lernen.

Weil, Bruno, Elsaß-Lothringen und der Krieg. Straßburg, 1914. Singer. (64 S. 8.) ℳ 0, 80.

Weil gibt Schilderungen aus den elsässischen Kriegstagen, teils Selbsterlebtes, teils was er von zuverlässigen Zeugen an Ort und Stelle gehört hat. Er wertet alles vorsichtig und weiß die einzelne Erscheinung als wirklicher Kenner elsässischer Verhältnisse auf die richtigen Ursachen zurückzuführen. Die Mobilmachung ist verlaufen wie anderswo im Reiche, Freiwillige mehr wie irgendwo sonst. Beim Einrücken der Franzosen gabs in Mülhausen einmal eine lebhafte Begrüßung durch Frauen der Bourgeosie, mit hervorgerufen dadurch, daß viele Elsässer in den französischen Regimentern steckten. Daß die elsässische Bevölkerung auf deutsche Truppen geschossen hätte, ist so gut wie nirgends nachgewiesen, die deutschen Truppen wurden in Colmar und vielen anderen Orten vortrefflich aufgenommen, selbst wenn die Bevölkerung schon ziemlich aller Vorräte entblößt war. Die Franzosen haben sich nirgendwo beliebt gemacht, im Gegenteil. Deutlich zeigte es sich an der Festsetzung der Preise für Lebensmittel, die französische Kommandanten vornahmen, wie eng Elsaß-Lothringen mit dem Reiche wirtschaftlich verbunden ist. Die Folgen des Krieges werden überaus wohltätig sein, sie werden den letzten Rest von Franzosentum auslöschen. Indem die Bevölkerung weltgeschichtliche Ereignisse auf deutscher Seite erlebt, wird sie um so fester an Deutschland gebunden. Besonders hervorzuheben wäre, daß der Verf., der gewiß nicht zu den deutschen Nationalisten gehört, einer zwiefachen Grenzbereinigung gegen Frankreich das Wort redet. Belfort müsse zum Schutz von Mülhausen und ganz Oberelsaß erworben werden; der Distrikt von Briey, der ja industriell, für die Rohstoffversorgung unserer Eisenwerke so wichtig ist, gebe Metz sein natürliches Hinterland wieder. Die Schrift ist in ihrer von viel Kenntnis getragenen Ruhe sehr beachtenswert.

L. Bergsträsser.

Jenaer Historische **Arbeiten.** Hgb. von A. Cartellieri und W. Judeich. Heft 7. Bonn, 1914. Marcus & Weber. (XVI, 68 S. 8.) ℳ 1, 80.

Inh.: J. Geyer, Papst Klemens III (1187—1191).

Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen und den angrenzenden Gebieten. XLIX. Straßburg, 1915. Heitz (Heitz & Mündel). (XXXII, 256 S. 8.) ℳ 10.

Inh.: K. Stenzel, Die Politik der Stadt Straßburg am Ausgange des Mittelalters in ihren Hauptzügen dargestellt.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: H. Bräuning-Oktavio. 12. Jahrg., Heft 10 und 11/12. Leipzig, Degener.

Inh.: (10.) W. A. Münch, Ueber die familiengeschichtliche Literatur der Schweiz. — R. Oehring, Salzburger Emigranten. — (10. 11/12.) Waas, Von Burggrafen und Burgmannen der weiland kaiserlichen und des Reichs Burg Friedberg in der Wetterau (Schluß). — (10.) Porträt-Büste des Hamburger Großkaufmanns Johann Dimpfel (* 1717, † 1789). — (11/12.) G. Merk, Die Boland von Bolandseck in Ravensburg. — St. Kekule von Stradonitz, Johanniterorden und Adelsprobe. — Oesterreichisches Ritterstand-Diplom für Johann Carl Coldiß.

Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs. Hgb. von M. Mayr. 11. Jahrg., Heft 4. Innsbruck, Wagner.

Inh.: H. Quaresima, Das Tagebuch des Anton Quetta (Schluß). — H. Ammann, Die Hexenprozesse im Fürstentum Brixen (Schluß). — Zur Erwerbung der halben Herrschaft Bregenz durch Herzog Siegmund 1451. — Zwei Tafelbilder Michael Waldmanns des jüngeren für die Klosterkirche auf der Waldrast 1666.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 28. Jahrg., Nr. 23/24. Kassel, Scheel.

Inh.: A. Woringer, Die Verteidigung von Nieuport durch die Hessen 1793. — B. Jacob, Hessens Stellung und Aufgaben im Verlaufe seiner Geschichte (Schluß). — P. Heidelbach, Die Hessen vor Belgrad. — J. Kühn, Zur Geschichte der Familie Hessenstein. Ein Nachwort zu Woringers Aufsatz: „Die Naumburger Salzkreuzer“. — A. Fuckel, Die Beziehungen Bürgers zu der Kasseler Dichterin Philippine Engelhard in seinen letzten Lebensjahren. — E. Wenzel, Aus dem Tagebuch eines Eschweger Bürgers. — P. Heidelbach, Die Hessen und das Soldatenlied 1870/71.

Veröffentlichungen zur Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck. Hgb. vom Staatsarchiv zu Lübeck. Lübeck, 1914. Schmidt. (XVI, 386 S. Gr. 8.)

Inh.: R. Häpke, Die Regierung Karls V und der europäische Norden.

Württembergische **Vierteljahrshefte** für Landesgeschichte. N. F. 23. Jahrg., 4. Heft. Stuttgart, 1914. Kohlhammer.

Inh.: F. Schillmann, Württembergische Urkunden in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. — Brehm, Von der Stuttgarter Priesterbruderschaft. — R. Krauß, Die ältesten Stuttgarter Zeitungen. — K. O. Müller, Die Schenken von Limpurg im Kampf mit Zollern und Werdenberg um Schweizer Erbe (1467/68). — G. Mehring, Die Schrift des Joh. May über eine lauwarme Quelle in Calw von ca. 1470. — G. Merk, Ravensburg unter bayrischer Verwaltung. — L. Balet, Das alte Zinngießerhandwerk in Eßlingen. — K. O. Müller, Ein „Loblied“ auf das Tübinger Collegium illustre (1617). — O. Leuze, Württembergische Geschichtsliteratur vom Jahre 1913. (Mit Nachträgen.)

Länder- und Völkerkunde.

Herrmann, Paul, Inner- und Nordost-Island. Erinnerungen aus meiner dritten Islandfahrt. Torgau, 1913. (VI, 126 S. 8.) ℳ 3.

Gewissermaßen als Ergänzung zu seinem großen dreibändigen „Island“ schildert der Verf. hier seine dritte Islandreise, die ihn durch den berüchtigten Sprengisand und in die von Reisenden am wenigsten aufgesuchten Gegenden im Nordosten der Insel, vor allem auf die weit nach Norden vorgeschobene Halbinsel Melrakkasljetta geführt hat. Diesmal herrscht im Gegensatze zu den früheren Reiseberichten Herrmanns die tatsächliche Reisebeschreibung vor; doch kommen auch hier Geologie und historische Topographie zu ihrem Rechte, und ist auch diesmal wieder die gesamte Literatur, auch die neue und die allerneueste, ausgiebig benutzt und an-



geführt, so daß das Schriftchen eine wertvolle Bereicherung der Sonderbeschreibung Islands bildet. —bh—.

Geographischer Anzeiger. Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack u. Heinr. Fischer. 15. Jahrg., Heft 12. Gotha, J. Perthes.

Inh.: W. Stavenhagen, Das deutsche Volksheer im Kriege. — Papprit, Wandern und Reisen in Galizien. — E. R. Jungclaus, Der Hochseefischereihafen Geestemünde (Schluß). — Eickhoff, Deutsche Ortsbezeichnungen für deutsche alpine Oertlichkeiten. — H. Müller, Nochmals „Ein Jahrbuch der deutschen Landesaufnahme".

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Red.: A. Schullerus. 37. Jahrg., Nr. 11/12. Hermannstadt, Krafft.

Inh.: Fr. Teutsch, Zur Vorgeschichte des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. — G. Kisch, Zum „Alter der sächsischen Schule". — J. Jarisch, Ein Glückwunschschreiben. — K. Eitel, Zum Wörterbuch aus Heltau. — L. Éber, 1. Malmkrog. 2. Einfluß der sächsischen Entwicklung auf die Banater Schwaben. 3. Schuler-Schullerus. 4. Hexenverbrennung.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Rothé, E., Cours de physique. Ie partie: généralités, unités similitude, mesures. Paris, 1914. Gauthier-Villars. (VI, 184 S. Gr. 8. mit 77 Fig.) Fr. 6; 50.

Der erste Teil des Physikbuches von Rothé enthält eine Einführung in die allgemeine Physik, welche als Einleitung zu den speziellen Physikkursen des folgenden Teils gedacht ist und sich besonders für Techniker und Studierende eignet, welche bereits physikalische Studien getrieben haben und das Allgemeine zu einer einheitlichen Zusammenstellung zusammengefaßt sehen möchten, bevor sie an ihre Spezialstudien gehen. Spt.

Briefwechsel zwischen Goethe und Johann Wolfgang Döbereiner. (1810 bis 1830.) Hgb. und erläutert von Julius Schiff. Weimar, 1914. Böhlaus Nachf. (XXXV, 144 S. 8.) ℳ 3.

Diese Herausgabe ist in erster Linie von Wert für den Chemiker, da die Briefe sich mit einer einzigen Ausnahme auf chemische Gegenstände beziehen: Goethe bittet um chemische Untersuchungen, Döbereiner erledigt sie sofort mit Feuereifer und berichtet umgehend, oder Döbereiner bittet Goethe als den Leiter der wissenschaftlichen Institute des Herzogtums um Befürwortung von Geldbewilligungen für experimentelle Zwecke, die Goethe wohlwollend verspricht und anweist. Immerhin haben die Döbereiner'schen Briefe durch ihre strenge Sachlichkeit und den fast demütigen Ton Goethe gegenüber eine gewisse Bedeutung für die Kenntnis des rührend bescheidenen großen Gelehrten und der gedrückten materiellen Lage damaliger Universitätslehrer sowohl im Privat- wie im Berufsleben: das Laboratoriumswesen war damals ja noch ganz in den Anfängen, und die von Karl August auf Goethes Fürsprache hin bewilligte Summe von 100 Rtlrn. jährlich für Experimente will uns heute unglaublich geringfügig erscheinen. Der Hrsgbr. teilt 51 bisher ungedruckte Briefe Döbereiners aus den Jahren 1810—1830 mit, die er auf eine Anregung Prof. Bongerichtens hin im Weimarer Archiv auffand. Die Goethe'schen dagegen sind schon alle in der Weimarer Ausgabe gedruckt. Eine Einleitung orientiert gut über Döbereiners wissenschaftliche Bedeutung; als Geburtstag stellt Schiff auf Grund einer auf Familienpapiere gestützten Angabe von C. A. Knabe den 13. Dezember 1780 fest; bisher wurde der 15. angenommen. Die Anmerkungen erklären knapp und gut Persönliches und Fachwissenschaftliches. Die Wiedergabe einer vortrefflichen Bleistiftzeichnung von Joh. Heinr. Schramm, die Döbereiner im Jahre 1845 darstellt, schmückt die empfehlenswerte Ausgabe. Leider hat der Hrsgbr. Rechtschreibung und Zeichensetzung modernisiert.

Dyck, Walther v., Ueber einige neue Apparate zur mechanischen Integration. München, 1914. Franz in Komm. (19 S. 4. mit 12 Fig.) ℳ 0, 80.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikal. Klasse. XXVI. Band, 12. Abhandlung.

Der Verf. beschreibt zwei von ihm konstruierte Apparate: der erste liefert die Integration einer Differentialgleichung erster Ordnung $\frac{dy}{dx} = \varphi(x_1 y)$, indem $z = \varphi(x_1 y)$ als Höhe einer Führungsfläche aufgefaßt wird; der zweite („Fahrradintegrator") stellt einen neuen Integraphen zur Aufzeichnung der durch ihre innere (natürliche) Gleichung definierten Kurven vor. Die Apparate zeichnen sich durch ihre große, der zweite sogar durch absolute, Bewegungsfreiheit aus. —r.

Archiv der Mathematik und Physik. Hgb. von E. Jahnke. 23. Band 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. v. Ignatowsky, Ueber Reihen mit Zylinderfunktionen nach den Vielfachen des Argumentes. Mit 3 Fig. — G. Wolff, Ueber eine zweifach entartende Kollineation. — H. Oppenheimer, Ueber Punktpaarsysteme auf C_3 und ihren Zusammenhang mit den invarianten Eigenschaften der Kurve. Mit 11 Fig. — F. Külp, Das ballistische Problem des luftleeren Raumes in projektivisch-geometrischer Behandlung. Mit 27 Fig. — E. Jahnke, Ueber einige, in der elektromagnetischen Strahlungstheorie auftretende, bestimmte Integrale.

Das **Weltall.** Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 5 und 6. Treptow-Berlin.

Inh.: (5.) W. Block, Der Kreisel und seine technische Anwendung. — (5/6.) Albrecht, Stonehenge (Fortsetzung). — (5.) H. Ludendorff, Helligkeit, Atmosphäre und Temperatur des Mondes. — Ballistische Vergleiche zwischen Schwarzpulver und rauchlosem Pulver von der Zeit Friedrichs des Großen bis jetzt. — (6). M. Iklé, Das Verfahren von W. R. Heß zur Herstellung direkt wirkender Stereoskopbilder. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Januar 1915 (Eine neue Messung der Wärmestrahlen der Sterne).

Zeitschrift f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 45. Jahrg., Heft 12. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. Lietzmann, Der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht im Dienste der militärischen Vorbereitung der Jugend. — J. Dronke, Pol und Polare im Unterricht der analytischen Geometrie. — M. Prodinger, Ueber das Verhältnis der physikalischen Schülerübungen zum fortlaufenden Klassenunterricht auf der Unterstufe der Mittelschulen.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 15. Jahrg., Nr. 23/24. Leipzig, Hirzel.

Inh.: Bruno Glatzel. (Mit Bild.) — K. Fajans, Zur Frage der isotopen Elemente. — K. Försterling, Zur Theorie der Lippmannschen Farbenphotographie. — F. Dessauer, Versuche mit sehr harten X-Strahlen. — B. Winawer, Absorption der sehr harten X-Strahlen. — A. Landé, Zur Theorie der Helligkeitsschwankungen. — F. Ehrenhaft, Ein optischer Weg zur Größenbestimmung mikroskopisch nicht mehr meßbarer Einzelpartikel. — Ders., Ueber die Unveränderlichkeit der Massen kleiner Quecksilberkügelchen bei intensiver Bestrahlung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wilson, Präsident Dr. Woodrow, **Der Staat.** Elemente historischer und praktischer Politik. Autorisierte Uebersetzung von Günther Thomas. Mit dem Bilde und einem Geleitwort des Verfassers, einem Vorwort des Uebersetzers, Inhaltsverzeichnis und Sachregister. Berlin, 1913. Hillger. (XXIII, 488 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6, 50.

Dieses Werk des jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten hat seine vorletzte Auflage im Jahre 1894 erlebt. Seitdem hat Wilson keine Muße mehr gefunden, die Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Staatsrechts und der Geschichte in dies Frühwerk hineinzuarbeiten. Wenn trotz-



dem zu einer Uebersetzung geschritten worden ist, so leitete sowohl den Verf. wie den Uebersetzer dabei die Ueberzeugung, daß damit der gegenseitige Austausch geistiger Güter zwischen Amerika und Deutschland gefördert würde. Ref. ist freilich der Ansicht, daß gerade dieses Buch W.s dem deutschen Leser nicht sehr viel bietet, abgesehen von wenigen kleinen Ausnahmen, die uns über das amerikanische Staatsleben beachtenswerte Hinweise und Urteile bringen. Der Aufbau des Werkes ist nicht dazu angetan, uns in die amerikanische Staatswissenschaft einen Einblick zu gewähren. Sowohl Systematik wie Theorie wird nämlich ganz außer acht gelassen: das wenige, was W. darüber bringt, ist zudem sehr aphoristisch gehalten. Der größte Teil des Buches (411 von 483 Seiten) ist der historischen Darstellung von Recht, Verfassung und Verwaltung in den antiken, mittelalterlichen und modernen Staatsgebilden gewidmet. Hier gibt der Verf. das wieder, was die Wissenschaft vor etwa einem Menschenalter darüber gebracht hat. Es ist nur natürlich, daß vieles unrichtig behandelt ist; aber z. B. die italienischen Renaissancestaaten und -staatenbünde hätten wohl auch vor 20 Jahren schon wenigstens erwähnt werden können. Eigene, im besonderen amerikanische Anschauung bekundet sich weder in der Darstellung, noch in der Auffassung. Das ist um so begreiflicher, als dies Werk nur der Niederschlag von Universitätsvorlesungen ist und als Leitfaden für Studenten gedacht war; es will also im ganzen nur Wissen vermitteln. H. Fraenkel.

Gruber, Max v., Ursachen und Bekämpfung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich. Bericht. München, 1914. J. F. Lehmann. (78 S. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 3.

In diesem Bericht entrollt der bekannte Münchener Rassenhygieniker ein anschauliches Bild von dem so hochaktuellen Problem. Zunächst erörtert er die bekannten Tatsachen des neuzeitigen Geburtenrückgangs. Er ist nicht mehr bloß auf die Städte beschränkt, sondern hat auch das platte Land in weitem Maß ergriffen; die breiten Massen folgen mehr und mehr dem Beispiel, das ihnen die oberen sozialen Klassen bereits seit langem gaben. Der Verf. beklagt insbesondere die ungenügende Fortpflanzung der gebildeten Klassen, der Intellektuellen und beleuchtet in überzeugender Weise den Verlust, den das Volksganze hierdurch in qualitativer Hinsicht erleidet. Bei der analytischen Betrachtung der Ursachen des neuzeitigen Geburtenrückgangs kommt er im wesentlichen zum gleichen Resultat wie fast alle anderen Schriftsteller: es ist nicht so sehr physiologisches Versagen der Fortpflanzungskraft als das psychologische Moment des schwindenden Fortpflanzungswillens. Diese psychologischen Momente lassen sich zwar alle auf eine gemeinsame Grundlage, die „Rationalisierung“ des Geschlechtslebens zurückführen, sie sind aber an sich nicht einheitlich, sondern entspringen einem mannigfaltigen Ursachenkomplex. Es sind vor allem ökonomisch-soziale Faktoren, die ihrerseits teils in einem gesunden, vielfach aber auch in einem krankhaften Aufwärtsstreben, in fortschreitender Steigerung der Lebensansprüche und Lebenshaltung, in einseitig-individualistischer Lebensauffassung wurzeln. Die (an sich vielfach unvermeidliche) außerhäusliche Erwerbstätigkeit der Frauen und Mädchen, der wachsende Mangel an Haushaltungskenntnissen, Auswüchse an Frauenemanzipation, ferner die Wohnungsnot der städtischen Bevölkerung sind ebenfalls in hohem Maße für den Geburtenrückgang verantwortlich zu machen. Die neomalthusianische Propaganda endlich, sowie der Handel mit Antikonzeptionsmitteln verhelfen den genannten primären Ursachen zu rascherer und allgemeinerer Auswirkung. Gruber erkennt grundsätzlich an, daß bei dem heutigen Stand der Sterblichkeit eine planlose Proliferation unmöglich ist. Sie würde notwendigerweise, wie er an einem Beispiel aus der amtlichen bayerischen Statistik zeigt, eine erhöhte Sterblichkeit zur Folge haben, ohne daß ein wesentlich größerer, bleibender Gewinn erzielt würde. Die bewußte willkürliche Regelung, d. h. Einschränkung der Fruchtbarkeit ist unvermeidlich in einer Zeit, die alles andere mit Vorbedacht zu tun bestrebt ist. Von zwei Dingen eines: entweder wir setzen die Vernunft als Führerin im Leben wieder ab, oder wir müssen in den Kauf nehmen, daß sie sich auch der Herrschaft über das Sexualleben bemächtigt. Dann können wir aber nichts anderes tun, als Motive schaffen, die das Individuum in die dem Volkswohle zuträgliche Bahn lenken. Dreierlei ist hierzu erforderlich: erstens die Umstimmung unserer Gesinnung, so daß die Aufzucht einer zahlreichen, gesunden und tüchtigen Nachkommenschaft als die höchste Pflicht jeder Generation empfunden wird; zweitens die Schaffung der für die rationelle Aufzucht einer genügend großen Kindermenge notwendigen wirtschaftlichen Bedingungen und drittens die Verringerung der wirtschaftlichen Vorteile der Kinderlosigkeit. Das großzügige Programm, daß G. zur Erreichung dieses Zieles entwirft, verlangt mit Recht in erster Linie eine Stärkung der Familie mit allen Mitteln. Eine umfassende Wohnungspolitik soll planmäßig die Wohnungsnot bekämpfen, den breiten Schichten des Arbeiter- und Mittelstands die Beschaffung von Familienheimstätten erleichtern. Besonderes Gewicht legt der Verf. auf die Gewährung von Erziehungsbeiträgen. Nicht die ganzen Aufzuchtskosten soll die Gesamtheit übernehmen, sondern nur zu deren Deckung beitragen (etwa vom dritten Kind an), allerdings in einem Maße, daß die Erziehungsbeiträge noch ein starkes Reizmittel zur Erzeugung und Aufzucht einer größeren Kinderschar bilden. Die Erziehungsbeiträge müßten bis hoch in den Mittelstand hinauf gewährt werden, um so gerade jene für das Volksganze so wertvollen Kreise, welche heute unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse oft aus Gewissenhaftigkeit die Kindererzeugung einschränken, zu ausgiebiger Fortpflanzung zu veranlassen. Um durch solche Erziehungsbeiträge nicht etwa einseitig die Quantität des Nachwuchses, sondern auch dessen Qualität zu heben, will G. ihre Gewährung abhängig machen von gewissen rassehygienischen Anforderungen. In ähnlicher Weise soll auch die Einführung einer Elternpension wirken. Sie soll den Eltern, welche eine gewisse Mindestzahl von körperlich und geistig tüchtigem Nachwuchs hochgebracht haben, von einer bestimmten Altersgrenze an wenigstens teilweise Ersatz bieten für die Zinsen aus jenem Kapital, das sie bei geringerer Kinderzahl oder Kinderlosigkeit hätten ersparen können. Zur Durchführung dieses weitausholenden Programms, dessen wichtigste Forderungen wir eben genannt haben, sind natürlich ungeheuere Mittel erforderlich, Mittel von der Größenordnung des Wehrbeitrags. Sie wären zu beschaffen teils durch eine obligatorische Familienversicherung, zum größten Teil jedoch durch Besteuerung. Die Steuerfrage ist natürlich in erster Linie ein finanzpolitisches Problem; doch will G. bei seiner Lösung mit Recht bevölkerungspolitische und rassenhygienische Gesichtspunkte in ausgiebigem Maße mitberücksichtigt wissen (Sonderbesteuerung der Junggesellen, der kinderlosen und kinderarmen Ehepaare, vor allem Ausbau der Erbsteuer). Die wirtschaftlichen Vorteile, welche Kinderlosigkeit oder zu geringer Kinderbesitz gewährt, müßten zugunsten der kinderreichen Familien weggesteuert werden. Ein großzügiges, kühnes Programm, das durch die neuesten politischen Ereignisse wohl auf Jahre zurückzutreten haben wird. Ob übrigens



die nach dem G.schen Programm erforderlichen ungeheueren fortlaufenden Mittel nicht eine solch enorme Belastung der deutschen Volkswirtschaft bedeuten, daß von ihr, auf Umwegen, wiederum das Bevölkerungswachstum gehemmt wird, bleibt eine gründlich zu prüfende Frage. Daß auf die Dauer mit negativen Abwehrmaßnahmen (Herabminderung der Sterblichkeit) der drohenden Gefahr nicht zu begegnen ist, versteht sich von selbst; aber bei dem vergleichsweise immer noch hohen Stand unserer Sterblichkeit, insbesondere der Säuglingssterblichkeit, ist einstweilen die weitere Besserung der Mortalitätsverhältnisse wohl die nächstliegende praktische Aufgabe. Schade, daß die zweifellos beachtens- und dankenswerten Ausführungen G.s zum Schluß den Satz wagen: „die katholische Kirche scheint bald als die einzige soziale Macht übrig bleiben zu wollen, die mit der sittlichen Verkommenheit nicht paktiert". Dieser grobe Vorwurf gegen andere Konfessionen, insbesondere gegen die evangelische, ist durch nichts gerechtfertigt und muß von jeder objektiven Kritik des Buches nachdrücklich zurückgewiesen werden. Solche Entgleisungen sind um so mehr zu bedauern, als sie erfahrungsgemäß, wie schon bei anderen Gelegenheiten, so manchen guten Ratschlägen G.s bei deren Verwirklichung Abbruch tun.

Die **Versicherungspraxis**. Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 12. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin.

Inh.: Neuerungen im öffentlichen Feuerversicherungswesen. — Feuerversicherung. Inwieweit sind Maschinen und Betriebseinrichtungen als unbewegliche Gegenstände zu behandeln im Sinne des Reichsstempelsteuergesetzes vom 3. Juli 1913? — Aenderung des bei der Gebäudeabteilung der Sächsischen Landesbrandversicherungs-Anstalt bestehenden Ortsgefahrensystems.

Zeitschrift für Völkerrecht. Hsgb. von J. Kohler, L. Oppenheim und H. Wehberg. 8. Band, Heft 4/5. Breslau, Kern.

Inh.: A. v. Verdroß, Zur Konstruktion des Völkerrechts. — R. Piloty, Staaten als Mächte und Mächte als Staaten. — Karl Strupp, Die Schiedsgerichtsverträge Frankreichs mit der Türkei, Venezuela und Haiti. — Heinrich Triepel, Der Widerstand feindlicher Handelsschiffe gegen die Aufbringung. — J. Jitta, T. M. C. Asser in memoriam (1838—1913). — Charles de Boeck, Ludwig von Bars Lebenswerk. — Niederländische Staatsservitut in Preußen. — Friedensvertrag zu Konstantinopel zwischen Serbien und der Türkei vom 1. bis 14. März 1914. — „Kompromiß" zwischen Frankreich und der Türkei vom 18. Dezember 1913. — Kompromiß zwischen Frankreich und Peru vom 2. Februar 1914. — Kompromiß zwischen Griechenland und den Niederlanden vom 14. März 1913. — Schiedsvertrag zwischen Frankreich und Venezuela vom 11. Februar 1913. — Schiedsvertrag zwischen Chile und Italien vom 8. August 1913. — Deutschland und das Schiedsgerichtswesen. — Statuts de l'Académie de droit international de la Haye. — Programm der fünften panamerikanischen Konferenz. — Geschäftsordnung der fünften panamerikanischen Konferenz. — E. Fitger, Anregung zu seerechtlichem Fortschritt aus England. — O. Relte, Die Lage auf dem Balkan, insbesondere in Albanien. — Ders., Die mexikanische Frage.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hertel, Johs., **Das Pañcatantra**, seine Geschichte und seine Verbreitung. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1914. Teubner. (XVIII, 459 S. Gr. 8.) ℳ 24; geb. ℳ 28.

Dieser stattliche Band enthält in übersichtlicher Form die Ergebnisse der langjährigen und mühsamen Untersuchungen des Verf. über die Geschichte des Pañcatantra und das gegenseitige Verhältnis aller ihm zugänglichen Rezensionen und Ausflüsse dieses Werkes und ist daher dem Indologen wie dem Märchenforscher gleich unentbehrlich. Hertel setzt mit Winternitz und Thomas als Entstehungszeit des verlorenen Grundwerkes etwa das Jahr 300 n. Chr. an (S. 9). Die älteste erhaltene Version ist das früher von H. entdeckte, herausgegebene und übersetzte Tantrākhyāyika. Alle übrigen Bearbeitungen des Pañcatantra gehen auf einen dem Tantrākhyāyika verwandten Archetypus zurück. Von besonderem Werte für die Kenntnis des verlorenen Originals sind die auf einer im 6. Jahrh. angefertigten, leider verlorenen Pahlavī-Uebersetzung fußenden Versionen in verschiedenen Sprachen, die H. in dem interessanten Kapitel XI behandelt. Hierzu gehört Anton v. Pforrs „Buch der Beispiele der alten Weisen", auf Befehl des Grafen Eberhart im Barte zu Württemberg verfaßt und zuerst um 1480 gedruckt (S. 397). Von den indischen Bearbeitungen hat H. bereits die südliche und die des Jaina-Mönches Pūrṇabhadra musterhaft herausgegeben, während die zwei populärsten und vielleicht genießbarsten, nämlich Nārāyaṇa's Hitōpadēśa und der sogenannte textus simplicior des Pañcatantra, noch immer der kritischen Behandlung harren. H.s vergleichende Tabellen (S. 12—16, 78—84, 418—425), eine Frucht mühevollster Arbeit, orientieren in bequemer Weise über den Erzählungsinhalt der verschiedenen Versionen. In dem umfang- und inhaltreichen Kapitel VII gelangt H. zu den Mischrezensionen, unter welche die Ausgabe von Kosegarten und ihre indischen Nachdrucke zu rechnen sind (S. 100 fg.). Ferner gehören hierher die Bearbeitungen des Pañcatantra in alter und neuer Gujarātī-Sprache, welche H. zum erstenmal analysiert und exzerpiert. Kein europäischer Gelehrter hat sich bisher an diese schwierigen Texte gewagt, von denen uns Proben mit Uebersetzung geboten werden. Dasselbe gilt von den im achten Kapitel behandelten Bearbeitungen in alter und neuer Marāṭhī-Sprache. In den beiden nächsten Kapiteln bespricht H. die südindischen, hinterindischen und indonesischen Rezensionen und Uebersetzungen. Durch sein neuestes Werk ist aus dem Chaos ein Kosmos geworden. Jedem, der sich für die vergleichende Erzählungsliteratur interessiert, ist nun Gelegenheit geboten, sich über die verwickelte, fünfzehnhundertjährige Geschichte der ältesten Stoffe zu informieren und den ihm etwa vorliegenden, bisher noch nicht untersuchten Versionen durch Vergleichung mit den bereits bekannten ihren historischen Platz anzuweisen. Den einzelnen Kapiteln und ihren Unterabteilungen sind vollständige bibliographische Nachweise beigegeben. Indices der Sprachen, Titel und Schriftsteller erleichtern die Benutzung. Zur ersten Einführung empfiehlt sich ein genaues Studium der in Kapitel III gegebenen Uebersicht über die verschiedenen Rezensionen des Pañcatantra. E. H.

Calderons Meisterdramen. Acht Teile in zwei Bänden. Mit Einleitungen und Anmerkungen hgb. von Wolfgang v. Wurzbach. Leipzig, Hesse & Becker. (112; 107; 308; 181; 191; 193; 180; 205 S. 8. mit Bildnis.) Geb. ℳ 4.

Calderons Wertung hat im Laufe der Geschichte, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, viele Wandlungen durchgemacht. Wie steht es damit heute? Wir befinden uns in einer völlig veränderten Welt; wir stehen darum einer uns schwer verständlichen Weltanschauung gegenüber. Dazu kommt Calderons überladener Stil, seine vielfach unnatürliche Sprechweise. Und doch, es bleibt für immer zu viel des Bedeutenden und Großen bestehen, so daß selbst die aufgeklärte Neuzeit den „Dichter der Inquisition", dem es nicht „erspart blieb, das Absurde vergöttern zu müssen — der allertraurigste Fall, in den der seiner Vernunft sich bewußte Mensch geraten kann" (Goethe), nicht nur weiter gelten läßt, sondern mit gutem Grunde auch heute noch neben den höchsten Spitzen der dramatischen Kunst hochhält: „dasjenige Genie, das zugleich den größten Verstand hatte", den Dichter, der uns „Das Leben ein Traum", den „Richter von Zalamea" gedichtet hat, um nur zwei seiner größten Würfe herauszugreifen.

So wissen wir es Wolfg. von Wurzbach Dank, daß er eine Auswahl aus Calderons Meisterdramen zusammengestellt hat. Die 15 Stücke genügen durchaus dem literarischen, wie dem künstlerischen Bedürfnisse. Dazu kommt ein Band, der eine größere Sammlung von 27 Stücken einleitet: „Calderons Leben und Werke"; er ist inhalt- und lehrreich, und es sind gegen sein Urteil keine erheblichen Einwände zu machen. Für eine Neuausgabe wäre freilich eine sorgsame Nachprüfung des Ausdruckes zu empfehlen; auch ist die Darstellung mit Fremdwörtern stark durchsetzt, an denen gerade zurzeit der neuerwachte deutsche Geist berechtigten Anstoß nimmt. Auch einige Druckfehler sind zu berichtigen.

Wurzbach hat entweder die Uebersetzung von Gries und Schlegel übernommen, oder die eigene gegeben, dies in drei Stücken. Ob er recht getan hat, statt des trochäischen Romanze-Verses den fünffüßigen Jambus zu wählen, möchte Ref. bezweifeln. Dankenswert sind die Anmerkungen, eine sachliche Notwendigkeit; desgleichen, daß er C.s „Romanze auf sich selbst" in guter Uebersetzung bietet (Einleitung). Die Calderon-Feier von 1881 schätzt er nicht hoch ein, meinetwegen; wohl aber hätte er Edmund Dorers meisterhaftes und preisgekröntes Festgedicht erwähnen sollen. Zu verwerfen ist seine Angabe über die Aussprache des spanischen c und z (Einleitung, S. 270). Herder hat seine Cid-Romanzen allerdings nach einer französischen Prosa-Bearbeitung nachgedichtet, indes nicht alle; einige sind von ihm zur Ergänzung unmittelbar aus dem Spanischen geschöpft worden. — Mütterlicherseits stammte C. aus dem flandrischen Geschlechte der Herren von Mons im Hennegau ab; daraus ist „de Henao" geworden. Also auch er, wie so viele „Romanen", zum Teil deutsches Geblütes. P. F.

Mair, G. H., **Modern English Literature** from Chaucer to the present day. London, 1914. Williams & Norgate. (VII, 310 S. Gr. 8. mit 16 Bildnissen.) Geb. Sh. 6.

Dieser Ueberblick über die englische Literatur von Chaucer bis heute ist in sehr selbständigem Geiste geschrieben: der Verf. beschränkt sich auf die nach seiner Ansicht bedeutungsvollsten Autoren. Zu diesen zählt er im 17. Jahrh. bei uns weniger bekannte Männer wie Robert Burton, den Verfasser der »Anatomy of Melancholy«, und Thomas Browne, den er wegen seiner »Religio Medici« für den ersten bewußten Stilisten der englischen Literatur erklärt. Sehr beachtenswert ist sein Hinweis auf den genialen Zeichner und Dichter Blake († 1827) als Vorläufer der Romantik. Inbezug auf die modernste englische Literatur glaubt er feststellen zu können, daß ihre Zukunft im Drama liegt. Ausstattung und Bilderschmuck des geistreichen Werkes sind vorzüglich. Es kann allen denen warm empfohlen werden, die mit der englischen Literatur schon einigermaßen vertraut sind: für Laien erscheint es wegen des Fehlens fast aller zeitlichen Daten weniger geeignet. Es ist überhaupt weniger eine Geschichte der englischen Literatur als eine Folge von Essays über sie; als solche äußerst lesenswert. O. Hachtmann.

Walzel, Oskar, **Friedrich Hebbel und seine Dramen.** Ein Versuch. Leipzig, 1913. Teubner. (VIII, 115 S. 8. mit 1 Bildnis.) Geb. ℳ 1,25. Aus Natur und Geisteswelt. 408. Bdch.

In diesem Buche steht wenig, was sein Verfasser nicht schon früher an anderen Orten vorgetragen hätte. Auch damals war nichts dazu zu bemerken. Denn schon damals handelte es sich um Anschauungen, die bereits von anderen geäußert worden waren. Walzels jüngster Beitrag zur ...belliteratur ist, leider bei ihm nicht das erste Mal, ein ...h, in dem wirklich gar nichts versucht wird. Denn das einzig Neue, der Nachweis des Tributes, den Hebbel der „verlockenden(!) Nachbarschaft" des französischen Romans gezahlt haben soll, scheint mir nicht geglückt, ja zu den stärksten Entgleisungen einer Methode zu gehören, die W. selbst am heftigsten bekämpft. Trotzdem hält er ihr Ergebnis an dieser Stelle für so wichtig, daß er es ausdrücklich im Vorwort betont. Wo die Literatur dem Verf. den einzuschlagenden Weg nicht gezeigt hat, versagt er ganz. Die Bemerkungen über den „Diamanten" sind daher sehr dürftig, was man allerdings nicht bedauert, wenn man hier erfahren muß, daß Hebbel die Schicksale des Diamanten mit einer „Freude am Unsauberen" entwickelt und E. Th. A. Hoffmann in der Neigung ähnelt, „derbkomische Vorgänge aus dem Leben des Volkes mit etwas verstiegenen Geschehnissen in höheren Kreisen" zu paaren. Ein Vergleich zwischen Hebbel und der Romantik wäre allerdings sehr zu wünschen und besser am Platze gewesen als die, namentlich im Hinblick auf den den einzelnen Dramen gewährten Raum, viel zu breite Darstellung von Hebbels Welt- und Kunstanschauung, der es doch andererseits bedauerlicherweise nicht gelingt, ihre innere Notwendigkeit zu entwickeln, das heißt ihren Zusammenhang mit der Kunst des Dichters aufzudecken. Hebbel ist der unromantischste Mensch und Dichter, der seit den Tagen der Romantik gelebt hat: hier liegt der eigentliche Schlüssel zu seinem tiefsten Wesen. Von diesem hat W., es muß das endlich einmal offen ausgesprochen werden, keine Ahnung. Er hat sich manches erarbeitet, aber in die Tiefe ist er dabei nicht gedrungen. Sein Buch ist ein populäres Gemengsel aus anderer Schmaus und von dem Muster einer von ihm selbst, und mit Recht, empfohlenen synthetischen Methode meilenweit entfernt. Es darf nicht Ziel der Literaturwissenschaft werden, heute ein Heft über Hebbel, morgen eines über Ibsen, übermorgen eines über Wagner zu veröffentlichen, in denen so gut wie nichts Neues steht. Damit leistet man nur denen Vorschub, deren Beschränktheit die an sich selbstverständlich nicht laut genug zu fordernde synthetische Forscherarbeit als unwissenschaftlich abtun möchte. Wer seine Arbeit selbst als „Versuch" bezeichnet, hätte sie nicht einer Sammlung einreihen dürfen, deren Zweck es ist, sichere Resultate, soweit die überhaupt möglich sind, zu vermitteln. Um so weniger, als in der Teubner'schen Reihe bereits ein unzureichendes Heft über Hebbel erschienen ist. Man soll nicht von der Wissenschaft leben, sondern für sie. Das ist eine von den Forderungen, die im neuen Deutschland, das uns der Krieg hoffentlich bringen wird, erfüllt werden müssen. In seinen „Hebbelproblemen" hat Walzel behauptet, die Hebbel'sche Bemerkung: „Aufgabe aller Kunst ist Darstellung des Lebens, das heißt Veranschaulichung des Unendlichen an der singulären Erscheinung. Dies erzielt sie durch Ergreifung der für eine Individualität oder einen Zustand derselben bedeutenden Momente" sei ein Aperçu, mit dem gar nichts anzufangen sei, weil es von den „wesentlichen Zügen" der tragischen Theorie Hebbels nichts enthalte. Von verschiedenen Seiten ist W. darauf hingewiesen worden, daß dieser Ausspruch in das Zentrum der Hebbelschen Kunst und Persönlichkeit hineinführt. W. kümmert sich nicht um diesen „zwecklos verwirrenden Widerspruch", wie es im Vorwort heißt, und verfehlt daher auch die Darstellung der Hebbel'schen Kunst- und Lebensanschauung. Der religiöse Tatmensch Hebbel blieb ihm unverständlich, ihm, der in jedem Widerspruch eine persönliche Beleidigung zu sehen scheint. Es ist vollkommen unverständlich, warum dieser Widerspruch W. „leider verhindert hat, der Technik Hebbels in dem vorliegenden Versuch noch näher nachzugehen". Gerade weil „auf diesem Feld nunmehr Gegensätze der Auf-

fassung sich auftun", wäre es Pflicht gewesen, darzutun, daß in dieser Beziehung „ohne zureichenden Grund" und überhaupt etwas „verwirrt und verundeutlicht" wurde. Das wäre zum mindesten wissenschaftliche Gepflogenheit gewesen. Ich möchte mir daher in aller Bescheidenheit die Frage erlauben, ob W. nicht am Ende doch gefühlt hat, daß jener Widerspruch nicht so unberechtigt war, sonst wäre seine Empfindlichkeit kaum zu begreifen. Verwertet hat er den Widerspruch allerdings nicht; denn was auf S. 58 über Hebbels Verhältnis zu Ludwig und über das Aparte in „Herodes und Mariamne" gesagt wird, ist nur eine höchstens noch verstärkte Wiederholung von dem, was in den „Hebbelproblemen" zu lesen war. Doch komme ich darauf wie auf manches andere in den „Jahresberichten" zurück. Albert Malte Wagner.

Arkiv för nordisk Filologi. Utg. genom Axel Kock. Ny följd. 27. Bandet. Häftet 2. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: E. Olson, Kritiska anmärkningar till frågan om samnordisk förlust av *w*. — J. Loewenthal, Drei Götternamen. — Ders., Der indogermanische Name des Bären im Germanischen. — O. Klockhoff, Nya studier över þiðriks saga af Bern. — E. Olson, Anmälan av "Xenia Lideniana" (Stockholm, 1912).

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hsgb. v. J. Ilberg u. P. Cauer. 17. Jahrg., 33. und 34. Bandes 10. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (XXXIII. Bd. 1. Abt.) W. Nestle, Thukydides und die Sophistik. — R. Foerster, Die Laokoongruppe. (Mit 2 Taf. und 1 Textabb.) — E. Hohl, Das Problem der Historia Augusta. — (XXXIV. Bd. 2. Abt.) E. Stemplinger, Die neue Schulordnung für die höheren Lehranstalten Bayerns vom 30. Mai 1914. — Oskar Vogt, Das Genus des lateinischen Substantivs in zeitgemäßer Betrachtung. — F. Strohmeyer, Zur stilistischen Vorbereitung der freien Arbeiten im Französischen. — W. Holtschmidt, Deutsche Bildung auf unseren höheren Schulen.

Die neueren **Sprachen**. Hgb. von W. Viëtor. 22. Band, Heft 8. Marburg, Elwert.

Inh.: H. Schmidt, Beiträge zum Gebrauch des französischen Adjektivs und Zahlworts. — J. Caro, Bernard Shaw und Shakespeare. (Schl.) — Cloudesley Brereton, English Education in 1914 and its Problems. — K. Riemann, Ein halbes Jahr an höheren Schulen Englands. — W. Viëtor, Erster internationaler Kongreß für experimentelle Phonetik zu Hamburg (April 1914). — Chr. Beck, Die Literaturgeschichte im Unterricht fremder Sprachen.

Kunstwissenschaft.

Siedler, Valerius, **Heimatkunst im schlesischen Gebirge.** Warmbrunn, 1913. M. Leipelt. (80 S. 8. mit 38 Abb.) ℳ 2.

Im Riesengebirge, nur von diesem spricht der Verf., ist es in den letzten zwanzig Jahren etwas hastig gegangen mit der „Erschließung"; Erfahrungen, die man anderweits auch macht, führten eine Bauweise herauf, die jetzt endlich alle Welt als unschön und roh empfindet. Das alte Bauernhaus scheint aussterben zu wollen; mit ihm sinken auch öffentliche Gebäude und Brückenbauten von der riesigen Höhe einer heimischen Baukunst. Dieses Thema kann gerade jetzt auf das Riesengebirge angewendet werden. Wie die Abbildungen zeigen, besteht dort außer dem guten Alten das fast immer minderwertige Neue hart nebeneinander. Der löbliche Zweck der Schrift, den Gegensatz zu zeigen und zur Umkehr, zur Rückkehr zu den Traditionen anzuregen, wird hoffentlich stellenweise erreicht werden. Vor allem müßten die Behörden vorbildlich wirken. Clemenz.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 7. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, 1915. — Ders., Neujahrswünsche für unsere Jugend. — W. Stapel, Nordschleswig und die Weltpolitik.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 11. Jahrg., Heft 10/11. Berlin, Wasmuth. (Mit 6 Textabb. und 8 Taf.)

Inh.: Franz Weißt, Bebauungsplan für das Bad Sankt Joachimsthal. — J. F. Haeuselmann, Die Stuttgarter Stadterweiterung. (Schl.) — Th. Goecke, Der Städtebau in der verflossenen internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig. — Chr. Klaiber, Altitalienischer Städtebau am Berge. — W. Hoffmann, Marktplatzanlage für die Gartenstadt Carlowitz bei Breslau. — E. Gienapp, Vom Schnitt der Bäume und Sträucher in landschaftlichen Gartenanlagen. — C. Gurlitt, Amerikanische Literatur über Städtebau.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 3. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Mackowsky, Schadows Napoleon-Karikaturen. — G. Pauli, Die Bildnisse von Dürers Gattin. — M. Seliger, Otto Greiners Porträt des Professors Meurer. — F. Rieffel, Zu Peter Halms sechzigstem Geburtstage.

Vermischtes.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon. Siebente, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Durch einen Ergänzungsband erneuerte Ausgabe. Mehr als 155000 Artikel und Nachweise mit über 133 Textbeilagen. Siebenter Band: Ergänzungen und Nachträge. Leipzig und Wien, 1914. Bibliographisches Institut. (722 S. Lex. 8.) Geb. in Hldr. ℳ 14.

Dieser Nachtragsband zum „Kleinen Meyer" (vgl. 60. Jahrg. [1909], Nr. 42, Sp. 1375 d. Bl.) ist sehr sorgfältig gearbeitet und bringt nicht nur die seit Erscheinen des Werks vor etwas über fünf Jahren nötig gewordenens Ergänzungen, sondern auch die Behandlung einer großen Anzahl neu aufgenommener Stichworte. Namentlich die geschichtlichen Vorgänge sind mit Genauigkeit weiter verfolgt und ausführlich dargestellt worden. Der Weltkrieg hat noch keine Stätte gefunden, weil bei dessen Ausbruch der Band schon gedruckt war. Deshalb wird möglichst bald ein mit Karten und Plänen reichlich versehener Kriegsnachtrag hergestellt und den bisherigen Abnehmern zu einem Vorzugspreis geliefert werden.

Die **Friedens-Warte** für zwischenstaatliche Organisation. Hgbr.: Alfr. H. Fried. 16. Jahrg., Heft 11/12. Berlin.

Inh.: Frhr. Marschall v. Biberstein, An die Völker germanischen Blutes! — Und sie bewegt sich doch.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 99. Jahrg., Nr. 187/188. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. VII.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 5. Leipzig, Teubner.

Inh.: E. Littmann, Der Krieg und der islamische Orient. — A. Brückner, Der Krieg und die Slawen. — P. Clemen, Unser Schutz der Kunstdenkmäler im Kriege. — M. Meinertz, Meminisse iuvat. — G. v. Below, Das deutsche Heerwesen in alter und neuer Zeit. — P. Feine, Nation, Kultur, Religion. — W. His, Notwehr. — C. Mirbt, Das Auslanddeutschtum und die christlichen Missionen in dem gegenwärtigen Weltkrieg. — E. Sellin, Der Krieg. — H. Timerding, Die deutsche Mathematik. — K. Bahn, Entwicklung der deutschen Artillerie in den letzten Jahrzehnten.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1914. Franz in Komm. (18 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: J. Stark und H. Lunelund, Polarisation der Lichtemission der Kanalstrahlen.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 2. Kristiania, Dybwad in Komm. (57 S. Gr. 8. mit 31 Fig.)

Inh.: Olav Hanssen, Der Laktophenin-Ikterus. Ein klinischer Beitrag zur Lehre des toxischen Ikterus und zur Kenntnis der pharmako-toxikologischen Giftfestigung.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1913 in 8-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Amsterdam. (Antrittsvorlesung.) H. Hackmann, Religionen und heilige Schriften. (43 S.) Berlin, 1914. Curtius. ℳ 1.

Leipzig. (Rektoratsrede.) Albert Köster, Der Krieg und die Universität. (19 S. 4.) 1914.

Lund. (Rektorwechsel.) **Axel Kock,** Umlaut und Brechung im Altschwedischen. Eine Uebersicht. V. (S. 165—196.) 1914.

München. (Akademie der Wiss.) K. Th. von Heigel, Krieg und Wissenschaft. München, 1914. Franz in Komm. (12 S. 4.

Greifswald. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Gerhard Bagemihl, Otto II und seine Zeit im Lichte mittelalterlicher Geschichtsauffassung. (107 S.) — O. Zosel, De excerptis historicis Constantini Porphyrogenneti iussu confectis quaestiones Herodoteae, Thucydideae, Xenophonteae. (89 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Adolf Bebre, Die Kunst der Personenschilderung bei Ulrich von Zatzikhoven. (108 S.) — Karl Ziegner, Die psychologische Darstellung und Entwicklung der Hauptcharaktere in Raabes Hungerpastor. (142 S.) — [**Französische Philologie.**] Max Müller, Die Chanson Garin de Monglene nach den Handschriften PLR. Teil II. (94 S.) — Hermann Menn, Die Chanson Garin de Monglene nach den Handschriften PLRT. Teil III. (Die Monglene-Episode.) (118 S.) — [**Klassische Philologie.**] Hans Schubert, De P. Papinii Statii artis grammaticae et metricae ratione. (62 S.) — [**Physik.**] Hans Rukop, Messungen im elektromagnetischen Spektrum des Wassers mit wenig gedämpften, durch Stoßerregung hervorgebrachten Schwingungen von 65 bis 20 cm Wellenlänge. (44 S.) — [**Juristische Fak.**] Karl Choné, Die Streitfrage über die Steuerfreiheit der deutschen Bundesfürsten nach Reichsrecht und nach deutschem (preußischem) Partikularrecht. (45 S.) — Wilhelm Daßler, Die rechtliche Ordnung des Feuerbestattungswesens in Preußen. (124 S.) — Martin Ebel, Die Haftpflicht des Luftschiffers. (59 S.) — Heinrich Geist, Der Kurerzkanzler von Mainz als treibende Kraft in der Zersetzung des alten deutschen Reiches. (Beitrag zur Staatsrechtsgeschichte des alten deutschen Reiches.) (48 S.) — Herbert Hempel, Die Entwickelung der Papstwahl, insbesondere mit Berücksichtigung der Bullen Pius' X. (77 S.) — Werner Hückstädt, Der Beamtencharakter der preußischen Volksschullehrer. (100 S.) — W. Kohrherr, Der Beamtencharakter der preußischen Volksschullehrer. (81 S.) — Detlev Meltz, Die Wehrpflicht nach Reichsrecht. (72 S.) — Josef Anton Miller, Die Papstwahl nach geltendem katholischen Kirchenrecht. (91 S.) — Siegfried Richter, Die Neutralisation von Staaten. (247 S.) Berlin und Leipzig, Dr. W. Rothschild. — Siegfried Rothholz, Der Einfluß des Krieges auf Bestand und Wirksamkeit völkerrechtlicher Verträge. (55 S.) — Willi Supf, Elsaß-Lothringen und die staatsrechtliche Natur des Deutschen Reichs. Ein Beitrag zu der Frage, ob Elsaß-Lothringen heute ein Staat ist; mit besonderer Berücksichtigung des neuen Verfassungsgesetzes vom 31. Mai 1911. (100 S.) — Walter Transfeldt, Das Paßwesen, seine Entwicklung und gegenwärtige Geltung. Nach dem Recht Preußens und des Reichs. (66 S.) Berlin, Mittler & Sohn.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 1. Berlin, Weidmann.

Inh.: J. Ponten, Griechische Landschaften, ein Versuch künstlerischen Erdbeschreibens. (L. Martens.) — Bucolici Graeci, rec. O. Koennecke. (J. Sitzler.) — E. J. Goodspeed, The Freer Gospels. (W. Larfeld.) — W. W. Jäger, Nemesios von Emesa. Quellenforschungen zum Neuplatonismus und seinen Anfängen bei Poseidonius. (R. Berndt.)

Vom 29. Dezember 1914 bis 8. Januar 1915 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arend, M., Zur Kunst Glucks. Gesammelte Aufsätze. Regensburg, Gustav Bosse. (245 S. 8.)

Berdrow, W., Friedrich Krupp, der Gründer der Gußstahlfabrik, in Briefen und Urkunden. Hgb. im Auftrage der Firma Fried. Krupp A. G. Essen a. d. Ruhr, 1915. Baedeker. (Gr. 8.) ℳ 4.

Goebel, J., Der Kampf um deutsche Kultur in Amerika. Aufsätze und Vorträge zur deutsch-amerikanischen Bewegung. Leipzig, Dürr. (8.) ℳ 3.

Kohte, J., Die Baukunst des klassischen Altertums und ihre Entwicklung in der mittleren und neueren Zeit. Konstruktions- und Formenlehre. Braunschweig, 1915. Vieweg & Sohn. (4. mit 400 Textabbild.) Geb. ℳ 16.

Laband, P., Das Staatsrecht des Deutschen Reiches. 5., neubearb. Auflage. 4. Band. Tübingen, Mohr. (Lex. 8.) ℳ 14.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Baker, C. H. C., Lely and the Stuart portrait painters; a study of English portraiture before and after Van Dyke. 2 v. Boston, Small, Maynard. (4.) $ 60.

Dewing, A. S., Corporate promotions and reorganizations. Cambridge, Harvard Univ. (9, 615 p. 8. fold. charts. tabs.) $ 2, 50.

Dobschütz, E. v., The influence of the Bible on civilization. New York, Scribner. (8, 190 p. 12. il. facsims.) $ 1, 25.

Gilbreth, L. M., The psychology of management; the function of the mind in determining, teaching, and installing methods of least waste. New York, Sturgis & W. (7, 344 p. 8.) $ 2.

Hancock, E. M., Allamakee County, Iowa; past and present. 2 v. V. 1, Historical; v. 2, Biographical. Chicago, Clarke. (563; 610 p. il. 4. hf. leath.) $ 18.

Perry-Ayscough, H. G. C., and R. B. Otter-Barry, With the Russians in Mongolia; with a preface by Sir Claude Macdonald; il. with 50 photographs and a map. New York, Lane. (22, 344 p. tabs. 8.) $ 4, 50.

Pratt, A., The real South Africa; with an introd. by Rt. Hon. And. Fisher; with 8 ils. and a map. Indianapolis, Bobbs-Merrill. (9, 282 p. 8.) $ 2, 50.

Antiquarische Kataloge.

Rheinisches Buch- und Kunst-Antiquariat Dr. E. Nolte (Inh. Wolff) in Bonn. Katalog Nr. 73: Werke zur Kulturgeschichte, Philosophie, Literatur, Geschichte, Elzevir-Drucke, Freimaurerei, 591 Nrn.

Weber, W., in Berlin. Mitteilungen 1914, Nr. 11: Balkanstaaten, Belgien, Berlin, Bismarck, Charlottenburg, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Friedrich d. Gr., Kongo, Krieg 1870/71, Moltke, Napoleon, Runkelstein, Rußland, 763 Nrn.

Nachrichten.

Geh. Hofrat Prof. Dr. Hans Meyer in Leipzig wurde zum ord. Hon.-Professor der Kolonialgeographie daselbst, der Hilfslehrer Prof. Dr. Max Düggeli zum Professor der landwirtschaftlichen Bakteriologie ꝛc. an der technischen Hochschule in Zürich ernannt.

An der technischen Hochschule in Berlin habilitierte sich der Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Kögler für Statik.

Der Oberbibliothekar Prof. Dr. Aloys Bömer in Breslau wurde als Nachfolger des am 1. Januar d. J. in den Ruhestand getretenen Geh. Reg.-Rats Dr. Karl Molitor zum Direktor der Universitätsbibliothek in Münster i. W. ernannt.

Die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien wählte zu wirklichen Mitgliedern den ord. Professor der Physik Hofrat Dr. Ernst Lecher daselbst und den ord. Professor der Philosophie Dr. Alexius Meinong von Handschuchsheim in Graz, zu korrespondierenden Mitgliedern die Professoren Dr. Fr. Czapek in Prag, Dr. Hugo de Vries in Amsterdam, Dr. L. Radermacher in Wien und Dr. B. Seuffert in Graz, sowie den Chefgeologen Reg.-Rat Georg Geyer in Wien.

Die medizinische Fakultät der deutschen Universität Prag verlieh dem ord. Professor Geh. Rat Dr. Ewald Hering in Leipzig, die philosophische Fakultät in Gießen dem ord. Professor der systematischen Theologie Geh. Kirchenrat Dr. Samuel Eck die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: den Professoren an der techn. Hochschule in Berlin Bruno Schulz, Hermann Boost, Dr. Wilh. Wedding, Otto Dölz, Dr. Leo Grunmach und Dr. Otto Krigar-Menzel der Charakter als Geh. Regierungsrat, dem Vorstand des fürstl. thurn- und taxis'schen Zentralarchivs Archivrat Dr. J. Rübsam in Regensburg der Charakter als Geh. Archivrat, dem Bibliothekar an der kgl. Bibliothek Prof. Bernh. Beß in Berlin der Titel Oberbibliothekar, dem Oberrealschul-Oberlehrer O. Bürgener in Stralsund und dem Realschul-Oberlehrer Friedrich Schirm in Dresden der Charakter als Professor, dem Professor der Baukunst an der technischen Hochschule in München Dr. Theod. Fischer das Ehrenkreuz des k. bayr. Verdienstordens vom heil. Michael.

Im Dezember 1914 † den Heldentod für das Vaterland der Privatdozent der physikalischen Metallurgie an der technischen Hochschule in Aachen Dr. Gustav Rümelin, 32 Jahre alt; in Nordfrankreich der Assistent am zoologischen Institut der Univ. Münster Fritz Weber; in Flandern der Pädagog Schulrat Robert Kabisch (Bromberg), 46 Jahre alt; in Frankreich der Physiker Prof. Rudolf Rau im 43. Lebensjahre; auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Privatdozent der physikalischen Chemie an der Univ. Genf Dr. Otto Scheuer als Reserve-Offizier des österreichischen Heeres.

Am 25. Dezember 1914 † in Berlin-Schöneberg die Dichterin und Jugendschriftstellerin Frau Clara Bülow geb. Klütz (Decknam Clara Ernst) im 93. Lebensjahre.

Am 26. Dezember 1914 † in Zweibrücken der Dramatiker Karl Hermann Reiselt (Deckname Hans Oberstädter) im 50. Lebensjahre.



Am 28. Dezember 1914 † in Planegg (bei München) der Botaniker und Kenner der alpinen Flora Ernst Heinrich.

Ende Dezember 1914 † in Arnstadt der Leiter des fürstl. Regierungsarchivs Prof. Dr. Hermann Planer.

Am 2. Januar 1915 † in Erlangen der ord. Professor der Physiologie Geh. Hofrat Dr. Isidor Rosenthal im 79. Lebensjahre.

Anfang Januar 1915 † in Baden-Baden der em. ord. Professor der Zoologie an der technischen Hochschule zu Karlsruhe Geh. Hofrat Dr. Otto Nüßlin im 65. Lebensjahre; in Wien der ehemalige Verlagsbuchhändler Alfred Ritter v. Hoelder im 90. Lebensjahre.

Am 4. Januar 1915 † in Berlin der Direktor der akademischen Hochschule für die bildenden Künste Geschichtsmaler Anton v. Werner, 72 Jahre alt.

Am 6. Januar 1915 † in Berlin Prof. Dr. Georg Jochmann, Mitglied des Instituts für Infektionskrankheiten, 40 Jahre alt.

Am 8. Januar 1915 † in Leipzig der Schriftsteller Prof. Dr. Julius Riffert im 61. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die vorjährige Vollversammlung der **Kommission für neuere Geschichte Oesterreichs** fand am 21. November statt. Dem Berichte darüber entnehmen wir, daß in der Abteilung „Staatsverträge" der 3. Band des von Prof. Ludwig Bittner bearbeiteten „Chronologischen Verzeichnisses der österreichischen Staatsverträge" (1848 bis 1911) erschienen ist. Das Manuskript des alle drei Bände umfassenden Sachregisters wird voraussichtlich im Sommer 1915 druckfertig vorliegen. In der Abteilung „Korrespondenzen" hat Dr. Wilhelm Bauer für den 2. Band der Familienkorrespondenz Ferdinands I die Gestaltung der Texte im allgemeinen beendet, Prof. Bibl das Manuskript des 1. Bandes der Briefe Maximilians II druckfertig vorgelegt. Für die zweite Abteilung der „Geschichte der österreichischen Zentralverwaltung" ist die Materialsammlung für die Vorgeschichte von 1749 als abgeschlossen zu betrachten, jene für die Folgegeschichte bis 1762 weit vorgeschritten; Prof. Kretschmayr hofft den ersten Aktenband über die Jahre 1749 bis 1762 im Herbst 1915 dem Druck übergeben zu können; die Publikation wird voraussichtlich drei Aktenbände und einen Darstellungsband umfassen. An „Archivalien zur neueren Geschichte Oesterreichs" wird der unter der Leitung des Prof. Dopsch in Aussicht genommene 2. Band zunächst solche aus Nieder- und Oberösterreich bringen.

Die **Deutsche Shakespeare-Gesellschaft** wird im April d. J. keine Generalversammlung zu Weimar abhalten, auch das Jahrbuch der Gesellschaft wird heuer nicht erscheinen.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Die neuen Ausgrabungen in **Pompeji** haben zutage gefördert: einen umfänglichen Balkon, dessen gewaltige Brustwehr noch völlig unversehrt geblieben ist, die Fassade eines Hauses mit überlebensgroßen Götterbildern, sowie ein zweites Haus mit großen Plakaten, in denen Hunderte von Ankündigungen über öffentliche Spiele und Wahlen angezeigt werden; ferner eine ausgedehnte Waschanstalt, in der noch alles an seinem Platze steht, und ein prunkvolles Patrizierhaus mit reichem künstlerischen Schmuck, dessen schönstes Stück ein Altarschrein mit Friesen und bunt ausgemalten Arabesken ist. Man sieht hier kunstvolle Reliefbilder, die in Weiß und auf blauem Grund den Kampf zwischen Hektor und Achill und die Auslösung der Leiche Hektors durch König Priamus veranschaulichen. Das Haus hat an seiner Stelle die Treppe bewahrt, die nach dem oberen Stock hinaufführt, die beiden Zugangstüren, den gemalten Deckenhimmel, der sich über die Vorhalle spannt, einen Wandschrank und Marmortische, die von Künstlerhand prächtig bemalt sind.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die **„Bibliothek der Kirchenväter"** wurde um drei neue Bände bereichert. Bd. 18 bringt „Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus **Bekenntnisse.** Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Alfred Hoffmann". Eine kurze Einleitung mit den nötigsten Literaturnachweisen geht der vortrefflichen Uebertragung voraus. Bd. 19 enthält desselben Kirchenvaters **„Vorträge über das Evangelium** des hl. Johannes. Uebersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Thomas Specht. 3. Bd. (Vortäge 55—124)" und steht den bisher erschienenen Bänden ebenbürtig zur Seite. Diese beiden bilden übrigens den 6. und 7. Band der „Ausgewählten Schriften" Augustins. Endlich in Bd. 20 sind vereint „Des Sulpicius Severus **Schriften über den hl. Martinus**; des heiligen Vinzenz von Lerin **Commonitorium**; des heiligen Benediktus **Mönchsregel.**" Die flüssigen Uebersetzungen rühren nacheinander her von P. Bihlmeyer, O. S. B., Prof. Dr. Gerhard Rauschen und wiederum Bihlmeyer. Ausführliche Einleitungen mit ausgiebigen literarischen Hinweisen stehen voran. (München und Kempten, 1914, Kösel. M 4; 4, 50; 4. Geb. in Lwd. M 4, 80; 5, 30; 4, 80, in Hpgt. M 5, 30; 5, 80; 5, 30.)

Geschichte. Kulturgeschichte.

Im 19. Heft der „Neusprachlichen Abhandlungen aus den Gebieten der Phraseologie, Realien, Stilistik und Synonymik" (Dresden, C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung) schildert Prof. H. Breimeier **„Frankreich im 17. Jahrhundert"**, um Lehrern und Schülern das Verständnis der Lektüre jener Zeit zu erleichtern. An der Hand zeitgenössischer Quellen behandelt er die Stärkung des französischen Königtums durch Richelieu, Ludwigs XIV Selbstregierung, Colberts finanzielle und wirtschaftliche Tätigkeit, die kirchlichen Verhältnisse unter Ludwig XIV, Unterrichtswesen, auswärtige Politik Ludwigs, Adel, Königshof, Einfluß des Hoflebens auf die höhere Gesellschaft, das Leben in den Provinzen, Salons, Preziosen, das Hotel Rambouillet, Erziehung der Mädchen, Frauenbildung. (VII, 112 S. 8., Preis 3 M.)

Schriften zum Weltkrieg.

Eines der sympathischsten Hefte in der Flugschriftenreihe „Der deutsche Krieg" (Hrsgbr.: Ernst Jäckh; Stuttgart und Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt) ist das 20.: **„Patriotismus, Kunst und Kunsthandwerk"** von Gustav E. Pazaurek. Der Verf. warnt vor den Abgeschmacktheiten einer spießerhaften Deutschtümelei und vor dem Ueberwiegen der einseitig-ethischen vor der ästhetischen Urteilsweise in der Kunst und fordert, schon jetzt den Mobilmachungsplan für die nachfolgende großzügige Friedenskulturarbeit vorzubereiten. Die einzelnen Ausführungen sind sehr einsichtig und beachtenswert. — Rein belehrender Art ist Heft 21 der genannten Sammlung: **„Nordwestafrika und Deutschland"** von Prof. Dr. Georg Kampffmeyer. Ein Kenner westafrikanischen Volkstums warnt hier davor, die Verhältnisse des französischen Afrika und Marokkos mit denen Aegyptens gleichzusetzen und auf eine erfolgreiche Erhebung der dortigen Völker gegen Frankreich zu rechnen; er befürwortet aber die Erwerbung eines Teiles von Südwestmarokko mit Mazagan und Agadir durch Deutschland, damit wir dort eine strategische Sicherung gegen neue Angriffsgelüste der Franzosen gewännen.

Fast ganz in utopischen Phantasien, um nicht zu sagen Phantastereien ergeht sich die Schrift **„Deutschland! Vollend' es!"** von B. Curt Habicht (Hannover, 1915, Rechts-, Staats- und Sozialwissenschaftlicher Verlag; 51 S. 8., Preis 1 M). Edle Gesinnungen und idealistischer Schwung genügen doch nicht, dem deutschen Volke ein „Zukunftsbrevier" zu schreiben, man muß auch den Blick für das Wirkliche und für das Mögliche besitzen, sonst verirrt man sich in geschichtswidrige Konstruktionen und Aergeres. Auf Einzelnes einzugehen ist hier nicht Raum und würde auch kaum der Mühe lohnen. Nur in der Forderung der Rückkehr zu größerer Innerlichkeit, Wertschätzung des Geistigen, spiritueller Vertiefung berührt sich diese Schrift mit **„Deutschlands europäische Sendung"** von Friedr. Lienhard (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer; 30 S. 8., Preis 50 Pf.), einer Arbeit voll feiner, kluger Gedanken, die man lesen und überdenken sollte, wenn auch der positive Ertrag vielleicht gering erscheint. Ob wir wirklich nach dem Kriege eine Kultur der Innenwerte zu erzeugen fähig und gewillt sein werden? Ob wir noch „das innerlichste Volk" sind? Ob wirklich alles „nur Maske" war, was uns vorher oft erbittert, oft entsetzt hat? Es gehört viel Optimismus dazu, es zu glauben.

Zu den feinsten und erfreulichsten Erscheinungen der Kriegsliteratur gehören die acht Aufsätze, die Friedrich Meinecke, doch vielleicht der hervorragendste unter den lebenden deutschen Historikern, unter dem Titel **„Die deutsche Erhebung von 1914"** zusammengefaßt hat (Stuttgart und Berlin, 1914, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf.; 39 S. 8., Preis kart. 1 M). Bei solchen Geistern sollten viele in die Lehre geben, die sich berufen glauben, dem deutschen Volke jetzt ihre unreifen Unmaßgeblichkeiten über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verkündigen. Die tiefste Einsicht in das Wesen historischer Vorgänge und politischer Notwendigkeiten verbindet sich bei Meinecke mit bewundernswerter Gerechtigkeit und inniger patriotischer Wärme zu einem völlig harmonischen Ganzen. Die Titel der acht Aufsätze lauten: Die deutschen Erhebungen von 1813, 1848, 1870 und 1914; Politik und Kultur; Um welche Güter kämpfen wir?; Deutscher Friede und deutscher Krieg; Das Jahrhundert der allgemeinen Wehrpflicht; Wahrheit und Lüge; Staatsgedanke und Nationalismus; Nationalismus und nationale Idee. Hier fließt eine Quelle wirklich historischer Bildung. **F. Fdch.**

Die Begebnisse bis zur Mitte des vierten Kriegsmonats faßt zusammen die **„Chronik des Deutschen Krieges** nach amtlichen Berichten und zeitgenössischen Kundgebungen. 1. Band. Bis Mitte November 1914. Mit 8 Bildnissen". (München, 1914. C. H. Beck. XII, 484 S. 8. Geb. M 2, 80.) Die nach Tagen geordnete Darlegung liest sich sehr gut und bringt alles Wichtige, auch in kultureller Hinsicht, darunter vieles, was auch in größeren Zeitungen nicht zu lesen war. Eingeführt wird der empfehlenswerte Band durch „Einleitung und Vorwort" des Verlegers Oskar Beck, der eine knappe und zutreffende Auseinandersetzung über die Ursachen des Weltbrandes und über die Anlage und Absicht des Werkes gibt. Wir heben daraus hervor, daß in die Sammlung grundsätzlich nur amtliche oder sonst vollkommen beglaubigte tatsächliche Nachrichten und Dokumente und Kundgebungen von unbestrittener sachlicher und persönlicher Bedeutung aufgenommen worden sind und werden sollen.

In der Reihe der „Meulenhoff-Ausgaben" erschien vor kurzem **„Der Weltkrieg in Bildern und Dokumenten** nebst einem Kriegs-

tagebuch, zusammengestellt von Hans F. Helmolt". (Leipzig, 1914, Meulenhoff. 293 S. 8. Geb. ℳ 1, 80.) Wie aus dem Vorwort ersichtlich, sind sämtliche Urkunden und Dokumente nach den Originalen photographiert; die Bilder sind zum allergrößten Teile nach Photographien hergestellt: drei Photographien eines Straßenkampfes in der belgischen Stadt Aalst (S. 227 fg.) wurden vom Kriegsphotographen mit Lebensgefahr aufgenommen. Voran steht das „Kriegstagebuch", in kurzer Fassung die Geschehnisse vom 1. August bis 22. November aufzählend, dann folgt der Telegrammwechsel zwischen Berlin und Petersburg, die Thronrede des Kaisers und die Kanzlerrede vom 4. August und das Manifest Kaiser Franz Josephs. Hieran schließt sich nunmehr „Der Krieg in Bildern und Dokumenten". Die Art und Anzahl der Abbildungen, einschließlich der photographischen Urkunden 210, eignet das Buch auch für später zu einem Denkmal der Erinnerung an die große Zeit. Eine zweite Folge, die unter anderm den Krieg zur See, den in der Luft und den Islam behandeln soll, ist in Vorbereitung.

In prächtigem Gewande und wunderschönem Bildschmuck, wie es vom Verlage auch gar nicht anders zu erwarten war, erscheint bei J. J. Weber in Leipzig die **„Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914**, Text von Paul Schreckenbach". Uns liegen bisher die fünf ersten Lieferungen vor (96 S. 4.; vollständig in 20 Lieferungen zu je ℳ 0, 60, Gesamtpreis des Werkes ℳ 12), die uns in fesselnder Darstellung und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Vorkommnisse abwechselnd auf die verschiedenen Kriegsschauplätze bis in den September hinein führen. Dabei werden nicht nur die kriegerischen, sondern auch alle mit diesen im Zusammenhange stehenden Ereignisse behandelt, so daß man ein abgerundetes Bild des Verlaufs der Begebenheiten erhält, das ausnehmend durch die Abbildungen gefördert wird, die manches bringen, was sonst nicht geboten wird.

Von Eduard Engel's **„1914. Ein Tagebuch"** (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 50, Sp. 1566 d. Bl.) sind uns weiterhin Heft 5—8 zugegangen, mit denen der 1. Band abgeschlossen ist (Braunschweig, G. Westermann; 375 S. Gr. 8.; das Heft je ℳ 0, 50, Bd. 1 ℳ 4, Einbanddecke ℳ 1). Mit Urkunden, Bildnissen und Karten versehen, reicht die Schilderung bis zum zehnten Oktober des verflossenen Jahres. Der Verfasser schreibt lebhaft und mit vaterländischer Begeisterung. Am Schlusse sind zwei größere, sehr gute Karten, eine vom westlichen und eine vom östlichen Kriegsschauplatz beigegeben.

Zur **„Deutschen Schwertschrift"**, der von H. Frobenius im Verlage von Karl Curtius in Berlin auf Grund von Urkunden und amtlichen Briefen herausgegebenen Chronik des Weltkriegs, die wir schon mehrfach anerkennend erwähnt haben, ist eine sehr zeitgemäße Beilage, nämlich der Wiederabdruck eines holländischen Flugblattes von Crispin de Pas aus dem Jahre 1652 erschienen. Das über dem Texte angebrachte Bild stellt Oliver Cromwell dar, wie er einen Franzosen unter den linken Arm gepreßt hält und mit der rechten Hand einem auf dem Tische liegenden Holländer die Eingeweide herausreißt.

Die **„Dokumente zur Geschichte des Krieges 1914"** (in Reclam's Universal-Bibliothek), deren I. Bändchen „Das deutsche Weißbuch und die Verhandlungen mit England" wir im vor. Jahrg., Nr. 47, Sp. 1477 d. Bl. anzeigten, bringen in ihrem II. Bändchen **„Aus den Tagen des Kriegsausbruchs"**, hgb. von Wilhelm v. Massow, die Kundgebungen des Kaisers und des Reichskanzlers, die Kriegstagung des Reichstages, die Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes, sodann amtliche Veröffentlichungen zur Verbreitung der Wahrheit und zur Entlarvung unserer Gegner, endlich die deutsche Denkschrift an die neutralen Mächte über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegsrechtserklärung. (Leipzig, Philipp Reclam jun.; 94 S. 16., geh. ℳ 0, 20, gebd. ℳ 0, 60.)

Leopold von Wiese's **„Politische Briefe über den Weltkrieg.** Zwölf Skizzen" (München und Leipzig, 1914, Duncker & Humblot; 101 S. 8., Preis ℳ 2), die zuerst in der „Düsseldorfer Zeitung" erschienen, behandeln eine Reihe von Fragen, die den Ausbruch des Weltkriegs betreffen und die beim Friedensschluß von Bedeutung sein werden. Der Standpunkt des Verfassers erscheint im allgemeinen überzeugend. Freilich vermissen wir im Kapitel „Diplomatie" einen Exkurs über die bisher ungenügende Pflege des Nachrichtendienstes seitens unserer Diplomatie im Ausland, im Kapitel „Sozialismus" eine konkretere Stellung zur neudeutschen Sozialpolitik. Die von ihm erwähnte Mahnung, nicht etwa jetzt schon das Fell des zu erlegenden Bären zu verteilen, hätte der Verf. etwas besser befolgen dürfen.

Rechtswissenschaft.

Im 83. Heft der „Kirchenrechtlichen Abhandlungen, hgb. von Prof. Ulrich Stutz: **„Abbatia.** Ein Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Rechtssprache" geht Dr. Karl Blume der Bedeutungsentwicklung dieses Wortes nach. Während die beiden ersten Kapitel Alter, Ursprung und zunehmende Verbreitung, sodann im allgemeinen die Differenzierung der Bedeutung des Wortes nach der früheren Literatur behandeln, weist der Verf. in den folgenden Abschnitten an der Hand der mittelalterlichen Urkunden fünferlei Bedeutungen nach: das Amt des Abtes, eine Gesamtheit von Aebten, Missionsbezirk eines Abtes, die Temporalien und die Grundherrschaft des Klosters, Kloster und Stift, darunter **abbatia libera** „Reichskloster". Das achte Kapitel faßt Entwicklung und Zusammenhänge des Bedeutungswandels nochmals zusammen; am Schluß stehen Tabellen über **abbatia** in den Urkunden fränkischer und ostfränkischer, deutscher, französischer, italienischer Herrscher, sowie in Urkunden und Briefen der Päpste. (Stuttgart, 1914, Enke; XIV, 118 S. Gr. 8., Preis ℳ 5, 80.)

Spiel und Sport.

In Reclams Universal-Bibliothek sind bisher unter dem Beifall der Schachspielfreunde drei Doppelbändchen des **„Buches der Schachmeisterpartien"** erschienen, das letzte im Jahre 1906. Das soeben veröffentlichte vierte Doppelbändchen Nr. 5728/9, hgb. von J. Mieses, enthält eine Auswahl der lehrreichsten, in den Meisterturnieren der Jahre 1906 bis 1913 gespielten Schachpartien, an denen sowohl die älteren Großmeister, als die hervorragendsten aus der jüngeren Generation, wie Capablanca, Rubinstein, Duras, Vidmar, Spielmann, Alechin, Bernstein, Niemzowitsch u. a. beteiligt sind; insgesamt 56 Partien. Die Einleitung gibt eine kurze Übersicht der wichtigsten Schachereignisse, Turniere und Wettkämpfe seit 1906. Der Preis des Bändchens beträgt nur ℳ 0, 40, in eleg. Ganzleinenband ℳ 0, 80.

Im Verlag der Vereinigten Kunst-Anstalten A.-G. in München erschienen vor einiger Zeit die **„Kriegs-Denkspiele Hurra"**. Ihr Hauptbestandteil ist eine Karte mit einem historischen Geländeabschnitt im Maßstabe 1 : 6250. Verschiedene einzelne Spiele, zwei oder vier, bilden, aneinandergelegt, wieder ein größeres. Es liegen drei Ausgaben, mit und ohne Spielplättchen und mit Bleifiguren, vor. Die Spiele eignen sich für Jung und Alt, jedoch empfiehlt es sich, am Anfang eins der ersten drei zu versuchen, erst dann gehe man an die schwierigeren. Die Preise bewegen sich innerhalb der drei genannten Arten von ℳ 1, 30 bis ℳ 3, 20, von ℳ 1, 20 bis ℳ 3 und von ℳ 3, 50 bis ℳ 7. Sehr anzuempfehlen wie diese Reihe Spiele ist auch die in sie einführende Schrift **„Pfadfinder zur Belebung militärischen Denkens"** von A. Boettger, die im gleichen Verlag erschienen ist. (Preis ℳ 0, 50.)

Verschiedenes.

Prof. Dr. E. Roth, Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in Halle a. S., hat, wie er uns mitteilt, die Mitarbeiterschaft an der Deutschen Zeitschriftenbibliographie niedergelegt.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 4. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 23. Januar 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

1) **Schrörs, Heinrich, Zur Textgeschichte und Erklärung von Tertullians Apologetikum.** Leipzig, 1914. Hinrichs. (VI, 125 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hgb. von O. v. Gebhardt †, A. v. Harnack und C. Schmidt. 40, 4.

2) **Rauschen, Gerhard, Prof. Heinrich Schrörs und meine Ausgabe von Tertullians Apologetikum.** Bonn, 1914. Hanstein. (VII, 136 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Für seine 1912 in zweiter Auflage erschienene Ausgabe des Apologetikums hatte Rauschen, abweichend von früheren Herausgebern, die Lesarten des Codex Fuldensis gegenüber denen der übrigen Handschriften, insbesondere des Parisinus, bevorzugt. Bei gründlicher Nachprüfung kam Schrörs (1) zu der Ueberzeugung, daß im Gegenteil die Fassung des Vulgatatextes vorzuziehen sei. Seinen durch viele Beispiele belegten Ausführungen tritt Rauschen (2) entgegen mit dem Ergebnis, daß er in der Handschriftenkritik den richtigen Weg gegangen sei, wenn auch seine Ausgabe, besonders hinsichtlich der Berücksichtigung des Fuldensis, sowohl im Text als auch in den kritischen Anmerkungen, der Verbesserung und Ergänzung bedürfe. Er hat diese sehr zahlreichen Verbesserungen und Ergänzungen auf besonderen Blättern zusammengestellt, die künftig auch den Exemplaren der Ausgabe beigefügt werden sollen. Leider sind die Arbeiten beider Gelehrten von persönlichen Gegensätzen durchwoben, auf die hier nicht eingegangen werden darf. Erfreulich ist, daß das kritische Material nunmehr in seiner ganzen Breite vorgelegt ist. Der künftige Herausgeber des Apologetikums im Wiener Korpus wird also als tertius gaudens reife Früchte pflücken können. Auch für die Erklärung des Textes ist dabei viel abgefallen. Daß auch Schrörs, der Rauschen gegenüber etwas stark die Rolle des Zensors spielt, nicht unfehlbar ist, zeigt die lange Liste seiner Versehen, die Rauschen S. 119 zusammengestellt hat.

G. Kr.

Shebbeare, Charles. J., Religion in an Age of Doubt. London, 1914. Robert Scott. (XX, 219 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 5.

Das sehr anregende Buch, das eine wohl nur im konservativ-liberalen England mögliche Mischung von modernster Denkart und teilweise geradezu scholastischen Ideengängen aufweist, zerfällt in einen darstellenden und einen polemischen Teil. Es handelt sich im wesentlichen um Ritschls Auffassung von Religion und Theologie. Während der Verfasser mit Ritschl in der Basierung der Religion auf das innere Erleben von Schuldgefühl und Vergebungsgewißheit durchaus übereinstimmt und überzeugt ist, daß nur von hier aus den modernen Glaubenslosen die Religion wieder näher gebracht werden kann, was auch den Titel des Buches veranlaßt hat, wendet er sich andererseits mit aller Entschiedenheit gegen Ritschls bekannte Abweisung einer Verschmelzung der Theologie mit systematischer Philosophie: eine solche erscheint Shebbeare gerade höchst wünschenswert. Er will nämlich, daß die Theologie wieder wie im Mittelalter die Königin der Wissenschaften werde. Das kann sie aber nicht, wenn sie Probleme wie „Ewiges Leben" und „Dreieinigkeit" als mit wissenschaftlichen Methoden unlösbare beiseiteschiebt: gerade hier soll ihre Denkarbeit einsetzen. Sh. hat hohe Achtung vor der intellektuellen Leistung der Scholastik und zitiert Thomas

von Aquino wiederholt, sogar in bezug auf die Frage, ob die Körper der Seligen »tangible« oder »palpable« sein werden. Er möchte einem geläuterten Rationalismus wieder Eingang verschaffen, u. a. auch dem Gottesbeweis aus der Zweckmäßigkeit der Natur, so z. B. aus ihrer Farbenharmonie, die er nicht ohne Geist gegen darwinistische Einwendungen verteidigt. Dagegen denkt er verhältnismäßig gering von der historisch-kritischen Theologie. Am besten ließe er sich als Neuscholastiker bezeichnen.

Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament. Hgb. von R. Kittel. Heft 19. Leipzig, 1914. Hinrichs. (VIII, 90 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 4.

Inh.: Friedrich Baumgärtel, Elohim außerhalb des Pentateuch. Grundlegung zu einer Untersuchung über die Gottesnamen im Pentateuch.

Praktische **Bibelerklärung.** (VI. Reihe der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher".) Hgb. von Karl Aner. 5. und 6. Heft. Tübingen, 1914. Mohr (Paul Siebeck). (8.) Je ℳ 0, 50; geb. ℳ 0, 80.

Inh.: (5.) Paul Torge, Aus Israels Propheten. Amos, Hosea, Jesaja, Jeremia, Deuterojesaja. (52 S.) — (6.) Karl Kautzsch, Die Philosophie des Alten Testaments. (56 S.)

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 1. Bonn, Georgi.

Inh.: Aus Feldpostbriefen. — Fälschungen. — Der Tod fürs Vaterland. — Kanonier Jatho.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 2. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: O. Procksch, Theologie der Geschichte. 2. — Aus dem Elsaß. — Die Wirkung des Krieges auf die deutschen Missionen in Afrika. — „Gottes Mühlen mahlen langsam".

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und Rud. Günther. 11. Jahrg., Heft 4. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: C. Sattler, Gedächtnisfeiern für gefallene und verstorbene Krieger. — Ders., Gedächtnisansprache für einen Gefallenen. — W. Wagner, Festgaben und -aufgaben. (Schl.) — E. Müller, Christenlehrentwürfe für Kriegszeit. — Giesler, Unsre Tätigkeit im Felde. — P. Andler, Die Bibel im Religionsunterricht während des Krieges. — Unsere Kirchengemeinden während der Kriegszeit. Nachtrag aus Olmütz. — P. Wurster, Pastorale Literatur zum Krieg.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 1. Berlin.

Inh.: Neujahr. — M. Fischer, Protestantischer Neujahrsgruß. — Luise Hartmann-Rücklos, Ethische Forderungen unserer Zeit. 1. — Ott, Englische Reisebilder im Schatten des Krieges. 1. — Gustav Schüler, Waffenbrüder.

Die **Theologie der Gegenwart.** Hgb. von R. H. Grützmacher u. a. 9. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1915. Deichert.

Inh.: R. H. Grützmacher, Systematische Theologie. — C. Dymling, Nordische Theologie.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 1. Marburg.

Inh.: W. Nithack-Stahn, Strindbergs Luther. — S. Rauh, Zorn, Haß; Grimm, Wut. Eine Selbstbesinnung. — Katzer, Zur Psychologie des Krieges. Eine sozial-psychologische Betrachtung. — W. Wohlrabe, Kein schönerer Tod ist in der Welt. — Brunau, Aus den Kirchen der Balkanländer. — Fr. Niebergall, Die Kriegspredigt. 2. Stück. — Fr. Rösch, Missionarsbriefe aus Algier. 9. Brief.

Zeitschrift für katholische Theologie. Jahrg. 1915, Heft 1. Innsbruck, Rauch.

Inh.: K. Six, P. Denis Mesland, ein junger Freund Descartes' aus dem Jesuitenorden. — A. Schmitt, Probabilismus und supplierte Jurisdiktion. — A. Arndt, Die Sekten der russischen Kirche. 3. — U. Holzmeister, Unbeachtete patristische Agrapha. 2.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums hgb. von E. Preuschen. 15. Jahrg., Heft 4. Gießen, 1914. Töpelmann.

Inh.: P. Corssen, Das Martyrium des Bischofs Cyprian. 2. — Fr. Hommel, Maran atha. — H. Lietzmann, H. v. Sodens Ausgabe des Neuen Testaments. Die drei Rezensionen. — A. Baumstark, Hippolytos und die außerkanonische Evangelienquelle des äthiopischen Galiläa-Testaments. — A. Marmorstein, Einige Bemerkungen zum Evangelienfragment in Oxyrhynchus Papyri, vol. V. n. 840, 1907. — P. Corssen, Ἐκάθισεν ἐπὶ βήματος.

Neue Kirchliche **Zeitschrift.** Hrsgb. von Wilhelm Engelhardt. 36. Jahrg., 1. Heft. Leipzig, 1915. Deichert.

Inh.: H. v. Bezzel, In ernster Zeit. — P. Althaus, Unser Bekenntnis zu der Heilsbedeutung des Todes Jesu. — H. Jordan, Die Kirchengeschichte als theologische Wissenschaft. — Jelke, Der neueste Aufbau einer christlich-religiösen Gotteserkenntnis.

Philosophie.

Lehmann, Alfred, **Die Hauptgesetze des menschlichen Gefühlslebens.** Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. Leipzig, 1914. Reisland. (VIII, 421 S. Gr. 8. mit 19 Abbild. und 9 Taf.) ℳ 11; geb. ℳ 12, 50.

Noch immer ist die Lehre vom Gefühl einer der am wenigsten bearbeiteten Teile der Psychologie. Die Schwierigkeiten sind auf diesem Forschungsgebiet eben besonders groß, wie auch aus der sehr starken Divergenz der Ansichten selbst in den elementarsten Fragen der Gefühlspsychologie hervorgeht. Auch die Methoden der experimentellen und physiologischen Psychologie, die Lehmann durchaus in den Vordergrund stellt, haben bisher nicht zur Beseitigung oder Minderung der Meinungsverschiedenheiten geführt, obgleich sie viel wertvolles Material gebracht haben. Daß immerhin von einer Stagnation der Gefühlspsychologie nicht die Rede sein kann, zeigt ein Vergleich der neuen Auflage des vorliegenden Werkes mit der ersten; es handelt sich fast um ein neues Buch. Und doch bedeutete seinerzeit die erste Auflage eine ansehnliche Leistung. Die neue Auflage verdient wiederum volle Beachtung. Sie bietet zwar keine erschöpfende Uebersicht über die gefühlspsychologische Literatur; sogar Wichtiges ist unbeachtet geblieben; aber sie bringt viel eigene Forscherarbeit und selbständiges Urteil. Am gehaltvollsten erscheint mir der erste, von der Natur der Gefühle handelnde Abschnitt. Die Gefühle sind weder Empfindungen, noch Empfindungseigenschaften, noch Komplexe von Organempfindungen, sondern sie bilden „eine eigenartige Gruppe seelischer Zustände . . ., deren physiologisches Korrelat besondere Gehirnvorgänge sind" (S. 81). Die pluralistischen Gefühlslehren, insbesondere Wundt's Dreidimensionalitätstheorie, werden abgelehnt; Lust und Unlust sind die einzigen Gefühlselemente, und diese weisen an sich nur Intensitätsunterschiede auf. Besondere Gefühlszentren des Gehirns werden mit gewichtigen Gründen abgelehnt. Die von L. vertretene „dynamische Gefühlstheorie", nach welcher der Lust Gleichheit von Dissimilation und Assimilation, der Unlust ein Ueberwiegen der ersteren über die letztere in zentralen Neuronen entspricht, ist unbefriedigend schon darum, weil die beiden physiologischen Zustände, die der Lust und Unlust entsprechen sollen, nicht einen ähnlichen Gegensatz bilden, wie diese Gefühle; andere Bedenken kommen hinzu. L.s Polemik ist zuweilen von unnötiger Schärfe. E. Becher.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Bissing, Fr. W. v., **Die Kultur des alten Aegyptens.** Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. (VIII, 87 S. 8. mit 58 Abbild.) Geb. ℳ 1, 25. Wissenschaft und Bildung. 121. Band.

Aus Vorträgen in Ferienkursen ist dieses Büchlein hervorgegangen, und demgemäß wendet es sich in darstellender Form an einen größeren Kreis. Ueberall ist die Sprache eine lebendige und durchgehend fehlen die Belege für das Vorgeführte und die Zitate für die Stellen aus der



ägyptischen Literatur. Bei seinen Uebersetzungen wie in der Behandlung des Materials bemüht sich der Verfasser immer wieder, dem modernen Menschen die Alten nahe zu bringen. v. Bissing hat bisher im wesentlichen als Archäologe gearbeitet; in dieser populären Darstellung sieht man, daß ihm auch die literarischen Quellen vertraut sind. Der Reihe nach werden uns vorgeführt: der Staat, die Gesellschaft, die Literatur und Wissenschaft, die Kunst und die Religion. Die wissenschaftliche Behandlung dieser Gebiete ist zuerst 1885 von Erman unternommen und seither eigentlich nur von Maspero und Eduard Meyer gelegentlich wiederholt worden; ein in den verschiedenartigen Quellen der Aegyptologie bewanderter Gelehrter hatte also reichlich Gelegenheit, Neues und Interessantes zu bringen. Man läßt es sich in der anregenden Form und mit vielen feinen Beobachtungen durchsetzt, wie es uns hier dargeboten wird, auch gern geben, und hoffentlich lassen weite Kreise es sich nicht nehmen, sich aus diesem Büchlein eine richtigere und klarere Auffassung von der sozialen und geistigen Kultur der alten Aegypter zu bilden. Sie dürfen sich dadurch nicht stören lassen, daß die antiken Eigennamen bei jedem Aegyptologen in einer anderen Form erscheinen. Die Tafeln mit den Abbildungen könnten vielleicht instruktiver sein; aber der Verf. wollte die bekannten Stücke vermeiden und wählte deshalb meist Denkmäler aus seiner eigenen Sammlung. Günther Roeder.

Ginsberg, Fritz, Die Privatkanzlei der Metzer Patrizierfamilie de Heu (1350—1550). Quellenstudien zur Wirtschaftsgeschichte des Metzer Landes. (S.-A. a. Jahrbuch der Gesellschaft f. lothring. Geschichte u. Altertumskunde, Jahrg. 1914, Bd. XXVI.) Berlin, 1913. Neumann & Co. in Komm. (VII, 215 S. Gr. 8. mit 13 Lichtdrucktafeln.) ℳ 6; Tafelexemplar besonders ℳ 1, 30.

Von durchdringender Beherrschung des Stoffes, gründlicher und umfassender Verarbeitung des handschriftlichen Quellenmaterials in den Metzer Archiven und der Metzer Stadtbibliothek sowie ausgedehnten sprachlichen Studien legt dieser in Buchform vollständig erschienene Sonderdruck aus dem „Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde" (Jahrg. XXVI) Zeugnis ab. Ginsbergs Quellenstudien, von denen die ersten 65 Seiten bereits 1912 als Berliner Doktor-Dissertation erschienen sind, begrüßen wir als neue und besonders ergebnisreiche Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des Metzer Landes. Den größten Umfang seiner Veröffentlichung bildet die mit peinlicher Genauigkeit durchgeführte Untersuchung über die Produkte der Kanzlei (S. 3—135), d. h. über die Ueberlieferungsgeschichte, der Urbarialien und die Rechnungsakten. Hieran schließen sich dann auf S. 135—206 nicht minder ausführlich die Betrachtungen des Verf.s über die Schreiber der Kanzlei (Formen ihrer Schrift, ihrer persönlichen Verhältnisse und Dauer der Tätigkeit in der Kanzlei). Im Schlußkapitel der mit einer Literaturübersicht versehenen, verdienstvollen und interessanten Monographie wird Entwicklung, Geschäftsbereich und Organisation der Kanzlei (S. 206—211) noch kurz erörtert.

Hölscher [Uvo], **Goslars Geschichte** in den Jahren 1802—1817. Den Quellen nacherzählt. Goslar, 1913. Ludw. Koch. (32 S. 8.) ℳ 0, 60.

Derartige Darstellungen, die die Geschichte der Fremdherrschaft und der Erhebung für einen bestimmten Ort behandeln, sind in der letzten Zeit als Angebinde für die Jahrhundertfeier mehrfach erschienen und wohl überall freundlich aufgenommen. Die kleinen Büchlein, meist in begeisterter Feststimmung und in Liebe und Anhänglichkeit zur engeren Heimat geschrieben, sind von vornherein nur an einen räumlich beschränkten Leserkreis gerichtet. Anders steht es mit diesem Heft, das, unter gleichen Bedingungen erschienen, doch auf weitgehende Beachtung Anspruch machen darf. Goslar, die alte Reichsstadt, der freundliche, von historischen Erinnerungen erfüllte Harzort, hat sich eine gewisse größere Bekanntschaft erhalten, und so bietet dies schön gedruckte Heft des nun verstorbenen Goslarer Stadtarchivars gewiß nicht nur vielen Historikern, sondern auch manchen Freunden der Stadt eine genußreiche Stunde. Hölscher erzählt von der wenig rühmlichen Abmachung zwischen Frankreich und Preußen, durch die Goslar die Reichsstandschaft verlor und den preußischen Adler über das Rathaus setzen mußte. Er zeigt, wie der preußische Kommissar v. Dohm in hervorragender Weise für die Stadt tätig war, ohne dafür in den Mauern Goslars oder bei seinem König Dank zu finden. Die Rechtsfrage nach dem Besitz des Bergwerkes wurde zwischen dem Herzog von Braunschweig und der ehemaligen Reichsstadt nicht gelöst und v. Dohms Verdienste blieben vornehmlich auf die Verwaltung der Stadt und die Hebung des Schulwesens beschränkt. Zwei Jahre nach v. Dohms Abschied wurden auf Befehl des Kaisers Napoleon die preußischen Adler aus Goslar entfernt und die nun eingerichtete, vernünftig angelegte, westfälische Verwaltung läßt in der Stadt die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft wach werden. Die entsetzliche französische Finanzwirtschaft hat die Stadt bis aufs Blut gepeinigt und ausgesogen. Es ist bekannt, daß besonders in Niedersachsen die Stimmung gegen Napoleon seit 1811 recht bedrohlich wurde; die Harzer Berge um Goslar waren vielleicht Sammelplätze für Napoleonfeinde. Dann sollte 1813 Preußen wieder zur Herrschaft in Goslar kommen, doch Hannover bekam es, und dann wieder Preußen; und vom Wiener Kongreß ab fiel die Stadt wieder an Hannover, das die früheren Maßregeln v. Dohms noch nutzen konnte. Fünfzig Jahre ist Goslar mit dem Königreich Hanover dann naturgemäß und glücklich verbunden gewesen. Otto Lerche.

Pantenius, Wilhelm Moritz, Der Prinz von Preussen August Wilhelm als Politiker. Berlin, 1913. Ebering. (108 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Historische Studien, veröffentlicht von E. Ebering. 108. Heft.

Gestützt auf ein bisher gar nicht oder nur teilweise veröffentlichtes Material zeichnet der Verf. ein Bild von August Wilhelm als Politiker, der, wie er richtig hervorhebt, „als Thronfolger und Vorfahr einer langen Reihe von preußischen Königen mehr Beachtung verdient als er bisher gefunden". Der erste Teil behandelt die Stellung zur äußeren Politik und die beiden politisch-militärischen Schriften August Wilhelms, der nach Friedrichs des Großen Ausdruck als Prinz von Geblüt zu diesen „amphibischen Wesen gehörte, die weder Herrscher noch Privatmann waren". Es zeigt sich, daß der Prinz, im Gegensatz zu seinem Bruder ohne Einfluß und besondere Kenntnisse, in gewöhnlichem Sinne frondierte, wenn auch nicht in dem Maße wie sein Bruder Prinz Heinrich, und „mit Behagen an dem gesellschaftlichen Müßiggang der prinzlichen Höfe teilnahm". Die Geschichte seines Unglücks im Siebenjährigen Kriege zeigt wenig Neues, doch hebt der Verf. trefflich den Charakter des Prinzen hervor, der „völlig dem Streben solcher haltlosen Naturen unterlag, für alles und jedes die Zustimmung aller gewinnen zu wollen". Einen trefflichen Einblick in die Gedankenwelt des Prinzen gibt das „Memoire, enthaltend Gedanken über die Verwaltung des Staates und Hofes. Für seinen Nachfolger" (S. 81—95), dessen Ansichten der Verf. in ihrem Verhältnis zu Friedrich Wilhelm I, Friedrich II und

Friedrich Wilhelm II beleuchtet (S. 95—105). „Nach alledem scheint sich August Wilhelm aus Prinzip, wie es sein Sohn später zur Ausführung zu bringen versuchte, in Gegensatz zu seinem Bruder zu stellen." Er knüpfte auf vielen Gebieten an seinen Vater an und ist „das Bindeglied zwischen dem kernhaften Friedrich Wilhelm I und seinem unklar mystischen Enkel". „Wir sehen jetzt", so kann der Verf. mit Recht schließen, „nicht nur die tiefe Kluft, die Friedrich Wilhelm II und seinen Vorgänger trennt, sondern auch die Verbindungswege, die im Verborgenen durch das friederizianische Zeitalter hindurch von Friedrich Wilhelm I hinab zu seinem schwächeren und daher erfolgloseren Enkel führen." Die ergebnisreiche, gründliche und weit über den Kreis der Fachgelehrten interessante Arbeit zeigt völlige Beherrschung des Stoffes und die Fähigkeit treffend zu charakterisieren, so daß man auf die weiteren Arbeiten des jungen Geschichtsforschers gespannt sein darf. H. Penner.

Rohrbach, Paul, **Der Krieg und die deutsche Politik.** Dresden, 1914. Verlag „Das größere Deutschland". (VIII, 100 S. 8.) Geb. ℳ 2.

Rohrbach behandelt in Kap. I die Entstehung der englischen Weltmacht im Gegensatz zu Frankreich, in Kap. II die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die zum Eintritt Deutschlands in die Weltpolitik führten und zugleich zum Gegensatz Englands gegen uns. Wir sind England in der Handelsbilanz überraschend schnell nahegekommen und drohen es zu überflügeln. Unsere kleinasiatischen Pläne und Kulturarbeiten berühren sich mit wichtigen englischen Interessen, wie im dritten Kapitel auseinandergesetzt ist. Daraus folgt die Einkreisungspolitik. In ihrer Besprechung unterstreicht R. nicht genug die Bedeutung der bosnischen Annexionskrisis, die darin bestand, daß die Einkreisungspolitik damals eine doppelte Niederlage erlitt. Einmal gelang es nicht, Oesterreich-Ungarn von Deutschland zu trennen, dann gelang es nicht, den verbündeten Reichen eine diplomatische Niederlage zuzufügen. Eine Schwäche der R.schen Ausführungen besteht überhaupt darin, daß die Einzelheiten diplomatischer Vorgänge nicht klar genug erfaßt sind, während seine Stärke in der Erkenntnis der allgemeinen Linien der Politik liegt, im Aufzeigen vor allem ihrer wirtschaftlichen und geographischen Grundlagen. Kap. V behandelt die russische Gefahr; besonders gut gelungen ist, was R. über das armenische Problem sagt, ebenso zu beachten, wie er den Umschwung der englischen Politik seit 1912 herausarbeitet, oder, wie wir jetzt vielmehr sagen müssen, zeigt, daß England seit 1912 nicht mehr allein auf die Einkreisungspolitik festgelegt war. Es lagen auch noch andere Möglichkeiten vor, die wir nicht jetzt darum als unbeachtlich abtun dürfen, weil sie zu einem Ergebnis nicht geführt haben. Im 6. Kapitel „Leitgedanken unserer auswärtigen Politik" werden die besonderen Bedingungen erörtert, unter denen Deutschland Weltpolitik treiben muß, die kontinentale Bindung ist gebührend berücksichtigt. Im Vorwort wie im Schlusse (beide nach Ausbruch des Krieges geschrieben, die übrige Arbeit schon vorher) unterschätzt R. die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie, die Größe des Kornbedarfs, die Stärke des inneren Marktes und überschätzt die drohende Arbeitslosigkeit. Sie besteht zurzeit nicht in irgendwie bedeutendem Umfange, vielmehr scheint eine gute Beschäftigung der Mehrzahl unserer Industrie durch Kriegslieferungen bis in den Sommer hinein gesichert; dann wird sich die Ergänzung des gewöhnlichen Verbrauches, die jetzt vielfach aufgeschoben wird, geltend machen, also die inneren Märkte noch aufnahmefähiger werden als sie bisher schon gewesen sind. Alles in allem kann die Schrift trotz einiger Ausstellungen nur empfohlen werden. Sie regt vor allem zu selbständigem politischem Denken an. Das ist für viele bitter nötig. Und überdies: Sie ist nicht ad hoc während des Krieges geschrieben und leidet also nicht an der Oberflächlichkeit und Kenntnislosigkeit, die sich in so vielen Tagesschriften breit macht, deren Verfasser sich bisher mit Politik nicht beschäftigten und nun meinen, mit bloßer patriotischer Gesinnung etwas Wertvolles sagen zu können. Bergsträsser.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Hgb. v. W. Friedensburg. 11. Jahrg., Heft 4. Leipzig, 1914. Heinsius Nachf. (S. 241—320. Gr. 8.)

Inh.: W. Köhler, Brentiana und andere Reformatoria. 4. — Otto Clemen, Drei unbekannte reformatorische Lieder. — Walter Friedensburg, Die Anstellung des Flacius Illyricus an der Universität Wittenberg.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wissenschaftliche Ergebnisse der Reise von Dr. Erich Zugmayer in Balutschistan 1911. **Vögel**, von A. Laubmann. München, 1914. Franz in Komm. (71 S. Gr. 4. mit 1 Taf.) ℳ 4.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. XXVI. Band, 9. Abhandlung.

Von den 89 aufgeführten Vögeln sind zwei Formen für die Wissenschaft neu: eine Rabenart, Corvus splendens zugmayeri, und ein Kiebitz, Sarcogrammus indicus aigneri. Das große Interesse, das Balutschistan dem Tiergeographen bietet, liegt in der Tatsache, daß hier die Ausläufer von drei großen Faunengebieten zusammenstoßen, nämlich des zentralasiatisch-paläarktischen, des indischen und des mediterranen. Balutschistan stellt also in tiergeographischer Hinsicht keineswegs ein einheitliches Ganzes dar, es zerfällt vielmehr in drei Teile, die je nach ihren Lagebeziehungen mit einem der drei oben erwähnten Faunengebiete in Verbindung stehen; diese sind: 1) Las Bela, der zum indischen Faunenbezirk gehörende Teil im Südosten (als „Vorposten" der indischen Fauna hier der Halsbandsittich); 2) Zentral- und Nord-Balutschistan mit dem nördlichen Teil von Mekran, als zum paläarktisch-zentralasiatischen Faunengebiet gehörend (mit der ausgesprochen paläarktischen Elster Pica pica bactriana), und endlich 3) der südliche Teil von Mekran, das wüste, ebene Küstengebiet mit seinen Anklängen an das mediterrane Gebiet; die Kolkraben der Mekranküste repräsentieren z. B. die gleiche Form wie die Kolkraben des nordafrikanischen Wüstengürtels. Ad. St.

Gossner, B., **Kristallberechnung und Kristallzeichnung.** Ein Hilfsbuch der Kristallographie mit Betonung der graphischen Verfahren, sowie der analytischen und zonalen Beziehungen. Leipzig, 1914. W. Engelmann. (VII, 128 S. Gr. 8. mit 109 Abbild. und 1 Taf.) ℳ 8.

Vorliegendes Buch, das eine Art Ergänzung zu dem großen krystallographischen Werke von Groth darstellen soll, behandelt in ausführlicher Weise die Methoden der Kristallberechnung und der Kristallzeichnung. In dem ersten allgemeinen Teile werden zunächst die Projektionsmethoden eingehend besprochen, sodann die Gleichungen für die Kristallberechnung allgemein entwickelt. Der zweite spezielle Teil bespricht dann die vorteilhaftesten Behandlungsweisen der einzelnen Kristallsysteme, sowie die Ableitung des Kristallbildes aus der stereographischen und aus der gnomonischen Projektion, neben einigen anderen für die Kristallzeichnung wichtigen Problemen. Spt.

Pfuhl, F., Didaktik und Methodik der Naturkunde. (S.-A. a. Baumeisters »Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen«.) München, 1913. C. H. Beck. (145 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80; geb. ℳ 2, 80.

Der Verf. behandelt den Unterricht in der Botanik, Zoologie und der Lehre vom menschlichen Körper. Er stellt die biologische Betrachtungsweise in den Vordergrund, Morphologie wird nur in Rücksicht auf ihren biologischen Wert behandelt. Die Besprechung jedes Lebewesens knüpft er an die Beantwortung von sechs biologischen Fragen, welche die Ernährung, den Schutz und die Vermehrung betreffen. Wenn auch diese Fragen sich bei der Durchnahme jedes Wesens wiederholen, so kann doch, wie der Verf. zeigt, die Beantwortung mit wachsendem Alter und Verständnis der Schüler tiefer und gründlicher gestaltet werden. Der Verf. betont, daß der naturkundliche Unterricht nur dann Wert habe, wenn die Schüler ihr Wissen selbst erarbeiten, und empfiehlt dazu möglichste Beschränkung des Stoffes, ausgiebigen Gebrauch von Mikroskop und Lupe, sorgfältiges Zeichnen, Anstellung möglichst vieler Experimente und Schülerübungen. Nach der Anleitung des Verf.s läßt sich ein einwandfreier Unterricht in der Naturkunde erteilen, und der erzieherische Wert desselben kann voll zur Geltung kommen. Starcke.

Zeuthen, H. G., Lehrbuch der abzählenden Methoden der Geometrie. Leipzig, 1914. Teubner. (XII, 394 S. Gr. 8. mit 38 Fig.) ℳ 16; geb. ℳ 17.

Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathemat. Wissenschaften. XXXIX. Band.

Wie zum 100jährigen Jubiläum der Entstehung des Kontinuitätsprinzips im Geiste Poncelets läßt der Verf. ein Lehrbuch erscheinen, das zum ersten Male versucht, die abzählenden Methoden, in welchen das Prinzip ausgedehnte Anwendung gefunden hat, in verläßige Formen zu fassen. Zwar existiert eine Art von Vorgänger des Buches in dem 35 Jahre alten Kalkül der abzählenden Geometrie von Schubert, einem wichtigen, aber einen bestimmten engen Zweck verfolgenden Werke. Dem gegenüber will der Verf., der seine lange fruchtbare Lebensarbeit an alle Seiten der abzählenden Methoden gewendet hat, auch in diese verschiedensten Seiten einführen. Dem dieser Wissenschaft immerhin noch anhaftenden induktiven Zuge trägt der erfahrene Verf. dadurch Rechnung, daß er nicht nur Regeln aufstellt, sondern an der Hand vieler typischer Beispiele zeigt, wie man über die gerade in speziellen Fällen auftretenden methodischen Schwierigkeiten hinwegkommt. Das Werk ist leicht zugänglich, und es ist sehr geeignet, den Fortschritt dieses Zweiges der Wissenschaft in günstigem Sinne stark zu beeinflussen. Nach dieser Richtung hin werden auch die eingeschalteten Uebungsaufgaben, die teilweise umfassende Untersuchungen herausfordern, wirken.

—r.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 20. Jahrg., Nr. 8. Berlin, Salle.

Inh.: Keferstein, Ernst Grimsehl †. — P. Riebesell, Photogrammetrie in der Schule. — O. Rabes, Die Luftsäcke der Vögel und ihre Bedeutung für das Problem des Vogelfluges. — J. Moser, Zur Lehre von den Harmonikalen. — E. Hylla, Eine bequeme Berechnungsweise des Elferrestes. — N. Agronomow, Ueber eine arithmetische Reihe.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Steffen, Gustav, Die Irrwege sozialer Erkenntnis. Jena, 1913. Diederichs. (239 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Das Buch zerfällt in drei Abschnitte. Der erste: „Sozialer Aberglaube" gibt unter I,1 zusammengefaßte Wiederholungen aus den beiden früheren Büchern des Verfassers. Eine solche Trennung von physischer und angeblich keine Konstanz oder identische Wiederholung zeigender psychischer Wirklichkeit (in der z. B. gemischte Gefühle nicht als aus den und den bestehend erkennbar; in der die üblichen Begriffe der Kausalität und Logik unbrauchbar sind, s. „Grundlage der Soziologie", S. 57 und 54) ist allzudeutlich der Anwendung Bergsonscher Philosopheme zuliebe erdacht. Alledem gegenüber muß an den Zusatz Spinozas zu seiner „Ethica" erinnert werden: »ordine geometrico demonstrata«! — Unter I,2 wird über „Soziale Wahnvorstellungen und Denkfehler" wenig klärend abgehandelt. Die Begriffe Aberglaube und Vorurteil werden mit dem des Irrtums verwechselt und identifiziert. Die simple Tatsache, daß absolute „Fehlerlosigkeit" des Denkens ein Ideal bleibt, wird zum Schlage gegen die „unveränderlichen Denkgesetze" verwandt. Als ob sich durch die auf Grund eines mißverwendeten Evolutionsbegriffes gebildete Auffassung des Denkens als „Stadium einer Veränderung" die bisher bekannten Denkgesetze ‚verändern' ließen! Dergestalt wird nicht die Unvorausbestimmbarkeit, wegen ungültiger Kausalität, auf psychisch-historischem und damit sozialem Gebiete dargetan, nämlich um freie Bahn für Bergsons Fortschritt durch schöpferische Entwicklung zu schaffen. Das Kausalprinzip kann gewiß keine erschöpfende Weltanschauung liefern. Aber das soziale Leben bietet Material genug, um die Soziologie einstweilen geradezu verfahren zu lassen, als ob die „vitale Neubildung", sofern sie als irrationale Größe figuriert, ausgeschlossen wäre. Endlich (S. 27) bringt das Buch englischen Werken entnommene Wirklichkeitsdaten aus dem sozialen Leben primitiver exotischer Völker; unter I,3—6 wird dessen politisch-rechtlicher, sozialwirtschaftlicher, -sexueller, -ethischer, -religiöser Aberglaube behandelt. Steffen zieht jedesmal Parallelen zum modernen hochzivilisierten Leben. Der II. Abschnitt widmet sich ähnlich unterabgeteilt nach instruktiver Einführung in deren Ursachen den sozialen Vorurteilen; der III. den sozialen Geheimnissen und Lügen. Beide Abschnitte halten keine strengeren, tieferen oder die eigenen vorangestellten Gesichtspunkte inne und reizen in Vielem, besonders Prinzipiellem die Kritik, die aber meist Bekanntes vorbringen müßte; z. B. erschiene dem Nationalökonomen eine Kritik eines optimistisch-kapitalistischen Standpunktes, wie er hier u. a. zutage tritt, nachgerade müßig. Geringere wissenschaftliche Strenge und Tiefe sind jedoch der Lektüre eines Buches günstig, das sich, in der Tat vielseitig anregend, an einen allgemeineren Leserkreis wendet. Carl M. Maedge.

Bayerns Entwicklung nach den Ergebnissen der amtlichen Statistik seit 1840. Herausgegeben vom Kgl. Bayerischen Statistischen Landesamt. München, 1915. Lindauer. (145 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Anläßlich des 70. Geburtstags des Königs von Bayern hat die bayrische Statistische Zentrale eine Schrift herausgegeben, die ein Bild von Bayerns Entwicklung während der verflossenen 70 Jahre bietet, soweit die amtliche Statistik darüber Auskunft zu geben vermag. Zu dem Zweck sind die älteren, bisher verstreutliegenden und schwer zugänglichen statistischen Nachweise gemeinsam mit den neueren und neuesten übersichtlich zusammengestellt. Durchweg zeigt sich, daß die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung wesentlich günstiger und rascher in der Periode 1871/1914 voranging als in der Periode 1840/71. Eine auf Grund dieser Schrift in der Bayerischen Staatszeitung vom 7. Januar 1910 veröffentlichte Abhandlung von F. Zahn zeigt diesen Eindruck an vielen charakteristischen Beispielen.

**

Blätter für Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt, hgb. von B. Becker. N. F. 41. Band, 4. Heft. Jena, 1914. Pohle.

Inh.: Morchutt, Rückblick und Ausblick in der Kriegszeit. Aus Amts- und Landgericht in Gotha. — Albrecht, Rückblick und Ausblick in der Kriegszeit. Aus Amts- und Landgericht in Meiningen. — Knauth, Krieg und Verwaltungsrechtsschutz.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 1. Hannover, Helwing.

Inh.: Staatsrat Dr. W. v. Henle †. — Ad. Arndt, Nichtverfolgbarkeit von Handlungen, welche Kriegsgefangene als Militärpersonen vor der Gefangennahme begangen haben. — Michels, Aus der Praxis der Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses. — A. Nußbaum, Die Einwirkung des Krieges auf das Hypothekenwesen.

Oesterreichische **Statistik**, hgb. von der k. k. Statistischen Zentralkommission. N. F. III. Band, 2. Heft. VIII. Band, 2. Heft. X. Band, 2. Heft. Wien, 1914. Gerolds Sohn in Komm. (Fol.)

Inh.: (III, 2.) Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. Wien, Niederösterreich. (4 und 148 S., K. 4, 80.) — (VIII, 2.) Statistik der Unterrichtsanstalten für das Jahr 1910/11. Hochschulen, Mittelschulen, Fachbildungsschulen, die allgemeinen Volks- und Bürgerschulen. (29 und 306 S., K. 10, 20.) — (X, 2.) Statistik der Banken für die Jahre 1907 bis 1911. Entwicklung der Banken, Zahl und Verteilung der Banken und ihrer Filialen, Aktienkapital, Gebarungsergebnisse, Einnahmen, Ausgaben, Reinertrag und seine Verwendung, Bilanzen, Passiven und Aktiven. (35 und 99 S., K. 4.)

Zeitschrift für Völkerrecht. Hsgb. von J. Kohler, L. Oppenheim und H. Wehberg. 8. Band, Heft 6. Breslau, Kern.

Inh.: Neukamp, Die Haager Friedenskonferenzen und der Europäische Krieg. — H. Kraus, Staatenverantwortlichkeit und der gegenwärtige Krieg. — J. Kohler, Notwehr und Neutralität. — Stier-Somlo, Das Völkerrecht und die Verwaltung in Feindesland. — Chr. Meurer, Der Volkskrieg und das Strafgericht über Löwen. — Josef Kohler, Zwei völkerrechtliche Probleme: 1) Die Vorkriegsgefangenen; Der Krieg und der literarische und gewerbliche Rechtsschutz. — Karl Strupp, Die Vorgeschichte und der Ausbruch des Krieges von 1914. — Otto Nelte, Die belgische Frage.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 47. Jahrg., 39/51. Wien, Perles.

Inh.: (39.) am Ende, Fürsorge der Gemeinden gegen Seuchen im Kriege. — (40/44.) Karl Saueracker, Die Haftung des Staates für Amtsdelikte seiner Bediensteten. Eine kritische Studie. — (45.) Joh. Neuberg, Des Deutschen Reiches gesetzliche Kriegsrüstung. — (46.) Ders., Die finanzielle Rüstung des Deutschen Reiches. — (47.) Kronegger, Zur österreichischen Verwaltungsreform. — (48.) Lothar v. Pachmann, Ueber die Nachsicht vom Befähigungsnachweise zum Antritt von Gewerben während eines Krieges. — (49/51.) Albert Hellwig, Die Regelung kinematographischer Vorführungen in Oesterreich.

Buchhandel. Technische Wissenschaften.

Prager, R. L., **Die Vereinigung der Berliner Mitglieder des Börsenvereins** 1888—1913. Ihre Begründung und ihre Tätigkeit in den ersten 25 Jahren geschildert. Berlin, 1913. Prager. (VI, 144 S. 8.) Geb. ℳ 3.

Jene erregten Rabatt- und Schleuderei-Kämpfe innerhalb der Organisation des deutschen Buchhandels, denen Goldfriedrich die letzten Bogen seiner großen Geschichte des Buchhandels widmet, haben seinerzeit zur Gründung der im Titel dieser Schrift genannten Vereinigung geführt. Prager, eines ihrer tätigsten Mitglieder und 24 Jahre lang dem Vorstand selbst angehörend, war wie kein anderer berufen, die Geschichte der Vereinigung in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens zu schreiben. Seine Arbeit bietet denn auch viel mehr als eine gewöhnliche Festschrift und wird als wertvoller Beitrag zur Geschichte des deutschen Buchhandels ebenso denen, die jene Vorgänge mit erlebten, als historischer Rückblick, wie künftigen Forschern für neue Studien als Quelle willkommen sein. Kpt.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 37. Jahrg., Nr. 19/20. Berlin, 1914. Weidmann.

Inh.: Die Tarifverträge in der chemischen Industrie. — H. Kühl, Ueber Phenol-Formaldehydkondensationen unter Benutzung von Casein als Kontaktsubstanz. — B. Hölbling, Bericht über Fortschritte auf den Hauptgebieten der anorganisch-chemischen Großindustrie. (Schl.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Browne, Edward G., **The Press and Poetry of modern Persia** partly based on the manuscript work of Mīrzā Muhammad 'Alī Khān »Tarbiyat« of Tabriz. Cambridge, 1914. University Press. (XL, 357 und 5 S. Gr. 8. mit 32 Taf.) Geb. Sh. 12.

Seit dem Jahre 1906, dem Geburtsjahr der persischen Verfassung, ist das Zeitungswesen in Persien, das bis dahin nur kümmerliche Ansätze getrieben hatte, in fast zu üppiger Fülle aufgeblüht. Neben zielbewußten politischen Tagesblättern, von denen mehrere, wie der Maǵlis und Suri Israfil sich längere Zeit in führender Rolle behaupteten, und ernsthaften, für die Volksaufklärung wirkenden Wochenschriften tauchten zahllose lithographierte „Nachtblätter“, Schabnames, auf, die die politischen Leidenschaften schüren sollten und von denen nur wenige ihr Dasein länger als ein paar Wochen fristeten. Den ersten Versuch, einen Ueberblick über die Fülle dieser Erscheinungen zu gewinnen, machte 1911 der damalige britische Vizekonsul zu Rascht, Rabino, der bald darauf nach Marokko versetzt wurde, weil seine menschliche Sympathie für das unglückliche Persien seiner Regierung unbequem wurde. Seine englisch-persische Zeitungsliste hat Buvat in der Revue du Monde Musulman 1913 ins Französische übersetzt. Viel umfassender ist die Liste, die Mirza Muhammad Ali Khan zusammengebracht hat und die uns Browne jetzt in englischer Uebersetzung vorlegt. Sie zählt 371 Nummern und berücksichtigt nicht nur die in Persien selbst, sondern auch die in Indien und Konstantinopel erschienenen Blätter. Nicht nur alle erforderlichen bibliographischen Daten sind mit größter Genauigkeit verzeichnet, oft ist auch versucht, die Bedeutung der einzelnen Blätter für die Entwicklungsgeschichte des persischen Geisteslebens festzustellen. Zahlreiche Wiedergaben von Probeseiten und Illustrationen vermitteln uns auch eine Anschauung von der technischen Seite dieser Presseleistungen. Der zweite Teil des Buches gibt eine reiche Auswahl politischer und patriotischer Gedichte aus der Tagespresse im persischen Text und in ausgezeichneter englischer Uebersetzung. B. hat in seinen früheren Werken über das moderne Persien schon so manchen flammenden Protest gegen Englands heutige Orientpolitik erhoben, die das reich begabte, aber durch unendlich traurige politische Schicksale zermürbte persische Volk gerade in der Zeit seiner Wiedergeburt zum größeren Teil der russischen Barbarei auslieferte und den Rest gleich den anderen islamischen Völkern auf die Stufe von Parias herabzudrücken sich nicht entblödete. Hier hält er seinem Lande abermals einen Spiegel vor, in dem es die Wirkungen seiner neuesten Politik im Orient erkennen kann. Freilich wird er selbst nicht viel Hoffnung haben, daß englische Staatsmänner sich um das geistige Leben der unterjochten Völker kümmern werden; hat doch der um Englands Weltmacht hochverdiente Lord Cromer einen der gefeiertesten Dichter des modernen Aegyptens in seinem Werk als „Illiteraten“ erwähnt. Bei den einzelnen Gedichten gibt B. an, aus welchem Anlaß sie entstanden sind. Viele sind auch von den Bildnissen der Dichter begleitet. In einem sehr willkommenen Anhang gibt B. eine genaue Chronologie der revolutionären Ereignisse in Persien vom 11. Dezember 1905 bis 30. De-

zember 1911. Gelingt es den Persern jetzt an der Seite der Türken ihre nur noch dem Namen nach bestehende nationale Unabhängigkeit wieder in die Tat umzusetzen, so werden ihre geistigen Führer B. den größten Dank dafür schulden, daß er seit Jahren in Europa bemüht gewesen ist, ihre Verdienste um die Freiheitskämpfe ins rechte Licht zu setzen. Brockelmann.

Tappolet, Ernst, Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz. Kulturhistorisch-linguistische Untersuchung. I. Teil. Straßburg, 1914. Trübner. (III, 104 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) ℳ 4.

Romanische Lehnwörter in deutschen Mundarten sind oft behandelt. Hier werden umgekehrt alemannische Lehnwörter in französischen Mundarten untersucht und zwar „kulturhistorisch-linguistisch", nicht nur statistisch und etymologisch, sondern mit vorbildlicher Vertiefung in die Zusammenhänge zwischen Sprache und Leben, Wörtern und Sachen. Dem Verf. standen für Leben und Sprache die besten Quellen zur Verfügung. Während der eigentlich grammatische Teil zunächst dem Romanisten wertvoll sein wird, ist alles übrige für den Germanisten, für den Linguisten und Kulturhistoriker mindestens ebenso anziehend. Eine vorzügliche, in Einzelheiten vielleicht etwas veraltete Reliefkarte der Schweiz ist beigegeben. Der zweite Teil bringt das Wörterbuch. -nn-

Krüger, Johanna, Friedrich Schlegels Bekehrung zu Lessing. Weimar, 1913. Al. Duncker. (XI, 100 S. 8.) ℳ 3, 60; Subskr.-Pr. ℳ 3.

Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, hgb. von F. Muncker. XLV.

Lessing gehörte nicht zu den Bildnern von Fr. Schlegels Jugend; und als er ihn kennen lernte, erschwerte ihm die eigene Unreife, die subjektive Befangenheit, mit der er an den allzusehr Gefeierten herantrat, die unvollständige Kenntnis seiner Schriften das Verständnis des Menschen und Schriftstellers. Karoline und Fichte erst bringen ihm Lessing nahe, dessen Studium er seit dem Frühjahr 1796 emsig betreibt. Der fragmentarische Aufsatz „Ueber Lessing" (1797) ist die Frucht der eindringenden Lektüre. Analyse und Kommentar dieses Aufsatzes (das Haupt- und Mittelstück der angezeigten Untersuchung) werfen auch für das Verständnis der Fragmente einigen Gewinn ab. In dem Aufsatze von 1797 geht Schlegel „nicht als Historiker, sondern als Künstler vor, der ein Erlebnis zum Ausdruck bringen will und in Rücksicht auf dieses Licht und Schatten verteilt" (S. 63); in dem gewaltsamen Abschluß, den er 1801 seiner Charakteristik gibt, beginnt er Lessing schon historisch zu betrachten, und dies ist noch mehr der Fall in den Beilagen zur Anthologie von 1804. Mit der etwas allzuraschen Würdigung dieser wenig beachteten Abhandlungen und einer Skizzierung der Beziehungen des späteren Schlegel zu Lessing schließt die treffliche Schrift, die dem Fleiß wie dem Geist ihrer Verfasserin alle Ehre macht. Jos. Körner.

A jelzők mondattana. Nyelvtörténiti tanulmány. Irta Simonyi Zsigmond. (Syntax der Attribute. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung.) Budapest, 1914. Ungarische Akademie der Wissenschaften. (194 S. Gr. 8.) K. 5.

Sigmund Simonyi, der hochverdiente Professor der Budapester Universität, der Begründer der modernen syntaktischen Forschungen in Ungarn, gibt in diesem Werke eine treffliche Fortsetzung seiner bisherigen grundlegenden syntaktischen Arbeiten. Nachdem er seit 1881 die ungarischen Konjunktionen, die Adverbien, die Regeln der ungarischen Wortfolge in seinen allgemein bekannten Werken besprochen hatte, wendet er sich in der obigen Arbeit zu den schwierigen, verwickelten Fragen der Attribute. Das Buch ist eine systematische Bearbeitung des Problems. Eine Fülle von Beispielen, im Rahmen einer strengen sprachhistorischen Methode dargestellt, charakterisiert dieses hochinteressante und bedeutende Werk. Der Verfasser hat in dieser Arbeit ein Buch geschaffen, das nicht nur der schnell emporgewachsenen ungarischen Fachliteratur würdig ist, sondern auch allgemein als eine meisterhafte Leistung betrachtet werden muß. M. R.

Anglistische Forschungen. Hgb. von J. Hoops. Heft 45. Heidelberg, 1915. Winter.

Inh.: Anna von der Heide, Das Naturgefühl in der englischen Dichtung im Zeitalter Miltons. (XI, 131 S. 8.) ℳ 4.

Literatur und Theater. Forschungen, hrsgb. von E. Wolff. Heft 1 und 2. Heidelberg, 1914. Winter. (8.)

Inh.: (1.) Hermann Behme, Heinrich von Kleist und C. M. Wieland. (V, 127 S.) ℳ 3, 40. — (2.) Gustav Buchtenkirch, Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug" auf der Bühne. (XI, 89 S.) ℳ 2, 60.

Altertumskunde.

Monumenti antichi pubblicati per cura della Reale Accademia dei Lincei. Vol. XXI, puntata 1ª e 2ª con 26 tavole e 197 incisioni. Vol. XXII, parte 1ª con 55 tavole e 230 incisioni. Mailand, 1912/13. Hoepli. (503; 447 S. Fol.) L. 30; 40; 60.

Die Bände sind dem Ref. erst zugegangen, als der Krieg bereits alles andere in den Hintergrund schob; so werden die am nächsten Interessierten längst unterrichtet sein; aber die Publikation ist doch so bedeutend, daß jedermann erfahren will, was er darin finden kann. Das Wichtigste ist XXII 1, zu dem eine Mappe mit 55 Tafeln die hauptsächlichsten Abbildungen bringt, eine nachahmenswerte Einrichtung, die schon bei Gela (XVII) angewandt war. Dies ist der erste Teil einer zusammenfassenden Behandlung von Cumae durch E. Gàbrici, und damit wird ein längst gefühlter Wunsch erfüllt. Wer vor 40 Jahren den Platz besuchte, den man schon als Heimat aller occidentalischen Schrift hoch halten muß, der konnte nur auf dem verlassenen Felsen mit dem Blick über die See der Geschichtsromantik sich hingeben, die in der Tat sehr stark wirkt. An Ort und Stelle wird das heute kaum anders sein. Stiche Morghens, die Gàbrici reproduziert, geben ein gutes Bild, lehren aber auch, daß im letzten Jahrhundert viel zerstört ist. Von den immer nur auf das Heben von Kunstwerken gerichteten Raubgrabungen seit dem 17. Jahrhundert berichtet G. Zuerst gewann man Statuen aus der römischen Kolonie, die zum Teil in dem Neapeler Museum nachgewiesen werden; andre mögen in Spanien sein. Der erste wirkliche Forscher ist de Jorio, dessen Plan vom Jahre 1822 mitgeteilt wird. Gleich darauf setzten die Grabungen nach den bemalten Vasen ein, die so überraschende Erträge lieferten, jetzt zum Glück meist im Neapler Museum. Seit 1878 führten Entsumpfungsarbeiten zur Aufdeckung älterer Gräber, und es war ein Glück, daß E. Stevens sie 25 Jahre beobachtete und ihren äußerlich unscheinbaren Ertrag sammelte. Dieser bildet samt den Aufzeichnungen von Stevens das Hauptmaterial, mit dem G. arbeitet. Private Grabungen haben bis 1910 stattgefunden; von da nahm G. im Auftrage des Staates die Sache in die Hand. Der topographische Ertrag ist gering; auch die Sibyllengrotte im Burgfelsen ist nicht genügend untersucht: man lernt bei Norden zur Aeneis 6, 42 mehr und besseres über sie. Das Interesse von G. gilt ausschließlich den Gräbern und den

ethnologischen und chronologischen Folgerungen aus ihrem Inhalte. Er geht in diesem ersten Teile nur bis in das sechste Jahrhundert. Besonderen Wert legt er der vorgriechischen Bewohnerschaft bei, die er sich in der Grotte wohnend denkt, wofür ein Beweis fehlt, so glaubhaft es sein mag. Er hält sie für dieselbe vorindogermanische Rasse, die man in Unteritalien und Sizilien annimmt, und verbreitet sich weit auch über die Völker und Kulturverhältnisse des zweiten Jahrtausends, in dessen letzte Jahrhunderte die cumanischen Gräber meist fallen. Einiger ägyptisch-orientalischer Import, zuletzt einzelne griechische Stücke. Mit dem achten Jahrhundert läßt er dann die Chalkidier kommen, denen der zweite Abschnitt gilt. Sehr reich ist das Material aus diesen Zeiten nicht, und es ist sehr bedenklich den Import an griechischem Geschirr als chalkidisch anzusprechen, so lange nicht Funde aus dem Mutterlande bestätigend hinzutreten. Denn in Kyme wird man sich die Töpfe doch gekauft haben, wo man sie herbekam, und Händler kamen von vielen Orten. G. verwirft jetzt jede Beteiligung der Asiaten an der Kolonie; dagegen spricht unter anderem die Sibylle, aber es befremdet auch, daß die Tradition über die Personen der Gründer verworfen wird. Für das historische Kyme kommt im ganzen bisher wenig heraus. S. 231 steht die eingekratzte Inschrift *κισάμεν ετιννννα*. Ist das ein Name? Taf. 51, 1 ist der Topf abgebildet, den Tataie als Lekythos bezeichnet, was heute niemand tun würde.

Eine sehr stattliche Ruine an der Straße von Cumae nach Neapel behandelt in Band XXI V. Macchioro. Es ist eine große Thermenanlage, wie das Reticulat zeigt, aus der besten Kaiserzeit, natürlich öfter umgebaut. Der Ort heißt Agnano und wird bei Gregor dem Großen als Thermae Angulanae nachgewiesen; es liegt also ein *Ἀγκυλή* zugrunde, wie ein attischer Demos heißt. Mit den thermae Alianae, die der afrikanische Dichter Felix im Codex Salmasianus verherrlicht (Anth. Lat. 410 fg. Riese) durften sie nicht identifiziert werden; die gehören nach Karthago. Macchioro gibt einen Plan, der zum Teil durch die Verkleinerung schwer benutzbar ist, und verbreitet sich über die Zuführung des heißen Wassers und der heißen Luft, die aus den fumaroli entnommen ward, sonst ist die Untersuchung nur oberflächlich geführt; die Anlage muß wichtig werden, wenn die Thermen einmal im ganzen architektonisch bearbeitet werden. Bei einer früheren Grabung sind einige unbedeutende Statuen gefunden, die auch behandelt werden. Es scheint, daß ein Artikel eines holländischen Gelehrten H. Cool in der Zeitschrift Elzevier XXXI den Anstoß zu dieser Publikation gegeben hat, die dankenswert, aber doch auch nur ein Anfang ist.

Sardinien und Sizilien pflegen in den Monumenti bedacht zu werden, so auch in XXI. Aus Sardinien ist es eine punische Nekropole von Caralis, nördlich von der jetzigen Stadt. Die topographischen Fragen werden von A. Taramelli mit eben so viel Sachkunde und Besonnenheit behandelt wie die Funde der Gräber. Auch der Laie sieht mit Interesse, wie sich die punischen, griechischen und campanischen Einflüsse kreuzen. Begraben, vereinzelt auch verbrannt ist hier bis an die römische Okkupation oder auch noch etwas länger. Es gibt auch ein paar punische Inschriften.

Aus Sizilien behandelt P. Orsi mit bekannter Meisterschaft zwei Sikelerstädte seiner zweiten Periode. Wie immer erfreut er den Leser durch die Fähigkeit, den Eindruck mitzuteilen, den die ganze Oertlichkeit seinem feinen Gefühle macht. Kartenskizzen und Landschaftsphotographien kommen hinzu: da sieht man Felsen, die von den viereckigen Löchern der Gräber so übersät sind, daß sie beinahe wie ein riesiges Columbarium aussehen. Der eine Ort, Pantalica im oberen Anapostale, war schon früher von O. untersucht (Mon. Ant. IX); er gibt hier eine Nachlese, und es ist merkwürdig, daß seine analphabeten Arbeiter auch in seiner Abwesenheit mit Ideogrammen über die Funde Buch zu führen verstanden. Pantalica ist bei oder kurz nach der Ankunft der Griechen auf Sizilien verlassen und dann erst wieder in byzantinischer Zeit bewohnt. Der andere Ort, Monte Desuerri, liegt in dem Hochlande oberhalb von Gela, das jetzt so verlassen ist, daß O. nur mit militärischer Bedeckung dort graben konnte. Auch dieser Ort ist bei dem Auftreten der Griechen verlassen. Woran das lag, fragt man noch vergebens.

Aus Etrurien beschreibt E. Galli eine Nekropole von Visentium, nahe dem Bolsener See. Zu dieser Stadt gehört die Flur von Polledrara, deren Nekropole bekannt ist. Diese stammt von einer Flur, genannt le boccacce. Der Inhalt der Gräber entspricht, auch in dem Reichtum an Edelmetall, dem, was man von einer wohlhabenden Etruskerstadt des 8./7. Jahrh. erwartet. Eine epichorische Nachbildung einer Dipylonvase wird farbig abgebildet.

Aus der Archäologie der späteren Zeiten werden nur zwei einzelne Monumente auf verhältnismäßig bescheidenem Raume behandelt. M. della Corte bringt unter dem Titel librae Pompeianae eine gefällige Rekonstruktion des Typus einer Wage nach zwei pompejanischen Exemplaren. An dem Querbalken eines Holzpfeilers hängen die Stricke, welche die Schalen halten. Ein beweglicher Zeiger, doch ohne Skala, ist oben angebracht. Die klare Beschreibung geht auch auf die römischen Namen der Wage und ihre Geschichte ein und versucht sogar die Emendation einer Isidorstelle. Der Artikel muß die Spezialisten stark interessieren.

Endlich bildet P. Ducati die Reste eines Silbergefäßes aus Bologna ab, deren Relief ein Artemisopfer darstellt. Anmutige, aber etwas leere weibliche Figuren, in denen D. mit Recht attische Motive des 4. Jahrh. findet, die der Toreut der ersten Kaiserzeit benutzte. Nebenher wird wieder einmal gefragt, wie es um die Träger des Namens Praxiteles steht und wem die Basis von Mantineia gehört.

U. v. W. M.

Kunstwissenschaft.

Leitschuh, Friedrich, Bamberg. Leipzig, 1914. E. A. Seemann. (VI, 314 S. 8. mit 150 Abbild.) ℳ 4.
Berühmte Kunststätten. 63. Band.

Die Bearbeitung des vorliegenden Bändchens über Bamberg stand insofern von vornherein unter einem besonders glücklichen Stern, als sie einem Manne übertragen werden konnte, der bereits der zweiten Generation einer mit der Geschichte Bambergs eng verwachsenen Gelehrtenfamilie angehört. Aufzeichnungen seines Vaters, des früheren Oberbibliothekars, hat der Verf. mehrfach mit Nutzen verwendet. So konnte überall aus dem Vollen geschöpft werden, und dieses Gefühl verläßt den Leser auch nirgends. Ein kurzer Ueberblick führt die Geschichte Bambergs bis auf Heinrich II, dessen Tätigkeit dann eingehend geschildert wird. Es folgen der Dom und seine Geschichte bis in die neue Zeit, die Bauwerke des romanischen Stils, die Benediktiner-Abtei Michaelsberg und dann die späteren Epochen bis zur Gegenwart, immer unter Vorantritt der kirchlichen Architektur, wo sie eine Rolle gespielt, vor der profanen. Interessant sind die Verhältnisse zum Beginn

der Renaissance: die lebhaften Beziehungen der Domherren und Gelehrten Bambergs zu Italien. Albrecht von Eyb ist hier an erster Stelle zu nennen, der seinen schönen Domherrenhof mit Wandgemälden schmücken ließ. Die Malerei entwickelte verheißungsvolle Ansätze, die Zeichnung für den Holzschnitt des gedruckten Buches fand hier am frühesten ihre Pflege, in Drucken Albrecht Pfisters (1460—64). Leitschuh begnügt sich nicht damit, die vorhandene Literatur zu benutzen, sondern führt an vielen Stellen die Forschung weiter; so erkennt er z. B. in Daniel Engelhard den Meister des Portalbaues und des Erkerbaues der alten Residenz. Auf Einzelnes kann hier natürlich nicht eingegangen werden. (Für die ältere Zeit hätte auf „Johann Schilder von Bamberg, Bürger zu Oppenheim" hingewiesen werden können, der 1382 die für damalige Verhältnisse ungeheure Summe von 800 Gulden vom Frankfurter Bartholomäusstift für Lieferung einer Tafel bekam.) Jedenfalls darf man nur dankbar sein für dieses fest umrissene Bild des reichen Bamberger Kunstlebens, das noch heute in so vielen Zeugen eindrucksvoll zu dem Beschauer spricht.

K. S.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 14/15. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (14.) P. F. Schmidt, Denkmäler der deutschen Bildhauerkunst. — Sitzung der Archäologischen Gesellschaft in Amsterdam. — Geschichte des Haager Porzellans. — (15.) H. Ehrenberg, Eine Demütigung J. G. Schadows. — Die Vernichtung des Farbenfundes von Herne-St. Hubert in Belgien.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 8. München, Callwey.

Inh.: Ferd. Avenarius, Ueber die Grenzen. — Herm. Ullmann, Zweierlei Kolonien. — A. Bachmann, „Die Rache der Gefangenen". — L. Schmidt, Mimik auf dem Podium. — Richard Schaukal, Deutsche Denkmale.

Der Städtebau. Hgb. von C. Sitte. 11. Jahrg., Heft 12. Berlin, Wasmuth. (Mit 3 Textabb. und 4 Taf.)

Inh.: Emerich Forbáth, Der Neubau des Stadtviertels Taban in Budapest. — F. Steinbrucker, Die Unzulänglichkeit der Bauordnungen unter besonderer Berücksichtigung der neuen Bauordnung für Mannheim. — Grimshaw, Das neue Munizipalitäts-Gebäude zu New York. — M. Uebelhör, Amerikanischer und europäischer Städtebau und Städteverwaltung.

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen und Fr. Witte. 27. Jahrg., Heft 8/9. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: M. Creutz, Beiträge und Studien zur niederrheinischen Plastik. (Mit 1 Taf. u. 5 Abb.) — H. Pudor, Das Stahlkreuz von Kalksburg. (Mit 1 Abb.) — F. Schneider, Dorfkirchen. (Mit 1 Taf. und 26 Abb.)

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 99. Jahrg., Nr. 189/190. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. (Schl.) — Waffenbrüderschaft.

—, 12. Beiheft 1914. Inh.: Otto Wahle, Bei den Auxilien am Limes. (40 S. 8.)

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 17. Dezember 1914. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 47. Heusler, Ueber die Heldenrollen im Burgundenuntergang.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1914. Franz in Komm. (8.) ℳ 5.

Inh.: A. Endrös, Zum Problem des Euripus. (Mit 1 Figurentafel und 1 Kartenskizze im Text.) — L. Burmeister, Ueber die Erscheinung bei der Beobachtung der Speichen eines hinter parallelen Stäben bewegten Rades, genannt das Staketphänomen. (15 S. mit 2 Tafeln.) ℳ 0, 60. — M. Lagally, Systeme von Potentialflächen und Stromflächen. — R. Kleeberg, Angenäherte Bestimmung entfernter Koeffizienten in Entwicklungen nach der mittleren Anomalie in der Theorie der Kepler'schen Bewegung. (14 S.) ℳ 0, 40. — J. Stark und H. Lunelund, Polarisation der Lichtemission der Kanalstrahlen. (18 S.) ℳ 0, 40. — K. F. Bottlinger, Zur Frage der Absorption der Gravitation. (17 S. mit 1 Tafel.) ℳ 0, 40. — S. Finsterwalder, Der Zusammenschluß des preußischen und sächsischen Hauptdreiecksnetzes im Norden von Bayern. (20 S.) — A. Sommerfeld, Zur Theorie der Lichtbogenschwingungen bei Wechselstrombetrieb. (15 S.) ℳ 0, 40. — A. Rauber, Untersuchungen über die Funktionen, welche die Bewegung des dreiachsigen Kreisels um einen festen Punkt beschreiben. (38 S.) ℳ 0, 80. — P. P. Ewald, Interferenzaufnahme eines Graphitkristalles und Ermittlung des Achsenverhältnisses von Graphit. (3 S.) ℳ 0, 20.

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1914. No. 2. Kristiania, Dybwad in Komm. (49 S. Gr. 8.)

Inh.: Alexander Bugge, Smaa bidrag til Norges historie pa 1000-tallet.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Otto Dorn, Beiträge zur Kenntnis von der Durchbohrung pflanzlicher Membranen durch Pilzhyphen. (48 S.) — [**Chemie.**] Herbert Augustin, Ueber die Dichte des flüssigen Wasserstoffs und den Brechungsexponenten und die Dispersion des flüssigen Wasserstoffs und des flüssigen Stickstoffs. (37 S. mit 3 Fig. und 1 Taf.) — Paul Döge, Ueber Formylcellulose. (95 S.) — Fritz Dünnhaupt, Polymerisationen und Autoxydationen einiger Aethylenderivate. (92 S.) — Walter Haase, Ueber die quantitative Bestimmung des Phosphorwasserstoffes. (89 S.) — William James Kelly, Die Bestimmung und Trennung der Halogene auf elektrolytischem Wege. (54 S.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Curt Albrecht, Die Triaspolitik des Frhrn. K. Aug. v. Wangenheim. (196 S.) — Rudolf Krügel, Der Begriff des Volksgeistes in Ernst Moritz Arndts Geschichtsanschauung. Ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtswissenschaft. (153 S.) — Martin Quistorp, Männergesellschaft und Altersklassen im alten China. Mit Exkursen über primitive wirtschaftliche Differenzierung und Mutterrecht bei den Chinesen. (62 S.) — Wilhelm Thieme, Eintritt Sachsens in den Zollverein und seine wirtschaftlichen Folgen. (98 S.) — [**Kunstwissenschaft.**] Karl Wilhelm Jähnig, Die Darstellungen der Kreuzabnahme, der Beweinung und der Grablegung Christi in der altniederländischen Malerei von Rogier van der Weyden bis zu Quentin Metsys. (126 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Wilhelm Riemann, Die Salzvorräte der Sahara. Ihre Natur und Verwertung. (173 S. mit 1 Karte.) — Oskar Johannes Singer, Harnischs „Weltkunde", ihre wissenschaftlichen und pädagogischen Voraussetzungen. (94 S.) — [**Landwirtschaft.**] Herbert Szmazsenka, Die technische Verwertung des Spiritus in Deutschland. (82 S.) — Richard Wernicke, Ueber das vorzeitige Gerinnen der Milch bei Gewitterbildung. (31 S.) — [**Mathematik.**] Hans Eckert, Ueber zwei den Eulerschen Funktionen Γ (p) und B (p, q) ähnliche Doppelintegrale. (78 S.) — [**Musikwissenschaft.**] R. van Gilse van der Pals, N. A. Rimsky-Korssakow. (119 S.) — [**Pädagogik.**] Elfriede Heincken, Der Zahlbegriff bei Pestalozzi. (IV, 64 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Martin Goebel, Die Bearbeitungen des Hohen Liedes im 17. Jahrhundert. Nebst einem Ueberblick über die Beschäftigung mit dem Hohen Liede in früheren Jahrhunderten. (141 S.) — Willy Grohmann, Vers oder Prosa im hohen Drama des 18. Jahrhunderts. (65 S.) — Viktor Meyer, Platens Gaselen. (VII, 102 S.) — Fr. Neumann, Geschichte des neuhochdeutschen Reimes von Opitz bis Wieland. Erstes Kapitel. Der Reim und die Qualität der E-Laute. (XVI, 102 S.) — [**Französische Philologie.**] Alfred Bachmann, Die Sprache des François de La Noue. (139 S.) — Karl Kelling, Das Bürgschaftsmotiv in der französischen Literatur. (68 S.) — [**Klassische Philologie.**] Friedr. Frenzel, Die Prologe der Tragödien Senecas. (105 S.) — [**Philosophie.**] Kasimir Grobelski, Das Problem der Existenz der Sinnesqualitäten in der modernen Philosophie. (58 S.) — [**Sagenkunde.**] Hans Plischke, Die Sage vom wilden Heere im deutschen Volke. (83 S.) — [**Stenographie.**] P. Friedrich, Studien zur englischen Stenographie im Zeitalter Shakespeares: Timothe Brights Characterie entwicklungsgeschichtlich und kritisch betrachtet. Mit einem Anhang: Neue Gesichtspunkte für stenographische Untersuchungen von Shakespeare-Quartos, dargelegt an der ersten Quarto der »Merry Wives of Windsor« 1602. (94 S. mit 1 Taf.) Leipzig, R. F. Köhler. — [**Volkswirtschaft.**] Erich Fuhrmann, Das Volksvermögen und Volkseinkommen des Königreichs Sachsen. (60 S.) Leipzig, Veit & Comp. — Rich. Herbst, Die Methoden der deutschen Arbeitslosenstatistik. (VIII, 183 S.) — Erhard Hilmer, Wirtschaftliche Zusammenbrüche und ihre Abwehr. Ein statistischer Beitrag zum Sicherheitsgedanken im deutschen Erwerbsleben. (111 S. mit 15 Tabellen und 2 Taf.) — Erich Pleißner, Konzentration der Güterschiffahrt auf der Elbe. (VI, 203 S.) — Rudolf Schönfeld, Die Kohlen- und Eisenerzfrage der Gegenwart und Zukunft. (XI, 101 und 34 S. mit 9 Tab.

und 1 Karte.) — [**Zoologie.**] Johann Förster, Ueber die Leuchtorgane und das Nervensystem von **Pholas dactylus.** (44 S. mit 15 Fig. und 1 Taf.) Leipzig, Wilhelm Engelmann. — Hermann Jörschke, Die Facettenaugen der Orthopteren und Termiten. (280 S. mit 57 Fig. und 1 Taf.) Ebd. — Ludwig Lochmann, Zur Entwicklungsgeschichte der Siphonophoren. (32 S. mit 5 Fig. und 1 Taf.) Ebd., 1913. — Fr. Martin, Zur Entwicklungsgeschichte des polyembryonalen Chalcidiers **Ageniapsis (Encyrtus) fuscicollis** Dalm. (61 S. mit 8 Fig. und 2 Taf.) Ebd. — Richard Münnich, Zur Ontogenie von **Felis tigris.** Zugleich ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Carnivoren. (84 S. mit 8 Fig.) — Richard Wohlgemuth, Beobachtungen und Untersuchungen über die Biologie der Süßwasser-Ostracoden; ihr Vorkommen in Sachsen und Böhmen, ihre Lebensweise und ihre Fortpflanzung. (72 S. mit 4 Fig.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Kolberg (Dom-Gymnas. und Realsch.), Hermann Klaje, Pommern im Jahre 1813. Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege in einzelnen Bildern. (126 S. 8.) Nr. 211.

Kreuzburg (O.-Schl.), Holfeld, Einführungsrede und Röhrich, Antrittsrede. (9 S.) Nr. 287.

Langenberg (Rhld.), W. Camin, Bericht über die achte Schülerwanderung. (S. 14—26.) Nr. 699.

Leipzig (Schiller-Real-Gymnas.), Paul Starke, Die Apollonischen Sehnenvierecke des Dreiecks. (28 S.) Nr. 805.

Liegnitz (Gymnas. Johanneum), Hans Mau, Katalog der mit der Lehrerbibliothek des Kgl. Gymnasiums Johanneum vereinigten Bibliotheca Rudolfina. Teil V. Libri theologici et acatholici. (II. Hälfte — Nachträge.) (126 S. 8.) Nr. 290.

Löwenberg i. Schl., Paul Kleber, Löwenberg unten den Piasten. I. Teil. (48 S.) Nr. 314.

Luckau (Gymnas.), Otto Carus, Katalog der Lehrerbibliothek. Siebenter (Schluß-) Teil: XIX. Erdkunde und Nachträge. (41 S. 8.) Nr. 103.

Luckenwalde (Friedrichssch.), Festreden zum 50jährigen Jubiläum der Friedrichsschule. (10 S.) Nr. 152.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 2. Berlin, Weidmann.

Inh.: Primitiae Czernovicienses. II. Herausgegeben von J. Hilberg und J. Jüthner. 1. J. Klüger, Die Lebensmittellehre der griechischen Aerzte; 2. S. Hornstein, Untersuchungen zum hippokratischen Korpus; 3. S. Gabe, Die Stellung von Substantiv und Attribut im Hexameter des Claudian; 4. E. Galenzowski, Die prosodischen Funktionen inlautender muta cum liquida in den Punica des Silius Italiens. (R. Fuchs.) — Aristoteles, Nikomachische Ethik. Uebersetzt von E. Rolfes. (G. Lehnert.) — A. Krieger, De Aululariae Plautinae exemplari Graeco. (P. E. Sonnenburg.) — Fr. Schauß Annalistische Grundlagen der Vita Augusti Suetons. (Ph. Fabia.) — H. Begemann, Die Lehrer der lateinischen Schule zu Neuruppin 1477 bis 1817. (W. Schonack.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Jastrow, M., Babylonian-Assyrian birth-omens and theis cultural significance. (Jeremias: Theol. Lbl. XXXVI, 2.)

Matthieu, J., Das Christentum und die soziale Krisis der Gegenwart (J. Schubert: Ebd.)

Norden, E., Agnostos Theos. (Kögel: Ebd.)

Rösener, K., Der Kampf ums Ich. Eine Auseinandersetzung zwischen christlichem und Nietzsche'schem Individualismus. (Jacobskötter: Ebd.)

Salz, A., Geschichte der böhm. Industrie in der Neuzeit. (Aubin: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. XLIX, 1.)

Sering, M., Rußlands Kultur und Volkswirtschaft. (Conrad: Ebd.)

Wagemann, E., Die Wirtschaftsverfassung der Republik Chile. (Schwarzwald: Ebd.)

Winkelmann, J., Die Offenbarung. (Peters: Theol. Lbl. XXXVI, 2.)

Wuttig, Versicherungs- und Genossenschaftswesen als wechselseitige Hilfsorganisationen. (Crüger: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statist. XLIX, 1.)

Vom 8. bis 14. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ellis, H., Rassenhygiene und Volksgesundheit. Deutsche Originalausgabe, veranstaltet unter Mitwirkung von H. Kurella. Würzburg, Kabitzsch. (8.) ℳ 5, 50.

Erler, F., Die Gottesbraut. Betrachtungen und Anmutungen über das Hohe Lied. Kommissionsverlag der Missionsdruckerei St. Ottilien, 1915. (8.) ℳ 3.

Frisch, K. v., Der Farbensinn und Formensinn der Biene. (S.-A. a.: Zoologische Jahrbücher.) Jena, G. Fischer. (Gr. 8. mit 12 Textabbild. und 5 Taf.) ℳ 13.

Horovitz, J., Untersuchungen zur rabbinischen Lehre von den falschen Zeugen. Frankfurt a. M., Kauffmann. (Gr. 8.) ℳ 2.

Messineo, F., Teoria dell' errore ostativo. Saggio di diritto privato e di dottrina generale del diritto. Rom, 1915. Athenaeum. (VIII, 330 S. Gr. 8.)

Philippovich, E. v., Grundriß der politischen Oekonomie. II. Band: Volkswirtschaftspolitik. 1. Teil. 7., revidierte Auflage. Aus Handbuch des öffentlichen Rechts: Einleitungsband. Tübingen, Mohr. (Gr. 8.) ℳ 9.

Schuster, G., Aus der Geschichte des Hauses Hohenzollern. Ereignisse und Episoden aus fünf Jahrhunderten (1415—1915). Berlin-Lichterfelde, 1915. Runge. (8.) ℳ 3, 75.

Steyrer, J., Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (Ergänzungsband.) Wien, Holzhausen. (VIII, 152 S. Gr. 8.)

Vezin, A., Die Freudenbotschaft unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Nach den vier heiligen Evangelien und der übrigen Urüberlieferung harmonisch geordnet. Freiburg i. Br., 1915. Herder. (VI, 532 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Sidis, B., The foundations of normal and abnormal psychology. Boston, Badger. (7, 416 p. 8. diagrs.) $ 2, 50.

Smith, N., Studies in the Cartesian philosophy. New York, Macmillan. (14, 276 p. 12.) $ 1, 40.

Riddle, J. C., The Indian history of the Modoc War; and the causes that led to it. San Francisco, Marnell & Co. (295 p. 8. il pors. map.) $ 2, 74.

Usher, R. G., The rise of the American people; a philosophical interpretation of American history. New York, Century Co. (11, 413 p. 8.) $ 2.

Who's who in music and drama; an encylopedia of biography of notable men and women in music and the drama; ed. by Dixie Hines and Harry Prescott Hanaford. New York, Knickerbocker Theater Bldg. (555 p. 8. il. pors.) $ 5.

Dänische.

Rørdam. Brevveksling og Dagbogsoptegnelser fra 1848—50 vedrørende Holger F. Rørdam. Udgivet af K. Rørdam. Kopenhagen, Gad. (20 S. 8. og 2 Portrætter.) Kr. 1, 50.

Schmidt, K., Napoleons Hjemkomst fra Elba 1ste—20de Marts 1915. Udgivet med Understøttelse af Carlsbergfondet. Odense, Hempel. (240 S. 8.) Kr. 5.

Norwegische.

Steffens, H. K., Den norske centraladministrations historie 1814—1914. Utgit med offentlig bidrag. Kristiania, I. M. Stenersen. (397 S. 8. med illustr.) Kr. 5.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 630: Römische Archäologie, 2361 Nrn.

Graupe, P., in Berlin. Nr. 72: Die letzten Erwerbungen, 206 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 352**

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Annales** historiques, nobiliaires, biographiques et nécrologiques, documents authentiques sur les familles nobles et les notabilités. Sér. 2, T. 54. 1889. Paris. 2° [1858, 51
2. **Annuaire** administratif, statistique et commercial du département de l'Aube. 1884. (Troyes.) (Darin: Et. Georges, Notes sur quelques descendants des sires de Coucy.) [1858, 11

3. [**Argand,** Jean Rob.:] Essai sur une manière de représenter les quantités imaginaires dans les constructions géométriques. Paris 1806. [1865, 2
5. **Bétencourt,** P. L. J. de: Noms féodaux ou noms de ceux, qui ont tenu fiefs en France. P. 1. Paris 1826. [1858, 61
6. **Boudin,** Amédée: Histoire généalogique du musée des croisades (palais de Versailles). 4 vol. Paris 1858—66. 4° [1858, 56
7. **Broc,** Hervé de: Essai historique sur la noblesse de race, suivi de la table générale des noms inscrits dans les salles des croisades du musée de Versailles. Le Mans 1877. 4° [1858, 42
9. **Cartier,** Jacques: Voyages de découverte au Canada, entre les années 1534 et 1542, par Jacques Quartier, le sieur de Roberval, Jean-Alphonse de Xanctoigne, . . . Québec 1843. [1369, 9
11. **Chassant,** Louis Alph.: Nobiliana, curiosités nobiliaires et héraldiques. Paris 1858. [1858, 44
12. **Comptes rendus** et travaux lus aux séances. Comité archéologique de Noyon. 3. 1868. Noyon. [1858, 20
13. **Congo Reform Association.** March 1904 ff. [2034, 2
18. **Delley** de Blancmesnil, Alph. L. de: Notice sur quelques anciens titres, suivie de considérations sur les salles de croisades au musée de Versailles. Paris 1866. 4° [1858, 57
19. **Ens,** Sicco: Historia extractionis cataractae. Diss. Worcumi Frisiorum 1803. [1976, 1
24. **Grégoire,** Théoph.: Les ruines de Coucy. Laon 1846. 18° [1858, 13
25. **Guarini,** Guarino: Disegni d'architettura. Torino 1686. 2° [2049, 1
30. **Kirilov,** Ivan: Mappa geographica Imperii Rossici. [um 1730.] [Genauer Tit. nicht erm. — Vgl. Katharina II., Memoiren. 2. 1913, S. 308.] [2088
32. **Ledhuy,** Carle: Les sires de Coucy. Nouv. éd. Paris 1854. 12° [1858, 17
34. **Longpérier**-Grimoard, Alfred de: Notice historique sur (Bertrand François Mahé de) la Bourdonnais. Paris 1856. [1694, 2
35. **Lopes** (Lopez), Duarte: A report of the kingdom of Congo. Transl. and ed. by Marg. Hutchinson. London 1881. [1827, 3
37. [**Medicina** veterinaria, franz.] L'art vétérinaire ou grande mareschalerie, par maistre Jean Massé. Paris 1563. 4° [2069, 2
38. **Melcot,** Adr.: Le Jura. Dictionnaire historique, géographique et statistique du département. Lons-le-Saulnier 1885. [1961, 1
43. **Notice** historique sur le château-fort de Coucy. 2. éd. augm. de la description du château au XVe s., du poète d'Astesan, et de la notice sur les sires de Coucy, du sr. Jovet. Chauny 1889. [1858, 27
44. **Pope,** Joseph: Jacques Cartier, his life and voyages. Ottawa [1890]. [1369, 16
47. **Robidou,** Bertrand: Histoire et panorama d'un beau pays, ou Saint-Malo, Saint-Servan, Dinan, Dol et environs. Nouv. éd. Dinan 1861. 4° [1369, 7
48. **Roulliard,** Séb.: La Fère ou charte de la paix, autrement concordat passé et octroyé aux majeur, jurés et hommes de la Fère par Engueirand de Coucy. Paris 1627. 4° [1858, 68
49. **Savarési** (Savaresy), Ant. M. T.: Descrizione dell' oftalmie d'Egitto. Cairo 1800. 4° [1976, 2
51. **Strube** (Strubius), Georg: Victoria digna triumpho Frid. Wilhelmo. 1675. 4° [1696
53. **Travaux** de la Société d'émulation du département du Jura. 17. 1836—28. 1853/54. Lons-le-Saunier 1837—55. [1961, 2
54. **Ungarn** in Wort und Bild. Bearb. von F. A. Bell [u. a.] Zürich 1890. 8° [Gesamt-Ausg. aus »Europ. Wanderbilder.«] [1966
57. **Ward,** Herbert: A voice from the Congo. London 1910. [2034, 5
60. **Wauters,** A. J.: Les Belges au Congo. Bruxelles 1884. 2° [2034, 3

Nachrichten.

Der ord. Professor Dr. Paul Koschaker in Frankfurt a. M. wurde vom 1. April 1915 ab zum ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts in Leipzig, der a. ord. Professor der Mathematik an der deutschen technischen Hochschule Dr. Wilh. Blaschke in Prag zu gleicher Stellung in Leipzig, der Privatdozent der Geologie und Paläontologie Dr. Karl Andrée in Marburg zum a. ord. Professor in Königsberg i. Pr. ernannt.

Zum Rektor der technischen Hochschule in Dresden für das Jahr 1915/16 wurde der Professor der Kunstgeschichte Geh. Hofrat Dr. C. Gurlitt gewählt.

In Leipzig habilitierte sich Dr. Konrad Engländer in der juristischen Fakultät.

Dem Direktor des Friedrichs-Realgymnasiums Dr. G. Schleich in Berlin wurde der Charakter als Geh. Studienrat, dem em. Oberlehrer Prof. Beckmann in Wernigerode der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Am 29. Dezember 1914 † Wien der Stenograph Regierungsrat Heinrich Roe, 80 Jahre alt.

Am 31. Dezember 1914 † in München der Verfasser des Kommentars zum Bürgerlichen Gesetzbuch Staatsrat und Ministerialdirektor Dr. Wilhelm v. Henle, 66 Jahre alt; in Oldenburg der Historiker Staatsminister a. D. Günther Jansen im 84. Lebensjahre.

Am 6. Januar 1915 † den Heldentod für das Vaterland der Assistent an der Geologischen Landesanstalt von Elsaß-Lothringen in Straßburg Dr. Eberhard Walter.

Am 10. Januar 1915 † in Brüssel der Reichsanwalt Dr. Schweigger.

Am 15. Januar 1915 † in Karlsruhe der Dichter Albert Geiger, 48 Jahre alt.

Am 16. Januar 1915 † in Stuttgart der Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Egon Werlitz (Metzler & Co.), 70 Jahre alt.

Im Januar 1915 † der a. ord. Professor der Dermatologie an der Universität Freiburg i. B. Dr. Eduard Jacobi an den Folgen einer Erkältung im Feldzug, 53 Jahre alt; in Karlsruhe der ehemalige Professor des Maschinenbaues am Polytechnikum zu Riga Karl Ludwig Moll im 83. Lebensjahre; in Berlin der Oberarzt der chirurgischen Abteilung am herzogl. Krankenhause zu Braunschweig Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Otto Sprengel im 63. Lebensjahre; bei den Kämpfen in Polen der Assistent am landwirtschaftlichen Institut der Universität Königsberg Max Schweiger, 28 Jahre alt.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der bei Trouville gefallene Münchener Geologe Dr. Felix Hahn setzte vor seinem Auszug ins Feld die Universität München zum Erben seines Vermögens ein, dessen Zinsen würdigen Studierenden der Geologie und Paläontologie zum Zwecke selbständiger Arbeiten oder Studienreisen verliehen werden sollen.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Eine gewandte Darstellung der **Religionsphilosophie Benekes,** seiner eigenartigen Gottes- und Unsterblichkeitslehre, hat Aloys Kempen gegeben (Münster i. Westf., 1914, F. Coppenrath; 81 S. 8., Preis ℳ 1, 50). Anerkennenswert ist, daß im Anhang dem von Herbart überragten Philosophen eine gerechte Würdigung zuteil wird. Denn Beneke vermochte nur wenige, aber getreue Schüler um sich zu sammeln. Unter ihnen ragte Dreßler, Schmeding, Neugeboren und Ludwig Kórodi hervor.

Geschichte.

Soeben erschien: Boos, Paul, Rektor, und Dr. F. Zurbonsen, Prof., **Leitfaden der Geschichte** für Mädchen-Mittelschulen und verwandte Anstalten. In vier Teilen. I. (Kl. V): Bilder aus der vaterländischen Geschichte. (VI, 74 S. mit 27 Abbild., gebd. in Leinwand ℳ 1.) II. (Kl. IV): Bilder aus der griechischen und römischen Sage und Geschichte; Römer und Germanen. (VI, 146 S. mit 38 Abbild. und 4 Karten, gebd. in Leinwand ℳ 1, 40.) III. (Kl. III): Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Westfälischen Frieden. (VI, 160 S. mit 48 Abbild. und 5 Karten, gebd. in Leinwand ℳ 1, 60.) IV. (Kl. II und I): Brandenburgisch-preußische Geschichte mit Einschluß der deutschen von 1648 ab bis zur Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Einrichtungen unseres Staates. Düsseldorf, 1914/15. Schwann. Dieses beachtenswerte Werk ist den Bestimmungen vom 3. Februar 1910 gemäß gearbeitet und betont daher in der Darstellung hauptsächlich den kulturgeschichtlichen Gesichtspunkt, wobei es auch das Frauenleben und die Frauenarbeit berücksichtigt. Die Behandlung des für Mädchen minder wichtigen Altertums beschränkt sich auf das Notwendige; von Jahreszahlen sind im ganzen Werke und natürlich besonders in Teil II nur die wichtigsten angeführt. Die Hinweisungen auf Bilder und Gedichte, von denen letztere in einem besonderen Bändchen zusammengestellt sind, beleben die Anteilnahme an geschichtlichen Personen und Tatsachen wesentlich, ebenso die zur Wiederholung besonders geeigneten „Aufgaben". Dem Ref. hat besonders Teil III, in dem die konfessionellen Verhältnisse mit großer Sachlichkeit

dargestellt sind, gefallen. Gerade für konfessionell gemischte Gegenden wies unsere Schulbücherliteratur bisher kein recht passendes Buch auf.
Karl Löschhorn.

Schriften zum Weltkrieg.

Richard Charmatz verdanken wir bereits eine Reihe wertvoller Bücher über die innere Geschichte Oesterreich-Ungarns, in denen er sich als ein vorurteilsloser und einsichtiger Beurteiler der schwierigen Probleme des Kaiserstaates gezeigt hat. Seine Broschüre **„Oesterreich-Ungarns Erwachen“** („Der deutsche Krieg“, Politische Flugschriften, hgb. von Ernst Jäckh, Heft 22; 32 S. 8., Preis 50 Pf.) atmet denselben Geist weitherzigen Verständnisses. Ohne gerade sehr tief zu schürfen, dazu reichte der Raum nicht, zeigt der Verf., welch verheißungsvolle Zukunftsmöglichkeiten für die Donau-Monarchie der Weltkrieg heraufgeführt hat, wie er aber auch mit überlebten Anschauungen und zermorschten Parteidoktrinen gründlich aufräumt. — In Alfons Paquets Schrift **„Nach Osten!“** (23. Heft derselben Sammlung, 26 S. 8.) ist höchst fesselnd die geistreich durchgeführte Gegenüberstellung der west- und osteuropäischen Kultur, deren Verschiedenheit in jeder Beziehung mit geographischen Gegensätzen in Beziehung gesetzt ist. Der Rest des Inhalts aber, der von der kühnen Voraussetzung eines völligen Zerfalls des russischen Reiches ausgeht, ist im wesentlichen Prophezeiung von Dingen, die vielleicht nicht unmöglich, aber doch außerordentlich zweifelhaft sind: Bildung eines baltisch-polnisch-ukrainischen Zwischenstaates zwischen Deutschland und Rußland; zu den Einzelheiten möchte man erst recht manches Fragezeichen setzen.

Die Schrift **„Britannien und der Krieg“** von Germanus (Heidelberg, 1914, Carl Winter; 64 S. 8., Preis 1 ℳ) kann, obschon sie gut geschrieben ist und viel treffende Beobachtungen wiedergibt, doch als förderlich nach den Arbeiten von Dibelius, Keutgen, Salomon, Chamberlain u. a. kaum noch bezeichnet werden. Sie erörtert ausführlich die nun schon fast zur Ermüdung oft abgehandelten Sünden der Engländer, ohne dazu etwas Neues beizubringen; eine geschichtliche Erklärung ihrer Politik wird anfangs eher abgelehnt als beigebracht und erst gegen Schluß gelegentlich und nebenbei angedeutet. Man hat im ganzen den Eindruck, daß die Arbeit vor drei Monaten verdienstlich gewesen wäre, heute etwas zu spät kommt.

Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, der berühmte Philolog, hat ein zweites Heft **„Reden aus der Kriegszeit“** herausgegeben (Berlin, 1915, Weidmannsche Buchhandlung; 65 S. 8., Preis 75 Pf.). Die erste enthält köstliche Kriegserinnerungen des Mitkämpfers von 1870, die zweite, „Militarismus und Wissenschaft“, leuchtet den ausländischen Schwätzern, die uns von unserem Militarismus befreien wollen, in unvergleichlich treffender Weise heim; die dritte endlich, „Heroentum“, das eigentliche Arbeitsgebiet des genialen Uebersetzers griechischer Poesie mit den Forderungen der Gegenwart verbindend, zeichnet Wesen und Herrlichkeit des Heroentums nach griechischer und nordischer Auffassung.

Seit Kriegsbeginn bis Anfang Dezember verzeichnet die von der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig herausgegebene **Bibliographie des deutschen Buchhandels** rund 1400 Titel von literarischen Erscheinungen, die mit dem Kriege in Beziehung stehen. In den beiden ersten Kriegsmonaten wurden 478 Erscheinungen gezählt. Besonders zahlreich sind die Kriegschroniken und Darstellungen des Kriegsverlaufes, die Landkarten der Kriegsschauplätze, Einzelwerke und Broschüren politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und theologischen Inhalts vertreten. Das Heft ist als Sonderdruck **„Die deutsche Kriegsliteratur“** (22 S. Gr. 8.) für 70 Pf. käuflich.

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Karl Hoffmann's **„Deutsche Sprachlehre.** Ein methodischer Leitfaden für Mittelschulen und verwandte Anstalten“ erschien in fünfter Auflage, neubearbeitet nach den Bestimmungen vom 3. Februar 1910 von Paul Boos, Mittelschulrektor. (VIII, 216 S. mit 360 Uebungsaufgaben Gr. 8. Gebd. ℳ 1, 60. Gießen, 1914. Roth.) Das Buch ist von Boos mit vielem Geschick den neuen preußischen Bestimmungen über das Mittelschulwesen angepaßt und daher vielfach zu seinem Vorteil umgestaltet. Namentlich sind alle lediglich die Durchführung eines vollständigen Systems bezweckenden Ausführungen der älteren Auflagen, auch der früher im Anhange beigegebene Abschnitt über die Rechtschreibung, gestrichen und dafür in allen notwendigen Fällen auf die entsprechenden Paragraphen des allbekannten Heftes „Regeln für die deutsche Rechtschreibung und Wörterverzeichnis“ hingewiesen. Die Beispiele sind vielfach der Umgangssprache entlehnt. Mit Recht geht auch hier, wie in allen früheren Auflagen, die Darbietung des Lehrstoffs von der Anschauung aus, schreitet dann in stufenweiser Folge zur Erkenntnis vor und schließt mit der Einübung ab. Besonderes Interesse dürften die §§ 33 „Der Bedeutungswandel“, 34 „Lehnwort und Fremdwort“, 60 „Verzeichnis wichtiger Wörter und Redensarten, deren Schreibung Schwierigkeiten bereitet“ und 61 „Die gebräuchlichsten Fremdwörter (Lehnwörter) und ihre Verdeutschung oder Erklärung“ finden.
Karl Löschhorn.

Leider ist mir eine ausführliche Besprechung des mir dazu anvertrauten vorzüglichen Werkes: **„Veröffentlichungen aus der Papyrus-Sammlung** der k. Hof- und Staatsbibliothek zu **München** I: Byzantinische Papyri. Hgb. von A. Heisenberg und L. Wenger“ (Leipzig, 1914, Teubner; X, 203 S. 4 mit 37 Tafeln Fol., Preis ℳ 28), dessen Verfasser ja auf ihren Spezialgebieten eine führende Stellung einnehmen und sich hier zu gemeinsamer Arbeit vereinigt haben, zurzeit noch unmöglich, da ich bei der Truppe eingezogen bin. Ich verweise vorläufig auf die Anzeige von Hosius, Berliner Philolog. Wochenschrift 1914, Nr. 26, Sp. 803 ff. Die kurze Mitteilung erfolgt, um die Kenntnis der wichtigen Publikation den Lesern des Lit. Zentralblattes nicht länger vorzuenthalten.
E. Gerland.

Pädagogik.

„Ueber die Reformmethode in Amerika“ verbreitet sich in vier während des Marburger Ferienkursus gehaltenen Vorträgen der Dozent an der New York-Universität Dr. Carl A. Krause, der in der neusprachlichen Reformbewegung Amerikas eine große Rolle spielt. Die Vorträge beweisen, welchen Siegeszug diese Bewegung in den Vereinigten Staaten im letzten Jahrzehnte genommen hat. Am verbreitetsten scheint sie in New York zu sein, wo ihr eine nachhaltige Förderung durch die Behörden zuteil wird. In dem vorliegenden Schriftchen gibt der Verf. ein Bild der neuphilologischen Reformmethode überhaupt und der Abweichungen, die sich auf amerikanischem Boden nötig machten, dann verbreitet er sich über Lehrpläne und Prüfungen und legt schließlich dar, welchen bedeutsamen Anteil Amerika an der Förderung der neusprachlichen Methodik gehabt hat. Das Schriftchen ist bedeutungsvoll nicht nur als Beitrag zur Entwicklung der Reformmethode im Sprachunterricht, sondern auch deshalb, weil es ein getreues Bild der gegenwärtigen Bestrebungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens Amerikas vermittelt. (Marburg i. H., 1914, Elwert; VII, 67 S. 8.)

In einem Schriftchen **„Zur Vertiefung des fremdsprachlichen Unterrichts“** brechen nacheinander der Münchener Universitätsprofessor Sieper und der Realgymnasialdirektor Hasenclever eine Lanze für das französische Unterrichtswerk von Ricken. Beide bedauern, daß so viel in harter geistiger Arbeit Errungenes und Bewährtes vergessen und von Neuerscheinungen abgelöst wird, die mit dem Anspruche auftreten, etwas völlig Neues zu bedeuten, während es sich zumeist bei ihnen um eine neue Aufmachung von alten, längst bewährten pädagogischen Gedanken handelt. Die beiden Verf. führen den Nachweis, daß Ricken in seinen Unterrichtsbüchern schon vor 25 Jahren Gedanken in die Praxis des Unterrichts umgesetzt hat, die in einem eben erschienenen Werke als Grundlagen alles Sprachunterrichts hingestellt werden: wissenschaftliche Vertiefung und psychologische Betrachtungsweise. Also im Großen und Ganzen ist das Heftchen eine Streitschrift, aber es ist ganz in der Ordnung, wenn wieder einmal mit allem Nachdruck darauf hingewiesen wird, wie viel in der pädagogischen Literatur als neue Gedanken und Probleme ausgegeben wird, nur aus der Unkenntnis dessen heraus, was auf den verschiedenen Gebieten schon geleistet worden ist. (München, 1914, Oldenbourg; 27 S. 8.)

Verschiedenes.

Das bisherige „Jahrbuch der Frauenbewegung“ ist diesmal unter dem Titel: **„Kriegsjahrbuch des Bundes deutscher Frauenvereine** 1915. Im Auftrage des Bundes deutscher Frauenvereine hrsgb. von Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner“ erschienen. (VI, Kalendarium, 208 S. 8. Leipzig, Teubner. Gebd. ℳ 3.) Die Aufsätze sind bis auf einen solchen über Ricarda Huch von E. von Egidy (mit Bildnis) dem Kriege oder der Krankenpflege gewidmet: Die Frauen und der Krieg von Gertr. Bäumer; Der Krieg und die Jugend von Marg. Treuge; Der Krieg und die deutsche Kultur von Helene Lange; Hausfrauenpflichten in der Kriegszeit von Elisabeth Altmann-Gottheiner; Nationaler Frauendienst von Anna Pappritz; Volkskraft zur Kriegszeit von Marie Baum; Die Beteiligung der Frau an der Kriegskrankenpflege von Käthe Gaebel; Probleme der sozialen Kriegsfürsorge von Al. Salomon; Die Lehren des Krieges für die Frauenberufsbildung von Jos. Levy-Rathenau; Die Frauen Oesterreichs und der Krieg von M. L. Klausberger; außerdem ein Gedicht: Die deutsche Mutter von Isolde Kurz. Hieran schließen sich Satzungen und Geschäftsordnungen, Verzeichnisse der dem Bunde angeschlossenen Verbände und Vereine, der außerhalb des Bundes stehenden Verbände, des deutschen Frauenklubs u. a. m.

Unter dem Titel: **„Neuer Bücherverlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig 1914“** erschien ein 7. Nachtrag zum Verzeichnisse des Bücherverlags 1828 bis 1907. (14 S. 8.) Derselbe lag der vorigen Nummer d. Bl. bei.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Roßstraße 5/7), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstraße 8). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Korrespondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 5. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 30. Januar 1915. ← Preis einschl. Beilage [illegible]

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 3.

Theologie.

1) **Miracula S. Georgii.** Ed. Joannes Aufhauser. Leipzig, 1913. Teubner. (XII, 272 S. Kl. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 4, 40. Bibliotheca Teubneriana.

2) **Hagios Nikolaos.** Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche. Texte und Untersuchungen von Gustav Anrich. Band I: Die Texte. Mit Unterstützung der Cunitz-Stiftung zu Straßburg. Ebenda, 1913. (XVI, 464 S. Gr. 8.) ℳ 18; geb. ℳ 20.

3) **Johann Georg Herzog zu Sachsen, Der heilige Spyridon.** Seine Verehrung und Ikonographie. Ebenda, 1913. (28 S. 8. mit 8 Abbildungen.) ℳ 1, 50.

Im 64. Jahrg. (1913), Nr. 51/52, Sp. 1748 fg. d. Bl. habe ich die beiden Werke von Aufhauser und Krumbacher über den hl. Georg zur Anzeige gebracht. Inzwischen sind auch die dort erwähnten Miracula St. Georgii (1) erschienen, und über die mit der Georgslegende so nahe verwandte Theodorslegende besitzen wir jetzt die wichtige Abhandlung von W. Hengstenberg, Der Drachenkampf des hl. Theodor, Oriens christianus N. S. II 1912, S. 78—106 und 241 bis 280, zu der die Besprechung von A. Ehrhard in der Byz. Zeitschrift, Bd. XXII, 1913, S. 179—184 nicht zu übersehen ist. Nehmen wir die beiden Schriften von Anrich und Herzog Johann Georg hinzu, so gewinnt man den Eindruck, daß tatsächlich, wie G. Krüger in der Deutschen Literaturzeitung, 1913, Nr. 45, Sp. 2839 sagt, die „Hagiographie jetzt goldene Zeiten“ hat. Die Hauptsache ist, daß die Qualität der Quantität entspricht. Wohl selten wird man Gelegenheit haben, sich mit den editionstechnischen Grundsätzen einer Ausgabe so rückhaltlos einverstanden zu erklären, wie das bei dem hier vorliegenden Textband von G. Anrich (2) der Fall ist. Von der Sammlung des Materiales an, bei dem das hochherzige Vorgehen des Monsignore L. Petit, jetzigen Erzbischofs von Athen, nicht unerwähnt bleiben darf, wodurch zwei gleichwertige und zum Glück einander ergänzende Sammlungen in der Hand unseres geschickten Herausgebers vereinigt wurden, bis zur glücklichen Einteilung und Anordnung des Materiales und der Aufstellung der Texte folgt man mit Vergnügen einer so kundigen Führung. Der Herausgeber begnügt sich vorläufig mit einer knappen Einleitung von 13 Seiten und hat alles weitere, also die eigentlichen Prolegomena sowie „literarische und historische Untersuchungen über Nikolaos und die Nikolaostexte“ nebst den Indices dem zweiten Bande vorbehalten. Ganz anders geartet ist die kleine Untersuchung des Herzogs Johann Georg von Sachsen (3) über den hl. Spyridon. Hier handelt es sich nicht um literargeschichtliche, sondern um ikonographische Probleme. Das Material hat der Herzog auf seinen ausgedehnten Reisen zusammengebracht, es befindet sich zum Teil in seinem eigenen Besitz. Darüber hatte der Verf. bereits mehrfach in der Byz. Zeitschrift, Band XIX—XXI, 1910 bis 1912 berichtet; nunmehr trägt er uns seine Resultate im Zusammenhang vor. Das Problem, das zum Schlusse gekennzeichnet wird, ist interessant genug: wo ist die Entstehung der Verehrung im stehenden Sarge zu suchen? Für eine etwaige spätere Lösung dieser Frage erhalten wir die besten Vorarbeiten: in der kritischen Behandlung des Translationsberichtes (1453 von Konstantinopel nach Korfu), in der genauen Festlegung der Lokalitäten der Verehrung (Hauptzentrum im ionischen und adriatischen Meere), in der auf ausgedehnter Kenntnis beruhenden ikonographischen

Analyse, in der Kritik gegenüber einer ähnlichen Verehrung anderer Heiliger (St. Gerasimos auf Kephallenia, St. Dionysius auf Zakynthos). Es wäre erfreulich, wenn das Problem in dem vom Verf. S. 24 angedeuteten Sinne noch einmal ausführlicher behandelt würde. E. Gerland.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 1. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: Hermann Gunkel, Herr Gott, ist es nun genug? — Karl Gümbel, Von Friedensfreunden und Neutralen. — Martin Schian, Die englischen Christen und der Krieg. — B. L. Frhr. v. Mackay, Das religiöse Problem und die Zukunft Rußlands. — H. M. Elster, G. Frenssens „Bismarck".

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 2. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, 1915. — Pfarrer G. Benz in Basel. — An die deutsche Tageszeitung. — Ein Briefwechsel. An Deutschlands Handel und Industrie. — Briefe aus Kriegszeiten. — Kanonier Jatho. — Vom Verdeutschen. — Die Not der Evangelischen in Oesterreich.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 3. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Rud. Kittel, Was haben uns unsere Theologen zum Kriege zu sagen? — „Mit Herz und Hand fürs Vaterland". — Das religiöse Leben im Feld. 6) Das Weihnachtsfest. — In England im Anfang des Krieges. — Gedanken in der Neujahrsnacht im Thüringer Wald. — Waldenser Pfarrer an ihre deutschen Freunde.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 2. Berlin.

Inh.: Luise Hartmann-Rücklos, Ethische Forderungen unserer Zeit. 2. — Aus Landpfarrerbriefen. — Ott, Englische Reisebilder im Schatten des Krieges. 2.

Die **Religion im Krieg.** Frankfurter Vorträge. Achte Reihe. Frankfurt a. M., 1914. Diesterweg. (71 S. 8.) ℳ 1, 60.

Inh.: Manz, Glaube. — Veit, Buße. — Foerster, Bekenntnis. — Bornemann, Opfer.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (88. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 4. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: Chr. Pesch, Papst Benedikt XV und die Nöte der Zeit. — R. v. Nostitz-Rieneck, Völkerkrieg und Volksseelenerhebung. — J. Beßmer, Krankhafte Untätigkeit und gesunde Faulheit. — J. Kreitmaier, Vom Wesen des deutschen Geistes in der Kunst. — A. Stockmann, Karl Immermann.

Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, hrsgb. von H. Hoffmann und L. Zscharnack. 4. Quellenheft. Gießen, 1914. Töpelmann. (LXVI, 140 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: John Locke's **Reasonableness of Christianity** (Vernünftigkeit des biblischen Christentums) 1695, übersetzt von C. Winckler, mit einer Einleitung hgb. Leopold Zscharnack.

Religionsgeschichtliche **Versuche** und Vorarbeiten. Hgb. von R. Wünsch und L. Deubner. 15. Band, Heft 1 und 2. Gießen, 1914. Töpelmann. (8.)

Inh.: (1.) Alois Tresp, Die Fragmente der griechischen Kultschriftsteller, gesammelt. (VII, 235 S.) ℳ 10. — (2.) Karl Wyß, Die Milch im Kultus der Griechen und Römer. (IV, 67 S.) ℳ 2, 50.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 2. Marburg.

Inh.: Rade, Die Paradoxie des persönlichen Vorsehungsglaubens. — G. Wünsch, Luthers Beurteilung des Wuchers. Ein Beitrag zur reformatorischen Ethik. 1. — Karl Fritzler, Ein russischer Philosoph im Jahre 1899/1900 über den gegenwärtigen Krieg. 1. — Emma v. Blumenstein, Gedanken einer Frau während des Krieges. 10.

Philosophie.

Rupp, Julius, **Evangelium und Theologie.** Zwei Teile. Jena, 1914. Diederichs. (XVI, 560 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 50.

A. u. d. T.: Rupp, J., Gesammelte Werke. I. Band, 1. und 2. Teil.

Schnell ist dem fünften Bande (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 13, Sp. 467 d. Bl.) der erste Band gefolgt, mit Arbeiten aus dem Zeitraum von 1847—1884. Namentlich der zweite Teil enthält eine größere Anzahl wertvoller Kritiken (Toland, Ruge, Feuerbach, Strauß, Vilmar, Keim, Renan, Bauer u. a.), deren besonderer Wert darin besteht, daß sie sich vorwiegend auf geschichtlicher Basis aufbauen und in die theologischen Gegensätze um die Mitte des 19. Jahrh.s in anschaulicher Weise einführen. Im ersten Teile nehmen die Evangelienbesprechungen (S. 221—335, dies sind Referate über die von Rupp vorgetragenen Ansichten von anderer Hand, die man besser nicht oder nur anhangsweise der Ausgabe hätte einverleiben sollen) und die Aufsätze zur Evangelienlektüre (S. 93—218) den breitesten Raum ein. Unter diesen verdienen besonders genannt zu werden: Schiller und das Evangelium; Selbsterhöhung und Selbsterniedrigung; Liebet Euch untereinander. Von den sonstigen Aufsätzen seien noch hervorgehoben: der Idealismus des Evangeliums und die Vergeltung des Evangeliums. Mit großer Sorgfalt ist aus ungedrucktem und gedrucktem Material diese erste Gesamtausgabe angefertigt worden, aber was schon vom neunten Bande gesagt wurde, gilt auch von diesem: die häufigen Wiederholungen beeinträchtigen die Lektüre außerordentlich und lassen die Originalität dieses vielseitigen Geistes nicht scharf genug heraustreten. Mit besonderer Freude wäre es zu begrüßen, würden Briefe von und an R. in einem Ergänzungsbande veröffentlicht. Sange.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 40/41. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: F. Staudinger, Kriegsbetrachtungen. — M. Maurenbrecher, Das neue Europa und die neue Kultur. — A. Kahl, Der Krieg und die Kunst. (Nach einem Vortrag von Herbert Eulenberg.) — Aus einem Kriegstagebuch. 6.

Geschichte.

Siret, Louis, **Questions de chronologie et d'ethnographie ibériques.** Tome I: De la fin du quarternaire à la fin du bronze. Préface de Emile Cartailhac. Paris, 1913. Geuthner. (XIII, 536 S. Gr. 8.) Fr. 20.

Spanien hat im letzten Jahrzehnt auf prähistorischem Gebiet eine maßgebende Rolle erlangt, besonders durch die großartigen Funde paläolithischer Kulturen. Von den folgenden Stufen wußte man verhältnismäßig recht wenig. Daher muß von vornherein vorliegende Arbeit über die nacheiszeitlichen Kulturen Spaniens auf Interesse stoßen. Die belgischen Ingenieure Henri und Louis Siret haben seit 1880, seit sie nach dem Südosten Spaniens übersiedelten, eine große Fülle vorgeschichtlichen Materials aus der engeren und auch weiteren Umgebung ihres Wohnsitzes gesammelt und gesichtet. Nach kleineren Veröffentlichungen erscheint jetzt eine zusammenhängende große Arbeit, von der der erste Teil vorliegt, bearbeitet von Louis Siret. Merkwürdigerweise steht S. in allem, was Völkerprobleme angeht, auf einem recht veralteten Standpunkt. Die erste neolithische Zeit betrachtet er noch als Fortsetzung der eiszeitlichen Kulturen, die Blütezeit des Neolithicums als iberische Kultur. Dann läßt er eine überlegene Rasse einwandern: die Phönizier, deren Kultur dann wieder in der Bronzezeit abgelöst wird durch eine tyrisch-karthagische. Mit viel Kraftaufwand stellt er parallele Typen der einzelnen Völker nebeneinander und leitet daraus eine direkte Kulturübertragung durch Einwanderung ab. Auch in der deutschen Prähistorie gab es Zeiten, in denen jegliche höhere Kultur von Einwanderern aus dem Osten gebracht sein mußte. Heute haben wir gelernt, streng zu unterscheiden zwischen

einheimischer Kulturentwicklung und äußerer Beeinflussung, die wiederum in direkte und indirekte geschieden wird. Hierbei hat sich herausgestellt, daß der direkten Beeinflussung, also der durch Einwanderung, der geringste Anteil zukommt. Sehen wir von dem veralteten Standpunkt ab, so müssen wir feststellen, daß diese Arbeit doch eine wertvolle Bereicherung unseres Wissens darstellt durch das reichhaltige und prachtvolle Material, das hier zum ersten Male so ausführlich uns vor Augen geführt wird. Die Theorien werden bald vergehen, das Material wird aber stets seine Bedeutung in dieser Zusammenfassung behalten.

Karl Hermann Jacob.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. **Necrologia Germaniae.** Tomus V. Berlin, 1913. Weidmann. (X, 750 S. Gr. 4.) ℳ 33.

Vor einem Dezennium sind Band II und III der von S. Herzberg-Fränkel und L. Baumann bearbeiteten Necrologia Germaniae (enthaltend einerseits die Diözese Salzburg, andererseits die Diözesen Brixen, Freising und Regensburg) erschienen, Band IV steht noch aus und soll, da bereits seit einem Jahre in Druck, in absehbarer Zeit ausgegeben werden. Vor uns liegt der in gleichfalls mustergültiger, den Grundsätzen der Monumenta Germaniae historica entsprechender Weise von A. F. Fuchs bearbeitete umfangreiche fünfte Band, der auf einer Fülle minutiöser Arbeitsleistung beruht. Er enthält die Necrologia-Ausgabe des die pars orientalis (Austria inferior) behandelnden ersten Teils der an dieser Art Geschichtsquellen besonders reichen diocesis Pataviensis, und zwar werden einerseits in extenso mitgeteilt 14 Necrologia aller Klöster, Stifter, Kollegiatkirchen ꝛc. der diocesis Vindobonensis (der heutigen Erzdiözese Wien), andererseits die gleiche Zahl Quellen der gleichen Gattung der diocesis St. Hippolyti. Im Anhang bringt der Hrsgbr. noch drei Necrologia, zwei Necrologiafragmente und die notae necrologicae ecclesiae S. Rudberti in monte, außerdem findet sich am Schluß nach den umfangreichen Personen-, Orts- und Sachregistern sowie dem Verzeichnis der selteneren Namen und Bezeichnungen noch der Abdruck des Necrologienfragments vom Kloster Maria Magdalena in Klosterneuburg.

Bleyer, J., Friedrich Schlegel am Bundestage in Frankfurt. Ungedruckte Briefe Friedrich und Dorothea Schlegels nebst amtlichen Berichten und Denkschriften aus den Jahren 1815 bis 1818. (Aus der »Ungarischen Rundschau«.) München, 1913. Duncker & Humblot. (167 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Bleyers wichtige Publikation fußt auf 22 neugefundenen Briefen, die die Gatten Schlegel in den Jahren 1815 bis 1818 an den in Wien lebenden ungarischen Wirkl. Geh. Rat und Ritter des goldenen Vließes, Grafen Franz Széchényi (1754—1820) gerichtet haben. Von bisher unveröffentlichtem Material kommt außerdem eine Anzahl von Briefen, amtlichen Berichten ꝛc. in Betracht, die der Hrsgbr. im Wiener Hof- und Staatsarchiv gefunden hat und zum Teil im Anhang abdruckt. So enthält das Buch, neben kulturhistorischen Beiträgen zu einer Geschichte der deutsch-ungarischen geistigen Beziehungen, neue Gesichtspunkte zur politisch-religiösen Entwicklung Friedrich Schlegels und zur Geschichte der auf dem Frankfurter Bundestag betriebenen Kirchenpolitik. Insbesondere werden wir in die Fehde der durch Helfferich u. a. vertretenen päpstlichen Partei mit Wessenbergs Plänen einer deutschen, von Rom unabhängigen Nationalkirche eingeführt. Schlegel, am 1. Oktober 1815 von Metternich mit einem Jahresgehalt von 3000 Fl. zum Legationsrat des Bundestages ernannt, gibt sich als intransigeanter Parteigänger der römischen Bestrebungen zu erkennen, der selbst in den maßgebenden Wiener Kreisen als allzu klerikal bezeichnet, von dem Freiherrn v. Stein als intolerant abgewiesen wird und mit dem „heidnischen“ Gesandten Preußens Wilhelm v. Humboldt keine Fühlung gewinnen kann. Die Agende, die Schlegel übertragen war, hatte sich besonders mit Referaten über die öffentliche Meinung, mit Inhaltsangaben aus politischen Broschüren, mit Agitation und Propaganda zu befassen, aber ein genau umrissenes Ressort scheint er nicht innegehabt zu haben, vielmehr blieb ihm Zeit und Muße zur Ausarbeitung großangelegter Berichte und Programme übrig, die aber sämtlich bloße Pläne und Kritiken blieben. Sie in Tat umzusetzen, besaß Schlegel nicht genügende juristische Kenntnisse; in der Politik festen Fuß zu fassen, gebrach es ihm an praktischem Sinn und Geschmeidigkeit. Aber auch seine literarischen Pläne scheiterten. Statt der von ihm befürworteten Gründung einer Zeitschrift „Concordia“, die erst nach seiner Rückkehr vom Frankfurter Posten ins Leben trat, kam es durch Metternichs Einfluß zur Herausgabe der „Jahrbücher der Literatur“, deren Leitung M. v. Collin und Pilat übertragen wurde. Mit seinem direkten Vorgesetzten, dem Grafen Buol-Schauenstein, überworfen, von Metternich trotz freundschaftlicher Beziehungen zu Peter Hofbauer, zur Familie Széchényi und anderen wichtigen Mitgliedern der Wiener Hofgesellschaft aufgegeben, harrte Schlegel, verbittert und resigniert, der Beendigung seiner ihm an der Frankfurter „Hundekomödie“ zugedachten Rolle und wollte, da seine Hoffnung, in anderer Funktion zu Frankfurt belassen zu werden, in die Brüche ging, den österreichischen Staatsdienst mit einer Anstellung an der eben neugegründeten Universität Bonn vertauschen oder nach Italien übersiedeln. Doch kehrte er, durch Legationsrat Weißenberg ersetzt, nach langen Verhandlungen und Suppliken im November 1818 nach Wien zurück und zog sich, da seine mächtigen Gönner dahinstarben (1818 der Staatsrat von Hudelist, 1820 Hofbauer und Széchényi), vom politischen Leben zurück, um seine kirchlichen Anschauungen, die Anschauungen eines übereifrigen Konvertiten, nunmehr auf wissenschaftliches Gebiet zu übertragen.

Ottokar Fischer.

Briefe Ottos von Bismarck an Schwester und Schwager Malwine v. Arnim, geb. v. Bismarck, und Oskar v. Arnim-Kröchlendorff 1843—1897. Im Auftrag der Frau Gräfin Sibylle v. Bismarck, geb. v. Arnim, hgb. von Horst Kohl. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher). (XII, 171 S. 8. mit 13 Bildern und 3 Handschriften-Drucken.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Von den hier in lückenloser Sammlung herausgegebenen Briefen war ein recht großer Teil schon bekannt. G. Hesekiel hatte sie schon für sein treffliches Buch vom Grafen Bismarck benutzt und es ist interessant, an diesem Beispiel genau festzustellen, wie geschickt er den Stoff ausgewählt hatte. Neu sind hauptsächlich einige Altersbriefe. Trotzdem ist eine vollständige Sammlung dieser Briefreihe an sich gerechtfertigt, des Mannes wegen und darum, weil er ein Künstler des Briefstils war. Eine solche Sammlung wird sogar an den Herausgeber besondere Anforderungen stellen; er hat die Pflicht, das Verständnis auch der Einzelheiten der Briefe dem historisch nicht vorgebildeten Laien zu erleichtern. Leider müssen wir in dieser Hinsicht bedauerliche Nachlässigkeiten feststellen. In Nr. 26 spricht Bismarck, in einem Briefe aus Schönhausen, von den „Erfurtern“, das heißt vom dortigen Parlament. Die erklärende Anmerkung fehlt. S. 92 ist der Ausdruck: jemand empfangen comme un chien dans un jeu de quilles nicht übersetzt,



während andere viel bekanntere Redensarten übersetzt sind, z. B. of course. S. 66 ist der erste Abschnitt eines Briefes völlig unverständlich. Der Brief ist eine Antwort auf Anfragen Frau v. Arnims. Aus deren Briefen hätten sich die Erklärungen wohl finden lassen; auch in einigen anderen Briefen (Nr. 44 z. B.) hätte man gern wenigstens Stücke oder Regesten der Gegenbriefe. Sollten, was nicht anzunehmen ist, diese nicht mehr vorhanden sein, hätte der Hrsgbr. sich durch eine Bemerkung im Vorwort decken können; so kann man ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er nicht alles getan hat, was er als Hrsgbr. hätte tun sollen. Unerfreulich ist es auch, wenn zur Erklärung einfach auf andere Editionen des Verfassers verwiesen wird; viele Leser dieser Briefe, in denen das Persönliche so stark hervortritt, werden die rein politischen Briefe an Gerlach (S. 67, Anm. 11 und öfter) nicht zur Hand haben. Ueber einige erwähnte Personen (S. 73 Raumer-Greifswald) erhalten wir gar keinen Aufschluß; ein Personenverzeichnis wird man schmerzlich vermissen. Es fehlt mit einem Worte bei der ganzen Edition an System, an festen Grundsätzen. Einmal wird angegeben, was ich für ganz nebensächlich halte, daß ein paar Worte über die Zeile geschrieben sind. Ein andermal werden Abkürzungen aufgelöst, was grundsätzlich zu billigen ist. Manchmal aber unterbleibt es ohne ersichtlichen Grund (z. B. S. 50 plenipo[tentiaire]). Was soll man gar dazu sagen, wenn der Stil Bismarcks verschlimmbessert wird. S. 55 erzählt Bismarck von seiner Frau kurz nach dem Einzug in Schönhausen: „Die Bellin erteilt ihr das Lob, daß sie noch einmal eine ordentliche Frau werden könne, wenn der Speisekammerengel (Teufel ist wohl zu hart gesagt) ebenso in sie fährt, wie der Leinwandengel schon ist." H. Kohl findet es nötig, eine Einschiebung zu machen, so daß wir gezwungen sind zu lesen: „ . . wie der Leinwandengel schon in sie gefahren ist". War die erste Lesung unklar? nicht verständlich? Oh nein! Aber der Hrsgbr. hält sie am Ende gar für „inkorrekt", während sie als Briefstil doch viel schöner und anschaulicher ist, als die üble Versteifung. Worauf Ref. hinaus will, ist dies, bei dieser Gelegenheit einmal auszusprechen, daß es auch für eine neuzeitliche Quellenausgabe bestimmter Grundsätze bedarf, die sich natürlich nach der Absicht zu richten haben, ob das Werk für einen weiteren Leserkreis gedacht ist oder nicht: aber Grundsätze, nicht ein Fortwursteln nach jeweiliger Eingebung. Die Ausstattung des Bandes ist gut, einige der Bilder sehr schön, so das Titelbild. Die beigegebenen Autographen sind gut und charakteristisch ausgewählt. L. Bergsträsser.

Kretschmar, H. A. v., Anleitung zur Darstellung von Wappen. Auf Veranlassung des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern verfaßt. Dresden, 1913. Buchdruckerei der Baenschstiftung. (79 S. 8. mit 2 farb. Taf. u. 97 Abbildgn.) ℳ 3.

Diese mit zahlreichen Wappenzeichnungen illustrierte, im Auftrage des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern von dem als Heraldiker bekannten Oberst z. D. Hans Alfred v. Kretschmar bearbeitete Veröffentlichung begrüßen wir mit aufrichtiger Freude, da es leider häufig an Sinn und Verständnis für die Wappenkunde fehlt, die als Hilfswissenschaft der Geschichte, insbesondere der Geschichte der Geschlechter und Länder, sowie der Rechtswissenschaft eine nicht unwichtige Rolle spielt. Die natürliche und unausbleibliche Folge dieses Mangels ist das häufige Vorkommen unrichtiger Wappen an Gebäuden, Denkmälern, Grabsteinen, Siegeln, Fahnen und Geräten. Bei der geschichtlichen und rechtlichen Bedeutung der Wappen als Urkunden oder Urkundenteile sind solche Unrichtigkeiten mitunter von Bedeutung. Wappen sind Ehrenzeichen, die mit Verständnis und Sorgfalt zu erhalten sind. Die Heraldik aber ist eine Sprache, die, wenn sie angewendet wird, richtig angewendet werden muß. Der Verf. macht in knapper leichtfaßlicher Form den Leser mit den Gesetzen der Wappenkunst sowie der Darstellung und den Bestandteilen der Wappen bekannt und gibt Anweisungen für die praktische Ausführung eines Wappens. Ein Exkurs befaßt sich mit dem Kgl. Sächs. Wappen. Wir wünschen dem mit einem Register versehenen Buch eine recht weite Verbreitung, besonders unter den Künstlern und Kunstgewerbetreibenden.

Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Hgb von G. v. Below, H. Finke, F. Meinecke. Heft 56. Berlin und Leipzig, 1914. Dr. W. Rothschild. (VII, 80 S. 8.) ℳ 2, 50; Subskr.-Pr. ℳ 2.

Inh.: Anna Mühlhäusser, Die Landschaftsschilderung in Briefen der italienischen Frührenaissance.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 1. Kassel, Scheel.

Inh.: B. Jacob, Zum Andenken Karl Georg Winkelblechs. (Mit Bild.) — E. Wenzel, Das Rathaus zu Eschwege. (Mit 2 Abb.) — H. Bertelmann, Der Frankreicher. (Skizze.) — Ulram in Leipzig.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 1. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: Forsthoff, Die reformierte Gemeinde Mülheim a. d. R. und die synodale Verfassung am Niederrhein. — F. Nippold, Beiträge zur Kirchengeschichte der Stadt Emmerich. — W. Rotscheidt, Rheinländer im Wittenberger Ordiniertenbuch. — Ders., Rheinische Studenten an der Universität Leiden.

Palästinajahrbuch des Deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes zu Jerusalem. Hgb. von G. Dalman. 10. Jahrg., 1914. Berlin, Mittler & Sohn. (Mit 6 Bildertafeln und 1 Karte.)

Inh.: Alt, Pharao Thutmosis III in Palästina. — Sternberg, Beiträge zu biblischen Lokalfragen. Mit Bemerkungen von G. Dalman. — Palmer, Die evangelische ärztliche Mission in Jerusalem. — Lohmann und Dalman, Inhaltsverzeichnis für Jahrgang I bis X.

Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. Hgb. von R. Prümers. 29. Jahrg., 1. Halbband. Posen.

Inh.: W. Bleck, Die Posener Frage auf den National-Versammlungen in den Jahren 1848/49. — Th. Wotschke, Die evangelische Gemeinde in Posen-Schwersenz im 17. Jahrh.

Länder- und Völkerkunde.

Collier, Price, Deutschland und die Deutschen. Vom amerikanischen Gesichtspunkt aus betrachtet. Uebersetzt von E. v. Kraatz. Braunschweig, 1914. Westermann. (360 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Ein keckes Buch, bei dessen Lektüre man oft lachen, oft auch sich ärgern muß. Der Verf. liebt Deutschland, wie er wiederholt versichert, aber er liebt es gönnerhaft. Die Deutschen sind in seinen Augen eben doch Barbaren, die mit den Amerikanern verglichen „schlampig" erscheinen. Es fehlt ihnen an körperlicher Eleganz, an Selbstbewußtsein und Wagemut, alles muß ihnen erst von oben her befohlen werden. Ihre Haupteigenschaft ist die Geduld. „Linke Hand am linken Griff" und „Aufschrift und Marke nicht vergessen" erscheinen ihm typisch für Deutschlands Bevormundungssystem. Bezeichnend für seinen naiven Hochmut ist die Bemerkung, daß ein Amerikaner das Gottesgnadentum des Kaisers (den er sehr bewundert) sehr gut verstehen könne, da er sich selbst als von Gottes Gnaden fühle. Er hat den Eindruck seines Buches sehr hübsch im Voraus bezeichnet, wenn er S. 100 sagt: „Dem Deutschen kommt der Amerikaner wie ein aufgeweckter Junge von 16 Jahren vor." Dem entspricht auch sein hanebüchenes Urteil über Goethe: „Er war ein über die Maßen großer Mann, war aber in seinen politischen Anschauungen ebenso engherzig,

wie er dilettantisch in den Wissenschaften und ein Gemisch von Geck und Bauer in seinen Liebesangelegenheiten war" (S. 33). Was ihm bei uns unbedingt imponiert, ist der Adel, zumal der Militäradel, und die Straßenreinigung. Die Komposition des Buches ist kläglich: ohne Rücksicht auf die Kapitelüberschriften kramt der Verf. seine unreifen, wenn auch oft amüsanten und stets frisch und selbständig empfundenen Anschauungen aus. Die Uebersetzung liest sich nicht besonders. O. Hachtmann.

Krebs, Norbert, **Länderkunde der österreichischen Alpen.** Stuttgart, 1913. Engelhorns Nachf. (XV, 556 S. Gr. 8. mit 26 Taf. und 77 Textabbild.) ℳ 20; geb. ℳ 21, 50.

Bibliothek länderkundlicher Handbücher, hgb. von Albr. Penck.

Die „Länderkunde der österreichischen Alpen" von Norbert Krebs ist ein modernes Buch, welches an Stelle älterer ähnlicher Werke tritt. Der Verf. ist bestrebt, die österreichischen Alpen nicht nur rein morphologisch, sondern auch in ihrem geologischen Werdegang, in ihrer Beziehung zur Pflanzenwelt, Tierwelt und dem Menschen selbst darzustellen. Eine Aufgabe, die nicht leicht ist, weil der Verf. sich nicht nur an den engeren Kreis der Fachleute, sondern an alle Freunde der Alpen wendet. Als Schüler von Penck widmet er den eiszeitlichen Verhältnissen natürlich eine sehr eingehende Schilderung ganz im Sinne dieser Schule. Bei der Schilderung des geologischen Baues berührt eine gewisse Zurückhaltung gegenüber der modernen Schieberei recht angenehm, da der selbst den Fachgenossen oft unverständliche Ueberschwang auf diesem Gebiete weiteren Kreisen kaum mundgerecht gemacht werden könnte. Das Buch zerfällt in einen allgemeinen Teil von 252 Seiten und einen speziellen von 239 Seiten. Daß im zweiten Teil bei dessen Kürze manches zu kurz kommt, ist begreiflich. So muß sich z. B. der Rhätikon mit 33 Zeilen und die ausgedehnten Lechtaler Alpen mit 40 begnügen, während umgekehrt das soviel kleinere Steinerne Meer ungefähr den gleichen Raum erhält. Es hängt natürlich mit dem Interesse zusammen, welches der Verf. der betreffenden Gegend entgegengebracht hat. In einer späteren Auflage werden sich solche Ungleichmäßigkeiten vielleicht ausgleichen lassen. Sehr nützlich ist der auf 36 Seiten zusammengestellte Literaturnachweis mit laufenden Nummern, auf die kurzweg jeweils im Text hingewiesen wird. Mit großem Verständnis wurden die „inneröſterreichischen Alpen" dargestellt, die zwischen den nordöstlichen und südöstlichen Kalkalpen liegen und gegen Westen an die Tiroler Zentralalpen anstoßen. Auch der Geschichte und Bedeutung menschlicher Besiedelung und Betätigung in den Alpen ist eine Reihe vorzüglicher Abschnitte gewidmet, während allerdings die Pflanzen- und Tierwelt dabei etwas zu kurz kommt. Im ganzen genommen ist das Buch sehr lehrreich, die Darstellung übersichtlich; dasselbe wird sich gewiß eines großen Leserkreises zu erfreuen haben. A. Rothpletz.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Safford, W. E., Classification of the genus Annona with descriptions of new and imperfectly known species. Washington, 1914. Gouvernment Printing Office. (IX, 68 S. Gr. 8. mit 41 Taf.)

Contributions from the United States National Herbarium. Vol. 18, part. 1. Smithsonian Institution. United States National Museum.

Früher als Annona der Flaschenbaum bekannt, liefert diese Gattung ein in allen Tropenländern sehr beliebtes Obst und ein weinartiges Getränk. Eine Monographie dieses Genus ist also mit Freuden zu begrüßen, dem sich einige kleinere verwandte Genera anreihen. Die Tafeln zeichnen sich durch geradezu prachtvolle Genauigkeit aus.

Sabatier, Paul, Die Katalyse in der organischen Chemie. Aus dem Französischen übersetzt von Hans Finkelstein. Leipzig, 1914. Akademische Verlags-Gesellschaft. (VIII, 243 S. Gr. 8.) ℳ 10; gebd. ℳ 11, 50.

Als Katalysator bezeichnet Ostwald eine Substanz, die, ohne in dem Endprodukt einer Reaktion zu erscheinen, ihre Geschwindigkeit verändert; so sind alle Lösungsmittel Katalysatoren. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Chemie nimmt die Zahl der Körper stetig zu, unter denen sich die verschiedenartigsten Substanzen befinden, wie Elemente, Oxyde, Mineralsäuren, Basen, Chloride und andere Halogenverbindungen, wie mannigfache organische Körper. Der Verf. geht nun die Oxydationen durch, schildert die Einführung verschiedener Atome und Gruppen in organische Moleküle, gibt ein umfangreiches Kapitel über die Hydrierung, spricht von Umlagerungen, Polymerisationen und Kondensationen, zeigt verschiedene Abspaltungsreaktionen, darunter die von Wasserstoff und Wasser, von Halogenwasserstoff und Alkalihalogeniden, erwähnt die katalytische Spaltung von Karbonsäuren und Karbonsäureerden, um zum Schluß sich dem Mechanismus der Katalyse zuzuwenden. Bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der katalytischen Reaktionen bietet es große Schwierigkeiten, eine allgemeine, sich allen einzelnen Fällen anpassende Erklärung aufzustellen, doch ist die sogenannte Zwischenreaktionstheorie der Katalyse zunächst wohl die beste, bis weitere Forschungen vielleicht auch sie dermaleinst ablösen.

Ornithologische **Monatsschrift.** Redig. von C. R. Hennicke. 40. Jahrg., Nr. 1. Magdeburg, Creutz in Komm.

Inh.: Verein Jordsand, Vorläufiger Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1914 und über die Brutergebnisse auf Jordsand, Ellenbogen, Norderoog, Langenwerder und Poel. — O. Leege, Brutergebnisse der Vogelkolonie Memmert 1914. (Mit 6 Taf.) — Schünke, Trischen. — P. Gottschalk, Der Anhaltische Bund für Vogelschutz (Sitz Cöthen). — Hübner, Jahresbericht 1914 der Vogelwarte Hiddensöe-Süd. Jahresbericht 1914 über das Vogelschutzgebiet Hiddensöe. — F. Peckelhoff, Die Vogelsiedlung auf dem Priwall. — Fr. Lindner, Ornithologische Beobachtungen auf Hiddensöe im Jahre 1914. — C. Hespe, Vogelschutzinsel „Alte Mellum". — M. Hübner, Beobachtungen in Prerow und auf Hiddensöe 1914.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 16. Jahrg., Nr. 1. Leipzig, Hirzel.

Inh.: L. Meitner, Ueber die α-Strahlung des Wismuts aus Pechblende. — O. v. Baeyer, O. Hahn und L. Meitner, Das magnetische Spektrum der β-Strahlen von Radiothor und Thorium. — E. Paulson, Ueber das Spektrum von Gadolinium. — R. H. Weber, Ueber eine exponentielle Temperaturskala. — M. Siegbahn, Ein variabler Widerstand für radioaktive Messungen. — F. Zerner, Zur Kritik des Elementarquantums der Elektrizität. (Ueber das analoge Verhalten von Oel- und Metallkügelchen in bezug auf elektrische Ladung und Brownsche Bewegung). — P. Ludewig, Eine Anordnung zur Demonstration der „Resonanz". — B. Thieme, Bemerkung zu der Abhandlung von B. Winawer und F. Pfeiffer „Gleitfunkenbeobachtungen an Röntgenröhren".

Rechts- und Staatswissenschaften.

Erzberger, M., Die Rüstungsausgaben des Deutschen Reichs. Stuttgart, 1914. Enke. (73 S. 8.) ℳ 3.

Finanzwirtschaftliche Zeitfragen, hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 14. Heft.

Diese Schrift, bereits vor Kriegsausbruch verfaßt, verdient gerade gegenwärtig besondere Beachtung, wo mit dem Wechsel der Leitung des Reichsschatzamts eine Neuordnung der Reichsfinanzen angekündigt wird. Werden doch die letzteren, wie der Verf. nachweist, ganz wesentlich durch die

**

Anforderungen von Heer und Flotte beherrscht, und dies gilt erst recht infolge des derzeitigen Krieges. Wichtig ist dabei die Feststellung, daß die Rüstungsausgaben immer mehr auf die Schultern der besitzenden Volksteile gelegt wurden. So verteilte sich das Gesamtsteueraufkommen von Reich, Staat und Kommune bereits 1907 in der Weise, daß 47,90 % durch direkte Steuern, 22,0 % von Zöllen, 19,0 % von Verbrauchssteuern, 9,3 % von Verkehrssteuern, 1,8 % von Erbschaftssteuern aufgebracht wurden. Seitdem wurde die Steuerlast, insbesondere die wegen der Rüstungskosten noch mehr den besitzenden Klassen überbürdet, wie die Talonsteuer, Stempelabgabe, der Wehrbeitrag mit der Vermögenszuwachssteuer besagen, dabei haben auch in den Einzelstaaten und Gemeinden noch namhafte Erhöhungen der direkten Steuern und Gemeindeumlagen stattgefunden. Wenn in den nächsten Jahren die definitive Deckung der jetzigen Kriegsausgaben geregelt wird, so darf der bisherige Grundsatz, gerade die starken Schultern immer heranzuziehen, nur mit besonderer Vorsicht fortgesetzt werden, sonst führt er zur Beseitigung aller starken Schultern.

Klein, F., Das Organisationswesen der Gegenwart. Ein Grundriß. Berlin, 1913. Vahlen. (VIII, 298 S. 8.) ℳ 7; geb. ℳ 8.

Der als kenntnisreicher und eleganter Schriftsteller bewährte frühere österreichische Justizminister gibt in diesem Buche Vorlesungen wieder, die er an der Wiener Universität gehalten hat. Ihm schwebt die Absicht vor, „sämtliche freie Organisationen oder doch ihre bedeutsamsten Gruppen zusammenzufassen und als eine Gesamterscheinung unter durchgreifenden, einheitlichen Gesichtspunkten zu untersuchen. Das Recht der Organisationen soll nicht unberücksichtigt bleiben, das eigentliche Ziel ist es aber, die menschliche Seite und das Leben dieser Vereinigungen zu analysieren, soweit es ihnen gemeinsame Züge und Formen des Lebens gibt, die nicht in dem konkreten Inhalt der Vereinigung aufgehen." Unter diesen Gesichtspunkten werden nacheinander besprochen: Das Entstehen von Organisationen, ihre Verfassung, die Mittel ihrer Tätigkeit, ihre Politik, ihre Wirkungen auf Persönlichkeit und Gesellschaft und ihr Verhältnis zur Rechtsordnung. Ref. ist mit manchen einzelnen Behauptungen des Verf. nicht einverstanden, bezweifelt auch, das manches von dem Vorgetragenen wirklich für alle behandelten Organisationen, für das Organisationswesen als solches von Bedeutung ist. Diese Bedenken treten aber zurück hinter das Gesamturteil, daß es sich in der vorliegenden Schrift um einen sehr anregenden Ueberblick über die in der modernen Zeit besonders bedeutungsvolle Ausbreitung des Organisationswesens und den Inhalt ihres Wesens handelt.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 49. Band, 1. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: W. Wirz, Zur Logik des Qualitätsbegriffes. — A. Dix, Die wirtschaftliche Mobilmachung Deutschlands 1914. — J. Müller, Die durch den Krieg hervorgerufenen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen ꝛc., soweit sie im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind. — L. Wassermann, Die Entwicklung und Gliederung der deutschen Spiritusindustrie, verglichen mit den wichtigsten ausländischen Branntweinproduktionsländern. — Johannes Müller, Die Unmöglichkeit eines allgemeinen normalen Leerwohnungssatzes.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 12/13. Leipzig, Dieterich (Weicher).

Inh.: P. Oertmann, Die Cautela Socini unter der Herrschaft des Bürgerlichen Gesetzbuches. — Bastian, Gedanken zur Entwicklung des deutschen Notariats.

Handel. Technische Wissenschaften.

Dietrich, Rudolf, Unser Handel mit unsern Feinden. München und Leipzig, 1914. Duncker & Humblot. (78 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Die Schrift behandelt zahlenmäßig und textlich die amtliche Außenhandelsstatistik und veranschaulicht hieraus unsere bisherigen wirtschaftlichen Beziehungen zum feindlichen Ausland. Unser Einfuhrverkehr mit unsern Feinden erstreckt sich überwiegend auf Rohstoffe oder Rohwaren erster Zurichtung (land-, forst-, bergwirtschaftliche Erzeugnisse); ein Drittel kommt aus Rußland, ein andrer namhafter Teil aus England, das freilich in vielen Fällen nur lieferndes, nicht auch wirkliches Ursprungsland ist. Die Ausfuhrstärke Deutschlands liegt im Reichtum seiner werkbetrieblichen Erzeugnisse (Chemikalien, Lederwaren, Rübenzucker, Metalle, Maschinen ꝛc.). England, Frankreich und Rußland sind unter den starken Abnehmern am häufigsten vertreten.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 37. Jahrg., Nr. 21/22. Berlin, 1914. Weidmann.

Inh.: Die Bedeutung des europäischen Krieges für die chemische Industrie der Vereinigten Staaten. — K. Pietrusky, Der Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika in Waren der chemischen Industrie im Wirtschaftsjahre 1912/13. — H. Rüdiger, Die Spiritus- und Spirituspräparate-Industrie im Jahre 1913.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Nicolai progymnasmata. Edidit Iosephus Felten. Leipzig, 1913. Teubner. (XXXIV, 81 S. 8.) ℳ 2, 40; geb. ℳ 2, 80. Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana. Rhetores Graeci, Vol. XI.

Die Progymnasmata des Nikolaos von Myra in Lykien, die verloren zu sein schienen, hatte zuerst Ed. Finckh bei Spengel, Rhetores Graeci III S. 449/98 aus den Scholien zu Aphthonios bei Walz Rh. Gr. II (= P) wiederherzustellen unternommen. Dann fand Graeven im cod. Lond. addit. 11889 saec. XV (= O) den originalen, von P wesentlich abweichenden Text, der um so dringender nach einer Neuausgabe verlangte, als inzwischen vor allem durch die Arbeiten von H. Rabe auch über die P-Scholien, die in den Handschriften codd. Paris. 1983 saec. XI (Pa), Paris. 2977 saec. XI (Pc), Vat.-Pal. 23 saec. XIII (Vh) erhalten sind, neues Licht verbreitet war. Dieser dankbaren Aufgabe hat sich in den von Rabe geleiteten Rhetores Graeci Felten unterzogen, der in der ausführlichen Praefatio zunächst die Ueberlieferung untersucht und feststellt, daß cod. O nur in den sieben ersten Progymnasmata (nach der Ordnung des Hermogenes) das Original des Nikolaos bietet, während die folgenden fünf (resp. vier, da *περὶ νόμου εἰσφορᾶς* ganz fehlt) hier aus den Aphthonios-Scholien Ac (= cod. Ambros. 523 saec. XI oder vielmehr einer Abschrift davon) entstammen, da die Vorlage von O offenbar verstümmelt war. In der abgeleiteten Ueberlieferung stellen sich die Verhältnisse so, daß das Original des Nikolaos unmittelbar verwertet ist in dem Aphthonioskommentar des Bischofs Johannes von Sardes (Mitte saec. X, vgl. Rabe, Rhein. Mus. 1908, S. 525) und der gemeinsamen Stammhandschrift der Scholien Ac und des Archetypus von P, welch letzterer auch von Johannes Doxapatres (saec. XI) ausgeschrieben ist. Die beiden letzten Kapitel der Vorrede handeln über Leben und Schriften des Nikolaos (etwa 410 bis nach 491 n. Chr.) und über die Art und die Quellen seiner Progymnasmata, in denen die Bücher des Theon, Hermogenes, Porphyrios und die Vorlage des Anonymus Seguerianus, nicht aber die Progymnasmata des Aphthonios be-

nutzt sind. Den komplizierten Ueberlieferungsverhältnissen entspricht die komplizierte Form des kritischen Apparats, der in drei Abteilungen die Beziehungen von O zu P (und damit zum Texte von Finckh-Spengel), die rhetorischen Parallelen und die varia lectio vermerkt. Von S. 59 (c. 8: *περὶ συγκρίσεως*) an ist in Uebereinstimmung mit Finckh-Spengel der Text von P (mit der varia lectio der drei Handschriften) zugrunde gelegt, dem noch in einer besonderen Rubrik des Apparats die abweichenden Fassungen von Ac beigefügt sind: O kommt als Abschrift von Ac hier nicht in Betracht. Es braucht hiernach nicht mehr eigens hervorgehoben zu werden, daß durch die Neuausgabe, deren Sorgfalt rühmend anerkannt werden muß, der Text von Finckh-Spengel völlig antiquiert ist. E. Drerup.

Die Lieder Raouls von Soissons, hgb. von Emil Winkler. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (96 S. 8. mit 1 Tabelle.) ℳ 3.

E. Winkler, dem wir schon eine verdienstvolle Darstellung der grammatischen Leistungen Maupas' und Oudins verdanken (Beiheft XXXVIII z. Ztsch. f. rom. Phil., 1912) hat sich mit seiner umsichtig und scharfsinnig hergestellten Textausgabe der Lieder des tapferen Kreuzfahrers Raoul von Soissons ein neues Verdienst um die Wissenschaft erworben. Der Hrsgbr. hat übrigens unter selten günstigen Vorbedingungen arbeiten können und bietet außer dem Texte soviel wertvolles biographisches und handschriftliches Material, sowie den mutmaßlichen Verfasser betreffende Auskunft, wie nur, nach seinem eigenen dankbaren Bekenntnis im Vorworte, mit Hilfe der freundlichen Förderung hilfsbereiter französischer Fachgenossen, vor allem A. Jeanroy und J. Bédier, sowie des in St-Cloud ansässigen Finnländers A. Wallensköld zu beschaffen waren. Inzwischen hat der blutige Völkerkrieg leider die Aussicht auf ähnliches erfreuliches Zusammenwirken verschiedenster Kräfte der internationalen république des lettres auf unabsehbare Zeiten vernichtet. So steht diese kleine Textausgabe als mahnendes Denkmal aus emsig schaffender Friedenszeit für die Zukunft da. Betreffs der Anmerkung zu IV 37—38 erlaube ich mir den Einwand, daß die Stelle et bone a Dieu servir — de vostre cors, amer et chier tenir nicht notwendig als „verderbt" aufzufassen ist. Der Sänger preist die Dame seines Herzens noch a. ä. Stelle: que vous passez de sens et de bonté — toutes celes de la chrestienté. Sollte Dieu servir de vostre cors nicht gleichbedeutend sein mit werktätiger Frömmigkeit, Gott mit eurem Leibe, eurer Person dienen, d. h. vielleicht sich kasteien und Werke der Barmherzigkeit selbst vollbringen? M. J. Minckwitz.

Montoliu, Manuel de, **Mistral el clásico moderno.** Con un retrato, un autógrafo y cuatro poesias de Mistral traducidas por M. R. Barcelona, 1914. Casa Editional Estudio. (37 S. Gr. 8.)

Die geistreiche Studie beschäftigt sich mit der Frage, ob Mistral als Klassiker bezeichnet werden darf, und beantwortet sie so: formal ist er es, insofern er sich wie Homer auf das ihm genau Vertraute, d. h. in seinem Falle die Provence, beschränkt, alles Vage und Ideale abweist und die Natur in antiker Weise ohne Sentimentalisierung auffaßt; inhaltlich kann er es nicht sein, da die Provence nicht eine so einheitliche Kulturwelt darstellt wie das Jonien Homers, sondern eine Mischung antik-heidnischer und mittelalterlich-christlicher Elemente. So wird ihm gerade seine ihn an sich zum Klassiker qualifizierende Beschränkung auf die Provence zum Verhängnis; man denke nur an den harten Widerspruch zwischen dem heidnisch-weltfreudigen, gänzlich unmystischen und unsentimentalen Geist der „Mireio" und dem christlich-asketischen Schluß. Der Verf. ist weit entfernt, dies Mistral als Fehler anzurechnen, sondern betont, daß ein solcher Mangel an innerer Einheit bei jedem modernen Epiker unvermeidlich sei, da es keine provinzielle Volkskultur mehr gebe, sondern nur noch individualistisch-nationale Geisteskultur. Immerhin komme Mistral unter allen Modernen dem klassischen Ideal am nächsten. Daß ein solches „Wunder" im intellektualistischen, sentimentalen und pessimistischen 19. Jahrh. möglich war, scheint dem Verf. die Unhaltbarkeit der Taineschen Milieutheorie zu beweisen. O. Hachtmann.

Sauer, Eberhard, **Die französische Revolution von 1789** in zeitgenössischen deutschen Flugschriften und Dichtungen. Weimar, 1913. Al. Duncker. (89 S. 8.) ℳ 3, 60; Subskr.-Pr. ℳ 3.

Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, hgb. von F. Muncker. XLIV.

Der Verf. behandelt in seinem inhaltsreichen Buche nacheinander die deutsche Literatur vor der Revolution, die Stimmung bei ihrem Ausbruche, die Mainzer Ereignisse, Flugschriften und Satiren allgemeinen Inhalts, Gedichte und Volkslieder, Drama und Unterhaltungsstück, den Revolutionsalmanach und den Journalismus und endlich den literarischen Kampf gegen die Revolution. Der Verf. bedauert es, daß er verhindert ist, die Untersuchung auf den Einfluß der Revolution in den Werken unserer klassischen Literaturperiode auszudehnen, stellt aber eine Einzeluntersuchung über Goethe in Aussicht. Das vorliegende Werk ist also als eine Vorarbeit anzusehen, denn Sauer steht auf dem Standpunkte, „daß die Werke der Dichter nicht gewürdigt werden können ohne genaue Kenntnis der Anschauungen des Volkes". Es ist eine Freude, an der Hand eines so unterrichteten Führers, dessen Urteil wir meist billigen können, diese Wanderung anzutreten und so durch das Labyrinth uns hindurchzufinden. Wir sehen das kosmopolitische Deutschland, nur wenige wirklich nationale Schriftsteller wie Möser und Schubart, Forsters unpolitischen Idealismus und Schwärmerei und lernen kennen, wie man „von begeisterter Franzosenverehrung bald zu kühler Geringschätzung kam, die nachher in flammenden Haß übergehen sollte". Die Satiren sind meist schwach, gut ist die auf das sterbende Reich. „Auch dem Volksliede hat das tiefgreifende Ereignis keine neuen Motive zugeführt." Man mißverstand die Ziele der Revolution; „man sah eine Befreiungstat der ganzen Welt darin, und es blieb doch ein nationales Ereignis". Das Drama machte sich vielfach zur Aufgabe, die Revolution zu bekämpfen, aber der erwartete Aristophanes kam nicht, nur Iffland, Kotzebue und ihresgleichen. Von den Werken gegen die Bewegung ist besonders Reichards Revolutionsalmanach hervorzuheben. Die glänzenden Bekämpfer der Revolution, Mallet du Pan und Burke machte der früh bekehrte Gentz in vortrefflichen, mit Einleitungen versehenen Uebersetzungen zugänglich. Im ganzen zeigte sich deutlich, wie Reinhold schrieb, „daß Deutschland unter allen europäischen Staaten am meisten zu Revolutionen des Geistes, am wenigsten zu politischen aufgelegt war". H. Penner.

Assyriologische Bibliothek, hgb. von F. Delitzsch u. P. Haupt. 22. Band. Leipzig, 1914. Hinrichs. (VIII, 232 S. 4.) ℳ 40.

Inh.: Ludwig Dennefeld, Babylonisch-assyrische Geburts-Omina, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Medizin. 1) Bedeutung der Geburtsomina. 2) Textverhältnisse. 3) Omina. 4) Deutungen. 5) Sprachliches. 6) Texte mit Uebersetzung und Kommentar. Glossar.



Hochschulwesen. Pädagogik.

Ziegler, Theobald, **Ueber Universitäten und Universitätsstudium.** Sechs Vorträge. Leipzig, 1913. Teubner. (116 S. 8. mit Bildnis W. v. Humboldts.) Geb. ℳ 1, 25.
Aus Natur und Geisteswelt. 411. Bdch.

Der Titel ist nicht ganz genau, da es sich lediglich um Deutschland handelt. Wer nur eine allgemeine Orientierung wünscht, kommt in dem aus Salzburger und Frankfurter Vorlesungen entstandenen lehrreichen Büchlein auf seine Rechnung. Statt einer Inhaltsübersicht einige Bemerkungen, die unsere Anteilnahme an den Darlegungen des Verf.s bekunden sollen: Wenn der „Kathedersozialismus uns Gebildeten die Angst vor der Sozialdemokratie genommen und uns den Mut zur Sozialpolitik gegeben" haben soll (S. 18), so wird man das nicht so unbewiesen hinnehmen. Vor einer Popularisierung der Wissenschaft, wie sie dem Verf. vorschwebt (S. 18 u. ö.), haben gerade die bedeutendsten Universitätslehrer gewarnt. Zweck der Universitäten sei es, ihre Jünger durch Wissenschaft zum Berufe zu erziehen; aber die Ueberwindung des Dualismus zwischen wissenschaftlicher und beruflicher Ausbildung macht auch dem Verf. Schwierigkeiten. Was über das „professionelle Wahrheitsuchen und -sagen" der Professoren geäußert wird, spricht zwar sehr an, bleibt aber, das muß der Verf. selber zugestehen, problematisch. Was ist Wahrheit? Das Verantwortlichkeitsbewußtsein ist doch nur ein schwacher Schutzwall gegen den Irrtum, und Wissen ist nur der Eintausch von Nichtwissen gegen eine andere Form von Nichtwissen! Selbst, wer für die Zunahme von „Heuchelei und Opferung des Intellekts" nicht die „Kirche" verantwortlich machen will, wird doch den Ausführungen über die Loslösung der durch den Antimodernisteneid gebundenen katholisch-theologischen Fakultäten und die fortschreitende Konfessionalisierung der Straßburger Universität zustimmen können. Steht wirklich das „Dogma" (?) mit den philosophischen und historischen Ergebnissen (?) unserer Wissenschaft im Widerspruch? Wer zwischen Glauben und Wissen einen Gegensatz sieht (S. 39), muß annehmen, daß die theoretische Forschung denselben Gesetzen folge wie das Erkennen in der Religion. Die „liberale" Theologie wird es ablehnen, den Schrittmacher der weltlichen Fakultäten gegen „die Uebergriffe der Altgläubigen" zu spielen (S. 39); auch deshalb wünscht wohl der Verfasser für Frankfurt eine evangelisch-theologische Fakultät. Was über Kliquenwirtschaft u. ä. aus dem Leben hinter den Kulissen der Fakultäten erzählt wird, ist zum mindesten ebenso schlimm wie die gerügten Ein- oder Uebergriffe des Staates. Das geplante Kuratorium in „einer so großen, so freien und so gebildeten Stadt" wie Frankfurt sei für die Lehrfreiheit nicht minder gefahrdrohend wie der „kaufmännische Beirat" und die „Kommission für die wissenschaftlichen Anstalten" in Hamburg.. Was über die „Lern- und Lebensfreiheit des Studenten" gesagt ist, entspricht dem bekannten Vademecum des Verf. Die Auffassung über die Entstehung der Burschenschaft (S. 17) ist zwar traditionell, aber ungeschichtlich. Was wir hier an Widersprüchen erhoben haben, soll selbstverständlich den Wert des Gebotenen nicht schmälern.

Karl Konrad.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. v. W. Fries. 1. Heft. Halle a. S., 1915. Buchh. d. Waisenh.

Inh.: W. Fries, Zur Behandlung der fremdsprachlichen Lektüre. — A. Laudien, Dreißig Jahre lateinischen Unterrichts im Spiegel der „Lehrproben". — F. Perle, Der gute Ruf des französischen Unterrichts. — K. Beckmanu, Ein Beitrag zur Methodik der freien Arbeiten im Französischen. — Rudolf Windel, Ueber das »Rosarium« des Valentin Trotzendorf, ein Beitrag zur Geschichte des Religionsunterrichts im 16. Jahrh. — Haesecke, Das Idistaviso-Feld bei Eisbergen a. d. Weser als Ziel für eine Gymnasial-Turnfahrt. — Chr. Schmehl, Ueber einige Erscheinungen aus der sphärischen Astronomie. — W. Geisel, Drei unterrichtliche Betrachtungen von Kunstwerken. — Hans Schmidkunz, Pädagogische Phänomenologie.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 3. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: Hegenwald, Kant im Unterricht der höheren Mädchenbildungsanstalten. — Kirchner, Wahrscheinlichkeitsrechnung und Konferenzbeschlüsse. — Brunner, Gedankengänge und Gesichtspunkte für die Behandlung des gegenwärtigen Krieges im geschichtlichen und erdkundlichen Unterricht. — Schöne, Oberlyzeum und Studienanstalt oder das begrabene Kriegsbeil.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 27. Jahrg., Heft 24. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: J. Baltzer, Wie sind Elternhaus und Schule zu besserem gegenseitigen Verständnis für die Erziehung der weiblichen Jugend zu bringen? — Die Schulen und der Krieg.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 22. Jahrg., Nr. 48.

Inh.: E. Dible, Kriegshilfe. 1. — Edw. Sorg, Amerikanische Pädagogen und der Krieg. — R. v. Hanstein, Philosophische Propädeutik als Zusatzfach. — R. Kniebe, Zwei wichtige Steuerfragen für die zum Heeresdienst Einberufenen.

Educational **Review.** Ed. by N. M. Butler. December 1914. New York.

Cont.: J. A. Hawes, The collegiate side shows. — Fr. Beard, Ethical standards in the high school. — Edwin G. Cooley, Bishop Grundtvig and the people's high schools. — Louis W. Rapeer, Industrial hygiene and vocational education. — E. C. Hayes, Education for personality. — E. L. Thorndike, The foundations of educational achievement. — Paul Klapper, Efficiency in class instruction.

Der **Säemann.** Monatschrift für Jugendbildung und Jugendkunde. Schriftl.: C. Götze. Jahrg. 1914, Heft 9/11. Leipzig, Teubner.

Inh.: Max v. Gruber, Was uns die Augusttage 1914 lehren — F. W. Foerster, Christus und der Krieg. — A. Paquet, Geist der Unabhängigkeit. — K. Scheffler, Die deutsche Zukunft. — Paul Natorp, Die große Stunde, was sie der Jugend kündet. — Hermann Reich, Der Weg der Jugend. — G. Pauli, Philipp Otto Runge in unserer Zeit. — Karl Groß, Die bildende Kunst und das junge Volk. — Fr. v. der Leyen, Der Krieg und die deutsche Sprache. — Julius Ziehen, Der Krieg 1914 als Erlebnis des deutschen Volkstums. — G. Kerschensteiner, Offener Brief an meine amerikanischen Freunde. — Ed. Spranger, An die Jugend. — H. Timerding, Die Naturwissenschaften und die militärische Vorbildung der Jugend. — Zeugen deutschen Geistes.

Hamburgische **Schulzeitung.** Wochenschrift für das gesamte hamburgische Schulwesen. Schriftl.: P. Günther und Th. Körner. 23. Jahrg., Nr. 1. Hamburg, W. Lühr.

Inh.: Kollegen und Kolleginnen. — Von deutscher Vaterlandsliebe

---

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Hgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 5. Jahrg. 1915, 1. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: J. Hashagen, Diltheys Studien zur Ideengeschichte. — R. Lange, Zur Methodik des Geschichtsunterrichts. — W. Regler, Ein Hilfsmittel zur Behandlung des Tiberius Gracchus. — H. Brettschneider, Die Eingabe des Verbandes deutscher Geschichtslehrer an die deutschen Schulverwaltungen über die Stellung der Geschichte in der Reifeprüfung. — F. Neubauer, Die Eingabe des Verbandes deutscher Geschichtslehrer zur geschichtlichen Reifeprüfung.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 39. Jahrg. Heft 11. Wien, Hölder.

Inh.: Max Lederer, 16. Allgemeiner Neuphilologentag zu Bremen. (Schl.) — G. Vogrinz, Die homerische Frage. — Th. Steppan, Für eine Verallgemeinerung der zyklographischen Abbildung.

Zentralblatt für Volksbildungswesen. Hgb. v. A. Lampa. 14. Jahrg., Heft 8/9. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Bericht über die volkstümlichen Universitätsvorträge der Wiener Universität im Studienjahre 1913/14.



Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 99. Jahrg., Nr. 1 und 4 bis 10. Berlin, Mittler & Sohn.

(1 u. 4/10.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (1.) Militärischer Rückblick auf das Jahr 1914. — (4/10.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (4/5.) Englische Siege auf dem Papier. — (6/7.) Aus meinen Kriegserlebnissen. — (8/10.) Verteidigungskraft und Verteidigungsmittel in Deutschland.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 7. und 14. Januar 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 1. Seler, Beobachtungen und Studien in den Ruinen von Palenque.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 2. Rubens, Ueber Reflexionsvermögen und Dielektrizitätskonstante isolierender fester Körper und einiger Flüssigkeiten.

Gesamtsitzung. Nr. 3. Rubner, Blutversorgung in ihren Beziehungen zu den Funktionen des Muskels.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1914, 7. Abhandlung. München, Franz in Komm. (32 S. 8.) ℳ 0, 80.

Inh.: Herm. Fischer, Ueber die Entstehung des Nibelungenliedes.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 3. Kristiania, Dybwad in Komm. (15 S. Gr. 8.)

Inh.: H. Mohn, Vindene i den nordlige del av Nordsjøen og vikingetogene.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. (Habilitationsschrift.) Francis Smith, Beiträge zur florentinischen Verfassungs- und Heeresgeschichte. (70 S. mit 1 Karte.) Leipzig, Dyk.

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Otto Trülzsch, Ueber die Ursachen der Dorsiventralität der Sprosse von Ficus pumila und einiger anderer Pflanzen. (70 S. mit 28 Fig.) Leipzig, Gebrüder Borntraeger. — [**Chemie.**] Walther Kangro, Das Tyndallphänomen in Flüssigkeiten. (42 S. mit 2 Fig.) Leipzig, W. Engelmann. — Ernst Kröber, Zum Molekularzustand von Flüssigkeiten und Lösungen. (83 S.) — Hans Labres, Beziehungen zwischen Farbe und Konstitution von Hydrazonen. (84 S.) — Heinrich Reppin, Anwendung der Koppeschaarschen Methode auf Eiweißkörper und ihre Spaltungsprodukte. (87 S.) — Paul Wunderlich, Ueber Dihydroindole. (54 S.) — [**Geologie.**] Wilhelm Berger, Beitrag zur Kenntnis des Salzgebirges der Gewerkschaft „Einigkeit" bei Fallersleben (Prov. Hannover). (32 S. mit 1 Taf., 4 Fig. und 4 Tab.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Georg Bauer, Die Heidelberger Epitome. Eine Quelle zur Diadochengeschichte. (101 S.) — Wilhelm Gaul, Das Geschenk nach Form und Inhalt, im besonderen untersucht an afrikanischen Völkern. (63 S. Gr. 4.) — Julius Reimers, Der Lehnsstaat in Georgien. (61 S.) Leipzig, Voigtländer. — Max Romstedt, Die wirtschaftliche Organisation des athenischen Reiches. (72 S.) — Karl Soll, Die Geschichte des Stiftsdorfes Westerau. (XIV, 98 S.) — Kurt Truöl, Die Herren von Colditz und ihre Herrschaft. (X, 135 S. mit 1 Stammtafel.) — [**Kunstgeschichte.**] Fritz Rudolf Uebe, Skulpturennachahmung auf den niederländischen Wandgemälden des 15. Jahrhunderts. (88 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Martin Heepe, Die Komorendialekte Ngazidja und Nzwani auf Grund älteren und neueren Materials. (55 S.) Hamburg, Friederichsen & Co. — [**Mathematik.**] Hermann Vermeil, Das Näherungsverfahren $x_n = \varphi(x_{n-1})$ und seine Anwendung auf Theorie und Praxis algebraischer und transzendenter Gleichungen. (99 S.) — [**Pädagogik.**] E. Dietze, Charles Abbé de Saint-Pierres Wirken im Dienste der Aufklärung mit besonderer Berücksichtigung seiner pädagogischen Ansichten. (161 S.) — Karl Kriester, Die Entwicklung des Realschulwesens in Preußen und Sachsen im 19. Jahrh. bis zum Jahre 1859 bzw. 1860. (100 S.) — Martin Stecher, Die Erziehungsbestrebungen der deutschen moralischen Wochenschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik des 18. Jahrhunderts. (143 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Gesinus Kloeke, Der Vokalismus der Mundart von Finkenwärder bei Hamburg. (84 S.) — Gotthard Krömer, Die Präpositionen in der hochdeutschen Genesis und Exodus. Nach den verschiedenen Ueberlieferungen. Untersuchungen zur Bedeutungslehre und Syntax. I. (122 S.) — Alfred Lehmann, Dreiheit und dreifache Wiederholung im deutschen Volksmärchen. Ein Beitrag zur Technik des Märchens überhaupt. (54 S.) — Ernst Schuppe, Zur Textkritik des »Gregorius Peccator« Arnolds von Lübeck (der latein. Uebersetzung von Hartmanns „Gregor"). (48 S.) — [**Englische Philologie.**] Amandus Müller, Studien zu Samuel Daniels Tragödie Cleopatra. Quellenfrage und literarischer Charakter. (56 S.) — [**Indische Philologie.**] W. Stede, Ueber das Peta Vatthu. Mit einer Uebersetzung der ersten zwei Bücher und einem Glossar. (122 S.) — [**Romanische Philologie.**] Ferdinand Keiner, Die Madrigale Gesualdos von Venosa. (62 S. und Beispielsammlung 44 S.) — [**Philosophie, Psychologie.**] Fritz Albert, Das Verhältnis Hermann Spencers zu David Hume in der Erkenntnistheorie. (83 S.) — Albert Hammer, Untersuchung der Hemmung einer vorbereiteten Willenshandlung. (50 S.) Leipzig, Wilh. Engelmann. — Joh. Otto Kerstan, Vergleichung wagrechter Strecken durch Kinder. (72 S. mit 14 Tab. und 7 Kurven.) Leipzig, Hahn. — [**Physik**] Johs. Eicke, Photographische Bestimmung des Diffusionskoeffizienten mittels gekrümmter Lichtstrahlen. (21 S. Gr. 4.) — Heinrich Jantsch, Ueber die thermoelektrische Kraft von Metallegierungen sowie einige Beobachtungen über das „Altern" dieser Legierungen. (52 S.) — Franz Rother, Untersuchungen über den Elektrizitätsübergang bei ultramikroskopischen Kontaktabständen und die Elektronenatmosphären der Metalle. (49 S.) Leipzig, Barth. — [**Volkswirtschaft.**] Alf. Diener-Schönberg, Geschichte der Olbernhauer Gewehrindustrie. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des sächsischen Erzgebirges. (121 S. mit 11 Abb.) — Fritz Elsner, Die soziale und wirtschaftliche Lage der konditionierenden Apotheker. (98 S.) — Alfred Erler, Fortschritte der Reichsversicherungsordnung in Kranken- und Invaliden- mit Hinterbliebenenversicherung. (87 S.) Leipzig, Veit & Comp. — Conrad Forstreuter, Eine Reichsdepositenbank. (162 S.) Ebd. — Oswald Koltzenburg, Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Stadt Roßlau. (109 S.) Dessau, Art'l. — Adolf Liebers, Die Finanzen der Städte im Königreich Sachsen. (176 S.) — [**Zoologie.**] Walter Döhler, Beiträge zur Systematik und Biologie der Trichopteren. (122 S. mit 33 Fig.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Lübeck (Johanneum), E. Bode, Jung-England. Eine Studie über die Anfänge der englischen Weltmacht. (75 S. 8.) Nr. 1036.

— (Katharineum), Hermann Genzken, Das Katharineum zu Lübeck in der Franzosenzeit 1806/1815. (36 S.) Nr. 1035.

Lünen a. d. Lippe, Wilhelm Friemann, Die Beseeltheit der Pflanzen. (20 S.) Nr. 527.

Magdeburg (Dom-Gymnas.), Heinrich Röthe, Die ersten Konferenzen der sächsischen Gymnasialdirektoren in Halle in den Jahren 1833 und 1834. (60 S.) Nr. 348.

— (Paed. z. Kloster U. l. Fr.), H. Preibisch, Die Dichtungen Homers in ihren Wirkungen auf die jüngste Vergangenheit und Gegenwart. (35 S.) Nr. 349.

— (Real-Gymnas.), Fritz Tenner, François le Metel de Boisrobert als Lustspieldichter und Vorläufer Molières. III. Teil. (24 S.)

— (Ober-Realsch.), Richard Potinecke, Fallversuche im lufterfüllten und im luftleeren Raume. Teil I. (19 S. 8.) Nr. 387.

Mainz (Neues Gymnas.), Willenbücher, Der Kaiser Claudius, eine historische Studie. (14 S.) Nr. 917.

Marienburg (Westpr.) (Gymnas.), P. Krieger, Die Kordilleren der Oladen zwischen 40°—44° südl. Breite. Uebersichtskarte zu meinen Reisen. (43 S. mit Karte.)

Marienwerder (Gymnas.), Geschichte des Marienwerdener Gymnasiums. Teil II: Geschichte der Anstalt von 1813—1913. (21 S. 8.) Nr. 44.

Marne (Kaiser-Wilhelm-Sch.), Oskar Weber, Zur Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Schule zu Marne. (48 S.) Nr. 421.

Meiningen (Gymnas.), Filler und Zimmermann, Reiseberichte. (16 S.) Nr. 1016.

— (Realgymnas.), Georg Lilie, Bericht über eine Reise nach Italien. (13 S.) Nr. 1017.

Memel (Gymnas.), Franz Orlowski, Das Naturgefühl in der dramatischen Dichtung. II. Teil: Das Naturgefühl in den Goetheschen Schauspielen „Iphigenie auf Tauris" und „Torquato Tasso". (52 S. 8.) Nr. 18.

Mühlhausen i. Th. (Gymnas.), F. Bindemann, Alkoholversuche in der Schule. (15 S. 8.) Nr. 352.

Mülhausen i. E. (Gymnas.), Karl Bretschneider, Zum Stil der deutschen Erzählung. (32 S.) Nr. 747.

Münster i. W. (Ober-Realschule), Tennysons Jugendgedichte in deutscher Uebersetzung. (127 S. 8.) Nr. 549.

Nakel (Gymnas.), Walter Sprink, Die Monologe in den Dramen Hebbels. Ein Beitrag zur Dramaturgie. (31 S. 8.) Nr. 245.

Nauen (Real-Gymnas.), Hans Roeldechen, Einige Wörter aus Sallust in ihrem Bedeutungswandel und Bedeutungsumfang unter Hinzufügung einiger sonstiger zu den betreffenden Vorstellungskreisen gehöriger Ausdrücke und Wendungen für den Schulgebrauch zusammengestellt. (46 S. 8.) Nr. 153.

Naumburg (Realgymnas. und Realsch.), 1) Festschrift zur 50jähr. Jubelfeier der Anstalt am 8. und 9. Mai 1912, enthaltend: I. eine Chronik der Anstalt von 1863—1913; II. ein Verzeichnis ihrer Lehrer, beides von Direktor Hugo Fischer; III. ein Verzeichnis sämtlicher Abiturienten von Oberlehrer Artur Metzner. (S. 1—60.) 2) Festbericht von Prof. Dr. Andreas Schulze. (S. 61—80. 8.) Nr. 374.



Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 3. Berlin, Weidmann.

Inh.: H. Schneider, Der kretische Ursprung des phönikischen Alphabets. Die Wanderungen und Wandlungen der Sündflutsage. Der herrschende Rassebegriff und die Tatsachen der Erfahrung. (P. Goeßler.) — O. Seiffert, Die Totenschlange auf lakonischen Reliefs. (E. Fehrle.) — H. Dittmar, Aischines von Sphettos. Studien zur Literaturgeschichte der Sokratiker. (H. Mutschmann.) — E. Müller, Cäsaren-Porträts. (Ph. Fabia.) — O. Probst, Isidors Schrift De medicina (Etymol. lib. IV). (Meyer-Steineg.)

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. Hgb. von D. Behrens. 43. Band, Heft 2 u. 4. Leipzig, 1914. Gronau.

Inh.: A. Tobler, Der Vermischten Beiträge zur französischen Grammatik fünfte Reihe. (G. Cohn.) — E. Lerch, Das invariabele Participium praesentis des Französischen (Une femme aimant la vertu). E. Mönch, Die Verwendung des Gerundiums und des Partizipiums Präsentis im Französischen. (K. Morgenroth.) — L. Clédat, Dictionnaire étymologique de la langue française. (J. Anglade.) — C. H. C. Wright, A history of French literature. (O. Schultz-Gora.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Below, G. v., Der deutsche Staat des Mittelalters. I. Bd. (Bonwetsch: Theol. Lbl. XXXVI, 1.)
Blaschke, J., Geschichte der Stadt Glogau und des Glogauer Landes. (Rumler: Histor. Monatsbll. f. d. Prov. Posen XV, 2.)
Hermann, R., Christentum und Geschichte bei Wilhelm Herrmann. (Hupfeld: Theol. Lbl. XXXVI, 1.)
Hoetzsch, O., Rußland. (Christiani: Histor. Monatsbll. f. d. Prov. Posen XV, 5.)
Jordan, H., Theodor Kolde. Ein deutscher Kirchenhistoriker. (Schornbaum: Theol. Lbl. XXXVI, 1.)
Koser, R., Geschichte der brandenb.-preuß. Politik. (Herrmann: Histor. Monatsbll. f. d. Prov. Posen XV, 11.)
Robert, C., Die Spürhunde, ein Satyrspiel von Sophokles, frei übersetzt und ergänzt. (Bignone: Il Conciliatore I, 3/4.)
Schomerus, H. W., Das Geistesleben der nichtchristlichen Völker und das Christentum. (Jeremias: Theol. Lbl. XXXV, 1.)
Schultze, M., Frühneolithische Jagd- und Fischereigeräte der Provinz Posen. (Stroedicke: Histor. Monatsbll. f. d. Prov. Posen XV, 6.)
Seraphim, A., Das Zeugenverhör des Franciscus de Moliano (1312). Quellen z. Gesch. d. Deutschen Ordens. (Arnecke: Ebd. XV, 3.)
Sihler, E. Julius Cäsar. Sein Leben nach den Quellen kritisch dargestellt. (Pedroli: Il Conciliatore I, 3/4.)
Simmel, G., Goethe. (Gabetti: Ebd.)
Wotschke, Th., Die Reformation im Lande Posen. (Bickerich: Histor. Monatsbll. f. d. Prov. Posen XV, 10.)
Zakobielski, Gesch. der evang. Kirchgemeinde Jutroschin 1642—1912. (Bickerich: Ebd. XV, 11.)

Vom 14. bis 21. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bacher, W., Tradition und Tradenten in den Schulen Palästinas und Babyloniens. Studien und Materialien zur Entstehungsgeschichte des Talmuds. Leipzig, Fock. (XI, 704 S. Gr. 8.)
Frommel, O., Franz Theremin. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte der Predigt. Tübingen, 1915. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 7.
Hugelmann, K., Historisch-politische Studien. Gesammelte Aufsätze zum Staatsleben des XVIII. und XIX. Jahrhunderts, insbesondere Oesterreichs. Wien, 1915. Roller & Co. (Gr. 8.) ℳ 8.
Jahrbuch der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften 1914. München, Franz in Komm. (8.) ℳ 2.
Kawerau, S., Stefan George und Rainer Maria Rilke. Berlin, Curtius. (8.) ℳ 3.
Maurer, Fr., Grundzüge der vergleichenden Gewebelehre. Leipzig, 1915. Reinicke. (Lex. 8. mit 232 Abb.) ℳ 14.
Rundschreiben unseres Heiligsten Vaters Benedikt XV, durch göttliche Vorsehung Papst, vom 1. November 1914 »Ad beatissimi Apostolorum Principis«. Autorisierte Ausgabe. Lateinischer Text und authentische deutsche Uebersetzung. Freiburg i. B. (1915), Herder. (8.) ℳ 0, 70.
Schönhuth, O., Methodenlehre für den Unterricht in Religion. Zweite, neubearbeitete Auflage. Tübingen, Mohr. (8.) ℳ 2, 40.
Warschauer, A., Geschichte der Provinz Posen in polnischer Zeit. Posen, Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. (171 S. 8.)

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 633: Botanik, Obst- und Gartenbau, Gartenarchitektur, 2974 Nrn.
Henrici, K. E., in Berlin. Nr. 18: Autographen zur Geschichte Deutschlands und Oesterreichs, 252 Nrn.
Lipsius & Tischer in Kiel. Nr. 103: Pädagogik, 1745 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 353
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Annuaire** des Archives israélites. 1888/89 ff. Paris. [1960
2. **Arresto,** gen. Burchardi, Christl. Georg Heinr.: Minin u. Poscharsky. Reval 1819. [2098, 11
3. **Augé** (Auger), Lazare: Thèses d'après Hoëné Wronski. Philosophie de la religion. Paris 1860. [1971
7. **Bennati,** Nando: Musicisti ferraresi: note biografiche. Ferrara 1901. [1102, 8
8. **Bèze,** Théodore de: Les juvenilia. Texte latin complet avec la trad. des épigrammes et des épitaphes par A. Machard. Paris 1879. [2026, 8
9. [**Biblia,** franz.] La Saincte Bible, trad. par Jacques Corbin. Paris 1643. 6 vol. 12° [2026, 14
11. [**Boguslawski,** Joh. H. G.:] Zorndorf. Drama. Magdeburg 1792. [2098, 1
12. **Buck,** Victor de: Essai historique sur le bienheureux André Bobola. 3. éd. Bruxelles 1856. [2024
14. **Canal,** Pietro: Osservazioni ed aggiunte alle biographie. [Angef.: Eitner. 1, 9.] [1102, 11
15. **Capitula** regum et episcoporum maximeque omnium nobilium Francorum ad reprimendas neophytorum quasi fidelium diversas adinventiones. [Cura Joh. Tilii d. i. Jean Du Tillet.] Paris 1548. 8° [Ges. ein vollst. Ex.] [2092
16. **Castellio,** Seb.: Corte ende duydelijcke Wederlegginghe, van 'tghene door Mr. Joh. Calvijn, tot beveringe vande macht der Overheyt. int straffen der Ketteren. Int Nederlants vertaeldt. o. O. 1613. 4° [2026, 5
21. **Cronaca** musicale. Pesaro. [Soll angef. sein: Kat. Musikbibl. Peters. 1910, 30.] [1102, 47
22. **Curtius** Rufus, Q.: Historiographe ancien et moult renommé cont. les belliqueux faitz d'armes du roy Alexandre le Grand. 2. éd. Paris 1623. [1969, 2
31. **Giordani,** Gaetano: Intorno al gran teatro del comune e ad altri minori di Bologna. Memoria. Bologna 1855. [1102, 18
32. **Hammerle,** A. D.: Chronik des Gesanges u. der Musik zu Salzburg. Salzburg 1877. 4 H. [1102, 20
33. **Ihlee,** Joh. Jak.: Joseph II. in der Geisterwelt. E. dram. Phantasie mit Gesang. Frankf. & Eichenberg. 1790. [2098, 2
35. **Journées,** Dix, de la vie d'Alphonse Van-Worden. [Verf.: Jean Potocki od. Charles Nodier.] Paris 1814. 3 vol. 12° [2026, 7
39. **Memoirs** of Rachel, by Mme de B… London 1858. 2 vol. 8° [2098, 16
40. **Monatsschrift,** St. Petersburgische, hrsg. von Fr. E. Schröder. Vol. 1—6. 1805—6. St. Petersburg. [2098, 10
41. **Musica,** Nuova. Firenze. [Soll angef. sein: Kat. Musikbibl. Peters. 1910, 30.] [1102, 48
50. **Regole** da osservarsi dall' intero ceto dei professori di musica per l'erezione del Monte de' sussidi. Napoli 1795. [1102, 2. 5
52. **Rost,** Er. Wilh. Aug.: Die Winterquartiere. Lstsp. Leipzig 1779. [2098, 4
53. **Smout,** Adriaan: Polyst-steen tot weghneminghe van de vuyle vlecken des cristalijnen Brils die syn Meester heeft bedrogen. [Rotterdam?] 1614. 2 pt. 4° [2026, 13
54. **Sonetto** et canzone fatti nella morte dell' illustriss. Sign. Vittoria Corambona: e di novo posti in luce per Giov. Batt. Brendola. Brescia 1586. 12° [1964, 2
56. [**Streich,** Benj. Traug., Pseud.:] Carlo Anticorsicano. Sultan Furioso. Eine Burleske in 4 Akten. Riga 1813. [2098, 8
58. **Teufel,** Die beiden. Seitenstück zu Kotzebues Drama. o. O. 1813. [2098, 14

59. **Theaterzeitung,** Hamburgische u. Altonaische, nebst Nachrichten von auswärtigen Bühnen. Hrsg.: Friedr. Wilh. v. Schütz. Altona 1798. [1102, 40
62. **Voss, Jul. v.:** Der Kosak in Berlin. Lustsp. Berlin 1813. [2098, 3
63. **Zacco,** Teod.: Cenni biografici di illustri scrittori e compositori di musica padovani. Padova 1851. [1102, 45
64. **Zippel,** Gius.: I suonatori della Signoria di Firenze. Trentó 1892. [1102, 46

Nachrichten.

Zum Prorektor der Universität Heidelberg für das Studienjahr 1915/16 wurde der ord. Professor der praktischen Theologie Geh. Kirchenrat Dr. Johs. Bauer gewählt.

Das Mitglied des kais. Patentamts Geh. Reg.-Rat Hugo Glafey habilitierte sich an der technischen Hochschule in Berlin für das Lehrfach Textilindustrie.

Der Kreisarchivar Otto Geiger in Nürnberg wurde zum Reichsarchivrat am allgemeinen Reichsarchiv in München ernannt.

Die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte die ord. Hon.-Professoren Geh. Reg.-Räte Dr. Richard Willstätter und Dr. Fritz Haber zu ordentlichen Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse.

Die Geographische Gesellschaft in Berlin ernannte den Professor Dr. M. Friedrichsen in Rostock zum Ehrenmitglied.

Verliehen wurde: dem ord. Professor der Pharmakologie Dr. Hans Leo in Bonn und dem ord. Professor der Frauenheilkunde Dr. v. Franqué daselbst der Charakter als Geh. Medizinalrat, dem etatsmäßigen Professor der Ornamentik 2c. an der technischen Hochschule G. Halmhuber in Hannover der Charakter als Geh. Regierungsrat, dem Gymn.-Direktor Dr. Paul v. Boltenstern in Treptow a. Rega der Charakter als Geh. Studienrat, dem Archivrat Prof. Dr. W. Bangert in Rudolstadt der Titel Geh. Archivrat, dem Archivar beim Geh. Staatsarchiv Dr. Müsebeck in Berlin der Charakter als Archivrat, dem Bibliothekar an der Universitätsbibliothek und a. ord. Professor des römischen Rechts und der römischen Rechtsgeschichte Dr. Hugo Krüger in Münster i. W. und dem Bibliothekar an der kgl. Bibliothek Dr. Franz Wille in Berlin der Titel Oberbibliothekar, dem Professor Dr. Otto Schmiedeknecht in Bad Blankenburg das fürstl. schwarzburg. Ehrenkreuz 3. Klasse, dem Gymn.-Professor Lundgreen in Rudolstadt die fürstl. schwarzburg. Verdienstmedaille in Gold.

Am 9. Januar † in Dresden der frühere Vorstand des statistischen Amts in Oldenburg Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Paul Kollmann im 75. Lebensjahre.

Mitte Januar † in Wien der em. ord. Professor der engl. Philologie Hofrat Dr. Jakob Schipper, 73 Jahre alt; in Kassel der Pädagog Geh. Regierungsrat D. Gustav Lahmeyer, früher Direktor des Provinzial-Schulkollegiums der Provinz Hessen-Nassau, 87 Jahre alt; in Goldberg (Mecklenburg) der Pastor Kirchenrat D. Karl Schmidt, früher Privatdozent in Erlangen, im 59. Lebensjahre; in Turin der Professor der vergleichenden Literaturgeschichte Dr. Rodolfo Renier, 59 Jahre alt; in Fürstenwalde a. d. Spree der Romanschriftsteller Gymn.-Direktor a. D. Geh. Reg.-Rat Dr. Otto Buchwald, 72 Jahre alt.

Im Januar † den Heldentod für das Vaterland der Assistent am botanischen Garten und Museum der Universität Göttingen Dr. Joseph Engelke, 24 Jahre alt; in Flandern der Astronom Dr. Martin Matzdorff; in der Schlacht bei Soissons der Lyriker Walter Heymann; in Russisch-Polen der Privatdozent der Geometrie an der Wiener technischen Hochschule Dr. techn. Anton Lackner, 29 Jahre alt.

Wissenschaftliche Vereine.

Entgegen einer Nachricht, die kürzlich durch die Zeitungen lief (vgl. Nr. 3, Sp. 85 d. Bl.), macht die **Deutsche Shakespeare-Gesellschaft** bekannt, daß sie auch in diesem Jahre pünktlich ihr **Jahrbuch** herausbringen wird. „Keine Niedertracht der englischen Politik", so bemerkt der Präsident der Gesellschaft, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Brandl, „soll uns abhalten, den deutschen Shakespeare, den wir wesentlich unsern Klassikern verdanken, unserem Volke möglichst lebendig zu erhalten." An Stelle des bisherigen Mitherausgebers Prof. Dr. Förster (Leipzig), der als Offizier unter den Waffen steht, hat sich Hofrat Prof. Dr. Creizenach (Dresden), der Geschichtschreiber des neueren Dramas bis zu Shakespeare, zur Hilfe erboten, so daß ein nicht minder interessanter Band als sonst zu erwarten ist. Zusendungen erfolgen durch den Verlag Georg Reimer, Berlin W. 10, Genthinerstraße 38.

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

Ueber **„Die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft"** haben wir in den letzten Monaten eine sehr große Zahl von Aufsätzen und Broschüren erhalten; kein Wunder, daß uns Ernst Jäckh, der das Thema hauptsächlich historisch angreift, in der 24. der von ihm herausgegebenen Politischen Flugschriften (30 S. 8., Preis 50 Pf.) nichts wesentlich Neues darüber zu sagen weiß, es sei denn, daß er schärfer als die meisten anderen die Notwendigkeit betont, in Aegypten „das Genick des britischen Weltreichs" zu treffen. — Leser in allen Kreisen, Ständen, Klassen und Parteien unseres Volkes wünschte man der Schrift Anton Fendrichs **„Der Krieg und die Sozialdemokratie"** (Heft 25 derselben Sammlung, 31 S. 8., Preis 50 Pf.); wenn man sie gelesen hat, wünscht man, dem Manne zu begegnen, der so herzlich und so schlicht, so klug verständig und doch so aus der Tiefe des Gemüts heraus diese Auseinandersetzung zwischen der deutschen Sozialdemokratie und den anderen führt, und man möchte mit ihm jubeln, weil das Leben über die Doktrin, die Seele über die Logik, die Liebe über den Haß gesiegt hat und „der Sinn für das Menschliche" (S. 22) wieder erwacht ist hüben und drüben und den künftigen Kampf der Parteien adeln wird. Wirklich, auch aus dieser inhaltreichen Schrift kann man „heillos viel lernen". — Ist dies auch weniger der Fall bei den **„Deutschen Betrachtungen über den Weltkrieg"** von Dr. Gottlob Egelhaaf (Leipzig, Historisch-politischer Verlag Rud. Hofstaetter; 32 S. 8., Preis 50 Pf.), so gehören diese kernigen, wohldurchdachten und schön geformten Ausführungen doch zu den sympathischsten Erscheinungen dieser Art Literatur, und die klare Uebersicht dessen, was uns der Krieg im Innern und nach außen bringen muß, ist förderlich und regt zum Nachdenken an. Wertvoll scheint besonders der Vorschlag, wie mit Belgien zu verfahren sei: nicht Annexion, d. h. Aufnahme ins Reich, wie sie eben wieder Max Apt gefordert hat („Zwischen Krieg und Frieden" 12), gegen die aber „handgreifliche Gründe sprechen", sondern Wiederherstellung als deutscher Vasallenstaat, Häfen, Festungen und Verkehrsmittel zu Deutschlands Verfügung. Das erscheint auch uns als die einzig mögliche Lösung.

Auf ganz anderes Gebiet führt **„Der Krieg und die deutsche Kunst"** von Gustav Pauli, ein zur Reihe der „Deutschen Vorträge Hamburgischer Professoren" gehöriger, aber erst nachträglich veröffentlichter Vortrag (Hamburg, 1915, L. Friederichsen & Co.; 16 S. 8., Preis 50 Pf.). Es ist ein feiner Beitrag zur Kunstpsychologie, der die Frage: Was ist in unserer Kunst deutsch? zu beantworten sucht und auf gewisse Anzeichen der jüngsten Vergangenheit die Hoffnung auf einen neuen Stil germanischen Geistes begründet.

„Das Problem des ewigen Friedens" erörtert Max Frischeisen-Köhler in drei Vorträgen (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; 48 S. 8., Preis 1 ℳ) nach der entwicklungsgeschichtlichen, der kulturellen und der politischen Seite sehr unbefangen und gründlich mit dem Ergebnis, daß weder aus biologischen Erwägungen, noch aus dem Wesen der Kultur sich die Wahrscheinlichkeit eines dereinstigen ewigen Friedenszustandes ableiten läßt und daß die Natur des Staates eine gütliche Verständigung unter allen Umständen und um jeden Preis geradezu ausschließt.

Naturwissenschaften.

Im Januarheft des **»Strand Magazine«** versucht der frühere Direktor der Naturwissenschaftlichen Abteilung des British Museum, Prof. E. R. Lankester, die Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete der physikalischen Wissenschaften in den Augen seiner Landsleute (und natürlich auch des feindlichen und neutralen Auslandes) herabzusetzen. Er betont, daß die Anschauung, deutsche Gelehrte hätten auf physikalischem Gebiete Hervorragendes geleistet, falsch sei. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sei allerdings auf dem Gebiet der Spektral-Analyse von deutscher Seite Hervorragendes geleistet worden, im übrigen aber wären den Deutschen, vor allem während der Regierungszeit des jetzigen Deutschen Kaisers, keine selbständigen Entdeckungen von einiger Wichtigkeit gelungen. Ihre Hauptstärke beruhe auf ihrer Fähigkeit, Entdeckungen, die in anderen Ländern gemacht worden sind, aufzunehmen und für ihre eigenen Zwecke auszubeuten, namentlich dann, wenn sie große pekuniäre Vorteile bringen, wie dies bei der künstlichen Herstellung des Indigo und anderer organischer Produkte der Fall sei. In den letzten vierzig Jahren seien in Deutschland die Ansprüche ausländischer Gelehrter, auf deren Erfindungen die deutschen Erfolge auf wissenschaftlichem Gebiete beruhen, in weitestgehendem Maße ignoriert worden. Die Voss. Zeitung, der wir die Mitteilung entnehmen, fügt hinzu: „Es genügt diese Anschuldigung niedriger zu hängen; es ist aber charakteristisch für den moralischen Tiefstand der wissenschaftlichen Kreise Englands, daß eine englische Wochenschrift von dem Ansehen der »Nature« sich diese Ausführungen in ihrer Nr. 2357 zu eigen machen konnte." — Wie der Engländer die Wahrheit in ihr Gegenteil verkehrt, zeigen klar und deutlich die Ausführungen des Geh. Rats Prof. Dr. Lenard, die wir im vor. Jahrg., Nr. 44, Sp. 1406 fg. wiedergegeben haben.

Medizin.

Ludwig Dennefeld's Ausgabe und Behandlung der **„Babylonisch-assyrischen Geburtsomina"**, die unsere Leser oben Sp. 126 in der Abteilung „Sprachkunde. Literaturgeschichte" (Assyriologische Bibliothek, Bd. 22) verzeichnet finden, haben noch besondere Bedeutung für die Geschichte der Medizin. Worauf Felix von Oefele schon vor 10 Jahren



hinwies, erhalten diese Omentexte ein nicht ganz geringes teratologisches Interesse durch die überaus zahlreichen Angaben über Abnormitäten der von Frauen geborenen Früchte, die aus dem Wurf der Haustiere ergänzt werden. Ein immerhin erheblicher Prozentsatz der Mißbildungen, besonders auch der Doppelmißbildungen, dürfte auf direkter Beobachtung beruhen, die dann mit methodischer Gründlichkeit in das Gebiet der Phantastik weit hinausgesponnen wurde. Dieses große Material liegt nun gründlich bearbeitet der fachmännischen Untersuchung offen, besonders durch die Beigabe einer kommentierten deutschen Uebersetzung und die übersichtliche Ordnung, in die es unter Wiederherstellung der ursprünglichen Gliederung, die wohl schon auf die Hammurapi-Zeit zurückgeht, gebracht worden ist. Auch die Beurteilung der gesamten Omenliteratur vom Euphrat ist durch das Buch Dennefelds in mancher Hinsicht wesentlich geklärt worden. S.

Rechtswissenschaft.

Das neueste Heft des **„Pitaval der Gegenwart"**, hgb. von R. Frank, G. Roscher und H. Schmidt (VIII. Bd., Nr. 3/4), bringt sieben fesselnd geschriebene Aufsätze aus der Strafrechtspflege: „Die Elite des Einbrechertums" (Geldschrank-Knacker) von Kriminalkommissar Liebermann v. Sonnenberg, „Zwei geisteskranke Hochstapler" von Polizeikommissär Ehrenfreund, „Vergiftete Indianerkrapfen" von Dr. Anton Glos, „Der Eppendorfer Verschönerungsverein (Brandstifter) vor dem Schwurgericht" von Landgerichtsdirektor Dr. Rudert, „Eine dämonische Frauennatur" von Pastor H. Seyfarth, „Lebensversicherung und versuchter Gattenmord" (aus Hamburgs Lebewelt) von Pastor Reuß, „Zwei Fälle von Erbschlüsselzauber" von Gerichtsassessor Dr. Alb. Hellwig. (Tübingen, J. C. B. Mohr; S. 111—256, Preis des VIII. Bandes geh. 6 ℳ, gebd. ℳ 7, 25.)

Bücherkunde.

Eine Fülle gebunden vorrätiger Bücher des Barsortiments von F. Volckmar in Leipzig vereinigt das unter dem Titel **„Deutscher Literaturkatalog 1914—1915"** im Verlage von F. Volckmar und L. Staackmann erschienene Bücherverzeichnis (1868; 238 S. 4., gebd. in Lwd. ℳ 4, in Hfrz. ℳ 6). Den 1. Teil bildet das alphabetische Verzeichnis der deutschen Bücher. Angegeben ist der Verlag, Art des Einbands, Ladenpreis, ja sogar das Gewicht in Gramm, was von besonderem Wert für Sendungen nach auswärts ist, ferner auch das Stichwort des Werkes für telegraphische Bestellungen. Die ausländische Literatur steht als 2. Teil für sich, als dritter folgen die Musikalien. Ein systematisches Verzeichnis bildet den Schluß. Es ist sehr zu begrüßen, daß dieser Katalog nunmehr weiteren Kreisen auch außerhalb der buchhändlerischen zugänglich gemacht ist. Namentlich die Bibliotheken, insbesondere die Volksbibliotheken, seien auf ihn hingewiesen. In der Regel wird man die Bestellung der Bücher am besten bei einer am Ort befindlichen Sortimentsbuchhandlung aufgeben.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Aus den Vorarbeiten zu einer deutschen Sprachlehre ist die kleine Schrift zur Anregung weiterer Kreise hervorgegangen: **„Der Bedeutungswandel im Deutschen"** von Dr. Hans Tschinkel (Wien, 1914, Manz; IV, 60 S. 8.). Die Hauptrichtungen der Bedeutungsentwicklung lehrreicher Wörter und Redewendungen werden knapp und klar dargelegt, so daß namentlich auch dem Lehrer der Volksschule ein anziehender Stoff zur Belebung des Unterrichts handlich dargeboten wird.

Ueber **„Sprachverhältnisse und Sprachgrenze in Belgien und Nordfrankreich"** gibt Prof. Th. Denecke (Hamburg) in einer soeben bei Friederichsen & Co. in Hamburg erschienenen inhaltreichen Abhandlung auf Grundlage amtlichen Materials genaue Auskunft. In dem dreisprachigen Königreich Belgien benutzten nach der Volkszählung von Ende 1910 als alltägliche Sprache das Vlämische 3 832 193 Einwohner, das Wallonische bzw. Französische 3 180 003, das Hochdeutsche 77 395. Trotz der Hindernisse, welche die belgische Regierung jeher in den Weg gelegt hat, ist die vlämische Sprache in neuerer Zeit zufolge der vlämischen Bewegung in kräftiger Entwicklung begriffen, auch das Hochdeutsche hat geringe Fortschritte gemacht. Die germanisch-romanische Sprachgrenze erlitt im Ganzen und Großen seit Jahrhunderten nur mäßige Verschiebungen, die allerdings fast sämtlich Gewinne des romanischen, Verluste des germanischen Sprachgebietes waren; anders in Nordfrankreich: an der Kanalküste gingen im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte die Landstriche von Boulogne bis Dünkirchen, landeinwärts bis Aire (darunter auch zahlreiche altsächsische Siedlungen nördlich der Linie Boulogne-Lille) dem Niederdeutschen (Vlämischen) verloren, ebenso hat neuerdings in Brüssel das Franzosentum die Mehrheit errungen. Deutsche Reichsangehörige wohnten in Belgien 57 010 gegen 80 765 französische Staatsbürger. Auffallend ist übrigens in Belgien die große Zahl der Analphabeten (Ende 1910) 1 877 595, davon 684 125 über 15 Jahre alt. (35 S. 8. mit 2 Karten, Preis ℳ 1, 50.)

Volkskunde.

Ein europäisch gebildeter Arzt in Jerusalem, Dr. med. T. Canaan, veröffentlicht im 22. Bande der „Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts" seine aus Liebe zur Heimat und zur Wissenschaft hervorgegangenen Studien: **„Aberglaube und Volksmedizin im Lande der Bibel"**, die für ihn nicht nur ethnographisches, sondern auch medizinisch-praktisches Interesse ,bei Ausübung seines Berufes hatten. Canaans Buch, das die Tatsachen der Gegenwart aus Palästina mit naturwissenschaftlichem Beobachtungsblick sammelt, berührt sich aufs engste mit dem ihm unbekannt gebliebenen Werke Edmond Doutté's »Magie et religion dans l'Afrique du Nord« (Algier 1906); es zeigt sich, daß die gleichen Praktiken in der ganzen islamischen Welt geübt werden. Nur sind von C. zu stark die Einflüsse des Judentums und der alten Babylonier auf den Zauberglauben des heutigen Orients betont, dieser ist vielmehr aus dem Hellenismus zu erklären, wie sich z. B. die arabische Astrologie mit der hellenistischen völlig deckt. Nach einer Einleitung über Klima und Lebensverhältnisse im heiligen Lande bespricht der Verf. als Krankheitsursachen die „übernatürlichen Kräfte", die guten und bösen Geister, den bösen Blick, die böse Seele usw., sowie die Schutzmittel dagegen, die Diagnose und Prognose der Volksmedizin, die Gelübde bei Krankheitsfällen, die Amulette und Talismane, den Einfluß der Zahlen und Gestirne, die Krankenbehandlung durch Beschwörungsmittel, Rezepte usw. Der Sachkenntnis und dem Spürsinn des Verf.s, der reichen Belehrung durch das Werk werden die Ethnologen Dank wissen. (Hamburg, 1914, L. Friederichsen & Co.; XII, 153 S. Lex. 8. mit 6 Taf. und 50 Textabbild., Preis 6 ℳ.)

Als wissenschaftlicher Beitrag zur Märchenforschung ist dem Jahresbericht des Vereins für bayrische Volkskunde und Mundartforschung in Würzburg: **Blätter zur bayrischen Volkskunde**, 3. Reihe, hgb. von Prof. O. Brenner, nach dem kurzen Bericht über die Fränkische Volksliedersammlung (von Ankenbrand) der Text von 30 Märchen beigefügt, die von geübten Forschern im Laufe der Jahre dem Volksmunde nachgeschrieben wurden und unverändertes Volksgut aus Mittel- und Unterfranken, der Oberpfalz und dem Bayrischen Wald darstellen. (46 S. 8.)

Hierzu je eine Beilage von Hermann Böhlaus Nachf. in Weimar und von der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 6. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 6. Februar 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Wutz, Franz, Onomastica sacra. Untersuchungen zum Liber interpretationis nominum Hebraicorum des hl. Hieronymus. I. Hälfte: Quellen und System der Onomastika. Leipzig, 1914. Hinrichs. (672 S. Gr. 8.) ℳ 21.

Ein etwas seitab gelegenes Gebiet hat Wutz mit seinen Untersuchungen zu den »Onomastica sacra« in Angriff genommen. In einem ersten stattlichen Bande behandelt er Quellen und System dieser alten Sammlungen etymologisch gedeuteter Eigennamen aus dem Alten und Neuen Testament. Mit zähem Fleiß geht der Verf. der Herkunft der verschiedenen Etymologiengruppen nach und sucht dann in dem Verfahren der Onomastiker die Gesetzmäßigkeit. Mit Scharfsinn sind dabei manche Korruptelen glücklich verbessert, wie sie in die Ueberlieferung fremdsprachiger Namen und ihrer oft schwer verständlichen Deutungen ganz besonders zahlreich eindringen mußten. Der künftige Herausgeber der Onomastica mag wohl zufrieden sein, für seine Aufgabe solche Vorarbeit getan zu finden. Die Aufstellungen des Verf.s über das System der Onomastik nachzuprüfen wird ein Nichtsemitist kaum berufen sein. Zu der Quellenuntersuchung aber möchte ich wenigstens hervorheben, daß mir eine noch planmäßigere Erforschung der Etymologien bei den Kirchenvätern sehr wünschenswert erschienen wäre. Es ist gewiß schwer, hier ganze Arbeit zu tun (wie zeitraubend wäre es etwa, aus Prokops Oktateuch-Kommentar die in ihm versteckten Origenes-Etymologien herauszuziehen), aber sie ist von besonderer Wichtigkeit, wie ich schon in der Zeitschr. f. alttest. Wiss. XXIII, 135 fg. betont habe. Bei sorgfältigerer Benutzung der besten Väterausgaben hätte Wutz z. B. nicht schreiben können (S. 37): „Alles Vertrauen auf ein derartiges Wissen benimmt uns der Anblick eines etymologischen Versuchs, den Origenes im Johannes-Kommentar unternimmt: *Ἰωάννης τὸ »Ἰωὰ« χωρὶς τοῦ »νης« μεταλαβόμενος*, d. i. *τὸ Ιωα*, *χωρις* [= *χάρις*] *τὸ »νης«*; er setzt also *Ιωα* = *Ιαω* und *νης* = *χάρις*" rc. In der Tat heißt es in Preuschens Ausgabe richtig (S. 90, 17) *εὕρομεν τοίνυν ἐν τῇ ἑρμηνείᾳ τῶν ὀνομάτων* [*Ἰωάννης*] *τὶ „Ἰωὰ⟨ν⟩" χωρὶς τοῦ „ης" μεταλαμβανόμενον, ὅπερ ταὐτὸν οἰόμεθα εἶναι τῷ „Ἰωάννης"*. Wieviel Schlüsse fallen damit hin! Hätte W. ferner für seine sogenannte Laktanz-Gruppe auch Mommsens Ausgabe des Liber genealogus (Monum. Germ. hist. Auct. antiquiss. IX, 154 fg.; vgl. übrigens auch Bauer, Chronik des Hippolytos, Texte und Untersuchungen N. F. XIV, 1, besonders S. 167 ff.) benutzt, so hätte er nicht behauptet (S. 62) „Zamra servatus ... Lb 38; zweifelsohne = Ihm servatus La 10". In Wirklichkeit fehlen La 10, wie ein Blick auf Mommsens Ausgabe (S. 175) zeigt, zwischen hoc in Ihm und id est servatus fast zwei Seiten Text: hoc in Ihm Nave legimus ..... IIII Zambram id est servatus!

An Einzelheiten bemerke ich noch weiter: S. 38 meint W., Origenes habe seine Deutung *Σαβαώθ* = *παντοκράτωρ* aus einer korrupten Liste, „wo *Σαβαωθ* und *Κοναχολ* = *παντοκράτωρ* bereits verschoben waren"; aber in der LXX wird tatsächlich *Σαβαώθ* sehr oft durch *παντοκράτωρ* wiedergegeben. S. 40 gibt W. nach Redepenning (!) als Origenes' Etymologie von *Ἐλισάβετ* an: *θεοῦ μου ὅρκοι*; nach Preuschen liest Origenes *θεοῦ μου ορκος ἢ θεοῦ μου ἑβδομάς*. S. 47 bemängelt W. ein *Αἰλαμῖται παραβεβλημένοι*, das sich ebenso bei Origenes III, 210, 22 findet. S. 57 verbessert W. richtig Lagardes

terra in dextera und **alvus in albus**, ebenso S. 60 Enos in Enoch; alles hatte aber schon Mommsen nach seinem Sangallensis. S. 66 (106) Noemann psallens muß heißen: Noemann psallens libenter, was dem griechischen ψάλλων ἡδέως vollkommen entspricht. S. 95 hätte W. aus Mommsen a. a. O. S. 175 fg. noch folgende Namen gewinnen können: Ruben filius videtur, Simeon auditio, Levi ipse est, Iuda confessor, Isachar mercis, Zabulon odor suavitatis, Gad veniens, Aser beatus, Ioseph ampliatus, Beniamen dexterae (sic), Dan iuditium, Neptalim oratio. S. 99 παρέθεντο ἐν τῷ βῇ (sic), τῷ διαβόλῳ τῷ λεγομένῳ stammt wohl aus Bel et Draco v. 11 (Theod.) παρετέθη τῷ βήλ. S. 235 (589) ist die Etymologie Χελκίας θεμέλιος wohl nach Hieronymus' Chelciau pars mea dominus est und Origenes III, 227, 25 in θεοῦ (oder κυρίου) μερίς zu bessern. S. 543 darf das sachlich falsche Σανεὶρ ὁδὸς λύχνου meines Erachtens nicht in das richtige ὀδοὺς λύχνου geändert werden, weil Origenes den Fehler eben schon in seiner Vorlage gehabt haben kann und nach Hieronymus' via lucernae auch gehabt haben dürfte. Uebrigens habe ich die Etymologien des Onomasticum marchalianum „so gut wie sicher" dem Origenes zugeschrieben (S. 144), nicht als ob er sie ersonnen hätte, sondern weil sie mir so gut wie sicher aus seinen τόμοι entnommen zu sein scheinen.

E. Klostermann.

Theologische **Arbeiten** aus dem rheinischen wissenschaftl. Prediger-Verein. Hgb. von Simons. N. F. 15. Heft. Tübingen, 1914. Mohr (Siebeck). (III, 143 S. Gr. 8.) ℳ 6, 40.

Inh.: Peter Bockmühl, Der Minorit Johannes Meynertzhagen, sein Lebenswerk und sein Anteil an dem Handbüchlein des evangelischen Bürgers. — Ders., Andreas Nonus Acanthius. — F. W. C. Roth, Johannes zu Wege, ein Controversist des 16. Jahrh. — W. Hollweg, Johannes Schumacher genannt Badius. — Eduard Simons, Die rheinisch-westfälische Kirchenordnung und das Kirchenideal Friedrich Wilhelms IV. — H. Girkon, Darstellung und Kritik des religiösen Illusionsbegriffs bei Ludwig Feuerbach. — W. Rotscheidt, Bibliographie des Jahres 1913.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Hgb. von M. Urban. 14. Jahrg., Heft 3. Marburg, Elwert.

Inh.: Dunkmann, Der Krieg als Erzieher. — Noch einmal ein Wort an die evangelischen Christen im Auslande. — W. Albrecht, Fünfzigjähriges Jubiläum der deutschen evangelischen Gemeinde in Madrid. — Julius Giese, Kriegspredigt.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 3. Bonn, Georgi.

Inh.: Karl König, Liebe Deutsche. — Liebe, England und das Christentum. — Traub, Weh den Besiegten, aber weh auch denen ... — Ein Schweizer über den großen Krieg. — Der Pazifist. — Auch ein Krieg (gegen die Tuberkulose).

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 4. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Rud. Kittel, Was haben uns unsere Theologen zum Kriege zu sagen? — Briefe eines deutschen Feldpredigers. 2. — Lazarettbriefe aus der Heimat. 2. — „Auf ewigem Grunde". — Zwei Engländer gegen Sir Grey.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 3. Berlin.

Inh.: Das Geheimnis. — M. Fischer, Das „Christusprinzip". — O. Raupp, Gott. — Alte Zeiten werden jung. 8. — K. Kühner, Ein neuer Meister der Holzstichkunst (Daniel Greiner) und eine neue Passion Christi.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 3. Marburg.

Inh.: Georg Wünsch, Luthers Beurteilung der Zinswirtschaft. 2. — Der Krieg auf dem Dorfe. — Ein Feldgottesdienst mit dem Kaiser. — Ein russischer Philosoph im Jahre 1899 über den gegenwärtigen Krieg. (Schl.)

Philosophie.

Eisler, Rudolf, **Handwörterbuch der Philosophie.** Berlin, 1913. Mittler & Sohn. (IV, 801 S. Gr. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 17, 50.

Bei dem neuerwachten philosophischen Interesse der Gegenwart sind bequeme und wissenschaftlich zuverlässige Hilfsmittel zum Philosophiestudium ihres Erfolges sicher. Eisler hat bereits früher mit bemerkenswertem pädagogischen Geschick derartige Werke verfaßt. Seinem dreibändigen „Wörterbuch der philosophischen Begriffe" (dritte Auflage 1910), das das philosophische Begriffsmaterial in erschöpfender Darstellung vorführt, läßt er jetzt ein kürzeres Handwörterbuch folgen, das sich an den großen Kreis aller Gebildeten wendet. Es „behandelt alle Ausdrücke, Begriffe, Probleme von allgemeiner philosophischer Bedeutung, indem es philosophisch unwesentliche Dinge zurückstellt, andererseits jedoch auch wichtigeren Begriffen aus den Grenzwissenschaften (Psychologie, Biologie, Soziologie ꝛc.) Berücksichtigung schenkt". Es stellt sich aber nicht etwa nur als eine Auswahl aus dem Begriffsmaterial des großen Wörterbuches dar, sondern bietet eine durchaus neue Bearbeitung des Stoffes, wobei die eigenen Erörterungen des Verf.s oft ziemlich ausführlich gehalten sind. Was das Werk besonders wertvoll macht, sind die zahlreichen angeführten Originalstellen aus den verschiedensten Philosophen, sowie die Literaturangaben. Nach den Stichproben zu urteilen, zeichnet sich das Werk durch Klarheit und umfassende selbständige Verarbeitung der ausgedehnten Literatur aus. Es verdient warme Empfehlung.

Burckhardt, Georg E., **Was ist Individualismus?** Eine philosophische Sichtung. Leipzig, 1913. Meiner. (89 S. 8.) ℳ 2.

Ein vieldeutiger philosophischer Parteiname wird hier gründlich untersucht. Es eröffnet sich eine überraschend beträchtliche Zahl von Bedeutungsmöglichkeiten, deren scharfe Sonderung manche Dunkelheiten wichtiger Philosopheme beseitigen dürfte. Dabei sind die Darlegungen des Verf.s keineswegs trocken. Sie zeigen vielmehr einen intimen Kontakt mit den konkreten Erscheinungsgebieten des „Individualismus". Die Abhandlung soll eine Vorarbeit zu einer „kritischen Geschichte des Individualismus" sein.

A. Ki.

Geschichte.

Rohrbach, Paul, **Die Geschichte der Menschheit.** Königstein im Taunus, 1914. Langewiesche. (295 S. 8.) ℳ 1, 80.

Drei Agentia haben nach Rohrbach den Fortschritt der Menschheit bewirkt: erstens das Ariertum als Träger sittlich-religiösen Geistes, das zu einer ethisch-universalen Gottesvorstellung führte; zweitens die Verbesserungen des Kriegswesens und drittens, als deren unerläßliche Vorbedingung, Ausnützung der Edelmetallschätze der Erde. Man sieht, daß Chamberlain bzw. Gobineau, Lamprecht und Delbrück die geistigen Taufpaten dieses Buches sind. Dem letztgenannten ist es gewidmet. Wenn auch die Wertung der genannten drei Fortschrittshebel übertrieben erscheint, so vor allem die Zurückführung alles weltgeschichtlich Bedeutenden auf arische Einflüsse, z. B. auch des israelitischen Prophetismus, so lohnt es sich doch sehr, das Buch zu lesen. R. hat eine bewundernswerte Energie der Synthese: er kondensiert die ganze Weltgeschichte mit Einschluß der Prähistorie in sieben Kapitel: Vorgeschichte und älteste Staaten, Arier und Semiten, die antike Kulturwelt, das werdende Mittelalter, die kirchliche Weltperiode, die National-

staaten und die Befreiung der Geister, die moderne Geschichtsepoche. Was der Darstellung außereuropäischer Geschichte ihren besonderen Reiz und Eigenwert gibt, ist die genaue Kenntnis der Oertlichkeiten, der geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die der unermüdliche Weltenwanderer sich auf seinen vielen Studienreisen erworben hat. Gegenüber diesem belebenden Vorzug, der durch R.s fortreißenden Stil noch erhöht wird, fallen einige kleine Versehen nicht schwer ins Gewicht, so wenn der Verf. S. 84 Empedokles mit Heraklit verwechselt, S. 200 Kanut den Großen zu einem Zeitgenossen Ottos des Großen macht oder S. 207 behauptet, Barbarossa habe sich von Richard Löwenherz den Lehnseid leisten lassen. Im Schlußkapitel betont R. wie in seinem bekannten Buch „Der deutsche Gedanke in der Welt" die ungeheure Bedeutung des Angelsachsentums als Gefahr und Ansporn für Deutschland und schließt mit dem Gedanken, daß die Zukunft den Völkern gehören wird, die physische Daseinskraft, äußern Ausdehnungsspielraum und Schärfe des sittlichen Bewußtseins am lebendigsten bei sich zur Einheit gestalten. Auch hier zeigt sich also wieder, daß R. bei aller wirtschaftspolitischen Orientierung seines kühnen, weltumspannenden Denkens das Innerliche nicht zu kurz kommen läßt: er ist ein lebenweckender Idealist.

O. Hachtmann.

Walther, A., Die Ursprünge der deutschen Behörden-Organisation im Zeitalter Maximilians I. Stuttgart, 1913. Kohlhammer. (92 S. 8.) ℳ 2, 40.

Seiner im Jahre 1909 erschienenen, im 61. Jahrg. (1910), Nr. 36, Sp. 1174 fg. d. Bl. besprochenen Monographie über die burgundischen Zentralbehörden unter Maximilian I und Karl V hat der Verf. die vorliegende Studie folgen lassen. Um eine Auseinandersetzung mit Walther wegen seiner Studie über die burgundischen Zentralbehörden herbeizuführen, hat neuerdings F. Rachfahl mit seinen in der Historischen Zeitschrift (Bd. 110. 1912) erschienenen Darlegungen die weittragende These einer Herkunft der deutschen Verwaltungsorganisation des 16. Jahrh.s aus dem französischen Kulturkreis wieder aufzurichten versucht, in reduzierter Form, aber auf neuem Fundament. Dieses Fundament nämlich, die Darstellung der tirolischen Verwaltung vor Kaiser Maximilian I hat W. daraufhin auf Grund eigener archivalischer Studien (ebenfalls im Innsbrucker Archiv wie Rachfahl) nachgeprüft. Im Gegensatz zu Rachfahl kommt er zu dem Ergebnis, daß Maximilian die in Tirol vorgefundenen, von den Ständen geschaffenen Organisationen einfach übernommen hat und daß für alle seine späteren Organisationen (am Hofe und in Burgund) hier der Hauptstamm zu suchen ist. Was zunächst die Finanzverwaltung anlangt, so sehen wir noch enge Zusammenhänge mit den Verhältnissen in Tirol, von welcher Landschaft alle Reformen Maximilians I ihren Ausgang genommen haben. W. zeigt ferner die typischen Formen der Regimentsbehörden jener Zeit, Sinn und Bedeutung der „Kollegialität" (auch für die Finanzverwaltung), insbesondere die sehr wichtige Frage nach dem Verhältnis „monarchischer" und „ständisch bestimmter" Behördenorganisation. Diesen allgemeinen und prinzipiellen Fragen setzt der Verf. schließlich die positiven Gegenthesen entgegen und kommt zu dem sehr einleuchtenden Ergebnis, daß die Wahrheitsmomente der französisch-burgundischen Rezeptionsthese keinesfalls zu leugnen sind.

Cronica expeditiei Turcilor in Moreea 1715 attribuită lui Constantin Diichiti (Dioikétès) şi publicată de Neculai Jorga. Bukarest, 1913. Socec & Co. (XIV, 228 S. Gr. 8.)

Aus dem reichen Handschriftenschatze der rumänischen Akademie veröffentlicht Jorga den Feldzug der Türken gegen die Venezianer im Jahre 1715, der von einem Augenzeugen, einem Griechen, geschildert wird. Schon früher ist derselbe Feldzug von Kogălniceanu veröffentlicht worden, aber J.s Ausgabe beruht auf einem älteren Manuskripte, das wahrscheinlich unmittelbar nach den Ereignissen geschrieben wurde. Das Werk hat nicht nur historisches Interesse, sondern auch geographisches, da die Reise in ihrem ganzen Verlaufe genau beschrieben wird mit Angabe der Entfernungen; auch sprachlich ist das Werk interessant. Sieht man davon ab, daß der Chronist als Grieche viele griechische Fremdwörter und noch mehr türkische mit Vorliebe anwendet, so muß man doch bewundern, wie er als Nichtrumäne die rumänische Sprache beherrscht, wenn auch grammatische Fehler (Anwendung des Artikels) unterlaufen. Es ist gut, daß der Hrsgbr. im Interesse der Historiker eine französische Uebersetzung beifügt und dabei auf den Bericht des französischen Chronisten Brue verweist. Ein Namen-, ein Sach- und ein Wortregister beschließen das Buch. Unerklärt blieb pripec (Kap. 89), das bulgarisch ist und „Hitze" bedeutet (J. vermutet pritext, im Glossar prilej); tebdil (Kap. 35, S. 27) heißt nicht „heimlich" (în taină, Jorga), sondern „verkleidet" (türkisch).

G. Weigand.

Feißkohl, Karl, Ernst Keils publizistische Wirksamkeit und Bedeutung. Stuttgart, 1914. Union Deutsche Verlagsanstalt. (144 S. 8.) ℳ 2, 60.

Wohl kaum jemals vorher oder nachher hat es eine Zeitschrift gegeben, die mit der vollendeten Einheitlichkeit ihres inneren und äußeren Stiles doch zugleich eine so ungeheure Breite der Wirkung verbunden hat, wie es bei der „Gartenlaube" in der Zeit ihrer Blüte der Fall gewesen ist. Das ist ein publizistisches Phänomen, wie es uns heute vollends recht fremd und unbekannt geworden ist; denn von unseren Zeitschriften sind in der Regel jene, welche ein einziges großes Kulturideal zum Ausdruck bringen wollen, meist dazu verurteilt, mehr oder minder esoterisch bleiben zu müssen, und die anderen, welche im Zeitalter gesteigerten Massenlebens wirklich zur Massenwirkung gelangen, sind entweder neutral, farblos, objektiv oder sie entbehren der höheren literarischen Form und besitzen überhaupt keine kulturelle Bedeutung. Das war in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch durchaus anders, wo die Pulverisierung der modernen Kultur noch nicht so weit vorgedrungen war. Wenn es richtig ist, daß eine Zeit immer am besten aus den Büchern erkannt werden kann, welche sie liest, so muß darum die „Gartenlaube" für uns eine vorzügliche Quelle der Kulturströmung jener Jahre sein. Die Erschließung dieses Materials war daher eine überaus lohnende Aufgabe, welcher der Verfasser der vorliegenden Schrift sich mit Glück und Geschick unterzogen hat. Er ist seiner Arbeit von der biographischen Seite her nahegetreten, und das sicherlich mit Recht, wenn man bedenkt, daß die „Gartenlaube" den einheitlichen Stempel ihres Wesens durch die ausgeprägte Charaktergestalt ihres Begründers, Herausgebers und Verlegers, Ernst Keil, erlangt hat; Keil ist mit seiner Schöpfung innigst verbunden und mit ihr zu historischer Bedeutung emporgewachsen. Darum mußten auch seine früheren publizistischen Unternehmungen und deren Stellung zu den großen Fragen der Zeit genau dargestellt werden, bevor gezeigt werden konnte, wie Keil zu seiner ihm allein angehörenden, originalen Schöpfung gekommen ist. Diese läßt der Verf. sehr anschaulich vor uns sich entfalten. Wir alle kennen sie und fühlen es, wie so weit dahinten ihr Kultur- und Lebensstil zurückliegt, diese ehrbare Kleinbürgerlichkeit mit ihrem unbeugsamen Glauben an den Fortschritt, mit dem natio-

nalen Idealismus dieses Zeitalters der Turn- und Schützenfeste, mit ihren popularisierenden Aufklärungstendenzen, ihrer Polemik gegen „Reaktion und Pfaffentum". Mit Recht hat sich der Verf. vor dem üblichen billigen Spott über diese vergangene Kulturperiode gehütet, vielmehr stets die positiven Elemente betont, die auch die „Gartenlaube" zu der Erziehung unseres Volkes mithinzugebracht hat. Noch sei zum Schlusse dem Referenten aus persönlicher Kenntnis heraus die Mitteilung gestattet, daß der Verf. dieser Schrift, der sich auch auf anderen kulturellen Arbeitsgebieten trotz seiner Jugend schon an leitender Stelle betätigt hat, inzwischen auf einem nordfranzösischen Schlachtfeld den Heldentod gestorben ist. F. Schnabel.

Nikolaides, K., Griechenlands Anteil an den Balkankriegen 1912/1913. Wien, 1914. Hölder. (VIII, 433 S. 8. mit Abbildungen und Karten.) ℳ 6.

Europa steht in Flammen. Fast möchte man fragen, ob es sich jetzt lohne, über ein Buch zu berichten, das den Balkankrieg oder besser die beiden Balkankriege behandelt, die an Bedeutung sich mit dem jetzigen ja nicht messen können. Ref. glaubt jedoch, daß diese Kämpfe da unten im Grunde genommen tatsächlich erst den Ausbruch des Weltkrieges von 1914 ermöglicht haben, da die Erfolge, die sie errungen haben, den Balkanstaaten sehr zu Kopfe gestiegen sind, besonders Serbien, dessen Selbstbewußtsein in Verbindung mit den Petersburger (so sollten die Deutschen doch auch fernerhin schreiben) panslavistischen Hetzereien seine Regierung veranlaßten, sich fortan nicht nur in Intriguen gegen den unbequemen österreichischen Nachbar zu ergehen, sondern nunmehr mit Meuchelmord und Bomben zu arbeiten. Daß Montenegro auch in seiner Zuversicht riesig dreist geworden ist, hat es ja der Donaumonarchie gegenüber zur Genüge bewiesen. Daß dabei der Sieg erst der vier Balkanstaaten über die Türkei, die durch den Krieg mit Italien geschwächt und bei Beginn des Krieges nicht im Stande war, ihre asiatischen Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatze zu befördern infolge der griechischen Herrschaft zur See, und dann Serbiens, Griechenlands und Montenegros, denen sich noch Rumänien und die Türkei unter der neuen jungtürkischen Regierung anschlossen, gegen Bulgarien keine Riesenleistungen waren, sei besonders im Hinblick auf das vorliegende Werk betont. Dessen Verfasser kann nicht genug Worte des Rühmens und Lobes für die Truppen und die Diplomatie seines Vaterlandes finden, was wir ihm auch keineswegs verübeln, während er an den Bulgaren kein gutes Haar läßt. Hiervon abgesehen, muß man sagen, daß Nikolaides eine sehr gründliche Arbeit vorlegt, wobei es ihm von Nutzen sein mag, daß er an der diplomatischen Einleitung des Balkanbundes nicht ganz unbeteiligt ist, was aus mehreren Stellen des Buches hervorgeht. Nach einleitenden Kapiteln, die der Gründung des Bundes der vier Balkanstaaten, den Königen Georg I und Konstantin XII gewidmet sind, gibt der Verf. eine eingehende Darstellung der griechischen Kämpfe in Makedonien und Epirus, der Tätigkeit der griechischen Flotte, die im Gegensatz zur türkischen sehr unternehmungslustig war, und der Teilungsfragen nach dem ersten Kriege. Der Bericht über den Kampf Griechenlands, Montenegros und Serbiens leidet sehr darunter, daß der Verf. nur in den Tönen der tiefsten Verachtung von dem bisher verbündeten bulgarischen Staate redet. Daher ist ein großer Raum den Schilderungen der bulgarischen Greuel eingeräumt. Ausführlich wird dann noch auf die Bukarester Friedensverhandlungen eingegangen, sowie auf die Machtverschiebung durch die beiden Kriege auf der Balkanhalbinsel. Es wäre sehr verlockend, zu mancher Behauptung des Verf.s im Hinblick auf den jetzigen Krieg Stellung zu nehmen, z. B. zu der, daß die bulgarischen Scheußlichkeiten nie würden übertroffen werden können, die man in Erinnerung an Antwerpener Mob und Kosaken in Ostpreußen nur mit einem Fragezeichen versehen kann, oder zu der, daß die Balkanstaaten nun selbständig über ihre Geschicke entscheiden würden, die doch auch, was Serbien und seine Gefolgstreue gegenüber den Russen betrifft, nur sehr bedingten Wert hat. Man muß eben dem Verf. das Selbstbewußtsein zu gute rechnen, und dann wird man manches aus diesem Buche lernen, leider aber auch einige Befürchtungen für die Zukunft oder schon für die Gegenwart (siehe Griechenland gegen Bulgarien, Rumänien zum mindesten dem letzteren nicht freundlich) herauslesen. Eine recht gute farbige Karte der Völker- und Sprachstämme der Balkanhalbinsel bildet eine erfreuliche Zugabe zu dem auch sonst mit sehr annehmbaren Bildern geschmückten Werke.

H. R.

Archiv für Fischereigeschichte. Darstellungen und Quellen. Hgb. von E. Uhles. Heft 4. Berlin, 1914. Parey.

Inh.: Fr. Zastrow, Die Fischerei auf den Schweriner Amtsseen in ihrer geschichtlichen Entwickelung. — E. Graber, Die allgemeinen Fischereiverhältnisse und die Fischereigeräte in der Provinz Posen bis zur Mitte des 15. Jahrh. — E. Dobbert, Die Prenzlauer Fischereiverhältnisse und das Fischergewerk zu Prenzlau.

Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte. Hgb. v. K. Lamprecht. 33. Heft. Leipzig, 1914. Voigtländer. (IX, 288 S. 8.) ℳ 9.

Inh.: Johannes Hempel, Die Schichten des Deuteronomiums. Ein Beitrag zur israelitischen Literatur- und Rechtsgeschichte.

Klio. Beiträge zur alten Geschichte. Hrsgb. von C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann. 13. Beiheft. Leipzig, 1914. Dieterich (Th. Weicher). (136 S. Lex. 8.) ℳ 7; Abonn.-Pr. ℳ 6.

Inh.: Walter Klein, Studien zu Ammianus Marcellinus.

Historische **Monatsblätter** für die Prov. Posen. Red.: R. Prümers. 15. Jahrg., Nr. 1 bis 6.

Inh.: (1.) Th. Wotschke, Der Posener Fürstentag des J. 1543. — (2.) J. Kohte, Die Erneuerung des Posener Rathauses. — (3.) A. Warschauer, Eine Quelle zur Geschichte des polnischen und Posener Handels. — (4.) A. Dersch, Die Lebens- und Studienordnung der Jesuiten in Polen. — Th. Wotschke, Die Posener Post in alter Zeit. — (5.) J. Jacobson, Zur Geschichte des jüdischen Handwerks in südpreußischer Zeit. — (6.) H. Kochendörffer, Die Gefangenschaft des ehemaligen Kalischer Kammer- und Accise-Directors Geheimrat Serre in Glogau 1808/1809.

Länder- und Völkerkunde.

Sievers, Wilhelm, **Die Cordillerenstaaten.** Zwei Bändchen. Berlin, 1913. Göschen. (148 und 123 S. 16. mit 17 Textabbild., 32 Taf. und 2 Karten.) Gebd. je ℳ 0, 90.

Sammlung Göschen. 652. und 653. Bdch.

Diese beiden Bändchen der Sammlung Göschen werden Vielen sehr willkommen sein. Im engsten Rahmen bieten sie über die für uns Deutsche ganz besonders wichtigen Gebiete, die uns durch die Eröffnung des Panamakanals beträchtlich nähergerückt sind, eine Fülle zuverlässiger und gründlicher Belehrung aus der Feder eines ihrer hervorragendsten Erforscher und Kenner. Die Gliederung des Stoffes hält eine streng wissenschaftliche Grundlage fest, ist aber dabei durchaus einfach und übersichtlich, und dem siedlungs- und wirtschaftsgeographischen Moment wird ein verhältnismäßig breiter Raum gegönnt. Das illustrative Beiwerk an sauber gestochenen Uebersichtskarten, Textkärtchen, Profilen und typischen Landschafts- und Kulturbildern, durch die der Bau der Landschaften, ihr Klima, ihr Pflanzenkleid und ihre Kulturentwicklung oder Kulturfähigkeit zu deut-

licherer Anschauung gebracht wird, verdient besondere Anerkennung. E. Deckert.

Geographischer Anzeiger. Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack u. Heinr. Fischer. 16. Jahrg., Heft 1. Gotha, J. Perthes.

Inh.: Hindenburg als Erzieher. — E. Schmidt, Krieg und Geographie. — F. Lampe, Geographische Betrachtungen über die Kriegsschauplätze. — Wilh. Halbfaß, Die masurische Seenplatte als Schauplatz des Kriegstheaters im Osten. — A. Müller, Beiträge zur Geographie der Gegenwart. — R. Bitterling, Karte und Gelände, eine bibliographische Skizze. — Das brennende Größerbritannien. — Internationalismus.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Spilger, Ludwig, Biologische Beobachtungsaufgaben. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (VIII, 132 S. Gr. 8.) ℳ 2, 20; gebd. ℳ 2, 60.

Schmeils Naturwissenschaftliches Unterrichtswerk.

Die Sammlung ist im Anschluß an das naturwissenschaftliche Unterrichtswerk von O. Schmeil bearbeitet, kann aber auch allein zu selbständigem Gebrauche verwendet werden. Man findet eine große Zahl von Beobachtungsaufgaben aus der gesamten Naturwelt, welche den Betreffenden zu einer möglichst genauen Beobachtung der Lebewesen zwingen. Andere sollen mehr zu eigenen Entdeckungen, zur naturwissenschaftlichen Beschäftigung verschiedener Art hinweisen. Namentlich geeignet für so Manchen, der nicht weiß, was er anstellen, wie er die Zeit vertreiben soll. So Mancher wird Geschmack an diesen Aufgaben finden und sich zum fleißigen Beobachter ausbilden können.

Dietrich von Freiberg, Ueber den Regenbogen und die durch Strahlen erzeugten Eindrücke. Zum ersten Male nach den Hdschrr. hgb. und mit einer Einleitung versehen von Joseph Würschmidt. Münster i. W., 1914. Aschendorff. (XV, 205 S. Gr. 8. mit 36 Fig.) ℳ 7.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Hgb. von Cl. Baeumker. XII. Band, 5./6. Heft.

Von der wichtigen Handschrift optischen Inhalts aus dem 14. Jahrh., die den Predigermönch Dietrich von Freiberg zum Verfasser hat, waren durch Venturi (1814), Hellmann (1902) und Krebs (1906) bisher nur Auszüge und Analysen bekannt gegeben worden. Nunmehr wird von einem jungen Würzburger Privatdozenten, einem Schüler des um die Förderung der Geschichtsforschung auf dem Gebiet der exakten Wissenschaften verdienten Eilhard Wiedemann, der lateinische Text selbst herausgegeben, und zwar wesentlich auf Grund der Baseler Handschrift, während die Leipziger und die Vatikanische nur selten zur Textgestaltung herangezogen werden. Doch sind die abweichenden Lesarten dieser beiden Handschriften unter dem Text mitgeteilt. Sehr dankenswert ist der Versuch des Hrsgbr.s, den Inhalt der einzelnen Kapitel in deutscher Sprache zu skizzieren und ihn dadurch dem Physiker näher zu bringen. Es zeigt sich, daß Dietrich von Freiberg bei seiner Theorie des Regenbogens zwar aus arabischen Quellen geschöpft hat, aber in vielen Punkten über die Leistungen der Araber hinausging. Zweimalige Brechung und einmalige Reflexion der Sonnenstrahlen bilden die Grundlage seiner Theorie.

Partheil, A., Kurzgefasstes Lehrbuch der Chemie für Mediziner und Pharmazeuten. Anorganischer Teil, mit zahlr. Abbild. Organischer Teil, mit 21 Abbild., hgb. von R. Otto. Bonn, 1913/14. Georgi. (VIII, 580 und XX, 719 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Für die genannten Kreise war es notwendig, die technische Chemie nicht zu vernachlässigen, dagegen die physiologische, toxikologische und Nahrungsmittelchemie nicht zu ausführlich zu behandeln. Notwendig war ferner, den Leser von vornherein mit den neueren physikalisch-chemischen Anschauungen vertraut zu machen und diese als Fundament zu benutzen. So war einesteils W. Ostwald der Leitstern, andererseits im speziell pharmazeutischen Abschnitt Ernst Schmidt das Vorbild mit seinem Ausführlichen Lehrbuch der pharmazeutischen Chemie. Der zweite Teil entstammt der Feder von R. Otto in Proskau a. S., an Stelle des verstorbenen Partheil, ist aber in seinem Geiste geschrieben und fortgeführt, so daß nun Mediziner und Pharmazeuten über ein einheitlich in ihrem Sinne verfaßtes kurzes Lehrbuch der Chemie verfügen, wobei die ausgezeichneten Register namentlich den in der Praxis Stehenden höchst willkommen sein werden.

Druxes, J., Ausführlicher Lehrgang der Arithmetik und Algebra nach modernen Grundsätzen mit den vollständigen Lösungen der Aufgaben der »Sammlung von Beispielen und Aufgaben« von Heis. Für Lehrer und Studierende bearbeitet, unter Mitwirkung von Prof. G. Hoffmann (Dresden). Köln, 1913. Du Mont-Schauberg'sche Buchhdlg. (Gr. 8.)

I. Band. (VII, 287 S. mit 129 Textfig. und 2 Taf.) ℳ 8; geb. ℳ 9.

II. Band: Gleichungen, graphische Darstellungen, Nomographie. (VIII, 648 S. mit 221 Textfig. und 1 Taf.) ℳ 10; geb. ℳ 11,50.

Das nur für Lehrer und Studierende bestimmte Werk ist veranlaßt durch die Reformgedanken F. Kleins u. a. auf dem Gebiete des mathematischen Unterrichts und wird ohne Zweifel viel zur Vertiefung desselben beitragen, da es mit Recht sehr früh den Funktionsbegriff einführt und an ganz einfachen Beispielen aus dem praktischen Leben veranschaulicht, auch durch graphische Darstellungen das Verständnis der Differenzialrechnung und analytischen Geometrie vorbereitet, wie überhaupt die Arithmetik mit der Geometrie unter Benutzung vieler Zeichnungen in fruchtbare Verbindung setzt. Natürlich beherrscht die induktive Methode das ganze Buch und werden bei der Behandlung der Logarithmen der Rechenschieber, wie die Isoplethen, mitberücksichtigt, auch die Verwendung des Logarithmenpapiers für die Darstellung von Parabeln und Exponentialkurven gezeigt. In ähnlicher Weise wird im zweiten Bande, der die Gleichungen ersten und zweiten Grades behandelt und namentlich den Textgleichungen besondere Berücksichtigung angedeihen läßt, verfahren. Schon bei der Erörterung des Begriffs und der Einteilung der Gleichungen werden hier die Bestimmungsungleichungen kurz besprochen und später § 56, S. 336—362 gezeigt, wie man die Gleichungen vom ersten Grade mit mehreren Unbekannten unter Benutzung der Determinanten oft leicht lösen kann. Sehr beachtenswert ist in Band II weiter besonders § 59, S. 436 bis 529, „Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten", zumal der Verf. alle hierbei möglichen Arten der Lösungen, also die geometrischen von Euklid, Mohammed ben Musa, Heis und Eschweiler, sowie die algebraischen von Vieta, Grunert, die der falschen Substitutionen und die der Auflösung durch Zerlegung in zwei lineare binomische Faktoren gleichmäßig berücksichtigt. Sehr wertvoll sind auch die vielfach miteingestreuten geschichtlichen Bemerkungen, da sie zeigen, eine wie gewaltige, Jahrhunderte hindurch fortgesetzte geistige Arbeit erforderlich war, um die Mathematik auf ihren gegenwärtigen Standpunkt zu erheben. Der Gang der Darstellung stimmt in beiden Bänden mit dem des Uebungsbuches „Heis-Druxes, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra" (Teil I, 116.—117. Aufl., und Teil II, 113. Aufl.), Verlag von M. Du Mont-Schauberg, überein. Die Theorie und die

Lösungen der hier gestellten Aufgaben enthält Druxes-Hoffmann ebenfalls und zwar Band I die von § 1—49 und Band II die von § 50—65. Karl Löschhorn.

Medizin.

Handbuch der Hygiene. 3. Band, 3. Abteilung: Infektionskrankheiten. Leipzig, 1913. Hirzel. (VI, 392 S. mit 192 Abb. u. 32 farbigen Tafeln. Gr. 8.) ℳ 24; geb. ℳ 27.

In der vorliegenden dritten Abteilung des dritten Bandes sind die pathogenen tierischen Parasiten (Protozoen, Würmer, Gliederfüßler) von Th. v. Wasielewski unter Mitwirkung von W. v. Schuckmann und G. Wülker behandelt. Besonders eingehend sind die Schlafkrankheit, die Malariafieber und die Bandwürmer beschrieben. 192 Abbildungen und 32 farbige Tafeln, die durchgängig vorzüglich ausgeführt sind, erläutern den Text. Gleichwie bei den vorhergehenden Bänden sind jedem Abschnitt reichliche Literaturangaben beigefügt. Auch dieser Band reiht sich würdig den anderen an. Er gibt ein vollständiges und klares Bild über alle tierischen Parasiten, über die durch dieselben hervorgerufenen Krankheitserscheinungen und über die Bekämpfung bezw. Vernichtung derselben.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schröder, Richard, **Deutsche Rechtsgeschichte.** II. Die Neuzeit. Berlin und Leipzig, 1913. Göschen. (88 S. 16.) Gebd. ℳ 0, 90. Sammlung Göschen. 664. Bdch.

Die beiden vorliegenden Bändchen bieten trotz ihres geringen Umfanges eine übersichtliche, die wichtigsten Ergebnisse der modernen Forschung klar zusammenfassende Darstellung der deutschen Rechtsentwicklung. Die Fortlassung alles gelehrten Beiwerks, insbesondere der Verweisungen auf Spezialliteratur, ist mit Rücksicht auf den zu erwartenden Leserkreis, das Laienpublikum, vollauf gerechtfertigt. Gruppierung und Inhalt lehnt sich natürlich unverkennbar an des Verf.s Lehrbuch an; es fehlt aber, namentlich im zweiten Teil, auch nicht an selbständigen Bemerkungen. Was alles auf so kleinem Raum an reicher Erfahrung geboten wird, zeigt allein schon das Inhaltsverzeichnis, das auf seinen acht Seiten kaum eine Materie der deutschen Rechtsgeschichte unerwähnt läßt. O.

Zahn, Friedrich, **Wirkung der deutschen Sozialversicherung,** mit Nachtrag: Die Sozialversicherung und der jetzige Krieg. München, 1915. J. Schweitzer. (116 S. 8.) ℳ 3.

Das um die internationale Einführung der Arbeiterversicherung besonders verdiente Comité permanent international des assurances sociales wollte im September 1914 sein 25jähriges Jubiläum durch einen Kongreß in Paris begehen und bereitete zu diesem Zweck eine Reihe wichtiger Fragen vor, die dort eingehend erörtert werden sollten. Zu diesen Fragen gehört auch die Belastung, die die Arbeiterversicherung verursacht. Aus den wichtigeren Kulturstaaten, soweit sie darüber Erfahrungen haben, wurden hierüber Referate von Sachverständigen eingeholt, die das Bulletin des Comités zum Teil bereits veröffentlichte. Für Deutschland erstattete auf Ersuchen des Comités der Münchner Sozialpolitiker F. Zahn den Bericht. Unter Heranziehung eines umfassenden amtlichen und privaten Materials und unter eingehender Berücksichtigung der gesamten einschlägigen deutschen Literatur gibt er ein anschauliches Bild davon, in welchem Maße durch die Sozialversicherung (Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestelltenversicherung) die Arbeiterschaft, die Arbeitgeberschaft, der öffentliche Haushalt (Reich, Staat, Kommune), sowie die gesamte Gesellschaft einerseits belastet wird, und inwieweit der Belastung ein Aequivalent als Entlastung oder in Gestalt neuer Vorteile gegenübersteht. Auf Grund objektiver Würdigung all der in Betracht kommenden Momente erscheinen die Lasten der Sozialversicherung weniger als Lasten, vielmehr als notwendige und zugleich reproduktive, sehr sich lohnende Spesen unserer gesamten Nationalwirtschaft. Dieses Ergebnis wird noch weiter veranschaulicht in dem Nachtrag. Er zeigt, wie die Arbeiterversicherung sich schon für unsere Kriegsvorsorge in vielfältiger Weise vom Standpunkt der Erhaltung und Stärkung unserer Wehrmacht bewährte und wie sie jetzt ein wesentlicher Faktor unserer Kriegsfürsorge geworden ist und erfolgreich mithilft, die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Schäden des Krieges zu mildern. Das Werk wird für unsere Kriegssozialpolitik sehr willkommen sein, es hat aber auch für den internationalen Zweck, für den es zunächst verfaßt war, bleibenden Wert und wird diesen nach Wiederaufnahme der Friedensarbeiten sicher nachdrücklichst fördern.

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Hgb. von E. Jaffé. 1. Heft. Tübingen, 1914. Mohr (Siebeck). (III, 266 S. Gr. 8.) ℳ 6, 70.

Inh.: E. Jaffé, Der treibende Faktor in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. — L. Brentano, Der Krieg und die Verhütung seiner Wiederkehr. Offene Antwort an Henri Lambert, Industriellen in Charleroi. — G. Bernhard, Die Politik der Reichsbank im Kriege. — J. Jastrow, Die Organisation des Kredits im Kriege. — E. Lederer, Die Organisation der Wirtschaft durch den Staat im Kriege. — Ders., Die Lage des Arbeitsmarktes und die Aktionen der Interessenverbände zu Beginn des Krieges. — H. Lindemann, Aufgaben und Tätigkeit der Gemeinden im Kriege.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 15. Band, 1. Heft. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Pappenheim, Der Plan einer Kieler Kriegsschädenversicherung. — Wehberg, Die seekriegsrechtlichen Ereignisse des gegenwärtigen Krieges. — Gerstner, Buchhaltung und Bilanzwesen der Feuerversicherungsanstalten. — Küttner, Die Gefahrenpunkte der Invalidenversicherung für den Versicherungsmathematiker. — Ullrich, Die Neugestaltung des österreichischen Angestelltenversicherungsgesetzes. — Wendt, Feuersichere Konstruktionen.

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Hgb. von K. Bücher. Ergänzungsheft 52. Tübingen, 1914. Laupp. (107 S. 8.) ℳ 3, 60; Abonn.-Pr. ℳ 3.

Inh.: Helmuth Barck, Die Organisation und Zentralisation des badischen Arbeitsmarktes.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Severus ibn al Muqaffa, Alexandrinische Patriarchengeschichte von S. Marcus bis Michael I 61—767. Nach der ältesten 1266 geschriebenen Hamburger Handschrift. Im arabischen Urtext hgb. von Christian Friedrich Seybold. Hamburg, 1913. Gräfe. (IX, 208 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Die schöne alte Hamburger Handschrift Orient. 26 enthält nach Brockelmanns vorläufiger Annahme in seinem Katalog S. 160, Nr. 304 nicht das durch Seybolds Ausgabe im Corpus scriptorum christianorum orientalium, Arab. 8. III Tm. IX bekannt gewordene Werk des Severus selbst, sondern „vielmehr ein älteres Werk . . ., das Severus nur stilistisch überarbeitet, zum Teil auch durch Weglassung kleiner, ihm unwesentlich scheinender Angaben über Differenzen in den Quellen verkürzt hat". Dies bestreitet S. in einer vom Bibliotheksdirektor R. Münzel wiedergegebenen kurzen Nachricht, in der es u. a. heißt: „Es handelt sich vielmehr gerade um die älteste uns erreichbare Gestalt der Patriarchengeschichte des Severus selbst, d. h. um die erste Zusammenfassung aus ihren in den Klosterbibliotheken zerstreuten Fragmenten durch den Diakon Mauhûb ibn Mansûr

ibn Mofraḥ im Jahre . . . 1087/8 D . . . doch ehe er seine Vorrede . . . und das Leben und Martyrium des H. Marcus . . . hinzufügte.“ Alle Wahrscheinlichkeit, soweit sie sich aus der Textvergleichung überhaupt ergeben kann, spricht für S.s Annahme, und ich glaube, daß auch Brockelmann nunmehr seine ohnehin nur mit Vorbehalt (Katalog S. XIII) vorgebrachte Meinung kaum aufrecht erhalten wird. Noch weitere Klärung der Sachlage dürfen wir von S.s noch ausstehender Einleitung zu seiner Ausgabe des Haupttextes erwarten. Schon diese durch Brockelmanns ausführliche Kollation im Katalog S. 161—168 deutlich gemachte Verschiedenheit des Hamburger Textes von jenem der Corpus-Ausgabe rechtfertigt die von S. mit vollem Fug „als eine Ehrenpflicht Hamburgs“ (Vorw. VII) bezeichnete besondere Behandlung. Dazu kommt aber noch das verhältnismäßig hohe Alter der Hamburger Handschrift, sowie ihre schöne Ausstattung in Papier und Schrift, welch letztere, wie eine Vergleichung der beigegebenen Tafeln I – IV mit Tafel V zeigt, mit einem Bruchstücke von Al-Makin's Weltchronik in der Breslauer Stadtbibliothek so auffallend übereinstimmt, daß Seybold ZDMG. 64, 142 fg. die Abstammung beider von dem gleichen Schreiber, der möglicherweise Al-Makin selbst ist, vermutet. So hat denn die Leitung der Hamburger Stadtbibliothek den dankenswerten Entschluß zu einer sorgfältigen Sonderausgabe ihres Schatzes gefaßt und ihn, unterstützt durch das freigebige Entgegenkommen der Averhoff-Stiftung, in würdigster Weise, sowohl was die wissenschaftliche Leistung, als auch was die äußere und Druckausstattung betrifft, ausgeführt. Die Wiedergabe des Textes durch S. ist mit der bei ihm hergebrachten Genauigkeit und Sorgfalt in der zweckmäßigsten Weise besorgt; aufgefallen ist mir in dieser Hinsicht nur die Nichtbeachtung der in der Handschrift stehenden Form قَيسارهْ qaisârah für قيساريّة qaisâriyyah S. 21 Z. 24 und von ليس تراه laisa tarâhu für ليس نراه laisa narâhu S. 76 Z. 17. Eingeleitet ist die Ausgabe durch ein Vorwort des Bibliotheksdirektors Prof. Dr. R. Münzel, die im wesentlichen zunächst Brockelmanns Beschreibung der Handschrift „mit einigen Zusätzen und Berichtigungen“ wiederholt, insbesondere aber durch eine höchst wichtige Geschichte des Codex (eine bibliographische Musterleistung) ergänzt und dann die Veranlassung zu dem Unternehmen erörtert. Den Dank, den Prof. Münzel dem Hrsgbr. S. mit vollem Rechte auch im Namen der Orientalisten ausspricht, müssen diese auch auf die Averhoff-Stiftung und insbesondere auf die Direktion der Hamburger Stadtbibliothek ausdehnen. **R. Geyer.**

Magnien, Victor, **Le futur grec.** Tome I: Les formes. Tome II: Emplois et origines. Paris, Champion. (XII, 448; IX, 337 S. Gr. 8.) Fr. 20.

In dieser umfangreichen Monographie behandelt der Verf., ein Schüler A. Meillets, Bildung, Gebrauchsweisen und Ursprung des griechischen Futurs. Der erste, die formelle Seite des Problems beleuchtende Band wird jedem wegen der Vollständigkeit in der Aufzählung der überlieferten Futurformen höchst erwünscht sein. Der zweite Band bespricht zunächst die Bedeutung und syntaktische Funktion der einzelnen Modi des Futurs. Der Verf. stützt die Ansicht, daß der ursprüngliche Sinn des griechischen Futurs im Gegensatze zu dem des französischen desiderativ gewesen sei, durch eine Menge von Belegstellen, an denen diese Bedeutung allein angemessen ist. Aus dem desiderativen Sinn entwickelte sich der finale oder der der notwendigen Bestimmung, daraus dann, allerdings nur sporadisch, der eigentlich zukünftige, der an sich ebenso gut durch das Präsens (vergl. *εἶμι*), gelegentlich auch durch das Perfekt ausgedrückt werden konnte. Der Konjunktiv Präs. oder Aor. hat niemals rein desiderative Bedeutung; er dient vielmehr der Bezeichnung der Möglichkeit oder Eventualität. *μνήσομαι οὐδε λάθωμαι Ἀπόλλωνος ἑκάτοιο* heißt demnach: „Ich will mich an Apoll erinnern und es ist nicht anzunehmen, daß ich ihn vergesse“ (vgl. II, 143). Also irren die, welche die griechischen Futura auf *-σω* aus dem kurzvokaligen Konjunktiv des -s Aor. herleiten. Dem widerspricht auch, daß das griechische Futur bis auf den fehlenden Konjunktiv dieselben Modi wie das Präsens besitzt. Der Opt. fut. ist zwar erst nachhomerisch belegt; doch repräsentiert das Epos hierin eine jüngere Stufe als das Attische, denn auf der anderen Seite kennt Homer Imperative des Futurs wie *ὄρσεο*, *ἄξετε* und Imperfekta Futuri wie *ἀπεβήσετο*, (*ἐ*)*δύσετο*, die zu übersetzen sind: „Er war im Begriff fort-, bezw. unterzugehen.“ Nichts beweist für die älteste Zeit die im hellenistischen und späten Griechisch eintretende Verdrängung des Futurs durch den Konjunktiv (vgl. neugr. *θά* c. coni. *θενά*, *θέλω νά* im Sinne des Futurums). Die ursprüngliche Identität von griechischem Futur und Desiderativ folgt aus der nicht seltenen, völligen syntaktischen Gleichwertigkeit von Desiderativformen wie *κατακείομεν* und Futura wie *κατακεισίμεθα*. Wie im ersten Bande nachgewiesen, war das Futur ehemals in der Vokalstufe der Wurzelsilbe (-e-Stufe) und im Genus verbi von Präsenz und Aorist unabhängig; dies tun noch in historischer Zeit Flexionen wie *λαμβάνω*, *λήψομαι*, *ἔλαβον* dar. Später ward das Futur in der Ablautsform und in der Diathese an andere Tempora mehr und mehr angeglichen; daher *λείψω* (statt *λείψομαι*) nach *λείπω*, *λύσω* nach *λύω ἔλυσα* ꝛc. Die altindischen Futura auf -syāmi stimmen mit den griechischen in der starken Hervorkehrung des desiderativen Sinnes überein, unterscheiden sich aber von ihnen durch ihre in der ältesten Zeit überwiegend aktive Diathese. Diese Verschiedenheit erklärt Meillet, wie der Verf. auf seine Anregung mitteilt, in sehr scharfsinniger Weise dadurch, daß die Bedeutung des (begehrenden) Zustandes in beiden Sprachzweigen durch verschiedene Mittel ausgedrückt worden ist. Das Griechische setzt zu diesem Zwecke hinter das futurale -s- sehr häufig die medialen Endungen, während das Sanskrit diesen Sinn nicht durch das Medium, sondern durch ein an das -s- gefügtes -ió-, -ié-Präsens wiedergibt. Auch das Litauische bedient sich eines -io-, -i-Suffixes (ebenso der einzige Rest des alten Futurs im Kirchenslavischen, byšešteje ‘*τὸ μέλλον*’ = *būsjent-). Daß das litauische Futur aus einem Desiderativum entstanden ist, lehrt die Uebereinstimmung von Formen wie búsiu „ich werde sein“ mit kláusiu „ich frage“, eigentlich, wie W. Schulze erkannt hat, „ich begehre zu hören“. Die Futura auf *-έ(σ)ω* von Verbalwurzeln, deren konsonantischer Auslaut *ν*, *ϱ*, *λ* ist, z. B. *μενέω*, *φθερέω*, *στελέω*, ganz gleich, ob auf diese Konsonanten Schwa folgte oder nicht, sind mit den in ältester Zeit ausschließlich auf -iṣyámi endenden Futura sonantisch schließender Wurzeln des Altindischen zu vergleichen, die sich auch dann stets finden, wenn diese Wurzeln in allen anderen Formen einsilbig sind. — Es war von vornherein anzunehmen, daß eine aus Meillets Schule hervorgegangene Arbeit zahlreiche neue Aussichten eröffnen würde, eine Erwartung, die durch Magniens Werk nicht enttäuscht wird. Der einzige Vorwurf, den man der Arbeit des Verf.s machen könnte, ist die unnötige Häufung der beweisenden Quellen und die mitunter störend empfundene Breite der Darstellung.

Ernst Fraenkel.

König, Karl, Byrons English Bards and Scotch Reviewers. Entstehung und Beziehungen zur zeitgenössischen Satire und Kritik. (114 S. 8.) ℳ 2.

Daß Byron die literarische Satire schon vor dem Angriff der Edinburgh Review auf ihn geplant, zum Teil ausgeführt und im Herbst 1807 zu einem gewissen Abschluß gebracht hatte, war schon bekannt. In diesem älteren Teil lehnte sich Byron, wie der Verfasser nun zeigt, im besonderen an die Zeitschrift an, deren Methoden er später so stark verdammte, an die Edinburgh Review (bis zur Juli-Nummer 1807), deren Urteile im einzelnen er vielfach recht sklavisch übernahm. Das ist ein für Byrons Charakter bezeichnendes Ergebnis. Im ganzen fügte er sich in die Tradition der vielen Schriftstellersatiren ein; Benutzung der Simpliciad wird abgelehnt. Je weiter Byron fortschritt, um so subjektiver wurde sein Werk. B. Neuendorff.

Zingerle, Oswald v., Freidanks Grabmal in Treviso. Leipzig, 1914. Dyk. (102 S. 8.) ℳ 3, 50; geb. ℳ 4, 25.

Seit W. Grimms Aufsatz im ersten Bande der Zeitschr. f. deutsches Altertum ist der Bericht des Nürnberger Arztes Hartmann Schedel über das in Treviso vorhandene Grabmal Freidanks Gegenstand ziemlich zahlreicher Untersuchungen gewesen, ohne daß man dabei zu einem ganz feststehenden Ergebnis gelangt wäre. Die meisten Ansichten gingen allerdings dahin, daß das Denkmal nicht für den Dichter der „Bescheidenheit" bestimmt gewesen sein könne, sondern späteren Ursprungs sei und sich auf einen anderen Träger des Namens beziehe. Der Verfasser rollt nun die ganze Frage noch einmal vollständig auf und stellt auf breiter Grundlage einwandfrei fest, daß es jedenfalls nicht dem Dichter der Bescheidenheit zukommt. Für wen es bestimmt war, läßt sich nicht mehr ermitteln, vielleicht für einen Pfarrer Gerold Freidank, den Kaplan der Herren von Taufers, der 1310 zum letzten Male urkundlich nachgewiesen ist. Sehr beachtenswert sind die Ausführungen des Verf.s über die Grabdenkmalskunst der in Betracht kommenden Zeit, sowie die zahlreichen urkundlichen Nachweise von Trägern des weit verbreiteten Namens Freidank und die Belege für den stark entwickelten Handel zwischen Tirol und Italien wegen ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung. -tz-

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 31. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: G. Fritz, Die deutsche Bibliotheksbewegung der vierziger Jahre. — H. Escher, Die 14. Vereinigung schweizerischer Bibliothekare.

Kunstwissenschaft.

Röttinger, Heinrich, Die Holzschnitte des Georg Pencz. Ermittelt und herausgegeben. Leipzig, 1914. Hiersemann. ([III], 46 S. 4. mit 28 Abbild. auf 24 Taf. und 15 Abbild. im Text.) ℳ 28.

Wie alle Arbeiten des Verfassers ein Buch voll fleißiger, gewissenhafter Beobachtung. Und was seine Ergebnisse anlangt, so freut man sich eigensüchtigerweise ja stets besonders der Früchte eines Baumes, den man selbst einmal begossen hat. So ging es mir mit des Verf.s Wechtlin, so geht es mir hier. Die Person des Holzschnittzeichners Georg Pencz (Jörg Benz) hat er glücklich ersehen und umrissen. Auch bei den schwierigeren Blättern, dem Aktaeon und den bisher dem H. S. Beham zugeteilten Planeten, muß man ihm wohl beitreten. Einen der abgebildeten Holzschnitte (Taf. 16, Nr. 25) halte ich seit langem gleichfalls für ein Blatt des Pencz. Einen andern mit diesem verwandten glaube ich hinzufügen zu können: die Lebensalter (abgebildet in Hirths Kulturhistorischem Bilderbuch II, 747). Vor 20 Jahren schien er mir ebenso wie das ehemals der Sammlung Weber angehörende Vanitasbild (dort „Baldung") ein Werk des H. S. Beham zu sein. Aber beide Male ist wohl Pencz der Künstler. Dieser wurde seltsamerweise öfter mit Baldung verwechselt, mit dessen handfester Derbheit der manierlichste aller Nürnberger, der geradezu elegante Pencz doch wenig gemein hat. „Adam und Eva" im genannten Museum, ein Bild, das noch im Katalog von 1909 unter Nr. 341 wenn auch als nicht gesichert dem Baldung zugeschrieben wird, habe ich in demselben Aufsatz von 1895 für Pencz in Anspruch genommen; obgleich Bayersdorfer mit der Taufe auf den „alten Langweiler" sich nicht zufrieden erklärte. Das Bild macht den Eindruck einer frühen Arbeit; es hat einen gewissen dichterischen Zug, ist aber auffallend akademisch und „gebaut". Röttingers Abbildungen geben mir neuen Vergleichungs- und Beweisstoff (z. B. Tafel 1 die Handbewegung des Apostels Paulus, die Bodengestaltung links, der Baumschlag). Bei der Durcharbeitung des Buches hat sich mir übrigens eine vor Jahren beiseitegestellte beschwerliche Frage von neuem erhoben: Hat die Dreikönigsdarstellung auf der Rückseite von Grünewalds Mariaschneebild in Freiburg nichts mit Pencz zu schaffen? Für Nürnbergisch habe ich sie immer gehalten, aber früher fälschlich an Wolf Traut gedacht. Sie muß ja nicht gleichzeitig mit der Vorderseite entstanden sein. Franz Rieffel.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 16/17. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (16.) Anton v. Werner †. — Gotthard Kühl †. — Wiederherstellung des Aachener Münsters. — Berliner Kunstausstellungen. — (17.) Clemen, Die französischen Kunstdenkmäler innerhalb unseres Operationsgebietes. — Herm. Ehrenberg, Eine Demütigung J. G. Schadows. — Die städtischen Kunstsammlungen in Düsseldorf.

Wasmuth's **Monatshefte** für Baukunst. 1. Jahrg., Heft 3. Berlin, Wasmuth.

Inh.: Fritz Stahl, Die Architektur der Deutschen Werkbund-Ausstellung 1914 in Cöln.

Vermischtes.

Luntowski, Adalbert, Menschen. 2. Band: Frauen. Leipzig, 1914. Xenien-Verlag. (323 S. 8. mit Bildnissen.) ℳ 5; in Halbleder geb. ℳ 7.

Der zweite, neun Frauengestalten vorführende Band hinterläßt einen weit günstigeren Eindruck, als es die elf in dem vor vier Jahren (vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 33, Sp. 1064 d. Bl.) gegebenen männlichen Porträts vermochten. Von der hl. Elisabet bis zu Gertrud Prellwitz läßt Luntowski Frauenleben und -Schicksale an uns vorüberziehen, um die in allen wirkenden rein menschlichen Elemente uns zu Bewußtsein zu bringen. So zeigt sich uns Liselotte in ihren Briefen im herzerfrischenden Gegensatz zu der Unnatur des Versailler Hofes, entfaltet sich Frau Aja's ungebrochene Frohnatur und erweist sich Frau v. Stein in kleinlicher Eifersucht ihrer Aufgabe als Freundin des Größten nicht gewachsen. Wie L. bestrebt ist, aus der kirchlichen Legende heraus Elisabets ergreifendes, liebenswürdig-menschliches Bild herauszugewinnen, so aus der höfischen Geschichtsschreibung das der Königin Luise. Wie Jane Walsh die Gattin Carlyle's geworden und was die edle Kämpferin und Dulderin an seiner Seite, in ihrem Tiefsten unverstanden, geleistet und gelitten, was in der westfälischen Annette verschwiegener Seele nicht zur Entfaltung gekommen und nur in tiefstem Naturgefühl sich aussprach, das alles wird, soweit briefliche Lebenszeugnisse vorhanden sind, unter deren reicher Ausnutzung anschaulich

und anziehend vorgeführt. Besser als im vorangehenden Bande der Abschnitt „Menschen die heraus wollen" für die Männer, behandelt im zweiten der Abschnitt „Frauenfrage" das, unbewußt früheren Zeiten, in mehr oder minder klarer Erkenntnis den für die Gegenwart „repräsentativ" erscheinenden Frauen eigene Suchen nach neuen Wegen und Lebensformen. L. betont die von der Natur festgesetzte Verschiedenheit, der zu Folge die Frauen nicht weniger sind, aber eben anders sind und bleiben müssen als die Männer. Er verwirft das unmögliche und unerwünschte Fordern nach absoluter Gleichheit, wo es sich darum handele, der Natur beider Geschlechter Freiheit der Entwickelung zu sichern. Gerade die gesunde, allseitig gerecht abwägende Anschauung, wie sie in dieser Erörterung zur Geltung kommt, unterscheidet sich erfreulichst von der Parteilichkeit für die Modernsten im früheren Bande. M. K.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 11—15. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (11/15.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (11/12.) Deutschlands Kraftquellen. — (11 u. 13/15.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (12/13.) Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte September. — (12.) Die Kämpfe bei Soissons. — (14.) Einiges über den gegenwärtigen Stand der Landmacht in den Vereinigten Staaten. — (15.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze in der Zeit vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915 unter dem Gesichtswinkel der französischen Heeresleitung.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 6. Leipzig, Teubner.

Inh.: E. Marcks, Neue Horizonte. — F. Brie, Irland, Deutschland und der Krieg. — O. Kammerer, Deutsche Technik im Jahre 1914. (Mit 7 Abb.) — Die Notwehr der Türkei. — R. Eucken, Der Zwiespalt der Kulturen. — H. Morf, Civitas Dei. — Otto Warschauer, Die Anleihepolitik der Hohenzollern bis zur Errichtung des Reiches mit besonderer Berücksichtigung der Kriegszeiten. — G. Kaufmann, Fürst Bülow über die deutsche Politik in den ersten 25 Jahren Kaiser Wilhelms II. — Kreuzkam, Wirtschaftsverhältnisse und Wirtschaftsbeziehungen Indiens. — Sprachverhältnisse und Sprachgrenze in Belgien und Nordfrankreich.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 4. Berlin, Weidmann.

Inh.: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Sappho und Simonides. (J. Sitzler.) — J. M. Edmonds, Sappho in the added light of the new fragments. (β.) — Dissertationes philologae Vindobonenses. XI. G. Bauer, De sermone Hellenicorum Oxyrhynchi repertorum. A. Kail, De Aristotelis dialogis qui inscribuntur »de philosophia« et »Eudemus«. Fr. Juroszek, Commentatio critica de Platonis quae feruntur epistulis. (H. Gillischewski.) — A. R. Anderson, Repudiative questions in Greek drama and in Plautus and Terence. (H. Lattmann.) — K. Roth, Novae comoediae adulescentes amatores, senes, servi quomodo congruant cum Julii Pollucis personis. (M. Schlessarek.) — Ch. Hadaczek, La colonie industrielle de Koszylowce de l'époque énéolithique. (P. Goessler.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Baldwin, J. M., Das Denken und die Dinge oder genetische Logik. III. Bd.: Das Interesse und die Kunst. (Baeumler: Ztschr. f. Aesthetik X, 1.)
Basch, V., La poétique de Schiller, essai d'esthétique littéraire. (Zinkernagel: Ebd.)
Flournoy, Th., Die Seherin von Genf, hgb. von G. Vorbrod. (Seeberg: Theol. Lbl. XXXVI, 3.)
Frankenstein, L., Richard Wagner-Jahrbuch. (Moos: Ztschr. f. Aesthetik X, 1.)
Hammacher, E., Hauptfragen der modernen Kultur. (Baeumler: Ebd.)
Haney, L., History of economic thought. (Pohle: Ztschr. f. Sozialwiss. VI, 1.)
Hildebrand, R., Ueber das Wesen des Geldes. (Voigt: Ebd.)
Hirsch, J., Die Genesis des Ruhmes. (Baeumler: Ztschr. f. Aesthetik X, 1.)
Kaufmann, A., Theorie und Methode der Statistik. (Bleicher: Ztschr. f. Sozialwiss. VI, 1.)
Lang, A., Zwingli und Calvin. (Bohatec: Theol. Lbl. XXXVI, 3.)
Meumann, E., System der Aesthetik. (Baeumler: Ztschr. f. Aesthetik X, 1.)
Müsebeck, E., Freiwillige Gaben und Opfer des preuß. Volkes 1813—15. (Czygan: Altpreuß. Monatsschr. LI, 4.)
Neubauer, R., Martin Luther. Eine Auswahl aus seinen Schriften. I. II. (Steinlein: Theol. Lbl. XXXVI, 3.)
Strack, H. L., Ausgewählte Mischnatraktate. 4. Aufl. (Laible: Ebd.)
Telcky, L., Vorlesungen über soziale Medizin. (Prinzing: Ztschr. f. Sozialwiss. VI, 1.)
Thieme, K., Das apostolische Glaubensbekenntnis. (Kunze: Theol. Lbl. XXXVI, 3.)
Thomsen, P., Kompendium der palästin. Altertumskunde. (Wohlenberg: Ebd.)
Wurm, A., Kunst und Seele. I. Band. Vom innerlichen Christentum. (Baeumler: Ztschr. f. Aesthetik X, 1.)

Vom 21. bis 28. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Alfræði Íslenzk. Íslandsk encyklopædisk litteratur. II. Rimtǫl, udgivet for Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur ved N. Beckman og Kr. Kålund. Kopenhagen, Møllers bogtrykkeri. (160 S. 8.)
Belli, A., Pensiero e atto di Giorgio Herwegh. Venezia, Istituto Veneto di Arti Grafiche. (150 S. Gr. 8.)
Berzeviczy, A. v., Griechische Reiseskizzen aus dem Sommer 1912. Aus der „Ungarischen Rundschau". München und Leipzig, Duncker & Humblot. (99 S. Gr. 8.)
Fem og tredivte årsberetning fra Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur stiftet 24. maj 1879. Kopenhagen, Møllers bogtrykkeri. (20 S. 8.)
Fiebig, P., Evangelische Glaubenslehre für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten und die Gebildeten der Gegenwart in kurzer Uebersicht der Hauptpunkte. Tübingen, 1915. Mohr. (8.) ℳ 0, 40.
Förster, M., Die französischen Psalmenübersetzungen vom XII. bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Uebersetzungskunst. Berlin, Ebering. (XXIV, 279 S. Gr. 8.)
Gumppenberg, H. v., Schaurige Schicksale, fälschende Fama und leere Lorbeeren. Dokumentarisches über meine Bühnenwerke. München [1915]. Callwey. (Gr. 8.) ℳ 0, 60.
Heitmann, F., Annette von Droste-Hülshoff als Erzählerin. Realismus und Objektivität in der „Judenbuche". Münster i. W., Aschendorff. (Gr. 8.) ℳ 2.
Kittel, R., Judenfeindschaft oder Gotteslästerung? Ein gerichtliches Gutachten. Mit einem Schlußwort: Die Juden und der gegenwärtige Krieg. Leipzig, Otto Wigand. (8.) ℳ 1, 60.
König, E., Hebräische Rhythmik. Die Gesetze des alttestamentlichen Vers- und Strophenbaues. Kritisch dargestellt. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses. (8.) ℳ 2.
Kühl, H., und W. Knothe, Die Chemie der hydraulischen Bindemittel. Wesen und Herstellung der hydraulischen Bindemittel. Leipzig, 1915. S. Hirzel. (Gr. 8. mit 51 Abb.) ℳ 12.
Lexicon poeticum antiquae linguae septentrionalis. Ordbog over det nordisk-islandske Skjaldesprog forfatteret af Sveinbjörn Egilsson. Forøget og påny udgivet for det kongelige nordiske oldskriftselskab ved Finnur Jónsson. 2. Hæfte Kopenhagen, Møllers bogtrykkeri. (S. 161—384. Gr. 8.)
Moritz, H., Aschermittwochsgrübeleien und Rosenmontagsträumerein über die Welträtsel. Leipzig, 1915. Fock. (XI, 636 S. Gr. 8.)
Orkneyinga Saga udgivet for Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur ved Sigurður Nordal. 2. Hæfte. Kopenhagen, Møllers bogtrykkeri. (S. 129—320. 8.)
Sachsse, E., Einführung in die praktische Theologie. Eine zeitgemäße Erörterung neuer Probleme und brennender Fragen. Bonn, Marcus & Weber. (8.) ℳ 2, 80.
Schaefer, K. L., Einführung in die Musikwissenschaft auf physikalischer, physiologischer und psychologischer Grundlage. Leipzig, 1915. Breitkopf & Härtel. (8. mit 74 Abb.) ℳ 4.

Antiquarische Kataloge.

Jacobsohn & Co. in Breslau. Nr. 255: Geschichte, Geogr., Reisen, Militaria, alte Drucke, Inkunabeln, Kuriosa, Belletristik, Erstausgaben. (74 S. 8.)
Mayer & Müller in Berlin. Nr. 293: Psychologie, Geheimwissenschaften, Sage, Mythe, Märchen, Spiele, Rätsel, Sprichwort, Humor und Satire. (62 S. 8.)
Prager, R. L., in Berlin. Nr. 196: Rechts- und Staatswissenschaften, Geschichte. (33 S. 8.)
Röder, O., in Leipzig. Nr. 2: Geschichte und Geographie, 733 Nrn.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Archäologie Dr. Paul Jacobsthal in Marburg wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor D. Hans Haas in Jena zum ord. Professor der Religionsgeschichte in Leipzig, der a. ord. Professor des öffentlichen und Kolonialrechts Dr. Frhr. Marschall v. Bieberstein in Halle a. S. zum ord. Professor in Tübingen, der a. ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Dr. Arnold Oskar Meyer in Rostock zum ord. Professor in Kiel, der Privatdozent der Physik Dr. Ed. Pauli in Jena, der Privatdozent der Physiologie Dr. Rud. Dittler in Leipzig und der Privatdozent der Pharmakologie Dr. Oskar Gros daselbst zu a. ord. Professoren, der Privatdozent Dr. Karl Andree in Marburg zum a. ord. Professor der Geologie und Paläontologie in Königsberg i. Pr. ernannt.

In Jena habilitierte sich Dr. J. H. Schultz in der medizinischen Fakultät für Psychotherapie.

Zum Prorektor der Universität Jena für das Studienjahr 1915/16 wurde der ord. Professor der praktischen Theologie D. W. Thümmel gewählt.

Der ord. Professor Geh. Justizrat Dr. Otto v. Gierke in Berlin wurde zum stimmberechtigten Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Die American Society of Naturalists wählte den ord. Professor der Anatomie Geh. Med.-Rat Dr. Wilhelm Roux in Halle a. S. zum Ehrenmitglied.

Es wurde verliehen: den Oberrealschul-Direktoren Dr. Karl Quiehl in Kassel und Dr. P. Bode in Frankfurt a. M. der Charakter als Geh. Studienrat, den Schriftstellern Dr. Richard Dehmel, Dr. Gerhart Hauptmann Dr. Rudolf Presber, Dr. Cäsar Flaischlen, Ernst Lissauer, Paul Warncke, Richard Nordhausen, Gustav Falke, Dr. Ferdinand Avenarius, Will Vesper, Dr. Walter Flex und Rudolf Alexander Schröder der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse mit der königl. Krone, den em. Oberlehrern Proff. Korte in Dortmund und Truelsen in Landsberg a. W. der rote Adlerorden 4. Klasse.

Am 16. Januar † in Berlin der Verfasser des philosophischen Werkes „Das Symbol" Max Schlesinger im 61. Lebensjahre.

Am 19. Januar † in Hannover der etatsmäßige Professor der Physiologie und Geschichte der Tierheilkunde an der tierärztlichen Hochschule Geh. Reg.-Rat Dr. Joseph Tereg, 65 Jahre alt.

Mitte Januar † den Heldentod auf dem Felde der Ehre der Privatdozent der deutschen Philologie an der Universität Freiburg i. B. Dr. Hans Schulz, Verfasser des deutschen Fremdwörterbuches, im 29. Lebensjahre; bei Soissons Prof. Dr. Friedrich Vogel, Mitarbeiter bei der Landesanstalt für Gewässerkunde und wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 54 Jahre alt; im Oberelsaß der Privatdozent der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Univ. Kiel Dr. Gerhard Kautzsch, 30 Jahre alt; in den Argonnen der Bibliothekar an der Stadtbibliothek Bromberg Dr. Friedrich Knorrek; auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Historiker Dr. Gerhard Schwartz.

Vor kurzem † den Heldentod für das Vaterland in den Kämpfen von Kamerun der Zoologe Dr. Ludwig Keilhack, 30 Jahre alt.

1279 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind, wie die Deutsche Juristen-Zeitung mitteilt, bis 25. Januar nach der fünften Verlustliste der Deutschen Juristen-Zeitung nach amtlichem Material schon im Kriege gefallen, u. a. 6 Rechtslehrer, 275 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 240 Rechtsanwälte, 334 Assessoren, 423 Referendare rc.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschloß am 23. Januar d. J., die Errichtung der geplanten Kaiser-Wilhelm-Institute für Physiologie und Hirnforschung alsbald in Angriff zu nehmen; die dazu erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt.

Auf Veranlassung des Direktoriums der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig hat Max Klinger eine neue figurenreiche Radierung großen Formats geschaffen, die als künstlerisches Diplom verteilt werden soll und in welcher der Künstler, wie der Präsident der Ausstellung Geh. Hofrat Dr. Ludwig Volkmann es ausdrückt, symbolisch das zum Ausdruck gebracht hat, was man die „Tragödie der Bugra" nennen könnte.

Wissenschaftliche Stiftungen und Bewilligungen.

Der Geh. Kommerzienrat Leo Gans in Frankfurt a. M. stellte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft einen Fonds zur Verfügung, der zur Förderung chemischer Forschungen in der Weise verwendet werden soll, daß einzelnen Forschern zeitlich beschränkte Unterstützungen zur Durchführung bestimmter Untersuchungen bewilligt werden. Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat für 1914/15 die Summe von 3500 Mark zur Verteilung in Aussicht genommen. Der wissenschaftliche Beirat der Kaiser-Wilhelm-Institute für Chemie nimmt Bewerbungen entgegen. Diese sind in drei Exemplaren bis zum 1. Februar 1915 an den Vorsitzenden Geheimrat Prof. Dr. O. Wallach in Göttingen einzusenden. Der Zweck der zu unterstützenden Untersuchung und die beanspruchte Summe sind anzugeben.

Der jüngst verstorbene Privatmann Flersheim vermachte der Universität Frankfurt a. M. eine Million Mark, die nach dem Ableben seiner Witwe zahlbar sind.

Der Verein deutscher Maschinen-Ingenieure zu Berlin bewilligte dem Baurat Guillery in Pasing 1500 Mark für die Abfassung eines Ergänzungsbandes zu dem Handbuche über „Triebwagen für Eisenbahnen", dem Stadtbaurat Kutschke in Königsberg i. Pr. und dem Regierungsbaumeister a. D. Przygode in Charlottenburg für die Bearbeitung des Themas: „Ueber die lärmenden Geräusche an städtischen Schnellbahnen und Straßenbahnen" (beide Bearbeitungen sind von der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg in München in Verlag genommen), dem Regierungsbaumeister Grahl in Berlin für die Bearbeitung des Themas: „Das Wesen der zurzeit gebräuchlichen Dampfheizungen für Eisenbahnfahrzeuge und ihre technische Durchbildung" und dem Regierungsbaumeister Spiro in Trier für die Bearbeitung des Themas: „Ueber die Wirtschaftlichkeit der zurzeit gebräuchlichen Hebezeuge in Lokomotivwerkstätten der Eisenbahnverwaltung" je 1500 Mark, an Dr. Wilhelm Scheuer in Knappsack bei Köln für die Bearbeitung des Themas: „Gewinnung und Verwertung von Nebenerzeugnissen bei bei der Verwendung von Stein- und Braunkohle" 2000 Mark, ferner dem Regierungsbaumeister Wedell in Charlottenburg für Entwürfe und Berechnungen für Tragfedern von Eisenbahnwagen, und an Dr. C. Oetling in Berlin für die Bearbeitung des Themas: „Kritische Untersuchungen über den gegenwärtigen Stand der Schmiedetechnik" je 4000 Mark (letzteres Werk wird demnächst in drei Bänden im Verlag von R. Oldenbourg in München erscheinen). — Das Vereinsvermögen bestand am Schluß des Jahres 1914 aus einem Barbestande von 4990,70 Mark und aus Staats- und Reichsschuldbucheintragungen im Nennwert von 100000 Mark, wozu noch 25000 Mark 5% deutsche Reichsanleihe (Kriegsanleihe) kommen. — Den Vortrag des Versammlungsabends am 19. Januar d. J. hielt Regierungsbaumeister Sußmann (Stettin) über „Eisenbahnfahrzeuge auf der baltischen Ausstellung Malmö 1914". Die deutsche Eisenbahnfahrzeug-Industrie war auf dieser Ausstellung in hervorragender Weise vertreten; in der 5000 qm großen Halle „Das deutsche Verkehrswesen" waren nicht weniger als 36 vollständige Fahrzeuge bzw. Züge, nämlich 5 Dampflokomotiven, 3 elektrische Lokomotiven, 8 Triebwagen, 12 Personenwagen sowie 9 Güterwagen neuester Bauart ausgestellt.

Preisausschreiben.

Die Göttinger Philosophische Fakultät stellt für die Benekesche Preisstiftung folgende Aufgabe: „Zusammenfassende und kritische, soviel als möglich auf Autopsie gegründete Darstellung der Erscheinungen der Kontaktmetamorphose der Gesteine, nämlich der Aenderungen ihrer chemischen und mineralischen Zusammensetzung und ihrer Struktur, mit dem Ziele der Feststellung und Erklärung der chemischen und physikalischen Prozesse, welche die Metamorphose bewirken. Auch wenn dies Ziel nicht zu erreichen ist, sollen die sich darbietenden Probleme scharf definiert und die Bedingungen, unter denen sie lösbar erscheinen, erörtert werden." Die Darstellung soll den Umfang von zirka 30 Druckbogen nicht überschreiten. Bewerbungsschriften müssen bis zum 31. August 1916 unter den üblichen Bedingungen an die Fakultät eingesandt werden.

Preisverteilungen.

Nach der „Chronik der Universität Heidelberg" wurde zum ersten Male der Kuno-Fischer-Preis verliehen, und zwar dem Privatdozenten der Philosophie Prof. Dr. Ernst Cassirer in Berlin. Er erhielt auf Wunsch die Preismedaille in Bronze, die Ehrengabe von 1500 ℳ überwies er dem Roten Kreuz. Den Zinsertrag der Caro-Stiftung erhielt der Privatdozent der Chemie Dr. Ernst Muckermann. Der Viktor-Meyer-Preis wurde für folgende wissenschaftliche Arbeiten aus dem chemischen Laboratorium der Universität verliehen: Dr. Adolf Helmer „Ueber die langsame Verbrennung des Jodwasserstoffgases" und Dr. Karl Friedrich Schmidt „Ueber eine neue Reihe neuer Azoverbindungen".

Literarische Neuigkeiten.

Theologie, Religionsgeschichte.

Wie sehr die im Verlage von Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, erschienene Ausgabe der „Agende für Kriegszeiten von Archidiakonus Karl Arper und Pfarrer Alfred Zilessen" dem Bedürfnis der evangelischen Kirche entgegenkommt, zeigt die Tatsache, daß binnen kurzer Zeit drei Auflagen (6000 Exemplare) verkauft wurden und die vierte sich im Druck befindet. (VIII, 164 S. 8., Preis gebd. ℳ 3.) Gleichzeitig mit der dritten Auflage erschien als Ergänzungsheft: „Fest-Agende für Kriegszeiten" von denselben Verfassern, auch dieser zweite Teil wohlgeeignet für Erbauung suchende Gemeinden (IV, 60 S. 8., Preis kart. ℳ 0, 80).



Am 4. November vor. J. fiel im Kampfe für das Vaterland als Offiziersstellvertreter bei einem Sturmangriff im Dorfe Andechy bei Roye der begabte Kanzelredner und theologische Schriftsteller Pfarrer Otto Zurhellen. Den Wunsch des verblichenen Helden, die **Kriegspredigten,** die er im August, September und Oktober vor. J. im Kreise seiner Frankfurter Gemeinde hielt, im Druck zu veröffentlichen, erfüllt jetzt die Gattin, Frau Else Zurhellen-Pfleiderer. Die dreizehn Predigten sind „Zeitdokumente aus einem Vierteljahr deutscher Geschichte, hervorgewachsen aus dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse und der Zeitungsnachrichten", lebendige Zeugnisse, welche die Stimmung der großen Zeit festhalten. (Tübingen, 1915, J. C. B. Mohr; IV, 125 S. 8., Preis geb. ℳ 2, 50.)

Die religions- und kulturgeschichtliche Abhandlung von Karl Wyß: **„Die Milch im Kultus der Griechen und Römer"**, von der ein Teildruck als Berner Dissertation 1914 erschien, liegt jetzt vollständig in den „Religionsgeschichtlichen Versuchen und Vorarbeiten, hgb. von Rich. Wünsch und Ludw. Deubner" Band XV, Heft 2, vor. In neun Kapiteln behandelt der Verf. die Milch als Opfergabe bei den Römern, die ursprüngliche Bedeutung des Milchopfers bei den Griechen, die Milch als weinlose Spende, die Milchspende bei der Totenbeschwörung und im Totenkult, die sühnende Wirkung der Milch, die Milch als Götterspeise und Attribut des seligen Jenseits, die Milch im Mysterienkult, schließlich anhangsweise das Käseopfer. Auf engem Raum eine lehrreiche Zusammenfassung der einschlägigen Stellen aus der Literatur des Altertums. (Gießen, Alfr. Töpelmann; IV, 67 S. 8., Preis geh. ℳ 2, 50.)

Geschichte.

Im Nachlaß des verstorbenen Generaldirektors der Preußischen Staatsarchive Prof. Reinhold Koser fand sich von seiner **„Brandenburgisch-Preußischen Geschichte"**, die vor Jahresfrist zu erscheinen begann, ein wichtiger, so gut wie abgeschlossener Teil im Manuskript vor: die erste Hälfte des zweiten Bandes, vom Westfälischen Frieden bis zur Regierung Friedrich Wilhelms I.

Schriften zum Weltkrieg.

Die illustrierte Kriegschronik **„Der Krieg"** (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung) enthält in ihren jüngsten Heften 9 und 10 zwei größere anschauliche Aufsätze, Anton Fendrichs ausführlichen Bericht über die Schlacht an der Aisne gegen Mitte September und die Schilderung der ersten drei Monate des Seekriegs (die Versiegelung der Nordsee) aus der Feder von Kurt Floericke. Außerdem zwei kleinere Aufsätze: „Die Türken in Waffen" von Georg Stähli und „Ingenieurkrieg" von Hanns Günther, ferner die Lebensbilder der Generaloberſten v. Moltke und v. Bülow, die Reliefkarten Flandern und Argonnenwald, und eine Tabelle der englischen Kriegsflotte nebst 72 Schiffssilhouetten. Monatlich erscheinen 2 reichillustrierte Hefte zum Preise von je 30 Pf.

Die **„Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik"** hat, auch seitdem ihre Nummern nicht mehr die Bezeichnung „Kriegshefte" führen, keineswegs aufgehört, bemerkenswerte und fesselnde Aufsätze, die sich mit der jetzigen Weltlage beschäftigen, zu bringen, vertieft durch die wissenschaftliche Beleuchtung, in welche die Ereignisse gerückt werden. Den genauen Inhalt des vor kurzem ausgegebenen 6. Heftes verzeichnen wir oben Sp. 153. Unter anderm werden die Ausführungen von Prof. Friedrich Brie über Irland, Deutschland und den Krieg erhöhter Anteilnahme begegnen, ja manchem Leser ganz unerwartete Aufschlüsse geben.

Länder- und Völkerkunde.

In den „Veröffentlichungen des städtischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig, 5. Heft" (Leipzig, R. Voigtländers Verlag) wird **„Die altsteinzeitliche Fundstelle Markkleeberg** bei Leipzig" eingehend geschildert. Zwei Fachgelehrte haben sich derart in die Arbeit geteilt, daß Dr. Karl Hermann Jacob, Direktorialassistent am Provinzialmuseum zu Hannover, die Feuersteinartefakte und ihre Einordnung in die prähistorischen und geologischen Stufen des Eiszeitalters und Dr. Karl Gäbert, kgl. Sektionsgeologe a. D. in Leipzig, die geologischen Verhältnisse der genannten Artefaktenfundstätte, insbesondere das Diluvium der Leipziger Bucht, die erste und zweite Vereisungsperiode nebst der ersten Zwischeneiszeit, sodann aber die artefaktenführenden Pleißeschotter von Markkleeberg bespricht. Am ausführlichsten ist selbstverständlich die Einzelbeschreibung der Fundstücke durchgeführt und durch zahlreiche Abbildungen erläutert. (105 S. Gr. 8. mit 1 Taf., 66 Textabbild. und 3 Karten, Preis ℳ 4, 60.)

Rechtswissenschaft.

In seinem **„Leitfaden zur Anfertigung bürgerlich-rechtlicher Klausurarbeiten"** beabsichtigt Prof. Dr. Hugo Krüger (Münster i. W.) die Methode zu lehren, wie der Studierende Schritt für Schritt die Untersuchung zu führen hat, „wie man das schwerste Problem in Angriff nimmt, den richtigen Ausgangspunkt, der für die ganze Untersuchung entscheidend ist, zu gewinnen; wie man den Anspruch des Klägers, auf den die meisten Klausurarbeiten abgestellt sind, aus den in der Aufgabe gegebenen Tatsachen ableitet; wie man die einschlagenden Gesetzesvorschriften ausfindig macht, auslegt und anwendet; wie man einen lückenhaften Tatbestand nach den Lebenserfahrungen, nach dem im Verkehr Gewöhnlichen ergänzt; wie man an dem vorgelegten Tatbestande Tat-, wie Rechtsfragen erkennt und die erheblichen von den unerheblichen unterscheidet." Die wichtigen Regeln, die der erfahrene Rechtslehrer im Vorwort für Rechtsbeflissene zusammenstellt, schärft er in den vier Ausgaben, die den Inhalt des Buches ausmachen, immer wieder mit Nachdruck ein. (Leipzig, Otto Remnich; 90 S. 8., geb. ℳ 4, 80.)

Bibliothekswesen.

In 9. Ausgabe, abgeschlossen am 31. Dezember 1914, liegt vor **„Deutsche Bücherei** des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Urkunden und Beiträge zu ihrer Entwicklung". Leipzig, Börsenverein der Deutschen Buchhändler. (107 S. 4. mit Beilagen und Abbildungen.) So hat man alles beisammen, was für die Anfänge und den bisherigen Ausbau des für die Geschichte des Buchhandels so bedeutsamen Unternehmens zu wissen von Wert ist.

Prof. Ernst Voulliéme gibt im 45. Beiheft zum „Zentralblatt für Bibliothekswesen": **„Die Inkunabeln der Königlichen Bibliothek** und der anderen Berliner Sammlungen" ein Inventar der Neuerwerbungen der Jahre 1907 bis 1914 nebst Nachträgen und Berichtigungen zu dem im Jahre 1906 erschienenen Hauptwerk. Veranlassung gab der Zuwachs der Königlichen Bibliothek im Jahre 1906, der in einer Fülle kostbarer und wichtiger Druckwerke der ältesten Zeit bestand. Bei dieser Gelegenheit sind zugleich neu aufgenommen die bisher nicht berücksichtigten kleinen Inkunabelbestände des Berliner Luisen-Gymnasiums, der Nicolaikirche und der Stadtbibliothek, ferner der Zuwachs des Kgl. Kupferstichkabinetts. (Leipzig, Harrassowitz; 120 S. Gr. 8., Preis ℳ 5.)

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Im 6. Band der „Quickborn-Bücher legt Jacob Bödewadt einen Neudruck von Klaus **Groths „Briefen über Hochdeutsch und Plattdeutsch"** vor. Diese bahnbrechende Schrift aus dem Jahre 1858, welche die Bedeutung des Plattdeutschen nicht nur für die Kultur Norddeutschlands, sondern auch für die Frischhaltung der hochdeutschen Schriftsprache darlegt, war schon seit langem aus dem Buchhandel verschwunden, um so mehr ist die sorgfältige, mit einem gut orientierten Vorwort ausgestattete Ausgabe, die noch dazu den Vorzug billigen Preises für sich hat, den Freunden norddeutscher Sprache und Art willkommen. (Hamburg, Alfr. Janssen; 93 S. 8., kart. ℳ 0, 50.)

Wie der Verlag von Greiner und Pfeiffer in Stuttgart mitteilt, ist von Karl Gerok's religiösen Dichtungen **„Palmblätter"** Ende vorigen Jahres das vierhundertundfünfzigste Tausend erschienen. Zur Feier des 100. Geburtstages des Dichters (30. Januar) veröffentlichte P. Matter im gleichen Verlag eine kleine Denkschrift.

Kunst.

Vor kurzem ging uns zu: **„Führer und Helden.** Federzeichnungen von Karl Bauer" (Leipzig, 1914, Teubner; Preis ℳ 2,50) und: **„Bildermappen fürs deutsche Haus.** IX. Sechs Zeichnungen von Karl Bauer" (Potsdam, 1914, Stiftungsverlag Preis 1 ℳ). In seiner Anzeige der Bauer'schen „Charakterköpfe aus Deutschlands großer Zeit" (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 32, Sp. 1041 d. Bl.) schrieb Ref.: „Da liegen die Wurzeln der unverwüstlichen sittlichen Kraft deines Volkes; aus dem Beispiele dieser Männer hole dir wieder Richtung für dein Wollen und Farbe für deine Gesinnung; so werden alle . . . die nach deinem Marke zielen, am Ende doch vergeblich ihre Karten gemischt haben." Es hat keines Jahres Frist gewährt, da hatte uns Neid, Eitelkeit und Raubsucht auf den blutigen Plan gezwungen. Wir haben der Welt bewiesen, daß die Enkel der Väter würdig sind. Die Führer und Helden in diesem Kampfe hat Karl Bauer in einer Mappe von 12 Federzeichnungen der Nation im Bilde dargestellt. Wir sehen da die beiden Kaiser, den Reichskanzler, den deutschen Kronprinzen, den Kronprinzen von Bayern, Herzog Albrecht von Württemberg, die Generalstabschefs v. Moltke und v. Hötzendorf, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General v. Emmich, Großadmiral v. Tirpitz und Graf v. Zeppelin, den Admiral der Lüfte. Auch mit dieser Reihe, die fortgesetzt werden soll, hat Bauer seine Eigenart, aus dem äußeren Schein die Seele, den geistig belebenden Kernpunkt persönlicher Wesensheit herauszugestalten, aufs neue behauptet und uns mit seiner schlicht-vornehmen, männlich-kräftigen Technik gefesselt. Nehmen wir dazu die sechs Zeichnungen, mit welchen der Künstler als neunte Gruppe der „Bildermappen fürs deutsche Haus" das Leben Bismarcks biographisch umrissen hat (Bismarck, Bismarck als Student, Kaiserproklamation in Versailles, im Reichstag, eine Studentenabordnung in Friedrichsruh, im Familienkreise), so haben wir ein Jahrhundert deutscher Geschichte in Gestalt historischer Porträts vor uns, wie wir's uns nicht anregender und zu vertrauensvollster Zuversicht auf unsere fernere Zukunft aufmunternder wünschen können.

„Welch Weihefest winkt noch im Sachsenwald,
Wenn Treue der Nibelungen
Gesiegt, wenn letzter Hader verhallt,
Und Englands Lindwurm bezwungen!
Es grüßen Deutschland dann Höhen und Weiten,
Gesegnet von Bismarck aus Ewigkeiten."

Th. Mch.



Literarische Anzeigen.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Roßstraße 5/7), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstraße 8). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Korrespondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



2

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 7. — Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". — 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. — 13. Februar 1915. — Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 4.

Theologie.

Rackl, Michael, Die Christologie des heiligen Ignatius von Antiochien. Nebst einer Voruntersuchung: Die Echtheit der sieben ignatianischen Briefe verteidigt gegen Daniel Völter. Freiburg i. B., 1914. Herder. (XXXII, 418 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Freiburger theologische Studien. 14. Heft.

Die 86 Seiten umfassende Voruntersuchung gegen Völter lehnt die phantasiereichen Hypothesen Völters gründlich ab, wie das alle angesehenen theologischen Zeitschriften schon in den Jahren 1910 und 1911 getan haben. Somit macht die Untersuchung, die nach einer Anmerkung S. 84 schon im Mai 1911 fertiggestellt und der theologischen Fakultät Freiburg i. Br. vorgelegt wurde, den Eindruck einer bedeutenden Verspätung. Sie wäre besser 1911 als Sonderheft gedruckt worden, zumal sie mit der Hauptarbeit, die die Ignatianische Christologie behandelt, in einem nur losen Zusammenhang steht. Das Kernstück der Abhandlung ist der Nachweis, daß Jesus Christus dem Ignatius Gott und Gottessohn im metaphysischen, objektiven Sinne ist; Rackl lehnt die Annahme, die namentlich v. d. Goltz in seiner Monographie über Ignatius vertreten hat (Leipzig 1894, Texte und Untersuchungen XII, 3), Christus sei dem Ignatius nur ein Gott untergeordnetes Wesen, Vermittler der Gemeinschaft mit Gott, christliches Heilsgut, nicht *θεός* sondern *θεῖος*, ab. Mir will es scheinen, daß R. in dieser großen Streitfrage ein entscheidendes Wort gesprochen. Ausdrücke wie *ἐν ἀνθρώπῳ θεός* (Eph. 7, 2), *ἐν αἵματι θεοῦ* (Eph. 1, 1), *τοῦ πάθους τοῦ θεοῦ μου* (R. 6, 3), Christus *ὁ κύριος* (Rackl S. 169—172), Christus *ἀγέννητος* (Rackl S. 172—184), Christus *ἄχρονος* (ebd. S. 184 bis 189) und manches andere beigebrachte Material zeigen klar, daß Ignatius in die Entwicklungslinie: Athanasius, Cyrill von Alexandrien gehört. Sehr interessant ist auch, wie R. der bisherigen Anschauung bezüglich der Gottessohnschaft die Stützen zu entziehen sucht. Man leitete das Sohnesprädikat bei Ignatius bisher ziemlich allgemein von der Geburt ins Fleisch, der Conceptio de Spiritu Sancto, ab. So Harnack, Seeberg, von Katholiken Tixeront, F. X. Funk, Bartmann, Dölger, und man berief sich dabei auf Eph. 20, 2; Eph. 7, 2; Sam. 1, 1. Sam. 1, 1 übersetzte man: Unser Herr, wahrhaft dem Fleische nach (*κατὰ σάρκα*) aus Davids Geschlecht, Sohn Gottes, weil er durch den Willen und die Kraft Gottes wahrhaft aus der Jungfrau geboren wurde (*κατὰ θέλημα καὶ δύναμιν θεοῦ γεγεννημένον ἀληθῶς ἐκ παρθένου*). R. gliedert die Periode sehr geschickt, indem er das dreimal erscheinende *ἀληθῶς* zum Ausgangspunkt nimmt, setzt demnach vor *γεγεννημένον* ein Komma, gibt dem zweimal auftretenden *κατά* die gewöhnliche Bedeutung secundum, und übersetzt: „Dem Fleische nach wahrhaft aus Davids Geschlecht, seinem göttlichen Wollen und seiner göttlichen Kraft nach Gottes Sohn 2c." Aus der antithetisch gebauten berühmten Stelle Eph. 7, 2, die Göttliches und Menschliches im Erlöser scheidet, liest er dann die doppelte Geburt (*ἐκ Μαρίας — καὶ ἐκ θεοῦ*) heraus und findet so den Grund des *υἱὸς θεοῦ* in dem *ἐκ θεοῦ εἶναι*. Was R. hier exegesiert, verdient wohl die Beachtung der Theologen. Der letzte Teil der Arbeit bespricht kürzer die Quellenfrage und das Nachwirken der Ignatiusbriefe in der Patristik. R. nimmt eine literarische, nicht bloß eine gedankliche Abhängigkeit vom Johannesevangelium an. Die Arbeit ist exakt und eindringend, stellenweise von einer ganz unnötigen Weitschweifigkeit; einzelne Thesen des Verf.s bleiben noch hypothetisch; die Kernfrage hat er unseres Erachtens richtig gelöst.

Junglas.

Alttestamentliche Abhandlungen. Hgb. von J. Nikel. 5. Band, Heft 1/2. Münster i. W., 1914. Aschendorff.

Inh.: Andreas Eberharter, Das Ehe- und Familienrecht der Hebräer. Mit Rücksicht auf die ethnologische Forschung dargestellt. (X, 205 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 4. Bonn, Georgi.

Inh.: Aus schwerer, großer Zeit. — Traub, Eine Prophezeiung und ein Testament. — Reinhard Liebe, England und das Christentum. — Kanonier Jatho.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 1. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Des Krieges letztes Ziel. Predigt. — Schaeder, Wie sind wir den Anforderungen unserer Kriegslage gewachsen? — W. Aichele, Die deutsche Volkswirtschaft und der Krieg. — H. Becker, Der Krieg und die christlichen Kreise Englands.

Der **Katholik.** Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 95. Jahrg. 1915. 1. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: In viam pacis. — Schneiderhan, Paulus Leopold Haffner, Bischof von Mainz. — M. Rackl, Demetrios Kydones als Verteidiger und Uebersetzer des hl. Thomas von Aquin. — F. Steffen, Die religiösen Zustände und Verhältnisse der kleinasiatischen Christengemeinden nach der Apokalypse, Kap. 1/3. — A. Doerner, Gott will es! — J. Selbst, Kirchliche Zeitfragen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Bachmann, Was haben uns unsere Theologen zum Kriege zu sagen? 18. — M. Schmidt, Briefe eines deutschen Feldpredigers. 3. — Viktor Schultze, Eine griechische Stimme über den Protestantismus. — Vom politischen Umdenken der Sozialdemokratie. — Das deutsche Kolonialamt über den Krieg in Kamerun und Togo.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 4. Berlin.

Inh.: A. Fischer, Zum 27. Januar 1915. Kaisers Geburtstag. — F. Gogarten, Volk und Schöpfung. — An die evangelischen Geistlichen Deutschlands. — Die Not zu leben.

Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften als Grundlage für Seminarübungen, hgb. von G. Krüger. I. Reihe, Heft 1. Tübingen, 1914. Mohr (Siebeck).

Inh.: Gustav Krüger, Die Apologien Justins des Märtyrers. 4., völlig neubearb. Aufl. (XII, 91 S. 8.) ℳ 1, 25; geb. ℳ 1, 75.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 4. Marburg.

Inh.: Georg Wünsch, Luthers Beurteilung der Zinswirtschaft. 3. — Hans Müller, Keine Trennung von Staat und Kirche. — Wilh. Stapel, Warum ich nicht zu Gott, sondern zum deutschen Gott bete. — Wilhelm Teufel, Was geht in der Seele des Soldaten während eines Gefechtes vor? — Sartorius, Berliner Brief. — Niebergall, Die Kriegspredigt. (Schl.) — Ein Kriegsroman (Bloem, Das verlorene Vaterland).

Philosophie.

Schlunke, O., Heinrich Rickerts Lehre vom Bewußtsein. Eine Kritik. Leipzig, 1912. Quelle & Meyer. (122 S. 8.) ℳ 4.

Der Verfasser unterzieht die Erkenntnistheorie Rickerts einer vernichtenden Kritik. Zu diesem Zwecke setzt er zunächst in den „Grundlagen" Aufgabe, Methode und Ansatz dieses „neuen" transzendentalen Idealismus auseinander, um in der Abhängigkeit des Bewußtseinsinhalts vom Bewußtsein ein grundlegendes Vorurteil, welches ihm mit dem Realismus gemein ist, zu erweisen. Daher führt es auch nur zu Ungereimtheiten, wenn Rickert die Natur dieser Abhängigkeit darzulegen sucht. Bald soll der Bewußtseinsinhalt Zustand des Bewußtseins sein, bald soll zwischen beiden ein Wirkenszusammenhang bestehen, bald soll das Bewußtsein der Schöpfer der Wirklichkeit sein. Jede dieser Annahmen ist aber nicht nur in sich unhaltbar, sondern widerspricht auch immer der anderen. Ja selbst die Abhängigkeit des Inhalts vom Bewußtsein gibt Rickert wieder auf, wenn er dieses als die Form jenes hinstellt. Unter Voraussetzung dieser Abhängigkeit nimmt ferner Rickert, um dem Realismus wie dem Solipsismus zu entgehen, ein vom menschlichen Bewußtsein verschiedenes Bewußtsein, dessen Inhalt die Welt ist, an. Dieses „Bewußtsein überhaupt" muß aber dem Inhalte wie der Zeit nach unendlich, weder Geist noch Körper und doch als Subjekt ein Wissendes, kein Wissensgegenstand oder Inhalt des individuellen Bewußtseins und trotzdem Subjekt für dieselben Objekte, welche den Inhalt des menschlichen Bewußtseins bilden, sein. Diese Widersprüche werden nur noch vermehrt, wenn nicht das Bewußtsein überhaupt, sondern dessen „Begriff", wie er durch die „philosophische Abstraktion" gewonnen wird, den Ausgangspunkt der neuen Erkenntnistheorie bildet. Denn dann würde die ganze Welt von dem Urteilsprodukt eines individuellen Bewußtseins abhängig gesetzt werden, obgleich eine Abstraktion aus den gegebenen psychischen Vorgängen nie etwas Physisches machen könnte. Gerade die Abhängigkeit der Welt und die Ueberwindung des Solipsismus verlangt ein reales Bewußtsein, das allerdings wieder ein Zugeständnis an den Realismus in sich schließt. Vor allem aber kann die philosophische Abstraktion zu diesem neuen Begriff nur gelangen, weil er schon vorausgesetzt war, weil schon vorher die Welt willkürlich als Bewußtseinsinhalt den verschiedenen Subjekten, dem psychophysischen, psychologischen und so schließlich auch dem erkenntnistheoretischen gegenübergestellt wurde. In Wirklichkeit aber ist schon das Verhältnis zwischen dem beseelten Körper und seiner räumlichen Außenwelt nicht das zwischen einem Subjekt und Objekt. Das nämliche gilt aber auch von der Beziehung zwischen dem sogenannten psychologischen Subjekt zu der physischen und psychischen Welt. Kann doch nicht einmal das Wesen dieses Subjekts angegeben werden. Bald soll es das wahrnehmende, fühlende und wollende Bewußtsein, bald die Summe psychischer Vorgänge sein. In beiden Bestimmungen wird aber das Subjekt zu einem Gewußten, zu einem Objekt und somit von der „widerspruchslosen Selbstwahrnehmung" Gebrauch gemacht. In der zweiten Bestimmung würde ferner gerade nach Rickertscher Auffassung das Perzeptum, also auch die Körperwelt zu etwas Psychischem gestempelt, eine ganze Anzahl von Subjekten, die obenein noch fortwährend wechselten, angenommen, das Nicht-Perzipierte der Körper- wie der Seelenwelt außer Acht gelassen, die Körperwelt im Widerspruche mit dem Idealismus durch den Akt der Perzeption einer Veränderung unterworfen werden. Und so unterscheidet denn tatsächlich Rickert nicht zwischen Bewußtsein überhaupt und seinem Begriff, bestimmt beide als Perzipiens, während sie ein Subjekt schlechthin, ein stets Ungewußtes sein müßten. Der Verf. schließt daher seine Ausführungen mit den scharfen Worten: Das „Bewußtsein überhaupt aber, der eigentliche Stolz der „neuen" Erkenntnistheorie, ist ein leeres Wort, d. h. ein Wort, dem kein Sinn beizulegen ist. Darum aber bleibt die Behauptung, daß die ganze Welt Bewußtseinsinhalt und vom Bewußtsein abhängig sei, eine brutale Behauptung, die als solche der realistischen Behauptung, daß die Welt in zwei Teile gespalten sei, an Willkür nichts nachgibt." — Die vorliegende Arbeit ist eine Dissertation und als solche eine beachtenswerte Leistung, die den Durchschnitt der Erstlingsarbeiten überragt. Dies schließt nicht aus, daß ihr noch recht erhebliche Mängel anhaften. Allerdings sein Ziel hat der Verf. voll und ganz erreicht. Ja, man kann fast sagen, daß er ein viel zu schweres Geschütz hierfür auf-

fahren ließ. Oft artet seine Kritik, der Scharfsinn nicht abzusprechen ist, geradezu in Dialektik und Sophistik aus. Dies um so mehr, als sich die Kritik zuweilen an Aeußerlichkeiten, an irgendeinem gelegentlichen oder ungenauen Ausdruck Rickerts anklammert. So wirkt namentlich die Widerlegung der Behauptung, daß das psychologische Subjekt eine Summe gegebener psychischer Vorgänge sei, wie eine fruchtlose Wortspalterei. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch ganz antiquierte psychologische Anschauungen, denen der Verfasser offenbar huldigt. Dies zeigt sich in seiner Forderung einer seelischen Substanz (vom Positivismus scheint er überhaupt keine Notiz zu nehmen) in seiner Identifizierung von Bewußtem und Gewußtem oder von Bewußtsein und Wissendem, in seiner Behauptung, daß der Unterschied von Psychischem und Physischem durch die Annahme von etwas, das auch beides zugleich sei, schwände, in dem Satze, daß die psychischen Vorgänge anderer „Seelen" nur mittelbar gewußt würden 2c. Der tiefere Grund für diese Mängel ist die einseitige Abhängigkeit von Rehmke, dem ja auch die Arbeit gewidmet ist und dessen Schriften allein neben denen Rickerts berücksichtigt sind. Ein weiterer sehr störender Fehler ist die häufige Wiederholung ein und desselben Gedankens und die Sucht nach Rekapitulation. Dadurch entsteht nicht nur eine ermüdende Ausführlichkeit im ganzen, sondern eine verwirrende und das Verständnis sehr erschwerende Wortfülle innerhalb der einzelnen Sätze. Der Verf. will oft zu deutlich und genau in seinem Ausdruck werden, und wird gerade dadurch unklar. Eigentümlich ist es, daß im Inhaltsverzeichnis ein ganz anderer Schlußabschnitt angegeben ist, als sich im Text findet. Arthur Wreschner.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hrsgb. von Cl. Baeumker. 13. Band, Heft 1. Münster i. W., 1914. Aschendorff. (94 S. Gr. 8.) ℳ 3, 25.

Inh.: Franz Baeumker, Das Inevitabile des Honorius Augustodunensis und dessen Lehre über das Zusammenwirken von Wille und Gnade.

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 42/43. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: Heinz Potthoff, Volk oder Staat? — M. Maurenbrecher, Das neue Europa und die neue Kultur. (Schl.) — E. Dombrowski, Monistische Kulturarbeit.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. Hgb. von L. Keller. Jahrg. 1915, Heft 1. Jena, E. Diederichs.

Inh.: Ein Mahnruf an die Freunde der Humanität. — Charles Kingsleys Sympathien für Deutschland. — A. Liebert, Weltanschauung und Erziehung. — Aug. Horneffer, Probleme der Mystik und ihrer Symbolik. — Neuschöpfungen und Entwickelungen.

Geschichte.

Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv, gesammelt und bearbeitet von Heinrich Volbert Sauerland. VII. (Schluß-)Band: 1400–1415. Hgb. von Hermann Thimme. Bonn, 1913. Hanstein. (20, VI, 517 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXIII.

Auch dieser letzte, die glänzende Quellensammlung abschließende Band stammt im Manuskript noch von dem 1910 leider verstorbenen unermüdlichen Sammler und Hrsgbr. der „Urkunden und Regesten" H. V. Sauerland. Die Drucklegung besorgte wie schon beim sechsten Band H. Thimme. Der Band enthält 1127 Urkunden bzw. Regesten, davon 1074 aus der Zeit der Pontifikate der römischen Päpste Bonifaz IX (1389–1404), Innozenz VII (1404—1406), Alexander V (1409—1410) und Johann XXIII (1410—1415), sowie des Avignoneser Papstes Benedikt XIII (1394—1424). Die übrigen Urkunden bilden Nachträge von 1297—1414. Gleich seinen Vorgängern enthält dieser, mit sorgfältigem Orts-, Personen- und Sachregister ausgestattete Schlußband ein reichhaltiges Material einmal zur Geschichte der Rheinlande selbst und dann auch des kirchlichen Schismas von 1400—1415. In einer Uebersicht stellt Thimme das in den einzelnen Bänden enthaltene Material zur leichteren Benutzung der Sammlung nach Pontifikaten zusammen. Die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde darf stolz darauf sein, in der für einen einzigen Sammler und Bearbeiter verhältnismäßig kurzen Zeit von zwölf Jahren eine so stattliche und inhaltlich bedeutsame Quellensammlung, deren frühere Bände wir im 60. Jahrg. (1909), Nr. 3, Sp. 86 fg., 63. Jahrg. (1912), Nr. 26, Sp. 823 und 64. Jahrg. (1913), Nr. 6, Sp. 165 fg. d. Bl. anzeigten, der deutschen Geschichtsliteratur eingereiht zu haben. J. Frz. Knöpfler.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum, edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Legum sectio IV: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Tomi V pars altera, pars tertia. Hannover, 1911/13. Hahn. (XXXVI, S. 461—915 Gr. 4.) Ausgabe I: ℳ 25, 50 und ℳ 6; Ausgabe II: ℳ 17 und ℳ 4.

Ueber den mit Titelzeug, Register und größerer zweiter Texthälfte nun abgeschlossenen Band der Constitutiones läßt sich außer einem Worte sehr aufrichtigen und hochachtungsvollsten Dankes an den unermüdlichen Herausgeber kaum noch etwas sagen. In dem hier noch nicht angezeigten Teile des Bandes werden die Reichssachen von 1320 bis 1324 geboten: wie in der Tat die Schlacht bei Mühldorf den Mittelpunkt dieser Periode und des damaligen Kampfes zwischen den beiden erwählten Königen bildet, so auch hier im Gefüge der veröffentlichten Aktenstücke und Urkunden. Um das epochemachende Ereignis von Mühldorf gruppieren sich die Verhandlungen des Baiern und des Oesterreichers mit den Fürsten und Städten. Die Beziehungen zur Kurie, Fragen der Städtebünde, der Steuerpolitik, der Judenprivilegien und auch der Heiratspläne des Baiern nehmen einen großen Raum ein. Alle Aktenstücke und die ganze Wiedergabe erscheinen in der peinlichen Sorgfalt, die wir bei Schwalm gewohnt sind und für die wir ihm in Ansehung des neuen Bandes neuen Dank abzustatten haben. Otto Lerche.

Flügel, Heinrich, Die deutschen Welthäfen Hamburg und Bremen. Jena, 1914. G. Fischer. (X, 395 S. Gr. 8. mit 6 Plänen.) ℳ 9, 50.

Der Aufschwung, den die deutschen Welthäfen Hamburg und Bremen nahmen, gehört zu den Anlässen englischen Neides, der den Weltkrieg hervorrief. Eine genaue, auf sorgfältiger Durchsichtung des amtlichen Materials beruhende Darstellung des Ausbaues, der Entwicklung und Leistungen dieser Häfen ist daher eine wesentliche Erläuterung der Geschichte der letzten Zeit. Der Verf. greift die Aufgabe geographisch und statistisch an; zunächst erörtert er die Vorbedingungen Hamburgs und Bremens für eine Welthafenstellung; dann erläutert er die Kennzeichen der weltwirtschaftlichen Bedeutung beider. Die Fülle des beigebrachten Stoffes ist ganz erstaunlich und erstreckt sich auf die anscheinend nebensächlichsten Dinge, z. B. die Arten der Abgaben aller Arten im Hafen liegender Schiffe. Im ganzen erweisen sie sich dann als charakterisierende Striche in dem großen Bilde. Und der Verf. läßt es nicht beim



Stoffe, er verarbeitet jede Einzelheit kritisch zu geschlossenen Eindrücken und bietet zuletzt eine Zusammenfassung, „Die Weltbedeutung Hamburgs und Bremens", die, wie das ganze Buch, für jeden Wirtschaftspolitiker und Geographen von hohem Interesse ist. Besonders dankenswert ist der stetige Hinweis und Vergleich mit Antwerpen und Rotterdam, den konkurrierenden Häfen, die mit Deutschland gewachsen sind. Für die Friedensbedingungen liegen darin nicht unwichtige Weisungen. Hoffentlich behält der Verf. den Gegenstand im Auge und bearbeitet künftiges Material in ebenso erfreulicher Weise. Einige Verweisungen des Inhaltsverzeichnisses stimmen nicht. Cl.

Immanuel, Der Balkankrieg 1912/13. Berlin, 1913/14. Mittler & Sohn. (Gr. 8.)

4. Heft: Der Krieg vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Februar 1913 bis zum vorläufigen Friedensschluß im Mai 1913. (IV, 87 S. mit 7 Skizzen.) ℳ 2, 75.

5. Heft (Schlußheft): Der zweite Balkankrieg im Juli 1913. (IV, 108 S. mit 1 Uebersichtskarte und 6 Skizzen im Text.) ℳ 3, 25.

Sehr spät erst konnte Ref. die Besprechung der letzten beiden Hefte des Immanuel'schen Werkes über den Balkankrieg 1912/13 fertigstellen (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 18, Sp. 573 fg. d. Bl.). Im vierten Hefte führt der Verf. seine Darstellung vom Wiederbeginn der Feindseligkeiten im Februar 1913 bis zum vorläufigen Friedensschluß im Mai 1913. Schildert er in einem ersten Kapitel die militärische und politische Lage während des Waffenstillstands und der vergeblichen Londoner Friedensverhandlungen, so berichtet er in den folgenden von den Kämpfen bei Tschataldscha und Bulair, von der Belagerung Adrianopels, von dem Ringen um Janina und Skutari sowie von den letzten Ereignissen zur See, stets in klaren Textskizzen das Gesagte erläuternd. Das fünfte Heft enthält eine Darstellung des zweiten Balkankrieges 1913, mit seinem überraschenden Eingreifen Rumäniens und der Türkei, die sich derart Adrianopel sicherte, das doch eigentlich Bulgariens Siegespreis im ersten Balkankrieg gewesen war. Was seine Schlußbetrachtungen betrifft, so scheint der Verf., wohl vor allem infolge der im zweiten Balkankriege gezeigten Energie der jungtürkischen Heeresleitung, von der vorher angedeuteten Ansicht abgekommen zu sein, daß die Türkei eine quantité négligeable sei, deren völliger Zusammenbruch baldigst zu erwarten sei. Das wird ja gerade jetzt widerlegt, wo die Türkei im Kampfe gegen Rußland und England schon so schöne Erfolge errungen hat. Sie hat bewiesen, was ihre Armee und Marine, nachdem der Schlendrian der alten Regierung beseitigt ist, leisten kann, wenn gute Führer sie leiten, wenn Munition, Verproviantierung und Nachschübe zur Zeit eintreffen, u. a. Mögen Enver Bey, General Liman, Admiral Souchon ihre Truppen und Schiffe zum Siege führen! Das wünschen wir nicht nur im Interesse des Zweibundes, sondern auch in dem der Türkei. Was J.s Ansichten von den Balkanstaaten und den Gefahren des Panslawismus anbelangt, so hat er zunächst damit recht (hoffentlich nicht nur vorläufig), daß ein Zusammenschluß der Balkanstaaten nicht stattgefunden hat, mithin eine Koalition dieser Staaten gleichsam als Oesterreichs Bestand bedrohende Vertreterin der allslawistischen Bewegung nicht in Erscheinung getreten ist, infolge der Haltung Rumäniens und Bulgariens. Aber andererseits hat er Unrecht gehabt mit seiner Behauptung, daß die Mächte sich durch die Balkanfragen nicht beirren lassen werden in ihren Bestrebungen, den Frieden zu erhalten. Im Grunde ist doch dieser jetzige ganze Weltkrieg nur entstanden daraus, daß hinter Serbien und seiner Meuchelmörderbande die panslawistische Partei von St. Petersburg stand, deren Plänen Oesterreich und in gewisser Beziehung mit ihm verbündet Deutschland im Wege waren. Daß diese Kreise immer noch auf Erreichung ihres Ziels, des Zusammenschlusses aller Balkanstaaten, der ja die völlige Vernichtung der Donaumonarchie bedeuten würde, hoffen, beweist ihr Werben um Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Die Lehren, die der Verf. in militärischer Hinsicht aus den zwei Balkankriegen zieht, sind völlig zu billigen. Auch wenn im allgemeinen diese Kämpfe mit ihren ganz anderen Kriegsschauplätzen nicht zu vergleichen sind mit den jetzigen Riesenschlachten, so wurde doch manches alte Axiom dort wie hier wieder bestätigt, so besonders das, daß nur der Angriff, einheitlich durchgeführt, unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte an einer Stelle, durchschlagenden Erfolg verheißt, daß Kräftezersplitterung, wie bei den Bulgaren 1913, unheilvolle Folgen hat. J. weist hin auf den Wert der befestigten Feldstellung (siehe unsere Kämpfe an der Aisne), deren Anlegung „niemals die Freude am unaufhaltsamen Angriff lähmen . . . darf". Die Umfassung gibt dann stets den Ausschlag. Auf die anderen Lehren, die J. aus den Balkankriegen zieht, betr. Maschinengewehr, Gepäck und Munition der Mannschaften, Drahthindernisse, schwere Artillerie, Nachteil des Milizsystems, will Ref. nicht weiter eingehen. Jedenfalls ist die Darstellung des Verf.s eine sehr solide Arbeit, die auch dann ihren Wert behalten wird, wenn noch weitere Publikationen, Memoiren &c. erschienen sein und mehr Licht auf die Ereignisse von 1912/13 werfen werden. H. Richter.

Hessische **Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 1. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: W. Diehl, Kirchbauten und Kirchbaumeister in der Obergrafschaft Katzenelnbogen von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. — K. Esselborn, Ein Gedicht über das Hoflager des Landgrafen Ludwig IX im Sommer 1772 in Bickenbach. — W. Diehl, Ortsgeschichtliche und volkskundliche Notizen. II.

Altpreußische **Monatsschrift.** Hgb. von A. Seraphim. 51. Band, Heft 4. Königsberg i. Pr., 1914. Thomas & Oppermann.

Inh.: E. Marcus, Die Beweisführung in der Kritik der reinen Vernunft. Mit Berücksichtigung des Fries-Nelsonschen Systems. — L. Neubaur, Zwei Elbinger Dichter, Achatius von Domsdorff und Christoph Porsch. — G. Sommerfeldt, Von masurischen Güterſitzen, in besonderer Beziehung auf das 16. bis 18. Jahrhundert. IV.: Gansenstein, im Kreise Angerburg; Gehlweiden, im Kreise Goldap. (Forts.) — E. Loch, Sitzungsberichte des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreußen (E. V.) für 1913—1914. — Ein eigenartiger Betrugeversuch zu Königsberg i. Pr. im Jahre 1778.

Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. 79. Jahrg., Heft 4.

Inh.: Rudolf Lüttich, Stadthagener Stadtrechnungen. — K. Reinecke und M. Rössler, Literatur der Hannoverschen und Braunschweigischen Geschichte 1912. — Willy Barth, Die Entwicklung des Bankwesens in der Stadt Hannover.

Länder- und Völkerkunde.

Kaminka, A., Meine Reise nach Jerusalem. Skizzen aus Aegypten und Palästina. Frankfurt a. M., 1913. Kauffmann. (VI, 105 S. 8.) ℳ 2.

Die Schrift trägt ausgesprochen zionistisches Gepräge und ihr Dasein kommt daher wohl nur einem beschränkten Kreise von Lesern zugute. Denn, daß es schwer ist, überaus schwer über Palästina Neues vorzubringen, hat bereits J. Ph. Fallmerayer vor langem des öfteren nachdrücklichst betont. So sucht man denn auch tatsächlich vergeblich in dem Büchlein nach bisher unbekannten Dingen. Diese Beschreibung will offenbar weniger zur Kenntnis von Land und Leuten beitragen als weitere, in Frage kommende Kreise



J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Februar 1915.

Folgende Neuigkeiten und Fortsetzungen erscheinen demnächst in unserem Verlage:

Assur-Texte religiösen Inhalts. Im Auftrage der Deutschen Orient-Gesellschaft bearbeitet und autographiert von **Erich Ebeling.** Heft 1. (Etwa 80 S.) 35,5×25,5 cm. Etwa M. 12 —
(Wissenschaftliche Veröffentlichung der D. O.-G.)

Der erste Teil der religiösen Assurtexte, welcher in diesem Bande veröffentlicht wird, weist eine ziemlich große Anzahl von Stücken auf, die die Beachtung nicht bloß der Assyriologen, sondern auch der alttestamentlichen Theologen und der Vertreter der Religionswissenschaft finden werden. Zunächst ist zu nennen das Exemplar der Höllenfahrt der Ištar, ferner eine Tafel, die die Menschenschöpfung schildert. Eine Reihe von epischen, teils größeren, teils kleinen Bruchstücken bringen Neues oder auch Ergänzungen zu schon Bekanntem. Es sei herausgegriffen: ein Stück aus einem Epos von der großen Schlange, zwei Fragmente eines Unterweltmythos, große Teile der Ninib-Legenden, welche von Hrozný zum ersten Male veröffentlicht worden sind, ein Lied auf Ninkarraz. Nicht zu vergessen ist das schöne Fragment eines „Hiob" ähnlichen Gedichtes. Den Beschluß bilden Beschwörungslieder und -rituale; meistens stellen sie Neuheiten dar, hie und da bringen sie wichtige Ergänzungen zu schon bekannten Serien (z. B. zur šú-ila-Serie usw.).

Böklen, Dr. **Ernst,** Stadtpfarrer in Großbottwar: **Sneewittchenstudien.** Zweiter Teil. (Etwa 120 S.) 8°. M. 5.25
(Mythologische Bibliothek, hrsg. von der Gesellschaft für vergleichende Mythenforschung VII. Bd., Heft 3.)

—— —— Beide Teile zusammengeheftet (etwa 290 S.) M. 11.25

Brandenburg, Dr. **Erich:** **Über Felsarchitektur im Mittelmeergebiet.** (IV, 96 S.) 8°. Mit 40 Abbild. (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 19. Jahrg. 1914. 2. Heft.) M. 4 —

Der gewaltige Aufschwung der Vorgeschichte hat auch eine stärkere Beschäftigung mit Grotten veranlaßt, da diese oft Fundplätze von zahlreichen Produkten der paläolithischen und neolithischen Zeit waren. Auch die Anthropologie hat Grotten in bezug auf menschliches Wohnen in den Kreis ihrer Arbeiten gezogen, und die klassische Archäologie hat sie in ihrer Art untersucht. Aber in fast allen Fällen kam es meist mehr darauf an, was man fand, und nicht wie und in welcher Umgebung die Funde vorhanden waren. Die vorliegende Arbeit will nun ein Versuch sein, das Material eines bestimmt umgrenzten Gebietes zu ordnen und daraufhin Anregungen zu geben.

Nach einer kurzen Einleitung werden behandelt: Grotten zu praktischen Zwecken, Felsarchitektur zu Kultzwecken, Gräber, Die nordafrikanischen Wohngrotten.

Ehrenreich, Paul, weild. Dr. med. u. phil., Professor an der Universität Berlin:
Die Sonne im Mythos. Aus den hinterlassenen Papieren herausgegeben, bevorwortet und mit Zusätzen versehen von Professor Dr. Ernst **Siecke.** (Etwa 90 S.) 8° Etwa M. 3.50
(Mythologische Bibliothek, hrsg. v. d. Gesellschaft für vergleichende Mythenforschung VIII. Bd., Heft 1.)

P. Ehrenreich's „Allgemeine Mythologie und ihre ethnologischen Grundlagen" (1910) ist als eine ebenso gediegene wie vielseitige Leistung anerkannt worden. So darf auch diese nachgelassene Studie erheblicher Beachtung gewiß sein außer bei Mythologen besonders bei Ethnologen und Religionshistorikern.

von der Goltz, D. **Eduard** Freiherr, Professor an der Universität Greifswald:
Deutsche Frauenarbeit in der Kriegszeit. Zweite Auflage. 1. Aufgaben im eigenen Hause; 2. in der Heimatsgemeinde; 3. in der Öffentlichkeit. (56 S.) 8°. M. —80; kart. M. 1 —
Ihre Königl. Hoheit Frau **Großherzogin Luise von Baden** hat die Widmung des kl. Buches angenommen.

Bei den so überaus zahlreichen Kräften, welche sich in den großen Dienst nationaler Hilfsarbeit in der gewaltigen Kriegszeit gestellt haben, wird eine planmäßige Empfehlung dieses praktischen Büchleins auch weiter dankbaren Erfolg haben.

P 587a

Hussey, Mary Inda, Ph. D.: **Sumerian Tablets in the Harvard Semitic Museum.** Part. II: From the time of the Dynasty of Ur. Copied with Synopsis of the contents of the tablets and Indexes. Etwa M. 20—

(Harvard Semitic Series, Volume IV, wovon vols. I und II aber noch nicht erschienen sind.)

Der erste Band der Husseyschen Texte ist allgemein als eine ungewöhnlich gediegene Arbeit anerkannt worden. Die Indices der Personen, Eigennamen, Plätze, Bauwerke dienen der praktischen Ausnutzung der Texte auch für Nichtassyriologen.

Ihmels, D. **Ludwig,** Geh. Kirchenrat, Professor an der Universität Leipzig:

Darum auch wir. Sieben Predigten, während der Kriegszeit in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten, nebst einer Ansprache am Völkerschlachtdenkmal. (104 S.) 8° kart. M. 1.50; in Leinen M. 2—

Kurz vor Weihnachten konnte dieses Bändchen erst in den Handel gebracht werden. Daß Prof. Ihmels jetzt zu den weitbekanntesten Predigern Deutschlands zu zählen ist, unterliegt keinem Zweifel. Der warme, seelsorgerliche Ton und die große, schlichte Überzeugungstreue des Redners machen auch das gedruckte Wort allgemein eindrucksvoll.

Die Deutsche Kriegsliteratur vom Kriegsbeginn bis Anfang Dezember 1914. Teildruck aus dem Register zu Hinrichs' Halbjahrs-Katalog 1914, II (22 S.) Lex.8° M. —70

„Dieses Verzeichnis der bis Anfang Dezember v. J. erschienenen Kriegsliteratur spricht im wahren Sinne des Wortes Bände. Es verzeichnet nicht weniger als etwa 1400 Titel von Erscheinungen, die seit Kriegsausbruch im deutschen Buchhandel das Licht der Welt erblickt haben und zum Kriege in Beziehung stehen, sicher ein Beweis dafür, daß es der Verlagsbuchhandel nicht daran fehlen läßt, das Seinige zur Erhaltung des Wirtschaftslebens beizutragen. . . . . . . Über die Zweckmäßigkeit des Verzeichnisses braucht kein Wort verloren zu werden."

(„Börsenblatt f. d. Dtschn. Buchhandel" vom 15. Jan. 1915.)

„. . . . . . Eine Broschüre von höchster Brauchbarkeit". („Frankfurter Zeitung" vom 17. Jan. 1915.)

„. . . Geschwindigkeit in der bibliograph. Berichterstattung . . . Geschickte Verteilung in Fächer . . ."

(„Berliner Börsencourier" vom 17. Jan. 1915.)

Das zweite Heft soll Anfang März folgen.

Ausgewählte Mišnatraktate, nach Handschriften und alten Drucken veröffentlicht, übersetzt und mit Berücksichtigung des Neuen Testaments erläutert. Herausgegeben von **Hermann L. Strack. Berakhoth,** Lobsagungen. 1915. (Etwa 56 S.) Kartoniert. Etwa M. 1.20

Strack's Ausgaben von Mišnatraktaten erfreuen sich, auch seit sie nicht mehr die einzigen sind, größten Ansehens; vereinigen sie doch wissenschaftliche Gründlichkeit, Fülle des Inhalts, beste Ausstattung mit praktischer Einrichtung und beispiellos billigem Preise. (Die „Sprüche der Väter" sind soeben in vierter Auflage erschienen!) — Auf die Einleitung, welche auch reiche Literaturangaben bietet, folgt der nach den besten verfügbaren Zeugen hergestellte Text mit ausgewähltem Variantenapparat. Das Vokabular erklärt alle im hebr. Alten Test. gar nicht oder nur in andrer Bedeutung vorkommenden Wörter. Die Übersetzung, unter welcher der eingehende Kommentar steht, ist besonders paginiert, und zwar so, daß sie nach Lösung des Heftfadens neben den Text gelegt werden kann, so daß auch dem Anfänger in Rabbinicis das Verständnis sehr leicht gemacht ist. Der Kommentar enthält keine hebräischen Typen, kann also auch von dem des Hebräischen nicht Kundigen gelesen werden. Mehrere Register ermöglichen schnelles Auffinden alles Gesuchten, auch der erwähnten neutestamentlichen Stellen.

Der jetzt zur Ausgabe gelangende Traktat Berakhoth handelt von den seitens der Juden täglich zu sprechenden Gebeten und Lobsagungen (besonders dem „Höre Israel" und dem „Achtzehn-Gebet", deren Wortlaut in der Einleitung vollständig abgedruckt ist, dem „Gebet nach dem Essen"). Es bedarf keiner Darlegung, daß dieser Traktat für jeden Theologen von großem Interesse ist. Insonderheit sollte niemand, der vom Leben Jesu und den Juden der Zeit Jesu klare Vorstellungen haben will, ihn ungelesen lassen.

Naumann, Lic. **Gottfried,** Pfarrer in Leipzig-Gohlis: **Furchtlosigkeit.** Predigt, am Neujahrstage 1915 gehalten über Lukas 12, 4—7. (11 S.) 8° M. —15

Pott, Lic. **August,** Divisionspfarrer in Königsberg i. Pr.: **Das Hoffen im Neuen Testament in seiner Beziehung zum Glauben.** 8° Preis: Etwa M. 6.50

(Untersuchungen zum Neuen Testament, herausgegeben von Professor Dr. Hans Windisch. Heft 7.)

Im grundlegenden Teil der Arbeit bespricht Verfasser den Begriff selbst und seine Beziehung in den wichtigsten Werken der spätjüdischen Literatur; die biblischen Psalmen werden dabei wegen ihrer Bedeutung für die Frömmigkeit der Synagoge und, weil ein Vergleich zwischen Urtext und Septuaginta sprachlich sicheren Boden bietet, einbezogen.

In dem zweiten, darstellenden Teil wird jede einzelne Schrift des Neuen Testamentes für sich besprochen: in zwei Tabellen werden stets alle Stellen vorangestellt, wo die Worte *ελπις* und *ελπιζειν* (*πιστις* und *πιστευειν*) sich finden, nach Konstruktion und Bedeutung. Die Tabelle betreffs Bedeutung läßt diejenigen Stellen erkennen, in denen beide Begriffe in Beziehung zu einander treten. Diese Stellen werden exegetisch besprochen. Darnach folgt jedesmal eine biblisch-theologische Darstellung, welche zu den besprochenen noch diejenigen Stellen hinzuzieht, an denen sich die Vorstellung, aber nicht das Wort, findet. Die Schriften des Neuen Testamentes gruppieren sich dabei nach relativer Verwandtschaft. Am Schluß jeder Gruppe gibt Verfasser eine Übersicht nach Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Auffassung in derselben.

In einem Schlußteil findet sich eine kurze Zusammenfassung, welche auch auf die Verschiedenheit der Konstruktion eingeht.



für die Durchführbarkeit des zionistischen Planes zu erwärmen suchen. Wohl ein vergebliches Bemühen; denn die zionistische Bestrebung ist, wie Ref. jüngst einmal kurz in der Frankf. Ztg. (2. M.-Bl., Nr. 265, vom 24. September 1913) zeigte, weit älter, als man gemeiniglich anzunehmen scheint, und seit dem 16. Jahrh. hat sich die Wahrscheinlichkeit, daß sich Theodor Herzls Traum vom „Judenstaat" je erfüllt, trotz allen Anstrengungen beteiligter Kreise wahrlich nur um ein geringes vergrößert. Die Schrift wird daher schwerlich mit der Begeisterung aufgenommen werden, mit der sie geschrieben ist. Bei nüchternen Beurteilern wird sich nach der Lesung der Kaminka'schen Ausführungen im Gegenteil die Ueberzeugung befestigen, daß infolge der unglaublichen Zustände, in denen gegenwärtig die palästinischen Juden leben, man lese nur diese Arbeit, die Zeiten noch lange nicht nahe sind, wo sich der Zionismus am Ziele seiner Wünsche sieht. Unangenehm berühren beim Lesen des Buches die allzu häufigen Fremdwörter, auch ist das Deutsch, in dem es abgefaßt ist, nicht eben flüssig und gewandt. F. B.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 20. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: G. Schmitthenner, Kiautschau. (Mit 2 Taf.) — J. Partsch, Der polnische Kriegsschauplatz. (Schl.) — Norbert Krebs, Serbien und der serbische Kriegsschauplatz. — A. v. Böhm, Größen von Meridiangraden und Eingradfeldern.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Liebmann, Willy, **Die Beziehungen der Früchte und Samen zur Tierwelt.** Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (48 S. 8.) ℳ 0, 80.

Die Hauptergebnisse lassen sich dahin zusammenfassen: die Beziehungen der Früchte und Samen zur Tierwelt sind für beide Teile vorteilhaft. Die in Betracht kommenden Tiere erhalten von den Pflanzen Nahrung und besorgen dafür unabsichtlich und auf ganz verschiedenem Wege die Verbreitung der Samen und Früchte. Für die letzteren zeigt sich als Nachteil, daß der Tierfraß leicht unbefugt werden kann, indem er den Keim für die neue Pflanze zerstört. Deshalb finden wir zahlreiche Schutzvorrichtungen und zwar sowohl bei reifen wie auch bei unreifen, bei fleischigen wie bei nichtfleischigen Früchten und Samen. Jedenfalls sind die Beziehungen der Früchte und Samen zur Tierwelt mannigfaltiger, als man gemeinhin annimmt.

Wood, R.-W., **Optique physique.** Ouvrage traduit de l'anglais d'après la deuxième édition par H. Labrouste et H. Vigneron. Tome II: Étude des radiations. Paris, 1914. Gauthier-Villars. (VII, 477 S. Gr. 8.)

Mit dem vorliegenden Bande ist das bereits in dieser Zeitschrift (65. Jahrg. [1914], Nr. 17, Sp. 587) besprochene Werk zu Ende geführt. Von dem zweiten, im wesentlichen die Lehre von den Strahlungen und die Lichttheorien behandelnden Teile gilt das a. a. O. Gesagte in gleichem Umfange. Spt.

Poincaré, H., **Letzte Gedanken.** Mit einem Geleitwort von W. Ostwald. Uebersetzt von K. Lichtenecker. Leipzig, o. J. Akademische Verlagsgesellschaft. (VIII, 261 S. 8. mit Bildnis.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5, 50.

Poincaré ist im Juli 1912 gestorben. In seinem Nachlasse fanden sich neun Abhandlungen und Vorträge, die nach seiner eigenen Bestimmung den vierten Band seiner Abhandlungen über Naturphilosophie bilden sollten. Sie erscheinen hier in gut lesbarer deutscher Uebersetzung mit einem Geleitwort von W. Ostwald. Mit Poincaré ist nicht nur ein eminenter Mathematiker und Logiker dahingegangen, sondern auch ein liebenswürdiger Mensch mit einem warmen Herzen und einem freien, umfassenden Blick für alles Hohe und Tiefe, was die Menschenbrust und das Menschenhirn bewegt. Unter den hier mitgeteilten Abhandlungen gibt es einige, die nur bei gewiegten Mathematikern volles Verständnis und Interesse finden dürften. Andere, wie namentlich die sechste und siebente, betitelt „die Quanten-Hypothese" und „Materie und Weltäther", behandeln grundlegende Fragen der Physik, von deren Beantwortung unsere gesamte Anschauung der irdischen und himmlischen Körper und ihrer gegenseitigen Wirkungsweise abhängig ist. Wir bekommen hier eine lebendige Vorstellung davon, in wie hohem Grade durch neue Beobachtungen, Entdeckungen und Erwägungen alles das fragwürdig geworden ist, was man bisher als gesicherte Ergebnisse der Naturforschung bezeichnet hat. So überrascht es denn auch nicht, daß der Verf. in der ersten Abhandlung die Frage behandelt: „Sind die Naturgesetze veränderlich?" Die feine, sorgsam wägende, alle Möglichkeiten vorsichtig berechnende Art Poincarés zeigt sich hier im schönsten Lichte. Daß er aber nicht nur da, wo gewägt und gerechnet werden kann, sondern auch im menschlichen Herzen Bescheid weiß, wo diese Hilfsmittel versagen, beweisen die beiden letzten Abhandlungen: „Moral und Wissenschaft" und „Die Sittlichkeit als Gemeingut". Er ist sich der Grenzen der Wissenschaft wohl bewußt. Weder die Naturwissenschaft noch irgend eine andere Wissenschaft kann eine Moral gründen. Denn auf allen Gebieten sind Aussagen der Gegenstand der Wissenschaft und nicht Gebote. Ueberdies bilden Gefühle im letzten Grunde die Triebfedern unserer Handlungen und nicht logisch aneinander gereihte Gedanken. Es gibt eine Wissenschaft von der Moral; diese ist aber nicht selbst Moral und wird es niemals sein. „Sie kann ebenso wenig die Moral ersetzen, wie eine physiologische Abhandlung über die Verdauung ein gutes Mittagbrot ersetzen kann." Wohl kann auch die Beschäftigung mit den Wissenschaften unsere Gefühlswelt beeinflussen. Aber wie wenig Gefühle und Gedanken oft miteinander zu tun haben, dafür gibt er ein paar sehr charakteristische Beispiele. Erstens: „Es ist so unmöglich, sich nicht als Mensch mit freiem Willen zu verhalten, daß selbst der überzeugteste Determinist nicht imstande ist als Determinist zu denken, außer wenn er in seiner Wissenschaft tätig ist." Und dann ein Beispiel, das wie für unsere Zeit gemacht scheint: „Würde man von uns verlangen, die Gründe anzugeben für unsere Liebe zum Vaterlande, vermöchte man uns recht in Verlegenheit zu bringen. Stellen wir uns aber im Geiste vor, daß unsere Heere geschlagen, daß Frankreich von Feinden überflutet ist, dann wird unser ganzes Herz sich dagegen auflehnen, die Tränen werden uns in die Augen steigen, und alles andere wird uns gleichgültig sein." Darum will er alles gelten lassen, was geeignet ist unseren seelischen Kräften eine moralische Richtung zu geben, gleichviel von welcher Seite es kommt, und es klingt wie ein Vermächtnis dieses wahrhaft vornehmen Mannes, wenn er in einem drei Wochen vor seinem Tode gehaltenen Vortrage ausruft: „Fürwahr, wir bedürfen viel zu sehr aller der Kräfte, die in uns wohnen, als daß wir das Recht hätten, irgendwelche davon zu vernachlässigen. So wollen wir niemanden zurückweisen, niemanden ächten, als nur den Haß." —λ.

G. Gerlands **Beiträge** zur Geophysik. Zeitschrift für physikalische Erdkunde. Hgb. von O. Hecker und E. Rudolph. 13. Bd., Heft 5 und 6. Leipzig, W. Engelmann.

Inh.: G. Ziemendorff, Der Kontinentalschelf des Indischen Ozeans. (Mit 2 Taf.) — H. Scheltle, Die Erdbeben Deutschlands in den letzten Jahren und ihr Zusammenhang mit der Tektonik. —

**



E. G. Harboe, Das isländische Hekla-Beben am 6. Mai 1912. (Mit 1 Karte.) — B. Gutenberg, Beobachtungen über die Perioden der Erdbebenvorläufer. (Mit 5 Textfig.) — Ch. de Lysakowsky, L'éruption de la salse »Djaou-Tepe«. — O. Meißner, Ueber den Zusammenhang der mikroseismischen Bewegung mit meteorologischen Faktoren. (Mit 2 Karten.)

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., 1. Heft. Stuttgart, Franckh.

Inh.: O. Cohnheim, Ueber Bestrebungen zur Reform der Ernährung. (Mit 3 Abb.) — H. Günther, Abfallverwertung. — K. Floericke, Einiges vom Marder. (Mit 1 Abb.) — R. Jacques, Schnellenschiffahrt auf dem Jangtsekiang. (Mit 7 Abb.) — Kurt Lampert, Die Küstenfelsen des Aermelkanals. (Mit 1 Abb.) — Fritz Kahn, Festlands Ebbe und Flut. (Mit 3 Abb.) — H. Dekker, Der siegreiche Zellenstaat im Kriege. (Mit 1 Abb.) — Die Argonnen. (Mit 2 Abb.) — K. Weule, Afrikanische Kampfesweisen. (Mit 1 Abb.) — A. Hasterlik, Die Kartoffel als Kriegswaffe. (Mit 4 Abb.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Coester, Robert, Verwaltung und Demokratie in den Staaten von Nordamerika. München, 1913. Duncker & Humblot. (VI, 252 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Dieses gutdisponierte und wohldurchdachte Buch enthält eine gedrängte Darlegung der Grundzüge des geltenden Staats- und Verwaltungsrechts sowie der staatspolitischen, parteipolitischen und wirtschaftlichen Zustände des nordamerikanischen Bundesstaates. Der Verf. erörtert im einzelnen den Aufbau der Staaten, die Verfassungen, die gesetzgebenden Körperschaften, das Parteiwesen, die unmittelbare Volksgesetzgebung, die Rechtspflege, die Organisation der Staatsverwaltung, den Staatsdienst, Mittel und Kontrolle der Verwaltung, Verwaltungsstreitverfahren, die Staatsfinanzen und die lokale Selbstverwaltung. Die Darstellung vermittelt uns ein anschauliches Bild der gesamten öffentlich-rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes; sie zeigt uns zugleich, was aus den überkommenen Ideen und Einrichtungen Europas drüben in Amerika geworden ist, wie insbesondere der mangels einer historischen Tradition fehlende konservative Gegenspieler gegen die demokratische Tendenz seinen Rückhalt im Volke selbst gesucht und gefunden hat.

Jaffé, Edgar, Volkswirtschaft und Krieg. Tübingen, 1915. Mohr. (80 S. 8.) ℳ 0, 75.

Der Vortrag wurde in der Festsitzung des Polytechn. Vereins in Bayern zu München anläßlich des 70. Geburtstages König Ludwig III in Gegenwart von König und Staatsministern gehalten; als solcher war er nicht gerade taktvoll. Wissenschaftlich und praktisch politisch bewertet, handelt es sich um Expektorationen eines weltfremden Idealisten, dessen Ideen aber vom praktisch politischen Standpunkt scharf zurückgewiesen werden müssen. Im ersten Teil beschäftigt sich J. mit der wirtschaftlichen Kriegsvorsorge, er meint, es seien durchgreifende Friedensvorbereitungen unterlassen worden, nicht einmal die wissenschaftliche und literarische Diskussion habe Richtlinien für diese Probleme festgestellt. Zur Erklärung für dieses Versäumnis macht er u. a. geltend, es habe jedes historische Vorbild, an dem wir uns hätten orientieren können, gefehlt. Demgegenüber muß vor allem bemerkt werden, daß die ganze Wirtschafts- und Sozialpolitik der vergangenen Jahrzehnte eine ausgezeichnete nationale Bereitschaft auch für den Krieg, für den jetzigen Weltkrieg und Weltwirtschaftskrieg, lieferte. Sie bewahrte das Reich vor einseitiger Entfaltung seiner Volkswirtschaft, sie sicherte ihm eine gleichmäßige Förderung von Landwirtschaft und Industrie, so daß wir jetzt imstande sind, den Krieg auch wirtschaftlich durchzuhalten und die Aushungerungspläne Englands mit wirksamen Gegenmaßnahmen zu durchkreuzen. Sie führte mit der umfassenden Sozialgesetzgebung zu stark erhöhter sozialer Homogenität, die die Vorbedingung war für das einmütige Zusammengreifen aller Volksschichten in der Stunde der Gefahr. Natürlich hätte in mancher Richtung noch mehr wirtschaftliche Kriegsvorsorge geschehen können, an Vorschlägen, wenn auch nicht von Theoretikern, aber von Männern wie Artur Dix, Rießer ꝛc. hat es keineswegs gefehlt. Immerhin hat die Reichsregierung auch in vielen Einzelheiten Vorsorge getroffen, wie Jaffé aus den wirtschaftlichen Notgesetzen und Verordnungen, die gleich bei Kriegsausbruch ergingen, wissen könnte. Die „historischen Vorbilder", deutlicher gesprochen, die berüchtigten „Simile" oder Aktenschimmel, nach denen sich bequeme Beamte oder unselbständige Literaten sehnen, um gewisse Aufgaben schlecht und recht erledigen zu können, braucht weder die deutsche Regierung noch die deutsche Wissenschaft, sie wird schwieriger Probleme auch ohne jene Herr, wie wir unter Hinweis auf die bisherigen pfadfinderischen Großtaten unserer Verwaltung und Wissenschaft mit berechtigtem Stolz gegenüber Jaffés subalternen Unterstellungen betonen dürfen. — Das Schlimmste seiner Schrift bringt er im zweiten Teil. Hier vertritt er die Auffassung, daß in Fortbildung gewisser während des Krieges erfolgter Ansätze unsere derzeitige Wirtschaftsform abgelöst werden müsse von einem durchgreifenden Staatssozialismus mit gleichzeitiger Bindung des Prinzips der persönlichen Freiheit und des Welthandels. Er übersieht dabei gänzlich, daß Krieg ein Ausnahmezustand ist und als solcher ausnahmsweise Einrichtungen bedingt, die ohne weiteres auf den Friedenszustand zu übertragen von vornherein jeden Vernünftigen abhalten sollte. Aber ist der von J. gepredigte Staatssozialismus nicht zugleich (natürlich vom Verfasser nicht beabsichtigt) ein Hohn auf die Faktoren, die uns die bisherige kraftvolle Entwicklung des Reichs herbeigeführt haben, ein Hohn auf den Wagemut, die Unternehmungslust und Tatenfreude, die so wesentlich zur Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte im Innern und vor allem auch nach außen beigetragen haben? Ist solche Meinung gerade gegenwärtig nicht grober Undank gegen die heroischen Leistungen unsrer Truppen und unsrer Marine und gegen alle, die erfinderisch diese für ihre kühnen Unternehmungen mit entsprechendem Rüstzeug versehen haben? Und wollen wir nach dem Krieg wirklich dem Volke eine Politik zumuten, die ihm jegliche Unternehmungsfreude lähmt, das Heer derer, die an der Staatskrippe hängen, vermehren und die wirtschaftliche Betätigung auf das Land innerhalb unsrer Reichsgrenzen und der unserer Verbündeten konzentriert unter Beiseitlassung der Pflege des Deutschtums in den fremden Ländern, unter Vernachlässigung des Nachrichtendienstes in sämtlichen Kulturstaaten, unter Außerachtlassung einer pioniermäßigen Weiterentfaltnng unsres Handels und unsrer Kultur in der ganzen Welt? Wir haben nicht und wollen nicht den Kleingeist der früheren Zunfthandwerker, den Jaffé mit auffallender Engherzigkeit für die Zukunft züchten möchte. Jetzt, wo in der harten Schule des Kriegs manches allzu Weichliche weggeschmolzen und über Bord geworfen wurde, wo der Krieg eine Steigerung des Verantwortungsgefühls und des Betätigungsdrangs in allen Schichten hervorgebracht hat, wo gerade mit dem Bewußtsein der Schwere der zu bewältigenden Aufgaben und Schwierigkeiten die Leistungsfähigkeit der Nation sich gewaltig erhöhte, wo Mut, Kraft, rasche Initiative, Wille zum Sieg auf der ganzen Linie das Volk beherrscht, jetzt ist der Jaffé'sche Auftakt zum erschlaffenden Staatssozialismus am allerwenigsten am Platze und stimmt herzlich schlecht zu den herrlichen Worten des Rektors der Universität Christiania, die er an seine Stu-

denten bei Beginn des Studienjahrs richtete: „Man kann seine Sympathien und Antipathien haben wo man will, in einem trifft sich die ganze Welt in diesen Tagen, in erstaunter, hingerissener Bewunderung der deutschen Tatkraft, die überwältigt." Im Gegensatz zu J. erhoffen wir als Folge des Kriegs ein Volk mit erhöhtem Selbstbewußtsein, das auf verbreiterter kontinentaler Grundlage Weltpolitik betreibt und deutsche Ware, deutsches Kapital, deutsche Volkskraft, deutsche Kultur auch über die Grenzen der durch Wirtschaftsverträge des Friedensschlusses angenäherten Länder in alle Welt pioniermäßig hinausträgt. Dieses Ziel allein ist würdig der Kraftleistungen unsres Volkes in der Vergangenheit und Gegenwart. Daß ausgerechnet ein Professor an einer Handelshochschule, der in dem Nachwuchs unserer Kaufmannschaft die für diese wie für die ganze Nation so notwendigen Eigenschaften von Schaffenskraft, Ausdauer, Mut wecken und pflegen soll, mit so mattherzigen, kleinmütigen Ideen für unsre künftige Politik hervortritt und sie noch dazu bei der eingangs erwähnten Gelegenheit zum Besten gibt, muß sehr befremden. Begreiflich, wenn man ihm, wie die Münchener Presse berichtet, gleich damals höflich abweisend gegenübertrat, wenn seitdem die zuständige Münchener Handelskammer sich gegen solche seltsame Ausnutzung von offiziellen Gelegenheiten verwahrte. In der gegenwärtigen Kriegsliteratur, die bereits viele prachtvolle Erzeugnisse deutscher Wissenschaft und Praxis, auf die Forderungen der Nation harmonisch abgestimmt, hervorgebracht hat, nimmt sich Jaffés Arbeit aus als bedauerliche Entgleisung eines Mannes, dessen theoretischer Veranlagung die Praxis, insbesondere die hohe Staatspolitik offensichtlich recht ferne liegt.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 2. Hannover, Hellwing.

Inh.: Schmidt, Zum Weingesetz. — Fuld, Die Einwirkung des Krieges auf die Berner Uebereinkunft zum Schutze der Werke der Literatur. — Das Kriegsteilnehmer-Schutzgesetz und die Kriegsbeteiligten Oesterreich-Ungarns.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. 6. Jahrg., 1. Heft. Leipzig, Deichert.

Inh.: J. Klumker, Statistik und Fürsorgewesen, insbesondere Säuglingssterblichkeit und Säuglingsfürsorge. I. — E. Müller, Die ungarische Volkswirtschaft. — K. Bräuer, Hausindustrie und Heimarbeit. I.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 14. Leipzig, Dieterich (Weicher).

Inh.: Diefenbach, Zwangserziehung und Berufsvormundschaft in Frankreich. — Cramer, Die Uebersetzung beim doppelsprachigen Testament.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Falkenfeld, Hellmuth, **Wort und Seele.** Eine Untersuchung über die Gesetze in der Dichtung. Leipzig, 1913 (Umschlag: 1914). Felix Meiner. (132 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3.

Der Verf. wandelt insofern in den Bahnen Lessings, als er die „Gesetze in der Dichtung" aus dem poetischen Material, dem Wort abzuleiten sucht, und das Wort faßt er nicht etwa bloß als Klangerscheinung auf, sondern als „Bedingung unsrer Geistigkeit"; in ihm liegt die wahre „Möglichkeit einer Apotheose der menschlichen Seele". Denn das Wort, das sich „inhaltlich und physisch ganz vom Redenden hinweg, an den Angesprochenen wendet, bleibt innerlich und metaphysisch ganz und gar ein Erzeugnis des Ich". Das sucht der Verf. denn an der Dichtung im ganzen und an ihren einzelnen Gattungen nachzuweisen. Die Schrift ist reichlich konstruktiv, auch manche überholte Auffassung im einzelnen läuft mit unter. Dennoch ist aus den scharfsinnigen Ausführungen des Verf.s viel zu lernen, nicht bloß für den Poetiker, sondern auch für den Sprachphilosophen. p.

Zimmermann, Albert, **Neue kritische Beiträge zu den Posthomerica des Quintus Smyrnaeus.** Zweite Folge. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasium Andreanum zu Hildesheim. 1913. (28 S. 8.) Pr.-Nr. 427.

Der Verf. hat sich auf dem Gebiete der Textkritik bei den Fachgenossen bereits durch seine „Neuen kritischen Beiträge", die Ostern 1908 als wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums zu Wilhelmshaven und auch im Verlage von B. G. Teubner (Leipzig) erschienen sind, sowie durch seine früher veröffentlichten „Kritischen Untersuchungen" (Teubner 1889), „Kritische Nachlese" (ebd. 1900) und durch seine Ausgabe des Quintus Smyrnaeus in der Bibl. Teubn. 1891 gut eingeführt. Er hat gegen Platt, der Zimmermanns Verdienste um die Textkritik des Quintus Smyrnaeus sonst recht wohl anerkennt und im Journal of Philology 1910 selbst viele auch nach Z.s Urteil durchaus beifallswerte Vorschläge gegeben hat, mit Recht an der Auffassung festgehalten, daß viele scheinbare Lücken durch Wortänderungen beseitigt werden müssen und tatsächlich durch diese auch schon beseitigt sind. Auch haben Köchly wie er (S. 3) richtig erkannt, daß Quintus mit bewußter Gelehrsamkeit durchweg die durch das Alter geheiligte homerische Sprache verwendet und sich in allen metrischen Dingen, worüber in neuester Zeit K. Keydell in seiner tüchtigen Arbeit »Quaestiones metricae de epicis Graecis recentioribus. Diss. Berol. 1911« gehandelt und dadurch die Richtigkeit der ursprünglichen Lesart an vielen Stellen auch bei Quintus nachgewiesen hat, durch die größte Korrektheit auszeichnet. Der Verf. kritisiert nun in der vorliegenden sehr beachtenswerten Arbeit Platts Vorschläge und gibt dabei an den geeigneten Stellen meist wohl annehmbare eigene Vermutungen, von denen wir wenigstens die folgenden, wie wir meinen, am meisten einleuchtenden anführen wollen. I 32 behält Z. mit Recht *οὐδέ νυ ἔστι* bei, gestützt auf Keydell, der gegen die durch Hermanns Untersuchung in der Ausgabe der Orphica angeregte und von den Späteren meist ängstlich bewahrte Scheu vor dem Hiatus mit durchschlagenden Gründen zu Felde zieht. Hinter I 389a fügt er, indem er eine Blattverschiebung annimmt, IV 99a ein und liest nunmehr: *οὕνεκα Μοῖρ' ἀπέκλινεν, ἔτ' ὀτρύνουσ' Ἀχιλῆα | καὶ Τελαμωνιάδαο μέγα σθένος ἔκτοθι μίμνειν.* I 621 liest er jetzt *μίγη κονίῃ ἅμα λύθρῳ* und urteilt zutreffend, daß, wenn *ὄλεθρος* beibehalten würde, *ὑπ' ὀλέθρῳ* wie II 412; X 100, 164 geschrieben werden müßte. II 20 empfiehlt er *ὅ δὴ οὐκ*, da bei Homer und Quintus *δὴ* in der Synizese stehen kann, II 490 *πολλὸν μὲν ἄδην μηκύνετο*, III 481 fg. *καὶ πῆμά με θυμὸν ἰάπτει* und *τό νυ εἴθε* (oder *τό νύ μ' εἴθε*) *καταφθίσειε γοῶντα*, also mit Hinzufügung oder Weglassung von *με* vor *εἴθε*. Ferner schlägt er IV 128 vor *τοὔνεκ' ἄῤ ἐν μέσσοισιν*, IV 209 nach *Τ* 281 *ἐκ δ' ἔλασαν μέσου εἰς ἀγέλην βόας*, wie V. 180, zumal auch schon von Köchly *μετά* stark angezweifelt ist und durch Z.s Konjektur für *ἄγειν* der einfachste Ersatz geboten wird. VI 319 behält er *τλῆναι ὅμιλον* mit Bezug auf *τλῆναι δῆριν* II 88, 89, *κυδοιμόν* XIII 119, *ἄλλον τιν' ἀντιόωντα* IV 191 bei. XI 28 fg. ist seine der Ueberlieferung sehr nahekommende Konjektur *πέρησε δ' ἀνὰ στόμα χαλκὸς | γλῶσσαν ὑπ αὐδήεσσαν* durchaus annehmbar, ebenso XII 233 *θάρσος, ὅ πέρ τε μάλιστ' ὀλοφώιον* (nach Quintus XII 522) *ἀνθρώποισιν*, XIII 246 *κεῖτο δ' ἄῤ, ὅς πέλε θαῦμα*

καὶ ὥρσ' ἑτέρων φϑόνον ἀνδρῶν, XIII 307 τερπωλήν (nach Quintus I 736; IV 305, 464).

Meyer, Wilhelm, **Die Preces der mozarabischen Liturgie.** Berlin, 1914. Weidmann. (119 S. Gr. 4.) ℳ 8.

Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Klasse, N. F. XV. Band, Nr. 3.

Diese außerordentlich lehrreiche und wichtige neue Arbeit W. Meyers baut sich auf der Entdeckung des Verf.s auf, daß die Preces in der altspanischen (mozarabischen) Liturgie rhythmisch gebaut sind. Sie finden sich (N. 1—143) in den Offizien der Quadragesima und der übrigen Fasttage, im Breviarium (Migne 86) und im Missale (Nr. 144—151; Migne 85), denn die von Férotin, Monum. eccl. liturgica VI, 2 688 fg. und 722 fg. notierten Handschriften (Tolet. 35, 2 und 3, 5; vgl. über beide den Anhang bei Meyer S. 111 bis 119) ergaben fast nichts. M. untersucht nun zunächst die Anfänge der Strophendichtung, die er vornehmlich in der Sequenzendichtung findet. Die altspanischen Bußlieder aber besitzen die Strophenfindung, allerdings viel weniger kunstreich als in den Sequenzen; wahrscheinlich ist die Sequenzendichtung, die besonders eifrig zu St. Martial in Limoges betrieben wurde, von einem Spanier dort kennen gelernt und in sehr einfacher Form, für alle Strophen dieselbe Form, für Bußlieder verwendet worden und zwar während des 10. Jahrh.s. So würden wir in den mozarabischen Preces eine vereinfachte Form der kunstvollen Sequenzen wiederfinden. Die Hauptarbeit M.s besteht nun darin, daß er 180 solche Bußlieder, geordnet nach ihrer Stellung in den Offizien, in strophischer Gliederung vorlegt mit Hinweisung auf die sich wiederholenden Stücke. Besondere Sorgfalt ist auf die Textgestaltung verwendet, deren Grundlage bilden: 1—155 die Ausgaben des Breviarium (Gothicum) und des Missale mixtum sec. regulam b. Isidori, des Liber Ordinum (bei Férotin V, 144 fg.) und 156—180 die Handschriften Silos 1, Mus. Brit. Add. 30845, 30846, 30851. Soweit es angängig war, ist der Text kritisch gereinigt und sind Fingerzeige für die Disposition der einzelnen Gedichte gegeben worden. Außerdem aber hat der Verf. mit großer Sorgsamkeit den Bau des Rhythmus für jedes Gedicht aufgezeigt und die Anlehnung des Textes an vorschwebende Bibelstellen gegeben. So erhält man hier eine mit größter Sachkenntnis hergestellte Ausgabe dieser spanischen Preces, die noch vor wenig Jahren als Prosa gegolten haben. Ein Index gibt das Verzeichnis der Anfänge der ersten und zweiten Strophen.

M. M.

Strobl, Joseph, **Studien über die literarische Tätigkeit Kaiser Maximilians I.** Berlin, 1913. G. Reimer. (VII, 163 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die Schrift beschäftigt sich mit den drei Werken Freydal, Weißkunig und dem Ambraser Heldenbuch. Am bemerkenswertesten ist der mittlere Abschnitt, der u. a. auch einen Vergleich der Quellen zur Vorgeschichte im Weißkunig bietet. Das Kapitel über Freydal bringt einiges zur Entstehungsgeschichte des Teuerdank, der letzte Abschnitt zeigt uns den Kaiser als feinsinnigen Kenner und Freund der deutschen Literatur. Das Buch ist leider recht unübersichtlich und leidet an dem Mangel straffer Zusammenfassung und sicherer Methode.

-tz-

Germanistische **Arbeiten.** Hgb. von G. Baesecke. 2. Band. Heidelberg, 1914. Winter. (XXIII, 171 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: Kurt Getzuhn, Untersuchungen zum Sprachgebrauch und Wortschatz der Klage.

Forschungen zur griechischen und lateinischen Grammatik. Hgb. von P. Kretschmar und W. Kroll. 3. Heft. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (152 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Inh.: Fr. Slotty, Der Gebrauch des Konjunktivs und Optativs in den griechischen Dialekten. I. Teil: Der Hauptsatz.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Viëtor. 22. Band, Heft 9. Marburg, Elwert.

Inh.: Fritz Karpe, Das neusprachliche Können unserer Schüler. — Albert Streuber, Die Methode des französischen Unterrichts im 16. bis 18. Jahrhunderts, mit besonderer Berücksichtigung der Konversation. (II. Schluß.) — Karl Riemann, Ein halbes Jahr an höheren Schulen Englands. — A. Heinrich, Aus zwei französischen Schulheften.

Nordisk **Tidsskrift** for Filologi. 4. Række. 3. Binds Hæfte 4. Kopenhagen, Gyldendal.

Ind.: N. Bøgholm, Om præpositionernes rolle i Nutidsengelskens økonomi.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 6. Jahrg., Heft 10. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Artur Bechtold, Moscherosch-Bildnisse. — H. Schulz, Ein Platner-Fund. — Ernst Schulz-Besser, Der Weltkrieg im Scherzbilde. — Amsterdamer und Wiener Brief. — Die Bibliothek Joline.

Kunstwissenschaft.

Utitz, Emil, **Grundlegung der allgemeinen Kunstwissenschaft.** 1. Band. Stuttgart, 1914. Ferd. Enke. (XI, 308 S. Gr. 8. mit 12 Bildtafeln.) ℳ 9.

Die Hinwendung der modernen Kunstgeschichte zur formal ästhetischen Analyse des sichtbaren Inhalts von Bildern im Gegensatz zu der älteren Kunstgeschichte, die die Bilder nur als Wirklichkeitsabbild betrachtete und bewertete, hat zunächst eine Hinwendung zu allgemeineren Fragen der Kunstgeschichte, Bildinhaltsproblemen geführt und so eine Annäherung der einseitig historisch gerichteten Kunstgeschichte an die Aesthetik und Philosophie bewirkt. Andererseits hat der Ausgangspunkt von der Kunstgeschichte her und die Betrachtung der Kunstwerke in ihrer zeitlichen Gebundenheit auch offenbar werden lassen, daß in der Kunst andere als ästhetische Inhalte Platz gefunden haben, indem besonders der Zusammenhang mit der Religion (Altarbild), der Politik (Repräsentationsbild) und der Geschichte (Heldenpoesie, Historienbild) die außerästhetischen Faktoren bloßlegte. Damit war aber auch die Aesthetik als einzige Wissenschaft vom Allgemeinen in der Kunst entthront und das Bedürfnis nach einer allgemeinen Kunstwissenschaft, das heißt einer Wissenschaft, die das Besondere, allen Kunstwerken Gemeinsame sucht und in Verbindung bringt mit den von Aesthetik, Religionswissenschaft, Politik, Geschichte ꝛc. geklärten Begriffen und Methoden. Die Begründung dieser Aufgabe setzt sich das Buch von Utitz zum Ziel, und in folgenden entscheidenden Grundgedanken kommt es diesem Ziel meines Erachtens außerordentlich nahe. Zunächst in der Begründung eines spezifisch Künstlerischen, unabhängig von seinen Inhalten zum Kunstwerk wird ein Objekt durch die Beurteilung als einer besonderen Leistung. Mit Recht wird auch hervorgehoben, wie die Beurteilung als Leistung dem ästhetischen Eindruck entgegenwirkt, also Kunsturteil und ästhetisches Urteil nicht zusammenfallen. Ferner wird von der Kunst ein besonderer Naturgenuß unterschieden, der gerade darin besteht, daß er das in der Natur gewährt, was nicht Kunst ist, nicht etwa darin, die Natur wie ein Bild anzusehen. Auch das ist einer der fruchtbarsten Gesichtspunkte, der nur dahin vertieft werden mußte, daß gezeigt wurde, wie einmal die Aesthetik auch den Naturgenuß in sich begreift, aber einen Naturgenuß, der auf besonderen, der Kunst verschlossenen Wirkungen beruht, wie



Orientalistische Literaturzeitung. Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers. Hrsg. von Professor Dr. F. E. Peiser in Königsberg i. Pr. 18. Jahrgang 1915. Jährlich 12 Nrn. Halbjährlich M. 6 —

Theologische Literaturzeitung. Begr. von Emil Schürer und Adolf Harnack. Fortgeführt von Professor D. A. Titius und Oberlehrer Lic. H. Schuster. 40. Jahrgang 1915. Jährlich 26 Nrn. Halbjährlich M. 10 —

Von der Orientalistischen und Theologischen Literaturzeitung stellen wir Probenummern gern kostenfrei zur Verfügung und erbitten Bestellungen auf die Zeitschriften in diesem Jahre ganz besonders, wo durch den Ausfall so überaus zahlreicher Bezieher, besonders im Ausland, das finanzielle Bild besonders trübe sich gestaltet.

Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 17. u. 18. Jahrgang.

Inhalt: Figulla: Der Briefwechsel Bêlibni's — Erbt: Von Jerusalem nach Rom — Müller, W. Max: Die Spuren der babylonischen Weltschrift.
Christian: Die Namen der assyrisch-babylonischen Keilschriftzeichen — Meißner: Assyriologische Studien VI — Bork: Neue Tierkreise — Winckler: Vorderasien im zweiten Jahrtausend.

Auf Veranlassung der kürzlichen Hauptversammlung der VAG. sind die beiden Jahrgänge für vollständig erklärt und daraufhin das Bandtitelzeug jetzt hergestellt worden. Der Versand an die regelmäßigen Abnehmer erfolgt mit dem Heft 2 des 19. Jahrgangs: „Brandenburg, Felsarchitektur".

Mythologische Bibliothek. Hrsg. von der Gesellschaft für vergleichende Mythenforschung VII. Band. (III, 145 u. VIII, 112 S.) M. 11.25; in Orig.-Leinenband geb. M. 1.50 mehr.

Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde. Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft herausgegeben von Georg Steindorff. 52. Band. Lex.8°. M. 20 —

Inhalt: Schäfer: Einiges über Entstehung und Art der ägyptischen Kunst.
Klebs: Die Tiefendimension in der Zeichnung des alten Reichs.
Kees: Nachlese zum Opfertanz des ägyptischen Königs.
Reisner: Excavations at Kerma (Dongola-Province).
Naville: Le grand réservoir d'Abydos et la tombe d'Osiris.
Sethe: Zur Erklärung einiger Denkmäler aus der Frühzeit der ägyptischen Kultur.
Erman: Die Bedeutung der Adjektiva auf — j —
— Saitische Kopien aus Der el-Bahri.
Schäfer: Die Vokallosigkeit des „phönizischen" Alphabets.
— Zwei Heldentaten des Ahmase, des Sohnes des Ebene aus Elkab.

Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins. Band 38. Heft 1. Für den Band M. 20 —

Inhalt: „Bethel." Eine Studie aus dem Deutschen evang. Institut für Altertumswissenschaft in Jerusalem. Von Pastor Lic. G. Sternberg. — „Naara, Neara." Ein Beitrag zur Ortskunde Palästinas. Von Prof. DDr. Hermann Guthe. — Die Lage von Gibea Benjamin. Von Pastor H. Möller. — Bemerkungen zu Dr. Canaʿan „Der Kalender des palästinensischen Fellachen", ZDPV XXXVI S. 266—300. Von Oberlehrer L. Bauer. — „Die Eleona." Christlich-archäologischer Bericht. Von Pastor Dr. Johannes Reil. — Bücherbesprechungen. — Erwiderung auf ZDPV 1914 S. 273 ff. und Entgegnung. Von Prof. Dr. Samuel Krauß und Prof. D. Dr. G. Dalman. — Vereinsnachrichten und Mitgliederverzeichnis.

Hochachtungsvoll

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung



andererseits aber, darin der Allgemeinheit der Kunst entsprechend, der Naturgenuß auch nicht nur ästhetisch zu sein braucht, sondern auch ins Ethische, Religiöse und andere Urteilskategorien hinein sich erstrecken kann. Zuletzt, und darin beruht wohl die Schwäche der Position, wird doch der formale Gesichtspunkt der Leistungsbeurteilung im Künstlerischen mit einer Inhaltsbestimmung vereint, die in der Kunst alle besonderen Inhalte, Aesthetische, Religiöse, Vaterländische, auf einen gemeinsamen Nenner bringt, den des „Gefühlserlebens". Schwach ist die Position deshalb, weil entweder es nicht möglich ist, dieses Gefühlserleben von der Besonderheit der ästhetischen Auffassung der den anderen Kulturgebieten entnommenen Phänomene zu trennen, also Kunst zwar sich von Natur als Schöpfung unterschiede, inhaltlich aber mit ästhetischer Beurteilung zusammenfiele, oder aber es nicht möglich ist, religiöses Gefühl, patriotisches Gefühl des Gefühles wegen als besonders künstlerisch zu werten. Utitz wird tatsächlich doch zu einer Gleichsetzung von künstlerischem und ästhetischem Inhalt gedrängt, was nur dadurch verschleiert wird, daß er nun für das Aesthetische den alten idealistischen Begriff des Schönen mehr oder minder heranzuziehen genötigt wird. Ueberhaupt führt die Tendenz, das Allgemeine der Kunst zu zeigen, dazu, die Grenzen der Gebiete und Schärfe der Begriffe zu verwischen, als ob die Allgemeinheit der Fragestellung durch die Einheitlichkeit der Sache gewährleistet würde. Ein Stil, der, wie in den meisten ästhetischen Untersuchungen, auf Verwechslung ästhetischer Wirkungen und Erklärung ästhetischer Wirkungen beruht und deshalb oft genug in gefühlsschwelgende Analysen ästhetischer Erlebnisse ausschweift, tut ein übriges, die strenge Systematik und Logik der Untersuchung zu lockern, so daß die wertvollen Grundgedanken und Einzelergebnisse sich unter einer treibenden Schrift mehr poetischer als wissenschaftlicher Ergüsse verbergen. Doch bleibt das Erscheinen des zweiten Bandes abzuwarten, um den vollen Ertrag dieser „Grundlegung" zu würdigen. **R. Hamann.**

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 9. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Dem Kaiser. — E. Fuchs, Die Arbeiter und der Krieg. — F. Düsel, Die Berliner Volksbühne im eigenen Hause. — Zum Wiederaufbau Ostpreußens.

Wasmuth's **Monatshefte** für Baukunst. 1. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, Wasmuth.

Inh.: J. F. Haeuselmann, Prof. Paul Bonatz. — Fr. Hoeber, Philipp Vingboons und die holländische Wohnkultur des 17. Jahrhunderts. — Vetterlein, Die Miethäusergruppe auf der Mathildenhöhe in Darmstadt. — Curt Behrendt, Die Hoffnungskirche und das Gemeindehaus in Pankow. — Ders., Architektur und Kunstgewerbe in Alt-Dänemark.

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen und Fr. Witte. 27. Jahrg., Heft 10. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: M. Creutz, Das Kreuz der Grafen von Isenburg. (Mit 1 Taf. und 3 Abb.) — E. Endres, Zwei „Armenseelen"-Darstellungen. (Mit Abb.) — B. Below, Eisenbeton im Kirchenbau. — M. Creutz, Ein Kristallkreuz von Prof. Ernst Riegel. (Mit 2 Abb.)

Vermischtes.

91. **Jahres-Bericht** der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. 1913. I. Band. Breslau, 1914. Aderholz. (Gr. 8.)

Inh.: I. v. Dobschütz, Ein Büchlerkleinod. — M. Koch, Festrede zur Feier von Richard Wagners 100. Geburtstag. — Fr. Henke, Gedächtnisrede auf Geheimrat Professor Dr. Emil Ponfick. — II. Abteilung: **Naturwissenschaften. a) Naturwissenschaftliche Sektion.** E. Arbeiter, Mineralogisch-chemische Untersuchungen an Markasit, Pyrit und Magnetkies. — J. v. Braun, Untersuchungen über basische Derivate des Benzylalkohols, Diphenylmethans und Benzhydrols. — E. Buchwald, Beugung an Raumgittern. — O. Fröhlich, Pilotballonbeobachtungen in Breslau zwecks Bestimmung der Windrichtung und Windstärke in oberen Luftschichten während der Jahre 1911 und 1912. — G. Grundmann, Ueber die Bahnen einiger in den letzten Jahren vorwiegend in Schlesien beobachteter heller Meteore. — Erich Höhne, Beiträge zur experimentellen Bestimmung des Verhältnisses der beiden spezifischen Wärmen $x = c_p/c_v$ der Luft. — J. Jannek, Eine neue Atomgewichtsbestimmung des Selens. — J. Kobayashi, Einfluß der Dämpfung auf die Beugung elektromagnetischer Wellen an einem dielektrischen Zylinder. — O. Lummer, Sternenglanz und Stäbchenweiß. — Ders., Siedetemperatur der Bogenlampenkohle. — Ders., Neue Methode zur Beobachtung und Berechnung der wahren Temperatur des in einer Glühlampe elektrisch glühenden Fadens. — Ders., Bestimmung des Gesamtstrahlungsgesetzes der Glühlampenkohle. — Ders., Ueber den flüssigen Zustand der Kohle. — G. Neumann, Die träge Masse schnell bewegter Elektronen. — Pringsheim, Nachruf für Professor Dr. Franz. — Ders., Zur Herleitung des Kirchhoff'schen Gesetzes. — G. Rechenberg, Allgemeine Uebersicht der meteorologischen Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Jahre 1913. — A. Sachs, Die Bildung schlesischer Erzlagerstätten. — O. Sackur, Die Zustandsgleichung der idealen Gase bei tiefen Temperaturen. — Cl. Schaefer, Theorie der Kombinationstöne an Saiten und Membranen. — Ders., Bemerkung über die Dämpfung der Serienspektrallinien. — Ders., Bemerkungen zu dem Vortrage von Fräulein Stallwitz. — Ders., Bericht über eine Arbeit des Herrn G. Neumann „Die träge Masse schnell bewegter Elektronen" betreffend. — W. Schulemann, Die vitale Färbung mit sauren Farbstoffen. — Helene Stallwitz, Untersuchungen über ein zweidimensionales Dispersions- und Absorptionsproblem. — E. Waetzmann, Untersuchungen an physikalisch-objektiven Kombinationstönen. — Ders., Die Art der Entstehung von Kombinationstönen im Mikrophon-Telephonkreise. — Ders., Bemerkung über die Dämpfung der Ohrresonatoren. — Ders., Die Entstehungsweise „subjektiver" Kombinationstöne. — Ders., Die Bewegungsform elastischer Körper unter der Einwirkung auftreffender Schallwellen. — III. Abteilung: **Geschichte und Staatswissenschaften. a) Historische Sektion.** Loewe, Zur Geschichte der preußischen Staatsverträge des 18. Jahrhunderts. — **b) Rechts- und staatswissenschaftliche Sektion.** Buch, Schuld und Haftung im geltenden Recht. — Feige, Ueber Gleichstellung deutscher und österreichischer Notariatsurkunden unter besonderer Berücksichtigung der Vollstreckbarkeit. — O. Fischer, Der Kurs der deutschen und französischen Staatsanleihen und die neueren Vorschläge zur Hebung des Kurses der deutschen Staatsanleihen. — Ders., Rechtsquellen und Rechtsfindung im internationalen Privatrecht. — Leonhard, Zur Entwicklungsgeschichte des englischen Rechts. — Neugebauer, Das internationale Eheschließungsrecht nach dem Haager Abkommen vom 12. Juni 1902. — W. Stern, Die psychologische Vorbildung der Juristen. — v. Wenckstern, Hegel und Marx. — IV. Abteilung. **a) Philologisch-archäologische Sektion.** R. Foerster, Ist die Feder oder das Lotosblatt Attribut des Hermes? — Markowski, Eine Studienreise nach Chalki und Patmos. — **b) Orientalisch-sprachwissenschaftliche Sektion.** P. Diels, Ueber das indogermanische Passivum. — Roeder, Neues aus der Aegyptologie. — **c) Neuere Philologie.** Hilka, Beiträge zur mittelalterlichen Fabelliteratur. — Ders., Altfranzösische Sprichwörter. — V. Abteilung. **a) Mathematische Sektion.** Hessenberg, Ueber Rechenmaschinen. — **b) Philosophisch-psychologische Sektion.** J. Guttmann, Natorps allgemeine Psychologie nach kritischer Methode. — W. Stern, Ueber die psychologische Vorbildung der Juristen. — **c) Katholisch-theologische Sektion.** Karge, Hat die babylonische Religion und Mythologie einen Einfluß auf das Neue Testament ausgeübt? — Kasperczyk, Beiträge zur Sexualpädagogik. — Renz, Die katholischen Moralsätze bezüglich der Rationalisierung der Geburten. — Rohn, Streifzüge durch das kirchliche Erziehungswerk in Italien. — Seppelt, Strehlitz und seine Kirche im Mittelalter. — Sickenberger, Zur Frage nach dem Todestage Jesu. — Wagner, Ist die christliche Moral eudämonistisch? — **d) Evangelisch-theologische Sektion.** Decke, Ueber den Roman von Zorr: „Dein Reich komme". — Froböß, Die persönliche Stellung des Königs Friedrich Wilhelm III zu den Maßregeln gegen die Altlutheraner 1830 bis 1840. — Jacob, Joh. Gottl. Kahn, ein Breslauer Pastor in der Zeit der Freiheitskriege. — Lillge und Müller (Magdalenen), Der Narr in Christo von Gerhart Hauptmann. — Rothstein, Das hohe Lied, seine formale und inhaltliche Auffassung. — v. Walter, Zur Christologie des Hermas. — Wobbermin, Theologie und Religionswissenschaft. — VI. Abteilung. **a) Technische Sektion.** Schilling, Neuzeitliche Meßmethoden in der Metallverarbeitung und ihr Einfluß auf die Grundrißentwicklung. — C. Wasserberger, Ueberblick über Holzbearbeitungsmaschinen, im besonderen über Sägemaschinen. — **b) Sektion für Kunst der Gegenwart.** Burgemeister, Das Schlesische Bürgerhaus. — R. Corwegh, Antike Menschenbildner in neuer Zeit. — K. Drescher, Otto Ludwig und Friedrich Hebbel. — Erbe, Errungenschaften und Bestrebungen auf dem Gebiete der Friedhofskunst. —

Kautzsch, Betrachtungen über die deutsche Baukunst der Gegenwart. — **C. Kaiser-Eichberg**, Der Rhythmus in der bildenden Kunst. — **Max Koch**, Zur Feier von Richard Wagners 30. Todestage. — **Laboschin**, Wie entstehen unsere Kunstblätter? — **Landsberger**, Führung durch die Ausstellung der Werke von Edvard Munch. — **Marie Spieler**, Atelier-Ausstellung. — c) **Sektion für Geologie, Geographie, Berg- und Hüttenwesen.** G. **Berg**, Ueber eine Talzäpfung bei Liebau in Schlesien. — J. K. **Charlesworth**, Bilder aus dem englischen Diluvium. — B. **Dietrich**, Morphologie der Rhön. — **Klaatsch**, Fossile Reste des prähistorischen Menschen, mit Rücksicht auf geologische Fragen. — R. **Lachmann**, Kritische Uebersicht über einige neuere Bauformeln der Alpen. — **Ders.**, Vorlage einer Arbeit von Dr. Heinrich Arndt-München über „Gesteine des Simplons“. — K. **Olbricht**, Neue Forschungen im schlesischen Diluvium. — H. **Quiring**, Ueber das Goldvorkommen bei Goldberg in Schlesien und seine bergmännische Gewinnung im 13. und 14. Jahrhundert. — C. **Renz**, Neue Fossilfunde aus dem Ebersdorfer Devonkalk. — **Spitz**, Ueber Längsbewegungen an der Grenze von Ost- und Westalpen. — R. **Wohlin**, Beiträge zur Kenntnis der thermischen Analyse von Tonen, Bauxiten und einigen verwandten Körpern. — d) **Chemische Sektion.** K. **Friedrich**, Die Metallographie im Dienste der Praxis. — J. **Gadamer**, Die Entstehung und Bedeutung der Alkaloide in den Pflanzen.

II. Band. A. d. Inh.: I. Abteilung: **Medizin.** a) **Medizinische Sektion.** **Coenen**, Tätigkeit und Erlebnisse während des Balkankrieges in Athen. — **Dreyer**, Kriegschirurgische Ergebnisse des Balkankrieges 1912/13. — **Klaatsch**, Die Einwirkung der aufrechten Körperhaltung und ihre Folgen für den menschlichen Organismus. — b) **Hygienische Sektion.** **Prausnitz**, Die neueren Methoden der Isolierung ansteckender Kranker, insbesondere nach den Erfahrungen Englands.

—, Ergänzungsheft. (VII, 409 S. Gr. 8.)

Inh.: Heinrich **Nentwig**, Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien, umfassend die Jahre 1907—1912.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. **Scriba**. 100. Jahrg., Nr. 16—23. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (21/23.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (21.) Das Gefecht von Hurtebise am 25. und 26. Januar. — Wie schlecht es uns Deutschen bisher erging! — (22/23.) Die Kämpfe im Argonner Walde. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Neumünster (Gymnas. und Ober-Realsch.), Walter **Rudolphi**, Analytische Geometrie des Raumes in Verbindung mit darstellender Geometrie. Teil III. Der Kreiskegel und der Kreiszylinder. (31 S.) Nr. 403.

Neuruppin (Gymnasium), Heinrich **Begemann**, Die Lehrer der Lateinischen Schule zu Neuruppin 1477—1817. (119 S. 8.) Nr. 105.

Neustettin (Gymnas.), Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes, Abgang des früheren Direktors Geheimen Regierungsrats Dr. Rogge, Einführungsrede des Königl. Provinzialschulrats Geheimen Regierungsrats Dr. Friedel und Antrittsrede des Direktors Wöhlermann. (30 S.) Nr. 214.

Neuwied (Gymnas. und Real-Progymnas.), **Scheidweiler**, Die Entstehung und sagengeschichtliche Bedeutung des Seifrids-Liedes. (42 S. 8.) Nr. 652.

Nordhausen (Gymnas.), A. **Himstedt**, Ueber Polyzomalkurven vierter Ordnung. (Mit Figurentafel.) (23 S. 8.) Nr. 355.

Northeim (Gymnas.), **Reich**, Bericht über die Abschiedsfeier für Hrn. Geheimen Studienrat Dr. Roesener. (7 S.) Nr. 443.

Oberursel (Ober-Realsch. in Entw.), Heinrich **Wenz**, Marcel Prévost als Jugenderzieher. (42 S. 8.) Nr. 599.

Oels (Gymnas.), Georg **Haehnel**, Relation der in diesem Oelsnischen Fürstentumb und in specie Oelsnischen Distrikten anno 1683 gehaltenen Kirchenvisitation. Teil III. (7 S.) Nr. 297.

Ohlau (Gymnas.), Kurt **Felscher**, Die Bibel im Religionsunterricht höherer Schulen. (63 S. 8.) Nr. 296.

Oppeln (Realsch.), Eduard **Jüngerich**, Beschreibung des Neubaues. (S. 1—6 mit Abbild.) — Kurt **Richter**, Bericht über die Einweihungsfeier. (S. 7—12.) Nr. 337.

Osnabrück (Gymnas.), C. **Atzert**, De Ciceronis librorum de officiis quibusdam codicibus. I. De codice Harleiano 2717. (31 S. 8.) Nr. 444.

— (Realgymnas.), W. **Heuser**, Altlondon mit besonderer Berücksichtigung des Dialekts. (63 S. 8.) Nr. 400.

Osterode a. H. (Realgymnas.), Lehrplan der Anstalt, aufgestellt vom Lehrerkollegium. (24 S.) Nr. 401.

Papenburg (Realgymnas.), E. **Brenken**, Die Erzeugung der Kurven konstanten Gauß'schen Krümmungsmaßes auf Flächen zweiten Grades durch elliptische Zylinder. (17 S. 8.) — Hans **Nolte**, Die Ureinwohner des Heiligen Landes, ein Beitrag zur indogermanischen Altertumskunde. (37 S. 8.) Nr. 462.

Pasewalk (Realgymnas.), Paul **Hanck**, Physikalische Schülerübungen. (64 S. 8.) Nr. 229.

Patschkau (Gymnas.), Konrad **Stosiek**, Ueber die Anpassung des Geschichtsunterrichts an die Forderungen der Gegenwart. (12 S.) Nr. 299.

Pforta (Landesschule), Maximilian **Meichßner**, Das Kausalitätsproblem in der Philosophie der Gegenwart. (16 S.) Nr. 356.

Plön (Gymnas.), C. **Langhans**, Einführung in die Differentialrechnung. (34 S. 8.) Nr. 404.

Posen (Auguste-Viktoria-Gymnas.), Anton K. **Schindler**, Das Genus Pseudarthria Wight et Arn. (20 S. 8.) Nr. 247.

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für german. und roman. Philologie. Hrsg. von O. **Behaghel** u. F. **Neumann**. 35. Jahrg., Nr. 12. Leipzig, Reisland.

Inh.: **Michels**, Mittelhochdeutsches Elementarbuch. 2. Auflage. (Behaghel.) — **Müller-Fraureuth**, Wörterbuch der obersächs. u. erzgebirg. Mundarten. (Wunderlich.) — **Uhl**, Winiliod. 2. Teil. **Vollert**, Zur Geschichte der lat. Facetiensammlungen des 15. und 16. Jahrhs. (Helm.) — **Bulthaupt**, Milstädter Genesis und Exodus. **Luthers** Werke in Auswahl, hgb von Leitzmann und Clemen. **Götze**, Frühneuhochdeutsches Glossar. (Behaghel.) — **Wüstling**, Tiecks William Lovell. (Moog.) — **Onnes**, De gedichten van Hermann der Damen. (Helm.) — **Chambers**, Widsith. **Sarrazin**, Von Kädmon bis Kynewulf. (Behrendsohn.) — **Berli**, Gabriel Harvey. (Glöde.) — **Bertoni**, Il »pianto« in morte di re Manfredi. (Crescini.) — **Bertoni**, La prosa della »Vita Nuova« di Dante. (Wiese.) — **Tallgren**, Glanures catalanes et hispano-romanes. (Spitzer.) — **Densusianu**, Histoire de la langue roumaine II, 1. (Meyer-Lübke.) — **Kreisler**, Der Inez de Castro-Stoff im romanischen und germanischen Drama. **Ackermann**, Das pädagogisch-didaktische Seminar für Neuphilologen. (Pfandl.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. **Andresen**, H. **Draheim** und H. **Nohl**. 32. Jahrg., Nr. 5. Berlin, Weidmann.

Inh.: A. M. **Alexanderson**, Den grekiska trieren. Ett bidrag till kännedomen om det forngrekiska sjöväsendet. (Chr. Harder.) — P. **Natorp**, Ueber Platos Ideenlehre. (H. Gillischewski.) — G. **Kanopka**, De Aenea postvergiliano. (Fr. Harder.) — Th. **Plüß**, Apollonios von Tyana auf dem Nil und der unbekannte Gott von Athen. (M. Dibelius.) — V. **Ussani**, Su la più antica storia del testo di Flavio Giuseppe.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Arnecke, Fr., Die Hildesheimer Stadtschreiber 1217—1443. (Wenke: Ztschr. d. Histor. Ver. f. Niedersachsen 1914, H. 4.)

Dannemann, Fr., Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und in ihrem Zusammenhange. (Günther: Gerlands Beiträge zur Geophysik XIII, 5/6.)

Lübkers Reallexikon des klass. Altertums. 8. Aufl. (Heiberg: Nordisk Tidsskrift for filologi III, 4.)

Olympiodori philosophi in Platonis Phaedonem commentaria ed. W. Norvin. (Räder: Ebd.)

Posch, Fr., Die neuere Kritik der Entwicklungstheorie. (Gutberlet: Philosoph. Jahrb. LVIII, 1.)

Rademacher, A., Der Entwicklungsgedanke in Religion und Dogma. (Gutberlet: Ebd.)

Samter, E., Die Religion der Griechen. (Nilsson: Nordisk Tidsskrift for filologi III, 4.)

Switalski, Zur Analyse des Subjektsbegriffs. (Schreiber: Philosoph. Jahrb. LVIII, 1.)

Taciti Dialogus de oratoribus, hgb. von A. Gudeman. (Larsen: Nordisk Tidsskrift for filologi III, 4.)

Urkundenbuch der Stadt Braunschweig, hgb. von H. Mack. 4. Bd. (Brennecke: Ztschr. d. Histor. Ver. f. Niedersachsen 1914, H. 4.)

Usener, H., Kleine Schriften. 3. Bd. (Heiberg: Nordisk Tidsskrift for filologi III, 4.)

Walker, G. W., Modern Seismology. (Galitzin: Gerlands Beiträge zur Geophysik XIII, 5/6.)

Weingärtner, G., Rudolf Euckens Stellung zum Weltproblem. (Schreiber: Philosoph. Jahrb. LVIII, 1.)

Wundt, W., Probleme der Völkerpsychologie. (Heidegger: Ebd.)

Vom 28. Januar bis 5. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 400: Alfr. **Körte**, Die griech. Komödie (mit 1 Titelbild und 2 Taf.). Nr. 423: O. **Solbrig**, Desinfektion, Sterilisation, Konservierung (mit 20 Abb.). Nr. 424: Paul **Köhn**, Die elektr. Kraftübertragung (mit 137 Abb.). Nr. 462:

Frida Ichak, Das Perpetuum mobile (mit 38 Abb.). Nr. 475: W. Fischer, Die deutsche Sprache von heute. Nr. 476: Alb. Hellwig, Moderne Kriminalistik (mit 18 Abb.). Leipzig, 1914/15. Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1, 25.

Bölsche, W., Der Mensch der Zukunft. Stuttgart, 1915. Franckh. (8.) ℳ 1.

Friedrich, J., Die Bedeutung der Psychologie für die Bekämpfung der Verbrechen. Zugleich eine Kritik neuerer Straf-, Strafprozeß- und Jugendgerichtsentwürfe und der herrschenden strafrechtlichen Schuldlehre. Hannover, 1915. Helwing. (Gr. 8.) ℳ 4.

Gruntzel, J., Wert und Preis. Eine theoretische Untersuchung nach realistischer Methode. München und Leipzig, Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 5, 50.

Jatta, M., Tombe canosine del Museo provinciale di Bari. (S.-A. a. Röm. Mitteilungen des kais. deutschen archäolog. Instituts XXIX, 1914.) Rom, Loescher & Co. (37 S. Gr. 8. mit 17 Textfiguren und 3 Tafeln.)

Schilder, S., Entwicklungstendenzen der Weltwirtschaft. 2. Band: Naturfaktoren und soziale Vorgänge in der Weltwirtschaft; Anlagen. Berlin, 1915. Siemenroth. (Gr. 8.) ℳ 17.

Schneider, A., und W. Schneider, Praktikum der mikroskopischen Anatomie der Wirbeltiere und Grundzüge der mikroskopischen Technik. Für das Selbststudium bei der Fortbildung des Lehrers, für Seminare und höhere Lehranstalten sowie zur Einführung für die Studierenden der Zoologie. Wien, 1915. Tempsky. Leipzig, Freytag. (8. mit 73 Abb.) Geb. ℳ 2.

Den norsk-islandske Skjaldedigtning udgivet af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat ved Finnur Jónsson. A. Tekst efter handskrifterne. B. Rettet tekst med tolkning. II. Binds, 2. Hæfte. Kopenhagen, Gyldendal. (S. 209—416 und S. 225—448. Gr. 8.)

Somary, F., Bankpolitik. Tübingen, 1915. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 6.

Sommer, F., Die indogermanischen iā- und io-Stämme im Baltischen. Leipzig, Teubner. (Abh. d. k. sächs. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Klasse, XXX. Bd., Nr. IV.) (Gr. 8.) ℳ 12.

Stammler, W., Friedrich Arnold Klockenbring. Ein Beitrag zur Geschichte des geistigen und sozialen Lebens in Hannover. (S.-A. a. Ztschr. d. Histor. Ver. f. Niedersachsen 1914, Heft 3.) (35 S. 8.)

Zimmermann, A., Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache. Hauptsächlich bestimmt für höhere Schulen und für klassische Philologen. Hannover, 1915. Hahn. (VIII, 292 S. 8.)

Antiquarische Kataloge.

Meyer, Friedr., in Leipzig. Nr. 125: Sturm und Drang, der junge Goethe, allgem. deutsche Lit., Geschichtswissenschaft und Kriegsgeschichte, 916 Nrn.

Nijhoff, M., im Haag. Nr. 408. Belgien, I. Teil: Geographie, Ethnographie, Topographie, 1466 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 354 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Annalen** des preussischen Kirchen- u. Schulwesens hrsg. von Frdr. Gedicke. Zugabe (von Joh. Georg Scheffner). (Leipzig) 1800. [1885, 2
2. **Aubermont,** Joh. Ant. d': Doctrina quam de primatu, auctoritate et infallibilitate Rom. pontificum tradiderunt Lovanienses. Leodii 1682. [2131
3. **Bericht,** was die Franzosen vor Tort und Drangsale Teutschland angethan, ehe das Haus Österreich die Kayser-Crone erlanget. Augsburg 1745. 4° [2000, 22
4. **Beschaeftigungen** für Liebhaber der Wissenschaften; eine Wochenschrift. Hrsg. von Joh. Karl Gustav Wernich. 2 Bde. 1772. [1688, 1
6. [**Buchner,** Aug.:] Grabgedicht im Ehrengedächtnis der Frau Ursula Magnusin, Herrn Philipp Milckäus, Handelssmanns in Hamburg Haussfrawen. Berlin 1628. 4° [2042, 3
7. — Ode auf den Rectoratsantritt des Prof. der Physik Sperling zu Wittenberg. (Anf.: Auf, Wittenberg, du Churstadt deiner Städte.) [1640?] [Ges. wird d. Orig.-Druck. Vgl. GGr² 3, 56.] [2042, 5
8. **Budde,** (Heinr.) Wilh.: Lehrgebäude der deutschen Sprache mit steter Berücksichtigung der allgemeinen Sprachlehre. [vor 1815.] [Angef.: Euphorion. 16, 515.] [2178
11. (**Curtius Rufus,** Q.) Q, Curce: Histoire d'Alexandre le Grand. Trad. nouv. dediée à Mr. le Premier Presid^t. Paris 1646. [2187, 1
12. **Dedekind,** Const. Chr.: Seelige Fort-Reise des Melch. Albhartens uf Helmsdorff. (Dresden 1651?) [Gesucht sämtl. Ex.] [1362, 1
17. **Dumont,** J.: Spectacles de l'Italie et de la femme. Paris 1766. [1941, 2
18. **Eleutherobios,** Stoffel: Vom warhafftigen Tauff Ioannis, Christi und der Aposteln. o. O. 1528. 4° [2009, 1a
19. **Evangelienbuch,** mit Holzschnitten von Conrad Schramm. München 1683. [Angef.: Nagler, Künstlerlex. — Genauer Tit. nicht ermittelt.] [2047
20. **Feuillet,** Jean Bapt., Souèges, Thom., St-Vincent, Ch. de, et Lafon, Jacq.: L'année dominicaine, ou vies des saints de l'ordre des Frères-Prêcheurs. 15 vol. Amiens [u. s. w.] 1678—1715. 4° [2149, 2a
22. **Flandre galante.** 1743. 12° [2000, 7
24. **Gesangbuch,** Mäyntzisch. Mäyntz 1665. [2002, 2
26. **Giesecke,** J. C.: Friedenslieder. Berlin 1814. [1904, 3
27. — Heilige Gesänge bei der Wiederkehr unserer Helden. Berlin 1814. [1904, 5
28. **Hedemann,** Hartwig Joh. Christoph: Karl von Elendsheim. T. 3. 1796. [1360
30. **Holbein,** Franz v.: Organisationslexikon für das Hoftheater in Hannover. 18 . . . [1941, 7
31. **Kammerhofer,** Basilius (Stadtprediger in Steyr): Kinderbibel. 1570. [2008
35. **Lacombe,** François: Analyse de l'oraison mentale. Vercelli 1686. [2201, 2
39. **Nachricht,** Curiöse, und Reflexiones über den gegenwärtigen Zustand des Reichs nach der Wahl. 1745. 4° [2000, 23
40. **Paminger,** Sophonias: Reformatio et constitutio sive ordinatio scholae Latinae. Ratisbonae 1576. 4° [1984
44. [**Sabatier,** Ant.:] Geschichte der Miss Bethy (od. Betsy). Uebers. von Joh. Karl Gustav Wernich. [Königsberg?] [vor 1787.] [Vgl. MGT u. L. v. Baczko, Gesch. v. Königsberg 1787—90. S. 654.] [1688, 2
45. **Schatzkästlein,** Geistliches, darin die Abläß der uralten bei den P. P. Augustinern in Mayntz aufgerichteten Bruderschaft S. Sebastiani aufbehalten sein. Mainz 1718. [1687
47. **Schuecking,** Levin: Festgesang zur Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Geheimenraths Joh. v. Riese. Coesfeld 1838. [1887, 5
49. **Sturm,** Joh. Christ.: Universalia Euclidea, Hagae Com. 1661. [1773
50. **Suevern,** Joh. Wilh.: Entwurf eines neuen Einrichtungsplans für das Elbingsche Gymnasium. 1804. [2148, 3
51. **Suite** des Reflexions d'un medecin allemand sur la reconvalescence de l'empire allemand. 1745. 4° [2000, 14
52. **Theaterprozesse** in B[reslau], Galanterien und blaue Augen, mitunter etwas Ertoffelsalat. Abdera 1790. 1941, 11
54. **Tydichius,** Joachim: Proverbia Salomonis carmine elegiaco reddita, additis precibus aliquot metrice scriptis. Gandavi [um 1570]: G. Manilius. [1408, 1
56. **Vindiciae** S. Romani Imperii et vicinae Europae, adversus regum Galliae Capetinorum origines, nomine Gastonis Joannis Ducis Espernonii, a Ludovico Rogerio De Prades Nuper in lucem editas. o. O. 1686. 8° [Gesucht sämtl. Ex.] [2087, 2
57. (**Vogther,** Heinr.:) Ein neuwes Euangelisch Lied in allem Creütz Jedem Christen gantz tröstlich. (Strassburgk 1526.) [1919, 1
58. **Warnung** etlicher Obrickeit, die das Euangelium zu predigen zu lassen vñ straffen doch desselben volbringung. Magdeburg [1526]. [1919, 4
60. **Willemer:** Ein Wort an Deutschlands Frauen. Frankfurt 1814. [1941, 8
62. **Zschimmer,** E., u. Ernst Breyther: Einige Elegien des Sext. Aurel. Propertz metrisch übersetzt. Progr. Sangerhausen 1824. [2067, 1

Nachrichten.

In Basel habilitierten sich Dr. August Simonius für römisches Recht und Dr. Wilhelm v. Olshausen für Philosophie, in Berlin Dr. Franz Hübotter für Geschichte der Medizin und Dr. Rudolf Seeliger für Physik, in Bonn Lic. Emanuel Hirsch für Kirchengeschichte.

Zum Nachfolger des langjährigen Leiters der kgl. Skulpturensammlung in Dresden Geh. Rat Prof. Dr. Georg Treu, der am 1. April d. J. in den Ruhestand tritt, wurde der bisherige Kustos der Anstalt Prof. Dr. Paul Herrmann ernannt.



Zum Rektor der Universität Straßburg wurde der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Eduard Schwartz gewählt.

Dem früheren Sekretär des kais. deutschen archäologischen Instituts in Rom Prof. Dr. Christian Hülsen in Florenz wurde das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des großh. bad. Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Im Januar † den Heldentod für das Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Privatdozent der systematischen Theologie an der Universität Tübingen Dr. Hermann Süskind; in Galizien der Privatdozent der Chemie an der Universität Graz Dr. Richard Weitzenböck, 30 Jahre alt.

Am 24. Januar † in Lichterfelde der Astronom und langjährige ständige Sekretär der Berliner Akademie der Wissenschaften wirkl. Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Arthur v. Auwers, Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, 76 Jahre alt.

Ende Januar † in Wien der Schriftsteller Prof. Josef Bendel, 69 Jahre alt; in Holland der dramatische Dichter Willem Schürmann, 38 Jahre alt; in Naumburg a. S. der Geschichtsforscher und politische Schriftsteller Karl Richard Schöppe, Chefredakteur des „Naumburger Tageblattes“, 63 Jahre alt; in Grenoble der Professor der Geschichte J. de Crozals, 66 Jahre alt.

Vor kurzem † in Sabbio Chiesa (Prov. Brescia) der Afrikareisende Pietro Felter, 58 Jahre alt.

Am 1. Februar † in Berlin der ord. Professor der Frauenheilkunde Geh. Medizinalrat Dr. Robert v. Olshausen im 80. Lebensjahre.

Am 3. Februar † in Heidelberg der em. ord. Professor der pathologischen Anatomie Dr. Julius Arnold, 80 Jahre alt.

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

Weite Verbreitung zu wünschen ist dem Büchlein: **„Ist der Krieg sittlich berechtigt?“** von Prof. Dr. Fritz Wilke (Leipzig, 1915, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung; 135 S. 8., ℳ 1, 50). Der Verf. vertritt in temperamentvoller Weise die sittliche Berechtigung des „Notkriegs“, seine Vereinbarkeit mit dem christlichen Liebesgebot, seine befreienden und läuternden Wirkungen; er wendet sich gegen die wirklichkeitsfremden Gedankengänge der Pazifisten und gegen viele irreführende Schlagworte. Schade, daß im 7. Kapitel der logische Gedankengang plötzlich abbricht und statt Zivilisation und Humanität gleich der Mißbrauch dieser Worte vorgeführt wird. Das Büchlein enthält wohl nichts, was nicht schon da und dort gesagt wäre, ist aber eine gute, klare Gesamtdarstellung des einschlägigen Stoffes. **„Wie der Deutsche sein Vaterland gefunden“** zeigt in schwungvoll feurigen Darlegungen Theodor Birt in einer akademischen Kaiser-Geburtstags-Rede (Marburger akademische Reden Nr. 30; Marburg, 1915, Elwert, 41 S. 8., ℳ 0, 50), deren Gedankengang wiederzugeben der Raum verbietet. Von der Flugschriftensammlung „Der deutsche Krieg“, hgb. von Ernst Jäckh (Stuttgart-Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt, je ℳ 0, 50) sind Heft 26 und 27 erschienen. Jenes, **„Das Geld im Kriege“** vom Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo Böttger (30 S. 8.), ist eine sehr fesselnde und klare, auch für den Laien ohne Schwierigkeit verständliche Darlegung der Bedeutung des Geldes für die Kriegführung und der Maßregeln, die in Deutschland ergriffen worden sind, um die finanzielle Kriegsbereitschaft nach jeder Richtung zu sichern. Nicht ohne Stolz kann man lesen, wie glänzend sich auch nach dieser Seite unsere Vorsorge und unsere Organisationsfähigkeit bewährt haben. Sehr hübsch lesen sich auch in Heft 27 die Ausführungen von L. Niessen-Deiters über **„Krieg, Auslanddeutschtum und Presse“** (31 S. 8.). Die Verfasserin betont besonders die völlige Unzulänglichkeit unseres außerdeutschen Nachrichtendienstes, die schweren Schädigungen unserer Sache, die sich daraus ergeben, und die hervorragende Einmütigkeit, mit der sich das Auslandsdeutschtum in der gegenwärtigen Weltkrise zu Volkstum und Vaterland bekannt hat.

In überzeugender und anschaulicher Weise legt Backhaus in seiner Schrift **„Der Krieg eine Notwendigkeit für Deutschlands Weltstellung“** (Berlin, 1914, Curtius; 41 S. 8., Preis ℳ 0, 40) auch unter Heranziehung seiner eigenen Erfahrungen im Auslande, dar, daß der uns aufgezwungene Krieg für das deutsche Volk notwendig war, um seine gefährliche Lage und seine Gegner kennen zu lernen, um sich selbst zu erkennen und aufzuraffen, um sich zu der ihm gebührenden Weltstellung aufzuschwingen. Diese Weltstellung muß gesichert werden, indem vor allem die einheimische Volkswirtschaft ausgebaut, auf diesem starken Fundament aber die deutsche Kultur auch in andere Länder ausgebreitet und unser Kolonialreich erweitert wird.

Eine verdienstliche Arbeit veröffentlichen soeben ein hervorragender Finanzpraktiker und ein tüchtiger Theoretiker über die in Deutschland wenig bekannte Finanzkraft unseres österreichischen Verbündeten: Meisel und Spielhoff, **Oesterreichs Finanzen.** München, 1915. Duncker & Humblot. (8. ℳ 0, 80.) Hiernach erscheinen die Finanzen Oesterreichs an sich gesund und sind noch wesentlicher Verbesserung fähig. Auf der Ausgabenseite läßt sich viel einsparen, teils an Personal, das in zahlreichen Verwaltungsstellen zu verschwenderisch eingestellt ist, teils an sonstigen Ausgaben, die mehr aus politischen Erwägungen als aus sachlichen Bedürfnissen aufgewendet werden. Die Verfasser berechnen eine leicht zu erzielende Ersparnis von 300 Mill. Kronen. Andererseits ist eine Einnahmevermehrung von 250 Mill. Kronen möglich bei zweckmäßiger Umgestaltung ohne merkliche Belastung der Bevölkerung. Die Perspektiven sind erfreulich; der Zwang des Krieges gibt der Regierung hoffentlich das nötige Rückgrat zur Durchführung der einschlägigen Maßnahmen. Hoffentlich finden auch die Budgets vom Deutschen Reich, den Bundesstaaten und den Kommunen bald eine ähnliche kritische Durcharbeitung. Denn auch in Deutschland könnte der öffentliche Haushalt in vieler Hinsicht ökonomischer geführt werden.

Der größten Anteilnahme können die soeben im Verlag von F. A. Brockhaus zu Leipzig unter dem Titel: **„Ein Volk in Waffen.** Den deutschen Soldaten gewidmet“ (191 S. 8., ℳ 1) erschienenen Schilderungen des berühmten Geographen und Forschungsreisenden Sven Hedin sicher sein. Der Verfasser, bekanntlich schwedischer Nationalität, hat sich von Mitte September bis Anfang November bei unsern Westarmeen aufgehalten, dort außerordentlich viel erlebt und beobachtet und ist mit einer Reihe maßgebender Persönlichkeiten, auch mit unserm Kaiser mehrfach zusammengekommen. Der fesselnden Darstellung gesellen sich lehrreiche und unterhaltende Abbildungen zu. Die Schrift, unparteiisch und aus genauester Kenntnis der Verhältnisse heraus geschrieben, wobei der Verfasser ausdrücklich im Vorwort versichert, daß er keine Zeile niederschreibe, die nicht Wahrheit sei, gereicht unserem tapferen Heere in jeder Beziehung zum Lobe. Dies vorläufig: es möge genügen, um zum Lesen des Buches, das sich auch zum Senden ins Feld vorzüglich eignet, dringend aufzufordern. Im März soll unter dem gleichen Titel ein größeres Werk von etwa 500 Seiten Umfang ausgegeben werden, aus dem die vorliegenden Schilderungen ein Auszug sind. Auf jenes kommen wir dann zurück.

Kriegswesen.

In seiner Schrift **„Allgemeine Dienstpflicht.** Die natürliche Folge der allgemeinen Wehrpflicht“ schlägt Ludwig Borchardt (Berlin, 1915, Curtius; 26 S. 8., Preis ℳ 0, 50) vor, auch die Nichtwehrfähigen schon in Friedenszeiten auszubilden, so daß im Moment der Mobilisation ein in den erforderlichen Arbeitszweigen völlig geschultes Arbeitsheer zur Verfügung steht. Der Vorschlag hat sehr viel für sich. Mit dem Uebergang aus dem Friedens- in den Kriegszustand, infolge der durch die allgemeine Wehrpflicht bedingten Ausscheidung der waffenfähigen Arbeitskräfte aus dem Wirtschaftsleben, mit der plötzlichen Aenderung des Bedarfs sind einerseits viele Arbeitskräfte überschüssig, die ihre im Krieg entbehrlich gewordene Friedensarbeit nicht fortsetzen können und auch nicht imstande sind, eine durch den Kriegszustand gebotene Arbeit aufzunehmen, andrerseits herrscht ein nicht zu begleichender Arbeitsmangel in fast allen Betrieben, die während des Kriegs weitergehen, namentlich in denen, die in dieser Zeit verstärkt weitergehen müssen. Es erscheint daher eine entsprechende Kriegsbereitschaft der Arbeit erforderlich. Wer nicht waffenfähig ist, soll mit seiner Arbeit dem Vaterlande dienen und, wie der Wehrfähige, für die ihm im Kriege zufallende Aufgabe in Friedenszeiten durch zweijährige Dienstzeit und entsprechende Reserveübungen ausgebildet werden. Die Ausbildung erfolgt in einem der während der Kriegszeit benötigten Betriebe (Eisenbahn, Post, Waffenwerkstätten, Militärbäckereien, Krankendienst, Automobilbeförderung, Landwirtschaft, Schuldienst 2c.). Die Einreihung geschieht nach den besonderen Fähigkeiten und dem sonstigen Zivilberuf. Der auch finanziell gewürdigte Vorschlag des Verfassers verdient große Beachtung.

Rechtswissenschaft.

Der 15. Jahrgang der **„Rechtsprechung zum gesamten Zivil-, Handels- und Prozeßrecht** des Reiches und der Bundesstaaten“, unter Mitwirkung von Oberlandesgerichtsrat Dr. Scherling und Landrichter Dr. Karl Becker hgb. von Hofrat Dr. H. Th. Soergel, bringt gewohnterweise in musterhafter Anordnung des Stoffes und ausführlicher Fassung der Rechtssätze die gesamte oberstrichterliche Rechtsprechung des Jahres 1914, insgesamt zu 327 Gesetzen. Abgesehen davon, daß Hunderte bisher noch nirgends mitgeteilter Reichsgerichtsentscheidungen geboten werden, ist der stattliche Band besonders dadurch für die Gegenwart wichtig, daß er sämtliche bis Mitte Dezember 1914 erschienene Entscheidungen zu den Kriegsnotgesetzen und Verordnungen, sowie die hierüber veröffentlichten Aufsätze enthält. (Stuttgart, 1915, Deutsche Verlags-Anstalt; XV, 1137 S. 8., Preis geb. ℳ 10, 60.)

Sprachwissenschaft.

Dr. Johannes Kalitsunakis, Dozent am Orientalischen Seminar in Berlin, der in der „Sammlung Göschen“ bereits ein „Neugriechisch-deutsches Gesprächsbuch“ (Nr. 587) herausgab, veröffentlicht neuerdings als Nr. 726 ein **„Neugriechisches Lesebuch“**, worin er interessante Proben der Prosa und der Poesie sowohl aus der Schriftsprache der gebildeten Griechen, als aus der Volkssprache auswählte, insgesamt aus 44 Schriftstellern. Ein kleines, aber ausreichendes Wörterverzeichnis bildet den Schluß. (Berlin, G. J. Göschen; 141 S. 16., geb. ℳ 0, 90.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.
Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.
Nr. 8. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.
Erscheint jeden Sonnabend. →→ 20. Februar 1915. ←← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionsgeschichte.

Franke, Walter, Romuald von Camaldoli und seine Reformtätigkeit zur Zeit Ottos III. Berlin, 1913. Ebering. (VII, 255 S. Gr. 8.) ℳ 6, 80.

Historische Studien, veröffentlicht von E. Ebering. 107. Heft.

Dem Stifter des Camaldulenserordens wird hier eine ausführliche und lehrreiche Studie gewidmet, die zugleich ein Stück Kirchen- und Religionsgeschichte des 10. und 11. Jahrh.s enthält. Vom Einflusse Romualds auf Kaiser Otto III gibt die Schrift ein gutes Bild. Man ist erstaunt zu sehen, wie weit die Weltflucht beim Kaiser gedieh, wie sehr er Politik und Religion vermischte. Auf die in Aussicht gestellte Schrift des Verfassers über Romualds Wirksamkeit unter Heinrich II darf man mit Recht gespannt sein. Graf Hoensbroech.

Beth, Karl, Religion und Magie bei den Naturvölkern. Ein religionsgeschichtlicher Beitrag zur Frage nach den Anfängen der Religion. Leipzig, 1914. Teubner. (XII, 238 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Der Verfasser behandelt eine der schwierigsten und lebhaftest umstrittenen Fragen der Religionsgeschichte der Gegenwart. Denn die Frage nach dem Ursprung der Religion und nach ihrem Verhältnis zur Magie hat ebensoviel positive Hypothesen wie pessimistische Ablehnung einer Beantwortung überhaupt erzeugt. Beth meint, daß die Frage nach dem Ursprung der Religion sich der Forschung trotz der behaupteten Unlösbarkeit immer wieder aufs neue aufdrängt. Auch wenn die wissenschaftliche Forschung sich bescheiden muß, nicht bis zu einer sicheren Kenntnis des historischen Ursprungs der Religion gelangen zu können, so bleibt es doch durchaus wissenschaftlich möglich und nötig, den Wurzeln der Religion nachzuspüren, das heißt die in den einfachsten Lebenserfahrungen und in der menschlichen Psyche zusammenlaufenden Motive religiöser Anschauung und religiösen Verhaltens zu ermitteln. In dem ersten Kapitel werden die animistischen und präanimistischen Theorien über den Ursprung der Religion besprochen. Dabei wird zunächst der Tylorsche Animismus kritisiert, der die Religion nicht als ein notwendiges Produkt des menschlichen Seelenlebens, sondern als ein zufälliges Ergebnis intellektuellen Kausalitätsbedürfnisses und seelischer Sonderzustände betrachte. Die grundsätzliche historische Kritik des Tylorschen Animismus beginne mit der präanimistischen Theorie, die negativ den Animismus als eine nicht aus der ursprünglichen Anlage des Menschen folgende Anschauung, positiv die Magie als den Anfang der psychischen Entwicklung bezeichne, die dann zur Herausbildung der Religion geführt habe. Die französische Schule (Hubert und Mauß, Durkheim [noch nicht Lévy-Brühl]) wird näher in ihrer Stellung zum Präanimismus, ferner das Problem des Evolutionismus besprochen und der Degenerationshypothese, die ja neuerdings durch die prähistorische Forschung (Klaatsch) wieder neuen Boden gewonnen hat, auf dem Gebiet der Religionsgeschichte Nachdruck verschafft. Das zweite Kapitel behandelt die präanimistischen Theorien über die Herleitung der Religion aus der Magie, vor allem die Theorien J. G. Frazers, Maretts, Preuß' und Vierkandts. Dabei gibt der Verf. schon viel von seiner eignen Auffassung kund, besonders sucht er manche bisher meist als magisch bezeichnete Riten wie Kriegstänze, Tierstückamulette, zu entmagisieren und sie als Ausdruck einfacher natürlicher Lebensverhältnisse zu verstehen. Diese

Lebensverhältnisse bezeichnet er als den Unterbau der Magie, als das Prämagische, das er dann im dritten Kapitel ausführlich untersucht und in seiner Allgemeinbedeutung begründet. Soviel Klares, Tiefes und die Forschung ohne Zweifel Förderndes in den einzelnen Abschnitten dieses dritten Kapitels gesagt wird, so bleibt doch das Ergebnis, die Definition der Magie, zweifelhaft. Die Magie ist nach B. in ihrem eigentlichen Wesen die einfache und unverhüllte Objektivierung des Wunsches in der menschlichen Vorstellung, und der faktische Erfolg nichts andres als die zufällige Bestätigung jener idealen Objektivierung. Man wird aber doch wohl das Magische nicht derart auf eine einzelne psychische Wurzel, den Wunsch, zurückführen dürfen, sondern es als einen bestimmt gearteten Geisteszustand ansehen müssen, der in sich selbst schon das Zwangsmäßige enthält und es den auslösenden Betätigungen mitteilt, ohne Zweifel ein grundlegendes Charakteristikum der Magie, das aber von B. zu wenig beachtet wurde. Der Inhalt des vierten Kapitels über die übersinnliche Kraft (mana, orenda ꝛc. bis zum tjurunga der Australier) ist außerordentlich schwer anzudeuten, einmal wegen der Fülle des verarbeiteten Materials und der umfassenden Kritik der Theorien über dieses Gebiet, dann aber auch wegen der grundsätzlichen Schwierigkeit der Theorie der übersinnlichen Kraft überhaupt. Diese Theorie ist zwar jetzt allgemein verbreitet, aber schon Preuß (1914) möchte sie als ein Entwicklungsextrem auffassen, und die Thurnwaldschen ethnopsychologischen Untersuchungen an Südseevölkern machen sie nach der Seite der Abstraktionsfähigkeit der Primitiven wieder problematisch. B. sieht jedenfalls in der übersinnlichen Kraft das Fundament der religiösen Anschauung und in der Verehrung dieser Kraft die Grundform der Religion. Sehr beherzigenswert ist seine Mahnung, daß Theologie, Ethnologie und Religionsgeschichte zusammen arbeiten sollen, um sich gegenseitig mit Forschungsgesichtspunkten zu bereichern und zu fördern.

Friedr. Rudolf Lehmann.

Doehring, Bruno, **Gott, das Leben und der Tod.** Drei Kriegsvorträge. Berlin, (1915). Reuther & Reichard. (64 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Glaube und Unglaube. — Der Sinn des Lebens. — Das Rätsel des Todes.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 5. Bonn, Georgi.

Inh.: Unserem Kaiser. — Aufforderung an die Männer und Jünglinge des Mittel-Rheins. — Tilsiter Kriegserlebnisse. — Der „Kriegshirtenbrief“ der kathol. Bischöfe Deutschlands. — Kunst und Religion.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 6. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Bachmann, Was haben uns unsere Theologen zum Kriege zu sagen? 18. — Nobbe, D. Martin Luther über seine Bibelübersetzung in seinen Briefen und Schriften. 1. — Deutsche Diakonissen in der Kriegszeit. 1. — Das religiöse Leben im Feld. 7. — Aus Baden.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 5. Berlin.

Inh.: Unser Erbe. — Thomsen, Vollmenschen. — Auf meinen lieben Gott ... — H. Greßmann, Der Kriegsschauplatz in Aegypten. 1. — G. Freybe, Unsere Jugend. — Auch ein Japaner. — Saxo, Unsere Freunde.

Religion und Geisteskultur. Zeitschrift zur Förderung der Religionsphilosophie und Religionspsychologie. Hrsgbr.: Th. Steinmann. 8. Jahrg., 4. Heft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: W. Huber, Friedrich Hebbels Religion. — H. Mandel, Metaphysik des Christentums. — Th. Steinmann, Vom neuen Mythos. — H. Hegenwald, Zur Begründung einer systematisch-grundwissenschaftlichen Religionsphilosophie. — K. Röttger, Das philosophische Moment in der neueren Lyrik. — W. Stärk, Deussens „Philosophie der Bibel“. Kritische Randbemerkungen. — Sitzungsberichte der Rel.-wissenschaftlichen Vereinigung in Berlin. — C. Fabricius, Religionsgeschichtliche Quellenwerke. — G. Wehrung, Zum Streit um Schleiermacher.

Skrifter utgifna af L. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. Bd. 17, Häftet 1. Uppsala, 1915. Leipzig, Harrassowitz. (IV, 189 S. Gr. 8.) Kr. 3, 25.

Inh.: Gillis P:son Wetter, Phōs (φῶς). Eine Untersuchung über hellenistische Frömmigkeit, zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Manichäismus.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (88. Band der „Stimmen aus M.-Laach“.) 45. Jahrg., Heft 5. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: P. Lippert, Die Gefallenen unseres Volkes. — O. Zimmermann, Glaubenskünder Krieg. — J. Fröbes, Wie entstehen Massenüberzeugungen? — H. Koch †, Die ethischen Grundlagen der Versicherung. — St. Beissel, Die Schädigung der Kathedrale zu Reims. (Mit 4 Abb.)

Philosophie. Psychologie.

Bjerregaard, C. H. A., The **Inner Life and the Tao-Teh-King.** New York, The Theosophical Publishing Co. of New York. (225, III S. Gr. 8.) Gebd. Sh. 9.

Das vornehm ausgestattete Werk gibt in 15 Kapiteln Vorlesungen wieder, die der Verf. in theosophischen Kreisen über das dem Lao-tsze zugeschriebene Werk »Tao-Teh-King«, zweifelsohne das bedeutendste Denkmal chinesischer Spekulation und Weisheit, gehalten hat. Die Absicht ist, vom Standpunkt des Mystizismus aus ein vertieftes Verständnis zu gewinnen und seine Lehren durch Vergleich mit der mystischen Literatur aller Zeiten und Völker, durch die Beziehungen auf neuere Problemstellungen neu zu verstehen und zu deuten. So beginnt das Werk mit einer eingehenden Erörterung des Begriffes des inneren Lebens und des Mystizismus, die sich im Verlauf der Darstellung erweitern; zu ihr geben die angezogenen Worte des chinesischen Weisen mehr eine Illustration, als daß sie den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung bilden. Inwieweit die zum Teil originalen Uebersetzungen des chinesischen Textes und die Interpretationen philologisch und geschichtlich zutreffend sind, werden die Sinologen zu entscheiden haben. Eigentlich wissenschaftliche Zwecke verfolgt das Werk wohl nicht; immerhin gewährt das Ganze, das mit einem Vergleich von Lao-tsze's und Rousseau's Naturbegriff abschließt, eine nicht uninteressante Einführung in die mystische Denkweise und Weltbetrachtung.

Max Frischeisen-Köhler.

Schulze, Rudolf, **Experimente aus der Seelenlehre.** Ein Buch für alle. Leipzig, 1913. Voigtländer. (VIII, 112 S. Gr. 8. mit 135 Abb.) ℳ 1, 80; geb. ℳ 2, 25.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift hat vor Jahren das erste Institut für experimentelle Psychologie mitbegründet, hat selbst eine Anzahl Apparate erfunden, die in Deutschland, Rußland und Amerika Verbreitung gefunden haben, und hat auf dem behandelten Gebiet ein größeres Werk: „Aus der Werkstatt der experimentellen Psychologie und Pädagogik“ veröffentlicht, das jetzt in dritter Auflage vorliegt und ins Englische übersetzt wurde. Das neue Werkchen läßt denn auch in allen Teilen den sachkundigen Führer durch das umfangreiche Gebiet der experimentellen Versuche erkennen. Der Verlag hat demselben ein reiches Illustrationsmaterial beigegeben, so daß die wichtigsten Apparate im Bilde vorgeführt werden. Die Schrift gliedert sich in folgende Abschnitte, die eine umfassende Darstellung aller experimentellen Methoden ermöglichen: Empfindungsmessung, Gefühlsuntersuchung, Messung psychischer Zeiten, Bewußtseinsquerschnitte, Bewußtseinslängsschnitte, Gedächtnisprüfung, Arbeitsmessung. Der Verf. denkt sich einen

weiten Leserkreis: „alle Laien, die einen Einblick in die Arbeitsmethoden der experimentellen Seelenlehre gewinnen möchten", aber keine Zeit haben, „dicke Kompendien zu wälzen". Da es ein „Buch für alle" sein will, ist der Ton hie und da etwas zu populär gehalten. Immerhin ist der Schrift eine weite Verbreitung zu wünschen. Die Hoffnung des Verf.s, das Buch möge neben dem offiziellen Lehrbuch der Psychologie in den Seminaren als psychologisches Lehrbuch Verwendung finden und damit eine fühlbare Lücke ausfüllen, möge im Interesse der Förderung der experimentellen Psychologie in Erfüllung gehen.

Dieffenbacher.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hrsg. von Cl. Baeumker. 14. Band, Heft 5/6. Münster i. W., 1914. Aschendorff. (VIII, 183 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: Georg v. Hertling, Albertus Magnus. Beiträge zu seiner Würdigung. 2. Auflage. (Alberts d. Gr. Leben und Wissenschaft; Ueber die Benutzung der aristotelischen Schriften und die Gestalt der aristotelischen Philosophie bei Albert d. Gr.; Zur Charakteristik scholastischer Naturerklärung und Weltbetrachtung.)

Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Hgb. v. R. Kroner und G. Mehlis. 5. Band, Heft 2. Tübingen, Mohr.

Inh.: Jonas Cohn, Widersinn und Bedeutung des Krieges. — B. Bauch, Die Diskussion eines modernen Problems in der antiken Philosophie. — Paul Stern, Ueber das Problem der künstlerischen Form. — S. Hessen, Die Philosophie der Strafe.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Reese, W., Die griechischen Nachrichten über Indien bis zum Feldzug Alexanders des Großen. Eine Sammlung der Berichte und ihre Untersuchung. Leipzig, 1914. Teubner. (106 S. 8.) ℳ 3.

Reese gibt sich redlich Mühe, dem interessanten Thema gerecht zu werden. Leider fehlen ihm ausreichende Kenntnisse auf dem Gebiete der Geschichte der Erdkunde, insbesondere haben sein an sich ganz gesundes Urteil die blendenden, aber verfehlten Pauly-Wissowa-Artikel (Herodot, Hecatäus) von Jakoby, deren Unrichtigkeiten auch ihm öfters auffallen, sehr getrübt. Da ist es denn nicht zu verwundern, wenn er dem Indienfahrer Scylax einen Reisebericht zuschreibt, und zwar, weil Aristoteles (und dann erst Autoren der Römerzeit) ihn, d. h. einen Scylax, zitiere: Aristoteles kann aber nicht diesen Scylax meinen, weil er nicht weiß (Meteorol.), daß das rote Meer im Süden offen ist. Unbekannt sind ihm ferner die Indien betreffenden Stellen bei Alkman, Hesiod (Argonauten in Indien), Iowanderung bei Aeschylus (nicht erschöpft), Pindar (Argonautenzug), Sophokles (Frg. 26 N. u. a.), Choirilus (Frg. in den Bern. Schol. Verg. Georg. I, 482: fehlt in den Sammlungen), Kallimachus Lyde, Eudoxus, Aristoteles (Meteorol.), Aeschines, Demokrit. Der Fleiß ist anzuerkennen, die Aufgabe lohnend, die Ergebnisse sind nicht abschließend und auch meist nicht einwandfrei, trotzdem ist die Schrift für Arbeiten auf dem historisch-geographischen Gebiet des Materials und der Einzelergebnisse wegen wichtig.

Hans Philipp.

Pauen, Heinrich, Die Klostergrundherrschaft Heisterbach. Studien zur Geschichte ihrer Wirtschaft, Verwaltung und Verfassung. Münster i. W., 1913. Aschendorff. (X, 219 S. 8. mit 3 Karten.) ℳ 6.

Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, hgb. von I. Herwegen. 4. Heft.

Die Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, die der heutige Abt von Maria-Laach, Ildefons Herwegen, ins Leben gerufen hat, haben in ihren jüngsten Heften erfeulicherweise auch Untersuchungen über Klosterverhältnisse des hohen und spätern Mittelalters, ja bis in die Neuzeit herab, Aufnahme gewährt. Im vorliegenden vierten Heft bietet Dr. phil. Heinrich Pauen Studien zur Wirtschafts-, Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte der Klostergrundherrschaft Heisterbach. Eine gründliche Arbeit aus der Schule G. v. Belows, die ihren Stoff in guter Ordnung meistert und erschöpft. Der Berühmtheit des Namens Heisterbach, der in seiner Ruine und in den kulturgeschichtlichen Erzählungen des Caesarius liegt, entspricht zwar die äußere Geschichte des Klosters nicht. Es gehört weder zu den älteren, noch zu den reicheren, noch zu den führenden Zisterzienserklöstern Deutschlands. Aus bescheidenen Anfängen ersteht es am Ende des 12. Jahrh. unter der Protektion des Kölner Erzbischofs und des Hauses der Grafen von Sayn. Seinen anfänglich bescheidenen Grundbesitz hat es weniger in zisterziensischer Urbarmachung, als durch Erwerb älteren Gutsbestandes, hauptsächlich in der näheren Umgebung und im Rahmen der Territorialgewalten der genannten Protektoren und der Herzöge von Jülich gemehrt. Diese Erwerbungen fallen zu gutem Teile erst ins 14. Jahrh. und damit in eine Zeit, in der die Zisterzienser ihr ursprüngliches Ordensideal ausschließlicher Eigenwirtschaft, unter tätigster Mitarbeit auch der Mönche, bereits den Wirklichkeiten des Lebens gegenüber hatten fallen lassen müssen. Der Gesamtinhalt der sorgfältigen Untersuchung läßt sich auf den einen Grundgedanken dieses Zurückweichens der Klosterverfassung und Klosterwirtschaft von den ursprünglichen Ordenszielen zusammendrängen. In guter Interpretation des unlängst durch Ferd. Schmitz erschlossenen Urkundenbestandes der Abtei führt uns der Verf. durch die drei Abschnitte seines Buches. Der erste, der Entstehung und Befestigung des klösterlichen Grundbesitzes gewidmet und durch drei Kartenbeilagen erläutert, orientiert über den Erwerb des Besitzes. Neben den mäßigen Schenkungen der Stifter ragen Erwerbungen durch Kauf, Klostermitgift, Erbschaft hervor, selbst als Pächter tritt das Kloster in der ersten Zeit seiner Eigenwirtschaft auf. Spätere Tausch- und Verkaufsgeschäfte dienten der Abrundung des Besitzes, Schutzbriefe und Privilegien seiner äußern Sicherstellung. Der zweite Abschnitt, „die Verwaltung der Grundherrschaft" überschrieben, zeigt schon im 13. Jahrh. das Aufgeben des gutsherrlichen Eigenbetriebes. Auch das Zisterzienserkloster war zu einem klösterlichen Grundherrn geworden, wie die älteren Benediktinerklöster; anstelle seiner Grangien traten die Gutshöfe als Hebestellen. In den Rechtsformen von Zinslehen, Erbpacht und zwölfjähriger Pacht übertrug Heisterbach seinen Besitz an Bauern zur Nutzung. Interessante Bilder ergeben sich aus seinem Einrücken in ältere Abhängigkeitsformen, die den Klostergrundsätzen zuwiderliefen, insbesondere aus der Stellung des Klosters zu Zehnt, Vogtei und Allmendrechten. Neben den ländlichen Betrieben und Einkünften des Klerus, unter denen der Weinbau eine hervorragende Rolle spielt, stehen seine städtischen Besitzungen, Häuser, Hausteile und Renten; Beachtung verdient die Tuchwirkerei und der Tuchhandel des Klosters. Aus dürftigen Quellen entwirft der Verf. weiter ein Bild der Wirtschaftsverwaltung des Klosters. Der dritte, dem Verhältnis des Klosters zur Landesherrschaft gewidmete Abschnitt bietet eine erwünschte Illustration zu der neuestens von allgemeinsten Gesichtspunkten aus geschriebenen Geschichte der Privilegien und verfassungsgeschichtlichen Stellung der Zisterzienser. Obwohl das Kloster privilegiengemäß vogtfrei war, erscheinen zunächst doch die Grafen von Sayn als Vögte von Heisterbach, auch üben noch spät deren Nachfolger, die Her-

zöge von Berg, eine landesherrliche Schirmgewalt aus. Nur in dem kurkölnischen Flerzheim hat es Heisterbach zu einer entwickelten Unterherrschaft mit Amtmann und Gericht gebracht. K. Beyerle.

Kracauer, I., Urkundenbuch zur Geschichte der Juden in Frankfurt am Main von 1150—1400. Frankfurt a. M., 1914. J. Kauffmann. (VII, 1056 S. Lex. 8.) ℳ 30; geb. ℳ 35.

Das Frankfurter Stadtarchiv besitzt eine reichhaltige Sammlung von Urkunden zur Geschichte der dortigen Judenschaft, eine Sammlung, die fast lückenlos vom Ende des 15. Jahrh.s bis auf unsere Tage reicht. Aber nur zum geringsten Teil ist diese Fülle wissenschaftlich bearbeitet und der allgemeinen Benutzung erschlossen worden. So konnte es der rührige Vorstand der Frankfurter israelitischen Gemeinde als dankbare Aufgabe ansehen, diese überaus wertvollen Geschichtsquellen, und zwar einstweilen von den Uranfängen der Gemeinde bis zum Jahre 1400, herauszugeben. Es gelang ihm, in der Person des durch einschlägige Arbeiten (z. B. „Die politische Geschichte der Frankfurter Juden bis zum Jahre 1349"; „Aus der inneren Geschichte der Juden Frankfurts im 15. Jahrhundert") längst rühmlich bekannten Prof. Dr. J. Kracauer den denkbar geeignetsten Bearbeiter zu gewinnen. Die für die Geschichte der Frankfurter Juden in Frage kommenden Quellen umfassen die Judenurkunden im eigentlichen Sinne, die teilweise schon von Böhmer-Lau im „Urkundenbuch der Stadt Frankfurt am Main" (bis 1340), soweit sie das Verhältnis der Frankfurter Judenschaft zu Kaiser, Reich und Stadt beleuchten, veröffentlicht worden waren. Hierzu gesellen sich die Rechenbücher als Hauptquelle für die Kenntnis des städtischen Haushaltes, ferner die Bedebücher (1320 beginnend), in denen die Bede, die Steuer, die auf dem Vermögen, in erster Linie auf den Liegenschaften ruhte, verzeichnet ist. Während die Rechenbücher für die innere und äußere Geschichte der Frankfurter Juden wichtige Angaben liefern, belehren uns die Bedebücher über die Lage des ältesten Judenviertels und über die Wohnungen der Juden im einzelnen. Diese drei Quellen enthält der erste Band (S. 1—307), der zweite (S. 308—1056) gibt die Bürgerbücher, die Gerichtsbücher sowie die Inschriften des alten israelitischen Friedhofes (zum Teil schon von † Rabbiner Dr H. Horovitz vor 10 Jahren bekannt gemacht) wieder. J. Kracauer hat sich seines Auftrags in geradezu mustergültiger Weise entledigt. Die Wiedergabe und Bearbeitung der Urkunden ist mit einer Sorgfalt und Genauigkeit gehandhabt, die jeglicher Anforderung genügt, und bei der Auswahl ist der Hrsgbr. mit einem überaus glücklichen Griff zu Werke gegangen; es ist ein wahrer Genuß, in diesem mächtigen Bande zu blättern und aus den Urkunden vor dem geistigen Auge ein klares Bild der an mannigfachen Schicksalen reichen Geschichte der Frankfurter Juden erstehen zu lassen. Von der Unsumme des hier aufgespeicherten Stoffes mag man sich rein zahlenmäßig daraus einen Begriff machen, daß der Abdruck der Urkunden vom Ende des 13. Jahrh.s bis zum Jahre 1400 mehr als 1000 Seiten in Lexikon-Oktav umfaßt; es ist hiermit ein sicherer Untergrund zum Entwurf einer Geschichte der Judengemeinde Frankfurts geschaffen, eine Arbeit, die auf diese Unterlagen hin hoffentlich nicht mehr allzulange auf sich warten läßt. K.s Werk gehört ohne allen Zweifel zu denen, die für jeden Kultur-, vor allem Wirtschaftsgeschichtler von größter Wichtigkeit sind, und wird sicherlich die Anregung zu einer ganzen Reihe von Einzelarbeiten liefern. Es ist dringend zu wünschen, daß die Fortsetzung der außerordentlich verdienstvollen Veröffentlichung den gleichen geschickten Händen anvertraut werde, so daß sich das Ganze dem städtischen Urkundenwerk von Böhmer-Lau in jedem Hinblick vollwertig an die Seite stellen kann. Ueber die wissenschaftliche Arbeitsweise des Bearbeiters kann nur das Beste ausgesagt werden; es ist kein Grundsatz neuzeitlicher Textbearbeitung außer Acht gelassen. Daß die Auszüge (Regesten) zum Teil ausführlicher, als sonst üblich sein mag, behandelt werden, kommt der Ausgabe nur zugute, insofern hierdurch der Tatbestand möglichst vollständig mit den Nebenumständen erscheint. Der Druck und die Ausstattung lassen in keinem Punkt etwas zu wünschen übrig. F. B.

Begemann, Wilhelm, Der Alte und Angenommene Schottische Ritus und Friedrich der Große. Berlin, 1913. Mittler & Sohn. (VI, 137 S. 8.) ℳ 2, 50.

Ueber Friedrichs des Großen Stellung zur Freimaurerei ist bei Gelegenheit seines 200. Geburtstages auch in der nichtmaurerischen Presse so mancherlei veröffentlicht worden, daß man die wichtigsten Daten seiner maurerischen Laufbahn als bekannt voraussetzen darf. Als Kronprinz und in den ersten Jahren seiner Regierung ein begeisterter Anhänger der „Königlichen Kunst", zog er sich frühzeitig vom Logenleben zurück, behielt aber bis an sein Lebensende die Entwicklung der Maurerei im Auge und gab dem Bunde wiederholt Beweise seiner Gunst. Für deutsche Freimaurer steht dabei fest, daß Friedrich nie über die drei sogenannten Johannisgrade hinausgegangen ist. Um so seltsamer ist es, daß der im Jahre 1801 zu Charleston in Süd-Carolina entstandene „Alte und Angenommene Schottische Ritus" von 33 Graden seinen Ursprung auf Friedrich den Großen zurückzuführen versucht und die Behauptung aufgestellt hat, der König habe unterm 1. Mai 1786 die „Große Konstitution des 33. Grades" ausgefertigt, sei überhaupt schon seit 1761 Oberhaupt der höheren freimaurerischen Grade der beiden Halbkugeln gewesen. So absurd diese Fiktion, die jedenfalls nur dazu dienen sollte, dem neuen Ritus Ansehen zu verschaffen, auch erscheinen mag, so hat sie doch in weiten Kreisen Glauben gefunden. Der Verf. des vorliegenden Buches weist nun auf Grund scharfsinniger Untersuchungen überzeugend nach, daß die angebliche Konstitution von 1786 zum erstenmal in dem Rundschreiben des „Höchsten Rates" vom 4. Dezember 1802 erwähnt wird, daß die angeblich gleichzeitige lateinische Fassung der Konstitution erst 1834 auftaucht, und daß die der lateinischen Fassung entsprechenden französischen und englischen Fassungen sämtlich von den Herausgebern angefertigte Uebersetzungen, also ohne den geringsten kritischen Eigenwert sind. Abgesehen von diesen Feststellungen sollten aber die groben historischen Schnitzer, die sich die Fälscher haben zuschulden kommen lassen und die auch dem Nichtmaurer auffallen müssen, den Anhängern des Schottischen Ritus die Augen öffnen und sie veranlassen, die ganz unhaltbare Legende vom Patronate Friedrichs des Großen fallen zu lassen. J. R. H.

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 16. Bd., Heft 1. Gotha, F. A. Perthes.

Inh.: Georg Müller, Visitationsakten als Geschichtsquellen.

Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 54. Band. 1914.

A. d. Inh.: Wilhelm Erben, Untersberg-Studien. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Kaisersage. Gegenwärtiger Stand und weitere Aufgaben der Forschung über die deutsche Kaisersage; Der Name des Untersbergs; Namen einzelner Oertlichkeiten des Untersbergs; Zur Ueberlieferung der Untersbergsage; Die geschichtlichen Grundlagen der Untersbergsage. (96 S. 8.)



Historische **Monatsblätter** für die Prov. Posen. Red.: R. Prümers. 15. Jahrg., Nr. 7 bis 12.

Inh.: (7/8.) F. Koch, Die Bromberger Kaufmannschaft von 1772 bis 1806. — Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiete der Posener Provinzialgeschichte im Jahre 1913 nebst Nachträgen zum Jahre 1912. — (9.) J. Kohte, Die Baudenkmäler von Kalisch. — M. Laubert, Zur Abführung des Erzbischofs von Dunin nach Kolberg. — (10.) K. Kothe, Steinkistengräber von Wudschin. — E. Graber, Die Anfänge der Preußischen Fischereigesetzgebung in der Provinz Posen. — (11.) Reinhold Koser †. — R. Prümers, Der widerspenstige Schulze von Dronzno. — (12.) Robert Graf Zedlitz-Trützschler †. — Paul Noël †. — Th. Wotschke, Der polnisch-brandenburgische Grenzstreit 1533.

Länder- und Völkerkunde.

Mackay, B. L. Frhr. v., **China, die Republik der Mitte.** Ihre Probleme und Aussichten. Stuttgart, 1914. Cotta Nachf. (VIII, 264 S. 8. mit 19 Nachbildungen chinesischer Originale.) ℳ 4; geb. ℳ 5.

Die chinesische Revolution hat in allen Ländern eine Hochflut literarischer Neuerscheinungen hervorgebracht. Leider sind diese meist von sogenannten „Orientpolitikern" verfaßt, denen für das Verständnis dieses gewaltigen Ereignisses durchweg die unumgänglichen Vorbedingungen abgehen; die Kenntnis der chinesischen Kultur und die zur Erlangung dieser Kenntnis notwendigen sprachlichen, literarischen, geschichtlichen und ethnologischen Vorkenntnisse. In diese Kategorie gehört auch das vorliegende Buch. Freiherr von Mackay, der, wie schon aus der Schreibung der chinesischen Namen zu ersehen ist, des Chinesischen unkundig ist, hat sich ganz auf europäische Literatur aus zweiter und dritter Hand gestützt. Das Literaturverzeichnis zeigt dabei, daß ihm die maßgebenden Werke durchweg unbekannt geblieben sind, während sich eine ganze Reihe sehr zweifelhafter Autoren aufgeführt findet. Das Buch ist dementsprechend ausgefallen. Einzelne Abschnitte, bei denen Mackay zufällig gute Vorarbeiten benutzt hat, wie das Kapitel über den Agrarstaat, sind nicht übel geglückt; die historisch-politischen und religionsgeschichtlichen Ausführungen dagegen sind meist ganz verfehlt, manches, wie die auf S. 35/36 gegebene Darstellung über Herkunft, Rasse und Charakter der Chinesen, mutet geradezu grotesk an. Die Betrachtungen über Chinas Zukunft sind infolgedessen durchweg phantastische Konstruktionen. Die Aufgabe, die Mackay sich gestellt hat, „in die Tiefen und den weiten Lichtkreis der religiösen, ethischen und ästhetischen, staatsrechtlichen und geschichtlichen, volks- und sozialwirtschaftlichen Probleme des zeitgenössischen China . . . einzubringen", erfüllt das Buch in keiner Weise; es kann nur dazu beitragen, gleich den meisten populären Schriften über China irrige und verworrene Anschauungen in weiten Kreisen zu verbreiten. Von Wert ist lediglich der Anhang, der Flugblätter und Karikaturen aus der Revolutionszeit bringt. Ed. Erkes.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schmid, Bastian, **Handbuch der naturgeschichtlichen Technik** für Lehrer und Studierende der Naturwissenschaften. Unter Mitwirkung von A. Berg, W. Bock u. a. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII, 555 S. Lex. 8. mit 381 Abb.) ℳ 15.

Mit Recht hebt der Herausgeber und wohl geistiger Urheber des trefflichen Werkes hervor, daß für Physiker und Chemiker seit Jahren reichlich in der Literatur gesorgt sei, daß aber der jüngere Sproß der Wissenschaft, die Biologie, dieser Hilfe vielfach entbehre; als Lehrer, wie als Konservator der Sammlungen, als Leiter von Exkursionen und Uebungen habe stets ein Buch gefehlt, das nur für diesen Zweck geschrieben sei. So finden wir denn aus der Praxis für die Praxis herausgeboren einen mikroskopisch-technischen Teil, welcher der Zoologie und Botanik mit der Bakteriologie Rechnung trägt, wir haben einen tier- und pflanzenphysiologischen Abschnitt, über das Sammeln werden wir belehrt, das Konservieren für zoologische wie botanische Gegenstände wird dargestellt, Vivarienkunde ist nicht vergessen, der Schulgarten erfährt eine eingehende Würdigung, die Photographie, optische Instrumente ꝛc. werden in den Kreis der Belehrung gezogen. Höchst wichtig ist die pädagogische Technik des Exkursionswesens, der zeitgemäßen Einrichtungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht, die Anlage geologisch-mineralogischer Schulsammlungen und zu guter Letzt die Pflege der Naturdenkmäler. Man kann nur hervorheben, daß das Buch an keiner Schule fehlen darf, daß es uns auf alle in Betracht kommenden Verhältnisse in ausgezeichneter Weise Rede und Antwort steht, wobei die 381 Abbildungen das ihrige zur Verständlichmachung des Textes beitragen. Mit diesem Werke ist wirklich ein Bedürfnis befriedigt worden, und wer sich oftmals Rat in allen möglichen literarischen Erzeugnissen zu suchen gezwungen war, wird das Erscheinen dieser Sammlung mit Freuden begrüßen, zu welcher nur Spezialisten beigesteuert haben.

Palladin, W. J., **Pflanzenanatomie.** Nach der 5. russischen Auflage übersetzt und bearbeitet von S. Tschulok. Leipzig, 1914. Teubner. (IV, 195 S. Gr. 8. mit 174 Abb.) ℳ 4, 40; gebd. ℳ 5.

Das Buch wird sich bei seiner Kürze bald Freunde auch in Deutschland erwerben. Es ist keine strenge Uebersetzung des Originals, sondern Tschulok hat mit Genehmigung des Verfassers Eigenes hinzugefügt, den Stoff teilweise anders gruppiert und mehrere Abbildungen durch instruktivere ersetzt, nicht zum Schaden des Ganzen. Wer sich über den Gegenstand in nicht zu systematischer Zusammengedrängtheit zu unterrichten wünscht, wird im Palladin das Gesuchte finden, er ist eine geradezu ideale Einführung in die Pflanzenanatomie, welche durch Literaturangaben auch Fortgeschritteneren nützlich ist. Daß die Abbildungen aus einem Buch des Teubnerschen Verlags tadellos sind, bedarf wohl kaum eines Hinweises.

Rohde, Emil, **Zelle und Gewebe** im neuen Licht. Leipzig, 1914. W. Engelmann. (VII, 133 S. 8. mit 40 Fig.) ℳ 5.
Vorträge und Aufsätze über Entwicklungsmechanik der Organismen, hgb. von W. Roux. XX. Heft.

Bekanntlich besteht jeder höhere, vielzellige Organismus aus einer größeren Anzahl kernhaltiger Zellen, die alle durch wiederholte Zellteilung aus einer Zelle, dem Ei, hervorgegangen sind. Der Verf. vertritt nun die von der herrschenden abweichende Ansicht, daß bei der histologischen Differenzierung der Tiere nicht die Zellen die maßgebende Rolle spielen, sondern die vielkernigen Plasmodien, daß nicht die Zellbildung, sondern die funktionelle Differenzierung der lebenden Masse, das heißt der vielkernigen Plasmodien, das leitende Prinzip bei der Entwicklung der Organismen darstelle. „Die Gewebezellen sind nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, die direkten Abkömmlinge von Embryonalzellen, sondern Neubildungen, welche sekundär, bisweilen sogar tertiär, in der verschiedensten Weise, oft organartig oder durch eine Art freier Zellbildung, aus vielkernigen Plasmamassen hervorgehen, die ihrerseits wieder entweder Verschmelzungsprodukte von ganz indifferenten Embryonalzellen darstellen (Syncytien), oder schon primär im Ei entstehen, das heißt durch den Kernteilungsprozeß vielkernig gewordenen Abschnitten des Eies entsprechen

(Plasmodien)." Die Richtigkeit dieser vom Verf. schon seit Jahren vertretenen Anschauung wird in der vorliegenden Abhandlung an zahlreichen Beispielen (Stützsubstanzen, Epithelien, Kutikula, Muskulatur, Geschlechtszellen, Nervensystem ausführlich zu erörtern versucht. Ad. St.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 1. Heft. (2. Kriegsheft.) Leipzig, Teubner.

Inh.: A. Rothpletz, Frankreichs geologische Geschichte. (Mit 4 Karten.) — G. Schultz, Die deutsche chemische Großindustrie und der Krieg. — B. Rassow, Unsere mineralischen Düngemittel. — H. Fischer, Der Krieg und die Bakteriologie. — R. Herz, Die Astronomie in ihrer Beziehung zum Kriege. — E. Dacqué, Die Bedeutung der Geologie für den Krieg. (Mit 1 Abb.) — A. Berg, Der Weltkrieg im geographischen Unterricht. — L. Wunder, Gefahrlose Darstellung einiger wichtiger Explosivstoffe.

Veröffentlichungen des hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine in Pola. Gruppe II: Jahrbuch der meteorologischen, erdmagnetischen und seismischen Beobachtungen. Neue Folge, 18. Band (42. Jahrg. der ganzen Reihe): Beobachtungen des Jahres 1913. Hgb. von der Abteilung „Geophysik". Wien, 1914. Gerold & Komp. in Komm. (XXIII, 150 S. Fol.)

Inh.: Stündliche Angaben über Luftdruck, Temperatur, Wind, Feuchtigkeit, Sonnenschein und Regen, Beobachtungen der Bewölkung, des Niederschlages, der Bodentemperatur und sonstige meteorologische Aufzeichnungen. Stündliche Angaben des Flutautographen im k. und k. Seearsenale. — Stündliche Werte der Deklination, Horizontal- und Vertikalintensität nach den Aufzeichnungen des Magnetographen. — Monats- und Jahresübersicht der meteorologischen und magnetischen Beobachtungen im Jahre 1913. — Witterungsübersicht für das Jahr 1913. — Bemerkungen zur Monats- und Jahresübersicht der magnetischen Beobachtungen im Jahre 1913. — Monats- und Jahresübersicht nach den Terminbeobachtungen in Sebenico und nach den Regenmessungen in Teodo.

Das **Weltall.** Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 7/8. Treptow-Berlin.

Inh.: W. Ahrens, Kriegsamulette. (Mit 1 Beilage.) — Walter Block, Physikalische Rundschau. — Albrecht, Stonehenge. (Forts.) — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Februar 1915. Die Entfernung der Spiralnebel.

Zeitschrift f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 1. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. Hillers, Ernst Heinrich Grimsehl. Sein Leben als Lehrer und sein Lebenswerk. — P. Stäckel, Beratende Behörden, Beiräte und Ausschüsse für das Unterrichtswesen. — J. Würschmidt, Das „Meteoroskop". — P. Luckey, Ein Apparat zur Aufnahme des täglichen Sonnenlaufs. — Merten, Notiz über einen elementaren Satz der Mechanik. — E. Kleinen, Zur Physik der Straße. — B. Hevler, Tageslängen während eines Jahres für alle geographischen Breiten.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 16. Jahrg., Nr. 2/3. Leipzig, Hirzel.

Inh.: Friedrich Bidlingmaier †. (Mit Bild.) — Ernst Grimsehl †. (Mit Bild.) — R. Holm, Zur Theorie des Glimmstroms. — E. Wagner, Das Röntgenspektrum des Platins. — H. Seemann, Zur Röntgenspektrographie. — W. Bothe, Die Gehaltsbestimmung schwach radiumhaltiger Substanzen durch Gammastrahlen-Messung. — W. E. Manderfloot, Notiz über Doppelbanden der Reststrahlen von zweiatomigen Substanzen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Knapp, Hermann, **Alt-Regensburgs Gerichtsverfassung, Strafverfahren und Strafrecht** bis zur Carolina. Nach urkundlichen Quellen dargestellt. Berlin, 1914. Guttentag. (X, 275 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Eine Geschichte des deutschen Strafrechts und Strafverfahrens im Mittelalter kann mit einiger Zuverlässigkeit erst geschrieben werden, wenn eine Uebersicht über die vielfach recht verschiedene Gestaltung sowohl der rechtlichen Normen wie ihrer praktischen Anwendung in den einzelnen selbständigen staatlichen Bildungen in ausreichendem Maße möglich ist. Darum sind gründliche Schilderungen der Verhältnisse in den Einzelterritorien, insbesondere den Städten, von hohem Werte. Von diesem Gesichtspunkt aus ist das Knapp'sche Buch zu beurteilen. Es muß als sehr verdienstvoll bezeichnet werden, denn es ist sorgfältig aus den Urkunden heraus gearbeitet und gibt ein klares Bild der strafrechtlichen Zustände und ihrer Entwicklung vom 13. bis 16. Jahrh. Die Gerichtsverfassung, deren ziemlich verwickelte Gestaltung erklärlich wird durch den Kampf, in dem sich die Verfassung der Stadt gegen Bischöfe und Herzöge erst allmählich entwickeln konnte, bildet den Ausgangspunkt. Dann folgt das Strafverfahren, das grundsätzlich Anklageverfahren war, schon früh aber dem Inzichts- und Leumundsverfahren einen breiten Platz einräumte. Besonders interessant ist dabei die Entwicklung des Beweisrechtes, in dem regelmäßig die einfachen und mannigfach verstärkten Eide der Parteien die Hauptrolle spielen. Den Schluß bildet das materielle Strafrecht. Hier zeigt sich, wie in anderen Städten, auch der große Einfluß, den die persönlichen Verhältnisse des Schuldigen auf Art und Maß der Strafe ausüben. Zwischen Bürgern und Fremden, Christen und Juden zeigt sich ein großer Unterschied in der Behandlung. Aber auch der Arme wurde viel strenger angefaßt als der Wohlhabende, denn die Bußen überwiegen zunächst und werden durch eigentliche Kriminalstrafen erst ersetzt, wenn der Verurteilte nicht zahlen kann. Neben den mannigfachen Leibes- und Lebensstrafen finden sich auch schon früh wirkliche Freiheitsstrafen. Außerdem ist die Stadtverweisung ein sehr häufig angewendetes Mittel. Besonders hart werden die Delikte bestraft, die als politische bezeichnet werden können, indem sie sich gegen Obrigkeit und Gemeinwesen richten. Auf den reichen Inhalt des Buches im einzelnen einzugehen ist hier nicht möglich, zudem wird es niemand, der sich für die Geschichte des Strafrechts interessiert, ungelesen lassen dürfen.

Buchenberger, A., Agrarwesen und Agrarpolitik. Zweite Auflage, bearbeitet von W. Wygodzinski. I. Band. Leipzig, 1914. Wintersche Verlagshandlung. (XVI, 535 S. Gr. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 17.

Lehr- und Handbuch der politischen Oekonomie. Hgb. von Ad. Wagner. III. Hauptabteilung, 2. Teil.

Die klassische Agrarpolitik von Buchenberger ist erfreulicherweise neu aufgelegt. Der auf diesem Gebiet sehr unterrichtete Bonner Professor Wygodzinski hat bei der Herausgabe noch die neuere Entwicklung des Agrarwesens, die agrarpolitische Gesetzgebung und die Literatur eingearbeitet, auch sonst finden sich zeitgemäße Zusätze, z. B. über die innere Kolonisation und über die Arbeiterfrage. Hoffentlich wird der noch ausstehende Band 2 bald folgen.

Oesterreichische **Justiz-Statistik.** Ein Handbuch für die Justizverwaltung. Zweiter Jahrgang. Berichtsjahr 1911. Wien, 1914. Gerolds Sohn in Komm. (XII, 458 S. Gr. 8.) K 4.

Inh.: Statistik der Gerichtsverfassung (ordentliche Gerichte, Staatsanwaltschaften, Gerichtsgefängnisse und Strafanstalten, Sonder- und Schiedsgerichte), der Advokatur und des Notariats nach dem Stande vom 1. Januar 1913. — Justizverwaltungsstatistik für das Geschäftsjahr 1911. Zivilrechtspflege: Verfahren in Streitsachen; Das Exekutionsverfahren; Das Konkursverfahren; Das Verfahren außer Streitsachen; Das Rechtsmittelverfahren. Strafrechtspflege: Das Strafverfahren wegen Verbrechen und Vergehen; Das Strafverfahren vor den Bezirksgerichten in Uebertretungssachen. Verwaltungsstatistische Uebersicht der Verhältnisse in den Strafanstalten und Gerichtsgefängnissen.

Badische **Notars-Zeitschrift.** Red.: Carlebach. 12. Jahrg., Nr. 4. Karlsruhe, Braun.

Inh.: Müller, Der Begriff der Ehe nach heutigem Recht. — Ott, Ueber die Adoption eines ausländischen Kindes. — Reitinger, Die

Verfügungen der Prozeßberichte, die zu einer Eintragung in das Grundbuch führen sollen, wie einstweilige Verfügungen nach BGB § 648 und Pfändungsbeschlüsse, müssen die Voraussetzungen des § 28 GO erfüllen, vor allem das zu belastende Grundstück übereinstimmend mit dem Grundbuch bezeichnen. — Ammann, Grundbucherfahrungen während der ersten Kriegsmonate.

Technische Wissenschaften.

Donath, Ed., und A. Gröger, Die flüssigen Brennstoffe. Ihre Bedeutung und Beschaffung. Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (IV, 86 S. 8. mit 1 Textabbild.) ℳ 2.

Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik. 7. Heft.

Da die Verwendung von Explosionsmotoren und Kraftmaschinen infolge ihrer Vorteile stetig zunehmen wird, ist eine Steigerung des Bedarfes an flüssigen Treibmitteln unausbleiblich. In ähnlicher Weise dürfte die Verwendung flüssiger Brennstoffe als Heizmittel sich in aufsteigender Linie befinden. Erdöl und daraus hergestellte Produkte, die als Motorentreibmittel dienen, sollten deshalb nur für diesen Zweck verwendet, seine unmittelbare Anwendung als Heizstoff darf gar tunlichst beschränkt oder ganz vermieden werden. Steinkohlen sollten nicht mehr als Brennmaterial direkt zum Gebrauch genommen werden, sondern vorher entgast sein. Auch alle Braunkohlen, die sich halbwegs dazu eignen, müßte man der trockenen Destillation unterwerfen und die erhaltenen Braunkohlenteere entweder unmittelbar oder wenigstens in den leichter siedenden Fraktionen als Treib- und Heizmittel verwenden. Spiritus eignet sich trefflich für Motorzwecke und sollte in dieser Hinsicht nicht durch zu hohe Besteuerung diesem Zwecke entzogen werden. Fettreiche Samen könnten uns die Tropen in großer Menge zur Verfügung stellen, ihre Oele sollten nicht hoch besteuert werden. Der Landwirtschaft erwächst die Aufgabe, den Anbau ölreicher, auf gar nicht oder wenig kultivierbarem Boden gedeihender Pflanzen in den Bereich der Versuche zu ziehen. Man sieht, es sind gedankenreiche Winke in dieser Broschüre enthalten und weite Kreise tun gut, sich mit ihrem Inhalt bekannt zu machen und die Vorschläge in die Tat umzusetzen. Noch 1889 wurde beispielsweise das Benzin der österreichischen Petroleumraffinerien als lästiges Nebenprodukt franko Oderberg zu 3 ℳ für 100 Kilogramm geliefert, während dasselbe Quantum je nach seinem spezifischen Gewicht bis zu 100 ℳ heute erreicht.

Die chemische Industrie. Red. von M. Wiedemann. 37. Jahrg., Nr. 23/24. Berlin, 1914. Weidmann.

Inh.: W. Fahrion, Die Härtung der Fette. — Der Einfluß des Krieges auf die chemische Industrie in England und den Vereinigten Staaten. — H. Rüdiger, Die Spiritus- und Spirituspräparate-Industrie im Jahre 1913. (Schluß.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Editum consilio et impensis Academiae litt. Caesareae Vindobonensis. Vol. LX: Sancti Aureli **Augustini de peccatorum meritis** et remissione et de baptismo parvulorum ad Marcellinum libri tres, de spiritu et littera liber unus, de natura et gratia etc. rec. C. F. Urba et J. Zycha. Wien, 1913. Tempsky. (XX, 741 S. Gr. 8.) ℳ 22.

In dem stattlichen Bande kommen fünf antipelagianische Schriften Augustins zum Abdruck, deren Text in den Nrr. 1, 2 und 4 von dem der Mauriner wesentlich abweicht, während er in den Nrr. 3 und 5 größere Uebereinstimmung aufweist, vgl. hierüber die Praef. p. XIX sq. Auch dieser Band zeigt die Vorzüge der Wiener Sammlung. Besonders inhaltsreich und wertvoll ist der Index nominum et rerum, da er den Wortschatz der Bände XLII und LX umfaßt. Man vermißt nur Weniges, etwa aus p. 25, 7 prode erit; p. 121, 2. 226, 17. 393, 15 sine fine vivere (vgl. p. 340, 14 s. f. damnare), bekanntlich eine Lieblingsverbindung Ovids; p. 147, 8 absorta = absorpta; p. 210, 8 (vgl. p. 212, 3. 274, 27. 454, 20) invitus, hoc est nolens facere; p. 272, 26 die Tmesis per enim absurdum est (in Ciceros Briefen häufig, vgl. Wölfflin Compar. S. 26); p. 351, 29 die Komparativform misericordior; p. 372, 2 parvi pendere; p. 461, 11 die Pluralform naturarum. An Klassikerreminiscenzen sind nicht unter dem Text notiert p. 256, 26 ignes exstinguere ignibus nach Ovid. Trist. 4, 365 (über diese und ähnliche Parataxen spreche ich Arch. f. lat. L. u. Gr. V, 182), und p. 281, 8 suo gladio iugulabunt nach Ter. Ad. 958 suo sibi gladio hunc iugulo (vgl. dazu Arch. VIII, 43). An Wortspielen verdienten Erwähnung: p. 233, 5 accusare, excusare; p. 254, 20 elementis et alimentis; p. 279, 12 sinatur ut sanetur; p. 416, 16 plenissime et planissime; p. 417, 15 capis et sapis; p. 514, 25 iubere non iuvare (Aussprache des b!). G. Landgraf.

Danske Viser fra Adelsvisebøger og Flyveblade 1530—1630. Udgivne af H. Grüner Nielsen. Med Ordbog af Marius Kristensen. Udgaven bekostet af G. A. Hagemann. 6. Binds 1. Hefte. Kopenhagen, 1913. Gyldendal. (96 S. Lex. 8.) Kr. 2, 40.

Als der zum ersten Textbande (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 21, Sp. 683 d. Bl.) gehörige Teil des Kommentarbandes enthält dieses Heft den kritischen Apparat, Abdruck wichtiger Parallelredaktionen, Hinweis auf andere Bearbeitungen, z. B. niederdeutsche Uebersetzungen oder auf Bearbeitungen der gleichen Gegenstände von gegnerischer, z. B. schwedischer Seite der 31 ersten Volkslieder über Ereignisse der dänischen Geschichte, um auf S. 96 mitten im Abdruck des Textes von „Kalmars Erobring" nach Anna Krabbes Liederbuch abzubrechen. Leider müssen wir uns, was Beschreibung der Handschriften betrifft, noch immer auf eine wohl erst am Schlusse des ganzen Werkes erscheinende Einleitung vertrösten. -bh-

Frey, Adolf, Schweizer Dichter. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (IV, 168 S. 8.) ℳ 1; geb. ℳ 1, 25.

Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Nr. 126.

Wie die besten Bände der Sammlung ist auch dieser keineswegs eine bloße Abkürzung oder Verdichtung eines umfänglichen Werkes oder Zusammfassung bereits vorliegender Ergebnisse zum Zwecke der Einführung, sondern ein durchaus eigenwüchsiges Buch mit neuen Werten. Frey gibt keine geschlossene Darstellung der Entwicklung der deutschen Literatur in der Schweiz seit den Anfängen. Das leistet Jakob Baechtolds großes Werk bis zum Ende des 18. Jahrh.s. Er legt auch nicht den schwankenden Begriff einer schweizerischen Nationalliteratur zugrunde wie Jennys und Rossels zweibändiges Kompendium, das übrigens für den älteren Teil auf Baechtold steht und bei Behandlung der neueren Literatur einschließlich der Lebenden nicht immer sichere Maßstäbe zu finden weiß. F. tut „einen Gang durch die deutsch-schweizerische Literatur". Er ist stolz auf die besonderen Leistungen seines Stammes und läßt sich von diesem Gefühl wohl bisweilen zu einem ästhetischen Superlativ verlocken: allein was in der deutschen Schweiz geschaffen wird, gilt ihm doch als ein Ausschnitt der großen deutschen Kulturarbeit. Das Buch gewährte keinen allzugroßen Spielraum, um so mehr tut es wohl, daß F. trotzdem die Fäden, welche zu jener größeren Gesamtheit hin-

führen, aufzeigt und aufs glücklichste die Gefahr einer einseitigen Beleuchtung vermeidet. Das Kapitel über „Das literarische Zürich im 18. Jahrh." gab hierzu wegen dessen geschichtlicher Stellung besondere Veranlassung und mußte darum in etwa aus dem Rahmen heraustreten, den sich F. unerbittlich eng gezimmert hat: „Ich mache nur Station vor dem Bedeutenden." Man wird ja einzelne Erscheinungen, wie ich z. B. Ulrich Brägger, den armen Mann aus dem Toggenburg, ungern vermissen, aber im ganzen ist die Auswahl so getroffen, daß ein steter Zusammenhang auch zwischen den zeitlich weit auseinander liegenden Bildern geknüpft werden kann, was denn F. auch nie unterläßt. Hätten in der großen Lücke Nikolaus Manuel—Haller nicht Thomas und Felix Platter ein brauchbares Füllsel abgegeben? „Mein Hauptziel ist Bildnis, nicht Untersuchung oder Abhandlung," sagt die Vorrede. Farbenkraft und Liniensicherheit haben denn auch die sämtlichen Charakterköpfe, zuvörderst Jeremias Gotthelf und, natürlich, der an vielen Stellen neu belichtete Gottfried Keller und Jakob Frey. „Begreiflich, daß ein großer Teil der nachfolgenden Blätter dem 19. Jahrh. zufällt. Denn in der Gemächerflucht eines Jahrtausends bedeuten die fünf Jahrzehnte von 1840—1890 den reichen und strahlenden Mittelraum, neben dem die früheren Epochen zuweilen fast nur wie verdämmernde Vorhallen erscheinen." Besonderen Reiz gewährt es auch, die Darstellung des jüngst verstorbenen J. V. Widmann neben die beiden guten Skizzen desselben von Jonas Fränkel zu halten. Alle lebenden Schweizer Dichter, zu deren besten F. bekanntlich selbst gehört, hat er leider ausgeschlossen, vielleicht folgt er der Lockung, über einige von ihnen das Wort zu ergreifen, wovon die Vorrede meldet, in einem besonderen Bande. Ein paar belanglose datenmäßige Versehen abgerechnet, ist der vorliegende eine wohlgerundete, reife wissenschaftliche und künstlerische Leistung. Sie zu lesen gibt dem mit dem Stoffe Vertrauten einen ebensolchen Genuß, als es den Lernenden fördert.

Paul Wüst.

Hölzke, Hermann, **Die deutsche Literatur** von den Anfängen der Moderne bis zur Gegenwart. Dritte, völlig umgearbeitete und stark erweiterte Auflage von „Zwanzig Jahre deutscher Literatur". Leipzig, 1913. Gerstenberg. (VII, 304 S. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 5.

Als das Buch im Jahre 1905 unter dem Titel „Zwanzig Jahre deutscher Literatur" zum erstenmal erschien, zählte es 231 Seiten; jetzt ist es um rund 70 Seiten stärker geworden, aber sein Charakter ist natürlich derselbe geblieben. Es ist nach wie vor ein sehr fleißiges, reichhaltiges, im ganzen auch recht zuverlässiges Handbuch der neuesten deutschen Literatur seit der Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, und man wird es zu Nachschlagezwecken immer wieder gern benutzen. Ist es in dieser Hinsicht durchaus zu schätzen, so wird der gewissenhafte Beobachter zeitgenössischer oder jüngst vergangener Strömungen mit seiner zweiten Haupteigenschaft nicht immer ganz einverstanden sein. Diese spricht sich in dem Bestreben des Verf.s aus, mit Urteilen, natürlich rein persönlichen, aufzuwarten über Dinge und Leistungen, die vielfach noch gar keine geschichtliche Abwertung vertragen, über die wir heute, je nach der persönlichen Eigenart des Betrachters, nach seiner religiösen, politischen, ästhetischen oder sonstigen Ueberzeugung, noch außerordentlich verschiedener Meinung sein können und müssen. Da wirken dann die mitunter sehr bündig und fertig klingenden Zensuren (der Verf. sagt selber einmal, daß er die Dichter und ihre Werke „begutachtet") auf den anders denkenden Kenner manchmal überraschend, während sie bei dem weniger Kundigen sehr wohl verwirrend und irreführend wirken können. Daß in der Fülle der Erscheinungen hier und da auch einmal sachliche Irrtümer begegnen, ist nicht allzu schwer wiegend. So lesen wir z. B. (S. 136), daß Hauptmanns „Atlantis" in der Titanic-Katastrophe ihren Ursprung habe, während doch der Roman am 15. April 1912, wo das Unglück geschah, bereits fertig war. S. 240 wird Lienhards zarte Frühlingsdichtung „Die Schildbürger" unter die Dramen gerechnet, und manche Namen, wie etwa Ernst Wachler und Arthur Brausewetter, fehlen ganz. Indessen ist das Buch trotzdem eine anerkennenswerte Leistung und wird vielfach gute Dienste tun.

-tz-

Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache. Hgb. von P. Kretschmer und W. Kroll. VI. Band, 3. Heft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: O. Immisch, Sprachliches zum Seelenschmetterling. — A. Musić, Zum Gebrauch des negierten Konjunktivs für den negierten Imperativ im Griechischen. — A. Klotz, Sprachliche Bemerkungen zu einigen Stellen in Ciceros Reden. — H. Ottenjann, Nec mu nec ma. — J. Samuelsson, Die latein. Verba auf üläre (-ıläre). — P. Wahrmann, Caccitus bei Petronius, Cena Trim. 63.

Kunstwissenschaft.

Simon, Karl, **Gottlieb Schick.** Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Malerei um 1800. Leipzig, 1914. Klinkhardt & Biermann. (VIII, 254 S. Gr. 4. mit 19 Taf.) ℳ 20.

Der Stuttgarter Maler Gottlieb Schick (1779—1812) gehört zu den viel genannten, aber wenig bekannten deutschen Klassizisten um 1800, die in Rom sich zusammenfanden. Das vorliegende Buch stellt sich nicht die Aufgabe, das Leben und Wirken des Künstlers in einer ausführlichen Biographie zu bringen, sondern setzt die darüber vorhandene Literatur als bekannt voraus; es will ihm vielmehr seine kunstgeschichtliche Stellung anweisen und hat daher in der Hauptsache die Beschreibung und technisch-ästhetische Analyse seiner Werke zum Gegenstand. Sie bestehen außer in Geschichtsbildern auch in Bildnissen und Landschaften und werden, wohl vollständig, aufgeführt und ausführlich besprochen. Die beigegebenen, größtenteils vortrefflichen 19 Lichtdrucktafeln erleichtern das Verständnis; nur ist zu bedauern, daß im Text jede Bezugnahme auf sie fehlt, so daß der Leser nicht erfährt, ob und wo das besprochene Werk abgebildet ist. Wo es möglich war, sind die stofflichen und formalen Beziehungen zur früheren und zeitgenössischen Kunst aufgezeigt worden, insbesondere auch der Einfluß der David'schen Schule, durch die Schick gegangen ist. Die künstlerische Umwelt findet überall Beachtung (Paris 1798—1802, Rom 1802 bis 1812). Besonders interessant sind die Mitteilungen über das römische Kunstleben (Koch, Thorwaldsen, Reinhart) und Schicks Beziehungen zur Humboldtschen Familie. Mit Recht hat der Verfasser den Leser auch mit den damaligen Kunstanschauungen, wie sie sich in der zeitgenössischen Literatur, z. B. in den Besprechungen der Kunstzeitschriften, finden, ausführlich bekannt gemacht. Solche Zeugnisse sind von großem Wert für das Verständnis und die Würdigung der Künstler vergangener Zeiten und verdienen mehr Beachtung in der Kunstgeschichtswissenschaft, als sie bisher gefunden haben; auch sie gehören mit zu der „Umwelt" eines Künstlers, aus der heraus er erst richtig beurteilt werden kann. Sehr dankenswert ist es, daß im Anhang eine Anzahl teilweise noch unveröffentlichter Briefe Schicks wörtlich und mit Anmerkungen versehen, abgedruckt werden; sie geben einen unmittelbaren Einblick in seine Entwicklung und künstlerischen Anschauungen.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 18/19. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (18.) K. Simon, Rathäuser und Hallenbauten in Belgien. — Januar-Ausstellung des Kunstmuseums in Essen. — (19.) C. Romminger, Eine bisher unbekannte „Anbetung der Könige" von Lucas Cranach d. Ae. — Ausstellung von Zeichnungen van Goghs im Städtischen Museum in Amsterdam.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Band, Heft 4. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Mhe, Sachlichkeit. Zu den Bronzearbeiten von Rich. L. F. Schulz, Alwin Völkel und Alfred Schröter. — O. Schulze, Ausblicke aus der Zeitlage heraus. — F. Kuhlmann, Ueber das Federornament. — H. Weiß, Wirtschaftsfragen des Kunstgewerbes während des Krieges. — Deutsche Schmiedefaust, wehre dich! Eine Entgegnung. — H. Hillig, Der farbige Raum.

Pädagogik.

Franke, Th., **Die staats- und volkserzieherische Bedeutung der deutschen Kriegsgeschichte.** Ein Beitrag zum Ausbau der deutschen Nationalpädagogik. Leipzig, 1913. K. F. Köhler. (77 S. 8.)

Der Verf. beantwortet die „geschichtsunterrichtliche Umgestaltungsfrage, ob mehr Kultur- als Kriegsgeschichte", zugunsten der letzteren und wendet sich gegen die „Friedensbewegung, welche wie eine Art Leukämie das Blut der Kulturvölker vergiftet und entkräftet". Franke hätte sich seine scharfe Polemik gegen die Gegner des kriegsgeschichtlichen Unterrichts durch die Feststellung erleichtern können, daß die Kriegsgeschichte ein integrierender Teil der Kulturgeschichte ist, indem die friedlichen Betätigungen des menschlichen Lebens ausnahmslos in Wechselwirkung zum Kriege und zur Wehrhaftigkeit eines Volkes stehen, selbst abgesehen von vorzugsweise kriegerischen Perioden. Geschichte ohne Kriegsgeschichte wird unverständlich und wird zur Fälschung. Es handelt sich nur um das zweckmäßige Maß, in dem sie zu lehren ist. Mit einer Anhäufung von Namen und Zahlen ist nichts getan, das wird man den Gegnern der älteren Methode zugeben müssen, auch darf die spezifische Kulturgeschichte nicht verdrängt werden. Die pädagogische Bedeutung der Kriegsgeschichte liegt in der Förderung des Verständnisses für die geschichtliche Gesamtentwicklung und, was der Verf. mit Recht in den Vordergrund stellt, in der Erweckung und Hebung des vaterländischen Bewußtseins sowie der Erkenntnis, daß nur ein wehrhaftes Volk ein Recht auf Bestehen hat. Mit Begeisterung verkündet F. dieses Ziel männlicher Jugenderziehung. Er rechnet mit den gesamten Friedensschriftstellern ab; auch aus Kants Schrift „Zum ewigen Frieden" gibt er die Hauptsätze sachlich wieder. Allmählich wird er dann sehr temperamentvoll, bleibt aber doch folgerichtig. An Stelle der Vollständigkeit der Tatsachen empfiehlt er Einwirkung auf das Gemüt und gibt dabei ein höchst befremdliches Urteil über Rankes Geschichtsschreibung ab. Immerhin verdient das Buch Verbreitung in allen Kreisen, die für die Volkserziehung Interesse haben. Jedem, der den vaterländischen Standpunkt nicht grundsätzlich ablehnt, wird es zu denken geben.

A. v. Janson.

Pädagogisches **Archiv.** Hgb. v. J. Ruska u. K. Dürr. 56. Jahrg., Heft 12. Leipzig, Quelle & Meyer.

Inh.: W. Kaminski, Lange's Standpunkt des Ideals und Vaihingers Philosophie des Als Ob. — Th. Matthias, Friedrich Hebbel in der Schule. — Schlußwort der Herausgeber. (Die Zeitschrift stellt ihr Erscheinen ein.)

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 13. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Martha Dreßler, Der Aufsatz in der dritten und vierten Klasse des Lyzeums. — Köhler, Fremd- und Lehnwort in der höheren Mädchenschule.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von Eugen Grünwald. 25. Jahrg., Heft 5/6. Heidelberg, Winter.

Inh.: A. Fritsch, Das Gymnasium und der Krieg. — Zu Uhligs Gedächtnis. — H. Bulle, Die griechische Schönheit. (Mit 4 Taf.) — Die höheren Schulen in den diesjährigen preuß. Landtagsverhandlungen. — A. Rehm, Robert von Pöhlmann †.

Körper und Geist. Hrsgbr.: K. Möller, F. A. Schmidt, H. Raydt. 23. Jahrg., Nr. 14/15. Leipzig, Teubner.

Inh.: Schmidt, Der Reichsausschuß für Olympische Spiele und die Spielplatzfrage. — Ders., Militärische Vorbereitung für Fortbildungsschüler. — Paul, Betrachtungen über die Jugendwehr. — Goetz, Deutsche Kleidung.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 2. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: Sellmann, Pädagogik im Oberlyzeum. — Jacob, Die Privatschule in der kleinen Stadt.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 1.

Inh.: (1.) F. Lorzing, Worte der Erinnerung an Paul Krueger. — A. Biese, Der Krieg in der Poesie. — A. Hedler, Staatsbürgerliche Erziehung in jedem Unterrichtsfach. — B. Gaster, Deutsche Austauschschüler in Frankreich. — H. Güldner, Die Versorgung der Hinterbliebenen unserer im Kriege gefallenen Amtsgenossen. — E. Dihle, Kriegshilfe. 2/3. — O. Reißert, Direktoren als Warenagenten.

Hamburgische **Schulzeitung.** Wochenschrift für das gesamte hamburgische Schulwesen. Schriftl.: P. Günther und Th. Körner. 23. Jahrg., Nr. 4. Hamburg, W. Lühr.

Inh.: Fr. Bülow, Kunsterziehung und Arbeitsschule.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. v. Schmitz-Mancy. 26. Jahrg., Heft 2. Leipzig, Teubner.

Inh.: Schwarz, Vom Wert der Methoden im Sprachunterricht. — F. Erler, Russisch als fakultatives Unterrichtsfach an höh. Schulen. — Pauls, Zur Ordnung des geschichtlichen Lehrplans auf den lateinlosen Realanstalten.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 24—30. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (24/30.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (24/25.) Die Kämpfe im Argonner Walde. — (24/30.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (28/30.) Erinnerungen aus den Tagen der Kapitulation und Uebergabe der Festung Maubeuge.

Müller, Johannes, **Reden über den Krieg.** 1. Heft. München, 1915. C. H. Beck. (47 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Der Krieg als Schicksal und Erlebnis.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 21. Januar 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 4. A. Penck, Ueber Schälinge (Berge von rundlicher Oberfläche und schalenförmiger Struktur, die Mountains of Exfoliation der Amerikaner).

Philos.-histor. Klasse. Nr. 5. Lüders, Zu den Upaniṣads. I. Die Saṃvargavidyā.

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Hgb. von F. Hirsch. N. F. III. Band, 1. Heft. Berlin, Weidmann.

Inh.: Steinwender, Die römische Taktik zur Zeit der Manipularstellung. (Baltzer.) — Schütz, Ciceros historische Kenntnisse. (Cauer.) — Schultze, Altchristliche Städte und Landschaften. I. (Hirsch.) — Gaddoni et Zaccherini, Chartularium Imolense. I und II. (Schillmann.) — Hartmann, Historische Volkslieder und Zeitgedichte vom 16. bis 19. Jahrhundert. III. (Gumlich.) — Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579 bis 1581. (Wolf.) — v. Heigel, Zwölf Charakterbilder aus der neueren Geschichte. (Köpderitz.) — Schädrich, Das Generalfeldkriegskommissariat in Schlesien 1741. (Dobrzynski.) — Biermann, Der Abbé Galiani als Nationalökonom, Politiker und Philosoph nach seinem Briefwechsel. (Bleich.) — Grudzinski, Shaftesburys Einfluß auf Chr. M. Wieland. (Stammler.) — Hirn, Geschichte Tirols von 1809 bis 1814. (Ilwof.) — Friederich, Die Befreiungskriege 1813 bis 1815. IV. (Hirsch.) — Vollheim, Die provisorische Verwaltung am Nieder- und Mittelrhein während der Jahre 1814 bis 1816. (Reich.) — Cardauns, Fünfzig Jahre Kartellverband. (Kaeber.) — Loserth, Das Kirchengut in Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert.

(Jlwof.) — v. Estorff, Zur Geschichte der Familie von Estorff bis zur Reformation. (Kekule v. Stradonitz.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 6. Berlin, Weidmann.

Inh.: B. Thumser. Griechische Chrestomathie. III. Auswahl aus den Dichtern. J.-M.F. Bascoul, La chaste Sappho de Lesbos et Stésichore. (β.) — F. Iber, Adverbiorum Graecorum in ως cadentium historia usque ad Isocratis tempora pertinens. Witkowski, Quaestiones papyrologae maximam partem ad epistulas pertinentes. (Helbing.) — O. Hartlich, De Galeni Ὑγιεινῶν libro quinto. (Meyer-Steineg.) — M. Schanz, Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian. IV. 1. Die römische Literatur des 4. Jahrhunderts. 2. Auflage. (Fr. Harder.) — W. Stegemann, De Juvenalis dispositione. (J. Tolkiehn.) — J. Medert, Quaestiones criticae et grammaticae ad Gynaecia Mustionis pertinentes. (R. Fuchs.) — Compte-rendu des travaux du congrès national de l'enseignement moyen libre de Belgique, 1911. (Th. Opitz.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Adler, M., Marxistische Probleme. (Hammacher: Jahrb. f. Nationalökon. u. Statist. CIV, 2)
Espérandieu, E., Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule Romaine. IV. Band. (Koepp: Röm.-germ. Korr.-Bl. VII, 6.)
Juster, J., Les Juifs dans l'empire romain. (E. v. Stern: Jahrb. f. Nationalökon. u. Statist. CIV, 2.)
Lewin, H., Die Sächsische Bank 1865—1911. (Schreiber: Ebd.)
Liese, W., Wohlfahrtspflege und Caritas im Deutschen Reich, Deutsch-Oesterreich, der Schweiz und Luxemburg. (v. Erdberg: Ebd.)
Ostrouchoff, Der engl.-russ. Handelsvertrag vom J. 1734. (Preyer: Ebd.)
Ritter, K., Neu-Kamerun. (Golf: Ebd.)
Schulz, B., Das Grabmal des Theodorich zu Ravenna. (v. Behr: Röm.-germ. Korr.-Bl. VII, 6.)
Ulrich, Die Gräberfelder von Bellinzona. (Wenz: Ebd.)
Vizioz, H., **La question du fideicommis en Prusse.** (Frhr. v. Reibnitz: Jahrb. f. Nationalökon. u. Statist. CIV, 2.)
Weber, P., Die Polen in Oberschlesien. (Thiel: Ebd.)

Vom 5. bis 12. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Buchenau, A., Grundprobleme der reinen Vernunft. Zugleich eine Einführung in den kritischen Idealismus. Leipzig, Meiner. (8.) ℳ 3.
Danske Viser fra Adelsvisebøger og Flyveblade 1530—1630. Udgivne af H. Grüner Nielsen. Med Ordbog af Marius Kristensen. 3. Bind. Kopenhagen, 1915. Gyldendal. (273 S. Lex. 8.)
Ermisch, H., Zur Erinnerung an Georg Waitz. Dresden, 1913. Heinrich. (8.) ℳ 1.
Hadlich, H., Entwicklungsgeschichte des Bildungswesens. Hilfsbuch für die Geschichte der Pädagogik zunächst für Oberlyzeen und ähnliche Anstalten. Leipzig, Teubner. (8.) Geb. ℳ 2, 20.
Hall, St., Die Begründer der modernen Psychologie (Lotze, Fechner, Helmholtz, Wundt). Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Raymund Schmidt. Durch Vorwort eingeführt von Max Brahn. Leipzig, Meiner. (Gr. 8.) ℳ 7, 50.
Hatschek, J., Das Parlamentsrecht des Deutschen Reiches. Im Auftrage des Deutschen Reichstages dargestellt. I. Teil. Berlin und Leipzig, 1915. Göschen. (Lex. 8.) ℳ 16.
Kottek, H., Geschichte der Juden. Frankfurt a. M., 1915. Verlag der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft. (Gr. 8.) Geb. ℳ 3.
Wundt, W., Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythus und Sitte. VI. Band: Mythus und Religion. 2., neu bearbeitete Auflage. 3. Teil. Leipzig, 1915. Kröner. (Gr. 8.) ℳ 12.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche **Bibliothek**, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 355** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Ariosto,** Lodovico: Orlando Furioso, transl. by John Hoole. Vol. 1. London 1773. [Nur diese Ausg.] [2100, 8
2. — The Orlando, reduced to 24 books by John Hoole. London 1791. [2100, 9
9. **Budberg,** C. E. Frhr.: Dramatische Dichtungen. Bd 1. Mitau 1842. [2206, 10
11. **Chapman,** Will.: A treatise containing the results of numerous experiments on the preservation of timber from premature decay. London 1817. [2231
15. **Dinter** und Harms. Eine Sammlung von Schriften und Gegenschriften, zum Druck befördert durch die Redaction des Itzehoer Wochenblattes. 2. Aufl. Altona 1839. [2116, 5
18. **Echo,** Litterarisches. Hrsg. v. V. Ottmann. 1891/92. Leipzig. [2206, 15
19. **Ennery,** d', & Mars-Fournier: Bajazzo! Volksdrama in 5 Akten. Für d. deutsche Bühne frei bearb. von C. A. Paul. Berlin 1851. (Theater des In- und Auslandes. Bd 1, H. 3.) [2173, 4
21. **Flucht,** Bonapartes, aus St. Helena, e. Drama. Von A. v. S. Germanien 1817. [2192, 3
22. [**Gérard,** Louis Philippe, Le comte de Valmont, dtsch] Der Graf von Valmont, oder die Verirrungen der Vernunft. Th. 1. Danzig 1776. [2171, 3
23. [**Holcroft,** Thomas:] Alwyn, or the gentleman comedian. 2 vol. London 1780. 12° [2186
24. **Hunt,** Leigh: The Indicator and the Companion, a miscellany. London 1834. 2 vol. 12° [Nur diese Ausg.] [2184, 2
26. **Instruktion,** Neue allerhöchste, für alle theologischen Fakultäten in den k. k. Erblanden. Wien 1776. — 2. Aufl. Wien 1784. [1784, 1a
29. **Kunst- und Bühnenwelt,** Die deutsche. Organ f. Theater, Kunst, Lit. u. Unterhaltung. Red.: Adalb. Reinold. 1864. 1865. Altona. 4° [2177, 1
30. **Lawrence,** James: The Englishmen at Verdun; or the prisoner of peace, a drama. London 1813. 12° [2154
31. **Meinberg:** Geschichte des Klosters u. Fleckens Lamspringe. 1869. [Angef.: Günther, Der Ambergau. 1887, S. 558.] [2230
32. **Mens** concilii Tridentini de episcopi et presbyteri differentia. Coloniae Munatianae 1789. [1784, 3
33. **Mercy,** Jos. Al.: Der Neujahrstag 1814. Eine Allegorie. o. O. 1814. [2192, 5
35. **Metastasio,** Pietro Ant. Dom. Bonav.: Dramas and other poems. Transl. from the Italian by John Hoole. 2 vol. London 1767. [2100, 6
36. **Methodus,** Theologiae dogmaticae tradendae, et ordo. Viennae 1778. [1784, 4
38. **Organ** f. d. deutschen Handels- u. Gewerbsstand. 1821, Juli—Dez. u. etwa noch später erschienene Nummern. Stuttgart. [2185
40. **Polyhymnia,** eine musikal. Zeitschr. H. 1 ff. Stuttgart 1817. 4° [2182, 8
50. **Theater,** Deutsches. Beigabe zu d. dtschn Familienblättern. Hrsg. von F. Stein. Bd. 1. 1864. Stralsund. [2177, 5
51. **Theaterblatt,** Rigisches. (Hrsg. von Fr. La Coste.) [Fortges. u. d. T.:] Abendblatt für allerlei Leser. 1815—1816. Riga. 4° [2167, 3
52. **Theater-Locomotive,** Neue. Red.: Wilh. Bernhardi. Jg. 1. 2. 1847. 48. Schkeuditz, Berlin. 4° [2177, 7
53. **Theater-Reglement,** Das neue, des General-Intendanten von Küstner für die Kgl. Hofbühne in Berlin. Ein Grabgeläute f. d. dramatische Kunst u. deren Jünger. Kritisch beleuchtet von einem practischen Juristen. Berlin 1845. [2206, 1
57. **Wutzdorff,** R.: Dramatische Dichtungen. Hamburg 1860. [2206, 7
59. **Zeitschrift,** Neue, für Theater, Musik, Kunst u. Literatur. Hrsg. von Alex. Meyen. Jg. 1. 1863 ff. Berlin. 4° [2177, 9

Nachrichten.

Der ord. Professor der Mathematik Dr. Ludwig Bieberbach in Basel wurde zu gleicher Stellung in Frankfurt a. M., der a. ord. Professor in der kathol.-theolog. Fakultät zu Breslau Dr. Joseph Wittig zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Frauenheilkunde Dr. Paul Mathes in Graz zum ord. Professor in Innsbruck, der a. ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Dr. Arnold Oskar Meyer in Rostock zum ord. Professor in Kiel, der Advokat Georges Fazy zum ord. Professor des schweizerischen Bundesverfassungs- und Verwaltungsrechts in Genf, der Privatdozent der darstellenden Geometrie an der technischen Hochschule in Charlottenburg Prof. Dr. Erich Salkowski zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Hannover, der Privatdozent der Geschichte Dr. Stephan Stoy in Jena und der Privatdozent in der kathol.-theolog. Fakultät zu Breslau Dr. F. X. Seppelt zu a. ord. Professoren ernannt.

Den Privatdozenten DDr. K. Adam, R. Leonhard, A. Uffenheimer, K. Süpfle, E. Rüdin, F. Plaut, H. Herzog, H. v. Baeyer, G. Freytag, W. Specht, K. Bühler, B. Mauren=

brecher, M. Griger, Al. Fischer, A. Heiduschka, E. Wagner, Fr. Burger und A. Kutscher in München, E. Magnus-Alsleben, J. Köllner, W. Peters, B. Emmert, H. v. Halban und B. Zarnik in Würzburg, K. Kleist und R. Kümmell in Erlangen, sowie dem Privatdozenten der Chirurgie Dr. Reich in Tübingen wurde Titel und Rang eines a. ord. Professors verliehen.

Die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ord. Professor der Zoologie Dr. August Brauer daselbst zum ord. Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse.

Am 25. Januar † den Heldentod für das Vaterland der Geograph Dr. Walter Hanns (Leipzig).

Am 28. Januar † den Heldentod auf dem französischen Kriegsschauplatz der Forscher auf dem Gebiete der Radiumtherapie Stabsarzt Dr. Theo Groedel.

Am 30. Januar † in Berlin der em. etatsmäßige Professor der Markscheidekunst an der Bergakademie Geh. Bergrat Prof. Adolf Schneider im 76. Lebensjahre.

Am 5. Februar † in Göttingen der ord. Professor der Hygiene und der medizinischen Chemie Geh. Med.-Rat Dr. Erwin v. Esmarch, 60 Jahre alt.

Am 6. Februar † in Bonn der ord. Professor der Homiletik und Katechetik in der kathol.-theolog. Fakultät Dr. Heinrich Kellner im 78. Lebensjahre.

Am 8. Februar † in Dresden der frühere Direktor der Kgl. Bibliothek Geh. Hofrat Prof. Dr. Franz Schnorr von Carolsfeld, 76 Jahre alt; in Hamburg der Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe Prof. Dr. Justus Brinckmann im bald vollendeten 72. Lebensjahre; in Freiburg i. B. der a. ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. Hans Schönitz, 29 Jahre alt; in Berlin der em. Gymn.-Direktor Geh. Regierungsrat Dr. Ludwig Bellermann im 79. Lebensjahre.

Am 9. Februar † in München der geologische Forscher Studienrat Dr. Franz Bayberger im 61. Lebensjahre; in Berlin der Chemiker Prof. Dr. Gustav Kraemer im 73. Lebensjahre; in Lichterfelde (Berlin) der Anthropologe Prof. Dr. Richard Neuhauß im 60. Lebensjahre.

Am 10. Februar † in Leipzig der Buchhändler Kommerzienrat Otto Nauhardt (Firma Carl Fr. Fleischer) im 62. Lebensjahre.

Im Februar † den Heldentod auf dem östlichen Kriegsschauplatz der wissenschaftliche Hilfsarbeiter bei der vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen Dr. Walter Reimpell.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Der **Universitätsgesangverein zu St. Pauli** in Leipzig, die größte farbentragende studentische Korporation Deutschlands (gegründet 1822), hat von ihren 210 Aktiven und Inaktiven 170 teils als Freiwillige teils als gediente Soldaten ins Feld gestellt, von den Alten Herren 350 (vom Gemeinen bis zum Generalleutnant und Generalstabschef). 115 Pauliner erhielten das Eiserne Kreuz, 40 starben den Heldentod.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Das preußische Staatsministerium genehmigte die vom Geh. Baurat und Generaldirektor Dr.-Jng. Emil Rathenau, sowie von dem Direktorium und dem Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft gegründete und mit einem Vermögen von 100000 ℳ ausgestattete **Emil Rathenau-Stiftung,** deren Zweck ist, die Physikalisch-Technische Reichsanstalt in den Stand zu setzen, Unternehmungen auf dem Gebiete der Elektrizität und des Magnetismus zu fördern.

Ausgrabungen und Altertumsfunde.

In **Kyrene** wurde kürzlich eine marmorne überlebensgroße Statue **Alexanders des Großen** entdeckt, an der nach der Zusammensetzung der Bruchstücke nur ein Teil des rechten Vorderarms fehlt. Es handelt sich um eine schöne Kopie der berühmten Bronzestatue des Lysippos. Alexander ist aufrechtstehend dargestellt, den rechten Arm ausgestreckt, in der linken Hand eine Lanze schwingend, mit jugendlichem Kopf, den Blick zum Himmel gerichtet.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Wir haben oben Sp. 189 die Kapitelüberschriften der in 2. Auflage erschienenen Schrift: **„Albertus Magnus.** Beiträge zu seiner Würdigung" von Georg v. Hertling, dem früheren Bonner Professor und jetzigen bayr. Staatsminister, angegeben. Die methodischen Gesichtspunkte sind dieselben geblieben wie in der ersten Ausgabe (1880), aber durch die Verwertung des inzwischen erschlossenen Materials ist das Bild der Geistestätigkeit jenes Zeitalters vollständiger, sind die Tatsachen mannigfaltiger, die Linien bestimmter, die Zusammenhänge deutlicher geworden. Der Verf. hatte dabei zu sorgfältigen Helfern die Professoren Dr. Baeumker (München) und Dr. Endres (Regensburg). (Münster i. W., Aschendorff; VIII, 183 S. Gr. 8., Preis geh. ℳ 6.)

Geschichte.

Die **„Historisch-politische Jahresübersicht** für 1914 von Gottlob Egelhaaf. Siebenter Jahrgang der Politischen Jahresübersicht" (Stuttgart, 1915, Krabbe [Erich Gußmann], 158 S. 8., ℳ 2, 50; geb. in Lwd. ℳ 3, 25) ist, wie ihre Vorgänger, als zusammenfassender Rückblick auf alle wichtigeren Ereignisse in kurzer und fesselnder Darstellung mit Dank zu begrüßen und wird durch die Schilderung der Vorgeschichte und des Verlaufs des Weltkriegs erhöhter Anteilnahme begegnen. Ein „Dokumentarischer Anhang" bringt Auszüge aus dem deutschen Weißbuch. Allen, die sich in Kürze über die Geschichte des verflossenen Jahres unterrichten wollen, sei der Band aufs beste empfohlen.

Die kleine Schrift Hermann Schindlers **„Bismarck. Sein Leben und sein Werk.** Dargestellt für das deutsche Volk" ist eine in wärmsten Tönen abgefaßte Biographie, für die der Verf. fleißig Material gesammelt hat. Das Werkchen eignet sich vortrefflich als Prämie in Schulen. (Dresden, 1914. Alwin Huhle, Verlagsbuchhandlung. ℳ 2.)

Ueber das **„Bismarckbuch des deutschen Volkes"** von Dr. Alfred Funke, dessen erste Lieferung vorliegt, muß ein Urteil natürlich noch zurückgehalten werden; es sei nur soviel gesagt, daß es einen recht guten Eindruck macht. Vor allem sei hingewiesen auf die sehr feinen, allerliebsten Zeichnungen, die dem Buche zur Zierde dienen. (Berlin, Leipzig, Wien und Zürich, W. Vobach & Co. 32 Lieferungen zu je 50 Pfg.)

Schriften zum Weltkrieg.

Der erste der **Vaterländischen Vorträge** von Gustav Buchholz: „Der gegenwärtige Krieg in geschichtlicher Beleuchtung", war zuerst an etwas entlegener Stelle, in der Zeitschrift „Aus dem Posener Lande" (9. Jahrg., Heft 11, Nov. 1914) veröffentlicht worden; es ist sehr zu begrüßen, daß er nun mit zwei anderen („England, unser Hauptfeind", „Wer kann den Krieg länger aushalten, die andern oder wir?") vereinigt leichter zugänglich gemacht worden ist (Leipzig, 1915, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung; 46 S. 8., ℳ 0, 60). Alles was G. Buchholz schreibt, ist gründlich durchdacht, sicher in der Form und von unbefangenem, echt historischem Urteil getragen. Mit feinerem Verständnis, als manche Männer von sehr berühmtem Namen, weiß er die Motive und Interessen unserer Gegner zu durchdringen. Niemand wird es bedauern, sich von diesem kundigen Führer leiten zu lassen. — Ein ernstes Büchlein, etwas schwerflüssig und undurchsichtig im Stil, von schönem Eifer für die sittliche Aufwärtsbewegung unseres Volkes eingegeben, ist Diedrich Bischoffs Broschüre **„Deutsche Gesinnung"** (Tat-Flugschriften 2, Jena 1914, Eugen Diederichs; 50 S. 8., ℳ 0, 80). In bezug auf den ersten Teil (Die Gabe) teilt Ref. auf Grund vielfacher Beobachtungen nicht völlig den zwar nicht uneingeschränkten, doch ziemlich weit getriebenen Optimismus des Verf.s, durchaus aber pflichtet er bei in bezug auf den zweiten, wo der Verf. ausführt, wie die Ansätze zu einer Umwertung der Werte im altruistisch-idealistischen Sinne festgehalten, erweitert und vertieft werden müssen. Die Lektüre des Schriftchens regt zu ernster Selbstprüfung an, kann daher nachdenklichen Lesern recht empfohlen werden.

F. Fdch.

Deutschland ist durch den jetzigen Krieg aufs neue in den Schmelztiegel geworfen, es wird künftig anders aussehen. Die Erneuerung unserer inneren Existenz geht nach den geistvollen Ausführungen G. Simmels in seiner Rede **„Deutschlands innere Wandlung"** (Straßburg, 1915, Trübner, 14 S. 8., ℳ 0, 50) nicht auf Verbesserung unserer Lage, auf Steigerung irgendwelcher Einzelwerte, sondern auf die Einheit und Ganzheit eines Jeden, wie denn auch unser Volk erst mit diesem um die Vollendung von 1870 gehenden Krieg Einheit und Ganzheit wurde und die Schwelle des anderen Deutschlands überschritt.

Professor F. Eulenburgs treffliche Schrift: **„Das Gold im Kriege** und Deutschlands finanzielle Rüstung" (Leipzig, K. F. Koehler, 56 S. 8., ℳ 0, 75) verbreitet sich zunächst über den vom Krieg erhöhten Bedarf, nämlich den Kriegsbedarf des Militärs, den wirtschaftlichen Extrabedarf, der wegen Veränderung der Produktion eintritt, den Sozialbedarf für die Hilfsaktionen. So schwer an sich die finanzielle Befriedigung dieses Bedarfs ist, so zeigt sich Deutschland dieser Aufgabe doch gewachsen, es verfügt über die entsprechenden großen Mittel, deren Anwendung im einzelnen Eulenburg anschaulich darlegt. Er kommt dabei zum Schluß, daß wir erst zum kleinsten Teil uns ausgegeben haben und der größte Teil der Reserven noch vorhanden ist. Die Milliarde, von der Sir Edward Grey sprach: wir werden es sein, die sie aufbringen.

Berechtigtes Aufsehen hat Sir A. Conan Doyle's, des bekannten Verfassers der Sherlock-Holmes-Geschichten, Aufsatz im Londoner „Strand Magazine" vom Juli 1914: **„Danger! A story of England's peril"** erregt, der die Engländer vor der Vernachlässigung der Lebensmittelvorsorge im Falle eines Krieges warnen sollte. Dies geschah in Form einer Erzählung des Kapitän Sirius, der im Dienst eines kleinen, mit England Krieg führenden Staates, allein mit einer Anzahl Unterseebooten dem Feinde durch Versenken von Transportschiffen fast alle Zufuhr abschneidet, so daß das sonst so mächtige Reich zu einem für seinen Gegner sehr günstigen Frieden gezwungen wird. Die Geschichte wurde zuerst in den „Süddeutschen Monatsheften" vom Januar d. J., S. 523 fg. von K. Fr. Eisenlohr auf deutsch vollständig wiedergegeben, zugleich mit einer Uebertragung der Aeußerungen englischer Marine-Sachverständiger



über den beregten Punkt auf eine Umfrage des „Strand Magazine". Es ist dankenswert, daß nunmehr der Verlag von Karl Curtius in Berlin eine besondere Ausgabe unter dem Titel: „**England in Gefahr.** Frei nach dem Englischen des Sir Arthur Conan Doyle von Woldemar Schütze" veranstaltet hat (64 S. 8., ℳ 1). Außer einer Vorbemerkung und einer beachtenswerten Nachschrift bringt der Uebersetzer gleichfalls die Stimmen der Sachverständigen, zumeist englischer Admirale.

Länder- und Völkerkunde.

Die von Professor A. Hettner herausgegebene, im Verlage von B. G. Teubner zu Leipzig und Berlin erscheinende „**Geographische Zeitschrift**" hat es sich für die Zeit des Krieges zur Aufgabe gestellt, über dessen natürliche, politische und wirtschaftliche Ursachen und Ziele rein sachliche, wissenschaftlich gehaltene Aufsätze aus der Feder berufener Sachkenner zu bringen. Das vor kurzem veröffentlichte 12. Heft des 20. Jahrganges (2. Kriegsheft) enthielt unter anderm einen Beitrag von G. Schmittbenner über Kiautschou, einen solchen von Jos. Partsch über den polnischen Kriegsschauplatz und einen von Norbert Krebs über Serbien und den serbischen Kriegsschauplatz. Die Zeitschrift wendet sich nicht nur an die Geographen vom Fach, sondern an alle höher gebildeten Lehrer, die auf dem Gebiete der Erdkunde Belehrung suchen.

Naturwissenschaften.

Aehnlich wie die oben erwähnte „Geographische Zeitschrift" wollen auch die gleichfalls im Teubner'schen Verlage herauskommenden, von Prof. Bastian Schmid geleiteten „**Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht**" an den Krieg anschließende Darstellungen erscheinen lassen und so zur militärischen Erziehung der reiferen Jugend beitragen. Wie dieser zweifellos glückliche Gedanke zum Ausdruck kommen soll, zeigen folgende zunächst zur Veröffentlichung in diesen Kriegsheften bestimmte Aufsätze: A. Fischer, Kriegskultur und Jugenderziehung; A. Czerny, Jugendpflege und Hygiene; R. v. Hanstein, Der biologische Unterricht als Mittel zur kriegsgemäßen Ausbildung der Jugend; Albert (München), Die medizinische Chemie und der Krieg; K. Scheid, Der chemische Unterricht und der Krieg; L. Wunder, Gefahrlose Schulversuche über explosive Stoffe; G. Schultz, Die gegenwärtigen Aufgaben der chemischen Großindustrie; B. Rassow, Unsere mineralischen Düngemittel; E. Dacqué, Die Geologie im Dienste des Krieges; A. Berg, Die neuen Aufgaben des geographischen Unterrichts; W. Donle, Ueber Flugbahnen von Geschossen; E. Alb, Die Bedeutung der Meteorologie für die Kriegsführung; R. Herz, Die Astronomie und ihre Aufgaben im Kriege.

Kriegswesen.

Sehr willkommen ist der von Dr. Friedrich Schulze unter dem Titel „Karl **von Clausewitz, Vom Kriege** (Ausgewählte Kapitel). Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Gustav Roloff" herausgegebene Auszug aus dem klassischen Werke (Leipzig, 1915, K. F. Koehler; XIV, 143 S. 8., ℳ 1, 60; kart. ℳ 2). Das im Vorwort ausgesprochene Ziel, dessen wichtigste Gedankengänge allgemein zugänglich zu machen, um zugleich dem Verständnis unserer jetzigen Lage zu dienen, hat der Herausgeber glücklich erreicht. Die Einleitung unterrichtet klar und bündig über das Wesen der Clausewitz'schen Lehre und ihr Verhältnis zu anderen und weist auf ihre Gültigkeit auch für unsere Zeit noch hin. Die handliche Ausgabe eignet sich, da sie noch nicht 240 gr wiegt, bequem zum Versenden ins Feld, wofür sie auch vornehmlich gedacht ist.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.





Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 9. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 27. Februar 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 5.

Theologie. Religionswissenschaft.

Elbogen, Ismar, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung. Leipzig, 1913. Fock. (XVI, 619 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Schriften, hgb. von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums.

Viele kleinere Schriften und Aufsätze (vgl. z. B. die Anzeige im 59. Jahrg. [1908], Nr. 44, Sp. 1410 d. Bl.) ließen hoffen, daß wir von Elbogen ein umfassendes Werk über den jüdischen Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung erwarten dürfen, das schon längst der Wissenschaft not tat. Das vorliegende Werk erfüllt diese Erwartung in glänzender Weise. Seit den bahnbrechenden Arbeiten Zunzens, die nun mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegen, ist diese wichtige Materie in solch wissenschaftlich gründlicher und vor allem übersichtlich glücklicher Weise nicht bearbeitet worden. Jahrtausende, Weltteile und selbst solche Riten, die heute nicht mehr bestehen, fliegen da an uns vorüber; wer bei ihnen länger verweilen will, kann es an der Hand der Anmerkungen tun, die dem Bande hinten zugefügt sind. Die Fülle des Stoffes, den der Verf. in diesem stattlichen, wohlgegliederten, sehr schön ausgestatteten Bande verarbeitet, können wir nicht einmal andeuten; nur der Kenner weiß es, daß der jüdische Gottesdienst sich aus einer Unzahl von kleinen und allerkleinsten Vorschriften, Gebräuchen und Gepflogenheiten zusammensetzt, daß hier die Verschiedenheit nach Riten, Ländern, Gemeinden und Zeiten eine schier unübersehbare ist; sie dennoch übersichtlich geordnet, aus den Quellen abgeleitet, beschrieben und gewürdigt zu haben, ist das große Verdienst des vorliegenden Buches. Nach einer orientierenden Einleitung folgt die Beschreibung des jüdischen Gottesdienstes an den gewöhnlichen und an den ausgezeichneten Tagen, sodann Vorlesung und Auslegung der Bibel (hier hätte auch der christliche Ritus beachtet werden können, vgl. Glaue, Die Vorlesung der heil. Schriften im Gottesdienste), ferner die synagogale Poesie, um nach diesem beschreibenden Teile die Geschichte all dieser Erscheinungen folgen zu lassen. Ein dritter Abschnitt: „Organisation des jüdischen Gottesdienstes", in welchem die gottesdienstlichen Gebäude, die betende Gemeinde, der Vortrag und Gesang beschrieben werden, verdiente unseres Erachtens in einer besonderen Archäologie der Synagoge behandelt zu werden und ist in vorliegender Form nicht erschöpfend genug. Sonst aber kann man mit dem Gebotenen, sofern es sich nicht um Detailfragen handelt, durchaus zufrieden sein. Die Darstellung verbindet in glücklicher Weise die wissenschaftliche Forschung mit der populären Schilderung. Die Aufstellungen und Ansichten des Verf.s erscheinen hinlänglich begründet, und sie fordern nur selten einen Zweifel oder gar Widerspruch heraus. Die Bemerkungen, die man etwa machen könnte, beträfen auch nur ganz untergeordnete Punkte und nähmen sich mehr als Nörgelei denn als Beurteilung aus. Nur als Beweis unseres Eindringens in des Verfassers Ausführungen wollen wir uns aus zwei Hauptgebieten, aus dem Vorlesen des Schema' und der Thora, folgende Bemerkungen erlauben: Die alternierende oder antiphonische Art des Lesens des Schema', die der Verf. (S. 16) annimmt, scheitert daran, daß nach Cant. Rabba 8,12 vielmehr ein Chorgesang stattgefunden hat. Es fehlt die Angabe, daß das Landvolk das Schema' überhaupt nicht rezitierte (Berakh. 47[b]) und daß nur der erste Vers von Wichtigkeit war (daselbst 13[ab]). Auf S. 13 befindet sich ein Widerspruch; im germanischen Ritus, so heißt es richtig,

bemerkt man den Rest der palästinischen Liturgie, sobald das fixe Gebet mit dem sekundären Piut in Verbindung tritt, also nicht am Paschafest allein, wie in einem Falle daselbst gesagt wird. Die Schilderung des himmlischen Hofhalts mit den Engeln (S. 18) kann gegen die engelleugnenden Sadducäer gerichtet sein. Die Sabbatgebete innerhalb des Schemaʿ-Kreises fehlen bei unserem Verf. Der Name der vier ausgezeichneten Sabbate soll (nach S. 538) in Rom ערכים gewesen sein; in Wirklichkeit war das in Griechenland der Fall (Zunz, Die Ritus S. 80). Die Spuren des dreijährigen Zyklus des Thoravorlesens hat man auch im Psalmbuch gefunden; vgl. JQR 16, 579; JE 12, 255. Der Verf. hält immer Ausblick auch auf die neuere Zeit und auf die Reformgemeinden; hier wäre zu verweisen auf J. Hochstädter, Einteilung der sabbatischen Perikopen innerhalb eines dreijährigen Zyklus. Wir verkennen bei all dem die Tatsache nicht, daß der Verf. angesichts der Fülle des Stoffes sehr ökonomisch vorgehen mußte. Sein Buch bildet den Abschluß von zahlreichen monographischen Untersuchungen und wird auf lange Zeit der Ausgangspunkt aller ferneren einschlägigen Forschungen sein. Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, die dieses schöne Werk ihrem „Grundriß" einverleiben kann, können wir dazu nur beglückwünschen. S. Krauss.

Bilychnis. Rivista bimestrale illustrata di studi religiosi. Red.: L. Paschetto e D. G. Whittinghill. Anno IV, fasc. I. Roma, 1915. (4.) L. 1.

Somm.: Mario Falchi, Confessioni. — G. Pioli, Riccardo Cobden, l'Italia e Pio IX. — G. C. Meille, Un vescovo socialista. — F. S. Spalding. — A. de Stefano, Saggio sull' Eresia Medievale nei secoli XII e XIII. — Arturo Pascal, Antonio Caracciolo, vescovo di Troyes. — C. Wagner, Sii un uomo! — E. Rutili, Vitalità e vita nel cattolicismo (Cronache). — C. Vitanza, Saggi critici commodiani. — E. Rutili, La Scienza e la magia. — F. Rubbiani, La crisi del pensiero nella cultura contemporanea. — P. Chiminelli, Intorno alla conversione della famiglia Manzoni.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 2. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: E. Katzer, Die Rätsel des gegenwärtigen Krieges. — E. Rolffs, Aus der Lüge zur Wahrheit. — G. Hoennicke, Paulus als Patriot. — E. Becker, Paulus-Erinnerungen auf Malta. 3. — W. Bithorn, Hat Bismarck in Frenssen seinen „Sänger" gefunden?

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 6. Bonn, Georgi.

Inh.: Vaterland. — Radecke, Der Staat. — Traub, Was wir vom Krieg erwarten. — Reinders, Straßburg im Krieg. — Traub, Ruhe. — Kunst und Religion. — Traub, Wertvolle Erinnerungen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Was haben uns unsere Theologen zum Kriege zu sagen? 18. Christentum und Krieg. — Robbe, D. Martin Luther über seine Bibelübersetzung in seinen Briefen und Schriften. 2. — Deutsche Diakonissen in der Kriegszeit. 2. — Was sagen nun die englischen Christen? — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., 5. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: J. Pautke, Wiedervergeltung und Feindesliebe. — Jakob Schoell, Die Wirklichkeit Gottes. — Feierstunden im Feld. Aus den Erlebnissen eines hessischen Pfarrers im Waffenrock. — Kriegsbriefe eines Pfarrers an seinen Amtsbruder. — Guthke, Gedanken eines englischen Friedensfreundes über den Krieg. — H. Matthes, Aus der neueren Literatur zum Unterricht in der biblischen Geschichte. — W. Buder, Eine Silvesterpredigt im Felde.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 6. Berlin.

Inh.: Unsre Aufgabe. — Karl Aner, Worte von Matthias Claudius. — Hugo Greßmann, Der Kriegsschauplatz in Aegypten. 2. — E. Becker, Heilsame Gedanken. — G. Freybe, Unser Scheidegruß. — Aus Bremen.

Skrifter utgifna af L. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. Bd. 17, Häftet 3. Uppsala, 1915. Leipzig, Harrassowitz. (88 S. Gr. 8.)

Indh.: Gunnar Rudberg, Neutestamentlicher Text und nomina sacra.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 6. Marburg.

Inh.: Rade, Wider die Friedenssehnsucht. — Georg Wünsch, Luthers Stellung zur Zinswirtschaft. 5. — F. Rösch †, Missionarsbriefe aus Algier. 10. Brief: Zur Zeit des Ramadan. — Walter Lehmann, Von der Kanzel zur Kanone. — Neutrale Ausblicke. 3. — R. Rolland, Johann Christof. — Berliner Brief. 3.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Hgb. von A. Büchi und J. P. Kirsch. 8. Jahrg., Heft 4. Stans, v. Matt & Cie.

Inh.: Alb. Büchi, Eine Motette des Berner Kantors Bartholomäus Frank 1494-95. — Dom Albert Courtray, De qui dépendit la chartreuse de la Valsainte au temporel dès l'instant de sa fondation? — Jos. Müller, Landweibel Joseph German. Ein Beitrag zur Geschichte des Zwölfer-Krieges.

Philosophie.

Horten, Max, Einführung in die Geisteskultur des Islam. Gemeinverständlich dargestellt. Bonn, 1914. Cohen. (XV, 112 S. 8.) ℳ 2, 40.

Nachdem Horten in seinen Büchern „Probleme" und „Systeme" die Fachleute mit seinen Forschungen auf dem Gebiete der islamischen Philosophie bekannt gemacht hat, will er jetzt ein weiteres Publikum in dies Gebiet einführen. Als Vorarbeit für eine künftige Geschichte dieser Philosophie bietet er zunächst einen systematischen Ueberblick über deren Gedankenwelt. Da er hierbei fortwährend auf jene beiden Bücher, namentlich die Probleme verweist, so gibt er auch jedem, der dies Buch zu wissenschaftlichen Zwecken zu verwenden wünscht, die erforderliche Handhabe, seine Darstellung auf seine Quellen zurückzuverfolgen. Brockelmann.

Rux, Curt, Ueber das assoziative Aequivalent der Determination. Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. (VI, 149 S. 8.) ℳ 4, 50.

Untersuchungen zur Psychologie und Philosophie. Hgb. von N. Ach. II. Band, 1. Heft.

Die vorliegende Abhandlung knüpft an N. Ach's experimentelle Untersuchungen über den Willen an, besonders an dessen Schrift „Ueber Willensakt und das Temperament" (1910). Darin hat Ach die Zahl der Wiederholung einer Silbenreihe, die eben überschritten werden muß, damit die gestifteten Assoziationen und nicht die Determinationen den Ablauf des Geschehens bestimmen, als das assoziative Aequivalent der Determination bezeichnet. Bei seinen Versuchen, die im psychologischen Institut der Universität Königsberg vollzogen wurden, ging der Versuchsleiter von der Beobachtung aus, daß je stärker die Widerstände sind, die sich unserem Wollen entgegenstellen, desto energischer unsere Willensanspannung ist, und stiftete also Assoziationen, gegen deren Wirksamkeit die Versuchspersonen bestimmte Tätigkeiten zu erfüllen hatten. Er wählte entweder fünfbuchstabige sinnlose Silben, die nach einem bestimmten Kombinationssystem unter Berücksichtigung der von Müller und Schumann (Experimentelle Beiträge zur Untersuchung des Gedächtnisses, Ztschr. f. Psychol. VI, 98/99) angewandten Methode gebildet wurden (Versuche A), oder, mit ihnen gemischt, sinnvolle Silben (Versuche B, C und D). Die Versuchspersonen hatten entweder Reproduktionen auszuführen oder Umstellungen der Konsonanten, bezw. der Vo-

kale vorzunehmen. In sechs Kapiteln (S. 11—132) werden in streng systematischer Anordnung unter Beifügung zahlreicher Tabellen die quantitativen und qualitativen Resultate der einzelnen Versuchsanordnungen besprochen. Da der Verf. sich nicht die Aufgabe gestellt hatte, individuelle Werte zu finden, so mußten die 14 Versuchspersonen, meist Studenten, auch nicht die gleichen Versuche machen. Der Verf. wollte die Methode ausfindig machen, die es ermögliche, in einfachster Weise das assoziative Aequivalent zu erreichen. Das ist auch durchaus gelungen; Tabelle 77 auf S. 138 gibt das Resultat, woraus zu ersehen ist, daß dies bei sämtlichen Anordnungen erreicht ist. Am Schlusse seiner Abhandlung bespricht der Verf. noch Erscheinungen, die die gesetzmäßig beobachtete Abstufung der Zeitwerte bedingten, wie die „reproduktiv determinierende Hemmung", bezw. „Bahnung", das „Gesetz der speziellen Determination"; es ließen sich hierbei ähnliche Ergebnisse feststellen, die auch in den Untersuchungen von Ach und insbesondere von Gläßner (Ueber Willenshemmung und Willensbahnen, Untersuchungen zur Psychologie und Philosophie, I., Leipzig, 1912) zutage traten. Dieffenbacher.

Theosophische **Bausteine** zur Förderung der theosophischen Kultur. Heft 14. Leipzig, Theosophischer Kulturverlag. (21 S. 8.) ℳ 0, 30.

Inh.: Herm. Rudolph, Die zehn Hauptlehren der theosophischen Weltanschauung.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hrsgb. von Cl. Baeumker. 17. Band, Heft 2/3. Münster i. W., 1915. Aschendorff. (VII, 152 S. Gr. 8.) ℳ 4, 25.

Inh.: Jos. Ant. Endres, Forschungen zur Geschichte der frühmittelalterlichen Philosophie.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 28. Band, Heft 1. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: A. Gemelli u. F. Olgiati, Die zeitgenössische Philosophie in Italien. — R. Brühl, Die spezifischen Sinnesenergien nach Joh. Müller im Lichte der Tatsachen. — A. Dyroff, Ueber Heinrich und Dietrich von Freiberg. — Th. Birnich, Studie zum Kausalproblem.

Kantstudien. Ergänzungsheft Nr. 32. Hsgb. von H. Vaihinger, B. Bauch u. A. Liebert. Berlin, 1914. Reuther & Reichard. (VI, 262 S. 8.) ℳ 8.

Inh.: Arthur Liebert, Das Problem der Geltung.

Geschichte.

Meurer, Franz, Der mittelalterliche Stadtgrundriß im nördlichen Deutschland in seiner Entwicklung zur Regelmäßigkeit auf der Grundlage der Marktgestaltung. Berlin, o. J. Paul Franke. (VI, 99 S. 8. mit 56 Abbild.) ℳ 5.

Der Verf. folgt den Anregungen, die Joh. Fritz, Rietschel und P. J. Meier gegeben haben. Sein besonderes Augenmerk ist darauf gerichtet, die Entwicklung des Stadtgrundrisses zu schildern, von den Anfängen der deutschen Städte an. Er beobachtet eine fortschreitende Steigerung des Stadtplans zu stärkerer Regelmäßigkeit. Er führt seinen Nachweis an der Hand eines großen Materials von Stadtplänen (56 Abbildungen enthält die Schrift). Bei der Prüfung des Beweises wird es darauf ankommen, ob nicht hier und da ein Nebeneinander anzunehmen ist, wo der Verfasser ein Nacheinander sieht. Aber ein schönes Material und beachtenswerte Anregungen bietet er jedenfalls. Wenn er sich energisch zur „Marktrechtstheorie" bekennt, so habe ich schon bei anderer Gelegenheit bemerkt, daß Rietschel, der als einer der Hauptvertreter dieser Theorie gilt, im Grunde viel von ihr abläßt. Im übrigen ist ja nicht zu bestreiten, daß sie einen berechtigten Kern hat. Ich habe aber schon vor langer Zeit in meinem „Ursprung der deutschen Stadtverfassung" und später in meiner Abhandlung „Stadtgemeinde, Landgemeinde und Gilde" (Vierteljahrsschrift f. Sozial- und WG. 1909, S. 441 ff.; vgl. Histor. Ztschr. Bd. 111, S. 149 ff.) dargelegt, daß die Marktrechtstheorie keineswegs die ganze Lösung des Rätsels der Entstehung der Stadtverfassung bringt. Beistimmen möchte ich dem Verf. in der Ablehnung der Ansicht von der maßgebenden Bedeutung militärischer Gesichtspunkte für die Gestaltung des alten Stadtplans. G. v. Below.

Matthias, Adolf, **Bismarck.** Sein Leben und sein Werk. München, 1915. C. H. Beck. (IX, 458 S. Gr. 8. mit 4 Bildnissen.) Geb. ℳ 5.

Der hundertste Geburtstag des Reichsgründers fällt in eine ernste Zeit. Deutschlands Söhne stehen draußen in Feindesland, die Schöpfung Bismarcks gegen eine Welt von Gegnern zu verteidigen. So werden unter dem Druck der Verhältnisse alle geplanten rauschenden Festlichkeiten wegfallen, aber denken wird man seiner genug in Wort und Schrift, in dem stolzen Bewußtsein, daß er sein Volk so richtig beurteilt hat, daß, wie er am 6. Februar 1888 prophezeite, ganz Deutschland von der Memel bis zum Bodensee aufbrennen würde wie eine Pulvermine, daß, wie er ein anderes Mal meinte, es den Deutschen erst wieder einmal recht schlecht gehen müsse, ehe sie sich auf ihre Macht und Stärke besönnen. Unter dem Eindrucke der Erhebung des in seinen Fürsten und Völkern, seinen Ständen und Konfessionen einigen Deutschlands sind die letzten Abschnitte geschrieben. So ist der Charakter des Buches von selbst gegeben, es will den Staatsmann und den Menschen Bismarck schildern, der uns Deutschen jetzt und immer ein Führer sein soll. Der Verf. läßt sehr oft, auch wo es nicht direkt erkenntlich gemacht worden ist, Bismarck selbst reden und er tut recht daran, sind doch die „Gedanken und Erinnerungen", die Briefe und die Reden ein unvergängliches Vermächtnis an das deutsche Volk, in dem es immer und immer wieder lesen wird, sich Rat und Lehre zu holen. Das Buch eignet sich vortrefflich zu Geschenkzwecken, weiteste Verbreitung ist ihm zu wünschen. H. Richter.

Zur auswärtigen Politik.

1) **Reventlow, Graf Ernst zu, Deutschlands auswärtige Politik 1888—1913.** Berlin, 1914. Mittler & Sohn. (XVI, 402 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50; geb. ℳ 10.

2) **Helmolt,** Hans F., **Die geheime Vorgeschichte des Weltkrieges.** Auf Grund urkundlichen Stoffes übersichtlich dargestellt. Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (317 S. 8. mit 16 Bildnissen.) ℳ 3; geb. ℳ 4.

3) **Das englische Weißbuch** in deutscher Uebersetzung. Sonderdruck der »Eiche«, Vierteljahrsschrift, hgb. von F. Siegmund-Schultze. Berlin, 1914. Fr. Zillessen. (VIII, 110 S. 8.) ℳ 1, 50.

Reventlows großes Buch (1) ist die erste zusammenfassende Darstellung der deutschen auswärtigen Politik unter der Regierung des jetzigen Kaisers. Ein solches Unternehmen ist an sich schon überaus schwierig. Die eigentlichen Quellen stehen für Deutschland nirgends zur Verfügung, für andere Länder nur in ganz geringem Maße. Trotzdem kann, wer alle Aeußerungen der Regierungen, alle Andeutungen in der Presse der verschiedenen Länder genau verfolgt, zu einer ziemlich exakten Uebersicht über den Gang auch der auswärtigen Politik gelangen. Das zeigen die Berichte, die Professor Schiemann lange Jahre hindurch in der Kreuzzeitung veröffentlichte, ebenso wie die von Dr. Erich Zechlin im Weltwirtschaftlichen Archiv, auf die in diesem Zusammenhang nachdrücklich aufmerksam gemacht sei; das zeigt auch das vorliegende Buch. Es beweist daneben auch wieder, daß man über die Führung

der auswärtigen Politik in dem Augenblick ruhiger und gerechter denkt, wo man sie in ihren Einzelheiten überschaut. Reventlow selbst, der früher zu den Kreisen der Alldeutschen gehörte, ist dafür ein Exempel. Im vorliegenden Buche hat er sich meist von dem früheren einseitigen Standpunkt emanzipiert. Die Art, wie er für jeden Abschnitt zunächst den tatsächlichen Verlauf herauszuschälen und dann die Ereignisse besprechend ihn zu ergründen, die Motive zu geben sucht, ist im großen und ganzen sehr glücklich. Das wird man sagen müssen, auch wenn man in gar manchem Punkte anderer Auffassung ist. So teilt Ref. z. B. durchaus nicht die herkömmliche, auch bei R. zum Ausdruck kommende Auffassung, daß das Aufhören des Rückversicherungsvertrages mit Rußland (1890) einem Fehler deutscher Politik zuzuschreiben sei. R. selbst führt (S. 291) bei Besprechung der russisch-englischen Annäherung 1907 aus, daß Frankreich damit aus der politischen Zwickmühle zwischen Rußland und England heraus kam. In derselben Zwickmühle befand sich Deutschland und gerade bei Bismarcks Rücktritt wurde die Einengung so stark, daß man eben einfach vor die Wahl gestellt war; denn offenbar hat Rußland zur Bedingung der Erneuerung gemacht, daß Deutschland Garantien gebe, daß es die russischen Orientinteressen fördere. Das ging aber weder Oesterreich-Ungarns wegen, noch weil seit 1889 deutsche Orientinteressen vorhanden waren, die auszubauen schon damals beabsichtigt gewesen ist.

Derartige Abweichungen der Auffassung des Ref. von der Reventlows könnten noch mehrere hier aufgezählt werden; sie wären geeignet eine allgemeine Ausstellung zu belegen, die doch dem Buche von R. gegenüber zu machen ist. Durch eine ins Einzelne gehende Nachprüfung der Tatsachen, die alles erreichbare Material hinzuzieht, kann man sehr oft zu noch exakteren Formulierungen kommen. Ich denke dabei z. B. an die Darstellung der Vorverhandlungen über die bosnische Annexionskrisis, wo aus den von Iswolski und von Aehrenthal inspirierten Aufsätzen im Fortnightly Review noch mehr herauszuholen gewesen wäre, als R. getan hat. Trotzdem stimmt seine Auffassung mit der meinigen (vgl. meine „Balkankrisis", Berlin 1914) durchaus überein. Die Ausstellungen sollen überhaupt nicht den meines Erachtens sehr hohen Wert des R.schen Werkes herabsetzen, sondern nur an Beispielen zeigen, wo es der Verbesserung noch fähig wäre. Dies um so mehr, als dem Verf. durch Neuauflagen wohl wiederholt Gelegenheit gegeben sein wird, solche anzubringen. Das Werk ist nicht von einem Historiker verfaßt, der Historiker wird das mit Bedauern feststellen; nicht etwa, weil er meinte, der Mann vom Fach hätte es viel besser machen können, sondern weil der Gegenstand den Historiker so hätte reizen sollen, daß er nicht andern hätte die Vorhand lassen dürfen. Bücher wie das von Reventlow sind eine Notwendigkeit; das Interesse, das gerade jetzt in weiteren Kreisen auch für diesen Teil der Politik erweckt ist, sucht nach Befriedigung. In früheren Zeiten (man denke etwa an die um die Mitte des 19. Jahrh.s) wäre der Historiker hier vorangegangen, und ich glaube, die Geschichtswissenschaft hat Grund, über sich und ihre Lage nachzudenken, wenn sie die damalige Zeit mit der Gegenwart vergleicht.

Helmolt (2) gibt im ersten Teile eine „innere Entwicklungsgeschichte des Dreiverbandes", d. h. eine geschichtliche Einleitung, die den Ausbruch des Weltkrieges erklären soll. Sie entspricht leider nicht dem jetzigen Stand unserer Kenntnis. Wie weit sie fehlgreift, zeigt sich schon darin, daß sie mit dem Krügertelegramm beginnt, das doch durchaus Episode ist. Von der Entstehung des russisch-französischen Bündnisses dagegen erfahren wir leider nichts. Der zweite Teil des Werkes ist in der kurzen Zeit, die zwischen seinem Erscheinen und diesem Referat liegt, leider schon veraltet. Helmolt hat in diesem Teil die diplomatischen Vorgänge unter Benutzung der damals herausgekommenen offiziellen Veröffentlichungen tagweise zusammengestellt. Leider fehlen die inzwischen erschienenen französischen und österreichisch-ungarischen, die doch sehr viel Neues bringen. Was Helmolt gibt, sind meist kurze Zusammenfassungen des diplomatischen Schriftmaterials. Die Kürzungen und Inhaltsangaben bringen das Wesentliche. Leider sind einige für den Gang der Verhandlungen überaus wichtige Stücke nicht aufgenommen, so das berühmte Communiqué der russischen Regierung vom 24. Juli 1914 (im Orangebuch absichtlich fälschend vom 25. Juli datiert). Von den kritischen Bemerkungen Helmolts ist manches beachtlich. Leider wimmelt das Buch von Druckfehlern.

Die vollständige Uebersetzung des englischen Weißbuches (3) ist im ganzen nicht schlecht, nur durch sinnentstellende Druckfehler geschädigt und in manchen Einzelheiten leider nicht genau genug. Wer den Einzelheiten der Verhandlungen kritisch nachgehen will, wird doch immer zum Original greifen müssen, weil viele Ausdrücke, wie Démarche, Mediation rc. übersetzt sind, ohne das übersetzte Wort in Klammern beizusetzen, was zum vollen Verständnis notwendig gewesen wäre. Eine in der Vorrede nachgewiesene Fälschung hat ihren Weg durch die Presse gemacht.

L. Bergsträsser.

Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. Redigiert von A. Helbok. 10. Jahrg., Heft 2/4. Bregenz, Vorarlberger Landesmuseum.

Inh.: R. v. Scala, Aus Brigantiums Frühzeit. — Ad. Helbok, Spuren langobardisierender Kunst in Vorarlberg. — J. Zösmair, Das Urbar des Reichsguts in Churrätien aus der Zeit König Ottos I.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 2. Kassel, Scheel.

Inh.: J. Kühn, Freimaurerische Briefe des Landgrafen Karl von Hessen an den Grafen Kurt Haugwitz. — W. Lange, Der Steinsarg von Leutzewarten. (Mit Abb.) — P. Heidelbach, Das Kasseler Ortsstatut gegen Verunstaltung. — H. Bertelmann, Der Frankreicher. Skizze. (Schl.) — Kriegsminister Wild von Hohenborn. (Mit Bildnis.) — Feldpostbriefe eines Hessen aus Frankreich vor 101 Jahren.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 2. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: W. Bösken, Zur Geschichte der Gemeinde Wallach. (Forts.) — W. Rotscheidt, Die Papstgeschichte eines rheinischen Pfarrers. — Ders., Johannes Seu in Mörsch, nicht in Mörs. — Ders., Rheinische Studenten an der Universität Leiden. (Forts.)

Historische Studien. Hgb. von R. Fester. Heft 5. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (XII, 115 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Heinrich Kunau, Die Stellung der preußischen Konservativen zur äußeren Potitik während des Krimkrieges (1853—1856).

Länder- und Völkerkunde.

Prince, Tom v., **Gegen Araber und Wahehe.** Berlin, 1914. Mittler & Sohn. (384 S. Gr. 8. mit 16 Taf. und 8 Skizzen.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Der Verfasser des Werkes ist, wie wir hören, kürzlich in Tanga vor dem Feinde gefallen bei der Verteidigung der Kolonie, für die er oftmals sein Leben in die Schanze geschlagen hat, die ihm durchaus zur Heimat geworden war. Das vorliegende Werk scheint kurz vor Ausbruch des Krieges verfaßt worden zu sein und zeigt deutlich, daß seine Ergänzung durch einen zweiten Teil geplant war. Der Tod des Verf.s setzt dieser Arbeit ein Ziel. Er ist in Ehren gefallen, daher wollen wir so manches, was in seinem

letzten Werk auffällt, unbemerkt lassen und nur dessen empfehlenswerte Seiten hervorheben. Der Verf. kommt als blutjunger Leutnant in die Kolonie und der Zufall will, daß er sich sofort an großen Unternehmungen beteiligen darf, bei deren Ausführung er Unerschrockenheit und Umsicht zeigt, so daß ihm bald selbständige Aufgaben übertragen werden können. Durchaus kriegerisch veranlagt, nimmt er jede Gelegenheit war, diese seine Neigungen und Talente zu betätigen, und seine Unternehmungen sind meist von Erfolg gekrönt. Wo er mit seiner Truppe erscheint, weicht der aufständische Neger zurück und Frieden wird hergestellt. Wo die Umstände es erfordern, darf der Verf. militärische Stationen anlegen, die jedoch teils später wieder aufgegeben werden. Viel Ruhm wird ihm dennoch nicht zuteil. Fast ständig ist er unterwegs, wodurch er naturgemäß ausgedehnte Gebiete der Kolonie und die verschiedenartigsten ihrer farbigen Bewohner kennen lernt. Im Verkehr mit letzteren scheint der Verf. sich rasch eine gewisse Gewandtheit anerzogen zu haben, wenigstens sind seine Bemühungen in den Fällen, wo er gezwungen war, sich auf diplomatische Verhandlungen einzulassen, meist von Erfolg begleitet. Mit der Zeit kräftigt sich die Zuversicht in das eigene Können und man muß sagen, daß Unternehmungen, wie die Einnahme der Boma von Sikki, als rühmliche Waffentat angesehen werden müssen. Dem hierbei erzielten Erfolge ist es auch zuzuschreiben, daß Prince den Befehl erhielt, an der Expedition Scheeles gegen die Wahehe teilzunehmen. Bei dem Sturme auf die Boma des Häuptlings Mqawa ist er wiederum in der vordersten Reihe der Angreifer und nicht ohne Verdienst um den endgültigen Sieg. Durch den Ausgang dieses Unternehmens scheint sich in Prince ein gewisses ceterum censeo gegen die Wahehe festgesetzt zu haben, denn immer wieder kommt er auf diese zurück und es wird seine fixe Idee, einmal mit diesem Volksstamme abrechnen zu dürfen. In welcher Form das später geschah, lehrt der Entwicklungsgang von Ostafrika, in dem vorliegenden Werke wird das nicht mehr erzählt. Jedenfalls aber bleibt es die Wahehefrage, die den Verf. ständig beschäftigt, nachdem er ihr einmal näher getreten ist, die wie ein roter Faden den zweiten Teil des Buches durchzieht. Dieses ist in Form von Tagebuchblättern gehalten und soll wohl in erster Linie persönliche Erfahrungen, Erinnerungen des Verf.s an seine Leutnantszeit in Ostafrika wiedergeben, nicht das Werden und Wachsen der Kolonie schildern. Natürlich werden wir deshalb mit allerlei Jagd- und Reiseerlebnissen unterhalten, wie sie den Hauptinhalt älterer afrikanischer Literatur bildeten. So mancher bekannte Name wird in unserem Gedächtnis wachgerufen und der alte Afrikaner wird lebhaft in das früher so gewohnte Milieu versetzt, sieht sich umgeben von alten bekannten Gesichtern weißer aber auch dunkler Farbe, windet sich durch das mannshohe, wogende Steppengras, reißt sich an dem dornigen Gebüsch blutig, stapft durch den regengeschwellten Sumpf, lechzt unter den Strahlen der unbarmherzigen Sonne oder nächtigt in mondbeschienener Parklandschaft. Man hört das Singen der Träger, das Lillgeschrei der Weiber, man hungert bei dem ewigen Huhn und Reis und feiert Feste, wenn der Ertrag der Jagd günstig ausgefallen ist. Fraglos ist die Darstellung lebhaft und ansprechend und so wird das Buch so manchen Leser finden auch unter denen, die nicht nur sich zur Lesung bequemen, weil es das letzte Werk aus der Feder des Verf.s ist. Zweifelsohne hat Prince sich kriegerische Verdienste um die Kolonie erworben, sie wurde der Boden seiner Laufbahn von Jugend an, wie sie sein Grab geworden ist. Sein literarisches Vermächtnis aber darf als geeignet angesehen werden, der deutschen Jugend die koloniale Laufbahn als erstrebenswert erscheinen zu lassen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bavink, Bernhard, **Allgemeine Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaft.** Eine Einführung in die moderne Naturphilosophie. Leipzig, 1914. Hirzel. (XIII, 314 S. Gr. 8. mit 19 Fig. und 2 Taf.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Die Absichten des Verfassers sind schon aus dem Titel und dem Untertitel seines Buches zu erkennen. Er geht immer von der Naturwissenschaft aus und sucht so den Weg zu allgemeineren Fragestellungen zu zeigen. Die anorganische Naturwissenschaft macht den Anfang, es folgt die Biologie, zuletzt die Anthropologie. Erkenntnistheoretisch steht Bavink auf dem Boden eines relativen Realismus und er bekämpft demgemäß den Phänomenalismus Machs. Zu diesem Standpunkt zwingt ihn die Ueberzeugung, daß manchen von den physikalischen Hypothesen, die man früher nur als Bilder oder Modelle gelten lassen wollte, z. B. die Molekularhypothese, die Elektronentheorie, nach den neuesten Forschungsergebnissen ein relativ hoher Realitätswert zugesprochen werden muß. Da diese großen Fortschritte der Physik (elektrisch-magnetische Lichttheorie) heute schon eine weitgehende Einheitlichkeit des physikalisch-chemischen Weltbildes erkennen lassen, so ist es natürlich, daß in einem Buche wie dem B.schen der anorganische Teil den am besten abgerundeten Eindruck macht. Aber auch die höchst objektive und klare Weise, wie der Verf. z. B. den Streit zwischen Mechanismus und Vitalismus in der Biologie schildert und schließlich zu einem ehrlichen non liquet kommt, ist mustergültig. Das Gleiche gilt von dem anthropologischen Teil. In der Abstammungslehre sind die Kammererschen Versuche als experimenta crucis für die Tatsache der Vererbung erworbener Eigenschaften angeführt. Das dürfte etwas bedenklich sein; auch diese alte Frage ist noch nicht entschieden. Das ist aber auch der einzige wesentliche Einwand, den Ref. als Biologe gegen das ausgezeichnete Buch zu machen hat.

Nienburg.

Schlechter, Rudolf, **Die Orchideen**, ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung. Handbuch für Orchideenliebhaber, Kultivateure und Botaniker. 1. bis 4. Lieferung. Berlin, 1914. Parey. (S. 1—336 Gr. 8.) Je ℳ 2, 50. Vollständig in 10 Lieferungen (mit 12 farb. Taf. und über 200 Textabbild.)

Kakteen und Orchideen erfreuen sich in stetig höherem Maße der Berücksichtigung von Blumenliebhabern, wenn auch die Anfänger vielfach vor den Schwierigkeiten zurückschrecken und meinen, nur reichen Leuten sei ein solcher Luxus vergönnt. Weit gefehlt. In wissenschaftlicher Hinsicht, Wahl der Mitarbeiter, klarer Darstellung wie trefflicher Wiedergabe der Abbildungen wird sich das Orchideenbuch unter dem Herausgeber R. Schlechter bald einen Platz erobern, zumal seit geraumer Zeit kein Werk in deutscher Sprache dieser Pflanzenfamilie gewidmet war. Der Einleitung nach wird uns zunächst R. Schlechter den allgemeinen Aufbau der Orchideen, eine Skizze der geographischen Verbreitung und die Systematik dieser interessanten Pflanzensippe bringen, welche in Lieferung 4 mit dem Beginn der 39. Gruppe abschließt. Im vierten Kapitel wird in kurzer Form das Klima der verschiedenen hauptsächlichsten Heimatländer der Orchideen behandelt. A. Malmquist ist die Darstellung der Kultur anvertraut, O. Beyrodt wird die Orchideen als Schnittblumen vorführen, H. Janke soll die Befruchtung unserer Gewächse und die Anzucht aus Samen zeigen, wie er auch eine Liste der hauptsächlichsten empfehlens-

**

werten Mischlinge mit kurzer Beschreibung verfassen wird. G. Lindau ist die Aufgabe zugefallen, die tierischen und pflanzlichen Schädlinge und ihre Bekämpfung zu besprechen, während O. Beyrodt neben dem bereits erwähnten Kapitel noch die für die Orchideenkultur besonders geeigneten Kulturräume, Häuser und Kästen lehren wird. Wir haben also ein in jeder Weise mustergültiges Werk zu erwarten, auf welches wir nach Vollendung zurückkommen werden.

Ornithologische **Monatsschrift.** Redig. von C. R. Hennicke. 40. Jahrg., Nr. 2. Magdeburg, Creutz in Komm.

Inh.: H. C. v. Gottberg, Die Schwalben vor 200 Jahren. — Fr. Sehlbach, Erinnerungen an Borkums Vogelwelt aus den Jahren 1911 und 1912. — Ald. Heß, Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Lötschentales (Wallis). — Udo Bährmann, Ueberwinternde Turmfalken.

Das **Weltall.** Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 9. Treptow-Berlin.

Inh.: Max Iklé, Das Optophon und seine Vervollkommnungen. — Albrecht, Stonehenge. (Schl.) — H. Habenicht, Trocknet die Erde aus?

Zeitschrift f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 2. Leipzig, Teubner.

Inh.: A. Gutzmer, Zum Jubiläum der Logarithmen. — Chr. Beyel, Ueber das geometrische Denken mit besonderer Berücksichtigung der darstellenden Geometrie. — C. Magin, Eine Konstruktion des Bildpunktes für Spiegel und Linsen. — Lietzmann, Die neue Bayerische Schulordnung für die höheren Lehranstalten.

Kriegskunde.

Freytag-Loringhoven, Frhr. v., **Die Grundbedingungen kriegerischen Erfolges.** Beiträge zur Psychologie des Krieges im 19. und 20. Jahrhundert. Berlin, 1914. Mittler & Sohn. (X, 209 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6, 50.

Eine sehr interessante psychologische, auf das Landheer beschränkte Studie, deren Schlüsse durch den gegenwärtigen Krieg gewissermaßen auf die Probe gestellt werden. Um „die Ursachen von Sieg und Niederlage näher zu ergründen, soweit sie in der Psyche der betreffenden Heere zu suchen sind", beginnt Freytag mit dem überraschenden Versagen des türkischen Heeres im Feldzuge 1912, dessen wesentlichste Ursache er mit Recht in dem Hinschwinden der „Autorität in allen Graden der militärischen Hierarchie" infolge der Revolution des Jahres 1908 sieht. Demnächst werden das russische und japanische Heer analysiert, wobei dem geistvollen Verf. neben seiner staunenswerten Belesenheit seine intime Kenntnis russischer Verhältnisse zugute kommt. Sehr eigenartig berührt dabei der Ausspruch des Russen Kuropatkin, daß ein Heer mit allgemeiner Wehrpflicht behufs Vollbringung von Großem von der allgemeinen Volksstimmung getragen sein müsse. Wie sehr diese Behauptung nur cum grano salis zu nehmen ist, lehrt für Preußen der Feldzug von 1866. Ein wie großer Hebel aber die Volksstimmung sein kann, wenn sie sich auf das Pflichtbewußtsein gründet, das allein eine Dauer der Begeisterung verbürgt, erfahren wir in der Gegenwart. Der Abschnitt „Preußen—Deutsche" führt uns vom Tode Friedrichs des Großen zu der Zeit unter König Wilhelm, der Abschnitt „Franzosen" vom ersten Kaiserreich bis 1870/71. Die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit eines zahlenmäßig überlegenen Massenaufgebots gegenüber einer „wirklichen Armee" ist eines der Hauptergebnisse der Untersuchung. Daran schließt sich im Abschnitt „Nordamerikaner im Sezessionskriege" die Betrachtung des Kampfes zweier improvisierter Heere miteinander. In das inhaltreiche Schlußwort „Ergebnis" wird eine Erörterung über „Paniken" eingeschlossen. Die Schrift ist formvollendet und für weite Kreise von Interesse. **A. v. Janson.**

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wenger, Leopold, **Ueber Papyri und Gesetzesrecht** und über den Plan eines Wortindex zu den griechischen Novellen Justinians. München, 1914. Franz in Komm. (42 S. 8.) ℳ 1.
Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. Jahrg. 1914, 5. Abhdl.

Wir leben in einer Zeit der Erzeugung von Wörterbüchern. Besonders die Wissenschaft des römischen Rechts wird mit ihnen bedacht; Wenger gibt in seinem Vortrage eine schöne Uebersicht über das bereits Geleistete und das noch zu Erwartende. Er selbst plant einen „Novellenindex", das heißt ein Wortverzeichnis zu den griechischen Novellen Justinians und den sonstigen Texten der Schöll-Krollschen Sammlung, sowie zu den kirchenrechtlichen und theologischen Schriften dieses Kaisers und den Inschriften, in denen er selbst spricht. Das Werk erstrebt nicht Vollständigkeit der in diesen Quellen vorkommenden Wörter, sondern scheidet mit Rücksicht auf Bortoluccis Vorhaben die juristisch nicht wichtigen aus; aber es wird die Belegstellen der aufgenommenen Wörter vollständig bringen. Von einer wissenschaftlichen Verarbeitung des Stoffes wird abgesehen. Dem Hauptindex sollen noch zwei andere hinzugefügt werden, von denen der eine die in den griechischen Texten stehenden lateinischen Wörter, der andere die Abkürzungen enthält. Das neue Unternehmen wird der Erkenntnis des rein justinianischen und des späteren Rechts, dann aber auch der Papyrusforschung zugute kommen. Es kann des Dankes der Gelehrten gewiß sein.

Wygodzinski, W., **Die neuere Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.** Hannover, 1913. Helwing. (86 S. 8.) ℳ 2.

Beiträge zur staats- und rechtswissenschaftlichen Fortbildung. 10. Heft.

Von dem Verf. eines unserer besten Bücher über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen erhalten wir hier über den gleichen Gegenstand eine kleine zusammenfassende Vortragsfolge, die zugleich auch als eine Ergänzung des eigenen schon einige Jahre zurückliegenden Buches gelten kann. Nach zwei einführenden Vorträgen über die heutige Ausdehnung und die Organisation des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens werden einige Fragen behandelt, die gerade augenblicklich im Mittelpunkte des Interesses stehen: Der Streit um die Zentralkassen, die Mitwirkung der Genossenschaften bei der Entschuldung, die Bezugs- und Konsumgenossenschaften, die Beteiligung der landwirtschaftlichen Genossenschaften an der Versorgung der Großstädte, die Genossenschaften und die Grundbesitzverteilung. Alle die Vorzüge, die man an Wygodzinskis (gerade in letzter Zeit so zahlreichen) Arbeiten wahrnehmen konnte, kommen auch hier wieder voll zum Ausdruck.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 49. Band, 2. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: R. Stolzmann, Die Kritik des Objektivismus und seine Verschmelzung mit dem Subjektivismus zur sozialorganischen Einheit. — L. Rudloff, Die Gestaltung des Reinertrages und Kapitalwertes des land- und forstwirtschaftlich genutzten Bodens in Frankreich von 1851 bis 1912. — H. Pudor, Die Inventur der Eisenerze der Welt. — O. Stillich, Darlehnskassen und Kriegskreditbanken. — F. Kollmann, Zur Geburtenfrage.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 3. Hannover, Hellwing.

Inh.: R. Koch, Im Auslande ausgestellte Wechsel. — Unger, Die Bekanntmachung betreffend die Bewilligung von Zahlungsfristen bei



Hypotheken und Grundbuchschulden vom 22. Dezember 1914. — von Hentig, Wie wirkt der Krieg auf die Rechtsanschauungen eines Volkes?

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pecz, *Γουλιέλμος, Συγκριτικὴ τροπικὴ τῆς ποιήσεως τῶν ἐγκρίτων χρόνων τῆς ἑλληνικῆς λογοτεχνίας. Οἱ τρόποι τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας, τοῦ Πινδάρου, Αἰσχύλου, Σοφοκλέους, Εὐριπίδου καὶ Ἀριστοφάνους.* Budapest, 1913. *Οὐγγαρικὴ Ἐπιστημονικὴ Ἀκαδημία.* (397 S. 8.)

Συγγράμματα τῆς ἑλληνικῆς καὶ λατινικῆς φιλολογίας.

Pecz legt in diesem Werke als Abschluß seiner langjährigen, diesem Gegenstande gewidmeten Studien eine vollständige, sachlich geordnete Uebersicht der bei Homer, Pindar, Aeschylus, Sophokles, Euripides und Aristophanes vorkommenden Tropen vor. Die Sammlung kann auch zur Interpretation der Schriftsteller gute Dienste leisten. In der Bibliographie (S. 7) ist Bernoulli zu streichen. A.

Calderini De-Marchi, Rita, **Jacopo Corbinelli et les érudits français** d'après la correspondance inédite Corbinelli-Pinelli (1566—1587). Mailand, 1914. Hoepli. (XI, 288 S. 8.) L. 5.

Die schon im jugendlichen Alter von 23 Jahren aus dem Leben geschiedene Verfasserin hat leider nur zwei Abschnitte eines geplanten größeren Werkes über diesen Florentiner Verbannten zum Abschluß bringen können: I. Vie de Corbinelli dans sa correspondance; II. Lettres et Erudits français; leurs rapports avec Corbinelli. Aber schon diese Nutzbarmachung der Korrespondenz zeugte von kluger Umsicht und auch Unerschrockenheit, da die Verfasserin selbst an vornehmsten Autoritäten, wie Pio Rajna, Kritik übt, in Fällen, wo sie bessere Stütze ihrer Argumentation zu besitzen glaubte. Wer Rajnas, Crescinis und E. Picots Forschungen zu ergänzen wünscht, wird öfters zu diesem Denkmal jugendlichen Fleißes, diesem Prix Ida Donati der R. Accademia scientifico-letteraria von Mailand greifen müssen.

Haym, Rudolf, **Die romantische Schule.** Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Geistes. 3. Auflage, besorgt von Oskar Walzel. Berlin, 1914. Weidmann. (XII, 989 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Aus äußern Gründen mußte einst Haym, der erst während weit vorgeschrittener Drucklegung seines Werkes von dem Vorhandensein reicher handschriftlicher Quellen Kunde bekam, manche wichtige Einzelheiten in einem Notbau unterbringen. Diese nachträglichen Ergänzungen hat die neue Bearbeitung jetzt unauffällig in den Text verwoben und so, H.s Wortlaut doch möglichst schonend, ihre Lesbarkeit sehr erhöht, ohne die des Werkes im geringsten zu stören. Dankenswerter noch als solches kompositorische Geschick ist Walzels Bemühen, innerhalb des Textes tatsächliche Irrtümer und Versehen zu berichtigen und H.s Zitate durch Hinweis auf neuere Drucke brauchbarer zu machen. Nur an einer Stelle ist das ausgeblieben: Fr. Schlegels Briefe an Reimer (vgl. S. 735**, 748*, 926*), die H. handschriftlich vorlagen, sind seither, zum Teil wenigstens, durch Georg Hirzel in der „Deutschen Revue" XVIII 4, S. 98 fg. bekannt gemacht worden; vielleicht hätte auch noch S. 226* auf Minors stichhaltige Vermutung, daß Fr. Schlegels öffentliches Eintreten für Schiller in den von Michaelis verlegten „Flüchtlingen" erfolgt sei, (Festgabe z. 100j. Jubiläum d. Schottengymn. Wien 1907, S. 207) verwiesen werden können. Außerordentlichen wissenschaftlichen Eigenwert erhält die neue Ausgabe vor allem durch eine jetzt erst hinzugefügte, über jedes Lob erhabene Bücherkunde zur Geschichte der romantischen Schule. Was dieser Anhang auf wenigen Seiten verzeichnet, stellt das Wichtigste und Beste zusammen, was seit dem Erscheinen des „Haym", also in nahezu 50 Jahren, über die ältere deutsche Romantik geschrieben worden ist. Für eine solche kritische Uebersicht, die die Forschung noch ganz anders befruchten wird als Farinellis ähnlicher älterer Versuch, war ja auch Walzel, der seit einem Vierteljahrhundert in den Berliner Jahresberichten die Romantikliteratur auf vorbildliche Weise mustert, der rechte Mann. Im würdigsten Gewande tritt das klassische Werk vor alte und neue Leser.

Jos. Körner.

Heine, H., Atta Troll. From the German by Herman Scheffauer, with an introduction by O. Levy and some Pen-and-Ink sketches by W. Pogány. London, 1913. Sidgwick & Jackson (185 S. 16.) Geb. Sh. 3,6.

Die Einführung »An interpretation of Heinrich Heine's Atta Troll« von Dr. Oscar Levy erblickt in Lascaro den Geist des reaktionären Regiments, in der Hexe Uraka aber den Geist des Feudalismus. Es sind weiter die spukhaften Bräuche der nächtlichen Salbung Lascaros eine Parodie auf mittelalterliche Sitten und Anschauungen: der Gesalbte des Herrn wird zum Gesalbten der Hexe. Lascaro und und Uraka zusammen aber bedeuten Metternich und Atta Troll die dumme, unbotmäßige Masse, welche unverständig und unverstanden nach Freiheit und Gleichheit ruft, um wieder von einem Lascaro „mit bleichem, hartem Antlitz, freudlosem Mund, Mißbehagen an der eigenen Aufgabe, Zweifeln und Unglauben an sich selbst" getötet zu werden. Die Frage der Richtigkeit dieser Deutung kann nicht zur Diskussion stehen, wo es sich um ihre Berechtigung handelt: und es scheint in unserem Falle nicht notwendig, dem freien Lauf der Phantasie solch hemmende Zügel anzudichten und ihre entfesselten Gestalten zu Verkörperungen blasser Abstraktionen zu machen, die wie leblose Puppen an unsichtbaren Drähten hin- und hergezogen werden. Was für Atta Troll den „Tendenzbären" unmittelbar auf der Hand liegt, wobei aber auch keine Personifikation vorliegt, sondern eher ein durchgeführtes Gleichnis, braucht man nicht für Lascaro und Uraka anzunehmen, schon deshalb, weil Heine auch sonst nirgends mit mehr offenen als versteckten Anspielungen spart, wie sich nicht bloß im Atta Troll, sondern, da es sich um politische Dinge handelt, in „Deutschland, ein Wintermärchen" in zahlreichen Fällen zeigt. So verlockend und so erfolgverheißend auch eine solche Ausdeutung sein mag, so wenig begründet erscheint sie in der Sache selbst; und wahrscheinlich wäre der Dichter von diesen ungeahnten Zusammenhängen am meisten überrascht, selbst wenn er zu seiner noch größeren Ueberraschung ihre Richtigkeit anerkennen müßte. — Die Uebersetzung von Hermann Scheffauer ist gewandt und wird oft, wenn auch, was übrigens kaum zu vermeiden war, nicht immer den sprachlichen und metrischen Feinheiten des Originals gerecht. Die Wirkungen, welche Heine oft und bei seinem feinen Gefühl für Rhythmik sicherlich in beabsichtigter Kunstübung mit der Anwendung klingender und stumpfer Versenden erreicht, wodurch auch die bei dem Versmaß der Dichtung drohende Eintönigkeit aufs glücklichste vermieden wird, kommen in der Uebersetzung fast gar nicht zur Geltung. Auch scheinbar geringfügige Verschiebungen haben oft in hohem Grade abschwächende Wirkung, so z. B. wenn die Schlußverse des IV. Kapitels, die im Original lauten: „wie der Vater hin und herspringt — Wunderbar im Mondenscheine", in der Uebersetzung wiedergegeben werden: »As he makes his wondrous leaps — In the moonshine to and fro.« Die ironische Romantik des grotesken Gegensatzes in diesen beiden Zeilen geht in der Uebersetzung ver-

loren. Doch wäre es ungerecht, die bereits angedeuteten Vorzüge der Uebersetzung zu verschweigen, die sich oft aufs glücklichste den Absichten und der Durchführung der Heineschen Dichtung anpaßt. Auch hierfür ein Beispiel aus Canto V, S. 52:

»Rights of Man? The Rights of Man!
Who bestowed these rights on you?
Surely 'twas not Mother Nature —
She is ne'er unnatural!

»Rights of Man! Who gave to you
All these privileges rare?
Verily it was not Reason —
Ne'er unreasonable she!

Die knappen, aber alles Wesentliche enthaltenden Anmerkungen von Dr. Oscar Levy dürften englischen Lesern das Verständnis außerordentlich erleichtern. — Eine überaus wertvolle und willkommene Zugabe bilden die zeichnerisch hervorragenden kongenial-geistreichen Federzeichnungen von Willy Pogány und die feinen Schlußvignetten von Horace Taylor. **Max Lederer.**

Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten. Heft 16. Langensalza, 1914. Wendt & Klauwell. (IV, 132 S. 8.) *M* 4.

Inh.: Karl Liffert, Der Einfluß der Quellen auf das dramatische Schaffen Pierre Corneilles in den ältesten Römertragödien.

Altertumskunde.

Frazer, J. G., Balder the beautiful. The fire-festivals of Europe and the doctrine of the external soul. 2 Bde. London, 1913. Macmillan. (XX, 346; XI, 389 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 20. The Golden Bough. A Study in Magic and Religion. 3d Edition. Part VII.

Diese zwei Bände schließen das gewaltige Werk der 3. Auflage des „Golden Bough" ab. Wie in den früheren Auflagen wird auch hier wieder die Meinung vertreten, daß der goldene Zweig, über den der Dianapriester von Aricia zu wachen hatte, ein Mistelzweig war, der auf einer Eiche des heiligen Haines wuchs. Der Umstand, daß der Tötung dieses Priesters durch seinen Nachfolger das Abpflücken eines solchen Zweiges vorausgehen mußte, hat Frazer weiter veranlaßt, den König des Haines mit dem nordischen Gott Balder zu vergleichen, den nach der Sage nur der Schlag mit einem Mistelzweig verwunden konnte. Tragen deshalb auch die vorliegenden Schlußbände den Namen Balder auf dem Titel, so legt doch Frazer auf die dadurch betonte Parallele nicht allzu großes Gewicht. Der Name dient ihm mehr als Aushängeschild für wichtige ethnographische Untersuchungen über die Außenseele im Aberglauben der primitiven, sowie über die Feuerfeste der europäischen Völker.

Es ist noch besonders auf diejenigen Gesichtspunkte hinzuweisen, in denen der Verfasser seit der letzten Auflage seine Meinung geändert hat: 1. Während er früher, nach dem Vorgange Mannhardts, in den europäischen Feuerfesten Veranstaltungen sah, um durch den sogenannten Sympathiezauber die Wirkungskraft der Sonne zu erhöhen, ist er jetzt geneigt, der, neuerdings von Ed. Westermarck vertretenen Lustrations- bezw. Abwehrtheorie den Vorzug zu geben. Es ist in der Tat nicht zu leugnen, daß viele Feuerfeste zur Abwehr gegen schädliche Einflüsse von Geistern u. dgl. dienten. Doch ist es nicht notwendig, äußerlich gleiche und über die ganze Welt verbreitete Erscheinungen alle aus einer Wurzel herzuleiten. Ja es dürfte kaum einen Zauberritus geben, bei dessen Entstehung und Entwickelung nicht verschiedene Motive zusammengewirkt hätten. Bei der großen Schwierigkeit, sich in die Seele des primitiven Menschen zu versetzen, dürfte es sich sogar empfehlen, von vornherein auch mit unbekannten Größen zu rechnen. — 2. Während der griechische Zeus früher von Frazer als Baumgott (nämlich der Eiche) betrachtet wurde, der sich von hier aus erst zum Himmelsgott entwickelt hätte, dreht er jetzt diese Reihenfolge um und kehrt so, wie er selbst scherzhaft bemerkt, wie ein verirrtes Schaf in die Hürde der mythologischen Orthodoxie zurück. Veranlaßt hierzu sieht er sich durch den Nachweis seines Freundes W. Warde Fowler, daß die Eiche in Europa leichter als ein andrer Baum vom Blitz getroffen würde. Dieses einzige Argument dürfte aber doch kaum ausreichen, um eine so wichtige Frage zu entscheiden. Im Zusammenhang mit dieser neuen Theorie schreibt dann Frazer dem Dianapriester von Aricia als einer Inkarnation Jupiters die Fähigkeit des Wetterzaubers zu und vermutet, daß in dem mit einem Blitzstrahl auf die Erde gefallenen Mistelzweig eine Emanation himmlischen Feuers stecke. In diesem Falle könnte der Schlag, den Balder angeblich mit dem Mistelzweig erhalten hat, tatsächlich ein Blitzstrahl gewesen sein (Vol. II S. 302). Es ist bewundernswert, mit welcher Leichtigkeit der schon in hohem Alter stehende Verfasser noch immer umlernt. Er denkt auch jetzt noch nicht daran, die Hände in den Schoß zu legen, so daß wir noch mehr als eine wertvolle Gabe von ihm erwarten dürfen. Möge ein gütiges Geschick ihm die Erfüllung seines Wunsches nicht versagen. **S—y.**

Atene e Roma. Bullettino della Società Italiana per la diffusione e l'incoraggiamento degli studi classici. Anno XVII, N. 192. Florenz.

Somm.: A. Sogliano, Pozzuoli e Pompei. — R. Pettazzoni, I misteri eleusini. — P. Fabbri, Il pensiero religioso del poeta D. Marco Ausonio.

Blätter für Münzfreunde. Monatschrift für Münz- u. Medaillenkunde. Hgb. von H. Buchenau. 49. Jahrg., Nr. 7—12. Dresden, Thieme.

Inh.: (7.) Münzfund von Stromberg. — Ein Groschenfund von Klein-Bünzow bei Anklam. — Eine Mondamulettmedaille. — Zwittermünze Nördlingen-Augsburg. — Deutungsversuch des Wiener Pfennigs mit Brackenkopf. — Eine verkannte sächsische Bildnismedaille. — Ueber Zinnpest. — (8/9.) Brakteatenfund von Leutenberg. — Medaillen des Pfalzgrafen Johann August von Veldenz zu Lützelstein, seiner Gemahlin Anna Elisabeth und seiner Schwägerin Susanna. — Eine astrologische Medaille mit dem „Siegel des Mars". — Die Münzfälschungen in Rußland. — Blankenburger Ausbeutejetons. — Sächsischer Jeton. — (8/12.) Neue Münzen und Medaillen. (Weltkrieg 1914.) — (10/12.) Münzfunde aus Pergamon. — (10/11.) Unser Frau Wappen auf Weihepfennigen. — Pfennig des Erzbischofs Balduin von Salzburg 1041—60. — Vereinigte Staaten von Nordamerika, 20 Dollar Gold 1911. — In Zabern gefundene Bleimarke. — (12.) Serbische Kriegsmedaillen.

American Journal of Archaeology. 2. Series. Vol. XVIII. No. 4. Norwood Press. New York, Macmillan Comp.

Cont.: H. C. Butler, Fifth preliminary report on the American excavations at Sardes in Asia Minor. — O. Sirén, The importance of the Antique to Donatello. — W. W. Hyde, The head of a youthful Heracles from Sparta. — A. L. Frothingham, A lost section of the frieze of the Arch of Titus? — Ders., A Syrian artist author of the bronze doors of St. Paul's, Rome. — W. H. Robinson, A newly discovered inscribed mosaic near Mt. Nebo.

Mitteilungen zur Jüdischen Volkskunde. Hgb. von M. Grunwald. 17. Jahrg., 4. Heft. Wien.

Inh.: S. Weißenberg, Die Familiennamen der Karäer und der Krimtschaken. — Ed. Duckesz, Das Testament Wolf Wertheimers. — Zum Testament Wolf Wertheimers. — S. Goldschmidt-A. Marmorstein, Zeëna ureëna. (Forts.)



Kunstwissenschaft.

Schröder, F., Die gotischen Handelshallen in Belgien und Holland. München, 1914. Duncker & Humblot. (67 S. Fol. mit 64 Abbild. und 16 Taf.) ℳ 12.

Die belgischen Hallengebäude der Gotik, die in der Regel mit mächtigen Turmanlagen verbunden wurden (Ypern, Brügge), werden nach der baulichen Seite, im Zusammenhang mit der reichen Kultur des Landes und den vielfältigen Fragen des Handels, gewürdigt. Holland wird eigentlich nicht mehr als anhangsweise berücksichtigt. Es läßt sich hier aus dem heutigen Fehlen natürlich nicht folgern, daß derartige „Hallen“ von Bedeutung im Mittelalter noch nicht bestanden; sie verfielen nur, da die spätere Blüte der nördlichen Niederlande die früheren Jahrhunderte überstrahlte, der Beseitigung bzw. Umgestaltung. In dieser Beziehung löst die übrigens zeitgemäße Monographie die gestellte Aufgabe nicht so vollständig, wie es bei umfassender Heranziehung der einschlägigen Literatur und des Materials alter Städteansichten &c. möglich wäre. G. G.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 10. München, Callwey.

Inh.: R. Seeberg, Genie und Heldentum. — Ezard Nidden, Bücher der Zeit? — F. Avenarius, Apokalyptisches in unserer Bilderkunst. (Mit 4 Taf.) — Alice Salomon, Kriegsdienst im Haushalt. — F. Avenarius, Das „Persönliche“ in Sachen Spittelers. — Neue Soldatenlieder. Vor dem Auszug und im Felde gedichtet.

Wasmuth's Monatshefte für Baukunst. 1. Jahrg., Heft 7. Berlin, Wasmuth.

Inh.: Eugen Kalkschmidt, Neue Baukunst in München.

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 10. Band, 1. Heft. Stuttgart, Enke.

Inh.: B. Lazar, Das Grundgesetz der monumentalen Skulptur. — Maria Grunewald, Ueber Entwicklung und Stil in der Geschichte der bildenden Kunst. (Mit 3 Taf.) — Christoph Schwantke, Vom Tragischen. — Kurt Breysig, Die Grundmaße kirchlicher Innenräume und ihre Wirkung auf unser Raumgefühl. Eine stilgeschichtliche Untersuchung.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 4. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: A. Kuhn, Jan van Rillaer, der Stadtmaler von Löwen. — Ernst Diez, Isfahan.

Vermischtes.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 27. Band, 3. Abhandlung. München, 1914. Franz in Komm. (16 S. Gr. 4. mit 1 Doppeltafel.) ℳ 1.

Inh.: Ernst Stromer, Ergebnisse der Forschungsreisen Prof. E. Stromers in den Wüsten Aegyptens. II. Wirbeltier-Reste der Baharîje-Stufe (unterstes Cenoman). 1. Einleitung und 2. Libycosuchus.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 31—36. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (31/34.) Neueste Nachrichten. — (31/32.) Erinnerungen aus den Tagen der Kapitulation und Uebergabe der Festung Maubeuge. — (33/36.) Kriegstagebuch. — (33/34.) Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte und Ende Januar. — (35/36.) Neueste Ereignisse. — Die Kämpfe im Argonner Walde. — Zur Beurteilung der gegenwärtigen Kriegslage. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. Chronik der Georg-August-Universität zu Göttingen für das Rechnungsjahr 1913. (86 S.)

— (Kaisers Geburtstag.) Heinrich Maier, Das geschichtliche Erkennen. (37 S.)

— (Festrede zur Jahresfeier der Universität am 17. Juni 1914.) Eduard Kaufmann, Probleme der Krebsforschung. (23 S.)

— (Preisverteilung.) Paul Wendland, Quaestiones rhetoricae. (22 S.)

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Bernhard Besser Ueber den anatomischen Bau der Cyclanthaceenstämme mit Rücksicht auf die Systematik. (86 S. mit 2 Taf.) — Wilhelm Dose, Beiträge zur Anatomie der Kotyledonen und Primärblätter. (92 S. mit 2 Taf.) — Kurt Göhre, Beiträge zur vergleichenden Anatomie der Wurzeln der Cycadaceae, Ginkgoaceae, Taxaceae mit Rücksicht auf ihre Systematik. (55 S. mit 9 Fig.) — Arthur Wand, Beiträge zur Kenntnis des Scheitelwachstums und der Verzweigung bei Selaginella. (32 S. mit 45 Fig.) Jena, G. Fischer. — [**Chemie.**] John S. Anderson, Die Struktur des Gels der Kieselsäure. (58 S. mit 16 Fig.) Leipzig, W. Engelmann. — S. Boguslawski, Ueber optische Eigenschaften der Platincyanüre. (48 S. mit 2 Taf.) Leipzig, Barth. — Christian Diebel, Spaltungserscheinungen bei Trichlormethyl-X-Carbinolen. (48 S.) — Harry Esser, Die Volumenflächen des flüssigen Benzols und Phenols, des festen Benzols, Naphthalins und des Chlornatriums. (49 S.) Leipzig u. Hamburg, Voß. — E. Heinz, Ueber kolloide Zinnsäuren wechselnden Alkaligehaltes. (45 S.) — Rudolf Klein, Ueber das Verhalten von Carvoxim und von Eucarvoxim gegen freien Wasserstoff bei Gegenwart von kolloidalem Palladium. (74 S.) — [**Geologie.**] Hugo Wegele, Stratigraphie und Tektonik der tertiären Ablagerungen von Oldenrode-Düderode-Willerhausen. (38 S.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Erwin Dette, Friedrich der Große und sein Heer. I. Teil. (49 S.) — Ernst Fischer, Carl Friedrich Haeberlin, ein braunschweigischer Staatsrechtslehrer und Publizist 1756—1808. (84 S.) — Alfred Haferlach, Das Geleitswesen der deutschen Städte im Mittelalter. (96 S.) — [**Landwirtschaft.**] Hans Straus, Dominanz und Recessivität bei Weizenbastarden. (52 S. mit 1 Taf.) — [**Mathematik.**] Detlef Cauer, Neue Anwendungen der Pfeifferschen Methode zur Abschätzung zahlentheoretischer Funktionen. (52 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Oskar Hannink, Vorstudien zu einer Neuausgabe des Lanzelet von Ulrich von Zazikhoven. (79 S.) — [**Französische Philologie.**] Karl Kellermann, Französische Präpositionen in syntaktischer Verknüpfung untereinander. (98 S.) — [**Klassische Philologie.**] Johannes zum Felde, De Aeschyli Prometheo quaestiones. (89 S.) — Karl Harms, De introitu personarum in Euripidis et novae comoediae fabulis. (70 S.) — [**Philosophie.**] Rosa Heine, Ueber Wiedererkennen und rückwirkende Hemmung. (76 S.) Leipzig, Barth. — Michael Kowalewsky, Ueber die Antinomienlehre als Begründung des transzendentalen Idealismus. (61 S.) — [**Physik.**] Bernhard Baule, Theoretische Behandlung der Erscheinungen in verdünnten Gasen. (34 S.) Leipzig, Barth. — Waclaw Dziewulski, Beitrag zur Kenntnis der Dispersion des magnetooptischen Kerr-Effektes bei senkrechter Inzidenz. (58 S.) Leipzig, Barth. — August Eilert, Das Ludwig-Soretsche Phänomen. (37 S. mit 10 Fig.) Leipzig und Hamburg, Voß. — Ernst Kotowski, Ueber die Elektronenemission glühender Metalle (Pt, Ir, W, Rh, Au). (33 S.) — Ernst Taege, Der Einfluß von Gas und Elektrodenmaterial bei kurzen Metallfunkenstrecken. (52 S. mit 3 Taf.) — [**Volkswirtschaft.**] Arturo De-Paolini, Das Lebensversicherungsmonopol in Italien. (117 S. mit 4 Tab.) — Jakob Dimanstein, Die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter in Deutschland und ihre gesetzliche Regelung. (56 S.) — Rudolf Greve, Der Zusammenhang zwischen Höhe und Sicherheit der Ernten. (101 S. mit 1 Tab.) — [**Juristische Fak.**] Carl Blank, Einheitlichkeit des Jagdrechts in Preußen? (145 S.) — [**Medizinische Fak.**] Max Stremlow, Ueber paranoische Symptomenkomplexe bei Degenerativen. (165 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 7. Berlin, Weidmann.

Inh.: C. Katluhn, Γέρας. (W. Gemoll.) — Hippokrates. Ueber Aufgaben und Pflichten des Arztes, herausgegeben von Th. Meyer-Steineg und W. Schonack. (R. Fuchs.) — F. Slotty, Ein Beitrag zur Modussyntax der griechischen Dialekte. Festgabe für M. v. Schanz zur 70. Geburtsfeier, überreicht von ehemaligen Schülern. (Helbing.) — Gugl. Ferrero, Größe und Niedergang Roms. I. Wie Rom Weltreich wurde. II. Julius Cäsar. III. Das Ende des alten Freistaats. IV. Antonius und Cleopatra. V. Der neue Freistaat des Augustus. VI. Das Weltreich unter Augustus. (J. Ziehen.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Blank, S., Die Landarbeiterverhältnisse in Rußland seit der Bauernbefreiung. (Wygodzinski: Vierteljahrsschr. f. Soz.- u. Wirtschaftsgesch. XII, 4.)

Ginsberg, Fr., Die Privatkanzlei der Metzer Patrizierfamilie de Heu. (Groß: Ebd.)

Kern, Fr., Humana Civitas (Staat, Kirche und Kultur). (Lüttich: Ebd.)

Martin, A. v., Mittelalterliche Welt- und Lebensanschauung im Spiegel der Schriften Coluccio Salutatis. (Kern: Ebd.)

Merk, W., Oberrheinische Stadtrechte. 2. Abt.: Schwäb. Rechte, 3. Heft: Neuenburg am Rhein. (O. Müller: Ebd.)

Peters, A., Die Geschichte der Schiffahrt auf der Aller, Leine und Oker bis 1618. (Mack: Ebd.)
Spangenberg, H., Vom Lehnstaat zum Ständestaat. (Goldschmidt: Ebd.)
Thorwart, F., Schulze-Delitzsch' Schriften und Reden. (v. Below: Ebd.)

Vom 12. bis 18. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bonucci, A., Il fine dello stato. Rom, 1915. Athenaeum. (Gr. 8.) L. 9.

Goodspeed, E. J., Die ältesten Apologeten. Texte mit kurzen Einleitungen. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 7, 40.

Hartz, F., Wesen und Zweckbeziehung der Strafe. Eine ethische Würdigung der absoluten und relativen Strafrechtstheorien. Münster i. W., Aschendorff. (Gr. 8.) ℳ 6.

Ihmels, L., Der Krieg im Lichte der christlichen Ethik. Vortrag. Leipzig, 1915. Deichert. (8.) ℳ 0, 60.

Platons Dialog Menon oder Ueber die Tugend. Uebersetzt und erläutert von O. Apelt. Leipzig, Meiner. (8.) ℳ 1, 80.

Platons Dialog Phaidros. Uebersetzt, erläutert und mit ausführlichem Register versehen von C. Ritter. Ebd. (8.) ℳ 2, 40.

Rerum Aethiopicarum scriptores occidentales inediti a saeculo XVI ad XIX curante C. Beccari S. J. Vol. XIV: Relationes et epistolae variorum. Pars secunda, liber unicus. Rom, C. de Luigi. Leipzig, Harrassowitz. (Lex. 8. mit 4 Taf.) L. 25.

Robert, C., Oidipus. Geschichte eines poetischen Stoffs im griechischen Altertum. Zwei Bände. Berlin, 1915. Weidmann. (Gr. 8. mit 72, bezw. 17 Abbild.) ℳ 25.

Steffen, G., Krieg und Kultur. Sozialpsychologische Dokumente und Beobachtungen vom Weltkrieg 1914. Jena, 1915. Diederichs. (8.) ℳ 4.

Suppantschitsch, R., Mathematisches Unterrichtswerk, für Mädchenlyzeen bearb. von C. Börner. Lehrbuch der Arithmetik. 6. Heft für die 6. Klasse. Wien, Tempsky. (Gr. 8. mit 6 Fig.) Geb. K 1, 10.
—, Geometrie für Mädchenlyzeen. 6. Heft für die 6. Klasse. Ebd. (Gr. 8. mit 43 Fig.) ℳ 1.

Wernicke, E., Die Prosadialoge des Hans Sachs. Berlin, 1913. Calvary & Co. (8.) ℳ 3.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, **Königliche Bibliothek**, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 356 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Acontius, Jac.**: Satans stratagems or the Devils cabinet councel discovered. Together with an epistle written by J. Goodwin. London 1648. 4° [2261
3. **Album** der Erinnerungen. Hrsg. von W. H. Landt. 1. u. 2. Aufl. Bd 1. Prag 1856. [2249, 7a
4. **Amethist**, M. G.: Donners-Orgeltöne u. Zephyrs-Säuseln als Versuch einer Vertheidigung des witzigsten Kopfes u. ersten Humoristen Deutschlands. Berlin 1826. [2248, 11
5. **Amphitheater** für Unterhaltung, Kunst u. Kritik. 1849–51. Trier. [2211, 1
10. **Beckmann, Joh.**: Anfangsgründe der Naturhistorie. Neue Ausg. verb. von Scholz. Breslau 1812. [2255, 1
12. **Bernhardi, Wilh.**: Zur dramatischen Literatur der Gegenwart. Lua's Tragödie »Thomasine«, kritisch beleuchtet. Leipzig 1874. [2248, 1
13. **Boas, Ed.**: Der alte Fritz u. die Jesuiten. Lustsp. Als Ms. für d. Bühnengebrauch. Leipzig [1848]. [1974, 1b
14. **Bodenburg, Dan.**: Loci communes. [um 1570.] [Angef.: Hamelmann, Op. S. 917.] [2269
18. **Celada, Didacus de**: Commentarii litterales et morales in Deboram. Opus posth. Lugduni 1673. 2° [2235, 2
19. **Chansons**, Trente et huyt, musicales à quatre parties nouvellement imprimées à Paris par Pierre Attaignant 1529. [Gesucht sämtl. Ex.] [2274
21. **Cogitant**, Der. Flugblätter f. Freunde naturalistischer Weltanschauung. Hrsg. u. red. v. Ed. Loewenthal. Jg. 1865, Okt.—Dez. Jg. 1866. Berlin. [2249, 6a
29. **Flöckher, Ad. v.**: Unsere Freunde die Italiener. Berlin 1911. [2240, 2
30. **Frank**: Fragment aus d. Leben u. Wirken Chr. Fr. Motschiedlers. Coburg 1820. [2224, 4
31. **Gerhard, Wilh. Chph. Leonh.**: Die französischen Farben. Maskenzug. Leipzig 1818. [2248, 10
33. **Jahrbuch** deutscher Belletristik auf 1857 ff. Des Albums der Erinnerungen Jg. 3 ff. Prag. [2249, 7b
35. **Kotzebue, Aug. v.**: Der Würgengel od. Kreuzpredigt gegen d. Teufel. Reval 1814. [2248, 5
37. **Kunsthalle**, Kritische. Kritisches Centralorgan für Wissenschaft, Kunst u. Literatur. Hrsg. von V. E. v. Baussern. 1861 [soweit ersch.]. [2211, 4
38. **Kunst- u. Bühnenwelt**, Die deutsche. Organ f. Theater, Kunst, Literatur und Unterhaltung. 1864, Sept.—Dez. Altona. 4° [2211, 5
41. **Lecke, Rob.**: Die baierische Ruhmeshalle u. die Colossalstatue Bavaria. München 1850. [2239
43. **Mayer, G.**: Triumphierende Uebersetzung zweier hl. Leiber, der Blutzeugen Clemens u. Bonifacius, welche im Stift Allerheiligen 1773 begangen. Rastatt 1773. [2292
48. **Muenzkatalog** der Rigaer altertumsforschenden Gesellschaft. [Genauer Tit. nicht erm.] [1968
51. **Raff**, Georg Christian: Naturgeschichte für Kinder. 16. Aufl. bearb. v. Berthold. Göttingen 1861. [2255, 2
53. **Roesler**, Karl Friedr. Herm.: Entwurf eines Handelsgesetzbuchs für Japan. 3 Bde. Tokio [1884]. [2123, 12
54. **Rundschau**, Deutsche. Centralblatt für Wissenschaft, Politik u. sociales Leben. Hrsg.: Ed. Loewenthal. 1867. Dresden. 4° [2249, 6b
56. **Theater-Charivari.** Red. von W. v. Blomberg. 1853. Berlin. 4° [2211, 7
57. **Theaterzeitung**, Berliner, od. immergrüne Blätter f. d. elegante Welt. Jg. 1—5. 1831—35. Berlin. 4° [2211, 10
58. **Theaterzeitung**, Magdeburger. Zeitung f. Kunst, Musik u. Literatur. Jg. 1. 2. 1858—59. Magdeburg. 2° [2211, 11
60. **[Verzeichnis]** Vortzeichnus vnd zceigung des hochlobwirdigen heiligthumbs der Stifftkirchen der heiligen Sanct Moritz vnd Marien Magdalenen zu Halle. (Halle 1520.) 4° [Gesucht sämtl. Ex.] [2232
61. **Volkstracht** u. Mode. Poetische Versuche. Frankfurt a. M. 1815. [2248, 4
62. **Vrač**, Veterinarij. 7. 1912. S.-Peterburg. [2268, 3

Nachrichten.

In Breslau habilitierte sich Dr. Oskar Erich Meyer für Geologie und Paläontologie, in Leipzig Dr. Guido Kisch in der juristischen Fakultät.

Das kgl. Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Kaiser-Wilhelm-Stiftung, ernannte den Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Bernhard Meyer in Leipzig zum Ehrenmitglied.

Dem Professor der Chirurgie Geh. Med.-Rat Dr. v. Payer in Leipzig wurde das Kreuz der Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Mitte Februar † in Kiel der em. ord. Professor der Theologie D. August Klostermann, 78 Jahre alt; in Hannover der frühere etatsmäßige Professor der mechanischen Technologie Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Fischer, 75 Jahre alt; in Königsberg i. Pr. der Regierungs- und Schulrat a. D. Geh. Reg.-Rat Karl Tobias, 71 Jahre alt; in München der Privatdozent der speziellen Pathologie und Therapie Med.-Rat Dr. Josef Wolffsteiner im 95. Lebensjahre.

Am 15. Februar † in Bern der ord. Professor der systematischen Theologie D. Adolf Thürlings im 71. Lebensjahre.

Im Februar † den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatze der Privatdozent der Geologie und Paläontologie an der Univ. Bonn Dr. Alfons Haniel und der Archäologe Dr. Georg Matthies; auf dem russischen Kriegsschauplatz der Assistent am kgl. Institut für Binnenfischerei in Friedrichshagen bei Berlin Dr. Wilhelm Hartwig; in Flandern der Assistent am kais. deutschen archäologischen Institut in Rom Dr. Erich Kattenfeld.

Wissenschaftliche Institute.

Dem Betriebswissenschaftlichen Institut an der **Handelshochschule zu Mannheim** ist als besondere Abteilung ein **Reklamearchiv** angegliedert. Es hat die Aufgabe, durch Sammlungen eine genaue Vorstellung des gesamten heutigen Reklamewesens zu vermitteln. Zur Durchführung dieser Aufgabe sammelt das Archiv unter Berücksichtigung sämtlicher Kreise, die Reklame treiben, die Reklamemittel und legt nach Bedarf auch Spezialsammlungen an, die sich auf Organisation, Psychologie und allgemeine Bedeutung der Reklame erstrecken. Das Institut wird von Prof. Dr. H. Nicklisch, dem derzeitigen Rektor der Mannheimer Handelshochschule, geleitet; der Abteilung „Reklamearchiv" steht der Assistent des Instituts Rudolf Seyffert vor.

Die im J. 1582 gegründete, 1811 von Napoleon erneuerte **Accademia della Crusca** in Florenz siedelte vor wenigen Tagen aus ihrem bisherigen bescheidenen Heim an der Piazza della Dogana in den Palazzo Ricardi über, der 1435 von Michelozzo erbaut wurde und Jahrhunderte hindurch im Besitz der Mediceer war. Dem Festvortrag des Präsidenten Prof. del Lungo über die Arbeitspläne der nächsten Jahrzehnte entnehmen wir, daß zuerst das **Wörterbuch der italienischen Sprache**, das bis jetzt zum Buchstaben N gelangt ist, zu Ende geführt und sodann als Ergänzung ein wissenschaftliches Wörterbuch der **italienischen Mundarten** in einer Reihe von Bänden begonnen werden soll.

Preisausschreiben.

Die **Schleiermacher-Stiftung** schreibt für das laufende Jahr folgende Preisaufgabe aus: „Die sittliche Wertung des Krieges bei Schleiermacher ist mit besonderer Berücksichtigung seiner Vorlesungen über die christliche Sitte und seiner Predigten darzulegen." Junge Theologen, welche die Aufgabe bearbeiten wollen, sollen sich bis zum 20. März d. J. beim Geh. Oberkonsistorialrat Dr. Kapler in Charlottenburg melden. Die Frist für die Bearbeitung läuft bis zum Dezember.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Aus seinem für den Kreis der Gelehrten bestimmten Psalmenkommentar, der im vor. Jahrg., Nr. 31, Sp. 1042 fg. d. Bl. eingehend gewürdigt wurde, veranstaltet Prof. D. Rudolf Kittel einen Abdruck der darin enthaltenen Psalmenübersetzung unter dem Titel: „**Die Psalmen Israels**, nach dem Versmaß der Urschrift verdeutscht" (Leipzig, 1915, Deichertsche Verlagsbuchhandlung; VIII, 217 S. 8., geh. ℳ 2, 50, geb. 3 ℳ). Das Büchlein, das weiteren Kreisen, insbesondere Lehrern und Schülern sehr willkommen sein wird, bietet eine sorgfältige deutsche Uebersetzung, die sich auch bemüht, das hebräische Metrum gemäß unserer heutigen Erkenntnis wiederzugeben, zugleich aber den Luthertext nach Möglichkeit zu Worte kommen läßt, um so mehr als der große Reformator „in überaus zahlreichen Fällen den richtigen Rhythmus des hebräischen Urtextes instinktiv empfunden hat". Die beigegebenen Vignetten sind Bildern des Altertums entnommen und stellen Szenen dar, die Gesang und Musik in der Umwelt Israels betreffen, insbesondere alte Musikinstrumente nach babylonischen und ägyptischen Denkmälern und hebräischen Münzen.

Geschichte.

Für den Geschichtsunterricht zu empfehlen ist Dr. B. Seyfert's und Dr. Fr. Meyer's „**Geschichtliches Hilfsbuch für Mittelschulen.** Nach den Bestimmungen vom 3. Februar 1910 bearbeitet". I. Heft. Für die 5. Klasse. (76 S. 8. mit 35 Abbild.) Preis kart. ℳ 1. II. Heft. Für die 4. Klasse. (76 S. 8. mit 33 Abbild.) Preis kart. ℳ 1. III. Heft. Für die 3. Klasse. (80 S. 8. mit 29 Abbild. und 2 Karten.) Preis kart. ℳ 1. IV. Heft. Für die 2. Klasse. (84 S. 8. mit 26 Abbild. und 1 Karte.) Preis kart. ℳ 1. V. Heft. Für die 1. Klasse. (126 S. 8. und 2 S. statistische Tabellen.) Preis kart. ℳ 1, 40. Halle, 1910/14. Buchhandlung des Waisenhauses. — Der Inhalt der Hefte beruht in allen Teilen auf den preußischen Bestimmungen vom 3. Februar 1910. Die Auswahl des Lehrstoffes ist durchgehends glücklich, die Darstellung klar und anschaulich. Alles Dargebotene schließt sich an die für den Gang der geschichtlichen Tatsachen maßgebenden Persönlichkeiten an, doch so, daß der pragmatische Zusammenhang dabei überall gewahrt erscheint. Von Jahreszahlen sind natürlich nur die unumgänglich notwendigen berücksichtigt; sie stehen am Schlusse der Hefte I—IV. Ein großer Vorzug der Arbeit ist, daß, wie in dem ähnlichen Hilfsbuche von Voos und Zurbonsen für Mädchen-Mittelschulen (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 4, Sp. 110 fg. d. Bl.), die unterrichtlich so schwer zu behandelnden konfessionellen Verhältnisse, namentlich zur Zeit der Reformation, Gegenreformation und des dreißigjährigen Krieges besonders taktvoll behandelt, also rein sachlich dargestellt sind. Heft V, welches die Staatsbürgerkunde auf geschichtlicher Grundlage enthält und dabei die Einteilung des Stoffes nach Verfassung, Verwaltung, Recht, wirtschaftlichem und geistigem Leben überall streng wahrt, ist wohl als der Glanzpunkt des Ganzen zu betrachten. Denn die Darstellung ist im Gegensatze zu andern derartigen Büchern von jeder toten Systematik frei, vielmehr durchgehends so gehalten, daß der Lernende die dargebotenen Haupttatsachen wirklich nacherlebt und dabei frühzeitig zu selbständiger patriotischer Betätigung getrieben wird. **Karl Löschhorn.**

Schriften zum Weltkrieg.

Das 28. Heft der Politischen Flugschriften „Der deutsche Krieg" (Stuttgart u. Berlin, 1915, Deutsche Verlagsanstalt; 29 S. 8., ℳ 0, 50) heißt „**Die chemische Industrie und der Krieg**" und ist von Prof. Dr. Arthur Binz verfaßt, dem Direktor des Chemischen Instituts der Handelshochschule Berlin. Ref. versteht gar nichts von Chemie, hat aber das Heftchen doch mit größter Teilnahme gelesen, denn es eröffnet dem Laien auf die ansprechendste Weise einen Einblick in all die Arbeitsgebiete der chemischen Wissenschaft und Praxis, die für den Kriegszustand besonders wichtig sind: Explosivstoffe, Stahl, Gase für Luftschiffe, Farbenindustrie, Agrikulturchemie, Arzneimittelchemie. Die besondere Höhe, die auf einigen dieser Gebiete gerade die deutsche Wissenschaft erreicht hat, wird den deutschen Leser mit aufrichtiger Genugtuung erfüllen. — Ganz anderer Art ist der Inhalt des 29. Hefts: „**Dieser Krieg und das Christentum**" (34 S. 8., ℳ 0, 50) von D. Martin Rade, dem Herausgeber der „Christlichen Welt" und Professor in Marburg. Es ist eine sehr ernste Schrift, in der mehr gefragt als geantwortet wird, mehr Probleme angeschnitten als gelöst werden. Es will aufrütteln und zum Nachdenken drängen, nicht dem Leser das Denken abnehmen; deshalb ist es auch nicht im Tone selbstsicherer Gewißheit geschrieben, sondern es stellt die Schwierigkeit der Fragen klar in den Vordergrund. Vielen wird gerade dies ein Anreiz sein, sich innerlich mit dem Verfasser auseinanderzusetzen.

Otto Hötzsch hat in seiner Broschüre „Rußland als unser Gegner" mit Nachdruck bestritten, daß der gegenwärtige Krieg der Willensausdruck des russischen Volkshasses gegen die Deutschen sei; auf alljährlichen Reisen durch Rußland hat er von solchem Hasse nichts gespürt. Nur die „Intelligenz" habe den Krieg gewollt. Der österreichische Pole W. Feldman behauptet das Gegenteil in seinem höchst fesselnden, von Prof. Alexander Brückner kurz eingeleiteten Büchlein „**Deutschland, Polen und die russische Gefahr** (Berlin, Karl Curtius; 99 S. 8., ℳ 1, 50). Der Krieg sei unerhört populär, „ein Ausdruck des Volkswillens von ganz Rußland" (S. 26). Der Verf., ein anscheinend nicht unbedeutender polnischer Schriftsteller, schildert in eindrucksvoller Weise die furchtbare Gefahr des die ganze Geschichte Rußlands gleichförmig bestimmenden Expansions- und Auffaugungstriebes der Russen, und sieht den einzigen Schutz Westeuropas und insbesondere Deutschlands dagegen in der Herstellung eines aus Kongreßpolen und den angrenzenden russischen Gebieten des alten Königreichs bestehenden polnischen Pufferstaates, der seiner Ansicht nach lebensfähig sein und notwendig sich an Deutschland und Oesterreich anlehnen würde. Trotz ihrer Zurückhaltung gegenüber der deutschen Invasionsarmee, die sich teilweise aus der preußischen Ostmarkenpolitik erkläre, blieben die Polen unversöhnliche Todfeinde Rußlands, die nur auf dessen endgültige Niederlage warteten. Der Verf. ruft mit großem Geschick Arndt, Stein und selbst Bismarck zu Eideshelfern auf, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß, wie übrigens auch andere Politiker schon geäußert haben, manches für die von ihm vorgeschlagene Lösung des ungemein schwierigen Problems spricht, manches allerdings auch dagegen. Jedenfalls ist eine sehr gründliche Durcharbeitung, die schon vor dem Ende des Kriegs zu einem gewissen Ziele führt, durchaus erwünscht. **F. Fdch.**

Wir empfehlen unseren Lesern die uns zugegangene, im Maßstab 1 : 10000000 gehaltene „**Karte der französischen Gefangenenlager** und hauptsächlichsten Hospitäler (Lazarette) sowie **Bestimmungen über den Postverkehr mit in Frankreich befindlichen Gefangenen.** Hab. mit Genehmigung des stellvertretenden General-Kommandos des IX. Armeekorps vom Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene". Hamburg, 1915. L. Friederichsen & Co. ℳ 0, 60.

Länder- und Völkerkunde.

Die hübsch ausgestattete Schrift von Karl Strecker „**England im Spiegel der Kulturmenschheit.** Ein Buch der Zeit" (München, 1915, C. H. Beck; VII, 160 S. 8., geb. ℳ 2) bringt eine außerordentlich reichhaltige Sammlung von absprechenden Urteilen hervorragender Persönlichkeiten über das Inselreich, dessen Regierung und dessen Bewohner. Auch für den, der eine Anzahl ähnlicher Aeußerungen bereits kannte, ist es lehrreich und stellenweise überraschend, mit welcher Schärfe sich schon seit Jahrhunderten die Stimmen maßgebender Vertreter der Kulturwelt gegen das Wesen der englischen Volksgewohnheiten, vor allem auch der englischen Eroberungspolitik erhoben haben. Muß man auch manche Auslassung als allzu subjektiv bewerten, es bleibt dennoch tatsächliches genug übrig, das zu denken gibt, um so mehr als eine stattliche Reihe von Engländern selbst als Kronzeugen vernommen werden. Englands Presse, so sagt der Verfasser am Schluß, „bestätigt nur am greifbarsten das Urteil, das im vorstehenden Männer wie Byron, Carlyle, Chamberlain, Friedrich der Große, Napoleon, Ruskin, Taine, Treitschke, Wildenbruch, Richard Wagner fast mit gleichen Worten ausdrücken . . ."

Norbert Jacques, der in Luxemburg geborene deutsche Dichter, hat es auf Grund seiner „neutralen" Abstammung gewagt, den Engländern und Franzosen im Dezember 1914 einen Besuch abzustatten. Seine Reiseeindrücke veröffentlichte er zuerst in der „Frankf. Ztg."; nun gibt er sie auch als Buch heraus: „**London und Paris im Krieg.** Erlebnisse auf Reisen durch England und Frankreich in Kriegszeit" (Berlin, 1915, S. Fischer; 214 S. 8, ℳ 1, 50, geb. ℳ 2). Wer den Dichter Jacques kennt, weiß, daß er eine sehr glänzende, weiche Prosa schreibt, und in dieser Art, in der Art eines feinen Feuilletonismus ist auch dies Buch geschrieben. Es gibt Ausschnitte, die wie Grundrisse wirken, und nebensächliche Dinge und Beobachtungen verdichten sich zu Grundsätzlichem. Einzelne Abschnitte sind sehr lesenswert und geben Aufschlüsse über die ganze Struktur des öffentlichen Lebens im Land unserer Feinde. Andere, wie z. B. „Der deutsche Kriegsgefangene" sind nicht ohne starke dichterische Werte. Wir wünschen dem Buch weite Verbreitung; die ruhige Zuversicht, in der es lebt, wird vielen ein Trost sein. **R. G. H.**

Naturwissenschaften.

Dr. Oskar Nagel's Schrift **„Die Romantik der Chemie“** erzielte bereits die 5. Auflage. In leichtverständlicher Darstellung faßt der erfahrene Fachmann das gesamte Gebiet der modernen chemischen Industrie zusammen und belehrt weitere Kreise über das neuzeitliche Verfahren der Gewinnung von Gold, Stahl, Gasglühlicht, Glas, Elektrizität, Papier, künstlichem Kautschuk, Xylolith, Soda, Anilinfarben, Zündstoffen, chemischen Heilmitteln, Serum, Wohlgerüchen uud Riechstoffen, Düngemitteln ꝛc. (Stuttgart, Franckh; 88 S. 8. mit 26 Abbild. und 4 Tabellen, Preis 1 ℳ, geb. ℳ 1, 80.) — In dem genannten Verlage und in derselben Sammlung (Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde), sowie zum nämlichen Preise gibt Dr. Fritz Kahn ein volkstümliches Büchlein über **„Die Milchstraße“** und ihre Probleme heraus, das sich zu einer mit großer Sachkenntnis geschriebenen Entwicklungsgeschichte des Weltalls gestaltet. Die originelle Schrift verdient die Aufmerksamkeit weiter Kreise. (101 S. 8. mit 35 Abbild. nach Photographien und Zeichnungen von Georg Helbig, R. Oeffinger u. a.)

Kunstgeschichte.

Im CX. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft (Artillerie-Kollegium) in Zürich auf das Jahr 1915: **„Die Schlacht von Pavia auf den Teppichen des Museums zu Neapel“** (I. Teil) schildert Ernst Gagliardi Entstehung und Inhalt dieser sieben vlämischen Kunstwerke, die, von Bernhard van Orley entworfen, dem Kaiser Karl V im J. 1531 von den Generalstaaten gewidmet, von Philipps II Sohn Don Carlos 1564 seinem Erzieher, dem Bischof von Osma Don Onorato Juan vermacht wurden und schließlich in den Besitz des Neapler Museums gelangten. Zwischen 4 und 4_{25} Meter hoch und 7_{78} und 8_{81} Meter breit bieten die Teppiche zum Teil fast lebensgroße Figuren und mit dem ganzen Realismus der reif entwickelten und über alle technischen Hilfsmittel verfügenden niederländischen Kunst vom Beginn des 16. Jahrh. entrollen sie ein Gesamtbild der Pavia-Schlacht von 1525, wie wir es sonst nirgends besitzen. Außer einer Biographie des Schöpfers der Entwürfe (gest. 1542 zu Brüssel) gibt Gagliardi eine klare Schilderung der Zeitereignisse bis zur Schlacht von Pavia und sodann des Kampfes selbst, wie er in seinen Hauptpunkten auf den Teppichen dargestellt wird, und erläutert die Einzelheiten durch Belegstellen aus den zeitgenössischen Berichten jener Tage. Dankenswert ist die Beigabe wohlgelungener Phototypien der behandelten Kunstwebereien, zunächst Nr. 1 bis 3. Die Beschreibung der einzelnen Teppiche mit den Abbildungen der hier noch fehlenden Stücke Nr. 4 bis 7 soll im Neujahrsblatt 1916 folgen. (Zürich, Beer & Co. in Komm.; 40 S. 4. mit 3 Taf. und 1 Plan.)

Berichtigungen.

Zu der Anzeige Nr. 6, Sp. 151 fg. (Röttinger, Pencz) ist nachzutragen: Sp. 152, Zeile 1 nach „II 747“: als Holbein Paff. Nr. 31, Zeile 4 nach „sein“: (Rep. f. K. XVIII, S. 424), Zeile 8 „genannten“ muß „germanischen“ heißen. — Nr. 8, Sp. 207, Z. 20 lies: höher gebildeten Leser statt Lehrer.

Hierzu eine Beilage der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 10. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". | 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 6. März 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Uhlirz, Mathilde, Die Genesis der vier Prager Artikel. Wien, 1914. Hölder in Komm. (98 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse. 175. Band, 3. Abhandlung.

Die Verfasserin untersucht auf Grund der durch die Wiclif Society der Forschung zugänglich gemachten wichtigsten theologischen Werke Wiclifs die Frage der Entstehung jener vier Prager Artikel, die im Juli 1420 als das Programm der gemäßigten Hussiten vereinbart und verbreitet wurden, und kommt zu dem als sicher geltenden Ergebnis, daß Wiclif allein als der geistige Urheber jenes Programms anzusprechen ist. G. Buchwald.

Bacher, Wilhelm, Tradition und Tradenten in den Schulen Palästinas und Babyloniens. Studien und Materialien zur Entstehungsgeschichte des Talmuds. Leipzig, 1914. Fock. (XI, 704 S. Gr. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 16, 50.

Mit Wehmut nimmt man dies letzte Werk W. Bachers zur Hand. Am 25. Dezember 1913 ist er dahingegangen. Bis zum 23. Bogen hat er den Druck noch überwachen können, dann nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand. Prof. Blau überwachte die Beendigung des Druckes. Welch eine Fülle grundlegendster Werke, wie nur er sie schaffen konnte, hat uns B. beschert! Wie beherrschte er den Inhalt der gewaltigen rabbinischen Traditionsmassen! Und wie wußte er seine Werke so übersichtlich und durchsichtig einzurichten, daß sie bequem zugängliche Fundgruben des Wissens für jeden deutschen Talmudforscher, auch für die nichtjüdischen, werden konnten! Bei der ungeheuren Fülle des zu bearbeitenden Materials ist es erklärlich, daß wir noch keine bis ins Einzelne gehende, umfassende „Einleitung in den Talmud" besitzen nach Art unserer Einleitungen in das A. und N. Test. Wenn irgendeiner, so hat B. diesem Werke in der gründlichsten und grundlegendsten Weise vorgearbeitet, auch in dem vorliegenden, letzten seiner Bücher. Bekanntlich enthält der Talmud, überhaupt die rabbinische Literatur, Traditionen, ursprünglich mündlich überliefertes Material. Zu vielen Aussprüchen werden die Autoren und die Tradenten genannt, andere anonym überliefert. Nachdem B. in früheren Werken die Agada, nach Autoren gesondert, geordnet hat; nachdem er ferner die exegetische Terminologie der Tannaiten und Amoräer übersichtlich dargeboten hat, gibt er jetzt die Ausdrücke für „Tradition" und die Namen der Autoren und Tradenten, auch die Tradentenketten, die Nachweise über Traditionssammlungen, und alles das in historischer Reihenfolge. Eine lange Reihe von Jahren hat dazu gehört, um dieses Werk zu schaffen. B. bietet auch diejenigen Formeln, durch die anonyme Stücke eingeführt werden, eine Untersuchung über die Ueberlieferung der Diskussionen und Dialoge der Rabbinen ꝛc. Es ist unmöglich, an dieser Stelle auf alle diese Einzelfragen einzugehen. Die sehr dankenswerten Register hat Prof. M. Guttmann ausgearbeitet: hebräisches Namenregister, hebräisches Sachregister, deutsches Namenregister. Für jeden, der sich mit rabbinischen Studien beschäftigt, ist auch dieses Werk B.s unentbehrlich. Wer wird uns nun das Werk schreiben, das die einzelnen Mischna- und Talmudtraktate ꝛc. auf ihren Bau untersucht, d. h. also das, was Rosenthal für die Mischna begonnen hat, auf die beiden Talmuds ausdehnt? Wenn die rabbinischen Studien auch

in der christlichen Theologie eine ihrer Bedeutung entsprechende Stelle einnähmen, würden diese und andere dringende Aufgaben bald gelöst, auf alle Fälle schneller, als das jetzt möglich ist. **Fiebig.**

Freie deutsche **Blätter.** (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 1. München.

Inh.: Das Erwachen des deutschen Geistes. — Der Krieg. — Ahasverus. — E. Eggert, Das Emile. Bruchstück aus der Lebensgeschichte eines Verbrechers. — E. Hildebrand, Krieg und Kultur. — H. Hefele, Deutschland und Italien. — G. Reitner, Gedanken über Frauenmode.

Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments. Hgb. von W. Bousset und H. Gunkel. N. F. 6. Heft. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 319 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Inh.: W. Bousset, Jüdisch-christlicher Schulbetrieb in Alexandria und Rom. Literarische Untersuchungen zu Philo und Clemens von Alexandria, Justin und Irenäus.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 7. Bonn, Georgi.

Inh.: Pfannkuche, Die Bergpredigt Jesu und der Krieg. — Böttcher, Was wird der Krieg der evangelischen Kirche bringen? — J. Schmidt-Wodder, Staatsverband geht über Volksverband. — Kanonier Jatho.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: H. Bezzel, Die Pflichten lutherischen Kirchentums gegenüber der Zeitlage. 1. — Die Wirkungen des Weltkrieges auf die deutschen Missionsgesellschaften. 1. — Robbe, D. Martin Luther über seine Bibelübersetzung in seinen Briefen und Schriften. 3. — Deutsche Diakonissen in der Kriegszeit 3. — Die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 7. Berlin.

Inh.: Zum 18. Februar. — A. Frederking, Krieg und Religion. — Ein Trostbrief. — Saxo, Unsere Feinde.

Quellen der Religions-Geschichte, hrsgb. im Auftrage der Religionsgeschichtlichen Kommission bei der Kgl. Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen. Gruppe 8: Buddhatum. Göttingen, 1914. Vandenhoeck & Ruprecht. (VII, 164 S. Gr. 8.) ℳ 6, 60; geb. ℳ 7, 80.

Inh.: Max Walleser, **Prajñā Pāramitā**, die Vollkommenheit der Erkenntnis. Nach indischen, tibetischen und chinesischen Quellen.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 7. Marburg.

Inh.: Rade, Alles Volk in die Schützengräben. — Heinz Beckmann, Die religiöse Bewegung. — Georg Wünsch, Luthers Beurteilung der Zinswirtschaft. (Schl.) — Emmy Beckmann, Die religiöse Entwicklung Gustav Frenssens. 1. Hälfte. — G. Rade, Galizien. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. 1. — Dora Rade, Unser täglich Brot gib uns heute. — Noch ein Feldbrief für trauernde Mütter.

Neue kirchliche **Zeitschrift.** Hrsgb. von Wilhelm Engelhardt. 26. Jahrg., 2. Heft. Leipzig, 1915. Deichert.

Inh.: D. Dunkmann, Welche Aufgaben erwachsen der Theologie infolge des Krieges? — W. Pollitt, Der Wert der gegenwärtigen preußischen Hauptgottesdienstordnung und die Notwendigkeit ihrer Weiterbildung. — W. Caspari, Die Nachrichten über Heimat und Hausstand des Propheten Hosea und ihre Verfasser.

Philosophie.

1) **Sganzini,** Carlo, **Die Fortschritte der Völkerpsychologie** von Lazarus bis Wundt. Preisschrift. Bern, 1913. Francke. (247 S. 8.) ℳ 2, 50.

Neue Berner Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Hgb. von R. Herbertz. 2. Heft.

2) **Lazarus,** M., **Aus meiner Jugend.** Autobiographie. Mit Vorwort und Anhang hgb. von Nahida Lazarus. Frankfurt a. M., 1913. Kauffmann. (VIII, 137 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3, 50.

Den Abschluß der zuerst genannten, mit rührigem Eifer, tiefgrabender Kenntnis und bildender Kraft entworfenen, von der Universität Bern mit dem Lazarus-Preis gekrönten Studie (1) macht die etwas skeptische Feststellung, daß es der von Moritz (besser Moses) Lazarus und seinem treuen Gefolgsmann H. Steinthal um die Mitte des 19. Jahrh.s begründeten Völkerpsychologie noch immer nicht gelungen sei, ihr endgültiges »ubi consistam« zu finden. Ebensowenig wie aus der Soziologie sei aus dem von jenen Männern aufgedeckten, mit seinen kultur- und erkenntnisgeschichtlichen Wurzeln jedoch weit ins 17. Jahrh. hinaufragenden philosophischen Sondergebiete eine Wissenschaft geworden, von der man vorbehaltlos sagen kann, sie habe ein unbestritten eigenes Arbeitsfeld, eigene, von denjenigen anderer Wissenschaften bestimmt abgrenzbare Aufgaben, daß sie im System der Erkenntnis eine absolut unentbehrliche Funktion erfülle. W. Wundts Monumentalwerk zeige seine Stärke weniger im rein Psychologischen als in der „großartigen Wegleitung durch die höchst verwickelten Erscheinungen, Sprache, Mythus, Kunst, Religion als solche". Es läßt sich darüber streiten, ob Sganzini den Begriff Wissenschaft nicht zu eng zieht, ob man nicht ein gutes Stück der über Art und Stellung dieser Disziplin herrschenden Unklarheit dem nach Windelbands Ausspruch wenig glücklich gewählten Namen „Völkerpsychologie" aufbürden muß, ob nicht am Ende gerade die junge Richtung dazu berufen ist, alle Strahlen der psychologischen Einzelforschung in sich als einem Brennpunkte zu sammeln, jedenfalls stellt eben im Hinblick auf die einander widerstrebenden Meinungen die vorliegende Arbeit ein notwendiges und schon deshalb dankheischendes Unternehmen dar, um so mehr als sie in gedrungener und durchsichtiger Form den Entwicklungsgang sowie alle besonderen Verzweigungen des völkerpsychologischen Gedankens von den ersten einschlägigen Programmschriften bis zur Gegenwart bloßlegt. Die hier gebotene Ueberschau über das seither Geleistete wird den Fernstehenden vertraut machen mit sämtlichen schwebenden Problemen, dem Gelehrten aber möge sie Ansporn sein zu neuen Taten.

Nahida Lazarus, die zweite Frau des 1903 gestorbenen Psychologen hat schon 1906 im Verein mit A. Leicht Lebenserinnerungen ihres Gatten veröffentlicht; nun ergänzt sie dieselben durch Selbstzeugnisse (2), die ihr Lazarus in den achtziger Jahren und später diktierte. Wie deren Titel besagt, erstreckt sich der in drei Abschnitte (Im Elternhaus, In der Fremde, Universitätsstudien in Berlin und Wahl des Berufes) geteilte Inhalt nur auf die Zeit des Werdens, das Werk endet, als der 26 jährige Denker mit einer Schrift „Ueber die sittliche Berechtigung Preußens in Deutschland" zum ersten Male öffentlich hervortritt. Aus dem Reichtum der pädagogisch und kulturgeschichtlich wahrhaft kostbaren Aufzeichnungen sei die Stelle angemerkt, welche sich über das Erwachen der völkerpsychologischen Idee verbreitet. Das Nebeneinander der drei an Zahl gleichen, nach Abstammung und Sprache geschiedenen Religionsgemeinden seines Heimatortes Filehne, heute Kreisstadt im Regierungsbezirk Bromberg, die damals etwa 3000 Einwohner und zwar zu je einem Drittel protestantische Deutsche, katholische Polen und Juden umfaßte, reizte bei Gelegenheit des 1838 in Posen ausgebrochenen Kirchenstreites den grüblerischen Geist des außerordentlich frühreifen Knaben zum Nachdenken an. Jenes „einsame Sinnen und Suchen" mag „die tiefste Wurzel der Völkerpsychologie geworden sein, wie die fortgesetzte Beobachtung des verschiedenen Auftretens der drei Bevölkerungsgruppen in fast allen Lebensäußerungen die persönlichen Anfänge einer vergleichenden Psychologie enthalten hat". Der Anhang besitzt mancher wichtigen Zusätze wegen selbständigen Wert, die äußere Aufmachung ist vornehm. **Rudolf Raab.**

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 44/45. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: O. Jenssen, Krieg, Nation, Kultur. — L. Hammerschlag, Der „Nationale Frauendienst" in Deutschland. — F. Staudinger, Kriegsbetrachtungen III: Die Handelsstaaten als Kriegsträger. — H. Strauß-Olsen†, Von Erdenwegen.

Kantstudien. Ergänzungsheft Nr. 33. Hgb. von H. Vaihinger, B. Bauch und A. Liebert. Berlin, 1914. Reuther & Reichard. (32 S. 8.) Preis ℳ 1.

Inh.: Ernst Bergmann, J. G. Fichte über Gott und Unsterblichkeit. Aus einer Kollegnachschrift von 1795.

Geschichte.

Sticotti, Piero, Die römische Stadt Doclea in Montenegro. Unter Mitwirkung von L. Jelić und C. M. Iveković. Wien, 1913. Hölder in Komm. (VI S., 226 Sp. Gr. 4. mit 1 Taf. und 148 Abbild.) ℳ 10, 20.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Die Ruinenstätte von Doclea (Duklja) liegt im südlichen Montenegro im Gebiete der in den Skutarisee mündenden Morača. Die römische Stadt, deren Mauerring bis auf wenige Stellen völlig konstatierbar ist, lag überaus fest auf einem Plateau, das auf drei Seiten von den in tief eingeschnittenen Betten vorüberbrausenden Wasserläufen Morača und deren Nebenfluß Zeta, sowie dem Zufluß der Zeta Širalija umgeben ist. Die Völkerschaft der Docleaten wird zuerst von Plinius Nat. Hist. und Appian, der Name der Stadt zuerst von Ptolemäus erwähnt. Der Ort gewann größere Bedeutung in der römischen Kaiserzeit, als Bischofssitz spielte er auch im Mittelalter eine erhebliche Rolle. Systematische Untersuchungen des Ruinenfeldes haben zuerst auf Veranlassung des Fürsten Nikita in den Jahren 1890—1892 durch den Russen P. Rowinski, sodann im Herbst 1893 durch eine englische Expedition (Munro, Anderson, Milne, Haverfield), schließlich in den Jahren 1892, 1902, 1908 durch Sticotti, Jelić und Iveković stattgefunden. Die letzten drei legen die Resultate ihrer langjährigen Studien in dem hier zu besprechenden Buche vor. Während die englische Expedition ihr Augenmerk hauptsächlich auf frühchristliche Altertümer gerichtet hatte und die alte Episkopalkirche nebst einem Zentralbau Justinians, auf dem Fundament einer älteren Kirche ruhend, zu Tage förderte, liegt der Schwerpunkt der österreichischen Arbeiten auf der Aufdeckung des römisch-heidnischen Doclea. Es ist aber sehr anzuerkennen, daß die Resultate der Engländer kurz mitgeteilt werden, so daß wir ein lückenloses Gesamtbild der Geschichte der Ansiedlung bis tief ins Mittelalter hinein erhalten. Als Verfasser der vorliegenden Abhandlung kommen nun allein P. Sticotti und L. Jelić in Betracht, und zwar hat S. in dem bei weitem größten Teile des Buches nach einigen einleitenden Bemerkungen zur Geschichte von Doclea die Landschaft, die Umgebung, die Stadtanlage, die Bauten und Funde behandelt, schließlich eine Sammlung der Inschriften publiziert und sodann auf Grund der Resultate der Ausgrabungen und dieser Inschriften die genauere Geschichte des römischen Doclea gezeichnet. Dem läßt dann L. Jelić eine außerordentlich kenntnisreiche Abhandlung über das mittelalterliche Doclea folgen, durch die auch einige Versehen des einleitenden Abschnittes (von Sticotti) richtig gestellt werden.

Zu diesem letzten Abschnitt sei es mir erlaubt, aus meinen Sammlungen eine Kleinigkeit nachzutragen. Das vom Verf. (S. 211, Anm. 157) aus Gaius entlehnte Zitat stammt aus dem Codex Eucyclius des Kaisers Leon I und zwar aus dem Briefe Nr. 55 bei Labbé, Coleti, Mansi (Nr. 35 bei Hardouin). In diesem Briefe werden als einzige Vertreter des Nordwestens der Balkanhalbinsel die Metropolis Scupi (Dardania) und unter ihr die Suffraganbistümer Naisus und Diocletiana genannt. Auf die handschriftliche Ueberlieferung, die besonders bei Naisus Schwierigkeiten bereitet, gehe ich hier nicht ein. Sicher ist, daß im Codex Eucyclius (458 n. Chr.) die Gegend von Doclea zu Dardanien gerechnet wird. Demnach muß um diese Zeit durch die Barbareneinfälle eine völlige Verwirrung in den politischen und kirchlichen Verhältnissen dieser Gegenden eingetreten sein. Anscheinend hat Justinian hier wieder Ordnung geschaffen.

E. Gerland.

Rosenmöller, Bernhard, Schulenburg-Kehnert unter Friedrich dem Grossen. Berlin, 1914. W. Rothschild. (XV, 475 S. Gr. 8.) ℳ 9, geb. ℳ 10; Subskr.-Pr. ℳ 7, 50, geb. ℳ 8, 50.

Preussische Staatsmänner. Hgb. von A. Meister. I. Band.

Diese Monographie ist ein wertvoller und reichhaltiger Beitrag zur preußischen Geschichte, namentlich während des letzten Drittels der Regierung Friedrichs d. Gr., einer Zeit des Stillstandes. Daß aus diesem Stillstand kein Rückschritt wurde, war, wie der Verf. meint, das Verdienst Schulenburgs, den das königliche Vertrauen an die Spitze der wichtigsten Staatsgeschäfte berief. Schulenburg hat, nachdem er 1771 mit 29 Jahren als Minister in das Generaldirektorium eingetreten war, unter Friedrich dem Großen Magdeburg, Halberstadt und die westlichen Provinzen verwaltet, sowie folgende „Realdepartements": Bergwerks- und Hüttenwesen (bis 1774), die Kgl. Bank, die Seehandlung (seit 1782, und von ihm neu eingerichtet), die Witwenverpflegungsanstalt, Stempelkammer, Generaltabaksadministration, Oberaufsicht über die Münze, Revision der Dispositionskasse (ein besonderer Vertrauensposten), die Leitung des Kriegsministeriums im bayrischen Erbfolgekriege und die Kontrolle der Mobilmachungspläne. „Fast die Hälfte aller Aufgaben, die an das Generaldirektorium gestellt waren, hatte Schulenburg zu lösen." Diese Lösung geschah zur Zufriedenheit des anspruchsvollen Königs und ganz im Sinne seines politischen Systems, über das Schulenburg nie hinausdachte, wenn er auch dessen fiskalische Härten milderte und dessen Kompliziertheit vereinfachte, wo er es ohne Aufheben tun konnte. Durch Friedrichs Tod verlor der Minister nicht nur seinen Gönner, sondern auch offenbar den festen Halt, den seine zwar ehrenhafte und vornehme, aber unselbständige Natur nötig hatte. Dazu kam als Folge der Ueberarbeitung unter Friedrich körperlicher und geistiger Verfall, so daß er unter Friedrich Wilhelm III, der ihn wieder zur Macht berief, eine Mißwirtschaft einreißen ließ, die Steins zornige Verachtung erregte, und beim Zusammenbruch des Staates Ruhe als die erste Bürgerpflicht empfahl, schließlich, um seine Güter zu retten, Untertan des Königs Jérôme wurde. In weiteren Bänden der Sammlung sollen die friderizianischen Minister v. Hagen, v. Heinitz, v. d. Horst, v. Derschau behandelt werden. Man muß namentlich v. Heinitz, auf dessen Bedeutung auch der Verf. hinweist, eine ebenso durch Gründlichkeit und Klarheit ausgezeichnete Biographie wie die vorliegende wünschen.

Schwinkowski.

Die Partei der Zukunft. Von einem Deutschen. Leipzig, 1914. Dieterich (Weicher). (V, 245 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3.

Es ist selbstverständlich, daß von diesem Buche, in dem die ganze innere und auswärtige Politik des Deutschen Reiches besprochen wird, schon jetzt ein Teil veraltet ist, nachdem der Weltkrieg einen so überaus tiefen Einschnitt in eben diese Verhältnisse gemacht hat. Das gilt auch von



der inneren Politik. Wir werden auch in ihr nach dem Kriege vor einer vollständigen Neuorientierung stehen. Es ist auch selbstverständlich, daß man ein so umfassendes Buch nicht besprechen kann, indem man den Einzelheiten nachgeht, Seite für Seite nachweist, dies sei richtig, jenes falsch. Man müßte dann ein Parallelbuch schreiben. Der Wert eines solchen Buches liegt ja auch nicht in den Einzelheiten, sondern in der Grundlage, man könnte auch sagen in der Idee. Von ihr hängt es auch ab, ob man in kommender Friedenszeit noch von ihm sprechen wird oder nicht. Ich sage schon jetzt: sicher nicht; denn die Grundlage des Buches kann ich nicht für richtig halten. Der Verf. gehört zu der nicht kleinen Schar der politisch Interessierten in Deutschland, die sich als parteilos national bezeichnen und die, wenn man sie nach einer näheren Umschreibung, nach einer kurzen Formel für ihre politischen Ansichten fragt, Bismarck zitieren. Sie machen sich aus allen möglichen Aussprüchen des politischen Riesen ein System und meinen damit Rätsel lösen zu können. Der beherrschende Gedanke dieses Systems ist der: Die politischen Parteien sind Mißbildungen, deren Unfähigkeit an allem politischen Elend schuld ist. Folgerung: Sie müssen umgebracht und durch die nationale Partei der Zukunft ersetzt werden. Die weiteren Ausführungen geben dann das Programm der Zukunftspartei. Derlei hört man oft; einige Zeitungen bewegen sich in diesen Gedankengängen, viele Mitglieder der nationalen Vereine hangen ihnen an. Falsch ist an ihnen meines Erachtens zunächst die Meinung, daß unsere Parteien veraltete, verknöcherte Organisationen seien. Wer ihre Umwandlungen der letzten Jahrzehnte kennt, wird das, meine ich, ohne Zaudern zugeben. Falsch ist ebenso, daß diese Parteien im sogenannten nationalen Sinne nichts geleistet hätten. Man sehe unsere nationale Rüstung an, die doch mit ihnen geschaffen ist. Hier wird eingewendet werden: oft auch gegen sie. Manche werden den Grund, warum es bei uns später als in anderen Ländern dazu gekommen ist, daß die grundlegenden Staatsnotwendigkeiten aus der Parteipolitik ausgeschaltet und die Forderungen für Heer, Flotte und Imperialismus (Kolonien, Kulturfürsorge in und nach dem Auslande) als selbstverständlich bewilligt werden, nur in den Parteien sehen. Da liegt der Hauptfehler. Denn der hauptsächlichste Grund liegt nicht bei den Parteien, sondern bei der Regierung, liegt letzten Endes in der Bismarckschen inneren Politik der Zeit nach 1870. Immer wieder sind da die sogenannten nationalen Fragen verquickt worden mit konstitutionellen, immer wieder hat Bismarck den Versuch gemacht, der Volksvertretung ihr Budgetrecht gerade bezüglich der nationalen Erfordernisse zu beschneiden: Heeresetat z. B. Windthorst hat die eigentliche Streitfrage einmal dahin formuliert, daß er jeden Mann und jeden Groschen bewilligen wolle, aber nicht auf sieben Jahre. Wir werden wohl noch einige Zeit in unserer konstitutionellen Entwicklung brauchen, ehe wir die Bedeutung dieses Fehlers der Bismarckschen Politik einsehen, unser Verfassungsleben ist ja auch noch jung, verglichen mit dem anderer Völker. Wer die letzten Ereignisse auf dem Gebiete der inneren Politik wirklich klar erfaßt hat, wird die Linien, die hier nur angedeutet werden können, genauer zu verfolgen in der Lage sein. Eine neue Partei zu bilden, die als einzige Grundlage das sogenannte nationale Programm hat, ist unmöglich. Unser ganzes öffentliches Leben ist viel zu kompliziert, als daß es sich auf eine so einfache Formel bringen ließe. Alle Ansätze weisen vielmehr darauf hin, daß eine zukünftige kluge Politik der Regierung es sehr leicht dahin bringen kann, daß alle Parteien es als eine Selbstverständlichkeit betrachten, die notwendigen Grundlagen des Staates so fest zu bauen, als irgend möglich, d. h. die sogenannten nationalen Forderungen zu bewilligen, unbeschadet der Prüfung im Einzelnen. Die Ansätze der Entwicklung liegen für die Nationalliberalen im Jahre 1867, für die Zentrumspartei im Jahre 1894 und im Jahre 1898, für die Linksliberalen im Jahre 1907 und für die Sozialdemokratie im Jahre 1914.

L. Bergsträsser.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 1. Leipzig, Degener.

Inh.: A. von den Velden, Was muß geschehen, die Anerkennung der Genealogie als Hilfswissenschaft der Geschichte durchzusetzen? — Fritz Iwand, Elsässische Adelige auf der Universität Straßburg in den Jahren 1621 bis 1789. — Carl Schöner, Abschiedsbriefe in Schweinfurt 1574 bis 1604. — W. P. Thiem, Johann Georg Reichsgraf v. Thiem, kaiserlicher General, Feldmarschall-Leutnant, Oberst-Kommandant der Festung Brieg, Erbherr auf Johnsdorf um 1695.

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatschrift für die Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims und der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Red.: F. Walter. 16. Jahrg., Nr. 1/2.

Inh.: K. Christ, Die Beziehungen der Nibelungen zu den Donaulanden. — F. Walter, Die Uebergabe der Rheinschanze an die Franzosen (24. Dez. 1794). — G. Christ, Der abgesägte Freiheitsbaum in Zweibrücken.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 3. Kassel, Scheel.

Inh.: P. Heidelbach, Das Kasseler Ortsstatut gegen Verunstaltung (Schluß). — J. Kühn, Freimaurerische Briefe des Landgrafen Karl von Hessen an den Grafen Kurt Haugwitz (Forts.) — H. Blumenthal, Vom Königlichen Hoftheater. — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht.

Römische **Quartalschrift.** Hgb. von A. de Waal und Joh. Peter Kirsch. 28. Jahrg., Heft 4. Freiburg i. B., Herder in Komm.

Inh.: A. de Waal, Zur orientalischen Kunst auf altchristlichen Sarkophagen Roms. — P. M. Baumgarten, **Miscellanea diplomatica II.** — J. Schweizer, Römische Beiträge zur Korrespondenz des Herzogs Wilhelm V von Bayern. — P. M. Baumgarten, Die transsumierende Tätigkeit der apostolischen Kanzlei.

Tat-Bücher für Feldpost. 7. Heft. Jena, 1915. Diederichs. (96 S. 16.) ℳ 0, 60; gebd. ℳ 1, 20, in Lwd. ℳ 2.

Inh.: Germanisches Heldentum. Quellensammlung altgermanischer Lebenszeugnisse. („Barbaren"; Helden; Teja; Fulkaris; Hrolf; Grimoald; Helgi; Die Aechter; Der Moorbrand; Das Ende der Jomsburger; Thorstein Stangenhieb; Kriegerweisheit.)

Länder- und Völkerkunde.

Belgien. Land, Leute, Wirtschaftsleben. Herausgegeben im Auftrage des Kaiserlich Deutschen General-Gouvernements. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (154 S. Kl. 8. mit 2 Karten.) ℳ 2, 75; geb. ℳ 3, 50.

In diesen Tagen stehen Mitteilungen über Land und Leute der feindlichen Länder nächst den Kriegsberichten voran. Vorliegende Veröffentlichung trägt dazu noch amtlichen Stempel; es ist die erste amtliche Darstellung eines okkupierten Gebiets, ein literarischer Fall, der bis jetzt vereinzelt dasteht. Knapp wird über die Landesnatur, Bevölkerung, Verfassung, Verwaltung und Wirtschaft das Wichtigste gesagt; dann folgt eine gleichfalls kurze (20 S.) topographische Beschreibung des Landes nach Provinzen. 60 S. nimmt dann das Ortschaftenverzeichnis ein, das nicht nur die Verkehrsstationen angibt, sondern auch die Häuserzahl. Ein Literaturverzeichnis und eine Karte vervollständigen das in jeder Hinsicht merkwürdige Buch. Eine umfangreichere Bearbeitung scheint geplant zu sein. **Cl.**

Naturwissenschaften. Mathematik.

Study, E., Die realistische Weltansicht und die Lehre vom Raume. Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (145 S. 8.) ℳ 4, 50.

Die Wissenschaft. Sammlung von Einzeldarstellungen aus den Gebieten der Naturwissenschaft und der Technik. Bd. 54.

Der erste Teil des temperamentvoll geschriebenen Buches des Bonner Mathematikers enthält eine erkenntnistheoretische Untersuchung, die leider voller Mißverständnisse und sachlicher wie geschichtlicher Irrtümer ist. Da dieser erste Teil für das Verständnis des inhaltreichen zweiten Teiles, der die Theorie des Raumproblems behandelt, nicht unbedingt erforderlich ist, so würde die Studysche Schrift durch Weglassung des ersten Teiles nur gewonnen haben, um so mehr, als dieser eine nach Form und Inhalt teilweise unerfreuliche Polemik enthält. Zum Raumproblem führt Study folgendes aus: In vielen Fällen gibt die Natur auf die Fragen des Forschers keine eindeutige Antwort. Hier ist er zur Hypothesenbildung genötigt und kann nur danach streben, deren Spielraum möglichst einzuschränken. Die Hypothesen über die Natur des empirischen Raumes sind aber durchaus gleichartig den sonstigen naturwissenschaftlichen Hypothesen. Den Hypothesen der sphärischen, elliptischen und pseudosphärischen (der sogenannten „nichteuklidischen") Geometrien muß, wenigstens nach dem gegenwärtigen Stand unserer Erfahrungen vom Raum, grundsätzlich gleicher Erkenntniswert zugeschrieben werden, wie den euklidischen Hypothesen. Wir dürfen aber auf diese vier Annahmen den Spielraum unserer Hypothesenbildung mit Bezug auf den Raum einschränken. Denn es läßt sich zeigen, daß sich zurzeit nur von diesen Systemen abstrakter Geometrie ihre genaue und durchgängige Uebereinstimmung mit der „natürlichen Geometrie", d. h. ihre Anwendbarkeit auf den Raum unserer Erfahrung ermitteln läßt. Stehen nun zwar prinzipiell die vier genannten Annahmen auf gleicher Stufe, so läßt sich doch sagen, daß man „bis auf weiteres der Euklidischen den Vorzug geben mag und daß diese auch dauernd ihren Wert beibehalten wird, wo nicht allzu große Distanzen ins Spiel kommen". Gegenüber der Axiomatik, die auf Axiomen aufbauen will, deren Inhalt angeblich durch die Anschauung gesichert sein soll, betont der Verf. mit Recht, daß „Anschaulichkeit nicht einmal im Sinne einer Anlehnung an vorstellbare Figuren oder Körper als Kriterium geometrischer Untersuchungen auch nur für deren Grundlagen gefordert werden darf". Der Verf. erwähnt anerkennend meine kleine Schrift zur Philosophie des Raumes (Stuttgart 1912, Spemann) und findet an ihr nur den Schluß bedenklich, der eine auf offenbarem Mißverständnis beruhende Polemik enthalte. Der Verf. hat Recht mit dieser kritischen Bemerkung. Ich habe mein Mißverständnis, das auf ungenügender Einsicht in die Tragweite der Analysis beruhte, längst eingesehen und werde es bei nächster Gelegenheit richtigstellen. Wenn der Verf. am Schlusse erklärt, zufrieden zu sein, wenn er zum Nachdenken angeregt habe, so ist das viel zu bescheiden angesichts der positiven Ergebnisse der scharfsinnigen und eindringenden Untersuchung des zweiten Teiles des Buches.

Richard Herbertz.

Volterra, Vito, Leçons sur les fonctions de lignes. Recueillies et redigées par Joseph Pérès. Paris, 1913. Gauthier-Villars. (VI, 230 S. Gr. 8. mit 7 Fig.) Fr. 7, 50.

Das Werk ist derart von mathematischen Formeln durchzogen, und die in ihm benutzten Forschungsmethoden sind so sehr von mathematischem Geiste durchdrungen, daß es nicht gut möglich erscheint, eine ins Einzelne gehende Besprechung zu geben. Das Folgende möge zur Charakterisierung der Absichten des Verf.s dienen: Wird wohl ein Tag kommen, an dem die Mathematik auf die organische Welt anwendbar sein wird? Die Frage ist zeitgemäß; aller Orten taucht sie auf; Poincaré kleidet sie in die Form: „Lassen sich die physikalischen Gesetze fürderhin durch Differential-Gleichungen ausdrücken?" und, wenn dies verneint werden müßte, wie und wo finden wir neue Hilfsmittel für die neuen Probleme? Auf diese Fragen, soweit es möglich ist, Antwort zu geben, das ist die Aufgabe und der Zweck des Buches.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 2. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. Feilcke, Naturbeobachtungen durch Schüler. (Mit 4 Abbild.) — H. Fischer, Die Entstehung der Zellen. — H. Rebenstorff, Zur Verwendung von Bleiblech für einfache Apparate. (Mit 6 Abbild.) — P. Kiesling, Die Bestimmung der geographischen Länge mittelst Beobachtung der Sonnenhöhe. Ein Schülerversuch. (Mit 3 Abbild.) — E. Remy, Ueber die Geschichte und Entstehung des Petroleums im Erdinnern. — L. Laven, Schwarze Flüsse. — Alfred Bogen, Von einer naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft an einer Volksschule. — L. Wunder, Gefahrlose Darstellung einiger wichtiger Explosivstoffe. (Schluß.) — C. Schäffer, Experimentelle Untersuchungen an der Stabheuschrecke **Prisomera amaurops Westw.** (= **Dixippus morosus**).

Medizin.

Peckert, Hermann, **Einführung in die konservierende Zahnheilkunde.** II. Teil. Leipzig, S. Hirzel. (S. 197—371 Gr. 8. mit Fig. 95—153.) ℳ 6.

Der zweite Teil stellt sich dem ersten würdig zur Seite. Peckert bleibt auch in diesem seinen Grundsätzen, die er im Vorwort aufgestellt hat, treu. Er bespricht die üblichen Methoden des Goldfüllens, der gegossenen Goldfüllung und der Porzellanfüllung, zuerst allgemein, dann geht er auf die Einzelheiten ein, ohne sich in Kleinigkeiten zu verlieren. Die Diagnostik des Zahnschmerzes, die Therapie des pulpitischen Zahnes, die Pulpa-Amputation und die Erhaltung von Zähnen mit zerfallener Pulpa werden von ihm in sehr verständlicher Weise behandelt. Der zweite Teil ist ebenso wie der erste besonders den Studenten zu empfehlen. Der Praktiker wird auch vieles darin finden, was er gut verwerten kann.

Kisch, E. Heinrich, **Erlebtes und Erstrebtes.** Erinnerungen. Stuttgart, 1914. Deutsche Verlagsanstalt. (VIII, 308 S. Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 5, 50; geb. ℳ 7.

„Dem Alter bietet es Genuß, in vergangener Tage Erlebtem zu schwelgen, vielleicht kann die Jugend aus den Betrachtungen mindestens Belehrung schöpfen." Diese Sätze mögen als Leitworte an der Spitze unserer Anzeige des Buches stehen, das der am 6. Mai 1841 in Prag geborene Verf. an seinem Lebensabend uns geschenkt. Noch im Zeichen der medizinischen Wiener Schule studierte er, als die pathologisch-anatomische Forschung und der therapeutische Nihilismus alles galten, er, welcher an der Umwertung aller dieser medizinischen Anschauungen so regen Anteil nahm und unendlich viel dazu beitrug, daß die physikalischen Heilmittel wieder zur Geltung kamen und der Bäderkunde der ihr gebührende Platz eingeräumt wurde; ist doch Marienbad ohne Kisch kaum zu denken. Mit 15 Jahren nach überstandener Abiturientenprüfung bereits stud. med., da ließ sich ja auch so manches erreichen, aber immerhin gehörte ein ganzer Mensch dazu.

Beiträge zur klinischen Chirurgie. Red.: P. v. Bruns. 96. Band, Heft 1: Kriegschirurgisches Heft. Tübingen, 1915. Laupp. (VI, 168 S. Lex. 8. mit 103 Abb.) ℳ 11; Abonn.-Pr. ℳ 9.

Inh.: P. v. Bruns, Ueber Schußwaffen und Schußwunden im gegenwärtigen Kriege. — Ders., Die Dumdumgeschosse und ihre Wir-

**



kung. (Mit 38 Abb.) — F. Smoler, Kriegschirurgische Eindrücke und Erfahrungen aus einem mährischen Etappenspital. — E. Bircher, Experimentelle Untersuchungen über die Wirkungen der Spitzgeschosse. (Mit 44 Abb.) — Liebert, Ueber Sprengwirkung bei Kleinkaliberschüssen. (Mit 5 Abb.) — L. Rehn, Erfahrungen eines beratenden Chirurgen. — Schloeßmann, Ueber Spätblutungen nach Schußverletzungen. — Hartert, Ueber Lungenschüsse. — Reich, Osteoplastische Freilegung des Armnervengeflechts unterhalb des Schlüsselbeins. (Mit 2 Abb.) — v. Hofmeister, Ueber Lokalisation der Fremdkörper (Geschosse). (Mit 13 Abb.) — Ders., Operative Entfernung von Geschossen und Granatsplittern.

Sexual-Probleme. Zeitschrift für Sexualwissenschaft. Hrsgbr.: M. Marcuse. 10. Jahrg., 11. Heft. Frankfurt a. M., Sauerländer.

Inh.: J. Dück, Aus dem Geschlechtsleben unserer Zeit. (Schl.) — M. Marcuse, Sexualphysiologie und Sexualpsychologie des Weibes.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mayr, Robert v., **Römische Rechtsgeschichte.** IV. Buch: Die Zeit der Orientalisierung des römischen Rechtes. Berlin, 1913. Göschen. (155 S. 16.) Geb. ℳ 0, 90.
Sammlung Göschen. 697. Bdch.

Mit dem vierten Buche schließt das vortreffliche Werk v. Mayrs ab. Es hat den Untertitel: „Die Zeit der Orientalisierung des römischen Rechts“; doch zeigt auch v. Mayrs Darstellung, daß im einzelnen der griechisch-orientalische Einfluß noch recht ungewiß ist. Die extraordinaria cognitio ist gut geschildert, nur bezeichnet er sie als ein Verwaltungsstreitverfahren (in Polizeisachen), eine Auffassung, die sehr anfechtbar ist (Samter). Die Vorstellung, daß in jure cessio und mancipatio bereits abgekommen waren, bevor Justinian den Unterschied von res mancipi und nec mancipi aufhob, ist praktisch schwer vollziehbar. Mit Recht hat er auf die generalis actio Justinians im Obligationenrechte hingewiesen; aber die Generalisierung fehlt auch im Sachenrechte nicht (vindicatio). Wirft man einen Rückblick auf das ganze Werk, so hat v. Mayr das Strafrecht mit dem Strafprozeßrecht ausgeschieden, was verständlich ist. Das öffentliche Recht ist jedesmal vor dem Privatrecht behandelt, und folgerecht geht diesem auch das Zivilprozeßrecht vor; hiergegen kann man Bedenken haben. Auf verhältnismäßig kleinem Raum hat er einen umfangreichen Stoff behandelt, und seine Darstellung ist geschickt und verläßlich.

Oeschey, Rudolf, **Die bayerische Verfassungsurkunde** vom 26. Mai 1818 und die Charte Ludwigs XVIII vom 4. Juni 1814. Ein Beitrag zur Lehre vom monarchischen Prinzip. München, 1914. C. H. Beck. (VII, 158 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die Einwirkung der französischen Verfassung vom 4. Juni 1814 auf die ersten deutschen, namentlich süddeutschen Verfassungsurkunden ist unverkennbar. Jene französische Verfassung, deren große historische und staatsrechtliche Bedeutung in der erstmaligen richtigen Formulierung des Wesens der konstitutionellen Regierungsform ohne Preisgabe des monarchischen Prinzips besteht, hat auch die bayerische Verfassung vom 26. Mai 1818 stark beeinflußt. Der Verf. vergleicht nach einer Skizze der Geschichte der konstitutionellen Monarchie in Deutschland und Frankreich zunächst die Verfassung des Königreichs Westfalen (1807) eingehend mit der ersten bayerischen Konstitution (1808), sodann die bayerische Verfassung von 1818 mit der Charte constitutionnelle von 1814, indem er ihre wichtigsten und grundsätzlichen Bestimmungen und Materien (Die „Rechte“, Königtum, Volksvertretung, Verfassungsgarantien, Justiz, Budgetrecht, Bewaffnete Macht, Staat und Kirche) einander gegenüberstellt. Die gründlichen und förderlichen Ausführungen bilden einen wertvollen Beitrag nicht nur zur Verfassungsgeschichte, sondern namentlich auch zur Lehre vom monarchischen Prinzip.

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. In Verbindung mit W. Sombart, M. Weber und R. Michels hgb. von E. Jaffé. 2. Heft. Tübingen, 1915. Mohr. (S. 267—509. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Inh.: E. Bernstein, Die Internationale der Arbeiterklasse und der europäische Krieg. — W. Federn, Oesterreich-Ungarns Geld- und Kreditwesen im Kriege. — E. Perels, Die wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen in Oesterreich. — L. Bendix, Die amerikanische Volkswirtschaft unter dem ersten Einfluß des europäischen Krieges. — Eugen Kaufmann, Die Finanz- und Wirtschaftslage Frankreichs im Kriege. — P. Gygax, Die wirtschaftliche Rüstung der Schweiz. — Chr. J. Klumker, Fürsorgewesen während des Krieges. — Schubart, Keine Zuckererzeugung 1915. — V. Klopfer, Wichtige Ernährungsaufgaben im Kriege (Vollkornernährung).

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. 6. Jahrg., 2. Heft. Leipzig, Deichert.

Inh.: Pohle, Die deutsche Volkswirtschaft im Kriegszustande. — K. Bräuer, Hausindustrie und Heimarbeit. II. (Schl.) — J. Klumker, Statistik und Fürsorgewesen, insbesondere Säuglingssterblichkeit und Säuglingsfürsorge. II. (Schl.)

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 47. Jahrg., Nr. 2—7. Wien, Perles.

Inh.: (2/3.) M. Kraft, Die Analyse des Verwaltungsvorganges. — (5.) Kronegger, Italien und der Angloverband. — (6.) Stepantschitz, Die Statistik des Gemeindehaushaltes. — (7.) Aulus Agerius, Zum Kapitel „Beanstandung und Veranlagung in Personaleinkommensteuerangelegenheiten“.

Technische Wissenschaften.

Norton, Thomas H., **Die chemische Industrie in Belgien, Holland, Norwegen und Schweden. Ins Deutsche übertragen und ergänzt von H. Grossmann.** Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (X, 112 S. 8.) ℳ 4.

Von der chemischen Industrie der genannten Länder dürfte außerhalb der Fachkreise kaum etwas bekannt sein. Dabei hat namentlich in Schweden und Norwegen die Erschließung der Wasserkräfte für chemische Prozesse die elektrochemische Industrie gefördert, während in Holland und Belgien die sehr intensiv betriebene Landwirtschaft die Entwickelung der Kunstdüngerindustrie begünstigt. In Belgien blüht namentlich die Textil- und Hüttenindustrie, Holland ist durch seine geographische Lage geradezu dazu geschaffen, Rohstoffe anderer Länder zu verarbeiten, Norwegen nutzt vor allem den Holzreichtum des Landes für die Herstellung von Zellulose und Papier aus und verdankt der Elektrochemie einen Vorsprung vor manchen Ländern infolge seiner günstigen Wasserverhältnisse. Schweden besitzt viel Eisen und Kupfer, daneben reichlich Forst und arbeitet chemisch namentlich für das Ausland auf dem Gebiet der anorganischen Chemie.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Wiedemann. 38. Jahrg., Nr. 1/2. Berlin, 1914. Weidmann.

Inh.: J. H. Vogel, Kaliendlagen und Trinkwasser. — Die chemische Industrie in Deutschland und in England. — K. W. Jurisch, Aus der Entwicklungsgeschichte der Ammoniaksodafabrikation.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Demosthenis orationes edidit Carolus Fuhr. Editio maior. Vol. I. Leipzig, 1914. Teubner. (XXXI, 535 S. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5.

Eine der schmerzlichsten Lücken unserer philologischen Literatur war bislang das Fehlen einer brauchbaren Demosthenesausgabe. Da die Ausgabe von Blaß (1885/89), die auch unter einer willkürlichen Textbehandlung schweren



Schaden gelitten hatte, nur einen ausgewählten und darum unzureichenden Apparat besaß, so war man gezwungen, auf die in den handschriftlichen Lesarten durchaus unzuverlässige Oxforder Ausgabe Dindorfs (1846) und die wüsten Kompilationen Vömels (orr. 1—20: 1857—66) zurückzugreifen, soweit nicht Einzelausgaben, wie beispielsweise die ausgezeichnete Bearbeitung der Kranzrede durch Lipsius (zweite Ausgabe 1887) hier einen Ersatz boten. Denn auch der Versuch von S. H. Butcher in der Bibliotheca Oxoniensis, der übrigens mangels neuer Kollationen nicht einmal einen wirklichen Fortschritt brachte, war nach dem Tode des Herausgebers 1910 auf halbem Wege stecken geblieben (I 1903, II 1 1907). So ist dankbarst die Neuausgabe zu begrüßen, die in der Bibliotheca Teubneriana die veralteten Bearbeitungen von Dindorf (erste Ausgabe 1825, dritte Ausgabe 1855) und Blaß (s. o.) zu ersetzen bestimmt ist, zumal der Herausgeber auch schon um den Demosthenestext durch die Neubearbeitung der Kommentare von Rehdantz und Blaß sich besondere Verdienste erworben hat. Das Ziel der Ausgabe ist in einer Parenthese der für das gewaltige Material nur knappen Vorrede ausgesprochen (p. XXVI): me non magnam illam editionem criticam parare considerent velim, sed quae sit habilis usui omnium. Dieses Ziel einer bequemen und im ganzen zuverlässigen Handausgabe ist in der Tat vollauf erreicht und damit auch für die letzte große Aufgabe der Textkritik grundlegende Arbeit getan. Die handschriftliche Grundlage der neuen Ausgabe bilden eben jene Codices, die Ref. selbst früher (Antike Demosthenesausgaben 1899, Vorläufiger Bericht über eine Studienreise zur Erforschung der Demosthenesüberlieferung, Sitzungsber. d. bayer. Akad. 1902) als die maßgebenden erwiesen hatte: führend der allbekannte cod. Paris. 2934 (S) saec. X; eine zweite Klasse vertreten vornehmlich durch die drei nahe verwandten codd. Marc. 416 (F) saec. X/XI, Marc. 418 (Q) saec. XI: nur orr. 18, 19, 32 sq., Ambros. D 112 sup. (D) saec. XI: nur orr. 29 sq., sodann zur gleichen Familie gehörig cod. Laur. LIX 9 (P) saec. XI: orr. 19, 60, 20—25 und Paris. 2935 (Y) saec. XI: orr. 1—29, 59—61, pr. (nach Fuhr aus den Rezensionen SF(A) kontaminiert: p. XXVIII); die dritte Klasse (d. i. die alte Vulgata: *δημώδης ἔκδοσις*, vgl. Dion. de Demosth. p. 1015) überliefert durch den arg mitgenommenen und lückenhaften cod. Monac.-August. 485 (A) saec. XI und damit nach Fuhr verwandt cod. Vatic.-Urb. 113 (U) saec. X/XI: orr. 1—11, 22, 18, 21, 23, 19. Für den vorliegenden ersten Band (in 3 partes: I = orr. 1—17, II = or. 18, III = or. 19) kommen hiervon in Betracht: für Teil I die codd. SFYAU, dazu noch für Teil II/III cod. Q, für Teil III allein cod. P, die von Fuhr sämtlich neu verglichen sind, U leider nur bruchstückweise. (Uebersehen ist der Palimpsest cod. Vatic.-Pian. II 29 saec. X/XI: aus Vit. Lib.; Hypoth. orr. 6, 9, 10; aus orr. 9, 10, 18, 19, der nach K. Horna, Wiener Studien 1903, S. 143/46 mit Y nächstverwandt, aber dem cod. S angenähert ist; für die Entstehung der Y-Rezension von Wichtigkeit. Eine Abschrift vielleicht der cod. Marc. app. VIII 4. Für die *ἑτέραι ὑποθέσεις* sind auch von Fuhr Handschriften nicht herangezogen worden.) Mit der praktischen Einschätzung und Verwertung dieser Handschriften kann Ref. sich im ganzen einverstanden erklären, wenn auch die Klasseneinteilung in der Vorrede allzu einseitig auf die Ueberlieferung des vorliegenden Textbandes eingestellt ist: in Wirklichkeit liegen in den einzelnen Teilen des Demosthenescorpus die Verhältnisse komplizierter, da mit starken, aber ungleichmäßigen Textüberarbeitungen schon im Altertum gerechnet werden muß (vgl. Antike Demosth.-Ausg. S. 535 fg.). Auch die Papyrusüberlieferung ist bereits ziemlich reichhaltig, aber mit Ausnahme eines Briefes ohne wesentlichen Einfluß auf die Herstellung des Textes, was nach Fuhr gleichermaßen auch für die indirekte Ueberlieferung gilt: mit Recht urteilt der Hrsgbr. hier vorsichtiger als Blaß, der oft selbst nach Imitationen später Rhetoren den überlieferten Text glaubte korrigieren zu dürfen (vgl. auch Emmingers Rednerbericht IV: Bursians Jb. 1914 I). Den Anforderungen einer Handausgabe aber muß man es zugute halten, daß Fuhr die Lesarten der indirekten Ueberlieferung mit Ausnahme des Didymos, Dionysios und Hermogenes nur spärlich angemerkt und von einer Mitteilung der Testimonia ganz abgesehen hat, wofür heute noch der Apparat von Blaß unentbehrlich bleibt; dagegen sind, wie im Isokrates des Ref., Parallelen aus Demosthenes selbst und aus zeitgenössischen Autoren am Rande notiert, reichlich vor allem im ersten Teil. Daß Fuhr auch in den Fragen des Hiatus und Rhythmus (praef. p. XXVI f.), soweit sie die Textkritik berühren, Blaß gegenüber die gebotene Vorsicht üben würde, war nach seinen früheren Arbeiten ohne weiteres zu erwarten. Was die Anlage des kritischen Apparats betrifft, so hätte es sich empfohlen, durch ein einheitliches Zeichen für die Uebereinstimmung der codd. FYA resp. FQYA eine größere Uebersichtlichkeit zu erstreben, wie das in or. 19 für die codd. FQ = V geschehen ist. Im ganzen hat der Hrsgbr., wiederum für eine Handausgabe mit Recht, in der Mitteilung der handschriftlichen Varianten sich eine gewisse Reserve auferlegt, indem er vor allem für orthographische Dinge, Akzente, Spiritus, Elision 2c. sich mit einigen zusammenfassenden Bemerkungen der Vorrede begnügt (p. XXVIII bis XXXI). Von den Korrekturen der Handschriften dagegen gewinnt man aus seinem Apparate kein ausreichendes Bild, obwohl es in manchen Fällen durchaus nicht gleichgültig ist, von wem und wie die verzeichneten Korrekturen angebracht sind; auch stimmen die Angaben Fuhrs nicht immer mit den Kollationen des Ref. überein, wobei dieser natürlich auch für sich die Möglichkeit des Irrtums in Anspruch nehmen muß. Für die Korrekturen freilich hat Fuhr eine Entschuldigung darin, daß er die Handschriften S und Y nur nach der Phototypie resp. Photographie hat vergleichen können, wobei es nicht immer möglich ist, die korrigierenden Hände voneinander zu scheiden. Wie aber hierin das Bild sich gestalten müßte, zeigt Ref. an dem ersten Teile der dritten philippischen Rede (mehr hier mitzuteilen würde zu weit führen), worin er die Angaben Fuhrs folgendermaßen berichtigt und ergänzt: § 1.[7] *δεῖν*] etiam A ut vid. *δει* pr., *ν* add. 2; [10] *δεῖ* Y_1, corr. 4; [12] *προ | έμενα* S_1, *προει |· μένα* 3, *προιε |· μένα* 6; [13] *δὲ*] *δὴ* Σ_1, *δ'ῆ* in ras. 2, *δὲ ῆ* ut vid. 6, *δὲ ῆῖ* F (*ῆῖ* in ras. 1 litt. corr. 1); § 2.[9] *οὐκοῦν . . . ἔχειν* add. S_6; [11] *ἡ* add. Y_1; [15] *τῶν κακῶν* S_1 *γρ* F_1, *τῆς ταραχῆς γρ* S_4, *καὶ τῶν ἁμαρτημάτων* add. S_6; § 7.[3] *δὲ* etiam Y; § 8.[13] *βούλεσθαι* Y_1; § 9.[16] *λέγει*] *ἄγειν* F_4, *λέγει* in mg. add. 2 (sine *γρ*); [18] *ὑμῶν*: *ὑ* in ras. 1 litt. F_1, *ἡμῶν* A corr. 1; § 13.[14] *μὴ* s. v. add. A_1; § 16.[15] etiam *μικροῦ* (*οις* s. v.) F_1; § 20.[2] *βουλεύεσθαι*: ante *εσθαι* ras. 1 litt. in Y; [6] *λογίζωμαι* etiam F_1, corr. rad.; [8] *ποιήσεσθε* FY_1 (corr. 5) A (*εσ* in ras. 2 litt. corr. 1?). Die Angabe von neueren Konjekturen im Apparat beschränkt sich auf eine spärliche Auswahl, zumeist solcher, die den Beifall des Hrsgbr.s haben. Bedauerlicherweise fehlt in der Praefatio nicht nur eine Uebersicht über die wertvolleren älteren Ausgaben, sondern auch ein Verzeichnis der kritischen Literatur, die dem Hrsgbr. vorlag, so daß es in vielen Fällen fast unmöglich ist, den Fundort einer Konjektur und damit ihre Begründung aus-

findig zu machen. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Hrsgbr. diese Verzeichnisse, die in guten kritischen Ausgaben heute nicht mehr zu fehlen pflegen, mit den Indices des Schlußbandes (III) nachhole, den uns seine nicht erlahmende Arbeitskraft in nicht zu ferner Zeit bescheren möge. E. Drerup.

C. Julii **Caesaris Commentarii de bello Gallico**, erklärt von Fr. Kraner und W. Dittenberger. 17., vollständig umgearbeitete Auflage von H. Meusel. I. Band. Berlin, 1913. Weidmann. (VII, 464 S. 8. mit 1 Karte und 3 Plänen.) ℳ 4, 60.

Die vorliegende, von Meusel besorgte Neubearbeitung der bekannten Kranerschen Ausgabe des Bellum gallicum, deren Erneuerung lange Zeit in den Händen Dittenbergers gelegen, unterscheidet sich grundsätzlich von den früheren Auflagen, insofern sie nicht mehr das Bedürfnis der Schüler ins Auge faßt, sondern höhere wissenschaftliche Zwecke verfolgt. Sie wendet sich an junge Philologen und Lehrer, die die Schrift im Unterricht zu behandeln haben, mit der Absicht, ihnen ein tieferes Verständnis für die Sprache und Strategie des großen römischen Staatsmannes und Feldherrn zu vermitteln. Diese Veränderung des Ziels hat natürlich eine durchgreifende Umarbeitung und starke Erweiterung der alten Ausgabe bedingt. Der vorliegende erste Teil der neuen Bearbeitung enthält die ersten vier Bücher der Commentarii. An der Spitze des Ganzen steht eine allgemeine Einleitung (S. 1—34), an die sich eine Uebersicht über das Kriegswesen bei Cäsar anschließt (S. 35—77). Es folgt der Text mit daruntergestelltem Kommentar (S. 78 bis 346). Ersterer schließt sich an die treffliche kritische Ausgabe des Herausgebers (Berlin, 1884) an, doch so, daß er an nicht wenigen Stellen von ihr abweicht. Den Schluß bildet ein sehr ausführlicher kritischer Anhang (S. 347—464), in dem die von dem Hrsgbr. gebotene Textgestalt eingehend begründet wird. Die Umsicht und Methode, mit der dies geschieht, verdient alles Lob. Beigefügt sind dem Bande eine Karte von Gallien und drei Pläne, die zur Veranschaulichung des Kriegswesens dienen. Daß die Leistung des ausgezeichneten Cäsarforschers auf der vollen wissenschaftlichen Höhe steht, versteht sich von selbst. Hoffentlich erscheint in absehbarer Zeit der zweite Teil des Werkes, das nicht nur für angehende Philologen und Lehrer, sondern auch für jeden Cäsarforscher unentbehrlich ist. M.

Schlegel, A. W., Geschichte der deutschen Sprache und Poesie. Vorlesungen, gehalten an der Universität Bonn seit dem Wintersemester 1818/19. Herausg. von J. Körner. Berlin, 1913. Behr. (XXXVIII, 184 S. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5, 30.

Deutsche Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrh. Nr. 157.

Obwohl die Vorlesungen, die der alternde Schlegel nach seiner Anstellung an der Universität Bonn hielt, sich an Glanz und Bedeutung nicht im entferntesten mit den grundlegenden Berliner Vorlesungen, die Minor an gleicher Stelle 1884 herausgab, messen können, ist ihre Veröffentlichung doch als eine dankenswerte Leistung anzuerkennen. Die Vorlesungen, die in einem Winterhalbjahr das Gesamtgebiet der deutschen Sprache und Literatur meistern wollen, bringen in der Hauptsache Dispositionen und Stichwörter, nach denen der freie Vortrag erfolgte. Sie sind ein wichtiger und anziehender Beitrag, einmal zur Geschichte der deutschen Philologie, dann auch zur näheren Kenntnis des älteren Schlegel. In seiner Einleitung hebt der Hrsgbr. richtig hervor, daß diesem die Forschung noch lange nicht gerecht geworden ist und daß die in der Königlichen Bibliothek zu Dresden liegenden handschriftlichen Quellen für diese Zeit seines Lebens durchaus noch nicht ausgeschöpft sind. Er macht auch noch reiche Mitteilungen über die Geschichte der Berufung Schlegels nach Bonn und über dessen verschiedene Kolleg- und Miszellanenhefte, die denn doch erweisen, daß er nicht bloß der eitle, oberflächliche Geck war, als den Heine ihn hinstellt, sondern daß er ehrlich und mit unermüdlichem Fleiße gearbeitet hat. Daß es ihm auch an guten Gedanken und scharfem Blick keineswegs fehlte, zeigen etwa die in den „Vorlesungen“ ausgesprochenen Forderungen nach einem deutschen Namenwörterbuch, einem Thesaurus der althochdeutschen Sprache, nach einer Ausgabe des Heliand u. a., die erst viel später von anderen erfüllt worden sind. -tz-

---

Hes, Else, **Charlotte Birch-Pfeiffer als Dramatikerin,** ein Beitrag zur Theatergeschichte des 19. Jahrhunderts. Stuttgart, 1914. Metzler. (VII, 227 S. 8.) ℳ 7, 50.

Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte, hgb. von M. Koch und Gr. Sarrazin. N. F. 38. Heft.

Wer im einzelnen erfahren will, welche äußerlichen Theaterkunstkniffe die Birch-Pfeiffer bei ihrem „häuslichen Heringssalat an der Wirtstafel der Bühne“ anwandte, wie sie mit „Talent“, aber ohne „Geist und Geschmack“ durch billige Mittel brauchbare Romane spannend für die Bühne zurechtzustutzen verstand, auf die primitivsten Vorstellungen und Instinkte des Durchschnittpublikums spekulierend, selten fehlschlagend, der findet in dem Buche von Hes das geschickte Vorgehen und Arbeiten der Birch-Pfeiffer deutlich gemacht und systematisiert; eine saubere, zusammenstellende Arbeit, die keine Schwierigkeiten hatte, aber auch kaum etwas wesentlich Neues bietet. Hans Knudsen.

Estudio. Revista mensual. Anno III, Tomo IX, Num. 25. Barcelona.

Sum.: L. N. d'Olwer, Introducción a estudio de la literatura catalana. II. — E. Vacandard, La fiesta de Navidad y Epifania. (Conclusion.) — F. de A. Rodón, La »Panamá Pacific International Exposition San Francisco, 1915«. — A. A. Artigas, Corrientes marinas. — E. Massaguer, Instituciones de Cultura social. La Asociación internacional de la Cruz roja. — En torno a la guerra.

—, Suplemento al Num. 25.

Sum.: Bibliografía: Bellas Artes; Biología; Botánica; Ciencias fisicoquimicas; Ciencias juridicas; Historia y Arqueologia; Novela y Poesía; Politica; Sociología; Técnica industrial; Varia.

Hesperia. Schriften zur germanischen Philologie, hgb. von H. Collitz. Nr. 5. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 131 S. Gr. 8.) ℳ 4, 60; geb. ℳ 5, 40.

Inh.: O. P. Rein, Mixed preterites in German.

Rheinisches **Museum** für Philologie. Hgb. von A. Brinkmann. N. F. 70. Bd., Heft 1. Frankfurt a. M., 1915. Sauerländer.

Inh.: W. Heraeus, *Προπεῖν*. — H. F. Müller, Glosseme und Dittographien in den Enneaden des Plotinos. — G. Funaioli, Scolii Filargiriani. — J. Mesk, Lukians Timon. — J. M. Stahl, *Βάσις* und *βάδην*. — W. Schmid, Zu Kallimachos' Epigr. 28 u. 52. — M. Wallies, Zur doppelten Rezension des siebenten Buches der aristotelischen Physik. — W. Heraeus, Priapeum XXXII. — Carl Weyman, Zu lateinischen Schriftstellern. — A. Abt, Die älteste Darstellung eines Skeletts. — A. Brinkmann, Lückenbüßer.

University of California **Publications** in classical Philology. Vol. 2, Nr. 12. Berkeley, 1914. University Press.

Cont.: William A. Merrill, Proposed emendations of Lucretius. (2 S. Gr. 8.)

Pädagogik.

Hönigswald, Richard, **Studien zur Theorie pädagogischer Grundbegriffe.** Eine kritische Untersuchung. Stuttgart, 1913. Spemann. (VIII, 111 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Als erfreuliche Ergänzung zu der immer mehr anschwellenden Literatur auf dem Gebiete der experimentellen

Pädagogik, bezw. Psychologie ist die auf erkenntnistheoretischem Standpunkt stehende Schrift lebhaft zu begrüßen. Die Lektüre der Abhandlung wird dem, der sich mit logischen Problemen weniger befaßt hat, manche Schwierigkeit bieten; das liegt vor allem auch daran, daß der Verf. die Kenntnis seiner Untersuchungen, vor allem die seiner „Prinzipienfragen der Denkpsychologie“ voraussetzt und das Vorgetragene, wie schon der Titel erkennen läßt, doch vielfach den Charakter des Unabgeschlossenen trägt. Nicht zum wenigsten mag dies eine Folge der Entstehung der Abhandlung sein, die im Zusammenhang mit den Vorarbeiten für ein Kolleg über die „Theorie pädagogischer Grundbegriffe“ niedergeschrieben ist. Eine Analyse der vorgetragenen Gedankengänge ist im Hinblick auf den zur Verfügung stehenden Raum ausgeschlossen; wir müssen uns mit einigen Hinweisen auf den reichen Inhalt begnügen. Der größte Teil der 111 Seiten umfassenden Schrift beschäftigt sich mit dem pädagogisch so wichtigen Begriff der „Anschauung“ (S. 10—74). Ausgehend von der „Anschauung“ als Bedeutungsbeziehung wird sie in ihrem Verhältnis zu den empirischen und analytischen Naturgesetzen und ihre prätheoretische und posttheoretische Bedingtheit erörtert. Von besonderem Interesse sind die Ausführungen über die methodologische und pädagogische Bedeutung des „Modells“, über dessen Verhältnis zum „Experiment“ und über die Grenzen des Anschauungsunterrichtes in besonderer Rücksicht auf die Mathematik. Die drei letzten Abschnitte würdigen vornehmlich die Bedeutung der in der neueren erkenntnistheoretischen Literatur immer mehr in den Vordergrund tretenden „Determination“. Unter anderem behandelt der Verf. hierbei die Determination in den Sphären des Ethischen und Aesthetischen, ihre Beziehung zum „Examen“, damit im Zusammenhang die „Schlagfertigkeit“, die pädagogische Bedeutung der Frage.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Red. von E. Stemplinger. 51. Band, Heft 1/2. München, Lindauer.

Inh.: Ed. Stemplinger, Das englische Invasionsfieber einst und jetzt. — H. Bauerschmidt, Die Vertreter der Altertumswissenschaft im Dienste staatsbürgerlicher Belehrung und Erziehung. — H. Schönberger, Herodot in den Schriften Ciceros. — J. Haury, Die letzten Ostgoten. — A. Wendler, Die Flächenmessung im Gymnasialunterricht unter besonderer Berücksichtigung mechanischer Methoden.

Jahresberichte über das höhere Schulwesen. Hrsgb. von C. Rethwisch. 28. Jahrg., 1913. Berlin, Weidmann. (Gr. 8.) ℳ 18; geb. ℳ 20, 40.

Inh.: C. Rethwisch, Einleitung. — J. Ziehen, Schulgeschichte. — L. Viereck, Schulverfassung. — Th. Matthias, Deutsch. — Ed. Lisco, Griechisch. — G. Noack, Geschichte. — F. Lampe, Erdkunde. — K. Weise, Mathematik. — C. Matzdorff, Biologie. Naturwissenschaft als Ganzes. — Philipp Franck, Zeichnen. — J. Küppers, Turnen und Schulgesundheitspflege.

Körper und Geist. Hrsgbr.: K. Möller, F. A. Schmidt, E. Kohlrausch. 23. Jahrg., Nr. 16/17. Leipzig, Teubner.

Inh.: Findeisen, Um der Heimat willen in Kampf und Sieg. — Nachruf für Geh. Hofrat Prof. Hermann Raydt. — Schmidt, Hermann Raydt. — Der Lehrer seinen tapferen Schülern. — Vogt, Krieg und Schule. — Findeisen, Der Lehrer nimmt Abschied von der Schuljugend.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 21. Jahrg., Heft 11/12. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Wolfangel, Bericht über den Ferienkurs für Schriftstellererklärung. (Forts.) — Wolfahrt, Reliefkarten. — Klein, Chorda α und $\Delta\alpha$.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 3. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Block, Allgemeine Bemerkungen zur Neugestaltung des höh. Mädchenschulwesens im Großherzogtum Hessen. (Schl.) — Töwe, Die Frauenschule in der Literatur des Jahres 1914. — Strunk, Die „Schülerinnenbücherei“ und die Neuanschaffungen von Büchern im J. 1914. — „Die preußischen Mädchengymnasien“. — Wie unsere Mädchen fürs Vaterland arbeiten. — Unsere Schulen und der Krieg. — Weibliche Militär-Aerzte.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 2/3.

Inh.: (2.) P. Hauck, Zur Entscheidung des Reichsgerichts über den Beamtencharakter der von Städten unterhaltenen höh. Schulen. — W. Oberle, Der neue Kunze-Kalender. — B. Gaster, Deutsche Austauschschüler in Frankreich. (Schl.) — Die wissenschaftlichen Beilagen zu den Jahresberichten der höh. Lehranstalten in Preußen. — (3.) B. Laudien, Eine Dankespflicht. — M. Hartmann, Kriegspädagogische Betrachtungen.

Educational **Review.** Ed. by N. M. Butler. January 1915. New York.

Cont.: Frank A. Fitzpatrick, The development of the course of study in American schools. — Wm. F. Russell, Economy of time in secondary education. — Lane Cooper, The teaching of English and the study of the classics. — M. H. Reuben, An undergraduate's view of college education. — Jesse H. Coursault, Standardizing the junior college. — England. — Katrina Koch, The development of a vocabulary in the adolescent.

Hamburgische **Schulzeitung.** Wochenschrift für das gesamte hamburgische Schulwesen. Schriftl.: P. Günther und Th. Körner. 23. Jahrg., Nr. 6. Hamburg, W. Lühr.

Inh.: Der Sinn des Krieges.

Pedagogiska **Skrifter.** Sjuttionde Häftet. Lund, 1914. Lindstedt. (XI, 192 S. Gr. 8. mit 70 Taf.)

Inh.: Fr. Hallgren, Kinematografien ett bildningsmedel.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 39. Jahrg. Heft 12. Wien, Hölder.

Inh.: E. Zellweker, Zum Deutschlehrplan der 7. Realschulklasse. — A. Bechtel, Die Stellung der Neuphilologen zu Frankreich und England. — A. Pleskot, Eine Bemerkung zu den fokalen Drehflächen zweiten Grades.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 28. Jahrg., Heft 12. Leipzig, Teubner.

Inh.: P. Kannengießer, Schiller und das deutsche Volk in Waffen. Eine Gedenkrede an die Soldaten Straßburgs. — Arthur Denecke, Lessings Spinozismus. — C. Franke, Goethes Ansichten über Selbstregierung und Vertretung des Volkes. — Paul Bender, Biblische Rätsel als Hausinschriften an hessischen Bauernhäusern. — O. Behaghel, Deutsche Fachwörter zur Sprachlehre. — H. Merian-Genast, Schriftliche Umfragen im deutschen Unterricht der Prima. — Alma Steinberg, Etymologische Unterweisungen in der Volksschule. — J. Hagen, Zum Akkusativ mit Infinitiv im Deutschen. — Fey, Die Betonung vaterländischer Stoffe im deutschen Unterricht. — Franz Schnaß, Das deutsche bürgerliche Trauerspiel, sein Werden und seine Entfaltung bei Schiller und Hebbel. Materialien zu einer kursorischen Besprechung in Prima. (Schl.) — F. Warfelmann, Das Sigurd-Problem in Ibsens „Nordische Heerfahrt“. — K. Emminger, Deutsch in der neuen bayerischen Schulordnung für die höheren Lehranstalten.

Vermischtes.

Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Mathematisch-physikalische Klasse. N. F. Band X, Nr. 1. Berlin, 1914. Weidmann. (80 S. Gr. 4. mit 7 Taf.) ℳ 7.

Inh.: R. Wedekind, Monographie der Clymenien (fossilen Schneckengehäuse) des Rheinischen Gebirges.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 37—40. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (37/40.) Neueste Ereignisse. — Kriegstagebuch. — (37/38.) Begrüßung von Truppen in Lyck durch den Kaiser. — (37/40.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (39/40.) Hundertjahrfeiern. — Ratschläge für die Ordnung des Nachlasses unserer im Felde gefallenen Helden.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 7. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Oncken, Deutschland, England und Amerika. Historisch-politische Betrachtungen über den Kampf in der öffentlichen Meinung. — K. Th. v. Heigel, Eine Auflehnung Europas gegen England vor

hundert Jahren. — O. Ritschl, Die christliche Religion und der Krieg. — W. Dibelius, Englands indische Gefahr. — J. Hashagen, Der Einfluß des Tripoliskrieges auf die internationale Stellung Italiens. — C. H. Becker, Deutschland und der Heilige Krieg. — P. Feine, Die englische Religiosität.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 4. und 11. Februar 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 7. Morf, Geschichte der lateinischen Wörter **gallus, gallina, pullus** im Galloromanischen. — Eduard Schwartz, Prometheus bei Hesiod.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 8. Müller, Ueber den Ersatz von Betonfundamenten durch eiserne, ins Erdreich versenkte Platten für versetzbar konstruierte Luftschiffhallen.

Philosoph.-histor. Klasse. Nr. 9. Roethe, Drei altdeutsche Segen. (Im ersten Merseburger Zauberspruch wird **heraduoder** zerlegt: **her aduo der** „hierhin oder dahin". Der epische Teil des zweiten Zauberspruchs wird als paradigmatische Handlung aus dem Leben erklärt, in der ein Gegensatz zwischen männlicher und weiblicher Zauber- und Heilkunst zutage tritt. Der Züricher Mahrenspruch wird im ganzen Umfange besprochen und zum Teil neu gedeutet; **marisere = mar-isere »verbena incubi«**.) — Eduard Meyer, Einige ägyptische Dokumente aus der Perserzeit. — Erman, Unterschiede zwischen den koptischen Dialekten bei der Wortverbindung. — v. Harnack, Die goldenen Jubiläen in der Akademie.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bonn. (Kaisers Geburtstag.) Anton Erler, Thukydides und der Name des Peloponnesischen Krieges. (8 S. 4.) Bonn, 1915. Georgi.

Erlangen. (Rektoratsrede.) Richard H. Grützmacher, Wesen und Grenzen des christlichen Irrationalismus. (21 S. 4.) 1914.

Erlangen. (Rektorwechsel.) Ferdinand Heerdegen, **De vocum »sponte et ultro« apud vetustiores scriptores Latinos vi atque usu commentationes semasiologae. Pars prior.** (42 S. 4.)

Halle a. S. Chronik der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg für das Etatsjahr vom 1. April 1913 bis zum 31. März 1914. (86 S.)

Leipzig. (Rektorwechsel.) Paul Althaus, Zur Charakteristik der evangelischen Gebetsliteratur im Reformationsjahrhundert. (107 S. 4.)

— (Preisschriften, gekrönt und herausgegeben von der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig.) XLIV. Gustav Herglotz, Ueber die analytische Fortsetzung des Potentials ins Innere der anziehenden Massen. (52 S. Lex. 8. mit 18 Fig.) Leipzig, Teubner.

München. (Festrede gehalten in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften am 14. November 1914.) Heinrich Wölfflin, Die Architektur der Deutschen Renaissance. (16 S. Gr. 4.) München, Franz i. Komm. ℳ 0, 60.

Prag (deutsche Universität). (Rektoratsrede.) Heinrich Swoboda, Die griechischen Bünde und der moderne Bundesstaat. (32 S. Gr. 8.) 1915.

Rostock. (Rektoratsrede.) Otto Körner, Geist und Methode der Natur- und Krankheitsbeobachtung im griechischen Altertume. Ein Beitrag zur Würdigung der humanistischen Vorbildung für den ärztlichen Stand. (27 S.)

Tübingen. (Doktoren-Verzeichnis der Philosophischen Fakultät 1909.) C. F. Seybold, Fleischers Briefe an Haßler aus den Jahren 1823 bis 1870. Nach den Ulmer Originalen herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. (XI, 78 S. Gr. 8.) Tübingen, Mohr. ℳ 4.

— (Doktoren-Verzeichnis der Philosophischen Fakultät 1914.) Adalbert Wahl, Beiträge zur Geschichte der Konfliktszeit. (VIII, 108 S. Gr. 8.) Tübingen, Mohr. ℳ 3.

Heidelberg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Mathilde Klemm, Sachsen und das deutsche Problem 1848 (von den Wirkungen der Pariser Februarrevolution an bis zur Einsetzung einer provisorischen Zentralgewalt durch das Frankfurter Parlament). (160 S.)

Leipzig. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Länder- und Völkerkunde.**] Edmund M. H. Simon, 琉球國 Beiträge zur Kenntnis der Riukiu-Inseln. (XIV, 182 S. mit 5 Karten, 2 Taf. und zahlreichen Textabbild.) Leipzig, Voigtländer.

Rostock. (Inauguraldiss. **Theolog. Fak.**) Heinrich Dazer, Römer 1, 18—2, 10 im Verhältnis zur spätjüdischen Lehrauffassung. (87 S.) — Theodor Klaehn, Die sprachliche Verwandtschaft der Quelle K der Samuelisbücher mit der Quelle J des Heptateuch. Ein Beitrag zur Lösung der Frage nach der Identität beider Quellen. (54 S.) — Joachim Schlüter, Die Frömmigkeit und die theologischen Prinzipien des Hugo Grotius. (47 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Heinrich Ladewig, Ueber einige stereoisomere Alkylcumarsäuren und ihre Umlagerungen durch ultraviolettes Licht. (54 S.) — Paul Philipp, Untersuchungen über Magnetisierungszahlen von Salzen der Eisengruppe und ihre Abhängigkeit von der Konzentration. (20 S.) — [**Geschichte.**] Richard Moeller, Forschungen zur Geschichte von Kaisertum und Papsttum im Beginn des 14. Jahrhunderts. (74 S.) — Alexander Pries, Der schwedische Zoll in Warnemünde in den Jahren 1632—1654. (105 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Martin Lietze, Wirtschaftsgeographie der Rhön. (100 S.) — [**Landwirtschaft.**] Friedrich Ries, Untersuchungen über die verschiedenen Stroharten, ihre Zusammensetzung und ihre Verdaulichkeit mit besonderer Berücksichtigung der Rohfaser und der Zellulose. (76 S.) — [**Physik.**] Horst Wachs, Neue Versuche zur Wolff'schen Linsenregeneration. (69 S. mit 2 Textfig. und 9 Taf.) Leipzig, Wilh. Engelmann. — [**Zoologie.**] Max H. Kuczynski, Untersuchungen an Trichomonaden. (86 S.) Jena, G. Fischer. — (**Medizinische Fak.**) Itzko (Isaak) Bulkowstein, Beiträge zur Kenntnis der Wirkungen und Bestandteile der Hauhechelwurzel. (39 S.) — Otto Leunenschloß, Ueber das **Angroma arteriale racemosum** des Gehirns. (20 S. mit 2 Taf. und 1 Textfig.) Jena, G. Fischer. — Fritz Prein, Die Entwickelung des vorderen Extremitätenskelettes beim Haushuhn. (48 S. mit 11 Abbild. und 3 Taf.) Wiesbaden, Bergmann. — Werner Schumann, Versuche zum Nachweise der Bildung flüchtiger, riechender Stoffe durch Schimmelpilze aus Verbindungen der Sauerstoff- und Stickstoffgruppe. (17 S.) — (**Juristische Fak.**) Heinrich von Michael, Der Mensch als Werkzeug. (78 S.) — Karl Oswald, Der preußisch-russische und der bayerisch-russische Auslieferungsvertrag. (76 S.) München, Weiß.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Potsdam (Kgl. Viktoria-Gymnas.), Karl Brandt, Patroklos' Heldentaten und die Kämpfe um seine Leiche nach der ursprünglichen Dichtung und der späteren Bearbeitung nebst einem Anhang über Aeschylos' Agamemnon. (41 S. 8.) Nr. 105.

Putbus (Pädagogium), Ernst Hoffmann, Ausführlicher Lehrplan des Kgl. Pädagogiums zu Putbus, aufgestellt von dem Lehrerkollegium unter Vorsitz des Direktors. (54 S.) Nr. 215.

Pyritz (Gymnas.), Robert Holsten, **Coccinella septempunctata** im pommerschen Plattdeutsch. (6 S.) Nr. 216.

Quakenbrück (Realgymnas.), Friedrich Wevel, Der französische und englische Aufsatz in der Reifeprüfung. (37 S. 8.) Nr. 404.

Quedlinburg (Gymnas.), Heinrich Kollmeyer, Die Vogtei und Holzgrafschaft der Edelherrn zur Lippe in der Dünnermark und die Gründung des Klosters Quernheim. (54 S. 8.) Nr. 357.

— (Ober-Realsch.), Hermann Lorenz, Quedlinburger Erinnerungen an die Befreiungszeit. Zum hundertjährigen Gedächtnis an den Einzug in Paris am 31. März 1814. (84 S. 8.) Nr. 391.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 8. Berlin, Weidmann.

Inh.: A. T. Clay, Babylonian Records in the library of Pierpont Morgan. (Fr. Delitzsch.) — Leigh Alexander, The kings of Lydia and a rearrangement of some fragments from Nicolaus of Damascus. (Philipp.) — K. Sass, De Heronis Alexandrini quae feruntur Definitionibus geometricis. (Helbing.) — Statii Achilleis, interpretatus est J. Brinkgreve. (Fr. Harder.) — Gugl. Ferrero, Größe und Niedergang Roms. I. Wie Rom Weltreich wurde. II. Julius Cäsar. III. Das Ende des alten Freistaats. IV. Antonius und Cleopatra. V. Der neue Freistaat des Augustus. VI. Das neue Weltreich unter Augustus. (J. Ziehen.) — W. Fowler, Roman ideas of deity in the last century before the Christian era. (M. Dibelius.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Bothe, Geschichte der Stadt Frankfurt a. M. (Grupp: Histor. Jahrb. XXXV, 4.)

Reynaud, Les origines de l'influence française en Allemagne. I. (Schnürer: Ebd.)

Riezler-Festschrift. (Dürrwaechter: Ebd.)

Schmidt, Frankfurter Zunfturkunden. (Grupp: Ebd.)

Vom 18. bis 25. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arnim, H. v., Platos Jugenddialoge und die Entstehungszeit des Phaidros. Leipzig, Teubner. (Gr. 8.) ℳ 6.

Cremer, H., Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität. 10., völlig durchgearbeitete und vielfach veränderte Auflage, hgb. von J. Kögel. Gotha, 1915. F. A. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 32.

Heß, R., Der Forstschutz. Ein Lehr- und Handbuch. 4. Auflage, vollständig neu bearbeitet von R. Beck. I. Band: Schutz gegen Tiere. Leipzig, Teubner. (Lex. 8. mit 1 Bildnis, 250 Abb. und 1 bunten Tafel.) Geb. ℳ 16.

Philodemi περὶ παῤῥησίας libellus. Edidit Alexander Olivieri. Ebd. (8.) ℳ 2, 40.



Quenzel, K., Grundriß der deutschen Literaturgeschichte. Leipzig (1915), Hesse & Becker. (16.) ℳ 0, 25.

Sallustii in Ciceronem et invicem invectivae. Recensuit A. Kurfess. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 0, 90.

L. Annaei Senecae De beneficiis libri VII, De clementia libri II. Iterum edidit C. Hosius. Ebd. (8.) ℳ 2, 60.

Stadsrekeningen van Leiden (1390—1434) uitgegeven door Mr. A. Meerkamp van Embden. Tweede deel (1424—1434). Amsterdam, Johannes Müller. (Gr. 8.) ℳ 11.

Stutzer, G., Geheimnisse des Seelenlebens. Ein Beitrag zur Beurteilung des Spiritismus. Braunschweig, 1915. Wollermann. (8.) Geb. ℳ 3.

Treitel, L., Philonische Studien. Hgb. von M. Braun. Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Wolf, G., Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte. I. Band: Vorreformation und allgemeine Reformationsgeschichte. Gotha, 1915. F. A. Perthes. (Gr. 8.) ℳ 16.

Ziehen, Th., Die Grundlagen der Psychologie. I. Band: Erkenntnistheoretische Grundlegung der Psychologie. II. Buch: Prinzipielle Grundlegung der Psychologie (autochthone Grundlegung). Leipzig, 1915. Teubner. (8.) Je ℳ 4, 40.

Zycha, A., Ueber den Ursprung der Städte in Böhmen und die Städtepolitik der Premysliden. Prag, Calve in Komm. (V, 233 S. 8. mit 6 Taf.)

Nachrichten.

Der ord. Professor des öffentlichen Rechts Dr. Rudolf Smend in Tübingen wurde zu gleicher Stellung in Bonn, der a. ord. Professor des Staatsrechts ꝛc. Dr. Max Fleischmann in Königsberg i. Pr. zum Ordinarius, der a. ord. Professor des öffentlichen Rechts Dr. Frhr. Marschall von Bieberstein in Halle a. S. zum ord. Professor in Tübingen, der Privatdozent der neutestamentlichen Wissenschaft und alten Kirchengeschichte D. Erwin Preuschen in Heidelberg, der Privatdozent der Nationalökonomie Dr. Rud. Leonhard in München, der Privatdozent der Chirurgie Dr. Reich in Tübingen und der Privatdozent der Maschinenlehre an der technischen Hochschule Dr.-Jng. Wilhelm Russelt in Dresden zu a. ord. Professoren ernannt.

In Basel habilitierte sich Dr. Hermann Henrici für deutsches Privatrecht, deutsche Rechtsgeschichte und schweizerisches Privatrecht, in Berlin der Dozent an der Leipziger Handelshochschule Dr. Georg Obst für Handelswissenschaften, in Frankfurt a. M. der zum Abteilungsvorsteher am neurologischen Institut daselbst berufene bisherige Privatdozent und Oberarzt an der psychiatrischen Klinik in Königsberg i. Pr. Dr. Kurt Goldstein, in Gießen Dr. Wilhelm Vollrath für systematische Theologie, in Heidelberg Prof. Dr. Franz Thorbecke für Geographie, in Innsbruck Dr. Rich. Heuberger für Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften, in Leipzig Dr. Guido Kisch für Zivilprozeß und deutsches Recht, in Prag (deutsche Univ.) Dr. Arnold Löwenstein für Augenheilkunde, in Wien Dr. Hans Thirring für Physik.

Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Berliner Museum für Völkerkunde Prof. Dr. Albert v. Le Coq wurde zum Direktorialassistenten ernannt.

Die Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ord. Professor Dr. August Brauer daselbst zum ordentlichen Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse und den ord. Professor D. Karl Holl daselbst zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-historischen Klasse.

Mitte Februar † in Wien der Germanist Schulrat Prof. Dr. Adolf Lichtenheld im 72. Lebensjahre; in Halle a. S. der Kenner der Geschichte Thüringens und Tirols Geh. Baurat Heinrich Bens, 68 Jahre alt; in Dresden der Dichter und Schriftsteller Studienrat Prof. Dr. Wilhelm Hermann Unbescheid im 68. Lebensjahre; in Riga der Professor der landwirtschaftlichen Baulehre am polytechnischen Institut G. Kirstein; in Frauenburg (Ostpreußen) der frühere Professor der Moraltheologie, Kunstgeschichte, Patrologie, Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am Lyceum Hosianum zu Braunsberg Dompropst D. Franz Dittrich, 76 Jahre alt; in Rom der Professor der Mineralogie Dr. Johannes Strüver, 73 Jahre alt; in Siena der italienische Uebersetzer deutscher Dramen Graf Gerolamo Enrico Nani; auf seinem Landgute bei Saint-Saturnin der französische Physiker E. H. Amagat; in Suczawa (Bukowina) der em. ord. Professor der Physik an der Universität Czernowitz Dr. Alois Handl im 77. Lebensjahre.

Am 16. Februar † in Hamburg der Protozoenforscher Prof. Dr. Stanislaus v. Prowazek, Vorsteher der zoologischen Abteilung im Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten.

Am 19. Februar † in Berlin der juristische Schriftsteller Justizrat Dr. Hugo Neumann, 55 Jahre alt.

Am 26. Februar † in Berlin der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung Ministerialdirektor a. D. Dr. Justus Hermes, 62 Jahre alt.

Im Februar † den Heldentod im Argonnerwald der Musikschriftsteller Dr. Ernst Neufeld, 34 Jahre alt, und der Privatdozent der klassischen Philologie an der Univ. Göttingen Dr. Hermann Schultz, 34 Jahre alt; in Aachen an einer in Nordfrankreich erhaltenen schweren Verwundung der Assistent für theoretische Mechanik an der technischen Hochschule in Karlsruhe Paul Brandt; in Nisch in serbischer Kriegsgefangenschaft der Chemiker Dr. Ernst Fussenegger aus Ludwigshafen, 41 Jahre alt; in Frankreich der Archivar am kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf Dr. Gustav Croon und der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Hamburger hygienischen Institut Chemiker Bruno Davids.

Vor kurzem † in Paris der Syphilidologe Prof. Dr. Alfred Fournier im 83. Lebensjahre; in Kansas der Zoologe Prof. Dyche; in Pennsylvanien der Zoologe Benjamin Sharp.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie, Religionswissenschaft.

Mitten im Weltkrieg erscheint, ein sichtbares Zeichen der Unparteilichkeit der deutschen Wissenschaft, die zweite, verbesserte und vermehrte Auflage von Georg Gehrichs deutscher Uebersetzung der Vorlesungen des französischen Professors Franz Cumont: **„Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum“** (Leipzig, B. G. Teubner; XXVIII, 347 S. 8., geh. 5 ℳ, gebd. 6 ℳ). Der Text, eine anschauliche Darstellung der religiösen Gedankenwelt des ausgehenden Heidentums, die zugleich das geschichtliche Verständnis für den Siegeszug des Evangeliums fördert, hat nur unerhebliche Aenderungen und Zusätze erfahren, dagegen sind die wissenschaftlichen Anmerkungen dieser zweiten, unter Mitwirkung des Verfassers bearbeiteten deutschen Ausgabe unter Verwertung der seither erschienen einschlägigen Literatur vielfach berichtigt und erweitert (S. 244—336 und S. XXIII fg.).

Geschichte.

Im Jahre der hundertjährigen Erinnerung an die Entscheidungsschlacht gegen Napoleon I begegnet die Schrift von Reinhold Rönsch: **„Belle Alliance.** Eine Darstellung des Sommerfeldzuges von 1815“ allgemeinerem Interesse. Der Verf., der die Schlachtfelder selbst besucht hat, gibt klare Schilderungen der Schlachten von Quatrebras, Ligny, Belle-Alliance und Wavre und erzielt durch Beigabe von acht Kartenskizzen ein volles Verständnis der militärischen Ereignisse, vor allem in Bezug auf das deutsche Heer. Das Buch eignet sich auch für Volks- und Jugendbibliotheken. (Leipzig, 1914, K. F. Koehler; VII, 104 S. 8., Preis 2 ℳ.)

Die fleißige Göttinger Doktorarbeit: **„Friedrich der Große und sein Heer“** von Erwin Dette, deren I. Teil im vorigen Jahre als Inauguraldissertation gedruckt wurde, liegt nunmehr als Ganzes in Buchform vor (Göttingen, 1915, Vandenhoeck & Ruprecht; IX, 98 S. Gr. 8., Preis ℳ 2, 80). In drei Hauptabschnitten behandelt der Verf. 1) die Aufbringung des Heeres, die Volksbewaffnung, Miliz, Landsturm, Kantonwesen, vor allem die Werbung und ihre Folgen, die Desertion, Disziplin und Subordination; 2) die Zusammensetzung des Heeres, **Le Prince Connétable**, das Offizierkorps und die Mannschaften; 3) die Truppengattungen, Kavallerie, Infanterie, Freibataillone, Artillerie, technische Truppen, Festungen. Den 4. Abschnitt bildet ein kurz zusammenfassender Ueberblick über Friedrichs Strategie und Taktik.

Schriften zum Weltkrieg.

Meyers Volksbücher bringen in Nr. 1697/8: **„Der Ausbruch des Weltkrieges** 1914/15 in amtlichen Aktenstücken“ eine handliche Sammlung der Telegramme, offiziellen Noten, Kundgebungen, Reden und Ansprachen, die dem Ausbruch des Krieges unmittelbar vorausgingen oder ihn verkündeten, außerdem auch die später aufgefundenen belgisch-englischen Dokumente und den Runderlaß des Reichskanzlers vom 24. Dezember 1914 (Leipzig, Bibliographisches Institut; 112 S. 16., Preis nur 20 Pf.). Das Büchlein wurde auch außerhalb des Rahmens der „Volksbücher“ ausgegeben.

Die verdienstliche Untersuchung von Prof. Ferd. Tönnies, **„Englische Weltpolitik in englischer Beleuchtung“** (Berlin, 1915, Springer; VIII, 80 S. 8., Preis ℳ 1) zeigt, wie wenig nach dem Urteil bedeutender englischer Autoren die englische Weltpolitik der vergangenen Jahrhunderte von sittlichen Gründen geleitet war, wie vielmehr Empfindungen von Scham und Reue auch unter rechtschaffenen Engländern „über jene brutale Gewaltpolitik“ unverhohlen zum Ausdruck gelangten. Auch die Anzettelung des gegenwärtigen Weltkriegs, der Grund, warum, und die Art, wie ihn England führt, wird vom englischen Volksgewissen nach Tönnies der ewigen Verdammnis schuldig befunden werden. Indessen, das Volk hat ja nur zuzusehen, Beifall zu spenden und zu zischen nach Schluß des Schauspiels, Herrin der englischen Weltpolitik ist eine abgefeimte Organisation von Grundherren und Spitzen der Handels- und Geldaristokratie, die darüber einig sind, daß Englands Bestimmung ist, die Erde zu beherrschen und auszubeuten zur Bereicherung jener Herrschergruppen.

Wenn die politische Bedeutung der Weltmode bisher wahrscheinlich unterschätzt worden ist, so bekommt wenigstens der Fernerstehende den Eindruck, als ob Dr. Norbert Stern in seiner Broschüre **„Die Welt-**

politik der Weltmode" (Polit. Flugschriften „Der deutsche Krieg", hrsg. von Ernst Jäckh; Heft 30/31, 59 S. 8., 1 ℳ) sie einigermaßen überschätze. Immerhin sind seine mit manchem witzigen Wortspiel gewürzten Ausführungen sicher der Beachtung sehr würdig, zumal da er nicht nur an treffenden Beispielen nachweist, wie bisher zu unsern Ungunsten die Weltmode geschickt politisch ausgenützt worden ist, sondern auch Fingerzeige gibt, wie nach dem Weltkrieg eine deutsche Weltmode geschaffen werden könnte. Der Verf. kündigt ein zweibändiges Werk „Kultur und Mode" an (Dresden, Klemm & Weiß). — Von den beiden im Delphin-Verlag zu München (1915) erschienenen Schriftchen, die uns zugingen, ist Friedrich Stieves **„Deutschland vor den Toren der Welt"** (28 S. 8.) ein enthusiastischer weltpolitischer Dithyrambus, Hermann Bahrs **„Kriegssegen"** (71 S. 8., 1 ℳ, geb. ℳ 1, 60) eine Sammlung von acht Aufsätzen, die einen durch das furchtbarherrliche Erlebnis der Gegenwart sehr ernst gewordenen, besinnlichen, innerlichen Hermann Bahr zeigen. Besonders gefallen haben uns „An einen entfremdeten Freund" und „Oesterreich".

In den Niederlanden hat sich ein fünfgliedriges Komitee **»De Europeesche Statenbond«** (**La fédération européenne**) gebildet (Sekretär: Jhr. Dr. Nico van Suchtelen in Blaricum), dessen zwei erste Druckschriften in französischer Sprache, mit massenhaften Druckfehlern und einer geradezu schmerzhaften Interpunktion behaftet, uns zugegangen sind. Die erste, **»L'unique moyen de salut«** von Dr. van Suchtelen (8 S.), macht für den Krieg zwei „überlebte, schreckliche Einrichtungen" verantwortlich: den Militarismus und die Diplomatie. In sehr geharnischten Ausdrücken fordert sie die Leser auf, der verhängnisvollen, die Völker auseinanderhetzenden Tätigkeit dieser beiden Menschheitsgeißeln ein Ende zu machen. Das könne nur geschehen durch die Gründung eines europäischen Staatenbunds, der alle Kulturstaaten des Erdteils umfasse, ihnen völlige Freiheit im Innern lasse, aber den Krieg zwischen ihnen unmöglich mache, gerade wie es in den bundesstaatlichen Gebilden Deutschlands, der Schweiz und Nordamerikas der Fall sei. Für dieses Ideal eine unwiderstehliche öffentliche Meinung zu bilden, sei Pflicht aller derer, die einer Wiederkehr des Völkermords vorbeugen wollten. Der Verf. ist Pazifist und Sozialdemokrat (S. 4). Mit diesen Grundsätzen ist natürlich hier eine Auseinandersetzung unmöglich. Irrig ist die Grundvoraussetzung von der Friedensliebe der Völker mindestens in bezug auf die Franzosen und einen Teil der Engländer. Die Tatsache, daß seit 1871 kein französischer Staatsmann es hat wagen dürfen, eine grundsätzliche Versöhnung mit Deutschland anzubahnen, daß dagegen politische (Boulanger, Delcassé) und literarische Hetzer (Déroulède, Barrès) eine ungeheure Popularität genossen, spricht wohl deutlich genug. Dennoch wäre vielleicht nach einiger Zeit eine dauernde Verständigung mit Frankreich und eventuell sogar mit England für Deutschland denkbar, schwerlich aber möglich mit einem Staat wie Rußland, bei dem die Bedrohung aller Nachbarn und die unersättliche Gefräßigkeit geradezu zur Wesensart zu gehören scheinen. — Die zweite, etwas besser gedruckte Schrift **»Aux citoyens des Etats belligérants«** (8 S.) ist von Dr. G. Heymans, Professor der Philosophie in Groningen, verfaßt. Sie trägt mehr akademischen Charakter und bemüht sich, den Völkern der kriegführenden Staaten klar zu machen, daß die anderen ebenso gutgläubig und aufrichtig in ihrer patriotischen Ueberzeugung sein können und wahrscheinlich sind wie sie selbst, was natürlich zuzugeben ist, wenn auch mit gewissen Einschränkungen: die notorisch feile Presse des Dreiverbands, die für die Verhetzung der Völker unendlich viel mehr geleistet hat als Militarismus und Diplomatie, ist ganz sicher nicht gutgläubig und aufrichtig. Die Ueberzeugung vom guten Glauben der andern soll das gegenseitige Mißtrauen beseitigen, und das neue Vertrauen dann den Friedensbund der Völker ermöglichen. Die idealistischen Gesinnungen der Herren in allen Ehren, aber es scheint uns doch, als ob sie die stärksten Kräfte im Völkerleben und die psychologischen Verschiedenheiten, die einer so weitgehenden Anlehnung im Wege stehen, zu niedrig einschätzen, ganz abgesehen von der Frage, ob ein unbedingter ewiger Friede, mit der notwendigen Konsequenz der Materialisierung und Verweichlichung des Lebens, wirklich ein Ideal für gesunde Völker sein kann. Wir glauben es nicht.

F. Fdch.

Naturwissenschaften.

Das **„Lehrbuch der Chemie für höhere Lehranstalten"** von Th. Bokorny (München u. Berlin, 1914, R. Oldenbourg; VI, 280 S. 8., geb. ℳ 2, 70), auf Grund der neuen Lehrordnung vom 30. Mai 1914 bearbeitet, eignet sich auch trefflich zum Selbstunterricht, da namentlich die 121 glücklich gewählten und gut wiedergegebenen Abbildungen den Text in hervorragendem Maße unterstützen.

Pädagogik.

Ein nützliches Hilfsmittel für den Aufsatzunterricht auf der Unterstufe legt Dr. Th. Valentiner vor in einem Büchlein, das den Titel trägt: **„Tausend Ueberschriften für Aufsätze in Sexta und Quinta mit einer Einleitung über die ersten Schulaufsätze."** Er bekennt sich als Vertreter des freien Aufsatzes und will die Schüler dazu führen, daß sie selbständige und lebensvolle Aufsätze schreiben lernen. Die Aufsätze, von denen einige angefangen sind, wenden sich sämtlich an den Kreis der Interessen, Anschauungen und Erfahrungen des Kindes, vor allem auch an seine Phantasie und umfassen Stoffgebiete, die dem kleinen Schüler völlig vertraut sind. Die Ueberschriften wollen dem Kinde irgendein Erlebnis oder eine Beobachtung ins Gedächtnis zurückrufen und es zum eigenen und selbständigen Darstellen reizen. (Leipzig, 1914, Teubner; IV, 44 S. 8. und 12 S. Bilder, Preis kart. 1 ℳ).

Entgegnung.

In Nr. 7, Sp. 171 d. Bl. beschäftigt sich ein anonymer Berichterstatter eingehend mit meiner unter dem Titel „Volkswirtschaft und Krieg" erschienenen kleinen Schrift. Die Besprechung enthält eine Reihe mißverständlicher Behauptungen und tatsächlicher Unrichtigkeiten, von denen wenigstens einige hier widerlegt werden sollen.

1) Ich unterscheide ausdrücklich die finanzielle von der rein wirtschaftlichen Kriegsvorbereitung. Ersterer spende ich höchstes Lob. Letztere allein bezeichne ich als ungenügend, auch in Hinsicht auf die wissenschaftliche Erörterung der einschlägigen Fragen. Die von dem Berichterstatter demgegenüber erwähnten Schriftsteller, wie vor allem Rießer, von denen er andeutet, daß ich ihre Arbeiten nicht kenne, beschäftigen sich aber gerade mit der finanziellen Seite, nicht mit der wirtschaftlichen. Was letztere anbelangt, so kann ich sehr einwandfreie Kronzeugen beibringen, die meiner Ansicht sind, daß in Zukunft ganz anders vorgesorgt werden muß; so Dr. Oertel, in der Deutschen Tageszeitung gelegentlich der Besprechung meiner Vorschläge. Wir sehen doch leider nur zu deutlich an den Schwierigkeiten unserer Getreideversorgung, daß unsere Vorbereitungen nicht ausreichend waren.

2) Der Berichterstatter stellt mich als Gegner unserer bisherigen Handels- und Sozialpolitik hin. Was erstere anlangt, so kann jeder Leser feststellen, daß meine Ausführungen in Forderungen gipfeln, die nur auf dem Boden der bisherigen Wirtschaftspolitik möglich sind und zugleich eine sehr energische Weiterausgestaltung derselben darstellen. Und was nun gar die Sozialpolitik anlangt, so konnte der Berichterstatter wissen, daß ich seit mehr als 12 Jahren Herausgeber der führenden wissenschaftlichen Zeitschrift auf diesem Gebiet, des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" bin, die mit Recht als Vertreterin energischster Weiterführung unserer Sozialpolitik bekannt ist.

3) Der Berichterstatter wirft mir Mattherzigkeit und Kleinmut mit Bezug auf unsere künftige Politik vor und beweist damit auf das Schlagendste, wie sehr er den Grundton meiner Ausführungen mißverstanden hat. Gerade das Gegenteil ist richtig:

Ich suche zu zeigen, daß der alte Grundsatz des freien Wettbewerbs zwar in der Vergangenheit Großes geleistet hat, gegenüber den gesteigerten Aufgaben der Zukunft aber nicht ausreicht. Die höchste nationale Kraft kann nicht entfesselt werden durch die Aussicht auf großen Gewinn, sondern nur durch die patriotische Hingabe jedes Einzelnen an die Gesamtheit. Gerade weil es sich auch in diesem Kriege wieder zeigt, daß heroische Betätigung erst das Höchste erreicht auf Grund durchgreifender Organisation, so fordere ich ähnliche Einrichtungen auch für unser Wirtschaftsleben, das den militärischen Einschlag, den es im Kriege erhalten, auch im Frieden beibehalten wird.

Schon die Tatsache, daß dieser Krieg vor allem ein Ringen zwischen England und Deutschland ist, zeigt uns, um was wir kämpfen. Dem von England vertretenen Grundsatz des ungehemmten Erwerbsstrebens, der das 19. Jahrhundert beherrschte, tritt siegreich gegenüber die neue Ordnung des 20. Jahrhunderts, von dem wir alle wissen, daß es ein deutsches sein wird.

Wenn man das „weltfremden Idealismus" nennen will, so habe ich nichts dagegen, aber die Geschichte zeigt, daß es stets solche weltfremde Gedanken waren, die die Welt erobert haben.

München. Professor Dr. **Edgar Jaffé.**

Hierauf ist folgendes zu erwidern:

1) Jaffé kennt anscheinend auch heute noch nicht die Vorschläge, die Rießer, Dix und andere auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Kriegsversorgung, keineswegs bloß bezüglich der finanziellen Kriegsrüstung, machten. Wie schwierig es im übrigen gewesen wäre, ohne Heraufbeschwörung des Kriegs amtliche Maßnahmen wirtschaftlicher Art bis ins einzelne im Frieden vorzubereiten, weiß jeder, der den Widerstreit der Parteien und der Wissenschaftler auf den einschlägigen Gebieten verfolgt hat.

2) Die Herausgabe der oben erwähnten sozialpolitischen Zeitschrift hat deren zweifellos verdienstvollen Herausgeber aber offenbar doch nicht gänzlich gegen zu weit getriebenen Sozialismus gefeit. Seine Vorschläge erklären den jetzigen Kriegssozialismus auf verbreiterter Basis in Permanenz für die kommende Friedenszeit.

3) Vaterlandsliebe und Gemeingeist in allen Ehren! Aber daß diese Motive in Friedenszeiten ausreichen, die Volkswirtschaft im Innern des Reichs und nach außen energisch fortzubilden und die Wirtschaftsgesellschaft in ihrer Schaffenskraft jung und frisch zu erhalten, dieser Gedanke gehört unzweifelhaft zu jenem weltfremden Idealismus, der Andere die Welt erobern läßt.

Hierzu eine Beilage der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

Verantw[illegible] [illegible]ur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 11. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".** **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 13. März 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 6.

Theologie.

D. Martin **Luthers Werke.** Kritische Gesamtausgabe. Tischreden I. und II. Band. [Hgb. von E. Kroker.] Weimar, 1912/13. Böhlaus Nachf. (XLI, 656; XXXII, 700 S. Gr. 8.) ℳ 21 und ℳ 22; geb. ℳ 26 und ℳ 27.

Zu den schwierigsten Aufgaben, die der Kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers gestellt sind, gehört die wissenschaftliche Bearbeitung der Tischreden. Sie konnte keinem Sachkundigeren als Ernst Kroker anvertraut werden, der bereits (1903) „Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung" herausgegeben hat. Die beiden stattlichen Bände der Tischreden, die uns bis jetzt in der Weimarer Ausgabe vorliegen, bieten Veit Dietrichs Nachschriften, desselben und Nikolaus Medlers Sammlung, Johannes Schlaginhaufens Nachschriften und die Sammlungen des Ludwig Rabe und des Konrad Cordatus (erste Hälfte). Mehr als dreißig Handschriften hat Kroker für seine Ausgabe geprüft, die besten der bisher bekannt gewordenen. Alle weitere Tischredenforschung wird auf seiner grundlegenden Arbeit fußen und leicht jeder einzelnen Handschrift den ihr zukommenden Platz anweisen können. Kroker scheidet die Tischgenossen, deren Nachschriften uns in den Urschriften erhalten sind, in drei große Gruppen (1529 bis 1535, 1536 bis 1539, 1540 bis 1546). Die wertvollen Ergebnisse der auf diesem Gebiete besonders mühsamen Spezialforschung hat Kroker in umfangreichen Einleitungen zu den Einzelabschnitten niedergelegt. Die beiden vorliegenden Bände umfassen bereits fast 3000 verschiedene Tischreden. Der Hrsgbr. gibt ihnen laufende Nummern. Der Ordnungszahl läßt er in Klammern die Angabe der Handschrift folgen, aus der das Stück genommen ist, oder der Veröffentlichung, in der es zum erstenmal gedruckt ist. Sodann wird die Tischrede selbst gegeben. An den Text derselben schließt sich das Verzeichnis der Parallelen an. In kleinerem Druck folgt endlich der Text Aurifabers (nach der Ausgabe von Förstemann-Bindseil). Kritische und erläuternde Anmerkungen werden unter dem Texte gegeben. Welchen wissenschaftlichen Fortschritt diese Ausgabe der Tischreden bedeutet, mag noch ein Beispiel zeigen. Bekanntlich sind in die Tischreden ganze Stücke aus Predigten Luthers aufgenommen. Da diese Predigten, zumeist aus Rörers Nachschriften, uns jetzt in der Weimarer Ausgabe vorliegen, können jene Stücke genau nachgewiesen werden. Auch andere fremdartige Stoffe sind den Tischreden beigemengt worden. Sie werden am Schlusse dieser Ausgabe übersichtlich zusammengestellt werden. Am Ende der einzelnen Bände hat O. Brenner (Würzburg) sprachliche Anmerkungen und Erläuterungen gegeben, die insbesondere dem Laien ein wertvolles Hilfsmittel zum Verständnis und eine sachkundige Hilfe gegen Irrtümer sein werden.

G. Buchwald.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Hgb. von M. Urban. 14. Jahrg. Heft 4. Marburg, Elwert.

Inh.: Erich Meyer, Gemeindestatistik und Gemeindearbeit in großstädtischen Auslandsgemeinden. — Ders., Kriegswirkungen in Alexandrien. — Kriegsbriefe aus Palästina. — Radlach, Der Weltkrieg und die Deutsch-Evangelischen Gemeinden in Santa Catharina, Brasilien.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 8. Bonn, Georgi.

Inh.: Radecke, Passionszeit. — Traub, Was erwarten wir vom Krieg? — Ders., Kitsch und Kunst. — Hermann Büchel, Das französische Volk. — Eine poetische Geschichte der Deutschen. — Th. G. Masaryk. — Körtge †, Kunst und Religion.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 2. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: H. Muchau, Der Weltkrieg 1914, ein Gottesgericht auch über unser Volk. — O. Leo, Ist die Welt unendlich? — G. Stutzer, Gedanken eines Auslanddeutschen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 9. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: H. Bezzel, Die Pflichten lutherischen Kirchentums gegenüber der Zeitlage. 2. — A. W. Schreiber, Die Wirkungen des Weltkrieges auf die deutschen Missionsgesellschaften 2. — Deutsche Diakonissen in der Kriegszeit. 4. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. — Vaterländische Kundgebung des Bundes freikirchl. Prediger von Berlin und Umgebung. — Politische Wandlungen in der Sozialdemokratie.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 1. Berlin-Steglitz.

Inh.: Paul Fleischmann, Egoistische Frömmigkeit. — Helene Dose, Die deutsche Zukunftsreligion und wir Frauen.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 8. Berlin.

Inh.: Unser Ziel. — A. M. Skrzeczka, Unsre Toten. — Karl König, Der Kriegstod. — Karl Aner, Matthias Claudius.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 5. Marburg.

Inh.: Georg Wünsch, Luthers Beurteilung der Zinswirtschaft. 4. — Fiebig, Jüdische und christliche Ethik. — Karl Beller, Interessen und Ideale. — K. Spieß, Zwang oder Freiheit? — Berliner Brief. 2. — Weihnachtsbrief eines Felddivisionspfarrers.

Philosophie.

Bühler, Karl, Die Wahrnehmungen. Experimentelle Untersuchungen zur psychologischen und ästhetischen Analyse der Raum- und Zeitanschauung. I. Band. Stuttgart, 1913. Spemann. (VIII, 297 S. Gr. 8 mit 30 Fig., 54 Tabellen und 2 Kurventafeln.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 8, 50.

In harmonischer Vereinigung von anregender Weite und gründlicher Tiefe unterwirft Bühler das ebenso schwierige wie bedeutsame Problem der Raum- und Zeitanschauung einer sorgfältigen experimentellen Untersuchung, und zwar nicht nur vom psychologischen, sondern auch vom ästhetischen Gesichtspunkte aus. In einer feinsinnigen und kritischen Einleitung als dem „ersten Abschnitt" wird zunächst die Bedeutung der Form für die bildende Kunst im Anschluß an Adolf Hildebrand kurz beleuchtet, dann in eine Diskussion der verschiedenen bisherigen psychologischen Theorien über die „Gestaltqualitäten" eingetreten und in zwei besonderen Kapiteln mit bemerkenswerter Schärfe sowohl die „Lippssche Theorie der Wahrnehmung von Raumgestalten" wie „E. Machs Gedanken über die Raumgestalten" zurückgewiesen, um schließlich den Plan und die Methode der eigenen Untersuchung auseinanderzusetzen. Diese geht aus von der Betrachtung elementarer Gestalteindrücke, wie der Geradheit, der Krümmung, der Parallelität, der Proportion zc., um dann zu den komplexeren Gebilden überzugehen und so methodisch zu einer „Logik der anschaulichen Formvorstellungen" zu gelangen. Vorbildlich waren hierbei die Schumannschen Arbeiten über das verwandte Thema, hinzugefügt werden aber die Schwellenbestimmungen, wodurch die vorliegende Untersuchung einen sehr beachtenswerten Beitrag zu dem engeren Gebiete der Psychophysik und eine höchst bedeutsame Erweiterung dieses ältesten Zweiges der experimentellen Psychologie darstellt. Der zweite Abschnitt behandelt dementsprechend die gerade und gekrümmte Linie als Gestaltelemente, indem die Schwelle für die Geradheit, die Unterschiedsschwelle für Krümmungsgrade ermittelt, die Entstehung des Geradheits- und Krümmungseindrucks dargelegt, die Gerade als Gestaltelement betrachtet und die Auffassung der Krümmungsänderungen einer Kurve auseinandergesetzt wird. Es zeigte sich hierbei, daß für alle Richtungsgestalten und Größeneindrücke die Gerade die Grundlage abgibt, und daß für den Eindruck der Geradheit nicht nur die Augenbewegungen, sondern auch eine ausgezeichnete Art der Zusammengehörigkeit gewisser Reihen von Netzhautelementen maßgebend sind. — Der wichtigste und ausführlichste Abschnitt des Buches ist aber der dritte, welcher die „Eindrücke der Größe und der Größenverhältnisse" behandelt. Denn hier wird in sehr origineller Methode vermittelst einer großen Anzahl von Vollreihen ersten und zweiten Ranges der Proportionsvergleich, bei dem das Verhältnis zweier Größen zu dem zweier anderer anschaulich verglichen wird, zur systematischen Anwendung gebracht. An Rechtecken wie eingeteilten Strecken, an Linien, die unter einem spitzen oder stumpfen Winkel zusammenstoßen oder auch parallel zueinander verliefen, wurde er durchgeführt. Die Strecken oder Rechtecke standen bald horizontal, bald vertikal, bald schief, ja die verglichenen Gestalten hatten in einigen Versuchsreihen auch verschiedene Richtung, indem z. B. ein liegendes und ein stehendes Rechteck auf ihre Proportion, d. h. auf ihre Schlankheit oder Plumpheit miteinander verglichen wurden. Schließlich wurden selbst qualitativ verschiedene Gestalten, nämlich eingeteilte Strecken und Rechtecke als Vergleichsobjekte genommen. Aber auch hiermit nicht genug. Vielmehr wurde die neue Methode mit gutem Erfolg auch auf Zeitintervalle angewendet und hierbei bald nur das vierte, bald das dritte und vierte Intervall variiert; das veränderte vierte Intervall bewegte sich in seiner Mitte zwischen 0,2 und 0,8 Sekunde; das zweite Intervallenpaar war bald größer, bald kleiner als das erste; auch das Verhältnis der beiden Paare zueinander wurde variiert. Stets wurden die Selbstbeobachtungen über die Vorbereitung, die Auffassung des Hauptreizes, das Verhalten in der Pause, die Auffassung des Vergleichsreizes, die Urteilsbildung und -äußerung aufs Gewissenhafteste protokolliert; ein Umstand, der um so wichtiger und fruchtbarer war, als die Versuchspersonen zum Teil über eine sehr feine und erprobte Selbstbeobachtung verfügen. Auch eine Theorie der Proportionswahrnehmung versucht der Verf. am Schlusse seines Buches. — Die Ergebnisse, welche dieses sorgfältig und methodisch gesammelte Material lieferte, sind natürlich viel zu zahlreich, als daß sie hier aufgezählt werden könnten. Darum hebe ich nur heraus, daß der Rechteckvergleich sogar kleinere Schwellenwerte als der einfache Vergleich vertikaler Strecken (Augenmaß) lieferte, die Vertikalenüberschätzung für kleine Strecken relativ geringer als für große war, bei den Zeitintervallen die Proportionsschwelle symmetrisch mit der Entfernung vom Grenzwert 1 : 1 wuchs, relativ zu dem variierten Intervall konstant blieb und bei Intervallen aus recht verschiedenen Größenbereichen nur dann der Proportionsvergleich gelang, wenn in der Pause der Hauptreiz nacherzeugt und so durch Vergrößerung oder Verkleinerung dem Vergleichsreiz nähergebracht wurde, wobei eine Schwellenvergrößerung nicht notwendig einzutreten brauchte. Wichtig für den anschaulichen Proportionsvergleich war das Verhältnis der verglichenen Reize und eine gewisse Einstellung. Letztere verwertete entweder das Verhältnis der beiden Hauptreize oder das des ersten Haupt- und Vergleichsreizes, indem sie diesen jenem anglich. Bei Raumgrößen kam nur die erste, bei Zeitgrößen auch die zweite Einstellung zur Beobachtung. In beiden Fällen handelt es sich um schnell und leicht zu wechselnde cerebrale Verhaltungsweisen, um „modulierende" Einstellungen, die Größeneindrücken bestimmte Modula verleihen. Proportionsvergleich und Webersches Gesetz stehen

offenbar in engster Beziehung zueinander; fraglich bleibt nur noch, ob jener oder dieses allgemeinerer Natur ist. — So holt der Verf. bei all seinen Untersuchungen nicht nur weit aus, sondern gelangt auch zu Resultaten von weiter Perspektive. Mit um so größerer Spannung wird man daher der Fortsetzung seines Werkes entgegensehen, zu dem ja dieser erste Band nur gleichsam die Ouvertüre darstellt. Allerdings haften ihm auch gewisse Bedenken an, die wenigstens flüchtig angedeutet werden sollen. Methodisch ist hierbei zunächst der in manchen Versuchsreihen noch sehr hochgradige Uebungsfortschritt, ferner die summarische Protokollierung der Selbstbeobachtung am Schlusse der Versuchsstunde zu erwähnen. Die Literatur über Augenmaß ist denn doch bereits umfangreicher, als es nach des Verf.s Ausführungen den Anschein hat. Auch die in der Gantscheffschen Arbeit über Gewichts- und Distanzvergleich zur Anwendung gelangte Methode scheint ihm entgangen zu sein. Wichtiger ist jedoch, daß ihm der „objektive" Nachweis, es habe in den Versuchen des dritten Abschnitts immer wirklich ein Proportionsvergleich stattgefunden, nicht gelungen ist; namentlich gilt dies von den Rechtecken, aber auch bei den Strecken und Intervallen ist es der Fall. Jedenfalls liegen die Verhältnisse sehr kompliziert und kommt für die Urteilsbildung eine ganze Reihe von Faktoren in Betracht. Die Beweisführung ist zuweilen nicht ganz frei von Dialektik und berücksichtigt trotz aller Umsicht und Schärfe nicht alle Möglichkeiten. Recht bedenklich scheinen mir auch Versuche, bei denen selbst der Verf. zu allen möglichen Hilfsoperationen, man könnte fast sagen Kniffen greifen muß, damit er der Aufgabe, dem Vergleich gerecht werden kann. Die Theorie der Proportionswahrnehmung ist viel zu physiologisch und physikalisch orientiert, so daß sie mit falschen und unfruchtbaren Analogien, wie z. B. „Erregungsausgleich zwischen benachbarten Gebieten der Großhirnrinde" operiert. Indes das sind alles Mängel untergeordneter Bedeutung gegenüber den methodischen und inhaltlichen Fortschritten, welche dem B.schen Buche einen hervorragenden Platz in der Fachliteratur sichern.

Arthur Wreschner.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hrsgb. von Cl. Baeumker. 17. Band, Heft 4. Münster i. W., 1915. Aschendorff. (VIII, 76 S. Gr. 8.) ℳ 2, 60.

Inh.: Arthur Schneider, Die abendländische Spekulation des 12. Jahrh.s in ihrem Verhältnis zur aristotelischen und jüdisch-arabischen Philosophie.

Geschichte.

Romier, Lucien, **Les origines politiques des guerres de religion.** II. La fin de la magnificence extérieure. Le roi contre les protestants. (1555—1559.) D'après des documents originaux inédits. Paris, 1914. Perrin & Cie. (V, 464 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen und 1 Karte.) Fr. 15.

In den vorliegenden umfangreichen zwei Bänden von Romiers groß angelegtem Werke über die politischen Entstehungsursachen der Religionskriege bietet uns der Verf. eine auf gründlicher Verwertung zahlreicher bisher noch unveröffentlichter Urkunden und Aktenstücke beruhende eingehende kritische und anschauliche Darstellung der französischen Geschichte in der Zeit von 1547—1559. Der erste Band befaßt sich mit den Beziehungen König Heinrichs III zu Italien in den Jahren 1547—1545 und schildert den König, seine Heirat mit Katharine von Medici (der bekannte prachtvolle Gemäldezyklus im Louvre zu Paris verherrlicht ja bekanntlich dieses Ehepaar und seine Taten zum Ruhme Frankreichs) und die Zusammensetzung der Parteien, seine Beziehungen zu den Farneses, die Besitzergreifung der Stadt Metz im Jahre 1552, die toskanische Unternehmung und den Waffenstillstand von Vaucelles, sowie die französischen Einrichtungen und Reformen in Italien vor Abschluß des Waffenstillstandes. Im zweiten Band, der das Ende des äußeren Glanzes und die Gegnerschaft des Königs gegen die Protestanten (1555—1559) behandelt, kommen zur Darstellung die zwei entgegengesetzten politischen Strömungen zwischen Papst Paul IV und dem König und die Absendung des Legaten Carafa nach Frankreich, die Expedition des Eroberers von Metz Franz von Guise in Italien und das Unglück von St. Quentin, die Wiederherstellung der katholischen Dynastien, der Tod Heinrichs II und der dadurch bedingte Rückzug, sowie das Auftreten von Blaise de Monluc.

Hopf, Wilhelm, **August Vilmar.** Ein Lebens- und Zeitbild. 2. Band. Marburg, 1913. Elwert. (VI, 476 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Rasch ist der zweite Band des Hopfschen Werkes dem ersten gefolgt. Dieser führt im Leben des Helden des Buches ebenso wie in der zeitgeschichtlichen Umwelt auf die Höhe. Ob die Darstellung auf eine Höhe der Betrachtung und Beurteilung führt, welche dem Gegenstand entsprechen dürfte, ist zweifelhaft. Der Gesinnung des Verf.s und Vilmars alle Achtung! Aber der Biograph ebenso wie der, den dieser behandelt, unterliegen den Gesetzen geschichtlicher Behandlung, in jedem Falle, zumal wenn er ein Lebens- und Zeitbild verheißt. Nicht hat er Anspruch auf mildernde Umstände, die man dem Nekrologe zubilligt. Vilmar ist am 30. August 1868 gestorben. Der Abschluß seines Lebens ist 45 Jahre her: Das ist für den Biographen, der nicht bloß, wie dieser, das Jahr der Irrungen 1866, sondern auch das der Entwirrung 1870/71 erlebt hat, lange genug, um objektiv-historisch zu urteilen und darzustellen, statt wohl gar noch über Vilmars ehrliche und begreifliche Bitterkeit hinauszugehen. Der Ton klingt oft an den Parteihader an, entfernt sich von der vornehmen Form Rankescher Historiographie. — Zwanzig Jahre umfaßt der zweite Band, von 1848/49 an. Das Interesse Vilmars und, gemäß der Absicht des Verf.s, das des Lesers, konzentriert sich auf die für die Kirche brennend gewordene Frage des der Reformation entstammenden Summepiskopats des Landesherrn. Die Männer der Bewegung hoben ihn mit der allgemeinen Parole: „Trennung von Staat und Kirche" auf. Vilmar und die Jesberger Konferenz ersetzen ihn durch „das geistliche Amt". „Das ist das Einzige, was in der jetzigen argen Zeit der Not und Zerstörung noch göttliches, ewiges Mandat hat" (S. 66). Das „Zeugnis vom geistlichen Amt und seinem Beruf" (S. 76) wird von Vilmar angesehen „als die ihm für diese Welt gegebene Mission" (S. 81) gegen das „Staatskirchentum". „Die Zeit der Kirche ist angebrochen, nachdem die Zeit der Lehre mit der Reformation zu Ende gegangen ist" (S. 79). „Das geistliche Amt empfange das Kirchenregiment der evangelischen Kirche" (S. 75). Der von Vilmar begründete „Hessische Volksfreund" diente auch der kirchlichen Sache. Nachdem Vilmar vier Monate vorher schon einmal nur wegen seiner Forderung der Kirchenfreiheit vor dem Ministersessel bewahrt geblieben, wird er im zweiten Ministerium Hassenpflug Konsistorialrat (vortragender Rat im Ministerium des Innern mit den Funktionen des Kultusministers in größeren Staaten). Der Abschied von dem Marburger Schulamt am 6. März 1850, nach 17jähriger Tätigkeit, war „tief bewegt": In den Revolutionstagen hatten sogar die dankbaren Tertianer für den durch den Pöbel

bedrohten Gymnasialdirektor „demonstriert"! Im politischen Leben zeigt sich Vilmar als Anhänger des preußischen Erbkaisertums, in dem aber das antipreußische Unterbewußtsein die Verstandesdecke sprengt, als der norddeutsche „erobernde" Staat (S. 47) versagt. In der Zeit der „Union" ist Vilmar ohne Einschränkung auf der Seite der Verteidiger der kleinen Staaten gegen die preußische Eroberungslust; Vilmar nennt seine Stellung „vermittelnd". „Die Reaktivierung des Bundestages, die in dem damaligen Chaos der deutschen Verfassungswirren zuerst wieder einen festen Rechtsboden schuf, ist tatsächlich allein von Hassenpflug ausgegangen, und auch Oesterreich hat sich den Hassenpflugschen Gedanken erst nachträglich zu eigen gemacht und seine Durchführung in die Hand genommen" (vgl. Hopf, Kurhessens deutsche Politik im Jahre 1850, S. 90fg.). „In dem Konflikt mit den Landständen" „gab" dies (2. Oktober 1850) „der kurhessischen Regierung" den willkommenen Rückhalt an einer bisher vermißten rechtmäßigen(!) gesamtdeutschen „Obrigkeit". Am 31. September begingen die Stände durch Steuerverweigerung den „Verfassungsbruch", den zu beabsichtigen die Opposition dem Ministerium angedichtet habe, meint der Verf. Aber die Beamten versagten; die erwartete hannoversche Intervention blieb aus, die Regierung wurde nach Wilhelmsbad verlegt. Ueber Bronzell ging es für Preußen nach Olmütz: Eine Demütigung des unionistischen Preußens scheint Vilmar-Hopf nicht darin zu sehen, jedenfalls keinen Stoß gegen die Einheitsbestrebungen.

Tritt in den angeführten Zügen der Darstellung schon die oben angedeutete unhistorische, den Zusammenhang der Entwicklung (bis 1871) zerreißende, nur die Schuld einzelner Personen, Parteien oder Staaten aufzeigende, nur auf der „anderen" Seite das Unrecht findende Grundanschauung hervor, werden die Begriffe, z. B. Verfassungsbruch, umgewertet, so steigert sich diese Behandlung einer weltgeschichtlich zusammenhängenden Periode bei 1866. Es ist dieselbe, wie für Hannover die Welfische (Onno Klopps). Es ist fraglich, ob nicht Vilmar mit manchen seiner damaligen Gesinnungsgenossen, als welche er freilich die preußischen Konservativen wegen ihrer Haltung nicht gelten ließ, obwohl doch ihre Zurückhaltung, ja ihre anfängliche Gegensätzlichkeit gegen 1866 eine bekannte Tatsache ist, sich mit dem weltgeschichtlichen Prozeß der Aufrichtung des Deutschen Reiches ausgesöhnt hätte. Er sah das Land der Verheißung auch nicht von ferne. Doch schloß seine Lebensbahn, indem er von der Stellung als „Oberhirte der Diözese Kassel" zum ordentlichen Professor der Theologie aufstieg. Ob die, wiewohl von seinen Gegnern ihm zugedachte Professur der deutschen Wissenschaften ihm nicht doch mehr gelegen hätte, und wäre es auch eine solche in Rostock gewesen, steht dahin.

Valentin, Veit, Bismarck und seine Zeit. Leipzig, 1915. Teubner. (134 S. 8. mit Bildnis.) Geb. ℳ 1, 25.
Aus Natur und Geisteswelt. 500. Bdch.

B. G. Teubner hat erfreulicher Weise als Inhalt für den 500. Band seiner bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" eine Biographie Bismarcks gewählt, um in diesem Jubiläumsbändchen seines Verlags auch eine Säkularhuldigung zum 1. April dieses Jahres zu bringen. Es ist dem Ref. eine angenehme Pflicht, Verlag und Autor zu dem Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit bestens zu beglückwünschen. Es ist etwas ganz Eigenartiges um dieses Buch. Unter Verzicht auf jeden kritischen, gelehrten Apparat entwirft der Verf. in großen Zügen ein Bild vom Leben und Wirken unseres ersten Kanzlers, wie man es sich besser nicht wünschen kann. Vielfach angeregt durch Erich Marcks und fußend auf den Reden, Briefen und amtlichen Kundgebungen Bismarcks, schildert Valentin ihn in Beziehung zu seiner Umgebung und zu seiner Zeit, wie der Mensch, der Junker, der über den Parteien stehende Politiker, der Preuße und der Deutsche sich in Bismarck entwickelt und eins das andere verdrängt haben. Das ist dem Verf. ganz vorzüglich gelungen; das Buch fesselt. Dabei ist es keineswegs in panegyrischem Tone geschrieben. Es weist in objektiver Ruhe hin auch auf die Fehlgriffe, die der Kanzler in der inneren Politik getan hat. Der einzige Abschnitt, der an einigen Stellen bei Ref. Bedenken erweckt hat, ist der letzte. Wenn Valentin (S. 126) sagt, das Sozialistengesetz sei „infolge einer Verabredung Bismarcks mit den Konservativen" zu Fall gekommen, so möchte doch zu dieser Behauptung bemerkt werden, daß wohl noch zu viel Dunkel über all diesen Vorgängen liegt, als daß etwas in dieser Formulierung als tatsächlich feststehend hingestellt würde. Protestieren möchte Ref. auch gegen die Worte (S. 128): „Es war ein Widersinn, Bismarcksche Gedanken und Taten in der neuen Epoche zu vertreten und zu verlangen", was in Zusammenhang mit der Bemerkung vorher: „Bismarcks Zeit war vorüber" doch zu sehr an das erbärmliche Wort erinnert, das damals von ganz großen Besserwissern geprägt worden ist, es falle „ihm" Nichts mehr ein und es gelinge „ihm" Nichts mehr. Ref. meint, es wäre vielleicht für den neuen Kurs besser gewesen, wenn er etwas nach Bismarckschen Grundsätzen gehandelt hätte, statt diese für die nicht ernst zu nehmenden Aeußerungen eines erledigten Beamten zu erklären und in fröhlichem Zickzackkurs zu segeln. Und hat Bismarck wirklich auch heute und gerade heute unseren Diplomaten gar nichts mehr zu sagen? Dann müßte einem angst werden für die ferneren Geschicke Deutschlands. Gelegentlich der Erwähnung der „Gedanken und Erinnerungen" meint der Verf., man solle nicht von Künstlerschaft Bismarcks sprechen, da er keine neuen und ewigen Phantasiegestalten geschaffen habe (S. 131). Ist das das Ausschlaggebende für Künstlerschaft? Demnach könnte also ein wissenschaftliches Werk nie ein Sprachkunstwerk sein? Hat vielleicht Bismarck sich nicht in seinen Briefen als ein Künstler ersten Ranges erwiesen? Auch scheint mir die Behauptung, die Memoiren seien kaum irgendwo Historie (S. 130), doch etwas zu schroff, sie erinnert an die Lenzsche, gewissermaßen vernichtende Kritik der „Gedanken und Erinnerungen". Doch das sind ja alles Kleinigkeiten, die den Wert des Buches in keiner Weise beeinträchtigen: als Ganzes ist diese Bismarckbiographie bei aller ihrer Kürze nur mit größter Freude zu begrüßen. **H. Richter.**

Ermisch, Hubert, Zur Erinnerung an Georg Waitz. Dresden, 1913. Heinrich. (24 S. 8.) ℳ 1.

Der vorliegende Vortrag, der der Redaktion d. Bl. erst in diesen Tagen zuging, wurde am 25. Oktober 1913 zum hundertjährigen Geburtstag von G. Waitz in Göttingen gehalten. Es wird in diesem weniger eine Würdigung der großen wissenschaftlichen Verdienste von Waitz versucht, sondern es wird gezeigt, wie die Wahrhaftigkeit und Treue als die beiden grundlegenden Charaktereigenschaften des Mannes seine wissenschaftliche, öffentliche und private Tätigkeit beeinflußt haben. Leider wird der hohe Preis der kleinen Schrift deren Verbreitung hinderlich sein. **Sange.**

Alemannia. Zeitschrift für alemannische und fränkische Geschichte, Volkskunde, Kunst und Sprache. Hgb. von Fr. Pfaff. 42. Band, 3. Heft. Freiburg i. B., Fehsenfeld.

Inh.: Fr. Pfaff, Die Beschießung Breisachs durch die Franzosen vom 15. bis 19. September 1793. — Rudolf Blume, Geschichte des

Gasthauses zum „Löwen" in Staufen im Breisgau, der Stätte des Untergangs des geschichtlichen Faust. (Mit 2 Abb.) — Virgil Moser, Ueber Sprache und Orthographie Fischarts. — W. Zimmermann, Mundartliche Pflanzennamen aus Baden, A-E. — Fr. Pfaff, Zum Tode Bernhards von Weimar.

Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. Hgb. von W. Goetz. 20. Band. Leipzig, 1915. Teubner.

Inh.: Vlastimil Kybal, Die Ordensregeln des heiligen Franz von Assisi und die ursprüngliche Verfassung des Minoritenordens. Ein quellenkritischer Versuch. (IV, 176 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Historisches **Jahrbuch**. Hgb. von C. König. 35. Band, Heft 4. München, Herder & Co. in Komm.

Inh.: Dürrwaechter, Zur bayerischen Geschichte unter Ferdinand Maria und Max Emanuel. — Schotte, Zur Geschichte des Emser Kongresses. — Seitz, Das Christuszeugnis des Josephus Flavius. — Weymann, Zu Grabmanns Geschichte der scholastischen Methode. — v. Pflugk-Harttung, Der Oberbefehl 1813. — Schnürer, Neuere Arbeiten zur Geschichte der Kreuzzüge.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Red.: A. Schullerus. 38. Jahrg., Nr. 1/2. Hermannstadt, Krafft.

Inh.: V. Roth, Das Heltauer Vortragekreuz. — Ders., Mitteilungen aus dem Baron von Brukenthalschen Museum. 3. — Ders., Das Stolzenburger Kreuz. — Ders., Abendmahlskelch der Gemeinde Hetzeldorf. — Ders., Johann Eberhardt Blaumann.

Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens. 1. Heft. Göttingen, 1914. Vandenhoeck & Ruprecht. (XVI, 60 S. Lex. 8. mit 1 Karte. ℳ 6.

Inh.: Robert Scherwatzky, Die Herrschaft Plesse.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Historischen Kommission. N. F. 30. Bd., 1. Heft. Heidelberg, Winter.

Inh.: Franz Schnabel, Ludwig von Liebenstein und der politische Geist vom Rheinbund bis zur Restauration. — Ferd. Mentz, Der Name Elsaß. — Karl Stenzel, Die geistlichen Gerichte zu Straßburg im 15. Jahrh. — Flamin Heinrich Haug, Die Grafschaft Wertheim im 30j. Krieg (1618—1620). — Hermann Flamm †, Das älteste katholische Kirchenbuch Badens. — Karl Obser, Aus den Aufzeichnungen eines französischen Kurgastes über Baden im J. 1673.

Länder- und Völkerkunde.

Stutzer, Gustav, In Deutschland und Brasilien. Lebenserinnerungen. 3., durchgesehene Auflage. Braunschweig, 1914. Wollermann. (362 S. Gr. 8. mit dem Bildnis des Verf.) Kart. ℳ 4; geb. ℳ 4, 50.

Wenn diese an sich ziemlich umfangreichen Blätter auch nur Auszüge aus einer umfangreichen Niederschrift sind, welche ja naturgemäß nicht für den großen Leserkreis bestimmt war, so ist es doch erfreulich, daß nicht nur Kinder und Nachkommen des Verf. aus ihnen lernen und sich an ihnen erfreuen können. Sagt doch der Verf. selbst, unruhig war mein Leben, doch köstlich an Arbeit und Mühe, erfreut durch Liebe und Glück, und am Abend licht. Wer von Brasiliens Leben gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bis zur Jetztzeit nahezu etwas hören will, greife nach dem fesselnd geschriebenen Buche, das Einblicke in ein reiches Leben gewährt.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack u. Heinr. Fischer. 16. Jahrg., Heft 2. Gotha, J. Perthes.

Inh.: K. Wünschmann, Die Argonnen, ein Beispiel französischer Landeskunde. — E. Oehlmann, Die Türkei und der Islam. — A. Müller, Beiträge zur Geographie der Gegenwart. 2) Französische Geographie. — Oswald Winkel, Britische und deutsche Besitzverhältnisse auf der östlichen Halbkugel. — C. Mehlis, Eine Gletschermühle im Murgtal. — Deutschland und die Türkei. — Schleifer, Die kürzesten Entfernungen zwischen dem Festland und England.

Das Land der Bibel. Gemeinverständliche Hefte zur Palästinakunde. Hgb. von G. Hölscher. 1. Band, 4. Heft. Leipzig, 1915. Hinrichs. (53 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: Richard Hartmann, Palästina unter den Arabern 632 bis 1516.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schulz, Karl, Einführung in die Kristallographie für die Oberstufe der Realanstalten. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (VIII, 40 S. 8. mit 73 Abbild.) ℳ 0, 80.

Das nicht sehr umfangreiche, aber ziemlich inhaltvolle Büchlein bietet die Hauptsachen der Krystallographie nicht in der noch immer in solchen Werken vielverbreiteten Naumann'schen Darstellungsweise, vielmehr legt es, den modernen Anforderungen entsprechend, den Symmetriebegriff zugrunde. Im allgemeinen Teile werden die Symmetriebegriffe: geometrische und physikalische Symmetrie, Symmetrie nach Ebenen, achsiale und zentrische Symmetrie rc. erörtert, und so allmählich der Uebergang zu den 32 Abteilungen der Krystallsysteme herbeigeführt. Im speziellen Teil, welcher etwas knapper gehalten ist, werden dann die wichtigsten dieser Abteilungen an der Hand von Beispielen besprochen und das Ergebnis zu einer Darstellung des betreffenden Krystallsystems benutzt. Das Büchlein ist für den einführenden Unterricht nur zu empfehlen und es ist zu hoffen, daß es ihm zu seinem Teile gelingen möge, die der Krystallographie unverdientermaßen entgegengebrachte Unterschätzung zu beseitigen. Leider ist aber dazu die Aussicht nicht sehr groß, da ja leider diese Wissenschaft wie die Geologie überhaupt noch immer nicht die ihrem Gehalte an Bildungswerten entsprechende Stellung in den Lehrplänen genießen. Spt.

Berg, Leo, **Das Problem der Klimaänderung in geschichtlicher Zeit.** Leipzig, 1914. Teubner. (70 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60. Geographische Abhandlungen, hgb. von Albr. Penck. X. Band, 2. Heft.

Diese Uebersetzung aus dem Russischen ist darum willkommen, weil sie uns mit der reichen russischen Literatur über die Frage der fortschreitenden Austrocknung Rußlands und Asiens bekannt macht. Der Verf. wendet sich mit Recht gegen die Ausführungen des Amerikaners Huntington, der für die ganze Erdoberfläche eine ununterbrochene Verringerung der Feuchtigkeit in geschichtlichen Zeiten annimmt, und zeigt in vielen einzelnen Fällen, daß die amerikanische „Pulsations"-Theorie nicht stichhaltig ist.

Pasch, Moritz, **Veränderliche und Funktion.** Leipzig, 1914. Teubner. (X, 186 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Im Jahre 1909 veröffentlichte M. Pasch seine „Grundlagen der Analysis". Ueber dieses Buch äußerte sich G. Kowalewski folgendermaßen: „Es wird hier auf eine neue Weise eine strenge Grundlegung der Analysis versucht. Als unumgängliches Erfordernis bezeichnet der Verf. die Lückenlosigkeit. Es soll gleichsam in jeden Winkel hineingeleuchtet werden." Diese Forderung hat er mit meisterhafter Gründlichkeit erfüllt. Freilich verlangt sein Buch Leser, die mit Liebe an diese abstrakten Dinge herangehen. Ihnen muß die Lektüre einen hohen intellektuellen Genuß bereiten. Alles dies läßt sich ohne jede Aenderung auf das jetzt vorliegende Werk (1914) des Verf.s, betitelt „Veränderliche und Funktion" übertragen. Der Uebergang der Darstellung in 1909 zu der von 1914 erweist sich als wünschenswert, da die erste in ihrer knappen Fassung die leitenden Gesichtspunkte und die Einzelheiten nicht in völlig genügender Ausführlichkeit hervortreten läßt. Somit wird die Darstellung des zweiten Werkes zu einem Kommentar für die des ersten werden.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 21. Jahrg., Nr. 1. Berlin, Salle.

Inh.: C. Haentzschel, Das Rationale in der algebraischen Geometrie. — A. Lanner, Beiträge zur numerischen Auflösung algebraischer

**

Gleichungen mit Hilfe der Wurzelpotenzen. — Ders., Die natürliche Deutung und Begründung des Eulerschen Polyedersatzes. — E. Herbst, Der Kreis als Hilfskurve beim Beweise grundlegender geometrischer Gesetze. — Ders., Winkelsumme beliebiger n-Ecke. — F. Maack, Raumschach. — A. Witting, Die Naturwissenschaften und die militärische Jugenderziehung.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 16. Jahrg., Nr. 4. Leipzig, Hirzel.

Inh.: F. L. Kohlrausch †. — A. Schidlot und A. Karpowicz, Ueber die Veränderlichkeit der Massen kleiner Quecksilberkügelchen, die in einem Gase in Bewegung gehalten werden. — G. v. Hevesy und F. Paneth, Zur Frage der isotopen Elemente. (Erwiderung auf die gleichnamige Abhandlung von K. Fajans). — G. v. Hevesy, Ueber den Austausch der Atome zwischen festen und flüssigen Phasen. — R. Seeliger, Emissionsbedingungen einiger Bandenspektra des Stickstoffs und Kohlenstoffs. — B. Beckmann, Ueber den Einfluß von Druck auf die elektrische Leitfähigkeit der reinen Metalle nach einer Theorie von E. Grüneisen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kriegsrechtliche Literatur.

1) **Heß**, Ludwig, **Die Kriegsgesetze zur Abhilfe wirtschaftlicher Schädigungen.** Mit ausführlicher Inhaltsübersicht und kurzen Erläuterungen. Stuttgart, 1914. J. Heß. (78 S. 8.) ℳ 1, 50; geb. ℳ 2.

2) **Kriegs-, Zivil- und Finanzgesetze** vom 4. August 1914. Die außerordentlichen reichsgesetzlichen Bestimmungen mit den amtlichen Begründungen, Bekanntmachungen und Ausführungsbestimmungen und den angezogenen Gesetzesstellen. 2., ergänzte Auflage. Berlin, 1914. Guttentag. (121 S. 8.) Geb. ℳ 1, 50.

3) **Licht**, Ernst, **Die Kriegsgesetze** des bürgerlichen Rechts für Laien und Juristen. Stuttgart, 1913. Kohlhammer. (IV, 71 S. 8.) ℳ 1.

4) **Pohl**, Heinrich, **Deutsches Seekriegsrecht.** Quellensammlung mit Sachregister. Berlin, 1915. Heymann. (VIII, 188 S. 8.) Kart. ℳ 2.

»Non silent leges inter arma«. Seit dem denkwürdigen 4. August sind eine ganze Anzahl wichtiger Gesetze und Bekanntmachungen des Bundesrates erschienen, welche infolge der durch den Krieg geschaffenen neuen Verhältnisse erforderlich geworden sind. Die Kenntnis dieses neuen „Kriegsrechts" ist nicht nur für den Juristen natürlich unentbehrlich, sondern vielfach auch für den Laien, der sich vor Schaden bewahren will, von großer Bedeutung. Wer sich wissenschaftlich mit dieser Materie beschäftigen will, findet in zahlreichen Aufsätzen sowie in Erkenntnissen der Gerichte, welche in unseren bekannten allgemeinen Rechtszeitschriften mitgeteilt werden, die erforderlichen Grundlagen. Aus der für weitere Kreise bestimmten Literatur mögen drei Zusammenstellungen hervorgehoben werden; zunächst die von Heß (1) und dann die Guttentagsche Sammlung (2). Beide sind empfehlenswerte Zusammenstellungen, beide enthalten Erläuterungen, beide auch ein Sachverzeichnis, beide enthalten auch (was bei der durch die Verhältnisse bedingten regen Betätigung der Gesetzgebung nicht wundernehmen kann), keineswegs alle Gesetze und Bekanntmachungen, die bis zu dem Augenblicke erschienen sind, wo diese Zeilen geschrieben werden. Größere Vollständigkeit ist von der Guttentagschen Sammlung erreicht, wogegen wiederum das Büchlein von Heß in einer Einleitung eine kurze systematische Darstellung des Rechtsstoffs bringt.

In ähnlicher Weise gearbeitet ist das gleichfalls empfehlenswerte Büchlein von Licht (3), nur ist hier die allgemein verständliche und übersichtlich geordnete, systematische Uebersicht mehr als bei Heß in den Vordergrund gerückt. Die im zweiten Teile nur dem Wortlaut nach mitgeteilten 16 Gesetze und Bekanntmachungen erscheinen mehr als Anhang. Auch diese Schrift erfüllt ihren Zweck.

Die von Heß ausgesprochene Hoffnung, daß das deutsche Volk die in den Kriegsgesetzen enthaltenen Grundgedanken sich zur Richtschnur dienen lasse und möglichst wenig Veranlassung zu gerichtlichen Entscheidungen gäbe, hat sich leider nicht erfüllt, wenn man Aeußerungen von Richtern und Anwälten in Fachzeitschriften sowie briefliche Mitteilungen verallgemeinern darf.

Im Gegensatz zu den Schriften von Heß und Licht wird das Buch von Pohl (4) vornehmlich Juristen, daneben auch Seeoffiziere sowie an Handel und Schiffahrt Beteiligte interessieren, wenn man sich auch der Hoffnung hingeben darf, daß diese handliche und preiswerte Sammlung der wichtigsten Quellen unseres Seekriegsrechts auch weiteren Kreisen Teilnahme abzugewinnen vermag. Wer freilich die geradezu krankhafte Scheu selbst der meisten Gebildeten vor rechtlichen Problemen kennt, wird diese Hoffnung etwas kühn finden. Um so mehr wird die Sammlung allen jungen und älteren Rechtskundigen erwünscht sein.

Albert Hellwig.

Bibliothek der Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftswissenschaft. Begründet von F. Stöpel, fortgeführt von R. Prager. 20. Band. Berlin, 1914. Prager. (XIII, 509 S. 8.) ℳ 11, 50; geb. ℳ 13.

Inh.: Maxime Kowalewsky, Die ökonomische Entwicklung Europas bis zum Beginn der kapitalistischen Wirtschaftsform. Vom Verfasser genehmigte Uebersetzung des russischen Originals. VII. Band.

Staats- und sozialwissenschaftliche **Forschungen.** Hgb. von G. Schmoller und M. Sering. Heft 177. München, 1915. Duncker & Humblot. (XIV, 282 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Inh.: Heinrich Martens, Die Agrarreformen in Irland, ihre Ursachen, ihre Durchführung und ihre Wirkungen.

Untersuchungen zur Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 123. Heft. Breslau, 1915. M. & H. Marcus.

Inh.: Margarete Berent, Die Zugewinnstgemeinschaft der Ehegatten. (VIII, 150 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die **Versicherungspraxis.** Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 13. Jahrg., Nr. 1/2. Berlin.

Inh.: Jahresbericht für 1914. — Wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. — Sozial-Versicherung: Haben verwundete Kriegsteilnehmer Anspruch auf Krankengeld?

Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden. 7. Band, Heft 1. Leipzig, 1915. Teubner. (22 S. 8.) ℳ 0, 80.

Inh.: Karl Bücher, Das städtische Beamtentum im Mittelalter.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1) William **Sampson's Vow-Breaker,** hgb. von Hans Wallrath. Louvain, 1914. Uystpruyst. Leipzig, Harrassowitz. (82 S. Gr. 8.) Fr. 10; Abonn.-Pr. Fr. 8; ℳ 8.

2) Thomas **May's** Tragedy of **Julia Agrippina,** Empresse of Rome, nebst einem Anhang: die Tragödie 'Nero' und Thomas May, von F. Ernst Schmid. Ebd. (VII, 217 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas, hgb. von W. Bang. 42. und 43. Band.

Die zwei in Bangs rühmlich bekannter Sammlung neuen Dramen fordern zum Vergleich heraus. Beide, schwache Produkte, sind um dieselbe Zeit gedruckt, 1636 bezw. 1639. Von beiden nehmen die Herausgeber an, ohne indessen die Annahme zweifelsfrei erhärten zu können (Langbaines Angabe: „acted 1628" mag richtig sein), sie seien noch in den 20er Jahren geschrieben. So nahe sie äußerlich gerückt werden, so weit stehen sie innerlich ab. Mays Tragödie ist ein steifes Römerdrama, Sampsons ein seltsames Zwitterding von Historie und halb bürgerlicher, halb romantischer Tragödie. Während May, ein schwerfälliger Gelehrter, der bei engem Anschluß an die Quellen seiner Phantasie fast nie Raum gewährt, im Banne Jonsons steht, finden sich bei Sampson eine Menge deutlicher Anklänge an Shakespeare, und zwar nicht etwa nur an ein

Drama, sondern an verschiedene, sogar an Venus und Adonis. Was kürzlich in einem Aufsatz der Modern Language Review gesagt wurde, wird hier bestätigt: der Druck der Folio ermöglichte es manchem Dramenschreiber, Shakespeare wirklich zu studieren und die eigenen Machwerke mit Reminiszenzen aus ihm zu übersäen. Daß die Herausgeber genaue Untersuchungen über das Leben der Dichter (besonders bei Sampson finden sich Ergänzungen) und die Quellen beigegeben haben, ist in dieser Sammlung selbstverständlich. Sampsons Drama geht im wesentlichen auf eine Bänkelsängerballade, Shakespeare und Holinshed zurück. Für Mays Tragödie wird in Untersuchungen, die doch zu breit ausgefallen sind und dadurch das rechte Gefühl für die an sich geringe Bedeutung des Behandelten vermissen lassen, gezeigt, daß mehrere lateinische Historiker gelehrt ausgezogen sind. In einem Anhang wird völlig überzeugend dargelegt, daß May nicht der Verfasser des viel besseren „Nero" gewesen sein kann. Seltsamerweise heißt es vorher (S. 152), daß diese Frage von anderer Seite untersucht werden würde. Manche früheren Bände der Sammlung waren eine Fundgrube für sprachliche Erklärungen; hierin bieten die neuen zwei leider nichts.

B. Neuendorff.

Jellinek, Max Hermann, **Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik** von den Anfängen bis auf Adelung. II. Halbband. Heidelberg, 1914. Winter. (XII, 504 S. 8.) ℳ 10; geb. ℳ 11.

Germanische Bibliothek, hgb. von W. Streitberg. II. Abteilung: Untersuchungen und Texte. 7. Band, II.

Der zweite Halbband gliedert den Stoff systematisch, während der erste ihn chronologisch behandelte. Natürlich wird innerhalb der einzelnen sachlichen Gruppen die Entwicklung zeitlich verfolgt. Das macht das Buch auch zum Nachschlagen recht bequem, wer wird die unendliche Fülle auch in einem Zuge durcharbeiten wollen! Soviel in grammatischen Dingen in alter Zeit gefehlt wurde, so zeigt uns doch gerade Jellineks Buch, welch umfassende und zum Teil tiefgehende Geistesarbeit die Grammatik veranlaßt hat und man wird künftig bei der Behandlung deutscher Sprachprobleme der alten Zeit gerechter werden können und müssen als bisher. Absolute Vollständigkeit zu erreichen war natürlich unmöglich. Aber vielleicht hätte die nichtgrammatische Literatur, z. B. Luther an manchen Stellen, doch etwas mehr beigezogen werden dürfen. Auch ein besonderer Abschnitt über die Terminologie wäre erwünscht gewesen, ebenso etwas größere Ausführlichkeit der Register. In allem ist das Buch aber eine ganz bedeutsame Leistung.

O. Brenner.

Blankenburg, Johs., **Friedrich Hebbels „Nibelungen"** in christlich-deutscher Beleuchtung. Eine Jubiläumsschrift zum 100. Geburtstage des Dichters. Halle a. S., 1913. Mühlmann. (IV, 74 S. 8.) ℳ 1, 50.

„Christlich-deutscher Geist führt uns aus der Niederung in die Höhe, und alles, was uns von ihm abbringt, dient nur zum Aufenthalt auf der großen Bahn, die wir gehen wollen." Könnte man alles, was der Verf. ausführt, so bereitwillig unterschreiben, wie dieses Bekenntnis, so wäre seine Schrift vortrefflich. Leider hält er sich indessen bei dem Bemühen, den christlich-deutschen Charakter von Hebbels „Nibelungen" zu erweisen, nicht fern von Plattheiten und Schiefheiten, die zum Teil auf Unkenntnis der betreffenden Literatur zurückgehen. Geradezu grotesk ist die Charakteristik Siegfrieds, dem er die „deutsche Gemütskraft" abspricht. Wissenschaftlichen Wert hat die Arbeit nicht und beansprucht sie wohl auch nicht. Manches ist gut gesehen. Der Grundthese kann man zustimmen, nur hätte sie mit zureichenderen Mitteln erhärtet werden müssen. Und wer einfach behauptet, dem gesamten Heidentum fehle es an sittlicher Kraft, der darf nicht erstaunt sein, wenn man über seine Aufstellungen zur Tagesordnung übergeht.

Bidrag til Nordisk Filologi av Studerende ved Kristiania Universitet. Utgit av M. Olsen. Häftet 1. Kristiania, 1914. Julius Thømtes boktrykkeri.

Indh.: Sigurd Kolsrud, Heidmarksbrev 1315-1560. Kjeldekritisk Studie. (38 S. 8.)

Hesperia. Schriften zur germanischen Philologie, hgb. von H. Collitz. Nr. 7. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 120 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60; geb. ℳ 4, 40.

Cont.: Lawrence Marsden Price, The Attitude of Gustav Freytag and Julian Schmidt toward English Literature (1848—1862).

Sprache und Dichtung. Forschungen zur Linguistik und Literaturwissenschaft, hrsgb. von H. Maync und S. Singer. 16. Heft. Bern, 1915. Francke. (167 S. 8.) ℳ 4, 40.

Inh.: Werner Hodler, Beiträge zur Wortbildung und Wortbedeutung im Berndeutschen.

Altertumskunde.

Krauss, Samuel, **Talmudische Archäologie.** Band III. Leipzig, Fock. (VII, 491 S. Gr. 8 mit 7 Abb.) ℳ 16; geb. ℳ 17.

Schriften, hgb. von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Grundriss der Gesamtwissenschaft des Judentums.

Mit diesem 3. Bande, der an Umfang um etwas mehr als 200 Seiten hinter den beiden vorhergehenden zurücksteht, hat das groß angelegte Werk in rascher Folge seinen Abschluß gefunden. Es verblieben für den Schlußband noch 4 Abteilungen mit 65 Untergruppen, die ungefähr 200 Seiten in Anspruch nahmen: Geselligkeit, Unterhaltung, Schrift- und Buchwesen und zuletzt Schule. Darauf folgen etwa halb so viele Seiten Anmerkungen, dann Nachträge und Berichtigungen (20 Seiten) und ein sehr umfangreiches Sach- und Wortregister, für welches jeder Benutzer besonders dankbar sein wird. Ich bin überzeugt, daß aus dieser sorgfältigen Sammlung und angemessenen Gruppierung aller in der umfangreichen talmudischen Literatur zerstreut liegenden Realien alle Freunde der talmudischen wie der biblischen Studien reiche Belehrung schöpfen werden. Nur möchte ich die früher geäußerte Mahnung wiederholen, sich die Nachprüfung niemals verdrießen zu lassen. Wir haben nicht die reife Frucht eines wohlgeschulten, sorgfältig arbeitenden Philologen vor uns, ein solcher hätte sich bei dem gegenwärtigen Stand unserer Texte und unserer Lexika an die Aufgabe gar nicht herangewagt. Ich greife wiederum nur ein Beispiel heraus. S. 214/5 und in der umfangreichen Anmerkung S. 345/6 wird eine Stelle aus Exodus rabbah 47, 5 behandelt, die nach dem Urteil des Verf.s „höchst eigentümliche Redewendungen enthält und eine eigene Schulsprache zu verraten scheint". Hier ist geradezu alles unrichtig. Der Hauptfehler steckt in der Lesart »imṭin«, die erst in den späteren Ausgaben durch die bei gewisser Kursivschrift leicht mögliche Verwechslung von ṭ und m aus dem höchst einfachen »imamîn« (Tage) entstanden ist. Alle unsere Lexika buchen aber jene falsche Vokabel und eignen sich ebenso wie Krauß die unzutreffende Aenderung Rappaports in dem Namen des Autors dieses Ausspruches an. K. selbst fügt als eigene Leistung, noch eine ganz unmögliche Emendation für das falsche דקרין bei. Besonnener Weise dürfen wir hier nur »d-sihrîn« (Monde) oder das urgewöhnliche »d-ʿarbhîn« (Abende) konjizieren. Es geht mir mit dieser Archäologie

wie mit dem bekannten talmudischen Lexikon Levy's: in der Hand des Sachverständigen ist sie ein ausgezeichnetes Instrument, das die wertvollsten Dienste leistet; Dilettanten, mit welchen dieser Zweig orientalischer Sprachwissenschaft reichlich gesegnet ist, werden sich mit Vorliebe von dem Unrichtigen und Unwahrscheinlichen verführen lassen.

S. Landauer.

Anzeiger für die schweizerische Altertumskunde. N. F. 16. Band, 4. Heft. Zürich, Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Inh.: J. Gruaz, Le cimetière gaulois de St.-Sulpice. (Avec 1 pl.) — W. Deonna, A propos de la main votive d'Avenches. — B. Reber, Les pipes antiques de la Suisse. (Suite.) — H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. (Forts.) (Mit 1 Taf.) — E. A. Geßler, Bildliche Darstellungen der ritterlichen Bewaffnung 1306 zur Zeit der Schlacht von Sempach. (Mit 3 Taf.)

Römisch-germanisches **Korrespondenzblatt.** Nachrichten für die römisch-germanische Altertumsforschung. Hsgb. von E. Krüger. 7. Jahrg., Nr. 6. Trier, Lintz.

Inh.: S. Loeschcke, Muschelverzierung in den Barbarathermen zu Trier. — Finke, Selz, Römischer Meilenstein. — Ruppersberg, Saarbrücken, Römische Urnengräber. — Steinmetz, Zu einer Regensburger Inschrift. — Schweisthal, Zur Mars-Inschrift aus Möhn.

Kunstwissenschaft.

Klemm, Bernhard, **Der Bertin-Altar aus St. Omer** im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. Leipzig, 1914. Kröner. (117 S. Gr. 8. mit 2 Taf.) ℳ 3.

Beiträge zur Kunstgeschichte. N. F. XLI.

Die Zuweisung der ehemals in der Abteikirche von St. Bertin (in St. Omer) jetzt in Berlin und in London befindlichen Altartafeln mit der St. Bertin-Geschichte an Simon Marmion geht auf Mgr. Dehaisnes zurück. Der Verf. untersucht die urkundliche Grundlage der Benennung und kommt zu dem Schluß, daß die Urkunden weder die Urheberschaft Marmions ergeben, noch die Möglichkeit einer sicheren Datierung (Dehaisnes 1455/1459). Er vergleicht die Flügel mit den Werken Rogiers, des Dirk Bouts und seiner Nachfolger, des Hans Memling und findet ihren Meister zwar abhängig von Memling, ihm aber in manchem überlegen. Als Entstehungszeit gibt er die achtziger Jahre des 15. Jahrhunderts an.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 20/21. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (20.) R. Graul, Hugo Vogel. — O. Hagen, Dürer und Bramantino. — (21.) H. E. Wallsee, Justus Brinckmann †.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Band, Heft 5. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: F. Hellwag, Die Kunstgewerbeschule in Essen. — G. E. Pazaurek, „Nur-Kunstgewerblich". — E. W. Bredt, Zur Anpassungsphrase. — L. Segmiller, Ueber Glasmalerei. — Heldenehrung.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 12. Jahrg., Heft 1. Berlin, Wasmuth.

Inh.: Th. Goecke, Wünsche für den deutschen Städtebau. — Ders., Der Kleinwohnungsbau, die Grundlage des Städtebaues. — E. Grominger, Der Wiederaufbau der zerstörten Teile Ostpreußens. (Mit 5 Abb.) — B. Hammer, Moderne Stadtgründung. (Mit 1 Taf.) — E. Munscheid, Baulinie und Heimatschutz. (Mit 2 Taf.) — W. Scheibe, Alte und neue Dorfbauten, ihre bildhafte Wirkung und ihre Lage zur Straße. (Mit 2 Abb. und 4 Taf.)

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 5. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: M. J. Friedländer, Martin Schongauers Kupferstiche. — E. Diez, Isfahan.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 41—45. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (41/45.) Kriegstagebuch. — (41/42.) Neueste Ereignisse. — (41/44.) Der Winterfeldzug in Ostpreußen. — (41/42.) Ratschläge für die Ordnung des Nachlasses unserer im Felde gefallenen Helden. (Schl.) — (43/45.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (45.) Neueste Ereignisse. — Der deutsche Kriegsplan gegen Frankreich.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1914. Franz in Komm. (8 S. 8.) ℳ 0,20.

Inh.: Heinr. Liebmann, Eine Eigenschaft der C. Neumann'schen Konfigurationskonstante.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 18. Februar 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 10. Liebisch, Kristallisationsvorgänge in ternären Systemen aus Chloriden von einwertigen und zweiwertigen Metallen.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 4. Kristiania, Dybwad in Komm. (18 S. Gr. 8.)

Inh.: Ove Dahl, Nogle bemerkninger til Gunnar Anderssons kritik av Axel Blytts Plantegrupper.

Die **Umschau.** Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Hgb. von J. H. Bechhold. 19. Jahrg., Nr. 8. Frankfurt a. M.-Niederrad.

Inh.: E. Lexer, Die heutige Kriegschirurgie. — E. Jacobi-Siesmayer, Schutzpanzer. — J. Hundhausen, Kriegsfolgen. — Rettung aus gesunkenen Unterseebooten. — H. Seemann, Die Röntgenstrahlen im Kriege. — Ruese, Die Diplomatensprache.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Inauguraldiss.) [**Theolog. Fak.**] Emanuel Hirsch, Die Religionsphilosophie Fichtes zur Zeit des Atheismusstreites in ihrem Zusammenhange mit der Wissenschaftslehre und Ethik. (65 S.)

Halle a. S. (Habilitationsschr.) Bernhard Aschner, Ueber Morphologie und Funktion des Ovariums unter normalen und pathologischen Verhältnissen. (Teildruck.) (53 S.) — Julius Schniewind, Die Parallelperikopen bei Lukas und Johannes. (100 S.) — Alfred Zimmermann, Die Verwendbarkeit des Dialysier-Verfahrens nach Abderhalden in der Klinik der otogenen intrakraniellen Komplikationen, zugleich ein Beitrag zur Organspezifität der Abwehrfermente (Abderhalden) auf Grund tierexperimenteller und klinischer Studien. (91 S. mit 7 Taf.) Wiesbaden, Bergmann.

Leipzig. (Habilitationsschr.) Walther Penck, Hauptzüge im Bau des Südrandes der Puna de Atacama (Kordilleren Nordwestargentiniens).

München. (Festrede.) K. Th. v. Heigel, Benjamin Thompson, Graf von Rumford. (30 S. Gr. 4.) München, 1915. Franz i. Komm. ℳ 1.

Kiel. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Alfred Blohm, Die Dekapoden der Nord- und Ostsee (mit Ausnahme der **Natantia** Boas. (114 S. Fol. mit 4 Taf.) — Paul Haase, Boreale und arktische Chloraemiden. (56 S. Fol. mit 3 Taf.) — Heinrich Kotte, Turgor und Membranquellung bei Meeresalgen. (50 S. Fol. mit 1 Taf.) — Willy Walensky, Vergleichende anatomische Untersuchung der Assimilationsorgane der Podalyrieen nach ökologischen Gesichtspunkten. (50 S. mit 1 Taf.) — [**Chemie.**] Georg Stadler, Beiträge zur Kenntnis der Kondensation des Chlorals mit Säureamiden. (32 S.) — Alfred Wirth, Zur Kenntnis des Benzoylbrenztraubensäurenitrils. (44 S.) — [**Geschichte.**] Friedrich Schwennicke, Die holsteinischen Elbmarschen vor und nach dem Dreißigjährigen Kriege. (43 S.) — Hans Siebeck, Die landständische Verfassung Hessens im sechzehnten Jahrhundert. (49 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Ernst Schneider, Schnitzaltäre des 15. und des frühen 16. Jahrhunderts in Pommern. (107 S.) — [**Englische Philologie.**] Georg Stuhr, Der syntaktische Gebrauch der Präposition for im Frühmittelenglischen. (50 S.) — Gustav Tietje, Die poetische Personifikation unpersönlicher Substantiva bei Cowper und Coleridge. (112 S.) — Johann Trede, Das persönliche Geschlecht unpersönlicher Substantiva (einschließlich der Tiernamen) bei Lord Byron. (149 S.) — [**Physik.**] Ueber das Verhältnis $k = C_p/C_v$ der spezifischen Wärmen von Gasen bei konstantem Druck und bei konstantem Volumen bei verschiedenen Drucken. (36 S.) — Karl Siebel, Das thermoelektrische Verhalten einiger Metalle und Legierungen beim Uebergang vom festen in den flüssigen Aggregatzustand. (59 S.) — Albert Sommer, Die Verwendung des Wellentamp'schen Schleppsystems für aerodynamische Untersuchungen. (42 S. mit 1 Taf.) — Georg Stüve, Zur Berechnung der Transparenz diffus reflektierender Körper. (29 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Emil Hammermann, Der Elbe-Trave-Kanal. (50 S. Lex. 8.)

— Wilhelm Offergeld, Grundlagen und Ursachen der industriellen Entwicklung Ungarns. Nebst einem Anhange über die wirtschaftliche Literatur Ungarns. (52 S. Lex. 8.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Radebeul (Realgymnas. u. Realschul-Kl. i. d. Lößnitz), Hugo Dingeldey, Die einfachsten Metridistanten (geometrische Oerter von Punkten, deren Abstände von zwei gegebenen Punkten oder Kurven in einem konstanten Verhältnis stehen). (48 S.) Nr. 809.

Rastenburg (Gymnas.), Walter Schack, Das Gedächtnis. Untersuchungen über die Entstehung und Natur des Erinnerungsbildes unter Berücksichtigung von praktischen Versuchen und Beobachtungen. (52 S. 8.) Nr. 15.

Ratibor (Gymnas.), Willy Marcus, Voltaire als Historiker in seinen Briefen. (35 S.) Nr. 301.

— (Realgymnas.), Friedrich Lampy, Die Schwanenrittersage (Lohengrin) in der Literatur. (23 S.) Nr. 317.

Ratingen (Progymnas.), Arnold Dresen, Quellenbeiträge zur Ratinger Kirchengeschichte. (97 S. 8.) Nr. 654.

Kritische Fachzeitschriften.

Bollettino di filologia classica. Dir. da G. Cortese e L. Valmaggi. Anno XXI. Nr. 6. Turin, Loescher.

Somm.: Sturtevant, Labial Terminations, III—IV. (M. Barone.) — Bechtel, Lexilogus zu Homer. (C. O. Zuretti.) — Beltrami, Spirito giudaico e specialmente essenico della Silloge Pseudofocilidea. Ders., Studi Pseudofocilidei. Raspante, Sulla composizione e sull' autore del carme Pseudofocilideo. (D. Bassi.) — Courbaud, Horace. (G. A. Piovano.) — Buecheler-Heraeus, Petronii Saturae. — Niccolini, La confederazione achea. (C. Lanzani.) — L. A. Michelangeli, Emendamenti al testo della Medea di Euripide.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 9. Berlin, Weidmann.

Inh.: A. Trendelenburg. Pausanias in Olympia. (H. Lamer.) — Caritone di Afrodisia, Le avventure di Cherea e Calliroe. Romanzo tradotto da A. Calderini. (Fr. Pfister.) — A. Ludwich, Anecdota zur griechischen Orthographie. Heft I—XIV. (H. Helbing.) — Oikonomos, Genitsa. — J. Formigé, Remarques diverses sur les théâtres romains à propos de ceux d'Arles et d'Orange. (Ph. Fabia.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Fiebig, P., Der Tosephta-Traktat Rosch haschschana. (Laible: Theol. Lbl. XXXVI, 5.)
Fischer, L., Die kirchlichen Quatember. (Caspari: Ebd.)
Haack, J. G. Fichtes Theologie. (Lauerer: Ebd. XXXVI, 4.)
Keller, R. A., Gesch. d. Univ. Heidelberg 1803—13. (Vierneisel: Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XXX, 1.)
Knopf, R., Probleme der Paulusforschung. (Kühl: Theol. Lbl. XXXVI, 5.)
Kreuzbüchlein von Graf Sigmund von Hohenlohe 1525, neu hgb. von J. Ficker. (A. Ernst: Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XXX, 1.)
Müller, Ad., Aesthetischer Kommentar zu den Tragödien des Sophokles. 2., neubearb. Aufl. (W. Nestle: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württemb. XXII, 1/2.)
Pohlenz, M., Aus Platos Werdezeit. Philologische Untersuchungen. (W. Nestle: Ebd.)
Rott, H., Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Bruchsal. (Obser: Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XXX, 1.)
Schneider, F., Gesch. d. Univ. Heidelberg 1803—13. (Vierneisel: Ebd.)
Strack, G., Der keltische und römische Einfluß auf den Städtebau im Elsaß. (Riener: Ebd.)
Walther, G., Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Vaterunser-Exegese. (Wohlenberg: Theol. Lbl. XXXVI, 4.)
Wobbermin, G., Zum Streit um die Religions-Psychologie. (Ihmels: Ebd. XXXVI, 5.)
Wündisch, F., Geschichtsübersicht für Elsaß-Lothringen. (Stenzel: Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XXX, 1.)

Vom 25. Februar bis 4. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Benzerath, M., Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter. Freiburg i. Schw., Universitäts-Buchhandlung (Gschwend). (XVI, 221 S. Gr. 8.)

Carreras Verdaguer, Fr., Elementos de técnica histologica. Con un prólogo del prof. Dr. D. Carlos Calleja Borja-Tarrius. Barcelona, Casa editorial Estudio. (108 S. 8.)

Cathrein, V., S. J., Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit. Drei Bände. Freiburg i. B., Herder. (Gr. 8.) ℳ 36.

Chemnitius, C., Der geringe Erlös beim Pfandverkauf, seine Ursache und die Mittel zur Abhilfe. München, 1915. Duncker & Humblot. (8.) ℳ 1, 50.

Frankl, O., Zur Einführung in die neue Konkursordnung. Wien, 1915. Manz. (8.) K 0, 60.

Hansjakob, H., Die Toleranz und die Intoleranz der katholischen Kirche. Sechs Vorträge. 3. und 4. Auflage. Freiburg i. B., Herder. (97 S. 8.)

Hegar, A., Zur chinesischen, deutschen und amerikanischen Kriminalistik. Der Kampf gegen Minderwertigkeit und Verbrecher. Wiesbaden, Bergmann. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Język polski i jego historya z uwzględnieniem innych języków na ziemiach polskich. Część I. II. Wydawnictwa tom II. III. Warschau, Gebethner & Wolff. (XVIII, 422; 548 S. Gr. 8.)

Klose, W., Die Fleischversorgung der Stadt München. München, 1915. Duncker & Humblot. (Gr. 8. mit 5 graph. Darstellungen.) ℳ 3, 40.

Kratz, W., S. J., Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels und die deutschen Jesuiten. Ein Beitrag zur Konvertitengeschichte des 17. Jahrhunderts. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 2, 50.

Krieg, C., Wissenschaft der Seelenleitung. Eine Pastoraltheologie in vier Büchern. 3. Buch: Homiletik oder Wissenschaft von der Verkündigung des Gotteswortes. Aus dem Nachlaß des Verf.s ergänzt und hgb. von J. Ries. Ebd., 1915. (Gr. 8.) ℳ 7, 50.

Normann, J. C., Ifflands, Schillers og Goethes indflydelse paa skuespilkunsten i slutningen af 18de og i begyndelsen af 19de aarhundrede. Kopenhagen, Gyldendal. (Gr. 8.) Kr. 3.

Philonis Alexandrini opera quae supersunt. Vol. VI. Ediderunt L. Cohn et S. Reiter. Berlin, 1915. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 13.

Ribbeck, K., Geschichte der Stadt Essen. Hgb. von der Stadt Essen auf Grund einer Stiftung des Herrn Albert von Waldthausen. I. Teil. Essen, 1915. Bädeker. (Gr. 8. mit 1 Wappentafel, 1 Ansicht der Stadt Essen und 1 Plan.) Geb. ℳ 5.

Steinwenter, A., Beiträge zum öffentlichen Urkundenwesen der Römer. Graz, 1915. Moser. (8.) ℳ 4.

Witzenhausen, A., und Kamp, Die gemeinnützige Milchversorgung in Deutschland. München, 1915. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 4, 60.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 357

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Altamura,** Ambrosio de: Panagion seu SS. Dominicanorum elogia. P. 1. 2. Neapoli 1671. [2342, 1
2. **Baecker-Handwerks-Gewohnheit.** 1730. [2335, 3
4. **Banduri,** Anselmo: Conspectus operum sancti Nicephori. Parisiis 1705. 12° [2341
5. **Beckmann,** Joh.: Anfangsgründe der Naturhistorie. Neue Ausg. v. S. Scholz. Breslau 1812. [2291, 2
6. **Bianchi:** Eurione. Oper. Libretto. Pavia 1775. [2289, 2
7. **Brochmand** (Brochman), Kaspar Erasmus: Epitome systematis theologici. Hafniae 1649. [2387, 2
9. **Calvin,** Jean: Commentarii in Epistolam Pauli ad Romanos. Holländ. übers. von Jacobus Regius. [um 1580.] [Genauer Tit. nicht erm.; vgl. Janssen, De Kerkhervorming te Brugge. 1. 1856, S. 244.] [2275, 3
10. — [Sermons sur le cantique du roi Ezechias, holl.] Predicatiën over den Lofsanck des Coninckx Ezechië. Antwerpen 1571. [2275, 9
11. — Sermons sur le livre de Job, holländ. übers. von Joh. Florianus. [nach 1581.] [Genauer Tit. nicht erm.; vgl. Rutgers, Acta van de Nederl. Synoden d. 16. eeuw. 1889, S. 368.] [2275, 7
12. — [Sermons sur la passion de N.S. Jésus Christ, holl.] Schoone christelicke sermoenen up de passie ons heeren Jesus Christi. [1567 od. früher.] [2275, 8
15. **Eligerus** (Eligerius), Joh.: De magnete. [Vgl. Jöcher. — Ob gedr.?] [2339
16. **Embser,** Joh. Val.: Widerlegung des Projects vom ewigen Frieden. Manheim 1797. [2313
17. **Funk,** Gottfr. Bened.: Lieder der öffentl. u. häusl. Erbauung. Leipzig 1815. [2351, 3
19. **Gebser,** Aug. Rud.: Lobet den Herrn in seinem Heiligthume. Jena 1823. [2351, 5
20. **Geschichte** meiner Lehrjahre. Halle 1790. [2335, 1

21. **Gespraech** zwischen zweyer Landecker Bauren. Erfurt 1760. [2190, 11
25. **Helmich,** Werner: Treffelijcke predicatie op't 1. vers van den 15. psalm Davids, gepredickt 1576 binnen Franckfort. Amsterdam 1628. [2275, 1
26. **Hergetius,** Friedr. Aug.: Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei: Ein religiöses Circulargedicht an d. Geistlichen seines Sprengels. Brandenburg 1818. [2351, 6
27. — Reden u. Lieder bei Eröffnung der Kreissynode der Geistlichen in d. Diözese Loburg. Leipzig 1818. [2351, 7
29. **Kalender,** Genealogischer, für West-Preussen. 1776. 1777. [1991, 3/4
31. **Kuhlmann,** Quirinus: Berlinische u. Amsterdamische Kühl-Jubel. Von Vereinigung des Luther- u. Calvinthums. Amsterd. 1688. 2° [2233, 6
32. **Kuhlmann,** Quirinus: Alckmaraker Schlootischer Kühl-Psalm u. 7. 10. 19. Kühl-Jubel. Amst. 1687. [2233, 5
35. **Le Noble:** Œuvres. [Gesucht wird eine Ausg., die im 3. Band als 6. Novelle die Geschichte des Blaise Gaulard enthält. Die Ausgabe von 1726 kommt nicht in Frage.] [1991, 5
37. **Lieder** der Freude u. Tugend, für Schulen. Eschwege 1811. [2351, 1
39. [**Montreux,** Nic. de, Pseud.:] Ollenix du Mont sacré: Les bergeries de Juliette. Livre 3. 5. Paris 1591—98. [2460
42. **Ob** die Krone Frankreich ein Erbfeind des Reichs zu nennen sei oder nicht? Frankfurt 1744. [2190, 4
45. **Raff,** Georg Christian: Naturgeschichte für Kinder. 6. Aufl. verm. von Frdr. Alb. Ant. Meyer. Göttingen 1793. [2291, 10
46. — — 16. Aufl. bearb. von A. A. Berthold. Göttingen 1861. [2291, 13
47. **Regius,** Jacobus: Van de conscientie. [um 1580.] [Ob gedr.? — Vgl. v. d. Aa, Biogr. Woordenb.] [2275, 4
48. — Tractaat over Romeinen V vs. 1. [um 1580.] [Ob gedr.? Vgl. v. d. Aa, Biogr. Woordenb.] [2275, 5
49. — Tractaat op de woorden van Simeon, Evang. Lucas II. [um 1580.] [Ob gedr.? — Vgl. v. d. Aa, Biogr. Woordenb.] [2275, 6
50. **Reichenbach,** Ant. Benedikt: Bildergallerie der Thierwelt. H. 1—20. Prag 1833—35. [2291, 17
51. — — 2. Ausg. Leipzig 1842. 4° [2291, 18
54. **Salieri,** Ant. [Komp.]: La scuola de' gelosi. [Komische Oper. Text von Catterino Mozzolà.] Libretto. Verona 1780. [2289, 1
55. **Schmidt** (Schmid), Ben.: Seyler-Handwercks-Gewohnheit. 1712. [2335, 4
56. **Semeijns,** N.: Corte beschrijvinghe over de haringvisscherijen in Holland. 4. dr. Amst. 1640. [2329, 6
57. **Taschenkalender,** Kleiner, für 1794. 1795. (Mit Kupfern von Chodowiecki zu Gellerts Fabeln.) Berlin. [1991, 6/7
60. **Valett,** Berta: Der arme Heinrich. Drama. Hamburg 1861. [2298, 9
61. **Vere,** Aubrey Thomas de: St. Thomas of Canterbury. A dramatic poem. London 1867. [2423
63. **Waghenare,** Petrus de: St. Norbertus in se et suis voce soluta celebratus. Duaci 1651. [2280, 1
64. [**Walther**] Gualtherus, Rudolph: Commentarius in Evangelium Matthaei, holländ. übers. von Joh. Dierkinus. [um 1580.] [Genauer Tit. nicht erm.; vgl. Janssen, De Kerkhervorming in Vlaanderen 1. 1868, S. 162.] [2275, 2

Nachrichten.

Der ord. Professor der romanischen Philologie Hofrat Dr. Wilh. Meyer-Lübke in Wien wurde zu gleicher Stellung in Bonn unter Verleihung des Charakters als Geh. Regierungsrat, der Privatdozent der Physiologie Dr. Rudolf Höber in Kiel zum ord. Professor und Direktor des physiologischen Instituts daselbst ernannt.

Zum Rektor der Universität Tübingen für das Studienjahr 1915/16 wurde der ord. Professor der Nervenheilkunde Dr. Rob. Gaupp gewählt.

Der Privatdozent der Statistik an der technischen Hochschule in Berlin Dr. Rudolf Meerwarth wurde zum Mitglied des k. preuß. Statistischen Landesamts daselbst ernannt.

Die kgl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig wählte die ord. Professoren DDr. Bruno Keil und Joh. Kromayer zu ord. Mitgliedern.

Dem Privatdozenten der Medizin Dr. Felix Pinkus in Berlin wurde der Titel Professor verliehen.

Am 12. Februar † in London der Schatzmeister der Englischen Goethe-Gesellschaft Großkaufmann Adolf Strauß-Collin, 74 Jahre alt.

Am 17. Februar † den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Assistent der Chemie am landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig Paul Peuckert.

Am 22. Februar † in Essen a. d. Ruhr der Stadtbibliothekar Dr. Konstantin Hilger, 58 Jahre alt.

Am 27. Februar † auf seinem Stammsitz Berlepsch bei Witzenhausen der Ornithologe Graf Hans v. Berlepsch, 64 Jahre alt.

Am 28. Februar † in der Irrenanstalt auf dem Sonnenstein (Pirna) der Dresdner Bühnen- und Romanschriftsteller Wilhelm Wolters, 62 Jahre alt.

Ende Februar † in Karlsruhe der ord. Professor der Architektur an der technischen Hochschule Oberbaurat Karl Engelhorn, 58 Jahre alt; in Kiel der Pädagoge Geh. Studienrat Dr. Jürgen Luebbert, früher Direktor des Luthergymnasiums in Eisleben.

Am 1. März † in Berlin der Förderer der Volks- und Jugendbildung Landtagsabgeordneter Dr. h. c. Emil Frhr. v. Schenckendorff in bald vollendetem 78. Lebensjahre; in Göttingen der Germanist wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Ernst Hoepfner, früher Kurator der Göttinger Universität, im 79. Lebensjahre.

Am 2. März † in Würzburg der a. ord. Professor der Chirurgie Hofrat Dr. Joh. Andr. Rosenberger, 67 Jahre alt.

Am 6. März † in Stuttgart der Geologe Prof. Dr. Eberhard Fraas, Konservator des kgl. Naturalienkabinetts, 52 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

In Bremen wurde unter Leitung von Oberlehrer Dr. Valentiner ein **Institut für Jugendkunde** gegründet, das den Zweck verfolgt, Eltern und Lehrer in ihrem Wirken am Kinde und Jugendlichen weiterzubilden, sie mit den Zielen, Aufgaben und Ergebnissen der Jugendkunde und Jugendbildung bekannt zu machen und die wissenschaftliche und praktische Arbeit auf diesem Gebiete in jeder Weise zu fördern. Dazu sollen vor allem helfen Vorträge, die Begründung einer einschlägigen Bibliothek, einer Kinderlesehalle, wissenschaftliche und praktische Arbeiten des Instituts, wie Herstellung von Verzeichnissen empfehlenswerter Jugendschriften, Sammlung und Ausstellung von Schülerarbeiten &c., Ausstellungen zur Hygiene des Kindes und Schülervorstellungen.

Wissenschaftliche Preise.

Auf das Preisausschreiben des **Vereins deutscher Freimaurer** über „**Die soziale Bedeutung der Käufersitten**" (Preis 3000 ℳ, Termin 1. Juni 1914) wurden fünf Arbeiten eingereicht, von denen keine des Preises für würdig erachtet wurde; nur der Arbeit Nr. 4, die eine Reihe guter und feiner Bemerkungen enthält und in hübscher und wirksamer Sprache abgefaßt ist, wurde ein Trostpreis von 200 ℳ zuerkannt. Verfasserin ist Frau Henriette Fürth in Frankfurt a. M.

Aus Anlaß des Krieges verschob die **Kant-Gesellschaft** den Einlieferungstermin für die Preisaufgabe „**Eduard von Hartmanns Kategorienlehre und ihre Bedeutung für die Philosophie der Gegenwart**" bis zum 2. April 1916.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Houston Stewart Chamberlains Buch „**Worte Christi**" wird von der Verlagshandlung F. Bruckmann, München, soeben als 5. Auflage in kleinerem Taschenformat (326 S.) zu dem billigen Preise von ℳ 1, 50, geb. 2 ℳ ausgegeben. Die ausgewählte Sammlung von Aussprüchen des Heilands erstreckt sich über Glauben und Beten, Gott und das Reich Gottes, Worte über sich und die Seinen, die Priester und ihre Religionsgebräuche, die Welt und die Menschen (Lebensweisheit), über Tun und Lassen (sittliche Gebote); eine Apologie geht voraus, erläuternde Anmerkungen schließen. Als Liebesgabe wird diese Feldpostausgabe unseren vor dem Feinde stehenden Kämpfern sowie unseren Verwundeten willkommen sein; das geringe Gewicht (150 gr) ermöglicht die Versendung als Feldpostbrief für 10 Pf. Porto. Auch von der früheren Ausgabe (2 ℳ, in Leder geb. ℳ 3, 50), sowie von der Vorzugsausgabe in großem Druck auf Büttenpapier (12 ℳ) sind nach Mitteilung des Verlags noch einige Exemplare käuflich.

Philosophie. Psychologie.

Rasch ist dem fünften Bande von Wilhelm Wundts „**Völkerpsychologie**" in 2. neu bearbeiteter Auflage, den wir im vor. Jahrg., Nr. 24, Sp. 836 d. Bl. anzeigten, der sechste gefolgt, der den dritten Teil von „Mythus und Religion" umfaßt (Leipzig, 1915, Alfred Kröner, XII, 564 S. Gr. 8., Preis ℳ 12). Dieser die Psychologie des Göttermythus und der Religion abschließende Band hat eingreifendere Umarbeitungen erfahren als die beiden vorangegangenen; er verfolgt eingehender die Entwicklung der Religion aus ihren ethnologischen Vorstufen in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Kultur und stellt auf der Grundlage dieser psychologischen Entwicklungsgeschichte die Bedeutung der beiden großen Weltreligionen, des Christentums und des Buddhismus, in ihrer Eigenart klar. Kernige Worte über die berechtigte Siegeszuversicht des deutschen Heeres und Volkes und über die idealen Siegesfrüchte des Völkerkampfes zieren das Vorwort.

Geschichte.

Unter dem Titel: **„Auf der Grenzwache 1870/71"** veröffentlicht der schweizerische Oberleutnant Wilhelm J. Meyer eine charakteristische Auswahl Erlebnisse und Aufzeichnungen von Schweizersoldaten über die Grenzbesetzungen im 70er Kriege, mit verbindendem Text und Literaturangaben. Im vorliegenden 1. Heft werden interessante Schilderungen über den Kriegsausbruch, den Fahneneid, die Gefechte an der Schweizergrenze, die strengen Winter- und Nachtmärsche der Schweizer Grenztruppen, die Episoden auf Vorposten, namentlich aber über den Anmarsch, den Uebertritt und die Entwaffnung des französischen Heeres von 87000 Mann unter General Bourbaki geboten. Mitten in letzterem Ereignis bricht das Heft ab, das mit 6 Abbildungstafeln ausgestattet ist. (Bern, J. Meyer; 48 S. 8., geh. 80 Pf.)

Schriften zum Weltkrieg.

Als „Perthes' Schriften zum Weltkrieg" ist im Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha 1915 eine neue Serie Kriegsschriften erschienen, die teilweise recht empfehlenswert sind. Nr. 1 fehlt noch. In Nr. 2 versucht Dr. Ernst Müsebeck den alten **Arndt** als **„Das Gewissen der deutschen Gegenwart"** zu erweisen (35 S. 8., ℳ 0,50). Der Biograph Arndts war hierzu der rechte Mann. Er zeigt, wie die den einzelnen gegenüber allen andern und dem Staate isolierende Aufklärung dadurch überwunden wird, daß der einzelne, unter voller Wahrung seiner inneren Freiheit, sich bewußt, äußere Vorteile aufopfernd, in den Dienst der natürlichen Gemeinschaft stellt, und daß Arndt, der diesen Wandel in sich erlebte und denkend erfaßte, wie seiner so auch unserer Zeit, die gleichfalls von einem Uebermaß des Subjektivismus zurückstrebt zur Sozialisierung des Lebens im Dienste überindividueller Zwecke, ein trefflicher Führer sein kann. Bedauerlich und ungerecht erscheint uns auf S. 29 der, vom Zusammenhang übrigens in keiner Weise geforderte, Angriff auf das englische Erziehungswesen, „das mit der Emporbildung des Menschen zu persönlicher Kraft durch Lust an der Arbeit nichts anzufangen weiß, sondern sich mit der materialistischen Methode des Antriebes aus Ehrgeiz und Furcht begnügt". Auf diesem Gebiete weiß der Verf. offenbar nicht hinlänglich Bescheid. — Recht wertvoll ist Nr. 3 der Sammlung, **„Der Idealismus als Träger des Kriegsgedankens"**, von Heinrich Scholz (29 S. 8., ℳ 0,60). Es ist eine streng sachliche Untersuchung der Frage, ob der kritische Idealismus, d. h. „die Fähigkeit, das Sinnvolle im Wirklichen aufzufinden und auszudrücken", den Krieg unter Umständen zu rechtfertigen vermöge. Der Verf. geht vom wirklichen Leben aus, zu dessen Wesen der Konflikt von Selbstentfaltung und Selbstbeherrschung gehört, ohne daß das eine dem andern geopfert werden kann, und bekämpft den Nationalismus der Pazifisten, der das Leben mit seinen Konflikten einem Vernunftgespenst aufopfert. Die ruhige, sehr schlichte, ganz phrasenfreie Beweisführung hat etwas ungemein Ueberzeugendes. Der Verf. exemplifiziert nicht auf den gegenwärtigen Krieg; seine Darlegungen gelten für uns so gut wie für unsere Feinde, so für unsere wie für alle Zeiten. — Die Frage, ob der Weltkrieg das Schicksal Irlands, des geknechteten, beeinflussen könne, wird neuerdings sehr eifrig erwogen. Zuerst erörterte sie (anonym) der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement in **»The crime against Ireland and how the war may right it«** (**New York City 1914**); diese Schrift erschien in etwas gekürzter Fassung verdeutscht von Prof. Th. Schiemann unter dem Titel „Die Achillesferse Englands" (Berlin 1914, G. Reimer). Die Leidensgeschichte des unglücklichen Volkes der grünen Insel schilderte Hans A. Walter in „Irland und wir" (München 1915, Arthur Hertz), das ganze Problem stellte Friedrich Brie im 6. Heft der „Internationalen Monatsschrift" eindringend vor Augen. In Form einer wohl nicht ganz erdichteten Erzählung behandelt es im 4. Hefte von Perthes' Schriften zum Weltkrieg Christian F. Weiser: **„Die Hoffnung des Iren"** (60 S. 8., ℳ 0,80). Er steigt ziemlich tief in die Schächte der Völkerpsychologie hinab und betont besonders eine starke Verwandtschaft des germanischen und des irischen Volksgeistes (musikalische Anlage, Neigung zur religiösen Mystik, Vorwalten des Gemüts und der Phantasie vor dem abstrakten Verstand). Das Schriftchen wird viele Leser fesseln. Die Vorwürfe gegen den Durchschnitt der Deutschamerikaner sind vielleicht heute nicht mehr voll berechtigt; auch ihnen hat der Weltkrieg das Bewußtsein ihres nationalen Selbst zurückgegeben, vgl. die warme Anerkennung ihres Wirkens durch Arthur G. Abrecht in der Wochenschrift „Das größere Deutschland" 1915, Nr. 7, S. 209 fg. — Das 5. Heft, **„Krieg und Volksschule"** von Dr. Kurt Krebs (30 S. 8., ℳ 0, 80), fällt gegen die anderen stark ab. Es will die Einwirkungen des Kriegs auf den Volksschulbetrieb schildern und Vorschläge für Leitung und Unterricht machen, die Anregungen erheben sich aber nur ausnahmsweise einmal über das Banale und sind zum teil in einem sehr sonderbaren Deutsch gegeben. Das Schriftchen konnte ohne Schaden ungeschrieben bleiben. **F. Fdch.**

Im 32. Heft der Flugschriftensammlung „Der deutsche Krieg" (Hrsgbr.: Ernst Jäckh, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt; je ℳ 0, 50) vertritt der bekannte Nationalökonom und Reichstagsabgeordnete G. v. Schulze-Gaevernitz das Losungswort **„Freie Meere!"** (32 S. 8.). Er schildert die Entstehung der englischen Seeherrschaft, das Heranwachsen der deutschen Konkurrenz, die bewirkt, daß schon „Deutschlands Gegenwart auf dem Wasser liegt", und zeigt, wie die deutsche Forderung: Freie Meere! einer unabweislichen Notwendigkeit entspricht und ihre Erkämpfung nicht nur für uns, sondern für alle, besonders für die kleinen seefahrenden Völker, eine Erlösung von langer Unfreiheit bedeuten würde. Deutschland kämpft wirklich für die Befreiung der Menschheit. — Das 33. Heft, von Dr. Eugen Lewicky, ist betitelt **„Die Ukraine der Lebensnerv Rußlands"** (32 S. 8.). Der Verf., der Mitglied des österreichischen Reichsrats ist, gibt einen Abriß der ukrainischen Geschichte und eine Uebersicht über die ungemeinen natürlichen Reichtümer des 680000 qkm großen Gebiets, und fordert dann Schaffung eines unabhängigen ukrainischen Zwischenstaates zwischen Rußland und Westeuropa, ganz so, wie dies kürzlich Feldman für Polen getan hat (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 9, Sp. 230 d. Bl.). Zur Verwirklichung derartiger Pläne sind vorläufig drei Fragezeichen zu machen: 1) Wird Rußland so vollständig zerschmettert werden, daß es sich in ein Staatenbündel auflösen läßt? 2) Ist dies wirklich das Ziel der ukrainischen Bevölkerung oder nur das einiger intellektueller Führer? 3) Wie denkt man sich die Einrichtung einer selbständigen modernen Regierung in einem Volke, das seit etwa 500 Jahren keine solche mehr besessen hat und in dem überdies ein ungeheurer Prozentsatz des Grundbesitzes in fremder (polnischer) Hand ist? **F. Fdch.**

Generalmajor v. Loebell's Schrift **„Der Weltkrieg 1914/15"**, Bd. I „Bis zu den Kämpfen um Lodz" (Leipzig, 1915, Philipp Reclam jr., ℳ 0, 20) enthält eine sehr anschaulich geschriebene Sammlung der zunächst als Wochenüberschichten in Tageszeiten veröffentlichten Mitteilungen mit gediegenen kriegstechnischen Erläuterungen und wird bei der durchweg fesselnden Schilderung der Ereignisse jedenfalls recht viel Leser finden. Aehnlichen Inhalts ist der vom Generalleutnant z. D. Metzler bearbeitete, sehr beachtenswerte **„Kriegskalender 1914"**, der ebenfalls bei Philipp Reclam erschienen ist (Nr. 5739 der Universal-Bibliothek). Die Arbeit bietet eine genaue und übersichtliche Zusammenstellung der großartigen Ereignisse, welche sich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gleichzeitig bis zum Ablauf des Jahres 1914 abspielten. **Karl Löschhorn.**

Aehnlich, wie die größeren Zeitungen Deutschlands es getan haben, stellt die Verlagshandlung Voll & Pickardt in Berlin die wichtigsten Meldungen der Tagesblätter, hauptsächlich die durch Wolffs Telegraphen-Bureau vermittelten amtlichen Berichte des deutschen und österreichischen Generalstabs und des deutschen Admiralstabs, zu einer Art Kriegschronik zusammen, unter dem Titel: **„Kriegs-Depeschen 1914"**, bezw. 1915. Die Sammlung vertritt somit die Stelle der Zusammenfassung der amtlichen Kriegs-Depeschen im Feldzuge von 1870/71, die damals auf hellblauem Papier gedruckt an den Straßenecken angeschlagen wurden. Bis jetzt sind von diesem sehr empfehlenswerten stattlichen Unternehmen sechs Monatshefte zum Preise von je 40 Pf. erschienen, die bis Ende Januar reichen.

Wer sich im Zusammenhang über die kühnen Leistungen der deutschen Kriegsschiffe der Gegenwart unterrichten will, greife nach dem volkstümlich geschriebenen Buche des Kontreadmirals Kalau vom Hofe: **„Unsere Flotte im Weltkriege 1914/15.** Abgeschlossen Ende Februar 1915" (Berlin, Mittler & Sohn; VI, 118 S. 8. mit 9 Kartenskizzen, Preis ℳ 1, 60). Die sachkundigen Schilderungen beruhen teils auf amtlichen Quellen, teils auf Berichten von Augenzeugen und werden durch klare Skizzen der Schauplätze der Fahrten und Kämpfe unserer Schiffe vorteilhaft unterstützt.

Die interessante Schrift von Gustav F. Steffen: **„Krieg und Kultur.** Sozialpsychologische Dokumente und Beobachtungen vom Weltkrieg 1914" (Jena, 1915, Diederichs, VII, 205 S. 8., ℳ 4, geb. ℳ 5) bringt zunächst eine Würdigung von Stimmen deutscher Kriegspropheten und nationaler Selbstbekenntnisse und schildert, dies ist für uns Deutsche das bemerkenswertere, an der Hand von Briefen und Aufsätzen, die Politiker und Gelehrte Englands und Rußlands dem Verfasser zur Verfügung stellten, wie in England und Rußland die Intelligenz den Krieg auffaßt, was sie an Deutschland auszusetzen hat, was sie nach dem Frieden will. Es ergibt sich dabei eine zum Teil recht starke Unkenntnis mit unsern Verhältnissen bei ausländischen Gelehrten, auf deren Urteil so mancher deutscher Professor bei Erörterung deutsch-sozialer Probleme sich mit Nachdruck berufen hat. Man wird künftig solche ausländische Autoritäten auf ihre Befähigung gründlich nachprüfen müssen, wenn Gefallsucht oder Auslandsmeierei etwa solche Kapazitäten wieder ins Feld führen sollte. Dem Hgbr. der Schrift gebührt hoher Dank.

Die kleine Schrift von Moritz Wirth, **„Warum Italien mit uns gehen muß?** Kolonie Sahara und anderes. Italiens Anteil am Dreiverbandskriege" (Leipzig, 1915, Mutze; 30 S. 8., ℳ 0, 60) ist sehr gut gemeint, doch hat der Verfasser eine allzu harmlose Vorstellung von Politik und Kriegführung.

Rechtswissenschaft.

In zweiter, vermehrter Auflage erschien: **„Prozeßrechtlicher Schutz der Kriegszeit."** Von Dr. J. Sieskind, Landrichter a. D. (Berlin, 1914, J. Guttentag; 151 S. 8., geb. ℳ 3.) Der Verfasser gibt einen Kommentar zu dem Gesetz vom 4. August 1914 betreffend den Schutz der infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen und Anmerkungen zu den einschlägigen Notverordnungen bis

zum 19. November v. J. Das Büchlein, dessen erste Auflage nach zwei Monaten schon vergriffen war, wird sich nicht nur Anwälten und Richtern als sicherer Führer erweisen, sondern ist auch für Geschäftsleute und alle an dem Kriegsprozeßrecht interessierten Persönlichkeiten von Wert. **Hg.**

Bibliothekswesen.

Der, wie seine Vorgänger, äußerst sorgfältig zusammengestellte **„Jahresbericht der Königlichen Bibliothek zu Berlin** für das Jahr 1913/14" (Berlin, Kgl. Bibliothek, 97 S. Gr. 8.) fesselt noch besonders durch die Schilderung der Einweihungsfeier des neuen Gebäudes vom 22. März 1914, das für die Kgl. Bibliothek und die Kgl. Akademie der Wissenschaften gemeinsam errichtet wurde. Die Ansprache des Kaisers sowie die des Kultusministers und des Generaldirektors der Bibliothek sind abgedruckt. Der letztere, Exzellenz von Harnack, gibt einen ebenso lehrreichen wie fesselnden Rückblick auf die wichtigsten Entwicklungspunkte der großen Anstalt. Die Rede des Vorsitzenden Sekretärs der Akademie erschien bereits in deren Sitzungsberichten, worauf verwiesen wird. Die Vermehrung des Bestandes wurde durch den Etat von 1913/14 gegen früher außerordentlich begünstigt. An Druckschriften wurden 60 421 bibliographische Bände angeschafft, Buchhandschriften 172, Autographen 971. In der Musikabteilung wurde die Alte Sammlung um 1475 Bände vermehrt, die Deutsche Musiksammlung bei der Kgl. Bibliothek erhielt fast 9000 neue Werke zum Geschenk von den Verlegern. Bemerkenswert ist auch diesmal der als Anhang gegebene Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs und des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken während des Rechnungsjahrs 1913. Die Benutzung des Auskunftsbureaus ist ungefähr der des Vorjahrs gleichgeblieben. Die Einzelheiten dieses Berichts sind sehr beachtenswert und zeigen die verdienstvolle Tätigkeit der mit diesen Aufgaben Betrauten in hellem Lichte.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Im Jahre 1904 wurde bei den dänischen, vom Kopenhagener Carlsberg-Fonds veranstalteten Ausgrabungen in der Stadt Lindos auf Rhodos eine Marmorstele mit einer umfangreichen griechischen Inschrift gefunden, die Chr. Blinkenberg jetzt von neuem im 131. Heft der „Kleinen Texte für Vorlesungen und Uebungen, hgb. von Hans Lietzmann" veröffentlicht: **„Die lindische Tempelchronik"**, neu bearbeitet (Bonn, 1915, Marcus & Weber; 59 S. 8., Preis ℳ 1, 50). Die Inschrift enthält außer dem Volksbeschluß eine Reihe von Weihungen an die Athana oder Athanaia Lindia und vier Berichte über Offenbarungen der Göttin. Der Herausgeber, der die Stele in Kopenhagen bei guter Beleuchtung einer Revision unterzog, konnte im Texte einige Versehen der ersten Ausgabe richtig stellen und Lücken ausfüllen, auch unter Verwertung der seitherigen Forschungen von U. v. Wilamowitz-Moellendorff und Holleaux den Sinn mehrerer Stellen besser erklären und die Erläuterungen des Kommentars erweitern.

Wie in seinen früheren Abhandlungen (vgl. vor. Jahrg., Nr. 5, Sp. 198 und Nr. 22, Sp. 775 d. Bl.) verfolgt Dr. jur. Rudolf Blume auch in seinem neuesten Aufsatz: **„Die Gestalten in dem Faustbuche Widmans** (1599)", einem Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Schau-ins-Land" 1914, die Beziehungen des geschichtlichen Faust und seiner Umgebung zu dem Städtchen Staufen im Breisgau, wo Faust im Gasthaus zum „Löwen" seinen Untergang fand. Blumes Darlegungen machen es wahrscheinlich, daß „als Quelle der Volksbücher vom Faust neben dem Geschlecht der Freiherren v. Staufen an zweiter Stelle noch die mit ihnen verschwägerten Grafen von Hohenlohe-Waldenburg in Betracht kommen, wie auch daß sie und ihre Verwandtschaftskreise den Inhalt in den Faustbüchern in erheblichem Umfang abgegeben haben". (21 S. Fol. mit 14 Abbild.)

Der Begründer der Wiener Lokalposse und zugleich der bedeutendste Schriftsteller des 18. Jahrh.s auf diesem Gebiete, der im J. 1764 jung verstorbene Philipp Hafner verdiente schon längst einen Neudruck seiner Wiener Volksstücke, die Goethe als „Denkmal einer bedeutenden Zeit und Lokalität" kennzeichnete. Die letzte Sammlung dieser Lustspiele hatte Grillparzers Oheim Joseph Sonnleithner, Wien 1812, in drei Bänden veranstaltet. Um so verdienstlicher und willkommener ist daher die Ausgabe von **Philipp Hafners gesammelten Werken**, die Gymn.-Professor Dr. Ernst Baum (Friedek) jetzt in den „Schriften des Literarischen Vereins in Wien" (Band XIX) beginnt. Dieser vorliegende erste Band beschert dem Leser zunächst in frischer, anregender Darstellung eine sehr verdienstliche Einleitung über Hafners Leben, dichterisches Schaffen und Fortleben, dann folgt der Abdruck des Fehdebriefs gegen die um die Mitte des 18. Jahrh.s blühende Stegreifkomödie („Brief eines neuen Komödienschreibers an einen Schauspieler") und dreier Lustspiele: „Die reisenden Komödianten oder der gescheide und dämische Impressario", „Der von dreyen Schwiegersöhnen geplagte Odoardo, oder Hannswurst und Crispin, die lächerlichen Schwestern von Prag", vor allem aber des Zauberlustspiels „Mägera, die förchterliche Hexe, oder das bezauberte Schloß des Herrn von Einhorn", das in Wien so volkstümlich war, daß noch die Familie des Kaisers Franz II es in der Hofburg mit besonderem Vergnügen darstellte. Literarhistorische, bibliographische und sprachliche Anmerkungen stehen am Schluß. (Wien, 1914, Verlag des Literarischen Vereins; 161 und 247 S. Gr. 8.)

Im neuesten Bändchen von „Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller": **›Souvenirs de jeunesse‹** macht Prof. M. Fuchs (Berlin) den Versuch, eine Reihe von Jugenderinnerungen bedeutender Franzosen für die Schullektüre zusammenzustellen, um unserer Jugend eine Literaturgattung zu erschließen, die einige der hervorragendsten literarischen Schöpfungen aufzuweisen hat und von Wichtigkeit für die Kenntnis der Geistesgeschichte Frankreichs ist. Rousseau, Chateaubriand, Lamartine, George Sand, Mistral, Daudet, Anatole France, Loti, sowie die Historiker Michelet und Lavisse sind es, die der Hgbr. ausgewählt und in der Einleitung mit kurzen Biographien bedacht hat. Den Texten folgen erläuternde Anmerkungen. (Leipzig, 1915, G. Freytag; 109 und 18 S. 8., geb. ℳ 1, 20.) — Ebenso empfehlenswert ist in der gleichen Sammlung die Schulausgabe der **›Nouvelles Genevoises‹** von Rodolphe Töpffer, besorgt von Oberlehrer Dr. Hugo Roesing, der außer einer Einleitung über Töpffers Leben und Schaffen, ebenfalls erklärende Anmerkungen zum Text, sowie in einem Sonderheft ein ausreichendes Wörterbuch beigegeben hat. (73 und 14 S. 8., geb. 80 Pf.; Wörterbuch 55 S. 8., Preis 40 Pf.)

Verschiedenes.

Nach den Zusammenstellungen des „Deutschen Philologen-Blattes" sind in sämtlichen Bundesstaaten über 7500 **Philologen** zum Heeresdienst einberufen worden, davon in Preußen gegen 4600. Da diese Zahlen sich noch erhöhen werden, sobald vollständige Angaben vorliegen, so kann man annehmen, daß ein volles Drittel des gesamten deutschen höheren Lehrerstandes Kriegsdienste leistet. Gefallen sind bisher 808 Philologen; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden 1550, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse 11 ausgezeichnet.

Wie die „Burschenschaftl. Bll." mitteilen, beträgt die Anzahl der bis jetzt für das Vaterland gefallenen **Burschenschafter 539**. Das Eiserne Kreuz wurde 2065 Angehörigen der Deutschen Burschenschaft verliehen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 12. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 20. März 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Brandt, August, Johann Ecks Predigttätigkeit an U. L. Frau zu Ingolstadt (1525—1542). Münster, 1914. Aschendorff. (XII, 239 S. Gr. 8.) ℳ 6, 40.

Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Hgb. von J. Greving. 27. und 28. Heft.

Die vorliegende Veröffentlichung ist die Vorgabe eines größeren Werkes über Eck als Prediger, in dem der Verfasser vor allem Ecks „christliche Auslegung der Evangelien" zu behandeln gedenkt. Hier beschäftigt er sich nur mit den in Ecks eigener Handschrift vorliegenden Predigten (besser Predigtentwürfen), die dieser 1525—1542 in der Frauenkirche zu Ingolstadt gehalten hat. Auf Grund dieser Aufzeichnungen gibt uns Brandt ein interessantes Bild der Predigtweise und des Lehrgehaltes der Predigten Ecks und fügt eine Auswahl von Predigtskizzen, zumeist aus den ersten Jahren (1525—27) hinzu. Eck hat fleißig gepredigt, wie B.s Tabelle (S. 11) zeigt, bis zu 82mal im Jahre (1529). Aber wenn er selbst lebhaft klagt über die geringe Teilnahme der Gemeinde an der Predigt (S. 146), so ist diese geringe Teilnahme nach dem Inhalt der Predigten wohl verständlich. Sie tragen eben durchaus mittelalterliches Gepräge. Fehlte in ihnen die Polemik gegen Luther und die Bezugnahme auf bestimmte Zeitereignisse, so würde man dasselbe in ihnen finden wie in katholischen Predigten vor hundert Jahren. Es ist keine Spur jener Weckung des persönlichen Heilverlangens und seiner Herzens- und Gewissensbefriedigung vorhanden, die die Kraft der Predigten Luthers bildet und es erklärt, wie diese die Zeitgenossen aufs mächtigste anzogen und beeinflußten. Auch B.s Publikation wird Eck als Prediger in keine die Glaubensgenossen seiner Zeit wesentlich überragende Stellung zu rücken vermögen.

G. Buchwald.

Schmidlin, J., Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten. Münster i. W., 1913. Aschendorff. (XIV, 304 S. Gr. 8. mit 155 Abb. und 8 Karten.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 9.

Der katholische Missionshistoriker an der Universität Münster will in dieser dem Kaiser gewidmeten Denkschrift für weitere Kreise eine Gesamtinformation über die katholische Mission in den deutschen Schutzgebieten geben. Er beurteilt diese Arbeit richtig als mühevoll und schwierig; denn es galt, aus der Unmenge von mehr oder weniger brauchbarem Material das Wesentliche und Authentische herauszulösen. Die Schwierigkeiten der Missionsstatistik im allgemeinen und der katholischen im besonderen sind bekannt; es ergibt sich daraus die Notwendigkeit der Vorsicht auch gegenüber den hier mitgeteilten Ergebnissen. Aber abgesehen davon verdient die kurze zusammenfassende Darstellung des weitschichtigen und schwer zu beschaffenden Stoffes lebhaften Dank. Zudem hat sich Schmidlin nicht mit der Darbietung des Materials begnügt, sondern ihr sowohl Einleitendes wie Allgemeines über die heimatliche Wurzel und Basis und über die Einrichtung und Tätigkeit der katholischen Missionen in den Kolonien vorausgeschickt, wie auch im Anschlusse an das Gesamtergebnis eine Schlußbetrachtung folgen lassen, in der er die zahlenmäßig greifbaren Erfolge zu werten sucht. Wertvoll und interessant ist auch der umfängliche Exkurs über Mission und Kolonialwesen am Schlusse des Bandes. Wir haben in alledem eine instruktive Darstellung des katholischen Standpunktes

in diesen Fragen. In einem Anhang wird auf ein paar Seiten die protestantische Mission in den Kolonien behandelt; das hätte S. vielleicht doch besser lassen sollen.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 3. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: N. Söderblom, Die Kirche und der Weltkrieg. — Rud. Eibach, Der Herr und Heiland. — Martin Schian, Geschichtsforschung und Glaube. — Paul Kalweit, Zur Frage der kritischen Auflösung des Problems der Willensfreiheit. — Lina Keßler, Die Rückkehr des deutschen Volkes zu seiner Bibel. — M. Brunau, Aus griechischen Klöstern: Kalabaka.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 9. Bonn, Georgi.

Inh.: Radecke, Gottvertrauen. — Traub, Unterwegs. — K. Schmidt, Totensonntag unserer Landstürmer an der russischen Grenze. — Rudolf Peters, Schulrat Kabisch. — Ein Kaiserbrief (Franz Josef). — D. Michaelis, Warten können.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 10. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: H. Bezzel, Die Pflichten lutherischen Kirchentums gegenüber der Zeitlage. — Aus der kirchlichen Kriegsarbeit in der Großstadt. — Deutsche Diakonissen in der Kriegszeit. 5. — Chemnitzer Konferenz. — Die Juden und der Krieg. — Ehrenzeugnisse deutscher Kriegführung.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 2. Berlin-Steglitz.

Inh.: P. Faust, Deutscher Volkscharakter, deutsche Volksbildung und Barbarentum. — O. Weddigen, Das Kriegslied oder das historische Volkslied der Deutschen.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 36. Jahrg. Nr. 4. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: W. Laible, Zur evangelischen Gebetsliteratur im Reformationsjahrhundert.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 9. Berlin.

Inh.: R. Leonhardt, Haß oder Liebe. — Walter Frühauf, Wofür kämpft das deutsche Volk. — G. Freybe, Die religiöse Beeinflussung der schulentlassenen männlichen Jugend. — H. Schlemmer, Der Segen des Krieges. — A. Fischer, Die Brotkarte.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (88. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 6. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: R. v. Nostitz-Rieneck, Viribus unitis. Zum Weltkrieg. 3) Das Zweikaiserbündnis. — Chr. Pesch, Die christliche Vaterlandsliebe. — J. Gemmel, Die Stammesweihe der Naturvölker, ein Rätsel der Religionsgeschichte. — C. Noppel, Kriegsbereitschaft und Friedensarbeit in der Krüppelfürsorge. — J. Overmans, Das Erwachen der Ukraine. — J. Kreitmaier, Grünewald und Greco.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 8. Marburg.

Inh.: Kreuz und Krieg. — Ein amerikanisches Gebet in Kriegszeit. — Die Neutralen und wir. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. 2. — Emmy Beckmann, Die religiöse Entwicklung Gustav Frenssens. (Schl.) — Missionarsbriefe aus Algier. Elfter Brief: Das kleine Fest.

Philosophie.

Das Leben und die Lehre Epikurs. Uebersetzt von A. Kochalsky. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII, 76 S. 8.) ℳ 1, 80; geb. ℳ 2, 40.

Von den griechischen Philosophen ist kaum einer so gründlich mißverstanden worden wie Epikur; die schon im Altertum auftretende Verwechselung seines Systems mit dem der Kyrenaiker (Aristipp), deren Hedonismus viel ausgeprägter ist, hörte in der Folgezeit nicht auf, ja man hielt vielfach La Mettrie mit seiner »Volupté ou l'art de jouir« für einen späten Nachkömmling jener bei den Moralisten so wenig beliebten Richtung. Die Arbeit Kochalskys wird nun auch den exoterischen Freunden der Philosophie zeigen, was die Kenner der griechischen Literatur längst wußten, daß eine solche Hedonik eine noch recht tugendsame Lehre ist. Hier fehlt all die Herbheit, die dem moralischen Rigorismus der Stoiker anhaftet und ihn lebensfremd gestaltet. Die Uebertragung K.s ist bei aller Genauigkeit ohne Härte und liest sich daher leicht; sie kann als Gegenstück zu der älteren, gleicherweise trefflichen Verdeutschung des Epiktet von H. Stich bestens empfohlen werden. Aber mit dem Uebersetzungswerk allein ist das Verdienst K.s nicht erschöpft. An fast 150 Stellen des schwer verständlichen, der Verstandeskraft schwierige Probleme bietenden Textes hat er die kritische Sonde angelegt, vieles ist durch seine Bemühungen absolut gesichert, manches der Lösung näher geführt, nur weniges bleibt auch in seiner Beleuchtung unklar; S. 76, Anm. 134 z. B. ist die meines Erachtens unverfälschte handschriftliche Lesart der Konjektur Useners und der neuen K.s vorzuziehen. Bei der Durchmusterung der Anmerkungen im Anhang empfängt man doch immer wieder den Eindruck von der Vortrefflichkeit der sogenannten konservativen Kritik: wie vieles ist hier mit leichtester Aenderung der handschriftlichen Ueberlieferung gelungen (vgl. S. 61, Anm. 11, S. 63, Anm. 26, S. 69, Anm. 60), ohne die gaukelnde Hascherei nach paläographisch undenkbaren Lösungen. Der Nutzen der Schrift für die Philologen, die an ihr auch so nicht achtlos vorübergehen werden, wäre erhöht worden, wenn K. gemäß seiner ursprünglichen Absicht den griechischen Text links beigegeben und dem aufmerksamen Leser eine Nachprüfung von Wort zu Wort, von Zeile zu Zeile ermöglicht hätte. Dadurch nämlich würde nicht nur Useners vor Jahren so epochemachende, aber leider erheblich teure Ausgabe hintangesetzt werden, es würde auch manch philologisch oder philosophisch geschulter Leser durch andauerndes Grübeln oder schnellen Geistesblitz zur Feststellung oder Verbesserung des Wortlauts im griechischen und deutschen Text sein Scherflein beisteuern können. Da bei der starken Anteilnahme vieler Zeitgenossen an allem, was Philosophie heißt, dies Büchlein mit den noch erhaltenen Lehrmeinungen eines großen Denkers recht viele Benutzer finden wird, die der jahrelanges Studium voraussetzenden Leistung auch zu wünschen sind, so ist der Verf. hoffentlich imstande, sein Versprechen schon bei der nächsten Auflage zur Tat werden zu lassen.

W. Schonack.

Lipmann, Otto, **Grundriß der Psychologie für Juristen.** 2., veränderte und vermehrte Auflage. Mit einem Vorwort von Franz v. Liszt. Leipzig, 1914. Barth. (VII, 95 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 3, 80.

Man ist sich heute im wesentlichen darüber einig, daß der Richter, und zwar sowohl der Strafrichter als auch der Zivilrichter, psychologisch geschult sein muß, wenn anders er seiner schönen und schweren Aufgabe gerecht werden will, nur über das Maß der erforderlichen Kenntnisse und die beste Art ihrer Aneignung ist man sich im Unklaren. Auf längere Zeit hinaus werden die Rechtsbeflissenen lediglich durch eigenes Studium imstande sein, sich in die Fragen der forensischen Psychologie einzuarbeiten. Empfehlenswert scheint es mir zu sein, zunächst Reichel's „Forensische Psychologie" (München, 1910) zu lesen, dann das vorliegende Buch von Lipmann, im Anschluß daran Marbe's „Grundzüge der forensischen Psychologie" (München, 1913) und schließlich die „Kriminalpsychologie" (2. Aufl., Leipzig, 1905) von Altmeister Groß. Wer tiefer noch einzudringen wünscht, findet dort die erforderlichen Literaturangaben. A. Hellwig.

Neue Berner **Abhandlungen** zur Philosophie und ihrer Geschichte. Hgb. von R. Herbertz. Heft 4. Bern, 1915. A. Francke.

Inh.: Robert Roetsch, Der ästhetische Wert des Komischen und das Wesen des Humors. (116 S. 8.) ℳ 2, 40.

Philosophische **Vorträge.** Veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von A. Liebert. Nr. 8. Berlin, 1914. Reuther & Reichard.

Inh.: Hermann Cohen, Ueber das Eigentümliche des deutschen Geistes. (46 S. 8.) ℳ 0, 80.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Hartung, Fritz, **Deutsche Verfassungsgeschichte** vom 15. Jahrh. bis zur Gegenwart. Leipzig, 1914. Teubner. (174 S. Gr. 8.) ℳ 3, 40; geb. ℳ 4.

Grundriss der Geschichtswissenschaft, hgb. von Aloys Meister, Reihe II, Abt. 4.

Hartung hat sich durch diese Darstellung ein bedeutendes Verdienst erworben: es ist die erste eingehende Bearbeitung eines Gebietes, das in jüngerer Zeit wohl reichliche Spezialliteratur hervorgerufen hat, einer Zusammenfassung vom historischen Gesichtspunkte aus und einer inneren Verbindung der Verfassungsgestaltung und der äußeren Staatsgeschicke aber immer noch entbehrte, wenn man von den kurzen Darbietungen Schröder's, Brunner's, Heusler's und R. Schmidt's absieht. Karl Zeuner, der wohl der Berufenste gewesen wäre, ist leider im Vorjahre der Wissenschaft entrissen worden. H., unter dessen Arbeiten namentlich seine Geschichte des fränkischen Kreises (1. Bd. 1910) sich einen angesehenen Platz in der Verfassungsgeschichte des alten Reiches erwarb, hat sich seiner Aufgabe sehr gewachsen gezeigt. Seine gedrängten Darlegungen vereinigen historische Anschauung und juristische Schärfe, jene beiden Bedingungen, die mit Recht so oft vom Verfassungshistoriker gefordert werden. Wir besitzen also nun einen verläßlichen und für viele Bedürfnisse ausreichenden, an Meister's „Deutsche Verfassungsgeschichte von den Anfängen bis ins 14. Jahrhundert" anschließenden Führer bis unmittelbar an die Schwelle der Gegenwart. Es soll keine Verkleinerung der Leistung H.s sein, wenn ich das Bedauern ausspreche, daß dieser Führer doch nicht allen berechtigten Wünschen entspricht. Den natürlichen Einschnitt der Darstellung ergibt das Jahr 1806, das Ende des alten Reiches. Es ist die Frage, ob die Abgrenzung für die Reichsverfassung innerhalb dieser Periode nicht besser mit dem westfälischen Frieden als mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 getroffen worden wäre. In die Mitte des 17. Jahrh.s setzt H. ja auch mit Recht die Scheidewand für die Verfassungsgeschichte der deutschen Territorien. Das sechste Kapitel ist, da Brandenburg-Preußens absolutistische Zeit im fünften Kapitel getrennt behandelt ist, nicht sehr glücklich mit „Die deutsche Staatenwelt von 1648—1806" bezeichnet. Einwandfrei ist die Disposition des zweiten Teiles „Das 19. Jahrhundert", der zunächst den Rheinbund und den deutschen Bund bis 1866, dann die Mittel- und Kleinstaaten von 1806—71, Preußen seit 1806 und endlich das Neue Reich behandelt. Man wird dem Verf. besonders dankbar sein für die Zusammenfassung der preußischen Verwaltungsgeschichte seit 1640, durch die das weniger präzise Werk von E. Wolff, Grundriß der preußisch-deutschen sozialpolitischen und Volkswirtschaftsgeschichte, zum Teil ersetzt wird, ebenso für die Behandlung der konstitutionellen Entwicklung der süddeutschen Staaten bis 1848 und des Reichs und der Einzelstaaten nach 1848; vorzüglich scheint mir auch das Zeitalter der Reichsreform 1486—1555 behandelt zu sein. In allen Abschnitten zeigt sich selbständiges Urteil und sorgfältig abwägende Urteilsweise: ich verweise etwa auf H.s Ansicht über das umstrittene burgundische Vorbild für Maximilians I Behördenorganisation (Streitfrage Walther-Rachfahl-Rosenthal), über den Dualismus des deutschen Territorialstaates (v. Below-Tezner), über das französische Muster des Steinschen Reformwerks (Lehmann-v. Meier). Gegen einige Punkte der mittelalterlichen Teile ließen sich wohl Einwendungen erheben, wie überhaupt bei der Vielgestaltigkeit der deutschen Staatenentwicklung ein gewisses Schematisieren in einer vergleichenden und zusammenfassenden Darstellung kaum zu vermeiden war. Es ist beispielsweise nicht aufrechtzuhalten, daß der Territorialstaat des 16. und 17. Jahrh.s den Handel überhaupt verpönt und dem Kapitalismus durchaus feindselig gegenübergestanden habe; das Testament Kaiser Ferdinands II von 1621 bedeutet nur einen Versuch, die Unteilbarkeit und Primogenitur in den österreichischen Erblanden einzuführen u. a. m. Wichtiger scheinen mir folgende Einwände zu sein, die der Verf. in einer zweiten Auflage ja vielleicht berücksichtigen wird. Der eine gilt der Verfassungsgeschichte des alten Reichs, die noch immer eine schmerzlich empfundene Lücke in unsern Handbüchern bildet. Man vermißt bei H. nahezu ganz einen Ueberblick über die Veränderungen der äußern und innern geographischen Gestaltung des Reichs, eine Darlegung über die Rechte und Einkünfte des Kaisers, über den Reichstitel, die Reichsinsignien, die Reichsämter; über den Reichstag, das Reichskammergericht, den Reichshofrat nach 1555 hört man so gut wie nichts und ebenso wenig über die Geschichte des Kurkollegs, des Fürsten- und des Städtekollegs, die Beratungs- und Beschlußformen des Reichstags, den Begriff der Reichsunmittelbarkeit u. a. Selbst für das Neue Reich sind nicht alle Fragen beantwortet, z. B. die nach dem heutigen Gesandtschaftsrechte von deutschen Einzelstaaten. Man sieht aber vor allem, daß die Verfassungsgeschichte des alten Reichs leider noch immer nicht geschrieben ist und es wäre gerade für H. eine besonders geeignete Aufgabe, sie zu behandeln; vorläufig scheint er mir das Schwergewicht allzu sehr auf die Teile des alten Reichs gelegt zu haben. Und dann eine zweite Tatsache: es ist doch nicht gerechtfertigt, daß die österreichische Verfassungsgeschichte fast ganz beiseite geschoben ist. H. hat nur die österreichische Zentralverwaltung unter Maximilian I und Ferdinand I kurz besprochen, dann betrachtet er noch in der denkbarsten Knappheit Oesterreich unter Maria Theresia und Joseph II, das ist alles. Die Berufung darauf, daß die Entwicklung der österreichischen Zentralverwaltung unter wesentlich anderen Voraussetzungen erfolgte als die der Territorien und sich von ihnen immer mehr entfernte und daß sie bei Huber-Dopsch und Luschin ausreichend geschildert sei, bietet doch gar keine Erklärung für diese weitgehende Vernachlässigung Oesterreichs und der letztgenannte Umstand kann am wenigsten für einen Grundriß maßgebend sein. Historisch läßt sich diese nahezu völlige Ausschaltung Oesterreichs aus der deutschen Verfassungsgeschichte durchaus nicht rechtfertigen und unhistorische Motive sind bei H. keineswegs zu mutmaßen, wie sie ehemals dazu führten, Oesterreich aus der deutschen Geschichte soviel wie möglich zu tilgen. Wir hoffen also, daß der Verf., der sich den allgemeinen Dank durch seine gewissenhafte und im ganzen vorzügliche Darstellung so reichlich verdient hat, auch jene Lücken ausfüllen wird, die diesmal geblieben sind. Heinrich Ritter von Srbik.

Bourgeois, Émile, et Louis André, Les sources de l'histoire de France. XVIIe siècle (1610—1715). I. Géographie et histoires générales. II. Mémoires et lettres. Paris, 1913. Picard. (XVIII, 329; XII, 411 S. Gr. 8.) Fr. 5; Fr. 7, 50.

Das vorliegende bibliographische Werk stellt sich dar als eine Fortsetzung des monumentalen Sammelwerkes



»Les sources de l'histoire de France«, in dem A. Molinier das Mittelalter und H. Hauser das 16. Jahrh. behandelt haben. Der erste Band gibt 665 Nummern von geographischen Werken (auch Landkarten) und Geschichtswerken allgemeineren Charakters, der zweite 1294 Nummern von Memoiren und Briefen. In weiteren Bänden sollen folgen: Biographien, Grabreden, Zeitungen, Pamphlete, Broschüren, politische und militärische Geschichte, Verwaltungsgeschichte, Lokal- und Provinzialgeschichte. Ausgeschlossen sollen bleiben die nichtfranzösischen Quellen mit Ausnahme besonders wichtiger wie etwa der Berichte der venetianischen Gesandten. Die vorliegenden beiden ersten Bände machen einen ausgezeichneten Eindruck. Es sind nicht trockene Bücherlisten, sondern die Hrsgbr. schicken jeder Gruppe eine allgemein orientierende Einleitung voraus und begnügen sich bei den einzelnen Nummern nicht mit kurzer Angabe des historischen Wertes und der Literatur, sondern fügen auch knappe Biographien der Autoren und ausführliche, oft seitenlange Würdigungen der Werke hinzu. Eine Kontrolle aller Einzeldaten war dem Ref. natürlich unmöglich, aber die Stichproben ergaben höchste Sorgfalt. Ein provisorisches Register ermöglicht schon jetzt die wissenschaftliche Benutzung des Werkes. O. Hachtmann.

Luckwaldt, Friedrich, **Die Vorgeschichte des Krieges.** Fünf Vorträge. Danzig, 1915. Kafemann. (111 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Die vorliegende Arbeit erhebt sich bedeutsam über das im allgemeinen nicht sonderlich hohe Niveau der Kriegsliteratur zur auswärtigen Politik. Sie will Kenntnisse vermitteln, nicht Gesinnung stärken und sie ist von einem Kundigen geschrieben. Luckwaldt behandelt zunächst die Politik Frankreichs (I), Rußlands (II), Englands (III) zwischen 1870 und 1904 etwa. Er gibt dann eine Uebersicht der europäischen Politik von 1904—1911 (IV. Die dauernde Kriegsgefahr) und schließt mit eingehender Schilderung der letzten Zeit höchster politischer Spannung bis zum Ausbruch des Weltkrieges (V. Balkankrieg und Weltkrieg). In den ersten drei Vorträgen besonders, aber auch in dem ganzen Werke vermissen wir ein wenig die klare Herausarbeitung der Hauptlinien; es wird sehr viel Einzelnes, oft Kleines neben großem, aneinandergereiht, es wird zu wenig untereinander eingeordnet. Vielleicht hängt das wohl damit zusammen, daß die geographischen Grundlagen der Politik der Mächte, bei Rußland und der Balkanfrage so grundwichtig, bei Frankreich z. B. bezüglich Marokkos auch zu beachten, nirgends auch nur gestreift werden. So wirken die einzelnen Kapitel zu kaleidoskopartig. Auch in der Beurteilung der deutschen Politik seit 1890 wird die Folgerichtigkeit, mit der aus der wirtschaftlichen Lage heraus das Prinzip der offenen Tür, gerade z. B. in der Marokkofrage, ebenso vorher in China, vertreten worden ist, nicht genügend unterstrichen; es ist dies aber der einzige Standpunkt, von dem aus man in diese Dinge die wünschenswerte Klarheit bringen kann. Der Schlußteil ist, soweit er die Verhandlungen vor Kriegsausbruch zum Gegenstand hat, hinter den bisherigen Ergebnissen einer vollständigen Betrachtung der Quellen zurückgeblieben; auch über den Balkankrieg wäre nach der diplomatischen Seite mehr und genaueres zu sagen gewesen. Dafür enthält nun allerdings das Büchlein da und dort, und zwar recht oft, seine Beobachtungen, überraschende Gruppierungen kleiner und doch wichtiger Einzelheiten, geistvolle Bemerkungen. Es ist auch im großen und ganzen zuverlässig und wird als ein handlicher Führer durch die verschlungenen Pfade der großen Politik jetzt wie auch nach dem Kriege vielen willkommen sein.

Fallmerayer, Jakob Philipp, **Schriften und Tagebücher.** Zwei Bände. Fragmente aus dem Orient. Neue Fragmente. Politisch-historische Aufsätze. Tagebücher. In Auswahl hgb. und eingeleitet von Hans Feigl und Ernst Molden. München, 1914. Georg Müller. (XXXII, 309 und 367 S. Gr. 8.) ℳ 10; geb. ℳ 15; Luxusausgabe ℳ 30.

Niemand hat das Erscheinen dieser Ausgabe wohl freudiger begrüßt als Ref.; war er doch einer der ersten, der den 50. Todestag J. Ph. Fallmerayers (25. April 1911) im „Sammler" (Nr. 36, Beilage zur Augsb. Abendztg.) zum Anlaß nahm, auf die völlig vergessene Gestalt des Fragmentisten hinzuweisen und dabei den Wunsch, eine Neuausgabe seiner Werke zu veranstalten, aussprach. Nun ist ihm eine wenigstens teilweise Erfüllung zuteil geworden, insofern der unermüdliche Verlag von Georg Müller das Wagnis nicht scheute, für einen Auszug aus F.s Schriften Sorge zu tragen. Man muß den Herausgebern das Lob aussprechen, daß sie es verstanden, eine geschickte Auswahl aus der Fülle des Gesamtwerkes zu treffen, eine Auswahl, die unter allen Umständen die Möglichkeit gibt, den ganzen Menschen und Schriftsteller F. kennen zu lernen. Daß ihnen die Wahl schwer fiel, haben sie ja selbst im Vorwort (S. VI) ausgesprochen. Es ist hier nicht der Ort, des Fragmentisten sprachgewaltige Stilschöpfungen zu preisen, es ist an und für sich eine beklagenswerte Tatsache, daß ein Mann, von dem einst Hebbel schrieb, er sei einer der wenigen dramatischen Personen der Literatur und er gehöre, so groß die Unterschiede der Natur und Richtung sein mögen, in diesem Hauptpunkt mit Luther, Hamann und Lessing in dieselbe Reihe, daß ein solcher Mann noch auf Anpreisung angewiesen ist. Aber darüber kann kein Zweifel obwalten, daß der einst so gefeierte Stilist bis vor kurzem, wo sein Tiroler Landsmann Rudolf Greinz in der Reclamschen Universalbibliothek F.s Schilderung „Der hl. Berg Athos", mit einer zündenden Einleitung versehen, herausgab und damit weitester Kreise Augenmerk auf den Vergessenen lenkte, in den breiten gebildeten Schichten des deutschen Volkes zu den völlig Unbekannten zählte. Otto Julius Bierbaum, der an F. zum eigentlichen Schatzgräber werden wollte, hat sein plötzlicher Tod an der Ausführung seines Planes gehindert, und so traten zwei Wiener Schriftsteller, H. Feigl und E. Molden, in die Bresche. Die 33 Seiten füllende Lebensskizze, die von E. Molden rührt, ist mit Liebe und Kenntnis geschrieben, wenn sie auch nur ein schwaches Bild des Lebens zu geben vermag, das F. lebte, und durchaus nicht die längst fällige Aufgabe einer umständlichen Lebensbeschreibung des Fragmentisten gelöst hat. Neu sind an der Ausgabe vor allem die Auszüge aus den Tagebüchern, deren Veröffentlichung Ref. bereits a. a. O. als dringendes Bedürfnis hinstellte. Wir müssen indessen dankbar sein, daß uns hier ein ungefährer Einblick in die noch ungehobenen Schätze, die in den Aufzeichnungen des großen Tirolers verborgen liegen, verschafft und so vielleicht jemand zur Gesamtveröffentlichung angespornt wird. Die beiden, was Druck und Ausstattung betrifft, vorbildlichen Bände können nur dringend zur Anschaffung empfohlen werden. Bei einer hoffentlich bald notwendigen Neuauflage wären vielleicht auch F.s in alle Winde zerstreute Briefe zu berücksichtigen, deren Sammlung sich Ref. seit mehreren Jahren angelegen sein läßt; hiervon ist nur ein verschwindend kleiner Teil gedruckt worden und ein alles Vorhandene vereinigender Band wäre ein buchhändlerisches Unternehmen, dessen Erfolg sich mit dem der Ausgaben einiger Briefwechsel J. Burckhardts unstreitig messen könnte. F. B.

Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. Hgb. von G. Loesche. 35. Jahrgang. Wien, 1914. Manz. Leipzig, Klinkhardt. (330 S. 8.)

Inh.: O. Hegemann, Die Gegenreformation in Bischoflack. — F. Hrejsa, Die böhmische Konfession, ihre Entstehung, ihr Wesen und ihre Geschichte. — Joh. Scheuffler, Die wiederauflebende Gemeinde Eger im 30j. Kriege. — H. Clauß, Literarisch tätige österreichische Exulanten. — Ders., Vagierende Exulanten. — G. A. Skalský, Aus der liturgischen Vergangenheit der evangel. Kirche in Oesterreich nach dem Toleranzpatent. — F. Schenner, Zum inneren Leben der Toleranzkirche. — Georg Loesche, G. A. Skalský und K. Völker, Literarische Rundschau über die den Protestantismus in Oesterreich betreffenden Veröffentlichungen.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 63. Jahrg., Nr. 1/2. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Ernst Müsebeck, Die ursprünglichen Grundlagen des Liberalismus und Konservativismus in Deutschland. — Das bayerische Gemeindearchivwesen, Statistik und Erfahrungen.

Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens. 2. Heft. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 69 S. Lex. 8.) ℳ 5.

Inh.: Adolf Siedel, Untersuchungen über die Entwicklung der Landeshoheit und der Landesgrenze des ehemaligen Fürstbistums Verden (bis 1586).

Länder- und Völkerkunde.

Hartmann, Otto [Otto von Tegernsee], **Im Zauber des Hochgebirges.** Alpine Stimmungsbilder. 2. und 3., verb. und verm. Aufl. Regensburg, 1915. Manz. (XII, 982 S. Lex. 8. mit 884 Abbild.) ℳ 22; geb. ℳ 26.

Der rasch vergriffenen ersten Auflage ist eine neue, wesentlich vermehrte gefolgt, ein nach Inhalt und Ausstattung gediegener Prachtband von nahezu 1000 Seiten mit 884 Illustrationen, teils farbenfrohen Bildern nach Aquarellen namhafter Künstler, so des Münchner Architekten Karl Frank, Compdons u. a., teils Textbildern, bunten Tafeln und Karten. Von letzteren sind in der vorliegenden Auflage ganz neu die trefflichen Uebersichtskarten der Ost- und Westalpen. Die farbigen Bilder sind glänzende Neuheiten auf dem Gebiete alpiner Abbildungskunst und wurden, sowie die Textillustrationen von dem Verf. verständnisvoll so in die Schilderung verteilt, daß sie diese auch wirklich an den passenden Stellen beleben und sich mit ihr zu einem völlig harmonischen Ganzen runden. Selbstgeschautes, mit voller Seele Erlebtes wird in dem umfassenden Werke von einem eifrigen Alpenwanderer mit feinsinniger Beobachtungsgabe sowie hinreißendem Schwung und plastischer Kraft des Wortes zu dem Zwecke wiedergegeben, Begeisterung für die uralten und doch ewig jungen Schönheiten der Bergwelt zu entzünden und zu deren geistbefreienden und körperstählenden Beschauung anzuregen. Und auch der Nichttourist kann daraus die Reize von Berg und Tal nachempfinden. Der reiche Inhalt erstreckt sich auf die bemerkenswertesten Bergbereiche Oberbayerns, Tirols, Salzburgs, Kärntens und der Schweiz. Die ganz eigenartigen Schildereien liegen weit ab von gewöhnlichen Reisebeschreibungen oder Tourenberichten; ja der erzählende Teil verschwindet förmlich in der Fülle der anderen Darbietungen, die allerdings um ein bestimmtes Gebirgsmassiv als höchsterreichbares Wanderziel geographisch gruppiert, aber aus wechselreichen Materialien zusammengesetzt erscheinen. Es werden anschauliche Vollbilder von Land und Leuten gegeben, die aus dem Zauber der Landschaften, aus dem Charakter der Bewohner, deren Gebräuchen und Sitten, geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Erinnerungen, scharfen Beobachtungen über das jeweilige Tier- und Pflanzenleben, Architekturen der Städte, Dörfer, einzelner kennzeichnender Bauernhäuser, Alm- und Touristenhäuser und Angaben über das Führerwesen in den einzelnen Gebieten ausgelöst sind. Wie von selbst, nirgends in flacher oder aufdringlicher Art, bewegt sich die Darstellung in flüssigem, gemütlichem und gemütvollem Plaudertone; es wird schlicht, ungeschminkt und treuherzig alles das vorgebracht, was ein fleißiger und scharfsichtiger Wanderer innerlich und äußerlich erlebt; tausenderlei Erscheinungen spiegeln sich in seiner aufnahmsfrohen Seele wieder. Gelegentlich werden Erinnerungen an hohe Persönlichkeiten eingeschaltet, welche bestimmte Bereiche bevorzugten, so bei Ischl an Kaiser Franz Josef, bei Berchtesgaden an die jagdfrohen Landesväter Bayerns, den Prinzregenten Luitpold und König Ludwig III, beim Großglockner an König Friedrich August von Sachsen. In Wort und Bild werden Volkstypen in ihren schmucken Trachten, bei heimatlichem Gesang und Tanz vorgeführt, so besonders ausführlich die Zillertaler; auch bekannte Bergführer und Jäger. Unter den Städteschilderungen seien als Kabinettstücke hervorgehoben die von Innsbruck, Salzburg, Kufstein, Schwaz, Meran, Genf, Bern und Zürich. Der Verf. weiß allenthalben das Charakteristische zu treffen, insbesondere in Hinsicht des Gesamteindrucks der Architektur. Für die Städtegeschichte verwendet er gerne Wiedergaben von Bildern aus alten geographischen Werken, wie aus dem bekannten Merians aus dem 16. Jahrh. An das äußere Werden und Sein von Oertlichkeiten reihen sich Schilderungen erhebender geschichtlicher Ereignisse. Der subjektiv warmherzige Grundton des Verf.s übt auf den Leser tiefgreifende Wirkung. Nicht nur die Bewunderung der Natur, die Erhebung an ihr und die Stählung der körperlichen Kräfte gilt ihm als Endzweck, sondern der Gewinn, der daraus für vaterländische Ziele erwächst. Mit deutlichem Bezug auf den gewaltigen Krieg, der gegenwärtig die Welt erschüttert, betont er in seinem „Schlußworte“: „Die Stählung des Körpers in der Natur ist wirklicher Patriotismus, Patriotismus der Tat, und solcher Patriotismus tut uns in Tagen des Friedens ebenso not, wie in schweren blutig ringenden Zeiten“. Das Prachtwerk sollte gewiß in keiner Bibliothek höherer Schulen fehlen, nicht nur als Anschauungsmittel, sondern vornehmlich auch wegen seiner ethischen Bedeutung. **Karl Fuchs.**

Geographische Zeitschrift. Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 2. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Joh. Sölch, Alfred Grund. — Valentin Schwöbel, Der türkisch-ägyptische Kriegsschauplatz. — R. Sieger, Die geographischen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihrer Außenpolitik. (Forts.) — K. Sapper, Rasenabschälung.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 4., vollständig neubearbeitete Auflage, hgb. von Otto zur Strassen. Säugetiere, 2. Band. Leipzig, 1914. Bibliographisches Institut. (XVIII, 654 S. Gr. 8. mit etwa 2000 Abbild., über 500 Taf. und 13 Karten.) Geb. ℳ 12.

Bei der Besprechung des ersten Säugetierbandes des neuen Brehm (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 21, Sp. 673 fg. d. Bl.) wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Bearbeitung des Säugetierteiles in den Händen von Professor Heck, dem Direktor des Berliner Tiergartens, liegt, der vielleicht die größte Erfahrung über die Lebensweise dieser Tiere besitzt. Heck liefert in diesem Bande auf nicht weniger als 576 Seiten eine außerordentlich ausführliche Darstellung einer einzigen Ordnung, nämlich der Nagetiere, die, wie das Vorwort mit Recht hervorhebt, eine so ausführliche allgemeinverständliche Behandlung noch nicht erfahren haben. Die Schilderungen einzelner besonders wichtiger Vertreter

der Ordnung wie Hase, Kaninchen, Maus, Ratte, Eichhorn und Biber haben sich zu wahren Monographien dieser Tiere ausgewachsen. Die Ordnung der Nagetiere, die hier fast einen ganzen Band füllt, stellt allerdings weitaus die größte Säugetierordnung dar, ihr gewaltiger Umfang wird auch dem Laien deutlich, wenn man sich nur einmal die zugehörigen Familien vergegenwärtigt. Die Hasen und Pfeifhasen bilden die kleinere Gruppe der Duplizidentaten (Doppelzähner), die andere weit größere Unterordnung der Simplicidentata umfaßt eine sehr große Anzahl von Familien, nämlich die Hasenmäuse, Meerschweinchen, Agutis, Dinomyiden, Baumstachelschweine, Erdstachelschweine, Trugratten, Kammfinger und Springhasen, die alle in die Sektion der Stachelschweinförmigen zusammengefaßt werden. Dazu kommen aber weiterhin noch die Musförmigen (Myomorpha), nämlich die Springnager, Taschenmäuse, Taschenratten, Blindmäuse, Sandgräber, die echten Mäuse und Bilche, sowie endlich die Sciumorphen mit den Bibern, Biberhörnchen, Eichhörnchen und Dornschwänzen. Außer den Nagetieren bringt der vorliegende Band noch eine weitere Ordnung, nämlich die Robben (Pinnipedia). Diese kleinere Gruppe wurde von einem anderen vortrefflichen Säugetierkenner, von Hilzheimer, bearbeitet, der sich gerade auch auf dem Gebiete der Oekologie (Biologie) einen Namen gemacht hat. Die Illustration ist auch bei diesem Bande vortrefflich. Neben einigen prächtigen alten Tierzeichnungen von Mützel ꝛc. stehen eine große Zahl photographischer Tieraufnahmen (allein 87 Nagerbilder) nach dem Leben, sowie 15 farbige Tafeln von den meistbekannten künstlerischen Mitarbeitern des Werkes. Besonders sei auf einige Tafeln des Tiermalers Watagin hingewiesen (z. B. das prächtige „Feheichhörnchen"), der sich damit vortrefflich einführt.

S. Becher.

Bateson, W., Mendels Vererbungstheorien. Aus dem Englischen übersetzt von Alma Winckler. Mit einem Begleitwort von R. v. Wettstein. Leipzig, 1914. Teubner. (X, 375 S. Gr. 8. mit 41 Abb. und 6 Taf.) ℳ 12; geb. ℳ 13.

Seitdem die Prinzipien der Abstammungslehre zu immer weiterer Anerkennung auf dem Gebiete der Biologie gelangten, trat die Lehre von der Vererbung in den Vordergrund des Interesses und bildete „gewissermaßen den Mittelpunkt aller biologischen Wissenschaften". Daher ist es mit Freuden zu begrüßen, daß das bedeutende Werk Bateson's durch die treffliche Uebersetzung von Alma Winckler weiteren Kreisen zugänglich gemacht ist. Neben der zusammenfassenden Darstellung und Kritik der Forschungen Mendel's bringt es auch eine Uebersicht der neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der Vererbungslehre, wobei jedoch besonderer Wert auf Erläuterung von Dingen gelegt wurde, denen eine ausgesprochen prinzipielle Bedeutung zukommt. Die botanische Seite der Probleme ist ebenso berücksichtigt wie die zoologische, wobei auch Ausblicke in das Gebiet der Anthropologie und der Züchtungslehre sich eröffnen. Neben den Werken von Plate, Goldschmidt, Baur, Johannsen, Haecker u. a. ermöglicht es auch Nichtfachleuten eine Orientierung über diesen so wichtigen und interessanten Zweig biologischer Forschung.

Plümecke.

Sanden, H. v., Praktische Analysis. Leipzig, 1914. Teubner. (XIX, 185 S. 8.) ℳ 3, 60; geb. ℳ 4, 20.

Handbuch der angewandten Mathematik, hgb. von H. E. Timerding. I.

Der von C. Runge in den Lehrbetrieb der Universität Göttingen eingeführte Wissenszweig, den die Schrift von H. v. Sanden behandelt, soll einen Uebergang vermitteln von der theoretischen Entwickelung zur praktischen Ausführung der Rechnung, von Lehrsätzen und Formeln zu den numerischen Ergebnissen. Demgemäß beginnt der Verf. mit einigen praktischen Regeln für das numerische und graphische Rechnen. Hieran reiht sich ein Abschnitt, in dem die Theorie und die Benutzung des Rechenschiebers dargelegt wird; auch die Rechenmaschine von Burkhardt und ihre unter dem Namen „Millionär" bekannte Verbesserung wird erklärt. Aus der reichen Fülle des behandelten Stoffes erwähnen wir ferner die Interpolation beliebiger Funktionen, die mechanische Quadratur, die graphische Integration und Differentiation, die analytische Approximation empirischer Funktionen (insbesondere auch harmonische Analyse), Auflösung von Gleichungen, sowie die graphische und numerische Integration von gewöhnlichen Differentialgleichungen erster und höherer Ordnung. In durchweg leicht verständlicher Weise werden die wichtigsten derjenigen Methoden entwickelt, die im mathematischen Unterricht einer allgemeinen Anwendung fähig sind. Das Studium des Buches ist nirgends ermüdend, vielmehr recht abwechselungsreich und wird jedem, der sich für diesen Teil der angewandten Mathematik interessiert, reichen Genuß bieten. Ein am Schluß befindliches Literaturverzeichnis, das natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen will, zeigt dem Leser, wo er sich noch ausführlicher unterrichten kann.

F. Dingeldey.

Abhandlungen über den mathematischen Unterricht in Deutschland, hgb. von F. Klein. 4. Band, Heft 9. Leipzig, 1915. Teubner.

Inh.: Paul Stäckel, Die mathematische Ausbildung der Architekten, Chemiker und Ingenieure an den deutschen technischen Hochschulen. (XIV, 198 S. Gr. 8.) ℳ 6, 80.

Ornithologische **Monatsschrift.** Redig. von C. R. Hennicke. 40. Jahrg., Nr. 3. Magdeburg, Creutz in Komm.

Inh.: Georg Jacobi v. Wangelin †. — R. Lambrecht, Otto Herman. — Kayser, Major Woite †. — Sehlbach, Ornithologische Notizen von Borkum im Frühjahr 1914. — G. Thienemann, Ornithologische Feldpostbriefe und -karten. — R. Hermann, Die Waldschnepfe.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4774 bis 4779. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4774.) Sonnenfinsternis vom 21. August 1914. — E. Padova, Osservazioni fotometriche di variabili a lungo periodo. — H. Kimura, Remarks on the nature of z in the latitude variation. — Neue Veränderliche. — A. Auwers, Berichtigung. — (4774 u. 4777/79.) Mitteilungen über kleine Planeten. — (4774 und 4776.) M. Ebell, Ephemeride des Kometen 1914 a (Kritzinger.) — (4775.) S. Pokrowski, Ueber die Bestimmung scheinbarer Sterndurchmesser mittels elliptischer Polarisation. — F. Cohn, Genäherte Beobachtungen kleiner Planeten. — Merkursdurchgang am 7. Nov. 1914. — B. Fessenkoff, Sur la cause de la variation d'éclat de η Aquilae. — M. Wolf, Ein Stern mit größerer Eigenbewegung. — E. Millosevich, Cometa 1914 e (Campbell). — O. Bergstrand, N. C. Dunér †. — (4776.) H. Osten, Allgemeine Störungen von 447 Valentine. — G. van Biesbroeck, Ephemeride des Kometen 1913 f (Delavan). — Enckescher Komet 1914 d. — (4777.) M. Brendel, Mittlere Elemente für 60 Planeten. — G. Hornig, Vorläufige Mitteilung über einige hellere Veränderliche. — L. Courvoisier, Ephemeride der Polarissima für 1915. — A. H. Joy, Photometric measures of BD $+ 13^{0}4692$. — K. Graff, Neuer Veränderlicher 98.1914 Capricorni. — J. Holetschek, Beobachtungen über die Größe und Helligkeit des Kometen 1914 a (Kritzinger). — M. Ebell, Ephemeride des Kometen 1914 e (Campbell). — (4778.) E. Hertzsprung, Prüfung von 113 Herculis und α Sagittae auf Veränderlichkeit. — Ders., Photographische Messungen der Größendifferenz zwischen den beiden Komponenten von ν Draconis. $17^h 30^m.3 + 55^0 15'$ (1900). — (4778/79.) M. Maggini, Osservazioni di variabili in Arcetri. — H. Thiele, Aufnahmen von Kometen in Bergedorf. — G. Hornig, Mitteilungen über weitere verdächtige Variable. — J. Bauschinger, Martin Matzdorff †. — H. Kobold, Komet 1914 e (Campbell). — (4779.) H. E. Lau, Beobachtungen des Planeten Mars. — J. Riem, Beobachtung des grünen Strahles.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Loening, Edgar, **Gerichte und Verwaltungsbehörden in Brandenburg-Preußen.** Ein Beitrag zur Preußischen Rechts- und Verfassungsgeschichte. Halle a. S., 1914. Buchhandlung des Waisenhauses. (XIII, 326 S. 8.) ℳ 9.

A. u. d. T.: Loening, E., Abhandlungen und Aufsätze. I. Band.

Aus der Neubearbeitung und Zusammenfassung von Abhandlungen, die der Verf. in den Jahrgängen 1894 und 1895 des „Verwaltungsarchivs" veröffentlicht und in denen er den Werdegang des Verhältnisses dargelegt hat, in dem Gerichte und Verwaltungsbehörden in Brandenburg-Preußen vom Mittelalter bis zur Gegenwart zueinander gestanden haben und heute stehen, ist das vorliegende Buch entstanden. Der Verf. hat nicht nur die in den 10 Bänden der Acta Borussica mitgeteilten Aktenstücke verwertet, sondern für die Zeiten vor Friedrich Wilhelm I und nach 1756 die Akten des Geh. Staatsarchivs noch einmal neu durchgesehen. Der Nachweis, wie „in jahrhundertelanger Entwicklung nach Ueberwindung zahlreicher Hemmnisse der Gedanke, daß das öffentliche Recht des Rechtsschutzes auch gegenüber den Organen des Staates bedarf, sich in Brandenburg-Preußen durchgerungen und, wenn auch noch keineswegs vollständig, sich in der Gesetzgebung der Gegenwart verwirklicht hat", bildet den Grundgedanken der Ausführungen, die im einzelnen in fünf Perioden gegliedert sind: Mittelalter und Zeit der Landstände, Gerichte und Verwaltungsbehörden seit Mitte des 17. Jahrh.s, Zeit der Reformen, Beamtenstaat des 19. Jahrh.s, Verfassungsstaat. Die Schrift ist ein außerordentlich wertvoller Beitrag nicht nur zur Erforschung der brandenburg-preußischen Verfassungsgeschichte, sondern auch zur historischen Vertiefung der Frage des Rechtsschutzes des einzelnen auf den Gebieten des öffentlichen Rechts.

Otto, Oberlandesgerichtsrat, **Die Gewißheit des Richterspruchs.** Hannover, 1915. Helwing. (86 S. 8.) ℳ 0, 65.

Es handelt sich um eine äußerst dankenswerte Zusammenstellung von acht in der „Deutschen Richter-Zeitung" erschienenen zusammenhängenden Aufsätzen, denen gemeinsam ist das Ziel: zu untersuchen, auf welche Weise am besten erreicht werden kann, daß die Zivilrechtspflege ihrer Aufgabe nach Möglichkeit gerecht wird. Ergänzt sind die Aufsätze durch drei Anhänge, in denen zwölf reichsgerichtliche Erzeugnisse der Rechtsanalogie mitgeteilt, der Zeiler'sche Rechtshofgedanke besprochen und nach Schopenhauer neun eristisch-dialektische Kunstgriffe erörtert werden. Das Büchlein ist außerordentlich anregend geschrieben und behandelt sachgemäß Fragen, die man geradezu als das Hauptproblem der Rechtsprechung bezeichnen kann. Wenn auch die gebotene Kürze ein tieferes polemisches Eingehen auf die Probleme fast gänzlich unmöglich machen mußte, so wird gerade dadurch gewährleistet, daß die Ausführungen des Verf. auch breiten Kreisen bekannt werden, welche sich an ein dickleibiges Buch nicht heranwagen würden. Und weiteste Verbreitung, bei Fachleuten sowohl als bei Laien, verdient das Büchlein in hohem Grade. Schon die erste Skizze, die sich mit der „Feststellung von Tatsachen" befaßt, müßte jeder Jurist geradezu von Amtswegen verpflichtet werden zu lesen. Beispielsweise greife ich folgende Sätze heraus: „Erscheint eine Rechtsprechung ungesund, so wird vor allem zu prüfen sein, ob die Feststellung der Tatsachen in einem einwandfreien Verfahren erfolgt" (S. 7). „Die Frage, inwieweit eine freie Beweiswürdigung zur Erforschung wirklicher Wahrheit beitragen kann, ist identisch mit derjenigen nach der Vollkommenheit des Richters" (S. 9). „Es wäre sehr zu wünschen, daß neben der kriminalpsychologischen auch eine zivilpsychologische Literatur entstünde" (S. 13 fg.). Auch die übrigen Aufsätze, von denen ich besonders auf die Abschnitte über Laienwelt und Rechtsprechung sowie über die Erfahrung als Grundlage für Gesetzesreformen hinweisen möchte, enthalten viel Beherzigenswertes. Daß der eine diesen, der andere jenen Gedanken nicht unterschreiben wird, so erscheint mir z. B. die vom Verf. vorgeschlagene Lösung des Problems befangener Zeugen als nicht glücklich, ist selbstverständlich. Es wäre außerordentlich erwünscht, wenn das kleine Büchlein mit seiner Fülle anregender gesunder Gedanken von recht vielen Laien und Juristen gelesen und beherzigt würde. **Albert Hellwig.**

Beer, Ludwig, **Völkerrecht und Krieg.** Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (38 S. 8.) ℳ 0, 50.

Der Leipziger Professor für internationales Recht hat mit der Veröffentlichung dieser Schrift, deren Ertrag für die Kriegshilfe bestimmt ist, einen im Rahmen der „Vaterländischen Abende" gehaltenen Vortrag weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Er gibt eine gemeinverständliche Uebersicht über völkerrechtliche Fragen, insbesondere des Kriegsrechts, weiß dabei aber auch den Fachkollegen an manchen Stellen mit wenig Worten mancherlei zu sagen. Was die Grundlagen des Völkerrechts angeht, so steht er im wesentlichen auf dem Boden der herrschenden Meinung. Mit Entschiedenheit betont Beer, daß die Erhaltung, die Selbstbehauptung des Staates „die Grenze der internationalen Gemeinschaftlichkeit und der völkerrechtlichen Verpflichtung ist". Ich habe mich wiederholt ebenfalls zu der, von verschiedenen Seiten zu Unrecht angefochtenen Auffassung bekannt, daß die Selbsterhaltung für jeden Staat sein höchstes Gesetz ist, von dem er bei keinem Vertragsschluß lassen will. Und so pflichte ich auch den zutreffenden Ausführungen B.s über die angebliche Verletzung der Neutralität Belgiens völlig bei. Der Schrift ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Bei einer Neuauflage wäre zu empfehlen, daß S. 17 und 18 nicht vom „Schiedsspruch", sondern vom Vermittelungsvorschlag des Papstes (1885) gesprochen und S. 23 die Bezeichnung „Kaperei" (für die Beschlagnahme der Handelsschiffe mit ihrer Ladung) vermieden würde. **Heinrich Pohl.**

Deutsche **Strafrechts-Zeitung**. Hgb. von W. Kahl, H. Lindenau, F. v. Liszt, H. Lucas, E. Mamroth, K. Meyer, A. v. Staff, J. v. Tischendorf, A. Wach. 2. Jahrg., Heft 1/2. Berlin, Liebmann.

Inh.: Conrad, Die Kriegsrechtsprechung des Reichsgerichts in Strafsachen. — v. Schlayer, Zum außerordentlichen kriegsrechtlichen Verfahren gegen Ausländer im besetzten Feindesgebiet. — Saal, Ueber den Bau und die Einrichtung der preußischen Gefängnisse. (Mit 3 Taf.) — Straßmann, Zur Frage des Arbeitsmaterials der gerichtlich-medizinischen Institute. — Neukamp, Die Gesetze und Verordnungen über die Höchstpreise, insbesondere in ihrer wirtschaftlichen und strafrechtlichen Bedeutung. — Mamroth, Kann die Wiederzulassung eines durch ehrengerichtliches Urteil ausgeschlossenen Rechtsanwalts durch Gnadenerlaß herbeigeführt werden? — Grosch, Unmittelbarer Verkehr der Strafverfolgungsbehörden zur ersten Einleitung der Auslieferung. — Coester, Anwendung des heimischen Strafrechts auf Militärpersonen fremder Staaten. — Urban, Photographie und Strafrecht. — Meyer, Zur Kritik der „Graphometrie". (Mit Textabb.)

Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Hgb. von St. Bauer, L. M. Hartmann, G. v. Below, K. Kaser. 12. Bd. Heft 4. Stuttgart, W. Kohlhammer.

Inh.: Th. Neubauer, Wirtschaftsleben im mittelalterlichen Erfurt. — Leo Weiß, Beiträge zur Geschichte der mittelalterlichen Stadtwirtschaft in Ungarn. — A. Westermann, Zur Geschichte der Memminger Weberzunft und ihrer Erzeugnisse im 15. und 16. Jahrh. 2. — Franz Pick, Zur Geschichte der böhmischen Industrie in der Neuzeit.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 15. Band, 2. Heft. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: v. Bortkiewicz, Wilhelm Lexis zum Gedächtnis. — Bendix, Die Bedeutung der deutschen Kriegsnotgesetze für die Privat-



versicherung. — Bielefeldt, Die Kinderversicherung. — Stier-Somlo, Die Krankenversicherung während des Krieges und das Eingreifen des Reichs auch in Friedenszeiten. — Parthier, Das Acquivalenzprinzip in der sozialen Pensionsversicherung. — Mühsam, Die Frage des Untergangs von Prämienansprüchen gegenüber Kriegsteilnehmern.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 15. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: E. Josef, Der Vormund im Kriege. — Bauer, Die Waisenratssitzung. — F. Cohn, Inwieweit ist der Festsetzungsbeschluß des § 25 NotGebO., der zugleich die Partei für zahlungspflichtig erklärt, der materiellen Rechtskraft fähig?

Bibliothekswesen.

Ackerknecht, E., und G. Fritz, Büchereifragen. Aufsätze zur Bildungsaufgabe und Organisation der modernen Bücherei. Berlin, 1914. Weidmann. (IV, 151 S. 8.) ℳ 2, 80.

Die Aufsätze sollten sich einen weiten Leserkreis erobern, es stecken gute Gedanken und wertvolle Anregungen darin, wenn auch so mancher Techniker nur für Fachleute Wert und Interesse haben wird. Zunächst führt E. Sulz den Fortschritt und die Reaktion in der deutschen Bücherhallenbewegung vor, wobei er die eigentliche Tätigkeit der Bibliotheken darin erblickt, die nach oben strebenden Kulturbedürfnisse des einzelnen Lesers zu erblicken und zweckmäßig zu befriedigen. G. Fritz gibt Organisationsfragen der modernen Bücherei, die wohl in dem Satze gipfeln: Nicht nur mit dem Leiter steht und fällt die Bibliothek. E. Jaeschke behandelt das Büchereiwesen der Mittel- und Kleinstadt, sowie des Dorfes, wobei die Wanderbibliotheken und die bibliothekarische Schulung der Büchereiverwalter eine Hauptrolle spielen. E. Ackerknecht läßt sich über Jugendlektüre und deutsche Bildungsideale aus, wobei er auf einen Umschwung in der Jugendschriftenfrage hofft. Paul Ludewig steuert einen Beitrag zur Systematik der Ausleihe bei, die sich nach seiner Anschauung zu der verantwortlichsten, wichtigsten, inhaltsreichsten Stelle des gesamten Büchereidienstes gestaltet und gestalten muß. A. Heidenhein gibt einen Ueberblick für Laien über Büchereiarbeit und Büchereibeamte, alles sehr schön, wenn nur die Mittel da wären.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Heinemann, Karl, Die klassische Dichtung der Römer. Leipzig, o. J. [1915]. Kröner. (245 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 1, 20.

Im 63. Jahrg. (1914), Nr. 51, Sp. 1652 fg. d. Bl. zeigten wir des Verf.s „Klassische Dichtung der Griechen" an. Das vorliegende, nicht minder fesselnd geschriebene Buch, das bis zum Ende der Augusteischen Zeit führt, verfolgt die gleiche Absicht, „es wendet sich", so heißt es im Vorwort, „an alle, die durch den Bildungsgang ihrer Jugend Freunde der römischen Dichtung geworden sind; nicht weniger aber auch an die gebildeten Männer und Frauen, die, ohne die Sprache der Römer zu verstehen, sich mit ihrer Poesie befreunden wollen." Der Verf. will demgemäß keine eigentliche Geschichte der Dichtung bis in ihre einzelnen Verästelungen geben, ihm kommt es in der Hauptsache darauf an, dem Leser die uns erhaltenen Werke näher zu bringen, aber doch so, daß sie aus der Entwicklung der Literatur heraus begriffen und erläutert werden. Auch gibt er sich daher mit wissenschaftlichen Einzelfragen nicht viel ab, zeigt aber deutlich, daß er mit der Forschung vertraut ist, und gründet sein Urteil neben dieser auf eigne genaue Kenntnis der Literaturdenkmäler. Man sehe beispielsweise die Einleitung zu den Werken der römischen Komödie, deren Daseinsbedingungen klar zutage treten, oder die Schilderung des geistigen Bodens, auf dem die Dichtung Catulls und seiner Zeitgenossen erwuchs, oder die in die Augusteische Zeit einführenden Worte. Auch in Einzelheiten zeigt sich der Verf. eingehend unterrichtet, wie etwa bei den Vorbildern und Nachahmern des Ennius. Ueberall begegnen wir einer wohlerwogenen, geschmackvollen Auffassung; treffende Vergleiche aus der neueren Literatur sind eingestreut. Viele sehr glücklich ausgewählte Proben in guten Uebertragungen sind ein besonderer Vorzug des prächtigen Büchleins, das wir allen denen, für die es sein Verf. bestimmt hat, aufs wärmste empfehlen.

Poetae latini minores. Post Aemilium Baehrens iterum recensuit Fridericus Vollmer. Vol. V: Dracontii De laudibus dei; Satisfactio; Romulea; Orestis tragoedia; Fragmenta; Incerti Aegritudo Perdicae. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII, 268 S. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 4, 40.

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.

Obwohl die Dichtungen des Dracontius in ihrer Gesamtheit so umfangreich sind, daß sie strenggenommen über den Rahmen der Poetae Latini minores hinausgehen, so ist es doch sehr erfreulich, daß Vollmer sich bei seiner Neubearbeitung der Baehrens'schen Sammlung nicht ängstlich auf die »carmina minora« (d. h. die Romulea einschließlich der Orestis tragoedia, die Gedichte De mensibus und De origine rosarum und die bei Baehrens fehlende, aber schon von E. v. Duhn hinter den Romulea edierte Satisfactio) beschränkt, sondern auch das größte und anziehendste Werk des Dichters, die drei Bücher De laudibus Dei, aufgenommen hat. Die neue Teubneriana beruht natürlich auf der großen Ausgabe von 1905 (Monum. Germ. hist. auct. ant. XIV), durch die Vollmer für die Laudes Dei (und zwar sowohl für die ursprüngliche Fassung als für die Bearbeitung und Zurechtmachung des Schöpfungsberichtes in Buch I durch den Bischof Eugenius von Toledo) der eigentliche sospitator geworden ist, aber sie ist nicht etwa bloß eine dem Rahmen der Bibliotheca angepaßte Wiederholung der editio maior, sondern enthält die Resultate einer abermaligen Prüfung der Hschrr. (cod. Ambros. O 74 sup. der Orestis trag. nach Vollmers jetziger Anschauung keine vom Bernensis 45 unabhängige Ueberlieferung) und einer erneuten Durcharbeitung des Textes. Laud. D. III 360 fg. heißt es von Verginius, der seine Tochter getötet, »captus amore pudoris hostis erat generis, prolis mors, sanguinis hostis«. Für das unmögliche zweite »hostis« hat Vollmer in der großen Ausgabe mit Arevalo »haustor« geschrieben, jetzt aber hält er diese Herstellung nicht mehr für völlig befriedigend. Ref. glaubt, daß »sanguis« neben »genus« und »proles« im Sinne von „Geblüt" zu fassen ist (vgl. 350 fg. und zu der Häufung der Synonyma Rom. X 301 fg. »delubra tacent, sacraria maerent, sanguine templa carent«) und wagt die Vermutung »sanguinis osor«. Der Ausdruck findet sich, wenn auch in anderer Bedeutung, bei Auson. epist. 13, 24 fg. p. 246 P. »tu mitis et osor sanguinis humani« und ergibt eine passende Antithese zu den Schlußworten des vorausgehenden Verses. III 715 »longae fraumenta ruinae«. Einen neuen Beleg für die aus dem Bruxellensis aufgenommene Schreibung »fraumenta« = »fragmenta« hat J. Denk, Archiv f. Lexikogr. XV (1908) S. 164 beigebracht. Satisf. 55 steht in den Hschrr. »cum conderet orbem«, bei Eugenius von Toledo »dum c. o.« Reinwald in der unten zu nennenden Schrift S. 40 fg. rechnet diese Divergenz zu denjenigen, „in denen die eugenische Lesart ebenso gut auf Dracontius zurückgehen könnte, wie die in dessen eigentlichen Hschrr. gebotenen, wo wir also lediglich eine textliche Variante vor

uns haben". Es verdient aber Beachtung, daß schon bei dem von Dracontius fleißig gelesenen Prudentius Hamart. 338 »Christus cum c. o.« steht. Rom. VI (Epithalamium in fratribus; darüber zuletzt C. Morelli, Studi ital. di filol. class. XXI [1914] p. 85 fg.) 50 »sponsa maritales cognoscat utraque vapores«, wo »utraque« Konjektur von Haupt für das überlieferte »utra« ist, glaubt E. Löfstedt, Spätlat. Stud. S. 78 fg. das letztere als mit »utraque« gleichbedeutend halten zu können. Vgl. Schmalz, Lat. Synt. S. 628[4]. Orest. trag. 281 »poenasque petunt de sorte secunda«. »sorte« bietet das im 11. oder 12. Jahrh. entstandene Florilegium, während in die beiden Hschrr. vermutlich aus der Apokalypse (2, 11 u. ö.) die Lesart »morte« eingedrungen ist. Vgl. Ihm zu Dam. 34, 7 p. 40. 699 »claustra ligant aditus (des Palastes in Mykene auf Befehl des Pylades), crepuerunt classica Mortis«. So geläufig dem Dracontius die Personifikation des Todes ist (vgl. den Index nominum p. 261), so scheint es doch im Hinblick auf die Erklärung der Klytaimestra 394 fg. »spondeo iam requiem, placidam sperate quietem: otia pacis erunt, nullum nocturna cubantem classica sollicitent, nullas tuba verberet aures« und auf ihre Worte 701 fg. »non ego promisi Danais per saecla quietem? nullus ad Argolicos moveat qui bella remansit« (vgl. auch 633 fg.) plausibler, daß hier von den »classica Martis« die Rede ist. 890 fg. »conscendere patres templum praebente Minerva; surgit Achilleus«. Die Lesart des Ambrosianus »consedere« dürfte auf Ovid. met. XIII 1 zurückgehen. Vgl. Vollmer zu Orest. trag. 221. Nur in der vorliegenden editio minor ist den Dichtungen des Dracontius die Aegritudo Perdicae angefügt, die zwar schwerlich den Dracontius selbst zum Verfasser hat (es fehlen in ihr zwei seiner hervorstechenden stilistischen Eigentümlichkeiten, die ganz aus asyndetisch aneinandergereihten Wörtern bestehenden Hexameter und Verse vom Typus Laud. I 687 »aera concludit, terram levat, aequora solvit«), aber aller Wahrscheinlichkeit nach in sein zeitliches und örtliches Milieu gehört. Den Schluß der Ausgabe, an deren Korrektur sich auch der inzwischen auf dem Felde der Ehre gefallene C. Reinwald, der Verfasser einer verdienstlichen Studie über die Ausgabe des ersten Buches der Laudes dei und der Satisfactio des Dracontius durch Eugenius von Toledo (Speyer, 1913) beteiligt hat, bildet ein sorgfältiger Index nominum, neben dem, soweit es sich um griechische Namen handelt, gegebenen Falles die fleißige Breslauer Dissertation von C. Eistert, De vocum Graecarum apud poetas Latinos a fine quarti usque ad sexti p. Chr. n. saeculi finem usu (Trebnitz, 1913), Dienste leisten kann. C. W—n.

Middle English tales in verse. Edited by G. H. McKnight. (The Belles-Lettres-Series.) Boston, 1913. Heath & Co. (LXXV, 156 S. 16. mit Faksim.)

Man mag es vielleicht unnatürlich finden, daß in einer augenscheinlich für das große Publikum bestimmten Ausgabe der eigentliche Text der hier vereinigten Gedichte: Dame Siriz, The Fox and the Wolf in the Well, Sir Cleges, zusammen 59 Seiten umfaßt, während Einleitung, Anmerkungen und Glossar nicht weniger als 150 Seiten in Anspruch nehmen. Doch wird man dem Verf. nur dankbar sein dürfen für die übersichtliche und lichtvolle Zusammenfassung bisheriger Forschungsergebnisse, sowie insbesondere für manche neue Erkenntnis, die er uns in der Einleitung vermittelt; ferner aber auch für die in textkritischer, grammatischer und sachlicher Hinsicht aufschlußreichen Anmerkungen, die Bibliographie und das reichhaltige Glossar. Für die Wahl der drei Gedichte waren verschiedene Gesichtspunkte maßgebend: Sir Cleges ist das einzige Beispiel einer humoristischen Versromanze in der englischen Literatur, die auch interessant ist durch die mannigfaltigen Variationen des Inhaltes und die weite Verbreitung unter den verschiedensten Völkern Europas, Asiens und Afrikas, bezüglich der Quellenfrage aber allerdings unlösbare Schwierigkeiten bietet; Dame Siriz ist das älteste englische Fabliau, welches, wie näher ausgeführt und bewiesen wird, wenn nicht indischen, so doch jedenfalls orientalischen Ursprunges ist; The Fox and the Wolf endlich ist vor Chaucer die einzige Erzählung in England aus dem Roman de Renard, dessen Branche IV sie auch der Hauptsache nach am nächsten verwandt ist. Ausgaben, wie die vorliegende, werden dazu beitragen, das Interesse jener Kreise, welche der Fachwissenschaft ferner stehen, außer für die Dichtung selber, auch für die damit zusammenhängenden Fragen zu erregen. Max Lederer.

Briefe von Josef Victor von Scheffel an Anton von Werner 1863 bis 1886. Mit Anmerkungen versehen und hgb. vom Empfänger. Stuttgart, 1915. Bonz & Co. (IX, 217 S. 8.) ℳ 3, 50.

A. von Werner, dem es nicht vergönnt ist, den Siegeszug Deutschlands zu erleben, den der Tod sehr bald nach Kriegsausbruch hinwegraffte, hatte schon in seinen „Erlebnissen und Eindrücken" seiner Freundschaft mit Scheffel oft gedacht. Nun hat er seinem Dichterfreunde in dieser Briefausgabe ein schönes Denkmal gesetzt, das bezeugt, wie eng sich Scheffel an den viel jüngeren Illustrator seiner Werke angeschlossen hatte. Der Reiz, den des Dichters Persönlichkeit ausgießen konnte, wenn er in Stimmung war und wollte, liegt über manchen Briefen. Sehr oft behandeln sie natürlich das beide vor allem Interessierende, das beiderseitige Schaffen. Sehr zu bedauern ist, daß so gar nichts über Scheffels Schicksale zu finden ist, hier hat wohl der Hrsgbr. weggelassen. Ebenso fehlen ganz Aeußerungen des Dichters politischer Art, die sicher gefallen sind, da ja der Maler 1870 im Großen Hauptquartier war und dann in Berlin lebte, also dort, wo das ganze politische Leben Deutschlands pulsierte. Es wären die Aeußerungen Scheffels um so interessanter, als er ja wohl nicht ganz mit den Ereignissen der großen Zeiten harmonierte. Vielleicht veröffentlicht die Besitzerin der Scheffelbriefe nun auch noch die Wernerbriefe als Ergänzung. Jedenfalls ist trotz dieser bedauerlichen Lücken die Briefsammlung ein neuer wichtiger Beitrag zur Scheffelbiographie. H. Richter.

Hesperia. Ergänzungsreihe: Schriften zur englischen Philologie, hgb. von J. W. Bright. 3. Heft. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 182 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 6, 80.

Inh.: Samuel C. Chew, The Dramas of Lord Byron. A critical study.

Prager Deutsche Studien. Hgb. von A. Hauffen, P. Lessiak und A. Sauer. 23. Heft. Prag, 1915. Koppe-Bellmann.

Inh.: Hilda Schulhof, Eichendorffs Jugendgedichte aus seiner Schulzeit. (VIII, 237 S. Gr. 8.)

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 6. Jahrg., Heft 11. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: G. Büttner, Julius Campes Briefe an Franz Dingelstedt. — J. Fritz, Die bildliche Ausstattung der Faustbücher C und D. — H. Klenz, Gelehrten-Kuriositäten. IV: Idiergasten. — Amsterdamer, Römischer und Wiener Brief.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 32. Jahrg., 1/2. Heft. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: P. Schwenke, Zum neuen Jahrgang. — H. Escher, Die Errichtung der Zentralbibliothek in Zürich. — Chr. Ruepprecht, Die älteste Geschichte der Universitätsbibliothek München (1472 bis 1500). — Gabriel Meier, Der Bibliothekskatalog von Wonnenstein aus dem Anfang des 16. Jahrh.



Kunstwissenschaft.

Baer, Hans, Grundriss eines Systems der ästhetischen Entwicklung. Straßburg, 1913. Trübner. (VII, 147 S. 8.) ℳ 3.

Das Büchlein bietet die reife Gabe eines Frühvollendeten, deren Herausgabe Georg Mehlis verdankt wird. Es kommt Baer darauf an, das moderne ästhetische Bewußtsein in seinen prinzipiellen Grundlagen entwickelungsgeschichtlich zu erklären und in dieser Entwickelung selbst eine Gesetzmäßigkeit aufzudecken. Zunächst das Problem der ästhetischen Entwickelung selbst: durch die Anwendung der Kategorie der Entwickelung auf die psychologisch-ästhetischen Verhältnisse wird der Prozeß ihres Werdens selbst zum Problem; andrerseits entsteht durch Uebertragung der „nomothetischen“ Methode auf die Kunstgeschichte das Problem, die Gesetzmäßigkeit zu erfassen, nach welcher jener Prozeß sich vollzieht. Nach einem zweiten Kapitel über das Entwickelungsproblem in der Geschichte der Aesthetik folgt die Einleitung zur Phänomenologie des ästhetischen Bewußtseins und endlich diese selbst. Letztere beschränkt sich im wesentlichen auf die im engeren Sinne kunstgeschichtliche Entwickelung, die von den ersten Anfängen der bildenden Kunst über die abendländische und orientalische Kunst (China) bis zur Moderne geht, während in einem zweiten Abschnitt die musikalische Entwickelung nur in ihren Hauptphasen geschildert wird. Die gedankenreiche Schrift bringt wirkliche Förderung.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik u. Kunstgewerbe. Leit.: E. Spindler u. B. Möhring. 17. Jahrg., 5. bis 9. Heft. Berlin, Wasmuth.

Inh.: (5.) Max Wagenführ, Die Architektur der Nichtarchitekten. — Warenhaus Wertheim am Moritzplatz in Berlin. — Landhäuser. — Stadtbad Neukölln. — Evangelische Kirche in Schlachtensee. — (6.) E. Leyser, Die Wohnung des kleinen Mannes. Ein Kapitel aus der Bautätigkeit Groß-Berlins. — Gartenstadt Zehlendorf. — Gartenvorstadt Falkenberg. — Kleinwohnungen der Baugenossenschaft „Ideal“ in Britz. — Wohnhäuser. — (7/8.) Paul Westheim, Der Architekt und das Publikum. — Wohn- und Geschäftshäuser. — Kraftstation des Elektrizitätswerks „Südwest“ in Wilmersdorf. — Kunstschmiedearbeiten. — (9.) Hans Schliepmann, Der Krieg und die Baukunst. — Kirche aus dem Dorfe Windischleuba bei Altenburg. — Amtsgericht Berlin-Weißensee. — Ev. Johanniskirche in Berlin-Lichterfelde. — Wohnhäuser.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 22/23. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (22.) Aus dem Hamburger Kunstleben. — Ein Irrtum Vasaris. — Die Statuette einer minoischen Schlangengöttin. — Ausstellung alter Kunst in Amsterdam. — Buddhistische Plastik in Ostasien. — (23.) Aus den Münchener Museen. — Ausstellung von Antiquitäten und Gemälden aus Amsterdamer Privatbesitz.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 11. München, Callwey.

Inh.: W. Stapel, Der Kampf gegen Manchester. — P. Bröcker, Justus Brinckmann †. — Paul Marsop, Oeffentliche Unterhaltungsmusik in Deutschland. — G. Schjelderup, Wir Skandinavier für Deutschland.

Pädagogik.

Die militärische Vorbereitung der Jugend. Amtlicher Leitfaden des Königl. Generalkommissariats für die Provinz Brandenburg einschließlich Berlin. Unter Mitwirkung von Prof. Konrad Lehmann. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (VII, 117 S. 8. mit 14 Abbild.) ℳ 0, 50.

Bald nach Beginn des Krieges veröffentlichte das preußische Kriegsministerium „Richtlinien für die militärische Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugendabteilungen während des Kriegszustandes“. Das Ziel ist die Vorbereitung der Jugend vom 16. Lebensjahre aufwärts für den Kriegsdienst, soweit es ohne Ausbildung mit der Waffe möglich ist. Die Oberleitung liegt bei den stellvertretenden Generalkommandos, für die Provinz Brandenburg einschließlich Berlin ist indessen der stellvertretende Kriegsminister General der Infanterie z. D. v. Wachs als Generalkommissar damit beauftragt. Zunächst für diesen Bereich ist der vorliegende, sich an jene „Richtlinien“ anschließende Leitfaden bestimmt. In sehr übersichtlicher und leicht verständlicher Form enthält er alles, was die jungen Leute lernen sollen und wird die Rat suchenden Lehrer in keinem Falle im Stich lassen, obwohl in einer Vorbemerkung zu dem Abschnitt „Vorschule des Infanteriedienstes“ den Kompagnie- und Zugführern mit Recht ein beständiges Zurückgehen auf die militärischen Dienstschriften empfohlen wird. Der Dienst soll so anregend gestaltet werden, daß bei aller Straffheit der Lerneifer erhalten bleibt, und das allgemeine Erziehungsziel wird dahin bestimmt, „die Jugendlichen zu wehrfreudigen, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren zu entwickeln, die, stolz auf ihr deutsches Vaterland, jederzeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten bereit sind“. Eine parteipolitische Beeinflussung wird ausdrücklich ausgeschlossen. Der treffliche Leitfaden wird hoffentlich weit über die Provinzgrenzen hinaus zur Einführung gelangen und durch Verbreitung im ganzen Volke für die im Interesse der Steigerung unserer Wehrkraft so außerordentlich wichtige Jugendvorbereitung Stimmung machen. A. v. Janson.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 1. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Helene Menzel, Der Krieg, die beste Frauenschule. — Emma Martens, Schiller und der Krieg. — Lohmann, Was lehrt uns die Not der Zeit? — Richard Kabisch †.

Körper und Geist. Hrsgbr.: K. Möller, F. A. Schmidt, E. Kohlrausch. 23. Jahrg., Nr. 18. Leipzig, Teubner.

Inh.: Eckardt, Die deutschen Barbaren. — Schmidt, Olympia. — Hagen, Die Kriegsjugendwehr im Schmalkaldener Landkreise. — Schmidt, Der Bonner Wehrbund. — Ausstellung „Schule und Krieg“ im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 22. Jahrg., Heft 1/2. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Rapp, Das alte und das gegenwärtige Württemberg. — Kommerell, Zum Satz vom Peripheriewinkel.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 4. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: Böhm, Weihnachtspredigt 1914. — Schöne, Goethes Patriotismus. — Prehn †, Pädagogik und philosophische Propädeutik im Lehrplan der Frauenschule. — Lemcke, Die Verteilung des Stoffes für den naturwissenschaftlichen Unterricht am Lyzeum.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 4. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Matz, Volkswirtschaftliche Kriegsbelehrungen in der höheren Mädchenschule. — O. Soostmann, Seminarklasse und Uebungsschule. — Käthe Bloem, Erlebnisse in England vom 4. August bis 21. Sept. 1914. (Schl.) — Aus dem preußischen Haushaltplan für 1915. — Unsere Schulen und der Krieg.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. Hgb. von L. Keller. 23. Band, Heft 1. Jena, 1915. Diederichs.

Inh.: Unsere Ziele. — Die Comenius-Gesellschaft im Jahre 1914. — W. Steffens, R. Kosers Geschichte der brandenburgisch-preußischen Politik. — Valentin Scherer, Büchereifragen. — Der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland. — Zur Soziologie des Kino. — Soziale Zukunftsaufgaben.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 4 bis 6.

Inh.: (4.) O. Hesse, Die Schülerzahl in den preuß. höh. Lehranstalten für die männliche Jugend. — F. Blencke, Eine andere Erfahrung aus französischen Lehrbüchern. — M. Schneidewin, Die Spenden der Ludwig-Wiese-Stiftung für 1914. — Besetzung von Oberlehrerstellen in Preußen während des Krieges. — (5.) L. Koehler, Sammelt Gold! Erfahrungen an der Görlitzer Oberrealschule. — A.



Rohrberg, Der mathematische Unterricht in Dänemark. — G. Mühle, Staatsbürgerliche Erziehung in jedem Unterrichtsfach. — P. Hildebrandt, Die Sprachverhältnisse in Belgien. — A. Wulf, Versicherungstechnisches Gutachten über die Bochumer Hinterbliebenenkasse für die höh. Lehranstalten, aufgestellt für den 31. März 1914. — (6.) Alfred Biese, Tod, Tragödie und Krieg. (Auch eine Deutschstunde in Prima.) — A. Schmidt, Nochmals die Jahresberichte der höheren Schulen. — W. Janell, Die Kriegsspende des Berliner Philologen-Vereins. — Ausstellung „Schule und Krieg" im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. February 1915. New York.

Somm.: Frederick Woodbridge, The university and the public. — C. M. Gerrish, Secondary school composition. — J. A. Wilgus, The teaching of history in the elementary school. — W. Bowden, Education for the control and enjoyment of wealth. — J. D. Fitz-Gerald, Languages and the college-preparatory course. — Th. P. Beyer, The vocabulary of two years.

Der Säemann. Monatschrift für Jugendbildung und Jugendkunde. Schriftl.: C. Götze. Jahrg. 1914, Heft 12. Leipzig, Teubner.

Inh.: F. Avenarius, An unsere Jugend. — J. Hashagen, Gustav v. Mevissen. 1815 bis 1899. — W. Warstat, Der Geist des Pfadfinders und Wandervogels. — A. Rehm, Die bayerischen Elternvereinigungen. — Ein geologischer Ausflug.

Säemann-Schriften für Erziehung und Unterricht. Heft 13. Leipzig, 1915. Teubner.

Inh.: Willi Warstat, Die Schulzeitschrift und ihre Bedeutung für Erziehung, Unterricht und Jugendkunde. Mit Proben und Abbildungen aus den „Monatsheften des Altonaer Reformrealgymnasiums". (95 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Hgb. v. F. Frisch. 10. Jahrg., Nr. 7/8. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Inh.: G. Quaink, Moderne Hilfsmittel für den physikalischen und chemischen Unterricht. — A. Ralepa, Beobachtungsunterricht. — Karl Bienenstein, Neue Bilderwerke für Schule und Haus.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 1. Wien, Hölder.

Inh.: Max Lederer, Richard Dehmel, Gedankengänge in seinem Werk. — K. Wolletz, Die Bedeutung und die Behandlung der analytischen Geometrie im Unterrichte der Mittelschulen. — Th. Schmid, Einfache Rekonstruktion für ein nach dem Pohlke'schen Satze hergestelltes Bild. — Paul Kammerer, Bemerkung zu meinem Aufsatz: „Die allgemeine Lebenslehre im Mädchenlyzeum."

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. v. Schmitz-Mancy. 26. Jahrg., Heft 3. Leipzig, Teubner.

Inh.: Krüper, Der Krieg und der neusprachliche Unterricht. — H. Schierbaum, Für eine deutsche Schule. — O. Conrad, Fr. W. Foersters Idee der staatsbürgerlichen Erziehung. — Pauls, Zur Ordnung des geschichtlichen Lehrplans auf den lateinlosen Realanstalten. (Schl.)

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 28. Jahrg., Heft 12. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. Hofstaetter, Der deutsche Krieg und der deutsche Unterricht. — F. Panzer, Deutsche Soldatenlieder. — O. Böckel, Schlachtfeldsagen. — R. Petsch, Der gegenwärtige Krieg und die dramatische Literatur. — Th. Valentiner, Aus dem Deutschunterricht in großer Zeit. — Biedermann, Detlev v. Liliencron: Der Richtungspunkt. — W. Hofstaetter, Schülerlesezimmer und Kriegssammlungen. — Th. Ziegler, Zehn Gebote einer Kriegspädagogik. — K. Fuchs, Nagl-Zeidlers Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte.

Vermischtes.

Il Conciliatore. Dir.: G. A. Borgese. Anno I, fascicolo 3/4. Turin, 1914. Fratelli Bocca.

Somm.: G. Toffanin, Dante nel Risorgimento. — E. Levi, Problemi e ricerche di storia letteraria. La letteratura popolare. — P. Savij-Lopez, Rassegna di libri francesi. — M. Vinciguerra, Rassegna inglese. — Storia della musica e delle arti. — Filosofia e storia. — Antichità classica e Medioevo. — G. A. Borgese, Parole quasi scherzose. — A. Tilgher, Parole piuttosto serie. A Benedetto Croce.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 46—48. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (46/48.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (46/47.) Die deutschen Truppen in den Karpathen. — (47/48.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (48.) Das bisherige Ergebnis der Beschießung der südlichsten Dardanellenforts.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1914, 9. Abhandlung. München, Franz in Komm. (18 S. 8.) ℳ 0, 40.

Inh.: Fr. W. Frhr. v. Bissing, Die Reliefs vom Sonnenheiligtum des Rathures. Vorläufiger Bericht über einige Ergebnisse bei ihrer Bearbeitung.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philosoph.-histor. Klasse. Jahrg. 1914, 11. Abhandlung. Heidelberg, Winter. (32 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Inh.: Friedrich Pfister, Eine jüdische Gründungsgeschichte Alexandrias. Mit einem Anhang über Alexanders Besuch in Jerusalem.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 25. Februar 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 11. Erdmann, Kritik der Problemlage in Kants transzendentaler Deduktion der Kategorien. — W. Bang, Zur Geschichte der Gutturale im Osttürkischen.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 12. Schulze, Die Alveolarbäumchen und die Lücken in den Alveolenscheidewänden der Säugetierlungen. — Haberlandt, Ueber Drüsenhaare an Wurzeln.

Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse. 173. Band, 5. Abhandlung. Wien, 1914. Hölder in Komm. (40 S. 8.)

Inh.: J. Schleifer, Sahidische Bibel-Fragmente aus dem British Museum zu London. III. Psalmenfragmente.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Erlangen. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Chemie.**] J. Anton W. Bredenberg, Ueber die Hydrierung des Cinchonins. (67 S.) — Heinr. Herminghaus, Zur Kenntnis des Berberins und Morphins. (55 S.) — Wilhelm Hoffmann, Zur Kenntnis des Fluoreszeins und seiner Aether resp. Ester. (25 S.) — Hans Lotz, Zur Kenntnis der Hydrazin-dicarbamide und deren Umwandlungsprodukte. (59 S.) — Ludwig Mehler, Beiträge zur Kenntnis des Osmiums. (59 S. mit 1 Tabelle.) — Karl Spangenberg, Ueber das Atomgewicht des Rutheniums. (48 S. mit 1 Taf.) — Viktor Weinzierl, Ueber Halogenosalze des Tellurs. (44 S.) — [**Geschichte.**] Walter Ebering, Die Schlacht bei Marciano (2. August 1554; Sieg der Kaiserlichen über die Franzosen). (62 S. mit 1 Skizze.) — [**Hochschulwesen.**] Friedrich Matthaesius, Der Auszug der deutschen Studenten aus Prag. (1409.) Abschnitt (I, 1 und II, 1.) (70 S.) — [**Pädagogik.**] Maria Koitschewa, Die Entwicklung der Volksschule in Bulgarien. (120 S.) — Berta Sachs, Pläne und Maßnahmen der Regierung des Königs Max I Joseph im Mädchenschulwesen Altbayerns. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Bayern. (108 S.) München und Leipzig, Duncker & Humblot. — [**Klassische Philologie.**] Peter Hamberger, Die rednerische Disposition in der alten τέχνη ῥητορική (Korax, Gorgias, Antiphon). (121 S.) — Hermann Steiner, Theodizee bei Seneca. (78 S.) — [**Romanische Philologie.**] Ludwig Bertholdt, Jacques Delille. Seine Dichtung und seine Zeit. (83 S.) — [**Philosophie.**] Xenja Bernstein, Die Kunst nach Wilhelm Wundt. (107 S.) — Gerhard Böhme, Die Abhängigkeit der Raumauffassungen Kants in der ersten Phase der vorkritischen Periode von seiner Auffassung des Newtonschen Attraktionsgesetzes. (50 S.) Leipzig, Barth. — Ernst Lohmeyer, Die Lehre vom Willen bei Anselm von Canterbury. (74 S.) — Stefan Motas, Persönlicher Idealismus gegen absoluten Idealismus in der englischen Philosophie der Gegenwart. (92 S.) Berlin, H. Lonys. — Christian F. Pfeil, Der Einfluß Lotzes auf die logische Bewegung der Gegenwart, dargestellt am Begriff der „Geltung" und am Begriff der Wahrheit und des Apriori. (79 S.) — Paul Wörner, Der Idealismus und das Ding an sich bei Schopenhauer und den Indern. (178 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Kurt Bürkle, Das Geschlechtsverhältnis der Kinder bei durch den Tod eines Gatten gelösten Ehen. (66 S.) — Georg Eidelloth, Die Entwicklung der Porzellan-Industrie Oberfrankens. (54 S.) — Fritz Meyer, Handelsattachés mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. (105 S.) — [**Zoologie.**] Hans Karl, Die Entwicklung des Magens beim Schafe. (42 S.) Leipzig, W. Engelmann. — (**Juristische Fak.**) Paul Friedeberger, Die rechtliche Stellung des Verlegers zu Verfassern von Beiträgen für Sammelwerke. (54 S.) — Stefan Gutmann, Mehrfaches Urheberrecht an demselben Werke. (79 S.) — Emil Kunstmann, Die Uebertragbarkeit der Verlegerrechte. (VIII, 63 S.) — Alfred Lichtenstein, Die rechtswidrige

öffentliche Aufführung von Bühnenwerken. (VI, 76 S.) — Margarete Meseritz, Das Preßdelikt als Begehungsform der gemeinen Delikte. (53 S.) — Günther Perls, Dauer und Beendigung des Urheberschutzes für die Werke der Literatur und Tonkunst sowie für die Schöpfungen der bildenden Künste und der Photographie nach dem Stande der heutigen deutschen Urhebergesetzgebung. (VII, 105 S.) — Robert Planck, Säumnis des Verfassers und Verlegers. (IV, 76 S.) — Ludwig Regensteiner, Der Schutz des Urhebers eines literarischen Werkes gegen Bearbeitung seines Werkes nach deutschem Recht und nach der revidierten Berner Konvention. (55 S.) — Walther Schilling, Der Verlagsvertrag im englischen Recht. (VIII, 78 S.) — Karl Weinisch, Der internationale Schutz des literarischen Urheberrechtes. Kritische Bemerkungen. (X, 135 S.) — Anton Zimmer, Die Uebertragung des Verlagsrechts. (XII, 120 S.)

Tübingen. (Inauguraldiss. **Staatswissenschaftliche Fak.**) Hermann Loening, Johann Gottfried Hoffmann und sein Anteil an der staatswirtschaftlichen Gesetzgebung Preußens. Erster Teil: 1765—1813. (VIII, 88 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Rees a. Rh. (Progymnas.), Bernhard Schmitz (Obertertianer), Die Salmfischerei bei Rees. (4 S.) Nr. 655.

Remscheid (Realgymnas.), Die Feier der Einweihung des neuen Schulgebäudes. (5 S.) Nr. 707.

Ribnitz i. M.-Schwerin (Realsch.), Walter Kreutzer, „Die Taufe" ein Bad der Wiedergeburt. (44 S. 8.) Nr. 950.

Rostock (Große Stadtschule [Gymnas.]), Karl Wilhelm Friederichs, Nationalbewegung und Schule, unter besonderer Berücksichtigung der höheren Schule. (28 S.) Nr. 942.

— (Realgymnas.), Losehand, Die physikalischen Einrichtungen des Realgymnasiums zu Rostock. (24 S.) Nr. 951.

— (Realsch.), C. Grundig, Welche Gesichtspunkte ergeben sich aus dem Wesen des Bildes für seine Benutzung im Unterrichte? (56 S.) Nr. 952.

Kritische Fachzeitschriften.

Bollettino di filologia classica. Dir. da G. Cortese e L. Valmaggi. Anno XXI. Nr. 7. Turin, Loescher.

Somm.: Feist, Indogermanen und Germanen. (G. Ciardi-Dupré.) — Clark, Recent Developments in textual Criticism. (F. Di Capua.) — Bethe, Homer, I. (N. Terzaghi). — Elliott, Aristophanes. The Acharnians. (C. O. Zuretti.) — Dittenberger-Meusel, C. Iulii Caesaris Commentarii de bello Gallico, 7. Aufl. Tosato, Studio sulla grammatica e lingua delle XIX Declamazioni maggiori Pseudoquintilianee. (L. Dalmasso.) — E. Bignone, Empedocle ed Epicuro. — L. Galante, Noterelle oraziane.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 10. Berlin, Weidmann.

Inh.: Hippocratis De aëre aquis locis, mit der alten lateinischen Uebersetzung hgb. von G. Gundermann. (R. Fuchs.) — M. Wellmann, Die Schrift des Dioskurides περὶ ἁπλῶν φαρμάκων. (W. Schonack.) — Th. Sh. Duncan, The influence of art on description in the poetry of P. Papinius Statius. (Fr. Harder.) — J. Sannazaro, The piscatory eclogues, edited by W. B. Mustard. (M. Manitius.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Budge, W., Coptic biblical texts in the dialect of Upper Egypt. (Schleifer: Wiener Ztschr. f. d. Kunde des Morgenlandes 1914, S. 307 fg.)

Büttner, G., Robert Prutz. (Strich: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 2.)

Bulthaupt, F., Milstäter Genesis und Exodus. (Moser: Ebd.)

Domanig, K., Gesammelte Werke. (Dörrer: Lit. Beilage z. Augsb. Postzeitung 1915, Nr. 5.)

Erdland, A., Die Marshall-Insulaner. (Palmer: Theol. Lbl. XXXVI, 6.)

Ganzenmüller, W., Das Naturgefühl im Mittelalter. (Preuß: Ebd.)

Haupt, W., Worte Jesu und Gemeindeüberlieferung. Eine Untersuchung zur Quellengeschichte der Synopse. (Strathmann: Ebd.)

Heines Briefwechsel, hgb. v. Fr. Hirth. I. Bd. (Elster: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 2.)

Hettich, L., Der fünffüßige Jambus in den Dramen Goethes. (Behn: Ebd.)

Kuske, B., Die städt. Handels- und Verkehrsarbeiter und die Anfänge städtischer Sozialpolitik in Köln bis zum Anfange des 18. Jahrh. (Techen: Hans. Gesch.-Bll. 1914, H. 2.)

Merkel, F. R., Der Naturphilosoph Gotthilf Heinrich v. Schubert und die deutsche Romantik. (Pirker: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 2.)

Paul, H., Deutsches Wbch., 2. Aufl. (Wunderlich: Ebd.)

Rotter, C., Der Schnaderhüpflrhythmus. (A. Müller: Ebd.)

Schroeder, K., Der deutsche Facetus. (Euling: Ebd.)

Seiler, Fr., Die Entwickelung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnworts. (Binz: Ebd.)

Stammler, W., Matthias Claudius der Wandsbecker Bote. (Ihmels: Theol. Lbl. XXXVI, 6.)

Steiff, K., Geschichtliche Lieder und Sprüche Württembergs. (Wels: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 2.)

Stütz, F., Die Technik der kurzen Reimpaare des Pamphilus Gengenbach. (König: Ebd.)

Weise, A., Die Entwicklung des Fühlens und Denkens der Romantik auf Grund der romantischen Zeitschriften. (Strich: Ebd.)

Vom 4. bis 12. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bohnert, F., Grundzüge der ebenen Geometrie. Berlin, 1915. Göschen. (8. mit 220 Fig.) Geb. ℳ 2, 80.

Bund, H., Die Naturwissenschaft als Stützpunkt des religiösen Glaubens. Mit einem Wort zur Kant-Frage. Berlin, 1915. C. Hause. (Gr. 8.) ℳ 4.

Jatsch, J., Unser Gottesglaube und der Krieg. Zehn apologetische Predigten. Freiburg i. B., 1915. Herder. (8.) ℳ 1, 30.

Katz, D., War Greco astigmatisch? Eine psychologische Studie zur Kunstwissenschaft. Leipzig, Veit & Comp. (8.) ℳ 1, 50.

Meyer, W., Gottes Wort in Eiserner Zeit. Ein Gedenkbuch. In Verbindung mit andern Geistlichen hgb. 2. Auflage. 4. und 5. Lief. Marburg, 1915. Elwert. (8.) Je ℳ 1.

Morawski, M., S. J., Abende am Genfer See. Grundzüge einer einheitlichen Weltanschauung. Genehmigte Uebertragung aus dem Polnischen von J. Overmans, S. J. 7. Auflage. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 2, 20.

Norden, E., Ennius und Vergilius. Kriegsbilder aus Roms großer Zeit. Leipzig, 1915. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 6.

Philippovich, E. v., Grundriß der politischen Oekonomie. II. Band: Volkswirtschaft, 2. Teil. 5., revidierte Auflage. (Aus Handbuch des öffentlichen Rechts: Einleitungsband.) Tübingen, 1915. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 10.

Verwaltungsbericht des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für die drei Rechnungsjahre vom 1. April 1910 bis 31. März 1913. Breslau, Druck von Graß, Barth & Comp. (XIX, 786 und 382 S. Gr. 8.)

Wolff, A., Der Toleranzgedanke in der deutschen Literatur zur Zeit Mendelssohns. (Gekrönte Preisschrift.) Berlin, 1915. Mayer & Müller. (48 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Emin, Ahmed, The development of modern Turkey as measured by its press. New York, Longmans. (142 p. 8.) $ 1. (Columbia Univ. studies in history, economics and public law.)

Hall, E. H., Excavation in eastern Crete; Vrokastro. Philadelphia, Univ. of Pennsylvania. (79-185 il. pls. fold. map. plan. 4. (Museum anthropological pubs.)

Lee, R. H., The letters of Richard Henry Lee; collected and ed. by Ja. Curtis Ballagh; published under the auspices of The National Soc. of the Colonial Dames of America. V. 2. New York, Macmillan. (13, 608 p. 8.) $ 2,50.

McClure, W. K., Italy in North Africa; an account of the Tripoli enterprise. Philadelphia, Winston. Il. maps. (8.) $ 2,50.

MacHugh, R. J., Modern Mexico; with ils. from photographs, a map and an appendix containing the full text of the Mexican constitution. New York, Dodd, Mead. (11, 342 p. tabs. 8.) $ 3,50.

Marble, T. L., How to appreciate the drama; an elementary treatise on dramatic art. New York, Hinds, Noble & Eldredge. (285 p. il. pors. 12.) $ 1,25.

Newton, A. P., The colonizing activities of the English Puritans; the last phase of the Elizabethan struggle with Spain; with an introd. by C. V. Andrews. New Haven, Ct., Yale Univ. (11, 344 p. 8. tabs. map. fold. map.) $ 2, 50. (Yale historical pubs.)

Roosevelt, Th., and E. Heller, Lifehistories of African game animals; il. from photographs and from drawings by Philip R. Goodwin; and with 40 faunal maps. In 2 vol. New York, Scribner. (29, 420; 10, 377 p. [16 p. bibl.] 8.) $ 10.

Starr, F., Mexico and the United States; a story of revolution, intervention and war; il. with photographs and maps. Chicago, Bible House. (4, 441 p. 8.) $ 3, 50.

Suffield, C. H. Lord, My memories, 1830-1913; ed. by Alys Lowth; with an introd. by Lord C. Beresford. New York, Brentano. Il. (8.) $ 4.

Williams, B. C., Gnomic poetry in Anglo-Saxon; ed. with introd., notes and glossary. New York, Lemcke & B. (13, 167 p. il. facsm. 8.) $ 1,50. (Columbia Univ. studies in Eng. and comparative literature.)

Woodward, W. H., Cesare Borgia, a biography. New York, Dutton. (11, 477 p. il. pls. maps 8.) $ 3, 50.

Antiquarische Kataloge.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 367: Volkskunde, Folklore. I. Sagen, Märchen, Fabeln, Lied, Rätsel, Mysterien, Sprichwort, Satiren und Pasquille, 2266 Nrn.

Mayer & Müller in Berlin. Nr. 294: Theologie. (50 S. 8.)

Röder, O., in Leipzig. Nr. 2: Geschichte, Geographie, 733 Nrn.

Neue Kataloge.

J. C. B. Mohr und H. Laupp'sche Buchhdlg. in Tübingen. Neue Verlagswerke vom 1. Jan. bis 31. Dezbr. 1914. (56 S. 8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, **Königliche Bibliothek**, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 358 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Agenda**, oder Kirchen-Ordnung / wie sich die Pfarrherren u. Seelsorger in ihren Aembtern u. Verrichtungen / Im Fürstenthum Altenburg / verhalten sollen. Altenburg 1705. 4° [2340, 4
2. **Altarbuch**, Glücksburgisches Kleines. Flensburg 1714. [Nur diese Ausg.] [2340, 8
6. **Blaetter**, Gemeinnützige, für Schule, Wissenschaft und Leben. Jg. 1. 1835. Dessau. 4° [2397, 1
7. **Buttemeister** (Buttmeister), Joh. Jak.: Erläuterung der Ceremonien bey der Taufe der Königl. Kinder. Braunschweig 1737. [2340, 16
11. **Du Monin**, Jean Éd.: Nouvelles œuvres, contenant discours, hymnes, odes, amours, etc. Paris o. J. 12° [2410
12. **Ebeling**, Joh. Justus: Herrlichkeit des Herrn auf dem Felde in Erndtereden. Hildh. 1745. [2340, 24
17. (**Fulda**, Fürchtegott Christian:) Blumenlese deutscher Originalgedichte u. Uebersetzungen für 1793. Thorn. (Hamburg 1795.) [2358, 9
18. — Hesperis, ein Buch zur Unterhaltung in gebildeten Familien. Halle 1821. [2358, 14
19. **Ganshorn** (Gansshorn), Georg Christoph: Evangel. Bauern-Postill. Nürnberg 1689. 4° [2340, 34
20. **Glueckwunschschreiben, als Christoph Sperling Abt zu Riddagshausen wurde.** Wolfenbüttel 1656. 4° [Tit. wohl nicht genau. — Vgl. Rotermund, Gel. Hannover 2, S. 102 unter H. Gecius.] [2385
22. **Greverus, Martinus**: Weltgemälde. [Vgl. Storm, Werke. 6. Braunschw. 1898, S. 155. — Sonst bibliogr. nicht erm.] [2381
23. **Grot**, Joh. Ad.: Controvers wegen der Kirchen-Formular. Hamburg 1721. 4° [2340, 42
24. **Haas**, Nik.: Sonderbare Handleitung zum Kirchen- und Hauss-Gottesdienst. Budiss. 1613. 12° [2340, 45
25. **Hoffmann**, Paul Gottlob: Beklagte u. getröstete Sterblichkeit, Leichen-Abdanckungen. Dressden 1704. [2340, 54
27. **Johann** Georg Kurfürst v. Brandenburg: Gebet, Gesenge u. Collecten, auf alle Tage der Wochen, auf Anordnung Churf. Joh. Georgs zu Brandenburg. Leipzig 1621. 4° [2340, 56
28. **Iris**, die leichtfüssige, windschnelle, goldgeflügelte Botin von u. für Hamburg, Bremen u. Lübeck. Hrsg. von Justus Jucundus Jocosus [d. i. Friedr. Fr. v. Kosegarten]. Nr 1—9. 1804. [2411
29. [**Kapitelsordnung**] Capituls-Ordnung Einiger zusammen unter eine Decanats-Inspection gezogener Reichs-Ritterschafftl. Pfarren. Altdorf 1698. 4° [2340, 17
30. **Kirchenbuch**, Meinungisches. 4 Thle. Meinungen 1699. [2340, 59
31. **Kirsch**, Karl: Sachsens Fürsten seit der Zeit der Reformation. Leipzig 1823. [2363, 3
32. — Martin Luthers kurzgefaßte Lebensbeschreibung in gereimten Versen. Leipzig 1825. [2363, 6
33. — Die Sonntagsfeier. Morgen- u. Abendopfer in Gesängen. Leipzig 1831. [2363, 9
38. **Musarion**, die Freundin weiser Geselligkeit u. häuslicher Freuden. Hrsg. von [Karl Lang, Pseud.:] A. Lindemann. 1799—1801. Altona 1799—1801. [2356, 1
39. **Nerretter**, David: Catechetische Firmung. Mit e. Vorr. Herrn D. Speners. Oettingen 1686. 12° [2340, 86
40. **Neumann**, Kaspar: Erndten- u. Ewigkeitspredigten, hrsg. v. Chr. Pfeifer. Breslau 1747. [2340, 88
41. **Nuñez** (Nunes, Nonius), Pedro: De arte atque ratione navigandi libri duo. Coimbricae 1546. 4° [Nur diese 1. Ausg. ges.] [2405, 1
42. — Tratado de sphera. Lisboa 1537. [2405, 2
44. **Oppolzer**, Joh.: Rede, gehalten am 30. Okt. 1849 in der Leipziger Aula. [Angef.: Stammbuch d. Arztes. 1879, S. 249.] [2198
45. **Parsdorfer**, Paul: Indice di tutte le opera di musica. München 1653. [2421
46. **Raepsaet**, Jean Joseph: Note sur la découverte de caquer le hareng, faite par Guillaume Beukels, pilote de Biervliet en Flandre, lue à la séance de l'Acad. des Sciences et Belles Lettres de Bruxelles, le 18 nov. 1816. Gand (1816). 4° [2329, 5
51. **Schaukal**, Richard: Pierrot u. Columbine od. Das Lied von der Ehe. Leipzig 1902. [2360, 1
52. **Semeyns, Meynert**: Een corte beschryvinge over de Haringvisscherij. 3. dr. Enkhuyzen 1639. [Oder and. Ausg.] [2329, 6
53. **Siegel**, Heinr.: Früchte der Einsamkeit. Ein Nachlass hrsg. von Karl Kirsch. Leipzig 1829. [2363, 7
55. **Talisman**, Der. Blätter für »Neugedanke«. Jg. 1. 1907. Berlin. [2401
56. **Temps.** Journal des progrès politiques, scientifiques, littéraires et industriels. 1829—31, Janv.—Mai. Paris. 2° [2372, 4
57. **Theater-Telegraph**, Berliner. [um 1860.] [2306
58. **Volkstheater**, Alt-Wiener. Hrsg. u. m. Einleitg. versehen v. Dr. Otto Rommel. Bd 1—7. Teschen 1913. (Deutsch-österr. Klassiker-Bibliothek. Sonder-Ausg.) [2391
59. **Walchner**, Friedr. Aug.: Skizze der geognostischen Verhältnisse in d. Umgebungen von Pforzheim. Karlsruhe 1830. [2300, 1

Nachrichten.

In Berlin habilitierte sich Dr. Erich Haarmann für Geographie, in Halle a. S. Dr. Philipp Jolly für Psychiatrie und Neurologie, in Wien der bisherige Privatdozent an der deutschen Universität Prag Dr. Joseph Brück für romanische Philologie.

Bei der geologischen Landesanstalt in Berlin wurde der außeretatsmäßige Geologe Dr. Erich Meyer zum Bezirksgeologen ernannt.

Dem Privatdozenten der Nationalökonomie Reg.-Rat Dr. Adolf Günther in Berlin wurde der Titel Professor, dem ord. Professor Geh. Justizrat Dr. Edgar Loening in Halle a. S. anläßlich seines 50jährigen Doktorjubiläums der Stern zum k. preuß. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Ende Februar † den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Privatdozent der Geographie an der Universität Göttingen Dr. August Wolkenhauer.

Am 4. März † in Sylt der Direktor des städtischen Amts in Hamburg Dr. Wilhelm Beukemann, 51 Jahre alt.

Am 10. März † in Charlottenburg der Gründer und Vorsitzende der Comenius-Gesellschaft Geh. Archivrat Dr. Ludwig Keller, 66 Jahre alt.

Im März † in Dresden der Genealog Oberregierungsrat Prof. Dr. Heydenreich, 63 Jahre alt; in Straßburg i. E. der ord. Professor der neueren Geschichte Dr. Wilhelm Wiegand, 64 Jahre alt; in Regensburg der Professor der Kirchengeschichte, christlichen Archäologie und Kunstgeschichte am k. bayr. Lyzeum Dr. Georg Anton Weber im 69. Lebensjahre; in Lothringen den Heldentod der Geomorphologe Dr. Fritz Felix Hahn, wissenschaftlicher Assistent an der kgl. Naturaliensammlung in Stuttgart; in den Karpathen der Professor an der k. k. Akademie für Musik in Wien Alfred Baumann.

Wissenschaftliche Institute.

Der Plan Adolf Bastians, dem Bureau of Ethnology in Washington ein in den Zielen verwandtes deutsches Institut zur Seite zu stellen, wurde in dem kürzlich eröffneten Leipziger staatlichen **Forschungsinstitut für Völkerkunde** verwirklicht. Die neue Anstalt fügt sich dem Rahmen der König-Friedrich-August-Stiftung für wissenschaftliche Forschung ein, die nicht weniger als elf den gesamten Kreis der Geisteswissenschaften begreifende Institute umfaßt: vergleichende Religionswissenschaft, Völkerpsychologie, Alt- und Neu-Philologie, Indogermanistik, Orientalistik,

Geographie, Geschichte und Kunstgeschichte, Kultur- und Universalgeschichte, Völkerkunde, Volkswirtschaftslehre, vergleichende Rechtsgeschichte. Aber während das Bureau of Ethnology sich im wesentlichen auf die Förderung der amerikanischen Völkerkunde beschränkt, faßt das Leipziger Institut diese Wissenschaft im ganzen Umfange ins Auge.

Seit Beginn der Mobilmachung stellte sich das Volksbildungshaus **Urania** in Wien in den Dienst der geistigen Kriegsfürsorge, um die Probleme, die diese große Zeit bewegen, sozialpädagogisch und bildungsfördernd zu verwerten. Vor allem kamen Männer zu Worte, die schöpferisch in unserer Zeit stehen: Friedrich Naumann, Gottfried Traub, Albrecht Penck, Rudolf Eucken, Friedrich Delitzsch, Arthur Schnitzler, Paul Rohrbach, Hugo Grothe, Eugen Oberhummer, Friedrich W. Förster, hervorragende Chirurgen, Ingenieure, Kriegstechniker u. a. Gleichzeitig werden wissenschaftliche Kurse von Wiener Hochschulprofessoren abgehalten, die grundlegende und systematisch aufbauende Stoffe behandeln. Aber auch hier ist alles rein Schulmäßige und Lebensferne vermieden, da diese Vortragsreihen mit unserer großbewegten Zeit in engster Fühlung sind. Z. B. ein Zyklus „Krieg und Technik", oder die viel bemerkte Reihe „Religion und Krieg", an der sich bekannte Theologen und praktische Seelsorger aller Bekenntnisse als Redner beteiligen. Die Wiener Urania besitzt bekanntlich seit 1910 an der Wiener Ringstraße ihr eigenes Gebäude mit großen Sälen, Unterrichtsräumen, Sternwarte, Zentraluhrenanlage, Laboratorien, Mikroskopierzimmern u. a. Der Protektor der Wiener Urania ist der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph. (Mitteilung des Direktoriums.)

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Das Konsortium für asiatische Geschichte in Berlin stellte den Betrag von 20000 ℳ für die geographische Erforschung der chinesischen Provinz **Schansi** zur Verfügung.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Bei Ausgrabung der Trümmer einer Ortschaft in Mittelägypten wurden acht **Papyrusrollen** aufgefunden, die aus der römischen Kaiserzeit stammen und gut erhalten sind. Von besonderem Interesse ist eine, die in mehr als hundert Paragraphen gesetzliche Grundsätze und Verfügungen aus der Zeit von Augustus bis Antoninus Pius enthält und somit einen höchst wertvollen Beitrag für die Geschichte des römischen Rechts vor Justinian und für die Regierungskunst der Römer darstellt.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie, Religionsgeschichte.

Die trefflichen **„Grundlinien des Glaubens.** Eine Gabe für den Weg ins Leben" von dem im Kriege gefallenen Pfarrer Otto Zurhellen, die noch auf dessen Veranlassung Pfarrer Groenhoff herausgegeben hat, sind als Konfirmationsgabe wohlgeeignet. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. (Gotha, 1915, F. A. Perthes; 19 S. Kl. 8., ℳ 0, 30.)

Im Anschluß an das Archiv für Religionswissenschaft wird im Teubner'schen Verlage künftig eine von Prof. Carl Clemen in Bonn herausgegebene **Religionsgeschichtliche Bibliographie** erscheinen. Nach Art der im gleichen Verlage erscheinenden Bibliographie für volkskundliche Literatur angelegt, die durch die neue vielleicht etwas wird entlastet werden können, wird sie keine Kritik üben und auch den Inhalt nur dann genauer angeben, wenn der Titel eines Buches oder Artikels nicht ohne weiteres deutlich ist. Sie wird schneller als die im Archiv, jeweils im Abstand mehrerer Jahre über die wichtigeren Erscheinungen auf einzelnen Gebieten erstatteten Referate über den religionsgeschichtlichen Gesamtertrag je eines Jahres berichten können und zugleich die religionsgeschichtliche Abteilung des theologischen Jahresberichtes, der ja mit dem laufenden Jahrgang leider sein Erscheinen einstellt, ersetzen. Die religionsgeschichtliche Bibliographie soll in der Regel in dem auf das Berichtsjahr folgenden Herbst erscheinen, wenn das auch das erste Mal, da seit dem Herbst v. J. aus den mit uns im Krieg liegenden Ländern nur wenig Literatur nach Deutschland gekommen ist, kaum möglich sein wird. (Mitteilung der Verlagshandlung.)

Geschichte.

Die neueste Veröffentlichung der »Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis separatim editi« bringt willkommener Weise die dritte Auflage der **„Werke Liudprands von Cremona"**, hgb. von Joseph Becker. Der Fortschritt der neuen Ausgabe besteht vor allem darin, daß sie das gesamte Handschriftenmaterial heranzieht, während Pertz und Dümmler dem Text die Münchner Handschrift zugrunde legten, die sie irrig für Liudprands Autograph hielten. Becker gibt die zweite Redaktion wieder und stützt sich dabei in erster Linie auf die alte, am besten erhaltene Münchner Handschrift, die eine Menge italienischer Eigentümlichkeiten aufweist. Die Interpunktion ist modernisiert, viele überflüssige Zeichen der letzten Ausgabe sind getilgt. Klar und kurz abgemessen orientiert die Einleitung über Leben und Werke des wichtigen Quellenschriftstellers des 10. Jahrhunderts, über die Handschriften und ihren Stammbaum, sowie über die Textgeschichte. Namen-, Wort- und Sachregister bilden den Schluß. (Hannover, 1915, Hahn; XL, 246 S. Gr. 8., Preis ℳ 4, 50.)

„Darmstadt und sein Hof zur Zopfzeit" betitelt sich ein Sammelwerk, das den 21./22. Band der von Wilhelm Diehl herausgegebenen „Hessischen Volksbücher" bildet. Karl Esselborn verarbeitet darin zeitgenössische Schilderungen zu einem anschaulichen Kulturbild des Hofes des Landgrafen Georg Wilhelm († 1782) und seiner Gemahlin Luise, einer geb. Gräfin von Leiningen-Dagsburg, seines Bruders Ludwig IX († 1790), sowie seines Neffen und Schwiegersohnes, des Erbprinzen Ludwig (späteren Großherzogs). Die sechs Kapitel behandeln den Besuch des Schriftstellers Friedrich Justinian von Günderode am Darmstädter Hof 1781, Freundschaftsbriefe Marie Antoinettes an die Landgräfin Luise 1780—92, Schillers Aufenthalt in Darmstadt 1782 und 1784, Joachim Heinrich Campe auf der Durchreise durch die Landgrafschaft 1785, das Leben und Treiben auf dem landgräflichen Rokokoschloß Braunshardt, die Darmstädter Gesellschaft im Winter 1794/5. Zu den Einleitungen, wie zu den umfangreichen Anmerkungen benutzte Esselborn außer gedruckten Quellen auch Akten hessischer und badischer Archive und Kirchenbücher, sowie den ungedruckten literarischen Nachlaß Karl Mercks. Die hübschen Kopfleisten, welche Darmstädter und hessische Baulichkeiten und Denkmäler darstellen, verdankt der Verf. dem Regierungsbaumeister Fritz Rodnagel in Darmstadt. Wir empfehlen das anziehend geschriebene Buch weiteren Kreisen. (Friedberg, 1915, Selbstverlag; Kommissionsverlag von H. L. Schlapp in Darmstadt; 236 S. 8. mit Titelbild, Preis ℳ 1, 70, geb. 2 ℳ.)

Bereits die 6. Auflage in kaum Jahresfrist erlebte das Lebensbild von Sophie Charlotte v. Sell: **„Fürst Bismarcks Frau"** (Berlin, 1915, Trowitzsch & Sohn; 252 S. 8., geb. in Lwd. ℳ 6, in rotem Ldrbd. ℳ 15). Wir haben das schöne Buch seiner Zeit im 65. Jahrg. (1914), Nr. 4, Sp. 129 fg. ausführlich gewürdigt (vgl. auch 64. Jahrg. [1913], Nr. 41, Sp. 1350 fg. und Nr. 50, Sp. 1741) und können nur unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß ihm ein so glänzender Erfolg zuteil geworden ist, den es reichlich verdient und der ihm ohne Frage auch weiterhin beschieden sein wird.

Schriften zum Weltkrieg.

Ein zusammenfassendes Bild der Heldentaten der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere während der ersten fünf Kriegsmonate entwirft in kurzen markigen Strichen das Büchlein des Oberstleutnants W. v. Bremen: **„Die Kriegsereignisse in West und Ost** bis Dezember 1914. Dem deutschen Volke geschildert" (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; VII, 80 S. 8. mit 8 Kartenskizzen). Zwischen den großen Zügen versetzen packende Schilderungen einzelner Vorgänge den Leser lebhaft in die Märsche, Gefechte, Festungsstürme, in Biwak und Leben unserer braven Feldgrauen.

Dr. G. Böhringer's im Druck erschienener Vortrag: **„Meine Erlebnisse während des Krieges in Kamerun** und in englischer Kriegsgefangenschaft" (Abteilung Hamburg der Deutschen Kolonialgesellschaft. Hamburg, 1915, L. Friedrichsen & Co., ℳ 0, 25) enthält zwar nur 24 Seiten, spricht aber Bände, und um darüber eingehend zu berichten, müßte man ebenfalls Bände schreiben. Die Engländer und Franzosen fallen in Kamerun ein in der Annahme, daß sie nach Abfeuerung einiger Schiffsgeschütze und Verlautbarung einiger hochmütiger Redensarten ohne weiteres Herren der Kolonie werden würden. Sie sehen sich jedoch getäuscht, denn überall, wo sie zum wirklichen Kampf genötigt werden, holen sie sich schwere Niederlagen und sehr blutige Köpfe. Das hat natürlich zur Folge, daß die eingeborenen mohamedanischen Häuptlinge sich auf die Seite des mutmaßlich Stärkeren stellen und uns Unterstützung zusagen. Selbstverständlich vermag die Kolonie nicht dauernd dem feindlichen, unter Heranziehung von viel Verstärkung unternommenen Angriff zu widerstehen. Sie muß sich der Uebermacht ergeben. Die Folgeerscheinungen hätten kaum schlimmer sein können, wenn aufständische Schwarze die Herrschaft in der Kolonie an sich gerissen hätten. Plünderung ist ein schwächliches Wort für das Verhalten der Engländer, unter denen sich brutale, habsüchtige Offiziere unvorteilhaft von den gewöhnlichen Soldaten unterscheiden. Unter tückischen Vorspiegelungen werden die Weißen des Landes an Stellen gelockt, wo man sich, ohne Furcht auf Widerstand stoßen zu müssen, leicht ihrer bemächtigen kann, und die danach ihnen zuteil gewordene Behandlung erinnert lebhaft an das bekannte Ereignis während der indischen Meuterei, welches in der Erinnerung der Engländer heute noch grausend als »The black hole of Calcutta« lebt. Damals war diese Behandlung von Gefangenen natürlich tierische Grausamkeit, denn Engländer waren die Leidtragenden. Diesmal aber waren es ja nur „deutsche Schweine", wie aller Scham bare englische Offiziere unsere gefangen genommenen Landsleute bezeichnen. Mit Hochachtung muß man vor letzteren sich beugen, die trotz der ekelerregenden Umstände, die sie an Bord des sie nach England führenden Dampfers erleben, sich nicht moralisch brechen lassen und die auch im Konzentrationslager in England den Mut nicht verlieren unter Verhältnissen, die sogar einen englischen Arzt bewegen, sofortige Ueberführung der Gefangenen an einen zuträglicheren Ort zu verlangen. Wie würde die ganze Welt sich entrüsten, wenn wir die zahlreichen, in unseren Händen befindlichen gefangenen Engländer auch nur annähernd ähnlich behandelten. Leider können wir das nicht, weil



unsere Moral es uns verbietet. Es ist nur schade, daß die Engländer dafür kein Verständnis haben, sondern des Glaubens leben, ihnen als Engländern käme weitgehendste Rücksicht ipso jure zu. Wir dürfen den Angaben des Verfassers ohne weiteres Glauben beimessen; sein einfacher, jeder Schwülstigkeit entbehrender Ton wirkt überzeugend. Dennoch hätten wir gern die Namen solcher englischer Offiziere erfahren, die sich der vielen Roheiten schuldig machten, die ihnen die Erzählung des Verfassers zur Last legt. Ihre Namen verdienen möglichst weit bekannt zu werden, um sie allgemeiner Verachtung preiszugeben. Unseren braven Landsleuten aber wollen wir zurufen: Geduldet Euch! Es kommt die Zeit wo die von Euch erlittene Schmach reichlich gesühnt werden wird und Ihr Genugtuung für alle erlittene Unbill erhaltet. Und soweit Ihr darunter nicht körperlich dauernd geschädigt seid, werden friedliche Zeiten Euch nur stolzes Gedenken an die Tage wachrufen, während deren Ihr für das Vaterland Opfer bringen durftet. „Dann labt die Erinnerung erduldeter Leiden, dann schildert Ihr scherzend der Niblunge Not." Aus tiefster Seele aber steigt der Wunsch auf, der, angesichts der hier geschilderten Tatsachen gerade diesem Feinde gegenüber durchaus berechtigt ist: Gott strafe England. Das Schriftchen verdient allgemeine Verbreitung.

In geistvoller Weise schildert Werner Sombart, **„Händler und Helden"** (München, 1915, Duncker & Humblot; 1 ℳ) den jetzigen Völkerkrieg als Krieg, bei dem händlerische und heldische Weltanschauung um die Vorherrschaft kämpfen. Er beschreibt zu dem Zweck den englischen und den deutschen Geist, um sie dann gegeneinander abzuwägen und die unvergleichliche Ueberlegenheit des deutschen Geistes dem deutschen Leser vor die Seele zu stellen, auf daß er seiner Deutschheit wieder froh werde. Es ist eine herzerhebende Schrift, die den jungen Helden draußen vor dem Feinde gewidmet ist; möge sie dazu beitragen, im deutschen Volk, dem auserwählten Volk dieser Jahrhunderte, deutschen Heldengeist zu stärken und heldische Männer, heldische Frauen weiter zu entfalten im Interesse eines starken deutschen Volks und Staats.

Die wertvolle Flugschriften-Sammlung **„Zwischen Krieg und Frieden"** (Leipzig, S. Hirzel), deren letzte Hefte wir im lauf. Jahrg., Nr. 1, Sp. 28 fg. d. Bl. anzeigten, ist inzwischen durch neue Broschüren bereichert worden. In Nr. 12: **„Der Krieg und die Weltmachtstellung des Deutschen Reiches"** (54 S. 8., Preis ℳ 0, 80) verbreitet sich der Herausgeber der Deutschen Wirtschaftszeitung Prof. Dr. Max Apt über die Frage der Annexion Belgiens, die Reform unseres Nachrichtenwesens, die Reform der Diplomatie und über die Reformen, die in unserer inneren Politik Platz zu greifen haben, um eine große liberale Einheitspartei zu schaffen, die die Führung in weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Fragen übernimmt. Gegenüber der auch nach Beendigung des Krieges fortdauernden russisch-englischen Gefahr empfiehlt der Verfasser die Vorarbeiten für eine mitteleuropäische Wirtschaftsgemeinschaft vorzunehmen. — Den gleichen Zielen geht das 13. Heft nach: **„Der mitteleuropäische Wirtschaftsblock** und das Schicksal Belgiens" von Dr. Hermann J. Losch (43 S. 8., Preis ℳ 0, 80); in kurzem Umriß wird nachgewiesen, daß der größere, zusammenhängende Wirtschaftskörper auf dem Festlande Europas die allererste Lebensbedingung und Zukunftssicherung für die Staaten sowohl des Deutschen Reiches als Oesterreich-Ungarns ist. — Beredt verficht denselben Gedankengang Heft Nr. 14: **„Ein Wirtschafts- und Zollverband zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn"** (59 S. 8., Preis ℳ 0, 80). Im ersten Teil gibt Hofrat Prof. Dr. Eugen v. Philippovich (Wien) eine gute Uebersicht über das Bestreben der österreichischen Staatsmänner, in der Zeit des Zollvereins den Eintritt Oesterreichs in die Vereinigung zu erreichen; der zweite Teil zeigt, wie sich heute die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Monarchien gestalten, wie sich in Oesterreich die Volkswirtschaft in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat und welche Folgen daraus für einen Wirtschafts- und Zollverband zu ziehen sind. Grundgedanke und Endziel: die gewaltige Einheit des zu schaffenden Verkehrsgebietes und die damit gegebene Festigung des Bundes der beiden Zentralmächte werden jene Kräfte auslösen, die aufgewendet werden müssen, um vorhandene Hemmungen zu überwinden. — Angesichts der Tatsache, daß die Vorherrschaft auf dem Gebiete des internationalen Nachrichtenverkehrs zu den wirksamsten Waffen gehört, mit denen unsere Feinde uns bekämpfen, erörtert Wirkl. Geh. Rat Dr. P. D. Fischer im 15. Heft: **„Der internationale Nachrichtenverkehr und der Krieg"** den Einfluß, den der gegenwärtige Weltkrieg auf den genannten Verkehr ausübt, und stellt demgemäß die Forderungen klar, die sich daraus für uns beim künftigen Friedensschluß ergeben. (46 S. 8., Preis ℳ 0, 80.) — Der hochverdiente Schulmann Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Adolf Matthias beantwortet in der 16. Flugschrift: **„Krieg und Schule"** (50 S. 8., Preis ℳ 0, 80) die Frage, wie Krieg und Erziehung in Wechselwirkung zueinander stehen. Der erste Abschnitt zeigt, wie von altersher der Krieg als Erzieher in der Weltordnung seine kräftigende Wirkung auf Menschenbildung ausgeübt hat; der zweite weist dem Weltkriege die richtige Stellung im Gegenwartsleben der Schule an; der dritte stellt wichtige Fragen für die Zukunft unserer Schulen, deren Unterricht und Zucht unter dem Einfluß des Krieges bedeutsamen Gewinn zu ziehen hat von dauerndem Werte. Vaterländische Gesinnung in den Schülern zu nähren, ist die höchste Pflicht der Lehrer. An dem Heldenmut unserer Krieger soll sich Heldenmut entzünden: „Wir haben nicht mehr nötig, in die Ferne zu schweifen und nach Marathon und Salamis, nach wer weiß welchen römischen Schlachtfeldern unsere Jugend zu führen, um ihr Beispiele der Tapferkeit zu zeigen und dort Begeisterung zu suchen" (S. 16). „Wir kämpfen für den Bestand unseres Staates, der uns jetzt alles ist; wer für ihn fällt, der stirbt nicht, der lebt weiter nicht nur im Angedenken und Herzen seines Volkes, sondern im Volke selbst, das siegreich aus dem Kampfe hervorgehen muß. Das soll die Jugend heute von uns hören und lernen." Wenn diese Gesinnung der Jugend eingepflanzt wird, dann erblüht der echte, heilige Idealismus (S. 22 fg.). — Im 17. Heft: **„Die Frauen und der Krieg"** schildert Lily Braun die Aufgaben, die den deutschen Frauen durch den Krieg gestellt sind, und erörtert die Probleme, die sich in der Zukunft für sie ergeben werden. Die Broschüre erkennt die große Hingebung und Opferbereitschaft an, die auch die Frauen bewiesen haben, ohne aber die Mängel zu verkennen, die aus unzulänglicher Vorbereitung der Frauen, Fehlern der Organisation und der allzu individualistisch gearteten Natur der Frauen sich ergeben haben. Deshalb fordert die Vaterlandsfreundin eine gesetzliche Regelung zweijähriger Dienstpflicht der Frauen, damit sie künftighin auf den ihnen zustehenden Arbeitsgebieten außerordentlichen Erfordernissen besser gerüstet gegenüberstehen. — Mannhafte Ausblicke in Krieg und Zukunft gewährt das 18. Heft: **„Was verbürgt den Sieg?"** (60 S. 8., Preis ℳ 0, 80.) Die Hauptquelle des Erfolges sieht der Verfasser, Dr. Ernst Schultze, in geistigen und sittlichen Eigenschaften. Insbesondere zeigt er in einem lehrreichen Kapitel, daß unsere kriegstechnische Ueberlegenheit eine solche der besseren Durchbildung unserer ganzen Nation mit geistigen und ethischen Kräften ist. Andererseits legt er auch die wunden Stellen dar, die unseren Sieg erschweren. Namentlich bespricht er unter diesem Gesichtspunkt die Mängel unseres diplomatischen Systems und unsere Versäumnisse in der Auslandwerbung. Aber das werden wir noch lernen. Zum Schluß betont der Verf., daß nach Lage der bisherigen Entwickelung des Krieges für Deutschland nur noch die Frage sei, ob es einen ganzen oder einen halben Sieg davontrage. „Siegen wir aber auf der ganzen Linie, so können wir der Welt um so eher zeigen, wie ernst es uns mit jenen Kulturidealen ist, die man uns meist nur deshalb bestreitet, weil wir sie nicht prahlerisch im Munde führen." (S. 61.)

Professor E. Mackel veröffentlichte im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle: **„Die Deutschen und ihre Muttersprache. Der Krieg und die deutschen Frauen.** Zwei Kriegsreden" (32 S. Kl. 8., ℳ 0, 50), die wir um so mehr empfehlen, als die Hälfte des Reinertrags für Ostpreußen und Elsaß-Lothringen bestimmt ist. Der erste Aufsatz bricht eine Lanze für eine endliche wirkliche Reinigung unserer Muttersprache von unnötigen und unschönen Fremdwörtern, und jeder Deutsche sollte hier im Grundsatze beistimmen, wenn man in einzelnen Fällen auch Widerspruch wird erheben können. Den richtigen Standpunkt nimmt unseres Erachtens O. Floeck in der Beilage zu Nr. 11 d. Bl. (= Schöne Literatur Nr. 6) Sp. 79 fg. ein. Die zweite Rede enthält beherzigenswerte Worte über das Verhalten der Frauen im gegenwärtigen Kriege, ihre Aufgaben und Pflichten nach allen Richtungen. — Wir schließen hier das in demselben Verlag in gleicher, trefflicher Ausstattung erschienene Schriftchen von Bruno Wehnert an, obwohl es nicht eigentlich den Krieg zum Gegenstande hat: **„Fichtes Reden an die deutsche Nation** auch für die Gegenwart gehalten" (31 S. Kl. 8., ℳ 0, 50). In sieben anregenden Betrachtungen, nacheinander betitelt: Charakter der Reden, Nationalismus, Deutschtum, Romantischer Idealismus, Erziehungsphilosophie, Nationalismus, Deutsche Seegeltung, bespricht der Verfasser seinen Gegenstand mit eindringendem Urteil und zeigt so, inwiefern die Reden noch heute für uns Geltung haben. „Fichte ist Ahnherr der deutschen Zukunft, die auch wir erstreben" (S. 22).

Seit 1901 hat Prof. Dr. Theodor Schiemann die politischen Wochenübersichten, die er jeden Mittwoch in der Kreuzzeitung veröffentlicht hatte, am Schluß des Jahres unter dem Titel „Deutschland und die große Politik" in Buchform erscheinen lassen. Diese Bände werden von einer späteren Zeit noch mehr als von uns Heutigen als ausgezeichnete Dokumente der Zeitgeschichte gewürdigt werden. Der das Jahr 1914 betreffende Band, dessen letzter Bericht vom 2. Sept. datiert ist, trägt den Titel **„Die letzten Etappen zum Weltkrieg"** (Berlin, 1915, Verlag von Georg Reimer; 352 S. 8.). Er gehört zu den interessantesten und lehrreichsten Büchern, die man jetzt lesen kann. Noch nachträglich hat Ref. die Leser der Kreuzzeitung beneidet, die allwöchentlich in dieser mustergültigen Weise über die große Politik orientiert wurden. Die Dreiverbandsmächte sind der Hauptgegenstand der Beobachtung, dazu noch die Vereinigten Staaten; alles andere tritt daneben stark zurück. Der Verf. verfügt über eine bewundernswerte Personenkenntnis. Die Parteiverhältnisse des Auslandes findet man ganz selten so klar durchschaut. Das vielleicht Wertvollste aber sind die Analysen der Pressestimmen, wobei neben den leitenden Zeitungen gelegentlich auch Fachorgane, Broschüren und selbst Bücher berücksichtigt werden. Mit

einer geradezu aufdringlichen Unzweideutigkeit ergibt sich aus diesen Uebersichten, wie bestimmt und bewußt Rußland und Frankreich lange vor dem Mord von Sarajewo den Krieg gegen Deutschland und Oesterreich gewollt und planmäßig vorbereitet haben. Wir können die Lektüre des vorzüglichen Werkes nicht nachdrücklich genug empfehlen. — In **„England als Henker Frankreichs"** (Braunschweig, 1915, George Westermann; 47 S. 8., 1 ℳ) schildert Walter Unus den jahrhundertelangen Rivalitätskampf der beiden jetzt verbündeten Westmächte in ruhiger und im ganzen sachlicher Weise, wenn auch mit der stark moralischen Note, zu der Englands Politik ja so sehr herausfordert. Das Originellste in dem Schriftchen sind die 25 fast sämtlich von französischen Zeichnern stammenden Karikaturen, die an ingrimmiger Schärfe und Bitterkeit nicht überboten werden könnten. — Dr. Theodor Thomsen, vormals Senatspräsident am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg, bespricht in **„Einige Kapitel zur Auswärtigen Politik"** (Berlin, 1915, Karl Curtius; 32 S. 8., ℳ 0, 50) einige durch den deutschen Unterseebootskrieg aktuell gewordene völkerrechtliche Fragen vom Standpunkte des Juristen sehr scharfsinnig und überzeugend; die deutsche Antwort auf die amerikanische Note findet der Verf. angesichts des offenkundigen Uebelwollens und der hochmütigen Ueberheblichkeit der Note allzu milde und verbindlich. Wie sie hätte lauten sollen, darüber glaubt uns Emil Schiff belehren zu sollen in der Schrift: **„Deutsche Antwort"** (Deutsche Flugschriften, Berlin, 1915, Karl Curtius; 26 S. 8., ℳ 0, 40). Was er sagt, ist recht gut gemeint, und in der Grundanschauung hat er recht; aber für eine „Deutsche Antwort" ist das Ganze zu redselig und zu trivial. — In diesen Tagen, wo wir mit wachsendem Staunen darauf gefaßt sind, daß Italien sich ungezwungen seinen gefährlichsten Rivalen als Mittelmeermacht auf Gnade und Ungnade ausliefern will, erfreut es besonders zu sehen, daß es doch auch unbefangene Italiener gibt, die sich nicht im Banne veralteter Vorurteile halten lassen. Ein solcher ist Virgilio Scattolini. Er vereinigt in einer Broschüre eine Ode auf Kaiser Wilhelm II und zwei sehr verständige Aufsätze: **„Unsre Pflicht gegen Deutschland"** und **„Oesterreich hat recht"** (Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. M. Büttel. Braunschweig, 1915, George Westermann; 36 S. 8., ℳ 0, 30). Er geht mit seinen Landsleuten, namentlich ihrer verrannten Dreiverbandspresse, sehr scharf ins Gericht und zeigt ihnen, daß ihre politische Anstandspflicht sowohl wie ihr politischer Vorteil sie auf die Seite der Zentralmächte ziehen müßten. Die Ode ist in der Uebersetzung leider nicht genießbar.

In großen Zügen entwirft der Bonner Kirchenhistoriker Prof. Dr. Heinrich Schrörs in seiner Schrift: **„Der Krieg und der Katholizismus"** (Kempten und München, 1915, Kösel; 41 S. 8., ℳ 0, 60) ein Bild von den Hoffnungen, die der Katholizismus an den Sieg der verbündeten Waffen Deutschlands und Oesterreichs glaubt knüpfen zu dürfen, und von den Niederlagen, die seiner bei einem Sieg Frankreichs und Rußlands warten. Es mag dahingestellt bleiben, ob ihm das große Völkerringen, auf die letzten Beweggründe angesehen, überall in der richtigen Beleuchtung erscheint. Oder sollte er wirklich Recht haben, wenn er annehmen zu dürfen glaubt, daß das von Frankreich ausgehende internationale Schüren zum Kriege die Niederwerfung des Katholizismus sichern und dauernd machen sollte, daß also die äußere Politik Frankreichs im Dienst der inneren stand? Und ist wirklich der gegenwärtige Krieg für Rußland ein die Massen entflammender Religionskrieg? Jedenfalls geben Schrörs' Ausführungen zu denken, und darüber, daß nach dem Friedensschluß für den Katholizismus ganz neue Zeiten anbrechen werden, darf man mit ihm ebenso einig sein, wie in der Ueberzeugung, daß der Sieg der Zentralmächte für den Katholizismus geradezu eine Lebensfrage ist.

Etwas verspätet ging uns zu der **„Bericht über die durch Esperanto geleistete Aufklärung des Auslandes** im gegenwärtigen Kriege" (mit dem Umschlagtitel: Die Wahrheit ins Ausland durch Esperanto. Stimmen des Auslands über den Krieg), hrsg. vom Ortsverband der Leipziger Esperantogruppen (Leipzig, Johannisplatz 3 I, 32 S. Kl. 8.). Ganz abgesehen von dem Streite um den Wert einer Weltsprache und die Eignung des Esperanto zu einer solchen, und auch abgesehen von der Frage, ob die hier zugrundeliegende Absicht nicht auch in anderer Weise erreicht werden konnte und erreicht worden ist, zeigt die anteilerweckende Zusammenstellung auf jeden Fall in erfreulicher Weise, daß die internationalen Bestrebungen der nationalen Gesinnung und Betätigung der Esperantisten keinen Abbruch getan haben.

Rechtswissenschaft.

„Die Unfruchtbarkeit des Unwahren. Eine rechtsphilosophische Erörterung im Weltkrieg" von Justizrat Dr. August Sturm („Beiträge zur staats- und rechtswissenschaftlichen Fortbildung" Heft 13, Hannover, 1915, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung; 32 S. 8., ℳ 0, 80) liest sich nicht leicht, wie überhaupt die Bücher des Verfassers, die, nebenbei bemerkt, nicht zu verwechseln sind mit den trefflichen forensisch-psychologischen Arbeiten von Rechtsanwalt Friedrich Sturm. Manches ist unklar, vieles scheint vielleicht nur so; auch die ständige Bezugnahme auf „mein fünfbändiges System", auf „meine eigenste Lehre" wirken nicht gerade erfreulich. Ueberwindet man aber diese Hemmungen, so findet man manchen guten erfreulichen Gedanken, so die Zurückführung des Rechts auf das Gefühl, die Aufstellung, daß die Verletzungen des Völkerrechts an dem Bestehen des Völkerrechts nichts ändern, die Bemerkung, das Recht sei kein abstrakter Begriffshimmel, der Rechtsfall werde nicht abstrakt ausgerechnet u. dgl. mehr. **A. Hellwig.**

Schriftwesen.

Wir wollen nicht verfehlen, auf die neubearbeitete und vermehrte neunte Auflage des allbekannten **„Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache** und der Fremdwörter" (Leipzig, 1915, Bibliographisches Institut; LVI, 565 S. 8., geb. ℳ 2, 50) aufmerksam zu machen. Sie beruht auf sachkundiger Verschmelzung des „Orthographischen Wörterbuches" und der „Rechtschreibung der Buchdruckereien" und stellt fast eine Verdoppelung des Inhalts der achten Auflage des „Duden" dar. Der Bearbeiter Dr. Alfred C. Schmidt hatte sich der wertvollen Beihilfe des kaiserlichen Oberkorrektors der Reichsdruckerei Otto Reinecke zu erfreuen. Unter Zugrundelegung des amtlichen Regelbuches bietet die neue Auflage die Einheitsschreibung der Wörter mit Angabe etwaiger gleichberechtigter Doppelschreibungen und Doppelformen, des Geschlechts, des Wesfalles und der Mehrzahlbildung der Hauptwörter und Fürwörter, der Steigerungsformen bei Eigenschaftswörtern, der Abwandlungen bei den Zeitwörtern, dazu grammatische, wortkundliche und sachliche Belehrungen, ferner Zusammensetzungen, Abkürzungen, Anweisungen über Silbentrennung, Betonung, Kennzeichnung von weniger empfehlenswerten grammatischen und falschen Formen. Auch die Sonderformen Oesterreichs und einzelner deutscher Bundesstaaten, besonders Bayerns, sind gewissenhaft verzeichnet. Aufgenommen sind auch behördliche, ortsübliche und fremde Formen von Städtenamen. Eine dankenswerte Bereicherung des Buches bedeutet der Ausbau der auf 40 Seiten angewachsenen „Vorbemerkungen" mit den Abschnitten: Zur Rechtschreibung, zur Sprachlehre, die Satzzeichen. Nicht nur für Buchdrucker und Schriftsteller wichtig sind die „Einzelvorschriften für den Schriftsatz" und das von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands aufgestellte „Einheitskorrekturmuster". So wird der neue „Duden" in seiner Vielseitigkeit weitgehenden Bedürfnissen gerecht.

Volkskunde.

Zu einem Ehrendenkmal für den verstorbenen Germanisten Hermann Dunger, dem wir die vogtländischen „Rundas und Reimsprüche" (1874) und die „Kinderlieder und Kinderspiele aus dem Vogtlande" (1876) verdanken, gestaltet sich die neueste Veröffentlichung des Vereins für sächsische Volkskunde: **„Größere Volkslieder aus dem Vogtlande.** Gesammelt von Hermann Dunger. Mit Beiträgen von Louis Riedel. Hgb. von Karl Reuschel" (Plauen i. V., 1915, Rudolf Neupert jr.; XVI, 328 und 16 S. 8.). Aus der vergilbten druckfertigen Handschrift Dungers, dessen Sammeltätigkeit mit dem Jahre 1875 endete, gibt Reuschel diese im Vogtland gesungenen Lieder wieder, genau in der Anlage des Werkes, wie Dunger sie bestimmte. Dagegen mußten die Anmerkungen als veraltet zum größten Teile wegbleiben und durch Hinweise auf neuere maßgebende Werke ersetzt werden; dies Verdienst fällt Reuschel zu, der auf 62 S. reiche Nachweise zusammengetragen hat. Im Anhang fügt Otto Finkennest dankenswerterweise 26 in den siebziger Jahren aus dem Volksmund aufgezeichnete Singweisen zu den Texten dieses Liederbuchs bei. Die Einleitung ziert eine pietätvolle Biographie des verdienten Gelehrten, der besonders durch seine Tätigkeit für den Allgemeinen Deutschen Sprachverein bekannt geworden ist. Eine zweite Sammlung Dungers „Soldatenlieder" stellte Reuschel für eine spätere Veröffentlichung zurück, ebenso einige Soldatenlieder aus den dreißig Volksliedertexten, die der bekannte vogtländische Dialektdichter Oberlehrer Louis Riedel gesammelt und zu Dungers Buche beigesteuert hatte.

Kunstwissenschaft.

Vor kurzem ging uns zu: **„Schleswig-Holsteinischer Kunstkalender 1915.** Hrsgb. von Dr. Ernst Sauermann." Stiftungsverlag in Potsdam. (Kalendarium 10 S., Literarische Beiträge 62 S., Anhang 2 S. 4.) Preis ℳ 3. Dieser 5. Jahrgang enthält einige 80 künstlerisch vollendete und sehr fesselnde Abbildungen im Text, außerdem zwölf hübsch gelungene Kalendarium-Zeichnungen von Joh. Holtz und im Anhang zwei beachtenswerte Originalblätter, eine Radierung von A. Eckener, dem auch das Umschlagbild verdankt wird, und einen Holzschnitt von E. Nolde. Der gediegene Text enthält: „Das Rathaus in Schleswig-Holstein" von F. Posselt, „August Wilckens" von E. Sauermann, „Timm Kröger" von J. Bödewadt, „Schloß Bülk" von † W. Frhrn. Weber von Rosenkrantz, „Charlotte von Krogh zum Gedächtnis" von Momme Nissen, „Schleswig-Holsteinische Graphiker" von K. Freyer, „Das Alt-Flensburger Haus" von E. Sauermann. — Im gleichen Verlag erschienen Nr. X und XI der **„Bildermappen fürs deutsche Haus"**, je 6 vorzügliche Zeichnungen in Mappe, von Rudolf Schaefer und Wilhelm Thiele. Des ersteren Reihe, betitelt: **„Im Wanderschritt des Lebens"**, spricht durch die gemütetiefe Behandlung des Gegenstandes besonders an. **„Allerlei Brunnen"** führt uns der zweitgenannte Künstler mit erläuterndem Geleitwort von E. Kruse vor, gleichfalls ein Denkmal sinniger, echt deutscher Kunst. Der Preis für jede der Mappen beträgt nur 1 ℳ.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 13. — Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". — 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 27. März 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 7.

Theologie.

Dorner, August, Die Metaphysik des Christentums. Stuttgart, 1913. Spemann. (VII, 665 S. Gr. 8.) ℳ 12, 60.

Das Buch des Königsberger Gelehrten zerfällt in zwei dem Umfang nach sehr ungleiche Teile: 1) Metaphysik des Christentums (S. 13—539). 2) Die Wahrheit der christlichen Metaphysik (S. 540—665). Auf den ersten Blick möchte man meinen, der erste Teil enthalte den Bericht über die metaphysischen Aussagen des Christentums, der zweite den Wahrheitsbeweis dieser Aussagen. Allein in Wirklichkeit ist das Verhältnis beider Teile zueinander ein etwas anderes. Schon der erste Teil enthält Verteidigung und Beweis, nicht nur Bericht. Denn zunächst sieht sich Dorner zur Abwehr der Anschauungen genötigt, die das Christentum gar nicht als „ein metaphysisches Grundverhältnis" empfinden (Auseinandersetzung mit Historizismus, Supranaturalismus, Psychologismus), und die zwei weiteren Hauptabschnitte dieses Teils („Das metaphysische Grundverhältnis im Christentum" und „Die metaphysische Grundlage der hauptsächlichen christlichen Dogmen") beschäftigen sich mit einer metaphysischen Deutung der Welt, wie sie Dorner vertritt, wobei das altchristliche Dogma teils als Rückgrat des Gesamtbildes, teils als Veranschaulichungsmittel, teils als Gegensatz in Anwendung kommt. Es sind spekulative Gedanken über Gott, die Welt, die Sünde, Christus, die Trinität rc., die nicht immer in befriedigender Weise begründet werden. Einerseits fragt man sich oft, warum dies oder jenes in der metaphysischen Welt so sein „muß" und anders „nicht sein kann" („Soll also eine zeitlich verlaufende Welt sein, so muß es ein Dauerndes geben" rc., S. 113. „Gottes Absolutheit kann es nicht zulassen, Gott affiziert zu denken", S. 126), andrerseits befremden einzelne mit großer Gewißheit aufgestellte Sätze über die näheren Verhältnisse in der metaphysischen Welt, Sätze von so genauen Aussagen de deo et de rebus divinis, wie man sie eigentlich nur in der Scholastik und bei den philosophischen Romantikern zu lesen gewohnt ist. Man fragt sich immer wieder: woher weiß man das, z. B. daß „die Weltpotenzen so beschaffen (sind), daß sie eine beständige Steigerung des Resultates der vereinigenden Wirksamkeit Gottes ermöglichen"? Diese Frage muß doch für D. selbst um so mehr nach Antwort verlangen, als er mehrfach das Gespenst der Feuerbach'schen Kritik an einer bloß subjektivistischen, nicht wissenschaftlich-metaphysisch verankerten Religion beschwört und fordert, daß man „den wesentlichen Inhalt des religiösen Bewußtseins als allgemeingültig und in sich notwendig" müsse erkennen können. In Wahrheit aber gibt D. keinen metaphysischen Beweis, sondern nur ein spekulatives Weltbild, in das altchristlich-hellenische mit verwandten modernen Gedanken (Hegel) verwoben sind. Letztere geben den Grundton, auf den das Werk gestimmt ist: es ist ein spätes Produkt des alten spekulativen theologischen Liberalismus. Danach ist die methodische Behauptung zu beurteilen, daß die Erörterungen des Buches nur das „zum metaphysischen Ausdruck" bringen, was „in dem christlichen Bewußtsein gegeben" ist. Der zweite Hauptteil stellt die so zur Darstellung gebrachte „Metaphysik des Christentums" neben die philosophische Metaphysik und gewinnt nach Ablehnung „falscher" metaphysischer Theorien das Resultat, daß beide, die christliche wie die philosophische Metaphysik sowohl in der Frage der Methode wie der des

Inhalts sich wohl in Einklang bringen lassen. Ein eigentlicher Wahrheitsbeweis wird hier also auch nicht gegeben, sondern nur ein Vergleich, und die Frage bleibt offen: wie steht es mit der Wahrheit dieser philosophischen Metaphysik? Und: inwieweit kann der von D. hier zusammengestellte Vorrat von metaphysischen Sätzen aus der philosophischen Rüstkammer als **die** philosophische Metaphysik bezeichnet werden? Im Grunde ist es ja so, daß D. seine „christlichen“ Gedanken hier mit seinen „philosophischen“ vergleicht; kein Wunder, daß beide harmonieren. Das ganze Buch zeugt von einer gewissen intellektualistischen und rationalistischen Verkennung der Religion. Religion bedeutet hier immer: Moral mit metaphysischen Korrelaten, und über nichts muß man sich so sehr wundern wie darüber, daß der Verf. nie auf den Gedanken kommt, ob nicht auch alle metaphysischen Anstrengungen des Menschen „Projektionen des Subjekts“ seien und daher der Feuerbach'schen Kritik zum Opfer fallen. Es ist merkwürdig, wie die, welche mit dieser Kritik schrecken, sie doch so gar nicht wirklich ernst nehmen. Petras.

Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Hgb. von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. 12. Band, 4. Heft. Paderborn, 1914. Schöningh. (VIII, 190 S. 8.) ℳ 6; Subskr.-Pr. ℳ 5.

Inh.: Eduard Weigl, Untersuchungen zur Christologie des heil. Athanasius. (Die alexandrinische Christologie vom nizänischen Konzil bis zum Tode des Athanasius; die zwei Bücher contra Apollinarium; andere christologische Schriften; die Hauptlinien und Hauptsätze der athanasianischen Christologie.)

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 10. Bonn, Georgi.

Inh.: O. Michaelis. Das Gelöbnis des Landwehrmannes. — G. Traub, Kränken. — Karl Röttger, Gott und wir. — Fröhliches Entsagen.

Der **Katholik.** Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 95. Jahrg. 1915. 2. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: A. Weber, Israels ältester Schlachten- und Siegesgesang. — J. Gotthardt, „Hauptfragen der modernen Kultur“. (Forts.) — K. Lübeck, Die ständige Rechtgläubigkeit der griechisch-melchitischen Kirche. — K. Hoffmann, Streifzüge durch die Mission unter den Naturvölkern. — J. Selbst, Kirchliche Zeitfragen.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 11. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: L. Stange, Das Geheimnis des Wortes. — F. Rendtorff, Schweden und die schwedische Kirche zur Kriegszeit. 1. — Deutsche Diakonissen in der Kriegszeit. 6. — Das religiöse Leben im Feld. 8. — Der Krieg und die Einheit der Kirche Christi.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 3. Berlin-Steglitz.

Inh.: H. Stew. Chamberlain, Deutsche Friedensliebe. — G. Lorenz, Zur Statistik des Genies.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., 6. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Paul Wurster, Gedanken zur Passionspredigt in Kriegszeit. — J. Schoell, Meditation zum Karfreitag. — Kappus, Der Bauer in Kriegszeiten. — E. Sattler, Neue Konfirmanden-Gedenkblätter. — Paul Wurster, Neueres zu dem Thema: Das englische Christenvolk und wir. — Jehle, Los von England in Sachen der Bibelverbreitung. — G. Beck, Schlatters Ethik.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 10. Berlin.

Inh.: Bismarckworte. — G. Freybe, Gesunder Haß. — P. Kirmß, Die religiöse Bewegung der Gegenwart. — Saxo, Brot.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 9. Marburg.

Inh.: Johs. Müller, Und die Kirche? — J. Richter, Luthers Stellung zum Kriege. 1. — Marie Martin, Kriegsaufgaben für das evangelische Pfarrhaus. — Stubbe, Die Reformations-Jubiläums-Sammlung für 1917. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. 3.

Biblische **Zeitschrift.** Hgb. von J. Göttsberger und J. Sickenberger. 12. Jahrg., 4. Heft. Freiburg, 1915. Herder.

Inh.: A. Eberharter, Die hebräischen Nomina auf יִ sprachgeschichtlich untersucht. — V. Kraft, מלמדהבקר Richt. 3, 31. — V. Zapletal, Der 2. Psalm. — H. J. Vogels, Ein apokrypher Zusatz im Matth.-Evangelium (20, 28). — Franz Fahnenbruch, Zu 1 Kor. 7, 36—38.

Philosophie.

Busse, Adolf, Sokrates. Berlin, 1914. Reuther & Reichard. (X, 248 S. 8. mit 1 Bildnis.) ℳ 4, 20; geb. ℳ 5.
Die großen Erzieher, hrsg. von Rudolf Lehmann, 6. Band.

Der Verf. erörtert einleitungsweise die bei Sokrates und der Sokratik besonders schwierige Quellenfrage und gelangt dabei zu dem Ergebnis, daß Plato der zuverlässigste Zeuge ist, während weder Xenophon noch Aristophanes den echten Sokrates erfaßt haben. Freilich läßt sich nach Busse aus den späteren Platonischen Dialogen nichts für die Sokratische Lehre, aber doch vieles für die Charakteristik des Philosophen gewinnen. B. entwirft ein lebendiges Bild von Athen zur Zeit des jungen Sokrates, schildert die neuen Bildungsideale und stellt in vornehmabwägender Weise die Licht- und Schattenseiten der Sophistik dar, aus der Sokrates erwachsen ist, freilich nur, um sie aufs schärfste zu bekämpfen. Sokrates' philosophische Entwicklung, sein Verhältnis zu Staat und Familie wird geschildert und sodann im XI. Kapitel das Prinzip der Sokratik auseinandergesetzt. Scharfsinnig und anregend sind die Kapitel XII und XIII über die Begriffslehre und die Sokratische Dialektik; die nächsten stellen sodann seine Tugendlehre und seine Sozialethik dar. Das Buch schließt mit dem stimmungsvollen Bericht über den Ausgang des Sokrates. Hier kann man wirklich einmal von dem Ausfüllen einer Lücke in der Forschung sprechen, werden doch in der Tat die griechischen großen Erzieher: Sokrates, Plato und Aristoteles in der Geschichte der Pädagogik bisher in ungebührlicher Weise vernachlässigt. Busses Sokrates-Buch ist nach Form wie Inhalt gleich erfreulich und wertvoll.

Artur Buchenau.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 46/47. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: H. Peus, Müssen wir umlernen? — König Agag. — R. Rahner, Die Bedeutung der sozialen Medizin und Hygiene Deutschlands für den jetzigen Völkerkrieg.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Strehl, Willy, und Wilhelm Soltau, Grundriss der alten Geschichte und Quellenkunde. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. II. Band: Römische Geschichte. Breslau, 1914. M. & H. Marcus. (XII, 599 S. 8.) ℳ 7, 20; geb. ℳ 8.

Willy Strehl läßt dem ersten Band des Grundrisses, den Soltau bearbeitet hat, den zweiten folgen, der die römische Geschichte von den Anfängen bis Justinian behandelt. Er erfuhr, der ersten Auflage gegenüber außer den Berichtigungen und Ergänzungen, die die neuen Funde und Forschungen notwendig machten, Erweiterungen vornehmlich in der Darstellung der altrömischen und der Kaiserzeit und durch stärkere Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Die Vorgeschichte ist auf den Grundsätzen aufgebaut, die Soltau in seinem verdienstlichen Buche über die Anfänge der römischen Geschichtschreibung entwickelt und begründet hat, für die Kaiserzeit sind die Ergebnisse der archäologischen Entdeckungen, die Papyrus- und die Quellenforschungen

(auch die des Neuen Testaments) verwertet. Stichproben haben mich überzeugt, daß die sachlich bedeutende neue Literatur ebenso vollständig herangezogen als klar und treffend beurteilt ist. Auch die Darstellung hält sich von Weitläufigkeiten frei. Sie bleibt immer auf die knappe genaue Wiedergabe des Wesentlichen beschränkt. Man darf sich also freuen, für den Studenten der Altertumswissenschaft und den Gymnasiallehrer, der sich aus dem Buche zugleich einen Ueberblick über die wissenschaftliche Literatur der neuesten Zeit verschaffen kann, eine so brauchbare Einführung in das Studium der alten Geschichte vorhanden zu wissen. Für eine weitere Auflage würde sich die Beigabe eines kurzen, geschichtlich gerichteten Abschnittes über die Landeskunde empfehlen, wofür der (auf alle Fälle zu weit gefaßte) über die Quellenforschung und Kritik wegfallen könnte. Hönn.

Beuve, Octave, **L'invasion de 1814—1815 en Champagne.** Souvenirs inédits publiés avec une introduction et des notes. Paris, 1914. Berger-Levrault. (XXII, 187 S. Gr. 8.) Fr. 6. Bibliothèque de la Revue historique de la révolution française et de l'empire. II.

Auch wenn man nicht die Zeit in Betracht zieht, in die das Erscheinen dieses Buches fällt, war es ein glücklicher Gedanke des Bibliothekars der Stadt Chalons-sur-Marne, zur Erinnerung an die Zeit vor 100 Jahren die hier vereinigten Aufzeichnungen herauszugeben. Sie führen uns, anders wie die Mehrzahl der Kriegserinnerungen, die Schrecknisse und Leiden vor Augen, die die Bürgerschaft der Städte Arcis-sur-Aube und Chalons-sur-Marne durch den Krieg zu erdulden hatte und die furchtbar genug waren, trotzdem die Truppen sich im großen und ganzen gut hielten. Die Aufzeichnungen sind von beteiligten Personen kurz nach dem Kriegsjahre gemacht worden und voll der zuverlässigen Einzelheiten, die das wirkliche Leben widerspiegeln. Die Chalons betreffenden sind um so interessanter, als ein Geistlicher und der Maire Aufzeichnungen machten, die sich ergänzen und berichtigen. Die Herausgabe, auch die historische Einleitung genügen allen Ansprüchen. Man wird auch bei uns das Buch gern zur Hand nehmen, Vergleiche ziehen, die oft bis auf Einzelheiten stimmen, so in dem, was vom Franktireurkrieg, vom Hausen der Kosaken ꝛc. erzählt wird. Yorck, Macdonald, auch Napoleon selbst treten auf, die Schlacht bei Arcis erleben wir ganz mit. B.

Bismarck-Literatur.

I.

1) **Baumgarten,** Otto, **Bismarcks Glaube.** Tübingen, 1915. (324 S. 8.) ℳ 2, 80; geb. ℳ 4.

2) **Petrich,** D. Hermann, **Unser Bismarck.** 50 Bismarckgeschichten, alte und neue, aus seinen pommerschen Tagen. Ein pommersches Heimatbuch. Gütersloh, 1915. Bertelsmann. (110 S. 8.) ℳ 1, 20; geb. ℳ 1, 50.

3) **Kohl,** Horst, **Mit Bismarck daheim und im Felde.** Kernworte aus seinen Briefen und Reden zusammengestellt. Berlin-Lichterfelde, 1915. Runge. (VIII, 112 S. 16. mit Bismarcks-Bildnis.) ℳ 0, 60; geb. ℳ 1.

Die Hochflut der zu erwartenden Bismarck-Literatur naht mit dem näherrückenden 1. April, der uns den 100. Geburtstag des Kanzlers bringen soll. Im Nachstehenden kommen nur einige kleinere Werke zur Anzeige, während die angekündigten größeren in einer zweiten, späteren Besprechung gewürdigt werden sollen.

Baumgarten (1) hat sich schon des öfteren mit Bismarcks Stellung zur Religion und Kirche beschäftigt. Die vorliegende Schrift ist außerordentlich anregend, mit größter Ausnutzung der Bismarck'schen Selbstzeugnisse verfaßt, sie untersucht des Kanzlers religiöse und kirchliche Entwickelung, seine Religiösität, seine Stellung zur evangelischen Kirche und den Kulturkampf. Einzelne der Unterabschnitte sind sehr lesenswert, da sie einmal das auf das Thema bezügliche Material zusammenstellen, was zwar aus den Briefen und Reden schon bekannt war, aber eben in dieser Konzentrierung neue Aufschlüsse gibt. Ich möchte hier besonders auf das zweite und dritte Kapitel hinweisen. Ob der Historiker, der gewohnt ist, an die Politik großer Männer nicht den Maßstab christlicher Maximen zu legen, sondern sie nach ganz anderen Prinzipien zu beurteilen, dem Verf. überall folgen kann, bezweifle ich. In der Politik ist christliche Demut und Nächstenliebe, die B. bei Bismarck vermißt, meines Erachtens recht selten angebracht. Daher kann ich den S. 138 und S. 203 vorgebrachten Vorwürfen, der Kanzler sei gegen die Kaiserin, Roggenbach, Geffcken, Lasker und Stöcker zu wenig objektiv gewesen und habe Eugen Richter, Lasker und Virchow vernichten wollen, nur zurückweisen. Gott sei Dank war Bismarck keiner von denen, die die rechte Backe hinhalten, wenn sie auf die linke geschlagen worden sind, und was die eben Genannten betrifft, so meine ich, die Ersteren hätten ihm das Leben schwer genug gemacht, und der Letzteren beschränkter Parteidoktrinarismus sei für seine Arbeit sehr hinderlich gewesen. Und da hätte er mit christlicher Demut kommen sollen und ihnen verzeihen? Nein, denn diese Gegner hätten es ihm doch nur als Schwäche ausgelegt. Ich erinnere an sein Wort: Ich habe die ganze Nacht gehaßt! Wir möchten diese Seite seines Wesens nicht missen. Ich kann mich auf religiöse oder sonstige Erörterungen nicht einlassen, frage aber nur, ob wohl in der jetzigen Zeit die antikapitalistische Tendenz der Bergpredigt (S. 197) noch irgendwelchen Sinn hat. Auch die Ablehnung der Sonntagsruhe hat zwei Seiten, Bismarck dachte eben an die materielle, der Arbeiter sollte die Möglichkeit haben, auch an diesen Tagen zu verdienen. Ob wirklich der Arbeiter mit Freude materielle Werte für ideelle geopfert hat (S. 198)? Jedoch das sind Ansichtssachen. Der Wert des Buches wird durch diese Bedenken nicht geschmälert, es zeigt uns Bismarck trotz aller Fehler als guten evangelischen Christen.

Einen sympathischen Eindruck macht die Schrift von Petrich (2), der in 50 Geschichten Geschehnisse aus Bismarcks Leben, die sich auf pommerschem Boden abspielten, schildert. Der Verf. wollte somit ein „pommersches Heimatbuch“ schaffen, und das ist ihm bestens gelungen. Aber auch jeder Nichtpommer wird gern darin lesen, wenn es auch an sich wenig Neues bietet. Einige Briefe der Braut Johanna von Puttkammer sind wohl unbekannt.

Sehr hübsch ist die Zusammenstellung von Bismarckworten, die Horst Kohl (3) uns bietet. Mögen diese nicht nur „daheim“, sondern vor allem „im Felde“ gelesen werden, da ja doch unsere Feldgrauen das Werk des ersten Reichskanzlers verteidigen. Möchte besonders das, was er über England sagte, rechte Beachtung finden. Der Hrsgbr. wird vielen eine Freude mit der Auswahl bereiten. H. Richter.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. Herausgegeben von Ludwig Keller. XXIII. Band. Jena, 1914. Diederichs. (224 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Die drei wichtigsten Arbeiten aus Heft I sind: F. Gogarten „Religion und Geschichte. Zu J. G. Fichtes hundertjährigem Todestag, 29. Januar 1914“, A. Horneffer „Sittlichkeit und Schönheit“ und L. Keller „Johannes und die Johannes-Jünger und die Mysterienkulte des Gnostizismus im Beginn unserer Zeitrechnung“,



dritter Teil: „Das Johanneische Christentum". Gogarten zeigt, daß die Religion von Anfang an den Hauptgedanken in Fichtes Philosophie bildete und sein aus der ersten kantischen Zeit stammender sittlicher Rigorismus die Grundlage für seine spätere Mystik abgab. Horneffer betont die Einheit von Sittlichkeit und Schönheit, wie sie Schiller in den „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen" gefunden hat, und stellt fest, daß der Symbolwille schon bei den ältesten Völkern und ihren Engbünden ebenso ursprünglich und verbreitet war wie der ethische Vergeistigungswille. Keller weist mit vielem Glück und Geschick und in entsprechender Uebereinstimmung mit Eduard Nordens »Agnostos Theos«, namentlich im Anhang IV, S. 348fg., die wunderbare Uebereinstimmung der reichen religiösen Formelsprache und der Themata der Hermas-Schriften mit Form und Inhalt der Johannesliteratur nach und legt klar, daß die in den altchristlichen Katakomben erhaltenen Symbole der Johannesgestalt, also Wassergefäß, Helm, Brot, verschlungenes Band u. a., den Kulthandlungen der Johannesjünger dienten, deren Christentum sich auch innerhalb der Kirche allezeit behauptete. Roland Schütz hebt mit Recht die Bedeutung der beiden Schriften von Max Rieß, „J. Gottlieb Fichte, Ein Evangelium der Freiheit" (Jena, 1905, Diederichs) und vom oben erwähnten Gogarten, „Fichte als religiöser Denker" (ebenda, 1914) für ein genaueres Verständnis von Fichtes ethischem Idealismus und seiner Mystik hervor. — In Heft II zeigt Arthur Buchenau, „Die Idee vom Staat und von der Erziehung nach Plato", daß bei diesem der Staat der Mensch im großen und umgekehrt der Mensch ein Staat im kleinen, also Platos Ethik eine Sozialethik ist, wie auch P. Natorp, „Platos Ideenlehre", S. 189 richtig die Idee des Guten als das letzte Gesetz der Denksetzung, aus welchem sich alle besonderen Satzungen des Denkens herleiten lassen, erkannt hat. Schmidt gibt interessante Mitteilungen über die patriotischen Gesellschaften in der Schweiz, namentlich über die „Helvetische Gesellschaft zu Gerwe" und die „nach Rechtschaffenheit strebende Gesellschaft", sowie Pestalozzis Teilnahme daran; derselbe war auch Mitglied des Illuminatenordens. Keller handelt über ein im Jahre 1874 in Pompeji gefundenes Gemälde, das gleich zwei andern in den Monatsheften 1913, S. 68fg. veröffentlichten Mosaikbildern bestimmt als ein klassisches Dokument aus der Symbolik der antiken Kulturvereine zu betrachten ist. Sehr beachtenswert ist auch Lions Besprechung von Kvačalas Buch über Comenius, Bd. VI des Sammelwerkes „Die großen Erzieher" (Berlin, 1914, Reuther & Reichard, X, 192 S. 8.). — Heft III enthält drei beachtenswerte Aufsätze, nämlich: „Die Bestimmung des Menschen. Eine geschichtsphilosophische Betrachtung" vom Herausgeber, „Das Problem der Settlementbewegung" von W. Picht und „Die Erhebung von 1813 und ihre geistigen Träger" von W. Steffens. Keller erkennt mit Recht die Lehre von der Selbsterkenntnis, durch welche die Idee vom ewigen Wert der Menschenseele erschlossen wird, als die richtige Vermittlerin zwischen den Anhängern einer unmittelbar göttlichen Offenbarungstheologie und den Vertretern der exakten Wissenschaften an und bezeichnet sie als Ausgangspunkt für eine Beantwortung der Frage nach der Bestimmung des Menschen. Steffens bezieht sich vornehmlich auf das Buch von Julius R. Haarhaus „Deutsche Freimaurer zur Zeit der Befreiungskriege" (Jena, 1913, Diederichs) und den Auszug daraus „Die Wirksamkeit der Logen während der deutschen Befreiungskriege" („Der Freimaurerische Gedanke", 3. Heft, 1913, S. 37fg.); er findet, daß der maurerische Gedanke in den großen Männern der Befreiungszeit lebte und mächtig wirkte. — Bei den inzwischen ausgebrochenen gewaltigen kriegerischen Ereignissen müssen die in Heft IV unter Fortlassung des Eingangs abgedruckte letzte Rede Fichtes an die Deutsche Nation, der Abschnitt über die Opferwilligkeit für das Vaterland im Jahre 1813 in Gustav Freytags Bildern aus der deutschen Vergangenheit, Bd. 4, Aus neuer Zeit, und Paul de Lagardes Aeußerungen über Religion und Religiösität besondere Beachtung finden, ebenso die Artikel „Ernst Moritz Arndt als Patriot und Mensch" von W. Steffens und „Humanitätsideen in Friedrichs des Großen Antimachiavell" von O. Ph. Neumann. Steffens beweist aus Ernst Müsebecks schönem Buche: „Ernst Moritz Arndt. Ein Lebensbild. I." (Gotha, Fr. A. Perthes), daß Arndts ganzes Leben ein dauerndes Werden ist und mit der geistigen wie politischen Entwicklung seines Lebens in engster Verbindung steht, die in seinen „Erinnerungen" und „Wanderungen" dagegen mitgeteilten Einzelheiten nur bedingten Wert haben. Neumann stellt klar, daß Friedrich II stets von dem erhabenen Gedanken des reinen, an keine konfessionellen und nationalen Vorurteile gebundenen Humanismus beseelt war und ihn mächtig förderte. — Aus Heft V wird man bei der herrschenden Weltlage mit besonderer Anteilnahme die Aufsätze von A. Buchenau „Der deutsche Idealismus und der Krieg" und H. Benzmann „Erinnerungen aus den Jahren 1806—1815" lesen. Danach billigten Kant und besonders Hegel den Krieg, wenn er auch ein großes Uebel wäre, doch als eine Einrichtung der Vorsehung durchaus; die andere Abhandlung bezieht sich namentlich auf Weimar in den Freiheitskriegen und enthält zahlreiche völlig unparteiische Berichte über die kriegerischen und politischen Verhältnisse des Landes und der Stadt von Friedrich von Müller und Johannes Falk nebst Einzelzügen aus dem Leben bedeutender damaliger Staatsmänner. Die „Streiflichter" bringen auch diesmal wieder zahlreiche sichere Nachweise über die inneren Zusammenhänge zwischen der platonischen Philosophie, dem johanneischen Christentum, den altevangelischen Gemeinden, besonders den Täufern, Comenius, den Sozietäten, Akademien und Logen. Die beigegebenen Literaturberichte zeichnen sich, wie stets, auch im vorliegenden Jahrgange durch große Sachlichkeit des Urteils aus. Schließlich sei noch einmal auf die Inhaltsübersichten der einzelnen Hefte in diesem Blatte hingewiesen. Karl Löschhorn.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 2. Leipzig, Degener.

Inh.: v. Damm, Verbindungen der Familien v. Damm und v. Kalm. — C. Schöner, Abschiedsbriefe in Schweinfurt 1574 bis 1604. (Forts.) — Ahnentafel des Hans Otto Heinrich Klockgether. — G. Sommerfeldt, Hatten die v. Wussow Grundbesitz in Ostpreußen? — E. Heydenreich †, Aus der biographischen Literatur der letzten Jahre.

Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte. 16. Band. Stuttgart, 1915. Kohlhammer. (VIII, 210 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Inh.: Frank Thieß, Die Stellung der Schwaben zu Goethe. (Aufklärungszeit, Sturm und Drang; Klassizismus; Romantik; Reaktion, nachromantische Strömungen; zusammenfassender Rückblick und Ausblick.)

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 16. Bd., Heft 2. Gotha, F. A. Perthes.

Inh.: Adolf v. Wiedemann-Warnhelm, Die Polizei unter Josef II. — Städtisches Archiv in Göttingen. — Fürstlich Wiedisches Archiv in Neuwied. — Stadtarchiv Colmar i. E.

Hansische **Geschichtsblätter.** Jahrgang 1914, Heft 2. München, Duncker & Humblot.

Inh.: Dietrich Schäfer, Bernhard Hagedorn †; Theodor Tomfohrde †; Hermann Heinecken †; Friedrich Schulz †. — Rud. Häpke, Die Handelspolitik der Tudors. — M. Schäfer, Bremen und die Kontinentalsperre. — W. Kruse, Lübeck und der Streit um Gotland

1523 bis 1526. — Paul Feit, Hummerei als Warenname. Ein Beitrag zur Geschichte hansischer Zollordnungen. — Walther Stein, Ein Brief Heinrichs VII von England an Ferdinand von Aragonien vom 16. August 1490.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 4. Kassel, Scheel.

Inh.: Hessische Ehrentafel. — C. Wenzel, Fahne und Uniform der Hanauer Freiwilligen Jäger. (Mit Abb.) — Ernst J. Zimmermann, Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — Joachim Kühn, Freimaurerische Briefe des Landgrafen Karl von Hessen an den Grafen Kurt Haugwitz. (Schl.)

Länder- und Völkerkunde.

Graham, Stephen, **With the Russian pilgrims to Jerusalem.** London, 1913. Macmillan & Co. (X, 306 S. Gr. 8. mit 38 Abb. und 1 Karte.) Gebd. Sh. 7, 6.

Es ist ein prächtiges Buch, das Stephen Graham, der bekannte Verfasser von »A tramp's sketches«, hier der Oeffentlichkeit übergibt. Es scheint fast unmöglich, die Beschreibung einer russischen Pilgerfahrt an das heilige Grab, ausgeführt von mehr als 7000 Menschen, so anziehend zu gestalten, daß die Widrigkeiten und Unannehmlichkeiten, denen ein Teilnehmer an einem solchen Zug einmal nicht aus dem Wege gehen kann, in den Augen des Lesers den Anstrich des Reizvollen, ja Erlebenswerten erhalten. St. Graham ist dieses Kunststück meisterhaft gelungen und es muß für jedermann ein wahres Vergnügen sein, seinen Schilderungen zu folgen, die er in einem glänzenden Englisch niedergeschrieben hat. Freilich sollte man vorher seine »A tramp's sketches« gelesen haben, um ganz zu verstehen, daß für den Verf. die Beteiligung an jener russischen Wallfahrt ins gelobte Land stets bedeuten wird »the most wonderful thing I ever found on the rood, the most extraordinary procession I ever stepped into«. Denn nicht jeder wird mit gleicher Begeisterung zum Wanderstab greifen, mit nämlichen Sinnen und Augen die Welt betrachten, wie dieser kühne Engländer. F. B.

Baeßler-Archiv. Beiträge zur Völkerkunde. Red. von P. Ehrenreich. Beiheft 6. Leipzig, 1914. Teubner. (56 S. Fol. mit 70 Abb.) ℳ 9.

Inh.: Ernst Frizzi, Ein Beitrag zur Ethnologie von Bougainville und Buka mit spezieller Berücksichtigung der Nasioi.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Lanessan, J. L. de, **Transformisme et créationisme.** Contribution à l'histoire du transformisme depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. Paris, 1914. Alcan. (II, 352 S. Gr. 8.) Geb. Fr. 6.

Der Verfasser geht von dem Satze aus: Es gibt nur zwei Theorien, durch die man die Bildung des Universums und der Wesen, die es bevölkern, erklären kann. Entweder ist alles, die Materie und die lebenden Wesen, von einem über der Natur stehenden Wesen durch seinen bloßen Willen geschaffen worden, oder die ewige Materie, die ewig in Bewegung ist, hat in unendlicher Zeit durch bloße Umwandelungen alle Bildungen hervorgebracht, die wir heute wahrnehmen. Die erste Theorie ist die des Glaubens, die zweite die der Wissenschaft. Außerhalb dieser beiden Theorien kann es nur unlogische Träumereien und rein metaphysische Annahmen geben, ohne soliden Grund, weder in den Tatsachen noch in der Vernunft. Von diesem sehr fragwürdigen Standpunkte aus beleuchtet nun der Verf. das Ringen des Menschen um Erkenntnis der Natur von den alten Chaldäern ab bis auf Darwin. In einem zweiten Bande soll die neueste Zeit von Darwin ab behandelt werden. Seine Urteile über die einzelnen Männer und ihre Leistungen kann man mit einiger Sicherheit voraussehen: was einen materialistischen Anstrich hat, ist gut und wissenschaftlich, alles andere zeugt von Mangel an Beobachtung und logischer Folgerichtigkeit oder von religiöser Befangenheit. Der Begriff des Transformismus ist anfangs sehr weit gefaßt; erst allmählich schränkt ihn der Verf. ein auf dasjenige, was wir heute Darwinismus zu nennen pflegen. Er vermeidet aber diesen Ausdruck, da er seiner Meinung nach eine Ungerechtigkeit enthält. Denn Franzosen sind es, welche die damit bezeichneten Gedanken zuerst gehabt und entwickelt haben, und nicht dieser Engländer. Und damit sind wir bei dem angelangt, was eigentlich die Hauptsache in diesem Buche ist. Der erste dieser Franzosen ist Descartes. Nicht nur, weil er die Grundlagen der modernen mathematisch-mechanischen Naturauffassung gelegt hat, sondern vor allem, weil er die Maschinenstruktur des menschlichen Organismus und seine Gleichartigkeit mit dem tierischen nachgewiesen hat. Dann aber vor allen anderen Buffon. Er hat zuerst eine klare, an Tatsachen bewährte Anschauung von der Entstehung der Arten gehabt, er hat zuerst die Wege und die Mittel angegeben, durch welche die Natur die Umwandlung der einfachsten Lebewesen zu immer reicheren, verwickelteren Organisationen bis hinauf zum Menschen vollbracht hat. Auch Lamarck und Geoffroy Saint-Hilaire, die man gewöhnlich als die Väter des modernen Transformismus bezeichnet, haben zu den Gedanken Buffons kaum etwas wesentlich Neues hinzugebracht, nur daß sie durch die französische Revolution von manchen Bedenken und Rücksichten befreit worden waren, durch die Buffon noch gebunden war. Das Bestreben, diesen herauszustreichen, ein ihm widerfahrenes Unrecht gut zu machen, läßt den Verf. sogar eine gut französische schriftstellerische Tugend vergessen, Klarheit und übersichtliche Zusammenfassung der großen, entscheidenden Linien. Er ist hier gar zu ausführlich, wiederholt sich, verliert sich in unwesentlichen Einzelheiten. Geradezu ungerecht wird er gegen Darwin. Er sagt von ihm, er habe nur Geringschätzung gegenüber den von seinen Vorgängern ausgesprochenen Gedanken gezeigt. Unglaublich! Das literarhistorische Wissen Darwins war ja nicht groß, er verdankte es meist der Lektüre einiger Fachzeitschriften. Wer aber die Einleitung zu seinem Buche von der Entstehung der Arten unbefangen gelesen hat, bekommt vielmehr den Eindruck, daß er mit naiver Freude die Männer aufzählt, die schon vor ihm oder gleichzeitig mit ihm ähnliches gedacht haben wie er selbst, da ihm diese Uebereinstimmung eine gewisse Garantie dafür zu bieten scheint, daß er auf dem richtigen Wege ist. —λ.

Balss, Heinrich, **Ostasiatische Decapoden.** I. Die Galatheiden und Paguriden. II. Die Natantia und Reptantia. (Beiträge zur Naturgeschichte Ostasiens, hgb. von F. Doflein.) München, 1913/14. Franz in Komm. (IV, 85; 101 S. Gr. 4. mit 2 Taf. und 54 Textfig., bezw. 1 Taf. und 50 Textfig.) ℳ 4 und ℳ 5.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften, mathemat.-physikal. Klasse. II. Suppl.-Bd., 9. und 10. Abhandlung.

Bei der Bearbeitung der japanischen zehnfüßigen Krebse hatte der Verf. das Ziel vor Augen, eine möglichst vollständige und kritische Zusammenstellung der Decapoden-Fauna nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse zu geben. Eine solche wird naturgemäß um so sicherer in ihren Resultaten sein, je größer das Material ist, auf dem sie fußt. Dem Verf. standen zu seiner Arbeit die zum Teil reichen Sammlungen der Museen in München, Stuttgart, Bremen, Moskau und Tokio zur Verfügung. Unter „Japan" sind nur die Hauptinseln Kiushiu, Schikoku, Nippon und



Jesso verstanden, die Kurilen wurden nicht mehr berücksichtigt. Im ersten Teile werden die Galatheiden oder Querfurchenkrebse und Einsiedlerkrebse, im zweiten die Natantia und Reptantia, im ganzen 112 (35 + 77) Gattungen mit etwa 200 Arten besprochen, von denen eine Gattung, acht Arten und sechs Varietäten für die Wissenschaft neu sind. Zum Schlusse der ganzen Arbeit gedenkt der Verf. eine genaue tiergeographische Uebersicht zu geben, in der die Beziehungen Japans zu dem nördlichen Stillen Ozean gewürdigt werden sollen. **Ad. St.**

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4780 bis 4782. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4780.) W. Rabe, Beobachtungen des Planeten Venus. — E. Waage, Definitive Bestimmung der Bahn des Kometen 1906 VII (Thiele). — H. Geelmuyden, Observations méridiennes de la comète 1913 f (Delavan). — M. Valier, Beobachtungen des Kometen 1913 f (Delavan) in Bozen. — C. Hoffmeister, Der Veränderlichkeit verdächtiger Stern 1.1915 Piscium. — Nova Geminorum 2. — (4781.) C. F. Pechüle, Planeten- und Kometenbeobachtungen. — E. Strömgren, R. Andersen, Beobachtungen von Kometen und kleinen Planeten. — E. Strömgren, Planet der Jupitergruppe 624 Hektor in den Jahren 1913/14. — G. Silva, Osservazioni fotometriche della Cometa 1912a (Gale). — J. Fischer-Petersen, Beobachtungen von ϰ Ophiuchi. — Mitteilungen über kleine Planeten. — (4782.) R. Klumak, Die Spezialbewegungen der auf Parallaxe untersuchten Sterne. — E. Millosevich, Osservazioni di comete. — N. C. Olesen, Ephemeride des Kometen 1914 a (Kritzinger).

Veröffentlichung der königl. bayer. Kommission für die internationale Erdmessung. Astronomisch-geodätische Arbeiten. Heft 8. München, 1915. Franz in Komm. (107 S. Fol.) ℳ 6.

Inh.: E. Anding, Astronomische Messungen auf dem Bayerischen Hauptdreieckspunkt Asten.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 16. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, Hirzel.

Inh.: G. Rümelin †; W. Planck †; W. Michl †. — R. Holm, Zur Theorie des Glimmstroms. — E. Paulson, Das Wellenzahlensystem des Rutheniums. — F. Streintz und A. Wesely, Schwingungen von elektrisch glühenden Platinfaden. — L. Grebe, Zur Theorie des Luftwiderstandsgesetzes. — W. Pechau, Ueber mikroseismische Bewegung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stern, Jacques, **Thibaut und Savigny.** Zum 100jährigen Gedächtnis des Kampfes um ein einheitliches bürgerliches Recht für Deutschland. 1814, 1914. Die Originalschriften in ursprünglicher Fassung mit Nachträgen, Urteilen der Zeitgenossen und einer Einleitung. Berlin, 1914. Vahlen. (239 S. 8.) Geb. ℳ 3.

Nicht nur aus dem äußerlichen Grunde, daß ein Jahrhundert seit dem Erscheinen der beiden Kampfschriften vergangen ist, muß ihre Neuherausgabe, noch dazu mit allen ergänzenden Materialien, mit großer Freude begrüßt werden, sondern vor allem, weil zu hoffen ist, daß künftig weit mehr Rechtsbeflissene als bisher von diesen Programmschriften, die auf die Rechtsentwicklung der letzten hundert Jahre einen beispiellosen Einfluß ausgeübt haben, mehr als den Titel kennen. Wie mir ein Durchblättern des Buches von neuem gezeigt hat, haben Thibauts Ausführungen sowohl als die Savignys nicht nur historisches Interesse, sondern muten vielfach auch durchaus „modern" an. So bemerkt Thibaut beispielsweise (S. 46 fg.) bei Besprechung der vielen juristisch interessanten Streitfragen: „Allein der Bürger wird immer darauf bestehen dürfen, daß er nun einmal nicht für den Juristen geschaffen ist, so wenig als für die Lehrer der Chirurgie, um an sich lebendigen Leibes anatomische Versuche anstellen zu lassen. Alle eure Gelehrsamkeit, alle eure Varianten und Konjekturen, alles dieses hat die friedliche Sicherheit des Bürgers tausendfältig gestört und nur den Anwälten die Taschen gefüllt." Damit vergleiche man, daß man gegen den von Zeiler kürzlich vorgeschlagenen Rechtshof zur maßgebenden Entscheidung von Streitfragen den Einwand erhoben hat, die Tätigkeit des Richters als reinen Juristen werde dadurch ausgeschaltet, daß darauf aber mit Recht erwidert ist, das Recht sei nicht der Juristen, sondern der Gesellschaft wegen da und diese habe Anspruch darauf, in möglichst einfacher Weise zur Rechtssicherheit zu gelangen. Für den Rechtshofgedanken ist ferner Savignys (S. 149) Bemerkung interessant, die Kontroversen könnten in Form provisorischer Verfügungen oder Anweisungen an die Gerichte entschieden werden. An die bekannten Schiffer'schen Vorschläge klingt seine Anregung (S. 226) an, Gerichte und Verwaltungsbehörden des Landes könnten aufgefordert werden, zu berichten, welche Verordnungen nach ihrer Geschäftserfahrung noch geltend geblieben seien; auf Grund dieser Berichte ließen sich dann die noch geltenden zusammenstellen. Wenn man endlich erfreulicherweise immer mehr mit Nachdruck zu betonen pflegt, daß das wichtigste Problem der Reform der Rechtspflege nicht Aenderung der Gesetze sei, sondern Vorsorge, möglichst tüchtige Richterpersönlichkeiten zu erziehen, so können wir uns auch dafür auf Savigny berufen, der (S. 225) treffend sagt: „Wichtiger als alle Vorschriften seyn können, ist der Geist und die Bildung des Juristenstandes." Möchte die treffliche und preiswerte Neuausgabe der beiden Kampfschriften, für die wir dem Hrsgbr. und Verlag gleichermaßen Dank schulden, den Anfang einer juristischen Klassikerbibliothek bilden. **A. Hellwig.**

Saitzew, Manuel, **Steinkohlenpreise und Dampfkraftkosten.** München, 1914. Duncker & Humblot. (VIII, 429 S. Gr. 8. mit 7 Diagrammen.) ℳ 11.

Das Ergebnis dieser sehr eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen ist ein praktisches. Die Gewinnung von Grundsätzen für die Wahl der Kraft, wenn neben Dampfkraft Wasser- oder andere Kraft in Frage kommt. Saitzew hat allerdings den größten Teil der Arbeit der Dampfkraft gewidmet, das rechtfertigt sich aber der Wasserkraft gegenüber durch die ungleich verwickelteren Verhältnisse. Was hier an Material über die für die nächsten Jahrhunderte jedenfalls noch währende Unerschöpflichkeit der Kohlenlager zusammengetragen ist, verdient eine allgemeine Bekanntgabe. Bei dem Hauptteile des Buches, die Preisbildung betreffend, gelangt der Verf. zu dem beachtenswerten Schlusse, daß der Ertrag in steter Abnahme begriffen ist, während die Kosten zunehmen. **Coermann.**

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 4/6. Hannover, Hellwing.

Inh.: Ad. Arndt, Außerordentliche Kriegsgerichte und außerordentliche Feldgerichte. — Fuld, Das unlautere Wettbewerbsgesetz während des Krieges. — Cramer, Aus der Praxis der außerordentlichen Kriegsgerichte. — E. Josef, Mangelndes Verschulden und höhere Gewalt als Folge der Kriegsteilnahme. — Weinmann, Die praktische Tragweite hinsichtlich der Stellung des Grundstückseigentümers gegenüber dem Hypothekengläubiger. — Bendix, Die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Buchwesen. Technische Wissenschaften.

Olschki, Leo S., **Le livre en Italie à travers les siècles.** Florenz, 1914. Imprimerie Juntine. (XVI, 52 S. Gr. 8. mit 86 Taf.) L. 15.

Zu den Glanzpunkten der Abteilung „Bibliophilie" in der Leipziger Ausstellung im verflossenen Jahre gehörte unstreitig die Sammlung des Hrn. Leo S. Olschki in Florenz zur Geschichte des Buches in Italien, die in einer Auswahl von zumeist wundervollen Stücken den hervorragenden An-



teil Italiens an der Entwickelung der Buchdruckerkunst und des Buchschmuckes vom 15. Jahrh. an bis zur Neuzeit, hauptsächlich bis zum Beginn des 17. Jahrh.s zeigen sollte. Als Führer durch diese großartigen Schätze hatte deren glücklicher Besitzer das vorliegende Buch drucken lassen, das den Besuchern der Ausstellung eine angenehme Erinnerung an das Geschaute und allen, denen eine Reise nach Leipzig versagt war, wenigstens eine Vorstellung von der Belehrung und dem Genusse geben kann, die ihnen entgangen sind. Das Buch besitzt daneben einen dauernden Wert, namentlich da es mit der Sorgfalt bearbeitet und mit dem Geschmacke ausgestattet ist, die man an den O.schen Veröffentlichungen schon lange schätzt. Eine kurze Einleitung gibt einen Ueberblick über die Leistungen Italiens auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst von den ersten Werkstätten der Deutschen Conrad Sweynheym und Arnold Pannartz in Subiaco an durch die Blütezeit im 15. und 16. Jahrh. hindurch bis zu dem tiefen Verfall vom 17. Jahrh. an, der nur durch einige gute Leistungen in Venedig und im 18. Jahrh. durch die vortrefflichen Erzeugnisse Giovanni Battista Bodonis in Parma unterbrochen wird. Auch der Einfluß Italiens auf den Bucheinband wird kurz geschildert. Den größten Teil des Bandes, die S. 1—44, nimmt die genaue Beschreibung der ausgestellten Druckwerke und Einbände, sowie zweier zum Vergleiche beigefügten Handschriften ein, neun systematische Inhaltsverzeichnisse auf S. 45—51 ermöglichen es, sich in den alphabetisch nach den Verfassern geordneten Titeln rasch zurechtzufinden. Der Hauptwert des Buches aber liegt in den 86 Tafeln, die Proben von Drucken und Handschriften, von Buchschmuck und Illustration, sowie von den Einbänden geben. Der Hrsgbr. kann am Schlusse der Einleitung mit berechtigtem Stolze auf die Großartigkeit seiner Sammlung hinweisen; für sein schönes und wertvolles Buch darf er des aufrichtigen Dankes aller Bücherfreunde versichert sein. Adolf Schmidt.

Die chemische Industrie. Red. von M. Wiedemann. 38. Jahrg., Nr. 3/4. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: Kurt Pietrusky, Die Ausfuhr deutscher Kohlenteerprodukte nach den Vereinigten Staaten. — Das Farbstoffprojekt der englischen Regierung. — H. Großmann, Zur Kenntnis der chemischen Industrie in Schweden. — Das Kayser-Cowles-Verfahren. — K. W. Jurisch, Aus der Entwicklungsgeschichte der Ammoniaksodafabrikation. (Schl.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Cochran, Alexander Smith, **A Catalogue** of the collection of **Persian manuscripts** including also some Turkish and Arabic presented to the Metropolitan Museum of Art New York. Prepared and edited by A. V. Williams Jackson and Abraham Yohannan. New York, 1914. Columbia University Press. (XXV, 187 S. Gr. 8.)

Columbia University Indo Iranian Series. Vol. I.

Mr. Cochran, Jacksons Begleiter auf seiner Reise durch Persien, hat mit feinem Kunstverständnis eine schöne Sammlung persischer Handschriften erworben und sie im März 1913 dem Metropolitan Museum zu New York geschenkt. Diese Handschriften werden den Kunsthistoriker mehr interessieren als den Philologen; sie sind hauptsächlich um ihrer Miniaturen willen erworben, unter deren Meistern wir die berühmtesten Namen wie Riḍa Abbas, Mīrak und Bihzād antreffen. Mit Recht haben denn auch die Beschreiber auf diese Seite das Hauptgewicht gelegt; ihre sorgfältigen Schilderungen werden durch zahlreiche Illustrationen vortrefflich veranschaulicht. Einige dieser Handschriften haben, ehe sie in C.s Besitz übergingen, Martin vorgelegen und sind von ihm schon in seinem Miniature painting verwertet worden. Die älteste dieser Handschriften ist ein Diwan des Ǧāmī aus der Zeit zwischen 1463—79; sie zeigen also weder reiniranischen, noch den in der Mongolenzeit zur Herrschaft gelangenden uigurischen Stil, sondern schon den Ausgleich beider Gattungen. Das gilt auch von den beiden Handschriften des Diwans des osttürkischen Dichters Newai. Den Schluß bildet ein prächtiger Qor'ān mit einer Beischrift des Mongolenkaisers Aurangzeb. Dem Philologen fällt auf, daß sogar in dieser Indo Iranian Series, auch wo es sich um Firdausi handelt, der schönen Sprache Irans durch Vernachlässigung der Maǧhūlvokale einer ihrer wesentlichsten Züge vorenthalten wird. Brockelmann.

Die **Abenteuer Gawains, Ywains und Le Morholts mit den drei Jungfrauen** aus der Trilogie (Demanda) des Pseudo-Robert de Borron, die Fortsetzung des Huth-Merlin. Nach der allein bekannten Hs. Nr. 112 der Pariser National-Bibliothek hgb. von H. Oskar Sommer. Halle a. S., 1913. Niemeyer. (LXXXIX, 140 S. Gr. 8.) ℳ 8; Abonn.-Pr. ℳ 6, 50.

Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie. Heft 47.

Mit der Textausgabe der fols. 17ᵇ—58ᵇ der Handschrift Nr. 112 der Pariser Nationalbibliothek (die weder Paulin noch Gaston Paris bekannt war) ist die Kenntnis des Vulgat-Zyklus der Artus-Romane in Prosa durch H. O. Sommer neuerdings wesentlich gefördert. Fast noch wichtiger als dieser der mittelalterlichen epischen Forschung geleistete Dienst erscheint uns Abschnitt 1, 2 und 3 seiner Einleitung. Wenn Sommer seine bekannte Darlegung in Romania XXXVI S. 378 fg. auch an dieser Stelle etwas modifiziert, so bleibt doch seine Ansicht mit den Ausführungen Gaston Paris' (Introduction zu Merlin, 1886) und E. Wechsler (Ueber die verschiedenen Redaktionen des Robert de Borron zugeschriebenen Graal-Lancelot-Zyklus, 1895) betreffs der Gestalt der Trilogie unvereinbar. H. O. Sommer ist, wie aus den Angaben S. XX hervorgeht, am besten orientiert und kann an der Hand des gesamten einschlägigen Handschriftenmaterials neuerdings auch den Inhalt des zweiten Buches annähernd bestimmen.

Altmann, Adolf, **Robert Hamerlings Weltanschauung — ein Optimismus.** Historisch-kritische, literarisch-philosophische Studie. Salzburg, 1914. Mayr. (VII, 87 S. 8.) K. 3.

Während Hamerling als Dichter vielfach gewürdigt ist, ist er als Philosoph bisher nicht eben sehr beachtet worden. Altmann sucht diesem Mangel abzuhelfen und bemüht sich, nachdem er eine kurze Skizze von Hamerlings Leben gegeben, den Grundcharakter seines Dichtens und Denkens klar herauszuarbeiten, und weist im Gegensatz zu den Versuchen, ihn zum Vertreter und Anhänger einer pessimistischen Lebensauffassung zu stempeln, nach, daß der Grundgehalt derselben ein entschiedener Optimismus ist, der insbesondere auch seine ästhetischen Anschauungen vollkommen beherrscht. Die Formel „Der Lebenswille als Schönheitstrieb" kann als Leitmotiv seines gesamten Schaffens gelten. Die Untersuchung berücksichtigt gleichmäßig die literarhistorische wie die philosophische Seite des Problems, ist aber nicht frei von gelegentlicher Ueberschwenglichkeit. -tz-

---

Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. Hgb. von F. Muncker. Heft 47. Weimar, 1914. Duncker. (VII, 120 S. Gr. 8.) ℳ 5; Subskr.-Pr. ℳ 4, 20.

Inh.: Franz Koch, Albert Lindner als Dramatiker. Mit besonderer Berücksichtigung seines „Brutus und Collatinus" und seiner „Bluthochzeit".

Rhetorische **Studien,** hgb. von E. Drerup. 3. Heft. Paderborn, 1914. Schöningh. (106 S. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Albert Bauer, Lukians *Δημοσθένους ἐγκώμιον*.

Aus der Werkstatt des Hörsaals. — Papyrus-Studien und andere Beiträge. Dem Innsbrucker Philologenklub zur Feier seines vierzigjährigen Bestandes gewidmet von den Verfassern. Innsbruck, 1914. Wagnersche Univ.-Buchhandlung in Komm. (XVI, 146 S. Gr. 8.) Kr. 5.

Inh.: Chronik des Innsbrucker Philologenklubs. — E. Kalinka, Philologische Bemerkungen zu griechischen Papyrus-Urkunden. — R. v. Scala, Die Constitutio Antonina. — J. Jüthner, Selecta. — E. Diehl, Coniectanea. — H. Sitte, Aus dem Innsbrucker archäologischen Seminar. — O. Schissel v. Fleschenberg, Αὔξησις im ersten und zweiten Buch der Aristotelischen Rhetorik. — Fr. v. Woess, Zur iuristischen Funktion der βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων.

Zeitschrift für deutsche Philologie. Hrsgb. von H. Gering und F. Kauffmann. 46. Band, Heft 2. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: C. Heyer, Stilgeschichtliche Studien über Heinrich Seuses Büchlein der ewigen Weisheit. — C. Wesle, Ueber die „Katharina von Siena“ von J. M. R. Lenz. — E. Brodführer, Der Wernigeröder Lapidarius. — Leop. Naumann, Die Wiener Taulerhandschriften 2739 und 2744. — Rud. Pfeiffer, Ergänzungen zu Schaidenreißers Leben und Schriften. — Wolfg. Stammler, Zu Bürgers „Nachtfeier der Venus“. — Felix Stähelin, Erdapfel.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. Beiheft 44. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: R. Kögel, Die Photographie historischer Dokumente nebst den Grundzügen der Reproduktionsverfahren, wissenschaftlich und praktisch dargestellt. (VII, 119 S. 8. mit 61 Textabb. u. 1 Taf.) ℳ 6.

Kunstwissenschaft.

Reitzenstein, Richard, **Eros und Psyche** in der ägyptisch-griechischen Kleinkunst. Heidelberg, 1914. Winter. (15 S. mit 12 Abb. auf 2 Taf.) ℳ 0, 80.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse. Jahrgang 1914, 12. Abhandlung.

Nach Rudolf Pagenstecher (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 34, Sp. 1147 fg. und lauf. Jahrg. Nr. 2, Sp. 53 d. Bl.), Rudolf Helm (Das „Märchen“ von Amor und Psyche, N. Jahrb. f. d. klass. Altert. XXXIII, 1914, S. 170—209), Friedrich von der Leyen („Das Märchen, ein Versuch“, Wissenschaft und Bildung Nr. 96, S. 28, 41, 98 fg., Bayr. Hefte für Volksk. I, 1914, S. 60 fg.) nimmt neuerdings Reitzenstein das Wort zu den heiß umstrittenen Eros- und -Psyche-Problemen. Wir müssen uns beschränken auf eine Kennzeichnung der in Abbildung mitgeteilten Denkmäler. Zunächst ist wiederholt die ägyptische Lampe der Sammlung Sieglin, von der im vorigen Jahrgang, Sp. 1148 die Rede war. Die zusammenbrechende Psyche, neben ihr links das Laternchen, rechts auf sie zugeeilt das Eroskind, zeigt eine Tonlampe in Flaschenform der Sammlung von Paul Arndt in München; des weiteren stellen die Wiedervereinigung der beiden Liebenden dar ein Reliefsfläschchen der Sammlung Sinadino in Alexandrien (bereits veröffentlicht im jüngst hier besprochenen, von Pagenstecher besorgten dritten Teil des zweiten Bandes der großen Sieglinschen Publikation S. 80, Abb. 95) und, wohl abhängig von demselben Original (möglicherweise einer größeren Schöpfung der frühalexandrinischen Kunst), eine Tonlampe des griechisch-römischen Museums zu Alexandrien, ferner eine Flasche unbekannten Aufbewahrungsortes, gleichfalls von Pagenstecher a. O. als Abb. 96 a und b wiedergegeben, eine Kanne des Kairiner Museums und schließlich zwei Fläschchen der Sammlung Bircher zu Kairo. Auffallend, doch wohl bedeutsam ist das Attribut der Flasche, des ἀλάβαστρον, bald in der gesenkten Linken der Psyche (bei 3 u. 4), bald wieder in ihrer erhobenen Rechten (bei 5) und das Gefäß auch bei 6, der Darstellung der Kairiner Kanne; offenbar gehört es notwendig zur Bezeichnung der Situation: „Dadurch, daß sie das Gefäß bringt, hat Psyche sich die Wiedervereinigung mit Eros erworben“. So stellt denn das neunte, von R. im Bild vorgeführte Objekt auch Psyche allein dar, wie sie ein ἀλάβαστρον trägt (es ist das Bruchstück eines Fläschchens in Sammlung Bircher, wozu vgl. Sieglin-Pagenstecher, S. 101, Abb. 85), und das zehnte hinwieder, ein Fragment, dessen Abbildung aus Theodor Schreibers Nachlaß stammt (das Original dürfte sich im Dresdner Albertinum finden), zeigt die Flasche übertragen auf Eros als Einzelfigur. Den Abschluß macht ein geschnittener Stein der Sammlung Arndt: wie wir Dionysos der schlafenden Ariadne sich nahen sehen, so schleicht da Eros vorgebeugt mit Thyrsos in den Händen auf die halb aufgestützt am Boden liegende Psyche zu . . . Keinen Mythos will R. hier rekonstruieren, nur seine Spuren suchen, an Hand eben von Darstellungen in der ägyptisch-hellenistischen Kleinkunst, die, in den letzten Jahren bekannt geworden, in philologischen Kreisen noch kaum Beachtung gefunden haben, als Ganzes genommen aber die Frage nahelegen, ob nicht gerade in Aegypten zuerst ein orientalischer Mythos sich hellenisiert und in Alexandrien künstlerische Darstellung gefunden habe; wieweit diese Darstellung an ältere Motive anknüpfte, wäre dann Gegenstand weiterer Untersuchung. Otto Waser.

Handbuch der Architektur, begründet von Ed. Schmitt. II. Teil: Die Baustile. Historische und technische Entwickelung. 5. Band: Die Baukunst der Renaissance in Italien. Von Josef Durm. 2. Auflage. Leipzig, 1914. J. M. Gebhardt. (X, 1014 S. Gr. 8. mit 963 Abbild. und 8 farb. Taf.) ℳ 45; geb. ℳ 48.

Es muß für den greisen Verfasser dieses schweren und dicken Bandes eine hohe Genugtuung sein, daß er noch selbst eine zweite Auflage besorgen, die Studien weiterer Wanderfahrten in Italien eintragen und sich mit der tiefdringenden neueren Forschung auseinandersetzen konnte. Denn gerade im letzten Jahrzehnt haben Deutsche und Italiener gewetteifert in der Publikation von Akten, Entwürfen und Aufnahmewerken, wodurch alte Ueberlieferungen erschüttert, neue Grundlagen und Entwicklungsreihen gewonnen wurden. Streitfragen durchziehen also das ganze Buch und der Verf. fühlt sich gedrungen, überall sein Ja oder Nein über Aeußerungen seiner Mitforscher auszusprechen oder Irrtümer anzustreichen. Im übrigen bewahrt er sich seine Stellung als Architekt, dem die sachlichen Beobachtungen, Material, Technik, Konstruktionen und Formen wichtiger sind als Akten, Namen und Gefühlseindrücke, und überall auf diesem Feld der Tatsachen kann man ihm mit reiner Freude und Dankbarkeit folgen, denn in Europa wird es niemand geben, der die italienische Renaissance so lange, so vielgereist und städtekundig, so scharfsichtig und so liebevoll beobachtet hat. Demnach ist auch der Plan des Buches nicht historisch, sondern systematisch: Paläste, Häuser, Villen, öffentliche und kirchliche Bauten und Denkmäler mit ihren Ausstattungen bilden die Hauptabschnitte. Das Nachwirken der Antike im ganzen italienischen Mittelalter ist überall betont und als Keimboden der Renaissance aufgezeigt. Den größten Teil der Bilder bilden unfehlbar sichere Handskizzen des Verf.s, an denen jeder Architekturfreund reine Freude hat. Aber dem Verlag muß man es zum Vorwurf machen, daß er ein solches Standwerk ohne Register ausgehen läßt, die Nummern der Bilder noch immer über statt unter das Klischee setzt und die Anmerkungen oft weit getrennt vom Text anbringt. Br.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Jahrg., Heft 6. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Peter Jessen, Justus Brinckmann †. — Fritz Hoeber, F. H. Ehmcke und seine Kunst.



Wasmuth's Monatshefte für Baukunst. 1. Jahrg., Heft 8. Berlin, Wasmuth.

Inh.: Ludwig Hoffmann, Baugewerbschule an der Kurfürstenstr. zu Berlin. (42 Naturaufnahmen, 12 Blatt Zeichnungen, 2 Extrablätter und erläuternder Text.)

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 6. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: A. L. Mayer, Zur Entwicklungsgeschichte der christlichen Plastik in Spanien. — G. Gronau, Die Bildnisse von Raffael und Leonardo der Czartoryski-Sammlung in Krakau. — Zu Max Liebermanns Radierung.

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen und Fr. Witte. 27. Jahrg., Heft 11/12. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: Ludwig Arntz, Burg- und Schloßkapellen. (Mit 1 Taf. und 30 Abbild.)

Pädagogik.

Roller, Karl, Schulkind und Elternhaus. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (98 S. 8.) ℳ 1, 20.

In dem offenbar an die Eltern gerichteten Buche bespricht der Verf. die wichtigsten Fragen der Erziehung, insoweit dabei das die Schule besuchende Kind beteiligt ist. Dabei werden die eigenen Ansichten mit anderen, literarisch bekannten, verglichen und letztere beurteilt. Jede Ueberspannung liegt dem Verf. fern, und man kann daher das Büchlein für alle gebildeten Eltern empfehlen. Wünschenswert bleibt nur, daß tatsächlich höhere Schulen noch mehr Wert auf Erziehung neben dem Unterricht legen und dem Hause möglichst in die Hand arbeiten. Es ermangelt noch vielfach diejenige Güte, die als Ausdruck des feineren Wohlwollens allen Erziehungsmitteln voraufgeht. Cl.

Körper und **Geist.** Hrsgbr.: K. Möller, F. A. Schmidt, E. Kohlrausch. 23. Jahrg., Nr. 19/20. Leipzig, Teubner.

Inh.: Weyl, Die Kriegsvorbereitung der Jugendlichen, der Landsturmpflichtigen und der Ersatzreservisten in Kiel. — Kohlrausch, Die militärische Vorbildung der Jugendlichen und der Wehrpflichtigen in der Stadt Hannover. — Hesse, Ueber den jetzigen Stand der Turnbefreiung an den höheren Schulen Preußens.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 5. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: Kurt Kesseler, Pädagogische Charakterköpfe. 1) Gerhard Budde. — Der Ministerialerlaß vom 15. Juli 1914. — Löwe, Winckelmann und Goethe. — Kuttner, Die französische Offensive in der Wissenschaft. — Ostwald, Bismarck als Staatsmann. — M. Mühry, Was kann die Frauenschule aus der Kriegszeit lernen?

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 5. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Franz Ziemann, Fürstliche Verwandte. — Sellmann, Schulreform.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 7 bis 8.

Inh.: (7.) A. Busse, Georg Andresen. — A. Rohrberg, Krieg und Kultur. Ein schwedisches Urteil über die deutsche Sache. — M. Schwarz, Sammelt Gold! Erfahrungen in Bochum. — O. Krackow, Gold auf die Reichsbank! — M. Schneidewin, Zwei dichterische Reliquien aus L. Bellermanns letzter Lebenszeit. — H. Strunk, Krieg und Heimat. — K. Konrad Der Lichtbilderapparat im Dienste des deutschen Unterrichts. — (8.) Ludwig Bellermanns Totenfeier. — O. Driesen, Eine „Gold-in-die-Reichsbank!"-Organisation der deutschen Philologen, Lehrer und Geistlichen. — E. Lampe, Die militärische Vorbereitung im Turnunterricht der höheren Schulen. — E. H. Vollprecht, Aus dem Königreich Sachsen. Nochmals zu dem Aufsatze: „Ein bemerkenswertes Urteil des sächsischen Oberverwaltungsgerichts". — Trautwein, Goldsammlung durch die höheren Schulen.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. March 1915. New York.

Cont.: J. B. Pine, Notes on the building of a university — Ch. H. Johnston, High school terminology. — Rob. M. Brown, The European war and geography. — W. S. Sutton, The school board as a factor in educational efficiency. — F. H. Swift, The paradox of German university and military ideals. — The teacher-mother question in New York.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Hgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 5. Jahrg. 1915, 2. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Richter, Bismarck in der historischen Literatur seit 1898. — P. Joachimsen, Vom deutschen Nationalbewußtsein. — E. Paulus, Der künftige Friedensschluß und die Schule.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 2. Leipzig, Teubner.

Inh.: Ferd. Gregori, Unser Krieg im Gedicht. — J. Boveth, Die literarischen Strömungen des 19. Jahrh. in ihrem Verhältnis zur zeitgenössischen Politik. — Karl Bergmann, Kriegerisches im deutschen Wortschatz. — Friedr. Panzer, Kriegsliteratur. — Carl Weis, Die tragische Idee in Schillers „Wallenstein" und das Verhältnis des Max-Thekla-Dramas zur Gesamttragödie. — Max Schmerler, Lesen und Lesestoff in der Fortbildungsschule. — Julius Stern, Literaturforschung 1914. — Werner Deetjen, Ausläufer und Nachzügler der Romantik.

Zentralblatt für Volksbildungswesen. Hgb. v. A. Lampa. 14. Jahrg., Heft 10/12. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Bericht des Vereins „Volksheim" in Wien über seine Tätigkeit vom 1. Oktober 1913 bis 30. September 1914. — Bericht über die volkstümlichen Hochschulkurse der Prager deutschen Universität im Studienjahre 1913/1914. — E. Sulz, Kulturphilosophie und Praxis.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 49—51. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (49/51.) Kriegstagebuch. — (49/50.) Neueste Ereignisse. — (49.) Zum Untergang der russischen 10. Armee. — (49/51.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (49.) „Ein Volk in Waffen." — (50.) Die deutsche Kriegsflotte sechs Monate im Kampfe. — (51.) Der Weltkrieg im Urteil der Völker.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Greifswald. Ernst Stampe, Chronik der Königlichen Universität Greifswald für das Jahr 1913/14. (54 S.)

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Reinhold Fick, Synthetische Versuche im Gebiet der Carminsäurefarbstoffe. (60 S.) — [**Geschichte.**] Walter Bleck, Die politischen Parteien und die Posener Frage in den Jahren 1848/49. (98 S.) — Hans Karge, Die Gesinnung und die Maßnahmen Alexanders III gegen Friedrich I Barbarossa. (Auf Grund der augustinisch-eschatologischen Anschauungen.) (84 S.) — Franz Paulus, Prosopographie der Beamten des *Ἀρσινοΐτης νομός* in der Zeit von Augustus bis auf Diokletian. (148 S.) — Editha Woite, Die Testamente Philipps des Großmütigen, Landgrafen von Hessen. (67 S.) — [**Meteorologie.**] Carl Diekemann, Die Windverhältnisse an der vorpommerschen Küste. Mit besonderer Berücksichtigung der Anemometeraufzeichnungen von Wustrow 1887—1910. (84 S. Lex. 8. mit 1 Taf.) — [**Deutsche Philologie.**] Wilhelm Alexander, Die Entwicklungslinien der Weltanschauung Nikolaus Lenaus. (220 S.) — Curt Richard Hohberger, Die Entstehungsgeschichte von Wagners „Parsifal" auf philologisch-historischer Grundlage. (186 S.) Leipzig, E. H. Mayer. — Wilhelm Lucas, Das Adjektiv bei Ulrich von Lichtenstein. (117 S.) — Otto Wegner, Reimwörterbuch zur Weltchronik Rudolfs von Ems. (139 S.) — [**Englische Philologie.**] Ernst Mollenhauer, Saint-Evremond als Kritiker. (126 S.) — [**Romanische Philologie.**] Karl Jäger, Der Empirestil in der schöngeistigen Literatur Frankreichs zu Beginn des 19. Jahrhunderts. (126 S.) — Max Kaprolat, Beuves d'Aigremont nach BC und die Rennenepisode des Renaut de Montauban nach C(PV). (118 S.) — Georg Maaß, Die altitalienische Storia Josaphas. Einleitung: Quellenstudien und Sprache. (54 S.) — Ernst Martin, La bible von Herman de Valenciennes. Teil V (von Christi Einzug in Jerusalem bis zur Himmelfahrt). (118 S.) — Paul Olschenka, Jüngere Version des Garin de Monglenne. Sprache und Heimat des Dichters sowie Textprobe. (67 S.) — [**Philosophie.**] Paul Schulze, Die Entwicklung der Hauptlaster- und Haupttugendlehre von Gregor dem Großen bis Petrus Lombardus und ihr Einfluß auf die frühdeutsche Literatur. (125 S.) — Richard Strehlow, Der Wahrheitsbegriff. (150 S.) — [**Physik.**]

Erich Hoepner, Experimentelle Ermittelung der Zahl der Elektroden, die eine Metallscheibe bei Bestrahlung mit äußerst schwachen Röntgenstrahlen in der Minute emittiert. (35 S.) Leipzig, Barth. — [Volkswirtschaft.] Franz Stechern, Untersuchungen über den Rückgang der Geburtenzahl in der evangelischen Bevölkerung der Ephorie Eckartsberga (Prov. Sachsen). (91 S. mit 3 Kurvenblättern und 1 Karte.) — (Juristische Fak.) Ferdinand Becker, Die Rechtsnatur des Offiziersdienstes. (66 S.) — Ernst Blancke, Beschränkung und Schutz der Auswanderung. (80 S.) — Max Boeschel, Die reichsrechtliche Regelung des Hausarbeitwesens, insbesondere mit Bezug auf Preußen. (104 S.) — Otto Dobberstein, Studien aus der Reichs-Kali-Gesetzgebung. (77 S.) — Hans Dütschke, Der Impfzwang. (67 S.) — Leo Eisner, Beamte als Parlamentarier. (64 S.) — Hermann Hildebrandt, Ist das deutsche Heer ein Reichsheer oder ein Kontingentsheer? (63 S.) — Walter Joachim Jentzsch, Die Synoden der evangelischen Landeskirche Preußens im rechtlichen Vergleich mit den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen des modernen Verfassungs- und Verwaltungsrechts. (68 S.) — Werner Kehl, Verleihung und Entziehung von Orden und Ehrentiteln nach preußischem Staatsrecht. (70 S.) — Werner Liebenthal, Ursprünge und Entwickelung des römischen Testaments in den Grundzügen. (188 S.) — Fritz v. Massow, Die Unverletzlichkeit des Monarchen nach preußischem Recht. (104 S.) — Ulrich Pagel, Der Weltpostverein, seine Rechtsnatur, sein Zustandekommen und seine gegenwärtige Organisation. (38 S.) — Hans Reif, Die Souveränitätslehre Seydels mit besonderer Berücksichtigung des Deutschen Reichs. (62 S.) — (Medizinische Fak.) Erich Görs, Beiträge zur Entwickelung der Zunge. Entwickelung der Zunge der weißen Maus (mus musculus var. alba). (50 S. mit 24 Abbild.) Wiesbaden, Bergmann. — Theodor Homerczyk, Sind die „Nebenträger" der Diphtheriebazillen für die Verbreitung der Diphtherie bedeutungslos? Eine kritische Studie. (38 S.) — Albrecht Langelüddeke, Ueber die Einwirkung einiger Medikamente auf die Lebensdauer einiger pathogener Bakterien. (19 S. mit 18 Tabellen.) — Martin Wagner, Psychosen auf dem Boden der angebornen geistigen Schwächezustände. Eine klinische Studie. (56 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Bollettino di filologia classica. Dir. da G. Cortese e L. Valmaggi. Anno XXI. Nr. 8. Turin, Loescher.

Somm.: Vianello, Le orazioni di Lisia. (L. Levi.) — Franke, Quaestiones Agathianae. (C. O. Zuretti.) — Georges, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, 8. Aufl., II. Halbband. - Barbelenet, De l'aspect verbal en latin ancien et particulièrement dans Térence. De la phrase à verbe être dans l'ionien d'Hérodote. (L. Dalmasso.) — Manacorda, Storia della Scuola in Italia, I—II. — M. Valgimigli, Arist. Poet. 18, 1455 b 33. — B. Romano, Marziale, Epigr. I, 2.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 11. Berlin, Weidmann.

Inh.: Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. begründet von J. v. Müller, fortgeführt von R. v. Pöhlmann. I. 3. Kritik und Hermeneutik nebst Abriß des antiken Buchwesens, von Th. Birt. (J. Tolkiehn.) — B. O. Foster, The duration of the Trojan war. (F. Stürmer.) — V Magnien, Le futur grec. I. Les formes. II. Emplois et origines. (H. Güntert.) — A. Hausrath und A. Marx, Griechische Märchen. Märchen, Fabeln, Schwänke und Novellen aus dem klassischen Altertum. (L. Weber.) — Poetarum latinorum medii aevi tomi IV pars II, 1, rec. K. Strecker. (M. Manitius.)

Vom 12. bis 18. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bauer, M., Die Lieder Franz Schuberts. I. Band. Leipzig, 1915. Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 6.

Enzyklopädie der Rechtswissenschaft in systematischer Bearbeitung. Hgb. von J. Kohler. 7., der Neubearbeitung 2. Auflage. I. Band, 2. Hälfte (S. 387—557). II. Band (462 S.). München, 1914/15. Duncker & Humblot. Berlin, Guttentag. (Gr. 8.)

Häberlin, P., Ueber das Gewissen. Basel, 1915. Kober. (8.) ℳ 1, 20

Hertz, Fr., Rasse und Kultur. Leipzig, 1915. Kröner. (Gr. 8.) ℳ 5.

Kneer, A., Die Denkmalpflege in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse. M.-Gladbach, 1915. Volksvereinsverlag. (8.) Geb. ℳ 2, 40.

Pott, A., Das Hoffen im Neuen Testament in seiner Beziehung zum Glauben. Leipzig, 1915. Hinrichs. (8.) ℳ 6, 50.

Prange, O., Deutschlands Volkswirtschaft nach dem Kriege. Forderungen zur Sicherung deutscher Volkswirtschaft gegen West und Ost. Berlin, 1915. Puttkammer & Mühlbrecht. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Riemann, H., Neue Beiträge zur Lösung der Probleme der byzantinischen Notenschrift. Eine Auseinandersetzung mit H. J. W. Tillyard. Leipzig, 1915. Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 0, 75.

Strigl, J., Lateinische Schulgrammatik. 3., verb. Aufl. Wien, 1915. Deuticke. (Gr. 8.) Geb. K 3.

Thieme, H., Leitfaden der Mathematik für Oberlyzeen. Bearbeitet von E. Müller. Leipzig, 1915. Freytag. (Gr. 8. mit 79 Fig.) Geb. ℳ 1, 70.

—, Leitfaden der Mathematik für Lyzeen. Bearbeitet von E. Tscharntke. Ebd., 1915. (Gr. 8. mit 103 Fig.) Geb. ℳ 1, 30.

Nachrichten.

Der Professor an der technischen Hochschule Dr. Alfr. Stock in Breslau wurde zum ord. Professor der Chemie in Münster i. W., der Pfarrer Lic. Gottfried Neumann in Leipzig-Gohlis zum Professor der Theologie in Straßburg, der a. ord. Professor der Kinderheilkunde Dr. Jussuf Ibrahim in München zum etatsmäßigen a. ord. Professor in Würzburg, Landesrat Dr. Schmittmann in Düsseldorf zum Dozenten der Sozialpolitik an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln ernannt.

Zum Rektor der Universität Greifswald für das Studienjahr 1915/16 wurde der ord. Professor der Kirchengeschichte D. Friedrich Wiegand wiedergewählt.

Die Universität Straßburg wählte den Professor D. Dr. Nowack zu ihrem Vertreter in der ersten Kammer.

In Berlin habilitierte sich Dr. Max Leopold Wagner für allgemeine Sprachforschung, in Göttingen Dr. Hermann Lommel für indogermanische Sprachwissenschaft, in Leipzig Dr. Rudolf Oeschey in der juristischen Fakultät, an der technischen Hochschule in Zürich Dr. August Piccard für Physik.

Der Realgymn.-Professor Erdmann Schwarz in Berlin wurde zum Direktor der 5. Realschule (Fichte-Realschule), der Realgymn.-Professor Dr. Paul Johannesson zum Direktor des Luisenstädtischen Realgymnasiums daselbst ernannt.

Die kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen wählte die Professoren Dr. Max Lehmann, Dr. K. Sethe, Dr. Rich. Reitzenstein, Dr. E. Littmann, Dr. P. Jensen, Dr. Johs. Hartmann, Dr. L. Prandtl, Dr. Edm. Landau und Dr. R. Zsigmondy daselbst zu ord. Mitgliedern.

Verliehen wurde: dem Privatdozenten der Philosophie Dr. Johs. Hielscher in Münster i. W., dem Privatdozenten der Rechtswissenschaft Dr. Otto Schreiber in Göttingen, den Privatdozenten der Medizin Dr. Alb. Oppel in Halle a. S., Dr. Rud. Ehrmann, Dr. Felix Pinkus und Dr. Hans Friedenthal in Berlin, dem Privatdozenten der Staatswissenschaften Dr. Adolf Günther in Berlin, dem Privatdozenten Dr. Rudolf Skalweit in Königsberg i. Pr., dem Privatdozenten der Philosophie, Psychologie und Pädagogik Dr. Otto Schultze in Frankfurt a. M., dem Dozenten des Bank- und Börsenwesens Dr. Hans Trumpler daselbst, dem Privatdozenten der organischen Chemie an der technischen Hochschule in Berlin Dr. Hans Liebermann und dem Lektor der Vortragskunst Dr. Emil Milan in Berlin der Titel Professor.

Am 6. März † den Heldentod bei Lomza in Nordpolen der Generalmajor Wilhelm v. Ditfurth, Vorstandsmitglied des Zweigvereins Berlin-Charlottenburg des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Am 12. März † in Mödling bei Wien der Dichter Stefan v. Milenkovich (Deckname Stefan Milow), 80 Jahre alt.

Am 15. März † in Karlsruhe der Leiter des badischen Landesvereins des Evangelischen Bundes Studienrat Prof. Dr. Albrecht Thoma, 71 Jahre alt.

Im März † in Mühlhausen i. Thür. der Privatdozent des Eisenbahnverkehrsrechts an der Univ. Bern Regierungsrat Dr. Ernst Blume, 37 Jahre alt; in Karlsbad der em. Professor der Architektur und Kunstgeschichte am Rigaer Polytechnikum Johannes Koch im 65. Lebensjahre; in Dresden der em. Konservator am zoologischen Museum Emil Wilhelm, 74 Jahre alt; in Wien der em. Professor der mechanischen Technologie an den technischen Hochschulen von Prag und Wien Hofrat Dr. Friedrich Kick im bald vollendeten 75. Lebensjahre; in Frankreich der Kunstgelehrte Marcel Reymond; in Dresden der Komponist Heinrich Schulz-Beuthen im 77. Lebensjahre; in Kiew der dänische Dichter und Uebersetzer griechischer, lateinischer und russischer Poesie Thor Lange, 64 Jahre alt; den Heldentod für das Vaterland der Archivar am kgl. Staatsarchiv in Düsseldorf Dr. Gustav Croon und der bisherige deutsche Lektor an der Universität Oxford Otto Schellenberg; auf dem nordpolnischen Kriegsschauplatz der Assistent am organisch-chemischen Laboratorium der technischen Hochschule zu Danzig Dr. Bruno Mylo; in den Kämpfen um die Lorette-Höhe bei Arras der Dozent der Architektur an der Karlsruher technischen Hochschule Oberbaurat Prof. Dr. Friedrich Ostendorf, 44 Jahre alt; in Frankreich der französische Saharaforscher Hauptmann Maurice Cortier, 45 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Am 21. März d. J. wurde zu Berlin in der alten Hochschule für Musik vom preußischen Kultusminister das Zentralinstitut für Er-



ziehung und Unterricht feierlich eröffnet und gleichzeitig die interessanten Sonderausstellungen „Schule und Krieg“ und „Biologische Schularbeit“. Das Institut wird sich in drei Hauptabteilungen gliedern: für pädagogische Arbeit, für Ausstellungen und für Auskünfte.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

Im Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht zu Göttingen erschienen vor kurzem die „**Feldbriefe** 1870/71 von Heinrich Rindfleisch. In der Zeit des Weltkrieges dem deutschen Volke aufs neue dargebracht. 8. Auflage. 14.—17. Tausend. Mit einem Bildnis des Verfassers und einer Karte.“ (XII, 233 S. 8., geb. ℳ 2.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade jetzt diese ganz einzigartigen, nach verschiedenen Richtungen hin fesselnden und eine ebenso hochragende wie edle Persönlichkeit widerspiegelnden Briefe viele dankbare Leser finden werden; dazu beitragen wird auch der geringe Preis und der Umstand, daß das Buch noch bequem ins Feld gesandt werden kann.

Bei Gelegenheit des 100jährigen Geburtstages des großen Kanzlers sei auch auf die **Bismarck**-Lithographie Karl **Bauer's** hingewiesen, in jeder Beziehung eine Glanzleistung (Kleine Ausgabe, Deutsche Künstler-Steinzeichnungen Nr. 409, Leipzig, B. G. Teubner. Preis ℳ 1).

Schriften zum Weltkrieg.

Das Büchlein des Geh. Regierungsrats Dr. A. Procksch: „**Englische Politik und englischer Volksgeist**“ (Berlin, 1915, Concordia-Verlag; 36 S. 8., ℳ 0, 50) enthält die Bearbeitung eines für weitere Kreise bestimmten Vortrages über die Grundzüge der englischen, stets auf den eigenen Vorteil gerichteten Diplomatie und den englischen Volksgeist, der sich in seiner ganzen geschichtlichen Erscheinung und besonders im gegenwärtigen Weltkriege in weiten Kreisen als gewinnsüchtiger Handelsgeist bekundet hat und täglich von neuem zeigt. Man gewinnt durch das Lesen des beachtenswerten Schriftchens einen genauen Einblick in die treibenden Kräfte der ganzen englischen politischen Geschichte von den ältesten Zeiten her bis zur Gegenwart. Karl Löschhorn.

In der französischen, englischen und selbst der neutralen Presse, wie auch von Ministern und Vertretern der Künste und Wissenschaften ist dem deutschen Heere so oft der Vorwurf gemacht worden, es würdige den Krieg zu einem systematischen Massenmorden herab und vermehre ohne Not durch grausame Maßregeln die Leiden der bürgerlichen Bevölkerung, daß gewissenhafte Deutsche wohl selbst anfingen sich besorgt zu fragen, ob denn all diese leidenschaftlichen Anklagen ganz aus der Luft gegriffen sein könnten. Darauf antwortet der „Offene Brief an Sir Arthur Conan Doyle“, den der Korrespondent der Chicago Tribune James O'Donnel Bennet u. d. T.: „**Was ich auf dem Kriegsschauplatz sah**“ veröffentlicht hat (Berlin, 1915, Georg Reimer; 35 S. 8., ℳ 0, 50). Er sucht nicht die Behauptungen des bekannten englischen Romanschriftstellers anzufechten, sondern er stellt ihnen andere, von ihm erlebte und verbürgte Erfahrungen gegenüber, die das volle Gegenteil bekunden, oder, ganz streng gesagt, die dartun, daß zum mindesten auch das volle Gegenteil der Behauptungen Conan Doyles Wahrheit ist: eine ebenso vornehme wie eindrucksvolle Beweisführung. Das Heftchen verdient weiteste Verbreitung. — „**Zarismus, Panslawismus, Krieg!**“ von Richard Charmatz (Wien-Leipzig, 1915, Anzengruber-Verlag Brüder Suschitzky; 56 S. 8.) behandelt, in der Hauptsache historisch, das Verhältnis der Habsburger Monarchie zu Rußland und zur Türkei und betont besonders die großen zivilisatorischen Verdienste, die sich Oesterreich um Bosnien und die Herzegowina erworben hat. Etwas Neues bringt die kleine Arbeit ebenso wenig wie „**Deutsche Siedlung im Osten**“ von Raimund Friedrich Kaindl (Der deutsche Krieg. Polit. Flugschriften ꝛc. Heft 34. Stuttgart u. Berlin, 1915, Deutsche Verlagsanstalt; 40 S. 8., ℳ 0, 50); der Verf. wiederholt vielmehr in gedrängtester Kürze die Ergebnisse seiner ausgezeichneten, dreibändigen „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern“. Dennoch liest man mit herzlichem Anteil die warmherzige Darstellung des eifrigen Bekämpfers deutschen Volkstums im Osten Europas und wünscht seinen wohldurchdachten, zweifellos berechtigten Anschauungen den verdienten Erfolg.

Von Eduard Engel's „**1914. Ein Tagebuch. Mit Urkunden, Bildnissen, Karten**“ (Berlin, Braunschweig, Hannover, 1915, George Westermann) erschien soeben der zweite Band, der von der Einnahme Antwerpens bis zum Ende des Jahres 1914 reicht (S. 377—768, 8., geb. in Lwd. ℳ 5, 50). Er ist in demselben schwungvollen Stil geschrieben, wie der erste; die Sprache ist sehr wuchtig, zuweilen gewiß etwas zu derb, aber leider fordert ja das Verhalten der Gegner, zumal ihrer Presse, einen solchen Ton geradezu heraus. Die Darstellung umfaßt nicht nur die kriegerischen Ereignisse, die samt allen wichtigen Urkunden lückenlos vorgeführt werden, sondern das äußere und innere Leben der Völker überhaupt. Der Bildschmuck vervollständigt den Eindruck wirksam. Ein dritter Band mit dem Titel: 1915 soll folgen.

Sehr brauchbar ist der „**Kriegskalender 1914.** Eine übersichtliche Zusammenstellung der gleichzeitigen Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Bearbeitet vom Generalleutnant z. D. Metzler“ (Leipzig o. J. [1915], Reclam, Nr. 5739 der Universalbibliothek, 56 S. 8., ℳ 0, 20). Die Aufzeichnung ist tagweise angeordnet und führt die Begebnisse bis Ende 1914 fort.

Kurz und klar, lebendig und anschaulich, dabei unter völliger Beherrschung der maßgebenden politischen und militärischen Gesichtspunkte geben sich die gesammelten Berichte, die Generalmajor v. Loebell unter dem Titel „**Der Weltkrieg 1914/15**“ im Verlage von Ph. Reclam jun. zu Leipzig erscheinen läßt. Bisher liegt der erste Band vor: „Bis zu den Kämpfen um Lodz“ (Universalbibliothek Nr. 5737, 88 S. Kl. 8., ℳ 0, 20).

Die „**Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier**“, welche die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin, herausgibt, liegen bisher in drei Heften vor, welche einzelne große und wichtige Ereignisgruppen in ausführlicher Schilderung zusammenfassen (26, 18, 28 S. Gr. 8. Preis je ℳ 0,25). Die Darstellung ist durchweg anziehend und wird auch denjenigen fesseln, dem der allgemeine Verlauf aus den mannigfachen in zeitlicher Ordnung gegebenen Uebersichten genau bekannt ist. Denn er erfährt hier eine Fülle belangreicher und packender Einzelheiten. In dieser Weise werden Belagerung und Uebergabe von Maubeuge, die Schlacht bei Soissons, das Gefecht von Hurtebise und die Kämpfe im Oberelsaß (1), die Kämpfe im Argonner Wald (2), endlich die Ereignisse im Osten seit Mitte September, die neuntägige Schlacht in Masuren und die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar (3) dargestellt. Gute Karten sind beigegeben. Die dankenswerte Sammlung sei bestens empfohlen.

Der von Karl Wippermann begründete, jetzt von Dr. Friedrich Purlitz herausgegebene „**Deutsche Geschichtskalender**“ (Leipzig, Verlag von Felix Meiner), der seit Anbruch des Weltkrieges den Nebentitel „**Der europäische Krieg** in aktenmäßiger Darstellung“ trägt, schließt mit der 6. Lieferung (Dezember) den II. Band des Jahrgangs 1914, die 7. Lieferung führt die Ereignisse bis zum 31. Januar 1915. Der Inhalt der beiden Hefte legt wiederum beredtes Zeugnis von der raschen, kurzgefaßten und wahrheitsliebenden Berichterstattung ab, die der Leser seit jeher an dem Unternehmen geschätzt hat.

Die „**Vorträge über Volksernährung im Kriege**, gehalten beim Lehrkurs des Bayerischen Landesausschusses zur Fürsorgetätigkeit für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer“ (München, 1915, Verlag von Carl Gerber; 94 S. 8., ℳ 1) betreffen: Unsere Lebensmittelbereitschaft (F. Zahn), Amtliche Maßnahmen über Lebensmittelverbrauch (Ph. Arnold), Zeitgemäße Lebenshaltung (M. Zettler), Was braucht der Mensch zu seiner Ernährung (M. v. Gruber), Gemüsebau und Kleintierzucht (F. Rebholz), Die Frau und die richtige Volksernährung (H. Sumper), Kriegsküche (J. Meinel). Für die weitere Aufklärungsarbeit, die jetzt allenthalben im Reich stattfindet, leistet das Buch sehr willkommene Dienste.

Die lesenswerte Schrift von Bankdirektor Steinberg: „**Geld und Kredit im Kriege**“ (Deutsche Kriegsschriften, Heft 2) unterrichtet in knapper aber anschaulicher Weise über alle Geld- und Kreditfragen der jetzigen Kriegswirtschaft und betont, ähnlich wie der neue Schatzsekretär in seiner Etatrede, die auch finanzielle und wirtschaftliche Ueberlegenheit Deutschlands gegenüber seinen Feinden. (Bonn, 1915, Marcus & Weber; 46 S. 8., ℳ 0, 80.)

„**Kontinentalpolitik.** Ein Zukunftsbild von einem rheinischen Großindustriellen“ (Deutsche Kriegsschriften, Heft 3, Bonn, 1915, Marcus & Weber; 32 S. 8., ℳ 0, 60) empfiehlt einen gegen England gerichteten wirtschaftlichen Zusammenschluß aller Kontinentalmächte, der schon bei den kommenden Friedensverhandlungen vorliegen und zum Abschluß kommen sollte. Ein solcher wird für Englands Handel und Schiffahrt vernichtend sein. So schön dieser Gedanke ist, den schon Napoleon und in gewissem Sinn auch der verstorbene russische Minister Witte vertrat, so ist seine praktische Durchführbarkeit mindestens zweifelhaft.

Zu rechter Stunde macht die Schrift von A. Kumpmann: „**List als Prophet des neuen Deutschland**“ (Tübingen, 1915, Mohr; 52 S. 8., ℳ 0, 90) auf die politischen Grundsätze und Ziele des verhältnismäßig nur von Wenigen richtig verstandenen Vorkämpfers der deutschen Einheit und der deutschen Weltmacht Friedrich List aufmerksam. Mögen sie von unsern Diplomaten zur Vorbereitung für die Friedensverhandlungen schleunigst studiert werden.

„**Der Krieg und unsere Kinder.** Anregungen für Eltern und Erzieher“ von Elsa Zurhellen-Pfleiderer (Gotha, 1915, F. A. Perthes; 36 S. Kl. 8., ℳ 0, 50) bietet dankenswerte Fingerzeige, welche Auffassung des Weltkriegs nach jeder Richtung hin man die Kinder lehren soll, und die vertretenen Gesichtspunkte werden in der Hauptsache Zustimmung finden; bei Einzelheiten da und dort möchte man wieder Fragezeichen machen. Beachtenswert sind unter anderm die Abschnitte „Krieg und Spiel“ und „Beurteilung der Feinde“. Vaterländische Gesinnung und Stolz aufs Deutschtum sind der Schrift ebenso eigen wie weitgehende Mäßigung im Urteil den Feinden gegenüber.

Oefteren Wünschen entsprechend, hat die Verlagsfirma F. Bruckmann in München aus der größeren Sammlung von Chamberlain's „Kriegsaufsätzen“ die Ausführungen über „**England und Deutschland**“ als Sonderdruck in einer billigen Massenausgabe für den Schützengraben herstellen lassen (61 S. 16., Preis 20 Pf.; als Feldpostbrief portofrei



zu versenden). Das Urteil Chamberlains über Deutschland muß jeden unserer tapferen Streiter stolz auf das Vaterland machen. Nach Mitteilung des Verlags erscheint demnächst eine neue Reihe von Kriegsaufsätzen des bedeutenden Schriftstellers.

Länder- und Völkerkunde.

Die vierte Auflage des 1911 zuerst erschienenen Buches von Ernst Jäckh: **„Der aufsteigende Halbmond“** ist um einige neue Ausführungen bereichert worden, die bisher in Buchform noch nicht veröffentlicht waren, während der Abschnitt über die Bagdadbahn fortgefallen ist, weil er in des Verfassers Schrift „Deutschland im Orient nach dem Balkankrieg“ ausführlich behandelt wird. Der Verfasser hat, wie er im Vorwort zur Neuauflage betont, an seiner Auffassung, die er sich nach der jungtürkischen Revolution gebildet hatte, durchaus festgehalten. Er vertritt eine enge Verbindung Deutschlands und der Türkei in politischer und sonstiger Beziehung. Das Werk ist gerade für die Gegenwart wieder lehrreich, aber außerdem unterhaltend, ja spannend zu lesen, eine schätzenswerte Einführung in die Zustände der neuen Türkei. (Stuttgart, 1915, Deutsche Verlagsanstalt, 247 S. 8., ℳ 3, geb. ℳ 4.)

Rechtswissenschaft.

Die Gesetze, Verordnungen, Proklamationen und Bekanntmachungen, die in dem „Gesetz- und Verordnungsblatt für die okkupierten Gebiete Belgiens“, Nr. 1—25, vom 5. September bis 26. Dezember 1914, erschienen sind, wurden unter dem Titel: **„Deutsche Gesetzgebung für die okkupierten Gebiete Belgiens“**, von Charles Franz Huberich und Alexander Nicol-Speyer im Verlag von Martinus Nijhoff im Haag herausgegeben (VII, 108 S. 8., ℳ 2, 90). Der Text wird, wie bei der ursprünglichen Veröffentlichung, in deutscher, französischer und holländischer Sprache wiedergegeben. Die Zusammenstellung hat auch für weitere Kreise Wert. Sie zeigt, mit welchem Geschick, welch planmäßiger Entschiedenheit und rühmenswerter Gerechtigkeit die deutsche Verwaltung in Belgien vorgegangen ist.

Buchwesen.

Die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig teilt den Abnehmern von **Hinrichs' Mehrjahrs-Katalog** und **Georgs Schlagwort-Katalog** mit, daß trotz des Krieges beide Teile voraussichtlich pünktlich erscheinen werden. Ob es sich angesichts der durch den Krieg veränderten Verhältnisse empfiehlt, statt eines Dreijahrsbandes an einen Vierjahrsband zu denken, darüber sieht die Verlagsfirma der Meinungsäußerung der bisherigen Abnehmer recht vollzählig entgegen.

Literaturgeschichte.

Eine äußerlich und innerlich gleich stattliche Festschrift wurde dem Innsbrucker Philologenklub zu seinem vierzigjährigen Bestehen dargebracht: **„Papyrus-Studien und andere Beiträge.“** Die drei umfangreichsten Aufsätze rühren nacheinander her von E. Kalinka, der nach mancher Richtung hin fördernde Bemerkungen zu griechischen Papyrus-Urkunden vorlegt, ferner O. Schissel v. Fleschenberg, der eine gründliche Untersuchung über die *Αὔξησις* im 1. und 2. Buch von Aristoteles' Rhetorik anstellt, und endlich von Fr. v. Woeß mit seiner eindringenden, gerade den heutigen Leser fesselnden Abhandlung zur juristischen Funktion der *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων*. Nicht weniger beachtenswert sind die übrigen, mehr oder minder umfänglichen Arbeiten. Ein Verzeichnis des gesamten Inhalts finden unsere Leser oben Sp. 327.

Berichtigungen.

In Nr. 11, Sp. 259 Mitte muß der Titel lauten: „Bühler, Karl, Die Gestaltwahrnehmungen.“ — In Nr. 12, Sp. 285, Z. 23 lies: Zeumer.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 14/15. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 10. April 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 8.

Theologie. Religionswissenschaft.

1) **Epistolae et acta Jesuitarum Transylvaniae** temporibus principum Báthory (1571—1613), collegit et edidit Andreas Veress sumptibus Joseph Hirschler. Vol. II (1575—1588). Wien, 1913. Hölder in Komm. (VIII, 317 S. Gr. 8.) K 10.

2) **Antonii Possevini societatis Jesu Transilvania** (1584). Edidit Andreas Veress sumptibus Joannis Csernoch. Ebd., 1913. (XXIV, 297 S. Gr. 8. mit 47 Abb.) K 10.

Fontes rerum Transylvanicarum. Tomus II. III.

Der zweite Band des groß angelegten Unternehmens (1) erscheint etwas später, als anfangs zu erwarten war. Die Verzögerung kam aber dem Inhalte zu Gute: dem Hrsgbr. wurde inzwischen eine Menge neuen Stoffes bekannt. Aeußerlich berührt es angenehm, daß diesmal auf die Bequemlichkeit nichtungarischer Leser Rücksicht genommen wurde. Der Inhalt verdient Beachtung, weil die mitgeteilten Urkunden vorwiegend in die Zeit fallen, in der der Jesuitenorden, soweit Siebenbürgen in Frage kommt, am meisten blühte (1584—88). Die Präfatio des Hrsgbr.s gibt einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Zeit, die politischen Ereignisse, das Nebeneinander und Durcheinander der verschiedenen Bekenntnisse. Dadurch und durch die lateinischen Regesten wird jedem Forscher ermöglicht, sofort zu finden, was ihn betrifft.

Der dritte Band (2) bringt, mit 47 alten Bildern (auch Karten), die älteste umfassende Beschreibung Siebenbürgens, die Transilvania des Jesuiten A. Possevin von 1584. Das Buch verdient, gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen, Beachtung. Es bietet eine eingehende Geschichte Siebenbürgens samt einer erdkundlichen Beschreibung des Landes. Auf die Beziehungen zur Moldau und Walachei wird dabei besonders eingegangen. Wertvoll scheinen mir vor allem die Mitteilungen über die Religionsstreitigkeiten des 16. Jahrh. Leipoldt.

Gottschick, Johs. †, Luthers Theologie. (Zeitschrift für Theologie und Kirche 1914. Erstes Ergänzungsheft.) Tübingen, 1914. Mohr. (IV, 92 S. 8.) ℳ 3; Subskr.-Preis ℳ 2.

Johannes Gottschick pflegte alle zwei Jahre eine Vorlesung über Luthers Theologie zu halten, in die er den Ertrag seiner vielfachen selbständigen Lutherforschung hineinarbeitete. Gern hätte der so früh Vollendete alle diese Studien und Vorarbeiten zu einer Theologie Luthers auf

geschichtlicher Grundlage zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefaßt. Der Tod hat ihn daran gehindert. Wir danken es dem Sohn, daß die Vorlesung nach der Handschrift für 1906 uns hier geboten wird. Sie sei aufs wärmste dem Studium empfohlen. G. Buchwald.

Reuterskiöld, Edgar, De nordiska Lapparnas religion. Stockholm, Cederquist. (149 S. 8. mit 15 Abb.)

Populära etnologiska skrifter, utgifna under redaktion af Prof. C. v. Hartman. 8.

Der Verf. sucht die verschiedenen Nachrichten, die uns aus der Zeit vor 1800, das heißt vor dem Verschwinden des alten lappischen Heidentums, über dieses erhalten sind, zu einem Ganzen zusammenzubringen und die Entstehung dieser Religion zu erklären. Das alte Bärenfest, das heißt das Zeremoniell bei der Jagd und dem Verzehren des Bären, zeigt uns die Ueberreste eines Rituells, das aus der Zeit vor dem Uebergange der Lappen aus einem Jägervolke zum Nomadentum stammt. Im allgemeinen scheint sich die lappische Religion aus einer Art von Totenkult entwickelt zu haben, doch sind auch Spuren einer Verehrung von Naturgewalten vorhanden, diese selbstverständlich entlehnt von benachbarten Ackerbauvölkern, wie denn alles voll ist von Einwirkungen benachbarter, altgermanischer, östlicher und christlicher Religion. Reuterskiölds Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur Religionsgeschichte, in dem in großen Umrissen ein Gebiet ganz behandelt ist, aus dem Axel Olrik und Wolf v. Unwerth (vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 44, Sp. 1411 fg. d. Bl.) Teilgebiete behandelt haben, teils mit den gleichen Ergebnissen wie R., teils hier von ihm bekämpft. -bh-

---

Bilychnis. Rivista bimestrale illustrata di studi religiosi. Red.: L. Paschetto e D. G. Whittinghill. Anno IV, fasc. II. Roma, 1915. (4.) L. 1.

Somm.: C. Vitanza, L'eresia di Dante. — U. Janni, Le varie dottrine circa l'essenza della religiosità. — R. Murri, La religione nell' insegnamento pubblico in Italia. — A. Pascal, Antonio Caracciolo, vescovo di Troyes. — M. Rossi, Visione d'arte cristiana nella Marsica abbattuta (con sei illustrazioni su tavole fuori testo). — P. Orano, Gesù e la guerra. — P. Allegret, La guerra e i cristiani. — L. Ragaz, Al disopra dell' odio. — E. Rutili, Vitalità e vita nel cattolicismo (Cronache). — D. G. Whittinghill, Una monumentale grammatica del greco neotestamentario. — La guerra (Voci, documenti, notizie).

Freie deutsche **Blätter.** (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 3. München.

Inh.: Das Heiligtum des Schmerzes. Gedanken für die Passionszeit. — C. Jentsch, Das Recht des christlichen Theismus. — Albert Lienhard, Weitherzigkeit. — J. Bernhart, Renée Erdös „Perlenschnur". — E. Wilhelm, In der Hälfte seiner Tage . . . — Herm. Hefele, Der Krieg der Ideen. — F. Gerlich, Der Staat als Ordner der Lohnhöhe.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 11. Bonn, Georgi.

Inh.: Ein deutscher Sieger. — Den Deutsch-Amerikanern. — Pfannkuche, Gottesliebe, Volksliebe, Feindesliebe. — H. Goetz, Mutterschmerz. — Schuster, Zeitgemäße Predigttexte. — Weihnachten im Schützengraben. — Der Glaube an Deutschlands Zukunft.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 3. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Wann sind wir des Sieges wert? — G. Stutzer, Industrie und Handel in der Kriegszeit. — Keeser, Robert Mayer und seine Stellung zur Religion. — Pfennigsdorf, Der Kriegsdienst der evangelischen Gemeinde.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 4/5. Berlin-Steglitz.

Inh.: F. Robert, Wodurch kann sich eine deutsche Religion erfüllen? — W. Müller, Das religiöse Moment in der Kriegsdichtung 1914. — O. Weddigen, Das Krieglied oder das historische Volkslied der Deutschen. (Forts.)

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangel. Kirche an Israel. Hgb. von H. L. Strack. Red.: Billerbeck. Jahrg. 1915, Heft 1.

Inh.: E. Bosse, Die neue Beleuchtung des „pharisäischen Judentums" durch R. Travers Herford. — Billerbeck, Der wiederkehrende Elias. — Missionsreise nach Galizien. — Zur derzeitigen Lage des Judentums.

Die **Religion** der Klassiker. Hgb. von G. Pfannmüller. 7. Band. Berlin, 1915. Protestantischer Schriftenvertrieb.

Inh.: Otto Lempp †, Schiller. (154 S. 8. mit Bildnis des Verf.) ℳ 1, 50; geb. ℳ 2.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 10. Marburg.

Inh.: A. W. Schreiber, Der Weltkrieg als Belastungsprobe der deutschen evangelischen Missionen. Erstes Stück. — Julius Richter, Luthers Stellung zum Kriege. Zweites Stück. — Ernst Thiele, Der „unbekannte Lutherspruch" unsrer Weihnachtsnummer. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. Viertes Stück. — K. Spieß, Zukunftsausblicke und Zukunftsarbeit.

Philosophie. Psychologie.

Terraillon, Eugène, L'honneur. Sentiment et principe moral. Paris, Alcan. (VIII, 296 S. Gr. 8.) Fr. 5.

Der Verf. analysiert zunächst das Prinzip der Ehre im allgemeinen. Dabei werden vor allem die egoistischen von den altruistischen und uninteressierten Elementen sorgfältig gesondert. Auch die Frage, ob die Ehre ein Gut ist, findet eine eingehende Erörterung. Den Schlußpunkt der allgemeinen Analyse bildet eine fein abgewogene Definition der Ehre (S. 151). Der zweite Hauptteil des Buches behandelt die speziellen Formen, welche die Ehre in den verschiedenen sozialen Sphären (in Familie, Beruf, Stand, Sekten und Parteien, Nation, Menschheit) erfährt. Terraillon benutzt Anregungen aus allen Literaturgattungen. Solche löbliche Breite der Empirie ist ein gutes Schutzmittel vor einer einseitigen Theorie. Das Gesamturteil des Verf.s läuft darauf hinaus, daß das Prinzip der Ehre zwar noch nicht ethische Qualität besitzt, aber doch zur ethischen Propädeutik gehört. A. Ki.

Benussi, Vittori, Psychologie der Zeitauffassung. Heidelberg, 1913. Winter. (X, 581 S. 8. mit 36 Fig. und 60 Diagrammen.) ℳ 9; geb. ℳ 10.

Die Psychologie in Einzeldarstellungen. Hgb. von H. Ebbinghaus † und E. Meumann. 6. Band.

Nicht mit dem, was die Zeit ist, oder auch nur als was sie aufgefaßt wird, hat es die Psychologie der Zeit und demgemäß das vorliegende Buch zu tun, sondern mit den inneren Erlebnissen, welche die Beziehungen zwischen erfaßter und tatsächlicher Zeit ermöglichen. Darum werden zunächst die „einfachsten Beziehungen zwischen subjektiver und objektiver Zeit" behandelt. Neben der als Ganzes im Bewußtsein vorhandenen und darum „anschaulichen" Zeit gibt es eine „unanschauliche", die entweder kürzer oder länger als jene ist und daher mit dem absoluten Eindruck „kurz" bzw. „klein" oder „groß" bzw. „lang" behaftet ist. Bei der kurzen Zeit fällt die Begrenzung auf, bei der langen muß eine erinnerungsmäßige Lokalisation des Anfangs zu Hilfe genommen werden; in beiden Fällen tritt die Zeit selbst in den Hintergrund. Die Schwellen der Zeitanschaulichkeit sind daher auch die eigentlichen Zeitschwellen. Hieran schließt sich eine Auseinandersetzung der allgemeinen methodologischen Gesichtspunkte in engster Anlehnung an die Terminologie und Ansichten Meinongs und seiner Schule, sowie der experimentellen Hilfsmittel. Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der „Zeitgröße und

-lage". Bei jener werden die Faktoren der Zeitmittenbestimmung ermittelt. Es zeigte sich, daß die Vergleichsaussage direkt nicht von den objektiven Zeitgrößen, sondern von der gestaltmäßigen Erfassung, d. h. von der Gruppierung oder Phrasierung der Begrenzungen abhängt. Diese Gestalt ist eine mehrdeutige. Die innigere Gruppierung zweier von drei in gleichem Abstande erfolgenden Geräuschen läßt den Abstand zwischen diesen beiden Geräuschen kürzer als den anderen erscheinen. Dagegen besteht zwischen Betonung und subjektiver Zeitgröße keine eindeutige Beziehung. Ein Einfluß der Lage ergab sich nur bei den größeren Zeiten von etwa $1^1/_2$ Sekunden, indem die erste Zeit weniger aufmerksam und vollkommen erfaßt wurde und dadurch eine Verkürzung erfuhr; das schwankende Verhalten der Aufmerksamkeit erklärt auch die Fehlertendenzen. Die Pause zwischen den verglichenen Größen ist nur von Einfluß bei kleinen Zeiten, indem sie hier zu einer Verkürzung der zweiten Zeit führt; ihre Länge kommt nicht in Betracht; die Ursache der Verkürzung erblickt der Verf. in der Verschiebung des relativen Aufmerksamkeitsmaximums vom Begrenzungskomplex auf das Begrenzte beim ersten Eindruck. Es folgt eine mehr theoretische Diskussion des „Vergleichens und Zeitvergleichens" mit dem Ergebnis, daß oft subjektiv verschiedenartige Dinge dem Vergleiche zugrunde liegen, z. B. ein Abstand und eine Verschiedenheit, oder die „gedankliche Richtung" auf eine Verschiedenheit und auf eine Aehnlichkeit. Fällt die Verschiedenheit oder Aehnlichkeit mehr auf, dann nimmt sie auch in der Regel zu. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch der Einfluß der Begrenzungsart zu beurteilen. Kurze Zeiten erfahren durch Verstärkung beider Grenzgeräusche eine Verlängerung, weil letzteren eine längere Gegenwartszeit zukommt. Bei langen Zeiten führt dagegen die Verstärkung der Grenzgeräusche eher zu einer Verkürzung, weil die Aufmerksamkeit vom Zeitabstand ab- und dem Begrenzungskomplex zugewendet wird. Ist nur ein Grenzgeräusch verstärkt, dann tritt bei langen Zeiten keine Wirkung ein, bei kleinen eine Verkürzung, wenn die Verstärkung am Anfange, eine Verlängerung, wenn sie sich am Ende findet. Wird ein Grenzton erhöht, dann bedingt dies eine Verlängerung, da das Moment der Tondistanz den Eindruck des zeitlichen Abstandes der beiden Grenztöne unterstützt. Je weniger daher das Intervall auffällt, d. h. je melodischer es ist, um so weniger tritt diese Verlängerung hervor: das Intervall einer reinen Quint wirkte dementsprechend weniger verlängernd als das der großen Terz, obgleich die Tondistanz dort größer als hier ist. Derartige Versuche sind also geradezu geeignet, um die objektiv oder subjektiv bedingte Auffälligkeit von Tonhöhen und Intervallen exakt zu bestimmen. Sehr eingehend behandelt sodann der Verf. „die Wirkungsweise der Erwartung". Währte diese kurz, weniger als $^1/_2$ Sekunde, dann führte sie zu einer Verkürzung, war sie lang, mehr als 3 Sekunden, dann wirkte sie in verlängerndem Sinne. Beides galt aber nur für kurze Zeiten, während für lange die Dauer der Erwartungszeit nahezu ohne Bedeutung war. Auch den absoluten Eindruck des „sehr kurzen" begünstigt eine kurze, und den des „großen" eine lange Erwartung. Denn dort wird die Begrenzung auffälliger und die Zeitauffassung unvollständiger, hier dagegen ist Zeit genug vorhanden, um die Auffassung des weniger auffälligen Zeitabstandes vorzubereiten. Für die Lage der subjektiven Zeitmitte ist die Erwartungsdauer indifferent. Mit der Erwartung oder Aufmerksamkeitsrichtung hängt auch die Frage nach der Zeitlokalisation zusammen. Sollten zwei Eindrücke in ihrem zeitlichen Verhältnis zueinander bestimmt werden, dann war die Verteilung der Aufmerksamkeit beim Erfassen der Eindrücke und die Auffälligkeit maßgebend, insofern das zuerst Beachtete und das stärker Betonte als das Frühere beurteilt wurde. Neben der Beachtungsgeschwindigkeit kommt also die „Beachtungsklarheit" in Betracht. Sensorische Momente sind nur von indirektem Einflusse, insofern die größere Empfindlichkeit auch eine größere Auffälligkeit bedingt. Erhöht daher die Fixation nicht die Auffälligkeit, dann ist gerade der nicht fixierte Punkt zeitlich im Vorzug. Bei den sogenannten Komplikationsversuchen handelt es sich vor allem um räumliche Zuordnungen, so daß sie nur indirekt in eine Psychologie der Zeit gehören. — Neben den leeren Zeiten, welche bei den bisher erwähnten Untersuchungen in Frage standen, berücksichtigte der Verf. auch ausgefüllte Zeiten. Handelte es sich um eine Eins-Teilung, also nur um ein Zwischengeräusch, dann trat bei kleinen Zeiten eine Verkürzung auf, sobald die Teilung in der Mitte erfolgte. Lag sie dagegen näher dem Anfang oder Ende, dann stellte sich eine rhythmische Auffassung ein und die Verkürzung schwand, weil die Rhythmusvorstellung die Gegenwartszeit verlängerte. Bei langen Zeiten bedingte die Eins-Teilung eine Verkürzung, welche aber mit Zunahme der Zeitgröße abnahm. Auch eine mehrfache Teilung wirkte verkürzend, weil eine Phrasierung nahegelegt und die Auffälligkeit der zeitlichen Verschiedenheit der Endpunkte herabgemindert wurde. War die Ausfüllung eine kontinuierliche, so bewirkte sie für mittlere Zeiten eine Vergrößerung. Auch das Webersche Gesetz galt bei ausgefüllten Zeiten nur für solche mittlerer Länge. Endlich fand sich auch ein Analogon zur Müller-Lyerschen Täuschung: „Eine in eine längere Zeitstrecke eingeschlossene Zeit erscheint länger, eine eine kürzere Zeit in sich einschließende Zeitstrecke aber kürzer als sie ist." Diese Täuschungen sind um so größer, je auffälliger die zugehörigen Betonungen sind. Auch ist die Verkürzung von geringerem Betrag, als die Vergrößerung. Die Ursachen für diese Scheinveränderungen sind jedoch hier ganz andere als bei den räumlichen Verhältnissen. Zum Schluß wirft der Verf. noch die Frage nach der „Provenienz der Zeitvorstellung" auf. Er sieht in der Zeitvorstellung eine außersinnliche, produzierte, die der Anlage nach nativistisch, der Fähigkeit nach aber empiristisch oder genetisch aufzufassen ist. Aehnelt hierin die Vorstellung der Zeit der einer Melodie oder Verschiedenheit, so ist doch andererseits zwischen beiden darin ein sehr wesentlicher Unterschied, daß bei jener zur Auffassung des Abstandes oder der Zeitgröße auch eine subjektive Differenzierung der Zeitstellen zwischen dem Anfange und Ende nötig ist; daher die Abhängigkeit der Zeitgröße von der Aufmerksamkeit. Wie des Näheren diese Zeitstreckenvergegenwärtigung zustande kommt, ist schwer zu sagen. Jedenfalls nicht durch die „Vergangenheitsfärbung" einer früheren Zeitlokalisation, da dieser Charakter der Vergangenheit bereits eine zeitliche Beziehung voraussetzt, so daß umgekehrt das Zeitbewußtsein eine Bedingung des Gedächtnisses ist. Nur das scheint dem Verf. so ziemlich sicher, daß sukzessive Eindrücke individualisierende Zeitmerkmale aufweisen, auf Grund deren die Zeit als Gestalt erfaßt wird. Worin aber diese Merkmale bestehen, ist unbekannt; nicht einmal, daß sie der direkten inneren Wahrnehmung zugänglich wären, läßt sich ohne Schwierigkeiten annehmen. Als Anhang sind dem Text 38 Tabellen, die zumeist zu den Diagrammen gehören, beigegeben. Auch ein ausführliches Sachregister findet sich am Schlusse. — Schon diese Inhaltsangabe zeigt, daß das vorliegende Buch sich durch zahlreiche neue und wichtige Ergebnisse wie Gesichtspunkte auszeichnet. Eine sehr anerkennenswerte Sorgfalt ist ihm eigen, und zwar sowohl hinsichtlich der technischen Einrichtung der Experimente wie

der Menge des zugrundegelegten Versuchsmaterials wie vor allem der geistigen Verarbeitung des letzteren. Der Verf. begnügt sich nicht mit einer statistischen Anhäufung von Tabellen, sondern berücksichtigt eingehend die Daten der Selbstbeobachtung, sucht stets die gewonnenen Zahlenergebnisse zu deuten und zu erklären und miteinander in Beziehung zu bringen, ja bringt oft bis zu prinzipiellen und erkenntnistheoretischen Problemen durch. Ich nenne nur zum Beleg seine sehr beachtenswerten und treffenden Bemerkungen über den Vergleich. Auch seine Kritik an den Methoden, Ergebnissen und vor allem Ansichten anderer trifft oft das Richtige. Namentlich gilt dies wiederum von dem Vergleich und dem sogenannten absoluten Eindruck, mit dem von manchen in der Tat ein ganz unglaublicher Mißbrauch getrieben wird. Auch der Hinweis auf die Bedeutung der Phrasierung gegenüber der der Rhythmisierung hat viel Berechtigtes in sich, so sehr auch der Unterschied vom Verf. über Gebühr betont wird. Rühmend hervorzuheben sind auch die Ueberblicke und Zusammenfassungen am Ende jedes Abschnittes. Trotz aller dieser Vorzüge des Benussischen Buches wird man aber mit Recht bezweifeln, ob es seine Aufgabe gelöst hat. Denn nach der Ankündigung der Herausgeber sollen diese Monographien Zweige der Psychologie, die sich zu „einer abgerundeten Behandlung“ eignen, in besonderen Bänden zur Darstellung bringen. Davon ist jedoch in dem vorliegenden Buche keine Rede. Dieses stellt eine sehr fleißige, sorgfältige und ergebnisreiche Originalabhandlung dar. Einige kritische Bemerkungen, zumeist abfälliger Art, stempeln eine solche noch nicht zu einer umfassenden und allseitigen Darstellung des im Titel angezeigten Gebietes. Bei Licht besehen, bringt B. fast ausschließlich seine eigenen teils schon früher, teils in diesem Buche zum ersten Male veröffentlichten Untersuchungen; ja zuweilen werden nur vorläufige Mitteilungen zukünftiger Publikationen gemacht. Diesem Inhalte entspricht auch die Form. Unsäglich breite Auseinandersetzungen von experimenteller Technik und minutiösen Ergebnissen, zahllose Tabellen, oft sehr hypothetische, jedenfalls sehr ausführliche Interpretationen und Kritiken, wie sie nie und nimmer in eine zusammenfassende Darstellung gehören. Es soll hier nicht untersucht werden, ob diese Eigenart des Buches im Gebiet oder im Autor oder in beiden begründet ist. Auch braucht ja kaum hervorgehoben zu werden, daß mancher Forscher sich vortrefflich für Spezialuntersuchungen eignet, aber keine Gabe zu zusammenfassenden Uebersichten hat. Jedenfalls gibt es in der Psychologie doch wahrlich genug Zweige, welche eine solche abgerundete Darstellung bereits ermöglichen und wünschenswert machen. Warum also ein Gebiet wählen, von dem der Verf. selbst zugesteht, „daß es kein abgerundetes Ganzes bieten kann, sondern nur die Ergebnisse einer Reihe relativ selbständiger Spezialuntersuchungen, die nicht mehr denn als Vorarbeiten zu einem solchen zu betrachten sind und auch nur als solche beurteilt werden möchten“! Dieser Mangel wiegt aber um so schwerer, als der Verf. eine ganz eigenartige, nichts weniger als allgemein anerkannte Richtung in der Psychologie, die der österreichischen Schule, vertritt und dieser einen sehr unzweideutigen Ausdruck verleiht. Selbst in seiner Terminologie erweist sich der Verf. wie sonst so auch in diesem Buche als einen einseitigen Anhänger Meinongs. Es ist durchaus berechtigt, wenn er sich am Ende seiner Ausführungen die Entscheidungsfähigkeit darüber abspricht, ob „das hier Hervorgehobene ohne gedankliche Zutat den Tatsachen allein entnommen sei und nur die klare Wiedergabe von empirisch richtig ermittelten Gesetzen darstelle“. Daß dementsprechend auch seine einzelnen Ausführungen vielfach den Widerspruch herausfordern, liegt auf der Hand, und zwar gilt dies nicht nur von der Deutung der Ergebnisse, sondern zuweilen auch von ihrer Gewinnung. So verdient die Art, wie der Verf. Kollektivversuche bei optischen Eindrücken anstellte, eine um so schärfere Zurückweisung, als er an Arbeiten anderer Forscher wie Meumanns, Katz' ꝛc. die Methodik scharf rügt und seine als einen sehr bedeutsamen Fortschritt hinstellt. Auch zahlreiche Druckfehler (Verwechslungen von Zeichen für größer und kleiner, falsche Darstellung des Verfahrens auf S. 445 ꝛc.) finden sich. Auf all dieses soll jedoch hier nicht weiter eingegangen werden. Diese Einzelheiten ändern an dem Eindruck nichts, daß das Benussische Buch eine sehr schätzenswerte Originalabhandlung, aber nichts weniger als eine abgerundete Zusammenfassung darstellt.

Arthur Wreschner.

Bericht über den VI. Kongreß für experimentelle Psychologie in Göttingen vom 15. bis 18. April 1914. Im Auftrage des Vorstandes hgb. von Prof. F. Schumann. Leipzig, 1914. Barth. (IV, 351 S. Gr. 8.) ℳ 11.

Inh.: A. Aall, Zur Erforschung der Einprägung und Reproduktion. — S. Alrutz, Ein Perseverationsphänomen, mit Hypnose behandelt. — Ders., Wie man die Natur der Hitzeempfindung beweist und demonstriert. — Ders., Zur Dynamik des Nervensystems. — W. Baade, Ueber „darstellende Psychologie“. — Ders., Gibt es isolierte Empfindungen? — V. Benussi, Kinematohaptische Scheinbewegungen (KSB) und Auffassungsumformung. — M. v. Frey, Ein einfacher Versuch zum Nachweis des Kraftsinns. — A. Gelb, Versuche auf dem Gebiete der Zeit- und Raumanschauung. — F. Hacker, Empfindungsstörungen bei lokaler Narkose der Haut. — G. Heymans, Die experimentelle Feststellung individuell-psychischer Eigenschaften. — E. R. Jaensch, Ueber Grundfragen der Farbenpsychologie. — P. Menzerath, Fehler des Alltags. — M. Ponzo, Demonstration einer Einrichtung für die Analyse von Erkennungs- und Benennungszeiten. — Poppelreuter, Untersuchungen über „Reaktive“. — E. Rubin, Die visuelle Wahrnehmung von Figuren. — F. Schumann, Zum Problem der scheinbaren Größe. — C. Spearman, Die Theorie von zwei Faktoren. — R. Strohal, Versuche zum Nachweis des Antagonismus von Netzhauterregungen. — W. Wirth, Eine experimentelle Kontrolle der astronomischen Mikrometer-Registrierung. — V. Benussi, Versuche zur Bestimmung der Gestaltzeit. — Edinger, Zur Methode der psychologischen Untersuchung an Säugetieren. Beobachtungen an Hunden. — Guttmann, Experimentelle Halluzinationen durch Anhalonium Lewini. — E. R. Jaensch, Untersuchungen zur Tonpsychologie. (Mit 2 Abb.) — D. Katz, Ueber einige Versuche im Anschluß an die Tonwortmethode von Karl Eitz. — G. Révész, Ueber musikalische Begabung. — Ders., Neue Versuche über binaurale Tonmischung. — Ziehen, Ueber den absoluten Eindruck von taktilen Raumstrecken und Schallintensitäten. — H. Maier, Psychologie und Philosophie. — O. Pfungst, Versuche und Beobachtungen an jungen Wölfen. — Diskussionsbemerkungen zu den Vorträgen.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 48/49. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: H. Potthoff, Erziehung durch den Krieg? — O. Borngräber, Ein offenes Wort an den deutschen Monistenbund. — Wilh. Ostwald, Antwort.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Kêng tschi t'u. Ackerbau und Seidengewinnung in China. Ein kaiserliches Lehr- und Mahnbuch. Aus dem Chinesischen übersetzt und mit Erklärungen versehen von Prof. O. Franke. Hamburg, 1913. Friederichsen & Co. (VII, 194 S. Fol. mit 57 Textillustr. und 102 Taf.) ℳ 20; geb. ℳ 23.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. 1913. Band XI.

Das Kêng tschi t'u in seiner älteren Form ist eine Serie von Zeichnungen, begleitet von kurzen, erklärenden Versen, in welcher der Verf., ein Beamter, um die Mitte des 12. Jahrh. n. Chr. die verschiedenen Stadien der Reis- und Seidenkultur darstellt. Durch dieses anspruchslose Werkchen wurde im 18. Jahrh. der kunstliebende Kaiser

Ch'ien-lung zur Herausgabe eines Prachtwerks angeregt, welches mit dem alten Werke aber nur noch in der Anordnung und den Ueberschriften übereinstimmt. Bilder und Verse sind neu, und es ist außerdem eine Erklärung in Prosa hinzugefügt. Der Verf. hat nun die Bilder der alten Ausgabe sowohl wie die des Prachtwerks reproduziert und die Prosa-Erklärungen dazu übersetzt. Um diesen Kern, der nicht mehr als 38 Seiten ausmacht, hat sich aber soviel Material: Einleitung, Exkurse, Anmerkungen rc. kristallisiert, daß daraus eine Studie von fast 200 Seiten geworden ist. Wie schon der Titel besagt, beschränkt sich der Verf. nicht auf die Reiskultur, den wichtigsten Teil der chinesischen Landwirtschaft, sondern behandelt Ackerbau und Seidenzucht und sucht durch eingehende Quellenstudien nachzuweisen, welche Rolle sie in Religion, Literatur und Kunst gespielt haben. Seine Ausführungen sind sehr gründlich und zuverlässig und werden für die verschiedensten Forschungsgebiete verwertet werden können. Daß der Ackerbau zu den Grundlagen der chinesischen Kultur gehört, ist zweifellos, dagegen dürfte sich die Behauptung, daß er als religionsbildendes Element nur noch vom Ahnenkult erreicht werde, doch kaum aufrecht erhalten lassen. Die Verehrung von Himmel und Erde und ihrer Teile, der Gestirne, Berge, Flüsse, Seen und der Naturkräfte wie Hitze, Kälte, Wind, Donner rc. ist für die alte chinesische Religion von nicht geringerer Bedeutung als die Opfer für die Geister des Landes und der Feldfrüchte. Ref. vermag auch die Anschauung, daß erst das Kêng tschi t'u den ersten Anstoß zur malerischen Darstellung von Vorgängen des Ackerbaus und der Seidengewinnung gegeben habe, nicht zu teilen. Das Zitat Pétillons, wonach landwirtschaftliche Bilder schon im 10. Jahrh. existierten, dürfte sich bei weiteren Nachforschungen als zuverlässig erweisen. In der Ausstattung schließt sich das Werk der chinesischen Prachtausgabe würdig an. Die Wiedergabe der Bilder ist ausgezeichnet. In Anbetracht der Zugeknöpftheit anderer Hochschulen, wenn es sich um Gewährung größerer Mittel für ostasiatische oder afrikanische Studien handelt, ist die Freigiebigkeit Hamburgs freudig zu begrüßen. A. Forke.

Bismarck-Literatur.

II.

1) **Marcks, Erich, Otto von Bismarck.** Ein Lebensbild. Mit einem Bildnis. Stuttgart und Berlin, 1915. Deutsche Verlags-Anstalt. (XI, 256 S. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 5.

2) **Erinnerungen an Bismarck.** Aufzeichnungen von Mitarbeitern und Freunden des Fürsten, mit einem Anhange von Dokumenten und Briefen. In Verbindung mit A. v. Brauer gesammelt von Erich Marcks und Karl Alexander v. Müller. Ebd., 1915. (XII, 421 S. 8. mit Bismarcks Bildnis.) ℳ 8; geb. ℳ 10, 50.

3) **Liman, Paul, Bismarck in Geschichte, Karikatur und Anekdote.** Ein großes Leben in bunten Bildern. Mit 242 Abbildungen und 20 ein- und mehrfarbigen Kunstbeilagen. 1.—3. Aufl. Stuttgart, 1915. Strecker & Schröder. (XI, 300 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 14.

4) **Johanna von Bismarck.** Ein Lebensbild in Briefen. (1844—1894.) Mit 8 Bildnissen und 1 Faksimile. Stuttgart und Berlin, 1915. Deutsche Verlags-Anstalt. (369 S. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 6.

Der 1. April dieses Jahres hat die Federn Berufener und Unberufener in Bewegung gesetzt, eine wahre Ueberschwemmung an Bismarck-Büchern ist eingetreten, und es ist erforderlich, die Spreu vom Weizen zu trennen. Die vier Werke, die ich heute anzeige, sind allerdings samt und sonders wertvoll.

Zu den Berufenen gehört ohne Zweifel Erich Marcks, wenn er nicht der Berufenste überhaupt ist. Seine Bismarck-Biographie (1) ist wieder ein ganz prächtiges Buch, ein Gegenstück zu seinem Wilhelm I. Alle die Vorzüge, die wir an seinen Werken so zu schätzen wissen, fallen uns auch hier in die Augen, es wäre überflüssig, sie zum tausendsten Male zu nennen. Ja es dünkt mich, als hätte der Zwang, sich kurz zu fassen, die Darstellung besonders glücklich beeinflußt; läßt es sich doch nicht leugnen, daß in dem ersten Bande seiner großen Bismarck-Biographie die Fülle des neuen oder neugruppierten alten Materials bisweilen den Fluß der Erzählung förmlich hemmte und auf dem Leser lastete. Hier entwirft er, der feine Psycholog, in gedankenreicher Sprache, unter vollkommener Beherrschung des Stoffes und bei Verzicht auf jeden kritischen Apparat ein Bild von des Kanzlers Leben und Taten, was die Lenz'sche Biographie ergänzt und von ihr ergänzt wird. Ein echter Marcks! Freuen wir uns, daß uns dieser Gelehrte nun beide, Wilhelm I und Bismarck, in zwei Werken geschildert hat, die ein κτῆμα ἐς ἀεὶ sind. Nur mit Ungeduld, die durch das Erscheinen des vorliegenden Buches noch gesteigert worden ist, sehen wir dem hoffentlich baldigen Erscheinen des zweiten Bandes seines großen Bismarck-Werkes entgegen.

Es ist bekannt, welch ein köstlicher Plauderer der Kanzler war, und es ist trotz aller Kritiklosigkeit, mit der Poschinger zuwege ging, unstreitig sein Verdienst, daß er alles, was er an Erzählungen aus Bismarcks Munde erreichen konnte, sammelte und veröffentlichte, wodurch dem deutschen Volke ein köstlicher Schatz geschenkt worden ist (2). Es war nun ein überaus glücklicher Gedanke, bei denen, die noch mit dem Reichsgründer verkehrt oder gearbeitet hatten, nach Erinnerungen an ihn anzufragen. Das Ergebnis wird in dem zweitgenannten Buche dargeboten. Es ist unbestreitbar reich, besonders bietet es viel für die spätere Schaffenszeit Bismarcks, in der u. a. die Kolonialpolitik seine Anteilnahme erheischte. Die Erinnerungen R. Krauels, L. Raschdaus und G. Michahelles' sind hochbedeutend für die Zeit der Kolonialgründungen. Gleich an dieser Stelle möchte ich auf das große Lob hinweisen, das der Erstere dem so viel bekrittelten Herbert Bismarck spendet (S. 20). Sehr bemerkenswert ist ferner meines Erachtens das Gespräch des Fürsten G. v. Donnersmarck mit dem Bundeskanzler am 15. August 1870, welches beweist, daß dieser schon damals die Annexion französischen Gebietes plante, nicht erst nach St. Privat-Gravelotte (S. 87 fg.) Höchst fesselnd sind die Erinnerungen aus dem persönlichen Kreis, besonders die R. v. Thadden-Trieglaffs und der Gräfin v. Eickstedt-Peterswald, während Schweningers Beitrag mich etwas enttäuscht hat. Sehr anregend schreibt A. v. Brauer, der auch persönliche Erinnerungen an einen zweimonatlichen Aufenthalt in Friedrichsruh beisteuert, über Bismarcks Schreibweise, und K. A. v. Müller stellt Aeußerungen Bismarcks zur auswärtigen Politik der achtziger Jahre zusammen. Von den Dokumenten und Briefen erwähne ich nur die zwei Berichte des Gesandten von Bismarck aus Paris, eine Bemerkung L. Raschdaus erweckt die Hoffnung, daß die diplomatischen Berichte Bismarcks aus der Hauptstadt Frankreichs in nicht zu ferner Zeit veröffentlicht werden, was ja eine neue Quelle ersten Ranges wäre, und die Briefe des Bismarck'schen Ehepaares an verschiedene seiner Bekannten. Jedenfalls liegt hier ein Buch vor, aus dem wir reichste Anregung und Belehrung entnehmen.

Neben Erinnerungen wird stets die Anekdote und als Niederschlag der Partei- oder Zeitanschauung die Karikatur den Anspruch auf Beachtung erheben. In glücklichster Weise hat nun P. Liman eine Darstellung des Lebens und des Schaffens Bismarcks (3) gegeben, die er durch eingestreute Anekdoten und Karikaturen ergänzt und erläutert. Auf Einzelheiten möchte ich nicht eingehen, manchmal scheint es

mir, als ob der Verf. sich die Sache etwas zu leicht gemacht hätte, es werden Anekdoten an Stellen eingeflochten, wo sie absolut in keinem Zusammenhang mit der eben erzählten Lebensepisode stehen, aber das sind nur Ausnahmen. Im großen und ganzen ist die Auswahl recht geschickt, die Bildbeigaben ganz ausgezeichnet und typisch für die Stellung, die Parteien und Länder zu dem überragenden Staatsmann einnahmen. Der Verf. und der Verlag sind zu dieser Veröffentlichung zu beglückwünschen.

So sehr bekannt war, was Johanna v. Bismarck für ihren Gatten bedeutete, so wenig wußten wir im Grunde genommen von ihr. Heyck, Keudell und Ch. v. Sell in ihrem erfolgreichen Buche (vgl. meine Besprechung im 65. Jahrg. [1914], Nr. 4, Sp. 129 fg. d. Bl.) hatten ja schon vieles mitgeteilt, aber eigene Zeugnisse über ihr Leben, ihre Anschauungen waren wenige bekannt. Nun schenkt uns E. Heyck eine ganze Sammlung von Briefen (4), die die Gräfin an ihre Bekannten geschrieben hat. Die Briefe an den Kanzler dürfen ja, soviel mir bekannt ist, laut dessen Verfügung oder der des Fürsten Herbert(?) leider nicht veröffentlicht werden. Es ist ein ganz wundervolles Buch, wir sehen diese einfache Frau so nah vor uns mit ihren Sorgen, ihrer großen Liebe, nicht nur zu den Ihrigen, sondern auch zu den ihr Nahestehenden, ihrer Natürlichkeit, ihrer Aufrichtigkeit. Ihr war ja, wie ihre Mutter, an der sie wie am Vater zeitlebens mit kindlicher Liebe hing, einmal sagte, alles andere gleichgültig, wenn nur ihr „Ottochen", ihr „Stümper", und ihre Lieblinge, die „süßen" Kinder, gesund waren. Dazu dieses feste Gottvertrauen, was ein Erbteil des Elternhauses war. Und wie schlicht sie war! Die Gräfin und die Fürstin haben es ihr nie angetan, wenn sie auch stets die Johanna v. Puttkammer blieb. Aber über allem steht die Liebe zu ihrem Gatten, der ihr über alles ging, sie war und wollte nichts anderes sein als „Fürst Bismarcks Frau", die ganz in der Sorge um ihn aufging, die mit ihm liebte und haßte. Der Hrsgbr. scheint doch viel weggelassen zu haben, leider; sollte wirklich die Politik in ihren Briefen so kurz weggekommen sein? Trotz alledem aber auch dieses ein köstliches Buch!

H. Richter.

Jastrow, J., Im Kriegszustand. Die Umformung des öffentlichen Lebens in der ersten Kriegswoche. Berlin, 1914. G. Reimer. (VII, 215 S. 8.) ℳ 3, 60.

Es ist ein außerordentlich fesselndes Buch, das uns Jastrow hier beschert hat, etwas vollkommen Neues in der Kriegsliteratur: gewissermaßen eine kinematographische Aufnahme der umgestaltenden Wirkungen des Kriegszustandes auf alle Zweige der Staatsverwaltung, der Gemeindeverwaltung und der gemeinnützigen Tätigkeit der Bürger. Es ist eine geradezu plastisch wirkende Schilderung des Kriegsbeginns vom kulturgeschichtlichen Standpunkte, ein Dokument von bleibendem Wert. Die Schilderungen lesen sich fesselnd wie ein Roman. Einzelheiten, die man schon kannte, werden zu einem Ganzen zusammengeschweißt, manch Neues berichtet. Wohl manchem Leser des Buches wird es gehen wie mir: daß er dringend wünscht, der Meisterhand, die uns dieses köstliche Buch beschert, möge es später einmal vergönnt sein, in ebenso vollendeter Weise die Einwirkung des Weltkrieges in seinem ganzen Verlauf auf unser öffentliches Leben zu schildern. A. Hellwig.

Papers of the **American Society** of Church History. Edited by W. W. Rockwell. Second Series. Vol. 4. New York and London, 1914. Putnam's Sons. (XX, 215 S. Gr. 8.) Geb. Doll. 3.

Cont.: W. W. Rockwell, The life work of Samuel Macauley Jackson. — D. S. Schaff, Samuel Macauley Jackson as a co-worker with Philip Schaff. — J. I. Good, Reminiscences of Dr. Jackson. — S. M. Jackson, Servatus Lupus, a humanist of the ninth century. — J. C. Ayer, On the medieval national Church. — Ch. H. Lyttle, The stigmata of St. Francis, considered in the light of possible Joachimite influence upon Thomas of Celano. — D. S. Schaff, John Huss and the definition of the Church. — E. W. Miller, The relation of Wessel Gansvoort to the Reformation. — J. A. Faulkner, Luther and toleration. — H. B. Washburn, The college of Cardinals an the veto. — R. C. Reed, A sketch of the religious history of the Negroes in the South.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von H. Nabholz. N. F. 12. Band, Nr. 4. Bern, Wyß.

Inh.: E.-L. Burnet, Notes sur l'introduction de l'année du 1er janvier à Genève XVe—XVIe siècle. — S. Heuberger, Zeugenaussagen über die erste Schlacht bei Vilmergen. — W. Oechsli, Der Ustertag vom 22. November 1830. Bericht eines Augenzeugen. — E. Dürr, Felix Hemerli als Verfasser eines historischen Volksliedes. — F. Burckhardt, Bibliographie zur Schweizergeschichte zum Jahre 1913.

Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. Redigiert von A. Helbok. 11. Jahrg., Heft 1. Bregenz, Vorarlberger Landesmuseum.

Inh.: F. Hirn, Vorarlberg vor dem Heimfalle an Oesterreich. — A. Helbok, Winke zum Sammeln von Flurnamen.

Hessische **Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 3. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: Amalie Schädel, Briefe Ludwig Hegars an seine Braut. — W. Diehl, Ortsgeschichtliche und volkskundliche Notizen. — K. Esselborn, Ein poetischer Bericht von der Wolfsjagd im Lorscher Wald im Winter 1840/41. — W. Diehl, Studien zur Gießener Matrikel. VI.

Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs. Hgb. von M. Mayr. 12. Jahrg., Heft 1. Innsbruck, Wagner.

Inh.: O. Menghin, Foetibus, Pfatten, Füssen. — M. Straganz, O. F. M., Zur Geschichte des Schlosses und Geschlechtes Haselberg bei Bozen. — K. Klaar, Die Briefe der Dorothea von Schlegel an Theresia Unterkircher geb. Primisser. — Rüdiger von Pechlarn aus Gries bei Bozen (1239). — Ein unbekanntes Schreiben König Adolfs von Nassau an Bischof Landolf von Brixen (1296). — Banditenstreiche in Wälschtirol 1585.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 5. Kassel, Scheel.

Inh.: H. Knudsen, Ungedruckte Heimatbriefe von Heinrich Koenig (1790 bis 1869). — W. Schoof, Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 5. Zimmersrode, Siegwinden, Hauptschwenda. — Heidelbach, Vom Geburtshaus des neuen Kriegsministers (Adolf Wild v. Hohenborn). — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — Else Groß, Scham. Skizze.

Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. 1. Reihe, Heft 7. Kiel, 1915. Cordes in Komm. (XI, 177 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Inh.: Klaus Harms, Das Domkapitel zu Schleswig von seinen Anfängen bis zum Jahre 1542.

Länder- und Völkerkunde.

Nansen, Fridtjof, **Sibirien** ein Zukunftsland. Leipzig, 1914. Brockhaus. (X, 383 S. Gr. 8. mit zahlreichen Abbildungen.) Geb. ℳ 10.

Sibirien birgt noch ungeheure Reichtümer, die besonders in den Fischen, dem Wald und dem Humusboden bestehen. Das mangelnde Kolonisationstalent der Russen läßt diese Schätze ungehoben, errichtet in Sibirien keinen Damm gegen Japan und China. Die Frachtkosten der Bahn ermöglichen auch dem Einzelnen nicht, mit Nutzen zu wirtschaften, des Landes Zukunft hängt davon ab, die Flüsse, besonders den Jenissei als Frachtstraßen zu benutzen und einen Seeverkehr durch das Karische Meer ins Leben zu rufen. Diese Aufgabe hat sich die „Sibirische Gesellschaft" gestellt und schon 1912 von ihrem Sitz in Norwegen aus einen vergeblichen Versuch gemacht, durch das Karische Meer zu fahren. Der Versuch von 1913, zu dem Nansen, wohl in seiner Eigenschaft als Norweger und Eisautorität, eingeladen wurde, ist geglückt. N. gelangt glücklich bis Krasnojawsk, wo er



als Gast der transsibirischen Bahn nach Wladiwostok fährt, um auf der Heimfahrt den neuen Strang dieser nunmehr lebhaft als zweigeleisig umgebauten Bahn zu benutzen. In seiner anziehenden Weise schildert N. in diesem Buch, das jeder Gebildete mit Genuß lesen wird, den Verlauf der Reise und gibt wertvolle, auch statistische Angaben über Land und Leute, zumeist in Hinsicht auf die Verkehrsaussichten, die er für günstig und vielversprechend hält. Mancherlei geologisch-geographische Probleme werden berührt, so wird z. B. recht ansprechend die Tatsache, daß das Ostufer nicht nur des Jenissei weit höher als das Westufer ist, aus der nach Osten zu infolge der Erdumdrehung weit stärker wirkenden Erosionskraft der von West nach Ost wandernden Flüsse erklärt, ebenso auch ethnographisches Material geboten, so besonders über den einzigartigen Volkstyp der aussterbenden (etwa 900 Seelen) Jenissei-Ostjaken. Da die Expeditionsmitglieder wetteifernd photographierten, sind die Bilder nach Quantität und Qualität vortrefflich und erhöhen den Wert des auch wissenschaftlich recht wertvollen Werkes. Hans Philipp.

Schultz, Otto Th., **Goethes Rom** in fünfundvierzig gleichzeitigen Kupferstichen der beiden Piranesi, Vater und Sohn. Leipzig, o. J. (1914). Voigtländer. (24 S. 8. mit 45 Tafeln.) ℳ 0, 80.
Voigtländers Quellenbücher. 82. Band.

Ein günstiges Geschick hat es gefügt, daß das Rom Goethes, der Zustand und die damalige Erhaltung der antiken Werke und zum Teil auch der Menschen, die auf und in ihnen wandelten, uns durch die kongenialen Kupferstiche Giambattista Piranesis und seiner Söhne lebendig erhalten wird. Frei von der Künstelei und Verschnörkelungssucht der eigenen Zeit schafft Giambattistas Phantasie die Welt, die er mit seinem körperlichen und geistigen Auge sieht, in Werken von wahrhaft antiker Gewalt und Größe nach. Aus dieser schier unerschöpflichen Fundgrube für die Tage, in denen Goethe Rom und Italien sah, bietet Otto Th. Schultz eine mit knappen, sachkundigen Erläuterungen versehene Auswahl von 45 Blättern (aus Rom und Umgegend, Pompeji und Paestum) in sauberer Nachbildung dar und führt uns darin sowohl die genialen Italiener in charakteristischen Erzeugnissen vor, als auch bereichert er die Literatur über Goethes italienische Reise in dankenswerter Weise.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack u. Heinr. Fischer. 16. Jahrg., Heft 3. Gotha, J. Perthes.

Inh.: B. Clemenz, Das Meer als Kriegsschauplatz. — Richard Tronnier, Flandern. — E. Oehlmann, Wird Indien aufstehen? — A. Müller, Beiträge zur Geographie der Gegenwart, III. Die Nordsee.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: R. Sieger, Die geographischen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihrer Außenpolitik. (Schl.) — B. Schwöbel, Der türkisch-ägyptische Kriegsschauplatz. (Schl.) — A. Hettner, Rußland und die Meerengen. — P. Wagner, Fennoskandia. Nach A. G. Högbom. — C. Keller, Die Kolonie Madagaskar.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele. Hgb. von Paul Hinneberg. Dritter Teil, dritte Abteilung, erster Band: **Physik**, unter Redaktion von E. Warburg. Leipzig, 1915. Teubner. (Gr. 8.)

Wohl zu keiner Zeit ist das Wort Kultur so häufig gebraucht und so arg mißbraucht worden, wie in diesen Tagen des großen Weltkrieges. Wir Deutschen sind der heiligen Ueberzeugung, daß das Schwert, das wir gezogen haben, um Leben, Freiheit und Vaterland zu verteidigen, zugleich berufen ist die Kultur der Menschheit vor dem ungeheuren Schaden zu beschützen, den sie erleiden müßte, wenn deutscher Geist und deutsche Kraft geschwächt aus diesem großen Ringen hervorgehen würden. Alte Kulturvölker, wie die Franzosen und Engländer haben wilde und halbwilde Völkerschaften aus Asien und Afrika zu Hilfe gerufen, angeblich um die europäische Kultur vor der Zerstörung durch deutsche Barbarei und deutschen Militarismus zu bewahren, und selbst aus dem Lager der moskowitischen und kosakischen Heerscharen erschallen Stimmen, die die Welt glauben machen wollen, daß diese slawischen Völker ausgezogen sind, um ihren unter deutscher und österreichischer Gewaltherrschaft schmachtenden Brüdern Freiheit und Kultur wiederzugeben. Bei dieser allgemeinen Verwirrung der Begriffe ist es doppelt erfreulich, daß in deutschen Landen auch während dieser furchtbaren Kriegszeit ein Unternehmen seinen Fortgang nimmt, das sich die Aufgabe gestellt hat, den Stand unserer gegenwärtigen Kultur, ihre Grundlagen und ihre Entwicklung zu schildern, und das selbst einen Kulturwert darstellt, der über alle nationalen Streitigkeiten hinaus feststeht. Von diesem großen, von der Firma B. G. Teubner in Leipzig herausgegebenen Werke „Die Kultur der Gegenwart" ist vor kurzem der Band „Physik" erschienen. Der Redakteur E. Warburg, der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt hat in dem Vorwort und ebenso schon in dem Rundschreiben, durch das er die Mitarbeiter zur Teilnahme eingeladen hat, den Plan des Werkes folgendermaßen gekennzeichnet: „Das Werk wendet sich an das ganze akademisch gebildete Publikum, erstens an die Physiker von Fach und andere Kreise von gründlicher physikalischer Bildung, zweitens an Fernerstehende, z. B. die Vertreter der Geisteswissenschaften. Es ist die Forderung zu stellen, daß das Werk beide Kategorien interessiert. Diese Forderung zu erfüllen, ist zweifellos schwer, aber, wie Darstellungen von Bessel, von Helmholtz, Lord Kelvin und andere beweisen, möglich." Mit diesen Worten ist den Mitarbeitern ein sehr hohes Ziel gesteckt worden, und da Männer wie Bessel, Helmholtz, Lord Kelvin zu allen Zeiten nur sehr dünn gesät waren, so kann der Leser nicht erwarten, daß das Warburg vorschwebende Ideal in allen Beiträgen erreicht ist. Wohl aber ist neben einigen wenigen minder erfreulichen Aufsätzen eine große Reihe ganz ausgezeichneter Darstellungen in diesem Bande vereinigt, unter deren Urhebern sich die hervorragendsten Physiker Deutschlands, Oesterreichs und Hollands befinden. Der ausgesprochenen Absicht des Werkes entsprechend ist auf Vollständigkeit verzichtet worden, manche Zweige der Physik sind wohl etwas zu kurz gekommen, dafür hat man Gelegenheit, über andere besonders wichtige Gedankengänge die Ansichten verschiedener Forscher zu hören und sich an der individuell unterschiedenen Art zu erfreuen, in der die einzelnen den gleichen Gegenstand darstellen und beurteilen. Bei Theorien von so allgemeiner und weitreichender Bedeutung, wie sie z. B. der Relativitätstheorie und der Quantenhypothese zukommt, ist es ein entschiedener Vorzug, zu sehen, wie sich eine Anzahl verschiedener hervorragender Physiker dazu stellen, und wie sie auch in Aufsätzen, die scheinbar ganz abliegende Gebiete behandeln, immer wieder auftauchen. Andrerseits hätten wohl wiederholte Darstellungen desselben Tatsachenmaterials stellenweise vermieden oder wenigstens gekürzt werden können, ohne dem Werte des Bandes Eintrag zu tun. Eine grundlegende Bedingung für die zweckmäßige Gestaltung eines solchen Werkes ist die glückliche Einteilung des Stoffs, die in diesem Falle des-

halb besonders schwierig war, weil einer großen Zahl von Forschern Gelegenheit gegeben werden sollte, über diejenigen Gebiete zu berichten, an deren Entwicklung sie selbst hervorragend beteiligt gewesen sind. Dabei ist es von großem psychologischen Interesse, die verschiedene Art zu beobachten, in der die verschiedenen Autoren dem Leser die Ergebnisse ihrer eignen wissenschaftlichen Arbeiten vorführen. Die allgemeine Einteilung des Stoffes ist, wie es bei einem Redakteur von so umfassendem wissenschaftlichen Gesichtskreise nicht anders zu erwarten war, durchaus sachgemäß. Nur ein Punkt erscheint mir dabei zu bedauern, nämlich daß es sich bei einigen Gebieten nicht hat vermeiden lassen, die Darstellung unter zwei Aufsätze zu verteilen, von denen der eine die experimentelle, der andere die theoretische Entwicklung behandelt. Dadurch sind nicht bloß überflüssige Wiederholungen verursacht, sondern es wird auch dem Leser nicht mit genügender Deutlichkeit vor Augen geführt, daß der große Fortschritt, den die Physik in den letzten Jahrzehnten genommen hat, wesentlich ihrer Methode zu verdanken ist, der Methode, die in einem fortwährenden Ineinandergreifen und Handinhandgehen des Experimentes mit der Theorie besteht. Wenn diese Methode auch aus vielen der vorzüglichen Aufsätze dieses Bandes deutlich hervorleuchtet, so wird sie doch durch die erwähnte Zweiteilung stellenweise verdunkelt. In dem Rundschreiben von Warburg und dem Vorwort befindet sich auch folgender Satz: „Die Lösung der Aufgabe würde, wie mir scheint, erleichtert, wenn man ... den historischen Gesichtspunkt mehr in den Vordergrund rückte." Wie richtig dieser Hinweis ist, das kann man aus dem fertig vorliegenden Bande deutlich ersehen. Fast ausnahmslos werden diejenigen Artikel der besonderen Aufgabe des Werks am besten gerecht, die dem Leser den Stoff an der Hand der historischen Entwicklung vorführen. Ganz meisterhaft ist diese historische und zugleich sachliche Art der Darstellung in dem ersten Aufsatze: „Die Mechanik im Rahmen der allgemeinen Physik" von E. Wiechert durchgeführt. In kurzen, kräftigen Strichen werden die Begründung der klassischen Mechanik durch Galilei und Newton, ihre Entwicklung und ihre Leistungen geschildert, dann durchleben wir die Fortentwicklung der Mechanik über die klassische Form hinaus, den Kampf der Nahewirkungstheorien gegen die Fernwirkungshypothese und die Versuche, das mechanische Weltbild durch ein elektromagnetisches zu ersetzen, endlich die Rückkehr zu kinetischen Hypothesen und die Umgestaltung der Grundanschauungen der Mechanik durch die Relativitätstheorie. Hierbei hat der Verf. freilich seine Bestrebungen, den aus der Relativitätstheorie ausgewiesenen Aether, oder wenigstens ein Wesen gleichen Namens, wenn auch von ganz veränderten Eigenschaften, durch eine Hintertür wieder einzuführen, ausführlicher vorgetragen, als es der Bedeutung dieser Ausführungen und der Oekonomie des Ganzen entspricht. Bei der großen Fülle von Aufsätzen, die der Band enthält, es sind nicht weniger als 36, muß ich es mir versagen, diese im einzelnen zu besprechen. Ebenso wäre es nutzlos, einige kleinere und größere Versehen richtigzustellen, die mir aufgefallen sind. Nur an wenige Aufsätze seien einige kurze Bemerkungen angeknüpft. In dem Artikel „Thermometrie" gibt der Redakteur seinen Mitarbeitern ein leuchtendes, leider aber schwer zu befolgendes Vorbild dafür, wie man auch einen an sich trocknen und im einzelnen nur den Spezialisten interessierenden Gegenstand durch geschickte Hervorhebung der historischen und prinzipiellen Momente anziehend und wirkungsvoll darstellen kann. Ganz ausgezeichnet ist auch der Beitrag von Rubens: „Wärmestrahlung", in dem die neuesten gewaltigen Fortschritte auf diesem Gebiete, die wir zum großen Teile dem Verf. selbst verdanken, ebenso plastisch und objektiv geschildert werden, wie die ältere Geschichte des Gegenstandes. Um so mehr habe ich es bedauert, daß Rubens es sich versagt hat, die experimentelle Entwicklung auf dem Gebiete der Emission der Strahlung zu schildern, es wäre dies eine erwünschte Ergänzung zu dem darauffolgenden Aufsatze von W. Wien gewesen, der die „Theorie der Wärmestrahlung" behandelt und nicht ganz dem hohen Maßstabe genügt, den man an die Arbeiten seines Verfassers anzulegen gewöhnt ist. Während mir hier der die experimentelle Seite behandelnde Aufsatz vor demjenigen den Vorzug zu verdienen scheint, der sich mit der Theorie beschäftigt, ist das Gegenteil bei den beiden folgenden Artikeln: „Experimentelle Atomistik" von E. Dorn und „Theoretische Atomistik" von A. Einstein der Fall. Der letztere verzichtet zwar auf die Schilderung der außerordentlich interessanten historischen Schicksale der Atomhypothese, die eine Zeitlang nach dem Worte Boltzmanns aus der Mode gekommen war und erst durch die überraschenden experimentellen und theoretischen Fortschritte der letzten Jahre zu neuer Blüte auferstanden ist, aber dafür gibt er in knapper und klarer Darstellung ein scharfes Bild von dem geistigen Gehalte der atomistischen Theorie, ihrer Beziehung zur Energetik und ihrer Anwendung auf die Beobachtungstatsachen. In drei Aufsätzen wird die allgemeine Entwicklung der Lehre von der Elektrizität von Richarz, Lecher und Lorentz behandelt, dann von R. Gans in ganz ausgezeichneter Darstellung: „Aeltere und neuere Theorien des Magnetismus". Auch die Artikel über Kathodenstrahlen und Röntgenstrahlen von W. Kaufmann und die beiden Aufsätze, welche die neue und grundstürzende Lehre der Radioaktivität darstellen (Elster und Geitel, St. Meyer und v. Schweidler) werden jedem Leser, ob Physiker oder nicht, hohen Genuß und reiche Belehrung verschaffen. Bedauerlicherweise ist ein Beitrag, der einen so allgemein interessierenden Gegenstand wie „Die drahtlose Telegraphie" behandelt, obwohl er von dem bedeutendsten deutschen Vertreter dieses Gebiets herrührt, unter keinem günstigen Sterne geboren. In Nr. 26 „Entwicklung der Wellenlehre des Lichtes" gibt O. Wiener eine sehr schöne und klare Uebersicht über die Geschichte der Optik, er schildert den spannenden Kampf zwischen der Emanations- und der Undulationstheorie, den Triumph der elektromagnetischen Lichttheorie, die dann wieder durch die Elektronentheorie verdrängt, oder besser ergänzt wird und endlich das Auftreten der Relativitätstheorie, welche der Optik das ihr seit Jahrhunderten befreundete Element des Aethers zu rauben droht. Besonders wohltuend berührt in dieser Darstellung die Gerechtigkeit, die der Verf. dem Standpunkte Newtons zu Teil werden läßt, der seine guten Gründe hatte, sich der damals noch an vielen Widersprüchen und Schwierigkeiten krankenden Undulationstheorie entgegenzustellen. Der folgende Aufsatz „Neuere Fortschritte der geometrischen Optik" von O. Lummer ist zwar in der Form den besonderen Anforderungen dieses Werkes nicht ganz angepaßt, ist aber inhaltlich vorzüglich und deshalb besonders dankenswert, weil hier zum ersten Male für weitere Kreise der Ausgangspunkt und die Resultate der Gullstrand'schen Theorie sowie ihre für jeden Brillenträger so überaus wichtigen praktischen Anwendungen vorgetragen werden. Der letzte Abschnitt des Werks bringt unter dem Titel „Allgemeine Gesetze und Gesichtspunkte" noch sechs Aufsätze allgemeineren Inhalts. Der erste von ihnen: „Verhältnis der Präzisionsmessungen zu den allgemeinen Zielen der Physik" von Warburg, stellt an Hand einiger wichtiger Beispiele Art und Bedeutung der Präzisionsmessungen dar und zeigt, wie aus solchen

Messungen mehrfach die wichtigsten neuen Entdeckungen hervorgegangen sind. Wie es für den Hochtouristen einen unwiderstehlichen Reiz hat, eine noch unerstiegene Spitze zu erklimmen, so übt auf den Präzisionsphysiker die Aufgabe, bei einer Naturkonstanten eine weitere Dezimalstelle sicherzustellen, eine magische Anziehungskraft aus. Warburg zeigt, wie nötig es ist, bei der ungeheuren Anzahl von Naturkonstanten und bei der verhältnismäßig geringen Reisekasse dieser Genauigkeitsfexe ihre Wege nach denjenigen Zielen zu lenken, deren Bezwingung für die Entwicklung der Wissenschaft besonders wertvoll erscheint. In einem sehr interessanten Aufsatz stellt Voigt die „Phänomenologische und atomistische Betrachtungsweise" einander gegenüber. Er zeigt, wie beide ineinandergreifen und wie es doch schließlich keine von Phänomenologie freie Theorie gibt, da wir auch in den kinetischen Theorien bei der Auswahl der grundlegenden Eigenschaften, die wir den Atomen bezw. Molekülen zuschreiben, von phänomenologischen Gesichtspunkten ausgehen. Ebenso ist die Einführung des Energiequantums und damit der Ausgangspunkt der Atomistik der Energie rein phänomenologisch. Die augenblicklich erfolgreichste Form der kinetischen Theorien, die statistische, beruht auf einer glücklichen Vereinigung phänomenologischer und kinetischer Methoden, während das Relativitätsprinzip eminent phänomenologischer Natur ist. Den Beschluß macht ein kurzer Aufsatz von Planck „Verhältnis der Theorien zueinander", in dem die verschiedenartige Entwicklung der theoretischen Behandlung aus der Eigenart der Anwendungsgebiete hergeleitet wird. — Die Ausstattung des Bandes ist durchaus würdig. Eine Anzahl guter, meist schematischer Abbildungen unterstützt das Verständnis. Stellenweise hätte durch eine geringere Beschränkung in der Zahl der Abbildungen die Darstellung an Kürze und Klarheit gewinnen können. Zu bemängeln sind nur die beiden Figuren, welche die Achsenbilder der Kristalle wiedergeben. Seitdem wir gelernt haben, diese Erscheinungen auf photographischem Wege naturgetreu wiederzugeben, sind solche schematische Zeichnungen, bei denen die Achsenbüschel lebhaft an die Schnurrbarthaare eines Katers erinnern, nicht mehr auf der Höhe der Kultur der Gegenwart. Alles in allem ist der neue Band der „Kultur der Gegenwart" der großen Ziele würdig, die sich dieses Werk gesteckt hat. Da der Inhalt ohne Zweifel kurz vor Beginn des Krieges vollendet worden ist, so kommt ihm über die Absicht des ursprünglichen Planes hinaus eine historische Bedeutung insofern zu, als er den Stand der Physik unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges darstellt. Es ist dies ein historisch einschneidenderer Zeitpunkt als derjenige, der durch die Jahrhundertwende bezeichnet wird, an welcher die „Rapports" des internationalen Physiker-Kongresses in Paris 1900 den Stand der physikalischen Wissenschaft beleuchtet haben. Möge die kulturfeindliche Wirkung des Krieges keine so verheerende sein, daß diese Darstellung der physikalischen Kultur der Gegenwart uns in späteren Zeiten als ein Denkmal einer vergangenen Kultur erscheint. E. Pringsheim.

Riesz, F., Les systèmes d'équations linéaires à une infinité d'inconnues. Paris, 1913. Gauthier-Villars. (VI, 182 S. 8.) Fr. 6, 50.

Collection de monographies sur la théorie des fonctions, publiée par M. É. Borel.

Von der unter Leitung des Herrn Borel seit 1898 erscheinenden Monographiensammlung, von der schon etwa 20 Hefte herausgekommen sind, ist bisher in diesem Blatte nicht gesprochen worden; und doch stellt sie das wichtigste Hilfsmittel zum Kennenlernen der neueren Auffassungen dar, die nach und nach alle Teile der analytischen Wissenschaft durchdringen und umgestalten. Alle diese Hefte sind mit strengster Kritik und in klarster Darstellung geschrieben, teilweise rühren sie von den Urhebern der Theorien selbst her und bieten noch wissenschaftliche Fortschritte. Das vorliegende Heft geht zwar in seinem Hauptteil, der Theorie der unendlichen Determinanten, geschichtlich (der Geschichte sind zwei einleitende Kapitel gewidmet) nicht auf den Verf. zurück, aber die Darstellung verallgemeinert doch die bekannten Theorien von Poincaré, Hilbert u. a.; und insbesondere werden in der Anwendung auf die Theorie der quadratischen Formen neue Gesichtspunkte entwickelt. So reiht sich die Schrift der Gesamtserie würdig an. —r.

Dyck, Walther v., Ueber den Verlauf der Integralkurven einer homogenen Differentialgleichung erster Ordnung. München, 1914. Franz in Komm. (49 S. Gr. 4. mit 66 Fig.) ℳ 2.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Math.-physik. Klasse, XXVI. Band, 10. Abhandlung.

Wenn man in der homogenen Differentialgleichung $f\left(\frac{y}{x}, y'\right) = 0$ den Differentialquotienten $y' = z$ als dritte Raumkoordinate deutet, so erhält man die Gleichung einer gewissen Regelfläche. Es wird nun zunächst die „Leitkurve" untersucht, die sich ergibt, wenn man $\frac{y}{x} = t$ setzt; die Beziehungen zwischen den singulären Stellen dieser Leitkurve und dem entsprechenden Verlaufe der Integralkurven werden dann an elf charakteristischen Beispielen erläutert. Zur Untersuchung des Gesamtverlaufs der Kurvenzweige des Integralsystems werden die einzelnen geschlossenen Teile der Leitkurve betrachtet; als „Grenzpunkt" und „Grenzkurve" ergeben sich der Nullpunkt und die unendlich ferne Gerade. Eine Reihe von Beispielen erläutern die einzelnen Fälle. Darauf geht der Verf. auf die Variation der Integralkurven bei Variation der Konstanten der Differentialgleichung ein, wobei sich stabile und instabile Systeme ergeben. Den Schluß bildet die Beschreibung eines Integraphen zur mechanischen Integration einer homogenen Differentialgleichung erster Ordnung. Die Abhandlung zeichnet sich durch 66 vortrefflich ausgeführte Figuren aus. A. Witting.

Archiv der Mathematik und Physik. Hgb. von E. Jahnke. 23. Band, 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: C. Rodenberg, Ueber das Auftreten mehrfacher Punkte auf der Berührungskurve (Eigenschattengrenze) des Tangentenkegels einer krummen Fläche. (Mit 1 Fig.) — K. Wieghardt, Ueber einige einfache, aber weniger bekannte Sätze aus der Statik der Fachwerke. — R. Sturm, Ueber die Gleichartigkeit der Polardreiecke und der Polartetraeder. — Ders., Ein algebraisches Problem. — W. Marshall, Die Funktionen des parabolischen Zylinders.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4783 bis 4786. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4783.) E. Hertzsprung, Photographische Beobachtungen einiger hellen Doppelsterne. — M. Ebell, Beobachtungen über Helligkeit und Gestalt von Kometen. — Ephemeride des Planeten 433 Eros. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — H. Battermann, Gelegentliche Beobachtungen von Kometen. — (4784.) H. A. Howe, Observations of Halley's Comet 1910 II. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — (4785.) E. Hertzsprung, Prüfung der photographischen Größenskala der hellen Plejadensterne. — Sonnenfinsternis vom 21. August 1914. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — Neuer Komet 1915a (Mellish). — (4786.) S. Ogura und H. Kaneko, Definitive Orbit of Comet 1890 III. — K. Lehnert, Beobachtungen von Algolsternen. — G. Van Biesbroeck, Die Bahn des Kometen 1913f (Delavan). — H. Kobold, Ueber ein für den Metcalf'schen periodischen Kometen gehaltenes Objekt.

***

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 89. Washington, 1914. Government Printing Office. (XI, 136 S. Fol. mit 73 Fig. und 37 Taf.)

Cont.: Charles Whitney Gilmore, Osteology of the armored Dinosauria in the United States National Museum, with special reference to the genus Stegosaurus.

Das Weltall. Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 10. Treptow-Berlin.

Inh.: Ph. Fauth, Vom irdischen Wasser unter und über uns. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat März 1915. (Neues aus der Welt der Doppelsterne.) — Baukunst und Erdbeben. — Leonardo da Vinci als Erfinder von Kriegswerkzeugen. — Reform der Kreisteilung. — Einige neue Verfahren, die Genauigkeit der Ablesung mit Fernrohr, Spiegel und Skala zu steigern.

Zentralbureau der internationalen Erdmessung. Neue Folge der Veröffentlichungen, Nr. 27. Berlin, 1915. Reimer. (28 S. Gr. 8. mit 5 Taf.)

Inh.: Th. Albrecht, Ergebnisse der Breitenbeobachtungen auf dem Observatorium in Johannesburg vom März 1910 bis März 1915.

Medizin.

Körner, Moriz, Die Transfusion im Gebiete der Kapillaren und deren Bedeutung für die organischen Funktionen im gesunden und kranken Organismus. Eine experimentelle Studie aus dem Gebiete der Pathologie aus den Jahren 1873 und 1874. Anlässlich des fünfzigjährigen Bestandes der medizinischen Fakultät in Graz neu herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von R. Klemensiewicz. Leipzig, 1913. Hirzel. (XVI, 329 S. Gr. 8. mit 1 Bildnis u. 22 Fig. im Texte.) ℳ 6, 25.

Es handelt sich bei der Wiederherausgabe der Körnerschen Experimentalstudien unzweifelhaft um ein ungewöhnliches Unternehmen. Die Arbeiten Körners fallen in eine Zeit vor der Erkenntnis der Bedeutung des osmotischen Drucks für die in den Geweben befindliche Wassermenge. Es ist klar, daß damit ein Gesichtspunkt in den Arbeiten Körners fehlt, den wir in erster Linie berücksichtigen. Natürlich kann durch Osmose nicht alles erklärt werden, es spielen auch die Druckverhältnisse im Kreislauf mit. Für Körner waren diese noch die einzige Kraft. Er erforscht ihre Wirkungen in sinnreichen Modellversuchen in einer Weise, die uns durchaus modern anmutet. Manche seiner Resultate über die Wirkung der diffundierten Flüssigkeit auf die Blutbewegung in den Kapillaren sind außerordentlich interessant und haben auch jetzt mit geringen Veränderungen Geltung. Es ist nicht zweifelhaft, daß die von K. in seinen Versuchen gefundenen Strömungen der Gewebsflüssigkeit wirklich zustande kommen, vorausgesetzt, daß sie nicht durch andere Kräfte überkompensiert werden. Es ist zu bemerken, daß Körner unter Transfusion das versteht, was wir jetzt unter Diffusion und Transsudation fassen. Der Inhalt gliedert sich in die Beschreibung seines Kreislauftranssudationsschemas, in ein Kapitel über die Strömungen in der Lymphbahn, die er auf Grund seiner Versuche erklärt, ferner in ein Kapitel über Drüsensekretion und ein solches über die Anwendung der Ergebnisse auf pathologische Zustände. Die heute interessantesten sind die beiden ersten Kapitel, diese enthalten jetzt noch wirkende Ideen. Im letzten sind die heute leitenden Gedanken nicht vertreten und die Auffassung ist deshalb zu veraltet, um noch Eindruck zu machen, selbst wenn man zugeben muß, daß die Hypothesen folgerichtig durchgeführt worden sind. Es ist klar, daß an vielen Stellen Körners Ansicht von der heutigen sehr stark abweicht. Um diesen Unterschied zu mildern, hat der Hrsgbr. kritische Anmerkungen zugefügt, in denen er die modernen Annahmen erwähnt. Er befindet sich aber natürlich in einem Dilemma. Werden die Anmerkungen ausgedehnt und berücksichtigen sie in der Tat den gesamten Stand der modernen Forschung, so ist das Ganze kein Neudruck der Werke Körners tut; er andererseits zu wenig, so erscheint das Ganze doch sehr veraltet. Klemensiewicz ist einen Mittelweg gegangen. Es ist eben eine sehr schwierige Aufgabe, Experimentaluntersuchungen, die zwar bedeutend sind, aber doch nicht gerade als klassisch gelten können, neu herauszugeben. Unbedingt müssen wir dem Hrsgbr. Dank wissen, daß er sich dieser Aufgabe unterzogen hat und Körners Ideen vor Vergessenheit bewahrt. P. Hoffmann (Würzburg).

Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege. Hgb. von W. Kruse, Pröbsting, Stübben. 33. Jahrg., Heft 7/9. Bonn, Hager.

Inh.: Bericht über die ordentliche öffentliche 45. Hauptversammlung des Niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege am Sonnabend den 13. Juni 1914 in Coblenz. — Krautwig, Hygienische Beziehungen zwischen Stadt und Land. (Mit 9 Abbild.) — Lohmer, Organisation gesundheitlicher Fürsorgebestrebungen in den Landkreisen. — Maria Baum, Die Durchführung der Säuglingsfürsorge im Regierungsbezirk Düsseldorf. (Mit 1 Taf.) — A. Bohrer, Die neue Kölner Bauordnung.

Zeitschrift für Pathopsychologie. Hgb. von W. Specht. 3. Band. 2. Heft. Leipzig, W. Engelmann. ℳ 5.

Inh.: J. Lange und W. Specht, Neue Untersuchungen über die Beeinflussung der Sinnesfunktionen durch geringe Alkoholmengen. — A. Pick, Zur Psychologie der „Eigenbeziehung".

Rechts- und Staatswissenschaften.

Steinwenter, Artur, Studien zum römischen Versäumnisverfahren. München, 1914. C. H. Beck. (VII, 207 S. 8.) ℳ 6.

Längst bedurfte das römische Versäumnisverfahren einer neuen Bearbeitung, und Steinwenter gibt sie auf der Grundlage eines umfangreichen und sehr sorgfältig benutzten Quellenstoffes. Er hat seine Arbeit nach den drei Perioden: Kognitions-, Denuntiations- und Libellprozeß eingeteilt. Da aber das Verfahren, abgesehen von der Ladung, überall im ganzen das gleiche ist, so wäre es übersichtlicher gewesen, wenn nur die Ladungen nach den drei Zeitabschnitten behandelt, der weitere Gang aber einheitlich dargestellt worden wäre. Die Untersuchung erstreckt sich auf das ganze Gebiet des Versäumnisverfahrens. Insbesondere hebt S. die Besonderheiten bei der libertas fideicommissaria hervor; er beschäftigt sich mit der schwierigen Frage der Rechtsmittel, berührt die Versäumnis des Klägers und vergißt nicht den justinianischen Versäumnisprozeß bei dinglichen Klagen. Die ersten beiden Punkte erforderten eine ausführlichere Erörterung; doch bleibt es anzuerkennen, daß er den ganzen Stoff beherrscht und bewältigt. Das Ladungsrecht ist zutreffend geschildert. Nur nimmt er an, daß der Kognitionsprozeß erst dann beginnen kann, wenn dem Beklagten denuntiatio oder literae zugestellt worden sind; andernfalls bliebe nur die missio in bona gegen den Abwesenden übrig. Es fragt sich aber, ob die Gerichtsbehörden das prätorische Edikt anwenden durften, und dafür ist es kein Beweis, daß sich die missio bis auf Justinian erhalten hat. Daß S. das eremodicium diesem Kaiser zuweist, ist durchaus zu billigen, und dankenswert sind auch seine Ausführungen über Terminkautionen und Zwangsgestellung.

Krieg, Julius, Der Kampf der Bischöfe gegen die Archidiakone im Bistum Würzburg, unter Benutzung ungedruckter Urkunden und Akten dargestellt. Stuttgart, 1914. Enke. (XXII, 284 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Kirchenrechtliche Abhandlungen, hgb. von U. Stutz. 82. Heft.

Die Entwicklung der Archidiakonate in der mittelalterlichen Kirche steht seit den grundlegenden Untersuchungen Hillings über den sächsischen Archidiakonat immer noch im



Brennpunkt der neueren Forschungen auf dem Gebiete kirchlicher Verfassungsgeschichte. Zu einem Abschluß in einem umfassenden Werk sind diese Forschungen bislang nicht gediehen, da zunächst die Entwicklung in den einzelnen Bistümern klargestellt werden muß. In dieser Richtung bietet die vorliegende Arbeit über das Bistum Würzburg einen sehr schätzenswerten Beitrag. Mit einer Klarheit und Uebersichtlichkeit, die an solchen Arbeiten über Spezialgebiete nicht hoch genug gewertet werden kann, zeigt der Verf., wie die archidiakonale Macht von ihrem Höhepunkt etwa um 1230 langsam, aber stetig, wenn auch im einzelnen nicht ohne Wechselfälle, von der neu erstarkenden bischöflichen Gewalt zurückgedrängt und im Anschluß an Bauernkrieg und Reformation schließlich gänzlich beseitigt wurde. Die Ergebnisse decken sich im wesentlichen mit den für andere Bistümer gefundenen, freilich mit einer sehr bemerkenswerten Ausnahme. Hier war es nicht das Tridentinum, das dem Archidiakonat den Todesstoß versetzte. Wie der Verf. an der Hand seines umfangreichen gedruckten Materials klar erweist, gab es schon zur Zeit des Tridentinums in Würzburg keine Archidiakone mehr. Es war vielmehr in erster Linie der Bauernkrieg, dessen Unruhen die Abhaltung des Sends unmöglich gemacht und damit dem Archidiakonat seinen eigentlichen Daseinsgrund entzogen hatten; und in den wenigen Fällen, in denen der Bischof noch im Jahrzehnt nach dem Bauernkrieg eine Neubesetzung eintreten ließ, war es die eindringende Reformation, welche die Tätigkeit der Archidiakone fast illusorisch machte und schließlich den Bischof veranlaßte, die Archidiakonate dauernd unbesetzt zu lassen und sie auf diese Weise aus der kirchlichen Verfassung seines Bistums zu entfernen. Das Buch gehört mit seinen sorgfältigen und scharfsinnigen Untersuchungen, die nebenbei auch auf andere Teile des Verfassungslebens der mittelalterlichen Kirche interessante Schlaglichter werfen, zu den besten Monographien, die wir auf diesem Gebiete besitzen; aber nicht nur im Hinblick auf ihren Inhalt, auch wegen der Geschicklichkeit und Durchsichtigkeit der Darstellung kann die Arbeit nur als vorbildlich bezeichnet werden.

Rintelen, Anton, **Grundriß des Verfahrens außer Streitsachen.** München, 1914. Duncker & Humblot. (VI, 149 S. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 4, 80.

Grundriß des Oesterreichischen Rechts. Hgb. von A. Finger und O. Frankl. II. Band, 2. Abteilung.

Das neueste Heft dieses vortrefflichen Sammelwerkes bietet eine in knapper Form gehaltene schematische Darstellung des Verfahrens außer Streitsachen oder Rechtsfürsorgeverfahrens nach österreichischem Rechte. Nach Feststellung des Begriffs dieses Verfahrens und Erörterung der schwierigen Abgrenzungsfrage werden seine allgemeinen Grundsätze und Formen dargelegt. Hieran schließt sich im besonderen Teile die eingehende Behandlung der einzelnen Zweige des Rechtsfürsorgeverfahrens, namentlich der Verlassenschaftsabhandlung, der Fürsorge für schutzbedürftige Personen und anderer familienrechtlichen Verfügungen, des Aufgebotsverfahrens, der Beurkundung von Rechtsverhältnissen und anderer Gebiete der außerstreitigen Gerichtsbarkeit. Die Darstellung ist lichtvoll und übersichtlich, Rechtsprechung und Literatur sind sorgfältig berücksichtigt. *σ.*

Loewengard, Joseph M., **Die internationale Radiotelegraphie** im internationalen Recht. Berlin, 1914. Dr. W. Rothschild. (63 S. 8.) ℳ 1, 60; Subskr.-Pr. ℳ 1, 20.

Die Rechtseinheit. Sammlung von Monographien etc., hgb. von J. Kohler und Fr. Stier-Somlo. XIII. Heft.

Luftschiffahrt und drahtlose Telegraphie haben die Rechtslehre und Gesetzgebung zur Entwicklung neuer Rechtssätze gezwungen und internationale Verträge über Erscheinungen veranlaßt, deren technische und rechtliche Eigenschaften erst im Anfange ihrer Ergründung sind. Dadurch war es für den Verf. eine Notwendigkeit, von den technischen Grundlagen auszugehen und das ganze Telegraphenrecht zur Auslegung zu verwerten. Die von ihm entwickelten Grundzüge sind die Richtlinien für die Weiterentwicklung des Rechts, deren Ende erst von einer längeren Erfahrung zu erwarten ist. Coermann.

Witte, Graf S. J., **Vorlesungen über Volks- und Staatswirtschaft.** Einzig berechtigte deutsche Ausgabe, übersetzt und eingeleitet von Josef Melnik. II. Band. Stuttgart, 1913. Deutsche Verlagsanstalt. (IX, 288 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 9.

Vorliegende Fortsetzung des von uns bereits angezeigten Werkes des eben verstorbenen russischen Staatsmanns Witte enthält zunächst weitere Vorlesungen über Geld, Kredit, Verkehr, sowie über Einkommen, Vermögen, Reichtum, Wohlstand, Konsumtion. Der Hauptteil ist der Finanzwissenschaft gewidmet und berücksichtigt dabei die Staats- und Kommunalfinanzen Rußlands. Das Gesamtwerk muß auch vom Standpunkt des deutschen Leserkreises lebhaft begrüßt werden.

Kühn, Rudolf, **Das Brandversicherungswesen im Königreich Sachsen.** München, 1913. Duncker & Humblot. (VII, 203 S. 8.) ℳ 5.

Abhandlungen aus dem Volkswirtschaftlichen Seminar der Technischen Hochschule zu Dresden, hgb. von Rob. Wuttke. 5. Heft.

Das Buch ist geschickt zusammengestellt, namentlich aus ungedruckten Akten des sächsischen Hauptstaatsarchivs, aus (gedruckten) Landtagsakten, aus der sächsischen Gesetzgebung, und gibt einige den vorgenannten Unterlagen entnommene, sehr lehrreiche statistische Tabellen. Berücksichtigt ist nicht die Feuerversicherung überhaupt, sondern nur die Entwickelung der sächsischen Landesbrandkasse, die seit 1729 als Almoseneinrichtung gegen den Brandbettel begründet, 1784 in eine „Societät“ zur gegenseitigen Versicherung umgewandelt, aber weder hierdurch, noch durch die späteren Gesetze von 1835, 1862, 1876 oder selbst von 1910 aus einem Unterstützungsinstitut völlig zu einer wirklichen Versicherung geworden ist. Bei dieser Beschränkung auf die staatliche Gebäudezwangsversicherung geht die, freilich nicht so leicht darstellbare Geschichte der privaten Mobiliarversicherung leer aus. Durch den Gesetzentwurf von 1861 glaubte man in Sachsen den alten Unterstützungsgedanken der Landesbrandkasse mit modernen Versicherungsideen verschmolzen zu haben. Die zuletzt 1876 gesetzlich festgelegte, mehr als umfangreiche Gefahren-Klassifikation aber, nach der heute, wenn sie auch nicht mehr im Gesetz selbst steht, das Staatsinstitut noch arbeitet, beruht auf veralteten statistischen Unterlagen aus den Jahren 1864 bis 1872 und belastet, wie die Tabellen S. 186 fg. zeigen, die ungefährlichen städtischen Risiken mit viel höheren Beiträgen, als der eigentlichen Brandgefahr entspricht, wirkt also hier nicht als Versicherungstarif, sondern unter der Maske der Versicherung wie eine unbillige Grundstücks-Sondersteuer. Auf eine Kritik dieser schwachen Seite des Staatsinstituts läßt sich das vorliegende Werk nicht ein, aber auch ohne diese Kritik zeigt die fleißige Arbeit, wohl ohne es beabsichtigt zu haben, wie die Verstaatlichung des Versicherungswesens, der neuerdings wieder einmal von anderer Seite das Wort geredet worden ist, und die völlige Verdrängung der freien Privatversicherung durch staatliche Zwangsversicherung letzten Endes unter dem unvermeidlichen Drucke bureaukratischer Einrichtungen zur Verleugnung gesunder Versicherungsgrundsätze führt, namentlich aber die ungefährlichen

Risiken über das rechte Maß mit Zwangssteuern zu gunsten der gefährlichen Risiken belastet, während doch jede Risikoklasse die ihr innewohnenden Gefahren tunlichst aus eigenen Mitteln tragen müßte.

Jahrbuch des Strafrechts und Strafprozesses. Hgb. von H. Th. Soergel und Krause. IX. Jahrgang. Rechtsprechung und Literatur 1914. Hannover, 1915. Helwing. (XLV, 504 S. 8.) ℳ 4, 50.

Auch der vorliegende Jahrgang des bekannten, Praktikern unentbehrlichen Jahrbuchs ist, wie uns Stichproben gezeigt haben, außerordentlich sorgfältig bearbeitet. Die Literatur ist bei den einschlägigen Gesetzesstellen lediglich angeführt, ihre Stellungnahme aber nicht angedeutet. Ohne den Umfang des Jahrbuchs bedeutend zu vergrößern, würde eine weitergehende Berücksichtigung der Literatur auch nicht möglich sein. Hg.

Oesterreichische **Statistik**, hgb. von der k. k. statistischen Zentralkommission. LVI. Band, 7. Heft. Wien, 1914. Gerolds Sohn in Komm.

Inh.: Ergebnisse der Grundbesitzstatistik in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. 7. Heft: Kärnten. (XXVIII, 46 S. Fol.)

—, N. F. I. Band, 3. Heft. III. Band, 3. Heft. Ebd., 1914.

Inh.: (I, 3.) Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910. Die Alters- und Familienstandsgliederung und Aufenthaltsdauer. (24 u. 119 S. Kl. Fol. mit 2 Taf.) K 4, 80. — (III, 3.) Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1910. Oberösterreich und Salzburg. (90 S. Kl. 8.) K 3.

Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart. Hgb. von C. S. Grünhut. 41. Band, Heft 1/2. Wien, 1915. Hölder.

Inh.: M. Wellspacher, Emil Strohal. Ein Nachruf. — Ludw. Spiegel, Zur Lehre vom Fremdenrecht. — F. Tezner, Betrachtungen zu Walter Jellineks Gesetz, Gesetzanwendung und Zweckmäßigkeitserwägung, zugleich ein Beitrag zur Lehre von den Motiven des Verwaltungsermessens. — Eduard Fischer-Colbrie, Ueber das Vermächtnis von Gattungssachen „aus dem Nachlasse" nach österreichischem Rechte. — H. Gellmann, Das Staatsgebietsrecht.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 47. Jahrg., Nr. 8—12. Wien, Perles.

Inh.: (8.) L. Ritter v. Pachmann, Die Bedeutung der Unterstützungsfonds der Gewerbegenossenschaften. — (9.) Ders., Ortspolizeiliche Aufgaben im selbständigen Wirkungskreise einer Gemeinde nach Zuweisung von Flüchtlingen. — (10.) Anfallstag und Monats-Erster. — (11/12.) Die Anträge der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform, betreffend die Erlassung einer Geschäftsordnung der k. k. Bezirkshauptmannschaften und die Feststellung von Grundsätzen für das Verfahren vor den politischen Behörden.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hilmer, Hermann, **Schallnachahmung, Wortschöpfung und Bedeutungswandel.** Auf Grundlage der Wahrnehmungen von Schlag, Fall, Bruch und derartigen Vorgängen dargestellt an einigen Lautwurzeln der deutschen und der englischen Sprache. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (XVII, 356 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Das Buch enthält mehr als der Titel angibt. Der Anteil der Schallnachahmung an der Schöpfung von „Lautbildern" wird nie ganz vergessen, bleibt aber in langen Abschnitten im Hintergrund. Allgemeinere Betrachtung über die Entstehung von Worten bilden den sicheren Untergrund für die umfangreichen Wortlisten der zweiten Hälfte des Buches. Diese scheinen tatsächlich unwiderleglich zu beweisen, daß Schallnachahmungen und Schallvorstellungen für einen sehr erheblichen Teil des Wortschatzes Quelle gewesen sind. Die geschichtliche Betrachtung der Sprache tritt hinter der philosophischen, zerlegenden etwas zurück, aber man ahnt, daß vielleicht auch manche Schwierigkeit der geschichtlichen Lautlehre (vielleicht auch der Ablaut im Vokalklang?) einmal durch Hilmers Betrachtungsweise die ersehnte Aufklärung erhält. Das verwendete Wortmaterial ist fast ausschließlich englisch und deutsch und vorwiegend der Umgangssprache und den Mundarten entnommen. Der Standpunkt des Verf. weicht von dem Wundts stark ab, auch seine sprachphilosophischen Benennungen sind zum Teil anders als die herkömmlichen. Das Buch wird wirken, wenn auch vielleicht zuerst durch Widerspruch. O. Brenner.

The **Ta'rikh-i-Guzida** or »Select History« of **Hamdu'llàh Mustawfi-i-Qazwini** compiled in A. H. 730 (A. D. 1330) and now abridged in English from a manuscript dated A. H. 857 (A. D. 1453) by Edward G. Browne, with indices of the fac-simile text by R. A. Nicholson. Part II, containing the abridged translation and indices. Leyden, 1913. Brill. London, Luzac & Co. (XXI, 237 und 286 S. Gr. 8.)

Als Browne die schöne Reproduktion von Qazwinis Tarikh-i-Guzida vorlegte, stellte er eine ausführliche Darstellung der literarischen Wirksamkeit des Verf.s in Aussicht. Da es ihm dazu aber an neuem Material gebrach, liefert er uns eine ziemlich eingehende Inhaltsangabe des Werkes, die gelegentlich die Angaben des Autors an den anderen Quellen kontrolliert und erläutert. Dadurch und namentlich durch die reichhaltigen und erschöpfenden Indices, die Nicholson angelegt hat, wird die Benutzung dieser wichtigen Geschichtsquelle wesentlich erleichtert. Mit Recht aber betont Nicholson, daß dem künftigen Bearbeiter des Buches die Herstellung der Eigennamen noch viel Mühe machen wird, da er selbst nur die augenfälligsten Korruptelen beseitigen konnte. Im Vorwort ist noch eine Lücke ergänzt, die durch zufällige Auslassung zweier Seiten im Faksimile entstanden war. Brockelmann.

Strenger, Ferdinand, **Strabos Erdkunde von Libyen.** Berlin, 1913. Weidmann. (VII, 140 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, hgb. von W. Sieglin. 28. Heft.

Die durch K. J. Neumann (Straßburg) angeregte Arbeit bildet gleichsam eine Ergänzung von Volcherts Studien über Aristoteles' Erdkunde von Asien und Libyen (Sieglin-Heft XV), ist aber entschieden wertvoller und unanfechtbarer als die des Vorgängers, der wenig über Sorof hinausgekommen war. Artemidor und Eratosthenes für die Küste, Poseidonios für Land und Leute als die Hauptquellen Strabos, das ist das Ergebnis. Kapitel für Kapitel wird dies nachgewiesen und somit Strabo für den Geographen bequem benutzbar gemacht.

Heynen, Walter, **Der »Sonnenwirt« von Hermann Kurz.** Eine Quellenstudie. Berlin, 1913. Mayer & Müller. (V, 336 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Palaestra. CXXII.

W. Stöß konnte in seiner Musterung der „Bearbeitungen des Verbrechers aus verlorener Ehre" über den „eigentlichen Dichter des Stoffes", H. Kurz, nur gerade das Nötigste geben; Heynen untersucht die kulturgeschichtlichen und biographischen Grundlagen des „Sonnenwirtes" mit liebevoller Sorgfalt, prüft die Quellenverhältnisse aufs neue und dringt vor allem tief in die künstlerische Komposition des Romans ein; die Dichtung selber verhallte freilich in den 50er Jahren fast ungehört, trotz ihrer humanen Tendenz; „sie wurde fortgetragen vom Winde einer unruhigen Zeit und geriet, ohne die gebührende Anerkennung gefunden zu haben, in Vergessenheit". Ob sie H.s Arbeit populär machen kann, möchten wir bezweifeln, die Forschung aber hat er sich um so mehr verpflichtet und

das prächtige Kapitel IV („Räuber und Zigeuner") wird auch der Kulturhistoriker gern zur Hand nehmen, zumal es noch im Anhang durch ein alphabetisches Verzeichnis aller im „Sonnenwirt" vorkommenden rotwelschen Vokabeln ergänzt wird. Weiter druckt H. im Anhang den nicht eben verheißungsvollen Versuch des Dichters ab, seinen eigenen Roman zu dramatisieren. p.

Kalewala, Das National-Epos der Finnen. Nach der zweiten Ausgabe ins Deutsche übertragen von Anton Schiefner. Nach dem zu Helsingfors im Jahre 1852 erschienenen Druck bearbeitet und durch Anmerkungen und ein Nachwort ergänzt von Martin Buber. München, 1914. Georg Müller. (VIII, 482 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 15.

Seit 60 Jahren besitzen wir eine deutsche Uebersetzung der Kalewala, die in Bezug auf Treue und dichterischen Wert hinter keiner anderen in den nord- und westeuropäischen Sprachen zurücksteht. Dennoch ist Schiefner's Kalewala dem großen Publikum außerhalb Finnlands fast unbekannt geblieben, hauptsächlich wohl deswegen, weil sie in Helsingfors erschienen und kaum jemals in den deutschen Buchhandel gekommen war. In einer Hinsicht war diese Verborgenheit ein Glück für das Buch und das Publikum. Denn die vergleichende Mythenforschung grassierte damals wie eine literarische Kinderkrankheit und erreichte ihr gefährlichstes Stadium in der Deutung der nordischen Eddamythen. Wäre den Dilettanten in den siebziger und achtziger Jahren die Kalewala in die Hände gefallen, wir hätten sicherlich noch eine weit stärkere Krisis erlebt. Aber die Gefahr ist vorüber, seitdem Domenico Comparetti (1891) die Grundlagen für die wissenschaftliche Behandlung der finnischen Mythen geschaffen hat. Die heutige Generation wertet Schiefner's Kalewala hauptsächlich, ja fast ausschließlich als Dichtwerk. Als einem solchen ist ihr freilich mit charakterisierenden Schlagworten schwer beizukommen. Vergleiche mit den homerischen Epen, den Veden, den Nibelungen oder der Edda sind nicht weniger falsch angebracht als Parallelen zwischen Goethe und irgendeinem lebenden Dichter. Das einzige Epos, welches, aber nur in Bezug auf Versmaß und Gegenstand, ein Vergleichsobjekt abgeben könnte, ist Longfellow's Hiawatha (1855), insofern es geradezu in Anlehnung an die Kalewala entstanden ist. Im übrigen weist die sauber gefeilte Kunstdichtung des Nordamerikaners so gut wie gar keine Aehnlichkeit mit den naturwüchsigen, geheimnisvoll alten Runen des finnischen Volkes auf. So leicht sich der Inhalt der 50 Runen, die Taten und Fahrten der drei mythischen Helden Wäinämöinen, Ilmarinen und Lemminkäinen, die Sage vom Sampo, die Abenteuer Kullerwo's &c. schildern lassen, so schwer ist die wunderbare Märchenwelt, in der die Gestalten leben, dem modernen Empfinden näher zu bringen. In keiner Dichtung, selbst unsere Tierepen nicht ausgenommen, treten alle Kreaturen, ja die unbelebte Natur selbst so lebendig handelnd und sprechend auf wie in der Kalewala, und zwar ohne jede didaktische Nebenabsicht. Noch fremdartiger dürften den modernen Leser die religiösen Dokumente des Schamanentums, die oft sehr umfangreichen Zauberrunen anmuten. Sie sind der Ueberrest eines uralten Nominalismus: der Wissende (Tietäjä), dem Namen und Ursprung der Dinge bekannt sind, besitzt auch Schöpferkraft und Macht zu zaubern, zu beschwören und besprechen. Darum ist auch das Urbild der Sänger und Wissenden, der alte Wäinämöinen, der „einzig ew'ge Zaubersprecher", der eigentliche Held des Epos. Die Kalewala ist ein eigenartiger Beleg für die Stärke der mündlichen Ueberlieferung. Zwar lag die Heimat der Runen, Karelien und das eigentliche Finnland ziemlich weit ab von der Heerstraße der Völker, aber doch nicht weit genug, um nicht von mancherlei Geistesströmungen, vor allem vom katholischen Christentum und später von der Reformation nachhaltig berührt zu werden. Geradezu wunderbar ist es, daß auch dann noch, trotz Orthodoxie, Pietismus und Sektenwesen innerhalb eines stark religiösen Volkes die altheidnische Tradition unverkümmert sich erhalten konnte, bis Elias Lönnrot, selber ein Sohn des Volkes, in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts den Schatz hob. Als erste Frucht seiner Sammeltätigkeit erschien die (erste) Ausgabe von 1835. Sie umfaßt nur 32 Runen (etwas über 12000 Verse) und auf ihr beruhen die schwedische Uebersetzung von Alexander Castrén (1841) und die französische von Léouzon Le Duc (1845). Die zweite vollständigere und endgültige Fassung in 50 Runen (22793 Verse) erschien 1849. Nach ihr verfertigte Schiefner seine mustergültige deutsche Uebersetzung, in der er sogar an vielen Stellen den Stabreim des Urtextes wiedergab. Schiefner's Kalewala war in den letzten Jahrzehnten immer seltener geworden und wurde mit Liebhaberpreisen bezahlt, weshalb Ref. schon im Jahre 1909 (30 Jahre nach Schiefner's Tode) eine neue Ausgabe plante, für die er freilich bei mehreren Verlegern kein Entgegenkommen fand. Daß nun doch eine solche zu Stande gekommen ist, die die richtige Mitte zwischen einem „Neudruck für Bibliophilen" und einer kritischen Neuausgabe hält, ist äußerst dankbar zu begrüßen. Eine sehr gediegene typographische Ausstattung ist bei dem Verlag Georg Müller selbstverständlich: das Buch ist bei Poeschel & Trepte in Leipzig in der „Weißfraktur" gedruckt. Die Verwendung von Majuskeln zu Seitenüberschriften ist kein nachahmenswertes Experiment. Die Helsingforser Ausgabe von 1852 hat am Schlusse nur ein kurzes registrierendes Namenverzeichnis. Statt dessen gibt Buber 26 Seiten sehr gehaltvolle Anmerkungen, die ebenso wie das Nachwort von zwölf Seiten auf den neuesten finnischen Forschungen beruhen und in ihrer formvollendeten Fassung den Dichter verraten. Die „Bearbeitung" des Textes bezieht sich auf die Berichtigung einiger Ungenauigkeiten, Provinzialismen &c. Zum Verständnis der Realien wäre die Beigabe einiger Bilder, wie sie sich in Acerbi's Reisewerk, London 1802, und in der billigen Textausgabe der Suomalaisen Kirjallisuuden Seura finden, sehr erwünscht. Geradezu unentbehrlich wären einige Melodien, denn Wort und Weise sind im Gedächtnis des Volkes so eng verbunden, daß man diese auch in einer Uebertragung nicht ganz vermissen möchte. Finnland gehört mit seinem ganzen neueren Geistesleben, mit seinem Denken und Streben der nordisch-germanischen Kultur an. Ein Volk, das aus sich selbst eine solche Dichtung schaffen und jahrhundertelang bewahren konnte, verdient ein besseres Los, als es ihm unter russischer Gewaltherrschaft zuteil werden kann. Wenn jemals so müßte im Verfolg dieses Krieges die Freiheitsstunde für das Land der tausend Seen schlagen. Eläköön vapaa Suomi! Fr. Milcke.

Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. Hgb. von F. Muncker. Heft 48. Weimar, 1914. Duncker. (VII, 170 S. Gr. 8.) ℳ 8; Subskr.-Pr. ℳ 6, 65.

Inh.: W. Brandl, Sebastian Wild, ein Augsburger Meistersinger.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hsgb. v. J. Ilberg u. P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 2. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (1. Abt., 35. Bd.) A. Elter, Thukydides und der Name des Peloponnesischen Krieges. Eine Bonner akademische Festrede vom 3. August 1914. — W. Amelung, Schraders Auswahl archaischer Marmorskulpturen im Akropolis-Museum. (Mit 1 Taf.) — E. Samter, Ein naxischer Hochzeitsbrauch. — O. F. Walzel, Das bürgerliche Drama. — Luise Krieg, Zu Ewald v. Kleists 200. Geburtstage. — (2. Abt., 36. Bd.) H. F. Müller, Plotinos über ästhetische Erziehung. — G. Rosenthal, Lessing und das Cinquecento. Neue Wege bei der

Laokoonlektüre. — H. Schnell, Das sexuelle Problem in den höheren Schulen. Meinungen, Vorschläge, Versuche. — R. Gasch, Kriegsübungen an höheren Schulen.

Språk och Stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning. Utg. av R. G. Berg, Bengt Hesselman, O. Östergren. 14. Årgången, 5. Häftet. Uppsala, 1914. Akademiska Bokhandeln.

Inneh.: J. Palmér, Tolkning av ett par i äldre nysvenskan förekommande ord. — M. Feuk, Frödings Corydon till Chloe. — S. O. Nordberg, Förekomsten av skut och grav i utländska nomina propria vid deras användning i svenskt tal. — Ordhistoriska data. — J. Nordström, Smör-slan och Tunkar än en gång. — O. Östergren, Fjällen, en motsvarighet till sing. 'skären' = skärgården.

Rhetorische Studien, hgb. von E. Drerup. 4. Heft. Paderborn, 1915. Schöningh. (116 S. 8.) ℳ 4, 20.

Inh.: Ricardus Kohl, De scholasticarum declamationum argumentis ex historia petitis dissertatio praemio ornata.

Altertumskunde.

Frazer, J. G., Adonis, Attis, Osiris. Studies in the history of oriental religion. Third edition, revised and enlarged. Two Volumes. London, 1914. Macmillan & Co. (XVII, 317; X, 321 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 20.

The Golden Bough, a study in magic and religion. 3. A. Part IV.

Frazer's Untersuchungen über Adonis, Attis, Osiris sind vor acht Jahren als Sonderausgabe in einem Bande von 355 Seiten erschienen. Die vorliegende dritte Auflage gibt sich schon auf dem Titelblatte als ein Teil des »Golden Bough« zu erkennen. Der Umfang dieser Auflage hat sich gegenüber den früheren infolge zahlreicher Umarbeitungen und Erweiterungen fast verdoppelt. Ganz neu hinzugekommen ist z. B. Chapt. IV. Sacred men and women (Vol. I, S. 57—109), Chapt. XI The origin of Osiris (Vol. II, S. 158—201), Chapt. XII Mother-kin and mother goddesses (Vol. II, S. 201—218) und am Schlusse mehrere Anhänge (Notes) Moloch the king (S. 219—226), The widowed flamen (S. 227—248), Some customs of the Pelew Islanders (S. 253—268). Dem entsprechend ist auch der Index reichhaltiger und ausführlicher geworden und von 11 Seiten auf 53 Seiten angeschwollen. In der Besprechung der früheren Auflage (vgl. 58. Jahrg. [1907], Nr. 35, Sp. 1126 fg. d. Bl.) hat Ref. an einigen Punkten, die sich mit seinen eigenen Studien berühren, näher begründete Einwendungen erhoben. Soweit sich diese auf voreilige Schlüsse F.s aus semitischen Personennamen oder Königslisten beziehen (1. Aufl. S. 10—12, 32. 3. Aufl. Vol. I, S. 15 fg. 50 fg.) sind sie noch in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Dagegen kann sich Ref. hinsichtlich der Erklärung der Ursprünge der heiligen Prostitution dem Verfasser jetzt in allem wesentlichen anschließen. Daß die fragliche Institution eine religiöse Grundlage habe, ist ja überhaupt niemals von ihm bestritten worden. Daß im Einzelnen noch so vieles unsicher ist, hängt nicht zum geringsten Teile mit dem, trotz aller Fortschritte, noch recht unvollkommenen Stande der ethnographischen Wissenschaft zusammen. Bei der Bewältigung der riesigen Stoffmassen, die in den Reisewerken niedergelegt sind, ist seither die kritische Sichtung dieser Quellen zu kurz gekommen. Andererseits haben die authentischen Zeugnisse der einheimischen Literaturen gewöhnlich die Eigentümlichkeit, auf für uns wichtige Fragen keine Antwort zu geben, oder, da wo sie unsere Wißbegierde anscheinend befriedigen, der Interpretation Schwierigkeiten zu bereiten. Zum Beweise der Richtigkeit dieses Urteiles sei auf die oben angeführte Besprechung der ersten Auflage des vorliegenden Werkes verwiesen. Ein weiteres, lehrreiches Beispiel ist in der neusten Auflage (Vol. I, S. 58 fg.) hinzugekommen. F. zieht hier aus Hosea 4, 13 den Schluß, daß sich im alten Israel nur verheiratete Frauen an heiligen Stätten prostituierten. Das ist irrig. Denn, wie allgemein bekannt ist, wird das hebräische Wort kallāh nicht nur von den verheirateten Frauen gebraucht, sondern auch von den Bräuten, d. h. solchen jungen Mädchen, für welche der Freier gewiß schon das Brautgeld, den sogenannten mohar, bezahlt, mit denen er aber das Beilager noch nicht vollzogen hat. Es spricht in der Tat noch manches andere dafür, daß es im alten Syrien und Babylonien eben solche jungfräulichen Bräute waren, die ihre Defloration an heiligen Orten durch Fremde geschehen lassen mußten. Und wenn Herodot wie Lukian nur die Prostitution von γυναῖκες erwähnen, so dürfte dieses griechische Wort in einem weiteren Sinne zu verstehen sein, falls nicht überhaupt ein Mißverständnis vorliegt.

Zu den ethnographischen Parallelen, die Schwally für diese Sitte in seinen „Semitischen Kriegsaltertümern" gesammelt hat, sei hier noch auf einen eigentümlichen Brauch der Masai hingewiesen. Bei diesem Volke kommen die Brautleute während der Verlobungszeit nicht zusammen, sondern leben getrennt von einander in zwei verschiedenen Kriegerkraalen. Der Bräutigam haust mit seinen Kameraden und einer entsprechenden Zahl junger Mädchen, die aber ebenfalls nicht deren Bräute sein dürfen, in einem Kraal, die Braut dagegen mit anderen jungen Mädchen und einer entsprechenden Zahl von Kriegern in einem anderen entfernten Kraal. Erst wenn der junge Mann nicht mehr kriegstüchtig ist, heiratet er seine Braut, die inzwischen in einem fremden Kraal ihre Deflorationszeit durchgemacht hat. Vgl. M. Merker, Die Masai, 2. Aufl., S. 48 fg. Es handelt sich hier zwar nicht um Prostitution an einer Kultstätte, auch wird der Brautpreis der Masai erst unmittelbar vor Gründung des Hausstandes entrichtet, trotzdem ist die innere Verwandtschaft der afrikanischen Sitte mit jener vorderasiatischen nicht zu verkennen. S—y.

Atene e Roma. Bullettino della Società Italiana per la diffusione e l'incoraggiamento degli studi classici. Anno XVIII, N. 193/194. Florenz.

Somm.: P. E. Pavolini, Ai consoci e lettori. — V. Ussani, Motivi religiosi e morali nelle tragedie di Fedra. — U. Mancuso, Scuole classiche di Germania. — P. Ducati, Di una nuova storia dell' arte classica. — L. Castiglioni, Per Saffo.

Römisch-germanisches **Korrespondenzblatt.** Nachrichten für die römisch-germanische Altertumsforschung. Hsgb. von E. Krüger. 8. Jahrg., Nr. 1. Trier, Lintz.

Inh.: S. Loeschcke, Applikenform einer Planetenvase. — P. Reinecke, Altheim. Jungneolithische Siedelung. — Blankenheim. Römische Villa. — Heidelberg. Steinzeitliche Funde. — Lehner, Verschollener Oculistenstempel des Bonner Museums. — Finke, Zu Riese, Das rheinische Germanien in den Inschriften.

Kunstwissenschaft.

Schriften zur ägyptischen Kunstgeschichte.

1) **Fechheimer,** Hedwig, **Die Plastik der Aegypter.** Mit 156 Abbildungen. Berlin, 1914. Cassirer. (59 und 156 S. Gr. 8.)

2) **Davies,** N. de Garis, **Five Theban Tombs.** London, 1913. Egypt Exploration Fund. (49 S. 4. mit 43 Taf.)
Archaeological Survey of Egypt, ed. by F. Ll. Griffith, 21. memoir.

3) **Guimet,** E., **Les Portraits d'Antinoé au Musée Guimet.** Paris, 1914. Hachette. (40 S. 4. und 47 Taf. mit 77 Abb.)
Annales du Musée Guimet, Bibliothèque d'art, Tome 5.



4) **Capart, Jean, Recherches d'art égyptien.** I. Les monuments dits Hycsos. Bruxelles, 1914. Vromant & Co. (46 S. 4. mit 29 Abb.)

Annales de la Société Royale d'Archéologie de Bruxelles, B. XXVII (1913) p. 121—156.

Die vier Bücher über ägyptische Kunst, die hier aus äußerem Anlaß zusammengeschlossen erscheinen, entstammen vier verschiedenen Ländern, und so ist es nicht zu verwundern, daß sie in der Wahl des Themas wie in der angewandten Methode nach ganz verschiedenen Richtungen gehen. Die deutsche Arbeit (1) stammt von einer Dame, die sich mit feinem Empfinden in die „Geschichte der Kunst vertieft und aus der Ueberzeugung von der Verwandtschaft, die das moderne Kunstempfinden mit künstlerischen Grundanschauungen der Aegypter verbindet", eine nicht gewöhnliche Auffassung von der ägyptischen Kunst gewonnen hat. Wie sie die antiken Sonnenhymnen aus dem Niltal mit Liedern mittelalterlicher Mystiker kombiniert, so reißt sie auch die ägyptischen Kunstwerke aus ihrem historischen Zusammenhange heraus und stellt sie neben die allermodernsten Kunststile. Es ist also nicht Kunstgeschichte, was sie uns in der Einführung bieten will, sondern Aesthetik. Nach dieser Richtung hin enthält die Darstellung feinsinnige Bemerkungen, wie sie den gelehrten Darstellern nicht geläufig zu sein pflegen; andererseits fehlt auf der historischen und ägyptologischen Seite manches, was sich nur durch langjähriges Studium erfassen läßt. Die 156 Abbildungen sind glänzend ausgeführte Autotypien, aus denen der für ägyptische Kunst Interessierte ein besseres Bild von ihr erhält, als durch irgendeine andere wohlfeile Sammlung von Abbildungen. Der gänzliche Mangel von solchen in Deutschland hat es bewirkt, daß Frau Fechheimers Buch nach wenigen Monaten eine zweite Auflage erlebte; man könnte sie für einen unveränderten Abdruck der ersten halten (angesichts des übernommenen Druckfehlers „Choustempel" auf Taf. 8).

Die englische Arbeit (2) enthält die Aufnahme von fünf Privatgräbern des Neuen Reichs in Theben durch die Hand des Mannes, der sich für die Wiedergabe ägyptischer Reliefs und Malereien in schwarzer Linienzeichnung einen bedeutenden Ruf erworben hat. Die Bilder in den Gräbern bieten uns Szenen aus dem täglichen Leben und dem Totenkultus, Darstellungen von Vieh, von Geräten und Landschaften, Ornamenten und Inschriften; alles dieses auf Stuck gemalt. Einige farbige Tafeln lassen die prächtige Wirkung der Originale ahnen; für die meisten Bilder muß man sich mit den Wiedergaben von Davies begnügen, die freilich ebenso treffend im Stil wie zuverlässig im Auffinden der Einzelheiten sind. Die sorgfältige Ausführung der Arbeit läßt uns aufrichtig bedauern, daß die Veröffentlichung der thebanischen Gräber nicht auch früher schon so geschickten Händen anvertraut wurde. Diesesmal ist es die Verwaltung des Metropolitan Museum in New York, der wir den Auftrag zur Aufnahme verdanken, während die Herstellung der Publikation von der bekannten englischen Ausgrabungsgesellschaft übernommen wurde.

Die französische Arbeit (3) gibt die Resultate der Grabungen, die Albert Gayet 1896—1907 in den Ruinen von Antinoë ausgeführt hat. Die beiden wichtigsten Gruppen von Funden, die sich aus der Fülle der kleinen und größeren Gegenstände der griechisch-ägyptischen Kultur jener Stadt herausheben, sind die Gewebe und Stickereien einerseits, die gemalten Porträts auf den Leichentüchern beziehungsweise Mumienbrettern, sowie die modellierten Stuckmasken andererseits. In jeder der beiden Gruppen finden sich ausgezeichnete Kunstwerke, von deren Farbenwirkung uns die Lumière'schen farbigen Autotypien eine zunächst ausreichende, nur im Rot etwas zu kräftig getönte Vorstellung gewähren. Die behandelten Denkmäler gehören in die römische oder byzantinische Zeit; sie enthalten deshalb teils griechische teils ägyptische Elemente und stellen zum Teil einen Uebergang zur koptischen Kunst dar. Der begleitende Text des verdienten Begründers des Musée Guimet gibt ausführliche Beschreibungen der einzelnen Stücke, die besonders ihren Kunstwert würdigen, aber auch zahlreiche Erläuterungen und Parallelen zu archäologischen Einzelheiten geben; man würde nur gern genauere Angaben über Fundort, Größe und anderes Sachliche sehen.

Die belgische Arbeit (4) ist eine Untersuchung über eine viel umstrittene Gruppe von Kunstwerken. Wir kennen seit Mariettes Ausgrabungen 1860 in Tanis eine Reihe von Statuen und Sphinxen, die ein grobknochiges imposantes Gesicht zeigen und außer anderen archäologischen Merkwürdigkeiten zum Teil einen Vollbart aufweisen. Die Denkmäler wurden anfangs den Hyksos zugewiesen und man erkannte in dem ungewöhnlichen Gesicht asiatische Züge, bis Golénischeff es als das Porträt des Königs Amenemhêt III (Dynastie 12, um 2000 v. Chr.) ermittelte. Capart, der Leiter des Brüsseler Museums, will sie jetzt der vor dem Alten Reich liegenden Epoche zuweisen; er findet eine Reihe der oben angedeuteten archäologischen Merkwürdigkeiten an archaischen Statuen wieder. Ich persönlich bin nicht durch seine Ausführungen überzeugt; meines Erachtens liegen vielmehr parallele Erscheinungen vor, die auf eine gemeinsame Wurzel zurückgehen. Wir sind es in Aegypten gewöhnt, daß man plötzlich einmal auf längst vergangene Zeiten zurückgreift; das haben auch die Bildhauer des Königs Amenemhêt III getan. Wir dürfen ihre in gewissem Sinne archaisierenden Arbeiten aber deshalb noch nicht für archaisch halten. Günther Roeder.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 24 u. 25. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (24.) v. Falke, Erklärung. — L. v. Baldaß, Friedrich Dörnhöffer und die Staatsgalerie in Wien. — Regierungsbaumeister Wilhelm Bohnsack †. — Frühjahrsausstellung der Neuen Münchener Sezession. — (25.) Aus den Münchener Museen. — Kunsthistorisches Institut in Florenz.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 12. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Denknebel. — H. Muthesius, „Deutsche Mode". — P. Marsop, Oeffentliche Unterhaltungsmusik in Deutschland. (Schl.) — F. Avenarius, Tageblatt-Geist und Bilderfälschungen in Frankreich.

Pädagogik.

Schmieder, Arno, **Der Schulaufsatz.** Tatsachen und Möglichkeiten. Eine didaktische und psychologische Untersuchung auf Grund von über 5000 Aufsätzen aus allen Klassen und Arten der Leipziger Volks- und höheren Schulen. Leipzig, 1914. Teubner. (IV, 96 S. 8. mit 2 Tabellen.) ℳ 2; geb. ℳ 2, 50.

Die Behandlung des Aufsatzproblems will immer noch nicht zur Ruhe kommen, da hier immer noch Jahr für Jahr neue Streiter ins Feld rücken. Auch der Verf. des vorliegenden Buches war in seinen früheren Schriften bemüht, „neue Formen für den Aufsatzunterricht zu suchen". Mit diesem Buche will er der Beurteilung der gegenwärtigen Zustände dienen, die zurzeit auf dem Gebiete des Aufsatzunterrichts herrschen. Er beschreibt darin einen überaus interessanten Versuch, der in Leipzig unternommen wurde, um zu prüfen, in welchem Umfange hier der freie Aufsatz Pflege findet. An einem Tage wurde an Volks- und höheren Schulen der verschiedensten Art und der verschiedensten Klassen unter völlig gleichen Bedingungen ein

Aufsatz über das Thema: „Erlebtes am 18. Oktober" geschrieben. Die eingegangenen 5220 Aufsätze geben nun in dem vorliegenden Buche des Material zu einer sehr fesselnden pädagogischen Untersuchung ab. Da ein gut Teil der eingelieferten Aufsätze wortgetreu abgedruckt ist, überläßt es der Verf. zumeist dem Leser, die Schlußfolgerungen selbst zu ziehen, obwohl er auch nach dieser Richtung hin Winke gibt. Aber jedenfalls zeigt es sich ganz deutlich, daß der freie Aufsatz auf allen Klassen- und Altersstufen nur geringe Pflege gefunden hatte. Vielleicht hätte es aber der Verf. im Interesse seiner Objektivität vermeiden müssen, daß er seine eigene Arbeitsweise zu sehr in den Vordergrund rückte. Arno Schneider.

Tögel, Hermann, **Die wissenschaftliche Phantasie und der Unterricht.** Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (VII, 112 S. 8.) ℳ 2,80; geb. ℳ 3, 60.

Koehlers Lehrerbibliothek, hgb. von Dr. Fritzsch. 9. Band.

Der Verf. hat einen recht brauchbaren Beitrag zur pädagogischen Psychologie einerseits, und anderseits zur Grundlegung der Unterrichtslehre geliefert. Besonders der zweite Teil, in dem die Bedeutung der wissenschaftlichen Phantasie für den Unterricht klar gelegt wird, kann in Verbindung mit den gebotenen Beispielen jedem Lehrer mancherlei Anregungen geben. K.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Meta Hübler, Fichte als Deuter und Führer der Gegenwart. — H. Schumann, Der Krieg und die Frauen. — Zehn Kriegszeitgebote. — Maria Keller, Das sozialpädagogische Seminar des Jugendheims. — E. Haase, Der Klassenplatz in der Schule.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von Eugen Grünwald. 26. Jahrg., Heft 1/2. Heidelberg, Winter.

Inh.: H. v. Arnim, Humanismus und Nationalgefühl. — A. Braun, Der Wert humanistischer Vorbildung für den Mediziner. — B. Gaster, Das Gymnasium und das deutsche Schulwesen in Belgien. — A. Brunner, Die neue bayrische Schulordnung. — M. C. P. Schmidt, Stadtschulrat Carl Michaelis † und das hum. Gymnasium.

Körper und Geist. Hrsgbr.: K. Möller, F. A. Schmidt, E. Kohlrausch. 23. Jahrg., Nr. 21/22. Leipzig, Teubner.

Inh.: Diebow, Georg Türner †. — Albrecht, Denkschrift des Hauptausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege in Berlin. — Eichler, Die militärische Ausbildung der Jugend in Mannheim. — Schmidt, Noch einmal die olympischen Spiele 1916.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 9 u. 10.

Inh.: (9.) J. Kuckhoff, Nicht nachlassen! — O. Hesse, Der Etat des höheren Schulwesens in Preußen für das Jahr 1915. — W. Knebel, Der Geschichtsunterricht während des Krieges und nach dem Kriege. — R. Jahnke, Auch ein Stück Kriegshilfe. — Neue Bestimmungen für die preußischen Seminar- und Probekandidaten, die in den Heeresdienst eingetreten sind. — (10.) A. Biese, Tod, Tragödie und Krieg. Auch eine Deutsch-Stunde in Kriegszeit. II. — E. Stemplinger, Schulpolitische Jahresschau (1914) aus Bayern. — Der Kultusetat im preußischen Abgeordnetenhause I. Sitzung vom 3. März. Rede des Kultusministers v. Trott zu Solz. — O. Driesen, Die „Gold-in-die-Reichsbank!"-Organisation der deutschen Philologen, Lehrer und Geistlichen. — W. Busch, Kipling. — O. Hartenstein, Unsere Schüler in der Kriegszeit, und die Kriegsanleihe.

Vermischtes.

Glasnik zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini. Urednik: Ć. Truhelka. XXVI. 4. Sarajevo, 1914. Zemaljska Štamparija.

Inh.: G. Beck v. Managetta, Flora Bosne, Hercegovine i Novopazarskog Sandžaka. II. (6.) dio. Nastavak. — Ć. Truhelka, Nekoliko mladih pisama hercegovačke gospode pisanih bosanicom iz dubrovačke arhive. (Mit 5 Facs.) — R. Kraus, Cefalopodi ljušturnoga vapnenca kraj Gacka u Hercegovini. (Mit 3 Taf.) — Ć. Truhelka, Bosanicom pisani turski tekstovi. — Julijan Jelenić, Ljetopis fra Nikole Lašvanina. — Tomo Dragičević †.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 53—59 Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (53/59.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (53. u. 59.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (53.) Der Rückzug der neuen russischen 10. Armee. — (54.) Die Kriegsereignisse seit dem 10. Februar 1915.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 4. und 11. März 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 13. Seckel, Drei verschollene Kaisergesetze aus der Stauferzeit.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 14. Hellmann, Das System der Hydrometeore. — Warburg, Ueber den Energie-Umsatz bei photochemischen Vorgängen in Gasen. V. Absorption ultravioletter Strahlung durch Sauerstoff. — Haberlandt, Der Nährwert des Holzes.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 15. de Groot, Die historischen und geographischen Berichte der Chinesen über Turkestan und die west- und südwestlich davon liegenden Länder in der vorchristlichen Zeit.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Rinteln (Gymnas.), Max Haesecke, Festrede zum 10. März 1913. (8 S.) Nr. 571.

Rudolstadt (Gymnas. u. Real-Progymnas.), Gymnasium Fridericianum. Festschrift zur Feier seines 250jährigen Bestehens am 2. April. 1. H. Hartung, Epistel. 2. A. v. Nagy, Die Geschichte der Anstalt 1840—1914. Mit 5 Tafeln. 3. Fr. Lundgreen, Die Beteiligung des Hauses Schwarzburg an den Kreuzzügen. 4. R. Günther, Alte Bauernhäuser in der Umgebung Rudolstadts. Mit 1 Tafel u. 20 Abbildungen im Text. (173 S.) Nr. 1032.

Sangerhausen (Gymnas.), Josias Wust, Schülerbibliotheken. Erfahrungen und Gedanken. (36 S. 8.) Nr. 360.

Schleiz (Gymnas.), Rahm, Die Bedeutung der Leipziger Schlacht für die Entwicklung der deutschen Geschichte. (Festrede.) (10 S.) Nr. 1030.

Schleusingen (Gymnas.), Otto Morgenstern, Verzeichnis der alten Drucke aus der Gymnasialbibliothek, die sich auf die damalige Herrschaft Henneberg beziehen. Teil II. (16 S.) Nr. 361.

Schöningen (Realsch.), K. Pötsch, Das schmückende Zeichnen. (2 S.) Nr. 1005.

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für german. und roman. Philologie. Hrsg. von O. Behaghel u. F. Neumann. 36. Jahrg., Nr. 1/2. Leipzig, Reisland.

Inh.: Creizenach, Geschichte des neueren Drama I. 2. Aufl. (Stiefel.) — v. Unwerth, Untersuchungen über Totenkult und Odinverehrung. (Ranke.) — Gräf, Goethe über seine Dichtungen. III. Teil. (Behaghel.) — Becker, Die Romane J. G. Schnabels. Schröder, J. G. Schnabels Insel Felsenburg. Brüggemann, Utopie und Robinsonade. (Ulrich.) — Grabbes Werke. Hrsg. von Sp. Wukadinovic. (Löschhorn.) — Pfandl, R. Southey und Spanien. (Hämel.) — Streißle, Personifikation und poetische Beseelung bei Scott und Burns. (Glöde.) — Philippe de Novare éd. par Ch. Kohler. Béroul, Tristan éd. par E. Muret. Huon le Roi, éd. par Langfors. (Jordan.) — Fidao-Justiniani, L'esprit classique et la préciosité. (Pizzo.) — Streng, Himmel und Wetter in Volksglaube und Sprache in Frankreich. Levi, Vocabolario etimologico della lingua italiana. Butlleti de dialectologia catalana II. (Spitzer.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 12. Berlin, Weidmann.

Inh.: Chr. Favre, Thesaurus verborum quae in titulis Ionicis leguntur cum Herodoteo sermone comparatus. (W. Gemoll.) — Curtius-v. Hartel, Griechische Schulgrammatik, bearbeitet von Fl. Weigel. 27. Auflage. K. Schenkls Griechisches Uebungsbuch, bearbeitet von H. Schenkl und Fl. Weigel. 22. Auflage. E. Reichelt, Griechisches Lesebuch für die V. und VI. Klasse österreichischer Gymnasien. (J. Sitzler.) — A. Schulten, Numantia. Die Ergebnisse der Ausgrabungen. I. Die Keltiberer und ihre Kriege mit Rom. A. Schulten, Hispania. (H. Philipp.)

Vom 18. bis 31. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bernstein, Ed., Die Internationale der Arbeiterklasse und der europäische Krieg. Tübingen, 1915. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Binder, J., Rechtsbegriff und Rechtsidee. Bemerkungen zur Rechtsphilosophie Rudolf Stammlers. Leipzig, 1915. Deichert. (Gr. 8.) ℳ 9.

Bücher, K., Unsere Sache und die Tagespresse. Tübingen, 1915. Mohr. (8.) ℳ 1.

Cladder, H., S. J., Als die Zeit erfüllt war. Das Evangelium des hl. Matthäus dargelegt. Freiburg i. B., 1915. Herder. (8.) ℳ 3, 20.

Dresdner, A., Die Kunstkritik. Ihre Geschichte und Theorie. I. Teil: Die Entstehung der Kunstkritik. München, 1915. Bruckmann. (8.) ℳ 8.

Fiechter, E. R., Die baugeschichtliche Entwicklung des antiken Theaters. Eine Studie. München, C. H. Beck. (Lex. 8. mit 132 Abbild.) Geb. ℳ 30.
Hell, J., Die Religion des Islam. Aus den Grundwerken übersetzt und eingeleitet. I. Von Mohammed bis Ghazâlî. Jena, 1915. Diederichs. (Gr. 8.) ℳ 4.
Jatho, C., Briefe. Hgb. von C. O. Jatho. Ebd. (Gr. 8. mit 6 Bildnissen und 3 Faksim.) ℳ 7.
(Jordanes.) The Gothic History of Jordanes in English version, with an introduction and a commentary. Princeton, 1915. Princeton University Press. (Gr. 8.) Geb. Doll. 1, 75.
Schmidt, P. H., Die Schweiz und die europäische Handelspolitik. Zürich, Orell Füßli. (8.) ℳ 5, 60.
—, Weltwirtschaft und Kriegswirtschaft. Vortrag. Ebd., 1915. (8.) ℳ 0,80.
Waard, C. de, Das Kulturchaos. Ebd., 1915. (8.) ℳ 1, 20.
Wundt, W., Die Nationen und ihre Philosophie. Ein Kapitel zum Weltkrieg. Leipzig, 1915. Kröner. (8.) ℳ 3, geb. ℳ 4.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Adler, F. H., Herder and Klopstock; a comparative study. New York, G. E. Stechert. (231 p. [6 p. bibl.] 12.) $ 1, 50.
Carolina Maria, Queen Consort of Ferdinand I., King of the Two Sicilies. Mémoire de Marie Caroline, reine de Naples, intitulé: De la révolution du royaume de Sicile; par un témoin oculaire; pub. pour la première fois, avec introduction, notes, critiques, et deux facsimilés, par R. M. Johnston. Cambridge (Mass.), Harvard Univ. (27, 340 p. 8.) (Harvard historical studies.) $ 2.
Clark, B. H., The continental drama of to-day; outlines for its study; suggestions, questions, biographies, and bibliographies for use in connection with the study of the more important plays. New York, Holt. (8, 252 p. 12.) $ 1, 35.
Coit, St., The soul of America; a constructive essay in the sociology of religion. New York, Macmillan. (11, 405 p. 12.) $ 2.

Antiquarische Kataloge.

Fock, G., in Leipzig. Nr. 457: Folklore, Mythologie, Sagen, Märchen, Volkslied, Drama, Mundarten, Namenkunde, Frauen, Liebe, Ehe, Aberglaube, Zauberei, Kulturgeschichte, 8207 Nrn. — Nr. 459: Zivilrecht und Zivilprozeß, 3190 Nrn. — Nr. 463: Klassische Philologie, 3963 Nrn. — Nr. 464: Vom Mittelalter zur Neuzeit. Auswahl wertvoller Werke aus dem Gesamtgebiete der Weltgeschichte, 4103 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 437: Französ. Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften, Politik, Nationalökonomie, 548 Nrn.
Meyer, Fr., in Leipzig. Nr. 126: Krieg und Frieden, 736 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der im folgenden Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche **Bibliothek**, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 359 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Abriss** der Familiengeschichte der von Heimburg. Oldenburg 1887. [2443, 2
2. **Afrikanerin**, Die. Ein Opernroman. 3 Thle. Leipzig 1867. [2449, 28
4. **Arbeit**, Die. Organ f. d. sozialen Reformbestrebungen. Hrsg. von E. Pfeiffer. Jg. 1. 1866. Frankfurt a. M. [2498, 2
5. **Argus.** Jg. 3 ff. Hamburg 1839 ff. 4° [2456, 3
6. [**Betbuechlein**] Betbüchlin, allen waren Christen teglich zu sprechen itzund in disen ferlichen zeiten. o. O. 1539. 8 Bl. 16° [2584, 1
11. **Burke,** Edmund: Hinterlassene Schriften. Th. 1: 3 Memoriale über die französ. Angelegenheiten. Leipzig 1804. [Nur diese Ausg.] [2455, 5
12. — Ueber die Wirkungen u. Folgen der französischen Staatsbegebenheiten. Leipzig 1815. [2455, 6
14. **Cecchini,** Angelo [Komp.]: La sincerità trionfante overo l'erculeo ardire, composta dal sig. O. Castelli. Roma 1640. 4° [2476
15. **Dewitz,** Wolf Ludw. Karl von († 16. VIII 1720): Leichenpredigt auf dens. [Angef.: Manuscr. genealog. fol. 194, S. 36 (Berlin).] [2454, 1
16. **Erinnerungen** an C. F. W. Patiel. Als Manuskript gedr. Hannov. Münden 1857. [2371
17. **Examiner,** The. 1710—14. London. 2° [2520, 2
18. **Francke,** August Hermann: Sonn- u. Festtags-Predigten. 8. Aufl. Halle 1746. [Nur diese Aufl.] [2378, 1
20. **Ghierius,** Mich. (1540—1604): De viris ex Ordine Praemonst., qui relictis litterarum monumentis nomen sibi pepererunt. [Soll angef. sein: Goovaerts, Écrivains de l'Ordre de Prémontré. 1. 1899, S. 308.] [2441, 1
22. **Gonzalez** de Leon, Felix: Noticia artistica, historica y curiosa de todos los edificios publicos de esta ciudad de Sevilla. T. 1. 2. Sevilla 1844. 4° [2468
24. **Hawkins,** William: Henry and Rosamund. A tragedy. London 1749. [2523, 1
25. **Hopf,** Albert: Der Komet am Theaterhimmel. Berlin 1857. [2472, 8
26. **Jahrbuch** zur belehrenden Unterhaltung f. Damen. Hrsg.: J. J. Ebert. Jg. 1. 1795. Leipzig. [2512
28. **Karl** Ludwig, Kurfürst von d. Pfalz: Evangelische Kirchen-Agenda. Mannheim [um 1677]. [Tit. nach hs. Expl.] [2516
29. **Kosegarten,** Friedrich Franz v.: Ansichten üb. Studium, Plan und Darstellung der allgem. Kirchengeschichte. Reval 1824. [2513, 2
30. [—] Kritische Bemerkungen üb. d. Küblersche Schauspielergesellschaft während ihres Aufenthalts in Greifswald. Glücksburg 1797. [2467, 2
31. **Kramer,** Fr.: Chronologische Uebersicht der deutschen Literaturgeschichte. Freiburg i. Br. 1869. [2472, 10
32. **Lambert,** Michel: Nouveau livre d'airs, gravez par Richer. Paris 1661. quer-8° [2466, 1
33. **Lauseto,** La. Almanach languedocien. 1876—85. [2283, 6
35. **Lotichius,** Joh. Peter: Carmen heroicum in laudem clarissimae urbis Hanoviae. Hanoviae 1613. 4° [2402
36. **Mallet,** Antoine: Histoire des saints papes, cardinaux, etc. de l'université de Paris. Paris 1634. [2458
37. **Marwitz,** Eva Sophie v. d., geb. v. Dewitz: Leichenrede auf dies. [Angef. Manuscr. geneal. fol. 194, S. 36 (Berlin, K. 13).] [2454, 2
38. **Mengering,** Arnold: Erotemata catechetica od. Schola catechetica, d. i. Katechismus-Erklärung. Leipzig 1630. 4° [2445, 1
39. [**Mittwinters-Buechlein**] Midtwinters Büchlein, Darinn die Weyhenachts-Gesäng. Münster 1668. [2447, 1
41. **Müller,** Aug. Karl: Deutsche Dichtung des 19. Jahrh. Berlin 1862. [2449, 14
42. **Olearius,** Adam: Persiaansche Reizen. Amsterdam 1691. 4° [2505, 1
43. **Paris,** Paulin: Mémoire sur l'ancienne Chronique dite de Nennius, et sur l'Histoire des Bretons de Monmouth, lu à la séance publique annuelle des cinq Académies. Paris 1865. 4° [2462
44. **Plauderer,** Der. Eine Wochenschrift. Jg. 1 ff. 1831 ff. Naumburg (später Leipzig). [2472, 13
45. **Printz,** Wolfgang Kaspar: Kurtzer Bericht, wie man einen jungen Knaben könnte singen lehren. Zittau 1666. [2466, 2
51. **Rosen.** Eine Zeitschr. f. d. gebildete Welt. Hrsg. von Rob. Heller. Jg. 6. 1843, Nr 71—78. Leipzig. 4° [2577
52. **Salon,** Der. Blätter f. Kunst. Hrsg.: J. C. Hickel. Prag 1850. [2472, 16
54. **Spiegel,** Der. Monatsschr. f. Gemeinwohl, Politik, Literatur, Kunst, Kritik u. Lokales. Jg. 1. 1846. Berlin. [2449, 23
56. **Stuelpnagel:** The Sikhs. [Dem Expl. der KB. Berlin fehlt d. Tit.-Bl.; ges. ein vollst. Expl.] [2494
60. **Weltgegenden.** Hrsg. von Chlodwig. Jg. 2. 1842. Cottbus 1842. [2472, 19
62. **Worsfold,** Will. Basil: Portuguese Nyassaland. London 1899. [2433

Nachrichten.

Der a. ord. Professor des Kirchenrechts Dr. Arnold Pöschl in Graz wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Pharmakologie Dr. Hermann Fühner in Freiburg i. B. zum ord. Professor in Königsberg i. Pr., der etatsmäßige Professor der Nationalökonomie an der technischen Hochschule in Hannover Dr. Hans Gehrig zu gleicher Stellung an der technischen Hochschule in Dresden ernannt.

Zum Nachfolger des verstorbenen Prof. Karl Theod. v. Heigel als Präsident der k. bayr. Akademie der Wissenschaften wurde der ord. Prof. der klassischen Philologie Geh. Hofrat Dr. Otto Crusius in München ernannt.

Dr. Anton H. Krausse wurde zum Assistenten der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens an der Forstakademie Eberswalde ernannt.

Verliehen wurde: dem Regierungsrat Prof. Dr. Karl Scheel, Mitglied der physikalisch-technischen Reichsanstalt, in Charlottenburg der Charakter als Geh. Regierungsrat, dem ord. Professor der Staatswissenschaften wirkl. Geh. Rat Dr. Adolf Wagner in Berlin anläßlich seines 80. Geburtstages (25. März) der k. preuß. rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub, sowie seitens der philosophischen Fakultät in Berlin die Würde eines Ehrendoktors, dem Oberschulrat a. D. Geh. Reg.-Rat Dr. Scherer in Straßburg i. E. und dem em. ord. Professor Geh. Archivrat Dr. Wiegand daselbst der k. preuß. Kronenorden 2. Klasse, dem ord. Professor der Experimentalphysik Geh. Rat Dr. Wilh. Konr. Röntgen in München anläßlich seines 70. Geburtstages (27. März) der k. bayr. Verdienstorden vom heil. Michael 1. Klasse.

Am 17. März † in Graz der a. ord. Professor der Hygiene Dr. Hans Hammerl im 59. Lebensjahre.

Am 23. März † in München der Geschichtsforscher Geh. Rat Prof. Dr. Karl Theodor v. Heigel, Präsident der k. bayr. Akademie der Wissenschaften, im 73. Lebensjahre; in Berlin der ord. Professor der chemischen Technologie Geh. Regierungsrat Dr. Otto N. Witt, 62 Jahre alt.

Am 26. März † in Berlin der Tuberkuloseforscher Prof. Dr. Georg Cornet, 57 Jahre alt.

Ende März † in Greifswald der ord. Professor der Medizin Geh. Medizinalrat Dr. Paul Strübing im 63. Lebensjahre; in Berlin der Privatdozent der Chemie an der technischen Hochschule Dr. Otto Hauser im 38. Lebensjahre; in Dresden der Philolog und Pädagog Prof. Dr. Johannes Rahn; in München der Gründer und Obmann der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller Wilhelm Prager im 65. Lebensjahre.

Im März † in Dresden der Lustspieldichter und Novellist Eugen Friese, 70 Jahre alt; in Stuttgart der Senior der württembergischen Publizisten Dr. Wilhelm Lang, 82 Jahre alt; den Heldentod in Lothringen der Assistent an der Forstakademie Eberswalde Forstassessor Karl Begemann und bei Cernay der Ethnologe Dr. Edgar Walden.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Ledebur'sche heraldische Sammlung,** von dem verstorbenen Ehrenmitglied des Vereins Herold Frhrn. v. Ledebur zu einer der größten heraldischen Sammlungen entwickelt, wurde kürzlich von der kgl. Stiftung für Familienforschung in Dresden erworben, die dem sächsischen Ministerium des Innern unterstellt ist.

Die Tagung der **Deutschen Shakespeare-Gesellschaft** wird auch in diesem Jahre am 23. April zu Weimar stattfinden, jedoch wird man sich aller Festlichkeiten enthalten und die Sitzung auf die Erörterung geschäftlicher Dinge beschränken. Das Shakespeare-Jahrbuch wird voraussichtlich um die übliche Zeit an die Mitglieder zur Versendung gelangen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das für katholische Studenten der Theologie bestimmte »**Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae, quod in usum scholarum collegit Conradus Kirch S. J.**« hat zufolge seiner zweckmäßigen Auswahl in den Fachkreisen derartig Zustimmung und Verbreitung gefunden, daß sich schon nach dritthalb Jahren die neue zweite und dritte Auflage notwendig machte. Sie ist um 108 Nummern gewachsen, Texte aus Papias von Hierapolis, Hermas, Mark Aurel, Minucius Felix, Serapion von Thenuis, Benedikt von Nursia u. a. sind hinzugekommen; auch das alphabetische Register wurde wesentlich erweitert. Gleichwohl hat der äußere Umfang des Buches nicht zugenommen, dank der Verwendung eines feinen Papiers und dem Umstand, daß die lateinische Uebersetzung nicht mehr neben, sondern mit kleineren Lettern unter das Griechische gesetzt wurde.

Philosophie.

Prof. Wilhelm Windelband's Aufsätze und Reden zur Philosophie und ihrer Geschichte „**Präludien**" erschienen soeben in 5., erweiterter Auflage bei J. C. B. Mohr in Tübingen (2 Bde., XI, 299 und IV, 345 S. Gr. 8., Preis 10 ℳ, geb. 14 ℳ). Als Vorstudium für eine systematische Behandlung der Philosophie gedacht und schon in den bisherigen Auflagen durch neue Essays vermehrt, zeigt die Sammlung in der neuen Ausgabe abermals eine wertvolle Bereicherung. Der erste Band bringt S. 260 fg. Windelband's Berliner Rede über „Fichtes Geschichtsphilosophie" (1908, bereits in der „Internationalen Wochenschrift" gedruckt) und S. 290 fg. den in der Wiener „Neuen Freien Presse" 1910 enthaltenen Aufsatz „Von der Mystik unserer Zeit", der zweite Band den zu einem Wohltätigkeitszweck in Karlsruhe gehaltenen Vortrag über „Mitleid und Mitfreude". Die vorliegende Neuauflage wird sich derselben günstigen Aufnahme erfreuen wie ihre Vorgängerinnen.

Geschichte.

Bisher fehlte es an einem befriedigenden Bild der Entwicklung der „**Römischen Krönungseide der deutschen Kaiser**". Um so willkommener ist die grundsätzliche Zusammenstellung, die Heinrich Günter darüber im 132. Heft der von Prof. Hans Lietzmann herausgegebenen „Kleinen Texte für Vorlesungen und Uebungen" gibt, und zwar in rein chronologischer Gruppierung vom J. 754 bis zu Karl V 1530. Die Texte sind mit Ausnahme eines einzigen (S. 12) allgemein zugänglichen Drucken entnommen. (Bonn, 1915, Marcus & Weber; 51 S. 8., Preis ℳ 1, 20.)

Als Jubiläumsschrift zum 500jährigen Gedenktag an den 30. April 1415, an dem Kaiser Sigmund die Markgrafschaft Brandenburg nebst der Kur- und Erzkämmererwürde an den Burggrafen von Nürnberg Friedrich von Zollern übertrug, veröffentlicht Gymn.-Direktor Prof. Dr. Edwin Evers (Berlin) das durch seine gewandte Darstellung für die weitesten Kreise geeignete Büchlein: „**Hie gut Zolre.** 500 Jahre Hohenzollern-Regierung" (Berlin-Lichterfelde, 1915, Edwin Runge; 90 S. 16. mit 10 Bildnissen, Preis 50 Pf.; bei Massenbezug bedeutende Preisermäßigung). Es zeigt in vier Abschnitten, wie die Hohenzollern zuerst den brandenburgischen Staat schufen, wie sie sodann den Grund legten, auf dem Brandenburg zum europäischen Großstaat Preußen emporstieg, wie sie die besten Kräfte Preußens für Deutschland und seine Einigung einsetzten, so daß das geeinte Reich, eingetreten in den Kreis der Weltmächte, den ihm aufgedrungenen Kampf um sein Dasein und seine Ehre auszufechten vermag.

Schriften zum Weltkrieg.

Als Teildruck aus den Registern zu Hinrichs' Halbjahrs-Katalog erschien soeben „**Die deutsche Kriegsliteratur,** 2. Heft, Neuerscheinungen Dezember 1914 bis Februar 1915" (Leipzig, 1915, J. C. Hinrichs; 24 zweispaltige S. Gr. 8., Preis ℳ 0, 70). Diese Fortsetzung des in Nr. 4, Sp. 111 d. Bl. angezeigten ersten Heftes enthält unter sieben Abschnitten (Kriegsereignisse, Militärwesen; Karten; Politik und Wirtschaftsleben, Kultur, Geistesleben; Kriegsgesetze, Rechtsverhältnisse; Seelsorge, erbauliche Schriften; schöne Literatur, Kunst; Verschiedenes) nicht weniger als 1500 Nummern, demnach sind in den ersten sieben Monaten des Weltkrieges 2900 Nummern deutscher Kriegsliteratur zu verzeichnen.

Die illustrierte Kriegschronik „**Der Krieg**" (Stuttgart, Franckh) bietet in ihren neuesten Heften Nr. 11—14 folgende Aufsätze: Kurt Floericke „Ostpreußens Befreiung", „Russische Greueltaten in Ostpreußen", „Die ersten Monate Seekrieg, II. Ostsee" und „Der Krieg gegen Serbien"; Anton Fendrich „Belgien nach der Eroberung", „Der Durchbruch der französischen Ostfront zwischen Verdun und Toul" und „Der Buschkrieg in Frankreich"; Hanns Günther „Wie der Flieger mit der Erde spricht" und „Formen des Seegefechts"; Oefele „Unsere Schützengräben"; Karl Winkelmann „Die Schicksale Warschaus"; ferner die Biographien „Erich von Falkenhayn", „Winston Churchill", „Hans von Beseler", „Erzherzog Eugen", „König Albert von Belgien". Der Preis jeder Lieferung beträgt nur 30 Pf.

Im Anschluß an den im Dezember vor. J. erschienenen Band „Unsere Feinde, wie sie einander lieben" von Dr. W. Klette (vgl. 65. Jahrg., Nr. 51/52, Sp. 1607 d. Bl.) stellt Dr. Friedr. Stieve im zweiten Bande: „**Unsere Feinde, wie sie die Deutschen hassen**" das Lob Deutschlands aus dem Munde berühmter Franzosen, Engländer, Russen, Japaner, Belgier ꝛc. zusammen, eine Sammlung charakteristischer Aeußerungen vor dem Weltkriege über die Vorzüge der Deutschen aus den Werken ausländischer Gelehrten, Schriftsteller und Staatsmänner. Sie sind in sechs Kapiteln nach folgenden Gesichtspunkten gruppiert: Unser Wesen; Kunst, Kultur und Wissenschaft; Geschichte, Staat, Allgemeinheit; Unser Heer; Kaiser Wilhelm II; Made in Germany. Eingestreut sind 80 Karikaturen aus fremdländischen Witzblättern, die unbeabsichtigt in ihrem Spott oft genug Zugeständnis verbergen. (München, 1915, Delphin-Verlag; 218 S. 8., geh. ℳ 3; gebd. ℳ 4.)

Aus dem Schatz der Schriften **Richard Wagners** stellt Prof. R. Sternfeld die wichtigsten, für die Kriegszeit bedeutungsvollen Aufsätze und Dichtungen unter dem Gesamttitel „**Was ist deutsch?**" zusammen. Diesem Titelaufsatz läßt der Hrsgbr. die Broschüre „Deutsche Kunst und deutsche Politik", Bruchstücke aus der Schrift „Ueber das Dirigieren" und der Beethoven-Schrift, aus „Lohengrin", „Siegfried" und den „Meistersingern", den dramatischen Entwurf „Wieland der Schmied" und verschiedene kürzere Aeußerungen in Prosa folgen. Diese Auswahl beweist, daß Wagner außer dem großen Musiker und Dramatiker auch „ein Mahner und Berater seines Volkes, ein Wecker und Wahrer deutschen Wesens" war, und sie verdient deshalb einen ehrenvollen Platz in der Kriegsliteratur unserer Zeit. (Verlag von Breitkopf & Härtel und C. F. W. Siegel in Leipzig; VI, 106 S. 8., Preis 1 ℳ, gebd. ℳ 1, 50, feldbriefmäßig verpackt zu gleichen Preisen.)

Das Schriftchen „**Wilhelm II, Friedenskaiser oder nicht?**" von Chefredakteur P. Heinsick (Leipzig, Oskar Born, 70 S. 8., Pr. 1 ℳ) will durch Zusammenstellung der zahlreichen amtlichen und privaten Aeußerungen Kaiser Wilhelms II über den Gegenstand beweisen, daß der Kaiser von jeher bis zuletzt ein aufrichtiger Freund und Förderer des Weltfriedens gewesen sei. Ein ziemlich zweckloses Beginnen, denn wenn Worte Friedensliebe beweisen könnten, so wäre es leicht, sie auch bei den französischen Revanche- und den englischen Geschäftspolitikern nachzuweisen. Hier entscheiden Taten, und da ist allerdings für ungeblendete Augen die Uebereinstimmung von Worten und Taten beim Kaiser, der



grelle Widerspruch bei den Dreiverbandsgrößen unverkennbar. Das Schriftchen gehört leider auch zu dem „vielen Mittelmäßigen", über das sich der erste Satz des Vorworts beklagt. Das Deutsch ist stellenweise mehr als sonderbar (z. B. S. 53 fg.: Unsere Nachbarstaaten haben die deutsche Politik immer von dem Gesichtspunkte betrachtet, als ob sie ihnen die Freiheit seiner politischen Entscheidung berauben wolle). — Trefflich orientiert eine Kaisergeburtstagsrede des Münchner Staatrechtslehrers Dr. Robert Piloty über **„Ursachen und Aussichten des Krieges"** (Tübingen, 1915, J. C. B. Mohr, 47 S. 8., ℳ 0, 75). Der Verf. hebt den von Anfang an aggressiven Charakter des Dreiverbands hervor und betont mehr, als zumeist geschieht, daß darin von jeher Frankreichs hysterische Revancheleidenschaft das vorwärtstreibende Element war. Volle Zustimmung verdient auch die Forderung, Deutschland müsse größer und stärker aus diesem Kriege hervorgehen, wenn die Welt dauernden Gewinn aus ihm erwerben solle. Ein Sieg des Dreiverbands würde die furchtbarste Knechtung aller anderen Staaten Europas bedeuten, die sich denken ließe. — Die Frage: **„Wer hat den Krieg verbrochen?"** erörtert sehr ausführlich Graf Julius Andrassy, Königl. ungar. Minister des Inneren z. D. (Leipzig, S. Hirzel. 47 S. 8., ℳ 1, 50). Der ungarische Staatsmann schreibt mit bemerkenswerter Objektivität, ohne jede Gehässigkeit des Tones und ohne für seinen Staat Unfehlbarkeit und absolute Fehlerlosigkeit in Anspruch zu nehmen. Er erkennt den gegnerischen Staaten ausdrücklich das Recht zu, für wirkliche Lebensinteressen selbst einen Angriffskrieg zu führen; aber gerade an diesem Maßstab gemessen muß man seiner Ansicht nach ihre Motive zu leicht befinden. Mit überlegener Geschichtskenntnis zerpflückt und widerlegt er all die sophistischen Vorwände der russischen und englischen Diplomatie; ähnlich wie Helfferich weist er ihnen aus ihren eigenen Veroffentlichungen nach, daß sie von vornherein zum Krieg entschlossen waren und im Gegensatz zu Deutschland und Oesterreich nichts Positives getan haben, um ihn zu verhindern. Für den eigentlichen Anstifter und Täter hält er durchaus Rußland; England habe den Krieg jetzt wohl nicht gewollt und nicht dazu getrieben, seine Teilnahme erscheine als schwer vermeidliche Konsequenz der ganzen, nicht von Englands Lebensinteressen, sondern von Illusionen und Irrtümern veranlaßten, grundverkehrten Ententepolitik. Besonders bedeutsam scheint dem Ref. die gelungene Widerlegung der Ansicht, das Ultimatum an Serbien sei eine beabsichtigte Herausforderung Rußlands gewesen, um dieses zu dem unvermeidlichen Kriege zu zwingen, ehe es militärisch fertig war. Die Vertreter dieser Ansicht verkennen 1) Natur und Umfang der großserbischen Wühlereien, die der Großmacht Oesterreich nur noch die Wahl ließen zwischen Selbstentwürdigung und entschiedener Demütigung Serbiens; sie übersehen 2) daß ähnliche Eingriffe in die inneren Angelegenheiten suveräner Staaten, besonders der Türkei, oft genug und ohne ähnliche Herausforderungen stattgefunden haben und ruhig hingenommen worden sind, und endlich 3) daß Rußland früher, wenn es ihm paßte, Serbien oft genug und noch 1908 kaltblütig im Stich gelassen hat, sein Eintreten für diese schuldbefleckte Regierung sich also auch 1914 keineswegs von selbst verstand. Die Schrift des Grafen Andrassy ist sehr lesenswert; sollte sie nochmals aufgelegt werden, so würde sich eine sorgfältige Korrektur des Textes, besonders der französischen und englischen Zitate, die sehr fehlerhaft sind, empfehlen. F. Fdch.

Vier Schriften über einzelne entlegene Teile des Kriegsschauplatzes sind noch anzuzeigen. Hugo Grothe gibt in einer Broschüre **„Die Türken und ihre Gegner"** (Frankfurt a. M., M. Hendschel, 49 S. 8.) in dankenswerter Weise, zum Teil auf Grund eigener Kenntnis der Gegenden, Auskunft über die Kriegsschauplätze auf der Sinaihalbinsel, im Zweistromlande, in Türkisch-Armenien und Transkaukasien, endlich in Nordwestpersien (Aserbeidschan), und erörtert streng sachlich den bisherigen Gang der Ereignisse und die weiteren Aussichten der Kriegführenden. Die beigegebenen fünf Kärtchen enthalten die meisten Orte, von denen im Text die Rede ist, nicht. — Gegenstand des Heftes Nr. 35 der Politischen Flugschriften „Der deutsche Krieg": **„Der Kampf um den Suezkanal"** von Dr. Richard Hennig (Stuttgart-Berlin, Deutsche Verlagsanstalt, 32 S. 8., ℳ 0, 50), ist die Geschichte des Suezkanals, seine wirtschaftliche Bedeutung für den Weltverkehr, wie sie sich aus den mitgeteilten statistischen Zahlen ergibt, und die mörderischen Folgen für das englische Wirtschaftsleben, die eine Sperrung des Kanals zur Folge haben müßte. Von den Aussichten des türkischen Angriffs handeln nur wenige Seiten. — Politische Erwägungen über die Bedeutung Konstantinopels und seiner etwaigen Besitznahme durch Rußland für die Mittelmeerstaaten, besonders für Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Italien, füllen das 39. Heft derselben Sammlung, betitelt **„Der Kampf um die Dardanellen"** von L. Trampe (31 S. 8., ℳ 0, 50). Für jede unbefangene Betrachtung der Lebens- und Machtinteressen dieser Staaten liegt es freilich auf der Hand, daß der Sieg Rußlands am Bosporus für sie der Uebel größtes wäre; wo aber unklare Gefühlspolitik herrscht, muß die Vernunft schweigen. — Selbständige, von den landläufigen zum Teil abweichende Ansichten vertritt Dr. O. Franke, Prof. am Hamburgischen Kolonialinstitut, in **„Deutschland und China vor, in und nach dem Kriege"** (Hamburg, 1915, L. Friederichsen & Co., 28 S. 8., ℳ 0, 60). Er verteidigt die Teilnahme Deutschlands an dem Einspruch gegen den Frieden von Schimonoseki und warnt davor, die alten farbigen Kulturvölker des fernen Ostens als schlechthin minderwertige Rassen zu betrachten und zu behandeln mit Berufung auf eine europäische Rasse- und Kulturgemeinschaft, die doch durch nur zu viele Tatsachen der Kriegführung des Dreiverbands recht stark in Frage gestellt werde. Von den Zukunftsaufgaben eines siegreichen Deutschlands in China hat der Verf. eine sehr hohe Meinung. Was er über unsere bisherigen Beziehungen zu diesem Lande, wirtschaftliche wie politische, erzählt, darf als bekannt gelten. F. Fdch.

Kriegswesen.

Wichtige Kriegserfahrungen für jeden Feldsoldaten enthält die soeben bei Mittler & Sohn in Berlin erschienene kleine Schrift **„Der Spatenkrieg.** Ein Ratgeber in der Garnison und Front." Der Verfasser, Heinrich Fitschen, zeigt, daß auf die Spatenausbildung des Infanteristen Hauptgewicht gelegt werden muß, und behandelt demgemäß den Spaten als Schutzwaffe: I. Bau von regen- und schrapnellsicheren Unterständen, II. Anlegen von Lauf- und Schützengräben, III. Beim Sturmangriff, IV. Spatenarbeit als Mittel zur Gesunderhaltung. Dazu zwei Anhänge: I. Was jeder Infanterist von der im Kriege erforderlichen Spatenarbeit wissen muß; II. Mahnung zur Körperpflege im Schützengraben. Das Heft ist durch die Erfahrungen, die unsere Feldtruppen teuer mit Blut erkauft haben, von besonderem Werte für Ersatzmannschaften während der Ausbildung, ebenso für die Jugendkompagnien. (32 S. Kl. 8. mit 13 anschaulichen Abbild., Preis nur 20 Pf.)

Länder- und Völkerkunde.

Vogels Karte des Deutschen Reichs und der Alpenländer, im Maßstab 1 : 500 000 ausgeführt in Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha, neu bearbeitet und erweitert unter Leitung von Prof. Paul Langhans (33 Blätter in Kupferstich), zeigt in seinen neuesten Lieferungen Nr. 7 und 8 wiederum die altbewährte Meisterschaft in der Wiedergabe der Bodengestaltung: Küstenlandschaften sowohl (die Blätter Kopenhagen und Danzig) als Mittelgebirgsgegenden (Blatt Frankfurt a. M.) und Hochgebirgsgebiete (Blatt Mailand mit den Graubündner, Oetztaler und Bergamasker Alpen). **Preis des vollständigen Atlas ℳ 49, 50, mit Namenverzeichnis 54 ℳ; einzelne Blätter kosten 2 ℳ.**

Forstwissenschaft.

Als Sonderdruck aus der Forstlichen Wochenschrift Silva 1915 erschien im Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung zu Tübingen die Abhandlung **„Waldbilder aus Sachsen"** von Prof. Dr. Borgmann in Tharandt (8 S. Fol. mit 27 Autotypien in Doppeltondruck auf 8 Tafeln, Preis ℳ 2, 40). Die Schrift war ursprünglich für die Teilnehmer der XV. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins (Dresden, 25. bis 29. August 1914) bestimmt, welche durch den Ausbruch des Krieges verschoben wurde, und schließt sich nach Inhalt und Illustration an das erste Verhandlungsthema an: „Die Entwicklung des Kahlschlagbetriebes in Sachsen im 19. Jahrh.", jedoch wurden die Abbildungen nachträglich durch Aufnahmen aus den Versuchsflächen der Tharandter Forstlichen Versuchsanstalt ergänzt. Der Verf. stellt eine Reihe charakteristischer Bilder aus den Wäldern des Königreichs Sachsen zusammen, welche die vielfachen, heute noch vorfindlichen Typen gemischter Bestände zur Anschauung bringen und mit den Typen reiner Bestände in Vergleich setzen. Der Text wird in sehr anschaulicher Weise durch wirksame Abbildungen der Waldbestände von Fichte, Tanne, Kiefer, Buche, Esche, Eiche unterstützt, das letzte Bild stellt Heinrich Cottas Grab auf Tharandter Revier dar.

Rechtswissenschaft.

Zum **„Lehrbuch des deutschen Strafrechts,** begründet von Prof. Dr. Hugo Meyer †, neu bearbeitet von Prof. Dr. Philipp Allfeld" erschien vor kurzem in der Deichert'schen Verlagshandlung, Leipzig, ein Nachtrag (12 S. 8., geh. ℳ 0, 40), welcher die seit dem Abschluß der 7. Auflage eingetretenen Gesetzesänderungen berücksichtigt, hauptsächlich das Reichsgesetz vom 19. Juni 1912 betr. Aenderung des Strafgesetzbuchs: vorsätzliche Körperverletzung, Freiheitsberaubung, Kinderraub, Hausfriedensbruch, Diebstahl, Betrug &c.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Zunächst für das Bedürfnis der Schule veröffentlicht der Gymnasiallehrer Oskar Schwarz einen Neudruck von Friedrich **Rückerts** Heldengeschichte **„Rostem und Suhrab"**, da die neue bayerische Schulordnung dieses Epos als Lektüre der sechsten Klasse der Mittelschulen empfiehlt. Die Einzelausgabe, die vom Hrsgbr. mit Erläuterungen und einer Einleitung über Rückerts dichterischen Entwicklungsgang und seine Verarbeitung der persischen Vorlage, des Dichters Firdusi, ausgestattet ist, wird aber auch von weiteren Kreisen willkommen geheißen werden und zur verdienten Verbreitung des hochpoetischen Werkes beitragen. (München, 1915, Verlag von Heinrich Hugendubel, 158 S. 8., Preis ℳ 1, 20.)

Friedrich Gundolfs, des wohlbekannten Shakespeare-Uebersetzers Werk **„Shakespeare und der deutsche Geist"** liegt jetzt drei Jahre nach seinem ersten Erscheinen in zweiter und, soweit wir sehen, kaum veränderter Gestalt vor (Berlin, 1914, Bondi; VIII, 359 S. Gr. 8., ℳ 7,50, geb. ℳ 9). Es hat zwar nicht am Widerspruch gefehlt, und man las nicht ohne



Nutzen Walzels lange Würdigung im Shakespeare-Jahrbuch 1912, im ganzen aber gab sich gern jeder seinen fein gefühlten und scharf gedachten Schilderungen hin, die unter dem Gesichtspunkt des Verhältnisses zu Shakespeare ein großzügiges Bild der gesamten deutschen Literaturgeschichte seit Shakespeares Zeit gab. Dazu aber sei wenigstens noch zweierlei hervorgehoben: die glänzende Fähigkeit des Verfassers, in kristallklarer Sprache und Kürze literarische Charaktere und Kräfte nach ihrem Grundgehalt zu zeichnen und gegeneinander abzuwägen. Diese aber stehen im Mittelpunkt, wie schon die Einteilung zeigt, denn: „Kräfte und Tendenzen, das sind die Formen, unter denen die Geistesgeschichte allein Zeitalter wahrnehmen soll." Und damit ein Letztes: überall leuchten festgegründete literarmethodische sowohl, wie künstlerische Ueberzeugungen hindurch. So bietet das Werk erstaunlich viel und erfordert nachdenkliche Lektüre, zu der diese Andeutungen anregen mögen. Freuen wir uns um so mehr, daß schon jetzt eine zweite Auflage nötig war.

„Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller" (Verlag von G. Freytag in Leipzig) bringt in ihren jüngsten Veröffentlichungen folgende empfehlenswerte Bände: 1) **William Shakespeare, Much ado about nothing.** Für den Schulgebrauch hgb. von Dr. Georg Kohlmann. (104 S. und 20 S. Anmerkungen 8., geb. ℳ 1, 20.) In der Einleitung gibt der Hrsgbr. eine kurze Uebersicht über Textüberlieferung, Abfassungszeit, Quellen, Aufführung und Sprache dieses Lustspiels. — 2) **J. S. Fletcher, In the days of Drake,** in gekürzter Fassung hgb. von Dr. Konrad Meier, zweite Auflage bearbeitet von Dr. Arno Kretschmar. (VIII, 78 S. und Anmerkungen 14 S. 8., gebd. ℳ 1; Wörterbuch 42 S. 8., kart. ℳ 0, 30.) Die Einleitung behandelt die Entwicklung der Seemacht und des Welthandels von Großbritannien. — 3) **Captain Marryat, Peter Simple,** in gekürzter Fassung hgb. von Prof. Dr. M. Lederer. (135 S. und Anmerkungen 13 S. 8., mit Marryats Bildnis, geb. ℳ 1, 30.). Am Eingang steht eine kurzgedrängte Biographie des beliebten Marine- und Jugendschriftstellers.

Namenkunde.

Prof. Albert Heintze's Buch **„Die deutschen Familiennamen** geschichtlich, geographisch, sprachlich", das in 3. Auflage nach des Verf.s Tode († 1906) von Prof. P. Cascorbi weiter ausgebaut wurde, hat durch denselben Bearbeiter in der neuen, vierten Auflage weitere Verbesserungen und Vermehrungen erfahren, insbesondere durch Aufnahme von rund 1500 Namen oder Namenformen, sowie durch Verwertung der jüngsten Ergebnisse der germanischen Namenforschung. Etliche kleine Unebenheiten, wie die teils flektierte, teils unflektierte Form einiger Stämme, muß der Leser mit in den Kauf nehmen, hie und da auch Druckfehler verbessern (S. 141ᵇ lies got. **airkneis**); der Hrsgbr. entschuldigt sie im Vorwort. Sein Grundsatz, nur urkundlich Gesichertes oder von der Wissenschaft allgemein Angenommenes zu geben, verdient Anerkennung; ebenso die Umsicht und Vielseitigkeit, wie die deutschen Familiennamen nach den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet werden. (Halle a. S., 1914, Buchhandlung des Waisenhauses; VIII, 298 S. Gr. 8., Preis ℳ 8, 50, geb. 10 ℳ.)

Musikwissenschaft.

Bestens empfehlen wir Professor Palmes **„Sang und Klang" (op. 47)**, 6. Auflage, bearbeitet von H. Oehlerking. Auswahl geistlicher und weltlicher Gesänge für Gymnasien, Realgymnasien, Progymnasien, Prorealgymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen unter sorgfältiger Berücksichtigung des Stimmumfangs, vierstimmig neu bearbeitet und herausgegeben nach den ministeriellen Bestimmungen vom 21. Juni 1910. 175 Lieder. (Leipzig, 1914, Max Hesse; Preis ℳ 1, 20, geb. ℳ 1, 60.) Der neue Bearbeiter hat an die Stelle aller früher aufgenommenen musikalisch minderwertigen Lieder besonders mehrere vaterländische Lieder, ältere und neuere Volkslieder, Gesänge klassischer und romantischer Musiker, sowie einige Choräle in Sebastian Bachs Originalvertonung gesetzt und dabei mit praktischem Blick die Baß- bezw. Baritonstimme durchgehends nur bis A und $\bar{c}$ ($\bar{d}$) geführt, die Tenor- bezw. Altstimme meist zwischen g (f) und $\bar{e}$ gehalten und selten bis $\bar{e}$—$\bar{g}$ ausgedehnt. Ein eigenes Notensystem für die Tenorstimme ist nicht angewandt, dagegen im Anhange (Nr. 1—41) eine Auswahl einstimmiger Lieder mit Klavierbegleitung, worunter sich die sechs ausländischen Volkslieder »Malbrough s'en va-t-en guerre«, »Ma Normandie« von Frédéric Bérat, »Chant du Pâtre«, »Home, sweet home!«, »My heart's in the Highlands« und »The Blue-Bells of Scotland« befinden, neu hinzugefugt. Zu billigen ist die beigegebene, im Lehrplan für Sexta und Quinta nicht vorgeschriebene Einführung in die Baßnotenschrift. Nr. 1 bis 134 sind für gemischte Chöre bestimmt. **Karl Löschhorn.**

Pädagogik.

Auf unsere früheren Berichte hinweisend (64. Jahrg. [1913], Nr. 23, Sp. 751 fg. und 65. Jahrg. [1914], Nr. 7, Sp. 279 d. Bl.), erwähnen wir, daß der neue Band des **Roloff**'schen **„Lexikons der Pädagogik"** (im Verein mit Fachmännern und unter besonderer Mitwirkung von Prof. Dr. Otto Willmann hgb. von Ernst M. Roloff, III. Bd.: Kommentar bis Pragmatismus; Freiburg i. Br., 1914, Herder; XIV S., 1352 Sp. Lex. 8., gebd. 14 ℳ, in Halbsaffian 16 ℳ) als würdiger Nachfolger hält, was die beiden ersten Bände versprochen haben; große Reichhaltigkeit und konzise Fassung neben sachlicher Zuverlässigkeit charakterisieren auch ihn, überall bietet er dem Auskunft Heischenden die gewünschte Orientierung.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 16. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".** **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 17. April 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Smend, Julius, Neue Beiträge zur Reform unsrer Agenden, insbesondere der preußischen. Gießen, 1913. Töpelmann. (104 S. Gr. 8.) ℳ 3, 40.

Studien zur praktischen Theologie, hgb. von K. Eger. 6. Band, 3. Heft.

Smend schätzt die preußische Agende und die in ihr gegebene Gottesdienstordnung nicht gerade sehr hoch ein; letztere ist ihm „zu kompliziert", erstere „für viele Kirchendiener Preußens eine Last und eine Kette" (S. 39). Auch wer diese grundlegende Ueberzeugung S.s nicht teilt, wird von diesem seinem Buche reichen Gewinn haben können, denn er gibt ergiebig Mitteilung von Besserungsvorschlägen, die sämtlich sehr beachtenswert sind, da sie nicht aus Geschmacksrücksichten und Gefühlsurteilen herkommen, sondern aus tiefer eindringender Geschichtskenntnis. Wer aus dieser heraus redet, hat immer das Recht, weitgehendste Beachtung zu verlangen. Sehr sympathisch ist mir, was S. über die Reform der Abendmahlsfeier zu erwägen gibt (besonders die Betonung des Freudencharakters der Feier, sowie des eschatologischen Moments), ebenso sehr vieles, was er über die Kasualien äußert. In der Reform der Konfirmationsfeier (S. 81: nur öffentliches Examen nebst Ermahnung und Fürbitte) stimme ich ihm sehr zu; was er dann aber, indem er sich annahmsweise auf den Standpunkt der Andersdenkenden stellt (S. 86), über die aus fakultativer Anwendung des Apostolikums bei einer, der jetzigen entsprechenden Ordnung der Feier wünscht, hat, wie die Dinge liegen, wenig Aussicht, bei den maßgebenden Instanzen durchgesetzt zu werden. Alfred Uckeley.

Strack, Hermann L., B^{e}rakhoth, der Mišnatraktat »Lobsagungen«. Mit Vokabular und drei Registern. Leipzig, 1915. Hinrichs. (24 und 32 S. 8.) ℳ 1, 20.

Ausgewählte Mišnatraktate, nach Handschriften und alten Drucken veröffentlicht, übersetzt und mit Berücksichtigung des N. Test. erläutert, hgb. von H. L. Strack. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin. Nr. 44.)

Es ist sehr erfreulich, daß Prof. Strack seine Mischnabearbeitung fortsetzt und ausbaut. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, noch eine ganze Reihe Mischnatraktate in derselben mustergültigen Weise herauszugeben, wie jetzt nun auch den ersten Traktat der Mischna, B^{e}rakhoth. Die Mischna enthält ja noch mehr für das N. Test. besonders wichtige Traktate, die man auch gern so bequem, zuverlässig und zweckmäßig dargeboten sähe, wie den Traktat Berakhoth und die anderen von S. bearbeiteten Mischnatraktate. Nach drei Handschriften und drei ältesten Drucken bietet S. den Text des Traktates. Ob es richtig ist, aus diesem Material einen Text herzustellen, oder ob man nicht lieber einen alten Text ganz genau abdruckt und auf eine eigene Textherstellung verzichtet, kann man fragen und hat man auch von jüdischer Seite zu bedenken gegeben. Andererseits muß man im Auge haben, daß diese Arbeiten S.s sich in erster Linie an die Anfänger auf diesem Gebiet wenden und für diesen Zweck sein Verfahren hinreichend erscheint. In der Uebersetzung strebt S. einen guten deutschen Ausdruck an. Zu fragen ist, ob es nicht zweckmäßig wäre, z. B. statt „so R. Eliezer" zu übersetzen, wie es dasteht: „Worte des R. Eliezer", und auch sonst gelegentlich das Hebräische genauer nachzubilden. Mit Recht bemerkt S. selbst, daß die Uebersetzung den Urtext nicht ersetzen könne. Der Traktat enthält wichtige Bestimmungen über

das Gebetsleben der Juden. Die zum Verständnis unerläßlichen Gebetstexte hat S. hebräisch beigegeben. Sicherlich hätte er den Lesern, die diese Texte gern auch deutsch lesen, sehr gedient, wenn er sie übersetzt hätte; durch Anmerkungen hat er jedoch ihr Verständnis erleichtert. Im Anhang bietet er auch die palästinische Rezension des Achtzehngebetes. Die Register behandeln die neutestamentlichen Stellen, erklärte hebräische Ausdrücke und Sachliches. Fiebig.

Freie deutsche **Blätter**. (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 2. München.

Inh.: O. Wecker, Vom Weltimperium des deutschen Geistes. — Augustinus. — Dionysos und Christus. — F. Schaal, Erleben. — E. Eggert, Im Rettungshaus. — F. Gerlich, Die neue Kriegsanleihe.

Christliche **Freiheit**. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 12 und 13. Bonn, Georgi.

Inh.: (12.) Pfannkuche, Die Bergpredigt Jesu und der Krieg. — Traub, Was erwarten wir vom Krieg? — (12/13.) Ein Vortrag von Prof. Dr. Geffcken. — (13.) Geppert, Bismarcks Glaube.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung**. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 13. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Feine, Das Kreuz Christi und der Krieg. II. — Berkemeyer, Kriegsbriefe aus Amerika. II. — Bezzel, Die Militärseelsorge der bayerischen Landeskirche. — Aus Braunschweig. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. III. — „Friedenswünsche". — Abermals eine englische Demaskierung.

Theologisches **Literaturblatt**. Hgb. von L. Ihmels. 36. Jahrg. Nr. 7. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: G. Wohlenberg, Amerikanische Specimina eruditionis.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 11 und 12. Berlin.

Inh.: (11.) R. Leonhardt, Unser Vater. — (11/12.) T. Klein, Bismarcks Glaubensleben. — (11.) Ein kräftiges Wort aus der Schweiz. — Pfannkuche, Brotgemeinschaft. — H. Schlemmer, Todesfurcht oder Todessehnsucht? — J. Bode, Bismarckworte. — (12.) R. Leonhardt, Konfirmation. — D. F. Strauß, Der Krieg. — O. Hegemann, Das Recht im Kriege. — Saxo, Wo ist das Gold?

Römische **Quartalschrift** für christl. Altertumskunde u. für Kirchengeschichte. Hgb. von A. de Waal und J. P. Kirsch. 29. Jahrg., Heft 1. Freiburg i. B., Herder in Komm.

Inh.: Paul Styger, Die neuere Erforschung der altchristlichen Basiliken Roms und deren Wiederherstellung. — Ders., Die Christusstatue im römischen Thermenmuseum. (Mit 2 Taf.) — F. Savio, S. J., S. Edisto od Oreste e compagni martiri di Laurento. — Karl Dieterle, Die Stellung Neapels und der großen italienischen Kommunen zum Konstanzer Konzil. — J. Schweizer, Römische Beiträge zur Korrespondenz des Herzogs Wilhelm V von Bayern.

Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg. 20. Heft. Straßburg, 1914. Trübner. (70 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Eduard Schwartz, Konzilstudien. I. Cassian und Nestorius. II. Ueber echte und unechte Schriften des Bischofs Proklos von Konstantinopel.

Nieuw Theologisch **Tijdschrift**. Red.: G. A. Van den Bergh van Eysinga. 4. Jahrg., 2. Lief. Haarlem, 1915. Willink & Zoon.

Inh.: A. Bruining, De Roomsche Kerk en Augustinus. I. — Völter, Neutestamentliche Streitfragen. — Feenstra jr., De Godsdienst en de Fransche Revolutie. IV. Dies atri.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 26. Jahrg., 4. Heft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Schuster, Die Aufgaben des Religionsunterrichts gegenüber dem Kriege.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums, hgb. von E. Preuschen. 16. Jahrg., Heft 1/2. Gießen, Töpelmann.

Inh.: H. Achelis, Altchristliche Kunst. IV. (Mit 3 Taf.) — W. Soltau, Das Problem des Johannesevangeliums und der Weg zu seiner Lösung. — P. Corssen, Das Martyrium des Bischofs Cyprian. III. — F. Haase, Zur Rekonstruktion des Bartholomäusevangeliums.

Philosophie. Psychologie.

Henning, Hans, Ernst Mach als Philosoph, Physiker und Psycholog. Eine Monographie. Mit einem Bildnis. Leipzig, 1915. Barth. (XVIII, 185 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Nach einer kurzen Schilderung des Lebenslaufes Machs behandelt Henning in einem „Philosophischen Teile" die Philosophie Machs, darauf dessen Arbeiten zur Reform der Physik, im „Psychologischen Teile" die Spezialarbeiten und genetische Psychologie, streift Machs gelegentliche Förderung der Biologie, hebt eingehender die Methodenlehre heraus und beschließt das Werk mit knapper Zeichnung der „Vorläufer" Machs, Pascal, Lichtenberg, Faraday, Maxwell, Joh. Müller, Goethe, Nietzsche und offener Kritik der Kritiker Machs. Dem Vorwort ist eine acht Seiten umfassende Ernst Mach-Bibliographie angefügt. Der Verf. ist ein gründlicher Kenner und zugleich warmer Bewunderer der Arbeit Machs. Hauptaufgabe der Schrift ist die Verteidigung Machs gegen ungerechte, weil falsche, Auslegung seiner Philosophie. Dabei hofft H. den Philosophen auch den Physiker und Psychologen Mach näher zu bringen. Den Philosophen gilt seine Arbeit in erster Linie; das beweist die anfangs ein wenig überraschende Einteilung der Schrift, die den philosophischen Teil vorausschickt, während es die Entwicklung Machs eher gefordert hätte zu zeigen, wie aus dem Forscher und Vertreter angewandter Wissenschaften ein Mann der Spekulation und Theorien geworden ist. H. enthüllt uns gewiß die Antriebe, die Mach aus dem Betriebe der Wissenschaft kamen, so sein Mühen um einen Standpunkt für Physik, Physiologie und Psychologie, seine Betonung der Methodenlehre, aber er gelangt damit nicht zu einer freien Stellung dem gegenüber, was Philosophie eigentlich ist. Auch ihm bewertet sich die Philosophie danach, wieviel Neues sie finden hilft. Ist sie praktisch brauchbar, ist sie gut; Philosophie ist eine etwas bessere Handlangerin der Wissenschaft, eine Technik. Abgesehen nun von solcher letzten Beurteilung der Philosophie, faßt H. die einzelnen Probleme jeweilig scharf an und gefällt sich im wohlverdienten Gericht über engsichtige Kantianer. H. verharrt auch nicht Mach selbst gegenüber völlig kritiklos, doch fällt auf, daß sich solche Kritik am stärksten im psychologischen Teile, weniger im physikalischen, am wenigsten im philosophischen zeigt. Eins wird H. aber wohl allen zukünftigen Kritikern Machs klargelegt haben, was mit den „Empfindungen" gemeint ist, daß sie als Funktionen, funktionale Abhängigkeiten stark von der psychologischen Größe gleichen Namens geschieden sind. Das Recht, Machs Philosophie als „Funktionalismus" zu bezeichnen, wird erhärtet. Den Charakter des Werkes kennzeichnet ferner ein unausgeglichener Stil; es wird zumeist aufgezählt, aneinandergereiht, die Kritik alsdann nach Art von Anmerkungen im Text gegeben. Was so an äußerer Schönheit verloren geht, wird ersetzt durch die Beherrschung des Stoffes und seiner geschichtlichen Zusammenhänge, die Sorgfalt, mit der alles herbeigeschafft und zusammengestellt ist. Darum wird das Werk dem gesetzten Zwecke dienen und zu gründlicherer Kenntnis des Philosophen Mach beitragen, wenn es auch sicherlich nicht das letzte Wort über Mach irgendwie sein kann. Die Verehrung verengte unnötig den Blick; denn Machs Bedeutung innerhalb der Philosophiegeschichte bleibt groß. Peter Petersen.

Psychologische **Studien**. Hgb. von W. Wundt. 10. Band, Heft 1. Leipzig, 1915. W. Engelmann. (99 S. 8.) ℳ 3, 75.

Inh.: W. Wirth, Zur psychophysischen Analyse der Repsold'schen Mikrometerregistrierung von Sterndurchgängen. (Mit 6 Fig.)

Geschichte.

Brückner, A., Geschichte Rußlands bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. II. Band: Die Europäisierung Rußlands im 18. Jahrhundert. Von C. Mettig. Gotha, 1913. F. A. Perthes. (XII, 507 S. 8.) ℳ 11.

Allgemeine Staatengeschichte, hgb. von K. Lamprecht. I. Abteilung: Geschichte der europäischen Staaten. 29. Werk, 2. Band.

Von den zahlreichen Lücken, die das alte Ukert und Heerensche Unternehmen trotz seiner weiten Ausdehnung aufweist, ist die der russischen Geschichte im 18. Jahrh. nicht eben die empfindlichste, aber man muß sich ihrer Ausfüllung freuen. Von Brückner lagen für diesen Band nicht einmal Vorarbeiten vor. Der neue Bearbeiter hat sich nun offenbar nach seinen Kräften Mühe gegeben, einen haltbaren Bau zu errichten; aber leider sind seine Kräfte nicht allzustark. Er hat für die Verwaltungs-, die Wirtschafts-, die Klassengeschichte eine notdürftige Uebersicht hergestellt, die schwerlich auch nur die gedruckte Ueberlieferung und die Arbeiten erster Hand vollständig ausnutzt, sondern sich begnügt, die Gesamtdarstellungen und die bekanntesten der Einzelforschungen zugrunde zu legen. Gegen die Geschichte der geistigen Kultur hin, die der Verf. an sich löblicherweise der der gesellschaftlichen als völlig ebenbürtig an die Seite stellen will, wird der an sich dünne Faden immer ärmlicher, um schließlich in der Geschichte der bildenden Kunst zum katalogisierenden Lückenbüßer einzuschrumpfen. Die Geschichte der Malerei der Russen, an sich von hohem kunstgeschichtlichen Wert als die eines neu in den Bereich alter Kunstübung eintretenden Volkes, wird auf $1^1/_2$ Druckseiten behandelt. Aber selbst diese Verkürzungen wären noch erträglich, unerträglich aber ist die Armut des Urteils und des Verständnisses, das der Verf. für diese Abschnitte aufzubringen hat. Es gibt Werke, sie sind selten genug, die den Dingen ihren innersten Saft zu entlocken vermögen und ihn allein darbieten. Hier ist ein Buch von der, zum Glück auch nicht allzu häufig vertretenen Gattung, die nur Hülsen und Schalen ohne allen Saft darbieten. In dem Abschnitt, der der Malereigeschichte gewidmet ist, heißt es: Die Weckung des Kunstsinnes und die Ausbildung des Geschmackes förderten die erweiterte Ausübung der Malerei auf den verschiedensten Gebieten und vor allen Dingen die Wirksamkeit der Akademie der Künste. Mit derlei Scheuerstroh ist das Haus dieser Kulturgeschichte des „Geistes" voll gefüllt bis unter die Dachsparren. Der Verf. redet tadelnd von dem Kunstsinn, der den alten Russen erst anerzogen werden mußte; ihm selbst aber scheint diese Wohltat noch niemand aufgezwungen zu haben. Die Abschnitte über Verwaltung und Volkswirtschaft (in seiner Sprache „Arbeitsgebiete") zeigen mehr Nähe zum Gegenstand, mehr technisches Verständnis und der Verf. hat sie sich wohl auch etwas mehr Mühe kosten lassen. Aber wie weit sie davon entfernt sind, den Gegenstand sicher zu umgreifen und ihn auch nur auf dem Grunde der veröffentlichten Ueberlieferung zu erledigen, das erweist ein Vergleich mit den ein Jahr vor M.s Buch erschienenen Beiträgen zur Geschichte Katharinas II von Friedrich Andreae. Auch sie bauen ihre Darstellung der Anfänge der großen gesetzgebenden Kommission von 1767 im wesentlichen nur auf gedruckten Nachrichten auf: hier aber hat man den Eindruck, daß etwa die zwanzigfache Menge an Unterlagen herangezogen und durchgearbeitet worden ist, hier spricht überall ein Kenner. M.s Einleitung berücksichtigt fast alle Sachgebiete, Persönlichkeiten aber gibt es für den Verf. nicht oder nur als Träger einer Sache: der Kollektivismus, wie er sich überschlägt. Treitschke sagt: Männer machen die Geschichte; hier heißt die Losung wie bei Marx und Bebel: Massen machen die Geschichte. Irrte Treitschke, dann ist sein Irrtum jedenfalls erträglich neben der Unerträglichkeit dieser männerlosen Geschichtsschreibung. Man hat den Eindruck, als hätte M. etwa die geistigen Hilfsmittel, die für ein Buch für die reifere Jugend auslangen, für sein Werk aufgeboten. Mit ihnen aber läßt sich wirklich die Geschichte eines großen Volkes nicht schreiben und es erscheint nicht wünschenswert, daß unter der guten Flagge des umfassendsten und ältesten Sammelunternehmens der deutschen Geschichtsschreibung und unter dem ehrenreichen Namen Lamprechts Schiffe mit allzu leichter und allzu geringer Fracht wie dieses in alle Welt hinausfahren.

Brinner, Ludwig, Die deutsche Grönlandfahrt. Berlin, 1913. Curtius. (XXIV, 540 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Abhandlungen zur Verkehrs- und Seegeschichte. Hgb. von Dietrich Schäfer. Band VII.

Bei der sogenannten deutschen Grönlandfahrt, der das vorliegende Buch gewidmet ist, handelt es sich um die Unternehmungen, die seit der Mitte des 17. Jahrh.s von deutschen Seestädten aus zum Zweck des Walfischfangs und Robbenschlags ins Werk gesetzt wurden. Die Engländer, Holländer, Dänen hatten schon vom zweiten Jahrzehnt jenes Jahrhunderts an den Walfischfang betrieben, andere Völker aber davon auszuschließen gewußt. Der Verf. schildert nun, wie es dahin kommt, daß auch die Deutschen Anteil erhielten, und wie sich ihre Unternehmungen weiter entwickelten. Die Darstellung wird bis ins 19. Jahrh. geführt. Wir haben es nur mit einer sogenannten Grönlandfahrt zu tun; in Wahrheit war nämlich das Ziel der Walfischfänger und Robbenschläger nicht Grönland, sondern Spitzbergen. Der Grund jener Bezeichnung ist hauptsächlich der, daß Spitzbergen von seinem holländischen Entdecker Berends für einen Teil Grönlands gehalten worden war. Der Verf. konnte sich bei seiner Untersuchung auf ein beträchtliches gedrucktes Material stützen (namentlich die Forschungen von E. Baasch sind hier zu nennen), hat jedoch ein noch umfänglicheres archivalisches verwertet und beide zu einer vielleicht hier und da etwas breiten, jedenfalls aber sehr lehrreichen Darstellung verarbeitet. Im ersten Teil spricht er über den Betrieb der Grönlandsfahrten: in systematischer Disposition werden uns hier, teilweise mit anziehender Kleinmalerei, die Verhältnisse des Polareises, der Fang der Walfische und Robben, die Schiffe und ihre Ausrüstung, die Besatzung, das Leben an Bord, das grönländische Recht, die Grönlandreederei geschildert. Dann geht der Verf. dazu über, den Anteil der einzelnen deutschen Städte an den Unternehmungen darzulegen. Im Vordergrund steht hier Hamburg. Verfassungs- und rechtsgeschichtliche Erörterungen werden auch in diesem Teil, bei den einzelnen Städten geboten; vielleicht hätte es sich empfohlen, sie in den ersten herüberzunehmen. Die Orthographie der alten Texte wäre nach den bekannten Grundsätzen (von Weizsäcker oder Keutgen) zu normalisieren gewesen.

---

1) **Waxweiler, Emil, Hat Belgien sein Schicksal verschuldet?** Zürich, 1915. Orell Füssli. (V, 276 S. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 2, 80.

2) **Schulte, Aloys, Von der Neutralität Belgiens.** Bonn, 1915. Marcus & Weber. (128 S. 8.) ℳ 2, 40.

Deutsche Kriegsschriften. 3. Heft.

3) **Frank, Reinhard, Die belgische Neutralität.** Ihre Entstehung, ihre Bedeutung und ihr Untergang. Tübingen, 1915. J. C. B. Mohr. (39 S. 8.) ℳ 0, 75.

Zweck und Art der drei vorliegenden Schriften ist wesentlich verschieden. Die des Brüsseler Professors Waxweiler (1), zuerst französisch erschienen (La Belgique neutre et loyale. Lausanne 1915), hat ausgesprochen apologetischen Charakter: W. will sein Vaterland gegen den Vor-

wurf verteidigen, durch Verleugnung der ihm auferlegten Neutralität sein Schicksal selbst verschuldet zu haben, und untersucht zu diesem Zwecke die diplomatischen Vorgänge und Verhandlungen beim Ausbruch des gegenwärtigen Kriegs, soweit sie sich auf Belgien beziehen (S. 4—109), sodann die später gegen die Loyalität Belgiens erhobenen Anschuldigungen (S. 110—173), endlich die deutschen Kriegsregeln und ihre Anwendung in Belgien (S. 174—251).

Der berühmte Bonner Historiker Schulte (2) und der Münchner Jurist Frank (3) greifen viel weiter zurück. Jener schildert sehr eingehend (S. 19—72) die Entstehung und Sicherung der belgischen Neutralität; beide erörtern dann deren ursprünglichen Zweck und seine allmähliche Verschiebung, sodann die in einer weitverzweigten Literatur niedergelegten, äußerst mannigfaltigen Anschauungen der Staatsrechtslehrer und Politiker von dieser Neutralität, schließlich auch, aber nur verhältnismäßig kurz, ihre Verletzung durch die einseitig gegen Deutschland gerichtete Neuanlage des belgischen Festungssystems und durch die Vereinbarungen von 1906 und 1912 zwischen der belgischen Regierung und dem englischen Generalstab. Alle jene historisch-politischen Darlegungen sind vom höchsten Interesse und hervorragend geeignet, das Urteil über den praktischen wie ideellen Wert oder Unwert der belgischen Neutralität maßgebend zu bestimmen. Zweifellos wird eine unparteiische Geschichtschreibung es nie übersehen dürfen, daß der ursprüngliche Zweck des Neutralitätsvertrags: Sicherung nicht so sehr Belgiens, als Englands, Preußens und Hollands gegen die Eroberungssucht Frankreichs, sich allmählich ganz verflüchtigt hat, daß jener Vertrag, vielleicht absichtlich unklar gefaßt, weder die Unverletzlichkeit des Gebiets verbürgt, noch, wie Waxweiler irrig behauptet, den Garanten die Pflicht des Eingriffs im Falle einer Verletzung durch einen aus ihrer Mitte auferlegt, daß der französische Historiker Sorel, der belgische Generalstabschef Ducarne und der amerikanische Staatsrechtslehrer Burgeß den Garantievertrag, wenngleich wohl rechtsirrtümlich, für seit 1870 erloschen erklärt haben (Schulte S. 75 fg.), daß so namhafte Belgier, wie der ehemalige Minister de Favereau (Senatsrede 8. Dez. 1909) den praktischen Wert dieser für Belgien zu einer bloßen Last gewordenen Neutralität auf Null einschätzten und den Tag herbeisehnten, der dem Lande gestatten würde, sie abzuschütteln, daß alle führenden belgischen Staatsrechtslehrer, Arendt, Rivier, Nys, Descamps, Errera, dem Geiste des Neutralitätsvertrags zuwider ihrem Staate das Recht zusprachen, einseitige Verteidigungsbündnisse zu schließen, daß Belgien nicht nur sein ganzes Festungssystem, ebenso vertragswidrig, ausschließlich gegen Deutschland gekehrt, sondern auch mit dem einen Garanten, England, wenn auch kein förmliches Bündnis, so doch derartig eingehende militärische Vereinbarungen getroffen hat, daß diesem im Kriegsfalle ein enormer Vorteil über den anderen (Deutschland) sicher war. Denn die Versuche Waxweilers, diese Vereinbarungen als harmlos und nach Lage der Dinge formell erlaubt und sachlich gerechtfertigt hinzustellen, wird wohl niemand, der das Material ohne Voreingenommenheit prüft, als gelungen bezeichnen wollen; vielmehr ist hier der einzige Punkt, wo man kaum umhin kann, an dem guten Glauben des Verteidigers, den man ihm sonst überall bereitwillig zugestehen möchte, zu zweifeln. Unterdrückt er doch nicht nur so wesentliche Dinge, wie die Aufschrift des über die Verhandlungen zwischen General Bernardiston und Oberst Ducarne berichtenden Aktenstücks: Conventions anglo-belges (mit großer moralischer Entrüstung, weil im Text des ungemein schwer leserlichen Berichts einmal conventions statt conversations entziffert worden ist) und den wichtigsten Satzteil aus der Aeußerung des englischen Militärattachés Bridges aus dem Jahre 1912: l'Angleterre aurait débarqué ses troupes en Belgique en tout état de cause: er bestreitet auch, daß es sich um Verhandluugen von Regierung zu Regierung handelte, obschon dies ausdrücklich im Text steht, und wagt es, die Auffassung des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, mit der der belgischen Regierung zu identifizieren, obschon doch Greindl die von Ducarne bereitwillig aufgenommenen und dem auswärtigen Minister übermittelten Zumutungen Bernardistons „ebenso naiv wie perfid" genannt hatte. Auch die Angelegenheit des englisch-belgischen Militärhandbuchs belastet Belgien entschieden schwer. Wer alles dies zusammenhält (das ganze Material ist, teilweise faksimiliert, unter dem Titel „Die Neutralität Belgiens" in einem bei Georg Stilke in Berlin erschienenen Heft gesammelt), wird nicht mehr geneigt sein, den englisch-belgischen Verhandlungen von Anfang August 1914 einen mehr als akademischen Wert zuzuschreiben, es sei denn den, die Welt über die seit langem bestehenden Vereinbarungen zu täuschen; wobei der Historiker die Frage noch offen lassen muß, ob und inwieweit die Verhandlungen nach dem April 1912 noch weiter geführt worden sind. Sicher wird er auch zugestehen, daß Belgien im allerletzten Grunde das Opfer seiner geographischen Lage ist, und daß auch die loyalste belgische Regierung bei Kriegsausbruch in eine ungeheuer schwierige Lage kam; aber er wird auch hinzufügen, daß sie sich dieser Lage nicht gewachsen gezeigt hat, und daß ihr Verteidiger bei der Wahl des Titels seines Werks nicht glücklich beraten war; denn die belgische Regierung hat in der Tat recht viel getan, um ihr Schicksal herbeizuführen, und es war nicht ihr Verdienst, daß die deutsche ihre Sünden zum Teil nicht kannte, zum Teil sich nicht zunutze machte, sondern ihre Trümpfe soweit aus der Hand gab, daß, wie Waxweiler bis jetzt unwidersprochen behauptet (S. 54), Herr v. Jagow dem belgischen Gesandten Baron Beyers die absolut korrekte Haltung Belgiens noch ausdrücklich bescheinigte. Da dem aber so ist, so muß man bei der Beurteilung des deutschen Einmarsches in Belgien von dieser amtlichen Auffassung der deutschen Regierung ausgehen und kann deren Vorgehen nicht durch nachträglich aufgefundene Schuldbeweise rechtfertigen, falls es nicht auf andere Weise geschehen kann. In dieser Hinsicht ist die Disposition von Waxweilers Buch berechtigt; in der Sache aber zeigt sich der Verf. als ein ebenso dürftiger Politiker wie schwacher Logiker. Die seit 1831/39 eingetretene vollkommene Aenderung der politischen Lage Europas und der militärischen seines Vaterlandes erscheint ihm nicht der Beachtung wert. Die Frage, ob ein Vertrag noch einen Sinn hat, wenn diejenigen miteinander in Krieg geraten, zu deren Sicherheit er geschlossen war, wirft er nicht auf; über die andere, ob nicht wirklich eine absolute militärische Notwendigkeit für Deutschland (vielleicht auch für Frankreich?) vorlag, in Belgien einzumarschieren, geht er mit souveräner Nichtachtung hinweg. Für ihn ist ein Vertrag eine Zwangsjacke für alle Fälle; der Vertragschließende muß eher Selbstmord begehen, als um Haaresbreite von ihm abweichen. Er kennt nur eins: Die belgische Neutralität. Diese längst brüchig gewordene, von den verschiedensten Autoritäten als wertlos, ja als hinfällig bezeichnete, von der eigenen Regierung mehrfach in höchst bedenklicher Weise preisgegebene Neutralität ist sein A und O, sein Schiboleth, der Gegenstand seines Kultus: mag alles andere hinfallen, mögen die ersten Mächte der Welt dabei draufgehen, mag es Zehntausende von Menschenleben kosten: wenn nur die belgische Neutralität gewahrt wird!

Man mag dem Schmerz des Patrioten viel zugestehen: aber dieses Maß der Befangenheit geht denn doch zu weit! Und es verleitet nun den Verf. nicht nur, wie Schulte (S. 116) mit Recht betont, zu einem erstaunlichen Messen mit doppeltem Maß (es war Englands gutes Recht, ungerufen in Belgien zu landen, sobald es vermutete, das deutsche Heer werde einfallen; aber es war der Frevel größter, als letzteres geschah, weil Deutschland vermutete, die Franzosen würden einmarschieren), sondern auch zu einem Verzicht auf alle Logik, wenn er aus den Verhandlungen des Reichskanzlers mit Grey und Belgien, bei denen letzteres allerdings und ganz naturgemäß eine Art Handelsobjekt wurde, eine Verschwörung Deutschlands gegen Belgiens Existenz schließen will. Diese Ausführungen eines ganz unpolitischen Kopfes sind einfach phantastischer Unsinn. Ueber den letzten Abschnitt des Waxweilerschen Buches kann man vor Abschluß der amtlichen Erhebungen nichts Endgültiges sagen. Erst dann wird man beurteilen können, ob in allen Fällen die allerdings teilweise sehr hart erscheinenden Maßregeln und Drohungen der deutschen Militärbehörden notwendige Vergeltungsmaßnahmen gewesen sind, ob und inwieweit sie etwa rechtsgültigen Abmachungen, z. B. einem Verbot der Kollektivstrafe, widersprechen, ob und inwieweit Rechtsirrtümer bei Verurteilungen vorgelegen haben. Nach der Darstellung des Verf. wären seine Landsleute, über die soeben der Brite Aleister Crowley das furchtbarste Urteil gefällt hat, ohne Ausnahme geradezu Engel an Unschuld und Edelsinn. Beides wird in dieser Verallgemeinerung falsch sein; falsch ist sicher auch W.s Methode, alles zu leugnen, was ihm nicht paßt. Sicherlich ist nicht alles wahr, was den Belgiern vor und nach Kriegsausbruch vorgeworfen worden ist, aber die Zahl und das Gewicht der Zeugenaussagen, die der belgischen Zivilbevölkerung das allerübelste Zeugnis ausstellen, ist doch so erdrückend, daß nichts sie ganz entwerten kann. Gerade die Warnungen der Behörden, die W. so stark betont, beweisen am besten, wessen diese sich von den Bewohnern versah.

F. Fdoh.

Hessische Chronik. Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 4. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: Amalie Schädel, Briefe Ludwig Hegars an seine Braut. II. — W. Diehl, Aus alten Leichenreden. — B. Würth, Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter. X. — F. W. E. Roth, Politik des Wetterauer Grafenvereins 1542 bis 1553.

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck. XI, 1. Marburg, 1915. Elwert. (XXVIII, 186 S. Gr. 8.)

Inh.: Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte. Einleitung. Walter Sohm, Territorium und Reformation in der hessischen Geschichte 1526 bis 1555.

Länder- u. Völkerkunde. Kolonialwesen.

Euting, Julius, Tagbuch einer Reise in Inner-Arabien. II. Teil. Hgb. von Enno Littmann. Leiden, 1914. Brill. (XV, 304 S. Gr. 8. mit Abb. und 1 Karte.) ℳ 9.

Unter der stattlichen Anzahl von Reisewerken über Arabien behauptet das Tagbuch von Euting noch immer einen hervorragenden Platz, da der Verf. mit scharfem Blick ein treues Bild der vor 30 Jahren von der europäischen Kultur fast noch gar nicht berührten Zustände im Innern des Landes entworfen und seine an sich schon höchst anschaulichen Schilderungen mit Federzeichnungen begleitet hatte, die mit feinem künstlerischen Gefühl uns das Wesen der Dinge vor Augen führen und kaum ein Bedauern darüber aufkommen lassen, daß der Verf. sich nicht einer modernen Kamera bedient hat. Leider schloß der erste Band mit der Ankunft in Ḥäjel, wo dem Reisenden und seinem Begleiter Huber ein längerer unfreiwilliger Aufenthalt bevorstand. Zwar hatte E. die Fortsetzung bis zum Aufbruch von Taima schon lange fertiggestellt; der Rest aber lag nur in den ursprünglichen Tagbüchern vor, die Krankheit, die in den letzten Jahren seine Lebenskraft langsam aufzehrte, ließ ihn nicht dazu kommen, sie weiter auszuarbeiten. So sind wir denn Littmann zu großem Dank verpflichtet, daß er, obwohl mit der Verarbeitung seiner eigenen Forschungsreisen vollauf beschäftigt, es sich nicht hat verdrießen lassen, das Werk seines alten Freundes zu vollenden. Nach seinen meist nur kurzen Andeutungen hat er mit glücklicher Anlehnung an E.s Stil dessen letzte Erlebnisse auf arabischem Boden bis zur Ankunft in Aegypten geschildert. Gerade in diesen letzten Partien treten die menschlich liebenswürdigen Eigenschaften des Verf. ins helle Licht, der die arge Treulosigkeit seines Gefährten Huber nur leise andeutet und der auch die zuletzt geradezu sein Leben gefährdenden Untugenden der Beduinen bis zum Schluß mit Humor erträgt. Um das ganze Werk hat Littmann sich noch besonders verdient gemacht, indem er mit Unterstützung von J. J. Heß die etymologisch genauen Formen aller von E. erwähnten Orts- und Personennamen ꝛc. festzustellen suchte und indem er für alle ins Tagbuch aufgenommenen Inschriften weitere Nachweise bietet, zum Teil auch neue Lesungen und Erklärungen vorschlägt.

Brockelmann.

Wiedenfeld, Kurt, Der Sinn deutschen Kolonialbesitzes. Bonn, 1915. Marcus & Weber. (36 S. 8.) ℳ 0, 80.

Deutsche Kriegsschriften. Heft 6.

Ein ungemein scharfsinnig geschriebenes Büchlein. Es legt dar, wie in den letzten Jahrzehnten die Auffassung über kolonialen Besitz sich einer Wandelung unterzogen habe, und führt mit sicherer Logik zur Erkenntnis der wirtschaftlichen Bedeutung des Kolonialbesitzes, sowie zu der Bewertung unserer überseeischen Länder nach politischen Gesichtspunkten. Die Schrift gipfelt in der Anschauung, daß kolonialer Besitz das Volk von selbst zur Weltpolitik erzieht. Namentlich die beherzigenswerten Darlegungen über die Wirkung der Siedelung in überseeischem Besitz auf gewisse Volkskreise daheim möchten wir jedem Leser ans Herz legen. Sie beweisen, daß die Auffassung, man könne eine Kolonie regieren wie ein kleines Dorf, doch allmählig einer klareren Anschauung Platz zu machen beginnt. Das Heftchen kann kolonialen Lesern ernstlich empfohlen werden.

Deutsche Erde. Zeitschrift für Deutschkunde, hgb. von P. Langhans. 13. Jahrg., Heft 5. Gotha, J. Perthes.

Inh.: J. W. Dobernig, Ludwig Jahne. (Mit Bildnis.) — W. Heinz, Das Ansiedlungsgebiet des Vereines Südmark in Steiermark und Kärnten. (Mit 8 Abbild. und 1 Karte.) — P. Lessiak, Zwei deutsche Sprachinseln in Friaul: Bladen und die Zahre. — Hans Fehlinger, Die Bevölkerung deutschen Stammes in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Engelbrecht, Th. H., Die Feldfrüchte Indiens in ihrer geographischen Verbreitung. I. Teil: Text. II. Teil: Atlas. Hamburg, 1914. Friederichsen & Co. (IX, 271 S. Lex. 8. 23 Karten Fol.) ℳ 20.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. Bd. XIX.

Man kann dieses Werk als eine Ergänzung der 1899 veröffentlichten: „Landbauzonen der außertropischen Länder" betrachten. Leider vermochte der Verf. nicht die gesamten Tropen in sein Arbeitsfeld einzuziehen, da, abgesehen von

**

Java, wohl für kein größeres Gebiet auch nur annähernd so vollständige Nachrichten vorliegen wie für Britisch-Indien. Wenn der Verf. der Hoffnung Raum gibt, daß die vorliegende Arbeit die Wege ebnen wird, den Feldbau auch der übrigen großen Tropenländer vom geographischen Gesichtspunkte zu behandeln, so ist das sehr bescheiden ausgedrückt. Der Pflanzengeograph, der Landwirt, der Nationalökonom wie der Kaufmann wird in dem so sorgsam zusammengetragenen Material eine Fülle von Tatsachen und Anregungen finden. Lassen wir Einzelheiten beiseite, so beherrscht der Gegensatz zwischen dem feuchten Reisgebiet der Ostseite des Reiches auf der einen, den trockenen Landesteilen der Westhälfte auf der anderen Seite alle landwirtschaftlichen Verhältnisse Indiens. Westlich des 80. Meridians kommt gegen den Reisbau fast keine andere Getreideart auf; einhergeht mit dem Reisbau ein geringer Rinderbestand. Was Indien besonders lehrreich macht, ist dann die Abstufung des Klimas und damit der Anbauverhältnisse landwirtschaftlicher Kulturpflanzen von dem heißen Wüstengürtel der alten Welt hinüber zum feuchtesten Tropenklima. Die Tafeln sind geradezu prachtvoll übersichtlich, weswegen der Preis von 20 Mark als außerordentlich gering bezeichnet werden muß.

Birkeland, B. J., und Th. Hesselberg, Der Widerstand einer bewegten Kugel im homogenen Medium. Kristiania, 1914. Dybwad in Komm. (15 S. Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse 1913, Nr. 11.

Beim Aufsteigen eines Ballons zeigt sich eine Zunahme der Vertikalgeschwindigkeit bis zu einem konstanten Wert V, bei welchem sich Auftrieb und Luftwiderstand das Gleichgewicht halten. Die Verff. dehnten diese Versuche auch auf den Fall kleiner Kugeln in Luft und Wasser aus und fanden, daß das Newton'sche Gesetz, nach dem der Widerstand einer bewegten Kugel dem Quadrate der Geschwindigkeit V proportional ist, für Wasser und Luft Gültigkeit hat; dagegen hat der Satz, der Widerstand ist dem Quadrate des Kugeldurchmessers D proportional, nur bedingte Gültigkeit, man muß für Durchmesser kleiner als 60 cm eine Konstante $q = $ etwa $2{,}7 \times 10^{-4}$ und für Durchmesser größer als 130 cm die Konstante $1{,}9 \times 10^{-4}$ einsetzen, für die Zwischenwerte ergeben sich entsprechende Uebergangswerte. Ferner ist der Widerstand der Dichte des Mediums proportional, so daß ihre Untersuchungsresultate auf die Formel $W = q \cdot \varrho \cdot v^2 \cdot D^2$ führen, worin q als Funktion von V und D erscheint, und worin ϱ die Luftdichte bedeutet.

Hjelmslev, Johannes, Darstellende Geometrie. Leipzig, 1914. Teubner. (IX, 320 S. 8. mit 294 Fig.) ℳ 5, 40; geb. ℳ 6.

Handbuch der angewandten Mathematik, hgb. von H. E. Timerding. II.

Als zweiter Band des Handbuches der Angewandten Mathematik (Hrsgbr. H. E. Timerding) ist das vorliegende Werk trotz seines knappen Umfanges recht reichhaltig zu nennen. Es beginnt mit stereometrischen Grundaufgaben in Parallelprojektion auf eine Ebene, mit Dreikantkonstruktionen und Projektion eines Kreises. Dann kommt die Darstellung mittels Grundriß und Aufriß, die Axonometrie und Kavalinperspektion, zusammen mit reichlichen Literaturangaben 53 Seiten mit 61 Figuren. Auf weiteren 26 Seiten mit 20 Figuren wird das wesentlichste der Perspektive: Zentralprojektive, Doppelverhältnis, perspektive ebene Felder und Raumfiguren abgehandelt. Dann kommt eine sehr elegante Darstellung der Elemente der projektiven Geometrie und der Kegelschnitte (55 S.) und daran schließt sich ein 30 Seiten umfassendes, schönes Kapitel über ebene Kurven, das, wie auch ein späteres Kapitel über Raumkurven neue Gesichtspunkte enthält. Ref. bedauert, daß, wenn der Umfang des Buches nicht größer werden durfte, diese beiden nicht auf Kosten anderer Kapitel etwas weiter ausgeführt sind. Von Flächen sind behandelt: Umdrehungsflächen, Kegelschnittflächen, abwickelbare Flächen und andere Hüllflächen, windschiefe Flächen, Schrauben- und topographische Flächen und endlich die Beleuchtung der Flächen. Die 305 Abbildungen im Text sind, wie im Vorworte ausdrücklich angegeben ist, als Erläuterungen des Textes und nicht als Zeichenvorlagen aufzufassen. Zeichnungen, und zwar viele groß und gut ausgeführte, muß der studierende Mathematiker, für den das Buch bestimmt ist, selbst machen.

A. Witting.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., 2. Heft. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Löhmann, Das „moralische“ Irresein. — Thompson, Große und kleine Schleichkatzen. (Mit Illustr.) — Hein, Die Entstehung des Mondes. (Mit Illustr.) — Kleinkemm, In den Dünen der Namib. (Mit Illustr.) — Bergner, Ein gefährdeter Schmuck unserer Wälder (Stechpalme, mit Illustr.). — Philippsen, Küchenabfallhaufen an der Nordsee. (Mit Illustr.) — Günther, In der Milliardenfabrik. (Mit Illustr.) — Zell, Unbewußte Tierquälereien. — Dekker, Der siegreiche Zellenstaat im Kriege. (Schl.) (Mit Illustr.) — Wohlrath, Zahnkrankheiten und Zahnpflege im Felde. — Weule, Afrikanische Kampfesweisen. (Schl.) (Mit Illustr.)

Ornithologische Monatsschrift. Redig. von C. R. Hennicke. 40. Jahrg., Nr. 4. Magdeburg, Creutz in Komm.

Inh.: C. R. Hennicke, Georg Jacobi von Wangeln. Nachruf. (Mit 1 Taf.) — V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein (1914). — H. Stadler und C. Schmitt, Das Spotten der Vögel. — H. Helfer, Ein ornithologischer Ausflug an den Werbellinsee (27. und 28. Juni 1914).

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4787 und 4788. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4787.) M. Mündler, Planeten- und Kometen-Anschlüsse. — C. Hoffmeister, Beobachtungen und Elemente des Algolsterns 10.1914 RS Canum venaticorum. — K. Hillebrand, Elemente und Ephemeride des periodischen Kometen Winnecke. — (4788.) H. Seeliger, Arthur v. Auwers †. — A. Hnatek, Der Bau der Hγ-Linie in den Spektren einiger helleren Sterne. — Merkursdurchgang 6-7. November 1914. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — Mitteilungen über Kometen.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 16. Jahrg., Nr. 6. Leipzig, Hirzel.

Inh.: A. Sommerfeld, Zu Röntgens siebzigstem Geburtstag. — W. Hallwachs, Mitteilungen aus dem Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Dresden. — G. A. Dima, Ueber die Erstenergien lichtelektrischer Elektronen. — K. G. Kober, Das lichtelektrische Verhalten von in bestem Vakuum geglühtem Platin. — R. Gans, Die Koerzitivkraft des Stahls in ihrer Temperaturabhängigkeit. — W. Sorkau, Zur Kenntnis des Ueberganges von der geordneten zur Turbulenz-Strömung in Kapillarröhren. II, III. — F. Tuczek, Versuche über den Rückstoß, den die Kathode bei der Glimmentladung erfährt. — W. Germershausen, Die Elektronenemission der CaO-Elektrode im Vakuum. — M. Rózsa, Die physikalischen Bedingungen der Akkumulation von Sonnenwärme in den Salzseen.

Medizin.

Strauch, Friedrich Wilhelm, Einführung in die praktische Krankenpflege in sechzehn Vorlesungen. Leipzig, 1915. Veit & Comp. (VI, 96 S. 8. mit 25 Abbild.) Geb. ℳ 2, 40.

Das Büchlein ist hauptsächlich für Helfer und Helferinnen geschrieben, die sich dem Krankenhaus- und Lazarettdienst jetzt in dieser schicksalsschweren Zeit zur Verfügung stellen. In gedrängter Kürze, doch dabei das Wichtige in hinreichend breiter Darstellung, behandelt der Verf. die einschlägigen Zweige der Krankenpflege. Wenn auch die praktische Ausbildung bei der Krankenpflege eine große Rolle



spielt, so kann sie dies doch nur, wenn bereits theoretische Grundlagen geschaffen sind. Die letzteren festzulegen, ist dem Verf. vorzüglich geglückt. Schöppler (München).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mayer, Ernst, Die Einkleidung im germanischen Recht. Leipzig, 1913. Meiner. (IV, 105 S. Gr. 8.) ℳ 4.
Aus der Festschrift für Adolf Wach.

Eine ungemein anregende und an neuem Material reiche Studie zur Geschichte des deutschen Rechtsformalismus, die aber in Anlage und Ergebnis darunter leidet, daß Mayer sich bemüht, die verschiedensten Dinge unter den gleichen Oberbegriff der Einkleidung zu bringen. Er versteht darunter nicht nur die investitura, sondern identifiziert mit dieser auf Grund eines inzwischen von Stutz (Zeitschr. d. Savigny-Stiftung f. RG. 34 G. A. S. 726) nachgewiesenen Mißverständnisses einer Freisinger Tradition die heute so stark umstrittene wadiatio, die er wenig glücklich von dem deutschen Wort wât (Kleidung, Rüstung) ableitet und als Einkleidung in das Heergewäte auffaßt (vgl. auch Zeitschr. a. a. O. S. 419 fg. und 35, S. 431 fg.). Dieses oder ein Teil davon, Speer, Stab, Hut, Handschuh ꝛc. vertrete die Persönlichkeit des Trägers. Die Symbolik bei der Adoption (Affatomie), Freilassung, Eheschließung, Grundstücksübertragung, Verbürgung, wird von hier aus erklärt, so daß schließlich selbst die einfache Uebergabe einer Münze als Einkleidung gedeutet wird, als seien die Germanen nur dieses einen Rechtsgedankens fähig gewesen. Der Verfasser geht sogar so weit, im Schoßwurf eine ursprüngliche Einkleidungshandlung zu vermuten, indem er annehmen will, daß das Gewand, in das das Symbol geworfen wird, „ursprünglich nicht als das eigene Gewand des Erwerbers, sondern als das übertragene Gewand des Veräußerers zu fassen war". Hier bekennt er freilich selbst, daß diese „Abbreviatur" „nicht unmittelbar bewiesen werden" könne. Es ist schade, daß der Verfasser durch solche Uebertreibungen ein Mißtrauen auch gegen die zahlreichen an sich begründeten Einzelbeobachtungen und -Deutungen in seiner Schrift erweckt. So glaube ich insbesondere, daß in seinen Ausführungen über den Stab manches richtig und zur Korrektur der allzu einseitigen Auffassung v. Amira's geeignet ist. Dabei hätte M. auch an meine Bemerkungen in der Festschrift für Gierke (1911) S. 979 fg. anknüpfen können, so hinsichtlich der Identität von Stab und Waffe und der Auffassung als Persönlichkeitszeichen. Ein richtiger Kern steckt schließlich auch in seiner Gleichsetzung von vestitura und wadiatio, so irrig sein Ausgangspunkt ist. Nicht in der wadiatio (Bürgschaft) steckt eine Einkleidung, sondern die vestitura ist, wie die wadiatio, Sicherung, Festigung, Währschaft; siehe Gillis-Siebs in Gierkes Untersuchungen 118 (1913), S. 8 fg., 100 fg. Ich glaube mit Siebs, daß Gewere (vestitura) sprachlich gar nichts mit „Bekleidung" zu tun hat, sondern mit Ware, Gewahrsam, Gewährschaft zusammengehört und sowohl „Besitz" wie „Besitzsicherung" bedeutet. Hießen doch z. B. in Frankfurt a. M. die Grundbücher noch im 19. Jahrh. „Währschaftsbücher", was nichts mit der Gewährleistung beim Kauf zu tun hat, sondern auf ein „Währschaft" = Gewereübertragung, Auflassung zurückgeht. Forscher auf dem Gebiete der mittellateinischen Sprache könnten sich ein Verdienst um die Rechtsgeschichte erwerben, wenn sie festzustellen suchten, wann und wie das Wort vestitura die Bedeutung „Besitz", investire die von „einleiten in den Besitz" angenommen hat. Sollte dabei vielleicht zunächst die Einführung (Einkleidung) in das Amt (Priesterornat) und der Besitz des Amtes so bezeichnet worden sein? Sollte es aber dabei bleiben, daß der Bedeutungswechsel erst auf germanischem Boden eingetreten ist, so wäre wohl damit zu rechnen, daß die romanischen Schreiber das althochdeutsche giweri (Besitz) mit giwerida (Bekleidung) zusammengeworfen und beides mit vestitura übersetzt hätten, wobei die manus vestita (die gewerte Hand) und der mansus vestitus eine Vermittlerrolle gespielt haben könnten. Mit Brunner (Grundz. d. deutschen Rechtsgesch., 6. Aufl., S. 195, Anm. 1) bin ich der Ansicht, daß die unmittelbare Deutung „Einkleidung in den Besitz" für das konkrete Denken der Germanen viel zu transzendental ist. Dem von Brunner vermuteten Bedeutungswechsel Kleid-Habe-Besitz steht jedoch entgegen, daß vestitura immer nur den Besitz von Liegenschaften, nie den von Fahrhabe bezeichnet. Herbert Meyer.

Untersuchungen über das Volkssparwesen. Drei Bände. München, 1913. Duncker & Humblot. (424; 309; 373 S. 8.) ℳ 11; 8; 9,60.
Schriften des Vereins für Sozialpolitik. 137. Band, 1. Teil, 2. Bd.; 2. Teil, 3. Bd.; 3. Teil, 4. Bd.

Die vorgenannten drei Teile der Sparerhebung, die der Verein für Sozialpolitik unter Leitung von Hermann Schumacher durchführt, behandeln Kernfragen der Sparkassen und der Spareinrichtungen genossenschaftlichen Charakters, außerdem Einzelfragen des ausländischen Sparwesens. Die Einzelarbeiten, die hierüber veröffentlicht werden, sind sehr verdienstlich und bringen bemerkenswerte Aufklärungen. Freilich sollten die Schriften des Vereins für Sozialpolitik mit der bloßen Materialiensammlung zu dem aufgestellten Hauptthema (entsprechend oft betontem Wunsch seiner Mitglieder) sich mehr einschränken, und sollte der jeweilige Leiter von Enqueten umsomehr den Ehrgeiz zur Geltung bringen, eine wissenschaftlich vertiefte Verarbeitung des Materials in seinem Exposé zu bringen; Prof. Schumacher wirds gewiß daran nicht fehlen lassen. Hiermit wird dem Hauptthema und seiner Förderung wirksamer genützt, als wenn (ähnlich wie bei der Handwerks- und Hausindustrie-Enquete) viele dicke Bände Material herausgebracht werden; unter den Praktikern und Theoretikern gibt es zu wenige, die Zeit und Lust haben, solche Stöße von Schriften zur Vorbereitung für die Hauptversammlung durchzustudieren.

Studien zur Geschichte und Kultur des islamischen Orients. Zwanglose Beihefte zu der Zeitschrift „Der Islam". Hgb. von C. H. Becker. Heft 3. Straßburg, 1914. Trübner. (IX, 242 S. Gr. 8.) ℳ 14; Abonn.-Pr. ℳ 12.

Inh.: Johs. Pedersen, Der Eid bei den Semiten in seinem Verhältnis zu verwandten Erscheinungen, sowie die Stellung des Eides im Islam.

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. 6. Jahrg., 3. Heft. Leipzig, Deichert.

Inh.: S. Tschierschky, Die Kriegsgetreidepolitik Deutschlands 1914. — P. Arndt, Neue Beiträge zur Frage der Kapitalanlage im Auslande. — H. Fehlinger, Volk und Wirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Zeitschrift für Politik. Hgb. von R. Schmidt und A. Grabowsky. 8. Band, Heft 1/2. Berlin, Heymann.

Inh.: R. Schmidt, Die Aufgaben der politischen Wissenschaft im Zeichen des Krieges. — J. Partsch, Deutschlands Ostgrenze. — A. Bezzenberger, Die ostpreußischen Grenzlande. — A. Sartorius Frhr. v. Waltershausen, Die Entwicklung der deutschen und der englischen Volkswirtschaft im 19. Jahrh. und der Weltkrieg. — W. Dibelius, Englands irisches Problem. — R. Schmidt, Die innere Lage Frankreichs beim Beginne und beim künftigen Ende des Krieges. — Hubert Lagardelle, Die Krisis der herrschenden Partei Frankreichs. — Hans Gmelin, Die Gesetzgebung zum Schutze der vlämischen Sprache in Belgien. — K. Lamp, Die politische Entwicklung der österreichischen Volksschule. — F. Oppenheimer, Eine Revision des sozialdemokratischen Programms.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 16. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: Weyl, Aenderungen des Kriegstestamentsrechts. — Josef Marcus, Die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Lichte der Kriegsnotgesetze des Jahres 1914. — Werneburg, Die Rechte des Hypothekengläubigers an der Versicherungsforderung vor und nach Einleitung der Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung des Gebäudegrundstücks. — F. Liedtke, Der Verteidiger im Jugendgerichtsverfahren. — G. Horn, Die Prinzipien des Vormundschaftsrechtes.

Schriftwesen. Technische Wissenschaften.

Krieger, Franz, **Lehr- und Uebungsbuch der systematischen Silben-Stenographie** für die deutsche Sprache. Reichenbach i. Schl., 1913. Selbstverlag. (87 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Die Frage einer Einheitskurzschrift für die deutsche Sprache drängt immer mehr nach einer Lösung; in der Tat hängt von ihr für die Entwicklung deutschen Geisteslebens mehr ab, als die der Eilschriftfrage gleichgültig Gegenüberstehenden ahnen. In dem vorliegenden Lehrgebäude einer deutschen Eilschrift handelt es sich nicht um „die Umarbeitung eines älteren Systems, sondern um ein vollständig neugeschaffenes und auf neuen Prinzipien aufgebautes Originalsystem". Zu dessen Eigentümlichkeiten gehört u. a.: die Abhängigkeit von zwei vorgezeichneten Schreiblinien; die Verwendung einer Oben- und einer Untenverstärkung der Zeichen; die Vorliebe für Schlingenzeichen; das Streben nach einer rechtschreibungsgetreuen Wiedergabe der deutschen Sprachlaute auch da, wo Mißverständnisse ausgeschlossen sind. Der mit anerkennenswertem Erfinderfleiß unternommene Versuch Kriegers darf in der Kurzschriftgeschichte seinen Platz beanspruchen, enthält aber keine Fortschrittsgedanken, die sich verwerten ließen zum Aufbau einer künftigen, möglichst leistungsfähigen deutschen Eilschrift. P. R.

Die chemische **Industrie**. Red. von M. Wiedemann. 38. Jahrg., Nr. 5/6. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: Der Krieg und die Teerfarbenindustrie. — Die Entwicklung der chemischen Industrie in Canada. — Der Krieg und die Versuche, aus amerikanischen Feldspaten Kalisalze zu erhalten. — W. Brachvogel, Das Ergebnis der Angestelltenversicherung. — Ueber die Fabrikation der Celluloide. — Das Farbstoffprojekt der englischen Regierung. — J. Boes und H. Weyland, Die Fortschritte und Neuheiten der chemisch-pharmazeutischen Industrie im Jahre 1914. — Dokumente zu Englands Handelskrieg.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Zander, Carolus, **Eurythmia** vel compositio rythmica prosae antiquae. II. Numeri latini aetas integra. III. Eurythmia Ciceronis. Leipzig, 1913/14. Harrassowitz. (XXXVIII, 675; XII, 272 S. Gr. 8.) ℳ 12; ℳ 8.

Nachdem Ref. die Prinzipien und die Arbeitsweise Zanders in einer ausführlichen Besprechung von Eurythmia I (1910, vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 48, Sp. 1542 fg. d. Bl.; dazu besonders die eingehende Würdigung von K. Münscher, Gött. Gel. Anz. 1913, S. 445 fg.) dargelegt hat, muß sich die Anzeige von Bd. II/III auf kurze Hinweise beschränken, da die vom Ref. abgelehnte Tendenz des Verf.s in der weiteren Durchführung seiner These unverändert bleibt. Auch die schwer zu übersehende Anlage seiner voluminösen Bücher ist im wesentlichen die gleiche, indem jeweils zunächst exempla initiorum und clausularum vorgelegt werden: in II S. 1—196 initia aus Nepos, Minucius Felix und Cyprian ad Donat., clausulae aus Nepos, Curtius, Seneca dial., Minucius, Cyprian, Laktanz; in III S. 1—118 exempla aus Cicero, und zwar vornehmlich clausulae (gelegentlich mit initia verbunden) aus de imp. Cn. Pomp. 1—50, in Catil. I/II, de orat. I 1—10, orat. 1—101. Darauf folgen die commentationes, in II in die beiden Hauptteile gegliedert: de compositione (S. 199—247, über die rhythmische Form der initia und clausulae) und de recitatione (S. 248—660). Im letzteren behandelt c. 3 de vi ac natura numeri Latini fast ausschließlich die Lehren der römischen Rhetoren mit dem Hauptergebnis, daß auch bei den Lateinern im Prosarhythmus wie in der Metrik nur die Quantitätsmessung Geltung hat (S. 254/99). Besonders ausführlich sind die Erörterungen über den Wortiktus in rhythmischer und metrischer Rede in c. 4 (S. 300—554, mit einem Exkurs über den Iktus in Wortgruppen S. 436 fg.), wonach c. 5 (S. 555—660) auch für Hiatus, Synalöphe und Aphärese die Beziehungen zwischen poetischem und prosaischem Rhythmus festzustellen sucht: Hiatus in der Poesie nur bei rhythmischer Pause am Versende (selten in der Cäsur), in der Prosa nur bei Sinnpause, auch wenn diese nicht durch eine rhythmische Klausel bezeichnet ist, überdies noch bei Eigennamen, Wörtern mit Emphasis 2c. Demgegenüber beschränkt sich die commentatio des dritten Bandes in c. 1/2 (S. 121/226) auf eine detaillierte Untersuchung der initia und clausulae bei Cicero, woraus ich hervorhebe, daß hier der Gebrauch der Versfüße im Anfang den eigenen Vorschriften folgt (S. 133 fg.), daß aber der Gebrauch des ersten Päons, den Cicero in Nachfolge des Aristoteles (Isokrates) für den Anfang empfiehlt, bei ihm nicht häufiger ist, als etwa im Panegyrikos des Isokrates selbst (S. 135 fg.); daß überhaupt im Gebrauch der Klauselresponsion, worin nach Z. das ganze Geheimnis des Prosarhythmus beruht, die älteren römischen Prosaiker und besonders Cicero mit Demosthenes und Isokrates wundersam zusammenstimmen sollen (S. 145 fg.). Das letzte Kapitel (S. 227/72) endlich bietet in Anlehnung an die Erörterungen des ersten Teils (S. 219 fg.) über die Periode bei Demosthenes eine dankenswerte Systematik des ciceronischen Periodenbaues. Am anregendsten unter den durchweg spinosen Ausführungen des Verf.s erscheinen mir seine Darlegungen über Iktus und Wortakzent, wenn sie auch auf einem völlig schwankenden Grunde beruhen und darum bei fortschreitender Erkenntnis vielleicht ganz über den Haufen geworfen werden. Denn der Verf. gerät hier in das Gebiet der Akzentlehre und der Sprachmelodik (vgl. II, S. 282 fg. die antiken Zeugnisse), deren psychologische Betrachtung bei den alten Sprachen neuestens angebahnt worden ist von A. Thumb, „Satzrhythmus und Satzmelodik in der altgriechischen Prosa", in: „Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen", hgb. von K. Marbe, I, 1913, S. 139/68. In der Tat wird durch solche Beobachtungen die Erforschung des inneren Rhythmus der kunstmäßigen Periode auf die notwendige breitere Basis gebracht werden können, nachdem die einseitige Untersuchung der rhetorischen Klauseln nur ein Teilgebiet, nicht aber das eigentliche Wesen des Prosarhythmus hat erschließen können. Ueberblickt man aber die Gesamtleistung Z.s in den drei schweren Bänden seiner Eurythmia mit mehr als 1500 Seiten, so kann man sich eines Gefühls des Bedauerns nicht entschlagen, daß hier eine Unsumme von Scharfsinn und von hingebungsvoller Arbeit an eine im Grunde verfehlte These verschwendet worden ist, wodurch auch im einzelnen richtige Beobachtungen und Ausführungen bedenklich in Mitleidenschaft gezogen sind. E. Drerup.

Euscal-errijetaco olgueeta, ta dantzeen neurrizco-gatz-ozpinduba Aita Prai Bartolome Santa Teresa, Marquinaco carmen ortozeco predicadoriac prestauba. Durangon, 1914. Federico Soloaga-Ren Sillutokijan. (220 S. 16.)

Nachdem der unermüdliche Baskologe Edw. Sp. Dodgson einerseits das Verb des Leizarraganischen N. Test.s zum



größten Teil erklärt, andererseits selten gewordene baskische Schriften in verschiedenen Dialekten (z. B. Capánaga, Micoleta, José Ochoa de Arin u. a.) im Neudruck, auch ein Pastorale (der heil. Helena) im Erstdruck und manche Zeitungsartikel wie Broschüren hat erscheinen lassen, bietet er uns hier die dankenswerte Neuausgabe eines im Jahr 1816 zu Irun veröffentlichten Büchleins im biskajischen Dialekt, dessen Titel übersetzt lautet: „Mit Essig mäßig versetztes Salz von den Vergnügungen und Tänzen der baskischen Landschaften, von dem Prediger der unbeschuhten Karmeliter zu Marquina P. Frai Bartolomé Santa Teresa". Diese zu Durango 1904 neugedruckte und erst im Mai 1914 an die Oeffentlichkeit getretene Schrift enthält auf S. 3—207 den Text, S. 214—218 eine bibliographische Notiz des Hrsgbr.s sowie ein Nachwort von D. Arturo Campion, dazu S. 208—213 Verbesserungen des Urdrucks und auf zwei Schlußblättern Verzeichnisse von Druckfehlern. Sie bietet nicht nur sprachliches Interesse, sondern ist als geistliche Satire und wegen der volkskundlichen Bemerkungen über Sitten und Gebräuche auch kulturgeschichtlich merkwürdig, so daß sie Sprachkundigen eigenartigen Reiz und mancherlei Stoff gewährt. Hoffentlich kann uns D. nach dem Kriege die Fortsetzung seiner Leizarragastudien geben. Th. Linschmann.

Stammler, Wolfgang, Matthias Claudius, der Wandsbecker Bothe. Ein Beitrag zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte. Halle a. S., 1915. Buchhandlung des Waisenhauses. (VII, 282 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Wir hatten für Claudius, dessen 100. Todestag am 21. Januar 1915 auch jetzt nicht ganz vergessen wurde, das gute und lesbare Lebensbild von W. Herbst. Es ist durch Stammler nicht überflüssig geworden. Mit ebenso viel Fleiß wie Spürsinn hat S. neues und unbekanntes Material über den „Bothen" zusammengebracht, das in erster Linie dem Biographischen zugute kommt. Hier besonders kann er manches ergänzen und berichtigen. Er teilt seine Darstellung nicht so, daß neben der biographischen und literarhistorischen Fülle eine ins einzelne gehende dichterische Gesamtwürdigung geboten wäre; sondern, auf eine solche verzichtend, kennzeichnet er innerhalb entsprechender Lebensepochen von Claudius den jedesmaligen schöpferischen Gewinn. Die stille, gemütstiefe, innerlich reiche, oft verträumt-untätige Natur dieses schlichten Menschen tritt allenthalben hervor, auch die theologische Seite ist gut gekennzeichnet, von der H. Steffens (Was ich erlebte II, 173 fg.) bekannte, sie habe viel dazu beigetragen, „die verglimmenden Funken der Religiosität in den höheren Klassen wieder anzufachen", und mit gründlicher Stoffvertrautheit zeigt S. den Dichter in äußeren und inneren literarischen Beziehungen zu seiner Zeit, auch hier über Herbst hinauskommend. So darf man wohl sagen, daß im ganzen S.s Buch für Claudius abschließend ist und nur einige Sonderprobleme offen läßt. Daß nicht ein Register die reichen Einzelheiten des Textes und der eine umfängliche Belesenheit bezeugenden 80 Seiten Anmerkungen erschließt, wird man dem Verf. gern zugute halten, der den Druck nur im Feld und Lazarett hat überwachen können. Hans Knudsen.

Deutsches Schrifttum. Betrachtungen und Bemerkungen von Adolf Bartels. Bogen 26. (April 1915.) Weimar.

Inh.: Das deutsche Schrifttum nach dem Kriege. — Eduard Engel und seine „Deutsche Stilkunst".

Die neueren Sprachen. Hgb. von W. Viëtor. 22. Band, Heft 10. Marburg, Elwert.

Inh.: Th. Schöningh, Das Studium der Beredsamkeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — F. Karpf, Das neusprachliche Können unserer Schüler. (Schl.) — M. Hartmann, Jahresbericht der deutschen Zentralstelle für internationalen Briefwechsel 1913 bis 1914. — A. Bauer, Einige Eindrücke von den Summer Vacation Courses in Oxford. — B. Fehr, Zum Fall „Shaw contra Shakespeare".

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 60—63. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (60/63.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (60.) Ein Monat Unterseebootskrieg. — (60 u. 63.) Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (61/62.) Aus erbeuteten russischen Papieren.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 13 u. 14. Berlin, Weidmann.

Inh.: (13.) Ph. G. Gunning, De Ceorum fabulis antiquissimis quaestiones selectae. I. (H. Steuding.) — L. R. Dean, Index to facsimiles in the Palaeographical Society publications. (C. Wessely.) — Horatius, Die Sermonen, deutsch von C. Bardt. 4. Auflage. (Nohl.) — A. Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur. (C. Fries.) — (14.) Hippocratis de natura hominis liber ad codicum fidem recensitus. Dissertatio quam scripsit O. Villaret. (R. Fuchs.) — A. Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik. 23. Auflage. (J. Sitzler.) — J. C. P. Smits, Die Vita Commodi und Cassius Dio. Eine quellenanalytische Untersuchung. (E. Hohl.) — Fr. Köhler, Lateinisch-althochdeutsches Glossar zur Titianübersetzung. — Friedrich Pfister, Bemerkungen zur Sprache des Archipresbyters Leo und der vulgärlateinischen Alexandertraktate.

Vom 31. März bis 8. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 472: Kr. Sandfeld-Jensen, Die Sprachwissenschaft (125 S.). Nr. 483: Arthur Zart, Farben und Farbstoffe, ihre Erzeugung und Verwendung (100 S. mit 31 Abb.). Nr. 484: R. Braunshausen, Einführung in die experimentelle Psychologie (111 S. mit 17 Abb.). Nr. 485: August Pfannkuche, Staat und Kirche in ihrem gegenseitigen Verhältnis seit der Reformation, geschichtlich dargestellt (118 S.). Nr. 487/8: Adolf Heilborn, Allgemeine Völkerkunde (136 und 116 S. mit 54, bzw. 51 Abb.). Nr. 493: Emil Heusermann, Schillers Dramen (129 S.) Leipzig, 1915. Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1, 25.

Calón, E. C., La navegación aérea desde el punto de vista del derecho penal. Barcelona, 1915. Casa Editorial Estudio. (95 S. 8.)

Dacqué, E., Grundlagen und Methoden der Paläographie. Jena, 1915. G. Fischer. (Gr. 8. mit 79 Abbild. und 1 Karte.) ℳ 14.

Ehrenbaum, E., Ueber Küstenfische von Westafrika, besonders von Kamerun. Hamburg, 1915. Friederichsen & Co. (Gr. 8. mit 38 Abbild.)

Fitzhugh, Th., The origin of verse. (University of Virginia Bulletin of the school of Latin, No. 8.) Charlottesville Va., 1915. Anderson Brothers. (Gr. 8.) Doll. 0, 50.

Jacobj, C., Die Flechten Deutschlands und Oesterreichs als Nähr- und Futtermaterial. Tübingen, 1915. Mohr. (Gr. 8.) ℳ 0, 30.

Luxdorphs Dagbøger indeholdende Bidrag til det attende aarhundredes stats-, kultur- og personalhistorie i uddrag udgivne ved Eiler Nystrøm af Selskabet for udgivelse af kilder til dansk historie. 1. Binds 1. og 2. Hefte. Kopenhagen, 1915. Gad in Komm. (8.) Kr. 3.

Noodwetgeving van het Duitsche Rijk door A. Nicol-Speyer en C. H. Huberich. 's Gravenhage, 1915. Nijhoff. (8.) Fl. 1, 25.

Wagner, H., Lehrbuch der Geographie. 6., gänzlich umgearbeitete Auflage von Guthe-Wagners Lehrbuch der Geographie. II. Band: Länderkunde von Europa, von H. Wagner und M. Friederichsen. 1. Abteilung: Allgemeine Länderkunde von Europa, von H. Wagner. Hannover, 1915. Hahn. (8.) ℳ 3.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 360 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Baillehache, Marcel de: Grands Bonapartistes.** Paris 1899. [2488, 2
2. [**Betbüchlein**] Bett-, Betracht- vnd Gesang Büchlein, Ausserlesenes, von den sieben fürnembsten Schmertzen Mariae Matris Dolorosae. Trier 1653. 12° [2561, 4



9. **Gedaechtnis,** Zum, an die Kriegsjahre 1870 u. 1871. 28. Gabe des evang. Vereins für d. protest. Pfalz. Westheim 1873. [2560, 4
10. **Gideon** der Wanderer, od. die drey Lehren. Ein Roman. Eisenach 1817. [2438
11. [**Gillies,** Rob. P.:] Tales of a voyager to the Arctic Ocean. 6 vol. London 1826—1829. 12° [2595
12. [**Harries,** Heinr.; Pseud.:] St. Hilaire: Collifischets oder auserlesene Sylbenräthsel. Altona 1799. [2474, 5
13. — Der glückliche Friede von 1802, nebst einem Te Deum. Kiel 1803. 4° [2474, 6
14. — Der May, ein Hirtengesang vom Ramler, in Musik gesetzt. Altona 1793. 4° [2474, 3
15. [**Harries,** Heinr.; Pseud.:] Weihnachtsbüchlein r. d. Jugend. Flensburg 1791. [2474, 1
17. **Kirchengesäng**[e], Außerlesene catholische, geistliche, von Pfingsten biß zum Advent . . . Weinacht Jubel . . . Fastengesäng. Cölln 1623: Peter v. Brachel. [2561, 2
18. — Catholische, auff die fürnem̄ste Fest deß gantzen Jahrs wie mann dieselb zu Cölln vnnd anderstwo pflegt zu singen. Jetzo auffs new vbersehen, corr. u. mit Noten verm. Cölln 1619: Peter v. Brachel. 12° [2561, 1
20. **Mac Cluer,** John: Chart of the Pellew Archipelago from observations in 1793 and 1794. 1796. [2453, 5
21. **Monmarché,** Gabr.: Étude sur le Berry de George Sand. (Écrit pour la Compagnie d'Orléans.) [2251
26. **Nachtigall,** Christliche, das ist, der Edlen vnd lieben Jugendt der Hertzoglichen Stadt Lutzenburg Gesänglein, auffgesetzt durch P. Dominicum Nergent. Cölln 1675. [2561, 3
31. **Praetorius,** Hieronymus: In August. Confessionem. Schleus. 1639. 4° [2340, 102
33. **Report,** Annual, of the Royal Institution of Cornwall. 32. 1850. Truro. [2613, 4
34. **Ricardus** (Rhicardus, Ricoldus) Florentinus (de Montecrucis): Confutatio Alcorani. Seville 1500. [Nur diese Ausg.] [2431, 9
35. — Confutatio legis late Sarrhacenis a maledicto Mohameto. Rome 1506. 4° [Nur diese Ausg.] [2431, 1
36. — Contra sectam Mahumeticam libellus. Paris 1509. 4° — Paris 1514 (1513). 4° — Hispali 1520. [Nur diese Ausg.] [2431, 2. 3. 5
37. — Propugnaculum fidei toti Christianae religioni adversum mendacia & deliramenta Saracenorum Alcorani praecipue maxime utile. Basileae 1550. 2° — Hispali 1550. — Venetiis 1609. 4° [Nur diese Ausg.] [2431, 4. 6. 8
38. **Roseengrave:** De harengo. [Angef.: Dodd, Essay towards a natural history of the herring. 1752. S. 11.] [2329, 3
40. **Schumacher,** Balth. Gerh.: Cadeaux d'amitié et de reconnoissance d'un ami du Theatre François arrés du portrait de Mad. Chevalier. Ms. pour ses amis à St. Pétersbourg. (Hamburg) 1800. 4° [2474, 15
41. [—] B. G. Schmchr: Chöre u. Gesänge zu den Lieblings-Compositionen des verst. Ord.-Br. W. C. Mozart, zum Gebrauch in Logen eingerichtet. Als Ms. f. Ordens-Br. 2. Ausg. Schleswig 1800. [2474, 13
42. [—] Johann Elwes, der größte Geizhals unseres Jahrhunderts. Danzig 1793. [2474, 8
43. — Maurerische Gesänge zu den Favoritmelodien aus Mozarts Zauberflöte. Als Ms. gedr. Hamburg 1795. [2474, 11
44. [—] Schmchr: Vortrag üb. d. Freude der Tugend, an den geheiligten Altären der Freymaurer geh. Als Ms. für Ordens-Brr. o. O. [1793]. [2474, 9
45. [**Schumacher**] B. G. Schmchr: Vortrag üb. d. Freude der Tugend, am Altare des holsteinischen Vaterlandes. 3. Aufl. o. O. [1807.] [2474, 14
46. [—] Schmchr: Vortrag üb. ächte maurerische Weisheit u. Tugend. Als Ms. f. Ordens-Bbr. [Altona 1794.] 2474, 10
47. [—] B. G. Schmchr: Was ist Maurerey? Was soll sie uns seyn? Vortrag. Als Ms. für Ordensbr. [Altona 1797.] [2474, 12
49. **Teller,** Rom.: Betrachtung üb. d. auserlesensten Materien des christl. Glaubens u. Sittenlehre üb. d. Evangelia. Leipzig 1737. 4° [2340, 139
53. **Weiser,** Friedr.: Shaftesbury u. das deutsche Geistesleben. Leipzig 1913. [2520, 1
54. **Weyhenmayer,** Joh. Heinr.: 32 Hochzeit-Predigten. Ulm 1682. [2340, 128
55. **Wochenblatt,** Flensburgsches, für Jedermann. Jg. 1 ff. 1789 ff. Flensburg. [2474, 7
56. **Writer,** The Occasional. 1727. London. [2520, 3

Nachrichten.

Der vortragende Rat im preußischen **Ministerium des Innern Geh.** Obermedizinalrat Dr. Rudolf Abel wurde als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geh. Rats Dr. August Gärtner zum ord. Professor der Hygiene und Bakteriologie in Jena, der Dozent an der Frankfurter Universität Direktor B. Pfeifer zum Professor der Handelswissenschaften an der Handelshochschule in Königsberg i. Pr., der Privatdozent der Physiologie Dr. Johs. Stübel in Jena zum a. ord. Professor ernannt.

Zum Rektor der tierärztlichen Hochschule in Dresden für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis zum 30. April 1918 wurde der Professor der Physiologie Dr. Ellenberger, zum Prorektor der Universität Jena für das Studienjahr vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 der ord. Professor der praktischen Theologie D. Wilhelm Thümmel ernannt.

Der Privatdozent an der Universität und Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik Prof. Dr. Johs. Wolf in Berlin wurde zum Bibliothekar an der kgl. Bibliothek daselbst, Dr. Helmut Stöllin als Nachfolger des verstorbenen Direktors **Dr. Benkemann zum Direktor des** statistischen Amts in Hamburg ernannt.

Die k. schwed. Akademie der Wissenschaften in Stockholm verlieh dem ord. Professor der Botanik Geh. Oberregierungsrat **Dr. Ad. Engler** in Berlin die große goldene Linné-Medaille, die theologische Fakultät in Leipzig dem ord. Professor der praktischen Theologie an der evang.-theolog. Fakultät in Straßburg Lic. Gottfried Naumann (bisher Pfarrer in Leipzig-Gohlis) die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem Prorektor der Universität Heidelberg Geh. Hofrat Prof. Dr. Eberhard Gothein der Charakter als Geh. Rat, dem ord. Hon.-Professor der alttestamentlichen Exegese und der semitischen Sprachen D. Hermann Strack in Berlin der Charakter als Geh. Konsistorialrat, dem Mitglied der kais. biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem Regierungsrat Dr. Albert Maaßen der Charakter als Geh. Regierungsrat, dem Gymn.-Direktor Dr. Beil in Straßburg i. E. der Charakter als Geh. Studienrat, dem Privatdozenten der Dogmatik an der kathol.-theolog. Fakultät D. Kurt Ziesche in Breslau, dem Privatdozenten der Denkmalpflege an der technischen Hochschule in Hannover Provinzialkonservator und Landesbaumeister Heinrich Siebern, dem Privatdozenten für das Studium der Scholastik D. Engelbert Krebs in Freiburg i. B. und dem Privatdozenten der pathologischen Anatomie Dr. Bruno Wolff in Rostock der Titel Professor, dem etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule Geh. Reg.-Rat Ludewig in Berlin und dem Gymn.-Direktor Geh. Studienrat Dr. Knaut in Magdeburg der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse.

Am 18. März † in einem Feldlazarett in Flandern infolge einer am 12. März erhaltenen Kopfwunde der zweite Archivar am **Geh. Haupt-** und Staatsarchiv in Weimar Dr. Hermann Thimme.

Am 21. März † den Heldentod in den Karpathenkämpfen der Zoologe Dr. Erwin Uebel.

Am 1. April † den Heldentod für das Vaterland der Assistent an der Heidelberger Universitätsbibliothek Dr. Herbert Burckhardt.

Am 8. April † in Meiningen der langjährige Leiter des Hoftheaters Geh. Hofrat Paul Richard, 75 Jahre alt.

Am 9. April † in Berlin der Direktor des kgl. Instituts für Infektionskrankheiten Geh. Medizinalrat Dr. Friedrich Loeffler, 63 Jahre alt; in Kiel der Literarhistoriker Prof. Hermann Krumm, 59 Jahre alt.

Anfang April † in Graz der Architekturschriftsteller Dr. Julius Franz Pascha im 84. Lebensjahre; in Braunschweig der Professor der Mechanik an der technischen Hochschule und Direktor der städtischen Oberrealschule Schulrat Dr. Alexander Wernicke, 59 Jahre alt; in Wien der Professor an der Exportakademie des Oesterreichischen Handelsmuseums und Lehrer der englischen Sprache und Literatur an der technischen Hochschule kais. Rat Josef Alexander Donner, 71 Jahre alt; in Innsbruck der ord. Professor des Bibelstudiums und der semitischen Sprachen Mathias Flunk, 65 Jahre alt; den Heldentod für das Vaterland der Assistent am anatomischen Institut der Universität Freiburg i. B. Dr. Hans v. Alten.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Die in Nr. 12, Sp. 307 d. Bl. erwähnten acht griechischen **Papyrusrollen** aus Mittelägypten befinden sich als Geschenk Kaiser Wilhelms II in der Papyrussammlung des Berliner Museums. Prof. Dr. Wilhelm Schubart, der uns hierauf aufmerksam macht, hat bereits in den „Amtlichen Berichten aus den Kgl. Kunstsammlungen", 35. Jahrg., Nr. 2, Sp. 55 bis 61, Nov. 1913 (Berlin, Grote) darüber berichtet und hebt besonders eine Rolle hervor, die, rund 400 Jahre vor Justinian geschrieben, in über hundert Paragraphen Bestimmungen enthält, die zu einem Teile durch die griechische Sprache hindurch das lateinische Original erkennen lassen. Zwei Hauptgebiete werden behandelt: Erbrecht und das rechtliche Verhältnis der Nationalitäten zueinander. Einer der ersten Sätze lautet: „Das Vermögen derer, die ohne Testament sterben und sonst keinen gesetzlichen Erben haben, wird dem Fiskus zugesprochen." S. 61: „Blickt man aufs Ganze, so darf man ohne Uebertreibung sagen,

daß es unter den Tausenden von Urkunden, die wir Aegypten verdanken, nur ganz wenige, vielleicht kaum eine gibt, die an Bedeutung und Geschlossenheit des Inhalts sich der unsern an die Seite stellen könnte, und jedenfalls keine, die für die Geschichte des römischen Rechts auch nur annähernd so viel böte." Die wissenschaftliche Veröffentlichung ist in Arbeit (S. 61).

In Anwesenheit der Minister Salandra und Orlando wurde am 5. April d. J. in **Pompeji** ein vier Meter hohes Wandgemälde ausgegraben, das einen Kriegswagen mit Schilden, Helmen, Lanzen und Köchern darstellt.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die **„Kriegsbilder aus der Bibel"** von Pfarrer Dr. Karl Aner (Berlin, Curtius; 60 S. 8., ℳ 0, 40) sind prächtige, dichterisch gestaltete Schilderungen mit vergleichenden Ausblicken auf den gegenwärtigen Weltkampf. Der Stoff ist dem Alten Testament entnommen. Der Verfasser vereinigt feines kulturgeschichtliches Verständnis mit sicherem Urteil über das Wesen des Völkerringens in unseren Tagen. Das aus echt vaterländischem Geiste geborene Büchlein sei wärmstens empfohlen.

Geschichte.

Eine prächtige Schrift, in welcher unser gegenwärtiger größter Nationalheld in seinem ganzen bisherigen Lebensgang von seinem Bruder geschildert wird, ist: Hindenburg, Bernhard v., **„Paul v. Hindenburg.** Ein Lebensbild. Mit 42 Bildern", von der bereits eine hohe Auflage vorliegt (51.—55. Tausend, Berlin, 1915, Schuster & Löffler; 74 S. 8., ℳ 1). In weitesten Kreisen des Volks wird das Büchlein mit größtem Interesse gelesen werden.

Schriften zum Weltkrieg.

Im 19. Heft der Flugschriften-Sammlung „Zwischen Krieg und Frieden": **„Deutschland und Ungarn"** (Leipzig, 1915, S. Hirzel; 70 S. 8., geh. ℳ 0, 80) tritt der Herausgeber der angesehenen Zeitschrift „Budapesti Napló" Eduard Pálvi, für ein enges Bündnis zwischen dem Deutschen Reiche und Ungarn ein, für das er die Grundlage in einer nahen Verknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen, vor allem in einer Zollunion, sieht. Er weist nach, daß Ungarn ein sehr wertvoller Verbündeter werden kann, wenn ihm die Möglichkeit gegeben wird, sich finanziell und wirtschaftlich zu erholen, was aber nur mit unmittelbarer Unterstützung durch das Deutsche Reich geschehen kann. Die Schrift ist in die Form eines Gesprächs zwischen einem Ungar, Oesterreicher und einem Deutschen gekleidet; als Anhang werden an den Verfasser gerichtete, zustimmende Briefe des Fürstprimas von Ungarn, sowie des führenden evangelischen und eines katholischen Bischofs abgedruckt.

Der Einfluß des Krieges auf die Schule ist Gegenstand einer ganzen Reihe literarischer Erscheinungen geworden. Von ihnen ist die recht wertvolle Studie von Adolf Matthias in Nr. 12, Sp. 309 und die ziemlich wertlose von Kurt Krebs in Nr. 11, Sp. 277 d. Bl. besprochen worden. Der ersteren nahe steht **„Das Bildungswesen im neuen Deutschland"** von Karl Muthesius (Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften, hrsg. von Ernst Jäckh. Heft 37. Stuttgart-Berlin, Deutsche Verlagsanstalt; 36 S. 8., ℳ 0, 50). Auf eine umfassende Ueberficht des gesamten deutschen Volksbildungswesens folgen kritische Ausführungen, die sich zu einem Schulprogramm auswachsen. Der Verf. fordert zum Nutzen größerer Vereinheitlichung des arg zersplitterten Bildungswesens ein Reichsamt für Volksbildung, ferner die so schmerzlich vermißte organische Verbindung der Volks- und der höheren Schule, mit der auch die Unabhängigkeit höheren Bildungserwerbs vom Geldbeutel errungen werden müßte; er rührt an die viel beklagten Nachteile des Einjährigenprivilegs für den gesunden Fortgang der Schularbeit, wünscht Elternbeiräte bei den höheren Schulen (eine sehr zweischneidige Sache, die auch recht viel Schaden stiften kann), vor allem aber eine höhere Schule mit nationaler Basis, die uns jetzt noch fehle und die als Folge des Kriegs kommen müsse. Gegen zwei Behauptungen möchten wir entschiedenen Widerspruch einlegen: daß den Gymnasiasten die Verfassung des Deutschen Reichs ein Buch mit sieben Siegeln sei, und daß es noch heute vorkomme, daß die deutsche Geschichte im Unterricht mit den Freiheitskriegen abschließe. Im „Zeitalter der Bürgerkunde" sind beide Behauptungen arge Anachronismen. Daß manche Schüler trotz aller Belehrungen die deutsche Verfassung nicht kapieren, ist natürlich trotzdem möglich; diese wissen dann aber auch nicht über die des Lykurg und Solon „bis in alle Einzelheiten Bescheid". Ach, wenn der Verf., der Seminardirektor ist, wüßte, welches Augurenlächeln diese mehr als kühne Behauptung bei allen Eingeweihten hervorrufen muß. — Der Vortrag des Prof. E. Küster **„Vom Krieg und vom deutschen Bildungsideal"** (Deutsche Kriegsschriften, 5. Heft. Bonn, A. Marcus & E. Weber; 27 S. 8., ℳ 0, 60) ist an die Bonner Studenten gerichtet gewesen. Mahnung zur Selbsterziehung, Warnung vor dem Alkohol, Hinweis auf die Notwendigkeit sich politisch zu bilden, Aufforderung zu unbeirrbarer Objektivität bei der Beurteilung unserer Feinde sind die Hauptpunkte des Inhalts der Rede, die weniger Einzelanweisungen als Anregungen zu geben beabsichtigt. — Durchaus praktische Vorschläge, zum Teil sehr beherzigenswerter Art, für die Verwertung der durch den Krieg in den Vordergrund getretenen Gegenstände in den verschiedenen Unterrichtsfächern enthalten die elf Abhandlungen, die in dem Büchlein **„Der Weltkrieg im Unterricht"** (Gotha, 1915, Friedrich Andreas Perthes; 224 S. 8., geb. ℳ 2, 80) zusammengefaßt sind. Wir möchten das Buch allen Lehrern zur Beachtung empfehlen; der Raum verbietet uns, auf den Inhalt der einzelnen Aufsätze einzugehen. Warnen möchten wir vor einem Zuviel; der Schüler will nicht nur und immer und ausschließlich mit dem Krieg zu tun haben.

Mit der wirtschaftlichen Seite des Kriegs beschäftigen sich zwei Hefte der oft erwähnten Flugschriftensammlung „Der deutsche Krieg": Nr. 41/42 **„Kriegsfinanzen"**, das die auch der Form nach glänzende Budgetrede unseres neuen Reichsschatzsekretärs Karl Helfferich in wortgetreuem Abdruck enthält (56 S. 8., ℳ 1), und Nr. 36 **„Englands Wirtschaftskrieg gegen Deutschland"** von Dr. Gustav Stresemann; (40 S. 8., ℳ 0, 50). Die gegen unser Wirtschaftsleben seit Kriegsausbruch gerichteten Maßregeln Englands werden nur auf den letzten Seiten geschildert und kritisiert; den Hauptinhalt bildet eine geschichtliche, mit reichlichem Zahlenmaterial ausgestattete Ueberficht über die englisch-deutsche Wirtschaftskonkurrenz seit 1870, die wertvoll und interessant bleibt, wenn auch das meiste in der letzten Zeit schon wiederholt von anderen dargelegt worden ist. — Auf die Frage **„Warum hassen uns die Völker?"** (Bonn, 1915, A. Marcus & E. Weber; 42 S. 8., ℳ 0, 80) antwortet Dr. Magnus Hirschfeld: Weil sie einer auf Mißtrauen, Mißgunst und Mißverstand beruhenden Massenpsychose zum Opfer gefallen sind. Die Einzelausführungen entfernen sich dann allerdings manchmal ziemlich weit von dieser These. Es steckt doch wohl viel Wahres in der mit Geschick begründeten Behauptung, daß unsere Vorzüge viel mehr als unsere Fehler uns unbeliebt gemacht haben. Gegen manche Einzelheiten muß man Widerspruch erheben, übrigens auch gegen die ganz unhaltbare Ableitung des Wortes Barbar von barba Bart (Barbar = der Bärtige, Unrasierte), vgl. die ausgezeichnete Leipziger Dissertation von Arno Eichhorn »Βάρβαρος quid significaverit«. — Mancherlei Verwandtschaft mit dem Inhalt der ebengenannten Schrift hat Prof. Dr. Lehmann-Haupts **„Von Waterloo bis Antwerpen"** (Der deutsche Krieg, 38. Heft, 44 S. 8., ℳ 0, 50). Der Verf. hat die letzten drei Jahre an einer englischen Universität gewirkt und bietet auf Grund seiner Beobachtungen und Erfahrungen interessante Beiträge zur englischen Psychologie, besonders was die auf sonderbaren Illusionen beruhende Beurteilung des deutschen Volks und der politischen Absichten Deutschlands betrifft. Andererseits tadelt er, und zwar in Uebereinstimmung mit anderen Kennern, die bei uns weitverbreitete, uns übrigens auch in England stets bitter verübelte Unterbewertung des englischen Heeres und die allzu einseitige Beurteilung der Frauenstimmrechtsbewegung, ferner die noch immer vorhandene (er gibt Beweise) Neigung der Deutschen, drüben Volkstum und Sprache zu verleugnen, und erteilt treffliche Ratschläge, wie Verständnis für deutsche Art und Kultur, die bei wirklich hochstehenden Engländern keineswegs ganz fehlten, nach dem Kriege weiter verbreitet werden könnten. — Als eine außerordentlich frische Darstellung des Kriegsverlaufs im Westen kann man Anton Fendrichs Büchlein **„Gegen Frankreich und Albion"** recht empfehlen (Stuttgart 1915, Franckh'sche Verlagshandlung; 158 S. 8., ℳ 1, 80, geb. ℳ 2, 80). **F. Fdch.**

Professor Wolfgang Michael, **„Englands Politik und der Krieg"** (Berlin, 1915, Rotschild; 30 S. 8., ℳ 0, 80), gibt einen anschaulichen Ueberblick über die Entwicklung der englischen Politik und kommt zum Schluß, daß England die Möglichkeit, über die inneren Schwierigkeiten hinwegzukommen, durch einen in Europa losbrechenden allgemeinen Kampf, benutzte und die Waffen statt gegen die Ungehorsamen in Ulster gegen den deutschen Rivalen kehrte. Dabei betont aber M. zu wenig: auch wenn die inneren Schwierigkeiten nicht vorhanden gewesen, hätte, wie aus der ganzen Einkreisungspolitik und Vorbereitung des Kriegs durch England deutlich erhellt, England den jetzigen Weltkrieg uns aufgezwungen, wenn nicht im August 1914, so doch nicht viel später.

Professor F. Schmid's **„Kriegswirtschaftslehre"** (Leipzig, 1915, Veit & Co.; VI, 150 S. Gr. 8., ℳ 2, 50), ist aus Vorträgen entstanden, die der Verfasser im Januar 1915 an der Universität Leipzig hielt. Sie bietet einen systematischen Ueberblick über die wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Fragen, die der bisherige Weltkrieg zutage gefördert hat. Das dankenswerte Buch ist noch sehr ausgestaltungsfähig und wird hoffentlich vom Verfasser später entsprechend ausgebaut.

Das Buch von O. Prange **„Deutschlands Volkswirtschaft nach dem Kriege.** Forderungen zur Sicherung deutscher Volkswirtschaft gegen West und Ost" (Berlin, 1915, Puttkammer & Mühlbrecht; VIII, 170 S. Gr. 8., ℳ 3, 50) beschäftigt sich mit der Frage, in welcher Folge wir den uns aufgezwungenen Weltkrieg gegen England und Rußland zu benutzen haben, um ein großes volkswirtschaftliches Ziel zu erreichen, nämlich Befreiung unsres Vaterlandes aus den Nöten eines Kraftüberschusses, fortschreitender Ueberindustrialisierung und wachsenden Landmangels. Die Vorschläge des Verfassers verdienen eingehende Prüfung seitens der mit den Friedensbedingungen seiner Zeit befaßten Strategen, Diplomaten und Volkswirte.



Ein empfehlenswertes Jugendbuch ist die Sammlung von Feldpostbriefen, Zeitungsberichten und treffenden Gedichten aus der Gegenwart, die soeben unter dem Titel „**Mit Herz und Hand.** Ein Heldenbuch vom Weltkriege, der Jugend dargebracht von Wilhelm Müller-Rüdersdorf“ bei Fr. Seybold in München erschien. Lebensvolle Schilderungen tragen sowohl dem Ernst der Zeit, als auch dem volkstümlichen Humor Rechnung. (84 S. 8. mit 8 Kunstbeilagen, gebd. 1 ℳ.)

Länder- und Völkerkunde.

Der allenthalben vorhandene Wunsch nach geographischer Belehrung wird durch die Presse nicht befriedigt. Daher kann ein Unternehmen, wie die „**Kriegsgeographischen Zeitbilder**“, hrsg. von den Privatdoz. Dr. H. Spethmann und Dr. J. Schau (Leipzig, Veit & Co.; bisher 4 Hefte mit 48, 37, 42, 39 S. und Abbild. 8., je 40 Pf.) auf baldigen Absatz rechnen. Es sind bis jetzt zur Darstellung gelangt: 1. Die wirtschaftlichen Grundlagen der kriegführenden Mächte; 2. Kohlennot und Kohlenvorräte im Weltkriege; 3. der Kanal mit seinen Küsten; 4. Antwerpen. Dem Ganzen ist eine wissenschaftliche Haltung gewahrt, die einerseits die sachliche Behandlung sichert, andererseits hauptsächlich auf gebildete Leser rechnet. Die Verwendung von Illustrationen und Karten ist dankenswert. Der Leser wird viel Freude an den Schriften finden, die ja bleibenden Wert haben. Wenn wir zu erwägen geben, ob nicht größere Berücksichtigung der Schlachtfelder zweckmäßig wäre, so ist das ein Wunsch und Vorschlag. B. C.

Kriegskunde.

Vor kurzem erschien: **Clausewitz,** General v., „**Vom Kriege**“. Mit einer Einführung von Graf von Schlieffen, weil. Generaloberst und Chef des Generalstabes der Armee, und einem ausführlichen Sach- und Namenregister von Oberstleutnant a. D. F. Creuzinger. Neunte, verbesserte Auflage. Berlin und Leipzig, 1915. Behrs Verlag (Friedrich Feddersen); XXII, 821 S. Gr. 8., 7 ℳ, geb. in Hln. ℳ 8,50, in Hldr. ℳ 10. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts beherrschen die Lehren des Generals v. Clausewitz die preußische und dann die deutsche Kriegswissenschaft. Dabei wollte der Verfasser des Werkes „Vom Kriege“, das erst im Jahre 1832 von seiner Frau aus dem Nachlaß herausgegeben ward, laut der Vorrede seine Darlegungen gar nicht als ein System, sondern als „Werkstücke“ betrachtet wissen. Nicht Regeln wollte er aufstellen, wohl aber Grundsätze; im einzelnen Falle war dem Takt des Führers die Entscheidung zu überlassen. Clausewitz hat mit den früheren Lehren gebrochen, deren scharfe Kritik mit die Hauptsache an seinem Werke ist. Er hat gezeigt, daß die geistigen und sittlichen Kräfte bei Führern und Geführten bei weitem den Ausschlag geben. Der Krieg ist nach ihm die fortgesetzte Staatspolitik mit andern Mitteln, sein Zweck ist, die physischen und moralischen Kräfte des Feindes zu vernichten. Besonders bewundernswert ist es, wie er die Fülle der verschiedensten Möglichkeiten in Rechnung gezogen hat, und es ist erstaunlich, wieviele auch seiner einzelnen Aufstellungen noch heute volle Geltung haben. Irren wir nicht sehr, so macht sich gerade im Augenblick die Ueberlegenheit der in den Bahnen von Clausewitz gehenden Feldherrnkunst in glänzender Weise bemerkbar. Selbstverständlich sind gewisse Einzelheiten nicht mehr zeitgemäß und würden auch heutigen Tags nicht mehr stehen bleiben; aber das tritt gänzlich zurück gegenüber dem gewaltigen Wert, den das Buch noch jetzt und für alle Zeiten hat. Gerade in der Gegenwart ist das klassische Werk erhöhter Anteilnahme sicher, nicht nur von seiten des Offiziers, zu dessen unentbehrlichem Rüstzeug es gehört, sondern auch von seiten des Historikers und überhaupt des höher Gebildeten. Die vorliegende neue Auflage hebt sich durch musterhafte Ausstattung hervor. Das Sachregister ist wesentlich vermehrt.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 17. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 24. April 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 9.

Theologie.

Bayer, Edmund, Danielstudien. Münster i. W., Aschendorff. (188 S. 8.) ℳ 5.

Alttestamentliche Abhandlungen, hgb. von J. Nikel. III. Band, 5. Heft.

Von den beiden mit Gründlichkeit und reichlicher Benutzung der Literatur verfaßten Studien behandelt die erste das merkwürdige neunte Danielkapitel, über dessen Auslegung, besonders hinsichtlich der 70 Jahrwochen, die Exegeten wohl nie ganz einig werden können, die zweite den Strophenbau des Buches Daniel. Der Verf. sucht die Prophetie des Kap. 9 nicht für sich allein, sondern aus dem Kontext zu erklären. Dabei werden eine Reihe Vorfragen berührt, die zur Förderung des Verständnisses nötig sind, so nach Abfassungszeit und Autor; der Verf. setzt die Schrift, der kritischen Forschung folgend, unbedenklich in die Makkabäerzeit und sieht in ihr auch mit Recht keine eigentliche Prophetie, sondern eine Apokalypse. Neu ist die Auffassung, daß das Kapitel keine streng geschichtliche Darstellung berge, die nur durch die apokalyptische Aufmachung verhüllt erscheint, sondern es sich um ein religiöses Epos auf geschichtlichem Hintergrund handle; dabei stützt sich der Verf. auf die von ihm vertretene Annahme eines rhythmischen Aufbaus, der genauer untersucht wird und vor allem Gegenstand der zweiten Studie ist. Bei der Deutung der entscheidenden Stelle von den 70 Jahrwochen nimmt der Verf. grundsätzlich die zeitgeschichtliche Auslegung an, welche auch in der Tat die meiste Berechtigung hat. Doch vertritt er dabei den Standpunkt, daß der Autor nicht nur aus eigener Erkenntnis geschöpft habe, sondern auch einer höheren Erleuchtung (Offenbarung) gefolgt sei, die sich gerade in der ziemlich genauen Voraussage der Zeit, wann die Greuel aufhören werden, kund gebe. Verfaßt ist das Buch nach 168. Der zweiten Studie gehen einige einleitende Erörterungen voraus, die sich auf die Zweisprachigkeit des Danielbuches erstrecken; diese wird als ursprünglich angenommen, und zwar ist alles aramäisch gefaßt, was auf Angelegenheiten des babylonischen Reichs Bezug hat, das übrige hebräisch, ähnlich wie in Esra. Die zweite Studie selbst verbreitet sich ausführlich über das rhythmische Problem und sucht den Text wie die Uebersetzung in strenger strophischer Gliederung vorzuführen. Die Arbeit ist eine eingehende und fleißige. Wenn wir auch nicht in allen Punkten mit dem Verf. übereinstimmen, so erhalten wir doch ganz brauchbare Fingerzeige.

E. Herr.

Strathmann, H., Geschichte der frühchristlichen Askese bis zur Entstehung des Mönchtums. I. Band: Die Askese in der Umgebung des werdenden Christentums. Leipzig, 1914. Deichert. (XIII, 344 S. Gr. 8.) ℳ 8, 40; geb. ℳ 9, 80.

Für die Förderung der vergleichenden Religionswissenschaft sowie speziell der geschichtlichen Erforschung des Urchristentums sind tüchtige Monographien über einzelne religiöse Vorstellungen und Gebräuche notwendig. In dem vorliegenden Buch hat sich Strathmann die Erforschung der Askese (im weiteren Sinne) zur Aufgabe gemacht. Unter Benutzung des zahlreich zerstreut liegenden Materials bietet er eine Darstellung der Askese in der Umgebung des werdenden Christentums. Die Erscheinungen, welche einen Einfluß auf das Christentum irgendwie ausgeübt haben können, werden in Betracht gezogen, und alle Materien,

welche die Askese betreffen, kritisch geprüft und sichtend zusammengefaßt. So wird im ersten und zweiten Teil die Askese in der Frömmigkeit des Judentums und in den Religionen der römisch-hellenistischen Welt betrachtet. In dem dritten Teil werden die philosophisch-religiösen Strömungen beleuchtet, sofern sie Motive, Ansätze und entwickelte Formen einer asketischen Lebensgestaltung enthalten. Neben der Stoa und dem Neupythagoreismus wird auch der Neuplatonismus herangezogen. Bei der soliden Arbeitsmethode des Verf.s enthält das Buch viel vortreffliches. Er hat sich eifrig bemüht, eine objektive Darstellung der Verhältnisse zu geben. Gewiß läßt sich aus dem großen Quellenmaterial noch manche Ergänzung beibringen, aber die Hauptsache ist, daß die entscheidenden Grundgedanken, die typischen Formen scharf herausgestellt und die geschichtlichen Zusammenhänge erfaßt sind. Die Darstellung des Diasporajudentums (S. 101 fg.) ist allzu breit ausgefallen, zumal da sie das Resultat bringt, daß dieses Judentum nicht einen Mutterboden für die christliche Askese hat bilden können. Nicht leicht war die Darstellung der Askese im orientalischen Mysterienwesen (S. 230 fg.). S. betrachtet nicht die vier Hauptgrößen, den phrygischen, ägyptischen, syrischen und persischen Kult gesondert, sondern gibt das asketische Material aller vier Kulte nacheinander und behandelt dann zusammenhängend die Frage nach Wurzel und Bedeutung der asketischen Elemente. Mit Recht wird (S. 99) die schwierige Frage nach dem Ideal der Essener dahin beantwortet, daß dieses Heiligkeit, nicht Geistigkeit war, eine Neubelebung und Systematisierung primitiver Askese. Ob dagegen die Beurteilung des Kybeledienstes (S. 259) richtig ist, erscheint dem Ref. fraglich. Auf die Zitate hätte bisweilen größere Sorgfalt verwandt werden sollen. Hoffentlich erscheint in nicht allzu langer Zeit die in Aussicht gestellte Fortsetzung, ausgehend von dem N. Test. das Material der frühchristlichen Askese zu sichten und den Gang der Entwicklung bis zur Entstehung des Mönchtums zu zeichnen. G. H—e.

Bilychnis. Rivista mensile illustrata di studi religiosi. Anno IV, fasc. II. Roma, 1915.

Somm.: G. Saitta, Il misticismo di Vincenzo Gioberti. — Catholicus, Che pensare del celibato ecclesiastico? — R. Vigley, L'autorità del Cristo (Psicologia religiosa). — Mario Rosazza, La guerra, la religione e l'Italia. — G. Pioli, Un concilio generale del Cristianesimo? — E. Rutili, Vitalità e vita nel cattolicismo (Cronache). — C. Vitanza, Il pensiero religioso di D. M. Ausonio. — Cobden e Pio IX. — F. Rubbiani, Pio IX e l'Italia.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 4. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: G. Schnedermann, Vom rechten deutschen Christentum in unserer großen Zeit. (Erste Hälfte.) — K. Benrath, Englands Bedeutung für den Protestantismus einst und jetzt. — W. Wendland, Katholische Stimmen in der religiösen Bewegung unseres Volkes. — M. Schian, Ernste Gedanken in Kriegszeiten.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 14 und 15. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (14/15.) Zoellner, Wahrheit und Freiheit im Lichte der großen geistigen Mächte unserer Tage. — (14.) Kriegsbriefe aus Amerika. III. — Von einem Etappenlazarett in Frankreich. — Ein neues Liederbuch für die Gemeinschaften. — (15.) Professor Conrad von Orelli. I. — Das religiöse Leben im Felde. IX. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. IV. — Ein ehrlicher Engländer.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., April. 7. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Gennrich, Sicherung des inneren Erwerbs der Kriegszeit. — D. Gerok, Grundkräfte in Bismarcks Leben. — Herpel, Der Geist des Krieges im Spiegel der deutschen Kriegsdichtung 1914. I. — E. Müller, Krieg und Kindesseele. — C. Sattler, Gedenkblätter für gefallene und verstorbene Krieger. — Steiner, Glaube.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 13 und 14. Berlin.

Inh.: (13.) A. Schäfer, Leidensschule. — (13/14.) T. Klein, Bismarck, der Deutsche. — (13.) K. E. Knodt, Osterwunsch. — Jul. Bode, Bismarckworte. — Wintermann, Reich Gottes und Vaterland. — (14.) E. Pfalzgraf, Osternachklang 1915. — Eißfeldt, Krieg und Neues Testament. I. — Helbing und die badische Landeskirche. — D. Raupp, Wandern.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (89. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 7. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: P. Lippert, Menschenliebe und Völkerhaß. — H. Muckermann, Der Freiheitskampf des ersten anatomischen Denkers. (Zu Vesals 400. Geburtstag.) — O. Zimmann, Weltleid und Gottesglaube nach der neueren Philosophie. — A. Pummerer, Opfernde Kreuzesliebe. — J. Stiglmayr, Das früheste Erscheinen der Russen vor Konstantinopel. — A. Stockmann, Klemens Brentano als vaterländischer Dichter.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 13. Marburg.

Inh.: Kein schönrer Tod ist in der Welt (Jean Paul). — A. W. Schreiber, Der Weltkrieg als Belastungsprobe der deutschen evangelischen Missionen. Drittes Stück. — A. Paul, Versagt die Kirche? Eine Antwort an Johannes Müller. — O. Baumgarten, Bismarcks Bedeutung für unser inneres Leben. Erstes Stück. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. Sechstes Stück.

Zeitschrift für katholische Theologie. Jahrg. 1915, Heft 2. Innsbruck, Rauch.

Inh.: N. Paulus, Die Anfänge des Ablasses. — Th. Spáčil, Zur Lehre von den Merkmalen der Kirche. — J. E. Rainer, Entstehungsgeschichte des Trienter Predigtreformdekretes. (I. Artikel.) — U. Holzmeister, Die Passionsliteratur der Jahre 1909 bis 1914.

Philosophie.

Wundt, Wilhelm, Die Nationen und ihre Philosophie. Ein Kapitel zum Weltkrieg. Leipzig, 1915. Alfr. Kröner. (VII, 146 S. 8.) ℳ 2, 40.

Wenn die Philosophie die Aufgabe hat, den Zusammenhang der Vorgänge aufzuweisen und die Fülle der Erscheinungen auf ihre treibenden Kräfte zurückzuführen, so verdient dankbarste Anerkennung die neue Schrift des hochverdienten Altmeisters der deutschen Philosophie, welche uns die geistige Art der streitenden Nationen von ihrer Philosophie aus aufhellt und damit einen höchst wertvollen Beitrag zum Verständnis des heutigen Weltkrieges liefert. Wir erhalten hier in großen Zügen eine Geschichte der neueren Philosophie, welche die Philosophie als Ausdruck des geistigen Charakters der verschiedenen Nationen behandelt, damit einen fesselnden Durchblick der Gesamtbewegung gewährt, die Nationen aber im Innersten ihrer Seele und im Kern ihres Strebens erfaßt. Die einzelnen Denker rücken dabei näher zusammen, ohne daß ihrer Individualität irgendwelcher Abbruch geschieht, greifbar verkörpern sich in ihnen die Lebensideale der Völker. Die Untersuchung wird ganz und gar vom Geist des deutschen Idealismus getragen; das ergibt einen entschiedenen Gegensatz zu der Art der anderen Völker, aber es verhindert nicht ein ehrliches und eifriges Streben, auch ihnen gerecht zu werden und alles Gute und Fruchtbare in ihrer Leistung vollauf anzuerkennen. Nach kürzeren Abschnitten über die Entstehung der neuen Weltanschauung und über die italienische Renaissance findet die französische Philosophie eine übersichtliche Darstellung, welche namentlich Descartes mit der bleibenden Dauer seines Wirkens hervortreten läßt, von Neueren besonders Alfred Fouillée und Jean-Marie Guyau würdigt. Eingehender wird die englische Philosophie von Francis Bacon bis zu Spencer

geschildert, mit besonderer Anschaulichkeit tritt hier hervor, daß die Philosophie ihre Richtung aus einer bei aller äußeren Weite innerlich engen Volksart erhält, und daß sie ihrerseits diese kräftig weiter entwickelt. Der ausgedehnteste und zugleich auch wertvollste Abschnitt des Ganzen ist der über den deutschen Idealismus, in bewunderungswürdiger Weise wird hier der Verfasser der unterscheidenden Eigentümlichkeit der einzelnen führenden Geister gerecht, und zeigt er zugleich sie alle als Glieder eines gemeinsamen Strebens, sie alle als Vorkämpfer einer charakteristisch deutschen Denkart mit ihrer schroffen Abhebung von allem bloßen Utilitarismus; wir erhalten damit eine Fülle eindrucksvoller Bilder, im besonderen von Leibniz und Kant, von Fichte und Hegel, von Schopenhauer und Nietzsche, durch alle einzelnen Bilder hindurch aber ein erhebendes Gesamtbild von der geistigen Bewegung unseres Volkes. Stolz darf der Verf. am Schluß dieses Abschnitts darauf hinweisen, daß heute „in der Seele des deutschen Volkes praktisch dieser Idealismus, nicht der Erhebung der Einzelpersönlichkeit, sondern ihrer Hingabe an das Ganze, an die ‚Gattung', wie Fichte sich ausdrückte, lebendiger ist als jemals zuvor." Ein Schlußkapitel „über den Geist der Nationen im Krieg und im Frieden" bringt über die Philosophie hinaus, aber in vielfacher Anknüpfung an sie, eine Fülle feiner Beobachtungen und tiefgehender Gedanken über die seelische Art der einzelnen Völker, so z. B. über die Verschiedenheit ihrer Nationallieder, über die Macht von Ehre und Ruhm bei den Franzosen, über die Sklaverei der Sitte, die nationale Abgeschlossenheit, den Utilitarismus bei den Engländern. Bei den Deutschen spricht der Verf. (ein Zeichen wahrhaft feiner Empfindung) nicht von den Vorzügen, sondern von den Mängeln und Schwächen, dann aber auch von den Hoffnungen, die wir für die Weiterbildung unseres Wesens auf diesen gewaltigen Krieg setzen dürfen. Die Schrift mit ihrer Tiefe und Weite, ihrer Klarheit und ihrer Wärme, ihrem lauteren Wahrheitssinn ist selbst ein schönes Zeugnis des deutschen Geistes, dessen Eigentümlichkeit sie uns so anschaulich vor Augen stellt und so deutlich gegen alle fremde Art abgrenzt. Es ist eine Wohltat, durch sie von den Fragen und Sorgen des Augenblicks zu einer Betrachtung sub specie aeternitatis geführt zu werden, das aber nicht, um den Aufgaben der Zeit zu entfliehen, sondern um sie im tiefsten Sinne und mit voller Seele zu erfassen. Die deutsche Philosophie darf stolz darauf sein, daß ihr Altmeister mit solcher jugendlichen Frische und Kraft als ein Führer seines Volkes wirkt. Eucken.

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 3. Jahrg., Heft 50/52. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: H. Wehberg, Was können die Staaten am Ende des Krieges für den Völkerfrieden tun? — P. Feldkeller, Völkerpädagogik. — O. Lehmann-Rußbüldt, Napoleon und Tolstoi als Propheten.

Geschichte.

Sternberg, Kurt, Zur Logik der Geschichtswissenschaft. Berlin, 1914. Reuther & Reichard. (61 S. 8.) ℳ 1, 20.

Philosophische Vorträge, veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von A. Liebert. Nr. 7.

Den Hauptinhalt dieser kurzen, aber gehaltvollen Schrift bildet etwa das Folgende: Die kritische Philosophie steht schon seit Kant grundsätzlich über der Differenzierung der einheitlichen Wissenschaft in die verschiedenen Einzelwissenschaften, was nicht ausschließt, daß sich namhafte Vertreter derselben (Dilthey, Windelband, Rickert, Simmel) neuerdings mit der besonderen Logik der Geschichtswissenschaft beschäftigt haben. Es genügt nicht, daß es eine Geschichtswissenschaft gibt, sondern das Problem ist, unter welchen Bedingungen sie möglich ist. Es kann gelöst werden, selbst wenn die Geschichtswissenschaft noch kein gegebenes Faktum, sondern nur ein Ideal wäre, da es sich ja um den Begriff, nicht um das Empirische handelt. Es gilt aber, unbeschadet aller Unterschiede der naturwissenschaftlichen und historischen Methode, doch die prinzipielle methodische Einheit aller Wissenschaft in den Vordergrund zu rücken und danach der Geschichte ihren Platz im Gesamtsystem der Wissenschaften anzuweisen. Zunächst ist alle historische Objektsbestimmung neben Qualitäts- auch Quantitätsbestimmung, ermangelt also nicht einer wenn auch fernen und losen Beziehung zur Mathematik (deren sich der einzelne Historiker natürlich nicht bewußt zu sein braucht). Sodann sind auch in den historischen Wissenschaften die sogenannten Relationskategorien wirksam, welche den historischen Gegenstand in seinen mannigfach wechselnden Verhältnissen zu anderen Gegenständen bestimmen. Der gemeinschaftliche Bezugsbegriff für diese wechselnden Vorgänge ist die Kategorie der Substanz, die also den historischen wie den Naturwissenschaften zugrunde liegt, wenn sie auch in jenen nicht mathematisch gefaßt werden kann; der näheren Bestimmung aber der also begründeten Relation dient hier wie dort die Kategorie der Kausalität des Gesetzes. Eine Wissenschaft von dem Historischen ist also nur insofern möglich, als auch das historische Objekt kausal, d. h. gesetzlich bestimmt wird. Das Eingreifen von Persönlichkeiten in den Ablauf der geschichtlichen Ereignisse ist dafür kein Hindernis, vielmehr müssen auch sie in den historischen Kausalzusammenhang eingeordnet werden, und zwar als Wirkung und als Ursache. Der dabei etwa übrigbleibende irrationale Rest gehört nicht mehr der Wissenschaft an. Die extrem individualistische Geschichtsauffassung ist zu ihrer Bestreitung des kausalwissenschaftlichen Charakters der Geschichte gelangt durch den berechtigten Gegensatz zur generalisierenden Geschichtsbehandlung, die mit Unrecht allen Nachdruck auf die Regelmäßigkeit in der Folge der Veränderungen legt, statt auf die Abhängigkeit einer Veränderung von anderen (Nachwirkung der Humeschen Untersuchungen über die psychologische Entstehung der Kausalvorstellungen, mit welchen der logische Kausalbegriff verwechselt wird). In den historischen Wissenschaften führt Generalisieren nur zu Analogien, nie zu wirklichen Gesetzen, weil es von dem Konkreten, das gerade erfaßt und begriffen werden soll, abstrahiert. Dennoch ist es unrichtig, den Unterschied von der Naturwissenschaft darein zu setzen, daß die naturwissenschaftlichen Urteilssubjekte beliebig quantifiziert werden könnten, die historischen aber nicht, denn logisch können es auch die historischen, wenn auch nicht in der empirischen Wirklichkeit. Auch die historische Objektbestimmung im logischen Sinne ist vielmehr eine hypothetische (wenn A ist, so muß auch B sein), nur daß die Gegenstände der historischen Wissenschaften die Verifikation der Hypothesis erschweren, oft unmöglich machen, die der Naturwissenschaften sie erleichtern; das ist aber für die wissenschaftliche Methode als solche irrelevant. Verschieden sind die Richtungen (Kassirer) bzw. die Ausgangspunkte (Riehl) der Untersuchung, die Begriffsbildung selbst erfolgt aber auf dieselbe Weise, es besteht also logisch kein Gegensatz der Methoden. Die letzte und höchste Stufe in der Stufenleiter der sogenannten Relationskategorien stellt eine Kategorie des Systems dar, denn Erkenntnis gibt es nur in Beziehung auf das Erkenntnissystem. In vollendeter Weise erfolgt eine solche nicht in den biologischen, sondern erst in den historischen Wissenschaften, die nicht nur

jene sämtlich, sondern außerdem noch alle andern Geisteswissenschaften zur methodischen Voraussetzung haben; sie sind also den biologischen Wissenschaften methodisch übergeordnet. Einige Abschnitte der Schrift enthalten Auseinandersetzungen über philosophische (logische) Begriffe mit Rickert, Hönigswald u. a., auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. F. Fdch.

Caspar, Erich, Pippin und die römische Kirche. Kritische Untersuchungen zum fränkisch-päpstlichen Bunde im VIII. Jahrhundert. Berlin, 1914. Julius Springer. (VIII, 208 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Caspar beschäftigt sich neuerdings mit dem fränkisch-päpstlichen Bund vom Jahre 754 und zwar, im Gegensatz zu den bisherigen Darstellungen, mit der Gesamtheit der Abmachungen des Jahres 754. Der vorliegende erste Band der großangelegten Untersuchung, die späterhin die römische Politik Karls d. Gr. schildern wird, bringt vorerst bis zum Beginn des Jahres 754 vor. Im Frühjahr 754 kommt Karl d. Gr. nach Rom, dort wird ihm die Urkunde seines Vaters, die er selber einst in Kiersy mitunterzeichnet hatte, zur Bestätigung vorgelegt und er läßt eine neue, gleichlautende Ausfertigung in mehreren Exemplaren herstellen (S. 191). Ausgehend von den äußeren geschichtlichen Ereignissen, quellenkritisch streng chronologisch, tritt C. an die Probleme heran und setzt sich, in der Polemik stets einwandfrei, mit den bisherigen Forschungsergebnissen auseinander. In dem Ergebnis seiner Untersuchung über den fränkisch-päpstlichen Bund und die Ereignisse der Jahre 754 und 756 weicht C. in wesentlichen Punkten von den geltenden Anschauungen ab (S. 198). Die Darstellung der tatsächlichen Entwicklung steht bei C. im Gegensatz zu der päpstlichen Darstellung in den offiziösen Berichten der Biographien Stephans II und Hadrians I (S. 202). Die diplomatische Kunst der päpstlichen Politik macht nach C. einen außerordentlichen Eindruck. Ihr Ziel ist die Befreiung der römischen Bevölkerung vom langobardischen Joch durch Errichtung eines autonomen Reichsbezirks, einer nationalen res publica Romanorum, unter Leitung der römischen Kirche und unter fränkischem Schutz (S. 203). In seinem Urteil über die Politik Pipins der Kurie gegenüber findet C., daß es nicht ein politischer Expansionstrieb war, der Pippin nach Italien führte (S. 205): es war ein päpstliches Interesse, für das er sich einsetzte (S. 206). Weiter lehnt es C. ab, von einem völligen Verzicht auf politisches Handeln und Denken bei Pippin zu sprechen (S. 206). Aber auch das Lob hervorragenden Scharfsinns für die Politik Pippins läßt C. nicht gelten (S. 208).

Reventlow, Graf Ernst zu, Der Vampir des Festlandes. Eine Darstellung der englischen Politik nach ihren Triebkräften, Mitteln und Wirkungen. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (VIII, 185 S. 8.) ℳ 3, 76; geb. ℳ 5.

Der Titel zeigt schon, daß wir es nicht mit einem wissenschaftlichen Werke, sondern mit einer Streitschrift zu tun haben. Die englische Politik wird so aufgefaßt, als habe sie seit Jahrhunderten die Staaten des Kontinents mit ungeheurer Klugheit wie Schachfiguren gegeneinander geschoben, um die eigene Größe zu sichern. Ein ganz verfehlter Gedanke, dessen Folgerung wäre, daß es auf dem Kontinent seit 1500 etwa nur politische Dummköpfe gegeben hat, bis zur Gegenwart hin, außer dem Manne, der jetzt die englische Politik erkannt hat. Selbst Bismarck erscheint in dieser Perspektive zum Teil als der normale Kontinentalesel, denn er hat 1878 nicht gesehen, daß die ganze orientalische Frage weiter nichts war als der Versuch Englands, in die deutsch-russischen Beziehungen den ersten Keil zu treiben (S. 81). Und so fort, im Widerspruch zu den gesicherten Ergebnissen geschichtlicher Forschung. Was kümmert das auch den Verf. Gibt es doch nach seiner Meinung offenbar kein gemeingefährlicheres Wesen in politicis als den „Professor". Gegen ihn hat er sein Buch geschrieben (S. 1 und 140). Das schlimmste an einer solchen Darstellung ist noch nicht einmal, daß die Lebensbedingungen aller Kontinentalstaaten ganz verkannt, ja förmlich ausgeschaltet werden, so wenn die Freundschaft, die zwischen Oesterreich-Ungarn und England zeitweilig bestand, nur mit der Wiener Kurzsichtigkeit, nicht dem gemeinsamen Gegensatz gegen Rußland erklärt wird (S. 159), sondern vielmehr, daß die eigentliche Bedeutung des englischen Weltreiches und der englischen Politik vor der einfachen und grundfalschen Formel zurücktritt. Es ist politisch dringend notwendig, daß weite Kreise des deutschen Volkes die Gegner kennen lernen, nicht im Zerrbild, sondern in ihrer Wirklichkeit; dazu zu helfen wäre ein Verdienst, während die Arbeit Reventlows leider nur als eine bedauerliche und gefährliche Mißleitung der öffentlichen Meinung anzusehen ist. Wer die englische Politik wirklich kennen lernen will, der greife zu E. Marcks (1910, jetzt Männer und Zeiten II) oder zu F. Salomons Aufsatz (Zeitschrift für Politik, Bd. III, auch Sonderdruck Berlin 1910). Tendenzwerke gegen unsere Feinde, um die Stimmung im Inland zu erhöhen, brauchen wir nicht, aber sachliche Aufklärung über ihre Politik.

L. Bergsträsser.

Hedin, Sven, Ein Volk in Waffen. Leipzig, 1915. Brockhaus. (V, 534 S. Gr. 8. mit Abbild., Bildn. und 1 Karte.) Geb. in Lwd. ℳ 10; Luxusausg. geb. in Lwd. ℳ 30.

Von diesem, „dem deutschen Heer" gewidmeten Buche erschien als Vorläufer bereits ein Auszug, der sich bequem ins Feld versenden ließ, und den wir in Nr. 7, Sp. 184 d. Bl. kurz besprachen. Das Werk ist in jeder Beziehung der Anteilnahme wert, umsomehr als sein Verf. unparteiisch und gewissenhaft urteilt, es ist eine glänzende Rechtfertigung unserer Armee, und wir müssen nur wünschen, daß es überall dahin dringe, wo bisher durch geflissentliche Entstellungen und Unwahrheiten einer moralische Bedenken nicht kennenden Presse die Wahrheit verdunkelt worden ist. Sven Hedin hielt sich von Mitte September bis Anfang November an der Westfront auf und hat sich bemüht, unsere Stellungen nach jeder Richtung hin kennen zu lernen. Mit außerordentlicher Beobachtungsgabe hat er alles durchlebt und aufgezeichnet. Er war im Großen Hauptquartier, in der Front, in den Schützengräben, hinter der Front, er besichtigte die Hauptkampfstätten nach den Gefechten und die beschossenen Städte, er studierte die Seele unserer Soldaten, der Einwohner und der feindlichen Gefangenen. Man wäre in Verlegenheit zu sagen, welche Teile des Buchs etwa die wichtigsten seien: es fesseln eben alle durch den Inhalt und die lebensvolle, flüssige Darstellung. Man wird mit Spannung die Gespräche lesen, die Hedin mit unsern obersten Heerführern gepflogen hat. Aus der Schilderung des Lebens und der Persönlichkeiten im Großen Hauptquartier wird man mit besonderer Aufmerksamkeit die Urteile unseres Kaisers über die Franzosen verfolgen und so dessen wahrhaft vornehme Gesinnung auch dem Feinde gegenüber wieder einmal beobachten können. Sehr bemerkenswert ist, was über den deutschen Kronprinzen und Kronprinz Rupprecht von Bayern berichtet wird, die in hellem Lichte hervortreten. Denn der Verf. besitzt auch die Gabe scharfer und treffender Charakterschilderung. Einen besonderen Schmuck des Werkes bilden die zahlreichen photographischen

Aufnahmen und prächtigen Zeichnungen des Verfassers. Das Buch wird, so steht zu hoffen, auch im Ausland die gebührende Beachtung finden, vor allem aber gehört es in jedes deutsche Haus, und wo die vorliegende große Ausgabe nicht beschafft werden kann, bietet sich als Ersatz der erwähnte Auszug, der die Hauptsachen enthält und deshalb neben jener nochmals bestens empfohlen sei.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. Schriftleit.: A. Wolfstieg. Jahrg. 1915, Heft 2. Jena, E. Diederichs.

Inh.: Ludwig Keller †. — Emil von Schenckendorff †. — A. Wolfstieg, Bismarck. — Belian, Deutschlands Selbsteroberung während des jetzigen Weltkrieges. — P. Natorp, Fr. von der Leyen, J. Ziehen, G. Kerschensteiner, E. Spranger, Deutsche Gegenwart und Zukunft, Worte an die deutsche Jugend und ihre Führer. — G. Budde, Rudolf Eucken als Pädagoge.

Länder- und Völkerkunde.

Chłędowski, Casimir, Siena. Zwei Bände. Berlin, 1913. Cassirer. (XXII, 269 und 289 S. Lex. 8. mit 64 Abbild.) ℳ 16; geb. ℳ 19.

Siena ist so reich an wechselvollen Schicksalen, an bedeutenden Männern und Frauen, an Werken der Kunst und Literatur, daß ein leicht und lesbar geschriebenes Buch in der Art der beiden Chledowskischen Rombücher auf einen weiteren Leserkreis rechnen konnte. Es behandelt nur die Zeit vom 12. bis 15. Jahrh. und zwar in Ausschnitten, Kulturbildern und Monographien, welche die politischen, religiösen, sozialen und künstlerischen Zustände mehr oder minder vollständig beleuchten. Die Schlacht von Montaperti, die Tyrannis des Petrucci, die Dichtungen des Cecco Angolieri, die Heiligen Katharina und Bernardino von Siena, das Leben Pius' II, der Humanismus an der Universität bilden die Glanzpunkte der Erzählung, während die langatmigen Abschnitte über Sieneser Kunst ziemlich matt und urteilslos aus zweiter Hand gearbeitet sind. Für eine neue Auflage würden wir dringend empfehlen, die zahlreichen Abschweifungen, welche mit der Stadtgeschichte nichts zu tun haben, zu streichen und dafür eine Schilderung des Stadtbildes einzufügen. Denn das mittelalterliche Siena in seiner Märchenstille ist einer der größten und reinsten Eindrücke, die Italien überhaupt bietet. Br.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Red.: A. Schullerus. 38. Jahrg., Nr. 3. Hermannstadt, Krafft.

Inh.: Zur Volkskunde: Eine sächsische Jungfer in der Klag. Ein Himmelsbrief. — Zur Klingsor-Sage. — Weihnachtsbäume in Siebenbürgen. — B. Roth, Blaumann.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Kayser, Emanuel, Abriss der allgemeinen und stratigraphischen Geologie. Stuttgart, 1915. Enke. (VIII, 418 S. Gr. 8. mit 176 Textfig., 54 Versteinerungstafeln und 1 geologischen Uebersichtskarte von Mitteleuropa.) ℳ 16.

Das Werk ist ein gedrängter Auszug aus dem großen zweibändigen „Lehrbuch der Geologie", das infolge seines Umfanges für den Studenten, welcher die Geologie nur als Nebenfach betreibt, zu umfangreich geworden ist. Hier in dem neuen „Abriß" ist die allgemeine (dynamische) Geologie und die Formationskunde (historische Geologie) vereinigt. Viele Tafeln zum Bestimmen der Fossilien sind beigegeben, ebenso eine ausgezeichnete geologische, kolorierte Uebersichtskarte von Mitteleuropa 1 : $3^1/_2$ Millionen.

E. Dacqué.

Mansion, Paul, Abriss der Theorie der Hyperbelfunktionen nebst einer rein analytischen Theorie der Kreisfunktionen. Nach der 3. französischen Auflage übersetzt. Leipzig, 1913. Teubner. (44 S. Gr. 8.) ℳ 1, 25.

Die vorliegende neue Schrift über einen elementaren und etwas veralteten Gegenstand läßt sich nur hinsichtlich des praktischen Bedürfnisses würdigen. Und da kann man wohl sagen, daß der Praktiker, der das Formelsystem der hyperbolischen Funktionen verwenden will, es hier einfach abgeleitet und zusammengestellt vorfindet. Aber gerade für ihn eignet sich die anhangsweise beigegebene theoretisch-analytische Theorie der Kreisfunktionen von Seidel-Lipschitz nicht.

-r.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., 3. Heft. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Lanik, Umschau über Erdbeben und Erdbebenmessungen. (Illustr.) — Escherich, Amerika als Erzieher in der angewandten Entomologie. (Illustr.) — Rohrbach, Zwei Uebel des Eingeborenenlebens in unseren Kolonien. (Illustr.) — Bergner, Zu Robert Mayers Gedächtnis. — Holterbach, Das Schlachten und die Beurteilung des Fleisches. — Dietz, Aus dem Australischen Busch. (Illustr.) — Ziegler, Der Kampf ums Dasein. — Günther, Ingenieurkrieg. (Illustr.) — Stehli, Die Ungezieferplage im Felde. (Illustr.)

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Wieland, Einiges von der Chemie und von der Anwendung der Explosivstoffe. — S. Günther, Dünen und Dünenkrieg. (Mit 2 Skizzen.) — F. Lampe, Großbritannien. (Mit 3 Skizzen.) — K. Olbricht, Einige Stunden Wirtschaftsgeographie. (Zugleich ein Beitrag zur Frage nach der Konzentration im Unterricht.) — F. Höck, Pflanzen als Bodenanzeiger.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4789. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: E. Hertzsprung, Photometrie der photographischen Spur des Meteors vom 11. April 1910, 8^h47^m5 M. Z. Grw. — C. Hoffmeister, Ein Versuch zur Bestimmung der Bahn des Lyridenstromes ohne Voraussetzung bekannter Exzentrizität oder Umlaufszeit. — E. Strömgren, Komet 1915a (Mellish).

Zeitschrift f. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 3. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. Lorey, Gustav Holzmüller †. (Mit Bildnis.) — P. Riebesell, Photogrammetrie in der Schule. — O. Rausenberger, Konvexe pseudoreguläre Polyeder. — J. Arneberg, Ueber die Ellipse. Neue Konstruktionen der Ellipsenkurve, ihrer Tangenten und Durchmesser. — G. Da Fano, Konstruktionen in begrenzter Ebene mit Hilfe räumlicher Betrachtungen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Reichel, H., Die Mäklerprovision. München, 1913. C. H. Beck. (X, 279 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Das theoretisch interessante und praktisch wichtige Thema wird unter Mitberücksichtigung des österreichischen und schweizerischen Rechts sorgfältig und unter Veranschaulichung durch gute Beispiele behandelt, wobei juristische Genauigkeit und praktische Brauchbarkeit angestrebt werden. Die Voraussetzung des Provisionsanspruchs: das Zustandekommen des gewünschten Vertrages durch die Tätigkeit des Mäklers wird in ihren einzelnen Bestandteilen untersucht. Besonders wird betont, daß das Erfordernis des Zustandekommens des Vertrages für den Mäkler ein anderes Gesicht haben kann als für die Vertragschließenden, daß insbesondere auch ein gleichwertiger Vertrag genügen muß. Hinsichtlich der Tätigkeit des Mäklers wird gezeigt, daß nicht von der puren Kausalität, sondern von der Verdienstlichkeit des Mäklers auszugehen ist, wobei die beiden vom Gesetze nebeneinander gestellten Fälle des Gelegenheitsnachweises und der Ver-

mitteilung im Näheren auseinandergehalten und in ihrer Bedeutung klargestellt werden. O. F.

Zur Luftrechtsliteratur.

1) **Weck,** Hermann, **Deutsches Luftrecht.** Berlin, 1913. Heymann. (XXIII, 334 S. 8.) ℳ 10.

2) **Zitelmann,** Ernst, **Die Rechtsfragen der Luftfahrt.** Vortrag. München und Leipzig, 1914. Duncker & Humblot. (44 S. 8.) ℳ 1, 20.

3) **Schroeder,** Ferdinand, **Die Haftpflicht im Luftflug** und der Vorschlag zu einem Luftfluggrundgesetz, als Fortsetzung der Schrift: Der Luftflug, Geschichte und Recht. Berlin, 1913. Vahlen. (39 S. 8.) ℳ 1.

4) **Tauber,** Ernst, **Ueber luftfahrtrechtliche Fragen.** Vortrag. Berlin, [1913]. Frensdorf. (24 S. 8.) ℳ 1.

5) **Meyer,** Alex, **Das Schadensersatzrecht der Luftfahrt** nach geltendem Recht und de lege ferenda. Frankfurt a. M., 1913. Knauer. (116 S. 8.) ℳ 2, 50.

6) **Runkel,** Peter, **Die außervertragliche Haftung des Luftschiffers.** Geltendes Recht und Erwägungen de lege ferenda. Berlin, 1913. Vahlen. (107 S. 8.) ℳ 2, 40.

Der Begriff Luftrecht bedarf der Klärung. Unter Luft versteht der juristische wie der außerjuristische Sprachgebrauch bald den Luftstoff, bald den Luftraum, bald beides. Da der Raum über, das heißt oberhalb der Erde oder, kürzer gesprochen, der Uebererdraum nicht nur als Luftraum, das heißt lufterfüllter Raum, sondern auch als luftleerer Raum, sodann als Lichtraum, Elektrizitätsraum, Wärmewellenraum, überhaupt als Raum für die mannigfaltigsten Erscheinungen, als Raum für Menschen und ihre Werke ꝛc. in Betracht kommen kann, so ist es eine unwissenschaftliche Bezeichnungsweise, die Benennung Luftraum auch da zu verwenden, wo man lediglich den Uebererdraum schlechthin, unter Absehen von Umständen, wie denen, daß er lufterfüllt, lichterfüllt ꝛc. ist, bezeichnen will. Diese Erkenntnis ist wichtig. Es kommt z. B. bei demjenigen Teile des „Luftrechts", der Luftfahrtrecht genannt zu werden pflegt, der Luftraum rechtlich zunächst immer einfach als Uebererdfahrtraum in Betracht, das heißt es wird rechtlich lediglich als ein Nebenumstand angesehen, daß die Fahrt mit Hilfe des Luftstoffes durch den vom Luftstoff wie überhaupt von den verschiedensten Stoffen und Kräften angefüllten Uebererdraum erfolgt. Es würde sich in der Tat an der rechtlichen Beurteilung der Uebererdfahrt nichts wesentliches ändern, wenn es einst der Technik gelänge, eine Uebererdfahrt ganz ohne Hilfe des Luftstoffes, etwa lediglich durch die Schleuderkraft von Explosivstoffen zu ermöglichen, wenn also die Fortbewegung über der Erde weder nach Art des Vogelfluges, noch nach Art lenkbarer oder unlenkbarer Ballone, sondern nach Art der Fortbewegung z. B. eines geschleuderten Geschosses vor sich ginge. Für die Rechtssprache empfiehlt es sich demnach, neben den Benennungen Luftfahrt oder Luftflug und Luftraum da, wo es die Genauigkeit verlangt, Bezeichnungen wie Uebererdfahrt oder Flug (in diesem Sinne) und Uebererdraum anzuwenden. In dem Uebererdraumrecht bildet das Uebererdfahrtrecht oder Flugrecht ein besonderes Gebiet gegenüber dem sonstigen Uebererdraumrecht; letzteres umfaßt u. a. die rechtliche Behandlung des Uebererdraums als Luft-, Licht-, Schall-, Elektrizitätsraumes ꝛc. insoweit, als nicht eine vom Uebererdraumrecht getrennte Behandlung des Luftstoffes, des Lichtes, des Schalles, der Elektrizität ꝛc. möglich und erforderlich ist. Luftrecht kann nun im weitesten Sinne bedeuten: die Rechtssätze, die von der Luft (vom Luftstoff und vom Luftraum) und von den Beziehungen des Menschen zur Luft, insbesondere von seinem Verhalten zu und in der Luft handeln.

Von einem solchen weitesten Luftrechtsbegriff geht Weck in seinem Buche „Deutsches Luftrecht" (1) aus. Aber er dehnt das Luftrecht, indem er in dieses Gebiet z. B. auch das Licht und die Elektrizität im Uebererdraum miteinbezieht, fast zum Uebererdraumrecht, und diese Begriffsdehnung ist, sofern auch hierfür der Name Luftrecht noch mitgelten soll, bedenklich. Eine Heraushebung und Zusammenstellung möglichst aller für luftbezügliche Tatbestände in Betracht kommenden Rechtssätze aus den verschiedensten Rechtsgebieten, des öffentlichen und des privaten Rechts, kann nun u. a. dadurch wertvolle Dienste leisten, daß auf Grund des gebotenen Gesamtüberblickes vielleicht die Erkenntnis von bisher verborgen gebliebenen Zusammenhängen sich ergibt, daß fruchtbare Vergleiche angeregt werden ꝛc. Nur sollte man sich hierbei freilich nicht zu der zum mindesten voreiligen Anschauung verleiten lassen, als würde schon ohne weiteres durch solche Zusammentragung das einheitliche Wesen des gesamten Luftrechts erwiesen; inwieweit der unter dem Namen Luftrecht sammelbare vielgestaltige Rechtsstoff ein einheitliches Ganzes oder mehrere geschlossene Ganze zu bilden vermag, kann sich erst auf Grund eingehender Erforschung seiner verschiedenen Teile ergeben. W.s Buch ist, obwohl es sich auf das deutsche Luftrecht, unter Nebenberücksichtigung des ausländischen, beschränkt, das bisher umfangreichste in der gesamten deutschen und außerdeutschen Luftrechtsliteratur; ihm nähert sich an Umfang lediglich das Werk von Enrico Catellani (Il diritto aereo, Turin 1911; in französischer Bearbeitung Paris 1912). In sechs Hauptteilen behandelt W. nacheinander: die Grundlagen des Luftrechts (Luftrecht, Luft, Luftraum, Sprache des Luftrechts, Luftrecht und Technik, Geschichte des Luftrechts); das Recht der Atmung; dingliche Rechte an der Luft; dingliche Rechte am Luftraum; den Nachrichtenverkehr im Luftraum; die Luftfahrt. Von diesen sechs Teilen ist der letzte, vom Flugrecht handelnde, der umfänglichste; hier wird zunächst das öffentliche Recht (Wehrrecht, Postrecht, Zollrecht, Stempelrecht, Personenstandsrecht, Strafrecht, Gewerberecht u. a.), sodann das bürgerliche Recht, einschließlich des Handelsrechts, Zivilverfahrensrechts, Versicherungsrechts, Patentrechts, und schließlich des Völkerrechts planmäßig daraufhin untersucht, inwieweit die flugbezüglichen Sondertatbestände auf den verschiedenen Rechtsgebieten eine Sonderbehandlung erfordern. Der Hauptwert der gedanklich wie sprachlich sehr sorgfältigen Arbeit Wecks liegt meines Erachtens in der gebotenen Stoffsammlung. Zugleich trägt sein Werk durch volkstümliche, allgemeinverständliche Darstellungsweise dazu bei, die Anteilnahme auch nichtfachrechtlicher Kreise, vor allem der Luftfahrer selbst, für luftrechtliche Fragen zu gewinnen. Auf dem Gebiete des Luftrechts, insbesondere des Flugrechts, scheint ja eine Vervolkstümlichung des Rechts leichter als anderswo sich vollziehen zu können; es ist, als würde hier angesichts der Besiegung der Erdschwere auch die Rechtswissenschaft zur Ueberwindung mancher niederziehenden Schwerfälligkeiten mächtig angeregt.

Im Gegensatz zu W. behandeln die übrigen eingangs aufgezählten neueren Luftrechtsschriften nicht das gesamte Luftrechtsgebiet, sondern sind vorwiegend dem Flugrecht gewidmet. Zitelmann, der bereits 1897 in seinem „Internationalen Privatrecht" (I, S. 188 fg.) und dann 1910 in seinem auf der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung (ILA) in Frankfurt a. M. gehaltenen und in der Zeitschrift für internationales Privat- und Oeffentliches Recht, Jahrg. 1910, veröffentlichten Vortrag über „Luftschiffahrtsrecht" seine Mitarbeit dem Luftrecht zugewendet hat, bietet in seinem neuesten Vortrag „Die Rechtsfragen der Luftfahrt" (2) zwar lediglich Fragen ohne Antworten, aber, unter Berücksichtigung aller Teile des Flugrechts, mit Meisterhand zu-



sammengestellt zu einem Grundriß für ein künftig auf- und auszubauendes, vorerst deutsches, später vielleicht die ganze Welt umfassendes Flugrecht. Schroeders Vorschlag zu einem „Luftfluggrundgesetz“, das nicht wie ein „Luftflugverkehrsgesetz“ das Flugwesen in seiner Gesamtheit regeln, sondern lediglich, soweit die Flugentwicklung es heute schon zuläßt und erfordert, allgemeinere Rechtsgrundsätze aufstellen soll (3), bleibt als gesetzgeberische Vorarbeit wertvoll auch nach Inkrafttreten des neuen deutschen (am 31. Januar 1914 im Entwurf nebst Begründung dem Reichstag vorgelegten) Luftverkehrsgesetzes. In ihrem ersten Teile bringt die Schrift Schroeders, die eine Fortsetzung und Ergänzung zu seinem mehr der Flugtechnik und einer allgemeinen Betrachtung flugrechtlicher Fragen gewidmeten Buche „Der Luftflug, Geschichte und Recht“ (Berlin 1911, Vahlen) bildet, eine kurze Erörterung der Haftpflicht im Luftfluge.

Diese Haftpflichtfrage nebst der Frage der Grundeigentümerrechte werden entsprechend ihrer großen Wichtigkeit in der Flugrechtsliteratur besonders oft behandelt. Sie bilden auch den Gegenstand von Taubers Vortrag „Ueber luftfahrtrechtliche Fragen“ (4), der selbständiges Urteil bekundet (z. B. gegenüber Zitelmann und Kohler bezüglich der Grundeigentümerrechte, wie gegenüber Kipp und dem Reichsgericht hinsichtlich der Haftpflicht). In diesen Zusammenhang gehört ferner die als reife Frucht eifrigen Sonderforschertums erwachsene Abhandlung über das Flugschadensersatzrecht von Alex Meyer (5), dem erfahrenen Luftrechtler, der seit Jahren in Wort und Schrift an der Entwicklung des deutschen und des außerdeutschen Flugrechts mitarbeitet. Sowohl die innerhalb als auch die außerhalb eines Schuldverhältnisses entstehende Flugschadensverantwortlichkeit wird hier, und zwar nach Gegenwarts- und Zukunftsrecht, untersucht. Dagegen beschränkt sich Runkel (6) auf die außervertragliche Haftung des Luftfahrers. Seine gründliche und ergiebige Ausbeutung dieses begrenzten Stoffes zeigt, wie fruchtbringend sich gerade auch die Betrachtung von Teilfragen gestalten läßt. Es wäre zu wünschen, daß in Zukunft die Sonderbearbeitung kleiner und kleinster Einzelpunkte des Luftrechts weniger als bisher vernachlässigt wird. Zum Schluß seien einige hierher gehörige, durchweg fleißige, aber mehr Wiederholungen als Neues und Selbständiges enthaltende Doktorschriften erwähnt, die sich teils mit den beiden genannten Fragen: der Grundeigentümerrechtsstellung und der Haftpflicht, teils lediglich mit einer von ihnen befassen. Es sind dies die Arbeiten von Kurth Lange: Grundeigentum und Luftschifffahrt unter besonderer Berücksichtigung der Schadensersatzpflicht des Luftschiffers (Erlangen, 1913); Hans Blanckmeister: Luftschiffahrt und Grundbesitz in ihren rechtlichen Beziehungen zueinander (Greifswald, 1913); Rudolf Kolb: Grenzen des Grundeigentums im Luftraum (Marburg, 1913); Martin Ebel: Die Haftpflicht des Luftschiffers (Greifswald, 1913); und Werner Lindemann: Die Haftung des Luftschiffers nach geltendem Reichsrecht (Erlangen, 1914).

Paul Rumpel.

Goldscheid, Rudolf, Das Verhältnis der äussern Politik zur innern. Ein Beitrag zur Soziologie des Weltkrieges und Weltfriedens. Wien, 1914. Anzengruber-Verlag. (71 S. 8.) ℳ 1.

Der Wiener Soziologe veröffentlicht hier eine für den Weltfriedenskongreß im Herbst 1914 als Vortrag bestimmt gewesene Abhandlung. Sie ist durch den Weltkrieg, der den Kongreß unmöglich machte, zwar nicht gegenstandslos geworden, aber in ihren Zielen noch ferner gerückt worden, als sie es bereits von Haus aus ist. Nach dem Ergebnis der Arbeit wird ein Völkerfriede nur von Dauer sein, wenn er in allen Ländern im Volk selber, im unwandelbaren Kulturwillen zielklarer Massen seine Verankerung findet, wenn ihm aus den weltbürgerlich geschützten Volksgrundrechten eine Art Gemeinbürgschaft der Kulturkontinuität erwächst, die unsere Lebensschicksale aus den schwachen Händen der Diplomatie befreit, die die Riesenkräfte einer gigantisch nach Entfaltung ringenden Welt nicht zu meistern vermögen. So einleuchtend an sich dieser Weg gezeichnet ist, so fällt es einem doch schwer, in der jetzigen eisernen Zeit überhaupt an einen Völkerfrieden zu glauben oder ihn zu erhoffen.

Leyen, Alfred von der, Die Eisenbahnpolitik des Fürsten Bismarck. Berlin, 1914. Springer. (XII, 256 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Das Buch des besten deutschen Eisenbahntheoretikers, der durch seine amtliche Stellung im Preußischen Eisenbahnministerium auch hier die größte Vertrautheit mit den Quellen seines Gegenstandes genoß, ist eine der zugleich äußerlich bescheidensten und innerlich wertvollsten literarischen Gaben zur Hundertjahrfeier Bismarcks. Die Darstellung schließt sich eng an die erstmalige vollständige Zusammenstellung der wesentlichsten Urkunden, Akten und Reden in einem umfangreichen „Anlagen“-Anhang (S. 147 fg.). Diese Quellenauswahl vom Standpunkt des Beamten bestimmt daher auch den Hauptnachdruck der Verarbeitung. Er liegt durchaus auf den siebziger Jahren, da Bismarck in unmittelbarer und unablässiger persönlicher Einwirkung eine kräftige Reichstätigkeit bei der Aufsicht über die deutsche Eisenbahnverfassung und -Verwaltung zu einem wichtigen Bestandteil der Machtsphäre des neuen Reichs und seines eignen Kanzleramts zu machen versuchte. Nicht allein die spätere Zeit ist deshalb verhältnismäßig summarisch behandelt, als Bismarck nach dem Scheitern dieses Versuchs am Widerstand der Mittelstaaten die große Ersatzaktion der Preußischen Eisenbahnverstaatlichung wieder mehr dem Ressort überließ. Sondern auch die eisenbahnpolitischen Gedanken und Schritte des Preußischen Ministerpräsidenten sind in einem ersten Abschnitt mit knappster Beschränkung auf das Nächstliegend-Aktenmäßige gegeben, das freilich die machtpolitischen Grundanschauungen Bismarcks überall klar genug hervortreten läßt; Allgemeineres, wie z. B. die bekannten Beziehungen zwischen dem Staatshaushalt der Konfliktszeit und den Privatbahnen, ist garnicht berührt. Einen desto sichereren Grundstock wird die Arbeit mit ihrer strengen Enthaltung von beliebten Ueberschätzungen und Systematisierungen Bismarckscher Wirtschaftspolitik für alle spätere Forschung bilden.

Carl Brinkmann.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 47. Jahrg., Nr. 13 und 14. Wien, Perles.

Inh.: (13.) Die Anträge der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform, betreffend die Erlassung einer Geschäftsordnung der k. k. Bezirkshauptmannschaften und die Feststellung von Grundsätzen für das Verfahren vor den politischen Behörden. (Schl.) — (14.) Reuberg, Nochmals etwas aus der Kriegsgesetzgebung des Deutschen Reiches.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Fischer, August, R. Brünnows Arabische Chrestomathie aus Prosaschriftstellern in zweiter Auflage völlig neu bearbeitet und herausgegeben. Berlin, 1913. Reuther & Reichard. (XIV, 183 und 161 S. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 10.
Porta linguarum orientalium. Bd. XVI.

August Fischer verdient für die große Mühe, der er sich durch die Neubearbeitung der vergriffenen Brünnow'schen Chrestomathie unterzogen hat, den Dank nicht nur der Verleger, sondern auch der Fachgenossen. Neben einigen äußerlichen Aenderungen, wie Entfernung der englischen Erläuterungen aus

dem Glossar, Texteinrichtung nach arabischem Brauch und beträchtlicher Vermehrung des Umfangs, weist die neue Auflage auch eine von Grund aus umstürzende Umarbeitung des Inhalts auf, die sich schon darin zeigt, daß nur 29 Seiten des ursprünglichen Textes hier wiederkehren. Weggelassen sind Brünnows Bilqislegende nach Ṯaʿlabī, seine Zusammenstellung historischer Texte aus verschiedenen Geschichtsschreibern und die achtundzwanzigste Sure. Dafür sind neu aufgenommen fünfzehn Anekdoten aus der Taslīyah von al-Batlūnī, acht Kapitel aus der Sīrah des Ibn Hišām, zwei Kapitel aus den Annalen des Ṭabarī, fünf Biographien des Ibn Ḫallikān, sechzehn Stücke aus dem Qorān und vier aus dem Ṣaḥīḥ des al-Buḫārī. Sehr zu begrüßen ist hierbei, daß durch diese Auswahl nunmehr alle Texte, bis auf die Vokalisation und einige wenige Kürzungen, in der Gestalt des Originales erscheinen. Ueber die Auswahl selbst wird man verschiedener Meinung sein können; es ist dies das naturnotwendige Schicksal aller Chrestomathien. Aber ich glaube, man könnte sich wenigstens über das unbedingt Wegzulassende einigen, wenn man den Zweck solcher Lehrbehelfe etwas schärfer ins Auge faßte, der darin besteht, den Lernenden unmittelbar mit der Ausdrucksweise der hauptsächlichsten Literaturgattungen bekannt zu machen. Dabei ist aber doch zu erwägen, daß ein Student, der den verhältnismäßig hohen Betrag von zehn Mark auf eine arabische Chrestomathie verwendet, sich jedenfalls schon so weit für Arabistik interessiert, daß er das Um und Auf dieses Faches, den Qorān, als Ganzes zu besitzen genötigt ist; den bekommt er um ein Achtel jenes Betrages, und der Lehrer, der seinen Schülern zumutet, für das immer nur ephemeren Wert besitzende Lesebuch zehn Mark auszugeben, kann mit noch viel größerem Rechte von ihnen den Besitz eines billigen Qorāns verlangen. Die Aufnahme von Qorānstücken hat meines Erachtens also bei solchen Chrestomathien keinen Zweck. Dagegen vermisse ich in dem vorliegenden Buche schmerzlich ein größeres Stück aus einem ausführlichen Qorānkommentar, wie etwa dem des Ṭabarī. Auch die eigentliche Adabliteratur sollte durch einige Stücke (etwa aus dem Mustaṭraf oder dem ʿIqd) vertreten sein, und ebenso möchte man den einen oder den anderen Geographen zu Wort kommen lassen. Einverstanden bin ich hingegen damit, daß von der Aufnahme biblischer Texte abgesehen wurde, für die ich überhaupt Zusammenstellung polyglotter orientalischer Chrestomathien vorschlagen möchte. 1001 Nacht, für dessen Wert als Vorlesungsstoff ich immer wieder eintreten muß, müßte, um dem Zwecke zu entsprechen, in viel zu umfangreichen Stücken vertreten sein, als daß es in einem kleineren Bande Platz finden könnte. Ich habe schon oben angedeutet, daß ich den Preis des Büchleins in Anbetracht seiner Bestimmung hoch finde. Ich weiß sehr wohl die Schwierigkeiten zu würdigen, die sich einer Verbilligung in den Weg stellen. Aber der Umstand, daß alle arabischen Lesebücher, die in Europa erscheinen, zu teuer sind, die meisten noch teurer als das vorliegende, bedeutet eine so große Hemmung im Unterrichtsbetriebe, daß Verleger und Autoren zu Rate gehen sollten, um diesen Uebelstand zu beheben. Vielfach, und so auch in unserem Falle, wird durch zu schöne Ausstattung gesündigt; auch finde ich den arabischen Druck viel zu spatiös und die Schriftgröße übertrieben. Das im Glossar verwendete, nach meinem Geschmack übrigens auch an Schönheit des Zuges weit vorzuziehende Schriftmaterial wäre vollauf genügend und würde viel Raum und damit auch Geld ersparen. Für das vorliegende Glossar müssen wir Fischer noch besonders dankbar sein. R. Geyer.

Zimmermann, August, Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache. Hauptsächlich bestimmt für höhere Schulen und für klassische Philologen. Hannover, 1915. Hahn. (VIII, 292 S. 8.) ℳ 8.

Der Verf. will ein für philologisch, nicht sprachwissenschaftlich vorgebildete Benützer, insbesondere Gymnasiallehrer und Schüler höherer Klassen bestimmtes handliches Hilfsmittel schaffen. Deshalb ist der Kreis der zur Vergleichung herangezogenen Sprachen beschränkt auf das Griechische und Germanische, nur ganz vereinzelt ist das Slavische, insbesondere Polnische berücksichtigt. Als leitender Grundsatz ist die aristarchische Vorschrift befolgt, Homer aus Homer zu erklären, das heißt das Lateinische in allererster Linie aus dem Lateinischen heraus zu verstehen: „Willst du in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!" Außerdem betont Zimmermann, daß der Einfluß der lautschöpferischen Kräfte in Lall-, Schall-, Kose-, Kinderwörtern und verwandten Bildungen weit höher angeschlagen werden müsse, als dies meist geschehe. Daraus folgt aber etwas in methodischer Hinsicht sehr Bedeutsames, nämlich das Zugeständnis, daß die Lautgesetze überall da, wo derartige Ableitungen in Betracht kommen, nicht mit der zumal von den „Junggrammatikern" verlangten Strenge gehandhabt werden können, sondern daß hier der erratenden Eingebung ein weiter Spielraum zu lassen ist. Damit fällt natürlich die zwingende Beweisbarkeit und wissenschaftliche Sicherheit vielfach dahin und der Glaube tritt an die Stelle der Erkenntnis. Um nur ein Beispiel anzuführen: wer wird es für wahrscheinlich halten, daß amārus „bitter" gehöre zu amāre mit der ursprünglichen Bedeutung „lieb, angenehm"? „Die Geschmacksempfindungen der Völker sind nicht überall dieselben." Das ist doch ein gar zu freigebiger Gebrauch der Erklärung κατ' ἀντίφρασιν durch den „Gegensinn der Worte" nach Art des lucus a non lucendo. So ist denn auch Zimmermann dem allgemeinen Lose der Etymologen nicht entgangen. Innerhalb der von ihm selbst erwählten Schranken wird sein mit Fleiß, Liebe und Sachkunde ausgearbeitetes, übersichtlich angelegtes und leicht benützbares Buch Nutzen stiften. Hans Meltzer.

Herders Sämtliche Werke. Hgb. von Bernhard Suphan. 14. und 33. Band. Berlin, 1909 und 1913. Weidmann. (710 und VII, 246 S. Gr. 8.) ℳ 9 und ℳ 5.

Mit den beiden vorliegenden Bänden hat die monumentale „Berlin-Weimarische Herderausgabe" endlich ihren längst ersehnten Abschluß erreicht. Ihr Begründer und geistiger Leiter, der unglückliche B. Suphan, hat den Tag der Vollendung so wenig erlebt, wie seine getreuen Mitarbeiter Carl Redlich und Otto Hoffmann; nur der jüngste aus der kleinen Schar, Reinhold Steig, steht noch als rüstiger Arbeiter unter uns. Suphan legte 1908 noch den 14. Band, den Abschluß der „Ideen" mit einer außerordentlich aufschlußreichen Abhandlung über Anlage und Entstehungsgeschichte dieser Hauptarbeit Herders vor. Von dem 33. Schlußbande hat er mit O. Hoffmann zusammen noch die textlichen „Nachträge" (zum 29. und 31. Bande) und die Zeittafel der Werke (als Sonderabdruck zu R. Hayms 80. Geburtstag 1901), weiterhin ein Namenregister und eine alphabetische Uebersicht der Werke vollendet. Alles andere im vorliegenden Bande rührt von Steig her, der uns nun leider auch nicht das gerade hier unentbehrliche Schlagwortregister geschenkt hat, das z. B. Roths Hamann- und Werners Hebbel-Ausgabe so überaus ergiebig macht. Seine Zusätze bringen Nachträge zum 5., 29. und 31. Bande des Gesamtwerkes, u. a. Rezensionen, Gedichte und Schriften aus dem geistlichen Amt. Sorgfältige Anmerkungen erläutern auch in diesem Bande den Text. Was der Aus-

gabe noch zu wünschen wäre, ist, abgesehen von dem erwähnten vollständigen Sachregister, ein genaues Verzeichnis der benutzten Handschriften und ihrer heutigen Besitzer. Schon in manchem Falle hat sich die Nachprüfung an den Quellen als wünschenswert erwiesen, ohne daß die Ausgabe den Weg zu ihnen immer sehr leicht machte. Im übrigen aber gebührt unser aufrichtigster Dank den Herausgebern, den dahingeschiedenen wie dem lebenden, und nicht zum wenigsten dem Verleger. p.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang. 16. Jahrg., Nr. 3/4. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: G. Fritz, Kriegsliteratur und Kriegssammlungen. — J. Mühlenfeld, Aus der ersten städtischen Kinderlesehalle in Berlin. — E. Liesegang, Ein notgedrungenes Wort an Karl Spitteler. — K. Noack, Die Volksbibliothek und die Kriegssammlung.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg und P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (1. Abt., 35. Bd.) O. Kaemmel, Zu Otto von Bismarcks hundertjährigem Geburtstage. — A. Götze, Deutscher Krieg und deutsche Sprache. — P. Corssen, Die Christen als »tertium genus«. — O. F. Walzel, Das bürgerliche Drama. (Schl.) — O. Immisch, Hadrians Abschied vom Leben. — (2. Abt., 36. Bd.) K. Eymer, Arthur Schopenhauer über den Wert der Antike für die Geistesbildung. — O. E. Schmidt, Der Krieg und das humanistische Gymnasium. Neue Wege und Ziele. — O. Immisch, Munera Martis. — Gerh. Budde, Sozialpädagogik. — Th. Fritzsch, Ein ungedruckter Gymnasiallehrplan von J. Fr. Herbart.

Språk och Stil. Tidskrift för nysvensk språkforskning. Utg. av R. G. Berg, Bengt Hesselman, O. Östergren. 15. Årgången, 1/3. Häftet. Uppsala, 1914. Akademiska Bokhandeln.

Inneh.: R. G. Berg, Rimmen i Vallfart och vandringsår. — E. Wellander, Ett par produktiva typer av skriftspråklig nybildning. — N. Bergsten, Om engelska lånord i svenskan. — G. Langenfelt, Järnvägssvenska. — W. Wiget, Om namnet Oxenstierna. — G. Kallstenius, En avhandling om välläsning. — J. V. Johansson, Ett par ordhistoriska notiser. — O. Oestergren, Skären = skärgården. — R. G. Berg, Avledningsändelsen -(n)ad.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 6. Jahrg., Heft 12. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: R. Fürst, Der Krieg von 1870/71 und der deutsche Büchermarkt. — H. Schulz, Spiele des Witzes. — E. Schulz-Besser, Der Weltkrieg im Scherzbilde. — Amsterdamer, Pariser, Römischer und Wiener Brief.

Kunstwissenschaft.

Deutsches Barock und Rokoko, herausgegeben im Anschluss an die Jahrhundertausstellung deutscher Kunst 1650—1700 Darmstadt 1914 von Georg Biermann. Zwei Bde. Leipzig, 1914. Verlag der Weissen Bücher Erik Ernst Schwabach. (LXIX und XCIX S. Text und 745 S. Abbildungen, sowie 17 und 15 Tafeln Heliogravüren. Gr. 4.) Geb. ℳ 100; Fürstenausgabe geb. ℳ 250.

Den Abschluß der großen Kunstausstellung in Darmstadt bildet vorliegendes umfangreiche, sorgfältig und mit über 1350 vorzüglichen Abbildungen ausgestattete, dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein zugeeignete Werk. Zum erstenmale wird dieser Zeitraum von 150 Jahren deutscher Kunst in so ausführlicher, übersichtlicher Weise bildlich im Zusammenhang vorgeführt, vom stark vertretenen Bildnis angefangen zur geschichtlichen Darstellung bis zur Landschaft und anschließend zur Silhouette, Plastik und Edelmetallkunst. Die dem ersten Band vorgestellten zusammenfassenden Darstellungen sind verfaßt von Georg Biermann (Malerei), Adolf Feulner (Plastik), A. Brinkmann (Miniatur), Anton Kippenberg (Silhouette). Der Text des zweiten Bandes enthält Namen- und Sachregister (Katalog) von entsprechend denselben Verfassern mit kurzen Lebensdaten über die Künstler und Beschreibung der abgebildeten Kunstwerke. Es kommen hier in Katalogform hinzu die im ersten Band nicht behandelten Abteilungen: Porträtgalerie des künstlerischen und geistigen Deutschland (H. Uhde-Bernays) und Gold und Silber (Marc Rosenberg). Als Mitarbeiter für den Gemäldekatalog wird Karl Westendorp genannt. In knapper Darstellung und flüssiger, oft schwungvoller Form werden in großen Zügen die wesentlichen Ergebnisse an neuen Zusammenhängen und Werten, welche die Darmstädter Kunstschau zeitigte, angedeutet. Alles weitere wäre auch bei der überquellenden Fülle der Gesichte verfrüht gewesen. Der Großzügigkeit dieser Ausführungen hätten ein Übergehen bekannter Lebensumstände einiger Künstler (S. XXI, XXVI, XXXII, XXXIII, LIII) und Verzicht auf vereinzelte Literaturnachweise (S. XXVIII, XXXIII) nur vorteilhaft sein können, auch Vermeiden von Wiederholungen (S. XI—XX, S. XVI—XXIII, S. XIII—XXIII). Das rein Eigenartige mancher Künstlerleistung mag das Gesamturteil über den künstlerischen Wert noch zurückdrängen. Von der Plastik, um hierauf zunächst einzugehen, konnte wohl von einigen neuen Gesichtspunkten in grundlegender Weise anschaulich der Gesamtverlauf ihrer noch zu wenig erforschten Entwickelung angedeutet werden. Namen, wie des in ganz ungewöhnlicher Größe ragenden Permoser, dann von Auvera und Ign. Günther neben Schlüter und Schadow werden sich nun dauernd hervorheben. Daß losgelöst von der Architektur, die in einem großen Zeitraum geradezu die Schale aller Kunst bildete, manches Monumentalkunstwerk verlor, ist gewiß zu wenig gesagt. Architekturpläne und -Skizzenbücher lagen aber nicht im Bereich der Ausstellung. Die Entwickelung der Miniaturmalerei mußte fast noch mehr als bei der Plastik in Andeutungen dargestellt werden, eigentliche Zusammenhänge fehlen noch. Es ist auch zu bezweifeln, ob auf die Dauer alle Meisterzuweisungen in unserem Werk, z. B. bei Füger, sich aufrecht erhalten lassen werden. Auf dem Kunstgebiet der Silhouette, in das wir mit guter Sachkenntnis eingeführt werden, haben wir gar fast noch lauter leere Blätter, statt Meisternamen. Den breitesten Raum nimmt B.s Darstellung der Malerei ein, welcher in erster Linie die Ausstellung galt. Es ist nun gewiß: Nach dem dreißigjährigen Krieg hebt ein ganz neues Kapitel der deutschen Kunst an. Es gibt eine bodenständige Kunst in dem ganzen Zeitraum. Französischer Einfluß darf nicht überschätzt werden. Die Einwirkung Hollands scheint mir aber zu sehr betont, denn dann kann der Wichtigkeit Hamburgs nicht die zugelegte Größe innewohnen, schon um des Blühens eines „Kuriosums", wie Denner, wegen nicht, der doch wirklich mehr an Menge, denn an wahrer Kunst bedeutend ist. Man kann dem Hrsgbr. aber nur beipflichten, wenn er in der Zeit, wo die Stärke des Südens in der kirchlichen Malerei und Landschaft liegt, im Norden das Bildnis blühen sieht, daß das höfische Staatsbild des Rokoko eine fremde Pflanze ist: daß vor allem die Linie des deutschen Barock geradenwegs in den Impressionismus des 19. Jahrhunderts führt und die Anfänge der neudeutschen Landschaft in einem Kraus und dem neuentdeckten F. A. Rauscher weiter zurückliegen, als die Berliner Jahrhundertausstellung seinerzeit annehmen ließ. Wenn auf der einen Seite Meister wie Dismas Dägn, Ziesenis und der noch unbekannte Meister der Tiroler Schlachtenbilder neu entdeckt werden mußten, oder ein W. Tamm, Alb. Freyse, Joh. Ulr. Mayr neues Licht erhielten, so hat sich jetzt die Bewertung der Angelica Kauffmann und der Tischbein gründlich geändert. Der gerühmte Wilhelm Tischbein hat seinen Ruhm an Joh. Friedr.

August Tischbein abgeben müssen. Der Verf. betont dies mit Recht, da es dem künstlerischen Geschmack eines Goethe gerade kein glänzendes Zeugnis auszustellen geeignet ist. Die Bewertung des Kupetzkischen Flötenspielers als einzigartigen Höhepunkts der damaligen Kunst und die des Remischen Massenbildnisses von Zick geht gegenüber wirklichen malerischen Höchstleistungen, wie des Lippischen Fürstenpaares zu weit. Auch wenn Graffs erst 1804 entstandener Fürst Reuß als Typus neuer Weltanschauung den Meistern des 18. Jahrhunderts gegenübergestellt wird, ist dies als Beispiel für die Wandlung des höfischen Ideals zum bürgerlichen nicht gerade glücklich. Ungeachtet dieser Ausstellungen muß die glänzende Sachkenntnis und das klare treffende Urteil in der Sichtung des weitschichtigen Stoffes hervorgehoben werden. Alles in allem wird das neue „Weiße Buch“ mit seinen genauen, zum Teil neuen Daten und Schrifttumsangaben im Register, das jedoch ein Verweisen auf die im Text des ersten Bandes vorkommenden Namen und Sachen bei seiner sonstigen wissenschaftlichen Gründlichkeit vermissen läßt, für lange Zeit eine fast unerschöpfliche Fundgrube und Anregung, geradezu die unentbehrliche Quelle für die Kunstgeschichte von 1650 bis 1800 sein, nachdem die mühsame und gediegene Sammelarbeit vieler Monate aus dem Darmstädter Schloß nun wieder in alle Winde zerstreut ist. Das B.sche Ausstellungswerk ist kein bloßes Denkmal, es ist ein Herold deutscher Kunst. Oelenheinz.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 26 u. 27. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (26.) Fliegerbomben über Kolmar. — (27.) Julius Franz Pascha †; Prof. Friedrich Ostendorf †; Karl Oderich †.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Jahrg., Heft 7. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: G. E. Lüthgen, Der Zweckgedanke im Kunstgewerbe. — B. Wallerstein, Kunstsorgen. — F. Marc, Im Fegefeuer des Krieges. — K. Gschwend, Noch einmal: Deutsche Schmiedekaufst! Wehre dich! — F. Hellwag, Hamburgs Stellung in der Pflege des Kunstgewerbes.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 13. München, Callwey.

Inh.: Bismarck und wir. — Stolterfoth, Bismarcks Testament. — E. Kalkschmidt, Bismarcks Sprache als Ausdruck.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 7. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: E. Waldmann, Waldmüller in Bremen. — G. Gronau, Das „Bild vom kranken Königssohn“ im Wilhelm Meister. — Franz Landsberger, Die Naturnachahmung in der italienischen Renaissance. — C. Glaser, August Gaul als Radierer. — B. Graef, Richard Engelmann.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 64/65. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — Befehl für die Truppen des I. turkestanischen Armeekorps Nr. 16. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Oversigt over det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger. 1914. Nr. 5/6. (8.)

Inh.: V. Ellermann, Hønseleukosens histologiske forhold. (37 S.) — Otto Jespersen, Tid og tempus. Fortsatte logisk-grammatiske studier. (54 S.) — C. Juel, Note om Archimedes' tyngdepunktslære. (21 S.) — Martin Knudsen, Den moleculare luftmodstand mod en plade, der bevæger sig. (17 S.)

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1914, 8. Abhandlung. München, Franz in Komm. (99 und 5 S. 8.) ℳ 2, 40.

Inh.: Georg Jacob, Schanfarà-Studien. 1. Teil: Der Wortschatz der Lâmîja nebst Uebersetzung und beigefügtem Text.

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1914. No. 1. Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (VII, 493 S. Gr. 8.)

Inh.: S. Eitrem, Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer. (Der Rundgang, rechts und links; das Wasser; das Feuer; der Rauch; die Opfergerste: der Wurf, das Steinigen, der Opferkorb; das Salz; das Haar; das Blut; der Opferritus als religionsgeschichtliche Quelle.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 15 u. 16. Berlin, Weidmann.

Inh.: (15/16.) P. Deussen, Die Philosophie der Griechen. (G. Lehnert.) — (15.) N. P. Ure, Black glaze pottery from Rhitzona in Boeotia. (H. Lamer.) — V. Schultze, Altchristliche Städte und Landschaften. I. Konstantinopel. (N. A. Bees.) — Fr. Zwerger, Geschichte der realistischen Lehranstalten in Bayern. (H. Gillischewski.) — (16.) Festgabe Hugo Blümner überreicht zum 9. August 1914 von Freunden und Schülern. (E. Drerup.) — Wall decorations of Egyptian tombs, illustrated from examples in the British Museum. (C. Wessely.) — E. Wunderer, Einführung in die antike Kunst. (H. Lamer.)

Vom 8. bis 15. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Groh, K., Ist der Versuch der Preußischen Unterrichtsverwaltung, den Frankfurter Lehrplan auf das Gymnasium zu übertragen, geglückt? Ein Wort zur Aufklärung. Gütersloh, 1915. Bertelsmann. (8.) ℳ 1, 50.

Heinen, A., Mütterlichkeit als Beruf und Lebensinhalt der Frau. Ein Wort an Erzieher und Erzieherinnen. M.-Gladbach, 1915. Volksvereins-Verlag. (8.) Geb. ℳ 1, 20.

Hoppe, E., Glauben und Wissen. Antworten auf Weltanschauungsfragen. Gütersloh, 1915. Bertelsmann. (8.) ℳ 5.

Mehemed Emin Effendi (Pseudonym), Recht oder Unrecht? Ein Disput über den Völkerkrieg zwischen Edward und Mehemed. Dresden, 1915. Giesecke. (8.) ℳ 0, 60.

Meyer, K., Kirche, Volk und Staat, vom Standpunkt der evangelischen Kirche aus betrachtet. Leipzig, 1915. Deichert. (8.) ℳ 1, 20.

Müller-Graupa, E., Lateinisches Uebungsbuch für Reformschulen und Studienanstalten. I. Teil: Untertertia. Leipzig, Teubner. (8.) Geb. ℳ 3, 20.

—, II. Teil: Obertertia. Ebd., 1915. (8.) ℳ 2, 20.

—, Grammatischer Anhang zum Lateinischen Uebungsbuch (I. Teil). Ebd., 1914. (8.) Kart. ℳ 1, 60.

Müsebeck, E., Die ursprünglichen Grundlagen des Liberalismus und und Konservativismus in Deutschland. (S.-Dr. a. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1915.) Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (40 S. 8.)

Stölzle, R., Johann Michael Sailer, seine Ablehnung als Bischof von Augsburg im Jahre 1819, erstmals aktenmäßig dargestellt. Paderborn, Schöningh. (8.) ℳ 1.

Weber, A., Depositenbanken und Spekulationsbanken. Ein Vergleich deutschen und englischen Bankwesens. 2., neu bearbeitete Auflage. München, 1915. Duncker & Humblot. (8.) ℳ 10.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 361 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Bertalan,** C. J. v.: Das Provinztheater. Klagenfurt 1870. [2566, 11
2. **Biene,** Die. Schönwissenschaftl. Unterhaltungsblatt hrsg. von Kruse u. Haeselinger. Jg. 1. 2. 1821. 1822. Hamburg. 4° [2630, 10
3. — Ein Unterhaltungsblatt aus d. Gebiete der Literatur u. Kunst. Hrsg. von Fr. F. Ludwig. Jg. 1—[6]. 1825—[30]. Hamburg. [2630, 10
4. **Blüten,** Dramatische, in Mittheilungen deutscher Dichter. Bdch. 3. Braunschweig 1834. [2630, 1
5. **Boehme,** Gottfr.: Inauguration eines Taufengels. Bresslau 1712. [2340, 15

9. [**Burney,** Frances:] Brief reflections relative to the emigrant French Clergy. London 1793. [2642
10. **Cabinet,** Le, de Lampsaque, ou Choix d'épigrammes érotiques des plus célèbres poètes français. Vol. 1. 2. à Paphos 1744—84. 12° [2582
14. **Diaz** Del Valle, Lazaro: Memorie 1659. [gen. Titel nicht erm.; vgl. Justi, Diego Velazquez. 1. 1903, S. XXI.] [2484, 1 b
15. **Dicker,** Jak.: Der anständige Kirchenschmuck. Elbing 1706. [2340, 23
17. **Eilpost.** Neue Zeitschr. f. Kunst, Literatur, Theater u. Moden. Jg. 1—4. 1837—40. Leipzig. 4° [Ges. wird ein nach auswärts verleihb. Expl.] [2630, 27
18. **Epistelen** ende evangelien. Leiden 1503. 4° [2608, 2
20. **Fouet,** Le, national. Nr. 1—20. [Paris 1789—90.] [2603, 6. 7
22. **Hahn,** J. E.: Mittagspredigten [um 1700?] [2340, 46
23. **Hebe.** Zeitung f. heitere u. ernste Unterhaltung. Jg. 1. 3. 5—9. 1824—33. Leipzig. [2630, 4
24. **Hortulus** animae. Leyden: Jan Seversz. 1515. 8° [2608, 10
25. **Kalender,** Bambergscher, von Gerhard Bosch, Essen a. d. Ruhr auf d. J. 1814. [Soll eine Prophezeiung auf d. J. 1914 enthalten.] [2590
28. **Koch,** Joh. Wilh.: Waysentrost bey Einweihung eines Waysenhauses. Königsberg 1703. 4° [2340, 70
31. **Missale** Trajectense. Leiden 1514. 2° [2608, 9
32. **Montgéry,** de: Notice sur la vie et les travaux de Robert Fulton. Paris 1825. [2598, 1
33. **Morgenstern.** Unterhaltungsblatt f. d. gebildete Lesewelt. Hrsg. von C. Herlosssohn. Jg. 1. 2. 1842. 44. Leipzig. 4° [2630, 44
36. **Praetorius,** Michael [1571—1621]: **Aglaia. Claritatis et festivitatis gratia.** [2551, 11
37. — **Diana Teutonica. Teutsche Jägerlieder und Jägergeschrey.** [2551, 15
38. — **Regensburgische Echo- oder wiederschallende Concertmusic.** [2551, 16
39. — **Sieben Ausserlesene schöne Gesäng- und Gebetlein zu dem Newgebornen Christkindlein.** [2551, 17
40. — **Musa Aonia Calliope I, II.** [2551, 12
41. — **Musa Aonia Erato.** [2551, 14
42. — **Musa Aonia Thalia I, II.** [2551, 13
43. — **Polyhymnia IV. Bilaea.** [2551, 3
44. — **Polyhymnia, Darinnen die neundte Concerten Art befindlich. (Nr. VII.)** [2551, 4
45. — **Polyhymnia Nr. X. Continens Motetas seu Cantiones Latinas.** [2551, 6
46. — **Polyhymnia Nr. XI. Continens Motetas seu Cantiones Ecclesiasticas.** [2551, 7
47. — **Polyhymnia Collectanea. Continens Motetas Latinas ex Italicis Autoribus Collectas.** [2551, 8
48. — **Polyhymnia Eulogodiaca Nr. XIII. Continens Gloria: Bene- et Deodicamus varia . . .** [2551, 9
49. — **Polyhymnia Heroica Augusta Caesarea seu Tetramelodia. In conventum Divi Matthiae, Imp. Caes. Rom. Invictissimi, pii felicis semper Augusti, P. P. Ferdinandi, Regis Bohemiae potentiss . . .** [2551, 2
50. — **Polyhymnia Heroica seu Tubicinia et Tympanistria.** [2551, 1
51. — **Polyhymnia Instrumentalis seu MusaAonia Melpomene.** [2551, 10
52. — **Polyhymnia Miscella Nr. VIII.** [2551, 5
53. — **Regnum Coelorum in sechs Teilen.** [2551, 18
54. **Psalter** Gebetts weise gestellet sampt andern angehenckten Gebetten an viel orten gebessert mit Titeln u. einem Register. o. O. 1623. [2584, 2
55. **Risi,** Juan: Memorie. 1659. [Gen. Tit. nicht erm; vgl. Justi, Diego Velazquez. 1. 1903, S. XXI.] [2484, 1 a
58. [**Schroeer,** Tobias Gottfr.; Pseud.: Christian Oeser:] Die heilige Dorothea. Dichtung u. Wahrheit aus d. Kirchenleben in Ungarn. Leipzig 1839. [WBL] [2571, 3
59. [—; Pseud.:] Pius Desiderius: Ueber Erziehung und Unterricht in Ungarn in Briefen an Grafen St. Szechenyi. Leipzig 1833. [Wurzbach] [2571, 2
60. [—; Pseud.:] Christian Oeser: Weihgeschenk f. Frauen u. Jungfrauen. Briefe üb. d. Hauptgegenstände der Aesthetik. Leizig 1838. [Nur diese Ausg.] [2571, 4
61. **Steinfeld** (Steinfeldt), Gottfr.: Glockenpredigt. Königsberg 1702. [2340, 116
62. **Unterhaltungsblatt,** Rheinisches. Jg. 2. Crefeld 1823. [2630, 38
64. **Zeitbilder,** hrsg. v. Wilh. Wagner. Jg. 1. 2. 1830—31. Frankfurt. 4° [2630, 36

Nachrichten.

Der ord. Professor Dr. Paul Koschaker in Frankfurt a. M. wurde zum ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts in Leipzig, der etatsmäßige Professor an der technischen Hochschule in Breslau Dr. Alfred Stock zum ord. Professor in Münster i. W., der Professor an der Handelshochschule zu St. Gallen und Dozent an der Universität Zürich Dr. Bernhard Fehr zum ord. Professor der englischen Sprache und Literatur an der technischen Hochschule in Dresden, der a. ord. Professor der Zoologie Dr. R. Heymons in Berlin zum etatsmäßigen Professor an der landwirtschaftlichen Hochschule daselbst, die Privatdozenten, an der technischen Hochschule Dr. Bergwitz und Dr. Hofmann in Braunschweig zu a. ord. Professoren ernannt.

Verliehen wurde: dem etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule Dr. Friedrich Schilling in Danzig und dem Herausgeber der „Grenzboten“ Oberleutnant Georg Kleinow der Charakter als Geh. Regierungsrat, dem ord. Professor an der technischen Hochschule G. Zeidler in Braunschweig der Charakter als Geh. Hofrat, dem Studienrat Prof. Kniebe am Kadettenhaus in Potsdam sowie den Studiendirektoren Dr. Hartung und Prof. Johannesson an der Hauptkadettenanstalt in Großlichterfelde der Charakter als Geh. Studienrat, dem ord. Professor der Mineralogie Geh. Regierungsrat Dr. Max Bauer in Marburg der k. preuß. rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Prorektor der Universität Freiburg i. B. Prof. Dr. Alfred Schultze das Ritterkreuz des großh. bad. Ordens Bertolds des Ersten, den ord. Professoren an der technischen Hochschule Geh. Hofräten Dr. W. Peukert und M. Möller in Braunschweig das Offizierkreuz des herzogl. braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen, dem ord. Professor K. Friedmann daselbst das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens.

Im April † in Rom der Schriftsteller und Dichter Prof. Domenico Gnoli (Deckname Giulio Orsini), 79 Jahre alt; den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Historiker Dr. Albrecht List, in Galizien der Vizearchivar der k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivar in Wien Dr. Ivo Luntz, in den Karpathen der Historiker Dr. Hans Rohde.

Berichtigung. Der a. ord. Professor der Mechanik an der technischen Hochschule in Braunschweig Schulrat Dr. Al. Wernicke starb am 30. März.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der am 14. März d. J. in München verstorbene Rentner Anton Bürkel setzte das **Germanische Museum** in Nürnberg zum Erben seines Vermögens von einer Million Mark ein, zum Andenken seines Vaters, des Baumeisters Johann Nepomuk Bürkel.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Nicht vom religiös-sittlichen oder kirchenpolitischen Standpunkt aus behandelt Prof. Georg Pfeilschifter sein Thema **„Religion und Religionen im Weltkrieg“**, sondern auf Grund des erreichbaren Tatsachenmaterials aus den Fronten und Ländern der Kriegführenden gibt seine Schrift eine ausschließlich geschichtliche Darstellung. Er untersucht im ersten Teil, welche Rolle im Weltkrieg tatsächlich das religiöse Leben allenthalben bisher gespielt hat, sowohl draußen bei den kämpfenden Truppen als in der Kriegsarbeit daheim, und zwar in den verschiedensten Formen bei den verschiedenen Konfessionen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, England, Rußland, der Türkei und den neutralen Ländern. Der zweite Teil des Buches geht der interessanten Frage nach, welche Wechselwirkungen aufeinander sich zwischen Katholizismus, Protestantismus, der anglikanischen, der orthodoxen Kirche und dem Islam in diesem Weltkriege feststellen lassen; die fünf Kapitel dieses Teils sind überschrieben: das übernationale Papsttum; die christlichen Konfessionen in Deutschland; die orthodoxe Kirche in Oesterreich-Ungarn; der Islam im heiligen Kriege; die christlichen Missionen. (Freiburg i. B., 1915, Herder; VIII, 116 S. 8., geh. ℳ 1, 40, in Pappband ℳ 1, 80.)

Schriften zum Weltkrieg.

In seiner Schrift **„Weltwirtschaft und Kriegswirtschaft“** (Zürich, 1915, Orell Füßli; 23 S. 8., Preis ℳ 0, 80) erörtert H. Schmidt die Weltwirtschaft als Hauptursache des jetzigen Weltkriegs, in dem sich junger Neid mit altem Haß gegen Deutschland verbündete und eine Kriegsverbindung über den ganzen Erdenrund herbeiführte. Ferner werden auch die Rückwirkungen des Kriegs auf die Weltwirtschaft kurz skizziert. Die Gesamtausführungen dieses Schweizer Nationalökonomen machen den Eindruck, als ob er Einzelverhältnisse vornehmlich unter deutschem Gesichtswinkel beobachtete und andrerseits aus der Neutralität des Schweizers doch nicht heraustreten wolle.

Dr. Herbert E. Hirschberg hat mit seiner Schrift **„Wie John Bull seine Söldner wirbt. Dokumente aus der englischen Rekrutenwerbung“**, Berlin 1915, Verlag von Carl Curtius (32 S. Lex. 8., ℳ 1) einen glücklichen Griff getan. Hauptsächlich Plakate und Anzeigen in

Tageszeitungen kommen in Betracht, mehrfach mit bildlichen Darstellungen. Neben dem englischen Wortlaut ist die deutsche Uebersetzung gegeben. Hübsch sind die Ueberschriften über den Aufrufen, wie: Your King & Country need another 100000 Men oder The Nation's Need. Men! Men! Men! Are wanted. Auch die Frauen werden bestürmt, die Männer hinauszusenden. Eigentümlich, um nicht mehr zu sagen, berühren diese Lockmittel in Ländern, deren männliche Angehörige es von vornherein als Ehrensache anzusehen gewohnt sind, für das Vaterland kämpfen zu dürfen.

Das zweite Heft der „Reden über den Krieg" von Johannes Müller führt den Titel **„Der Krieg als Not und Aufschwung"** (1—10. Tausend, München, 1915, C. H. Beck; 48 S. 8., ℳ 0,50). Treffliche Worte hören wir, wie wir sie vom Hrsgbr. der „Grünen Blätter" nicht anders erwarten konnten, bedeutsam und kernig, und in edler, schwungvoller Sprache. Die gewaltige Aufgabe, die uns der Aufschwung des Lebens aus der Tiefe deutscher Not gestellt hat, ist, uns der neugewonnenen Grundlage des völkischen und persönlichen Daseins zu bemächtigen und neues Leben darauf aufzubauen (S. 48).

Medizin.

Das kleine Lehrbuch **„Menschenkunde** für höhere Lehranstalten und Lehrerbildungsanstalten", das K. Kassel und H. Dudenhausen bei Quelle & Meyer in Leipzig 1914 erscheinen ließen (VIII, 139 S. 8., Preis geb. ℳ 1,80), ist recht hübsch abgefaßt und trägt in seinem ganzen Inhalt das zu erreichende Endziel in sich, den keineswegs leicht faßlichen Stoff dem Nichtmediziner zugänglich und verständlich zu machen. Die einzelnen Abschnitte, wie z. B. die Zellenlehre, das Gewebe, die Organe ꝛc., sind wohldurchdachte, laienverständliche Abhandlungen. Glücklich war auch der Gedanke, beim Unterricht von der Anschauung und vom Versuche auszugehen. Schöppler (München).

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Schulrat Rudolf Lipperts **„Deutsche Dichtung.** Hilfsbuch für die Einführung in die wichtigsten Erscheinungen der deutschen Nationalliteratur" erschien vor einiger Zeit in 3., verbesserter Auflage. (Leipzig, 1914, Quelle & Meyer; 207 S. Gr. 8., geb. ℳ 2, 40). Dem wohlbekannten, auch in dieser Fassung sehr empfehlenswerten Leitfaden ist die zweite Auflage von des Verfassers **„Grundriß der deutschen Poetik"** (Ebd.; 28 S. Gr. 8.) angebunden, die aber auch allein für sich bezogen werden kann.

Spiel und Sport.

Als zuverlässiger Führer ist Leiterinnen und Vorturnerinnen in Turn- und Spielvereinen schulentlassener Mädchen und Frauen das **„Mädchen-Turn- und Spielbüchlein"** von J. P. Busch, Turnlehrer, und M. Zangerle, Turnlehrerin, warm zu empfehlen. Zu den Gerät-, Frei-, Keulen-, Stab- und Hantelübungen, japanischen Wettkämpfen, dem Steinstoßen, Ball- und Gerwerfen, den Lauf- und Ballspielen, die insgesamt durch 200 deutliche Abbildungen erläutert werden, gesellen sich praktische Anweisungen für Schwimmen, Schlittschuhlaufen und Wandern. (M.-Gladbach, 1914, Volksvereins-Verlag; 288 S. 16., geb. ℳ 1, 20, zu fünfzig ℳ 1, 10, im Hundert ℳ 1.)

Verschiedenes.

Im Verlag von Emil Roth in Gießen erschien soeben ein würdiges **„Gedenkblatt für unsere gefallenen Krieger"**, gezeichnet vom Düsseldorfer Kunstmaler Johannes Gehrts: als Sinnbild des dankbaren Vaterlands eine Germania, die den Lorbeerkranz hält über Namen oder Bildnis des gefallenen Helden. Die kleinere Ausgabe (40 : 55 cm Duplexlichtdruck auf Elfenbeinkarton, Preis 3 ℳ) eignet sich besonders als Wandschmuck im Familienhaus, die große Prachtausgabe (60 : 80 cm in Heliogravüre auf Kupferdruckkarton und China, Preis 8 ℳ) zum Aufhängen in Schulen, Amtszimmern ꝛc.

Berichtigung.

In Nr. 14/15, Sp. 337 und 338 (Inhalt) und Sp. 349, Z. 22 und 37 lies Schulz (statt Schultz).

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 18. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 1. Mai 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Wohlenberg, G., Der erste und zweite Petrusbrief und der Judasbrief ausgelegt. Leipzig, 1915. Deichert. (LV, 334 S. Gr. 8.) ℳ 9, 50; geb. ℳ 11.

Kommentar zum N. Test., hgb. von Theod. Zahn. XV. Band.

In dem Zahn'schen Kommentarwerk zum N. Test. läßt Wohlenberg auf seine Bearbeitung des Markusevangeliums, der Thessalonicher- und Pastoralbriefe die Auslegung des ersten und zweiten Petrusbriefes sowie des Judasbriefes folgen. Die Erklärung dieser Briefe ist bei der Undurchsichtigkeit der historischen Situation, in welcher sie entstanden sind, nicht leicht; sie bietet mehr Probleme, als man gemeinhin annimmt. W. schließt sich in den Einleitungsfragen an die Position von Zahn. Er geht von der Echtheit der Briefe aus: 2. Petr. ist um 63 an Judenchristen in oder nicht weit von Palästina, welche ihre Bekehrung der Missionstätigkeit der Apostel verdankten, geschrieben; 1. Petr., ein Lehr-, Trost- und Mahnschreiben entstand in Rom und richtete sich an Heidenchristen; Judas wurde nach 70 verfaßt, hat den 2. Petr. zur Voraussetzung und bekämpfte Irrlehren, deren Auftreten in den Gemeinden 2. Petr. geweissagt hatte. Die Irrlehren, auf welche 2. Petr. Bezug nimmt, sind identisch, eine ähnliche Erscheinung wie die Nikolaiten. Das merkwürdige literarische Verhältnis des Judas zum 2. Petr. ist nach W. so zu erklären, daß dem 2. Petr. ein hebräisches Original zugrunde liegt, von dem Judas abhängig ist. Wie in den anderen Kommentaren des Zahn'schen Sammelwerks verwendet W. auf Herstellung eines möglichst ursprünglichen Textes große Sorgfalt, was vornehmlich bei der schlechten Textüberlieferung des 2. Petr. sehr notwendig ist. Trotz der von Soden'schen Klassifizierung der Textzeugen nach Rezensionen spart W. mit der Einzelaufzählung der Varianten nicht. Auf die sorgfältigen Untersuchungen des Holländers de Zwann (1909) ist offenbar nicht Bezug genommen worden. Besondere Beachtung verdient der häufige Widerspruch gegen die von Soden'sche Textrekonstruktion (vgl. S. 143. 149. 197. 263 u. ö.). 2. Petr. 2, 13 liest W. wie jetzt die meisten Forscher ἀπάταις; 3, 10 εὑρεθήσεται. Die von Weiß, von Soden u. a. vertretene Textgestalt Jud. 1, 22 bekämpft W. mit Unrecht. Mit Konjekturen hält W. sehr zurück (vgl. S. 261): 2. Petr. 3, 6 schlägt er vor zu lesen δὴ ὧν. Textglossen werden nicht angenommen; auch die neueren Interpolationshypothesen mit Recht verworfen. Gründlich ist die Exegese. Jedoch ist die Form der Darbietung zu beanstanden, da der Stil stellenweise sehr gewunden ist, und die Gedankengänge nicht scharf hervortreten. Dankenswert sind die Auseinandersetzungen mit den neueren Kommentatoren wie Knopf und Windisch. Auf die ältere exegetische Literatur ist allzuviel Bezug genommen worden. 1. Petr. 1, 11 wird das schwierige πνεῦμα Χριστοῦ von der Präexistenz Christi verstanden; zu 1, 19 wird richtig darauf aufmerksam gemacht, daß eine Bezugnahme auf Exod. 19 vorliegt; 3, 18 fg. soll kein Exkurs sein und die Annahme einer universalen im Hades ergehenden Heilspredigt irrig sein. 2. Petr. 2, 10 soll δόξαι allgemein Engelwesen bedeuten; 3, 1 auf einen verloren gegangenen Brief Bezug genommen werden. Jud. 1, 5 soll ἀπώλεσεν auf die Zerstörung Jerusalems anspielen; 1, 8 δόξας teuflische Mächte bedeuten. 1, 12a wird übersetzt: das sind die in schmutziger Eigenschaft oder als Schmutzflecken bei eueren Liebesmahlen Mitschmausenden. Bei der Interpretation bietet W. zahlreiche Bemerkungen zur Geschichte

des Urchristentums, auch hier von Zahn stark beeinflußt. Die Abhängigkeit des 1. Petr. von Jak., Röm. und Eph. wird betont, dagegen werden Beziehungen zur Mysterienreligion geleugnet (vgl. S. 52 über die Poimandresschriften). Besonders charakteristisch sind die Darlegungen zu 1. Petr. 2, 11 fg. und 4, 15 fg., welche besagen, daß die hier gebrauchten Ausdrücke nicht zu der Annahme nötigen, daß der 1. Petr. in späterer Zeit abgefaßt worden ist.

G. H—e.

Goodspeed, Edgar J., **Die ältesten Apologeten.** Texte mit kurzen Einleitungen. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (XI, 380 S. Gr. 8.) ℳ 7, 40; geb. ℳ 8, 40.

Eine handliche Gesamtausgabe der Apologeten des 2. Jahrh.s war seit langem ein wirkliches Bedürfnis. Es ist nunmehr durch Goodspeed in einer weitgehenden Ansprüchen genügenden Weise verwirklicht worden. Zum Abdruck gelangen Quadratus, Aristides, Justin (Apologie und Dialog), Tatian, Melito, Athenagoras (Supplicatio). Nicht aufgenommen wurde Theophilus, was zwar an sich bedauerlich, aber im Hinblick auf den großen Umfang seiner Apologie begreiflich ist. Der syrische Aristides erscheint in lateinischem Gewande; die griechischen Bruchstücke sind nach der Textform Geffckens eingefügt, doch wurde stellenweise dem Griechischen etwas mehr Raum gewährt, als Geffcken für geraten hielt. Für Justin wurde der Parisinus neu verglichen und sein Text im wesentlichen unverändert wiedergegeben. Bei Tatian wurde ein konservativeres Verfahren gegenüber der handschriftlichen Ueberlieferung, als es Schwartz beobachtet hat, angewendet. Für die Bruchstücke aus Melito wurde die Zählung Ottos beibehalten; nur Nr. 8 wurde durch ein anderes, aus Pitras Spicilegium entnommenes Bruchstück ersetzt. Für Athenagoras wurde eine Photographie der Arethashandschrift zum Vergleich der Ausgaben von Schwartz und Geffcken herangezogen. Die kurzen Einleitungen zu den einzelnen Autoren sind deutsch geschrieben, wobei nur einzelne Wendungen den Ausländer verraten. Schade, daß die Zeilenzahlen am Rande der Texte fehlen. Vermutlich sollte der Preis so niedrig wie möglich gehalten werden, und daß das geschehen ist, kann nur mit Dank begrüßt werden, denn der neuen Ausgabe ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Druck und Ausstattung sind vorzüglich.

G. Kr.

Freie deutsche Blätter. (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 4. München, Verlag der Krausgesellschaft.

Inh.: F. Endres, Bismarck. — H. Koch, Militärisches aus dem ältesten Christentum. — J. Bernhart, Ignatius von Loyola. — F. Schaal, Licht und Sonne. — F. Hefele, Ums „blaue Band". — W. Rohmeder, Deutschland und Italien. — B. Eggert, Oskar Wöhrles Volkslieder, Soldatenlieder und Gedichte.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 16. Bonn, Georgi.

Inh.: R. Kayser, Ludwig Keller. — Die Kinder werden vorgestellt. — Scheidt, Russische Bilder. — Traub, Das Kino. — J. Bruch, Hunnen, Barbaren, Attila. — Aus dem Lazarettzugleben. — Die Geschichte einer Anzeige.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 16. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: E. König, Gottes Fußspuren im Gange der Geschichte. I. — Professor Conrad von Orelli. II. — Die Frömmigkeit im deutschen Kriegsheer. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. V. — Eine „Weissagung" über den Ausgang des Krieges.

Die Theologie der Gegenwart. Hgb. von R. H. Grützmacher u. a. 9. Jahrg., Heft 2. Leipzig, 1915. Deichert. (100 S.) ℳ 1, 70.

Inh.: A. Uckeley, Praktische Theologie.

Die christliche Welt. Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 14 und 15. Marburg.

Inh.: (14.) Rade, Hat ein Volk eine Seele? — Lahusen, Und was tut die Kirche? Antwort aus der Kirche auf Johannes Müllers Frage. — A. W. Schreiber, Der Weltkrieg als Belastungsprobe der deutschen evangelischen Missionen. (Schl.) — Missionarsbriefe aus Algier. Zwölfter und dreizehnter (letzter) Brief. — Julius Sammetreuther, Unsere Gefangenen und wir. — Kleine Lazarette? Eine Gemeindefrage. — (15.) Rade, Hat die Kirche eine Seele? — E. Troeltsch, Der Völkerkrieg und das Christentum. — O. Baumgarten, Bismarcks Bedeutung für unser inneres Leben. Zweites Stück. — E. v. Blumenstein, Gedanken einer Frau während des Krieges. Zwölftes Stück. — Schleiermacher in deutscher Notzeit.

Neue Kirchliche Zeitschrift. Hrsgb. von Wilhelm Engelhardt. 26. Jahrg., 4. Heft. Leipzig, 1915. Deichert.

Inh.: Fischer, Die Grenzen des religiösen Erlebens. — Ph. Bachmann, Zu Luthers Katechismen. 1. Für wen oder wozu sind die beiden Katechismen geschrieben? (Schl.) — Lauerer, Der christliche Vorsehungsglaube.

Philosophie. Psychologie.

Kroner, Richard, **Kants Weltanschauung.** Tübingen, 1914. Mohr. (III, 91 S. 8.) Geb. ℳ 2, 50.

Der Verf. hat sich die Aufgabe gesetzt, in die Kantische Philosophie einzuführen und zwar nicht so sehr in ihr Lehrgebäude, als vielmehr in Geist und Gesinnung, aus denen es hervorgegangen ist, in die ethische Weltanschauung seines Erbauers. Es ist ihm vortrefflich gelungen, zu zeigen, wie die ethischen Gedanken bestimmend auf die Struktur des ganzen Systems eingewirkt haben und, das ist besonders zu schätzen, der Verf. räumt dabei gründlich mit mancherlei üblichen Schlagwort-Verurteilungen Kantischer Positionen auf. Er läßt weder das Gerede vom „erkenntnistheoretischen Subjektivismus" Kants gelten (da, wie er richtig darlegt, nach Kant die „subjektiven" Anschauungsformen und Kategorien ja zur Begründung der Objektivität dienen), noch den angeblichen Widerspruch in der Lehre vom „Ding an sich". Das Buch ist gründlich und sorgfältig nach den Quellen gearbeitet; der Verf. dürfte selbst der Schule Windelband-Rickert am nächsten stehen. Nur kurz können hier einige Ergebnisse gestreift werden. Kants Philosophie ist bestimmt durch die Bewertung zweier großer Kulturmächte: derjenigen der mathematischen Naturwissenschaft und derjenigen des sittlichen Lebens. In der Wahrheit und Wirklichkeit beider sieht er die festen Pole, um die alles philosophische Denken zu kreisen hat; ihre Vereinigung im System ist ihm die größte Aufgabe, die es zu bewältigen gilt. Und weiter: Kants Lebensanschauung ist ethischer Dualismus, die Vereinigung der beiden theoretisch streng zu sondernden Reiche der Natur und der Freiheit ist ein Gegenstand des Glaubens, nicht des Wissens. Ein Monismus als wissenschaftliches System ist somit unmöglich. Die eigentümliche Methode Kants aber beruht auf seiner ethischen Weltanschauung; sie ist daher die analytische, die auf dem Wege begrifflicher Trennung fortschreitende Methode. Nur ethisch ist die Welt begreifbar, daher muß der Philosoph ihre unbegreifliche Ganzheit zerteilen in Objekt und Subjekt, Wirklichkeit und Ideal, Erscheinung und Wesen. Kroners bei aller Knappheit reichinhaltiges Buch darf jedem empfohlen werden, der über die Grundlagen der Kantischen Lehre ernst und vorurteilsfrei nachzudenken gewillt ist.

Artur Buchenau.

Schmied-Kowarzik, Walther, **Umriß einer neuen analytischen Psychologie und ihr Verhältnis zur empirischen Psychologie.** Leipzig, Barth. (VI, 318 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Den alten Streit zwischen der analytischen und der empirischen Psychologie schlichtet der Verf. durch Anerkennung



beider Wissenschaften als zwei selbständige Bearbeitungen desselben Gegenstandes, die sich logisch-methodisch (Analyse: empirische Induktion) grundsätzlich von einander unterscheiden, beide aber in ihren Grenzen und in ihrer Eigenart zu Recht bestehen. Nachdem er die analytische Methode, für deren Apodiktizität und systematisierende Kraft er energisch eintritt, in ihrer Eigenart und Verwendbarkeit untersucht hat, mißt er mit ihrer Hilfe die Systematik des Bewußtseinsinhalts in Umrissen aus. Ich halte die Grundauffassung des Verf.s schon darum für irrig, weil unmöglich derselbe Gegenstand (ich betone die Identität) verschiedene Methoden der Untersuchung zulassen kann; ich bin vielmehr der Ansicht, daß die Psychologie ebensowohl der analytischen als der empirischen Methode (deren Sonderung ich überdies für eine Abstraktion erachten muß) bedarf, und daß zur Entscheidung der Frage ihres Verhältnisses man sich von der Methodenlehre der Wissenschaft her über die Methode der Psychologie klar werden muß. Man wird dann erkennen, daß alle Vergegenwärtigung, erkenntnismäßige Objektivierung, Gliederung, Ordnung u. s. f. des Stoffes, des Bewußtseinsinhaltes, Analyse, alle Erklärung ꝛc. empirische Induktion bedeutet, und daß das eine ohne das andere logisch undenkbar erscheint. Gleichwohl halte ich den Inhalt der Untersuchungen auch als angebliches Resultat einer Analyse für sehr wertvoll. Ich muß mich hier naturgemäß darauf beschränken, einige Hauptresultate hervorzuheben. Schmied-Kowarzik unterscheidet Stoffinhalte und Forminhalte. „Die Stoffinhalte sind positive in sich selbst gegebene Erlebnisse; die Forminhalte sind Zusammenfassungen des Stoffs, aber nicht in sich selbst, sondern in der Art des stofflichen Zusammenhangs gegeben.“ Innerhalb der Stoffinhalte unterscheidet er dann wieder Kontinua (Stoffgrund: Zeit, Raum) und intensiv-qualitative Inhalte (Stoffelemente). Die Stoffelemente zerfallen in Wirklichkeitserlebnisse und die reinen Vorstellungen. „Jene haben die Bedeutung jetzt-hier-in-mir-lebendige-Wirklichkeit, diese sind traumhaft und verhalten sich zu jenen wie Nachgebildetes zum Ursprünglichen, wie Kopien zum Original.“ In beiden Reihen werden drei Glieder unterschieden: Empfindung, Gefühl, Streben; bzw. Sinnesvorstellung, Gefühlsvorstellung, Strebungsvorstellung. Bei den Forminhalten wird in ähnlicher Weise Neuheit und Bekanntheit unterschieden; in anderer Richtung gliedern sie sich in Urteile und Intuitionen, das heißt in Beziehungs- und Gestaltsynthesen. „Zwischen bestimmten Inhalten der verschiedenen Gruppen besteht jenes eigenartige Verhältnis inhaltlicher Durchdringung, das wir als Verwebung bezeichneten.“ Vor allem das Seinsproblem ist in diesen Zusammenhängen in seiner Problematik nicht erfaßt. Die Analyse ist in dieser Gestalt schließlich ein in sich bewegliches Spiel von Formen ohne Berührung mit der Wirklichkeit und den Tatsachen. Damit soll ihre Verwertung als Ordnungsprinzip keineswegs bestritten sein.

Bruno Jordan.

Geschichte.

Corbin, Pierre, **Histoire de la politique extérieure de la France.** Tome I: Les origines et la période anglaise (jusqu'en 1483). Paris, 1912. Picard & Fils. (457 S. Gr. 8.) Fr. 7, 50.

Unsere Besprechung kommt etwas verspätet, da wir ursprünglich den bald zu erwartenden zweiten Band in sie miteinbeziehen wollten, hierauf aber aus begreiflichen Gründen nunmehr verzichten. Corbins Buch ist gerade in unserer Zeit von besonderem Interesse, weil seine Anschauungen von sehr vielen Franzosen geteilt werden und zum Verständnis ihrer anmaßenden, wirklichkeitfremden politischen Ansprüche beitragen. C. teilt die Geschichte der äußeren Politik Frankreichs in vier große Abschnitte ein: den Ursprung (bis 987), die englische Periode (bis 1483), die deutsche (bis 1688) und die englisch-deutsche Periode (bis zur Gegenwart). Der vorliegende Band behandelt die beiden ersten Zeitabschnitte, und zwei weitere Bände sollen den anderen Epochen gewidmet werden. Während das erste Buch (S. 17—70) eine gallische, gallo-romanische und barbarische Periode unterscheidet (bis 987), enthält das zweite in sechs Kapiteln (S. 71—456) die fünf Jahrhunderte des Mittelalters (987—1483) und berichtet über den Aufbau Frankreichs auf dem Lehnswesen, die Beziehungen zum Papsttum, zum Kaisertum, zu England, die Mittelmeerfrage und das Auftauchen der orientalischen Frage, denen ein kurzes Schlußkapitel angefügt ist. Das Werk bringt eine Fülle von Stoff, ist fleißig gearbeitet, zeigt die gewandte, flüssige französische Schreibart und bietet im einzelnen manche Anregung, gute Zusammenstellungen und treffliche Charakteristiken. Das Buch, das dem früheren Minister Hanotaux gewidmet ist, tritt anspruchsvoll auf und möchte für die äußere Geschichte dasselbe leisten, was Viollet u. A. für die innere getan haben. Es verdient auch Beachtung und wird besonders in Frankreich viel gelesen werden. Trotzdem wird man diesem Führer nur mit Vorsicht folgen, denn es fehlt ihm vielfach an der ruhigen objektiven Betrachtungsweise. Wenn es eine reizvolle Aufgabe des Historikers ist, die Gegenwart aus der Vergangenheit zu erklären, so darf er doch nicht das Ergebnis seiner Untersuchungen schon vorher kennen und auch nicht moderne Anschauungen auf frühere Zeiten übertragen. In den Abschnitten, die Ref. näher geprüft hat, scheint mehr ein Politiker als ein Historiker gesprochen zu haben. Die Frage der „natürlichen Grenzen“, dieses Erbe der großen Revolution, spielt nach ihm schon seit Philipp dem Schönen eine Rolle in dem politischen Bewußtsein (S. 221), eigentlich haben schon die alten Gallier diese Anschauung (S. 21)! Der Verf. nennt das von diesen Grenzen eingeschlossene Gebiet „eine geographische Einheit, welche sie (die Franzosen) mit allen Bestrebungen ihrer einheitsdürstenden Seele erfüllen wollen“ (S. 10 und 455). Bei der Einteilung des römischen Galliens gibt er die andern Gebiete zwar richtig an, unterschlägt aber Germania superior und inferior (S. 22). Die historischen Tatsachen könnten aber bei der Beurteilung der Grenzen doch unbequem werden, denn der linksrheinische Besitz Deutschlands im Mittelalter kann nicht gut geleugnet werden, und so stellt er sie ebenso zurück wie die unsichere Begründung durch die Rasse (S. 455) und sagt: „Die historischen Rechtsansprüche verleiten eine Nation zu verkehrten und übertriebenen Anstrengungen, die unverrückbare Geographie aber gibt gerechte und dauernde Ansprüche“ (S. 454). Man kann das starke nationale Selbstbewußtseiu bewundern, das aus dem ganzen Buche spricht, aber man muß eine Darstellung ablehnen, welche es in so hohem Maße an Objektivität fehlen läßt. Die Geschichtschreibung selber wird für den Historiker zur wertvollen Quelle für die herrschenden Auffassungen und Strömungen. In dieser Hinsicht wird der Geschichtsforscher und noch mehr der Politiker das Werk Corbins mit großem Nutzen lesen, und man wird den folgenden Bänden mit Interesse entgegensehen.

H. Penner.

Schmid, Matth., **Verfassung und Verwaltung der deutschen Städte.** Berlin, 1914. Teubner. (IV, 118 S. 8.) Geb. ℳ 1, 25.
Aus Natur und Geisteswelt. 466. Bdch.

Das Buch gibt mehr, als der Titel, wenigstens nach dem sonstigen literarischen Sprachgebrauch, verspricht, in-



dem es nicht bloß die Organisation und Funktion der städtischen Verwaltung in rechtlicher Hinsicht erläutert, sondern auch einen, wenngleich naturgemäß gedrängten Ueberblick über das weite Gebiet kommunaler Betätigung überhaupt vermittelt. Es ist ein deutliches Zeichen des steigenden allgemeinen Interesses an diesen Dingen, daß neben der immer mehr anschwellenden wissenschaftlichen Literatur auch derart gemeinverständliche Schriften auf die breite Oeffentlichkeit zu wirken beginnen. Der Arbeit von Schmid darf bezeugt werden, daß sie die leitenden Gesichtspunkte überall richtig hervorhebt und so zumal den Anfänger rasch und zuverlässig zu orientieren geeignet ist. Markull.

---

1) **Meyer, Eduard, England.** Seine staatliche und politische Entwicklung und der Krieg gegen Deutschland. Stuttgart und Berlin, 1915. Cotta Nachf. (XII, 213 S. 8.) ℳ 4; geb. in Lwd. ℳ 5.

2) **Schäfer, Dietrich, Deutschland und England in See- und Weltgeltung.** Vier Beiträge zur Beurteilung der Zeitlage. Leipzig, 1915. Kurt Wolff. (192 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3, 50.

Den berühmten Verfasser der „Geschichte des Altertums" mit einer historisch-politischen Arbeit über England (1) hervortreten zu sehen, darf zunächst überraschen; doch ergibt sich, daß dem Kenner der englischen Sprache und Literatur, dem durch reiche persönliche Beziehungen und ausgedehnte Reisen in Großbritannien und selbst Amerika angelsächsisches Volkstum wohlvertraut geworden war, der Gegenstand weniger fern lag, als man voraussetzen mochte. Diesen Grundlagen gemäß liegt unseres Erachtens der Hauptwert der Arbeit in dem ersten Abschnitt, „Der Charakter des englischen Staats" (S. 1—84). Aus der Geschichte der englischen Verfassung heraus entwickelt der Verf. den englischen Staats- und Freiheitsbegriff und seine Anwendung auf Verwaltung und Armee, gesellschaftliche und wirtschaftliche Verhältnisse, Wissenschaft und Erziehung. Mit eindringlicher Klarheit deckt er die Gegensätze auf, die in England besonders kraß zwischen Theorie und Praxis, zwischen Formel und Leben klaffen; er zeigt, wie die Demokratie nur auf dem Papiere steht, das Land in Wirklichkeit von einem unverantwortlichen, weil von seiner Partei gedeckten, absolut allmächtigen Kabinett regiert wird; wie die Tyrannei der von der Majorität gebildeten öffentlichen Meinung dort viel drückender ist als der heilsame Zwang des monarchischen Staats, und kommt zu dem Schluß, der Krieg zwischen England und Deutschland sei der Kampf einer rückständigen, von der geschichtlichen Entwicklung überholten und zum Untergang reifen Gestaltung des nationalen und politischen Lebens gegen eine weit darüber hinaus fortgeschrittene, ethisch wie politisch unendlich viel höher stehende. Die Wirkungen englischer Volksbeglückung veranschaulicht das Beispiel Irlands, aber auch das der schottischen Hochlande, die nicht immer Einöden waren wie heute. In allen wesentlichen Punkten scheint hier der Verf. den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. Ueber Einzelheiten ließe sich wohl streiten. Den Wert und Charakter des englischen Söldnerheeres haben sachkundige Männer wesentlich höher eingeschätzt als Ed. Meyer. Der Behauptung, der englische Staat tue für die wissenschaftlichen und künstlerischen Aufgaben schlechthin gar nichts, darf man die Frage entgegenhalten, wer denn anders als der Staat die unerhört reichen Kunstsammlungen, die wunderbaren wissenschaftlichen Museen, die herrlichen Bibliotheken des Landes angelegt habe, erhalte und vermehre. Ueber das gesamte englische Erziehungswesen wird unbillig herb abgeurteilt. Früher konnten wir es nicht laut genug als preiswürdiges Vorbild verherrlichen, nun soll auf einmal kein gutes Haar mehr dran sein. Weder die modernen Universitäten noch die day-schools sind wohl so wertlos, wie hier behauptet wird, und unter den Fachschulen gibt es sogar direkt vorbildliche, wie die Rutherford-Schule in Newcastle. Die soziale Gesetzgebung ist noch rückständig; dennoch ist wenigstens in manchen Industriezweigen schon vor Jahrzehnten ein höchst befriedigendes Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Angestellten durch Verständigung erzielt worden, was einen der feinsten Kenner dieser Dinge, v. Schulze-Gävernitz, zu seinem schönen Buche „Zum sozialen Frieden" (1890) angeregt hat. Solche überscharfe, allgemeine Urteile führen zu leicht zu einer Unterschätzung der beim Gegner vorhandenen lebendigen Kräfte, und zu einer solchen neigt unsre öffentliche Meinung England gegenüber zweifellos. Von einem moralischen Bankrott der englischen Regierung wird man reden dürfen angesichts der beispiellos unfairen Mittel der Kriegführung und solcher Vorkommnisse wie der Anschlag auf Sir Roger Casement; dieses Urteil auf das ganze englische Volk auszudehnen, dürfte doch gewagt sein. Der zweite Teil des M.schen Buches, „Die englische Politik und die englische Weltmacht" (S. 85—199), enthält begreiflicherweise in den historischen Ausführungen nur Bekanntes; geschickt ist die Anordnung, das Verhältnis Englands zu den anderen Staaten in getrennter Darstellung zu behandeln. Zu den letzten Kapiteln, in denen sich die Erörterung der Gegenwart nähert, wird man hie und da ein Fragezeichen setzen müssen. Am auffälligsten ist die Beurteilung der Krügerdepesche. Zwar wurde diese in der Tat allgemein aufgefaßt als eine Kundgebung des deutschen Willens, für die Buren einzutreten und überhaupt in den großen Welthändeln mitzusprechen; durch die Enthüllungen Hohenlohes wissen wir aber, daß dies die Absicht des Telegramms durchaus nicht war, daß es vielmehr eine ungeschickt verhüllte Absage an die Buren bedeutete; man kann es also ganz unmöglich als den entscheidenden Schritt bezeichnen, mit dem Deutschland in die Weltpolitik eingetreten sei (S. 145). Daß Eduard VII wirklich die treibende Kraft der Einkreisungspolitik gewesen sei, wie Ed. Meyer mit der populären Ansicht annimmt, wird bekanntlich mit seinem Biographen Sidney Lee von guten Kennern bezweifelt; aber auch die jene Ansicht teilen, geben im allgemeinen zu, daß er nicht den Krieg, sondern eine diplomatische Niederlage Deutschlands beabsichtigt habe. Daß endlich die deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen (Bagdadbahn ꝛc.) von 1913/14 auf Seiten Englands nur Schein gewesen seien, ist nicht zu erweisen und nicht notwendig, es läßt sich sehr wohl denken und es spricht manches dafür, daß England damals auch schon wieder mit der Möglichkeit eines englisch-russischen Konflikts, Persiens wegen, rechnete und sich für diesen Fall Deutschland gegenüber sichern wollte. Ueber die Folgen des Weltkriegs, welches auch sein Ausgang sei, urteilt Ed. Meyer sehr pessimistisch; er befürchtet ein für die europäische Kultur verhängnisvolles Wiederaufleben des Asiatentums und den völligen Zusammenbruch aller internationalen Friedensarbeit; eine Versöhnung mit England sei nicht möglich, „soweit das Denken in die Zukunft zu reichen vermag".

Nicht aus der Leidenschaft der kriegerischen Gegenwart sind die vier Aufsätze geboren, die Dietrich Schäfer in dem Sonderdruck aus seinem Buche „Aufsätze, Vorträge und Reden" zusammengefaßt hat (2); sie sind schon in den Jahren 1897—1912 entstanden und erstmalig veröffentlicht worden, allerdings auch unter dem Einfluß politischer Entscheidungsfragen und mit der Absicht, auf deren Lösung einzuwirken. Der erste und längste, „Deutschland zur See" (120 S.), ist eine historische Darstellung der Seegeltung unseres Vaterlands von den Tagen der Hanse bis 1897, bestimmt und geeignet zu beweisen, daß nur eine starke

Kriegsflotte uns davor bewahren könne, uns wieder, wie in den Jahrhunderten der Erniedrigung, dem Machtgebot rücksichtsloser Seegewaltiger fügen zu müssen. „Weltlage und Flottenverstärkung" und „Weltlage und Kolonialpolitik", 1897 und 1907 entstanden, haben die gleiche Tendenz, aber mit wesentlich deutlicherem Hinweis auf das wachsende Uebelwollen Englands; der letzte Beitrag, „Englands Weltstellung und Deutschlands Lage" (aus dem Jahre 1912) zieht das Fazit der Ereignisse von Tanger, Algesiras, Agadir, mit sehr scharfer Kritik an der auswärtigen Politik des Reichs, die, berechtigte Ziele mit untauglichen Mitteln verfolgend, nur Niederlagen eingeheimst und das Vertrauen der besten Patrioten eingebüßt habe. In der gefahrvollen Lage, die sich daraus ergebe, sei nur eine Sicherung möglich: Stärkung unserer Wehr zu Wasser und zu Lande. Diese Aufsätze sind in der Tat heute von nicht geringerem Interesse wie zur Zeit ihres Erscheinens; sie vergegenwärtigen sehr gut die allmähliche Verschärfung unseres Verhältnisses zu England und weisen nachdrücklich auf die Konsequenzen hin, die wir ziehen mußten und die auch in Zukunft ihre Kraft behalten werden. F. Fdch.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von H. Nabholz. N. F. 13. Band, Nr. 1. Bern, Wyß.

Inh.: P.-E. Martin, La destruction d'Avenches dans les Sagas scandinaves. D'après des traductions et des notes de Ferdinand de Saussure †. — G. Meier, Bericht über das Frauenkloster St. Leonhard in St. Gallen von der Frau Mutter Wiborada Fluri. 1524 bis 1538. — F. E. Welti, Aktenstücke zur Geschichte der Stadt Laufenburg 1453 bis 1570.

Historische **Bibliothek.** Band 35. München, 1915. Oldenbourg. (XV, 211 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: Therese Ebbinghaus, Napoleon, England und die Presse. (1800 bis 1803.)

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 3. Leipzig, Degener.

Inh.: P. v. Hedemann-Heespen, Ueber die wissenschaftliche Gestaltung und Bedeutung der Familiengeschichte. — Freytag, Ueber Postmeisterfamilien mit besonderer Berücksichtigung der Familie Kees. — F. Iwand, Elsässische Adelige auf der Universität Straßburg in den Jahren 1621 bis 1789. (Forts.) — Hermann Unbescheid †. — Eduard Heydenreich †. — Freytag, Brüsseler Wandteppich mit dem Bildnis des Franz von Taxis.

Länder- und Völkerkunde.

Krause, H. v., Unter der wendischen Krone. Wanderungen durch Mecklenburg. Band I. Berlin, Fontane & Co. (XII, 448 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Deutsche Erde. Bücher der Heimat. Hgb. von Eva v. Arnim. Band II.

Der zweite Band dieses Werkes, den wir eigentlich mit dem vorliegenden ersten zusammen hatten anzeigen wollen, läßt leider noch auf sich warten. Darum sei mit der Besprechung nicht länger gezögert. Aehnlich wie Fontane in seinen „Wanderungen durch die Mark", schildert die Verfasserin Teile von Mecklenburg, und zwar solche, die nicht jedermann bekannt werden. Man merkt ihr an, daß sie Mecklenburgerin von Geburt ist, denn ein warmer Herzenston durchdringt das Ganze, erweckt bei dem Leser ein Mitempfinden und hält sein Interesse bis zuletzt wach. Zu letzterem trägt auch noch viel bei, daß die Schilderung eine höchst ansprechende ist: die geschichtlichen Darstellungen zeugen von gründlicher Geschichtskenntnis, wobei einzelne kleine Versehen nicht ins Gewicht fallen, und die Landschaftsschilderungen sind von außerordentlicher Schönheit und stimmungsvoller Feinheit. Die hier zusammengefaßten größeren oder kleineren Kabinettstücke können jedem empfohlen werden: der Historiker und der Aesthetiker wird ihm Zusagendes finden. A. Vorberg.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 4. Gotha, J. Perthes.

Inh.: M. Friederichsen, Sven v. Hedin. — Lebende Worte von Ernst Moritz Arndt. — H. Hertzberg, Die Völker Rußlands. — R. Schleiser, Die Burgundische Pforte. — H. Liepe, Arabisches Leben in den französischen Kolonien Nordafrikas. — Beiträge zur Geographie der Gegenwart, IV: R. Tronnier, Das polnische Manchester: Lodz. — Ein Seher. — London.

Meereskunde. Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen. 9. Jahrg., Heft 2. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (40 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Hermann Kirchhoff, Englands Willkür und bisherige Allmacht zur See.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Naturdenkmälerschutz.

1) **Bock, W., Das Naturschutzgebiet bei Sababurg** im Reinhardswald. Berlin, 1914. Gebr. Borntraeger. (51 S. 8. mit 1 Titelbild und 1 Kartenskizze.) ℳ 0, 50.

2) **Lindau, G., Schutz den blütenlosen Pflanzen.** Ebd., 1915. (31 S. 8.) ℳ 0, 50.

Naturdenkmäler. Vorträge und Aufsätze. 7. und 8. Heft.

3) **Conwentz, H., Naturschutzgebiete** in **Deutschland,** Oesterreich und einigen anderen Ländern. **Vortrag.** (S.-A. a. Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin 1915, Nr. 1.) (23 S. Gr. 8.)

Befaßten sich die früher angezeigten Hefte (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 14, Sp. 505 d. Bl.) mehr mit der Naturdenkmalpflege im Allgemeinen oder mit einzelnen Zweigen derselben, so nimmt in Heft 7 W. Bock das Wort (1), um dem Leser im einzelnen das Naturschutzgebiet bei Sababurg im Reinhardswald zwischen Carlshafen und Münden vorzuführen. An sich ist das geschützte Gelände nur klein, zeichnet sich aber durch prachtvollen Eichen-, Birken- und Buchenbestand aus, unter denen namentlich Eichen sich befinden, wie man sie nur selten an anderen Orten von solchem Alter und Wuchs finden mag. Ueberhaupt ist das ganze Gebiet so urwüchsig, wie kein anderer Teil des Reinhardswaldes, es ist zum Teil noch wirklicher Urwald. So wie hier mag der deutsche Wald aus Birken, Buchen, Erlen, mit Apfelbaum und Ebereschen zwischen den Eichen alt und wieder jung geworden sein. So kommen hier auch ästhetische Werte zur Geltung, wie sie nur Künstler auszuschöpfen vermögen, zumal Reste des alten germanischen Waldes bei uns nur noch recht dünn gesäet sind.

Zu Heft 8 fordert G. Lindau (2) Schutz für die blütenlosen Pflanzen, während man sich bisher immer nur für die blütentragenden Gewächse verwandte. Dabei kann man sagen, daß in runder Schätzung es zehnmal mehr Arten von blütenlosen Pflanzen in unserer Flora gibt als blütentragende. Ihre Bedeutung liegt ferner darin, daß sie vielfach die Abfallstoffe der Tier- und Pflanzenreiche abbauen, daß sie anorganische Stoffe, wie Gestein und Erdboden zersetzen, daß sie reinigend auf das Wasser wirken ꝛc. Ohne niedere Gewächse könnten die höheren Pflanzen nicht gedeihen, sie bereiten ihnen überall den Boden erst vor. Die Tätigkeit der Flechten und Moose ausschalten, heißt den Lebensnerv alles Lebens unterbinden. Der Waldboden muß durch Fadenpilze zersetzt werden, Moose müssen die Feuchtigkeit zusammenhalten im Wald wie im Moor, sonst gäbe es keine Quellen und Flüsse mehr. Aber auch zur Theorie gebrauchen wir die niederen Pflanzen. Ihre oft

**

weit auseinanderliegenden Fundorte, wie bei manchen Farrenkräutern, erklären oftmals die Entwickelungsgeschichte mancher Gegenden. Man muß also nicht nur Moore und Wälder schützen, sondern auch Heiden und Strecken im Vorgebirge bis zum Kamm hin, wobei stets nur Sachverständige entscheiden können, ob und auf welche Flächen ein Schutzgebiet ausgedehnt werden muß.

Zugleich wollen wir auf den Vortrag von H. Conwentz (3) hinweisen, welcher die Naturschutzgebiete in Deutschland, Oesterreich und einigen anderen Ländern beleuchtet. Namentlich die geographischen Gesellschaften müßten in dieser Hinsicht noch weit mehr tun wie bisher. Unsere Heimat ist noch lange nicht hinreichend erforscht, und wo diese Verhältnisse geklärt sind, habe der Naturschutz mehr wie genug zu tun, um die Schaffung und Erforschung von Schutzgebieten zu ermöglichen. Daneben muß man immer wieder hervorheben, daß die biologische Wissenschaft ohne Naturschutzgebiete nicht weiter kommt und botanische wie zoologische Forschungen reichlich auf dieselben angewiesen sind.

Hanck, Paul, **Physikalische Schülerübungen.** Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (64 S. 8. mit 47 Fig.) ℳ 0, 80.

Das Büchlein enthält eine Zusammenstellung von Schüleraufgaben aus den verschiedenen Zweigen der Schulphysik. Die Auswahl ist mit Sorgfalt und Verständnis geschehen. Wertvoll erscheinen dem Ref. die kurzen Anweisungen, wie der Versuch anzustellen ist, ohne daß der Eigenarbeit des Schülers allzuviel abgenommen wird. Es wird auf diese Weise vermieden, daß die Experimentierenden durch Fragen und Irrtümer unnütz von dem Wenigen an zur Verfügung stehender Zeit verlieren.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4790 und 4791. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4790.) R. Trümpler, Die relativen Eigenbewegungen der Plejadensterne. — K. Lous, Die ehemalige Bahn des Kometen 1896 VII (Perrine). — (4791.) K. Graff, Bestimmung der Lage einiger Punkte dritter Ordnung auf der Mondoberfläche. — L. Courvoisier, Beobachtungen des Sterns BD 89°1 am großen Meridiankreise der Berliner Sternwarte. — A. Ausan und A. Rosonow, Beobachtungen des Planeten 1914 VH auf der Sternwarte zu Taschkent. — G. Hornig, Helligkeitsbeobachtungen des Kometen 1913 f (Delavan).

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. E. Riecke u. H. Th. Simon. Red.: H. Busch. 16. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, Hirzel.

Inh.: O. Sackur †. — E. Freundlich, Ueber die Gravitationsverschiebung der Spektrallinien bei Fixsternen. — C. Mainka, Ueber das Amplitudenverhältnis bei Rayleigh'schen Oberflächenwellen. — C. A. Mebius, Ueber die Grenzschicht zwischen einer Flüssigkeit und ihrem gesättigten Dampfe. — J. Wimmer, Ueber Spektrographenoptik. — F. Janus und F. Voltz, Eine Methode zur Darstellung der Stromkurven hochgespannter Ströme.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Meyer, Fr. Ernst, **Ueber das Schuldrecht der deutschen Schweiz** in der Zeit des XIII. bis XVII. Jahr. **Breslau,** 1913. M. & H. Marcus. (XVI, 242 S. 8.) ℳ 8.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 115. Heft.

Die vorliegende Arbeit bietet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Schuldrechts. Die v. Amira'sche Lehre der Sonderung von Schuld und Haftung, deren Zutreffen für das sächsische Rechtsgebiet Puntschart dargetan hat, erweist sich nach der gründlichen Untersuchung Meyers auch für das Recht der deutschen Schweiz als wichtig. Allerdings ist die Entwicklung hier langsamer gewesen und erst im 16. Jahrh. die durch die Spiegel bekundete Rechtsgestaltung erreicht worden. Das Zusammenwachsen von Schuld und Haftung wurde nach den Schweizer Quellen durch Gewährung einer Schuldfeststellungsklage gegenüber dem nicht erfüllenden Schuldner vermittelt, wobei das Urteil auf Geloben, Schwören oder Verwalten lautete. Dies Ergebnis verdient besondere Beachtung, da andere Quellenkreise für den Modus des Einswerdens von Schuld und Haftung keinen befriedigenden Aufschluß zu bieten scheinen. Eine sorgsame Durchforschung des Sprachgebrauchs liefert M. die Basis seiner Untersuchungen: dabei finden nicht nur die Grundbegriffe der gült und des gelters in ihrer Doppelbedeutung (der aktiven und passiven Seite der Obligation), sondern auch andre, bisher der festen Klarstellung entgangene Rechtsausdrücke, so das zürcherische uf de chnebel, die Handschulden, ihre befriedigende Deutung. O. . .

Grentrup, Theodor, **Die Rassenmischehen in den deutschen Kolonien.** Paderborn, 1914. Schöningh. (VIII, 137 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Staatswissenschaft. 25. Heft.

Daß bei der Erörterung des Verf.s der religiöse Standpunkt in besonderem Maße berücksichtigt wird, genauer der katholische, ist nicht nur durch den Charakter der Sammlung, in der seine Arbeit erscheint, bedingt, sondern auch durch seinen Beruf erklärlich. So nehmen denn die religiösen Erörterungen einen verhältnismäßig großen Raum ein, auch finden sich Uebertreibungen und Entgleisungen, gegen die man scharf Widerspruch erheben muß, so S. 97, 110, 113, 117, 135. Trotzdem muß das Buch als eine fördernde Bearbeitung der praktisch bedeutsamen und nicht nur den Rassentheoretiker, sondern auch den Kolonialpolitiker nach den verschiedensten Richtungen hin interessierenden Frage bezeichnet werden. Es gibt nicht nur eine dankenswerte Zusammenstellung des historischen Materials, sondern auch eine kritische Würdigung des Problems von den verschiedensten Gesichtspunkten aus. Der Verf. billigt die Mischehen keineswegs, hält aber die verschiedenen Verordnungen über ihre Ungültigkeit mit Recht für unzulässig. Wenn auch nicht mit immer ausreichender Begründung, hält er für möglich, daß eines Tages die Kirche derartige Ehen für ungültig erklären würde; dem Staate bestreitet er von seinem Standpunkte aus das Recht hierzu, wenngleich er meint, daß der Staat sein Ziel durch zweckmäßige Regelung der bürgerlichen Wirkung der Mischehen erreichen kann. Albert Hellwig.

Rajnik, Béla, **Die wirtschaftlich-politischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn und die internationalen Interessen.** München, 1914. Duncker & Humblot. (III, 88 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Die Schrift enthält beachtenswertes Material über die seitherigen tatsächlichen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn und dürfte bei der mit Ausgang des Kriegs wohl erfolgenden Neuregelung dieser Beziehungen willkommene Unterlagen bieten.

Fischer, Alfons, **Gesundheitspolitik und Gesundheitsgesetzgebung.** Berlin, 1914. Göschen. (146 S. 16.) Geb. ℳ 0, 90.

Sammlung Göschen. 749. Bdch.

Das Büchlein behandelt in drei Abschnitten die Gesundheitsstatistik, Gesundheitspolitik und Gesundheitsgesetzgebung und ermöglicht einen raschen, allerdings nicht immer einwandfreien Ueberblick über all die einschlägigen Organisationen, Leistungen und Probleme. Im ersten Abschnitt behauptet er im Anschluß an seine Artikel in Conrads Jahrbüchern eine fortschreitende Invalidisierung und Verschlechte-



rung des Gesundheitszustands der breiten Volksschichten. Diese Behauptung ist irrig, ihre Beweisführung beruht auf fehlerhafter statistischer Methode, wie Dr. A. Groth in seinem vor einem Jahre erschienenen Aufsatz „Arbeiterversicherung und Volksgesundheit“ (Allg. Statist. Archiv 1914, Heft 1) überzeugend dargetan hat. Fischer hat diesen Aufsatz auch bei seinen Literaturangaben übersehen. Von seinem verfehlten Standpunkt aus ist es begreiflich, daß er bei Behandlung der Sozialversicherung zu wenig deren Lichtseiten in den Vordergrund stellt und die darüber vorhandene ausgiebige Literatur in seinem Literaturverzeichnis ebenfalls ignoriert. Wir verweisen demgegenüber auf die Arbeiten von Hitze, Kaufmann, Potthoff, Zahn.

Scritti in memoria di Angelo Majorana. Vol. I. Catania, 1914. Tip. S. Di Mattei e C. (XXII, 304 p. 8.)

Somm.: P. M. Siotto, La mente di Angelo Majorana. — P. Laband, Die Vertretung des Volkes durch das Parlament. — M. Huber, Das gemeine Völkerrecht und die Staatengesellschaft. — F. Ciccaglione, Carattere delle istituzioni politiche italiane nell' alto medio evo. — G. B. de Mauro, Contributo alla teoria dei negozi giuridici nel diritto criminale. — B. Griziotti, Sulla imponibilità degli utili mandati a riserva. — N. S. Saripolos, L'introduction de la représentation des minorités en Grece. — R. Trifone, Il pensiero giuridico e l'opera legislativa di Bartolomeo di Capua in rapporto al diritto romano ed alla scienza romanistica. — E. Cimbali, L'assenza della democrazia nelle questioni di politica coloniale. — L. G. Abate, La proprietà fondiaria nella sua evoluzione: cenni critici. — G. Vadala-Papale, La scienza della politica nelle università italiane. — T. Labriola, Conservazione e dispersione delle energie nella storia della civiltà.

Wiener Staatswissenschaftliche **Studien.** Hgb. von E. Bernatzik und E. v. Philippovich. 12. Band, Heft 1. Leipzig und Wien, 1915. Deuticke. (138 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: Leonidas Pitamic, Die parlamentarische Mitwirkung bei Staatsverträgen in Oesterreich.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 16. Wien, Perles.

Inh.: Bolkar, Kennzeichnung und Erweiterung des Rechtstitels: „Oeffentliche Interessen und Rücksichten“ im Entwurfe neuer Landeswasserrechtsgesetze. (Schl.)

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 17/18. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: E. Joseph, Die Einwirkung des rechtskräftigen Urteils auf die Entscheidungen des Gerichts der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Dittrich, Ottmar, **Die Probleme der Sprachpsychologie** und ihre gegenwärtigen Lösungsmöglichkeiten. Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. (VIII, 148 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20; geb. ℳ 3, 80.

Der Verf. bringt hier bedeutsame programmatische Untersuchungen zu den Grundfragen der Sprachpsychologie, wobei er in wesentlichen Punkten von Wundt ausgeht, was aber nicht hindert, sich von dessen „Völkerpsychologie“ weit zu entfernen. Schon der Terminus findet seinen Beifall nicht, vielmehr möchte er statt dessen von einer „Gemeinpsychologie“ sprechen, ein Ausdruck, der ihm geeigneter scheint als „Völkerpsychologie“, da er die Gemeinschaft zweier sowohl als beliebig vieler Individuen umspannt und gar nichts über die Art der Gemeinschaft präjudiziert. Besonderen Wert legt Dittrich darauf, zu konstatieren, daß zur Entstehung von Sprache Zweiheit von Individuen eine unerläßliche Bedingung ist, Vielheit oder Masse von Individuen dagegen nicht (S. 18). Die Wundtschen Bedenken gegen seine Auffassung der Sprache und des Satzes im besonderen (S. 20) werden von D. geschickt widerlegt. D. unterscheidet drei Hauptgruppen von Problemen, nämlich die phylontogenetischen, die ontogenetischen und die phylogenetischen. Unter den ersteren spielt für ihn eine besondere Rolle das Problem der Bedeutung, wo er an Humboldt und Steinthal anknüpft. Auch seine Ausführungen zu der zweiten Gruppe (Satz und Wort; das psychologische System der Syntax) bieten vieles Wertvolle. Bei den ontogenetischen Fragen interessiert D. vor allem das Problem der Wortbildung. Im ganzen kann man sagen, daß trotz der knappen Formulierungen hier eine außerordentlich reichhaltige Menge von Anregungen und neuen Gesichtspunkten geboten wird. D.s Buch verdient die ernste Beachtung der Sprachpsychologen wie der Philologen und Sprachforscher.

Artur Buchenau.

Wendland, P., **Rede auf Friedrich Leo.** (S.-A. a. Geschäftl. Mitteilungen der Götting. Gesellschaft der Wiss. 1914, Heft 1.) Berlin, 1914. Weidmann. (24 S. 8.) ℳ 0, 80.

Wendlands Gedächtnisrede auf Leo ist in ihrer besonnenen Vereinigung von Gedrängtheit hier und Ausführlichkeit dort ein biographisches Muster. Ueber das äußere Leben des Göttinger Philologen wird nur das Nötigste mitgeteilt. Der Schwerpunkt fällt auf die eindringende und verständnisvolle Analyse der wissenschaftlichen Tätigkeit des Entschlafenen. Wie Leo sich durch das Gestrüpp des Venantius Fortunatus über die Tragödien des Seneca in seinem Plautus zum vollendeten Herausgeber eines antiken Textes emporarbeitet, wie er beständig den Zusammenhang zwischen der römischen Produktion und den griechischen Vorbildern betont, ohne doch den Römern eine gewisse Selbständigkeit abzuerkennen, hat W. in knappen Strichen gezeichnet. Heller werden Leos Leistungen für die griechisch-römische Biographie sowie für Monolog und Dialog beleuchtet. Die liebevolle Betrachtung der verheißenen römischen Literaturgeschichte, die nun leider ein Torso, wenn auch ein bewundernswerter, bleiben wird, beschließt den Rückblick auf Leos Wirksamkeit. Was ein jeder schon als Student bei der Lektüre der Werke Leos als Erziehung und Genuß zugleich empfunden hat, die innige Verbindung von philologischer Kleinarbeit und künstlerischem Formgefühl, vergißt W. nicht hervorzuheben. Wenn wir zuletzt hören, daß der strenge, verschlossene Mann ein weicher, gefühlvoller Dichter war, daß er die studierende Jugend gern beriet, wohl in Erinnerung an die eigene, frisch-fröhliche Burschenzeit, so ergreift jeden Leser des feinsinnigen Nekrologs tiefes Bedauern über das zu frühe Hinscheiden eines Gelehrten, der, ein wahrer Mystagog, in seiner Wissenschaft noch vieles zu enthüllen hatte.

W. Schonack.

Chatzis, Anton, Der Philosoph und Grammatiker Ptolemaios Chennos. Leben, Schriftstellerei und Fragmente (mit Ausschluss der Aristotelesbiographie). I. Teil: Einleitung und Text. Paderborn, 1914. Schöningh. (XCVI, 57 S. 8.) ℳ 5, 80.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. VII. Band, 2. Heft.

Der Grammatiker Ptolemaios Chennos galt seit Herchers Aufsatz „Ueber die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des Ptolemäus Chennus“, Jahrb. f. Philol. Suppl. 1, (1856), S. 269 fg. ausnahmslos als dreister Schwindler, ein Urteil, das sich auch nicht änderte, als durch W. Christs scharfsinnige Gleichsetzung des Ptolemäus Xenos der Araber mit Ptolemäus Chennos sich herausstellte, daß Ptolemäus auch als Philosoph sich betätigt hat. Erst dem Verf. ist es durch Heranziehen und besonnene Verwertung des gesamten Materials vorbehalten geblieben, darin Wandel geschaffen zu haben. Erst er hat der Persönlichkeit des Ptole-

mäus zu neuem Leben verholfen und ihr den richtigen Platz in der Geschichte der griechischen Literatur angewiesen. Jetzt sehen wir, daß er ein fleißiges Mitglied der alexandrinischen Gelehrtenzunft um 100 n. Chr. war, das getreu der peripatetischen Richtung philosophische Studien mit philologisch-historischer Sammel- und Auslegertätigkeit verband, als Sammler ja wohl des öfteren kritiklos das gefundene Material zusammenstellte, aber nie aus Sensationslust eigene tolle Erfindungen und Fabeleien vorgebracht oder Anderen untergeschoben hat. Zugleich gewinnen wir durch Chatzis besonnene Behandlung der Bruchstücke neue Einblicke in die Werkstatt der sogenannten λυτικοί, was wieder nicht ohne Wert für die Geschichte der Homerexegese ist. Andere Fäden, die zur mittleren Komödie zurückführen, deckt der Verf. S. LXXVIII auf. Ob die καινὴ ἱστορία zur Literatur der Tischgespräche gehört, ist ja nicht so sicher, wie es der Verf. hinstellt, aber doch auf jeden Fall eine ansprechende Vermutung. Der zweite Teil des Buches bringt dann das erste Mal alle Bruchstücke des Ptolemäus außer der Aristotelesbiographie, neben Photius also auch die Zitate bei Eustathius, in den Homerscholien und sonst. Dazu ist der Text durch die Berücksichtigung der Hdschr. M des Photius und umsichtige kritische Behandlung wesentlich gebessert und lesbarer geworden, wozu neben dem Verf. auch E. Martini ein gutes Teil beigetragen hat. So sind durch Ausgabe und Einleitung alle früheren Arbeiten über Ptolemäus, außer dem, was bei Baumstark, Aristoteles bei den Syrern Bd. 1 steht, vollkommen überholt und veraltet. Hoffentlich folgt der Kommentar bald nach. G. Lehnert.

Peters, M., Goethes Elpenor. Eine quellenkritische Untersuchung. Münster i. W., 1914. Coppenrath. (71 S. 8.)

Die schwierigen Probleme des dramatischen Fragments „Elpenor" haben so manchen Berufenen und Nichtberufenen zur Lösung aufgerufen; über den früheren Stand der Frage unterrichtet vortrefflich Albert Köster im Archiv f. neuere Sprachen, Band 101, S. 257 fg. Der Verf. des heute vorliegenden Schriftchens tritt abermals und mit guten Gründen der Deutung des Bruchstückes ins Hochtragische entgegen und sieht in Lykos den finsteren, aber nicht schlechten König, der an Stelle des verstorbenen, eigenen Thronerben den Neffen geraubt hat, wobei es dann ohne Blut nicht abging. Was die „Fortsetzung" der beiden Akte angeht, so verliert sich M. Peters gleich so vielen ihrer Vorgänger in kühne Phantasien, die den Forscher nicht überzeugen können. Alles in allem aber ist ihr Büchlein kein verächtlicher Beitrag zur Elpenorliteratur.

Schulz, Hans, Abriss der deutschen Grammatik. Strassburg, 1914. Trübner. (VII, 135 S. 8.) ℳ 2, 25.
Trübners philologische Bibliothek.

Die unter dem Namen „Philologische Bibliothek" ins Leben tretende neue Sammlung beginnt mit einem guten Buche. Es ist ein „Abriß" im guten Sinne des Wortes. Es gibt alle wichtigsten Erscheinungen der deutschen Laut- und Formenlehre in übersichtlicher Form, knapp und deutlich, und ohne auf Erörterung strittiger Meinungen einzugehen. Besonders wichtig ist es, namentlich für Anfänger, daß hier einmal die bedeutendsten allgemeinen Grundgesetze und Erscheinungen der germanischen Sprachgeschichte wie etwa die Akzentlehre, die Ablaut- und Auslautgesetze, der grammatische Wechsel, das Verhältnis der germanischen Mundarten zum Urgermanischen und zum Indogermanischen kurz und bündig im Zusammenhange behandelt sind. An diesen ersten Abschnitt reihen sich die drei andern, die sich mit dem Alt-, Mittel- und Neuhochdeutschen beschäftigen. — Das Buch wird sich wegen seiner praktischen Brauchbarkeit wahrscheinlich bei den Studierenden der deutschen Philologie rasch einbürgern und wird ihnen gute Dienste leisten. Für eine neue Auflage, die ja wohl nicht lange ausbleiben wird, ist eine sorgfältige Durchsicht des Textes zwecks Säuberung von unnötigen Fremdwörtern zu empfehlen. —tz—.

Arbeiten zur deutschen Philologie. Hgb. von G. Petz, J. Bleyer, H. Schmidt. Band 13 und 14. Budapest, 1914. Pfeifer. (8.) (In magyarischer Sprache.)

Inh.: (13.) Elemér Moór, Die ungarische Toldisage und ihre Zusammenhänge mit der deutschen Sage. (84 S.) — (14.) Johann Koszo, Ignaz Aurel Feßlers Leben und schöngeistiges Wirken. (72 S.) Kr. 2, 50.

Mitteilungen der Islandfreunde. Organ der Vereinigung der Islandfreunde. 2. Jahrg., Heft 1 bis 4. Jena, Diederichs.

Inh.: (1.) H. Benary, Bibliographische Beiträge zur Naturkunde Islands. — G. Hliðdal, Ausnutzung der Wasserkräfte auf Island. — (1/2.) J. Svensson, Lausavisur. — (1.) H. Rudolphi, Die Fahrten der Wikinger. — Neues von den Färöern. — J. C. Poestion, Ein Denkmal dem Entdecker der Eddalieder (Brynjólfur Sveinsson, Bischof von Skálholt auf Island, gest. 1675). — (2.) Der europäische Krieg nach Berichten der isländischen Zeitung »Isafold«. — Hans Rudolphi, Die deutsche Literatur über die Färöer von 1900. — Ders., Arbeiten über die Färöer in deutscher Sprache seit 1900. — G. Kamban, Hadda Padda. — H. Rudolphi, Neuigkeiten von den Färöern. — (3/4.) Island und der Krieg. — H. Volkart, Die isländische Brettchenweberei. — H. Rudolphi, Die Färöer im Kriege. — Ders., Zeitungen und Zeitschriften der Färöer. — H. Erkes, Deutsche Uebersetzer neu-isländischer Literatur. — Schöngeistige deutsche Island-Literatur. — Island-Literatur 1914. — Ergänzungen zu dem Verzeichnis der deutschen Literatur über die Färöer. — W. Heydenreich, Þorsteinn Erlingsson, eine Würdigung des Dichters.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 32. Jahrg., Heft 3. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: M. Perlbach, Zur Geschichte einer verlorenen Handschrift. Der Brief der schwäbischen Herzogstochter Mathilde an König Miecko II von Polen. — H. Brunn, Farbformblättchensystematik.

Pädagogik.

Halfmann-Köster-Porger, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. Ausgabe für Lyzeen und höhere Mädchenschulen. Berlin, 1914. Reuther & Reichard. (Gr. 8.)

Für Klasse VII: Biblische Geschichten des A. Test. 1. Hauptstück. Fünfte Auflage. (Mit 6 Abbild. und 2 Karten.) Geb. ℳ 1, 20.

Für Klasse VI: Biblische Geschichten des N. Test. 3. Hauptstück. Fünfte Auflage. (Mit 2 Karten.) Geb. ℳ 1.

Für Klasse III: Apostelgeschichte. Kirchengeschichte bis zur Reformation. (3. Artikel des 2. Hauptstückes. 4. und 5. Hauptstück.) Dritte Auflage. (Mit 1 Karte.) Geb. ℳ 1, 20. Lehrstoff zugleich für Klasse VI der Studienanstalt.

Für Klasse II: Kirchengeschichte von der Reformation bis zur Gegenwart. Bibelkunde. Der Kleine Katechismus. (Zur Wiederholung.) Vierte Auflage. Geb. ℳ 1, 35. Lehrstoff zugleich für Klasse V der Studienanstalt. Als Ergänzung: Quellenstück zur Kirchengeschichte. Kart. ℳ 0, 60.

Für Klasse I: Bibellesen. Luther. Schleiermacher. Abriß der Sittenlehre. Dritte Auflage. Geb. ℳ 1, 50. Lehrstoff zugleich für Klasse IV der Studienanstalt.

Die neue Bearbeitung des altbewährten Hilfsbuches war durch die Bestimmungen der neuen Lehrpläne für die höheren Mädchenschulen in Preußen vom 18. August 1908 und die darauf bezüglichen Ausführungsbestimmungen notwendig geworden. Wie in der älteren Ausgabe, ist auch in der vorliegenden die Bibel in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt, dabei aber der Luthertext unter möglichster Beibehaltung seiner urkräftigen Sprache zwecks Gewinnung eines leichteren und richtigeren Verständnisses in einzelnen Ausdrücken nicht selten zeitgemäß, jedoch stets mit anerkennenswerter Besonnenheit umgestaltet. Anderseits sind die Lehraufgaben der einzelnen Klassen genau gegen einander ab-

gegrenzt und demgemäß insbesondere der Katechismus in der für jede Stufe geeigneten Weise behandelt. In den Teilen III und II wird die Kirchengeschichte den Bestimmungen gemäß im Anschluß an die Träger der religiösen Entwicklung dargestellt und in Teil I, den man als den Glanzpunkt des ganzen Werkes bezeichnen kann, nach der Behandlung der Psalmendichtung, der Prophetie, des Johannesevangeliums und des gekürzten Römerbriefes eine gediegene Auswahl aus Luthers und Schleiermachers Schriften gegeben, auch einzelne Abschnitte der Ethik und der weiblichen Liebestätigkeit hinzugefügt. In diesem Teile hat der neue Hrsgbr. die unterrichtliche Erarbeitung des Lehrstoffes noch mehr als in allen vorhergehenden im Auge behalten. Karl Löschhorn.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Helene Wartensleben, Zu Bismarcks Gedächtnis. Festrede. — Olbrich, Kriegsaufsätze der Oberprima einer Studienanstalt. — Marie Sturm, Die Pflege der Muttersprache. — Wuttig, Zur Frauenschulfrage.

Körper und Geist. Hrsgbr.: K. Möller, F. A. Schmidt, E. Kohlrausch. 23. Jahrg., Nr. 23/24. Leipzig, Teubner.

Inh.: Müller, Bismarck als Ajax. — Boysen, Jugendwehr: Freiwillig oder Pflicht. — Kalkschmidt, Deutsche Wehrkraft und Schneeschuhen. — Frankenberg, Deutsche Spiele hinter der Schlachtfront.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. v. W. Fries. 1915, 2. Heft. Halle a. S., Buchh. d. Waisenh.

Inh.: W. Rein, Die pädagogische Ausbildung des Oberlehrers an der Universität. — W. Fries, Das pädagogische Universitätsseminar in Halle. — J. zum Felde, Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Eine Katechismusstunde in der Quarta. — F. Heußner, Horaz als doctus poeta. — R. Petersdorff, Uebereinstimmungen zwischen Tacitus und Homer. — A. Fuckel, Eine Tacitusstunde im Herzen des alten Chattenlandes. — W. Schäfer, Der Krieg und der neusprachliche Unterricht. — W. Schink, Kriegsbesprechungen mit Schülern. — B. Hauert, Mobilmachung in der höheren Schule. — J. Froboese, Etwas von der geschichtlichen Reifeprüfung. — F. Beck, Zur Bekämpfung des Mißbrauchs der Fremdwörter und zur Belebung des Sprachgefühls. — R. Fritzsche, Eine Aufgabe des mathematischen Unterrichts auf der Mittelstufe höherer Schulen. — Hans Schmidkunz, Pädagogische Phänomenologie.

Die höheren Mädchenschulen. Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 6. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Traugott, Das deutschnationale Lyzeum. — Fr. Haupt, Der Schulchor im Kriegsdienst. — Strunk, Eine wichtige Quellensammlung für den geschichtlichen Unterricht.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 13.

Inh.: W. Schaefer, Der Geschichtsunterricht in Untersekunda und der Krieg. — R. v. Hanstein, Mitarbeit der Schulen bei der Vorbereitung der wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft. — K. Beckmann, Zur Verhetzung der französischen Jugend in der Schule. — O. Driesen, Die „Gold-in-die-Reichsbank!“-Organisation der deutschen Philologen, Lehrer und Geistlichen. — W. Masche, Die Schul-Kriegsanleihe.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 2. Wien, Hölder.

Inh.: Fr. Kemény, Zur Mittelschulreform in Ungarn. — Max Lederer, Richard Dehmel, Gedankengänge in seinem Werk. (Schl.) — K. Wolletz, Ueber das Kegelschnittbüschel mit zwei Parabeln, deren Achsen zueinander normal sind.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 3. Leipzig, Teubner.

Inh.: O. Walzel, Die Kunstform der Novelle. — F. Panzer, Die Kriegsliteratur. II. — W. Stammler, Matthias Claudius und sein „Rheinweinlied“. — K. Carstens, Nach welcher Seite verlangt die Behandlung der Lektüre im deutschen Unterricht eine Erweiterung der Universitätsstudien des Lehrers? — F. K. Becker, Das Volkslied auf der höheren Schule. — W. Steinert, Zur Behandlung Schillers im Oberlyzeum.

Vermischtes.

Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. N. F. Band XIII, Nr. 1. Berlin, 1914. Weidmann. (VIII, 276 S. Gr. 4. mit 10 Taf.) ℳ 40.

Inh.: W. Bang und J. Marquart, Osttürkische Dialektstudien.

Kristiania Videnskapsselskaps Forhandlinger for 1914. Nr. 6. Kristiania, Dybwad in Komm. (45 S. Gr. 8.)

Inh.: A. L. Faye, Om legemsvæxten, særlig hos Nordboerne.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 66/70. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (66/70.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (66/68. u. 70.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (66/67.) Die Stärke und Schwäche des russischen Heeres. — (68/69.) Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel. — (69.) Der Ausbau der italienischen Wehrmacht.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 25. März und 8. und 15. April 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philosoph.-histor. Klasse. Nr. 17. Norden, Römische Heldengalerien.

Physikal.-mathemath. Klasse. Nr. 18. Einstein, Ueber den Grundgedanken der allgemeinen Relativitätstheorie und Anwendung dieser Theorie in der Astronomie.

Gesamtsitzung. Nr. 19. Schuchhardt, Die Steinalleen bei Carnac in der Bretagne.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 20. Willstätter und A. Stoll, „Ueber die chemischen Einrichtungen des Assimilationsapparates.“

Philos.-histor. Klasse. Nr. 21. Loeschcke, Die kunstgeschichtliche Stellung der Dioskuren von Monte Cavallo.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1914. Franz in Komm. (21 S. 8.) ℳ 0,40.

Inh.: Heinrich Liebmann, Zur Theorie der Elementvereine.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

München. (Rektoratsrede.) Friedrich v. Müller, Spekulation und Mystik in der Heilkunde. Ein Ueberblick über die leitenden Ideen der Medizin im letzten Jahrhundert. (39 S. Gr. 8.) München, Lindauer. ℳ 1, 60.

Halle. (Preisverteilung.) Richard Fester, Der Militarismus. (12 S.) 1915.

Erlangen. (Inauguraldiss. **Theolog. Fak.**) [**Religionspsychologie.**] Karl Herzog, Ontologie der religiösen Erfahrung. Spekulativer Beitrag zur Metaphysik der Religionspsychologie. (279 S.)

Halle. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Johannes Nitzschke, Beiträge zur Phylogenie der Monokotylen, gegründet auf der Embryosackentwicklung apokarper Nymphäaceen und Helobien. (45 S.) — [**Chemie.**] Ludwig Oberländer, Untersuchungen mit Brechungskoeffizienten flüssiger Kristalle bei höheren Temperaturen. (37 S. mit 5 Taf.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Hugo Hänsel, Nicolas Jouin. Ein Beitrag zur Geschichte des Jansenismus und der Zeit vor der französischen Revolution. (95 S.) — Reinhold Kasdorff, Haus und Hauswesen im alten Arabien (bis zur Zeit des Chalifen Othman). (71 S.) — Paulus Kluckhuhn, Wenzels Jugendjahre bis zum Antritt seiner Regierung 1378 im Rahmen der Politik seines Vaters Kaiser Karls IV. (157 S.) — Hermann Lins, Kritische Betrachtung der Feldzüge des Agesilaos in Kleinasien. (57 S.) — Titus von Margwelaschwili, Colchis, Iberien und Albanien um die Wende des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit besonderer Berücksichtigung Strabo's. (73 S.) — Lorenz Riegel, Berthold, Graf von Leiningen, Bischof von Bamberg 1258 bis 1285. — Robert Bahnke, Die Parallel-Erzählungen Bismarcks zu seinen Gedanken und Erinnerungen (Teildruck.) (61 S.) — Erwin Peters, Die Orientpolitik Friedrichs des Großen nach dem Frieden von Teschen (1779 bis 1786.) (56 S.) — Walther Ruhe, Die magdeburgisch-brandenburgischen Lehnsbeziehungen im Mittelalter. (88 S.) — Viktor Samuel, Fürst Rudolf der Tapfere von Anhalt und der Krieg Maximilians I gegen Venedig in den Jahren 1508 bis 1510. (Der Krieg bis Ende Mai 1509.) Ein Beitrag zur Liga von Cambray. (69 S.) — Wilhelm Theiler, Die politische Lage in den beiden makedonischen Kriegen (200 bis 197 v. Chr. und 171 bis 168 v. Chr.). (83 S.) — Erich Wunderlich, Aribert von Antemiano, Erzbischof von Mailand. (81 S.) — [**Landwirtschaft.**] Adolf Landmann, Die Zucht eines schweren Arbeitspferdes in der Provinz Ostpreußen unter besonderer Berücksichtigung der Kreuzungszucht. (82 S. mit 2 Taf.) — Hans Karl Schwanecke, Die wesentlichen Wirkungen der Arbeits- und Kraftmaschinen in der deutschen Landwirtschaft und die Einrichtungen

zu ihrer allgemeinen Nutzbarmachung (Teildruck). (161 S. mit 3 Taf.) — Ladislaus Schwarz, Die Landwirtschaft des Komitats Torontál, insbesondere seines nördlichen Teiles auf Grund der Klima- und Bodenverhältnisse. Ein Beitrag zu den Agrarstudien des Banats. (66 S.) — Michael Serban, Agrarpolitische Studien über Rumänien. (73 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Walter Borvitz, Die Uebersetzungstechnik Heinrich Steinhöwels. Dargestellt auf Grund seiner Verdeutschung des »Speculum vitae humanae« von Rodericus Zamorensis. Eine stilistische Untersuchung (I. und II. Kapitel.) (64 S.) — Friedrich Röbbeling, Kleists Käthchen von Heilbronn (Teildruck.) (53 S.) — [**Romanische Philologie.**] Martin Beutler, Der Wortschatz in Edmond Rostands Dramen. Eine stilistische Untersuchung. (85 S.) — Kurt Mechel, Die „Historie von vier Kaufmännern" (Le cycle de la gageure) und deren dramatische Bearbeitungen in der deutschen Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts. (65 S.) — Eugen Mündler, Der Uebergang von der Assonanz zum Reim im altfranzösischen Volksepos. (75 S.) — Theodor Pelizaeus, Beiträge zur Geschichte der Legende vom Judenknaben. (93 S.) — Heinrich Stiefel, Die italienische Tenzone des 13. Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur provenzalischen Tenzone. (78 S.) — Erwin Waiblinger, Beiträge zur Feststellung des Tonfalles in den romanischen Sprachen. (90 S.) — Hermann Webder, Das Pronomen bei Barrie. (101 S.) — [**Philosophie.**] Fritz Hartmann, Wille und Willensbildung. Eine kritische Darstellung der Theorien von Herbart bis zur Gegenwart. (81 S.) — [**Physik.**] Erich Bannawitz, Ueber die Wärmeleitung von Neon. (33 S. mit 1 Taf.) — Georg Jenrich, Gleichzeitige Beobachtungen von Empfangsstörungen elektrischer Wellen und der meteorologischen Elemente, besonders der Kondensationskernzahl. (29 S. Gr. 4. mit 9 Tafeln.) — Fritz Kleine, Untersuchungen an Indikatoren für elektrische Schwingungen. (23 S. Gr. 4. mit 21 Figuren.) — Hans Robbe, Ueber Schwungradschaltung. (34 S. mit 36 Figuren.) — [**Volkswirtschaft.**] Hans Gentzke, Gewerkschaftsbewegung und Arbeitsverhältnisse im deutschen Kupferschmiedegewerbe. (71 S.) — [**Zoologie.**] Carl A. E. Bindewald, Das Vorderhirn von Amblystoma mexicanum. (74 S. mit Abbild.) Bonn, Cohen.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Kohl. 32. Jahrg., Nr. 17. Berlin, Weidmann.

Inh.: P. Maas, Die neun Responsionsfreiheiten bei Bakchylides und Pindar. (J. Sitzler.) — M. Pohlenz, Aus Platos Werdezeit. Philologische Untersuchungen. (H. Gillischewski.) — W. W. Jäger, Emendationum Aristotelearum specimen. (G. Lehnert.) — Propertius, Neun Elegien. (O. Güthling.) — Die ältesten Apologeten, Texte mit kurzen Einleitungen herausgegeben von E. J. Goodspeed. (J. Dräseke.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Bibliotheca reformatoria Neerlandica. X. (Dijkema: Nieuw theologisch Tijdschrift IV, 2.)

Biermann, G., Deutsches Barock und Rokoko. (Kunstchronik 1915, Nr. 28.)

Bikel, H., Studie über die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen von der Gründung bis Ende des 13. Jahrh. (Anz. f. schweiz. Gesch. 1915, Nr. 1.)

Dierauer, J., Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. II. Bd. 2. Aufl. (Thommen: Ebd.)

Grentrup, Th., Die Rassenmischehen in den deutschen Kolonien. (Hellwig: Ztschr. f. Sozialwiss. VI, 4.)

Heer, A., und G. Binder, Der Sonderbund. (Guggenbühl: Anz. f. schweiz. Gesch. 1915, Nr. 1.)

Heusler, A., Die Anfänge der isländischen Saga. (Neckel: Mitteilungen der Islandfreunde II, 1.)

Hoffmann, F., Der latein. Unterricht auf sprachwissenschaftl. Grundlage. (Bernhardt: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XVIII, 2.)

Koch, E., Das Lehenbuch des Abtes Georgius Thun zu Saalfeld. (Frhr. L. v. Thüna: Vierteljahrsschrift des Vereins Herold 1914, H. 4.)

Müller, A., Das Kirchenpatronatsrecht im Kanton Zug. (Hoppeler: Anz. f. schweiz. Gesch. 1915, Nr. 1.)

van Slee, De Geschiedenis van hat Socinianisme. (Hylkema: Nieuw theologisch Tijdschrift IV, 2.)

Strehl und Soltau, Grundriß der alten Geschichte und Quellenkunde. 2. Aufl. (E. Herr: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XVIII, 2.)

Timerding, Handbuch der angewandten Mathematik. I. und II. Teil. (Wallentin: Ztschr. f. Realschulwesen XL, 4.)

Ueberweg, F., Grundriß der Geschichte der Philosophie. III. (Liebert: Kantstudien XX, 1.)

Vom 15. bis 22. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ernst Bassermann. Sein politisches Wirken. Reden und Aufsätze, hgb. und eingeleitet von Fritz Mittelmann. I. Band: Zur auswärtigen Politik. Autorisierte Ausgabe. Berlin, Curtius. (8.) ℳ 3.

Berger, H., Die religiösen Kulte der französischen Revolution und ihr Zusammenhang mit den Ideen der Aufklärung. Freiburg i. B., Wagner. Berlin, Fuhrmann. (8.) ℳ 1, 30.

Binder, H., Mit dem Hauptquartier nach Westen. Aufzeichnungen eines Kriegsberichterstatters. Stuttgart, 1915. Deutsche Verlagsanstalt. (8., mit 40 photogr. Aufnahmen.) ℳ 3.

Böklen, E., Sneewittchenstudien. II. Teil. Leipzig, 1915. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 5, 25.

Croce, B., La letteratura della nuova Italia. Vol. III. Bari, 1915. Laterza & Figli. (8.) L. 6, 50.

Ehrenreich, P., Die Sonne im Mythos. Aus den hinterlassenen Papieren hgb., bevorwortet und mit Zusätzen versehen von E. Siecke. Leipzig, 1915. Hinrichs. (Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 4.

Hierl, E., Die Entstehung der neuen Schule. Geschichtliche Grundlagen der Pädagogik der Gegenwart. Leipzig, Teubner. (Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Roessler, E., The soliloquy in German drama. New York, 1915. Columbia University Press. (IX, 121 S. Gr. 8.)

Sauerhering, F., Madonnen mit kunstgeschichtlichen Beinamen. Alphabetisches Gemäldeverzeichnis mit Erläuterungen und Reproduktionsangaben. Leipzig, 1915. Selbstverlag. (8.) ℳ 1, 25.

Scheindler, A., Methodik des Unterrichts in der griechischen Sprache. Wien, 1915. Pichlers Witwe & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 6.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Enock, C. R., Ecuador; its ancient and modern history, topography and natural resources, industries and social development; with 37 ils. and 2 maps. New York, Scribner. (375 p. 8.) $ 3.

Holder, C. F., The Quakers in Great Britain and America; the religious and political history of the Society of Friends, from the seventeenth to the twentieth century. Pasadena (Cal.), The author, 975 Bellafontaine St. (3, 11—669 p. pls., pors., facsims. 8.) $ 6.

Lucas, D. B., Dramatic works; ed. by C. W. Kent and V. Lucas; with a critical introd. by C. F. Tucker Brooke. University of Virginia ed. Boston, Badger. (10, 271 p. 12.) $ 1, 50.

Palmer, B. F., The diary of Benjamin F. Palmer, privateersman, while a prisoner on board English war ships at sea, in the prison at Melville Island and at Dartmoor; now first printed from the original manuscript. New Haven (Ct.), W. F. Hopson. (5—23, 274 p. il. por. pls. facsim. 8. pap.) $ 7.

Webster, K., History of Hudson, N. H., formerly a part of Dunstable, Mass., 1673—1733; Nottingham, Mass., 1733—1741; District of Nottingham, 1741—1746; Nottingham West, N. H., 1746—1830; Hudson, N. H., 1830—1912; ed. by G. W. Browne. Manchester (N. H.), Granite State Pub. (2, 648 p. pls. pors. map. 8.) $ 3, 50.

Wilm, E. C., Henri Bergson; a study in radical romanticism. New York, Eaton-Ives-Sturgis-Walton Co. (12.) $ 1, 25.

Yale University. Dept. of Forestry, comp. Biographical record of the graduates and former students of the Yale Forest School; with introductory papers on Yale in the forestry movement and the history of the Yale Forest School. New Haven (Ct.), The author. (350 p. pls. 8.) $ 2, 25.

Nachrichten.

Der Hon.-Professor der griechischen Papyruswissenschaft Dr. Friedrich Preisigke in Straßburg wurde zum ord. Hon.-Professor in Heidelberg, der a. ord. Professor der Anatomie Dr. Rich. Zander in Königsberg i. Pr. zum ord. Hon.-Professor, der a. ord. Professor an der deutschen technischen Hochschule Dr. Wilhelm Blaschke in Prag zum etatsmäßigen a. ord. Professor der Mathematik in Leipzig, der Privatdozent der Mineralogie Dr. Oskar Weigel in Göttingen zum a. ord. Professor und Direktor des mineralogischen Instituts in Marburg ernannt.

In Breslau habilitierte sich Dr. G. Bessau für Kinderheilkunde.

Der Hilfsbibliothekar an der Univ.-Bibliothek Dr. Wilh. Vogt in Münster i. W. wurde zum Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek in Göttingen ernannt.



Die k. Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ord. Hon.-Professor Dr. Karl Correns daselbst, ersten Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie, zum ord. Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse.

Es wurde verliehen: dem ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Dr. Otto Krauske in Königsberg i. Pr. der Charakter als Geh. Regierungsrat, dem ord. Professor der Philosophie Dr. Franz Ehrhardt in Rostock der Charakter als Geh. Hofrat, dem Privatdozenten der Mineralogie und Petrographie Dr. Arthur Schwantke in Marburg der Titel Professor, dem Oberlehrer Prof. Dr. Wolf in Nakel und dem em. Oberlehrer Prof. Kleinmichel in Posen der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse, dem em. Oberlehrer Prof. Dr. Siegfried in Fürstenwalde der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse.

Am 16. April † in Christiania der Professor der Archäologie und Direktor des Museums für nordische Altertümer Dr. Gabriel A. Gustafson, 52 Jahre alt.

Mitte April † in Wien der ord. Professor der Rechtsphilosophie und des Völkerrechts an der Universität Lemberg Dr. Gustav Roszkowski im 68. Lebensjahre; in Sondershausen der Pädagog Schulrat Prof. Dr. Hermann Toepfer, 82 Jahre alt.

Am 20. April † in Hamburg der Verlagsbuchhändler Dr. L. Friederichsen.

Am 24. April † in Halle a. S. der ord. Professor der Pharmakologie Geh. Medizinalrat Dr. Erich Harnack, 63 Jahre alt.

Im April † den Heldentod in der Champagne der Privatdozent der Geschichte der Architektur an der technischen Hochschule in Hannover Dr. Heinrich Kohl, 37 Jahre alt; in den Karpathenkämpfen der Direktor des Wiesbadener Museums Dr. Eduard Brenner im 39. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Mit der Universitätsbibliothek in Löwen sind auch zwei lateinische Pergamenthandschriften des Mittelalters verbrannt, welche die **Münchner Hof- und Staatsbibliothek** einem Löwener Gelehrten zur Benutzung geliehen hatte: des im J. 1090 verstorbenen Bischofs von Faenza Johannes Faventinus Kommentar zum **Decretum Gratiani**, aus der Augsburger Dombibliothek stammend, 15. Jahrh., und ein Sammelband des 13. Jahrh.s aus dem Kloster Tegernsee mit theologischen und kirchenrechtlichen Schriften, darunter die Sentenzen des Magisters Ognibene, eines Schülers Abälards, die nur in dieser einen Handschrift erhalten waren.

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

Von der nach Tagen geordneten **„Chronik des deutschen Krieges nach amtlichen Berichten und zeitgenössischen Kundgebungen"** liegt der zweite Band vor, der vom 17. November 1914 bis zum 17. Januar 1915 reicht (München, 1915, C. H. Beck; XXVI, 468 S. 8., geb. ℳ 2, 80). Wir können über ihn nur das empfehlende Urteil wiederholen, das wir im lauf. Jahrg., Nr. 3, Sp. 86 d. Bl. über den ersten abgegeben haben. Auch hier wird vieles höchst Bemerkenswerte geboten, was lange nicht jedem, der sonst den Gang der Ereignisse aufmerksam verfolgt hat, zu Gesicht gekommen ist. Einen besonderen Wert erhält der Band noch durch die vorausgeschickte einleitende Darstellung des Kriegsverlaufs bis Mitte März 1915 von Oberstleutnant a. D. K. Freiherr v. Lupin, der in kurzen Zügen ein klares Bild der kriegerischen Unternehmungen entwirft. Acht Bildnisse und ein Kärtchen sind dem vorzüglich ausgestatteten Buche eingefügt.

Von der Flugschriftensammlung „Der deutsche Krieg" (Stuttgart-Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt. Je ℳ 0, 50) sind uns drei Hefte von sehr verschiedenem Inhalte zugegangen. Nr. 40 **„Bismarcks Glaube"** von Hans von Soden (35 S. 8.) ist eine höchst feinsinnige Analyse und zugleich Würdigung der religiösen Kräfte im Leben unseres Reichsgründers, von freier hoher Warte aus gegeben und gipfelnd in der Schilderung Bismarcks als des „klassischen protestantischen Laienchristen". Der Titel des 43. Heftes **„Hygienische Betrachtungen über Volksernährung im Kriege"** (36 S. 8.) von Prof. Carl von Noorden bedarf kaum einer Erläuterung. Der Verf. schließt sich vielfach an Eltzbachers Buch über die deutsche Volksernährung an und folgt diesem auch insofern, als er gediegene wissenschaftliche Darlegungen geschickt mit einleuchtenden praktischen Ratschlägen zu vereinigen versteht. Das Schriftchen kann daher auch den Hausfrauen sehr empfohlen werden. Im 44. Heft endlich **„Oesterreich-Ungarn und der Krieg"** (35 S. 8.) bespricht Prof. Dr. Otto Hötzsch zunächst die Entstehung des Kaiserstaats an der Donau bis 1866, sodann dessen auswärtige Politik von 1866—1908, endlich die Wirkungen des Kriegs auf die Doppelmonarchie, soweit sie schon erkennbar, und soweit sie noch zu erwarten sind. All diese Ausführungen verraten den guten Kenner und klugen Beurteiler historisch-politischer Entwicklungen, ohne gleichwohl etwas wesentlich Neues oder Originelles zu bieten.

Von dem kürzlich hier angezeigten Buch des Grafen Julius Andrássy „Wer hat den Krieg verbrochen?" (s. Nr. 14/15, Sp. 373) ist auch eine französische Ausgabe erschienen unter dem Titel **»Considérations sur les origines de la guerre«** (Lausanne 1915, **Edition de la Revue politique internationale.** 66 S. 8., 1 Fr.). Sie ist, soweit wir dies aus einer Anzahl Stichproben feststellen konnten, bis auf geringfügige Auslassungen inhaltlich mit der deutschen übereinstimmend; der Unterschied der Seitenzahl erklärt sich durch das größere Format. — Mit einer hinreißenden Beredtsamkeit geschrieben sind die **„Kriegsbriefe einer Frau"** von L. Rießen-Deiters (Deutsche Kriegsschriften, 8. Heft. Bonn o. J., A. Marcus & E. Weber. 70 S. 8. ℳ 1). Sie sind vorzüglich gegen England gerichtet. In bezug auf die Ursachen von dessen Kriegserklärung wird das Urteil der Verfasserin vielleicht nicht das der historischen Wissenschaft werden; sicherlich aber in ihrer allgemeinen Beurteilung der englischen Politik, wie sie von jeher war (R.-D. erinnert an Warren Hastings) und heute noch ist, in der flammenden Brandmarkung der englischen Presse und ihres beispiellosen Lügenfeldzugs, vor allen Dingen in der vernichtenden Verurteilung der englischen Kriegführung in Afrika, die einen völligen Zusammenbruch des Europäertums und seines Ansehens zur Folge haben müsse. Ob freilich die Folgerungen für die Zukunft nicht gerade deshalb wesentlich andere sein müssen als die der Verfasserin, soll hier dahingestellt bleiben.

Länder- und Völkerkunde.

Gediegene fachmännische Kenntnis mit großem Geschick in der Auswahl des reichen Stoffes verbindet das für weitere Kreise geschriebene kleine Werk **„Allgemeine Völkerkunde"** von Dr. Adolf Heilborn (Leipzig, 1915, Teubner; zwei Bändchen mit 105 Abbildungen; „Aus Natur und Geisteswelt", Nr. 487/8, gebd. je ℳ 1, 25). Schon das im J. 1890 veröffentlichte gleichnamige Buch des Verf.s, das den Beifall Alfred Kirchhoffs fand, vertrat die jetzt mit größerer Bestimmtheit vorgetragenen Anschauungen des Naturwissenschaftlers und Anthropologen über die Probleme der allgemeinen vergleichenden Völkerkunde, die zugleich eine natürliche Entwicklungsgeschichte der Kultur darstellt. So werden im ersten Bändchen Wesen und Werden der Kultur im allgemeinen, sodann das Feuer, seine Erzeugung und Verwendung, der Nahrungserwerb (Ackerbau, Jagd und Viehzucht), die Wohnung und die Tracht, im zweiten Bändchen die Waffen, das Handwerk, Handel und Geld, sowie die Verkehrsmittel behandelt. Auch für die Fachgenossen ist es ein Genuß, den wohlerwogenen Darlegungen des Verf.s zu folgen.

Das VI. Beiheft des aus den Mitteln des Baeßler-Instituts herausgegebenen, von P. Ehrenreich redigierten Baeßler-Archivs liefert einen wertvollen **„Beitrag zur Ethnologie von Bougainville und Buka** mit spezieller Berücksichtigung der Nasioi" von Ernst Frizzi (München). Es sind die Früchte eines sechsmonatlichen Studienaufenthalts im Jahre 1911, die Ergebnisse decken sich mit den Forschungen Fritz Krauses über die Ethnographie des ebenfalls zur Salomon-Inselgruppe zählenden Eilands Nissan (Jahrb. d. städt. Museums f. Völkerkde. zu Leipzig 1906). Das Augenmerk des Verf.s ist auf folgende Gegenstände gerichtet: Sagen, religiöse Vorstellungen (wie die Erschaffung des ersten Menschen, die Sintflut, das Aussehen der Götter, die Totenwanderung), Leichenverbrennungszeremonien, Kindesmord, Rechtsverhältnisse wie Erbfolge und Privat- und Gemeindebesitz, Kopfjägerei, Häuserbau, Neuanlagen von Dörfern, wirtschaftliche Tätigkeit, Flechtwerk, Webkunst, Holzgeräte (Ruder, Keulen, Kokosnußschalen, Kalkbehälter, Haarkämme, Tanzschilder), Tongeschirr (Kochtöpfe, Tabakspfeifen), Waffen (Bogen, Pfeile und Speere mit Schnitzereien), Ziernarben und Bemalung des Körpers, Höflichkeits- oder Herzlichkeitsbezeugungen, Geldwert, Monatsbezeichnungen, Fadenspiele und Zeichnungen der Kinder, Musikinstrumente (Maultrommel, Panpfeife), Liedertexte. Im Anhang liefert Erich v. Hornbostel Bemerkungen über einige Lieder aus Bougainville nebst den Melodien, die durch den Phonographen aufgezeichnet sind. (Leipzig, 1914, Teubner; 56 S. Fol. mit 70 Abbildungen, Preis 9 ℳ.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das Büchlein von Karl Pomeroy Harrington: **»The Roman Elegiac Poets«** (New York, Cincinnati, Chicago, 1914, American Book Company; 444 S. 8., geb. Doll. 1, 50) enthält nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung der griechischen und römischen Elegie ausgewählte elegische Kompositionen des Catull, Tibull, Properz und Ovid. Den Text begleitet ein knappgehaltener, ziemlich elementarer, erklärender Kommentar. Außerdem sind unter dem Text die wichtigsten handschriftlichen Varianten und Konjekturen der **viri docti** vermerkt. Das Werkchen ist dazu bestimmt, die amerikanischen Studenten in das Studium der römischen Elegie einzuführen, und wird diesen Zweck gewiß gut erfüllen. **M.**

„Das **Speculum mundi** des **Bartholomäus Ringwaldt**" untersucht Erich Krafft im 47. Heft der von Karl Weinhold begründeten und von Friedrich Vogt herausgegebenen „Germanistischen Abhandlungen" nach sprachlicher, textkritischer, literarhistorischer und stilistischer Hinsicht. Während die Einleitung aus der Literaturforschung dreier Jahrhunderte ein Bild von dem Fortleben des Dichters entwirft, betont das erste Kapitel über die Sprache des **Speculum** den starken Einfluß des Schlesischen unter Hervorhebung der bisher unbekannten Pfarre Ringwaldts im schlesischen Sprachgebiete (Mallwitz in der Niederlausitz) und erörtert zugleich die pommersche Dialektrolle des Junkers Hoffman im Spe-

culum. Das zweite Kapitel gibt eine kurze Charakteristik der drei Ausgaben des Dramas, des Erstdruckes Frankfurt a. O. 1590, der undatierten Ausgabe Frankfurt a. O. bei demselben Verleger Andreas Eichorn, und des Neudrucks Königsberg 1645 bei Joh. Reusner. Die literarhistorische Betrachtung im dritten Kapitel erstreckt sich auf die geschichtliche Grundlage des Dramas, das Verhältnis zwischen Pastoren und Junkern, sowie die Gegenreformation zu Ende des 16. Jahrh.s, ferner auf seinen Zusammenhang mit dem mittelalterlichen Schauspiel, seine Stellung in der Dramatik des 16. Jahrh.s und den Einfluß der protestantischen Teufelliteratur. Der ausführlichen Betrachtung des Stils der Ringwaldt'schen Dichtung im vierten Kapitel geht eine Erörterung der eschatologischen Weltanschauung des Dichters und seiner daraus entspringenden Lebensaufgabe voraus; der Anhang gibt einen Beitrag über die adligen Gönner Ringwaldts. (Breslau, 1915, M. & H. Marcus; VI, 165 S. Gr. 8., Preis ℳ 5, 60.)

Im 23. Heft der „Prager deutschen Studien, hgb. von Ad. Hauffen, Pr. Lessiak und Aug. Sauer" behandelt Hilda Schulhof in erschöpfender Weise **„Eichendorffs Jugendgedichte** aus seiner Schulzeit", die mit wenigen Ausnahmen bisher noch unbekannt waren und sich im Besitz des Hauptmanns Karl Frhrn. von Eichendorff zu Wiesbaden befinden. Diese im Anhang abgedruckten 49 Dichtungen (aus den Jahren 1802 bis 1805), die für die Entwicklung des Dichters lehrreich sind, werden einer eigenartigen literarischen Betrachtung unterzogen, deren Ziel das psychologische Verständnis des ästhetischen Vorgangs ist; zur Erklärung der Jugenddichtung wird die spezielle Disziplin der Jugendpsychologie herangezogen, sowie die Physiologie, soweit das Psychische auf physiologischen Primärerscheinungen beruht. Auf die genaue Beschreibung des handschriftlichen Materials folgt die Schilderung der Entstehung der Gedichte, des Erlebnisses und des inneren Wachstums, sodann die inhaltliche Analyse, gegliedert nach Gefühlen (Natur-, religiöses und Persönlichkeitsgefühl) und Anschauungen (ethische, soziale Anschauungen, Schicksalsglaube, Gedanken über Leben und Tod), endlich im dritten Abschnitt Aufbau und Darstellung (aufklärende, beschreibende, erzählende, dramatische Darstellung), Bilder der Sprache (Personifikation oder Beseelung, Metapher, Symbol, Antithese), Arten des Satzes und Wortschatz. (Prag, 1915, Koppe-Bellmann; VIII, 237 S. Gr. 8.)

Verschiedenes.

Der Professor der deutschen Sprachwissenschaft am Hamburger Kolonialinstitut Dr. Konrad Borchling erläßt einen Aufruf, die **niederdeutsche Soldaten- und Feldsprache** zu sammeln. In Frage kommen niederdeutsche Reime, Spott- und Necknamen, alle Bezeichnungen und Wörter technischer Art, die zeigen, wie weit sich die niederdeutsche Sprache der modernen Kriegswaffen und der modernen Kriegskunst zu bemächtigen imstande ist. Besonders erwünscht sind auch alle Verdrehungen und Umbildungen technischer und militärischer Wörter, denn in ihnen tritt der niederdeutsche Humor auf das Erfrischendste hervor.

Eine Sympathiekundgebung für Otto Hauser.

Eine Reihe angesehener deutscher und österreichischer Fachmänner veröffentlicht folgende Erklärung: „Seit rund 16 Jahren ist der Schweizer Archäologe und Prähistoriker Otto Hauser im Vézèretale (Dordogne) als Erforscher der Urgeschichte des Menschen tätig. Die Wissenschaft vom Menschen verdankt ihm und seiner systematischen Grabungsarbeit bereits unschätzbar wertvolle Funde, wie die Skelette des Homo Mousteriensis und des Homo Aurignacensis. Weil Hauser trotz verlockender Angebote des Auslandes seine wertvollsten Funde uns Deutschen als den seiner Ueberzeugung nach besten Sachkennern überwies, weil er mehrfach den Rat und die Hilfe deutscher Autoritäten sich bei seinen Arbeiten erbat, weil er offen bekannte, er habe sich ‚nach besten Kräften bemüht, der deutschen Wissenschaft ein treuer Diener zu sein', ist er jetzt das Ziel maßloser Verfolgungen und Beschimpfungen seitens der Franzosen geworden, die ihn, den Bürger der neutralen Schweiz, als ‚preußischen Spion' und ‚deutschen Agenten' bezeichnen, um sich so mit einem Scheine von Recht in den Besitz seiner zweifellos noch viele wertvolle Funde bergenden, durch Pachtvertrag oder Kauf erworbenen Grabungsstätten setzen zu können. Die unterzeichneten deutschen Anthropologen, Prähistoriker, Zoologen und Geologen sprechen deshalb hiermit Herrn Otto Hauser öffentlich ihre herzliche Teilnahme an dem bedauernswerten Schicksale aus, das ihn unverdientermaßen getroffen hat, und hoffen, daß es ihm gleichwohl vergönnt sein möge, zu vollenden, was er mit so schönem Erfolge begonnen hat, zum Nutzen der Wissenschaft vom Menschen der Urzeit." Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von: O. Abel (Wien), P. Adloff (Greifswald), K. v. Bardeleben (Jena), Dr. W. Branca (Berlin), G. Fritsch (Berlin), A. v. Froriep (Tübingen), Ernst Haeckel (Jena), Dr. v. Hansemann (Berlin), Richard Hertwig (München), M. Hoernes (Wien), H. Klaatsch (Breslau), L. Pfeiffer (Weimar), Fr. Regel (Würzburg), G. Schwalbe (Straßburg), J. Sobotta (Würzburg), G. Steinmann (Bonn), R. Wiedersheim (Freiburg i. Br.).

Berichtigung.

In Nr. 17, Sp. 417, Z. 19 v. u. lies: 1800 (statt 1700).

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 19. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 8. Mai 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 10.

Theologie.

Pott, August, Das Hoffen im Neuen Testament in seiner Beziehung zum Glauben. Leipzig, 1915. Hinrichs. (IV, 203 S. 8.) ℳ 6, 50; geb. ℳ 7, 50.

Untersuchungen zum N. Test., hgb. von H. Windisch. 7. Heft.

Hoffen und Glauben sind im N. Test. wichtige Begriffe. Pott bietet von jedem Buch des N. Test.s übersichtlich den Tatbestand dar, und zwar mit der Beschränkung, daß er in der Hauptsache diejenigen Stellen behandelt, in denen die Worte „hoffen“ und „glauben“, bezw. „Hoffnung“ und „Glaube“ vorkommen. Das erste Kapitel enthält eine Uebersicht über „das Hoffen in der spätjüdischen Literatur“, und zwar, wie das ganze Buch P.s, mit der zweiten Beschränkung, daß immer die Beziehung des Hoffens zum Glauben und umgekehrt herausgearbeitet wird. Aus der spätjüdischen Literatur zieht P. in erster Linie die Apokalyptik heran, die für sein Thema besonders ergiebig ist, außerdem vor allem Philo. Von dem rabbinischen Material redet er nur anmerkungsweise, obwohl sein Thema Gelegenheit geboten hätte, z. B. das Material der Mechiltha über den Glauben genauer vorzulegen. Dieses Material, außerdem das Achtzehngebet, der Stoff der Mischna ꝛc. hätte von P., zumal die Hauptmasse dieser Literatur jetzt deutsch vorliegt, vorgelegt werden müssen; denn außer in der apokalyptischen Welt stand Jesus, Paulus und Johannes in der Welt der Pharisäer, auch in der Welt des jüdischen Midrasch (vgl. mein Heft „Das Johannesevangelium, 1915“) drin. Richtig ist, daß das Wort „hoffen“ in der rabbinischen Literatur nicht häufig ist. Hier zeigt sich aber, daß P.s Beschränkung auf diejenigen Stellen, an denen das Wort „hoffen“ vorkommt, das Thema allzu sehr einengt; denn, abgesehen davon, daß im rabbinischen Judentum (vgl. das jüdische Gebetbuch, dazu J. Elbogen, Der jüdische Gottesdienst, 1913) die Psalmen, die P. mit Recht heranzieht, enthalten sind, ebenso die Propheten, ist die rabbinische Religion auch sonst eine Welt der Hoffnung, der Hoffnung auf Gottes Hilfe, auf den Messias, auf das ewige Leben ꝛc. Daß die rabbinische „Heilsgewißheit“ eine „vermessene“ sei (S. 29), ist zu stark ausgedrückt. „Vermessenheit“ ist nicht der Grundzug der rabbinischen Religion, obwohl sie von „Verdienst“ und „Lohn“ redet. Man sollte heutzutage in „Untersuchungen zum N. Test.“ den in den „Sprüchen der Väter“ oder in der Mechiltha sich aussprechenden Glauben auch in dem Lichte der in diesen Schriften vorliegenden Aussagen von Ablehnung des Lohnes und von Gnade Gottes sehen. Sehr nötig wären genaue Indices z. B. zur Mechiltha, zu den Mischnatraktaten, zu den Bänden der Goldschmidtschen Babli-Uebersetzung, dann würde in unseren neutestamentlichen Untersuchungen die rabbinische Literatur mehr zu ihrem Rechte kommen. P. hätte auch F. Weber, Jüd. Theologie, 1897, benutzen können, vor allem aber Herford, Pharisaism, 1912 (auch deutsch erschienen) und Bachers Agadawerk. Den neutestamentlichen Inhalt bringt P. sorgfältig zur Anschauung. Ueberall ist es ihm darum zu tun, Begriff, Stimmung und Gewißheit, vor allem beim Hoffen, herauszuarbeiten, auch die Entwicklung darzustellen, die sich in bezug auf Hoffen und Glauben im N. Test. findet. Eine populäre Monographie, die Grafe und Pott vermissen, müßte kurz und scharf zur Darstellung bringen und unserem heutigen Bewußtsein nahe rücken, wie das N. Test. matte Hoffnung stärkt, in Zukunftshoffnung lebt, in Christusgemeinschaft Glaubenshoffnung besitzt, bald mehr mystisch, bald mehr ethisch. Und bei alledem müßte zum Ausdruck

kommen, daß schließlich der Gottesglaube der letzte Grund all unserer Hoffnung und ihr letzter Inhalt ist. Fiebig.

Mirbt, Carl, **Geschichte der katholischen Kirche** von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Vatikanischen Konzil. Berlin und Leipzig, 1913. Göschen. (159 S. 16.) Geb. ℳ 0, 90.
Sammlung Göschen. 700. Bdch.

In drei Abschnitten und 18 Paragraphen versucht es der Verf., die ereignisreiche Zeit in gedrängtester Form vor dem Leser Revue passieren zu lassen. In solch bündiger Form ist es freilich nicht möglich, überall die treibenden Kräfte aufzudecken und die letzten Ursachen und Konsequenzen darzutun; es kann sich nur darum handeln, eine allgemeine Uebersicht und einen Gesamteindruck über das Ganze zu schaffen. Dies erhält der Leser auch in der Tat und wenn er der Darstellung aufmerksam folgt, wird er sich der Ueberzeugung kaum verschließen können, daß es gefährlich, ja verhängnisvoll werden kann, wenn die berufenen Organe in Staat und Kirche die Zeichen der Zeit nicht verstehen oder nicht imstande sind, die tatsächlichen Verhältnisse richtig aufzufassen, zu beurteilen und das Handeln danach einzurichten. Darin hat der Verf. gewiß recht, daß sowohl bei Ausbruch der elementaren Bewegung des 18. Jahrh.s, wie namentlich auch bei Wiederherstellung geordneter Zustände viele und schwere Fehler begangen wurden. An den Folgen hiervon krankt noch unsere heutige Zeit, was der Verf. auch leise andeutet. Jene Sorte von Menschen, die schon Christus stigmatisierte (Matth. 16, 4), scheint eben nie aussterben zu sollen.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 15. Bonn, Georgi.

Inh.: Quasi modo geniti: als die Neugeborenen. — „Im Felde Götti (Pate) geworden." — Konfirmation oder Jugendweihe. — „Der Krieg als Schicksal und Erlebnis." — Kitsch und Kunst. — Der Buchhandel nach dem Kriege. — Oberlehrer Dr. Ludwig Pabst in Gotha †. — L. Pabst, Glaubensbekenntnis eines modernen Christen. — Heldentum. — Mut. — Ein Friedensdokument aus dem Schützengraben.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 6/8. Berlin-Steglitz.

Inh.: K. Schindowski, Bismarck und die „Deutsche Religion". — B. Möhring, Der Wiederaufbau Ostpreußens. — O. Weddigen, Das Kriegslied oder das historische Volkslied der Deutschen. (Schl.) — Kuhfahl, Die Photographie im Dienste von Heimatschutz und Denkmalpflege.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 15. Berlin.

Inh.: E. Pfalzgraf, Alleinsein. — Eißfeld, Krieg und Neues Testament. II. — R. Hamerling, Eine Weissagung. — „Wir Nachchristlichen." — Rosmer, Die Opfer. — G. Freybe, „Radikal". — Saxo, Aus der Zeit, für die Zeit. I.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 26. Jahrg., 5. Heft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Schuster, Die große Probe. — Schönhuth, Die Psalmen im Unterricht. II. — Utecht, Fichtes Reden über den Begriff des wahrhaften Krieges. — Schuster, Zur volkswirtschaftlichen Bibelauslegung im Kriege.

Philosophie.

Windelband, Wilhelm, **Einleitung in die Philosophie.** Tübingen, 1914. Mohr. (XII, 441 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 10.
Grundriss der philosophischen Wissenschaften, hgb. von Fritz Medicus.

Windelband will in diesem Buch zu lebendigem Mitdenken der großen Lebensrätsel anregen. Ohne seine eigene Stellung zu diesen Problemen ganz zurückzudrängen, will er doch den weitesten Blick auf alle Möglichkeiten der gedanklichen Entscheidung eröffnen und die Gerechtigkeit in der Abwägung der verschiedenen Denkmotive nicht trüben. Der Verf. will ferner diese Einleitung mit seinem Lehrbuch der Geschichte der Philosophie zusammengestellt wissen. Darum konnte er hier darauf verzichten, das Buch mit literarischen Hinweisen auf die berührten historischen Lehren zu belasten. W. will mit seinem Buch in eine hoffnungsvolle Epoche deutscher Geistesgeschichte eingreifen. In unserm Volke sei etwas von dem Gefühl über sich hinauszuwollen, es sei ein Bedürfnis nach einer Weltanschauung vorhanden, in der die Kraft neuen Schaffens wurzeln soll, eine Selbstbesinnung auf die geistigen Grundlagen unseres nationalen Daseins. Diesen Strebungen, die in unsern großen Tagen nun ganz offenbar geworden sind, komme die Philosophie entgegen, in der nach einer Epoche der Resignation der Mut der Wahrheit wieder erwacht sei. Daß aber alle, die von dieser Zeitsehnsucht ergriffen sind, Mut fassen dürfen, sich der angeblich dunkeln Philosophie als einer Führerin anzuvertrauen, sagen die Prolegomena. Man braucht wirklich nicht in den seichten Gewässern einer Popularphilosophie zu plätschern. Es ist möglich und nötig, die möglichen philosophischen Probleme und die Möglichkeiten ihrer Lösungen zu überschauen, einzusehen, welche Probleme lösbar und welche unlösbar sind. Das ist nun in der Tat eine Einführung, die von einem historischen Bericht ebenso weit entfernt ist wie von der Apologie einer bestimmten Lehre. W. will also in gewissem Sinne leisten, was Hegel in seiner Phänomenologie des Geistes leisten wollte: die Notwendigkeit aufzeigen, mit der das menschliche Denken von seiner naiven Welt- und Lebensauffassung durch die darin enthaltenen Widersprüche auf den Standpunkt der Philosophie getrieben wird. Das Buch gliedert sich in Wissensfragen und Wertfragen. Als Wissensfragen werden die ontischen, genetischen und noëtischen Probleme behandelt, als Wertfragen die ethischen, ästhetischen und religiösen Probleme. Daß in jedem dieser Kapitel in der Tat die angegebene Methode befolgt ist, bedarf keiner Bestätigung. Wer dieses Buch durchdenkt, lernt in der Tat alle philosophischen Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten kennen. Darin aber liegt gerade für weitere Kreise der Wert dieser Orientierung im Vergleich mit den vielen und vielzuvielen andern. Es hält wirklich die rechte Mitte zwischen historischem Referat und der Einleitung in eine besondere Philosophie. Darum ist es zugleich eine Anleitung zum Philosophieren. Und wenn W. an einer Stelle sagt, daß solche Einleitung nicht nur umfassende Kenntnis der historischen Formen der Philosophie, sondern auch die eigene Verarbeitung dieses gesamten Stoffes und die Neuerzeugung der Probleme und ihrer Lösungen im eigenen Philosophieren fordere, so hat er damit zugleich ausgesprochen, daß er in seiner Einleitung sozusagen die Summe seiner Lebensarbeit gezogen hat. Möge das Buch gerade in unsern Tagen vielen ein Führer zu der geistigen Renaissance sein, die W. voraussah, in der wir stehen.

H. Richert.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: F. Mehring, Die Ueberwindung des Krieges. — R. Riemann, 1815. Ein Rückblick.

Kantstudien. Philosophische Zeitschrift. Hsgb. von H. Vaihinger und B. Bauch. 20. Band, Heft 1. Berlin, 1915. Reuther & Reichard.

Inh.: N. Hartmann, Logische und ontologische Wirklichkeit. — O. Ewald, Die deutsche Philosophie im Jahre 1913. — A. Messer, Ueber Grundfragen der Philosophie der Gegenwart. — B. Bauch, Idealismus und Realismus in der Sphäre des philosophischen Kritizismus.

Geschichte.

Ledl, Artur, Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte. Heidelberg, 1914. Winter. (VII, 422 S. 8.) ℳ 10.

Als vor 25 Jahren die Aristotelische Schrift über die athenische Verfassung an den Tag kam, ergoß sich eine Flut von Licht auf die innere Geschichte Athens; aber wie jeder Fund, hat auch dieser nicht bloß alte Rätsel gelöst, sondern auch neue aufgegeben. Um einige der meist umstrittenen Fragen dieses Gebietes bemühen sich die Studien Ledls, die durch Umsicht, Scharfsinn und Besonnenheit der Untersuchung unsre Erkenntnis wesentlich fördern. Gelungen ist zweifellos der Nachweis, daß die Drakontische Verfassung, deren Echtheit von Anfang an schweren Bedenken unterlag, in den Kreisen des Theramenes im Jahre 411/10 erfunden worden ist, um die Neuordnung der Dinge zu empfehlen. Ebenso sind, wovon ich längst überzeugt war, die zehnjährigen und die lebenslänglichen Archonten eine junge Erfindung, deren Beweggründe L. ansprechend auseinandersetzt; das Königtum, das ja bis in die spätesten Zeiten der athenischen Demokratie herab im Basileus, dem zweiten der Archonten, seinen Vertreter hatte, war niemals eigentlich abgeschafft worden. Auch was L. über die Einsetzung des Areopagitischen Rates durch Solon und über die Aemterbesetzung der alten Zeit vorbringt, ist so wohl erwogen, daß man in den Hauptsachen zustimmen kann. Kurz, wer künftig über die ältere Verfassungsgeschichte Athens eigene Untersuchungen anstellen will, wird gut tun, zuvor L.s Buch zur Hand zu nehmen. E. Kalinka.

Bismarck-Literatur.
III.

1) **Spahn**, Martin, **Bismarck.** M.-Gladbach, 1915. Volksvereins-Verlag. (275 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3, 50.

2) **Thiele**, Rudolf, **Otto von Bismarck.** 1815—1915. Gütersloh, 1915. Bertelsmann. (241 S. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 2, 50.

3) **Stiebritz, Arnold, Der eiserne Kanzler.** Ein Lebensbild für das deutsche Volk. Leipzig, 1915. Hesse & Becker. (220 S. 8. mit zahlreichen Bildnissen und Abbild.) ℳ 1, 50; geb. ℳ 2. Bannerträger für Deutschtum und Vaterland. I: Bismarck.

4) **Helmolt**, Hans F., **Bismarck.** Der Eiserne Kanzler. Zugleich Bismarcks Leben in Bildern und Dokumenten. Leipzig, 1915. Meulenhoff. (357 S. 8. mit 90 Abbild.) Geb. ℳ 1, 90.

5) **Rohrbach**, Paul, **Bismarck und wir.** München, 1915. Bruckmann. (96 S. 8.) ℳ 1.

Das Bismarckjahr 1915 hatte uns schon zwei Bücher geschenkt, die beide bedeutend waren, ich meine die von Valentin und Marcks. Nun erscheint eins, dessen Verfasser im Lager der früher heftigsten Gegner des Kanzlers steht, und ich muß sagen, daß es sich in jeder Hinsicht ebenbürtig neben die ebengenannten Werke stellt. M. Spahn (1) hat, wie er schreibt, jahrelang dieses Buch bedacht und vorbereitet, das eine Vorarbeit für eine große Darstellung der inneren Reichspolitik von 1876 bis 1879 werden sollte. Der Krieg hat die bisherigen Grundlagen für die Beurteilung Bismarcks umgewertet, er ist unserm Volke in den jetzigen Zeiten der Heros, der Deutschland geeinigt hat, so daß es jetzt der großen Koalition unserer Feinde, die er stets fürchtete und zu vereiteln suchte, widerstehen kann. In diesem Sinne ist das Buch geschrieben, nicht etwa ein Panegyrikus, nein, Licht und Schatten gleichmäßig verteilend, in vornehmster Objektivität. Man lese S.s Ausführungen über 1866 oder den Kulturkampf, und halte dagegen etwa die eines O. Klopp und eines W. Hopf über den „Bruderkrieg". Dem Verf. gebührt für dieses Werk, das, aus einem Guß, ohne gelehrten Apparat, doch überall die eingehendste Kenntnis der gesamten Bismarckquellen und -Literatur verrät, unser Dank. Auf Einzelheiten eingehen, hieße den Eindruck der Anerkennung, die diesem Werke ohne Einschränkung gebührt, abschwächen. Wenn etwas geeignet ist, die Wahrheit des Wortes: Tempora mutantur et nos mutamur in illis zu beweisen, so ist es die Anschauung, die aus dieser Darstellung des Historikers der Zentrumspartei spricht. Welcher katholische Historiker hätte noch vor 15 bis 20 Jahren wagen dürfen, von dem „großen Manne" so zu berichten, wie es Spahn tut?

Bei den folgenden Büchern kann ich mich kurz fassen. Thiele (2) schildert ruhig und sachlich Leben und Taten des Kanzlers, während Stiebritz (3) einen fröhlichen, lebendigen, bisweilen sogar etwas burschikosen Ton anschlägt, der aber seinen ersten schriftstellerischen Versuch, der hier vorliegt, recht ansprechend macht. Nur nebenbei sei bemerkt, daß Bismarck am 30. Juli, nicht am 28. starb, wie bei Stiebritz zu lesen ist! Beide Autoren kennen die einschlägige Literatur, beider Werke eignen sich recht gut zu Geschenkzwecken.

Sehr zwiespältig ist die Empfindung, die ich beim Lesen von Helmolts Darstellung (4) hatte. Diese ist sehr ungleichmäßig, und wenn auch der Verf. sagt, es sei eine „straffe (?) Auswahl" aus der Fülle des Stoffes nötig von dem Augenblicke an, da Bismarcks Lebensgeschichte zur preußisch-deutschen Volksgeschichte wird, so ist es eben diese Auswahl, die befremdet. In einer Darstellung von rund 250 Seiten braucht man doch auf die unglückliche Manteuffel-Arnim-Thiers-Bismarck-Affäre von 1873 nicht 20 Seiten und auf des Kanzlers Kampf gegen Stosch nicht 18 Seiten zu verwenden! Was soll diese Ausführlichkeit? Dabei wird u. a. 1866 mit seinen Nickolsburger Verhandlungen auf zwei Seiten abgetan! Der Verf., der doch so viel auf dem Gebiete der Geschichte der auswärtigen Politik gearbeitet hat, hätte dafür lieber, besonders in den jetzigen Zeiten, wenn er schon einmal Einzelnes herausheben wollte, Bismarcks Verhältnis zu den großen Mächten eingehend darstellen sollen. Das wäre verdienstlicher gewesen, als die Erörterung dieser Episoden, die eben doch nur Episoden geblieben sind. Sicher ist ja, daß auch Helmolt das Literaturmaterial beherrscht. Die beigegebenen Bilder sind meist sehr gut, wie immer bei den Meulenhoff-Ausgaben.

Wenn Paul Rohrbach seine Stimme ertönen läßt, so kann man gewiß sein, daß er etwas Beachtliches zu sagen weiß. In dem vorliegenden Werke (5) will er zeigen, daß Bismarck, der große Realist, immer nur den Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse und auf das tatsächlich Erreichbare gerichtet hielt, und daß er fremde Länder und Zustände persönlich kannte, was für einen Diplomaten eigentlich unerläßlich, aber nicht immer der Fall ist. Auf Grund dieser Kenntnisse wußte er dann die fremden Diplomaten zu behandeln. Ferner führt er aus, daß England nur dann seiner Stellung verlustig geht, wenn ihm Aegypten entrissen wird, was schon Bismarck als das Genick Englands bezeichnet habe. Ebenso, meint R., hört Rußland mit seiner sich unheimlich vermehrenden Bevölkerung erst dann auf, der Alb Mitteleuropas zu sein, wenn ihm die Ukraine, Polen und die Ostseeprovinzen abgenommen worden sind. Ob das sich überhaupt erreichen läßt, und ob schon in diesem Kriege, ist allerdings zweifelhaft. Was der Verf. endlich über die befreiende Mission Deutschlands sagt, ist treffend, nur haben scheinbar die sogenannten „Neutralen", vor allem Italien, u. a. dafür absolut kein Verständnis, und das ist ja für uns jetzt die Hauptsache. R.s Klagen über die auf geographischen und historischen Unkenntnissen beruhende Verständnislosigkeit in Deutschland für politische Fragen sind leider nur zu berechtigt. Geschmückt ist das

Buch mit einer hervorragenden Wiedergabe der letzten Bismarck-Photographie. H. Richter.

Jordan, Erich, **Die Entstehung der konservativen Partei** und die preußischen Agrarverhältnisse von 1848. München, 1914. Duncker & Humblot. (V, 370 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Wenn Leute, die nicht schreiben können, auch nicht schreiben dürften, wäre dies Buch nie erschienen. Man sehe sich nur die zwei Seiten des Schlußwortes auf den Stil hin an. Da ist die Rede von „subjektiver Parteinahme" und einer „unlöslichen Aufgabe", auch werden „die von mir gehörten Vorlesungen und Seminarübungen" erwähnt. Ein fruchtbarer Acker für einen Wustmann redivivus. Und so geht es durch das ganze Buch hin; nie eine wirkliche Bestimmtheit des Ausdruckes, nirgends Gestaltung, nirgends die Fähigkeit, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Der Verf. sagt in dem Nachwort von seiner Arbeit: „Ueberall finden wir neues Land. Ohne Unterbrechung(!) tauchen neue, fesselnde Fragen auf. Wer wollte da jederzeit nur auf das Ziel blicken. Verzeihlich erscheint es, wenn die Untersuchung bisweilen abführt vom Wege". Wir geben ihm ohne weiteres zu, daß viele wichtige Fragen auftauchen, wir hätten gewünscht, er hätte einige gelöst und er hätte es tun können, wenn er nur seine Arbeit erst angefangen hätte zu schreiben, nachdem er den Weg ein wenig überblicken konnte. Er beginnt damit, uns auf 116 Seiten die preußische Landwirtschaft vor der Revolution zu schildern, nach bekannten Quellen, nicht klar, ohne Neues zu bringen. Dasselbe hätte für die eigentliche Aufgabe des Buches auf zehn Seiten abgemacht werden können. Für die Entstehung der konservativen Partei, wie Jordan sie auffaßt, wäre es viel wichtiger gewesen, ein genaues Bild von den agrarpolitischen Anschauungen zu geben, die etwa Adam Müller, Bülow-Cummerow ꝛc. vor 1848 entwickelt haben. Eine solche Uebersicht fehlt uns leider noch und der Verf. tut nichts, die Lücke ausfüllen zu helfen. Ebenso hätte der Verf. die mannigfachen früheren Versuche, eine konservative Partei zu organisieren, kurz erwähnen und erklären müssen, warum vor 1848 mißlang, was 1848 glückte; auch hierzu lagen mancherlei Ansätze bereits vor. Erst mit Buch IV kommt der Verf. zu seinem Thema. Er versucht, nachdem er erst einmal die Unmöglichkeit, seine Aufgabe zu erfüllen, in orakelhafter Allgemeinheit betont hat, die Elemente der konservativen Partei zu schildern (Orthodoxie, Heer, Bürokratie, Grundbesitz). Dabei bleibt er ganz in zufälligen Einzelheiten stecken, während er doch in der von ihm auch benutzten Arbeit von Kaeller über die konservative Partei in Minden-Ravensberg hätte lernen können, wie eine solche Untersuchung ersprießlich angefaßt wird. Ebenso wenig befriedigt das Kapitel über die Agitation der sich allmählich zu gemeinsamer Tätigkeit sammelnden Konservativen. Was der Verf. über die Kreuzzeitung sagt, ist weder neu noch originell, noch wertvoll, noch gar erschöpfend. Wir hätten gerne etwas über ihre Verbreitung, Auflagenzahl, Korrespondenten, Stellung zu einzelnen sachlichen Problemen erfahren. Noch mehr gilt das von den nur beiläufig erwähnten kleineren konservativen Blättern. Waren sie geschickt redigiert, halten sie den Vergleich mit den demokratischen Zeitungen aus, wurden sie gelesen? Der Verf. stellt in demselben Kapitel dann S. 239 fg. einige konservative Broschüren zusammen, ohne sich näher mit ihnen zu befassen. Von der Agitation der einzelnen konservativen Vereine erhalten wir kein anschauliches Bild; da muß man bei parteipolitischen Untersuchungen eine Fülle wohl ausgewählter Einzelheiten geben und darf sich nicht mit dem resignierten Verzicht begnügen: „Ueber die meisten von ihnen etwas mitzuteilen ist unmöglich." Damit bleibt man an der Oberfläche und fern von allem Verständnis.

Dies fehlt dem Verf. überhaupt. Er ist nicht einmal soweit gekommen, im Ausdruck objektiv zu sein. Von „beschränkter Klassenselbstsucht" der Großgrundbesitzer kann in dieser Allgemeinheit nicht gesprochen werden, den Refrain „Wider Demokraten helfen nur Soldaten" „roh" zu finden, ist Geschmacksache. Derartiges bleibt in einer wissenschaftlichen Arbeit besser weg. Bernhard von Lepel mit „ein Gardeleutnant" abzutun (S. 231), Louis Schneider als „Possenreißer der Berliner Hoftheater" herabzuwürdigen (S. 295), geht nicht an, wie man es auch besser unterläßt, von „Wahlschlichen" (S. 123) zu sprechen. Aeußerungen wie die über Lepel zeigen, daß der Verf. über seinen Stoff nicht genügend unterrichtet ist; er kennt so wenig was Fontane über ihn sagt, als die feine Schilderung, die er von W. von Merkel entwirft. Merkel hat als Verfasser einer Reihe bedeutender Flugschriften (vgl. z. B. Wentzcke, Kritische Bibliographie) eine ziemliche Bedeutung und verdiente wohl ein paar Seiten. Auch sonst ist mancherlei übersehen. Der Aufsatz von Marcks über Bismarck 1848 (in „Das Vorlesungsgebäude in Hamburg, 1911") ist dem Verf. offenbar nicht bekannt, ebenso das Buch über Hedwig von Olfers, aus dem einiges zu entnehmen gewesen wäre. Desgleichen die Arbeit der Prinzessin Reuß über Ph. v. Nathusius und mancherlei anderes. Das ganze Buch macht überhaupt den Eindruck höchst unsauberer Arbeit. Druckfehler in Menge, kein Personenverzeichnis und vor allem Ungenauigkeiten in den Zitaten selbst und eine Art, die zitierten Werke anzuführen, die wirklich jeder Beschreibung spottet. S. 113, Anm. 6 „Hütermann 106", gemeint ist W. Hüttermann, Parteipolitisches Leben in Westfalen 1848, Diss. Münster 1910, die Seiten zitiert nach dem Druck in der Zeitschrift für Westfälische Geschichte und Altertumskunde. S. 278, Anm. 3 „Joh. Menz, Rodbertus S. 42 fg.", gemeint ist die Diss. Greifswald 1911 von Heinrich Menz. Es mag hingehen, bekannte Werke so kurz, dann aber wenigstens richtig zu zitieren. Entlegene Literatur so anzuführen ist einfache Schlamperei. Und der Verf. verfährt sogar mit Zeitschriftenaufsätzen nicht anders. Zeitungen werden so zitiert, daß man sich erst nach wiederholtem Raten durchfindet. Ref. ginge über solche Einzelheiten hinweg, wenn sie nicht eben charakteristisch für das ganze Buch wären, das den irgendwie auf dem besonderen Gebiete unterrichteten Leser nicht fördert, sondern ihn nur ganz unnötig Zeit kostet; eine überaus unerfreuliche Erscheinung, die man sich nur damit erklären kann, daß dem Verf. jegliches schriftstellerische und wissenschaftliche Verantwortungsgefühl abgeht.

L. Bergsträsser.

Müller-Holm, Ernst, **Der englische Gedanke in Deutschland.** Zur Abwehr des Imperialismus. München, 1915. Reinhardt. (148 S. 8.) ℳ 1, 80.

Das Buch wendet sich gegen den Imperialismus, wie er mit mehr oder weniger Geschick vielfach auch in Deutschland vertreten wird. Allein die Art, wie Müller-Holm ihn bekämpft, ist durchaus nicht überzeugend und gleicht der Argumentation der Flaumacher. Wir können und dürfen auf Anteil an der Weltherrschaft nicht verzichten, wenn wir im Rat der Großmächte und der Welthandelsstaaten nicht ins Hintertreffen kommen wollen. Bei aller Pflege der heimischen Produktion und des heimischen Markts können wir den Auslandsmarkt schon im Interesse der Beschäftigung und Festhaltung zahlreicher Arbeitskräfte im Inland nicht entbehren, sonst müssen wir Menschen statt Waren ausführen. Mögen Kolonien auch Schwierigkeiten



fürs Mutterland bringen, so ist ein Weltstaat solche mindestens seiner Macht- und Einflußsphäre schuldig, ganz abgesehen von zahlreichen anderen wirtschaftlichen und politischen Momenten. Daß unser Haß sich bloß gegen den englischen Staat kehren soll, nicht gegen das englische Volk, das eher unser Mitleid verdiente, versteht nur, wer die englische Verfassung nicht kennt, Mitleid ist wohl das letzte Gefühl, das England von uns erwartet und das politisch reife Deutsche gegen dieses hegen. Um uns im Ausland beliebter zu machen, sollen wir nach M. weniger scharfe Konkurrenten den andern Staaten sein. Gewiß, das bloße Volk der Dichter und Denker erfreut sich allgemeiner Beliebtheit, wir sind aber gottlob soweit wirtschaftlich fortgeschritten, daß wir den Welthandel mitmachen, ihn nicht selbstgenügsam den Engländern und andern Nationen überlassen und uns ins Mausloch zurückziehen, wir sind selbstbewußt und selbstsicher genug, um die geringe Beliebtheit verschmerzen zu können, und werden die Machenschaften, auf die letztere zurückzuführen ist, künftig zu entkräften wissen. All diese angedeuteten Gedankengänge von M. weisen wir weit ab mit der gleichzeitigen Hoffnung, daß sie nicht bloß, wie der Verf. selbst vermutet, heute sondern auch in fernerer Zeit bei unserem tatenfrohen Volk kein Gehör finden. Kein Recht hat M., Bismarck für seine Miesmacherei in Anspruch zu nehmen; die ganze großzügige, kraftvolle Politik desselben ist Gegenbeweis, dies gilt auch für die aktuellen Fragen der Gegenwart, wie P. Dirr unlängst in seiner trefflichen Schrift „Bismarck und Belgien“ nachwies. Was M. an nächsten Kriegszielen erwähnt (Belgien, Belfort, Dünkirchen, Freiheit der Meere, Neutralisierung der Meerengen, Sicherung von Kohlenstationen und von Kabeln rc.), deckt sich mit Wünschen der Allgemeinheit. Jeder Leser der vorstehend besprochenen Arbeit von M. sollte nicht unterlassen, sich neu zu stärken an den viel sachgemäßeren und einleuchtenderen Schriften von Arthur Dix „Der Weltwirtschaftskrieg“, „Deutschland im Wirtschaftsleben seiner Gegner“, „Deutscher Imperialismus“.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Hgb. v. W. Friedensburg. 12. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1915. Heinsius Nachf.

Inh.: K. Pallas, Urkunden, das Allerheiligenstift zu Wittenberg betreffend, 1522—1526. Aus dem Nachlasse des † Professors D. Nic. Müller herausgegeben. — M. Reu, Ein lateinisch-deutscher Katechismus für die Schule zu Graz vom Jahre 1544. — P. Vetter, Das älteste Ordinationsformular der lutherischen Kirche.

Neues **Archiv** der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. 40. Band, Heft 1. Hannover, 1915. Hahn.

Inh.: Bericht über die vierzigste Jahresversammlung der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica, Berlin 1914. — E. Seckel, Studien zu Benedictus Levita. VIII. (Studie VIII, Teil II.) — B. Krusch, Die neueste Wendung im Genovefa-Streit. I. Teil. — G. Schwartz †, Die Fälschungen des Abtes Guido Grandi. — Ludw. Steinberger, Zu Arbeos Vita Corbiniani. — G. Priest, Die Handschriften der »Vita Heinrici« und »Vita Cunegundis«.

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 16. Bd., Heft 3/4. Gotha, F. A. Perthes.

Inh.: Wäschke, Eindrücke vom Kurfürstentag zu Regensburg 1630. — R. Wolf, Bibliographie zur Geschichte der Deutschordens-Balleien.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 7. Kassel, Scheel.

Inh.: H. Bertelmann, Am Deiselberg. — Hessische Ehrentafel. — W. Schoof, Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 5. Zimmersrode, Siegwinden, Hauptschwenda. (Forts.) — F. Pfaff, Die älteste französische Kolonie in Hessen in vorbildlicher Entwickelung zum deutschen Dorfe. (Forts., mit 2 Abbild.) — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

1) **Pohl, R., und P. Pringsheim, Die lichtelektrischen Erscheinungen.** Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (VIII, 114 S. 8. mit 36 Abb.) ℳ 3.

2) **Girsewald,** C. Frhr. v., **Anorganische Peroxyde und Persalze.** Ebd. 1914. (98 S. 8.) ℳ 2, 40.

3) **Béjeuhr,** Paul, **Der Blériot'sche Flugapparat** und seine Benutzung durch Pégoud vom Standpunkte des Ingenieurs. Ebd., 1914. (V, 55 S. 8. mit 26 Abb.) ℳ 2.

4) **Loria,** St., **Die Lichtbrechung in Gasen** als physikalisches und chemisches Problem. Ebd., 1914. (VI, 92 S. 8. mit 3 Abb. und 1 Taf.) ℳ 3.

5) **Gockel,** A., **Die Radioaktivität von Boden und Quellen.** Ebd., 1914. (V, 108 S. 8. mit 10 Abb.) ℳ 3.

6) **Sidersky,** D., **Brennereifragen.** Ebd., 1914. (49 S. 8. mit 24 Abb.) ℳ 1, 60.

Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik. Heft 1—6.

Ist es heute schon für den Sonderwissenschaftler schwierig, einen guten Ueberblick über den augenblicklichen Stand der zu seinem Arbeitsfeld gehörenden, noch im Stadium der Entwicklung stehenden Wissens- und Forschungsgebiete, Theorien, chemisch-technischen Verfahren rc. zu gewinnen, so gilt dies bei der großen Verstreutheit der in Betracht kommenden literarischen Arbeiten auf eine enorme Zahl von Zeitschriften und Einzelveröffentlichungen um so mehr für „nicht unmittelbar zum Bau gehörige“, aber etwa auf verwandten Gebieten tätige oder sonst interessierte Kreise. Wer befände sich bei der weitgehenden Spezialisierung der wissenschaftlichen und technischen Arbeitsgebiete heutzutage nicht in dieser Lage? Es besteht daher allgemein das Bedürfnis nach einem literarischen Unternehmen, das den augenblicklichen Entwicklungsstand wichtiger Forschungsgebiete durch zusammenfassende Behandlung unter Beifügung der wesentlichen Literaturangaben beleuchtet, die Orientierung erleichtert und die Richtung zeigt, welche die weitere Forschung einzuschlagen hat. Ein solches Unternehmen nun hat der verdienstvolle Verlag von Friedr. Vieweg und Sohn in Braunschweig mit der vorliegenden „Sammlung Vieweg“ ins Werk gesetzt und für dessen Durchführung eine Anzahl namhafter Gelehrter gewonnen. Als Hrsgbr. der einzelnen Gebiete, auf die sich die Sammlung zunächst erstreckt, sind tätig: Für Physik (theoretisch, praktisch, mathematisch) Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Karl Scheel; Kosmische Physik (Astrophysik, Meteorologie, wissenschaftliche Luftfahrt, Aërologie, Geophysik) Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Assmann; Chemie (allgemeine, organische und anorganische, physikalische, technische, Elektro-, Photo-, Metallchemie, Anwendung auf Künste und Gewerbe) Prof. Dr. B. Neumann; Technik (Elektro-, Maschinen-, Schiffbau-, Flug-, Motoren-, Brückenbautechnik) Prof. Dr. ing. h. c. F. Emde; Biologie (Allgemeine Biologie der Tiere und Pflanzen, Biochemie, Biophysik, Immunitätsforschung, Pharmakodynamik, Chemotherapie), Prof. Dr. C. Oppenheimer. Rs.

Mathematische **Annalen.** Hrsgb. v. F. Klein, W. v. Dyck, D. Hilbert, O. Blumenthal. 76. Band, 2./3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Emmy Noether, Körper und Systeme rationaler Funktionen. — A. Wiman, Ueber eine Eigenschaft der ganzen Funktionen von der Höhe Null. — E. Landau, Ueber die Hardy'sche Entdeckung unendlich vieler Nullstellen der Zetafunktion mit reellem Teil $\frac{1}{2}$. — W. Groß, Zur Theorie der integrallos lösbaren Differentialgleichungen erster Ordnung. — F. Bernstein und W. S. Baer, Ein Axiomensystem der Methode der kleinsten Quadrate. — F. Bernstein und O. Szász, Ueber Irrationalität unendlicher Kettenbrüche mit einer An-

**

wendung auf die Reihe $\sum_{0}^{\infty} \nu q^{\nu^2} x^{\nu}$. — O. Szász, Bemerkungen zu Herrn Perrons Erweiterung eines Markoff'schen Satzes über die Konvergenz gewisser Kettenbrüche. — M. Plancherel, Sur la convergence et sur la sommation par les moyennes de Cesàro de $\lim_{z=\infty} \int_{a}^{z} f(x) \cos xy\,dx$. — E. Trefftz, Ueber die Konvergenz des Picard'schen Verfahrens der sukzessiven Approximation bei gewöhnlichen Differentialgleichungen. — E. Hilb, Ueber gewöhnliche Differentialgleichungen mit Singularitäten und die dazugehörigen Entwicklungen willkürlicher Funktionen. (Mit 1 Fig.) — E. Stiemke, Ueber positive Lösungen homogener linearer Gleichungen. — C. Juel, Einige Sätze über ebene, ein- und mehrteilige Elementarkurven vierter Ordnung. — Ph. Frank und G. Pick, Distanzschätzungen im Funktionenraum. I. (Mit 17 Fig.) — W. Weinreich, Bemerkung zu der Bliß'schen Bedingung der Variationsrechnung im Fall variabler Endpunkte. (Mit 3 Fig.) — W. Behrens, Ueber die Lichtfortpflanzung in parallelgeschichteten Medien. (Mit 4 Fig.)

Government of the Philippine Islands. Department of the interior Bureau of Science. Manila, 1914. (71 S. Gr. 8.)

Cont.: The mineral resources of the Philippine Islands for the year 1913. Issued by the Division of Mines Bureau of Science.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4792 und 4793. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4792.) L. de Ball, Tafeln zur Berechnung der Präzession für polnahe Sterne. — G. Hornig, Beobachtungen langperiodischer Variablen. — J. Holetschek, Beobachtungen über die Größe und Helligkeit des Kometen 1913 f (Delavan). — E. Strömgren, Ueber die Bahn des Kometen 1915 a (Mellish). — J. Braae, Ephemeride des periodischen Kometen Tempel$_2$. — (4793.) W. Luther, Ringmikrometerbeobachtungen von Kleinen Planeten. — G. Hornig, Der veränderliche Stern W Cygni. — A. A. Nijland, Beobachtungen von SS = V 19 Cygni. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — Komet 1915 a (Mellish).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Krasnopolski, Horaz, **Lehrbuch des österreichischen Privatrechts** in 5 Bänden. Aus dessen Nachlaß herausgegeben und bearbeitet von Bruno Kafka. 4. Band: Familienrecht. 5. Band: Erbrecht. München und Leipzig, 1911/14. Duncker & Humblot. (XV, 396; XV, 426 S. Gr. 8.) 4. Bd. ℳ 10, geb. ℳ 12; 5. Bd. ℳ 11, geb. ℳ 13.

Dem im 61. Jahrg. (1910), Nr. 40, Sp. 1316 fg. d. Bl. bereits besprochenen Bande, der das Obligationenrecht behandelte, folgte zunächst der vierte Band, der das Familienrecht zum Inhalte hat. Auch dieser Band ist mit der gleichen Sorgfalt wie der erste Band unter treffender Auslese der Literatur und Judikatur bearbeitet. Besonders erhöht wird der Wert dieses Systems durch den steten Hinweis auf die Neuerungen, die die Novelle zum BGB. zu bringen verspricht und kürzlich auch tatsächlich brachte, sowie durch die vergleichsweise Heranziehung der entsprechenden Bestimmungen des deutschen BGB.

Einige Lücken hätten leicht vermieden werden können. So wäre z. B. im Anschluß an § 171 BGB. (S. 280) wohl die Frage näher zu erörtern gewesen, wie sich die Alimentationsverhältnisse nach österreichischem Rechte gestalten, wenn ein verstorbener Mann neben unehelichen Kindern auch eheliche hinterlassen hat. Im Gegensatz zum deutschen BGB. (§ 1712) fehlte nämlich dem österreichischen BGB. für diesen Fall eine ausdrückliche Bestimmung. Man wird jedoch wohl anzunehmen haben, daß die ehelichen Kinder niemals schlechter gestellt sein dürfen als die unehelichen und daher ihre Alimentationsansprüche ebenfalls gegen den Nachlaß des Vaters geltend machen können. In der Lehre von der Alimentation (S. 248) hätte die Frage Raum finden können, wer alimentationspflichtig ist, wenn der zu Alimentierende sowohl Aszendenten als auch Deszendenten gleich nahen Grades hat. Hier dürften wohl die Aszendenten in erster Linie heranzuziehen sein. Solche und andere Lücken, die sich im System finden, sollten bei einer Neuauflage ausgefüllt werden. Sie vermindern jedoch nicht den Wert des Buches. Ein sorgfältig gearbeitetes Quellen- und ein alphabetisches Sachregister erleichtern die Handhabung des Lehrbuches. Bezüglich des Sachregisters würde es sich wohl sehr empfehlen, dem Beispiele des Systems von Krainz-Pfaff-Ehrenzweig zu folgen und die sedes materiae durch hervorstechenden Druck anzuzeigen.

Mit gleicher Umsicht und Genauigkeit bearbeitet, erweist sich auch der fünfte Band als ein vortreffliches Lehrbuch, mag man auch hinsichtlich einzelner Fragen anderer Meinung als der Verf. sein. So wird, um nur einen solchen Fall herauszugreifen, auf S. 142, 143 gelehrt, daß auch das Vermächtnis von Gattungen, die aus dem Nachlasse zu entnehmen und in demselben vorhanden sind, erst nach einem Jahre auszuzahlen sind. Daß diese Ansicht, die aus allzu großer Berücksichtigung der historischen Entwicklung hervorgegangen zu sein scheint, unrichtig ist, solche Vermächtnisse vielmehr gleichwie das legatum speciei sofort zu entrichten sind, hat erst kürzlich Fischer-Colbrie (Grünhut'sche Zeitschrift 41. Band) treffend nachgewiesen. Derartige Fehlschlüsse beeinträchtigen aber ebensowenig wie die beim vierten Bande genannten Lücken den hohen Wert des Lehrbuchs, dessen Anschaffung sowohl dem Praktiker als auch dem Theoretiker und Studierenden wärmstens empfohlen sei. Ein bedauerlicher Zufall ist es, daß der fünfte Band ganz kurze Zeit vor dem Inkrafttreten der Teilnovelle zum österreichischen BGB. (kaiserliche Verordnung vom 12. Oktober 1914, RGB. Nr. 276) erschienen ist, sodaß in diesem neuesten Systeme doch die letzten Aenderungen, die durch die Novelle gerade auf dem Gebiete des Erbrechtes geschaffen wurden, nicht berücksichtigt sind. Allerdings wird dieser Nachteil wesentlich dadurch verringert, daß in den Fußnoten stets auf den Entwurf der inzwischen Gesetz gewordenen Teilnovelle hingewiesen wird. Freilich sind im Lehrbuche die Paragraphen des Entwurfes zitiert; die Novelle hat nun aber eine ganz andere Paragrapheneinteilung als der Entwurf. Denn in Letzterem waren auch sachen- und obligationenrechtliche Bestimmungen aufgenommen, die jedoch nicht Gesetzeskraft erlangten. A. Koban.

Friedrich, Julius, **Die Bedeutung der Psychologie** für die Bekämpfung der Verbrechen. Zugleich eine Kritik neuerer Straf-, Strafprozeß- und Jugendgerichtsentwürfe und der herrschenden strafrechtlichen Schuldlehre. Hannover, 1915. Helwing. (VIII, 152 S. Gr. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 4, 50.

In den letzten Jahren hat sich immer mehr die Anschauung Bahn gebrochen, daß Recht und Rechtsbruch einer psychologischen Betrachtung nicht nur fähig, sondern in hohem Maße auch bedürftig sind. Die Bewegung ging aus von der Strafrechtspflege. Man erkannte den hohen Wert der Aussagepsychologie, der psychologischen Beurteilung der richterlichen Tätigkeit, der Erforschung der Motive des Verbrechers. Fragen wie die der Strafbarkeit des fahrlässigen Falscheides, das Problem der Beibehaltung des Eides, der Frage, ob Voreid oder Nacheid, der vorläufigen Entlassung, der bedingten Begnadigung und viele andere forderten zu einer psychologischen Betrachtungsweise heraus. Bald erkannte man, daß manche Probleme, man denke beispielsweise an die Aussagepsychologie, die Eidesfrage 2c., dem Kriminalrecht mit dem Zivilrecht gemeinsam waren und daß die Frage der Willenserklärungen, ihrer Anfechtung wegen Irrtums 2c. eine Fülle eigener Probleme schufen. So trat neben die Kriminalpsychologie die Zivil-

psychologie und beide vereinigten sich zu der forensischen Psychologie. In der Praxis liegt hier noch sehr viel im Argen, wie jeder Kenner der Verhältnisse zugeben muß; aber auch theoretische Untersuchungen beachten nicht selten die psychologische Seite der Frage überhaupt nicht oder doch nicht genügend. Da die Zahl der psychologisch interessierten und orientierten Theoretiker noch ziemlich gering ist, man begegnet fast immer wieder denselben Namen, ist jede Betrachtung aus der forensischen Psychologie mit Freuden zu begrüßen. Ist auch die Zeit für abschließende Gesamtdarstellungen nicht reif, die Hauptaufgabe vielmehr noch auf lange hinaus die Sammlung von Material und die Bearbeitung von Einzelfragen, so haben doch auch Bücher wie das vorliegende, die ein größeres Teilgebiet der forensischen Psychologie nach bestimmten Gesichtspunkten erörtern wollen, eine gewisse Berechtigung: sie geben Anregungen durch Aufweisen neuer Fragestellungen, stellen manche Teilprobleme durch die zusammenfassende Behandlung erst in ihr rechtes Licht und geben demjenigen, der sich mit der forensischen Psychologie noch nicht näher befaßt hat, einen Ueberblick über eine zusammenhängende größere Anzahl von Problemen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist das vorliegende Buch dankbar zu begrüßen. Der Verf. ist einer der eifrigsten Anhänger der psychologischen Richtung, die er wie durch sein Buch über „Die Bestrafung der Motive und die Motive der Bestrafung" (Berlin 1910) sowie durch manchen Einzelbeitrag, so auch durch vorliegendes Werk wesentlich gefördert hat. Eine abschließende Kriminalpsychologie freilich gibt Friedrich nicht und will er auch nicht geben. In vier Kapiteln behandelt er die Bedeutung der Psychologie für die Strafverfolgung und die Bestrafung der Verbrecher, ihre Bedeutung für die Entstehung des Strafrechts und die Aufstellung des Strafgesetzes sowie für die strafrechtliche Schuldlehre, schließlich noch Tatbestandsdiagnostik und Psychoanalyse. Dieses vierte Kapitel hätte wohl besser in das erste eingereiht werden können. In Einzelheiten wird man oft anderer Meinung sein als der Verf., so bezüglich der Polemik S. 21 gegen Thomsen, bezüglich der Kinderaussagen S. 36 fg., manchmal wird man auch eine klare Stellungnahme vermissen, so S. 152 bezüglich der Bedeutung der Psychoanalyse; auch wird man die Heranziehung weiterer Literatur, namentlich auch der ausländischen, für erwünscht halten: alles in allem aber bedeutet F.s Buch doch einen wesentlichen Schritt weiter nach vorwärts. Möge es die verdiente Beachtung finden und auch von der Praxis und von dem Gesetzgeber berücksichtigt werden. A. Hellwig.

Niedner, Johannes, Der Krieg und das Völkerrecht. Vortrag Jena, 1915. G. Fischer. (29 S. 8.) ℳ 0, 60.

Neulich schrieb ein bekannter Historiker in einer ausgezeichneten Schrift über die Neutralität Belgiens: „Das Völkerrecht ist der Tummelplatz gelehrter Konstruktionen, die in der Praxis unmöglich sind." Daß ein solches Urteil über eine wichtige Rechtsdisziplin gefällt wurde, ist verständlich. Etliche Propheten internationaler Völkerbeglückung, die über sehr viel Tinte verfügen, friedensduselige Projektemacher mit allzu „fortschrittlicher Weltanschauung" haben es in der Tat fertig gebracht, das Völkerrecht und die Völkerrechtswissenschaft in weitesten Kreisen in argen Mißkredit zu bringen. Jetzt vollends, im Weltkriege, wo viele mit stolzer Freude aufgebaute Kartenhäuser zusammengestürzt, wo die schönen Seifenblasen zerplatzt sind, an deren schillernder Farbenpracht sich edle Damen und Herren begeisterten, wollen viele Nichtjuristen und auch manche Juristen dem Völkerrecht und der Völkerrechtswissenschaft unter bedauernden oder spöttischen Reden einen Leichenstein setzen. Das „Völkerrecht" freilich, dessen Zeitalter eine wachsende Schar von Idealisten und Utopisten gekommen wähnte, hat zum größten Teile nur in der Phantasie und auf geduldigem Papier gestanden, und es wird da trotz der Leichenreden weiter bestehen, jedoch in Zukunft hoffentlich weniger schädlich in die Oeffentlichkeit wirken. Bei dieser Sachlage ist es heute nicht ganz überflüssig, immer wieder den Nachweis zu führen, daß es tatsächlich noch ein Völkerrecht gibt. Zahlreiche internationale Tatbestände des Friedens und des Krieges sind durch in ihrer Geltung unbestrittene Rechtssätze geregelt. Manches Unhaltbare hat der Weltkrieg hinweggefegt; in seinen Stürmen ist gefallen, was ohne Rücksicht auf die Realitäten des Lebens, auf staatliche Existenzbedingungen zu Papier gebracht war; geblieben ist trotz allem eine gewaltige Menge jener Rechtssätze, deren Wirken auch der Laie sehen und schätzen kann. Eifriger denn je wird nach dem Kriege die deutsche Völkerrechtswissenschaft mit ihrer Arbeit einzusetzen haben, um nach rein positivistischer Methode den gewaltigen, sich stets mehrenden Rechtsstoff zu meistern. Es steht indessen zu befürchten, daß dieser Arbeit und der Anerkennung ihres streng wissenschaftlichen Charakters, zunächst wenigstens, die aus Pessimismus und Unkenntnis erwachsene Meinung, es gebe kein Völkerrecht, und jene begreifliche Mißachtung des vielfach unsere vaterländischen Interessen schädigenden Treibens von Phantasten und allzu weitsichtigen Schriftstellern hindernd im Wege stehen werden. Drum gilt es, wenn anders nicht große Kulturinteressen gefährdet und eine wichtige Rechtsdisziplin verkümmert werden soll, bei Zeiten mit ruhiger juristischer Aufklärungsarbeit einzusetzen. — So begrüße ich Niedners Schrift, die in wissenschaftlicher, gemeinverständlicher und äußerst anregender Weise zu den Grundfragen des Völkerrechts, insbesondere des Kriegsvölkerrechts, Stellung nimmt. Auch wer ihm nicht durchweg beizupflichten vermag, wird für die Drucklegung dieses Vortrags dankbar sein. Vor allem beachtenswert sind N.s Ausführungen über Englands offene Erklärung, daß die Zerstörung der von uns geschaffenen Kulturwerte, unsere wirtschaftliche Vernichtung das unmittelbare Ziel seiner Kriegführung sei. Heinrich Pohl.

Abhandlungen aus dem Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht. Hgb. von Ph. Zorn und F. Stier-Somlo. 13. Bd., Heft 3. Tübingen, 1915. Mohr. (VI, 64 S. Gr. 8.) ℳ 2; Subskr.-Pr. ℳ 1, 60.

Inh.: H. Rudorff, Ueber Bauerlaubnis und Baubedingung im preußischen Verwaltungsrecht.

Meereskunde. Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen. 9. Jahrg., Heft 1. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (32 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Johannes Neuberg, Das Seekriegsrecht im jetzigen Kriege.

Badische **Notars-Zeitschrift.** Red.: Carlebach. 18. Jahrg., Nr. 1. Karlsruhe, Braun.

Inh.: Du Chesne, Recht und Anspruch. — Ammann, Nochmals die Vormerkung der Bauhandwerkerhypothek. — Gerner, Ueber die Feststellung der Teilungsmasse bei Vereinbarung des Bestehenbleibens einer Hypothek nach § 91 Abs. 2 ZVG. — Mühe, Stempelabgabe von Gesellschaftsverträgen.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 7/8. Hannover, Hellwing.

Inh.: R. Eickhoff, Internationale Stimmung und Verstimmung. — Biermann, Der Gefahrübergang beim Kauf mit Eigentumsvorbehalt. — E. Josef, Freiwillige und streitige Gerichtsbarkeit in den Kriegsnotgesetzen. — C. Falck, Ist die Erhöhung oder die Aufhebung von Höchstpreisen als ein milderes Strafgesetz anzusehen?

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 19. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: Fraeb, Reelle und ideelle Subrepartition. — E. Josef, Ermittelung von Kriegsgreueln und Verletzungen des Völkerrechts im Verfahren der freiwilligen Gerichtsbarkeit. — S. Ott, Der zugunsten

eines anderen Abkömmlings oder des überlebenden Ehegatten erklärte Verzicht eines gemeinsamen Abkömmlings auf seinen Anteil am Gesamtgut der in Zukunft eintretenden fortgesetzten Gütergemeinschaft, § 1517 BGB.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Vahlen, Johs., Beiträge zu Aristoteles' Poetik. Neudruck, besorgt von Hermann Schöne. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII, 362 S. Gr. 8.) ℳ 8; geb. ℳ 11.

Die wissenschaftliche Bedeutung Vahlens beruht nicht in erster Linie auf seinen Ausgaben, wie sehr erzieherisch auch immer seine besondere Editionstechnik, die handschriftliche Lesart nach Möglichkeit zu wahren und offenkundige Verderbnisse nie durch gewaltsame Konjekturen, sondern aus genauester Kenntnis des Sprachgebrauchs des ihm gerade vorliegenden Schriftstellers gewissermaßen mit leiser Hand zu heilen, auf jeden Philologen wirken muß. Viel stärker tritt seine geistige Eigenart in seinen zahlreichen kleinen Schriften in lateinischer und deutscher Sprache hervor; jene vermochte der Meister noch selbst herauszugeben (»Opuscula academica«, Lipsiae 1907—1908, 2 Bde.), diese erschienen erst nach seinem Hinscheiden und zwar zuerst diejenigen der Wiener Zeit (1858—1874) im ersten Bande der „Gesammelten philologischen Schriften" (Leipzig und Berlin, 1911). Den Jahren seines dortigen Wirkens entstammen auch die vier Hefte seiner „Beiträge zu Aristoteles' Poetik" (zuerst 1865—1867), deren mit Recht unveränderten Neudruck Hermann Schöne (Greifswald) besorgt hat. Die Seitenzahlen aus den Abhandlungen der Wiener Akademie, dem ersten Orte ihrer Veröffentlichung, sind am Rande beigegeben, die Anmerkungen zu jedem einzelnen Hefte zweckmäßig am Schlusse des Ganzen zusammenhängend abgedruckt, die Benutzbarkeit durch ein Namen- und Stellenregister, ohne die heutzutage kein größeres Werk mehr denkbar ist, sehr erleichtert. Der Inhalt bietet bekanntlich weit mehr als der schlichte Titel besagt; ein kundiger Interpret, der mit der Gedankenwelt und der sprachlichen Form seines Schriftstellers vertraut, ja mit ihnen verwachsen ist, geht den Ausführungen des Stagiriten über die Dichtkunst, der Keimzelle so vieler späteren Untersuchungen, von Wort zu Wort, von Zeile zu Zeile, von Kapitel zu Kapitel nach, wobei stets das Sachliche mit dem Sprachlichen verbunden ist. Auf Einzelheiten hier einzugehen, erübrigt sich; ist doch das Buch ein Kleinod der gesamten neueren philologischen Forschung, zugleich für jeden eine Fundgrube gründlichster Belehrung über die mannigfaltigsten Probleme des aristotelischen Korpus. Wer die prachtvollen Aufsätze, in denen uns V., der letzte vollendete Beherrscher der Sprache Roms, auch als glänzender Stilist in seiner Muttersprache entgegentritt, schon kennt, wird sich gern dem alten Bekannten auch in seinem neuen Gewande nähern; wer sie nicht gelesen hat, der hole das Versäumnis schleunigst nach; kommen doch die Vorzüge der V.schen Geistesanlage, die Verquickung von Gedankenschärfe in der zergliedernden Definition der ästhetischen und rein philosophischen Begriffe mit Kenntnis der sprachlichen Formen in der Häufung von Parallelstellen, kaum irgendwo deutlicher zum Ausdruck. Ueberblickt man den Ertrag der rein dem Aristoteles gewidmeten Schriftstellerei des großen Philologen, wie ihn der Herausgeber S. VII—VIII den Unkundigen zu Nutz und Frommen in dankenswerter Weise zusammengestellt hat (es fehlen indes die Vorlesungsproömien »De Aristotelis artis rhetoricae I. 8« (1875) = Opusc. acad. I 1—6 und »De scholiis in Aristotelis rhetoricam« (1903) = Opusc. acad. II 464—478), so liefern sie ein Schulbeispiel für die Eigentümlichkeit des sogenannten wissenschaftlichen Triebes, der den Geist des Forschers mit unentrinnbarem Zwange ohne Ruh und Rast immer wieder dem einmal ergriffenen Thema zutreibt und neue Ergebnisse den alten beigesellen läßt: wo der Jüngling 1854 begann, hielt der Greis 1910 zum letzten Male Einkehr. Wenn ich so das Meisterwerk meines dereinstigen hochverehrten Lehrers vor mir sehe, so erwarte und wünsche ich, daß es auf die Studenten, deren Fortbildung jedem Gelehrten am Herzen liegen muß, eine zwiefache Wirkung ausüben möge; zuerst eine intellektuelle, Bereicherung ihrer Kenntnisse, sodann aber vor allem eine ethische, Ansporn für spätere unermüdliche eigne wissenschaftliche Arbeit auf dem erwählten Arbeitsfelde, gewonnen durch tieferen Einblick in die eindringende Geistesarbeit eines Mannes, der erst ruhte, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. W. Schonack.

Rüsch, Edmund, Grammatik der delphischen Inschriften. I. Band: Lautlehre. Berlin, 1914. Weidmann. (XXII, 344 S. Gr. 8.) ℳ 13.

Diese sprachliche Behandlung des delphischen Urkundenmaterials ist eine Arbeitsleistung, die größte Beachtung verdient. Nicht nur die gewaltige Zahl der delphischen Inschriften (gegen 5000) und deren vielfach unsichere Lesungen pflegen von ihrer philologischen Bearbeitung abzuschrecken, sondern auch der Umstand, daß die gesamte Urkundenmasse in zwei sprachlich gesonderte Klassen zerfällt, von denen die eine, die epichorisch-delphischen Inschriften (Urkunden der Stadt Delphi, Freilassungen, Weih- und Grabinschriften 2c.), den einheimischen Dialekt am treusten bewahrt hat, während die andere, die Urkunden der panhellenischen Amphiktionie, zwar auch die Grundlage des delphischen Dialektes aufweist, diesen jedoch, um den Griechen aller Stämme verständlich zu sein, frühzeitig mit Bestandteilen anderer Mundarten, namentlich der attischen, durchsetzte. Beide Urkundengattungen waren bei der Darstellung der Dialekterscheinungen scharf zu scheiden. Ferner war für die historische Behandlung der zeitlich wechselnden Formen eine solide chronologische Unterlage unerläßlich, die bei der unsicheren Datierung der delphischen Archonten die größten Schwierigkeiten bietet. Aber der Verf. hat mit gutem Glücke diese Hindernisse bemeistert. Vor den Steinen selbst und mit Hilfe eines reichen Abklatschmaterials, welches ihm Pomtow zur Verfügung stellte, konnten die genauen Texte der Inschriften festgestellt werden. Die erwähnten beiden Inschriftenkategorien wurden bei der Registrierung der sprachlichen Erscheinungen scharf gesondert und, wo es anging, sämtliche Belegstellen angeführt. Schließlich ist eine Datierung der Inschriften nach den neusten Ergebnissen der Delphiforschung erstrebt und jeder Beleg nach dem ihm zuzuweisenden Jahrhundert, tunlichst sogar nach dem Viertel eines Jahrhunderts angesetzt worden. Die Anordnung des Buches ist bei verschiedenartigem Druck außerordentlich übersichtlich. Ein epigraphischer Anhang enthält 33 unedierte Freilassungsurkunden vom Westende der Polygonmauer aus den Jahren 162—136 v. Chr. Eine delphische Archontentafel des 3. Jahrh. v. Chr. sucht das „dunkelste Säkulum" der griechischen Geschichte zu erhellen. Ein Wörterverzeichnis und ein Register der Neulesungen und Ergänzungen schließen den Band, dem eine baldige Fortsetzung in der Darstellung der Formenlehre zu wünschen ist. Lfd.

Reinhold, Heinrich, Bad Lauchstedt, seine literarischen Denkwürdigkeiten und sein Goethetheater. Nach Berichten der Zeitgenossen dargestellt. Halle a. S., 1914. Buchhandlung des Waisenhauses. (188 S. 8. mit 25 Abb.) ℳ 6.

Wer 1907 die theatergeschichtliche Studienfahrt Max Herrmanns mitgemacht hat, bekam Gelegenheit, die primi-



tive, aber sinnreiche Technik auf der Lauchstedter Bühne im 18. Jahrh. bis ins einzelne kennen zu lernen; der Umbau von 1908 hat dafür mit Schonung modernen Ersatz geschaffen. Heute noch ist der Reiz des erinnerungsreichen Badestädtchens zu spüren, von dem der anfangs der 80er Jahre durchreisende K. L. Rahbek sagte: „ich konnte mir gar keine Vorstellung davon machen, als man mir erzählte, daß es ein Bad sey" (Erinnerungen 1, S. 243). Reinhold gibt, auf den nicht geringen Quellen und Darstellungen aufbauend und mit glücklicher Hand viele Zitate auswählend, einen Ueberbick von der Entstehung des Bades an, verweilt besonders bei der durch Goethe und Schiller herbeigeführten Glanzzeit (1791—1814) und bringt uns über den Niedergang des Bades bis zu seiner Wiederbelebung in unseren Tagen. Anhangsweise bietet er reichliche zeitgenössische Erwähnungen Lauchstedts und einen Spielplan der Bühne von 1791—1814 „mit Fortlassung unwichtigerer Stücke". Auch die vielen Abbildungen machen diese zusammenfassende Arbeit eines Kenners brauchbar.

Hans Knudsen.

Arbeiten zur deutschen Philologie. Hgb. von G. Petz, J. Bleyer, H. Schmidt. Band 15. Budapest, 1915. Pfeifer. (73 S. 8.) K 2, 50. (In ungarischer Sprache.)

Inh.: Josef Mornau, Lautlehre der deutschen (rheinfränkischen) Mundart von Szegbegy (in Südungarn).

Skírnir. Tímarit hins íslenzka Bokmentafélags. Ritstjóri: G. Finnbogason. 89. ár 1915, 1. og 2. hefti.

Efn.: G. Magnússon, Þorsteinn Erlingsson. — I. Einarsson, Fólkorustan á Clontarf. — J. Jónasson, Ódauðleiki og annað líf. — B. Jónsson frá Vogi, Mál og menning. — O. á Hlöðum, Þorsti (æfintýri). — G. Finnbogason, Gátur. — P. E. Ólason, Fólgin nöfn í rímum. — G. Finnbogason, Bjartsýni og svartsýni. — J. Jónsson, Kopernikus. — M. Magnússon, Æskuminnigar. — S. Fanndal, Svarta höllin. — E. E. Sæmundsen, Alþýðukveðskapur. — Þ. Gíslason, Ísland 1914. Útlendar fréttir.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 7. Jahrg., Heft 1. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: R. Schlösser, „Vom Dom umzingelt". — H. Schultz, Zu den „Spielen des Witzes". — E. Wagner, Napoleon I in der Lithographie. — E. Waldmann, Fälschungen aus dem Gebiete der Graphik. — J. Zeitler, Kriegsdichtung vor dem Kriege. — Amsterdamer, Pariser, Römischer und Wiener Brief.

Vermischtes.

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Ergänzungs-Hefte zur „Friedens-Warte". Nr. 1. März 1915. Zürich, Orell Füßli.

Inh.: H. Lammasch, Wege zu dauerndem Frieden. — O. Umfrid, Die Gelehrten und der Krieg. — O. Nippold, Keine Bündnisverträge mehr.

Die **Friedens-Warte** für zwischenstaatliche Organisation. Hgbr.: Alfr. H. Fried. 17. Jahrg., Heft 1/2. Berlin.

Inh.: Die Zukunft des Internationalismus. — Die Vorbereitung des künftigen Friedens. — Die Stellung des Pazifismus zum akuten Krieg innerhalb der noch vorherrschenden zwischenstaatlichen Anarchie.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 71/77. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (71/77.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (71 u. 74/75.) Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel. — (71/77.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (72/73.) Skizze des Kampfgeländes zwischen Maas und Mosel.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 8. Leipzig, Teubner.

Inh.: F. Rachfahl, Deutschland und Belgien in Vergangenheit und Gegenwart. — O. Walzel, Zukunftsaufgaben deutscher Kultur. — A. Brückner, Ruthenen und Kleinrussen. — H. Gunkel, Kriegsfrömmigkeit im Alten Testament. — J. Niedner, Idealismus und Soldatentum. — F. Stier-Somlo, Sozialversicherung und Krieg. — Kreuzkam, Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse Persiens. — Der Krieg und die deutsche Musik.

Akademische Rundschau. Hgb. von W. Baum und Fr. Schulze. 3. Jahrg., Heft 1/4. Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: P. Natorp, W. Windelband und J. Cohn, Welchen Sinn hat jetzt Studium und Wissenschaft? — P. Friedrich und A. Poetzsch, Der Krieg. — G. Roloff, Clausewitz' Werk vom Kriege. — A. Höfler, Unser Krieg und die Bildungsziele der Zukunft. — K. Lamprecht, Die Vorträge des Winters. — M. Schian, Krieg und Persönlichkeit. — Paul Roth, Krieg und Kulturarbeit. — Hans Schmidkunz, Deutsche Hand im Ausland. — W. Berendsohn, Akademische Arbeit bei der Fahne. — P. Ssymank, Die moderne deutsche Studentenschaft, ihre Gruppierung und ihre Ziele. — E. Joel, Volksbildungsbestrebungen der deutschen Studentenschaft. — Jung, Aus der älteren Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M.

Tatbücher für Feldpost. 8. und 9. Heft. Jena, 1915. Diederichs. (16.) Je ℳ 0, 60.

Inh.: (8.) Der deutsche Mensch. Bekenntnisse und Forderungen unserer Denker und Dichter. (Das Leben als Tat; Staat und Gesellschaft; Von den Völkern; Das geistige Leben; Idee der Gesittung und ihrer Geschichte.) (100 S.) — (9.) Deutsche Politik. Gedanken von Heinrich v. Treitschke. (Die politische Theorie; Das Wesen des Staates; Der Zweck des Staates; Die Monarchie; Das Heerwesen; Völkerrecht und Völkerverkehr.) (95 S.)

Videnskapsselskapets **Skrifter.** I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 7. Kristiania, Dybwad in Komm. (18 S. Gr. 8. mit 4 Taf.)

Inh.: Hanna Resvoll-Holmsen, Statistiske vegetationsundersøgelser fra Foldalsfjeldene.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Schrimm (Gymnas.), A. Wundrack, Die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse im ehemaligen Domänenamte Schrimm. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Provinz Posen im 19. Jahrh. (20 S. 8.) Nr. 253.

Schwerin i. M. (Gymnas.), Helmuth Gaedt, Beiträge zur Technik der Reden bei den römischen Epikern des 1. Jahrh.s n. Chr. Teil I. (26 S.) Nr. 943.

— (Realgymnas.), August Lachmund, Französische und englische Gedichte ins Deutsche übertragen. (49 S. 8.) Nr. 953.

Seehausen i. A. (Realsch.), Ernst Illing, Verzeichnis der Abiturienten des früheren Gymnasiums und der jetzigen Realschule zu Seehausen in der Altmark. (23 S.) Nr. 392.

Stargard i. P. (Gymnas.), Otto Droß, Proben aus einem Lehrbuch der deutschen Rechtschreibung. (40 S. 8.) Nr. 218.

— (Ober-Realsch.), Hermann Goetze, Rudersport auf dem Madüsee. (10 S. mit 1 Karte.)

Staßfurt (Reform-Realprogymnas.), Friedrich Wallstabe, Die Einweihung des neuen Schulhauses. (14 S.) Nr. 377.

Steglitz (Gymnas.), Hans Wachtler, Zu Heinrich von Kleists Gedächtnis. Rede gehalten zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages am 21. November 1911. (36 S. 8.) Nr. 85.

Stendal (Gymnas.), Karl Wagner, Das deutsche Mittelalter in der Vorstellung der gebildeten Kreise von der Mitte des 17. Jahrh.s bis zum Beginn der altdeutsch-romantischen Bewegung. (20 S.) Nr. 362.

Stettin (König Wilhelms-Gymnas.), M. Rietzki, E. Geibel und das Griechentum (50 S. 8.) Nr. 219.

— (Marienstifts-Gymnas.), Bruno Lier, Ad topica carminum amatoriorum symbolae. (56 S. 8.) Nr. 220.

— (Stadt-Gymnas.), Schülerbücherei des Stettiner Stadt-Gymnasiums. (16 S.) Nr. 221.

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für german. und roman. Philologie. Hrsg. von O. Behaghel u. F. Neumann. 36. Jahrg., Nr. 3/4. Leipzig, Reisland.

Inh.: Feist, Kultur. Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen. (Junker.) — Meyer, Die Weltliteratur im zwanzigsten Jahrh. (Krämer.) — Strobl, Die Entstehung der Gedichte von der Nibelunge Not und der Klage. Höpfner, Untersuchungen zu dem Innsbrucker, Berliner und Wiener Osterspiel. Brodt, Meister Sigeher. (Helm.) — Das Lalebuch 1597, mit den Abweichungen und Erweiterungen der Schiltbürger 1598 und des Grillenvertreibers 1603 hrsg. von K. v. Bahder. (Götze.) — Frings, Studien zur Dialektgeographie des Niederrheins. (Bach.) — Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Behaghel.) — Meißner, Rómverjasaga. (Golther.) — Lüdemann, Shakespeares Verwendung von gleichartigem und gegensätzlichem Parallelismus. (Kohlund.) — Fleckenstein, Die literarischen Anschauungen und Kritiken Elizabeth Barett-Brownings. Schinz, Les accents dans l'écriture française. (Minckwitz.) — Fay, Elliptical partitiv usage in affirmativ clauses in French prose. (Lerch.) — Belz, Die Münzbezeichnungen in der altfranzösischen Literatur. (Spitzer.) — Peters, Der Bauer im franz. Roman von

Marivaux bis zur Gegenwart. Tenner, François le Metel de Boisrobert als Lustspieldichter. III. T. Seligmann, L'influence du Mariage de Figaro par Beaumarchais sur la littérature française. (Glöde.) — Hubschmied, Zur Bildung des Imperfekts im Frankoprovenzalischen. (Meyer-Lübke.) — Jehan de Nostredame, Les vies des plus célèbres et anciens poètes provençaux p. p. C. Chabaneau et J. Anglade. (Minckwitz.) — Crescini, Emilio Teza. (Wiese.) — Marvaud, La Question sociale en Espagne. (Pfandl.) — Plautus, Der Geizige und sein Schatz. Aulularia. Uebersetzt von Funck. (Glöde.) — Ronjat, Le développement du langage observé chez un enfant bilingue. (Spitzer.)

Vom 22. bis 29. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. 6. Band: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Der Nahegau und seine Umgebung, von Wilhelm Fabricius. Bonn, Behrendt. (XXIV, 110 und 668 S. Gr. 8. mit 3 Karten.)

Hermsdorf, B. E., Johann Ferdinand Schlez. Sein Leben und seine pädagogischen Ansichten. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Leipzig, 1915. K. F. Koehler. (8.) ℳ 2, 40.

Kirmß, P., Seid männlich und seid stark. Zwölf Kriegspredigten. Berlin, 1915. Protestantischer Schriftenvertrieb. (8.) Geb. ℳ 1, 50.

Kriegspredigten. 17. Band der Sammlung: Die Festpredigt des Freien Christentums, unter Mitwirkung inländischer und ausländischer Prediger hgb. von P. Glaue. Ebd., 1915. (8.) ℳ 1, 20.

Kuhn, A. K., Grundzüge des englisch-amerikanischen Privat- und Prozeßrechts, besonders im Vergleiche mit den Systemen des europäischen Kontinents. Zürich, 1915. Orell Füßli. (Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Lehmensick, F., Anschaulicher Katechismusunterricht. Gesetz. Die zehn Gebote. I. Teil: 1. bis 5. Gebot. Leipzig, 1915. K. F. Koehler. (8.) ℳ 3, 80.

Lunau, L., Die Jugendkompagnie. Ratgeber für die militärische Vorbereitung der Jugend. Nach praktischen Erfahrungen bearbeitet. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (8. mit 58 Bildern und Zeichnungen.) ℳ 0, 80.

Meyer, J. J., Das Weib im altindischen Epos. Ein Beitrag zur indischen und zur vergleichenden Kulturgeschichte. Leipzig, 1915. Heims. (Gr. 8.) ℳ 15.

Meyer, W., Gottes Wort in eiserner Zeit. Ein Gedenkbuch. In Verbindung mit anderen Geistlichen hgb. Marburg, 1915. Elwert. (8.) ℳ 1.

J. L. Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin in 25 akademischen Vorlesungen. 2. Auflage. Durchgesehen, teilweise umgearbeitet und auf den heutigen Stand gebracht von Karl Sudhoff. Berlin, 1915. S. Karger. (Gr. 8.) ℳ 20.

Paquet, A., In Palästina. Jena, 1915. Diederichs. (8.) ℳ 3.

Rudnyćkyj, St., Der östliche Kriegsschauplatz. Mit Anhang: E. Hanslik, Die Nationen des östlichen Kriegsschauplatzes. Ebd., 1915. (Kl. 8. mit 1 Völkerkarte.) ℳ 0, 80.

Schafheitlin, A., Lehrbuch des Lachens. Spiegel der Modernität. Eine Lebensprüfung. Zürich, 1915. Orell Füßli. (8. mit 2 Bildnissen.) Fr. 7, 50.

Seeberg, R., Ewiges Leben? Leipzig, 1915. Deichert. (8.) ℳ 2, 25.

Sperl, H., Die Zwangsvollstreckung in bürgerlichen Rechtssachen zwischen Oesterreich und Ungarn. Eine Erläuterung des österreichisch-ungarischen Vollstreckungshilfevertrages. Im Anhange: Die amtlichen Formularien und Beispiele. Graz, 1915. Moser (Meyerhoff). (8.) K. 2, 40.

Stadlmann, J., Allgemeine Lebenslehre (Biologie), verbunden mit einer systematischen Wiederholung des Tier- und Pflanzenreiches, für die V. Klasse der Mädchenlyzeen bearbeitet. Wien, Tempsky. (Gr. 8. mit 200 Abb., 19 Farbentaf. u. 4 Karten.) Geb. K. 3.

Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. XXI. Band: Politische Verhandlungen, 13. Band, hgb. von F. Hirsch. Berlin, 1915. G. Reimer. (Gr. 8.) ℳ 23.

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Hgb. von einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von J. Escher † und P. Schweizer, IX. Band, 2. Hälfte. Zürich, 1915. Beer & Co. (S. 201—478 Fol.)

Voretzsch, C., Die romanische Philologie und das Studium des Französischen. Ein Beitrag zu der Frage nach den Beziehungen zwischen Universität und Schule. Vortrag. Halle a. S., Niemeyer. (8.) ℳ 0, 50.

Woynar, K., Lehrbuch der Geschichte für die Oberstufe der Gymnasien, Realgymnasien und Reformrealgymnasien. I. Band: Das Altertum. 2. Auflage. Wien, Tempsky. (Gr. 8. mit 91 Abb. und 2 farb. Taf.) Geb. K 4.

Wulffen, E., Kriminalpädagogie. Ein Erziehungsbuch. Leipzig, 1915. Voigtländer. (8.) ℳ 2.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Alighieri, D., La Divina Comedia, commentata da G. A. Scartazzini. Settima edizione, in gran parte rifatta da G. Vandelli, col rimario perfezionato da L. Polacco. Mailand, U. Hoepli. (XXIV, 1080, 97 p. 16.) L. 4, 50.

Boccioni, U., Pittura, scultura futuriste: dinamismo plastico. Mailand, edizioni futuriste di Poesia (A. Taveggia). (469 p. 8. con ritratto e 50 tav.) L. 4.

Bullarium capituli aprutini saeculorum XIII et XIV ex codice chartaceo autographo in ipsius collegii tabulario Terami servato, transcriptum et nunc primum editum, cum proemio, notis et indicibus, a F. Savini. Rom, typ. Senatus. (VII, 233 p. 8.) L. 10.

Canevazzi, G., La scuola militare di Modena (1756—1814). Modena, Ferraguti e C. (VIII, 518 p. 8. fig. con 16 tav.)

Come siamo andati in Libia: studî di Agricola, E. Azimonti, A. Bernini, L. Caetani, C. Colamonico, A. Ghisleri, E. Giretti, C. Maranelli, G. Prezzolini, G. Ricchieri, A. Ricci, G. Salvemini, V. Simonelli, un geografo, uno studioso di storia antica, E. Vaina. Florenz, libr. della Voce. (XXIV, 311 p. 16.) L. 3.

Corradini, E., Il nazionalismo italiano. Mailand, fratelli Treves. (VII, 264 p. 16.) L. 3, 50.

Freri, O., e E. Bessone, Arte militare: trattato di organica. Turin, soc. tip. ed. Nazionale. (383 p. 8.) L. 5.

Giobbio, A., Chiesa e Stato nei primi secoli del cristianesimo, 40—476. Mailand, casa ed. Cogliati. (556 p. 16.) L. 5, 50.

Antiquarische Kataloge.

Basler Buch- und Antiquariatshandlung vorm. Adolf Geering in Basel. Nr. 369: Protestant. u. kathol. Theologie (dar. alte Drucke), 2517 Nrn.

Bertling, R., in Dresden. Nr. 77: Auswahl wertvoller Bücher, Erstausgaben der deutschen Lit., Musikbücher, Autographen, Kunstblätter, 461 Nrn.

Goar, J. St., in Frankfurt a. M. Nr. 105: Deutsche Lit., Erstausgaben, Kunstgesch., Kultur- und Weltgesch., Milit., Länderkde., Frankofurtensien, Taschenbücher, Kupferstiche, Städteansichten ꝛc., 890 Nrn.

Kuppitsch Wwe. in Wien. Nr. 191: Rechts- und Staatswissenschaften. II. Teil: Volkswirtschaftslehre, Sozialwissenschaft, Soziologie, Politik und Statistik, 9571 Nrn. Preis ℳ 1.

Prager, R. L., in Berlin. Bericht 1914, Nr. 314: Rechts- und Staatswissenschaften, 1775 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der im folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 362 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Almanach** der K. K. Nazionalbühne in Wien, hrsg. von F. Kasimir Kunz. Für d. J. 1789. Wien 1788. [2673, 3
4. **Boulad,** Emile: Propositions de réformes législatives en Égypte. Kairo (Paris) 1913. [2686, 2
5. **Cox,** Fr. Aug., and J. Hoby: The Baptists in America. Philadelphia [1836]. 12° [68, 2
8. **Erich,** Adelarius: Chronicon der Thüringischen Edel-Leute von Seebach. (um 1615.) [Ob gedruckt? (Vgl. Pfefferkorn,) Gesch. von d. Landgrafsch. Thüringen, 1684, S.14.] [19
9. **Essai** naturel des peuples, ou Essai sur les points les plus importants de la société civile, et de la société générale des nations. 3 vol. Paris 1785. [1651, 7
10. **Essai** d'un projet pour rendre la paix de l'Europe solide & durable: Par l'établissement d'une diète générale composée des députez de tous les princes & états souverains. o. O. [zwischen 1700—1750]. [1651, 10
12. **Fasciculus** mirre. Delft 1517: H. J. v. Woerden. 4° [2608, 7
13. **Ferrol,** F.: Gutes Gedächtnis. Leipzig: Huberti o. J. [26
14. — 8 Unterrichtsbriefe in der neuen Rechenmethode. Ko-berg i/Pr.: Schmitt o. J. [2536, 2
16. **Gaertner,** Karl: Gesangschule. Boston 1871. [2632, 9
17. [**Gesangbuechlein**] Gesangbüchlin von Psalmen, Kirchengesängen vnd Gaistlichen Lidern. Strasburg: B. Jobin 1573. [2682, 1

20. **Heywood,** Eliza: The history of Miss Betsy Thoughtless. 4 vol. London 1783. [2642, 4
22. **Jaenichen,** C. A.: Die einzig richtigen Mittel, um d. in unsern Zeiten überhand nehmende Gleichgültigkeit d. Religion zu vermindern. Brandenburg 1804. [33, 3
24. **Johanneau,** Eloi: Rhétorique et poétique de Voltaire. Paris 1828. [29, 2
25. **Ito,** Hierobumi: Commentaries of the constitution of the Empire of Japan. 2. ed. Tokio 1906. [2591
26. [**Kempe,** Anders:] Perspicillum bellicum. Det ähr: krigsperspectiv. Amsterdam 1664. [1651, 4
27. **Leven,** Dat, en lyden ons heren jhesu christi. Amsterdam 1522: Doen Pjetersz. [2608, 8
28. **Libanius**: Ἐπιστολῶν τμήματος πρώτου versio latina. [Paris] o. J. 4° [Ges. wird eine Ausg. vor 1576.] [2597
29. **Lostwaters,** Johan: Reise nach Mikroskeuropien. Glückstadt 1758. [1651, 6
31. **Mauroboni**: Lettere sui primi libri a stampa di alcune città e terre dell'Italia Superiore. Venezia 1784. 4° [2553, 6
32. **Mayer,** Charles Joseph: Tableau politique et littéraire de l'Europe, suivi d'une Notice des découvertes dans les arts, dans la physique. Paris 1777. 12° [1651, 9
33. **Nehrlich,** Gustav: Mimik, die verschied. Gemütsbewegungen, dargest. von Mme [Sophie] Schroeder. München 1830. 2° [2566, 8
38. **Rapin,** René: Reflections on Aristotle's treatise of poesie. [Transl. by Thom. Rymer.] London 1674. [2653
39. **Reade,** Charles, & Dion L. Bourcicault: Foul Play. 3 vol. London 1868. [2671, 3
40. — Griffith Gaunt; or, Jealousy. 3. ed. 3 vol. London 1867. [2671, 2
41. **Rother,** Adam [:Concio in consecratione novi coemeterii Merseburgensis]. Lipsiae 1584. [Gen. Tit. nicht erm.; vgl. Nik. Haas, Der geistl. Redner. 3/4. 1693, S. 285.] [36 b
42. **Savoye,** Joseph: Germania, recueil, en prose et en vers, de littérature allemande. 2. éd. 2 tom. Paris 1845. [2630, 33
44. **Schaubühne,** Neue. Organ für Theater, Musik u. Kunst. Jg. 1 ff. 1868 ff. Leipzig. 2° [2664, 1
45. **Schellenberg,** Johann [† 1642]: Apophoreta ad ordines Muniorum Sacrorum Secularium graece et latine missa. Progr. Freiberg/Sa. 1613 u. 1616. [2, 1
46. — Suaviludium puerile. [Jöcher] [2, 2
47. **Schmid,** Al.: Verzeichnis von 251 Inkunabeln, welche in der Bibliothek der Capuziner auf dem Wesausin zu Luzern sich befinden. Einsiedeln 1875. [2553, 12
48. **Schuerstab,** Joh. Phil.: Bellum et pax. Wegen einander haltung u. vergleichung desz kriegs und friedens, was deren operation und würckung seye. Nürnberg 1623. [Vgl. Will, Nürnberg. Gelehrten-Lex. Th. 3, S. 598.] [1651, 1
49. **Schulz,** Eduard Ferrand: Novellen. Berlin 1835. 12° [2630, 22
54. **Statuta** aurei concilii Wassenbergensis Dioecesis Leodicensis ab Episcopo et Principe Ernesto Philippo Wilhelmo confirmata et probata. Coloniae Agrippinae 1768. [2668
55. **Steele,** Elise: Leben der engl. Schauspielerin S. Baddeley. Prag 1793. [2691, 9
56. **Theaterchronik,** Deutsche, hrsg. von Gerh. Hübner. 1876. 1877/78. Leipzig. 4° [2649, 2 b
57. **Theaterfreund,** von Gli. Fr. Lorenz. 7 Stücke. Prag 1774. [2673, 3
58. **Theater-Laterne.** Nr 1—5 [ev. weitere Nrn]. Leipzig 1873. [2566, 12
62. **Velten,** Marie Elisabeth [eigentl. Katharina Elisabeth]: Zeugniss der Wahrheit vor die Schauspiele od. Comödien wider Pastor Winklern. Hamburg 1701. [2691, 1

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Zoologie Dr. Karl v. Dalla Torre in Innsbruck und der a. ord. Professor der Geschichte Osteuropas Dr. Hans Uebersberger in Wien wurden zu Ordinarien, der Privatdozent Dr. Paul Niggli in Zürich zum a. ord. Professor der physikalisch-chemischen Mineralogie und Petrographie in Leipzig, der Privatgelehrte Dr. Baumgartner in Zürich zum Lektor der hebräischen Sprache an der Universität Marburg ernannt.

In Wien habilitierten sich der Assistent an der Hofbibliothek Dr. Robert Lach für vergleichende Musikwissenschaft und Dr. Rud. Paschkis für Urologie.

Der Bibliothekar an der kgl. Bibliothek in Berlin Dr. Georg Leyh wurde zum Bibliothekar und Stellvertreter des Direktors an der kgl. und Univ.-Bibliothek in Breslau, der Hilfsbibliothekar an der kgl. und Univ.-Bibliothek Dr. Willers in Breslau zum Bibliothekar an der kgl. Bibliothek in Berlin, der Hilfsbibliothekar an der kgl. Bibliothek in Berlin Dr. Friedrich Dukmeyer zum Bibliothekar ernannt.

Verliehen wurde: den em. Oberlehrern Proff. Dr. Frye in Fulda, Dr. Meinecke in Braunschweig, Dr. Stange in Minden und Waechter in Witten der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse, dem ord. Professor der Mathematik Geh. Hofrat Dr. Alfr. Pringsheim in München der k. preuß. Kronenorden 2. Klasse, dem Oberlehrer Prof. Hoff in Altona derselbe Orden 3. Klasse.

Am 18. April † in Graz der a. ord. Professor der Psychologie Dr. Stefan Witasek im 45. Lebensjahre.

Am 21. April † in Berlin der Hebraist und Talmudforscher Prof. Dr. Adolf Berliner im 82. Lebensjahre.

Am 26. April † in Halle a. S. der ord. Prof. der Nationalökonomie Geh. Regierungsrat Dr. Johannes Conrad im 77. Lebensjahre; in Hamburg der Psycholog und Pädagog Prof. Dr. Ernst Meumann im 53. Lebensjahre.

Am 27. April † in Bödigheim (Baden) der Archäolog und Geschichtsforscher Pfarrer a. D. Dr. Heinrich Hagenmeyer, 81 Jahre alt.

Ende April † in Genf der Professor der Augenheilkunde Dr. Georg Haltenhoff im 73. Lebensjahre; in Wien der em. ord. Professor der Mathematik und Physik an der Hochschule für Bodenkultur Dr. Oskar Simony, 63 Jahre alt; in Hartfield (engl. Grafschaft Surrey) der Patholog Dr. Louis Waldstein, 62 Jahre alt; in Lemberg der Kunstforscher Marian Olszewski.

Im April † den Heldentod für das Vaterland der a. ord. Professor des Strafrechts an der Universität Preßburg Dr. Ludwig Degré im 33. Lebensjahre, und der Rektor des Leipziger Nikolaigymnasiums Prof. Dr. Oskar Dähnhardt im 45. Lebensjahre.

Vor kurzem † in Philadelphia der ehemalige Präsident der **American Society of mechanical Engineers** Frederick Winslow Taylor 79 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Bei der Hauptversammlung der **Goethe-Gesellschaft** in Weimar am 29. Mai d. J. wird Geheimrat Prof. Dr. Lenz (Hannover) den Festvortrag halten über das Thema „Deutsches Nationalempfinden im Zeitalter unserer Klassiker". Den Bericht über Goethe-Nationalmuseum, Goethe-Bibliothek und Goethe-Archiv wird Geheimrat v. Oettingen erstatten.

Altertumsfunde.

In Schwarzenacker (Rheinpfalz) fand der Lehrer K. Braunewall beim Umgraben einer Gartenanlage eine große Urne mit ungefähr 5000 **römischen Silbermünzen** von der Größe eines Einmarkstückes, die aus dem 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. stammen. Der bedeutende Fund soll ins kgl. Münzkabinett nach München kommen.

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

Die uns vorliegenden Hefte 7—16 (S. 637—1584) des von uns schon angezeigten wertvollen Unternehmens **„Der große Krieg.** Urkunden, Depeschen und Berichte der Frankfurter Zeitung" (Verlag der Frankfurter Sozietätsdruckerei; jedes Heft ℳ 0, 40) umfassen die Zeit von Mitte Oktober bis Ende Februar, Berichte von Oertel, Dr. Wertheimer und gelegentliche Schilderungen von Ulrich Rauscher. Die Kartenbeilagen sind, da die Schauplätze zum Teil die gleichen wie vor Monaten, auch heute noch recht brauchbar. Könnten nicht gelegentlich Artikel aus dem Handelsteil, z. B. über die finanzielle Lage der kriegführenden Mächte aufgenommen werden? Auch Uebersichten über die Lage einzelner Industrien wären wertvoll. Oder gedenkt die Zeitung, was sicher mancherlei Kreise begrüßen würden, eine parallele Zusammenstellung aus ihrem Handelsteil herauszugeben? Die Ausstattung ist gut; der allgemeine Charakter der Veröffentlichung ist sich gleich geblieben, ebenso der reichhaltige Inhalt. L. Bergsträsser.

„Wie England eine Verständigung mit Deutschland verhinderte" hat Prof. Dr. Schiemann in eindrucksvoller Kürze dargestellt (Berlin, 1915, Georg Reimer; 29 S. 8., ℳ 0, 60). Das überall auf aktenmäßiger Grundlage beruhende, aber außerdem noch durch wertvolle persönliche Informationen des Verf.s ausgezeichnete Heftchen führt uns durch alle Stadien deutsch-englischer Annäherungs- und Abstoßungspolitik von 1870 an und zeigt, wie alle unsere Versuche, mit Großbritannien zu einem befriedigenden Verhältnis zu gelangen, im wesentlichen an der drüben ständig genährten fixen Idee scheiterten, daß wir uns mit der Absicht trügen, über Frankreich herzufallen. Der englische Text auf S. 27 unten muß verderbt sein. Daß die broschierten Bücher des hochgeschätzten Verlags sich bei der Benutzung häufig in lose Bogen aufzulösen pflegen, ist gerade keine sehr angenehme Eigentümlichkeit. — Daß **„Fichte und der deutsche Geist von 1914"** eine tief innere Verwandtschaft aufweisen, ist seit Ausbruch des Kriegs wiederholt betont worden. Der Rektor der Universität Rostock, Dr. Hermann Reincke-Bloch, hat Art und Wert dieser Verwandtschaft am 28. Februar d. J.

in einer Festrede näher ausgeführt, die nunmehr im Druck erschienen ist (Rostock i. Mecklb., H. Markentien; 31 S. 8., ℳ 0, 70). Es ist wirklich merkwürdig, daß sich die Pamphletisten des Dreiverbands & Co., statt sich an dem völlig unschuldigen Treitschke zu versündigen, nicht längst auf Fichte gestürzt haben, um in ihm den geistigen Vater der deutschen Selbstüberhebung und damit des gegenwärtigen Kriegs zu entlarven. Hat er doch wirklich sehr starke Worte von der Einzigartigkeit des deutschen Nationalcharakters und der deutschen Kulturmission geschrieben, die bloß von Obrigkeitswegen in Schulen und Kasernen solange eingebläut zu werden brauchten, bis die ganze Nation davon berauscht und zu jedem Eroberungswahnwitz bereit war. Vielleicht entdecken sie ihn noch! Er bietet soviel Möglichkeiten mißverstanden zu werden, daß sie sich das keinesfalls sollten entgehen lassen. — Unter dem Titel **„Gedanken zur Kriegszeit"** hat Hans von Wolzogen, der verdienstvolle Dolmetscher und Herold des Werkes von Bayreuth, 21 kleine Aufsätze vereinigt im Druck erscheinen lassen (Leipzig, 1915, Breitkopf & Härtel; 92 S. 8., ℳ 1). Sie betrachten die Schenkungen und Schickungen des großen Kriegs vom Standpunkte eines Mannes, dem die Verinnerlichung unseres seelischen Lebens, die Ueberwindung von Materialismus, Philistertum und Herdengesinnung, der Aufstieg seiner Nation zu den reinen Höhen echter Kultur in Leben und Kunst heiliger Ernst ist. Darin liegt der Wert der Sammlung, die reich ist an feinen und klugen Gedanken; sie wären aber wohl zu reinerer und stärkerer Wirkung gelangt, wenn sie nicht in so vielen kleinen Sächelchen zerstreut wären. — Von den drei Aufsätzen Karl Büchers über **„Unsere Sache und die Tagespresse"** (Tübingen, 1915, Mohr; 74 S. 8.) ist der mittelste, „Der Krieg und die Presse" (49 S.), der wichtigste. Der Verf. schildert hier ziemlich eingehend die Organisation des Zeitungswesens, besonders die großen Korrespondenzbüros und die Trustbildung in der Presse, die schließlich dahin geführt hat, daß der Harmsworth-Trust zu 72 andern (englischen) Blättern noch die Times, den Matin und die Nowoje Wremja leitet und so die „öffentliche Meinung" in den drei Ländern des Dreiverbandes von einer Preßzentrale aus gemacht wird; sodann geht der Verf. auf die Veränderungen ein, die der Krieg im Aussehen und Inhalte der Zeitungen bewirkt hat, und spricht sehr ernste und beachtenswerte Worte über die schwere Verantwortlichkeit, die die Tagespresse hat, aber leider allzuoft nicht zu empfinden scheint. — Von den **„Reden aus der Kriegszeit"** von Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff ist ein drittes Heft erschienen (Berlin, 1915, Weidmann; 76 S. 8., ℳ 0, 75). Die drei Reden, die es enthält: die Harmonie der Sphären; Kaisersgeburtstag; Bismarck, haben unmittelbar nicht allzuviel mit dem Weltkrieg zu tun, dessen furchtbare Größe ihnen doch allen den Hintergrund gibt. Daß sie dieselbe Gedankenklarheit und Formreife zeigen, wie alle Arbeiten des großen Berliner Philologen, der aus einem beredten Dolmetscher hellenischen Geistes nun ein Künder der deutschen Seele geworden ist, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung.

Weitab von den Gedankengängen der meisten Kriegsschriften führt ein Vortrag des Marburger Theologen D. Wilhelm Herrmann **„Die Türken, die Engländer und wir deutschen Christen"** (Marburg a. L., Verlag der Christlichen Welt; 26 S. 8., ℳ 0, 50). Die Frage, ob unser Bündnis mit den Türken sich vor unserem Kulturgewissen rechtfertigen lasse, bejaht er unter Hinweis auf gewisse religiöse Grundtatsachen, die Christentum und Islam gemeinsam haben (Ergebung in den Willen Gottes bei gleichzeitiger Anerkennung der persönlichen Verantwortlichkeit) und auch wohl noch zu näherer Verständigung führen könnten. Eine engere Verwandtschaft zwischen Türken und Deutschen findet er in der Fähigkeit, sich in freiwilligem Gehorsam in den Dienst eines von dem eigenen Privatwohl ganz unterschiedenen überindividuellen Wertes zu stellen, während der Engländer mit seiner engen Nützlichkeitsmoral nur den Gehorsam anerkennt, der ein Mittel zur Erreichung seiner Wünsche abgibt. Von der Durchsetzung jenes Willens zum Guten auch in der Politik erhofft der Verf. einen großen, entscheidenden Fortschritt im gegenseitigen Verhältnis der Kulturvölker.

Endlich sind drei **„Neue Kriegsaufsätze"** von Houston Stewart Chamberlain erschienen (München, 1915, F. Bruckmann; 102 S. 8., ℳ 1), die sich den früheren würdig anreihen. Ch. erfährt durch seine über halb Europa sich erstreckenden Beziehungen viel, was anderen unbekannt bleibt; er hat daher auch immer Besonderes zu sagen. Im ersten Aufsatz „Grundstimmungen in England und in Frankreich" ist besonders lehrreich der Nachweis, daß das politische England seit langem ohne eigentlichen Haß (insofern berichtigt sich Ch. stillschweigend) aus kühler Geschäftsberechnung entschlossen war, das lästig gewordene Deutschland zu erdrosseln (to crush, to cripple, to throttle Germany). Die Zitate aus englischen, auch französischen Briefen und Zeitungen sind teilweise geradezu klassisch und lohnen für sich schon das Lesen. Sogar der Frage „Wer hat den Krieg verschuldet?" (zweiter Aufsatz) weiß Ch. noch neue Seiten abzugewinnen. Der dritte Aufsatz „Deutscher Friede" scheint durch Streichungen der Zensur gelitten zu haben.

F. Fdch.

Bestens empfohlen sei die sehr zweckdienlich angelegte **„Karte vom europäischen und asiatischen Rußland** mit Angabe der hauptsächlichsten Orte, in denen sich Kriegs- und Zivilgefangene befinden, sowie Bestimmungen über den Postverkehr mit in Rußland befindlichen Gefangenen. Hrsg. mit Genehmigung des stellvertretenden General-Kommandos des IX. Armeekorps vom Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene". (Hamburg, 1915, L. Friederichsen & Co.; 15 S. Gr. 8. u. 1 Karte, ℳ 1). In demselben Verlage erschien bekanntlich die Karte der französischen Gefangenenlager (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 9, Sp. 230 d. Bl.).

Buchwesen.

Die Hauptversammlung des **Börsenvereins der deutschen Buchhändler** zu Leipzig nahm am 2. Mai d. J. den Antrag des Vorstandes, den Ankauf der von der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig herausgegebenen bibliographischen Unternehmungen und das zur Uebernahme erforderliche Anlagekapital von 300 000 ℳ zu genehmigen, einstimmig ohne Diskussion an, so daß vom 1. Januar 1916 ab die **Deutsche Bibliographie**, getragen von der Deutschen Bücherei, vom Börsenverein herausgegeben wird.

Kunstgeschichte.

Das Prachtwerk des Leipziger Verlags E. A. Seemann **„Die Galerien Europas"** ist in seinen 10. Jahrgang eingetreten. Die vorliegenden Hefte 1 bis 4 enthalten wiederum eine Reihe vorzüglich gelungener farbiger Reproduktionen von Gemälden älterer Meister, und zwar, abgesehen von Lukas Cranachs „Bildnis des Dr. Scheuring" und des französischen Meisters von Moulins (um 1450—1500) „Madonna, das Kind anbetend", nur Werke niederländischer Maler des 15. bis 17. Jahrh.s: Jan van Eyck „Adam und Eva" und „Madonna am Springbrunnen", Rogier van der Weyden „Bildnis eines Ritters vom Goldenen Vlies", Hans Memling „Bildnis des Niccolò Spinelli", Jan Provost „Martyrium der heil. Katharina", Jan Mandyn „Der Sämann", Joachim de Patinir „Landschaft mit der Flucht nach Aegypten", Frans Hals „Bildnis des Willem van Heythuysen" und „Bildnis eines holländischen Edelmanns", Cornelis de Vos „Bildnis des Abraham Grapheus", Anton van Dyck „Beweinung Christi", Rubens „Christus am Kreuz" (Lanzenstich) und „Beweinung Christi", Nicolaes Maes „Die alte Frau", Jakob Jordaens „Der König trinkt", David Teniers d. J. „Vlämische Kirmeß" und Jan Siberechts „Die Furt". Der Abonnementspreis für zwölf Hefte beträgt 24 ℳ, das Einzelheft kostet 3 ℳ, das einzelne Bild 1 ℳ.

Auch das gleichwertige, der neuzeitlichen Kunst gewidmete Unternehmen des genannten Verlags **„Meister der Farbe"**, von dessen 12. Jahrgang vier Hefte erschienen sind, bringt eine Auswahl prächtiger Bilder, an denen das Auge des Kunstfreundes seine Freude hat. Landschaftsbilder und Städteansichten bieten: Frans Courtens „Allee im Sonnenschein", J. Montigny „Belgischer Winter", A. Baertsoen „Gent", Christian Speyer „Reiterin am Strande", H. Dreher „Der Ueberfall" und Jan Stobbaerts „Belgischer Stall"; Sittenbilder De Groux „Zu spät!" (zwei Geistliche), Alfr. Stevens „Ferne Gedanken", K. Doms „Verbotene Lektüre", H. Reifferscheid „Am Spinett" und A. Wiertz „Die Streiter Christi"; Bildnisse Erich Gruner „Kaiser Wilhelm II", H. Evenepoel „Der Maler Paul Baignères", Edv. Munch „Die Schwester des Künstlers" und Ignaz Zuloaga „Der Zwerg Gregor"; Blumenstücke Anselm Feuerbach „Rosen" und M. A. Marcotte „Das Treibhaus". Das zweite Heft befaßt sich mit dem Schaffen von Ludwig Knaus: „Hessischer Bauer", „Bauernstube", „Trauben essender Faun", „Bauernmädchen", „Hessische Landschaft" und „Spaziergang"; am Eingang stehen Briefe von Knaus an Barthold Suermondt. Auch die übrigen Hefte enthalten literarische Beiträge: „Monumentalmalerei" von Adolf Schinnerer, das Erinnerungsblatt „Wilhelm Busch in der ‚Allotria'" von Eduard Daelen, die Kulturschilderung „Lodz" von Grete Waldau (mit 6 Zeichnungen) und den Aufsatz „Einiges von Künstlern, von solchen, die es waren, von solchen, die es sein und solchen, die es werden wollten" von Henni Lehmann (mit 2 Federzeichnungen). Die Preisverhältnisse der Hefte sind die gleichen wie oben angegeben.

Hierzu je eine Beilage von B. G. Teubner in Leipzig und vom Verlag Hugo Schmidt in München.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Z

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 20. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 15. Mai 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Pfeiffer, Nikolaus, **Die ungarische Dominikanerordensprovinz** von ihrer Gründung 1221 bis zur Tatarenverwüstung 1241—1242. Zürich, 1913. Gebr. Leemann & Co. (XVI, 240 S. Gr. 8.)

Diese Arbeit über die ungarische Provinz des Dominikanerordens ist schon deshalb von Bedeutung, weil, wie der Verf. hervorhebt, seit 1637 keine umfassende systematische Abhandlung über diesen Gegenstand erschienen ist. In der Einleitung werden die religiöse Lage zu Beginn des 13. Jahrh.s und die Bettelorden, besonders die Dominikaner, behandelt. Sodann beschäftigt sich der Verf. mit dem Dominikanerorden in Ungarn, der ungarischen Dominikanerprovinz, ihrem Ursprung und Bestand. Die nächsten Abschnitte haben die Missionstätigkeit der Dominikaner in Ungarn und in angrenzenden Ländern zum Gegenstand, mag es sich um Unterdrückung von Ketzereien oder um eigentliche Heidenbekehrung handeln. Das letzte Kapitel erörtert die kirchlich-diplomatische Tätigkeit der Dominikaner in Beziehung zum Königreich Ungarn. Ein interessantes und wenig bekanntes Stück Kirchengeschichte wird hier vorgeführt, und es wird gezeigt, wie verheißungsvoll christliche Bestrebungen plötzlich durch einen Tatareneinfall vernichtet wurden. Was der Arbeit besonderen Wert verleiht, ist, daß sie auf gründlichen Quellenstudien beruht, denen ein umfängliches und nicht ganz leicht zu erlangendes Material zu Grunde liegt. So ist eine Liste aus dem Zeitabschnitt von 1221 bis 1241/42 bekannter Provinziale der ungarischen Dominikanerordensprovinz sowie der aus ihr hervorgegangenen Bischöfe beigegeben, und ein Anhang von 75 Urkunden bietet weitere Unterlagen für die einzelnen Kapitel.

A. Vorberg.

Fresenius, Wilhelm, **Mystik und geschichtliche Religion.** Eine systematische Untersuchung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 102 S. 8.) ℳ 2, 40.

Die vorliegende, wohl aus einer Dissertation hervorgegangene Schrift beschäftigt sich in ihrem ersten Teile (S. 1—56) mit den mystischen Anschauungen von Friedr. v. Hügel, Nathan Söderblom und Georg Klepl. Es werden in diesem Abschnitt vorwiegend deren gegen Herrmann („Verkehr des Christen mit Gott“) erhobenen Einwände zurückgewiesen. In den drei Personen sieht der Verf. drei Typen mystischer Frömmigkeit (S. 52). Bei Hügel wird nach ihm mit Mystik „die Gefühls- und Gemütsgrundlage alles geistigen Lebens, die dunkle, unbestimmte, aber sichere Erfahrung unendlicher Kräfte bezeichnet“. Bei Söderblom wird nur von Gewissens-, Berufungs- und Geschichtsmystik gesprochen (S. 33). Die Grundlage seiner Religionsanschauung bildet die Tatsache des Gewissens, des sittlichen Strebens, die in ihrer geschichtlichen, persönlichen Gestalt erfaßt werden muß (S. 53). Bei Klepl treten besonders die Gedanken der durchgängigen Gesetzmäßigkeit alles Geschehens und der organischen Entwicklung alles Lebens in Gegensatz zu der überlieferten christlichen Weltanschauung und ihren Vorstellungen. In dem religiösen Gefühl wird das Bleibende, Wertvolle, weil letztlich immer Gleiche, dem Menschen Ursprüngliche nachgewiesen (S. 54). In dem zweiten Teile seiner Schrift (S. 56—98) beschäftigt sich F. mit den Fragen, was Religion, was Mystik sei. Erstere definiert er als das Erlebnis, das der sittlich denkende Mensch macht, wenn ihm die Macht des Guten so begegnet, daß er sich ihr rein hingeben muß (S. 63). Für die letztere sucht er zu erweisen, daß sie auf Willkür beruhe, folglich ungeschichtlich wäre (S. 81). Sie sei das Ideal der Frömmigkeit, das auf der Grundlage einer gesetzlichen, katholischen

oder katholisierenden Auffassung der Religion mit Notwendigkeit von Menschen gebildet werde, die, der Last kirchlicher Tradition und erstarrter Form müde, nach eigener Erfahrung und Gewißheit des Glaubens streben und, die religiöse Ueberlieferung und Sitte als Mittel zum Zweck gebrauchend, in dem unbestimmten und unbestimmbaren Gefühl des Ewigen, das willkürlich als Gott behauptet werde, das Ziel ihres Strebens fänden (S. 84). Es läßt sich gegen die Untersuchung einwenden, daß der Verf. mindestens erst bei den Mystikern selbst lernen oder A. Lassons „Meister Eckehard" nicht bloß auf den ersten Seiten durcharbeiten mußte. Diese werden aber nirgends berücksichtigt. Bei seiner ablehnenden Stellung der Metaphysik gegenüber (S. 24), die nach ihm (ganz richtig) der Mystik den Boden bereitet (S. 83), kann man ein tieferes Verständnis für diese grandiose weltgeschichtliche Erscheinung nicht erwarten. Was F. als Mangel Hügels betont, daß sein Standpunkt durch seinen Begriff von der Philosophie als spekulativen Denkens (statt einer Wissenschaft) und damit durch den Mangel einer eingehenden Erkenntniskritik bedingt sei (S. 17), findet Ref. gerade erfreulich, und er hält C. Daubs Bemerkungen über diesen Gegenstand (Die dogmatische Theologie jetziger Zeit, 1833, S. 35—57) für eine Klärung der Frage förderlicher als die geschichtlich unfundierte Betrachtung F.s.

Sange.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 17. Bonn, Georgi.

Inh.: H. Weinel, Zwischen Ostern und Pfingsten. — A. Bolliger, Jesus und der Kriegsdienst. — Lempp, Zur Sittlichkeitsfrage. — Pfarrer D. Ludwig Schneller-Cöln. — Scheidt, Russische Bilder.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 17 und 18. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (17.) Gottes Fußspuren im Gange der Geschichte. II. — (17/18.) Professor Conrad von Orelli. — (17.) Tagung der „Engeren Konferenz" über die gegenwärtige kirchliche Lage. — Zur religiösen Not der Gebildeten im Kriege. — Das religiöse Leben im Felde. X. — Der Evangelisch-Lutherische Schulverein für das Königreich Sachsen. — (18.) Ihmels, Krieg und Theologie. I. — Die Kriegsdichtung unserer Zeit und die Religion. I. — Kriegslügen. — Eine religiöse Erneuerung in Frankreich?

Deutsche Lebenskunst. Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 9. Berlin-Steglitz.

Inh.: P. Faust, Im Werdegang. — O. Michel, Fort mit Paulus!

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 17. Berlin.

Inh.: Thomsen, Der Sinn des Lebens. I. — H. Schlemmer, Osterglocken. — E. Pfalzgraf, Ueber die Kraft.

Die christliche Welt. Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 16 und 17. Marburg.

Inh.: (16/17.) K. Wolzendorff, Politische Kriegsfürsorge. — O. Baumgarten, Bismarcks Bedeutung für unser inneres Leben. — (16.) W. Classen, Unser heiliger Frühling. — Otto Petras, Gedanken über die Aufgabe der Kirche nach dem Kriege. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. Achtes Stück. — (17.) Rade, Gilt sie mir oder gilt sie dir? — W. Schwarz, Der Krieg und die Jugendpflege. — R. Muuß, Olav Sletto. — O. Sletto, Auch eine Bergpredigt. — Wir Deutschen fürchten Gott.

Philosophie. Psychologie.

Grandsaignes d'Hauterive, R., Le pessimisme de La Rochefoucauld. Paris, 1914. Colin. (222 S. 8.) Fr. 3.

Der Verfasser des formvollendeten, doch mit dem Gifte der Verbitterung durchtränkten kleinen Buches der »Maximes«, der Herzog von La Rochefoucauld hat eine sehr verschiedene Beurteilung erfahren. Zwar die medaillenhafte Prägung, die Sauberkeit und Härte seiner schriftstellerischen Kunst konnte auch den Lesern, die sich durch den Inhalt der Lehren verletzt und abgestoßen fühlten, Bewunderung abnötigen; über die Persönlichkeit, die sich in diesem Monumente der Literatur verkörpert hat, waren jedoch die Meinungen sehr geteilt. In diesen Urteilen eine größere Klarheit zu bewerkstelligen, ist das Anliegen der jüngsten Arbeit über den seit Ausgang des 17. Jahrh. nicht von der Tagesordnung verschwundenen Grandseigneur. Der Autor versucht mit geschickter Hand eine Darstellung der Entstehung und der Entstehungsbedingungen der düstern Gesinnung, der „Ressentiment"-Stimmung des großen Schriftstellers. Wir sehen, wie der stolze Herr, mit Schiller zu sprechen, „der unbezähmten Ehrsucht Opfer fiel", wie es der unbefriedigte Wille zur Macht gewesen ist, der sein Herz verführte, und wie, wenn Pessimismus als ein schuldvolles Verhalten zum Leben angesprochen werden darf, der Historiker doch gern mit dem Dichter die größere Hälfte dieser Schuld den unglückseligen Gestirnen zuwälzen und im „Milieu", in seinem „Lager", schon die Erklärung dieses „Verbrechens" erblicken möchte. »Ma fortune était désagréable; et je portais impatiemment la perte de tant d'espérances«, hat der Enttäuschte selber von sich geschrieben (S. 61). — Das Hinabgleiten von der Leiter der Ehren, die er überschätzte, erweckte in ihm einen Kultus des ätzenden Verneinens. Dies geht bis ins Raffinierte. Selbst die traurige Lust des Schwelgens in Klagen will er, insofern sie lustvoll ist, mit unerbittlicher Grausamkeit zerstören. Er will, wie der Verf. der Studie durch geistreiche Nebeneinanderstellung der Maximes 52, 49 und 570 verdeutlicht, das Recht auf Mitleid abschwächen und die Majestät des Unglücks entthronen. — Feinsinnig wird die Leistung des Herzogs als eine Grabschrift des sterbenden Feudaladels gelesen.

H. L.

Fortschritte der Psychologie und ihrer Anwendungen. Hrsgb. von K. Marbe. 3. Band, 2. und 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (2.) F. Römer, Assoziationsversuche an geistig zurückgebliebenen Kindern. — J. Dauber, Psychophysische Untersuchungen zur Photometrie. — (3.) R. Sommer, Anfangsunterricht bei den Elberfelder Pferden. — W. Peters, Zur Entwicklung der Farbenwahrnehmung nach Versuchen an abnormen Kindern. — E. Lazar und W. Peters, Rechenbegabung und Rechendefekte bei abnormen Kindern.

Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 28. Band, Heft 2. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: A. Gemelli und F. Olgiati, Die zeitgenössische Philosophie in Italien. — A. Seitz, Kants „Kritizismus". — J. Rüther, Der eleatische Gottesgedanke und das ontologische Argument. — J. Gotthardt, Zur ältesten Geschichte des Wahrheitsbegriffs.

Geschichte.

1) **Bauer, Georg, Die Heidelberger Epitome.** Eine Quelle zur Diadochengeschichte. Leipzig, 1914. Dieterich (Th. Weicher). (104 S. 8.) ℳ 2, 40.

2) **Schubert, Rudolf, Die Quellen zur Geschichte der Diadochenzeit.** Ebd., 1914. (V, 288 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Bauer (1) vergleicht die von Reitzenstein im Poimandres 1904 veröffentlichte Heidelberger Epitome, die auch Diadochengeschichtsfragmente enthält, mit Diodor. Sprachliche und inhaltliche Uebereinstimmungen erscheinen auch mir den Beweis zu erbringen, daß die Epitome die Tradition, wie sie Diodor, Justin und Arrian vertreten, zugrunde legt; die eigenen Zutaten des Epitomators dagegen sind unwahrscheinlich, ja beruhen wohl auf dem Bestreben, die gute Vorlage durch eigene Zutaten noch besser zu machen, was freilich mißlingt. Als die gemeinsame Quelle Diodors und der Epitome möchte B. Agatharchides von Knidos in

Anspruch nehmen, was unbeweisbar bleibt. Die Sprache ist gekünstelt hellenistisch, obwohl der Verfasser Byzantiner ist.

Schubert (2) will die sekundären Quellen für die Diadochenzeit auf die primären Vorlagen zurückführen, also besonders auf Duris und Hieronymus, sowie auf die ὑπομνήματα. Zunächst werden Parteistandpunkt und Arbeitsweise der beiden genannten Autoren entwickelt, sodann einzelne Abschnitte der Diadochengeschichte quellenkritisch bis auf die Urquelle der einzelnen Nachrichten zurückgeführt. Ohne Hypothesen geht das nicht immer, aber es ist mit größter Freude zu begrüßen, daß Sch. die Gefahr eines Nachweises von Irrtümern im einzelnen auf sich nimmt, die vielen die schwierige, in ihren Ergebnissen oft enttäuschende und doch so überaus wichtige Quellenuntersuchung verleidet. Die Anlage des Buches erscheint mir der Benutzung nicht sehr günstig. (Zu den ὑπομνήματα vgl. Enders, Die offiziellen Grundlagen der Alexanderüberlieferung und das Werk des Ptolemäus, Dissertation Würzburg 1913.) Hans Philipp.

Schmaus, Johann, **Geschichte und Herkunft der alten Franken.** Bamberg, 1912. Buchner. (VIII, 193 S. 8. mit 15 Bildern und 1 Karte.) Geb. ℳ 4.

Das Buch von Schmaus will einem doppelten Zwecke dienen: einmal soll es weiteren Kreisen die älteste Geschichte des Frankenreiches schildern, sodann aber beabsichtigt es, wissenschaftlich die Frage nach der Entstehung der Franken klar zu stellen. Der Stoff ist in drei Abschnitte geteilt: der erste bespricht die einzelnen Nachrichten über die Stämme des nordwestlichen Germaniens, wobei merkwürdigerweise auch die Cherusker, die auch nach S. selbst mit den Franken gar nichts zu tun haben, behandelt werden; der zweite erörtert die Quellenzeugnisse über die Geschichte der Franken selbst bis zum Tode Chlodowechs; der dritte zieht die Resultate aus den vorhergehenden und gibt eine Charakteristik der Franken. Daß bei dieser Einteilung Wiederholungen nicht ganz zu vermeiden waren, liegt in der Natur der Sache. Die Darstellung ist klar und lebendig, wohlgeeignet bei dem Leser das Interesse für die behandelten Dinge wachzurufen und zu fördern. Mit den Quellenschriftstellern ist S. durchaus vertraut; es dürfte ihm keine für sein Thema in Betracht kommende Nachricht entgangen sein. Dagegen läßt seine Kenntnis der neueren Literatur etwas zu wünschen; es ist ihm offenbar so manche neuere Untersuchung über die germanische Stammesgeschichte unbekannt geblieben. Wie so viele Autoren, die sich mit der ältesten germanischen Geschichte beschäftigen, hat auch S. die Neigung, zu viel wissen zu wollen; wo die knappen und vereinzelten Notizen der Quellen zum wirklichen Erkennen nicht ausreichen, wird solange an ihnen heruminterpretiert und kombiniert, bis ein scheinbares Wissen herauskommt. Ein eklatantes Beispiel für dieses in der deutschen Urgeschichte leider wohlbekannte Rezept ist, was S. alles aus den paar Notizen des Sidonius Apollinaris und Jordanes über die Teilnahme der Franken an der Hunnenschlacht glaubt herauslesen zu können. Ebenso teilt S. die bei vielen Historikern dieser Periode zu beobachtende Neigung, einfach jede Quellennachricht als glaubhaft hinzunehmen; dies tritt ganz besonders bei seiner Darstellung Chlodowechs hervor, wo er den so sehr sagenhaften Angaben Gregors so gut wie uneingeschränktes Vertrauen schenkt, mit ihm den Westgotenkrieg als Kreuzzug auffaßt, ganz im Anschluß an ihn die Beseitigung der fränkischen Teilkönige erzählt. Wissenschaftlich liegt der Schwerpunkt des Buches in dem Versuch des Nachweises, daß das Kernvolk der salischen Franken nicht mit der jetzt zumeist geteilten Ansicht in den Batawern zu erblicken, sondern, wie dies bereits Much und Wilser behauptet, in den Chauken zu suchen sei, denen sich erst später Brukterer, Chamawen, Chattuarier, unter Chlodowech auch Chatten angeschlossen hätten. Was S. zum Beweis dieser Hypothese anführt, ist indes wenig überzeugend. Abgesehen von allerhand Kombinationen sind es lediglich zwei Punkte: die Franken führten auch den Namen Hugonen; was etymologisch mit Chauken identisch sei; die Franken hätten nach dem Geographus Ravennas ursprünglich an der unteren Elbe gesessen, wohin auch ihre mit den Langobarden übereinstimmende Haartracht weise. Aber von dem Namen Hugonen für die Franken wissen erst Autoren des 10. und 11. Jahrh.s; die Stelle bei dem Geographus Ravennas (in qua Albis patria per multos annos Francorum linea remorata est) redet nicht von ehemaligen Sitzen der Franken, sondern von der Grenze des Frankenreichs; die gleiche Haartracht findet sich nicht bloß bei den Langobarden, sondern auch bei andern Stämmen. Es fehlt an jedem wirklichen Beweis, daß die Chauken aus ihren ursprünglichen Sitzen weit fortgewandert wären; man wird deshalb nach wie vor daran festhalten müssen, in ihnen das treibende Element der sächsischen, nicht der fränkischen Stammesbildung zu erblicken. Ebensowenig wie diese Grundhypothese des Werkes dürften manche andere von der herrschenden Auffassung abweichende Aufstellungen von S. auf viel Zustimmung rechnen können; so wenn er das Neckargebiet schon im Anfang des 5. Jahrh.s den Alamannen von den Franken entreißen läßt, wenn er einer Nachricht Gregors gemäß annimmt, die Franken hätten, als sie in Gallien eindrangen, das eroberte Land in Gaue geteilt und über jeden einen princeps gesetzt, den sie dem einzigen bei ihnen vorhandenen adligen Geschlecht, dem der Merowinger, entnahmen. W. Sch.

Goetz, Walter, und Leonhard **Theobald, Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V** und der sog. Adelsverschwörung von 1563. Leipzig, 1913. Teubner in Komm. (XI, 548 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrhunderts. Bd. 6.

Daß die Gegenreformation in den österreichischen und bayerischen Ländern vielfach durch die übermäßig loyale, ungerechtfertigt vertrauensselige Haltung des protestantischen landsässigen Adels gegenüber der oft rücksichtslos wider Recht und Gesetz vorgehenden katholischen Landesherrschaft gefördert und erleichtert worden ist, kann nicht bestritten werden. Im Gegensatz dazu hat man auf katholischer Seite wohl von einer protestantischen „Adelsverschwörung“ gegen Herzog Albrecht V von Bayern vom Jahre 1563 gefabelt und daraus das rechtswidrige Einschreiten des Herzogs gegen das evangelische und landständische Wesen rechtfertigen wollen. Noch eine 1904 erschienene Dissertation von K. Hartmann „Der Prozeß gegen die protestantischen Landstände in Baiern unter Herzog Albrecht V 1564“ spiegelt letztere Auffassung wieder. Sie endgültig aus der Welt zu schaffen, ist der Zweck der zur Besprechung stehenden Aktenpublikation von W. Goetz und L. Theobald, die das gesamte authentische Material der Archive veröffentlichen und dadurch den schlüssigen Beweis erbringen, daß von einer Verschwörung, wie immer man diesen Ausdruck prägen mag, nicht die Rede sein kann, sondern lediglich von einem Zusammenhalten der durch die Glaubensgemeinschaft einander nahegebrachten Edelleute, die niemals den Rechtsstandpunkt aus den Augen verlieren, niemals mehr verlangen als ihr „Recht“, das, wie sie hoffen, Recht bleiben wird. Man mag vielleicht im ersten Augenblick der Ansicht sein, daß die aufgewandte Mühe zu diesem Ergebnis (angesehen zumal daß die ernsthafte Forschung die „Ver-

schwörung“ längst in das Gebiet der Fabel verwiesen hat) nicht im richtigen Verhältnis stehe; allein das Vorwort der Hrsgbr. hebt mit Recht hervor, daß in diesen Akten, die vorwiegend aus Privatbriefen bestehen, ein Material zum Vorschein kommt, das als Zeugnis vom Denken und Schreiben im 16. Jahrh., ganz besonders aber als Denkmal der tiefreligiösen Gesinnung, die jene bayerischen und österreichischen Adelskreise damals durchdrang, an und für sich hohen historischen Wert besitzt; eine so innige Hingabe an den neuen Glauben, wie sie hier sich äußert, kommt in Laienkreisen jenes Zeitalters nicht leicht wieder so unverhüllt und packend zum Ausdruck. Auch auf die Bedeutung dieser die tägliche gesprochene Rede widerspiegelnden Briefe für die Dialektforschung darf hingewiesen werden. Der Band bietet im ganzen 187 Dokumente aus den 60er Jahren. Die Hauptmasse fällt in die Jahre 1563 und 1564. Eine das Material verarbeitende Einleitung fehlt. Als Ersatz dafür mag jedoch die Darstellung dienen, die L. Theobald in Koldes Beiträgen zur bayer. Kirchengeschichte 30, S. 28—73 von jenen Begebenheiten bietet; auch die kürzlich erschienene Geschichte der Einführung der Reformation in die Grafschaft Ortenburg aus der Feder des nämlichen berührt sich mit ihnen.

Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Hgb von G. v. Below, H. Finke, F. Meinecke. Heft 57. Berlin und Leipzig, 1915. Dr. W. Rothschild. (X, 83 S. Gr 8.) ℳ 2,60; Subskr.-Pr. ℳ 2,20.

Inh.: Fritz Borckenhagen, National- und handelspolitische Bestrebungen in Deutschland (1815—1822) und die Anfänge Friedrich Lists.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 63. Jahrg., Nr. 3/4. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Redlich, Die wissenschaftliche Tätigkeit der Geschichtsvereine am Niederrhein. — v. Destouches, Eine Wehr- und Kriegssteuer der Stadt München vor hundert Jahren. — Rosenfeld, Urkundenbuch und Archivinventar.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 3/4. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: Forsthoff, Eine dramatische Predigerwahl in Mülheim a. d. Ruhr 1668—1671.

Historische **Studien**. Veröffentlicht von E. Ebering. Heft 124 bis 128. Berlin, 1915. Ebering. (Gr. 8.)

Inh.: (124.) Hermann Büchi, Finanzen und Finanzpolitik Toskanas im Zeitalter der Aufklärung (1737 bis 1790) im Rahmen der Wirtschaftspolitik. (XII, 484 S.) ℳ 12, 50. — (125.) Willy Heinecker, Die Persönlichkeit Ludwigs XIV. (119 S.) ℳ 3, 50. — (126.) Gustav Ueberhorst, Der Sachsen-Lauenburgische Erbfolgestreit bis zum Bombardement Ratzeburgs 1689 bis 1693. (270 S. mit 1 Bildnis.) ℳ 7, 50. — (127.) Gertrud Weber, Die selbständige Vermittlungspolitik der Kurfürsten im Konflikt zwischen Papst und Konzil 1437/38. (VII, 123 S.) ℳ 3, 50. — (128.) Walther Grünberg, Der Ausgang der pomerellischen Selbständigkeit. (141 S.) ℳ 4.

Länder- und Völkerkunde.

Barthold, W., Die geographische und historische Erforschung des Orients mit besonderer Berücksichtigung der russischen Arbeiten. Aus dem Russischen übersetzt von E. Ramberg-Figulla. Mit einem Geleitwort von Prof. Martin Hartmann. Leipzig, 1913. Otto Wigand. (XIV, 225 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Quellen und Forschungen zur Erd- und Kulturkunde, hgb. von R. Stübe. VIII. Band.

Der Petersburger Gelehrte, der Deutschrusse W. Barthold besitzt ein besonderes Geschick für Zusammenfassungen. Seine geschickte Feder bringt mit bestem Erfolge die Ergebnisse fremder und eigener Forschung auf eine Weise in Verbindung, die belehrend und unterhaltend zugleich ist. Das vorliegende Buch bezeichnet sich selbst als Schulbuch; es will dem Hochschulstudium als Lehrmittel dienen, wie es auch aus Vorlesungen B.s an der Petersburger Universität hervorgegangen ist. Im ersten Teile, der die europäische Orientalistik behandelt, findet sich kaum Neues; hervorzuheben wäre nur die beständige Rücksichtnahme auf das morgenländische Schrifttum, namentlich erdkundliche Werke, die B. ausgezeichnet kennt; er ersetzt ein eigenes Schulbuch als Verweisbuch bei islamischen Vorlesungen. Der zweite Teil indessen bringt auch dem geschulten Orientforscher Europas, der nicht selbständig die gesamte russische Fachliteratur verfolgt hat, recht viel an bisher Unbekanntem. Man erhält hier eingehenden Bericht über das russische Vordringen nach Mittel- und Ostasien von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart, wobei besonders angenehm der Freimut berührt, mit dem B. die russischen Mißstände beurteilt. Im einzelnen findet sich eine Reihe irriger Angaben, wie wohl kaum eine Seite des Werkes ohne irgendein Versehen gefunden werden dürfte. Was z. B. (S. 74) über K. F. Neumann gesagt wird, ist völlig unzutreffend. So ließe sich eine lange Liste von falschen Mitteilungen aufstellen, wovon an diesem Ort um so eher abgesehen werden kann, als man dem Verf. dankbar sein muß für diesen ersten Versuch des Entwurfs einer Geschichte der Orientforschung. Die Kenntnis solcher Dinge liegt bei uns noch so im argen, daß jeder Schritt zu einer umfassenden Darstellung freudig begrüßt werden darf und die Unebenheiten, Flüchtigkeiten und Ungenauigkeiten, die hierbei notwendigerweise unterlaufen müssen, gern in Kauf genommen werden sollen. Neben dem Verf. muß noch besonderer Dank dem Herausgeber der „Quellen und Forschungen“ ausgesprochen werden, der sich der Verdeutschung des Buches angenommen hat, und man kann nur bedauern, daß die geringe Verbreitung der ganzen Sammlung den verhältnismäßig sehr hohen Preis des Einzelwerkes bedingt. F. B.

Meereskunde. Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen. 9. Jahrg., Heft 3. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (40 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Alfred Merz, Die südeuropäischen Staaten und unser Krieg.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Göldi, Emil August, **Die Tierwelt der Schweiz** in der Gegenwart und in der Vergangenheit. I. Band: Wirbeltiere. Bern, 1914. Francke. (XVI, 654 S. Gr. 8. mit 2 Karten und 5 farb. Taf.) ℳ 12; geb. ℳ 14, 50.

Im Vorwort vergleicht Göldi selbst sein Buch mit Tschudis berühmtem „Tierleben der Alpenwelt“; und damit ist gewiß nicht zuviel gesagt. Wie der Verf. seine »Monographias brazileiras« in den entlegensten Fazendas Brasiliens vorfand, wird auch sein neues Werk in der Schweiz, für die es zunächst geschrieben ist, und gewiß noch sehr viel weiter, von Naturfreunden eifrig gelesen werden. „Auf die Abfassung des Buches ist unendlich viel mehr Fleiß, Mühe und Arbeit verwendet worden, als man vielleicht auf den ersten Blick und bei flüchtiger Durchsicht annehmen möchte.“ Ref. hat denn auch das Buch aufmerksam und mit vielem Vergnügen bis zu Ende gelesen, um diesmal auch im Lobe nicht ungerecht zu werden. In unserer hastigen Zeit hat man selten genug Gelegenheit, die gute, alte deutsche Gründlichkeit rühmen zu können. Hier ist es wieder einmal in uneingeschränktem Maße möglich; das „viele Mitternachtsöl“, das die Arbeit gekostet, ist nicht erfolglos verbrannt. Im ersten Kapitel über „die Tierwelt der Schweiz in der Vergangenheit“, das in dreijähriger Arbeit einer dreimaligen Umänderung unterworfen wurde,

bis es für druckreif befunden wurde, gibt der Verf. ein plastisches Bild von der Entstehung der Schweizer Tierwelt, keine Aufzählung nichtssagender Faunenlisten, sondern ein buntfarbiges Gemälde, auf dem der geologische Aufbau des Untergrundes ebenso sorgfältig dargestellt erscheint wie die Pflanzendecke und die von ihr abhängige Tierwelt vergangener Zeiten. „Es ist das volle Bewußtsein des intimen Ineinandergreifens aller dieser Kräfte am Zustandekommen des Schöpfungswerkes, was so recht eigentlich den ‚wahren Naturforscher von echtem Schrot und Korn' kennzeichnet. Leider lichten sich die Reihen dieser privilegierten Köpfe und berufensten Förderer der Intelligenz immer mehr, denn der moderne Zug steht unter dem Zeichen neurasthenischer Hast." Meisterhaft ist besonders die Eiszeit und Pfahlbautenfauna behandelt, zu deren Erforschung ja gerade Schweizer Forscher so wesentlich beigetragen haben. Sehr wertvoll sind in dem paläontologischen Teil die übersichtlichen Tabellen. Im zweiten, viel umfangreicheren Teil des Werkes wird, mit den Säugern beginnend, die schweizer Tierwelt der Gegenwart besprochen und zwar vor allem nach tiergeographischen und faunistisch-bionomischen Gesichtspunkten, während das rein Systematische zum Vorteil des Ganzen stark in den Hintergrund gedrängt wurde. Vielleicht hätte sogar der beschreibende Teil an manchen Stellen (z. B. Schildkröten) noch weiter gekürzt werden können. So ließe sich für einfache, aber charakteristische Umrißzeichnungen und Verbreitungskarten Raum gewinnen. In nomenklatorischen Fragen steht der Verf. jener Richtung, bei der „die Namentaufe mit all dem, was drum und dran hängt, beinahe zur Hauptsache an der Naturgeschichte eines Tieres wird", recht skeptisch gegenüber, trotzdem ist dem Problem der Namengebung ein ganz besonderes Maß von Aufmerksamkeit zugewendet worden, indem in Tabellenform die in verschiedenen, größeren Werken für dasselbe Tier angewendeten Namen übersichtlich zusammengestellt wurden. „Die Tierwelt der Schweiz wird gewissermaßen aus der Vogelperspektive betrachtet, aus einer Entfernung, welche die Vergleichung zunächst mit den Faunen der umliegenden Nachbarländer und dann in immer mehr erweiterten Kreisen mit der Tiergesellschaft fernerer Erdgebiete und anderer Weltteile gestattet." Das wird an einzelnen farbigen, schematischen Darstellungen im einzelnen übersichtlich erläutert. Wertvoll sind besonders die Schemata, welche den Artenreichtum der Schweiz zu dem der ganzen Erde in Vergleich setzen. Weit weniger wichtig ist ein Vergleich der Schweizer Fauna mit der der Nachbarreiche Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich, weil es sich da nur um politische, also für den Zoographen ganz belanglose Grenzen handelt. Natürlicher wäre, das Bergland mit der Ebene, oder Ostalpen mit Westalpen, oder Zentralalpen mit Nord- und Südkette in Vergleich zu setzen. Indessen stand bei G. das lokalpatriotische Interesse offenbar im Vordergrund. Es verdient vollste Beachtung, wenn ein für sein Vaterland so begeisterter Naturforscher die sinnlose Vernichtung der heimischen Tierwelt bekämpft und einen allseitigen „Naturschutz" seinen Lesern ans Herz legt. Daß der Verf. seine Schweizer Fauna nicht nur gründlich kennt und sie trefflich zu schildern versteht, sondern auch an passender Stelle seinen urwüchsigen Humor nicht unterdrücken kann, verdient hervorgehoben zu werden. Namentlich Freund Adolar scheint es ihm angetan zu haben, wie überhaupt die schweizer Ornis, speziell das Problem des Vogelzuges, trefflich dargestellt ist. G. hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, da und dort auch aus alten schweizer Urkunden wertvolle faunistische Daten zusammenzutragen. Das erweckt im Leser den Wunsch, der Verf. möge auf Grund derartiger, nur einem Einheimischen leicht zugänglicher Quellen die Ausbreitung bezw. das Zurückweichen und allmähliche Verschwinden einzelner Arten auf Schweizer Boden weiter verfolgen und kartographisch festlegen. Ueberhaupt ist die Anfertigung von Verbreitungskarten wenigstens einiger alpiner Charakterformen für manche Tiergruppe heute durchaus kein mit allzu großer Mühe erfüllbarer Wunsch. So fehlt es z. B. gegenwärtig nicht an zum Teil sehr eingehenden Abhandlungen über die Verbreitung der Schlangen in einzelnen Alpenländern (so für Steiermark von Marktanner, Kärnten von Puschnig, Tirol von Dalla Torre), die nun für das ganze Alpengebiet zusammengefaßt werden müßten. Den Schluß des Buches bildet ein Kapitel über die Jagd und Fischerei in der Schweiz, für das dem Verf. amtliche statistische Daten zur Verfügung standen. Hoffen wir, daß der zweite Band bald erscheint, welcher der Besprechung der Schweizer Wirbellosen gewidmet sein dürfte. Auch für diese, allerdings unvergleichlich formenreichere Gruppe liegen treffliche Monographien von Schweizer Zoologen vor (z. B. über die niedere Süßwasserfauna die Arbeiten der Schule Zschokkes in Basel); eine für weitere Kreise bestimmte zusammenfassende Schilderung ist in der Tat ein ebenso reizvolles wie schwieriges Thema, dem G. wie nur wenige gewachsen sein dürfte. **Ad. St.**

Mittasch, Walter, Experimentalchemie. Ein Leitfaden für experimentelle Chemie an Baugewerkschulen und verwandten technischen Anstalten. Essen, 1914. Baedeker. (VII, 123 S. Gr. 8. mit 6 Taf.) Kart. ℳ 2, 40.

Wenn es sich auch eigentlich um ein Schulbuch handelt, so hat es doch der Verf. verstanden, einen neuen Weg einzuschlagen und eine neue Methode vorzuschlagen. Es ist hier keine Trennung zwischen organischer und anorganischer Chemie gemacht worden, was vielleicht leichter als sonst sich machen ließ, als es sich nur um den immerhin beschränkten Lehrstoff für Baugewerkschulen handelte. Die Handhabung des Buches denkt sich Mittasch so, daß die Schüler sich die allgemeinen Teile der einzelnen Kapitel vor dem Unterricht durchlesen und daß dann die vorher vorzubereitenden Experimente einmal oder wiederholt vorgeführt werden. Dem Ref. scheint darin etwas zuviel Zuversicht zu liegen, es wird dem Lehrer im gewöhnlichen Laufe des Unterrichts nichts übrigbleiben, als zu Beginn der Stunde doch das Kapitel Allgemeines jeweilig durchzunehmen. Daß auf das Experimentieren ein besonders starker Nachdruck gelegt ist, erscheint sehr richtig. Wer die Unbeholfenheit der Mehrzahl der Schüler in den Laboratorien kennt, kann nicht nachdrücklich genug auf diesen wunden Punkt aufmerksam machen.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: R. Winderlich, Die Metallversorgung Deutschlands. — K. Olbricht, Einige Stunden Wirtschaftsgeographie. (Zugleich ein Beitrag zur Frage nach der Konzentration im Unterricht.) — F. Lampe, Großbritannien. (Mit 2 Skizzen.) — Greiner, Chemische Uebungen am Realgymnasium. — Ph. Depdolla, Ueber die Selbsterwärmung von Pflanzen in Dewargefäßen. — F. Rusch, Winke für die Beobachtung des Himmels (Winter 1914/15). (Mit 2 Karten.)

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4794 und 4795. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4794.) H. Osten, Genäherte Störungen von 178 Belisana. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — Komet 1915a (Mellish). — Programme des prix Vallauri. — Saturn. — (4795.) C. Burrau und E. Strömgren, Numerische Untersuchungen über eine Klasse periodischer Bahnen im problème restreint. — A. Abetti, Cometa 1913f (Delavan).

**

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 21. Jahrg., Nr. 2. Berlin, Salle.

Inh.: v. Hanstein, Karl Fricke †. — F. Thaer, Ist die Zentralperspektive der Parallelperspektive bei der Darstellung der Körper im stereometrischen Unterricht in Untersekunda vorzuziehen? I. — R. v. Hanstein, Spezialistentum und Schulunterricht. — Verhandlung der Kommission für die Formelzeichen des AEF. — A. Th. Distler, Zur zeichnerischen Lösung der Heronischen Brunnenaufgaben.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. E. Riecke, H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, Hirzel.

Inh.: Fr. Streintz, Schwingungen von stromdurchflossenen Drähten. — W. Deutsch, Ein mechanisches Modell gekoppelter elektrischer Schwingungskreise. — B. Alexander, Räumliche Darstellung durch Röntgenstrahlen.

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 4. Leipzig, Teubner.

Inh.: F. Klein, Bericht über den heutigen Zustand des mathematischen Unterrichts an der Universität Göttingen. — E. Haentzschel, Eine von Newton gestellte Aufgabe über Sehnenvierecke. — E. Zeißig, Falscher und rechter Betrieb der Volksschulformenkunde mit zwei Vorschlägen für den geometrischen Vorkursus höherer Schulen. — P. Henkler, Zur Definition der Potenz. — Brües, Ueber die geometrische Lösung der quadratischen Gleichung. — R. Potthof, Ein Satz vom Tetraëder.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Grünschild, J., Die Treuhänderschaft zum Zwecke der Gläubigerbefriedigung. Berlin, 1914. Liebmann. (V, 61 S. 8.) ℳ 2.

Der altgermanische Rechtsbehelf der Treuhänderschaft, der ziemlich vergessen schien, hat in neuester Zeit wieder im Verkehrsleben eine weitere Beachtung gefunden, nachdem auch das BGB. seiner nur bei der Hypothek (§ 1189) gedacht hat. Ein Fall der Praxis ist von dem Verf. zu einer kleinen systematischen Abhandlung verwendet worden, die sowohl die Geschichte dieses Rechtsbehelfs streift, als auch dessen Rechtsgrundbegriffe nach Inhalt, Zweck und Bedeutung erörtert. Coermann.

Wolzendorff, Kurt, Der Gedanke des Volksheeres im deutschen Staatsrecht. Tübingen, 1914. Mohr. (XII, 63 S. Gr. 8.) ℳ 1, 60. Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. 4. Heft.

Der Verf. verfolgt den Gedanken des Volksheeres vom germanischen Uranfang bis zur Gegenwart; er unterstreicht stark, und das mit Recht, die enge Verbindung zwischen der Heerespflicht des Bürgers und dem Anteil, den er am Staate hat. Die allgemeine Wehrpflicht ist allerdings nur im konstitutionellen Staate, nie im absolutistischen denkbar. Er scheint mir aber doch die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland durchaus falsch zu bestimmen, wenn er aus theoretischen Formulierungen heraus feststellt, daß unser Heer kein Volksheer sei. Wie es sich selbst als solches empfindet, wie es als solches von allen Volkskreisen bis zur äußersten Linken empfunden wird, haben wir soeben für den Kriegsfall miterlebt. Daß in der Friedensorganisation einige Reste anderer Auffassung bestehen, soll nicht abgestritten werden. L. B.

Grotjahn, A., Geburten-Rückgang und Geburten-Regelung im Lichte der individuellen und der sozialen Hygiene. Berlin, 1914. Louis Marcus. (XIV, 371 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Vorstehende Schrift ist eine würdige Fortsetzung der verdienstlichen Arbeiten, die G. in letzter Zeit über das Bevölkerungsproblem veröffentlicht hat. Er untersucht des näheren die Gefahren des Geburtenrückgangs, die Möglichkeit und Berechtigung der Geburtenregelung, sowie den erwünschten Ausgleich. Der Bevölkerungsauftrieb muß künftig erfolgen als Ergebnis darauf gerichteter sorgfältiger Bemühungen von Sitte, Sittlichkeit, Recht, Gesetzgebung, Verwaltung und sozial-hygienischen Maßnahmen. Und zwar gilt es für Deutschland den Vorsprung, den wir in unserem derzeitigen Bevölkerungsüberschuß noch haben, auszunutzen zum schnellen, völligen, bewußten Uebergang vom naiven Fortpflanzungstypus der Vergangenheit zum rationellen Typus einer Regelung nach Menge und Beschaffenheit.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 9/10. Hannover, Helwing.

Inh.: Unger, Das Marinetestament nach der Bekanntmachung vom 14. Januar 1915. — Merzbacher, Die Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1915 betreffend Einschränkung des Malzverbrauchs in den Bierbrauereien und ihr Einfluß auf die Bierlieferungsverträge. — Hörle, Die Voraussetzungen der Anordnung der Geschäftsaufsicht im Lichte der Praxis (§§ 1, 3 Abs. 1 AufsVO). — C. H. P. Inhulsen, Aus dem englischen Rechtswesen.

Deutsche **Strafrechts-Zeitung.** Hgb. von W. Kahl, H. Lindenau, F. v. Liszt, H. Lucas, E. Mamroth, K. Meyer, A. v. Staff, J. v. Tischendorf, A. Wach. 2. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, Liebmann.

Inh.: Lindenau, Bismarck als Kriminalpolitiker. — Siebert, Die Befehlsgewalt des Militärbefehlshabers gegenüber der Zivilbevölkerung während des Kriegszustandes. — Galli, Ueber die Erfordernisse eines „Verbots" nach § 9b des Ges. über den Belagerungszustand. — Meyer, Neue Aufgaben der Strafrechtspflege. — Lindemann, Versammlungsrecht und Polizeigewalt im deutsch verwalteten Belgien. — Rosenthal, Krieg und Geburtenpolitik. — Leonhard, Rückblick ins Gefängnis. — Weiß, Das monodaktyloskopische Registrierverfahren. — Horn, Ueber Unfallneurosen in strafrechtlicher Beziehung. — Rupprecht, Kriminalitätsschwankungen in Bayern. — Ritter v. Höpler, Die neue Kodifikation des Bankbruches und der verwandten Gebiete in Oesterreich. — Vadász, Das neue Verfahren vor den Schwurgerichten in Ungarn. — Schwandner, Die Verwendung von Straf- und Kriegsgefangenen zu Außenarbeiten. — Lafrenz, Vom Dardanariat. — Carpzow, Amnestie und Einheit der Rechtsanwendung. — Eberhard, Krieg und Strafprozeß. — Ephraim, Die Nachsuchung belgischer Patente und das Strafrecht. — Henning, Rechtsmittel, Rechtskraft und Strafvollstreckung. — Langenbruch, „Zur Kritik der Graphometrie". — Schmidt, Das Zuchthaus in Gent.

Die **Versicherungspraxis.** Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 13. Jahrg., Nr. 3/4. Berlin.

Inh.: Kurzschriftlicher Bericht über die Verhandlungen der Hauptversammlung des Deutschen Versicherungs-Schutzverbandes am 27. Februar 1915 zu Berlin (Hotel Adlon).

Zeitschrift für Sozialwissenschaft. Hgb. von L. Pohle. 6. Jahrg., 4. Heft. Leipzig, Deichert.

Inh.: P. Arndt, Neue Beiträge zur Frage der Kapitalanlage im Auslande. II. — H. Feblinger, Volk und Wirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika. (Schl.) — S. Tschierschky, Die Kriegsgetreidepolitik Deutschlands 1914. (Schl.)

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 15. Band, 3. Heft. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Gruner, Beitrag zur Frage eines Versicherungs-Monopols. — Hoffmann, Kriegsfragen der Sozialversicherung. — Feilchenfeld, Die bisherigen ärztlichen Kriegserfahrungen und ihre Bedeutung für die Lebens- und Unfallversicherung. — Lubarsch, Betrachtungen über die Rückversicherung der Kriegsgefahr in der Lebensversicherung. — Schneider, Die Bedeutung der Beweislastverteilung fürs Versicherungsrecht. — Eisold, Zur Verbuchung der Prämien und Schäden in der Feuerversicherung.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 17. Wien, Perles.

Inh.: Die Bedeutung des § 8 der österreichischen Gewerbeordnung im Kriege.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

1) **Aeschyli Tragoediae,** edidit Udalricus de Wilamowitz-Moellendorff. Accedunt tabulae III. Berolini, 1914. Weidmann. (XXXVI, 382 S. Gr. 8.) ℳ 14.



2) **Wilamowitz-Möllendorff,** Ulrich v., **Aischylos.** Interpretationen. Ebenda, 1914. (VI, 260 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Von dem neuen Aeschylus, einer großen kritischen Ausgabe (1), nebst den in einem besonderen Bande beigegebenen Interpretationen (2), ist eigentlich alles Nötige gesagt mit den Worten, es ist ein echter Wilamowitz: unvermindertes Jugendfeuer, mit einer Weite, Schärfe und Tiefe des Blicks in einer zurzeit nur einmal vorhandenen Verbindung. W.s Stellung zum Einhandschriftendogma im Aeschylus ist seit 25 Jahren bekannt (Herakl. I 204). Ohne nun auf eine vollständige Herbeischaffung des handschriftlichen Materials auszugehen, ist ihm doch soviel festzustellen gelungen, daß erstens schon der Mediceus, als von einem Gelehrten geschrieben, vereinzelt eigenmächtige Textesänderungen aufweist; zweitens, daß er von jüngerer Hand mit Varianten versehen ist aus einer zum Teil noch heute vorhandenen Nebenüberlieferung; drittens, daß beide Ueberlieferungen, in Orthographie und 'Prosodie' übereinstimmend, erst durch Vermittlung eines byzantinischen Grammatikers auf eine altgriechische, durch die Zeiten des Bildersturms herübergerettete Handschrift zurückgehen, wobei die Nebenüberlieferung die Reihenfolge der Dramen aus der Schulausgabe, sagen wir des 2. Jahrh.s, Prometheus-Sieben-Perser-Orestie-Hiketiden, treu bewahrt, während der Mediceus willkürlich anordnet. Wie griechische Handschriften des 2. bis 4. Jahrh.s aussahen, wissen wir zur Genüge, und daß die von den alexandrinischen Philologen herausgegebenen Sämtlichen Werke der Dichter im wesentlichen kein andres Bild darboten, ist auch sicher (nebenbei: W. ist überzeugt, daß der alexandrinische Aeschylus ein Kodex war, keine Rolle). So geht denn der Text unsres Aeschylus, wohl auch mit einem Teil der Varianten und dem Kern der gelehrten Anmerkungen, ferner zwar nicht Worttrennung, wohl aber Zeilenabsetzung, ziemlich geradeswegs auf Aristophanes von Byzanz zurück; daß der Wert der überlieferten Kolometrie für das Verständnis der wahren Gliederung gleich Null ist, und daß umständliche Mitteilungen darüber im kritischen Apparat ebenso wertlos sind als kritiklose Konservierung der Papyruszeilen, betont W. mit Recht. Zu richtigen Lesungen des Textes jedoch wird man nur gelangen, wenn man sich Schriftformen und Schreibweise der Alexandriner nicht minder gegenwärtig hält als des Mittelalters. Neben den beiden gleich alten, wenn auch nicht gleich guten Handschriftenklassen schimmert, wenigstens für Prometheus, Sieben und Perser (W. nennt es die Trias) eine romanische Rezension durch, und klar, in eigenhändiger Niederschrift, liegt zutage, in der Ausgabe durch zwei Faksimileproben illustriert, die Ausgabe des Triklinius. Leider ist den Aeschylus-Scholien noch kein Drachmann erstanden; doch meint W., in die Scholien der Handschriften im wesentlichen sich einen genügenden Einblick verschafft zu haben. Daß Form, Alter und Inhalt der Handschriften leicht übersichtlich aus der Präfatio (geschrieben in einem flüssigen Latein, an dem freilich Moriz Seyffert oder auch Johannes Vahlen manches aussetzen würden) bequem übersichtlich hervorginge, läßt sich nicht behaupten, wie denn im Aeschylustext das Nachschlagen dadurch erschwert wird, daß auf den Seitenüberschriften die Dramentitel fehlen. Die in Aussicht gestellte kleine Textausgabe wird das ebenso abändern müssen, wie die nicht geringe Zahl der Druckfehler, von denen einige aus der zugrunde gelegten Ausgabe von Ad. Kirchhoff stammen. Angeordnet sind die Stücke in der Ausgabe so, daß der Trias die Orestie folgt, und die mit den Choephoren nur im Mediceus überlieferten Hiketiden den Schluß bilden. Die 'Interpretationen' halten sich an die vermutliche Zeitfolge der Dramen; doch gehen dort, ohne ersichtlichen Grund (vgl. in dem 'Leben des Dichters' S. 242/3), die Sieben dem Prometheus voran. Das kritische Verfahren darf, abgesehen von einigen, auch für den Urheber wohl nur vorübergehend einleuchtenden Gedankenblitzen, als überaus zurückhaltend bezeichnet werden: und dabei ist die Fülle der glücklich hergestellten und eingerenkten Stellen beschämend groß. Die 'Interpretationen' bieten nur zum kleinen Teil Einzelinterpretationen; bei schwierigeren Stellen war schon im kritischen Apparat, in anderswo bewährter Weise, eine kurze Interpretation gegeben worden. Mit besonderem Nachdruck werden dramaturgische und mythographische Fragen behandelt, und es kann bezeugt werden, daß die stete Rücksicht auf die szenische Darstellung, z. B. in den Sieben, und auch im Prometheus, sich recht fruchtbar erwiesen hat, wieviel auch im einzelnen, z. B. in den Hiketiden, anfechtbar erscheinen mag. In der Metrik des Hrsgbr.s scheint sich ganz im stillen eine Annäherung zu vollziehen an die Periodenmetrik, die sich der Variation innerlich verwandter und der Gegenüberstellung einander das Gleichgewicht haltender Glieder freut. Sätze wie (Sept. 751 fg.) apparet tres tetrametros specie tantum differre, wobei denn in *πατροκτόνον Οἰ-διπόδαν* ein stark verkürztes Dimetron herausspringt, wie anderwärts in der „Pentameter“hälfte *δάπτω τὰν ἁπα-λάν*, beweisen einen erfreulichen Gebrauch von der Kunst „aus einer Silbe beliebig viele zu machen“ (Hyllos S. 151 Anm.), das heißt, ernsthaft gesprochen, von der Ueberzeugung, daß es in der Metrik weit weniger auf die Messung der Silben und Einzelfüße ankommt, als der Kola und der Perioden. Da jene Interpretation sich allemal mit Notwendigkeit aus dem Zusammenhang der Perioden ergibt, so werden andere, einstweilen noch abgelehnte, aber unter demselben Gesetz stehende Dimetra, wie das zwischen zwei Dimetra der eben genannten Art eingeschobene *δίδυμα κάκ᾽ ἐτέ-λεσεν* (membrum obscurum Sept. 782) oder *γένναν οὐ-δὲ λή-¦ξει, πρὶν ἂν ᾖ κορέσῃ κέαρ* (cuius non suppetit explicatio Prom. 163) bald nachfolgen, namentlich zusammengestellt mit Ithyphallikerpaaren, wie *μηδέ μοι φθονήσῃς | εὐγμάτων, ἄναξ* (Prom. 584), das dort mit einem ebenso stark verkürzten Baccheentetrameter korrespondiert, *κλύεις φθέγμα τᾶς βου-κέρω παρθένου*; (588), die letzte Messung ist von W. Sehr beachtet und von der neuesten Reaktion beklagt werden wird in „Daktylepitriten“ die Freiheit, wonach auf ein Dimetron, wie *μηδ᾽ ἀλίτοιμι λόγοις*, in der Strophe *ἀλλά μοι τόδ᾽ — ἐμμένοι*, in der Gegenstrophe *ἰδίᾳ γνώ-μᾳ σέβῃ* folgen darf (Prom. 543 : 42). Die Festhaltung des Ausdrucks „daktylische Trimeter“, auch wo offenbar, wie Pers. 591 fg., wegen der mit Paroemiacus, Pherecrateus, Ithyphallicus verwandten Klausel *νᾶσος ἔχει — τὰ Περ-σῶν*, Dimeter gemeint sind (ultimi duo, ut clausulam efficiant, copulati), ist der Klarheit nicht förderlich. Da seit einiger Zeit einem metrischen Dogma oder Schema zuliebe im allgemeinen kein Eingriff mehr erfolgt in einen sonst untadeligen Text, so hat die Verswissenschaft für den Textkritiker stark an Interesse verloren. Das nimmt der Debatte über altgriechische Verskunst einiges Feuer, aber zum Glück auch alle unnötige Hitze. So mögen denn die verschiedenen Betrachtungsweisen, oft nur verschiedene Ausdrucksweisen, ruhig eine Weile nebeneinander hergehen. O. S.

Arnim, Hans v., **Platos Jugenddialoge** und die Entstehungszeit des Phaidros. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII, 224 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

Der eifrige Vorkämpfer der sprachstatistischen Methode der Erforschung der Chronologie der platonischen Schriften mußte das Bedürfnis fühlen, die durch diese Methode (be-



sonders in: Sprachliche Forschungen zur Chronologie der platonischen Dialoge, 1912) gewonnenen Ansätze auch auf dem Wege der Inhaltsvergleichung zu verifizieren. Die Hauptergebnisse sind folgende: Der erste Dialog Platons (dem nur die Apologie vorausgegangen war) ist der Protagoras. Der hedonistische Utilitarismus Prot. 353 fg. drückt nicht Platons eigene Meinung aus, es ist also nicht eine radikale Wandlung seiner ethischen Grundüberzeugung vom Protagoras zum Gorgias anzunehmen. Doch bleiben im Protagoras gewisse Unklarheiten zurück, die durch die folgenden Dialoge beseitigt werden. So wird die Begriffsbestimmung der Tapferkeit im Protagoras durch den Laches nicht vorbereitet, sondern ergänzt und geklärt. Auf diese beiden Schriften folgt zunächst, als selbständiger Dialog „Thrasymachos über die Gerechtigkeit", das erste Buch des „Staats", das, obgleich durch den Gorgias weit überboten, dennoch (bedeutend später) als Proöm des „Staats" benutzt wurde. Es folgt der Lysis, dem Charmides nah verwandt und eng verbunden; dann Euthyphron und Euthydemos; diese alle noch vor Gorgias und Menon, welche, wie Apologie, Kriton, Jon, Menexenos, die beiden Hippias, nicht untersucht werden. Für hinreichend festgestellt gilt dem Verf. die Reihenfolge der späteren Schriften: Crat. Conv. Phaedo, Resp. (als Ganzes), Theaet. Parm. Soph. Politicus, Tim. Critias Leg. Nur der Phädros schien ihm noch einer eingehenden Untersuchung bedürftig. Er setzt ihn nicht bloß (wie Raeder) nach dem Staat, sondern auch nach Theätet und Parmenides. 1. Die Dreiteilung der Seele im Phdr. sei ohne den Staat nicht verständlich. 2. Die Jenseitsschilderung werde im Phdr., wie im Staat, mit der pythagoreischen Kosmologie in einer Weise verknüpft, die mit den letzten Schriften übereinstimme, dem Gorgias und Phädon fremd und auf ihrem Standpunkt unmöglich sei. 3. Der Unsterblichkeitsbeweis des Phdr., der sein Gegenstück in den Gesetzen findet, habe „keinerlei Gedankenzusammenhang" mit den Beweisen des Phädon und des Staats, beruhe auf einer „ganz neuen Auffassung von Begriff und Wesen der Seele", indem diese nicht „psychologisch" sondern „physikalisch", d. h. als Prinzip nicht des Bewußtseins sondern der Bewegung in der Körperwelt, verstanden werde. Das liege dem Phädon und Staat nicht bloß fern, sondern sei auf ihrem Standpunkt überhaupt undenkbar, da sie eine kausale Erklärung des Werdens und der Veränderung in der Körperwelt überhaupt ablehnen. 4. Auch die Stellung des Phdr. zu den Fragen der Rhetorik und Dialektik passe in die Spätzeit Platons und nur in sie. Außerdem werden noch zahlreiche Einzelgründe geltend gemacht, die, nach des Verf.s eigener Meinung, für sich nicht entscheiden würden, aber doch die Wahrscheinlichkeit seines Ansatzes erhöhen. — Eine Prüfung dieser sämtlichen Thesen ist hier nicht möglich. Nur der stärkste Irrtum sei (da es in Kürze geschehen kann) sofort berichtigt, die Meinung von der psychologischen Psychologie des Phädon und des Staats, der nicht psychologischen, sondern physikalischen des Phädros und der Gesetze. Nach Leg. 891 fg. (bes. 897 in.) ist die Seele primär Ursache der Bewußtseinsvorgänge, und nur sekundär, durch diese, der Bewegungen in der Körperwelt. Das ist aber genau auch der Standpunkt des Phädon. Dieser verwirft nicht, sondern begründet gerade eine Wissenschaft von den Ursachen des Werdens und Vergehens (95 E), er verwirft nur die mechanistische Methode dieser Wissenschaft, fordert an ihrer Stelle die Methode der Ideen und zuletzt die teleologische. Er erkennt des Anaxagoras Welterklärung durch den allwaltenden νοῦς im Prinzip an, bedauert nur, daß Anaxagoras sein richtiges Prinzip nicht durchgeführt habe, sondern bei der Einzelerklärung in den Mechanismus stets wieder zurückgefallen sei. Der Nus bestimmt, als primäre Ursache, so wie Sokrates durch seine Ueberzeugung des Besten sein Verbleiben im Kerker, die Geschwindigkeiten und Bahnen der Gestirnbewegungen, überhaupt das kosmische Geschehen, im ganzen wie im einzelnen. Alles wie in den Gesetzen. Würde der Phädros wirklich aus der Seele ein bloß physikalisches Prinzip, die bewegende Kraft der Körperwelt machen, so wäre er nicht nur zwischen Phädon und Staat, sondern überhaupt in der Reihe der platonischen Schriften unmöglich. Aber die Grundmeinung ist auch im Phädros wahrscheinlich dieselbe wie im Phädon und den Gesetzen. Der Unsterblichkeitsbeweis des Phädros deckt sich im Kern mit dem letzten der Beweise des Phädon, denn das Prinzip des „Lebens" ist identisch mit dem der Selbstbewegung, nach dem Phädros, nach den Gesetzen, nach der Anschauung der ganzen vorplatonischen Psychologie, von der in diesem Punkte Platon niemals abgewichen ist. Aber in der Sorglosigkeit, mit der in dem übermütigen Spiel der zweiten Sokratesrede Gedankenmotive verschiedenster Herkunft in nicht durchaus klarer Mischung wie zu einem berauschenden Trank zusammengebraut werden, erscheint einen Augenblick, in dem an Alkmäon (Ar. de an. 405a 29) angelehnten Argument, die Seele als bloß den Körper bewegendes, und damit selbst halb körperliches Prinzip. Diese Unklarheit allerdings war nicht nach dem Phädon, sondern nur in der Gärung der „Werdezeit" Platons möglich, wo er zur vollen Klarheit (z. B. über den Unterschied primärer und sekundärer Ursachen) noch nicht durchgebrungen war. Ntp.

Güttler, Felix, Wordsworth's politische Entwicklung. Stuttgart, 1914. Metzler. (VIII, 133 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte. Hgb. von M. Koch und G. Sarrazin. 41. Heft.

Mit reichen Belegen und Verweisen werden übersichtlich Wordworths politische Ansichten in zeitlicher Folge dargelegt, dann auch seine Stellung zu den sozialen Umwälzungen seiner Zeit. Sein Verhältnis zur französischen Revolution hätte als Einzelbeispiel wohl hinter den großen allgemeinen Teil gehört, nicht als Einleitung an den Anfang. Herford hat einmal gesagt, Wordsworth habe keine Perioden. Dieses Wort hätte auch hier beachtet werden sollen. Es wären dann manche bleibenden Grundzüge in des Dichters Wesen klarer hervorgetreten, die, was der Verf. ja auch bemerkt, mit der parteipolitischen Etikettierung nicht sich immer vereinigen lassen wollen. B. Neuendorff.

Siebs, Theodor, Hermann Allmers. Sein Leben und Dichten, mit Benutzung seines Nachlasses dargestellt. Mit vier Abbild. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (373 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Das Schlagwort, das sich einstellt, wenn der Name Hermann Allmers erwähnt wird, ist: „der Marschendichter". Diesen Namen verdankt er vielen seiner Dichtungen, die er zur Verherrlichung seiner Heimat geschaffen hat, vor allem aber seinem „Marschenbuch". Neben diesen Werken sollten aber andere, besonders die „Römischen Schlendertage", nicht vergessen werden. Die Eigenart von Hermann Allmers ist nicht so sehr in der Gegend begründet, aus der er stammt; sie liegt vielmehr in seiner Gabe, Natur, Menschen und Geschichte zu sehen und Geschautes zur Darstellung zu bringen. Mancher wird an Fontane denken; aber dieser Vergleich beträfe nur Aeußerliches. Ihrem Wesen nach sind Allmers und Fontane scharf zu unterscheiden; die Darstellung des einen beruht auf dem Lyrischen, die des anderen auf dem Epischen. — Wenn nun auch das Wort „Marschendichter" nicht ohne Vorbehalt zur Kennzeichnung dessen dienen darf, was Allmers geschaffen hat,

so kann man es doch unbedenklich verwenden, um den Kreis anzudeuten, auf den der Dichter hauptsächlich gewirkt hat. Denn die Gemeinde, die ihn von jeher kennt und liebt, wohnt im Nordwesten Deutschlands, in der Gegend der Marsch. Das Buch, das Theodor Siebs ihm gewidmet hat, dürfte berufen sein, auch den andern Gauen unseres Vaterlandes den Dichter nahe zu bringen. Theodor Siebs, den seit früher Jugend mit Allmers herzliche Freundschaft verband, hat dem älteren Freunde mit dieser Biographie ein Denkmal gesetzt, in dem sich genaue Kenntnis des Gegenstandes und verehrende Liebe zu ihm vereinen. S. hat von einem Leben zu erzählen, das sich fast durch das ganze 19. Jahrh. erstreckt; von einem Manne, den künstlerische Bestrebungen und gesellige Neigung mit einer ganzen Reihe der bedeutendsten seiner Zeitgenossen zusammenführte, der in seiner Marschenheimat wurzelte und liebevoll ihrer Geschichte nachging, der aber nie den Blick für die größere Heimat, für das ganze deutsche Land, verlor. Von diesem reichen Leben läßt S., wo es irgend angeht, den Dichter selbst erzählen; Briefe, Tagebuchaufzeichnungen, auch Dichtungen von Allmers ermöglichten das. Aus einer Aneinanderreihung von Berichten des zu schildernden Dichters besteht ja auch z. B. Baechtolds Gottfried Keller-Biographie; aber dieses Werk ist viel gestaltloser geblieben als Siebs' „Hermann Allmers". Auswahl und Zusammenfügung der einzelnen Teile sind bei Siebs künstlerischer als bei Baechtold. Ferner ist die Anordnung des Stoffes nicht rein chronologisch; die Abschnitte, die vom äußeren Leben des Dichters berichten, werden unterbrochen von andern, die von seinem inneren Werden und seiner Stellung zu drängenden Zeitfragen künden („Politisches"; „Liebe"; „Lebensauffassung und Religion"). Der letzte Abschnitt trägt die Ueberschrift „Entwicklung als Schriftsteller und Dichter. Erlebnis und Dichtung". Der „Einblick in die Werkstätte des Genies", den der Laie so gern tut, meist freilich, ohne viel Klarheit zu gewinnen, eröffnet sich hier durch die Aussagen eines jener wenigen Dichter, die niemals den Pegasus ins Joch zu spannen brauchten. — Anmerkungen von willkommener Kürze, eine schnell unterrichtende Uebersicht über Allmers' Schriften, und ein Namen- und Sachverzeichnis beschließen das mit vier Abbildungen geschmückte Buch. Aus den vielen fesselnden Einzelheiten, die es auch an Dingen bringt, welche nicht unmittelbar zur Biographie gehören, seien erwähnt der durch Allmers überlieferte Bericht eines Jenaer Studenten (aus Jever) über seinen etwas unglücklich verlaufenen Besuch bei Goethe, ein Bericht, der bisher noch nicht bekannt war und ein tragikomisches Seitenstück zu dem Goethe-Gespräch des Ritters von Lang bildet; vor allem aber die große Zahl unveröffentlichter Dichtungen von Allmers, welche in die Darstellung eingeschaltet sind. **Eduard Metis.**

Die neueren Sprachen. Hgb. von W. Viëtor. 23. Band, Heft 1. Marburg, Elwert.

Inh.: O. Lohmann, Die neuere Philologie und der Krieg. — M. Deutschbein, Shakespeare und die Renaissance. — E. Riedel, Die schriftliche Reifeprüfung in den neueren Sprachen, besonders im Englischen. — F. Karpe, Das neusprachliche Können unserer Schüler. — G. Wendt, Dr. Ewald Flügel †. — A. Heinrich, Eine englische Vordruck-Feldpostkarte.

Pädagogik.

Friedrich, Fritz, Stoffe und Probleme des Geschichtsunterrichts in höheren Schulen. Leipzig, 1915. Teubner. (VIII, 230 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20; geb. ℳ 3, 60.

Das Buch gliedert sich in zwei Hauptabschnitte. Ein erster allgemeiner Teil untersucht die Zwecke des Geschichtsunterrichts als Maßstab der Stoffauswahl, Vorbereitung und Technik des Unterrichts und die Stellung des Geschichtsunterrichts im Lehrplan. Der zweite besondere Teil bringt wertvolle Gedanken zur Behandlung des Stoffes von der orientalischen Geschichte an bis ins 19. Jahrh. Unschwer wird hier der Lehrer erkennen, was er der Unter-, was der Oberstufe zuzuweisen hat, was er nur begabteren Jahrgängen wird zumuten können; besonders ausführlich wird bei der alten Geschichte verweilt, die rund $1/3$ des Buches einnimmt: Friedrich begründet dies damit, daß, nachdem ein Gebiet bis ins einzelne genau durchgesprochen wäre, für das übrige eine sachgemäße Anwendung des Erörterten vorausgesetzt werden dürfte. So sehr F. der Mann dazu gewesen wäre, eine unter modernen Gesichtspunkten abgefaßte, uns bitter not tuende vollständige Methodik des Geschichtsunterrichts zu schreiben, begreifen wir, daß er an ein solches Unternehmen, vielleicht aus innerem Widerstreben gegen eine starre Systematik, nicht heran wollte, nur beabsichtigte, „zunächst für sich selbst, Klarheit zu gewinnen über die Ziele und Möglichkeiten geschichtlicher Unterweisung an höheren Schulen und auf Grund so gewonnener theoretischer Einsicht Anregungen zu geben und Vorschläge zu machen zu einer möglichst fruchtbaren, praktischen Gestaltung des Unterrichts"; seinen freimütigen, nicht von idealen, sondern stets von den wirklichen Verhältnissen ausgehenden Ausführungen folgt man mit um so größerem Vergnügen, als sie ganz ohne den Zwang eines künstlichen äußeren Ebenmaßes gerade den „brennendsten" Fragen in warmer Anteilnahme nachgehen. Ueberall zeigt sich der auch wissenschaftlich vorzüglich bewanderte Praktiker, der nicht zuletzt auch dort Beachtung verdient, wo er organisatorische Aenderungen zu verlangen für nötig hält. Ref. hat das Buch aufmerksam durchgearbeitet und ist so gut wie nirgends zum Widerspruch, sehr häufig aber zu freudiger Zustimmung angeregt worden; freilich brauchte er sich meistens nicht erst überzeugen zu lassen, sondern war durch eigene Erfahrungen und Ueberlegungen zu ähnlichen Ansichten gekommen. Einzelnes hier herauszuheben, ist natürlich unmöglich: wir müßten einen guten Teil des Buches ausschreiben; ist auch überflüssig, da das Buch in die Hand eines jeden Geschichtslehrers gehört, der Liebe zu seinem Gegenstand hat. Wir wünschen nur, die erste ergänzend, bald eine zweite Reihe dieser Betrachtungen, die, nimmt man sie an, vorzüglich geeignet sind, in den Unterrichteten viererlei zu wecken: historisches Denken und Urteil, historischen Sinn und Willen. **Oskar Kende.**

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 1/2. Leipzig, Teubner.

Inh.: Bernstein, Ein Grab auf grüner Halde. — Bismarck. — Kohlrausch, An die Leser von „Körper und Geist". — Schmidt, Emil von Schenckendorff (ein Gedenkblatt). — Hacker, Die Vorbereitung der Jugend für den Heeresdienst.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 12.

Inh.: E. Grünwald, Bismarck. Zur Feier seines hundertjährigen Geburtstages. — F. Lorzing, Trauerrede zum Andenken an Paul Krueger. (Schl.) — R. Schulze, Lebens- und Staatsweisheit aus Bismarcks Briefen und Reden. — F. Fröhlich, Bismarckschriften. — A. Buchenau, Literatur zur Frage der Volksernährung. — A. Thies, Ein Beitrag zur Nahrungsmittelstreckung. — L. Wülker, Die Hinterbliebenenfürsorge.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 3. Wien, Hölder.

Inh.: R. Richter, Die Wirkungen des Weltkrieges auf den neusprachlichen Unterricht. — P. v. Schaewen, Dreiecke mit rationalen Seiten und rationalen Seitenhalbierenden.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Hgb. v. F. Frisch. 10. Jahrg., Nr. 9/10. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Inh.: J. Tuppy, Insektensammlungen in der Volksschule. — A. Kalepa, Verwendung optischer Hilfsmittel im Naturgeschichtsunterricht. — W. Weiler, Der elektrische Funke. — K. Mitterberger, Zur Veranschaulichung der Kegelschnittslinien in der 3. Klasse der Knabenbürgerschule und in den unteren Klassen der Mittelschule. — Hans Lichtenecker, Bambergs Kultur- und Wirtschaftskarte von Nordamerika.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 4. Leipzig, Teubner.

Inh.: A. E. Berger, Bismarcks Sendung. Zum 1. April 1915. — W. Stammler, Matthias Claudius und sein „Rheinweinlied". (Schl.) — Alma Steinberg, Das soziale Element im deutschen Unterricht. — W. Hergens, Lienhards Dramen und die Schule. — S. Kawerau, Zu den schriftlichen Arbeiten im deutschen Unterricht. — E. Wolff, Ein Universitätsseminar für Geschichte und Theorie des deutschen Unterrichts.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 78/80. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (78/80.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — Zur Beurteilung der Kriegslage. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (79/80.) Skizze zu den Kämpfen um Ypern. — Skizze zum Kampf um die Dardanellen.

Ungarische **Rundschau** für historische und soziale Wissenschaften. Hgb. von G. Heinrich. 3. Jahrg., Heft 4. München und Leipzig, Duncker & Humblot. (8.) Jahrg. 20 ℳ, einz. Heft 6 ℳ.

Inh.: J. v. Wlassics, Die Reform des Parlamentsrechtes. — L. Rácz, Lutherische Reliquien in Ungarn. — H. Bischoff, Lenau und Karoline Unger. — A. v. Divéky, Prinz Sigmund von Polen am Hofe Wladyslaws II. — A. v. Barabás, Petöfis „Wolken". — M. Wertner, Glossen zu Michael Beheims historischen Gesängen. — O. Elek, Attila in der italienischen Ueberlieferung. — A. Fest, Ungarn in der englischen Literatur. — B. Heller, „Wallenstein", „Macbeth", „Julius Cäsar". — J. Trostler, Der Einfluß der deutschen Dichtung auf die ungarische des 18. Jahrhunderts. — J. Peisner, Das ungarische romantische Drama. — J. Bayer, Hamlet in der Marktschreierbude. — W. Tolnai, Ungarisch-deutsche Wörterbücher. — E. Lukinich, Die Rumänen unter den Hunyadi. — Th. B. Kassowitz, Giordano Bruno. — B. Heller, Der Ursprung des Zauberbegriffs. — A. v. Matlekovics, Der kleine Landwirt in England.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 22. und 29. April 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 22. Waldeyer, Die Anthropoiden-Station auf Teneriffa.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 23. Hintze, Ueber den Ursprung des Landratsamts in der Mark Brandenburg. — Grapow, Ueber einen ägyptischen Totenpapyrus aus dem frühen Mittleren Reiche.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 24. Waldeyer, Ueber Torusbildungen an Menschen- und Tierschädeln.

Die Tat. Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 6. Jahrg., Heft 6/12. September/März. Erstes Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: G. Neckel, Barbaren und Helden. — K. Hoffmann, Das deutsche Kulturgefühl. — G. Neckel, Altgermanische Kriegerweisheit. — O. Crusius, Griechentum. — K. Hoffmann, Der deutsche Mensch. — H. Bahr, Oesterreich. — G. F. Steffen, Die Ukrainer. — Deutsche Jugendweihe im Kaukasus.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Wilhelm Grabert, Ueber den Einfluß allseitiger radialer Wachstumshemmung auf die innere Differenzierung des Pflanzenstengels. (54 S. mit 30 Fig.) — Meta Heßmer, Anatomische Untersuchungen an Sonnen- und Schattenblättern immergrüner Pflanzen. (59 S. mit 1 Taf. und 30 Fig.) — Arnold Schmidt, Die Abhängigkeit der Chlorophyllbildung von der Wellenlänge des Lichtes. (32 S. mit 2 Taf.) — [**Chemie.**] Gustav Fischer, Die Säuren und Kolloide des Humus. (66 S.) — Adolf Liebner, Beiträge zur Kenntnis der Akonitalkaloide. (54 S.) — Walter Strube, Ueber Zeitreaktionen bei Kolloiden. (65 S.) — Friedrich H. Weber, Ueber Para-Substitutionsprodukte des Diphenyläthers, Diphenylthioäthers und Diphenylamins. (43 S.) — [**Geschichte.**] Erich Haupt, Die Reichsstadt Mühlhausen in den Jahren 1641 bis 1650. (80 S.) — Hermann Proehl, Beiträge zur Geschichte der Entstehung des Kirchenstaates. (98 S.) — Theodor Redenz, Die historische Entwicklung der Landesgrenze zwischen dem Herzogtum Anhalt und der Provinz Sachsen, soweit die Grenze von der Fuhne gebildet wird (Saalkreis und Kreis Bitterfeld), von den ältesten Zeiten ab bis zur Gegenwart. (203 S.) — Otto Schaefer, Der niedersächsische Kreis von 1558 bis 1562 mit besonderer Berücksichtigung Braunschweig-Calenbergs, Braunschweig-Lüneburgs und Mühlhausens. (79 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Die Madonna mit dem heiligen Franziskus und die sogenannten Jugendwerke des Antonio da Correggio. (147 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Georg Tschubinow, Beiträge zum psychologischen Verständnis des sibirischen Zauberers. (94 S.) — [**Mathematik.**] Kurt Loeber, Beiträge zur Lösung und Geschichte des Malfattischen Problems und seiner Erweiterungen. (62 S. mit 3 Taf.) — Otto Weber, Binormalenflächen mit einer zur Striktionslinie äquidistanten Asymptotenlinie in Beziehung zu Evoluten Ribaucourscher Kurven. (62 S. mit 4 Taf.) — [**Musikgeschichte.**] Walter Georgii, Karl Maria von Weber als Klavierkomponist. (VIII, 45 S.) — [**Englische Philologie.**] Fritz Bergeder, Die periphrastische Form des englischen Verbums im 17. Jahrhundert. (84 S.) — Gustav Bockrodt, Reimtechnik bei Chaucer als Mittel zur chronologischen Bestimmung seiner im Reimpaar geschriebenen Werke. (75 S.) — [**Klassische Philologie.**] Friedrich Grimmig, Arrians Diadochengeschichte. (VIII, 105 S.) — Fridericus Hübner, De Pluto. (49 S.) — [**Romanische Philologie.**] Ernst Färber, Die Sprache der dem Jean Renart zugeschriebenen Werke »Lai de l'Ombre«, »Roman de la Rose ou de Guillaume de Dole« und »Escoufle«. (66 S.) — Ernst Falke, Die romantischen Elemente in Prosper Mérimées Roman und Novellen. (Teildruck.) (IX, 88 S.) — Richard Schönberg, Der Stil in den Epen des Bertrand de Bar-sur-Aube: Girard de Viane und Aymeri de Narbonne. (89 S.) — [**Physik.**] Robert Breyer, Das Gefälle des atmosphärischen Potentials im Jahre 1913 und der Zusammenhang der schnellen Potentialschwankungen mit den luftelektrischen Empfangsstörungen. (24 S. Gr. 4. mit 3 Taf.) — K. Friedersdorff, Der Dopplereffekt der Kanalstrahlen in Argon. (34 S. mit 7 Taf.) — Hans Gummelt, Ueber den Einfluß kolloidaler Substanzen auf die Ueberführungszahl und das Leitvermögen einiger ternärer Elektrolyte. (22 S.) — Alfred Herrmann, Untersuchungen über die Dielektrizitätskonstante von organischen Körpern. (45 S. mit 9 Taf.) — Marie-Luise Hoppe, Die Abhängigkeit der Wirbeltheorie des Descartes von William Gilberts Lehre vom Magnetismus. (61 S.) — Albert Jahn, Die Diffusion von Radiumemanation in wasserhaltige Gelatine. (36 S. mit 3 Taf.) — Werner Kunze, Ueber Zerfallsprodukte des Radium F. (36 S. mit 2 Fig.) — Fritz Lorenz, Elektrische Leitfähigkeitsmessungen als Methode zur Bestimmung der Zustandsdiagramme binärer Salzgemische. (44 S.) — Ernst Maempel, Ueber die Zerstäubung scheibenförmiger Eisenkathoden unter konstanten Verhältnissen im sehr hohen Vakuum. (19 S. Gr. 4. mit 2 Taf.) — Georg Wolf, Ueber die spezifische elektrische Leitfähigkeit und Dichte von Palladiumwasserstofflegierungen. (29 S. mit 3 Taf.) — [**Sagenkunde.**] Georg Noack, Sagenhistorische Untersuchungen zu den Gesta Herwardi. (59 S.) — [**Sprachwissenschaft.**] Marie Hadlich, Zur Theorie des sprachlichen Bedeutungswandels. (78 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Otto Eigen, Bestellbauten und Verkaufsbauten. (47 S.) — Friedrich Hülße, Versicherung und Wirtschaft. Eine Untersuchung über den Begriff der Versicherung in der Volkswirtschaftslehre. (67 S.) — Rudolf Hufenhäuser, Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in der Provinz Sachsen. (82 S.) — Heinrich Petri, Mechanische Vorrichtungen und Maschinen als Hilfsmittel zur Lösung der Arbeiterfrage in der deutschen Landwirtschaft. Ihr Wesen und ihr Einfluß auf die Deckung des Arbeiterbedarfs. (160 S.) — Walter Pinner, Der Getreideterminhandel in Deutschland vor und seit der Reichsbörsengesetzgebung. (90 S.) — Bohus Wenzel Placek, Einige Beiträge zur großstädtischen Wohnungsfrage und städtischen Grundrente (mit besonderer Berücksichtigung Oesterreichs). (102 S.) — Hubert Post, Untersuchungen über den Umfang der Erwerbslosigkeit innerhalb der einzelnen Berufe und Berufsgruppen. (Teildruck.) (63 S.) — H. Schlaepfer, Gewinnbeteiligungsverträge in der italienischen Landwirtschaft und ihr Einfluß auf die Bewirtschaftung. (198 S. mit 2 Taf.) — Else Sigerus, Die Dienstbotenerhebung in Halle. (April 1912 bis März 1913.) (84 S.) — Ernst Stamm, Beiträge zur städtischen Bodenfrage und Wohnungsnot. (75 S. mit 5 Anlagen.) — Friedrich Steinbrück, Das Genossenschaftswesen nach dem System Schulze-Delitzsch unter den Deutschen in Oesterreich während der letzten Entwicklungsperiode von 1903 bis 1912. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Genossenschaftswesens. (126 S.) — Käte Winkelmann, Gesundheitschädliche Schädigungen der Frau bei der industriellen Arbeit, unter besonderer Berücksichtigung einiger Betriebe. (95 S.) — [**Zoologie.**] Alfred Tobias, Ueber den Einfluß erhöhter Temperatur auf den Kernteilungsmodus von Cyclops. (61 S. mit 53 Fig.) — (**Medizinische Fak.**) Gerschko Rakowski, Das Wesen und die nosologische Stellung der Hypochondrie. (27 S.) — (**Juristische Fak.**) Konrad Trinne, Der Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit nach dem geltenden deutschen Rechte (seit dem 1. Januar 1914). (XI, 196 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 18. Berlin, Weidmann.

Inh.: A. Busse, Sokrates. (E. Drerup.) — Fr. Lorenz, Das Titanen-Motiv in der allgemeinen Mythologie. W. Baege, De Macedonum sacris. (Stending.) — A. Zimmermann, Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache. (B. Schmeier.) — E. F. Merrill, On Cicero to Basilus; On Cicero fam. XV, 20, Vergil(?) Catal. 10, and Ventidius. (W. Sternkopf.) — Cicero, Il Somnium Scipionis con i commenti di A. Pasdera. 2 ed. — G. Rauschen, Prof. H. Schrörs und meine Ausgabe von Tertullians Apologetikum. (J. Dräseke.) — G. Tzenoff, Goten oder Bulgaren. (G. Kazarow.) — Zu Tacitus. Von G. Andresen.

Vom 29. April bis 6. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Brunner, J. C., Unzüchtige Schriftwerke. Augsburg, Augsburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt. (8.) ℳ 1.

Mahr, G. (Pfarrer), Balsers Ernst ist gefallen! Ein Trostwort für die Angehörigen unserer Kriegsgefallenen. Berlin, 1915. Deutsche Landbuchhandlung. (Kl. 8.) ℳ 0, 20.

Näbauer, M., Grundzüge der Geodäsie mit Einschluß der Ausgleichungsrechnung. Leipzig, 1915. Teubner. (8. mit 277 Abbild.) ℳ 9.

Netto, E., Algebra. Ebd., 1915. (Gr. 8. mit 8 Fig.) Geb. ℳ 7, 20.

Poske, F., Didaktik des physikalischen Unterrichts. Ebd., 1915. (Gr. 8. mit 33 Fig.) Geb. ℳ 12.

Studien zur Geschichte der Lebenshaltung in Frankfurt a. M. während des 17. und 18. Jahrh. Auf Grund des Nachlasses von G. Schnapper-Arndt hgb. von K. Bräuer. 1. Teil: Text. 2. Teil: Quellen und Materialien. Frankfurt a. M., 1915. Baer & Co. (XXXII, 405 und XL, 433 S. Lex. 8.)

Unruh, C. M. v., Zur Biologie der Sozialwirtschaft. Grundlinien für den inneren Ausbau des sozialen Staates. Leipzig, Meiner. (Gr. 8.) ℳ 6.

War obviated. By an international police. A series of essays, written in various countries. Haag, 1915. Nijhoff. (IV, 223 S. 8.)

Weber, R., und R. Gans, Repertorium der Physik. I. Band: Mechanik und Wärme. 1. Teil: Mechanik, Elastizität, Hydrodynamik und Akustik. Bearbeitet von R. Gans und F. A. Schulze. Leipzig, 1915. Teubner. (8. mit 126 Fig.) Geb. ℳ 8.

Wolters, F., Geschichte der brandenburgischen Finanzen in der Zeit von 1640—1697. Darstellung und Akten. II. Band: Die Zentralverwaltung des Heeres und der Steuern. München, 1915. Duncker & Humblot. (Gr. 8. mit 4 Tabellen.) ℳ 20.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Hopkins, A. B., The influence of Wace on the Arthurian romances of Crestien de Troies. Menasha (Wis.), G. Banta. Pub. (4, 155 p. 8. pap.) $ 1.

Newman, E., Wagner as man and artist. New York, Dutton (15, 386 p. il. 8.) $ 3, 50.

Italienische.

Iacopone da Todi. Le satire, ricostituite nella loro più probabile lezione originaria, con le varianti dei mss. più importanti, e precedute da un saggio sulle stampe e sui codici jacoponici, per cura di B. Brugnoli. Florenz, Olschki. (CLX, 424 p. 8. con tav.) L. 20.

Jemolo, A. C., Stato e Chiesa negli scrittori politici italiani del seicento e del settecento. Turin, fratelli Bocca. (320 p. 8.) L. 10.

Madoni, E., Il pavimento del battistero di Firenze esplicato ne' suoi elementi geometrici, con un cenno storico illustrativo del Prof. Guido Carocci. Brescia, G. Vannini. (10 p. 4. obl. fig. con 29 tav.) L. 20.

Melli, B., La guerra italo-turca: cronistoria dei principali avvenimenti politici e militari, con precedenti e conseguenti a tutto l'anno 1913, annesso un elenco ufficiale dei morti e feriti. Rom, E. Voghera. (VIII, 262 p. 8. con 2 tav.) L. 3.

Messedaglia, L., La giovinezza di un dittatore: Luigi Carlo Farini medico, con introduzione di Luigi Rava e documenti inediti. Mailand, Rom, Neapel, soc. ed. Dante Alighieri, di Albrighi, Segati e C. (LXII, 552 p. 16.) L. 6. (Biblioteca storica del risorgimento italiano.)

Parenti, G., La personalità storica di Guido Guinizelli: studi e richerche. Florenz, stab. tip. Aldino. (XI, 280 p. 8.) L. 3.

Nachrichten.

Der ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Jakob Wackernagel in Göttingen wurde zu gleicher Stellung in Basel, der Privatdozent Prof. Dr. Franz Külbs in Berlin zum a. ord. Professor und Direktor der medizinischen Poliklinik in Straßburg i. E., der Mitarbeiter der Gesellschaft für fränkische Geschichte Dr. Franz Heidingsfelder in München zum a. ord. Professor der Kirchengeschichte, christlichen Archäologie und Kunstgeschichte am Lyzeum in Regensburg ernannt.

Zum Rektor der tierärztlichen Hochschule in Dresden wurde der ord. Professor Geh. Rat Dr. W. Ellenberger gewählt.

Der Oberlehrer an der Realschule in Gelnhausen Prof. Dr. Paul Küchenthal wurde zum Direktor der Anstalt, der Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Karl August v. Bloedau in Berlin zum Bibliothekar ernannt.

Die kgl. Akademie der Wissenschaften in Budapest ernannte den ord. Hon.-Professor des Neuarabischen Dr. Hans Stumme in Leipzig zum auswärtigen Mitglied.

Im April † den Heldentod auf dem östlichen Kriegsschauplatz der ord. Professor der Nationalökonomie an der Universität Greifswald Dr. Max Gebauer, 46 Jahre alt.

Anfang Mai † in Kassel der frühere Konservator der Kunstdenkmäler für den Regierungsbezirk Kassel Geh Reg.-Rat Prof. Dr. C. A. v. Drach, 76 Jahre alt; in Straßburg i. E. der a. ord. Professor der Augenheilkunde Dr. Jakob Stilling im 73. Lebensjahre; in Magdebnrg der em. Regierungs- und Schulrat Geh. Reg.-Rat Alexander Philipp, 56 Jahre alt; in Hagen i. W. der Flurnamenforscher Gerichtsrat Hermann Jüngst.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Auf dem Gelände der vorjährigen Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu **Leipzig** ist seit dem 1. Mai d. J. die große **„Halle der Kultur“** wieder eröffnet. In 88 Räumen bietet sich eine großzügige Ausstellung, in welcher das Wesentliche der „Bugra“ teils durch Geschenk, teils mit Hilfe von Geldspenden (einzelne bis zu 25000 ℳ) vereinigt ist: Buchhandel, Druckgewerbe, Schriftgießerei, Papierindustrie, Reklamewesen, Fachpresse, Bibliothekswesen mit den Dioramen, Inkunabeln und Bucheinbandsammlung, die Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, die stenographische Abteilung, Blindendruck und Blindenschrift, die Sonderausstellungen Oesterreichs, Italiens, der Schweiz und der Niederlande, die Abteilungen. Aegypten, Babylonien, Assyrien, Altgriechenland, Rom, Islam, China, Japan ꝛc., alles legt beredtes Zeugnis ab von der Friedenstätigkeit der Museumsleitung für Kultur und Kulturentwicklung in einer Zeit, wo Deutschland rings von Feinden umgeben ist.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Von Fiebigs Diktatheften ist die **„Evangelische Glaubenslehre“** erschienen (Tübingen, 1915, Mohr; 22 S. 8.). Nicht bloß für Schüler, sondern auch für weitere Kreise ist es sehr begrüßenswert, daß Fiebig die Grundlagen christlicher Dogmatik so präzis und kurz zusammengefaßt und die Bibel-, Kirchen- und Gegenwartslehre getrennt zur Darstellung gebracht hat. So tritt der Fortschritt der dogmatischen Entwicklung und Fragestellung klar zutage.

Schriften zum Weltkrieg.

Mit Recht wagt es Professor Ludwig Ihmels, den Völkerkrieg, wie die sittliche Notwendigkeit des Kriegs überhaupt zu verteidigen: **„Der Krieg im Lichte der christlichen Ethik“** (Leipzig, 1915, Deichert; 32 S. 8., ℳ 0, 60). Denn es gilt eine Fülle sittlicher und religiöser Werte zu wahren. Dabei erfahren wir etwas von dem Gerichtswalten Gottes. Wir müssen auch durch solche Zeiten „hindurch“. Trotz alledem mögen immer noch manche auf die Zeit des Völkerfriedens hoffen, so fern diese auch sicherlich noch liegt. Man könnte daran erinnern, daß in den Sklavenkriegen niemand geglaubt hat, daß einmal die Sklaverei abgeschafft werden würde, wenn nicht der Vergleich etwas hinkte.

Bei Hermann Montanus, Siegen und Leipzig, erscheint in der Reihe der „Montanus-Bücher“ unter dem Titel **„Um Vaterland und Freiheit“** eine Sammlung von „Wirklichkeitsaufnahmen aus dem großen Krieg nebst einer Einführung“, von der uns bisher zwei Bände vorliegen (113, 112 S. 4., je ℳ 2). Der Herausgeber, Walter Stein, gibt darin von den Ereignissen auf sämtlichen Kriegsschauplätzen eine knappe und klare Darstellung, die sowohl an sich den Leser bestens unterrichtet als auch zugleich eine willkommene Erläuterung zu den auf die Schilderung folgenden Abbildungen darbietet. Diese sind vorzüglich ausgewählt, überallher entnommen, indem sie sich keineswegs auf unsere und unserer Verbündeten Heere beschränken, vielmehr ebenso reichlich Personen, Oertlichkeiten und Szenen aus den feindlichen Lagern und Fronten vor Augen führen, eine Vielseitigkeit, die man wirklich bewundern

muß. Landheer, Seemacht und Luftflotte ziehen in den zahlreichen, ausgezeichneten Aufnahmen an uns vorüber. Die Ausstattung ist prächtig, der Preis für das Gebotene äußerst niedrig.

Von der **„Illustrierten Weltkriegschronik** der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914, Text von Paul Schreckenbach" (Leipzig, J. J. Weber) erschienen Lieferung 6—10 (S. 97—200), die zu den anschaulichen Schilderungen des als Erzählers längst vorteilhaft bekannten Verfassers vorzüglich ausgewählte Bilder darbieten, alles in der bewährten musterhaften Ausstattung. Das Ganze soll in 20 Lieferungen zu je 60 Pfg. vollständig werden; der Gesamtpreis des Werkes wird 12 ℳ betragen.

Die bereits am 8. August (!) eingesetzte „amtliche Untersuchungskommission" der belgischen Regierung hat in ihrem Bericht immer und immer wieder bestritten, daß die belgische Zivilbevölkerung sich am Kampfe gegen die deutschen Truppen beteiligt habe; dieser ganze Franktireurkrieg sei von den Deutschen lediglich erdichtet, um ihre Grausamkeiten als Vergeltungsmaßregeln hinstellen zu können. Waxweiler in seinem jüngst hier angezeigten Buche (Nr. 16, Sp. 382 fg.) hat sich wenigstens den ersten Teil dieser Behauptung angeeignet und damit bei Gegnern und sogenannten Neutralen natürlich bereitwillig Glauben gefunden. In einem sehr verdienstlichen Heftchen **„Der Franktireurkrieg in Belgien. Geständnisse der belgischen Presse"** (Stuttgart und Berlin, 1915, Deutsche Verlagsanstalt; 24 S. 8., ℳ 0, 30) werden nun 19 Berichte aus belgischen Zeitungen von den ersten Augusttagen abgedruckt, welche in vollständig unwiderleglicher Weise die Wahrheit der deutschen Behauptung bestätigen, teilweise die ruchlosen Mordtaten als Auswirkungen eines schönen Patriotismus preisen. Sehr bezeichnend sind auch die beigegebenen vier Abbildungen. Die letzte zeigt den Umschlag eines französischen Schulhefts (!), das eine gewisse Jeanne Bernier verherrlicht, weil sie 1870 als Rächerin ihrer als Franktireurs erschossenen Angehörigen vier Ulanen aus dem Hinterhalt erschoß. — Das 45. Heft der Flugschriftensammlung „Der deutsche Krieg", hgb. von Ernst Jäckh (Ebd., 35 S. 8., ℳ 0, 50) ist betitelt **„Der wirtschaftliche Imperialismus und die Frage der Zolleinigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn"** von Prof. Dr. W. Gerloff. Der Verf. schildert den zollpolitischen Zusammenschluß des französischen und russischen Reichs und die ähnlich gerichteten Bestrebungen in Großbritannien, die seiner Ansicht zufolge nach dem Kriege an Stärke zunehmen und wahrscheinlich zur Verwirklichung des wirtschaftlichen Imperialismus Chamberlains führen werden. Demgegenüber müßten sich auch die beiden zentralen Kaiserreiche wirtschaftspolitisch zusammenschließen, wie dies seit 1849 oft vorgeschlagen, geplant, ja angebahnt, bisher aber nie verwirklicht war. Der Gedanke ist bekanntlich in letzter Zeit schon sehr vielfach erörtert worden. — Gegenstand des 46. Hefts der gleichen Sammlung ist **„Der deutsche Volksgeist im Kriege"** von Otto v. Gierke. Mit vornehmer Gerechtigkeit, ohne jede geschmacklose Selbstvergötterung, auch vor angemessener Kritik bestimmter Erscheinungen sich nicht scheuend, erörtert der berühmte Rechtshistoriker sein Thema; zuletzt versucht er eine kurze Würdigung der bei unsern Gegnern durch den Krieg lebendig gewordenen geistigen Kräfte und vergleicht sie mit dem deutschen Volksgeist, wodurch die Darlegungen sehr an Eindringlichkeit gewinnen.

Wohldurchdachte und beherzigenswerte, von einem schönen, echt deutschen Idealismus getragene Worte enthält die Schrift von Albert Malte Wagner **„Der Krieg und die Aufgabe der deutschen Mutter"** (Gotha, 1915, F. A. Perthes; 36 S. Kl. 8.). Anknüpfend an die Tatsache, daß wir uns vor dem Kriege in einen undeutschen Materialismus zu verlieren drohten, sieht der Verf. durch den Krieg einen Umschwung hierin herbeigeführt und erhebt die Forderung einer in ernster, selbstloser Arbeit zu gewinnenden nationalen Weltanschauung, vornehmlich auf religiöser Grundlage, und weist in dieser Entwicklung der deutschen Mutter als Erzieherin des künftigen Geschlechts die Hauptaufgabe zu. Wird es ihr gelingen, ihren Kindern zu ihrer Bestimmung zu verhelfen, dann wird das zwanzigste Jahrhundert ein wahrhaft gebildetes, ein deutsches Jahrhundert sein. Wie der Verfasser das im einzelnen ausführt, ist ebenso einleuchtend wie fesselnd zu lesen.

Medizin.

In die Bearbeitung des III. Teils des **„Taschenbuchs des Feldarztes"**, der die **Kriegs-Orthopädie** umfaßt, haben sich die Oberstabsärzte Proff. Dr. F. Lange und Dr. J. Trumpp derart geteilt, daß letzterer den Transport der Verwundeten und Kranken auf Tragbahren, Pferdewagen, Feld- und Eisenbahnen, Lazarett- und Krankenschiffen, beide Bearbeiter zusammen die Behandlung der Schußfrakturen, F. Lange die Behandlung der Folgezustände von Schußfrakturen, der Distorsionen und Lähmungen (Nerven- und Rückenmarkschüsse), sowie die Anpassung von orthopädischen Apparaten und Prothesen schildert. Das Buch ist um so wichtiger, als es das erste über Kriegsorthopädie ist; die Verlagshandlung hat es mit zahlreichen vortrefflichen Abbildungen ausgestattet (München, 1915, J. F. Lehmann; 189 S. 8., geb. 4 ℳ).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ein willkommenes Buch veröffentlicht der Verlag Martinus Nijhoff im Haag: **„Abkommen und Erklärungen** zwischen den Mächten, betreffend Krieg, Schiedsspruch und Neutralität" (17 Bogen 8.). Abgedruckt werden: die Pariser Deklaration 1856, die Petersburger Deklaration 1868, die Haager Erklärungen 1899, die Genfer Konvention 1906, die zweite Haager Friedenskonferenz 1907 und die Londoner Erklärung 1909 und zwar, was das wesentliche ist, sowohl in deutscher als in englischer und französischer Fassung.

Maxime Kowalewsky's russisches Werk **„Die ökonomische Entwicklung Europas** bis zum Beginn der kapitalistischen Wirtschafsform", das in der deutschen Uebersetzung von A. Stein einen Bestandteil der von F. Stöpel begründeten und von Robert Prager fortgeführten „Bibliothek der Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftswissenschaft" bildet, hat vor kurzem durch Ausgabe des VII. Bandes seinen Abschluß gefunden. Dieser Band ist vollständig Frankreich gewidmet und behandelt im ersten Kapitel die Bauern als Eigentümer und Benützer des Bodens vor der Revolution; im zweiten das Seniorenrecht, die wirtschaftliche und soziale Lage der französischen Bauern am Ausgang des 18. Jahrh.; im dritten die Wirtschaftsmonopole und die Feudalrechte der Grundherren; im vierten die Aufhebung der mittelalterlichen Standes- und Besitzordnung, die Beseitigung des Seniorenrechts und die Einführung der gleichen Erbfolge; im fünften die Säkularisation der Kirchengüter, die Aufhebung des Zehnten, die Einziehung der Güter der Emigranten und das Schicksal der Nationalgüter; im sechsten Kapitel das Schicksal der Gemeinnutzungen, den Streit der **laboureurs** und der **manœuvres** über ihren Schaden oder Nutzen, endlich das Gesetz des Konvents über die Aufteilung der Gemeindeappertinentien. Ein Autoren- und ein Sachregister über das ganze Werk beschließen den fesselnd geschriebenen Band. (Berlin, 1914, R. L. Prager; XIII, 509 S. 8., brosch. ℳ 11, 50, in elegantem Halbfranz 13 ℳ.)

Altertumswissenschaft.

Dem Leipziger Germanisten Geheimrat Prof. Eduard Sievers widmet Prof. Hjalmar Falk, der Verfasser des „Altnordischen Seewesens", sein neuestes Buch **„Altnordische Waffenkunde"**, das vor kurzem in den **Videnskapsselskapets Skrifter**, histor.-philos. Klasse, Kristiania 1914, Nr. 6, erschien. Philologischer Natur ist die Grundlage der Darstellung, aus der altnordischen Literatur werden alle Stellen, wo Waffen, Waffenteile oder Waffenbräuche erwähnt sind, zusammengestellt und analysiert, unter Beihilfe der Etymologie, der übrigen germanischen literarischen Quellen nebst der altfranzösischen Literatur, vor allem aber der archäologischen Funde. In erster Linie stellt der Verf. die altnordische Nomenklatur fest, so daß nicht nur die Hauptarten der aus der Altertumskunde bekannten Waffen der historischen Zeit in der Literatur nachgewiesen, sondern auch neue gefunden und bestimmt werden, selbst die Entwicklungsgeschichte einiger Waffen ist durch Heranziehung der Etymologie gefördert. Das einleitende Kapitel befaßt sich mit der Gewinnung des Schmiedeeisens aus dem Raseneisenstein und der Herstellung des Stahles im Norden, die folgenden Abschnitte mit den einzelnen Waffen: Schwert; Speer; Bogen, Pfeil und Köcher; Streitaxt; Keule; Messer; Schild; Kopf-, Leib-, Arm- und Fußbewehrung; Kriegsmaschinen. Das nötige Wörterverzeichnis ist beigefügt. (Kristiania, Dybwad in Komm., VII, 211 S. Gr. 8. mit 37 Abbild.)

Pädagogik.

In sehr anregender Weise geht Th. Franke's (Wurzen) **„Begeisternder Geschichtsunterricht.** Ein Beitrag zum zeitgemäßen Ausbau des Geschichtsunterrichts" (Leipzig, 1914, K. F. Koehler; 34 S. Gr. 8., ℳ 0, 90; Heft 4 der Schul- und Erziehungsfragen, Untersuchungen aus dem Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften, hgb. von Th. Fritzsch) vier Fragen nach: den erkenntnismäßigen Zielen des Geschichtsunterrichts, seinen Gesinnungs- und Willenszielen, dem erziehenden Wert der Begeisterung und den Mitteln, sie zu erzielen. Als Beispiel für eine ausgeführte Lehrprobe wird Heinrichs IV Kanossa-Gang geboten. Sehr not tut nach Franke den Deutschen „ein begeisternder Geschichtsunterricht, der die jugendliche Brust erfüllt mit Hochsinn, mit Begeisterung für Recht und Freiheit, für Kaiser und Reich, für alles Gute, Wahre und Schöne".

Vermischtes.

„Kampf und Frieden" betitelt Gottfried Traub den Band seiner 1912 und 1913 in der „Hilfe" erschienenen Betrachtungen (Stuttgart, 1914, Engelhorns Nachf.; 254 S., geb. ℳ 4). Die einen lassen persönliche Eindrücke aus seinem Leben nachklingen, die andern schließen sich an das Erinnerungsjahr 1813 an. Leider sind sie durch die Ereignisse des großen Krieges überholt worden. Doch führen diese Blätter wenigstens „in den Vorhof unserer heutigen hohen Zeit".

Daniel Chodowiecki

hat im Jahre 1789 Dresden und Leipzig besucht und ein Tagebuch darüber geführt. Ein Auszug davon ist 1839 im Kunstblatt vom Kunsthändler Link in Berlin veröffentlicht worden. Ist der Verbleib des Originals bekannt?

Auskunft wird erbeten von

Dr. **Stübel**, Wachwitz bei Dresden.

Hierzu eine Beilage von B. G. Teubner, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 21. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 22. Mai 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 11.

Theologie. Religionswissenschaft.

Bhandarkar, Sir R. G., Vaiṣṇavism, Śaivism and minor religious systems. Strassburg, 1913. Trübner. (169 S. Gr. 8.) ℳ 9, 60.

Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde, hgb. von H. Lüders und J. Wackernagel. III. Band, 6. Heft.

Unter den mannigfachen Religionsformen Indiens ist bisher kaum eine so wenig zum Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung gemacht worden wie der Hinduismus. Mancherlei Gründe ließen sich hierfür nennen. Der wichtigste dürfte die fast unübersehbare Vielheit seiner Erscheinungsformen sein. Geht deren Verschiedenheit doch so weit, daß sie nicht einmal ein gemeinsames höchstes Wesen besitzen. Hinzu kommt die Rückständigkeit der Erschließung ihrer Quellen und die für den europäischen Forscher bestehende außerordentliche Schwierigkeit, sich in diesen unübersehbaren Literaturmassen heimisch zu machen. Die Hrsgbr. des Grundrisses der indo-arischen Philologie und Altertumskunde haben einen höchst glücklichen Griff getan, als sie für die Darstellung der Geschichte und der unterschiedlichen Gestaltungen religiösen Denkens und Handelns monotheistischer Richtung, die wir wohl unter dem Namen Hinduismus zusammenfassen, einen indischen Gelehrten ersten Ranges gewannen, der, durch jahrzehntelange Studien zu einer so bewundernswert umfassenden Beherrschung der einschlägigen Literatur gelangt, wie sie abendländischen Gelehrten fast unerreichbar ist, mit glänzendem Wissen europäische Forschungsmethoden zu verbinden versteht. Gegenüber diesen wertvollen Vorzügen wird man ihm verzeihen, daß er das vergleichsweise Wenige, was im Westen zu seinem Thema gesagt worden ist, unberücksichtigt läßt. Sein Buch stellt unzweifelhaft einen der wissenschaftlich wertvollsten Teile des Grundrisses dar. Es zeichnet sich aus durch Vollständigkeit, Gründlichkeit, Klarheit, Zurückgehen auf die Quellen und Darlegung der Ursprünge und der geschichtlichen Entwicklung der religiösen Gedanken und der durch diese zusammengehaltenen Gemeinden. — Der erste Hauptteil, etwa zwei Drittel des ganzen Werkes ausmachend, behandelt die Viṣṇureligion vom 5. vorchristlichen Jahrh. bis zur Mitte des 17. Jahrh.s. Sie trat ursprünglich als eine religiöse Reform auf, wie etwa gleichzeitig der Buddhismus und der Jainismus, aber mit theistischer Grundlage. Ihre früheste Darstellung erfuhr sie wahrscheinlich durch die Bhagavadgītā, in der das Bhakti-System oder der Ekāntika-Dharma, die Religion der Liebe zum Einen (Viṣṇu) dargestellt wird. Bald zu einer sektiererischen Form gelangt, erhielt sie die Namen Pāñcarātra- oder Bhāgavata-Religion. Dieser Glaube nun ging Vermischungen mit dem an Nārāyaṇa und dem an Viṣṇu ein, schöpfte auch aus der Philosophie des Sāṃkhya und des Yoga und nahm endlich auch Elemente des Kṛṣṇa-Kults auf. Der namhafteste unter den späteren Reformatoren war Rāmānuja (11. Jahrh.). Genaueres wird ferner mitgeteilt über Männer wie Nimbārka, Madhva oder Ānandatīrtha (13. Jahrh.), Rāmānanda, Kabīr (der einen strengen Monotheismus predigte und sein höchstes Wesen Rāma nannte), Vallabha, Caitanya, Nāmdev und Tukārām. — Der zweite Teil des Werkes behandelt, ausgehend von der Gestalt des vedischen Gottes Rudra, die verschiedenen Formen der Śiva-Religion und minder bedeutsame religiöse Systeme (das Pāśupata- und Śaiva-System, die Kāpāla- und Kālāmukha-Sekten, die Śiva-

Religion in Kaschmir und bei den Dravidas, die Vīraśaiva- oder Liṅgāyat-Sekte, die Śāktas, Gāṇapatyas, Skanda oder Kārttikeya und schließlich die nordindische Sekte der Sauras). Sorgfältige Indices erhöhen die Brauchbarkeit des Buches. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die häufigen sorgfältigen chronologischen Untersuchungen. J. Brune.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 5. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: Th. Haering, Das Problem „Glaube und Geschichte" und der Krieg. — G. Schnedermann, Vom rechten deutschen Christentum in unserer großen Zeit. (Zweite Hälfte.) — G. Hofelich, Aberglaube im Kriege. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde. — Gsell, Die Basler Mission im Weltkrieg. — A. Guthke, Anglokatholische Kriegs- und Friedenshoffnungen.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Hgb. von M. Urban. 14. Jahrg. Heft 5/6. Marburg, Elwert.

Inh.: E. Meyer, Fünf Monate Kriegszustand in Aegypten. Erlebtes und Geschautes. — Kriegstagung der Missionskonferenz in Halle vom 7. bis 10. Februar. — Unerhörte englische Rohheiten gegen deutsche Missionsfamilien. — Abgeordneten-Versammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung am 19. Januar 1915 in Leipzig. — Die spanischen Protestanten. — Die evangelischen Spanier und der Krieg. — Die Deutsche Seemannsmission und der Krieg. — Der Abbruch der Arbeit am Bristolkanal.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., Mai. 8. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: F. Loofs, Die Macht der Lüge und die Majestät der Wahrheit. — J. Schoell, Die Pfingstpredigt in der Kriegszeit. — P. Wurster, Meditation zur Pfingstpredigt 1915 über Joh. 14, 23-31. — Herpel, Der Geist des Krieges im Spiegel der deutschen Kriegsdichtung 1914. (Schl.) — Kneile, Die deutsche Abstinenzbewegung und der Weltkrieg. — Vogel, Eine oberhessische Landgemeinde in Kriegszeit. — P. Wurster, Literatur zur Inneren Mission. — H. Matthes, Zur Methodik des Religionsunterrichts.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (89. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 7. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: O. Zimmermann, Unsterblichkeit. — R. v. Nostiz-Rieneck, Die Weltpolitik und die Dreiverbandmächte seit 1871. — A. Huonder, Die Eroberung Chinas. Ein spanisches Kreuzzugsprojekt im 16. Jahrhundert. — H. Koch †, Die ethischen Wirkungen der Versicherung. — R. Scheid, Anastasius Grün (Anton Alexander Graf Auersperg).

Philosophie.

Meyer, Joh. Georg, **Der Weltknoten.** Gedanken über transzendentale Philosophie. Straßburg, 1913. Heitz. (VIII, 143 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Meyer sucht Schopenhauers Lehre fortzubilden, die ihm als Torso erscheint. Seine Schrift besteht aus lose aneinander gereihten Artikeln, die vielfach mit symbolischen Zeichnungen durchsetzt sind. Der Hauptgedanke ist der, daß neben dem unendlichen Willen als „Ding an sich" der unendliche Geist als „Ich an sich" steht. Seit zwei Jahrzehnten tritt der Verf. hierfür in verschiedenen Veröffentlichungen ein. A. Ki.

Giss, August, **Die menschliche Geistestätigkeit in der Weltentwicklung.** Eine kritisch-philosophische Betrachtung des menschlichen Geistes; mit Anwendung der Prinzipien auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Leipzig, 1910. Deichert Nachf. (XVII, 278 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Da die Fortsetzung dieses schon vor fünf Jahren erschienenen Bandes, die Ref. eigentlich abwarten wollte, immer noch nicht in Sicht ist, soll nunmehr über ihn allein berichtet werden. Das Buch, dem die Breite seiner Ausführungen recht sehr zum Schaden gereicht, enthält in seinem ersten Teile (S. 1—162) eine kritische Untersuchung von Kants Lehre, die als weltordnende geistige Tätigkeit betrachtet wird; im zweiten (S. 163—277) wird die Richtigkeit der gefundenen Resultate an den Gebieten der Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft und des Glaubens aufgezeigt. Allenthalben strebt der Verf. über Kant hinaus, vermag sich aber nicht von dessen Fesseln freizumachen, um nicht der nachkantischen spekulativen Philosophie zu verfallen, obwohl er dieser sichtlich näher steht als Kant, der sein ausschließliches Studium nur gebildet hat. Der Verf. faßt seine Resultate dahin zusammen (S. 162), daß aller Erkenntnis eine ordnende Tätigkeit des Geistes zu Grunde liege; alle Erkenntnis im Glauben an eine unwandelbare Ordnung begründet sei; alle Versuche, den Gegenstand der Erkenntnis zu bestimmen, ihren Ursprung im denkenden Subjekt hätten und nicht das An-sich der Dinge, sondern eine Gedankenwelt lieferten; und daß alle Tätigkeiten des menschlichen Geistes ihre wirkliche Bestimmung in der Kooperation hätten. Diese Kooperation werde erst durch den geschichtlichen geistigen Entwicklungsgang und die durch denselben begründete Erkenntnis möglich. Autorität, Religion und Weltidee werden im zweiten Teile als Entwicklungsprinzipien ausführlich betrachtet. Sange.

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: M. Schweigger, Geschlechtserörterungen.

Geschichte.

Meyer, Eduard, Geschichte des Altertums. I. Band, 1. Hälfte: Einleitung. Elemente der Anthropologie. 2. Hälfte: Die ältesten geschichtlichen Völker und Kulturen bis zum 16. Jahrhundert. 3. Auflage. Stuttgart, 1910/13. Cotta Nachf. (XII, 252; XXVI, 990 S. 8.) ℳ 4, 50 und ℳ 16.

Schon in der äußeren Einrichtung ist in der „dritten Auflage" eine wichtige Neuerung zu verzeichnen. Der Verf. hat für die Indices die einmal begonnene, von uns stets bedauerte Zitierweise nach Paragraphen statt nach den Seitenzahlen beibehalten müssen. Je umfangreicher die einzelnen Paragraphen mit ihren Anmerkungen werden, um so unbequemer wird das Nachschlagen. Jetzt wird es wenigstens dadurch, und ganz wesentlich, erleichtert, daß bei Paragraphen, die mehrere Seiten umfassen, die Paragraphenzahl zu Beginn der Seite am Rande jedesmal wiederholt wird. Abgesehen von den besonders durch neues Material veranlaßten Zusätzen (fast 100 Seiten) und Umgestaltungen, die besonders Babylonien und die sechste Periode auf Kreta betreffen, hat der Verf. in der dritten Auflage der zweiten umfangreicheren Hälfte des Bandes I seine Anschauungen auch sonst aus eigenem Urteil auf Grund privater Anregungen und öffentlicher Erörterungen nachgeprüft und sie teils modifiziert oder behutsamer gefaßt, teils anders Urteilenden gegenüber unterstrichen und bekräftigt. Der Allgemeine Index, dem zwei Sonderregister: 1) ägyptische, 2) babylonisch-assyrische Könige vorausgehen, ist zwar gegenüber dem der zweiten Auflage sorgfältig revidiert und auf den neuen Stand gebracht, vertrüge aber in einer ferneren Auflage noch eine weitere durchgreifendere Revision, auch hinsichtlich der neueren Mitforscher. Der Name Pöbel fehlt z. B. gänzlich im Widerspruch mit S. VIII und dem auf sein Material gegründeten § 397a. Bei Winckler fehlen die Hinweise auf § 412 Anm., § 413 Anm. Ref. wäre nach dem Index scheinbar nur zweimal erwähnt 322a (so lies statt 332a) und 324a: tatsächlich sind hinzuzufügen 159A, 312A, 328A, 396A, 412A, 418A.

Als im Jahre 1884 der erste Band in erster Auflage erschien, betonte der Verf., daß er ganz auf Max Dunckers Schultern stehe, der zuerst den alten Orient als zur Antike gehörig in seine Geschichte des Altertums miteinbezogen hatte. Jetzt stützt sich Eduard Meyers großzügige Darstellung auf eine erstaunliche bis in die kleinsten Einzelheiten gehende Kenntnis fast aller in Betracht kommenden Wissenszweige und ihrer Literatur, und der großartige Ueberblick über das gesamte, ihm überall sofort gegenwärtige Material und damit über voneinander weit abliegende analoge Erscheinungen ist es, der seiner Geschichte des Altertums ihre Bedeutung und ihren Reiz verleiht. In der unübertrefflichen Gesamtleistung ragen eine Anzahl von größeren oder knapperen Abschnitten als besonders wohlgelungen hervor. Ich nenne hier davon zwei: „Die Horusverehrer und die beiden Reiche", §§ 198—201 und die meisterhafte Charakteristik der verschiedenartigen geistigen Entwicklung, die die so nahe verwandten Iranier und Inder genommen haben (§ 580). Interessant ist übrigens, daß der Verf. im ganzen Band I vermeidet, die Zeit Zoroasters zu nennen, was auf eine Aenderung des zu hohen Ansatzes (12. Jahrh. statt 6. Jahrh. v. Chr.), den der Verf. bisher vertreten hat, hoffen läßt.

In dieser Lichtfülle fehlt aber, wie es selbstverständlich ist, auch der Schatten nicht. Die Riesenaufgabe, die mit gigantischer Arbeitskraft gefördert wird, fordert im Fortschreiten prompte Stellungnahme und Entscheidung. Dadurch wird einer ohnehin schon beim Verfasser vorhandenen Neigung zu schneller Entscheidung in einer bestimmten Richtung Vorschub geleistet, wo es richtiger wäre, mehrere Möglichkeiten offen zu lassen. Und damit hängt es wohl zum Teil wieder zusammen, daß der Verf. nicht selten die Gegeninstanzen verzeichnet, die einer von ihm vertretenen Anschauung geradezu widersprechen, und doch nicht den einzig richtigen Schluß zieht, daß jene Anschauung dann eben als unrichtig fallen muß. Auch von diesen extremen Fällen abgesehen, findet sich neben Urteilen, bei denen jeder M., auch wenn sie überraschen sollten, sich zu folgen bereit und gezwungen fühlen wird, eine nicht kleine Anzahl von Fällen, wo Befremden und Ablehnung nach eigener Prüfung am Platze sind. Ferner kann es nicht ausbleiben, daß bei einer so umfassenden Behandlungsweise auch Gebiete gestreift werden, auf denen der Verf., was die Methoden und Voraussetzungen anlangt, nicht völlig zu Hause ist und wo die Aeußerung von Eindrücken, als von einer mit Recht anerkannten Autorität auf dem Gesamtgebiet der alten Geschichte kommend, für das Spezialgebiet eher hemmend als fördernd wirken muß. Das gilt z. B. von der Metrologie. Wie wenig geklärt und wie wenig zutreffend hier des Verf.s sehr bestimmt geäußerte Anschauungen sind (§ 424 und sonst), ist bereits von verschiedenen Seiten hervorgehoben worden (Ref. Zeitschrift f. Ethnol. 1909, S. 642 fg. Anm.; Klio XIII (1913) S. 125 fg. Anm. 1; XIV (1914) S. 363, 367; O. Viedebantt, Hermes XLVII, S. 621, Anm. 1). Und zu des Verf.s Ideen über die Religion primitiver Völker (I, ² S. 85—131 = I, ³ S. 87—140) vgl. K. Th. Preuß' eingehende Kritik (Arch. f. Rel. XIV, 1910) besonders am Schluß (S. 424).

Daß hin und wieder in verschiedenen Teilen des Werkes in der ersten Niederschrift („zweite Auflage") unausgeglichene Anschaungen oder geradezu Widersprüche begegneten, konnte nicht Wunder nehmen. So war interessant zu sehen, daß der Verfasser (zweite Auflage) schrieb: die Turša „sind ohne Zweifel identisch sowohl mit den Tyrsenern von Lemnos wie mit den Tyrsenern (Etruskern) Italiens; aber woher sie stammen und mit welchen Völkern sie ethnographisch zusammenhängen, ist völlig dunkel", um dann S. 725 hinzuzufügen: „Von den Etruskern (einschließlich der Rhäter) rede ich hier nicht, da sie in Italien wohl sicher überseeische Einwanderer sind." Daraus ersah man, daß sich der Verf. im Fortgange der Arbeit zu der von ihm früher abgelehnten, mit Anderen von Ref. (s. Einl. in die Altertumswiss. III ² S. 102 fg.) vertretenen Ansicht bekehrt hatte, daß die Etrusker aus dem Osten der Mittelmeerwelt zur See nach Italien gelangt sind. Denselben unausgeglichenen Aeußerungen begegnet man aber noch in der dritten Auflage S. 802 und 813. Zu der asiatischen Expedition der Aegypter unter Sahurê (5. Dyn.) wurde (zweite Auflage § 253 S. 195) bemerkt: „Danach kann es nicht länger zweifelhaft sein, daß Palästina und die phönikische Küste im Alten Reich schon ebenso eine Dependenz Aegyptens gebildet hat, wie in der folgenden Zeit. Die Kämpfe, welche wir hier kennen lernen, haben ihre Fortsetzung unter der sechsten Dynastie gefunden (§ 266)." In § 266 hieß es dagegen, nach der Schilderung des von Pepi I (6. Dyn.) geführten Krieges in Asien: „Ob diese Feldzüge eine wirkliche Unterwerfung Palästinas zur Folge gehabt haben, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es in der Folgezeit zu neuen Kämpfen gekommen." Auf diesen Widerspruch hatte ich (Israel. Seine Geschicke im Rahmen der Weltgeschichte [1911], S. 290) ausdrücklich hingewiesen; gleichwohl erscheint er unverändert in der neuen Auflage (S. 210 und S. 233). Offenbar ist (Ref. a. a. O.) die an zweiter Stelle geäußerte die richtigere Auffassung.

Der ägyptische Kalender muß in einem Jahre eingeführt sein, in dem der bürgerliche Neujahrstag (nach späterer Bezeichnung der 1. Thout) auf den Tag des heliakischen Siriusaufganges, 19. Juli jul. gefallen. Das ist in den Jahren 4241/0—4238/7, 2781/0—2778/7, 1321/0 bis 1318/7 v. Chr. und 140/1—143/4 n. Chr. der Fall gewesen. M. entscheidet sich für die Einführung am 19. Juli 4241 v. Chr., weil wir in der vierten Dynastie, die um 2840 auf den Thron gekommen ist, den ägyptischen Kalender mit seinen besonderen Eigentümlichkeiten bereits in ständigem Gebrauch finden und weil er bereits in den Pyramidentexten erwähnt werde. Da der Einführung eines solchen Kalenders jahrhundertlange Beobachtung vorausgehen muß, so kämen wir mit dem Beginn dieser Beobachtungen nahe an 5000 v. Chr. heran, während auch von ägyptologischer Seite schon darauf hingewiesen worden ist, daß die ältesten Funde, wenn sie in diese Zeit zurückreichen, keineswegs für sie eine derartige Kulturhöhe ergeben. Ginzel hatte zudem betont, daß die Beobachtung des heliakischen Siriusaufganges keineswegs eine einfache der primitiven Beobachtung zugängliche Erscheinung sei. Der Verf. findet diese vom Ref. (Klio VIII S. 225) aufgenommene Behauptung „wunderlich" (§ 159 Anm. S. 31). Wo ich in astronomischen Dingen zwischen dem Laien und dem Astronomen zu wählen habe, muß ich doch wohl mit dem Astronomen gehen. Ginzel hatte übrigens inzwischen (Chronol. II S. 501 fg.) gegen M. daran erinnert, „daß Sirius in dieser alten Zeit für astronomische Beobachtungen erheblich ungünstiger stand als später". M.s Behauptung hatte immerhin mit gewissen Einschränkungen solange eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, als die den Jahresanfang (wep ronpet) bedeutende Hieroglyphengruppe als ausschließlich den Siriusaufgang bezeichnend zu gelten hatte. Aber der Verf. selbst hat (Nachträge zur ägyptischen Chronologie, Abh. Berl. Ak. 1907, S. 10 fg.) im Anschluß an Gardiner gezeigt, daß das Zeichen ursprünglich auch „für die Geburt des Rê, das heißt für die Sommersonnenwende" galt. Und da diese ein wesentlich leichter zu beobachtendes Phänomen ist, als der

heliakische Aufgang des Sirius, so ist die folgende, allen Faktoren Rechnung tragende Erklärung des Ref. (vgl. bereits Engl. Hist. Review 1913, S. 348) das Gegebene. Zunächst wurde das Sommersolstiz beobachtet, mit dem das rapide Steigen des Nils so gut wie völlig zusammenfiel (und immer zusammenfallen wird, da ja die Nilschwelle vom Klima, vom Beginn der Schneeschmelze abhängig ist und diese sich entsprechend der Präzession verändert), während in die Zeit, in die der Verf. die Entstehung des ägyptischen Kalenders setzt, Siriusaufgang und Sommersolstiz keineswegs zusammenfielen. Die Sommersonnenwende trat im 43. Jahrhundert v. Chr. im Memphis sechs Tage nach dem Siriusaufgang ein. Als dann der heliakische Aufgang des Sirius sich mit dem Sommersolstiz zu decken begann, richtete sich, so nimmt Ref. an, die Aufmerksamkeit auf den Frühaufgang des ohnehin schon in seiner Helligkeit als heiliges Wahrzeichen geltenden Siriusgestirns: „Im 35. Jahrh. fiel die Sommersonnenwende mit dem Siriusaufgang zusammen. Von dieser Zeit an bis zum 28. Jahrh., bis zum Beginn der „zweiten", in Wahrheit ersten Sothisperiode im Jahre 2781/80—2778/77 v. Chr. war genügende Zeit für die Beobachtungen vorhanden, auf Grund deren dann zur Zeit der Pyramidenerbauer die Sothisperiode erkannt und kalendarisch verwertet wurde. Und nachdem einmal der Frühaufgang des Sirius als Jahresbeginn festgesetzt war, blieb das Zeichen dem Siriusaufgang vorbehalten, von dem sich die Sonnenwende allmählich (alle 100 Jahre um 18½ Stunden) wieder entfernte. Damit gelangen wir für die Einrichtung des ägyptischen Kalenders zu Beginn der „zweiten" (in Wahrheit ersten) Sothisperiode, in die vierte Dynastie (2840—2680 [± 100]), die Zeit der großen Pyramidenerbauer hinein, was durchaus zu der Voraussetzung stimmt, daß eine Leistung wie die Einrichtung des ägyptischen Kalenders sich zu einer Blütezeit des Staatslebens am besten erklärt. Zugleich gewinnen wir eine etwas genauere Fixierung der vierten Dynastie. Bei voller Ausnutzung des Spielraums von 100 Jahren würde der Beginn der neuen Sothisperiode außerhalb der oder zu weit an die äußerste Zeitgrenze für die Dynastie fallen. Statt ± 100 werden wir also ± 50 sagen und den Anfang der 160 Jahre umfassenden vierten Dynastie zwischen 2840 und 2790 setzen dürfen, wenn man nicht gar, nach Analogie der mit Ramses' I Regierungsantritt beginnenden Aera ἀπὸ Μενόφρεως, das Jahr 2781/0 als erstes Jahr eines der großen Herrscher der vierten Dynastie zu betrachten hat. Näheres andernorts. C. F. Lehmann-Haupt.

(Fortsetzung der Besprechung in nächster Nummer.)

Württembergische Archivinventare. Hgb. von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. Stuttgart, 1913. Kohlhammer. (Gr. 8.)

7. Heft: Die Pfarr- und Gemeinderegistraturen der Oberämter Brackenheim und Maulbronn. Bearbeitet von Stadtpfarrer Duncker und Pfarrer Baßler. (VI, 70 S.) ℳ 1.

8. Heft: Die Pfarr- und Gemeinderegistraturen des Oberamts Rottenburg. Bearbeitet von Stadtpfarrer Duncker. (VI, 127 S.) ℳ 1, 40.

9. Heft: Die Pfarr- und Gemeinderegistraturen des Oberamts Biberach. Bearbeitet von Gustav Merk. (VI, 148 S.) ℳ 1, 40.

10. Heft: Die Pfarr- und Gemeinderegistraturen des Oberamts Waldsee. Bearbeitet von G. Merk. (VI, 152 S.) ℳ 1, 40.

11. Heft: Die Pfarr- und Gemeinderegistraturen des Oberamts Tübingen. Bearbeitet von Stadtpfarrer Duncker. (112 S.) ℳ 1, 20.

Von den württembergischen Archivinventaren, deren Bedeutung und Anlage im allgemeinen ich bereits im 64. Jahrg. (1913), Nr. 39, Sp. 1263 d. Bl. besprach, sind in rascher Folge fünf weitere Hefte erschienen, die Oberämter Brackenheim, Maulbronn, Rottenburg, Biberach, Waldsee und Tübingen umfassend, bearbeitet von Stadtpfarrer Duncker, Stadtarchivar Merk und Pfarrer Baßler. Von größeren darin veröffentlichten Archiven seien erwähnt die Stadt- bzw. Spitalarchive Rottenburg, Biberach (aufgenommen von Professor B. Ernst), Tübingen und ganz besonders das wertvolle Stadtarchiv Waldsee (geordnet und verzeichnet von dem fürstlich Zeil'schen Sekretär Schwanzer). — Die württembergischen Archivinventare sind eine vorbildliche und bedeutende Quellenpublikation auf landesgeschichtlichem Gebiete. J. Frz. Knöpfler.

Fester, Richard, Die Genesis der Emser Depesche. Berlin, 1915. Gebr. Paetel. (IX, 240 S. 8.) ℳ 4.

R. Fester, der sich jetzt ganz der neuesten Geschichte zugewandt hat, und zwar mit bestem Erfolge, hat nun seinen „Neuen Beiträgen zur Geschichte der Hohenzollernschen Thronkandidatur in Spanien" (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 45, Sp. 1344 d. Bl.) noch die Darstellung der letzten Tage, die der Kriegserklärung vom 19. Juli 1870 vorangingen, folgen lassen. Wir dürfen wohl sagen, daß wir nun eine abschließende Darstellung jener Julitage haben, die auch viele Partien des Palat'schen Buches (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 1, Sp. 5 d. Bl.) berichtigt. Alles, was schon seine frühere Publikation zu einer zuverlässigen machte, seine peinlichste Genauigkeit in der Verwertung der Quellen, seine umfassende Literaturkenntnis, seine Kombinationsgabe, ist auch wieder der Vorzug der vorliegenden Arbeit. Außer manchen neuen Einzelheiten, die er bringt, möchte ich nur als besonders wichtig betonen, daß nach F.s Ansicht weniger die Emser Depesche, als die Verweigerung der Garantie und deren Mitteilung durch Bismarck an die Gesandtschaften München und Bern die Kriegserklärung herbeigeführt haben. H. Richter.

Hessische **Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 5. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: C. Knetsch, Beiträge zur Scheffer'schen Genealogie. — W. Diehl, Silhouetten aus einem Gießener Stammbuch. — Amalie Schädel, Briefe Ludwig Hegars an seine Braut. III. — B. Würth, Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter. XI. — Wilh. Diehl, Studien zur Gießener Matrikel. VII.

Zeitschrift für historische Waffenkunde. Schriftleit.: Erich Haenel. 7. Band, Heft 1. Leipzig, Verein für historische Waffenkunde.

Inh.: B. Rathgen und K. H. Schäfer, Feuer- und Fernwaffen beim päpstlichen Heere im 14. Jahrh. — Post, Zeughauserwerbungen seit 1912 (Kgl. Zeughaus, Berlin). — J. Schultze, Verteilung von Waffen unter die Untertanen des Stifts Fulda 1619/20. — F. M. Mathias, Waffenschmiede im Dienste der früheren Reichsstadt Goslar.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Koehler, René, A contribution to the study of Ophiurans of the United States National Museum. Washington, 1914. Government Printing Office. (VII, 173 S. Lex. 8. mit 18 Taf.)

Die in der vorliegenden rein systematischen Studie bearbeiteten Schlangensterne stammen größtenteils aus dem karibischen Meer und zwar sowohl aus der Litoralregion wie aus der Tiefsee. Besonders eingehend werden die Arten der Gattung Amphiura und Ophiacantha (im weitesten Sinne) behandelt. Die Sammlung enthielt 129 Arten, von denen, neben einer neuen Gattung Ophiomisidium, 23 Arten sich als noch unbekannt erwiesen. Eine Art mußte neu benannt werden. Im Anhang wird eine 83 Arten westindischer Schlangensterne umfassende Liste gegeben, die von Lyman bestimmt wurden. Der Beschreibung der einzelnen Arten sind Literaturangaben und genaue Verzeichnisse der Fundorte vorangeschickt. Auf 18 Tafeln sind die

Inhalt.

bearbeiteten Tiere in äußerst gelungenen photographischen Reproduktionen dargestellt. Ad. St.

Kühl, Hans, und Walter **Knothe, Die Chemie der hydraulischen Bindemittel.** Wesen und Herstellung der hydraulischen Bindemittel. Leipzig, 1915. Hirzel. (349 S. Gr. 8. mit 51 Abb.) ℳ 12; geb. ℳ 14.

Wir haben es mit der Chemie der Entstehung der hydraulischen Bindemittel zu tun, der Wissenschaft ihres Wesens, wobei leider auf die Hydratationsvorgänge nicht weiter eingegangen werden konnte. Auch die rein technische Seite des Themas ist nur soweit berührt, als es für den Zweck des Buches erforderlich wurde, so daß im allgemeinen die verschiedenen Fabrikationsverfahren und die ihnen entsprechenden technischen Einrichtungen nur in großen Umrissen gezeichnet sind, Einzelheiten aber nur da behandelt werden, wo speziell vom chemischen Standpunkt aus Veranlassung dazu vorlag. Rein technische Werke über hydraulische Bindemittel besitzen wir aber bereits. Unser Buch ist ein typisches Beispiel dafür, daß eine Industrie empirisch Jahrhunderte hindurch ausgeübt werden kann, bevor die wissenschaftliche Bearbeitung ihrer Methoden einsetzt. Schon die alten Römer benutzten hydraulische Bindemittel, wissenschaftlich ging man ihnen erst vor einigen Jahrzehnten zu Leibe und konnte es tun, seitdem die physikalische Chemie den richtigen Weg gewiesen hat. Der Portlandzement ist dann derjenige, welcher das Endglied einer Entwickelung darstellt, die auf immer höhere Vervollkommnung der hydraulischen Bindemittel gerichtet war. Doch beanspruchen daneben auch hydraulische Kalke und Romanzemente ihren Platz. Als Rohstoffe kommen der Kalkstein in seinen Varietäten, die Hydraulefaktoren einzeln oder in Verbindung miteinander in Betracht. Bei der ungeheuren Wichtigkeit der Materie wird das Buch allen Interessenten höchst willkommen sein.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4796 und 4797. Kiel; Selbstverlag.

Inh.: (4796.) H. E. Lau, Beobachtungen des Planeten Jupiter. — A. Abetti, Comete osservate in Arcetri. — W. Krebs, Aenderungen an einem Sonnenflecke um die Zeit der Sonnenfinsternis am 21. August 1914. — Komet 1915a (Mellish). — J. Plaßmann, Atmosphärisch-optische Störung. — (4797.) A. A. Nijland, Beobachtungen von langperiodischen Variablen (1914). — W. Dziewulski, Säkulare Störungen des Planeten 13 Egeria unter der Wirkung der acht großen Planeten. — J. Sedláček, Beobachtungen von Meteoren 1914. — W. Krebs, Besondere Erscheinungen an einer Sonnenflecken-Gruppe. — A. A. Nijland, Notiz über V 13 = RU Geminorum. — O. Knopf, Beobachtungen von Kometen an der Universitäts-Sternwarte zu Jena.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von W. Lietzmann und † E. Grimsehl. Beihefte Nr. 2, 4 und 5. Leipzig, 1915. Teubner. (Gr. 8.)

Inh.: (2.) Berichte und Mitteilungen, veranlaßt durch die internationale mathematische Unterrichtskommission. Zweite Folge. I.: A. Rohrberg, Der mathematische Unterricht in Dänemark. (VIII, 69 S.) ℳ 2, 40. — (4.) Berichte und Mitteilungen, veranlaßt durch die internationale mathematische Unterrichtskommission. X.: H. Weinreich, Die Fortschritte der mathematischen Unterrichtsreform in Deutschland seit 1910. W. Lietzmann, Der Pariser Kongreß der internationalen mathematischen Unterrichtskommission vom 1. bis 4. April 1914. (IV, 92 S.) ℳ 3. — (5.) J. Hjelmslev, Geometrische Experimente. Aus dem Dänischen übersetzt von A. Rohrberg. (IV, 69 S. mit 56 Fig.)

Zeitschrift für Mathematik und Physik. Hgb. von R. Mehmke und C. Runge. 63. Band, 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: V. Vâlcovici, Vergleich der Widerstandsmessungen in einem Kanal und in einem Luftstrahl. (Mit 7 Fig.) — G. A. Schott, Ueber die Randkorrektion des Dreiplattenkondensators. (Mit 2 Fig.) — M. Lagally, Dynamische und geometrische Eigenschaften der räumlichen Potentialströmung. — M. Jaeger, Zur Dynamik ebener Flüssigkeitsbewegungen. — H. Koeppler, Risikoberechnungen bei mehr als zwei Ereignissen ein und desselben Zeitraumes.

Medizin.

Schottelius, Max, Land- und Verkehrshygiene. Kurorte, Sanatorien, Gasthäuser. Leipzig, 1914. S. Hirzel. (VII, 112 S. Gr. 8. mit 35 Abbild.) ℳ 5.

Die vorliegende Arbeit ist recht zeitgemäß, denn es gibt nur wenig Schriften über die Hygiene des Verkehrs und doch wird es täglich notwendiger, daß sich die Hygiene auch des Verkehrs mehr annimmt. Es wäre besser gewesen, es wäre dies schon früher geschehen, schon bei Beginn des gewaltigen Verkehrs, der einerseits durch die Bevölkerungszunahme, andererseits durch die Ausbildung der Verkehrsmittel so riesenhaft geworden ist. Die Hygiene der Kurorte und Sanatorien hat sich im letzten Jahrzehnt eigentlich von selbst ganz wesentlich verbessert, während die Hygiene der mittleren und kleineren Gasthäuser und namentlich die der Herbergen noch viel zu wünschen übrig läßt. Daß es möglich ist, auch bei billigen Preisen mustergültige Einrichtungen zu schaffen, beweist das Volkshotel in Budapest, von dem der Verf. sagt, daß es allen gesundheitlichen Anforderungen Rechnung trägt. Das Buch ist anregend geschrieben, liest sich daher sehr gut. Es enthält zahlreiche Abbildungen, Literaturangaben und ein ausführliches Sachregister.

Kriegschirurgische Hefte der Beiträge zur klinischen Chirurgie. Redigiert von P. v. Bruns. 2. Heft. Tübingen, 1915. Laupp. (S. 181 bis 276. Gr. 8.) ℳ 6; Abonn.-Pr. ℳ 4, 60.

Inh.: v. Rothe und M. v. Brunn, Chirurgie im Kriegslazarett. — Göbel, Kriegschirurgische Beobachtungen aus dem Feldlazarett. — Basdékis, Ueber Stich- und Schußverletzungen des Bauches. — Meißner, Asepsis und Antisepsis im Reservelazarett. — Hohmeier, Die Behandlung der Schußfrakturen des Oberschenkels mit besonderer Berücksichtigung der Nagelextension. (Mit 27 Abbild.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Lourié, Samuel, Die Kriminalverjährung. Prinzipien- und Gestaltungsfragen. Breslau, 1914. Schletter. (IX, 168 S. Gr. 8.) ℳ 4, 20.

Strafrechtliche Abhandlungen, hgb. von v. Lilienthal. 178. Heft.

Seit langem herrschen in der Strafrechtswissenschaft Meinungsverschiedenheiten darüber, auf welche Gründe die dem Laien so selbstverständlich scheinende Verjährung der Verbrechen und Strafen zurückzuführen ist. Der Verf. läßt die hierüber vertretenen Ansichten Revue passieren, verwirft sie insgesamt, um schließlich bei einer scheinbar neuen Theorie, in Wahrheit einer bisher zu wenig herausgearbeiteten Variante älterer Theorien auszumünden, nach welcher die Verjährung darauf beruht, daß die Zeit den seelischen Zusammenhang des Täters mit seiner Tat allmählich zerrüttet. Sicher ist an diesem Gedanken viel Wahres, und war es verdienstvoll, ihn und seine Konsequenzen zu entwickeln. Aber schon die einfache Erwägung, daß die so auf den Täter wirkende Zeit notwendig auch die das Strafbedürfnis hervorrufenden seelischen Beziehungen Anderer und der Allgemeinheit zu der Tat lockern und lösen muß, hätte der Verf. vor der (hier allerdings sehr verbreiteten) Einseitigkeit bewahren sollen, die in einem Grund der Verjährung schlechthin den Grund erblickt. Auch sonst finden sich in der Schrift methodische Unsicherheiten und andere Gebrechen von Anfängerarbeiten, aber auch manche gute Gedanken und Einzelausführungen, die ihr im Verein mit der scharfen Herausarbeitung der Grundidee einen gewissen Wert sichern.

F. Kitzinger.

**

Kuttner, Georg, **Urteilswirkungen außerhalb des Zivilprozesses.** München, 1914. C. H. Beck. (X, 259 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Abhandlungen zum Privatrecht und Zivilprozeß des Deutschen Reiches. Hgb. von O. Fischer. XXVI. Bd., 3. Heft.

Der Verf. behandelt ein Problem, das von der Prozeßrechtswissenschaft erst in jüngster Zeit als solches erkannt wurde. Bei der Behandlung des Themas interessierte vor allem die Frage, welche Wirkung Zivilurteilen im Strafprozesse zukommt. Das Buch verdient wegen der Anschaulichkeit der Sprache und der gründlichen wissenschaftlichen Behandlung volle Anerkennung, wenn dem Verf. auch in manchen Teilen desselben nicht zuzustimmen sein dürfte.

Wagemann, Ernst, **Die Wirtschaftsverfassung der Republik Chile.** Zur Entwicklungsgeschichte der Geldwirtschaft und der Papierwährung. Leipzig, 1913. Duncker & Humblot. (VII, 253 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 50.

Der Verf., der bereits im gleichen Verlage mit einer wirtschaftspolitischen Arbeit (über britisch-westindische Wirtschaftspolitik) hervorgetreten ist, behandelt in dem vorliegenden Werk nach einer Einleitung über das Zeitalter der Naturalwirtschaft in Chile folgende vier Stoffgebiete: die arbeitsteilige und kapitalistische Ausgestaltung der Produktion (Salpeterindustrie, Kupferproduktion, Landwirtschaft, Gewerbe); die Entfaltung des Verkehrs und des Kredits (Verkehrsmittel, Handel, Banken, Börsenwesen); die Entwicklung des Geld- und Finanzwesens (Geschichte der Währung und der Konjunkturen, Wechselkurs, Zahlungsmittel, Finanzen); Grundlagen und Folgen der Geldwirtschaft (Fremdenwirtschaft, nationale Wirtschaftskraft gemäß Volkszahl und Volkscharakter, das chilenische Staatswesen). Bei der zusammenfassenden Darstellung des chilenischen Wirtschaftslebens von einst und jetzt, die sich auf gründliche eigene Forschungen im Lande selbst und auf eine sorgfältige Benutzung der Quellen und der Literatur stützt, ist der Verf. bestrebt, sich ebenso gewissenhaft von Schönfärberei, wie vom Schwarzmalen fernzuhalten, in letzter Beziehung im Gegensatz zu Chile-Beschreibern wie Albert Malsch (Le dernier recoin du monde, Genève 1907). Einen weiteren Vorzug, neben der Zuverlässigkeit des Inhalts, bildet die klare und anziehende Darstellungsweise. Die Frage nach künftig zu erwartenden Einflüssen des Panamakanals auf die Wirtschaftsverhältnisse Chiles wird vom Verf. nur kurz (S. 51, 237) gestreift. Paul Rumpel.

Münchener **Beiträge** zur Papyrusforschung. Hgb. von L. Wenger. 1. und 2. Heft. München, 1915. C. H. Beck. (Gr. 8.)

Inh.: (1.) Ernst v. Druffel, Papyrologische Studien zum byzantinischen Urkundenwesen im Anschluß an P. Heidelberg 311. (VII, 105 S.) ℳ 3, 50. — (2.) Mariano San Nicolò, Aegyptisches Vereinswesen zur Zeit der Ptolemäer und Römer. 2. Band, 1. Abteil. (VII, 204 S.) ℳ 5, 50.

Deutsche **Juristen-Zeitung.** Hgb. von P. Laband, O. Hamm und E. Heinitz. 20. Jahrg., Nr. 9/10. Berlin, Liebmann.

Inh.: Laband, Die Entschädigung für Kriegsschäden. — Zitelmann, Der Fünfzehnhundert-Mark-Vertrag. — Rehm, Neue Fragen des deutsch-englischen Seekriegs. — Mehliß, Prozessuale Fragen des Gesetzes über den Belagerungszustand. — Heilfron, Eine Verteilungsstelle für Rechtskandidaten. — Galli, Die neuesten Hefte der Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen (Bd. 47 Heft 3, Bd. 48 Heft 1). — Finger, Behandlung der Ausländer wegen Landes- und Kriegsverrats. — Waldecker, Zur Frage der Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl. — Der Einfluß des Krieges auf die Praxis des Rechts: Schultzenstein, Verwaltungsgerichtsbarkeit. Lieber, Strafkammern. Friedmann, Verteidigung. Heinitz, Notariat. — Lindenberg, Die Beteiligung der deutschen Studenten am Kriege.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 18. Wien, Perles.

Inh.: Bosnien und die Herzegowina unter der österreichischen Verwaltung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Blümel, Rudolf, **Einführung in die Syntax.** Heidelberg, 1914. Winter. (XII, 283 S. 8.) Kart. ℳ 3,60.

Indogermanische Bibliothek. II. Abteilung: Sprachwissenschaftliche Gymnasialbibliothek, hgb. von M. Niedermann. VI. Band.

Die wissenschaftliche Erforschung und Behandlung der Syntax ist noch immer ein stark umstrittenes und im Flusse befindliches Gebiet. Viele Fragen harren noch der Lösung. Ueber die Wege der Forschung herrscht noch keine Einigkeit, und selbst über Gebiet und Umfang gibt es trotz J. Ries' grundlegendem Werke „Was ist Syntax?" (1894) noch Zweifel. So ist es denn ein erfreuliches, wenn auch etwas gewagtes Unternehmen, jetzt mit einer Einführung in die Syntax hervorzutreten. Auf grundsätzliche Erörterungen und Einzelfragen einzugehen, wäre nur ausführlichen Darlegungen möglich, aber soviel ist sicher: wie auch die Meinungen über das Buch geteilt sein werden, es wirkt in hohem Maße anregend, bringt eine außerordentlich reiche Fülle von Beispielen mit vielseitigen Erklärungen und erfüllt trefflich seinen Hauptzweck, zum selbständigen Denken anzuleiten. Es erörtert Wesen und Aufgabe der Syntax, ihr Verhältnis zu andern, angrenzenden Gebieten und die Methode der Forschung. Das Wichtigste ist „der Versuch eines Aufbaus der Syntax", die Aufstellung eines Systems, das, im Ganzen betrachtet, sehr vieles für sich hat, manches Neue bringt und mit dankenswerter Klarheit auch in verwickelte und schwierige, bisher vielfach unzureichende Gebiete hineinleuchtet. Es folgen dann noch ein Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Syntax und einige „Winke für Studium und Unterricht", sowie eine Literaturübersicht. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Buch reiche Beachtung fände, nicht nur im engeren Kreise der eigentlichen Fachgelehrten, sondern vor allem auch bei der Oberlehrerschaft; Germanisten und Neuphilologen können aus ihm viele Anregungen schöpfen, die wohlgeeignet sind, die neueren Bestrebungen, den Unterricht in der Grammatik auf psychologische Grundlage zu stellen, zu fördern und zu klären.
—tz—

Pedanii **Dioscuridis** Anazarbei **De materia medica** libri quinque, edidit Max Wellmann. Vol. III, quo continentur liber V, Cratenae, Sexti Nigri fragmenta, Dioscuridis liber de simplicibus. Berlin, 1914. Weidmann. (VI, 393 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Zu dem dritten Bande des Dioskurides ist nicht mehr viel zu bemerken. Die vorzügliche Arbeitsweise, wie sie bei Band I (1907) und Band II (1906) zutage trat, ist auch hier anzuerkennen. Die Prolegomena sind wiederum verschoben worden, mit Recht. S. 1—108 bietet den Text des fünften Buches der Arzneimittellehre des Dioskurides; S. 109—135 das griechische Inhaltsverzeichnis zum ganzen Werke (die Beigabe arabischer Ziffern zu den ungewohnten griechischen Ziffern wäre erwünscht gewesen); S. 139—148 die Bruchstücke zu Krateuas und Sextius Niger, Leben und Schriften; S. 149—317 des Dioskurides περὶ ἁπλῶν φαρμάκων I und II; S. 318—326 das griechische Inhaltsverzeichnis dazu; S. 327—393 die sehr wichtigen und unentbehrlichen Indices. Diese betreffen die von Dioskurides erwähnten Schriftsteller; die pseudodioskurideischen Pflanzennamen nach Pamphilos, gesondert nach ägyptischen, äthiopischen, afrikanischen rc.; von den reichhaltigeren erwähne ich noch die dacischen, gallischen (keltischen), griechischen, prophetischen und lateinischen; den Index rerum libri de materia conscripti. Die Indices sind vollständig, zuverlässig und in jeder Weise vorbildlich.

Jespersen, Otto, **A modern English grammar** on historical principles. Part II: Syntax, first volume. Heidelberg, 1914. Winter. (XXVIII, 426 S. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 10.

Germanische Bibliothek, hgb. von W. Streitberg. I. Sammlung, 1. Reihe, 9. Band.

Fünf Jahre nach Erscheinen der Lautlehre liegt nun der erste Band der Syntax von Jespersen's Englischer Grammatik vor. Er handelt vom Substantiv, Adjektiv und Pronomen. In großer Ausführlichkeit wird die Bildung des Plurals in zusammengesetzten Wörtern dargestellt; wie der Verf. selbst sagt, wäre manches davon besser in der Formenlehre behandelt worden. Viele feine Beobachtungen enthält das Kapitel über den Gebrauch des Singulars und Plurals besonders nach Kollektiven. Neues bringt der Verf. auch in den Untersuchungen über die Entstehung des Gebrauchs von one nach substantiviertem Adjektiv. Ganz besondere Beachtung verdient der Abschnitt über die Beziehungen zwischen attributivem Adjektiv und Substantiv. J. hebt hier die große Freiheit des Englischen im Gegensatz zum Deutschen hervor, wie sie sich z. B. in Bildungen wie a pretty singer, a public schoolboy zeigt. In Verbindungen wie cannon ball ist das erste Wort eine Art Adjektiv geworden, dem zwar Steigerung und Bildung des Adverbs fehlen, das aber mit anderen Adjektiven durch and verbunden und durch Adverbien näher bestimmt werden kann. In der Entwicklung dieser substantivischen Adjektive und in ihrem freien Gebrauch sieht J. einen charakteristischen Zug der heutigen Sprache. Der Verf. hat über viele Gebiete der englischen Syntax neues Licht verbreitet. Sein Werk ist eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnisse der modernen Sprache. Forstmann.

Finger, Richard, **Heinrich von Kleists Geheimnis.** Berlin, 1913. Puttkammer & Mühlbrecht. (63 S. 8.) Geb. ℳ 1, 20.

Mit dem Motto „Und langsam hinkt die Wahrheit hinterdrein" läßt der Verf. sein „Gedicht in Prosa für reife Menschen" ausgehen; so nennt er die vorliegende „Studie", eine Untersuchung, die sich anheischig macht, die Lösung des Kleistproblems darin gefunden zu haben, daß Kleist, worauf schon der erste Biograph L. Tieck (in der Vorrede zu den Gesammelten Schriften S. XXI fg.) hingewiesen, mit dem historischen Tasso „die etwas schwere Zunge" gemein hatte, also ein Stotterer war. Durch dieses Sprachleiden stehe Kleist mit Männern, wie Moses, Demosthenes, Tasso, Cervantes und Rousseau, die ebenfalls mit dem Leiden der schweren Zunge behaftet waren, in einer Parallele, dieses Leiden Kleists sei der Schlüssel zum Verständnis seines „Guiskard", der „Penthesilea" und anderer Dramen, damit sei das über seinem Deklamationsunterricht bei Kerndörffer in Leipzig, seiner Würzburger Reise schwebende Geheimnis gelüftet, darauf sei auch die Ursache und die Art seines Selbstmordes in letztem Grunde zurückzuführen. Dem verdienstvollen Kleistbiographen Herzog sei diese wichtige Tatsache entgangen; die Morris und Rahmer aber, die in ihren Hypothesen „wieder einmal ein Genie fälschlich aus den Sexualien zu erklären suchen", hätten direkt die Ehre des toten Dichters bemakelt. „Und indem wir", so schreibt der Verf. in seinem höchst persönlichen und unglaublich selbstbewußten Stil, „das Andenken Heinrichs [sic] von Kleists so von falschen Verdächtigungen reinigen, erkennen wir die seltsame und süße Aufgabe dieser unserer Zeilen zugleich in dem Zweck, jetzt endlich nach 100 Jahren zum Siege der Wahrheit zu führen durch kritische Untersuchungen, deren Bedeutung wir nicht geringer schätzen als diejenige von Lessings Laokoon; und wir sind uns des Staunens bewußt, welches den unbefangenen Leser ergreifen wird, wenn er die Einfachheit unserer Lösung des Kleistproblems erkennt und das Zwingende ihrer Beweise und das Licht, das durch sie sowohl auf die Werke Kleists als auf sein Leben fällt" (S. 49). Die Beweise jedoch (siehe siebentes Kapitel und folgende) sind ebenso hinfällig wie die Folgerungen, die der Verf. aus Kleists Aufsatz „Ueber das Marionettentheater" (S. 52 fg.) ziehen will. Die wirklich „seltsam" anmutenden Hoffnungen des Verf.s, daß seine Schrift „sowohl für die Kleistphilologie als auch für die übrigen Wissenschaften fast fabelhafte Wirkungen haben" könnte, werden sich kaum jemals erfüllen. Oswald Floeck.

Från Filologiska Föreningen i Lund. Språkliga uppsatser IV. Lund, 1915. Möller. Leipzig, Harrassowitz. (200 S. Gr. 8.) ℳ 4,50.

Inneh.: S. Agrell, Zur Erklärung der serbokroatischen Endung -ä beim Gen. Plur. — C. Collin, Än en gång abstrakter och konkreter. — M. Feuk, Tvåradingen i nyare svensk vers. — N. O. Heinertz, Ein romanisch-germanisches Reiter- und Ritterwort (barsse). — N. Hänninger, Bidrag till tolkningen av några verser hos Sigvat. — H. Lindroth, Gutnal þing och Gutnalia. — M. P. Nilsson, Die alte Bühne und dia Periakten. — E. Olson, Norvagismer i några fornsvenska medeltidsdikter. — J. Palmér, Spår av dialektala ljudregler i Peder Swarts krönika. — H. Petersson, Vermischte Beiträge zur Wortforschung. — J. Sahlgren, Blota, blätsa och blotta. — H. Sjövall, Om byggnadsoffer och besläktade bruk hos greker och romare. — E. Slettengren, On M. E. early N. E. oi, ui in French loan-words containing pop. Lat. strassed ǫ, o. — E. Walberg, Quelques remarques sur l'anc. franç. »ne garder l'eure que«. — E. Wigforss, En anmärkning om »akcentöfverkastningen« i Skånemålen.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg und P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (35. Bd., 1. Abt.) A. Rosenberg, Perikles und die Parteien in Athen. — M. Dibelius, Die Christianisierung einer hellenistischen Formel. — P. Sauer, Der Verwundete von Bavai. (Mit 1 Tafel.) — J. Dräseke, Aretbas von Cäsarea. — W. Stammler, Neuere Schiller-Literatur. — K. Löwer, Zu Schillers Aufsatz über die Kreuzzüge. — (36. Bd., 2. Abt.) H. Schwarz, Deutscher Militarismus und Idealismus. — L. Hirschberg, Carl Loewe und das klassische Altertum. (Mit 1 Notenbeilage.) — O. Brinkmann, Einiges von der Macht der Tradition im Schulbetrieb, besonders im griechischen Unterricht.

Altertumskunde.

Coryn, Sidney, **The Faith of Ancient Egypt.** New York, 1913. Theosophical Publishing Company. London, Luzac & Co. (60 S. 8. mit Abb.) Geb. Sh. 4.

Wenn ich das Buch als Aegyptologe beurteilen soll, so muß ich sagen, daß es nichts wert ist und nach Material, Auffassung und Illustration auf dem Standpunkt von 1800 steht, also vor Entzifferung der Hieroglyphen zur Zeit des Denkmälerwerkes der französischen Expedition. Aber ich gestehe gern, daß das Buch nicht nur vom Standpunkt des Gelehrten angesehen werden sollte. Hinter dem schriftstellerischen Drang des Autors steht so viel phantasievolle Begeisterung für das altägyptische Geistesleben, so viel geistvolle Kombination von Tatsachen, die, historisch genommen, gar nichts mit einander zu tun haben, und endlich so viel Versenkung in antiken und modernen Mystizismus, daß man bei der Beurteilung des Buches entschieden die Weltanschauung in den Vordergrund rücken muß, von der aus es geschrieben ist. Mir ist es leider nicht gelungen, zu ergründen, welcher Art sie ist; vielleicht geht es einem anderen besser. Das Buch ist von der Theosophischen Gesellschaft in New York veröffentlicht. Günther Roeder.

Atene e Roma. Bullettino della Società Italiana per la diffusione e l'incoraggiamento degli studi classici. Anno XVIII, N. 193/196. Florenz.

Somm.: L. Pernier, Gortina, capitale della »Provincia Cretae et Cyrenarum«. — Elisa Mercanti, Su alcune scene dell' »Oreste« di Euripide. — Rem. Sabbadini, Quando fu riconosciuta la latinità del rumeno. — L. Levi, Il Liceo classico e i programmi di latino e greco. — C. Landi, »Poemi del mistero« di Egisto Gerunzi.

American Journal of Archaeology. 2. Series. Vol. XXI. No. 1. Norwood Press. New York, Macmillan Comp.

Cont.: A. L. Frothingham, Who built the arch of Constantine? III. The Attic. Medusa II. The vegetation Gorgoneion. — A. Marquand, The tomb of Ilaria del Carretto. — H. H. Armstrong, Topographical studies at Setia. — W. W. Hyde, Were Olympic victor statues exclusively of bronze? — W. J. Moulton, An inscribed tomb at Beit Jibrin.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. 11. Band, Heft 1. Berlin, G. Reimer.

Inh.: E. Wagner, Ueber zweckmäßige Aufstellung vorgeschichtlicher und verwandter Sammlungen. (Mit 10 Abbild.) — F. Limmer, Die Aufnahme von Urheberzeichen kunstgewerblicher Gegenstände. (Mit 20 Abbild.) — B. Scherer, Bibliographie deutscher Museumskataloge. — F. Rathgen, Mitteilungen aus dem Laboratorium der Königlichen Museen zu Berlin. (Mit 2 Abbild.) — Zur Frage der Wiesbadener Galerie. — K. Koetschau, Justus Brinckmann †.

Neapolis. Rivista di archeologia e scienze affini per l'Italia meridionale e la Sicilia. Diretta da V. Macchioro. Vol. II, fasc. III. Napoli, 1915. Detken & Rocholl. L. 8.

Somm.: A. Reinach, Notes Tarantines. II. Le porticus Europae et l'Europe de Pythagoras à Tarente. — V. Macchioro, Derivazioni pittoriche da un ditirambo di Ion. — A. Santi, L'ultima campagna di Pirro in Italia. — F. Ribezzo, La nuova »defixio« osca di Cuma. — M. Della Corte, Case ed abitanti a Pompei (continuazione). — N. Putori, Iscrizioni di Tauriana.

Kunstwissenschaft.

Knapp, Fritz, **Kunstgeschichtliches Museum der Universität Würzburg** (M. v. Wagner-Stiftung). Katalog der Gemälde und neueren Skulpturen. Mit 16 Abbild. und einem Anhang: Staatliche Filial-Gemäldegalerie neuerer Meister. Würzburg, 1914. Verlag des kunstgeschichtlichen Museums. (VIII, 131 S. 16.)

Eine mit Dank zu begrüßende Arbeit. Die Sammlung umfaßt 503 Nummern älterer Kunst, davon 84 Nummern Plastik. Für die unterfränkische Kunst ist sie überaus wichtig. Von Plastik zu nennen: Die Madonna um 1340 (3), Riemenschneiders Beweinung Christi (25), vor allem das Pfingstrelief (20). Von Malerei: Der Kiliansaltar (165), der Marienaltar (169). Von den übrigen deutschen Bildern etwa noch: Zwei sogenannte Schongauer (156 und 157), vielleicht zu dem Münchner Marienbild gehörig; ein dem Wolgemut zugeschriebener Wandteppich (158), Bildnis Oelhafens von Schäufelein (163), ein oberdeutsches Schlachtenbild (164), ein unterfränkischer(?) Altar (167, 168), ein hl. Laurentius (175), ein Pfarrersbildnis angeblich aus Cranachs Schule (183). Von späteren: Screta, Papst Gregor (213), Joh. Zick, Gideons Opfer (249), verschiedenes von Januarius Zick ꝛc. Von außerdeutschen u. a.: Tiepolo, Rubens, N. Poussin.

Schering, Arnold, **Tabellen zur Musikgeschichte.** Ein Hilfsbuch beim Studium der Musikgeschichte. Leipzig, 1914. Breitkopf & Härtel. (VII, 64 S. 8.) ℳ 1; geb. ℳ 1, 50.

Das Neue an Scherings Tabellen besteht darin, daß sie zugleich in Randbemerkungen die Hauptdaten aus der Kulturgeschichte und der Geschichte der übrigen Künste enthalten: ein vortrefflicher Einfall, der zum tieferen Verständnis des Entwicklungsganges der Tonkunst ganz wesentlich beiträgt. Ob der Verf. des Oefteren nicht doch zu sehr ins Einzelne gegangen ist, möchten wir dahingestellt sein lassen. Das kleine Buch ist zunächst als Leitfaden für die Zuhörer seiner musikwissenschaftlichen Vorträge am Konservatorium gedacht und sehr geeignet, zu ernsterem Studium der Musikgeschichte anzuregen. J. M.

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik u. Kunstgewerbe. Leit.: E. Spindler u. B. Möhring. 17. Jahrg., 10./11. Heft. Berlin, Wasmuth. (Mit 50 Taf.)

Inh.: Robert Breuer, Die Festigung des deutschen Stils. — Hans Schliepmann, Arnold Hartmann.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 28—30. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (28.) Ueber die baugeschichtlichen Dissertationen der Hochbauabteilung der Technischen Hochschule zu Dresden. — (29.) Berliner Ausstellungen. — Vorgeschichtliche Skulpturen im Berliner Museum für Völkerkunde. — (30.) M. D. Henkel, Ausstellung der Sammlungen Bredius und Kronig im Haag. — Karl Ernst Forberg †. — Die Bildnisse von Dürers Gattin. — Ein Madonnenbild von Giampetrino.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 14. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, „Ich kenne nur noch Deutsche". — W. Schumann, „Bücher der Zeit" 2. Zu der Frage: was man heute lesen „soll"? — O. Bartning, Ueberlieferung und bewußte Kunst. — W. Lindner, Kriegerehrung in Gedenkstätten.

Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte. Bd. 22 und 23. Berlin, Gesellschaft für Theatergeschichte. (Nicht im Handel.)

Inh.: (22.) Dr. Edgar Groß, Johann Friedrich Ferdinand Fleck. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Theaters. Mit 5 Tafeln. 1915. (207 S. 8.) — (23.) Lebenserinnerungen der Karoline Schulze-Kummerfeld. Hgb. und erläutert von Emil Benezé. Bd. 1. Mit 2 Tafeln. 1915. (XXVIII; 288 S. 8.)

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen. 28. Jahrg., Heft 1. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: Empfehlungsschreiben des Erzbischofs von Köln, Felix Kardinal von Hartmann. — F. Schneider, Theresienstift zu Listernohl. (Mit 11 Abbild.) — M. Creutz, Der Frankfurter Kreuzigungsaltar. (Mit 1 Taf. und 3 Abbild.) — Johann Georg Herzog zu Sachsen, Tabernakel in griechischen Kirchen. (Mit Abbild.)

Pädagogik.

Branford, Benchara, **Betrachtungen über mathematische Erziehung** vom Kindergarten bis zur Universität. Deutsche Bearbeitung von Rud. Schimmack und Herm. Weinreich. Leipzig, 1913. Teubner. (403 S. Gr. 8. mit 115 Fig. und 1 Taf.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Der leitende Gedanke des Verf. ist es, den Unterricht im Rechnen und in der Mathematik so zu gestalten, daß die Entwickelung des mathematischen Denkens im Individuum im wesentlichen derjenigen entspricht, die die Mathematik im Laufe der Geschichte genommen hat. Er zeigt, mit welchen Kenntnissen das Kind in das schulpflichtige Alter eintritt, in welcher Weise sich der Unterricht gestalten ließe, insbesondere, wie sich der Lehrer gegen die Axiome, Beweise von Lehrsätzen ꝛc. zu verhalten habe. Ueberall zieht er seine reichen historischen Kenntnisse heran und gibt pädagogische Anregungen in solcher Fülle und von solcher Eigenart, daß jeder Leser vom eingehenden Studium den reichsten Nutzen davontragen wird, auch wenn er nicht in allen Punkten mit dem Verf. übereinstimmen sollte.
H. Starcke.

Pädagogische **Abhandlungen.** N. F. 16. Band, Heft 10. Bielefeld, Helmich. (13 S. 8.)

Inh.: Reinhold Macke, Kaiser Wilhelm der Zweite. Dazu eine Ansprache an Fürst Bismarck in Friedrichsruh.

Gustav Freytag hat es einmal beklagt, daß wir von Seewesen und Schiffahrt unserer Vorfahren so wenig wissen. Das Buch Dr. Vogels, das einem Preisausschreiben des Hansischen Geschichtsvereins seine Entstehung verdankt, erfüllt diese Aufgabe. Die gesamte Entwicklung deutschen Seewesens von den ältesten Spuren germanischer Schiffahrt bis zur Gegenwart wird in drei Bänden geschildert. Der soeben erschienene erste Band behandelt die älteren Zeiten und das Seewesen der deutschen Hanse bis zum Ausgang des Mittelalters auf streng wissenschaftlicher Grundlage, aber in einer Form, die auch weiteren Kreisen Belehrung und Genuß verspricht. Der nächste Band wird die Schilderung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, der dritte bis zur Gegenwart fortführen. Gerade heute, wo wir um die Seegeltung Deutschlands und die Freiheit der Meere kämpfen, wird vielen dieser Rückblick auf die ruhmvollen Zeiten der deutschen Hanse, der mit mancher landläufigen falschen Vorstellung aufräumt, willkommen sein.

Bestellschein

Bei der Buchhandlung ....

bestelle

.... Expl. **Vogel, Geschichte der deutschen Seeschiffahrt, Band I u. ff.** Geheftet

.... Expl. **Dasselbe Werk.** Gebunden

Ort und Datum: Name:

....



Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Red. von E. Stemplinger. 51. Band, Heft 3/4. München, Lindauer.

Inh.: M. Vogt, Militärische Jugenderziehung und höhere Schule. — G. Buchner, Französische Ortsnamenkunde. — L. Grünenwald, Die Feldgruben und Feldhöhlen der alten Germanen. — A. Becker, Zur „Kriegspädagogik". — R. Penkmayer, Das Fermatproblem. — Ammon, Gymnasialrektor a. D. Friedrich Altinger †. — Menrad, Konrektor Dr. Max Glaser †. — Dicknether, Konrektor a. D. Johann Waldvogel †.

Das **Lyzeum**. Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 6. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: M. v. Bredow, Zur staatsbürgerlichen Erziehung der Mädchen. — A. Hedler, Bürgerkunde in der Frauenschule. — K. Roeth, Marcel Prévost als Reformpädagoge. — L. Müller, Die „Muttersprach-Methode" oder „heimatkundliche" Methode im Unterricht der neueren Sprachen.

Die höheren **Mädchenschulen**. Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 7. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Sellmann, Bismarck und die Schule. — Eine Entlassungsrede am Bismarcktage. — Amtliches (Elsaß-Lothringen). — Unsere Schulen und der Krieg.

Deutsches **Philologen-Blatt**. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 14 u. 15.

Inh.: (14.) A. Biese, Eine Bismarckstunde. (In ernster, großer Kriegeszeit.) — W. Klatt, Nationale Rücksichten bei der Auswahl der fremdsprachlichen Lektüre. — A. Semiller, Die praktische Ausbildung der Kandidaten der Naturwissenschaften. — (14/15.) O. Driesen, Die „Gold-in-die-Reichsbank!"-Organisation der deutschen Philologen, Lehrer, Lehrerinnen und Geistlichen. Höhere Lehranstalten. Liste 4 und 5. — (15.) K. Dürr, Das badische höhere Schulwesen im Jahre 1914. — A. Hedler, Bürgerkunde im Kriege. — P. Hildebrandt, Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und die Ausstellung „Schule und Krieg".

Hamburgische **Schulzeitung**. Wochenschrift für das gesamte hamburgische Schulwesen. Schriftl.: P. Günther und Th. Körner. 23. Jahrg., Nr. 16 und 17. Hamburg, W. Lühr.

Inh.: (16/17.) Unsere Krieger. — W. A. Ehlers, Bühnenkunst und Volkserziehung.

Vermischtes.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 27. Band, 4. Abhandlung. München, 1914. Franz in Komm. (71 S. Gr. 4. mit 2 Taf.) ℳ 3.

Inh.: W. Deimler, Konforme Abbildung des ganzen Erdellipsoids auf die Kugel.

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Ergänzungs-Hefte zur „Friedens-Warte". Nr. 2. April 1915. Zürich, Orell Füßli.

Inh.: L. Brentano, Die tieferen Ursachen des Weltkrieges. Ueber das Kriegsziel. — N. Angell, Sind Kriege unvermeidlich? — Die Vorbereitung des künftigen Friedens. — Aus meinem Kriegstagebuch.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 81 bis 85. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (81.) Skizze zu den Kämpfen um Ypern. — (81/85.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (81 u. 84/85.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (82.) Skizze zum Kampf um die Dardanellen. — Zur Beurteilung der Kriegslage. — (83/85.) Skizze zu den Kämpfen in Westgalizien. — (83.) Der russische Infanterist. — (84/85.) Die Durchbruchsschlacht in Westgalizien. — (85.) Die Dardanellen, die Sackgasse des Dreiverbandes.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 9. Leipzig, Teubner.

Inh.: O. Hintze, Bismarck, die deutsche Politik und der Krieg. — P. D. Fischer, Die italienischen Kolonien. — F. Meinicke, Politische Kultur und öffentliche Meinung. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der englischen Kriegserklärung. — H. Heiß, Der Revanchegedanke in der französischen Literatur. — W. Norden, Die Wandlung des deutschen Weltgefühls durch den Krieg.

Akademische **Rundschau**. Hgb. von Dr. Paul Roth. 3. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: (5.) Hoeniger, Ueber die geschichtliche Erforschung des Auslandsdeutschtums. — Spranger, Welchen Sinn hat es, jetzt zu studieren. — H. Böhm, Kriegsfahrten nach West und Ost. — F. Birnbaum, Die deutschen Universitäten im Kriege. — H. Reichenbach, Student und Bildungsproblem. — (6.) K. Bücher, Akademische Berufsbildung für Zeitungskunde. — Jung, Aus der älteren Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M. — R. Theilhaber, Die freien Berufe im Kriege. — W. Alexis, Als Kriegsfreiwilliger 1815. Ausgewählte Stücke. — F. Bauermeister, Vom Klassenkampf der Jugend.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1914. Franz in Komm. (10 S. 8.) ℳ 0,60.

Inh.: Ernst Wagner, Spektraluntersuchungen an Röntgenstrahlen nach Versuchen gemeinsam mit Joh. Brentano.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 6 u. 8. Kristiania, Dybwad in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: (No. 6.) Ørjan Olsen, Nordlige trækfugle i Sydafrika. (76 S.) — (No. 8.) E. Poulsson, Das Vorkommen radioaktiver Wässer in Norwegen. (12 S.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau. (Habilitationsschr.) Oskar-Erich Meyer, Die Brüche von Deutsch-Ostafrika besonders der Landschaft Ugogo. (77 S.) Stuttgart, 1915, Schweizerbart.

Breslau. (Inauguraldiss. **Evang.-theolog. Fak.**) Hellmut Eberlein, Kaiser Mark Aurel und die Christen. (54 S.) — (**Kathol.-theolog. Fak.**) Emil Michael Schramek, Das Kollegiatstift zum hl. Kreuz in Oppeln. Ein Beitrag zur Breslauer Diözesangeschichte. Teil I. (74 S.) 1915. — (**Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Erich Auft, I. Umwandlungen von tertiären Aminobenzylalkoholen. II. Ueber die Konstitution der Pyroninfarbstoffe. (78 S.) — Kurt Blaschke, Wasserbindung und Basenaustausch im Desmin. (37 S.) — Margarethe Rawicz, Synthese von Derivaten des m-Nitranilins und des m-Phenylendiamins. (55 S.) — [**Geologie.**] Henning Daus, Beiträge zur Kenntnis des marinen Miocäns in Kilikien und Nordsyrien. (72 S.) Stuttgart, Schweizerbart. — [**Landwirtschaft.**] Alfred Sorge, Das schwarzbunte ostfriesische Rind in Schlesien, mit besonderer Berücksichtigung seiner Akklimatisationsfähigkeit und seiner Form im Zusammenhang mit der Milchleistung, unter Anwendung der Ausgleichsrechnung. (55 S.) — [**Mineralogie.**] Max Matzke, Ueber die Konstitution von Zinkblende, Wurtzit und Hauerit. (23 S.) — [**Pädagogik.**] P. Athanasius (Theodor) Burda, Untersuchungen zur mittelalterlichen Schulgeschichte im Bistum Breslau. Mit einem urkundlichen Anhang. (Teildruck.) (47 S.) — [**Pharmakologie.**] Gertrud Bry, Zur Pharmakologie der Phenyl-alkyl-amine. (46 S. mit 1 Taf.) — Georg Lewysohn, Ueber die Hemmungswirkung der Opiumalkaloide auf experimentell erzeugte Glykosurien. (38 S.) — [**Deutsche Philologie.**] P. Aegidius (Franz) Buchta, O. F. M., Das Religiöse in Clemens Brentanos Werken. (Teildruck.) (60 S.) — Emil Schwartze, Hebbels „Gyges und sein Ring". Eine Analyse aus dem Zusammenhang seines Schaffens. (66 S.) — [**Klassische Philologie.**] Maximilianus Goebel, Ethnica. Pars prima: De Graecarum civitatum proprietatibus proverbio notatis. (172 S.) 1915. — Alfred Hein, De optativi apud Plutarchum usu. (VIII, 184 S.) — Karl Rother, De Libanii arte rhetorica quaestiones selectae. (108 S.) 1915. — Wilhelm Scheuer, De Iunone Attica. (90 S.) — [**Romanische Philologie.**] Wort- und Gedankenschatz in der Chanson de Guillelme. (38 S.) 1915. — [**Philosophie, Psychologie.**] Constantin Hilpert, Die Unterscheidung der intuitiven Erkenntnis von der Analyse bei Bergson. (98 S.) Berlin, Schlicke & Co. — Alfred Mann, Zur Psychologie und Psychographie der Aufmerksamkeit. (41 S.) Leipzig, Barth. — [**Physik.**] Hans Fritze, Die optischen Konstanten durchsichtiger Silber- und Kupferschichten. (56 S.) — Georg Krause, Allgemeine Theorie der am Michelson'schen Interferometer möglichen Interferenzerscheinungen. (33 S. mit 10 Fig.) 1915. — [**Volkswirtschaft.**] Georg Auditor, Die Arbeitsverhältnisse auf den oberschlesischen Steinkohlengruben. (49 S.) 1915. — Paul Hochheim, Untersuchungen über die Beziehungen zwischen dem elektrischen Schnellnachrichtenwesen und der Börse. (93 S.) — [**Zoologie.**] Walter Delze, Das Verhalten der Gewebe der Wirbellosen in polarisiertem Lichte. (39 S.) — (**Juristische Fak.**) Erich Cohn, Der Unterschied zwischen Raub und Erpressung. Unter Berücksichtigung der deutschen, Schweizer und österreichischen Strafgesetzentwürfe sowie des neuen russischen Strafgesetzbuchs. (44 S.) — Robert Figge, Georg Friedrich v. Martens, sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Geschichte der Völkerrechtswissenschaft. (89 S.) — Ernst Grapp, Die „Geldstrafe" als Mittel der staatlichen Verwaltungszwangsgewalt unter besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung in Preußen. (73 S.) — Josef Hoeres, Vormundschaftsrecht und Pflegschaftsrecht. (95 S.) — Friedrich Kuschnitzky, Die verfassungsmäßige Befugnis des Bundesrates und des Kaisers, Rechtsverordnungen zu erlassen. (89 S.) — Johann von Lacki, Die Autonomie der katholischen Domkapitel in Deutschland, historisch und dogmatisch dargestellt. (81 S.) — Edmund Freiherr Raitz v. Frentz,

Die Sonderrechtsstellung ritterschaftlicher Familien der Rheinprovinz und ihr Verhältnis zu Artikel XIV der deutschen Bundesakte. (130 S.) — Alfred Wiener, Die Lehre von der Auslobung nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche unter Berücksichtigung der historischen Entwicklung. (69 S.) — Konrad Wilutzky, Das Recht des Belagerungszustandes. (100 S.)

Thesen ausländischer Universitäten.

Hall, A. J., Religious education in the public schools of the state and city of New York; a historical study; a dissertation submitted to the faculty of the Graduate School of Arts and Literature, in candidacy for the degree of doctor of philosophy; (The Graduate Divinity School: Religious education). Chicago, Univ. of Chicago. (122 p. 8., pap.) $ 0, 75.

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Hgb. von F. Hirsch †. N. F. III. Band, 2. Heft. Berlin, Weidmann.

Inh.: Helmolt, Weltgeschichte. 2. Aufl. III. (Fridrichowicz.) — Cabanès, Légendes et Curiosités de l'histoire. (Bloch.) — Rosenberg, Untersuchungen zur römischen Zenturienverfassung. (Winkelsesser.) — Hörle, Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien. (Schillmann.) — Strehl und Soltau, Grundriß der alten Geschichte und Quellenkunde. 2. Aufl. I. II. (Geyer.) — Meyer, Geschichte des Altertums. 2. Aufl. III. 1. IV. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. 1. (Winkelsesser.) — Korn, Humana Civilitas. (Smith.) — Cunningham, Entwicklung der Industrie und des Handels Englands. Altertum und Mittelalter. (Walther.) — Düvel, Die Gütererwerbungen Jacob Fuggers des Reichen (1494—1525) und seine Standeserhöhung. (Koehne.) — Lietzmann, Johannes Bugenhagens Braunschweiger Kirchenordnung 1528. (Barge.) — Goller, Jakob Henot († 1625), Postmeister von Köln. (Wolf.) — Rosenmöller, Schulenburg-Kehnert unter Friedrich dem Großen. (Rachel.) — Büchi, Ein Menschenalter Reformen der Toten Hand in Toscana (1751—1790). (Hirsch.) — Michelet, Die Frauen der Revolution. (Sange.) — Otto, Theobald Bacher, ein elsässischer Diplomat im Dienste Frankreichs (1748—1813). (Herr.) — Hofmann, Die Kursächsische Armee 1769 bis zum Beginn des Bayer. Erbfolgekrieges. (Heydenreich.) — Vogel, Die Hansestädte und die Kontinentalsperre. (Markull.) — Das Preußische Heer der Befreiungskriege. II. (Herrmann.) — Schmidt, Aus der Zeit der Freiheitskriege und des Wiener Kongresses. (Heydenreich.) — Bunzel, Die Anfänge der modernen Arbeiterbewegung in der Steiermark. (Ilwolf.) — Meister, Grundriß der Geschichtswissenschaft. I. 7. II. 8. (Bonwetsch.) — Historische Vierteljahrsschrift. XVI. Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. XXVI. (Hirsch.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 19. Berlin, Weidmann.

Inh.: Fr. Studniczka, Das Symposion Ptolemaios' II. — Sk. Zervos, Aetius aus Amida über die Leiden am Magenmund. (R. Fuchs.) — J. Mussehl, De Lucretiani libri I condicione ac retractatione. (K. Cybulla.) — J. E. Kalitsunakis, Neugriechisches Lesebuch. (G. Wartenber.) — J. Sitzler, Zu Archilochos, zu Simonides, zu Theokrit, zu Moschos.

Vom 6. bis 13. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ascherson, P., und P. Graebner, Synopsis der mitteleuropäischen Flora. Nach Aschersons Tode fortgesetzt von P. Graebner. 88. Lief. Band V: Amarantaceae, Nyctaginaceae, Thelygonaceae, Phytolaccaceae. Leipzig, 1915. W. Engelmann. (Gr. 8.) ℳ 2.

Auslese und Anpassung der Arbeiterschaft in der Schuhindustrie und einem oberschlesischen Walzwerk. Mit Beiträgen von R. Watteroth und F. Syrup. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, 153. Bd.) München, 1915. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 5, 60.

Baldwin, J. M., Genetic theory of reality being the outcome of genetic logic as issuing in the aesthetic theory of reality called Pancalism with an extended glossary of terms. New York, 1915. Putnam's Sons. (Gr. 8.) Doll. 2.

Busch, P. J., Jugendwehr-Anleitung. M.-Gladbach, 1915. Volksvereins-Verlag. (8.) ℳ 0, 40.

Correspondenz, Politische, Karl Friedrichs von Baden 1783—1806. Hgb. von der Badischen Historischen Commission, bearbeitet von B. Erdmannsdörffer und K. Obser. VI. Band. Ergänzungsband (1783—1806). Bearbeitet von K. Obser. Heidelberg, 1915. Winter. (VI, 379 S. Gr. 8.)

Erni, J., Die Europäische Union als Bedingung und Grundlage des dauernden Friedens. Zürich, 1915. Orell Füßli. (8.) Fr. 1.

Hausenblas, A., Grammatik der nordwestböhmischen Mundart. Laut- und Formenlehre mit Textproben. Prag, Verlag des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Calve in Komm. (XI, 144 S. Gr. 8. mit 1 Kartenskizze.)

Kosten der Lebenshaltung in deutschen Großstädten. I. Ost- und Norddeutschland. 2. Hälfte. Mit Beiträgen von E. Meyer-Pollack, H. Hennig, R. Fischer, R. E. May und R. Herbst. Hgb. von Franz Eulenburg. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, 145. Bd.) München, 1915. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 13, 60.

Medicus, F., Die Kulturbedeutung des deutschen Volkes. Vortrag. Zürich, 1915. Orell Füßli. (8.) Fr. 0, 40.

Sammlung Göschen. Nr. 3: Friedrich Barth, Die Maschinenelemente. Kurzgefaßtes Lehrbuch mit Beispielen für das Selbststudium und den praktischen Gebrauch (mit 112 Fig.), 3. Aufl. Nr. 105: Franz v. Krones, Oesterreichische Geschichte, II. Vom Tode König Albrechts II bis zum Tode des Kaisers Matthias (1439—1619). 3. vollst. umgearb. Aufl. von Karl Uhlirz, hgb. von Mathilde Uhlirz (mit 3 Stammtafeln). Nr. 143: Rob. Haußner, Darstellende Geometrie, II. Teil: Perspektive ebener Gebilde, Kegelschnitte, 2. Aufl. (mit 88 Fig.). Nr. 312: K. Memmler, Materialprüfungen, II. Teil. 2. Aufl. (mit 33 Fig.). Nr. 746: Heinrich Bleicher, Statistik, I. Allgemeines, Physikalische und Bevölkerungsstatistik. Berlin, 1915, Göschen. (16.) Geb. je ℳ 0, 90.

Schneider, G., Lesebuch aus Platon und Aristoteles. Für den Schulgebrauch hrsgb. 3., erweiterte Auflage. II. Erläuterungen. Wien, 1915. Tempsky. Leipzig, Freytag. (8.) Geb. ℳ 2, 25.

Stark, J., Prinzipien der Atomdynamik. III. Teil: Die Elektrizität im chemischen Atom. Leipzig, 1915. Hirzel. (8. mit 94 Fig.) ℳ 8.

Vorträge für die Kriegszeit. 6. Heft: Was in diesem Kriege auf dem Spiele steht. Das Recht des Krieges. Das Rote Kreuz. M. Gladbach, 1915. Volksvereins-Verlag. (8.) ℳ 0, 30.

Willoughby, L. A., Samuel Naylor and Reynard the fox. A study in Anglo-German literary relations. London, Milford. Oxford University Press. (42 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Apuleius, De magia liber. Testo critico, con introduzione e commento di Concetto Marchesi. Città di Castello, casa ed. S. Lapi. (221 p. 8.) L. 5. (Collezione scientifica di classici latini e greci: serie latina, No. 1.)

Behar, Y., Le finanze turche: le contribuzioni dirette nell' imperio ottomano. Bologna, Zanichelli. (XVI, 202 p. 8.) L. 6.

Bellemo, V., Questioni di storia veneziana. Venedig, Istituto veneto di arti grafiche. (254 p. 8.) L. 5.

Buonamici, G., Sul presente stato dell' etruscologia: saggio critico. I (La questione della lingua). Faenza, tip. Sociale, di E. Dal Pozzo. (98 p. 8.)

Casalini, A., Studî filosofici sulla cognizione, le sue forme e funzioni. Rom, Loescher e C. (285 p. 8.) L. 5.

Doccioli, M., Fonti italiane dei drammi di Guglielmo Shakespeare. Lodi, tip. G. Biancardi. (178 p. 16.)

Forte, S. M., Silvio Pelico poeta tragico: saggio critico. Neapel, tip. F. Giannini e figli. (XII, 136 p. 8.) L. 3.

Galante, L., Caratteri della lingua di Menandro: prolusione a un corso libero di grammatica greca e latina, letta nella r. università di Torino il di 10 dicembre 1913. Pinerolo, tip. già Chiantore-Mascarelli. (20 p. 8.)

Giardini, G., Il pessimismo di Giorgio Byron. Rocca S. Casciano, L. Cappelli. (178 p. 8.) L. 2.

Gurrieri, A., Questioni e note di filosofia contemporanea; la critica delle fonti della conoscenza del diritto secondo Ruggero Schiattarella e Giorgio Del Vecchio. Perugia, Unione tipografica cooperativa. (464 p. 8.) L. 6.

Pellizzari, A., Studî manzoniani: estetica e religione di A. Manzoni; il miracolo dei Promessi Sposi. Neapel, Perella e C. 2 voll. (651 p. 8.) L. 5.

Pettinato, C., La Russia e i Russi nella vita moderna, osservati da un Italiano. Mailand, fratelli Treves. (XIII, 361 p. 16.) L. 4.

Poggi, G., Genova preromana e medioevale. Genua, Ricci. (XXIV, 306 p. con 64 tav.) L. 10.

Rivoira, G. T., Architettura musulmana: sue origini e sviluppo. Mailand, Hoepli. (IX, 390 p. 4. con tav.) L. 30.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 363 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Aarsberetning** hos Sophies Minde Arbeidskole for vanføre. Aarg. 1—5. Kristiania: Bagger. [16
2. **Alexander Cardinalis**: Super decreto et decretalibus. Lugduni 1490. 2° [Hain 660. — Oder and. Ausg.] [111
3. **Almanach zum Lachen.** Jg. 12. 1862. Berlin. [75, 14

5. **Anzeigen,** Altonaische Gelehrte. 1758, Stück 26 ff. 1759. [45
6. [**Arnold,** Richard:] In this booke is conteyned the names of ye baylifs, custos, mairs and sherefs of the cite of Londō from the tyme of king richard the furst. [Antwerp 1503?] 2° [84, 1
7. [—] In this boke is conteined ye names of the baylyfs, Custose, mayers and sherefs of ye cyte of london. [London 1521?] 2° [84, 2
9. B[lacher], E.: Essai sur la légende de Mélusine. Étude de philologie et de mythologie comparées. Paris 1872. [134
11. **Brey,** Xavier: Nouvelles litanies de Saint Bismarck. Nancy [1891]. [5, 4
12. **Carré,** Michel: Faust et Marguérite. Paris 1850. 16° [25, 14
15. **Comberousse,** Féline de: Le chien de M. de Bismarck. Paris 1891. 12° [5, 1
16. **Conradi,** A. [Komp.]: Faust u. die schöne Helena. Deutsche Sage mit Gesang u. Tanz in 4 Akten u. 12 Bildern von Ernst Pasqué, Carl Brandt u. E. Jacobson. (Theater-Ms.) Aufgef. Berlin 1874. [25, 11
24. **Gegenwart,** Die. 1845/46. Dresden. [2630, 14
25. [**Gillies,** Rob. P.:] German stories: selected from the works of Hoffmann, de La Motte-Fouqué, Pichler, Kruse, and others. Vol. 1—3. Edinburgh & London 1826. 12° [123, 13
26. **Godwin,** Mary W.: Original stories from real life; with conversations calculated to regulate the affections. London 1791. 12° [78, 7
29. **Haas,** Nik.: Der allzeit fertige geistliche Redner. Leipzig 1701. 4° [Nur diese Ausg.] [36 a
30. **Hailly,** Gaston d': Germania. Les ivresses du Duc de Lauenbourg. Paris 1892. [5, 11
35. **Immergruen.** Blätter f. Theater, Musik, Mode, Eleganz u. Localität. Hrsg. von Sommerfeld. 1832 (u. ev. and. Jgg.). Berlin. [2630, 18
43. **More,** Hannah: Moral sketches of prevailing opinions and manners, foreign and domestic; with reflections on prayer. London 1819. 12° [78, 8
44. [**Morris,** Corbyn:] An essay towards fixing the true standards of wit, humour, raillery, satire and ridicule. London 1744. [57, 3
45. **Morvell** [wirkl. Name: C. Vollmer]: Die Räuber in den Karpathen. 2 Th. Leipzig 1837. [54
47. **Muses Mercury.** Vol. 1. Vol. 2, nr 1. London 1707—08. 4° [84, 5
48. [**Nestroy,** Joh. Nep.:] Der arme Teufel, od. Robert des Pastetenbäckers Leben, Thaten u. Höllenfahrt. (Theater-Ms.) [um 1835.] [25, 12
49. **Opie,** Amelia: Simple tales. 4. ed. 4 vol. London 1815. 12° [Oder and. Ausg.] [78, 12
53. **Ratschläge** eines Weltbürgers zur Vereinigung beider protestantischen Religionspartheien. Frankfurt a. M. 1803. [33, 2
54. **Restituta.** 1. [Soll auf S. 70 einen Brief von Hearne enth. Vgl. Collier, Bibliogr. account of early Engl. literature. Vol. 1. 1865, S. 30] [84, 6
57. (**Schmid,** Chr. H.:) Das stumme Mädchen. Lustsp. nach d. Engl. d. Johnson. Erlangen 1781. [38, 1
58. **Soane,** George: Faustus. London 1825. (Cumberland's British Theatre. Vol. 33.) [25, 4
59. **Sophia:** Woman not inferior to man: or, a short and modest vindication of the natural right of the fair sex to a perfect equality of power, dignity, and esteem, with the men. By Sophia, a person of quality. London 1739. [78, 2
60. **Thompson,** Will.: Appeal of one half the human race, women, against the pretensions of the other half, men. London, 1825. [78, 1
62. **Walch,** Albr. Georg: Von der Schauspielerkunst, dem Verhältniss derselben gegen andere schöne Künste, u. d. höchsten Grundsatz ihrer Regeln. Schleusingen 1769. 4° [30

Nachrichten.

Der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Werner Jaeger in Basel wurde zu gleicher Stellung in Kiel, der a. ord. Professor der Kirchengeschichte D. Heinrich Hermelink in Kiel zum ord. Professor in Bonn, der a. ord. Professor der Psychiatrie Medizinalrat Dr. Ad. Dannemann in Gießen zum Direktor der Landes-, Heil- und Pflegeanstalt Heppenheim, der Privatdozent der Staatswissenschaften Prof. Dr. Friedrich Hoffmann in Kiel zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Hannover, der Privatdozent der Mathematik Dr. Konrad Knopp in Berlin zum etatsmäßigen a. ord. Professor, der Privatdozent der Mathematik Dr. Erich Hecke in Göttingen zum a. ord. Professor in Basel ernannt.

In München habilitierte sich Dr. W. Lehmann für amerikanische Philologie, an der technischen Hochschule in Karlsruhe Dr.-Ing. Adolf König für Chemie.

Der Direktor des Archigymnasiums Dr. Bornhardt in Soest wurde zum Direktor des städtischen Gymnasiums in Elberfeld gewählt, der Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Marburg Dr. Wolfgang Suchier zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Halle a. S. ernannt.

Dem schultechnischen Hilfsarbeiter beim Provinzialschulkollegium in Breslau Gymn.-Oberlehrer Benno Beck wurde der Titel Professor verliehen.

Am 1. April † in Riga der Biograph Richard Wagners Dr. Friedrich Glasenapp, em. Dozent der deutschen Sprache und Literatur an der technischen Hochschule daselbst, 68 Jahre alt.

Am 1. Mai † den Heldentod vor Ypern der Assistent an der technischen Hochschule zu Charlottenburg Gymn.-Oberlehrer Dr. Max Karl Grober.

Anfang Mai † in Göttingen der em. ord. Professor der Geologie und Paläontologie Geh. Bergrat Dr. Adolf v. Koenen, 78 Jahre alt; in Genf der Professor der Kunstgeschichte Dr. Henri Bulliéty, 55 Jahre alt; den Heldentod für das Vaterland der Archivar am kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf Dr. Max Foltz, 37 Jahre alt, und auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Dozent des Freihandzeichnens und des Kunstgewerbes an der technischen Hochschule in Braunschweig Geh. Hofrat Prof. Georg Zeidler.

Am 8. Mai † den Heldentod für das Vaterland der a. ord. Professor der Zahnheilkunde an der Universität Leipzig Dr. Theodor Dependorf, 45 Jahre alt.

Am 10. Mai † in Leipzig der ord. Professor der Geschichte Geh. Hofrat Dr. Karl Lamprecht im 60. Lebensjahre.

Am 15. Mai † in Potsdam der Hauptobservator am astrophysikalischen Observatorium Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Oswald Lohse, 70 Jahre alt.

Am 17. Mai † in Kassel der Maler und Kunstschriftsteller Hermann Knackfuß, 66 Jahre alt.

Der auch in weiteren Kreisen hauptsächlich durch seine Untersuchungen zur Geschichte der Hansa, des Nordens und der neuesten Zeit rühmlichst bekannte ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Berlin Geh. Rat Professor Dr. iur. et phil. Dietrich Schäfer beging am 16. Mai seinen 70. Geburtstag. Seine zahlreichen Schüler haben sich zur Ehrung des Lehrers zusammengetan. Auch für den an derselben Universität wirkenden Professor Dr. Max Herrmann, den verdienstvollen Erforscher der Theatergeschichte des Mittelalters und der Renaissance und Herausgeber der Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, der am 14. Mai den 50. Geburtstag feierte, war von seinen Schülern eine Ehrung in Aussicht genommen.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Zur Ergänzung unseres Berichtes über die neueröffnete **Kulturhalle des Deutschen Buchgewerbe- und Schriftmuseums** auf dem Gelände der vorjährigen Buchgewerbe-Ausstellung zu **Leipzig** (Nr. 20, Sp. 494 d. Bl.) sei noch folgendes mitgeteilt. Was auf der Bugra in verschiedenen Sonderausstellungen wiederkehrte, ist hier unter der verdienstvollen Leitung des Museumsdirektors Dr. Schramm planmäßig eingeordnet und zu einem einheitlichen wohlbedachten Ganzen vereinigt. Wie aus einem Gusse tritt dem Beschauer das Schrift- und das Buchwesen der Völker des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit in historischer Entwicklung bis in den heutigen Weltkrieg entgegen. Manches neue Schaustück, das auf der Bugra noch nicht zu sehen war, ist einverleibt, manches kommt erst jetzt zu rechter Geltung. Das großzügige Anschauungsmaterial bietet Freunden der Kulturgeschichte, insbesondere auch Studierenden, sowie Lehrern und Schülern höherer Lehranstalten eine reiche Quelle der Belehrung.

Die wissenschaftliche Leitung und Aufsicht der Arbeit am **Grimmschen Wörterbuch** liegt in den Händen der Deutschen Kommission der preußischen Akademie der Wissenschaften; sie hat eine Zettelzentrale in Göttingen eingerichtet, deren Tätigkeit infolge des Krieges eingeschränkt werden mußte. Beteiligt waren vor dem Kriege 165 Exzerptoren, die 1000 Bände zur Bearbeitung übernommen hatten, und von denen bereits rund 100 000 Zettel eingelaufen waren. Im Durchschnitt wurden wöchentlich 5—6000 Zettel geliefert, eine Zahl, die jetzt auch nicht annähernd erreicht werden kann.

Auf Grund eines von Kommerzienrat Henri Hinrichsen (Edition Peters in Leipzig) gestifteten Kapitals von 20000 ℳ errichtete die k. sächs. Regierung ein staatliches **Forschungsinstitut für Musikwissenschaft**, das lediglich der wissenschaftlichen Forschung, nicht akademischen Lehrzwecken dienen soll, und gliederte es dem musikwissenschaftlichen Institut der Universität **Leipzig** unter Prof. Hugo Riemanns Leitung an.



In der am 20. April d. J. abgehaltenen Versammlung des **Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure** in Berlin hielt Regierungsbaumeister Otto Buschbaum (Berlin) einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Die Massengüter und ihre Beförderung in Deutschland und im Auslande“, der demnächst in „Glasers Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ (Berlin SW., Lindenstraße 80) erscheint.

Preisausschreiben.

Die Einlieferungsfrist für die Preisaufgabe der **Holtzendorff-Stiftung** wurde bis zum 1. Juli 1916 verlängert. Das Thema lautet: „**Die Arbeitsbelohnung an Strafgefangene in Gegenwart und Zukunft.**“ **Der Preis beträgt 1200 ℳ.**

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

Ein für Schüler- und Volksbibliotheken sehr empfehlenswertes Buch zum 500jährigen Gedenktag der Ernennung des Burggrafen Friedrich VI von Nürnberg zum Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg (30. April 1915) hat der kgl. Hausarchivar Archivrat Dr. Georg Schuster durch geschickte Vereinigung und Bearbeitung gediegener Aufsätze und Abschnitte aus Werken der brandenburgisch-preußischen Geschichte geschaffen: „**Aus der Geschichte des Hauses Hohenzollern.** Ereignisse und Episoden aus fünf Jahrhunderten.“ (Berlin-Lichterfelde, 1915, Edwin Runge; VII, 264 S. Gr. 8., geh. ℳ 3, 75, geb. 5 ℳ.) In neunzehn abgerundeten Kapiteln werden folgende Schilderungen entworfen: Die Besitznahme der Mark durch den Burggrafen Friedrich VI; Aus der Jugendzeit des Kurfürsten Friedrich II; Die Pilgerfahrt der Markgrafen Johann und Albrecht nach dem Heiligen Lande 1435; Markgraf Albrechts Wahl zum Erzbischof von Magdeburg und zum Erzbischof von Mainz; Die Reise des Kurprinzen Joachim (II) nach Nürnberg 1522; Der Große Kurfürst und seine Familie; Königin Charlotte und Lützenburg; Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I; Kronprinz Friedrich in Rheinsberg; Des Großen Königs Friedenstätigkeit; Der kronprinzliche Hof Friedrich Wilhelms (III) und Luisens; Die Flucht der königlichen Kinder von Königsberg nach Memel im Januar 1807; Preußens Erhebung 1813; Der Siegesbote (30. März 1814); Preußen und Deutschland 1848—49; Königin Elisabeth von Preußen; Die letzten Wochen in Versailles 1871; Der Kronprinz (Kaiser Friedrich), die Wissenschaft und die Kunst; Kaiser Wilhelm II und der Weltkrieg.

Schriften zum Weltkrieg.

Das 3. Heft der „Reden über den Krieg“ von Johannes Müller führt die Aufschrift: „**Der Krieg als Gericht und Aufgabe**“ (1. bis 20. Tausend; München, 1915, C. H. Beck; 48 S. 8., Preis ℳ 0, 50). In der an dem Verfasser bekannten vornehm sittlichen Weise behandelt er nacheinander: das Gericht, die politischen Beziehungen der Völker, die innerpolitischen Verhältnisse unseres Volks, den Patriotismus, die Volkskraft, die Lebensführung, die Religion, die Aufgabe. Ein schöner Optimismus leuchtet durch alle diese Ausführungen hindurch; möge er nicht enttäuscht werden. Bei den mannigfachen Verhältnissen, die hier berührt sind, werden andere da und dort gewiß ein Fragezeichen machen, aber jeder wird für die in den gedankenreichen Darlegungen gegebene innere Anregung dankbar sein.

In der „Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen“ (Meereskunde) Heft 98 (Berlin, 1915, Mittler & Sohn) behandelt Vize-Admiral Hermann Kirchhoff „**Englands Willkür und bisherige Allmacht zur See**“ (40 S. 8., Preis ℳ 0, 50). Er schildert mit ziemlicher Ausführlichkeit die gesamte, auf Alleinherrschaft zur See mit allen Mitteln, auch den brutalsten, gerichtete Politik Englands von 1650 bis zur Gegenwart und schließt mit dem Ausdruck der bestimmten Erwartung, der Krieg dürfe nicht enden, bis England, dieser Todfeind der maritimen Freiheit aller Völker, wirklich unschädlich gemacht sei. Eine ungeheure Erbitterung gegen England beherrscht die Darlegungen des Admirals. — In Heft 99, „**Die südeuropäischen Staaten und unser Krieg**“ (40 S. 8., Preis ℳ 0, 50), bespricht Prof. Dr. Alfred Merz die Bedeutung des Weltkriegs hauptsächlich für Italien und die Balkanstaaten, ihre wirtschaftlichen und politischen Interessen; alles auf Grund der geographischen Verhältnisse und mit großer ruhiger Sachlichkeit. Besonders die Ausführungen über Italien sind so überzeugend, daß man immer wieder staunt, wie in diesem Lande verworrene Gefühle über klare Interessen und den politischen Anstand einen unrühmlichen Sieg davonzutragen scheinen. Die Angabe auf S. 3, daß kein Schienenstrang die Pyrenäen überschreite, ist nicht richtig; wenigstens zeigen die Landkarten drei solcher Linien: Toulouse-Lerida, Toulouse-Foix-Barcelona, Pau-Huesca-Saragossa.

Von den „Zehn Deutschen Reden“, hrsg. von Axel Ripke (Leipzig, 1915, Kurt Wolff Verlag), ist „**Das soziale Gewissen**“ von Paul Harms (34 S. 8., Preis ℳ 0, 60) eine eindrucksvolle, mit nicht unberechtigter Kritik vergangener Sünden verbundene Mahnung an den Staat, auch in wirtschaftlichen Dingen über den Parteien zu stehen und keine bevorrechteten Wirtschaftsgruppen zu schaffen, und an die Parteien, die nur als Vielheit denkbar und berechtigt seien, nicht in dem Maße wie vor 1914 den Dienst der völkischen und staatlichen Gesamtheit aus den Augen zu lassen. Der Verf. hält das harte Schutzzollsystem der letzten Jahrzehnte für ein Provisorium, das durch den wirtschaftlichen Zusammenschluß Mitteleuropas gemildert werden müsse; dadurch werde der „innere Markt“ die unbedingt erforderliche Verbreiterung erfahren. — Ein sehr sonderbares, unklares und zerfahrenes Produkt ist „**Die uralte Sphinx**“ von Carl Hauptmann (31 S. 8., Preis ℳ 0, 60), ein Kriegsvortrag vor der Freien Studentenschaft in Berlin, aus dem die Zuhörer wohl mit erheblichem Kopfschütteln weggegangen sein werden. In gesucht tiefsinniger Dunkelheit werden ein paar recht einfache philosophische Gedanken eher künstlich verhüllt als geklärt.

Den „**Gedanken des gerechten und heiligen Kriegs in Gegenwart und Vergangenheit**“ verfolgt Prof. Dr. Heinrich Finke in fast rein historischer Betrachtung durch die Zeiten, relativ am längsten beim Mittelalter verweilend. Die fesselnde Arbeit ist das Ergebnis weitverzweigter Studien; Einleitung und Schluß stellen die Beziehung zum gegenwärtigen Weltkrieg her. (Freiburg i. B., 1915, C. Troemers Universitäts-Buchhandlung; 35 S. 8., Preis 1 ℳ.)

Länder- und Völkerkunde.

Im 28. Band von Prof. Bastian Schmids naturwissenschaftlicher Bibliothek: „**Große Geographen**“ entwirft Prof. Felix Lampe für reifere Schüler, Studierende und Freunde der Geographie eine Reihe anschaulicher Bilder aus der Geschichte der Erdkunde, die er um einzelne bedeutende Persönlichkeiten gruppiert: Geographen des Altertums und des Mittelalters, Marco Polo, Prinz Heinrich der Seefahrer, Diaz, Vasco da Gama, Kolumbus, die Konquistadoren, Magallan, B. Varen, James Cook, Alexander v. Humboldt, Karl Ritter, Ferdinand Frhr. v. Richthofen, Afrikareisende und Polarfahrer. Er schließt mit einem Ueberblick über die wissenschaftliche Geographie der Gegenwart. (Leipzig, 1915, Teubner; 288 S. 8. mit 9 Bildnissen, einigen Textabbildungen und Kartenskizzen, gebd. 4 ℳ.)

Wenngleich die vor Beginn des Weltkrieges fertig gedruckte 3. Auflage der „**Nationalen Erdkunde**“ von E. Hauptmann infolge der Zeitereignisse in einigen Punkten unrichtig geworden ist, so bleibt das gezeichnete Bild des Wirtschaftslebens der Völker doch in seinen Hauptzügen bestehen. In erster Linie ist das fesselnd geschriebene, für weitere Kreise berechnete Buch ein beredtes Zeugnis deutscher Weltgeltung und Weltwirtschaft, klar schildert es den Aufschwung des deutschen Volkes seit hundert Jahren, in der Heimat wie in den Kolonien, und läßt ahnen, daß Deutschland durch die gewaltige Tatkraft seines einheitlichen Empfindens noch zu größerem wirtschaftlichen Aufstieg berufen ist. (Straßburg, 1915, Friedrich Bull; VII, 437 S. Gr. 8., brosch. ℳ 4, 50, gebd. ℳ 5, 50.)

Die vor kurzem in der Sammlung Göschen Nr. 743 erschienene „**Landeskunde von Chile** (República de Chile)“ von Professor P. Stange bietet in knapper, übersichtlicher Darstellung das wichtigste Material über den bestorganisierten der südamerikanischen Freistaaten. Bodenerhebungen, Geologie und vulkanische Erscheinungen, Gewässer, Klima, Vegetation, Tierwelt, Bevölkerung, Siedelungen, wirtschaftliche Verhältnisse, staatliche und kirchliche Einrichtungen finden im 1. Teil gleichmäßige Berücksichtigung, während der 2. Teil die einzelnen Provinzen des Landes schildert. (Berlin und Leipzig, 1914, Göschen; 116 S. Kl. 8. mit 3 Textfig., 16 Taf. und 1 Karte, gebd. ℳ 0, 90.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Nach Prof. E. Kautzsch's Tode hat der Assistent am alttestamentlichen Seminar der Universität Leipzig Dr. Oswald Kramer die Herausgabe des „**Uebungsbuches zur hebräischen Grammatik** von Gesenius-Kautzsch“ übernommen. Diese 7. Auflage des bewährten Hilfsmittels wurde nach der 28. Auflage der Grammatik revidiert, in den Uebungen ist statt der Zeilenzählung die praktischere Satzzählung größtenteils durchgeführt. Besondere Anerkennung verdient die Verwendung der neuen schönen hebräischen Schrift. (Leipzig, 1915, F. C. W. Vogel; VIII, 181 S. Gr. 8., brosch. 3 ℳ, gebd. ℳ 3, 60.)

Berichtigungen.

In Nr. 14/15, Sp. 345, Z. 24 v. u. l.: Cotta Nachf. st. Deutsche Verlagsanstalt, Z. 19 v. u. l. Deutsche Verlagsanstalt st. Ebd. — In Nr. 20, Sp. 485, Z. 21 v. u. l. Thomanische st. romanische, Sp. 486, Z. 26 l. Isyllos st. Hyllos.

Fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft zu Leipzig.

Infolge des Ablebens des Geheimen Hofrats Professor Dr. Lamprecht sind die Sekretariatsgeschäfte der Gesellschaft auf den Geheimen Hofrat Prof. Dr. Kirchner in Leipzig, Johannisallee 23, übergegangen. Von jetzt an versendet daher dieser (auf Verlangen) den letzten Jahresbericht der Gesellschaft, der die neuen Preisaufgaben und erläuternde Bemerkungen dazu enthält, wie auch an Professor Kirchner die auf die Preisaufgaben der Gesellschaft eingehenden Bewerbungsschriften einzusenden sind.

Hierzu eine Beilage von B. G. Teubner, Leipzig, und von der Verlagsbuchhandlung Georg Reimer in Berlin.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Z

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 22. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. | 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 29. Mai 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Grosch, Hermann, **Der Umfang** des vom Apostel Matthäus verfaßten Evangeliums oder des **aramäischen Matthäus**. Nebst Erklärungen wichtiger Erzählungen und Aussprüche des Evangeliums. Leipzig, 1914. Deichert (Scholl). (VIII, 126 S. 8.) ℳ 2,80.

Darüber, daß dem griechischen Evangelium des Matthäus ein in aramäischer Sprache verfaßtes voranging, sind die meisten Forscher einig. Weniger hingegen über den Inhalt, Ort und Charakter der sogenannten Rede- oder Spruchsammlung. Dazu treten noch die Fragen über die Ergänzungen, Entlehnungen und das Verhältnis zu den anderen Evangelien. Eine Fülle von Problemen taucht hier auf. Grosch weist im ersten Abschnitt nach, daß Matthäus den mündlichen Erzählungstypus der Apostel, zu dessen Feststellung Petrus in hervorragender Weise beigetragen hat, in kurzer und präziser Fassung niedergelegt hat. Die Grundgedanken der großen Redebildungen sind der ganzen Lehranschauung des Matthäus konform. Als Abfassungszeiten ergeben sich: für die Urschrift 41—46, für die Ergänzungsschrift oder das vollständige aramäische Evangelium 61—67, für die Uebersetzung einschließlich der Erweiterung 80—90. Zwischen den drei Entstehungszeiten unseres kanonischen griechischen Matthäus liegen durchschnittlich je 20 Jahre. Der zweite Abschnitt behandelt die Entlehnungen aus dem Evangelium Markus, der dritte die eigenen Zusätze des Uebersetzers, während der vierte das Sondergut des ersten Evangeliums und der fünfte den Umfang des aramäischen Evangeliums und seiner griechischen Einschaltungen untersucht. Dadurch wird festgestellt, und zwar in Uebereinstimmung mit den Vertretern verschiedener theologischer Richtungen, daß die Aussprüche und Lehren des ersten Evangeliums dem Geist des Erlösers selbst entstammen und von einem seiner unmittelbaren Jünger, dem Apostel Matthäus, treu und wahrheitsgemäß aufgezeichnet worden sind. F. M.

Offergelt, Franz, **Die Staatslehre des heil. Augustinus** nach seinen sämtlichen Werken. Bonn, 1914. Hanstein. (VIII, 86 S. 8.) ℳ 1, 50.

Es scheint sich bei der vorliegenden Untersuchung um eine Erstlingsarbeit zu handeln. Seidel, Sommerlad, Gierke werden häufig angegriffen, aber nicht mit tiefen sachlichen Gründen widerlegt. Es fehlt dem Verf. einerseits die systematische Denkweise, andererseits die Methodik für eine begriffliche Untersuchung. Bezeichnend ist, daß er zur kritischen Würdigung der Staatslehre Augustins „unsere heutigen Anschauungen“ benutzt mit der Begründung, daß man doch „irgend einen Maßstab notwendig haben müsse“ (S. 83), überzeugt, so nicht „direkt subjektiv“ zu werden. Wenn die Arbeit die Hälfte der Seitenzahlen umfaßte, was durch mehr Anmerkungen leicht zu erreichen war, und der Verf. den häufigen Gebrauch der Wörter „vielleicht“, „wohl“ unterlassen oder durch bestimmte Formulierungen ersetzt hätte, wenn er ferner nicht seinen empirischen Staatsbegriff ständig bei seiner Darstellung von Augustins Staatsbegriff durchschimmern ließe, so würden die in den acht Kapiteln gelieferten Ausführungen an Wert sehr gewonnen haben. So aber erscheinen Sätze wie: der Staat sei bei Augustin nichts weiter als eine Vereinigung von Menschen (S. 26) oder Augustins Staatsideal stelle eine patriarchalische Theokratie dar (S. 39), als sachlich nicht genügend begründete Behauptungen. Sange.

Bilychnis. Rivista mensile illustrata di studi religiosi. Anno IV, fasc. III. Roma, 1915.

Somm.: F. Rubbiani, Mazzini e Gioberti. — C. Vitanza, Studi Commodianei (I. Gli anticristi e l'anticristo nel Carmen apologeticum di Commodiano. II. Commodiano doceta?) — S. Minnocchi, I miti babilonesi e le origini della gnosi. — M. Rossi, La cattedra di Storia del Cristianesimo all'Università di Roma. — R. Vigley, L'autorità del Cristo. — Ed. Giretti, Perchè sono per la guerra. — G. Pioli, Preghiere in tempo di guerra. — Felice Momigliano, La guerra e gli Ebrei russi. — D. G. Whittinghill, Siamo sani di mente? — La guerra e il Cristianesimo.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 18 und 19. Bonn, Georgi.

Inh.: (18.) Meinhold, „Landgraf werde hart". — Nur jetzt keine Unterlassungssünden! — (19.) Traub, Heldenehrung. — Ders., Friedrich List. — G. Bäumer, Der internationale Frauenkongreß im Haag. — F. Blencke, Der Krieg und die Schule. — Br. Heisterberg, Ethische Politik.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 19 und 20. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (19/20.) Ihmels, Krieg und Theologie. — (19.) Professor Conrad von Orelli. V. — (19/20.) Bachmann, Zur Gottesdienstordnung. — (19.) Aus der Kriegschronik der Leipziger Mission. — (20.) Himmelfahrt im Weltkriege. — Die Kriegsdichtung unserer Zeit und die Religion. II. — Das sexuelle Problem beim Feldheer.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 10. Berlin-Steglitz.

Inh.: K. Schindowski, Deutsche Andachten. — R. Braun, Ums Deutsche. — O. Michel, Fort mit Paulus!

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 18 und 19. Berlin.

Inh.: (18.) E. Pfalzgraf, Neues Glück. — H. Mueller †, „Es ist euch gut . . ." — (18/19.) Thomsen, Der Sinn des Lebens. — (18.) O. Hegemann, Wie stand es vor dem Kriege? — (19.) K. Kühner, Wilhelm Steinhausen. — O. Hegemann, Es ging uns zu gut. — G. Freybe, Luther und Schleiermacher über Franzosen und Engländer.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 18 und 19. Marburg.

Inh.: (18.) F. Strunz, Der sterbende Mozart. — Th. Häring, Zwei Bemerkungen zu Troeltschs Artikel „Der Weltkrieg und das Christentum". — E. Feißel, Der Weltkrieg und das Christentum. Eine Erwiderung. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. Neuntes Stück. — Ad. Faut, Was soll die Kirche? — (19.) E. Fuchs, Jatho und wir. Zur Frage der innerkirchlichen Verständigung. 1) Soll unsre Kirche Volkskirche bleiben? 2) Unsre Stellung zu Jathos Persönlichkeit. — A. Deißmann, Der Krieg und die religiös-sittliche Erneuerung des Volkslebens. — F. Curtius, Kriegs- und Friedenstheologie. — Ein Lob des christlichen Ehestandes aus Mönches Munde ums Jahr 400.

Philosophie.

Wiedenberg, Walter, Die perseverierend-determinierende Hemmung bei fortlaufender Tätigkeit. Leipzig, 1913. Quelle & Meyer. (109 S. 8.) ℳ 3, 40.

Untersuchungen zur Psychologie und Philosophie, hgb. von Narziss Ach. I. Band, 8. Heft.

Zweck dieser Arbeit war der Nachweis, daß eine einmal ausgeübte Tätigkeit auch nach ihrer Beendigung perseveriert und dadurch eine neue Tätigkeit hemmt. Erreicht wurde dieser Nachweis in sechs Versuchsreihen, bei denen die Achsche Serienmethode zur Anwendung kam. Stets handelte es sich um Veränderungen, welche an fünfbuchstabigen sinnlosen Wörtern vorgenommen wurden. Die einen waren die hemmende Vor-, die anderen die gehemmte Haupttätigkeit. Jene wurde einige Minuten ausgeübt, bald hintereinander (Kumulierung), bald in einzelnen, durch Pausen voneinander getrennten Abteilungen; bald bestand sie nur aus einer einzigen, bald aus mehreren verschiedenen Wortänderungen; zuweilen glich auch die Vortätigkeit der Haupttätigkeit; in einigen Versuchsreihen wurde die hemmende Wirkung dadurch noch gesteigert, daß die Vortätigkeit bereits an einigen Tagen vor den eigentlichen Versuchstagen mehrere Minuten hindurch ausgeübt worden war; endlich wurden auch die Intervalle zwischen den einzelnen Expositionen, die Zeitlage, das Uebungsstadium ꝛc. variiert. Es zeigte sich in der Tat eine Hemmung in einer Verlängerung der Reaktionszeiten, in einer Erhöhung der mittleren Variation und in einer Zunahme der Fehlreaktionen bei der Haupttätigkeit, gleichviel welcher Art diese war. Auch als diese fünf Minuten lang unterbrochen wurde, war die Hemmung noch vorhanden. Sie war ferner verstärkt, wenn die Vortätigkeit kumuliert wurde oder stets die gleiche blieb. Deutlich trat ihr allmähliches Abklingen hervor. Es bestätigte sich außerdem das „Schwierigkeitsgesetz der Motivation": Das Bewußtsein der Schwierigkeit der Aufgabe führt zu einer größeren Konzentration der Aufmerksamkeit. Dies war beim Wechsel der Vortätigkeit der Fall. Umgekehrt führte die Gleichheit von Vor- und Haupttätigkeit zum Nachlassen der Aufmerksamkeit. Von großem Einflusse waren jedoch hierbei die individuellen Verschiedenheiten, die sich auch in der Uebungsfähigkeit und in den Reaktionszeiten geltend machten. — Die Arbeit ist sehr fleißig und sorgfältig. Nur geht der Verf. in der Mitteilung von Tabellen doch wohl etwas zu weit. Auch sonst beliebt er eine zuweilen ermüdende Ausführlichkeit.

Arthur Wreschner.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. Schriftleit.: A. Wolfstieg. Jahrg. 1915, Heft 3. Jena, E. Diederichs.

Inh.: Slaměnik, Ludwig Keller. — A. Horneffer, Zum Problem der Mysterienbünde. — A. Kohut, Goethe und Iffland.

Geschichte.

Meyer, Eduard, Geschichte des Altertums. I. Band, 1. Hälfte: Einleitung. Elemente der Anthropologie. 2. Hälfte: Die ältesten geschichtlichen Völker und Kulturen bis zum 16. Jahrhundert. 3. Auflage. Stuttgart, 1910/13. Cotta Nachf. (XII, 252; XXVI, 990 S. 8.) ℳ 4, 50 und ℳ 16.

(Fortsetzung aus Nr. 21.)

Die staatliche und geschichtliche Entwicklung Altbabyloniens wird mit Recht und unter Berufung auf die assyriologischen Vorarbeiten (§ 412 A, S. 552) als eine Funktion und ein Ergebnis des seit den ältesten Zeiten herrschenden Dualismus dargestellt: gegen das sumerische Element im Süden dringen die Semiten, nachdem sie sich, wohl von Arabien kommend, am Tigris festgesetzt hatten, von Norden her in wiederholten Vorstößen an. Die Bildung des Reiches von Kingi und Bur/Bur wird zutreffend als eine Reaktion des sumerischen gegen das semitische Element aufgefaßt (vgl. Ref., Zwei Hauptprobleme der altorient. Chronologie und ihre Lösung [1898], S. 180, 190 fg.). Die Anschauung, daß die Akkadier die semitischen Babylonier oder vielmehr ursprünglich ein Hauptstamm der semitischen Babylonier sind, die den nichtsemitischen Sumeriern gegenüberstehen, ist 1892 vom Ref. gegenüber der bis dahin herrschenden Annahme, Sumerier und Akkadier seien zwei Zweige gerade der nichtsemitischen Bevölkerung, in eingehender Weise dargetan und diese Beweisführung alsdann von der Kritik, z. B. von Zimmern, Berl. Phil. Wochenschr. 1892, Sp. 103 fg. anerkannt worden. Sie steht im vierten Kapitel von Teil I des Šamaššumukin (das überhaupt erst dem Sumerischen als einer existierenden Sprache gegenüber dem damals herrschenden Antisumerismus wieder zur Anerkennung verholfen hat). Die nachmaligen Funde von Bezold und Messerschmidt, auf die der



Verf. (§ 361, S. 434 fg.) verweist, waren lediglich Bestätigungen jener Erkenntnis. Als Beleg für die Dualität der Bevölkerung Babyloniens ist auch Beros. fr. 1 § 2 zu beachten: *Ἐν δὲ τῇ Βαβυλῶνι πολὺ πλῆθος ἀνθρώπων γενέσθαι ἀλλοεθνῶν κατοικησάντων τὴν Χαλδαίαν. ζῆν δὲ αὐτοὺς ἀτάκτως ὥσπερ τὰ θηρία* (vom Geschlechtsverkehr zu verstehen und daher auch I ³ 1 S. 10 Anm. unter Promiscuität nachzutragen). Der Name der Akkadier bezw. des Landes Akkad erscheint zum erstenmal bei Chammurapi, der, selbst zur Amoriterschicht gehörig, Kingi und Bur/Bur als „Land (der) Sumer(ier) und Akkad(ier)“ wiedergibt. Die Reaktion erfolgte gegen die älteste semitische Staatenbildung, die ihren Sitz in A-ga-de (nicht = Akkad so wenig wie Kaššû = Kossäer) gegenüber Sippar (später auch als Sippar der Anunit bezeichnet) hatte. Daß in dem Abschnitt über das Reich von Agade die Ergebnisse der neuen Scheil'schen Königsliste, die unsere Kunde von der Zeit vor der Chammurapi-Dynastie so wesentlich erweitert, gleich verwertet und zusammen mit den durch sie gebotenen neuen Problemen weiteren Kreisen ungewöhnlich schnell zugänglich gemacht werden, ist als einer der Hauptvorzüge dieser neuen Auflage zu begrüßen. Die vom Ref., und zwar zuerst im 47. Jahrg. (1896), Nr. 26, Sp. 933 d. Bl. ausgesprochene Erkenntnis, daß die Angabe Nabonids, Narâm-Sin habe 3200 Jahre vor ihm geherrscht, um etwa ein Jahrhundert zu hoch sei, liegt diesen Erörterungen als ein anerkanntes Axiom zugrunde.

Wenig glücklich ist die Behandlung der Frage nach dem relativen Alter der sumerischen und der ägyptischen Kultur und ihren etwaigen Beeinflussungen (besonders § 379). Hier spielt das relative Alter der erreichbar ältesten beiderseitigen Zeugnisse, das doch großenteils auf Zufall beruht, eine viel zu große Rolle. Vor allem aber wird „Kultur“ doch wohl zu sehr mit „Kunst“ identifiziert: daß die Aegypter auf gewissen Gebieten der Kunst den Babyloniern überlegen waren, besagt noch nichts für die übrigen Kulturgebiete. Diese Fragen liegen ganz wesentlich schwieriger und verwickelter, und es kann hier nicht darauf eingegangen werden. Nur eins ist sicher: daß der Siegelzylinder nicht, wie der Verf. (§ 202 A, S. 120) will, in Aegypten einheimisch sein oder gar von dort nach Babylonien gekommen sein kann (vgl. § 200, S. 115 fg.). In Babylonien ist er von den ältesten bis in die spätesten Zeiten im lebendigen Gebrauch, in Aegypten stirbt er nach kurzer Verwendung in alter Zeit ab: es ist klar, daß die für Verkehr und Kunst gleich bedeutsame Erscheinung da wurzelt, wo sie lebendig blieb.

Zwei wichtige Erscheinungen der altbabylonischen Geschichte werden jetzt auch vom Verf. in dem vom Ref. seit 1893 (Beitr. z. Assyr. II [1893] S. 608 fg.) vertretenen Sinne aufgefaßt: Die Apotheose des lebenden Herrschers bei den Babyloniern, mit der erst die durchaus weltliche Gesetzgebung Chammurapis aufgeräumt hat, wird jetzt seit der zweiten Auflage anerkannt, so wie sie Ref. vor zweiundzwanzig Jahren an der Schreibung der Königsnamen unter lebhaftem Widerspruch zuerst festgestellt hatte (³ § 447, S. 633). Noch 1907 („Sumerier und Semiten“) hatte der Verf. die Tatsache, daß Narâm-Sin auf seiner Siegesstele die den Göttern zukommende gehörnte Kopfbedeckung zeigt, als eine schwer erklärliche Besonderheit behandelt (dagegen Ref., Jahresber. der Geschichtswiss. 30 (1907) I S. 154). Ebenso wird mit Recht betont (§ 402 A, S. 529), daß die verschiedenen altbabylonischen Königstitel nicht dem Besitz gewisser Reichsteile entsprechen, wie Winckler wollte und Ref. a. a. O., sowie Wilcken, ZDMG. 47 (1893) S. 476 fg., auf welch letzteren der Verf. allein Bezug nimmt, in eingehender Begründung bestritten.

An M.s Verhalten gegenüber den schwierigen Problemen der babylonisch-assyrischen Chronologie seit der Chammurapi- (der „ersten“ babylonischen) Dynastie fällt zweierlei auf: die Bestimmtheit, mit der jede Phase der mit den Neufunden notgedrungen wechselnden Anschauungen des Verf.s (vgl. z. B. Berliner Sitzungsberichte 1908, S. 115, Anm. 1 „nach der meines Erachtens jetzt völlig feststehenden Chronologie“ und zweite Auflage § 325 A, S. 334 „ein gesichertes positives Resultat“) als die endgültige Lösung bezeichnet wird, während Ref. (Klio VIII 227 fg., X 476 fg., Jahresber. d. Geschichtswiss. 30 [1907], I 146 fg., Israel S. 312) seit langem den immer aufs neue gerechtfertigten Standpunkt vertritt, daß wir es, wie die Dinge zurzeit liegen, von Fall zu Fall höchstens zu einer mehr oder minder hohen Wahrscheinlichkeit in der Entscheidung zwischen mehreren Möglichkeiten bezw. zu Minimaldaten bringen können, und ferner die schroffe Ablehnung der aus der Rekonstellation des Berossos zu gewinnenden unabhängigen Hilfe. (Zu beidem s. Klio X, S. 476 fg.) Dabei hat der Verfasser selbst den Nachweis erbracht, daß die Summe der historischen Dynastien des Berossos korrekt überliefert ist, und betont, daß sich Berossos für die älteste Zeit und für die neuere Zeit vortrefflich bewährt hat. Dagegen zeigt die Zwischenzeit ein nicht nur mit der babylonischen Königsliste, sondern mit der gesamten Geschichte absolut unvereinbares Bild, und es bleibt methodisch nur der eine Schluß übrig, daß in der Tradition die an sich richtigen Posten eine Verschiebung erfahren haben. Daß das der Fall war und wie die Verschiebung zu beheben, hat Ref. gezeigt.

In der zweiten Auflage hatte der Verfasser eine neue „sicherstehende“ Chronologie vorgelegt. Sie gründet sich auf eine neue Rekonstruktion der Königsliste, die Ref. Klio X (1910), S. 477/82 als falsch erwies, weil sie in der Lücke am Schluß der dritten Kolumne 14 Könige ergänzt, während erweislich nur elf höchstens (und unwahrscheinlichst zwölf) ergänzt werden dürfen. In der dritten Auflage hält der Verf. an dieser Rekonstruktion fest mit der erstaunlichen Begründung, dieser Unterschied mache für die Chronologie nichts aus (§ 325 A, S. 360 fg.). Wäre das wirklich der Fall, so wären die viele Jahre hindurch währenden Erörterungen über die babylonische Königsliste und die von ihrer Herstellung abhängige babylonische Chronologie gegenstandslos gewesen, die sich gerade um die Schwierigkeit drehten, daß zu Ende der dritten Kolumne eben nur elf (zwölf), aber nicht ein einziger König mehr ergänzt werden können. Das eben haben die Ermittlungen des Ref. (vgl. dazu Verf. im 50. Jahrg. [1899], Nr. 4, Sp. 119 fg. d. Bl.) und Knudtsons gezeigt, auf die sich der Verf. auch noch in der dritten Auflage (§ 325 A, S. 360) beruft, während er sich zu ihnen in direkten Widerspruch setzt. So, durch Zerhauen des gordischen Knotens, läßt sich dieses Hauptproblem der babylonisch-assyrischen Chronologie nicht lösen und was zu Ende der dritten Kolumne gestanden hat, wissen wir dank Berossos, wenn er richtig verstanden wird, sehr wohl. Ref. wird demnächst darauf ausführlicher zurückkommen.

Durch ein neues astronomisches, von Kugler verwertetes Datum für die erste Dynastie wird bewiesen, daß ihr Beginn (2225) tatsächlich in die Zeit fällt, in die ihn Berossos setzt (2232 v. Chr.) und daß die zweite Dynastie der Königsliste die des Meerlandes, nicht wie es King und der Verf. (zuletzt in der zweiten Auflage) wollten, für die Chronologie weil der ersten und dritten Dynastie völlig gleichzeitig außer Betracht zu bleiben hat, sondern daß sie, wie es Ref. (Klio VIII [1908] 240 fg. und X) von vornherein (ebenso wie Thureau-Dangin und Ungnad, auf die der Verf. verweist) forderte, zum Teil



allein über Babylonien geherrscht hat. Die so für die Chronologie zu verrechnende Zeit bemißt sich auf 165 Jahre. Hier hat also die vermeintlich gesicherte Chronologie der zweiten Auflage eine wesentliche Veränderung und Verbesserung erfahren.

Bei der Besprechung von Chammurapis Gesetzen vermissen wir ein Eingehen auf die Komposition des Gesamtwerkes, die erst den Einblick in dessen Wesen und den Fortschritt, den es darstellt, erschließt. Der Verf. erwähnt nur (§ 450 A, S. 641) Lyons Versuch, an dem er, wie Ref. (Jahresber. d. Geschichtswiss. 1907, I 198 fg.), ein zu starkes Systematisieren aussetzt. Die eingehende juristisch-assyriologische Betrachtung des Ref. (Babyl. Kulturmission, 1903, S. 93 fg.), die Bezold (Archiv f. Rel. VII, 1904, S. 206 Anm. 1) als „sehr vertrauenerweckend" bezeichnet und die unabhängig davon zu gleichen Ergebnissen kommenden, in diesem Punkte zutreffenden Ermittlungen D. H. Müllers (Die Gesetze Hammurabis) sind unbeachtet geblieben: am wichtigsten ist, daß Chammurapi die älteren sumerischen, wahrscheinlich schon zu einer Gesetzessammlung vereinigten Strafbestimmungen verwertet und aufgenommen hat, aber in den von ihm selbst herrührenden Gesetzen wesentlich fortschrittlicheren Anschauungen huldigt. C. F. Lehmann-Haupt.

(Schluß der Besprechung in nächster Nummer.)

Hobohm, Martin, Machiavellis Renaissance der Kriegskunst. I. Band: Machiavellis florentinisches Staatsheer. II. Band: Machiavellis Kriegskunst. Berlin, 1913. Curtius. (XXIII, 448; XIX, 507 S. 8.) Einzeln ℳ 16; zusammen ℳ 30.

Neben dem »Principe«, der das wissenschaftliche Interesse vor allem auf sich zog, sind Machiavellis militärische Reformen in Florenz und seine Schriften zur Theorie des Krieges bisher von der Forschung vernachlässigt worden. Bei der Pflege, die die Kriegsgeschichte unter uns, namentlich in Delbrücks Schule, gefunden hat, war ein Deutscher in erster Linie berufen, diese Lücke auszufüllen. Hobohm empfing die Anregung dazu durch eine von der Berliner philosophischen Fakultät gestellte Preisaufgabe, derzufolge die Angaben Machiavellis über das Kriegswesen seiner Zeit zusammenzustellen und auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen waren. Die Durcharbeitung dieses Teilgebiets hat H. zu einer Darstellung und Beurteilung von Machiavellis gesamtem militärischen Wirken und Denken geführt. Jene Abschnitte des Buchs, denen das ursprüngliche Interesse des Verf.s galt, (betitelt: Die Soldaten der Renaissance) sind aber zweifellos am meisten ausgereift. Die Umsicht, mit der H. die Kriegsgeschichte der Zeit beherrscht, ermöglicht es ihm, den historischen Hintergrund der Aussagen Machiavellis glücklich zu zeichnen. Seine Untersuchungen bestätigen die schon öfters gemachte Beobachtung, daß der Quellenwert der Schriften Machiavellis sehr zweifelhaft ist, daß er Vergangenheit und Gegenwart durch die Brille seiner Doktrinen sah. Er hat deshalb klar sehen können, daß die Erfindung des taktischen Körpers den Vorzug der schweizerischen Infanterie ausmacht, weil darin sein an der antiken Legionartaktik orientiertes Ideal erfüllt war; aber das Wesen der schweizerischen Wehrmacht, die doch viele im Söldnerdienst erprobte Reisläufer enthielt, hat er aus Abneigung gegen jedes Berufskriegertum völlig verkannt. — Das erste Buch ist der von Machiavelli versuchten Heeresreform gewidmet, der Organisation einer Miliz im Territorium von Florenz. H. hat keine eigenen Archivforschungen unternehmen können, und stellenweise ist eine Unsicherheit im Gebrauch der italienischen Sprache bemerkbar. Aber er hat aus den gedruckten Akten durch scharfe Analyse ein klares Bild des Zusammenhangs gewonnen. Nach seiner Ansicht war die Milizgründung ein verfehltes Unternehmen, da der Kriegerstand politisch völlig einflußlos bleiben sollte. Nun hat Machiavelli tatsächlich die Milizinfanterie nicht in der Stadt Florenz, sondern in dem Herrschaftsgebiet, dem contado, ausgehoben. Aber seine Hoffnung war, daß, wenn dieser Anfang gemacht war, auch in der Stadt die Selbstbewaffnung durchgeführt werden würde. Wie dieser praktische Versuch ist nach H.s Meinung auch die theoretische Bewältigung der Probleme des Kriegs in der »Arte della guerra« mißglückt. An zahlreichen Beispielen zeigt er, daß Machiavelli nur eine geringe Kenntnis der militärischen Praxis seiner Zeit gehabt hat und deshalb auch nicht wußte, wo brauchbare Reformen einzusetzen hatten. Sein Blick ist vielfach beschränkt durch den Glauben, daß überall dem römischen Vorbild zu folgen sei, und nach H. hat die praktische Kriegskunst der „Renaissance" der Antike nichts zu verdanken. Die lebenskräftigen Neubildungen jener Zeit haben sich aus dem historisch Gegebenen entwickelt. Zudem habe Machiavelli sein römisches Vorbild nicht richtig verstanden: die von ihm bewunderte militärische Erziehung der römischen Berufsheere glaubte er durch gelegentliche Waffenübungen erreichen zu können. — H. geht mit Machiavelli sehr ins Gericht und verschont ihn nicht mit harten Ausdrücken. Es ist verdienstlich, daß er nicht bei der Darstellung des Tatbestands Halt macht, sondern ihn kritisch zu würdigen sucht. Aber zuweilen übt er nicht mehr die dem Historiker allein zustehende, immanente Kritik, sondern er verfährt dogmatisch und legt Maßstäbe an, die dem Gegenstand fremd sind und das historische Bild verzerrt erscheinen lassen. Dahin gehört der Vorwurf, daß Machiavelli die Fehler der ihn umgebenden italienischen Fürsten auf die „ideale Monarchie" übertrage, und daß er den Unterschied von Ermattungs- und Niederwerfungsstrategie nicht gemacht habe, wobei eingestanden wird, daß jene Zeit auch in der Praxis diesen Unterschied nicht kannte. Die preußische Kriegsverfassung steht dem Verf. oft zum Vergleich vor der Seele, und die republikanische Miliz ist ihm nicht sympathisch. Eilfertiger Modernisierung gegenüber weist er mit Recht darauf hin, daß die allgemeine Wehrpflicht im heutigen Sinne von Machiavelli noch nicht ausgesprochen wird, da er nur einen Teil des Volkes bewaffnen will. Aber wer historisch denkt und das allmähliche Wachsen solcher Gedanken kennt, wird hinzufügen, daß mit Machiavellis kategorischer Forderung, die fremden Söldner seien durch Truppen des eigenen Volks zu ersetzen, ein erster, großer Schritt getan war. An H.s Urteilen wird somit manche Korrektur anzubringen sein. Aber jede weitere Arbeit wird sich auf die durch seine Forschungen gegebene Grundlage stellen müssen und sich mit seiner großzügigen Betrachtungsweise auseinandersetzen. Eduard Wilhelm Mayer.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 4. Leipzig, Degener.

Inh.: Zu Bismarcks 100. Geburtstag. (Mit 1 Kunstbeilage.) — C. A. Knab, Weltkrieg und Familiengeschichte. — E. Schöner, Abschiedsbriefe in Schweinfurt 1574 bis 1604. (Schl.) — E. Heydenreich, Aus der biographischen Literatur der letzten Jahre. (Forts.) — M. Wagner, Luther-Andenken.

Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs. Hgb. von M. Mayr. 12. Jahrg., Heft 2. Innsbruck, Wagner.

Inh.: C. Trotter, Zur Herkunft der älteren Grafen von Tirol. — K. Klaar, Die Briefe der Dorothea von Schlegel an Theresia Unterkircher geb. Primisser. (Forts.) — Prähistorische Topographie des Feldthurner Plateaus. — Die erfundene italienische Schule in Sterzing im 16. Jahrh. — J. Red, Uebersicht über die Aufsätze historischen Inhalts in den wissenschaftlichen Zeitschriften des italienischen Landesteiles.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 6. Kassel, Scheel.

Inh.: F. Pfaff, Die älteste französische Kolonie in Hessen in vorbildlicher Entwickelung zum deutschen Dorfe. — Hans Knudsen,

Ungedruckte Heimatbriefe von Heinrich Koenig (1790 bis 1869). (Schl.) — E. Zöllner, Das hessische Kunstleben während des Krieges. — P. Weinmeister, Kirchen auf hessischen Münzen. — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — H. Blumenthal, Vom Königlichen Hoftheater.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Historischen Kommission. N. F. 30. Band, 2. Heft. Heidelberg, Winter.

Inh.: J. A. Beringer, Moritz von Schwinds Karlsruher Zeit. (Mit 7 Abbild.) — K. Stenzel, Die geistlichen Gerichte zu Straßburg im 15. Jahrh. — † H. Flamm, Der Titel Herzog von Zähringen. — F. J. Bendel, Ein Verzeichnis von Traditionen der Abtei Amorbach aus dem 11. und 12. Jahrh. — A. Hessel, Eine ungedruckte Geschichte des Bistums Straßburg. — Ders., Zur Datierung zweier Urkunden für St. Fides in Schlettstadt.

Länder- und Völkerkunde.

Reche, Otto, **Zur Ethnographie des abflußlosen Gebietes Deutsch-Ostafrikas** auf Grund der Sammlung der Ostafrika-Expedition (Dr. E. Obst) der Geographischen Gesellschaft in Hamburg. Hamburg, 1914. Friederichsen & Co. (XII, 130 S. Gr. 8. mit 1 Karte, 107 Textabbild. und 21 Taf.) ℳ 6.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. XVII. Bd.

Das Werkchen ist ungemein sorgfältig hergestellt. Die Gebräuche und Geräte einer Reihe kleiner, im abflußlosen Gebiete Ostafrikas lebenden Stämme sind dargestellt und erläutert durch Beschreibung, sowie zum Teil Textabbildung zahlreicher Stücke aus einer anscheinend in den Besitz der Hamburger Geographischen Gesellschaft gekommenen umfangreichen Sammlung. Selbstverständlich ist das Werk nur für den Fachmann geschrieben, bietet daher dem Laien zu viel ihm unwichtig erscheinende Einzelheiten. Dagegen ist es mit zahlreichen außerordentlich wohlgelungenen Bildertafeln ausgestattet, die nicht nur den Lesestoff unterstützen, sondern an sich des Beschauers Interesse wecken. Ein vergleichender Teil als Nachschrift faßt zusammen, welchen Völkern das Werk gilt und inwieweit man ihren ethnographischen Besitz als eigenes Kunstprodukt oder als Importgut auffassen soll. Ein Literaturverzeichnis und eine kleine vielleicht nicht genügend vollständige Karte ergänzen das Werk.

Geographischer Anzeiger. Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 5. Gotha, J. Perthes.

Inh.: M. Walter, Was haben die Schulgeographen nach dem Kriege zu fordern? — H. Herzberg, Die Völker Rußlands. (Schl.) — M. Hammer, Französisch-Indochina und Japan. — E. L. Schmidt, Deutschland und Argentinien. — E. Oehlmann, Afghanistan. — A. Müller, Beiträge zur Geographie der Gegenwart. V.: Der Kanal und die englische Südküste.

Geographische Zeitschrift. Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Joseph Partsch, Der karpathische Kriegsschauplatz. — F. Braun, Zum Kampfe um die Meerengen. — C. Uhlig, Der südafrikanische Bundesstaat und Deutsch-Südwestafrika. — W. Halbfaß, Die Wasserkräfte des Berg- und Hügellandes in Preußen und benachbarten Staatsgebieten.

Naturwissenschaften.

Hundt, Rudolf, Geologische Wanderungen im mittleren Elstertal. Lobenstein, 1914. Fr. Krüger. (155 S. 8.) ℳ 2,50.

Schilderung der geologischen Entwicklungsgeschichte der Umgegend von Gera mit Charakterisierung der die einzelnen Zeitalter repräsentierenden Gesteine und Fossilien. Im zweiten Teil Beschreibung verschiedener geologischer Exkursionen, auf denen man das zuvor Gesagte kennen lernt. Eine Anleitung zu geologischen Studien, zum Sammeln und Präparieren von Fossilien, sowie Photographien und Fossilskizzen ergänzen das hübsche Werkchen. E. Dacqué.

Das Lebensmittelgewerbe. Ein Handbuch für Nahrungsmittelchemiker, Vertreter von Gewerbe und Handel, Apotheker, Aerzte, Tierärzte, Verwaltungsbeamte und Richter. Unter Mitwirkung von E. Baier, W. Bremer u. a. von K. v. Buchka. I. Band, 6. bis 19. Lief. Leipzig, 1914. Akademische Verlagsgesellschaft. (XV, 891 S. Gr. 8. mit Taf. und Abbild.) Jede Lieferung ℳ 2.

Obwohl die ersten Lieferungen bereits in anerkennendster Weise angezeigt sind (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 41, Sp. 1329 d. Bl.), rechtfertigt doch der Bandschluß noch einmal auf das Werk zurückzukommen. Während wir über die menschlichen Genußmittel das treffliche Werk von C. Hartwich, Leipzig, 1911, Tauchnitz (vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 38, Sp. 1212 d. Bl.) längst besaßen, fehlte uns über das Nahrungsmittelgewerbe so recht ein handliches Werk. Daß auf den Hartwich hier Bezug genommen ist, hat seinen Grund darin, das unter Nahrung ein Gemisch von Nahrungsstoffen und Nahrungsmitteln mit den nötigen Genußmitteln zu verstehen ist, geeignet, den Organismus auf seiner Zusammensetzung zu erhalten oder auf eine gewünschte Zusammensetzung zu bringen. Beide Werke zusammen geben daher so recht die notwendigen Handbücher für Nahrungsmittelchemiker, Vertreter von Gewerbe und Handel, Apotheker, Aerzte, Tierärzte, Verwaltungsbeamte und Richter ab. Setzen wir hinzu, daß in dem von K. v. Buchka herausgegebenen „Lebensmittelgewerbe" sich die berufensten Vertreter der Materie zur Mitarbeit eingefunden haben, so ist die Richtung und Vorzüglichkeit bereits hinreichend gekennzeichnet. Unser erster Band bringt zunächst eine Einleitung in die menschliche Nahrung von A. Kreutz, dem sich ein Kapitel Allgemeines von K. v. Buchka anschließt. Kaffee und Kaffeeersatzstoffe, wie wichtig namentlich jetzt bei dieser Kriegszeit, bearbeitete A. Hasserlik; den Tee nahm derselbe Gelehrte auf sich. A. Kreutz zog Kakao und Schokolade in den Kreis seiner Betrachtung, die ja auch nicht nachgefüllt werden können und so mancher Verfälschung unterliegen dürften. Der Abschnitt Tabak und Essig ist aus der Feder von H. Witte, Fleisch und Fleischwaren fielen A. Reinsch zu neben dem wichtigen Teil Eier. Von den Speisefetten und Oelen, welche ja jetzt auch ein besonderes Interesse heischen wegen der Verstopfung unserer Grenzen gegen so manche Einfuhren, redet K. Fischer. Zuletzt hat dann W. Bremer das Wort über Trinkbranntwein und Liköre. Hoffentlich tritt in der Erscheinungsweise des Werkes keine Unterbrechung ein und wir erhalten prompt den zweiten Band, dessen Register sehnsüchtig erwartet wird. Auch der Abschnitt über Milch und Molkereierzeugnisse, welchen Band I bringen sollte, ist uns noch vorenthalten worden, für welchen die Trinkbranntweine eingeschoben sind. Alles in allem liegt wieder der Anfang eines Werkes vor, auf welches Deutschland stolz sein kann und welches für die weitesten Kreise berechnet ist.

Zeitschrift für wissenschaftl. Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 31. Band, Heft 4. Leipzig, 1915. Hirzel.

Inh.: E. Wychgram, Aus optischen und mechanischen Werkstätten. VII. — M. Wolff, Das Geiger'sche Universal-Tisch-Stativ für Mikroprojektion, Mikro- und Makro-Photographie, sowie über einen neuen Präpariertisch. — G. Voß, Eine neue Mikroskopierlampe. — R. E. Liesegang, Exogene Fällungen bei der histologischen Färbung. — E. Naumann, Ueber die Mikrophotographie auf Gaslichtpapiere in negativen Bildern. — Ders., Ueber das Mikrophotographieren mit Gaslichtpapieren in direkt positivem Bild. — G. Blunck, Ein neues Färbeverfahren für Kartoffelstärke. — H. Schneider, Neue Studien zur Darstellung der Reduktionsorte und Sauerstofforte der Pflanzenzelle.

**

Rechts- und Staatswissenschaften.

Leonhard, Franz, **Testamentserrichtung und Erbrecht.** Leipzig, 1914. Teubner. (121 S. 8.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 429. Bdch.

Das Bändchen zeichnet sich durch große Klarheit aus und kann aus diesem Grunde, dann auch wegen der vielen praktischen Beispiele als ein Wegweiser in der schwierigen Materie des Erbrechts sowohl für den Praktiker als auch für den Laien bezeichnet werden.

Löwe, Adolf, **Arbeitslosigkeit und Kriminalität.** Eine kriminologische Untersuchung. Berlin, 1914. Guttentag. (47 S. Gr. 8.) ℳ 1, 50.

Abhandlungen des Kriminalistischen Instituts an der Universität Berlin, hgb. von F. v. Liszt und E. Delaquis. 3. Folge, 1. Band, 4. Heft.

Auch wer von der Kriminalstatistik nicht alles Heil erwartet, wird doch zugeben müssen, daß genügend sachkundig und sorgfältig vorgenommene statistische Untersuchungen unsere Erkenntnis fördern können. Auch die vorliegende Arbeit kommt zu recht bemerkenswerten Ergebnissen, trotzdem eine einheitliche Arbeitslosigkeitsstatistik, die man für eine unerläßliche Vorbedingung einer derartigen Untersuchung halten sollte, leider nur ein einziges Mal, im Jahre 1895 aufgestellt ist. Insbesondere ist auch das viel bestrittene Problem der Beziehungen zwischen Kriminalität und Getreidepreisen wesentlich gefördert. Sehr bedauerlich ist, daß die Quellen meistens überhaupt nicht angegeben werden, oder aber nur ganz ungenau. Interessant ist die Angabe auf S. 23, daß nach Errichtung von Wanderarbeitsstätten in Hannover 1911 die Zahl der wegen Landstreichens Bestraften um 42 % zurückgegangen sei. Es wäre erwünscht, daß durch Einzeluntersuchungen für kleinere, genau übersehbare Bezirke die Ergebnisse des Verf.s nachgeprüft würden. A. Hellwig.

Meyer, Georg, **Lehrbuch des deutschen Staatrechts.** Nach dem Tode des Verf.s in 7. Auflage bearbeitet von Gerhard Anschütz. I. Teil. München, 1914. Duncker & Humblot. (XII, 380 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Die Neubearbeitung des das allgemeine Staatsrecht, das Reichsstaatsrecht und die Grundzüge des deutschen Landesstaatsrechts in meisterhafter Kürze, Gründlichkeit und Vollständigkeit darstellenden Meyer-Anschütz'schen Werkes entspricht einem dringenden Bedürfnis. Daß alle durch die Fortschritte der Rechtsentwicklung, der Rechtsanwendung und der Rechtswissenschaft erforderlich gewordenen Ergänzungen angebracht sind, versteht sich von selbst. Die Neuauflage unterscheidet sich aber weiterhin von der bisherigen dadurch, daß der Verf. sich zu zahlreichen Korrekturen und Zusätzen im Text wie in den Anmerkungen entschlossen hat. Diese äußerlich kenntlich gemachten Aenderungen, welche sich insbesondere auf die allgemeinen Ausführungen über Staatenbund und Bundesstaat, auf einzelne Teile der geschichtlichen Entwicklung, auf die Frage nach Entstehung und Rechtsgrund der Verfassungen des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches, sowie auf das Verhältnis der Thronfolgeordnung zur Staatsgesetzgebung beziehen, haben den Zweck, die Meyer'schen Ansichten, welche dem Neubearbeiter nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft nicht mehr haltbar erschienen, durch die seines Erachtens richtigen Meinungen zu ersetzen. Ist auch das Werk hierdurch zu großen Teilen mit anderem Geiste erfüllt, so ist doch sein wissenschaftlicher Wert und seine praktische Brauchbarkeit außerordentlich gestiegen. Auch in den zahlreichen von Anschütz neueingefügten Anmerkungen ist viel neues Material enthalten. Das ganze Buch soll in drei Teilen zur Ausgabe gelangen. Der vorliegende erste Teil enthält außer den staatsrechtlichen Grundbegriffen und der Geschichte des deutschen Staatsrechts vom geltenden Recht die Abschnitte über den Herrschaftsbereich, den Monarchen und den Landtag. Möchte doch der Verf. die beiden noch ausstehenden Teile des wertvollen Werkes recht bald nachfolgen lassen!

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 19. Wien, Perles.

Inh.: Max Kraft, Die Analyse des Verwaltungsvorganges.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Paffrath, Tharsicius, **Zur Götterlehre** in den **altbabylonischen Königsinschriften.** Mit einem ausführlichen Register der auf die altbabylonische Götterlehre bezüglichen Stellen. Paderborn, 1913. Schöningh. (XVI, 226 S. Gr. 8. mit 8 Abbild.) ℳ 9.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. VI. Band, 5./6. Heft.

Paffrath beschäftigt sich in seiner Abhandlung mit den Göttern der sumerischen und akkadischen Königsinschriften und der historischen Inschriften der ersten babylonischen Dynastie. Auf den ersten 81 Seiten werden einzelne Probleme, die sich aus dem Stoffe ergeben, eingehend und mit großer Umsicht und Vorsicht besprochen. Man kann dem Verf. das Zeugnis nicht versagen, daß nur im Einzelnen bei Vermehrung des bisherigen Materials Aenderungen an seinen Ausführungen sich als nötig herausstellen werden. Die einzelnen Kapitel dieses Abschnitts sind 1) Anu und Enlil, 2) die Stadtgottheit, 3) die Familiengottheit oder Schutzgottheit, 4) Bemerkungen über das Anwachsen des Pantheons in Altbabylonien. Von S. 81 ab wird ein ausführliches Register der auf die Götterlehre bezüglichen Stellen in den altbabylonischen historischen Inschriften gegeben. Solche Zusammenstellungen sind sehr nützlich und erwünscht, besonders, wenn sie mit der Sorgfalt verfaßt werden, die P.s Arbeit auszeichnet. Ich konnte beim Nachprüfen, das sich allerdings nur auf einzelne Teile erstreckte, nicht eine einzige Ungenauigkeit entdecken. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn P. seine löbliche Tätigkeit auch auf andre Zeiträume erstreckte. E. Ebeling.

Galeni in Hippocratis de natura hominis, in Hippocratis de victu acutorum, de diaeta Hippocratis in morbis acutis. Ediderunt Ioannes Mewaldt, Georgius Helmreich, Ioannes Westenberger. Leipzig, 1914. Teubner. (XLVI, 487 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Corpus medicorum graecorum. V, 9, 1.

Vor sechs Jahren wurde von der Vereinigung der Akademien als erste Probe Philumenos' Traktat über die Gifte herausgegeben (vgl. 61. Jahrg. [1910], Nr. 10, Sp. 345 d. Bl.). Jetzt werden drei Traktate Galens veröffentlicht. In einem allgemeinen Vorwort zu dieser Ausgabe teilt uns H. Diels mit, daß die drei genannten Kommentare deswegen am frühesten ediert werden, weil die Herausgeber des Hippokrates ohne eine kritisch revidierte und zuverlässige Ausgabe der Kommentare von Galen nicht auskommen können. Den einzelnen Traktaten sind entsprechende Vorreden vorausgeschickt, in welchen die Herausgeber den Leser mit den Handschriften und ihren Eigentümlichkeiten bekannt machen. Außer den griechischen Handschriften sind auch lateinische und arabische Uebersetzungen benutzt worden, wo solche vorhanden waren. Die Ausstattung der Ausgabe ist vortrefflich. Eine baldige Fortsetzung des großen Unternehmens ist wünschenswert. Albert Bäckström.



Calvet, Augustin, Fray Anselmo Turmeda heterodoxo español (1352—1423/32). Barcelona, 1914. Casa editional Estudio. (240 S. 8. mit 7 Abb.)

In dieser ungemein sauber gearbeiteten Studie vertritt der Verf. eine ganz neue Auffassung des interessanten Apostaten, der aus einem spanischen Franziskanermönch ein hochangesehener, von zahlreicher Familie umgebener tunesischer Muhammedaner wurde. Die bisherigen Biographen Turmedas hatten das ihnen rätselhafte Faktum der Apostasie teils ganz geleugnet, teils durch eine angenommene spätere mirakelhafte Rückkehr zur Kirche erbaulich gewendet, teils recht oberflächlich durch Turmedas unbezähmbaren Trieb nach den sinnlichen Freuden der Ehe zu erklären versucht: Calvet läßt zwar dies letzte Motiv gelten, betrachtet es aber durchaus als Nebensache: er sieht auf Grund des erst 1884 entdeckten und aus dem Arabischen ins Französische übersetzten Turmedaschen Werkes: »Le Présent de l'homme lettré« in Turmeda weder einen Christen noch einen Muhammedaner, wenn er auch nachweislich bis an sein Lebensende äußerlich Muselmane war, sondern einen kühnen Freigeist, der schon früh durch den in Spanien und Norditalien (wo er in Bologna studierte) stark verbreiteten Averroismus zum glaubenslosen Rationalisten, ja Materialisten wurde. Weit entfernt, wie Menendez y Pelayo in ihm einen lasterhaften Mönch und heuchlerischen Apostaten zu sehen, hält er ihn für einen ehrlichen Menschen, der aus seiner religiösen Krise, die zugleich diejenige seiner Zeit war, die praktische Konsequenz zog. — An Einzelheiten hebe ich hervor: aus zeitgenössischen Dokumenten läßt sich erweisen, daß Turmeda 1352 geboren ist: das Todesdatum muß nach 1423 liegen. Seine Werke sind fast alle mehr oder minder Plagiate von italienischen oder orientalischen Werken, doch betont C. gegenüber M. A. Palarios, daß Turmedas berühmtestes Werk: »La Dispute de l'âne« nur der Form nach Plagiat ist; der Geist ist ein ganz anderer: in der orientalischen Quelle erbaulicher Zweck, hier kalt ironische Skepsis. — Die ausgezeichnete Studie ist ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis des hochentwickelten spanisch-afrikanischen muhamedanischen Geisteslebens im ausgehenden Mittelalter.

O. Hachtmann.

Historische Volkslieder und Zeitgedichte vom 16. bis 19. Jahrhundert. Gesammelt und erläutert von August Hartmann. Mit Melodien, hgb. von Hyacinth Abele. III. (Schluß-) Band: Von 1756 bis 1879. München, 1913. C. H. Beck. (225 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50.

Der Schlußband des schönen Werkes kommt durch die Schuld des Ref. leider verspätet hier zur Anzeige. Er umfaßt die Jahre 1756—1879. Die Mehrzahl der mitgeteilten Dichtungen gehört nach Süddeutschland; Bayern, Salzburg und Tirol haben die größte Ausbeute geliefert; viele und die volkstümlichsten Gedichte sind im bayrisch-österreichischen Dialekte abgefaßt. Staunenswert, wie lang sich in diesem Gebiete historische Dichtungen, die im allgemeinen kein allzu langes Leben haben, weil das nächste geschichtliche Ereignis sie vergessen läßt, im Gedächtnis der Bevölkerung erhalten haben; Dichtungen, die in die Jahre 1763 und 1799 fallen, konnte der Hrsgbr. noch aus dem Munde des Volkes seinem Werke einverleiben. Die Zahl der echten Volksdichtungen darunter ist verhältnismäßig gering; zu einer vollständigen Ausschöpfung des unzweifelhaft noch vorhandenen reichen Materials gehört allerdings mehr als der Sammeleifer eines Einzelnen, und sei er auch noch so emsig tätig wie der Hrsgbr.; manches interessante Gut verbirgt sich in Sammlungen Privater oder in weit abgelegenen Bibliotheken und könnte erst mit Hilfe des Staates durch eine Kommission gehoben werden. Wie die ersten Bände ist auch dieser reich an Anmerkungen; namentlich für die Erklärung vieler mundartlicher Wörter wird man dem Hrsgbr. aufrichtigen Dank zollen; auch die Aufklärung über manche unbedeutende Persönlichkeit, die in diesen Dichtungen aus ihrem Dunkel auftaucht, ist sehr dankenswert. Das Werk ist ein würdiges Seitenstück zu Liliencrons großer Sammlung historischer Lieder.

R. Wolkan.

Arkiv för nordisk Filologi. Utg. genom Axel Kock. Ny följd. 27. Bandet. Häftet 3. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: Erik Brate, Möjebro-stenen. — Lis Jacobsen, Om Ordenes Død m. m. — B. Erichsen, Bibliografi for 1913.

Anglistische Forschungen. Hgb. von J. Hoops. Heft 46. Heidelberg, 1915. Winter. (VII, 80 S. 8.) ℳ 2, 30.

Inh.: Marie E. de Meester, Oriental Influences in the English Literature of the nineteenth century.

Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker. Hgb. von A. Brandl, A. Heusler u. F. Schultz. 122. Heft. Straßburg, 1915. Trübner. (IX, 233 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Inh.: Anton Henrich, Die lyrischen Dichtungen Jakob Baldes.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. Hgb. von D. Behrens. 43. Band, Heft 5 u. 7. Leipzig, 1915. Gronau.

Inh.: P. Toldo, George Sand et ses romans. — G. J. Plotke, Paul Heyses „Marion" und A. de la Hales »Jeu de la Feuillée«. — Stephan Hofer, Die Chanson de Guillaume und ihre Stellung zu den Fortsetzungen Covenant Vivien, Chanson de Rainoart, Aliscans. — L. Spitzer, Etymologisches und Syntaktisches.

Volkskunde.

Neckel, Gustav, Walhall. Studien über germanischen Jenseitsglauben. Dortmund, 1915. F. W. Ruhfus. (IV, 144 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Auf Grund eingehender Vertiefung in die Quellen, aber ohne dabei die gelehrte Literatur über seinen Gegenstand wie über vergleichende Mythologie zu mißachten, stellt der Verf. den Jenseitsglauben der alten Nordleute dar, wie er ihn sich in verschiedenen Entwicklungsstufen entstanden denkt, soweit die Dürftigkeit der Zeugnisse überhaupt ein klares Bild gestatten. Es scheint ihm eine alte Vorstellung von einem Gefilde Unsterblicher mit Valhǫll als der Halle der Waffentoten zusammengeflossen. In jenes konnten bisweilen auch einzelne bevorzugte Menschen (Könige, Helden) lebendig entrückt werden, während diese viele Züge einer zur Halle erweiterten Grabkammer trägt. Entgegen der Todesfreudigkeit der späteren Zeugnisse scheinen übrigens die älteren germanischen Krieger sich eben so wenig nach Walhall gesehnt zu haben, wie die homerischen Helden nach dem Hades. Noch manche andere Einzelheiten, noch manchen treffenden Vergleich mit dem Toten- und Seelenglauben anderer Völker fördert die scharfsinnige Arbeit zutage, die in ihrem Versenken in den Sinn der Quellen auch gar oft unklare Wortbilder und Etymologien feststellen muß, und so auch zur Lexikographie schätzbare Beiträge liefert.

—bh—

Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark. 4. Band, Heft 1. Stendal, 1915. Altmärkische Druck- und Verlagsanstalt.

Inh.: P. L. B. Kupka, Aus dem alten Insel'schen Gutsarchive. — C. Wollesen, Wo lag die von Kaiser Konrad errichtete Burg Werben? — Ders., Stammen die von Beneckendorff und von Hindenburg aus der Altmark? — P. L. B. Kupka, Vorgeschichtliche Funde aus der Altmark. — G. Riepagen, Auf den Spuren der Eiszeit am Stendal. — Paul L. B. Kupka, Die altmärkischen Kobold- und Drachensagen.

Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, hgb. von Th. Siebs. 16. Band, 1. und 2. Heft. Breslau, M. & H. Marcus in Komm.

Inh.: (I.) P. Regell, Zur Geschichte der Rübezahlsage. — J. Klapperer, Der Zauberer von Magdeburg. Ein Beitrag zur Er-

forschung der mittelalterlichen Wandersagen. — Emmy Haertel, Südgroßrussische Volkslieder. — A. Hilka, Zum Erfurter Neptunabustext. — F. L. Schulte, Angebliche altfranzösische Ortsnamen in Schlesien. — K. Gusinde, Bruchstück eines Blaubartliedes (Ulinger). Aus der Gegend von Namslau. — F. Graebisch, Kinderspiele aus Deutsch-Böhmen. — Ders., Besenbinderlied. — W. Schremmer, Schlesische Dreschreime. — K. Rother, Ein schlesisches Wörterbuch von Hoffmann von Fallersleben. Zweite Hälfte. — (2.) H. Seger, Urgeschichte Mitteleuropas. — W. Kroll, Namenaberglaube bei Griechen und Römern. — F. Graebisch, Verbreitung und Kennzeichen der glätzischen Mundart und ihre wichtigsten Unterschiede. Mit einer Mundartenkarte der Grafschaft Glatz. — G. Schoppe, Zeugnisse zur Volkskunde. — Alfred Lowack, Ein altes schlesisches Weihnachtslied. — J. Bolte, Das Görlitzer Weihnachtspiel von 1667. — Fr. Vogt, Konrad Gusinde †.

Kunstwissenschaft.

Rott, Hans, Bruchsal. Quellen zur Kunstgeschichte des Schlosses und der bischöflichen Residenzstadt. Mit Einleitung von J. Wille. Heidelberg, 1914. Winters Universitätsbuchhandlung. (XI, 151 S. Gr. 4.) ℳ 16.

Zeitschrift für Geschichte der Architektur, hgb. von Fr. Hirsch. 11. Beiheft.

Schon die vorausgegangene Literatur über Bruchsal und sein berühmtes Rokokoschloß ist umfangreich und beweist die Kenntnis vielfältiger archivalischer Quellen. In der vorliegenden Arbeit wird eine Zusammenstellung und Ergänzung des einschlägigen Quellenmaterials geboten, nach chronologischem Gesichtspunkte geordnet und den Zeitraum von 1717 bis 1806 umfassend: von Hans Rott herausgegeben, von J. Wille (Heidelberg) eingeleitet und auf Kosten der Stadt Bruchsal gedruckt. Wir haben es hier hauptsächlich mit Bauakten und Auszügen aus Protokollbüchern, auch mit Briefen der Beteiligten zu tun. Im Mittelpunkte des Ganzen stehen die beiden fürstbischöflichen Bauherren Damian Hugo Graf von Schönborn (1719—1743) und Franz Christoph von Hutten (1743—1770), von welchem letzteren besonders der reiche Innenschmuck im blühenden Rokoko veranlaßt wurde. Das Verdienst dieser fleißigen Quellensammlung ist, daß sie uns ein fast lückenloses baugeschichtliches Bild der Entwicklung des Schlosses ermöglicht, wenn sie uns auch leider noch die sichere Antwort auf die Frage nach dem Urheber der Grundidee des Bauwerks vorenthält.

G. G.

Kellenberg, Siegfried Garibaldi, **Musikalische Kompositionsformen.** II. Kontrapunktik und Formenlehre. Leipzig, 1913. Teubner. (100 S. 8.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 413. Bdch.

Hauptfehler des kleinen Buches ist, daß in ihm der Verf. Kontrapunktik und Formenlehre zusammengedrängt hat, und zwar in einer Weise, daß selbst der Fachmann kaum nachfolgen kann. Dazu kommt, daß die kontrapunktischen Beispiele oft recht viel zu wünschen übrig lassen. Wer freilich sich nicht scheut, über das Verbot offener Quintparallelen zu witzeln, von dem ist nach Seiten des musikalischen Wohllautes nicht viel zu erwarten. Manches ist aber geradezu falsch erklärt, z. B. die Doppelperiode, die der Verf. von der zweiteiligen Leidform nicht auseinander zu halten weiß. Das Beispiel aus Haydns Klaviertrio (S. 76) für eine Doppelperiode zu erklären, ist unbegreiflich, da hier eine einfache achttaktige Periode vorliegt. Ebenso verkehrt ist, wenn der Verf. behauptet, in der Ouvertüre fehle die sogenannte Durchführung. Hier liegt wohl eine Verwechslung mit der Reprise vor, die allerdings in der Ouvertüre nicht vorkommt. Näher auf den Inhalt des Werkchens einzugehen, ist unnötig: sapienti sat.

J. M.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 31—33. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (31.) M. Eisler, Das Marktbild von Ypern. — Bismarck-Gedächtnis-Ausstellung. — (32.) Theodor Raspe †. — Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche S. Zaccaria in Venedig. — Die Zukunft der Münchner Sezessionsgalerie. — Die Sammlung Hertz in Rom. — Florenz, Kunsthistorisches Institut. — Ein Werk des Juan Correa. — Selbstbildnis Max Liebermanns. — (33.) Mitteilungen aus ausländischen Kunstzeitschriften. — Der königliche Friedhof an der Chephren-Pyramide.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Jahrg., Heft 8. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Das sächsische Haus auf der deutschen Werkbund-Ausstellung Köln 1914. — A. Behne, Kunst, Geschmack und Nachahmung. — R. Bosselt, Deutsche Mode. — H. Kühl, Ueber die Konservierung des Holzes.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 15. München, Callwey.

Inh.: H. Ullmann, Der pflügende Soldat. — Stefan Milow, Gedichte. — F. Düsel, Kriegs- und Friedensstücke. — F. Avenarius, Defregger.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 8. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: W. v. Bode, Jan van der Heyden. — Franz Rieffel Wilhelm Altheim. — G. Minde-Pouet, Die Kunstsammlung Czartoryski in Goluchow.

Pädagogik.

Tews, J., Ein Jahrhundert preußischer Schulgeschichte. Volksschule und Volksschullehrerstand in Preußen im 19. und 20. Jahrhundert. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (XII, 270 S. Gr. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 3, 60.

Eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Darstellung der Geschichte der preußischen Volksschule im 19. Jahrh. wird wohl aus leicht begreiflichen Gründen noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Auch was Tews neuerdings bietet, kann nur als Vorarbeit dazu gelten, zumal er selbst an den „Schulkämpfen der Gegenwart“, die er einmal im Zusammenhange geschildert hat, zu sehr persönlichen Anteil genommen hat, als daß er der Entwicklung der Dinge mit der erforderlichen Objektivität sich gegenüberstellen könnte. Abgesehen hiervon aber enthält das Buch außerordentlich viel des Anregenden und Interessanten, zumal sich T. auch hier als trefflichen Kenner der preußischen Schulgesetzgebung erweist.

K.

Pädagogische **Abhandlungen.** N. F. 16. Band, Heft 12. Bielefeld, Helmich. (20 S. 8.)

Inh.: Reinhold Macke, Der Höhepunkt im Leben Bismarcks und die Bedrohung seines Werkes durch unsere Feinde. Ein Vortrag.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 3. Leipzig, Teubner.

Inh.: Mallwitz, Sport und Kriegstüchtigkeit. — Pawel, Zwei Beiträge zur kriegerischen Ertüchtigung unserer Jugend. — Das Rochlitzer Scheitschocken-Eisspiel. — Aus Feldpostbriefen einer Krankenschwester. (Forts.)

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 7. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: Kesseler, Pädagogische Charakterköpfe. 2. Friedrich Paulsen. — P. Ostwald, Friedrich August Ludwig von der Marwitz, der Gegner der Stein-Hardenberg'schen Reform. — Kirchner, Deutsche Mundarten im Unterricht. — Trendelenburg, Ueberblick über den heutigen Stand der Physik. — Conrad, August Nameri Prehns „Jahreszeiten“. — Buchenau, Zur Methodik des Pädagogik-Unterrichts in der S.-Klasse des Oberlyzeums.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 8. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Brotate, Die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Elsaß-Lothringen. — Just, Einführung in das Verständnis des



großen Krieges durch den Geschichtsunterricht der 1. Klasse des Lyzeums. — F. Ziemann, Fürstlichkeiten im neutralen Lager. — Die Philologenschaft an höheren Mädchenschulen im Kriege.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. Hgb. von L. Keller. 23. Band, Heft 2. Jena, 1915. Diederichs.

Inh.: Ludwig Keller †. — F. Bauermeister, Fichte und der moderne Sozialismus. — O. Conrad, Die Idee der Einheitsschule vor hundert Jahren und heute. — H. Marr, Unser Brot. — Reinh. Braun, Das Wunder. — H. Pudor, Die pädagogische Bedeutung der militärischen Erziehung.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. April 1915. New York.

Cont.: F. C. Hicks, Library problems in American universities. — E. G. Cooley, Welfare of working youth in Germany. — W. Bowden, Education for power and responsibility. — D. L. Bardwell, Phases of the work of a modern high school. — J. J. Marrinan, The education of youth for democracy. — N. M. Butler, Concerning some matters academic. — Culture and Kultur.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 16 u. 17.

Inh.: (16.) K. Kürr, Das badische höhere Schulwesen im Jahre 1914. (Schl.) — K. Groh, Der Geschichtsunterricht während des Krieges. — E. Dihle, Die Friedrich-Althoff-Stiftung und die Kriegshilfekassen. — H. Strunk, Staatskundliche Anschauungsmittel. — J. Fischer, Mehr Lesestoff für unsere verwundeten Krieger in den Lazaretten. — W. Stahlberg, Krieg und Schule. Vortrag. — O. Driesen, Die „Gold-in-die-Reichsbank!"-Organisation der deutschen Philologen, Lehrer, Lehrerinnen und Geistlichen. — W. Masche, Die Schul-Kriegsanleihe. Liste II. — (17.) A. Koernicke, Der Akademische Hilfsbund. — Ludwig Rodnagel. — B. Wilm, Zum griechischen Anfangsunterricht. — J. Fischer, Schule und Kriegsanleihe. — F. Poske, Schule und Krieg. Vorträge. — A. Schöne, Begründung einer Kriegshilfskasse an den öffentlichen höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend. F. Schön, Landwirtschaftliche Arbeit der Schüler. — L. Wülke, Die „Schulpflege" und der Burgfrieden.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Hgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 5. Jahrg. 1915, 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: R. Schmidt, Die Grundgedanken der deutschen Heeresverfassung. — E. Schultze, Wer herrscht über England? — (Die Zeitschrift bringt seit Kriegsausbruch in jeder Nummer einen eingehenden Kriegsliteraturbericht.)

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. v. Schmitz-Mancy. 26. Jahrg., Heft 4. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Jansen, Die Skizze im deutschen Unterricht der Mittelschule. — H. Schierbaum, Wider das Lesebuch und für das Lesebuch. Ein Beitrag zum deutschen Unterricht. — Appuhn, Zur Kritik des mittelhochdeutschen Lesebuches.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Hgb. v. F. Frisch. 11. Jahrg., Nr. 1/2. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn.

Inh.: A. Schwaighofer, Neue Wandtafeln und Bildwerke für den naturgeschichtlichen Unterricht. — F. Werner, Insektensammlungen in der Volksschule. — R. Dobner, Die „einfache" und die „automatische" Luftdruckbremse als Schulmodell. — M. Wagner, Die wichtigsten Schieß- und Sprengstoffe. — H. Lichtenecker, Zeitgemäße historische Schulwandkarten.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 4. Wien, Hölder.

Inh.: A. Eichler, Der Krieg und die Anglistik. — F. Brandstätter, Beiträge zur Durchführung der praktischen Uebungen im chemischen Laboratorium.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 5. Leipzig, Teubner.

Inh.: Th. Matthias, Jakob Grimm. — P. Lorentz, Deutsches Wesen im Urteile Goethes. — Ad. Nutzhorn, Schiller oder Schubart? — F. Lampp, Deutsche Soldatengräber. — R. Petsch, Der gegenwärtige Krieg und die dramatische Literatur. — J. Wiegand, Erziehung zum Verständnis dichterischen Sprachstils. — H. Schierbaum, Vom deutschen Lesebuch. — E. Riedel, Wie faßt Tell die Ermordung Geßlers auf? — G. Rosenthal, Faust und die Sorge.

Vermischtes.

Brockmann, Richard, **Anregungen.** Leipzig, 1914. Hillmann. (127 S. 8.) ℳ 2.

Ein frischer Zug von Leben und Lebensweisheit zieht durch dieses Buch, in dem ein konservativer Großgrundbesitzer das, was er am heutigen Leben auszusetzen hat, seinen Mitmenschen kunterbunt als Sündenregister vorhält. Er ist kein weltschmerzgeplagter Nörgler, sondern ein erfahrener und praktisch denkender Beobachter, der jeder Beanstandung seinen Verbesserungsvorschlag folgen läßt. So bietet das Buch viel Anregendes und ist unterhaltend geschrieben, wenn auch einzelne Vorschläge, z. B. das Jägerexamen, der Kampf gegen die Autobestimmungen und gegen die Mode, dem Leser ein Lächeln abringen werden.

Coermann.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. 29. Band, 1. Abhandlung. München, 1915. Franz in Komm. (IV, 254 S. Gr. 4.) ℳ 10.

Inh.: S. Riezler und K. v. Wallmenich, Akten zur Geschichte des bairischen Bauernaufstandes 1705/06. III. (Schluß-) Teil: Verhörprotokolle; Tagebücher und Berichte von Augenzeugen; Nachträge zum 1. und 2. Teil.

Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. N. F. Band XV, Nr. 4. Berlin, 1914. Weidmann. (57 S. Gr. 4.) ℳ 4.

Inh.: A. Herrmann, Alte Geographie des unteren Oxusgebiets.

Académie royale des sciences et des lettres de Danemark. Extrait du Bulletin de l'année 1915. Nr. 1. (61 S. 8.)

Inneh.: L.-E. Walbum, Sur le rôle, dans l'hémolyse, de la concentration en ions hydrogène.

Kristiania Videnskapsselskaps **Forhandlinger** for 1914. Nr. 7. Kristiania, Dybwad in Komm. (23 S. Gr. 8.)

Inh.: Yngvar Nielsen, Christian Frederik og hans drøm om huset Holsteins restitution paa den svenske trone.

Die **Friedens-Warte** für zwischenstaatliche Organisation. Hgbr.: Alfr. H. Fried. 17. Jahrg., Heft 3/4. Berlin.

Inh.: Morgen, Der Pazifismus. — F. W. Foerster, Staat und Sittengesetz. — P. Kammerer, Krieg und Kampf ums Dasein. — W. Kinkel, Die Idee der Menschheit und der Krieg. — C. Bergmann, Das Auslandsstudium nach dem Kriege.

Der **Kampf des deutschen Geistes im Weltkrieg.** Dokumente des deutschen Geisteslebens aus der Kriegszeit. Hgb. von K. Hönn. Gotha, 1915. F. A. Perthes. (8.) Geb. ℳ 3.

Inh.: K. Hönn, Einleitung. — M. v. Hagen, Krieg und Politik. — E. Gothein, Die Veränderungen des Wirtschaftslebens im Kriege und nach dem Kriege. — M. Rumpf, Krieg und Recht. — E. Bergmann, Philosophie und Krieg. — K. Chr. Bry, Nation, Drama, Theater. — Ph. Witkop, Die Dichtung. — W. F. Storck, Bildende Künste. — A. Spanuth, Musik. — F. Koehler, Das sittlich-religiöse Leben. — H. Diez, Die Zeitungen im großen Kriege. — K. Bücher, Die Zukunft der deutschen Presse. — J. Tews, Erziehungs- und Bildungsaufgaben. — Paula Scheidweiler, Der Krieg und die Frau.

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Drittes Heft. Tübingen, 1915. Mohr (Siebeck). (S. 511—795 Gr. 8.) ℳ 6, 80.

Inh.: E. Jaffé, Die „Militarisierung" unseres Wirtschaftslebens. (Prinzipielle Aenderungen der Wirtschaft durch den Krieg.) — C. H. Kaemmerer, Offener Brief an den Herausgeber. — Ed. Jaffé, Entgegnung. — v. Völcker, Der deutsche Eisenbahnverkehr und der Krieg. — R. Michels, Die wirtschaftlichen Wirkungen des Völkerkrieges auf Italien in den ersten Monaten. — Th. Metz, Die Maßnahmen der niederländischen Regierung zum Schutze der Staatswirtschaft im Kriege und der bisherige Einfluß des Krieges auf die niederländische Wirtschaft. — J. Grünfeld-Coralnik, Die russische Volkswirtschaft im Kriege. — Z. Daszyńska-Golińska, Die wirtschaftliche und politische Lage Polens bei Ausbruch des Krieges. — E. Kaufmann, Die Finanz- und Wirtschaftslage Frankreichs im Kriege. (Nachtrag zu dem Aufsatze im zweiten Kriegsheft.) — E. H. Vogel, Die inneren Anleihen der kriegführenden Staaten im zweiten Halbjahr 1914. — E. Lederer, Die Regelung der Lebensmittelversorgung während des

Krieges in Deutschland. — W. Kulemann, Die prinzipielle Berechtigung der Höchstpreise. — P. Jacobs, Die Zuckererzeugung im Jahre 1915.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 87 und 88/89. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (87 u. 88/89.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (87.) Die Durchbruchsschlacht in Westgalizien. — Die englischen Armeen an der Westfront. — (88/89.) Der weitere Verlauf der Operationen der Verbündeten in Westgalizien.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1914, 6. und 10. Abhandlung. München, Franz in Komm. (8.)

Inh.: (6. Abhandlung.) Albert Mayr, Ueber die vorrömischen Denkmäler der Balearen. (68 S. mit 13 Tafeln.) ℳ 4. — (10. Abhandlung.) Rudolf Hirzel, Die Person, Begriff und Name derselben im Altertum. (54 S.) ℳ 1.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Stralsund (Gymnas.), Einführungsrede des Oberbürgermeisters Gronow. Antritts- und Festrede des Direktors. (15 S.) Nr. 223.

Striegau (Realgymnas.), Elsner, Katalog der Lehrerbibliothek. Teil 2. (S. 35—70. 8.) Nr. 320.

Swinemünde (Realgymnas. u. Realsch.), Hans Wagner, Reiseerinnerungen an San Gimignano und Siena. (27 S.) Nr. 235.

Tilsit (Ober-Realsch.), Richard Böhm, Dem Gedächtnis Wilhelm Krügers. (10 S.) Nr. 24.

Trier (Gymnas.), Wickert, Festbericht über das 350jährige Jubiläum des Kgl. Friedrich Wilhelms-Gymnasiums zu Trier. (54 S. mit Abbild.) Nr. 665.

Varel (Oldbg.) (Realsch. u. Vorsch.), Katalog der Lehrer-Bibliothek. (91 S. 8.) Nr. 970.

Waldenburg (Lehrer-Gymnas.), Kurt Voigtmann, Die paläontologische Sammlung des Gymnasiums zu Waldenburg Teil II. Das Meso- und Känozoikum. Die Gesteinsammlung. Die Mineraliensammlung. (S. 43—82. 8.) Nr. 306.

Wanne u. **Eickel** (Realgymnas.), Richard Potthof, Eine von Lagebeziehungen unabhängige geometrische Beweismethode und deren Anwendung. (13 S.) Nr. 533.

Wehlau (Gymnas.), Richard Kischke, Beiträge zur Methodik des mathematischen Unterrichts. (17 S. 8.) Nr. 32.

Weimar (Realgymnas.), Bericht über den Erweiterungsbau und die Schulfeier nach dessen Fertigstellung, nebst einigen Abbildungen, den ehemaligen Schülern, den Stiftern und Freunden der Anstalt von der Schule gewidmet. (13 S.) Nr. 979.

Weißenfels a. S. (Ober-Realsch. u. Ober-Realgymnas. i. Entw.), Franz Hochheim, Die Behandlung der Mechanik mit Hilfe der Differential- und Integralrechnung in der Prima der Oberrealschule. (32 S. 8.) Nr. 394.

Werl (Gymnas.), Max Lohmann, Gedächtnis des verstorbenen Direktors Prof. Johannes Spieker. (7 S.) Nr. 513.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 20. Berlin, Weidmann.

Inh.: W. Spiegelberg, Die sogenannte demotische Chronik Pap. 215 der Bibliothèque nationale zu Paris. (A. Wiedemann.) — L. Malten, Das Pferd im Totenglauben. (H. Steuding.) — E. Fiechter, Das italienische Atriumhaus. (H. Lamer.) — W. A. Merrill, 1. The archetype of Lucretius; 2. Corruption in the manuscripts of Lucretius. (K. Cybulla.) — A. Minor, De Galeni libris περὶ δυσπνοίας. (R. Fuchs.) — Fr. Braun, Hymnen bei Nonnos von Panopolis. (H. Tiedke.) — A. Schmekel, Isidorus von Sevilla. Sein System und seine Quellen. (R. Berndt.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Capelle, P., Le texte du psautier latin en Afrique. (Lindner: Ztschr. f. kath. Theol. XXXIX, 2.)

Glaser, C., Die Kunst Ostasiens. (Deri: Ztschr. f. Aesthetik X, 2.)

Herrmann, Quellen zur Topographie und Statistik der Stadt Mainz. (Baumeister: Histor. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXVI, 1.)

Ilberg, J., Der Weltkrieg im Unterricht. (Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XVIII, 4.)

Lechat, R., Les réfugiés anglais dans les Pays-Bas espagnols durant le règne d'Elisabeth 1558—1603. (Ztschr. f. kath. Theol. XXXIX, 2.

Mayer, Gesch. des Bistums Chur. (Büchi: Histor. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXVI, 1.)

Meinertz, M., Die Pastoralbriefe des h. Paulus übersetzt und erklärt. (Holzmeister: Ztschr. f. kath. Theol. XXXIX, 2.)

Strich, M., Liselotte und Ludwig XIV. (Wille: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXX, 2.)

Thieme und Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Band 1 bis 10. (Beringer: Ebd.)

Thimme, H., Das Kammeramt in Straßburg, Worms und Trier. (Kiener: Ebd.)

Ude, J., Kann der Mensch vom Tiere abstammen? (Hatheyer: Ztschr. f. kath. Theol. XXXIX, 2.)

Wyplel, L., Wirklichkeit und Sprache. (H. Werner: Archiv f. systemat. Philosophie XXI, 1.)

Vom 13. bis 19. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Anzeiger der österreichischen Mittelschulprogramme. (Schuljahr 1913/14.) Hgb. von Jakob Simon. Brünn, C. Winiker. (V, 63 S. 8.)

Brauer, K., Die Organisation der Korbwarenindustrie und des Korbwarenhandels im Deutschen Reiche. München, Duncker & Humblot. (8.) ℳ 2.

Dähne, A., Bausteine zur Flugbahn- und Kreisel-Theorie. Berlin, Eisenschmidt. (8. mit 5 Fig.) ℳ 1, 50.

Gaser, Th., Beiträge zur Waldwertrechnung und forstlichen Statik. Tübingen, 1915. Laupp. (Gr. 8. mit 1 Diagramm.) ℳ 5.

Gottes Wort in Eiserner Zeit. Ein Gedenkbuch in Predigten und Kriegsbetstunden. In Verbindung mit andern Geistlichen hgb. von Pfarrer W. Meyer. Neue Folge, 1. Lief. Marburg, 1915. Elwert. (8.) ℳ 1.

Grimm, J. und W., Deutsches Wörterbuch. 13. Bd., 12. Liefg.: Wappen bis Warte. Bearbeitet von K. v. Bahder und H. Sickel. Leipzig, 1915. Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 2.

Jacobj, C., Die Lager von Renntierflechte und ihre Verwertung als Futter. Tübingen, 1915. Mohr. (8.) ℳ 0, 30.

Kisch, G., Vereinbarung der Handelsgerichtsbarkeit. (S.-A. a. Oesterreich. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis, XXXII. Bd.) Wien, 1915. Perles. (28 S. 8.)

Krehl, L., und F. Marchand, Handbuch der allgemeinen Pathologie. III. Band, 1. Abteilung: Pathologie der Zelle, Atrophie und Aplasie. Leipzig, 1915. Hirzel. (Gr. 8. mit 108 Fig.) ℳ 21.

Kreibig, J. K., Beiträge zur Psychologie und Logik der Frage. (S.-A. a. Archiv für die gesamte Psychologie, XXXIII. Bd.) (64 S. 8.)

—, Bernard Bolzano. Eine Skizze aus der Geschichte der Philosophie in Oesterreich. (S.-A. a. Archiv f. Gesch. d. Philosophie XXVII.)

Muthesius, H., Die Werkbund-Arbeit der Zukunft, und Aussprache darüber von F. Avenarius u. a. F. Naumann, Werkbund und Weltwirtschaft. Der Werkbund-Gedanke in den germanischen Ländern Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen. Jena, Diederichs. (Gr. 8.) ℳ 1.

Schomerus, H. W., Das Geistesleben der nichtchristlichen Völker und das Christentum. Eine Aufforderung zur Auseinandersetzung der beiden Größen miteinander. Leipzig, Hinrichs. (8.) ℳ 1, 80.

Schulte-Tigges, A., Kurzer Abriß der Logik und Erkenntnislehre auf naturwissenschaftlicher Grundlage. Für den Unterricht an höheren Schulen zc. Berlin, G. Reimer. (8.) ℳ 1.

Smalians naturwissenschaftliches Unterrichtswerk für höhere Mädchenschulen, Lyzeen und Oberlyzeen. Systematische Bearbeitung. II. Teil: Tierkunde, bearbeitet von K. Bernau. 2., verb. Aufl. Leipzig, 1915. G. Freytag. (Gr. 8. mit 321 Abbild. und 18 Farbentafeln.) Geb. ℳ 3, 50.

Thomas, K., Nahrung und Ernährung. Zur Erläuterung von M. Rubners Nahrungsmitteltafel. Leipzig, Teubner. (Gr. 8. mit 1 Taf. und 1 Tabelle.) ℳ 1, 50.

Wörterbuch des Deutschen Staats- und Verwaltungsrechts, begründet von K. Frhrn. v. Stengel. 2., völlig neu gearbeitete und erweiterte Auflage, hgb. von M. Fleischmann. 32./36. Lief. (Schluß des Werkes.) Tübingen, Mohr. (Gr. 8.) Subskr.-Pr. des Gesamtwerkes ℳ 72, geb. ℳ 81 (bleibt während des Krieges in Kraft).

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Lanciotti, A., I falsari celebri, ossia il monachismo italiano durante il medio evo. Città di Castello, casa ed. Lapi. (129 p. 8.)

Liguori, E., e A. Pelli, Dizionario carducciano: repertorio alfabetico, critico e ragionato, utile alla intelligenza di tutte le poesie di Giosuè Carducci. Seconda edizione, corretta e aumentata. Florenz, Barbèra. (VI, 342 p. 16.) L. 4.

Marinis, M. de, Anton Giulio Brignole Sale e i suoi tempi: studî e ricerche sulla prima metà del seicento. Genua, libr. ed. Apuana, G. Lusnardi. (XXIII, 362 p. 8.) L. 4.

Panizzardi, M., Wagner in Italia. 1: note biografiche. Genua, Palagi e C. (302 p. 16. con ritratto.) L. 4.

Pasini, W., I tipi estetici della donna italiana nella letteratura e nell' arte dai primi secoli a tutto il settecento. Rocca S. Casciano, L. Cappelli. (115 p. 16.) L. 1, 20.

Passamonti, E., Il giornalismo giobertiano in Torino nel 1847—1848. Mailand, Rom, Neapel, soc. ed. Dante Alighieri, di Albrighi, Segati e C. (477 p. 16.) L. 4, 50. (Biblioteca storica del risorgimento italiano pubblicata da T. Casini e V. Fiorini, serie VII, No. 9.)

Romanzo (Il) di Tristano e Isotta bionda, ricostruito da G. L. Passerini. Mailand, fratelli Treves. (294 p. 16.) L. 4.

Roncaglia, G., Giuseppe Verdi: l'ascensione dell' arte sua, con uno studio di Alfredo Galletti su i libretti musicati dal Verdi e il dramma romantico. Neapel, soc. F. Perrella. (XX, 211 p. 16.) L. 3, 50.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 364 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Agenda** der Bönickenbeckischen Schul- u. Hauss-Capellen. 1605. [Angef.: Jo. Andr. Schmidius, De agendis. 1718, S. 53.] [2340, 6
3. **Birken,** Siegm. v.: Die deutsche Schaubühne. Nürnberg 1655. 12° [115
4. **Bonaventura:** Prikkel der minnen. Leiden: J. Seversz. 1511. [2700, 7
5. **Branteghem,** Will. van: Een gheestelijc boomgaert. Antwerpen: W. Vorstermann 1536. [2700, 16
7. **Concius,** Jak.: Einweyhung einer neuerbauten Taufe. Königsberg 1711. [2340, 21
8. [**Deutschland**] Teutschland u. die Teutschen. [Leipzig: Crusius?] 1823. [2655, 7
10. [**Du Ryer,** Pierre:] Dialogue de la Digue et de la Rochelle. Paris 1629. [123, 8
11. — Dynamis, reyne de Carie. Paris 1653. 4° [123, 7
12. — Lisandre et Caliste. Paris 1632. [123, 10
13. **Elend,** Das lustige, in Leben, Reisen u. Anekdoten deutscher Schauspieler beyderlei Geschlechts. Leipzig 1712. [2691, 12
14. **Encomia** delle fabbriche contra i pittori d'architettura. 1721. [Angef.: Allgem. Künstlerlex. Th. 2, 1. 1806, S. 409 unt. Ferd. Galli-Bibiena.] [46, 4
15. **Epistelen** ende Evangelien, metten Sermonen. Amsterdam: Doen Pieterszoon 1521. 4° [2700, 10
16. **Fritsch,** Ahasver: Anleitung, wie die Eltern ihren Kindern die Erkenntnis der Liebe Christi ins Herz pflanzen mögen. [2330, 2
17. — Bedenken, wie die praeceptores in Particularschulen die Jugend zur wahren Pietät anführen können. [2330, 3
18. — Bedenken, warum heutigen Tags ein so großer Mangel an recht gelehrten Leuten. [2330, 6
19. — Traktat, daß sich die Eltern mehr bemühen sollen, ihre Kinder fromm denn reich zu machen. [2330, 1
20. — De vitiis praeceptorum Lipsiae et Vratislaviae. [2330, 7
21. **Frommel,** Karl: Tyrol u. seine nächsten Umgebungen. Nach d. Natur gemalt. Mit Text von Aug. Lewald. Karlsruhe 1842. [Ges. ein vollst. Expl.] [110, 3
22. **Genealogie** van het Geslacht Schimmelpenninck. [18. Jahrh.] [Angef.: Dtschr Herold. 45. 1914, S. 222.] [72
23. **Gerhard,** Joh. Ernst: Disput. in Confessionem Augustanam. Jenae 1654. [Ges. ein vollst. Expl.] [2340, 36
24. **Gerstenberg,** Heinr. Wilh. v.: Gedichte. Von ihm selbst gesammelt. N. A. M. 1 Kupf. Altona 1817. [Nur diese Ausg.] [100
25. (**Göttingi,** Heinr.:) Nemandt: Wo schyr yderman an em wil Ridder werden. [Rostock: Reusner 1601.] [Ges. ein vollst. Expl.] [94, 2
26. **Goude,** Gerrit van der: Boexken van der missen. Gouda: Collaciebroeders 1506. [2700, 17
29. [**Hunnius,** Nik.:] Nedder Sächsisches Handtboeck, darinnen 1. de Catechismus. 2. Vp densülven gerichtede Bibelspröke . . . begrepen sind. Lübeck 1633. [2340, 47
32. **Kahn,** Zadoc: L'esclavage selon la Bible et le Talmud. Thèse. Paris 1867. [125, 2
34. **Lallemant** de Betz: Catalogue des livres et estampes de M. Lallemant de Betz. Paris 1774. [2026, 11
38. **Perls,** Martin: Meine Krankheitsgeschichte. Loebau o. J. [2691, 10
39. **Φιλοκαλία** τῶν ἱερῶν νηπτικῶν. (Hrsg.: Nikodemos Hagiorites.) Ἐνετίῃσιν 1782. 2° [63, 2
40. [**Poeniteas**] Peniteas cito s. de modo confitendi et penitendi. Antverpiae 1503. 4° [2700, 18
42. **Sacramenten,** De seven, der heilige kerk. Leiden: J. Seversz. 1504. [2700, 8
43. **Sacrificio,** De, missae. 1526. [2700, 12
44. **Schmidt,** Karl: Vollständige Naturgeschichte in lithogr. Abbildungen. 6 Bde. München 1818. 4° [2291, 14
45. **Schulprogramme,** Magdeburgische, vor 1810. [Ges. werden die Progr. 1) des altstädt. Gymn., 2) des Klosters U. L. Fr., 3) d. Doms, 4) der reform. Friedrichsschule und 5) d. Klosters Berge. Es genügt die Angabe der Jahre, aus denen Progr. vorh. sind.] [6a
46. **Sitzungsberichte** der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. 1830. Mitau. [124
47. **Somme** ruyrael. Antwerpen: Claes de Grave 1527. [2608, 4
48. **Stahl,** Daniel: De conceptu universalissimo et primo. [Resp.:] Justus Gesenius. Diss. Jenae 1628. [2340, 115
49. **Summe** le Roy. Leiden: Jan Seversz. 1504. 4° [2700, 6
50. [**Testamentum** Novum, niederd.] Nieuwe Testament. Die Evangelien ons heren J. C. (Matth.) Amsterdam: Doen Pieterszoon (1522). [2700, 11
51. — Dat Geheele Nieuwe Testament recht grondelick verduytschet. Amsterdam 1526: Doen Pietersz. [2700, 9
52. **Theaterberichte,** Berliner. Hrsg. von J. S. Loebell. [um 1845.] [2691, 4a
53. **Theaterblatt,** Kölnisches. Beil. zu ›Agrippina‹ hrsg. von J. B. Rousseau. Jg. 1824. [Soll angef. sein: Rhein. Flora. 1825, S. 2.] [2630, 21
54. **Theater-Revue,** Deutsche. Hrsg. von J. S. Loebell. 6 Hefte. Berlin [um 1845]. [2691, 4b
55. **Troost,** Der zielen. Antwerpen: A. v. Bergen 1509. 2°. [2700, 19
56. **Vaderboek.** Leyden: Jan Seversz. 1511. [2608, 6
60. **Whitwell,** J. R.: Italian bankers and the English Crown. [Bibliogr. nicht erm.] [81, 1
61. **Winter,** Jakob: Nemandt bin ich genant. Manck megden vñ knechten bin ich wol bekät. o. O. u. J. [Anf. d. 16. Jh.] 1 Bl 2° [94, 1
62. **Zeitung,** Allgemeine bibliographische. Nr 1 v. 1. 1. 1827 ff. Gotha: Bibliogr. Inst. [Soll angef. sein: Rhein. Flora. 1826, Beil. zu Nr 144.] [2630, 28

Nachrichten.

Der Privatdozent Dr. W. Gothan in Berlin wurde zum Dozenten der Paläobotanik an der Bergakademie daselbst ernannt.

Der Vizekanzler des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste Bildhauer Prof. Dr. Friedrich Schaper in Berlin wurde zum Kanzler und der wirkl. Geh. Rat Prof. D. Adolf v. Harnack in Berlin-Grunewald zum Vizekanzler des Ordens ernannt.

Die Akademie der Wissenschaften in Heidelberg wählte den ord. Professor der historischen Theologie Geh. Kirchenrat D. Hans v. Schubert daselbst zum ord. Mitglied.

Die theologische Fakultät in Berlin verlieh dem ord. Professor der Geschichte Dr. Dietrich Schäfer daselbst anläßlich des 70. Geburtstages die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem ord. Professor der Botanik an der technischen Hochschule Geh. Hofrat Dr. Oskar Drude in Dresden Titel und Rang als Geh. Rat, dem Direktorialassistenten beim mineralogisch-geologischen Museum Dr. Karl Wanderer daselbst der Titel Professor.

Mitte Mai † in Hamburg der em. ord. Professor der Gynäkologie an der Universität Bonn Geh. Obermedizinalrat Dr. Heinrich Fritsch im 71. Lebensjahre; in Wien der em. a. ord. Professor der Chirurgie Dr. Josef Englisch im 81. Lebensjahre; in Charlottenburg der Professor der Geodäsie an der technischen Hochschule Geh. Regierungsrat W. Werner, 65 Jahre alt; in Dresden der Leiter des kgl. sächsischen stenographischen Landesamts Oberregierungsrat Prof. Dr. Emil Clemens; in München der Schriftsteller Dr. Oskar Mayer, 37 Jahre alt.

Am 18. Mai † in Bonn der ord. Professor der romanischen Philologie Geh. Regierungsrat Dr. Wendelin Foerster, 71 Jahre alt.

Im Mai † den Heldentod für das Vaterland die Mitglieder der geologischen Landesanstalt in Berlin Dr. Johs. Schlunck und Dr. Erich Meyer.

Preisverteilung.

Die **Kantgesellschaft** erteilte für die beste Beantwortung ihrer Preisfrage: „Welches sind die wirklichen Fortschritte, die die Metaphysik seit Hegels und Herbarts Zeiten in Deutschland gemacht hat?" unter elf eingelaufenen Arbeiten den ersten Preis von 1000 ℳ dem zurzeit im Felde stehenden österreichischen Privatdozenten Dr. Oskar Ewald (Wien) und einen Ermunterungspreis von 500 ℳ dem Oberlehrer Dr. Kynast (Breslau).

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

Das Schriftchen von Mehemed Emin Effendi (Pseudonym): **„Recht oder Unrecht?** Ein Disput über den Völkerkrieg zwischen Edward und Mehemed" (Dresden, 1915, Giesecke; 44 S. 8., Preis ℳ 0, 60) legt in der Form einer Zwiesprache zwischen dem Verf. und Edward (Grey) mit geschickter Steigerung der Argumente die Motive der englischen Politik dar, die sie zum Weltkrieg geführt haben, und faßt zum Schluß alle Unterlassungs- und Begehungssünden Englands gegen Menschlichkeit und Gerechtigkeit in wuchtiger Anklage zusammen.

Johannes Neuberts **„Seekriegsrecht im jetzigen Krieg"** (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; 32 S. 8., Preis ℳ 0, 50) enthält eine im zwanglosen Plaudertone abgefaßte Rundreise durch die wichtigsten Gebiete des Seekriegsrechts, wissenschaftlich ohne Bedeutung, aber wohlgeeignet, den Nichtjuristen davon zu überzeugen, daß es trotz aller Verletzungen durch unsere Gegner doch noch ein praktisch wirksames Völkerrecht auch für den Seekrieg gibt.

Von den „Zehn deutschen Reden", hrsg. von Axel Ripke (Leipzig, Kurt Wolff; je ℳ 0, 60), sind uns noch zugegangen **„Staat und Volk"** von Dietrich Schäfer (52 S. 8.) und **„Neue Weltkultur"** von Karl Joël (90 S. 8.). Ersteres besteht aus einer Reihe kluger Auseinandersetzungen über Volk, Staat, Nation, ihre begriffliche Abgrenzung und ihr historisches In- und Durcheinanderwirken, nützlich und angenehm zu lesen, aber doch dem einigermaßen Sachkundigen kaum etwas Besonderes bietend. Joëls Buch ist eine ganz eigenartige Leistung von höchstem Reiz. Der Philosoph unternimmt es hier, mit den Mitteln seiner Wissenschaft, die er auf das historische Geschehen anwendet, gestützt auf die feinste und eindringendste Kenntnis der Kulturgeschichte, Wesen und Charakter des deutschen, französischen und englischen Volkes und ihrer kulturellen Eigenart begrifflich zu bestimmen, gegen einander abzugrenzen und zu würdigen. Die scharfsinnigen und geistreichen Analysen, in denen der Verf. schwelgt, sind in eine so blendende sprachliche Form gekleidet, daß das Lesen des Buches einen hohen Genuß gewährt. Es ist eine der ganz wenigen Kriegsschriften, nach deren Beendigung man am liebsten gleich noch einmal von vorn anfinge.

Zur Frage der belgischen Neutralität und des Franktireurkriegs ist wiederum eine Schrift erschienen. Neben das kleine, in Nr. 20, Sp. 495 besprochene Heft „Der Franktireurkrieg in Belgien nach den Geständnissen der belgischen Presse", das mit Hilfe einer ganzen Reihe belgischer Zeitungsstimmen aus den ersten Augusttagen die dreiste Lüge widerlegte, der Vorwurf des belgischen Franktireurwesens sei von den Deutschen erfunden, um damit die Greuel ihrer eigenen Kriegführung zu rechtfertigen, tritt die sehr viel eingehendere, äußerst verdienstliche Arbeit des Rechtsanwalts Dr. jur. et phil. Richard Graßhoff **„Belgiens Schuld.** Zugleich eine Antwort an Prof. Dr. Waxweiler" (Berlin, 1915, Georg Reimer; 104 S. 8., Preis 1 ℳ). Der Verf. erbringt hier zunächst auf Grund amtlicher Erhebungen und eidlicher Aussagen genau benannter und gekennzeichneter Zeugen den Nachweis, daß bereits vom 31. Juli 1914 an eine ganze Reihe französischer Regimenter: Husaren (3, 4, 8), Dragoner (5, 21, 28, 30), Kürassiere (3 und 6) und Artillerie in Belgien eingerückt und dort gastlich empfangen worden sind, daß also die belgische Regierung die Schuld des allereklatantesten Neutralitätsbruchs trifft und träfe, auch wenn man so naiv sein wollte, mit Waxweiler die »conversations« mit England von 1906 und 1912 nur als harmlose Redeübungen aufzufassen; mit demselben unwiderleglichen Verfahren erhärtet der Verf. sodann die Tatsächlichkeit des belgischen Franktireurkriegs in seinen allerscheußlichsten Formen, und auch an diesem trägt Regierung und Presse eine sehr erhebliche, wenn nicht die hauptsächliche Schuld. Uebrigens hat die Reichsregierung das amtliche Material über den Franktireurkrieg soeben in Form eines Weißbuchs veröffentlicht.

Naturwissenschaften.

Unter dem Titel **„Gepanzerte Ritter"** veröffentlicht Dr. Kurt Floericke im neuesten Bändchen der Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos" allgemeinverständliche Schilderungen aus der Naturgeschichte der Krebse, Hummern und Krabben, sowohl in biologischer als in anatomischer und physiologischer Hinsicht. Dreißig Abbildungen nach Originalaufnahmen und Zeichnungen von Dr. Bergner und R. Oeffinger veranschaulichen den fesselnd geschriebenen Text. (Stuttgart, 1915, Franckh; 94 S. 8., brosch. 1 ℳ, gebd. ℳ 1, 80.)

Rechtswissenschaft.

Das 4. Heft des XV. Teils der „Sammlung der nach gepflogener mündlicher Verhandlung geschöpften **Erkenntnisse des k. k. Reichsgerichts,** begründet von weiland Dr. Anton Hye Frhrn. von Glunek, fortgesetzt von Hofrat Dr. Karl Hugelmann" bringt als Abschluß das Verzeichnis der in der Judikatur des österreichischen Reichsgerichts von 1869 bis 1912 zum Ausdruck gelangten Rechtssätze (mit einem Anhang über die Rechtssätze aus der Judikatur von 1880 bis 1914 des Kompetenzkonfliktssenates zwischen Reichsgericht und Verwaltungsgerichtshof), ferner die sorgfältig ausgearbeiteten, umfangreichen Register: 1) Systematisches Register, 2) alphabetisches Sachregister und 3) alphabetisches Namenregister der Prozeßparteien und Prozeßvertreter zu der Judikatur des Reichsgerichts von 1869 bis 1912, 4) chronologisches, systematisches, Real- und Personalregister zu der Judikatur des Kompetenzkonfliktssenates zwischen Reichsgericht und Verwaltungsgerichtshof von 1880 bis 1914, endlich 5) Register der zitierten Normenstellen. Das Heft ist auch einzeln käuflich. (Wien, 1914, k. k. Hof- und Staatsdruckerei; 654 S. Gr. 8., K. 5.)

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Während die beiden ersten Teile der kurzgefaßten **„Deutschen Literaturdenkmäler des 17. und 18. Jahrhunderts** bis Klopstock" Lyrik und Prosa berücksichtigen, ist der soeben erschienene III. Teil dem Drama gewidmet. Dr. Reinhard Dietel stellt eine Auswahl bezeichnender Abschnitte aus den sechs hervorragendsten Dramatikern dieser Zeit zusammen: Jakob Ayrer „Der Förster im Schmalzkübel", Herzog Heinrich Julius von Braunschweig „Vincentius Ladislaus", Andreas Gryphius „Die geliebte Dornrose" und „Herr Peter Squentz", Christian Weise „Jacobs doppelte Heyrath" und „Tobias und die Schwalbe", J. Chr. Gottsched „Cato", Johann Elias Schlegel „Hermann" und „Die stumme Schönheit". An der Spitze steht eine das Hauptsächliche der vorhebende Uebersicht über das Schauspiel des 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts. (Berlin und Leipzig, 1915, Göschen; 127 S. Kl. 8., gebd. ℳ 0, 90; Sammlung Göschen Nr. 754.)

Das aufschlußreiche Buch: **„Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes,** ein Blick in das Seelenleben der Wörter" von Geh. Hofrat Prof. Albert Waag, dessen 3. Auflage nach siebenjährigem Zwischenraum soeben im Verlag von Moritz Schauenburg, Lahr i. B., erschien, ist in Anlage und Anordnung unverändert geblieben, aber durch Ergänzungen aus dem deutschen Wortschatz und durch Hinzufügung der holländischen Entsprechungen vermehrt. Zweckdienlich ist das Wörterverzeichnis am Schluß jetzt nach Sprachen gegliedert. Die verdienstliche Arbeit reizt zum Vertiefen in unsere herrliche Muttersprache. (XVI, 192 S. Gr. 8., Preis 3 ℳ.)

Altertumskunde.

Zur 2., ergänzten und erweiterten Auflage der **„Römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs** von Haug und Sixt", hgb. im Auftrag des württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins von Geh. Hofrat Dr. Ferdinand Haug unter Mitwirkung von Prof. Dr. Peter Gößler, ist vor kurzem als Schluß die 3. Lieferung erschienen, die das Murrtal, die Gegenden nördlich der Enz, am unteren Neckar und Kocher, sowie am obergermanischen Grenzwall umfaßt. Berichtigungen und Nachträge über die wichtigsten neuen Funde und Forschungsergebnisse der letzten Jahre, besonders zu Rißtissen und Rottweil, sind beigefügt, nebst sachlichen Registern und einer archäologischen Karte des Landes. Der Gesamtumfang ist um 300 Seiten gewachsen, teils durch 121 neue Nummern, teils durch Erweiterung der ganzen Anlage, denn jeder der 16 durch geographische und geschichtliche Grenzen gegebenen Abschnitte ist durch einen Ueberblick über die Naturverhältnisse und die vorgeschichtlichen Perioden, sowie durch eine ausführliche Erörterung der römischen Zeit eingeleitet; ferner ist für jedes Oberamt eine Uebersicht über die wichtigsten vorgeschichtlichen Funde und ein Bericht über die Geschichte der römischen Forschung gegeben. Die Denkmäler selbst sind durch 400 Abbildungen erläutert. Das Buch ist für Fachgelehrte wie für Freunde der Geschichte und Altertümer des württembergischen Landes gleich wertvoll. (Stuttgart, W. Kohlhammer; VIII, S. 453—727 Gr. 8., brosch. 5 ℳ; Preis des gesamten Werkes 13 ℳ.)

Pädagogik.

Stadtschulrat Georg Kerschensteiner (München) hat in der neubearbeiteten zweiten Auflage seines Buches **„Charakterbegriff und Charaktererziehung"** vor allem im starkerweiterten ersten Kapitel die verschiedenen Begriffe, die sich mit dem Worte Charakter verbinden, noch schärfer als bisher getrennt, um verschiedenen Mißverständnissen vorzubeugen. Sodann sind durch alle theoretischen Betrachtungen hindurch die Beziehungen zu Herbart hergestellt; ein eignes Kapitel ist ihnen gewidmet: IX. Der Charakterbegriff bei Herbart (S. 147 fg.). (Leipzig, 1915, Teubner; XI, 267 S. 8., brosch. ℳ 2, 60, geb. ℳ 3, 20.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 23. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". | 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 5. Juni 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 12.

Theologie. Religionswissenschaft.

Wapler, Paul, Johannes v. Hofmann. Ein Beitrag zur Geschichte der theologischen Grundprobleme, der kirchlichen und der politischen Bewegungen im 19. Jahrh. Leipzig, 1914. Deichert (Scholl). (X, 396 S. Gr. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 10.

Mit einem trefflichen Bilde Hofmanns geschmückt, bietet uns Waplers Werk wirklich, wie es sich im Untertitel nennt, einen Beitrag zur Geschichte der theologischen Grundprobleme, der kirchlichen und der politischen Bewegungen des 19. Jahrh. In allen diesen Beziehungen war es dem Sohne Nürnbergs, dem Theologen, der durch seine umfassende Arbeit und originale Art insonderheit der Erlanger theologischen Fakultät für Jahrzehnte ihren Stempel gegeben hat, vergönnt, an den Bewegungen der Zeit mitzuwirken und sie bedeutsam zu beeinflussen. Daß ihm, dem 1877 Verstorbenen, endlich ein biographisches Denkmal gesetzt werde, war längst der Wunsch vieler, die insonderheit seine theologische Bedeutung kannten. Wapler hat in einer gründlichen und trefflichen Gesamtleistung diesen Wunsch zu unsrer dankbaren Befriedigung erfüllt. Mit Umsicht und Fleiß hat er das Material gesammelt und als glücklicher Finder manches bisher Unbekannte ausgemittelt. Eindringend und liebevoll hat er dann das Material zu einem Gesamtbild gestaltet. Auch wer nicht von spezifisch theologiegeschichtlichen Interessen herkommt, wird doch in dem Kapitel über die Nürnberger Heimatjahre (1810—27) und den Studenten (1827—32) ein lesenswertes Bild von der inneren Entwicklung eines deutschen Jünglings in der Zeit der Romantik und des Wiedererwachens eines tieferen Glaubenslebens finden. Den Politiker wird insonderheit das achte Kapitel des Buches fesseln, das uns von Hofmanns Stellung in der nationalen Bewegung und von seiner Tätigkeit innerhalb der bayrischen Fortschrittspartei und in der Abgeordnetenkammer berichtet. Das schlichte, und doch reiche, eigenartige Leben in unseren Universitätskreisen, insonderheit in dem Bereich der kleineren Universitäten, wie Hofmann an deren zwei, in Rostock und in Erlangen, gelehrt hat, bildet durch das ganze Buch den Hintergrund der Darstellung. Die eigentlichste Bedeutung von W.s Werk liegt aber natürlich in der Schilderung des Theologen Hofmann. In dieser Hinsicht läßt uns der Verf. einen Wunsch unerfüllt: er geht allen Einzelleistungen Hofmanns mit größter Aufmerksamkeit nach, tut in der Berücksichtigung von Einzelheiten fast zu viel, aber er gibt uns zum Schlusse nicht mehr eine knappe und klare Zusammenfassung der eigentümlichen theologischen Grundgedanken Hofmanns. Nicht ganz zustimmen kann ich ferner der Auffassung W.s von dem Verhältnis Hofmanns zu Schleiermacher und zur spekulativen Philosophie (Hegel, Schelling). W. ist hier zwar immer noch sehr vorsichtig und betont oft die innere Selbständigkeit Hofmanns nach beiden Seiten hin. Aber es scheint mir doch, als ob er manchmal gleichwohl wenigstens in formal-methodischer Beziehung oder in gewissen prinzipiellen Grundgedanken Hofmann mehr an jene anlehne, als es der Wirklichkeit (und den Aeußerungen Hofmanns selbst) entspricht. Gewiß zeigt Hofmann Analogien nach der einen oder anderen Richtung hin; allein Analogien bedeuten noch keine Verwandtschaft, und so möchte ich meinerseits noch stärker als W. hervorheben, daß alles, was Hofmann in Analogie zu anderen erscheinen läßt, doch bei ihm einfach aus seiner Vertiefung in die Sache hervorgewachsen, von ihm gleichsam an der Sache, der er sich widmete, entdeckt worden ist. Von weiteren Einzelheiten sehe ich ab, und rühme lieber W.s scharfsinnige und kritische Analyse von Hofmanns Erstlingswerk („Weissagung und Erfüllung") und von Hofmanns Lehrganzem im Schriftbeweis.

Eine recht wertvolle Beigabe ist der Abdruck eines Kapitels (Prinzipienlehre) aus Hofmanns Vorlesung über Dogmatik im Jahre 1842. In der Würdigung von Hofmanns Bedeutung und Art innerhalb der theologischen Bewegung des 19. Jahrh., seiner Arbeit an einer heilsgeschichtlich orientierten, erfahrungsmäßig begründeten und mit dem Leben der Gemeinde verbundenen Theologie sagt W. Treffendes und Großes, doch nicht zu Großes. Bachmann.

Monumenta Hebraica. Monumenta Talmudica. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter hgb. von S. Funk, W. A. Neumann, A. Wünsche. Wien und Leipzig, Orion-Verlag. (Fol.)

I. Band: **Bibel und Babel.** Bearbeitet von Salomon Funk. 1913. (VII, 346 S.) ℳ 40.

II. Band: **Recht.** Bearbeitet von Salomon Gandz. 1. und 2. Heft. 1913/4. (VII, 154 S.) ℳ 20.

V. Band: **Geschichte.** 1. Teil: Griechen und Römer. Bearbeitet von Samuel Krauss. 1. und 2. Heft. 1914. (XI, 194 S.) ℳ 16.

Das ist ein durchaus ernst zu nehmendes, großzügiges Unternehmen, das nach seiner Vollendung eine Fundgrube darstellen wird, die für Theologen, Historiker, klassische und orientalische Philologen, Folkloristen, Mediziner, Naturforscher ꝛc. unentbehrlich sein wird, für letztere insoweit, als sie sich für die Geschichte der Medizin, der Naturwissenschaft, der Weltauffassung interessieren. Dies monumentale Werk bedeutet einen wesentlichen Schritt vorwärts zur Erschließung der talmudischen, überhaupt rabbinischen Literatur. Es wird hoffentlich die Wege zu einer erschöpfenden Erschließung dieser wichtigen und vor allem für die christliche Theologie ganz unentbehrlichen Literatur bahnen. Sehr segensreich ist, daß an diesem Werk jüdische und christliche Gelehrte zusammenarbeiten, wird es ja doch von einem jüdischen, einem katholischen und einem protestantischen Herausgeber geleitet. Für eine eingehende philologische Kritik ist hier nicht der Ort. Es sei für diese Seite der Sache auf Laible's Ausführungen in den Göttinger gelehrten Anzeigen, 1915, Nr. 2 verwiesen. Laible's Wünsche behalten auch für den inzwischen erschienenen Band V (von S. Krauß) Bedeutung. Bei der großen Schwierigkeit eines solchen Unternehmens ist es natürlich, daß nicht gleich im ersten Wurf jede kleinste Kleinigkeit vollkommen sein kann. Wenn erst das Ganze fertig vorliegt, läßt sich in der zweiten und weiteren Auflagen, die dem Werke zu wünschen sind, in all diesen Kleinigkeiten bessern. Da das Deutsch der bisherigen jüdischen Bearbeiter nicht überall einwandfrei ist, wäre zu wünschen, daß die Redaktion in Zukunft auf Mittel und Wege sänne, auch nach dieser Seite hin eine größere Vollkommenheit zu erreichen. Das Werk bietet eine Auswahl talmudischer, überhaupt rabbinischer Texte der Zeit bis etwa 500 n. Chr., die vokalisiert, mit deutscher Uebersetzung, Ueberschriften und erklärenden Anmerkungen versehen, außerdem systematisch geordnet sind. Einleitende Uebersichten sorgen ebenfalls für das Verständnis des Gebotenen. Geplant sind 6 Bände, betitelt: Bibel und Babel, Recht, Theologie, Volksüberlieferungen, Geschichte, Profanes Wissen. Was bisher erschienen ist, zeigt, wie interessant und wertvoll der Inhalt der rabbinischen Literatur nach den verschiedensten Richtungen hin ist. Von den noch ausstehenden Bänden darf man mit Recht wichtige Aufschlüsse erwarten, z. B. von Elbogens Darbietungen auf dem Gebiet des jüdischen Gottesdienstes, von der Bearbeitung der rabbinischen Sittenlehre, der Legenden, Mythen, Fabeln, Sprichwörter im Talmud. Genaue Register machen die einzelnen Bände für die verschiedensten Bedürfnisse fruchtbar, ebenso die übersichtliche Anordnung des Stoffes. Von der Reichhaltigkeit und Wichtigkeit des V. Bandes, der von den rabbinischen Angaben über Griechen und Römer handelt, sei noch in Kürze ein Begriff gegeben: hier finden sich rabbinische Texte über die römischen Provinzen, über die Stadt Rom, über Alexander den Großen, die Diadochen, die Art der Zivilisation durch die Römer, Verfallerscheinungen im römischen Reich, die römischen Kaiser und Feldherren, den Kaiserkultus, die Verwaltung, die Kriegführung ꝛc. Der Reiz aller dieser Texte ist der, daß hier Zeitgenossen zu uns reden, wir also in die Stimmung jener Tage lebendig hineinversetzt werden. Um seines hohen Wertes willen und auch deswegen, weil der Preis der einzelnen Bände trotz vornehmer Ausstattung erschwinglich ist, ist dem Unternehmen die weiteste Verbreitung zu wünschen. Das wäre nicht nur ein wohlverdienter Lohn für die große Mühe, die ein solches Werk von denen, die es schaffen, verlangt, sondern auch ein Weg zu dem Werk, das einmal kommen muß: der vollständigen, gründlichen, umfassenden Erschließung jedes einzelnen Bandes der talmudischen und rabbinischen Literatur. Fiebig.

Deißmann, Adolf, **Deutscher Schwertsegen.** Kräfte der Heimat fürs reisige Heer. Stuttgart, 1915. Deutsche Verlags-Anstalt. (78 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Seelische Mobilmachung. — Ver sacrum. — Eines deutschen Kriegers Wert. — Das Kriegssemester. Ein Sendbrief an die Studenten im Feld. — Kriegssynode. — Heliands Weihnacht. — Ihr seid das Salz der Erde. — Sechs Monate Krieg. Der innere Ertrag.

Philosophie. Psychologie.

Kants gesammelte Schriften. Herausgegeben von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Band XVI. Dritte Abteilung: Handschriftlicher Nachlaß, 3. Band. Berlin, 1914. G. Reimer. (XVI, 875 S. Gr. 8. mit 1 Taf.) ℳ 23; gebd. ℳ 25.

Der Hsgbr. Erich Adickes hat hier wiederum eine mustergültige, auf mühseligster Detailarbeit beruhende Ausgabe geschaffen. Es handelt sich um die Kantischen Reflexionen zu G. Fr. Meiers „Auszug aus der Vernunftlehre" (1752), den Kant seinen Vorlesungen über Logik, wie es damals üblich war, zugrunde gelegt hat. Die Bemerkungen sind gemäß dem Gange des Kompendiums nach sachlichen Gesichtspunkten geschieden und chronologisch geordnet. Es sind darunter von besonderem Interesse die Reflexionen aus der Mitte der 50er Jahre, sowie die ästhetischen Bemerkungen. Der Band ist infolge der Akribie des Hsgbr.s und der splendiden Ausstattung ganz gewaltig angeschwollen, doch wäre es in der Tat sehr schwer gewesen, in den Anmerkungen etwas wegzulassen, um Raum zu gewinnen. Der Hsgbr. hat sich entschlossen, zwei Faksimile-Tafeln beizugeben, die die beiden kompliziertesten Seiten des Meier'schen Buches mit Kants Notizen wiedergeben. Die Kant-Philologie weiß Adickes für die gewaltige hier geleistete Arbeit Dank. Unter den Reflexionen steckt manches Goldkorn verborgen, das der Forschung in Zukunft zu Nutzen kommen wird. So vergleiche man die Nrn. 1621, 1651, 1663, 1676, 1696, 1797, 1843, 1873, 1997, 2532, um nur einiges Bedeutsame herauszugreifen. Artur Buchenau.

Arbeiten zur Entwicklungspsychologie. Hgb. von F. Krueger. 1. Band, Heft 1. Leipzig, 1915. W. Engelmann. (X, 232 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Inh.: Felix Krueger, Ueber Entwicklungspsychologie, ihre sachliche und geschichtliche Notwendigkeit.

Archiv für systematische Philosophie. Hgb. von Ludw. Stein. F. R. 21. Bd., Heft 1. Berlin, Simion Nachf.

Inh.: E. Waibel, Studien zum Pragmatismus. — E. Müller, Ueber Krieg und Feier. — F. Selety, Die Wahrnehmung der geometrischen Figuren. — J. Strebel, Zur Analyse des Aetiologiebegriffes.

— E. Zschimmer, Kritische Systemstudie zu F. Münch, Erlebnis und Geltung. — J. R. Szuman, Zur Theorie der Ursache und Wirkung. — O. Kröger, Die Freiheit als Prinzip der praktischen Philosophie und die Begründung der Moral durch dieses Prinzip.

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: E. Dosenheimer, Die Frage der Euthanasie in rechtlicher Beleuchtung. — M. H. Baege, Das Kind im Lichte moderner Forschung. I. — R. Riemann, Der Rembrandtdeutsche. — M. Krische, Selbständigkeit der Jugend.

Geschichte.

Meyer, Eduard, Geschichte des Altertums. I. Band, 1. Hälfte: Einleitung. Elemente der Anthropologie. 2. Hälfte: Die ältesten geschichtlichen Völker und Kulturen bis zum 16. Jahrhundert. 3. Auflage. Stuttgart, 1910/13. Cotta Nachf. (XII, 252; XXVI, 990 S. 8.) ℳ 4, 50 und ℳ 16.

(Schluß aus Nr. 22.)

Vortrefflich ist die geographische Charakteristik Kleinasiens (§ 472, S. 687 fg.) als Erklärung für dessen Zugänglichkeit für Wanderungen und seine Vermittlerrolle. Armenien wird vom Verf. mit Recht als damit eng zusammengehörig und seiner geographischen Anlage nach verwandt betrachtet. Nur ist ein wesentlicher, freilich wie das Land selbst noch viel zu wenig bekannter Zug hinzuzufügen: Armenien ist nicht nur durch die Quellströme des Euphrat und des Tigris „aufgelockert"; es finden sich vielmehr durchweg außer den meist sehr wilden schluchtartigen Flußtälern, zwischen den Bergen eine Reihe von anbaufähigen und bei einiger Pflege äußerst fruchtbaren Ebenen. Nicht selten ist ihr Boden glatt wie ein Teller und verrät so, daß man es mit einem einstigen Seebecken zu tun hat. Diese von hohen und höchsten Gebirgen umschlossenen und durch schwierige Pässe voneinander getrennten Ebenen bedingen den kantonalen, für die historische Entwicklung so bedeutsamen Charakter des Landes und seiner historischen Entwicklung.

Im Gegensatz zur herrschenden Ansicht betont der Verf. (zweite und dritte Auflage) nicht nur mit Recht, daß die Phryger vor dem 12. Jahrh. in Kleinasien nicht nachweisbar sind, sondern leugnet, daß vorher von einer thrakophrygischen Einwanderung „und überhaupt von Indogermanen in der älteren Ethnographie Kleinasiens" die Rede sein könne (§ 473 A, S. 693). Seine im wesentlichen auf das argumentum ex silentio gestützte Beweisgründe haben mich bisher nicht überzeugt. Mir scheint vielmehr die kleinasiatische Gesamtgeschichte, die Annahme einer in die ältesten Zeiten zurückgehenden thrakischen Einwanderung (›infiltration lente‹) dringend zu fordern. „Der nahezu gesetzmäßigen Erscheinung, daß den kleinasiatischen Völkerverschiebungen thrakische Zuwanderungen als eine hauptsächliche Triebfeder zugrunde liegen, wird bis zu einem gewissen Grade auch die Ausbreitung der Chetiter nach SO. und S., ja selbst vielleicht ihre Niederlassung im nördlicheren Teile des nachmaligen Kappadokien unterzuordnen sein" (Ref., Israel S. 45, vgl. 293). Der Vorstoß der eigentlichen Phryger im Zusammenhang mit der Gesamtbewegung der „dorischen Wanderung" (Klio IV, 387 fg., Einl. in die Altertumswiss. III ², S. 102 fg.) bezeichnet einen neuen besonders nachdrücklichen Thrakervorstoß, dem mehrere weitere folgten, als letzter der Einfall der Kimmerier durch den Kaukasus und gleichzeitig der der Treren über die westlichen Meerengen. Daß spätestens von Tiglatpileser I an die nichtindogermanische alte Bevölkerung Kleinasiens, voran die Moscher infolge eines thrakisch-phrygischen Vorstoßes in östlicher Richtung in Bewegung waren und daß diese Bewegung wahrscheinlich schon in das 13. Jahrh. zurückgehe, hat Ref. (Mater. zur älteren Gesch. Armeniens 2c., 1907, S. 124) hervorgehoben. Der Verf. vertritt jetzt (zweite und dritte Auflage) die gleiche Ansicht unter Hinweis auf die schon von Winckler (Altorient. Forsch. II, Heft 1 [1898], S. 136) vermutete Zerstörung des Chetiterreiches durch die Phryger oder die von ihnen geschobenen Moscher, auf die wir seit der inzwischen erfolgten Entdeckung der Hauptstadt und des Archivs des Chetareiches in Boghazköi schließen müssen. Daß Rusas II von Urartu um 675 die Chetiter und die Moscher in einer Inschrift nebeneinander nennt, ist besonders bemerkenswert. Ob Troja von der ersten (zweiten) bis zur sechsten Schicht durchweg von Thrakern bewohnt war, wie die herrschende Meinung annimmt, ist eine andere Frage.

Während Ref. (Mater. [1907] S. 120 fg.) zeigte, daß die Urartäer-Chalder von Westen her ins nachmalige Armenien, wo sie vom 9. Jahrh. an nachweisbar sind, eingewandert seien, sucht der Verf. (zweite und dritte Auflage) den Ausgangspunkt der Alarodier in der fruchtbaren Ebene des mittleren Araxes, an der der Name Ararat noch heute haftet. Aber England ist nicht der älteste Sitz der Angeln und die Normandie nicht die ursprüngliche Heimat der Nordmänner. Zudem sind die Chalder nach ihren eigenen Inschriften erst von Süden her erobernd in die Araxesebene vorgedrungen (Näheres siehe „Armenien einst und jetzt", Bd. II).

In einem „Rückblick auf die Anfänge der menschlichen Entwicklung" (§ 592 fg., S. 932 fg.) kehrt der Verf. noch einmal zu seinem Ausgangspunkt, den Anfängen der in I 1 behandelten staatlichen und sozialen Entwicklung zurück. Ref. hat seine Bedenken gegenüber Meyers Anschauungen von den „Anfängen des Staats" bereits bei ihrer ersten Aeußerung (Berl. Sitzungsber. 1907, S. 508 fg.) Ausdruck gegeben (Klio VII, 1907, 458 fg.). Sie richten sich namentlich gegen die Herleitung des Staates aus der tierischen Horde und die Auffassung des Staates als vor den Geschlechtsverbänden existierend, die immer nur Unterabteilungen des Staates gewesen seien (vgl. dazu jetzt besonders H. Bolkestein, Zur Entstehung der ionischen Phylen, Klio XIII, 1913, S. 424 fg.). In der zweiten Auflage hatte der Verf. erklärt, das Wesen, dem das Skelett von Le Moustier angehörte, sei kein Mensch gewesen. Diese Ansicht hängt mit des Verf.s Postulat zusammen, daß etwa um 5000 v. Chr., das heißt um die Zeit, in die unsere älteste Kunde reicht, die wirkliche Kulturfähigkeit des Menschen begonnen habe, das genus homo sich aus den Vorstadien der Entwicklung zum Menschen entwickelt habe. Diese Behauptung muß, wenn sie Gültigkeit haben soll, natürlich das ganze Menschengeschlecht betreffen. „Die nächsten, Jahrtausende umfassenden Vorstufen der Entwicklung wird man noch ganz unbedenklich als Menschen bezeichnen; je weiter wir hinaufsteigen, desto schwankender wird unsere Auffassung werden." Wenn es vor 5000 v. Chr. keinen Menschen im eigentlichen Sinne auf Erden gegeben hatte, so muß alles, was anerkanntermaßen von Menschen herrührt, in diese späte und kurze Spanne Zeit hineinfallen. Daß das in Wahrheit nicht der Fall war, mußte der Verf. (Berl. Sitzungsber. 1908, S. 656 fg.) von vornherein zugeben: die zweifellos menschlichen, sogar einen Ansatz zu künstlerischer Entwicklung zeigenden Funde des Magdalénien sind nachweislich wesentlich älter („15 bis 20000 Jahr vor unserer Zeit und mehr"). Statt nun aber den einzig möglichen logischen Schluß zu ziehen, daß seine These eben nicht richtig sei, findet sich der Verf. mit dieser Gegeninstanz durch ein Ausweichen und Lavieren ab. Er bezeichnet (§ 597, S. 938) die Kultur des Magdalénien und seiner

Vorstufen (Aurignacien und Solutréen) als „eine Erscheinung, welche diese kontinuierliche Entwicklungslinie durchkreuzt". Das ist aber lediglich eine Umschreibung. Entweder der Mensch gelangte kurz vor 5000 zur Entwicklung, oder er war bereits um 18000 v. Chr. vorhanden: tertium non datur. Daß es ein Irrtum ist, die Kulturentwicklung des asiatisch-europäischen Kulturkreises als eine Funktion, eine Folgeerscheinung der Entwicklung des Menschen als solchen zu betrachten, wird ferner dadurch bewiesen, daß die Entwicklung Amerikas in anderer Richtung eine Ausnahme macht (§ 593, S. 964, Berl. Sitzungsber. 1908, 660). „Hier werden die Zustände, die in der alten Welt einer fernen Vorzeit angehören, auch von den fortgeschritteneren Völkern erst Jahrtausende später erreicht"; „wie das zu erklären", „weiß" der Verf. „nicht", aber er behauptet, die geschichtliche Tatsache, die „wir für die östlichen Kontinente konstatiert haben", werde „dadurch in keiner Weise beeinflußt". Gewiß nicht, soweit sie als eine den östlichen Kontinenten oder vielmehr gewissen Gebieten Asiens, des südlichen Europas und des Nillandes eigentümliche Erscheinung betrachtet worden ist. Wohl aber soweit diese geschichtliche Tatsache als eine für die Gesamtentwicklung des Menschengeschlechtes maßgebende Erscheinung behandelt worden ist. Dieser Betrachtungsweise versetzen Magdalénien wie Amerika in gleicher Weise den Todesstoß. Vielmehr ist deutlich, daß die menschliche Kulturentwicklung in verschiedenen Gebieten der Erde zu verschiedenen Zeiten vor sich gegangen ist. Und wir haben für die Kulturentwicklung des asiatisch-europäischen Kulturkreises nach anderen, nicht in der Entwicklung des Menschengeschlechtes als solchen wurzelnden, vom Verf. nicht durchweg genügend betonten oder bewerteten Gründen zu suchen. Dahin gehören namentlich die Rassenmischung als kulturförderndes Element, das sich sowohl im Zweistromlande wie im Nillande geltend macht, ebenso die gegenseitige Beeinflussung der Völker, die in sehr alte Zeiten zurückgeht und vor allem die Wechselwirkung zwischen Vereisung und Kulturentwicklung. Die einzige Frage, die hinsichtlich der Einwirkung der naturwissenschaftlichen auf die kulturgeschichtliche Entwicklung mit einiger Berechtigung gestellt werden könnte, ist allenfalls die: inwieweit hängt die bedeutende Kulturentwicklung, die um 5000 im vorderasiatisch-europäischen Kulturkreise einsetzt, mit dem Aufhören der letzten Vereisungsperiode, natürlich nur als eine entfernte Folgeerscheinung derselben, zusammen? Gehören Magdalénien und Moustérien 2c. nach der bisher herrschenden Ansicht je einer der drei früheren Interglacialperioden an, so könnte in der neu einsetzenden Vereisung der Grund für den Untergang der früheren Kulturen erblickt werden. Neuerdings wird freilich angenommen, daß im mittleren Europa, z. B. in Schwaben (siehe R. R. Schmidt, Tübinger Blätter 1914, S. 3 fg.), selbst die ältesten Schichten, in denen der Mensch auftritt, erst der Zeit nach dem Aufhören der vierten, der „Würm"-Vereisung und des nachfolgenden Bühlvorstoßes zuzuweisen sind.

War nun der Homo Musteriensis (dem der Mensch von Mauer bei Heidelberg um viele Jahrtausende vorausgegangen ist) trotz des menschlichen Grabes kein Mensch? In der dritten Auflage gibt der Verf. zu, „die Tierähnlichkeit dieser Funde überschätzt" zu haben. Aber seine Schlußfolgerungen mußte er, seiner irrigen Grundanschauung entsprechend, unverändert lassen: „zweifellos ist, daß uns hier nicht ein Mensch entgegentritt, sondern ein Individuum aus der letzten Vorstufe der Menschen." Und der Grund? der tierische Wulst über den Augen, die unentwickelte Stirn (die freilich, wie der Verf. zugibt, bei Australiern auch jetzt noch ungefähr so vorkommt) und das Fehlen des Kinns: „so tragen die Eßwerkzeuge noch einen ausgeprägt tierischen Charakter." Aber nicht das Kinn liefert hier das entscheidende Merkmal, sondern die Zahnbildung. Schon der Unterkiefer des ältesten und niedrigststehenden Menschen, des Homo Heidelbergensis, zeigt diejenige Eigentümlichkeit (das Fehlen des Hervorstehens der seitlichen Schneidezähne, Eckzähne), die den Menschen entscheidend selbst von den höchstentwickelten Gattungen des Homo simia und vom Säugetier überhaupt trennt. Alles andere ist im Grunde lediglich ein Streit um Worte. Zwischen dem Schädel eines Goethe, Leibniz, Helmholtz und dem eines Papuas bestehen voraussichtlich nahezu die gleichen Abstände wie zwischen der Neandertalrasse und dem heutigen Australier. Der Gattungsbegriff „Mensch" ist weit umfassend; ihn abzugrenzen ist nicht Sache der Geschichte, so großes Interesse sie daran hat, sondern der Naturwissenschaft; das ist der negative Gewinn aus den einen Gedanken Pencks unseres Erachtens nicht glücklich verwendenden Bemühungen des Verf.s in dieser Richtung.

Ref. hofft bald einen weiteren Teil der Neubearbeitung von Ed. Meyers Geschichte des Altertums im gleichen Sinne freudigster Anerkennung, bei mancher, auch ferner freimütig zu bekundender Abweichung der Anschauungen im großen wie im einzelnen, besprechen zu können.

C. F. Lehmann-Haupt.

Chronologisches Verzeichnis der österreichischen Staatsverträge. III. Die Staatsverträge des Kaisertums Oesterreich und der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1848 bis 1911, von Ludwig Bittner. Wien, 1914. Holzhausen. (XXI, 740 S. Gr. 8.) K. 24.

Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Oesterreichs. 13.

Rund zehn Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes schließt Bittner den chronologisch geordneten Regestenteil der österreichischen Staatsverträge mit dem dritten Bande ab, der nach Anlage und Einrichtung, über deren Grundsätze sich die beiden ersten Einleitungen aussprechen, den früheren gleicht. Ein wichtiger Behelf liegt damit vor, dessen Brauchbarkeit der Verf. durch einen vierten Band, der neben Nachträgen und Verbesserungen zu den drei ersten eine Zusammenstellung der Verträge nach Gegenständen bringen wird, noch zu erweitern beabsichtigt. Die Regesten sind auch diesmal zur inhaltlichen Orientierung genügend ausführlich, die Quellen, Ratifikationen 2c. wiederum in tunlicher Vollständigkeit vermerkt. Das Vorwort zum vorliegenden Bande gibt Rechenschaft z. B. bezüglich der Verwendung bestimmter Staatstitel, begründet, warum manches aufgenommen, anderes auszuschließen war (über das Fehlen der zwischen Oesterreich und Ungarn getroffenen Vereinbarungen hat sich B. schon früher geäußert), weist auf den eigentümlichen Charakter der Post- und Telegraphenverträge hin und erwähnt, daß für die Zeit nach 1847 eine Ergänzung des gedruckten Materials aus den für diese Epochen nicht mehr zugänglichen Beständen des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs unmöglich war, wofür als teilweiser Ersatz Verordnungsblätter, Rot- und Braunbücher, Fach- und Tageszeitschriften benutzt wurden.

Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens. Hgb. von J. Herwegen. Heft 6. Münster i. W., 1915. Aschendorff. (XII, 188 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6, 50.

Inh.: Friedrich Degenhart, Der hl. Nilus Sinaita, sein Leben und seine Lehre vom Mönchtum.

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatschrift für die Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims und der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Red.: F. Walter. 16. Jahrg., Nr. 3/4.

Inh.: G. Christ, Satzung über die Bestellung und das Amt der Baumeister in Weinheim vom 12. August 1323. — F. Walter, Der



Musikverlag des Michael Götz in Mannheim. — K. Christ, Geisterspuk im Heidelberger Faß. — Die gelb-schwarze Pfälzer Fahne.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 8. Kassel, Scheel.

Inh.: F. Pfaff, Karlsdorf. Die älteste französische Kolonie in Hessen in vorbildlicher Entwickelung zum deutschen Dorfe. (Forts.) — Das Schicksal hessischer Kriegsgefangener in Frankreich vor 120 Jahren. — J. Kühn, Eine Kasseler Renegatenfamilie. — Professor Dr. Heinrich Römheld †. — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — H. Blumenthal, Vom Königlichen Hoftheater. — L. Heinemann, Ein Feldpostbrief an das Hessenland.

Historisches **Jahrbuch.** Hgb. von E. König. 36. Band, Heft 1. München, Herder & Co. in Komm.

Inh.: Schlecht, Dr. Johann Ecks Anfänge. — Schweizer, Der Frankfurter Deputationstag vom Jahre 1590. — Ehses, Des sel. Petrus Canisius Votum über den Laienkelch zu Trient am 15. Juni 1562.

War obviated by an international police. A series of essays, written in various countries. Haag, 1915. Nijhoff. (IV, 223 S. 8.)

Cont.: C. van Vollenhoven, Holland's vocation. Pax militans. The reformation of the law of nations. Limitation of armaments. The opportunity of this solution. International police and pacifism. — H. E. Baron van Asbeck, From an article in De Gids. — J. C. C. den Beer Poortugael †, Le droit des gens en marche vers la paix et la guerre de Tripolis. — S. van Houten, Onze internationale stelling. — H. Dunlop, Als de vrede komt. From an article in De Haagsche Post. — R. Erich, Aus einem Aufsatz in der Zeitschrift für Völkerrecht VII. — Th. Roosevelt, Presidential Message. International Peace. Why America should join the allies. — T. W. Kinkaid, Procedures of U. S. Naval Institute. — C. F. Goodrich, From an article in The Nineteenth Century. — N. M. Butler, The international mind. — Resolution of Congress. House of representatives. 20. June 1910. — A. Carnegie, From a speech delivered at the Peace Palace at the unveiling of Sir Randal Cremer's bust. — A. H. Fried, Handbuch der Friedensbewegung. — L. Bourgeois, Pour la Société des Nations. — W. Schuecking, Der Staatenverband der Haager Konferenzen. — T. J. Lawrence, The Principles of international law. — N. Angell (Ralph Lane), Prussianism and its destruction. — Sir E. Grey, In the House of Commons. From a speech before the Manchester Chamber of Commerce.

Länder- und Völkerkunde.

Rudnyćkyj, Stefan, **Der östliche Kriegsschauplatz.** Mit Anhang: E. Hanslik, Die Nationen des östlichen Kriegsschauplatzes. (Vermehrte Sonderausgabe a. d. 40. u. 41. Jahrg. d. Oesterr. Monatsschrift f. d. Orient.) Jena, 1915. Diederichs. (130 S. Kl. 8 mit 1 Karte.) ℳ 0,80.

Osten und Orient, hgb. von Erwin Hanslik. 1. Heft.

Es erscheint uns als ein sehr dankenswertes Beginnen, wenn einmal auch der Geograph sich zum Worte meldet, es nicht bloß dem Philosophen, Historiker, Techniker und Nationalökonomen überlassen bleibt, durch Aufklärung weiterer Kreise zu einer Vertiefung der Auffassung der Weltkriegsprobleme beizutragen. Und unter den Geographen verdienen wieder jene besondere Beachtung, die uns das Verständnis der militärischen Operationen dadurch erschließen helfen wollen, daß sie uns die landschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten als Grundlagen und Bedingungen militärischen Handelns aufzeigen. In diese Richtung weisen die vorzüglichen Aufsätze von Partsch über die östlichen Kriegsschauplätze in der Geogr. Zeitschr. 1914/15, hierher gehört auch das trefflich unterrichtende Büchlein des bereits durch Aufsätze in den Geograph. Jahresberichten aus Oesterreich (Wien, Deuticke) bekannten Lemberger Privatdozenten Rudnyćkyj, das eine vermehrte Sonderausgabe aus dem 40. und 41. Jahrgang der österreich. Monatsschrift für den Orient darstellt. In klarer Sprache werden zuerst die Natur- (von den Karpathen nur diese), dann die Kulturverhältnisse der vier innerhalb des Kriegsschauplatzes unterschiedenen natürlichen Landschaften geschildert: Ostseeländer, Weißrußland, Russisch-Polen und Ukraina, das Klima, Pflanzen- und Tierwelt des Gesamtgebietes kurz erörtert; Aufbau und Gewässeranlage, militärische Bedeutung der Räume, Historisches, ethnographische, wirtschaftliche und Siedlungsverhältnisse werden, wo angängig von statistischen Angaben unterstützt, übersichtlich besprochen. Das Wesentlichste an den Aufstellungen des ruthenischen Verf.s erblicken wir darin, daß nach ihm die herrschende russische Nation in den vier genannten Landschaften verschwindende Minderheiten bildet, es sich also eigentlich um nichtrussische Gebiete handelt, ferner daß Rudnyćkyj das kriegerische Hauptziel der Zentralmächte in der Eroberung Polens und (vor allem) der Ukraina sieht, die er (vielleicht etwas überschwenglich) „eines der reichsten Länder des ganzen Erdenrundes" nennt; der dauernde Verlust der Ukraina würde es Rußland auf immer unmöglich machen, den europäischen Frieden zu bedrohen. Einzelne geographische Fachausdrücke, wie Scharten- und Wallpässe, Rostgebirge, Riedel hätten erklärt werden sollen, eine orohydrographische, die vorkommenden Namen enthaltende Karte neben der vorhandenen guten Völkerkarte dürfte nicht allen Benutzern entbehrlich sein. Das Büchlein gibt der Wiener Privatdozent E. Hanslik als erstes Heft einer neuen Sammlung „Osten und Orient" heraus; er weist im Anhang darauf hin, daß die Völker Osteuropas noch im Stadium nationaler Unentschiedenheit sind, und daß dem Zarenreich durch die natürliche Sozialentwicklung der von ihm umspannten Völker der Untergang droht. -nde.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Dacqué, Edgar, **Grundlagen und Methoden der Paläogeographie.** Jena, 1915. G. Fischer. (VII, 499 S. Gr. 8. mit 79 Abbild. und 1 Karte.) ℳ 14; geb. ℳ 15.

Wie man die Urkunden der Historie in geschriebene und nichtgeschriebene einteilen könnte, wie diese (Grabanlagen, Bauwerke, Waffen) jenen zeitlich vorangehen und dann im weiteren Verlauf der Chronologie noch immer wichtige Ergänzungen für die schriftlichen Dokumente bieten, so zerfallen auch die geologischen Urkunden, welche uns befähigen, die ungeheuren Zeiträume der Erdgeschichte zu ordnen, einzuteilen oder ursächlich zu verstehen, in die organischen Reste der früheren Lebensgenossenschaften (Fossilien) und die in ungeheuerer Mächtigkeit übereinanderfolgenden Gesteine. Es hat sich allmählich herausgestellt, daß die vulkanischen und plutonischen Massengesteine, deren Studium man früher fast ausschließlich betrieb, für die chronologische Bestimmung und paläoklimatische Betrachtung früherer Erdperioden wertlos sind, während die einst kaum beachteten Sedimentgesteine in dieser Richtung immer höher eingeschätzt werden mußten. Ein weiterer Fortschritt war mit der Erkenntnis verbunden, daß es nicht nur marine und limnische, sondern auch kontinentale geschichtete Sedimente gibt, daß viele Schichtgesteine fern vom Meere, in abflußlosen Becken, inmitten von Wüsten und Steppen entstanden sein müssen. So gewann man ein Mittel, um auch festländische Regionen an positiven Merkmalen zu erkennen. Kein Wunder, daß damit die Auffassung von Meeresgrenzen, Transgressionen, Regressionen und ähnlichen Meeresbewegungen in ein neues Licht gerückt und das ganze Bild der Erdgeschichte bereichert wurde. Aber nicht nur die ehemal

**

Verteilung von Wasser und Land, sondern auch die Art und Wirkungsweise paläoklimatischer Umstände wurde zum Gegenstand methodischer Untersuchungen, und befähigt uns, den Hintergrund zu zeichnen, auf dem sich die Entwicklungsvorgänge in der organischen Natur vor langen Zeiten abgespielt haben. Alle diese und manche ähnliche Fragen, die heute viele Geologen bewegen, werden erfreulicher Weise nicht nur in akademischen Vorlesungen behandelt, sondern dringen auch von hier in die Literatur und befruchten das Schema, nach dem eine frühere Geneneration die blos chronologischen Probleme der Aufeinanderfolge der Schichten zu enträtseln sich mühte. Auch das vorliegende Buch ist aus Vorlesungen entstanden und die mutige Frische, die es dadurch gewonnen hat, läßt manches allzu persönliche Urteil, das der näheren Begründung ermangelt, gern übersehen. Der Verf. setzt sich in seinem Buche mit zahlreichen Fragen der dynamischen Geologie auseinander, behandelt manche Hypothese, die heute besprochen wird, manches Problem, das die Geister bewegt, und versucht dann die Anwendung auf die Rekonstruktion paläographischer Karten. Nach diesen Betrachtungen erwartet man allerdings zum Schluß den Versuch, die erdgeschichtliche Entwicklung des uns zunächst liegenden deutschen Gebietes in einer Reihe von Kärtchen dargestellt zu sehen, die bei der Genauigkeit, mit der der Boden Deutschlands geologisch durchforscht ist, jedenfalls leichter möglich wären, als eine Darstellung ferner, vielfach ganz unvollkommen erforschter Länder. Aber statt dessen finden wir eine von Levy entworfene Weltkarte, auf der die fernsten Gebiete Innerasiens oder des malayischen Archipels, über deren tektonische Geschichte nur einige, oft nur problematische Erfahrungen vorliegen, mit aller Entschiedenheit als tertiäre Ketten eingetragen wurden, während z. B. Australien, dessen Struktur recht genau studiert ist, als unbekanntes Gebiet behandelt wird. Die alten Tillite sind als algonkisch und altkambrisch unterschieden, obwohl wir hier erst am Anfang der Kenntnis stehen; die unter dem Unterdevon des Tafelberges lagernden Tillite werden als devonisch, ganz problematische Konglomerate in Südengland als Gletscherwirkung der Kreide, mit den gut untersuchten diluvialen Eisgebieten des Nordens auf demselben Blatt vereint und damit dem, der diese Dinge nicht beurteilen kann, ein irreführendes Material vorgelegt. Eine solche Karte in einem kritisch und oft rein persönlich urteilenden Text widerspricht dem Charakter des ganzen Buches und verleitet den Leser, Dinge als wissenschaftlich diskutierbar zu betrachten, die kaum empirisch geklärt sind. Wenn wir aber von dieser Karte absehen, wird das Buch Dacqués allen Geologen, die sich mit den Fragen der dynamischen Geologie in Rücksicht auf erdgeschichtliche Probleme beschäftigen, viele Anregung bieten und manche weitere Diskussion veranlassen. **J. Walther.**

Auerbach, Felix, **Die Physik im Kriege.** Eine allgemein verständliche Darstellung der Grundlagen moderner Kriegstechnik. Jena, 1915. Fischer. (VI, 188 S. 8. mit 99 Abbild.) ℳ 3; geb. ℳ 3, 60.

Der durch seine allgemeinverständliche, frische Darstellung physikalischer Probleme wohlbekannte Jenaer Physiker Felix Auerbach gibt in diesem zeitgemäßen Buche in gutgewählter und ausgezeichnet durchgeführter Anordnung den Inhalt von volkstümlichen Vorlesungen wieder, die er im Laufe des Kriegswinters an der dortigen Hochschule gehalten hat. Es ist ein hohes Lied auf die deutsche Wissenschaft und insbesondere auf die technischen Anwendungen der Physik. Mit berechtigtem Hochgefühl wird jeder die wertvollen Hilfsmittel kennen lernen, die der Kriegführung auf deutscher Seite in vollendeter Weise zur Verfügung gestellt worden sind und noch weiter zu Gebote stehen werden. Hat man nach 1866 gesagt, der preußische Schulmeister habe gesiegt, so wird man nach diesem Kriege bekennen müssen, daß ein wichtiger Anteil des Sieges dem deutschen Professor zufällt; erst nach dem Kriege wird man mit Staunen inne werden, wie groß dieser Anteil ist. So kann auch A. aus vaterländischen Gründen manche Großtat nur andeuten und muß manches ganz verschweigen um der Sicherheit des Landes willen. Aber was er mitteilt, ist schon so viel und so interessant, er tut es in so klarer Sprache und so leicht verständlich, daß wohl jeder Gebildete mit hohem Genuß und mit Vorteil das Büchlein lesen wird. Der Inhalt ist sehr reich. Den Mitteln, den Raum zu erhellen (Scheinwerfer, Leuchtraketen, Leuchtturm), folgen die Hilfsmittel, unser Sehvermögen zu steigern und den besonderen Bedingungen des Kriegs anzupassen, also Fernrohr, Feldstecher, Scherenfernrohr, Mikroskop, Periskop, Entfernungsmesser, Zielfernrohr, Brillen, Tripelspiegel — warum sagt man nicht deutsch, etwa Spiegelecke; muß denn immer, auch ohne Not, ein fremder Flicken dran sein? Dann wird die Hilfe der Topographie, Photographie und der Röntgenstrahlen beschrieben. Die Mittel der Zeichengebung: akustische, optische und elektrische Signale aller Art bilden den Uebergang zur Behandlung des Verkehrs zu Lande, zu Wasser und in der Luft (Eisenbahn, Automobil, Kriegsschiffe, Ballon, Fliegekunst). Ein Abschnitt: „Schießkunst im allgemeinen" belehrt uns über Explosivstoffe, äußere Ballistik, Luftwiderstand, Züge und Drall, und ihm folgt naturgemäß eine Behandlung der Geschütze und Geschosse. Dann folgt ein Abschnitt über Verteidigung und Befestigung und zum Schluß wird noch Schutzfärbung, Wärmeschutz und der namentlich im Luftkrieg wichtige Wetterdienst besprochen. Ein besonderer Wert ist in diesem Büchlein den 99 Abbildungen im Text zuzuerkennen, die zum Teil Zeichnungen, zum Teil Bilder nach Photographien sind. Wir sehen da, um nur einiges herauszugreifen, den Strahlengang im Reliefffernrohr und im Periskop, daneben den Beobachter am Scherenfernrohr und das vom Periskop entworfene Bild. Wir sehen ferner einen Mann mit Signalgerät und ein französisches Flugzeug, das eine Rußschrift hinter sich ausstößt. Die Bedingungen stabilen Schwimmens von Schiffen sind durch mehrere Figuren anschaulich gemacht, und daß der Torpedo nicht fehlt, ist selbstverständlich. So kurz und unvollständig diese Besprechung auch ist, so wird sie doch wohl zeigen, wie reichhaltig und wissenswert die Ausführungen des Buches sind, die ein Meister volkstümlicher wissenschaftlicher Darstellung hier bietet. **A. Witting.**

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. 40. Jahrg., Nr. 5. Magdeburg, Creutz.

Inh.: H. Stadler und Cornel Schmitt, Das Spotten der Vögel. — Henrici, Bericht der Kommission zur Förderung des Vogelschutzes. — Reinberger, Brutpflege des grauen Fliegenschnäppers. — O. Büsing, Etwas vom Mauerläufer.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. E. Riecke, H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 9/10. Leipzig, Hirzel.

Inh.: A. Heydweiller, Johann Wilhelm Hittorf. — H. Reißner, Ueber eine Möglichkeit, die Gravitation als unmittelbare Folge der Relativität der Trägheit abzuleiten. — H. Masing und H. Wiesinger, Ueber Löschvorgänge in Funkenstrecken. — O. Knoblauch und F. Noell, Der Neubau des Laboratoriums für Technische Physik der K. Technischen Hochschule München.

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 5. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Wolff, Die Berücksichtigung der praktischen Geometrie bei der militärischen Ausbildung der Jugend. — E. Eckhardt, Neues



über die Ankreisradien des Kreisvierecks. — E. Böttcher, Bemerkungen zum Rausenberger'schen Aufsatz (3. Heft, S. 135 fg.) über pseudoreguläre Polyeder. — Ph. Maennchen, Die Daumenmethode im geneigten Gelände. — Lietzmann, Zwei Bemerkungen über Methoden zur Entfernungsschätzung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

1) **Söhn, J., Geschichte des wirtschaftlichen Lebens der Abtei Eberbach** im Rheingau vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert. Mit urkundlichen Beilagen und 1 Karte. Wiesbaden, 1914. Bergmann. (VIII, 164 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Veröffentlichungen der historischen Commission für Nassau. VII.

2) **Alberti**, Walter, **Der Rheingauer Landbrauch** von 1643. Ein rheinisches Bauernrecht. Marburg i. H., 1913. Elwert. (X, 110 S. 8.) ℳ 2, 50.

Arbeiten zum Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsrecht. Hgb. von E. Heymann. Nr. XXIII.

Von den beiden hier angezeigten Arbeiten zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des Rheingaus bietet vor allem die Studie Söhns (1) allgemeineres Interesse. Als Beispiel für die Entwicklung klösterlicher Wirtschaft verfolgt sie den Uebergang von der Eigenwirtschaft zur Verpachtung der Höfe, das wechselnde Verhältnis der Pächter zum Kloster. In der Einführung und Vervollkommnung des Weinbaus ist die Arbeit der Abtei Eberbach für das wirtschaftliche Leben des Rheingaus vorbildlich geworden. Ihr Segen wirkte fort, auch als der Bauernkrieg einen Niedergang einleitete, der durch die Bedrückung seitens der weltlichen Landesherren vollendet wurde. Unter den Beilagen der tüchtigen und nützlichen Veröffentlichung seien vor allem ein Verzeichnis des Güterbesitzes (mit Karte) und der Weinberge des Klosters um 1500 und eine Statistik des Weinhandels nach Köln besonders hervorgehoben.

In kleinerem Rahmen behandelt Alberti (2) die erste Aufzeichnung des rheingauischen Landrechts. Einem kritischen Abdruck folgt eine kurze Charakteristik der an der Abfassung beteiligten Persönlichkeiten und eine sehr eingehende rechtsgeschichtliche Erläuterung der einzelnen Abschnitte des Landbrauchs, der mehr als ein Jahrhundert hindurch das geltende Rechtsbuch blieb. Erst 1755 wurde er durch das Mainzer Landrecht abgelöst. P. W.

Hofacker, Ueber die Grenzabscheidung zwischen Strafrechtsprechung und Verwaltung. Vortrag. Stuttgart, 1914. Kohlhammer. (154 S. 8.) ℳ 2, 50.

Es handelt sich um einen in den Fortbildungskursen für Verwaltungsbeamte in Stuttgart gehaltenen Vortrag, in welchem der Verf. in überaus klarer Weise zu einer der schwierigsten Fragen Stellung nimmt, welche Strafrechtswissenschaft und Verwaltungsrechtswissenschaft kennen. In drei Abschnitten behandelt der Verf. das Verhältnis der Rechtsprechung zur Verwaltung im allgemeinen, das Verhältnis der Strafrechtsprechung insbesondere zur Verwaltung und schließlich das Verwaltungsstrafrecht. Ich habe das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit dem größten Interesse gelesen. Der Verf. hat mich davon überzeugt, daß es möglich und erforderlich ist, das Verwaltungsstrafrecht aus dem Kriminalstrafrecht loszulösen. Mit Recht weist der Verf. darauf hin (S. 94), daß die notwendigen Abweichungen der Verwaltungsentscheidungen von den Strafrechtsurteilen ganz besonders schädlich wird. Auch wer für möglichste Stärkung der Stellung des Strafrichters eintritt, auch wer selbst als Schöffenrichter oder literarisch gerade mit dem Polizeirecht besonders gern sich befaßt hat, muß dem Verf. zugeben, daß nicht nur die Strafrichter in verwaltungsrechtlichen Fragen in der Regel weniger geschult sind, sondern auch, daß es nicht angängig erscheint, daß die tiefgreifendsten und folgenschwersten Fragen anstatt vom umfassenden Gesichtspunkt aus unter Würdigung der entspringenden Folgen für alle Folgen von ganz untergeordneten Gesichtspunkten aus behandelt werden, als Vorfragen oder Nebenfragen und nur als Begründungsstoff für ein Strafurteil und daß dies nicht der richtige Ausgangspunkt ist. Wenn es nicht geleugnet werden kann, daß Verwaltung und Rechtsprechung im Dienste desselben einheitlichen Staates stehen, sowie daß die Zuständigkeitsabgrenzung zwischen beiden sich nicht nach festen Merkmalen vollzieht, sondern nach Zweckmäßigkeitsrücksichten (S. 144), wenn man ferner mit mir der Ueberzeugung ist, daß dem Verf. der Nachweis geglückt ist, daß Zweckmäßigkeitsgründe für die Loslösung des Verwaltungsstrafrechts vom eigentlichen Strafrecht sprechen, so wird man zugeben müssen, daß es eine der wichtigsten Aufgaben der Strafrechtsreform sein wird, diese Trennung vorzunehmen.
A. Hellwig.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Buecheler, Franz, Kleine Schriften. Erster Band. Leipzig, 1915. Teubner. (VI, 673 S. Gr. 8.) ℳ 24; geb. ℳ 26.

Dank dem Entgegenkommen opferwilliger Verleger und der Bereitwilligkeit pietätvoller Anhänger hat es an Sammlungen der kleinen Schriften der Führer unserer philologischen Wissenschaft nie gefehlt. Es sei kurz an die umfangreichen Kollektionen der Abhandlungen von Gottfried Hermann (Leipzig 1827—1839 = Bd. 1—7; 1877 = Bd. 8), August Boeckh (Leipzig 1858—1872, 6 Bde.), F. G. Welcker (Bonn 1844—1861 = Bd. 1—4, Elberfeld 1867 = Bd. 5), Friedrich Ritschl (Leipzig 1866—1879, 5 Bde.) und Moriz Haupt (Leipzig 1875—1876, 3 Bde.) erinnert. Nachdem von 1912—1914 die gesammelten Schriften von Hermann Usener, ediert von einer Anzahl bewährter Fachmänner, in ihren verschiedenen Abteilungen erschienen sind, beginnt in diesem Jahre in dem gleichen rührigen Verlage mit dem ersten die auf drei starke Bände berechnete Ausgabe der „Kleinen Schriften" seines Amtsgenossen Franz Buecheler. Der stattliche Band, für dessen Gestaltung O. Hense und E. Lommatzsch verantwortlich zeichnen, enthält in chronologischer Reihenfolge, die der eidographischen bei solchem Anlaß immer vorzuziehen ist, die in der Freiburger und Greifswalder Zeit entstandenen Abhandlungen des damals trotz seiner schon erstaunlichen Gelehrsamkeit noch recht jugendlichen Philologen. Vollständigkeit ist erstrebt, wie dies die Aufnahme von vier größeren Rezensionen, deren eine den »Priscae latinitatis monumenta epigraphica« seines Lehrers und Gönners Fr. Ritschl gilt (S. 376fg.), beweist. Zu Anfang ist Buechelers Erstlingsschrift »De Ti. Claudio Caesare grammatico«, trotzdem sie in Buchform vorliegt, zum Abdruck gebracht; ein Teil aus ihr diente bekanntlich dem Neunzehnjährigen als Bonner Dissertation (1856). Mit der Aufnahme von Inauguralschriften kann man sich, ganz abgesehen von diesem Falle einer außergewöhnlich scharfsinnigen und ergebnisreichen Arbeit, nicht nur einverstanden erklären, sie muß meines Erachtens in jedem Falle den Reihen eröffnen, mit noch größerem Rechte dann, wenn sie noch Spuren von Unvollkommenheit an sich trägt, da sich alsdann um so besser in den späteren Auslassungen die fortschreitende Entwicklung nach Inhalt und Form erkennen läßt, ähnlich wie es bei Dichtern durch die Wiedergabe der ersten Regungen ihrer Muse ermöglicht wird. Persönlich nicht einverstanden bin ich mit dem Fortfall der anonym erschienenen Abhandlung aus der „Eos", Bd. 1, S. 481—498,



betitelt: „Die Perserkriege in griechischer Kunst und Dichtung". Abgesehen von der Seltenheit dieser Zeitschrift, die sicherlich in vielen Bibliotheken fehlt, kann ich einen ausschlaggebenden Hinderungsgrund für den Neudruck darin nicht erblicken, daß der Verf. „heute noch weniger als vor 50 Jahren mit seinem Namen dafür würde eingetreten sein"; gerade hier war, wenn irgendwo, die Aufnahme dringend geboten, schon um den jungen Buecheler als Archäologen zu hören und um neben seinem Vortrage über „Sittenzüge aus der römischen Kaiserzeit" (S. 423 fg.) ein anderweitiges Zeugnis seiner unleugbaren Begabung, wissenschaftliche Themata in ein populäres Gewand zu kleiden, zu erhalten. Von den 61 in dem Bande vereinigten Schriften sind viele Miszellen von einer oder wenig mehr als einer Druckseite; neben diesen Augenblickserzeugnissen stehen aber beträchtlich größere Arbeiten, so die prächtige, für den Kenner des Petron charakteristische Interpretation pompejanischer Wandinschriften (S. 82 fg.), Einleitung und Kommentar seiner Ausgabe der ›ἀποκολοκύνθωσις Claudii‹ (S. 439 fg.) sowie die ›Coniectanea critica‹ (S. 117 fg.), die zusammen mit den ›Coniectanea latina‹ (S. 626 fg.) interessante Vergleichspunkte zu den zahlreichen derartigen Studien Vahlens, eines Meisters auf diesem Felde, darbieten. Es sei noch hervorgehoben, daß die Nummern 2—12 alle dem einen Jahre 1857 angehören, mithin zusammenfassen, was sich bei dem frühreifen Gelehrten wohl noch vor seinem zwanzigsten Jahre an erforschenswertem Material aufgehäuft hatte. Alles in allem bietet schon dieser erste Band des inhaltlich und methodologisch Lehrreichen die Fülle; liegen erst auch die beiden übrigen vor, so besitzen wir ein Werk, das in der Philologie dauernden Wert behalten wird. Die nächsten Benutzer werden vermutlich die unmittelbaren Freunde und Schüler des großen Philologen sein; zu seinen mittelbaren gehören wir alle. Möchten aber doch besonders die hoffnungsvollen Jünger unserer Wissenschaft, zu deren Bestem solche Sammlungen in erster Linie bestimmt sind, sich recht andauernd darein versenken! Zwar ist es ausgeschlossen, daß ein Student bei der Mannigfaltigkeit der Stoffe ein derartiges Buch in einem Zuge bewältigt, wohl aber ist zu wünschen, daß er es gelegentlich zu günstiger Stunde zur Hand nehme, nicht nur um sein Wissen zu bereichern oder die Methode wissenschaftlicher Forschung kennen zu lernen, sondern um, wie hier, an einem Schulbeispiel zu erkennen, einer wie weitverzweigten Wissenschaft er in Liebe und Ehrfurcht zu dienen berufen ist, und welcher Mühe sowie welcher Geisteskraft es bedarf, um ihre Höhen und Tiefen so meisterhaft zu beherrschen, wie wir es an Buecheler gewohnt waren. W. Schonack.

Adams, Edward, L., **Word-formation in Provençal.** New York, 1913. Macmillan Comp. (XVII, 607 S. Gr. 8.)

University of Michigan Studies. Humanistic series. Vol. II.

Der Wert der vorliegenden Arbeit liegt mehr in der fleißigen Zusammenstellung alles für eine provenzalische Wortbildungslehre in Betracht kommenden Materials als in selbständiger Kritik und Erklärung. Meist begnügt sich der Verf. damit, die bisher in der Literatur vorliegenden Ansichten umständlich zu rekapitulieren. Bedauerlich ist, daß er beid en seltenen Wörtern, die er in seinen Listen aufführt, keine Angaben über Herkunft und Häufigkeit macht, und daß der chronologische Gesichtspunkt nicht zu seinem Recht gekommen ist. Die Auffassung und Gliederung des Stoffes nach äußerlichen Gesichtspunkten hat ein wirkliches historisches und psychologisches Verständnis verhindert.

Wendt, G., **Syntax des heutigen Englisch.** II. Teil: Die Satzlehre. Heidelberg, 1914. Winter. (XII, 279 S. 8.) ℳ 5.

Bei der Beurteilung der Satzlehre können wir uns auf das über den ersten Band (Die Wortlehre) Gesagte beziehen (vgl. 63. Jahrg. [1914], Nr. 42, Sp. 1355 d. Bl. Auch hier wird das Prinzip festgehalten, eine „natürliche" Grammatik auf syntaktischer Grundlage aufzubauen, die von der modernen gesprochenen und geschriebenen Sprache ausgeht und auf historische Gesichtspunkte, Ableitungen oder Erklärungen durchaus verzichtet. Auch hier werden die zahlreichen Belege (oft so zahlreich, daß sie die Uebersicht erschweren) wertvolles Material für mancherlei Spezialuntersuchungen darbieten, insbesondere in jenen Fällen, wo nur ganz allgemein gehaltene oder negative Feststellungen erfolgen, ohne daß die dabei erscheinenden Unterschiede bisher auf ihre Bedingungen näher geprüft werden konnten (z. B. der Gebrauch der Kollektiva). Sicherlich aber zeigt sich auf Grund der hier angewendeten Methode noch in höherem Maße als in der Wortlehre die geradezu unerschöpfliche Mannigfaltigkeit syntaktischer Möglichkeiten, und manche starre „Regel" unserer Schulgrammatik wird mit Rücksicht auf die angeführten Belegstellen gründlich revidiert werden müssen. M. L.

Hochgreve, Wilhelm, **Die Technik der Aktschlüsse** im deutschen Drama. Hamburg, 1914. Voß. (VI, 82 S. 8.) ℳ 2, 80.

Theatergeschichtliche Forschungen. Hgb. von B. Litzmann. 28. Heft.

Gelegentlich der Anzeige des ganz dürftigen Buches von K. Schindler über den gleichen Gegenstand (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 51/52, Sp. 1773 d. Bl.), das Hochgreve übrigens nicht erwähnt, habe ich die Wichtigkeit des Gegenstandes angedeutet. In etwa gleichem Rahmen Wertvolleres zu bieten als der genannte Vorgänger, war nicht allzu schwer. H. greift ein paar markante Dramatiker heraus: Lessing, Schiller, Goethe, Kleist, Grillparzer, Laube, Gutzkow, Hebbel, O. Ludwig, Anzengruber, Ibsen, Hauptmann. Die ältere Zeit vorher tut er mit einigen wenigen Seiten ab, nicht zum Vorteil seiner Arbeit. Gelegentlich übernimmt er schon Ergebnisse oder Feststellungen anderer, und wenn er ab und zu einige brauchbare Bemerkungen aufstellt, so haben wir im ganzen doch eben nur aneinandergereihte Einzelresultate, deren Auffindung, zudem bei einem vom Verf. selbst so beschränkten Stoffkreis, kaum Schwierigkeiten bieten konnte; eine „theatergeschichtliche Forschung" jedenfalls ist das Buch nicht.

Hans Knudsen.

Altertumswissenschaft. Münzkunde.

Hrozný, Friedrich, **Das Getreide im alten Babylonien.** Ein Beitrag zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des alten Orients. I. Teil. Mit einem botanischen Anhange von Franz v. Frimmel: Ueber einige antike Samen aus dem Orient. Wien, 1914. Hölder in Komm. (217 S. Gr. 8. mit 2 Taf.) ℳ 4, 95.

Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse. 173. Bd., 1. Abhandlung.

Endlich wieder einmal eine Abhandlung, die ihren Stoff aus dem großen Material über babylonische Kulturgeschichte schöpft. Hrozný hat einen guten Blick gezeigt, daß er das Getreide zum Gegenstand seiner Untersuchung gemacht hat. Das Material gerade dafür ist ungeheuer groß und reicht von den ältesten Zeiten babylonischer Geschichte bis in die jüngste Periode; außerdem sind die Ergebnisse nicht nur für den engen Raum babylonischen Lebens wichtig, sondern

auch für die allgemeine Kulturgeschichte äußerst bedeutsam. Die vorliegende Abhandlung ist die erste einer größeren Reihe, die alle Getreidearten behandeln soll. Sie beschäftigt sich mit dem Emmer, dem Urweizen. H. hat das Material erschöpfend gesammelt und übersichtlich geordnet. Die Ergebnisse sind groß und meistens sicher. Sie werden für die Interpretation vieler babylonischer Urkunden, vor allem der Geschäftsverträge von der größten Wichtigkeit sein. Die Früchte, die nebenher abfallen, sind auch nicht zu verachten. Wir möchten nur auf die Ausführungen H.s über die Brauerei der Sumerer hinweisen. Der Verf. hat hier bei der Erklärung der Braurezepte eine Probe glänzenden Scharfsinns abgelegt. So kann man also die Arbeit H.s als eine wichtige Erscheinung auf dem assyriologischen Büchermarkte empfehlen. Es ist zu hoffen, daß die weiteren Hefte nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Anzeiger für die schweizerische Altertumskunde. N. F. 17. Band, 1. Heft. Zürich, Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Inh.: D. Viollier, Le cimetière gaulois de Saint-Sulpice (Vaud) IIe partie. (Mit 2 Taf.) — P. Hofer, Römische Anlagen bei Uetendorf und Uttigen. — B. Reber, Les pipes antiques de la Suisse. — H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh. (Forts.) (Mit 3 Taf.) — E. Major, Eingegrabene Wandinschriften und -malereien des 16. Jahrh. in Basel. (Mit 3 Taf.) — J. Keller-Ris, Die Fenster- und Wappenschenkungen des Staates Bern von 1540 bis 1797.

Frankfurter **Münzzeitung**. Hgb. von P. Joseph. 15. Jahrg., Nr. 169 bis 174. Frankfurt a. M.

Inh.: (169.) P. Joseph, Ein bisher unbekannter Denar von Halberstadt. — Ders., Ueber Reckheimer Stüber und ihre cleveschen Vorbilder. — (169/170.) Ders., Hanau als fuldische Münzstätte. — (170.) Ders., Zur Münzgeschichte der Grafschaft Rietberg. — (171/174.) J. Menadier, Die deutschen Denkmünzen des Weltkrieges. — (171/172.) P. Joseph, Ein im Elsaß gehobener Guldenschatz. — (173/174.) Ders., Ueber das Bestimmen von Münzen.

Kunstwissenschaft.

Carlo, Eugenio di, Il Parsifal di R. Wagner. Palermo, 1914. Società Ed. Universitaria. (56 S. 8.)

Dem Verf. ist es um die Herausarbeitung des religiösphilosophischen Gehaltes der Parsifaldichtung zu tun. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Wagner zwar in ihren pessimistischen Zügen (Amfortas, Klingsor, Kundry) schopenhauerisch-buddhistisch erscheint, daß dagegen das von ihm verherrlichte Mitleid durchaus christlicher Natur ist, während dasjenige Schopenhauers rein intellektuell postuliert sei; bei Schopenhauer soll es zur Aufhebung der Existenz wirken, bei Wagner zu deren vergeistigter Erhöhung, so z. B. bei der Rettung Kundrys durch Parsifal. Daß der Parsifal ein asketisches Ideal verkündige, bestreitet der Verf. ganz entschieden: nicht aus mönchischer Keuschheit, sondern aus echt menschlichem Mitleid widersteht Parsifal Kundrys Lockungen.

O. Hachtmann.

Archiv für Kunstgeschichte. Hrsgbr.: D. v. Hadeln, H. Voß, M. Bernath. 2. Jahrg., Lief. 3/4. Leipzig, 1914. E. A. Seemann. (Taf. 121—160. Fol.) Preis des Jahrgangs (4 Lieferungen) ℳ 36.

Inh.: G. Du Mesnil de La Tour, Der Engel erscheint dem hl. Joseph. Petrus und die Magd. Geburt Christi. — J. Boeckhorst und Frans Snyders, Allegorie auf Antwerpen. — Mig. Ximenez (15. Jahrh.), Heil. Michael und Katharina. Auferstehung Christi. Legende des hl. Michael. Legende der hl. Katharina. — R. Donner, Leda mit dem Schwan. Venus und Amor. Drei weibliche Figuren mit Blumen und Früchten. — Bayerischer Meister des 18. Jahrh., Der heil. Sebastian. — Schule des Lukas Cranach, Pharisäer und Zöllner. — H. v. Kulmbach, Madonna mit dem Kind. — Braunschweiger Monogrammist (1543), Flucht nach Aegypten. — J. Scarsella, Tod des Adonis. — Antwerpener Meister um 1520, Madonna mit Kind. — N. Mair von Landshut, Schaustellung Christi. — A. van Dyck, Studien für einen stehenden Mönchsheiligen. — Antoine Coyzevox. Büste des Grand Condé. — Adr. van Ostade, Bauer, der das Fenster öffnet. — C. Faber, Bildnis der Margarete von Rein. — Tizian (?), Noli me tangere. — J. Jordaens, Hercules bei Omphale. — M. Stoop, Der verlorene Sohn. — G. Fr. Barbieri, gen. Guercino, Martyrium des hl. Laurentius. — Schwäbischer Meister um 1450, Büste eines Bischofs. — Niederrheinischer Meister um 1490, Die heil. Elisabeth. — Süddeutscher Meister des 15. Jahrh., Gruppe dreier singender Engel. — Süddeutscher Meister um 1520, Verkündigung Mariä. — Art des Tobias Stimmer, Entwurf für eine Glasscheibe. — J. Pillement, Landschaft. — A. Pesne, Schlafende Bacchantin. — P. Saenredam, Der Künstler der Marienkirche in Haarlem. — A. Elsheimer, Römische Landschaft. — N. Neufchatel, gen. Lucidel, Kaiser Maximilian II. — J. Patinir, Kreuzigung Christi. — Luca Signorelli, Madonna. — L. Bernini, Grabmal Urbans VIII. Zwei Studien für das Grabmal Alexanders VII.

Beiträge zur Kunstgeschichte Hessens und des Rhein-Main-Gebietes. Hrsgbr.: Chr. Rauch. IV. Marburg, 1915. Elwert. (XII, 204 S. Gr. 8.) ℳ 12; geb. ℳ 13, 50.

Inh.: Hans Neuber, Ludwig Juppe von Marburg.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 16. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Ein deutsches Gebet. — E. Fuchs und A. Bonus, Die deutschen Kirchen. Zu Pfingsten. — Aus Johannes Müllers „Kriegsheften“. — W. Schumann, Bücher der Zeit. 3) H. S. Chamberlain und A. v. Peez. — L. Schmidt, Betrachtungen eines Opernbesuchers.

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 10. Band, 2. Heft. Stuttgart, Enke.

Inh.: R. Hamann, Zur Begründung der Aesthetik. — P. Feldkeller, Der Anteil des Denkens am musikalischen Kunstgenuß. — A. H. Kober, Der Begriff der Literaturgeschichte.

Pädagogik.

Eckart, Rudolf, **Johannes Falks Erziehungsschriften.** Halle a. S., 1914. Kaemmmerer & Co. (XXX, 200 S. Gr. 8.) ℳ 4, 20; geb. ℳ 5.

Johannes Falk hat im Jahre 1813 das Weimarische Institut für arme und verwaiste Kinder, deren Väter in den Kriegen von 1806—1813 den Tod fürs Vaterland gestorben waren, gegründet und eine so reiche Liebestätigkeit darin entfaltet, daß man ihn mit Recht als Vater der inneren Mission bezeichnet hat. Die vorliegende Sammlung enthält nun alle aus amtlichen Schriftstücken und Privatdrucken entnommenen Aufrufe, Berichte, Briefe und Unterredungen Falks mit den Kindern, auch seine noch heute sehr zu beherzigenden Gedanken über die praktisch-christliche Erziehung und Jugendpflege, welche letztere gerade in unserer Zeit eine sehr hohe Bedeutung gewonnen hat und in der Hauptsache auf ihn zurückgeht. Das Buch verdient allseitige Beachtung und Verbreitung. Karl Löschhorn.

Körper und **Geist.** Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 4. Leipzig, Teubner.

Inh.: Juntz, Wie macht sich der Landstürmer kriegstüchtig. — Meinecke, Weshalb sind Leibesübungen in Kriegs- und Friedenszeiten eine Notwendigkeit für das weibliche Geschlecht? — Düsing, Die Jugendturnerkompagnien von Berlin. — Beerwald, Die Turnbefreiung an den höheren Schulen in Deutschland. — Aus Feldpostbriefen einer Krankenschwester. (Forts.)

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 9. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Schöne, Begründung einer Kriegshilfskasse. — O. Hoofstmann, Der Anschauungsunterricht nach den Forderungen der Gegenwart. — Zum Aufsatz: „Erlebnisse in England“ in Heft 1 dieses Jahrganges. — F. Römheld, Geschichte der Mainzer höheren Mädchenschule. Festschrift.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 18.

Inh.: H. Wermbter, Gegen die Zweiteilung der Lehrbefähigungen bei der Prüfung für das höhere Lehramt in Preußen. — K. Illing,



Shakespeare und die Deutschen. — E. Stemplinger, Sexuelle Erziehung. — E. Rippold, Der Weltkrieg im Unterricht. — L. Imendörffer, Die höheren Schulen in Württemberg. — E. Terner, Unterhaltung in den Lazaretten. — Kaufmann, Aus dem preußischen Abgeordnetenhause. Sitzung vom 3. März 1915. Rede. — Spies, Schule und Krieg. Vortrag: „Krieg und physikalischer Unterricht". — Kgl. Preußische Zentralstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht. — O. Driesen, Die „Gold-in-die-Reichsbank!"-Organisation.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Hgb. v. F. Frisch. 11. Jahrg., Nr. 3/4. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn.

Inh.: J. Stephan, Schmetterlingsleben an der Grenze des ewigen Schnees. — M. Wagner, Die wichtigsten Schieß- und Sprengstoffe. — H. Kellermann, Modell einer selbstregulierenden Bogenlampe. — F. Rachfahl, Deutschland und Belgien in Vergangenheit und Gegenwart. — H. Lichtenecker, Wandbilder zur griechischen und römischen Geschichte und Sage.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 5. Wien, Hölder.

Inh.: E. Zellweker, Krieg und Schule. — O. Langer, Bemerkungen zu der Abhandlung: „Die Stellung der Neuphilologen zu Frankreich und England". — H. Januschke, Zum physikalischen Unterrichte. — K. Wolletz, Einige stereometrische Drahtmodelle und ihre Verwendung im Unterricht.

Zentralblatt für Volksbildungswesen. Hgb. v. A. Lampa. 15. Jahrg., Heft 1. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Ambros Erbsten, Zur Geschichte des argentinischen Schulwesens.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 90 und 91/93. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (90/93.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (90.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. XXIX. — (91/93.) Fortgang der Operationen in Galizien.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 10. Leipzig, Teubner.

Inh.: U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Orient und Okzident. Vortrag. — E. v. Drygalski, Die geographischen Grundlagen des Deutschen Reichs. — F. Wiegand, Oliver Cromwell der Bahnbrecher der religiösen Toleranz. — A. v. Wassermann, Krieg und Bakteriologie. — O. Schrader, „Petrograd". — K. Bahn, Die Steilfeuergeschütze der Belagerungsartillerie. — C. Snouck Hurgronje und C. H. Becker, Deutschland und der Heilige Krieg. — K. Fuchs, Kriegswissenschaftliches im Deutschen Museum in München.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von Dr. Paul Roth. 3. Jahrg., Heft 7. Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: K. Koehler, Bismarck heute. — P. Gast, Wissenschaft und auswärtige Kulturpolitik. — H. Chr. Göbel, An die deutsche Studentenschaft. — P. Roth, Aufgaben der deutschen Studentenschaft nach dem Kriege. — W. Alexis, Als Kriegsfreiwilliger 1815. Ausgewählte Stücke. — H. Schmidkunz, Akademische Weltpolitik.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1914. Franz in Komm. (8 S. 8.) ℳ 0, 20.

Inh.: K. Bopp, J. H. Lamberts Stellung zum Raumproblem und zur Parallelentheorie in der Beurteilung der Zeitgenossen.

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1914. No. 3 und 4. Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: (3.) Chr. A. Bugge, Das Christus-Mysterium. Studien zur Revision der Geschichte des Urchristentums. (VII, 127 S.) — (4.) Magnus Olsen, Hedenske kultminder i norske stedsnavne. (X, 315 S. mit 4 Karten.)

Die **Tat.** Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 7. Jahrg., Heft 1. April. Zweites Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: F. Hölderlin, Der Tod fürs Vaterland. — P. Natorp, Vom Beruf des Deutschen. — E. Diederichs, Deutsche Aufgaben der Zukunft. — R. Buchwald, Volksseele. — F. Gogarten, Schöpfung, Staat und Volkstum. — H. Rohl, Die Ideen in der auswärtigen Politik. — K. Hoffmann, Weltgeschichte. — H. Bahr, Die Zukunft Oesterreichs. — B. Jaroslaw, Die gemeinwirtschaftlichen Lehren des Krieges. — P. Zaunert, Der Deutsche und seine Sprache. — Rud. Meyer, Spitteler und wir.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Erlangen. (Habilitationsschr.) Erich Toeniessen, Ueber Vererbung und Variabilität bei Bakterien mit besonderer Berücksichtigung der Virulenz. (37 S. mit 2 Taf.) Jena, G. Fischer.

— (Inauguraldiss. **Philos Fak.**) [**Botanik.**] Gertrud Küster geb. Winkelmann, Das Haarkleid der Loasaceen. (59 S. mit 1 Taf.) — [**Chemie.**] Heinrich Bauerreiß, Zur Geschichte des spezifischen Gewichtes im Altertum und Mittelalter. (127 S.) — Erich Both, Thermokräfte von Amalgamen und leichtflüssigen Legierungen. (54 S. mit 16 Fig.) — Louis Dede, Ueberführungszahlen in zähen Lösungsmitteln. (70 S.) — Otto Edelhäuser, Studien über das Osmium. (35 S.) — Hermann Groß, Zur Bildung der ozeanischen Salzablagerungen. (46 S.) — Josef Huber, Studien über Gold, Tetrabromoauriate. (52 S.) Hamburg, Voß. — Alfred Lohr, Ueber Widerstandsänderungen von Amalgamen und einigen leichtschmelzbaren Legierungen mit der Temperatur und der Zeit. (72 S.) — Hans Mildner, Ueber den Nachweis und die Bestimmung kleiner Mengen Mangan im Wasser. (93 S.) — Rudolf Seufert, Ueber die Hydrazone der Glyoxylsäure. (63 S.) — [**Mineralogie.**] Paul Berberich, Beziehungen zwischen Krystalloberfläche und Reflex und Methoden der Reflexanalyse. (28 S. mit 35 Fig.) Heidelberg, Winter. — [**Pädagogik.**] Christian Bürckstümmer, Der Religionsunterricht in der Volksschule. Untersuchungen zur Reform der religiösen Jugendunterweisung. (VII, 197 S.) München, C. H. Beck. — [**Deutsche Philologie.**] Valentin Bachmann, Die religiöse Gedankenwelt Jean Pauls. (140 S.) — [**Philosophie.**] Hermann Bohner, Die Grundlage der Lotzeschen Religionsphilosophie. (61 S.) — Johannes Lemcke, Die skeptischen Momente bei H. Lotze. (90 S.) — Richard Wagner, Die Beziehungen Fichtes zu Süvern und die Entsendung der preußischen Eleven nach Yverdun. (35 S.) Leipzig, Dürr. — Martin Winkler, Die Tugendlehre des hl. Thomas von Aquin nach ihren aristotelischen, plotinischen und christlichen Bestandteilen. (178 S.) — [**Physik.**] Friedrich Hauser, Methode und Bestimmung der wahren Spannungen beim Zugversuch mit beliebiger Temperatur. (97 S.) Braunschweig, Vieweg & Sohn. — [**Zoologie.**] Rudolf Boeckh, Die Entwicklung der Säugerlunge. (34 S. mit 6 Fig.) Leipzig, W. Engelmann. — Pankraz Heilmann, Die Entwicklung der Reptillunge. (30 S. mit 6 Fig.) Ebd. — Richard Mantel, Die Entwicklung der Vogellunge. Nach Beobachtungen am Hühnchen. (34 S. mit 5 Fig.) Ebd. — [**Volkswirtschaft.**] Friedrich Bock, Die wirtschaftliche Entwicklung der Bergwerks-Aktiengesellschaften des Ruhrkohlenreviers von 1893 bis 1911. (38 S.) — Felix Desloges, Vergleichende Darstellung der Schuldentilgung in den deutschen Staaten. (91 S.) — Ernst Lederer, Entstehung, Entwickelung und heutiger Stand der Volksversicherung in Deutschland. (191 S.) — Hans Meidlein, Der Akkordlohn in der großindustriellen Maschinenindustrie. (73 S.) — Friedrich Carl Rudolf Riese, Entwicklung der Oder-Schiffahrt. Unter besonderer Berücksichtigung des Dualismus zwischen Oder- und Elbekurs. (144 S. mit 1 Karte.) — Johann Ludwig Sassen, Die Entwickelung der Genossenschaftstheorie im Zeitalter des Kapitalismus. (184 S.) — Josef Schwarz, Die Effeltricher Obstbaumzucht und ihre wirtschaftliche Bedeutung. (113 S.) — Nikolaus Weirich, Das ländliche Kredit- und Genossenschaftswesen Belgiens. (110 S.) — Franz Wolters, Die wirtschaftliche Bedeutung der technischen Entwicklung der Werkzeugmaschinen und die deutsche Werkzeugmaschinen-Industrie. (187 S.) — Hans Lewin, Die Sächsische Bank 1865—1911. Ein Beitrag zur Notenbankfrage in Deutschland. (156 S. mit 22 Tabellen.) Berlin, Frensdorf. — Fr. Benj. Schaeffer, Die Entwicklung der französischen kolonialen Zollpolitik unter besonderer Berücksichtigung der letzten Jahre. (129 S.) — [**Jurist. Fak.**] Joseph Heppner, Das Quellenrecht in der neueren deutschen Wassergesetzgebung. (105 S.) — Wilhelm Kulzer, Die Blockade im Kriege und im Frieden. (76 S.) — Anton Pelikan, Die rechtliche Stellung des Deutschen Roten Kreuzes. (80 S.) — Udo Schulz, Der Zweikampf im Reichsstrafgesetzbuche. (52 S.) — Ernst Spaett, Der Leihhausschein in München. (107 S.) — Carl Wilhelmi, Das Küstenmeer. (59 S.) — Rudolf Beh, Wahrheit und Unwahrheit beim Zeugen- und Sachverständigeneid. (182 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Wiesbaden (Realgymnas.), Maurer, Der neue Unterrichtsplan für die Prima. (6 S.) Nr. 579.

Wilhelmsburg a. d. Elbe (Realsch.), S. Strodtmann u. F. von Behren, Die naturwissenschaftlichen Uebungen in der dritten Klasse der Realschule. (58 S. 8.) Nr. 476.

Wismar (Große Stadtsch.), Alexander Pries, Der schwedische Zoll in Warnemünde in den Jahren 1632—1654. Teil I. (42 S. 8.) Nr. 945.

Wittenberg (Gymnas.), Johannes Jaeger, Katalog der Lehrerbibliothek des Melanchthon-Gymnasiums zu Wittenberg. II. Teil. (44 S. 8.) Nr. 365.



Wohlau (Gymnas.), Christian Lübbert, Friedrich der Große und d'Alembert (Der philosophisch-religiöse Gehalt des Briefwechsels). (II. Teil.) (17 S.) Nr. 307.

Wolfenbüttel (Gymnas.), Hans Witte, Raum und Zeit im Lichte der neueren Physik. Eine allgemeinverständliche Entwicklung des raumzeitlichen Relativitätsgedankens bis zum Relativitätsprinzip. (82 S. 8.) Nr. 1007.

Wriezen (Real-Progymnas.), Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des Realprogymnasiums zu Wriezen. 1) Hartmann, Die Chronik der Anstalt (S. 3—33). 2) Die Lehrer der Anstalt (S. 34—37). 3) Plathner, Politisches in Schillers Dramen (S. 39—91). 4) Beyer, Der Begriff der Anpassung in der Naturwissenschaft (S. 93—114). 5) Verzeichnis ehemaliger Schüler (S. 115—134). (134 S. 8.) Nr. 163.

Wurzen (Kgl. Gymnas.), Walter Puzger, Hippocratis quae feruntur epistulae ad codicum fidem recensitae. (27 S.) Nr. 791.

Zaborze (Ob.-Schl.) (Gymnas.), Karl Kastner, Jesus vor dem Hohen Rat. 1. Teil: Kommentar zum Markus-Bericht. (26 S.) Nr. 308.

Zittau (Realgymnas. u. höh. Handelssch.), Ernst Korselt, Ueber die täglichen regelmäßigen Schwankungen des Barometers und ihren Zusammenhang mit dem Kreislaufe der Luft um den Erdball. (16 S.) Nr. 813.

Zoppot (Realgymnas.), Georg Thimm, Kleinkinderturnen. Beitrag zu einer Kritik des heutigen Turnunterrichts. (15 S. 8.) Nr. 57.

Züllichau (Gymnas.), Ernst Büchting, Der Investiturstreit. Ein Beitrag zur Vertiefung des Geschichtsunterrichts in der Prima. (S. 19 bis 36.) Nr. 113.

Zwickau (Gymnas.), Richard Rose, Germanische Lehrmeister im Französischen. (46 S.) Nr. 793.

— (Realgymnas. u. Realsch.), Johannes Lötsch, Die Persönlichkeit des höheren Schülers im Unterrichtsbetriebe. (23 S.) Nr. 814.

Kritische Fachzeitschriften.

Bollettino di filologia classica. Dir. da G. Cortese e L. Valmaggi. Anno XXI. Nr. 10. Turin, Loescher.

Somm.: Günther, Ueber Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen. (M. Barone.) — Bassi, Sofocle. Antigone, 2ª ed. (L. Dalmasso.) — Rohde, Der griechische Roman, 3. Aufl. (C. O. Zuretti.) — Sabbadini, Storia e critica di testi latini. — Pasdera, M. Tullio Cicerone. Il Somnium Scipionis, 2ª ed. (L. Dalmasso.) — Magnus, P. Ovidi Nasonis Metamorphoseon libri XV. (L. Castiglioni.) — Vollmer, Poetae Latini minores, V. (P. Rasi.) — Geiger, De Sacerdotibus Augustorum municipalibus. (C. Lanzani.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 21. Berlin, Weidmann.

Inh.: Fr. Müller, Die antiken Odyssee-Illustrationen in ihrer kunsthistorischen Entwickelung. (O. Engelhardt.) — G. Lögel, Die Perseusepisode in den Argonautica des Valerius Flaccus. (O. Güthling.) — E. Thomas, Studien zur lateinischen und griechischen Sprachgeschichte. (W. Heraeus.) — G. H. Hörle, Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien. Geistliche Bildungsideale und Bildungseinrichtungen vom 6. bis zum 9. Jahrhundert. H. Omont, Recherches sur la bibliothèque de l'église cathédrale de Beauvais. (C. Weyman.) — Süßkind, Das Adler-Augurium im Agamemnon des Aeschylus.

Vom 19. bis 27. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

(Arnoldi.) Des kurtrierischen Geistlichen Rats Heinrich Aloys Arnoldi Tagbuch über die zu Ems gehaltene Zusammenkunft der vier Erzbischöflichen deutschen Herrn Deputirten, die Beschwerde der deutschen Nazion gegen den Römischen Stuhl und sonstige geistliche Gerechtsame betr. 1786. Hrsgb. von Matthias Höhler. Mainz, 1915. Kirchheim & Co. (VII, 354 S. Gr. 8. mit 1 Taf.)

Beutler, M., Der Wortschatz in Edmond Rostands Dramen. Eine stilistische Untersuchung. Halle a. S., Niemeyer. (8.) ℳ 2.

C. Iulii Caesaris De bello Gallico commentarii VII. Für den Schulgebrauch hrsgb. von W. Fries. Mit einem Anhang: Das römische Kriegswesen zu Cäsars Zeit. 2., verb. Aufl. Wien, 1915. Tempsky. Leipzig, Freytag. (8. mit 20 Abbild. und 1 Karte.) Geb. ℳ 1, 80.

Cohen, H. L., The Ballade. New York, 1915. Columbia University Press. (XIX, 379 S. Gr. 8.)

Deißmann, A., Der Lehrstuhl für Religionsgeschichte. Berlin, Weidmann. (8.) ℳ 1.

Dreher, F., Eine bisher unbekannte zeitgenössische Schilderung der „Schlacht am Johannisberg bei Friedberg in der Wetterau". 30. August 1762. Friedberg i. H., 1915. Bindernagel. (23 S. 8.)

Epiphanius (Ancoratus und Panarion). Hrsgb. im Auftrage der Kirchenväter-Kommission der k. preuß. Akademie der Wissenschaften von Karl Holl. I. Band: Ancoratus und Panarion Haer. 1—33. Leipzig, 1915. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 18.

Persson, A. W., Zur Textgeschichte Xenophons. Lund, 1915. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (III, 175 S. Gr. 8.)

Skjaldedigtning, Den norsk-islandske, udgiven af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat ved Finnur Jónsson. A. Tekst efter håndskrifterne. B. Rettet tekst med tolkning. II. Binds 3. hæfte. Kopenhagen, 1915. Gyldendal. (VII, S. 417—541; VII, S. 449—611 Lex. 8.)

Traub, G., Aus der Waffenschmiede. Stuttgart, 1915. Engelhorns Nachf. (8.) Geb. ℳ 2.

Zurhellen, O., Helden und Heilige des Protestantismus. Eine Geschichte evangelischer Frömmigkeit in religiösen Reden. Hrsgb. von Else Zurhellen-Pfleiderer. Tübingen, 1915. Mohr. (8.) Kart. ℳ 2, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Buffet, E. P., The layman Revato; a story of a restless mind in Buddhist India at the time of Greek influence. New York, McMurtrie. (6, 106 p. 2. maps. bds.) $ 2.

Carruthers, D., i. e. A. D. Mitchell, Unknown Mongolia; a record of travel and exploration in North-west Mongolia and Dzungaria; with three chapters on sport by J. H. Miller; and a foreword by Earl Curzon of Kedleston; with 168 ils., panoramas and diagrams, and 6 maps. 2 vol. Philadelphia, Lippincott. (659 p. 8.) $ 7.

Italienische.

Rosi, M., Storia contemporanea d'Italia dalle origini del risorgimento ai giorni nostri. Turin, Unione tipografico-editrice. (VIII, 464 p. 8.) L. 8.

Ruffini, F., Camillo di Cavour e Mélanie Waldor (secondo lettere e documenti inediti.) Turin, fratelli Bocca. (178 p. 16. con 6 facs. e 1 ritratti.) L. 3, 50.

Nachrichten.

Der Privatdozent der Physik an der technischen Hochschule in Braunschweig Dr. K. Bergwitz und der Privatdozent der Nervenheilkunde Dr. Friedrich Quensel in Leipzig wurden zu a. ord. Professoren ernannt.

Der Direktorialassistent Prof. Dr. Erich Haenel wurde zum Leiter des Historischen Museums und der Gewehrgalerie in Dresden ernannt.

Die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien ernannte den ord. Professor der Staatswissenschaften wirkl. Geh. Rat Dr. Adolf Wagner in Berlin zum Ehrenmitglied im Auslande, die Professoren Geh. Reg.-Rat Dr. M. Planck in Berlin, Geh. Hofrat Dr. v. Groth in München, Geh. Reg.-Rat Dr. Franz Winter in Bonn, Geh. Reg.-Rat Dr. Paul Deussen in Kiel und Sven Hedin in Stockholm zu korrespondierenden Mitgliedern im Auslande.

Verliehen wurde: dem Privatdozenten der Hygiene und Bakteriologie Dr. Kurt Laubenheimer in Heidelberg der Titel a. ord. Professor, dem Leiter der Versuchs- und Kontrollstation der oldenburgischen Landwirtschaftskammer Dr. Max Popp in Oldenburg der Titel Professor, dem Vorstand der Bibliothek der technischen Hochschule Dr. Paul Trommsdorff in Danzig der Titel Oberbibliothekar.

Ende April † den Heldentod an der Westfront der Literarhistoriker Gymn.-Oberlehrer Dr. Hugo Eybisch, 31 Jahre alt.

Im Mai † den Heldentod für das Vaterland der Privatdozent der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Göttingen Dr. Hans Riese, 33 Jahre alt.

Mitte Mai † in Dresden der Astronom und Historiker wirkl. Staatsrat Baron Dr. W. P. v. Engelhardt, 87 Jahre alt; in Bremen der Assistent der Botanik am städtischen Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde Dr. Ernst Lemmermann, 48 Jahre alt; in Kopenhagen der em. Professor der Geschichte Dr. Edvard Holm, 82 Jahre alt; in Ulm der Literarhistoriker und langjährige Chefredakteur des „Ulmer Tagblatts" Theodor Ebner, 59 Jahre alt.

Am 18. Mai † in Hamburg der wissenschaftliche Assistent an der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts Dr. Georg Hiller.

Am 22. Mai † in Berlin der Schriftsteller Walter Turszinsky im 42. Lebensjahre.

Am 25. Mai † in Tübingen der ord. Professor der Moral- und Pastoraltheologie an der kathol.-theolog. Fakultät D. Anton Koch, 56 Jahre alt.

Am 26. Mai † in Berlin der ord. Hon.-Professor der Chirurgie Geh. Medizinalrat Dr. Eduard Sonnenburg, 67 Jahre alt.

Ende Mai † in Jena der Botaniker Prof. Max Schulze im 74. Lebensjahre.

Preisausschreiben.

Das Preisausschreiben der Psychologischen Gesellschaft in Berlin, für dessen Einlieferungstermin der 1. Juni 1915 bestimmt war, ist mit Rücksicht auf den Krieg auf unbestimmte Zeit verschoben worden;

die Aufgabe lautete: „Beziehungen zwischen der intellektuellen und moralischen Entwicklung Jugendlicher.“

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Ebenso wie die Schülerausgabe von 1913 ist die große Ausgabe des **Kirchengeschichtlichen Lesebuches** von Prof. H. Rinn und Pfarrer J. Jüngst in der soeben erschienenen 3. Auflage (Tübingen, 1915, J. C. B. Mohr; XV, 430 S. Gr. 8., geh. 6 ℳ, gebd. 7 ℳ) wesentlich erweitert worden, fast um ein Drittel des Umfangs. Diese Vermehrung ist insbesondere dem Abschnitt der geistig religiösen Entwickelung der Neuzeit zugute gekommen, aber auch die übrigen Zeitperioden sind entsprechend berücksichtigt. Statt des kurzen verbindenden Textes sind öfter die Quellenstücke selbst eingesetzt oder ergänzt, auch die Literaturangaben behufs Weiterstudiums wesentlich vervollständigt. Weniger als bisher ist auf die Dogmengeschichte Bezug genommen, für welche das „Dogmengeschichtliche Lesebuch“ derselben Herausgeber hinreichende Belehrung bietet (Tübingen, 1910, Mohr, herabgesetzter Preis ℳ 3, 50, gebd. 5 ℳ).

Aus dem Nachlaß des † Prof. Cornelius Krieg gibt Dr. Joseph Ries, Regens am Priesterseminar zu St. Peter i. B., das dritte Buch der **„Wissenschaft der Seelenleitung“** für katholische Studierende heraus, das die **„Homiletik** oder Wissenschaft von der Verkündigung des Gotteswortes“ enthält (Freiburg i. B., 1915, Herder; XIV, 410 S. Gr. 8., geh. ℳ 7, 50, gebd. in Halbfranz 10 ℳ). Diese Frucht langjähriger Hochschul-Lehrthätigkeit hat der Hrsgbr., ein Schüler des Verewigten, in den unfertigen Partien ergänzt, zumeist aus dem Nachlasse, und das Ganze einer letzten pietätvollen Ueberarbeitung unterzogen, so daß ein Werk wie aus einem Gusse entstanden ist, das durch seine ausgeprägte Eigenart und die ideale Auffassung des Predigtamts auch den praktischen Seelsorgern als Berater gute Dienste leisten kann.

Philosophie.

Prof. Oswald Külpes **„Einleitung in die Philosophie“** hat seit zwanzig Jahren derart die Gunst der Studierenden gewonnen, daß sich bereits die siebente Auflage notwendig machte. Mit unermüdlicher Hingabe hat der Verf. abermals zahlreiche Zusätze und Verbesserungen, besonders in den Abschnitten über die metaphysischen und ethischen Richtungen der Philosophie, angebracht, ebenso die Angaben über die wichtigste Literatur durch Anführung neuester Schriften vervollständigt. Im Register, das wiederum Dr. K. Gerhards beigesteuert hat, wäre bei den längeren Artikeln mit vielen Zahlenstellen eine durchgreifende Spezialisierung erwünscht, wie sie z. B. unter dem Stichwort Philosophie erfolgt ist. (Leipzig, 1915, S. Hirzel; X, 389 S. Gr. 8, Preis 5 ℳ, gebd. 6 ℳ.)

Geschichte. Kulturgeschichte.

Tiefe Einblicke in die Volksseele mit ihren auf die sagenhafte Vorzeit zurückgehenden und bis in die moderne Schlachtfront hineinreichenden Vorstellungen gewährt die neueste Schrift von Dr. E. M. Kronfeld **„Der Krieg im Aberglauben und Volksglauben“** (München, Hugo Schmidt, 271 S. 8., geh. ℳ 2, 50, gebd. ℳ 3, 50). Der Stern-, Amulett- und Talismanglaube, Orakel und Prophezeiungen, Glücks- und Unglückstage, die vielberufene Kunst des „Festmachens“ und der Freikugeln (Passauer Kunst), Wund- und Blutstillungszauber, Tiere, Metalle und Edelsteine im Geheimglauben, Zauberkräuter im Kriege, dazu Auszüge aus der Geschichte und dem Heilmittelschatz der alten Wundapotheke, sind die Gegenstande, die sich unter den Handen des fleißigen Sammlers zu kulturgeschichtlichen Bildern entwickeln. Lehrer und Geistliche, Aerzte und Vertreter der Volkskunde werden aus dem geschickt zusammengestellten Buche Anregung und Belehrung schöpfen.

Die Jos. Kösel'sche Buchhandlung in Kempten und München, die eine historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe von Josef von Görres (hgb. von Wilhelm Schellberg) vorbereitet, veröffentlicht soeben unter dem Titel **„Flammenzeichen“** eine Auswahl zeitgemäße Görres-Worte, mit einem Geleitwort von Bernhard Achtermann (VII, 136 S. 8., Preis 1 ℳ, gebd. ℳ 1, 50). Es sind treffliche Gedanken, Mahnungen, Warnungen, kräftige kerndeutsche Urteile eines großen Vaterlandsfreundes, die einen prophetischen Charakter gegenüber der heutigen Weltlage gewonnen haben.

Schriften zum Weltkrieg.

Eine sehr beachtenswerte Darstellung ist Tony Kellens **„Die Arbeit der Daheimgebliebenen“** (Hildesheim-Leipzig, 1915, Lax; 160 S. 8., Preis 2 ℳ, in Ppbd. ℳ 2, 50), welche die dem neutralen Luxemburg angehörige Verfasserin über die Leistungen des deutschen Volkes in der Heimat während des großen Krieges bietet. Die Bedeutung der Sozialversicherung hätte an der Hand der Schriften von Kaufmann und Zahn etwas eingehender behandelt werden dürfen. Im übrigen ist aber alles Wichtige der sozialen und wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen zutreffend geschildert. Der Deutsche wird das Büchlein mit Stolz, der Ausländer mit Nutzen für seine Verhältnisse lesen.

Das 47. Heft der Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg“ (Stuttgart und Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt, je ℳ 0,50), betitelt **„Schwert und Pflug!“** von Prof. Dr. Kurt von Rümker (37 S.) ist eine geschickte Darstellung der Leistung der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Produktionszweigen. Zahlreiche statistische Tabellen und Vergleiche mit anderen Ländern veranschaulichen den gebotenen reichen Stoff, der die vielseitigste Belehrung vermittelt. Die Beziehungen zum gegenwärtigen Kriege sind nicht sehr betont, doch ergeben sich die Nutzanwendungen vielfach von selbst. — Das 48. Heft der gleichen Sammlung: **„Deutschland und Aegypten“** ist von Erich Meyer, dem Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde in Alexandrien, verfaßt. Er schildert kurz die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Aegyptens und seine Beziehungen zu Deutschland; für die Handelsbewegung und den Anteil der europäischen Völker am Schulwesen und der organisierten Wohltätigkeit sind Tabellen beigegeben. — Keine ernstere Beachtung verdient **„Die Europäische Union als Bedingung und Grundlage des dauernden Friedens“** von Johannes Erni (Zürich, Orell Füßli, 47 S. 8. ℳ 0,50), da die Schrift den an sich vielleicht diskutabeln Gedanken auf ganz undiskutable Grundlagen stellt, nur um das allgemeine Herdenglück des behaglichen Lebensgenusses vor jeder Erschütterung sicher zu stellen. Eine geradezu groteske Verkennung der wirklichen Lebenstatsachen (S. 15: Die Signatur der Gegenwart ist unverkennbar international; S. 24: Besondere Beachtung verdient im jetzigen Moment [!] eine Aeußerung Sasonows vom März 1914: „Das Interesse der Welt erfordert eine entschiedene Friedenspolitik“) ist das Kennzeichen des törichten Machwerks.

Sehr lehrreich und fesselnd zu lesen sind die Aufsätze, die Otto Lerche über **„Die Kriegssammlung der ‚Deutschen Bücherei‘“** im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Nr. 272 (1914) und Nr. 71 und 99 (1915) veröffentlicht hat. Namentlich die Ausführungen über die Feldzeitungen verdienen hervorgehoben zu werden, und besondere Anteilnahme wird der letzte Aufsatz, der die Kriegeausstellung der Deutschen Bücherei behandelt, erwecken. In der Hauptsache sind in den ausgelegten Büchern enthalten: Ursachen des Krieges, Erhebung des Volkes, Kriegschronik, Kundgebungen der Feinde, Naturwissenschaft, Recht und Wirtschaft, Finanzen und soziale Fürsorge, die Frau und der Krieg, Ernährung und Erziehung, schöne Literatur, Erbauung und Kunst.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Die rasche Entwicklung der Elektronentheorie und der Elektrodynamik bewegter Körper machte eine Umarbeitung des zweiten Bandes der **„Theorie der Elektrizität“** von Dr. M. Abraham notwendig. Diese dritte Auflage der **„Elektromagnetischen Theorie der Strahlung“** ist nicht unbedeutend erweitert, z. B. ist die Theorie der umlaufenden und rotierenden Bewegung von Elektronensystemen, insbesondere zwecks Ermittelung der ausgesandten Strahlung, ausführlicher behandelt, die Fortschritte, welche die Theorie des Paramagnetismus und des Ferromagnetismus durch die Arbeiten von Langevin, Weiß und Gans gemacht hat, sind zusammengefaßt, die Elektrodynamik bewegter Körper neubearbeitet, den Sätzen vom Impulse des Energiestromes und von der Trägheit der Energie ein besonderer Paragraph gewidmet (S. 189 fg.). Wie sich der Verf. an letzterer Stelle und S. 389 fg. mit der Relativitätstheorie auseinandersetzt, ist lehrreich zu lesen. (Leipzig, B. G. Teubner; X, 402 S. Gr. 8. mit 11 Textabbildungen, gebd. 11 ℳ.)

Die **„Vorlesungen über projektive Geometrie“** des italienischen Mathematikers Federigo Enriques wurden in der deutschen Ausgabe von Hermann Fleischer soeben bei B. G. Teubner, Leipzig, in zweiter Auflage veröffentlicht, die sich im allgemeinen nicht wesentlich von der ersten (1903) unterscheidet. Im Text ist nur der sprachliche Ausdruck verbessert und die historisch-kritische Notiz des Anhangs verändert, dagegen sind viele Figuren neu gezeichnet und durch andere ersetzt. (XIV, 354 S. Gr. 8., mit einem Einführungswort von Prof. Felix Klein und 186 Textfiguren, Preis 9 ℳ, gebd. 10 ℳ.)

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Freunde der nordischen Philologie seien auf das neue Unternehmen von Prof. Alf Torp: **»Nynorsk etymologisk ordbog«** aufmerksam gemacht, das soeben lieferungsweise bei H. Aschehoug & Co. in Kristiania zu erscheinen beginnt. Es berücksichtigt die Grundwörter und ihre wichtigsten Ableitungen, wie sie in den norwegischen Wörterbüchern von Aasen und Roß verzeichnet sind, und erscheint in 16—17 Monatsheften von je 48 Oktavseiten zum Preise von je Kr. 1, 50. Die vorliegenden drei Hefte reichen bis gald, m.

Ein zeitgemäßes Thema schlägt der neueste Band (Nr. 38/39) der Sammlung „Stunden mit Goethe“ an: **„Die Franzosen und Engländer in Goethes Leben und Urteil“** von Dr. Wilhelm Bode (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; 179 S. 8., Preis 2 ℳ). Der bekannte Goetheforscher geht dem Einfluß der beiden Völker und des Verkehrs mit Angehörigen ihrer Staaten wie der Beschäftigung mit ihrer Literatur im 18. Jahrh. und insbesondere auf Goethes Denken und Wirken nach und stellt dar, wie Goethe in seinem ganzen Leben über Franzosen und Engländer geurteilt hat und von diesen beurteilt worden ist. Schließlich betont Bode die besondere Würdigung und Hochschätzung, die schon damals deutsche Geisteskultur und namentlich Goethes große Bedeutung bei feinen und klugen Köpfen jenseits der deutschen Grenzen gefunden hat.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 24. | **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".** | **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 12. Juni 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Rauh, Sigismund, **Christusglaube.** Ein Bekenntnis und eine Dogmatik. Göttingen, 1914. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 252 S. Gr. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 4,80.

Das 1912 erschienene Büchlein desselben Verf.s: „Deutsches Christentum" hat um seiner frischen, selbständigen Art willen viele Freunde gefunden. Diesem „apologetisch-exoterischen" stellt Rauh hier ein „dogmatisch-esoterisches" Buch zur Seite. Es wendet sich also an die Christen selbst, indem es die Grundlagen, den Weg und die Ausgestaltung des christlichen Erlebens zum Gegenstand von drei Hauptabschnitten macht. Es operiert auch reichlicher als jene Schrift mit dogmatischem Rüstzeug, mit Begriffen und Bestimmungen, auch mit Fremdwörtern, sogar hier und da mit fremdsprachlichen Ausdrücken und biblischer Exegese. Eine „Dogmatik" ist es darum doch keineswegs geworden; daß es diese Bezeichnung auf dem Titel trägt, ist ein Fehler. Zur Dogmatik fehlt durchaus Geschlossenheit und umfassende Weite, häufig auch Schärfe der Feststellung und Durcharbeitung der Konsequenzen. Die sehr kräftig zur Geltung gebrachte Tatsache, daß die „dogmatische Wissenschaft der Zwiespältigkeit alles religiösen Seelengeschehens teilhaftig ist", entbindet von jenen Forderungen nicht. Das Buch ist eine auf lebendigem religiösem Leben beruhende, den Bedingungen solchen Lebens gegenüber wissenschaftlicher Abstraktion klar Rechnung tragende Beleuchtung einer Reihe von Kernfragen des Christentums, auch einiger in die Dogmatik (und Ethik) gehörender Probleme; nichts anderes. Der Standpunkt ist christozentrisch; aber der „Weg zum Vater" ist für R. nicht die Persönlichkeit Christi, sondern „die Tatsache, daß eine Person des Erlösers, daß ein Gottmensch existiert hat, daß darum ein Menschengott existiert". Er spricht von der „Gottmenschheit des historischen Jesus" und der „Menschgottheit des erhöhten Christus"; doch braucht er diese Begriffe nicht in der ihnen sonst eignenden dogmatischen Bestimmtheit. Im allgemeinen spricht aus dem Buche eine Denkweise, die der christlichen Frömmigkeit und Kirche energisch ihren „Charakter" wahren will und Kompromissen ganz abgeneigt ist, viel lieber Inadäquatheiten, Paradoxien und Antinomien stehen läßt, die aber zugleich kraft inneren Erlebens über die Engen herkömmlicher Dogmatik weit hinausgewachsen ist. So mag wohl auch dogmatisches Denken aus ihm Anregung gewinnen; mehr wird doch der gebildete denkende Christ als Leser, und zwar trotz vieler und großer ihm sicher kommender Bedenken und Einwendungen, als dankbarer Leser des Buches in Aussicht zu nehmen sein. Sn.

Schermann, Theodor, **Die allgemeine Kirchenordnung,** frühchristliche Liturgien und kirchliche Ueberlieferung. I. Teil: Die allgemeine Kirchenordnung des zweiten Jahrhunderts. Paderborn, 1914. Schöningh. (VIII, 136 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 3. Ergänzungsband, 1. Teil.

Das vorliegende Heft bringt nur den Text der Kirchenordnung; in den noch ausstehenden Heften 2 und 3 soll die Stellung dieser Kirchenordnung im Gebiete der frühchristlichen Liturgie und Literatur festgestellt werden. Unter den Begriff „Allgemeine Kirchenordnung" faßt der Hrsgbr. zwei altchristliche kirchenrechtliche Sammlungen zusammen, die verschiedener Herkunft, aber in den Handschriften vielfach aneinandergereiht sind, nämlich die griechisch überlieferte sogenannte Apostolische Kirchenordnung aus dem 4. Jahrh.



(c. 1—30) und die sogenannte Aegyptische Kirchenordnung (c. 31—64), die in ihrem ältesten Bestande jetzt dem Hippolyt zugeschrieben wird, von Schermann aber ins Ende des 1. oder in den Anfang des 2. Jahrh. gesetzt wird; ich halte diese Frühdatierung für verfehlt. Beide Texte sind hier mit Sorgfalt und mit einem reichen Apparat von Varianten und Parallelstellen herausgegeben, der erstere griechisch, der zweite in lateinischer Uebersetzung. Bei der Apostolischen Kirchenordnung wurde für die Teile, welche im cod. Mosquensis saec. X erhalten sind, dieser mehr wie früher in den Ausgaben von Funk und Harnack berücksichtigt; die lateinische Uebersetzung der Aegyptischen Kirchenordnung bei Sch. weicht sehr von der Funks (Didascalia et Const. Apost. II, Paderborn 1906, S. 97 fg.) ab, hauptsächlich wegen engeren Anschlusses an die von Hauler edierten Fragmente der altlateinischen Uebersetzung. Ein ziemlich vollständiges alphabetisches Wörterverzeichnis (griechisch und lateinisch) ist beigefügt. G. Rauschen.

Stephan, Horst, Religion und Gott im modernen Geistesleben. Zwei Vorträge. Tübingen, 1914. (IV, 93 S. 8.) ℳ 2.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 78.

Der kundige Verf. führt zunächst ein in das religiöse Suchen unserer Zeit, indem er bei seiner Besprechung alles ausschaltet, was mehr oder weniger bewußt im christlichen Gottesglauben wurzelt, würdigt also die Dichter, Forscher und Philosophen und geht ihrem Gottesbewußtsein nach in seinen Mängeln, aber auch seinem ernsten Suchen. Die ästhetisch-religiöse Bewegung wird überholt von der sittlich-religiösen, und es stehe zu hoffen, daß die wachsende Fühlung mit der modernen Philosophie zusammenklinge mit dem heutigen Protestantismus, von dem er glaubt, daß er das moderne Sehnen befriedige. Tut er's wirklich? — Von da aus findet er den Weg zu „Gott im modernen Geistesleben". Der springende Punkt dabei ist überall die Stellungnahme zum Weltbilde der Naturwissenschaft, das heute die Welt der Bildung beherrscht. Auch hier führt er uns durch die Welt der Dichter und Philosophen, streift auch Nebenrichtungen, Spiritismus, Okkultismus, Neukatholizismus, Theosophie, Science usw. und endet bei dem evangelischen Gottesglauben. Für Gott selbst ist es natürlich sehr gleichgiltig, ob die modernen Aestheten, Literaten, Philosophen ihn mit erwachendem Wohlwollen beehren, aber der Verf. sieht in der Umgestaltung der Anschauungen und der Art, sich über Gott Rechenschaft zu geben, eine Art Offenbarung des ewigen, lebendigen Gottes im modernen Geistesleben selbst. Das ist der Zielpunkt der Ausführung. H. Lhotzky.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 20 und 21. Bonn, Georgi.

Inh.: (20.) König, Erlösung. — Aus Feldpostbriefen. — Aus der katholischen Welt. — Traub, Carl Spitteler. — Ders., Belgien. — (21.) Pfingsten. — Wir müssen. — Einarmig. — R. Winterstein, Was mir die Sonne erzählt hat. — G. Scheidt, Russische Bilder. — Traub, Die Sicherheiten der deutschen Zukunft.

Der **Katholik.** Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 95. Jahrg. 1915. 3. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: J. Selbst, Die praktische Bedeutung der Brevierreform Pius' X. — J. Gotthardt, „Hauptfragen der modernen Kultur". (Forts.) — K. Hoffmann, Streifzüge durch die Mission unter den Naturvölkern. (Schl.) — J. Engelhardt, Krieg und Seelsorge.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 21 und 22. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (21.) Kaftan, Das rechte Beten um Sieg. — (21/22.) A. Schröder, Die Kriegsdichtung unserer Zeit und die Religion. — (21.) Lutherische Konferenz von Minden-Ravensberg in Bielefeld am 4. und 5. Mai 1915. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. VI. — (22.) J. Josten, Wir Pfarrer und unsere Kriegspredigt. I. — Adolf Brauer †. — Das religiöse Leben im Felde. XI. — Die Vereinstage für Innere Mission in Dresden. — „Das Blut deines Bruders".

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 11. Berlin-Steglitz.

Inh.: E. Süpke, Die Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von unserer Geldreform usw. — O. Michel, Fort mit Paulus!

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 20 und 21. Berlin.

Inh.: (20.) E. Pfalzgraf, Pfingstgeist 1915. — A. Freitag, Wie haben deutsche Maler den Kampf gemalt? — K. Kühner, Grabdenkmäler und Gräberschmuck auf deutschen Friedhöfen. — O. Hegemann, Friedrich der Große und unser jetziger Weltkrieg. — Rosmer, Krieg erleben und erleiden. — A. Fischer, Die Sommerreise. — (21.) E. Pfalzgraf, Ueber der Zeit. — Margarete Henschke, Der Krieg und die Frauen. — Saxo, Waterloo.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (89. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 9. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: C. Noppel, Eine Stunde der Entscheidung für die katholische Caritas. — Chr. Pesch, Tapferkeit. — Fr. Klimke, Henri Bergson, der Philosoph des Lebens. — R. v. Nostitz-Rieneck, Bismarck und die Dreiverbandmächte 1875 und 1878. — J. Kreitmaier, Tod und Jenseits, ein Problem der Kunst. — B. Wilhelm, Der Maschinenkrieg. — P. v. Castonay, Zur Geschichte des Aszetentums. — H. A. Krose, Die Aufgabe der Zukunft. Die Bevölkerungsfrage. — B. Jansen, Der Kampf um die Wissenschaft in der Frühscholastik. — M. Reichmann, J. M. Sailers Entwicklung. — J. Beßmer, Nervenheilkunde im Kriege.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 20 und 21. Marburg.

Inh.: (20.) E. Habina, Unser Bund mit dem Unendlichen. — Zur Kirchenfrage, aus der Front. — Katzer, Kant und der ewige Friede. — (21.) Rade, Suggestion. — R. Wielandt, Zur Würdigung eines deutsch-evangelischen Kirchenleiters der Gegenwart: Albert Helbing. — Wehrkraft und Erziehung. Thesen zu einer künftigen staatlichen Ordnung. — W. Flemming, Kriegslyrik. Zweites Stück. — Kammerer, Romain Rolland. Ein Bericht. — Sartorius, Berliner Brief von Anfang Mai.

Philosophie.

Plessner, Helmuth, Die wissenschaftliche Idee. Ein Entwurf über ihre Form. Heidelberg, 1913. Winter. (152 S. 8.) ℳ 3, 80.

Beiträge zur Philosophie. 3.

Die vorliegende Abhandlung untersucht das „Wesen" der Wissenschaft. Sie basiert auf den Forschungen Windelbands, Rickerts und andererseits Husserls. In Einzelheiten berührt sie sich mit den Untersuchungen von Lask, Driesch, Lanz u. a. Von bekannten Fundamenten aus geht die zunächst sachliche Beweisführung eigene beachtenswerte Wege. Sie gelangt zu folgenden Ergebnissen. In einer ausführlichen Bedeutungsanalyse, deren Methodik mir etwas gesucht primitiven Charakters zu sein scheint, wird festgestellt: „Wissenschaft bedeutet geordnetes Wissen mit Richtung auf Besonderes einschließendes Allgemeines." Eine Untersuchung des einzelwissenschaftlichen Verfahrens ergibt: „Jede Wissenschaft sucht die in ihrem Sachgebiet gegebenen gegenständlichen Einzelheiten bestimmten einschließenden Allgemeinheiten zu unterstellen". Denn „sowohl im Gesetz, im reinen Typ, wie im Wert sehen wir das Allgemeine als die das schlechthin Einzelne einfassende Form überhaupt repräsentiert". In der Erforschung des Wesens des Allgemeinen vertieft er die bekannte Lehre Husserls: jedes „Allgemeine ist der Niederschlag eines vom Denken nicht erlebten, für das Denken konstruierten Prozesses der inneren Abstraktion, der Ideation und somit Ideat". In der Logifizierung des Prozesses der Ideation berührt sich der Verf. mit Gedankengängen



Natorps. „Im Ideat ruhen zwei Wesenheiten: die Vereinigung und die Einsichtigkeit, d. h. die Fähigkeit, Einheit und Einsichtigkeit für ein Sachliches zu leisten." Die Notwendigkeit einer Kette von höheren und niederen Ideaten führt zu einem „letzten Ideat", das aber ewig unerreichbar bleibt. Mit Hilfe der „Einsicht" wird die tote Stufenleiter vom niedersten zum höchsten Allgemeinen in die lebensvolle Stufenleiter abgestufter Einsichtigkeiten verwandelt. Diese Kette der Einsichtigkeiten muß unendlich sein. Mithin gibt es ein letztes Ideat nicht; und doch muß es trotz der unerfüllt bleibenden Ideation das letzte Ideat (das Allgemeinste) geben. „Es gibt logisch die Welt als höchstes Ideat, als Kosmos, als überhaupt nicht weiter Verallgemeinbares." Die Wissenschaft wächst in Gott hinein; ihr Werden ist ein Prozeß Gottes selber. Im zweiten Hauptteil untersucht der Verf. den Grund des unabweisbaren Einheitsbedürfnisses, die Frage nach dem Begründungszusammenhang, der Kontinuität der Ideate. Sein Versuch, das Ideierte als ein ewiges Sollen metaphysisch zu verankern, scheint mir in Mystik zu enden. Er deutet die in der wissenschaftlichen Haltung ausgesprochene Wesenheit des Geistes als die lebendige Dualität von Ich—Es; „Es" als eine Erinnerung aus der untersten phänomenologischen Sphäre; „Ich" als seine Umschreibung in der mittleren Schicht; in der obersten das im „Mich" erfaßbare und das nie erfaßte, alles tragende und verborgene Individuum. In der obersten Schicht steht die reine absolute Jenseitigkeit des übergegensätzlichen Wesens, eben des „Ich—Es", des Ineinander der beiden tätigen Prinzipien. Aus der innigen Wechselwirkung beider aus dem Stehen des „Ich" im „Es" (welches Gott selbst ist) erklärt sich die Wissenschaft. „Gott" als höchster Begriff als in die Form des reinen Logos übergegangen wirkt einer Aufgabe vergleichbar, selbst ruhend und doch tätig. (Liebe zu Gott!) Die Wissenschaft ist die Inkarnation jenes durch die Demut des Menschen skulpturierten(!) Prozesses, der aus dem ὡς ἐρώμενον Gottes als Logos, aus dem liebenden Beisichsein seiner Selbst als eingeborener(!) Sohn entsprungen ist. (Die Selbstliebe Gottes zu sich als Logos.) So beachtenswert die Gedankengänge des ersten Hauptteils sind, so unhaltbar erscheint mir diese „affektueuse" theologische Mystik. Bruno Jordan.

Beiträge zur Philosophie. Nr. 7. Heidelberg, 1915. Winter. (X, 159 S. 8.) ℳ 4, 40.

Inh.: M. Hamburger, Das Form-Problem in der neueren deutschen Aesthetik und Kunsttheorie.

Geschichte.

Weltgeschichte. Begründet von Hans F. Helmolt. Unter Mitarbeit von G. Anze u. a. hgb. von Armin Tille. 2., neubearbeitete und vermehrte Auflage. III. Band: Afrika, Pyrenäenhalbinsel, Altgriechenland. Von Heinrich Schurtz (†), Viktor Hantzsch (†), Alfred Schachtzabel, Hugo Grothe, Karl Dyroff, Eduard Grafen Wilczek (†), Karl Wegerdt, Rudolf Beer (†) und Rudolf v. Scala. Leipzig, 1914. Bibliographisches Institut. (XIV, 584 S. Lex. 8. mit 8 Karten, 5 Farbendrucktafeln, 25 schwarzen Beilagen und 164 Textabbild.) Geb. ℳ 12, 50.

Der dritte Band des nach neuen Grundsätzen angelegten Werkes behandelt Afrika, die Pyrenäenhalbinsel und Altgriechenland. Die Zusammenstellung dieser drei doch grundverschiedenen Gebiete ist durch die Erwägung veranlaßt, daß sich in Afrika Kulturzentren finden, die in ihren Ausstrahlungen bedeutenden Einfluß auf die genannten Mittelmeerhalbinseln ausgeübt haben. Diese afrikanischen Kulturen mit ihren weiteren Einflußsphären bilden mit den in Band 1 und 2 geschilderten alten asiatischen Kulturen die Basis, auf der sich in den Bänden 4 bis 8 die Geschichte Europas und seiner Weltkultur aufbauen soll. Der vorliegende dritte Band gliedert sich im einzelnen in 1) Afrika, von Dr. Heinrich Schurtz (†), überarbeitet von Dr. Viktor Hantzsch (†) und Dr. Alfred Schachtzabel; 2) Nordafrika, von Dr. Heinrich Schurtz (†), neubearbeitet von Dr. Hugo Grothe; 3) Aegypten, von Prof. Dr. Karl Dyroff; 4) Das Mittelmeer und die Kultureinheit der Mittelmeervölker, von Eduard Grafen Wilczek (†), neubearbeitet von Karl Wegerdt; 5) Die Pyrenäische Halbinsel, von Dr. Heinrich Schurtz (†), überarbeitet von Dr. Rudolf Beer (†); 6) Griechenland, von Prof. Dr. Rudolf v. Scala. Daß Nordafrika einen besonderen Abschnitt bildet, liegt darin begründet, daß dieser Teil Afrikas eine viel bedeutsamere Rolle gespielt hat als das bunte Gemisch der Völkerschaften und Staaten Mittel- und Südafrikas, und daß sich seine Geschichte bedeutend weiter zurückverfolgen läßt. Bei der Behandlung der übrigen afrikanischen Gebiete, der ein allgemeiner Teil über Afrikas Boden, Tier- und Pflanzenwelt, Bevölkerung, Sklavenhandel u. a. vorausgeht, ist alles sorgfältig zusammengetragen, was sich von der Vergangenheit und der kulturellen Entwicklung auffinden ließ. Ein eigener Abschnitt ist den kolonialen Beeinflussungen gewidmet, die den äußeren Aufriß der völkerschaftlichen Gebilde bedeutend verändert haben. Die Geschichte des Sudans, die nach mehr als einer Seite die Aufmerksamkeit erregt, konnte ziemlich ausführlich gegeben werden. Der vierte Abschnitt über das Mittelmeer und die Kultureinheit der Mittelmeervölker wird vielen willkommen sein; der Gesichtspunkt, unter dem hier die Mittelmeergebiete als kulturelles Bindeglied zwischen Orient, Afrika und Europa betrachtet werden, ist bemerkenswert. Daß die Geschichte Griechenlands in diesem Bande nicht bis auf die Neuzeit durchgeführt ist, findet seine Begründung darin, daß die spätere Entwicklung von der römischen, byzantinischen und türkischen Geschichte kaum getrennt werden kann, und so wird die Darstellung zunächst mit dem Zeitalter Alexanders d. Gr. abgeschlossen; das übrige kommt dann an seiner Stelle später vor. Von der Geschichte Aegyptens und der Pyrenäischen Halbinsel gibt uns der Band übersichtliche und abgerundete Darstellungen, erstere aus der Hand Prof. Dr. Dyroffs, letztere von Dr. Heinrich Schurtz (†) verfaßt und überarbeitet von Dr. Rudolf Beer (†). Sämtliche Artikel vermeiden allen Ballast, der die Uebersichtlichkeit stören könnte. Gut ausgewählte Abbildungen machen überall die Darstellung recht anschaulich, und eine reichhaltige Bibliographie weist die Quellen für eingehendere Studien. So findet auch dieser Band nach der inhaltlichen wie technischen Seite unsere Anerkennung. E. Herr.

Meerkamp van Embden, A., Stadsrekeningen van Leiden (1390—1434). I. Deel (1390—1424). II. Deel (1424—1434). Amsterdam, 1913/14. Johs. Müller. (XVIII, 505; 561 S. Gr. 8.) ℳ 10, 60 und ℳ 11.

Bekanntlich bieten Rechnungen von Behörden, im besondern im Mittelalter, zur Geschichtsforschung manchmal wertvolle Beiträge. Das Archiv der Stadt Leiden, wo Blok sein Material für seine im 64. Jahrg. (1913), Nr. 21, Sp. 669 d. Bl. berücksichtigte »Geschiedenis eener Hollandsche Stad« fand, enthält vom Jahre 1390 an eine Reihe solcher Rechnungen. Diese sind jetzt bis zum Jahre 1434 in zwei Teilen von A. Meerkamp van Embden herausgegeben, der für die genaue Ausführung dieser Arbeit großes Lob verdient. Die Veröffentlichung enthält mehr als dreißig Rechnungen aus den genannten Jahren, die meisten vollständig, andere nur in Auszügen, die in

einer Handschrift des 16. Jahrh.s vorliegen. Es sind teils Rechnungen der Bürgermeister, teils der sogenannten Homans (Finanzbeamten); teils legen sie Rechenschaft von besonderen Unternehmungen ab (Kriegsexpeditionen Leidener Bürger nach mehreren Städten). Es ist nicht möglich, eine derartige Publikation in einer kurzen Anzeige ausreichend zu würdigen. In der Hauptsache dient sie der Forschung zur Geschichte der Stadt; man kann ihr aber auch mancherlei Beiträge zur allgemeinen holländischen Geschichte in den betreffenden Jahren entnehmen. Doch möchte man nicht alle Publikationen dieser Art, im besonderen wenn sie schon zum Teile ausgebeutet sind, wie es mit diesen Rechnungen der Fall ist, weil Blok sie benutzt hat, mit Freude begrüßen. Es würde bald des Guten zu viel sein.

N. Japikse. (Haag).

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 1585 (1584)—1590. Zweite Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe. 2. Hälfte: Antonio Puteo in Prag 1587 bis 1589. Bearbeitet und hgb. von Joseph Schweizer. Paderborn. Schöningh. (CXLVI, 630 S. Gr. 8.)

Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. Hgb. von der Görres-Gesellschaft. XIV. Band.

Von den Nuntiaturberichten aus Deutschland in der Epoche Papst Sixtus' V, die das historische Institut der Görres-Gesellschaft bearbeitet, sind zwei Bände mit den Akten der Rheinischen (Kölner) Nuntiatur bereits erschienen; ebenso der erste Band aus dem Bereich der Nuntiatur beim Kaiser. Hieran reiht sich nun der von Joseph Schweizer bearbeitete zweite und letzte Band. Er bietet die Akten der Jahre 1587—1589; Nuntius beim Kaiser ist Antonio Puteo, der Ort der Berichterstattung ist Prag, wo Rudolf II bekanntlich seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Der Band bietet die stattliche Zahl von 416 Dokumenten: Berichte des Nuntius nach Rom, Gegenschreiben der Kurie (des Staatssekretärs Kardinals Montalto), außerdem, chronologisch dazwischen eingereiht, mancherlei andere, die Berichte des Nuntius ergänzende Korrespondenzen, z. B. zwischen dem Kaiser und den Reichsfürsten, auch verschiedener Agenten ꝛc., die vielleicht, als der eigentlichen Materie der Veröffentlichung fremd, besser einen Anhang für sich gebildet hätten; doch läßt sich auch das Verfahren des Hsgbr.s rechtfertigen. Die eigentlichen Nuntiaturkorrespondenzen sind vorwiegend dem Vatikanischen Archiv entnommen, das die Berichte Puteos selbst vollzählig bietet; die ergänzenden Stücke stammen aus den Archiven von Wien, München, Hannover ꝛc. Inhaltlich sind die Dokumente unseres Bandes vorwiegend für die Geschichte des östlichen Europa von Bedeutung; an erster Stelle steht der Versuch des Hauses Habsburg, in Polen durch Erwerbung der Königskrone für Erzherzog Maximilian festen Fuß zu fassen, worüber sich die Einleitung des Hgbr.s sehr eingehend verbreitet in einer Weise, die über den Zweck einer Orientierung des Lesers erheblich hinausgeht und selbständige Bedeutung beanspruchen kann. Im übrigen gilt das Augenmerk des Nuntius, soweit die habsburgischen Länder in Betracht kommen, u. a. den kirchlichen Verhältnissen Böhmens, dem Fortschreiten der Gegenreformation in Oesterreich, endlich den „Vakaturen" (Besetzung der erledigten Bischofsstühle in Ungarn). In die Reichsangelegenheiten einzugreifen war dem Nuntius durch die Lage Prags erschwert; daß er sich aber über die schwebenden Fragen zu informieren wußte, zeigt besonders Puteos Instruktion für seinen Nachfolger Alfonso Visconti (Nr. 262), zweifellos das wichtigste Aktenstück des Bandes, das einigermaßen an die Venetianischen Finalrelationen erinnert; es bespricht, vom päpstlichen oder allgemein katholischen Standpunkt aus, sowohl die schwebenden einzelnen Fragen, wie die Gesamtlage. Zu bedeutsamen Entscheidungen ist es damals, von Polen abgesehen, wo die österreichischen Projekte scheiterten, an keiner Stelle gekommen; im ganzen ist die Instruktion auf einen gewissen resignierten Ton gestimmt; dem neuen Nuntius wird empfohlen, sich auf Bemühungen zur Erhaltung des gegenwärtigen Besitzstandes des Katholizismus zu beschränken. Die Edition ist, soweit Nachprüfung möglich, sorgfältig; die Literatur ist fleißig herangezogen.

Mannus-Bibliothek, hgb. von G. Kossinna. Nr. 14. Würzburg, 1915. Kabitzsch. (XIII, 212 S. Gr. 8.) ℳ 8; Subskr.-Pr. ℳ 6, 40.

Inh.: Erich Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. II. Teil: Material. Aus dem Nachlaß hgb. von Martin Schultze.

Mitteilungen aus dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek zu Breslau. 12. Heft. Breslau, 1915. Morgenstern. (VII, 256 S. 8. mit 3 Abbild. und H. Markgrafs Bildnis.) ℳ 3.

Inh.: Hermann Markgraf, Kleine Schriften zur Geschichte Schlesiens und Breslaus: Die Entwickelung der schlesischen Geschichtschreibung. Martin Hanke, einer der großen Rektoren des 17. Jahrh. und seine Bedeutung für die schlesische Geschichtschreibung. Ueber die Bildung einer historischen Kommission zur Verzeichnung der in der Provinz Schlesien zerstreuten Archivalien. Zur Geschichte der genealogischen Studien in Breslau. Ueber eine schlesische Rittergesellschaft am Anfange des 15. Jahrh. Die Bilder der Breslauer Ratsherren von 1667. General Tauentzien und sein Denkmal in Breslau. Breslauer Erinnerungen an Lessing. Die Anfänge des Stadttheaters in Breslau 1797 und 1798. Der älteste Judenkirchhof in Breslau. Die St. Georgenkirche in Breslau. Zur Geschichte des Ablerkonvents. Das städtische Armenhaus in Breslau. Zur Erinnerung an den Mühlhof. Unser Schweidnitzer Keller vom 14. bis zum 20. Jahrh.

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Hgb. von O. Weber. 53. Jahrg., Nr. 3/4. Prag, 1915. Calve.

Inh.: Wilh. Wostry, Ein deutschfeindliches Pamphlet aus dem 14. Jahrh. — E. W. Braun, Ein keramischer Reisebericht aus dem Jahre 1812 über die drei deutsch-böhmischen Porzellanfabriken zu Pirkenhammer, Schlaggenwald und Gießhübel. — A. Meiche, Khaa nicht Kühau. (Mit einem Exkurs über den Namen Schnaubübel.) — Alfred Herr, Zur Geschichte der Egerer Gymnasialbibliothek im 16. Jahrh. — E. Trolda, P. Gunther Jacob. (Eine Musikerbiographie.) — Franz Hübler, Beiträge zur Geschichte des deutschen Zunftwesens in Böhmen. II. — Deberra, Notizen aus Krakau im Jahre 1848. Aus dem Nachlasse. — J. Gotthardt, Briefe von und an Werner von Haxthausen. — G. Lindner, Aus Joachimsthal. Aktenstücke. — K. Karafiat, Die zwei ältesten Originalurkunden im Teplitzer Museumsarchiv.

Länder- und Völkerkunde.

Erdland, P. A., Die Marshall-Insulaner. Leben und Sitte, Sinn und Religion eines Südsee-Volkes. Münster i. W., 1914. Aschendorff. (XI, 376 S. Gr. 8. mit 27 Textfig. und 14 Taf.)

Anthropos. Ethnologische Bibliothek. II. Band, 1. Heft.

Der Wert dieser ganzen Sammlung ist schon des öfteren betont worden, und es kann nur immer wieder mit Freude begrüßt werden, daß wir durch sie gute und reiche Nachrichten über fremde Völker erhalten, wie wir sie von gelegentlich unternommenen Forschungsreisen nicht erwarten können. Der Missionär verwächst infolge seiner Stellung innig mit dem Volke, wird mit dem häuslichen Leben eng vertraut, er wird überall zu Rate gezogen, sieht und hört alles, auch was sich dem fremden Reisenden gänzlich entzieht. In dem vorliegenden ersten Hefte des zweiten Bandes hat überdies ein Mann das Wort ergriffen, der seit Jahren sich mit den Sitten und Gebräuchen, mit Sprache und Literatur der Marshall-Insulaner beschäftigt, und uns ein volkskundliches Bild von großem Eindruck mit gründlicher Vollkommenheit entrollt. Leben und Wirken, Gesellschaft, Recht und Sitte, Sprache, Dichtkunst und Mythologie sowie Religion und Zauberei des von den Karolinen stammenden Volkes behandeln die einzelnen Kapitel des Buches, während



zwei Anhänge sich über die Insel Nauru in geographischer, volkskundlicher und mineralogischer Hinsicht wie über die Zivilisation und die Missionen der Inselgruppe verbreiten. Den Hauptwert des schönen Buches möchte Ref. in dem reichen dritten Kapitel erblicken, wo von dem höheren Geistesleben gesprochen und zahlreiche Texte mit Uebersetzungen geboten werden; diese sind von sprachlichem Standpunkt wie durch ihren Inhalt auch für die Volkskunde von hohem Interesse. Aber auch sonst können Sprachforscher und Ethnologen aus dem reichen Inhalt schöpfen und der Laie genaue und verläßliche Belehrung über dieses aussterbende Inselvolk finden.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 5. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: A. Philippson, Der französisch-belgische Kriegsschauplatz. — F. W. P. Lehmann, Rumänien als Durchgangsland und Kriegsschauplatz in Mittelalter und Neuzeit. — E. Müller, Zur Wirtschafts- und Handelsgeographie Spaniens. Eine zeitgemäße Orientierung.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Nahrungsmittelchemie in Vorträgen, gehalten auf dem von K. v. Buchka, W. Kerp, Th. Paul veranstalteten 1. Fortbildungskursus in der Nahrungsmittelchemie. Im Auftrage der Kursveranstalter hgb. von W. Kerp. Leipzig, 1914. Akademische Verlagsgesellschaft. (XXXII, 579 S. Gr. 8.) ℳ 26,50; geb. ℳ 28.

Der Zweck, eine fachliche Weiterbildung der im praktischen Berufe stehenden Nahrungsmittelchemiker zu erzielen, ließ nur sorgsam ausgewählte Fragen und Gebiete zu, unter wesentlicher Berücksichtigung der Grenzgebiete. Daß für die Abhaltung eines solchen Kursus eine Notwendigkeit bestand, zeigte die starke Beteiligung, welche dem ersten von 1912 einen zweiten 1914 folgen ließ. Freilich, die Beteiligung der eigentlichen Nahrungsmittelchemiker hatte man sich stärker gedacht, während man über die Zahl der sonstigen Teilnehmer eigentlich erstaunt war, wenn auch beispielsweise keine einzige Handelskammer vertreten war und nur ein Arzt erschien. Im Einzelnen finden wir in der ersten Gruppe Vorträge über physikalische Chemie, über physiologische Chemie und Serologie, d. h. Kerp gibt eine Uebersicht über die Lebensmittelgesetzgebung und Lebensmittelkontrolle im Deutschen Reich, Th. Paul zeigt die Anwendung der modernen physikalisch-chemischen Lehren auf die Nahrungsmittelchemie, von E. Abderhalden rührt ein Kapitel über die neueren Ergebnisse auf dem Gebiete der Erforschung des Stoffwechsels der Zellen mittels chemischer Methoden her, P. Uhlenhuth beschäftigt sich mit der biologischen Eiweißdifferenzierung unter besonderer Berücksichtigung der forensischen Blut- und Fleischuntersuchung. Nahrungsmittelchemische Einzelfragen nennt Kerp seinen Vortrag über die durch die gewerbliche Herstellung der Lebensmittel an diesen hervorgebrachten Erscheinungen, denen A. Juckenack neuere Erfahrungen aus der nahrungsmittelchemischen Gerichtspraxis anreiht. Die wichtigen Zoll- und Steuerfragen haben einen trefflichen Darsteller in Fritzweiler gefunden. Ueber die Ueberwachung des Verkehrs mit Milch trug C. Mai vor, während H. Weigmann die Biologie der Milch darlegt. Mit den neueren Verfahren zur Untersuchung von Speisefetten und Oelen referiert A. Heiduschka in ausführlicher Weise, während uns P. Kulisch den natürlichen Säurerückgang im unreifen Wein und seine Bedeutung für die Regelung der Weinfrage auseinandersetzt und Heidnam bei einer Weinprobe zur Erläuterung der bei der Weinzuckerung in Betracht kommenden technisch wirtschaftlichen und chemischen Fragen beiträgt. Adolf Günther fügt ergänzungsweise einen Abschnitt über die neuere Gesetzgebung und Rechtsprechung betreffend den Verkehr mit Wein hinzu. Vom Wein zum Trinkbranntwein ist nicht weit und so nahm sich K. v. Buchka dieser Materie an. Mit der Honiguntersuchung ging J. Fiehe als berufener Vertreter ins Gericht, der Untersuchung und Begutachtung von Wasser und Abwasser widmete L. Grünhut nahezu 100 Druckseiten und G. Jopp beschließt den Reigen mit den Angaben über Fortschritte der gerichtlichen Chemie und Mikroskopie. Aber selbst aus dieser reichhaltigen Inhaltsangabe geht auch nicht im entferntesten die Fülle von Material hervor, die in diesen Blättern zusammengetragen ist. Freilich, wir haben es ja durchweg mit Spezialforschern zu tun, die mitten in der Materie stehen und selbst an ihrer Fortentwickelung arbeiten. Als einzige, aber um so schwerwiegendere Sünde müssen wir aber das Fehlen eines Registers bezeichnen. Ein derartiges Werk ist zum Nachschlagen bestimmt, man will rasch etwas nachlesen, ist aber auf das höchst unbequem gedruckte Inhaltsverzeichnis beschränkt. Ein solches Buch, aus der Feder verschiedener Verfasser stammend, schreit geradezu nach einem Register.

Graff, K., Grundriß der geographischen Ortsbestimmung aus astronomischen Beobachtungen. Berlin, 1914. Göschen. (VIII, 210 S. Gr. 8. mit 64 Fig.) ℳ 8.

Die Aufgabe, die Methoden der geographischen Ortsbestimmung in Vorträgen oder in einem Lehrbuch darzustellen, begegnet eigentümlichen Schwierigkeiten, die jedem, der sich damit befaßt hat, entgegengetreten sind. Sie liegen nicht zum wenigsten in der verschiedenartigen Zusammensetzung des Kreises von Schülern, die meist weder Astronomen noch Mathematiker sind und je nach ihrer Vorbildung und ihren wissenschaftlichen Absichten ganz verschiedene Belehrung erwarten. Aus der Anlage und Fassung des vorliegenden Grundrisses erkennt man, daß der Verf. in dieser Beziehung praktische Erfahrungen besitzt und sich tatsächlich ihm vorliegenden Verhältnissen angepaßt hat. Im Gegensatz zu solchen Schriften, die einen möglichst vollständigen Ueberblick über alle Methoden zu geben suchen (wie es etwa Wirtz dankenswerter Weise in der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften in ganz anderer Absicht getan hat) und damit die Auswahl der in einem gegebenen Falle geeignetsten freistellen, beschränkt sich Graff auf wenige erprobte und bei der Verwendung kleiner Reiseinstrumente nicht versagende Methoden. Immerhin geht er nicht so weit, nur ganz bestimmte Instrumente vorauszusetzen, sondern zieht neben den Reflexionsinstrumenten das Universalinstrument und, wenn auch weniger eingehend, das Durchgangsinstrument in Betracht. Die andre schwierige Frage, wie weit man in der Begründung der Formeln gehen soll, hat der Verf. in der Weise beantwortet, daß der Benutzer nirgends, wo ihm ein tieferes Eindringen in die Sätze und Regeln der sphärischen Astronomie erwünscht erscheint, im Stiche gelassen wird. Hierin setzt er sich in Gegensatz zu der etwas bedenklichen Auffassung, die dem Berechner die fertigen Formeln zur Verfügung stellen will und ihre Anwendung nur durch Veranschaulichung der darin enthaltenen Begriffe erleichtert. Andererseits ist die Möglichkeit, alles von Anfang an zu begründen, in der sphärischen Astronomie mehr als in andern Wissenschaften ausgeschlossen (man denke nur etwa daran, daß die Reduktion eines scheinbaren Sternorts auf den mittleren Ort die Theorie der Präzession, Nutation, Aberration ꝛc. umfassen müßte). Der Verf. hat daher in geschickter Weise auf ganz wenigen sphärischen trigonometrischen Formeln, zu denen noch eine Differentialformel und zwei

**

Reihenentwicklungen kommen, sein ganzes System aufgebaut. Bei der Anwendung hat er sich angesichts der vorausgesetzten Hilfsmittel ebenso vor übertriebener Genauigkeit gehütet, wie vor Vernachlässigung notwendiger Korrektionen. Die Darstellung ist klar und korrekt, nur S. 63 ist der fett gedruckte Satz nicht richtig; ausführlich beschriftete Figuren erleichtern das Verständnis und zahlreiche Zahlenbeispiele, die bisweilen noch etwas ausführlicher sein könnten, sind berechnet. Ihnen liegen zum Teil Beobachtungen in Turkestan zu Grunde, wo der Verf. bei Gelegenheit der Sonnenfinsternisexpedition der Hamburger Sternwarte war; andere betreffen Beobachtungen in Deutschafrika. Von geschichtlichem Interesse ist die erste Bestimmung einer Standlinie durch Sumner am 17. Dezember 1837 im St. Georgskanal, deren Berechnung das letzte Beispiel bildet, dem noch einige Tabellen folgen. A. Galle.

Bibliotheca mathematica. Zeitschrift für Geschichte der gesamten mathemat. Wissenschaften. Hgb. v. G. Eneström. 3. Folge. 14. Bd. 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: F. Arendt, Zu Archimedes. — F. Cajori, On an integration ante-dating the integral calculus. — H. Wieleitner, Die Behandlung der Perspektive durch Murdoch. (Mit 2 Textfig.) — G. Eneström, Jules Molk (1857—1914) als Förderer der exakten mathematisch-historischen Forschung. (Mit Bildnis.) — G. Eneström, H. Wieleitner, A. Pascal, F. Rudio, Kleine Bemerkungen zur letzten Auflage von Cantors „Vorlesungen über Geschichte der Mathematik". (Mit 1 Textfig.)

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., 4. Heft. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Rohrbach, Zwei Uebel des Eingeborenenlebens in unseren Kolonien. (Schl.) (Mit Abbild.) — Bostonianus, Bäume. — Ahrens, Sonnenamulette mit „magischen" Zahlenquadraten. (Mit Abbild.) — Kollmann, Gesicht- und Schädelformen. (Mit Abbild.) — Berger, In der Kultursteppe Ungarns. — Wolff, Die Roßkastanie. (Mit Abbild.) — Simroth, Die Aalfrage und die Pendulationstheorie. — Spier, Moderne Typhus- und Choleraimpfung als Kriegsseuchenschutz. — de Osa, Die Gewinnung von Sprengstoffen und Düngemitteln aus der Luft. (Mit Abbild.) — Herter, Der mikroskopische Nachweis von Kartoffelzusatz im Brot. (Mit Abbild.)

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 5. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Kautzsch, Allgemeine Beziehungen zwischen Tier und Pflanze auf Grund chemischer Fähigkeiten. — J. Würschmidt, Kriegsinstrumente im Altertum und Mittelalter. (Mit 4 Abbild.) — P. Riebesell, Photographische und photogrammetrische Schülerübungen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Krieges. (Mit 16 Abbild.) — P. Schönhals, Photographische Aufnahmen der Sonnenfinsternis von 1914. (Mit 3 Abbild.) — H. Zeitler, Ein Modell zur Erläuterung der Rückstoßbewegung des Tintenfisches. (Mit 1 Abbild.) — G. Gruber, Versuche mit Arsen und Sauerstoff.

Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg. 13. Band, 7. Abteilung. Marburg, 1914. Elwert. (57 S. 8. mit 4 Textfig. und 7 Taf.) ℳ 2, 50.

Inh.: K. Andrée, Verschiedene Beiträge zur Geologie von Canada. (Vorbemerkungen über die Beziehungen des nordwestlichen Europa zum östlichen Nordamerika und die mutmaßliche submarine Verbindung beider. Einige geologische Beobachtungen in Canada und an dort gesammeltem Material: Ueber die Zerstörung von Kalkstein, hauptsächlich unter Mitwirkung von Algenvegetationen, nebst Bemerkungen über Flechtenerosion; Ueber Sandsteinkegel im Potsdam-Sandstein des östlichen Canada; Quellfaltung und Diagenese unterkarbonischen Gipses in Neu-Braunschweig; Ueber Radiolarite im älteren Paläozoikum des Appalachen-Systems; Ein glaukonitführendes Transgressionsprofil an der Basis des Mitteldevons des südwestlichen Ontario.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Binder, Julius, Rechtsbegriff und Rechtsidee. Bemerkungen zur Rechtsphilosophie Rudolf Stammlers. Leipzig, 1915. Deichert. (XVI, 316 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Von all den Kritiken, die über Stammlers Theorie der Rechtswissenschaft (Halle 1911; vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 42, Sp. 1365 fg.) erschienen sind, verdient die Binders die größte Beachtung. „In kommentierender Weise nimmt er zu den Gedankengängen Stammlers Stellung" (S. 108), aus dessen Werke reichlich, fast überreichlich Zitate angeführt werden. Leider aber werden die zum Teil trefflichen, kritischen Einwürfe durch die Ausführlichkeit und Umständlichkeit der Darstellung beeinträchtigt (B. bespricht die einzelnen Abschnitte Stammlers nacheinander), die ermüdend wirkt, sind es doch im wesentlichen vier Gesichtspunkte, die B. gegen Stammler ins Feld führt: 1) Schiefheit und Dunkelheit der Ausdrucksweise Stammlers, so daß oft nicht dessen Meinung festzustellen sei (S. 56, 96 u. ö.); 2) die Unmöglichkeit, reine Begriffe aus der Erfahrung zu gewinnen, wie Stammler wolle (S. 16, 108 u. ö.) und Form und Stoff zu trennen („Wir halten den Gedanken für verfehlt, man könne eine Einteilung irgendeines Rechtes vornehmen, ohne dabei die geringste Rücksicht auf den damit zu erfassenden Inhalt zu nehmen", S. 179); 3) ständige Verwendung der von ihm als ungeeignet bezeichneten Induktion (S. 19, 38, 103 u. ö.) statt der Methode der Selbstbesinnung, d. h. der Erkenntnis a priori („daß Stammler in seiner grundlegenden Erörterung statt zu dieser apriorischen Idee zu einem empirischen Allgemeinbegriff des Rechts gelangt ist, hat es ihm unmöglich gemacht, eine einheitliche Theorie der Rechtswissenschaft zu begründen", S. 315 fg.; „Stammlers reine Rechtslehre ist in Wahrheit nur eine allgemeine, also positive Rechtslehre", S. 98); und 4) mangelhafte Scheidung von psychologischen und erkenntnistheoretischen Problemen (S. 26, 65, 74, 81 u. ö.). Die Definition, die Stammler vom Recht gibt, wird mit Recht abgelehnt. Es fehle der Beweis, daß das „Recht ein Wollen" sei (S. 57). Ferner seien Recht und geltendes Recht nicht, wie Stammler meine, verschiedene, sondern identische Begriffe. „Recht sei, was als Recht gelte" (S. 71). Es wird von B. die Frage aufgeworfen, ob die Anwendung der formalen Logik auf das Recht richtig sei, oder ob diesem „nicht eine besondere soziale Logik zugestanden werden müsse" (S. 116). Es wird zu zeigen versucht, daß Stammlers Versuch, „die Individual- und Sozialethik auf dem Gebiete des Rechts miteinander zu versöhnen", gescheitert sei (S. 167). Das Recht könne nicht die Aufgabe haben, die Idee der Sittlichkeit zu verwirklichen, sondern nur die andere, seiner eigenen Idee dienstbar zu sein (S. 225). Außerordentlich beachtenswert erscheint dem Ref., was über die Rechtsidee gesagt wird. Aber der jeder Metaphysik feindliche Standpunkt B.s, der diesen auch zu einer Ablehnung der dem Ref. recht wertvoll scheinenden geschichtsphilosophischen Anschauungen Stammlers kommen läßt („In Stammlers Geschichtstheorie wird der kritische mit dem metaphysischen Standpunkt vertauscht. Dieser macht Stammlers Lehre für den kritischen Philosophen teilweise unannehmbar" S. 313), verhindert ihn, zu einer haltbaren Definition des Rechts vorzudringen, die unseres Erachtens nur auf dem von Hegel eingeschlagenen Wege gefunden werden kann. Auch glaubt Ref. darin B. nicht folgen zu dürfen, daß Stammlers Buch reich an Unklarheiten sei. Der Kantianer B. übersieht, daß Stammler oft Fichte näher steht als Kant, und dieser nachkantischen Zeit steht B. völlig ablehnend, teilweise auch verständnislos gegenüber. So förderlich für die Sache die Kritik B.s in Einzelheiten ist, namentlich wo er zu dem obengenannten Punkt 2 Stellung nimmt, zum Teil bleibt sie hinter dem von Stammler betretenen Wege zurück, dem nur noch eine entschiedenere Loslösung von Kant und ein Weitergehen auf dem Wege der idealistischen Philosophie fehlt, als sie sich in seinem letzten, als Ganzes auch von Binding bewunderten Werke findet. **Sange.**

Kitz, Wilhelm, Volksüberzeugung, Willensfreiheit und Strafrechtsreform. Für juristische und nichtjuristische Leser. Berlin, 1914. Vahlen. (52 S. 8.) ℳ 1, 20.

In dieser für Juristen und Nichtjuristen bestimmten kleinen Schrift sucht der Verf. den Nachweis zu erbringen,

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Hgb. von K. Bücher. Ergänzungsheft 51. Tübingen, 1915. Laupp. (XII, 150 S. Gr. 8.) ℳ 4, 60; Abonn.-Pr. ℳ 3, 80.

Inh.: Georg Wolfgang Breithaupt, Oeffentliches Armenrecht und persönliche Freiheit.

harmonie des Steuerträgers und der Steuerbehörden.

...l. Fischerei.

Ein Lehr- und Handbuch. 4. Auflage, R. Beck. I. Band: Schutz gegen . (XIII, 537 S. Lex. 8. mit 1 Bildtafel.) Geb. ℳ 16.

das hervorragendste Werk von
n in vierter Auflage erschienen ist
nders dazu geeigneten Bearbeiter
gende erste Band umfaßt den
ält ein wohlgelungenes Bild
e Abbildungen und ein sehr
chnis und alphabetisches Re-
ng des umfänglichen Stoffes
dlung mit Hervorhebung des
es Nebensächlichen aber doch
m mit außerordentlicher Mühe
Werke einen großen Wert und
ne des Wortes zu einem un-
ndbuch. Es unterliegt keinem
öhe der Zeit stehende vierte Auf-
rüheren Auflagen anreiht und
forstlichen Literatur anzusehen
Praxis mit großer Befriedigung
Nmstr.

...arstellungen und Quellen. Hgb. von 1915. Parey. (208 S. Gr. 8. mit 5, Abonn.-Pr. ℳ 4.

...ingsfischerei an den deutschen Ostsee-
llner †, Beiträge zur Geschichte des
Das Gebiet der Mur. — F. Phi-
ei im ehemaligen Fürstbistum Pader-
ten der Fischereiurkunden der Provinz
Jahrhunderts. — J. Deml, Pott-
im J. 1577. — W. Koch, Johann
Hermannsfelder See. — W. Schotte,
ndesherrschaft Groß-Leuthen in der
ugen Link †.

Literaturgeschichte.

...ment du langage observé chez 1913. Champion. (156 S. 8.) Fr. 4.

die Entwicklung der Sprache
e am Rhone geboren und unter
iger Eltern, eines französisch
er deutsch sprechenden Mutter,
obachtungen sind sehr gründlich
hung genaue, auf phonetischer
Feststellungen, über die sprach-
in den einzelnen Entwicklungs-
he Arbeiten ihre unverkennbaren
st es schwer, beide Sprachen in
an das Kind heranzubringen.
er kindlichen Sprache, vor allem
erfordert eine phonetische Schu-
en scheinen hier erfüllt zu sein,
fg. zusammengestellten Ergeb-
tgegenbringen kann. Die Be-
f ungefähr 50 Monate. Dabei
wird natürlich die erste Entwicklungsperiode ausführlicher

Schriften des Institutum Judaicum in Berlin.

Herausgeber Prof. *D.* H. L. STRACK in Berlin-Lichterfelde W.

I. Ausgewählte Mišnatraktate

nach Handschriften und alten Drucken herausgegeben (Text vokalisiert, Vokabular), übersetzt und mit Berücksichtigung des Neuen Testaments erläutert.

Strack, H. L., Joma, „Versöhnungstag". 3. Aufl. 1912. (58 S.) [Nr. 3] M. 1.20

— ʿAboda Zara, „Götzendienst". 2. Aufl. 1909. (51 S.) [Nr. 5] M. 1.10

— Pirqê Aboth, „Sprüche der Väter". 4. Aufl. 1915. (84 S.) [Nr. 6] M. 1.75

— Šabbath, „Sabbat". 1890. (78 S.) [Nr. 7] M. 1.50

— Sanhedrin-Makkoth, „Gerichtshof, Geißelstrafe". 1910. (116 S.) [Nr. 38] M. 2.40

— Pesaḥim, „Passahfest" (mit Berücksichtigung der jetzigen Passahfeier der Juden). 1911. (88 S.) [Nr. 40] M. 1.80

— Berakhoth „Lobsagungen". 1915. (56 S.) [Nr. 44] M. 1.20

Auch andre, für christliche Theologen besonders wichtige Traktate, so Nedarim „Gelübde" (Prof. Heinr. Laible), sind in Vorbereitung. — Dem Traktat „Sabbat" wird die Übersetzung in der nächsten Auflage beigegeben.

II. Andre Schriften

Strack, H. L., Einleitung in den Talmud. 4. Aufl. 1908. (190 S.) [Nr. 2] M. 3.20; geb. M. 4 —

Erste wissenschaftliche und objektive Belehrung über das Ganze des Talmuds.

— Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit. Mit besonderer Berücksichtigung der „Volksmedizin" und des „jüdischen Blutritus". 8. Aufl. 2. Ausg. 1911. (224 S.) [Nr. 14] M. 2.50

— Sind die Juden Verbrecher von Religions wegen? 1900. (38 S.) [Nr. 28] M. — 50

— Das Wesen des Judentums. Vortrag 1906. (23 S.) [Nr. 36] M. — 30

— Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben. Texte, Übersetzung und Erläuterung. 1910. (88 und 40 S.) [Nr. 37] M 3 —

— Jesus, des Sohnes Sirachs, Sprüche. Hebr. Text, Anmerkungen und Wörterbuch. Leipzig 1903. Deichert Nachf. (80 S.) [Nr. 31] M. 1.50

— Das Institutum Judaicum Berolinense in den ersten 30 Jahren seines Bestehens. 1914. (18 S.) [Nr. 43] M. — 30

Dalman, G., Jüdisches Fremdenrecht, antisemitische Polemik und jüdische Apologetik. 1886. (80 S.) [Nr. 1] M. 1 —

Dalman, G., Jesaja 53. Das Prophetenwort vom Sühnleiden des Gottesknechtes. Mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Literatur erörtert. Zweite, umgearbeitete Auflage. 1914. (IV, 59 S.) [Nr. 13] M. 2 —

— Kurzgefaßtes Handbuch der Mission unter Israel. 1893. (144 S.) [Nr. 18] M. 2.40

— und **Schulze,** Ad., Zinzendorf und Lieberkühn. Studien zur Geschichte der Judenmission. 1903. (104 S.) [Nr. 32] M. 1.40

Becker, Wilh., Immanuel Tremellius. Ein Proselytenleben im Zeitalter der Reformation. 2. Aufl. 1890. (64 S.) [Nr. 8] M. — 75

— Ferd. Wilh. Becker. Eine Heldengestalt in der Judenmission des 19. Jahrhunderts. 1893. (72 S.) [Nr. 16] M. — 80

Bischoff, E., Jesus und die Rabbinen. Jesu Bergpredigt in ihrer Unabhängigkeit vom Rabbinismus. 1905. (118 S.) [Nr. 33] M. 2.20

Lipshytz, Der Ebionitismus in der Judenmission. (Christentum und national-jüdisches Bewußtsein). 1912. (15 S.) [Nr. 41] M. — 30

Loewen, G. M. (Pseud.: H. Berliner), Ha-podeh umaççil. „Der Erlöser und Erretter". Leben und Lehren des Messias Jeschua. (Jüdisch-deutsch.) 1898. (125 S.) [Nr. 23] M. 1.50

— Die Juden und das Evangelium. Äußerungen hervorragender evangelischer Christen der Gegenwart. 1913. (47 S.) [Nr. 42] M. — 75

Protokolle der in Köln a. Rh. im Oktober 1900 abgehaltenen allgemeinen Judenmissions-Konferenz. 1901. (99 S.) [Nr. 29] M. 1.50

de le Roi, Joh., Geschichte der evangelischen Judenmission seit Entstehung des neueren Judentums. 2. Ausgabe 1898. (816 S.) [Nr. 9] M. 11 —

— Ferd. Christian Ewald. Lebensbild aus der neueren Judenmission. 1896. (164 S.) [Nr. 21] M. 2 —

— M. S. Alexander, ev. Bischof v. Jerus. 1897. (232 S.) [Nr. 22] M. 3 —

— Isaak da Costa, der holländische Christ und Dichter aus Israel. 1899. (42 S.) [Nr. 26] M. — 60

— Judentaufen im 19. Jahrhundert. 1899. (56 S.) [Nr. 27] M. — 75

— Rud. Herm. Gurland. (Mit 4 Abbild.) 1906. (70 S.) [Nr. 35] M. — 80

Saphir, Ad., Christus u. d. Schrift. 4. Aufl. 1894. (151 S.) [Nr. 19] M. 1 —

Schärf, Th., Gottesdienstliches Jahr der Juden. 1902. (142 S.) [Nr. 30] M. 2 —

Torm, Fr. (Prof. d. Theol. in Kopenhagen), Das stellvertretende Leiden im Judentum und im Christentum. (20 S.) 1915. [Nr. 45] M. — 30

Webb-Peploe, A., Noomi oder die letzten Tage von Jerusalem. (Jüdisch-deutsch.) 1906. (326 S.) [Nr. 34] M. 2.50

Weichmann. Friedr., Das Schächten. [Das rituelle Schlachten bei den Juden.] Mit Vorwort v. H. L. Strack. 1899. (48 S.) [Nr. 25] M. — 60

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

Schriften von Prof. D. Dr. Georg Schnedermann

Wie der Israelit Jesus der Weltheiland wurde. Nach den biblischen Quellen geschichtlich dargestellt. Zweite Auflage. (47 S.) 8⁰. 1912. M. —80

Prof. D. Dr. Hans Windisch in der Theolog. Rundschau (1912, 6):
„Eine gute, Sch.'s Forschungen über Jesus und dessen Beziehungen zum Judentum zusammenfassende Darstellung." (Folgt eine kurze Inhaltsangabe.) „Zur weiteren Ausdeutung des Todes verwendet der Verfasser die johanneischen und paulinischen Gedanken, die über das beseitigte Gesetz zum Heil aller Völker führen. Von dieser letzten Betrachtung abgesehen, ist das Ganze rein geschichtlich quellenkritisch aufgefaßt, und man freut sich, daß es dem Verfasser gelungen ist, seine Anschauung von dem Wirken Jesu, dem seine Lebensarbeit gilt, in so knapper, verständlicher und anregender Form zum Ausdruck zu bringen."

Theologischer Literaturbericht (1912, Nr. 5):
„S. zeichnet in diesem Heft mit kurzen, kräftigen Zügen das geschichtliche Bild Jesu auf dem Hintergrunde seiner Zeit und seines Volkes. Israelit durch und durch nach Herkunft und Wesensart, in seiner Wirksamkeit als Prophet, Lehrer, Reformator und Messias in dem Milieu seines Volkes wurzelnd, hat Jesus durch den Kreuzestod, den der Konflikt mit seinem Volke ihm brachte, des wahren Israels Gottesgemeinschaft der ganzen Welt vermittelt. Die im ganzen einfache und klare Darstellungsweise macht das Heft auch weiteren Kreisen zugänglich."

Theologisches Literaturblatt (19./7. 1912):
„Das Schriftchen, so klein es an äußerem Umfang ist, umfaßt einen reichen Gedankeninhalt und bietet bedeutungsvolle Anregungen, denen weiter nachzugehen, es sich wohl verlohnt."

Der Reichsbote (21./12. 1911):
„Der Verfasser schildert in gedankentiefen Ausführungen, wie man mit der vollen Menschheit Jesu und seiner Zugehörigkeit zum Volk Israel Ernst machen und doch zugleich seine Stellung als Weltheiland festhalten kann. Jesus, kein Jude, ob er es gleich dem Volkstum nach war, sondern ein Israelit in des Wortes altem Sinn, der Prophet, Lehrer, Reformator und Messias, der durch seinen Tod den irdisch-jüdisch-nationalen Gottesreichsgedanken ad absurdum führt und dadurch für alle Völker und Zeiten den Zugang zu Gott öffnet, so daß es in Wahrheit gilt: ‚Niemand kommt zum Vater denn durch mich'. — Das ist der Gedankengang dieser trefflichen kleinen Abhandlung."

Evangelisches Kirchenblatt für Württemberg (1912, Nr. 14):
„Hier ist endlich die höchst nötige geschichtliche Betrachtung, wie die Urkunden des Neuen Testaments sie fordern, durchgeführt."

Das Judentum in den Evangelien. Eine Einführung in das geschichtliche Verständnis der Lehre Jesu. 2. Ausgabe. (X, 282 S.) 8⁰. 1900. M. 3—

Unsere Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum. Ein Abriß der evangelischen Glaubenslehre. 2. Ausgabe. (XV, 229 S.) gr. 8⁰. 1898. M. 3—

Das moderne Christentum, sein Recht und sein Unrecht. 2. Abdruck. (46 S.) gr. 8⁰. 1890. M. —80

Über den jüdischen Hintergrund im Neuen Testament. (21 S.) gr. 8⁰. Antrittsvorlesung. 1890. M. —40

Litz, Wilhelm, **Volksüberzeugung, Willensfreiheit und Strafrechtsreform.** Für juristische und nichtjuristische Leser. Berlin, 1914. Vahlen. (52 S. 8.) ℳ 1, 20.

In dieser für Juristen und Nichtjuristen bestimmten kleinen Schrift sucht der Verf. den Nachweis zu erbringen, daß das Problem der Willensfreiheit die unerläßliche Vorfrage für jede Strafrechtsreform ist, ferner daß es bei der Stellungnahme zu diesem Problem keineswegs technisch-juristische Erwägungen, sondern Weltanschauungsfragen die entscheidende Rolle spielen, daß infolgedessen die Ueberzeugung der großen Mehrheit des Volkes den Ausschlag geben müsse. Wie man sich auch methodisch zu diesen Darlegungen und wie man sich auch zu dem Ergebnis seiner Erörterungen, das nach obigen Ausführungen ja nicht zweifelhaft sein kann, stellen mag, soviel ist sicher, daß die Schrift als Bekenntnis eines erfahrenen Richters mit abgeklärtem Urteil auf Beachtung Anspruch machen kann.
A. Hellwig.

Martens, Heinr., Die Agrarreformen in Irland, ihre Ursachen, ihre Durchführung und ihre Wirkungen. München und Leipzig, 1915. Duncker & Humblot. (XIV, 282 S. mit Abbild. und Taf.) ℳ 7.

Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen. Hrsgb. von Gustav Schmoller und Max Sering. Heft 177.

Ein Bericht über die irische Agrarreform kann unseres Interesses sicher sein, da die letzten Arbeiten über diese größte agrarpolitische Aktion unserer Zeit nahezu zehn Jahre zurückliegen. Der Verf. konnte für die Vergangenheit naturgemäß nichts Neues beibringen, dagegen schildert er auf Grund einer längeren Studienreise sehr anschaulich den Mechanismus und die Technik der ganzen Reform. Manchmal erdrücken ihn etwas die Einzelheiten, während andere Punkte zu kurz kommen. So die Frage der weichenden Erben, des Verhältnisses der Genossenschaften zum Handel. In der Beurteilung der wirtschaftlichen und politischen Folgen der Reformen stimmt der Verf. durchweg meiner Auffassung bei. Das muß betont werden, weil man bei uns noch immer vielfach die überlebte Vorstellung hat, Irland sei ein politisches Pulverfaß, der kleinste Funke genüge, die große Explosion zum Schaden Englands herbeizuführen. In Wirklichkeit kann davon trotz aller Agitationsreden nicht mehr gesprochen werden, eben dank den Agrarreformen. Einen formalen Mangel können wir nicht unerwähnt lassen. Wir gehören nicht zu den Puristen. Unserer Ansicht nach soll man in wissenschaftlichen Arbeiten fremdsprachliche Ausdrücke ruhig beibehalten, wenn sie sich nur schwer oder nicht ganz eindeutig verdeutschen lassen. Der Verf. geht aber über dies zulässige Maß weit hinaus: pork, beef, handloom können ohne weiteres durch deutsche Bezeichnungen ersetzt werden. Auch die vielfach leicht übersetzbaren englischen Zitate im Text sollten vermieden werden, denn sie stören im Gebrauch der wertvollen Studie. Georg Brodnitz.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 49. Band, 3. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: F. Hülsse, Versicherung und Wirtschaft. Eine Untersuchung über den Begriff der Versicherung in der Volkswirtschaftslehre. — B. Sternheim, Die ökonomische Lage Hollands und die Maßnahmen der Regierung besonders während der Kriegszeit. — H. Graner, Die französischen Finanzen in Kriegszeit. — A. Hartwig, Maßnahmen zur Beschaffung und Beleihung zweitstelliger Hypotheken während des Krieges. — Waldecker, Die Deutschen und das deutsche Kapital in der russischen Industrie. — Strehlow, Der städtische Boden als Handelsware und seine Preisbildung.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 21 und 22. Wien, Perles.

Inh.: (21.) M. Kraft, Die Analyse des Verwaltungsvorganges. (Schl.) — (22.) A. Agerius, Ein Beitrag zur intellektuellen Disharmonie des Steuerträgers und der Steuerbehörden.

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. Hgb. von K. Bücher. Ergänzungsheft 51. Tübingen, 1915. Laupp. (XII, 150 S. Gr. 8.) ℳ 4, 60; Abonn.-Pr. ℳ 3, 80.

Inh.: Georg Wolfgang Breithaupt, Oeffentliches Armenrecht und persönliche Freiheit.

Forstwesen. Fischerei.

Heß, Richard, **Der Forstschutz.** Ein Lehr- und Handbuch. 4. Auflage, vollständig neu bearbeitet von R. Beck. I. Band: Schutz gegen Tiere. Leipzig, 1914. Teubner. (XIII, 537 S. Lex. 8. mit 1 Bildnis, 250 Abb. und 1 bunten Tafel.) Geb. ℳ 16.

Es ist erfreulich, daß das hervorragendste Werk von Heß noch zu dessen Lebzeiten in vierter Auflage erschienen ist und in Professor Beck einen besonders dazu geeigneten Bearbeiter gefunden hat. Der vorliegende erste Band umfaßt den Schutz gegen Tiere, enthält ein wohlgelungenes Bild von Heß, 250 recht gute Abbildungen und ein sehr ausführliches Inhaltsverzeichnis und alphabetisches Register. Die feine Gliederung des umfänglichen Stoffes und die sachgemäße Behandlung mit Hervorhebung des Wichtigen und Kürzung des Nebensächlichen aber doch Wissenswerten verleihen dem mit außerordentlicher Mühe und Sorgfalt geschaffenen Werke einen großen Wert und machen es im vollsten Sinne des Wortes zu einem unentbehrlichen Lehr- und Handbuch. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die auf der Höhe der Zeit stehende vierte Auflage sich würdig an die früheren Auflagen anreiht und als eine reiche Quelle der forstlichen Literatur anzusehen ist, aus der Wissenschaft und Praxis mit großer Befriedigung schöpfen werden. Nmstr.

Archiv für Fischereigeschichte. Darstellungen und Quellen. Hgb. von E. Uhles. Heft 5. Berlin, 1915. Parey. (208 S. Gr. 8. mit 3 Kartenskizzen im Text.) ℳ 5, Abonn.-Pr. ℳ 4.

Inh.: K. Jagow, Die Heringsfischerei an den deutschen Ostseeküsten im Mittelalter. — J. Wallner †, Beiträge zur Geschichte des Fischereiwesens in der Steiermark. Das Gebiet der Mur. — F. Philippi, Zur Geschichte der Fischerei im ehemaligen Fürstbistum Paderborn. — E. Graber, Die Regesten der Fischereiurkunden der Provinz Posen bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts. — J. Deml, Pottwale an der holländischen Küste im J. 1577. — W. Koch, Johann Michel Weinrichs Abhandlung vom Hermannsfelder See. — W. Schotte, Die Fischereiverhältnisse der Standesherrschaft Groß-Leuthen in der Niederlausitz im 18. Jahrh. — Eugen Link †.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ronjat, Jules, Le développement du langage observé chez un enfant bilingue. Paris, 1913. Champion. (156 S. 8.) Fr. 4.

Diese Schrift untersucht die Entwicklung der Sprache eines Kindes, das in Vienne am Rhone geboren und unter der Obhut verschiedensprachiger Eltern, eines französisch sprechenden Vaters und einer deutsch sprechenden Mutter, herangewachsen ist. Die Beobachtungen sind sehr gründlich und so liefert die Untersuchung genaue, auf phonetischer Grundlage vorgenommene Feststellungen, über die sprachliche Betätigung des Kindes in den einzelnen Entwicklungsstufen. Natürlich haben solche Arbeiten ihre unverkennbaren Schwierigkeiten. Zunächst ist es schwer, beide Sprachen in völlig gleicher Intensivität an das Kind heranzubringen. Aber auch die Beobachtung der kindlichen Sprache, vor allem in den ersten Lebensjahren, erfordert eine phonetische Schulung. Beide Vorbedingungen scheinen hier erfüllt zu sein, sodaß man den auf S. 103 fg. zusammengestellten Ergebnissen volles Vertrauen entgegenbringen kann. Die Beobachtungen erstrecken sich auf ungefähr 50 Monate. Dabei wird natürlich die erste Entwicklungsperiode ausführlicher

behandelt, während aus den 3 bis 4 Jahren mehr die allgemeinen Gesichtspunkte und besonders bemerkenswerte Erscheinungen behandelt werden. Ein Anhang bietet nicht unwesentliche Aufschlüsse über die allgemeine geistige Entwicklung, die natürlich bei einer solchen Untersuchung auch Berücksichtigung finden muß. Auch ein kurzer Abschnitt über die für die phonetische Transkription gebrauchten Zeichen ist sehr nützlich. Das Buch bedeutet eine schätzenswerte Bereicherung unserer Kenntnis der Gesetze der sprachlichen Entwicklung bei einem Kinde, das in zweisprachiger Umgebung heranwächst. Arno Schneider.

Sudhaus, Siegfried, **Menanderstudien.** Bonn, 1914. Marcus & Weber. (VII, 94 S. 8.) ℳ 4.

Diese Studien des jüngst auf dem Felde der Ehre gefallenen Gelehrten gehen Hand in Hand mit der Menanderausgabe des Verf. (im gleichen Verlag, Lietzmanns Kleine Texte 44/46, 1914), die durch Jensens Kollationen und die Nachvergleichungen von Sudhaus selbst einen großen Fortschritt in der Textgestaltung der Menanderfragmente bedeutet. Die zahreichen Stellen, an denen die neuen Lesungen über die Ausgabe Körtes hinauskommen, werden ausführlich besprochen: ein Rechenschaftsbericht über die neue Leistung für den, der sich bei der knappen Notiz der Ausgabe nicht beruhigt, sondern die Wahrheit begründet und expressis verbis beeidigt wissen will. Dabei fällt manche ausgezeichnete Bemerkung für die Interpretation ab. Ausgabe und diese Studien bilden für jetzt einen festen Punkt in der immer mehr anschwellenden Literatur zu Menander. Von hier aus wird man weiter zu gehen haben. Schließlich wird ja das letzte beruhigende und bestätigende Wort zur Textgestaltung der nächste Unparteiische sprechen, der mit scharfem Auge und gründlichem Wissen nochmals die Papyrusfragmente an Ort und Stelle nachprüfen kann. Pr.

Kern, Fritz, **Humana Civilitas** (Staat, Kirche und Kultur). Eine Dante-Untersuchung. Leipzig, 1913. K. F. Koehler. (XII, 146 S. 8.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 9, 50.

Mittelalterliche Studien. I. Band, 1. Heft.

Nachdem das Werk von Hans Kelsen, Die Staatslehre des Dante Alighieri (Wiener staatswiss. Studien, hgb. von Bernatzik und Philippovich, VI 3), Wien und Leipzig 1905, schärfste Einwendungen durch Arrigo Solmi im Bulletino della Società Dantesca Italiana, nuova serie XIV 98—111 erfahren hatte, kommt eine neue umfassendere und von höherer Warte vorgenommene Behandlung von Dantes gesamter Sozial- und Kulturphilosophie durch Kern besonders gelegen; der Verf. ist uns ja in kurzer Zeit als einer unserer ersten Dantekenner bekannt geworden. Das Buch, das als Vorarbeit zu einer allgemeinen Geschichte der mittelalterlichen Staatslehren eingeführt wird, gibt jede Bürgschaft, daß K. der Mann für diesen gewaltigen Wurf sein wird: sie unternimmt es, „die Kulturwissenschaft Dantes in ihrem System“ zu zeigen; das sei der Weg, die Commedia für die Kenntnis der Scholastik im tieferen Sinne nutzbar zu machen“. Wenn auch dabei mit einer gewissen gewollten (S. 145) Einseitigkeit, wie Troeltsch in der Histor. Zeitschr. CXIV, 116—119 nicht unrichtig bemerkt, das Realthema als Hülle abgestreift und in vielleicht zu weitgehendem Maße ein symbolischer Sinn der Commedia vorausgesetzt wird, so hat K. alles Recht, in seinem Verfahren die dringendste Aufgabe der Dante-Auslegung in gegenwärtiger Zeit zu sehen. Dantes Lehre wird in einer genetisch gegliederten Analyse von Convitto, De monarchia und Commedia dargelegt und dann das Ergebnis in dem zweiten Teile, dem „Umriß einiger Hauptprobleme“, zu allgemeineren Folgerungen ausgebaut. Nach kurzer Aufzeigung der Quellen von Dantes Kulturlehre wird erklärt, wie die soziologischen und ethischen Grundlagen aller Kultur nach Dante wurzelsgleich sind, wie die vita activa und contemplativa in der Kulturphilosophie der Commedia Innen- und Außenseite desselben Dinges im Sinne Platos sind, wie ihre Synthese das Problem des letzten Zieles aller menschlichen Gemeinschaft löst durch das Mittel von Staat und Kirche, die Glieder der humana civilitas sind Selbstzweck, die Gemeinschaft ist nur Mittel und Ergebnis der Heilsgeschichte der Einzelseelen, die Individuen aber betätigen ihre Freiheit durch Arbeit am Ganzen: die vollkommenste Synthese von Individuum und Gemeinschaft, Freiheit und Dienst. Der Rückblick überschaut nochmals den Sinn der Topographie der Commedia innerhalb des Systems und weist dann diesem in feinsinnigen Worten der Beurteilung seine Stelle in der Geschichte der „Frage nach dem Verhältnis von Individuum und Kultur“ an, die der Gegenstand allerleidenschaftlichsten geistigen Ringens im abendländischen Mittelalter war. Der neuen Reihe mittelalterlicher Studien, die das Werk als erstes Heft würdig eröffnet, wünschen wir noch manches seinesgleichen; das Thema, das hier angeschlagen wird, bedarf noch mancher Arbeit, aber diese trägt wie wenig andere ihren Lohn in sich. Fedor Schneider.

Ferdinand Raimunds Liebesbriefe. Mit Einleitungen und Anmerkungen hgb. von Fritz Brukner. Wien, 1914. Perles. (211 S. 8. mit 3 Bildnissen und 2 Faksimiles.) K 4; geb. K 6.

Von den etwa 180 vorhandenen Briefen Raimunds an Toni Wagner bringt der Hrsgbr. nur einige 140, in der Hauptmasse auf der Publikation im vierten Band des Grillparzer-Jahrbuchs fußend. Auch die übrigen Nummern sind bereits gedruckt; doch ist es wünschenswert, einmal die ganze (einseitige) Korrespondenz übersehen zu können, soweit sie eben überhaupt zugänglich gemacht werden kann. Und diese Briefe sind für die Erkenntnis Raimunds wichtig genug. „Soll unser Leben denn eine ewige, unbefriedigte Sehnsucht bleiben?“ (S. 133), so geht es durch das Buch. Sehnen, Hoffen, Vertrauen-Fordern und -Bieten, dazu viel Menschliches; aber: „wir kränken uns, weil wir uns lieben“ (S. 186); über allem jedoch das Bewußtsein, zu einander zu gehören, und für Raimund das, sich gegenüber allen Weltstürmen in dem treuen Herzen der geliebten Freundin fest verankern zu können, die ihm, dem Geschiedenen, nicht ganz gehören durfte. Das hübsche Buch hat eine würdige Ausstattung, dazu einige notwendige Erklärungen bekommen.

Hans Knudsen.

Deutsche **Dialektgeographie.** Berichte und Studien über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs, hgb. von F. Wrede. Heft IV. Marburg, 1915. Elwert. (VII, 382 S. Gr. 8. mit 2 Karten.) ℳ 13, Subskr.-Pr. ℳ 10.

Inh.: Emil Hommer, Studien zur Dialektgeographie des Westerwaldes. — Wilh. Kroh, Beiträge zur Nassauischen Dialektgeographie.

Bonner **Forschungen,** hgb. von B. Litzmann. Schriften der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. N. F. VIII. Berlin, 1915. Grote. (VIII, 144 S. 8.)

Inh.: Max Zobel von Zabeltitz, Georg Büchner, sein Leben und sein Schaffen.

Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie, hgb. von W. Uhl. 15. und 22. Heft. Leipzig, 1915. Haessel in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: (15.) Tirolische Analekten. (S. M. Prem, Die Tschuggmallschen Automaten. Ein Kapitel aus der Geschichte der mechan. Künste. O. Schißel von Fleschenberg, Zu Franz Carl Zollers politischer Lyrik. Ders., Die Handschrift der Gedichte Joh. Nep. Alex Mayrs im Museum Ferdinandeum zu Innsbruck. Zu Goedekes Grundriß[2] VI 675, Nr. 64. S. M. Prem, Ein unbekannter Druck Gilmscher Gedichte. Ders., Zwei Bauerngesänge aus Wildschönau. Mit zwei

Notenbeigaben. Ders., Ein Bericht des Oberstleutnants Frhrn. v. Taxis an den Kaiser Franz über die Aprilereignisse in Tirol 1809.) (115 S.) ℳ 3. — (22.) Minna Jacobsohn, Die Farben in der mittelhochdeutschen Dichtung der Blütezeit. (VI, 177 S.) ℳ 4.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 7. Jahrg., Heft 2. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: G. A. E. Bogeng, Deutsche Einbandkunst auf der Leipziger Buch-Weltausstellung 1914. — Ernst Schulz-Besser, Der Weltkrieg im Scherzbilde. — Amsterdamer, Londoner, Pariser, Römischer und Wiener Brief.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Bibliothekswesen. Red.: M. Grolig. 2. und 3. Jahrg., 1914 und 1915. Heft 1.

Inh.: M. Grolig, Die Bibliotheken Oesterreichs auf der Bugra in Leipzig 1914. — Ders., Bibliotheks- und Buchwesen Oesterreichs im Jahre 1913/14. — Die Kriegssammlung der k. k. Hofbibliothek. — V. O. Ludwig, Programmatisches aus der Klosterneuburger Stiftsbibliothek. (Mit Tafel.) — K. Schiffmann, Mitteilungen zur Geschichte des Buchdruckes in Oesterreich. III. Linz. IV. Peuerbach. — O. Doublier, Deutscher Bibliothekartag in Leipzig 1914.

Kunstwissenschaft.

Groß, Edgar, **Johann Friedrich Ferdinand Fleck.** Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Theaters. Berlin, 1914. Gesellschaft für Theatergeschichte. (207 S. 8. mit 5 Taf.) Nicht im Handel. Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte. Band 22.

Groß steht der modernen Theatergeschichtswissenschaft nahe genug, um nicht nur ein biographisches Bild zu bieten; sondern er versucht, den Künstler wieder aufleben zu lassen, der von der Romantik ebensoviel in sich hat, wie der Klassizismus ihm geben konnte, mit dem er vor allem durch Schiller starke Berührungen hat. Stattlicher Gang, maßvolle, aber unerschöpfliche Mimik, verständnisvolles Sprechen geben ihm die Grundlagen für seine Heldenrollen, deren wichtigste wie Odoardo, Shylock, Karl Moor, Wallenstein u. a. analysiert werden. Ueber Flecks Frau, seine Rollen und seine bildlichen Darstellungen geben Anhänge Auskunft und bereichern dies brauchbare Buch.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 34 u. 35. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (34.) L. v. Baldaß, Die Neugestaltung der kaiserlichen Gemäldegalerie in Wien. — Albert Weißgerber †. — (35.) Hermann Knackfuß †. — Ausstellung in Berlin. — Kgl. Porzellansammlung in Dresden.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 17. München, Callwey.

Inh.: W. Stapel, Kriegerheimstätten. — E. Vogeler, Kriegsbilder. — A. H. Fried, Zur Friedensbewegung. — E. Stein, Die Kriegsfürsorge der Städte. — G. F. Steffen, Die britische Politik und der Weltkrieg.

Wasmuth's **Monatshefte** für Baukunst. Schriftl.: O. Wechsler. 1. Jahrg., Heft 9 und 10/11. Berlin, Wasmuth.

Inh.: (9.) C. Hocheder, Architektonischer Gefühlsmaßstab. (Mit 32 Abbild.) — E. Zetzsche, Arbeiten von Professor Emil Högg. (Mit 63 Abbild. und 1 farb. Taf.) — (10/11.) F. Stahl, Rudolf Schmid, Freiburg i. Br. — Bauten des städtischen Hochbauamtes in Stuttgart. — Pantle, Schickhardtschule, Falkertschule, Waldfriedhof, Aussichtsplatte Bismarckeiche. — Musch und May, Vier-Villengruppe an der Fürstenberger Straße, Frankfurt a. M. — Helbing und Weiß, Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim-Ruhr. — Heinrich Straumer, Großmarkthalle, Berlin.

Wochenkorrespondenz zu „Wasmuths Monatsheften für Baukunst". Schriftl.: O. Wechsler. Jahrg. 1, Heft 10—12. Berlin, 1915.

Inh.: Stellt sich der Architektenvertrag als Dienst- oder Werkvertrag dar? — Die fünf Ordnungen der Architekten.

Ostpreußen und der Wiederaufbau zerstörter Ortschaften. Hgb. vom Verein Heimatschutz in Brandenburg. Charlottenburg, 1915. Kiepert. (48 S. Gr. 8. mit 42 Abb.) ℳ 1, 75.

Inh.: R. Mielke, Ostpreußen und seine bodenständige Baukunst. — W. Lindner, Kulturfragen zum Wiederaufbau. — E. Maul, Aufgaben des Städtebaues und des Heimatschutzes beim Wiederaufbau zerstörter Ortschaften.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 94—97. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (94/95.) Die italienische Kriegserklärung. — (94/97.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (94/95.) Viel Feind, viel Ehr! — Italien als militärischer Gegner. — (96/97.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. XXIX. — Allgemeine Wehrpflicht in England?

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1914, Schlußheft. München, Franz in Komm. (72 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Berichte über die Sitzungen mit Inhaltsangaben der Vorträge. — Verzeichnis der eingelaufenen Druckschriften.

Tatbücher für Feldpost. 10. Heft. Jena, 1915. Diederichs. (100 S. Kl. 8.) ℳ 0, 60; geb. ℳ 1, 20, in Leinen ℳ 2.

Inh.: Mannhaftigkeit und Bürgersinn. Stimmen der Alten (Homer, Hesiod, die ältesten Koloniefführer und Staatsmänner, der dorische Kriegerstaat in Sparta, Solon und der athenische Verfassungsstaat, die ältesten Weisen und Denker, das Zeitalter der Perserkriege, das Zeitalter des Perikles, Sparta im Zeitalter der Militärherrschaft, Sokrates, Platon und Aristoteles, Zeitgenossen Platons).

Kritische Fachzeitschriften.

Bollettino di filologia classica. Dir. da G. Cortese e L. Valmaggi. Anno XXI. Nr. 9. Turin, Loescher.

Somm.: Sabbadini. Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV: nuove ricerche. Harry, The Greek tragic poets. (C. O. Zuretti.) — Jaeger, Nemesios von Emesa. (E. Bignone.) — Ernout, Morphologie historique du latin. — Grandgent-Maccarrone, Introduzione allo studio del latino volgare. (L. Dalmasso.) — Zander, Eurythmia vel compositio rythmica prosae antiquae, II—III. (Fr. Di Capua.) — Antonini, Il senatus-consultum ultimum. (C. E. Pulciano.) — Ussani, Su due luoghi dell'Ottavia.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 22. Berlin, Weidmann.

Inh.: Pauly's Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung. Begonnen von G. Wissowa. Herausgegeben von W. Kroll. XVII. Halbband. Hyaia bis Imperator. (Fr. Harder.) — Σ. Γ. Ζερβός, Συμβολὴ εἰς τὴν προϊπποκρατικὴν μαιευτικήν. Sk. G. Zervos, Beitrag zur vorhippokratischen Geburtshilfe. Gynäkologie der Babylonier und Assyrer nach den alten griechischen Autoren. (R. Fuchs.) — G. Murray, Four stages of Greek religion. (W. Nestle.) — C. N. Jackson, Molle atque facetum. Hor. sat. I 10, 44. (Nohl.) — N. Pronberger, Beiträge zur Chronologie der Briefe des h. Hieronymus. (J. Martin.) — Luidprand von Cremona, Werke 3. Auflage, hgb. von J. Becker. (C. Weyman.) — G. Andresen, Zu Tacitus

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Birnbaum, B., Die gemeindlichen Steuersysteme in Deutschland. (Gehrig: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statistik XLIX, 5.)

Braun, Ad., Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und Kämpfe. (Köppe: Ebd. XLIX, 3.)

Diehl, K., Zur Frage eines Zollbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. (Conrad: Ebd. XLIX, 3.)

Greßmann, Gunkel u. a., Die Schriften des A. Test. in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt. (Kittel: Theol. Lbl. XXXVI, 11.)

Gutzmer, Zum Jubiläum der Logarithmen. (Eneström: **Bibliotheca mathematica XIV, 4.**)

Heines Briefwechsel, hgb. von Fr. Hirth. I. Band. (Witkowski: Ztschr. f. Bücherfreunde 1915, H. 2.)

Herring, W., Das Problem der Verstaatlichung des preußischen Steinkohlenbergbaues. (Schrader: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statistik XLIX, 3.)

Kumpmann, K., Die Reichsarbeitslosenversicherung. (Köppe: Ebd. XLIX, 3.)

Leroy, M., **La coutume ouvrière.** (Köppe: Ebd. XLIV, 4.)

Lessing, Th., Studien zur Wertaxiomatik. (J. Meyer: Theol. Lbl. XXXVI, 11.)

Marks und v. Müller, Erinnerungen an Bismarck. (Ztschr. f. Bücherfreunde 1915, H. 2.)

Mataré, F., Die Arbeitsmittel Maschine, Apparat, Werkzeug. (Conrad: Jahrbb. f. Nationalök. und Statistik XLIX, 5.)

Ringel, M., Die Polizeiassistentin. (Conrad: Ebd. XLIX, 4.)

Slokar, J., Geschichte der österreich. Industrie unter Kaiser Franz I. (Aubin: Ebd. XLIX, 4.)

Sperling, E., Die neue deutsche Arbeiterbewegung. (Ebd. XLIX, 5.)

Wuttig, M., Die Organisation des genossenschaftlichen Geldausgleichs. Ein Beitrag zur Zentralkassenfrage. (Krüger: Ebd. XLIX, 3.)

Vom 27. Mai bis 4. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bachem, J., Zur Jahrhundertfeier der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen. Eine Denkschrift hgb. im Auftrage eines Kreises rheinischer Freunde. Köln, 1915. Bachem. (8.) ℳ 3.

Fricke, R., Analytische Geometrie. Leipzig, 1915. Teubner. (8. mit 96 Fig.) ℳ 2, 80.

Goeser, K., Der junge Friedrich List. Ein schwäbischer Politiker. Biographischer Versuch. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (IX, 134 S. 8.)

Großmann, M., Darstellende Geometrie. Leipzig, 1915. Teubner. (8. mit 109 Fig.) Geb. ℳ 2, 80.

London, J., Vor Adam. Mit Genehmigung des Verfassers übersetzt von Ernst Untermann. Mit zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen von Willy Planck. Stuttgart, 1915. Franckh. (8.) ℳ 1, 80.

Poetae lyrici graeci quartis curis recensuit Th. Bergk. Editionis a. MDCCCLXXXII exemplar iteratum indicibus ab Ioanne Rubenbauer confectis auctum. Pars II: Poetae elegiaci et iambographi. Pars III: Poetae melici. Leipzig, 1914/15. Teubner. (Gr. 8.) ℳ 12 und ℳ 16.

Potpeschnigg, Luise, Einführung in die Betrachtung von Werken der bildenden Kunst. Wien, 1915. K. K. Schulbücherverlag. (Gr. 8. mit 20 Taf. und 14 Textabbild.) Geb. K 5.

Schwangart, Ueber die Traubenwickler (Conchylis ambiguella Hübn. und Polychrosis botrana Schiff) und ihre Bekämpfung, mit Berücksichtigung natürlicher Bekämpfungsfaktoren. Zwei Teile. Jena, 1910/15. Gustav Fischer. (70 S. Lex. 8. mit 4 Taf.; 195 S. mit 9 Textabbild. und 9 Taf.)

Sieghart, R., Zolltrennung und Zolleinheit. Die Geschichte der österreichisch-ungarischen Zwischenzoll-Linie. Nach den Akten dargestellt. Wien, 1915. Manz. (Gr. 8.) ℳ 10, 20.

Zimmern, H., Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß. Leipzig, 1915. Hinrichs. (Lex. 8.) ℳ 2, 50.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 632: Nationalökonomie (Bibliothek Dr. Anton Hoffmann Ritter von Ostenhof), Teil I, Erste Abteilung: Zeitschriften und Sammelwerke, Theoretische Nationalökonomie (Geschichte und Methodik, Lehr- und Handbücher, Vermischte Schriften und Biographien von Nationalökonomen, Systematische Werke und Monographien allgemeinen Inhalts), 1692 Nrn. Nr. 634: Kunsthistorische Bibliothek, Werke über Kunst vom 2. Jahrh. n. Chr. Geb. bis zur Gegenwart, IV. Teil: Kunststätten, Zweite Abteilung: Italien, Spanien und Portugal, 2416 Nrn.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 369: Sprache, Literatur, Kultur und Geschichte von Spanien und Portugal, ihren Kolonien und Beziehungen zu den Ländern des lateinischen Amerikas, 1905 Nrn.

Lorentz, A., in Leipzig. Nr. 233: Philosophie, Pädagogik, Theologie, Orientalia, klassische Philologie, Archäologie, 4925 Nrn.

Meyer, Edm., in Berlin. Nr. 36: Deutsche Literatur, 1769 Nrn.

Meyer, Fr., in Leipzig. Nr. 128: Deutsche Literatur, Autographen, Exlibris, Geschichte, Kunst, Musik, Musikalien, Philosophie, Konvolute, 956 Nrn.

Prager, R. L., in Berlin. Bericht 1915, Nr. 1. Rechts- und Staatswissenschaften, 1220 Nrn.

Röder, O., in Leipzig. Nr. 3: Philosophie, Geheimwissenschaft, Freimaurerei, 488 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 365 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **A bas Bismarck! A bas la guerre!** Bruxelles 1866. [5, 3
2. **Alves,** Rob.: Edinburgh: a poem. Also the weeping bard, a poem. Edinburgh 1789. [146, 2
4. **Bergson,** Henri: Le bon sens et les études classiques. Discours prononcé à la distribution des prix du Concours général des lycées et collèges 1895. Paris 1895. [167, 1
9. **Carlyle,** Thomas: Critical and miscellaneous essays. London 1839. — 2. ed. 5 vol. London 1840. [Nur diese Ausg.] [149, 5 u. 6
10. **Cerucius,** Christoph: Gardelagii fulgor. Magdeburg 1617. [135, 2
12. **Cottle,** Joseph: The fall of Cambria. 2. ed. 2 vol. London 1811. [159, 3
13. **Euclides:** Quinto libro degli Elementi d' Euclide, ovvero scienza universale delle proporzioni. Pubbl. da Vincenzio Viviani. Firenze 1674. 4° [218, 1
14. **Evans,** Rob.: The dream; or noble Cambrians. 2 vol. London 1801. 12° [176, 2
15. **Falko,** Joh.: Elogium Gardelebiae. Helmsted 1656. [135, 1
16. **[Georgievìz,** Barthol.] Barthol. Georgi Vits: (Bericht?) von der Türken gebreuchen, gewonheyten vnd Ceremonien, mit Fürderung Luthers vnd Mel. Nürnberg 1545. [Nur diese Ausg.] [152
18. **Gray,** Thomas: The bard, a Pindaric poem. Transl. into Latin verse. [Engl. u. Lat.] Chester 1775. 4° [159, 1
19. — English poems, original and transl. from the Norse and Welsh. Ed. by D. C. Tovey. Cambridge 1898. (Pitt Press Series.) [139, 1
22. **Hayley,** Will.: Three plays with a preface. Chichester 1811. [Soll enth.: The heroine of Cambria.] [159, 4
23. **Hero,** The Cambrian, or Llewelyn the Great. [Verf.: William Sotheby?] Egham [1800?] 4° [159, 6
25. **Homburg,** Ernst Chr.: Tragico-Comoedia Von der verliebten Schäfferin Dulcimunda. Jehna 1645. [Nur diese Aufl.] [230
26. **Jerningham,** Edw.: The old bard's farewell. 2. ed. London 1812. 4° [146, 1; 185, 1
27. **Jerrold,** Will. Bl.: Life of Gustave Doré. London 1891. [207, 3
28. **Inland.** Eine Wochenschr. f. d. Tagesgeschichte Liv-, Esth- u. Curlands. Jg. 1854. Dorpat. 4° [Ges. wird besonders Nr 34 u. 35.] [228
29. **Journal** für bildende Kunst. Hrsg. von Max Schasler. [zwischen 1848 u. 56.] 2° [Angaben einem unveröffentl. Briefe von K. Rosenkranz an Schasler v. 17. 7. 1869 entnommen.] [211
30. **Kolokol.** (The Bell, [später:] La Cloche.) 1857 ff. London (1865 ff.: Genf). [UB. Leipzig nur 1860—65 vorh.] [180, 1
31. **[Kurier]** Courier, Rheinisch-Westphälischer. Offizielles Organ der demokratisch-constitutionellen Vereine. 1849. Hattingen a. d. Ruhr: A. Fries. [131, 1
32. **Lisle,** Emma de: Fitz-Edward, or, the Cambrian. 3 vol. London 1811. [176, 1
34. **Mathias,** Thomas James: Runic odes imitated from the Norse tongue. London 1781. 4° [150, 1
36. **Morgenstern,** Z.: Neuestes Vademekum. Eine Auswahl der witzigsten Anekdoten u. sinnreichsten Einfälle. Berlin 1811. [136, 3
39. **Nikolaus,** M.: Michael Kohlhas. Geschichtl. Drama aus d. 16. Jahrh. in 4 Aufz. nach H. v. Kleist bearb. [Angef.: Neue Zeit. Wochenschr. f. dtschs Theater. 1887/88, S. 272.] [195
40. **Ovidius** Naso, P.: The first five books of Ovids Metamorphoses transl. into Engl. verse by George Sandys. London 1626. 2° [193
45. **Polwhele,** Rich.: Poems. 3 vol. London 1806. [150, 3
47. **Prophets,** The Bostonian. An heroi-comico-serious-parodical-pindaric ode, in imitation of The Bard. London 1779. 4° [139, 2
49. **Review,** Southern. Vol. 3. 1829. Charleston. [149, 23
51. **Richards,** George: Songs of the aboriginal bards of Britain. Oxford 1792. 4° [159, 5
53. **Roth,** Lienhard: Beschreibung eines Wunderzeichens am Himmel. Bamberg 1584. [172
54. **Spangenberg:** Erinnerungen an Lessing. Bromberg 1854. [136, 5
55. **Strombeck,** Friedr. Karl v.: Wolfenbüttel u. Lessing. 2 Bde. Braunschweig 1844. [136, 6

Nachrichten.

Der Privatdozent Dr. Wilhelm Havers in Leipzig wurde zum ord. Professor der klassischen Philologie und indogermanischen Sprachwissenschaft in Bern, der Privatdozent der Chemie Prof. Dr. Karl Tubandt in Halle a. S. zum a. ord. Professor ernannt.

Der Privatdozent der Augenheilkunde Prof. Dr. Karl Stargardt in Kiel ist in die medizinische Fakultät der Universität Bonn eingetreten.

An der technischen Hochschule in Berlin habilitierte sich Dr. Alfred Schulze für physikalische Chemie.



Der Assistent am zoologischen Museum in Berlin Dr. Karl **Grünberg** wurde zum Kustos, der Assistent beim kgl. Staatsarchiv Dr. Ferd. **Schultz** in Königsberg i. Pr. zum Archivar, der Privatdozent der Botanik, insbesondere Pflanzengeographie Dr. Walter **Rytz** in Bern zum Konservator der Sammlungen am botanischen Garten daselbst, der Privatdozent der Geologie und Paläontologie Dr. Oskar Erich **Meyer** in Breslau zum Direktor des Römer-Museums und des Pelizaeus-Museums in Hildesheim ernannt.

Verliehen wurde: den ord. Professoren Geh. Kirchenrat D. Theod. **Brieger** in Leipzig und Geh. Hofrat Dr. **Krause** an der technischen Hochschule in Dresden Titel und Rang als Geh. Rat, dem ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Rich. **Heinze** und dem ord. Professor der Statistik und Verwaltungslehre Dr. Ferd. **Schmid** in Leipzig Titel und Rang als Geh. Hofrat, den ord. Professoren der tierärztlichen Hochschule Dr. **Baum** und Dr. **Röder** in Dresden Titel und Rang als Geh. Medizinalrat, dem Oberassistenten am Universitätsinstitute für angewandte Chemie und Pharmazie Dr. **Reckleben** in Leipzig Titel und Rang als Hofrat, dem em. Oberlehrer Prof. **Seidenberg** in Braunsberg der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse.

Am 17. Mai † den Heldentod an der Ostfront der ord. Professor der klassischen Philologie an der Universität Münster Dr. Richard **Wünsch** im 46. Lebensjahre.

Am 30. Mai † in Breslau der Schriftsteller und Dialektdichter Hugo **Kretschmer**, 54 Jahre alt.

Ende Mai † in Wien der Kunstforscher Dr. Alfred **Wurzbach** Ritter von **Tannenberg**, 69 Jahre alt; in Würzburg der a. ord. Professor der Kinderheilkunde Hofrat Dr. Georg **Matterstock** im 67. Lebensjahre; in Münster i. W. der Historiker Gymn.-Professor Dr. Viktor **Huyskens** im 69. Lebensjahre; in Karlsruhe der a. ord. Professor der Chemie an der technischen Hochschule Dr. Hermann **Kast** im 60. Lebensjahre; in Eisenach der em. Gymn.-Direktor Prof. Dr. Karl **Hißbach** im 53. Lebensjahre; den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz der a. ord. Professor der deutschen Literaturgeschichte an der Universität Halle-Wittenberg Dr. Kurt **Jahn**, 42 Jahre alt.

Am 1. Juni † in Breslau der ord. Professor der Kinderheilkunde Dr. Ludwig **Tobler**, 38 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig** hat infolge der kriegerischen Ereignisse mit einem Fehlbetrag von rund 1953000 ℳ abgeschlossen, davon gehen zunächst die Beiträge des sächsischen Staates und der Stadt Leipzig von je 200000 ℳ ab, so daß der noch zu deckende Fehlbetrag rund 1553000 ℳ beträgt. Da unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen es nicht einmal möglich ist, die Summe der Garantiefondszeichner von 1270000 ℳ hereinzubekommen, wurde kürzlich von 16 deutschen Industrieverbänden eine Eingabe an den Reichskanzler gesandt mit der Bitte, bei der Reichsregierung im Interesse deutschen Gewerbes zu befürworten und dahin zu wirken, „daß der Fehlbetrag möglichst von Reichs wegen übernommen oder doch wenigstens im Falle eines für das Deutsche Reich siegreichen Ausganges des jetzigen Weltkrieges bei einer etwa zu erreichenden Kriegsentschädigung mit berücksichtigt werden möchte“.

Die **Schopenhauer-Gesellschaft** hielt am 26. Mai d. J. in Düsseldorf ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Geh. Reg.-Rat Prof. Paul **Deussen** (Kiel) charakterisierte in seinem Vortrage das Verhältnis des Menschen Schopenhauer zu den kriegerischen Ereignissen seiner Zeit.

Preisverteilung.

Die **kais. Akademie der Wissenschaften in Wien** verlieh den Freiherr v. Baumgarten-Preis im Betrage von 2500 Kr. dem ord. Professor der Physik Geh. Reg.-Rat Dr. Heinrich **Rubens** in Berlin für seine Arbeit über die Absorption des Wasserdampfes und über eine neue Reststrahlengruppe im Gebiete der großen Wellenlängen, ferner den Richard Lieben-Preis im Betrage von 2000 Kr. dem ord. Professor der Mathematik Dr. Gustav **Herglotz** in Leipzig für seine Arbeit über eine analytische Fortsetzung des Potentials ins Innere der anziehenden Massen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Im Orion-Verlag, Wien und Leipzig, beginnen in allernächster Zeit zu erscheinen: **„Die heiligen Schriften des alten Bundes“**, in vier Bänden, unter Mitwirkung von Fachgenossen hsgb. von Prof. Nivard Johann **Schlögl**. Band I soll den Pentateuch, II die geschichtlichen, III die poetisch-didaktischen, IV die prophetischen Bücher enthalten, zusammen 18 Teile zu je 5 ℳ. Zunächst werden die Psalmen ausgegeben, aus dem kritisch hergestellten hebräischen Text ins Deutsche metrisch übersetzt und erläutert von N. J. Schlögl. (Band III, Teil 1: XX, 181 S. Kl. Fol.) Wir kommen in einer Besprechung auf das Werk zurück.

Trotz der veränderten Bogenzahl infolge anderer Druckeinrichtung ist die neue dritte Auflage von Prof. D. L. Ihmels' Werk **„Die christliche Wahrheitsgewißheit**, ihr letzter Grund und ihre Entstehung“ durch Erweiterungen an Umfang nicht unbeträchtlich gewachsen, da der Verf. die gegenwärtige wissenschaftliche Diskussion nach Möglichkeit für das Buch verwertet hat. Im übrigen setzte er sich mit seinen Kritikern in theologischen Fachschriften auseinander. (Leipzig, Deichert; VIII, 352 S. Gr. 8., Preis 7, 50, geb. 9 ℳ.)

Geschichte. Kulturgeschichte.

Paul **Cauers** aus Vorträgen hervorgegangenes Büchlein **„Das Altertum im Leben der Gegenwart“** erschien soeben in zweiter, vielfach verbesserter Auflage. Der Verfasser spricht jetzt den Grundgedanken noch schärfer und treffender im Vorwort aus: „Das Altertum im **Denken** der Gegenwart“. Denn nicht die Stellen sammelt er, an denen im äußeren Leben heute noch Zeugnisse und Spuren der Antike zu erkennen sind, sondern er würdigt sie als Bestandteil unseres geistigen Lebens, indem er zeigt, wie das Altertum im Lichte moderner Wissenschaft, vom Standpunkte philologisch-historischer Betrachtung aus sich darstellt, und wie diese Schilderung etwas zu dem beiträgt, was einen lebendigen Gemeinbesitz unserer Zeit ausmacht. Zugleich ist in den Uebergängen und im Schluß der Zusammenhang der Teile und der Plan, der sich durch das Ganze hindurchzieht, deutlicher hervorgehoben. Eine eingreifendere Umgestaltung ist auch dem letzten Teil des Kapitels „Bildende Kunst“ gewidmet. (Leipzig, 1915, Teubner; Aus Natur und Geisteswelt, 356. Bändchen; 131 S. 8., gebd. ℳ 1, 25.)

In der „Quellensammlung zur deutschen Geschichte, hsgb. von E. Brandenburg und G. Seeliger“ bietet Fritz **Vigener** im zweiten Bändchen der **„Quellen zur Geschichte der mittelalterlichen Geschichtschreibung“** ausgewählte Stücke aus den deutschen Geschichtschreibern der Kaiserzeit, die sich von Widukind von Korvey bis zur Sächsischen Weltchronik des Eike von Repgow erstrecken. Die für die Uebungen historischer Seminare gedachte Auswahl ist lediglich durch historiographische Gesichtspunkte bestimmt, um den Entwicklungsgang der mittelalterlichen Geschichtschreibung des Abendlandes zu veranschaulichen und den Lernenden in ihre Formen einzuführen; er soll in den Geschichtsquellen nicht nur Zeugnisse der Begebenheiten, sondern vor allem auch Erzeugnisse der Geister würdigen, die Entstehung der wichtigsten Werke erkennen, die Arbeitsweise, das Urteil, die Gesamtanschauung der bedeutenderen Geschichtschreiber beobachten. In der Anordnung der Quellen dienten Wattenbachs „Geschichtsquellen“ zum Vorbild. (Leipzig, Teubner; VI, 126 S. 8., kart. ℳ 2, 40.)

Das neueste Heft des **„Urkundenbuchs der Stadt und Landschaft Zürich**, hsgb. von einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von Dr. J. **Escher** und Dr. P. **Schweizer**“ (Zürich, 1915, Beer & Co., S. 201—488 Kl. Fol.) bringt die zweite Hälfte und damit den Abschluß des neunten Bandes. Es reicht vom 20. Februar 1315 bis zum 26. Dezember 1318 und schließt mit einem sehr sorgfältigen Orts- und Personenregister zum neunten Bande, ausgearbeitet von Dr. L. **Brun**, der an Stelle von Dr. Hegi getreten ist. Prof. P. Schweizer macht bei dieser Gelegenheit die den Subskribenten angenehme Mitteilung, daß das Manuskript des Urkundenbuches bereits bis zum Beginn des Jahres 1327 vorliegt, so daß nur noch die letzten zehn Jahre bis Mitte 1336 zu bearbeiten sind.

Der XXIV. Band der „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, hsgb. vom Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark“, worin Dr. August **Meininghaus „Die Grafen von Dortmund“** behandelt, erschien nach zehn Jahren soeben in zweiter, veränderter und vermehrter Auflage. Neues urkundliches Material und eine Reihe neuerer Veröffentlichungen haben bewirkt, daß die Abschnitte IX bis XI (Das Geschlecht von Dortmund, Die Linie Lindenhorst, Katharina von Lindenhorst und Johann Stecke, der letzte Dortmunder Graf) vollständig umgeschrieben, Teile aus Abschnitt V und VI ausgeschieden und zu einem besonderen Abschnitt XII (Die Verschwägerungen des Geschlechts von Dortmund und der Linie Lindenhorst) umgebildet, die Abschnitte VI und VII (Die Dortmunder Grafen als Freistuhlherren und Freigrafen, Der Erbstreit um die an das Reich heimgefallene halbe Grafschaft zu Anfang des 16. Jahrh.) neu einfügt wurden. In der Anordnung des Stoffes ist auch insofern eine Aenderung eingetreten, als die historischen Abschnitte sämtlich den Abschnitten genealogischen Inhalts vorangestellt wurden. Da der Verf. bei Ausbruch des Weltkrieges als Offizier ins Feld gerufen wurde, besorgte Archivassistent Schütter die Drucklegung der letzten sechs Bogen. (Dortmund, 1915, Fr. W. Ruhfus in Komm., XII, 341 S. 8. mit 1 Stammtafel, 1 Siegeltafel und 1 Karte, Preis 4 ℳ, in Originaleinband 5 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Ein vorzügliches Hilfsmittel, sich über die Gegenden und Orte auf den Kriegsschauplätzen und ihren Zusammenhang mit der Ereignissen zu unterrichten, bildet die nach amtlichen Unterlagen von Gerichtsassessor Dr. Ernst **Seeger**, zurzeit beim Stellvertretenden Generalstab der Armee, bearbeitete Schrift: **„Die Kampfplätze in West und Ost. Alphabetisches Ortsverzeichnis der kriegerischen Begebenheiten.“** Stutt-

gart und Berlin, 1915. Deutsche Verlags-Anstalt. (104 S. Gr. 8.) ℳ 1. Bei jedem Namen sind die Lage und die Geschehnisse erwähnt, die ihn betreffen, jedesmal mit Angabe des Tages, an dem diese statt hatten. Zumal in Anbetracht der Tatsache, daß sich oft an einen bestimmten Ort eine ganze Reihe von Vorfällen knüpfen, ist dies kriegsgeographische Nachschlagewerk als außerordentlich dankenswert zu bezeichnen.

Eine gründliche Abfertigung von Professor J. Bédiers »**Les crimes allemands d'après des témoignages allemands**« enthält die Schrift von Professor Karl Larsen: „**Professor Bédier und die Tagebücher deutscher Soldaten.** Aus dem Dänischen von Alfons Fedor Cohn." Berlin, 1915. Georg Reimer. (48 S. Gr. 8.) ℳ 0, 60. Es ist die Uebersetzung eines Vortrags, den Larsen am 15. März vor der Kopenhagener „Gesellschaft für nordische Philologie" gehalten hat. Seine Beschuldigungen hatte Bédier auf einer Anzahl bei den deutschen Gefangenen abgenommener „Kriegstagebücher" aufgebaut. Larsen zeigt nun, daß die Texte sowohl schlecht gelesen als mangelhaft übersetzt und auch in wichtigen Fällen falsch ausgelegt worden sind. Larsen urteilt im übrigen milder als Professor A. Hollmann, der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 28. Februar den französischen Gelehrten der bewußten Fälschung geziehen hat, während L. den B.'schen Ausführungen nur entnimmt, daß selbst bei großen Gelehrten die Kenntnisse versagen können, daß auch ihnen das Lärmen des Blutes die klare Besinnung nimmt, sie der methodischen Fertigkeit beraubt und von dem voraussetzungslosen Suchen nach Wahrheit auf die wilden Wege der Leidenschaftlichkeit hinausführt. Wenn wirklich keine bewußte Fälschung vorliegen sollte, dann hat allerdings Bédier, dessen Name unter den Romanisten bisher einen guten Klang hatte, durch seine Textbehandlung als Philologe unter aller Kritik abgeschnitten.

Was Deutschland auch während des Krieges auf dem Gebiet der Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege leistet, ist nicht nur hervorragend wichtig für die Fähigkeit des Volkes, trotz einer Welt von Feinden mutig aus- und durchzuhalten bis zum glücklichen Ende des Krieges, es zeugt zugleich von der staatsbürgerlichen Reife und Nervenstärke, mit der unser Volk seine Siegeszuversicht zur Geltung bringt. Grund genug, daß unsere Kriegssozialpolitik auch literarisch festgelegt wird. Der Vortrag von W. Stieda „**Krieg und Sozialpolitik**" (Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden, Bd. VII, 2; 32 S. 8., Preis ℳ 0, 80), gehalten Ende November 1914, schildert in anschaulicher Weise die Leistungen der Sozialversicherung, der Arbeitsvermittlung und sonstiger Kriegsfürsorge. Inzwischen wurde unsere Kriegssozialpolitik ganz wesentlich ausgestaltet. Aufschluß hierüber geben sowohl die Druckschriften der Reichsleitung über die wirtschaftlichen Maßnahmen als auch die Arbeiten von F. Clauß (Kriegshilfe in Deutschland), Präsident des Reichsversicherungsamts Kaufmann (Soziale Fürsorge und deutscher Siegeswille), J. Keller (Arbeit der Daheimgebliebenen), G. Potthoff (Krieg und Sozialpolitik), G. Wolff (Arbeiterfürsorge im Krieg 1914), F. Zahn (Wirkung der Sozialversicherung, mit Nachtrag: Sozialversicherung im Krieg; ferner Kriegssozialpolitik und Kriegswohlfahrtspflege, Leipziger Illustr. Zeitung 1915, Kriegsnummer 43).

Die Schrift von Eduard Bernstein „**Die Internationale der Arbeiterklasse** und der europäische Krieg" (Tübingen, 1915, Mohr; IV, 56 S. Gr. 8., Preis ℳ 0, 50) schildert das Verhalten der politischen Landesabteilungen der Internationale der Arbeiterklasse im jetzigen Weltkrieg und die Rückwirkung des letzteren auf deren Beziehungen zu einander.

Schriftwesen.

Auf Grundlage der Neubearbeitung des „Großen Duden" (vgl. Nr. 12, Sp. 312 d. Bl.) veröffentlicht das Bibliographische Institut in Leipzig eine kleinere Ausgabe: „**Duden, Kleines Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung**, nach den für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. Alfred C. Schmidt" (XXIV, 192 S. 8., gebd. ℳ 1, 10). Auch dieser „Kleine Duden" ist seiner praktischen Brauchbarkeit halber willkommen. Die den preußischen Vorschriften entsprechenden Schreibungen, die in allen Reichsbehörden befolgt werden, sind als maßgebend in den Text gesetzt, die davon abweichenden österreichischen und bayerischen in Anmerkungen am unteren Rand der Seiten angeführt, die nur zulässigen Schreibungen und Formen grundsätzlich unbeachtet geblieben.

Sprachwissenschaft.

Als Adolf Tobler im Frühjahr 1910 starb, war es der Wunsch aller Fachgenossen, sein monumentales Lebenswerk, das „**Altfranzösische Wörterbuch**", wofür er seit Jahrzehnten kostbare Materialien gesammelt, zu dessen Veröffentlichung er sich aber nicht hatte entschließen können, so rasch als möglich der Wissenschaft nutzbar zu machen. Die königl. preußische Akademie der Wissenschaften nahm sich des Werkes ihres dahingeschiedenen Mitgliedes an. Die Herausgabe wurde seitens der Familie Tobler dem Privatdozenten Dr. Erhard Lommatzsch in Berlin anvertraut, dessen Redaktionsarbeit so weit gefördert ist, daß soeben die erste Lieferung von der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin ausgegeben werden konnte. Sie enthält zunächst eine umfangreiche Einleitung, die von der Entstehungsgeschichte und Eigenart des Wörterbuchs handelt und seine wissenschaftliche Bedeutung würdigt, sodann das vollständige Quellenverzeichnis, endlich den Anfang dieser ersten Gesamtdarstellung des altfranzösischen Wortschatzes, von a bis abevrer reichend. Das Werk wird ungefähr 25 Lieferungen von je 6 Großoktavbogen umfassen, zum Preise von je 4 ℳ.

Berichtigung.

In Nr. 22, Sp. 525, Z. 26 v. o. l.: „Jahrtausend" st. „Jahrhundert".

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



৩# Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 25. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 19. Juni 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 13.

Theologie. Religionswissenschaft.

Baeumker, Franz, Das Inevitabile des Honorius Augustodunensis und dessen Lehre über das Zusammenwirken von Wille und Gnade. Münster i. W., 1914. Aschendorff. (93 S. 8.) ℳ 3, 25.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Hgb. von Cl. Baeumker. XIII. Band, 6. Heft.

In einer früheren Schrift hatte sich F. Baeumker mit der Willenstheorie Anselms von Canterbury befaßt (Beiträge X, 5). In der gegenwärtigen wird das Thema von der Willenstheorie in der Frühscholastik geschichtlich weiterverfolgt. Zu den frühesten und wirksamsten Ausbreitern Anselmischer Lehren in Deutschland zählt der Regensburger Inkluse Honorius Augustodunensis. Er scheint aber nicht unmittelbar aus der Schule Anselms hervorgegangen, sondern erst durch dessen Schriften und allmählich mit seinen Anschauungen bekannt geworden zu sein. Dafür spricht auch das Inevitabile des Honorius. Es ist in zwei Textredaktionen auf uns gekommen, einer älteren, erstmals durch G. Cassander 1552 und zuletzt 1904 auf erweiterter handschriftlicher Grundlage durch Joh. v. Kelle publizierten, und einer jüngeren, die Joh. Conen zuerst 1621 hatte erscheinen lassen. Das Hauptergebnis der B.schen Schrift ist der eingehende und überzeugende Nachweis, daß die beiden Texte von Honorius selbst herrühren. Der Vorwurf, den also Conen dem Cassander gemacht hatte, er habe zu Gunsten seiner häretischen Ansichten des Honorius Text gefälscht, ist unberechtigt. Der Cassandersche Text gehört, wie schon Kelle gezeigt hatte, Honorius tatsächlich an. In diesem älteren Texte ist in dem Zusammenwirken von Gnade und freiem Willen der Nachdruck auf die Gnade gelegt. In dem jüngeren Conenschen Texte findet dagegen der freie Wille die größere Beachtung. In jenem ist Honorius „reiner Augustinianer", in diesem vollzieht sich eine „Synthese vor Augustin und Anselm", veranlaßt durch das Bekanntwerden der Anselmschen Schriften De libero arbitrio und De concordantia praescientiae et praedestinationis. B. betrachtet den Libellus de libero arbitrio des Honorius als eine Vorstudie zu der zweiten Textgestaltung des Inevitabile. Erwähnt sei noch, daß B. (S. 9 fg.) seine Anschauung kundgibt über das »Honorius Augustodunensis ecclesiae presbyter et scholasticus«, wie sich Honorius selbst De luminaribus ecclesiae IV, 17 nennt. Vor kurzem hatte sich A. Hofmeister (Neues Archiv 37 [1912], 707[3]) dahin ausgesprochen, daß damit sicherlich Augsburg gemeint sei, aber lediglich deshalb, weil bei Rahewin (Gesta Friderici IV, 3) der Augsburger Bischof Augustudunensis genannt ist. Kelle (Wiener Sitzungsberichte 152 [1905] Abh. 2 S. 12) hat das Augustudunensis bei Rahewin für einen Irrtum des Schreibers erklärt. B. neigt der Annahme zu, daß Honorius vielleicht von Frankreich, speziell von Autun aus, nach Deutschland gekommen ist. Er meint, daß außer den deutschen Donauländern in Frankreich die meisten Handschriften von ihm gefunden werden. Indes scheinen die englischen Bibliotheken nicht weniger Handschriften von Honorius zu besitzen als die französischen. Und gegen die Beziehung der Augustodunensis ecclesia auf Autun wendet Kelle (a. a. O. S. 57) ein, daß die Kirche von Autun vom 10. Jahrhundert an regelmäßig ecclesia Eduensis hieß. So sehen wir uns leider über die Person des Honorius noch fortwährend auf bloße Vermutungen angewiesen, während sein literarisches Schaffen, wie auch die vorliegende Schrift zeigt, immer mehr aufgehellt wird. S. 14 ist bei der Angabe: Expositionem totius psalterii cum Canticis modo vor modo das Wort miro ausgefallen.

J. A. Endres.

Schroeder, Leopold v., Arische Religion. I. Band: Einleitung. Der altarische Himmelsgott. Das höchste gute Wesen. Gedruckt mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Leipzig, 1914. H. Haessel. (VIII, 618 S. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 13.

Der Verf. hat sich in diesem mit Unterstützung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien gedruckten, auf drei Bände berechneten Werke die Aufgabe gestellt, „durch Vergleichung der bei den verschiedenen arischen Völkern uns erhaltenen Religionsformen das ihnen Gemeinsame festzustellen, was wir mit einiger Wahrscheinlichkeit als ursprünglich arisch, ‚altarisch‘, bezeichnen dürfen“. Zu diesem Zwecke untersucht der bekannte Erforscher des indischen Schrifttums zunächst den Ursprung der Religion auf ethnologischer Grundlage, indem er als ihr Wesen den Glauben an übermenschliche geistige Mächte, das Gefühl der Abhängigkeit von ihnen und das Bedürfnis, sich mit ihnen in Einklang zu setzen, versteht. Da bisher kein Volk ohne einen Glauben an höhere Wesen aufgefunden worden ist, so ist die Religion als eine allgemein menschliche Erscheinung anzusehen wie die Sprache. Auf Abwege führen jedoch die neueren Versuche, alle Religionen aus einem Prinzip, etwa lediglich aus der Naturverehrung oder dem Furchtgedanken, abzuleiten. Im Gegensatz zu weitverbreiteten Irrtümern weist Schroeder darum vielmehr an der Hand eines reichen Quellenmaterials eine dreifache Wurzel der Religion auf: zur Naturverehrung und zum Seelenkult, die bisher vielfach recht einseitig als Quellen des religiösen Denkens behandelt worden sind, gesellt sich als dritter und vornehmster Elementargedanke der Glaube an ein höchstes, gutes Wesen, das zumeist als Hüter des rechten, selbstlosen Handelns unter den Menschen, oft auch als Schöpfer aller Dinge erscheint. Dieser bedeutsame Glaube, der auch den uralten Gottesurteilen zugrunde liegt, findet sich selbst bei den auf niedrigster Kulturstufe stehenden Völkern, wie bei den Australiern, den Andamanesen, den Feuerländern und Buschmännern, bei denen von Seelenglauben noch kaum die Rede und an eine Ableitung aus dem Ahnenkult überhaupt nicht zu denken ist. Wie Naturverehrung und Seelenkult auf den großen Tatsachen des Lebens und des Todes, so ruht nämlich der Glaube an ein höchstes, gutes Wesen auf dem inneren, altruistischen Trieb des Menschen; er entspricht somit der sittlichen Seite der Menschennatur und widerlegt die neuerdings oft ausgesprochene Behauptung, daß Religion und Moral ursprünglich nichts miteinander zu tun haben. Die drei Wurzeln der Religion haben sich bei den einzelnen Völkern nun aber in eigenartiger Weise ineinander verschlungen; insonderheit weist die arische Völkerfamilie mancherlei auf jener Grundlage erwachsene, tiefsinnige religiöse Bildungen auf, die gern der Götterdreiheit zustreben. So finden wir schon im Epos Mahâbhârata die drei später als Trimûrti, als Dreieinigkeit, zusammengefaßten Götter Brahman, Vishṇu, Çiva, das höchste, gute, schöpferische Wesen, den Naturgott, den Seelengott; bei den Griechen ist es Zeus, Apollon, Dionysos, bei den Batavern Tiu, Thonar, Wôdan, bei den Nordgermanen Freyr, Thôrr, Odhin. Nach diesen grundlegenden Erörterungen bahnt sich der Verf. den Weg zu seiner Hauptaufgabe durch eine feinsinnige und umfassende Kennzeichnung des Charakters, der Geistesanlage, der Gemütsrichtung der Arier und ihrer Kultur. Als Urheimat der arischen Völkergruppe ist nicht, wie man früher im Anschluß an die alttestamentlichen Nachrichten meinte, Asien, sondern das mittlere und südöstliche Europa anzusehen, wohin alle Kennzeichen weisen, wohin insbesondere die reiche Verwendung des Honigs in der arischen Urzeit führt: Europa ist ein Bienen- und Honigland, während die Honigbiene in Asien nur in einer schmalen Zone vorkommt; und eine ganz neue Art Menschen erscheint mit den Ariern auf dem Schauplatz der Geschichte, Menschen von ganz anderer Art wie die Aegypter, Babylonier, Elamiten, Chinesen. Seit alters haben die arischen Völker, wie eine Fülle von Zeugnissen unzweifelhaft macht, ihren Djêus, Dyâus pitar, ihren „Himmel-Vater“, verehrt, dessen Namensform in Zeus und Jupiter wiederkehrt und mit Zio, Ziu, Týr, Tiw in Zusammenhang gebracht wird; als Vater ist er der Erzeuger, Herr, Regierer und wohl auch der freundliche Versorger. In den älteren Hymnen des Rigveda aber erscheint Varuṇa, der Allumfasser, als der höchste Herr der Welt. Sein Wesen erwuchs aus der Beobachtung des gestirnten Nachthimmels und aus der Betrachtung des Sittengesetzes in der Menschenbrust; die heilige Ordnung, Ṛita, steht demgemäß in engster Beziehung zu Varuṇa, und als Hüter der ewigen Weltordnung im natürlichen wie im sittlichen Leben erscheinen überhaupt die Âdityas, die, mythenlos, fast nur Ausstrahlungen ihres mächtigsten Bruders sind, so daß in der Varuṇa-Âditya-Verehrung der alte Glaube an ein höchstes, gutes, schöpferisches Wesen aufs neue zum Ausdruck kommt. Eine Form dieses Glaubens ist auch die indopersische Mitra-Verehrung; denn der indische Mitra war niemals ein Sonnengott, und der persische Mithra ist erst im Laufe der Zeit dazu geworden, während er in Veda und Avesta, der Wortbedeutung seines Namens „Freund“ und „Vertrag“ entsprechend, lediglich als großer Gott der heiligen Ordnung, der Freundschaft, der Treue in Wort und Tat erscheint. Nach Beleuchtung der übrigen, kleineren Âdityas, des Aryaman, Bhaga, Aṁça, Daksha, welch letzterer das höchste, gute Wesen in seiner Eigenschaft als Weltschöpfer verkörpert, erörtert v. Sch. noch eingehend Namen und Zahl der Âdityas sowie das Wesen ihrer Mutter, der gnädig schützenden Göttin Aditi, und erkennt als siebenten Âditya den mythenlosen Parjanya, den „reichlich spendenden“, der sich in Regen und Gewitter offenbart. In lebhaftem Widerspruch zu Oldenbergs Vermutung, der ganze Götterkreis der Adityas und ihrer jüngeren Umbildungen, der Ameska çpeñtas, sei semitischen, vermutlich babylonischen Ursprungs, zeigt der Verf. insbesondere, daß dieser Auffassung jeder einleuchtende Beweisgrund fehlt und daß es sich hier vielmehr um eine ureigene Schöpfung der Inder und Perser handelt; denn die Âdityas sind keine Planetengötter, nur die mystische Siebenzahl haben sie mit ihnen gemein, die möglicherweise die ursprüngliche, alt-arische Neunzahl des obersten Götterkreises verdrängt hat. In höchst anziehender Weise behandelt das Buch weiter Geschichte und Wesen des obersten Himmelsgottes bei den Griechen, in Italien, bei den Germanen, den Kelten, Litauern, Letten, Slaven und Phrygern, um endlich das Bild des höchsten, guten, himmlischen Wesens der arischen Urzeit in einem rückschauenden Umriß zusammenfassend zu zeichnen. Der reiche Inhalt des Werkes konnte im Vorstehenden nur angedeutet werden. Eine Fülle philologischer, ethnologischer, historischer, religionsgeschichtlicher Erkenntnisse bildet den Untergrund, auf dem sich die geistvolle Gedankenführung aufbaut, während eine auf innerer Erfahrung ruhende, tiefsinnige, religiöse Lebensauffassung sie beseelt. Niemand wird Leopold v. Schroeders Werk daher ohne reiche Belehrung aus der Hand legen. Ja, in dem trostlosen Wirrwarr, den der religionsgeschichtliche Radikalismus in den letzten Jahrzehnten angerichtet hat, kann diese methodisch vorbildliche, umfassende und tiefgrabende Untersuchung über das höchste, gute Wesen der Arier wie ein verjüngendes Heilmittel wirken; sie weist der religionsgeschichtlichen Forschung über alle fragwürdigen Theorien hinweg neue, feste Bahnen und wird für viele geradezu eine Befreiung bedeuten. Aber

auch über den Kreis der Forscher hinaus verdient dies Buch die weiteste Beachtung. Denn die Arier, die man früher weniger zutreffend Indogermanen nannte, sind auch heute noch die Träger aller großen Kultur; der Blick rückwärts in die Geschichte unserer Vorväter klärt das Urteil über Gegenwart und Zukunft und „die uralten Wurzeln religiösen Glaubens sind heute so wichtig wie ehemals, und werden es bleiben, solange die Menschheit besteht". Fritz Wilke.

Praktische Bibelerklärung. (VI. Reihe der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher".) Hgb. von K. Aner. Heft 7. Tübingen, 1915. Mohr. (56 S. 8.) ℳ 0, 50, geb. ℳ 0, 80.

Inh.: Karl Aner, Die Apostelgeschichte (in Auswahl).

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 22. Bonn, Georgi.

Inh.: W. Frühauf, Vom neueren Deutschtum. — Traub, Aus Chile. — Ders., Die ukrainische Freiheitsbewegung. — G. Scheidt, Russische Bilder.

Der **Katholik.** Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 95. Jahrg. 1915. 4. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: A. Döberl, J. M. Sailers „Dreieiniges Interesse". — J. Gotthardt, „Hauptfragen der modernen Kultur". (Forts.) — A. Gisler, Alfred Loisy's Rückschau. — S. Weber, Ein Quellenwerk zur Bibelforschung. — J. Selbst, Kirchliche Zeitfragen.

Keilinschriftliche Bibliothek begründet von E. Schrader. VI. Band: Mythologische, religiöse und verwandte Texte. 2. Teil. Berlin, 1915. Reuther & Reichard. (114 u. 16 S. 8.) ℳ 7, 50.

Inh.: P. Jensen, Texte zur assyrisch-babylonischen Religion. I. Kultische Texte.

Religionsgeschichtliche **Volksbücher** für die deutsche christliche Gegenwart. Begründet von F. M. Schiele. V. Reihe, Heft 15—18. Tübingen, 1915. Mohr. (8.)

Inh.: (15/16.) Otto Eißfeldt, Krieg und Bibel. (VIII, 84 S.) ℳ 1, geb. ℳ 1, 30. — (17/18.) Arthur Titius, Unser Krieg. Ethische Betrachtungen. (IV, 84 S.) ℳ 1, geb. ℳ 1, 30.

Philosophie.

1) **Becher, Erich, Naturphilosophie.** Leipzig, 1914. Teubner. (X, 427 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 16.

Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele, hgb. von Paul Hinneberg. III. Teil, 7. Abteilung, Naturphilosophie und Psychologie unter Leitung von C. Stumpf, 1. Band.

2) **Ders., Weltgebäude, Weltgesetze, Weltentwicklung,** ein Bild der unbelebten Natur. Berlin, 1915. Georg Reimer. (VI, 315 S. 8.) ℳ 6.

Die beiden Bücher stellen Teile einer ursprünglich einheitlich gedachten Arbeit dar, die für die „Kultur der Gegenwart" bestimmt war. Die Zerlegung in zwei selbständige Werke erfolgte mit Rücksicht auf den vorgesehenen Umfang. Um die beiden Bücher in sich abgeschlossen zu gestalten, mußte der Verf. in jedem von ihnen einige Ausführungen des anderen in gedrängter Form wiederholen. In der Sache bringt die kürzere Schrift „Weltgebäude, Weltgesetze, Weltentwicklung" ein reichhaltiges Material, das als nähere Ausführung und Erweiterung einiger Abschnitte der „Naturphilosophie" angesehen und ihr zwanglos eingefügt vorgestellt werden kann. Wenn der Verf. bemerkt, daß durch eine solche Zusammenfassung aus dem zweiten Hauptteil der „Naturphilosophie" sich ein einheitliches Gesamtbild der Natur, der toten wie der lebendigen, ergeben würde, so kann der Leser das Bedauern nicht unterdrücken, daß Raumrücksichten seine Ausführung nicht gestattet haben. Aber auch in der vorliegenden Zerlegung stellen beide Bücher für sich bedeutende und wertvolle Erscheinungen dar. Eine ungewöhnlich umfassende und eindringende Kenntnis aller Naturwissenschaften liegt ihnen offenbar zugrunde. Freilich wird nur der Spezialforscher über das Verhältnis, in dem sie zu dem gegenwärtigen Stande der Forschung stehen, entscheiden können. Bemerkenswert ist die Fähigkeit des Verf.s zu anschaulicher und allgemeinverständlicher Darstellung; fast mühelos gelingt es ihm, auch sehr abstrakte und schwierige Theorien elementar und durchsichtig zu entwickeln, ohne dabei auf wissenschaftliche Genauigkeit zu verzichten. Die gründliche naturwissenschaftliche Schulung zeigt sich auch in der methodischen Art, wie der Verf. seinen Gegenstand behandelt: vorsichtig und vorurteilsfrei, nur gestützt auf die Ergebnisse der positiven Forschung, sucht er, unter Absehung von Konstruktionen oder dialektischen Ableitungen, die allgemeineren, durch die Naturwissenschaft geforderten Voraussetzungen und die durch sie nahegelegten Annahmen nach ihrem Wert und gegenwärtigen Wahrscheinlichkeitsgrad zu bestimmen, ohne dabei abweichende Annahmen grundsätzlich auszuschließen. Wenn seine Betrachtungen auf eine bestimmte Naturauffassung konvergieren, so ist diese eine am Schluß aufgehende Möglichkeit, die in dieser „Naturphilosophie von unten" nur als eine letzte Hypothese ausgesprochen werden darf.

Das größere der beiden vorliegenden Werke, die „Naturphilosophie" (1), beginnt mit einer Abgrenzung der Aufgabe der Naturphilosophie gegenüber der Naturwissenschaft. Nach dem Verf. liegt dieselbe darin, „die für die Welt- und Lebensauffassung wichtigsten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, Probleme, Untersuchungen und Begründungen in sachlicher Ordnung zu einem Bilde der Gesamtnatur zu vereinigen; dies Bild ist durch vorläufige Vermutungen, welche der die einzelnen Naturwissenschaften überschauende Blick eingibt, zu vervollständigen, durch erkenntnistheoretische Untersuchungen zu fundieren, von Widersprüchen zu befreien und zu klären" (S. 33). Von den zwei Teilen, in die das Werk zerfällt, gibt der erste eine breit angelegte „Naturerkenntnistheorie" (S. 37—202), der zweite Teil ein „Gesamtbild der Natur" (S. 205—419). Die Naturerkenntnistheorie gipfelt in der Rechtfertigung der unentbehrlichen aber ungeprüften Voraussetzungen, welche die Einzelwissenschaften enthalten. Als solche Voraussetzungen unterscheidet der Verf. die Regelmäßigkeitsvoraussetzung, die Gesetzmäßigkeitsvoraussetzung, die Kausalitätsvoraussetzung, die Voraussetzung einer realen Außenwelt. Sie sind aber sämtlich weder denknotwendig, noch durch Erfahrungstatsachen (d. h. durch Sinneswahrnehmungen, die nur als Zeichen der körperlichen Realität anzusehen sind) zu beweisen, sie besitzen daher einen überempirischen Charakter. Sind sie nun auch als bloße Konventionen nicht zu verstehen, so „stützt sie zuletzt ein natürlicher Glaube des gesunden Menschenverstandes, der es nicht zuläßt, daß sie und die auf ihnen ruhenden Erkenntnissysteme durch andere ersetzt werden, die ihnen zur Seite gestellt werden könnten" (S. 201). Der zweite Teil bespricht die Struktur und Bausteine der gewöhnlichen Körper, sodann problematische körperliche Realitäten im leeren Raum (Aether), das Geschehen an den unbelebten Körpern und endlich die lebenden Körper und das Lebensgeschehen. Die Grundzüge der physikalischen Molekulartheorie betrachtet der Verf. als recht wahrscheinlich, die elektrische Theorie der Materie hingegen erscheint ihm zurzeit noch gewagt, obwohl Vieles für sie spricht und sie mit der kinetisch-elektrischen Auffassung des Naturgeschehens bestens zusammentreffen würde. Macht der Verf. in diesen Abschnitten von dem Recht der Naturphilosophie, durch Vermutungen das Bild der Gesamtnatur zu ergänzen, nur einen gelegentlichen Gebrauch, so verfährt er in den biologischen Betrachtungen darin freier. Er darf sich dabei auf eigene Forschungen stützen und auch eigene Erklärungen (z. B. Ausnutzungsprinzip) vorschlagen. Ersichtlich strebt er einem vor-

sichtig gefaßten Psycho-Vitalismus zu, der, indem er die vitalen Kräfte als seelischer Natur ansieht, die weitere Vermutung nahelegt, daß ein Gleiches von den physikalischen und chemischen Kräften gilt. „Die ganze Welt bestände demnach aus seelischen Realitäten; eine besondere Gruppe derselben, die der Vitalkräfte, wirkte leitend auf die übrigen, auf die physikochemischen Kräfte ein innerhalb seelischer Verbände, die uns als Organismen in der Erfahrung entgegenträten." (S. 419.)

Das zweite Werk „Weltgebäude, Weltgesetze, Weltentwicklung" (2) will als Vorarbeit für die Gewinnung einer Weltanschauung eine Sammlung und Vereinheitlichung naturwissenschaftlicher Ergebnisse unter philosophischen Gesichtspunkten geben. Fast alle wichtigeren Theorien der Astronomie, Geologie, Physik und Chemie werden nach der im Titel bezeichneten Ordnung dargestellt. — Es ist an dieser Stelle nicht möglich, zu den gehaltvollen Ausführungen des Verf.s Stellung zu nehmen. Fragen liegen nahe. Insbesondere werden sich manche Philosophen mit dem Appell an den „gesunden Menschenverstand" nicht leicht beruhigen wollen, zumal, wenigstens in der vorliegenden Naturerkenntnistheorie, eine Auseinandersetzung mit den neueren erkenntnistheoretischen Richtungen nicht gegeben ist, die glauben, das Recht der überempirischen Voraussetzungen der Naturwissenschaft „deduzieren" zu können, obgleich diese weder durch Tatsachen sich beweisen lassen, noch denknotwendig sind. Aber wie es sich auch damit verhalte, Philosophen wie Naturforscher werden in den Werken Bechers reiche Belehrung und Anregung finden.

Max Frischeisen-Köhler.

Das monistische Jahrhundert. Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: F. Ludwig, Moderne Schulreformer. III. John Dewey. — F. Staudinger, Genossenschaftswesen: Friedensbetrachtungen. 4) Prophezeien in der Geschichte. — M. Krische, Selbständigkeit der Jugend. (Schl.) — L. Fraenkel, Ein freidenkerischer Einsamer und Sonderling.

Geschichte.

Pfister, Friedrich, **Eine jüdische Gründungsgeschichte Alexandrias. Mit einem Anhang über Alexanders Besuch in Jerusalem.** Heidelberg, 1914. Winter. (32 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philos.-histor. Klasse. Jahrgang 1914, 11. Abteilung.

Was Fr. Pfister hier behandelt, sind vereinzelte Stücke aus jüngeren Ueberlieferungen des Alexanderromans. Der Verf., Herausgeber der lateinischen Bearbeitung desselben durch den Archipresbyter Leo, greift aus dem Schluß des zweiten Buches des Pseudo-Kallisthenes eine größere Erzählung heraus, welche nur eine Handschrift (des Romans C aus dem 16. Jahrhundert) bietet. Es handelt sich darin um eine Gründungsgeschichte Alexandrias, welche von einer anderen Fassung im gleichen Roman bedeutend abweicht. Alexander wird darin als Förderer der Verehrung eines Gottes (Jahwe) gepriesen, während er alle anderen Götter absetzt. In der neugegründeten Stadt läßt er einen Turm im Osten erbauen und daran die Bildnisse seiner selbst, des Seleukus, Antiochus und des Arztes Philippus anbringen. Wie P. wohl richtig erklärt, lassen sich diese vier Namen und die Einführung des Jahwekultes in Alexandria am besten durch das Danielbuch erklären, so daß wir hier „eine in judenfreundlichem Sinne gehaltene Gründungsgeschichte von Alexandria" haben, wobei „auf die jüdische Offenbarung von der Vierteilung der Diadochenreiche" Rücksicht genommen ist. — Ein zweites Stück behandelt die Ueberführung der Gebeine des Propheten Jeremias durch Alexander nach der neugegründeten Stadt, wodurch die dort hausenden gefährlichen Schlangen vertrieben wurden. Die Ueberlieferung stützt sich in erster Linie auf die Lebensbeschreibung des Jeremias in den jüdisch-christlichen Prophetenleben. Vgl. die neuere Ausgabe (gegenüber Nestle) von T. S. in der Bibliotheca Teubneriana, Prophetarum vitae fabulosae etc., Leipzig 1907, S. 44, 62, 71 und Propheten- und Apostellegenden (Texte und Unters. 31. Band, Heft 3), Leipzig 1907, S. 82, 85, 86. — Noch eine dritte Erzählung von dem Zuge Alexanders nach Jerusalem geht auf jüdische Ueberlieferung zurück, nach welcher eine weitere von Alexanders Besuch in Rom gebildet wurde. Auch die Vermittlung der Stücke weist auf einen alexandrinischen Juden aus der Zeit des ersten nachchristlichen Jahrhunderts als Verfasser des ganzen Einschiebsels im alten Alexanderromane (Ps.-Kall. II, 24—28) hin. Wir können dem durch sorgfältige Beobachtung aller Einzelzüge gewonnenen Resultate beistimmen.

T. S.

Schmid, Walter, **Emona.** Erster Teil. Mit 18 Tafeln und 93 Abb. Mit einem Beitrag von Otto Cuntz: **Römische Inschriften aus Emona,** mit 26 Abb. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch für Altertumskunde VII, 1913, S. 61—217. Wien, 1914. Laibach, Kleinmayr & Bamberg in Komm. (Gr. 8.)

In dieser mit Plänen und Abbildungen reich ausgestatteten Schrift berichtet der Verf. über die Ergebnisse von Ausgrabungen, die er in den Jahren 1909 und 1910 auf dem Boden der zur Kaiserzeit bald zu Pannonien, bald zu Italien gerechneten Colonia Iulia Emona, einer Gründung des Augustus (heute Laibach in Krain), durchgeführt hat. Die in den Jahren 14—15 n. Chr. erbaute Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren, besonders an der Südfront noch wohl erhalten, um das sehr regelmäßig angelegte Netz der rechtwinkelig sich schneidenden Straßen im Innern des Mauerringes mit den sie begleitenden Kanälen, welche die Abwässer in den Laibach-Fluß leiteten, sind mit geschulter Technik untersucht und aufgenommen, der einheitliche Plan der augusteischen Stadtfestung, für welche Emona schon durch seine Anlage auf durchaus ebenem Gelände ein Musterbeispiel darstellt, springt in die Augen. — Des weiteren haben die Forschungen Schmids beachtenswerte Aufschlüsse über die Bauweise des römischen Provinzhauses gebracht. Das südliche Drittel etwa des von der Stadtmauer umschlossenen Bereiches ist von Häusern bestanden, welche in ihren Grundmauern der früheren Kaiserzeit angehörig, zu Beginn des 3. Jahrh. (möglicherweise beim Durchzug Kaiser Maximins im Jahre 238) durch Brand beschädigt und wieder aufgebaut wurden; neuerliche, ziemliche umfangreiche Umbauten wurden außerdem noch im 4. Jahrh. unternommen. Der Typus der meisten von diesen Häusern, von welchen sorgfältige Grundrisse gegeben werden, entfernt sich beträchtlich von dem Schema des durch Pompeji so wohl bekannten kampanischen Hausbaues; hier bieten sich interessante Tatsachen, die aber vorerst noch der Ergänzung durch Vergleichsmaterial aus anderen römischen Siedelungen harren. In der angehenden Beschreibung der einzelnen Häuser (19 an der Zahl), die teils einer Familie, teils mehreren Mietparteien, mitunter auch mehreren Handwerksbetrieben Unterkunft boten, werden mancherlei meist überzeugende Beobachtungen über die Anordnung und Bestimmung der einzelnen Räume mitgeteilt, von welchen viele mit ihren Heizanlagen, schönen Mosaiken und Deckenschmuck den Eindruck mittelstädtischen Wohlstandes machen.

Unter den zahlreichen Einzelfunden seien hervorgehoben ein Fund von Goldmünzen und Silberbarren, offenbar der Metallvorrat eines Goldschmiedes, und eine Anzahl tönerner Kuchenformen, darunter eine mit der Darstellung eines Triumphzuges, deren zeitlicher Ansatz auf das Jahr 388 (Sieg des Theodosius über Maximus in Pannonien) aber doch recht unsicher ist. Dazu kommen 21 zum Teil recht lehrreiche Inschriften, darunter ein neues Bruchstück der Bauinschrift der Stadtmauer, welche die Namen des Augustus und Tiberius nannte, mehrere Altäre, zumeist in späterer Zeit als Baumaterial in den Häusern wieder verwendet, und ein sogenanntes Fluchtäfelchen aus Blei mit Verwünschung von Gegnern. Diese epigraphischen Funde werden von Otto Cuntz (Graz) mit der vorzüglichen Sachkunde, die wir an ihm schätzen, ausführlich erläutert. — Außerdem gibt Sch. noch einen Beitrag über die Save-Brücke bei Emona (zusammen mit K. Pick), sowie einige Erörterungen über die Lage und Geschichte von Emona und über die wechselnde Zugehörigkeit seines Gebietes zu Pannonien und Italien; in letzterer, ziemlich verwickelter Frage wird ein abschließendes Urteil erst abzugeben sein, wenn einmal der Verlauf des ganzen Grenzzuges zwischen Italien und und den Provinzen Illyricums mit seinen Veränderungen während der Kaiserzeit ausreichend untersucht ist. Doch dies nur nebenbei; wünschen wir dem Verf., der Hingabe an den Gegenstand mit Sachkunde verbindet, gedeihliches Fortschreiten seiner verdienstlichen Untersuchungen und der österreichischen Altertumskunde eine baldige Verwirklichung des von Erzherzog Eugen, dem hochsinnigen Förderer der Erforschung Emonas, gefaßten Beschlusses, ein Museum Emonense zu gründen. Anton v. Premerstein.

Ebbinghaus, Therese, **Napoleon, England und die Presse** (1800—1803). München, 1914. Oldenbourg. (XV, 211 S. 8.) ℳ 5.

Historische Bibliothek, hgb. von der Redaktion der Historischen Zeitschrift. 35. Band.

Die vorliegende Arbeit, noch von Heigel angeregt und mit sicherer geschichtlicher Methode sauber und klar durchgeführt, ist gerade in der gegenwärtigen Zeit nach mancherlei Richtungen interessant. Damals wie heute kämpfte die größte, militärisch am besten organisierte Kontinentalmacht gegen England, um dessen Monopolstellung zur See zu brechen. Kein Wunder, daß oft bis in Einzelheiten hinein sich Analogien ergeben, daß Artikel, die Napoleon selbst in den Moniteur geschrieben hat, in ihren allgemeinen Ausführungen ebenso gut in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung stehen könnten. Nur daß auch hierbei die geniale Treffsicherheit des eminenten Politikers hervortritt, der das damals noch so wenig ausgebildete Mittel der Zeitung in der feinsten Weise zu benutzen verstand, man könnte sagen vorbildlich für die gegenwärtigen Feinde Englands. Er hat sich hierdurch den diplomatischen Sieg des Friedens von Amiens erfochten; ein Sieg deshalb, weil seine Ergebnisse nicht das Parallelogramm der wirklichen Kräfte waren, sondern Frankreich mehr gaben, als es an sich hätte beanspruchen können. So gibt die Arbeit, ganz abgesehen von der Bereicherung unserer geschichtlichen Kenntnis im einzelnen, einen wertvollen Beitrag zur Fortbildung der diplomatischen Technik, deren Entwicklungsgeschichte ja leider noch nicht geschrieben ist.

Ulmann, Heinrich, **Geschichte der Befreiungs-Kriege** 1813 und 1814. 1. Band. München, 1914. Oldenbourg. (V, 477 S. Gr. 8 mit 1 Uebersichtskarte.) Geb. ℳ 8, 50.

Nach Ulmann würde nur der eine „wahre Geschichte der Befreiungskriege" zu schreiben imstande sein, der „es verstände, den in quellenkritischer Forschung geklärten Sachverhalt der militärischen Vorgänge im Zusammenhange zu schauen mit der ebenso gewonnenen unparteiischen Anschauung vom Wesen der Handelnden". Diese Voraussetzungen fehlen den zahlreichen „militärgeschichtlichen" Werken, weil das in ihnen gleichzeitig zum Ausdruck gebrachte Bestreben, auf militärischem Gebiete erzieherisch zu wirken, „mit der geschichtswissenschaftlichen Darstellung nichts zu schaffen" hat, und mehr noch wegen der Notwendigkeit „einer Kenntnis der Quellen und ihrer Bearbeitungen, besonders auch in Spezialuntersuchungen, die doch nur in den seltensten Fällen bei den Nichtfachmännern zu finden sein dürfte". Folgerichtig wäre demnach auch Ref., als zu den Nichtfachmännern in U.s Sinne gehörig, zur Beurteilung seiner Arbeit unzuständig. Das Bedenken gegen eine Uebernahme der Besprechung wurde durch den Umstand behoben, daß der Verf. nach dem Wortlaute jene vollendete Anschauung auch für sich selbst nicht unbedingt in Anspruch nimmt, vielmehr die Auffassung zu teilen scheint, daß die zur Beurteilung der kriegerischen Handlungen erforderliche Sachkenntnis und Schulung doch auch nur in den seltensten Fällen bei einem Nichtfachmanne (diesmal von militärischer Seite genommen) zu finden sein dürfte. Dafür spricht die von ihm geübte große, vielleicht zu große Zurückhaltung in Bezug auf die nicht einmal den vierten Teil des vorliegenden ersten Bandes ausfüllende eigentliche Kriegsgeschichte. Daß für den behandelten Zeitraum (Vorgeschichte, Frühjahrsfeldzug, Waffenstillstand) die politische Geschichte überhaupt überwiegen mußte, soll selbstredend nicht bestritten werden. Als Quellen für die Schilderung des Feldzuges selbst scheinen nur gedruckte Werke benutzt worden zu sein, wenigstens findet man in der Aufzählung der Archive in der Vorrede kein einziges Kriegsarchiv. Die umfassende Quellenkenntnis des Verf.s tritt in allen Teilen der Arbeit deutlich hervor. Indessen ist es ihm entgangen (s. S. 167, Fußnote 1), daß C. Krollmann in der Einleitung zu „Landwehrbriefe 1813" (Danzig 1913) überzeugend nachgewiesen hat, daß Burggraf Ludwig zu Dohna keineswegs „zur Verdunklung des Bildes Scharnhorsts beigetragen" hat, daß diese Meinung vielmehr lediglich aus der ungenauen Darstellung J. Voigts entstanden ist. Die selbstgestellte Aufgabe, eine „unparteiische Anschauung vom Wesen der Handelnden" zu gewinnen, hat der Verf. in der Vollendung gelöst. Ganz besonders kommt sein leidenschaftsloses Abwägen Friedrich Wilhelm III zu gute. Im besonderen für diese Persönlichkeit gewählt, müßte man die Methode als ausgesprochene künstlerische Feinheit empfinden, sie wird aber in ziemlicher Gleichmäßigkeit allgemein angewandt. Man glaubt sorgfältig grau in grau gemalte Bilder ohne sehr helle Lichter und tiefe Schatten zu sehen, im Gegensatze zu den farbenprächtigen stark belichteten oder beschatteten Bildern Heinrich v. Treitschkes, gegen den U. bei der Beurteilung Metternichs ausdrücklich Stellung nimmt. Alles in allem ist das Werk, soweit es vorliegt, als eine sehr wertvolle Bereicherung der Literatur der Befreiungskriege anzusehen.

A. v. Janson.

Hochstetter, Gustav, **Bismarck.** Historische Karikaturen. 150 Bilder mit Textbeiträgen von Maximilian Harden, Alexander Moszkowski, Rudolf Presber. Berlin, 1915. Verlag der Lustigen Blätter. (144 S. 8.) ℳ 1, 50.

Es war ein glücklicher Gedanke Gustav Hochstetters, aus den 30 Jahrgängen der „Lustigen Blätter" die markantesten Bismarck-Karikaturen auszuwählen und sie in einem höchst originell das Bildnis Bismarcks „in Feldgrau" auf dem

Umschlage tragenden Bändchen zu vereinigen. So bietet auch diese Säkularveröffentlichung historische Dokumente, wobei nur zu wünschen wäre, daß H. manchmal mehr Erläuterungen gegeben hätte, besonders da die Jüngeren schwerlich die Gesichter der mit dem Kanzler Abgebildeten kennen dürften. Die Auswahl ist sicher nicht leicht gewesen, und es hätte vielleicht noch so manches Bild auf einen Wiederabdruck Anspruch gehabt, aber die Rücksicht auf den Raum und Preis war ausschlaggebend. Von Einzelheiten möchte ich außer dem schon erwähnten famosen feldgrauen Bismarckbild des Umschlags nur die Karikaturen auf S. 9, 23 (Dreibund), 31/32, 35, 43, 56/57 („Der Bismarck kommt", d. h. als Abgeordneter in den Reichstag), 65, 66 (wohl mit die beste Karikatur), 79 („Hohenlohes Denkwürdigkeiten"), 91, 118, 132, 135 nennen als besonders gelungen. Sehr lesenswert sind M. Hardens Beitrag sowie die Gedichte R. Presbers und A. Moszkowskis. Die Sammlung ist nicht nur eine Bismarckhuldigung, sondern auch eine Art Sammelbericht über die Art und den Charakter der „Lustigen Blätter" seit 30 Jahren. Es ergibt sich daraus, daß sie mit zu den führenden politischen Witzblättern Deutschlands gehören, die auch in der Jetztzeit mit ihren Kriegsnummern, deren 34. eine sehr schöne Bismarcknummer war, auf der Höhe stehen und sehr, sehr vielen Feldgrauen große Freude machen, was gegenüber gewissen Aestheten und Empfindsamen, die stets mit den Schlagworten Kitsch und Schmarren operieren, hier besonders gesagt sei.

H. Richter.

Hessische Chronik. Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 6. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: F. W. E. Roth, Johann Reuchlin vor der theologischen Fakultät zu Mainz. 1511 bis 1513. — W. Diehl, Aus alten Leichenreden. II. — Amalie Schaedel, Briefe Ludwig Hegars an seine Braut. IV. — Viktor Würth, Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter. XII. — W. Diehl, Studien zur Gießener Matrikel. VIII.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 9/10. Kassel, Scheel.

Inh.: Losch, Landgraf Karl der Jüngere und Graf St. Germain. — H. Franz, Seele und Leib im hessischen Volksglauben. — Werner Deetgen, Ein Fuldaer Konflikt Dingelstedts. — F. Pfaff, Die älteste französische Kolonie in Hessen in vorbildlicher Entwickelung zum deutschen Dorfe. (Schl.) — W. Schoof, Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 5. Zimmersrode, Siegwinden, Hauptschwenda. (Schl.) — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — E. Wenzel, Ein Falkonettenpreisschießen zu Kassel unter Landgraf Wilhelm IV.

Deutsche Geschichtsblätter. Hgb. von A. Tille. 16. Bd., Heft 5. Gotha, F. A. Perthes.

Inh.: Herm. Wäschke, Eindrücke vom Kurfürstentag zu Regensburg 1630.

Mitteilungen des Geschichts- und Altertums-Vereins zu Liegnitz. 5. Heft, für 1913 und 1914, mit zahlreichen Abbildungen. Liegnitz, Kaulfuß in Komm.

Inh.: C. Troeger, Lebenserinnerungen des Generalleutnants Carl v. Wedel. Dritter Teil. — F. Friedensburg, Die Liegnitzer Münzen. — K. Klose, Die Generale des 2. Dragoner-Regiments in Lüben. — H. Seger, Neue Bronzefunde aus Niederschlesien. — P. Knoetel, Der Geschichtsmaler Richard Knoetel. Ein Lebensbild. — F. Friedensburg, Die Medaillenkunst der Freiheitskriege. — Rich. Hahn, Der Fund mittelalterlicher Gefäße im Baugrunde alter Häuser zu Liegnitz und dessen Bedeutung für die Volkskunde.

Länder- und Völkerkunde.

Wirth, Albrecht, **Rasse und Volk.** Halle a. S., 1914. Niemeyer. (VI, 353 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Wirth will im wesentlichen einen Ueberblick über die Stellung der Wissenschaft zur Rassenfrage geben, dabei aber auch seine eigenen Gedanken über diese Frage und das Verhältnis von Volk und Rasse dartun. Das Ganze ist also eine Art kritischer Geschichte der Rassenfrage. Seine umfassende Kenntnis der Weltgeschichte und Weltkulturen würde ihn besonders geeignet machen, doch hält diese Quantität seiner Kenntnisse nicht Schritt mit der Qualität, was mir besonders auf dem Gebiet der alten Völkerkunde aufgefallen ist: z. B. sind ihm die Veneter (wie die Basken) Nicht-Arier: vermutlich stellt W. die Veneter mit den *Ϝένετοι* zusammen, obwohl Namen und Sprachreste deutlich die illyrische Herkunft verraten, die Veneter also den Japygern gleichstehen, vgl. meinen Artikel bei Pauly-Wissowa Real-Encykl. Da aber auch dies Buch des überaus fruchtbaren Verf.s von Geist zeugt, die Lektüre dauernd zu Widerspruch reizt, so wird man trotz des unsicheren Fundamentes eine Reihe kluger Gedanken und fruchtbarer Anregungen entnehmen können. Ich habe das Buch, das sich von Rassenfanatismus freihält, trotz allen Widerspruches gern gelesen und kann ihm auch nicht jeden wissenschaftlichen Wert absprechen.

Hans Philipp.

Deutsche **Erde.** Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von P. Langhans. 13. Jahrg., Heft 6. Gotha, J. Perthes.

Inh.: F. A. Wyneken, Ewald Flügel †. — A. Fuckel, Das Deutschtum der Flamländer. (Mit 1 Karte.) — Hiels „Festgesang zu Ehren des tapferen Germanenvolkes". — R. v. Pfaundler, Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 an der deutsch-italienischen Sprachgrenze im Etschtal. — R. Kaindl, Weitere Beiträge zur Geschichte der deutschen Ansiedlung und des deutschen Rechts in Galizien und der Bukowina. — R. v. Pfaundler, Das deutsche Sprachgebiet in Südungarn. III. Das deutsche Siedlungsgebiet im Banat und in der Gespanschaft Arad. b) Das deutsche Sprachgebiet, c) Die Gespanschaft Torontal (mit 4 Karten). — J. J. H. Schmitt, Zu den Sprachenkämpfen in Elsaß-Lothringen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schlechter, Rudolf, **Die Orchideen,** ihre Beschreibung, Kultur und Züchtung. Handbuch für Orchideenliebhaber, Kultivateure und Botaniker. Berlin, 1914/15. Parey. (VIII, 836 S. Gr. 8. mit 242 Text-Abbild. und 12 farbigen Taf.) ℳ 25.

Das Werk (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 9, Sp. 218 fg. d. Bl.) liegt nunmehr abgeschlossen vor. Es bringt weit mehr, als man wohl erwarten durfte. 496 Gattungen sind abgehandelt, darunter werden auch neue Genera beschrieben. Ganz allgemein wird das Klima der hauptsächlichsten Heimatländer der Orchideen interessieren, wenn auch Hann's vortreffliches Handbuch der Klimatologie vielfach dabei Pate gestanden hat und Europa selbst unberücksichtigt geblieben ist, da sämtliche europäische Arten bei uns im Freien aushalten. Den Abschnitt „Einfuhr und Kultur" hat Malmquist beigesteuert, wobei er darauf hinweist, daß die ersten importierten Orchideen durch übermäßige Heizwärme und Wasser bei Abschneidung jedweder frischer Luftzufuhr regelmäßig in kurzer Zeit zu Tode gepflegt wurden. Die Haupteinfuhr fand wohl in den Jahren 1876—1890 statt, damals war diese Pflanzenfamilie so recht in der Mode, in den letzten 20 Jahren hat ihre Einfuhr ganz bedeutend nachgelassen. Die Kulturbedingungen muß man an Ort und Stelle studieren, ein Artenkalender ist dazu ein passender Wegweiser. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Auswahl der Orchideen, die von uns mit Erfolg gepflegt werden können, gar nicht gering ist, wobei hauptsächlich die Aufstellung der Pflanzen zum Licht und das Gießen Hauptbeachtung und stetige Sorgfalt erheischen. Orchideen als Schnittblumen behandelt O. Beyrodt und geht dabei mehr in die Praxis über, während bisher hauptsächlich die Theorie und Wissenschaft das Wort hatte. Infolge der Haltbarkeit der Orchideen-



blüten und ihrer bekannten Farbenschönheit kann eigentlich keine andere Blume mit ihr wetteifern, freilich sind die Preise im allgemeinen nicht gerade niedrig, wenn man von einigen allverbreiteten Arten absieht. Die Befruchtung und Anzucht aus Samen schildert H. Jancke, der betont, daß die Vermehrung auf ungeschlechtlichem Wege mit wenigen Ausnahmen eine recht langsame und unergiebige ist. Das wichtige Kapitel über Schädlinge und Krankheiten der Orchideen bearbeitete G. Lindau, während die Beschreibung der Kulturräume der Feder von O. Beyrodt wiederum entstammt; am wichtigsten sind von den Vorrichtungen diejenigen zur Regulierung der Belichtung, der Luftbewegung und der Temperatur, ferner der Luftfeuchtigkeit, so daß sich so ziemlich ein einheitlicher Typ für die Orchideenhäuser herausgebildet hat. Daß die 242 Abbildungen und die 12 Farbentafeln auf der Höhe stehen, dafür bürgt schon der Name der Verlagsbuchhandlung, die an die Stelle des 1892 von B. Stein herausgegebenen Orchideenbuches ein modernes Werk setzte.

Hann, Julius v., Lehrbuch der Meteorologie. Dritte, unter Mitwirkung von Prof. R. Süring umgearbeitete Auflage. Leipzig, 1915. Chr. Herm. Tauchnitz. (XV, 847 S. Lex. 8. mit 28 Taf., 4 Tabellen und 108 Textabbild.) ℳ 36.

Es ist ein großer Gewinn für die meteorologische Wissenschaft, daß ihr größtes und bestes Lehrbuch in der dritten umgearbeiteten Auflage zur ausführlichen Form des ersten Erscheinens im Jahre 1900 zurückgekehrt ist und daß es dem Nestor der deutsch schreibenden Meteorologen möglich war, diese Aufgabe selbst noch zu vollbringen. Nur die Kapitel über die Temperatur der hohen Luftschichten, die Wolken und die Luftelektrizität hat ein jüngerer Fachmann, der auf diesem Gebiete spezieller gearbeitet, übernommen. Unter Beibehaltung der ursprünglichen Anlage des Buches erscheinen einzelne Abschnitte entsprechend dem neuesten Stande der Forderungen ganz umgearbeitet, während andere durch Einschiebungen, Zusätze oder größere Anmerkungen aufs Laufende gebracht sind. Die aus der zweiten Auflage übernommenen numerischen Angaben am Schluß des Bandes werden, obwohl sie eigentlich klimatologischer Natur sind, vielen Benutzern für Nachschlage- und Lehrzwecke willkommen sein. Die typographische Ausstattung ist vortrefflich.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., 5. Heft. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Reiß, Umschau über die Fortschritte der Milchforschung. — Hasterlik, Pökeln und Räuchern. (Mit Abb.) — Göldi, Entspricht der gegenwärtige Unterricht in Zoologie an unseren Hochschulen den Anforderungen der Zeit? — Urff, Blumenuhren. (Mit Abb.) — Zur Leporidenfrage. — Wasserkraftwerke in den Französischen Alpen. (Mit Abb.) — Saal, Bei den Rindenschälern im Odenwald. (Mit Abb.) — Wegener, Die Entdeckung des Isthmus von Panama. — Clößner, Wetterkunde in der Schule. (Mit Abb.) — Spier, Gesundheitliche Zustände im russischen Kriegsgebiet. (Mit Abb.) — Reger, Der Schauplatz der Kämpfe unseres Südseegeschwaders. (Mit Abb.)

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4798 und 4799. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4798.) L. de Ball, Bestimmung des Ortes und der Eigenbewegung eines polnahen Sterns. — A. Brill, Planet 347 Pariana. — H. H. Kritzinger, Einige neu aufgefundene Nebel. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — H. Kobold, Wiederauffindung des Winneckeschen Kometen 1915 b. — Komet 1849 II. — (4799.) J. Fischer-Petersen, Ueber unendlich kleine periodische Bahnen um die Massenpunkte im problème restreint.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 21. Jahrg., Nr. 3. Berlin, Salle.

Inh.: F. Poske, Alexander Wernicke †. — F. Thaer †, Ist die Zentralperspektive der Parallelperspektive bei der Darstellung der Körper im stereometrischen Unterricht in Untersekunda vorzuziehen? II. — E. Magin, Versuche zum Wechselstrom. — J. Moser, Zur Geometrie am Dreieck. — L. Wulff, Zum kinetischen Beweis des Außenwinkelsatzes von G. Grimm.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Müller, Karl Otto, Oberschwäbische Stadtrechte. I. Die älteren Stadtrechte von Leutkirch und Isny. Stuttgart, 1914. Kohlhammer. (VIII, 317 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Württembergische Geschichtsquellen, hgb. von der Württemberg. Kommission für Landesgeschichte. XVIII. Band.

In der vorliegenden Schrift werden die ältesten autonomen Stadtrechte der mit dem Recht von Lindau bewidmeten oberschwäbischen Reichsstädte Leutkirch und Isny zum ersten Mal im Zusammenhang veröffentlicht. Das Leutkircher Stadtrecht ist in zwei Handschriften aus der Zeit um 1400, das Isnyer Stadtrecht nur in einer einzigen 1396 begonnenen und bis zum Jahre 1490 fortgeführten Handschrift überliefert. Ihre Erhaltung ist um so bedeutungsvoller, als die übrigen in Württemberg liegenden Tochterrechtsstädte von Lindau keine Satzungen aus der Zeit vor 1500 in die Gegenwart gerettet haben und die Mutterrechtsstadt selbst ihr altes Stadtrecht aus dem 13. und 14. Jahrh. schon im 17. Jahrh. nicht mehr besessen hat. Die Satzungen bewegen sich vorwiegend auf den Gebieten des Strafrechts, Prozeßrechts, Wirtschaftsrechts und bürgerlichen Rechts, während die Bestimmungen verfassungsrechtlichen Inhalts ganz zurücktreten. Die Verwertung des hiermit der Wissenschaft zugänglich gemachten umfangreichen Stoffes verspricht nicht nur für die aufblühende Stadtrechtsforschung, sondern auch für die Wirtschafts- und Kulturgeschichte reichen Ertrag. Der sorgfältigen Wiedergabe der Texte sind Erörterungen über die Beziehungen zum Lindauer Recht, sowie textgeschichtliche und textkritische Ausführungen vorausgeschickt. Orts- und Personenregister, Sachregister und Glossar erleichtern die Benutzung. In verfassungsgeschichtlicher Hinsicht sind ergänzend heranzuziehen die Untersuchungen des Verf.s über „Die oberschwäbischen Reichsstädte. Ihre Entstehung und ältere Verfassung" (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte, Bd. VIII, 1912). W. Merk.

Liszt, Franz v., Das Völkerrecht. Systematisch dargestellt. 10., umgearbeitete Auflage. Berlin, 1915. Springer. (XII, 560 S. Gr. 8.) ℳ 12; geb. ℳ 14, 40.

Unbekümmert um das Toben des Weltkrieges schreitet die deutsche Wissenschaft vorwärts. Auch die Theorie des Völkerrechts, dessen Bau zwar manchen Stoß erlitten hat, dessen Fundamente aber unverrückt stehengeblieben sind, ja gerade dieser Rechtszweig ist in diesen Tagen nach den verschiedensten Richtungen wissenschaftlich geklärt und vertieft worden. Einen vortrefflichen Einblick in den allerneuesten Stand dieser Rechtsdisziplin gewährt die soeben erschienene neue Auflage des bekannten v. Liszt'schen Lehrbuches. Der Verf. hat den ganzen Stoff einer gründlichen, zu beachtenswerten Aenderungen der Systematik und Darstellung Anlaß gebenden Durcharbeitung unterzogen und alle Fortschritte, welche das Völkerrecht bis zum Ausbruch des Weltkrieges erfahren hat, eingehend berücksichtigt; er hat auch zu den durch den Krieg selbst hervorgerufenen Fragen kurz Stellung genommen, ohne natürlich hier mangels sicheren Tatsachenmaterials in eine ausführlichere Erörterung eintreten zu können. Wird sich auch der Inhalt des Buches voraussichtlich bald wieder wandeln, so wird es in seiner neuen Gestalt doch für die Gegenwart als übersichtlicher und zuverlässiger Wegweiser durch den jetzt jeden Gebildeten aufs

lebhafteste interessierenden Stoff Juristen wie Laien hochwillkommen sein.

Mahaim, Ernst, Preisbildung gewerblicher Erzeugnisse in Belgien. Mit Beiträgen von de Leener, M. Gérard, L. Lobet u. a. Im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik hgb. München, 1914. Duncker & Humblot. (XVIII, 349 S. 8.) ℳ 9.

Die Untersuchungen, an denen sich noch andere Gelehrte und Praktiker beteiligt haben, erstrecken sich auf folgende Gegenstände: Wolle, Eisen, Backsteine, Mehl, Baumwolle, Glas, Leder, Kohlen und Zement. Sie umfassen die Entwicklung der letzten 20 Jahre und zeigen nach Inhalt wie Umfang vollständig verschiedene Bearbeitungen. Daß die Ergebnisse verschieden sind, liegt in den Einzelheiten der einzelnen Industrien begründet, gemeinsam ist allen die Beeinflussung der Preisbildung durch den internationalen Markt, sowie deren Loslösung von der Entwicklung der Selbstkosten. Das Buch ist in französischer Sprache geschrieben. Coermann.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 49. Band, 4. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: H. Wolff, Die Arbeiterfürsorge im Kriege 1914. — W. Eggenschwyler, Zum Problem der Produktivität. — H. Crüger, Hausbesitzer und Hypothekengläubiger. — H. Guradze, Die Brotpreise in Berlin im ersten Kriegsjahr 1914. — E. Schultze, Die Schwankungen der Einwanderung in die Vereinigten Staaten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Scheer, E., Studien zu den Dramen des Aeschylos. Leipzig, 1914. Teubner. (52 S. Gr. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 2, 80.

Der verdiente Herausgeber des Lykophron und der wichtigen (ohne Indices leider nicht recht benutzbaren) Lykophron-Scholien, nunmehr, wie die Einleitungssätze dieses Schriftchens verraten, mit der Erneuerung des Weilschen Aeschylus-Textes betraut, legt hier einige Proben seines Verfahrens vor. Die Schrift gliedert sich in 4 Abschnitte: I. Glosseme, II. Lese- und Sprechfehler, III. Scholien, IV. Umstellungen, was bei der radikalen Verschiedenheit von Paläographie und Phonetik unter II. doch noch ein neues Kapitel ergeben müßte, wenn es dem Verf. mit seiner Systematik der Korruptelen rechter Ernst wäre. Aber bedenklich ist von vornherein, daß das ganze System nicht auf den notorischen Verderbnissen und anerkannten Heilungen aufgebaut wird, sondern lediglich bestimmt ist, die neuen Divinationen des neuen Herausgebers zu stützen. Ja, eigentlich bedeutet ein großer Teil der Ausführungen, nach dem Bekenntnis des Verf.s selber, nur eine weitläufige Einleitung zu seiner Behandlung einer Stelle, Agam. 390. Die Feder sträubt sich, die Ergebnisse dieser Bemühungen herzusetzen, wie denn auch nur kurz gesagt werden muß, daß ein in dieser Weise emendierter Aeschylus einem Saatfeld gleichen würde, darin ein Rudel Schwarzwild gehaust hat. Aber da der hochbetagte Verf., wie eine Stelle (S. 7) beweist, sich eine gewisse Unbefangenheit bewahrt zu haben scheint in Beurteilung früherer Leistungen, so ist vielleicht zu hoffen, daß ein Vergleich mit dem neuesten Aeschylus eines wirklichen Emendators (Sp. 285—86) ihn selber gründlich von der Bodenlosigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugen werde. O. S.

Cornford, Francis Macdonald, The origin of Attic comedy. London, 1914. Arnold. (XII, 252 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 8, 6.

Ein Schüler von Gilbert Murray versucht hier dessen Theorie von der Entstehung der Tragödie aus dem „Ritualdrama“ auf die aristophanische Komödie zu übertragen. Wie sich die Tragödie (nach Murray) aus einem Urdrama entwickelt hat, dessen Elemente waren 1) Kampf des Jahrdämons mit einem Feind, Kampf des Lichts und der Finsternis, 2) Leidensgeschichte eines Gottes oder Dämons, 3) Bericht über das Leiden, 4) Threnos, 5) Anagnorisis, 6) Theophanie, so hat sich auch die Komödie aus einer Urzelle gesetzmäßig nach vorn entwickelt. In dieser Urkomödie sind wenigstens im Keim vorhanden gewesen 1) eine Rauferei, 2) ein Wort-Agon, 3) ein Opfer, 4) die Einführung des „neuen Zeus“ oder Königs, 5) eine Kochszene, 6) ein Fest, 7) eine Hochzeit, 8) ein Komos. Alle diese Elemente sind in der entwickelten (aristophanischen) Komödie vorhanden. Die Beweise für diese Grundkonstruktion seines Buches bleibt Cornford schuldig, der (als Verfasser der Werke »From Religion to Philosophy« und »Thucydides Mythistoricus«) in der Philologie offenbar Dilettant ist, wie auch seine rein bibliographische Literaturkenntnis beweist. Wenn in den Rittern am Schluß der Demos den Wursthändler φάρμακος nennt, so soll man in diesem Schimpfwort noch eine Erinnerung an das Schicksal des vom Heros im Urdrama getöteten Gegners finden. Der Schluß der Vögel muß dazu dienen, nicht nur die „Hochzeit“ für das Urdrama zu verallgemeinern, sondern auch das Motiv vom Zeus als ursprüngliches zu fixieren, und so soll denn Strepsiades am Schluß der Wolken eine Art „Untergebener des restaurierten Zeus“ sein, während auf S. 81 behauptet wird, in dem Agon zwischen Lysistrata und dem Probulos, wo dessen Greisenhaftigkeit mit allerlei Redensarten von Grabesnähe und Hades verspottet wird, soll eine Erinnerung an die im „Ritualdrama“ vorkommende Tötung des Gegners enthalten sein. Das Urdrama der Komödie ist nach C. aus einer gemeinsamen Wurzel mit dem Urdrama der Tragödie entsprungen, wobei der zur Komödie gewordene Zweig eine Degeneration ins Burleske darstellt. Der Verf. bemüht sich, um in dieser Weise eine einheitliche Entwicklung zu eruieren, einmal, die Nachricht des Aristoteles über die Entstehung der Komödie aus den Phallophorien zu verstehen. Hierzu werden die von Folkloristen neuerdings entdeckten und noch heute bestehenden phallischen Umzüge und Mummereien in Thrazien gewiß mit Recht herangezogen, und zweifellos erweitert die vermehrte Kenntnis über solche Dorfumzüge, auf die zuerst Poppelreuter hingewiesen hat, unser Verständnis der Urformen altgriechischen Mummenschanzes, aber nicht das des Aristophanes. In dieser Richtung, wie überhaupt in seinen rein folkloristischen Bemerkungen, bringt der Verf. eine Reihe von guten Beobachtungen. Dazu gehört namentlich die, daß die Komödie nicht, wie noch Zielinski annahm, aus einem Agon und einer Reihe von unzusammenhängenden Szenen, wie die Komposition der „Vögel“ nahelegen könnte, zusammengewachsen ist, sondern daß von Anfang an auch die Komödie nach einer festen Fabel strebt. Hätte C. diesen fruchtbaren Gedanken, den er namentlich durch das Beispiel des englischen Puppenspiels »Punch and Judy« zu stützen vermocht hat, durchgeführt und richtig verwertet, so wäre er vielleicht von dem aussichtslosen Monismus seiner Grundhypothese vom ritualen Urdrama losgekommen. Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich wesentlich mit den Nebenpersonen der aristophanischen Stücke. In den „Acharnern“ wird das festliche Opfer durch den Sykophanten (Nikarchos) gestört. Diese Störenfriede (Impostors) waren bereits im Urdrama vorhanden, erst allmählich wurden aus solchen Zwischenfällen in der ritualen Handlung burleske Szenen. Offenbar schwebte dem Verf. bei seiner ganzen Hypothese das mittelalterliche kirchliche Drama vor, gleichzeitig spielt auch

der »Vice« der Moralitäten hinein. Dieser »Impostor«, eine Dublette des eigentlichen Gegners im Agon, stammt daher ebenfalls aus dem ernsten Urdrama. Nachdem C. dieser „Nachweis“ gelungen ist, bringt er es fertig, auch die sämtlichen stehenden Figuren der griechischen Burleske, den Alazon, den Parasiten, den „Sokrates“ der Wolken (nach Süß = »dottore« der Commedia dell' arte) seiner Hypothese einzuverleiben. Hier nimmt die Verwirrung und Unklarheit überhand. Wenn Süß behauptet hat, Euripides in den Acharnern habe Züge der uralten stehenden Figur des „gelehrten Sonderlings“ angenommen, so behauptet C., der Aischylos der „Frösche“ sei eine Art »Miles Gloriosus«, der Wursthändler der „Ritter“ sei der „Koch“ der mittleren und neueren Komödie, dessen Figur zusammenhängt mit der Verjüngung = Umkochung, am Schluß der Ritter, aber zugleich auch in der Kochszene des „Urdramas“ ihren letzten Grund hat; die Antithesen des „alten Mannes“ und des „jungen Mannes“ gehen im Grunde zurück auf den Agon zwischen Sommer und Winter (Licht und Finsternis) in der Urzelle des ernsten und heiteren Dramas, die unverrückbar im Hintergrunde aller dieser mehr oder minder geistreichen Kombinationen steht. C.s Buch zeigt, daß die Ausbeutung des Aristophanes für die Zwecke folkloristischer Hypothesen eigentlich schon längst, schon mit dem Aufsatz von Preuß, die gebührende Grenze überschritten hat. G. Thiele.

Norden, Eduard, Ennius und Vergilius. Kriegsbilder aus Roms grosser Zeit. Leipzig, 1915. Teubner. (VI, 176 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 60.

Das neue Buch Nordens beschäftigt sich, wie der Titel besagt, mit den beiden großen Epikern des alten Rom. Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht das VII. Buch der Annales, das mit Hilfe vergilischer Nachahmungen und unter Heranziehung der einschlägigen historischen Ueberlieferung auf das Glänzendste rekonstruiert wird. Wenn den früheren Forschern die Wiederherstellung des Buches nicht geglückt war, so lag das in erster Linie an der ganz ungerechtfertigten Verwerfung der, wie N. sehr richtig hervorhebt, unmittelbar auf Ennius selbst zurückgehenden Angabe Ciceros (Brut. 75), daß der Dichter der Annalen den ersten punischen Krieg absichtlich beiseite gelassen habe, weil Naevius ihn in seinem Bellum Poenicum bereits ausführlich behandelt hatte. Veranlaßt war jenes Verwerfungsurteil durch eine Anzahl von Bruchstücken der Annalen, die man auf den ersten punischen Krieg beziehen zu sollen glaubte, und da die meisten derselben zufolge der λήμματα aus dem VII. Buche stammen, nahm man an, daß dieses eine Darstellung des ersten punischen Kriegs enthielt. Damit war der Weg zur Rekonstruktion hoffnungslos verbaut. Durch eindringliche Interpretation der gedachten Fragmente weist N. die Unhaltbarkeit der aus ihnen abgeleiteten Schlüsse nach, die zur Athetierung des wertvollen Selbstzeugnisses des Autors führten. Auf Grund der mit sicherer Methode und außerordentlichem Scharfsinn gewonnenen Ergebnisse N.s darf als sicher gelten, daß das VII. Buch mit einem Proömium anhob, in dem der Dichter sich mit literarischen Gegnern auseinandersetzte. Es folgte die Erklärung, daß der erste punische Krieg von der Behandlung ausgeschlossen bleiben sollte, da ihn Naevius, wenn auch in seiner holperigen Weise, beschrieben habe. Dementsprechend wandte sich der Dichter sofort dem zweiten punischen Krieg und dessen Vorgeschichte zu, nachdem er zuvor kurz über Ursprung, Sitten und Gebräuche der Karthager berichtet hatte. Zuverlässig war im VII. Buch noch die Schlacht an der Trebia (218) behandelt. Ob es auch die Ereignisse des Jahres 217 (vor allem die Schlacht am trasimenischen See) umfaßte, steht dahin. Die Schlacht bei Cannae war jedenfalls im VIII. Buch geschildert. Schon für diese allgemeine Inhaltsbestimmung müßte man dem gelehrten Verfasser in hohem Grade dankbar sein; aber er bietet noch weit mehr. Seinem Scharfblick und Spürsinn ist es gelungen, auch über die künstlerische Komposition des Buches helles Licht zu verbreiten. Die Göttermaschinerie spielte auch in diesem Teile des Epos eine bedeutsame Rolle. Unter den göttlichen Drahtziehern tritt die Götterkönigin scharf hervor. Ihre romfeindliche Gesinnung betätigt sie, indem sie die Discordia das im Jahre 235 vom Konsul T. Manlius Torquatus geschlossene Tor des Janustempels einschlagen läßt und dadurch Rom in neue Kriege und Gefahren stürzt. In dem den Karthagern entrissenen Sardinien bricht ein neuer Aufstand los und die Kelten fallen in Etrurien ein: aber Rom wird dieser Feinde Herr. Inzwischen unterwerfen die Karthager Spanien; Hannibal erobert Sagunt und überschreitet den Ebro: damit ist das Signal zum Krieg zwischen Rom und seiner gefährlichen Rivalin gegeben. Jetzt beruft Jupiter, durch die Entwicklung der Dinge beunruhigt, eine Götterversammlung, in der er sich über das Eingreifen Junos mißbilligend ausspricht, von dieser aber so weit umgestimmt wird, daß er seine Parteinahme für Rom einstweilen aufgibt und sich damit einverstanden erklärt, daß fürs erste allein die Tüchtigkeit der beiden Kampfparteien entscheidend sein solle. Durch diese Haltung des Götterkönigs sollten die anfänglichen Mißerfolge der Römer gegenüber den Karthagern bis zur Schlacht bei Cannae motiviert werden. — Tritt Vergil in den Untersuchungen hinter Ennius zurück, so werden doch auch für ihn sehr wichtige Ergebnisse gewonnen. Seine engen Beziehungen zum Vater der römischen Kunstpoesie sind schon den antiken Forschern aufgefallen; freilich haben sie sich im wesentlichen damit begnügt, auf Ausdrücke, Wendungen, Wörter hinzuweisen, in welchen er mit jenem übereinstimmt. Zum tieferen Verständnis der Enniusimitation Vergils hat besonders der Verf. in seinem Kommentar zum VI. Buch der Aeneide beigetragen. In der vorliegenden Schrift geht er auf der beschrittenen Bahn ein gut Stück weiter und zeigt, daß Vergil über Einzelentlehnungen hinausgehend des öfteren auch ganze Episoden seinem berühmten Vorgänger nachgebildet hat, allerdings nicht in sklavischer Manier, sondern auch hierbei die Kraft schöpferischer μίμησις bewährend, indem er das Uebernommene selbständig umarbeitete und mit persönlichem Stempel versah. Besonders wertvoll ist der Nachweis, daß die Allecto-Szene im VII. Buch der Aeneide und die Olympszene im X. Buch an die Discordia-Partie und die Götterversammlung im VII. Buch der Annalen anschließen. Die Feststellung solcher Entlehnungen ist um deswillen so wichtig, weil sie, wie N. schön zeigt, oft ein überraschendes Licht auf die nachgebildeten Stellen der Annalen zurückstrahlen. Ref. möchte die Aufmerksamkeit aller, die sich mit römischer Poesie und Geschichte beschäftigen, auf diese bedeutsame Veröffentlichung lenken. Im übrigen bekennt er, noch nie eine wissenschaftliche Spezialuntersuchung mit solcher Spannung von Anfang bis Ende gelesen zu haben. Was die Lektüre der Schrift so ungemein erfreulich gestaltet, ist, abgesehen von ihrem interessanten Inhalt, die vollendete Form der Darstellung. Bestechend ist der einfache schöne Gedankenausdruck und meisterlich die klare Disposition des Ganzen. Wie wenigen Büchern unserer Koryphäen kann man diese Vorzüge nachrühmen! Das Buch ist C. Cichorius gewidmet, der einige wertvolle Beiträge aus dem reichen Schatz seines Wissens dazu beigesteuert hat. M.

Heine, Heinrich, **Sämtliche Werke** in 10 Bänden. Unter Mitwirkung von Jonas Fränkel, Ludw. Krähe, Alb. Leitzmann, Paul Neuburger und Jul. Petersen hrsg. von Oskar Walzel. Bd. II—VI, VIII, X. Leipzig, Insel-Verlag. (466; 583; 533; 586; 555; 621; 444 S. 8.) Je ℳ 2; geb. ℳ 3.

Klassikerausgaben sind in den letzten Jahrzehnten eine so regelmäßig wiederkehrende Erscheinung geworden, daß man sich in den meisten Fällen, namentlich da, wo nicht durch Neuerschließung handschriftlicher Schätze eine wesentliche Bereicherung unseres Wissens zu erwarten ist, mit der bloßen Kenntnisnahme begnügen kann. Zu diesen gehört nun diese in vollständiger Reihe abgeschlossen vorliegende Heineausgabe nicht. Wir dürfen in ihr, wenngleich sie nicht ausschließlich als textkritische angesprochen sein will, doch die beste unter den vorhandenen erblicken; in der Gesamtanlage, Einzelausführung und Ausstattung mag sie als vorbildlich gelten. Ihre Textverteilung geht von dem Gedanken der chronologischen Reihenfolge innerhalb eines geschlossenen Rahmens aus und sucht so in einzelnen Abteilungen beim Leser das Bild der inneren Entwicklung entstehen zu lassen. Der besonderen Betonung dieses Grundsatzes (Bd. I, Einl. S. LXIII fg.) entspechend wäre am Schluß ein Gesamtinhaltsverzeichnis in übersichtlicher Form, nicht ein alphabetisches wie in Bd. X, S. 439—444, wünschenswert erschienen. — Die Textbehandlung der zuerst erschienenen fünf Bände wurde im 63. Jahrg. (1912), Nr. 8, Sp. 266 fg. d. Bl. angezeigt. Von den neu vorliegenden verdient der dritte, von Jonas Fränkel bearbeitete, in der Auswahl der Lesarten sowohl wie durch die Menge der beigebrachten Einzelerklärungen besonders hervorgehoben zu werden. Der mit der Eigenart des Dichters weniger Vertraute wird in den mitgeteilten Anmerkungen und der Verarbeitung der in neuerer Zeit immer ausgedehnteren Heineliteratur manche wertvolle Aufschlüsse finden. Im vierten Bande behandelt Julius Petersen in den Anmerkungen (S. 427—533) zu den Reisebildern ausführlich das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen, vom Dichter selbst besorgten Ausgaben und gibt Auskunft über Streichungen der Zensur, über eigene Umarbeitungen des Dichters und die Gründe hierfür. Auch seine Bemerkungen über stilistische Aenderungen sind sehr willkommen. In der Anordnung des Bandinhalts wäre das Bruchstück aus der Fortsetzung der Harzreise besser gleich an diese angeschlossen worden. Der fünfte Band bringt den Abschluß der Reisebilder, die englischen Fragmente und die kleineren Schriften, die auch hier nicht durch neue Fundstücke vermehrt werden konnten. Einen Blick in die Arbeitsweise Heines gewähren die in den Anmerkungen zu den Florentinischen Nächten im sechsten Bande (S. 506 fg.) mitgeteilten Proben aus der nur für den Anfang erhaltenen frühesten Niederschrift. Die Vergleichung dieser Erzählungen mit der Textgestalt im Abdruck des Morgenblattes 1836 liefert einen lehrreichen Beitrag dafür, wie man in Schriftstellerkreisen Heines Prosa empfand; wir erhalten damit zugleich einen neuen Beweis für die Willkür der an den Werken des Dichters vorgenommenen eigenmächtigen Aenderungen fremder Hand. Band acht enthält die literarhistorischen Schriften, der Schlußband außer kleineren Einschiebseln im wesentlichen die Geständnisse, Gedanken und Einfälle und die Memoiren. Als erwünschte Zugabe zu dieser Heineausgabe ist ein Zusatzband vorgesehen, der ein ausführliches Namen- und Sachregister mit den erforderlichen Daten und eine Zusammenstellung der wichtigsten Heineliteratur bringen soll. In Verbindung mit der im Erscheinen begriffenen vollständigen Briefausgabe wird er zu den unentbehrlichen Hilfsmitteln der späteren Forschung gehören. — Gerade in unseren Tagen wird Heine wieder zeitgemäß, wenn auch nicht als Lyriker. In seinen, im breiteren Leserkreis allerdings nicht so weit bekannten Zeitbildern stecken soviele richtige Beobachtungen, namentlich über Frankreich und England, daß sich um ihretwillen allein schon deren Neuausgabe, alle Bände der Ausgabe sind einzeln käuflich, lohnte. **H. Gürtler.**

Deutsche Dialektgeographie. Berichte und Studien über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs, hgb. von F. Wrede. Heft 8. Marburg, 1915. Elwert. (VII, 16 und 277 S. Gr. 8. mit 4 Karten.) ℳ 11, 50; Subskr.-Pr. ℳ 8, 75.

Inh.: Georg Wenker, Das rheinische Platt. (Neudruck.) — Otto Lobbes, Nordbergische Dialektgeographie. — Heinr. Neuse, Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie in den Kreisen Rees, Dinslaken, Hamborn, Mülheim, Duisburg. — Albert Hanenberg, Studien zur niederrheinischen Dialektgeographie zwischen Nymegen und Uerdingen.

Estudio. Revista mensual. Anno III, Tomo IX, Num. 26 y 27. Barcelona.

Sum.: (26/27.) L. N. d'Olwer, Introducción al estudio de la literatura catalana. III. — (26.) B. Pallol, Juan Carreño de Miranda. — (26/27.) C. de Doménech, Friedrich Nietzsche (1844—1900). — (26.) M. de Maeztu, Pedagogia social. — (27.) E. Massaguer, Instituciones de cultura social. — E. G. Merino, Los aborigenes de Chile.

Trübners **Philologische Bibliothek.** Nr. 2. Straßburg, 1915. Trübner. (VI, 125 S. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 2, 50.

Inh.: Hans Naumann, Kurze historische Syntax der deutschen Sprache.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Viëtor. 23. Band, Heft 2. Marburg, Elwert.

Inh.: M. Friedwagner, Jakob Schipper †. — H. Schmidt, Beiträge zur französischen Syntax. I. Zum Gebrauch des französischen Artikels. — F. Karpf, Das neusprachliche Können unserer Schüler. (Zweiter Artikel. II. Schl.) — E. Weber, Die Bedeutung der Sprechmaschine für die Sprachwissenschaft, die Spracherlernung und den Sprachunterricht. — A. Heinrich, In England bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914. — Eine amerikanische Zeitschrift in Deutschland.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 32. Jahrg., Heft 4/5. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: H. Wunderlich, „Bibliothek" und „Bücherei". — R. Kaiser, Zur Katalogisierung von Textbüchern. — J. Luther, Studien zur Bibliographie der Kirchenpostille Martin Luthers. I bis III. — K. Schottenloher, Die Wiegendrucke der Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München.

Kunstwissenschaft.

Fiechter, Ernst R., Die baugeschichtliche Entwicklung des antiken Theaters. Eine Studie. München, 1914. C. H. Beck. (XI, 130 S. Lex. 8. mit 132 Abbild.) Geb. 30 ℳ.

Nach dem Vorwort zur genannten „Studie" ist durch deren Veröffentlichung der Versuch gemacht, „die antiken Theaterräume rein vom baulichen Standpunkt aus zu betrachten und zu erklären", ein Versuch, der im ganzen nicht gerade als gelungen bezeichnet werden kann. Der Vergleich der Ruinen mit literarischen Dokumenten ist nach des Verf.s Versicherung fast ganz unterlassen, „schon aus dem Grunde, weil er Architekt ist". Das letztere wäre nun gerade kein zwingender Grund, eher aber der Umstand, „daß ihm Zeit und Möglichkeit zu genauen Untersuchungen fehlten". Einstweilen wird aber festgestellt, daß sich zurzeit hauptsächlich zwei Ansichten über das griechische Theater gegenüberständen, die Dörpfelds gegen die Puchsteins, wobei Dörpfeld die Theorie von der völligen Bühnenlosigkeit (aber doch nur zu einer bestimmten Zeit?), der leider zu früh verstorbene Puchstein die gegenteilige Ansicht vertrat. Fiechter kommt nun zu dem für ihn überraschenden Ergebnis, daß bei allen Theatern um die Wende des 4. und 3. Jahrh. das „Proskenion" auftritt, wobei er kundgibt, daß er nicht gewußt hätte, daß auch von „philologischer Seite der gleiche Zeitpunkt gefordert war für die Errichtung einer frühen Bühne.

Vergleichende Untersuchungen führten ihn zur Erkenntnis, daß sich Dörpfelds Beweise (gegen eine hohe Bühne) entkräften ließen, und er kam zum Schlusse: „Die Ruinen widersprechen nicht nur nicht, sondern sie fordern sogar, daß das hellenistische Theater mit einer hohen Bühne zu ergänzen sei." Eine Forderung, die meines Wissens noch keinen Widerspruch erfahren haben dürfte. Zahlreiche Bestätigungen für die Richtigkeit sind ihm vor allem die Wandmalereien des 2. und 3. Stils, für die dekorative Ausstattung der Skenewand. So stünden ihm nur noch die Ausführungen Dörpfelds über das Theater des Vitruv im Wege. Aber auch dagegen glaubt er eine bessere Erkenntnis angebahnt zu haben, obgleich ihm die seitherigen Unterlagen für den Zusammenhang des römischen Theaters mit dem griechischen mangelhaft erschienen. Genaueste Aufnahmen römischer Theater fehlten, das bekannt gegebene Material erscheint ihm sehr mangelhaft. Für Untersuchungen nach einer bestimmten Richtung sicherlich, wohl weil die Objekte durch Umbauten und Zerstörungen mehr gelitten haben und sie durch die großen amphitheatralischen Bauten zur Vorführung von Tierhetzen und Menschenschlächtereien überhaupt verdrängt wurden, so daß man ihnen nicht mehr das nötige Interesse zuwies. Aber im allgemeinen ist das Material über antik-römische Theater doch nicht so ganz zu verachten. Etwas vollkommeneres geben zu können, glaubt der Verf. nur durch das Zusammenwirken mehrerer Fachleute erreichen zu können und verlangt dafür genaue Maßaufnahmen aller Einzelheiten, nicht nur der Grundrisse, sondern vor allem Aufrisse, Schnitte und Details der noch vorhandenen Bauten, dazu photographische Ansichten und gründliche, klare Beschreibungen. In dieser Beziehung sei die Publikation des Theaters zu Ephesos vorbildlich, womit man sich gerne einverstanden erklären kann. Man würde dann bald erfahren, „daß das antike Theater eine viel reichere Entwicklung durchgemacht habe, als wir bisher ahnten". Vorsichtig fügt er aber hinzu, „daß die Frühzeit vermutlich immer in einem Halbdunkel bleiben werde, weil deren bauliche Reste zu gering sind", vielleicht aber auch die Zahl der Interpreten dieser? Aber um so glänzender würde das hellenistische Theater vor unseren Augen dastehen, wenn Erfolge die Untersuchungen krönten. Ob die Messe der Beleuchtung wert ist, dürfte eine andere Frage sein. La messe ne vaut pas la chandelle, wäre vielleicht beherzigenswerter, bei unseren politischen Verhältnissen, und doch muß man andererseits wieder zugeben, daß unter dem Donner der Kanonen die größten Eroberungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst gemacht wurden, wenn man sich der Napoleon'schen Expedition nach Aegypten (1798—1802) und der architektonischen Aufnahmen Cassas in Istrien und Dalmatien (Jahr X der Republik bis 1802) u. a. erinnert, und daß auch die archäologischen Forschungen und Publikationen in diesen schweren Zeiten nicht ruhten.

Im ersten Teil des Buches wird auf neun Theaterruinen in Oropos, Eretria, Athen, Epidauros, Megalopolis, Sikyon, Neu-Pleuron, Pergamon und Magnesia eingegangen. Im zweiten Teil auf das hellenistische Theater in zehn Abschnitten und im dritten Teil auf das römische Theater. „Beobachtungen und kritische Bemerkungen" nennt der Verf. die von ihm gefertigten knappen Texte zu den genannten griechischen Theatern. In dem zu Oropos erkennt er eine innere Bühnenwand und glaubt seiner Architektur nach an eine gesicherte offene Pfeilerfront der Skene und eine mit Türen zu ergänzende Innenwand aus dem 2./1. Jahrh. In Eretria stellt er fest, daß Dörpfelds Theorie, daß zu ebener Erde vor der Skene gespielt worden sei, sich hier nicht beweisen lasse. Vom Dionysostheater in Athen meint F. und wohl mit vollem Recht, daß der Zustand der Erhaltung des Bühnenhauses ein so kläglicher sei, daß es wohl nie gelingen würde zu einer gesicherten Rekonstruktion zu gelangen, worüber längere Ausholungen folgen, zu denen er selbst hinzufügt, „daß es wenig Wert hätte Meinungen gegen Meinungen auszusprechen, solange noch viel tatsächliches Material unverarbeitet ist". Beim Theater in Epidauros wird bedauert, daß das Skenegebäude nicht so vorzüglich erhalten sei als die übrigen Teile des Theaters; zu dem von Megalopolis wird gesagt, daß die baulichen Verhältnisse nur im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte und der Bedeutung der Stadt richtig verstanden werden könnten, die ihn zu dem Ergebnis bringt, „daß Megalopolis eine künstliche Stadt sei" (sic). Die Eigentümlichkeiten der Theater in Sikyon, Neu-Pleuron, Pergamon und Magnesia erfahren nur kurze Behandlungen von keinem großen Wert. Durch Zeittafeln wird das hellenistische Theater eingeleitet, nachdem wir erfahren, daß das „frühestdatierte" Steinproskenion auf Delos zurückzuführen sei. Nr. II, 1, S. 28 beschäftigt sich mit dem ältesten Proskenion zu Sikyon, ein folgendes war das in Megalopolis und ein jüngstes wird für Pergamon geltend gemacht, bei denen er zum Schluß kommt, „daß die Holzproskenien bei ihrer Uebersetzung in Stein die Formen der bekannten Monumentalbauten ihrer Zeit übernommen habe, bei Verwertung meist der dorischen Ordnung. Die Interkolumnien der Steinproskenien seien in vorrömischer Zeit durch Holztafeln geschlossen gewesen, was mit der Ansicht Puchsteins übereinstimmt, mehr erfahren wir aber nicht. Auch die Vorstellungen von Decken, Rampen und Treppen sind die bekannten. Von Interesse sind die folgenden Ausführungen über die Proskenionswand: Die Bauidee sei keine dekorative Wand, sondern nur die eines Vorbaues, dessen Decke rückwärts auf der Mauer des Skenegebäudes, vorne aber auf einer eigens dazu erstellten Stützenreihe ruhe. Das wird der Architekt von Fach gewiß glauben und auch der historisch gebildete wird damit einverstanden sein, daß wir weiter über das Aussehen des Skenegebäudes nichts Positives wissen. Wertvoll sind die unter Abteilung V behandelten und auf einigen Tafeln dargestellten Theater nach antiken Abbildungen und deren Erläuterungen. Ueber die Einrichtungen, Dekorationen und die Sehverhältnisse in dem hellenistischen Theater und die Anlage der hohen Bühne, schließlich die Beobachtungen über das Theater des Vitruv wird Bekanntes wiederholt, wobei besonders hervorgehoben wird, „daß das Theatrum Graecorum Vitruvs" für identisch mit dem hellenistischen Bühnentheater zu nehmen sei. Beweise dafür seien durch verschiedene Theaterbauten Kleinasiens beigebracht.

Die Grundlagen des italischen Theaters werden in einem besondern Kapitel behandelt. Ein Schriftgelehrter soll überzeugend nachgewiesen haben, daß das römische Theater von der italischen Phlyakenbühne sich herleiten ließe unter Berufung auf Darstellungen von Vasenbildern, bei denen drei verschiedene Gruppen festgestellt werden könnten: eine primitive ganz niedrige, eine mit „halbhohem" (?) Podium und einer Vortreppe, und eine dritte vielleicht noch höhere, ohne Vortreppe. Es wird überliefert, daß in alter Zeit die Zuschauer auf Stehplätzen anzunehmen seien und daß erst 194 n. Chr. den Senatoren besondere Plätze angewiesen wurden, und daß sie noch viel später Sessel mitbringen durften. In Rom soll das Sitzen während des Spiels noch um 150 n. Chr. verboten gewesen sein. Schön wäre das von der Obrigkeit nicht gewesen, aber nicht unmöglich. Vom Theater in Pompeji, als einem der ältesten Italiens,



wird angenommen, daß es ursprünglich eine hellenistische Anlage gewesen sei und keine italische. Römische Bühneneigentümlichkeiten wären erst bei den Umbauten zum Durchbruch gekommen. Abwechslung und Fortschritt ergötzt heute noch! — Es folgen Erläuterungen zu den Theatern Roms, woselbst die Arten ständiger Theaterbauten, der des Scaurus aus Holz, der des Pompejus aus Stein, nach dem Muster des Theaters in Mitylene ausgeführt, aufgezählt werden. Dann folgen die Theaterbauten im Westen und Osten des Reiches in kurzer Fassung. Unter Ziffer VI werden die antiken Bezeichnungen der Hauptteile des römischen Theaters besprochen mit der tröstlichen Versicherung, daß die Terminologie für das römische Theater im 2. Jahrh. schon sehr verwickelt wäre. Begriffe und Arten der Ausführung werden festgestellt; Spielplatz, Bühne, Bühnenvorderwand, Orchestra, die römische Scaena frons, deren Säulendekoration als das „architektonische Glanzstück des römischen Theaters“ mit Fug und Recht gefeiert wird. Ihre Entwicklung wird geschildert. Das Kapitel VIII spricht sich über die beweglichen Theaterdekorationen, den Vorhang, das Bühnendach und die Vela aus. Heikle Themata, bei denen der Verf. zu zeigen verspricht, was wir an der Hand der Ueberlieferungen von beweglichen Dekorationen auf der römischen Bühne uns vorzustellen vermögen. Von den Periakten, den dreiseitigen Prismen, wie diese eingerichtet waren, erfahren wir durch F. leider nichts. Was bis jetzt vorgeschlagen wurde zur Lösung der Frage, befriedigt ihn nicht. So betrachtet er den Versuch von Streit, unter Berufung auf Durm (Baukunst der Etrusker und Römer, zweite Auflage, S. 648) als ganz mißlungen. Die Einrichtung von Versenkungen sei ohne weiteres anzunehmen und durch die Art der Konstruktion des Bühnenbodens leicht auszuführen gewesen. Göttererscheinungen in der Höhe (der Deus ex machina) seien in der ganzen Kaiserzeit schon nicht mehr üblich gewesen, was alles als zutreffend erachtet werden kann, wie auch das über die aufgehängten Vorhänge und Teppiche als Hintergrundsdekorationen und das Vorhandensein eines Bühnenvorhanges im römischen Theater, der oft bunt und farbig geschmückt war und beim Beginn der Vorstellung fiel und am Ende derselben gehoben worden sei. Die Hinweise auf diese Vorrichtungen bei Mazois (Herculanum), in Syrakus, Arles, Dugga, Timgad und anderen Orten sind nicht übersehen. Ueber den Decken der Bühne, also des Proskenions, nimmt er ein nach außen abwässerndes Pultdach an, das ihn in praxi wohl in Verlegenheit bringen dürfte. Annehmbarer ist der Vorschlag Puchsteins, auf Grund der von Fiechter, dem Architekten, auf Abb. 35, 36, 42 vorgeführten Vasenbilder. Das horizontale Deckengebälke des Skenegebäudes ist bis zu den Vorderkanten der Flankenmauern des Proskenion vorgekragt und von hier aus bis zur hinteren Frontmauer des Skenebaues ein Satteldach aufgeschlagen. Die Deckenbalken sind zweimal unterstützt, auf der Rückwand des Proskenion und auf der Vorderwand des Skenebaues. Auf den Enden der freitragenden Deckenbalken ruht eine durchgehende Sattelschwelle, auf der die Dachsparren aufgekämmt sind, analog den Konstruktionen der weitausladenden Holzgesimse der italienischen Paläste und Wohnbauten. Auch die Fachwerkshäuser mit überkragten Stockwerken in Pompeji zeigen verwandte Vorgänge: Bei größer dimensionierten Bauten wurden die horizontalen Kragbalken durch Büge unterstützt, um jeder Deformation des freien wagerechten Gesimsabschlusses über dem Proskenion vorzubeugen. In einem Falle war die horizontale Kassettendecke der gegebene Abschluß des Proskenion nach oben, im anderen die an den Bügen befestigte schräge Kassettendecke. Der Aufsatz über die Vela ist die wenigst glückliche Beigabe. Sie sollen im Jahre 80 v. Chr. eingeführt worden sein, wobei behauptet wird, daß diese Vorrichtung nur bei glühender Sonnenhitze etwas getaugt habe, bei Regen und Schnee und heftigen Winden sei sie unbrauchbar gewesen.

Der Verfasser nimmt nun an, daß im Theater und im Amphitheater „jedenfalls“ die gleichen Einrichtungen (Vorrichtungen?) vorhanden gewesen seien. Er glaubt demnach als Architekt annehmen zu müssen, daß beide Vorrichtungen zur Abhaltung des Sonnenbrandes über rings von Mauern umschlossenen, elliptischen Räumen, die 190 × 150 Meter nach der großen und kleinen Achse messen, auf der gleichen statischen und mechanischen Grundlage beruht haben, wie die bei den halbkreisförmigen, nach vorn offenen Zuschauerräumen von 50 Meter Durchmesser oder einer Sehweite von 40—50 Metern. Und wie wird sich der Akt vollziehen bei ganz unregelmäßigen Grundrißformen, die nicht selten sind? Ueber die Vela bei den Amphitheatern erfahren wir nichts als den Hinweis auf eine in Aussicht stehende Doktordissertation aus Dresden. Daß noch in situ befindliche (untrügliche) Reste als Anhaltspunkte für die Befestigungen der Velas vorhanden seien an den Theaterbauten in Pompeji, Orange und Aspendos, ist doch mit Vorsicht aufzunehmen; jedenfalls erfahren wir durch dese Mitteilung nicht, wie sich F. die Sache in der Ausführung vorstellt. Also abwarten, was der Weise darüber offenbaren wird. Die Unterlagen dafür sind ja am Kolosseum in Rom, an den Amphitheatern in Pola, Verona und Nîmes usw. tadellos erhalten und Auguste Choisy hat in seiner »Histoire de l'Architecture« sehr hübsch gezeigt, wie man jene verwerten kann, ohne daß man die mehr als zweifelhaften Vorsehungen bei den Theatern in Pompeji, Orange und Aspendos heranziehen müßte. Anderes bietet bekanntlich noch Pola und dann das Handbuch der Architektur (Baukunst der Etrusker und Römer, 2. Aufl. 1905, S. 687), wo besonders Stellung zur Frage genommen ist und mehr geboten wird als durch die fragwürdigen Sätze F.s, der hier zu wenig unterrichtet zu sein scheint. Das Dach der obersten Wandelhalle scheint er als unerläßliche Operationsbasis für die Matrosen zu betrachten, die mit der Takelage beschäftigt waren, sie verlangt eine solche zur Vornahme der Befestigung und Bedienung der Vela. Die Breite der Mauerkrone hätte in den meisten Fällen wohl ausgereicht (am Kolosseum beinahe 2 Meter), aber sicherer und bequemer für die Mannschaften waren jedenfalls die breiten Promenaden auf den Terrassendächern der Wandelhallen und hoffentlich sicherer als die neue Hypothese. Nun könnte man durch diese zur Annahme verführt werden, daß man die Hallen der Vela wegen ausgeführt habe. Die Annahme derselben wird bei etwaigen Rekonstruktionen empfohlen, „denn die Last der Vela mußte in vertikaler Richtung auf den Unterbau übertragen werden, was nur durch eine Unterstützung auf der Porticus geschehen konnte“ (sic).

Die Annahme senkrechter Schattensegel, die nach dem Stande der Sonne auf- und abwärts bewegt werden konnten und partiell zu benutzen waren, würde die Frage wohl sehr viel einfacher lösen und ein leinenes Velum von 25000 Quadratmetern und dessen Handhabung aus der Welt schaffen. Wenn im genannten Handbuch der Architektur F. einen Vorschlag auf S. 655 anruft, nach dem die Vela „lediglich an den äußeren Masten und dazu noch an ihren obersten Enden zu befestigen“ seien, so gehört nach der dortigen Unterschrift „dieser technisch unrichtige und deshalb ganz unhaltbare Vorschlag“ dem Verfasser des Werkes über Orange, dem Franzosen Caristie an. Doch der Mann ist tot und längst begraben. Auch der gewiß bedeutende Techniker und Hi-



storiker **Auguste Choisy** nimmt eine ähnliche Gruppierung und Ausnutzung des Mastenmaterials für die Vela, die nur mit der Stärke der Umfangsmauer rechnet (vgl. S. 688 a. a. O.) für Nimes an. Mehr als gewagt, erscheint kurz vor Torschluß der Satz: „daß man aus den Resten von Konsolen für Holzmasten am Bühnenhaus, wie in Orange, bestimmt auf einen Umgang über der Cavea schließen könne, an dem die Vela aufgehängt werden konnten. Aspendos habe beides, Konsolen am Bühnenhaus und einen Umgang; es beweise dieser Umstand unsere Behauptung." Eine billige Beweisführung! An dieser Stelle auf ein architektonisches Moment beim spätern Theaterbau hinzuweisen, wäre vielleicht am Platze gewesen. Der früheste Theaterbau zeigt uns das Theater aus völlig isolierten Bestandteilen zusammengesetzt, die also nicht organisch miteinander verbunden oder zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt sind. Theatron und Orchestra (Zuschauerraum und Spielplatz) bildeten wohl eine Einheit, vor die in wohlberechneter Entfernung und architektonisch zusammenhanglos das Proskenion und das Skenegebäude gestellt waren. Erst in Aspendos sind diese Bestandteile architektonisch zusammengefügt und zu einer Gebäudemasse nach innen und außen einheitlich gegliedert und zusammengefügt. Das hätte F. „der Architekt" wohl erkennen und hervorheben dürfen. Es erinnert dieser Vorgang an eine Wandlung im christlichen Kirchenbau, wo es erst der mittelalterlichen Epoche gelang, das Gebethaus der Gläubigen mit dem unheiligen Glockenturm organisch zu verbinden. Der Theaterbau in Aspendos ist ein erster, aber mächtiger Versuch, aus den großen Bestandteilen des antiken Theaterbaues ein zusammenhängendes Architekturwerk zu schaffen. (Vgl. auch Bosra und Es Suba.) Zum Schluß (S. 125) wird nun dem Leser der gewiß interessanten Arbeit mitgeteilt, „daß sich das Ergebnis der vorliegenden Untersuchungen kurz zusammenfassen ließe", was nicht bestritten werden soll. Es lautet: 1) Die Theatereinwirkung des 5. Jahrh.s wird stets nur ungefähr umgerissen werden können. 2) Die hellenistische Zeit manifestiert sich in den Theaterruinen deutlicher. Hier kommt man auf festen Boden. 3) Die Grundlagen des römischen Theatergebäudes, die römische Form des Theatrum tectum ist fast überall auf Hellenistisches zurückzuführen. 4) Endlich hat sich dabei eine ganz neue Erkenntnis ergeben für die dekorative Wandmalerei, die sowohl ein neues Verständnis für die Komposition als für die Einzelheiten der antiken Wandmalereien ergibt. Erschütternd sind diese Ergebnisse nun gerade nicht, aber sie werden, wenn auch nicht ganz neu, doch manchem willkommen sein. Manches erinnert an das Gerippe der Doktorarbeit eines Philologen mit architektonischem Einschlag. Die Ausstattung ist hübsch, auch Papier und Druck sind gut, nur die linearen Wiedergaben von Zeichnungen lassen zu wünschen übrig. Sie stehen nicht auf der Höhe von dem, was die französischen Publikationen verwandten Inhaltes bieten.

Josef Durm.

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen. 28. Jahrg., Heft 2/3. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: M. Creutz, Studien zur Kölner Plastik der romanischen Zeit. (Mit 1 Taf. und 4 Abb.) — R. Haupt, Reliquiengefäße aus Altären. (Mit 8 Abb.) — Schnütgen, Neuer Meßkelch mit getriebenen Darstellungen und mit Steinschmuck. (Mit Abb.) — F. Th. Klingelschmitt, Ein Kupferstich Dürers als Vorlage für eine Mainzer Stickerei. (Mit Abb.) — Mela Escherich, Studien zur seeschwäbischen Malerei. — Johann Georg Herzog zu Sachsen, Kunstwerke in Korfu. (Mit 3 Abb.) — F. Th. Klingelschmitt, Spätgotische vlämische Kleinplastik am Mittelrhein. (Mit Abb.)

Vermischtes.

Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse. 58. Band, 1. Abbandlung. Wien, 1914. Hölder in Komm. (103 S. Gr. 4. mit 197 Abb.) K 9, 80.

Inh.: Adolf Grohmann, Göttersymbole und Symboltiere auf südarabischen Denkmälern.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 98—103. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (98/103.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (98/99.) Italiens wirtschaftliche Rüstung. — Der Petereburger Berichterstatter der „Morning Post" über die Kämpfe im Osten. — (101.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. XXX. — Die italienische Wehrmacht. (Schl.) — (102/103.) Die Hand Gottes überall!

La Revue politique internationale. 1915. Nr. 14. Lausanne.

Somm.: M. Pickthall, Réflexions d'un Anglais turcophile. — M. Pavlovitch, Deux tactiques, deux plans de guerre. — L.-V. Birck, La guerre et les faits. — G. Alexinsky, La Russie démocratique et la guerre. — Les intérêts vitaux de l'Italie. (Lettre d'un Italien.)

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 6. Mai, 20. Mai und 3. Juni 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 25. Sering, Ueber die deutsche Volkswirtschaft im Kriege 1914/15.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 26. Warburg, Ueber Nachwirkung bei Aneroiden; nach einer in Gemeinschaft mit Dr. W. Heuse ausgeführten Untersuchung. — E. Landau, Zur analytischen Zahlentheorie der definiten quadratischen Formen.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 27. Goldschmidt, Die plastischen Arbeiten unter Bernward von Hildesheim.

Gesamtsitzung. Nr. 28. Frobenius, Ueber den gemischten Flächeninhalt zweier Ovale.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1915. Franz in Komm. (56 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Max Lagally, Ueber die Bewegung einzelner Wirbel in einer strömenden Flüssigkeit.

Videnskapsselskapets **Skrifter.** I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 9. Kristiania, Dybwad in Komm. (33 S. Gr. 8. mit 13 Abbildungen und 4 Karten.)

Inneh.: Adolf Hoel, Nouvelles observations sur le district volcanique du Spitsberg du Nord.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Frankfurt a. M. (Gedächtnisfeier.) Berthold Freudenthal, Franz Adickes. (Frankfurter Universitätsreden 1915. II.) (18 S.) Frankfurt a. M., Werner & Winter.

Prag. (Deutsche Univ., Rektoratsrede.) Heinrich Swoboda, Die griechischen Bünde und der moderne Bundesstaat. (34 S.) Prag, 1915. Calve.

Greifswald. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Helmuth Hintz, Mittelalterliche Geschichtsanschauung und Eschatologie in einem Apokalypsekommentar aus dem 13. Jahrhundert. (Scriptum super Apocalypsim, cod. Prag. ed. 1873.) (94 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Raiko Iv. Daskaloff, Das ausländische Kapital in Bulgarien. (217 S.) — [**Klassische Philologie.**] Arthur Kusch, De saturae romanae hexametro quaestiones historicae. 1915. (25 S. mit 1 Tab.). — [**Juristische Fak.**] Walter Rieffenberg, Das Hausrecht. (71 S.) 1915. — W. Wollbrück, Das Urheberrecht im System der subjektiven Rechte. (82 S.)

Königsberg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Erich Maecklenburg, Beitrag zur Kenntnis des Biphenyldiphenyläthylens. (36 S.) — [**Geologie und Paläontologie.**] Max Horn, Ueber die ladinische Knollenkalk-Stufe der Südalpen. (105 S. mit 4 Uebersichtskarten und 2 Taf.) — [**Geschichte.**] Kurt Hecht, Die Schlacht bei Rudau 1370. (Sieg des Deutschen Ordens über die Litauer.) (67 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Johannes Lerps, Ueber die Grenzen Nordbrasiliens vom Oyapock bis zum Solimoës. (73 S.) — Rudolf Linßen, Beiträge zur Kenntnis der physischen Verhältnisse im Gebiete der Neufundlandbank. (46 S. mit 3 Taf.) — [**Landwirtschaft.**] Hermann Brauckmann, Der Aufwand an menschlicher Arbeit in der Landwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung seiner zeitlichen Verteilung. (54 S. mit zahlreichen Uebersichten, Tabellen und graphischen Darstellungen.) — [**Deutsche Philologie.**] Kurt Getzuhn, Untersuchungen zum Sprachgebrauch und Wortschatz der Klage. (Teildruck.)

(22 S.) Heidelberg, Winter. — Irma von Guericke, Die Entwicklung der althochdeutschen Partizipiums unter dem Einflusse des Lateinischen. (113 S.) 1915. — [**Englische Philologie.**] Thomas K. Smith, Whitman's Leaves of Grass. Style and Subject-Matter with special reference to Democratic Vistas. (69 S.) — [**Klassische Philologie.**] Karl Katluhn, *Γέρας*. (85 S.) — [**Romanische Philologie.**] Henry Carstens, Die Tenzonen aus dem Kreise der Trobadors Gui, Eble, Elias und Peire d'Uisel. (110 S.) — Hans Rhaue, Ueber das Fabliau »Des Trois Aveugles de Compiègne« und verwandte Erzählungen. (106 S. mit 1 Taf.) — [**Volkswirtschaft.**] Wilhelm Arnoldi, Die Milchversorgung der Stadt Königsberg i. Pr. (210 S. mit 1 Karte.) München und Leipzig, Duncker & Humblot. — Willy Dembrowski, Der Tarifvertrag in Königsberg i. Pr. (70 S.) — Siegfried Rätzer, Die Baumwollwarenmanufaktur im sächsischen Vogtlande von ihren Anfängen bis zum Zusammenbruch des Kontinentalsystems. (113 S.) — [**Juristische Fak.**] Helmuth Geyer, Die Haftpflicht des Kraftfahrzeughalters im deutschen Reichsrecht. (47 S.) — Georg Schüler, Der Mangel am Tatbestand. (97 S.) Breslau, Schletter. — [**Medizinische Fak.**] Naftul-Gersch Rabinowitsch, Die Medizinalerlasse im Fürstentum Würzburg von 16. bis zum 18. Jahrhundert. (46 S.) — Paul Wienert, Ueber die Kultur der Spirochaeta pallida, des Erregers der Syphilis. (54 S., 1913).

Tübingen. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Klassische Philologie.**] Heinrich Oehler, Paradoxographi Florentini anonymi opusculum de aquis mirabilibus. Ad fidem codicum manu scriptorum edidit, commentario instruxit H. O. (VII, 200 S.) Tübingen, Heckenhauer.

Kritische Fachzeitschriften.

Bollettino di filologia classica. Dir. da G. Cortese e L. Valmaggi. Anno XXI. Nr. 11. Turin, Loescher.

Somm.: Hamberger, Die rednerische Disposition in der alten *τέχνη ῥητορική*. (Fr. Di Capua.) — Roscher, Die hippokratische Schrift von der Siebenzahl. — Sudhaus, Menanderstudien. Id., Menandri reliquiae nuper repertae, iterum edidit S. (C. O. Zuretti.) — Brinkgreve, Statii Achilleis. (M. Lenchantin.) — Synnerberg, Die neuesten Beiträge zur Minucius-Literatur. — Rasi, Gli studi recenti sull'epitafio di Allia Potestas. (L. Dalmasso.) — Pareti, Studi Siciliani e Italioti. (G. Corradi.) — Ribezzo, Le Murgie e i Murgeti. (V. Costanzi.) — Fr. Di Capua, La quantità della sillaba finale nella clausola oratoria e nel pentametro latino.

Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale. Publication mensuelle dirigée par N. Iorga, G. Murgoci, V. Pârvan. II-ème année, 3/4. Bucarest, 1915. Sfetea.

Somm.: Morariu, Bucovine. — Slusanschi, Russes en Bucovine. — Nistor, Roumains et Ruthènes. — Enescu, Transylvanie. — Sima, École roumaine en Hongrie. — Angelescu, Banat. — Câţeiu, Banques roumaines de Transylvanie. — Cantacuzène, Question roumaine. — Rosetti, Politique de la Russie.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 23. Berlin, Weidmann.

Inh.: W. Strehl und W. Soltau, Grundriß der alten Geschichte und Quellenkunde. 2. Auflage. I. Orientalische und Griechische Geschichte. (Fr. Cauer.) — P. Petersen, Goethe und Aristoteles. (G. Rosenthal.) — Haug und Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Auflage von F. Haug, unter Mitwirkung von P. Gößler. 2. u. 3. Lfg. (W. Nestle.) — P. Lehmann, Vom Mittelalter und von der lateinischen Philologie des Mittelalters. — G. Frenken, Die Exempla des Jakob von Vitry. Ein Beitrag zur Geschichte der Erzählungsliteratur des Mittelalters. (C. Weyman.)

Vom 4. bis 11. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bischoff, D., Von Deutschlands neuem Glauben. Jena, 1915. Diederichs. (8.) ℳ 2.

Bonitz, H., Krieg und Volkserziehung. Leipzig, 1915. Julius Klinkhardt. (8.) ℳ 0, 70.

Eberle, F. X., Sonn- und Festtagsklänge aus dem Kirchenjahr. Ein Jahrgang Predigten. Zwei Bände. Freiburg i. B., 1915. (8.) ℳ 6, 60.

Hoberg, G., Katechismus der messianischen Weissagungen. Freiburg i. B., 1915. Herder. (8.) Kart. ℳ 2, 20.

Mulert, H., Der Waffendienst der evangelischen Pfarrer. Leipzig, 1915. Hinrichs. (8.) ℳ 0, 50.

Prellwitz, G., Durch welche Kräfte wird Deutschland siegen? Religiöse Vorträge. Jena, 1915. Diederichs. (8.) ℳ 2.

Schüth, F. H., S. J., Theorie des mündlichen Vortrages besonders für Redner und Prediger. Leitfaden für Lehrer und Lernende. Freiburg i. B., 1915. Herder. (8.) ℳ 2, 50.

Ule, W., Das Deutsche Reich. Eine geographische Landeskunde. Leipzig, 1915. Brandstetter. (Gr. 8. mit 30 Bildertafeln, 9 farb. Kartenbeilagen und 59 Karten und Zeichnungen im Text.) ℳ 10.

Weller, E., Leben und Wirken August Petermanns. Leipzig, Julius Klinkhardt. (Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 2.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Catlin, G., North American Indians; manners, customs, languages, history and conditions. In 2 vol. Philadelphia, Leary, Stuart & Co. (312; 316 p. 8. il. pls. maps.) $ 7, 50.

Dawson, W. H., Municipal life and government in Germany; with appendices. New York, Longmans. (16, 507 p. 8.) $ 3, 75.

Douglas, Lord A. B., Oscar Wilde and myself; with portrait of the author, and 13 other portraits and ils., also fac-simile letters. New York, Duffield. (13, 306 p. 8.) $ 2, 50.

Harte, B., i. e. Fs. Bret, Stories and poems and other uncollected writings; comp. by C. Meeker Kozlay; with an introductory account of Harte's early contributions to the California press. Boston, Houghton Mifflin. (5, 9, 27, 432 p. 8. front. pls.) $ 6.

Heath, Sir T. L., Aristarchus of Samos, the ancient Copernicus; a history of Greek astronomy to Aristarchus; together with Aristarchus's Treatise on the sizes and distances of the sun and moon; a new Greek text with tr. and notes. New York, Oxford Univ. (8, 425 p. 8. diagrs.) $ 5, 75.

Le Roy, J. A., The Americans in the Philippines; a history of the conquest and first years of occupation; with an introductory account of the Spanish rule; with an introduction by W. Howard Taft. 2 vol. Boston, Houghton Mifflin. (5 p. bibl. 8. por. maps.) $ 10.

Lewes, E., Life and poems of Dafydd ab Gwilym; with a preface by Sir E. Anwyl. New York, Scribner. (16, 128 p. bibl. 24.) $ 1.

Montagu-Nathan, M., A history of Russian music; being an account of the rise and progress of the Russian school of composers; with a survey of their lives and a description of their works. New York, Scribner. (8, 346 p. 12.) $ 1, 75.

Scull, E. Marshall, Hunting in the Arctic and Alaska; with 136 ils. from photographs and 11 maps. Philadelphia, Winston. (304 p. 8.) $ 2, 50.

Serviez, J. R. de, Roman empresses: or, the history of the lives and secret intrigues of the wives of the twelve Caesars; with historical and critical notes. 2 vol. New York, Nichols. (540; 607 p. 8., Integral standard lib.) $ 6.

Thomson, J. A. K., Studies in the Odyssey. New York, Oxford Univ. (262 p. 8.) $ 2, 50.

Wallas, G., The great society; a psychological analysis. New York, Macmillan. (12, 383 p. 12.) $ 2.

Italienische.

Ruggiero, S., La imposta di ricchezza mobile nella teoria e nella pratica del credito. Mailand, Società editrice libraria. (VI, 392 p. 8.) L. 9.

Sabbadini, R., Le scoperte dei codici latini e greci nei secoli XIV e XV: nuove ricerche col riassunto filologico dei due volumi. Florenz, Sansoni (Carnesecchi e figli). (VIII, 274 p. 8.) L. 5. (Biblioteca storica del rinascimento diretta da F. P. Luiso, V.)

Salvia, G. C., Gli infortuni sul lavoro nel diritto internazionale, con prefazione del Pasquale Fiore. Turin, Unione tipografico-editrice. (XII, 167 p. 8.) L. 4.

Silvestrelli, G., Città, castelli e terre della regione romana: ricerche di storia medioevale e moderna sino all' anno 1900. Vol. I. Città di Castello, tip. Unione arti grafiche. (XI, 451 p. 8.) L. 6.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 637: Italienische Dialekte und Folklore (Bibliographie, Zeitschr., Sammelwerke, Dialekt-Wörterbücher und -Texte; Dante, Petrarca, Boccaccio, Ariosto und Tasso in Dialektübersetzungen, Sprichwörter, Gergo, Malavita, Camorra, Onomastica und Toponomastica, Sitten und Gebräuche, Aberglauben, Legenden, allgemeine und vergleichende Linguistik und Lit.-Gesch.), 1364 Nrn.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 438: Urkunden- und Quellenwerke zur Geschichte der europäischen Staaten, 850 Nrn.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Hans Köppe in Marburg wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor Dr. Richard



Heymons in Berlin zum etatsmäßigen Professor der Zoologie an der landwirtschaftlichen Hochschule daselbst ernannt.

Zum Direktor des ägyptologischen Pelizaeus-Museums und der Kunstabteilung des Roemer-Museums in Hildesheim wurde der Privatdozent der Aegyptologie Dr. Günther Roeder in Breslau ernannt (nicht Dr. Oskar Erich Meyer, wie in Nr. 24, Sp. 589 d. Bl. gemeldet wurde).

Den Gymn.-Professoren Dr. K. Sturmhöfel und Donner in Leipzig wurde der Titel Studienrat, dem wissenschaftlichen Assistenten bei der k. sächs. Landeswetterwarte Dr. Gohmann in Dresden der Titel Professor verliehen.

Am 12. September 1914 † den Heldentod auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Wiener Literarhistoriker Otto Wittner im 36. Lebensjahre.

Im Mai † den Heldentod vor Ypern der Chemiker Dr. Max Rapaport, 25 Jahre alt.

Ende Mai † in Aarau der Geologe und Paläontologe Prof. Dr. Fritz Mühlberg, em. Konrektor der Kantonsschule daselbst.

Am 31. Mai † in München der Dozent des Bauwesens an der technischen Hochschule Ministerialdirektor Richard Ritter v. Reverdy im 65. Lebensjahre.

Anfang Juni † in Klausenburg der ungarische Schriftsteller Prof. Abel v. Barabás, 37 Jahre alt.

Am 8. Juni † in Leipzig der ord. Professor der Kirchengeschichte Geh. Rat D. Theodor Brieger, 73 Jahre alt.

Am 9. Juni † in Kiel der ord. Professor der Pathologie und Therapie Dr. Hugo Lüthje im 45. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Das **Leipziger Schulmuseum**, das aus Beständen der vorjährigen Buchgewerbe-Ausstellung hervorgegangen ist, wurde am 13. Juni d. J. in seinem vorläufigen Heim, in zehn Sälen der 39. städtischen Bezirksschule in Leipzig-Dölitz, feierlich eröffnet. Es steht unter der Leitung des Privatdozenten Dr. Max Brahn, der es gemeinsam mit dem Seminaroberlehrer Frey, dem Direktor des Deutschen Seminars für Knabenhandarbeit Hildebrandt, dem Lehrer Rößger u. a. geschaffen hat.

Am 18. Mai d. J. fand die alljährliche ordentliche Hauptversammlung der **Deutschen Orient-Gesellschaft** statt. Während die Grabungen in Tell el-Amarna wegen des Verhältnisses Aegyptens zu England im vergangenen Winter haben ausgesetzt werden müssen, konnte die Arbeit in Babylon trotz des Krieges fortgeführt werden. Prof. Dr. Fr. Delitzsch und Dr. Borchardt erstatteten über Babylon und Tell el-Amarna Bericht.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die k. preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin bewilligte zu wissenschaftlichen Unternehmungen durch die physikalisch-mathematische Klasse dem Professor Dr. Gustav Fritsch daselbst zur Herausgabe eines Werkes über das Buschmann-Haar 500 ℳ, dem Professor Dr. Martin Schmidt in Stuttgart zu einer Reise nach Nordamerika behufs Studien über fossile Hypotamiden 1500 ℳ, dem Professor Dr. Engler in Berlin zur Fortführung des Werkes „Das Pflanzenreich" 2300 ℳ, dem Professor Dr. F. E. Schulze daselbst zur Fortführung des Unternehmens „Das Tierreich" 4000 ℳ und zur Fortführung der Arbeiten für den Nomenclator animalium generum et subgenerum 3000 ℳ; für die im Verein mit anderen deutschen Akademien unternommene Fortsetzung des Poggendorff'schen biographisch-literarischen Lexikons als vierte und letzte Rate 800 ℳ, dem Professor Dr. Arrien Johnsen in Kiel zur Beschaffung eines Röntgenapparates für kristallographische Untersuchungen 3500 ℳ; durch die philosophisch-historische Klasse dem Professor Dr. Hintze in Berlin zur Fortführung der Herausgabe der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen 6000 ℳ, der Deutschen Kommission zur Fortführung der Forschungen des Professors Dr. Burdach über die neuhochdeutsche Schriftsprache 2000 ℳ, zur Fortführung der Arbeiten der Orientalischen Kommission 20000 ℳ, für das Kartellunternehmen der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge 500 ℳ, der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde in Metz zur Drucklegung eines von Professor Zéliqzon daselbst bearbeiteten Wörterbuchs des lothringischen Patois 1000 ℳ, aus den Erträgnissen der Popp-Stiftung Dr. Friedrich Lorentz in Zoppot zum Abschluß seiner kaschubischen Dialektaufnahmen 1350 ℳ.

Preisausschreiben.

Vom akademischen Senat der Universität **Jena** wurde auf Vorschlag der medizinischen Fakultät für die **Jubiläumsstiftung der Thüringer Städte** als Preisaufgabe folgendes Thema gestellt: „Die Tuberkulosesterblichkeit der Porzellanarbeiter Thüringens ist zu untersuchen."

Preisverteilung.

Die Preisrichter der **Kant-Gesellschaft** erteilten den Preis für Lösung der Aufgabe: „Welches sind die wirklichen Fortschritte, die die Metaphysik seit Hegels und Herbarts Zeiten in Deutschland gemacht hat?" dem Wiener Schriftsteller Dr. Oskar Ewald, einen Ermunterungspreis dem Oberlehrer Dr. Kynast.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

An Predigten gingen uns kürzlich zu: 1) D. Dr. Paul Kirmß, **„Seid männlich und stark.** Zwölf Kriegspredigten" (Berlin, 1915, Protest. Schriftenvertrieb; 133 S. 8., geb. ℳ 1,50); 2) **„Gottes Wort in Eiserner Zeit.** Ein Gedenkbuch. In Verbindung mit anderen Geistlichen hgb. von Wilh. Meyer" (Marburg, 1915, Elwert; 6. Lief. VII, S. 445—525. 8. 1 ℳ); 3) **„Kriegspredigten.** 17. Band der Sammlung: Die Festpredigt des Freien Christentums, unter Mitwirkung inländischer und ausländischer Prediger hgb. von P. Glaue" (Berlin, 1915, Protest. Schriftenvertrieb; 114 S. 8., ℳ 1,20, geb. ℳ 1,50). Diese Predigten sind zwar verschieden in Diktion, Auffassung und Begründung, aber eins in Begeisterung. Eine sorgsame Textwahl und gewandte Auslegung zeichnet sie aus, dazu eine kraftvolle, edle Sprache. Für den Gebrauch in der Gemeinde sind einige unbedeutende Aenderungen nötig.

Die früher in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Artikel hat Th. Steinmann zusammengefaßt unter dem Titel: **„Die Frage nach Gott"** (Tübingen, 1915, Mohr; VIII, 314 S. Gr. 8., ℳ 6, geb. ℳ 7,50). Sie sind meist schon bekannt. Neu sind die Auseinandersetzungen mit Kaftan einerseits, Metzger und König andererseits. Zur Abrundung wurde am Schluß ein kleiner Artikel: Gott als Persönlichkeit und absolute Potenz angefügt. So liegt das sonst zerstreute Material geordnet vor und kann deshalb viel leichter benutzt werden.

Geschichte.

Auf wissenschaftlicher Grundlage gibt Walther Vogel in den Pfingstblättern des Hansischen Geschichtsvereins, Blatt XI, 1915, eine **„Kurze Geschichte der deutschen Hanse"** (99 S. 8., Verlag von Duncker & Humblot in München und Leipzig, Preis 1 ℳ). Sie ist vortrefflich geeignet, in Laienkreisen Licht und Klarheit über diese wichtige Vorgängerin der neuzeitlichen deutschen Handels- und Seemacht zu verbreiten.

Eine flott geschriebene **„Geschichte der Schweizer Eidgenossenschaft"** gab für weitere Kreise Jakob Schaffner bei der Franckh'schen Verlagshandlung in Stuttgart heraus. Kurzgefaßte klare Darstellung und reichliche Ausstattung mit Abbildungen und kleinen Karten im Text und auf Tafeln machen das volkstümliche Buch zu einer angenehmen Lektüre. (128 S. Gr. 8., Preis ℳ 2,25, geb. 3 ℳ.)

Das 2. (Schluß-) Heft der in Nr. 11, Sp. 277 d. Bl. angezeigten Sammlung von Erlebnissen und Aufzeichnungen schweizerischer Soldaten **„Auf der Grenzwache 1870/71"** (Bern, Josef Meyer), hgb. von Oberleutnant Wilhelm J. Meyer, schildert Einzelheiten aus dem Uebertritt der französischen Armee Bourbaki's im Februar 1871 über die Schweizer Grenze, wiederum ausgestattet mit sieben Abbildungstafeln. Der Anhang enthält eine Uebersicht der Schweizertruppen ersten und zweiten Aufgebots, die im Juli 1870 und im Februar 1871 die Schweizer Grenze schützten, sowie Literaturverzeichnisse und Orts- und Personenregister. (Insgesamt 96 S. 8. mit 14 Taf., Preis Fr. 1,60.)

Nachträglich sei noch auf einige kleinere Bismarckiana hingewiesen, die in den Sammelbesprechungen (vgl. lauf. Jahrg. Nr. 13, Sp. 317 fg.; Nr. 14/15, Sp. 345 fg.; Nr. 19, Sp. 453 fg. d. Bl.) keinen Platz gefunden haben. Sehr schön ist **„Vaterland"**. Gedächtnisrede zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des Fürsten Bismarck, gehalten am 10. Mai 1915 in der Aula Leopoldina der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität von O. Schrader (Breslau, 1915, W. G. Korn. 24 S. 8., ℳ 0,50). Der Verf. schildert zunächst die Entwicklung der Begriffe Vaterland und Deutschland und erläutert dann, wie Bismarck sich zu den verschiedenen Seiten des deutschen Nationalcharakters gestellt hat. Die Rede schließt mit dem tiefempfundenen, begeisterten Aufruf, daß die Deutschen nach dem Siege hinausziehen möchten mit wehenden Fahnen und den Kaiser an der Spitze zu dem Grabmal dessen, von dem Wildenbruch sang: „Du warst, drum wurden wir", um so ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. — Recht lesenswert ist Paul Alfred Merbachs **„Otto von Bismarck. Ein biographischer Abriß"** (Universal-Bibliothek Nr. 5744. Leipzig, Philipp Reclam jun. 100 S. 8., ℳ 0,20). In großen Zügen entwirft M., zum Teil psychologisch untersuchend, ein Bild der Entwicklung des Staatsmannes und des Menschen Bismarck. — Zur Versendung ins Feld und zum Geschenk an die Jugend eignet sich die kleine Schrift von Oskar Brüssau **„Unser Bismarck"**. Zu seinem 100. Geburtstage Deutschlands Kämpfern und Deutschlands Jugend dargeboten (Potsdam, Stiftungsverlag. 32 S. 8. ℳ 0,20). Darin werden einzelne Episoden aus des Kanzlers Leben erzählt. Einen freundlichen Schmuck bilden die Zeichnungen von Karl Bauer. H. R.

Schriften zum Weltkrieg.

Der 2. Band des Buches **„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht"** von Julius v. Pflugk-Harttung (Berlin, 1915, Ernst Siegfried Mittler & Sohn; 176 S. 8.) schildert die Lage und Stimmung in Deutschland vom Herbst bis in den Frühling, mit viel an-



schaulichen Einzelheiten und gut gesehenen Augenblicksbildern. Dann folgt (S. 52—96) eine wirklich sehr gute, knappe, streng sachliche Darstellung der Vorgänge auf den östlichen Kriegsschauplätzen, die man in dieser nur das Wesentliche scharf heraushebenden Skizze erst einmal wirklich klar überschaut. Die vornehme Gerechtigkeit des Urteils wirkt sehr sympathisch. Den Abschluß bildet eine große Reihe von Feldpostbriefen und Feldzugsepisoden nach der Schilderung namhafter Kriegsberichterstatter. — Im 49. Heft der Flugschriftenreihe „Der deutsche Krieg" (hrsg. von Ernst Jäckh, Stuttgart und Berlin, Deutsche Verlagsanstalt. Je ℳ 0, 50) beantwortet W. v. Massow die Frage: **„Wie steht es mit Polen?"** (32 S. 8.). Er erörtert kurz die Geschichte der Polen seit 1772, die Polenpolitik der drei Teilungsmächte, die Stimmung der Polen in ihren Gebieten, ihr Verhältnis zum Panslawismus, und bespricht dann mit großer Zurückhaltung Möglichkeiten der Zukunft, denen allen wir Deutsche, seiner Ansicht nach, sehr gelassen entgegensehen können. — Mit der **„Zukunft der deutschen Form"** beschäftigt sich Hermann Muthesius im 50. Heft derselben Sammlung (36 S. 8.). Er widerlegt das Vorurteil, wir Deutschen hätten keinen Formensinn und keinen Geschmack, indem er ausführt, daß und auf welchen Wegen sorgsamster Arbeit und Selbstschulung wir in den letzten Jahrzehnten das führende Volk auf den Gebieten des Kunstgewerbes, der Innendekoration, der Gartenanlage, des Nutzhausbaues geworden sind, woraus er dann weitgehende Folgerungen und Forderungen für die Zukunft ableitet. — Mit Spannung liest man **„Politik und Moral,** eine Untersuchung über den sittlichen Charakter der modernen Realpolitik" von Dr. Heinrich Scholz (Perthes' Schriften zum Weltkrieg Nr. 6, Gotha, 1915, Friedrich Andreas Perthes; 42 S. 8., ℳ 0, 60), und ist am Schluß sehr enttäuscht, weil im Grunde gar nichts dabei herauskommt; uns wenigstens scheint der Satz „Der sittliche Maßstab einer Politik ist die ihr innewohnende Sachlichkeit, mit anderen Worten die Sicherheit, mit der sie das Richtige trifft" (S. 27) einen **circulus vitiosus** zu enthalten, denn es kommt ja darauf an, ob „das Richtige" auch „das Sittliche" ist oder sein muß und wodurch es sich als solches erweist. In den Einzelheiten steckt viel gut Beobachtetes und viel praktische Lebensweisheit, aber das philosophische Problem ist nicht gelöst. — Als 1. Heft der gleichen Sammlung erscheint nachträglich **„Die weltgeschichtliche Mission der deutschen Bildung"** von Dr. E. Bergmann (ebd. 1915, 59 S. 8., ℳ 0, 80). Es sind vier an der Universität Leipzig gehaltene Kriegsvorlesungen. In der positiven Würdigung der deutschen Kulturleistungen und in dem hoffnungsfreudigen Ausblick auf ihre Zukunftsaufgaben kann man dem Verf. durchaus zustimmen, nur mit starken Vorbehalten aber in bezug auf die Methode und das Ergebnis des Vergleichs unserer eigenen Art und Kultur mit denen der Engländer und Franzosen. Hier vermißt man in hohem Maße Objektivität und historische Gerechtigkeit. Es ist doch gewiß unbillig, vom Deutschtum (wie der Verf. selbst zugibt) ein Idealbild zu zeichnen und dies einem ohne jedes Wohlwollen entworfenen, sehr naturalistischen Konterfei der Gegner gegenüberzustellen, dort sich immer nur auf den höchsten Höhen der Geistigkeit zu bewegen, von denen die Praxis und selbst die Theorie des Alltagslebens doch oft und lange einigermaßen abstachen, hier diesen Alltag in unverhüllter Häßlichkeit vorzuführen. Soll unser gerechter Zorn gegen unsere politischen Widersacher und gegen die Verleumdungen, die ihre Presse seit Kriegsbeginn fast tagtäglich gegen uns verbreitet, soll unser berechtigter Widerstand gegen eine Fortsetzung des eingewurzelten Lasters der Fremdtümelei zu gehässiger Verunglimpfung fremder Volksart und Kulturleistungen führen? Aufgabe der Wissenschaft wäre wohl eher, solcher nur zu natürlichen Entgleisung zu steuern; damit dient sie der Wahrheit und dem eigenen Volkstum am besten.

Schließlich wollen wir nicht versäumen, unsere Leser auf die nach Inhalt und Form fesselnden, durch ihr feines Urteil hervorragenden und mit Abbildungen geschmückten Darlegungen des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Julius Menadier, Direktors des Berliner Münz- und Medaillen-Kabinetts, über **„Die deutschen Denkmünzen des Weltkrieges"** hinzuweisen, die in Nr. 171—174 der „Frankfurter Münzzeitung" abgedruckt sind. (Frankfurt a. M., Expedition der Frankfurter Münzzeitung, Finkenhofstr. 33.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur „Quickborn" in Hamburg gibt soeben den 7. Band ihrer „Quickbornbücher heraus: **„Plattdeutsche Straßennamen in Hamburg"** von C. Rud. Schnitger (Hamburg, 1915, Alfred Janssen; 72 S. 8., kart. ℳ 0, 50). Das Büchlein hat sowohl für den hamburgischen Lokalforscher wie für Freunde der niederdeutschen Sprache seinen eigenen Reiz, da der Verfasser in alphabetischer Reihenfolge der Straßennamen sowohl auf die geschichtlichen als auf die sprachlichen Beziehungen und Quellen sorgfältig erläuternd eingeht.

Eine äußerst mühsame, aber um so dankenswertere Arbeit bietet Dr. Alfred Rosenbaum den Germanisten im 11. Ergänzungsheft der von August Sauer herausgegebenen Zeitschrift für Literaturgeschichte „Euphorion": **„Bibliographie** der in den Jahren 1912 und 1913 erschienenen **Zeitschriftenaufsätze und Bücher zur deutschen Literaturgeschichte"** (Wien, C. Fromme; V, 407 S. Gr. 8., ℳ 18, 40). Die Bibliographie reicht bis in die neueste Zeit, auch die Dichter der Gegenwart werden berücksichtigt, indem Gesamtausgaben ihrer Werke und biographisch-ästhetische Darstellungen über sie verzeichnet sind. Der Bienenfleiß des Sammlers, wie die übersichtliche Anordnung der gewaltigen Fülle des Stoffs verdienen rückhaltlose Anerkennung.

Die achte, durchgearbeitete und vermehrte Auflage erschien von Professor Eduard Engel's **„Geschichte der englischen Literatur** von den Anfängen bis zur Gegenwart. Mit einem Anhang: Die nordamerikanische Literatur" (Leipzig, 1915, Brandstetter; VIII, 618 S. Gr. 8., ℳ 6, geb. ℳ 7, 25). Der Verfasser hat es sich angelegen sein lassen, überall die ergänzende und bessernde Hand anzulegen. Mit den Fremdwörtern wurde so streng wie möglich ins Gericht gegangen. Die beliebte Literaturgeschichte wird sich in diesem neuen Gewande zweifellos auch neue Freunde zu den alten erwerben.

Musikwissenschaft.

In der Reihe der „Kleinen Musikerbiographien", welche die volkstümliche Richtung unter Breitkopf & Härtels Musikbüchern vertreten, hatte bisher die bekannte Musikschriftstellerin La Mara den Hauptanteil mit ihren Lebensbeschreibungen von J. Seb. Bach, Beethoven, Chopin, Gluck, Grieg, Händel, Haydn, Mendelssohn, Liszt, Schumann, Wagner, Weber ꝛc. Neuerdings treten die Namen jüngerer Verfasser auf den Plan. In den zuletzt erschienenen Bändchen behandelt Eugen Schmitz Orlando di **Lasso,** Arthur Neisser G. **Verdi,** Georg Richard Kruse A. **Lortzing,** Otto Keller **Tschaikowsky.** Diese Biographien sind ebenso fesselnd geschrieben wie auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, außerdem bei billigem Preise (in Oxfordleinen gebd. je 1 ℳ) gut ausgestattet, sowie mit einem Bildnis des Komponisten und einem systematischen Verzeichnis seiner Werke versehen, so daß sie Musikfreunden und überhaupt den Gebildeten angelegentlich empfohlen werden können.

Es ist ein verdienstliches Unternehmen der Leipziger Verlagsfirmen Breitkopf & Härtel und C. F. W. Siegel, den Musikfreunden die Prosaschriften Richard Wagners in gut ausgestatteten Einzelausgaben zu billigem Preise zu übermitteln. Der Herausgeber Prof. Richard Sternfeld hat den Text mit erläuternden Einleitungen und Anmerkungen versehen. In dieser Reihe sind neuerdings wieder drei wichtige Wagnerschriften neugedruckt worden: 1) **Zukunftsmusik,** die an den französischen Kunstfreund Fr. Villot im September 1860 gerichtete Schrift über das Kunstwerk der Zukunft, nebst dem ausführlichen Briefe an Hector Berlioz vom Februar 1860. VII, 59 S. 8., geh. ℳ 0, 50, in Pappbd. 1 ℳ. — 2) **Das Judentum in der Musik.** Sowohl die Buchform des Jahres 1868, die im zweiten Teil den aufklärenden Brief an Frau v. Muchanoff enthält, als im Anhang die erste Fassung als Zeitungsartikel 1850. VII, 70 S. 8., geh. ℳ 0, 50, in Pappbd. 1 ℳ. — 3) **Ueber das Dirigieren,** erschienen im März 1870. Die Aufdeckung der Schäden und Fehler der gewöhnlichen Kapellmeister-Praxis, als Gegenüberstellung Wagners eigne Auffassung des gewissenhaften und seelenvollen Vortrags. IV, 84 S. 8., geh. ℳ 0, 50, in Pappbd. 1 ℳ.

An die Herren Verleger richten wir die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlages, die auf wissenschaftliche oder literarische Bedeutung Anspruch erheben, alsbald nach ihrem Erscheinen an die Expedition dieses Blattes, Roßstraße 5/7, (nicht in die Wohnung des Herausgebers) einzusenden; auch neue Auflagen früher erschienener Werke können Berücksichtigung finden. Bei der Masse der Literatur muß in manchen Fällen, namentlich bei kleineren Einzelschriften, von einer Besprechung abgesehen werden und die Aufführung im Verzeichnis der eingelaufenen Neuigkeiten genügen.

Zugleich erlauben wir uns, an rechtzeitige Einsendung der Universitätsschriften und Schulprogramme zu erinnern. Zuverlässige Nachrichten über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle in dem Kreise der Gelehrtenwelt, über wissenschaftliche Neuigkeiten, Funde, Kongresse und sonstige Veranstaltungen werden mit Dank benutzt werden.

Bei Briefwechseln über Bücher bitten wir stets die Namen von deren Verlegern hinzuzufügen.

Hierzu eine Beilage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 26. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 26. Juni 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

1) **Kybal, Vlastimil, Die Ordensregeln des heiligen Franz von Assisi und die ursprüngliche Verfassung des Minoritenordens.** Ein quellenkritischer Versuch. Leipzig, 1915. Teubner. (IV, 176 S. Gr. 8.) ℳ 6.

2) **Tilemann, Heinrich, Studien zur Individualität des Franziskus von Assisi.** Leipzig, 1914. Teubner. (228 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, hgb. von W. Goetz. 20. und 21. Band.

Zwei Arbeiten, die die Aufmerksamkeit der Franziskusforscher mit Grund in Anspruch nehmen dürfen. Kybal (1) sucht die vielverhandelte Frage nach Entstehung, Ausgestaltung und Wortlaut der drei Regeln von 1210, 1221 und 1223 endgültig zu lösen. Nach Ansicht des Ref. ist der Lösungsversuch freilich schon deshalb nicht einwandfrei, weil K. den Inhalt der ersten Regel viel zu stark zurückgeschnitten hat. Es mag dahingestellt bleiben, ob Boehmer mit seiner Wiederherstellung des Wortlauts überall das Richtige traf. Celanos Angabe, daß Franz seinen Brüdern die Lebensregel simpliciter et paucis verbis vorgeschrieben habe, wird er trotz K.s gegenteiliger Meinung im wesentlichen gerecht. Was aber bei K. als Inhalt der Regel übrig bleibt, beschränkt sich lediglich auf das Gehorsamsbekenntnis im Eingang und die sich daran anschließenden Evangelienworte. Das ist überhaupt keine Regel mehr. Celanos Worte pauca tamen alia inseruit auf Zusätze zu beziehen, die Franz nach und nach in die ursprüngliche Regel einfügte, scheint dem Ref. durch nichts veranlaßt zu sein. Als gesicherter dürfen K.s Darlegungen zur zweiten und dritten Regel gelten, wobei Bekanntes mehrfach unter neue Gesichtspunkte gerückt wird. Die Parallelanalyse der beiden Regeln ist ebenso verdienstlich wie der Abschnitt über die historische Bedeutung der Regel von 1223 und die Verfassung des Ordens. Das lehrreich angelegte Sachregister kann über seinen nächsten Zweck (die Benutzung für K.s Arbeit) hinaus bei der erläuternden Behandlung der Regeln gute Dienste tun. Einen besonderen Reiz gewähren Tilemanns (2) feinfühlige Untersuchungen. Der Satz: Franziskus ist eine Individualität (S. 226) mutet zwar zunächst abgegriffen an, erhält aber doch durch T. eine neue Zuspitzung, sofern er gegen Sabatier und seine Vergröberer gerichtet wird, die in Franz auf Kosten feststehender Charakterzüge nur den Individualisten sehen möchten. Nach T. bedeutet Franzens Haltung eine wesentliche Verstärkung derjenigen Geistesrichtung, die im unbedingten Gehorsam gegen die Oberen einen wesentlichen Bestandteil der Frömmigkeit sah und in dem Orden des Ignatius von Loyola zum Abschluß gelangt ist. Von den Strebungen der neuzeitlichen Epoche unseres Geisteslebens sei Franz getrennt, seine Individualität als der Höhepunkt und vielleicht als Endpunkt einer verhältnismäßig einheitlichen religiösen Kultur zu würdigen. Eine Auseinandersetzung mit diesen eingehend und verständnisvoll begründeten Thesen kann hier natürlich ebenso wenig angestrebt werden, wie eine kritische Wiedergabe der von T. versuchten Frömmigkeitsanalyse. Ref. möchte aber seiner Ueberzeugung Ausdruck geben, daß T.s Arbeit einen wesentlichen Fortschritt in der richtigen Beantwortung der durch die neuere Kritik aufgeworfenen Fragen bedeutet, wobei ihm allerdings zweifelhaft bleibt, ob dieser Fortschritt wesentlich über das hinausführt, was schon bei Hase zu lesen ist. Es gilt das auch von dem Nachweis, daß das Fehlen einer ordensmäßigen Knappheit kein charakteristisches Merkmal der Anfänge des Franziskanertums sei, womit (übrigens ohne jede Polemik) eine Umwertung der bekannten Müllerschen Sätze verbunden ist. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch die quellen-

kritischen Bemerkungen T.s beachtenswert sind, wie es angesichts seiner früheren Studien auf diesem Gebiet zu erwarten war. Cuthberts St. Francis (1913) scheint ihm unbekannt geblieben zu sein. G. Kr.

Freie deutsche Blätter. (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 5. München, Verlag der Krausgesellschaft.

Inh.: E. Hildebrand, Der Krieg und das religiöse Empfinden der Völker. — Briefe von Bischof Bonomelli von Cremona. — Los von Frankreich! Ein aktueller Beitrag zur katholischen Missionsgeschichte. — Annäherungserscheinungen im Kriege. — E. Eggert, Zur Geschichte der Verehrung des heiligen Blutes. — Die vier ersten Sonette und die erste Liebe des Lorenzo de' Medici. — F. Schönberg, Deutsche Kriegsgedanken. — Karl Albert Deinhard, Entwicklungsprobleme der deutschen Malerei.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 6. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: E. Katzer, Der Weltkrieg und die Opferidee. — Friedrich Loofs, William Sanday über den Krieg. — M. Schian, Dichter auf der Kanzel.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 23. Bonn, Georgi.

Inh.: Die deutsche Erde. — Zusammenhalten. — Frühlingahnen. — Aus Feldpostbriefen. — Kriegsbriefe. — Die schwerste Frage. — Aus Oesterreich-Ungarn. — Dies und das. — „Et is doch en Jrad". (Ein Osterexlebnis.)

Der Geisteskampf der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 4. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Opfersinn und Siegesmut. — G. Stutzer, Die Ursachen des Krieges. — K. E. Knodt, Ein deutschester Dichter: Prinz Emil von Schönaich-Carolath. — Selle, Zur Apologie des Gottesglaubens im Kriege. — Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. (Forts.)

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 23. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: J. Josten, Wir Pfarrer und unsere Kriegspredigt. II. — Kaftan, Zur Frage der Liturgie. — Das Jahresfest der Leipziger Mission. I. — Die Gnadauer Gemeinschaftskonferenz. — Was wir Deutschen in diesem Kriege nicht verstehen.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., Juni. 9. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Jakober, Kriegsbrot. — P. Wurster, Was fordert die Stunde von uns? Wie können wir helfen, daß die religiöse Bewegung der letzten Monate vertieft und gestärkt wird? — G. Mahr, Aus einer kirchlich konservativen Gemeinde Oberhessens. — Müller, Kinderpsychologie und kirchliche Praxis. I. — Weyrich, Himmelsbriefe. — P. Wurster, Wir und die deutschen Freikirchen.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 22. Berlin.

Inh.: J. Bode, Aus gottreicher Zeit. — K. Aner, Augustin. — Goetz, Die Aufgabe der Kirche im Kriege und im Frieden. — Und neuer Krieg!

Die christliche Welt. Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 22. Marburg.

Inh.: Rade, Autosuggestion. — J. F. Landsberg †, Abstraktes Denken, soziales Empfinden und wirtschaftliches Recht. Ein soziologisches Glaubensbekenntnis in Auseinandersetzung mit Kohler, Amelunxen und Radbruch. — Kriegspsychose. Ein Brief aus unserm Leserkreise. — Sartorius, Berliner Brief.

Philosophie.

Anschütz, Georg, Theodor Lipps' neuere Urteilslehre. Eine Darstellung. Leipzig, 1913. W. Engelmann. (175 S. 8.) ℳ 3, 20.

Die Schrift zerfällt in zwei Teile, von denen der erste die psychologische Natur, der zweite die einzelnen Arten des Urteils behandelt. Zugrunde gelegt werden kleinere Schriften, Vorlesungen, Vorträge und gelegentliche Aeußerungen von Lipps. Da der Verf. sich jeder Kritik enthält und sich mit einer bloßen Darstellung begnügt, so ist eine Inhaltswiedergabe, selbst in groben Umrissen, nicht angängig. Dies um so weniger, als fast sämtliche Probleme der Psychologie, Erkenntnistheorie, Metaphysik, ja der Philosophie überhaupt behandelt werden. So die Frage von Raum und Zeit, von Substanz und Kausalität, von a priori und a posteriori, von der Realität und Idealität, vom Wollen und Sollen, von Empfindung und Denken, von Element und Gestaltqualität &c. Natürlich bedingt diese mangelhafte Beschränkung eine derartige Oberflächlichkeit, daß die ganze Darstellung eher verwirrend als klärend wirkt. Jedenfalls ist sie für denjenigen, der nicht bereits die Lipps'sche Philosophie kennt, völlig wertlos. Für andere aber wird sie dies durch den völligen Mangel an Selbständigkeit. Unter Umständen mag ja eine bloß referierende Darstellung als Anfangsleistung etwas Verdienstliches, didaktisch Brauchbares an sich haben. Und gerade bei Schriften von Theodor Lipps ist dies der Fall. Denn sie sind durch ihre Gedankengänge wie durch ihre sprachliche Form keine leichte Lektüre. Was man dann aber zum mindesten vom Referenten verlangen muß, ist eine systematische Darstellung mit straffer und durchsichtiger Disposition, mit selbständiger und klarer Darstellungs- und Ausdrucksform. Nichts davon ist jedoch in der Schrift von Anschütz zu merken. Der Verf. enthält sich nicht nur jeder Kritik, sondern zeigt sich auch im sprachlichen Ausdruck und in der Aneinanderfügung der Sätze in einer durchgängigen Abhängigkeit von Lipps. Wie dieser häuft auch er Ausdruck auf Ausdruck, um einen Gedanken darzustellen, arbeitet mit vagen Analogien und Metaphern, springt von einem Gedanken oder Thema unvermittelt zu einem ganz fremden, operiert mit grüblerischen Spitzfindigkeiten &c. Kurz alle Schattenseiten der Lippsschen Schriften finden sich auch in der vorliegenden Arbeit getreulich kopiert, nur nicht die unvergleichlichen Lichtseiten, zu denen ja in erster Reihe Schärfe der Kritik, Feinsinnigkeit der Beobachtung und Originalität der Gedanken gehört. Wie der Verf. selbst hervorhebt, haben sich die Anschauungen von Lipps vielfach geändert. Was läge näher, als wenigstens diese Aenderungen darzulegen? Aber auch davon keine Spur. Selbstredend wird noch weniger den Beziehungen der Lippsschen Lehre zu der anderer, etwa Husserls oder Rickerts irgendwie nachgegangen, eine Untersuchung, die ja nicht nur an und für sich interessant wäre, sondern auch für die Wandlungen in den Anschauungen von Lipps wichtige Aufschlüsse gäbe. Der Verf. dagegen hat sich nach seinem eigenen Geständnis bemüht, den Charakter einer durchaus objektiven Darstellung zu wahren, und seine eigene Ueberzeugung, die keinesfalls überall mit der von Th. Lipps vertretenen übereinstimmt, an dieser Stelle ganz in den Hintergrund treten zu lassen. Diese Bescheidenheit mag ja vieles für sich haben. Aber daß dann trotzdem seine „Darstellung" nicht nur in extenso im „Archiv für die gesamte Psychologie", sondern auch noch als Separatabdruck im Buchhandel erscheint, paßt weder zu dieser Bescheidenheit, noch zu dem Werte der Abhandlung. Arthur Wreschner.

Archiv für systematische Philosophie. Hgb. von Ludw. Stein. N. F. 21. Bd., Heft 2. Berlin, Simion Nachf.

Inh.: Edwin Waibel, Studien zum Pragmatismus. — Frieda Wunderlich, Hegel und der deutsche Krieg. — Leop. Löwenheim, Ueber eine Erweiterung des Gebietekalkuls, welche auch die gewöhnliche Algebra umfaßt. — B. Schlegel, Die Schöpfung. — H. Werner, Begriffspsychologische Untersuchungen. — J. v. Zachariewicz, Kausale und konditionale Weltanschauung. — A. Lewkowitz, Die Krisis der modernen Erkenntnistheorie. — Chr. Schwantke, Die Philosophie des „es ist".

Geschichte.

Medicus, Fritz, Die Kulturbedeutung des deutschen Volkes. Vortrag. Zürich, 1915. Orell Füßli. (22 S. 8.) Fr. 0, 40.

Der durch die Neuausgabe von Fichtes Werken und sein Buch über Fichte rühmlichst bekannte Verf. zeigt in den gedankenreichen, nicht ganz leicht zu verstehenden Ausführungen, daß die Ueberwindung des Individualismus etwas ganz typisch deutsches ist. An charakteristischen Beispielen wird verdeutlicht, daß die Bedeutung des deutschen Volkes ist, „in der Weltkultur den Gemeinschaftsgedanken zur stärksten Verwirklichung geführt zu haben" (S. 12). Ein beherzigenswertes Wort sei noch angeführt: „Nichts ist deutscher Auffassung fremder, über nichts fühlt sie sich weiter hinausgewachsen, als wenn man vom Krieg als einem sinnlosen Morden spricht. Nicht sinnlos: denn es handelt sich um den größten Zweck des Menschenlebens, um die Gemeinschaft. Kein Morden: nur wo individuelle Leidenschaften sich austoben, wird gemordet; im Kriege aber hört der Einzelne gründlichst auf, Einzelner zu sein" (S. 20 fg.). Die Ausführungen reihen sich würdig ähnlichen an, wie sie sich z. B. in „Deutsche Reden in schwerer Zeit" (Berlin, Heymann) finden. Sange.

Stroh, Wilhelm, Das Verhältnis zwischen Frankreich und England in den Jahren 1801—1803 im Urteil der politischen Literatur Deutschlands. Unter Berücksichtigung der Einwirkung auf das Festland, besonders Deutschland. Berlin, 1914. Ebering. (XIX, 239 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Historische Studien, veröffentlicht von E. Ebering. 121. Heft.

In einer Zeit, wo die natürliche Erbfeindschaft zwischen England und Frankreich durch viel Kunst und Hypnose der Völker eingeschläfert zu sein scheint, ist es interessant, einen Einblick in die Zeit des ewigen Kampfes Napoleons gegen England vor hundert Jahren zu tun. Der Verf. behandelt die öffentliche Meinung Deutschlands in dem von ihm angegebenen kurzen Zeitraume, wie sie sich zu diesen beiden Völkern stellt und in den führenden Zeitungen, Zeitschriften und zahlreichen Flugschriften zum Ausdrucke kommt. Die politische Lage Englands und Frankreichs wird nach den angegebenen Quellen, in denen sich die verschiedensten Ansichten der Politiker jener Zeit für und wider das eine oder andere Volk, die scheinbar den endlosen Kampf gegeneinander eingestellt haben, äußern, aufs eingehendste dargestellt. Oft überrascht uns die Weitsichtigkeit, mit der von einzelnen Politikern die Folgen besonders für die deutschen Länder vorahnend richtig erkannt und ausgesprochen werden. Es gab doch schon damals Deutsche genug, die Napoleon und seine Ziele richtig erkannt haben. Die überreiche Fülle der beigebrachten Stellen zeigt die Gründlichkeit des Verf. Freilich setzt er die genaueste Kenntnis der damaligen politischen Schriftstellerwelt voraus, die darüber und über die politische Literatur gegebenen Bemerkungen erscheinen uns in den meisten Fällen wohl etwas knapp. Der große Freimut, mit dem die Verfasser der Zeitungsartikel, besonders aber die der Zeit- und Flugschriften, ihre Urteile über die beiden Völker und ihre Politik aussprechen, ist oft erstaunlich. Die Zensur war in jener Zeit (vor 1806 fg.) noch nicht von der Schärfe, zu der sich der Staat notgedrungen, z. B. in Preußen, durch die folgenden Zeitverhältnisse, als er in den napoleonischen Machtbereich und Strudel hineingerissen war, im eigenen Interesse verstehen mußte. Auch werden wir im allgemeinen schon in dieser Zeit den Grundsatz, den der Staatskanzler Hardenberg während seiner Verwaltung oft bezeugt hat, erkennen können, daß die Bedeutung der Zeit- und Flugschriften derjenigen der eigentlichen Zeitungen auf ihr Publikum nachständen. Artikel, für die Aufnahme in Zeitungen verweigert, durften daher in jenen unbehindert abgedruckt werden. Dankbar sind wir dem Verf. für seine Uebersichten der benutzten politischen Literatur jener Zeit, sie bieten ein Bild der umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit der deutschen Politiker und geben dem Leser ein Studium jener denkwürdigen Zeit an die Hand. P. Czygan.

Zurbonsen, Friedrich, Die Prophezeiungen zum Weltkrieg 1914. 1915. Köln, 1915. Bachem. (67 S. Gr. 8.) ℳ 1, 60; geb. ℳ 2, 20.

Das Büchlein gibt eine Zusammenstellung aller möglichen Prophezeiungen. Für den späteren Historiker werden die während des Krieges entstandenen volkspsychologisch beachtlich sein; der Verfasser der Schrift scheint auch den früheren eine größere Bedeutung zuzusprechen. Referent tut dies nicht. B.

Hettner, Alfred, Englands Weltherrschaft und der Krieg. Leipzig, 1915. Teubner. (V, 269 S. 8.) ℳ 3.

Wir haben im Verlauf dieses Krieges die Erfahrung gemacht, daß uns in Deutschland die Grundlage, auf der eine politische Durchbildung unseres Volkes im Hinblick auf weltpolitische Betätigung erwachsen könnte, noch so gut wie völlig fehlt. Wir haben keine wissenschaftlich fundierte politische Publizistik, wie sie die älteren Großmächte England und auch Frankreich besitzen. Statt dessen brachte uns der Krieg eine Flut von Flugschriften, deren Gemeinsames fast durchweg darin bestand, daß in politicis Unberufene aus der Fülle ihres Gemütes heraus — Phrasen sagten. Nur gelegentlich, noch ganz auf der Person ihrer Verfasser beruhend, tauchten Anfänge einer solchen größeren wirklich ernsten Publizistik auf, unter denen das vorliegende Werk mit an erster Stelle zu nennen wäre. In der Vorrede gibt Hettner selbst sein Programm und damit zugleich das Programm solcher Publizistik überhaupt: „Auch unsere Politik muß auf wissenschaftlicher Grundlage ruhen", genau wie z. B. unsere Industrie. „Die Wissenschaft muß unter allen Umständen der Wahrheit treu sein; dadurch dient sie auch dem Vaterland am besten." „Die Zurückhaltung und Bescheidenheit, mit der unsere Feldherrn sprechen, sollten auch uns hinter der Front, sollten namentlich uns Gelehrten zum Muster dienen!" Von dieser Grundlage aus wird die Notwendigkeit betont, daß auch der Geograph politische Probleme behandle, der es bisher noch selten getan und damit eine Unterlassungssünde begangen habe. Dieser Satz, den H. einschränkt, kann ruhig verallgemeinert werden. Auch der Historiker hat hier manche, sehr bedeutsame Unterlassungssünde zu buchen, andere Wissenschaften nicht minder. Nun gehört allerdings zu wissenschaftlicher Behandlung politischer Probleme mehr als zu wissenschaftlicher Arbeit gemeinhin, nämlich außer der wissenschaftlichen Technik die politische Schulung. Viele haben in dieser Zeit zu ihrem und ihrer Leser Schaden daran nicht gedacht; die Berufenen aber werden auch hier die weniger Voreiligen sein, sie werden mit der Behandlung umfassender Probleme zurückhalten, bis sie sich ihnen wirklich gewachsen fühlen. Nur dann können und werden so vorzügliche Leistungen entstehen wie dieses Buch H.s. Man braucht es nur irgendwo aufzuschlagen und ein paar Sätze, mitten aus dem Zusammenhang heraus, zu lesen. Da wird man sofort feststellen, daß H. die ihm und seinem Stoffe angemessene Darstellungsart gefunden hat. Nur das Wichtige, das Entscheidende ist gegeben; die Einzelheiten stehen schmucklos, schlicht nebeneinander, allgemeinere Betrachtungen bilden den festen Rahmen; so entsteht eine Darstellung von steigender und hinreißender Tatsächlichkeit, von einer bei wissenschaftlichen Werken ganz seltenen Zweckhaftigkeit. Alles an seinem

Ort, musterhafte Gruppierung, nirgends ein Wort zu viel, überall die Probleme, die in die Zukunft führenden Entwicklungslinien herausgearbeitet. Grundlage der Betrachtung ist die Geographie, aber darüber hinaus beherrscht der Verf. geschichtliche, politische, wirtschaftliche Fragen vollkommen, kennt und wägt die Imponderabilien der Politik, Rasse, Kulturgemeinschaft, Lebenshaltung, Zivilisation; immer maßhaltend, nie einseitig den einen oder anderen Faktor behandelnd, als gebe er den Ausschlag, wo es doch nicht der Fall ist. Wie bei einem wirklichen Kunstwerk der Malerei oder Plastik könnte der Kritiker seiner Aufgabe, wenn er sie nicht im Allgemeinen stecken lassen will, nur durch eine Beschreibung gerecht werden; aber selbst die beste, man denke an das, was Goethe über Lionardos Abendmahl gesagt hat, wird matt gegenüber dem Werke selbst, langweilt. Ref., der sich dessen bewußt ist, wird das bessere Teil erwählen, er wird nur kurz darauf aufmerksam machen, daß alle Hauptprobleme behandelt sind, alle Teile des großen, vielgestaltigen Kolonialreichs, die Verkehrsmacht, die wirtschaftliche Weltstellung Englands, Politik und Kriegswesen, der Kampf um die Zukunft, im übrigen auf Kritik von Einzelheiten um so mehr verzichten, als die Zurückhaltung des Verf.s dazu wenig Gelegenheit gibt; und sich vielmehr darauf beschränken, rundheraus zu loben und seiner Freude an dem Buche lebhaften Ausdruck zu verleihen.

L. Bergsträsser.

Neues **Archiv** für sächsische Geschichte und Altertumskunde. Hgb. von H. Ermisch. 36. Band, 1./2. Heft. Dresden, 1915. Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung.

Inh.: H. Boehmer, Die Waldenser von Zwickau und Umgegend. — A. Beil, Im Streite um das Erbe Wolfs des Jüngeren von Schönburg. — W. Friedensburg, Die sächsische Landwehr bei Courtray (31. März 1814). — P. A. Merbach, Aus dem Leben eines sächsischen Staatsbeamten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Goetze, Franz Schnorr von Carolsfeld. — Bönhoff, Wo suchen wir den »mons Lubene« des Hersfelder Klosterlandes? — H. Ermisch, Ein Nachtrag zum Urkundenbuche der Stadt Pirna. — R. Zaunick, Zur Bibliographie der Pestschrift Stromers von Auerbach. — G. Zur Lebensgeschichte des Alexius Chrosner. — L. Bergsträßer, Nochmals Theodor Körners Tod.

Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte. Redig. von W. Diehl und F. Herrmann. 6. Band, 3. Heft. Darmstadt.

Inh.: W. Fabricius, Beiträge zur kirchengeschichtlichen Geographie von Hessen. (Forts.) — W. Dersch, Aufzeichnungen des Bruders Göbel Schickeberg im Kloster Böddeken zur Geschichte Hessens und Waldecks in der Reformationszeit. — W. Diehl, Zur Lebensgeschichte von Hartmann Creidius. — Ders., Die älteste kirchliche Oberbehörde für die hessische Provinz Rheinhessen: der Kirchenrat in Mainz. — K. Michel, Die hessische Festtagsordnung vom 19. Januar 1771. Ihre Entstehung und ihre Aufnahme im Volk.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 5. Leipzig, Degener.

Inh.: Karl Lamprecht †. — F. Jwand, Elsässische Adelige auf der Universität Straßburg in den Jahren 1621 bis 1789. (Schl.) — E. Heydenreich †, Aus der biographischen Literatur der letzten Jahre. (Schl.) — P. v. Gebhardt, Genealogische Taschenbücher für das Jahr 1915. — Königlich Sächsischer Wappenbrief Breymann. (Zur Kunstbeilage.)

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 5. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: Rodewald, Caspar Streccius. Ein sponheimisches Pfarrerleben aus der Zeit des großen Krieges.

Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie. Hgb. von W. Sieglin. Heft 29. Berlin, 1915. Weidmann. (S. 221 bis 346 Gr. 8. mit 1 Karte.) ℳ 5.

Inh.: Ludwig Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung II, 3.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Gravelius, H., Flußkunde. Berlin, 1914. Göschen. (VIII, 179 S. 8. mit 21 Fig.) ℳ 5; geb. ℳ 6, 80.

A. u. d. T.: Gravelius, Grundriß der gesamten Gewässerkunde, 1. Band.

Die große Bedeutung der Gewässer im Haushalte der Natur und der Völker als Bildner der Erdoberfläche, als Verkehrsstraßen, Energiequellen 2c. läßt es verwunderlich erscheinen, daß von einer der Gewässerkunde gewidmeten eigentlichen Wissenschaft erst seit einigen Jahrzehnten gesprochen werden kann. Umso natürlicher ist es, daß diese Wissenschaft (ihrer Wichtigkeit entsprechend) trotz ihrer Jugend bereits einen erfreulichen Hochstand erreicht hat und in tüchtiger Weiterentwicklung begriffen ist. Seit etwa zwei Jahrzehnten widmen in allen Kulturstaaten besondere hydrographische Aemter dem Studium der Flußläufe, Quellen, Seen, Grundwasser 2c. ihre eifrige und erfolgreiche Arbeit und häufen einen beträchtlichen Beobachtungsstoff für die einschlägige Wissenschaft an. Indessen ist diese wegen der verwirrenden Menge und zum Teil äußerst schwierigen Beobachtbarkeit und Einschätzbarkeit aller bei der Gestaltung der Gewässer zusammenwirkenden geologischen, orographischen, meteorologischen 2c. Faktoren so kompliziert, daß eine vollständige und abschließende Darstellung des gesamten Wissensgebietes bei dem jetzigen Stande der Entwicklung in Form eines Handbuches noch kaum möglich erscheint. Der Verf. des in seinem ersten Bande vorliegenden Werkes hat dieses daher lieber mit dem Titel „Grundriß der gesamten Gewässerkunde“ benannt. Der Verf. ist einer der ersten Spezialisten auf diesem Gebiete und hält seit 15 Jahren an der technischen Hochschule in Dresden Vorlesungen über Gewässerkunde. Das Gesamtwerk zerfällt in vier Bände: 1) Flußkunde, 2) Seenkunde, 3) Grundwasser- und Quellenkunde, 4) Niederschlagskunde. Der Inhalt des vorliegenden ersten Bandes gliedert sich in folgende Kapitel: 1) Das Flußgebiet, 2) der Flußlauf im Flußtal, 3) Talgeschichte 4) die Wasserführung der Flüsse, Maßmethoden, 5) die Wasserführung der Flüsse, die Erscheinungen.

Rs.

Wallentin, Ignaz G., Praktische Methodik des physikalischen Unterrichts. Wien, 1914. Pichlers Witwe & Sohn. (X, 223 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 4, 50.

Praktische Methodik für den höheren Unterricht. Hgb. von Aug. Scheindler.

Die Zahl der für Mittelschulen bestimmten Lehrbücher der Physik ist ja eine recht ansehnliche. Jedes stellt eine „Methode“ dar, denn, von wenigen Ausnahmen abgesehen, hat doch jeder Verfasser seiner Meinung darin Ausdruck gegeben, was er für nötig, was für überflüssig hält, was früher, was später durchzunehmen ist. Der Verf. bezeichnet nun die hier gegebene Methode als einen von den vielen Wegen, die zum Ziele führen, und es wird wohl manchen älteren Physiklehrer geben, der an der oder jener Stelle von ihm abweicht. Wesentlich neue Gesichtspunkte sind hier nicht aufgestellt, dagegen wird die kurze und bündige Darstellung Neulingen im Lehrfach recht beherzigenswerte Winke geben über das, was zu betonen und das, was zurückzustellen ist. Daß der Versuch im Vordergrunde steht, ist selbstverständlich; fast ausschließlich ist es dabei Rosenbergs Experimentierbuch, auf das für die Vorbereitung Bezug genommen wird, wobei natürlich Einzelheiten der Versuche unbesprochen bleiben. (Die „gedeckte Pfeife, die einen doppelt so hohen Ton, als die offene gibt“ [S. 106], ist wohl nur aus Versehen stehen geblieben; kann man aber überhaupt von einem doppelt so hohen Ton sprechen?) Rechnung und graphische Darstellung kommen zu ihrem

Rechte, wenn ihnen auch der Verf. keine allzubreite Behandlung gegeben zu sehen wünscht. Dagegen erwartet er die Anwendung der Infinitesimalrechnung, was bei uns wohl nur auf den Realanstalten möglich wäre. Die Schülerübungen, die als selbstverständlich angesehen werden, bekommen auch hier und da einige Versuche zugewiesen. Die Menge des Stoffes bezeichnet der Verf. selbst als das Maximum des Lehrpensums, das nur in den wenigsten Fällen erledigt werden kann; die Anordnung bezieht sich auf die österreichischen Lehrpläne, so daß eine Uebertragung auf unsere Verhältnisse nicht ohne weiteres stattfinden kann.

Hffm.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 199. Bd., Nr. 4800. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: E. Przybyllok, Ueber das Verhalten des Schraubenwertes auf den sechs Stationen des Internationalen Breitendienstes. — M. Wolf, Ein Stern mit großer Eigenbewegung. — W. Dziewulski, Beobachtungen von Sternbedeckungen. — Ein zweiter Harvard-Himmelsatlas. — C. Stechert, Sextantenbeobachtungen des Kometen 1913 f (Delavan). — K. Bohlin, Beobachtungen des Kometen 1913 f (Delavan). — J. Braae und N. Andersen, Beobachtungen des Kometen 1915 a (Mellish). — Komet 1914 e (Campbell). — B. Viaro, Sulla BD + 18°108 9m5. — Mitteilungen über kleine Planeten. — P. Lowell, Saturn.

Ornithologische Monatsschrift. Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. 40. Jahrg., Nr. 6. Magdeburg, Creutz.

Inh.: H. Stadler und C. Schmitt, Das Spotten der Vögel. — H. Krohn, Alte Niststätten (mit 3 Schwarztafeln). — Handmann, Ornithologische Beobachtungen in Flandern im Winter und Sommer 1914/15.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Illiger, Friedrich, **Schankerlaubnis und Schankerlaubnissteuer,** zum Gebrauche für Behörden und Private bearbeitet. Berlin, 1915. Heymann. (XVI, 228 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Verf., der sich schon durch sein Buch über die Besteuerung der Lustbarkeiten in Preußen vorteilhaft bekannt gemacht hat, behandelt hier im ersten Teil (S. 1 bis 89) in systematischer Weise die Schankerlaubnis und im zweiten Teil in der Form eingehender Erläuterungen zu den einschlägigen Gesetzesbestimmungen die Besteuerung der Schankerlaubnis und zwar, was der Titel nicht erkennen läßt, lediglich in Preußen. Die Anordnung des Stoffes ist klar und übersichtlich. Benutzung der Rechtsprechung und der Literatur sind geradezu mustergültig. Klar läßt sich überall erkennen, welches der herrschende Standpunkt der Praxis ist; überall bewahrt sich der Verf. aber sein besonnenes, wohlerwogenes eigenes Urteil, so beispielsweise S. 45 fg. bezüglich der Frage der Konzessionsfähigkeit juristischer Personen, S. 73 bezüglich der Frage der Zuverlässigkeit der Aufnahme der Innehaltung der Polizeistunde als Konzessionsbedingung. Das Buch wird nicht nur Behörden und Privaten in der Praxis die besten Dienste leisten, sondern auch zu theoretischen Erörterungen Anlaß geben und bei ihnen mit Nutzen zur Verwendung gelangen.

A. Hellwig.

Staudinger, Hans, **Individuum und Gemeinschaft** in der Kulturorganisation des Vereins. I. Teil: Formen und Schichten, dargestellt am Werdegang der musikalisch-geselligen Organisation. II. Teil: Schichten und Welten heutiger Zeit. Jena, 1913. Diederichs. (VI, 173 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50; geb. ℳ 4, 70.

Schriften zur Soziologie der Kultur, hrgb. von Alfr. Weber. I. Band.

„Wieviel ist über Individuum und Gemeinschaft geschrieben worden . . .! Aber wie wenig ist doch der konkrete Boden durchgearbeitet, auf dem sich die Entwicklung wirklich abspielt“; so heißt es sehr beherzigenswert im Geleitwort dieser neuen Sammlung. Hier haben wir wirklich eine Arbeit, die in die kontinuierlich auferbauten „Gehäuse“ unsrer Kulturbewegung eindringt. In äußeren Formationen manifestiert sich alle Geschichte, und menschliches „Gemeinschaftsleben“ der Vergangenheit ist nur faßbar in den Quellen, den „Akten“. Aus Gemeinschafts-Dokumenten läßt sich allein ein „Verhältnis Intim-Allgemein“ innerhalb einer Gruppenbildung entwickeln. Die beiden großen Welten „Individuum und Gemeinschaft“ können immer nur von einer kleinen konkreten Welt aus erschlossen worden; so war es ein sehr glücklicher Gedanke des Verf.s, am Werdegang einer „willkürlichen Gemeinschaftsformation“, wie der musikalisch-gesellige Verein genannt sein mag, den Hauptgedanken zu illustrieren. Von den Singchören der „mittelalterlichen Bindungen“ an bis hin zum Arbeitergesangverein innerhalb der „Schichten und Welten heutiger Zeit“ werden an der Hand von Organisationsdokumenten die Beziehungen des Ich zu den Kulturobjektivationen untersucht. Es handelt sich hier um das Ich oder das Individuum in der rezeptiven Sphäre des Vereins. „Kunstwerk und Ideengestaltung“ gelten dem Verf. als „die zeitlos bleibenden Kulturobjektivationen zeitlich schöpferischer Kräfte“. (Könnte hier nicht vielleicht der Oberbegriff „Werk“ auch kulturphilosophisch als Oberwert dienen?) Zwischen der organischen Gruppierung des Mittelalters und der organischen Vereinsbildung des Arbeiters steht die „Episode“ der Persönlichkeit, die in ihrer Zusammenhanglosigkeit alt zu werden beginnt. Wenn die Dokumente dieser wunderbaren Epoche, man kann sie auch als ἐπιγέννημα auffassen, trotzdem bleiben werden, so kann doch Ref. diese Stimme in der Wüste einer sich zersetzenden individualistischen Denkweise nur unterstützen. Ein „Wiedereintauchen der Vereinsbildung in die Allgemeinheit“, ohne autoritative Bindungen des Einzelnen wie im Mittelalter, haben wir zwar im Arbeiterverein; ihm fehlt aber jede innere Beziehung zu den großen Kulturobjektivationen (Kunst, Religion, Wissenschaft); die Gebildeten dagegen, die diese Beziehung haben und pflegen, sind gleich verstreuten Inseln. Arbeiter und Bürger stehen einander gegenüber wie Menschen mit fremden Sprachen. Hier ist das Dilemma. Zur Psychologie der Arbeiterklasse gibt S. im zweiten Teil in Gemeinschaft mit Fritz Seidel interessante und wertvolle Beiträge. Dem, der die Arbeiter beobachtet und ihre Anschauungsweise kennen gelernt hat, werden sie zur Klärung dienen; die Volksbeglücker von der Studierstube aus mögen einmal ihre Theorien nach dem vortrefflich charakterisierenden Material dieser Schrift revidieren. Im Hinblick auf die Arbeit des Ref. („Was ist Individualismus?“ Leipzig, 1913) fällt auch in diesem Buch der vage Gebrauch des Inbegriffs Individualismus auf.

Georg E. Burckhardt.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 49. Band, 5. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: G. Aubin, Die Leineweberzechen in Zittau, Bautzen und Görlitz. — H. Wolff, Die Arbeiterfürsorge im Kriege 1914. (Forts.) — Bayerns Entwicklung nach den Ergebnissen der amtlichen Statistik seit 1840.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 11/12. Hannover, Hellwing.

Inh.: Delius, Rechtshilfepflicht der Militärgerichte und -behörden im Kriege in nicht strafrechtlichen Angelegenheiten. — Geppert, Arglist des Vertreters beim Vertragsschluß. — Hirsch, Einige Beiträge zur Bekanntmachung des Bundesrats über die Zwangsverwaltung von Grundstücken vom 22. August 1915 (RGBl S. 233). — L. Buck, Soll die Kriegsgewinnsteuer Reichssteuer werden?

**



Deutsche **Strafrechts-Zeitung**. Hgb. von W. Kahl, H. Lindenau, F. v. Liszt, H. Lucas, E. Mamroth, K. Meyer, A. v. Staff, J. v. Tischendorf, A. Wach. 2. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, Liebmann.

Inh.: v. Staff, Zur Seelenkunde des Schwurgerichts. — Conrad, Die Kriegsrechtsprechung des Reichsgerichts in Strafsachen. — Schwandner, Zur preußischen Gefängnisstatistik. (Nach den Berichten der Ministerien der Justiz und des Innern für 1913.) — v. Behr-Pinnow, Kriegskinder. — v. Strauß und Torney, Schankpolizei im Kriege. — Rithack-Stahn, Seelsorge und Strafrecht. — Becher, Durchsuchung auf See. Ein Reiseerlebnis. — Lindenau, Die Stellung der Kriminalpolizei in der Hauptverhandlung. — Staud, Ungarische Gesetzentwürfe über die Ahndung von Mißbräuchen bei Heereslieferungen und die Haftung der Vaterlandsverräter mit ihrem Vermögen. — Koettig, Ein Todesurteil auf Grund daktyloskopischer Indizien. — Chuchul, Schutz der Schwesterntracht. — Rasch, Schwindel in Kriegszeiten. — Galzow, Die deutsche Sittenpolizei in Belgien. — Strafrechtspflege und Polizei im deutsch verwalteten Russisch-Polen. — Iwand, Fahnenflucht und Staatsangehörigkeit. — Grosebert, Zum Begriff „Feld" in der MilStrGO. — Heindl, Nochmals das monodaktyloskopische Registrierverfahren.

Technische Wissenschaften.

Jahrbuch der Gewässerkunde Norddeutschlands. Herausgegeben von der Preußischen Landesanstalt für Gewässerkunde. Abflußjahr 1910 und 1911. Allgemeiner Teil und Heft I—VI. Berlin, 1914. Mittler & Sohn. (VIII, 39; VII, 56; XIII, 84; XVI, 113; X, 77; X, 51; IX, 52 S. Fol. mit 6 Karten.) ℳ 30.

Auch das Abflußjahr 1910 wie 1911 zeigt in seinem Allgemeinen Teil wie in den sechs Heften der Einzelbearbeitungen wieder dieselbe Genauigkeit und Ausführlichkeit, wie seine Vorgänger. Die Fachkreise vermögen ohne dieses Jahrbuch selbstverständlich nicht auszukommen, aber auch weitere Kreise können vielfache Anregung aus den Wasserstandsbeobachtungen und Abflußmengen der einzelnen Ströme entnehmen.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Weidemann. 38. Jahrg., Nr. 7/8. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: Otto N. Witt †. — L. Bossen, Preußisches Fischereigesetz und konzessionspflichtige Industrie. — Die Farbenfabrik Edisons und ihre Tätigkeit. — Deutschlands chemische Industrie in englischer Beleuchtung. — J. Boes und H. Weyland, Die Fortschritte und Neuheiten der chemisch-pharmazeutischen Industrie im Jahre 1914. (Schl.)

Technik für Alle. Technische Monatshefte. Bau- u. Maschinentechnik, Bergbau, Kriegs-, Flug-, Schiffs- u. Verkehrstechnik, Handel, Industrie u. Weltwirtschaft. 1915, Heft 1. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs. 1) Im Land der Kanäle und Kohlen. — E. Trebesius, Der Schiffspanzer und sein Werdegang. (Mit Abbild.) — A. Müller-Ljevin, Elektrische Entfettung. (Mit Abbild.) — E. Carthaus, Das Leuchtgas der Tiefe. — H. Günther, Der Schatz der „Lutine". (Mit Abbild.) — M. Buhle, Spülversatz und Steinschnitt mittels Druckwasserstrahlen. (Mit Abbild.) — A. Goldschmidt, Deutsche Importunabhängigkeit. — P. Béjeuhr, Die Hönig'schen Kreise. Ein neues Orientierungsmittel für die Luftfahrt. (Mit Abbild.) — Alice Schalek, Bei Skoda. — C. Sehr, Wie ein Holzschuh entsteht. (Mit Abbild.) — P. Hausmeister, Zur Ausgestaltung der deutsch-österreichischen Verkehrsbeziehungen. I. Eisenbahnen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Bauer, Albert, **Lukians** *Δημοσθένους ἐγκώμιον.* Paderborn, 1914. Schöningh. (106 S. 8.) ℳ 3, 60.

Rhetorische Studien, hgb. von E. Drerup. Drittes Heft.

Ist das unter den Schriften Lukians stehende *Δημοσθένους ἐγκώμιον* echt oder unecht? ernst gemeint oder satirisch? satirisch nur im ersten Teil (§ 1—28, etwa 10 Druckseiten), wo Demosthenes nach den rhetorischen Topoi Vaterland, Abkunft, Bildung usw. in schulmäßigem Zusammenhalt mit Homer von dem Dichter Thersagoras gepriesen wird, oder auch im zweiten Teil (§ 28—50), wo nach Memoiren (*ὑπομνήματα*) des makedonischen Hofes Antipatros den Bericht des Archias über Demosthenes' Ende unter überschwenglichem Lobpreis des athenischen Redners, Feldherrn und Staatsmannes entgegennimmt? Die in vielfachem Für und Wider erörterten philologischen Streitfragen, die bereits zu Gunsten der Unechtheitserklärer entschieden schienen (Oskar Schmidt hat in seiner Züricher Dissertation „Metapher und Gleichnis in den Schriften Lukians" [1897] das *ἐγκώμιον* von der Untersuchung ausgeschlossen, weil es zu den heute allgemein für unecht gehaltenen Schriften gehöre, und der neueste Herausgeber [1910] Ferdinand Albers sagt S. 38 »Demosthenis laudationem sub nomine Luciani falso relatam esse nunc inter omnes constat«), diese Fragen hat trotzdem einer Anregung Professor Drerups folgend Bauer wieder aufgenommen. In klarer, zugkräftiger, flotter Durchführung, deren Sprache des Fremdwortschmuckes wie „grotesk" nicht so oft bedurft hätte, gelangt B. zu diesen Aufstellungen (I. Teil, S. 1—50): Der sich von der hohlen Rhetorik seiner Zeit abkehrende Samosataner hat diesen kleinen, kunstvollen Dialog (vielleicht Erstlingsschrift) um 155 n. Chr. als Vierzigjähriger verfaßt. Wie der erste Teil, dessen satirische Züge schon bisher meist (so von Wieland 1798) erkannt und anerkannt waren, so ist auch der zweite Teil satirisch: die groteske Lobeserhebung durch Antipatros, und zwar Satire mit noch mehr Kunst als im ersten Teil. Die Verehrung für Demosthenes hat den Samosataner an der nach unserem Gefühl taktlosen Stoffwahl sowenig gehindert wie die für Homer, Sokrates und Plato an ähnlichem Verfahren anderswo. Die Dialogform für das Enkomion ist nach B. vielleicht eine (der Satire dienende) Erneuerung des *βίος Εὐριπίδου* des Alexandriners Satyros (S. 100). Nicht ohne Grund merken die Scholien (hgb. von Rabe S. 226) an: *τεχνικώτατα πάνυ τὰ ἀπὸ τῶν ὑπομνημάτων εἰς ἐγκώμιον Δημοσθένους παραληφθέντα διεσκεύασται*, so daß man der Absicht der Komposition und der Selbständigkeit Lukians noch weiter nachgehen sollte; vgl. P. Wendland, Quaestiones rhetoricae, Göttingen 1914, S. 21 fg. Der fingierte Schauplatz für das Gespräch zwischen dem Dichter Thersagoras, der sich mehr und mehr als Rhetor alltäglicher Sorte entpuppt (Name!), und Lukian (hier noch nicht unter der Maske Lykinos) ist eher Rhodos, wo man für den Ptolemaiostempel sicheren Anhalt findet, als Athen oder Alexandria, wenn nicht überhaupt nach Plato ein „idealer" Schauplatz zu denken ist. Aehnlich unsicher steht es mit der fingierten Zeit: Ist der Homer- und Demosthenestag der 16. eines bestimmten oder der jeden Monats?

Die sprachliche Untersuchung im zweiten Teil (S. 50 bis 99), im Anschluß an Wilhelm Schmids Atticismus, an Vinzenz Neukamms Dissertation (1914) »De Luciano asini auctore« u. a., vielseitig und sorgfältig durchgeführt, beschwichtigt manche Bedenken, die wohl jedem Leser aufsteigen, so bezüglich des Gebrauches von *κελεύειν τινὶ*, *γελᾶν τινος*, *καταφρονεῖν τινα* u. ä. Vieles hat diese Schrift mit anerkannt echt lukianischen gemein. Nach B. hindert nichts (auch der absolute Dativ § 40 *Ἀριστοτέλει μάρτυρι* nicht?), das Enkomion in die erste Zeit der schriftstellerischen Tätigkeit Lukians zu verlegen. Doch was bedeutet eigenartige Sprachfärbung bei Sprachvirtuosen dieser Zeit wie Lukian, wie Apulejus, die sich auf das *σχηματίζειν* in hundert Arten verstehen? Die Hauptsache bleibt die Frage: Ist das Ganze eine Satire? Eine „Persiflage" (Wieland) der Rhetoren? An sich ist die Annahme ansprechend. Dinge wie die Vermeidung des Hiatus, die Bevorzugung der auch im Lateinischen mehr und mehr zur Herrschaft gelangten Klauseln (Validae-Klauseln nennt

man sie meist mit Zielinski) bei stärkeren Einschnitten (– ◡ – – ◡̄, – ◡ – – ◡ –, – ◡ – – – ◡ – ◡ usw.), wie *τῆς σχολῆς εἶναι* § 2, auf die V. das Augenmerk hätte lenken sollen, kann der satirische Sprachkünstler für seine Zwecke leicht durchführen. Die Hauptschwierigkeit bleibt, abgesehen von großen und wichtigen Partien, die uns doch wie ein wirkliches *ἐγκώμιον* anmuten, die Frage: Welches sind die Ziele dieser satirischen Pfeile und des ganzen Angriffs auf Personen und Lehren, ihre Eigenheiten und Schwächen? Hier erscheint die Quellenfrage in veränderter Gestalt und nötigt zu noch umsichtigerem Suchen. So die rhetorische *ὑπερβολή* im Enkomion, wie sie in der Schrift *πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* (§ 10. 16) charakterisiert wird. »Undique decerptam fronti praeponere olivam«, sagt schon Horaz (carm. I, 7, 7) von den Panegyrikern Athens; bekannt ist aus Ciceros Cato Maior eine auf die *πατρὶς* bezügliche Abfuhr, die sich der naseweise Seriphier von Themistokles holt. Ganz wohl paßt es zu der Satire, wenn unter den Lehrern des Demosthenes auch Aristoteles, Theophrast, Xenokrates, Plato aufgeführt werden; hatten doch (nach Cicero und Dionys) Akademiker wie Peripatetiker den großen Redner als ein Produkt ihrer Schule in Anspruch genommen, so daß Dionys sich einmal veranlaßt sah, diese Herren an die chronologischen Schwierigkeiten zu erinnern. Den rhetorischen Tummelplatz (campus rhetorum, Cic. de off. I, 61) der Tapferkeit und Heldengröße, Marathon, Salamis, Plataeae (Stellung!), Thermopylae, Leuktra, seit Jahrhunderten eifrig benutzt, trifft der Satiriker ebenso wie die Urteile über die Beredsamkeit der Homerischen Helden (auch bei Philodem), des Perikles (Cicero öfter, Plin. ep. I, 20, 17 ff., auch *ἔπεα νιφάδεσσιν ἐοικότα*), die *καινοτομία* im *ἐγκώμιον* (Plin. Paneg. 2).

Also abgetan ist auch diese Echtheitsfrage noch nicht; daß man das *ἐγκώμιον* aufs neue ins Auge faßt und die hier zusammenlaufenden Fäden der Rhetorik auf ihren Ausgangspunkt verfolgt, dafür sorgt die geschickt verfochtene Annahme B.s, das Ganze sei eine satirische Erstlingsschrift des Samosataners. G. Ammon.

Die Kasseler Handschrift der Tironischen Noten samt Ergänzungen aus der Wolfenbüttler Handschrift, mit Unterstützung der k. bayr. Akademie der Wissenschaften und des deutschen Stenographenbundes Gabelsberger hgb. von Ferdinand Ruess. Leipzig, 1914. Teubner. (4 S. Fol. und 150 Lichtdrucktafeln.) In Mappe ℳ 40.

Unsere Kenntnis der tironischen Noten beruht auf handschriftlichen Verzeichnissen, welche nach Art eines Lexikons die Noten mit deren Transkription in gewöhnlicher Schrift überliefern. Einige sind davon nach pädagogisch-didaktischen Gesichtspunkten angelegt; weit wichtiger und ursprünglicher sind jene, die das Bestreben verraten, die historische Entwicklungsreihe der einzelnen Bestandteile der tironischen Notenschrift, eingeteilt in sechs Abschnitte, commentarii, festzuhalten, und diese c(ommentarii) n(otarum) T(ironianarum) sind nicht nur für die Paläographie und Geschichte der Stenographie von Wichtigkeit, sondern auch für die philologische und historische Forschung im Allgemeinen, vgl. Johnen, Geschichte der Stenographie I, 195 fg. Die älteste und wichtigste Handschrift dafür ist in der Landesbibliothek in Kassel MS. philol. pl. 2 saec. VIII—IX mit 11 640 Noten; sie hat sowohl Ulrich Kopp im zweiten Bande seiner Palaeographia critica, als auch W. Schmitz in seiner Ausgabe der CNT zur Grundlage gedient, ersterem für seine Holzschnitte, letzterem für die autographische Wiedergabe der tironischen Noten. Beiden handelte es sich aber nicht um die vollständige Treue gegenüber der Kasseler Hschr., sondern um die Gestalt der normalen Tironischen Noten. So war es denn trotz der unbestrittenen Meisterschaft von Schmitz ein Bedürfnis, die 147 Blätter der Hschr. in mechanischer Reproduktion zu besitzen. Wir sind daher dem Hrsgbr. und allen beteiligten Faktoren für die vorliegende Veröffentlichung zu Dank verpflichtet. Wo der Cassellanus Lücken hat, sind die entsprechenden Partien (9 Seiten) der Wolfenbüttler Hschr. 2919 herangezogen. Jede Tafel trägt den Hinweis auf die entsprechende Stelle in der Ausgabe der CNT von Schmitz. Der Preis des Werkes ist so beschaffen, daß sich jeder Freund der Geschichte der Stenographie diese Wiedergabe einer ihrer wichtigsten Quellen leicht erwerben kann.

Carl Wessely.

Farnsworth, William Oliver, **Uncle and nephew** in the Old French Chansons de Geste. A study in the survival of matriarchy. New York, 1913. Columbia University Press. Humphrey Milford, Oxford University Press, London. (XII, 267 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 6,6.

Von den engen Beziehungen zwischen Onkel und Neffe bei den Germanen hat uns bekanntlich Tacitus Kunde überliefert und mit Recht sieht man in dieser Erscheinung einen Ueberrest des alteuropäischen Mutterrechts, das von dem jüngeren indogermanischen Patriarchat verdrängt wurde. Den Spuren des Matriarchats in der französischen Heldendichtung, die ja im wesentlichen die Rechtsverhältnisse und Sitten der germanischen Eroberer widerspiegelt, geht der Verf. in dem vorliegenden Buche nach. Er hat alle veröffentlichten französischen Heldenepen bis zum Ende des 13. Jahrh.s im Hinblick auf sein Thema durchgearbeitet und findet in ihnen allen das nahe Verhältnis von Onkel und Neffe so stark betont (man denke z. B. an Karl den Großen und Roland), daß ein Zufall ausgeschlossen erscheint. In der Einleitung orientiert der Verf. über das Wesen des Matriarchats sowie über die schwankende Bedeutung der Wörter oncle, niés, cosin, nephew. Im ersten Kapitel wird das kühle Verhältnis von Vater und Sohn gegenüber dem innigen von Onkel und Neffe hervorgehoben; im zweiten Kapitel werden die verschiedenen Berührungspunkte zwischen den beiden letzteren behandelt; das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der stilistischen Behandlung ihres Verhältnisses, worunter der Verf. freilich mancherlei Gesichtspunkte gruppiert, z. B. auch die Angabe der Abstammung, wobei neben dem Vater oft vorzugsweise und sogar nicht selten der Oheim allein genannt wird: nie wird z. B. Rolands Vater erwähnt. Kap. 4 bringt Beispiele für das enge Verhältnis zwischen Onkel und Neffe auch aus anderen Literaturen (Artuskreis, englische und schottische Balladen, Beowulf, Mahābhārata rc.). Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der Verbreitung des Mutterrechts auf Erden. Im sechsten und Schlußkapitel betont der Verf., daß die rechtliche Seite des Matriarchats in den französischen Epen nicht mehr zum Ausdruck kommt, sondern vornehmlich die Gefühlsseite, die Lehnstreue und das enge Zusammenhalten zwischen Onkel und Neffe im Kampf. Am Schluß des Buches finden sich die Formeln des Epos in bezug auf das vorliegende Thema und eine reiche Bibliographie. Wir müssen dem Verf. dankbar sein für die mühevolle Arbeit, deren Ergebnisse ein noch langdauerndes Nachwirken urzeitlicher, vorindogermanischer Rechtszustände in Nordeuropa beweisen. Das ist ebenfalls ein Hinweis auf die erst spät erfolgte Indogermanisierung Nordeuropas. Sigmund Feist.

Hermannsson, Halldór, **Catalogue of the Icelandic Collection** bequeathed by Willard Fiske. Cornell University Library. Ithaca, New York, 1914. (VIII, 755 S. Gr. 4.) Doll. 6.

Während die unter dem Titel Islandica erscheinenden Annual Relations immer einen bestimmten Zweig der alt-



nordisch-isländischen Studien bibliographisch umfassen und also alle Schriften über den Gegenstand aufführen, die dem Bearbeiter überhaupt bekannt sind, beschränkt sich dieses Verzeichnis auf das, was in Cornell University Library, vor allem in der Sammlung Willard Fiskes vorhanden ist, freilich nächst der Landesbibliothek in Reykjavik und den Bibliotheken zu Kopenhagen der vollständigsten Islandica-Sammlung der Welt. Rein alphabetisch angelegt (und zwar sehr verständig the umlaut beeing neglected and the letter Þ placed at the end of the alphabet), dient es zunächst der Benutzung von Fiske's Collection, deren Signaturen jedesmal beigefügt sind, kann aber dank seinem ausführlichen Subject-index auch als Bibliographie der Islandkunde und verwandter Fächer dienen, denn es enthält die Sammlung auch Werke über Dinge, die nur lose mit Island zusammenhängen, wovon z. B. ein Blick auf den Artikel des Registers Northmen in France ein Bild gibt. Für uns Deutsche stört etwas die Einreihung von Titeln wie altnordische Textbibliothek bei A, nicht bei T, und die im ganzen recht seltenen Druckfehler treffen auch hier wieder besonders auf deutsche Titel. Daß die modernen Isländer nur unter ihrem Patronymikon zu finden sind, ist schon anderwärts gerügt. Daß wechselnd geschriebene Namen, z. B. Sijmons und Symons, Leffler später Läffler, Þorkelsson und Thorkelsson unter einem Schema vereinigt sind, erscheint als Zugeständnis an die bibliothekarisch gewiß richtige Gepflogenheit, aber auf Kosten der bibliographischen Genauigkeit. Islandforschern, Skandinavisten, Bibliographen und Bibliotheken wird die sorgfältige Arbeit des gelehrten Isländers ein willkommenes Rüstzeug sein. -bh-

---

Keller, Gottfried, **Heimat und Dichtung.** Zeichnungen von Emil Bollmann. Begleitwort von Fritz Hunziker. Frauenfeld, 1915. Huber & Co. (64 S. Gr. 8.) Kart. ℳ 2, 40.

Das trefflich ausgestattete Büchlein versucht von dem zu künden, was Meister Gottfrieds frohe Sommerfahrten in der Heimat gelehrt und offenbart haben. Die Verbindung von Bild und Wort ist hier ausgezeichnet gelungen, und es wird vor dem Keller-Leser und Liebhaber so recht deutlich, wie gewaltig auf den Lyriker wie auf den Verf. des „Grünen Heinrich" und der „Zürcher Novellen" die stille Schönheit der Gegend an Glatt und Rhein eingewirkt hat. Mit Recht bemerkt Hunziker, daß Keller es verstanden hat, die landschaftlichen Motive nicht nur in trefflicher Auswahl, sondern auch wohl proportioniert in die Handlung zu verflechten, so daß ihnen ebenmäßig stets der richtig bemessene Platz angewiesen wird, nicht zu viel und nicht zu wenig. Wo aber wirklich jenes der Fall war, da hat der Dichter (zweite Fassung des „Grünen Heinrich"), mit unerbittlicher Strenge revidierend, die Grenzen enger gezogen. Die Doppelgabe wird allen Keller-Verehrern hoch willkommen sein. A. Buchenau.

Bidrag til nordisk filologi av studerende ved Kristiania Universitet. Utgit av M. Olsen. II. Kristiania, 1915. Aschehoug & Co. (IX, 92 S. 8.)

Indh.: Didrik Arup Seip, Lydverket i åsdølmålet.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg und P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 5. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (35. Bd., 1. Abt.) F. Studniczka, Die griechische Kunst an Kriegergräbern. Vortrag. (Mit 24 Taf. und 9 Abbild.) — Ernst Maaß, Goethes Geheimnisse und Wahlverwandtschaften. — Hans Günther, Zur Herkunft des Volksbuchs von Fortunatus und seinen Söhnen. — (36. Bd., 2. Abt.) A. Messer, Der Sinn der gegenwärtigen Kultur. — W. Steffen, Beiträge zur Würdigung deutscher Gedichte. — H. Rothe, Die orientalische Frage im Geschichtsunterricht. — H. E. Timerding, Die naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer und der Krieg. — A. Scheindler, Die österreichischen Mittelschulen im Schuljahre 1914/15 während des Weltkrieges. — Paul Menge, Dürers „Ritter, Tod und Teufel". Ein mahnendes Bild auch für unsere Zeit.

Kunstwissenschaft.

Burg, Hermann, **Der Bildhauer Franz Anton Zauner und** seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte des Klassizismus in in Oesterreich. Hsgb. vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht. Wien, 1915. Schroll. (VIII, 204 S. Kl. Fol. mit 10 Taf. und 70 Textabbild.) Geb. ℳ 25.

Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der neueren Bildhauerkunst; die Anfänge Zauners (1746—1822) wurzeln noch im Barock, seine reifsten Werke sind schöne Proben klassizistischer Kunst. Die Persönlichkeit des Künstlers hebt sich deutlich ab von der ausführlich behandelten Umwelt, klar und überzeugend wird nachgewiesen, in welcher Weise das Wesen seiner Kunst von ihr beeinflußt worden ist. Sachlich und anschaulich wird die Entstehung seiner Werke und ihre Beschreibung gegeben; das Hauptwerk, das Denkmal Kaiser Josefs II auf dem Josefplatz in Wien, wird erschöpfend im neunten Kapitel auf 25 Seiten behandelt. 10 Tafeln mit schönen Heliogravüren und 70 meist gute Autotypien vergegenwärtigen den Text und geben ein übersichtliches Bild vom Schaffen des österreichischen Meisters. Die vorhandene Literatur ist vollständig benutzt und zahlreiche, meist wohl noch unveröffentlichte Urkunden sind durchgearbeitet worden und werden, zum Teil wörtlich, wiedergegeben. Seitenwege sind vielleicht bisweilen etwas zu weit verfolgt worden; auf dem noch nicht häufig bearbeiteten Gebiet wird das aber manchem willkommen sein. Von besonderem Interesse sind die ausführlich behandelten Wiener Kunstverhältnisse, fast ausschließlich beherrscht vom Hofe und dem Fürsten Kaunitz mit seinen Beratern Sperges und Birkenstock. Auch auf die kunstliebenden Grafen Fries, denen Zauner viel verdankt, und den Betrieb der Akademie, der er von 1782 an als Professor, von 1807 an als Direktor angehört, fällt manch neues Licht; wesentliche Bereicherung erfährt die Biographie Fügers, seines langjährigen Freundes und italienischen Reisegefährten. Der Anhang I bringt ein sorgfältiges Verzeichnis der Werke Zauners, Anhang II verschiedene genau wiedergegebene Urkunden. Ein zuverlässiges Register erleichtert die Benutzung des geschmackvoll und gediegen ausgestatteten Buches.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 36 u. 37. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (36.) Glaser, Ausstellung von Werken alter Kunst aus Berliner Privatbesitz. — (37.) B. Haendcke, Das Jüngste Gericht an der Hauptpforte der Kathedrale zu Ferrara und seine Beziehungen zu Frankreich. — Neuerwerbungen des Bayerischen Nationalmuseums in München und der Düsseldorfer Galerie. — Porträt Jan van Eycks.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Jahrg., Heft 9. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: L. Segmiller, Die Pforzheimer Gold- und Silberwarenindustrie auf der Werkbundausstellung in Köln 1914. — F. Lapidoth, Die neue Blüte des deutschen Kunstgewerbes. — K. H. Otto, Was ist deutsch? — B. Taut, Krieger-Ehrung. — A. Schmidt, Noch einmal: Deutsche Schmiedekunst! Wehre dich! — Gegen die deutsche Schneiderei.

Quellenstudien zur holländischen Kunstgeschichte. Hgb. unter der Leitung von C. Hofstede de Groot. 's-Gravenhage, Nijhoff. (VI, 287 S. Gr. 8. mit 25 Abbild.) Fl. 5.

Inh.: IV. Karl Lilienfeld, Arent de Gelder, sein Leben und seine Kunst.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 9. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: M. J. Friedländer, Rembrandts Zeichnungen. — Max Lehrs, Elevogts Bilder aus Aegypten in der Dresdner Galerie. —



A. Goldschmidt, Der Monforte-Altar des Hugo van der Goes. — B. C. Habicht, Aus der Bildhauerwerkstatt Meister Franckes. — J. Vogel, Caspar Friedrich Löbelt, ein unbekannter Bildhauer der Barockzeit.

Pädagogik.

Zwerger, Franz, Geschichte der realistischen Lehranstalten in Bayern. Berlin, 1914. Weidmann. (XX, 462 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Monumenta Germaniae paedagogica. Band 53.

Der neueste Band der Monumenta Germaniae paedagogica bringt das urkundliche Material zu einem der interessantesten Abschnitte der bayrischen Schulgeschichte, dessen Bedeutung aber weit über Bayern hinausreicht. Es handelt sich um den Kampf zwischen Realismus und Neuhumanismus beim Uebergange aus dem 18. in das 19. Jahrhundert, den Th. Ziegler in seiner „Geschichte der Pädagogik mit besonderer Rücksicht auf das höhere Unterrichtswesen" ([3] 1909, S. 204—356) so trefflich zu schildern gewußt hat. Dort ist auch S. 341 fg. der neuhumanistischen Reform in Bayern gedacht, die in allen ihren Einzelheiten zu verfolgen nunmehr Zwergers dankenswerte Veröffentlichung gestattet. Man wird es bedauern, daß Z. nicht über das Jahr 1816, in dem das Niethammersche Normativ von 1808 zu Fall kam, hinausgegangen ist, da die Monumenta Germaniae paedagogica bestimmungsgemäß nur noch die Anfänge des 19. Jahrh. berücksichtigen sollen. Hoffentlich bietet sich Z. anderwärts Gelegenheit, seiner Darstellung die wünschenswerte Abrundung durch Einbeziehung des ganzen 19. Jahrh. zu geben. Was er jetzt unter sorgfältiger Benutzung des gesamten gedruckten wie ungedruckten Materials bringt, darf als grundlegend im besten Sinne des Wortes bezeichnet werden. Z. erweist sich als trefflichen Kenner der bayrischen wie auch der deutschen Schulgeschichte, der die einzelnen, zum Teil ganz neuen Tatsachen richtig aufzufassen und zu deuten sowie in die geschichtlichen Zusammenhänge einzuordnen versteht. Nicht viele Länder können sich rühmen, eine so wertvolle, selbst hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Darstellung der geschichtlichen Entwicklung einer einzelnen Schulart, hier der realistischen Anstalten, zu besitzen. Möge Z.s Buch nach dieser Richtung hin vorbildlich wirken. K.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, Teubner.

Inh.: Rolfs, Sollen wir noch englische Spiele spielen? — Johannsen, Die deutschen Jugendspiele und der Fußballsport. — Kunzendorf, Sprecht von Olympia nicht! — Aus Feldpostbriefen einer Krankenschwester. (Forts.)

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 22. Jahrg., Heft 3. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Statistische Nachrichten über den Stand der der Ministerialabteilung für die höheren Schulen unterstellten Schulen in Württemberg auf 1. Januar 1915. — Kolb, Kriegsbrot.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 10. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: H. Lebede, Vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin. — E. Docter, Das deutschnationale Lyzeum.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 19.

Inh.: W. Feydt, Geschichte und Erdkunde; ihre Stellung im heutigen Unterrichtsplan. — A. Sellmann, Die Kriegsinvaliden und wir. — A. Hoofe, Die Reichsgerichtsentscheidung im Prozeß Aydam. — W. Thambayn, Ein Bund von 1914! — Schule und Krieg. Vorträge, veranstaltet von der Kgl. Zentralstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht in Berlin. — F. Schön, Zu dem Artikel „Landwirtschaftliche Arbeit der Schüler". — W. Saure, Schüleraustausch innerhalb Deutschlands. — Bender, Begründung einer Kriegshilfskasse durch den Verband von Philologen an den preußischen öffentlichen höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. May 1915. New York.

Cont.: H. Ch. King, The Christian ideal in education: Methods of its attainment. — W. H. Crawford, Place and function of the denominational college. — R. S. Burne, Democracy and university administration. — F. L. Luqueer, Self-accounting in supervision. — E. C. Moore, The administration of the public schools of New York City. — Jos. A. Haniphy, Juvenile courts. — H. W. Haight, The case system of teaching hygiene and preventive medicine in the upper grades. — J. S. Taylor, Report on Gary (Ind.) schools.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. v. Schmitz-Mancy. 26. Jahrg., Heft 5. Leipzig, Teubner.

Inh.: Zum Gedächtnis des Oberrealschuldirektors Schulrats Prof. Dr. Wernicke. — Die Eröffnung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. — H. Jansen, Die Skizze im deutschen Unterricht der Mittelstufe. (Schl.) — P. Wust, Der „deutsche Gedanke" in der Oberrealschule. — Krüper, Französische Lyrik für den Unterricht in Kriegszeiten.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 10. Juni 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 29. Diels, Ueber das erste Buch Philodems *Περὶ θεῶν*.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 30. Emil Fischer und Walter Brieger, Studien über die Allyl-propyl-cyanessigsäure.

Volksabende. Hgb. von Herm. Müller-Bohn. 42. und 43. Heft. Gotha, Friedrich Emil Perthes. (8.)

Inh.: (42.) Bruno Clemenz, Der Weltkrieg. 2. Auflage. (24 S.) ℳ 0, 60. — (43.) Heinrich Stuhrmann, Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote. (40 S.) ℳ 1.

Vom 11. bis 18. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Besch, O., Engelbert Humperdinck. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (8. mit 8 Abbild. und 2 Faksimiles.) ℳ 4.

Fijałek, J., Dominus Bartolus de Saxoferrato eiusque permagna in Polonos auctoritas. Krakau, Akademie der Wissenschaften. Gebethner & Co. in Komm. (VIII, 99 S. Fol. mit Abbild. und 2 Taf.)

Georgii, W., Karl Maria von Weber als Klavierkomponist. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Gr. 8. mit zahlreichen Notenbeispielen.) ℳ 3.

Greyerz, O. v., Der Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung. Eine Einführung für junge Lehrer. Leipzig, J. Klinkhardt. (Gr. 8.) ℳ 7, 20.

Matthias, Ad., Kriegssaat und Friedensernte. Berlin, 1915. Weidmann. (8.) ℳ 0, 80.

Mager und Gratacap, Lehrbuch der französischen Sprache für Mädchenlyzeen. Oberstufe. Wien, 1915. Tempsky. (8. mit 1 Karte und 1 Plan.) Geb. K. 2.

Mehlis, G., Lehrbuch der Geschichtsphilosophie. Berlin, 1915. Springer. (Gr. 8.) ℳ 20.

Niebergall, F., Praktische Auslegung des Alten Testaments. Methodische Anleitung zu seinem Gebrauch in Kirche und Schule. 2. Band: Die Propheten. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 6.

Rauscher, U., Belgien heute und morgen. Leipzig, 1915. Hirzel. (8.) ℳ 2.

Roethe, G., Zu Bismarcks Gedächtnis. Rede. Berlin, 1915. Weidmann. (8.) ℳ 0, 70.

Schriften, Die heiligen, des Alten Bundes, unter Mitwirkung von Fachgenossen hgb. von N. J. Schlögl. III. Band: Die poetisch-didaktischen Bücher. 1. Teil: Die Psalmen. Wien, 1915. Orion-Verlag. (Fol.) ℳ 5.

Schultze, O., Systematische und kritische Selbständigkeit als Ziel von Studium und Unterricht. Für Lehrende und Studierende. Leipzig, J. Klinkhardt. (Gr. 8.) ℳ 5, 40.

Steffen, G. F., Weltkrieg und Imperialismus. Sozialpsychologische Dokumente und Beobachtungen vom Weltkrieg 1914/15. Jena, 1915. Diederichs. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 636: Bibliographie, Schrift- und Buchwesen (Nachtrag zu Nr. 580), 932 Nrn.

Liepmannssohn, L., in Berlin. Nr. 188: Autographen deutscher Schriftsteller: Dichter, Philosophen und Gelehrte (mit Ausschluß der Naturforscher), Goethe und der Goethekreis, Schiller und sein Kreis, Bücher über Autographen, Faksimile-Werke, 823 Nrn.

Versteigerung.

Am 21. und 22. Juni d. J. bei K. E. Henrici in Berlin W. 35, Kurfürstenstr. 148. Katalog Nr. 25: Autographen, Fürsten und Politiker, Literatur und Künste, 507 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 366 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. [**Albrecht**, Heinr. Christoph:] Neue Hamburgische Dramaturgie. Stück 1—18. 7. Febr.—10. Dez. 1791. Hamburg. [254, 1
5. **Balhorn**, Joh.: Güldenes A. B. C. nebenst andern schönen Gedancken in diese geschmeidige Form gebracht. o. O. u. J. 12° [271
6. **Beauvois**, A. M. F. J.: Catalogue raisonné du Museum de M. C. W. Peale. Philadelphia [1796? 1790]. [277, 5
10. **Briefe**, Allerhand So Lehr- als Geist-reiche, Schrifften und Reis-Beschreibungen . . . zsgetr. von Joseph Stöcklein (4, 1: P. Probst, 4, 2: F. Keller). T. 5, 2. Halbscheid [u. d. T.:] Der neue Welt-Bott. Th. 39. 40. Wien 1761. 2° [221
11. **Bukowski**, v.: Kommentar des Zivilkodex für die Ostsee-Gouvernements. [Soll angef. sein: Erdmann, Syst. d. Privatrechts d. Ostseeprov.] [294, 1
15. **Derschow**, Bernh. († 1639): Kirchen-, Schul- und Hauß-Buch. [Königsberg?] [Angef.: König, Bibl. Agend. 1726, Vorr. S. (5.)] [2340, 22
20. **Gewerbezeitung**, Deutsche. 1—8. 12. 13. 1836—48. Leipzig. [283, 2
23. **Hoe men mach voghelen vanghen metten handen.** Ende hoe men mach visschen vanghen metten handen . . . [Antwerpen?] o. J. 8 Bl. 4° [Soll angef. sein: Annales du Bibliophile belge et holl. 1. 1864/65.] [204, 2
24. **Hoole**, Sam.: Anecdotes respecting the life of the late Mr. John Hoole. To which are added some pieces written by the deceased, never before printed. London 1803. [278, 1
27. **Kamerad**, Der gute. Spemanns illustr. Knaben-Zeitung. Jg. (3.) 1889. Stuttgart. 4° [260
28. **Kirchen-Agende** des churpfälzischen Consistoriums. 1699. 8° [Beschreibung bei Hormuth, Der Entwurf einer Agende, 1831, S. 100ff, der jedoch d. genauen Tit. nicht angibt. Vgl. auch Bassermann, Gesch. d. ev. Gottesdienstordnung, 1891, S. 145.] [2340, 5
29. **Kodex** der Ortsgesetze für die baltischen Gouvernements. [Soll angef. sein: Erdmann, System d. Privatrechts d. Ostseeprovinzen.] [294, 2
30. **Lablache**, Louis: Méthode complète de chant. Paris [1837]. 4° [2632, 3
31. **Loens**, Herm.: Goldhals; Tier- u. Jagdgeschichten. [151, 1
32. **Ludwig**, Karl Friedr. E.: Kurze Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen C. D. Grafen v. Blücher-Altona, königl. dänischen Oberpraesidenten u. Geheimen Conferenzraths. Altona 1845. [246, 3
33. **May**, Jos.: Rhythmische Formen, nachgewiesen durch Beispiele aus Cicero und Demosthenes. Leipzig 1909. [279
36. **Parsifal.** Halbmonatsschr. f. Zwecke d. Erreichung d. Rich. Wagnerschen Kunst-Ideale. Hrsg.: Em. Kastner. Jg. 1. 1884. Wien. 4° [284, 46 c
37. **Peale**, Charles Wilson, and A. M. F. J. Beauvois: A scientific and descriptive catalogue of Peale's Museum. Philadelphia 1796. [277, 3
44. [**Testamentum** novum, Ausz., Pericopae, deutsch] Evangelia u. Episteln auff alle Sonntag, Fest- u. Feyertag durchs gantze Jahr. Magdeburg 1617. [Nur diese Ausg.] [2340, 19
46. **Theaterchronik**, Deutsche, hrsg. von Gerh. Hübner. 1877/78. Leipzig. 4° [284, 11 c
47. **Theaterfreund**, von Gottlieb Friedr. Lorenz. St. 1—7. Forts. von Karl v. Streitenfeld Hebenstreit. Prag 1774 f. [284, 4
48. — Blätter f. Mitglieder u. Freunde des Theaters. Red. u. Hrsg.: L. v. Alvensleben. Jg. 1. 1837. 2. 1839. Halle, Leipzig (2: Grimma). 4° [284, 27
49. **Theater-Horizont.** Verantw. Red.: Herm. Michaelsen. Jg. 1846—60. Berlin. 4° [284, 30
50. **Theaterjournal** für 1798 u. 1800, hrsg. von A. J. von Guttenberg. München 1799.1800. [284, 7 b
52. **Theaterzeitung**, Allgemeine. Hrsg. von Ad. Bäuerle. 1. 1808. — 5, Jan.—Juni 1812. — 8. 1815. — 10. 1817. — 12. 1819. — 14. 1821. — 34. 1841. — (45.) 1852. Wien. 4° [Nur diese Jg. ges.] [284, 42 b
53. — Allgemeine. Wochenschr. f. Literatur, Musik, Wissenschaft u. Unterhaltung hrsg. von Ernst Epler. Jg. 1—4. 1856—59. Hamburg. 2° [284, 33
54. — Deutsche. Red.: Jul. Koffka. Jg. 1. 2. 1844—45. Leipzig. 4° [284, 28 b
55. — Deutsche, u. Offizielles Anzeigeblatt der Perseverantia. Red.: C. Schlivian. Jg. 1—12. 1848—59. Berlin. 4° [284, 68 b
56. — Rheinische. Hrsg. von K. Köchy. Jg. 1. 1830. Mainz. [Ges. wird ein vollst. Ex.] [284, 15 a
59. **Wie man fisch vnd vogel fahen soll Mit den henden vnnd ouch sunst mit vil bewerten recepten.** (Strassburg 1508: M. Hupfuff.) 6 Bl. 4° [204, 4
60. **Wye man visch vnd vogel fahen soll Mit den henden, vnd auch sunst mit vyl bewerten recepten.** (Strassburg) [um 1510.] [204, 1

Nachrichten.

Die Privatdozenten der Rechtswissenschaft Dr. Franz **Dochow** und Dr. Walther **Schoenborn** in Heidelberg wurden zu a. ord. Professoren ernannt.

Zum Rektor der technischen Hochschule in Karlsruhe wurde für das Studienjahr 1915/16 der Professor des Forstwesens Dr. Udo **Müller** gewählt.

In Göttingen habilitierte sich Dr. Friedr. Eug. **Klute** für Geographie, an der technischen Hochschule in Berlin Prof. Dr. **Just** für das Lehrfach „chemische Reaktionskinetik".

Zum Vorsitzenden der Comenius-Gesellschaft wurde der Professor der Pädagogik Dr. Ferdinand Jakob **Schmidt** in Berlin gewählt.

Verliehen wurde: dem Gymn.-Rektor Oberstudienrat Prof. Dr. **Schmidt** in Freiberg in Sachsen und dem früheren Rektor Oberstudienrat Prof. Dr. **Preuß** (jetzt in Leipzig) anläßlich der Feier des 400jähr. Bestehens des Gymnasium Albertinum zu Freiberg Titel und Rang als Geh. Studienrat, den Rektoren des Realgymnasiums Proff. Dr. **Reinhardt** in Freiberg und **Schirlitz** in Meißen Titel und Rang als Oberstudienrat, dem Direktor der zweiten höh. Mädchenschule nebst Lehrerinnenseminar Schulrat Dr. **Gaudig** in Leipzig Titel und Rang als Oberschulrat, dem Konrektor am Realgymnasium Prof. Dr. **Leicht** in Meißen, den Gymn.-Professoren Dr. **Rhodius**, Dr. **Müller**, Dr. **Meier** und **Lamprecht** in Bautzen, **Zimmermann** in Dresden, **Rhodius** und Dr. **Trautscholdt** in Leipzig, **Hornickel** in Schneeberg, Dr. **Hoffmann** in Wurzen, Dr. **Broschmann** und Dr. **Rößler** in Zwickau, den Realgymn.-Professoren Dr. **Herrmann** in Leipzig und Dr. **Luft** in Meißen, den Realschuldirektoren Prof. Dr. **Goldhan** in Aue und Prof. Dr. **Müller** in Auerbach Titel und Rang als Studienrat, den ord. Professoren der Medizin Geh. Med.-Rat Dr. Friedrich **Kraus** in Berlin und Obersanitätsrat Dr. Anton Frhr. v. **Eiselsberg** in Wien das Großkomturkreuz des k. griech. Erlöserordens.

Am 9. Juni † in Hannover der Professor der Ingenieurwissenschaften Geh. Regierungsrat Gustav **Lang** im 66. Lebensjahre.

Mitte Juni † in Weimar der Pädagog Oberschulrat **Kanitzsch**, Verfasser einer Geschichte des großh. sächs. Lehrerseminars; in Darmstadt der em. ord. Professor der technischen Chemie an der technischen Hochschule Geh. Hofrat Dr. Karl Eugen **Thiel**, 85 Jahre alt.

Am 15. Juni † in Friedenau bei Berlin der geographische Schriftsteller Hermann **Singer**, 48 Jahre alt.

Am 16. Juni † in Petersburg der Präsident der Akademie der Wissenschaften Großfürst **Konstantin** Konstantinowitsch im 57. Lebensjahre.

Preisausschreiben.

Der deutsche **Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts** stellt folgende Preisaufgabe: „Welche Forderungen sind nach dem Kriege an die Erziehung der deutschen Jugend zu stellen, und was kann der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht zur Verwirklichung dieser Forderungen beitragen?" Der ausgesetzte Preis beträgt 500 ℳ. Die Bewerbungs-

schriften sind bis zum 31. Dezember d. J. an den Vorsitzenden des Vereins Prof. Dr. Poske, Berlin-Lichterfelde W, Friedbergstraße 5, einzusenden. Die näheren Bestimmungen sind in dem Organ des Vereins, den „Unterrichtsblättern für Mathematik und Naturwissenschaften" 1915, Nr. 3, veröffentlicht.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die Bearbeitung der 2. Auflage des II. Bandes der **„Geschichte der altkirchlichen Literatur"** von Prof. D. Otto Bardenhewer ist wie beim I. Band (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 45, Sp. 1506 d. Bl.) auf Ergänzungen und Verwertung der Forschungsarbeit des letzten Jahrzehnts gerichtet. Im Abschnitt über Hippolytus von Rom konnte der Verf. eine Reihe neuaufgefundener Texte benutzen, bei den Abschnitten über Klemens von Alexandria, Kommodian und die ältesten Märtyrerakten neue Ausgaben oder Bearbeitungen zugrunde legen. Einige neue Paragraphen ergaben sich durch Herübernahme zweier Schriftsteller aus dem ersten Bande, des Verfassers der sogenannten Briefe des Klemens von Rom an die Ehelosen und des Verfassers des Klemensromans. Anderseits wurde der Verfasser des sogenannten **Tractatus Origenis de libris ss. scripturarum** berechtigterweise ausgeschieden. Einen Mangel der ersten Ausgabe beseitigte B. dadurch, daß er die formelle Seite der Literaturerzeugnisse jetzt eingänglicher würdigte und zu diesem Zwecke insbesondere die allgemeineren Abschnitte über den Entwicklungsgang der kirchlichen Literatur des 3. Jahrh. durchgreifend umgestaltete. (Freiburg i. B., Herder; XIV, 730 S. Gr. 8., Preis 14 ℳ, in Halbsaffian geb. ℳ 16, 60.)

Philosophie.

Von des verstorbenen Professors Georg **Hagemann** Werk „Elemente der Philosophie" wurde der I. und III. Band (Logik, Psychologie) von Prof. Dyroff in 8. Auflage neubearbeitet, ebenso erschien neuerdings die 7. Auflage des II. Bandes **„Metaphysik"** in teilweiser Umarbeitung von Prof. Josef Anton Endres. Unter Beibehaltung der Gesamtanlage sind mehrere Abschnitte teils umgestaltet, teils ergänzt worden. Der klar und übersichtlich angelegte Leitfaden für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht, der in Süddeutschland viel benutzt wird, hat durch diese Revision noch wesentlich gewonnen. (Freiburg i. B., Herder; X, 240 S. Gr. 8., geh. ℳ 3, 20, geb. ℳ 3, 80.)

Geschichte.

Die neueste Ausgabe der **Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis separatim editi** bringt die willkommene dritte Auflage der **Werke Wipos**, hgb. von Prof. Georg Breßlau (Hannover, 1915, Hahnsche Buchhandlung; LIX, 127 S. 8., Preis 3 ℳ). Das sorgfältig gedruckte Bändchen enthält außer dem Hauptwerk Wipos, den **Gesta Chuonradi imperatoris** (Konrad II, gest. 1039), seine Gedichte: Ostersequenz, **Proverbia**, **Tetralogus**, **Versus ad mensam regis**. Der Anhang fügt hinzu Auszüge aus den **Annales Sangallenses maiores**, aus dem **Chronicon Herimanni Augiensis** und dem **Chronicon Suevicum universale**, das Gedicht auf Konrads II und das auf Heinrichs III Kaiserkrönung. Ganz vorzüglich ist wieder die Einleitung, die über alles Einschlägige orientiert; genaue Namen-, Wort- und Sachregister bilden den Schluß.

Abgesehen von Nachbesserungen in Einzelheiten, wurde die jüngst erschienene zweite Auflage des **„Historisch-politischen ABC-Buchs"** von Gymn.-Direktor M. Mertens (Berlin, 1915, Weidmann'sche Buchhandlung; IV, 245 S. 8., geb. ℳ 3, 40) durch eine größere Anzahl Stichwörter, besonders aus dem Wirtschaftsleben, vermehrt. Das mit leichtverständlichen Erläuterungen politischer und kulturgeschichtlicher Begriffe in Wörterbuchform abgefaßte Unterrichtsmittel ist wohlgeeignet, in seiner verbesserten Gestalt den Geschichtsunterricht zu fördern, sowie zur Selbstbelehrung zu dienen, wie fichs der im Unterricht erfahrene Verfasser gedacht hat.

Schriften zum Weltkrieg.

Die vorzüglich geleitete **„Chronik des Deutschen Krieges** nach amtlichen Berichten und zeitgenössischen Kundgebungen" schreitet rüstig vorwärts. Bereits liegt der 3. Band vor, der von Mitte Januar bis Anfang März reicht (München, 1915, C. H. Beck; 462 S. 8., geb. ℳ 2, 80). Der Hauptwert des Unternehmens liegt in der allseitigen Darstellung, die nicht nur die kriegerischen Begebenheiten, sondern alle mit ihnen zusammenhängenden Geschehnisse, auch auf dem Gebiet der Wissenschaft, Kunst und Literatur, in ihren Bereich zieht. Amtliche und private Aeußerungen finden gleicherweise Berücksichtigung, vieles, was auch aufmerksamen Zeitungslesern bisher entgangen war, gelangt zur Kenntnis, manches tritt in neue Beleuchtung. Acht Bildnisse sind beigegeben.

Zwei höchst dankenswerte, nach Form und Inhalt fesselnde, prächtig ausgestattete Bücher wurden soeben durch den Verlag von Hesse & Becker in Leipzig ausgegeben: 1) **„Der Luftkrieg 1914—1915.** Unter Verwendung von Feldpostbriefen und Briefen von Augenzeugen dargestellt von einem Flugtechniker. Mit Genehmigung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums und des Kaiserl. Reichsmarineamts. Mit einem Titelbilde, zahlreichen Textbildern und vier Tafeln in Kupfertiefdruck" (278 S. 8., ℳ 2, 50, geb. 3 ℳ). Nach lehrreichen Darlegungen über die Geschichte der Militärluftschiffahrt, den Bestand der Luftflotten bei uns und unsern Feinden und ausführlichen Auseinandersetzungen über die Leistungen und Kämpfe der Luftfahrzeuge und ihrer Bemannung werden einzelne Leistungen unserer Luftschiffe im jetzigen Kriege, dann die Verwendung der Fesselballons besprochen und eine Anzahl „Fliegerfahrten und Abenteuer" erzählt. Ein Kapitel über „Fliegertod und Fliegerhelden" beschließt das Werk. — 2) **„Der Seekrieg 1914—1915.** Schiffspost- und Feldpostbriefe, sowie andere Berichte von Mitkämpfern und Augenzeugen. Hgb. von Hermann Kirchhoff, Vize-Admiral z. D. Mit zahlreichen Bildbeigaben" (319 S. 8., ℳ 2, 50, geb. 3 ℳ). Das Buch hat begreiflicherweise nicht nur sachlichen, sondern auch persönlichen Reiz. Es ist in folgende Abschnitte eingeteilt: I. Allgemeines. An Deutschlands Küsten. II. Der Kleinkrieg zur See in den heimischen Gewässern. III. Der Krieg der Hochseeflotte in den heimischen Gewässern. IV. Der Kreuzerkrieg in Uebersee. V. Der Krieg in den Kolonien. VI. Der Krieg an der Küste Belgiens. VII. Der Seekrieg im Süden Europas. — Beide Veröffentlichungen bedürfen kaum einer Empfehlung; sie empfehlen sich selbst am besten.

In seiner Schrift **„Deutschlands Platz an der Sonne.** Ein Briefwechsel englischer Politiker aus dem Jahre 1915" (Berlin, 1915, Julius Springer, 26 S. 8., ℳ 0, 50) legt Ferdinand Tönnies einen Briefwechsel von englischen Politikern (H. Johnston, E. Morel usw.) vor, der politische Bedeutung beansprucht. Es geht daraus hervor, daß die britische Politik des liberalen Kabinets seit neun Jahren nicht nur die Einkreisung Deutschlands betrieb, sondern auch die Uebergriffe Frankreichs, seine offene Verletzung dessen, was öffentliches Recht für Europa geworden, ausdrücklich förderte, um den billigen Ansprüchen Deutschlands auf einen Platz an der Sonne entgegenzuwirken.

Von der im lauf. Jahrg. Nr. 16, Sp. 382 fg. d. Bl. besprochenen Schrift „Die Neutralität Belgiens" von Reinhard Frank ist eine französische Uebersetzung erschienen: **›La neutralité belge. Son origine, son importance, sa fin (traduction autorisée)‹** (Tübingen, 1915, J. C. B. Mohr; 42 S. 8., ℳ 0, 75). Die Sachlichkeit und Klarheit der kleinen Arbeit macht sie für die Verbreitung im neutralen Ausland geeignet.

In einem vor der Züricher Freistudentenschaft gehaltenen und nun bei Orell Füßli in Zürich erschienenen Vortrag mit dem Titel: **„Ueber den Sinn des Krieges"** (48 S. 8., Preis ℳ 0, 80) führt Professor L. Ragaz aus, daß der jetzige Weltbrand nicht nur Folge des politischen und wirtschaftlichen Systems der Neuzeit, sondern vor allem eine Frucht falscher Orientierung einer ganzen Kultur sei, es hätte eine Weltkultur sich entwickelt, der es an sittlichem Geist fehlte. Nun bricht der diese Kultur kennzeichnende Militarismus, Imperialismus, Kapitalismus mitsamt den idealen Mächten des Sozialismus, Christentums, der Wissenschaft, der ganzen Menschlichkeit zusammen. Aber der Weltkrieg baut auch Neues auf, hoffentlich ein Völkerreich, das durch innere Einheit verbunden ist, der sich der einzelne Staat von innen her erschließt, die durch eine neue, wahrhaft geistige Orientierung des ganzen Lebens erleichtert wird. In feinsinniger Betrachtung sind diese Gedanken im einzelnen durchgeführt, freilich scheinen sie angesichts des vom Verfasser nicht erwähnten und doch am Weltbrand hauptbeteiligten englischen Marinismus, der noch lange fortwirken dürfte, die bevorstehende Entwicklung zu optimistisch zu charakterisieren.

„Schwestern der Schicksalsstunde" nennt Oberstleutnant a. D. H. Frobenius eine Reihe von früheren phantasiemäßigen Schilderungen des bevorstehenden Weltkriegs, die er in einer uns vorliegenden Broschüre ganz knapp analysiert. (Berlin, 1915, Karl Curtius; 58 S. 8., ℳ 0, 80.)

Von den großen Flugschriftenserien, die sich seit Anfang des Kriegs aufgetan haben, wünschte man eigentlich, daß sie nun bald (was einige wenige ja löblicherweise bereits getan haben) zu einem Abschluß kämen, schon damit nicht immer, wie es jetzt geschieht, ein und dasselbe Thema an sechs Stellen mit im wesentlichen denselben Ausführungen erörtert würde. „Der Deutsche Krieg", Politische Flugschriften, hgb. von Ernst Jäckh (Stuttgart und Berlin, Deutsche Verlagsanstalt; je ℳ 0, 50), hat nicht geglaubt, sich mit einem halben Hundert Heften begnügen zu sollen. Und doch ist z. B. der Gegenstand von Nr. 51: **„Deutschlands Sieg Irlands Hoffnung"** von Dr. Hans Rost (33 S. 8.) bereits mehr als zur Genüge erörtert worden, und der Verf. kennt diese Literatur, wie das Verzeichnis am Schlusse zeigt, und weiß etwas Neues begreiflicherweise nicht vorzubringen. Sehr fraglich ist nur, ob seine Behauptung richtig ist. Wie die im lauf. Jahrg., Nr. 24, Sp. 581 d. Bl. angezeigte Arbeit von Martens über die auch schon von Dibelius in der Zeitschr. für Politik, 1915, Heft 1/2 sorgfältig geschilderten Agrarreformen in Irland betont, ist dies Land dank jener großzügigen und tief einschneidenden Agrarreform das politische Pulverfaß nicht mehr, als das es von Rost u. a. hingestellt wird. Es ist ganz unberechenbar, ob hinter Sir Roger Casement eine irgendwie beachtenswerte Menge des irischen Volkes steht. Rost kennt die Arbeiten von Dibelius und Martens, geht aber mit einem einzigen Satz, ja eigentlich nur mit einer Andeutung darüber hinweg. Solche Art „Belehrung" ist doch sehr

bedenklich. — Das 52. Heft ist eines der bemerkenswertesten der ganzen Sammlung, um so mehr, als der Verfasser, R. **Goldmann**, ein erst 21 jähriger russischer Jude ist, der sich aber ganz in deutsches Geistesleben eingelebt zu haben scheint. Es ist eine begriffliche Untersuchung über den **„Geist des Militarismus"** (42 S. 8.), der als eine eigenartige Verbindung des demokratischen Prinzips der Uniformierung und des aristokratischen der Unterordnung dargestellt wird, eine Verbindung, die auf den Begriff der Organisation hinauskomme, im ganzen modernen Wirtschaftsleben bereits unbedingt triumphiere, in Deutschland am vollkommensten durchgeführt sei und die Zukunft unfraglich beherrschen werde. Es war für den Ref. sehr fesselnd, den scharfsinnigen Auseinandersetzungen des in der modernen Geistesgeschichte gut beschlagenen jugendlichen Verfassers zu folgen. Wenn man etwas vermißt, so ist es der Hinweis darauf, daß diesem Geist des Militarismus auf den Gebieten des höheren Geisteslebens Schranken der Betätigung gesetzt werden müssen, ja daß er sogar innerhalb seiner Aktionssphäre durch das entgegengesetzte Prinzip notwendigerweise gemildert und korrigiert werde. F. Fdch.

Soeben erschien: Koebne, Carl, Prof., **Das Recht der Sozialversicherung und der Krieg** (Berlin, Ernst Hofmann & Co.; 64 S. Gr. 8., Preis ℳ 1, 50). In übersichtlicher Weise sind hier die weitverzweigten Beziehungen geschildert, in denen die Sozialversicherung als Kriegsvorsorge und als Kriegsfürsorge zum Krieg steht. Die öfter zitierte Schrift von Zahn, Wirkung der Arbeiterversicherung 1902, wäre besser in den späteren Ausgaben aus dem Jahre 1912 (Zeitschrift für die Ges. Vers.-Wissenschaft) und 1915 (J. Schweitzer Verlag) verwendet worden.

Nachträglich sei noch mitgeteilt, daß sich in Nr. 2 des dritten Jahrgangs der Vierteljahrsschrift **„Die Eiche"** (Berlin, Zillessen) Aufrufe und Aeußerungen der „Intellektuellen", d. h. der Vertreter von Wissenschaft, Literatur und Kunst, zum Weltkriege gesammelt finden, und zwar der Deutschen, Schweizer, Engländer, Franzosen, Italiener und Portugiesen. Vollständigkeit ist nicht erstrebt und konnte kaum erstrebt werden; im allgemeinen sind Kundgebungen von Körperschaften oder Vereinen, überhaupt Sammelaufrufe bevorzugt worden, doch kommen auch einzelne Persönlichkeiten zu Wort.

Naturwissenschaften.

Eine stratigraphische und systematische Durcharbeitung der aberranten Ammonoideengattung des Devon bietet R. **Wedekind** in seiner **„Monographie der Clymenien des rheinischen Gebirges"** (Abhandlungen der k. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Math.-naturw. Klasse, N. F. Bd. X, 1. Berlin, Weidmann; 73 S. 4. mit 7 Taf. und 7 S. Erklärungen, Preis 7 ℳ). E. D.

Prof. Ernst Weinschenks für petrographische Arbeiten der Studierenden unentbehrliches Buch **„Die gesteinsbildenden Mineralien"** zeigt in der soeben erschienenen dritten Auflage nicht nur eine äußerlich verbesserte Form, die sich in einer großen Anzahl neuer Abbildungen kundgibt, sondern vor allem im Text unter schärferer Betonung des didaktischen Charakters eine Vermehrung des Inhalts, die den neuesten Forschungen gerecht wird. Einzelne Abschnitte haben eine vollständige Neugruppierung erfahren, z. B. die „Ausbildung der Gesteinsbestandteile" im allgemeinen Teil (S. 45 fg.), ferner die Pyroxen- und die Amphibolgruppe (S. 165 fg. und 178 fg.). Auch die Uebersichtlichkeit des Buches hat durch die durchgeführte schärfere Abtrennung der einzelnen Teile sichtlich gewonnen. (Freiburg i. B., 1915, Herder; XI, 261 S. Gr. 8. mit 309 Textfig., 5 Taf. und 22 Tabellen, in Leinwand geb. ℳ 10, 80.)

Rechtswissenschaft.

Die systematisch geordnete Sammlung **„Das schwurgerichtliche Verfahren** im Lichte des Reichsgerichts" von Landgerichtsdirektor Hubert **Seidlmayer** (Augsburg) hatte sich schon in ihrer ersten Ausgabe der Anerkennung der Juristenwelt zu erfreuen. Die neue, zweite Auflage dieses für die schwurgerichtliche Praxis unentbehrlichen Buches ist auf den neuesten Stand der Reichsgerichtsentscheidungen ergänzt; in der äußeren Ausgestaltung ist die Eingliederung des systematischen Inhaltsverzeichnisses je vor die einzelnen Abschnitte zur Erleichterung des Gebrauchs willkommen. (München, J. Schweitzer; IV, 175 S. Gr. 8., Preis 6 ℳ.)

Volkswirtschaft.

In den Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft d. Wissenschaften, philolog.-histor. Klasse, 30. Bd., Nr. 3, gab kürzlich Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl **Bücher** eine teils schildernde, teils lexikalische Arbeit heraus, die sowohl für den Nationalökonomen als für den Germanisten von großem Wert ist: **„Die Berufe der Stadt Frankfurt a. M. im Mittelalter"** (Leipzig, B. G. Teubner; 143 S. Gr. 8., Preis ℳ 4, 50). Der Quellenstoff besteht durchweg aus den aktenmäßigen Angaben, welche in dem reichen Bestande des Frankfurter Stadtarchivs über zahllose Einzelpersonen sich finden aus einer Zeit, in der die Bürger noch durch Familiennamen nicht voneinander unterschieden zu werden pflegten, wohl aber neben Bezeichnungen nach der Herkunft und nach individuellen Besonderheiten sehr oft durch Bezeichnungen nach dem Berufe, die dann später zu Familiennamen wurden. Der Gewinn, den insbesondere die Philologen aus der reichhaltigen Schrift ziehen können, erstreckt sich gleicher Weise auf die Erkenntnis der mittelalterlichen Sprache in Frankfurt a. M., wie auf die Namenforschung und auf die Namenswandlungen in Handel und Gewerbe im Laufe der Jahrhunderte bis 1510. Welche Fundgrube auch für die Technologie und Gewerbekunde hier vorliegt, möge z. B. die Tatsache bezeugen, daß schon 1358 in Frankfurt eine Radspinnerin nachweisbar ist, während nach verbreiteter Annahme das Spinnrad erst um 1530 in Wolfenbüttel erfunden sein soll. Dem Verfasser dieser ebenso mühsamen als sorgfältigen Veröffentlichung gebührt der aufrichtige Dank der Fachgenossen, vor allem der Lexikographen für das überaus fördernde Berufswörterbuch.

Schriftwesen.

Mit Rücksicht auf den Umfang ist der zweite Band des **„Handbuchs der Urkundenlehre für Deutschland und Italien"** von Prof. Harry **Breßlau** anläßlich der zweiten Auflage in drei Abteilungen zerlegt worden, deren erste jetzt zu bequemer Benutzung vorliegt. Sie umfaßt das 10. bis 14. Kapitel „Die Entstehung der Urkunden" (1. Petitionen und Vorverhandlung, 2. Handlung und Beurkundung, Stufen der Beurkundung, 3. Fürbitter und Zeugen, 4. Die Vorlagen der Urkundenschreiber, Formulare, Vorurkunden, Akte, 5. Das Verhältnis der Nachbildungen zu den Vorlagen), sowie das 15. Kapitel „Die Urkundensprache", das mit dem Eintritt der deutschen Sprache in die Urkunden und der Ausbildung der kaiserlichen und der kurfürstlich sächsischen Kanzleisprache abschließt. Die zweite Abteilung soll das Werk in sechs Kapiteln zu Ende führen (Kapitel 16: Fassung und Formeln der Kriegs- und der Papsturkunden, 17: Datierung, 18: Schreibstoffe der Urkunden, 19: Urkundenschrift, 20: Zierschrift und Schriftzeichen der Königs- und der Papsturkunden, 21: Besiegelung); die dritte Abteilung wird die Nachträge und Berichtigungen, sowie die Register enthalten. (Leipzig, 1915, Veit & Co.; X, 392 S. Gr. 8., Preis 11 ℳ.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Soeben gebt uns zu: **»Poetae lyrici graeci quartis curis recensuit Theodorus Bergk. Editionis a. MDCCCLXXXII exemplar iteratum indicibus ab Ioanne Rubenbauer confectis auctum. Pars II: Poetae elegiaci et iambographi. Pars III: Poetae melici«** (Leipzig, 1914/15, Teubner; 536 und III, 772 S. Gr. 8., ℳ 12 und ℳ 16). Mit dem Neudruck dieser beiden seit längerer Zeit vergriffenen Bände des berühmten Werkes von Theodor Bergk kommt die verdiente Verlagsbuchhandlung einem wirklichen Bedürfnis entgegen, da ja leider für die nächste Zeit eine Neubearbeitung der griechischen Lyrikerfragmente nicht zu erwarten ist, nachdem v. Wilamowitz den Plan, eine solche zu liefern, endgültig aufgegeben hat (vgl. dessen Sappho und Simonides, Berlin 1913, S. 1). Eine schätzenswerte Zugabe zu beiden Bänden bilden die sehr sorgfältigen Indices von Johannes Rubenbauer.

Einen Auszug aus seinem größeren Werke „Handbuch der neugriechischen Volkssprache" bietet Prof. Albert **Thumb** (Straßburg i. E.) im 756. Bändchen der Sammlung Göschen: **„Grammatik der neugriechischen Volkssprache"**. Mit Recht sieht der Verf. in diesem kurzen Abriß von mundartlichen und sonstigen Einzelheiten ab, um durch eine möglichst einheitliche Form der Sprache rasch in das Studium des Neugriechischen einzuführen. Ein besonderer Abschnitt „Einiges über die neugriechischen Dialekte" (S. 76—88) charakterisiert sodann die bekanntesten neugriechischen Mundarten nach ihren wichtigsten Merkmalen. Als Einführung in die Lektüre dient die Erzählung des volkstümlichen Schriftstellers Andreas Karkavitsas Ἡ Πατρίδα mit erläuternden Fußnoten; eine Tafel der neugriechischen Schreibschrift bildet den Abschluß des brauchbaren Büchleins. (Berlin und Leipzig, 1915, Göschen; 119 S. 16., geb. ℳ 0, 90.)

Altertumswissenschaft.

Einem weiteren Kreis der Freunde der griechischen Altertums-, Sprach- und Geschichtswissenschaft will Direktor Dr. Robert **Helbings** **„Auswahl aus griechischen Inschriften"** die besten und wichtigsten Stücke der altgriechischen Epigraphik zugänglich machen (Sammlung Göschen Nr. 757; Berlin und Leipzig, G. J. Göschen; 138 S. 16. mit 1 Tafel, geb. ℳ 0, 90). Der allgemeine Teil behandelt in anschaulicher Darstellung die Geschichte der griechischen Epigraphik, die Publikationen, Inschriftenbrauch bei den Griechen, Schrift, Datierung der Urkunden, Sprache und wissenschaftlichen Wert der Inschriften. Der besondere Teil bringt diese Quellen des althellenischen Lebens im Wortlaut: Staatsverträge (darunter Athens Beschluß über Chalkis 446/5 v. Chr. und die Stiftungsurkunde des zweiten attischen Seebundes 378/77 v. Chr.), Kundgebungen von Königen und Kaisern (z. B. Alexanders d. Gr. Armeebefehl an die Chier 332 v. Chr., Erlaß des Kaisers Augustus an die Knidier 6 v. Chr.), Ehrendekrete und Ehreninschriften, Urkunden aus dem religiösen und privaten Leben, wie Weihinschriften (z. B. Alexanders d. Gr. 334 v. Chr.), Tempelbesuch und Opfervorschriften, Orakelfragen, Heil- und Wunderberichte, Grabinschriften, Fluchtafel usw. Wörtliche Uebersetzung, sprachliche und sachliche Erläuterungen sind jedem Stücke in hinreichendem Maße beigegeben.

Berichtigungen.

Nr. 25, Sp. 596, Z. 6 lies: Dyaus (st. Djaus) und Z. 29 v. u. Amesha; Sp. 600, Z. 9 lies: und st. um, Z. 24 ziemlich st. ziemliche.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 27. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 3. Juli 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 14.

Theologie.

Hudal, Alois, Die religiösen und sittlichen Ideen des Spruchbuches. Kritisch-exegetische Studie. Rom, 1914. Verlag des päpstl. Bibel-Institutes. (XXVIII, 261 S. Gr. 8.)

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Meinung vieler „akatholischer" Autoren vom nachexilischen Ursprung der alttestamentlichen Spruchsammlung mit literargeschichtlichen Argumenten kaum entscheidend bekämpft werden könne, sucht Hudal dieses Ziel durch religionsgeschichtliche Argumente zu erreichen. Er will feststellen, ob die Weltanschauung des Spruchbuches vor- oder nachexilisch ist und also die Argumente der rationalistischen Bibelforschung, wie er die nicht katholisch-traditionalistische Sprachwissenschaft nennt, aus den religiösen und sittlichen Ideen des Spruchbuches entkräften. Er behandelt im größeren Teil seiner Abhandlung die religiösen Ideen, insbesondere den Chokmabegriff, dann kürzer die sittlichen und in einem kleinen Sonderabschnitte die eschatologischen Ideen. Am Schlusse faßt er die Ergebnisse seiner mit warmer Hingabe an den Gegenstand geführten Untersuchung selbst zusammen. Weder in den religiösen noch in den sittlichen Ideen des Buches hat er Momente gefunden, die eine spätere Datierung der Proverbien unbedingt fordern würden: wie der subjektive Chokmabegriff vom hellenistischen Weisheitsideal unverkennbar verschieden sei, so sei auch der objektive auf israelitischem Boden urständig, und Spuren nachexilischer Frömmigkeit fänden sich in den sittlichen und eschatologischen Gedanken des Spruchdichters nicht. Desgleichen gäbe der kulturgeschichtliche Hintergrund zur Annahme nachexilischer Abfassung keinerlei Veranlassung. Endlich reichten dazu auch die sprachlichen Gründe nicht aus. Nur eine bescheidene Anzahl von Wörtern berechtigten zu dem Schlusse, daß nach dem Abschlusse der hiskianischen Sammlung noch Sprüche eingeschaltet wurden, insbesondere möchten die Kapitel 30 und 31 erst bei der Schlußredaktion nicht lange vor dem Exil angefügt worden sein. Dem Buche ist ein Literaturverzeichnis beigegeben, welches nicht bloß Spezialliteratur, sondern alle die Bücher aufzählt, in denen der Verfasser etwas zu seiner Arbeit Dienliches gefunden hat. Die Schriften der akatholischen Autoren, durch einen Stern gekennzeichnet, umfassen drei Viertel des Verzeichnisses. — Wenn Hudal im wesentlichen zu dem Ergebnis der katholischen Tradition kommt, so hängt dies natürlich mit seinen ganzen Anschauungen von der alttestamentlichen Literatur und Religion (beides läßt sich ja in der Tat gar nicht trennen) zusammen, aber auch überhaupt mit einer bestimmten Art, historisch-kritische Probleme, wie sie in den Proverbien vorliegen, anzusehen; das zeigt z. B. schon der Einleitungsabschnitt aufs deutlichste. Im Einzelnen enthält das Buch Wertvolles und Beachtenswertes, besonders zur Würdigung des religiösen Gehalts und Hintergrundes der biblischen Spruchsammlung. J. H.

Meyer, Konrad, Kirche, Volk und Staat, vom Standpunkt der evangelischen Kirche aus betrachtet. Leipzig, 1915. Deichert. (58 S. 8.) ℳ 1, 20.

Aufs angelegentlichste kann die mit Sachkenntnis abgefaßte temperamentvolle Schrift empfohlen werden. In knapper Weise werden die Vorteile und Nachteile aufgedeckt, die aus der Abhängigkeit der Kirche vom Staate sich ergeben. In Uebereinstimmung mit Stöcker, auf den der Verf. sich öfters beruft, wird gezeigt, daß „die Bindung an den Staat und der dadurch gewirkte staatliche Einfluß

in der evangelischen Kirche kein volles Bewußtsein und keine volle Auswirkung ihrer Kräfte zur Entfaltung kommen lasse" (S. 28), ja daß „der Bund mit dem übermächtigen Staate schwer auf der evangelischen Kirche laste" (S. 31). Die Tendenz der Entwicklung weise auf die Trennung von Staat und Kirche hin (S. 93). Der Verf. deckt die Schwierigkeiten auf, die diese Frage in kommender Zeit mit sich bringen wird, und gibt recht beachtenswerte Gesichtspunkte dafür an, wie die Kirche sich auf ihre kommende Selbständigkeit rüsten könne. Sange.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 24. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, Vom Hassen. — Meinhold, Des deutschen Volkes Pfingstfest. — F. Gogarten, Gedanken zur deutschen Zukunft. — A. Kappus, Oesterreich-Ungarn.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 5. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Der Sieg des Lebens über den Tod. — G. Stutzer, Die Ursachen des Krieges. — E. Weber, Persönlichkeitsbildung und Gottesglauben. — W. Stark, Die Kriegsarbeit des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland. — J. Pachali, Die deutschen Frauen und der Krieg. — Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. (Forts.)

Philosophie.

Scheler, Max, Der Genius des Krieges und der deutsche Krieg. 2. bis 4. Tausend. Leipzig, 1915. Verlag der Weißen Bücher. (VII, 444 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6, 50.

Es ist nicht leicht, diesem unvergleichbaren Buche in einem Inhaltsbericht gerecht zu werden. Es ist überreich, nicht nur an Gedanken, sondern auch an Problemen: in ihm werden die Hauptsätze einer Philosophie der Werte dargelegt, daneben die Grundbegriffe der Biologie erörtert, ferner umfangreiche und wichtige Beiträge zur inneren Charakteristik der historischen Kulturen geliefert und die Wachstumsbedingungen des geistigen Lebens der Völker überhaupt besprochen, außerdem aber die Ziele der deutschen Politik in unserem gegenwärtigen Kriege neu formuliert und die Umrisse einer künftigen politischen Gestaltung Europas gezeichnet. Dennoch ist das Buch eine strenge Einheit. Nicht nur darum, weil zu allen diesen Gedanken ein großes Ereignis, der gegenwärtige Krieg, die Anregung gibt: das wäre an sich nur ein äußerer Zusammenhalt für verschiedenartige Gegenstände. Um von jenem Ereignis aus die Dinge, von denen der Verf. spricht, in einem Blicke zu umfassen, muß man der persönlichen geistigen Bewegung ansichtig werden, in der das Werk entstanden ist: der Bewegung, die sich in die große Auseinandersetzung der weltbeherrschenden geistigen Mächte eingeschlossen fühlt, in der das Höhere sich vom Niederen scheidet und die den gegenwärtigen Krieg als eine Entscheidungsstunde dieser Auseinandersetzung begreift. Daß der Krieg für den Nichtkämpfer vor allem einen Augenblick der Besinnung darstelle, haben wir oft gehört: Scheler erfaßt diese Aufgabe der Besinnung in ihrem tiefsten und umfassendsten Sinne. Man kann angesichts dieser Bedeutsamkeit des Werkes die formalen Mängel, mit denen es behaftet ist, übersehen. Die Wucht des Erlebnisses, der innere Zwang zur Rede hat dem Verf. keine Muße gelassen, seine Gedanken vollständig systematisch zu ordnen; von einem Gedanken zum anderen getrieben, hat er zuweilen Lücken in der Darstellung gelassen (am meisten vermißt man genaue Erklärungen über das Wesen des Staates) und ist manchmal auch um die Verständlichkeit seines Ausdrucks wenig besorgt gewesen. Die leidenschaftliche Stärke der Gesamtdarstellung führt über diese Hemmungen rasch hinweg. Leider kann die im folgenden versuchte kurze Uebersicht gerade diesen Gesamtgeist des Buches nicht voll zur Geltung bringen. Sie muß sich damit begnügen, die Stellungnahme des Verf.s zu den hauptsächlichen unter den verschiedenen Problemen, an die er herantritt, trocken zu verzeichnen. Auch eine kritische Erwägung der einzelnen Gedanken ist in diesem Rahmen nicht möglich. — Die ersten Abschnitte des Werkes handeln vom Kriege überhaupt, die späteren vom jetzigen Kriege im besonderen; ich folge dieser Gesamt-Einteilung, ordne jedoch in den Hauptteilen die einzelnen Punkte der knappen Uebersicht halber zuweilen anders als S. selbst.

I. a) Für die Frage, „was es in diesem Kriege gelte", gewinnt S. zunächst ein tieferes Verständnis durch die Beantwortung der weiteren Frage, was Krieg überhaupt sei, und vor allem, ob der Krieg eine Institution von sittlichem Werte sei. Diese Frage verliert für uns durch die Tatsache, daß uns der gegenwärtige Krieg aufgezwungen wurde, nichts von ihrer Dringlichkeit; gerade diese Tatsache konnte ja manchen von uns in dem Gedanken bestärken, als sei auch der Krieg überhaupt seinem Wesen nach allem unserem tieferen geistigen und sittlichen Streben als etwas Ungeistiges und Unsittliches „aufgezwungen", als bedeute er nicht nur ein schmerzliches Opfer an Menschenleben, sondern auch eine Preisgabe der Werte, auf die unser Leben sich richtet. Dieser Konflikt ergibt sogleich noch einen zweiten Sinn. Der Krieg, auch der gerechteste, bevorrechtet das nationale Fühlen und Handeln gegenüber dem Fühlen und Handeln unter der Idee einer übernationalen Solidarität der Menschheit; es ist die Frage, ob diese Wertabstufung sittlich sei. Eine Lösung ist nur möglich in einer Durchdenkung der letzten für unser Handeln gültigen Wertgesichtspunkte, und diese erfolgt notwendig als eine Revision der historischen ethischen Systeme. Hier setzt S. ein. Drei Systeme kennen wir vor allem: die Lehre vom Ideal des größten Nutzens der größten Anzahl, die Lehre von der Ordnung alles Tuns durch gemeingültige Verpflichtungen jedes Menschen gegen die Menschheit, endlich die Lehre, die in der biblischen Liebes-Ethik beschlossen liegt. Die ersten beiden Systeme verdammen notwendig den Krieg als eigensüchtiges Handeln; aber diese Auffassung und das auf sie gegründete Verdammungsurteil sind lediglich bedingt durch die in diesen Lehren enthaltene unzureichende Bestimmung der sittlichen Gesinnung und des Gegenstandes alles sittlichen Handelns. Eine Analyse jener Theorien selbst zeigt, daß die Prinzipien der Ethik, wie sie sie formulieren, nicht letzte Prinzipien sein können. Voraussetzung eines „glückbringenden" und ebenso eines „gerechten" Handelns ist die Liebe zu einem Werte, der im Handeln verwirklicht werden soll. Höchstes sittliches Prinzip ist die Liebe zum höheren Wert: ein System der Ethik ist vor allem eine Rangordnung der Werte nach wesensmäßigen Vorzugsgesetzen der Liebe. Der höhere Wert ist aber durchaus nicht gleichbedeutend mit dem, der der Masse der Menschen am besten vertraut ist, oder mit dem, der am gleichmäßigsten an der Menschheit verwirklicht werden kann. Vielmehr sind unter der Idee einer gleichmäßigen Glückseligkeit aller Menschen oder auch einer gleichmäßigen Pflicht gegen alle Menschen nur die niedersten, sinnlichsten Werte zu realisieren; die Liebe höheren Grades aber findet ihren Wirkungskreis innerhalb der engeren Personengemeinschaften und zumal innerhalb der nationalen Gemeinschaft, an die sich diese anschließen. So ergibt sich, daß der Krieg, der für die Nation geführt wird, nicht eine Beraubung gegenüber dem berechtigten Objekt der sittlichen Gesinnung darstellt, sondern im Gegenteil der Forderung des Liebesgebots als des höchsten sittlichen Gebots Genüge tut.

Um diese Erkenntnis, die entgegen weit verbreiteten Anschauungen die christliche Ethik und den kriegerischen Geist für zusammenstimmende Gesinnungen erklärt, nicht paradox zu finden, muß man freilich auch den echten kriegerischen Geist deutlich von dem brutalen Willen zur Vernichtung fremder Existenz scheiden. Die wahre kriegerische Gesinnung ist auf der Liebe zur Nation aufgebaut, und wenn mit dem Ausbruch des Krieges, wie wir es jetzt erfahren haben, der Wert dieser Liebe und der Wirklichkeitsgehalt der Nation dem allgemeinen Bewußtsein näher rückt, so bedeutet dieses Erlebnis die Wesenserfassung des Krieges selbst und zugleich die Offenbarung einer höchsten ethischen Wahrheit. Unkriegerisch im tiefsten Sinne ist aber freilich der Haß gegen die fremde Nation, der vielen als notwendiger Gehalt des kriegerischen Geistes erscheint. Unkriegerisch ist auch die bloße Gewalttat; andererseits ist jedoch der Machtwille, der in der kriegführenden Nation lebt, nicht als eine Auswirkung rohen, gewalttätigen Aneignungstriebes zu verstehen. Er ist vielmehr der Wille zur freien Selbstbehauptung des Ganzen, und nur darum, weil diese Selbstbehauptung etwas Edles ist, kann auch der sittliche nationale Wille des Einzelnen in ihren Dienst treten. S. läutert gleichsam den Begriff der Selbstbehauptung von dem Momente des „Selbstischen", das ihm (von Gegnern, wie von Verteidigern des Krieges) leicht angeheftet wird. — b) Damit sind die werttheoretischen Hauptgedanken des Werkes im gröbsten umschrieben; sie weisen, wie ersichtlich ist, auf die früheren Untersuchungen des Verf.s zur phänomenologischen Grundlegung der Ethik zurück. An sie knüpfen naturphilosophische, geschichtsphilosophische und metaphysische Betrachtungen an. Als Aeußerung staatlichen Machtwillens repräsentiert der Krieg das Entwicklungsprinzip des organischen Lebens; denn auch in der untermenschlichen Tiernatur lassen sich die auf Machterweiterung und Artveredelung gerichteten Triebe, die in der menschlichen Sphäre der staatlichen Lebensentfaltung entsprechen, deutlich von den niederen Raub-Instinkten scheiden. Indem der Krieg diesen organischen Wachstumsprozeß und zugleich den Wachstumsprozeß des sittlichen Lebens zu einer energischen Auswirkung bringt, erscheint er nach dem Worte Schillers als „der Beweger des Menschengeschickes". In ihm wird mit der Erweckung des Gemeinschaftsbewußtseins auch der Grund gelegt für die geistige Selbsterneuerung der Nationen, die auch ihre „geistige Kultur", ihr Denken und Kunstschaffen neu beseelt. Die Haltung des Volkes im Kriege gibt andererseits der ungemeinen Forderung entsprechend, die der Krieg an das Volk stellt, eine Probe auf seine geistigen und sittlichen Kräfte; der Krieg ist „ein Scheidekünstler des Echten und Unechten". Er zwingt die Völker zur Einkehr und entscheidet zugleich über das innere Recht ihres Machtwillens: er gewinnt so für den religiösen Sinn die Bedeutung einer göttlichen Institution, eines „Gottesgerichts". — c) Von dieser religiösen Auffassung des Krieges aus gelangt S. zu weiteren Bestimmungen des wahren kriegerischen Geistes. An dem Bewußtsein von der läuternden und klärenden Sendung des Krieges haftet der Glaube der Völker an ihren Sieg. Dieser seinem inneren Wesen nach religiöse Glaube darf nicht mit der rechthaberischen Inanspruchnahme Gottes für die Sache einer Partei verwechselt werden. Ein Bewußtsein davon, daß der Krieg rechtmäßig ist, gehört jedoch auch zum Geiste des Krieges: es ist gegeben, wo der Krieg dem Gemeinwillen des Volkes entspricht und durch kriegerische Gründe, durch die Selbstbehauptung und Würde der Nation motiviert wird.

II. a) Mit dieser Definition des „gerechten" Krieges sagt S. im Allgemeinen wenig Neues; sie gewinnt aber eine besondere Bedeutung für den zweiten, politischen Teil des Werkes. Die Feststellung dessen, was ein gerechter Krieg sei, läßt das Wesen des gegenwärtigen Krieges genauer bestimmen. Nicht nur unsere Gegenwehr gegen die Feinde, sondern der Krieg als Gesamterscheinung, als Auseinandersetzung der Mächte, ist gerecht, jedenfalls soweit er ein deutsch-englischer und deutsch-russischer Krieg ist. Mit dieser Stellungnahme tritt S. in einen prinzipiellen Gegensatz zu einer bei uns verbreiteten Auffassung des Krieges. Man hört öfter aussprechen, daß Frankreichs Kriegsmotive edler nationaler Natur seien, Englands und Rußlands Feindschaft gegen uns aber nur aus dem Hasse und Neide merkantiler und militärischer Kriegsparteien verstanden werden könne. Indes, gerade in Frankreich sind die „giftigen" Gefühle zu suchen: der Krieg wurde dort nur gewollt durch den niedrigen Ehrgeiz eines Teiles der Nation, durch die rachsüchtige Gier, den einstigen Ueberwinder niedergeworfen und herabgewürdigt zu sehen. Der echte nationalstaatliche Gedanke, der für die Grundbedingungen der Macht kämpft, forderte hier den Krieg nicht. Dagegen streiten England und Rußland um Momente staatlicher Größe: England um eine Alleinherrschaft zur See, Rußland um die Idee eines orthodoxen Orientreiches. Wir leisten diesen Tendenzen gegenüber gerechten Widerstand, weil sie unserer politischen Größe notwendig widerstreiten. Und wir sind dieses Rechtes um so gewisser, weil unsere Gegner über unsere Vernichtung hinweg zu ihren politischen Zielen zu gelangen suchen. — b) Der Glaube an unser höheres Recht aber hat zudem einen besonderen geistigen Inhalt. Zwar erheben wir nicht einen anmaßlichen Anspruch der Art, wie ihn der Franzose und der Engländer gern vertreten, die ihr Bestes allemal auch für das Weltbeste halten. Aber wir fühlen uns, indem wir für unsere Existenz einstehen, gleichwohl verbunden mit der Sache höherer Werte, die von unseren Gegnern teils nicht gesehen, teils (im Falle Rußlands) ausdrücklich mißachtet werden. Es sind dies die gemeinsamen Kulturwerte Europas. Wir haben als das „Weltvolk" immer nach ihrer Bewahrung gestrebt; der deutsche „Kosmopolitismus" ist in seinem tiefsten Sinne „Europäismus". Unser Feind Rußland ist zugleich der geistige Widersacher dieses Europäismus; denn die russische Kultur ist mit ihrer Tendenz zum Chaos der religiösen, sittlichen und sinnlichen Gefühle dem geistigen Europa, wie es in der gemeinsamen Geschichte der germanisch-romanischen und der ihnen angeschlossenen Nationen zur Darstellung gelangt ist, dauernd fremd. Die europäische Frage der Zukunft aber ist, ob das erstarkende Rußland dieses Europa politisch und damit auch kulturell überwältigen werde. England ist gegen diese Gefahr verständnislos, weil es sein Interesse darin sucht, Europa politisch zu zerspalten, und weil das englische Denken seit langem die kulturellen Werte Europas vernüchtert und verunklärt. Frankreich aber verrät die europäische Kultur heute in seinem zerstörerischen Rachetriebe. Beide Mächte bedrohen, mit Rußland verbündet, die Mächte, die die europäische Einheit politisch und militärisch gegen den Osten sichern können; an den Sieg Deutschlands und Oesterreichs aber heftet sich die Hoffnung, daß diese starken Schutzmächte Europas sich mit ihren heutigen westeuropäischen Gegnern zu einer politischen europäischen Solidarität zusammenschließen werden. Das ist die weltgeschichtliche Situation, in der wir stehen. Von ihr aus findet die Frage nach unserem Kriegsziele eine besondere Entscheidung. Gegen Rußland wird Europa und werden auch wir bis in ferne Zukunft hinein für unsere Existenz kämpfen müssen; eben darum ist unsere nächste Hauptaufgabe die Besiegung Englands. England will die europäische Anarchie, die für

Rußlands Vordringen Bahn bricht, dauernd aufrecht erhalten; es gilt England zu zwingen, daß es diese Politik aufgibt und einer europäischen Solidarität keinen Widerstand leistet. — c) Aber mit diesem kriegspolitischen Programm ist das Buch noch nicht zu Ende. Wie es in seinen philosophischen und politischen Ausführungen immer zugleich an herrschenden kulturellen Tendenzen Kritik geübt hat, so macht es am Schlusse diese Kritik zu einem Hauptgegenstande; auch hierbei richtet es sich „gegen England". S. bekämpft den englischen Geist als den Geist der Wertverunklärung; er bekämpft ihn zumal in der Form der unbewußten Unwahrhaftigkeit, die in der englischen Gesellschaft Konvention geworden ist, des „cant". Er ist dabei erhaben über die Gesinnung des „Hasses gegen das Händlervolk", die uns von anderer Seite als das geziemende kriegerische Ethos dargestellt worden ist; der Völkerhaß ist ihm ja wider den wahren kriegerischen Geist. Sein Wunsch ist vielmehr, durch die Bloßlegung der inneren Unwahrhaftigkeit englischer Denkmethoden reinigend auf den deutschen Geist zu wirken, der sich von englischen Vorbildern vielfach zur intellektuellen Plattheit und sentimentalen Gefühlsverwässerung hat verführen lassen. Der „cant" ist der Geist einer Kultur, innerhalb derer die höheren geistigen und sittlichen Werte zu Gunsten niederer zurückgedrängt worden sind und die sich gleichwohl das Bewußtsein erhalten will, sie strebe den höchsten Werten nach; den „cant" auflösen heißt den Blick für die wahre Rangfolge der Werte öffnen. So wollen auch die Ausführungen zur Psychologie des „cant", die S. seinem Buche anhängt, der Aufgabe einer inneren Befreiung unserer Lebensauffassung dienen, deren volle Verwirklichung nach seinem hohen Glauben die weltgeschichtliche Leistung des gegenwärtigen Krieges sein soll. Richard Koebner.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 9/10. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: M. H. Baege, Das Kind im Lichte moderner Forschung. 2. — A. Braune, Zum Aufsatz: Geschlechtserörterungen. Von M. Schweigger. — F. Staudinger, Friedensbetrachtungen. 5) Einseitigkeiten und Zusammenhang. — O. Jensen, Vom unbekannten England. — H. D. Leipheimer, Die Kunst im Schützengraben.

Geschichte.

Roth, Otto, **Rom und die Hasmonäer.** Untersuchungen zu den jüdisch-römischen Urkunden im ersten Makkabäerbuche und in Josephus' Jüdischen Altertümern XIV. Leipzig, 1914. Hinrichs. (VII, 88 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 4.

Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, hgb. von Rudolf Kittel. 17. Heft.

Im Gegensatz vor allem zu Willrich und Wellhausen behauptet Roth in eingehender Untersuchung in der Hauptsache die Echtheit der im 1. Makk. und bei Josephus vorliegenden Urkunden über Bündnisse Roms mit den Juden in der Zeit der Hasmonäer. Zu 1. Makk. 8, 17 fg. zieht er das Foedus Astypalaeense (105 v. Chr.) zum Vergleich heran. Wünschenswert wäre meines Erachtens gewesen, daß R. noch mehr derartiges Vergleichsmaterial gebracht und den Leser überhaupt eingehender in die juristische Terminologie der Römer auf diesem Gebiet eingeführt hätte. Für jeden, der sich mit dem 1. Makk. und mit Josephus beschäftigt, ist R.s Untersuchung unentbehrlich. Fiebig.

Ribbeck, Konrad, **Geschichte der Stadt Essen.** Hgb. von der Stadt Essen auf Grund einer Stiftung des Herrn Albert von Waldthausen. I. Teil. Essen, 1915. Bädeker. (V, 505 S. Gr. 8. mit 1 Wappentafel, 1 Ansicht der Stadt Essen und 1 Plan.) Geb. ℳ 5.

Ribbeck behandelt in diesem breit angelegten und gut ausgestatteten Buche die Geschichte der Stadt Essen, vormals Sitz einer altangesehenen freien Reichsabtei, heute bekannt und berühmt durch andere Dinge, die das Reich im bestem Sinne frei machen. R. geht ganz kurz auf die Lage der Stadt, die Stammes- und Siedelungsgeschichte der Essener Gegend ein und schildert dann ebenso kurz die ersten Anfänge der Brukterergründung, die Einführung des Christentums, Stiftung der Reichsabtei durch Altfried, Bischof von Hildesheim, und das Ende der Karolingerzeit. Breiter und eingehender wird die Darstellung erst mit der Blütezeit des Stiftes unter den sächsischen und salischen Kaisern. Damals, als das Stift durch seine dem kaiserlichen Hause verwandtschaftlich nahestehenden Aebtissinnen bedeutenden Länderzuwachs, zahlreiche Reliquien und kunstgewerbliche Kostbarkeiten erhielt, war Essen wohl ebenso wichtig für das Leben der Nation wie im 20. Jahrh. Was heute auf der Entwickelung von Industrie, Technik und Verkehr beruht, entsprang damals der hochausgebildeten kirchlichen Kultur und der intensiv bewirtschafteten Großgrundherrschaft. R. zeigt sodann neben der Entwickelung des Stiftes das Entstehen der Stadt und das gegenseitige, nicht immer friedliche Verhältnis zwischen Stadt und Stift. Aber während das Stift, einstmals hochangesehen und reich, ein oft umstrittener Preis der benachbarten Fürsten gewesen ist, hat die Stadt nie bedeutende Interessen im Mittelalter auf sich vereinigen können. Die auch weiteren Kreisen verständliche und gut geschriebene Darstellung beruht auf Verarbeitung eines reichhaltigen Archivmaterials unter Berücksichtigung der großen Literatur. Leider fehlen alle einzelnen Nachweise. Vielleicht erhalten wir sie, wie der Verf. in Aussicht stellt, im 2. Bande, den wir gerne von dem Verf. entgegennehmen werden. Otto Lerche.

Ernst Bassermann. Sein politisches Wirken. Reden und Aufsätze, hsgb. und eingeleitet von Fritz Mittelmann. I. Band: Zur auswärtigen Politik. Autorisierte Ausgabe. Berlin, 1914. Curtius. (X, 255 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 4.

Der vorliegende Band ist der erste einer auf drei Bände berechneten Sammlung, in der zum 60. Geburtstage Bassermanns aus Schriften und Reden ein Bild des Führers der nationalliberalen Partei erstehen sollte. Wenn wir heute diesen ersten Band durchblättern, der Reden zur auswärtigen Politik von 1898—1913 enthält, so werden wir anerkennen, daß gerade Bassermann die Grundlagen unserer auswärtigen Politik erkannt und für die Stärkung ihrer Rüstungen gewirkt hat. Damit meinen wir nicht nur Heer und Flotte, sondern gerade auch das diplomatische Rüstzeug (Auslandspresse, Auswahl der Diplomatie usw., sowie die ganze Reform unseres auswärtigen Dienstes, die sich jetzt mehr denn je als nötig erwiesen hat). Die Auswahl der Reden ist geschickt und führt den Leser gut in die Grundfragen ein. Die Einleitungen entsprechen ihrem Zweck, das Personen- und Sachverzeichnis erhöht die Brauchbarkeit, es hätte nur durch kurze Angaben über Personen ergänzt werden können, die in den Reden erwähnt sind, die der Leser aber nicht kennt, da sie schon von der politischen Bühne abgetreten sind. Wer sich mit Politik ernstlich befaßt, wird diesen Band begrüßen und den anderen mit Interesse entgegensehen. Ihrem Charakter nach werden sie wohl erst in Friedenszeit ausgegeben werden. L. B.

1) **Ganghofer,** Ludwig, **Reise zur deutschen Front 1915.** Berlin, 1915. Ullstein & Co. (221 S. 8.) ℳ 1.

2) **Binder,** Heinrich, **Mit dem Hauptquartier nach Westen.** Aufzeichnungen eines Kriegsberichterstatters. Stuttgart, 1915. Deutsche Verlagsanstalt. (208 S. 8. mit 40 photogr. Aufnahmen.) ℳ 3; geb. ℳ 4.

3) **Schweder,** Paul, **Im Kaiserlichen Hauptquartier.** Deutsche Kriegsbriefe. I. Band: Von der Donau zur Maas. Leipzig, 1915. Hesse & Becker. (320 S. 8. mit 50 Abbild.) Geb. ℳ 2, 50.



4) **Unser Vormarsch bis zur Marne.** Aus dem Kriegstagebuch eines sächsischen Offiziers. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (III, 96 S. 8.) ℳ 1.

Die Tätigkeit der Kriegsberichterstatter ist schwieriger und undankbarer geworden, seitdem man mit Recht bestrebt ist, das Geheimnis der Heeresbewegungen und der Zusammensetzung der Streitkräfte aufs äußerste zu wahren. Wenn die zusammengestellten Berichte aus unseren letzten Feldzügen bereits eine bescheidenen Ansprüchen genügende Kriegsgeschichte darstellten, so müssen sich heute die Leser im wesentlichen mit einer Reihe von Stimmungsbildern begnügen. Dies ist der Charakter der vorliegenden Bücher. Am uneingeschränktesten kommt diese Bezeichnung L. Ganghofers „Reise zur deutschen Front" (1) zu. Feine Beobachtung, offener Blick für die Wirklichkeit, warmherzige Auffassung und die wohlbekannte Darstellungsgabe ließen ein prächtiges, echt deutsches Buch entstehen. Ungemein wohltuend berührt die liebevolle Schilderung des Aufenthaltes im Großen Hauptquartier und der persönlichen Berührung mit dem Kaiser. Daran schließen sich ernste und humorvolle Schilderungen des Lebens im Schützengraben unter des Verf.s bayerischen Landsleuten und Anderes, Alles einheitlich auf denselben Ton gestimmt. Einen Uebergang vom Stimmungsbilde zur kriegsgeschichtlichen Einzelschilderung bilden H. Binders „Mit dem Hauptquartier nach Westen" und P. Schweders „Im Kaiserlichen Hauptquartier", beide mit trefflichen Abbildungen nach Photographien geschmückt und beide anziehend und anschaulich geschrieben. Binder (2) beginnt gleichfalls mit dem Eintreffen im Hauptquartier und schildert dann seinen Besuch bei der Armee des Kronprinzen, eroberte Festungen, das Yser-Gebiet, die Zustände in Belgien, Antwerpen unter Würdigung seiner Geschichte und seines Handels, und endet bei der Marine in Flandern, durchweg Bilder aus der ersten Hälfte des Krieges. Noch reichhaltiger sind Schweders Kriegsbriefe (3), denen ein zweiter bis in das Jahr 1915 hineinreichender Band folgen soll. Nach einer kurzen Reise über Wien durch Ungarn nach Semlin, wo der Verf. die Beschießung von Belgrad erlebte, geht es mit dem Großen Hauptquartier nach Westen. Schilderungen aus eroberten Festungen, aus Belgien und aus der Champagne reihen sich an, auch der Humor kommt zu seinem Recht. Die Eroberung von Antwerpen haben beide Berichterstatter miterlebt. Einen wesentlich anderen Charakter tragen die Mitteilungen „Aus dem Kriegstagebuch eines sächsischen Offiziers" (4). Der ungenannte Verf. hätte offenbar gern mehr erzählt, zum mindesten die Erlebnisse und Taten seines Truppenteils im Zusammenhange, aber der Offizier war noch mehr als die anderen gebunden, und gewissenhaft verschweigt er sogar jegliches Datum. Trotzdem sind seine Schilderungen, unmittelbarste Erlebnisse, außerordentlich lebensvoll und lesenswert. Sie schließen ab mit seiner Verwundung in den Kämpfen südlich der Marne und der Rückkehr nach Deutschland. Alle vier Bücher sind Zeugnisse der Selbstzucht und des feinen Taktes der Berichterstatter und Offiziere, ihr Inhalt geht über die Befriedigung des Augenblicksbedürfnisses hinaus und wird auch nach dem Kriege Wert behalten, dem Gerippe der Kriegsgeschichte Fleisch und Blut verleihend. A. v. Janson.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Hgb. v. W. Friedensburg. 12. Jahrg., Heft 2. Leipzig, 1915. Heinsius Nachf. (S. 81—160. Gr. 8.) ℳ 3, 70; Subskr.-Pr. ℳ 2, 65.

Inh.: K. Pallas, Urkunden, das Allerheiligenstift zu Wittenberg betreffend, 1522 bis 1526. II. Aus dem Nachlaß des † Professors D. lic. Müller. — R. Stölzle, Eine unbekannte Vorrede Melanchthons. — Th. Wotschke, Ein dogmatisches Sendschreiben des Unitariers Ostorod. — G. Kawerau, Zur Frage nach der Zuverlässigkeit Johann Aurifabers als Sammlers und Herausgebers Lutherischer Schriften. — G. Bossert, Die dritte Gattin von Andreas Osiander.

Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte. Hgb. v. K. Lamprecht. 32. und 35. Heft. Leipzig, 1914/15. Voigtländer. (8.)

Inh.: (32.) Fritz Neefe, Geschichte der Leipziger Allgemeinen Zeitung 1837 bis 1843. Ein Beitrag zur Geschichte des Zeitungswesens in der Zeit des Kampfes um die Preßfreiheit. Nach Akten und Briefen aus dem Verlagsarchiv der Firma F. A. Brockhaus in Leipzig. (XVI, 192 S.) ℳ 6, 80. — (35.) Erich Franke, Die geistige Entwicklung der Negerkinder. Ein Beitrag zur Frage nach den Hemmungen der Kulturentwicklung. (XII, 304 S. mit 10 Taf.) ℳ 10.

Bijdragen en mededeelingen van het Historisch Genootschap (gevestigd te Utrecht). 36. deel. Amsterdam, 1915. Johs. Müller. (LXXXIV, 329 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Inh.: J. S. van Veen, Brieven over het beleg van 's-Hertogenbosch in het jaar 1629. — K. Vos, De dooplijst van Leenaert Bouwens. — A. Hulshof, De Gelderschen in Twenthe in 1510. — G. Brown, Een italiaansche reisbeschrijving der Nederlanden (1677-1678). — S. Muller Fz., Een Utrechtsch pamflet uit den Leycesterschen tijd. — G. W. Kernkamp, Rekeningen van Pompejus Occo an koning Christiaan II van Denemarken, 1520-1523.

Länder- und Völkerkunde.

Speiser, Felix, **Südsee, Urwald, Kannibalen.** Reise-Eindrücke aus den neuen Hebriden. Leipzig, 1913. Voigtländer. (V, 308 S. Gr. 8. mit 192 Abbild. und 2 Karten.) ℳ 8, 50.; geb. ℳ 10.

F. Speiser, ein Schweizer Gelehrter, unternahm in den Jahren 1910/11 eine ethnographische Forschungsreise in die Inselwelt der Neuen Hebriden, der Banks- und Santa Cruz-Inseln. Seine Reiseerlebnisse hat er in einem umfangreichen, mit guten Bildern versehenen Buche niedergelegt. Bei der Lektüre desselben stößt man auf wundervolle und treffende Schilderungen der Zustände auf den Südsee-Inseln. Man lernt den Koprahändler kennen, unter denen sich so manche Gestalten mit „Vergangenheit" befinden und die aus gewissem Eigennutz die Gefilde ihrer europäischen Heimat mit der Hütte unter rauschenden Palmen vertauschten. Man erfährt vieles über die Arbeit der Missionare und muß da manchem abfälligen Urteil über deren Tätigkeit zustimmen. Man sieht auch sonst, daß nicht alles gut und nützlich für den Kanaken ist, was der weiße Mann brachte: Alkohol und Krankheiten. Den Kanaken selbst versteht Speiser mit eingehender und verstehender Liebe zu schildern. Das von ihm durchforschte Gebiet gehört dem der melanesisch-polynesischen Mischkultur an. S. konnte häufig polynesisches Blut auf diesen melanesischen Inseln feststellen. Er hat der Kawa-Bereitung zugeschaut, die charakteristisch für Polynesien ist. Er besuchte die reinste polynesische Siedlung in Melanesien, Tucopia, und hat sie reizvoll geschildert. Am interessantesten für den Anthropologen und Ethnographen ist das Zusammentreffen mit kleinwüchsigen Leuten. Es taucht die Frage auf: sind diese in Zusammenhang zu bringen mit den Pygmäen Indonesiens und Afrikas oder sind es nur Kümmerformen, die sich leicht in insularer Lage entwickeln können. Ein Urteil darüber abzugeben, ist noch nicht angebracht; dazu bedarf es noch eingehenderer Studien. An exakt wissenschaftlichem Material ist aus dieser Veröffentlichung weniger zu holen. Dies hat auch nicht in der Absicht des Verf.s gelegen; denn er kündigt noch eine Veröffentlichung seiner wissenschaftlichen Ergebnisse an.

H. Plischke.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. 28. Band. Hamburg, 1915. Friederichsen & Co. (VIII, 146 S. Lex. 8.) ℳ 5.

Inh.: Johannes Gad, Die Betriebsverhältnisse der Farmen des mittleren Hererolandes.

**



Geographische Zeitschrift. Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 6. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: F. Frech, Der Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer und in Transkaukasien. (Mit 2 Taf.) — A. Philippson, Der französisch-belgische Kriegsschauplatz. II. Teil: Belgien nebst Französisch-Hennegau und Französisch-Flandern. — K. Wiedenfeld, London im Weltverkehr und Welthandel.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ehrenbaum, E., Ueber Küstenfische von Westafrika, besonders von Kamerun. Hamburg, 1915. Friederichsen & Co. (85 S. Gr. 8. mit 38 Abbild.) ℳ 3.

Sonderdruck aus dem „Fischerboten".

Der Finkenwärder Kapitän von Eitzen hatte im Dienste der Württembergischen Kamerungesellschaft einen Motorkutter, wie sie auf der Unterelbe beheimatet sind, in einer glänzenden nautischen Leistung von Cuxhaven nach der Kamerunmündung geführt, dort viele Monate mit dem Grundschleppnetz gefischt und dabei natürlich die Fischfauna, namentlich soweit sie wirtschaftlich von Interesse ist, sehr gut kennen gelernt. Die bei dieser Gelegenheit zusammengebrachte Fischsammlung enthält zwar nicht viel wesentlich neue Arten, bringt uns aber über eine Reihe wirtschaftlich wertvoller Formen mancherlei Aufklärung. Neu sind: Corvina cameronensis, Epinephelus esonue, Rhynchobatus lübberti und Heterenchelys longus; unter den größeren Formen ist ein Fingerfisch, Polynemus quadrifilis der häufigste. Arius latiscutatus ist von Kapitän von Eitzen mehrfach als „Maulbrüter" beobachtet worden; auch gehört er zu den, wie es scheint, gar nicht so seltenen Kamerunfischen, die Töne hervorbringen können. Die gefundenen heringsartigen Fische können sich an Güte des Fleisches und dementsprechend an wirtschaftlichem Wert mit denen der nordischen Meere nicht messen. Ueberhaupt scheint die Fischfauna des Untersuchungsgebietes, wenn wir von dem schon erwähnten Fingerfisch absehen, an wirtschaftlich wertvollen Arten arm zu sein.

Ad. St.

Cranz, C., Lehrbuch der Ballistik. Leipzig, 1910. Teubner.

I. Band: Aeußere Ballistik oder Theorie der Bewegung des Geschosses von der Mündung der Waffe ab bis zum Eindringen in das Ziel. (XIV, 464 S. Gr. 8. mit 128 Fig.) ℳ 19; geb. ℳ 20.

IV. Band: Atlas für Tabellen, Diagramme und photographische Momentaufnahmen. (IV, 81 S. Fol. mit 9 Taf.) ℳ 13; geb. ℳ 14.

Durch bedauerliche Umstände wurde seiner Zeit die Besprechung der beiden vorliegenden Bände, die dem Ref. jetzt erst zugehen, verzögert und erfolgt nunmehr, da Bd. II in Bälde wohl noch nicht erscheinen wird, für sich. Bd. III wurde im vor. Jahrg., Nr. 22, Sp. 754 fg. d. Bl. besprochen. Das ganze vierbändige Werk ist im wesentlichen aus den Vorlesungen entstanden, die der Verf. seit dem Jahre 1905 als Dozent an der militärtechnischen Akademie in Berlin-Charlottenburg gehalten hat. Der vorliegende erste Band stellt gleichzeitig die zweite und vollständig umgearbeitete Auflage von des Verf.s „Compendium der theoretischen äußeren Ballistik" von 1896 dar. Die Art der Tätigkeit Cranz' an jener Anstalt, teils als Lehrer, teils als theoretischer Forscher und besonders als Experimentator auf dem Gebiete der Ballistik, gibt dem Werke sein charakteristisches Gepräge: Möglichst auf die sichere Grundlage des Versuches und der Erfahrung sich stützend, hält es sich frei von einseitigem Doktrinarismus, der auf einem so höchst komplizierten und fast überall bei der Lösung der einschlägigen Probleme auf Hypothesen und Theorien angewiesenen Gebiete, wie das der Ballistik, nur allzu nahe liegt. In möglichst objektiver Weise werden die verschiedenen Fragen kritisch behandelt, die Grundlagen der Berechnungen auf ihre Zuverlässigkeit geprüft und so die Theorien auf ihren tatsächlichen Wert zurückgeführt. Dies gilt besonders für die bei der Lösung des speziellen ballistischen Problems, der Berechnung der Geschoßflugbahn, in Betracht kommenden verschiedenen Luftwiderstandsgesetze und Luftwiderstandsversuche; die Berechnungen über die Schiefstellung der Geschoßachse, über die Spitzenkoeffizienten und über die günstigste Geschoßform; das übliche Verfahren zum Erschießen von Formwerten; das Uebertragen von Formwerten der Artilleriegeschosse auf Infanteriegeschosse u. a. m. „Wenn es sich dabei gezeigt hat, daß zahlreiche Ergebnisse und Methoden, die bisher als feststehend galten, tatsächlich recht unsicherer Natur sind, daß überhaupt die theoretische und experimentelle Ballistik weniger weit, als manche glauben und behaupten, bis jetzt gefördert ist, so ist diese Tatsache zwar an sich zu bedauern, aber ihre Hervorhebung und Begründung kann für eine gedeihliche Weiterentwicklung dieser Disziplin nur förderlich sein." Wie nimmt sich dies bescheidene Bekenntnis gegenüber den gewaltigen ballistischen Ergebnissen aus, die wir gleich beim Beginn und dann auch im ganzen bisherigen Verlauf unseres Krieges voller Bewunderung erleben durften, und die, das darf man wohl mit Sicherheit annehmen, in dieser und jener Beziehung auch durch die Tätigkeit von C. vorbereitet wurden. Hierüber erfährt man natürlich nur wenig, denn in dieser Beziehung verbieten die strategischen Rücksichten jedes Aus-der-Schule-plaudern, oder, wie C. sich ausdrückt: „. . . ein freier Austausch der wissenschaftlichen Forschungen (ist) in dieser Disziplin nicht ebenso ermöglicht . . . wie in anderen Disziplinen". Inhaltsübersicht von Bd. I: 1. Wurfbewegung ohne Rücksicht auf den Luftwiderstand. 2. Ueber den Luftwiderstand. 3. Das ballistische Problem im engeren Sinne. Angabe des Problems und allgemeine Folgerungen für die Flugbahn. 4. Erste Gruppe von rechnerischen Näherungslösungen des speziellen ballistischen Problems: Angenäherte Lösung der genauen Differentialgleichungen. 5. Zweite Gruppe von rechnerischen Näherungsmethoden: Genaue Lösung der angenäherten Hauptgleichung. Graphische Lösungen. 6. Untersuchung der neueren Rechnungsmethoden zur Lösung des speziellen ballistischen Problems auf ihren Genauigkeitsgrad. 7. Das Schießen unter großen Erhöhungen. (Schießen nach und aus dem Luftballon.) Ueber die Methoden des Schwankens einer Flugbahn. 8. Lösung der einzelnen Flugbahnaufgaben. Verwertung der direkten Schießergebnisse zur Aufstellung von Schußtafeln. 9. Einseitige Geschoßabweichungen. 10. Fortsetzung. Theorie der Kreiselbewegungen des rotierenden Langgeschosses. Zugehörige regelmäßige Seitenabweichungen. 11. Zufällige Geschoßabweichungen. Anwendung der Wahrscheinlichkeitstheorie auf die Ballistik. 12. Ueber das Eindringen des Geschosses in das materielle ausgedehnte Ziel. Literaturnoten, Sach- und Namenregister. — Band IV (Atlas) bringt außer Diagrammen und überaus interessanten Momentaufnahmen von Schußwaffen beim Abfeuern, von Geschoßwirkungen auf Tonkugeln, wassergefüllten Gummiblasen, Markknochen usw., insbesondere eine Sammlung der wichtigsten ballistischen Tabellen, die als Hilfsmittel zur Berechnung von Flugbahnen usw. nach den in Bd. I und III angegebenen Formeln unentbehrlich sind. — Cranz' Werk wird, das sei hier nochmals bemerkt, entsprechend seiner Bedeutung zum eisernen Bestande namentlich jeder größeren Militärbibliothek gehören müssen.

Rs.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4801. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: H. Kobold, Geleitwort. — H. Seeliger, Bemerkungen über das „schematische" Sternsystem. — C. V. L. Charlier, Die Abstände der Sterne vom Spektral-Typus B. — Joh. A. Repsold, Parallaktischer Plattenmesser von A. Repsold & Söhne. — E. Strömgren, Parallaxen der »Selected Areas«. — M. Wolf, Sterne mit meßbaren Eigenbewegungen in der Gegend um p5 Leonis. — M. Esch, Eine neue Ejektionsbahn im System Sonne-Jupiter. — A. A. Nijland, Das Mira-Maximum von Januar 1915. — H. Shapley, Note concerning 88 d Tauri. — Viktor Friedrich Fuß †. — Wiederauffindung des zweiten Tempel'schen periodischen Kometen = 1915 c. — Komet 1915 a (Mellish). — Mitteilungen über Kleine Planeten.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 11. Leipzig, Hirzel.

Inh.: A. Landé, Ueber ein Paradoxon der Optik. — R. Lorenz, Neue Untersuchungen über Metallnebel. — M. Wolfke, Ueber eine Verknüpfung des Sommerfeld'schen Wirkungsprinzips mit der Planck'schen Quantentheorie. — F. Voltz, Ueber die Verwendbarkeit des Selens zu Röntgenstrahlenenergiemessungen. — G. Eichhorn, Ein mechanisches Modell gekoppelter elektrischer Schwingungskreise. — F. Janus und F. Voltz, Entladungskurven hochgespannter Ströme.

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 6. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Weinreich, Die Baustatik und Festigkeitslehre auf der Schule. — O. Eckhardt, Zur Lehre von der Geschoßbahn. — H. Deutsch, Die Berechnung des Kreisinhalts durch Zerlegung in Trapeze. — A. Flechsenhaar, Die Kreismessung mit Hilfe der Simpson'schen Regel. — H. Lanner, Die Behandlung der merkwürdigen Punkte in der Mittelschule.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Spiegel, Ludwig, **Gesetz und Recht.** Vorträge und Aufsätze zur Rechtsquellentheorie. München und Leipzig, 1913. Duncker & Humblot. (IV, 139 S. 8.) ℳ 4.

Prager Staatswissenschaftliche Untersuchungen. Hgb. von H. Rauchberg, P. Sander, L. Spiegel, A. Spiethoff, R. Zuckerkandl. Heft 1.

Das vorliegende Werk, auf das Ref. bereits in seiner Abhandlung „Gesamtstaat, Dualismus und Pragmatische Sanktion" (S. 15) hingewiesen hat, eröffnet in glücklichster Weise eine neue vom deutschen Geistesleben in Böhmen Zeugnis gebende Sammlung. Treffend bezeichnet der Verf. das Buch als einen Beitrag zur Jahrhundertfeier der Kodifikationsliteratur. Denn er übersieht nicht, wie es leider so oft geschieht, daß die Probleme, die wir heute erörtern, vielfach, freilich zum Teil in anderer Form, auch frühere Generationen beschäftigt haben, und berücksichtigt daher in dieser tiefgehenden Untersuchung zur Rechtsquellenfrage mit dem feinen Empfinden des auch die ältere Fachliteratur meisternden Forschers insbesondere die „merkwürdige Zeit des ausgehenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts". Die Arbeit zerfällt in sieben Teile, von denen die ersten drei aus Vorträgen des Verf. entstanden sind. Der zweite dieser Vorträge, über Jurisprudenz und Sozialwissenschaft, ist sozusagen als erste Auflage seinerzeit im 36. Band der Grünhutschen Zeitschrift erschienen. — Im ersten Teil des Buches untersucht der Verf., inwieweit die Ideen des Vormärz auch heute noch unser Staatsleben beherrschen oder wenigstens in ihm fortwirken. Das heutige Oesterreich ist eine Schöpfung des Absolutismus, der immer wieder zum Durchbruch kommt, nicht zuletzt in den absolutistischen Formen, in denen 1908 die Annexion Bosniens und der Herzegowina erfolgt ist. Absolutistisch (wie Ref. an anderer Stelle ausgeführt hat: fideikommißherrlich) erscheint oft die Stellung des Monarchen und der Dynastie, absolutistisch ist die Geheimhaltung der Hausgesetze, absolutistisch ist das Wesen des altösterreichischen Beamten, jenes treuen Dieners seines Herrn, ꝛc. Absolutistisch ist aber auch der Gedankenkreis, in dem unsere Rechtswissenschaft selbst heute noch lebt. Denn so wie ihr früher alleinmaßgebend der Wille des Landesfürsten, im absolutistischen Staat die Quelle alles Rechts, war, so ist es jetzt der sogenannte Wille des Gesetzes. Nebensächlich erscheint ihr das wirkliche, das lebendige Recht. — Mit diesem beschäftigt sich Spiegel hauptsächlich in der zweiten Abhandlung. Die Gegenüberstellung von Sozialwissenschaft und Jurisprudenz ergibt sich lediglich aus der Verschiedenheit der Methoden. Jene verfährt deskriptiv, induktiv. Diese dogmatisch, deduktiv, „mathematisch". Die bisherige Rechtswissenschaft ist bloß eine Rechtsquellenwissenschaft: der Jurist beschäftigt sich nicht mit dem Recht, sondern mit den Quellen des Rechts, und zwar insbesondere oder fast allein mit der Gesetzgebung. Allein das Recht ist eine soziale Erscheinung und kann darum nur sozialwissenschaftlich begriffen werden. Es ist festzustellen, was als Recht gilt, und es ist dann dieses geltende Recht zu seinen Quellen zurück zu verfolgen. Mit den Mitteln, die überhaupt sozialen Problemen gegenüber verwendet werden. — Warum, fragt Sp. in seiner dritten Abhandlung, befriedigen die modernen Gesetze nicht, und warum ziehen wir ihnen die alten vor? Man überschätzt die Bedeutung des Textes. Die neueren Gesetze wollen alles normieren, und daher normieren sie zu viel. Sie sind hypertrophisch, zu redselig und weitschweifig. Man nimmt an, daß das Gesetz allein das Rechtsleben zu bestimmen vermöge, weil man das geltende Recht irrtümlich mit dem Gesetzesrecht identifiziert. — Die vierte Abhandlung ist Savigny und Gönner gewidmet. Savigny hat bei der Beurteilung des Berufes seiner Zeit verschiedene Probleme, die zwar miteinander eng zusammenhängen, aber doch einer getrennten Untersuchung bedürfen, gemeinsam behandelt. Nicht um das Recht des Staates zur Gesetzgebung handelt es sich, sondern um die Grenzen seiner Fähigkeit und seiner Macht. — Die fünfte Studie bedeutet eine kritische Durchleuchtung von Hatscheks Ausführungen über das kontinentale Rechtsquellensystem, wobei sich als Nebenprodukt der scharfsinnigen literarischen Auseinandersetzung mit Hatschek ein besonderer Aufsatz über den référé législatif ergibt. Diese Verpflichtung des Richters, sich in Fällen des Zweifels über den gedanklichen Inhalt eines Gesetzes entweder vom Gesetzgeber selbst oder von einer hierfür bezeichneten Stelle Belehrung zu erbitten und abzuwarten, wird von Sp. gegen Lukas einer neuen Untersuchung unterzogen, mit besonderer Berücksichtigung des österreichischen Materials. — In dem letzten Teil „Zur Lückenlehre" wendet sich der Verf. gegen die Rektoratsrede Zitelmanns, dem die Lücken des Gesetzes als Rechtslücken erscheinen. Es besteht, wie Sp. überzeugend darlegt, keine Veranlassung, von Lücken des Rechts zu reden. Das Lückenproblem bezieht sich ausschließlich auf Lücken des Gesetzes. Dagegen sind die beiden Lückengruppen, die Zitelmann aufgezeigt hat, tatsächlich auseinanderzuhalten.

R. Zehntbauer (Freiburg i. Ue.).

Honigsheim, Paul, **Die Staats- und Sozial-Lehren der französischen Jansenisten** im 17. Jahrhundert. (Diss.) Heidelberg, 1914. Buchdr. v. C. Pfeffer. (226 S. 8.)

Es wird den Leser, der die Literatur des französischen Jansenismus kennt, vielleicht zunächst einigermaßen befremden oder doch in Erstaunen setzen, daß und wie sich über das angegebene Thema, das theoretische Verhältnis der Jansenisten zum Staate und zur Gesellschaft, eine 219 Seiten lange, mit nahezu 700 Fußnoten (und darunter solchen, die sich über ein paar Seiten hin erstrecken) belastete, übrigens inhaltlich an Tatsachen und Gesichtspunkten beinahe überreiche Arbeit hat schreiben lassen; ist doch die Quintessenz

schon in einer kleinen Zeile zu sagen: die Jansenisten haben zum Staate und zur Gesellschaft kein Verhältnis. Aber solche negativen Stellungnahmen haben in der geschichtlichen Wirklichkeit allerdings auch ihre positive Seite, und besonders wenn man sich nicht mit wortkarger Präzision an der Feststellung des Nichts begnügt, sondern darüber hinaus das All der sonst vorhandenen Beziehungen im Kontraste dazu betrachtet, wenn es auch nur geschehen mag, um den in Rede stehenden Gegenstand durch solche Profilierung gegen einen lebendigen Hintergrund deutlicher zu beleuchten, so wird man am Ende eine ganz ansehnliche Stofffülle ansammeln. Die Arbeit des Verf. ist, wie aus dem auf den letzten sieben Seiten mitgeteilten Plane des vollständigen Werkes hervorgeht, nur der Teil eines noch viel ausgedehnteren Ganzen, einer „Vorgeschichte der französischen Aufklärung" unter dem Titel: „Der oppositionelle Geist im Staate Ludwigs XIV". Band 1 soll die religiöse Opposition innerhalb der gallikanischen Kirche und ihre politische und sozial-ethische Bedeutung behandeln: die „neue Weltflucht" im ersten Buche, den „Jansenismus" im zweiten. Innerhalb dieses zweiten Buches (vom ersten Bande) soll wiederum der erste Teil den Jansenismus in seinem Verhältnis zur Religion und Kultur darstellen. Erst das erste Kapitel des zweiten Teils, der dem „Jansenismus in seinem Verhältnis zu Staat und Gesellschaft" gewidmet ist, bildet endlich die vorliegende Abhandlung. Die konkreten Beziehungen des Jansenismus zum französischen Staate sollen dann in dem darauffolgenden Kapitel zur Darstellung gelangen. Der Umfang ist außerordentlich groß zu nennen. Schon die gebotene Teilleistung zeugt von einem Fleiße, der vor der Bearbeitung starker Massen nicht zurückschreckt. Wie aus den kühn hingeworfenen, rapiden Abschweifungen hervorgeht, besitzt der Verf. eine erfreuliche Begabung für die tatkräftige und geschickte Bewältigung größerer geschichtlicher Ideenzusammhänge. Feinere psychologische Schattierung oder Schärfe der philosophischen Einstellung dürfte wohl weniger zu entdecken sein. Es ist etwa so, als benutze der Autor nicht sowohl ein die Dinge für das wissenschaftlich bewaffnete Auge in vielfacher Vergrößerung nahe heranholendes Riesenteleskop mit kleinem Gesichtsfelde als nur den „Sucher", jenes mit dem großen Glase verbundene Fernrohr, das unscharf, aber eine weitere Blickebene auf einmal vergegenwärtigt. — Als einen Uebelstand, der mit der Beschaffenheit der Arbeit als Teildruck zusammenhängt, wird der Leser wohl das Fehlen des Literaturverzeichnisses beklagen. So ungeheuer viel auch zitiert wird, übrigens in Abkürzungen, die eine solche bibliographische Tafel ebenfalls wünschenswert erscheinen lassen, die einschlägigen Hauptwerke sind vielleicht doch nicht allenthalben genugsam ausgeschöpft. So vermisse ich gelegentlich die Heranziehung der leider seltenen, doch für die Arbeit, wie ich meine, grundlegend wichtigen Schriften des Abbé de Saint-Cyran. Seine Gedanken über die Armut hätten doch wohl gerade hier ihre Stellung finden können. — Im einzelnen fehlt es nicht an Sonderbarkeiten der Schreibweise und des Stils. Die Genitivbildung des „Jansenismusses", des „Absolutismusses" usw. (S. 60, 82, 87, 115, 119, 121, 133, 139), woneben auch die übliche Form: des „Katholizismus" (S. 144), des „Gallicanismus" (S. 145) nicht ausbleibt, ist nicht schön, und auch Wortbildungen wie „Interkonfessionalisierung" (S. 153, 165, 169), „verapparatisieren", „erschwierigen" halte ich für entbehrlich. — Den Hauptmangel der durch die bewundernswerte Arbeitskraft achtungswerten und ungewöhnlichen Leistung sehe ich jedoch in einer gewissen kühlen Sprödigkeit der Interpretation, wo, wie ich glaube, die Aufgabe des Historikers darin bestanden hätte, die auffälligen Härten und Schroffheiten in der Haltung jener Seelen aus dem Positiven heraus, das in ihnen die herzbezwingende Tiefe und weltüberlegene Höhe ermöglichen konnte, begreiflich erscheinen lassen. **H. Lindau.**

Abhandlungen des kriminalistischen Instituts an der Universität Berlin. Hgb. von F. v. Liszt und E. Delaquis. 3. Folge, 2. Band, 1. Heft. Berlin, 1915. Guttentag. (XVI, 233 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: Wilhelm Sauer, Die Ehre und ihre Verletzung. Kritische Untersuchungen über Tatbestand und Rechtswidrigkeit der Beleidigung mit besonderer Rücksicht auf die deutsche Strafrechtsreform.

Reichs-Arbeitsblatt. 11. Sonderheft. Berlin, 1915. Heymann. (56 und 69 S. Lex. 8.) ℳ 1, 60.

Inh.: Die Verbände der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter im Jahre 1913. Bearbeitet im Kaiserl. Statist. Amte, Abteilung für Arbeiterstatistik.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 15. Jahrg., Nr. 20 bis 22. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: (20/21.) Entscheidungen. — (22.) J. Marcus, Die Bekanntmachungen des Reichskanzlers (RKBek.) vom 22. April 1915 über die Zwangsverwaltung von Grundstücken und über den dinglichen Rang öffentlicher Lasten.

Technische Wissenschaften.

Riebesell, P., Photogrammetrie in der Schule. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (22 S. Gr. 8. mit 16 Abbild.) ℳ 0, 80.

Mittels der Photogrammetrie ist es möglich, aus photographischen Aufnahmen Winkel, Entfernungen und Größen von Gegenständen zu messen. Wenn diese Kunst noch nicht weit in die Praxis und garnicht in die Schule gedrungen ist, so liegt dies an verschiedenen technischen Schwierigkeiten und dem Bestreben, allzu genaue Arbeiten zu liefern, was verwickelte Apparate erfordert. Bei der rein photogrammetrisch erfolgten Trassierung der Jungfraubahn z. B. betrug die Genauigkeit $^1/_{20000}$. Der Verf. zeigt nun, wie mit einfachen Hilfsmitteln Apparate zu bauen sind, die hinreichend genaue Aufnahmen und Messungen gestatten. Die Darstellung ist klar und auch für Nichtmathematiker verständlich. Viele Fremdwörter konnten vermieden werden. **H. M.**

Technik für Alle. Technische Monatshefte. Bau- u. Maschinentechnik, Bergbau, Kriegs-, Flug-, Schiffs- u. Verkehrstechnik, Handel, Industrie u. Weltwirtschaft. 1915, Heft 2. Stuttgart, Franckh.

Inh.: L. Persius, Die Gefahren der Wracks und ihre Bekämpfung. (Mit Abb.) — M. Schwann, Was wollen die Wirtschaftsarchive? — A. Fendrich, Technisches vom Schützengraben und seinen Verwandten. (Mit Abb.) — G. Schimpff, Großbahnen für die Industrie. — Das Porjus-Kraftwerk. Ein Riesenkraftwerk in Lappland. — H. Günther, Trinkwasserreinigung im Felde. (Mit Abb.) — Künstliches Leder. — R. Schönhöfer, Der Holz-Eisenbetonpfahl und die Holzpfahl-Verlängerung System Heimbach. (Mit Abb.) — G. Mahir, Faserstoff als Ersatz für ausländischen Kork. — A. Kleinlogel, Schiffe aus Eisenbeton. (Mit Abb.) — L. Wertheimer, Entscheidungen aus dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes. I. Ungültige Gebrauchsmuster. — Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs. 2. In der Borinage. (Mit Abb.) — v. Zwergern, Ueber die wirtschaftliche Bedeutung Deutsch-Südwestafrikas. — H. Voegeli, Elektrische Schienenreiniger. (Mit Abb.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Libanii opera. Recensuit Richardus Foerster. Vol. VIII. Progymnasmata, argumenta orationum Demosthenicarum. Leipzig, 1915. Teubner. (V, 683 S. 8.) ℳ 14, geb. ℳ 14, 80.

Mit diesem Bande ist Försters Libanios so weit gediehen, daß die Reiske'sche Ausgabe ersetzt ist. Er enthält die Progymnasmen und die Vita Demosthenis nebst den



Inhaltsangaben zu demosthenischen Reden, die wir bis jetzt in den Demosthenesausgaben verstreut suchen mußten. Die Progymnasmen besitzen wir stark verzettelt in Handschriften vom 13. Jahrh. an; eine annähernd vollständige Sammlung bietet nur Barberinus Vatic. 220 (B) saec. XV. Vertreten sind (in dieser Reihenfolge) 13 Klassen von Musteraufsätzen: *μῦθος*, *διήγημα*, *χρεία*, *γνώμη*, *ἀνασκευή*, *κατασκευή*, *κοινὸς τόπος*, *ἐγκώμιον*, *ψόγος*, *σύγκρισις*, *ἠθοποιία*, *ἔκφρασις*, *θέσις*; angeschlossen ist eine unechte *συνηγορία νόμου*. Es ist eine nicht kleine Zahl unechter Stücke in die Sammlung geraten, die sich zum Teil mit Sicherheit, zum Teil mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aus sprachlichen und stilistischen Gründen ausscheiden lassen. Der Herausgeber hat, wo er verwirft, in der Regel seine Gründe in knapper Form beigegeben, wobei einige seiner Schüler ihm Vor- und Mitarbeit geleistet haben. Zahl und Anordnung der Progymnasmen ist die von Hermogenes festgelegte, nur daß bei diesem der *ψόγος* fehlt, bei Libanios die *νόμου εἰςφορά*, und daß Libanios nur Musterbeispiele, Hermogenes nur allgemeine Belehrungen gibt. Libanios' Schüler Aphthonios hat dann beides verbunden. Die Progymnasmen sind zwar für die Schule bestimmt, aber sie ergeben doch nicht bloß etwas für die Geschichte der antiken Schule und Rhetorik. Auch von ihnen geht man, wie von allen Schriften des antiochenischen Sophisten, nicht mit leeren Händen weg. Unschätzbare kleine Kulturbilder haben wir in den Ekphrasen des Neujahrsfestes (S. 472 fg.) und der *πανήγυρις* (S. 538 fg.); interessant ist die Erzählung von dem Gottesgericht des Rheius über echte Kinder und Bastarde (S. 56), wenn auch nicht Libanios sie verfaßt hat. Daß die antike Schule vom Ideal der Philanthropinisten weit entfernt war, lernen wir, wenn wir es nicht sonst genügend wüßten, aus S. 84 fg. — Das Lob der Nachtarbeit ist in Griechenland alt: neben Homer Il. B 24 stehen Phocylid. fr. 4 Bgk., Epicharm. fr. 270, 271 K., Isocr. or. 3, 19; Xen. Cyrop. III, 3, 8; Hier. 6, 3 u. a. Die Stellen des Isokrates und Xenophon, zusammengehalten mit einer in der ersten Königsrede des Dion von Prusa (or. 1, 13 Emp.), zeigen, daß der griechische Fürstenspiegel unter dem Einfluß der Homerstelle *οὐ χρὴ παννύχιον εὕδειν βουληφόρον ἄνδρα* schon im 4. Jahrh. die Pflicht der Nachtarbeit enthielt. Sie fehlt auch nicht im legendarischen Bild Alexanders d. Gr. (Amm. Marcell. XVI, 5, 4), und unermüdlicher Fleiß überhaupt ist eine offizielle Eigenschaft der Diadochenkönige (Callim. hymn. 1, 87 fg., Plut. an seni c. 11) wie der römischen Kaiser (Augustus: Hor. ep. II, 1, 1 fg.; Domitianus: Stat. silv. V, 1, 79 fg.; Constantius: Liban. or. 59, 18. 144; Julianus: Liban. or. 18, 174). Wenn Libanios die angeführte Homerstelle zum Thema zweier Musteraufsätze macht (S. 106 fg.), so erhält das eine gewisse Aktualität, wenn man sich erinnert, daß gerade sein Idealkaiser Julianus ein großer Nachtarbeiter war (Amm. Marc. XVI, 5, 4 fg.; Liban. or. 18, 18. 178 f.). Justinianus heißt bei Joh. Lyd. de mag. III, 55 *πάντων βασιλέων ἀγρυπνότατος*. Auch sonst wird genauere Nachforschung manchen Reflex des zeitgenössischen Lebens in diesen Schulerzeugnissen entdecken können. — Die Frage, ob das *ἐγκώμιον Θερσίτου* (S. 243 fg.) von der gleichnamigen verlorenen Schrift des Favorinus (Gall. XVII, 12, 2) beeinflußt sei, läßt sich nur stellen, nicht beantworten. — Nachdem dem Herausgeber in zwölf Jahren der erste große Wurf seiner Libaniosausgabe so vortrefflich gelungen ist, sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß er auch die gewaltige Arbeit an den Briefen in nicht zu ferner Zeit abschließen wird. W. S.

Foerster, Wendelin, **Kristian von Troyes. Wörterbuch** zu seinen sämtlichen Werken. Unter Mitarbeit von Hermann Breuer verfaßt und mit einer literargeschichtlichen und sprachlichen Einleitung versehen. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (XXI, 237 und 281 S. 8.) ℳ 10.

Romanische Bibliothek. Nr. 21.

Vor uns liegt das letzte größere Vermächtnis des hervorragenden Bonner Romanisten, dessen letzte Jahre durch manche heftige Polemik getrübt wurden. Seine unerschöpfliche Arbeitslust und Begeisterung wird für alle Zeiten vorbildlich bleiben, die Zeit allein aber wird die sichere Entscheidung zur Reife führen, wo sein wissenschaftlicher Standpunkt auf unerschütterlicher Basis beruhte. — Dieser 21. Band der Romanischen Bibliothek, der den Titel trägt „Kristian von Troyes, Wörterbuch", zerfällt in zwei annähernd gleich umfangreiche Teile: Einleitung und Wörterbuch. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß das Wörterbuch, sowie das ihm vorausgeschickte Namensverzeichnis mustergültig sind, was natürlich zumal deshalb noch besonders ins Gewicht fällt, weil das Wörterbuch auch für andere Texte gute Dienste leisten kann und somit als allgemeines Nachschlagemittel stark in Betracht kommen wird. Die literaturgeschichtliche und sprachliche Einleitung umfaßt 237 Seiten. Sie enthält viel Reibungsflächen mit dem modernen Stand der Epenforschung und läßt öfters den rein sachlichen Ton in der Erörterung fremder Ansichten vermissen. Mit noch ungeklärter Polemik verbindet aber dieses letzte Credo des unermüdlichen Forschers eine Fülle positiven Wissens, das die jüngste Generation sich nicht immer Zeit nimmt einzusammeln, bevor sie Hypothesen aufstellt. Dankenswertes bietet die treue Mitarbeit von Hermann Breuer.

Sarrazin, Gregor, **Von Kädmon bis Kynewulf.** Eine literarhistorische Studie. Berlin, 1913. Mayer & Müller. (173 S. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 4, 80.

In weiterer Ausführung und Ergänzung seines Aufsatzes „Zur Chronologie und Verfasserfrage angelsächsischer Dichtungen" (Engl. Studien 38, S. 145—195) und früherer Arbeiten sucht Sarrazin in vorliegendem Buche auf Grund metrisch-grammatischer, stilistischer und literarhistorischer Kriterien die Chronologie der wichtigsten altenglischen Dichtungen genauer, als es bisher geschehen ist, festzustellen und so eine sichere Grundlage zu finden für die Beurteilung nicht bloß der zeitlichen Aufeinanderfolge, sondern auch der inneren Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Beeinflussung der einzelnen Gedichte, vor allem auch für die Lösung von Verfasserfragen. Die Resultate, zu denen er gelangt, sind etwa folgende: Nicht bloß der bekannte Hymnus, sondern die ganze ältere Genesis (Genesis A) ist von Kädmon verfaßt, der ungefähr von 670—690 dichtete und vor 700 starb. Daniel, einschließlich des Azariasliedes, ist von einem Kädmonschüler zwischen 700 und 720 geschrieben, wahrscheinlich bald nach dem Jahre 716, in welchem der übermütige und kirchenfeindliche Mercierkönig Ceolred, ähnlich wie Nebukadnezar, während eines Gelages irrsinnig wurde und bald darauf starb. Exodus aber ist erheblich jünger; es ist kurz nach dem Beowulfliede, aber vor Guthlac A verfaßt, also zwischen 730 und 740. Vielleicht hatte auch diese Dichtung ein aktuelles Interesse. Wie Pharao die Juden erfolglos bedrohte, so bedrohte damals der wilde König Aethelbeald von Northumbrien die Mercier, ebenfalls ohne viel auszurichten. Widsith ist in der überlieferten Fassung etwa im zweiten Jahrzehnt des 8. Jahrh. entstanden. Der Kern des Gedichtes ist aber viel älter und stammt ungefähr aus der Mitte des 6. Jahrh. Eadgils ist identisch mit Athislus, filius Hothbrodi, dem Nachfolger des Headubardenfürsten Ingeld. Unter Eormanric ist ur-

sprünglich nicht der bekannte Gotenkönig zu verstehen, sondern vielmehr König Irminric von Kent, der Vater des mächtigen Königs Aethelberht, der um 560 gestorben sein muß. — Die Einheitlichkeit des Beowulfliedes ist jetzt sichergestellt. Der Drachenkampf ist zwar einige Jahre später gedichtet, aber von demselben Verfasser wie der erste, größere Teil des Gedichtes. Die Heimat des Beowulfsdichters liegt in Northumbrien, aber nicht in Bernicia, sondern in Deira (Yorkshire) unweit der Grenze von Mercien. Ein northumbrischer Fürstenhof ist mit großer Wahrscheinlichkeit als der Ort anzusehen, an dem das altenglische Epos verfaßt wurde. Die Abfassung des Beowulfliedes in seiner ersten Fassung fällt um 730—740, genauer um 735. Die christliche Grundstimmung durchzieht das ganze Gedicht und spricht ohne Zweifel dafür, daß es, wenn auch nicht gerade von einem Geistlichen, so doch von einem frommen Mann verfaßt ist, vielleicht von einem Spielmann (scop), der später in ein Kloster ging. Im Beowulfliede sind drei Schichten zu unterscheiden: eine dänische Originaldichtung, eine friesische Umdichtung und eine altnorthumbrische Ueberarbeitung. Der eigentliche (dänische) Dichter des Beowulfepos und der friesische Vermittler sind unbekannt; der angelsächsische scop aber, der die Dichtung in altenglische Verse übertrug, war Kynewulf. Die Interpolationen rühren vom Verfasser selbst her, der sein Spielmannsgedicht später in frommer Stimmung umgearbeitet hat. Diese letzte Redaktion fällt aus sprachlichen, wie aus inhaltlichen und stilgeschichtlichen Gründen in die zweite Hälfte des 8. Jahrh., und zwar in die Jahre 760—765. — Die Rätsel sind sämtlich von einem und demselben Verfasser vor dem Beowulfliede in der Zeit von 730—740 geschrieben. Der Verfasser der Rätsel, ein fahrender Sänger, ist eine der bedeutendsten, vielleicht die bedeutendste Dichterpersönlichkeit des früheren germanischen Mittelalters. Er ist identisch mit dem Beowulfsdichter. Der Rätseldichter und der Verfasser (Bearbeiter) des Beowulfliedes müssen ein und dieselbe Persönlichkeit sein, wer es auch sei. Der gemeinsame Zusammenhang mit den Dichtungen Kynewulfs bestätigt diese Annahme. Das Traumgesicht vom Kreuze wurde kaum vor 740 niedergeschrieben, aber auch nicht viel später, wahrscheinlich zwischen 740 und 745, also in der Jugendzeit Kynewulfs. Es steht unter dem Einfluß der Rätsel, besteht eigentlich aus zwei großen Rätseln de cruce. Der Traumdichter muß mit dem Rätseldichter, also auch mit dem Beowulfdichter identisch sein, der das Traumgesicht vom Kreuze bald nach dem Heldenepos verfaßt und später weiter ausgearbeitet und mit einem Schluß versehen hat. Rätsel, Traumgesicht, Beowulflied sind um dieselbe Zeit und in derselben Gegend von demselben Dichter verfaßt. Das Traumgesicht ist ein Bindeglied zwischen den Rätseln und den Legenden Kynewulfs. Guthlac A ist zwischen 735 und 745 entstanden, wahrscheinlich zwischen 741 und 742. Guthlac B stammt von demselben Verfasser, der nach mehreren Jahren eine Jugendarbeit wieder aufnahm und mit größerer Kunst und veränderter poetischer Technik fortsetzte. Für Crist III liegt eine Kädmon'sche Dichtung zugrunde, die freilich stark überarbeitet sein muß. Der Ueberarbeiter ist vielleicht Kynewulf. Jedenfalls haben wir hier ein Bindeglied zwischen Kädmon'schem und Kynewulf'schem Stil. Für Crist I ist Kynewulfs Verfasserschaft abzulehnen, doch hat er vielleicht eine ältere, um 740 entstandene Dichtung überarbeitet. Crist II ist um die Mitte des 8. Jahrh. anzusetzen. Auf die eigentliche Kynewulffrage geht Sarrazin nicht näher ein; er will auch keinen neuen Kynewulfroman schreiben. Im Nachtrag (S. 171 fg.) wendet er sich aber gegen die Identifizierung des Dichters mit dem Bischof Kynewulf. Der Dichter Kynewulf war von Haus aus ein Laie, ein fahrender Sänger, der vielleicht später als Mönch in ein Kloster eintrat. — Ob nun diese von Sarrazin gewonnenen Resultate auch wirklich sämtlich den Tatsachen entsprechen, ob z. B. Kynewulf wirklich außer den durch seinen Namen gekennzeichneten Dichtungen auch noch die Rätsel, das Traumgesicht vom Kreuze, das Beowulflied usw. verfaßt hat, mag dahingestellt bleiben. Es scheint mir, um nur eins zu erwähnen, aus dem Traumgesicht und aus dem Beowulfliede, ganz abgesehen von dem verschiedenen Inhalt, auch nach Stil und Darstellungsweise eine völlig verschiedene Dichterpersönlichkeit zu sprechen. Aber auch wenn man sich gegenüber einzelnen Auffassungen Sarrazins und insbesondere gegenüber seiner Vorliebe für Kynewulf zweifelnd und ablehnend verhält, wird der Wert seiner Untersuchungen und besonders seiner chronologischen Festlegungen dadurch nicht herabgemindert. Es ist hier zum ersten Male eine wirklich organische literarhistorische Betrachtung der uns überlieferten Dichtungen versucht worden. S.s Beweisführung ist äußerst sorgsam und vorsichtig; er kennt die altenglischen Dichtungen bis in alle Einzelheiten und Feinheiten genauer als irgend ein anderer der Lebenden. Wir gewinnen durch seine Darstellung einen Einblick in die literarischen Verhältnisse, wie sie möglicherweise damals vorlagen, und dies gibt dem Buche seinen Wert, z. B. gegenüber der mechanischen Art, wie Carl Richter in seinen Chronologischen Studien zur angelsächsischen Literatur auf Grund der Auszählung weniger rein sprachlicher Erscheinungen die Chronologie der altenglischen Dichtungen bestimmen wollte.

Max Kaluza.

Paul, Hans, Ulrich von Eschenbach und seine Alexandreis. Berlin, 1914. Ebering. (166 S. Gr. 8.)

Paul hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, die umfangreiche Epigonendichtung Ulrichs nach ihren Quellen und nach der künstlerischen Leistung ihres Verfassers erneut zu untersuchen, um auf Grund neuen Materials etwas über Toischers Ergebnisse in dessen Arbeit von 1881 und der Ausgabe von 1888 hinauszukommen. Er gibt zunächst eine Inhaltsübersicht über die Dichtung, verbunden mit einem Ueberblick über die entsprechenden Quellenstücke des Walther von Chatillon und der Historia de preliis, dann einige Beobachtungen über die selbständigen Zutaten Ulrichs, wie sie sich in den religiösen Eingängen, den Schlüssen und einigen Erweiterungen zeigen. Den Hauptteil bildet ein eingehender Vergleich des mhd. Gedichts erst mit Walther, wobei besonders die Betrachtung der uns erhaltenen Glossen zu Walthers Epos wichtig ist, dann mit der Historia nach den Ausgaben von Zingerle und Landgraf (1885). Die Ergebnisse bestätigen durchaus die Aufstellungen Toischers und führen auch ein wenig darüber hinaus. Von Selbständigkeit Ulrichs kann überhaupt nicht die Rede sein, wenn man nicht seine Neigung zu etwas gefühlvoller, ja weichlicher Auffassung und Darstellung so nennen will. Beiläufig zeigt sich, daß Jahnkes Annahme in seinen „Studien zum Wilhelm von Wenden Ulrichs von Eschenbach" (Goslar 1903), der französische Guillaume d'Angleterre sei eine wichtige Quelle für den Wilhelm, nicht stichhaltig ist. In die Wirrnis der Quellenfrage für das 10. Buch von Ulrichs Alexandreis, das sich wesentlich auf die Historia de preliis stützte, ist aber noch nicht hinreichend klares Licht gebracht. Das liegt aber nicht so sehr an Paul als vielmehr an der noch immer nicht vollständigen Kenntnis der Ueberlieferung dieses außerordentlich weit verbreiteten und vielfach überarbeiteten Werkes. Leider hat der Verf. noch nicht die neue Ausgabe der Historia von F. Pfister „Der Alexanderroman des Archipresbyters Leo" (Sammlung mittellat. Texte,

hgb. von A. Hilka, Heft 5, Heidelberg, 1913) benutzt, die wertvolle Aufschlüsse gibt und auch zahlreiche Literaturangaben bringt; ebenso ist die neue Ausgabe des Briefes Alexanders an Aristoteles von A. Hilka (Jahresbericht des Matthiasgymnasiums in Breslau, 1909) unerwähnt geblieben. Die Anekdote von Aristoteles und Phyllis findet sich jetzt auch in der neuen Ausgabe der Exempla des Jakob von Vitry von Joseph Greven (Heidelberg, 1914, Hilkas mittellat. Texte 9); für die Geschichte dieses Stoffes hätte auch auf die Ausführungen in v. d. Hagens „Gesamtabenteuern" (I, S. LXXV fg.) verwiesen werden können. —tz—.

Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. 262. bis 265. Publikation. 62. Jahrgang. Tübingen, 1914/15. (Gr. 8.)

262. Wolfhart **Spangenberg** (Verfasser des »Ganskönig«), **Anbind- oder Fangbriefe,** hsgb. von Fritz Behrend. Nach den Ausgaben von 1611, 1621, 1623 und 1636, sowie zwei handschriftlich erhaltenen Stücken. (XVI, 250 S.)

263 und **264.** L. Junius Moderatus **Columella De re rustica,** übersetzt von Heinrich **Oesterreicher,** Abt von Schussenried (gestorben 1505). Hsgb. von **Karl Löffler.** Zwei Bände. (XXIV, 341 und 360 S.)

265. Der **Eunuchus** des **Terenz,** übersetzt von Hans **Neidhart** 1486. Hsgb. von Hermann Fischer. (XII, 224 S.)

Rheinisches **Museum** für Philologie. Hgb. von A. Brinkmann. N. F. 70. Bd., Heft 2. Frankfurt a. M., 1915. Sauerländer.

Inh.: F. Wilhelm, Die Oeconomica der Neupythagoreer Bryson, Kallikratidas, Periktione, Phintys. — Th. Stangl, Lactantiana. — Th. Birt, Die Fünfzahl und die Properzchronologie. — F. Rühl, Die griechischen Briefe des Brutus. — J. M. Stahl, Zu Sophokles' Elektra. — K. Preisendanz, Zu drei Epigrammen der Anth. Pal. — L. Radermacher, Ἀφροδίσιον. — W. Meyer-Lübke, Lateinisch baia „Hafen"?

Probefahrten. Erstlingsarbeiten aus dem Deutschen Seminar in Leipzig. Hgb. von A. Köster. 25. und 26. Band. Leipzig, 1914. Voigtländer. (8.)

Inh.: (25.) Erwin Jahn, Die „Volksmärchen der Deutschen" von Johann Karl August Musäus. (120 S.) ℳ 4, 80. — (26.) Rudolf Germann, Wielands Gandalin. (VII, 66 S.) ℳ 2, 40.

Altertumskunde.

Fowler, W. Warde, Roman ideas of deity in the last century before the Christian era. London, 1914. Macmillan & Co. (VII, 167 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 5.

Wie stand es im letzten Jahrhundert der Republik um die Religiosität breiter Schichten des römischen Volkes, an welche Gottheiten wendete sich der gemeine Mann in den Nöten des täglichen Lebens, welche Vorstellungen von einer höheren Macht und ihrer Einwirkung auf die menschlichen Dinge beherrschten sein Denken und Handeln? Auf die Lösung dieser überaus schwierigen Probleme hat es Fowler in den sechs hier veröffentlichten, feinsinnigen und inhaltreichen Vorlesungen in letzter Linie abgesehen, aber er ist schließlich doch in der Oberschicht des Staatskultes und der Literatur stecken geblieben, ohne in die Tiefen der im Volke und in der praktischen Religionsübung wirksamen Vorstellungen eindringen zu können. Das ist gewiß nicht die Schuld des ernsten und kenntnisreichen Forschers, sondern des Quellenmaterials, das uns für die Fragen, deren Beantwortung uns am meisten am Herzen liegt, so gut wie ganz im Stiche läßt: die inschriftlichen Zeugnisse aus dieser Zeit sind sehr spärlich, die philosophischen Spekulationen des Lucrez, Cicero und Varro können uns über das, was wir wissen möchten, ebensowenig etwas lehren wie die ganz ans Griechische angelehnte Mythologie der Dichter, so daß wir ganz auf einige wenige zufällige Erwähnungen vereinzelter Tatsachen angewiesen sind. Wenn der Verf. (S. 12 fg.) vier Richtungen unterscheidet, in denen sich damals die Vorstellungen von den Göttern praktisch betätigten, so ist die erste, die Verehrung der Hausgötter, Vesta, Penaten und Genius (warum fehlt hier der Lar familiaris?), mit vollem Rechte hervorgehoben, denn hier liegt bis zum Untergange des Heidentums der Kernpunkt der römischen Religion; auch der Totenkult wird richtig gewürdigt, nur kann ich F. nicht zustimmen, wenn er (S. 23) meint, die di parentes seien ausschließlich kollektiv, nicht individuell gedacht gewesen: die Worte der Gracchenmutter Cornelia ubi mortua ero, parentabis mihi et invocabis deum parentem beweisen das Gegenteil. An zweiter Stelle behandelt F. die Verehrung des Juppiter Optimus Maximus, in deren immer stärkerem Hervortreten er eine monotheistische Tendenz erkennen möchte: aber daß dieser Kult, dessen zentrale Stellung im Staatskulte niemand übersehen kann, für die praktische Religionsübung des Einzelnen von überragender Bedeutung gewesen sei, muß ich bestreiten. Wohl opfert der junge Römer nach Anlegung der Toga virilis regelmäßig auf dem Kapitol, aber das hat eine ausgeprägt politische Beziehung und wird schon durch die Tatsache, daß ad Capitolium ire und togam virilem sumere gleichbedeutend gebraucht werden, als etwas Außergewöhnliches gekennzeichnet; bei den Bedürfnissen des täglichen Lebens waren es, wie die Inschriften zeigen, ganz andere Götter, an die Ciceros Zeitgenossen sich mit Gebet und Gelübde wandten, in Krankheitsfällen Apollo, Aesculapius und Bona Dea, in den Kindesnöten der Frauen Juno und Diana, bei Handelsgeschäften Hercules und Mercurius usw. Eine dritte Richtung erkennt F. in den kosmischen Tendenzen der Verehrung des Sonnengottes und der Fortuna-Tyche, ohne daß sich für diese Zeit bereits ein Eindringen dieser Vorstellungen in weitere Kreise über den engen Bezirk der gelehrten und literarischen Bildung hinaus nachweisen ließe; vermißt habe ich hier einen Hinweis auf Sullas bekannte Stellung zur Schicksalsgottheit. Der letzte Faktor ist für F. die Erhebung menschlicher Individuen zu göttlicher Wertung, eine Vorstellung, deren Entstehung er in eindringlicher Erwägung aller Möglichkeiten nachgeht. Doch hat der Herrscherkult tatsächlich erst in einer späteren Periode eine wirklich führende Rolle im religiösen Denken der Römer gespielt; hier würde man eher erwartet haben, ein Wort über die Vergöttlichung abstrakter Begriffe und menschlicher Tugenden zu hören, die in mancher Beziehung die Vorbereitung und Ueberleitung zum Herrscherkulte gebildet hat. Nicht teilen, ja kaum verstehen kann ich die Auffassung, aus der heraus F. in der letzten Vorlesung dem augusteischen Zeitalter im Vergleich mit den vorausgehenden Generationen eine Herabwürdigung der Idee der Gottheit zuschreibt. Gewiß, Properz und Ovid zeigen wenig Verständnis für römische Religion, aber für Catull gilt doch das Gleiche, und Vergil, Tibull, Horaz geben ein ganz anderes Bild. Wenn aber F. besonderes Gewicht auf die häufige metonymische Verwendung der Götternamen (Mars = bellum) legt, so kann ich erstens darin keineswegs eine Degradation der Göttervorstellungen sehen, und zweitens ist sie durchaus keine Eigentümlichkeit der augusteischen Poesie, sondern beruht meines Erachtens auf einem uralten Zuge römischen Denkens: das Komödienbruchstück des Naevius cocus edit Neptunum, Cererem et Venerem expertam Volcanum Liberumque absorbuit pariter zeigt trotz der komischen Uebertreibung, welcher Ausdehnung dieser Sprachgebrauch fähig war. Für die Besprechung der Religiosität des Horaz (S. 148 fg.) hat F. leider W. W. Jägers schöne Erläuterung der Ode Parcus deorum cultor et infrequens (Hermes XLVIII, 1913, S. 442 fg.) nicht mehr benutzen können.

G. W . . . . . a.

Römisch-germanisches Korrespondenzblatt. Nachrichten für die römisch-germanische Altertumsforschung. Hsgb. von E. Krüger. 8. Jahrg., Nr. 2 und 3. Trier, Lintz.

Inh.: (2.) E. Krüger, Ein Ziegel von der Basilika in Trier mit Darstellung eines Netzkämpfers. — Triengen, römische Villa. Birresborn, römische Gräber. — Ritterling, Zu den Inschriften aus Baden-Baden. — (3.) G. Wolff, Zur Chronologie der Ziegelstempel der VIII. Legion. — Lehner, Xanten, Legatenpalast. — Körber, Mainz, Römische Inschrift. — Kohl, Das Gladiatorenmosaik von Kreuznach.

Kunstwissenschaft.

Dresdner, Albert, **Die Kunstkritik.** Ihre Geschichte und Theorie. I. Teil: Die Entstehung der Kunstkritik. München, 1915. Bruckmann. (VII, 359 S. 8.) ℳ 8; geb. ℳ 9.

Bei der wichtigen Stellung, die die Kunstkritik einnimmt und bei ihrem vielfachen Verflochtensein mit anderen Bezirken des geistigen und geschichtlichen Lebens ist es verwunderlich, daß bisher noch niemand in systematischer Arbeit ihrem Werdegang nachgegangen war. So ist das vorliegende Buch mit Dank zu begrüßen, das der literarisch organisierten und dem zeitgenössischen Kunstschaffen gewidmeten Kunstkritik gilt, der Kritik, der nicht nur die wissenschaftliche Untersuchung und die kritische Wertung, sondern auch, in mehr kunstpolitischem Sinne, die Beeinflussung der zeitgenössischen Kunst obliegt. Genauer wird die Aufgabe so bestimmt: es muß eine Geschichte des kunstkritischen Denkens selbst gegeben und gezeigt werden, wie es sich bestimmt, begrenzt und gewandelt, wie es sich mit benachbarten Bereichen und Wirksamkeiten auseinandergesetzt, wie es seine eigene Methode und Technik entwickelt hat. Schließlich wird die Funktion der Kunstkritik im Kunstleben, ihre Stellung zu Künstlerschaft und Publikum, ihr kultureller, sozialer, wirtschaftlicher Einfluß zu veranschaulichen sein. In diesem Sinne wird in dem vorliegenden Bande die Entstehung der Kunstkritik im Zusammenhange des europäischen Kunstlebens dargestellt, während der zweite Band Kunstkritik und Kunstleben im 19. Jahrh. behandeln, der Schlußband der Theorie der Kunstkritik gewidmet sein soll. Das erste Kapitel stellt in sorgfältiger Untersuchung fest, daß die Griechen eine Kunstkritik nicht hervorgebracht haben. Der tiefste Grund dafür liegt einleuchtend darin, daß die griechische Kunst den Charakter eines in sich ruhenden objektiven Organismus nie verloren hat, dessen Entwickelung mehr durch das in ihm waltende Gesetz als durch die einzelnen künstlerischen Individualitäten bewegt zu werden scheint. So wurde sie nie subjektivistisch, auch nie problematisch in sich oder in ihren Beziehungen zum Leben, brauchte also auch keine Vermittelung irgendwelcher Art von seiten der Philosophie oder Literatur. Trotzdem sind wichtige Wandlungen vor sich gegangen, und zwar so, daß der Standpunkt des gebildeten Laientums der Kunst gegenüber sich immer mehr und auch literarisch geltend machte. Die letzte Phase dieser Entwickelung ist allerdings in der Antike nicht erreicht worden, sondern in dem von der italienischen Renaissance abhängigen Kulturkreise, dem die nächsten fünf Kapitel gewidmet sind. Während das Mittelalter infolge seiner eigentümlichen Struktur zur Entwickelung der literarischen Kunstkritik nichts beiträgt, stellt die italienische Renaissance besonders in ihrer Entwickelung zum Akademismus hin die geistigen Bedingungen für eine künftige Kunstkritik bereit. Mit dem Auswandern des Akademismus nach Frankreich setzt eine neue Entwickelung ein; die neue Kunst war hier nicht aus dem eigenen Volksleben erwachsen, sondern ein Importartikel, und erst als sie ein Objekt der Kritik wurde, errang sie sich allgemeine Teilnahme. Das Recht zu einer kritischen Aeußerung dieser Teilnahme mußte allerdings erst in längeren Kämpfen gegen die Pariser Akademie und die Künstler selbst erkämpft werden, ein Kampf, der besonders durch de Piles zu einem siegreichen Ende geführt wurde. Noch mehr trat das Laienurteil in den Vordergrund, als die Künstler infolge ihrer wirtschaftlichen Notlage in regelmäßigen Kunstausstellungen (der erste „Salon“ hat 1667 stattgefunden) sich an das breite Publikum wandten, und schuf so die Kunstkritik als eigene literarische Gattung. An sich nützlich und von wirksamem Einfluß, hat sie doch das künstlerische und auch das kritische Denken kaum vertieft, zeigte sich auch überaus arm an Persönlichkeiten. Der einzige, der bis heute als Kritiker lebendig blieb, ist Diderot, dem das Schlußkapitel gilt. Zwar ist er nicht der Begründer der Kritik (als solcher ist vielmehr La Font de Saint Yenne anzusehen), aber er ist doch der erste wirkliche Kunstkritiker der Geschichte. Und zwar, obgleich er in seinem Denken im ganzen auf dem Boden der alten Anschauungen verharrte; wichtig war aber, daß er vor allem von den Schöpfungen des Künstlers Originalität, Wahrheit, Natur verlangte; und seine Kritik selbst entquillt dem innersten Kerne seiner Persönlichkeit. Bei der Frage nach der Wirkung seiner Kritik darf nicht außer acht gelassen werden, daß erst von 1795 an seine kunstkritischen Schriften im Druck erschienen. Aber auf dem von ihm geschaffenen Grunde vollziehen sich dann in Frankreich die entscheidenden Kunstkämpfe des 19. Jahrh.s. Nach diesem ersten, in flüssiger Form ungemein Interessantes bietenden Bande sieht man der Fortsetzung mit Ungeduld entgegen.

Johann Georg Herzog zu Sachsen, **Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Aegyptens.** Leipzig, 1914. Teubner. (X, 80 S. Gr. 8. mit 239 Abbildungen auf 109 Tafeln.) ℳ 8.

Diese „Streifzüge“ geben nicht nur dem fern Stehenden eine anregende Vorstellung von dem Reichtum Aegyptens an altchristlichen Bauten, auch der Kenner wird es mit Gewinn lesen. Eine Fülle von Stoff ist auf 75 Seiten in kurzer, aber anschaulicher Beschreibung zusammengedrängt und, was die Hauptsache, in seinen geschichtlichen und archäologischen Zusammenhängen erfaßt und und gewertet. Die Darstellung besitzt die ganze Frische und Unmittelbarkeit eines wissenschaftlich interessierten Beobachters und erhält durch den Einschlag von Erlebnissen, die mit der Sache als solche nichts zu tun haben, noch eine besondere Farbe. Wie der Titel sagt, ist das Absehen vor allem auf die Kirchen und Klöster gerichtet, daneben ist aber auch manches andere beachtet, z. B. Tempel. Die auf Tafeln am Schluß gebotenen 239 Abbildungen nach Aufnahmen des Verf.s sind mit wenigen Ausnahmen vortrefflich und ergänzen in wertvoller Weise den Text.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 38. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Paul Schumann, Max Lehrs zum 60. Geburtstage.

Pädagogik.

Sellmann, Adolf, **Kino und Schule.** M.-Gladbach, 1914. Volksvereins-Verlag. (72 S. 8.) ℳ 1.

Lichtbühnen-Bibliothek. Nr. 6.

Der Verf., der als der beste Kenner des Lichtspielwesens vom Standpunkte des Schulmanns und Erziehers gelten kann, gibt in vorliegendem Büchlein einen ausgezeichneten Ueberblick über die verschiedenen Fragen, die bei der Nutzbarmachung des Lichtspieles für den Schulunterricht hineinspielen. Das gut geschriebene, mit einem Sachverzeichnis versehene Büchlein wird viele Freunde gewinnen, um so mehr, als der Verlag trotz guter Ausstattung den Verkaufspreis mäßig angesetzt hat. A. Hellwig.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 6. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: E. Keller, Die Schule des Willens. — Kriegstagung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins. (Leitsätze.) — Helene Lange, Die Dienstpflicht der Frau. — Josephine Levy-Rathenau, Aufgaben und Organisation der Berufsberatung. — Franziska Ohnesorge, Aufgaben der Schule bei der Berufsberatung der weiblichen Jugend des Volkes. — Johanna Gottschalk, Die Aufgaben der höheren und mittleren Schule bei der Berufsberatung der weiblichen Jugend. — Elisabeth Haase, Berufsbildung in kleinen Städten. — Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Elsaß-Lothringen. — E. Tittel, Pädagogik.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von Eugen Grünwald. 26. Jahrg., Heft 3. Heidelberg, Winter.

Inh.: L. Weber, Der Völkerkrieg und die Zukunft des deutschen Humanismus. — Die höheren Lehranstalten in den preußischen Landtagsverhandlungen am 2. und 3. März 1915. — K. Koppin, Zur Popularisierung antiken Schrifttums. — O. Schultheß, Hans Wirz †.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 11. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: K. Illing, Shakespeare und die Deutschen. — Unsere Schulen und der Krieg. — Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten in den Programmen der höheren Mädchenschulen der letzten zehn Jahre.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. Hgb. von G. Fritz. 23. Band, Heft 3. Jena, 1915. Diederichs.

Inh.: E. Sulz, Volkserziehung und Massenpsychologie. — Erwin Ackerknecht, Die Lesestoffversorgung von Lazaretten und Feldtruppen. — G. Bauer, Die Presse und ihre erziehliche Aufgabe im Kriege.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 20 u. 21.

Inh.: (20.) P. Meinhold, Krieg und Erziehung. — J. Kuckhoff, Die Kriegsbuchwoche und Aehnliches. — E. Lampe, Die höheren Schulen und die Jugendkompagnien. — A. Rohrberg, Die Großmächte der Gegenwart in Kjelléns Darstellung. — H. Philipp, Zum Geschichtsunterricht. — O. Lier, III. Kriegsanleihe. — P. Hildebrandt, Die Versammlung im Berliner Rathause. — (21.) A. Buchenau, Professor Bédiers Verleumdungsfeldzug und seine Widerlegung durch die deutsche Wissenschaft. — P. Hildebrandt, Die Frage der Kriegsprimaner. — E. H. Vollprecht, Die Fremdsprachen und die Schülerschaft an den höheren Knabenschulen des Königreichs Sachsen in den letzten 20 Jahren. — Die Lehramtspraktikantenfrage in Baden. — Unsere Kriegsdichtung. Vortrag im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin. — W. Saure, Schöne Ferien für unsere Schüler. Zum Schüleraustausch innerhalb Deutschlands.

Vermischtes.

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Ergänzungs-Hefte zur „Friedens-Warte". Nr. 3. Mai 1915. Zürich, Orell Füßli.

Inh.: H. Lammasch, Wege zu dauerndem Frieden. — Die „Lusitania". — Fr. van Eeden, Der Weise und der Krieg. — A. Heilberg, Sombart, Händler und Helden. Ein Beitrag zum Verständnis des Pazifismus. — O. Umfrid, Der Wille zur Macht. — H. Wehberg, Die Zukunft der Völkerorganisation. — Briefe aus den Vereinigten Staaten. — Die Vorbereitung des künftigen Friedens. — Ueber den Haß. — Der „ewige Friede" im Sinne Kants.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 104—109. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (104/109.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (104.) Die Kriegslage im Osten und ihre Entwicklung, besonders seit Mitte April d. J. — Das finanzielle Kriegswagnis Italiens. — (105 u. 107/109.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (106.) Die Kriegslage im Westen seit Mitte April d. J. — Die englischen Kriegsverluste im Mai. — Das Dardanellenunternehmen und Italien. — (107.) Belle-Alliance. — (108/109.) Englisch-Calais.

Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse. 175. Band, 5. Abhandlung. Wien, 1914. Hölder in Komm. (136 S. 8. mit 1 Tafel.)

Inh.: Arthur Zacharias Schwarz, Die hebräischen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien. (Erwerbungen seit 1851.)

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1914. No. 5. Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (VII, 127 S. Gr. 8. mit 5 Faks.-Taf.)

Inneh.: Marius Hægstad, Vestnorske maalføre fyre 1350. II. Sudvestlandsk. 1. Rygjamaal.

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für german. und roman. Philologie. Hrsg. von O. Behaghel u. F. Neumann. 36. Jahrg., Nr. 5/6. Leipzig, Reisland.

Inh.: Bally, Le langage et la vie. (Lerch.) — Helm, Altgermanische Religionsgeschichte. (Abt.) — Berger, Die Laute der Mundarten des St. Galler Rheinthales. Bohnenberger, Die Mundart der deutschen Walliser. Mansion, Althochdeutsches Lesebuch. Weber, Die Warnung, eine Reimpredigt aus dem 13. Jahrh. (Behaghel.) — Niewöhner, Der Sperber und verwandte mhd. Novellen. Busse, Ulrich von Türheim. Juethe, Der Minnesänger Hiltbolt von Schwangau. (Helm.) — Petrich, Paul Gerhardt. Aellen, Quellen und Stil der Lieder Paul Gerhardts. (Schian.) — Kettner, Goethes Nausikaa. (Sulger-Gebing.) — Erler, Die Namengebung bei Shakespeare. (Kohlund.) — König, Byrons English Bards and Scotch Reviewers. (Budjuhn.) — Richert, Die Anfänge der romanischen Philologie und die deutsche Romantik. (Körner.) — Nyrop, Manuel phonétique du français parlé. (Minckwitz.) — Soltmann, Syntax der Modi im modernen Französisch. (Lerch.) — Bauer, Gebäckbezeichnungen im Gallo-Romanischen. (Spitzer.) — Nitze, The Romance of Erec, son of Lac. Bruce, The development of the Mort Arthur theme in mediaeval romance. Sommer, The structure of le livre d'Arthus. (Golther.) — Jean Calvin, Institution de la Religion Chrestienne, texte de la première édition française. (Schneegans.) — Marcus, Voltaire als Historiker in seinen Briefen. (Glöde.) — Restori, Genova nel teatro classico di Spagna. Ders., Ancora di Genova nel teatro classico di Spagna. Miguel Cervantes Saavedra, Obras completas. Ed. p. p. R. Schevill y A. Bonilla. (Hämel.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 24. Berlin, Weidmann.

Inh.: K. Heinemann, Thanatos in Poesie und Kunst der Griechen. (O. Engelhardt.) — H. Holzapfel, Kennt die griechische Tragödie eine Akteinteilung? (Draheim.) — C. Pascal, Epicurei e mistici. (W. Nestle.) — J. E. Sandys, Roger Bacon. (C. Weyman.) — W. Münch, Zum deutschen Kultur- und Bildungsleben. 5. Sammlung vermischter Aufsätze. (H. Lamer.) — J. H. Schmitt, Geschichte des Progymnasiums Edenkoben in der Pfalz. (W. Schonack.) — Th. Stangl, Zu CIL VIII 3033v und 21517†.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Beth, K., Religion und Magie bei den Naturvölkern. (Warneck: Theol. Lbl. XXXVI, 10.)

Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, epistularum, tractatuum nova collectio, edidit Societas Goerresiana. Tom. IV. V. (Seeberg: Ebd. XXXVI, 12.)

Duhm, B., Das Buch Jesaia. 3. Aufl. (Procksch: Ebd. XXXVI, 10.)

Hörmann, J., Untersuchungen zur griech. Laienbeicht. (Rendtorff: Ebd. XXXVI, 9.)

Kaftan, Th., Unterricht im Christentum. (Peters: Ebd. XXXVI, 12.)

Larfeld, W., Die beiden Johannes von Ephesos. (Steinmetz: Ebd. XXXVI, 10.)

Lasson, G., Grundfragen der Glaubenslehre. (Bachmann: Ebd. XXXVI, 9.)

Meyer, W., Die Preces der mozarabischen Liturgie. (Caspari: Ebd. XXXVI, 10.)

Mowinckel, S., Zur Komposition des Buches Jeremia. (Caspari: Ebd. XXXVI, 12.)

Pfannmüller, G., Die Propheten. (Procksch: Ebd. XXXVI, 9.)

Pick, B., Jesus in the Talmud. (Strack: Ebd. XXXVI, 10.)

Procksch, O., Die **Septuaginta Hieronymi** im Dodekapropheton. (G. Kittel: Ebd. XXXVI, 8.)

Schermann, Th., Die allgemeine Kirchenordnung des zweiten christl. Jahrh. (Rendtorff: Ebd.)

—, Ein Weiheritual der röm. Kirche am Schluß des 1. Jahrh. (Ebd.)

Schwartz, G., Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächs. und sal. Kaisern. (Bonwetsch: Ebd. XXXVI, 10.)

Seeberg, R., Lehrbuch der Dogmengeschichte. III. Bd., 2./3. Aufl. (Wiegand: Ebd. XXXVI, 9.)

Smend, R., Die Erzählung des Hexateuch. (R. Kittel: Ebd.)

Söderblom, N., Natürliche Theologie und Allgemeine Religionsgeschichte. (Heinzelmann: Ebd. XXXVI, 12.)

Strathmann, H., Geschichte der frühchristl. Askese bis zur Entstehung des Mönchtums. I. Bd. (Theobald: Ebd. XXXVI, 10.)

Uhl, W., Winiliod. 2. Teil. (Schissel v. Fleschenberg: Oestr. Ztschr. f. Bibliotheksw. 2./3. Jahrg., H. 1.)

Weber, H. E., Hist.-krit. Schriftforschung und Bibelglaube. (Bachmann: Theol. Lbl. XXXVI, 10.)

Vom 18. bis 25. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1914, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 31: Alfr. Kirchhoff, Mensch und Erde, Skizzen von den Wechselbeziehungen zwischen beiden, 4. Aufl. Nr. 68: Theod. Volbehr, Bau und Leben der bildenden Kunst, 2. Aufl. Nr. 147: E. Daenell, Geschichte der Vereinigten Staaten

von Amerika, 2. veränderte Aufl. Nr. 160: R. Goldschmidt, Die Urtiere, eine Einführung in die Wissenschaft vom Leben, 2. Aufl. Nr. 419/21: K. v. Bardeleben, Die Anatomie des Menschen, II. Teil: Das Skelett, 2. Aufl., III. Teil: Das Muskel- und Gefäßsystem, 2. Aufl., IV. Teil: Die Eingeweide, 2. Aufl. Nr. 426/7: K. Kraepelin, Die Beziehungen der Tiere und Pflanzen zueinander, 2. Aufl. Leipzig, 1915. Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1, 25.

Coenders, A., Der Strafantrag und die Privatklage der Stichverletzten. Eine strafrechtliche und strafprozessuale Studie. Stuttgart, 1915. Enke. (8.) ℳ 4.

Leonhard, R., Paphlagonia. Reisen und Forschungen im nördlichen Kleinasien. Berlin, 1915. D. Reimer. (Lex. 8. mit 1 topograph. und 1 geolog. Karte, 37 Taf. und 119 Bildern im Texte.) Geb. ℳ 20.

Motschmann, G., Das Depositengeschäft der Berliner Großbanken. München, 1915. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 17.

Nelson, L., Ethische Methodenlehre. Leipzig, 1915. Veit & Comp. (Gr. 8.) ℳ 4.

Produktion, Absatz, Preisbildung von Molkereierzeugnissen. Beiträge von E. Jahn, Hübner, A. Geiger und K. Teichert. München, 1915. Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 10, 60.

Radlof, L., Vaterland und Sozialdemokratie. Ebd., 1915. (8.) ℳ 1, 50.

Roth, K., Geschichte Albaniens. Leipzig, Bolger. (8.) ℳ 2.

Schmidt, R., Die Gesetzeskonkurrenz im bürgerlichen Recht. München, 1915. C. H. Beck. (Gr. 8.) ℳ 8.

Schrameier, W., Kiautschou, seine Entwicklung und Bedeutung. Ein Rückblick. Berlin, 1915. Curtius. (8. mit 18 Abbild. und 1 Landkarte.) ℳ 1, 50.

Visser, M. W. de, The Bodhisattva Ti-tsang (Jizō) in China and Japan. Berlin, 1915. Oesterheld & Co. (181, IV S. Lex. 8. mit Abbild.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Wheeler, A. G. jr. comp., The genealogical and encyclopedic history of the Wheeler family in America. Boston, Am. Coll. of Genealogy. (18, 1257 p. 8. pors.) $ 10.

Whitehead, R. B., Catalogue of coins in the Punjab Museum, Lahore. 2 vol. Vol. 1, Indo-Greek coins. Vol. 2, Coins of the Mughal emperors. New York, Oxford Univ. (230; 557 p. 8. il. pls. map.) Vol. 1 $ 6, 50; vol. 2 $ 15.

Niederländische.

Abû-Muhammed-Alî-Ibn-Hazm al-Andalusî, Tauk-al-hamâma. Publié d'après l'unique manuscrit de la bibliothèque de l'université de Leide, par D. K. Pétrof. Leide, Librairie et imprimerie ci-devant E. J. Brill. (44 en 164 S. Gr. 8.) Fl. 4, 75.

Bibliothekswesen, Niederländisches. Eine Uebersicht in acht Aufsätzen. Bei Gelegenheit der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig mit Unterstützung der Niederländischen Regierung hgb. von der Vereeniging van Nederlandsche bibliothecarissen, der Nederlandsche Vereeniging van bibliothecarissen en bibliotheek-ambtenaren und der Centrale vereeniging voor openbare leeszalen en bibliotheken. Utrecht, Oostenhoek. (8 en 173 S. Gr. 8. m. afb. op 24 pltn.) Fl. 0, 75.

Bierens de Haan, J. D., Dante's mystische reis. Amsterdam, van Looy. (4 en 222 S. post 8.) Fl. 1, 90.

Bijdragen tot de geschiedenis van den Nederlandschen boekhandel. Uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering van de belangen des boekhandels. X. M. M. Kleerkooper, De boekhandel te Amsterdam voornamelijk in de 17e eeuw. Biographische en geschiedkundige aanteekeningen, verzameld. Aangevuld en uitgegeven door W. P. van Stockum Jr., 2e gedeelte. 's-Gravenhage, Nijhoff. (S. 321—640 Gr. 8.) Fl. 6.

Gogh, Vincent van, Brieven aan zijn broeder. Uitgegeven en toegelicht door zijn schoonzuster J. van Gogh-Bonger. Dl. I. Amsterdam, Maatschappij voor goede en goedkoope lectuur. (64, 561 en 2 S. post 8. m. 63 afb. tusschen tekst.) pre compl. (3 dln.) Fl. 7, 50.

Huybers, H. F. M., Don Juan van Oostenrijk, landvoogd der Nederlanden. Dl. II. Amsterdam, van der Vecht. (12 en 356 S. Gr. 8.) Fl. 3, 50.

Kernkamp, G. W., De Europeesche oorlog (Overdruk uit »Vragen des tijds«). Haarlem, Tjeenk Willink & Zoon. (64 S. Gr. 8.) Fl. 0, 75.

Schoenmaekers, M. H. J., Oorsprong en wezen van den modernen wereldoorlog. Toespraak gehouden te Amsterdam, Den Haag, Rotterdam enz. Bussum, van Dishoeck. (27 S. post 8.) Fl. 0, 20.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 366 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Archiv** für moralische u. religiöse Bildung des weiblichen Geschlechts. [Hrsg.: Albr. Heinr. Matthias Kochen.] 3 Bde. Jena 1800. [317, 2
3. **Blaetter,** Kritische. Organ f. Theater, Kunst u. Literatur. Hrsg. von Karl Skraup. [Soll angef. sein: Alm. d. Bühnengenossensch. 15. 1887, S. 221.] [284, 44
4. — Münchener dramaturgische, verbunden mit Allgemeiner Literatur-, Kunst- u. Musik-Zeitung. Hrsg. u. Red.: H. v. Basedow. Jg. 1. 1887. München. [284, 53
7. **Bühne,** Die deutsche. Organ des Centralbüreaus f. Theater. Hrsg. von Rob. Schröter. Jg. 1ff. 1853ff. Schkeuditz. 2° [284, 51
8. — Deutsche. Zeitschr. f. Theater u. Musik. Hrsg. von Fr. Zipf. Jg. 1ff. 1884ff. Berlin. 4° [284, 63
9. **Bühnenwächter,** Der. Hamburger Theaterzeitung f. Kunst u. Leben. Jg. 1. 1855. Hamburg. 2° [284, 48
13. **Fackel,** Die. Wochenschr. zur krit. Beleuchtung der Theater- u. Musikwelt. Red. von A. Meyen. Jg. 1ff. 1864ff. Berlin. 2° [284, 62b
15. **Freischütz,** Der. Organ f. d. Musik- u. Theaterleben insbes. Süd- u. Westdeutschlands. Jg. 1869. Stuttgart. 4° [284, 36
20. **Lucifer** (Jg. 2ff.: oder Süd-Westdeutscher Kirchenteufel). Red.: C. Schäffer. Jg. 1—4. 1848—1851. Darmstadt (2ff: Frankf. a. M.). 4° u. 2° [292
23. **Monatshefte,** Illustrierte, f. Theater, Musik u. bildende Künste. Jg. 2. 1869. Graz. [284, 37
24. **Monatsschrift** für Theaterfreunde, hrsg. von Fr. Linde. Wien: Wallishäuser. [284, 39
25. **Murner,** Thomas: Antwurt vnd klag mit entschuldigung wider bruder Mich. Styfel. o. O. u. J. (1522). [300, 14
26. — Von dem grossen Lutherischen Narren wie in doctor Murner beschworen hat. (Strassburg: J. Grieninger 1522.) [Gesucht werden sämtl. Expl. u. weitere Ausg. des 16. Jh.] [300, 17
27. — Protestation D. Thome Murner das er wider Doc. Mar. Luther nichts vnrecht gehandelt hab. Strassburg 1521. 1 Bl. 2° [300, 13.
28. **Musik- und Kunst-Zeitung,** Leipziger. Früher »Parsifal«. Jg. 3ff. 1886ff. Leipzig. 4° [284, 46a
30. **Rezensionen,** Berliner, auf d. Gesammtgebiete d. Literatur u. Kunst, d. Musik u. d. Theaters. Hrsg. u. red. von Fr. Ad. Meyer. Jg. 1ff. 1863ff. Berlin. 2° [284, 38
31. [**Sallmayer,** Herm., Pseud.:] Henriko Starke: Der Schauspielerstand in seiner Wirksamkeit im Bereiche der Literatur. [1870/71?] [Soll angef. sein: Deutsche Schaubühne. 1870, H. 7, S. 124/5] [284, 59
32. **Schaubühne,** Die deutsche. Vierteljahrsschr. f. Theater, Kunst u. Musik. Hrsg. v. Edm. Wallner. Jg. 1ff. 1877ff. Erfurt. [284, 41
34. **Thalia.** Illustr. Theaterzeitung. Organ f. d. Interessen d. dtschn Bühne u. ihrer Angehörigen. Red.: H. Beckmann. 1865 [ev. weitere Jg.] Leipzig. [Soll angef. sein: Wuttig. Dtschr Zeitungskat. 1865, S. 32] [284, 10
35. — Theaterzeitschrift. 1885. Calbe a. d. S.: Neue dtsche Bühnenverlagsanst. [Soll angef. sein: Neue Zeit. 19. XI. 1885, Nr 8, S. 40] [284, 45
36. — Allgem. freies Organ f. d. dtsche Theater u. seine Mitglieder. Hrsg. von Otto Rentsch. [Soll angef. sein: Alm. d. Bühnengenossenschaft. 15. 1887, S. 221] [284, 56
37. — Deutsche. Haupt-Organ f. d. Interessen der gesammten deutschen Schauspielkunst. Hrsg. u. Red.: Alwin Vormang. Jg. 1. 1886. Berlin. 4° [284, 43
38. **Theater,** Das. Wochenschr. f. dramatische Kunst u. Literatur, Bühnenwesen u. Musik. Red.: Max Schlesinger. Jg. 1. 2. 1891—92. Berlin. [284, 13b
39. — Das deutsche. Ill. Zeitung f. Theater, Musik, Kunst u. Literatur. Hrsg.: G. R. Kruse. Jg. 1ff. 1883ff. Berlin. 2° [284, 55
40. **Theaterblätter,** Breslauische. Sept.—Dez. 1815. Breslau. 4° [284, 3
41. **Theaterblatt,** hrsg. v. K. M. Plümicke. 1805. Danzig. [284, 2

45. **Theaterfreund,** Der, f. d. Jugend. 4 Bdch. 1819—24. Augsburg. [284, 5
46. **Theatergeschaefts-Journal,** Allgemeines. Seit Jan. 1838 ersch. Frankfurt a. M. [Angef.: Mitternachtszeitung. 1838, S. 639] [284, 58
47. **Theaterjournal,** Allgemeines. 1806/07. Wien. [284, 6
48. — Münchener, f. dramat. u. bildende Kunst. Red.: J. A. Blume. Jg. 1 ff. 1856 ff. München. 4° [284, 12
49. **Theaternachrichten,** Wöchentliche, aus Breslau. 6 Theile. 180..—1810. Breslau. 4° [284, 20
50. **Theaterpost,** Wiener. (Vormals »Deutscher Liederkranz«.) Zeitschr. f. Theater, Musik u. Vereinsinteressen. Jg. 1 ff. 1863/64 ff. Wien. 4° [284, 32
51. **Theaterreform.** Organ f. d. Bühnen. Red. L. Toussaint. [Soll angef. sein: Jahreszeiten. 1855, 2, 1297] [284, 47
52. **Theater-Vereins-Zeitung** für d. preussischen u. nordischen Bühnen. Jg. 1. 2. 1850—52. Berlin. [284, 67
53. **Theaterwelt,** Die. Jg. 1. 1901. Berlin-Schöneberg. 4° 284, 65
54. **Theaterzeitung** (, Münchener) red. v. Fr. v. Caspar. Juli—Dez. 1828. 4° [284, 17
55. — Hamburg-Altonaer. Organ f. d. deutsche Bühne u. deren Mitglieder. Jg. 1 ff. 1855 ff. Altona. 2° [284, 34
56. — Münchener. Red. v. Fr. Stoepel. Okt. 1828—März 29. München. 4° [284, 16
57. — Neue deutsche. Ein Organ f. d. Theater u. dessen Verkehr. Jg. 1. 2. 1859—60. Berlin. 2° [284, 21
58. — Norddeutsche. Organ f. d. Gesamtinteresse der Bühnen u. ihrer Mitglieder. Jg. 1 ff. 1848 ff. Hamburg. 4° [284, 69
59. — Süddeutsche. Dramaturgisches Beiblatt zum »Rheinland«. Jg. 1. 1842. Mainz. 4° [284, 29
62. **Zeit,** Neue. Wochenschr. f. Theater, Kunst u. Literatur. Jg. 1 ff. 1871/72 ff. Leipzig. 2° [284, 50

Nachrichten.

Der Privatdozent der physiologischen Chemie Dr. Fr. Lippich in Prag (deutsche Univ.) und der Privatdozent der Hygiene Dr. Edm. Weil daselbst wurden zu a. ord. Professoren, der Privatdozent Dr. Arnold Eucken in Berlin zum Professor der physikalischen Chemie an der technischen Hochschule in Breslau ernannt.

Zum Rektor der deutschen technischen Hochschule zu Prag wurde der ord. Professor der Mineralogie und Geologie Dr. Karl Redlich, zum Präsidenten der Akademie der Künste in Berlin für das Jahr vom 1. Oktober 1915 bis dahin 1916 der Geh. Baurat Prof. Schwechten gewählt.

In München habilitierte sich Dr. H. Borcherdt für neuere deutsche Literaturgeschichte, an der deutschen Universität in Prag Prof. Dr. Arthur Stein für griechische und römische Geschichte und Altertumskunde.

Die technische Hochschule in Dresden verlieh dem em. Professor der Baukonstruktionslehre Geh. Hofrat Rudolf Heyn die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Im Juni † den Heldentod für das Vaterland der Assistent am chemischen Laboratorium der Universität Leipzig Dr. Karl August Siecke.

Mitte Juni † in Heiligenstadt der Historiker des Eichsfeldes geistl. Rat Knieb; in Neustadt a. H. der pfälzische Geschichtsforscher Stadtpfarrer Dr. Michael Glaser; in Schwerin i. M. der frühere Bibliothekar der großherzogl. Regierungsbibliothek Ludwig Schultz, 75 Jahre alt; in Straßburg i. E. der Professor der ehemaligen französ. medizinischen Fakultät Eugen Köberlé im 88. Lebensjahre.

Am 18. Juni † in Erlangen der frühere Vorstand der Universitätsbibliothek und der Kupferstichsammlung D. Markus Zucker, 74 Jahre alt.

Am 20. Juni † in Weimar der Oberbibliothekar Geh. Hofrat Dr. Paul v. Bojanowski, 81 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Die Neuordnung der Inkunabelsammlung der **Münchner Kgl. Hof- und Staatsbibliothek,** der drittgrößten nach Paris und London, ist nach sechsjähriger Arbeit mit einer umfassenden Katalogisierung der Wiegendrucke beendet. An selbständigen Ausgaben besitzt die Sammlung 9400 Drucke in 16000 Exemplaren, an entbehrlichen Dubletten 4400 Nummern, darunter viele Ausgaben in mehreren Stücken. Diese Bestände setzen sich aus rund 130 alten Sammlungen zusammen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Ein bedeutsames Werk, das in weiten Kreisen für Schule und Haus das Verständnis der Bibel zu fördern berufen ist, liegt mit der 30./32. Lieferung abgeschlossen vor: **„Die Schriften des Alten Testaments,** in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von H. Greßmann, H. Gunkel, M. Haller, H. Schmidt, W. Stärk und P. Volz (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, insgesamt sieben Bände, geh. 32 ℳ; in sieben Leinenbänden ℳ 40, 40, in vier Halbfranzbänden 44 ℳ)". Das neueste Heft ist zugleich der Abschluß des zweiten Bandes der zweiten Abteilung: „Die großen Propheten und ihre Zeit" von Privatdozent Lic. Hans Schmidt; ein gediegener Forscher und Kenner des Prophetenzeitalters und seiner politischen wie religiösen Geschichte erläutert die Schriften des Jesaia und Jeremia mit tiefem psychologischen Verstehen und feinsinnigem ästhetisch-poetischen Empfinden; durchschlagend wirkt die Schilderung des palästinischen Lokalkolorits zur Erklärung mancher zunächst befremdlich erscheinenden Stelle. Mit Genugtuung können Herausgeber und Verleger bei der Vollendung auf das mühsame, aber wohlgelungene Werk zurückblicken.

Der neuen zweibändigen Ausgabe des für den Schulgebrauch bearbeiteten **„Biblischen Lesebuches"** von Geh. Konsistorialrat Prof. D. R. Seeberg und Oberlehrer Dr. P. Petersen (Braunschweig, George Westermann) liegt in Uebereinstimmung mit den preuß. Ministerialerlassen von 1913 der neu durchgesehene und vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß genehmigte Text der Lutherbibel zugrunde, nur wurden solche Worte und Sätze, die für Kinder unverständlich oder verfänglich sein können, gestrichen oder verändert, an schwer zu verstehenden Stellen des Luthertextes die genauere Uebersetzung als Fußnote mitgeteilt. Während das Alte Testament nur in Auswahl wiedergegeben wird, ist das Neue Testament seinem ganzen Umfange nach in das Lesebuch aufgenommen, der darin beibehaltene Doppeldruck klärt das Verhältnis der Synoptiker zu einander und die Eigenart jedes einzelnen Evangeliums und läßt den Gedankengang der Briefe klarer hervortreten. Die Uebersicht am Schlusse jedes Bandes ist für die Einübung und Wiederholung des Durchgenommenen als Grundlage dienlich. Die Druckausstattung verdient Anerkennung; die zum Teil neuen Zeichnungen von E. M. Lilien, die dem Werke sowohl zur Zierde als zur Belehrung gereichen, geben im Neuen Testament nur landschaftliche Bilder wieder, zumeist von Stätten, die der Fuß des Heilands betreten hat, im Alten Testament auch figürliche Darstellungen. (VII, 334 und VII, 336 S. Gr. 8., geb. je ℳ 1, 25.)

Geschichte.

Mit meisterhafter Beherrschung des Stoffes wird von D. Schäfer, **„Das deutsche Volk und der Osten"** (Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden, 7. Band, Heft 3, Leipzig, 1915, B. G. Teubner; S. 57—97 Gr. 8., Preis 1 ℳ) ein großzügiges Bild der deutschen Kolonisation im Osten seit dem frühen Mittelalter entworfen, werden Ursachen, Vorgang und Ausdehnung dieser gewaltigen Bewegung aufgezeigt, die Tendenzen der seit dem späteren Mittelalter einsetzenden Gegenströmung charakterisiert. Die polnische Frage findet überzeugende Erörterung. Für Deutschland ist gegenwärtig Rußland die weitaus gefährlichste Macht; das Reich bedarf notwendig neuen, landwirtschaftlich nutzbaren Bodens, Polen vermag ihn zu liefern: es wäre eine Wiederholung, bzw. Fortsetzung dessen, „was im 12., im 13., noch im 14. Jahrh. geschah und weiterhin nie völlig unterbrochen wurde".

Schriften zum Weltkrieg.

Eine gemeinverständliche Darstellung für Haus und Schule bietet Dr. C. Spielmann in seiner Schrift **„Der Weltkrieg 1914/15",** deren erster Teil „Die Vorgeschichte und die ersten Kriegsmonate" soeben vom Verlag Hermann Gesenius in Halle a. S. veröffentlicht wurde. Beigegeben sind 19 Bildnisse unserer Heerführer nach Photographien. Der Preis beträgt nur ℳ 0, 80. — Für den Unterrichtsbetrieb in französischer Sprache ist ein gleichzeitig erschienenes Unternehmen desselben Verlages bestimmt: **»La guerre mondiale, Der Weltkrieg«** von Prof. Otto Menges, wovon der erste Teil vorliegt, der die Hauptereignisse des gewaltigen Völkerringens bis zum 22. März 1915 in knapper Fassung zusammenstellt. Zweispaltig in deutscher und französischer Sprache nebeneinander werden dem Schüler zu Aufsätzen, Vorträgen und Sprachübungen die nötigen Wendungen und Wörter aus dem Kriegs- und Lagerleben, aus See- und Luftkrieg, aus Politik und Diplomatie, geboten, die man teilweise selbst in unseren neuesten Wörterbüchern nicht findet und die der Verf. Pariser Zeitungen und solchen der französischen Schweiz entnommen hat. Wir empfehlen das sehr nützliche Heft. (55 S. 8., Preis ℳ 0, 70.)

Die vielseitige Sammlung „Zwischen Krieg und Frieden" (Leipzig, S. Hirzel) bringt im 21. Heft eine Abhandlung von Paul Harms: **„Die Parteien nach dem Kriege",** die in sehr verständiger Darlegung betont, daß die Umbildung des Parteilebens, die als Nachwirkung des Krieges zweifellos zu erwarten ist, von unten herauf erfolgen wird, sich daher erst allmählich geltend machen kann. (58 S. 8., Preis 80 Pf.) — Professor Dr. Arnold v. Salis behandelt auf Grundlage eines Vortrages im 22. Heft **„Die Neutralität der Schweiz",** indem er eine knappe und klare Uebersicht über die augenblicklichen Zustände und Stimmungen in der Schweiz gibt. (48 S. 8., Preis 80 Pf.) — **„Das deutsche Wirtschaftsleben im Kriege"** schildert Gustav Stresemann im 23. Heft und stellt es in scharfen Vergleich mit dem Wirtschaftsleben unserer Feinde, da es nicht zweifelhaft sein kann, daß die Entscheidung im Weltkrieg, der „als der gigantischste Wirtschaftskampf aller Zeiten bezeichnet werden kann", von den Wirtschaftskräften

der beteiligten Staaten mit abhängig ist. (60 S. 8., Preis 1 ℳ.) — Die Geschichte der Buren während letzten fünfzehn Jahre im Zusammenhang darzustellen, unternimmt der genaue Kenner südafrikanischer Verhältnisse Oberpfarrer A. Schowalter im 24. Heft: **„Buren, Engländer und Deutsche“.** Deutlich erkennt man, wie es den Engländern gelang, durch List und Lüge und infolge unserer kurzsichtigen Rücksichtnahme auf England, die Buren für ihre Zwecke einzufangen, so daß letztere mit ihrem Erbfeinde jetzt gegen eine deutsche Kolonie zu Felde ziehen. (78 S. 8., Preis 1 ℳ.) — Im 25. Heft: **„Die Dreiverbandspresse“** weist Gustav v. Pacher ihren Anteil an der Kriegsentfachung nach und zeigt den Weg zu ihrer Bekämpfung. (80 S. 8., Preis 1 ℳ.) — Das Problem unseres zukünftigen wirtschaftspolitischen Verhältnisses zur verbündeten Donaumonarchie wird im 26. Heft: **„Die mitteleuropäische Zollannäherung** und die Meistbegünstigung“ von Prof. J. Jastrow unter dem Gesichtspunkt betrachtet, wie es praktisch anzufassen ist. Die Zollannäherung würde darauf hinauslaufen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich gegenseitig Bevorzugungen gewähren, an denen andere Staaten nicht teilnehmen. Wie man sich mit dem Anspruch dieser Staaten „auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation behandelt zu werden“, abfinden könne, füllt den Hauptteil der Schrift, die zu diesem Zwecke auch auf die älteren Handelsverträge, den Frankfurter Frieden und die Stellung Delbrücks und Bismarcks eingeht. Der Verf., Nationalökonom von freihändlerischer Richtung, tritt für den Plan ein, Ausnahmen von der Meistbegünstigungsklausel zuzulassen, als einziges Mittel, um in einer Zeit schutzzöllnerischer Politik Uebertreibungen hintanzuhalten. (47 S. 8., Preis 80 Pf.)

Eine ausgezeichnete akademische Rede veröffentlicht Carl Johannes Fuchs unter dem Titel: **„Die deutsche Volkswirtschaft im Kriege“** (Tübingen, 1915, Mohr; 75 S. Gr. 8., ℳ 2). Er schildert formvollendet und sehr sachgemäß die wirtschaftliche, finanzielle und soziale Mobilmachung und Kriegsführung Deutschlands im jetzigen Weltkampf und skizziert am Schluß noch die Aufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik nach dem Krieg. Wiederholt wendet er sich gegen Jaffés weltfremde Uebertreibungen in dessen Schrift „Weltwirtschaft und Krieg“ und bestätigt durchaus das vielbeachtete Urteil, das im lauf. Jahrg., Nr. 7, Sp. 171 und Nr. 10, Sp. 256 d. Bl. hierüber abgegeben wurde.

Einen Schatz unterhaltender und belehrender Beiträge zum Verständnis der Kriegsereignisse unserer Tage stellt Wilhelm Müller-Rüdersdorf mit feinsinniger Auswahl in seinem Kriegslesebuch für Schule und Haus zusammen: **„Deutschland über alles! 1914/15“** (München, Fr. Seybold; 176 S. Gr. 8. mit 9 Zeichnungen, 8 Originalaufnahmen und 1 Karte, geb. 2 ℳ). Kundmachungen, Berichte, Briefe, Gedichte usw. geben zusammen ein Bild geschlossener Einheitlichkeit. Der Inhalt gliedert sich in die Kapitel „Zum Kampf“, „Die Wetter des Krieges“ (Bei unseren Feldgrauen wider den Erbfeind und gegen die Russenflut), „Mit unsern blauen Jungen“ und „Das Werk der Heimat“. Ein zweiter Band soll nach Beendigung des Krieges folgen.

Das Schriftchen von Thomas Mann: **„Friedrich und die große Koalition“** (5. Bd. der Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte; Berlin, 1915, S. Fischer; 131 S. 8., ℳ 1) ist eingeleitet von einem mit „Gedanken im Kriege“ betitelten Kapitel, das eine Apologie deutschen Kulturwesens gegenüber fremder Zivilisation genannt werden darf und in gedankenreicher, vornehmer Sprache eine Antwort voll Zurückhaltung, jedes fanatischen Grolls bar, auf das sinnlose Geschrei unserer Feinde ist, die sich allein als Inhaber von Kultur und Zivilisation wähnen. In geistreicher Charakterisierung von Zeit und Personen analysiert der bekannte Dichter dann Friedrichs des Großen geschichtliche Mission in seiner Hauptphase. Es ist selbst für den bewanderten Historiker recht interessant, sich an der Hand dieser reizvoll schildernden Darstellung längst bekannter Tatsachen, Ursachen und Wirkungen die Aehnlichkeit von damals und heute ins Gedächtnis zurückrufen zu lassen: eine Fülle tut sich auf von Parallelen großen Heldentums von König und Volk, von Kampf um Sein und Wirken gegen eine Welt von Koalitionen und Verträgen auf den Verderb des einen Gefürchteten, von Völkerrechtsbrüchen und Zetergeschrei bis zur Verleumdung, von Staunen und Verwunderung, von sieghaftem Selbstvertrauen und beschämender Erkenntnis. Wie einst für Preußen, so gilt heute für Deutschland dieser Riesenkampf dem Beweis seiner Existenzberechtigung, und wie einst dem Mutvollen der Sieg geworden, so wird er auch nun ihn nicht im Stiche lassen, das scheint diese Parallele zu lehren. Thomas Mann erhofft mit Lamprecht als kulturelles Ereignis dieses Krieges die Synthese von Macht und Geist, womit zugleich die Richtung künftiger deutscher Kulturentwicklung angegeben ist. In wenigen Strichen legt er dieses Glaubensbekenntnis in einer nachgeprüften Beantwortung einer Rundfrage des »Svenska Dagbladet« nieder. **R. A. Keller.**

Pädagogik.

Obgleich jedes Dezember-Verordnungsblatt des österreichischen Ministeriums für Kultus und Unterricht eine Zusammenstellung der Aufsätze bringt, die in den Jahresberichten der höheren, in Oesterreichs Mittelschulen genannten Lehranstalten erscheinen, so ist dennoch das neue Unternehmen eines **„Anzeigers der österreichischen Mittelschulprogramme** (Schuljahr 1913/14), hrsg. von J. Simon“ (Brünn, 1914, C. Winiker; V, 63 S. Gr. 8., Preis Kr. 1,60) **warm zu begrüßen.** Es vermag in weitere Kreise zu dringen als die amtliche Mitteilung, ist übersichtlich systematisch (nach Materien) geordnet und enthält, wo der Titel allein nicht genug aufschlußreich ist, kurze, zum Teil von den Verfassern selbst herrührende Inhaltsangaben. Dankenswert sind auch die alphabetischen Verzeichnisse der Schulorte und der Verfasser.

Einen ernsten Mahnruf sendet Ad. Matthias aus: **„Deutsche Wehrkraft und kommendes Geschlecht“** (Leipzig, 1915, S. Hirzel; 56 S. Gr. 8., Preis 1 ℳ). Die Gesinnungen, die der Krieg geweckt hat, sollen erhalten bleiben, die Jugend zumal in praktischen und für den Krieg wesentlichen Fertigkeiten ausgebildet werden; „eine Einheitsschule für unsere zukünftige Wehrkraft“ ist eine unbedingt zu erfüllende Forderung. Die Deutschen müssen viel mehr als bisher auch ein durch unsere Einheit wehrkräftiges Volk werden (gegen den Parteistreit); auch was an politischen Werten im Kriege erobert wurde, darf nicht verloren gehen (gegen die Herrschaft der leeren Worte). Nicht minder wird, einen selbstbewußten Nationalstolz zu pflegen, eine vornehme Friedensaufgabe sein. Das Geschlecht der Zukunft muß, um unsere Wehrkraft noch gewaltiger zu stärken, durch die Schule der vaterländischen Ideale in weit größerer Menge und in höherem Maße als bisher hindurchgehen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 28. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 10. Juli 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Staerk, W., Die Ebed Jahwe-Lieder in Jesaja 40 ff. Ein Beitrag zur Deuterojesaija-Kritik. Leipzig, 1913. Hinrichs. (142 S. 8.) ℳ 4, 50, geb. ℳ 5, 50.

Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, hgb. von R. Kittel. 14. Heft.

Im Gegensatz zu der Bearbeitung des Deuterojesaija in der 3. Aufl. der von E. Kautzsch hrsg. „Hl. Schrift des A. Test." durch K. Budde, der noch immer die kollektivische Auffassung der Ebed-Jahwe-Lieder mit ungeminderter Entschiedenheit verficht, untersucht Staerk die ganze Frage von neuem, in seinen Ergebnissen denen von Sellin weithin zustimmend, aber in durchaus selbständiger Beweisführung. Er gibt zunächst die Uebersetzung von Jes. 40—55, in die beiden Gruppen der Jakob-Israel- und der Zion-Jerusalem-Hymnen (40—48, 49—55) zerlegt, innerhalb deren wieder größere Gesänge abgeteilt und diese in strophische Gebilde gegliedert, die zugleich die elementaren Gedankeneinheiten darstellen. Während nun Budde Jes. 40—55 für eine geschlossene Einheit hält, zeigt nach St. schon der erste Eindruck, daß dies nur von 40—48 gilt, 49—55 dagegen aus mehreren inhaltlich und formal verwandten Dichtungen besteht. Dies bestätigt die Einzelanalyse des Gedankeninhalts. Sie ergibt zunächst, daß zwar der religiöse Zielgedanke in 42 fg. der gleiche wie in 40—48, daß aber der Weg zur Erreichung des Zieles Gottes für uns dort ein anderer ist, indem in 40—48 Gott alles in allem wirkt, in 42 fg. die Welt durch die missionarische Tätigkeit Israels gewonnen wird. In 49 fg. treten dann, trotz gleicher Voraussetzung betreffs der Stimmung der Hörer, wichtige Themen des ersten Hymnenkranzes ganz zurück und das Interesse konzentriert sich einzig auf Jerusalems künftige Herrlichkeit; sie besteht in der glänzenden dreifachen Entschädigung Israels für das Strafleiden des Exils: Größe des Besitzstandes,

reichliche Volkszahl, Weltherrschaft. Gerade dies fehlt in den Ebedstücken von 49 fg., die nur jeweilig durch einen besonderen Verbindungsgedanken mit dem Stück, an dessen Spitze sie stehen, verknüpft sind. So sind also 40 fg. und 49 fg. in sich selbständige Dichtungen, aus denen sich die Ebedstücke ebenfalls als selbständige literarische Einheiten leicht lösen lassen. Die geschichtliche Situation in 49 fg. ist eine andere als die in 40 fg.; daraus eben erklärt sich, daß dort die herrschenden Motive von 40 fg. (die Person des Cyrus und der Weissagungsbeweis) zurücktreten. Beide Zeitpunkte lassen sich mit relativ sehr großer Genauigkeit feststellen. Mit der verschiedenen historischen Lage hängt es auch zusammen, daß sich 49 fg., anders als 40 fg., nur an den kleinen Kreis der Empfänglichen wendet. Zu alledem kommen noch weitere Beobachtungen, die es möglich erscheinen lassen, daß selbst der Verfasser von 49 fg. ein anderer ist als der von 40 fg. Erst nach Erledigung dieser Einteilungsfragen, die ja von dem Problem gar nicht zu trennen sind, wendet sich St. diesem zu. Ebed Jahwe heißen in 40—48 die Hörer als was sie zwar der Idee nach sind, aber in der Wirklichkeit durch die Besinnung auf Gottes Gnadenbund erst wieder werden sollen. In den Ebedliedern dagegen ist der Ebed der, welcher das Ebedideal bereits voll verwirklicht hat. Damit kann unmöglich Israel gemeint sein. Aber jedes der Lieder besteht aus einem Grundstock und aus einer angefügten Deutung, in der Züge des Ebed auf Israel übertragen werden. Dieser ist ein anderer in den ersten drei Liedern, ein anderer im vierten. Dort eine Heldengestalt, ganz erfüllt von Gotteskraft zum Handeln, hier eine Märtyrergestalt, ganz erfüllt von Gotteskraft zum Leiden. Jenes ist der ganz ins Geistige, Prophetisch-Priesterliche umgesetzte Herrscher der Endzeit, zum Teil in Aussagen geschildert, die nur von dem geschichtlichen Wirken einer großen prophetischen Persönlichkeit entnommen sein können, am wahrscheinlichsten des Jeremia,

das erste Zeugnis für die aus Spätjudentum und N. Test. bekannte Form der Messiasvorstellung, die z. B. in Joh. 5, 14 fg. zum Ausdruck kommt. Das vierte Lied dagegen besingt den um der Sünde seines Volkes willen gewaltsam fortgeführten Märtyrerkönig, nach Sellins durch keine bessere ersetzten Hypothese: des Jojachin. Da die Zukunftshoffnung des Deuterojesaija selbst eine andere ist als die der vier Ebedlieder, so kann er sie nicht verfaßt haben; vermutlich hat sie ein Späterer in die Hymnen des Deuterojesaija mit kurzen deutenden Begleitworten eingesetzt. — Die scharfsinnigen, zum Teil etwas breiten Ausführungen St.s sind zum großen Teile überzeugend, ohne Zweifel liegt die Lösung der Frage in der Richtung der von Sellin und Staerk gegebenen Beweisführung. J. Herrmann.

Freie deutsche Blätter. (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 6. München, Verlag der Krausgesellschaft.

Inh.: Ekkehard, Kriegssommer. — F. Stieve, Die heimliche Schlacht. — H. Hefele, Italienische Politik. — Italiens böser Dämon. — Briefe von Bischof Bonomelli von Cremona. — Aus dem fünfzehnten Gesang der Odyssee. Uebersetzt von Thassilo v. Scheffer. — K. A. Deinhardt, Entwicklungsprobleme der deutschen Malerei. — F. Frhr. v. Schmidt, Eindrücke eines deutschen Architekten in Belgien.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 25. Bonn, Georgi.

Inh.: Aus Georg Königs zurückgelassenem Brief. — Traub, Die Einsamen. — Ders., Krieg und Religion. — A. Kappus, Ungarns Länder und Völker. — J. Resch, Eine neue Schweizer Geschichte. — Groundstroem, Die Türken.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 25. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Kaftan, Christliche Kirche und Volkskirche. — Professor Conrad von Orelli. VII. — R. Guerrier, »Le camp de Goettingen.« — Beyer, Die Hohensteiner Konferenz im Königreich Sachsen. — Die Völkerschlacht der Zukunft „am Birkenbaum".

Die christliche Welt. Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 24. Marburg.

Inh.: Rade, Kein Moratorium des Christenglaubens. — Theodor Birt, Was heißt „Liebe eure Feinde"? Ein Wort der Beruhigung in Kriegszeiten. — A. Bonus, Wer hat Schuld? 3) Beschuldigung Andrer und Idee der Strafe; 4) Schuld im Rechtskampf. — K. Spieß, Sollen wir da ruhig zusehen? — Die Quäker treu auf ihrem Posten.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Hgb. von A. Büchi und J. P. Kirsch. 9. Jahrg., Heft 2. Stans, v. Matt & Cie.

Inh.: U. Lampert, Der Kollaturhandel in Risch (Kt. Zug). — E. Dupraz, Introduction de la Réforme par le »Plus« dans le bailliage d'Orbe-Echallens (suite). — G. Meier, Die Beginen der Schweiz. (Schl.) — E. Torriani, Alcuni documenti riguardanti il papa Innocenzo undecimo, prima Benedetto Odescalchi di Como (seguito).

Philosophie.

Driesch, Hans, Die Logik als Aufgabe. Eine Studie über die Beziehung von Phänomenologie und Logik, zugleich eine Einleitung in die Ordnungslehre. Tübingen, 1913. Mohr. (VII, 100 S. 8.) ℳ 2, 40.

Die Versuche, mit Hilfe der Denkpsychologie (durch das Experiment der Selbstbeobachtung von Versuchspersonen während der Lösung an sie gestellter Denkaufgaben) und der Selbstbesinnung Einblick in das Tatsächliche eines Denkerlebnisses ꝛc. zu gewinnen, sind unter den Händen bedeutender Forscher zum Bau einer, wie es scheint, festgefügten Wissenschaft geworden. Auch die vorliegende Studie zeigt, daß man wohl schon von einer Summe gemeinsamer, sich gegenseitig bestätigender Ergebnisse reden kann, die sich ohne Frage später in ein systematisches Gefüge einordnen lassen werden. Kann also über Wert und Bedeutung dieser gewiß nicht ergebnislosen Phänomenologie kaum ein Zweifel herrschen, so bedenklich auch ihre immerhin halb „empirische" halb analytische Methode erscheinen mag, so einseitig und ungerechtfertigt ist nach meiner Ueberzeugung die Uebertragung ihrer Resultate in das Gebiet der Philosophie. Vorausgesetzt, es sei möglich, über das Tatsächliche der Erlebnisse theorie- und begriffsfreie deskriptive Aussagen zu machen, was ich leugne, so ist es jedenfalls unstatthaft, diese Photographien tatsächlicher Erlebnisse in der Form, wie man sie wirklich hat und erlebt, als Interpretationen ihres Wesens auszubeuten und zu Problemstellungen philosophischer Art zu benutzen. Gewiß ist diese deskriptive Wissenschaft der „Seelenkunde" im naiven Sinn des Worts wichtig und bedeutsam als Fundament der Psychologie überhaupt, wenn man ihren „empirischen" und analytischen Charakter und die Grenzen und Fehlerquellen ihrer Methode gebührend berücksichtigt. Aber aus ihr „Philosophie" zu machen, durch sie gar Logik und Erkenntnistheorie zu ersetzen, halte ich für einen schlimmen „Erlebnisfehler", für eine gefährliche μετάβασις εἰς ἄλλο γένος. Dessen ist sich der Verf. dieser Studie selbst bewußt: „Freiheit" wird jedenfalls erst Problem, wo vom Willen meiner Seele die Rede ist, da aber bedeutet wollen und tun etwas ganz anderes, als wenn ich von meinem Erlebnis Wille rede, da bedeutet es einen sehr seltsam aufgebauten Kunstbegriff der theoretischen Psychologie als einer Lehre vom Werden in der Seele" (S. 83). Das gleiche gilt von allen „Ergebnissen" dieser Studie. Ich setze die wichtigsten hierher. Ihr Beweis, d. h. der Erweis ihrer Tatsächlichkeit ist nur durch Selbstbesinnung des Verf.s gesichert und nur durch Selbstbesinnung überhaupt zu sichern. Soll auf der einzelnen Selbstbesinnung, die außerdem wechselvoll sein kann, das Fundament der Philosophie oder auch nur der Logik errichtet werden können? 1) Nur „einen Gedanken haben" ist Erlebnisart; Nachdenken aber als ein Geschehen ist nicht erlebt. Ebenso: Nur „einen Willensgedanken haben" ist Erlebnisart, Wollen als ein Geschehen ist nicht erlebt. 2) In dem Erlebnis: Gedanken werden erlebt: a) Sachheiten, b) Gefühlstöne, c) Bedeutungen oder Zeichen und zwar: Endgültigkeitszeichen mit Rücksicht auf Ordnung, Erledigungszeichen, Zeitzeichen, Erlebtheitskreiszeichen. 3) Jedes Gehabte, jedes Erlebte ist Gedanke oder doch gedankenbehaftet. 4) Das Erlebnis Wille ist eine Sonderart des Erlebnisses Gedanke. 5) „Ich erlebe" heißt: „ich erlebe Gedanken", und das wiederum heißt: „Ich erlebe Aufgabenlösungen mit Rücksicht auf die Aufgabe Ordnung und mich als diese Aufgabe und diese Aufgabenlösungen Erlebenden. 6) Logik als Ordnungslehre ist eine „Aufgabe". Ich gestehe, daß meine Selbstbesinnung mir bislang diese Resultate nicht gezeitigt hat, sie aber, nachdem ich die Ergebnisse Driesch's kennen gelernt, auf Wunsch leicht entdecken konnte. Das hat mich sehr mißtrauisch gemacht. Den phänomenologischen Wert der Untersuchungen bestreite ich natürlich keineswegs. Aber der Verf. hat eben überall die Grenzen der phänomenologischen Deskription überschritten. Bruno Jordan.

Geschichte.

Steinwenter, Artur, Beiträge zum öffentlichen Urkundenwesen der Römer. Graz, 1915. Moser. (VII, 99 S. 8.) ℳ 4.

Die Protokollierung der Verhandlungen und die Verwahrung der Protokolle war für die staatlichen Behörden der Römer und für die Munizipalmagistrate Pflicht; sie dienten Beweiszwecken. An diese Pflicht knüpft das selbständige, Behörden und Beamten verliehene jus actorum conficiendorum an. Die juristische Bedeutung dieses Rechts



besteht für die verwaltungs- und prozeßrechtlichen Fälle (Anzeigen, Zustellungen) ebenfalls in der Sicherung des Beweises. Auf privatrechtlichem Gebiete sind zwei Fälle zu unterscheiden: Die Protokollierung von Anzeigen gewährt der Partei die Möglichkeit, eine öffentliche Urkunde als Beweismittel zu erlangen, diejenige der Rechtsgeschäfte dagegen ist Formerfordernis, also Tatbestandsmerkmal. Es konnten aber nur bestimmte Rechtsgeschäfte gerichtlich insinuiert werden, nämlich Schenkung und Tradition von Grundstücken. Andere Rechtsgeschäfte waren der Insinuation nicht fähig; zu ihrer Aufnahme waren die (nichtbeamteten) Notare da. Ebensowenig konnten Privaturkunden in den öffentlichen Archiven deponiert werden, nur das Testament macht eine Ausnahme. In beiden Beziehungen besteht ein Gegensatz zum griechischen Urkundenwesen; Steinwenter hat es auf der Grundlage der Papyri mitdargestellt, namentlich um zu zeigen, daß es auf das römische, soweit das Privatrecht in Betracht kommt, keinen unmittelbaren Einfluß ausgeübt hat.

Valter, M. P. C., Bijdrage tot de Wordingsgeschiedenis van den Grooten Oorlog. Tweede Druk. Met eenige gegevens vermeerderd. Amsterdam-Rotterdam, 1915. C. L. van Langenhuysen. (132 S. 8.)

Der Verf. dieser Schrift, die auch ins Deutsche übersetzt ist, betrachtet es als eine ausgemachte Tatsache, daß England den großen Krieg herbeigeführt hat. Von der Zeit Chamberlains an strebt, nach der Ansicht dieses niederländischen Publizisten, die englische Politik nach einer angelsächsischen Weltherrschaft und in dieser Politik bildet der heutige Krieg nur eine Kette. Man begegnet auch in Deutschland öfter dergleichen Behauptungen, die man doch schwerlich aktenmäßig, oder auch nur aus den Tatsachen heraus, beweisen könnte. Die afrikanischen Angelegenheiten, die der Verf., der selbst in Südafrika gewohnt hat (S. 34), am ausführlichsten bespricht, geben zweifellos den meisten Anlaß, von einer englischen Angriffspolitik zu sprechen. Es scheint, als ob Valter den allgemeinen Gang der Ereignisse etwas zu sehr durch diese südafrikanische Brille gesehen hat. — Der historische Wert der Schrift ist, meines Erachtens, nicht eben groß. Der deutsche Leser wird der Auseinandersetzung über die afrikanischen Ereignisse, die jedoch mehr episodisch als in einem großen Ganzen erzählt werden, einige Belehrung entnehmen können. Die Erörterungen des Verf.s entgehen nicht immer dem Vorwurf der Einseitigkeit. Aeußerungen wie die, daß die Hälfte Belgiens von Franzosen (sic) bewohnt sei (S. 124), hätten fortbleiben sollen. — Obwohl der Verf. eine historische Abhandlung schreiben wollte, verfolgte er doch mit dieser Schrift auch einen politischen Zweck, was immer eine gefährliche Kombination ist. Er will das niederländische Volk ermahnen, sich vor einer englandfreundlichen auswärtigen Politik zu hüten. Mit England, ruft er aus, haben wir Niederländer, in ethnologischer, philologischer, sozialer und geographischer Hinsicht nichts zu schaffen; unsere Interessen sind ganz verschieden von denen Englands. Daß eine derartige Vorstellung viel zu weit geht und auch wissenschaftlich nicht haltbar ist, bedarf, meine ich, kaum einer näheren Erörterung. Veranlassung zu seiner Warnung findet V. in der Haltung Englands den Niederlanden gegenüber in den Jahren des südafrikanischen Krieges. Doch sind seine Mitteilungen über diesen Gegenstand, besonders daß England mit Krieg gedroht hätte, während der alte Präsident Krüger in Holland verweilte und sich weigerte sein Volk zum Strecken der Waffen zu veranlassen, als England Botha und De Wet nicht überwältigen konnte, nur mit großer Zurückhaltung zu betrachten; wirkliche Belege für diese Behauptungen werden nicht angeführt. Zur Vorsicht stimmt es auch, daß der Verf. eine Aeußerung des niederländischen Ministers des Auswärtigen über den Bau eines Forts bei Vlissingen unrichtig auslegt; sagte doch der Minister, „daß er mehrfach Gelegenheit gehabt hatte, mit leitenden Staatsmännern Westeuropas über die Verteidigung der niederländischen Küste zu sprechen", was nicht dasselbe ist, als mit ihnen sich darüber zu beraten, wie V. es erklärt. Es will uns dünken, daß die Politik der niederländischen Regierung, wie sie sich jetzt im Kriege bewährt, auch damals keine andere war als die einer strengen Neutralität in den großen Fragen, die die Weltpolitik berührten, mit festem Entschluß zur Bewahrung der Unabhängigkeit, wenn diese bedroht werden sollte. In dieser Politik steckt viel mehr Stetigkeit, gerade vom 17. Jahrhundert an, als man gewöhnlich meint. Dies bürgt auch am besten für ihre Zweckmäßigkeit. **N. Japikse (Haag).**

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 11. Kassel, Scheel.

Inh.: Hessische Ehrentafel. — P. Heidelbach, Die Künstlerfamilie Nahl. — K. Siebert, Aus dem Leben von Georg Corniceliuss. — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — A. Obée, Konrad Boegeholds Erlebnis.

Neue Heidelberger **Jahrbücher.** Hgb. vom histor.-philosoph. Vereine zu Heidelberg. 19. Band, Heft 1. Heidelberg, Koester. (102 S. 8.)

Inh.: Hans Völter, Die grundherrschaftlich-bäuerlichen Verhältnisse im nördlichen Baden, dargestellt an der Geschichte des ehemals Reichsritterschaftlich v. Gemmingischen Gebiets hinter dem Hagenschieß vom 15. bis Ende des 18. Jahrhunderts.

Studien zur Fugger-Geschichte. Hgb. von H. Grauert. 5. Heft. München, 1915. Duncker & Humblot. (XIV, 305 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Inh.: Herm. Jos. Kirch, Die Fugger und der schmalkaldische Krieg.

Länder- und Völkerkunde.

Oßwald, Paul, Belgien. Leipzig, 1915. Teubner. (118 S. 8. mit 5 Karten im Text.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 501. Bdch.

Das Studium der kriegführenden Länder kann nicht genug empfohlen werden; haben wir uns doch in der Beurteilung von Land und Leuten mitunter gründlich getäuscht. Das vorliegende Buch ist überwiegend geschichtlich, indem es die geschichtliche Entwicklung des belgischen Staates und das politische und wirtschaftliche Leben Belgiens im 19. und 20. Jahrh. schildert. Die beiden ersten Teile (S. 1—28) sind Land und Leuten gewidmet. Dem Leser wird die Erkenntnis nicht entgehen, daß der Staat Belgien als solcher eine überreife Kultur darstellte. Das Buch ist durch Kartenskizzen noch lehrreicher gestaltet. **Cl.**

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Red.: A. Schullerus. 38. Jahrg., Nr. 4/5. Hermannstadt, Krafft.

Inh.: J. Duldner, Die Rede des Christian Schesäus auf der Synode in Birthälm. — Klingsor-Sage. — Das Alter der siebenbürgisch-sächsischen Schule. — Folkloristische Beziehungen zwischen dem Ungartum und dem ungarländischen Deutschtum.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Frisch, Karl v., Der Farbensinn und Formensinn der Biene. (S.-A. a. Zoologische Jahrbücher.) Jena, 1914. G. Fischer. (188 S. Gr. 8. mit 12 Textabbild. und 5 Taf.) ℳ 13.

Der Abfassung der vorliegenden Schrift ging eine längere Polemik voraus, die der Verf. mit dem Ophthalmologen K. v. Heß auszufechten hatte. Heß glaubte gefunden zu haben, daß alle Wirbellosen und die Fische keinen Farben-



sinn haben, sondern daß sie die Farben nur nach Helligkeitswerten unterscheiden, sich hinsichtlich ihrer Sehqualitäten wie ein total farbenblinder Mensch verhalten, dem sich alle Farben nur als grau von verschiedener Helligkeit zeigen. Frisch dagegen behauptet in Uebereinstimmung mit zahlreichen älteren Biologen, daß die Biene Farbensinn besitze, und versucht seine These durch eine große Anzahl ausgeführter Experimente zu beweisen. So vermögen auf blaues Papier durch Fütterung „dressierte" Bienen die blaue Farbe mit Sicherheit von in allen Helligkeitsabstufungen vorgelegten grauen Papieren zu unterscheiden. Wohl aber verwechselt die Biene Rot mit Schwarz und Blaugrün mit Grau, Orangerot mit Gelb und Grün, Blau mit Violett und Purpurrot. Ihr Farbensinn zeigt somit eine weitgehende Uebereinstimmung mit dem Farbensinn eines rotgrünblinden (protanopen) Menschen. Aus dem Umstande, daß Blaugrün und reines Rot in unserer Flora als Blumenfarben äußerst selten vorkommen, läßt sich schließen, daß sich die Farben der Blumen als Anpassung an die sie bestäubenden Insekten entwickelt haben, während an die Bestäubung durch Vögel (Kolibris und Honigvögel) angepaßte ausländische Blumen meist scharlachrot, auffallend selten blau gefärbt sind, weil Vögel blaue Farben relativ schlecht wahrnehmen können. An mehrfarbigen Blüten („Saftmale") sind fast ausschließlich solche Farben kombiniert, die sich für das Bienenauge deutlich voneinander abheben. Neben derartigen Farbenkombinationen dürften auch Formen als Merkzeichen der „Immenblumen" von den Bienen verwertet werden. Es ist von psychologischem Interesse, daß die „Dressur" mißlang, wenn von den Bienen die Unterscheidung von Formen verlangt wurde, die ihnen von Natur aus völlig fremd sind, z. B. gewisse geometrische Figuren. Die Streitfrage, ob ein farbiger Anstrich der Bienenstöcke den heimkehrenden Bienen das Auffinden ihres Stockes erleichtert, wird in bejahendem Sinne entschieden. Durch Vertauschen der Farben lassen sich die Bienen vollzählig in einen fremden Stock locken, selbst dann, wenn sie von den Insassen des fremden Stockes auf das unfreundlichste empfangen werden. Von allen Experimenten des Verf. dürfte wohl am meisten jenes imponiert haben, das die Bienen gelegentlich eines Vortrages bei der Versammlung der deutschen Zoologischen Gesellschaft in Freiburg aus freien Stücken vorführten. Nach seinem Vortrage, bei welchem der Verf. einige Versuche an auf Blau „dressierten" Bienen demonstriert hatte, entfaltete er zufällig die soeben erhaltenen Probeabzüge zu den Tafeln der vorliegenden Arbeit, auf welcher die blauen Dressurpapiere in Form kleiner blauer Felder wiedergegeben sind. Sofort kamen die kurz vorher bei den Versuchen verwendeten Bienen angeflogen und ließen sich auf den blauen Feldern der Farbentafel nieder. Ad. St.

Reichel, Walter, **Mathematischer Werkunterricht.** Eine Anleitung zur Herstellung und Verwendung einfacher mathematischer Modelle für Lehrer und Schüler. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (63 S. 8.) ℳ 1.

Der Verf. gibt in dem Buche Anweisungen zur Herstellung einfacher, beweglicher mathematischer Modelle, die den Anforderungen der Meraner Vorschläge gemäß den Schüler die funktionale Abhängigkeit der verschiedenen geometrischen Größen voneinander erkennen lassen, dabei aber wertvoller als die bisher bekannten käuflichen Modelle sind, da sie mit einfachsten Hilfsmitteln vom Schüler selbst hergestellt werden können; sie sind also nicht nur als Hilfsmittel für den mathematischen Unterricht von Nutzen, sondern kommen auch dem Betätigungsdrang des Schülers in glücklichster Weise entgegen. Das Buch geht systematisch von der Herstellung einfachster Modelle aus und kann somit als Lehrgang eines mathematischen Werkunterrichts betrachtet werden. Aber auch abgesehen davon wird sich jeder Lehrer der Anweisungen des Verf.s mit Vorteil bedienen können, um den mathematischen Unterricht den modernen Grundsätzen entsprechend zu gestalten. Besonders brauchbar sind die Abschnitte über die Kreislehre (S. 23—34) und Flächenberechnung und -verwandlung (S. 34—44). Starcke.

G. Gerlands **Beiträge** zur Geophysik. Zeitschrift für physikalische Erdkunde. Hgb. von O. Hecker und E. Rudolph. 14. Bd., Heft 1. Leipzig, W. Engelmann.

Inh.: Walther Klußmann, Ueber das Innere der Erde. — C. Mainka, Ueber Zeitdifferenzen auffallender Einsätze in einem Seismogramm gegen den ersten. (Mit 1 Fig.) — K. Sapper, Bericht über die vulkanischen Ereignisse der Jahre 1895 bis 1913. — O. Meißner, Diskussion der Erdbebenbeobachtungen in Upsala (1907 bis 1912). — O. Schäfer, Bemerkungen zu: „Gegenüberstellung der Ergebnisse zweier Nivellements der Linie Alexanderschanze-Stockach", Bd. XIII d. Zeitschrift. (Mit 1 Fig.) — O. Meißner, Bemerkungen zu der Arbeit von W. Pechau: Absorption und Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Hauptbebenwellen.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 6. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: P. Beck, Ueber Art und Höhe der im physikalischen Unterricht zu stellenden Anforderungen. — K. Kautzsch, Allgemeine Beziehungen zwischen Tier und Pflanze auf Grund chemischer Fähigkeiten. — Paul Steinmann, Naturgeschichtsunterricht und naturhistorische Museen. — A. Hase, Aufgaben, Einrichtung und Ziele des Phyletischen Museums der Universität Jena. (Mit 2 Abb.) — A. Lipschütz, Fortschritte der Physiologie.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4802. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: Th. Albrecht, Provisorische Resultate des Internationalen Breitendienstes auf dem Nordparallel in der Zeit von 1914.0 bis 1915.0. — W. Münch, Zur Frage der Veränderlichkeit von RU (32) Cassiopeiae und BD + 63°149. — C. Hoffmeister, Ueber den veränderlichen Stern X Herculis. — 14 neue Veränderliche. — J. Braae, Ephemeride des periodischen Kometen $Tempel_2$. — J. Comas Solá, Zwei neue Planeten. — G. Müller, Oswald Lohse †. — J. Braae, J. Fischer-Petersen, Julie Vinter-Hansen, Ephemeride des Kometen 1915 a (Mellish).

Medizin.

Loewenstein, Eugen, Nervöse Leute. Gedanken eines Laien. Leipzig, 1914. Kurt Wolff. (280 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50; geb. ℳ 5.

Für den Nervösen ist sein Wille der oberste Leitsatz. Schon dieses Prinzip allein zeigt, wie schwer oft dessen Heilung zuwege zu bringen ist, und zugleich auch, wie schwierig sich das Zusammenleben mit ihm gestaltet, sei es in dem Rahmen der Familie, sei es im öffentlichen Leben. Schon in der Kindheit setzt bei ihm das Unheil ein. Auf Grund eines Minderwertigkeitsgefühls baut sich bei ihm seine ganze Lebenstendenz auf. Dieses Minderwertigkeitsgefühl führt ihn zu einem ewigen Hasten von einem Ding zum andern, zur Selbstüberhebung und zur Verkleinerung seiner Umgebung, zur Aufstellung von fortwährenden Sicherungen u. a. m. Wie er sich selbst zur Qual wird, so wird er es auch seinen Mitmenschen. Die Heilung mag am ehesten noch gelingen durch die Anwendung des analytischen Verfahrens. In unserer Zeit, „dem Zeitalter der Nervosität", ist das Buch besonders lesenswert. Schöppler.

Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie einschließlich Rassen- und Gesellschafts-Hygiene. Hgb. von A. Ploetz. 11. Band, 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: A. Wrzosek und A. Maciesza, Ueber die Entstehung, den Verlauf und die Vererbung der durch Rückenmarksverletzung hervorgerufenen Meerschweinchen-Epilepsie. — F. Schwerz, Die Rechtshändigkeit des Menschen. — Graßl, Die Bedeutung der Brustdrüse für die Rassenfrage. — J. Wolf, Angebliche Bedeutungslosigkeit des Geburtenrückganges. — v. Behr-Pinnow, Zu welchen bevölkerungspolitischen



Maßnahmen muß uns der Krieg veranlassen? — H. Fehlinger, Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten. — Ernst Schultze, Chinesenschmuggel in Nordamerika. — P. Kaznelson, Die zionistische Bewegung. — P. Mombert, Ein Beitrag zur Geschichte der Rassen- und Gesellschaftsbiologie.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Vocabularium iurisprudentiae romanae iussu Instituti Savigniani compositum. Tomus IV, fasc. I: nam — numen, edidit Felix Lesser. Berlin, 1914. G. Reimer. (324 Sp. Gr. 4.) ℳ 8, 20.

Das neue Heft wird vom Buchstaben n ausgefüllt. Einige Artikel sind von Braßloff, alle übrigen vom Herausgeber bearbeitet. Für die Fragepartikel ne und für non sind nicht alle Stellen aufgeführt, was zu billigen ist. Wörter mit sehr vielen Belegstellen haben, wie es auch in den früheren Heften geschehen ist, einen Conspectus erhalten. Gut eingeteilt sind die Stellen für nomen, noster, nos und negotium; nur bei letzterem Worte ist die Bedeutung = actio (nicht = lis) unklar. Tribonianische Einschübe sind viel bei nisi vermerkt, sonst nur selten. Aus dem Artikel namque ersieht man, daß das Wort vor Julian nicht vorkommt. Für die Mühe gebührt den Bearbeitern aufrichtiger Dank.

Heymann, Eduard, Territorialitätsprinzip und Distanzdelikt. Versuch einer materiellen Theorie des internationalen Strafrechts. Berlin, 1914. Vahlen. (150 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Gemäß § 3 des Reichsstrafgesetzbuchs gilt das Territorialitätsprinzip, das heißt es finden die Strafgesetze des Deutschen Reichs Anwendung „auf alle im Gebiete desselben begangenen strafbaren Handlungen", auch wenn der Täter ein Ausländer ist. Wie ist es nun bei den sogenannten Distanzdelikten, z. B., wenn ein Deutscher einen beleidigenden Brief nach Paris schreibt? Die Beantwortung hängt davon ab, ob es allein auf den Ort der persönlichen Tätigkeit ankommt, oder nur auf den Eintritt des Erfolges oder ob beide wahlweise gelten. In sehr interessanten Darlegungen sucht der Verf. den Nachweis zu führen, daß die objektive Rechtswidrigkeit nicht in höherem Grade vorhanden sein kann als in dem Lande des Erfolges und daß der Grad der Schuld nicht höher sein kann als nach den in dem kulturellen Milieu des Handelnden geltenden Normen. Der Gedankengang, auf dem der Verf. zu diesem Ergebnis kommt, ist seiner eigenen Formulierung nach (S. 33) folgender: „Das einheimische Recht ist der Ausdruck der nationalen Kultur. Das deutsche Strafrecht gibt die richtige Bestrafung für diejenigen Handlungen an, die dem deutschen Kulturkreise angehören. Dieselbe Tat unter verschiedenen Himmeln begangen, ist eine ganz verschiedene. Das Territorialitätsprinzip ist, soweit es dem materiellen Strafrecht angehört, der Ausdruck dieses Gedankens. § 3 des StGB. hat die Aufgabe, aus den, den sonstigen gesetzlichen Verbrechensmerkmalen entsprechenden Handlungen diejenigen zu bezeichnen, bei denen Schuld und Rechtswidrigkeit nach deutschen Kulturnormen zu bemessen sind, und für die daher das gerade dem deutschen Strafgesetz zugrundeliegende Unwerturteil richtig ist." Ob man dem Ergebnis, zu dem der Verf. kommt, wird beipflichten müssen, möchte ich unentschieden lassen. Soviel aber ist sicher, daß seine gehaltreichen und selbständigen Darlegungen auf Beachtung Anspruch machen dürfen. A. Hellwig.

Handbuch des Völkerrechts, hgb. von Fritz Stier-Somlo. IV. Band: Land- und Seekriegsrecht. Internationales Privat- und Strafrecht. 1. und 2. Abteilung: Besonderer Teil: Das Seekriegsrecht, von Hans Wehberg. Stuttgart, 1915. Kohlhammer. (XI, 456 S. Gr. 8.) ℳ 16.

Dem Seekriegsrecht fehlt mangels Ratifikation der Londoner Deklaration von 1909 die feste internationalrechtliche Grundlage. Die wissenschaftliche Bearbeitung dieses wichtigen Gebietes des Völkerrechts ist bisher eine überaus spärliche gewesen. Bei der praktisch so hervorragenden Bedeutung dieses Rechtes ist das Erscheinen von Wehbergs umfassender, die tatsächlichen Vorgänge bis Mitte November 1914 berücksichtigender monographischer Bearbeitung des Stoffes zu begrüßen. In wohlgeordneter Darstellung untersucht der Verf. die Grundprinzipien und den Entwicklungsgang des Seekriegsrechts, seinen zeitlichen und räumlichen Geltungsbereich, die Seestreitkräfte der Kriegführenden, die direkten und indirekten Mittel für den Kampf gegen die feindlichen Seestreitkräfte (zu ersteren zählen die Minenlegung und die Beschießung offener Städte, zu letzteren die Unterbindung des Kontrebandehandels, anderer verbotener Transporte und des Kabelverkehrs), die Mittel für den Kampf gegen den feindlichen Seehandel (Blockaderecht, Seebeuterecht), die Visitation und Aufbringung, das Verfahren nach der Aufbringung, das Prisenverfahren, das Sanitäts- und das Neutralitätsrecht im Seekrieg, endlich das Schicksal der Londoner Deklaration. Wenn auch die rechtlichen Ausführungen des Werkes an manchen Stellen mehr oder minder anfechtbar erscheinen, verdient die fleißige und gründliche, mit wissenschaftlicher Objektivität abgefaßte Darstellung des auf seinem Arbeitsgebiete und in der einschlägigen Literatur vortrefflich bewanderten Verfassers als erste vollständige Bearbeitung des Seekriegsrechts volle Anerkennung.

Borckenhagen, Fritz, National- und handelspolitische Bestrebungen in Deutschland (1815—1822) und die Anfänge Friedrich Lists. Berlin, 1915. Dr. W. Rothschild. (X, 83 S. Gr. 8.) ℳ 2, 60; Abonn.-Pr. ℳ 2, 20.

Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hgb. von G. v. Below, H. Finke, Fr. Meinecke. 57. Heft.

Die recht gut geschriebene Arbeit gibt eine klare Uebersicht über die handelspolitischen Aussichten der Interessentenkreise wie der Regierungen in der Zeit, in die Lists erste Agitation für die Zolleinigung Deutschlands fällt; sie zeigt, wie Lists Bestrebungen an den Gegensätzen der Interessenten, noch mehr an denen der Regierungen scheitern mußten; diese waren nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen gegen Lists Ideen, sondern vor allem auch aus politischen gegen seine Agitation. Bei der Beurteilung von List ist manchmal vielleicht nicht genug beachtet, daß die Aeußerungen einer so eminent agitatorischen Natur sehr oft zu einem bestimmten Zwecke zugeschnitten sind und nicht ganz die Ansicht, oder wenigstens nicht die ganze Auffassung aussprechen, die er im Augenblick hat. Die anregende Arbeit läßt es wünschenswert erscheinen, daß die wirtschaftspolitische Flugschriftenliteratur der für die politische Ideenentwicklung in Deutschland so bedeutsamen Zeit von 1815—1821 einmal systematisch durchgearbeitet würde. L. Bergsträsser.

Zürcher **Beiträge** zur Rechtswissenschaft, hgb. von A. Egger, E. Hafter, M. Huber und H. Reichel. Nr. 53. Aarau, 1914. Sauerländer & Co. (XX, 224 S. 8.) ℳ 3.

Inh.: Oskar Adolf Germann, Ueber den Grund der Strafbarkeit des Versuchs.

Staats- und sozialwissenschaftliche **Forschungen.** Hgb. von G. Schmoller und M. Sering. Heft 181. München und Leipzig, 1915. Duncker & Humblot. (X, 148 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Inh.: H. Ludewig, Geldmarkt und Hypothekenbank-Obligationen.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 49. Band, 6. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: K. Diehl, Johannes Conrad †. — B. Földes, Zur Theorie vom internationalen Handel. — H. Heiman, Das Lieferungswesen im Bereich der Heeresverwaltung. — J. Wolf, Die Methoden der Verwertung der Einkommensteuerstatistik.

**

Jahrbuch des Völkerrechts. Hgb. von Th. Niemeyer und K. Strupp. 2. Band, 2. Hälfte. München und Leipzig, 1915. Duncker & Humblot. (IV, 1040 S. Gr. 8.) ℳ 34; geb. ℳ 37.

Inh.: **A. Abhandlungen über die wichtigsten Vorgänge und Fragen des Jahres.** de Jong van Beek en Donk, Die Fortbildung der Schiedsgerichtsbarkeit im Berichtsjahre. — Polano, Die Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz. — Kohler, Der Zeppelinfall vom 4. April 1913. — Marx, Der Gotthardvertrag vor dem Schweizer Parlament. — v. Korff, Der russisch-türkische Streitfall vor dem Haager Schiedsgericht. — Anzilotti, Der russisch-türkische Streitfall über die Kriegsentschädigung aus dem Jahre 1877. — Cahn, Zum neuen deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz. — Butte, Die kalifornische Landerwerbfrage. — Péritsch, Die politischen Folgen der Balkankriege insbesondere im Hinblick auf die Balkanstaaten. — Novakovitsch, Die Intervention der Großmächte in der Skutarifrage. — North, Bericht der Balkankommission der Carnegie-Stiftung. — v. Dungern, Die Bukarester Friedenskonferenz. — Ders., Die Entstehung des Staates Albanien. — Saripolos, Der griechische Prisengerichtshof und die Anwendung des Seekriegsrechts in den Balkankriegen. — Cavaglieri, Das Kretaproblem. — Nord, Der Libanonvertrag. — Arminjon und Perret, Die Rechtslage Aegyptens während der Balkankriege. — Basdevant, Das spanisch-französische Abkommen vom 27. November 1912. — Staël v. Holstein, Die Neutralitätspolitik Schwedens. — Niemeyer, Die Londoner Botschaftervereinigung. — **B. Berichte über die einzelnen Staaten.** v. König, Deutschland. — Strupp, Staatsverträge der deutschen Einzelstaaten. — Ders., Die wichtigste deutsche Literatur des Berichtsjahres. — v. Dungern, Oesterreich-Ungarn. — Basdevant, Frankreich. — Bentwich, England mit Nebenländern. — Baty, Englische Völkerrechtsliteratur. — Bentwich, Persien. — Ders., Aegypten. — Tambaro, Italien. — v. Korff, Rußland. — Okamatsu, Japan. — Wilson, Die Vereinigten Staaten von Amerika. — Sá Vianna, Südamerika und Mittelamerika. — v. Dungern, Rumänien. — Nord, Die Türkei. — Erich, Die nordischen Staaten. — da Cuñha-Gonçalvez, Portugal. — Huber, Die Schweiz. — van der Mandere, Niederlande. — de Staël-Holstein, Belgien. — Wang, China. — **C. Berichte über Kongresse und Konferenzen.** Eickhoff, Die Interparlamentarische Union. — Scott, **American Society of International Law.** — Ders., **American Society for judicial settlement of international disputes.** — Vanderpol, Union zum Studium des Völkerrechts nach christlichen Grundsätzen. — Trumpler, Der 5. Internationale Handelskammerkongreß in Boston 1912. — de Staël-Holstein, Der Weltkongreß der »**Associations Internationales**«. — Ders., Die Kopenhagener Seerechtskonferenz. — **Vermischtes.** Piloty, Deutscher Verband für internationale Verständigung. — Silbernagel, Internationale Regelung der Jugendfürsorge. — Meyer, Das Luftrecht im Jahre 1913. — Scott, **American Institute of International Law.** — Ders., Die Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden. — Osterrieth, Fortbildung des Urheberrechts und des gewerblichen Rechtsschutzes. — Silbernagel, Internationale Organisation der Jugendfürsorge.

Schriften des Sozialwissenschaftlichen Akademischen Vereins in Czernowitz. Heft 4. München, 1915. Duncker & Humblot. (42 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Ernst Viktor Zenker, Soziale Moral in China und Japan.

Oesterreichische **Statistik**, hgb. von der k. k. statistischen Zentralkommission. 56. Band, 8. Heft. N. F. 3. Band, 4. Heft. Wien, 1914/15. Gerold's Sohn. (Fol.)

Inh.: (56, 8.) Ergebnisse der Grundbesitzstatistik in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. 8. Heft: Salzburg. Zweite Erhebung nach dem Stande vom 31. Dezember 1906. (XXXII, 73 S.) — (3, 4.) Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1910. Steiermark. (IV, 106 S.)

Prager staatswissenschaftliche **Untersuchungen.** Hgb. von H. Rauchberg, P. Sander, L. Spiegel, A. Spiethoff, R. Zuckerkandl. Heft 3. München, 1915. Duncker & Humblot. (III, 102 S.) ℳ 3.

Inh.: Oskar Engländer, Die Eisenbahnanschlüsse.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 15. Band, 4. Heft. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Fuld, Einwirkung des Kriegs auf die Unfallversicherung. — Werneburg, Die Rechtsverhältnisse der deutschen Versicherungsnehmer zu den englischen Feuerversicherungsgesellschaften. — Piloty, Die Sozialversicherung der Selbständigen. — Abel, Die Versicherung nicht normaler Leben nach neuesten Erfahrungen (I. Teil).

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 24 und 25. Wien, Perles.

Inh.: (24/25.) H. Grohmann, Zur Verwaltungsreform.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Philonis Alexandrini opera quae supersunt. Vol. IV et V, edidit Leopoldus Cohn. Vol. VI, ediderunt Leopoldus Cohn et Sigofredus Reiter. Berlin, 1902/1915. G. Reimer. (XXXIV, 307 S.; XXXII, 376 S. m. 2 Taf.; LXXX, 223 S. Gr. 8.) ℳ 10; ℳ 15; ℳ 13.

Mit erstaunlicher Raschheit waren in den Jahren 1896, 1897, 1898 die ersten Bände der großen von Cohn und Wendland unternommenen Philoausgabe aufeinandergefolgt. Es ist weniger erstaunlich bei einem derartigen Unternehmen, noch dazu wenn es mit solcher Akribie durchgeführt wird, daß zwischen den folgenden Bänden längere Zeiträume sich eingeschoben haben. 1902 erschien der vierte, 1906 der fünfte und in diesem Jahre, durch den Krieg kaum behindert, der sechste Band. Sie stehen an Trefflichkeit ihren in dieser Zeitschrift besprochenen Vorgängern nicht nach. Die Schärfe der kritischen Beurteilung der Handschriften und Quellen, die Sicherheit in der Feststellung des besten Textes, die Genauigkeit in der Darbietung der Varianten und Parallelen, die peinliche Vorsicht in allen Fällen, in denen es Unsicheres und Mutmaßliches zu beurteilen gilt, sind dieselben wie zuvor. Cohns und Wendlands sorgsame Hand, feinfühliges Sprachverständnis und eiserner Fleiß treten in der zahllosen und doch übersichtlichen Fülle des Materials immer wieder zutage. Das textkritische Material hat den ersten Bänden gegenüber vielfache und wichtige Bereicherung gefunden, worüber die Prolegomena zu den einzelnen Bänden genauere und wissenschaftlich tiefschürfende Auskunft geben. Ganz besonders instruktiv zeigt die Einleitung zum vierten Band das erstaunenswert umfangreiche Handschriftenmaterial, das benutzt wurde, und die vorsichtige und gewissenhafte Methode seiner Bearbeitung. Für die in diesem Band zusammengestellten Schriften, de Abrahamo, de Josepho, de vita Mosis I und II, de Decalogo, traten zu den früher benutzten Handschriften noch neue wichtige und äußerst wertvolle Codices hinzu, die, gleichviel ob sie die Schriften selber oder Exzerpte enthielten, zumeist von Cohn, teilweise auch von seinen Mitarbeitern und Freunden aufs peinlichste durchgesehen und bearbeitet wurden. Die armenische Uebersetzung, deren Vorlage sich als gute Quelle erwies, verglich für alle diese Bände Conybeare, die ebenso wichtigen Parallelen im Josephus stellte Cohn genau zusammen. Ganz wesentlich wurde die Schrift de Abrahamo durch gute Lesarten ergänzt, das zweite und dritte Buch de vita Mosis mit zutreffenden Gründen in ein einziges zusammengezogen. Unter dem Texte ziehen sich in unendlicher Fülle und trotzdem in leichter Uebersichtlichkeit die handschriftlichen Varianten und Schriftsteller-Parallelen hin. Die besten und beglaubigtsten Lesarten sind in den laufenden Text selber übernommen; hier und da finden sich von Cohn oder Wendland herrührende Emendationen, stets mit großer Vorsicht vorgenommen. — Der fünfte Band enthält die Schriften de specialibus legibus I—IV, die vier Bücher de virtutibus, die beiden zusammengehörigen Bücher de praemiis et poenis und de exsecrationibus. Die Schriften weisen dank dreier wichtiger, zur Benutzung gelangter Handschriften einschneidende Veränderungen und grundlegende Verbesserungen den bisherigen Ausgaben gegenüber auf. Von zweien der wertvollen Handschriften ist eine phototypische Probe beigegeben; das eine Manuskript, in seinem Schicksal bereits an anderer Stelle von Cohn eingehend beschrieben, war verloren gegangen, durch Zufall wiedergefunden und wurde von Cohn genau kollationiert, das andere, von hohem Alter, aus den Unzialen abgeschrieben und später überschrieben, erforderte noch peinlichere und mühevollere Vorsicht bei der Bearbeitung. Die Bücher de specialibus legibus sind nunmehr korrekt eingeteilt, mehrfach auch zum erstenmale korrekt ediert und

haben die bisherigen störenden Lücken verloren. Ganz besonders ist das zweite Buch derselben zu einer richtigen Gestaltung gekommen und von den eingeschleppten pseudophilonischen Stellen gesäubert worden. Die Lücken sind geschwunden, die Lesarten wesentlich gebessert. Die klaffende Lücke im Buche de praemiis konnte freilich leider nicht beseitigt werden; dennoch hat diese Schrift sonsten gleichfalls eine wohltuende Ordnung erhalten. Der Hauptanteil an der kritischen Arbeit in diesem Bande fällt in erster Reihe wieder Cohn, dann Wendland zu; auch Conybeare und Lietzmann haben Hilfe geleistet. Die von Cohn und Wendland stammenden eigenen Konjekturen treten bei der bisherigen Verfassung dieser Bücher naturgemäß stärker auf. Cohns geschultes philonisches Sprachgefühl tritt besonders bei Ausscheidung unechter Einschübe hervor. — Der sechste Band enthält zunächst die wegen ihrer Berichte über die Essäer und Therapeuten wichtigen Schriften Quod omnis probus liber sit und de vita contemplativa, beide mit Recht von Cohn als philonisch beibehalten. Die Kollationierung der grundlegenden Handschriften erfolgte für die eine durch Cohn, für die andere durch Wendland; handschriftlich wurden sogar die wichtigen Auszüge und Uebertragungen bei Eusebius und Dionysius genau nachgeprüft. Einige Konjekturen stammen von Wilamowitz. Eine eingehende und interessante Nachprüfung auf ihren eigenen Wert und den ihrer wertvollen griechischen Grundlage hin hat die lateinische Uebersetzung gefunden, deren Text selber kritisch in die Prolegomena eingefügt ist. Die Verwirrung in den §§ 53—55 der zweiten Schrift ist glücklich von Cohn gelöst. Conybeares Vorarbeiten für dieses Buch wurden gewissenhaft berücksichtigt; ebenso bei der Schrift de aeternitate mundi diejenigen von Cumont und anderen Bearbeitern, ja durch nochmalige Handschriftenvergleichung (selbst der pseudophilonischen Schrift de mundo) wurde das überängstliche wissenschaftliche Gewissen ganz beruhigt. Nach den gleichen gewissenhaften und sorgsamen kritischen Grundsätzen, so daß die Einheitlichkeit der Ausgabe gewahrt bleibt, schließen, von Siegfried Reiter bearbeitet und eingeleitet, die beiden wichtigen historischen Schriften Philos, in Flaccum und legatio ad Cajum, den sechsten Band ab. Es erfüllt mit begreiflicher Freude, in ihm den Text aller dieser ganz besonders bedeutsamen philonischen Schriften endlich einmal in solcher Wohlordnung und Güte vor sich zu sehen. Für die nächsten Jahrhunderte hat wohl dieses Gebiet der Philoforschung damit seinen Abschluß gefunden. Möge nunmehr die Ausgabe der Philoschriften selber ihrem baldigen glücklichen Abschluß entgegengehen; dies Ziel erreichen zu dürfen, muß mit Recht den beiden verdienten Herausgebern Cohn und Wendland als höchster Lohn für ihr unendlich mühevolles Unternehmen dünken.

M. F.

Lorck, E., Passé défini, imparfait, passé indéfini. Eine grammatisch-psychologische Studie. Heidelberg, 1914. Winter. (73 S. 8.) ℳ 1, 60.

Der Verf. sucht die drei Tempora rein psychologisch zu deuten und kommt zu folgendem Ergebnis: das Passé indéfini drückt einen subjektiven, d. h. vom Zeitstandpunkt des Sprechenden gesehenen Vorstellungsinhalt aus und ist zugleich reiner und Phantasiedenkakt, Imparfait und Passé défini dagegen drücken einen objektiven Vorstellungsinhalt aus, und zwar ist das Imparfait ein Phantasiedenkakt, das Passé défini ein rein begrifflicher, farbloser Denkakt. Diese Begriffsbestimmungen gewinnt der Verf. durch scharfsinnige Auseinandersetzungen mit französischen Grammatikern vom 16. Jahrhundert an und mit deutschen der Neuzeit. Sehr fein bringt er das moderne Vordringen des Passé indéfini mit dem steigenden Subjektivismus und das des Imparfait mit der wachsenden Differenziertheit des modernen Denkens in Verbindung: er nennt das Imparfait das eigentlich romantische Tempus. Daß es an sich die Dauer bezeichne, stellt er in Abrede; er meint, der Eindruck der Dauer sei nur ein Nebenprodukt des Phantasiedenkaktes; als eigentlichen inhaltlichen Charakter des Imparfait bezeichnet er die Unabgeschlossenheit, das fieri, während das im unkompliziert empfindenden Mittelalter vorwiegende Passé défini das factum esse einfach konstatiere. Zu dem von Lücking und Strohmeyer als „affektvoll" bezeichneten Imparfait »il rendait le dernier soupir« bemerkt er, daß hier nicht sowohl das Sterben an sich anschaulich vergegenwärtigt werde, sondern die Phantasie hier erfüllt sei „von der seelischen Resonanz dieser Tatsache, ihrer Bedeutsamkeit, ihres Stimmungsgehaltes" (S. 40). Der Grundgedanke der ausgezeichneten Studie ist, daß die drei behandelten Tempora auch im modernen Französisch noch scharf geschieden werden. Das ist doch etwas übertrieben, jedenfalls ohne einige Spitzfindigkeit nicht zu beweisen, so interessant sein Versuch auch ist, die berühmte Erzählung des Théramène aus »Phèdre« zum Beweis seiner These psychologisch zu analysieren, wobei er auch die Rücksicht auf die Hörer zur Tempuswahl beitragen läßt. Gerade bei gebundener Rede kreuzen sich doch wohl metrische Notwendigkeiten mit rein psychischen Akten.

O. Hachtmann.

Fansler, Harriot Ely, The evolution of technic in Elizabethan tragedy. Chicago, 1914. Peterson & Co. (VII, 283 S. Gr. 8.)

Der Titel des Buches ist an sich nicht klar. Die Stoffgestaltung und die Kompositionsstufen, wie tragisches Moment, Höhepunkt, werden allein untersucht. Seltsamerweise werden die Erklärungen der beständig gebrauchten technischen Ausdrücke erst im Schlußkapitel gegeben. Sehr schlecht kommt die vor-Marlowe'sche Zeit fort. Viele scharfe Entwicklungslinien sind ganz übersehen, und es ist falsch, daß das Seneca'sche Rachemotiv das erste structural element gewesen sei. Die Dramen unter diesem Einfluß stellen dem Verf. die erste wichtige Stufe dar. Dann kommt Marlowe, der als erster einen alles überragenden wirklichen Helden in den Mittelpunkt stellt. Dadurch allein gibt der Verf. aber nichts weiter als ein stoffliches Motiv, und wenn auch gewiß Stoff und Form nicht reinlich zu trennen sind, durch eine solche Definition kommen wir gar nicht zur Erkenntnis der Marlowe'schen Form, und die gegebenen Analysen führen uns nicht dazu. Es fehlt eben viel an begrifflicher Klarheit. Shakespeare steht zuerst Marlowe sehr nahe. Dann bringt er den nächsten Fortschritt: er führt den machtvollen Gegner ein. Daß dafür das heimische Drama schon wichtige Ansätze zeigte, ist nicht erkannt. Was der Verf. über Shakespeare sagt, wie er die Dramen ihrer Gestaltung nach analysiert, sie miteinander vergleicht, ist bei weitem das Beste, immer anregend, allerdings, wie es bei diesen schwierigen Fragen stets ist, ebenso oft zur Zustimmung wie zum Widerspruch. Nur andeutend können Hauptgedanken herausgehoben werden. Shakespeares technische Kunst habe sich ständig entwickelt. In jedem Drama glaubt der Verf. seinen Finger auf einen wunden Punkt legen und zeigen zu können, wie Shakespeare ihn erkannt und bewußt im nächsten Drama experimentiert habe. Im ganzen unterscheidet der Verf. zwischen zwei Formen, der Elisabethinischen (besonders Julius Cäsar), die stets in zwei Teile zu fallen droht, und der Senecas. Neben der Entwicklung vieler kleinerer Feinheiten ist die der Einheit im Drama Shakespeares größtes Streben. Erst in den späteren Dramen sei ihm das mehr und mehr gelungen, sobald er

klarer erkannte, daß das Schicksal des Menschen nur vom Charakter bestimmt sei. Im Lear stehe die tragische Handlung unmittelbar am Anfang; alles übrige sei nur die einheitliche Folge. Erst in den späteren Dramen stehe der Bau unter einer philosophischen Idee. B. Neuendorff.

Wernicke, Siegfried, **Die Prosadialoge des Hans Sachs.** Berlin, 1913. Calvary & Co. (134 S. 8.) ℳ 3.

Die vorliegende Schrift unterzieht die Prosadialoge von Hans Sachs in inhaltlicher und formaler Beziehung einer eingehenden Untersuchung. Der Verf. liefert eine grundlegende Arbeit von hohem Werte und bringt eine Menge neuer Ergebnisse gegenüber seinen Vorgängern auf diesem Forschungsgebiete, einmal dadurch, daß er die politischen und religiösen Verhältnisse zum ersten Male in methodischer Gründlichkeit klarlegt, aus denen heraus die Dialoge entstanden sind, und dann auch dadurch, daß er die Technik dieser Dialoge in erschöpfender Ausführlichkeit behandelt. Dabei wird vor dem Leser ein gut Stück Kulturgeschichte des 16. Jahrh.s mit dem starken religiösen Einschlag ausgebreitet, den das Leben in der damaligen Zeit aufwies und der die Folgeerscheinung von Luthers reformatorischer Tat war. Es ist bemerkenswert, wie vollendet und wie wirksam diese Prosadialoge waren, in denen Hans Sachs teils politische, teils religiöse Ziele verfolgte und damit in seiner Vaterstadt zu den herrschenden religiösen Zwistigkeiten Stellung nahm. Ja man darf vielleicht sogar behaupten, daß er mit seinen Dialogen für das richtige Verständnis für diese Dinge bei dem Volke überhaupt neue Werte geprägt hat. Von besonderem Belang ist auch der Nachweis, wie Hans Sachs Luthers Gedanken für seine eigenen Zwecke umwandelt. Mit großem Geschick sucht der Verf. die recht exklusive Dialogform, die Hans Sachs ihre künstlerische Ausgestaltung verdankt, in die übrigen literarischen Grundformen der Zeit einzureihen. Zunächst werden die vier ersten aus dem Jahre 1524 stammenden Dialoge behandelt, die mit ihrer fröhlichen Keckheit gegenüber denen von 1546 und 1554 abstechen, die ein bestimmtes Sondergepräge zeigen und bereits einer Zeit des Niedergangs dieser Kunstform angehören. Alles in allem ist in der vorliegenden Untersuchung, deren Verfasser ein weitschichtiges Material scharfsinnig und kritisch verwertet hat, eine wertvolle Arbeit geleistet worden, die nicht nur für den Literaturforscher, sondern für weitere Kreise viel Anziehendes und Belehrendes hat. Deshalb ist es überaus beklagenswert, daß der Tod auf dem Schlachtfeld seinem Wirken ein Ziel gesetzt und damit die Hoffnung vernichtet hat, noch mehr solche tiefgründige und formgewandte Untersuchungen zu erhalten. Arno Schneider.

Arkiv för nordisk Filologi. Utg. genom Axel Kock. Ny följd. 27. Bandet. Häftet 4. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: A. Kock, Kritiska anmärkningar till frågan om brytningen i fornnordiska språk. — M. Olsen, Til Haraldskvæði strofe 23. — M. Hægstad, Nekrolog över Hans Ross.

Münzkunde. Altertumswissenschaft.

Engelke, Münzgeschichte der Stadt Hannover. (S.-A. aus den „Hannoverschen Geschichtsblättern“.) Hannover, 1915. (219 S. Gr. 8. mit 6 Tafeln.)

Die stattliche Anzahl von Schriften, welche die Münzgeschichte einzelner deutschen Gebiete behandeln, erhält in dieser Arbeit einen wertvollen Zuwachs. Der Wert liegt in der Arbeit selbst, denn Hannover hat für die allgemeine deutsche Münzgeschichte nicht eben große Bedeutung. Weder besonders wichtige Vorgänge des Geldwesens noch auch bedeutungsvolle Gepräge begegnen uns hier, alles verläuft gleichmäßig und ruhig, sozusagen nach Formular. Erst Münzstätte der Landesherren, dann in Gemeinschaft mit den übrigen Ständen Pächterin des fürstlichen Münzrechts, doch dabei so frei, daß sie ohne die Stände mit den vier wendischen Städten in eine Gemeinschaft treten kann, ist Hannover endlich von 1438 bis 1674 im Besitz eines selbständigen Prägerechts, das jedoch durch die herzogliche Obergewalt zunehmend eingeschränkt wird und schließlich still einschläft. An Münzen tragen den Namen Hannover einige welfische und gräflich lauenrodische Brakteaten, dann folgen Hohlpfennige mit dem Helm des Herzogs, Witten von 1408, Schillinge und Blafferte von 1482 und Pfennige mit dem Kleeblatt, das zum „Margenblömeken“ umgedeutet wird. Um 1500 wird die Münzprägung auch hier reicher und mannigfaltiger, 1590 erscheint der erste Taler, der ausweislich der Urkunden im selben Jahre geschlagene erste Gulden (Dukat) ist noch nicht aufgefunden. Hannover ist noch im glücklichen Besitz eines sehr reichen Vorrats an Urkunden und Stadtbüchern der verschiedensten Art, die den Gang seiner Münzgeschichte fortlaufend, so gut wie lückenlos belegen. Alle diese und die sonst in Betracht kommenden Archivalien aus der Nachbarschaft sind von dem Verf. mit ebensoviel Fleiß wie Sachkenntnis zusammengetragen und benutzt worden, sodaß man überall festen Boden unter den Füßen fühlt. Im wohltuenden Gegensatz zu nur allzuvielen „Münzbüchern“ bilden diese Urkunden nicht bloß einen dekorativen, nicht vorhandene Gelehrsamkeit vortäuschenden Aufputz, sondern sind mit den übrigen Quellen zu einer einheitlichen Darstellung verarbeitet worden. Besondere Mühe hat der Verf., auf diesen reichen Stoff gestützt, der Darstellung der städtischen Markenprägung gewidmet, die vom Anfang des 13. bis zum Beginn des 15. Jahrh. reicht und für die Geldgeschichte nicht nur der Stadt Hannover von besonderer Bedeutung ist, was auch die Tatsache beweist, daß der Goldgulden für Hannover erst durch eine Urkunde von 1367 bezeugt ist und bis 1390 verhältnismäßig selten erwähnt wird. Freilich vermögen auch diese sorgfältig zusammengestellten Nachrichten unsere Vorstellung von den Umständlichkeiten des Verkehrs mit diesen Großstücken von wechselndem Gewicht und Feingehalt nicht zu vereinfachen. Eine große Anzahl von Urkunden, Rechnungen und dgl. nebst einem Verzeichnis der Münzmeister beschließt das auch in seiner Ausdrucksweise die strenge Wissenschaftlichkeit zu Ehren bringende Werk: möchte es als Vorbild für ähnliche Arbeiten sorgfältig benutzt werden. F. F.

Baltische **Studien** zur Archäologie und Geschichte. Arbeiten des Baltischen Vorbereitenden Komitees für den XVI. Archäologischen Kongreß in Pleskau 1914. Hgb. von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands. Berlin, 1914. G. Reimer. (415 S. Gr. 4.) ℳ 30.

Inh.: I. Altertum. M. Bolz, Das neolithische Gräberfeld von Kiwisaare in Livland. — C. M. Fürst, Neolithische Schädel von der Insel Oesel. — R. Hausmann, Der Ring von Köppo in Nordlivland. — E. v. Stern, Eine hellenistische Aschenurne aus Olbia. — Max Ebert, Die Wolfsheimer Platte und die Goldschale des Khosrau. — R. Hausmann, Der Depotfund von Dorpat. — M. Ebert, Zu den Beziehungen der Ostseeprovinzen mit Skandinavien in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. — O. Montelius, Schwedische Runensteine und das Ost-Baltikum. — M. Ebert, Ein Schwert mit tauschierter Klinge von Lümmada auf Oesel. — R. Hausmann, Der Silberfund von Mehntack in Estland. — II. Mittelalter und Neuzeit. Hermann Baron Bruiningk, Der älteste mittelalterliche Grabstein Livlands aus der St. Martinskirche auf Holme bei Riga. — Th. Doebner, Die Lage der Ymera. — H. Cosack, Zur Geschichte der auswärtigen Verwicklungen des Ordens in Livland 1478 bis 1483. — R. Hausmann, Ueber im Embach gefundene Zinnkannen. — Th. Schiemann, Die italienische Reise des Kaisers Nikolaus I 1845. — III. Organisation

der archäologischen Forschung in den Ostseeprovinzen. Denkmalpflege. Bibliographie. A. Feuereisen, Denkschrift über die Notwendigkeit einer Organisation der archäologischen Forschung in den Ostseeprovinzen. — W. Neumann, Denkmalschutz und Denkmalpflege in den baltischen Provinzen Liv-, Est- und Kurland. — Anton Buchholtz und Arthur Spreckelsen, Bibliographie der Archäologie Liv-, Est- und Kurlands von den Anfängen bis 1913.

Kunstwissenschaft.

Arend, Max, Zur Kunst Glucks. Gesammelte Aufsätze. Regensburg, o. J. Gustav Bosse. (245 S. 8.)
Deutsche Musikbücherei. 21. Band.

Zur 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages Glucks hat der unermüdliche Gründer und Vorsitzende der vor wenigen Jahren begründeten Gluckgemeinde eine Reihe von Aufsätzen in Buchform erscheinen lassen, die in den Jahren 1904—1914 in verschiedenen Blättern und Fachzeitschriften von ihm veröffentlicht worden sind. Von diesen Aufsätzen wäre besser der über „das Verschwinden Glucks von unserer Bühne" weggefallen, weil er nur Gedanken enthält, die der Verf. in den vorangegangenen in großer Ausführlichkeit vorgebracht hat. Daß Gluck seit Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts von den deutschen Bühnen arg vernachlässigt worden ist, kann leider nicht bestritten werden. Wenn man daran denkt, welche tiefen Eindrücke der Gluckzyklus hinterließ, in dem die Reicher-Kindermann noch mitwirkte, so kann man es nur mit Freuden begrüßen, wenn jemand sich findet, der mit besonderem Nachdruck auf den ersten Reformator der Oper hinweist und sich alle Mühe gibt, Glucks Werke der deutschen Bühne wieder zu gewinnen. Nur erscheint uns die Art der Propaganda nicht ganz einwandfrei. Arend verfällt leider in den Fehler, die Bedeutung Glucks hochgradig zu überschätzen, scheut er sich doch nicht, den Meister mit Mozart und Beethoven in eine Linie zu stellen. Die Tatsache jedoch, daß Gluck es vortrefflich verstand, bei jeder wichtigen Erstaufführung seiner für Paris geschriebenen Werke das Tamtam der Reklame zu schlagen, verschweigt uns der Verf. natürlich wohlweislich. Gluck war ganz gewiß ein äußerst scharfer Denker, aber ein Musikgenie ersten Ranges ist er keineswegs gewesen. Wenn man schon über jedes Gluckische Bläsersolo in Ekstase gerät, wie will man dann alle orchestralen Feinheiten in Beethovens riesengewaltigem Schaffen nach Gebühr einschätzen? Das Gluckische Orchester mutet uns schon im Vergleich mit dem Mozarts recht ärmlich an, diese Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Gewiß ist Glucks Kunst, mit äußerst beschränkten Mitteln frappante Wirkungen hervorzubringen, zu bewundern; aber eine gleiche künstlerische Oekonomie, nur mit reicheren Mitteln, finden wir auch bei Mozart und Beethoven. Als Ref. vor etwa zwei Jahren A.s Vorwort zur Partitur der „Pilger von Mekka" gelesen hatte und danach die fast ärmliche Partitur studierte, war er wie mit kaltem Wasser übergossen, eine größere Enttäuschung hat er bis zu dieser Stunde nicht erlebt. Dabei wurde er das unbehagliche Gefühl nicht los, daß A. durch seine maßlose Ueberschätzung der Werke Glucks ihre Wiederbelebung eher untergräbt als fördert. J. M.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 39. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Emmy Voigtländer, Ein Beitrag zu dem Bildnis der Sammlung Czartoryski. — „Käthchen Schönkopf" von Anton Graff im Leipziger Museum. — Eine Notiz über Grünewald von 1809.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 18. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Ja, auch Italien! — Paul Natorps „Tag des Deutschen". — F. Gürtler, Tageserzeugnisse und Musikkritik. — E. Vogeler, Kriegsbilder. (Schl.) — F. Avenarius, Die Sage lebt.

Vermischtes.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. 29. Band, 2. Abhandlung. München, 1915. Franz in Komm. (117 S. Gr. 4.) ℳ 5.

Inh.: M. Doeberl, Bayern und die wirtschaftliche Einigung Deutschlands.

Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. 2. Abhandlung. Philos.-histor. Klasse. Heidelberg, 1915. Winter. (46 S. Gr. 4. mit 1 Bildnis, 25 Taf. und 7 Textabbild.) ℳ 10.

Inh.: Fritz Toebelmann, Der Bogen von Malborghetto.

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Der „Friedens-Warte" 17. Jahrg., Nr. 4. Hrsgb.: A. H. Fried. Zürich, Orell Füßli.

Inh.: A. Vierkandt, Der alte und der neue Idealismus. — E. Bernstein, Ueberschätzte Friedensmächte. — Zum ersten Jahrestag von Bertha v. Suttners Tod. — O. Stillich, Deutschlands Kriegskosten. — Brief aus den Vereinigten Staaten. — M. Rade, Archiv für Kriegsphantasie, Kriegslist und Kriegslüge. — Aus meinem Kriegstagebuch.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 110—115. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (110/115.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (110/111.) Belgiens Schuld. — (110/113.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (112/113.) „Deutsche Verbrechen?" — (114/115.) Die Verwendung von betäubenden Gasen.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 17. Juni 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 31. Hirschfeld, Kleine Beiträge zur römischen Geschichte. 1) Die Sullanische Vermehrung des Senats und die Ergänzung der Ritterschaft; 2) die Geschichte der Quästur; 3) die Namen des Tertullianus; 4) die Abfassungszeit des Regierungsberichts des Augustus; 5) die Anfangsworte des Livius und der Annalen des Tacitus. — W. Jaeger und H. v. Steinwehr, Die Wärmekapazität des Wassers zwischen 5° und 50° in internationalen Wattsekunden. — August Fresenius, Eine gleichartige Textverderbnis bei Goethe (Elegie auf die Syphilis V. 35 „wir alte Heiden" statt „wie alte Heiden") und Heinrich von Kleist (Brief vom 20. November 1811 „wir [nicht: wie] zwei trübsinnige, trübselige Menschen").

Kritische Fachzeitschriften.

Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale. Publication mensuelle dirigée par N. Iorga, G. Murgoci, V. Pârvan. II-ème année, 5. Bucarest, 1915. Sfetea.

Somm.: Cantacuzène, Question roumaine. — Ghéroff, Question bulgare. — Cvijc, Question serbe. — Andréadès, Question grecque. — Fua, Jeunes Turcs. — Densusianu, Histoire de la langue roumaine. — Mileff, Propagande catholique. — Iorga, Notes et extraits. — Haumant, Nénadovitsch.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 25. Berlin, Weidmann.

Inh.: M. Jatta, Tombe Canosine del Museo provinciale di Bari. (H. Blümner.) — Neapolis, Rivista di Archeologia, diretta da V. Macchiori. II. (H. Lamer.) — H. Kurfeß, Zur Geschichte der Erklärung der aristotelischen Lehre vom sogenannten νοῦς ποιητικός und παθητικός. (G. Lehnert.) — L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. 8. Auflage. (J. Ziehen.) — E. Schneider, De Pompei Trogi Historiarum Philippicarum consilio et arte. (J. Tolkiehn.) — Chr. Harder, Lateinisches Lesebuch für Gymnasien. I. Text. II. Anmerkungen. (Th. Opitz.) — P. Maas, Ein neuer Alkaischer Zweizeiler.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Amonn, A., Objekt und Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie. (Diehl: Jahrbb. f. Nationalök. u. Stat. XLIX, 6.)
Birnbaum, B., Die gemeindlichen Steuersysteme in Deutschland. (Gehrig: Ebd. XLIX, 5.)
Buchenberger, A., Agrarwesen und Agrarpolitik. Neu bearb. von W. Wygodzinski. I. Bd. (Conrad †: Ebd.)
Greineder, Fr., Die Wirtschaft der deutschen Gaswerke. (E. Müller: Ebd.)
Gercke und Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft. (Moeller: Lehrproben und Lehrgänge 1915, H. 3.)
Gutmann, F., Das französische Geldwesen im Kriege. (Hilbert: Jahrbb. f. Nationalök. u. Stat. XLIX, 5.)
Keller, Ruprecht und Vogel, Die Wasserkräfte des Berg- und Hügellandes in Preußen. (Gerlands Beitr. z. Geophysik XIV, 1.)
Mataré, F., Die Arbeitsmittel Maschine, Apparat, Werkzeug. (Conrad †: Jahrbb. f. Nationalök. u. Stat. XLIX, 5.)



Meisel und Spiethoff, Oesterreichs Finanzen und der Krieg. (Aubin: Ebd.)
Oldenberg, H., Die Lehre der Upanishaden und die Anfänge des Buddhismus. (Schomerus: Theol. Lbl. XXXVI, 13.)
Petersen, P., Die Philosophie Friedrich Adolf Trendelenburgs. (G. Schneider: Lehrproben und Lehrgänge 1915, H. 3.)
Singer, H., Die moderne Graphik. (Schumann: Kunstchronik 1915, Nr. 38.)
Sperling, E., Die neue deutsche Arbeiterbewegung. (Conrad †: Jahrbb. f. Nationalök. u. Stat. XLIX, 5.)
Wappler, P., Die Täuferbewegung in Thüringen 1526—84. (Theobald: Theol. Lbl. XXXVI, 13.)
Warszawski, M. J., Die Entwicklung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Polen. (Aubin: Jahrbb. f. Nationalök. u. Stat. XLIX, 5.)

Vom 25. Juni bis 2. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Brahn, M., Friedrich Nietzsches Meinungen über Staaten und Kriege. Leipzig, Alfred Kröner. (8.) ℳ 1.
Faesi, R., Carl Spitteler. Eine Darstellung seiner dichterischen Persönlichkeit. Zürich, Rascher & Co. (8.) ℳ 1, 70.
Friederichsen, M., Die Grenzmarken des europäischen Rußlands, ihre geographische Eigenart und ihre Bedeutung für den Weltkrieg. Hamburg, Friederichsen & Co. (148 S. 8.)
Gaudig, H., A. D. 1915. Ausblicke in die Zukunft der deutschen Schule. Begleitwort zur dritten Auflage der „Didaktischen Ketzereien". Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 0, 60.
Giebel, K., Anfertigung mathematischer Modelle für Schüler mittlerer Klassen. Ebd. (8. mit 42 Textfig. und 3 Taf.) Kart. ℳ 0, 80.
Goldenring, R., Die elementar-geometrischen Konstruktionen des regelmäßigen Siebzehnecks. Eine historisch-kritische Darstellung. Ebd. (Gr. 8. mit 51 Fig.) ℳ 2, 80.
Herondae Mimiambi. Novis fragmentis adiectis edidit Otto Crusius. Accedunt Phoenicis Coronistae, Mattii Mimiamborum fragmenta et specimina varia. Editio minor quinta et aucta. Leipzig, 1914. Teubner. (8.) ℳ 2, 40, geb. ℳ 2, 80.
Hoffmann, J., Werde ein Mann! Aufklärungen und Belehrungen für die heranwachsende männliche Jugend. Freiburg i. B., Herder. (Kl. 8.) ℳ 1, 60.
Plutarchi vitae parallelae, recognoverunt Cl. Lindskog et K. Ziegler. Vol. I, fasc. I et II. Vol. III, fasc. I. Leipzig, 1914/5. Teubner. (8.) ℳ 4; 3; 5, 40.
Runge, C., Graphische Methoden. Ebd. (8. mit 94 Fig.) ℳ 5.
Scheler, M., Abhandlungen und Aufsätze. Zwei Bände. Leipzig, Verlag der weißen Bücher. (Gr. 8.) ℳ 12.
Schmarsow, A., Kompositionsgesetze in der Kunst des Mittelalters. Studien. I. Halbband: Grundlegung und romanische Architektur. Leipzig, Teubner. (Gr. 8. mit 9 Abbild. und 3 Taf. im Text, nebst 1 Mappe mit 18 Taf.) ℳ 10.
Studniczka, F., Die griechische Kunst an Kriegergräbern. Vortrag. Ebd. (Gr. 8. mit 10 Textabbild. und 24 Taf.) ℳ 2.
Végh, J. v., Die Bilderstürmer. Eine kulturgeschichtliche Studie. Straßburg, Heitz. (Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Antiquarische Kataloge.

Lommer, H., in Gotha. Nr. 7: Das Deutsche Reich in Wort und Bild, 1315 Nrn.

Nachrichten.

Der frühere Direktor des k. preuß. aeronautischen Observatoriums in Lindenberg Geh. Oberregierungsrat Prof. Dr. Richard Aßmann, dem im April d. J. die **venia legendi** für Meteorologie an der Universität Gießen erteilt wurde, wurde zum ord. Hon.-Professor, Dr. Hermann Reisenegger in Höchst zum etatsmäßigen Professor der technischen Chemie an der technischen Hochschule in Berlin ernannt.

Zum Rektor der Universität Rostock für das nächste Studienjahr wurde der ord. Professor der Augenheilkunde Geh. Med.-Rat Dr. Albert Peters, zum Rektor der Universität Bonn der ord. Professor der Chemie Geh. Reg.-Rat Dr. R. Anschütz, zum Rektor der Universität Wien der ord. Professor des öffentlichen Rechts Dr. Adolf Menzel, zum Rektor der deutschen Universität Prag der ord. Professor des Handels-, Wechsel- und Bergrechts Dr. Otto Frankl, zum Rektor der technischen Hochschule in Aachen für die Amtszeit vom 1. Juli 1915 bis Ende Juni 1917 der etatsmäßige Professor August Hertwig gewählt.

In Göttingen habilitierte sich Dr. Heinrich Klute für Geographie, an der deutschen technischen Hochschule in Prag Dr. Oskar Großpietsch für allgemeine Mineralogie.

Der Archivassistent Dr. Erich Graber wurde zum Archivar am Staatsarchiv in Posen ernannt.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in Halle a. S. verlieh dem Generalfeldmarschall v. Mackensen die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften **honoris causa**, die technische Hochschule in Danzig demselben die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber, die theologische Fakultät Heidelberg dem Prälaten Adolf Schmitthenner in Karlsruhe die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem wissenschaftlichen Assistenten am physikalischen Staatslaboratorium Dr.-Ing. Willy Boege in Hamburg der Titel Professor, dem etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Berlin Geh. Reg.-Rat Hartung der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse, dem Reichsgerichtsrat Dr. Mansfeld in Leipzig das Offizierkreuz des herzogl. braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen.

Im Juni † den Heldentod bei einem Sturmangriff in der Nähe von Lemberg der ord. Professor des römischen und bürgerlichen Rechts an der Universität Halle-Wittenberg Geh. Justizrat Dr. Johannes Biermann, 52 Jahre alt, ferner der Geologe der k. preuß. geologischen Landesanstalt Dr. Otto Renner und der Assistent am botanischen Institut der Universität Freiburg i. B. Dr. Hans Kauffmann.

Am 16. Juni † in London der Publizist Dr. Hans Esser, 76 Jahre alt.

Am 20. Juni † den Heldentod für das Vaterland der Dozent an der technischen Hochschule in Braunschweig Diplom-Ingenieur Gerhard Westerkamp.

Am 28. Juni † in Hamburg der Direktor des naturhistorischen Museums Prof. Dr. Karl Kraepelin im 67. Lebensjahre.

Ende Juni † in Würzburg der Verlagsbuchhändler Geh. Kommerzienrat Dr. med. h. c. Heinrich Stuertz; in Heilbronn der Anthropologe Hofrat Dr. Alfred Schliz, 66 Jahre alt; in Davos der Privatdozent der Pharmakologie an der Universität Heidelberg Dr. Erwin Rohde; in den Kämpfen am Isonzo der Kunsthistoriker Dr. Oskar Pollak, Assistent am österreich. historischen Institut in Rom und Privatdozent an der Universität Wien.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der im Kampfe für das Vaterland gefallene Berliner Architekt Fritz Töbelmann vermachte der **Heidelberger Akademie der Wissenschaften** 250000 ℳ, deren Zinsen dazu bestimmt sind, deutschen Architekten und Archäologen, die ihr Studium beenden oder vor dessen Beendigung stehen, die wissenschaftliche Fortbildung zu erleichtern.

Der Arbeitsausschuß zur Errichtung eines **Kant-Mausoleums** teilt mit, daß ein Königsberger Kantverehrer, der ungenannt sein will, 10000 ℳ für ein Grabmal Kants gestiftet hat, unter der Bedingung, daß das Grabmal außerhalb des Königsberger Doms errichtet wird.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Der eben in dritter Auflage erschienene zweite Teil des **„Lesebuchs aus Platon und Aristoteles** für den Schulgebrauch herausgegeben von Gustav Schneider" (Wien, 1915, Tempsky; Leipzig, Freytag), der die Erläuterungen enthält, ist durch die starken Erweiterungen des Lesebuchs ebenfalls ein anderer und reichhaltigerer geworden, da neben Abschnitten aus Platons Protagoras, Gorgias, Phaidros, der Politeia und des Symposions die sämtlichen Abschnitte aus den Schriften des Aristoteles neu hinzugekommen sind. Die Erläuterungen gehen vor allem darauf aus, den Gedankengehalt klar herauszustellen, genügen aber auch vollkommen, den Schülern die sprachliche Bewältigung des Textes zu ermöglichen. Es ist daher die Arbeit für die Schule und überhaupt als ein sehr geeignetes und vortreffliches Hilfsmittel zur Einführung in die platonisch-aristotelische Gedankenwelt auch in der neuen Gestalt zu begrüßen.

Schriften zum Weltkrieg.

Von den **„Kriegsberichten aus dem Großen Hauptquartier"** (Stuttgart und Leipzig, 1915, Deutsche Verlagsanstalt) liegen weitere vier Lieferungen mit folgendem Inhalt vor: Heft 4. Die deutschen Truppen in den Karpathen. Die Kämpfe bei Münster. Mit 2 Karten. 5. Aus den Kämpfen im Osten. 6. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel. Mit 1 Karte. 7. Die Durchbruchsschlacht in Galizien bis zur Einnahme von Przemysl. Mit 2 Karten. (22, 20, 17, 20 S. 8. Je ℳ 0, 25.) Die Zuverlässigkeit und Ausführlichkeit der Berichte sichern ihnen den Wert eines Quellenwerkes für den Weltkrieg, und die fesselnde Form die dauernde Aufmerksamkeit und Spannung des Lesers.

Aus den inzwischen als Fortsetzung erschienenen Heften 15—20 der illustrierten Kriegschronik **„Der Krieg"** (Stuttgart, Franckh) nennen wir folgende Aufsätze: „Aus dem Stellungskrieg der Gegenwart", „Husarenstreiche", Kurt Floericke „Der Krieg gegen Serbien", „Der Kreuzerkrieg", „Der Krieg in der Südsee", „Die Seeschlacht bei den Falklandinseln", „Kiautschou", „Der erste Vormarsch auf Warschau" und „Die Schlacht von Limanowa", Anton Fendrich „Die Schlacht von Soissons", Fritz Wertheimer „Der Durchbruch von Brzeziny", H. Günther „Trinkwasserversorgung im Felde" und „Kriegsmimikry", P. Béjeuhr „Die deutsche Luftschiffahrt im Kriege", Eugen Kalk-



schmiedt „Vogesenwacht auf Schneeschuhen", Reinhard Wendel „Deutsch-türkische Waffenbrüder", Karl Walther „Fernsprecher und Diktiermaschine als Hilfsmittel der Luftaufklärung", W. Kr mz „Die deutsche Soldatenpresse", J. Bergner „Kriegslazarette für Pferde", ferner folgende Biographien: Poincaré, die Generalfeldmarschälle Frhr. v. d. Goltz und Mackensen, Großadmiral v. Tirpitz und General v. Linsingen. Monatlich erscheinen zwei Hefte zu je ℳ 0, 30.

Den hier angezeigten ersten vier im Verlag von Veit & Co. in Leipzig erschienenen Heften der „Kriegsgeographischen Zeitbilder", hgb. von Dr. H. Spethmann und Dr. Erwin Scheu, sind bald vier weitere gefolgt, von denen drei wichtige Kampfgebiete behandeln: 5) Hugo Grothe, **„Der russisch-türkische Kriegsschauplatz** (Kaukasien und Armenien)" (45 S. 8. mit 8 Abbild. und 4 Kartenskizzen, ℳ 0, 80); 6) Karl Wolff, **„Der Kriegsschauplatz zwischen Mosel und Maas** (Land und Leute zwischen Metz, Verdun, Toul und Nancy)" (36 S. 8. mit 10 Abbild. und 1 Karte, ℳ 0, 80); 7) Ed. Erkes, **„Japan und die Japaner"** (40 S. 8 mit 8 Abbild., ℳ 0, 80); 8) Adrian Mayer, **„Die Vogesen und ihre Kampfstätten"** (46 S. 8. mit 12 Abbild., ℳ 0, 80). Wie bei den ersten Heften ist auch diesmal eine geographisch-geschichtliche Darstellung gegeben, die dem Leser ermöglicht, sich ein geistiges Bild der Gegenden zu entwerfen. Ganz besonders trifft dies auf die Schilderung der Landschaft zwischen Mosel und Maas zu; hier sind auch die sonst vermißten Kärtchen beigegeben (auch die Hefte 5 und 8 enthalten solche). In erster Linie sucht der Leser heute geographische Schilderungen, wie sie ja auch der Haupttitel zusagt. Jedes der vier neuen Hefte enthält wieder einige Abbildungen. Cl.

Als Schlußstein der Erörterungen über den Kampf der belgischen Zivilbevölkerung gegen die deutschen Truppen ist die **„Denkschrift"** des Auswärtigen Amts über **„Die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkskriegs"** anzusehen (Berlin, 1915, Stilke; 328 S. Fol. ℳ 10). Eine Uebersichtsskizze von Belgien und eine Karte von Löwen, auf der die zerstörten Häuser durch Schwarzdruck gekennzeichnet werden, sind beigegeben. Die erdrückende Masse der zumeist eidlich erhärteten Feststellungen führt zu dem im Vorwort (vom 10. Mai d. J.) bündig niedergelegten, für die Belgier denkbar ungünstigsten Ergebnis. „Die Kaiserlich Deutsche Regierung", so heißt es am Schluß, „glaubt durch die Veröffentlichung des vorliegenden Materials überzeugend dargetan zu haben, daß das Vorgehen der deutschen Truppen gegen die belgische Zivilbevölkerung durch deren völkerrechtswidrigen Freischärlerkrieg herausgefordert und durch die Kriegnotwendigkeit geboten war. Andererseits legt sie nachdrücklich und feierlich Verwahrung ein gegenüber einer Bevölkerung, die mit den verwerflichsten Mitteln einen unehrlichen Kampf gegen die deutschen Krieger geführt hat, und mehr noch gegenüber einer Regierung, die in völliger Verkennung ihrer Pflichten den sinnlosen Leidenschaften der Bevölkerung die Zügel hat schießen lassen und sich jetzt nicht scheut, die schwere eigene Schuld durch wahrheitswidrige Schmähungen des deutschen Heeres von sich abzuwälzen."

Der englische Volkscharakter ist seit einem Jahre unendlich oft der Gegenstand literarischer Untersuchung bei uns gewesen (Dibelius, Sombart, Joël, Schröer, Lehmann-Haupt, Strecker, Prockſch u. v. a.). Was Levin L. Schücking im 53. Heft der Politischen Flugschriften „Der deutsche Krieg" aus guter Kenntnis von Volkstum und Literatur heraus zu dem Thema beisteuert, hat alles Hand und Fuß und liest sich angenehm und überzeugend. Der Verf. schildert ohne Vorliebe und ohne Gehässigkeit die erfreulichen und die abstoßenden Seiten englischer Volksart und sucht die letzteren geschichtlich zu erklären; er glaubt, daß England, „befreit von dem entsittlichenden Einfluß unbeschränkter Macht", wieder mehr von den guten Seiten seines Charakters zeigen wird. — Das 54. Heft derselben Sammlung heißt **„Der Krieg und die Geschlechtskrankheiten"** von Prof. Dr. Albert Neisser. Einer der hervorragendsten Spezialisten dieses Gebietes, der Entdecker der Gonokokken, behandelt hier alle für die Volksgesundheit so überaus wichtigen Fragen, die mit jenem Thema gegeben sind; er hofft, daß der Krieg dem Kampfe mit den Geschlechtskrankheiten einen mächtigen Anstoß geben wird, und befürwortet mit allem Nachdruck eine Massenuntersuchung aller aus dem Feldzug zurückkehrenden Heeresangehörigen, womit ein ungeheuerer Fortschritt erzielt werden könne. — Die Lehre der Pazifisten ist, so sehr sie auch nach praktischer Verwirklichung drängen, im Grunde eine Philosophie. Das System ihrer Axiome und Dogmen mag in sich logisch aufgebaut sein; das schlösse aber nicht aus, weder, daß die das Ganze tragenden Grundvoraussetzungen brüchig wären, noch daß es wesentliche und für eine Lebensphilosophie unentbehrliche Gegebenheiten der Erfahrungswelt außer Betracht ließe. Man wird deshalb ein Buch wie Alfred H. Frieds **„Europäische Wiederherstellung"** (Zürich, 1915, Orell Füßli; 139 S. 8., Preis 2 ℳ) als eine auf die heutige Weltlage angewandte Darstellung jenes Gedankenbaues mit Interesse lesen, aber nicht mit Nutzen gegen die Theorien polemisieren können, man müßte denn ein anderes Buch schreiben. Daß ein Teil der Ausführungen über die Kriegsursachen (Hetzpresse, diplomatisches Mißtrauen, Geheimpolitik unverantwortlicher Politiker) wie der praktischen Vorschläge für die Zukunft, die auf die Herstellung eines europäischen Zweckverbandes über den suverän bleibenden Einzelstaaten hinauslaufen, richtig und vernünftig ist, können auch Nicht-Pazifisten einräumen. — Seinem Buche über England (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 18, Sp. 431 fg. d. Bl.) hat Prof. Eduard Meyer jetzt eine Schrift über **Nordamerika und Deutschland** (Berlin, 1915, K. Curtius; 116 S. 8. ℳ 1, 80) folgen lassen, welche die Stimmung der Angloamerikaner geschickt schildert und erklärt und mit berechtigter Energie gegen jedes würdelose Entgegenkommen einer solchen sogenannten Neutralität gegenüber Verwahrung einlegt. Von den Beilagen sind höchst interessant die Charakteristik der englischen Presse durch den amerikanischen Professor Th. C. Hall und die ganz deutschfreundlichen Ausführungen des Oxforder Professors Conybeare. Der letzte Aufsatz über Irland enthält nur längst Bekanntes. F. Fdch.

Weiteste Kreise unseres Volkes sollten das vortreffliche Buch von Ernst Müller (Meiningen): **„Der Weltkrieg und das Völkerrecht.** Eine Anklage gegen die Kriegführung des Dreiverbandes" (Berlin, 1915, G. Reimer; V, 378 S. Gr. 8., ℳ 5, geb. ℳ 6) lesen. Namentlich aber wäre seine Verbreitung im neutralen Ausland auf das lebhafteste zu begrüßen. Es ist nicht bloß für Völkerrechtler geschrieben, sondern bei voller Wahrung des streng wissenschaftlichen Charakters durchaus gemeinverständlich gehalten. Unter Verarbeitung des bis Anfang Dezember vorliegenden zuverlässigen Materials und unter besonderer Berücksichtigung des Verhaltens von England, Frankreich und Rußland erläutert der bekannte Verfasser die in den ersten Kriegsmonaten aktuell gewordenen Fragen des Land- und See-Kriegsrechts: Geltung der Haager Abkommen, Belgiens „Neutralität", die zahlreichen Völkerrechtsbrüche unserer Gegner zu Lande (Dumdumgeschosse, Verletzung des Roten Kreuzes, Franktireurkrieg usw.), sowie die wichtigsten Probleme des Seekriegs (Minen, Konterbande, Beschlagnahme und Beschädigung von Schiffen u. a.). Das fesselnd geschriebene Buch bildet eine wuchtige Anklage gegen die barbarische Kriegführung des Dreiverbandes, aber zugleich eine überzeugende Ehrenrettung unserer Kriegführung gegenüber den phantasievollen Verleumdungen des gegnerischen Lügenfeldzuges. Friedrich Giese.

Sehr bemerkenswert sind die Darlegungen von Gustaf F. Steffen, **„Weltkrieg und Imperialismus.** Sozialpsychologische Dokumente und Beobachtungen vom Weltkrieg 1914/15" (Jena, 1915, Diederichs; 255 S. 8., ℳ 4, 50, geb. ℳ 5, 50). Mit eingehender Sachkenntnis und Objektivität erörtert der schwedische Verfasser die imperialistischen Gedanken in England, Rußland, Frankreich und Deutschland, und zwar unter Bezug auf den Weltkrieg. Er weist dabei einwandfrei Rußlands und Englands Schuld am Kriege nach. Rußland erzwang aus dem durch großrussische Politiker beschleunigten und verschärften örtlichen Konflikt zwischen Serbiens und Oesterreichs Staatsinteressen einen Weltkrieg, die russische Kriegspartei setzte in Wirklichkeit, wenn auch nicht offiziell und öffentlich, Rußlands allgemeine gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Mobilmachung in Gang, bevor irgend eine der Großmächte Europas zu ähnlicher Maßregel griff, wenn man Englands sinnlose Maßnahmen zur Kriegsbereitschaft seiner Flotte ausnimmt. Es verdient Beachtung, daß diese Feststellung ein Neutraler macht.

Wieder ein Neutraler, der bekannte holländische Statistiker C. A. V. Stuart, nimmt in seiner Schrift **„Der Wirtschaftskrieg.** Autoris. Uebersetzung aus d. Niederländ. von H. Bülbring-Kann" (Bonn, Marcus & Weber, 1915; 42 S. 8., ℳ 0, 80) Stellung zum Weltkrieg. Auf Grund objektiven Tatsachenmaterials stellt er fest, daß Deutschland der Krieg aus wirtschaftlichen Ursachen aufgedrängt wurde, daß der ökonomische Gegensatz zwischen England und Deutschland und die darum seit Jahren von England befolgte Politik den Weltbrand bewirkte. Nunmehr kämpfe England um die unverkürzte Erhaltung seiner Vorherrschaft und die weitere Ausdehnung seines kolonialen Imperiums, Deutschland um Brechung des englischen Bannes, um Anerkennung als gleichberechtigte Großmacht im Weltverkehr und um die Vernichtung von Englands Vorherrschaft zur See. Es liege nicht im Interesse der kleinen Staaten, wenn Deutschland besiegt würde und alles Gegengewicht gegen die britische Uebermacht fortfiele. Indessen habe sich England ins eigene Fleisch geschnitten, die von ihm angestrebte Erschöpfung Deutschlands sei bisher nicht sichtbar, vielmehr lasse die Lage der gegnerischen Länder immer mehr solcher Anzeichen erkennen.

Nach einleitender Betrachtung der Lage, in der sich unsere Volkswirtschaft bei Kriegsausbruch befand, gibt Franz Eulenburg: **„Die deutsche Volkswirtschaft im Kriege"** (S.-A. aus Schmollers Jahrbuch, 39. Jahrg., 2. Heft; München, 1915, Duncker & Humblot; S. 31 bis 100, 8.) eine anschauliche Schilderung in der Aenderung der Lebensmittelversorgung und der gewerblichen Produktion, die seitdem erfolgt ist.

Unter den zahlreichen Schriften, die seit dem Beginn des Weltkriegs immer wieder das deutsche Volk an den hohen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Wert des Bundes mit den Osmanen erinnern, verdient Wilhelm T. Béla's Arbeit **„Die Zukunft der Türkei** im Bündnis mit Deutschland. Eine politische und wirtschaftliche Studie" (Leipzig, 1915, K. F. Koehler; 48 S. 8., ℳ 0, 75) als volkstümliche und doch gründliche Zusammenfassung aller zur Gewinnung eines eigenen Urteils in diesen Fragen erforderlichen Tatsachen weite Verbreitung. Mit Recht betont er, daß unsere künftige Wirtschaftspolitik von energischer Kulturarbeit begleitet sein muß; dabei hätte er darauf

hinweisen können, daß die „Deutsch-türkische Vereinigung“ die dringlichste Aufgabe, die Schaffung deutscher Schulen, schon in Angriff genommen hat.

Eine Schrift, die dem neuen Deutschtum, dem durch den Weltkrieg gereiften, dienen soll und dienen kann, ist Hugo Bonitz' **„Krieg und Volkserziehung“** (Leipzig, 1915, J. Klinkhardt; 38 S. 8., ℳ 0, 70). Was Tausende als Mängel einer im „Jahrhundert des Kindes“ weichlich gewordenen Erziehung empfanden, das spricht der Verf. kernig aus und legt die Lehren vor, die ein aufmerksames Geschlecht aus dem Kriege für die Volkserziehung lernen kann. Man kann der überaus gehaltvollen Schrift nur die größte Verbreitung wünschen. Clemenz.

In seiner „vaterländischen Rede“: **„Der Krieg und die deutsche Seele“** (München, 1915, Reinhardt; 46 S. 8., ℳ 1) bietet Ernst Horneffer den Versuch einer geschichtsphilosophischen Darstellung der Zusammenhänge zwischen der allmählich reifenden Volksseele und dem auf und ab schwingenden Willen zur politischen Macht. In sprachschönen, oft verblüffend geistreichen, wenn auch öfters nicht sonderlich vertieften Schilderungen unserer Führer von Karl dem Großen bis auf Otto v. Bismarck sucht er zu zeigen, wie „der Deutsche die Seele der Menschheit sucht“ und gesucht hat. Im „Ueberschwang der Kräfte“ sieht er den Nationalfehler der Deutschen. Dieser Ueberschwang sei an sich eine liebenswerte Eigenschaft, aber „zweifellos hat sich das deutsche Volk, da es zu hoch strebte, zu Großes wollte, geschwächt“, hierin an den jungen Faust mahnend. Aber wie Faust sich selbst bezwingt, so erringt auch die Psyche des deutschen Volkes, geleitet von Goethe, Kant, dessen eigentliche Wesenheit aber nur unvollkommen getroffen ist, Fichte, Bismarck, nach allem Irren und Schweifen den Sieg über sich selbst. Preußens Kulturmission gegenüber der deutschen Volksseele wird dabei vom Verfasser in durchaus origineller, zum Teil höchlichst überraschender, dabei aber meines Erachtens unwiderleglich scharfsinniger und scharfsichtiger Weise dargelegt. Heute erst soll die deutsche Geschichte beginnen, „da der Deutsche die Welt nach seinem Geiste formt. Und dieser Geist ist die Freiheit im Gesetz, die gebändigte Kraft.“ Ich halte die Schrift für eine interessante und dankenswerte Gabe, trotz einiger innerer Unausgeglichenheiten, die sich mir besonders dann zu zeigen scheinen, wenn der Verf. auf religionsphilosophische Probleme kommt. Johannes Viktor Daudert.

„Die Welt verwandeln! Sich selbst verjüngen!“ Das ist der Grundton der in der Schrift von Gertrud Prellwitz unter dem Titel: **„Durch welche Kräfte werden wir siegen?“** (Jena, 1915, Diederichs; XIV, 72 S. 8., ℳ 2, geb. ℳ 3) vereinigten fünf „Predigten“, welche die Quellen idealer Kräfte nachweisen, aus denen ein neues Volk gestärkt werden soll. Es ist nun einmal so, daß die materielle Kraft für sich allein nicht hinreicht, um eine sittliche Erhebung, ohne die es keinen Fortschritt gibt, herbeizuführen. Ein Führer dazu, zur Läuterung des Volksgeistes, ist die vorliegende Schrift. Cl.

Das vierte Heft von Johannes Müllers „Reden über den Krieg“ ist betitelt: **„Der Tod fürs Vaterland und die Hinterbliebenen“** (1. bis 20. Tausend. München, 1915, C. H. Beck; 48 S. 8., ℳ 0, 50). In der an ihm bekannten schönen und eindringlichen Sprache legt der Verf. seine tiefen Gedanken über den Heldentod auf der Walstatt nieder, der die höchste Gipfelung und Vollendung des Lebens bedeute. Wer ihn stirbt, ist zu beneiden; zu beklagen sind nur die Hinterbliebenen. Aber ihre Aufgabe ist es, die durch den fürchterlichen Krieg entstandenen ungeheuren Lücken auszufüllen, die Verluste zu ersetzen: das ist eine heilige Verpflichtung, für deren Erfüllung sie den gefallenen Helden verantwortlich sind. Wie das alles im einzelnen ausgeführt wird, ist ein wahrer Genuß zu lesen.

Rechtswissenschaft.

Die in schwedischer Sprache seit kurzem erscheinende Nordische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen Årg. II. 1915, S. 105—110 bringt über die in Kiel wieder aufgefundenen Fragmente des verschollenen alten Druckes des **Dithmarscher Landrechts** einen Bericht von Isak Collijn, Stockholm, mit dem verdienstlichen Nachweis, daß der bisher unbestimmte Druck aus der Lübecker Presse von Stephan Arndes herrührt, der 1486 in Schleswig, seit 1487 in Lübeck druckte. Vgl. Lappenberg, Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Hamburg S. 115 fg.; Michelsen, Sammlung altdithmarscher Rechtsquellen S. XIV fg.; (Steffenhagen), Zur Erinnerung an die Gutenberg-Ausstellung in Kiel S. 15 und über Stephan Arndes ebd. S. 12 f., 31. Die beiden, 1840 von Homeyer in Berlin auf einem Buchdeckel entdeckten und der Kieler Universitätsbibliothek überwiesenen Fragmente, deren Abdruck wir Lappenberg verdanken, gehören, wie der Inhalt ergibt, zu zwei aufeinanderfolgenden Blättern und stellen die obere Hälfte (Fragm. A) bzw. die untere (Fragm. B) je eines Blattes dar. Beigegeben ist dem Bericht ein wohlgelungenes Faksimile (Fig. 1, 2) der Kehrseite jedes Blattes und der faksimilierte Paralleltext (Fig. 3) einer Seite des Balhorn-Druckes 1539. 4., den Dr. Lüdtke in der Zeitschrift für Bücherfreunde 1904/05 S. 281 fg., 283, 284 mit größter Sorgfalt beschrieben hat. Die gangbare, aber unzutreffende Zeitbestimmung der Fragmente „um 1485“ beruht, wie der Verf. mit Recht hervorhebt, auf einer haltlosen Vermutung des Lübecker Juristen und Nationalökonomen Heinrich Giesebert, dem noch ein vollständiges Druckexemplar in Folio, ohne Namen des Druckers und ohne Angabe von Ort und Jahr vorlag, und der in seinem **Periculum statutorum harmoniae practicae sive harmonica relatio iuris provincialis Dithmarsici. Pars I. Lubecae** 1652. 4. außer den erwähnten Merkmalen uns auch den Wortlaut des Titels überliefert hat. Als richtig erweisen sich mit Sicherheit die Jahre 1487—88, wenn man die Typen der Summe Johanns von Freiburg und des „Speghel der Sammitticheyt“ (1487), sowie des „Boek der Profecien“ (1488) vergleicht. Man wird vielleicht nicht fehlgehen, wenn man noch bestimmter mit Lappenberg 1487 als Erscheinungsjahr annimmt und den Druck des Landrechts nach der Summe Johanns von Freiburg ansetzt. Bemerkenswert ist die vom Verf. nicht berücksichtigte Hausmarke, die sich nebst einigen Schriftzügen auf der Kehrseite von Fragm. A in vertikaler Richtung der Druckzeilen und in dem freien Raum zwischen Art. 190 und 191 befindet. Eine Bemerkung hierüber wäre um so mehr am Platze gewesen, als auch Homeyer sich die Hausmarke hat entgehen lassen, die weder in die erste Ausgabe seines Buches über die Haus- und Hofmarken (Berlin, 1870, S. 264 fg.) aufgenommen ist, noch unter den dem anastatischen Neudruck von 1890 angehängten „Nachzüglern“ aus Homeyers Mitteilung im Monatsbericht der Berliner Akademie Verwendung gefunden hat. Die Gestalt der Hausmarke zeigt die erste der von sachkundiger Hand in Brockhaus' Konversations-Lexikon (Jubiläumsausgabe, Bd. 8, 1902, S. 881) zusammengestellten geradlinigen Grundformen, nur mit dem Unterschiede, daß die beiden Schenkel etwas nach innen gebogen sind, mit Hinzufügung eines zweiten horizontalen Querstriches durch den senkrechten Schaft und eines den rechten Schenkel in der Mitte durchkreuzenden Parallelstrichs zum linken Schenkel. Unter der Hausmarke steht deutlich in kräftiger Frakturschrift aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhs.: Arn, darunter in kleiner Kursiv: nihm, also doch wohl der Geschlechtsname Arnim, über der Hausmarke weniger deutlich der Vorname Jacob, offenbar die Namen eines früheren Besitzers des Bandes, von dem Homeyer die Fragmente abgelöst hat. Nicht rechten wollen wir schließlich mit dem Verf., und es soll unseren Dank für seine Arbeit nicht schmälern, daß er in Verkennung der geschichtlichen Tatsachen die Kieler Druckfragmente zu den »danica« (!) rechnet, um die Aufnahme des Fundes in die Nordische Zeitschrift zu rechtfertigen. S—n.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das grundlegende Werk von Richard Heinze **„Virgils epische Technik“** erfuhr bereits wieder eine neue, nunmehr die dritte Auflage (Leipzig, 1915, Teubner; X, 502 S. Gr. 8., ℳ 12, geb. ℳ 14). Der Verf. hat die neuesten Forschungen sorgfältig zu Rate gezogen und, wo es ihm nötig schien, verwertet. Zu wesentlichen Aenderungen bot sich ihm keine Veranlassung.

Die vorzügliche und nach ihrer äußeren Gestalt besonders reizvolle Jahn'sche Ausgabe des Märchens von Amor und Psyche wurde abermals neu aufgelegt: **»Apulei Psyche et Cupido recensuit et emendavit Otto Jahn. Editio sexta«. Lipsiae. Formis et impensis Breitkopfii et Haertelii 1915. (XII, 84 S. Kl. 8.) ℳ 1,50.** Beigegeben sind bekanntlich die nacherzählenden Paralleltexte des **Mythographus Vaticanus** und des Fulgentius, sowie die Epigramme des Meleager und einiger anderer Dichter über denselben Gegenstand.

Nach vierjährigem Zwischenraum folgt die vierte Auflage der **„Englischen Literaturgeschichte“** von Dr. C. Weiser (Sammlung Göschen Nr. 69). Durch Berücksichtigung neuerer linguistischer und kritischer Forschungen hat das kleine Handbuch an Verläßlichkeit gewonnen. Macpherson und Chatterton werden jetzt als Vorläufer der Romantik, de Quincey als Freund der Lakists oder Seeschule behandelt, die Abschnitte über Wordsworth, Coleridge, Sterne, Shaw und Austin sind ergänzt, Chesterton, Bennett, Hardy und Bridges neu hinzugekommen. Dagegen ist das Kapitel „Amerikanische Schriftsteller“ weggelassen, da inzwischen die Sammlung Göschen zwei besondere Bändchen (Nr. 685/6) über die Geschichte der nordamerikanischen Literatur veröffentlichte. (Berlin u. Leipzig, G. J. Göschen; 184 S. 16., geb. ℳ 0,90.)

Kunstwissenschaft.

Zum sechzigsten Geburtstag des Direktors des kgl. Kupferstichkabinetts in Dresden Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Max Lehrs (24. Juni) gab befreundete Hand eine **Bibliographie** seiner Schriften heraus, die zugleich eine Bibliographie der graphischen Kunst des 15. Jahrh. darstellt, da Lehrs seit Jahrzehnten der beste Kenner und Bearbeiter dieses Gebietes ist.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 29. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 17. Juli 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 15.

Theologie.

Boll, Franz, Aus der Offenbarung Johannis. Hellenistische Studien zum Weltbild der Apokalypse. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII, 151 S. Gr. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 5, 60.

Στοιχεῖα. Studien zur Geschichte des antiken Weltbildes und der griechischen Wissenschaft, hrgb. von F. Boll. I. Heft.

Die von dem besten Kenner der hellenistischen Astrologie in vorliegendem Buche gebrachten Beiträge zur Erklärung der Johannis-Apokalypse dürften von den Theologen freudig begrüßt werden. Daß mit diesem Buch die Exegese mehrfach auf eine neue Basis gestellt ist, sieht auch der Nichttheologe. Prinzipiell wichtig ist der Nachweis, daß die Apokalypse auf literarischen Grundlagen entstanden ist, in die astrale Vorstellungen und Bilderreihen mit verarbeitet sind, deren eigentliche Bedeutung dem Verfasser der Apokalypse selbst vielfach nicht mehr bekannt waren. — Mit richtiger Selbstbeschränkung vermeidet es Boll, sich mit den eigentlich theologischen Problemen auseinander zu setzen, aber doch liefern seine Entdeckungen auch für die künftige Gesamterklärung, selbst, wie mir scheint, für die Frage des künstlerischen Aufbaues entscheidende Anregungen. — Ueberzeugend sind die Resultate besonders in der siebenten und achten Untersuchung, welche sich mit den Visionen der Jungfrau und der Reiter beschäftigen. Auch wenn der Sternenkranz auf dem Haupte der Jungfrau nicht den Zodiakus darstellt, was nicht bewiesen ist, ergibt sich mit Sicherheit, daß die Himmelsjungfrau der Apokalypse mit der (auf dem Monde stehenden) in der Kaiserzeit als Isis und Allmutter verehrten Parthenos des Tierkreises zusammenfällt. Auch daß der Drache mit dem Sternbild der Hydra (das, wie ich jetzt Robert zugebe, schon auf dem pergamenischen Altar vorkommt) zusammenhängt, ist kaum abzuweisen, wodurch dann die Ableitung des Mythos vom Drachenkampf aus der Isis-Horossage gegenüber anderen (Leto-Python) eine neue Stütze gewinnt. — Den Höhepunkt der klaren und fesselnden Darlegungen B.s sehe ich in dem Kapitel über die Reiter. Die Rosse müssen auf Grund von Sacharja als Winde gelten, die Reiter selbst sind die Sterngottheiten für vier aufeinanderfolgende Jahre, das ergibt sich schlagend aus den von B. schon früher ans Licht gezogenen astrologischen Dodekaeteriden-Texten, in denen die Winde Anführer je eines Jahres sind, wodurch z. B. die bisher gar nicht oder falsch gedeutete Stelle über die Weizen- und Oelpreise 6, 6 eine überraschende Aufhellung empfängt. Im fünften Abschnitt S. 74 (dazu die Ausführungen S. 32/33) verdient die Beobachtung, daß das *φρέαρ τῆς ἀβύσσου*, aus dem die „Heuschrecken“ aufsteigen (Apoc. 9, 3) gerade an der Stelle des Himmels liegt, wo das Sternbild des *Θυτήριον* lokalisiert ist, weitere Erwägung, obwohl hier die Einschränkung zu machen ist, daß die späte Benennung dieses Sternbildes als puteus zunächst nur als eine bloße Bildvariante (wie auch der Name *φάρος* für dasselbe Sternbild) gelten darf. — Nicht eigentlich auf astrologische, aber auf populär gewordene kosmogonische Spekulation führen die komplizierten Untersuchungen (Kap. IV) über die Reihe der Plagen in der Schalen- und Posaunenvision (Apoc. 16 und 8). Auch hier weist B. überzeugend nach, daß literarisch überlieferte, nicht rein visionäre Gesichte vorliegen. Das Schema der beiden Reihen, dessen Wiederholung daher keineswegs auf einen Kompositionsfehler der Apokalypse zurückzuführen ist, ist uralt und wird von B. schon in der Elementenreihe der Schrift von der Siebenzahl gefunden. Unklar bleibt der Weg, auf dem es einerseits in den Mikrokosmus der Erschaffung Adams im slawischen Henochbuch, andererseits in die Apokalypse gelangt ist. Weniger befriedigt die Beweisführung in anderen Stücken der Untersuchungen B.s, namentlich da, wo aus dem Vorkommen einer gleichen Zahl Folgerungen gezogen werden, wenn S. 21 und 53 die sieben Sterne in der Hand des Messias durchaus die sieben Sterne

des kleinen Bären bedeuten sollen, und ähnliches. — Eine Reihe von falschen oder unwahrscheinlichen Aufstellungen fallen der offenbaren, vom Verf. selbst zugegebenen Eile (s. S. 34, 43, 96) der Niederschrift und Drucklegung des Heftes zur Last, so der bei einem Forscher wie B. geradezu unglaubliche Interpretationsfehler auf S. 76 (εἶχον θώρακας ὡς θώρακας σιδηροῦς = sie hatten Brustkörbe gleich eisernen Panzern). Aehnlich überstürzt ist die Bemerkung S. 70/71 über den Kranz des Kentauren auf der griechischen Sternbildersphäre, den mit den Diademen der Skorpionkentauren zusammenzubringen keine Nötigung vorliegt, so sehr ich gerade auch an dieser Stelle das Prinzip B.s teile, ein möglichst hartnäckiges Fortleben der Sternbildertypen in ihrem Uebergang aus der griechischen in die orientalische Kunst und umgekehrt anzunehmen. Hierbei möge auch als ein äußerer Mangel beanstandet werden, daß die für die Beweisführung oft sehr wichtigen Bilder namentlich für solche Leser, die B.s „Sphära“ nicht zur Hand haben, als Vignetten zerstreut sind, statt mit archäologisch korrekten Bezeichnungen versehen und mit dem Text zweckmäßig verbunden zu werden. Schließlich sei auch der Wunsch ausgesprochen, daß die Fortsetzungen der Στοιχεῖα sich mehr, als es die Ankündigung der Titel auf dem Umschlag verspricht, im organischen Zusammenhang festumgrenzter Forschungsgebiete halten möchten; den Untertitel „Studien zur Geschichte des antiken Weltbildes und der griechischen Wissenschaft“ finde ich nicht glücklich. G. Thiele.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Hgb. von M. Urban. 14. Jahrg., Heft 7/8. Marburg, Elwert.

Inh.: Theodor Sinemus †. — E. Baring, Eindrücke in England. Aus Kriegs- und Friedenszeit. — Fischer, Espirito Santo und der Weltkrieg. — Erlebnisse in französischer Gefangenschaft. — Albrecht, Die evangelischen Spanier und der Krieg. — Die Deutsche Evangelische Missions-Hilfe. — Die Deutsche Seemanns-Mission und der Krieg.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 26. Bonn, Georgi.

Inh.: Worte Arndt's. — Traub, Wunder. — Ders., Krieg und Religion. — A. Kappus, Bosnien und Herzegowina. — Gertrud Scheidt, Russische Bilder.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 24. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Warum? — Unsere Bereitschaft für neue Kämpfe und Aufgaben. — Professor Conrad von Orelli. VI. — Das Jahresfest der Leipziger Mission. II. — Das religiöse Leben im Felde. XII. — Ein deutscher Historiker (Prof. Hauck) über den Krieg. — Aus Rußland.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 36. Jahrg., Nr. 13. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: G. Wohlenberg, Die Frage nach der Entstehung des Neuen Testaments.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 23. Berlin.

Inh.: E. Ott, Monistischer Kriegsglaube. — A. Gramberg, Liebet eure Feinde! — A. Fischer, Das Sonntagsblatt. 1. — Witte, Die Deutschen in Japan während des Krieges.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 23. Marburg.

Inh.: A. Bonus, Wer hat Schuld? 1) Schwierigkeit der Antwort auf die Schuldfrage; 2) Die Schuldvorstellung. — P. Graue, Zur Reform unsrer Kirche. — Sartorius, Berliner Briefe. Sechster Brief. — Rade, Der letzte Brief meines lieben Mitredakteurs Alfred Feicke.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 26. Jahrg., 6./7. Heft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Greßmann, Der Krieg und die israelitische Volksfrömmigkeit. — Schuster, Der Krieg und das Neue Testament. — Rudolf Richter, Das Erlebnis der Kriegszeit und die religiöse Unterweisung. — Schönhuth, Die Psalmen im Unterricht. III. — F. v. Adorján, Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht in den Schulen mittlerer Stufe in Ungarn.

Philosophie.

Immanuel Kants Werke, in Gemeinschaft mit Hermann Cohen, Artur Buchenau, Otto Buek, Albert Görland, B. Kellermann hgb. von Ernst Cassirer. Band V und VI. Berlin, 1914. Cassirer. (643 und 544 S. Gr. 8. mit 1 Faksimile.) Je ℳ 9.

Trotz des Krieges ist die auf zehn Bände berechnete Ausgabe von Kants Schriften nicht ins Stocken geraten. Von den beiden vorliegenden Bänden verdient an Band V das sehr umfangreiche, eine große Anzahl kritischer Erörterungen enthaltende Lesarten-Verzeichnis besonders hervorgehoben zu werden. Ferner enthält dieser Band die erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft in ungekürzter, vollständiger Gestalt. Zugrunde gelegt wurde ein wahrscheinlich von Kiesewetter herrührendes Manuskript; zur Ergänzung wurden herangezogen die älteren Kant-Ausgaben, die diese Einleitung unter dem Titel: „Ueber Philosophie überhaupt zur Einleitung in die Kritik der Urteilskraft“ unvollständig aufgenommen haben. In Band VI sind Schriften von 1790—1796 vereinigt. Von diesen hat „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ Buchenau, „Zum ewigen Frieden“ Kellermann, alle anderen Cassirer herausgegeben. Alle die früheren Vorteile, die an der Ausgabe gerühmt zu werden verdienen (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 7, Sp. 253 d. Bl.), gelten auch von diesen beiden Bänden: peinlichste Sorgfalt in textkritischer Hinsicht, umfassende Verwendung der einschlägigen Literatur und vorzügliche Ausstattung. Sange.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 11/13. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: H. Klatte-Heller, Der Krieg und die Künstler. — F. Staudinger, Friedensbetrachtungen. 6. Der Zusammenhang von Gütererzeugung und Gütergebrauch. — E. Dosenheimer, Der Monismus, eine Philisterkirche. — Die geistige Nahrung des Soldaten. — F. Manitz, Ein merkwürdiges Kulturdokument (Himmelsbrief).

Geschichte.

Hagedorn, B., Die Entwicklung der wichtigsten Schiffstypen bis ins 19. Jahrhundert. (Veröffentlichungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Bd. I.) Berlin, 1914. Karl Curtius. (XVI, 133 S. Gr. 8. mit 16 Abbild. und 28 Lichtdrucktafeln.) ℳ 8; geb. ℳ 9, 50.

Es ist mir lieb, daß mir nachträglich noch Gelegenheit geboten wird, dies wertvolle Werk anzuzeigen und dem leider so früh dem Leben und der Wissenschaft entrissenen Verfasser einige Worte zu widmen. Er hatte es einmal als schönste Sedanfeier bezeichnet, an einem 2. September für das Vaterland fechtend zu fallen. Der darin liegende Wunsch ist ihm erfüllt worden. Aber das Vaterland selbst hat ihn zu früh verloren. Hagedorn war ein Mann von ausgezeichnetem Charakter, von vielseitigem Wissen und überaus gründlicher Gelehrsamkeit. Neben anderen Arbeiten hatte er zwei wertvolle Bände über Ostfrieslands Handel und Schiffahrt im 16. und 17. Jahrh. geliefert (in den Abhandlungen zur Verkehrs- und Seegeschichte, hgb. von seinem Lehrer Dietrich Schäfer). Seine Hauptarbeit der nächsten Zeit aber sollte werden eine erste Untersuchung und Darstellung der Handelsbeziehungen der deutschen Seestädte mit Spanien und Portugal im 16. und 17. Jahrh.: ein Werk, das völlig neue Aufschlüsse versprach über ein Gebiet von größter Bedeutung, von dem man bisher viel zu wenig gewußt hat. Die deutsche Handelsgeschichte hatte sich aus begreiflichen Gründen mehr mit den Zeiten des Mittelalters und der Hanse, der Renaissance und der Fugger, und der neuesten glänzenden Entwicklung beschäftigt: welche Bedeutung der deutsche Handel und die deutsche Schiffahrt auch

in der Zwischenzeit besaßen, darum hatte man sich weniger bekümmert. Seit Jahren war H. mit der Herbeischaffung des Stoffes auf ausgedehnten Archivreisen und mit seiner Bearbeitung beschäftigt. Eine Reise nach der Pyrenäischen Halbinsel sollte noch folgen. Besonders aber war bei dem großen Hamburger Brande des Jahres 1842, gegenüber einer Unmasse vernichteter Akten, gerade zu dem angegebenen Gegenstand ein außerordentlich reiches Material gerettet worden. Es muß bezweifelt werden, daß sich leicht wieder ein Gelehrter findet, der so wie H. die besondere Gabe mitbringt, den Stoff in gleich fruchtbringender Weise zu bearbeiten: die Gabe einer so klaren Beherrschung von Zahlenmengen und ihren Beziehungen. Eine sehr bezeichnende Nebenfrucht dieser Studien ist sein Buch über die Schiffstypen: bezeichnend vor allem für die kritische Gründlichkeit, mit der H. zu Werke zu gehen pflegte. Was helfen alle Nachrichten über Handelsbewegungen, so lange man keine Vorstellung hat von Größe und Art der Schiffe, auf denen die Waren geführt werden? Zu wie falschen Schlüssen kann es führen, wenn man liest, daß die Zahl der Schiffe einer Nation, die jährlich eine bestimmte Meerenge passieren, abgenommen hat, aber nicht weiß, daß eben damals ein Schiffstyp von wesentlich größerer Gestalt aufgekommen war! Auf wie vielen Bildern sieht man nicht hansische Koggen, die Haupthandelsschiffe der Blütezeit der deutschen Hanse, als Dreimaster dargestellt? H. weist nach, daß der Kogge nur einen Mast trug. Ueberhaupt führt er uns all die verschiedenen Schiffsarten, die zu durchlaufen waren, bis man zu einigermaßen modernen Formen gelangte, in zahlreichen trefflichen, klaren Abbildungen vor Augen, von denen der Wikinger abwärts. Es ist allein schon ein Vergnügen, diese Bilder zu betrachten. Einige Skizzen hat H. selbst gezeichnet; die Siegel, denen ein großer Teil der mittelalterlichen Schiffsbilder entnommen sind, waren ihm aus der reichhaltigen Sammlung des Hamburger Kaufmanns P. H. Trummer zur Verfügung gestellt, der inzwischen leider auch gestorben ist: diese Trummersche Siegelsammlung, das mag hier nebenbei bemerkt werden, ist nur einer von gar nicht wenigen Fällen, wo Hamburger Kaufleute, Juristen oder andere Private in dieser oder jener Spezialität Sammlungen von hohem wissenschaftlichen Wert zusammengebracht haben, und zwar aus eigener Kennerschaft, von denen selbst in der Vaterstadt die Wenigsten etwas wissen. Zum Schluß sei H.s Schiffstypen-Buch auch weiteren Leserkreisen noch einmal aufs wärmste empfohlen. F. Keutgen.

---

1) **Maier, Hans, Die geistesgeschichtlichen Grundlagen der konstitutionellen Theorie.** Tübingen, 1914. Mohr. (VIII, 83 S. 8.) ℳ 2.

2) **Fickert, Artur, Montesquieus und Rousseaus Einfluss auf den vormärzlichen Liberalismus Badens.** Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (VIII, 112 S. 8.) ℳ 3, 75.

Leipziger historische Abhandlungen, hgb. von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. XXXVII. Heft.

Daß die Ideen des Liberalismus auf die Gedankenwelt des 18. Jahrh.s, und zwar sowohl auf die französisch-englische wie die deutsche zurückgehen, dürfte heute keinem Zweifel mehr unterliegen. Nachdem A. Wahl (Hist. Ztschrft. 104) allzu ausschließlich die Ideen von 1789 als Quelle hingestellt hatte, ist ihm mit guten Gründen von Hashagen (Parteien 1912, I 101/4) widersprochen worden. Zugleich ist unabhängig von dieser Erörterung die deutsche Aufklärung und der deutsche aufgeklärte Absolutismus in dieser Richtung hin kurz untersucht worden von Voltelini (Hist. Ztschrft. 105), dem aber sehr zu Unrecht durch den Verf. der einen von den hier anzuzeigenden Schriften, A. Fickert, die Ansicht zugeschrieben wird, er habe die theoretischen Grundlagen des modernen Rechtsstaates fast ausschließlich als rein deutsche Geistesarbeit in Anspruch genommen; vielmehr führt Voltelini lediglich Gedanken des aufgeklärten deutschen Absolutismus auf deutsche Quellen zurück und betont dabei, daß diese Gedanken später auch Grundlagen, doch nicht die Grundlagen schlechthin, des modernen Rechtsstaates geworden seien. Diese Ansicht aber wird sich nicht bestreiten lassen, und jedenfalls ist man heute im großen und ganzen über die theoretischen Ahnen der konstitutionell-liberalen Bewegung des 19. Jahrh.s unterrichtet, wenn auch der Einzelforschung hier noch ein dankbares Feld für genauere Nachweise vorbehalten ist. Die Schriften, auf die hier hingewiesen werden soll, zeigen das sehr deutlich. Die Arbeit von H. Maier (1) bringt zwar, eben weil sie einen bekannten Gegenstand behandelt, wenig neue Einzelerkenntnisse, aber durch die überaus geschickte Zusammenfassung und Gliederung der einzelnen gedanklichen Reihen und durch die ansprechende Art der Darstellung stellt sie sich als ein sehr nützliches Buch dar, das sicher weitere Verbreitung finden wird, als man sonst wohl bei einer Erstlingsarbeit erwartet.

Auch der erste Teil der Arbeit von Fickert (2) gibt eine ziemlich breite Wiederholung von bekannten geistesgeschichtlichen Ideenkomplexen des Konstitutionalismus. Dagegen stellt sich der zweite Teil als eine auf umsichtigem Quellenstudium beruhende Untersuchung dar, welche zum ersten Male die literarische Abhängigkeit des vormärzlichen Liberalismus von den Anschauungen Montesquieus und Rousseaus im einzelnen nachweist. Der Verf. war sich dabei der Schwierigkeiten einer solchen vergleichenden Prüfung durchaus bewußt und hütet sich daher sehr wohl vor rein philologischer Kritik und rein literarischen Vergleichen. Trotzdem wird man gegen einige methodische und sachliche Hauptgedankengänge Einwendungen erheben müssen. Einmal ist dem Verf. der tiefgehende Wandel in den Grundgedanken des vormärzlichen Liberalismus verborgen geblieben, ein Wandel, der von der Theorie der Gewaltenteilung und des notwendigen Gegensatzes zwischen Regierung und Volksvertretung hinüberführt zur Verteidigung eines mehr parlamentarischen Staatsideales. Wie weit das in äußeren Einflüssen, in dem Erstarken des politischen Bewußtseins, der tatsächlichen Macht der Opposition u. dgl. begründet ist, mag für F.s Ideenvergleichung unwesentlich sein; aber wichtig sollte ihm sein, daß aus dieser Entwicklung ganz natürlich ein von Jahrzehnt zu Jahrzehnt bemerklicher werdendes Verblassen Montesquieuscher Ideen konstatiert werden muß. Schon die Rezeption der Lehre von der Gewaltenteilung erfolgte nicht rein im Geiste Montesquieus, denn ich finde nirgends, daß man, wenn auch nur theoretisch, die Konsequenzen Montesquieus im Hinblick auf die Teilnahme der Regierungsmitglieder an den Kammerdebatten gezogen hätte. Man könnte es sicherlich im einzelnen nachweisen, daß der Montesquieu'sche Staatsgedanke nur in der Umbildung, die er durch Benjamin Constant und die Charte von 1814 erhalten hat, den frühesten Liberalismus beherrscht. Schon das aber ist eine politische Orientierung mit parlamentarischem Einschlag, und wenn dennoch ein Mann wie Rotteck es grundsätzlich ablehnt, eine die Gegensätze im Staatsleben ausgleichende Vermittlung zu erlangen, so ist dies eben nicht die Macht Montesquieu'scher Einwirkung, sondern vielmehr der altständisch-dualistische Ideenkreis, der bei ihm sehr stark nachwirkt. Auch diese Nachwirkung hätte F. nicht gering schätzen sollen; er hätte dann auch sicherlich hier einen weiteren Erklärungsgrund gefunden für die seltsame Sonderstellung, mit der Rotteck die Montesquieu'sche Dreiteilung

der Gewalten immer so entschieden ablehnt. Auch scheint es mir ein Mangel zu sein, daß der Verf. so gar nicht das Vorbild Montesquieus, die englische Verfassung, heranzieht; er wäre dadurch sicherlich auf eine Reihe von Fragen geführt worden, die einen noch tieferen Einblick in die Abhängigkeit des Konstitutionalismus von Montesquieu und in die große welthistorische Folge von Montesquieus berühmtem Irrtum gegeben hätten. Freilich, fast will es scheinen, als ob F. dieser Irrtum Montesquieus überhaupt unbekannt wäre; denn schon S. 16 erklärt er, die Trennung von Legislative und Exekutive sei in der englischen Verfassung vorhanden gewesen! Wieviel gerade noch für den vorliegenden Gegenstand zu gewinnen gewesen wäre, wenn die Einzelheiten der englischen Verfassung und das ganze von Montesquieu abhängige englische Verfassungsbild Blackstones mit hineingezogen worden wäre, lehren die über viele badische Landtage sich hinziehenden Verhandlungen über Ministerverantwortlichkeit, Gerichtsverfassung, Verwaltungsfragen, Budgetrecht, Parlamentsgewalt 2c. Und weil F. sich so allzu sehr auf die rechtsphilosophischen Ideen beschränkt, darum hat er auch den Politiker Mittermaier, der wegen seiner enzyklopädischen juristischen Gelehrtheit gerade für die von F. verfolgte Abhängigkeit am meisten geboten hätte, keiner eigenen Erforschung unterzogen, während Ludwig Winter, der sicherlich am wenigsten dafür geeignet ist, ein eigenes Kapitel erhalten hat, das darum auch recht summarisch ausgefallen ist und in einer eigentümlich formalen Gleichsetzung von Begriffen Winter mit Rousseau zusammenbringt, statt über die zufällige gedankliche Uebereinstimmung hinweg auf die gänzlich andersgeartete geistige Herkunft Winters, nämlich auf die Gedankenwelt des Rheinbunds zurückzugehen. Wertvoll dagegen ist das Kapitel über Welcker, das auch neben der von F. offenbar noch nicht gekannten Biographie Wilds bestehen kann, und auch das über Rotteck, wo ich freilich, wie auch an anderen Stellen, eine Berücksichtigung des Mittlers zwischen Rousseau und den Deutschen, der Flugschrift des Abbé Siéyès (vgl. S. 80) vermisse; sie hätte sicherlich den Unterschied erklärt, der zwischen Rottecks Lehre vom Gesamtwillen und der Rousseauschen volonté générale besteht. Franz Schnabel.

Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz. 12. Band, Heft 3. Heidelberg, Koester in Komm.

Inh.: M. Huffschmied, Zur Geschichte der Kirchen und Klöster auf dem Heiligenberg. (Schl.) — K. Lohmeyer, Ein Inventar des Heidelberger Rathauses vom Jahre 1782. — Ders., Pfälzische Torbauten Nicolaus von Pigage's und verwandte Bauwerke.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 6/7. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: Rodewald, Ludwig Burkhard Christian Pfender. Das Leben eines Hunsrück- und Moselpfarrers unter drei Herrschaften. — H. A. Grimm, Die Pfarrei Enkirch. Berichtigungen und Ergänzungen zu † D. F. Back „Die Pfarrei Enkirch 1560 bis 1630".

Württembergische **Vierteljahrshefte** für Landesgeschichte. N. F. 24. Jahrg., Heft 1/2. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: H. Müller, Schillers journalistische Tätigkeit an den „Nachrichten zum Nuzen und Vergnügen". — A. Mettler, Die beiden romanischen Münster in Hirsau und verwandte Kirchenbauten in Württemberg. — Wahl, Albrecht List †. — A. Hofmeister, Hanns Stäbler †.

Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 17. Band, Heft 1. Lübeck, Lübcke & Nöhring.

Inh.: J. Kretzschmar, Prof. Christian Reuter † 13. Jan. 1915. — B. Hagedorn †, Die Entwicklung und Organisation des Salzverkehrs von Lüneburg nach Lübeck im 16. und 17. Jahrh. — F. Rörig, Lübeck und der Ursprung der Ratsverfassung. — H. Albrecht, Das Lübecker Braugewerbe bis zur Aufhebung der Brauerzunft. (Erster Teil.) — Joh. Warncke, Einige spätmittelalterliche Zinngeräte. — Ders., Ein Beitrag zur lübeckischen Glockenkunde.

Länder- und Völkerkunde.

Westermarck, Edward, **Marriage Ceremonies in Morocco.** London, 1914. Macmillan & Co. (XII, 422 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 12.

Das Buch enthält eine Fülle mit Bienenfleiß zusammengetragener Zeremonien über Heiratsgebräuche der Berber und Araber in Marokko. Der Umstand, daß dieselben Gebräuche mit geringen oder größeren Abänderungen, wie sie unter den verschiedenen Stämmen üblich sind, immer wieder Gegenstand der Schilderung werden, machen die Lektüre des Buches zwar schwierig, aber nicht gerade unterhaltend. Der Fachmann, der aus irgendeinem Grunde sich mit den Heiratsgebräuchen gerade der Marokkaner bekannt machen muß, mag sich vielleicht der Mühe unterziehen, sein Material aus dem umfangreichen Inhalt auszugraben. Der Durchschnittsleser wird es bald ermüdet aus der Hand legen, um so mehr, als die an sich spröde Materie nicht durch einen anregenden, gefälligen Stil belebt wird. Außerdem wird die Lektüre erschwert durch viele arabische Bezeichnungen, von denen man kaum voraussetzen darf, daß sie selbst dem Fachmann, geschweige denn dem Durchschnittsleser durchweg verständlich sind. Ein Sonderindex der benutzten arabischen Wörter klärt darüber auf, in welchem Umfange diese Verwendung gefunden haben. Unglaublich viel Aberglaube spielt bei den Heiratsgebräuchen eine durchschlagende Rolle, doch konnten wir keinen Fall entdecken, in dem Originalität der Form den nach unserer Auffassung meist sinnlosen Inhalt gefällig umkleidet. Dabei ist das Buch ungemein sorgfältig gearbeitet. Ein umfangreiches Sachregister ermöglicht leichtes Nachschlagen und im Text sind zahlreiche Literaturverweise eingeschaltet. Der Fachmann wird in dem Werk vielleicht eine ergiebige, wenn auch träge fließende Quelle wissenschaftlichen Materials finden, den Laien wird es kaum irgendwie zu fesseln vermögen.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 6. Gotha, J. Perthes.

Inh.: A. Geistbeck, Richard Lehmann. — F. Lampe, Zur Methodik der Erdkunde und des erdkundlichen Unterrichts. — M. Hammer, Französisch-Indochina und Japan. (Schl.) — E. L. Schmidt, Deutschland und Argentinien. (Schl.) — E. Oppermann, Richard Neuse †. — J. Reindl, Franz Bayberger †. — A. Müller, Beiträge zur Geographie der Gegenwart. VI. Die Karpathen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Maurer, Friedrich, **Grundzüge der vergleichenden Gewebelehre.** Leipzig, 1915. Reinicke. (XX, 486 S. Lex. 8. mit 232 Abb.) ℳ 14; geb. ℳ 15, 20.

Im Gegensatz zur vergleichenden Anatomie hat die vergleichende Histologie bei uns bisher nur verhältnismäßig wenig zusammenfassende Darstellungen gefunden. Der Versuch Maurers, einen Ueberblick über dieses ganze Gebiet unter Berücksichtigung aller Tierklassen zu geben, kann daher von vornherein größeres Interesse beanspruchen, um so mehr als das Werk unter dem einheitlichen Gesichtspunkt der Entwicklungslehre geschrieben ist, also die schrittweise kontinuierliche Differenzierung und Ausbildung der verschiedenen histologischen Strukturen von den Einzelligen bis zu den höchsten Wirbeltieren zu verfolgen sucht. Die Einteilung des Buches ist damit klar vorgezeichnet: Nach einer allgemeinen Schilderung der Zelle als Grundstein jedes Gewebes, beschreibt der Verf. die mannigfache Ausbildung, die sie bei den verschiedenen Protozoen gefunden hat. In diesen verschiedenen Ausbildungen möchte er bereits die Anlage zu den bei den höheren Tieren auf verschiedene Zellen oder Zellkomplexe verteilten geweblichen Differenzierungen erblicken.

Wie derartige Differenzierungen aus einem zunächst einheitlichen Urgewebe entstehen, wird im letzten der einleitenden Kapitel übersichtlich auseinandergesetzt. Den Hauptteil des Buches bilden dann die eingehenderen Schilderungen der verschiedenen Gewebearten und ihrer Ausbildung bei den verschiedenen Tierklassen. Ueberall bemüht sich der Verf., soweit es bei einem derartig großen Gebiete überhaupt möglich ist, die Ergebnisse der neuesten Forschung wie auch eigene Beobachtungen zu verwerten. Die Ausstattung des Werkes ist gut, wenn auch manche Abbildung, so vor allem die der Kern- und Zellteilung, unseren heutigen hohen Anforderungen nicht mehr voll genügen will.

Goursat, Édouard, **Lehrbuch der Analysis.** I. Band, nach der zweiten Auflage des französischen Originals übersetzt von Felix James Schwarz †. Mit einem Begleitwort von Gerhard Kowalewski. Leipzig, 1914. Veit & Co. (XII, 591 S. Gr. 8. mit 53 Fig.) ℳ 12; geb. ℳ 13, 50.

Die Uebersetzung des vorliegenden ersten Bandes schließt sich, abgesehen von kleinen aus didaktischen Gründen gebotenen Abweichungen, der zweiten Auflage des berühmten Cours d'Analyse von Goursat (Paris, 1910, Gauthier-Villars) an. Dr. Felix James Schwarz, der die Uebersetzung besorgt hatte, folgte im Dezember 1912 seiner Gattin freiwillig in den Tod und übertrug letztwillig die Publikation und die Sorge für die Fortführung der Uebersetzung dem o. ö. Professor in Prag Dr. G. Kowalewski. Die beiden anderen Bände sollen demnächst folgen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Zahl der wenigen wahrhaft bedeutenden, der Behandlung der gesamten höheren Analysis gewidmeten, in deutscher Sprache erschienenen Werke um ein so vortreffliches vermehrt wird. Es erscheint mir wohl möglich, daß das Goursat'sche Werk als Handbuch für den einzelnen Studierenden eine ähnliche Beliebtheit erlangen wird, wie beispielsweise das Handbuch der Mathematik von Schlömilch, oder Stegemann-Kieperts entsprechendes Werk oder der Lehrgang der Analysis des Genfers Ch. Sturm, und in den Bibliotheken mathematischer Vereine oder Seminare wird es nicht fehlen dürfen. Inhalt: I. Grenzwerte. Mengen. Funktionen. II. Derivierte und Differentiale. III. Implizite Funktionen. Maxima und Minima. Aenderung der Variablen. IV. Bestimmte Integrale. V. Berechnung der bestimmten Integrale. VI. Doppelintegrale. VII. Mehrfache Integrale. Integration der totalen Differentiale. VIII. Unendliche Reihen und Produkte. IX. Ganze Reihen. Trigonometrische Reihen. X. Theorie der Einhüllenden. Krümmung ebener Kurven. Berührung von Kurven. XI. Raumkurven. XII. Flächen. — Verschiedenen Kapiteln ist eine große Zahl interessanter Uebungsaufgaben beigefügt. Rs.

Mitteilungen der Physikalischen Gesellschaft Zürich. Nr. 17. Zürich, 1915. Müller.

Inh.: Bericht über das Jubiläum der Physikalischen Gesellschaft Zürich. — F. Rutgers, Bericht der Gletscherkommission der Physikalischen Gesellschaft Zürich. — M. Ziegler, Untersuchung der kristallmagnetischen Eigenschaften des Pyrrhotins. (Mit 17 Fig.)

Das Weltall. Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 11/12. Treptow-Berlin.

Inh.: F. Linke, Die neuen Anschauungen über die Natur der obersten Luftschichten. — A. Kirselli, Die Sprengstoffe und ihre Natur. — W. Block, Physikalische Rundschau: Röntgenspektroskopie. Die Molekularluftpumpe, konstruiert von W. Gaede.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Goeser, Karl, **Der junge Friedrich List.** Ein schwäbischer Politiker. Biographischer Versuch. Stuttgart, 1914. Deutsche Verlags-Anstalt. (IX, 134 S. 8.) ℳ 3.

Nachdem Ludwig Häusser das Leben Lists kurz nach seinem Tode in einer Schilderung voll lebhafter Wärme und Frische erzählt hatte, blieb für den Biographen doch noch mancherlei zu tun übrig. In dem Maße, wie der Zwischenraum wuchs, ergab sich die Möglichkeit, List mehr, wie Häusser es hatte tun können und mögen, in die gedankliche Umwelt hineinzustellen. Der Verf. versucht dies sowohl für den Verfassungs- und Verwaltungspolitiker, wie für den Nationalökonomen der Anfangszeit. Durch eine ganze Anzahl neuer Materialien gelingt es ihm, mancherlei Gedankengänge Lists in ihrer Entstehung besser zu verfolgen, als dies bisher möglich war; er kann auch einzelne Gegenspieler, wie Adam Müller, plastischer herausarbeiten. Ebenso anerkennenswert ist die Hervorhebung des Einflusses, den der freireichsstädtische Geist auf List gehabt hat. Doch leidet die Arbeit manchmal an einer nicht ganz klaren Terminologie, die auf einer nicht ganz exakten Abgrenzung der einzelnen politischen Richtungen beruht. Die Partei des alten Rechtes in Württemberg ist dort durchaus nicht so konstitutionell, wie der Verf. das hinstellt; sie ist in praxi romantisch, in der Theorie ständisch; d. h. es erwächst hier auf bürgerlichem Boden eine analoge Erscheinung zu der, nach Bismarcks Ausdruck, „ständisch-liberalen" Richtung in Preußen. Sehr richtig hat der Verf. wieder hervorgehoben, daß List im wesentlichen Praktiker ist. Aus dieser Grundlage erwächst seine Staatsauffassung, die ich als die korporative bezeichnen möchte. Das Wort „organisch" wird doch wohl besser nur für die Theorien Adam Müllers und anderer Konservativer angewandt. List geht von den natürlichen Korporationen aus, die sich im engeren und weiteren Umkreise zusammenwohnender Menschen bilden. Daher die zentrale Stellung, die er der Gemeinde gibt, daher auch die Bedeutung, die er der Selbstverwaltung für die Erziehung zur Staatsgesinnung zuweist. Wenn man List da mit anderen zusammenstellen will, so kommt man zunächst auf Stein, den auch der Verf. vielfach erwähnt; man ist aber auch stark an Turgot erinnert. Ein Vergleich Turgot'scher und List'scher Lehre, vor allem bezüglich der inneren Politik, dürfte sehr lohnend sein. Beide sind Praktiker, beide leidenschaftliche Reformer und dadurch geraten sie mit der Wirklichkeit in Kollision. Die Arbeit von Goeser verdient an sich alle Anerkennung, wenn sie auch den Gegenstand nicht erschöpft. Das liegt zu einem Teile daran, daß eine Vorbedingung fehlt, nämlich eine chronologisch angeordnete, vollständige Ausgabe von Lists Werken (Aufsätze, Druckschriften und erreichbare Briefe). Es wäre sehr zu wünschen, daß eine gelehrte Gesellschaft sich dieser Aufgabe zuwendete, die eine nationale Dankesschuld ablöste und manches der Gegenwart wieder näher brächte, was heute noch seine volle Bedeutung hat, haben kann und mehr haben sollte.

L. Bergsträsser.

Enzyklopädie der Rechtswissenschaft in systematischer Bearbeitung. Begründet von Franz v. Holtzendorff, hgb. von Josef Kohler. 7., der Neubearbeitung 2. Auflage. I. Band, 1. und 2. Hälfte. II. Band. V. Band, 1. Hälfte. München und Leipzig, 1913/15. Duncker & Humblot. Berlin, Guttentag. (III, 558; III, 462; 576 S. Lex. 8.) ℳ 14, 80; 13; 16, 50.

Die groß angelegte Kohler'sche Enzyklopädie enthält in der ersten Hälfte des ersten Bandes eine Darstellung der Rechtsphilosophie und Universalrechtsgeschichte von Josef Kohler, in der die bekannte Eigenart des Verf.s in allen ihren Vorzügen deutlich hervortritt, freilich nicht ohne im einzelnen zum Widerspruch zu reizen. Dann folgt Heinrich Brunner mit Quellen und Geschichten des deutschen Rechts, die eine namentlich in den Anmerkungen und den Literaturnachweisen verkürzte Wiedergabe der allgemein bekannten Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte darbietet, über deren hohen Wert jedes weitere Wort überflüssig ist. Daran

**

schließen sich Grundzüge des deutschen Privatrechts von O. v. Gierke, die als eine klassische Darstellung des Rechtsgebietes bekannt sind, mit dem sie sich befassen. Schließlich folgen: Geschichte und Quellen des römischen Rechtes von C. G. Bruns, unter Benutzung der Bearbeitung von A. Pernice neu bearbeitet von Otto Lenel. Die zweite Häfte enthält den Schluß der eben genannten Arbeit Lenels und die Grundzüge des römischen Privatrechtes von Rabel. Die Lenel'sche Neubearbeitung kann als ein durchaus selbständiges Werk bezeichnet werden, dessen wissenschaftlicher Wert vollkommen der Bedeutung seines Verfassers entspricht. Eine wirkliche Besprechung der Rabel'schen Grundzüge ist hier natürlich nicht möglich, es muß genügen festzustellen, daß sie sich der Lenel'schen Quellengeschichte ebenbürtig anreihen.

Der zweite Band beginnt mit einer Arbeit Kohlers über „Bürgerliches Recht", einem juristischen Meisterstück in der Eigenart der Gedankenführung und der Knappheit der Form. Die weiteren Abhandlungen betreffen das Verhältnis von Reichs- und Landesprivatrecht (v. Unzner), das internationale Recht (v. Bar), das englische und das römische Privatrecht (Heymann, bzw. Crane), das Urheberrecht (Osterrieth) und das Privatverfahrungsrecht (Wolff).

Der fünfte Band bringt zunächst eine Darstellung des Strafrechtes von Wachenfeld, die als eine klare und sehr gut orientierende Uebersicht bezeichnet werden muß. Ihre Grundgedanken haben inzwischen eine erweiterte Bearbeitung in einem Lehrbuch des deutschen Strafrechts gefunden. Das Strafprozeßrecht hat Beling bearbeitet. Die sehr konzentrierte Darstellung zeigt überall die bekannte Eigenart ihres Verfassers. Sie gewährt eine vorzügliche Einführung, in der keine wichtige Frage unerörtert geblieben ist. In einem allerdings sehr kurzen Anhang wird in dankenswerter Weise die Technik der strafprozessualen Tatsachenerforschung skizziert. Das Militärstrafrecht und Militärstrafverfahren, Militärisches Disziplinarstrafrecht und Beschwerderecht, Ehrengerichtliches Verfahren behandelt Dietz mit trefflicher Klarheit und Uebersichtlichkeit. Dann folgt das Kirchenrecht von Ulrich Stutz, das gegenüber der ersten Auflage stark an Umfang gewonnen hat, da für die neueste Zeit, für die aus den vorhandenen Lehrbüchern nichts mehr zu entnehmen ist, eine gewisse Vollständigkeit angestrebt worden ist. Die schon in erster Auflage mit allgemeinem Beifall begrüßte Arbeit hat dadurch einen neuen höchst wertvollen Vorzug erhalten.

Staats- und sozialwissenschaftliche **Forschungen.** Hgb. von G. Schmoller und M. Sering. Heft 182. München, 1915. Duncker & Humblot. (XI, 190 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Inh.: Walter Dreßler, Der europäische Schiffahrtsverkehr nach Australien.

Schriften des Sozialwissenschaftlichen Akademischen Vereins in Czernowitz. Heft 6. München, 1915. Duncker & Humblot. (45 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Ed. Bernstein, Wesen und Aussichten des bürgerlichen Radikalismus.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 124. Heft. Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (XXII, 267 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Inh.: Ludwig Tümpel, Die Entstehung des brandenburgisch-preußischen Einheitsstaates im Zeitalter des Absolutismus (1609—1806).

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 26. Wien, Perles.

Inh.: Staatsbürgerliche Erziehung. Prinzipienfragen politischer Ethik und politischer Pädagogik.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 16. Jahrg., Nr. 23/24. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: Alphabetisches Sachregister. — Quellenregister.

Bibliothekswesen.

Berghoeffer, Ch. W., **Die Freiherrlich Carl v. Rothschild'sche öffentliche Bibliothek.** Ein Grundriß ihrer Organisation. Nebst einem Verzeichnis ihrer Zeitschriften und einem Frankfurter Bibliotheksführer. Frankfurt a. M., 1913. Baer & Co. (XXVI, 322 S. Gr. 8. mit Portr.) ℳ 12.

Die Bibliothek ist jetzt 25 Jahre alt, wobei zu ihrer Erweiterung des Bestandes der Grundsatz befolgt wurde, die Bestände der anderen wissenschaftlichen Bibliotheken Frankfurts, vor allem der Stadtbibliothek und der Senckenberg'schen Bibliothek nach Möglichkeit zu ergänzen, Duplikate aber nur insoweit zuzulassen, als sie zur Pflege bestimmter Spezialfächer erforderlich waren. Praktisch ergaben sich also junge Disziplinen der Geistes-, Kunst- und Musikwissenschaft, der neueren Philologie und Philosophie, der Volkskunde und der vergleichenden Sprachwissenschaft. Berührungspunkte mit der medizinisch-naturwissenschaftlichen Senckenberg'schen Bibliothek waren also so gut wie ausgeschlossen, eher ergaben sich welche zur Stadtbibliothek. Eine neue, junge Bibliothek braucht sich mit dem vielen Ballast alter ähnlicher Anstalten nicht zu belasten, wenn derartige Zuwendungen abgelehnt werden. Deshalb bedeuten auch die 15000 Bände der Rothschild'schen Bibliothek etwas anderes als beispielsweise Teile von Universitätsbüchereien. Braucht der Staat bei seinen Anstalten gewisse Kautelen zur Benutzung, so können Privatgründungen ihrer entbehren und weitzügig ihr Material zur Verfügung stellen, wie es hier geschieht. Dazu gehört ferner bequeme Benutzbarkeit und Zugänglichkeit eines vernünftigen Realkataloges wie eines Schlagwortregisters, die beide auf der Höhe stehen. Der Leitung der Rothschild'schen Bibliothek entstammt auch der Plan eines Gesamtkataloges der Frankfurter Büchereien und des Frankfurter Bibliothekenführers, welcher 142 Büchereien aufführt. Für Einzelheiten dürfte hier nicht der richtige Platz sein.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Deimel, Ant., S. J., **Pantheon Babylonicum.** Nomina deorum e textibus cuneiformibus excerpta et ordine alphabetico distributa. Adiuvantibus R. Panara†, J. Patsch, N. Schneider. Rom, 1914. Pontificium Institutum Biblicum. (XVI, 264 und 35 S. Lex. 8.)

Deimel beabsichtigt mit seinem Pantheon Babylonicum der Assyriologie ein Hilfsmittel zu geben, das sie schon lange entbehrt hat, nämlich eine Sammlung aller Götternamen unter Hinzufügung alles Materials, das das Wesen der einzelnen Götter erläutern kann. Was Paffrath für einen kleinen Zeitabschnitt tut, will Deimel also für die ganze Epoche assyrisch-babylonischer Schrift und Sprache bieten. Leider muß man nun sagen, daß Deimels Arbeit durchaus nicht den Anforderungen entspricht, die man an ein solches Werk stellen muß. Es wird sowohl die Vollständigkeit wie die Zuverlässigkeit vermißt, beides Eigenschaften, die ein Sammelwerk erst brauchbar machen. Ganze Literaturgattungen sind nicht benutzt worden und sogar diejenigen Urkunden, die angeblich benutzt sind, wurden durchaus nicht vollständig exzerpiert. Das gebotene Material, das, wie die Einleitung sagt, der Arbeit Deimels und verschiedener anderer verdankt wird, ist nicht kritisch gesichtet und durchdacht. Lücken, Druckfehler, offenbare Versehen gegen die Sprache und Mißverständnisse jeglicher Art finden sich fast auf jeder Seite. Das Ganze macht den Eindruck einer unvollständigen und noch nicht bearbeiteten Zettelsammlung. Man kann diese Arbeit also nur mit sehr großer Vorsicht gebrauchen.

E. Ebeling.

Schonack, Wilhelm, Ein Jahrhundert Berliner philologischer Dissertationen (1810—1910). Mit einer historisch-kritischen Einleitung. Wolfenbüttel, 1914. Zwissler. (VIII, 232 S. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5, 50.

Die Dissertationen einer Universität lassen ohne Zweifel beachtenswerte Rückschlüsse auf den wissenschaftlichen Betrieb an ihr zu. Freilich, um die richtigen Folgerungen abzuleiten, bedarf es der Berücksichtigung vieler Umstände. Bei der Beurteilung der Menge ist einmal von Wichtigkeit die Besuchsziffer der Studierenden. Weiter spielen hier eine nicht unbedeutende Rolle die Promotionsbedingungen, die an manchen Universitäten leichter sind als an anderen, was naturgemäß zur Folge hat, daß diejenigen Hochschulen, die mildere Anforderungen stellen, eine stärkere Produktion an Dissertationen aufweisen. Ferner kommt die Persönlichkeit der Examinatoren in Betracht. Der Durchschnittsstudent, der sicher gehen und seinen Doktor möglichst schnell machen will, meidet Lehrer, die im Rufe großer Strenge stehen, und wendet sich lieber an solche, die geringere Ansprüche stellen (worüber die Studenten sich im allgemeinen sehr gut unterrichtet zeigen). So kommt es, daß die Häufigkeit der Doktorarbeiten unter Umständen kein Zeichen besonders eindringenden wissenschaftlichen Betriebes ist, wie andererseits die geringe Produktion noch kein Kriterium dafür zu sein braucht, daß das wissenschaftliche Leben der betreffenden Universität nicht auf der vollen Höhe steht. Einen zuverlässigeren Maßstab als die Quantität gibt die Qualität ab; doch ist auch hier manches zu bedenken und zu erwägen. Glatt und bündig ist der Schluß, wenn starke und gehaltvolle Produktion zusammengehen, wie dies auf dem Gebiet der klassischen Philologie lange Zeit in Bonn, Leipzig, Göttingen der Fall war. Berlin ist als Produktionsstätte philologischer Doktorarbeiten nach keiner Richtung hin besonders hervorgetreten, was natürlich nicht ausschließt, daß sich unter den Berliner Dissertationen auch viele vortreffliche finden. Das vorliegende Buch führt in doppelter Anordnung, erst nach den Erscheinungsjahren, dann nach den Gegenständen, die philologischen Dissertationen des ersten Jahrhunderts der Berliner Universität (1810—1910) auf. Vorausgeschickt ist eine ziemlich wortreiche Einleitung, in welcher der Verf. über die bibliographischen Quellen der Arbeit, die Produktion, Gegenstände und Verfasser der Dissertationen, sowie über verschiedene Aeußerlichkeiten (wie z. B. die Titelformen) handelt. Ein Namensregister schließt das Ganze ab. In der Einleitung weist der Verf. auf eine eigentümliche Erscheinung hin, nämlich die auffallende Abnahme der philologischen Doktorschriften an der Berliner Hochschule im letzten Vierteljahrhundert trotz der zunehmenden Frequenz im philologischen Fach. Als Hauptursache erscheint ihm die fehlende Fühlung eines großen Teils der Studentenschaft mit den in der Reichshauptstadt so mannigfaltig in Anspruch genommenen Koryphäen. Eine Folge dieses Mangels sei es, daß viele Studierende, die die Absicht hätten zu promovieren, es vorzögen, sich zu diesem Zweck in kleinere Universitätsstädte zu begeben, wo es ihnen leichter sei, mit den Professoren in anregenden persönlichem Verkehr zu treten. Die Arbeit des Verf. ist jedenfalls dankenswert. Leider aber wird ihr Wert durch gewisse Mängel und Unvollkommenheiten beeinträchtigt. Am schwersten wiegen die massenhaften bibliographischen Unrichtigkeiten, auf die hier näher einzugehen sich erübrigt, da sie bereits von berufenster Seite in der Berliner philolog. Wochenschr. 1915, Sp. 404 fg. festgenagelt worden sind. Immerhin muß es hier ausgesprochen werden, daß die Unbekanntschaft mit einem Werk wie Klußmanns Bibl. script. class. (Leipzig 1909—13) bei einem Philologen sehr befremdlich ist. M.

Croce, Benedetto, La letteratura della nuova Italia. Vol. III. Bari, 1915. Laterza & Figli. (401 S. 8.) L. 6, 50.
A. u. d. T.: Croce, B., Scritti di storia letteraria e politica. V.

Gerade jetzt, wo wir uns der dem Romanentum und besonders den Italienern anhaftenden Phrasenhaftigkeit recht bewußt geworden sind, ist es ein wahrer Genuß, Croce's Aufsätze über moderne italienische Schriftsteller zu lesen: er ist nämlich ein Todfeind der Phrase, alle Rhetorik und „Literatur“ verurteilt er aufs schärfste. In dem vorliegenden 3. Bande, dem ein vierter und letzter bald folgen soll, geht er vor allem mit den religiös-moralischen und philosophischen Schriftstellern ins Gericht, daneben mit den philologischen Kleinmeistern. Unter jenen findet er wenig Gutes und Tiefes, am wenigsten bei dem vielgerühmten Ruggiero Bonghi; diesen verspottet er köstlich in einem witzsprühenden Aufsatz über den Danteforscher d'Ovidio. Auch in dem Schlußaufsatz: „Ueber die gelehrte Literarkritik“ wendet er sich gegen eine rein philologische Behandlung der Literatur. Sein Ideal ist sein einstiger großer Lehrer De Sanctis: wie er, verlangt er vom Literarhistoriker eine tiefe historische und philosophische Bildung. Abgesehen von den oben genannten Schriftstellergruppen behandelt er in diesem Bande auch einige Vertreter und Vertreterinnen der schönen Literatur, so G. Verga, M. Serao, S. di Giacomo, L. Capuano und die Neera. Der glänzendste von allen Aufsätzen ist wohl der über seinen neapolitanischen Landsmann V. Imbriani. So bissig der Verf. sein kann, so bereitwillig erkennt er doch jedes echte, aus wirklichem Herzensbedürfnis quellende Schaffen an. Trotzdem erscheint das Gesamtbild von Italiens moderner Literatur in seiner Darstellung wenig erfreulich: es fehlt fast allen Dichtern und Schriftstellern an Tiefe und urwüchsiger Kraft: leeres Pathos überwiegt. Es wäre interessant, zu erfahren, wie C., der sicherlich ein Künstler ersten Ranges ist, über die italienische Kriegserklärung denkt. Er wird vermutlich an den Taten seiner Landsleute dasselbe zu tadeln finden wie an ihren Schriften. O. Hachtmann.

Schnaß, Franz, Der Dramatiker Schiller. Aufzeigung seines Werdens und Wesens durch einheitlich-vergleichende Betrachtung und ästhetische Erklärung seiner Dramen. Leipzig, 1914. Wunderlich. (XX, 779 S. Gr. 8. mit 24 Bildbeigaben und 2 Handschriftproben.) ℳ 8; geb. ℳ 9.

Die „oberflächliche, handwerksmäßige Präparationsliteratur“ will der Verf. mit seinem Buche nicht bereichern, vielmehr als Schillerfreund „dem, der (Schillers) Kunstwerke lesen oder von der Bühne auf sich wirken lassen will, die rechte Einstellung und Einfühlung erleichtern, indem es ihn ausführlich über die jeweils verschiedenen Absichten ihres Schöpfers aufklärt“. Ist aber nicht der Vorschlag: „Statt die fünf Meisterdramen über vier Schuljahre zu verteilen, dürfte es ersprießlicher sein, in einem halben Jahr die ganze dramatische Produktion Schillers, unter reichlicher Hinzuziehung seiner Briefe, Gedichte und Essays, zu interpretieren“, jeder Rücksichtnahme auf mögliche Verhältnisse bar? Ich erkenne auch im Verlauf der Darstellung, die viel zu umfangreich ist, um ein rechter Führer zu sein, nicht den vorgesehenen Standpunkt: der Laie kann unmöglich bei dem ungeheuren, übrigens vielfach vermeidlichen Schwall namentlich philosophischer Fachausdrücke allzulange folgen. Nach dieser Richtung scheint also immerhin ein kenntnisreicher Leser vorausgesetzt zu sein. Was sollen aber wiederum Erklärungen wie „Oedipus = Schwellfuß“ oder „Nänie = Totenklage“? Und wem der Abdruck des „Untertänigsten Promemoria an die ... Waschdeputation ...“ mit der Begründung, es blieb „ziemlich unbekannt, da es in die üblichen Gedichtsammlungen nicht aufgenommen worden ist“, oder eine

Inhaltsangabe von Raabes „Dräumling" nötig ist, der greift kaum zu diesem Schiller-Buch, das auch sonst unnötig mit Biographischem und Kulturgeschichtlichem beschwert ist, das man als bekannt annehmen sollte, oder mit Abschweifungen und Anmerkungen, die den Weg aufhalten. So wird das Buch eben wohl nur in der Hand des Lehrenden denkbar sein, darauf läßt auch seine buchtechnische Einteilung schließen, und hier wird es in der Tat nützen durch seine Art genetisch-vergleichender Würdigung des einzelnen Dramas und der Entwickelung des Dramatikers insgesamt mit Verzicht „auf jeden kunstfeindlichen Schematismus". Klar und durchsichtig scheint mir z. B. die Darlegung philosophischer Gedankengänge und Zusammenhänge im Kapitel „Wallenstein". Wenn diese großzügigere Dramenbehandlung unter möglichster Ausschaltung des Nebensächlichen und stärkerer Betonung des künstlerischen Schaffens mit Hilfe dieser Anleitungen immer mehr durchdränge, so wäre das ein guter Gewinn. Ein ausführliches Register führt zu Einzelheiten im Text. **Hans Knudsen.**

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Red. von E. Stemplinger. 51. Band, Heft 5/6. München, Lindauer.

Inh.: G. Ammon, Fremdwort und Krieg. — F. Vogel, Humor bei Homer. — G. Röckl, Ein unveröffentlichter Brief Victor Scheffels. — Wölfle, Konrektor Alois Hämmerle †.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins. 28. Band, Nr. 3/6. Redigiert von R. Payer v. Thurn. Wien, 1915. Hölder in Komm.

Inh.: A. v. Weilen, Erwin und Elmire. — R. Smekal, Karl Friedrich Zelter und die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. — Goethe an Ferdinand Kobell. — Goethe an Carl August Böttiger. — Goethe über seine Dichtungen.

Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache. Hgb. von P. Kretschmer und W. Kroll. VII. Band, 1. Heft. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: H. Bergfeld, Das Wesen der lateinischen Betonung. — L. Radermacher, Zur griechischen Verbalflexion. — P. Kretschmer, Mythische Namen. 4. Adonis. — G. Jachmann, Zur altlateinischen Prosodie. — F. Stürmer, Anregung zu wortkundlichen Arbeiten. — W. Kroll, Blattfüllsel.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Viëtor. 23. Band, Heft 3. Marburg, Elwert.

Inh.: K. Wehrmann, Die Ausbildung der Lehrer der neueren Sprachen. — R. Philippsthal, Alfred Tennyson. — H. Schmidt, Beiträge zur französischen Syntax. II. En cas que und au cas que. III. Geographische Namen in Verbindung mit Präpositionen im Französischen. — A. Heinrich, In England bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914. II. — Die Deutsch-Engländer gegen Deutschland.

Altertumskunde.

Eitrem, S., Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer. (Utgit for H. A. Benneches Fond.) Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (VII, 493 S. Gr. 8.)

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1914. No. 1.

Ein Werk von seltenster, ganz hervorragender Bedeutung für die gesamte Religionsgeschichte. Es greift die wichtigen Fragen, die sich auf die Zeremonien des antiken Opferritus beziehen, mit durchdringendster Schärfe des Urteils, mit denkbar klarster Methode, mit einem vollkommenen Rüstzeug religionsgeschichtlichen und sprachlichen, historischen und kulturgeschichtlichen Könnens an und erledigt sie so, daß der Leser und Mitforscher von der Art der Lösung, von der Auffassung, die das Ganze beherrscht, restlos befriedigt ist. Und das wirkt gerade heute, wo sich gewisse phantastische Strömungen im Gebiet der vergleichenden Religionswissenschaft breit zu machen drohen, nicht viel anders als eine Erlösung, mag auch einmal die Spezialforschung in dem und jenem Punkt andere Resultate erzielen, als sie sich Eitrem ergeben haben (doch wird das nicht zu häufig der Fall sein). Das Werk wird nicht ein, sondern das künftige unentbehrliche Handbuch sein müssen für jeden, der sich auf diesem Gebiet irgendwie betätigt. Dabei ist es nicht bloß ein rein wissenschaftlicher Genuß, in den neun auch formal glänzend geschriebenen Kapiteln zu lesen über: Rundgang, Wasser, Feuer, Rauch, Opfergerste, Salz, Haar, Blut, wie sie beim Opfer ihre Rolle spielen im Altertum und in der Religionsgeschichte überhaupt. Es wäre unmöglich, von all der Fülle des Materials einen Begriff zu geben: es wäre erdrückend, hätte es nicht durch E. eine so unübertreffliche Sichtung und Wertung erfahren, die auch nicht ausgeschöpfte und längst ausgesaugte Quellen, wie die Zauberpapyri, in ihr eigentliches Licht rückt. Maßvolle, sichere Kritik ohne jede Polemik ist ein Hauptvorzug des Werkes, das, ein monumentum aere perennius, E.s Namen in die Reihe unserer allerersten Forscher stellen und ihn dort auf alle Zeiten erhalten muß. Der Geist, der über dem Buche liegt, ist der E. Rohde's und A. Dieterichs, die Gründlichkeit und die Sicherheit, von der es Seite für Seite durchzogen ist, ist die Richard Wünschs, mit dem vor kurzem eine Stütze unserer Wissenschaft auf dem russischen Kampfplatz gefallen ist. Ihm wäre E.s Werk in erster Linie eine freudige Gabe gewesen. **Pr.**

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. 11. Band, Heft 2. Berlin, G. Reimer.

Inh.: H. Wehberg, Der Schutz der Kunstwerke im Kriege. — W. Peßler, Das historische Museum und der Weltkrieg. — B. Adler, Das Polen-Museum in Rapperswil. Ein „nationales" Museum auf fremdem Boden. — W. v. Seidlitz, Die Czartoryski'schen Sammlungen in Dresden. — V. Scherer, Bibliographie deutscher Museumskataloge. (Forts.)

Pädagogik.

Pfordten, Otto von der, **Das Gefühl und die Pädagogik.** Heidelberg, 1914. Winter. (133 S. 8.) ℳ 3, 40.

Münch klagt einmal („Geist des Lehramts" [3] 1913, S. 189) darüber, daß „die erzieherische Aufgabe dem Gefühlsleben gegenüber die mindest eindringende Beleuchtung erhalten habe, wie auch in der wissenschaftlichen Psychologie die Anerkennung der selbständigen Bedeutung dieses Gebiets lange auf sich habe warten lassen". Diese Klage ist nicht unberechtigt, und man wird es darum mit besonderer Freude begrüßen, daß v. d. Pfordten es unternommen hat, in tiefgründigen Darlegungen zu zeigen, welcher Anteil an der Erziehung der Bildung der Gefühle zukommt und in welchem Umfange deshalb die Pädagogik auf das Gefühlsleben Rücksicht nehmen muß. Der Verf. geht hierbei von einer eigenartigen Theorie des Gefühls aus, die er auch in anderen seiner philosophischen Schriften vom Standpunkte des „Konformismus" aus begründet hat. Seine Abhandlung über Gefühl und Pädagogik wird aber auch dem fruchtbare Anregungen zu bieten vermögen, der auf dem Boden anderer philosophischer und psychologischer Grundanschauungen steht. Sie sei besonders allen Erziehern bestens empfohlen. **K.**

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 6. Leipzig, Teubner.

Inh.: Behrens, Die militärische Vorbereitung der Jugend — Dankworth, Entwicklung und Betrieb des Schulschwimmens in Magdeburg. — Kohlrausch, Der Ski im Kriege. — Münzer, Eislauf mit der Volksschuljugend in Oberschlesien.

Das Lyzeum. Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 8. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh: Pädagogische Charakterköpfe. 3) Ellen Key und Ludwig Gurlitt. — Hübner, Hat Dr. Kirchner sein Urteil über weibliche

Richter begründet? — Hoche, Die Jugend und der Krieg. — Lebede, Von der Ausstellung „Krieg und Schule“.

Die höheren Mädchenschulen. Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 12. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: H. Lebede, Kriegsdichtung und Schule. — Le Mang, Kriegsbücher.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. June 1915. New York.

Inh.: W. H. Maxwell, How to determine the efficiency of a school system. — A. H. Quinn, The unitary conception of education. — S. Mendelsohn, Summer idleness and juvenile delinquency. — R. A. Mackie, A model high school curriculum. — J. C. Egbert, Class lecture instruction in extension teaching. — L. Bevier, Elimination and retardation of students in some colleges. — W. F. Russell, Are they »new and untried«?

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Hgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 5. Jahrg. 1915, 4. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Ernst Müller, Die Erklärung geschichtlicher Tatsachen aus dem Nationalcharakter. — Max Grünbaum, Das preußische Zivil- und Militärkabinett, seine Entstehung und Entwicklung.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 6. Wien, Hölder.

Inh.: F. Kemény, Der Krieg, die Sprache und die Sprachen. — E. Czuber, Orbiforme Kurven.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 6. Leipzig, Teubner.

Inh.: R. Petsch, Der gegenwärtige Krieg und das deutsche Drama. — O. Conrad, Paul de Lagarde als Prophet des Deutschtums. — G. Rosenthal, Tacitus' Germania, auch eine deutsche Rede in schwerer Zeit. — B. Luther, Zur preußischen Neuordnung der Vorbildung für das höhere Lehramt. — B. Luther und W. Hofstaetter, Zur Fortbildungsfrage. Zwei Briefe.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 116—120. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (116/120.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (116/117.) Der Schrei nach Munition bei unseren Gegnern. — Die Verwendung von betäubenden Gasen. (Schl.) — (118.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (119.) Die Schlacht um die Grodek- und Wereszyca-Stellung. — Neue Erfolge der Armee des General v. Linsingen. — Das Zielen und Schießen der Infanterie. — (120.) Der Weltkrieg im Juni 1915. — Die Schlacht von La Bassée und Arras.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 24. Juni 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 32. Hertwig, Ueber neuere Errungenschaften auf dem Gebiete der Entwicklungslehre.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 33. Sachau, Ueber die altsyrische Chronik des Meschiḥazekhâ.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Basel. Rudolf Thommen, Die Universität Basel in den Jahren 1884—1913. (200 S. Gr. 4.) Basel, Fr. Reinhardt.

— Jahresverzeichnis der Schweizerischen Hochschulschriften 1913 bis 1914. (126 S.) Basel, 1915. Schweighauser.

— (Programm zur Rektoratsfeier.) Ernst Tappolet, Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz. (104 S. mit 1 Karte.)

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Bakteriologie.**] Kasimir Bassalik, Ueber die Verarbeitung der Oxalsäure durch Bacillus extorquens n. sp. (50 S.) Leipzig, Gebr. Borntraeger. — Richard Wagner, Ueber Benzol-Bakterien. (31 S.) — [**Geologie.**] Carl Disler, Stratigraphie und Tektonik des Rotliegenden und der Trias beiderseits des Rheins zwischen Rheinfelden und Augst. (96 S. mit 2 Taf., 2 Textfig. und 3 Uebersichtsprof.) — [**Geschichte.**] Simon Adler, Geschichte der Juden in Mülhausen i. E. (X, 90 S. mit 1 Taf.) Mülhausen i. E., E. Meininger. — Oswald Schmid, Der Baron von Besenval (1721 bis 1791. (372 S. mit 1 Bild und 1 Stammtafel.) — [**Kunstgeschichte.**] Otto Hirschmann, Der Kupferstecher Hendrick Goltzius (1558—1617), Leben und graphische Arbeiten. (65 S. Gr. 4.) Leipzig, Klinkhardt & Biermann. — [**Mineralogie.**] Fortunat Zyndel, Ueber Quarzzwillinge mit nicht-parallelen Hauptaxen. (52 S. mit 3 Taf.) Leipzig, Wilh. Engelmann. — [**Romanische Philologie.**] Samuel Merian, Die französischen Namen des Regenbogens. (97 S. mit 2 Taf.) — Hermann Rotzler, Die Benennungen der Milchstraße im Französischen. (57 S. mit 1 Karte.) — [**Philosophie.**] Erich Hocks, Das Rationale und das Emotionale bei Nietzsche. (71 S.) Leipzig, J. A. Barth. — Chaim Lauer, Der Irrationalismus als philosophischer Grundzug David Humes. (93 S.) Berlin, H. Blanke. — [**Religionsgeschichte.**] Johann Deák, Die Gottesliebe in den alten semitischen Religionen. (100 S.) — [**Volkskunde.**] Hanns Bächtold, Die Verlobung im Volks- und Rechtsbrauch. Mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz vergleichend-historisch dargestellt. (154 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Arthur Kaufmann, Vergleichende Untersuchungen über den Schutz der Arbeiter und Angestellten der Großherzogl. Badischen Staatseisenbahnen und Schweizerischen Bundesstaaten. (100 S.) — Felix Moral, Aktienkapital und Aktien-Emissionskurs bei industriellen Unternehmungen. (56 S. mit Tabellen.) — [**Zoologie.**] Walter Bigler, Die Diplopoden von Basel und Umgebung. (108 S. mit 3 Taf.) — Richard Menzel, Ueber die mikroskopische Landfauna der schweizerischen Hochalpen. (99 S.) Berlin, Nicolaische Verlagsbuchhdlg.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 26 u. 27. Berlin, Weidmann.

Inh.: (26.) K. Wyß, Die Milch im Kultus der Griechen und Römer. (H. Blümner.) — F. Weniger, Der Schild des Achilleus. Versuch einer Herstellung. 1. Text. 2. Lichtdrucktafel. (J. Ziehen.) — G. Begodt, De oratione κατ' Ἀνδοκίδου, quae sexta inter Lysiacas fertur. (W. Vollbrecht.) — B. Faust, De machinamentis ab antiquis medicis ad repositionem articulorum luxatorum adhibitis. Commentarius in Oribasii librum XLIX. (R. Fuchs.) — G. Andresen, Zu Tacitus. — (27.) A. Mayr, Ueber die vorrömischen Denkmäler der Balearen. (H. Philipp.) — W. Soltau, Orientalische und griechische Geschichte. Grundriß der alten Geschichte von W. Strehl und W. Soltau. 2. Aufl. I. (E. Drerup.) — Taciti libri qui supersunt, rec. C. Halm. Ed. V. cur. G. Andresen. I. (Ed. Wolff.) — O. Schulz, Goethes Rom in 45 Kupferstichen der beiden Piranesi. (G. Rosenthal.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Boissonnas, J., Alte Waffen aus der Schweiz. (Neuhaus: Anz. d. German. Nat.-Museums 1914, H. 3/4.)
Cremer, E., Hermann Cremer. (Lütgert: Theol. Lbl. XXXVI, 14.)
Dette, E., Friedrich d. Gr. und sein Heer. (Sommerfeldt: Altpreuß. Monatsschr. LII, 1.)
Fueter, Ed., Geschichte der neueren Historiographie. (Lerche: Euphorion XXI, 1/2.)
Harnack, Ad. v., Die Entstehung des N. Test. und die wichtigsten Folgen der neuen Schöpfung. (Wohlenberg: Theol. Lbl. XXXVI, 13.)
Hartmann, M., Ludwig Achim von Arnim als Dramatiker. (J. Körner: Euphorion XXI, 1/2.)
Heinrici, G., Paulinische Probleme. (Feine: Theol. Lbl. XXXVI, 14.)
Hölderlin, Sämtliche Werke, hgb. von Seebaß und v. Hellingrath, 5. Bd.: Uebersetzungen und Briefe. (Zinkernagel: Euphorion XXI, 1/2.)
Hoetzsch, O., Rußland als Gegner Deutschlands. (Lezius: Altpreuß. Monatsschr. LII, 1.)
Humboldt, Wilhelm und Karoline, in ihren Briefen. Hgb. von A. v. Sydow. 6. Bd. (Leitzmann: Euphorion XXI, 1/2.)
Kants Werke, hgb. von E. Cassirer. V. Bd. (Altpreuß. Monatsschr. LII, 1.)
Kettner, G., Goethes Drama „Die natürliche Tochter“. (Morris: Euphorion XXI, 1/2.)
Krieck, E., Lessing und die „Erziehung des Menschengeschlechts“. (Fittbogen: Ebd.)
Krüger, G., Albrecht Thaer und Die Erziehung des Menschengeschlechts. (Fittbogen: Ebd.)
Lessings Faustdichtung mit erläuternden Beigaben, hgb. von R. Petsch. (Fittbogen: Ebd.)
Leuthold, Gesammelte Dichtungen. Huber & Co. in Frauenfeld. (Sulger-Gebing: Ebd.)
Maaß, E., Goethe und die Antike. (Morris: Ebd.)
Masing, W., Sprachliche Musik in Goethes Lyrik. (Morris: Ebd.)
Mentzel, E., Wolfgang und Cornelia Goethes Lehrer. (Morris: Ebd.)
Meßlényi, R., Aus Joh. Jac. Winckelmanns Briefen. 1. Bd. (Stammler: Ebd.)
Motz, Lessings „Erziehung des Menschengeschlechts“. (Fittbogen: Ebd.)
Müller, H. v., E. T. A. Hoffmann im persönlichen und brieflichen Verkehr. (Pirker: Ebd.)
Rendtorff, F., Die Geschichte des christl. Gottesdienstes unter dem Gesichtspunkt der liturg. Erbfolge. (Mahling: Theol. Lbl. XXXVI, 14.)



Schlatter, A., Die christliche Ethik. (Grützmacher: Ebd.)
Schmidt, Rob., Das Glas. (Hampe: Anz. d. German. Nat.-Mus. 1914, H. 3/4.)
Simmel, G., Goethe. (Morris: Euphorion XXI, 1/2.)
Steinbeck, J., Der Konfirmandenunterricht. (Peters: Theol. Lbl. XXXVI, 14.)
Steinweg, C., Goethes Seelendramen und ihre französischen Vorbilder. (Morris: Euphorion XXI, 1/2.)
Unger, R., Hamann und die Aufklärung. (Petsch: Ebd.)
Wüstling, Fr., Tiecks William Lovell. (Brüggemann: Ebd.)

Vom 2. bis 9. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Hartmann, K. A. M., Das erste Vierteljahrhundert der Geschichte des Sächsischen Gymnasiallehrervereins 1890—1915. Nach den Quellen dargestellt. Gedruckt als Erinnerungsgabe zum 25. Jahrestage der Gründung des Vereins. Leipzig, Druck von Hesse & Becker. (VIII, 310 S. 8.)
Hedrich, O., Die Entwicklung des schleswig-holsteinischen Eisenbahnwesens. Kiel, Lipsius & Tischer. (8. mit 3 Anlagen.) ℳ 3.
Kelhofer, E., Beiträge zur Pflanzengeographie des Kantons Schaffhausen. Zürich, Orell Füßli. (Gr. 8. mit 16 Taf. u. 5 Textfig.) Fr. 6.
Marx, Fr., Ueber die Caritas des Leonardo da Vinci in der Kurfürstlichen Galerie zu Cassel. Bonn, Roehrscheid in Komm. (20 S. Fol. mit 1 Photographie und 4 Textabbild.)
Οἰκόνομος, Γ. Π., Ἐπιγραφαὶ τῆς Μακεδονίας. Τεῦχος πρῶτον. Athen, Sakellarios. (40 S. Fol.)
Schmarsow, A., Kompositionsgesetze in der Kunst des Mittelalters. Architektur. Tafeln. Leipzig, Teubner. (18 Taf. Fol.)
Schneider, A. (Sascha), Kriegergestalten und Todesgewalten. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (5 S. und 24 Bll. Abbildungen Lex.-8.)
Sieveking, H., Grundzüge der neueren Wirtschaftsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 2., verbesserte Auflage. Leipzig, Teubner. (Gr. 8.) ℳ 2, 20.
Stutz, U., Die katholische Kirche und ihr Recht in den preußischen Rheinlanden. Bonn, Marcus & Weber. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.
Timerding, H. E., Die Analyse des Zufalls. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (8. mit 10 Abbild.) ℳ 5.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Klay, D., De oorzaken van den grooten oorlog. Zutphen, Thieme & Cie. (4 en 44 S. Gr. 8.) Fl. 0, 30.
Kuiper, K., De ontwikkelingsgang der Grieksche letterkunde tot aan den aanvang der Macedonische overheersching. Haarlem, Tjeenk Willink & Zoon. (6 en 348 S. Gr. 8.) Fl. 4, 50.
Norel Jzn., O., Adolf Stoecker en zijn sociaal-ethisch streven. Utrecht, Kemink & Zoon. (4 en 219 S. Gr. 8. m. 1 portr.) Fl. 1, 90.
Werken, uitgegeven door »Gelre«, vereeniging tot beoefening van Geldersche geschiedenis, oudheidkunde en recht. Arnhem, Gouda Quint. No. 11. Briefwisseling tusschen Margarethe van Parma en Charles de Brimeu, Graaf van Megen, stadhouder van Gelderland (1560—1567). In het licht gegeven door J. S. van Veen. (12 en 631 S. Gr. 8. m. 2 portr.) Fl. 9.

Antiquarische Kataloge.

Jürgensen & Becker in Hamburg. Nr. 36: Neue Erwerbungen aus allen Gebieten; Bilder, Karten und Pläne; Hamburgensien. 2323 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 368 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Abû ʿAbdallâh Muḥammed b. Abî Muḥammed al-Fâsî**: Takmil al-marâm. Fez 1310 h. [299, 2
3. **Articulen**, Hondert, vander passien ons heeren. Leiden 1514. [344, 9
4. **Aurora.** Jg. 1. 1831 ff. Bremen. [315, 4 a
5. **Beobachter**, Der, im Parkett. Vom 1. 10. 1863 ersch. Berlin. [Soll angef. sein: Jahreszeiten 1863, 2, S. 733.] [326, 2
6. **Bermann**, Moritz: Coulissengeheimnisse aus der Künstlerwelt. Wien 1869. [31, 5
7. **Bibliothek**, Dramatische. Bd 1. Berlin 1839. [348, 8
10. [**Brakebusch**, Joh. Georg Ludw.:] Elisa, kein Weib, wie es seyn sollte. Th. 2. Hildesheim 1800. [317, 11
14. **Eimann**, Joh.: Der deutsche Kolonist od. die deutsche Ansiedlung unter Kaiser Joseph II in d. J. 1783—87. Pest 1822. [360, 1
15. **Eremit**, Der. Jg. 2. 1827. 3. 1828. 4. 1829. 6. 1831. 9. 1834. 12 ff. 1837 ff. Altenburg. 4° [315, 14 b
16. **Eulenspiegel**, Der Berliner. Zeitschrift von u. für Narren. 1829/30. Berlin 1831. [326, 6
17. **Franck**, Michael: Geistlicher Lieder erstes Zwölf. (In Noten mit 4 Stimmen.) Coburg 1662. [370
19. **Gazette des théâtres.** Réd.: Chaalons d'Argé. 1832 [ff.?] Paris. [315, 17
21. **Grosser**, Sam.: Abdankungsrede auf den Conrektor d. Gymnasiums zu Altenburg, Joh. Nik. Schuckmann (Schuchmann) († 21. V. 1694). [338
23. **Halliwell** (Halliwell-Phillipps), J. O.: Memoranda on Shakespeare's tragedy of Troilus and Cressida. London 1880. 12° [337, 2
25. **Hey**, Lucas van der: Vanden aflaten. Leiden (1518). [344, 5
26. **Hopfer**, Dan., Hieron. atque Lambertus: Opera Hopferiana, id est figurae aliquot aeneae numero ducenta supra triginta. Norimbergae: D. Funck [um 1600]. [344, 1
27. **Horen** von Köchy. 1828 [u. event. weitere Jgg.]. Helmstädt. [361, 28
28. **Inland**, Das. E. Wochenschr. f. Liv-, Esth- u. Curlands Geschichte. Jg. 12—24 [nebst] Reg. f. Jg. 1—28. Dorpat 1847—75. [350
36. **Mesander**, Herm.: Horarum melicarum centuriae III. Emden 1615. 4° [442
38. **Monde**, Le, dramatique. 1835—41. Paris. [315, 25
39. **Nationalhass**, Der, der Baiern gegen die Oberpfälzer. Flugschrift. 1784. [Tit. wohl nicht genau. Vgl. Jähns, Der Vaterlandsgedanke u. d. dtsche Dichtg. 1896, S. 97.] [360, 2
41. **Novellist.** Zeitschr. f. moderne, unterhaltende Lektüre. Hrsg. u. red. von Joh. Umlauft. Jg. 1. Nebst Feuilleton f. literar., artist. u. tagesgeschichtl. Neuigkeiten. Nr 7. Prag 1838. [348, 38.
43. **Predigten** und Amtsreden namhafter Kanzelredner der Gegenwart. Samml. 6. 7. Leipzig 1870—71. [306, 4
44. **Ramann**, Sylv. Jak.: Stephan od. der Handwerker, wie er seyn sollte. Altenburg 1804. [317, 5
45. **Recuyles**, The, or gaderinge togyder of the historyes of Troye, how it was destroyed and brent. London 1503: Wynken de Worde. 2° [337, 1
51. **Schauspieler-Schauspielerinnen-Almanach** f. 1782. Thaliens Freistatt a. Mayn. [326, 10
53. **Schlenkert**, Friedr. Christian: Die Thäler von Hohenbergen, od. die Menschen wie sie sind, nach d. Leben gezeichnet. Leipzig 1801. [317, 9
54. **Taschenbuch** für d. Prager Schaubühne auf 1788. [326, 13
55. **Telegraph**, Leipziger. Jg. 1. 1855. Leipzig. 2° [326, 14
56. **Terrier**, Aug., et J. Ladreit de Lacharrière: Pour réussir au Maroc. Paris o. J. [302, 2
60. **Ungar**, Der. Jg. 1—3. 1842—44. Pesth. [326, 15
62. **Wachtendonk**, Jan van: Het leven van den H. Rombout, Artsch-Bisschop van Dublin. P. 1. 2. Mechelen 1667. [353
63. **Zuschauer**, Der. Zeitblatt f. Belehrung u. Aufheiterung. Hrsg. von Joh. Dan. Symansky. Jg. 2 (Jan. Febr.). 3. 1822. 23. Berlin. [348, 63 u. 403, 1

Nachrichten.

Der ord. Professor der Markscheide- und Feldmeßkunst an der technischen Hochschule Geh. Regierungsrat Karl Haußmann in Aachen wurde zum etatsmäßigen Professor der Geodäsie an der technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, die Privatdozenten Dr. Johs. Scheiber, Dr. Arnold Schering und Dr. Jak. Strieder in Leipzig zu a. ord. Professoren ernannt.

Zum Rektor der Universität Münster für das Studienjahr 1915/16 wurde der ord. Professor der alten Geschichte Geh. Regierungsrat Dr. Otto Seeck, zum Prorektor der Universität Göttingen der ord. Professor der Dogmatik Dr. Artur Titius, zum Rektor der technischen Hochschule in München der Professor der Chemie Dr. Karl Lintner, zum Rektor der technischen Hochschule in Stuttgart der ord. Professor der Mineralogie und Geologie Dr. Adolf Sauer gewählt.

Der Konrektor der Nikolaischule Studienrat Prof. Berlit in Leipzig wurde zum Rektor dieses Reformgymnasiums ernannt.

Dem em. Gymn.-Direktor Dr. Wilh. Jung in Hannover, sowie den em. Oberlehrern Prof. Heinrich Fromme in Soest und Dr. Loebe in Putbus wurde der Charakter als Geh. Studienrat, dem Privatdozenten der Geschichte der christlichen Religion und Kirche Pfarrer D. Erich Foerster in Frankfurt a. M. der Charakter als Konsistorialrat, dem ord. Professor an der technischen Hochschule Dr. Robert v. Weyrauch in Tübingen beim Uebertritt in den Ruhestand das Komturkreuz des k. württemberg. Kronenordens verliehen.

Am 1. Juli † in Prag der Schriftsteller und Dramaturg Karl Kaminek.

Anfang Juli † in Arnstadt der Volks- und Jugendschriftsteller Superintendent a. D. Wilhelm Frenkel, 71 Jahre alt.

Am 7. Juli † in Wien der ehemalige Archivar und Bibliothekar des Erzherzogs Friedrich Dr. Richard Müller, hauptsächlich als Ortsnamenforscher und Geschichtsschreiber Wiens bekannt, im 73. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Während die Zahl der männlichen Kommilitonen an den **Universitäten des Deutschen Reiches** im ersten Kriegssemester dem Vorjahre gegenüber von 55900 auf 48600 zurückging, erhöhte sich die Zahl der studierenden Frauen von 3686 auf 3920. Vor fünf Jahren gab es erst 1800 Studentinnen.

Der bald nach Beginn des Weltkrieges von Männern der Wissenschaft und Kunst ins Leben gerufene **„Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler“**, der zur Zeit 195 Mitglieder zählt und die Berliner Professoren Dr. Wilh. Waldeyer und Dr. Franz v. Liszt zum Vorstand hat, veröffentlichte bisher folgende die öffentliche Meinung des Auslandes aufklärende Schriften: „Das deutsche Gouvernement und die Kunstschätze in Belgien“ von Dr. W. v. Bode, „Briefwechsel zwischen den Herren Yves Guyot und Daniel Bellet und Herrn Lujo Brentano“, „Der Erfolg der deutschen Kriegsanleihe“ von Geh. Justizrat Prof. Dr. Rießer, „Antwort des Kulturbundes deutscher Gelehrter und Künstler auf die Erklärung der Professoren Großbritanniens an die deutschen akademischen Kreise“, „Die Eisenindustrie unter dem Kriege“ von E. Schrödter.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der im September 1914 gefallene Geomorphologe Dr. Felix Hahn hatte vor seinem Auszug ins Feld die Universität **München** als Erbin eingesetzt. Die Zinsen des Vermögens sollen Studierenden der Geologie und Paläontologie für selbständige Arbeiten und Studienreisen verliehen werden.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

In der Quellensammlung zur deutschen Geschichte, hgb. von E. Brandenburg und G. Seeliger, ist jetzt auch das erste Heft der **„Quellen zur Geschichte der mittelalterlichen Geschichtsschreibung“** erschienen, in welchem Fritz Kern ausgewählte Stellen aus den Geschichtsschreibern des frühen Mittelalters, von Eusebius von Cäsarea bis zu Regino von Prüm, also über mehr als ein halbes Jahrtausend zusammenstellt (Leipzig, 1915, Teubner; VI, 89 S. 8., Preis kart. ℳ 1, 80). Besonders treten hervor Jordanis, Gregor von Tours, Isidor von Sevilla, Beda Venerabilis, Paulus Diaconus, Einhard, Nithard und als einziges althochdeutsches Stück unter dem mittelalterlichen Latein das Ludwigslied. Der Hsgbr. will die Gattungen der Geschichtsschreibung dieser Zeit charakterisieren, mit Rücksicht auf den Raum muß er sich auf eine Auswahl weniger hervorragenden Typen beschränken, gleichwohl hat er seine Absicht erreicht, und seine Methode regt den Benutzer an, die Originale selbst aufzusuchen.

Schriften zum Weltkrieg.

Ein Vortrag des Oberreallehrers Dr. Hoch: **„Der Krieg, seine Entstehung und Bedeutung“** (Aalen, 1915, Kommissionsverlag A. Wirth; 27 S. 8.) behandelt das Thema mit Sachkunde und Objektivität, sagt aber wohl heute kaum noch jemandem etwas Neues. — Dr. Eugen Lewicky, Mitglied des österreichischen Reichsrats, hat schon früher eine Flugschrift über das ukrainische Problem verfaßt und dieses im Mai einem Münchener Zuhörerkreis eingehend dargelegt (Gebiet und Bevölkerung, Sprache und Namen, Geschichte und Zukunftsbestrebungen). Nur in der Losreißung des ganzen ukrainischen Gebiets von Rußland sieht er eine genügende Bürgschaft gegen die Erneuerung des russischen Druckes auf den Westen. Der Vortrag ist unter dem Titel: **„Ukraine, Ukrainer und die Interessen Deutschlands“** jetzt im Druck erschienen (Berlin, 1915, Karl Curtius; 65 S. 8., Preis 1 ℳ), enthält aber nichts, was nicht schon in den früheren Schriften des Verf.s und anderer ukrainischer Vorkämpfer gesagt wäre. Reinheit der Sprache und Sorgfalt des Druckes lassen zu wünschen übrig (S. 44: Ich übergebe nun zu Deutschland; stets „nicht nur — aber auch“ statt „sondern auch“; S. 43 Merzstäger statt Mürzsteger Vertrag; S. 18 muß es stets heißen: x % ukrainischer Bevölkerung statt der ukrainischen Bevölkerung, was einen ganz anderen Sinn gibt).

Die beiden Broschüren **„Kriegssaat und Friedensernte“** von Adolf Matthias (Berlin, 1915, Weidmann; 53 S. 8., Preis ℳ 0, 80) und **„Kriegsziele und deutscher Idealismus“** von Werner Weisbach (Berlin, 1915, Karl Curtius; 31 S. 8., Preis ℳ 0, 80) enthalten allerlei kluge und beherzigenswerte (wenn auch kaum besonders originelle) Gedanken, Vorschläge und Erwägungen für den künftigen Friedenszustand, wobei Matthias mehr auf das „Hie gut deutsch allewege“, Weisbach mehr auf die Wahrung idealistischer (im Gegensatz zu rein imperialistischer) Gesinnung gestimmt ist. Weisbachs Ausführungen leiden vielfach an zu großer Unbestimmtheit, da er, solange die Erörterung der Kriegsziele nicht freigegeben ist, sich mit Andeutungen begnügen muß, die nicht befriedigen können. Er ist weitherzig und frei, und will auch in Zukunft auf die verständnisvolle Aufnahme fremder Kulturwerte nicht verzichten, während Matthias diesen gegenüber streng und mißtrauisch ist und sogar eine Schädigung des Deutschtums durch den übermäßigen (?) Zeitaufwand befürchtet, den wir in der deutschen Schule angeblich auf die französische und englische Aussprache verwenden. F. Fdch.

„Von England festgehalten“ betitelt sich eine soeben erschienene Schrift von Prof. Albrecht Penck (Stuttgart, 1915, J. Engelhorns Nachf.; 220 S. Kl. 8., Preis ℳ 1, 20). Der Verf. kam kurz vor Kriegsausbruch als von der australischen Regierung geladener Teilnehmer eines Geographenkongresses im fünften Weltteile an. Er erzählt hier seine Erlebnisse, die sehr bald vom Krieg beeinflußt, dann von ihm bedingt waren, denn er konnte seine Rückreise nicht so ausführen, wie er vorgehabt hatte und wurde überdies auf derselben drei Monate in London festgehalten. Sehr interessant ist, was er über die Entstehung der deutschfeindlichen Stimmung in Australien sagt, wichtig die ausschlaggebende Bedeutung, die er der Frage der belgischen Neutralität aus Erfahrung beilegen kann, und die Wirkungen der lügenhaften Reutertelegramme, die er Monate hindurch hat verfolgen können. Neben, wenigstens im ersten Teile, vielen geographischen Schilderungen stehen mannigfache politische Betrachtungen, die auch und gerade für die Zukunft um so mehr Bedeutung behalten werden, als sie ganz sachlich mitgeteilt werden. Das Büchlein verdient die zahlreichen Leser, die es nach der Auflage zu urteilen schon gefunden hat. B.

Aufs beste empfohlen sei die reichhaltige Sammlung: **„Wir ‚Barbaren‘.** Anekdoten und Begebenheiten aus dem Weltkriege. Mit Beiträgen von Rudolf Eucken und Ernst Frhrn. v. Wolzogen. Hrsg. von Karl Quenzel. Mit Bildbeigaben“ (Leipzig, 1915, Hesse & Becker; 288 S. 8., Preis ℳ 1, 50; geb. ℳ 2). Hier bewährt sich wirklich das Wort, daß, wer vieles bringt, manchem etwas bringen wird. Alle Erzählungen und Berichte stammen unmittelbar aus dem Felde, in bunter Folge spielen sich ernste und heitere Szenen vor unseren Augen ab. So ist der Inhalt nach vielen Richtungen hin fesselnd, sowohl unterhaltend als lehrreich. Die einzelnen Abschnitte sind überschrieben: Weihnachten und Neujahr im Felde; Im Schützengraben; Helden und Kameraden; Bunte Bilder; Die Daheimgebliebenen; Unsere Feinde; Die Gefangenen. Gut gewählt ist der Bildschmuck. Das Büchlein eignet sich auch zum Senden ins Feld.

Von den drei Kapiteln der Schrift **„Theater und Krieg“** von Heinrich Stümcke (Oldenburg und Leipzig, 1915, Schulze; 128 S. 8., Preis 2 ℳ) ist das letzte: „Die Schlacht auf der Bühne“ in gekürzter Form früher schon erschienen, das umfangreiche zweite Kapitel: „Deutschlands große Kriege im Spiegel der dramatischen Dichtung“ gleichfalls eine Erweiterung schon gedruckter Artikel. Bleibt das erste Kapitel: „Krieg, Theater, Literatur“, das von der Einwirkung des Weltkrieges auf die jetzige Bühne spricht: Soziales, Ausländerei im früheren und zukünftigen Spielplan u. a. m., Fragen, von denen nur weniges in letzter Zeit nicht schon öfters ausgesprochen ist, die hier aber mit verständiger Beurteilung zusammengefaßt sind. Das stoffgeschichtliche Kapitel bringt in feuilletonistischer Art Zusammenstellungen eines spüreifrigen und belesenen Sammlers, in dem engen Rahmen ist jedenfalls das Wichtigste herausgehoben und schmackhaft gemacht. Zu erwähnen ist S. 18 fg. die Aufzählung der bislang aufgeführten zeitgemäßen Weltkriegstücke. Die innere Zusammengehörigkeit dieser drei Aufsätze ist doch nicht so stark, daß ihre gemeinsame Herausgabe für „Fachgenossen, Bühnenleiter und Pädagogen“ nötig erschiene. H. K.

Länder- und Völkerkunde.

Die Freie Lehrervereinigung für **Kunstpflege zu Berlin** veröffentlicht soeben im Verlag von George Westermann in Braunschweig zwei neue Bändchen ihrer „Deutschen Wanderungen“. In Nr. 8 schildert Wilhelm Kotzde das **„Bismarckland** an Havel und Elbe“ (103 S. 8. mit 21 Ansichten, Preis kart. ℳ 1, 40). Mit beredten Worten führt er dem Leser das Land im Winkel zwischen Elbe und Havel in seiner reichen geschichtlichen Vergangenheit und landschaftlichen Eigenart, seinen Sitten und Sagen vor Augen, die Städte Tangermünde, Stendal, Werben, Brandenburg, Rathenow, Havelberg und ihre kunstvollen Backsteinbauten, das Schloß Schönhausen mit dem Bismarck'schen Geschlecht. — **„Dresden und die Sächsische Schweiz“** wird in Nr. 9 von Reinbold Braun auf Grund einer sechstägigen Wanderung dargestellt (105 S. 8. mit 10 Ansichten und 1 Karte, Preis kart. ℳ 1, 40);

Naturschönheit, Geschichte, Volkskunde und Geologie bieten den Stoff zu plastischen und fein abgestimmten Wanderbildern.

In seiner Schrift: **„Indien unter der englischen Herrschaft“** (Tübingen, 1915, Mohr; VII, 142 S. 8., Preis geh. ℳ 2, 70, geb. ℳ 3, 50) gibt Professor Sten Konow in Hamburg eine kurzgedrängte klare Uebersicht über die Eroberung Indiens durch die Engländer und über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes unter englischer Regierung: Verwaltung, Finanz- und Verkehrswesen, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Handel. Auf Grund seiner genauen Kenntnis der ostindischen Verhältnisse warnt er vor der falschen Ansicht, die englische Herrschaft in Indien stehe auf schwachen Füßen. Sie ist „durchaus auf materieller Grundlage aufgebaut. Und gerade dadurch ist die Stellung der Engländer im Lande so stark geworden. Kühle Berechnung ist das leitende Prinzip gewesen. Und so ist es auch nicht die Liebe und Zuneigung des indischen Volkes, welche die Herrschaft sichern, sondern die Armee einerseits und das große ökonomische Bauwerk andererseits, das die Engländer in Indien errichtet haben“ (S. 142).

Bücherwesen.

Soeben gab die J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig das dritte Heft ihrer Sonder-Bibliographie: **„Die deutsche Kriegsliteratur“** heraus, das Verzeichnis der Neuerscheinungen vom März bis Mai 1915 (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 4, Sp. 111 und Nr. 14/15, Sp. 372 d. Bl.). Die Zahl der im genannten Vierteljahr vom deutschen Buchhandel veröffentlichten Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw., die zur Kriegsliteratur gehören, beläuft sich auf 1621 Nummern. Das Heft von 28 S. Gr. 8. kostet 70 Pf.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die lebendig geschriebene Einführung in die Welt der deutschen Dichter, der **„Grundriß der deutschen Literaturgeschichte“** von Karl Quenzel (Leipzig, Hesse & Becker) bietet weiteren Kreisen zu dem billigen Preise von 25 Pf. eine kurze knappe Uebersicht der Periode von Klopstock bis auf die Gegenwart (S. 15—95), während die davor liegende ältere Zeit nur mit wenigen kräftigen Strichen skizziert wird (S. 1—14). Gleichwohl ist das volkstümliche Büchlein zu empfehlen.

Ausführlicher und vielseitiger ist die **„Geschichte der deutschen Literatur** mit einem Abriß der Geschichte der deutschen Sprache, nebst Metrik und Poetik, bearbeitet von G. Bötticher und K. Kinzel“, die ihren Weg als Schulbuch für höhere Lehranstalten verdientermaßen gefunden hat, denn es liegt schon die 21./25. Auflage vor, die durch eine Uebersicht über die Dichtungsarten und die wichtigsten poetischen Darstellungsmittel (S. 193 fg.) vermehrt worden ist. (Halle a. S., 1915, Buchhandlung des Waisenhauses; XII, 204 S. 8.) Das Buch bildet zugleich den Anhang zu den „Denkmälern der älteren Literatur“, die für den literarischen Unterricht an höheren Lehranstalten im Sinne der amtlichen Bestimmungen von denselben Verfassern herausgegeben wurden.

Eine wertvolle, kritisch durchgesehene Ausgabe von **Bürgers Gedichten** legt Ernst Consentius soeben in der „Goldenen Klassiker-Bibliothek“ des Deutschen Verlagshauses Bong & Co., Berlin, sowohl den Fachgenossen als weiteren Kreisen zu bequemer Benutzung vor (zwei Bände, CLX, 248 und 462 S. 8., mit 2 Bildnissen Bürgers, 2 Handschriftenproben und 18 Notenbeilagen, in Leinwand geb. 5 ℳ). Es ist die zweite, verbesserte Auflage der Ausgabe von 1909, die auf Grund der reichen handschriftlichen Schätze der Kgl. Bibliothek zu Berlin in der eingehenden Lebensbeschreibung und den Anmerkungen Vertiefung und Erweiterung erfahren hat. Während der erste Band den Text der Originalausgabe von 1789 abdruckt, bietet der zweite die Nachlese zu den Gedichten, darunter 27, die in den bisherigen Ausgaben fehlen. Die umfangreichen Anmerkungen des Hgbr.s bringen Wort- und Sacherklärungen zu einzelnen Versen, berichten über die Entstehungsgeschichte jedes Gedichts, geben Aufschluß über die Quellen, über alle vorhandenen Drucke und Verschiedenheiten des Textes, zeigen das Fortleben der Gedichte in Nachahmungen und Parodien und führen Stimmen der Zeitgenossen in Briefen und Besprechungen an. Um Wiederholungen von Worterklärungen zu vermeiden, ist ein besonderes Wortregister beigegeben; dazu kommen Namenregister und alphabetisches Verzeichnis der Gedichte nach Anfängen und Ueberschriften. Einen besonderen Reiz verleihen der Ausgabe die Kompositionen aus den Musenalmanachen (erst in Faksimiledruck, dann übertragen in den modernen Violinschlüssel), sowie die zwei vortrefflich ausgeführten Titelbilder: das Fiorello'sche Porträt und das Graff'sche Gemälde, deren Originale sich im Besitz der städtischen Altertumssammlung zu Göttingen und im Körner-Museum zu Dresden befinden.

Albert Christian Weinlig.

Mit der Herausgabe des Briefwechsels des Professors, späteren Kgl. Sächsischen Geheimen Rats und Ministerialdirektors Albert Christian Weinlig (1812—1873) beschäftigt, bitte ich alle, die im Besitze von Briefen an ihn oder von ihm sind, mir davon freundlichst Mitteilung machen zu wollen.

Leipzig, Schillerstraße 7, I, Volkswirtschaftliches Seminar.

Professor Dr. **Wilhelm Stieda.**

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 30. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 24. Juli 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Jordan, Hermann, Theodor Kolde. Ein deutscher Kirchenhistoriker. Leipzig, 1914. Deichert (Scholl). (VI, 199 S. 8. mit Koldes Bildnis.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 6.

Von 1881—1913 vertrat Th. Kolde an der Erlanger Universität die Kirchengeschichte mit bedeutendem Erfolge. Nun hat dem zu früh der Wissenschaft und dem Lehramt Entrissenen sein Nachfolger eine Darstellung gewidmet, die ein fesselndes Bild von dem Werden und Wirken, den Geschicken und der Persönlichkeit eines deutschen Gelehrten gewährt. Aus äußerlich recht engen Kindheitsverhältnissen heraus bricht sich Kolde mit bemerkenswert reifem und frischem Geiste die Bahn zum Studium. Hier ist es vor allem H. Reuter, der als Lehrer auf ihn wirkt. Durch eine mehrjährige Hauslehrerzeit geht es dann zur Habilitation in Marburg, zum Extraordinariat (ohne Gehalt!) daselbst und zum Ordinariate in Erlangen. Den Plan einer Lutherbiographie bringt Kolde, der durch treffliche reformatorische Arbeiten sich bereits einen Namen gemacht hat, nach Erlangen mit. Ihm gelten die nächsten Jahre und dauernd bildet die Reformationsgeschichte einen Brennpunkt der wissenschaftlichen Interessen, Forschungen und Veröffentlichungen Koldes. Dazu gesellt sich als ein zweiter besonderer Studienkreis die Sektenbewegung in der evangelischen Kirche der Neuzeit; seine engen Beziehungen zu England erlaubten hier Kolde eingehendere Beobachtungen auf diesem Mutterboden des Sektenwesens, wie sie so leicht nicht jedem vergönnt sind. Endlich ist es die Kirchengeschichte Bayerns, insonderheit die Geschichte der Reformation und der evangelischen Kirche der heute im bayrischen Staat vereinigten Gebietsteile, der sich Kolde mit emsiger Tätigkeit und anregender Vorbildlichkeit widmet. Indem sein Biograph das Bild dieses Arbeitslebens vor uns entrollt, bemüht er sich zugleich liebevoll und eindringend, den wissenschaftlichen und den persönlichen Charakter Koldes herauszuarbeiten. Und wer Kolde kannte, wird bestätigen, daß ihm das bestens gelungen ist. So gewinnen wir das Bild eines Kirchenhistorikers, der eifrigst den Zusammenhang zwischen Kirchengeschichte und allgemeiner Geschichte zu beachten zu seinem obersten Grundsatz macht und, wenn er seine ausgearbeiteten geschichtlichen Mitteilungen uns bietet, aus einer unermüdlichen Bearbeitung der Urkunden und Quellen herausholt, und das Bild eines Menschen, der fromm und frei, den Parteiungen abhold, aber dem Bekenntnis seiner Kirche zugetan, gütig und kraftvoll und nach allen Seiten des Lebens hin aufgeschlossen durch die Geschicke und eine mannigfaltige Tätigkeit hindurch die ihm vorgezeichnete Bahn vollendet.

D. Bachmann.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 7. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: F. Loofs, William Sanday über den Krieg. Zweite Hälfte. — O. Eberhard, Der Dichter von „Drüben am Wiesenrand . . ." (Dr. H. Zuckermann). — Brief eines englischen Theologen (F. C. Conybeare).

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 6. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Beten wir denn auch recht? — R. Eckardt, Kriegsoffenbarungen. — G. Stutzer, Das Deutschtum im Auslande. — F. Selle, Biologischer und politischer Darwinismus, eine englische Verwandtschaft. — Aus Feldpostbriefen unserer Brüder. — Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. (Forts.)

Der **Katholik.** Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 95. Jahrg. 1915. 6. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: A. de Waal, Die jüngsten Ausgrabungen in der Basilika des hl. Sebastian zu Rom. — G. Lenhart, Durch die Klippen der

ersten Priesterjahre. — F. Stephinsky, Schwere Sünde und Todsünde. (Schl.) — J. Gotthardt, Hauptfragen der modernen Kultur. (Forts.)

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 26. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: P. Althaus, Der Krieg und unser Gottesglaube. I. — Professor Conrad von Orelli. VIII. — Das religiöse Leben im Felde. XIII. — Die Tagung der kirchlichen Konferenz in Leipzig. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. VII. — Ein englisches Urteil über Sir Edward Grey.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 12/13. Berlin-Steglitz.

Inh.: K. Schindowski, Vom Baume der Erkenntnis. — Ernst Süpke, Die Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von unserer Geldreform usw. (Forts.) — O. Michel, Fort mit Paulus!

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangel. Kirche an Israel. Hgb. von H. L. Strack. Red.: Billerbeck. Jahrg. 1915, Heft 2.

Inh.: F. W. A. Korff, Die geistliche Not der Juden und die Abhilfe dagegen. — H. L. Strack, Antisemitische Lästerungen.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 25. Berlin.

Inh.: J. Bode, Im Zeichen der Hoffnung. — Rosmer, Gedankenrichter Krieg. — O. Hegemann, Der Weltkrieg und seine Synthese. — Sonntagsblatt. 3.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 25 u. 26. Marburg.

Inh.: (25.) Eine Rede Bryans: Der Wert eines Ideals. — R. Wielandt, Das künftige Verhältnis der beiden „Richtungen" in der Kirche. Brüderliche Erwägungen. — W. Fresenius, Und nachher? Ein Wort für Krieger-Heimstätten. — (26.) A. Bonus, Wer hat Schuld? 5. Schuld gegen das Völkerrecht; 6. Schuld im geistigen Kampf. (Schl.) — O. Baumgarten, Bismarcks Bedeutung für unser inneres Leben. Fünftes Stück. — M. Schneidewin, Ein Wort zu D. Dr. Kahls Denkschrift und Aufruf „An die Deutschen im Reiche!". — P. Fischer, Du sollst nicht töten. Was ist das? Eine Antwort auf den Artikel zur Kirchenfrage aus der Front. — Aus dem Kriegstagebuch eines Franzosen.

Philosophie.

Metapsychologisches.

1) **Geyser, Joseph, Die Seele.** Ihr Verhältnis zum Bewusstsein und zum Leibe. Leipzig, 1914. Meiner. (VI, 117 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3.

Wissen und Forschen. Schriften zur Einführung in die Philosophie. 6. Band.

2) **Dennert,** Prof., **Gibt es ein Leben nach dem Tode?** Godesberg bei Bonn, 1915. Naturwissenschaftlicher Verlag. (80 S. 8.) ℳ 1, 50.

3) **Flournoy,** Theodor, **Die Seherin von Genf.** Mit Geleitwort von Max Dessoir. Autorisierte Uebersetzung von G. Vorbrodt. Leipzig, 1914. Meiner. (XXIII, 556 S. Gr. 8. mit 44 Fig. und 8 Taf.) ℳ 16.

A. u. d. T.: Flournoy, Th., Experimentaluntersuchungen zur Religions-, Unterbewusstseins- u. Sprachpsychologie. 2. Heft.

4) **Ders., Esprits et Médiums.** Mélanges de Métaphysique et de Psychologie. Genève, 1911. (VIII, 561 S.) Fr. 7, 50.

5) **Vorbrodt,** G., **Flournoy's Seherin von Genf und Religionspsychologie.** Leipzig, 1914. Meiner. (59 S. 8.) ℳ 1, 20.

6) **Feerhow,** Friedr., **Eine neue Naturkraft** oder eine Kette von Täuschungen? (Reichenbachs Od und seine Nachentdeckungen.) Historisch-kritische Studie über die Strahlung des Menschen. Leipzig, 1914. Altmann. (XV, 169 S. 8. mit 16 Abbild.) ℳ 2.

7) **Rochas,** Albert de, **Die aufeinanderfolgenden Leben.** Dokumente zum Studium dieser Frage. Autorisierte Uebersetzung von Helene Kordon. Ebd., 1914. (VIII, 407 S. 8. mit 21 Abbild.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Die Reaktion gegen den Naturalismus hat seit mehreren Jahren sich auch auf die Psychologie ausgedehnt und ist in dauerndem Zunehmen begriffen. Der Einfluß des Naturalismus hatte sich in ihr besonders durch ein Starkwerden der Assoziationspsychologie, durch Annahme der Parallelismuslehre und Preisgabe des Subjektsbegriffs („Psychologie ohne Seele") geäußert. Das psychische Leben wurde als eine Art Mechanik von elementaren Vorgängen aufgefaßt, die auf keinen Fall das mechanische Weltbild stören durften. Die Naturwissenschaft gab das Vorbild für die Psychologie ab, welche sich gern selbst als solche fühlte. Die Tendenzen, welche dem allen zugrunde lagen, erscheinen uns heute als veraltet. Sie gingen aus einer Geisteslage hervor, die darauf eingestellt war, alle Unterschiede zwischen physischer und psychischer Wirklichkeit zu übersehen. Jetzt hat man sie wieder sehen gelernt, ja man freut sich ihrer, man hält das Psychische für etwas „Höheres" als die Materie und nicht ihren Gesetzen Unterworfenes. Die neue Psychologengeneration berührt sich mit dem metaphysischen Idealismus der Zeit. Diese Wandlung zeigt sich auf vielen Gebieten, in der Lehre vom Denken, in der Theorie des Willens, in der Behandlung der psychophysischen Probleme, in der Frage nach der Berechtigung der subjektlosen Psychologie der vorangegangenen Generation. Und mehr noch, sie hat jetzt auch bei uns zum Beginn einer Beschäftigung mit dem Gebiet geführt, welche die Franzosen das Meta- oder Parapsychische nennen.

Die vorstehend angezeigten Werke und Schriften sind zum größten Teil Erzeugnisse dieser Wendung. Auf den geringsten Widerstand stoßen dürfte die Schrift „Die Seele" von Joseph Geyser (1), dem verdienten katholischen Philosophieprofessor in Münster, der sich in der Psychologie durch eine Einführung in die moderne Psychologie des Denkens und ein ganz vorzügliches Lehrbuch der Psychologie bekannt gemacht hat. Die neue Schrift ist eine Ergänzung des Lehrbuchs. Sie gibt eine zusammenhängende klare und präzise Begründung des Subjektstandpunktes Geysers. Der Verf. gehört zu den entschiedenen Bekämpfern der subjektlosen Psychologie und erneuert die Substanztheorie. Die Seele ist danach keine Summation der Bewußtseinsinhalte, sondern das unmittelbar erlebte und mit sich identisch bleibende Etwas, in dessen Bewußtsein Inhalte gegenwärtig sind, und dessen Zustände das Denken, Fühlen, Wollen usw. sind. Der Standpunkt G.s berührt sich in den Hauptdingen aufs engste mit der vom Ref. in seiner „Phänomenologie des Ich" (Bd. I, Leipzig, J. A. Barth, 1910) vertretenen Auffassung. Bemerkenswert ist die Ablehnung der Wechselwirkungslehre durch G. zu Gunsten einer Theorie, welche im Anschluß an Aristoteles nicht einfach ein Wechselwirkungsverhältnis von Leib und Seele annimmt, sondern eine eigene „Seinsverbindung" zwischen ihnen postuliert. Beide sollen bereits in ihrem bloßen Sein miteinander verbunden sein. Leider gibt G. nicht eine nähere Ausführung dieses Gedankens, mit seinem Aussprechen bricht das Buch ab.

Den mit der Substanztheorie nicht unmittelbar gegebenen, für sie keinesfalls notwendigen Unsterblichkeitsgedanken verbindet mit ihr die Schrift der leitenden wissenschaftlichen Persönlichkeit des „Keplerbundes", Dennert (2): „Gibt es ein Leben nach dem Tode?" Die Abhandlung ist unmittelbar durch den Todeszug des Weltkriegs angeregt. Ihr Standpunkt ist dem Geysers nahe verwandt, mit Ausnahme des psychophysischen Problems. D. nimmt die Wechselwirkungstheorie an. Der Mensch ist geistig angesehen eine selbständige Entität, die die Materie durch unbewußte Zwecktätigkeit erst zum Körper organisiert und die diesen selbst überlebt. Sie wird, vom Körper durch den Tod befreit, noch zu höherem Geistesleben aufsteigen, dessen erste Ansätze gelegentlich bereits innerhalb dieses jetzigen Lebens

sich offenbaren. Die Tatsachen der Intuition und Gedankenübertragung bedeuten vom Gehirn unabhängige Geistesfähigkeiten, welche nach dem Tode zu voller Entfaltung kommen werden. Mit diesem Gedanken D.s sind wir bereits übergetreten auf das Gebiet der übrigen oben angezeigten Arbeiten. Wir befinden uns in der Sphäre der meta- und parapsychischen Probleme. Es sind die Fragen der Telepathie, des Fernsehens (ohne Vermittlung der Augen), der Ahnungen und Prophezeiung, der Telekinesie (Bewegung von Gegenständen ohne sichtbare Berührung) usw. Die deutsche Psychologie ist diesen Problemen bisher, fast mit alleiniger Ausnahme Dessoirs, aus dem Wege gegangen. Die angelsächsische ist ihnen seit langem, die französische seit etwas kürzerer Zeit aufs lebhafteste zugewandt. Ein Forscher nach dem andern ist von diesen Interessen erfaßt worden. Neuestens nun greift die Bewegung auch zu uns herüber. Ein Aufsatz Ostwalds, einige Aeußerungen Meumanns im Archiv für die gesamte Psychologie und zuletzt und am energischsten Ausführungen Messers in seiner Psychologie (Stuttgart 1914, S. 366 fg.) gehören hierher. Der Bann ist gebrochen.

Deshalb ist es der rechte Augenblick, in dem der um die philosophische Entwicklung bereits mannigfach verdiente Verlag Felix Meiner ein französisches Hauptwerk in guter deutscher Uebersetzung darbietet. Das Werk Flournoys, Professors der Philosophie an der Universität Genf, »Des Indes à la Planète Mars« ist die beste und gründlichste Untersuchung der Bewußtseinszustände eines sogenannten „Mediums", die wir bisher überhaupt besitzen, unübertrefflich an Sorgfalt der Beobachtung und Analyse, unermüdlich in der Aufhellung zunächst undurchsichtiger Tatbestände, vorbildlich objektiv in der Beurteilung der für die theoretische Erklärung bestehenden Möglichkeiten. Den Hauptinhalt des Werkes bildet die Analyse somnambuler Persönlichkeitswandlungen sowie somnambuler Sprachneubildungen eines Genfer Mediums, das unter dem Pseudonym Helene Smith eingeführt wird. Die von Flournoy im I. Bande der Archives de Psychologie (1901) gegebene Fortsetzung des Werkes »Des Indes à la Planète Mars« ist teilweise in die Uebersetzung dieses Buches eingeschaltet worden, die den etwas veränderten Titel: „Die Seherin von Genf" erhalten hat (3). Beide Titel haben ihren Ursprung in den Zuständen der Helene Smith, welche sich in ihren Somnambulismen teilweise auf den Mars versetzt glaubt und Phantasielandschaften dieses Planeten entwirft. Die von G. Vorbrodt verfaßte Einleitung (5) ist aus Rücksicht auf den großen Umfang der Uebersetzung von Flournoys Werk selbständig erschienen. Die Broschüre hat den Charakter, der den Arbeiten V.s nun einmal überhaupt zu eigen ist; sie zeigt eine große, über den Durchschnitt hinausgehende Literatur- und Materialkenntnis, ist in der Form aber wenig glücklich, ermüdend durch allzu reichliche Abschweifungen.

Liegen die Gegenstände der „Seherin von Genf" mit Ausnahme einiger anhangsweise erörterten Probleme noch ganz im Rahmen der gewöhnlichen Psychopathologie, so geht das andere oben genannte Werk Flournoys: Esprits et Médiums (4) über zu der Behandlung der eigentlich „okkulten" Phänomene. Das Werk vereinigt eine Reihe von Einzelarbeiten F.s. Seine Uebersetzung wäre nicht weniger wünschenswert als die des erstgenannten Werkes, denn es weist ebensolche Vorzüge auf. Mit einer deutlich fühlbaren persönlichen inneren Antipathie gegen den Spiritismus als Geistertheorie, die zugleich den sichersten Schutz gegen Fremd- und Autosuggestionen darstellt, verbindet es eine vollkommene Unabhängigkeit von jedem wissenschaftlichen Dogmatismus, der alles ins naturalistische Weltbild nicht Hineinpassende unbesehen für unmöglich erklärt. Dazu kommt eine wiederum sehr objektive, kritische Abwägung der theoretischen Erklärungsmöglichkeiten. Auf der Grundlage einer Reihe eigener Beobachtungen sowie der Literatur glaubt F. das Vorkommen von Telepathie, Telekinesie, in ihrer Entstehung noch unaufgehellter akustischer und visueller Phänomene, die nicht als Halluzinationen anzusprechen sind, ja auch Apporten und sogenannte Materialisationen für reell ansehen zu müssen, so daß die bisherigen psychophysischen Anschauungen modifiziert werden müßten. Obwohl eine befriedigende Theorie jener Phänomene noch fehlt und insbesondere die spiritistische Deutung, der F. noch abgeneigter zu sein scheint als Messer, durchaus unerwiesen ist, hält F. ihre Realität für nicht mehr zweifelhaft, und seine Darlegungen sind durch ihre kristallklare kritische Gedankenführung so eindrucksvoll, daß es nunmehr als unumgänglich erscheint, diesem Problemgebiet auch von unserer Seite wirklich näher zu treten. Ein Stück neuer Psychophysik scheint hier wissenschaftlicher Erschließung zu harren.

Die beiden noch übrigen Bücher von Feerhow und de Rochas gehören einer niederen Gattung an. Ueber das Buch Feerhows (6) läßt sich in dem und jenem noch reden. Von durchaus populärem Charakter, gibt es einen historischen Bericht über Beobachtungen und Theorien der von Organismen, besonders dem menschlichen, emittierten Strahlungen, ausgehend von den Anschauungen Reichenbachs und fortschreitend bis zu modernen Radiumforschungen. In das ganz Problematische geht das Buch über, wo die Wahrnehmbarkeit solcher sonst nur photographisch erweisbarer Strahlungen durch einzelne sogenannte „sensitive" Personen behauptet wird.

Noch skeptischer muß das Urteil über das letzte angezeigte Buch von Albert de Rochas (7) lauten: „Die aufeinanderfolgenden Leben", das nicht weniger als die Lehre von der Seelenwanderuug durch „Tatsachen", d. h. Aussagen somnambuler und anderer Personen erweisen will. Das Buch enthält zwar manches psychologisch interessante Material, so z. B. eine Anzahl von Fällen komprimierter Erinnerung des gesamten Lebens in Augenblicken höchster Gefahr, aber im übrigen hinterläßt es einen wahrhaft peinvollen Eindruck weitgehender Leichtgläubigkeit und Oberflächlichkeit. Während man von Flournoys Werk mit dem Eindruck scheidet, daß der Autor mit dem vollen Rüstzeug moderner Kritik ausgerüstet ist, hat man bei dem Buch A. de Rochas' den Eindruck, daß er die Besinnung eingebüßt hat. Schon das dem Buch vorgeheftete Porträt des Verf.s erweckt in seiner reklamehaften, mit Orden überschwemmten Oberstenuniform einen wenig verheißungsvollen Eindruck.

K. Oesterreich (Tübingen).

Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Hgb. v. R. Kroner und G. Mehlis. 5. Band, Heft 3. Tübingen, Mohr.

Inh.: G. Simmel, Studien zur Philosophie der Kunst, besonders der Rembrandt'schen. — Fritz Medicus, Giordano Bruno als Aesthetiker. — G. Mehlis, Der Sinn des Krieges. — J. Cohn, Gustav Wynekens Erziehungslehre. — G. Misch, Goethe, Plato, Kant. Eine Kritik. — N. Hartmann, Ueber die Erkennbarkeit des Apriorischen. — O. Ewald, Zur Psychologie des Cynikers.

Geschichte.

Druffel, Ernst v., **Papyrologische Studien zum byzantinischen Urkundenwesen** im Anschluß an P. Heidelberg 311. München, 1915. C. H. Beck. (VII, 105 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Münchener Beiträge zur Papyrusforschung, hgb. von Leopold Wenger. 1. Heft.

Druffels Arbeit ist das erste Stück aus einer den Namen Wengers als gewichtige Empfehlung an der Spitze tragen-



den Sammlung papyrologischer Arbeiten, die wohl beabsichtigt, für ihr Gebiet den gleichen heilsamen Zweck wie die Sammlungen von Beyerle, Gierke und Zeumer für die germanistische Forschung zu erfüllen. Der Verf. gibt zunächst den Text des P. Heidelberg 311 mit ausführlichem Kommentar (beachtenswert die Ausführungen über byzantinische Formulare, S. 11 fg.). In diesem Papyrus handelt es sich eigentlich um zwei Urkunden, zunächst um die neuerliche Einräumung eines Durchgangsrechtes durch ein Haus, an welchem die Mutter und Vertragsausstellerin das Gebrauchsrecht (χρῆσις) hat, während das Eigentum daran ihren Kindern, Tochter und Sohn zusteht, an letzteren, der von diesem Hause zwei Räume (κέλλια) gekauft hat, aber ausdrücklich auf das Durchgangsrecht durch die übrigen Räumlichkeiten verzichten mußte, und zwar geschieht dies unter Zustimmung der Schwester auf Bitten der Mutter und nur auf ihre Lebenszeit. Der lediglich bittweise, precaristische Charakter wird von der Schwester in einer protestatio gegenüber dem Bruder, die ihm durch den defensor civitatis zugestellt werden soll, nochmals erhärtet, wie dies noch heute vielfach ähnlich üblich ist. Der Zweck ist, dem Eigentümer das interdictum de precario (D. 43, 26, 2 pr.) zu wahren, allerdings auch eine Ersitzung auszuschließen (D. 8, 5, 10 pr. a. E.), doch steht dies wegen des Abganges der bona fides wohl erst in zweiter Reihe. Besitzesschutz durch Interdikte genießt der Durchgangsberechtigte bei einer servitus urbana ohnedies nicht (D. 43, 19, 1, 1). Die Anrufung des defensor civitatis gibt dem Verf. Anlaß zu einer Erörterung über die gesta municipalia in Aegypten. Fast gleichzeitig mit ihm hat sich über diese Frage Steinwenter in seinen „Beiträgen zum öffentlichen Urkundenwesen der Römer“ (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 28, Sp. 684 d. Bl.) in weiterem Umfange geäußert, auf dessen Untersuchungen daher verwiesen werden soll. Endlich handelt unser Verf. von den sogenannten Kairener Kaiserreskripten, jenen Urkunden, die Partsch, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1911, S. 203 fg., behandelt und als Uebersetzungen lateinischer Texte erklärt hat. Hingegen hält sie D. für Entwürfe, die von den Parteien der kaiserlichen Kanzlei eingereicht worden sind, eine Annahme, die deswegen schwerfällt, weil es der Partei fast nie, wie die Erfahrung zeigt, gelingt, die rechtlichen Gesichtspunkte, von denen das Gericht ausgehen wird, von vornherein zu erkennen, und dies gilt noch mehr als im Zivilprozeß in dem hier großenteils stattfindenden Verwaltungsstreitverfahren. Allerdings ist es dem Verf. gelungen, tatsächlich derartige Erledigungen in der byzantinischen und der mittelalterlichen Reichskanzlei nachzuweisen, aber da handelt es sich um einseitige Verfügungen, wie Privilegien und ähnliches. Trotzdem dürfen gerade diese Auseinandersetzungen seines Buches über Kanzleiregeln und ähnliches besonderes Interesse beanspruchen.

Egon Weiss.

Hildebrand, Dr. Karl, Mitglied des schwedischen Reichstags, **Ein starkes Volk.** Eindrücke aus Deutschland und von der deutschen Westfront (Dezember 1914 und Januar 1915). Aus dem Schwedischen übertragen. Mit fünf Bildertafeln. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (IV, 172 S. 8.) ℳ 2.

Der Verf. bietet hier ein würdiges Seitenstück zu dem im lauf. Jahrg., Nr. 17, Sp. 408 fg. d. Bl. angezeigten Buche seines Landsmannes Sven Hedin „Ein Volk in Waffen“. Man muß ihm das Zeugnis geben, daß er sich mit Unbefangenheit in das Studium sowohl der deutschen Zustände überhaupt als im besonderen unserer Kriegführung vertieft hat und seine Beobachtungen mit unparteiischem Urteil wiedergibt. Um so mehr gereicht seine Darlegung unserer tapferen Armee zum Lobe, denn der Verf. hält mit seiner Anerkennung nicht zurück. Von Wert ist es namentlich, daß er eine große Anzahl von Einzelfällen näher beleuchtet, in denen die deutsche Kriegführung unwahren Anschuldigungen oder bewußten Verläumdungen ausgesetzt gewesen ist; einige solcher Fälle werden durch Abbildungen lehrreich verdeutlicht. Hildebrands Meinung geht dahin, daß das deutsche Volk nach dem Kriege andauernd groß und stark ist und daß es einen lebendigen Glauben an sich selbst und seine Zukunft hat. Im übrigen ist der Inhalt des Buches außerordentlich mannigfaltig, wie eine Aufzählung der Ueberschriften der einzelnen Abschnitte zeigen mag: Der erste Eindruck; In eroberten Landen; Geeinte Kraft; Die Sozialdemokraten und der König; Der Leutnant und der Professor; Im Angesicht des Todes; Im Schützengraben; „Die deutschen Barbaren“ I. II; Nur der Schwache fürchtet die Wahrheit; Organisation; Die Frauen und der Krieg; Kriegswohlfahrtspflege; Die Toten und ihre Angehörigen; Kriegsgedichte; Die Zukunft.

Schmidt, Otto Eduard, **Eine Fahrt zu den Sachsen an die Front.** Leipzig, 1915. Teubner. (134 S. 8.) ℳ 1, 20.

Der Verf., Rektor des Gymnasiums zu Freiberg, ist auf Wunsch Sr. M. des Königs von Sachsen vom Kultusministerium einige Wochen auf den westlichen Kriegsschauplatz gesandt worden, um dort für eine spätere Darstellung des Anteils der sächsischen Truppen am Weltkriege die wichtigsten Schauplätze kennen zu lernen und durch Verkehr mit sächsischen Truppen und Mannschaften möglichst lebhafte Eindrücke von ihrer Eigenart und ihren Leistungen zu gewinnen. So aufs beste empfohlen und von den hohen Kommandostellen wohlwollend unterstützt, hat er die Hauptstellungen der Sachsen in Lothringen, Frankreich und Belgien sehen dürfen. Die Reise führte ihn über Avricourt nach Metz, Montmédy, Charleville, Vouziers, Béthenivílle, Moronvilliers, von wo er durchs Scheerenfernrohr in den „Hexenkessel von Chalons“ hinunter blicken konnte, dann über Rethel, Neuchâtel-sur-Aisne nach Lille und von da über Brüssel zurück. Er hat die sächsischen Prinzen und die kommandierenden Generale d'Elsa, v. Kirchbach und Laffert in ihren Quartieren besucht und in den Kriegslagern eine Fülle der mannigfachsten Eindrücke empfangen, die einfach und anschaulich erzählt werden. Ueberall vernimmt man die Sprache des kenntnisreichen und warmherzigen Gelehrten, der seine Augen offen hält, historische und künstlerische Erinnerungen einflicht und den Leser nicht nur unterhält, sondern auch unaufdringlich belehrt. Das Buch ist in erster Linie für sächsische Leser bestimmt, von denen fast jeder einen bekannten Namen oder eine Erinnerung darin finden wird, es ist aber auch weiteren Kreisen aufs wärmste zu empfehlen. Bei der zum Druck verwendeten, übrigens ganz hübschen Schrift, wirken die Punkte über dem y störend.

Heidelberger **Abhandlungen** zur mittleren und neueren Geschichte. Hgb. von K. Hampe und H. Oncken. Heft 46. Heidelberg, 1915. Winter. (XI, 95 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Friedrich Lautenschlager, Die Agrarunruhen in den badischen Standes- und Grundherrschaften im Jahre 1848.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 6. Leipzig, Degener.

Inh.: Freytag, Ueber Postmeisterfamilien mit besonderer Berücksichtigung der Familie Kees. (Schl.) — G. Sommerfeldt, Zur Geschichte der Danziger Familie Groddeck (von Groddeck). — A. Tille, Familiengeschichtliche Urkundenbücher. — M. J. Husung, Das Protokollbuch des Kaiserlichen Hofpfalzgrafen Theodor Reinking. — A. Dimpfel, Hamburger Bürgermeister-Pfennige. — Max W. Grube, Wie ein Wappen wandern kann.

Hessische Chronik. Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 7. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: W. Diehl, Die Personalien der lutherischen Pfarrer Rheinhessens aus dem Jahre 1816. — W. Müller, Verurteilung einer Arheilger Hexe im Jahre 1586. — F. W. E. Roth, Zur Geschichte der Mainzer Juristenfakultät im 15. und 16. Jahrhundert. — P. Wittmann, Hofmeisterinstruktion für Informator August Volkhausen vom Beginn des 19. Jahrhunderts. — B. Würth, Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter. XIII. — W. Diehl, Aus alten Leichenreden. III.

Deutsch-Amerikanische **Geschichtsblätter.** Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois. Hgb. von J. Goebel. Jahrgang 1914. Chicago, 1915. Deutsch-Amerikanische Gesellschaft von Illinois. (693 S. Gr. 8.)

Inh.: H. Haupt, Follenbriefe. — H. A. Rattermann, Deutsch-amerikanische Dichter und Dichtungen des 17. und 18. Jahrhunderts. — H. Eliassof, German-American Jews. — O. Lohr, Das Deutschamerikanertum vor hundert Jahren und der Krieg von 1812 bis 15. — F. I. Herriott, The Germans in the Gubernatorial Campaign of Iowa in 1859. — V. E. Knoche, The early influence of Richard Wagner in America. — Biographien.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 63. Jahrg., Nr. 5/6. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Loewe, Einiges über Bibliographien der Territorialgeschichte. — O. Schoetensack, Die gesetzlichen Vorschriften über Ausgrabungen und Funde im Großherzogtum Baden. — Riedner, Sollen die älteren Kirchenbücher in den Staatsarchiven aufbewahrt werden?

Altpreußische **Monatsschrift.** Hgb. von A. Seraphim. 52. Band, Heft 1. Königsberg i. Pr., 1915. Thomas & Oppermann.

Inh.: R. Lewck, Die Ostpreußischen General-Landschafts-Syndici im Lichte der Geschichte der Ostpreußischen Landschaft (1788 bis 1914). — Siegfried Maire †, Jean Lacarriere, der Schweizerinspektor. — E. Jacobi, Eine Kant-Rede. — F. Rühl, Zum Cisiojanus. — G. Sommerfeldt, Die Altertumsforschungen des Historikers und Linguisten Gottlieb Bayer. † 1738. — E. Steinbrecht, Hochmeister-Grabsteine in Preußen. — Elsa v. Klein, Sechs Briefe Schenkendorfs an die Brüder Boisserée. Mit einer Einleitung über sein Verhältnis zu Religion und Kunst.

Länder- und Völkerkunde.

Schrameier, W., Kiautschou, seine Entwicklung und Bedeutung. Ein Rückblick. Berlin, 1915. Curtius. (96 S. 8. mit 18 Abbild. und 1 Landkarte.) ℳ 1, 50; geb. ℳ 2, 50.

Das Büchlein gibt eine gute und klare, wenn auch hier und da vielleicht etwas rosig gefärbte Uebersicht über Kiautschous Erwerbung, die Entwicklung seiner Verwaltung, seines Handels- und Wirtschaftslebens und endlich seinen Verlust. Zahlreiche Literaturnachweise und Quellenangaben erhöhen den Wert der Darstellung. Ob freilich die Wiedergewinnung Kiautschous, die der Verf. erhofft, möglich oder auch nur erstrebenswert ist, dürfte noch eine offene Frage sein. Ed. Erkes.

Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. 13. u. 14. Jahrg. 1914 u. 1915. Festschrift zur Fünfzigjahrfeier des Vereines. Redigiert von M. Vancsa. Wien, 1915. Verein für Landeskunde von Niederösterreich. (IV, 621 S. Gr. 8. mit 1 Karte, 3 Taf. u. 31 Textabb.)

Inh.: O. Redlich, Das Werden des Landes Niederösterreich. — A. Becker, Bau, Bild und Gliederung des Viertels unter dem Manhartsberg. — F. Werner, Zur Kenntnis der Verbreitung einiger Reptilien-, Amphibien- und Insektenarten in Niederösterreich. — Oswald Menghin, Die Südgrenze der Mönitzer Kultur. — W. Kubitschek, Ein Fälscher antiker Inschriften im 18. Jahrhundert. — J. W. Nagl, Dialektforschung und geographische Namenskunde. — Rich. Müller, Frauen Helchen Burg. — J. Lampel, Der mährische Anteil am Gemärke des Landbuches. — O. Frhr. v. Mitis, Eine interessante Familienurkunde der Kuenringe. — A. Dopsch, Epilegomena zum österreichischen Landrecht. — G. Winter, Das niederösterreichische Banntaidingswesen in Umrissen. — Th. Mayer, Die Stellung der Städte Krems und Stein im mittelalterlichen Handel Oesterreichs. — Arnold Luschin v. Ebengreuth, Das Münzwesen in Oesterreich ob und unter der Enns im ausgehenden Mittelalter. — H. v. Voltelini, Zur Wiener Stadtverfassung im 15. Jahrhundert. — K. Schalk, Die Wiener Handwerker um die Zeit des Aufstandes von 1462 und die Bevölkerungszahl von Wien. — A. Nagl, Die Anfänge der Reform des deutschen und österreichischen Münzwesens 1524. — V. Bibl, Die Vorgeschichte der Religionskonzession Kaiser Maximilians II. — H. Tietze, Andrea Pozzo und die Fürsten Liechtenstein. — A. Schnerich, Das niederösterreichische Zeit- und Lokalkolorit bei Mozart und Haydn. — O. Criste, Reisebriefe des Erzherzogs Carl. — R. v. Kralik, Das Rosenbaum'sche Gartenbuch. — C. Wolfsgruber, Die Haltung des Wiener Klerus in den „Märztagen" 1848. — Karl Hugelmann, Die Landtagsbewegung des Jahres 1848 in Oesterreich unter der Enns. — Anton Mayer, Miszellen aus der Vorgeschichte und den ersten Entwicklungsphasen des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. — Josef Buchner, Register.

Naturwissenschaften. Mathematik.

1) **Distel, L., Ergebnisse einer Studienreise in den zentralen Kaukasus.** Hamburg, 1914. Friederichsen & Co. (VIII, 96 S. Gr. 8. mit 33 Abbild. und 1 Karte.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. XXII. Band.

2) **Reinhard, Anatol v., Beiträge zur Kenntnis der Eiszeit im Kaukasus.** Leipzig, 1914. Teubner. (114 S. Gr. 8. mit 1 Karte, 9 Abbild. und 9 Profilen auf 3 Tafeln.) ℳ 6.

Geographische Abhandlungen, hgb. von Albrecht Penck. X. Band, 2. Heft.

3) **Gröber, Paul, Der südliche Tiën-Schan.** Leipzig, 1914. Teubner. (104 S. Gr. 8. mit 7 Textabbild., 12 Taf. und 3 Karten.) ℳ 10.

Geographische Abhandlungen, hgb. von Albrecht Penck. X. Band, 1. Heft.

Die beiden ersteren Arbeiten sind rein geographisch-geomorphologischer Natur und beschäftigen sich besonders mit den Eiszeitverhältnissen. Die letztgenannte ist eine mehr stratigraphisch-tektonische Arbeit, jedoch ebenfalls mit geomorphologischen Ergebnissen. Alle drei Abhandlungen haben lediglich für den Fachmann Bedeutung, und ihren Inhalt im Einzelnen darzulegen würde hier zu weit führen. E. Dacqué.

Mangoldt, Hans v., Einführung in die höhere Mathematik für Studierende und zum Selbststudium. III. Band: Integralrechnung. Leipzig, 1914. Hirzel. (X, 485 S. 8. mit 111 Fig.) ℳ 13, 60; geb. ℳ 14, 60.

Mit dem vorliegenden Band ist das Werk, dessen 1. und 2. Band im 63. Jahrg. [1912], Nr. 20, Sp. 634 fg. und im 64. Jahrg. [1913], Nr. 39, Sp. 1267 d. Bl. besprochen wurden, zum Abschluß gelangt. Er enthält die Integralrechnung. Der Verf. hat dazu den Stoff nach denselben Grundsätzen wie in früheren Bänden ausgewählt; das Buch ist als Einführung gedacht, soll aber zugleich eine sichere Grundlage für das Studium der Mechanik und mathematischen Physik liefern. Demgemäß hat der Verf. auf die Erörterung elliptischer und Abelscher Funktionen wie auf die Behandlung partieller Differentialgleichungen völlig verzichtet, Fourier'sche Reihen werden nur erwähnt. Dagegen wird die Integration von Funktionen komplizierter Veränderlicher bis zum Integralsatz von Cauchy durchgeführt, und mit den Anfängen der Vektorrechnung werden die Sätze von Gauß, Green und Stokes behandelt. Wie in den früheren Bänden sind auch hier zahlreiche Beispiele und Uebungsaufgaben eingestreut, Klarheit und Einfachheit der Darstellung sind rühmend hervorzuheben, so daß das Werk seinen Zweck, in die höhere Mathematik einzuführen, gut erfüllen wird. Starcke.

Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Hgb. von K. v. Buchka, H. Stadler, K. Sudhoff. 5. Band, 6. Heft. Leipzig, Vogel.

Inh.: Neurath, Prinzipielles zur Geschichte der Optik. — Schiff, Ein Beitrag zur Geschichte des Quecksilbers und der Quecksilberverbin-

**

dungen. — Heckscher, Historische Herleitung der Pendelgesetze. (Schl.) (Mit 16 Abb.) — Kempf, Die Entwicklung der Theorien über den Höhenrauch. (Forts.) — Pax, Unveröffentlichte Werke schlesischer Faunisten.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. 40. Jahrg., Nr. 7. Magdeburg, Creutz.

Inh.: H. Mayhoff und R. Schelcher, Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche von 1906 bis 1914. — Fuchs, Eine neue Spechtart der deutschen Fauna.

Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik. Heft 21. Braunschweig, 1915. Vieweg & Sohn. (XI, 103 S. 8. mit dem Bilde Glatzels † u. 51 Abbild.) ℳ 3, 60.

Inh.: B. Glatzel, Elektrische Methoden der Momentphotographie.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von W. Lietzmann und E. Grimsehl †. Beiheft Nr. 3. Leipzig, 1915. Teubner. (VI, 207 S. Gr. 8. mit 60 Textabb.) ℳ 5.

Inh.: Berichte und Mitteilungen, veranlaßt durch die internationale mathematische Unterrichtskommission. Zweite Folge. II. Georg Wolff, Der mathematische Unterricht der höheren Knabenschulen Englands.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schorr, M., Urkunden des altbabylonischen Zivil- und Prozeßrechts. Leipzig, 1913. Hinrichs. (LVI, 618 S. Gr. 8.) ℳ 21; geb. ℳ 22, 20.

Vorderasiatische Bibliothek. 5. Stück.

Schorr gibt eine Auswahl aus den schon recht zahlreich gewordenen altbabylonischen Rechtsurkunden. Die Texte, die er darbietet, sind bereits, zum Teil mehrfach, bearbeitet worden. Sein Material ist also nicht neu. Trotzdem hat das Buch seine großen Verdienste. Es fehlte bisher eine Sammlung altbabylonischer Rechtsurkunden, welche systematisch geordnet ist und dem Juristen die Möglichkeit gibt, die gebotene Uebersetzung an der Transkription nachzuprüfen. Die materiell reichhaltigere Sammlung von Ungnad krankt an dem Fehler, daß die Transkription und sprachliche Erläuterungen fehlen. Andere Bearbeitungen sind wieder nicht vollständig. Sch.s Arbeit füllt also eine Lücke aus. Die Anlage des Buches zeigt, daß der Verf. weiß, was die Beteiligten, Juristen wie Philologen, nötig haben. Eine ausführliche Einleitung gibt Auskunft über die altbabylonische Rechtsliteratur, die altbabylonische Urkunde und die bisher erschienene moderne Literatur. Das zweite Kapitel ist besonders wichtig, da hier mit großer Genauigkeit alles, was für die altbabylonische Urkunde charakteristisch ist, behandelt wird. Jeder, der sich in diese Urkundengattung einarbeiten will, wird mit großem Nutzen Sch.s Ausführungen gebrauchen. Es folgen 317 Urkunden in zuverlässiger Transkription und Uebersetzung. Sie sind nach Rechtsmaterien geordnet. Jedem Kapitel geht eine ausführliche Besprechung der Rechtsgebräuche vorauf. Sprachliche Erläuterungen helfen über Schwierigkeiten hinweg. Ein Verzeichnis der Eigennamen, Wörterverzeichnisse, Tabellen der Chronologie, Monatsnamen und Gewichte und ein wichtiger Anhang, welcher eine Datenliste zu sämtlichen publizierten Urkunden gibt, bilden den Beschluß. Es ist zu hoffen, daß Sch.s Buch recht fleißig benutzt wird, besonders von den Juristen, die leider immer noch recht wenig Anteil am babylonischen Recht nehmen. E. Ebeling.

Sternberg, Moritz, **Die Gerichtsentlastungsnovelle.** Mit erläuternden und kritischen Bemerkungen. Wien, 1914. Breitenstein. (122 S. 8.) K 2, 40.

Die österreichische Gerichtsentlastungsnovelle vom 1. Juni 1914, die im Anhang nebst dem auf sie bezüglichen Justizministerialerlaß im Wortlaut mitgeteilt wird, unterzieht der Verf. einer im ganzen vernichtenden Kritik. Er macht ihr zum Vorwurf, daß sie nicht bloß in den Rahmen der bestehenden, mit Recht auch bei uns als vorbildlich gepriesenen Prozeßgesetze nicht hineinpasse, daß sie zu einer Reihe ungelöster Fragen Anlaß biete, Unklarheiten schaffe und zahlreiche Widersprüche in sich trage. Mag man auch mitunter der Ansicht sein, daß der Verf. in der Form wohl ein wenig zu weit geht, so wird man sachlich dies herbe Urteil im großen und ganzen unterschreiben müssen. Es ist verdienstlich, daß der Verf., der die bestehende Ueberlastung der österreichischen Gerichte nicht in Abrede stellt, den Nachweis erbracht hat, daß die Novelle nur als untauglicher Versuch zur wirksamen und zweckmäßigen Behebung des gerügten Mangels erachtet werden kann. A. Hellwig.

Strafrechtliche **Abhandlungen.** Hgb. von v. Lilienthal. Heft 184 bis 187. Breslau, 1914/15. Schletter. (Gr. 8.)

Inh.: (184.) Curt Rommel, Zur einfachen Sachbeschädigung aus § 303 des Reichsstrafgesetzbuches. (XII, 123 S.) ℳ 3, 20. — (185.) Friedrich Ollendorff, Die Wegnahme von Sparkassenbüchern zum Zwecke der Erhebung von Teilbeträgen. (Ein Beitrag zur Lehre vom Diebstahl, insbesondere vom furtum usus, vom Betruge und von der Verbrechenskonkurrenz.) (X, 72 S.) ℳ 2. — (186.) Jean Stalder, Der Strafantrag im Schweizerischen Recht. Mit Berücksichtigung des Vorentwurfes zu einem Schweizerischen Strafgesetzbuch. (XII, 212 S.) ℳ 5,60. — (187.) Lothar Räckell, Die Bedeutung des Strafgesetzbegriffes in der Lehre von der strafrechtlichen Rückwirkung. (XIII, 247 S.) ℳ 6.

Deutschrechtliche **Beiträge.** Forschungen und Quellen zur Geschichte des Deutschen Rechts. Hgb. von K. Beyerle. 10. Band, Heft 2. Heidelberg, 1915. Winter. (S. 199—602. Gr. 8.) ℳ 12, 90.

Inh.: Franz Beyerle, Das Entwicklungsproblem im germanischen Rechtsgang. I. Sühne, Rache und Preisgabe in ihrer Beziehung zum Strafprozeß der Volksrechte.

Staats- und sozialwissenschaftliche **Forschungen.** Hgb. von G. Schmoller und M. Sering. Heft 184. München, 1915. Duncker & Humblot. (XXI, 84 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: Richard Diener, Das Problem der Arbeitspreisstatistik und seine Lösung mit Hilfe von Berufssterblichkeits- und Lohnstatistik. Eine methodologisch-kritische Studie.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 125. Heft. Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (XII, 380 S. Gr. 8. mit 2 Kartenskizzen.) ℳ 12.

Inh.: Rudolf Schranil, Stadtverfassung nach Magdeburger Recht. Magdeburg und Halle.

Vorträge der Gehe-Stiftung zu Dresden. 7. Band, Heft 4. Leipzig, 1915. Teubner. (26 S. 8.) ℳ 0, 80.

Inh.: F. Fleiner, Die Staatsauffassung der Franzosen.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 27. Wien, Perles.

Inh.: Kriegsleistungen. — Zur Preistreiberei.

Technische Wissenschaften.

Guillaume, Ch.-Éd., **Les récents progrès du système métrique.** Rapport présenté à la cinqnième Conférence générale des poids et mesures, réunie à Paris en Octobre 1913. Paris, 1913. Gauthier-Villars. (IV, 118 S. Fol.) Fr. 5.

Das von der internationalen Maß- und Gewichtskommission, deren Bureau sich bekanntlich in Breteuil bei Paris befindet, überwachte sogenannte „metrische System" hat seinen Siegesmarsch durch die Kulturländer nahezu vollendet, es ist Gemeingut aller zivilisierten Nationen geworden. Ueber die in immer schnellerem Tempo vor sich gehende Verbreitung dieses Kulturfaktors, und über die bedeutenden Fortschritte, welche die metrologischen Methoden sowohl zur Sicherung des Urmeters und Urkilogramms, als auch zum Anschluß der nationalen Prototype an sie neuerdings gemacht haben, legt der wegen seiner verdienstvollen metrologischen Arbeiten rühmlichst bekannte Direktor des internationalen Maß- und Gewichtsbureaus, Herr Ch.-Éd. Guillaume, einen Bericht



vor. Die Veröffentlichung erfolgte anläßlich der »Cinquième Conférence générale des poids et mesures« im Oktober 1913 in Paris. Rs.

Abhandlungen aus dem volkswirtschaftlichen Seminar der Technischen Hochschule zu Dresden, hgb. von R. Wuttke †. 9. Heft. München, 1915. Duncker & Humblot. (VIII, 182 S. 8. mit 7 Fig.) ℳ 5.

Inh.: W. van Delden, Studien über die indische Jute-Industrie.

Die chemische **Industrie**. Red. von M. Weidemann. 38. Jahrg., Nr. 9/10. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: Die Steinkohlenteerindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Das Farbstoffprojekt der englischen Regierung. — Die Herstellung chemischer Präparate in England. — Preisausschreiben betr. Verwendung des Kalkstickstoffs. — Die Kriegsaufgaben des deutschen Außenhandels. — Die englische Oelproduktion in den Kolonien und ihre staatliche Förderung. — L. Lehmann, Ueber die Fortschritte auf dem Gebiete der künstlichen organischen Farbstoffe im Jahre 1914.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Festschrift, Ernst **Windisch** zum siebzigsten Geburtstag am 4. September 1914 dargebracht von Freunden und Schülern. Leipzig, 1914. Harrassowitz. (VIII, 380 und 16 S. Gr. 8. mit 1 Taf.) ℳ 15.

Da eine vollständige Inhaltsangabe dieses stattlichen Werkes bereits im 65. Jahrg. [1914], Nr. 42, Sp. 1350 fg. d. Bl. gegeben wurde, kann ich mich darauf beschränken, nur die wichtigeren und meinem Arbeitsgebiet näher liegenden Beiträge hervorzuheben. Am wertvollsten ist wohl Hertels Aufsatz über die Suvābahuttarīkathā, eine in einem Rājasthānī-Dialekt abgefaßte Rezension der Śukasaptati, die sich als Uebersetzung aus dem Sanskrit erweist. Hertel zeigt, daß diese Fassung mit dem von R. Schmidt herausgegebenen Textus simplicior auf eine gemeinsame Quelle zurückgeht, und gibt kurze Inhaltsangaben aller jener Erzählungen, die in den bisher bekannten Rezensionen der Śukasaptati fehlen. Von der 44. und 72. Erzählung druckt er das Original samt vollständiger Uebersetzung ab. Eine interessante literarhistorische Untersuchung steuert H. Lüders bei, dem es trefflich gelungen ist, die Identität des Setaketu, des Helden des Setaketu-Jātaka mit dem Śvetaketu der Upaniṣads und dem Uddālaka des Uddālaka-Jātaka nachzuweisen, wobei er zeigt, daß diese beiden Jātakas ursprünglich ein Ganzes gebildet haben müssen. Erwähnung verdient C. Cappellers: „Ein medizinisches Sanskritdrama", die ausführliche Inhaltsangabe des Dramas Jīvānandana, eines der schwierigsten und langweiligsten indischen Literaturdenkmäler. Sten Konow: „Die »Kharoṣṭhī-Handschrift des Dhammapada« liefert durch eine eingehende philologische Untersuchung den Beweis, daß die Handschrift in der Khotangegend geschrieben wurde und somit die sogenannte nordarische Sprache dort schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. die Landessprache war. Der umfangreichste Beitrag stammt von L. Mühlhausen: „Die lateinischen, romanischen, germanischen Lehnwörter des Cymrischen", der die Lehnwörter im Codex Venedotianus der cymrischen Sprache zusammengestellt hat. Viel Neues ist wohl in dieser Kompilation nicht zu finden, doch sind dem Verf. gelegentlich ganz gute neue Einfälle gekommen. Wertvoll ist R. Thurneysens kritische Ausgabe zweier Artikel aus Cormacs Glossar, der sich eine genaue Untersuchung der genealogischen Verhältnisse der Handschriften anschließt. Unter den kleineren Beiträgen zur indogermanischen Sprachwissenschaft wäre schließlich noch W. Streitbergs Bemerkung über gotisch wit „wir beide" hervorzuheben, das richtig auf idg. *vi-dvo zurückgeführt wird; der Schwund des v erklärt sich durch das vorhergehende stimmlos gewordene d. Julius Pokorny.

Schoepperle, Gertrude, **Tristan and Isolt.** A study of the sources of the romance. 2 Teile. Frankfurt a. M., 1913. Baer & Co. London, Nutt. (XVI, 590 S. Gr. 8.) ℳ 20.

New York University. Ottendorfer Memorial Series of Germanic Monographs. No. 3 and 4.

Diese neue Quellenuntersuchung des „Tristan" ist eine ungemein sorgfältige, gewissenhafte und umsichtige Arbeit; sie berichtigt und ergänzt in wichtigen Punkten die Aufstellungen Bédiers, der das Thema zuletzt ausführlich behandelt hat. Wie für Bédier gehen für die Verfasserin die erhaltenen Tristandichtungen im wesentlichen auf ein verlorenes französisches Gedicht des 12. Jahrh. zurück, die Estoire, wie sie Schoepperle mit Berouls Wort nennt. Im Gegensatz zu Bédier jedoch, der diese Estoire eklektisch aus den vorhandenen Versionen zu rekonstruieren sucht und in ihr eine Dichtung von höchstem künstlerischen Wert erblickt, identifiziert sie sie im Hauptsächlichen mit der Eilhart-Fassung und deckt zu diesem Zweck die Mängel der Bédier'schen Rekonstruktion in sehr überzeugender Weise auf (S. 72—111). Was die Datierung der Estoire betrifft, so bekämpft die Verfasserin ebenfalls mit Erfolg diejenige Bédiers (Beginn des 12. Jahrh.) und zeigt, daß besonders Bédiers terminus ad quem (1154) nicht zu recht besteht. Sie selbst rückt die Estoire beträchtlich weiter gegen den Schluß des Jahrhunderts und stützt sich dabei auf die unverkennbar vorhandenen höfischen Einschläge in der Vorlage Eilharts und Berouls. Einige der angeführten Momente, wie die Verwandtschaft von Tristanmotiven mit den Pastorellen, Chansons de mal mariée, Chansons à personnages scheinen dem Ref. allerdings in dieser Hinsicht wenig zu beweisen, weil wir nicht wissen, wie alt die Verwendung dieser Motive in der altfranzösischen Lyrik ist, aber in anderen Punkten ist das Vorhandensein der typischen Anschauung über höfische Minne nicht abzuleugnen. — Die Estoire ist für Sch. nicht wie für Bédier die unzweifelhafte Quelle der gesamten Tristanliteratur. Sie gibt die Möglichkeit einer davon unabhängigen Tradition zu, besonders der zweite Teil des Beroul'schen Tristan und der Prosaroman gehen nach ihr vielleicht auf andere, möglicherweise ältere, Fassungen zurück. — Was nun die vielumstrittene Frage der Keltizität des Tristanstoffes anbetrifft, so widmet ihr Sch. ein langes, ausführliches Kapitel, in dem sie ihren Standpunkt darlegt. Den wenigen Einzelzügen, für die allein Bédier keltischen Ursprung gelten läßt, erkennt sie mit Recht diesen ab. Dagegen findet sie eine ganze Reihe anderer Erzählungsmotive, die sich auf keltische Tradition zurückführen lassen, darunter dasjenige, das sie als den eigentlichen Grundstock des Tristanstoffes ansieht: die gemeinsame Flucht und das Waldleben der Liebenden, und sie sucht diese Ansicht durch ausgiebige Vergleiche mit der irischen Erzählungsliteratur zu stützen. Die Tristangeschichte wäre also nach Sch. ursprünglich »a Celtic elopement story« gewesen und die französischen Dichter hätten sich bemüht, sie durch allerhand Umformungen und Auslassungen, durch Zusammenschieben und Auseinanderschieben von einzelnen Teilen dem herrschenden höfischen Geschmack anzupassen, besonders aber dadurch, daß sie aus dem großen Schatz internationaler Folklore-Motive Zusätze schöpften, mit denen sie die Handlung zu einem großen biographischen Roman erweiterten. Diesen Bestandteilen hat die Verfasserin ebenfalls ein sehr lehrreiches Kapitel gewidmet und darin gezeigt, wie diese Motive der Erzählung eingepaßt wurden, wobei oft einzelne charakteristische Züge unterdrückt werden mußten. Es wäre vielleicht ganz nützlich gewesen, diejenigen Fälle gesondert zusammenzustellen, wo statt der etwas unbestimmten allgemeinen Fundgrube bestimmte Ueberlieferungen und zwar a) antik-klassische (König Markes Pferde-

ohren, das schwarze Segel usw.), b) germanische (Liebesverhältnis von Braut und Werber, das trennende Schwert usw.) in Betracht kommen konnten. Vielleicht wäre durch eine solche Zusammenstellung in mancher Hinsicht noch eine vertiefte und vermehrte Einsicht in das Tristanproblem ermöglicht worden, wozu sonst ohne das Auftauchen neuer, bisher unbekannter Dokumente leider wenig Aussicht vorhanden ist. — Den germanistischen Spezialforscher dürfte der erste Anhang (S. 476—518) interessieren, in dem, besonders gegen Knieschek, der Nachweis geführt wird, daß für die Herstellung der Eilhart-Version die tschechische Uebersetzung nicht mehr Vertrauen verdient als die von Eilhart sich ableitenden deutschen Texte. Hg.

Pellissier, Georges, **Shakespeare et la superstition shakespearienne.** Paris, 1914. Hachette & Cie. (305 S. 8.) Fr. 3,50.

Der verstandesmäßige Formalismus des romanischen Klassizismus hat dieses Buch diktiert: »notre goût, ce goût classique de la sobriété, de l'ordre, de la proportion harmonieuse, nous rend, encore aujourd'hui, plus sensibles à certains défauts que les Anglais et les Allemands«. Im ganzen steht der Verf. auf dem Standpunkt Voltaires in seinen früheren Aeußerungen über Shakespeare: le théâtre shakespearien nous apparaît comme un énorme fatras où brillent, çà et là, quelques scènes de premier ordre. Shakespeare ist ihm ein écolier génial. Dieses Urteil wird mit einem großen Material begründet. Shakespeare wird wie ein moderner Dichter betrachtet; daß er für ein Publikum mit anderm Geschmack und andern Instinkten, für eine andere Bühne schrieb, wird nicht berücksichtigt. Und nun werden die Einwände ausgebreitet: Verstöße gegen die Einheiten, Unwahrscheinlichkeiten, lose Begründungen, Widersprüche, die naiven Mittel, das Belauschen, Verkleiden, die Monologe ꝛc. Wie man Aehnliches feststellen, aber geistvoller betrachten kann, kann man aus Schückings Aufsatz in der germ.-rom. Monatsschrift IV sehen. Viel bedenklicher sind die Kap. VI—VIII. Der Verf. lehnt Shakespeare als Moralisten ab; offenbar muß ihm jede Handlung vom Standpunkt des Richters aufgebaut werden. Und dann seine Auffassung der Charaktere! Was andere als Schönheiten preisen, zieht er mit bewußtem Widerspruch als Mängel in den Staub hinab. Er segnet die Klinge, die Mercutio, den unverbesserlichen Schwätzer, aus dem Drama entfernt; die Lady Macbeth zerfällt ihm in zwei unvereinbare Personen, ein Ungeheuer und eine Halluzinantin, und damit ist sie erledigt. Diese Andeutungen müssen genügen. Interessant ist das Buch als ein Beweis, daß trotz mancher verständnisvoller Bewunderer Shakespeares in Frankreich die alte Kluft noch besteht. B. Neuendorff.

Heers, Alois, **Das Leben Friedrich von Matthissons.** Leipzig, 1913. Xenien-Verlag. (127 S. 8.) ℳ 3.

Man lernt aus diesem Buche, wie Matthisson ein Mann von „Renommée" gewesen ist: Goethe hat den Ausdruck für ihn passend befunden. Daß er, dessen Poesien zu Asche geworden sind, Modedichter war, weiß man wohl; weniger bekannt aber und merkwürdig genug sind seine ungewöhnlichen gesellschaftlichen Erfolge, die ihn zum Günstling der regierenden Fürstin Luise von Anhalt-Dessau und des Herzogs und späteren Königs Friedrich I von Württemberg machten. Der Verf. hat das Material, veröffentlichte und unveröffentlichte Briefe und Tagebücher aus dem herzoglich anhaltischen Haus- und Staatsarchiv in Zerbst und aus der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, mit Beherrschung zurechtgelegt. Es fehlt ihm noch etwas an geistesgeschichtlicher und psychologischer Durchdringung desselben. Man wünscht gelegentlich mehr Problemstellung. Eine Fackel mehr in dieser Gruft. Den literarhistorischen, sprachlichen und technischen Bemerkungen, die reichlicher hätten sein können, fehlen manchmal die Beispiele (so S. 93). Andererseits sind Unterweisungen, wie die über die Schlegel (S. 79), den Lesern dieser Biographie entbehrlich. Der Kulturhistoriker erhält mit ihr einen Beitrag zur Kenntnis des Lebens an deutschen Fürstenhöfen. Das Buch ist mit drei hübsch wiedergegebenen Bildnissen Matthissons geschmückt. Kurt Günther.

Mitteilungen der Islandfreunde. Organ der Vereinigung der Islandfreunde. 3. Jahrg., Heft 1/2. Jena, Diederichs.

Inh.: Fromme, Island im Gefüge der Weltpolitik. — Zu Thoroddsens 60. Geburtstag. — Remertz, Island und Dänemark. — J. C. Poestion, Isländisches aus Kevelaer. — H. Rudolphi, Jakob Jakobsen. — Deutsche Forschung auf Island seit 1900. — Die außerdeutsche Literatur über die Färöer. — Ergänzungen zu dem Verzeichnis der deutschen Literatur über die Färöer. I. — Aeltere Werke über die Färöer. I.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe Reeks. Deel XVI, No. 1. Amsterdam, 1915. Müller. (43 S. Gr. 8.)

Inh.: C. C. Uhlenbeck, Philological notes to Dr. J. P. B. de Josselin de Jong's Blackfoot texts.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 7. Jahrg., Heft 2. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: F. Behrens, Lavater der Physiognomiker und seine Charakteristik des älteren Pitt. (Mit 1 Tafel.) — H. Klenz, Gelehrten-Kuriositäten. IV. Idiergasten. — E. Schultze, Die Verdienste Irlands um Schrift- und Buchwesen. — G. Witkowski, Noch einmal „Vom Dom umzingelt". — Amsterdamer, Pariser, Römischer und Wiener Brief.

Kunstwissenschaft.

Filow, Bogdan, **Sainte-Sophie de Sofia.** Sofia, 1913. Leipzig, Harrassowitz. (IX, 172 S. Fol.) ℳ 25. [In bulgarischer Sprache.]

Matériaux pour l'histoire de la ville de Sofia. Livre IV.

Der auf dem Gebiete der klassischen Archäologie wohlbekannte Verf. hat sich in dem vorliegenden Werke der christlichen Archäologie gewidmet. Er hat die Ruinen der Sophienkirche in Sofia in den Jahren 1910 und 1911 einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Ueber die Ergebnisse der Ausgrabungen berichtet er in dem vorliegenden, prächtig ausgestatteten Werke. Es ist sehr dankenswert, daß er dem bulgarischen Texte eine Inhaltsangabe in französischer Sprache nachgestellt hat. Er behandelt im ersten Kapitel den gegenwärtigen Zustand der Kirche, um im zweiten Kapitel eine Rekonstruktion des ursprünglichen Baues zu versuchen. Das dritte Kapitel handelt von früheren Bauten, die sich auf dem Grunde der Sophienkirche nachweisen lassen, das vierte von der Begräbnisstätte im Umkreis der Kirche. Das fünfte Kapitel sucht den Platz der Sophienkirche innerhalb der baugeschichtlichen Entwicklung zu bestimmen, das sechste behandelt die Geschichte des Bauwerkes vor und nach der Umwandlung in eine Moschee. E. Gerland.

Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Hgb. von K. Glossy. 25. Jahrgang. Wien, 1915. Konegen. (XXXV, 347 S. Gr. 8.)

Inh.: K. Glossy, Zur Geschichte der Theater Wiens. I. 1801 bis 1820. (XXXV, 334 S.) — E. Reich, Berichte über die 24. und 25. Jahresversammlung der Grillparzer-Gesellschaft.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 19. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Kann unsre Unbeliebtheit uns nützen? — — Joh. Witte, Die Zukunft Ostasiens und wir Deutschen. — Paul Frank, „Kriegskrüppel".



Mitteilungen aus den sächsischen Kunstsammlungen. Jahrg. V. 1914. Berlin, Bard in Komm.

Inh.: Paul Herrmann, Ein antiker Kopf und ein angebliches Werk der Renaissance. (Mit 1 Taf. und 2 Abb.) — M. Lehrs, Schongauer-Zeichnungen in Dresden. (Mit 1 Taf. und 3 Abb.) — W. v. Seidlitz, Correggios Altarbilder in der Dresdner Galerie. (Mit 1 Taf. und 3 Abb.) — E. Haenel, Die Drahtziehbank des Kurfürsten August im Musée de Cluny zu Paris. — M. Engelmann, Mathematische Instrumente von Wenzel Jamnitzer. (Mit 2 Taf. und 4 Abb.) — J. L. Sponsel, Das Grüne Gewölbe nach seiner Erweiterung und neuen Aufstellung. (Mit 5 Abb.) — E. Zimmermann, Wer war der erste Plastiker der Meißner Manufaktur? (Mit 1 Taf. und 2 Abb.) — Ders., Der Tafelaufsatz aus dem Service des Generalfeldmarschalls Grafen von Münnich. (Mit 1 Taf.) — H. W. Singer, Die Weinbergsszenen von Moritz Retzsch. (Mit 2 Taf. und 2 Abb.)

Wasmuth's **Monatshefte** für Baukunst. Schriftl.: O. Wechsler. 1. Jahrg., Heft 12. Berlin, Wasmuth.

Inh.: H. Straumer, Städtebauliche Anlagen, Bauten und Entwürfe. Text von A. Jaumann.

Vermischtes.

Il Conciliatore. Direttore: G. A. Borgese. Anno II, fasc. 1. Turin, Fratelli Bocca. (174 S. 8.) L. 3.

Somm.: La letteratura italiana alla vigilia della guerra. — Letteratura italiana. — Letterature straniere. — Storia della musica e delle arti. — Storia, Filosofia. — Antichità.

Kristiania Videnskapsselskapets **Forhandlinger** for 1914. Nr. 2. Kristiania, Dybwad in Komm. (VI, 43 S. Gr. 8.)

Inneh.: Eilert Mo, Ei lita utgreiting um stavingsdeling i Rindalsmaale. Serleg um deling paa vokal.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 121 u. 122. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (121/122.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — Der Weltkrieg im Juni 1015. — Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (121.) Die Schlacht von La Bassée und Arras.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 8. Juli 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 35. Planck, Ueber Quantenwirkungen in der Elektrodynamik. — v. Hansemann, Die Lungenatmung der Schildkröten.

Videnskapsselskapets **Skrifter.** I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 4. Kristiania, Dybwad in Komm. (185 S. Gr. 8. mit 3 Taf.)

Inneh.: Ove Dahl, Botaniske undersøkelser i Helgeland. II. Med et tillæg: T. Hedlund, De Sorbo arranensi Hedl. et affinibus homozygoticus Norvegiæ.

Tat-Flugschriften. Nr. 8. Jena, 1915. Diederichs. (48 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Inh.: Joseph Hengesbach, Frankreich in seinem Gesellschafts- und Staatsleben.

Vom 9. bis 16. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

(Aristophanes.) The Scholia on the Aves of Aristophanes. With an introduction on the origin, development, transmission, and extant sources of the old greek commentary on his comedies. Collected and edited by J. W. White. Boston, 1914. Ginn & Comp. (Gr. 8.) Geb. Doll. 3, 50.

Beck, B., Zeugen der Eiszeit. Glazialaufschlüsse in Zürich aus den Jahren 1905—1914 mit Erläuterungen über die Eiszeit und ihre Folgen. Zürich, Beer & Co. (112 S. 8. mit 28 Taf.)

Böttger, H., Physik. Zum Gebrauch bei physikalischen Vorlesungen in höheren Lehranstalten sowie zum Selbstunterricht. 2. Band: Optik, Elektrizität, Magnetismus. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (Gr. 8. mit 882 Abbild. und 2 Taf.) ℳ 24; geb. ℳ 26.

Hertzsch, R. H., Der Todesstoß gegen den Haeckelschen Monismus oder den wissenschaftlichen Materialismus. Eine populär-philosophische Untersuchung. Leipzig, Hertzsch. (8.) ℳ 0, 60.

Reiner, F., Die Madrigale Gesualdos von Venosa. Mit Beispielsammlung. Leipzig, 1914. Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 4.

Lamprecht, K., Neue Schule, neue Erziehung. Vortrag. Leipzig, K. F. Koehler. (8.) ℳ 0, 30.

Löbmann, H., Ueber Glockentöne. Zugleich Ratschläge für den Glockenkauf. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 1.

Matthieu, J., Die Kulturbedeutung Frankreichs. Vortrag, gehalten vor der Zürcher Freistudentenschaft. Zürich, Orell Füßli. (Kl. 8.) ℳ 0,80.

Merkel, J., Aufgaben zur Uebung im Harmonisieren. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 1.

Monistischer Taschenkalender 1915. (5. Jahrgang.) Leipzig, Verlag Unesma. (135 S. 8. mit zahlr. Abbild.)

Valeton, M., De Iliadis fontibus et compositione. Leiden, Brill. (Gr. 8.) ℳ 7.

Vetter, Th., Die Kulturbedeutung Englands. Vortrag, gehalten vor der Zürcher Freistudentenschaft am 3. Juni 1915. Zürich, Orell Füßli. (Kl. 8.) ℳ 0, 60.

Ziegler, K., Catalogus codicum Latinorum classicorum qui in bibliotheca urbica Wratislaviensi adservantur. Sociis A. Hilka, F. Skutsch, G. Tuerk, R. Wuensch compositus. Breslau, M. & H. Marcus. (VIII, 289 S. Gr. 8. mit 2 Taf.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 369 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Barbey** d'Aurevilly, Jules: Un prêtre marié. 3. éd. Paris 1874. 18° [423
2. **Baumgärtner,** Karl Heinr.: Dramatische Schriften u. Studien über d. Leben. Bdch. 1. 2. Leipzig 1865. [361, 6a
3. [**Benedix,** Gustav, Pseud.:] Sanct-Hilar: Der Sünden Fluch u. der Liebe Segen. Drama. Leipzig 1859. [348, 43
4. [—] — Charlotte Stieglitz. Drama. Leipzig 1859. [348, 45
5. **Bibliothek,** Allgemeine deutsche. Neueste Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur. Die deutschen Classiker von Goethe bis auf unsere Zeit. Th. 1—3 oder Bdch. 1—12. Grimma 1846. [361, 9
6. **Blaetter,** Deutsche. Monatshefte f. Lit., Kunst u. öffentl. Leben. Hrsg. von Hans N. Kraus. Jg. 1. 1887 ff. Eger. [315, 6
7. — für Theater, Musik u. (1867—70: bildende) Kunst. 1855—73. Wien. [348, 11
8. **Bretzner,** Christoph Friedr.: Dr. Flappert u. seine Klienten. Lustsp. [GGr.] [456, 4
9. — Die Schule der Eifersüchtigen. Operette. Leipzig 1784. [456, 1
14. **Frauenzeitung.** Ein Unterhaltgsbl. für u. von Frauen. Jg. 1. 2. 1838—39. Leipzig. 4° [348, 18
15. **Freikugeln.** Blätter f. ernste u. heitere Unterhaltung. Jg. 1—4. 1842—45. Leipzig. 4° [315, 16
17. **Gregorius** Nyssenus: De vitae perfectione sive vita Moysi, Jo. Oecolampadio interprete. [Angef.: Sal. Hess, Lebensgesch. Oekolampads. 1793, S. 429. Sonst bibliogr. nicht erm.] [424
18. **Grüner,** Karl Franz: Die Kunst der Scenik. 1841. [361, 23
19. **Haus,** Von, zu Haus. Ill. Blätter f. geistige Erholung u. Anregung. Red. von J. L. Kober. Jg. 1860—61. Prag. 4° [361, 24
21. **Herold.** [Zeitschrift.] Hrsg.: Dr. Wollheim. [nach 1843.] [361, 25
22. — Der erste Berliner. Jg. 1—6. 1842—47. Berlin. 4° [348, 21
24. **Janus.** Dresden-Leipzig, wie es war u. ist. Jg. 1831. Leipzig. [348, 23
25. **Journal,** Norddeutsches. Zeitschr. f. Dichtkunst u. Kritik. Jg. 1. 1887/88. Northeim. 4° [348, 24
26. **Kahn,** Fr.: Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen u. Bayern. Polit. Trag. in 5 Akten. [Angef.: Neue Zeit. 15. 1885/86, S. 237.] [315, 18
28. **Klotz,** Martin: Biblische Dichtungen. Frauenfeld 1865. [348, 26
32. **Laelius** (Loelius), Laurentius: Handbüchlein. [Angef.: Brandenb.-Onolzb. Schulordn. v. 3. Aug. 1736, S. 39.] [474
35. **Manley** de La Rivière, Mary: The lost lover, or the jealous husband; a comedy. London 1696. 4° [393, 1
37. **Museum,** Literarisch-romantisches. H. 1-3. 1833. Kaschau. [315, 26
38. **Noessel,** Alb.: Konradin, der letzte Hohenstaufe. Ein histor. Trsp. in 5 Akt. [Angef.: Neue Zeit. 15. 1885/86, S. 245.] [315, 27
39. **Oesterhaus,** Wilh.: Hermann, der Cheruskerfürst. Trauersp. Detmold 1894. [361, 41
40. **Omnibus,** Dresdner. Zeitschr. f. Ernst u. Laune. Jg. 1. 1840. Dresden. 4° [348, 39

41. **Phoebus.** Wochenschr. f. Poesie, Unterhalt. u. Lit. Beibl. z. »Deutschen Kunst- u. Bühnenwelt«. 1865. Hamburg, Leipzig. 4° [348, 41
42. **Revue des théâtres.** 1834 ff. Paris. [315, 41
43. **Schmeling, Karl:** Ein Ostseepirat. Histor. Roman. 2 Bde. Berlin 1865. [348, 47
44. **Signale,** Oesterreichische, f. Theater, Kunst, Literatur ... z. Unterhaltung u. Belehrung. Jg. 1 ff. 1860 ff. Wien. 4° [315, 46
45. **Sonntagsblatt,** Aachener. Jg. 1—21. 1866—86. Aachen. 4° [315, 47
46. — Illustriertes. Bd 1. 1865. Leipzig. 4° [315, 49
47. **Taschenbuch** vom K. K. priv. Theater in d. Leopoldstadt. 1—24. 1814—37. Wien. Jg. 1. 2. [u. d. T.]: Theatralisches Taschenbuch. [373, 1
48. **Theaterkritik,** Wiener. Organ f. Theater u. Kunst, Vereinswesen u. geselliges Leben. 1870—73. Wien. [348, 51
49. **Theater-Revue,** Internationale. Organ f. Theaterangelegenheiten. 1869 ff. Wien. [348, 52
50. **Theater-Taschenbuch** für 1794. Wien: Camesina. [348, 53b
51. **Theaterzeitung,** Linzer, f. Kunst u. geselliges Leben. 1867 ff. Linz. [348, 54
52. [**Thomas a Kempis:**] **De l'Imitation de Jésus-Christ,** avec les notes d'Horstius, par l'abbé [Jean Bapt. Morvan] de Bellegarde. Paris: J. Collombat 1698. 12° [414, 3
55. **Volksbühne,** Wiener, Taschenbuch lokaler Spiele; hrsg. von Wilh. Turteltaub. Wien 1839. gr. 2° [373, 2
56. **Vorwaerts!** Pariser deutsche Zeitschrift. Hrsg. von H. Börnstein und L. Bernays. 1844. Paris. [403, 3
58. **Welthorizont,** Der. Eine Universalzeitung f. gebildete Stände. Jg. 1. 1837. Leipzig. 4° [315, 58
59. **Werner,** Alfr.: Göthefeier. Charakterbild. o. O. 1899. [382, 8
61. **Zeitschwingen,** Die. Monatsschr. f. Volksbildung, Aufklärung u. Unterhaltung. Jg. 1 ff. 1890 ff. Reichenberg. [348, 60
62. **Zeitung,** Allgemeine Illustrierte. 1865—68. [Eventuell weitere Jgg.] Leipzig. 2° [348, 61
63. **Zeitung,** Pariser Deutsche, hrsg. von L. Bernays. 1842. Paris. [Tit. unsicher; viell. nur »Deutsche Zeitung«.] [403, 2
64. **Zuschauer,** Der. Zeitblatt f. Belehrung u. Aufheiterung. Hrsg. von Joh. Dan. Symanski. 1821. 1822. 1828, Stück 1—83. Berlin. 4° [403, 1

Nachrichten.

Der ord. Professor der Hygiene Dr. Paul Römer in Greifswald wurde zu gleicher Stellung in Halle a. S., der ord. Professor des Staatsrechts Dr. Fritz Fleiner in Heidelberg zu gleicher Stellung in Zürich, der ord. Professor der alten Geschichte Dr. Konrad Cichorius in Breslau zu gleicher Stellung in Bonn, der Privatdozent der Mathematik Dr. Karl Bopp in Heidelberg zum a. ord. Professor ernannt.

Zum Prorektor der Universität Erlangen für das Studienjahr 1915/16 wurde der Prorektor ord. Professor der Dogmatik Dr. Richard Grützmacher aufs neue gewählt.

In Leipzig habilitierte sich Dr. Robert Wenger für Geophysik, in Wien der bisherige a. ord. Professor an der Univ. Leipzig Dr. Alexander Nathanson für systematische Botanik.

Es wurde verliehen: dem ord. Professor der Philosophie Dr. Oswald Külpe in München der Charakter als Geh. Hofrat, dem etatsmäßigen Professor an der Berliner Bergakademie Dr. H. Rauff der Charakter als Geh. Bergrat, dem em. Gymn.-Professor Teuber in Glatz der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse, dem em. Gymn.-Professor Paletta in Neustadt O.-S. der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse.

Anfang Juli † den Heldentod in den Kämpfen bei Arras der Bibliothekar an der Leipziger Stadtbibliothek Dr. Albert Poetzsch, 35 Jahre alt.

Am 10. Juli † in Leipzig der Epiker, Dramatiker und Afrikaforscher Dr. Ernst Henrici, 61 Jahre alt.

Im Juli † den Heldentod für das Vaterland der a. ord. Professor der Philosophie an der Universität Heidelberg Dr. Emil Lask, 40 Jahre alt; der Direktor des statistischen Amts der Stadt Aachen Dr. Max Mendelson, 40 Jahre alt, und der wissenschaftliche Mitarbeiter an der physikalisch-technischen Reichsanstalt Dr. Hugo Schultze, 37 Jahre alt; in Halle a. S. der Privatdozent der Philosophie an der Dresdner technischen Hochschule Dr. Waldemar Conrad, 38 Jahre alt; in Warschau der russische Kunsthistoriker Baron Nikolaus Wrangel, 35 Jahre alt; infolge eines Automobilunfalls im Elsaß der französische Romanschriftsteller Paul Acker.

Wissenschaftliche Institute.

Die kais. **Akademie der Wissenschaften in Wien** gibt bekannt, daß aus den Mitteln der von ihr verwalteten **Bonitz-Stiftung** zum 25. Juli 1916 ein Stipendium im Betrage von 1200 Kr. zur Vergebung gelangt. Zur Bewerbung um dieses Stipendium berechtigt sind Bewerber deutscher Nationalität ohne Unterschied des Glaubens, welche 1) das dreißigste Lebensjahr im Verlaufe des Kalenderjahres 1916 nicht überschreiten, noch auch vor dem Beginne desselben überschritten haben, 2) sich an Universitäten mit deutscher Unterrichtssprache dem Studium der klassischen Philologie oder der Philosophie gewidmet haben, 3) von der philosophischen Fakultät einer Universität mit deutscher Unterrichtssprache promoviert worden sind oder von einer deutschen staatlichen Prüfungskommission in Oesterreich ein Zeugnis für das Obergymnasium, in Deutschland ein Oberlehrerzeugnis erworben haben. Dokumente, welche das Erfülltsein dieser Bedingungen sichern, sind den Bewerbungsgesuchen im Original oder in beglaubigten Abschriften beizulegen. Das Stipendium wird von der philosophisch-historischen Klasse der Akademie vergeben auf Grund einer oder mehrerer handschriftlich oder gedruckt bis spätestens zum 15. Mai 1916 eingereichter philosophiegeschichtlicher oder philologischer Arbeiten zur griechischen oder zur neueren abendländischen Philosophie. Gedruckte Doktordissertationen aus diesen Gebieten können nur ausnahmsweise als ausreichend angesehen werden. Von gedruckten Arbeiten sind nur solche zulässig, die nach dem 25. Juli 1915 veröffentlicht worden sind.

Ueber das Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Katalogisierungsarbeiten der **Universitätsbibliothek in Amsterdam** veröffentlicht J. D. C. van Dokkum im „Amstelodanum" einen ausführlichen Bericht, der zugleich eine Uebersicht über die 25jährige Tätigkeit des Universitätsbibliothekars C. P. Burger enthält. Nach diesem Bericht enthält die Universitätsbibliothek etwa 150000 Bände, unter welchen sich 6780 Zeitschriften, 17000 Dissertationen von holländischen Universitäten und 3000 Handschriften befinden. Außerdem umfaßt sie noch eine Reihe anderer Abteilungen, die in den vorgenannten nicht enthalten sind. Dazu gehören in erster Linie die 1200 Bände „Vondeliana", gedruckte Werke von und über den in Köln a. Rh. geborenen niederländischen Dichter Joost van den Vondel (1587—1679), 20000 Hebraica und Judaica, 30000 Autographen, 70000 Broschüren und 15000 Flugschriften. Von diesen letzteren beziehen sich allein 5000 auf die religiöse Bewegung der Remonstranten und Arminianer im siebzehnten Jahrhundert. Dazu kommen noch 5000 Stiche und Porträts, eine große Zahl von alten Karten und Atlanten und etwa 100000 Dissertationen ausländischer Bibliotheken. Eine besondere Beachtung verdient auch die wertvolle Sammlung aller in Amsterdam gedruckter Bücher, deren Zusammenbringung von Burger mit besonderem Eifer gepflegt wurde, darunter zahlreiche Totentänze.

Wissenschaftliche Preisaufgaben.

Das Professoren-Kollegium der philosophischen Fakultät in **Wien** wählte für die unter dem Kuratorium der niederösterreichischen Advokatenkammer stehende Dr. Leopold Anton und Marie **Dierl'sche Preisaufgabenstiftung** als neunte philosophische Preisaufgabe, da innerhalb der am 31. Juli 1914 abgelaufenen Einreichungsfrist keine Arbeit eingelaufen war, neuerdings folgendes Thema: „Läßt sich eine Beeinflussung Chelčickýs durch Štitný in seinen Hauptwerken nachweisen?" Für die beste Lösung ist ein Preis von fünfzig k. k. Dukaten ausgeschrieben. Zur Bewerbung sind gemäß dem Stiftbriefe nur Personen zugelassen, welche das Staatsbürgerrecht in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern besitzen. Die Arbeiten, welche noch nicht veröffentlicht sein dürfen und in deutscher Sprache abgefaßt sein müssen, sind in Reinschrift bis längstens 15. Dezember 1915 gegen Bestätigung bei dem Dekanate der philosophischen Fakultät der k. k. Universität in Wien einzureichen. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu versehen und derselben ein versiegelter, mit dem gleichen Motto versehener Umschlag beizulegen, in welchem ein Blatt mit der Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes und der genauen Adresse des Verfassers und, falls nicht schon aus der Stellung des Preisbewerbers seine österreichische Staatsbürgerschaft hervorgeht, ein Beleg über die letztere enthalten sein muß. Das Autorrecht an der prämiierten Arbeit verbleibt dem Verfasser. — Für die elfte philologische Preisaufgabe der genannten Stiftung wählte die Fakultät nachstehendes Thema: „Die Bedeutung der Aelianexcerpte im **Supplementum Aristotelicum** I, 1 für die Ueberlieferungsgeschichte und den Text der **Historia naturalis.**" Der Preis beträgt ebenfalls fünfzig k. k. Dukaten. Einlieferungsfrist und Bedingungen sind dieselben, wie oben angegeben.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Die seit mehr als zwanzig Jahren im ständigen Gebrauch der katholischen Studenten der Theologie stehende **»Philosophia moralis«** Victor Cathreins erfuhr soeben die 9./10. Doppelauflage. Nur Geringfügiges ist an einigen Stellen geändert oder vielmehr hinzugefügt. (Freiburg i. B., 1915, Herder; XVIII, 524 S. Gr. 8., Preis ℳ 5, 20; geb. 6 ℳ.) Das Buch ist bekanntlich der sechste Band des von Philo-

sophie-Professoren der Jesuitenkollegien in Valkenburg und Stonyhurst herausgegebenen **Cursus philosophicus in usum scholarum.**

Geschichte. Kulturgeschichte.

Zu dem von uns früher angezeigten Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege: **„Pommern im Jahre 1813"** von Prof. Hermann Klaje erschien soeben im Kommissionsverlag von Dietz & Mayerath in Kolberg ein zweiter Teil (IV, 111 S. 8., Preis ℳ 1, 50). Er befaßt sich mit den pommerschen freiwilligen Jägern: Errichtung der Detachements, Reise zur Gestellung, Offiziere, Jäger, Ersatz, spätere Nöte, Ausgang. Außer den pommerschen Truppenteilen sind die Leibhusarenregimenter und das Gardejägerbataillon in den Kreis der Betrachtung gezogen, in deren Detachements Pommern dienten. In zahlreichen Zitaten kommen die Freiwilligen (oder ihre Verwandten und Freunde) selbst zu Wort. Die verdienstliche Schrift gewährt wiederum unmittelbare Einblicke in die vaterländische Bewegung der großen Zeit. Dem in Aussicht gestellten dritten Teil sehen wir deshalb mit den besten Erwartungen entgegen.

Aus dem Jahrbuch der Deutsch-Amerikanischen Historischen Gesellschaft von Illinois: **„Deutsch-Amerikanische Geschichtsblätter,** hgb. von Prof. Julius Goebel", dessen Inhalt oben Sp. 737 d. Bl. verzeichnet ist, heben wir zur Kennzeichnung des deutschen Kultureinflusses in den Vereinigten Staaten folgende dem Geschichtsfreund wie dem Forscher willkommene Beiträge hervor. Die bisher ungedruckten Briefe Karl Follens, hgb. von Hofrat Hermann Haupt, werfen neues Licht auf das Leben des Verbreiters deutscher Sprache und Kultur, des Führers in der Antisklavereibewegung und des geistigen Befreiers des gebildeteren Amerikanertums. Einen tiefen Einblick in das religiöse und geistige Leben der Deutsch-Amerikaner während des 17. und 18. Jahrhunderts gewährt die Anthologie deutsch-amerikanischer Dichtung von H. A. Rattermann, die der greise Gelehrte als Frucht langjähriger Sammler- und Forscherarbeit mit rührender Hingebung trotz seiner Erblindung noch zusammenstellte. Viola Knoche weist den tiefgehenden Einfluß nach, den Richard Wagners Kunstwerk auf den amerikanischen Geist ausübte. Ein bisher von der Geschichtsforschung wenig beachtetes Gebiet deutsch-amerikanischer Kulturarbeit eröffnet der reichhaltige Aufsatz von H. Eliassof über das deutsch-amerikanische Judentum. Den hervorragenden Anteil des amerikanischen Deutschtums an den großen nationalen Krisen und Kämpfen entrollen schließlich die Arbeiten von Otto Lohr und P. F. Herriott. Das Jahrbuch ist ein beredtes Zeugnis des wissenschaftlichen Strebens unserer Landsleute jenseits des Weltmeeres.

Schriften zum Weltkrieg.

Sehr hübsch gelingt es Hans Altmann in seiner Schrift **„Wie es zum Weltkrieg kam.** Ein Ueberblick über seine Vorgeschichte und Ursachen zur Einführung in das geschichtliche Verständnis der Gegenwart für Oberklassen höherer Lehranstalten und zur Belehrung für jedermann" (Leipzig, 1915, B. G. Teubner; 32 S. 8. mit 1 Weltkarte, Preis ℳ 0, 40) auf dem knappen Raum zweier Druckbogen dem Geschichtslehrer an höheren Schulen ein warm zu empfehlendes Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, das einerseits schon in seiner Gliederung eine mit Erfolg zu wählende Grundlage für die von der Jugend so begierig aufgenommenen Versuche bietet, zum Verständnis des gewaltigen Völkerringens vorzudringen, das andererseits aber auch eine Fülle von Stofflichem mitteilt, um dessen Kern der einzelne Leser leicht nach Gutdünken weiteres wird gruppieren können. Zunächst wird der Aufstieg Deutschlands und Englands bis 1870 skizziert, werden die Wurzeln der Rivalität beider angedeutet. Es folgt eine Charakteristik sowohl der Gegner des Reiches (Italiens Treubruch ist bereits behandelt) wie seiner Bundesgenossen, kurz wird hierauf der Ausbruch des „deutschen Krieges" dargestellt. Der an den Schluß gestellte Ausblick in die Zukunft mußte breiter ausfallen, da er den deutschen Standpunkt umschreibt, deutsche Gesinnung atmend. Unsere Aufgaben nach dem Kriege sieht der Verf. nach außen in der Weltarbeit, nach innen in der Erhaltung und Vertiefung unserer Eigenart: starke Staatsgewalt, gesellschaftliche und noch größere wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes, Lösung des städtischen Problems, Durch- und Weiterbildung deutschen Wesens in der geistigen Kultur. -nde.

In pädagogisch sehr geschickter Weise und in leicht verständlichem Ausdrucke bietet der bekannte Liegnitzer Rektor Bruno Clemenz in seinem Buche **„Kriegsgeographie.** Erdkunde und Weltkrieg in ihren Beziehungen erläutert und dargestellt nebst Schilderung der Kriegsschauplätze" (In den Gluten des Weltbrandes, Bd. 4) einem weiteren Kreise so ziemlich alles über den Weltkrieg dar, was geographisch wissenswert sein dürfte. Auch einige einleitende Abschnitte, wie die Betrachtung des Meeres als Kriegsschauplatzes und die Bedeutung der Weltkanäle für den Krieg folgt als Hauptteil eine kurze und zuverlässig beschreibende Würdigung der kriegführenden und wichtigsten neutralen Staaten aller fünf Erdteile in erdkundlicher Hinsicht. „Vom Hintergrund der Schlachten" betitelt sich die übersichtliche Schilderung der eigentlichen Kriegsschauplätze (Vogesen, Yserkanal, Argonnen, Karpathen, Ostseeprovinzen), „Bilder vom Weltkriege" erzählen von Antwerpen, den masurischen Seen, Przemysl, der Ukraina. Die Ereignisse stellenweise bis in das Frühjahr verzeichnend, ist das schön ausgestattete, dabei billige Bändchen wohlgeeignet zur Belehrung des deutschen Hauses und unserer heranwachsenden Jugend. (Würzburg, 1915, Curt Kabitzsch; X, 278 S. Gr. 8. mit 4 Kärtchen im Text, 11 Relief- und 1 Weltverkehrskarte, Preis geb. ℳ 2, 40.) -nde.

Mit Recht betont Friedrich Lenz in seiner Schrift **„Ist Deutschlands Krieg ein Wirtschaftskrieg?** Ueber die ökonomischen Grundlagen des deutsch-britischen Konflikts" (Berlin, 1915, Gebr. Paetel; VIII, 119 S. 8., Preis ℳ 1, 50) nachdrücklichst, daß der jetzige Weltkrieg durchaus nicht aus bloß ökonomischen Ambitionen Englands entflammt ist. Er geht um die politische Existenz Deutschlands und will daher in den politischen Exponenten unserer Volkskraft treffen. Es wäre darum verkehrt, wenn deutscherseits nur wirtschaftliche oder kulturelle Interessen bei Durchführung des Kriegs als Endziel ins Auge gefaßt würden. In der politischen Welt gibt es lediglich Macht oder Unmacht, Wille zur Macht oder Hinneigen zur Ohnmacht, kein Drittes. Kultur und Wirtschaftspolitik sind allein Teilfunktionen der Staatspolitik, Inhalt und Ziel des Staatenlebens ist Machtgewinn und Machtbehauptung, darum muß Ziel des Weltkrieges für uns sein, Machtgewinn aus Krieg und Sieg in dauerhafte Formen der Staatskunst auszumünzen und umzusetzen. Wir müssen einen Machtzuwachs erkämpfen, der Deutschland eine politische Aktualität wieder ermöglicht, aber frei von diplomatischen Schwankungen und Gruppierungen in machtvoller Unabhängigkeit. Die Durchsetzung dieses Ziels ist Aufgabe des Kriegs, die Wahl der Mittel der Gewinn des Sieges.

Der Weltkrieg hat gerade die Schule vor eine Reihe neuer Fragen gestellt, mindestens bisher bloß theoretisch erörterte aktuell gemacht. Eine Anzahl Gegenstände, deren Kenntnis vordem auf jene beschränkt war, die sich aus eigenem Antrieb dafür interessierten, will sich zumal die reifere Jugend, die diesen gigantischen Kampf miterlebt, zum Gemeingut machen. Dieses lebhaft empfundene Bedürfnis suchen Max Sieburg und Jos. Ruckhoff, **„Deutsche Lebensfragen.** Kriegshefte für die deutsche Jugend" (Leipzig, 1915, B. G. Teubner; IV, 132 S. 8., Preis ℳ 1, 20) zu befriedigen. Indem sie aus Büchern, Aufsätzen, Denkschriften hervorragender Sachkenner Wertvolles in zweckmäßiger Auswahl vereinigten, um einen kurzen Ueberblick über das Werden des Deutschen Reiches bis zum 4. August 1914 zu geben (hier sind auch drei Kaiserreden aufgenommen), Deutschlands militärische und wirtschaftliche (industrielle, finanzielle) Rüstung eindringlich vor Augen zu führen und seine Weltmachtstellung gegenüber dem feindlichen Ausland zu charakterisieren, leisten sie ein hoch einzuschätzendes Stück staatsbürgerlicher Belehrung. Ich habe mit der „U-Bootsfahrt an den Feind" vor jüngeren Klassen Begeisterung geweckt, mit den Beiträgen über die Volksernährung, die Mittel der Finanzierung des modernen Krieges, die Bedeutung der Kolonien für die deutsche Volkswirtschaft bei älteren Schülern (und ich wünschte das Buch in die Hand eines jeden von ihnen) gutes Verständnis gefunden. So kann das Ganze warm empfohlen werden. -nde.

Wer das Eltzbacher'sche Buch (Ernährung in der Kriegszeit) sowie die bei den Ernährungskursen in Berlin und München gehaltenen Vorträge kennt, findet bei W. J. Ruttmann, **„Der Brotkrieg.** Das deutsche Volk im Kampfe um seine Ernährung. Für Schwert und Pflug niedergeschrieben" (Würzburg, 1915, Kabitzsch; 96 S. 8., Preis 1 ℳ) wenig neues. Gleichwohl ist die populäre Darstellung all der Probleme, die die Brotversorgung unseres Volkes im Frieden und jetzigen Krieg in sich schließen, und ihrer seitherigen Lösung verdienstlich und wird viele Leser finden.

Soeben erschien: **„Das englische Gesicht.** England in Kultur, Wirtschaft und Geschichte von M. Frischeisen-Kohler, J. Jastrow, Ed. Frhrn. v. d. Goltz, Gustav Roloff, Veit Valentin, Franz v. Liszt" (Berlin, 1915, Ullstein & Co.; 251 S. 8., Preis kart. 1 ℳ). Hervorragende Spezialisten schildern in diesem ausgezeichneten Buch England in bezug auf Kultur, Wirtschaft, Weltherrschaft, Völkerrecht und zeigen uns unseren Hauptfeind in seiner Stärke und Schwäche. Das Buch sollte jeder Deutscher lesen, vor allem die, denen die Führung der Friedensverhandlungen seiner Zeit obliegt.

Zu den früher besprochenen Bänden „Unsere Feinde, wie sie einander lieben" und „Unsere Feinde, wie sie die Deutschen hassen" gesellt sich jetzt ein dritter: **„Unsere Feinde, wie sie sich selber loben.** Selbsterkenntnisse der Franzosen, Engländer, Russen, Japaner, Belgier, Serben usw. Hgb. von Dr. Werner Klette" (München, 1915, Delphin-Verlag; 218 S. 8., Preis geh. 3 ℳ; geb. 4 ℳ). Aus den Werken bedeutender Schriftsteller des feindlichen Auslandes werden Auszüge in deutscher Uebersetzung mitgeteilt und darin Art und Unart des bürgerlichen, gesellschaftlichen und militärischen Lebens unserer Feinde beleuchtet, frühere Schandtaten des englischen Krämervolkes in die Erinnerung gerufen, sein berühmtestes Bankinstitut als eine Schiebung entlarvt, die Greueltaten der belgischen Gummihändler am Kongo gebrandmarkt, ebenso die Roheiten der russischen Strafanstalten usw. Eingestreut sind wiederum aus den ausländischen Witzblättern entnommene Karikaturbilder, diesmal 103 an Zahl.

Länder- und Völkerkunde.

Wie vielseitig die Bestrebungen und Studien der Mitglieder des **Vereins für Landeskunde von Niederösterreich** sind, bezeugt das



soeben ausgegebene **Jahrbuch** des Vereins, Jahrgang 1914/15, das zugleich die Festschrift zu seiner Fünfzigjahrfeier bildet. Sie enthält nicht weniger als 24 Aufsätze hervorragender österreichischer Gelehrter; den Inhalt des stattlichen Bandes finden unsere Leser oben Sp. 737 fg. d. Bl.

Rechtswissenschaft.

Die Entzifferung und Deutung der Schriftzüge zu der Hausmarke auf den Kieler Druckfragmenten des alten **Dithmarscher Landrechts** (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 28, Sp. 703 fg. d. Bl.) wird durch Riedels **Codex diplomaticus Brandenburgensis** vollauf bestätigt. Es handelt sich dabei in der Tat um ein Glied des alten märkischen Adelsgeschlechtes Arnim. Die Namen Jacobus von Arnim erschienen bei Riedel 1352, Jacob von Arnym 1439, Jacob von Arnym (Arnim, Arnimb) 1532—1593. Daß aber das Vorkommen von Hausmarken, „Zeichen mit linearischen Figuren", bei den ritterlichen Geschlechtern, dem Adel, nicht zu bezweifeln ist, hat Homeyer (Haus- und Hofmarken S. 167 fg.) erwiesen. Also auch hierfür, für den Gebrauch der Hausmarken seitens des Adels, gewinnen wir ebenso, wie für ihre Anwendung als Eigentumszeichen in Büchern, einen neuen und unanfechtbaren Beleg. S—n.

Rasch ist dem zuletzt (lauf. Jahrg., Nr. 22, Sp. 544 d. Bl.) angezeigten Hefte der „**Sammlung** der nach gepflogener mündlicher Verhandlung geschöpften **Erkenntnisse des k. k. Reichsgerichtes**, begründet von weiland Dr. Anton Hye Frhrn. v. Glunek, fortgesetzt von Hofrat Dr. Karl Hugelmann" als Fortsetzung das erste Heft des XVI. Teils gefolgt, das aus dem Jahrgang 1913 die Nrr. 1978—2037 der Gerichtsurteile umfaßt. Auch hier ist wiederum die klare gründliche Darstellung des Berichterstatters anzuerkennen. Das Heft ist einzeln käuflich. (Wien, 1915, k. k. Hof- und Staatsdruckerei; 436 S. Gr. 8., Preis 5 Kr.)

Buchwesen.

Der „**Literarische Ratgeber**" des Dürerbundes, dessen vierte Auflage (1915), hrsg. von Ferdinand Avenarius, soeben bei Georg Callwey in München erschien, bespricht und verzeichnet auf 348 enggedruckten Seiten in 41 Haupt- und 27 Unterabteilungen an 10000 Bücher, die wichtigsten Werke auf allen Geistesgebieten. Der Preis beträgt 5 ℳ, geb. 6 ℳ. Ueber die Fülle der in dem Bande niedergelegten Urteile hier wiederum ein Urteil zu fällen, ist natürlich ganz unmöglich. Empfehlen dürfte es sich, in der Darstellung durchweg genauer die Zeit anzugeben, der die einzelnen Schriftsteller angehören, und in den Bücherverzeichnissen das Erscheinungsjahr, am besten das der ersten und letzten Auflage, hinzuzufügen.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Eine fesselnde Gabe bietet E. Triebnigg mit ihrer Auswahl: „**Wolfgang Schmeltzl, der Wiener Hans Sachs.** Eine Auslese seiner Werke mit Anmerkungen versehen und herausgegeben" (Wien, 1915, Gerlach & Wiedling; 235 S. 8., Preis geb. 5 ℳ). Ist es schon dankenswert, daß der Dichter, der von etwa 1500 bis nach 1557 wirkte, für weitere Kreise der Vergangenheit entrissen wird, so ist die ganze Art, wie seine Schöpfungen hier in die Erscheinung treten, noch besonders reizvoll. Die kenntnisreiche Herausgeberin hat eine Einleitung über Schmeltzls Leben und Schaffen, sowie eine besondere Darlegung über seine Dramen beigesteuert und das Bändchen mit einer Reihe einschlägiger Abbildungen, sämtlich nach Stücken der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek und der Sammlung Wünsch zu Wien, verziert. Erklärende Anmerkungen fehlen nicht, und so ist alles geschehen, um dem Dichter neue Freunde zu werben.

Dem ersten Bande von **Philipp Hafners Gesammelten Werken**, den wir in Nr. 11, Sp. 280 d. Bl. anzeigten, ist rasch der zweite gefolgt (Schriften des Literarischen Vereins in Wien, XXI. Band, 386 S. Gr. 8.). Der Herausgeber, Prof. Ernst Baum in Friedek, bietet in sorgfältigem Abdruck folgende lustige Theaterstücke, sämtlich aus dem Jahre 1763: 1) Das Zauberlustspiel „Der förchterlichen Hexe Megära zweyter Theil, unter dem Titel: Die in eine dauerhafte Freundschaft sich verwandelnde Rache". 2) Das einaktige Lustspiel „Die dramatische Unterhaltung unter guten Freunden". 3) „Der beschäftigte Hausregent", in zwei Aufzügen. 4) Das Schauspiel „Die bürgerliche Dame, oder die bezämmten Ausschweiffungen eines zügellosen Eheweibes, mit Hannswurst und Colombina, zweyen Mustern heutiger Dienstbothen". Außerdem 5) die humoristischen Prosastücke „Hannswurstische Träume, allen gnädig-hochgeneigten Gönnern der hiesigen deutschen Schauspiele zu einem Neuen-Jahre-Geschänke dargereichet von Johanne Wurstio", zwei Teile, 1763 und 1764. In den Anmerkungen vereinigt der verdiente Herausgeber Bibliographisches mit sachlichen und sprachlichen Erläuterungen. Seine Genauigkeit bürgt dafür, daß die Unmöglichkeit einer nochmaligen Vergleichung des Textes mit den Erstdrucken bei der Korrektur der Bogen, auch eine Folge des Kriegsausbruches, der fleißigen Arbeit keinerlei Schaden gebracht hat.

Max Morris' Nachtrag zu allen Goethe- und Herder-Ausgaben: „**Goethes und Herders Anteil** an dem Jahrgang 1772 der **Frankfurter Gelehrten Anzeigen**" erschien soeben in dritter, veränderter Auflage (Stuttgart, 1915, Cotta Nachf.; VI, 352 S. 8. mit 6 Abbild., Preis ℳ 7, 50). Auf Grund fortgesetzter eingehender Studien und kritischer Erwägungen ist ein weiterer Fortschritt in der Lösung dieses schwierigen Problems gegenüber den beiden ersten Ausgaben von 1909 und 1912 erzielt, vgl. die Besprechungen im 61. Jahrg. (1910), Nr. 31, Sp. 1023 und im 64. Jahrg. (1913), Nr. 43, Sp. 1414 d. Bl. Eine willkommene Neuerung ist die Beigabe von sechs Lichtdrucktafeln zu Goethes Kupferstichanzeigen S. 271—275, mit Wiedergaben gleichzeitiger Kupferstichblätter.

Im Jubiläumsjahr des Großherzogtums Sachsen-Weimar erfüllt Prof. Hans Gerhard Gräf als Herausgeber eine Pflicht der Pietät, wenn er den zweiten Band des **Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft** in erster Linie dem Gönner und Freunde des Dichters, dem Großherzog Carl August widmet. Dem Geschichtsforscher wie dem Militär bietet Hans Wahl die bisher unbekannten, auch im preuß. Generalstabsarchiv nicht vorhandenen Aufzeichnungen des Herzogs Carl August über die Schlacht bei Jena, die sich durch scharfsichtige Auffassung und Kritik auszeichnen. „Das erste Jahrzehnt der Regierung Carl Augusts" schildert Fritz Hartung auf Grund von Akten des Geh. Staatsarchivs in Weimar: die Verfassung der einzelnen Landesteile, die Führung der Verwaltung, die Finanzen, Militärverhältnisse, Handel und Gewerbe, Wirtschaftspolitik, Rechtspflege, Kirchen- und Schulwesen, die Verhältnisse der Universität Jena, die Reformtätigkeit u. s. w., alles dies erfährt neue Beleuchtung. Auch der Beitrag Theodor Lockemanns „Zur Erziehungsgeschichte Carl Augusts" bringt manche neue Einzelheiten. Veranlaßt durch eine Bemerkung in Erich Schmidts Volksausgabe von Goethes Werken unterzieht Friedrich Schulze (Bonn) das Material „Ueber Goethes Leipziger Krankheit" einer kritischen Sichtung. Wilhelm Creizenach stellt „Ein seltsames Mißverständnis des alten Goethe" fest (Verwechslung der pauvre Thérèse mit der Dichterin Helmine v. Chézy). Aus dem Goethe- und Schiller-Archiv teilt Max Hecker dreizehn Briefe Mariannens v. Willemer an Goethe nebst zwei Briefen an Goethes Sohn mit und knüpft daran einschlägige Erläuterungen. Die Mitteilungen aus dem Goethe-National-Museum umfassen folgende Beiträge: H. T. Kroeber „Siegelring mit Goethes Kopf von Hecker", Wolfgang v. Oettingen „Das Weimarische Goethehaus und seine Einrichtung" und „Richard Engelmanns Goethe-Büste" (deren Abbild den Titel ziert). Kleinere Mitteilungen über „Neue und Alte Quellen" schließen nebst dem Jahresbericht den fesselnden Band. (In Kommission beim Insel-Verlag zu Leipzig; XII, 341 S., gebd. ℳ 5.)

Die neuesten Schulausgaben unter Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller (Wien, Tempsky; Leipzig, Freytag) sind: 1) **›Eugénie Grandet‹** von Honoré de Balzac, mit biographischer Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch hgb. von Oberlehrerin Margareta Schickedanz. 109, 20 und 42 S. 8. mit Balzacs Bildnis, Preis geb. ℳ 1, 20, Wörterbuch kart. ℳ 0, 30. — 2) Auswahl aus **Prosper Mérimée**, für den Schulgebrauch mit Anmerkungen und kurzer biographischer Einleitung hgb. von Prof. August Leykauff. 73 und 11 S. 8. mit 2 Abbild., Preis geb. ℳ 0, 80. Mit Recht sind des Dichters bedeutendste Novellen abgedruckt: ›Mateo Falcone‹, ›Vision de Charles XI‹ und ›Tamango‹, dazu Auszüge aus der ›Chronique du règne de Charles IX‹ und aus den ›Lettres adressées d'Espagne au directeur de la Revue de Paris‹ (Les courses de taureaux en Espagne).

Pädagogik.

Einen bündigen und zuverlässigen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand, die Einrichtungen und Arbeitsweise, die Ziele und Erfolge der katholischen Jugendpflege in Deutschland bietet die soeben erschienene zweite, neubearbeitete Auflage der „**Modernen Jugendpflege**" von Diözesanpräses Dr. Bernhard Jauch in den beiden ersten Teilen. Im dritten Teile des von opferfreudiger Vaterlandsliebe getragenen Buches kommen alle bedeutenderen Jugendpflegefaktoren der Gegenwart zur Behandlung: Staatliche und behördliche Jugendpflege, die Jungdeutschlandbundbewegung, die Jugendpflege der sozialen Standes- und Berufsorganisationen, die sozialdemokratische Jugendbewegung, die evangelische Jugendpflege, die Turn-, Spiel-, Sports-, Wander- und Pfadfinderbewegung. (Freiburg i. B., 1915, Herder; XII, 299 S. Gr. 8., Preis ℳ 3, 80.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 31. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 31. Juli 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 16.

Theologie. Religionswissenschaft.

Sachsse, Eugen, **Einführung in die praktische Theologie.** Eine zeitgemäße Erörterung neuer Probleme und brennender Fragen. Bonn, 1914. Marcus & Weber. (VII, 111 S. 8.) ℳ 2, 80.

Die Einleitung bringt das Heft mit P. Drews' Vorschlägen zum „Problem der praktischen Theologie“ in nahe Beziehung. Die Ausführung aber geht weder von Drews aus, noch geht sie in anderer Weise als der mehrfacher gelegentlicher Bemerkungen auf ihn ein; sie stellt wohl im wesentlichen die von Sachsse in seiner Vorlesung gegebene grundsätzliche Einleitung dar. Außer einer knappen, sehr übersichtlichen Geschichte der Disziplin (Lücken S. 9: systematische Pastoraltheologien sind im 18. Jahrh. sehr häufig) bringt sie Erörterungen über das Wesen der Praktischen Theologie, sowie über Reich Gottes, Kirche, Gnadenmittel, Gemeinde, Aemter und Tätigkeiten der Kirche. Die an bestimmte Grundfragen anknüpfenden Sätze sind zum Teil recht förderlich klar ausgesprochen; so S. 19: das Subjekt der Praktischen Theologie ist nicht ein Stand in der Kirche, der clerus; S. 87 fg.: die Ortsgemeinde als das vornehmste Subjekt der kirchlichen Tätigkeit. Auch die Auseinandersetzung über die Definition der Praktischen Theologie (S. 19 fg.) ist zu begrüßen. Aber weite Strecken der Schrift bieten statt solcher scharf abgegrenzter Aufstellungen allgemeine und im Verhältnis zum Ganzen viel zu breit gehaltene Grundlegungen, z. B. über das Gottesreich (S. 34 fg.), die Gnadenmittel (S. 55 fg.), wie sie so ausführlich kaum in die praktische, sondern in die systematische Theologie gehören. Und demgegenüber kommen andere neuerdings aufgekommene, höchst wichtige Fragen zu kurz. Gerade die neuen Probleme und brennenden Fragen, auf die der Untertitel hinweist, werden karg behandelt. Wo diese angefaßt werden, finden sie zwar durchaus selbständige, aber nicht entfernt allseitige Beleuchtung. Am wenigsten können die knappen Bemerkungen befriedigen, die zu Drews' Vorschlag über Scheidung von akademischer und pfarramtlicher Praktischer Theologie gegeben werden.

Sn.

Salvatorelli, Luigi, Introduzione bibliografica alla scienza delle religioni. Rom, 1914. G. Quadrotta. (XVI, 180 S. Gr. 8.)
Collezione di scienza delle religioni. I.

Es liegt uns hier der erste Band eines Sammelwerkes über Religionswissenschaft vor. Wie dasselbe angelegt ist und was die folgenden Bände behandeln werden, können wir mangels eines Prospektes nicht näher angeben. Wie aber der erste Band zeigt, scheint das Werk mit wissenschaftlicher Gründlichkeit vorzugehen. Salvatorelli gibt zunächst als Einführung in das Studium der Religionsgeschichte eine ausführliche Bibliographie, die bis zum Jahre 1912 fortgeführt ist und über den Umfang der Frage ausreichend orientiert. An die Spitze gestellt sind die Sammelwerke, dann folgen die Arbeiten über die Geschichte der Disziplin und die methodologischen Fragen. Das vierte Kapitel behandelt die Erscheinungsformen, das fünfte die geschichtliche Entwicklung der Religion. Mit großem Fleiße und richtiger Auswahl hat der Verf. alle Veröffentlichungen aufgezählt, die dem Religionshistoriker von Wert sein können, und er begnügt sich dabei nicht mit einer bloßen Aufzählung, sondern gibt bei jedem Werke eine entsprechende Charakteristik. Für wissenschaftliche Arbeiten wird S.s Bibliographie willkommen sein.

E. Herr.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 27 und 28. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (27.) P. Althaus, Der Krieg und unser Gottesglaube. II. — (27/28.) Professor Conrad von Orelli. — (27.) Die Hannoversche Pfingstkonferenz. — Die deutschen evangelischen Missionsgesellschaften. — Der Anteil der Freimaurer am Kriege. — (28.) Der Krieg ein Tag des Menschensohns. — Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? I. — Ihmels, Zum Gedächtnis Gellerts. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. VIII. — Zur kirchlich-religiösen Physiognomie Englands bald nach Kriegsausbruch.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., Juli. 10. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Weyrich, Einer trage des andern Last. Predigt über Gal. 6,2. — P. Althaus, Eindrücke und Gedanken eines Feldgeistlichen aus Lazaretten in Russisch-Polen. — Zur Frage: was sollen wir tun? Planck, Unsre Aufgaben nach dem Krieg. — M. Peters, Gedanken zu der Frage: welches sind jetzt die besonderen Aufgaben unsrer Kirche? — P. Wurster, Reinhold Seeberg zur Frage: was sollen wir denn tun?

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 26 und 27. Berlin.

Inh.: (26.) K. König, Kriegerlos, Menschenlos. — H. Weingart, Schillers Botschaft an unsere Zeit. I. — (26/27.) E. Engelhardt, Händlergeist oder Heldengeist, unser Schicksal. — (26.) Alfred Fischer, Das Sonntagsblatt (4.) und das Protestantenblatt. — (26/27.) Freytag, Christian Fürchtegott Gellert. — (27.) K. König, Gott schafft. — Mulert, Der Papst in diesem Kriege.

Zeitschrift für katholische Theologie. Jahrg. 1915, Heft 3. Innsbruck, Rauch.

Inh.: F. Hatheyer, Ueber das Erkenntnisbild in der Scholastik. — J. B. Umberg, Kajetans Lehre von der Kinderersatztaufe auf dem Trienter Konzil. — J. E. Rainer, Entstehungsgeschichte des Trienter Predigtreformdekretes. (II. Artikel.)

Philosophie.

Deussen, Paul, Allgemeine Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen. II. Band, 2. Abteilung, 2. Hälfte: Die Philosophie des Mittelalters. Leipzig, 1915. Brockhaus. (VIII, S. 289—517. 8.) Geb. ℳ 4.

Dieser Band der bekannten Deussen'schen Geschichte der Philosophie umfaßt das Werden des Christentums, die allmähliche Ausformung seiner Lehrbegriffe, seine Ausbreitung, die neue kirchliche Frömmigkeit, Patristik, Scholastik und die Anfänge der neueren Philosophie. Er zeigt vor allem, wie sich biblische und griechische Gedanken mischen und wie das Dogma, eigentlich eine Schöpfung der antiken Philosophie, auf dem Boden des Evangeliums zu hoher Blüte kommt und hier eine ganz besondere Denkweise und kirchliche Autoritäten erzeugt. Aus einem tiefen geschichtlichen Verständnis heraus beweist D., wie das Christentum als Glaubenslehre unmerklich gräcisiert wird, wie das kirchliche Dogma immer mehr und mehr erstarkt, indem es die Lehre von dem Gottmenschen festigt und wie dann auf diesen Grundlagen die Erklärungen von Sünde, Gnade und Gnadenmitteln entstehen. Dabei bekommt man ein ungemein klares Bild von den Wandlungen der neuplatonischen Gedankenwelt in den antiken Aristotelismus. D. erinnert hier immer daran, daß derselbe Entwicklungsgang, den man in der christlichen Philosophie des Mittelalters beobachten kann, „sich in den beiden parallel neben ihr hergehenden Kulturkreisen der islamitischen und jüdischen Welt abspielt". Aus dem Ganzen heben sich die prachtvollen Köpfe der Klassiker der mittelalterlichen Philosophie: Augustinus, Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Duns Scotus, Meister Eckhart. Der Verf. hat keine engen Biographien gegeben, sondern er weist auf die innere Verflochtenheit dieser Männer mit der Zeit, der christlichen Forderung jener Tage, den staatlichen Geschehnissen und schließlich mit den ewigen Werten allumfassender Menschlichkeit. Das alles ist wohl in einer Geschichte der Philosophie nie so deutlich geworden, wie hier in D.s Darstellung. Er zeigt den Menschen nicht allein in seinem Denken, sondern auch in seinen oft so merkwürdig rasch wechselnden Empfindungen. Das ganze Buch selbst ist die Bekundung einer hohen philosophischen Gesinnung.

Franz Strunz.

Cohen, Hermann, Ueber das Eigentümliche des deutschen Geistes. Berlin, 1914. Reuther & Reichard. (46 S. 8.) ℳ 0,80.

Philosophische Vorträge, veröffentlicht von der Kant-Gesellschaft, hgb. von A. Liebert. Nr. 8.

Die Frage nach dem Eigentümlichen des deutschen Geistes beantwortet in diesem gehaltvollen Vortrage der Führer der sogenannten „Marburger Schule" dahin, daß es in der Philosophie zu suchen ist, insbesondere derjenigen, die im Geiste Leibnizens und Kants griechische und deutsche Weltauffassung und Lebensgestaltung zu vereinigen sucht. Diese systematische Grundüberzeugung von der dauernden Bedeutung der Platonisch-Kantischen Lehre wird von Cohen durch eine Reihe geschichtlicher Hinweise erhärtet. In diesen Zeiten des großen Krieges dürfte insbesondere die Erinnerung daran interessieren, daß auch die Entstehung der großen preußischen Heeresverfassung vor 100 Jahren auf den Kantischen Geist zurückzuführen ist. Der Königsberger Oberpräsident von Schön war Kants unmittelbarer Schüler und Anhänger, und der Nächste im Kreise von Scharnhorst und Gneisenau, der General v. Clausewitz, wurde nach Berlin geschickt, um da in der Militärakademie die Vorlesungen des getreuen Kantianers Kiesewetter über die Kantische Philosophie zu hören, deren Nachwirkungen in seinem gewaltigen Werke vom Kriege unverkennbar sind. Aber auch in der unmittelbaren Heeresverfassung wirkten die Kantischen Anregungen weiter, die in ethischer wie in methodologisch-logischer Weise ein anderer unmittelbarer Schüler Kants, der General von Boyen, erhalten hatte. Cohens Vortrag gehört sicherlich mit zu dem Tiefsten und Wertvollsten, was uns die vergangenen Monate an, wenn das Wort gestattet ist, mittelbarer Kriegsliteratur gebracht haben.

Artur Buchenau.

Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Hgb. von R. Falckenberg. 24. Heft. Leipzig, 1914. Quelle & Meyer. (VIII, 109 S. 8.) ℳ 3, 65.

Inh.: W. Günther, Die Grundlagen der Religionsphilosophie Ernst Troeltsch'.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. Hgb. von P. Barth. 39. Jahrg., Heft 2. Leipzig, Reisland.

Inh.: Th. Ziehen, Kategorien und Differenzierungsfunktionen. I. — G. Wernick, Der Begriff des physikalischen Körpers nach Mach. II. — Luise Cramer, Kants rationale Psychologie und ihre Vorgänger. II.

Geschichte.

Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz. 6. Band: Die Herrschaften des unteren Nahegebietes. Der Nahegau und seine Umgebung, von Wilhelm Fabricius. Bonn, 1914. Behrendt. (XXIV, 110 und 668 S. Gr. 8. mit 3 Karten.) ℳ 21; geb. ℳ 22, 50.

Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. XII.

W. Fabricius begleitet die einzelnen Teile des geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz regelmäßig durch geographisch-geschichtliche Erläuterungen, die er teils in Zeitschriftenaufsätzen bietet, teils und noch mehr in besonderen Erläuterungsbänden, die im Rahmen der Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde erscheinen. Unter diesen durchweg ergiebigen Erläuterungsbänden zeichnet sich der vorliegende, der dem unteren Nahegebiet gewidmet ist, durch



einen außerordentlichen Reichtum des Inhalts aus. Er geht über den unmittelbaren Zweck der Erläuterung zum Atlas zwar hinaus. Allein man darf in solchen Dingen nicht engherzig sein: wenn ein kundiger Autor von einer Gelegenheit, die Resultate seiner weitgreifenden Untersuchungen zu veröffentlichen, einen vielleicht etwas sorglosen Gebrauch macht, so denken wir vor allem doch daran, daß er uns eben Belehrung verschafft. Die Darstellung zerfällt in einen landesgeschichtlichen Teil, der die Organisation der Territorien schildert, und in einen topographischen. Ungedrucktes Material (insbesondere Landesurbare und Amtsbeschreibungen) ist in reichem Maße verwertet. Das Buch wird eine Fundgrube für verfassungs-, verwaltungs- und wirtschaftsgeschichtliche Forschungen bleiben. Ob nicht eine größere Durchsichtigkeit der Darstellung zu erreichen gewesen wäre, mag unerörtert bleiben; z. T. liegt es ja in der Natur der Dinge, daß in einer topographischen Erörterung das, was sachlichen Zusammenhang hat, äußerlich getrennt wird. Hier muß dann das Sachregister Abhilfe schaffen. Dies freilich hätte vollständiger und konsequenter sein können. Bei Eckernutzung z. B. fehlt S. 262, bei Sedelhof S. 260. Leibbede wäre mit Bede zusammenzustellen gewesen. Bei der „Rheinischen Pfalzgrafschaft“ im landesgeschichtlichen Teil scheint Waitz' Verfassungsgeschichte nicht benutzt zu sein. „Rheinisch“ heißt diese Pfalzgrafschaft nicht von Haus aus; sie hat ihren Standort erst später am Rhein. Daß der Pfalzgraf „meist den königlichen Hof begleitete“, läßt sich nicht erweisen.

Richter, Paul, Der Rheingau. Eine Wanderung durch seine Geschichte. Wiesbaden, 1913. H. Staadt. (XII, 299 S. 8. mit 1 Karte.) ℳ 4, 50.

Die vorliegende Arbeit des Staatsarchivars in Wetzlar ist eine Neubearbeitung seiner 1902 erschienenen „Geschichte des Rheingaus“. Neben verschiedenen anderen Umständen, die eine Neuerscheinung wünschenswert erscheinen ließen, war es besonders der, daß diese Geschichte als Teil einer größeren Publikation nicht jene Verbreitung hatte finden können, die einer Landesgeschichte zuteil werden sollte. Schon aus diesem Bestreben heraus erklärt es sich, daß diese Neubearbeitung sich weniger an ein gelehrtes als vielmehr allgemeineres Publikum wendet, sie will vornehmlich gelesen werden. So legt sie denn auch besonderen Wert auf Ausstattung: Vignetten zieren die Kapitelköpfe, historische und landschaftliche Reproduktionen unterbrechen in angenehmer Abwechslung den in stolzer schöner Sprache dahinfließenden Text, den auch keine wissenschaftlichen Anmerkungen und Disputationen hemmen. Man muß diese Geschichte hinnehmen im Glauben an die verba magistri, der sich allerdings als ausgezeichneten Kenner und feinsinnigen Schilderer der geographischen und historischen, der kulturgeschichtlichen und sozialen Verhältnisse dieses herrlichen Rheinlandes offenbart. Wer sich für die historische wie für die wirtschaftliche Entwicklung dieses weit berühmten Weinlandes interessiert, wird mit Befriedigung die Darstellung dieser sachkundigen Feder lesen. R. A. Keller.

Chlumecký, Leopold Frhr. v., Die Agonie des Dreibundes. Das letzte Jahrzehnt italienischer Untreue. Wien, 1915. Deuticke. (VII, 443 S. Gr. 8.) Kr. 3, 60.

Der Verf. ist weiteren Kreisen bekannt als Herausgeber der „Oesterreichischen Rundschau“, der bedeutendsten deutschsprachigen politischen Zeitschrift der verbündeten Monarchie und als der Verfasser eines ganz vorzüglichen Werkes über das westbalkanische und Adriaproblem. Es ist also ein anerkannter, geschulter Politiker mit jahrelanger Erfahrung, der hier das Wort nimmt. Und er tut es in einer Art, die für ihn und seine politische Schriftstellerei allerdings zum Triumph wird. Das Buch, das eine politische Aktion von größter Bedeutung zum Gegenstand hat, eine Aktion, die sich soeben abspielte, besteht aus einer Sammlung von Aufsätzen, die der Verf. von 1906 bis 1914 zumeist in der Oesterreichischen Rundschau hat erscheinen lassen. Trotzdem liest es sich jetzt in der gekürzten Zusammenstellung, als wäre es im Monat Juni d. J. geschrieben. Chlumecký hat schon seit jener Zeit immer wieder darauf hingewiesen, daß der Dreibund in Italien nicht populär sei, von weiten Kreisen als ein notwendiges Uebel betrachtet werde. „An dem Tage, an dem Italien den Dreibund ohne Schaden und ohne Gefährdung seiner Interessen verlassen kann, wird es sich in die offenen Arme der Westmächte werfen; inzwischen wird es alles vorbereiten, um den gegebenenfalls wünschenswerten Uebergang in das gegnerische Lager leicht und ungehindert vollziehen zu können“ (S. 264). Alle Symptome dieser Entwicklung hat der Verf. seit Jahren so klar aufgezeigt, daß diese Zusammenstellung der Aufsätze wirklich eine Geschichte der Loslösung Italiens vom Dreibund bildet, eine vorzügliche, nicht jetzt ad hoc schnell hingeworfene Uebersicht. Ch. zeigt eben in seiner politischen Schriftstellerei die Eigenschaften, die nötig sind, um wirklich Gutes zu schaffen, nicht nur ephemere Wirkungen zu erreichen. Er versteht es in allen Einzelheiten das Allgemeine zu sehen und hervorzuheben, die letzten Grundlagen aufzuweisen, durch Parallelen den Einzelvorgang in seiner Bedeutung zu erkennen und daraus Nutzanwendungen zu ziehen, die in einer scharf formulierten These ausklingen. So ist es sehr zu begrüßen, daß die wertvollen Aufsätze durch eine Sammlung der weiteren Allgemeinheit bequem erschlossen worden sind. Leider ist nicht alles nötige geschehen, sie benutzbar zu machen. Es fehlt zunächst ein Inhaltsverzeichnis, das bei jedem Artikel den Gegenstand kurz hätte angeben müssen; es fehlt dann vor allem ein Personenverzeichnis, das bei einem solchen Werke doch so gut wie unentbehrlich ist. Wir bedauern das um so mehr, als wir dieser Sammlung, die wir unter die ernstlich zu beachtende Kriegspublizistik rechnen, eine weite Verbreitung nur wünschen können. Wer den Band aufmerksam durchliest, wird zu selbständigem politischen Denken vorzüglich angeregt werden, seine politische Urteilsfähigkeit geschärft sehen.

L. Bergsträsser.

Bergsträsser, Ludwig, Die diplomatischen Kämpfe vor Kriegsausbruch. Eine kritische Studie auf Grund der offiziellen Veröffentlichungen aller beteiligten Staaten. München und Berlin, 1915. Oldenbourg. (104 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Diese fast gleichzeitig in der Historischen Zeitschrift erschienene Arbeit behandelt ein unendlich oft bearbeitetes Thema, doch ist sie deshalb nicht überflüssig. Der Verf. beschränkt sich in bezug auf das benutzte Material streng auf die amtlichen Veröffentlichungen der Regierungen, diese aber benutzt er in einer Vollzähligkeit wie kein früherer Bearbeiter, nämlich mit Einschluß des serbischen Blaubuchs. Seine Untersuchung zeichnet sich ferner zwar nicht absolut, so doch dem Grade nach durch ihr strenges, bewußt jedes Gefühlsmoment ausschließendes Streben nach Objektivität, d. h. in diesem Fall nach nichts als der Feststellung der nackten Wahrheit aus. Er urteilt zwar auch, aber er urteilt nicht „vor“; er stellt z. B. selbst Grey das Zeugnis aus, daß dieser „selbstverständlich die Politik, die er einschlug, für die seinem Land zuträglichste und beste gehalten“ hat und „daß natürlich alles Reden von dem verworfenen Grey und der persönlichen Schuld unter dem politischen



Gesichtspunkte unsinnig ist" (S. 86, Anm. 2), und erklärt ihn für einen glänzenden Meister des diplomatischen Spiels. Lichnowsky verteidigt er überzeugend gegen die Vorwürfe, die gegen ihn erhoben worden sind. Die Schärfe des österreichischen Ultimatums rechtfertigt er mit der allgemeinen politischen Lage der Donaumonarchie. Das Ergebnis ist nicht neu: Rußland der eigentliche Treiber zum Krieg, Frankreich durch das Bündnis zum Mittun verpflichtet und nur aus der Ungewißheit über Englands Haltung anfangs zögernd, England ursprünglich ernstlich und aufrichtig um den Frieden bemüht, aber durch seine Ententepolitik bereits zu stark gebunden, als daß es wirklich, wie es sich einbildete und lange behauptete, freie Hand gehabt hätte; diese weitgehenden Verabredungen mit Frankreich „ganz geheime Sonderpolitik des Ministers", der daher, um sich zu decken, die vorher ganz beiseite gebliebene belgische Neutralitätsfrage hervorholt und damit den bekannten, glänzenden Erfolg erzielt. Der größte Teil der Arbeit, die dem Gang der Ereignisse beinahe Stunde für Stunde folgt, besteht natürlich aus minutiösen Einzeluntersuchungen, zum Teil auch textkritischer Art, auf die hier nicht einzugehen ist; mehrfach setzt sich Bergsträßer mit Helfferich auseinander. Als Ganzes ist die Arbeit in ihrer nüchternen Sachlichkeit jedenfalls als ein sehr schätzbarer und wohl vorläufig abschließender Beitrag zum Thema der Diplomatie des Kriegsausbruchs zu bewerten. F. Fdch.

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 16. Bd., Heft 6. Gotha, F. A. Perthes.

Inh.: L. Wolfram, Zur Erinnerung an Karl Theodor Heigel. — Wäschke, Eindrücke vom Kurfürstentag zu Regensburg. — Ausgrabungsgesetz für Preußen.

Hansische **Geschichtsblätter.** Jahrgang 1915, Heft 1. München, Duncker & Humblot.

Inh.: K. Frölich, Zur Ratsverfassung von Goslar im Mittelalter. — H. Cosack, Zur auswärtigen Politik des Ordensmeisters Wolthus von Herse. — W. Stein, Die Hansestädte. (Schl.)

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 12. Kassel, Scheel.

Inh.: Des Hauses Hessen Ansprüche auf Brabant. — K. Siebert, Aus dem Leben von Georg Cornicelius. (Schl.) — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — Ausstellung von Werken hessischer Maler des 19. Jahrhunderts (1800 bis 1880). — E. Zahn, Erinnerungen an Julius Rodenberg.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von M. Brann. 58. Jahrg., Heft 7 bis 12. Breslau, Koebner.

Inh.: (7/8.) V. Aptowitzer, Christliche Talmudforschung. — Louis Ginzberg, Eine unbekannte jüdische Sekte. — (7/12.) A. Fürst, Die jüdischen Realschulen Deutschlands. — F. Lazarus, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten. (Schl.) — Josef Baß, Die Darstellung der Juden im deutschen Roman des zwanzigsten Jahrhunderts. (Forts.)

Länder- und Völkerkunde.

Verhandlungen des 19. Deutschen Geographentages zu Strassburg i. E. vom 2. bis 7. Juni 1914. Hgb. von Georg Kollm. Berlin, 1915. Dietrich Reimer. (LXXXII, 14 S. Gr. 8. mit 2 Taf. und 7 Abbild.) ℳ 8.

Indem wir in bezug auf Zweck und Anlage der „Verhandlungen" auf unsere Besprechung des früheren Bandes über die Innsbrucker Tagung im 64. Jahrg. (1913), Nr. 21, Sp. 672 fg. d. Bl. verweisen, machen wir für diesmal nur kurz die wichtigeren Vorträge der letzten Versammlung namhaft. Die Berichte über Forschungsreisen betreffen ausschließlich die deutschen Kolonialgebiete in Afrika, darunter: H. Meyer „Land und Leute von Urundi, Deutsch-Ostafrika" und Fr. Klute „Forschungen am Kilimandscharo 1912". In der Abteilung „Geographischer Unterricht" begründet F. Lampe ausführlich den von ihm vorgelegten Lehrplan für die höheren Knaben-Lehranstalten. Dem Ort der Tagung entsprechend beschäftigen sich vier Vorträge mit der Morphologie, Flora und Siedlungsgeographie seiner näheren und weiteren Umgebung, darunter G. Braun „Morphologie der südlichen Rheinebene", R. Langenbeck „Bau- und Oberflächenformen der Vogesen". Den kulturgeographischen Einschlag der Beratungen im besonderen betonten die drei an Ergebnissen reichen und auch in methodischer Hinsicht sehr wichtigen Darlegungen über die Wanderung von Naturvölkern: K. Weule „Völkerwanderungen in Afrika", Friderici „Malayo-polynesische Wanderungen", Fr. Krause „Wanderungen nordamerikanischer Indianer". Für jene Beiträge, die nirgend anderswo erweitert zum Abdruck gelangen, sind die Verhandlungen auch als selbständiges Werk wertvoll.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 7. Gotha, J. Perthes.

Inh.: Fr. Bertkau, Der U-Ring um England. — H. Fischer, Die Royal Geographical Society und der Weltkrieg. — E. Hammer, Einfach genäherte Kartennetzzeichnung. — F. Lampe, Zur Methodik der Erdkunde und des erdkundlichen Unterrichts. — Beiträge zur Geographie der Gegenwart. VII. Fr. Braun, Ueber den Kriegsschauplatz an den Meerengen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Oppel, Albert, Gewebekulturen und Gewebepflege im Explantat. Mit Vorworten von P. Ehrlich und E. Abderhalden. Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (VII, 104 S. 8. mit 32 Textabbild.) ℳ 3.

Durch die Arbeiten amerikanischer Forscher ist in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit weiterer wissenschaftlicher Kreise auf die Versuche zur Erhaltung und Vermehrung von Geweben außerhalb des Organismus gelenkt worden. Die Schrift von Oppel gibt nun einen guten Ueberblick über dieses ganze Gebiet. Sie zeigt, wie die moderne Gewebekultur an lange zurückliegende Untersuchungen über Lebenserscheinungen an abgetrennten Teilen des Organismus anknüpft, und welche Beziehungen sie mit anderen biologischen Forschungen verbinden. Zusammenfassend werden die üblichen Methoden der Gewebepflege und die wichtigsten bisher gewonnenen Ergebnisse geschildert und darauf hingewiesen, was durch den Ausbau dieser Forschungsrichtung für verschiedene biologische Probleme zu erhoffen ist. In der Beurteilung des bisher Erreichten nimmt O. besonders gegenüber Carrel einen vorsichtig zurückhaltenden Standpunkt ein: Unbegrenztes Wachstum von Geweben in den Kulturen hält er keineswegs für bewiesen oder auch nur wahrscheinlich, und demgemäß will er auch keinerlei Vergleiche mit Kulturen von Mikroorganismen ziehen, sondern den Ausdruck „Gewebekultur" nur im allgemeinen Sinne von Gewebepflege verstanden sehen.

Galle, A., Das Geoid im Harz. Mit fünf Karten und mehreren Figuren im Text und einer stereoskopischen Aufnahme. Berlin, 1914. Reichsdruckerei. (101 S. Gr. 4.)

Veröffentlichung des kgl. preuss. geodätischen Institutes. N. F. Nr. 61.

Als Fortsetzung der in der Veröffentlichung des Kgl. Preuß. Geodätischen Instituts, Neue Folge, Nr. 36 (Berlin, 1908) erschienenen beiden ersten Teile der Bestimmung des Geoids im Harze bringt der vorliegende Beitrag zunächst, als Ergänzung früherer Rechnungen, die Bearbeitung der a. a. O., Nr. 48 (Berlin, 1910) veröffentlichten, von Prof. Schnauder ausgeführten Polhöhenbestimmungen, deren Notwendigkeit sich aus der die Lotabweichungen im Harz be-

gleitenden Karte ergeben hatte. Ferner sind noch in einem Anhang Rechnungen über die Anziehungskraft der Gebirgsmassen und ihren Störungseinfluß auf die Lotlinie ausgeführt. Beigefügt sind auf besonderen Blättern kartographische Tafeln 1) der Höhenschichten im Harzgebiete, 2) der Schwerestörungen, 3) der nördlichen Lotabweichungen, 4) der östlichen Lotabweichungen, 5) des Geoids im Harzgebiete; ferner eine stereoskopische Aufnahme eines Modells des Geoids. Rs.

Archiv der Mathematik und Physik. Hgb. von E. Jahnke. 24. Band, 1. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Fr. Emde, Zur Vektorenrechnung. — R. Sturm, Porismatische Aufgaben. — J. Spielrein, Hilfsformel für die Integration von Ausdrücken mit vollständigen elliptischen Integralen, die als Funktionen ihres Moduls betrachtet werden. — K. Wieghardt, Ueber einige einfache, aber weniger bekannte Sätze aus der Statik der Fachwerke. — A. Kneser, Beiträge zur Theorie der Variationsrechnung: Die Methode von Weierstraß im Zusammenhang mit der Jacobi-Hamiltonschen und einer Integrationstheorie von Cauchy. — E. Jahnke, Zur Transformation der elliptischen Integrale.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: C. Rehmann. 12. Jahrg., Heft 6 und 7. Stuttgart, Franckh.

Inh.: (6.) Klinkerfues, Umschau aus dem Gebiete der Biochemie. — Rohrbach, Konfuzius und das chinesische Kulturproblem. (Mit Abb.) — Meyrich, Die Blutarmut und ihr Einfluß auf die Leistungen der Schüler. (Mit Abb.) — Günther, Verbrechertechnik. (Mit Abb.) — Großkopf, Der Seidenbau in Deutschland. (Mit Abb.) — Gefrorenes Leben. (Mit Abb.) — (6/7.) Weule, Die farbigen Hilfsvölker unserer Gegner. (Mit Abb.) — (6.) Löhmann, Der Einfluß des Krieges auf Neurastheniker. — Remitz, Die Notgemüse-Anlage im Botanischen Garten zu Berlin-Dahlem. (Mit Abb.) — Hindhede, Die Ernährung der Kopfarbeiter. — (7.) Welten, Die Pflanze im Kampfe gegen die Hitze. (Mit Abb.) — Jacques, Typen aus dem Innern Chinas. (Mit Abb.) — Floericke, Der Wespenbussard. (Mit Abb.) — Emch, Das Wesen der Form in der Natur. (Mit Abb.) — Henseling, Algol. (Mit Abb.) — Besser, Allerlei aus dem Leben der Affen. (Mit Abb.) — Waydelin, Sumpfgas und „Brunnenlöcher" im Klöntaler See. — Luz, Kriegerdenkmale.

Mikrokosmos. Zeitschrift für praktische Arbeit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. Red.: A. Reitz. 9. Jahrg., Heft 1. Stuttgart, Franckh.

Inh.: W. Roth, Ueber die „goldige Wasserblüte" unserer Aquarien. (Mit Abb.) — G. Stolz †, Beiträge zur Naturgeschichte von Urostyla grandis. I. (Mit Abb.) — P. Pooth, Mikroskopisches vom Zimt und seinen Verfälschungen. (Mit Abb.) — O. Tunmann, Aus dem Gebiet der Pflanzenmikrochemie. Eine Anleitung für Anfänger. — E. Schild, Das Photographieren von Leuchtbakterien im Eigenlicht. (Mit Abb.) — Mikroskopie für Anfänger. I. W. Kaiser, Wirkungsweise und Handhabung der Lupe und des Präpariermikroskops. (Mit Abb.) — H. Bachmann, Pilzstudien an Pferdemist. (Mit Abb.) — C. M. Lüttgens, Eine neue Filtrier- und Fixiervorrichtung für Plankton. (Mit Abb.) — E. Naumann, Ueber das Mikrophotographieren auf Gaslichtpapier. (Mit Abb.) — K. Biets, Die Selbstanfertigung einer elektrischen Mikroskopierlampe. (Mit Abb.) — H. Günther, Die Plautsche Präparatenverschlußkanne. (Mit Abb.)

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 12. Leipzig, Hirzel.

Inh.: W. Voigt, Eduard Riecke als Physiker. — E. Riecke, Bohrs Theorie der Serienspektren von Wasserstoff und Helium. — F. Ehrenhaft, Ueber kleinste Quecksilberkugeln. (Deren Mechanik, Optik und elektrische Ladung.) — G. Leimbach, Bemerkungen zu der Arbeit von Mafing und Wiesinger: Ueber Löschvorgänge in Funkenstrecken. — H. Th. Simon, Erwiderung auf die vorstehenden Bemerkungen von G. Leimbach. — W. Burstyn, Entgegnung auf die Mitteilung „Ueber eine neue Methode zur Erzeugung schwach gedämpfter Schwingungen mittels Löschkondensator" von H. Kröncke, G. Leimbach und E. Mayer.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Güterbock †, Carl, Studien und Skizzen zum englischen Strafprozess des 13. Jahrhunderts. Berlin, 1914. Guttentag. (88 S. 8.) ℳ 2, 50.

Auf Grund der Rechtsbücher und einiger Sammlungen von Rechtssprüchen gibt der Verf. eine Reihe von Studien über die Entstehungszeit des Schwurgerichts. Wir erhalten wertvolle Aufschlüsse über die Gestaltung des Verfahrens, die Bedeutung des Geständnisses, die Entstehung des Schwurgerichts, den gerichtlichen Zweikampf, die berüchtigte peine forte et dure, um den Angeklagten zur Abgabe einer für die Einleitung des Verfahrens notwendig erachteten Erklärung zu nötigen, und noch manches andere. Hervorheben möchte ich, daß der Verf. mit Recht darauf hinweist, daß die Engländer „mit selbstgefälligem Stolze" sich zu rühmen pflegen, ihr Common law sei von dem Schandfleck der Tortur befreit geblieben, trotzdem zahlreiche Zeugnisse dafür vorliegen, daß von außerordentlichen Kommissionen und von der Star Chamber, als einem Sondergerichtshofe, die Folter oft genug rücksichtslos verhängt worden ist. Das Schwurgericht verdankte der Beweisanarchie nach Beiseitigung der Gottesurteile sein Dasein und beruhte auf der damals zutreffenden Voraussetzung, daß die Geschworenen aus ihrer genauen Kenntnis des Angeklagten heraus am besten imstande seien, das Recht zu finden. Heute, im Zeitalter der forensischen Psychologie und der Kriminalistik, sollte man aber endlich mit der sachlich nicht gerechtfertigten Einrichtung des Schwurgerichts aufräumen. A. Hellwig.

Anderssen, Walter, Vergleichendes Verfassungsrecht der Gegenwart im Grundriss. Berlin, 1914. Puttkammer & Mühlbrecht. (114 S. 8.) ℳ 3, 60.

Dieses Buch macht beim Aufschlagen einen wunderlichen Eindruck. Es mutet uns auf den ersten Blick viel eher wie ein algebraisches Lehr- und Aufgabenbuch als wie eine staatsrechtliche Darstellung an. Unter Verwendung einer Fülle eigenartiger, eine geradezu verblüffende Kürze schematischer Darstellung erzielender Geheimzeichen hat der Verf. es zuwege gebracht, uns auf wenigen Seiten eine Uebersicht über die obersten Grundsätze der Verfassungen (im materiellen Sinne) nahezu sämtlicher Staaten der Erde zu geben. Berücksichtigt sind die gegenwärtigen Verfassungen der unabhängigen sowie der deutschen Einzelstaaten. An eine systematische Uebersicht, in welcher die Staaten nach dem Besitz ihrer charakteristischen Verfassungsmerkmale geordnet sind, schließt sich eine alphabetische, aus der für jeden Staat hervorgeht, welche Merkmale ihm fehlen und welche er neben anderen aufweist. Das mit unendlichem Fleiß hergestellte Buch besitzt als Nachschlagewerk und als Grundlage für rechtsvergleichende Arbeiten einen unverkennbaren praktischen Wert. Friedr. Giese.

Fessmann, Karl, Gelbe Gewerkvereine in Frankreich »Syndicats Jaunes«. Berlin, 1914. Simion Nachf. (XI, 119 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Nach einem kurzen Abriß über die französische Arbeiterbewegung 1789 bis 1884 gibt der Verf. eine gediegene, kritische Darstellung über das Werden und Wesen der gelben Gewerkvereine Frankreichs. Auch ihre (beschränkte) Bedeutung für den sozialen Frieden wird in einem Schlußwort skizziert.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 13/14. Hannover, Hellwing.

Inh.: Boschan, Die Sterbeurkunde des Kriegsteilnehmers. — Unger, Die Abänderung der Bundesratsverordnungen vom 7. August und 22. Dezember 1914 durch die Bekanntmachung vom 20. Mai 1915 (RGBl S. 288 fg.). — Bendix, Die Bedeutung des § 281 BGB für die durch die Folgen des Krieges beeinflußten Lieferungsverträge. — F. Meyer, Gesetzliche und wirtschaftliche Reformen zur Bekämpfung des Kriegsnotstandes im deutschen Realkredit. — Fuld, Mißstände der Kriegsrechtsprechung.

**



Technische Wissenschaften.

Berdrow, Wilhelm, **Friedrich Krupp**, der Gründer der Gußstahlfabrik, in Briefen und Urkunden. Hgb. im Auftrage der Firma Friedr. Krupp A.-G. Essen a. d. Ruhr, 1915. Baedeker. (X, 335 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Die Blätter geben in der Hauptsache eine Auswahl aus dem reichhaltigen Quellenmaterial; es sind Briefe Krupps und der ihm Nahestehenden, sowie andere Zeitdokumente, deren Inhalt zur Beurteilung seines Lebens und Strebens in Betracht kommen. Durch eine möglichst kurze ergänzende Uebersicht der einzelnen Lebensabschnitte sind die unvermeidlichen Lücken einer solchen Darstellung ausgefüllt, ohne daß der ursprüngliche Reiz verwischt erscheint. Muten uns viele der anspruchslosen Briefe auch ungemein nüchtern an, so bereichern doch gerade solche Einzelheiten das Gesamtbild um manchen kleinen, aber wesentlichen Zug. Jedenfalls vermag man sich aus den Blättern ein Bild des Mannes zu entwerfen, der mit festen Füßen in seiner Welt stand und ihre Ziele mit hellen Augen verfolgte. Leicht war der Weg von Friedrich Krupp nicht, dessen Züge uns merkwürdigerweise in keinem Bilde erhalten sind. In vier Teilen tritt uns das Buch entgegen, dessen erster Abschnitt die Jugend behandelt, während der zweite von 1811—16 reicht. Die Zeit von 1817—1820 zwischen Hoffnung und Sorge umfaßt der dritte Teil, der letzte den Abschluß des reichgesegneten Lebens.

Die chemische **Industrie**. Red. von M. Weidemann. 38. Jahrg., Nr. 11/12. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: Deutschlands Einfluß auf die Entwicklung des englischen Handels. — Der Rittmannprozeß und die amerikanische Farbenindustrie. — Die Farbstofflage in den Vereinigten Staaten und ihre Lehren. — Die Teerprodukteninduſtrie in Amerika. — Oesterreich-Ungarn und die Industrie der künstlichen Düngemittel. — Chemisches Referatenwesen in Deutschland, Frankreich und England während des Krieges. — K. Arndt, Die Elektrochemie im Jahre 1914. — L. Lehmann, Ueber die Fortschritte auf dem Gebiete der künstlichen organischen Farbstoffe im Jahre 1914. (Schl.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Marestaing, Pierre, **Les écritures égyptiennes et l'antiquité classique.** Paris, 1913. Geuthner. (147 S. Gr. 8.) Fr. 7, 50.

Die Zusammenarbeit von klassischen Philologen mit Aegyptologen hat schon manch wertvolles Ergebnis gehabt; sie hat auch das vorliegende Werk hervorgebracht, das aus der Feder eines Pariser Rechtsanwaltes stammt. Er ist mit der griechischen und römischen Literatur vertraut und hat sich auf Anregung von Moret auch über die Hieroglyphen orientiert, und zwar durch Ermans Grammatik; die Quellen sind also gut. Das Buch ist so angelegt, daß die antiken Autoren in historischer Folge aufmarschieren und jeder von ihnen seine Stellen darbietet, die sich irgendwie auf die ägyptischen Schriftarten beziehen. Jeder Stelle ist eine französische Uebersetzung und ein sachlicher Kommentar beigegeben. Was uns da aus der klassischen Literatur mitgeteilt wird, ist von höchstem Interesse, wenn auch ein gut Teil des Wertes, den die Angaben vor der Entzifferung der Hieroglyphen hatten, jetzt geschwunden ist. Aber die Mitteilungen stammen ja zum Teil von Leuten, die mit eigenen Augen in Aegypten Papyrus und das Einmeißeln wie das Anmalen der Bilderschrift an den Wänden der Tempel und Gräber sahen und endlich die letzten Diener der ägyptischen Götter kannten, bei denen die Geheimnisse der Vorzeit weiterlebten. Auch Uebersetzungen von ägyptischen Worten sind dabei; ferner die berühmte und soeben von Erman wieder behandelte Obeliskenübersetzung des Hermapion bei Ammianus Marcellinus (Sitzber. d. Akad. Berlin, phil.-hist. Kl., 1915, S. 245—73). Die einzige Zusammenfassung des Stoffes ist durch den knappen Namensindex und in der Einleitung (S. 10—21) gegeben; man vermißt eine inhaltliche Durcharbeitung, die etwa nach den Gesichtspunkten Arten, Richtung, technische Ausführung, Erfindung, System usw. der ägyptischen Schriftarten die antiken Angaben übersichtlich gliedert und erschließt. Dann wäre die praktische Brauchbarkeit des Buches, dem der Verleger einen ebenso klaren wie geschmackvollen Schriftsatz gegeben hat, wesentlich erhöht worden. Günther Roeder.

1) **Bethe**, Erich, **Homer.** Dichtung und Sage. I. Band: Ilias. Leipzig, 1914. Teubner. (IX, 374 S. Gr. 8.) ℳ 8; geb. 9, 50.

2) **Roemer**, A., **Homerische Aufsätze.** Ebd., 1914. (VI, 217 S. Gr. 8.) ℳ 8; geb. ℳ 9.

3) **Hoffmann**, Martin, **Die ethische Terminologie bei Homer, Hesiod** und den alten Elegikern und Jambographen. Tübingen, 1914. Kloeres. (V, 156 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Von seinem lange angekündigten und mit Spannung erwarteten Homer legt Bethe in dem vorliegenden Bande (1) den ersten, die Ilias behandelnden Teil in zwei „Büchern“ vor. Das Ganze scheint auf fünf Bücher berechnet zu sein (S. 309). Von den beiden vorliegenden Büchern behandelt das erste „Vorfragen“, das zweite gibt eine ausführliche Analyse der Ilias. Die Vorfragen hat Ref. mit dem größten Interesse gelesen, und er muß gestehen, daß ihm die darin gemachten Ausführungen Bethes sehr bedeutsam zu sein scheinen. So namentlich was B. über die Entstehung des „Rieſenepos“ aus „Kleinepen“ und weiter zurück aus Liedern und schließlich aus chorischer Lyrik zu sagen weiß. Auch in dem Abschnitt über unseren Homertext (I, 4) vertritt B. einen sehr einleuchtenden Standpunkt, der insbesondere allen früher gemachten Versuchen, „unseren Text über das 6. Jahrh. hinauf zu archaisieren, gar zu aiolisieren, oder den Epen durch Ausscheidungen die vermeintliche echte ursprüngliche Gestalt wiederzugeben“ (S. 53), jede Berechtigung abspricht. B. hat sich demgegenüber zu der Ueberzeugung von der Einheitlichkeit der Ilias, so wie wir sie lesen, durchgerungen: Sie ist ihm das Werk eines bewußt schaffenden, mit hoher Kunst die großen Massen seines Epos gliedernden „baumeisterlichen Dichters“ (S. 369), ein Eingeständnis, das gewiß aus dem Munde B.s ganz besonders wichtig und erfreulich ist. Den Hauptinhalt der Analyse bildet nun aber nicht der Einzelnachweis dieser Einheitlichkeit der ganzen Ilias, wie ihn etwa Drerup für die Diomedie versucht hat, sondern der Verf. macht mit der Anschauung von den dem Riesenepos zugrunde liegenden Kleinepen Ernst und sucht sie, was man nach der oben zitierten Bemerkung (S. 53) nicht erwarten sollte, aus unserer Ilias herauszuschälen. Und hierbei verfährt er nun im Grunde doch ganz nach den alten Methoden des Aufstöberns gewisser Widersprüche, nicht konsequent festgehaltener Situationen usw., von denen man seinen „Vorfragen“ nach eigentlich hätte erwarten sollen, daß B. sie für überwunden halte. So wird man denn ein Gefühl der Enttäuschung bei der Lektüre dieses Hauptteiles des Iliasbuches nicht recht los. Als Ausgangspunkt für die ganze Analyse dienen B. die beiden Stellen Λ 609 fg. und Π 85 fg. (wozu als mindestens gleichwertig die von B. auffallenderweise nur ganz nebenbei erwähnten Verse Π 71 fg. zu stellen wären), die er für gänzlich unvereinbar mit den Λιταί hält, eine Anschauung, die zwar vielfach vertreten wird und in der Tat auch vieles für sich hat, aber doch lange nicht sicher genug feststeht, um derartige Hypothesengebäude auf ihr aufzubauen, wie das B. tut. Er schließt sofort aus diesen

zwei beanstandeten Stellen auf eine ältere Patroklie, der eine vorausgehende Bittgesandtschaft (*I*) unbekannt war, *I* aber soll wegen des in der Phoinix-Rede dem Achill als abschreckendes Beispiel vorgeführten Meleager (*I* 550 fg.) keine Versöhnung zwischen Achill und Agamemnon, also kein *T* gekannt haben*); dann kann aber, da ja *T* das *Π* mit *I* verbindet, diese hypothetische Patroklie gleichfalls das *T* nicht gekannt haben. Im Verfasser des *T* wird schließlich folgerichtig der Dichter unserer Ilias erkannt, dem im weiteren Verlauf der Untersuchung auch die „Einarbeitung" des Waffentausches zwischen Patroklos und Achilles, um so die Hoplopoiie anbringen zu können, zugeschrieben wird. — In dieser nur zu wohlbekannten Art wird die ganze Ilias durchanalysiert; mit dem Ergebnis, daß für den Dichter unserer Ilias außer der Verfasserschaft des *T* und des größten Teiles von *Θ* und *Σ* nur eine gewisse redaktionelle Tätigkeit, d. h. die Zudichtung überleitender Partien und Vor- und Rückverweisungen (Bethes „Klammersystem") übrigbleibt. Alles andere ist das „poetische Material", das der Dichter vorgefunden und zusammengearbeitet hat. Das wichtigste Stück dieses Materiales ist für B. das alte Menis-Gedicht, dessen Bestandteile, durch die ganze Ilias zerstreut, sich durch „Gleichheit der künstlerischen Absicht, der Charakterzeichnung, des knappen, hohen Stils und durch die einheitliche, straff angezogene Handlung" als zusammengehörig erweisen. Diese Menis, nach B. ein Gedicht von etwa $1^1/_2$ Tausend Versen, wäre dann durch Einarbeitung einer großen Zahl von Kleinepen, Bittgesandtschaft (*I*), Dolonie (*K*), Agamemnons Aristie (*Λ*), Betrug des Zeus (*Ξ*), Hoplopoiie (*Σ*) usw. und Zudichtung von *Θ Σ* (außer der Hoplopoiie) *T* erst zu der uns vorliegenden Ilias erweitert worden, und zwar (der Nachweis wird für das fünfte Buch versprochen) durch einen Attiker des 6. Jahrh.s! Wenn Ref. auch überzeugt ist, daß man über kurz oder lang über B.s „Menis" gerade so zur Tagesordnung übergehen wird wie etwa über Roberts Ur-Ilias, so muß er doch das B.'sche Buch mit Freuden begrüßen als einen, wenn auch nur teilweisen, Helfer zur Erkenntnis von der wesentlichen Einheitlichkeit der homerischen Gedichte.

Unter dem Titel „Homerische Aufsätze" vereinigt E. Belzner die drei letzten Arbeiten des so unerwartet schnell verstorbenen Erlanger Philologen (2). Die erste „Ein ernstes und zeitgemäßes Wort über den Kunstcharakter der Homerischen Poesie" hatte Roemer noch selbst als Gabe für den Deutschen Gymnasialverein zu seiner Tagung in München (Oktober 1912) erscheinen lassen, die beiden anderen, „Der Kunstcharakter des zweiten Teiles der Homerischen Odyssee" (eine Umarbeitung des ersten Teiles der Homerischen Studien [1902] des Verf.s) und „Einige Probleme der Göttermaschine bei Homer" fanden sich als druckfertige Manuskripte vor. Ein von R. als Gegenstück und Ergänzung zu seinen „Athetesen Aristarchs" geplantes Werk über „Aristarch als Exegeten" ist uns durch den vorzeitigen Tod R.s verloren gegangen. Die drei vorliegenden Arbeiten tragen in ihrer ganzen Ausgestaltung den unverfälschten, derb zufahrenden, fast polternden Stil R.s zur Schau, den Ref. schon bei der Besprechung seines Aristarch in diesen Blättern, wie er glaubt, mit Recht, abgelehnt hat. Natürlich aber handelt Belzner durchaus richtig, wenn er diesen Stil vollkommen unangetastet läßt: Er gehört zu dem Bilde des verstorbenen Gelehrten und darf darum nicht angetastet werden, selbst auf die Gefahr hin, daß sich durch die Form mancher davon könnte abhalten lassen, den beherzigenswerten Inhalt auf sich wirken zu lassen. Die erste Arbeit ist eine ausführliche Besprechung der *Πρεσβεία*, an deren Beispiel der Verf. den Kunstcharakter der homerischen Poesie klarzumachen sucht. Dasselbe leistet die zweite Arbeit für die zweite Hälfte der Odyssee, in der R. eine ganz besondere dichterische Eigenart erkennt, ohne daß er deswegen für *ν—ω* einen anderen Verfasser annähme als für *α—μ*, was ja auch den ganzen Anschauungen R.s über die Einheitlichkeit der homerischen Gedichte widersprechen würde. Die letzte Arbeit geht aus von der Stelle in Aristoteles' Poetik, wo die *λύσεις τῶν μύθων ἀπὸ μηχανῆς* verworfen werden, und bezweifelt, ob Aristoteles diese Ablehnung wirklich, wie allerdings der Wortlaut der Stelle unzweideutig angibt, auch auf das Epos angewandt wissen wollte, um sich dann gegen die Anschauung Useners „über die Göttermaschine bei Homer" (1907) zu wenden und im Gegensatz zu ihm den Nachweis zu versuchen, daß die Göttermaschine von Homer aus rein poetischen Gründen zur „Erreichung und Herstellung des *πιθανόν*, bzw. der Entfernung des *ἀπίθανον*" (S. 197) benutzt werde.

Die Schrift von Hoffmann (3) ist eine fleißige und sorgsame „erweiterte Doktorarbeit" (der Abschnitt über Homer, der zwei Drittel des Buches einnimmt, ist als Dissertation erschienen), also wohl eine Erstlingsarbeit, hält sich aber von dem so vielfach beliebten Fehler von Erstlingsarbeiten, zu viel beweisen zu wollen, erfreulicherweise fern. So stellt der Verf. unter anderem klipp und klar fest, es könne keine Rede davon sein, „daß die ethische Terminologie in größerem Umfang der Lösung der homerischen Frage dienen könne" (S. 101), ein negatives Ergebnis, das allein schon die vom Verf. aufgewandte Mühe lohnen würde; ihm stehen aber noch eine ganze Anzahl positiver Ergebnisse und wertvoller Einzelbeobachtungen (vgl. z. B. die Ausführungen über *ἀγαθός, ἐσθλός, κακός* usw. S. 71 fg.) zur Seite. Im Abschnitt über Hesiod (nur Theogonie und Erga) sind vernünftigerweise nicht alle Termini aufgeführt, sondern nur die bei Homer noch nicht vorkommenden, die dort anders gebrauchten und die bei Hesiod im Gegensatz zu Homer fehlenden, sofern sie bei Homer besonders häufig anzutreffen waren. Selbstverständlich ist bei einem Vergleich der Ergebnisse der Untersuchung bei Hesiod mit denen bei Homer der Gesichtspunkt nie außer Acht zu lassen, daß bei der Verschiedenheit des Stoffes von vornherein eine Vergleichung nur bis zu gewissem Grade möglich ist. So war z. B. das Ergebnis, „daß die Theogonie der homerischen Terminologie viel näher steht" (S. 122) als die Erga, von vornherein zu erwarten. Immerhin hat auch in diesem Teil der Verf. seine Resultate so formuliert, daß sich schwerlich etwas dagegen wird einwenden lassen. Der dritte Hauptteil behandelt ganz kurz Kallinos, Archilochos, Semonides, Tyrtaios (gute Bemerkung über die Verwendung von *καλός* und *αἰσχρός* in bezug auf den gefallenen Helden und Feigling), Mimnermos; naturgemäß ausführlicher Solon, ganz kurz wieder Phokylides und Xenophanes, am ausführlichsten (S. 131—152) Theognis. Angenehm berührt auch hier wieder die Selbstbescheidung, mit der der Verf. über die Bedeutung seiner Untersuchungen zur Lösung des Theognis-Problems urteilt. Sehr gründlich sind namentlich die Erörterungen über die Begriffe *ἀγαθός—ἐσθλός* und *κακός—δειλός*. Ein Index der behandelten Termini macht die Schrift auch als Nachschlagebuch leicht benutzbar.

H. Ostern.

*) Sehr fraglich: Der geschwätzige Phoinix versucht eben mit allen Mitteln, den Achill zum Nachgeben zu bewegen; da fällt ihm die Meleager-Geschichte ein, die vortrefflich geeignet ist auf Achill zu wirken, wenn auch das spätere Schicksal Achills nicht parallel mit dem Meleagers verläuft. Wäre das der Fall, so wäre die Rede für den Leser des Epos allerdings um eine Pointe reicher; sie aber wegen des Fehlens dieser Pointe als unvereinbar mit *T* zu erklären, geht nicht an.



Soltmann, Hermann, Syntax der Modi im modernen Französisch. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (VIII, 266 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Es ist ein hoher geistiger Genuß, diese außerordentlich feinsinnige Abhandlung über die Syntax der Modi des Französischen der letzten Jahrzehnte zu lesen. Vor der früher hier vom Ref. besprochenen interessanten Haasschen „Neufranzösischen Syntax", mit der ihr außer dem psychologischen Spürsinn auch der grundsätzliche Verzicht auf historische Fundamentierung gemeinsam ist, hat sie den großen Vorzug klarerer Ausdrucksweise voraus. Soltmann basiert seine Untersuchung auf die Begriffe „Unsicherheit" und „Sicherheit". Wie er mit diesem methodischen Seziermesser die Anatomie der verzwicktesten syntaktischen Fälle bewältigt, ist höchst fesselnd zu sehen. Besonders fein scheint mir folgendes: S. sieht den Subjonctif nicht als die einzige Form der Unsicherheit an, sondern nur als die intensivste, und stellt Futur, Conditionnel, Infinitif mit devoir, pouvoir, aller neben ihn als geringere Intensitätsgrade; dabei spricht er die meines Erachtens wohlbegründete und reichlich mit Beispielen belegte Vermutung aus, daß diese allmählich den Subjonctif verdrängen werden; ferner stellt er sehr überzeugend bei der Modalität der Aussage nicht nur die Auffassung des Sprechenden, sondern auch dessen Rücksichtnahme auf den Hörer in Rechnung, betont also den sozialen Charakter der Sprache, was gerade bei dem eminent gesellschaftlichen Franzosen sehr angebracht erscheint. Ähnlich sieht er z. B. in der Durchsetzung des Indicatif nach il croit seit dem 17. Jahrh. eine Einwirkung der größeren Höflichkeit, die der Aussage des anderen objektiven Wert beimißt. Dagegen spricht m. E. freilich der Indicatif nach je crois: in diesem Falle würde der Indicatif vielmehr Anmaßung, also Unhöflichkeit bedeuten. Wie hier, kann man auch sonst bisweilen ein Fragezeichen machen: das ist bei Arbeiten so schwieriger Natur selbstverständlich. Besonders geistreich ist die Behandlung der Konditional- und Konzessivsätze, sowie die kurze Betrachtung über avant que: S. faßt avant als Komparativ. Jedenfalls ein äußerst anregendes Buch nicht nur für jeden Lehrer des Französischen, sondern für jeden sprachpsychologisch Interessierten! O. Hachtmann.

Höfer, Conrad, Weimarische Theaterveranstaltungen zur Zeit des Herzogs Wilhelm Ernst. (S.-A. a. Jahresbericht des großh. Sophienstifts zu Weimar, Ostern 1914.) Weimar, 1914. Hof-Buchdruckerei. (18 S. 4.)

Aus einer geplanten altweimarischen Theatergeschichte bringt Höfer einen Abschnitt über dramatische Aufführungen unter dem künstlerisch mannigfach interessierten Herzog Wilhelm Ernst (1683—1728). Es sind ein paar Festaufführungen, für die zunächst Caspar Stieler den Dichterregisseur machte, dessen Verdienste H. früher schon ins rechte Licht gerückt hat. Weniger gut als über die Stücke sind wir über die Mitwirkenden und den Schauplatz orientiert; aber immerhin ergeben sich einige Aufschlüsse über Theaterbau und Ausstattung aus den Rechnungen, eine Quelle, die überhaupt die Lokalforschung theatergeschichtlich mehr ausnützen sollte. Hoffentlich bleibt die Arbeit über die ältere Theatergeschichte Weimars nicht lange aus, sie ist in guten Händen. H. hat bereits einen andern Abschnitt seiner beabsichtigten Arbeit, die Doebbelinsche Zeit (1756 bis 1757) in der Festschrift für Köster (1912) veröffentlicht. Hans Knudsen.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg und P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 6. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (35. Bd., 1. Abt.) E. Howald, Die Weltanschauung Senecas. — A. Stein, Tacitus als Geschichtsquelle. — P. Ortlepp, Schillers Bibliothek und Lektüre. — (36. Bd., 2. Abt.) P. Cauer, Pädagogische Neugruppierung? — E. Schwabe, Die Zwickauer Schulordnung des Rektors Ecrom Rüdinger vom Jahre 1550. — L. Rácz, Die ungarischen Mittelschulen im Kriegsschuljahre.

Deutsches Schrifttum. Betrachtungen und Bemerkungen von Adolf Bartels. Bogen 27. (Juli 1915.) Weimar.

Inh.: Der freie Schriftsteller. — Heinrich Heine und kein Ende.

Altertumskunde.

Hoops, Joh., Reallexikon der germanischen Altertumskunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten. II. Band. Straßburg, 1913/15. Trübner. (XI, 630 S. 8.) ℳ 20.

Von Hoops' Reallexikon, dessen Zweck und Anlage bei der Anzeige des ersten Bandes (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 6, Sp. 224 fg. d. Bl.) besprochen wurde, ist mit erfreulicher Schnelligkeit dieser zweite Band erschienen. Der Krieg hat offenbar, wie man an den Ausgabetagen der vier Lieferungen (26. September 1913, 26. Februar und 13. Juli 1914, März 1915) sieht, nur eine Verzögerung von wenigen Monaten hervorgerufen. Hoffen wir, daß die weiteren Bände recht bald folgen; denn immer fühlbarer wird es, wie dringend not uns ein Nachschlagewerk, wie das vorliegende tut. Daß es trotz der früher betonten Einschränkungen den gewaltigen Stoff in drei Bänden bewältigt, wie vermutet wurde, erweist sich jetzt bereits als Unmöglichkeit; denn der zweite Band, der nur 12 Seiten schwächer ist, als der erste, enthält bloß die Buchstaben F bis J. Seine 500 Artikel stammen im wesentlichen wieder von denselben deutschen, englischen und nordischen Gelehrten, wie die 512 des ersten Bandes. Von den Mitarbeitern ist nur Windisch (Leipzig) weggefallen. Dafür sind zu dem stattlichen Stabe hinzugetreten A. Mawer, Professor am Armstrong College zu Newcastle u. T., E. C. Quiggin, Professor an der Universität Cambridge, und vor allem A. Dopsch, Professor an der Universität Wien, der in seinem bekannten Werke „Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit vornehmlich in Deutschland" (1912 fg.) viele bisher landläufige Anschauungen auf dem Gebiete der deutschen Wirtschaftsgeschichte erschüttert und manche seiner neuen Ansichten auch in vorliegendem Reallexikon zur Geltung gebracht hat; vgl. z. B. den Artikel „Geldwirtschaft" (S. 147 fg.). Obgleich Ref. zu bemerken glaubt, daß der Herausgeber allzu großer Ausführlichkeit und Länge einzelner Artikel, wie sie sich im ersten Bande zeigte, nach Kräften zu steuern suchte, so hat er doch das Gefühl, daß hier hin und wieder noch größere Strenge dem Ganzen zuliebe hätte walten sollen. Unverhältnismäßig ausgedehnt ist beispielsweise Hampes an und für sich sehr schöner Artikel „Goldschmiedekunst", der 80 Spalten und 8 Tafeln umfaßt. Gewiß ist die äußerst gründliche und übersichtliche Zusammenfassung all der vielen Einzeluntersuchungen und -veröffentlichungen dieses wichtigen Kunstzweiges durch einen so gewiegten Kenner sehr dankenswert; sie nimmt es aber doch im Rahmen eines Handbuchs mit den Einzelheiten gar zu genau. Auch die 140 Spalten, auf denen W. Stein, J. Whitwell, A. Bugge und K. Lehmann den deutschen, englischen und nordischen Handel einschließlich verschiedener damit zusammenhängender Begriffe behandelt haben, sind reichlich viel; namentlich hätten die Ausführungen Steins vielfach kürzere Fassung vertragen. Außer auf diese durch besondere Gründlichkeit gekennzeichneten Artikel sei noch besonders hingewiesen auf die des Herausgebers über die Fichte, die Kulturpflanzen Flachs (oder Lein), Gerste, Getreide, Hafer, Hanf, Hirse und über Gartenbau (mit den Ergänzung von V. Gudmundsson über die nordischen Ver-

hältnisse), auf B. Schnittgers knappe, durch 18 Abbildungstafeln erläuterte Uebersichten über die Entwicklung der Fibeln und der Halsringe, auf E. Schröders (allerdings nur auf einen Teil der bisherigen Literatur gestützte) Auslassungen über „Flußnamen" (mit neuen Gesichtspunkten), Lehmanns Erörterungen über den bei Südgermanen, Angelsachsen, Nordgermanen, Dänen und Schweden nicht unwesentlich verschiedenen Rechtsbegriff „Gefolgschaft", Hübners und Lehmanns Artikelgruppe Gerichtsbarkeit — Gerichtswesen (S. 160—174), Mogks Behandlung der heiligen Tiere, Heiligtümer und heiligen Orte (Steine, Pfähle, Waffen, Feuer, Wasser, Berge, Gräber, Kreuzwege, Dach, Schwelle, Herd), Heuslers feinsinnige Untersuchungen über die „Heldensage" (die er scharf von den verwandten Gattungen der Göttersage, Volkssage, Geschichte und des Abenteuerromans unterscheidet), S. Rietschels kurze, klare Aeußerungen über den „rein geographischen Begriff" Gau, Much-Kluges und Bartholomaes Ausführungen über die Germanen (einschließlich Germani cisrhenani und die germanischen Sprachen) und die indogermanischen Sprachen, O. Fleischers Beitrag über den Gesang und den diesen vielfach ergänzenden Artikel von H. Fischer über Geselligkeit, bei dem durch Hinweis auf die Stichworte Gesang, Jagd, Falkenbeize, Tanz, Würfelspiel, Brettspiel Wiederholungen hätten vermieden werden und Kauffmanns sonst im vorliegenden Bande oft herangezogene „Deutsche Altertumskunde" manche Ergänzung hätte liefern können. Ein Glanzstück des Bandes ist zweifellos Hampes Abriß der deutschen Geschichtsschreibung, deren Entwicklung sich von dem geschickt angedeuteten historischen Hintergrunde wirkungsvoll abhebt und in treffenden Charakteristiken der einzelnen Schriftsteller und ihrer Werke widerspiegelt. Er wird ergänzt durch die Sonderartikel Adalbert usw. des ersten Bandes (s. die oben erwähnte Anzeige), Folcwin, Frechulf, Fredegar, Gerhard von Augsburg, Gildas, Gregor von Tours, Hrotsvit, Isidor von Sevilla, Johann von S. Arnulf, Jonas von Bobbio, Jordanes des vorliegenden zweiten Bandes und Karolingische Annalen, Liutpold von Cremona, Nithard, Notker, Paulus Diaconus, Radbert, Ruotger, Regino von Prüm, Rimbert, Rudolf von Fulda, Thangmar, Thietmar, Widukind der Schlußbände. Sind einige der genannten Aufsätze über Gebühr lang geraten, so ist bei anderen das Gegenteil der Fall. So hätten wohl ruhig etwas ausführlicher behandelt werden können die Begriffe Fuder, Gastung, Grenze (auf Grund der fast ganz unberücksichtigt gebliebenen umfänglichen Sonderliteratur, aus der die Hauptsachen in Kendes Handbuch der geographischen Wissenschaft I, 1914, S. 361 zusammengestellt sind), Hafen, Hansa, Hausrat, Haustypen, Hopfen (der gar keinen eigenen Artikel erhalten hat, sondern nur in den Artikeln „Bier" I, S. 282 und „Gartenbau" II, S. 121 fg. flüchtig behandelt ist, und zwar auch nur, soweit er den Norden betrifft), Höhlenwohnungen (wo die lakonische Behauptung Schuchhardts: „sind im Germanenlande nicht vorhanden, da es an Höhlen fehlt", sonderbar anmutet). Als Muster einer erschöpfenden Behandlung des Themas in größtmöglicher Kürze möchte Ref. den Artikel Kurat Franks (Kaufbeuren) über die Hochäcker und die mit ihnen zusammenhängenden Streitfragen bezeichnen; auch die Literaturangaben sind hier äußerst geschickt. Bei dem lehrreichen Artikel V. Gudmundssons über die Entdeckung und allmähliche Besiedelung Islands (S. 601—609) ist der Kopf „Isländisches Siedlungswesen" unzutreffend und hätte durch einen passenderen ersetzt werden sollen. Für die Raumersparnis wäre es vorteilhaft gewesen, wenn der Herausgeber strenger darauf gehalten hätte, daß für die immer wieder angezogenen Werke, wie Hehn, Heer, Müllenhoff usw., die vorgeschriebenen Abkürzungen gebraucht wurden. Dagegen sind es lediglich kleine Schönheitsfehler, wenn der eine Mitarbeiter die Literatur immer am Schlusse zusammenstellt, der andere sie in seinen Text einfließen läßt, oder wenn der englische Geschichtsschreiber Beda hier Beda, dort Baeda (vgl. Vinogradoff S. 523 fg. in dem Artikel über die englische Großhufe „Hide") geschrieben wird.

Ein Gesamturteil über das Hoops'sche Reallexikon wird natürlich erst nach dem Erscheinen des Schlußbandes abgegeben werden können; doch will es jetzt schon so scheinen, als ob, abgesehen von den laut Einleitung bewußt ausgeschiedenen Gebieten, die historische Geographie etwas kurz abgetan würde. Die Fossa Carolina, die nur S. 396 in dem Artikel „Handel" gestreift ist, wird wohl noch in dem nächsten Bande unter „Kanäle" oder „Karlsgraben" an die Reihe kommen. Dagegen wäre in den beiden ersten Bänden, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der Platz gewesen für Angaben über Berg-, Gebirgs- und Flurnamen, die die gleiche Beachtung verdienen, wie die mit einem besonderen Artikel bedachten Flußnamen. Oder sollen sie mit bei den „Ortsnamen" erledigt werden? — Die äußere Ausstattung des Bandes ist die gleich vornehme, wie die des ersten. Wenn es diesmal 10 Abbildungstafeln und 35 Textabbildungen weniger sind, so ist das wohl mehr Zufall als Sparsamkeit. Auch Kartenbeilagen fehlen diesmal ganz. Bei den Artikeln „Handel" wären sie nicht unerwünscht gewesen. **H. Beschorner.**

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Jahrg. 1914. Heft 3/4. Nürnberg. (S. 43—74. Gr. 8.)

Inh.: Prunkhelm aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. (Mit 1 Taf.) — Lindenholzrelief einer knieenden jugendlichen Heiligen. (Mit 1 Abbild.)

Kunstwissenschaft.

Kohte, Julius, Die Baukunst des klassischen Altertums und ihre Entwicklung in der mittleren und neueren Zeit. Konstruktions- und Formenlehre. Braunschweig, 1915. Vieweg & Sohn. (XVIII, 311 S. 4. mit 400 Textabbild.) Geb. ℳ 16.

Das Buch knüpft an die antiquierte, 1857 erschienene Publikation von A. Rosengarten über „die architektonischen Stylarten" an und soll als Ersatz für das Rosengartensche Werk dienen; umfaßt aber nur „die Baukunst des klassischen Altertums und ihre Entwicklung in der mittleren und neueren Zeit". Es setzt sich aus 15 Kapiteln zusammen, die nach ihrem Inhalt einen Ueberblick der geschichtlichen Entwickelung, die Vorstufen der klassischen Baukunst der Griechen und Römer, ihre Nachklänge, ihre Wiedergeburt und deren Aeußerungen in Italien und den nordischen Ländern, sowie die neuen klassizistischen Bestrebungen in Wort und Bild geben sollen. Die antiken Tempel beginnen den Reigen, deren Werksteinbau und tektonisches Ornament werden erläutert, es folgen die Schilderungen der drei Säulenordnungen mit ihren Einzelheiten und einigen Besonderheiten, dann der Bogen in Verbindung mit den genannten Ordnungen. Den Schluß bilden Ausführungen über die Raum begrenzenden Elemente der Bauten: die Umfassungsmauern und Zwischenwände, deren Oeffnungen, Fenster und Türen, sowie deren krönende Giebel und Dächer. Diesem folgen die Dachstühle und Decken und den Schluß bildet eine Besprechung der Gewölbe und Fußböden. Das alles kann wohl so angeordnet werden, aber ganz klar und folgerichtig dürfte der Aufbau in dieser Aufeinanderfolge kaum genannt werden. Die klassischen Baustile werden mit den Worten Herders eingeleitet:

„Allem Schönen liegt Wahrheit zum Grunde,
Schönheit ist nur die äußere Gestalt der Wahrheit."



Danach die Beurteilung und Wertschätzung. Als Vorstufe der klassischen Baukunst wird die Baukunst der ägyptisch-semitischen Völker angenommen. Allgemein wird zur Zeit das alte Reich der Aegypter um 3000 v. Chr. angesetzt. Dann werden die Länder zwischen Euphrat und Tigris als weiterer Kulturboden (Mesopotamien) bezeichnet. In dem kleinen, aber gediegen bearbeiteten Buche: Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte von K. Plötz (16. Auflage) wird das alte Reich der Aegypter in die Zeit 3000 v. Chr. verlegt, übereinstimmend mit der obigen Angabe. Die Reiche der Babylonier und Assyrer mit ihrer Kultur sind bis in das fünfte Jahrtausend v. Chr. nachweisbar. König Sargon mit seinen Werken wird in die Zeit von 2800 v. Chr. verlegt; die Assurs (Ninive) 1500 v. Chr.; die der Könige Salomo und Hiram um 950 v. Chr. Einen Einfluß auf die klassische Baukunst werden diese wohl auch gehabt haben, und zwar einen ziemlich bedeutenden, was wohl besser hätte hervorgehoben werden dürfen. Als Griechenlands älteste Bauwerke werden die Tore und die mächtigen Stadtmauern von Mykenai genannt. Die ältesten griechischen Tempel in gemischter Bauweise (Holz- und Steinbauten) werden richtig in das 6. Jahrh. vor christlicher Zeit verwiesen. Die Legende von dem Heraion in Olympia, mit seiner successiven Verwandlung der ursprünglichen Holzsäulen in steinerne, könnte man missen, dagegen hätte die Schilderung der Bauten der Akropole von Athen etwas schwungvoller vorgetragen werden dürfen. Die Vorführung des Erechtheion auf der Burg ist gering. Das Zeitalter des Hellenismus, die Bauten aus der Römerherrschaft werden kurz gestreift und wer sich nach dem gezeichneten Ehrenbogen des Augustus in Aosta eine Vorstellung von diesem machen will, der tue es lieber nicht. Die altchristliche Epoche der Baukunst ist durch den Dom und das Baptisterium in Pisa und durch S. Apollinare in Ravenna illustriert; dann folgt rasch der Uebergang zur Wiedergeburt der klassischen Baukunst in Italien, die Rückkehr zur römischen Antike, auch in den nordischen Ländern. Die neuern klassizistischen Bestrebungen auf unserem Planeten werden mit der Nennung einiger Namen, die nicht immer gut ausgewählt sind, abgetan und endigen mit dem aus der Berliner Schule hervorgegangenen Frankfurter Architekten Paul Wallot. So ist nach Form und Inhalt, in vielfach dilettantischer Kürze der weltgeschichtliche Gang der Baukunst erledigt. Im zweiten Teil ist die Darstellung der antiken Tempel gegeben, bei der gesagt wird, daß die bestehende Einteilung nach den drei Bauarten sich schon „bei Vitruv“ vorfände. Wie männiglich bekannt, spricht Vitruv von „sieben Tempelgattungen“ (Buch III, 2), dann von „fünf Tempelarten“ (III, 3) und in der Reihenfolge von den „ionischen Säulen“ (III, 5). Das Buch IV, 1 trägt die Ueberschrift „Die drei Säulenordnungen und ihre Erfindungen“, in der das „korinthische Kapitell“, mit der netten Erzählung von der Bürgerstochter aus Korinth, geschildert ist; Buch IV, 3 bespricht die „dorische Bauart“ und das gleiche Buch (IV, 7) den „tuskischen Stil“. Also die ionische Ordnung, die korinthische, die dorische und die tuskische, die zusammen vier ausmachen. Die Composita-Ordnung konnte Vitruv nicht gut erwähnen, da sie erstmals am Titusbogen in Rom aufkam, der 82 n. Chr. errichtet wurde. Die Renaissancemeister, die Theoretiker dieser Kunstrichtung in Italien, nehmen fünf Ordnungen an: 1) die tuskische, 2) dorische, 3) ionische, 4) korinthische und 5) die komposite (Regola delli Cinque Ordini d'Architettura di M. Iacomo Baroggio da Vignola). Was sonst nach und nicht nach Vitruv enthüllt wird, dürfte kaum neue Gesichtspunkte bieten. Ueber die architektonische Ausgestaltung und die Zugänglichkeit des Innern der dreischiffigen Tempel mit Galerien und Treppenanlagen, Weihgeschenken usw. ein Bild zu geben, wie es A. Choisy a. a. O. gelungen ist, wäre dem Verf. zu wünschen gewesen. Die technischen Einzelheiten des Werksteinbaues, die Aufzählung der Materialien und Vorführung von Quaderverbänden, Betrachtungen der sogenannten Curvaturen, sagen nicht viel. Auf das „tektonische Ornament (IV), Anthemien, Schnüre, Bänder, Herzlaube und Eierstäbe wird gebührend hingewiesen. Unter dem Titel „der dorischen Ordnung“ ist auch der Holzbau mit Terracottabekleidung behandelt. Das Beispiel (Abb. 80) gibt eine, nicht gerade glücklich verwertete Terracottabekleidung exponierter Bauteile von Kalksteinbauten. Die Angabe der Art der Bemalung einzelner Bauglieder, besonders der dorischen Kapitelle nach Bötticher, ist veraltet und wäre besser unterblieben (Abb. 99). Die erklärenden geometrischen Zeichnungen zu den Ordnungen sind durchweg fein und geschmackvoll ausgeführt und gut ausgewählt, was für alle in Betracht kommenden Ordnungen gilt. In den Nachträgen (VIII) zu den Ordnungen sind auch die besondern tektonischen und die figürlichen Stützen (Atlanten, Telamonen, Karyatiden), die Columnae caelatae etwas stiefmütterlich bedacht, wie auch der Figurenschmuck in den Giebelfeldern und der allerdings nur temporäre Schmuck der dorischen Architrave durch Bildwerke, Inschriften und vergolbete Bronzeschilde u. dgl. m. Auch das mit Figurenrelief geschmückte Epistylion von Assos wäre wohl der Erwähnung wert gewesen. Bei der ionischen Ordnung (S. 112) wird gesagt, daß das Epistylion niedriger sei als der Fries, was doch nur bedingungsweise richtig ist. Vitruv (Buch III, 11) sagt: „Der Fries soll um $^1/_4$ niedriger sein als der Architrav, wenn aber Reliefs darauf angebracht seien, so soll er um $^1/_4$ höher sein, damit das Bildwerk ansehnlicher werde.“ In Priene fehlt der Fries vollständig, in Phigaleia ist er um ein erkleckliches höher, wohl der schönen, in nicht sehr großer Entfernung vom Fußboden angebrachten Reliefﬁguren wegen (?). Am Erechtheion stehen die Höhenmaße der genannten Gebälketeile einander gegenüber wie 1 m $18^1/_2$ p. zu 1 m $21^1/_2$ p., es sind also Fries und Architrav beinahe gleich groß. Die Ausnahmen und die Regeln halten sich hier wohl im Schach. Auf die verschiedenen Möglichkeiten einer Verbindung zwischen Freistützen und Bogen bei Bogenstellungen ist nicht aufmerksam gemacht. Die spätrömische Kunst, die byzantinische, die mittelalterliche und die der Renaissance bieten doch so schöne Vergleiche und Abwandlungen. Angaben in größerem Umfang, der Möglichkeiten von vertikalen und horizontalen Gliederungen großer Fassaden bei den verschiedenen Stilarten werden vermißt, so z. B. die Verwertung der großen Ordnung, der rhythmischen Travée, der gekuppelten Pilaster und Säulen usw. ›Aiunt multum legendum esse, non multa‹ meint zwar Plinius. Bei der Vorführung von Türöffnungen und Fenstern und deren Verschlüssen ist der Verf. zu wenig im Zusammenhang geblieben; „Giebel und Dach“, wohl besser gesagt, Dach und Giebel, sollten mehr zusammengefaßt und als abhängig von einander behandelt sein. Geschmacksache ist es auch, daß die Fußböden beim Schluß des Baubuches untergebracht sind, wohl weil sie die letzte Verrichtung der Bauhandwerker im Hause sind? In vielen Fällen sind sie ja auch eins mit den Decken, aus welchem Grunde sie besser beim Hochbau behandelt worden wären. Das sehr wichtige Kapitel XIV „Die Gewölbe“ beginnt mit deren geschichtlichen Anfängen und hört mit der Zergliederung der Großkonstruktion der italienischen Renaissance auf. Ihre wechselnde Herstellung aus natürlichen und künstlichen Steinen wird hervorgehoben, wie auch die aus beiden Materialien kombinierte und die Ausführung aus Kleingeschlägen und Mörtel. Vielleicht

hätten die Ingenieurbauten und die rein architektonischen Leistungen auf diesem Gebiete auseinandergehalten werden können, wie auch die Klein- und Großkonstruktionen. Bei den Kuppeln waren die ein-, zwei- und dreischaligen, bei den Kreuzgewölben die mit verborgenen und sichtbar nach außen vortretenden Rippen, die glatten und kassettierten, stukkierten, mosaicierten und bunt bemalten Gewölbeflächen auseinander zu halten gewesen. Auch auf die Eigenart der Bindemittel bei diesen waren Angaben zu machen, wie die Art der Aufhebung des Seitenschubes und dergleiche technische Vorgänge mehr. Den Aegyptern und Assyrern werden mit Recht die ersten Anfänge im Gewölbebau zugeschrieben, der in der Folge von Etruskern, Sassaniden und den Meistern der hellenistischen Zeit, von West- und Oströmern und Byzantinern, von den Technikern des Mittelalters und schließlich zur höchsten Vollendung von den Meistern der Renaissance in Italien gebracht wurde. Daß die Vorstufen für gewisse Wölbearten in Kleinasien zu suchen sind, wird betont, dabei aber nicht angegeben, daß alle Formen und Ausführungsarten den römischen Architekten bekannt waren und von diesen geübt wurden und nicht in kleinen Abmessungen, sondern in schon aufs höchste gesteigerten Dimensionen. Auch auf die Uebergänge von viereckigen und polygonen Räumen zu Rundkuppeln durch Trompen und Pendentifs und deren Ausbreitung nach den verschiedenen Ländern wäre aufmerksam zu machen gewesen; die Fülle von verschiedenen Gewölben in der Villa Hadriana bei Tivoli hätte hier angeführt werden dürfen. Das Klostergewölbe auf dem Palatin in kleinen Abmessungen und in den größten bei dem Florentiner Dom, sind wohl etwas zu kurz gekommen. Doch es kann im kleinen Rahmen nicht alles gegeben werden. Die Absicht war gut und das vorgesteckte Ziel im Ganzen wohl erreicht mit den aufgewandten Mitteln. Der zeichnerische Teil ist in anerkennenswerter Weise durchgeführt und zur Geltung gebracht. **Josef Durm.**

Berliner **Architekturwelt.** Zeitschrift für Baukunst, Malerei, Plastik u. Kunstgewerbe. Leit.: E. Spindler u. B. Möhring. 18. Jahrg., 1. bis 3. Heft. Berlin, Wasmuth.

Inh.: (1.) H. Birnbaum, Das Baumaterial im Straßenbild. — Katholische Kirche in Berlin-Friedenau. — Erweiterungsbau Heinrich Jordan, Berlin. — Union-Palast-Lichtspiele, Berlin. — Wohn- und Landhäuser. — (2.) H. Schliepmann, Geschmackvolle Architektur. — Gemeinde-Elektrizitätswerk in Steglitz. — Geschäfts-, Bureau-, Wohn- und Landhäuser. — Charitasheim in Breslau. — Calvinbrücke am Stadtbahnhof Bellevue. — (3.) A. Koeppen, Bernhard Sehring. Ein Gedenkblatt zu seinem 60. Geburtstage. — Idealentwurf für ein Künstlerheim in Rom. — Künstlerhaus in der Fasanenstraße, Berlin. — Theater des Westens in Berlin, Kantstraße. — Schauspielhaus in Düsseldorf. — Theater in Bielefeld. — Theater für Kottbus. — Warenhaus Tietz in Berlin. — Jacobikirche in Köthen. — Wettbewerbsentwurf für die Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche, Berlin. — Die Roseburg bei Ballenstädt. — Ausstellung der Kunstakademie, Berlin 1915.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 40. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Tietze, Oskar Pollak †. — Der Krieg und das Kunsthistorische Institut in Florenz. — Ausstellungen in Wien und Hamburg. — Evangelistenbilder des Giovanni di Paolo.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 20. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Parlamentäre der Unbewaffneten? An Romain Rolland. — A. v. Wolffen, Die Hoffnung des baltischen Deutschtums. — J. Hashagen, Bücher der Zeit 4. Schriften über Frankreich. — L. Schmidt mit Gegenantwort von Gürtler, Modern und unmodern?

Wasmuth's Monatshefte für Baukunst. Schriftl.: O. Wechsler. 2. Jahrg., Heft 1. Berlin, Wasmuth.

Inh.: L. Hoffmann, Ein Blick nach Alt-Berlin (mit 29 Abbild. und 1 Taf.). — P. Faerber, Die Zukunft des Stuttgarter Bahnhofsareals (mit 17 Abbild. und 1 Doppeltafel).

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen. 28. Jahrg., Heft 4. Düsseldorf,

Inh.: A. Schröder, Pazaurets Prachtwerk über kirchliche Goldschmiedekunst. (Mit 1 Taf. und 8 Abbild.) — Neue Chorlampe für die Dreikönigen-Kirche in Neuß. (Mit Abbild.)

Pädagogik.

Hermsdorf, B. E., Johann Ferdinand Schlez. Sein Leben und seine pädagogischen Ansichten. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Leipzig, 1915. K. F. Koehler. (VII, 112 S. 8.) ℳ 2, 40.

Koehlers Lehrerbibliothek, hgb. von Fritzsch. 14. Band.

Der Konsistorialrat Joh. Ferd. Schlez lebte von 1759 bis 1839. Er hat in Schlitz eine außerordentlich fruchtbare pädagogische Tätigkeit entfaltet. Er war „kein schöpferisches Genie, wohl aber ein pädagogisches Talent, das mit voller Hingabe die philanthropistischen Ideen selbständig verarbeitete und mit großem Geschick in der Volksschule praktisch verwertete" (S. 30). „Er gehörte, wie Salzmann, Campe, GutsMuths und Rochow zu den edleren Typen der Aufklärung und genoß in seinem Wirkungskreise aufrichtige Verehrung" (S. 31). Er unterscheidet sich aber dadurch von den Philanthropen, daß er in seiner Pädagogik neben der Methode nachdrücklich auch die erzieherische Wirkung des Vorbildes betont, den Unterricht nicht spielend und tändelnd gestaltet wissen will und in der Disziplin alle Künstelei vermeidet" (S. 84). „Der Idealmensch der Schlez'schen Pädagogik erscheint im Lichte des Intellektualismus, Militarismus und Eudämonismus als ein körperlich gesunder, denkender, tugendhafter, fröhlicher, mit gemeinnützigen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestatteter Mensch, der in rationalistischem Sinne begeistert für alles Wahre, Gute und Reine das Wohl der Gesamtheit zu fördern sucht" (S. 44). In der vorliegenden Schrift, in der eine Menge ungedruckten Materials verarbeitet worden ist, entwickelt der Verf., vornehmlich an der Hand von Schlez' „Gregorius Schlaghart und Lorenz Richard oder die Dorfschulen von Langenhausen und Traubenheim" und dem „Handbuche für Volksschullehrer", ausführlich die pädagogischen Anschauungen von Schlez. Hier und da wird auch darauf hingewiesen, wie er bereits auch schon von Kant abhängig ist. Die Abschnitte „Schulzucht" (S. 63 fg.) und „Das Vorbild" (S. 71 fg.) enthalten ausgezeichnete Gedanken, die größtenteils erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. verwirklicht worden sind. Das Verzeichnis der Schriften von Schlez (S. 87 fg.) und die im Anhang mitgeteilten, bisher unbekannten Briefe aus Schlez' Nachlasse machen die Schrift überaus wertvoll. Sie bildet einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Pädagogik.

Sange.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, Teubner.

Inh.: Hahne, Sittliche Grundlagen. — Berner, Warum unser Sport im Kriege und nach dem Kriege bleiben muß? — Köcher, Gertr. Bäumer, „Der Krieg und die Frau". — F. A. Schmidt, Gemeinsame Wettkämpfe von Turn- und Sportvereinen. — Hänsel, Die militärische Vorbereitung der erwachsenen Jugend in der Fortbildungsschule.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. v. W. Fries. 1915, 3. Heft. Halle a. S., Buchh. d. Waisenh.

Inh.: G. Leuchtenberger (†), Humanität und humanistische Schulen. — W. Appuhn, Die Behandlung des Altdeutschen im Unterrichte unserer höheren Schulen. — v. Danckelmann, Der deutsche Aufsatz in der Untersekunda. — R. Windel, Christian Weise als Methodiker des lateinischen Unterrichts. — M. Schmitt-Hartlieb, Die Kunstform der Vergilverse Aen. I, 29 bis 32. — Ders., Zu Platons Kunstform. — A. Laudien, Herodot im griechischen Anfangsunterricht. G. Dütschke, An der Grenze von Berg und Mark. Studienfahrten. (Forts.) — W. Reinicke, Zur Behandlung der Tempuslehre im Englischen. — W. Rose, Entdeckungsgeschichte im erdkundlichen Unterricht.

— O. Woeste, Die Behandlung der Dreisatzaufgaben, erläutert an Ausschnitten aus Lehrproben. — B. Kerst, Ueber die mathematischen Hausarbeiten in den Mittelklassen höherer Schulen.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 121—127. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (123/127.) Kriegstagebuch. — (123/124 u. 126/127.) Neueste Ereignisse. — (123.) Der Weltkrieg im Juni 1015. (Schl.) — (124.) Kriegsoffenbarungen. — (124/125.) Vom Feldmarschall Hindenburg. — (125/127.) Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. (Schl.)

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 15. Juli 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physikal.-mathemat. Klasse. Nr. 36. Schwarz, 1) Vervollständigung eines von Steiner angegebenen Beweises, betreffend das Maximum des Flächeninhalts ebener isoperimetrischer Vielecke; 2) Ausdehnung eines von Study angegebenen, zunächst nur für ebene isoperimetrische Vielecke geltenden Beweises auf den Fall sphärischer Vielecke. — Willstätter und A. Stoll, Ueber die Assimilation ergrünender Blätter.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 37. Ad. v. Harnack, Zur Textkritik und Christologie der Schriften des Johannes. Zugleich ein Beitrag zur Würdigung der ältesten lateinischen Ueberlieferung und der Vulgata. — Loofs, Das Bekenntnis Lucians, des Märtyrers. — W. Bang, Zur Kritik und Erklärung der Berliner Uigurischen Turfanfragmente.

Tat-Flugschriften. Nr. 9 u. 10. Jena, 1915. Diederichs. (8.)

Inh.: (1) E. Everth, Von der Seele des Soldaten im Felde. Bemerkungen eines Kriegsteilnehmers. 1.—4. Tausend. (48 S.) ℳ 0,80. — (2) H. Fr. Blunck, Belgien und die niederdeutsche Frage. (32 S.) ℳ 0, 60.

Kritische Fachzeitschriften.

Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale. Publication mensuelle dirigée par N. Iorga, G. Murgoci, V. Pârvan. II-ème année, 5. Bucarest, 1915. Sfetea.

Somm.: N. Jorga, A. J. B. Wace et M. S. Thompson, The nomads ot the Balkans.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 28. Berlin, Weidmann.

Inh.: Fr. W. Frhr. v. Bissing, Die Reliefs vom Sonnenheiligtum des Rathures. (A. Wiedemann.) — Ch. Fränkel, Satyr- und Bakchennamen auf Vasenbildern. (O. Engelhardt.) — Th. Opperskalski, De Ciceronis orationum retractatione quaestiones selectae. (Busche.) — Paradoxographi Florentini anonymi opusculum de aquis mirabilibus, ed. H. Oehler. (H. Blümner.) — O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur. II. Vom Ende des 2. Jahrh. bis zum Beginn des 4. Jahrh. 2. Auflage. (J. Dräseke.) — O. Achelis, Die Aesopübersetzung des Lorenzo Valla. (M. Manitius.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Autenrieth-Enßlin, Technische Mechanik. 2. Aufl. (Jahnke: Archiv d. Math. u. Phys. XXIV, 1.)

Cranz und Becker, Lehrbuch der Ballistik. III. Bd. (v. Eberhard: Ebd.)

Emmerich, A., Kubische Aufgaben aus der Stereometrie. (Lampe: Ebd.)

Friedlaender, Nicolas Poussin. Die Entwicklung seiner Kunst. (Gronau: Kunstchronik 1915, Nr. 40.)

Hölder, O., Die Arithmetik in strenger Begründung. (Dingler: Archiv d. Math u. Phys. XXIV, 1.)

Johann Georg Herzog zu Sachsen, Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Aegyptens. (W. Bombe: Kunstchronik 1915, Nr. 40.)

Maier, H., Sokrates. Sein Werk und seine geschichtliche Stellung. (Schink: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XVIII, 6.)

Schell, W., Allgemeine Theorie der Kurven doppelter Krümmung. 3. Aufl., neu bearb. von E. Salkowski. (Jonas: Archiv d. Math. u. Phys. XXIV, 1.)

Schmidt-Rimpler, W., Geschichte des Kommissionsgeschäfts in Deutschland. I. Bd. (Brinkmann: Hans. Gesch.-Bll. 1915, H. 1.)

Simon, P., Geschichte der Stadt Danzig. (Techen: Ebd.)

Voß, A., Ueber das Wesen der Mathematik. 2. Aufl. (Lampe: Archiv d. Math. u. Phys. XXIV, 1.)

Vom 9. bis 16. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Amts- und Zunfturkunden, Frankfurter, hgb. von K. Bücher und B. Schmidt. II. Teil: Frankfurter Amtsurkunden, hgb. und eingeleitet von K. Bücher. Frankfurt a. M., Baer & Co. (Lex. 8.) ℳ 10.

Galm, M., Das Erwachen des Missionsgedankens im Protestantismus der Niederlande. Missionsverlag St. Ottilien (Oberbayern). (8.) ℳ 1, 50.

Glasenapp, G. v., Der Jahvismus als Gottesvorstellung. Religionsphilosophische Forschungen auf dem Gebiete des Alten Testaments. Hgb. von Phil. Stauff. Weimar, Friedrich Roltsch. (8.) ℳ 0, 80.

Gutberlet, C., Experimentelle Psychologie mit Berücksichtigung der Pädagogik. Paderborn, Schöningh. (8.) ℳ 6,80.

Jakobskötter, L., Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. Zweiter Teil. Hamburg, Schloeßmann. (8.) Geb. ℳ 1,60.

Kron, R., Le little Londoner. A concise account of the life and ways of the English with special reference to London. Supplying the means of acquiring an adequate command of the spoken language in all departements of daily life. 14. ed. Freiburg i. B., 1914, Bielefeld. (Kl. 8. mit 1 Plane von London.) Geb. ℳ 2, 50.

—, Le petit Parisien. Lectures et conversations françaises sur tous les sujets de la vie pratique. A l'usage de ceux qui désirent connaître la langue courante. 18e édition, revue et corrigée. Ebd., 1914. (Kl. 8.) Geb. ℳ 2, 50.

—, Le petit soldat. Manuel des principales institutions militaires et guide pratique en pays ennemi. 3me édition, revue et annotée. Ebd. (8.) Geb. ℳ 1, 50.

Methodik, Praktische, für den höheren Unterricht. Hgb. von A. Scheindler. Methodik des Unterrichts in der Religion. Katholischer Unterricht, von L. Krebs. Evangelischer Unterricht, von G. J. Haberl. Wien, 1914. Pichlers Witwe & Sohn. (Gr. 8.) ℳ 3, 25.

Naegle, A., Kirchengeschichte Böhmens. Quellenmäßig und kritisch dargestellt. I. Band: Einführung des Christentums in Böhmen, 1. Teil. Wien, Braumüller. (Gr. 8.) K 6.

Sammlung Göschen. Nr. 97: Rob. Glaser, Stereometrie, 3. verb. Aufl. (mit 81 Fig.). Nr. 105: F. v. Krones, Oesterreichische Geschichte, II. (1439—1619), 3. vollst. umgearb. Aufl. von Karl Uhlirz, hgb. von Mathilde Uhlirz (mit 3 Stammtafeln). Nr. 143: Rob. Haußner, Darstellende Geometrie, II. Perspektive ebener Gebilde, Kegelschnitte (mit 88 Fig.), 2. Aufl. Nr. 265: Hugo Bauer, Geschichte der Chemie, II. Von Lavoisier bis zur Gegenwart, 2. verb. Aufl. Nr. 759: Ernst Kühn, Ländliche Bauten, II. Das landwirtschaftliche Gehöft der Gegenwart (mit 61 Abb.). Berlin, Göschen. (16.) Geb. je ℳ 0, 90.

Schroeder, O., Die Tontafeln von El-Amarna. Texte Nr. 190—202 nebst Zeichenliste. Leipzig, Hinrichs. (Fol.) kart. ℳ 13. (Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Kgl. Museen zu Berlin, hgb. von der Vorderasiatischen Abteilung. Heft XII.)

Schwarz, K., Rechtliche Fürsorge für die von Jugend an körperlich Gebrechlichen mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. München, Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 8.

Sperber, H., Studien zur Bedeutungsentwicklung der Präposition »über«. Upsala, Appelbergs Boktryckeri. (8.)

Stosch, G., Aphorismen aus der Welt des Denkens zur Erwägung in ernster Zeit. Gütersloh, Bertelsmann. (8.) ℳ 1, 50.

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Kinderheilkunde Geh. Med.-Rat Dr. E. Peiper in Greifswald wurde zum ord. Hon.-Professor, der Lehrer am akademischen Institut für Kirchenmusik Prof. Max Schneider in Berlin zum a. ord. Professor der Musikwissenschaften in Breslau, der Privatdozent der Entomologie Dr. Max Standfuß in Zürich und der Privatdozent der Meteorologie und Geophysik Dr. A. de Quervain daselbst zu Honorar-Professoren, der Privatdozent Dr. Arnold Eucken in Berlin zum a. ord. Professor der Chemie an der technischen Hochschule in Breslau, der Privatdozent der Chemie Dr. Adolf Sieverts in Leipzig zum a. ord. Professor, ferner an der Universität Genf der a. ord. Professor der Experimentalpsychologie Dr. Ed. Claparède zum Ordinarius, Dr. Ed. Folliet zum Professor der Handelstechnik, Privatdozent Dr. Hersch zum Professor der Statistik, Privatdozent Dr. Dav. Gourfein zum Professor der Augenheilkunde und Pastor Gaillard zum Professor der praktischen Theologie ernannt.

Zum Rektor der Universität Leipzig für das Studienjahr 1915/16 wurde der ord. Professor der Pathologie und Therapie Geh. Med.-Rat Dr. Adolf v. Strümpell, zum Rektor der Universität München der ord. Professor der Geschichte Geh. Hofrat Dr. Herm. v. Grauert, zum Rektor der Universität Würzburg der ord. Professor des deutschen bürgerlichen Rechts 2c. Dr. Ernst Mayer, zum Rektor der Universität Frankfurt a. M. der ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. Ludwig Pohle, zum Rektor der Universität Innsbruck der ord. Professor des Kirchenrechts Dr. W. v. Hörmann, zum Rektor der kgl. Akademie in Posen für die Amtszeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1917 der derzeitige Rektor Professor der Philosophie Geh. Reg.-Rat Dr. Rudolf Focke gewählt.

In Basel habilitierten sich Dr. Walter Bally für Botanik, Dr. Paul Hüssy für Geburtshilfe und Gynäkologie und Dr. Ed. His für



Staats- und Verwaltungsrecht, in Bonn Dr. Oskar Kutzner für Philosophie, in Gießen Dr. Ernst Günther für Nationalökonomie, in Graz der Landesgerichtsrat Dr. M. G. Hendel für österreichisches zivilgerichtliches Verfahren, in Heidelberg Dr. E. G. Dresel für Hygiene, in Innsbruck Dr. Karl Six für christliche Philosophie, an der technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg Dr. Albert Dresdner für Kunstgeschichte des 18. und 19. Jahrh.s und Dr. Helmuth Scheibler für Chemie, an der technischen Hochschule in München der Assistent an der biologischen Versuchsanstalt für Fischerei Dr. Hermann Fischer.

Der Direktor des Hygiene-Instituts Prof. Dr. Haendel in Saarbrücken wurde zum Direktor der bakteriologischen Abteilung des kais. Gesundheitsamts in Berlin, der Privatdozent der Psychiatrie Oberarzt Prof. Dr. Max Jahrmärker in Marburg zum Direktor der dortigen Landesheilanstalt ernannt.

Die theologische Fakultät in Berlin verlieh dem ord. Professor der neutestamentlichen Exegese an der Universität Heidelberg Dr. Martin Dibelius die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem em. Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Keyßer in Hiddesen, Detmold, der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse, dem Kunsthistoriker Prof. Dr. Georg Biermann in Darmstadt der k. bayr. Verdienstorden vom heil. Michael 4. Klasse mit der Krone, dem ord. Professor der Physik Dr. Friedr. Paschen in Tübingen das Ehrenkreuz der württembergischen Krone, dem ord. Professor der Elektrotechnik an der technischen Hochschule Geh.-Rat Dr. Erasmus Kittler in Darmstadt beim Uebertritt in den Ruhestand (1. Nov. d. J.) das Komturkreuz 1. Klasse des großh. hess. Verdienstordens Philipps des Großmütigen, dem Direktor des stadtgeschichtlichen Museums Prof. Dr. Albert Kurzwelly in Leipzig das Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens.

Am 15. Juli † in Lichterfelde (Berlin) der Botaniker und Forschungsreisende Ernst Ule im 62. Lebensjahre; den Heldentod an der Westfront der a. ord. Professor der alten Geschichte an der Univ. Frankfurt a. M. Dr. Walther Barthel, 34 Jahre alt.

Am 16. Juli † in München der ehemalige Direktor der staatlichen Kupferstichsammlungen des Königreichs Bayern Dr. Wilhelm Schmidt, 73 Jahre alt.

Am 17. Juli † in Charlottenburg der Altphilologe Geh. Reg.-Rat Dr. Karl Bardt, em. Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin, im 72. Lebensjahre.

Mitte Juli † in Berlin der kgl. Bibliothekar Dr. Heinrich Willers, früher Privatdozent der Archäologie an der Universität Bonn, 45 Jahre alt; in Marburg an der Lahn der frühere Kurator der dortigen Universität wirklicher Geh. Oberregierungsrat Dr. Heinrich Steinmetz im 80. Lebensjahre; in Wien der em. a. ord. Professor der klinischen Propädeutik Dr. Samuel Stern im 85. Lebensjahre; in Darmstadt der Augenarzt Geh. Med.-Rat Dr. Adolf Weber, 86 Jahre alt; in Tiefurt der Jugendschriftsteller Schulrat Pollack, 80 Jahre alt; in Rostock der Landesarchivar Franz Heinrich Dunckelmann im 66. Lebensjahre; in Dresden der Kunstkritiker Dr. Karl Adrian; in einem Krankenhause bei Kopenhagen der Botaniker und Geograph B. Raunkiär, 25 Jahre alt.

Am 20. Juli † in Ludwigshafen der Musikgelehrte und Komponist Dr. Hermann Wilhelm Egel.

Am 21. Juli † in Würzburg der ord. Professor der Apologetik und vergleichenden Religionswissenschaft Dr. Philipp Kneib, 45 Jahre alt.

Im Juli † den Heldentod auf dem Felde der Ehre der Professor an der Wiener Handelsakademie Wilhelm Kiß; in den Kämpfen in Frankreich der Musikgelehrte Dr. Robert Staiger, designierter Privatdozent der Musikwissenschaften an der Universität Göttingen.

Wissenschaftliche Vereine.

Das soeben ausgegebene reichhaltige neueste Heft der „**Mitteilungen des Vereines der Freunde des humanistischen Gymnasiums**“ zeigt uns, daß dieser Verein auch in der harten Kriegszeit nicht feierte, sondern unentwegt seine idealen Ziele verfolgte. Eine nähere Würdigung des Inhalts belehrt uns, daß der überaus rührige Schriftführer und Redakteur des vorliegenden Heftes Regierungsrat Dr. S. Frankfurter nicht nur durch sein gewinnendes Wesen die dem Gedeihen des Vereins so ersprießliche Werbekraft, sondern, wo es ungerechtfertigte Angriffe abzuwehren gilt, auch die erforderliche Schlagkraft aufzubringen versteht. In letzterer Beziehung sei besonders auf den Abschnitt „V. Aus unserer Zeitungsausschnittsammlung“ und auf die „Miszelle“: „Ein Kuckucksei“ hingewiesen. J. F.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Kommerzierat Joseph Puetz in München schenkte dem botanischen Institut der technischen Hochschule daselbst ein aus 330 Faszikeln mit 22000 Pflanzen bestehendes Herbarium.

Dieser Tage wurde das prächtige Bibliotheksgebäude eingeweiht, das die Harvard-Universität in New Haven durch ein Vermächtnis des beim Titanic-Untergang ums Leben gekommenen amerikanischen Bücherfreundes Harry Elkins Widener erhalten hat. Die Bibliothek enthält auch die 30000 Bände umfassende Büchersammlung desselben, darunter die erste Folio-Ausgabe Shakespeares, die Caxtonbibel von 1550 und die Erstausgabe von Burtons Anatomy.

Wissenschaftliche Preise.

Die Académie des Sciences in Paris erteilte den Lecomte-Preis im Betrage von 50000 Fr. dem englischen Bakteriologen Sir Almroth Wight für seine neue Methode der Wundbehandlung.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Dr. Hermann Grosch, der Verfasser der untersuchenden Schrift „**Die Echtheit des zweiten Briefes Petri**“, vertritt auch in der neuen zweiten, sehr vermehrten Auflage (Leipzig, 1915, Deichert; XI, 181 S. 8., Preis 4 ℳ) die Verfasserschaft des Apostels Petrus, ausgehend von Kap. 1, 14. 16—18, und erklärt in der Vorrede, daß er auch durch die neuesten Kommentare der Petrusbriefe von Prof. Knopf und Prof. Windisch, die den negativen Standpunkt einnehmen, in seiner Auffassung und Behandlung der Echtheitsfrage nicht wankend werden könne.

Philosophie.

Unter dem Titel: „**Geistige Werte.** Ein Vermächtnis deutscher Philosophie“ stellt Prof. Max Frischeisen-Köhler (Berlin, 1915, Otto Reichl; 382 S. 8., Preis geb. 3 ℳ) Ausschnitte aus den Werken unserer bedeutendsten Philosophen zu einem fesselnden Buche zusammen, das, durch Goethes Gedicht „Vermächtnis“ eingeleitet, einen Ueberblick über die unvergänglichen Ideen bietet, die der deutsche Idealismus in der von Kant bis Lotze reichenden Bewegung hervorgebracht hat, und zugleich einen Anreiz zu gründlicherer Versenkung in die tiefsinnigen Geistesarbeiten jener Denker. Wir geben einen Auszug des Inhalts: Kant „Vom guten Willen“ (Grundlegung zur Metaphysik der Sitten), „Von der Pflicht“ (Kritik der praktischen Vernunft I, 1, 3) und „Von dem praktischen Glauben“ (Kritik der Urteilskraft), Herder „Von der weisen Güte im Schicksal der Menschen“ (Ideen zur Philos. der Gesch. der Menschheit III, 15, 5), Goethe „Die Natur“ (Tiefurter Journal 1782), Schiller „Staat und Kultur“ (Briefe über ästhetische Erziehung des Menschen 2 fg.), Fichte „Die Bestimmung des Menschen“ (III, 3), Schelling „Ueber das Verhältnis der bildenden Künste zu der Natur“ (Rede 1807), Schleiermacher „Ueber das Wesen der Religion“, Schopenhauer „Ueber den Tod und sein Verhältnis zur Unzerstörbarkeit unseres Wesens an sich“ (Welt als Wille und Vorstellung II, 41), Hegel „Der Sinn der Weltgeschichte“ (Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte), Fechner „Die Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht“, Lotze „Von der Persönlichkeit Gottes“ und „Die Schöpfung als Wille, als Tat und als Emanation“ (Mikrokosmos IX, 4 und 5), Nietzsche „Leben und Weisheit“ (Morgenröte), Dilthey „Das metaphysische Bewußtsein“ (Einleitung in die Geisteswissenschaften, S. 489 fg.).

Prof. Heinrich Rickerts vor 27 Jahren verfaßte Doktordissertation „**Zur Lehre von der Definition**“ hat neben seinem Buch über die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung noch immer ihren Wert. Da die vergriffene Schrift im Buchhandel begehrt wurde, entschloß sich der Verf. zur Herausgabe einer zweiten Auflage, deren Verbesserungen teils in Streichungen, teils in Zusätzen bestehen, die durch Sigwarts eingehende Kritik hervorgerufen sind. (Tübingen, 1915, Mohr; VII, 91 S. Gr. 8., Preis geh. ℳ 2, 25, geb. 3 ℳ.)

Desselben Verfassers im genannten Verlage erschienene Studie „**Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft**“ erforderte bereits die dritte Auflage, die von neuem durchgesehen und gegenüber der zweiten Ausgabe durch einige Zusätze ergänzt ist. Sonst ist Inhalt und Umfang im wesentlichen unverändert geblieben, um dem Buche den Charakter einer Einführung zu wahren. (VII, 163 S. Gr. 8., Preis geh. ℳ 2, 75; geb. ℳ 3, 75.)

Geschichte. Kulturgeschichte.

Wie sehr Dr. Otto Pipers kurzer „**Abriß der Burgenkunde**“ Fachkreisen und Laien willkommen ist, beweist die soeben erschienene dritte, wiederum verbesserte Auflage des zuverlässigen Führers, die als Zusammenfassung der Ergebnisse seiner Forschungen auch neben seiner größeren „Burgenkunde“ als selbständige Arbeit von Wert ist. Der Schluß richtet sich gegen stilwidrige, verständnislose Wiederherstellung oder Instandhaltung mittelalterlicher, in Ruinen liegender Burgen, wie die Neuzeit sie öfter gezeitigt hat. (Berlin, 1915, Göschen; 126 S. 16. mit 32 Abbild., Preis geb. ℳ 0, 90; Sammlung Göschen Nr. 119.)

Schriften zum Weltkrieg.

Karl Wilke beginnt in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 5780 als erstes Bändchen die „**Berichte aus dem Großen Hauptquartier 1914/15**“ gesammelt herauszugeben. Zuerst durch Wolffs Telegraphisches Büro veröffentlicht, verdienen sie als zuverlässige Quelle von dauerndem Wert vereinigt und der Nachwelt als gleichzeitige Zeugnisse des riesenhaften Völkerringens aufbewahrt zu werden. Die Klarheit und Wahrheitsliebe ihrer Darstellung, die bei aller Sachlichkeit gleichwohl von verhaltener Begeisterung für ihren Gegenstand, ja bisweilen von dichterischem Schwung durchdrungen ist, wirkt auf den Leser ergreifend. Im vorliegenden Heft werden in dieser Art die glänzenden Waffentaten unserer Heere auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte September 1914, im ostpreußischen Winterfeldzug, bei Wirballen, in den Karpathen, bei



Praßnysz und **Memel**, ferner im Westen bei Maubeuge, Soissons, Hurtebise, im Oberelsaß und bei Münster in den Vogesen geschildert. (Leipzig, 1915, Phil. Reclam **jun.**; 96 S. 16., Preis 20 Pf.)

Unter dem Titel: „**Der Heldenkampf unserer Kolonien.** Mit einer Einleitung von Major Langheld. Nach den amtlichen Mitteilungen des Reichs-Kolonial-Amts zusammengestellt“, 1. und 2. Heft (Berlin, 1915, Voll & Pickardt; 128 S. Gr. 8., Preis je 60 Pf.) liegt eine äußerst verdienstliche Arbeit vor. Aus allen ihm zugänglichen ausländischen Zeitungen und sonstigen Veröffentlichungen des Auslandes über die Kriegsläufte in unseren Kolonien hat der Verf. das einschlägige Material gesammelt, mit den amtlichen Veröffentlichungen unseres eigenen Kolonialamtes verglichen und aus der Diagonale sämtlicher Nachrichten auf einen Zustand geschlossen, von dem wir annehmen dürfen, daß er sich nicht allzu weit von der Wahrheit entfernen wird, wenn er auch das Tatsachenmaterial längst nicht zu erschöpfen scheint. Welch scheußliches Bild aber entrollt sich vor unseren Augen. Wortbruch, Treubruch, Ueberfall, Diebstahl, Roheit, Betrug, das sind ungefähr die Wahrzeichen, unter denen die Uebermacht der einfallenden Feinde ihre billigen Siege ausnutzt. Wenn wir von billigen Siegen sprechen, so ist darunter nicht zu verstehen, daß sie ohne Mühe errungen wurden. Im Gegenteil, nur mit höchster Anstrengung und unter unverhältnismäßigen Verlusten kann selbst die zehnfache Uebermacht gerade nur den Sieg erringen. Aber billig sind die Siege insofern, als die erkämpften Objekte wohl kaum den Kampf lohnten, und weil schon im Anfang vorauszusehen war, daß unsere kleinen Scharen Bewaffneter endlich unterliegen mußten. Und wenn man es auch als niederträchtig bezeichnen muß, daß unentwegt trotz fester Zusicherung des Gegenteils, Frauen und Kinder in Gefangenschaft geschleppt und daselbst schlecht behandelt werden, daß sämtliches Privateigentum der Plünderung durch Schwarze preisgegeben wird, wobei jedoch selbst Offiziere sich nicht schämen sich zu bereichern, so ist es doch ein stolzes Wort, das den protestierenden Beamten zur Begründung solch völkerrechtswidrigen Verhaltens zugerufen wird: „Bei euch Deutschen sind auch Frauen und Kinder gefährlich!“ Es ist unmöglich, dem Verfasser durch die Fülle seines Materials zu folgen. Er beginnt mit Neu-Guinea und endet mit Togo, überall aber schauen wir das gleiche Bild: Brutale Willkür. Böswillige Lüge. Jeder offene Bruch des Völkerrechts, den unsere Feinde begehen, ist „Recht“, selbst die knirschende Duldung seiner Niedertracht ist Tücke und Verrat. Zitternd vor Empörung legt man das Buch aus der Hand. Wie lange noch! ruft man aus. Aber man muß es lesen. Es kündet laut deutschen Heldenmut. Es beweist unwiderleglich den niedrigen sittlichen Standpunkt unserer Feinde, endlich aber sollte es ein Maßstab werden, mit dem wir am bitteren, aber erfolgreichen Ende unseren grausamen Feinden die ihnen aufzuerlegende Buße zumessen. **Fiat.**

Es ist gegenüber den schamlosen Verleumdungen unserer Kriegsgegner von hervorragendem Werte, daß in dem anregend geschriebenen Büchlein von Hans Welsberg: „**v. Tirpitz und das deutsche Seekriegsrecht**“ (Deutsche Kriegsschriften, 15. Heft; Bonn, 1915, Marcus & Weber; Preis ℳ 0, 80) aufs neue der überzeugende völkerrechtswissenschaftliche Nachweis dafür erbracht wird, daß die deutsche Kriegführung zur See unter der Leitung v. Tirpitz' mit den völkerrechtlichen Prinzipien in vollstem Einklang steht, und daß die deutsche Marine zu ihrem scharfen Vorgehen durch England einfach gezwungen worden ist.

Dr. W. Bauer, „**Der Krieg und die öffentliche Meinung**“ (Tübingen, 1915, Mohr; 46 S. 8., Preis ℳ 0, 75), bringt auf kurzen Seiten mancherlei Bemerkungen über ein weitschichtiges Thema, ohne falsche Zuspitzung, aber eigentlich ohne Spitze. Man vermag Absicht und Ziel der Schrift nicht recht einzusehen.

Wie kürzlich in französischer, so ist die Abhandlung des Münchener Völkerrechtslehrers Reinhard Frank über Belgien nun auch in englischer Uebersetzung erschienen unter dem Titel: »**Belgium's Neutrality, its origine, signification and end**« (Tübingen, 1915, Mohr; 42 S. 8., Preis ℳ 0, 75). — Houston Stewart Chamberlains neuer Kriegsaufsatz „**Die Zuversicht**“ (München, 1915, F. Bruckmann; 26 S. 8., Preis ℳ 0, 50) fällt gegen die früheren, mit Recht gerühmten ziemlich ab. Mit diesen Allgemeinheiten von dem Dämon der internationalen Niederträchtigkeit, der gegen uns zu Felde ziehe, von Deutschlands gottgewollter Bestimmung und Aufgabe, die natürlich auch nur in ganz allgemeinen (Richard Wagner-)Worten angedeutet werden kann, ist wenig geholfen. Ganz unrichtig ist, daß in diesem Krieg alles Große dem „anonymen Ganzen“ zu danken sei, das „keine Einzelgestalten leitend überragen“, fraglich, ob außer Hindenburg sich wirklich niemand als genialer Stratege (also doch!) offenbart hat, zu bezweifeln doch auch, daß er „vor dem Kriege vergessen (!) auf einem toten Geleise lag“. Hauptinhalt der Broschüre ist, wie der Verf. seine „Zuversicht“ auf unseren Sieg und unsere hohe Zukunft begründet, und darin kann man ihm freudig zustimmen. — Die viel gestellte Frage: „**Warum sind die Deutschen so verhaßt?**“ hat Dr. E. Mackel in einem Vortrag zu beantworten versucht (Braunschweig, 1915, Westermann; 43 S. 8., Preis ℳ 0, 40). Die ersten 24 Seiten fördern die Sache kaum; dann aber legt der Verf. dar, wie seit 1871 in der französischen und später auch in der englischen Literatur ein beispielloser, vor keiner Gemeinheit zurückschreckender Verleumdungsfeldzug gegen uns geführt worden ist, auf den er die Gehässigkeit des Auslandes zurückführt. Die beigebrachten Beispiele und Belege sind äußerst charakteristisch für den moralischen Tiefstand der betreffenden Schriftsteller, unter denen sich auch anerkannte Literaturgrößen befinden. Die deutschfeindliche Stimmung in vielen neutralen Ländern zu erklären wird nicht versucht. — Sehr fesselnd zu lesen ist das Heftchen „**Rußland auf dem Wege zur Revolution**“ von Dr. Th. Schiemann (Berlin, 1915, G. Reimer; 20 S. 8., Preis ℳ 0, 40); wir werden ja sehen, ob die auf beste Kenntnis russischer Verhältnisse gestützte Voraussage des Verf.s sich erfüllen wird. — Einen guten Ueberblick über die italienische Politik der letzten 30 Jahre und den Verlauf der Irredentabewegung gibt Th. v. Sosnosky's „**Irredenta-Politik**“ (Der deutsche Krieg, Heft 55. Stuttgart und Berlin, 1915, Deutsche Verlags-Anstalt; 44 S. 8., Preis ℳ 0, 50), eine Broschüre, die der durch sein Werk über die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns bekannte Verf. selbst als Vorläufer eines Buches „Habsburg und Savoyen“ bezeichnet. Er geht sehr scharf mit Aehrenthal und seiner Beschwichtigungs- und Vertuschungspolitik ins Gericht. Die italienische Regierung erscheint in sehr unerfreulichem Lichte: weit verschlagener und unehrlicher (Annexionskrisis 1909!) seit vielen Jahren, als man bei uns anzunehmen geneigt war. — „**Bringt uns der Krieg dem Sozialismus näher?**“ fragt Prof. Dr. Robert Liefmann im 56. Heft (44 S. 8.) derselben Sammlung. Gegen Jaffé u. a. bestreitet er, daß irgend eine der wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen sozialistischen Charakter trage; die einschneidendste, die staatliche Regelung des Brodkonsums, sei eine vorübergehender Kommunismus, aber nicht sozialistisch. Die kapitalistische Wirtschaftsweise habe sich im Krieg überraschend widerstandskräftig erwiesen; weder beweise die bisherige Entwicklung die Notwendigkeit des Sozialismus, noch sei irgendwie zu erweisen, daß dieser tatsächlich eine vollkommenere Bedarfsbefriedigung aller Glieder des Volkes oder eine gerechtere Verteilung der Produkte bringen werde; dagegen werde er zur wirtschaftlichen Stagnation und zur politischen Korruption (Kampf um die günstigste Staatsversorgung) führen, und außerdem würde er uns die Erfüllung der wirtschaftlichen Aufgaben, die wir nach dem Kriege zu leisten haben, unmöglich machen. Deshalb warnt der Verf. nachdrücklich vor der Weiterverfolgung solcher Phantastereien und ruft besonders beredt die deutschen Arbeiter aus ihrer idealen Traumwelt in die Welt der Wirklichkeit zurück. Auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung wünscht der Verf. jedoch eine ausgedehnte Anwendung des Sozialprinzips: Besteuerung der Kriegsgewinne, Ausdehnung der Erbschaftssteuer, Verminderung der gesellschaftlichen Klassengegensätze. Die Schrift ist gedankenreich und anregend. **F. Fdch.**

Wenn auch unser Brotgetreide im vergangenen Jahr gereicht hat, sogar noch einen Rest ergab und die neue Ernte das Haushalten schon antrifft, so ist es doch interessant, den Ausführungen von C. Jacobj, „**Die Flechten Deutschlands und Oesterreichs** als Nähr- und Futtermaterial“ (Tübingen, 1915, Mohr; 16 S. Gr. 8., Preis ℳ 0,30) zu folgen, welcher das isländische Moos als ein Volksnährmittel und die Renntierflechte als Viehfutter anpreist, die beide ihrer Nährwerte halber nicht zu verachten seien. Eher könnte man den Vorschlägen nähertreten, daß unsere russischen Gefangenen bei der Urbarmachung der Oedländereien durch das dortige isländische Moos wie die Renntierflechte miternährt würden, wie denn auch der Hinweis beachtenswert ist, daß der Zentner Renntierflechte dem Wert von drei Zentnern Kartoffeln entspräche. Jedenfalls könnte der Versuch, diese Flechte dem Schweinefutter hinzuzusetzen, nichts schaden.

Rechtswissenschaft.

Unter dem Titel „**Die Militärversorgungsgesetze** für das Deutsche Reich nebst Ausführungsbestimmungen des **Bundesrats**“ vereinigt Karl Pannier das Offizierpensions-, Mannschaftsversorgungs-, Militärhinterbliebenen- und Luftfahrerfürsorge-Gesetz als Nr. 5771/2 der Reclam'schen Universal-Bibliothek zu einer handlichen Textausgabe und fügt jedem Paragraphen kurze Anmerkungen, sowie am Schluß ein brauchbares Sachregister bei. (Leipzig, 1915, Reclam jr.; 184 S. 16., Preis geh. 40 Pf., geb. 80 Pf.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Von der empfehlenswerten lateinischen Zeitschrift für Schüler höherer Lehranstalten »**Scriptor Latinus**«, hgb. von Wold. Lommatzsch (Verlag von H. Lüstenöder, Frankfurt a. M.), erscheint soeben Nr. 8 des 10. Jahrgangs, aus deren Beiträgen wir die lateinisch geschriebenen Aufsätze über die soziale Frage von J. Dole, über die Erfindung der Schützengräben und über den Gebrauch der deutschen Sprache unter den europäischen Fürsten hervorheben. Auch machen wir auf die lateinischen Versübertragungen der Gedichte „Ritter Toggenburg“ von Schiller und „Der Tod fürs Vaterland“ von Hölderlin, sowie auf die freien lateinischen Nachdichtungen von Goethes „So hab ich wirklich dich verloren“ und Uhlands „Ich hatt' einen Kameraden“ aufmerksam. Der Preis der Monatsschrift beträgt jährlich 4 ℳ, das einzelne Heft kostet 40 Pf.

Als Schulprogramm des Alten Gymnasiums in Regensburg im Studienjahre 1913/14 veröffentlichte Prof. Robert Thomas folgenden Beitrag zur Geschichte des Klassizismus: „**Geibel und die Antike**“ (76 S. 8.). Er beleuchtet zunächst des Dichters Verhältnis zur Antike



durch seinen Lebens- und Bildungsgang: auf dem humanistischen Gymnasium, im Universitätsstudium der klassischen Philologie und antiken Kunst, bei der Reise in die griechische Inselwelt und in den späteren Jahren. Im Hauptteil behandelt der Verf. die Antike in Geibels Dichtung nach Gesamtauffassung, Mythus und Sage, Geschichte, insbesondere auch in Geibels Dramen; sodann verfolgt er die Nachwirkung der einzelnen Schriftsteller des Altertums in Geibels Werken und faßt schließlich das Gesamtergebnis in einer Schlußbetrachtung zusammen.

Kunstgeschichte. Musikwissenschaft.

Prof. Ludwig Kuhlenbeck, der in Reclams Universal-Bibliothek F. W. J. **Schellings** Schriften „Die Weltalter" (Nr. 5581/3) und „Clara", das Gespräch über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt (Nr. 5619/20), in letzter Zeit herausgegeben hatte, beschert uns jetzt abermals den Neudruck zweier Arbeiten des bedeutenden Philosophen: **„Ueber das Verhältnis der bildenden Künste zur Natur"** (1807) und „Gedanken über Malerei". Die erstgenannte Probe aus Schellings Philosophie der Kunst ist der Inhalt einer in der Akademie der Wissenschaften gehaltenen Festrede und berührt sich eng mit Schillers ästhetischen Anschauungen, die zweite vermag in einer Zeit mannigfacher Irrwege der Malerschulen zur Klärung und Läuterung des Geschmacks besonders beizutragen (Nr. 5777; 100 S. 16., Preis 20 Pf.).

In der **„Sammlung von Bildnissen deutscher Musikforscher"** (Leipzig, Breitkopf & Härtel) erschien kürzlich das wohlgetroffene Bild des Herausgebers der „Denkmäler der Tonkunst in Bayern", des Biographen Orlando di Lassos und gediegenen Komponisten Dr. Adolf Sandberger, der als ord. Professor der Musikwissenschaft an der Universität München eine reichgesegnete akademische Tätigkeit entfaltet hat. Die Photogravüre in Folio, nach der Aufnahme von Friedrich Müller in München künstlerisch ausgeführt, kostet 3 ℳ.

Albert Christian Weinlig.

Mit der Herausgabe des Briefwechsels des Professors, späteren Kgl. Sächsischen Geheimen Rats und Ministerialdirektors Albert Christian Weinlig (1812—1873) beschäftigt, bitte ich alle, die im Besitze von Briefen an ihn oder von ihm sind, mir davon freundlichst Mitteilung machen zu wollen.

Leipzig, Schillerstraße 7, I, Volkswirtschaftliches Seminar.

Professor Dr. **Wilhelm Stieda.**

Hierzu je eine Beilage von B. G. Teubner, Leipzig, und der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 32. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 7. August 1915. ←← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hüffer, Georg, Loreto. Eine geschichtskritische Untersuchung der Frage des heiligen Hauses. 1. Band. Münster i. W., 1913. Aschendorff. (288 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 75.

Der Verf. war staatlicher Geschichtsprofessor an den Universitäten Breslau und München. Er ist führendes Mitglied der „Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“, deren Vorsitzender bekanntlich der bayerische Ministerpräsident Graf von Hertling ist, dem Hüffer sein Buch gewidmet hat. Dies vorauszuschicken scheint geboten, um den richtigen Standpunkt zu gewinnen für Wertung des Buches, das eben wegen dieser Eigenschaften seines Verf.s eine längere Besprechung erfordert, wodurch sich dann aber eine ausführliche Besprechung des ausstehenden zweiten Bandes erübrigen wird. Der Universitätsprofessor Hüffer schreibt im „Historischen Jahrbuche der Görresgesellschaft“ (1882, 3, 702): „Ein katholischer Autor muß es als seine strenge Pflicht erkennen, die prinzipiell allein richtige und deshalb objektive Auffassung der Kirche von der Glaubensspaltung (Reformation) zum klar erkannten Grundsatze der eigenen historischen Anschauung zu machen“, und in der „Kölnischen Volkszeitung“ (1902, 15. März) erklärt er: „Der katholische Geschichtsforscher muß in der Tat das höchste Wertmaß der frei (!) festgestellten Vorgänge den ewigen objektiven Prinzipien seiner Kirche als der Säule und dem Fundament der Wahrheit entnehmen.“ Aus diesen „geschichts-wissenschaftlichen“ Anschauungen des Verf.s heraus ist auch sein „Loreto“ entstanden. Nicht als ob H. die Tatsächlichkeit des „Loreto-Wunders“ „geschichtskritisch“ beweisen wollte, im Gegenteile, er kommt zum Ergebnis, die Ueberlieferung über das „heilige Haus“ in Loreto bestehe vor der Wissenschaft nicht. Aber wie er das beweist und welchen Standpunkt er bei seinem Beweise einnimmt, wirft ein grelles Licht auf seine Richtung. Was glauben die unzählbaren Wallfahrer, die seit vielen Jahrhunderten, mit Segen und Ablaß der römischen Kirche, zum „heiligen Hause“ nach Loreto pilgern? Sie glauben: 1) daß das „heilige Haus“ in Loreto dasselbe Haus sei, in dem in Nazareth Maria die Botschaft des Engels erhielt, sie solle Mutter Gottes werden, und in dem sich dann die wunderbare, durch den hl. Geist bewirkte Zeugung Christi vollzog; 2) daß im Jahre 1290 das „heilige Haus“ durch Engel von seinen Fundamenten in Nazareth losgelöst und durch dieselben Engel zuerst nach Dalmatien, dann über das adriatische Meer in die Nähe von Recanati, von dort eine kurze Strecke weiter auf einen Hügel und endlich nach Loreto durch die Luft getragen wurde. Und diesen „religiösen“ Unsinn, der sich erstmalig in einem Berichte des Propstes von Teramo, Pietro di Giorgio Tolomei, aus den Jahren 1465—1473 findet (S. 15, 16), und der durch spätere Berichte aus dem 16. Jahrh. erweitert wurde, weist der Verf. mitsamt allen für die Heiligkeit des „Hauses“ in Loreto gezogenen Folgerungen nicht etwa als lächerliche Fabel von sich, sondern, unter ausdrücklichem Zugeständnisse der Möglichkeit solcher „Wunder“, widmet er dieser „religiösen“ Ungeheuerlichkeit zwei dicke Bände und bestreitet nur, daß in diesem Falle die Möglichkeit Tatsache geworden sei: „Nicht die Unmöglichkeit, nein gerade umgekehrt die Möglichkeit des Wunders ist der gegebene Ausgangspunkt für eine geschichtswissenschaftliche Prüfung von Wundererzählungen“ (S. 31) und: „Wenn Gott dem Adler Schwingen leiht, daß er, ruhevoll im Aether kreisend, das Gesetz der Schwerkraft im Spiele überwindet, dann kann er auch das Haus [von Loreto] durch seine Gewaltboten beflügeln und in ferne Länder senden“ (S. 32). Ja, gegen die zweimalige Luftfahrt des „heiligen Hauses“ „über die Recanati-Flur“, die veranlaßt wurde, weil am ersten Landungsplatze „Räuber“ hausten, wendet sich H. nur mit dem wunderschönen Grund: „Einen solchen Mangel an vorausschauender Weisheit [nämlich die „Räubereien“ nicht vorhergesehen zu haben] wird man den Engeln als den Gewaltboten des höchsten Gottes doch nicht beilegen dürfen“ (S. 28). Ich schließe meine Besprechung mit noch einigen Sätzen

H.scher Wissenschaft: „Eine in Gelehrtenkreisen weit verbreitete Gepflogenheit weigert dem Wunderbericht von vornherein die Untersuchungsehren. Das Wunder, so heißt es zur Begründung, sei etwas in sich Unmögliches, also eine Prüfung seiner angeblichen Wirklichkeit gegenstandslos. Es ist eigentümlich und wenig folgerichtig, daß Geschichtsforscher, welche übrigens für ihre Wissenschaft ‚Voraussetzungslosigkeit' als stolzes Grundrecht fordern, hier durch eine philosophische Vorannahme sich das eigenste Gebiet der Geschichte, die Erkundung des Tatsächlichen aus den Quellen, selber verschließen. Das mag vor der Unannehmlichkeit einer Auseinandersetzung mit Wunderquellen bewahren, aber es bedeutet einen argen Verstoß gegen die Methodik der eigenen Wissenschaft ... Für eine scharf umgrenzte Art von Wundern ist der ‚scientiarum Dominus' selber der Schwachheit des menschlichen Erkennens urteilsetzend zu Hilfe gekommen. Er hat durch das Wort seiner heiligen Schriften und das Lehramt seiner Kirche die Wahrheit des recht gedeuteten biblischen Wunders gewährleistet, und zwar mit einer dem methodischen Beweisgang unerreichbaren, vollkommenen, weil göttlichen Gewißheit, welche der Mitarbeit des Forschers die unfehlbare Richtlinie schafft" (S. 31, 33). Der „Forscher" H. führt also hier die Beschlüsse des „unfehlbaren" vatikanischen Konzils (sess. 3, c. 4, can. 1 de fide et ratione: Denzinger-Stahl, Enchiridion, Freiburg 1900, Nr. 1645 und 1663), nach denen die Kirche, selbstherrlich und unter Androhung des anathema sit, alle menschlichen Wissenschaften (disciplinas humanas) beurteilen und verurteilen kann, in die Geschichtswissenschaft ein. Das Loreto-Buch des Universitätsprofessors H. steht auf gleicher Stufe wie das Werk des Universitätsprofessors Bautz in Münster (Die Hölle, Mainz 1905, zweite verbesserte und vermehrte Auflage), in dem er eine Topographie der Hölle und eine Personalbeschreibung des Teufels liefert, und des Universitätsprofessors Ruville in Halle (Katholischer Glaube, Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht, Essen 1911, und Der Goldgrund der Weltgeschichte, Freiburg 1912), der als Haupterfordernis des Historikers seine Zugehörigkeit zur katholischen Religion, ja sogar die Priestereigenschaft fordert. Die geschichtswissenschaftliche Grundlage des H.schen Buches mußte auch deshalb bloßgelegt werden, weil man am Werke ist, es als kritische Leistung auszugeben. Als solche stellt es Dr. N. Paulus (München) hin in der „Wissenschaftlichen Beilage zur Germania" (18. Sept. 1913); er nennt es „eine inhaltschwere Studie" und spricht von den „kritischen Beweisgängen des gelehrten Verfassers" und „hochangesehenen Historikers". Daß der „gelehrte Verfasser" als Grundlage seiner „kritischen Beweisgänge" den blödesten Aber- und Wunderglauben ausbreitet, verschweigt Paulus. Uebrigens ist im Zusammenhange mit dem Buche H.s noch Folgendes hervorzuheben. Während Hüffer unter Betonung der Möglichkeit des Loreto-Wunders seine Tatsächlichkeit leugnet, gibt es ein „Monumentalwerk" (so nennt es die ultramontane Kritik) katholisch-ultramontaner Wissenschaft, welches auch die Tatsächlichkeit der verschiedenen Luftfahrten des „heiligen Hauses" aufs bestimmteste behauptet. Das von Kardinal Hergenröther und von dem Bonner Universitätsprofessor Kaulen herausgegebene „Kirchenlexikon" schreibt noch in seiner zweiten Auflage (8,147): „Das heilige Haus von Loreto hat in der Reihe der Jahrhunderte alle Proben sowohl des geschichtlichen Nachweises als der wissenschaftlichen Untersuchung durchaus bestanden, und es ist menschlich gewiß, daß es dasselbe Haus ist, in welchem die Himmelskönigin Maria zu Nazareth gewohnt und die Verkündigung des Engels in Demut entgegengenommen hat." Ist die Frage nicht berechtigt: Wann endlich werden wahre Wissenschaft und ihre Vertreter, katholische oder nicht katholische, einen auch äußerlich sichtbaren Strich ziehen zwischen solcher Art Wissenschaft und ihren Vertretern?

Graf Hoensbroech (Berlin).

Treitel, Leopold, **Philonische Studien.** Hgb. von M. Brann. Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (VII, 130 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Die Bedeutung der jüdischen Feste nach Philo. — Der Nomos, insonderheit Sabbat und Feste, in philonischer Beleuchtung, an der Hand von Philos Schrift De Septenario. — Die religions- und kulturgeschichtliche Stellung Philos. — Agada bei Philo. — Ursprung, Begriff und Umfang der allegorischen Schrifterklärung. — Die alexandrinische Lehre von den Mittelwesen oder göttlichen Kräften, insbesondere bei Philo, geprüft auf die Frage, ob und welchen Einfluß sie auf das Mutterland Palästina gehabt.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrsgbr.: A. Schlatter und W. Lütgert. 19. Jahrg., 1. u. 2. Heft. Gütersloh, Bertelsmann. (8.)

Inh.: (1.) A. Schlatter, Recht und Schuld in der Geschichte. Rede. (24 S.) ℳ 0, 60. — (2.) K. Dunkmann, Die Nachwirkungen der theologischen Prinzipienlehre Schleiermachers. (200 S.) ℳ 4.

Blätter für religiöse Erziehung. Monatliche Beilage zur Christlichen Freiheit, evangelischem Gemeindeblatt für Rheinland-Westfalen. 1915. Nr. 7. Bonn, Georgi.

Inh.: Der Krieg und die „höhere Bildung". — Kabisch als Religionspädagoge. — Katechismus und Vaterlandsliebe.

Freie deutsche **Blätter.** (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 7. München, Verlag der Krausgesellschaft.

Inh.: A. v. Gleichen-Rußwurm, Geschnittene Steine. — E. Hildebrand, Nunc aeternum. — Der Pontifikat Alexanders VI. Eine Skizze. — Briefe von Bischof Bonomelli von Cremona. — J. Meyer, Martin Deutinger. — Fr. Gerlich, Gedanken über Oesterreich-Ungarn. — Die geistigen Faktoren im Kriege des nahen Orients.

Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Hgb. von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. 13. Band, 1. Heft. Paderborn, 1915. Schöningh. (VIII, 178 S. 8.) ℳ 5, 60.

Inh.: Joh. Nep. Espenberger, Grund und Gewißheit des übernatürlichen Glaubens in der Hoch- und Spätscholastik.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 27 bis 29. Bonn, Georgi.

Inh.: (27.) Ueber das Beten im Schützengraben. — (27/29.) Traub, Krieg und Religion. — (27.) Oesterreich-Ungarns Religionen und Konfessionen. — (28.) Traub, Siege. — Deutsche Treue, welsche Tücke. — Adolf Kappus, Oesterreich-Ungarn als Staat. — Gogarten, Deutsche Innerlichkeit. — Die Deutschen in Japan. — (29.) Adolf Kappus, Oesterreichs Staatsleben. — Aus Chile. — Vom Hamburger „Irrlehregesetz". — Russische Bilder.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 7. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Gottes Walten in dem Völkergericht unserer Tage. — Praetorius, Der Sinn des Lebens. — G. Stutzer, Das Deutschtum im Auslande. — G. Seibt, Volksseele und Weltgeschichte. — Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. (Forts.)

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 29 und 30. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (29/30.) Was haben unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? II. III. — Professor Conrad von Orelli. XI. XII. — Unsere „Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten". I. II. — (29.) Weiteres über sozialdemokratische Wandlungen. — Der Brief des englischen Theologen D. Conybeare über Sir Grey. — (30.) Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. IX. — Gegen den amerikanischen Waffenschacher.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 14. Berlin-Steglitz.

Inh.: P. Feist, Die deutsche Sage dem deutschen Volke! — E. Süpke, Die Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von unserer Geldreform usw. (Schl.) — O. Michel, Fort mit Paulus!

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (89. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 10. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: P. Lippert, Die Nationen in der katholischen Kirche. — V. Cathrein, Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit.



— H. Pesch, Krieg und Wirtschaftsleben. I. — J. Overmans, Deutsche Literatur und Weltliteratur.

Die christliche Welt. Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 27 u. 28. Marburg.

Inh.: (27.) Rade, Jenseits des Kriegsziels. — Witte, Zur Propaganda des japanischen Buddhismus in China und zur Propaganda der Religion überhaupt. — J. Richter, Sacro Egoismo und Nibelungentreue. — E. Diestel, Ueber germanische und romanische Freimaurerei. — Otto Baumgarten, Bismarcks Bedeutung für unser inneres Leben. (Schl.) — (28.) Rade, Wut und Geduld. — Reinhold Planck, Jenseit des Kriegsziels. Das deutsche Volk und Reich als Erbe Fürst Bismarcks. — W. Classen, Unaufschiebbare Umkehr. Subjektivismus und Erziehung. — E. Hadina, Pfarramt und Theologie. — E. v. Blumenstein, Gedanken einer Frau während des Krieges. Dreizehntes Stück.

Philosophie.

Fleming, W. K., Mysticism in Christianity. London, 1913. Robert Scott. (X, 282 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 5.
Library of historic Theology, ed. by W. C. Piercy.

Der Verf. gibt eine gute Einführung in das Studium der Mystik, um dem zunehmenden Interesse für dieselbe entgegenzukommen. Von den mystischen Elementen im N. Test. ausgehend, wobei vor allen Dingen Paulus als Mystiker gewürdigt wird, bespricht Fleming den Neuplatonismus und seinen Einfluß auf das Christentum, die mittelalterliche Mystik in Deutschland und England, italienische, spanische, französische Mystiker, nachreformatorische Mystik in England, puritanische Mystik, Böhme und Law und neuere Mystik (Coleridge, Tennyson, Patmore). Naturgemäß berücksichtigt der Verf. eingehender den Anteil seines Volkes an dieser Geistesbewegung. Der Wert der Darstellung liegt entsprechend ihrem Zwecke weniger in der Beibringung neuen Materials als in einer kurzen und klaren Darstellung des riesengroßen Stoffes. Pfaehler.

Klages, Ludwig, Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft. Leipzig, 1913. W. Engelmann. (105 S. Gr. 8.) ℳ 3, 20.

Durch das Ausdrucksgesetz: der körperliche Ausdruck jedes Bewußtseinszustandes ist so beschaffen, daß sein Bild diesen Zustand hervorrufen kann (S. 20), begründet der Verf. theoretisch die Möglichkeit, durch intuitive Erfahrung der Ausdrucksbewegungen diese zu einer Charakterologie zu verwerten. Er exemplifiziert seine Absichten vorzugsweise durch den fixierten Ausdruck der Persönlichkeit in der Schreibbewegung. In der Ausdrucksfülle, dem Eigenartigkeitsgrad der Schrift offenbart sich ihm der Gehalt an Leben und Individualität des Schreibenden. Das „Formniveau" der Schrift aber gestattet einen Einblick in die Gestaltungskraft, in die „Begabung" des Individuums überhaupt. „Das Wesen der Begabung, so weit sie Gestaltungskraft ist, besteht in der Fähigkeit, irgend ein Tun bis an den Rand mit Ausdruck zu füllen." Speziell im Formniveau der Schrift kommt die Anlage zu geistiger Gestaltung, zum theoretischen Denken zur Erscheinung. Man wird bei dem Werturteil über die mehr skizzierende Schrift stets den positiven Kern im Auge behalten müssen. Ohne Zweifel ist dieser fruchtbar und müßte nur einmal in strengerer Form geboten werden. Auch die Klarheit über den subjektiven Charakter der Methode der Ausdruckserfassung ist hervorzuheben. Die speziellen Ausführungen in Sachen der deskriptiven und erklärenden genetischen Psychologie aber, die rhapsodisch erscheinen, sind weder überzeugend noch auch nur von erfreulicher Tendenz. W. R.

Geschichte.

Meyer, Eduard, Reich und Kultur der Chetiter. Berlin, 1914. Karl Curtius. (VIII, 168 S. 8. mit 122 Textabbild. und 16 Lichtdr.-Taf.) ℳ 8; geb. ℳ 9, 50.

Dies vorzügliche Werk ist aus einem Vortrag vor der deutschen Orientgesellschaft (11. Januar 1914) entstanden. Es handelt über die ethnologische und besonders über die kulturelle Stellung der Chetiter oder Karer, wie sie von Europa aus gesehen heißen. Zahlreiche Anmerkungen, zum Teil unter dem Strich, zum Teil am Schluß des Bandes, sowie hervorragende Bilder und Tafeln geben die nötigen Belege. Dargetan werden die Einflüsse Aegyptens und Babyloniens, nachgewiesen, wie trotzdem hohe eigene Kultur bestand, hingewiesen auf das für die Schriftentzifferung so überaus wertvolle dreisprachige Syllabar, das Delitzsch herausgeben wird. Die Topographie der alten Hauptstadt Boghasköi-Chatti sowie der Volkstyp werden behandelt. Zuerst auf Kleinasien beschränkt, wo der Indogermaneneinfall 1180 dem Reiche ein Ende machte, sind sie in Nordsyrien nicht vor 1400 nachweisbar. Trotzdem hat gewißlich die gemeinsame chetitische Unterschicht aus dem Semiten und aus dem Indogermanen den heutigen Juden und Armenier gestaltet, die einander so sehr ähneln, Einwanderung der Chetiter in Palästina oder vor der Einwanderung der Semiten liegende Vermischung beider Völker in Nordsyrien erscheint daher als unbestreitbar. Von H. Prinz sind beigegeben eine Abhandlung über zwei chetitische Petschafte, sowie eine ansprechende Vermutung zum Königstitel.

Documentele lui Stefan cel Mare publicate de Ioan Bogdan. Vol. I: Hrisoave și cărți domnești 1457—1492. Vol. II: Hrisoave și cărți domnești 1493—1503. Tractate, acte omagiale, solii, privilegii comerciale, salv-conducte, scrisori, 1457—1503. Bukarest, 1913. Socec & Co. (XLVI, 518; XXI, 611 S. Gr. 8.)

Die vorliegende kritische Sammlung der Urkunden des bedeutendsten unter den moldauischen Fürsten, Stephan des Großen (1457—1503), ist das Ergebnis einer langjährigen Arbeit. J. Bogdan, Professor der slavischen Philologie an der Universität Bukarest, dem das Verdienst gehört, die ersten slavischen Jahrbücher des Fürstentums Moldau entdeckt, studiert und veröffentlicht zu haben (»Cronicele moldovenești«, Bukarest 1891; »Cronice inedite« 1895; zuletzt »Letopisețul lui Azarie« in den Jahrbüchern der rumänischen Akademie 1909), war allein berufen, der philologischen ebenso wie der historischen Wissenschaft diesen wesentlichen Dienst zu leisten. Seine Ausgabe, welche auch viele unedierte Stücke enthält, die er selbst herausgefunden hat, ist vortrefflich. Dem Texte ist manchmal auch eine vollständige rumänische Uebersetzung beigegeben: eine lateinische wäre viel nützlicher. Für diejenigen, die in der althergebrachten Form nur persönliche Rechtsstreitigkeiten betreffen, genügt bis zu einem gewissen Punkte die genaue Analyse, die diesen vorangeschickt ist. Der kritische Apparat ist besonders für die Topographie sehr reich. Die Register (Namenregister, Ortsregister und Lexika) sind mustergültig. Für die politische Geschichte sind die dem zweiten Bande beigegebenen Akten besonders wichtig, weil, neben den schon in treuer Wiedergabe bekannten Verträgen und anderen, auch die in der sogenannten litauischen „Metrik" von Moskau aufbewahrten Gesandtschaftsberichte der Sendlinge des Großfürsten an denselben Stephan zum ersten Male in recht brauchbarer Form erscheinen. Für die ganze Geschichte des christlichen Ostens, in dem Stephan durch seine Beziehungen zu Polen ebenso wie zum Litauen Alexanders und zum moskowitischen Staate (seine Tochter Helene wurde

die Frau des Thronfolgers Johann, Sohn Iwans III) und durch seine politische Mission, den Eindrang der osmanischen Macht zu verhindern (Kämpfe von Vasluiu 1475, von Valea-Albă 1476 2c.), eine große Rolle spielte, sind diese Akten einleuchtend. Destomehr ist die lateinische statt der rumänischen Uebersetzung zu wünschen: dem wissenschaftlichen Separatismus ist doch einmal möglichst ein Ende zu setzen; anderseits wird doch jede Nation meistens mit dem eigenen Material arbeiten. Einige lateinische Stücke venezianischen Ursprungs sind den slavischen beigesellt: stand doch S. auch mit der Republik, die von ihm eine nützliche Diversion jenseits der Donau erwartete, während sie selbst in Albanien verzweifelt für den Besitz ihrer Kolonien und Eroberungen rang, einige Jahre nach 1475 in engen Beziehungen. Nach einer Kollation mit den Texten sind diese Akten vom Ref. in den Jahrbüchern der rumänischen Akademie, Jahrgang 1914, herausgegeben worden. N. Jorga.

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims und der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Red.: F. Walter. 16. Jahrg., Nr. 5/6.

Inh.: Fr. Walter, Das Tagebuch des Ingenieur-Majors Ferdinand Denis. — K. Christ, Die pfalzgräfliche Burg Wallhausen und die Vogtei Bensheim. — Dienstweisung des kurfürstlichen Archivars 1666. — H. Knudsen, Selbstbiographisches vom Schauspieler Karl Müller.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 13. Kassel, Scheel.

Inh.: Helene Brehm, Ein Bittgesuch aus dem Jahre 1816. — E. Happel, Der Wohnbau auf Burg Grebenstein. (Mit 1 Abb.) — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Forts.) — E. J. Zimmermann, Die v. Drach'sche Gemäldesammlung im Museum des Hanauer Geschichtsvereins. — Else Groß, Das neue Haus. Skizze.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von M. Brann. 59. Jahrg., Heft 1/2. Breslau, Koebner.

Inh.: M. Güdemann, Der jetzige Weltkrieg und die Bibel. — J. Baß, Die Darstellung der Juden im deutschen Roman des zwanzigsten Jahrhunderts. (Forts.)

La Revue Ukranienne. Mensuel édité par Arthur Seelieb. Anné 1915, No. 1. Lausanne. (67 S. 8. mit 1 Karte.) Fr. 2, 50; jährl. Abonn. Fr. 24.

Somm.: Notre programme. — A. Seelieb, L'Ukraine et les Ukraniens. — E. Batchynsky, Société scientifique de Chevtchenko. — V. Stefanyk, Crépuscule. — M. Kostomaroff, Deux nationalités russes. — Dorochenko, Les partis politiques de l'Ukraine russe. — Revue des Revues. — Bibliographie. — Chronique. — Documents.

Länder- und Völkerkunde.

Range, P., Beiträge und Ergänzungen zur Landeskunde des deutschen Namalandes. Hamburg, 1914. Friederichsen. (XI, 120 S. Gr. 8. mit 27 Abb. und 15 Kartenskizzen.) ℳ 6.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. XXX. Bd.

Das in Anbetracht der Bedeutung seines Inhalts äußerst knapp gefaßte Werk ist ein wertvolles Kompendium unseres derzeitigen Wissens über das Namaland. Es beginnt mit einem kurzen, aber ungemein übersichtlichen Bericht über die Erforschung des Landes, dessen Schilderung sich anschließt. Die äußeren Formen, der geologische Aufbau, das Klima, Pflanzen- und Tierreich, zuletzt der Mensch, die Bewohner des Landes, werden man kann wohl sagen in höchst anschaulicher Weise dem Leser vor Augen geführt. Der teilweise spröde Stoff ist meisterlich behandelt und zum anregenden Lesestoff geworden. Auch die zahlreichen Zahlentabellen wirken nicht lästig, sondern sind als Erläuterungsstoff geschickt eingefügt. Leider müssen wir auch in diesem Werke wieder die Neigung bemerken, kapholländische Ausdrücke zu verwenden ohne zulängliche Kenntnis der Sprache. „Revier" ist nicht weiblichen Geschlechts, selbst wenn Hottentotten und Bastards „die Rivier" aussprechen. „Haasuur" heißt auf Deutsch Hasenuhr, das Wort soll aber Haseneuter bedeuten und sollte entsprechend richtig buchstabiert werden. Derartige Fehler sollte man allmählich vermeiden lernen, sie wirken auf den Laien keineswegs eindrucksvoll und auf den Kenner abstoßend. Das Buch ist reich illustriert, nicht nur mit Photographien, sondern auch mit Federzeichnungen des Geländes vom Verfasser. Fünf Karten, von denen diejenige von der dermaligen Stämmeverbreitung der Eingeborenen wohl die interessanteste ist, dienen wesentlich zur Belebung des Textes. Allen kolonialen Lesern wird dieses Buch eine willkommene Erscheinung sein, denn der wertvolle Inhalt wird ergänzt durch ein reichhaltiges Literaturverzeichnis.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 7. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: F. G. Hahn, Frankreichs Eigenart. — F. Thorbecke, Das tropische West- und Mittel-Afrika. — M. Friederichsen, Süd-China nach Ferdinand von Richthofen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Seefeldner, Erich, Morphogenetische Studien aus dem Gebiete des Fränkischen Jura. Stuttgart, 1914. Engelhorns Nachf. (73 S. 8. mit 6 Fig. und 6 Taf.) ℳ 6, 40.

Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, hgb. von Fr. G. Hahn. 21. Band, 3. Heft.

Der schwäbisch-fränkische Jura bietet Reste einer ehemals zusammenhängenden Rumpffläche, die schon in mitteltertiärer Zeit vollendet war. Subaërische Denudation unter Mitwirkung fließenden Wassers hatte sie geschaffen. Heute ist sie nur noch dort erhalten, wo sie aus hartem Gestein bestand, die weichen Partien wurden ausgeräumt, nachdem durch Verlegung der Erosionsbasis der Uebergang aus der alten Rumpffläche in die heutige Stufenlandschaft angebahnt war. Dazu kommt noch eine Anzahl junger Bewegungen. — Das Werk ist ein Beispiel für die Anwendung der geomorphologischen Methode zur Ermittelung paläogeographischer Zustände und zeigt zugleich, daß durch diese Arbeitsweise auch tektonische Bewegungen jüngsten Datums erkannt werden, welche mit den Arbeitsmethoden des Geologen nicht nachzuweisen sind. E. Dacqué.

Abhandlungen, herausgegeben von der **Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.** 36. Band, Heft 1. Frankfurt a. M. Selbstverlag. (107 S. Gr. 4. mit 12 Taf., 1 Karte und 7 Textabb.) ℳ 27.

W. Stendell untersuchte „die Faseranatomie des Mormyridengehirns", das an relativer Größe sämtliche Fischgehirne bei weitem übertrifft. Namentlich das Kleinhirn (»Mormyrocerebellum«) ist stark hypertrophisch. Die Arbeit bringt in der Hauptsache Ergänzungen und Korrekturen zu der vor wenig Jahren über denselben Gegenstand erschienenen Abhandlung von V. Franz. Die in den Schlußbetrachtungen in Aussicht gestellte Darstellung der Hautbildungen bei Mormyriden wird wohl nicht erscheinen, da der Verf. inzwischen am 27. September v. J. im Felde gefallen ist. — Von allgemeinerem Interesse sind Bannwarths „Biologische Riff-Untersuchungen im Golf von Suez". Schon ganz junge, kaum 10 Jahre alte Riffe sind in ihrer Form „indische Atolle" en miniature: brandende See bis an den Korallenring, die Umfassung der Insel, und innen, über der absolut ebenen Fläche ruhige, die Farbe des Himmels spiegelnde glatte See. Mehrjährige Beobachtungen und der Vergleich mit der Gezeitenkurve haben ergeben,

daß die Korallen im Sommer, zur Zeit der tiefsten Ebbe, aus dem Wasser auftauchen und absterben. Nur an der Brandungszone, am Riffrand schützt der Gischt die entblößten Korallen vor dem Tode des Austrocknens. Damit ist schon der erste Schritt zur Bildung der Atollform geschehen, denn nach der Vertrocknungskatastrophe kann der Lebensring an der Brandungszone weiterwachsen, während im Innern Verwesung herrscht. Die Riffbildung folgt somit, unabhängig von Hebungen und Senkungen des Meeresbodens, ihren eigenen, durch die periodischen Niveauschwankungen des Meeres gegebenen Wachstumsgesetzen. — Aus den hinterlassenen Manuskripten Breddins werden ferner „neue oder wenig gekannte neotropische Hemipteren" beschrieben, L. v. Heyden bringt einen „Beitrag zur Koleopterenfauna von Buchara in Zentral-Asien (Expedition Küchler)". Den Schluß des Heftes bildet eine Arbeit von W. Wenz „Grundzüge einer Tektonik des östlichen Teiles des Mainzer Beckens". **Ad. St.**

Mikrokosmos. Zeitschrift für praktische Arbeit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. Red.: A. Reitz. 9. Jahrg., Heft 2. Stuttgart, Franckh.

Inh.: H. Lohwag, Ueber Blütenknospen. (Mit Abb.) — Mikroskopie für Anfänger. II. W. Kaiser, Wirkungsweise und Handhabung des zusammengesetzten Mikroskops. (Mit Abb.) — W. Hirsch, Winke für mikrobiologische Schülerübungen. III: Wie soll Phytopathologie in der Schule gelehrt werden? — W. Schmidt, Einiges aus der Entwicklungsgeschichte der Hydrozoen. (Mit Abb.) — W. Roth, Ueber die „goldige Wasserblüte" unserer Aquarien. (Mit Abb.) (Forts.) — O. Tunmann, Aus dem Gebiet der Pflanzenmikrochemie. Eine Anleitung für Anfänger. (Mit Abb.) (Forts.) — W. Scheffer, Mikroskopisches vom Radieren. (Mit Abb.)

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 21. Jahrg., Nr. 4. Berlin, Salle.

Inh.: R. Winderlich, Staatsbürgerliche Erziehung, die Aufgabe jeglichen Unterrichts. — Kiesling, Bestimmung des ersten Vertikals. — W. Schmidt, Folgerungen aus der Böenforschung für die Luftschiffahrt. — O. Schneider, Angenäherte Berechnung einer Wurzel einer reduzierten kubischen Gleichung. — zur Kammer, Ellipse, deren kleine Halbachse der größere Abschnitt der stetig geteilten großen Halbachse ist. — E. Dieckmann, Einfacher Beweis einiger goniometrischen Formeln.

Das Weltall. Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 13/14. Treptow-Berlin.

Inh.: P. Kiesling, Beobachtung des Meridiandurchganges der Sonne. (Mit 4 Abb.) — W. Krebs, Die italienische Erdbebenkatastrophe vom 13. Januar 1915, ihre Vorausbestimmung und der von ihr eröffnete Ausblick in die Zukunft. — W. Branca, Die vier Entwicklungsstadien des Vulkanismus und die Frage seiner internationalen Erforschung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schulteß, Martin, **Reformbestrebungen im Rechte der Gesellschaften mit beschränkter Haftung.** Hamburg, 1914. Druck von Lütcke & Wulff. (IX, 83 S. Gr. 8.)

Der Verf. gibt in der Hauptsache einen Ueberblick über die verschiedenartigen in der Literatur aufgetauchten Vorschläge zur Reform des Rechtes der Gesellschaften mit beschränkter Haftung und nimmt selber Stellung dazu. Da es sich bei dieser Frage in erster Linie um die Sicherung der Gesellschaftsgläubiger handelt, so nehmen die darauf bezüglichen Ausführungen den Hauptraum ein; daneben erörtert der Verf. aber auch die Frage, wie weit Reformen im Interesse der Gesellschafter angezeigt sind.

Herbst, Richard, **Die Methoden der deutschen Arbeitslosenstatistik.** Leipzig, 1914. Teubner. (VI, 183 S. Gr. 8.) ℳ 5. Ergänzungshefte zum Deutschen statist. Zentralblatt. 6. Heft.

Vorliegende Arbeit gibt eine Schilderung der Leistungen, die die private, kommunale, staatliche und Reichs-Statistik in Deutschland auf dem Gebiet der Arbeitslosenzählungen bisher aufzuweisen hat. Bei Darstellung der einzigen und allgemein anerkannten Arbeitslosen-Massenzählung, die das Reich im Sommer und im Winter 1895 veranstaltet hat, hätte Herbst neben der Veröffentlichung der Ergebnisse in den Vierteljahrsheften z. St. d. D. R. auch die ausführliche amtliche Quelle (Band 111 der Statistik des Deutschen Reichs) erwähnen sollen, umsomehr, als hier die Resultate besonders eingehend bearbeitet sind und auch auf die Mayrsche Kritik (im Handelsmuseum) die entsprechende amtliche Antwort erteilt wurde; auch müßte im Hinblick auf die hervorragende Bedeutung dieses Werkes der in diesem Werk selbst genannte Verfasser der Reichsbearbeitungen von 1895 (F. Zahn) neben den Autoren erwähnt werden, die Herbst auf S. 181 zusammenstellt. Die Reformvorschläge am Schluß der Schrift lassen erkennen, daß Herbst die Praxis der Arbeitslosenzählungen wie der Arbeitslosenfürsorge noch zu wenig kennt, seine Vorschläge sind daher zu akademisch, zu wenig praktisch und werden bei den nächsten Volks- und Berufszählungen sicher unberücksichtigt bleiben.

Hugelmann, Karl, **Historisch-politische Studien.** Gesammelte Aufsätze zum Staatsleben des XVIII. und XIX. Jahrhunderts, insbesondere Oesterreichs. Wien, 1915. Roller & Co. (IV, 488 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Inh.: I. **Historisches.** Die Zurückbringung der Stephanskrone nach Ungarn (1790) und ihre weiteren Schicksale. — Ein Vorschlag zur Lösung der Judenfrage in den österreichischen Karpathenländern aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. — B. H. Niebuhr's Erklärung aus dem Jahre 1814 über sein Verhältnis zu Preußen und zu Dänemark. — Simon Bolivar und die Gründung des Staates Bolivia. — Oesterreichische Militärärzte in Syrien (1840). — Kaiserreisen nach den österreichischen Balkanländern. — Das politische Vereinsleben des Jahres 1848 in Oesterreich. — Oesterreich vom Jahre 1848 bis 1860. — Die Begegnung zu Oos im Jahre 1867. — Bismarck und Türr über das Trentino. — Das europäische Mandat zur bosnischen Okkupation. — II. **Staatsrechtliches.** Die österreichischen Landtage. — Die rechtliche Stellung der Nationalitäten in Oesterreich. — Die Parlamentssprache des österreichischen Abgeordnetenhauses in ihrer geschichtlichen Entwicklung. — Der österreichische Ministerrat und Ministerpräsident. — Das Alterspluralwahlrecht und die österreichische Wahlreform. — Die Parlamentstagung und die Gesetzes-Sanktion. — Sanktions- und Publikationsfrist für Gesetze. — Die Dauer der Reichsratsperiode. — Die Hofstellung des Reichsratspräsidenten. — Die Vereinbarkeit von Reichsrats- und Landtagsmandat. — Das Reichsgericht und das Abgeordnetenhaus. — Die Parlamentarisierung der Ministerien. — Ortsgemeinde und Ortschaft im österreichischen Wahlrecht. — Die Veränderungen der politischen Landeseinteilung. — Der Adel und das Staatsbeamtentum. — Die Ausübung der allgemeinen staatsbürgerlichen Rechte seitens der Staatsbeamten. — Die religiösen Uebungen in der Schule und das Staatsgrundgesetz. — Die Reform des Heimatrechtes. — Zur Verwaltungsreform in Oesterreich. — Die Kremsierer Grundrechte. — Die niederösterreichischen Landstände und die „Genesis". — Zur Frage der nationalen Ländergliederung in Oesterreich. — Politische Bildung. — Option und Plebiszit. — III. **Biographisches.** Anton Freiherr v. Salvotti. — Franz Schuselka. — Anton Freiherr v. Hye. — Adolf Fischhof. — A. Th. Michel. — Emil von Ottenburg.

Blätter für Gefängniskunde. Hgb. von Schwandner. 49. Band, Heft 1. Heidelberg, Winter.

Inh.: D. E. Castorkis, Studien über Gefängniswesen. Beiträge zu der Organisation des Gefängniswesens in Griechenland. Aus dem Griechischen übersetzt von v. Engelberg. — E. Hacker, Das Straf- und Strafvollzugssystem, die Regeln der Strafbemessung und die Sicherungsmaßregeln im Vorentwurf zu dem neuen ungarischen Strafgesetzbuche. — R. Winkler, Die Errichtung des ersten sächsischen Zucht-, Armen- und Waisenhauses zu Waldheim. — Gennat, Gefangenenarbeit als Unternehmerbetrieb. — A. Hartwig, Eine neue Zuchthausordnung in Argentinien.

Schweizer Zeitfragen. Heft 43. Zürich, 1915. Orell Füßli. (71 S. 8.) Fr. 1, 50.

Inh.: Kriegszeit-Reden Schweizerischer Bundesräte. — Text des neuen Artikels der Bundesverfassung betr. Erhebung einer einmaligen Kriegssteuer.

**

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 29 und 30. Wien, Perles.

Inh.: (29.) Neuberg, Noch einmal: Des Deutschen Reiches Kriegsgesetzgebung. (Schl.) — (30.) Unlauterer Gewerbebetrieb während des Kriegszustandes.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Delitzsch, Friedrich, **Grundzüge der sumerischen Grammatik.** Leipzig, 1914. Hinrichs. (XXV, 158 S. Gr. 8.) ℳ 16, 75; geb. ℳ 17, 50.

Delitzsch, der vor 25 Jahren unter die Anhänger Halévys gegangen war und die Existenz der sumerischen Sprache überhaupt leugnete, ist jetzt schon lange wieder von dieser verkehrten Ansicht zurückgekommen und hat uns nun sogar eine sumerische Grammatik geschenkt. Mit eifrigem Fleiße hat er ein großes Material einsprachig sumerischer und doppelsprachig sumerisch-babylonischer Texte durchgearbeitet und uns ein Bild der Grammatik dieser merkwürdigen Sprache zu geben versucht. Leider hat sich der Meister, wie gewöhnlich, nicht um die Arbeiten seiner Vorgänger gekümmert, hat auch manche wertvolle Texte (so z. B. den von Bertin als Notes on the Assyrian and Akkadian Pronouns IRAS. XVII, 65 fg. publizierten) und Formen (wie igi-mu-barra-zu = du sahst; ni[bzw. i]-zu-a-mu = ich weiß in ZA. XX, 385) übersehen, und sodann sind gerade in letzter Zeit mehrere unsere Kenntnis der sumerischen Grammatik wesentlich erweiternde Inschriften (z. B. AO. 5403 in RA. XI, 43; Poebel, Hist. and gramm. texts V, Nr. 142, 150, 152) veröffentlicht worden, so daß das Buch schon jetzt nicht mehr auf der Höhe steht. Um sich über das Pronomen zu informieren, wird man gut tun, die Ausführungen Poebels a. a. O. VI, 1, 42 fg. zu vergleichen. Ueber die Kasus, speziell über das Genetivverhältnis handeln sehr klar Thureau-Dangin RA. VIII, 88 fg. und Poebel, Babyloniaca IV, 198 fg. Für die noch immer recht verzwickte Verballehre sind die eben erwähnten Texte sehr wichtig. Thureau-Dangin hat aus AO. 5403 schon RA. XI, 43 fg. die Schlüsse besonders hinsichtlich des Ausdrucks der zweiten Person beim Verbum gezogen, besonders ausführlich hat aber Poebel unter Zugrundelegung eines reichen Materials Hist. and gramm. texts VI, 1, 70 fg. über das Verbum gehandelt und scheint zum ersten Male Ordnung in die vielfachen sumerischen Verbformen gebracht zu haben. Hier erhalten wir zum ersten Male auch Paradigmen des Verbums, die sich im wesentlichen gewiß bewähren werden. Zur Syntax, speziell über die Reihenfolge der Worte im sumerischen Satz: Substantiv, Adjektiv, Possessivpronomen, Beziehungswort ist noch Poebels Aufsatz The noun-governed complexes in Sumerian a. a. O. VI, 1, 9 fg. zu vergleichen.

Bruno Meissner.

Die Pilgerfahrt des träumenden Mönchs. Aus der Berleburger Handschrift hgb. von Aloys Bömer. Berlin, 1915. Weidmann. (XX, 328 S. Gr. 8. mit 3 Lichtdrucktafeln.) ℳ 12, 60.

Deutsche Texte des Mittelalters, hgb. von der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. XXV. Band.

Bei der Inventarisierung der altdeutschen Handschriften seitens der Deutschen Kommission der Berliner Akademie entdeckte Prof. Aloys Bömer in der fürstlich Sayn-Wittgensteinschen Schloßbibliothek zu Berleburg eine aus dem Anfang des 15. Jahrh. stammende gereimte Versübersetzung des französischen Traumgedichtes »Le Pelerinage de Vie humaine«, das der Zisterzienser Guillaume de Deguileville aus dem Kloster Chaalis (Dep. Oise) in den Jahren 1330 bis 1332 dem Rosenroman nachgebildet und ein Vierteljahrhundert später in einer zweiten Redaktion umgebildet und sodann durch zwei Fortsetzungen weiter ausgebaut hatte. Das geistliche Erbauungsgedicht fand in Frankreich weite Verbreitung, auch im 15. Jahrh. im Ausland durch englische und niederländische Uebersetzungen der ersten Redaktion. Nach letzterer ist gleichfalls die deutsche Uebersetzung erfolgt. Sie war bisher unbekannt, um so willkommener ist daher ihr sorgfältiger Abdruck nach der Berleburger Handschrift als der ältesten Uebersetzung, die zugleich nach den Ausführungen des Herausgebers (S. X fg.) sich als das Original des Verfassers herausstellt. Außer ihr wurde bei der genannten Inventarisierung noch eine zweite poetische Uebersetzung aufgefunden, die, völlig unabhängig von der Berleburger, ein Priester namens Petrus 1444 zu Köln im niederrheinischen Dialekt schuf und die, im gleichen Jahre »per manus Johannis Dursten« niedergeschrieben, aus ursprünglichem Besitze des Kölner Kreuzherrenklosters seit 1885 dem historischen Archive der Stadt Köln angehört; als Probe sind im Anhang S. 302—307 die ersten 264 Verse abgedruckt, d. h. diejenige Partie, die in der Berleburger Handschrift lückenhaft überliefert ist. Aufs engste verwandt dagegen mit der Berleburger Handschrift, die, annähernd 14000 Verse umfassend, nach ihrer Mundart Mitteldeutschland, genauer dem rheinfränkischen Gebiete angehört, erweist sich die ebenfalls bei der oben erwähnten Inventarisierung erst in ihrer Bedeutung erkannte Prosaübersetzung Cod. germ. 18 der Hamburger Stadtbibliothek sowohl durch ihre rheinfränkischen Wortformen als durch weitgehende Uebereinstimmungen in der Fassung des Textes, in die Prosa übernommene Flickverse der Berleburger Dichtung und gemeinsame Fehler im Verständnisse des französischen Originals. Der Hgbr. läßt deshalb an den Stellen der verloren gegangenen Teile des Berleburger Kodex als Ersatz im Apparat den Text der Hamburger Prosabearbeitung eintreten und, wo auch letztere versagt, als Fußnote die Verse des französischen Originals 1—34 und 87—196 nach Stürzingers Ausgabe. Hier wie überall bemerkt man die gewissenhafte Arbeit des Herausgebers, der am Schluß ein für den Lexikographen wertvolles Wortverzeichnis (S. 310—328) eingefügt hat, mit Kennzeichnung der bei Lexer Mhd. Hdwbch. fehlenden Wörter.

Schulze, Werner, **Gustav Schwab als Balladendichter.** Berlin, 1914. Mayer & Müller. (VIII, 223 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50. Palaestra. CXXVI.

Eine verdienstliche, sorgfältige und fleißige Arbeit, die einen guten Einblick in das Wesen des Dichters, in die Art seines Schaffens ermöglicht und eine Reihe wohlbegründeter Werturteile gibt. Wird auch an dem bekannten Allgemeinbilde Schwabs durch die Untersuchung nichts geändert, so wird es doch wesentlich vertieft und geklärt, und die Balladendichtung dieses „ältesten Schülers Uhlands“ liegt jetzt jedenfalls recht übersichtlich vor uns. Der Hauptteil der Arbeit, der gleichzeitig als Berliner Dissertation erschien, ist die Quellenuntersuchung. Die einzelnen Balladen sowie die Romanzenzyklen werden nach Entstehungszeit und Ursprung geprüft, und für den weitaus größten Teil werden auch die tatsächlichen Quellen (Chroniken, Sagen in schriftlicher und mündlicher Ueberlieferung, Zeitungsnachrichten u. a.) ermittelt; nur bei verhältnismäßig wenigen harrt diese Frage noch der Lösung, sofern eine solche überhaupt noch möglich sein sollte. Der Verf. untersucht ferner gründlich die Unterschiede zwischen diesen Quellen und den fertigen Dichtungen, um so die eigentlich künstlerische Tätigkeit Schwabs festzustellen. Diesem Hauptteil geht eine allgemeine Charakteristik des Dichters und seiner Bedeutung voran, sowie eine beachtenswerte Untersuchung über seine

Sprache und seine Verskunst. Den Schluß bildet eine zusammenfassende Betrachtung der gefundenen Ergebnisse und eine Uebersicht über den technischen Bau der Balladen. Als Anhang sind sechs bisher ungedruckte Gedichte aus dem Nachlaß beigegeben. —tz—

Nordisk Tidsskrift for Filologi. 4. Række. 4. Binds Hæfte 1/2. Kopenhagen, Gyldendal.

Indh.: L. Jacobsen, Autor og Prenter. — K. F. Johansen, Zeusaltret i Olympia. — C. V. Østergaard, Mephistopheles.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 7. Jahrg., Heft 4. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: W. Ahrens, Liebhabereien. — K. Burdach, Ueber Schillers Jugendgedicht „Meine Blumen". — B. Graef, Deutsche Buchkünstler der Gegenwart. VIII. Walter Klemm als Graphiker. (Mit 13 Abb. und 1 Tafel.) — Amsterdamer, New Yorker, Pariser, Römischer und Wiener Brief.

Altertumskunde.

Schmid, Walter, **Die Ringwälle des Bacherengebietes.** Erster Teil. Mit 107 Abbildungen im Texte. (S.-A. a. d. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien. Band II, Nr. 3.) Wien, 1915. Hölder in Komm. (77 S. 8.)

Die mannigfachen Befestigungen der Vorzeit, die man unter dem Namen Ringwälle zusammenfaßt, haben die Forschung von jeher lebhaft beschäftigt. Zu wissenschaftlich brauchbaren Ergebnissen ist man aber erst in den letzten Jahrzehnten gelangt, seitdem man unter Aufwendung beträchtlicher Mittel systematische Grabungen durchgeführt und deren Technik so weit vervollkommnet hat, daß man aus den spärlichen Ueberresten, namentlich den verschieden gefärbten Erdschichten, ein Bild der ursprünglichen Anlage zu gewinnen vermag. Derartige Untersuchungen stellen die höchsten Ansprüche an die Umsicht und den kritischen Scharfblick des leitenden Archäologen. Dafür bedeuten sie nicht selten eine wirkliche Bereicherung der Siedelungskunde und Landesgeschichte, besonders wenn es sich um Zeiten und Gegenden handelt, wo Anknüpfungen an historische Nachrichten möglich sind. Walter Schmid hat schon in seinem früheren Wirkungskreise als Kustos des Landesmuseums in Laibach, vor allem durch Freilegung der Reste des römischen Emona (Jahrbuch für Altertumskunde VII, 1913) seine hervorragenden archäologischen Fähigkeiten bewiesen. Nach seiner Uebersiedelung nach Graz hat er von 1911 bis 1914 im Auftrage des Landesmuseums Joanneum und der kaiserl. Akademie der Wissenschaften die Ringwälle des Bacherengebietes untersucht, jenes südlich der Drau gelegenen Gebirgsrückens, dessen fruchtbare Ausläufer für dörfliche Niederlassungen vortrefflich geeignet und deshalb schon in vorgeschichtlicher Zeit dicht besiedelt waren. Die zu ihrem Schutze dienenden Wälle scheiden sich nach Lage und Beschaffenheit in zwei Gruppen, eine südöstliche mit der Poštela, und eine nordwestliche mit dem Schloßberg von Altenmarkt bei Windischgraz als Mittelpunkt. Im vorliegenden ersten Teile der Veröffentlichung wird zunächst über die Durchforschung der südöstlichen Ringwallgruppe berichtet. Das Hauptinteresse knüpft sich hier an die genannte Poštela (= Burgstelle), eine ausgedehnte Volksburg mit steilen natürlichen Böschungen und einem kilometerlangen, teilweise noch gut erhaltenen Walle, dessen Schnitte zwei Bauperioden erkennen lassen. Der ältere Wall war 0,85 Meter hoch aus Erde aufgerichtet, oben 1,25 Meter breit, mit einem Pflaster und einer lehmgedichteten Palisade aus Eichen- und Kastanienästen versehen. In der Aufschüttung lagen Reste von Gefäßen hallstättischen Charakters, im Brandschutt eine späthallstättische Armbrustfibel aus Bronze. Nach der ersten Zerstörung wurde der Wall stellenweise um 1,70 Meter erhöht und mit groben Bruchsteinen belegt. Unter den eingestreuten Kulturresten mischen sich, außer älteren Bestandteilen, Spät-Latène-Formen mit frührömischen. Auf dem Pflaster lag reichlich rotgebrannter Lehmbewurf der Palisade, die aus Fichten-, Edelkastanien- und Eichenpfählen erbaut war und gleich der früheren eingeäschert worden ist. Querwälle und ein besonders umwalltes Kernwerk verstärkten die Anlage.

Den Mittelpunkt der Siedelung bildete das Heiligtum mit den umgebenden Hütten. Ersteres gliederte sich, entsprechend den ältesten griechischen und italischen Tempeln, in Vorhalle und Kultraum. Auf einer Grundmauer von unbehauenen großen Steinen erhob sich der blockhausförmige Oberbau, dessen Außenwand mit Lehm verputzt und glatt verstrichen war. Die Bedachung bestand aus gut gebrannten Leistenziegeln. Im übrigen wird der Bau den Votivtempelchen des Museo nazionale di Villa Giulia in Rom ähnlich gewesen sein, die ein ausgeprägtes Satteldach mit tiefem Giebel und kräftigen First- und Fußpfetten aufweisen und an der Stirnseite mit einer oder zwei hölzernen Säulen versehen waren. Ueber die Form des Kultes geben die Fundumstände keinen Aufschluß. Nach Analogie von Noreia, Celeia, Bibracte darf man annehmen, daß das Heiligtum der Schutzgottheit der Feste, dem genius loci, geweiht war. Von den Häusern scheint das größte, ein zweiräumiger Blockbau auf Steinunterlage von 16,6 Meter Länge und 8,8 Meter Breite, dem priesterlichen Oberhaupte der Gemeinde angehört zu haben. In der Nähe des Herdes wurden tönerne Gewichte, Garnwinden, Wirtel u. dgl. vom Webstuhle der Hausfrau gefunden. In einem anderen Hause fand sich die aus Bruchsteinen und Lehm gefügte Esse einer Schmiede mit umhergestreuten Brocken Eisenschlacke. Mit Steinen umsetzte Herd- und Abfallgruben bargen Asche, Knochen, Scherben und zerbrochene Gerätschaften, darunter viele verzierte Feuerböcke aus Ton in Barren- und Bankform, einige mit Pferde- oder Widderköpfen an den Enden. Der Verf. hat diesen merkwürdigen Gebilden ein eigenes Kapitel gewidmet und die viel umstrittene Frage nach ihrer Bedeutung von neuen Gesichtspunkten beleuchtet. Die bisherigen Ausgrabungen geben bereits ein ziemlich deutliches Bild vom Gange der Besiedelung der Poštela. Die älteste Befestigung wurde wahrscheinlich im 5. Jahrh. v. Chr. von den eingesessenen Illyriern als Fliehburg gegen die Einfälle der Kelten angelegt und am Ende des 2. Jahrh.s unter dem Druck der Kimbern- und Teutonenzüge von den zurückweichenden Kelten gewaltsam in Besitz genommen. Drei der Häuser fallen in diese Frühzeit. Sie sind einräumig, nur eines hat schon eine offene Vorhalle. Die Eroberer machten den Ort zu einem Oppidum und erbauten außer der Mehrzahl der Häuser auch das Heiligtum. Die Vorhalle wird nun immer entschiedener in die Architektur des Hauses einbezogen und endlich in einen zweiten geschlossenen Raum umgewandelt. Der römische Einfluß macht sich geltend in der Verwendung von Leistenziegeln zur Bedachung und der Töpferscheibe. Reste römischer Gefäße und eine Mittelbronze des Augustus sprechen dafür, daß der Ringwall bei der Okkupation Norikums im Jahre 16 v. Chr. von den Römern eingenommen wurde. Doch erhielt sich ein Rest der Ansiedlung in einem Hause auf der oberen Terrasse des Kernwerkes, wie Münzfunde zeigen, bis zum Beginn der Völkerwanderung. — Die fünf kleineren Ringwälle des Untersuchungsbezirks ergänzen das Bild der Besiedelungsgeschichte in manchen Punkten, ohne ihm wesentlich Neues hinzuzufügen.

Klarheit und Anschaulichkeit sind die Vorzüge der Schmidschen Darstellung. Der Leser wird nicht, wie so oft bei Ausgrabungsberichten, durch Häufung wertloser Einzelheiten ermüdet, sondern knapp und bestimmt immer auf das Wesentliche hingeführt. Vortreffliche Pläne und Abbildungen gestatten überall die Nachprüfung. Was der Verf. uns bietet, ist aber mehr, als ein einfacher Fundbericht. Indem er seine Beobachtungen beständig mit den verwandten Erscheischeinungen anderer Gebiete vergleicht und in den großen archäologischen Zusammenhang einbezieht, gelingt es ihm, das Typische aus dem Oertlichbeschränkten herauszuheben und die Beschreibung einer an sich unbedeutenden Denkmälerreihe zu einer kulturgeschichtlichen Studie zu gestalten. Wir rechnen auf weitere Beiträge dieses Forschers. Die Prähistorie kann solche Mitarbeiter gebrauchen.

H. Seger (Breslau).

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 7. Band, Heft 3/4. Paderborn, Schöningh. (XII, 174 S. 8.) ℳ 5, 80.

Inh.: Anton Baumstark, Die Modestianischen und die Konstantinischen Bauten am Heiligen Grabe zu Jerusalem. Eine Nachprüfung der Forschungsergebnisse von A. Heisenberg, Grabeskirche und Apostelkirche. Zwei Basiliken Konstantins, Band I.

Kunstwissenschaft.

Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Unter Mitwirkung von etwa 400 Fachgelehrten des In- und Auslandes hgb. von Ulrich Thieme. 11. Band: Erman bis Fiorenzino. Leipzig, 1915. E. A. Seemann. (VII, 600 S. Lex. 8.) ℳ 36; geb. ℳ 40.

Obwohl der nun schon fast ein Jahr dauernde Weltkrieg dem oben angeführten, großartigen Unternehmen eine Reihe von tüchtigen Mitarbeitern des In- und Auslandes entzogen hat, ist dasselbe doch keineswegs ins Stocken geraten, und bald nach dem zehnten Band ist der elfte gefolgt, der vollkommen auf der Höhe des festgesetzten Programmes steht und bestätigt, daß auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit der fortwährende Nachwuchs dauernd Ersatz schafft. Das Heer von Künstlern, welches in jedem dieser Bände aufmarschiert, muß auch den sammeleifrigsten Kunstforscher, trotz aller seiner Kollektaneen, verblüffen und schlagend davon überzeugen, daß nur ein Zusammenwirken vieler Kräfte eine solche Riesensammlung gewissenhaft ausgearbeiteter Künstlermonographien herstellen kann. Nicht genug Dank und Anerkennung kann aber dem vorbereitenden Büro unter Professor U. Thiemes umsichtiger und rastloser Leitung gespendet werden, welcher zuerst alle diese Namen zusammensucht und mit literarischen Nachweisen an die geeignetsten Mitarbeiter verteilt. Auch aus diesem Bande seien nur einige, teils besonders hervorragende, teils dem Berichterstatter näher liegende Künstlernamen hervorgehoben, um wieder zu zeigen, wie jeder Band eine ganze Bibliothek wertvoller Künstlermonographien der verschiedensten Gebiete enthält, während auch unter der Schar der hier nicht Erwähnten für die Einzelforschung unschätzbare Grundlagen und Anhaltspunkte gegeben sind. Unter den deutschen Künstlern des Mittelalters findet der halb mythische, mutmaßliche Entwerfer des Straßburger Münsters, Erwin von Steinbach, durch Hans Kunze eine kritische Besprechung. Ihm sei angereiht sein Fachkollege der Neuzeit, der vielseitige Wiener Architekt Heinrich Freiherr von Ferstel, der als Gotiker und später als Meister der Neurenaissance Wien im 19. Jahrh. mit einigen seiner schönsten Bauten schmückte (Votivkirche, Universität usw.). Ihm widmete L. Vollmer eine kurze und gute Besprechung. Ein anderer Architekt des vorigen Jahrhunderts ist hervorzuheben, August Essenwein von Karlsruhe, der sich besonders auch als Architekturschriftsteller und als Ausgestalter des Germanischen Museums in Nürnberg verdient gemacht hat. Th. Hampl hat ihm eine sorgfältige Studie gewidmet. Um bei den Architekten zunächst zu bleiben, ist auch der Italiener Emilio de Fabris zu nennen, der Erbauer der stattlichen, wenn auch nicht tadellosen neuen Fassade des Florentiner Domes. Besprochen von W. Bombe. Von älteren italienischen Architekten seien ferner erwähnt: Neri di Fioravante, ein am Campanile und an den Entwürfen für den Dom von Florenz beteiligter Baumeister (V. C. K.), sein Namensvetter Aristotile di Fioravante, ein vielbeschäftigter bolognesischer Festungsingenieur des 15. Jahrh.s, der schließlich im Dienst Iwans des Schrecklichen ein Opfer desselben wurde; endlich der Veroneser Maler und Architekt G. M. Falconetti und seine Verwandtschaft (G. Gerola). Unter den Plastikern und Goldschmieden dieses Bandes seien genannt: die Florentiner des 15. Jahrh.s Ant. Filarete (P. Schubring), Maso di Finiguerra (P. K.), der geniale französische Bildhauer der Reiterstatue Peters des Großen in Petersburg, E. M. Falconet (J. Mazard), sowie die Bildhauer des 19. Jahrh.s Anton v. Fernkorn (Fr. Hafflwander) und Falguière (Hans Vollmer). Unter den Malern dieses Bandes prangen vor allen die Namen der Brüder Hubert und Jan van Eyck (sehr gründlich behandelt von M. Friedländer), sowie der holländischen Maler des 17. Jahrh.s, Allaert van Everdingen (E. Plietzsch) und Karel Fabritius (eine ausgezeichnete Darstellung des holländischen Forschers Hofftede de Groot). Von italienischen Malern seien angeführt der Venezianer des 15. Jahrh.s Jacobello del Fiore (Cronau), der Altumbrier Fiorenzo di Lorenzo, Lehrer des Pinturicchio (W. Bombe), der tonige römische Maler des 17. Jahrh.s Domenico Fetti (M. Endres-Gollmann), der unter Paolo Veroneses Einfluß stehende Paolo Farinato (sehr eingehend behandelt, mit reichen Literaturangaben von Hadeln). Eine sehr fleißige Arbeit hat auch der jetzt im Feld stehende W. Hofmann der Tiroler Malerfamilie des 18. Jahrh.s, Feistenberger, gewidmet. Von deutschen Malern dieses Bandes tritt uns besonders nahe der geniale Anselm Feuerbach, dessen leider zu spät erkannte Größe den Schlußstein dieses Berichtes bilden soll (ausführlich behandelt von H. Uhde-Bernays). H. S.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Jahrg., Heft 10. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Hillig, Das kunstgewerbliche Vorbilderwesen. — Jul. Zeitler, Künstlerische Kriegs-Gedenkblätter. — P. F. Schmidt, Impressionismus und Raumkunst. — Th. Wolff, Mahagoni und Ebenholz. Ein Beitrag zum holzindustriellen Kunstgewerbe. — Wie das englische Handels-Ministerium den deutschen Werkbund imitiert.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 10/11. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Wölfflin, Wie man Skulpturen aufnehmen soll? Probleme der italienischen Renaissance. — O. J. Kern, Vier Neuerwerbungen der Nationalgalerie. — M. L. Wagner, Die spanische Kolonialarchitektur in Mexiko. — Wilh. Waezold, Giottos Bildnisköpfe in S. Croce. — B. Schröder, Aehrenlese. — P. Schumann, Georg Lührig.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 128—131. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (128/131.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (128/129.) Munition. Organisation. — Das Fremdwort in der Soldatensprache. — (130/131.) „Die Eroberung des Priesterwaldes." — Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 11. Leipzig, Teubner.

Inh.: G. Cohn, Die deutsche Staatswissenschaft und der Krieg. — Gregor Sarrazin, Der Imperialismus in der neueren englischen



Literatur. — G. K. Anton, Frankreichs koloniale Entwicklung unter der dritten Republik. — G. Kerschensteiner, Krieg und Erziehung. — Ein englisches Urteil aus der Zeit vor dem Kriege. — Ostpreußenhilfe. — Zur Entstehung des Krieges in Italien.

Natur und Gesellschaft. (Wirtschafts- und naturwissenschaftliche Zeit- und Streitfragen.) 2. Band, 10. Heft. Berlin-Charlottenburg, 1915. Soziologischer Verlag.

Inh.: Ullrich, Quellen der Volkskraft. — M. Dietze, Ein Goethe-Mysterium. — Meyer-Welti, Unternehmung oder Unternehmer? — Kultur und Wirtschaft. (Besitz und Eigentum.) — Bibliographie.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von Paul Roth. 3. Jahrg., Heft 8. Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: Willy Hellpach, Deutschlands österreichisches Gesicht. — R. Corwegh, Das „Deutsche" in der Kunst. — A. Schwab, Der Akademische Hilfsbund. — G. Wyneken, Der Krieg und die Schule. — Wilh. Ohr, Der Student nach dem Kriege. — Fr. Tögel, Das Regenten-Ideal Fichtes.

Internationale **Rundschau.** Red.: R. W. Huber. 1. Jahrg., 1. Heft. Zürich, 1915. Orell Füßli.

Inh.: Die Vorgeschichte unserer Zeitschrift. — H. Lammasch, Der Beruf der Neutralen. — Lucy Hoesch-Ernst, Die Psychologie der Aussage. — Wie Gerüchte entstehen. — V. Lee, Der Weg zum Frieden. Eine ungedruckte Rede Ramsay Macdonalds. — A. Ponsonby, Parlament und auswärtige Politik. — F. Beran, Unabhängige Zeitungsstimmen. — O. Vollenweider, Dokumente der Menschlichkeit.

Die **Tat.** Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 7. Jahrg., Heft 3. Juni 1915. Viertes Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: P. Eberhardt, Die Richtung des religiösen Bewußtseins. — J. P. v. Ardeschah, Die polnische Frage im Weltkriege. — Jos. Hengesbach, Französisches Staatsleben. — A. Amonn, Wir und England. — Wilhelm Müller, Amerikanische Neutralität. — O. Daskaljuk, Rumäniens Nöte.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 22. Juli 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 38. Stumpf, Die Struktur der Sprachlaute.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berkeley (Kalifornien). (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Klassische Philologie.**] G. F. Richardson, A neglected aspect of the English romantic revolt. (University of California publications in modern philology, Vol. 3, no. 3, p. 247—360 Gr. 8.) 1915.

Breslau. (Habilitationsschrift.) [**Medizinische Fak.**] Georg Bessau, Die Tuberkulinüberempfindlichkeit und die durch Tuberkulindarreichung zu erzielende Tuberkulinempfindlichkeit. (129 S. Gr. 8.) Berlin, 1915. S. Karger.

Chicago. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Philologie.**] Carl Gaenssle, The hebrew Particle אשׁר. (142 S. Gr. 8.)

Heidelberg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] August Ewald, Ueber den Bau, die Entladung und die Entwicklung der Nesselkapseln von Hydra und Porpita mediterranea nebst einigen histologischen Bemerkungen über die letztere Form. (53 S. mit 2 Taf.) Heidelberg, Winter. — [**Chemie.**] Arthur Gersbach, Ueber eine Methode zur quantitativen Bestimmung von Radium, Thorium und Aktinium mit spezieller Durchführung an Kreuznacher Salinenprodukten. (41 S.) Heidelberg, Winter. — [**Orientalische Philologie.**] Walther Aichele, Biblische Legenden der Schi'iten aus dem Prophetenbuch des Hoseinī. (32 S.) 1915. Berlin, Reichsdruckerei. — [**Romanische Philologie.**] Bertbold Emil Hofheinz, Chateaubriand als Kritiker. (100 S.) Darmstadt, Otto. — [**Volkswirtschaft.**] Eugen Fränkel, Die Lage der Arbeiter in den Werkstätten der Bayerischen Staatsbahnen. Eine Studie zur sozialpolitischen Bedeutung des Eisenbahnwesens. (IV, 66 S.) Tübingen, Laupp. — Mayer Grünberg, Das rumänische Hypothekarkreditwesen. (149 S.) 1915. München, Hans Sachs-Verlag. — Walther Kempin, Das Problem der Cameralbuchhaltung. Die Buchführung der Staaten und Gemeindeverwaltungen. (XIV, 144 S.) 1915. Köln, Faust-Verlag. — Fritz Klingmann, Die badischen Landstraßen. (54 S.) Heidelberg, Berkenbusch. — Otto Reuther, Die Entwicklung der Augsburger Textilindustrie. (89 S. mit 2 Taf.) Diessen vor München, Huber. — Wilhelm Schumacher, Untersuchung über die Entwicklung der bergischen Seidenindustrie. (92 S.) Heidelberg, Rößler & Herbert. — Alexander Schwab, Der Einfluß der Konsumtion auf Möbelindustrie und Möbelhandel Deutschlands. (82 S.) — Johannes Steinbiß, Entstehung und Zusammensetzung der Bergarbeiterlöhne im oberschlesischen Steinkohlenbergbau. (120 S.) Blankenese, Kröger.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 29—31. Berlin, Weidmann.

Inh.: (29.) L. Koettgen, Quae ratio intercedat inter indagatores fabulam Sophocleam et hymnum in Mercurium qui fertur Homericus. (H. Fincke.) — W. A. Merrill, Proposed emendations of Lucretius. (C. Cybulla.) — Die lindische Tempelchronik, neu bearbeitet von Chr. Blinkenberg. (W. Larfeld.) — A. Bauer, Lukians *Δημοσθένους ἐγκώμιον*. (P. Schulze.) — Papiri Greco-Egizii. III. Papiri Fiorentini. Documenti e testi letterarii dell' età Romana e Bizantina per cura di G. Vitelli. (C. Wessely.) — P. Maas, Aeschylus Suppl. 397. — (30/31.) J. Großstephan, Beiträge zur Periegese des Hekatäus von Milet. (H. Philipp.) — A. Tresp, Die Fragmente der griechischen Kultschriftsteller. (W. Nestle.) — J. Müller, Quomodo Pindarus chori persona usus sit. (β.) — J. E. Harry, The greek tragic poets. Emendations, discussions and critical notes. (K. Busche.) — F. Sommer, Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins. 2. und 3. Auflage. Beigabe: Kritische Erläuterungen (A. Zimmermann.) — A. Kusch, De saturae Romanae hexametro quaestiones historicae. (K. Cybulla.) — Cl. W. Keyes, The rise of the equites in the third century of the Roman empire. (A. Rosenberg.) — Plutarch, Themistokles, mit Erläuterungen von O. Güthling; Perikles, mit Erläuterungen von O. Güthling (W. Vollbrecht.) — K. Fecht und J. Sitzler, Griechisches Uebungsbuch für Sekunda, 2. Auflage; für Untertertia, 6. Auflage. (W. Vollbrecht.) — G. Rudberg, Neutestamentlicher Text und Nomina sacra. (W. Larfeld.) — Miracula S. Georgii, rec. J. B. Aufhauser. (N. A. Bees.) — P. Corssen, Das apokalyptische Flugblatt in synoptischer Ueberlieferung Mt c. 24, Mc c. 13, Lc c. 21, I.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Bellée, H., Polen und die röm. Kurie 1414—24. (W. Dersch: Histor. Monatsbll. f. d. Provinz Posen XVI, 7.)

Bosch, F., Die neuere Kritik der Entwicklungstheorien. (Hatheyer: Ztschr. f. kathol. Theol. 1915, H. 3.)

Bugge, Chr. A., Das Christusmysterium. (Schultzen: Theol. Lbl. XXXVI, 15.)

Bumiller, J., Die Urzeit des Menschen. 3. Aufl. (Jnauen: Ztschr. f. kathol. Theol. 1915, H. 3.)

Corpus agrimensorum Romanorum rec. C. Thulin. (Pantzerhielm Thomas: **Nordisk Tidsskrift for filologi IV, 1/2.**)

Dahl, G., The materials for the history of Dor (in Palästina). (Ed. König: Theol. Lbl. XXXVI, 15.)

Degenhart, Fr., Der heilige Nilus Sinaita. (Stiglmayr: Ztschr. f. kathol. Theol. 1915, H. 3.)

Diels, H., Antike Technik. (Heiberg: **Nordisk Tidsskrift** for filologi IV, 1/2.)

Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Oesterreich, hgb. von G. Loesche. 35. Jahrg. (Bossert: Theol. Lbl. XXXVI, 15.)

Schwarz, W. Eb., Die Akten der Visitation des Bistums Münster 1871—73. (Kröß: Ztschr. f. kathol. Theol. 1915, H. 3.)

Wapler, P., Johannes v. Hofmann. (Bachmann: Theol. Lbl. XXXVI, 15.)

Wellhausen, J., Kritische Analyse der Apostelgeschichte. (Wohlenberg: Ebd.)

Wolf, G., Quellenkunde der deutsch. Reformationsgeschichte. (Preuß: Ebd.)

Woyte, C., Antike Quellen zur Geschichte der Germanen. I. Teil. (E. Krüger: Röm.-german. Korr.-Bl. VIII, 4.)

Zimmermann, F., Die Abendmesse in Geschichte u. Gegenwart. (Gatterer: Ztschr. f. kathol. Theol. 1915, H. 3.)

Vom 23. bis 29. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Acta Pontificum Danica. Pavelige aktstykker vedrørende Danmark 1316—1536. VI. Bind: 1513—1536 og tillæg, udgivet af A. Krarup og J. Lindbæk. Udgivet paa Carlsbergfondets bekostning. Kopenhagen, Gad in Komm. (VIII, 615 S. Gr. 8.)

Barton, G. A., Sumerian business and administrative documents from the earliest times to the dynasty of Agade. Philadelphia, University Museum. (33 S. 4. mit 74 Taf.)

Brecht, K., Handelskunde. Ein Lehr- und Nachschlagebuch in drei Teilen. Düsseldorf, Schwann. (V, 72; V, 74; VI, 116 S. 8.)

Engelbrecht, K., Deutschland lerne! Ein Ruf an das deutsche Gewissen. Berlin, Concordia. (8.) ℳ 0,75.

Espey, A., Deutscher Glaube. Die wichtigsten buddhistischen Parallelen zu neutestamentlichen Erzählungen und ihre ethische Würdigung. Berlin, Concordia. (8.) ℳ 0,75.

Henle, R., Nicht-Ehe. Ein Beitrag zu den Grundbegriffen des deutschen bürgerlichen Eherechts. Stuttgart, Enke. (Gr. 8.) ℳ 2,40.

Loewenthal, E., Das Cogitantentum und die neueste menschliche Wissenschaft. Berlin, Dreyer. (7 S. 8.)

Rumbauer, J., Vaterland! Gedanken eines katholischen Deutschen über Volk, Staat, Rasse und Nation. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (8.) ℳ 0,60.

Schwann, M., Ludolf Camphausen. Drei Bände. Essen a. d. Ruhr, Baedeker. (8.) Geb. 24 ℳ.

Sturm, A., Fiktion und Vergleich in der Rechtswissenschaft. Ein Beitrag zur Wertung von Wahrheit und Recht. Hannover, Helwing. (Gr. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 3, 50.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 370**
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Album** schlesischer Dichter. Hrsg. vom Verein f. Poesie in Breslau. Samml. 1—4. Breslau: Selbstverl. [vor 1866.] [348, 1 b
2. **Almanach** der deutschen Bühnen in Amerika. Jg. 1. 1860. Hrsg. von Heinr. Schmidt. New York. [361, 1
4. **Bleuler-Waser, Hedwig**: Mutter Ajas Geburtstag. Lustsp. Zürich 1909. [1042, 1
10. **Chronik**, Illustrirte, des Leipziger Theaters. Vom 1. Febr. 1873 monatl. ersch. [361, 10
11. **Epistelen ende Evangelien**. Antwerpen 1496. 4° [Copinger II, 2338] [450, 4
12. **Fleischer, Paul**: Oldenbarnevelt. Geschichtl. Trsp. 1896. [Soll angef. sein: Dtsche Dramaturgie. 1896, S. 321.] [361, 19
13. **Getijden, Die seven**. Antwerpen 1495. 16° [Copinger II, 2720] [450, 2
14. **Greif**, Der. 1845. Stettin. [361, 22
16. **Johannes** Chrysostomus: Comparatio regis et monachi. Interprete Jo. Oecolampadio. Moguntiae 1522: Schoeffer. 4° [Panzer VII, 415, 56] [304, 6
17. **Kanne, Friedr. Aug.**: Sappho. Oper. [um 1820.] [Angef.: Riemann, Opernhdb. S. 499.] [1042, 9
19. **Kirchenagende**, Lindauer. Lindau am Bodensee 1669. [2340, 58
20. **Kirchengebether für Hohenlohe-Langenburg**. 1695. [2340, 68
21. **Kirchenordnung** der Stadt u. Herrschaft Derenburg bei Halberstadt. 1699. [2340, 63
22. **Kirchenordnung** der Stadt Friedberg in der Wetterau. 1700. [2340, 64
23. **Konversationslexikon**, Brüggemanns. [Angef.: Koner, Gel. Berlin. 1846 s. v. P. F. Stuhr. — Soll histor. Aufsätze von letzterem enth.] [315, 10
25. **Lobwasser, Ambrosius**: Christliches reformirtes Gesangbuch, einhaltend die 150 Psalmen Davids, in teutsche Reimen gebracht. 1664 (od. d. sp. Aufl. v. 1702). [Soll angef. sein: Hengstenberg, Gesch. d. ref. Gem. zu Solingen. 1847, S. 116 f.] [500
26. **Lortzing, Albert**: Szene aus Mozarts Leben. [vor 1833.] [Angef.: Riemann, Musik-Lexikon. 1882, S. 534.] [1042, 8
29. **Monatsschrift**, Neue, zur gesellschaftlichen u. angenehmen Unterhaltung. Jg. 1. 1800 ff. [Zittau?] [348, 35
30. **Morgana, Fata**. (Deutsche Wochenschr.) Seit 1. 4. 1864 ersch. Pesth. [361, 17
31. **Patriot, Der wetterauische**. 1726. [Angef.: M. Kawczyński, Studien zur Literaturgesch. d. 18. Jh. 1880, S. 20.] [498, 2
32. **Phoenix**, Der. Breslauer Sonntagsblatt f. Kunst, Literatur u. Kritik. 1864 [ff.?] [361, 42
34. **Rée, Paul**: Pädagogisches Skizzenbuch. [In den 70er Jahren ersch.?] [448, 2
36. **Salicheyt**, Der kerstenen. Antwerpen 1495. 16° [Copinger II, 5219] [450, 3
37. **Salon**, Europas. Eine Zeitschrift. Jg. 2. 1839, Nr 26—52. Leipzig. 4° [361, 46
39. **Schaubuehne**, Neue. Organ f. Theater, Musik u. Kunst. Jg. 1. 1868 — 12. 1879. Hamburg. 2° [361, 47
40. **Shakespeare, William**: Macbeth (1606). Texte critique avec la traduction en regard par Alexandre Beljame. Paris 1897. [482
41. **Sobolewski, Eduard**: Salvator Rosa. Oper in 3 Akten. Text von Rud. Gottschall. Königsberg 1848. [1042, 11
42. **Sonnabend, Gustav**: Das verlorene Manuscript. Leipzig 1865. [361, 48
43. **Tagore, Maharshi Devendranath**: Autobiography. London 1914. [392, 2
44. **Theaterjournal**. Hrsg. von J. A. Blume. Jg. 1—25. 1855 —1879. München. [361, 50
45. **Theater-Telegraph**. Hrsg. von Alb. Prix. 1849, 1. 4. bis 30. 8. Wien. [361, 51
46. **Theaterzeitung**, Dresdner. Vom 1. Okt. 1856 ersch. Dresden: Ferd. Thomas. [361, 52
47. **Theophylactus** archiepiscopus: In IV evangelia enarrationes Jo. Oecolampadio interprete. Basileae 1522. 2° [Panzer VI, 234, 446. — Nur diese Ausg. ges.] [304, 5
48. **Tropus**, Karl: Lebensgeister. Leipzig 1842. [361, 55
53. **Wandeling** der kersten menschen. Leiden 1508. [344, 10
55. **Zuccaro**, Federigo: L' idea de' pittori, scultori et architetti. Torino 1607. 2° [433, 2

Nachrichten.

Der ord. Professor der Landwirtschaftslehre Dr. Gustav Frölich in Göttingen wurde zu gleicher Stellung in Halle a. S., der Direktor der kais. Hauptstation für Erdbebenforschung Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hecker in Straßburg i. E. zum Hon.-Professor daselbst, Oekonomierat Dr. Warmbold in Berlin zum Direktor und ord. Professor der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, der a. ord. Professor des Handels- und Wechselrechts Dr. F. Hupka in Wien zum Ordinarius, der Privatdozent der Chirurgie Oberarzt Dr. A. Thies in Gießen zum a. ord. Professor ernannt.

Zum Rektor der Universität Marburg für das Amtsjahr 1915/16 wurde der ord. Professor der neueren deutschen Sprache und Literatur Dr. Ernst Elster gewählt.

In München habilitierte sich Dr. Otto Maußer für deutsche Philologie, insbesondere bayrische Mundartenforschung.

Der Gymn.-Oberlehrer Dr. O. Boelitz in Kreuznach wurde zum Gymn.-Direktor in Soest, Prof. Friedrichs in Berlin-Wilmersdorf zum Gymn.-Direktor in Waldenburg i. Schl., der Realgymn.-Professor Dr. Erdmann Schwarz in Berlin zum Direktor der Fichte-Realschule daselbst, der Oberlehrer am Lyzeum in Berlin-Reinickendorf Dr. Schremmer zum Direktor dieser Anstalt ernannt.

Der Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Pretzsch in Berlin wurde in gleicher Eigenschaft an die kgl. Bibliothek daselbst, der Bibliothekar an der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek Dr. O. Froehde in Posen an die Universitätsbibliothek in Berlin versetzt.

Die k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin wählte den ord. Professor der Philosophie Geh. Hofrat Dr. Kl. Baeumker in München zum korrespondierenden Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse, die Gesellschaft für Psychiatrie, Neurologie und gerichtliche Medizin in Buenos Aires ernannte den Neurologen Prof. Dr. Hermann Oppenheim in Berlin zum Ehrenmitglied.

Die theologische Fakultät in Freiburg i. B. verlieh dem Kunsthistoriker P. Beda Kleinschmidt auf dem Kreuzberg bei Bonn, die philosophische Fakultät in Königsberg i. Pr. dem Direktor der kgl. Kunstakademie Prof. Dr. Ludwig Dettmann daselbst und die philosophische Fakultät in Breslau dem Generalobersten v. Woyrsch die Würde eines Ehrendoktors, die technische Hochschule in Braunschweig ernannte den ord. Professor der pharmazeutischen Chemie Geh. Reg.-Rat Dr. Ernst Schmidt in Marburg zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber.

Dem Professor Dr. Martin Faßbender in Berlin-Steglitz wurde der Charakter als Geh. Regierungsrat, dem Gymn.-Direktor Dr. W. Oetling in Hamm beim Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Geh. Studienrat verliehen.

Am 12. Februar † den Heldentod bei Krusevaz (Serbien) der deutschböhmische Dichter Ferdinand Bernt, 38 Jahre alt.

Am 23. Juli † in Berlin der a. ord. Professor der Mathematik Dr. Johannes Knoblauch im bald vollendeten 60. Lebensjahre.

Am 24. Juli † in Berlin der em. Direktor des städtischen Untersuchungsamtes für gewerbliche und hygienische Zwecke Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Bernhard Proskauer im 65. Lebensjahre.

Ende Juli † in Freiburg i. B. der Kirchenhistoriker Pfarrer Dr. Menn, 52 Jahre alt; in Hamburg der Bibliothekar an der Stadtbibliothek Prof. Johannes Spitzer, 57 Jahre alt; auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei der Ausübung seines Berufes der Privatdozent der Augenheilkunde an der Universität Tübingen Dr. Clemens Harms, 39 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In **Freiburg i. B.** wurde am 24. Juli d. J. das neue botanische Hochschulinstitut, das mit einem Kostenaufwand von über eine halbe Million Mark erbaut worden ist, durch Eröffnungsreden des Direktors Geh. Hofrats Prof. Dr. Friedr. Oltmanns und des Prorektors Geh. Hofrats Prof. Dr. L. Aschoff feierlich eingeweiht.

Die Wiederherstellungsarbeiten im Innern der ehemaligen **Papstburg zu Avignon**, die durch den Krieg nur geringe Verzögerung erlitten, sind bis zu dem von der Kommission zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler in Frankreich zunächst ins Auge gefaßten Abschluß gekommen. Während die von den Päpsten bewohnt gewesenen Gemächer in ihrem bisherigen Zustand belassen wurden, stellte der Architekt Nodet mit geschichtlicher Treue die Räumlichkeiten der päpstlichen Käm-

merer genau in dem Zustande wieder her, in dem sie im 14. Jahrhundert waren.

Der siebente internationale **Kongreß für Geburtshilfe und Gynäkologie**, der in New York vom 13. bis 17. September d. J. tagen sollte, wurde nach einem Beschluß des amerikanischen Exekutiv-Komitees bis September 1917 vertagt.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Prof. Dr. W. v. Dyck berichtete in der Juli-Sitzung der mathematisch-physikalischen Klasse der k. bayr. Akademie der Wissenschaften über die wichtige Reihe von **Briefen Johannes Keplers**, welche er im Frühjahr 1914 in der Bibliothek des Britischen Museums zu London, der Bibliothèque Nationale zu Paris und der Büchersammlung der Sternwarte ebenda aufgefunden hatte. Sie sind an Edmund Bruce und an den Leipziger Mathematiker Philipp Müller gerichtet und sollen nebst den nötigen Erläuterungen im nächsten Heft der Abhandlungen der Münchener Akademie gedruckt werden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Ein sprachgewandter Kanzelredner legt seinen katholischen Mitchristen einen Jahrgang zu Herzen gehender Predigten vor: **„Sonn- und Festtagsklänge aus dem Kirchenjahr“** von Dr. Franz Xaver Eberle, Hochschulprofessor in Passau, ehemals Hofprediger von St. Cajetan in München. Die auf zwei Bände verteilten Predigten, die genau auf den kirchlichen Festkreis eingestellt sind, wollen in kraftvoller und doch milder Pädagogik, unterstützt durch feinstilisierte, vermittelst scharfer Logik fortreißende und zu dichterischem Schwung sich erhebende Darstellung, den Hörer zum festen Glauben und zu Kirchentreue erziehen. (Freiburg i. B., 1915, Herder; XII, 748 S. Gr. 8., Preis geh. ℳ 6,60, geb. ℳ 8,40.)

Geschichte.

Prof. Ernst Daenells vortreffliche Uebersicht über die **„Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika“** in der Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen „Aus Natur und Geisteswelt“ (147. Bändchen, Leipzig, B. G. Teubner, 126 S. 8., Preis geb. ℳ 1,25) hat in der jüngst erschienenen zweiten Auflage eine wesentliche Verbesserung erfahren, indem der Verf. „durch Weglassung minder wichtigen Beiwerkes in den früheren Kapiteln und durch eine andere Disponierung des Schlußkapitels die Hauptlinien und die wichtigsten Vorgänge und Probleme in der Entwicklung der Vereinigten Staaten noch schärfer und übersichtlicher hervortreten“ läßt. Insbesondere die letzten Ausführungen des Schlußkapitels sind angesichts des gegenwärtigen deutsch-amerikanischen Notenwechsels beachtenswert, z. B. S. 126: „Die Expansion der Vereinigten Staaten besitzt auch eine starke psychische Seite. Das ist der propagandistische Glaube an eine von Gott dem Volk eingepflanzte Bestimmung, die anderen Völker aus unwürdiger Unselbständigkeit und Despotismus zu erlösen und mit der bürgerlichen und religiösen Freiheit, der amerikanischen Zivilisation und Verfassung zu beglücken, und die Ueberzeugung, daß sie bestimmt seien, die Weltmacht schlechthin zu werden, die den Weltfrieden stiftet und der Welt das Gesetz ihres Handelns vorschreibt. Die glänzende Entwicklung der letzten Jahrzehnte und die Beobachtung, daß der Erfolg immer mit ihnen gewesen, gibt diesem Herrenbewußtsein den vorzüglichsten Nährboden. Aber so lange sie selbst noch keine festumrissene und durchgebildete, innerlich selbständige Kulturpersönlichkeit sind und die geistige Welt mit eigenen Werten bereichern, und davon sind sie heute weiter entfernt als vor dem Bürgerkriege (1861—65), so lange fehlt ihren Ansprüchen die moralische Berechtigung.“

Schriften zum Weltkrieg.

Otto Eißfeldt hat im Wintersemester 1914/15 eine Vorlesung über Krieg und Bibel gehalten und nun in den Religionsgeschichtlichen Volksbüchern (**„Krieg und Bibel“**. V. Reihe, 15./16. Heft. Tübingen, 1915, Mohr; VIII, 84 S. 8., Preis 1 ℳ, geb. ℳ 1,30) veröffentlicht. An der Hand der israelitisch-jüdischen und christlichen Religionsgeschichte erbringt er den Beweis, daß nur der Verteidigungskrieg berechtigt ist und der Erziehung und Läuterung der Menschheit dienen muß. — Mehr den ethischen Standpunkt hat Arthur Titius hervorgekehrt (**„Unser Krieg“**. Ebd., 17./18. Heft; IV, 84 S. 8., Preis 1 ℳ, geb. ℳ 1,30). Was er über englische und deutsche Moral, über deutsche Charakterbildung sagt, ist, weil fein durchdacht und scharf umrissen, lesenswert. Mit berechtigtem Stolz fragt er: „Wo in aller Welt findet man gleich machtvoll und in gleich harmonischem Zusammenklange den Ernst des Gewissens, die Individualität der Gemütsbildung, die kräftige Initiative einer an Pflicht gebundenen persönlichen Entscheidung, demütigen, in ethischer Frommigkeit wurzelnden Stolz geschichtlich wirksam wie in der deutschen Geisteskultur?“ (S. 54.) — Emil Ott will dem aufkommenden Pessimismus entgegentreten. Sein Buch: **„Religion, Krieg und Vaterland“** (München, 1915, C. H. Beck; V, 86 S. 8., Preis 1 ℳ) mit den sechs Aufsätzen: „Das religiöse Ergebnis des Krieges; Jesus, Nation und Krieg; Recht und Notwendigkeit des Krieges; Religion und Vaterland; Wider die Bankerotterklärung der sittlichen Menschheit; Das Weltgericht“ enthält manchen guten Gedanken, aber seinem Urteil über Jesus (S. 23) vermögen wir nicht beizupflichten. — Theodor Birt wirft die Frage auf: **„Was heißt ‚Liebet eure Feinde‘?“** (Marburg a. L., 1915, Verlag der Christlichen Welt; 30 S. 8., Preis ℳ 0,40), um ängstliche Gemüter zu beruhigen. — Ebenda erschienen auch die von Prof. Martin Rade als Schriftleiter der Christlichen Welt 1914 verfaßten „Andachten“ unter dem Titel: **„Christenglaube im Krieg und Frieden“** (1. Im Krieg; 110 S. 8., Preis ℳ 1,30). Die aus persönlichstem Empfindungs- und Gedankenkreis geflossenen Betrachtungen sind manchmal mißverstanden worden, eben weil sie mit einem anderen Maßstab zu messen und zu beurteilen sind. Dem ersten soll noch ein zweiter Band folgen: Christenglaube im Frieden. — Karl Arper und Alfred Zillessen: **„Durchhalten! Entwürfe, Gebete, Gedichte und vaterländische Worte für Kriegsgottesdienste, der Agende für Kriegszeiten dritter Teil“** (Göttingen, 1915, Vandenhoeck & Ruprecht; IV, 140 S. 8., Preis 2 ℳ) bieten ein reichhaltiges Material und treffliche Anregungen zur Ausgestaltung der Kriegsgottesdienste. In jedem derselben soll ein Hauptgedanke (Ausdauer, tätige Stille, Wir mit Gott) zum Ausdruck kommen. Ob alle Gedichte und vaterländischen Worte verwendet werden können, möchten wir bezweifeln. Denn nicht alle sind gleich gut. Desto fleißiger wird man die reiche Auswahl von Gebeten benutzen. Abschließend möchte man sagen: Christus ist uns nicht ein Führer in den Krieg hinein, sondern durch den Krieg und aus dem Krieg heraus zum Frieden, dessen köstlicher Wert allen Völkern desto größer erscheinen wird, je schwerer er errungen wurde.

Die von Perles veranstaltete Sammlung der Dokumente zum Weltkrieg ist in Deutschland vielleicht bislang nicht genügend beachtet worden, obwohl sie die erste Uebersetzung des so interessanten, in der serbischen Ursprache aber nur wenigen zugänglichen serbischen Blaubuches veröffentlicht hat. Auch die nun dem Kriege mit Italien gewidmete Serie: **„Dokumente zur Geschichte des Europäischen Krieges 1914/15.** Mit besonderer Berücksichtigung von Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Gesammelt und in chronologischer Folge herausgegeben von Carl Junker. Zweite Abteilung: Der Krieg mit Italien 1915“ (Wien, 1915, Perles; IV, 60 S. 8., Preis 1 Kr.) bringt in ihrem ersten Hefte neben dem ersten österreichischen Rotbuche, das soeben durch eine neue Publikation ergänzt worden ist, eine Reihe wichtiger Dokumente, so die verschiedenen, Italien betreffenden Reden des Grafen Tisza im ungarischen Parlamente, die Rede Salandras, die Ausführungen des Wiener Fremdenblattes, natürlich auch die der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, Alles nach dem authentischen Wortlaut übersetzt, wo nicht, wie bei Tiszas Rede, eine amtliche Uebersetzung vorlag. Wer die diplomatische Entwicklung dieses neuesten Teilstückes des großen Krieges genau verfolgen will, wird gerne zu dieser bequemen und zuverlässigen Sammlung greifen, die nun wohl auch die offiziellen italienischen Aktenstücke bald zugänglich machen wird. L. Bergsträsser.

Das Sammelwerk **„Kriegsallerlei“** (Volksvereins-Verlag in M. Gladbach) verherrlicht in seinem zweiten Bändchen „Auf See, unter See, über See“ von Dr. Clemens Wagener die Heldentaten unserer Flotte. Nach einer Uebersicht „Neun Monate Seekrieg“ (S. 14—47) und „Die Seeschlacht einst und jetzt“ (S. 48—63) werden in amtlichen und Zeitungsberichten des In- und Auslandes die Schicksale der drei Seehelden Admiral Graf Spee, Korvettenkapitän v. Müller und Kapitänleutnant Weddigen, die kühnen Taten des Kreuzerkrieges, die Fahrten der Unterseeboote und der Luftkreuzer, ferner der Kampf um die deutschen Kolonien und um die Dardanellen geschildert, technische, volkswirtschaftliche und völkerrechtliche Aufsätze zur Belehrung eingefügt, englische Marineverhältnisse erläutert und schließlich die deutsche Seepoesie durch Lieder und sonstige Verse gekennzeichnet. (284 S. 16., Preis ℳ 0,80.)

Rauschers **„Belgien heute und morgen“** (Leipzig, 1915, Hirzel; V, 142 S. 8., Preis 2 ℳ, geb. 3 ℳ) ist eine willkommene Schrift, dessen Verfasser auf Grund eigener Studien an Ort und Stelle die hauptsächlichsten politischen wie wirtschaftlichen Verhältnisse mit anerkennenswerter Treffsicherheit zur Darstellung bringt und so auch für deren Weiterführung das richtige Verständnis in breiten Kreisen schafft. Besonders unterstreichen möchten wir die Charakteristik, die er von unserem Generalgouverneur entwirft und die mit unseren eigenen Eindrücken völlig übereinstimmt. Er ist in der Tat der rechte Mann am rechten Platz, er ist trotz seiner siebenzig Jahre von einer Energie und einem Ideenreichtum, mit denen allein eine außergewöhnliche Aufgabe außergewöhnlich gelöst werden kann. In seiner Hand ist die Verwaltung Belgiens bestens aufgehoben. Er bietet auch Gewähr, daß bei dem weiteren Schicksal Belgiens das deutsche Interesse richtig gewahrt wird. Führende Männer wie v. Bissing sind die besten Baumeister eines neuen, mächtigen Deutschlands. F. Z.

Die kleine Schrift von Max Verworn: **„Die biologischen Grundlagen der Kulturpolitik.** Eine Betrachtung zum Weltkriege“ (Jena, 1915, Fischer; III, 57 S. 8., Preis 1,20) ist aus dem Bedürfnis des Verfassers entsprungen, die durch den Weltkrieg entstandenen „konkreten Verhältnisse von heute an die theoretischen Gesetzmäßigkeiten der allgemeinen Kulturentwicklung anzugliedern“. Maßstab für die Höhe der Kultur eines Volkes oder politischen Systems ist für V. die Ausbildung des kritisch-experimentellen Denkens. Kritisch-experimen-



telles Denken führt nun mit Notwendigkeit zu der Erkenntnis, daß auch im Wettbewerb der Völker und Staaten ebenso wie beim Kampf ums Dasein der verschiedenen Arten und Individuen nicht der direkte Kampf, also der Krieg, sondern der indirekte, der friedliche Wettbewerb weiterführt. Denn immer bringt ein Krieg Vernichtung innerer wie äußerer Kulturwerte mit sich. „Ein Volk, das einen Krieg unternimmt, der ihm nicht von anderer Seite aufgedrängt ist, begeht daher immer ein Verbrechen an der menschlichen Kultur.“ Soweit die allgemeinen Betrachtungen Verworns. Ihre Anwendung auf den gegenwärtigen Krieg bringt naturgemäß nicht viel Neues. Auch für den Verf. ist das wesentlichste Moment für seine Entstehung das Streben Englands, Deutschland, den gefährlich gewordenen Konkurrenten, durch äußere Machtmittel zu unterdrücken, also an Stelle des vom kritischen Denken allein als zweckmäßig erkannten indirekten, den direkten Kampf zu setzen.

Mit Recht und unter überzeugenden Gründen verneint Felix Toerpe: **„Bedeutet das Ende des Krieges den Anfang einer Hochkonjunktur?“** (Magdeburg, 1915, Albert Rathke; 42 S. Gr. 8., Preis 1 ℳ) diese Frage. Wohl werden die Produktionsunternehmungen lohnenden Absatz haben, die Banken für das zusammengeströmte Kapital nutzbringende Verwertung finden. Aber die eigentliche Hochkonjunktur wird ausbleiben. Dafür sorgt der gewaltige Weltkrieg, der wie keiner zuvor Blut, Gut und Geld verschlingt. Die Schrift ist sehr verdienstlich, weil sie rechtzeitig Spekulationsmachenschaften und ihren Gefahren entgegentritt und die Oeffentlichkeit rein sachlich die Zukunft ins Auge fassen läßt.

Naturwissenschaften.

Prof. **Karl Smalians** prächtiges Unterrichtswerk **„Grundzüge der Pflanzenkunde** für höhere Lehranstalten“ erfreut sich von Auflage zu Auflage durch die unermüdliche Tätigkeit des Verf.s fortgesetzter Verbesserungen in Wort und Bild. So zeigt die neue, vierte Auflage der Ausgabe A für Realanstalten (Verlag von G. Freytag in Leipzig; XVI, 327 S. Gr. 8. mit 314 Textfiguren und 50 Farbentafeln, Preis geb. ℳ 4,50) eine vermehrte Uebersichtlichkeit in der Anordnung der Texte, im einzelnen z. B. eine noch gründlichere Bearbeitung des Abschnittes „Bakterien“ (S. 314 fg.). Eine größere Zahl der Abbildungen ist durch neue Naturaufnahmen Smalians ersetzt und ergänzt. Gleich der Tierkunde ist jetzt auch anerkennenswerter Weise die Pflanzenkunde in deutschen Frakturtypen gesetzt, wie überhaupt die ganze Ausstattung des Buches dem Verfasser und Verleger Ehre macht. (S. 1, Z. 3 v. u. lies **archi-** statt **archy**.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die Frucht eines arbeitsreichen Gelehrtenlebens liegt vereint in der Sammlung der Aufsätze zum Staatsleben des 18. und 19. Jahrhunderts, insbesondere Oesterreichs: **„Historisch-politische Studien“** von Dr. Karl Hugelmann. Wie der Verf. im Vorwort mit Recht betont, das einheitliche geistige Band dieser in vier Jahrzehnten entstandenen Abhandlungen bildet das tiefe Interesse für die historische Entwicklung, die Begeisterung für Volk und Staat, für Wahrheit und Recht, und darum werden sie befruchtend und anregend wirken und zu ihrem Teil beitragen zur starken Befestigung des Staatsbewußtseins in Oesterreich. Eine Inhaltsübersicht finden unsere Leser auf Sp. 794 d. Bl. (Wien, 1915, Josef Roller & Co.; IV, 488 S. Gr. 8., Preis 8 ℳ.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die Betrachtungen über **„Albert Lindner als Dramatiker“**, die Dr. Franz Koch in dem aus seiner Doktordissertation hervorgegangenen 47. Bande der „Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, hgb. von Prof. Franz Muncker“ anstellt, erweitern sich im ersten und letzten Kapitel zu einer Lebensbeschreibung des unglücklichen Dichters. Das Hauptgewicht liegt aber in der Aufzeigung des Entwicklungsganges des Dramatikers und seiner Bühnenwerke, insbesondere des „Brutus und Collatinus“, „Stauf und Welf“ und der „Bluthochzeit“, an welche der Verf. eine literarhistorische Stoffgeschichte der Brutus-Lucretia- und der Bluthochzeitsdramen knüpft. (Weimar, 1915, Alexander Duncker; VII, 120 S. Gr. 8., Preis geh. 5 ℳ, Subskr.-Pr. ℳ 4,20.)

Aus der Vereinigung und Erweiterung zweier Vorträge ist das Buch des Literarhistorikers Prof. Richard Weißenfels über **„Deutsche Kriegslieder und vaterländische Dichtung“** hervorgegangen, das die historische Entwicklung ihrer wichtigen Motive bis in die Gegenwart beleuchtet. Deshalb ist die Auswahl unter den heutigen Kriegsliedern weniger nach ihrem Kunstwert getroffen als nach den Motiven, die sie behandeln. Der Verf. beginnt mit dem Zeitalter der Reformation und der Religionskriege, verweilt eingehender bei den Soldaten- und Volksliedern der Zeit Friedrichs d. Gr. und der Freiheitskriege und widmet dann seine Hauptbetrachtung der gegenwärtigen Kriegslyrik. Ausführliche Lieder-, Sach- und Personenverzeichnisse erhöhen die Brauchbarkeit des Büchleins. (Göttingen, 1915, Vandenhoeck & Ruprecht; IV, 84 S. 8., Preis ℳ 1,20.)

Verschiedenes.

Die umfangreiche **Bibliothek** des Kirchenhistorikers Prof. Karl **Sell** in Bonn ging in den Besitz des Antiquariats Alfred Lorentz in Leipzig über.

Hierzu je eine Beilage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig und der Verlagsbuchhandlung J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Tübingen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 33. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 14. August 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 17.

Theologie.

Winkelmann, J., Die Offenbarung. Dogmatische Studien. Gütersloh, 1913. Bertelsmann. (508 S. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 10.

Der Untertitel gibt insofern eine falsche Vorstellung von dem Inhalt des Buches, als dasselbe eingehende, auf nicht immer umfassendem, aber sehr sorgfältigem Quellenstudium beruhende, theologiegeschichtliche Untersuchungen enthält. Aber von diesem Inhalte gibt ja ein einfacher Blick auf das Inhaltsverzeichnis Kenntnis, und der Titel hat sein Recht und seine Bedeutung, indem er die Art und das Interesse der geschichtlichen Untersuchung kennzeichnet. Der Verf. führt den Leser von der lutherischen Orthodoxie (Joh. Gerhard) über den englischen Deismus (S. 85—189) und die deutsche Aufklärung (Semler, Lessing S. 190—385) zu A. Bengel (S. 386—489). In Orthodoxie und Deismus sehen wir das Problem sich entfalten, Verkümmerung und Auflösung der Offenbarungswirklichkeit in falschen Begriffen geben ihm Zeugnis. Bei Bengel steigt aus der Versenkung in die Bibel die Lösung empor. Der Dogmatiker der Gegenwart erkennt die Linien, die ihm heute noch den Weg weisen. Das Buch ist dem Andenken Martin Kählers gewidmet. An ihn schließt sich der Verf. an mit seiner Offenbarungsanschauung, die ihre Aufgabe, ihre Eigenart darin sucht, Universalismus und Positivität, Geschichtlichkeit und Ewigkeit, Individuum und Gemeinschaft, Autorität und Freiheit innig miteinander zu vermählen. Die Darstellung ist lebensvoll, bilderreich, zuweilen zu sehr, von edlem Schwung, gelegentlich nicht ohne Pathos und homiletische Färbung. Die Verbindung der historischen und dogmatischen Erörterung ist die Eigenart des Buches und begründet seine Vorzüge. Es stellt einen wertvollen Typ theologischer Arbeit dar. Freilich liegen in der Verbindung auch besondere Gefahren. Ganz sind sie gewiß nicht vermieden. Dies stark dogmatische Interesse greift aus der Geschichte Typen heraus, an denen es das Problem studiert. Man verfolgt nur in der Auswahl der Typen die Entwicklung in ihrem großen Zug. Im geschlossenen geschichtlichen Zusammenhang sieht sich aber das einzelne gelegentlich doch anders an. So wird von Winkelmann z. B. nicht beachtet, wie Lessing sein Offenbarungsbegriff aus der Entwicklung der supranaturalistisch-rationalistischen Theologie zuwächst. Bengel und die Orthodoxie sind unter dem unwillkürlichen Einfluß der Tendenz der dogmatischen Entwicklung des Offenbarungsbegriffes meines Erachtens doch zu stark kontrastiert, die orthodoxen Schranken Bengels treten in den Hintergrund. Die Orthodoxie andrerseits wird zu Unrecht einseitig nach ihren prinzipiellen Erörterungen dargestellt. Mit der Methode, die der Verf. trefflich bei Bengel anwendet, hätte auch bei der Orthodoxie, aus ihrem dogmatischen System, eine lebensvollere Anschauung der Offenbarung erhoben werden können; die innere Doppelheit, die Gebrochenheit ist eben das Charakteristikum der Orthodoxie. Auch die dogmatische Erörterung, die bei allem Geschick des Verf.s naturgemäß die Wiederholungen bei den vielen Ansatzpunkten nicht ganz vermeiden kann, hätte so, z. B. durch die Aufnahme des Problems der Versöhnung oder der Mystik als der Realisierung der Offenbarung, noch bereichert werden können. Freilich hätte eine solche Auffassung der Aufgabe wohl den Rahmen des Themas zersprengt. Das Buch veranschaulicht die besonderen Schwierigkeiten der geschichtlich-theologischen Behandlung einer dogmatischen Einzelfrage. Aber die Ausstellungen, die man machen kann, mindern den Dank nicht, der dem Verf. für seine vortreffliche, in gleicher Weise anregende wie vorzüglich orientierende Arbeit gebührt.

E. Weber (Bonn).

Auer, Karl, Der Aufklärer Friedrich Nicolai. Gießen, Töpelmann. (196 S. 8.) ℳ 6.

Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, 6. Heft.

„Was ist der flüchtige Ruhm des Tages! Jetzt ist die Allgemeine deutsche Bibliothek, die ein ganzes großes Zeitalter in allen Schichten beherrschte, völlig vergessen", so schreibt Hettner in seiner Literaturgeschichte. Dieses Schicksal hat mehr noch als die einzelnen Denker und Dichter der Aufklärungszeit die volkstümliche Aufklärung betroffen. Um so wertvoller war es, daß der Verf. dem Veranstalter jener Bibliothek, der bisher nur in einigen gelegentlichen Aufsätzen behandelt war, einmal eine Einzeldarstellung gewidmet hat, zumal dieser Mann in vielfältigen Beziehungen stand und eine scharfe Beobachtungsgabe hatte. Nicolais Leben und Wirken bildet ein nicht zu überschlagendes Kapitel in der Geschichte der deutschen protestantischen Theologie und Frömmigkeit. Das zeigt der Verf., indem er Lebensgang und Schriftwerke (S. 1—46), theologische Gedankenwelt (S. 46—161) und Wirkungen (S. 161—186) Nicolais behandelt. Besonders der mittlere Abschnitt, der von seinen religiösen und ethischen Anschauungen, von seinem Interesse an der Kirche und von seiner theologischen Arbeit handelt, ist wertvoll und erschließt uns mancherlei neues Material. Diese Monographie dient der Gerechtigkeit in unserer Geschichtsauffassung, sofern durch die Weimarer Dioskuren und Fichte und durch die Entwicklung unseres Geisteslebens Nicolai und die volkstümliche Aufklärung in Verruf gekommen waren. M.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 8. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: G. Loesche, Deutsch-evangelische Kultur in Oesterreich-Ungarn. I. — H. Euler, Deutsche Religion. — H. M. Elster, Das Volk und die Parteien. — Religiöses Leben im Felde. Ein Feldpostbrief.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 30. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, Ehre. — Die Natur im Kriege. — Karl Helm, Kriegs- und Friedensprophezeiungen 1914/15.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 30 und 31. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (31). Schlatter, Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? IV. Biblisches Christentum. — (30/31.) Professor Conrad von Orelli. — (31). Zoellner, Noch einige Wünsche zur Liturgie. — Braunschweiger Junitagungen. — Noch einmal die Freimaurerfrage und der Krieg. — Deutsche Methodisten an die amerikanischen Methodisten. — (32.) Schwerdtmann, Eine Missionspredigt im Kriege. — Ihmels, Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? V. Das Christentum und das Bekenntnis der Kirche. — Die theologische Fortbildung der Pastoren. — Die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Konferenz im Krieg. — An das deutsche Volk!

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., August. 11. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: M. Peters, Gedanken zu der Frage: welches sind jetzt die besonderen Aufgaben unserer Kirche? — Zur Frage: Was nun? Aus einer hessischen Gemeinde im Ried. — Müller, Kinderpsychologie und kirchliche Praxis (Schl.). — J. Schoell, Das Predigtbuch der Dorfkirche. — Eine seltene englische Stimme.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 29. Berlin.

Inh.: A. Dorner, Der Krieg und die evangelische Theologie. — H. Weingart, Schillers Botschaft an unsere Zeit. III. — O. Hegemann, Händler und Helden. — Paula Rakobrandt, Klage.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 29. Marburg.

Inh.: P. Jäger, Vom Schicksal der Werte. Das Beste im Leben und was daraus wird. Erstes Stück. — W. Köhler, Papsttum und Weltkrieg. Erste Hälfte. — W. Rithack-Stahn Politik und Moral (Heinrich Scholz). — G. Wünsch, Der Waffendienst der evangelischen Pfarrer (Mulert). — Aus dem Feldbriefe eines Juden.

Biblische **Zeitschrift.** Hgb. von J. Göttsberger und J. Sickenberger. 13. Jahrg., 1. Heft. Freiburg, 1915. Herder.

Inh.: J. Göttsberger, Dn. 3 und Tob. 1 mit textkritischem Apparat. — F. Zorell, Psalm 136 und sein Refrain. — J. Schäfers, Wie alt ist die Notiz »Ariston ericu« hinter Mk. 16, 8 in der armenischen Handschrift von Etschmiadzin A. D. 986? — A. Bludau Das Comma Johanneum bei den Griechen.

Philosophie.

Friedrich Ueberwegs Grundriss der Geschichte der Philosophie. II. Teil: Die mittlere oder die patristische und scholastische Zeit. 10., vollständig neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage, hgb. von Matthias Baumgartner. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (XVII, 658 und 266 S. Gr. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 17, 50.

Die gründliche Umarbeitung unseres unentbehrlichen „Ueberweg" ist ihrem Ende nahe gerückt. Nach dem ersten und dritten Teile liegt jetzt der zweite vor, während der vierte und letzte sich im Druck befindet. Der Herausgeber des zweiten Teiles, der Breslauer Professor Dr. M. Baumgartner, wurde schon zur achten, 1898 herausgegebenen Auflage herangezogen und bearbeitete die Anfänge der Scholastik. Er war daher für die Umgestaltung der gegebene Mann. Die Neubearbeitung dieses Teiles verfolgt den im ersten Bande mit vollem Erfolg und allgemeinem Beifall eingeschlagenen Weg, der zu einer größeren Uebersichtlichkeit, einer klareren Gliederung der Abschnitte in sich und der Literatur führt. Auch hier sind vor dem Texte nur die Quellen und ihre Ausgaben aufgeführt, während das Literaturverzeichnis für sich gestellt ist. Zudem ist größtmögliche Vollständigkeit angestrebt. Während die achte Auflage nur 363 Seiten faßte, hält in der zehnten das Literaturverzeichnis allein 208 (mit Register 266) und der Text 658 Seiten! Mit hohem Recht rühmt daher der Herausgeber, daß die jetzige Auflage „die inhaltsreichste und vollständigste, auf unmittelbaren Quellen basierte Gesamtdarstellung der patristischen und scholastischen Philosophie bietet, die wir gegenwärtig besitzen, und die jedem, der sich mit jenen großen Jahrhunderten der europäischen Geistesgeschichte beschäftigt, wesentliche Dienste zu leisten geeignet ist". Und gleich gern bestätigen wir nach allen unseren bisherigen Stichproben dem Herausgeber, daß es ihm in dankenswerter wie bewundernswerter Weise gelungen ist, „von der karolingischen Renaissance angefangen bis zu dem für die neuzeitliche Entwicklung philosophisch wie naturwissenschaftlich und mathematisch hochwichtigen 14. Jahrhundert herab die einzelnen Persönlichkeiten und ihre literarischen Leistungen zu kennzeichnen, die von ihnen ausgehenden Strömungen und Schulen gegeneinander abzugrenzen, sie in ihrer eigenen Individualität herauszuarbeiten und zu charakterisieren, auf ihre Quellen, Methoden, Literaturformen, Ziele und Ideale zu untersuchen und den Anteil an den Problemen, Kämpfen und Aufgaben ihrer Zeit zu bestimmen". — Für jeden, der auf dem weiten und schönen Gebiete der Philosophiegeschichte arbeitet, ist der „Ueberweg" ein unschätzbarer Besitz.

Peter Petersen.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 14. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: H. Potthoff, Die Organisierung des Konsums und die Volkswirtschaft. — E. Dosenheimer, Der Monismus, eine Philisterkirche. (Schl.) — F. Staudinger, Friedensbetrachtungen. 7. Die Produzentenherrschaft im Handel. — G. Höft, Charakterbildung der Kinder. — F. Manitz, Kriegerheimstätten.

Geschichte.

Günter, Heinrich, **Gerwig Blarer,** Abt von Weingarten 1520 bis 1567, **Briefe und Akten.** I. Band 1518—1547. Stuttgart, 1914. Kohlhammer. (XXXIX, 672 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Württembergische Geschichtsquellen, hgb. von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. XVI. Band.

Gerwig Blarer, 1495 in Konstanz als Sproß einer adligen Familie geboren, wurde schon 1520 den kanonischen Vorschriften zuwider und nicht ohne Umtriebe Abt des Klosters Weingarten und hat als solcher eine führende Rolle unter den schwäbischen Prälaten gespielt, als deren Vertreter er auch mit der Politik und der großen Welt Fühlung genommen hat. Eine hervorragende Persönlichkeit war er in keiner Weise, weder an Begabung noch an Charakter. An der alten Kirche hielt er fest, weniger aus Ueberzeugung als aus Politik und im Interesse der Behauptung seiner geistlichen Stellung, durch die er sich freilich im Genuß weltlicher Freuden und im Umgang mit dem anderen Geschlecht nicht stören ließ. Blarer, der erst 1567 starb, hat eine ausgedehnte Korrespondenz geführt, die in den jetzt in Stuttgart befindlichen Weingartener Missiven zum größten Teil auf die Nachwelt gekommen ist. Mit ihrer Veröffentlichung im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte hat H. Günter begonnen; er bietet in einem ersten Bande die Korrespondenz des Abtes bis 1547. Sie umfaßt 866 Stücke, die teils ihrem wesentlichen Teil nach, teils in kürzerem Regest vorgelegt werden; anderes hat in den beigegebenen erläuternden Anmerkungen seine Verwertung gefunden. Die Korrespondenz zerfällt, allerdings ohne ganz durchgehende Scheidung, in Zeitungen, das heißt Berichte über die Dinge draußen, und solche Stücke, die sich auf Blarers nähere Interessen und sein Handeln beziehen. Letztere sind naturgemäß wertvoller als jene, sie bieten über die Lage der Dinge im Südwesten des Reichs während der Reformationszeit mancherlei Aufschlüsse: über Schwäbischen Bund, Reichsritterschaft, Schmalkaldischen Krieg u. dgl. m. Trotzdem erwecken diese Briefe im ganzen ein recht mäßiges Interesse; man braucht nur den uns kürzlich dargebotenen Briefwechsel der Vettern des Abts, Thomas und Ambrosius Blarer, zur Vergleichung heranzuziehen, um sich des Mangels unserer Publikation bewußt zu werden. In der Korrespondenz der Brüder wirkt sich ein kraft- und lebensvolles Prinzip aus, das den bedeutsamsten Fortschritt in sich darstellt und von zwei kernigen, prächtigen Persönlichkeiten getragen wird, die in und mit ihm zu ausgedehnter, erfolggekrönter Wirksamkeit gelangen, wogegen in der Korrespondenz des Abtes eine überwundene, dem Untergang geweihte Sache mit schwächlichen Mitteln und ohne viel Erfolg künstlich am Leben zu erhalten versucht wird; Gerwig selbst aber ist eine Gestalt, die, wie sie keine Entwicklung aufweist, so auch kein Interesse in Anspruch nimmt, um so mehr als er in seinem politischen und kirchlichen Wirken bestenfalls ein Handlanger im Dienste und für die Zwecke Mächtigerer ist. Die Einleitung bietet eine Lebensskizze Gerwigs; willkommen ist auch das ausführliche Register der Orts- und Personennamen am Schluß.

1) **Förster,** Richard, **Mit Hindenburg und Mackensen in Russisch-Polen.** Leipzig, 1915. Hirzel. (V, 154 S. 8.) ℳ 1, 80.

2) **Wertheimer,** Fritz, **Im polnischen Winterfeldzug mit der Armee Mackensen.** Stuttgart, 1915. Deutsche Verlagsanstalt. (194 S. 8. mit 40 photogr. Aufnahmen.) ℳ 3.

3) **Strecker,** Karl, **Von Hannibal zu Hindenburg.** Studien über Hindenburgs Strategie und ihre Vorläufer. Mit Skizzen. Berlin, 1915. Curtius. (52 S. 8.) ℳ 1.

4) **Niemann,** Hans, **Hindenburgs Siege bei Tannenberg und Angerburg** August—September 1914. Das Cannae und Leuthen der Gegenwart. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (21 S. 8. mit 4 Kartenskizzen.) ℳ 0, 50.

Von den vorliegenden Büchern über den gegenwärtigen Krieg gehören R. Försters „Mit Hindenburg und Mackensen in Russisch-Polen“ (1) und F. Wertheimers „Im polnischen Winterfeldzug“ (2) ganz in die Reihe der im lauf. Jahrg., Nr. 27, Sp. 656 fg. d. Bl. gekennzeichneten Zusammenstellungen von Stimmungsbildern. Beide sind anziehend und anschaulich geschrieben und werfen auch interessante Streiflichter auf die sozialen Zustände in Polen. Die zweite, etwas umfangreichere, mit sehr guten Abbildungen ausgestattete Schrift, ein Seitenstück zu Binders „Mit dem Hauptquartier nach Westen“, bringt ein wenig mehr für die Kriegsgeschichte. Da die Verfasser verschiedene Wege gingen, verdienen beide Bücher nebeneinander gelesen zu werden. Einen anderen Charakter trägt, was K. Strecker in „Von Hannibal zu Hindenburg“ (3) und H. Niemann in „Hindenburgs Siege bei Tannenberg und Angerburg“ (4) uns erzählen. Beide haben den berühmten Aufsatz „Cannae“ des Generalfeldmarschalls Grafen Schlieffen gelesen und suchen in unmittelbarer Anlehnung an seine Darlegungen nachzuweisen, daß Hindenburg namentlich bei Tannenberg das Ideal einer zur Vernichtung des Gegners führenden Umfassungsschlacht, wie Schlieffen es nach dem Vorbilde von Cannae vorschwebte, verwirklicht hat, ein naheliegender und zutreffender Gedanke, der bereits wiederholt ausgesprochen wurde. Strecker (3) sucht mit der Sicherheit eines dem schwierigen Problem völlig fern Stehenden mit wenigen Worten Hannibals, Friedrichs des Großen, Napoleons, Moltkes und Hindenburgs Kriegführung zu kennzeichnen. Aus dem, was der zweite Nachfolger Moltkes in geistvoller Weise auf Grund unübertrefflicher Sachkenntnis für Fachleute niedergeschrieben hat, wird einzelnes herausgerissen, mit Vorliebe Sätze, die selbst im Zusammenhange des Originals den Widerspruch herausfordern. Die stärkste Leistung, die sich der Verf. erlaubt, ist die Beurteilung der preußischen Generale im Feldzuge 1866 gegen Hannover, unter denen sich der Moltke kongeniale Goeben befand. Einige höchst sarkastische Sätze Schlieffens werden im Wortlaute wiedergegeben und gewinnen ohne Zusammenhang eine andere Bedeutung. Das letzte Kapitel „Hindenburg“ ist ganz eigene Leistung des Verf.s, der etwas naiv meint, Hindenburg habe die Schlacht bei Cannae sehr genau studiert. Bei dem geringen Anhalt, den die amtlichen Berichte über die Schlacht von Tannenberg geben, ist ihre Darstellung sehr schwierig. Das wenige Bekannte wird aber durch Streckers Darstellung nicht klarer. Die kleine Schrift verdiente nicht so viele Worte, wenn es nicht angezeigt schiene, darauf aufmerksam zu machen, daß zur Erörterung von Fragen der Kriegführung doch mindestens einige Sachkenntnis notwendig ist. Im Gegensatze zu S. hat Niemann (4) den Schlieffen'schen Aufsatz mit offenbarem Verständnis gelesen und geleitet uns mit wenigen Worten von Cannae über Leuthen nach den ostpreußischen Schlachtfeldern der Gegenwart. Leider verrät er nicht, woher das Material zur Darstellung der Schlachten bei Tannenberg und Angerburg stammt, es ist wesentlich mehr, als bisher bekannt wurde, und macht den Eindruck der Zuverlässigkeit. Die kurze Schilderung, durch sachgemäße Skizzen erläutert, gibt ein für jedermann verständliches Bild und schließt sich gut an den Schlieffen'schen Gedankengang an. Der Schlußsatz ist dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen: „Gott gab uns in diesem größten Kriege den größten Feldherrn.“

A. v. Janson.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. Red. von H. Nabholz. N. F. 13. Band, Nr. 2. Bern, Wyß.

Inh.: L. Brentani, Come Bellinzona venne in potere degli Svizzeri. — H. Heuberger, Habsburgische Urkunden im Stadtarchiv Brugg. — E. Wymann, Ein Brief über die Septembermorde in Paris. — A. Büchi, Zur Biographie Peters von Molsheim. — P. Bütler, Nachtrag zu „Die Herren von Falkenstein und Grimmenstein".

Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz. 4. Mainz, 1915. Wilckens in Komm. (VII, 248 S. Lex. 8.)

Inh.: Heinrich Schrohe, Mainz in seinen Beziehungen zu den deutschen Königen und den Erzbischöfen der Stadt bis zum Untergang der Stadtfreiheit (1462).

Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte. Hgb. von der Historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen. 3. Band. Darmstadt, 1915. Großh. hess. Staatsverlag. (XII, 766 S. Gr. 8.) ℳ 5, 50; Subskr.-Pr. ℳ 4, 50.

Inh.: Manfred Stimming, Die Entstehung des weltlichen Territoriums des Erzbistums Mainz.

Länder- und Völkerkunde.

Müller, Wilhelm, **Das religiöse Leben in Amerika.** Jena, Diederichs. (266 S. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5, 30.

Der Verf. hat in dem vorliegenden Buche niedergeschrieben, was er in Amerika, nicht als ein Fachmann, sondern als ein aufmerksamer Beobachter unbefangen auf sich wirken ließ. So umfangreich das Buch auch ist, es leidet doch an zweierlei: Es fehlt der systematische Zusammenhang. Beobachtung wird nur an Beobachtung gereiht. Zweitens fehlt ein Namenverzeichnis. Wissenschaftliche Bedeutung besitzt das Buch nicht; aber auch zu einer Orientierung über die amerikanischen Religionsverhältnisse ist es nicht recht geeignet, weil es trocken und zum Teil mit zu viel Unwesentlichem beladen ist. Sange.

Naturwissenschaften. Mathematik.

1) **Bölsche**, Wilhelm, **Der Mensch der Zukunft.** Stuttgart, 1915. Franckh. (90 S. 8.) ℳ 1; geb. ℳ 1, 80.

2) **Lipschütz**, Alexander, **Warum wir sterben.** Ebd., 1914. (88 S. 8. mit 36 Abbild.) ℳ 1.

Nach Bölsche (1) müssen wir unbedingt glauben, daß es mit der Menschheit vorwärts gehe, denn „ohne diesen Glauben könnten wir nicht leben". Diese Lebensnotwendigkeit wird nun umständlich nach dem Muster „das Volk braucht den Gottesglauben, also gibt es einen Gott" zu beweisen versucht. In ermüdendem Predigerton gibt der Verf. zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung des Lebens von der „bakterisch einsamen Zelle" zum Zellenstaat, von der „Instinktlinie" zum freien Intellekt des Menschen, mit dem wirs noch herrlich weit bringen können, wenn uns nur genügend Zeit gelassen wird. Nach B. hats keine Eile, denn daß die Erde in absehbarer Zeit sich weiter abkühlen werde, ist nicht zu befürchten und wenns doch passieren sollte, dann übersiedelt einfach die Intelligenz („immer im Traum") auf einen anderen wohnlicheren Stern (S. 44). Weil es mit der Menschheit aus Glaubensnotwendigkeit immer weiter vorwärts geht, gibts auch keine Degeneration, keinen Artentod. Wenn auch alle amerikanischen Pferdearten ausgestorben sind, ein „Artentod ists ganz bestimmt nicht gewesen", denn „ein Teil pferdehafter Tiere belebt noch heute Afrika und Asien". Der Mensch der Zukunft wird in der „Eroberung des Leibes" tatkräftig weitergehen, wer weiß (schon wieder „im Traume gesagt"), bis zu was für wunderbarem Ziel, wo ... „der Kopf wirklich auf ganz normalem Wege sozusagen hellsehend bis in die Eingeweide hinunter würde" (S. 69). Solche Sätze verraten allerdings keine gewöhnliche „Papierweisheit" (S. 17 und 25). Wir greifen an unseren vorläufig noch nicht in die eigenen Eingeweide sehenden Kopf und fragen uns: Sollte die an allgemein interessierenden Tatsachen so überaus reiche naturwissenschaftliche Literatur wirklich schon von beschäftigten Agenten dieser schönen Wissenschaft derart ausgebeutet sein, daß dem wissensdurstigen Publikum solche Zukunfts-Traumbücher vorgesetzt werden müssen? — Daß dem nicht so ist, lehrt die zweite Schrift von A. Lipschütz (2). Die Frage, warum wir sterben, ist nicht leicht in volkstümlicher Darstellung zu beantworten. Der Verf. hat sich zunächst in der umfangreichen Fachliteratur gründlich umgesehen und referiert nun über das Gelesene in schlichten Worten. „Ich habe mich nicht bemüht, meine Umgangssprache, in der ich mich sonst über biologische Dinge auszusprechen pflege, in die spanischen Stiefel der modernen Schreibsprache hineinzuzwängen. Ich habe vielmehr so geschrieben, wie ich spreche." Sehr richtig! Wer etwas zu sagen hat, mag reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. So wird er am besten verstanden werden. Von dem Metschnikoff'schen Heiltrank, der sauren Milch, ausgehend, gibt der Verf. zunächst eine Definition des Begriffes „Leiche" und bespricht sodann das „ewige Leben" der Einzelligen, woran sich die Schilderung des „sterbenden Zellenstaates" anschließt. Es wird zunächst erzählt, wie sich die alternden Zellen im Zellenstaat verändern, wie sie atrophisch werden, wobei der Stoffwechsel der Zellen eine bedeutende Abnahme erfährt. Dem Tod aus Altersschwäche wird der Tod durch Krankheit gegenübergestellt. Zur Lebensgeschichte der Einzelligen wieder zurückkehrend bespricht der Verf. sodann die sogenannten „Depressionszustände", die indessen keine Erscheinungen einer „Altersschwäche" bei Protozoën sind, sondern nur auf Stoffwechselstörungen beruhen. Sie können behoben werden, wenn man die Versuchstiere in frische Nährlösungen gibt, die von den Stoffwechselprodukten der eigenen Art noch nicht vergiftet sind. Es liegt nun im Wesen des Zellenstaates, daß hier die schädlichen Stoffwechselprodukte nicht so leicht wie bei den Protozoën aus den Zellen, die ja in engstem Zellverband beisammenleben, herausgeschwemmt werden können. Sie häufen sich mit der Zeit in den Zellen an, stören dadurch ihren Stoffwechsel und rufen so die Atrophie der Zellen hervor. Im Zusammenleben der Zellen im Zellenstaat liegen somit die Bedingungen für den natürlichen Tod des vielzelligen Organismus aus Altersschwäche. „Der Zellenstaat bringt sich selber um." Nur die Eizelle, als Zelle im Zellenstaat ebenfalls dem unerbittlichen Tode geweiht, wird durch die Samenzelle zu jugendfrischem Leben erweckt. Während im „ewigen Leben" der Einzelligen das individuelle Dasein der Mutterzelle im Teilungsstadium (allerdings ohne Leichenbildung) aufhört, gehen die Vielzelligen nicht ganz in ihren Nachkommen auf, sondern überleben die Geburt ihrer Nachkommen (wenigstens im weiblichen Geschlecht! Ref.) noch eine Zeit lang. Darin erblickt der Verf. ein „großes Geschenk der Natur". Zur Verlängerung des individuellen Lebens ist ein gewisses Arbeitsoptimum das allein wirksame Lebenselixier, das die Wissenschaft uns zu bieten vermag. Ad. St.

† **Heigel**, K. Th. v., **Benjamin Thompson**, Graf von Rumford. Festrede. München, 1915. Verlag der k. Akademie der Wissenschaften. Franz in Komm. (30 S. 4.) ℳ 1.

Eine der gehaltvollen Reden, wie wir sie von der Münchener Akademie gewohnt sind, von dem nun verstorbenen v. Heigel. Gar vielseitig war der Mann, dessen englischer Garten in Münchens Hauptstadt noch heute jeden



entzückt. Von seinen Heeresplänen, welche die große ersprießlichere Reform des bayerischen Heerwesens unter Max Joseph IV vorarbeiteten, blieb freilich nicht viel mehr als der Raupenhelm. Anders hat man seine Einführung der Kartoffel zu beurteilen und seine Rumfordsche Suppe kennt man heute noch dem Namen nach. Immerhin war sein Leben fruchtbringend zu nennen, da er im Interesse der Armen namentlich den Kampf gegen den Hunger und die Kälte aufnahm.

Mikrokosmos. Zeitschrift für praktische Arbeit auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. Red.: A. Reitz. 9. Jahrg., Heft 3. Stuttgart, Franckh.

Inh: W. Scheffer, Ueber die mikroskopische Untersuchung von Schriftfälschungen. (Mit Abb.) — P. Pooth, Lackstudien mit dem Spiegelkondensor. — W. Roth, Ueber die „goldige Wasserblüte" unserer Aquarien. (Schl.) (Mit Abb.) — O. Hartmann, Beobachtungen über Saisonvariationen bei Kladozeren. (Mit Abb.) — O. Tunmann, Aus dem Gebiet der Pflanzenmikrochemie. Eine Anleitung für Anfänger. (Forts.) (Mit Abb.) — Mikroskopie für Anfänger. III. W. Kaiser, Die Anfertigung einfacher mikroskopischer Präparate. (Mit Abb.) — H. Bachmann, Pilzstudien an Pferdemist. (Forts.) (Mit Abb.) — A. Tzepa, Die Selbstanfertigung eines mikrophotographischen Apparats. Nebst Anleitung zum Gebrauch. I. Theoretisches. (Mit Abb.)

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 7. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: G. Wülker, Zur Biologie und Bekämpfung der Kleiderlaus. (Mit 1 Taf.) — K. Kautzsch, Vergleichende Betrachtungen über den Chemismus in Kaltblüter und Pflanze. — W. Meinecke, Geschoß und Schall. (Mit 2 Abb.) — E. Magin, Kinematographische Darstellung räumlicher Kurven und Flächen durch drei zueinander senkrecht stehende Bewegungen. (Mit 34 Abb.) — B. Thieme, Schulapparate für drahtlose Telegraphie. (Mit 34 Abb.) — S. Sonn, Arbeitsunterricht. (Mit 4 Abb.) — R. Rein, Einfaches Modell zur Veranschaulichung der Herztätigkeit. (Mit 1 Abb.) — H. Poll, Knochenschliffe.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4803 und 4804. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4803.) E. Freundlich, Ueber die Erklärung der Anomalien im Planeten-System durch die Gravitationswirkung interplanetarer Massen. — K. Graff, Beobachtungen von Kometen und Fixsternen. — A. A. Nijland, Beobachtungen von U Geminorum. — (4804.) C. Wirtz, Der kurzperiodische Komet 1766 II. — Theodor Friedrich Gottlieb Wittram †. — Beobachtungen des Kometen 1915a (Mellish). — Mitteilungen über Kleine Planeten.

Veröffentlichungen des Königl. Preußischen Geodätischen Institutes. N. F. Nr. 64 und 65. Potsdam, 1915. Stankiewicz.

Inh.: (64.) Seismometrische Beobachtungen in Potsdam in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914. (25 S. Lex. 8.) — (65.) Jahresbericht des Direktors des Königlichen Geodätischen Instituts für die Zeit von April 1914 bis April 1915. (43 S. Gr. 8.)

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 7. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. E. Timerding, Der Auftrieb der Schiffe und seine Behandlung auf der Schule. — H. Rebenstorff, Versuche über Sieden und Kondensieren. — Ders., Die Mariotte'sche Flasche für das Abmessen größerer Gasmengen. — G. Heinrich, Ein bewegliches Polardreikant-Modell. — K. Körner, Ein Zusammenhang zwischen ebener und sphärischer Trigonometrie. — H. Wieleitner, Zeichnung der Figuren in der Erd- und Himmelskunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Reichel, Hans, Gesetz und Richterspruch. Zur Orientierung über Rechtsquellen- und Rechtsanwendungslehre der Gegenwart. Zürich, 1915. Orell Füßli. (VII, 155 S. 8.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

In diesem Buche, das Eugen Huber gewidmet ist, wird (vgl. ZGB. Art. 1) die Stellung des Richters zum Gesetz behandelt, „d. h. Inhalt und Grenze seiner Gebundenheit an dieses". Reichel wendet sich zunächst an den Praktiker. Er will bloß eine Orientierung bieten: Problemstellungen aufzeigen, Richtlinien geben und zu weiterem Nachdenken anregen. — Der erste Teil, „Geschichtliches", enthält einen Rückblick auf jenen umfassenden Komplex geistiger Strömungen, innerhalb dessen die Freirechtsbewegung eine Teilerscheinung ist. Im Kampfe gegen den Fürstenabsolutismus schuf der konstitutionelle Liberalismus die unumschränkte Allmacht des konstitutionellen Gesetzes, dem der sogenannte unabhängige Richter untertan war, ohne einen Spielraum des Ermessens zu haben, denn der bezahlte Staatsbeamte im Richter war dem Liberalismus verdächtig. Gegen diesen Absolutismus des lückenlosen Gesetzes setzt Ende des 19. Jahrh.s eine Gegenbewegung ein. Gegen And. Heck, nach dem diese Bewegung eine rein juristisch-fachwissenschaftliche ist, liegen nach R. die letzten Wurzeln dieser Gegenströmung in Erscheinungen, die nicht allein die Rechtswissenschaft und Rechtspflege betreffen, vielmehr ein Stück allgemeiner Kulturgeschichte darstellen: der gesteigerte Individualismus und Subjektivismus des letzten Zeitalters, die Demokratisierung in der Kritik des Staates, die durch die Erweiterung der Staatsaufgaben entstandene und lästig empfundene Gesetzeshypertrophie, das Wachsen des Weltverkehrs und Welthandels, die Kommerzialisierung, das Streben nach Sachlichkeit und Aufrichtigkeit, die Entstehung machtvoller Organisationen, usw. Der historische Sinn habe sehr stark abgenommen, die historische Schule (nebenbei bemerkt verdanken wir gerade ihr die Erkenntnis, daß das Gesetz bloß eine Auskunft über das Recht ist) sei schon längst sich und ihren Idealen untreu geworden, indem sie sich in antiquarische Mikrologie vergraben habe, anstatt einen neuzeitlichen usus modernus zu schaffen. — Im zweiten Teil, „Grundsätzliches", will R. die Grundsätze aufzeigen, nach denen der Richter der Gegenwart bei seiner rechtsprechenden Tätigkeit zu verfahren haben wird. Einzelne Reformer gehen zu weit; sie sind im Begriffe, an Stelle des Gesetzesabsolutismus den Absolutismus des Richtertums zu setzen. Freilich soll die Bindung des Richters keine Bindung an den Buchstaben sein. Entscheidend ist nach R. der Zweckgehalt des Gesetzes. Soweit dieser nicht aus dem Gesetze selbst erhellt, sei er aus der Zeit- und Kulturlage unserer Rechtsgemeinschaft zu entnehmen. Die Lücken des Gesetzes sind auszufüllen durch das Gewohnheitsrecht, durch Analogie (verdeutscht Anlehnung) und aus der Natur der Sache. Gewohnheitsrecht ist nach R. jede durch Rechtsübung, Rechtslehre, Rechtsprechung betätigte und bestätigte Rechtsüberzeugung der sozialen Gemeinschaft.

R. Zehntbauer (Freiburg i. Ue.).

Posada, Adolfo, Spanisches Staatsrecht. Tübingen, 1914. Mohr. (XX, 246 S. Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 12; Subskr.-Pr. ℳ 9, geb. ℳ 11.

Das öffentliche Recht der Gegenwart, hgb. von Huber, Jellinek †, Laband, Piloty. XXIV.

Das gegenwärtige spanische Staatsrecht ist seinen charakteristischen Merkmalen nach „ein vorwiegend geschriebenes, abstraktes, ausdrückliches Recht; es ist in umfassenden, systematischen Urkunden, wirklichen Gesetzbüchern kondensiert; es ist von starrem Charakter, von sehr verschiedener politischer Struktur infolge der Erschütterungen, unter denen es sich entwickeln mußte, jedoch mit dem vorherrschenden doktrinären Grundgedanken eines Vergleiches, und mit der steten Voraussetzung eines Einheitsstaates" (S. 6 fg.). Auf einer kurzen Darstellung des geschichtlichen Schöpfungsprozesses (1812—1875) baut der Verf. sein uns recht eigenartig anmutendes System des geltenden spanischen Verfassungs- und Verwaltungsrechts auf. Als die Grundprobleme des Staates erscheinen ihm: Souveränität, Menschenrechte, Staatsorganisation, Regierungsorganisation und das Recht

der Verwaltungszweige. Demgemäß behandelt er im einzelnen I. die politische Verfassung (Quellen, Lehre von der Souveränität und Verfassungsreform, System der Individualrechte, gegenwärtige Staatsorganisation, Regierung, Lokalverwaltung), II. die Staatsverwaltung (Quellen, Verwaltungsorganisation), III. die einzelnen Verwaltungszweige (Auswärtiges, Heer, Finanzen, Inneres und Verwaltungspolizei). Das Buch wird an Stelle der veralteten Darstellung von Torres Campos (Sammlung Marquardsen, 1889) als einziges deutsches Handbuch des spanischen Staatsrechts sehr willkommen sein.

Beiträge zur staats- und rechtswissenschaftlichen Fortbildung. Heft 14. Hannover, 1915. Helwing. (61 S. 8.) ℳ 1, 60.

Inh.: Rudolf Leonhard, Die landwirtschaftlichen Zustände in Italien.

Einführung in das lebende Recht. Hgb. von A. Bozi. Heft 14. Hannover, 1915. Helwing. (VII, 120 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 3, 50.

Inh.: Alfred Bozi, Lebendes Recht. Ein Ausblick in die Probleme der Justizreform.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sandfeld-Jensen, Kr., Die Sprachwissenschaft. Leipzig, 1915. Teubner. (125 S. 8.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 472. Bdch.

Den Inhalt des Buches bildet ein gedrängter Auszug des vom Verf. in dänischer Sprache bearbeiteten »Sprogvidenskaben« (Kopenhagen 1913). Ohne auf das Verhältnis von Sprache und Denken und einige andere Fragen einzugehen, behandelt der Verf. nach einer knappen Einleitung in vier Kapiteln 1) „Leben und Entwicklung der Sprache“: die „Veränderungen der einzelnen Wörter“, des „Wortschatzes“, des „Wortgefüges“, den „Einfluß anderer Sprachen“ und „die Sprachveränderungen im allgemeinen“. 2) „Dialektbildung“, 3) „Sprachverwandtschaft und Sprachstämme“, 4) „Sprachwissenschaft und Geschichte“. Daran schließt sich ein Register und eine Bibliographie. Das Buch ist mehr für den Anfänger bestimmt. Trotzdem hätte in der Bibliographie das eine oder andere Werk wohl noch aufgeführt werden können, z. B. Steinthal-Misteli. Der Verf. nimmt fast alle Beispiele aus dem Indogermanischen, was ihm offenbar am nächsten lag, so kommen die anderen Sprachkreise fast zu kurz (§§ 156—161, kaum vier Seiten). Abgesehen hiervon enthält die kleine Schrift eine Reihe trefflicher Definitionen und wohlabgewogener Ausführungen, namentlich in der Einleitung und im 5. Kapitel, so daß es auch anderen als gerade Anfängern empfohlen werden kann, zumal da auf Versehen, wie sie leider recht häufig auf diesem Gebiete vorkommen, hier und da besonders hingewiesen wird. Druckfehler: (S. 70) cehval statt cheval. (S. 31) russ. lošadí ist kein russisches Wort. Theodor Kluge.

Platons Dialog Menon oder Ueber die Tugend. Uebersetzt und erläutert von Otto Apelt. Leipzig, 1914. Meiner. (91 S. 8.) ℳ 1, 80; geb. ℳ 2, 40.

Philosophische Bibliothek. 153. Band.

Die äußere Einrichtung des Bändchens, in dem Apelt den Freunden philosophischer Lektüre den platonischen Dialog Menon in neuer Uebersetzung vorlegt, entspricht genau derjenigen bei seiner Verdeutschung des Phädon, über die ich im 65. Jahrg. [1914], Nr. 10, Sp. 370—372 d. Bl. eingehend berichtet habe. Die Einleitung bietet 1) eine Einführung in das zur Behandlung stehende Problem (S. 1—11), 2) eine Uebersicht über Inhalt und Gliederung des Gesprächs (S. 12—15), 3) eine ausführliche Uebersicht über die Literatur für solche Leser, die einzelnen Fragen nähertreten wollen (S. 16—18). Klar und gemeinverständlich analysiert der Herausgeber nach einigen kurzen Worten über das Wesen der Sophisten die sokratische Ansicht von der Lehrbarkeit der Tugend, dem Kardinalpunkt, um den sich in der Disputation hier alles dreht, verweist sodann auf die richtigere Auffassung des Aristoteles in der nikomachischen Ethik und erörtert zum Schluß die Abfassungszeit sowie die Streitfrage, ob der Menon später anzusetzen sei als der Gorgias, ohne diesem die Priorität zuzuerkennen (S. 11). Daß der Euthydemus früher liegen muß, hat jüngst Hans v. Arnim („Platos Jugenddialoge“, Leipzig, 1914, S. 126 fg.) nachzuweisen versucht. Die Uebersetzung, der Hauptteil des Büchleins (S. 19—73), bei der gleichfalls die Seitenzahlen der editio Stephani (ohne deren Buchstabeneinteilung) am inneren Rande stehen, ist, wie die des Phädon, in ihrer Form wiederum durch ihren besonderen Zweck als ein Teil der „Philosophischen Bibliothek“ bestimmt. Sie ist nicht so wortgetreu, wie ein Philologe es gern sieht, aber andererseits so glatt lesbar und stilistisch durchgefeilt, wie es der gebildete Leser nur wünschen kann. Dennoch möchte ich es nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß öfters auch eine wörtlichere Wiedergabe des Originals keineswegs einer Vergewaltigung unserer Muttersprache gleichgekommen wäre; denn warum z. B. sollten die Worte S. 99 d (= Ap. S. 72): τούτῳ μέν, ὦ Μένων, καὶ αὖθις διαλεξόμεθα in Apelts Form: „Mit ihm, mein Menon, zu reden, wird sich schon ein andermal Gelegenheit bieten“ durchaus der genaueren Uebertragung: „Mit ihm, lieber Menon, werden wir uns auch künftighin noch unterreden“ vorzuziehen sein? Aehnlich steht es mit Menons Aeußerung S. 80 a (= Ap. S. 36), wo κατεπᾴδειν in der Bedeutung nicht so sehr von γοητεύειν und φαρμάττειν abweicht, daß es „in die Gewalt jemandes bringen“ bedeuten könnte, wenn es auch das stärkste der drei Synonyma sein mag. Indes die Nichtphilologen unter den Interessenten der antiken Philosophen kümmern solche Geringfügigkeiten nicht; es sollte auch nur behauptet werden, daß durch Wahl der genauer deckenden Wörter unser Sprachgefühl in der Regel kaum verletzt wird. Die Anmerkungen (S. 74—88) enthalten, wie das bei einem so gewiegten Platokenner wie A. gar nicht anders zu erwarten war, die gründlichsten Erläuterungen sachlicher und sprachlicher Art; als Muster kann S. 81—84, die klare Analyse der viel erörterten mathematischen Stelle, gelten. Auch wer sich über die wichtigsten Richtlinien der aristotelischen Tugendlehre oder über den Gedankenzusammenhang im Menon oder über dessen Beziehungen zu anderen platonischen Dialogen oder endlich über den Lebensgang von Gesprächsteilnehmern unterrichten will, findet knappe und doch ausreichende Belehrung. Eben diese Anmerkungen lassen die Lektüre auch für Philologen, zumal für Studenten, denen eine gute Einführung willkommen sein muß, ersprießlich erscheinen, während den Benutzern der philosophischen Bibliothek kaum ein kundigerer Wegweiser hätte erstehen können. Ihnen vor allem sei das Bändchen hiermit empfohlen. W. Schonack.

Hudson, William Henry, **An outline history of English literature.** London, 1913. Bell & Sons. (314 S. 8.) Geb. Sh. 2, 6.

Ein Mangel an kurzen englischen Literaturgeschichten besteht nicht für uns, und daß die vorliegende älteren, etwa Delmers, überlegen wäre, scheint mir sehr zweifelhaft. Die Einteilung in Perioden nach führenden Geistern und darin nur nach den allgemeinsten Gattungen führt besonders bei dieser Kürze zu unklarer und unübersichtlicher Vereinigung

verschiedenster Richtungen. Dafür können manche sehr gut gelungene Charakteristiken doch nicht entschädigen.

B. Neuendorff.

Fränzel, Walter, Geschichte des Uebersetzens im 18. Jahrhundert. Leipzig, 1914. Voigtländer. (VIII, 233 S. 8.) ℳ 7, 50.

Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, hgb. von K. Lamprecht. 25. Bd.

Man darf sich unter diesem literargeschichtlichen Beitrag aus der Schule Lamprechts nicht etwa eine einfache problemlose Behandlung und Charakterisierung der Uebersetzungen im 18. Jahrh. vorstellen. Vielmehr schürft die Arbeit Fränzels tiefer und untersucht vor allem das Bodenland und die Umgebung, in der die Uebersetzungen gewachsen sind. Erst dadurch erhält das Ganze Sinn und Einheit, und hier macht man nun die Wahrnehmung: so viele altväterische, zopfige Literaturgestalten, denen man sonst nur mit Mühe einigermaßen menschlich nahetreten konnte, gewinnen durch diese Ausführungen beträchtlich an Leben und bekommen sogar Fleisch und Blut, soweit das bei ihnen möglich ist. Die von F. behandelte Epoche bewegt sich äußerlich in den Grenzen Gottsched—Goethe, ein Zeitraum, in dem die Begriffe von Wesen, Wert und Zweck des Uebersetzers absonderlich schwanken und wechseln. Da kann man es nur begrüßen, daß sich F.s Arbeit mit der Lösung dieser Fragen und kleinerer literarischen Probleme durchweg geschmackvoll und nahezu erschöpfend abgefunden hat. Der Preis für das Buch, das sich weder durch besonders schönen Druck noch durch sonstige Ausstattung auszeichnet, ist für den mäßigen Umfang erstaunlich hoch.

Pr.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum und sein Nachleben. Hgb. von O. Crusius. N. F. Bd. 27, Heft 3. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher).

Inh.: C. Ritter, Die Abfassungszeit des Phaidros, ein Schibboleth der Platonerklärung. — C. A. F. Michaelis, Zum authentischen Tibull. — L. Gurlitt, Tulliana. — H. Blümner, Umbilicus und cornua. — W. Schmid, Zu Pindaros Pythia 2, 72. — Ders., Das Datum der Rede des Libanios εἰς τὰς καλάνδας. IX.

Prager Deutsche Studien. Hgb. von A. Hauffen, P. Lessiak und A. Sauer. 24. Heft. Prag, 1915. Koppe-Bellmann.

Inh.: L. Hradek, Studien zu Grillparzers Altersstil und die Datierung des Estherfragmentes. (VIII, 218 S. Gr. 8.)

Volkskunde.

Sartori, Paul, **Sitte und Brauch.** III. Teil: Zeiten und Feste des Jahres. Leipzig, 1914. W. Heims. (VII, 354 S. 8.) ℳ 4.

Handbücher zur Volkskunde. Band VII/VIII.

Es ist ganz erstaunlich, eine wie große Fülle von Material die volkstümlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte zu Tage gefördert haben. Wer das in den zahlreichen volkskundlichen Zeitschriften und Monographien aufgespeicherte Material einigermaßen überschaut, wird es fast für ein Ding der Unmöglichkeit halten, auf rund 300 Seiten eine geordnete und im wesentlichen erschöpfende, selbst in Einzelheiten eingehende Uebersicht über ein so weitschichtiges Thema zu geben, wie es die volkskundliche Behandlung der Zeiten und Feste des Jahres darstellt. Infolge seiner ungewöhnlichen Beherrschung des Stoffes, verbunden mit der Gabe einer gedrängten Darstellung, sowie durch Verweisung fast aller Einzelheiten in zahllose, den Text an Umfang weit übertreffende Anmerkungen ist dem Verf. diese schwierige Aufgabe gelungen. Er hat dadurch nicht nur den Fachgelehrten, sondern auch allen Gebildeten die Möglichkeit gegeben, sich schnell und zuverlässig über die dem Kundigen eine beredte und interessante Sprache sprechenden mannigfachen Volksbräuche zu unterrichten. Von besonderer Bedeutung sind auch das geordnete Literaturverzeichnis (S. 275—292), sowie das sehr sorgsame Gesamtregister über alle drei Teile (S. 293—353). Verfasser und Verlag gebührt gleichermaßen unser Dank.

A. Hellwig.

Mitteilungen zur Jüdischen Volkskunde. Hgb. von M. Grunwald. 17. Jahrg. (49./52. Heft.) Wien.

Inh.: A. Z. Idelsohn, Aus dem geistigen Leben des echt-orientalischen Juden in Vorderasien. — S. Goldschmidt-A. Marmorstein, Zeëna ureëna. — S. Guraschitz, Jüdische Volkslieder aus Mohilew. — Das Testament Wolf Wertheimers. — E. Duckesz, Zum Testament Wolf Wertheimers. — N. M. Gelber, Mendel Satanower. — M. Grunwald, Memoiren eines böhmischen Juden. — S. Weißenberg, Die Familiennamen der Karäer und der Krimtschaken.

—, 18. Jahrg., 1./2. Heft.

Inh.: S. Krauß, Aus der jüdischen Volksküche.

Altertumskunde.

1) **Sethe, Kurt, Sarapis** und die sogenannten κάτοχοι des Sarapis. Zwei Probleme der griechisch-ägyptischen Religionsgeschichte. Berlin, 1913. Weidmann. (IV, 100 S. 4.) ℳ 6, 60.

Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-histor. Klasse. N. F. XIV. Bd., Nr. 5.

2) **Ders., Zur altägyptischen Sage vom Sonnenauge,** das in der Fremde war. Leipzig, Hinrichs. (40 S. 8.)

Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Aegyptens, hgb. von Kurt Sethe. Bd. 5, S. 117—156.

Der Göttinger Aegyptologe hat in den letzten Jahren zwei religionsgeschichtliche Abhandlungen veröffentlicht, die jede nach einer besonderen Richtung hin weiteres Interesse beanspruchen und gefunden haben. Die erste Abhandlung betrifft in ihrem ersten Abschnitt die Herkunft des ägyptisch-griechischen Gottes Sarapis und tritt in diesem den Untersuchungen von C. F. Lehmann-Haupt gegenüber, der den Sarapis aus dem babylonischen Pantheon herleitet (in Roschers Lexikon 4, 338 fg.) und neuerdings erklärt hat, daß er bei seiner Auffassung bleibt (in Klio 14 II—III). Sethe hat eine schon früher vorhandene Meinung ausgeführt und belegt, nach welcher Sarapis lautlich und inhaltlich nichts wesentlich anderes ist als Osiris-Apis, der tote und zum Gott erhobene Stier und Herrscher der Unterwelt; als Kultbild für diesen ägyptischen Gott führte Ptolemaios I ein Werk des Bryaxis aus Sinope ein, das Pluto, den griechischen Herrscher der Unterwelt, darstellte. Der zweite Abschnitt von Sethes Abhandlung behandelt auf das Ausführlichste die alte Streitfrage nach den κάτοχοι des Serapeums von Memphis; man hatte in ihnen teils Gefangene, teils Kranke, teils Mitglieder einer religiösen Vereinigung gesehen. Sethe kommt aus Gründen, die sowohl in den griechischen Urkunden wie in den von ihm herauszugebenden demotischen Parallelen liegen, zu der Ueberzeugung, daß die Leute im Tempel in Haft leben, und hat darin einen entschlossenen Gegner in dem Papyrologen Wilcken gefunden, der in der κατοχή ein mystisches Verhältnis des Menschen zum Gotte, eine „Gotteshaft“, sieht (in Archiv für Papyrusforschung 6 [1914], S. 184—212). Sethe beharrt in einer längeren Erwiderung (Götting. gelehrt. Anz. 1914, S. 385—411) auf seinem Standpunkt und verweist auf die demotischen Urkunden, die er mit dem Juristen Partsch zusammen herausgeben wird. Man sieht, beide Abschnitte haben Staub aufgewirbelt und wir haben abschließende Behandlungen beider Gegenstände noch zu erwarten, wenn auch der Einzelne sich jetzt schon sein Urteil aus dem vorgelegten

Material bilden mag. Wie auch die Entscheidung fallen wird, jedenfalls hat Sethe von ägyptologischer Seite her den Spezialisten der anderen Wissenschaften wertvolles Neue aus seinem Gebiet an die Hand gegeben.

Auch die zweite von Sethe behandelte Frage hat noch keinen endgültigen Abschluß gefunden. Vor einiger Zeit hatte der Wiener Aegyptologe Junker aus den Texten der ägyptischen Tempel der griechisch-römischen Zeit eine Göttersage ermittelt, nach welcher die wilde Tochter des Sonnengottes vom Auslande her nach Aegypten kam, dort besänftigt und dem einheimischen Pantheon eingegliedert wurde. Junker hatte dabei, wie bei der Art des vorhandenen Materiales nicht anders möglich, Andeutungen vereinigt, die sich in Texten verschiedener Gattung, Zeit und Herkunft fanden; er gewann den Eindruck, daß es sich um einen einheitlichen Mythus handelt, der in den verschiedenen Tempeln eine besonders gestaltete Fassung angenommen hat und uns in den Einzelheiten nur aus diesem Grunde fremdartig anmutet. (Junker, Der Auszug der Hathor-Tefnut aus Nubien, im Anhang der Abhandl. d. Akad. Berlin 1911.) Gegen diese Auffassung wendet sich Sethe. Er meint, daß es sich in Wirklichkeit um Spuren und Reste von fünf ganz verschiedenen Mythen handelt, die zwar sämtlich das Sonnenauge behandeln, aber nach Zeit und Ort der Entstehung von einander unabhängig sind. Er verweist den Ursprung der Mythen teils nach den großen Tempeln des Deltas, teils nach Oberägypten und sogar in den ersten Katarakt, in welchem unsere Sage wie in Nubien eine bedeutsame Rolle spielt. Er ermittelt als Entstehungszeit der einzelnen Sagen die vordynastische Zeit, in anderen Fällen spätere Epochen. Es handelt sich um eine prinzipiell höchst interessante Untersuchungsmethode; denn in der Erforschung und Beurteilung der ägyptischen Religion spielt gerade die Frage nach der ursprünglichen Einheit bzw. inneren Verschiedenartigkeit der einzelnen Göttergestalten und der großen Göttersagen eine bedeutsame Rolle. Man kann auf die weitere Behandlung insbesondere nach dieser Richtung hin gespannt sein. Einstweilen sieht man, wie Junker den Hauptwert auf die Rekonstruktion des Bildes legt, das uns der Mythos in seiner späten, inhaltlich von der Theologie abgerundeten Form bietet; während Sethe die kritische Analyse der einzelnen Bestandteile und die religionsgeschichtliche Entwicklung in den Vordergrund stellt.

Günther Roeder.

Römisch-germanisches **Korrespondenzblatt**. Nachrichten für die römisch-germanische Altertumsforschung. Hsgb. von E. Krüger. 8. Jahrg., Nr. 4. Trier, Lintz.

Inh.: S. Loeschcke, Zur angeblich römischen Glashütte auf der Hochmark bei Cordel. Römische Glasfabrikation in Trier. — Holwerda, Vechten. Frührömisches Kastell und Flottenstation. — Keune, Metz. Römische Funde unter dem Fußboden der Kathedrale. — Lothringen. Römische und mittelalterliche Ansiedlungen. — Wagna. Römischer Verbrennungsplatz. — Finke, Köln. Der Grabstein der Usia Prima.

Pädagogik.

Geyer, Paul, **Sturm und Drang in der Aufsatzlehre.** Zur Abwehr gegen die neue Aufsatzschule. Berlin, 1913. Weidmann. (VIII, 85 S. 8.) ℳ 2.

Wie der Titel schon sagt, ist dieses neue Buch über den Aufsatz eine entgegnende Kampfschrift. Die maßlosen Gegner des alten Aufsatzes, Jensen, Lamszus, Schmieder, wie die gemäßigten, Hermann, Ewald, Schlittenbauer und anschließend Kerschensteiner, werden einer durchgreifenden kritischen Betrachtung unterzogen. Der Verf. behandelt die Aufsatzfrage vom Standpunkte seines ihm vertrauten Arbeitsgebietes, der höheren Knabenschule. Man lasse sich ja nicht durch den Untertitel abschrecken, das Buch zur Hand zu nehmen. Es ist sachlich und wissenschaftlich. Eine derartige Kritik muß immer, indem sie zerstört, aufbauen. Die klare Stellungnahme des Verf.s entwickelt sich aus der Kritik heraus und verdichtet sich im Schluß zu zwölf Leitsätzen, mit denen sich eingehend zu beschäftigen Gewinn bringt. Der alte Aufsatzprofessor ist doch viel besser als sein Ruf. Jedenfalls ist er weitherziger und versteht mehr von der Sache als die radikalen Schreier.

Franz Burckhardt.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, Teubner.

Inh.: Martell, Die olympischen Spiele im Altertum. — Gerste, Ein Turnspielleiter-Kursus für das Oberelsaß, veranstaltet von der Zentralstelle für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege in Elsaß-Lothringen. — Kohlrausch, Die militärische Vorbereitung der Jugend und die Sozialdemokratie. — Aus dem Feldpostbriefe eines Kampfrichters bei den Hannoverschen Sedanwettspielen. — Wiemann, Ein Feldpostbrief. — Samel, Deutscher Turnlehrerverein.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 22. Jahrg., Heft 5/6. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Miller, Das erste Lateinjahr im Reformrealgymnasium. — Wagner, Zu Martial Epigr. III, 63. — Löffler, Die Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften im Unterricht.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 9. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: H. Weichelt, Deutsches Rechtsgefühl und deutsches Kunstschaffen. — Fr. Ziemann, Geschichte in Familientabellen. — K. Kesseler, Pädagogische Charakterköpfe. 4. Friedrich Wilhelm Foerster. — O. Biedermann, Zur Behandlung der deutschen „Privatlektüre" auf der Oberstufe des Lyzeums. — K. Dittrich, Zum wahlfreien Lateinunterricht am Lyzeum.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 13. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Wülker, Zur Neugestaltung des Geschichtsunterrichtes. — Menzel, Deutsche Geschichte und Sage in Altersmundart.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 23—25.

Inh.: (23.) A. Biese, Cicero und Horaz. Aus Lateinstunden zur Kriegszeit. — K. Müller, Kraftvolle Erziehung als Folge des Krieges. — H. Denicke, Die Kriegsfreiwilligen der höheren Lehranstalten im Urteil des Kriegsministeriums. — P. Hildebrandt, Zur Frage der Kriegsprimaner. — (24.) A. Buchenau, Deutsche Kultur oder welsche Zivilisation? — P. Kaiser, Die militärische Vorbereitung der Jugend. — F. Böckelmann, Ein nationaler Gedenktag. — (24/25.) Aus dem preußischen Abgeordnetenhause. IV. u. V. Sitzung vom 22. Juni 1915. Antrag Wildermann. — (24.) H. Denicke, Wissenschaft im Schützengraben. — (25.) F. Braun, Gedanken eines Erdkundigen über die Zukunft des humanistischen Gymnasiums. — E. Matthias, Zur Staatsprüfung der Oberlehrer in Preußen. — W. Weber, Vierhundertjahrfeier des Gymnasium Albertinum zu Freiberg in Sachsen. — Kriegs-Ansichtspostkarten. Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 7. Wien, Hölder.

Inh.: E. Czuber, Orbiforme Kurven. (Schl.) — A. Hruschka, Ernst Moritz Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland?" in englischer Umarbeitung. — Franz Kemény, Der Krieg, die Sprache und die Sprachen. (Schl.)

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Schmitz-Mancy. 26. Jahrg., Heft 6. Leipzig, Teubner.

Inh.: P. Jäger, Der deutsche Volksgeist. — G. Wolff, Mathematik und Physik im Kriegsunterricht. — Chr. Beck, Die Pflege der unmittelbaren Anschauung (Intuition) im neusprachlichen Unterricht. — H. Schierbaum, Schulfeste im Sinne des Heimatgedankens.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, Teubner.

Inh.: O. Walzel, Deutsche Vorkriegsdichtung. — R. Groeper, Ernst v. Wildenbruch, ein Deutscher. — R. Mothes, Die Feldfliegersprache. — E. Lüttge, Selbsttätigkeit oder Drill im Rechtschreibunter-



richt? — H. Patzschke, Die schriftlichen Uebungen im deutschen Unterricht der Mittelklassen. — R. Volpers, Erziehung zur ästhetischen Wertung. — J. G. Sprengel, Maupassants und Liliencrons Kriegsdichtung. — F. Warfelmann, Zur Behandlung unserer Kriegsgedichte. — M. Zollinger, Wir schweizerischen Deutschlehrer u. der deutsche Krieg. —, Gesamtübersicht über die Jahrgänge 1—27. (IV, 68 S.) *M* 1, 60.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 132—136. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (132/136.) Kriegstagebuch. — (132/133 u. 135/136.) Neueste Ereignisse. — (132.) Das Dardanellen-Abenteuer. — Das Munitionsgesetz, ein wehrloser Notbehelf. — (133.) Die Kämpfe einer deutschen Division in Galizien. — (133/134.) Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (134.) Die Schlacht bei Stryj. — (135/136.) „Die Ergebnisse des ersten Weltkriegsjahres. — Die Schlacht bei Warschau am 28., 29. und 30. Juli 1656.

Oversigt over Videnskapsselskapets Møter i 1914. Med Fortegnelse over Selskapets Medlemmer og Tilvekst til dets Bibliotek. Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (IV, 147 S. Gr. 8.)

Indh.: A. Kjær, Mindeord over høiesteretsadvokat E. Einarsen, fhv. adjunkt A. Andersen, professor Moltke Moe og biskop A. Chr. Bang. — Konow, Et bidrag til Centralasiens historie. — Mohn, Vindene i den nordlige del av Nordsjøen og vikingetogene. — W. C. Brøgger, Mindetale over professor H. Rosenbusch. — O. Hanssen, Studier over immunitet. — Mjøen, Racehygiene. — Falk, Mindetale over professor Moltke Moe. — Tr. Bødtker, Om oprettelse av et fonetisk institut ved Universitetet. — Larsen, Om de trondhjemske dialekters »apokope«. — Th. Homme, Samlet Harald Haarfagre virkelig Norge til ett rike? — J. Kiær, Mindetale over akademiker F. N. Tschernyschew. — Hjorth, Fiskeriernes variationer i lys av biologisk forskning. — Mohn, Mindeord over Sir John Murray. — Falk, Vore forfædres hæropstilling. — Johnsen, Tacitus's kildestudier. — Hambro, Viljesteorien og tillids- eller erklæringsteorien fra den praktiske jurists standpunkt. — Olsen, Fra vor oldtidsforskning. — Sebelien, Mindetale over professor Odin Christensen. — Faye, Om de gamle nordboeres legemshøide. — Mohn, Utsigt over den norske videnskaps utvikling 1814—1914. — Hiortdahl, Mindetale over professor S. M. Jørgensen. — Aall, Drømmens psykologiske grundlag. — Eitrem, Om dødskultus og offerritus. — Hægstad, Nokre ord um upphavet til dei norske diplomi. — H. H. Gran, Arvelighetsforhold hos primula-arter. — Faye, Julius Cæsar epileptiker. — A. Kjær, Mindeord over stipendiat Hans Ross. — Larsen, Om overgangsmaalene mellem øst- og vestnorsk. — Størmer, Meddelelser fra solformørkelsen den 21de august 1914. — Mohn, Iagttagelse av den totale solformørkelse den 21de august 1914. — Sopp, Mikrobesygdomme fremkaldt ved infektion med rendyrkede elassofyter. — Størmer, Endel resultater av nordlysekspeditioner til Korsnes og Bossekop vaaren 1913. — Vegard, Om nordlysobservationer i Bossekop 1912. — A. Kjær, Mindeord over kaptein C. Th. Sørensen. — Brandrud, Mindetale over biskop A. Chr. Bang. — Larsen, Mindetale over stipendiat Hans Ross. — Olsen, En gruppe gammelnorske helligdomme (horg-helligdommene). — A. W. Brøgger, Sigurd Jorsalfarers grav i Oslo. — Falk, Nogle bemerkninger om vore gamle sverd. — W. C. Brøgger, Mindetale over professor Eduard Suess. — H. Geelmuyden, Mindetale over dr. G. W. Hill. — G. Holmsen, Nivanforandringer i den øvre del av Glommendalen. — Y. Nielsen, Christian Frederik og hans drøm om huset Holsteins restitution paa den svenske trone. — Harry Fett, Malerkunsten i Norge under Sverre. — Bjørlykke, Om aarsaken til sprækkedannelsen i Kristiania by.

Ungarische **Rundschau** für historische und soziale Wissenschaften. Hgb. von G. Heinrich. 4. Jahrg., Heft 1. München und Leipzig. Duncker & Humblot. (8.) Jahrg. 20 *M*, einz. Heft 6 *M*.

Inh.: W. Fraknói, König Matthias Corvinus und der deutsche Kaiserthron. — Franz Herczeg, Zu Maurus Jókais Gedächtnis. — B. Concha, Machiavellis Auferstehung. — St. Bonház, Die deutsche Ansiedelung im Komitat Szatmár. — E. Karácson †, Die Pforte und Ungarn im Jahre 1788. — B. Munkácsi, Professor Hermann Vámbéry, 1832—1913. — E. v. Wertheimer, Eine ungedruckte Charakteristik des Baron Nikolaus Wesselényi. — J. Karácsonyi, Das Land Borodnok. — H. Bischoff, Lenau und Lamartine. — Franz Patek, Die Jesuiten in Ungarn. — E. Molden, Zur Geschichte der orientalischen Frage. — J. Trostler, Ungarische Stoffe in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts. — M. Wertner, Zur Familiengeschichte der Habsburger. — A. Áldásy, Die Gesandtschaft des ungar. Reichstages an Ladislaus V, 1452. — Elisabeth Tarczai, Hexenprozesse in Kroatien. — K. Heinrich, Die Sage vom Wunderhirsch bei den Byzantinern. — J. Trostler, Boeners „Rennbahn der Ehren“ (1688). — A. Kohut, Emanuel Geibel und Ungarn. — J. Peisner, Das deutsche Theater in Budapest (bis 1812). — A. Weber, Zur politischen Lyrik des Kriegsjahres 1809.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. 1914, Heft III. München, 1914. Franz in Komm. (S. 15—70 u. 329—432. 8. mit 2 Taf.) *M* 4.

Inh.: E. Wagner, Spektraluntersuchungen an Röntgenstrahlen nach Versuchen gemeinsam mit Joh. Brentano. — H. Liebmann, Zur Theorie der Elementvereine. — K. Bopp, J. H. Lamberts Stellung zum Raumproblem und zur Parallelentheorie in der Beurteilung der Zeitgenossen. — H. Liebmann, Eine Eigenschaft der C. Neumannschen Konfigurationskonstante. — M. Lagally, Ueber die Bewegung einzelner Wirbel in einer strömenden Flüssigkeit.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Freiburg i. B. (Inauguraldiss. Philos. Fak.) [Klassische Philologie.] Wolfgang Hartmann, De quinque aetatibus Hesiodeis. (63 S.) 1915.

München. (Inauguraldiss. Philos. Fak.) [Kunstgeschichte.] Mary Endres-Soltmann, Domenico Fetti. (83 S.) München, Müller. — [Deutsche Philologie.] Max Ludwig Wolff, Geschichte der Romantheorie mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse. (XV, 96 S.) 1915. Nürnberg, Koch. — [Physik.] Paul S. Epstein, Ueber die Beugung an einem ebenen Schirm unter Berücksichtigung des Materialeinflusses. Leipzig, Bart. — Richard Glocker, Interferenz der Röntgenstrahlen und Kristallstruktur. (95 S. mit 4 Taf.) Stuttgart, Belser.

Tübingen. (Inauguraldiss. Philos. Fak.) [Philosophie, Psychologie.] Christoph Zimmermann, Die Beteiligung der Sinnesgebiete an der religiösen Ekstase. Eine psychologisch-statistische Untersuchung der Ekstasen, Visionen und Offenbarungen Susos und der heiligen Therese. (78 S.) Darmstadt, Bender. — [Deutsche Philologie.] Frank Thieß, Die Stellung der Schwaben zu Goethe. (IV, 210 S.) 1915. Stuttgart, Kohlhammer. — [Klassische Philologie.] Max Wagner, Zur Geschichte der attischen Kleruchien. (IX, 92 S.) Tübingen, Laupp.

Princeton. (Inauguraldiss. Philos. Fak.) [Klassische Philologie.] Clinton Walker Keyes, The rise of the Equites in the third century of the Roman Empire. (54 S.) 1915.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 32. Berlin, Weidmann.

Inh.: W. Gardemann, Eleusinische Uebergabeurkunden aus dem 5. Jahrhundert. (W. Larfeld.) — R. Reitzenstein, Bemerkungen zu den kleinen Schriften des Tacitus. I. II. (G. Andresen.) — M. Rackl, Die Christologie des heiligen Ignatius von Antiochien, nebst einer Voruntersuchung: Die Echtheit der sieben ignatianischen Briefe verteidigt gegen D. Völter. (M. Dibelius.) — K. Preisendanz, Φορβιζων? — J. Ziehen, Bemerkungen zu Lucans Pharsalia. 1. „Epenzitat“ in der Pharsalia. 2. Die Quelle der Invektive gegen Alexander den Großen im 10. Buche der Pharsalia.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Büchi, R., Die Geschichte der panamerikanischen Bewegung. (Gellmann: Ztschr. f. d. Privat- u. öff. Recht der Gegenwart XLI, 3/4.)
Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. (Glasschröder: Hist. Jahrb. der Görres-Gesellsch. XXXVI, 2.)
Fleiner, Fr., Institutionen des deutschen Verwaltungsrechts. 3. Aufl. (Wittmayer: Zeitschr. f. d. Privat- u. öff. Recht der Gegenwart XLI, 3/4.)
Görland, A., Die Idee des Schicksals in der Geschichte der Tragödie. (Rud. Lehmann: Zeitschr. f. Aesthetik X, 3.)
Hansjakob, H., Die Toleranz und die Intoleranz der kathol. Kirche. 3./4. Aufl. (Lemme: Theol. Lbl. XXXVI, 16.)
Herke, K., Hebbels Theorie und Kritik poetischer Muster. (Baeumler: Zeitschr. f. Aesthetik X, 3.)
Jèze, G., Das Verwaltungsrecht der französ. Republik. (Wittmayer: Ztschr. f. d. Privat- u. öff. Recht der Gegenwart XLI, 3/4.)
Kohler und Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte. I. (Berger: Ebd.)
Nissen, M., Der Krieg und die deutsche Kunst. (A. Werner: Zeitschr. f. Aesthetik X, 3.)



Schaeder, E., Theozentrische Theologie. II., systemat. Teil. (Bachmann: Theol. Lbl. XXXVI, 16.)
Seydel, M. v., Bayerisches Staatsrecht. Neu bearb. von J. v. Graßmann und R. Piloty. (Wittmayer: Ztschr. f. d. Privat- u. öff. Recht der Gegenwart XLI, 3/4.)
Schiller, E., Bürgerschaft und Geistlichkeit in Goslar 1290—1365. (Frölich: Ztschr. d. Histor. Ver. für Niedersachsen 1915, H. 1.)
Smend, R., Krieg und Kultur. (Wittmayer: Ztschr. f. d. Privat- u. öff. Recht der Gegenwart XLI, 3/4.)
Stengel, K. Frhr. v., Wörterbuch des deutschen Staats- und Verwaltungsrechts. (Ferd. Schmid: Ebd.)
Tilemann, Studien zur Individualität des Franziskus von Assisi. (Grützmacher: Theol. Lbl. XXXVI, 16.)
Ungnad, A., Babylonische Briefe aus der Zeit der Hammurapi-Dynastie. (Jeremias: Ebd.)
Wehberg, H., Das Seekriegsrecht. (Gellmann: Ztschr. f. d. Privat- u. öff. Recht XLI, 3/4.)
Worringer, W., Formprobleme der Gotik. (Hamann: Zeitschr. f. Aesthetik X, 3.)

Vom 30. Juli bis 6. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Biernatzki, S., Aus dem Leben eines Hamburger Kaufmanns. Lebensgeschichte von St. B. Hamburg, Boysen. (8.) ℳ 3, 50.
Hoffmann, H., Der Krieg und die Erziehung der Deutschen. Vorträge zu Fragen der Volkserziehung. Hannover, Hahn. (8.) ℳ 1, 20.
Janson, A. v., Moltke. Ein Lebensbild für das deutsche Volk. Berlin, Ullstein & Co. (8.) Kart. ℳ 1.
Kohler, J., Not kennt kein Gebot. Die Theorie des Notrechtes und die Ereignisse unserer Zeit. Berlin, Dr. W. Rothschild. (8) ℳ 1.
Oldfather, W. A., and H. V. Canter, The defeat of Varus and the German frontier policy of Augustus. Urbana, University of Illinois. (8.) Doll. 0, 75.
Preuß, H., Das deutsche Volk und die Politik. Jena, Diederichs. (8.) ℳ 4.
Quellen zur Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter. Hgb. von L. Wahrmund. II. Band, 3. Heft: Die Summa de ordine iudicario des Ricardus Anglicus. Innsbruck, Wagner. (Gr. 8.) ℳ 7.
Rönne, L. v., Das Staatsrecht der Preußischen Monarchie. In 5. Auflage neubearbeitet von Ph. Zorn. III. Band, 1. Abteilung. Leipzig, Brockhaus. (VII, 240 S. Gr. 8.)
Roscher, W. H., Neue Omphalosstudien. Ein archäologischer Beitrag zur vergleichenden Religionswissenschaft. Leipzig, Teubner. (Lex. 8. mit 58 Fig. auf 7 Taf. und 3 Textbildern.) ℳ 4, 40.
Scheffer, Th., Unsere zukünftige Volkserziehung. Gotha, F. A. Perthes. (8.) ℳ 1.
Schmarsow, A., Peruginos erste Schaffensperiode. Leipzig, Teubner. (Lex. 8. mit 14 Taf. und 2 Textabbild.) ℳ 4, 40.
Schuster, H., Gott und Vaterland. Betrachtungen aus der Kriegszeit. Leipzig, Hinrichs. (8.) ℳ 1, 80.
Seeliger, G., Deutsche und englische Reformation. Vortrag. Leipzig, Hinrichs. (8.) ℳ 0, 50.
Tupetz, Th., Lehrbuch der Geschichte für die sechste Klasse der Mädchenlyzeen. 2. Aufl. Wien, Tempsky. (Gr. 8. mit 20 Abbild. und 3 Karten.) Geb. K 2, 50.
Wutz, F., Onomastica sacra. Untersuchungen zum Liber interpretationis nominum hebraicorum des hl. Hieronymus. 2. Hälfte: Texte der Onomastika und Register. Leipzig, Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 19.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Andeli, H. d', The battle of the seven arts; a French poem of the thirteenth century; ed. and tr., with introd. and notes by L. J. Pretow. Berkeley (Cal.), Univ. of Cal. (60 p. fol. il pls. facsms. [Memoirs] pap.) C. 75.
Beardslee, R. C. S., Abraham Lincoln's cardinal traits; a study in ethics; with an epilogue addressed to theologians. Boston, Badger. (244 p. 12.) $ 1, 25.
Carruthers, D., i. e. A. D. Mitchell, Unknown Mongolia; a record of travel and exploration in North-west Mongolia and Dzungaria; with three chapters on sport by J. H. Miller; and a foreword by Earl Curson of Kedleston; with 168 ils., panoramas and diagrams, and 6 maps. 2 v. Philadelphia, Lippincott. (659 p. 8.) $ 7.
Hagin, F. E., The cross in Japan; a study in achievement and opportunity. Chicago and New York, Revell. (867 p. 12.) $ 1, 50.
Haines, C. G., The American doctrine of judicial supremacy. New York, Macmillan. (18, 365 p. 8.) $ 2.
Hartland, E. S., Ritual and belief; studies in the history of religion. New York, Scribner. (15, 352 p. [17 p. bibl.] 8.) $ 3.
Hubbell, H. M., The influence of Isocrates on Cicero, Dionysius and Aristides. New Haven (Ct.), Yale Univ. (12, 72 p. 8.) $ 1, 25.
Hunt, G., The Department of State of the United States; its history and functions. Ebd. (9, 459 p. 8.) $ 2, 25.
MacDougal, D. T., and others, The Salton Sea; a study of the geography, the geology, the floristics, and the ecology of a desert basin. Washington (D. C.), Carnegie Inst. (11, 182 p. fol. il. pls. [part. col.] maps. [part. col.] tabs [publications] pap.) $ 5.
Martin, E. W., The birds of the Latin poets. Stanford University (Cal.), Leland Stanford Univ. (4, 260 p. 4.) $ 1.
Pickard-Cambridge, A. W., Demosthenes; and the last days of Greek freedom, 384—322 B. C. New York, Putnam. (23, 512 p. 12. il. pors. pls. fold. maps.) (Heroes of the nations.) $ 1, 50.
Vitruvius Pollio, M., Works; tr. by Morris H. Morgan, and ed. by H. L. Warren and A. A. Howard. Cambridge (Mass.), Harvard Univ. (319 p. 4. il pls.) $ 3, 50.
Zimmerman, J., The god Juggernaut and Hinduism in India; from a study of their sacred books and more than 5000 miles of travel in India. Chicago and New York, Revell. (319 p. 12. il.) $ 1, 50.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 371 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Acta** comparationis litterarum universarum. Oesszehasonlito irodalomtörtenelmi lapok. Vol. 1—4. Claudiopoli. [404 b
3. **Antonio** de San Roman: Historia general de la Yndia Oriental. [Orig. 1603; ges. eine franz. Uebers.] [521, 3
4. **Archiv**, Nordisches. 1803—09. Riga u. Leipzig. [322
5. **Arnold**, Friedr. Wilh.: Deutsche Volkslieder aus alter u. neuer Zeit. H. 1 u. 10. Berlin & Elberfeld. [504, 2
6. **Biblia** [lat. u. franz.] La Sainte Bible en latin et en français. Traduction nouvelle, d'après la Vulgate, par Antoine Eugène de Genoude. 4. éd. Vol. 1—5. Paris 1840. 4° [491
10. **Dapp**, Raimund: Zwei Predigten über die Abschaffung der Bettelei. Berlin 1792. [493, 3
13. **Dudinck**, Jodocus a: Bibliothecariographia, hoc est: enumeratio omnium auctorum operumque, quae sub titulo bibliothecae, catalogi ... prodierunt. Coloniae 1643. [540, 1
14. — Palatium Apollinis et Palladis, hoc est: designatio praecipuarum bibliothecarum veteris novique saeculi. Coloniae o. J. [540, 2
21. **Hahn**, Joh. Zach.: Politische Predigten. Leipzig 1797. [493, 5
22. **Histoire** de Navarre. Paris 1607. 12° [521, 1
26. **Literatura** și arta Româna. Bucarest. 4° [329, 5
28. **Mack**, Joh. Jak.: Denkmal Joh. Georg Krackers, Rektorn der Krailsheimischen latein. Schule. Anspach 1760. [537
29. **Magazine**, Macmillan's. 1873—75. London. [528
31. **Monografiile** Domeniilor. Bukarest. [329, 4
32. **Obrecht**, Ulrich: Catalogus librorum. Argent. 1721. [551, 1
33. **Oecolampadius**, Joh.: Nemesis Theophili. [Von Oecolampadius 1517 verfertigt; Prolog abgedr. bei Heumann, Documenta lit. 1758, S. 319 ff.] [436, 1
34. — Ain Predig vnd ermanung von wirdiger ereenbietung dem Sacrament des fronleichnam Christi. (Augspurg 1522.) 4° [532, 1
35. — Ain Sermon von der hochzeit zu Cana. o. O. [1520.] 4° [532, 2
36. — Tragoediae christianae. [Angef.: Oecolampadii et Zvinglii epistolae. Basil. 1536, Bl. ζ 4 b.] [436, 2
41. **Redenbacher**: Reformation und Gegenreformation in Neustadt a./Saale. [Soll angef. sein: Ludw. Koch, Die Stadt Neustadt a./S. 1878.] [481, 2
45. **Rosenstengel**, J. J.: Essigkrug. Sorau 1783. [513
49. [Schoener] Schonerus, Valentin: Poemata sacra, ternis pericopis interstincta. Marpurgi 1616. [481, 1



55. **Wichern**, I. H.: Festpredigt gehalten am Jahresfeste des Vereins für Innere Mission. Hamburg 1870. [470, 8

Nachrichten.

Der ord. Professor der alten Geschichte Dr. Konrad Cichorius in Breslau wurde in gleicher Eigenschaft nach Bonn versetzt.

Zum Rektor der Universität Berlin für das nächste Amtsjahr wurde der ord. Professor der klassischen Philologie wirkl. Geh. Rat Dr. Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, zum Rektor der Universität Breslau der ord. Professor der katholischen Theologie Dr. Josef Pohle, zum Rektor der tierärztlichen Hochschule in Wien der Professor der Arzneimittellehre Dr. Gustav Günther gewählt.

In Königsberg i. Pr. habilitierte sich Dr. Franz Schütz für Hygiene und Bakteriologie, in Straßburg i. E. Dr. Hermann Wieland für Pharmakologie und Dr. Ernst Weitz für Chemie, in Tübingen Dr. Hermann Sierp für Botanik.

Der Professor der alttestamentlichen Exegese, biblischen Archäologie und biblischen orientalischen Sprachen Dr. Adolf Johannes wurde zum Rektor des Lyzeums in Bamberg, der Gymn.-Professor Br. Beck in Breslau zum Gymn.-Direktor in Ostrowo, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Wolfg. Sörrensen zum Direktorialassistenten beim kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin ernannt.

Die evang.-theologische Fakultät in Bonn verlieh dem ord. Professor der semitischen Sprachen Dr. Franz Böhl in Groningen, die philosophische Fakultät in Berlin dem Chef des Generalstabs der deutschen Feldarmee General v. Falkenhayn, dem Militärschriftsteller Generalquartiermeister Generalleutnant Freytag v. Loringhoven und dem Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm v. Siemens in Berlin die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem Bibliothekar an der kgl. und Universitätsbibliothek in Breslau Dr. Georg Leyh der Titel Oberbibliothekar, dem em. Oberlehrer Prof. Grandpierre in Oberlahnstein der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse, dem Prorektor der Universität Halle-Wittenberg Prof. Dr. A. Gutzmer der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse, dem ord. Professor des deutschen Rechts Geh. Rat D. Rudolf Sohm in Leipzig das Komturkreuz 1. Klasse des herzogl. anhalt. Hausordens Albrechts des Bären.

Im Juli † den Heldentod für das Vaterland der Volontär an der Freiherrlich Carl v. Rothschildschen öffentlichen Bibliothek zu Frankfurt a. M. Dr. Hans Fries.

Ende Juli † in Oxford der englische Lexikograph Sir James Murray, Mitherausgeber des Oxford English Dictionary, 78 Jahre alt.

Anfang August † in Lichterfelde (Berlin) der Kartograph Prof. Dr. Richard Kiepert, 69 Jahre alt; in einem Lazarett in Flandern der ord. Professor der Hygiene an der Univ. Kiel Geh. Medizinalrat Dr. Bernhard Fischer; in Upsala der ord. Professor der Pathologie und Hygiene Dr. Johan Ulrik Teodor Quensel, 70 Jahre alt.

Wissenschaftliche Vereine.

Die **Schweizerische naturforschende Gesellschaft** begeht ihre diesjährige Jahresversammlung, die 97. seit ihrem Bestehen, vom 12. bis 15. September in Genf zugleich mit der Jahrhundertfeier ihrer Gründung. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Umstände hat das Komitee der Gesellschaft beschlossen, die Feier in sehr bescheidenem Rahmen zu halten und Einladungen an die gelehrten Körperschaften und die einzelnen Forscher zu unterlassen.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Im Verlage der A.-G. vormals G. J. Manz in Regensburg ist soeben erschienen: „**Taxis**. Festschrift zur Silberhochzeit des Fürstenpaares von Thurn und Taxis am 15. Juli 1915“, von Friedrich Carl Esbach (30 S. Kl. 4., Preis 1 ℳ). Der Verf. schildert das Werden und Aufblühen des fürstlichen Hauses Taxis, das viele Jahrhunderte hindurch eine bedeutende Rolle im Verkehrsleben gespielt hat. Von besonderem Interesse ist eine mit großer Sorgfalt zusammengestellte Stammtafel, aus der die direkte Abstammung Kaiser Wilhelms II von einer taxisschen Prinzessin hervorgeht.

Unter dem Titel „**Der Kampf um deutsche Kultur in Amerika**“ vereinigt einer der ersten Kenner der Geschichte des Deutschtums in den Vereinigten Staaten, Prof. Julius Goebel an der Staatsuniversität von Illinois, eine Auswahl seiner Aufsätze und Vorträge zur deutsch-amerikanischen Bewegung und widmet sie dem verdienten Präsidenten des Deutsch-amerikanischen Nationalbundes Dr. C. J. Hexamer. Das vor Ausbruch des Weltkrieges veröffentlichte Buch gestattet uns einen tiefen Einblick in den leidenschaftlichen Kampf, in dem unser Volkstum sich dem Uebergewichte des Angelsachsentums gegenüber durchsetzt; zugleich bildet es eine Brücke zwischen der alten und neuen Heimat, anspornend zu gemeinsamer Arbeit auf den höchsten Gebieten des idealen Menschentums. Der älteste Bestandteil des Bandes sind die bekannten „Deutschen Briefe an Karl Biedermann“ vom Jahre 1883, der jüngste die Schilderung des „Deutsch-amerikanischen Nationalbundes“ 1914; zwischen ihnen stehen die Beiträge: „Die deutsche Bewegung in Amerika“, „Zur deutschen Frage in Amerika“, „Warum protestieren wir Deutsch-Amerikaner gegen den Imperialismus?“ (1899), „Zur Geschichte der Scheltnamen Dutchman und Dutch“, „Amerika in der deutschen Dichtung“, „Ueber die deutsche Dichtung in Amerika“, „Longfellow als Vermittler deutscher Geisteskultur“, „Die Deutschen in der amerikanischen Geschichtschreibung“, „Das Deutschtum in Amerika zu Lincolns Zeit“, „Die Gründung von Neu-Bern in Nord-Carolina“, „Das Faust-Jubiläum“ (1908), „Gedanken über die Zukunft des Deutschtums in Amerika“. (Leipzig, 1914, Dürr'sche Buchhandlung; VII, 147 S. 8., Preis 3 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Die schwarz-weiß-rot umränderten „Eisernen Blätter“ von Gottfried Traub erschienen vor kurzem vereinigt mit seinen Briefen aus der Kriegszeit unter dem Titel: „**Aus der Waffenschmiede**“. Liebe zu Volk und Vaterland, unerschütterlicher Glaube an seinen Beruf und Sieg, tiefer Ernst gegen alle Kleinlichkeit und Lauheit, das ist der Grundton dieser beredten Worte, die dem Einzelnen Trost, dem Reich Stärke bringen wollen zur Durchführung eines festen ehrenvollen Friedens. (Stuttgart, 1915, Engelhorns Nachf.; 125 S. 8., Preis geb. 2 ℳ, Feldpostausgabe kart. ℳ 1, 60.)

Die im Verlag von Voll & Pickardt in Berlin erscheinende Sammlung der amtlichen „**Kriegs-Depeschen 1915**“, deren erste sechs Monatshefte wir in Nr. 11, Sp. 278 d. Bl. unter warmer Empfehlung anzeigten, hat inzwischen durch Ausgabe von Heft 7 bis 11 eine würdige Fortsetzung erfahren, welche die fünf Monate Februar bis Juni umfaßt. Nach den amtlichen deutschen, österreichischen und türkischen Berichten, sowie den Schlachtenberichten aus dem Großen Hauptquartier zusammengestellt, vermittelt diese Kriegs-Chronik ein zusammenhängendes zuverlässiges Bild der täglichen Kriegsereignisse. Somit auf der sichersten Grundlage aufgebaut, besitzt die Sammlung dauernden Wert. Die Ausstattung ist lobenswert. Der Preis jedes Heftes beträgt 50 Pf.

Für den Unterstützungsverein durch den Krieg notleidender Schriftsteller hat Rudolf Presber den Ertrag seines Büchleins „**An die Front zum Deutschen Kronprinzen**“ bestimmt, das die Eindrücke einer Ausfahrt zusammenfaßt, die dem Verfasser Gelegenheit gab, einige erhebende Frühlingstage in unmittelbarer Nähe des seinen Geburtstag feiernden Kaisersohnes zu verleben. Mit großer Lebhaftigkeit entworfene Augenblicksbilder aus dem Leben im Felde und eingestreute Gedichte, welche Erlebnisse und soldatische Heldentaten aus dem Hauptquartier besingen, nehmen das Herz des Lesers gefangen. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 187 S. 8. mit 9 Abbild., kart. 1 ℳ.)

Auch Prof. Marcell Salzer, der bekannte Vortragskünstler, ist im kronprinzlichen Hauptquartier gewesen und schildert seine Erlebnisse unter dem Titel: „**Beim deutschen Kronprinzen und seiner Armee.** Eine feldgraue Vortragsreise“ (Hamburg, 1915, A. J. Benjamin; 158 S. 8., Preis 1 ℳ). Der freundliche Wunsch des hohen Führers, seinen kämpfenden und verwundeten Soldaten eine wohltätige Ablenkung zu bieten, hat den Verf. in die Quartiere der fünften Armee geführt, und wir folgen ihm gern, wenn er uns erzählt, wie bei den Kriegern da draußen keineswegs nur der so oft bewunderte Humorist zu Worte kommen durfte, wie vielmehr gerade die ernsten Dichtungen und Prosawerke von eindringlichster Wirkung wurden. Mit feinem, psychologischem Gefühl hat Salzer dies erfaßt und sein Programm danach eingerichtet, und so darf er sich der erfolgreichen Durchführung seines Liebeswerkes erfreuen. Aber hinter dem bescheidenen Titel der Schrift birgt sich mehr. In schlichter und darum doppelt eindrucksvoller Weise wird geschildert, wie dem Zivilisten die überwältigende Organisation der deutschen Heere unmittelbar hinter, ja fast in der Front überall entgegentritt, und fast unbewußt geleitet uns der Verf. durch dieses gigantische Labyrinth von Arbeit, Tatkraft und Erfolg, dessen Aufbau nur auf dem Felsenfundamente des sicheren Siegesbewußtseins möglich war. Zuversichtlich für alles, was noch kommen mag! Das ist denn auch der Eindruck, den die ungemein lesenswerte Schrift hinterläßt.

Das Schriftchen „**Britisches gegen deutsches Imperium**“ von einem amerikanischen Iren, mit einem Vorwort von Sir Roger Casement (Berlin, 1915, Gebr. Paetel; 32 S. 8., Preis ℳ 0, 40) ist eine leidenschaftliche Anklagerede gegen Englands Irenpolitik, die aber dem mit dieser Literatur Vertrauten nichts Neues bietet. — „**Zur Charakterisierung der Engländer**“ liefert Prof. Arnold Schröer auf Grund seiner langjährigen Vertrautheit mit Volks- und Schrifttum des Inselreichs eine Reihe wertvoller Beiträge, die jedoch in Ton und Urteil nicht recht ausgeglichen erscheinen. (Deutsche Kriegsschriften, 11. Heft. Bonn, 1915, A. Marcus & E. Weber; 96 S. 8., Preis ℳ 1, 40.) Bemerkenswert ist jedenfalls das Streben nach unbefangener Beurteilung und sachlich-historischer Erklärung. — Sehr schön und eindrucksvoll ist Fr. W. Freiherrn v. Bissings Festrede „**Deutschlands Stellung in der Welt**“ (München, 1915, C. H. Beck; 59 S. 8., Preis 1 ℳ) mit ihrer vornehmen Abwehr fremder Verunglimpfung und ihrer positiven Würdigung unbestreitbaren deutschen Kulturverdienstes;

einige inhaltreiche Exkurse erhöhen den Wert der Schrift. — Ein etwas sonderbares und verworrenes Schriftchen ist **„Deutschland und der Orient.** Das Kolonialreich der Zukunft auf geistigem und materiellem Gebiete", von Theodor Springmann jr., Fabrikant, Leutnant d. R. (Hagen i. W., 1915, Otto Hammerschmidt; 36 S. 8., Preis ℳ 0,60). Nachdem der Verf. für die allgemeine Unbeliebtheit der Deutschen das krasse Ueberwuchern des Geschäftsgeistes im modernen Deutschland verantwortlich gemacht hat, tritt er ganz unvermittelt für ein enges Bündnis mit Persien und engste Fühlungnahme mit Indien ein, um dadurch England ins Herz zu treffen, warnt aber davor, die englische „Knute" durch die deutsche zu ersetzen; vielmehr sei es unsere Zukunftsaufgabe, den Völkern des Ostens mit Bildung und Gesittung auch die Freiheit zu bringen und sie durch selbstlose Freundschaft für uns zu gewinnen, was nur bei weitgehender Toleranz gegenüber ihren Religionen möglich sei. Mit Unrecht erklärt der Verf. (S. 8), der jetzige Krieg sei nichts als ein Handelskrieg; dieser Irrtum ist längst widerlegt. — Ein sehr empfehlenswertes Buch ist **„Das kriegerische Frankreich"** von Eduard Behrens (München, 1915, Rosenlaui-Verlag; 158 S. 8., Preis 2 ℳ, geb. 3 ℳ). Der Verf., ein grundgescheiter, dabei warmherziger und der französischen Nation ohne Vorurteil, eher sympathisch gegenüberstehender Schweizer, berichtet auf Grund einer Studienreise; er hat sich aber auch in der Literatur fleißig umgesehen. Daher bringt sein Blick tiefer, ins innerste Wesen des Weltkonflikts, soweit er zwischen Deutschen und Franzosen ausgefochten wird, und er findet auch die Grundursachen der Mängel, an denen das altgewordene, traditionsstolze, auf eine große Zukunft verzichtende Frankreich seit langem krankt, in dem übermäßigen Individualismus und der Staatsverachtung der Franzosen. Manches beurteilt Behrens günstiger als Zimmerli, Bratter, Norbert Jacques, besonders die Haltung der vom Kriege so hart betroffenen Bevölkerung findet er würdig und sympathisch, aber er hält doch die am Marke des Staates fressenden Schäden für sehr ernst und macht, höchst bemerkenswert für einen Schweizer Bürger, die Staatsform der kapitalistischen Republik zu einem sehr großen Teil dafür verantwortlich.

F. Fdch.

Länder- und Völkerkunde.

Die Arbeitsstille, die der Krieg mit sich brachte, förderte die Vollendung des längst geplanten und vorbereiteten **Hauptkataloges** der Geographischen Anstalt und Verlagsbuchhandlung **Justus Perthes** in Gotha. Der stattliche, reichillustrierte Band von 206 S. Lex. 8. (Preis 1 ℳ) legt Zeugnis von dem unentwegten Streben des hochverdienten Verlages ab, der geographischen Wissenschaft nur das möglich Beste zu bieten. Im Anhang mit erklärender Karte gibt Dr. Hermann Haack für Laien Erläuterungen über den Kartenmaßstab.

Im neuesten Bändchen der Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos" veröffentlicht der Direktor des Leipziger Museums für Völkerkunde Prof. Dr. Karl Weule ein lehrreiches und fesselndes Buch über die Urformen der Schrift: **„Vom Kerbstock zum Alphabet"** (Stuttgart, 1915, Franckh; 95 S. 8. mit 43 Abbild. nach Originalaufnahmen und Originalzeichnungen von Paul Lindner, Preis 1 ℳ, gebd. ℳ 1,80). Er schildert die Bilderschrift als Verkehrsschrift bei Natur- und alten Kulturvölkern und ihre allmähliche Entwicklung zur Buchstabenschrift, aber auch wie in verschiedenen Ländern heute noch die Bilderschrift die Buchstabenschrift ersetzt. Das Büchlein enthält interessante, bis jetzt noch nirgends veröffentlichte Abbildungen von Bilderschriften, die in der urgeschichtlich-ethnographischen Abteilung der Leipziger internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu sehen waren.

Handelswissenschaften.

Für Schüler kaufmännischer Fortbildungsschulen und verwandter Anstalten gibt der Diplom-Handelslehrer Karl Brecht in Düsseldorf ein dreiteiliges Lehr- und Nachschlagebuch heraus: **„Handelskunde"** (Düsseldorf, 1915, Schwann; Preis ℳ 0,90; 0,90; 1,40), das sich infolge seiner klaren, leicht lesbaren Darstellung und seines umfassenden Inhalts auch zum Selbstunterricht sehr gut eignet. Indem der sachkundige Verf. seinen Stoff im Sinne der preußischen Bestimmungen vom 1. Juli 1911 auf je 80 einzelne Stunden für drei Jahre verteilt, behandelt er I. auf der Unterstufe: den Lehrling in Geschäft und Schule, Ein- und Verkauf von Waren, die Handelsvollmacht und die Prokura, Postscheckverkehr, Erinnerungs- und Mahnbriefe an Schuldner usw., die Zahlung; II. Mittelstufe: Geschäftsverbindung mit einem neuen Kunden, Wechsel- und Scheckverkehr, Kompensation oder Aufrechnung, Giroverkehr der Reichsbank, Kontokorrentverkehr, Kredit; III. Oberstufe: Bankwesen, Buchhandel, Handelsstand und Handelsgeschäfte, Kommissions-, Speditions-, Fracht-, Lagergeschäft, Seehandel, die stille Gesellschaft, Handelsgesellschaften. Wir empfehlen das auf knappem Raum reichhaltige Buch.

Die neue zweite Auflage der **„Französischen Handelskorrespondenz** für Fortgeschrittenere" von Prof. Th. de Beaux (Berlin, 1915, Göschen; 116 S. 8.) hat durch die geschickte Umarbeitung und Kürzung des jetzigen Herausgebers Dr. A. Snyckers, Dozenten an der Handelshochschule zu Leipzig, entschieden gewonnen, auch der niedriger gestellte Preis (ℳ 2,40 statt ℳ 4,80) gereicht der Verbreitung zum Vorteil. Die Briefe, die den ersten Teil des Buches bilden, sind durchgängig der deutsch-französischen, bzw. belgischen und schweizerischen Geschäftspraxis entnommen, diejenigen aus dem Warengeschäft vermehrt. Der zweite Teil umfaßt Uebersetzungen schwieriger Wendungen und Fachausdrücke, passende Abänderungen gewisser Stellen zur Umwandlung der Briefe, handelstechnische, sprachliche oder grammatische Erläuterungen, endlich Wortgruppen zur Aneignung der kaufmännischen Terminologie.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die mit sicherer Hand auswählende Arbeit eines gründlich durchgebildeten Fachmanns liegt vor in den für österreichische Gymnasien und Realschulen bestimmten Grundzügen der deutschen Literaturgeschichte: **„Die deutsche Dichtung"** von Gymn.-Professor Dr. Johann Černy (Wien), die sich aber infolge ihrer klaren Darstellung und ihres ausgebreiteten Wissens auch vorzüglich zum Selbststudium eignen (Wien, 1915, Tempsky; 420 S. Gr. 8. mit einer Karte des deutschen Sprachgebietes, geb. K 3,80). Kurze treffende Charakteristiken und Urteile, wo es nötig ist mit Inhaltsangaben der einzelnen Werke in kleinerer Schrift, dabei fesselnde und anregende Schilderung zeichnen das reichhaltige Buch aus. Anerkennung verdient ferner die eingehende Berücksichtigung der Literatur der neueren Zeit bis zur Gegenwart, die ein volles Drittel des Grundrisses füllt. Im Anhang behandelt der Verf. gemeinsam mit Prof. Dr. Richard Findeis die Hauptformen der Dichtung. Kleine Unebenheiten, die mit einem ersten Wurf verbunden sind, wie S. 75 Johannes Fischart (richtig Johann F.), wird eine zweite Auflage leicht glätten.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 34. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 21. August 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Klameth, Gustav, Die neutestamentlichen Lokaltraditionen Palästinas in der Zeit vor den Kreuzzügen. I. Teil. Münster i. W., 1914. Aschendorff. (XII, 152 S. 8. mit 4 Plänen.) ℳ 4, 50.

Neutestamentliche Abhandlungen, hgb. von M. Meinertz. V. Band.

Was uns heutigen Tages auf dem Boden Palästinas als die (in erster Linie durch die Franziskaner der Kustodie des Hl. Landes gehütete und vertretene) „Tradition“ bezüglich der Lokalisierung der einzelnen Ereignisse der neutestamentlichen Geschichte an bestimmten „Heiligen Stätten“ und der an diese Stätten sich knüpfenden Legenden entgegentritt, ist unmittelbar erst das Produkt der Kreuzfahrerzeit und ihrer landfremden Frankenkultur. Es bezeichnet an mehr als einem Punkte geradezu einen schroffen Bruch mit einer entsprechenden älteren und echt bodenständigen Tradition, die mit ihren Wurzeln in das konstantinische Zeitalter und selbst über dasselbe hinauf zurückreichend in fortgesetzter Bereicherung und Fortbildung begriffen war, bis die Bildung ihrer jüngeren Schwester einsetzte, und von der Elemente mit solchen der späteren Traditionsschicht untermischt mehrfach im Gegensatze zu derjenigen der lateinischen bis zur Stunde in der offiziellen Lokalüberlieferung der griechischen Kirche fortleben. Es muß als ein ebenso fruchtbarer als methodisch richtiger Gedanke begrüßt werden, wenn der Verfasser, der sich auf dem Gebiete palästinologischer Studien durch eine Untersuchung über das bekannte Karsamstags-Feuerwunder der Hl. Grabeskirche sehr vorteilhaft eingeführt hat, es unternimmt, in reinlicher Sonderung ein Bild jener älteren (sagen wir: frühchristlich-byzantinischen) Tradition und ihrer Entwicklung zu geben. Er tut dies in dem vorliegenden ersten Teile einer derartigen Arbeit zunächst einmal für die Lokaltraditionen Nazareths (S. 1—37), Bethlehems (S. 38—87) und der traditionellen Golgothastätte (S. 88—138). „Nachträge“ (S. 139—142) zeugen von seinem sich selbst nicht genugtuenden Fleiß und Eifer in der Behandlung des Gegenstandes. Gute Register (S. 143—152) erleichtern die Benutzung des stattlichen Heftes, das eine Zierde der Meinertz'schen Neutestamentlichen Abhandlungen bildet und für jede weitere Beschäftigung mit dem Stoffe grundlegenden Wert besitzt. Das literarische Quellenmaterial ist, soweit ich sehe, fast absolut erschöpfend herangezogen. Neben der Pilgerschriftenliteratur des ersten und des beginnenden zweiten Jahrtausends finden vor allem die neutestamentlichen Apokryphen ausgiebigste Verwertung. Auch auf das talmudisch-rabbinische Schrifttum und seine jüdischen Traditionen wird an passender Stelle zurückgegriffen. Der Geist der Behandlung ist derjenige einer gesunden Kritik, die legendarische Ueberlieferungen in ihrem Entstehen und Sichweiterbilden geschichtlich zu verstehen sucht, ohne deshalb aber in einzelnen Fällen, wie bezüglich der Verlegung der Geburt in eine Höhle, ihnen von vornherein jeden tatsächlichen Wert abzusprechen. Wie weit die Aufgabe gefaßt wird, dafür mag als Beleg angeführt werden, daß anschließend an die Traditionen über das Marien- und Josephhaus in Nazareth ein eigener Abschnitt (S. 11—16) auch den (später in Konstantinopel verehrten) Kleidern Marias gewidmet wird. Besonders eingehend beschäftigt sich K. in dem Kapitel über die Golgotha-Traditionen (S. 88—106) mit der Wertung der Kreuzigungsstätte als Weltmitte bzw. einem von ihr verschiedenen benachbarten Omphalosmonument und (S. 107—114) mit der Verlegung des Grabes Adams in den Kreuzigungsfelsen. Dabei nimmt er dem Referenten gegenüber eine polemische Haltung ein. Ich gebe ihm gerne zu, daß in der Tat ein vom Kreuzesfelsen verschiedener „Omphalos“ in dem zwischen Martyrionsbasilika und Anastasisrotunde gelegene Golgotha-Hofe für die Zeit vor der durch die Perserkatastrophe des Jahres 614 notwendig gewordenen Restauration des Modestos nicht nachweislich ist. Dagegen glaube ich nach wie vor daran

festhalten zu müssen, daß die unter der Plattform der Kreuzigungsstätte gebrochene Höhlenkapelle des Kranion von vornherein mit der Legende von einer Bestattung Adams an dieser Stelle zusammenhing, und verweise in dieser Hinsicht auf S. 17—27 meines soeben erschienenen Buches über „Die Modestianischen und die Konstantinischen Bauten am Heiligen Grabe zu Jerusalem" (Paderborn 1915). — Zu der S. 78—83 behandelten Legende von dem in einem Brunnen der Geburtshöhle versunkenen Magierstern bildet eine interessante Parallele die in Zentralasien von Marco Polo gehörte und in einem mit der Ausbeute der deutschen Turfan-Expeditionen nach Berlin gekommenen uigurischen Bruchstücke wiederkehrende Sage von einem Stein der gemauerten Krippe, den die Magier vom Jesuskinde als Geschenk erhalten, dann aber in einen Brunnen geworfen hätten, aus dem nun eine gewaltige Flamme aufloderte. — Von literarischen Quellen hat sich Klameth leider das im Jahre 1912 von Kekelidze herausgegebene georgische Kanonarion des 7. Jahrhunderts entgehen lassen, dessen Notizen über palästinische Sanktuarien vorläufig eine Besprechung von P. Abel O. Pr. in der Revue Biblique Internationale, Nouvelle Série XI (1914) S. 453 bis 462 bequem benutzbar macht. Ich verweise auf das hier S. 460 unter Nr. 30 bzw. 32 über das von Klameth S. 60—71 besprochene „Kathisma" und die von ihm S. 56 fg. behandelte Hirtenkirche Notierte. — Soll ich mir schließlich erlauben, noch einen allgemeinen Wunsch zu äußern, so wäre es der, daß K. nicht unterlassen hätte neben dem literarischen auch den monumentalen Ausdruck der Tradition heranzuziehen, der vielfach in ikonographischen Details der so entscheidend von syrisch-palästinensischen Einflüssen bestimmten altchristlichen und byzantinischen Kunst vorliegt. Die Darstellung der Verkündigung am Brunnen wäre S. 25—28, die Badeszene des Weihnachtsbildes S. 83 bis 86, die Höhle mit dem Totenschädel unter dem Kreuze Christi S. 107—114 nicht ohne Nutzen für die Sache berücksichtigt worden. Vielleicht tut nach dieser Seite eine (sehr erwünschte) baldige Fortsetzung des Unternehmens ein Uebriges. A. Baumstark.

Blätter für religiöse Erziehung. Monatliche Beilage zur Christlichen Freiheit. Jahrg. 1915, Nr. 8. Bonn, Georgi.

Inh.: H. Preiß, Kabisch als Religionspädagoge. — E. Tribukait, Bildung und Erziehung. — A. Weinel, Der Krieg und die „höhere Bildung". — Gedanken einer ostpreußischen Mutter zu „Warum kämpfen wir?"

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 31. Bonn, Georgi.

Inh.: Luise Zenker, Steile Lebensfahrt. — K. Röttger, Gott und wir. — Traub, Vom Kriegswucher. — Der Krieg und die allgemeine Menschenliebe. — Die Aufgabe des Offiziers.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 30 und 31. Berlin.

Inh.: (30.) K. König, Die Erlösung der Kraft. — D. Hegemann, Nach dem ersten Kriegsjahr. — (30/31.) W. Schubring, Krieg und Kirche. — K. Aner, Adolf von Harnacks Buch „Die Entstehung des Neuen Testaments". — (31.) D. Hartwich, Volks-, Vaterlands- und Staatsbewußtsein. — E. Engelhardt, Der Versucher Krieg. — H. Lageström, Das Blumenbeet in der Zigarrenkiste. — D. Hegemann, Wider den Ungeist.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (89. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 11. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: R. v. Nostitz-Rieneck, Der Papst in Feindesgewalt. — St. v. Dunin-Borkowski, Wahrheit und Krieg. — F. Wiercinski, Der Selbstherrscher aller russischen Seelen. — H. Pesch, Krieg und Wirtschaftsleben. II. — A. Stockmann, Varnhagen von Ense und sein Zerwürfnis mit Klemens Brentano.

Die christliche Welt. Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 30 u. 31. Marburg.

Inh.: (30/31.) Paul Jaeger, Vom Schicksal der Werte. Das Beste im Leben und was daraus wird. (Schl.) — (30.) W. Köhler, Papsttum und Weltkrieg. (Schl.) — E. Stier, Armenien im Weltkriege. — (31.) Rade, Drei Worte zum Schluß des Kriegsjahrs. — Die ersten Kriegswochen. Blätter aus dem Tagebuch eines württembergischen Pfarrers. — G. Loesche, Brinckmann, Schleiermachers Zwillingsbruder, über Schleiermacher.

Biblische Zeitschrift. Hgb. von J. Göttsberger und J. Sickenberger. 13. Jahrg., 2. Heft. Freiburg, 1915. Herder.

Inh.: N. Peters, Eine kritische Ausgabe des hebräischen Pentateuchs der Samaritaner. — N. Schlögl, אֵל, אֱלֹהַּ, אלוהים, יְהוָה. — F. Zorell, Der Jakobsegen. Gen. 49, 1—27. — L. Delporte, Le nom du premier autel élevé par Moïse יְהוָה נִסִּי (Exode 17, 15 et 16). — P. B. Haensler, Zu Tit. 1, 15. — A. Bludau, Das Comma Johanneum bei den Griechen. II.

Philosophie.

Verweyen, Johannes Maria, Philosophie des Möglichen. Grundzüge einer Erkenntniskritik. Leipzig, 1913. Hirzel. (X, 214 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Die anregende Untersuchung beleuchtet zu einem wesentlichen Teile erkenntniskritische Grundgedanken an dem Problem des Möglichen und kann so mit Recht als Grundzüge einer Erkenntnistheorie betrachtet werden. Gleichwohl sehe ich ihr Hauptverdienst in der logischen Erörterung des Begriffes des Möglichen, der in sehr weite Zusammenhänge gestellt erscheint und mit einer Fülle von Problemen verknüpft wird. Nicht nur Seins- und Realitätsproblem erhalten von hier aus eine neue Beleuchtung weittragender Bedeutung, sondern auch die Probleme der Willensfreiheit, Denk- und Vorstellungsmöglichkeit, Realisierung, werden scharfsinnig von diesem eigenartigen einheitlichen Gesichtspunkte aus erörtert. Naturgemäß fehlt auch nicht eine Behandlung des Problems des Möglichen innerhalb der Geschichte, d. h. der historischen Methode, der Theologie, im Leben überhaupt. Ich kann unmöglich den reichen Inhalt skizzieren. Das Buch ist methodisch überaus wertvoll und bietet eine Fülle dankenswerter Anregungen. Hinter dem Ganzen der Untersuchung steht eine induktiv basierte Metaphysik und eigenartige scharfsinnige Kategorienlehre.

Bruno Jordan.

Lewi ben Gerson, Die Kämpfe Gottes. Uebersetzung und Erklärung des handschriftlich revidierten Textes von Benzion Kellermann. I. Teil. Berlin, 1914. Mayer & Müller. (XVI, 309 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Schriften der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums. III. Band, 1.—3. Heft.

Lewi ben Gerson aus Bagnols, gestorben etwa 1344, auch Gersonides oder Magister Leo Hebraeus genannt, feiert in jüngster Zeit eine schöne Auferstehung; im Jahre 1909 wurde durch G. Lange sein arithmetisches Werk herausgegeben und ins Deutsche übertragen, und jetzt hat sich Kellermann liebevoll seines philosophischen Hauptwerkes angenommen, das er uns in vortrefflicher deutscher Uebersetzung vorlegt und das er demnächst auch im hebräischen Original herauszugeben gedenkt. Das sehr erfreuliche Werk wird erst mit der Herausgabe des Originals abgeschlossen sein. Aber schon die vorliegende deutsche Uebersetzung, unter der Aegide Hermann Cohens entstanden, ist eine bedeutsame Leistung, denn sie liest sich, auch für den Fachmann, bei weitem besser als der hebräische Text, erhält auch die nötige Erläuterung, deren besonderes Verdienst nicht zuletzt darin besteht, daß sie des Philosophen Quellen aufdeckt; vgl. z. B. (auf S. 133 fg.) die schöne Untersuchung über die Abfolge

des Universalienproblems in der mittelalterlichen jüdisch-arabischen und christlich-scholastischen Philosophie; als Fortsetzung gehört noch dazu die „Endnote B“ (auf S. 256 fg.). Als „Endnote C“ erhalten wir den hebräischen Text (aus dem Arabischen nach Tibbon) der Ansicht des Averroes über die spekulative Kraft, auf die sich Gersonides mehrfach bezieht. Des Gersonides Standpunkt tritt durch diese Untersuchung deutlich hervor: in vielfacher Uebereinstimmung mit Aristoteles geht er von der konstruktiven und genetischen Bewertung der Geometrie aus, wodurch er gewissermaßen der Vorläufer Spinozas geworden ist. Schon daraus geht hervor, wie wichtig es ist, mit des Gersonides Philosophie bekannt zu werden, und wir können das Gebotene nur freudig begrüßen. Nur den einen Wunsch möchten wir hinzufügen, daß auch des Gersonides sonstige Werke berücksichtigt werden, namentlich auch der Pentateuchkommentar, auf den er sich ja im Vorworte ausdrücklich beruft.

S. Krauss.

Geschichte.

Heidemann, Leo, Zum ethnischen Problem Griechenlands. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Königstädtischen Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1914.) Berlin, 1914. Weidmann. (24 S. 8.)

Diese Abhandlung ist wegen des auch für den Geschichtsunterricht aller Arten höherer Schulen wohl verwendbaren Endergebnisses besonders beachtenswert. Der Verf. zeigt, daß eine argivisch-dorische Einwanderung im 13. Jahrh. stattfand, also der zweiten Einwandererschicht, der sogenannten dorischen, auch die Argiver angehörten. Er knüpft in seiner Beweisführung an die längst bekannte Tatsache einer großen, in zwei Teilen erfolgten Völkerbewegung im Gebiete des Aegäischen Meeres gegen Ende des 13. Jahrh.s (S. 3) an, sowie an Herodot I, 56 (S. 11 und 17), berücksichtigt auch gebührend das Epos Aigimios. Einzelne Ausführungen bedürfen entschieden noch eines genaueren Beweises, den der Verf. später in einer größeren Untersuchung zu geben verspricht.

Sieghart, Rudolf, Zolltrennung und Zolleinheit. Die Geschichte der österreichisch-ungarischen Zwischenzoll-Linie. Nach den Akten dargestellt. Wien, 1915. Manz. (VII, 413 S. Gr. 8.) ℳ 10, 20; geb. ℳ 12, 80.

Ein hervorragender österreichischer Staatsmann baut in dieser „Geschichte der österreichisch-ungarischen Zwischenzoll-Linie“ auf den Grundlagen praktischer Erfahrung das Gebäude einer vorausschauenden Politik auf. Das Buch ist denkwürdig und bedeutsam. Es ist von einem ausgezeichneten deutschen Gelehrten verfaßt, welcher mit der diesem Stande nicht zu Unrecht nachgerühmten Bienenemsigkeit das historische Material zusammentrug, methodisch ordnete und mit einer vorbildlich strengen Wissenschaftlichkeit und genialen Darstellungskraft ein Werk schuf, das ihm ein dauerndes Gedenken sichert. Zur Genesis des Werkes teilt der Verf. im Vorwort mit, daß der Grundriß in seinen geschichtlichen Abschnitten zum größeren Teile schon im Jahre 1899 vollendet war, daß er einen Auszug daraus im März 1900 anläßlich seiner Habilitierung zum Dozenten der politischen Oekonomie vor dem Professorenkollegium der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Wiener Universität vortrug, das Werk später infolge amtlicher Geschäfte und Rücksichten ruhen ließ und nach anderthalb Dezennien im vorigen Jahre wieder aufnahm, um es den Stunden seiner vielseitigen Pflichten und Inanspruchnahmen abzukargen und in einem Augenblicke zu vollenden, der es wie kein zweiter zur Vollendung und lebendigen Wirkung aufrief; er bekennt, aus dieser Arbeit die tröstliche und stolzzuversichtliche Gewißheit geschöpft zu haben, daß seine politische und wirtschaftliche Einsicht der Spiegel einer sich mit zwingender Notwendigkeit durchsetzenden Idee ist, des „Staatsgedankens der österreichisch-ungarischen Monarchie“. Schulter an Schulter mit dem um seine Weltmachtstellung ringenden Deutschen Reiche liegt die österreichisch-ungarische Monarchie im harten Kampfe mit einer Welt von Feinden, die an die Wurzeln ihrer Staatlichkeit rühren wollen, um einen mächtigen Baum zu Falle zu bringen, der von Saft und Blüten quellend unter seinem breitausladenden Dach die friedliche Arbeit einer vielgestaltigen Völkergemeinschaft sich gedeihlich entfalten ließ. Als Humusboden dieses wunderbaren Baumes kann die Zollgemeinschaft der beiden Staatsgebiete angesprochen werden, eine „in das Volksleben verwobene“ Forderung der sozial- und wirtschaftspolitischen Entwicklung, ein in schweren inneren Kämpfen errungenes Kulturwerk, das wir unseren Nachfahren ungeschmälert überantworten wollen. Nahezu 60 Jahre vor Gründung des deutschen Zollvereins im Jahre 1775 fielen die Zollschranken der deutschen Erblande Oesterreichs, und Josef II, wohlberaten durch Männer wie Kaunitz, trug sich mit dem Gedanken, durch Aufhebung der Zwischenzoll-Linie zwischen Oesterreich und Ungarn ein großes einheitliches Zoll- und Wirtschaftsgebiet zu schaffen, eine großzügige Reform, die durch seinen und seines Bruders Leopold II frühen Hingang vereitelt, von einer Stagnation der Wirtschaftspolitik während eines halben Jahrhunderts abgelöst wurde. Die Reformbestrebungen des aufgeklärten Absolutismus hatten mit dem Widerstande der ungarischen Stände rechnen müssen. Der patriarchalische Absolutismus der franziszeischen Zeit zeigt ein anderes Bild. Während die Hofstellen, mit Rücksicht auf in Ungarn in Kraft stehende veraltete Steuerprivilegien, in der überlieferten Ordnung des Zwischenzollwesens verkrusten, sind es jetzt die ungarischen Stände (1802—1834), die in ihrer im Schlepptau des Smith'schen Industrialismus segelnden Handelspolitik die Aufhebung der Zwischenzoll-Linie anstreben. Weltgeschichtliche Ereignisse, die Pariser Julirevolution (1830) und die Gründung des Deutschen Zollvereins (1834) rufen die öffentliche Meinung zu einer völlig neuen Orientierung der Wirtschaftspolitik auf, ein radikaler Umschwung, der durch die Suggestion, welche von Friedrich Lists „Nationalem System der politischen Oekonomie“ ausstrahlt, entschieden wird. Die früher verpönte Zwischenzoll-Linie soll ein Damm nationalen Schutzzolls werden. Der Widerhall der deutschen Zolleinigung ist in der Oesterreich-ungarischen Monarchie die Zolltrennung. Der Leiter der österreichischen Volkswirtschaftspolitik Baron Kübeck, in seinen theoretischen Maximen ein überzeugter Anhänger Adam Smiths, postuliert dagegen (1845) die gänzliche Aufhebung der Zwischenzoll-Linie und die vollständige Einbeziehung Ungarns in den allgemeinen Zollverband der Monarchie. Die Reibungsflächen der wirtschaftlichen Gegensätze sprühen Funken, welche versengend in unzerstörbare politische und wirtschaftliche Zusammenhänge fallen. Im Schmiedefeuer von Revolution und Gegenrevolution wird das eiserne Band der Zolleinheit geschweißt. Am 1. Juni 1850 unterbreitet der Finanzminister Freiherr von Krauß dem Kaiser Franz Joseph die Aufhebung der Zwischenzoll-Linie in einem alleruntertänigsten Vortrage, der mit den Worten schließt: „Die Hinwegräumung der Zollschranken wird, indem sie in allen Richtungen erleichternd, belebend und versöhnend zu wirken strebt, sich als eines der erfolgreichsten Mittel bewähren, alle Völker des österreichischen Staates tatsächlich zu überzeugen, daß die Wohlfahrt aller und die Bewahrung und Pflege ihrer teuersten Güter als

Lebensbedingung und unerschütterliche Grundlage die innigste Einigung aller zu einem großen Ganzen unter dem Schutze einer gemeinsamen Verfassung voraussetzt, die allen gleiche Freiheit, gleiches Recht und gleiche Sicherheit gewährt." Am 7. Juni 1850 wird durch allerhöchste Entschließung die Zwischenzoll-Linie aufgehoben und damit das gemeinsame, durch die Einheitlichkeit des Rechts und der Verwaltung verbundene Wirtschaftsgebiet geschaffen, das durch den Ausgleich mit Ungarn im Jahre 1867 verfassungsmäßig bestätigt wird. Sieghart nennt sein Werk eine „Geschichte der österreichisch-ungarischen Zwischenzoll-Linie", da es weder seine Absicht gewesen, eine „Wirtschaftsgeschichte der beiden Staatsgebiete" noch eine „Literaturgeschichte der österreichisch-ungarischen Beziehungen" zu schreiben. Doch es ist in seiner befreienden, erhebenden Größe mehr als ein geschichtliches Werk, es ist eine geschichtliche Tat, die Tat eines Vaterlandsfreundes, die Tat eines Mannes vom Schlage jener alten Oesterreicher, die Marksteine auf den Schicksalspfaden des alten Reiches sind.

Max Fleischer (Wien).

Bulletin de la section historique de l'Académie Roumaine. Publication trimestrielle sous la rédaction de N. Iorga. I. année, No. 1. Bucarest, 1912. Charles Göbl. (8.) Fr. 1.

Somm.: N. Iorga, L'importance de la région entre le Pruth et le Dniester pour l'histoire des Roumains et le folklore roumain. — M. C. Soutzo, L'unité pondérale de la ville de Périnthe. — N. Iorga, Plainte de Ioan Sandu Sturza, Prince de Moldavie (1822-8), contre les sujets étrangers dans sa Principauté. — S. Dragomir, Contribution aux relations de l'église roumaine avec la Russie au XVIIe siècle. — N. Iorga, Boyars et răzeşi de Bucovine et de Bessarabie dans les premiers temps après l'annexion.

Hessische **Chronik**. Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 8. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: W. Diehl, Die Personalien der reformierten Pfarrer Rheinhessens aus dem Jahr 1816. — M. Stamm, Daniel Stamm 1564 bis 1621. — W. Müller, Ein kabbalistisches Dankschreiben an den Gießener Professor Johann Georg Liebknecht. — W. Diehl, Studien zur Gießener Matrikel. IX.

Historisches **Jahrbuch**. Hgb. von E. König. 36. Band, Heft 2. München, Herder & Co. in Komm.

Inh.: Kampers, Die Geburtsurkunde der abendländischen Kaiseridee. — Löffler, Die Mindener Geschichtschreibung des Mittelalters. — Schmitz-Kallenberg, Kleine Beiträge zur Geschichte der Windesheimer Kongregation. — Reinhard, Aus dem Leben der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultäten an der Universität Mainz (1688 bis 1786).

Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. 80. Jahrg., Heft 1. Hannover, Geibel in Komm.

Inh.: F. Bertheau, Die Wanderungen des niedersächsischen Adels nach Mecklenburg und Vorpommern. — E. Bender, Justus Möser als Volkserzieher. — R. Geerds †, Die Prinzessin von Ahlden und Graf Philipp Christoph von Königsmarck.

Länder- und Völkerkunde.

Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild. Von P. Gehrke, R. Hecker, H. Preuß, W. Schwandt. Danzig, 1914/15. Kafemann. (141 S. 8. mit 6 Tafeln und XVI, 424, IX S.) ℳ 11, 50.

Kafemann's Heimatkunde. Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild. 2. Aufl., Teil 1 und 2.

Erst 1911 war die erste Auflage herausgekommen, welche durch ihr so reichhaltiges Bildermaterial allgemeine Anerkennung fand. Auch jetzt wieder staunen wir über die Fülle der Kartenskizzen, der Zusammenstellungen der Denkmäler der Natur, der Vorgeschichte wie der Baukunst, wenn auch dabei eine Vollständigkeit weder erreicht noch angestrebt ist. Die abgerundeten Darstellungen geben aber ein wirklich typisches Bild des Menschen- und Naturlebens der Provinz. Der erste Teil mit seiner Heimatkunde läßt uns so recht das charakteristische Gepräge der westpreußischen Tier- und Pflanzenwelt erkennen, er führt uns die ehrwürdigen Zeugen und Denkmäler der Vergangenheit vor, den älteren Lesern zur Erinnerung, den jüngeren zum Ueberblick und zur Gewöhnung an den Gedanken des Heimatschutzes, der die Erhaltung der überlieferten Kulturwerte, wie der Eigenart und Schönheit der Natur besonders hervorhebt. Selbstverständlich erfahren wir alles vom Erwerbsleben der Bewohner, eine Ortschaftskunde ist weit ausgebaut und statistische Tabellen geben über alles Wünschenswerte Aufschluß. Der zweite Teil bringt dann eine Fülle von Einzelabhandlungen, die sich auf die Erd- und Naturkunde der Heimat beziehen, aus der Arbeit in Stadt und Land berichten, einige Kapitel aus der Wohlfahrtspflege vorführen, Sage und Geschichte der Provinz in umfangreichem Maße berücksichtigen und das Andenken verdienter Männer der Landschaft in trefflichen Lebensbeschreibungen feiern. Bücher wie das vorliegende gibt es leider nur wenige; um so mehr müssen wir anerkennen, was seine Verfasser und Herausgeber getan haben, um die Kunde von ihrer Provinz fortzupflanzen, zu fördern und in die weitesten Kreise zu tragen. Derlei volkswirtschaftliche wie geschichtliche Tabellen ꝛc. finden sich selten beieinander.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Allgemeine Biologie. Redaktion: † C. Chun und W. Johannsen unter Mitwirkung von A. Günthart. Bearbeitet von E. Bauer, P. Boysen-Jensen, P. Clausen, A. Fischel u. a. Leipzig, 1915. Teubner. (XI, 691 S. Lex. 8. mit 115 Abbild.) ℳ 21; geb. in Leinwand ℳ 23, in Halbfr. ℳ 25.

Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele, hgb. von P. Hinneberg. III. Teil, 4. Abteilung, 1. Band.

Der vorliegende Band bietet, wie es sein Herausgeber W. Johannsen ausdrückt, „eine recht bunte Mosaik-Darstellung der allgemeinen Biologie". Zahlreiche Autoren berichten über Einzelgebiete und legen die allgemein biologischen Vorstellungen dar, die daraus fließen. Diese Vorstellungen sind nicht bei allen Mitarbeitern dieselben, so finden die Gegensätze, die betreffs vieler Grundprobleme bestehen, auch hier lebhaften Ausdruck. Die Einheitlichkeit der Darstellung ist dem Prinzip, über jedes Gebiet den Spezialisten sprechen zu lassen, geopfert. Der Band umfaßt auch nicht das Gesamtgebiet der allgemeinen Biologie; die ganze mehr historisch-phylogenetische Seite der Deszendenztheorie, die sich auf vergleichende Anatomie, Entwicklungsgeschichte, Systematik und Tiergeographie stützt, ist bereits in einem anderen Bande der Kultur der Gegenwart behandelt worden. Nur in dem einführenden historischen Aufsatz von E. Rádl über die Geschichte der Biologie von Linné bis Darwin steht die Deszendenzlehre in ihrem Gesamtumfang naturgemäß im Mittelpunkt. Auch Spemanns feinsinniger Beitrag behandelt die Grundbegriffe der vergleichenden Biologie (Homologie, Rekapitulationstheorie), doch liegt schon hier der Nachdruck auf der Aufspürung der oft unbeachteten Nüancierungen und Bedeutungsänderungen, die diese schon vor Darwin geschaffenen und gebrauchten Werkzeuge der vergleichenden Forschung erst durch die Abstammungslehre und später durch die experimentelle Morphologie erfahren haben oder erfahren sollten. Ueber die experimentellen Grundlagen der Deszendenztheorie, Variabilität, Mutation, Vererbung und Kreuzung berichtet Johannsen als Bahnbrecher auf diesem Gebiet: Die Selektion der Darwinisten scheint das Variationsmittel einer Art

verschieben zu können, in Wirklichkeit isoliert sie nur die betreffenden „reinen Linien", die in einer Art, einer „Population" verborgen sind. Diese reinen Linien ergeben in ihrer Nachkommenschaft immer wieder dasselbe Variationsmittel, unbekümmert darum, ob man extreme oder mittlere Formen auslesen mag. Denn die „genotypische Konstitution" der Erbmasse, ihre Art zu reagieren, bleibt wie die chemische Formel einer chemischen Verbindung dieselbe, unbekümmert um den Aggregatszustand, um den Phänotypus, d. h. die der Lebenslage entsprechende äußere Erscheinungsform. Die Erbmasse besteht, wie das Mendel'sche Gesetz zeigt, aus Einzelfaktoren, aus „Genen", die jedoch nicht den phänotypischen Merkmalen im einzelnen entsprechen, sondern sie durch gruppenweises Zusammenwirken und unter äußeren Bedingungen hervorbringen. Durch Kreuzung können die Gene anders kombiniert werden, sie können auch durch „Mutation" sich plötzlich und erblich dokumentierende Aenderungen erfahren, werden aber in den Keimzellen nach Johannsen durch Wirkungen, wie sie Uebung und Gebrauch in den Organen des ausgebildeten Körpers haben, nicht beeinflußt. Die „Vererbung erworbener Eigenschaften", durch die die Errungenschaften des Individuums (einer Tradition vergleichlich) der Art zu dauerndem Besitz und Fortschritt überliefert werden könnten, wird abgelehnt. Wenn aber sowohl dieser lamarckistische als auch der selektionistische Umwandlungsmodus verworfen wird, so ist die Aufklärung der neueren Genetik über die Art der organischen Entwicklung eine fast ganz negative, und J. muß bekennen: „In Wirklichkeit ist das Evolutionsproblem eigentlich eine ganz offene Frage."

Leider hat der Lamarckismus keine Darlegung in dem Band erfahren. Auch die Erklärung der organischen Zweckmäßigkeit, die zur Strassen in seinem Aufsatz gibt, benutzt das modernisierte psycho-lamarckistische Prinzip nicht, macht allerdings um so ausgiebigeren Gebrauch von der für mechanistische Erklärungen günstigeren Selektionstheorie. Aber das Problem der Zweckmäßigkeit ist bei zur Strassen in voller Wichtigkeit erkannt, während die Genetik daran gänzlich vorbeisieht. So wenig wie der Lamarckismus ist auch der moderne Vitalismus zu Wort gekommen, trotz der hervorragenden Bedeutung, die er für die auch hier behandelten Gebiete der Entwicklungsmechanik der Tiere (von Laqueur), der Regeneration und Transplantation bei Tieren (Przibram) und Pflanzen (Baur) gespielt hat. Roux kritisiert frühere Definitionen des Lebens und versucht eine neue, vollständigere; Wo. Ostwald behandelt die allgemeinen Kennzeichen der organischen Substanz, die Bedeutung ihres kolloidalen Zustandes u. a. Ueber Zelle und Protoplasma gibt der verstorbene B. Lidforß einen Ueberblick, G. Senn behandelt noch speziell das interessante zelluläre Phänomen der Chromatophorenwanderung. Die große allgemeinbiologische Bedeutung der Protistenforschung erörtert M. Hartmann, hier mag nur an die neue Lehre der Mehrwertigkeit der Kerne vieler „Einzelligen" („polyenergische Kerne"), an die neueren Erfahrungen über physiologisch-sexuelle Differenzierung bei scheinbarer „Isogamie", nach denen sexuelle Differenzierung zum Wesen der Befruchtung zu gehören scheint, erinnert werden. Das Problem des Todes, das gleichfalls schon bei den Protozoen auftaucht, behandelt Schleip im Sinne der Weismann'schen Lehre von der potentiellen Unsterblichkeit der Einzelligen und der Normierung der Lebensdauer durch biologische Anforderungen der Art (vermittels Selektion). Clausen bespricht das Problem der Fortpflanzung und des Generationswechsels im Pflanzenreich, Godlewskis Artikel über die Fortpflanzung im Tierreich führt uns zu mehr ökologischen Seiten der Biologie, denen auch ein Aufsatz über die Periodizität im Leben der Pflanze (von Johannsen), zwei Artikel über den Unterschied und die Beziehungen von Pflanze und Tier (von Porsch), sowie endlich eine Skizze über die Methoden und Ergebnisse der Hydrobiologie (von Boysen-Jensen) nahe stehen. Endlich haben auch die zoologischen und botanischen Forschungsmethoden eine Erörterung erfahren (von A. Fischel bzw. O. Rosenberg). Trotz der Reichhaltigkeit des Inhalts empfindet man an vielen Stellen Lücken, was allerdings zum Teil mit der Uneinheitlichkeit des Ganzen, zum anderen Teil mit der Verteilung des Biologiestoffes auf verschiedene Bände zusammenhängt. Es scheint z. B. dem Ref., daß manche Gebiete der Cytologie und Befruchtungslehre ausführlicher in den Band gehörten, und daß von vielen allgemein biologisch wichtigen physiologischen Verhältnissen manches hätte aufgenommen werden sollen. Daß Vitalismus und Lamarckismus nicht zu Worte kommen, wird auch derjenige bedauern, der diesen biologischen Theoriensystemen kritisch gegenübersteht. Ein Buch zahlreicher Autoren kann nicht den großen einheitlichen Gesamteindruck machen, den das Werk eines Darwin, Weismann, Pauly, Driesch in uns hervorrufen. Doch macht das Mannigfaltige und Abwechslungsreiche des Inhaltes die Lektüre fesselnd und anregend. S. Becher.

Netto, Eugen, Algebra. Leipzig, 1915. Teubner. (XII, 232 S. Gr. 8. mit 8 Fig.) Geb. ℳ 7, 20.

Grundlehren der Mathematik. I. Teil, 2. Band.

Dieses Buch bildet den 2. Band des 1. Teiles der „Grundlehren der Mathematik für Studierende und Lehrer", die als eine Erneuerung und Weiterführung der bekannten „Elemente der Mathematik" von R. Baltzer gedacht sind. Nach einer Ableitung der wichtigsten Eigenschaften der Determinanten, wobei der Verfasser, dem neueren Standpunkt der Wissenschaft entsprechend, auch den Begriff des Ranges einer Matrix entwickelt, wird gezeigt, was man unter Funktion einer Veränderlichen versteht. Nachdem alsdann die wesentlichen Eigenschaften der ganzen Funktionen abgeleitet sind, folgt die Theorie der algebraischen Gleichungen mit einer Unbekannten. Es wird nicht nur gezeigt, wie man die Gleichungen der vier ersten Grade auflöst, sondern man findet hier auch den Fundamentalsatz über die Existenz der Wurzeln ausführlich behandelt, sowie den Nachweis, daß die allgemeinen Gleichungen von höherem Grade als dem vierten nicht durch Wurzelausziehen lösbar sind. Den Schluß bildet der Sturm'sche Satz über die Anzahl der in einem gewissen Intervall liegenden reellen Wurzeln einer Gleichung. Das Buch ist klar geschrieben und kann zum Selbstunterricht dringend empfohlen werden. Zahlreiche geschichtliche Bemerkungen und Literaturnachweise werden hoffentlich manche Leser zu weiterem Studium anregen. Einige in Formeln vorkommende Druckfehler (z. B. auf S. 2, 120, 121) wären in einer späteren Auflage zu verbessern. In der Fußnote auf S. 32 sollte neben Descartes, der systematisch die Koordinaten zur Untersuchung von Kurven benutzt hat, auch Fermat genannt werden. In seiner »Introduction aux lieux plans et solides« findet man das System der beiden Koordinatenachsen weit deutlicher als bei Descartes. Diese Schrift und die Geometrie von Descartes wurden ungefähr zu gleicher Zeit geschrieben; allerdings erschien die Schrift von Fermat erst 1679, 14 Jahre nach dem Tode ihres Verfassers, 42 Jahre nach der Geometrie von Descartes.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., Heft 8. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Kapff, Die Naturwissenschaften und die aktive Erziehungsmethode. — Bab, Patagonien und seine Urwälder. (Mit Abb.) —

**



Wohlbold, Der besiegte Fels. — Georgi, Das „Chamäleon" des Meeres. (Mit Abb.) — Besser, Allerlei aus dem Leben der Affen. (Schl.) — Frerichsen, Vom Kauen und Beißen. (Mit Abb.) — Kaiser, Ein Keltenwall im Vogtlande. — Brick, Einiges über Schleimpilze. (Mit Abb.) — Eichwald, In der Düngerfabrik. (Mit Abb.) — Boggenberger, Kriegslazarette ehemals und heute. (Mit Abb.) — Behr, Geologie und Bergbau im Kriege. (Mit Abb.)

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4805. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: A. Wilkens, Ueber die Säkulargleichungen der vier helleren Jupitermonde. — W. Krebs, Eine Erweiterung des Doppler'schen Prinzips in der Astrophysik. — C. Wirtz, Helligkeit und Gestalt des Kometen 1913 f (Delavan).

Naturwissenschaftliche Wochenschrift. N. F. 14. Band, Nr. 31. Jena, G. Fischer.

Inh.: Martin, Ueber Domestikationsmerkmale beim Menschen. — Hennig, Vom Wesen der musikalischen Inspiration. — Le Blanc, Ueber das Tyndall- und Christiansenphänomen. — Talbot und Porter, Absorption, Rotationspolarisation in Flüssigkeiten. — Kögel, Einige photographische Verfahren. — Broglie, Einige Erscheinungen beim Durchgang von Röntgenstrahlen durch Körper. — A. Paál, Reizleitung im phototropen Keimling. — Pauly, Siebold und Forel, Lungenschnecken des Süßwassers in großen Tiefen. — Bierbaum, Tiefseefischarten. — Thurston, Die Toda in den Nilgiri-Bergen der indischen Präsidentschaft Madras. (Mit 2 Abb.)

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 13/14. Leipzig, Hirzel.

Inh.: C. Mainka, Ueber die Realität von Einsätzen in einem Seismogramm. — J. Bender, Ueber die kritische Temperatur des Quecksilbers. — R. Gans und A. P. Miguez, Ein thermodynamischer Integrator. — M. Born, Ueber die natürliche optische Aktivität von Flüssigkeiten und Gasen. — B. Winawer und St. Sachs, Energiemessungen an Röntgenstrahlen. — H. Rausch v. Traubenberg, Ueber einen möglichen Zusammenhang zwischen den α-Strahlengeschwindigkeiten und der Quantenhypothese.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Brunner, C., Rechtsprechung und Kunst. Ein Protest gegen die Zensur. München, 1914. Birk & Co. (58 S. 8. mit 15 Taf.) ℳ 1, 20.

Es handelt sich im wesentlichen um eine Zusammenstellung von Urteilen aus dem vorigen Jahre, in welchen Postkartenreproduktionen von Kunstwerken als unzüchtig verboten worden sind. Wird man auch nicht alles unterschreiben wollen, was der Verf., der übrigens mit dem literarischen Sachverständigen des Berliner Polizeipräsidiums nicht verwechselt werden darf, in seiner etwas temperamentvollen Weise ausführt, so stehe ich doch nicht an zu erklären, daß ich den heutigen Zug der Rechtsprechung, auch vor dem Kunstwerk nicht Halt zu machen, nicht billige und der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Höhepunkt der Verfolgung schon überschritten ist. A. Hellwig.

Freund, Ismar, **Die Emanzipation der Juden in Preußen** unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes vom 11. März 1812. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte der Juden in Preußen. 1. Band: Darstellung. 2. Band: Urkunden. Berlin, Poppelauer. (258; XII, 524 S. Gr. 8.) ℳ 4 und ℳ 12; geb. ℳ 5, 50 und ℳ 14.

Die Judenemanzipation in Preußen ist ein Glied in der Kette jener Reformgesetze, welche in dem niedergebrochenen und geknechteten Staate alle Kräfte aufriefen, um in der Stunde der Entscheidung bereit zu sein. „Das neue System", so proklamierte Hardenberg, „beruht darauf, daß jeder Einwohner des Staates, persönlich frei, seine Kräfte auch frei entwickeln und benutzen könne." „Um den Staat zu retten, entschloß man sich zur Annahme eines liberalen Systems." (Ranke, Hardenberg III, S. 175.) Das vorliegende, ganz auf urkundlichen Quellen beruhende Werk gibt eine erschöpfende Darstellung. Es ist ein Jubiläumswerk, „aber keine Gelegenheitsschrift, denn seine Anfänge reichen Jahre zurück". Auch darin muß man dem Verf. zustimmen, daß er seinen Gegenstand nicht tendenziös, sondern in ruhiger und objektiver Weise behandelt. Nach kurzem Ueberblick über die gedrückte Lage der Juden seit der Wiederaufnahme in Brandenburg durch den ihnen wohlgesinnten Großen Kurfürsten (1671) bis zum Tode Friedrichs des Großen (S. 7—30) spricht der Verf. in dem I. Teile über die Reformbewegung von 1786 bis zu der Katastrophe 1806/7 und ihr Scheitern. (S. 33—100.) Der Hauptteil ist der Geschichte des Ediktes vom 11. März 1812 gewidmet (S. 101—207). Schrötter, lange Zeit ein Haman der Juden, unterbreitet dem Könige den Entwurf eines Gesetzes, in dem er grundsätzlich für sie Gleichstellung mit den christlichen Untertanen verlangt (22. Dez. 1808). Von den dazu eingeforderten Voten ist besonders das der Kultussektion interessant mit den Ausführungen Humboldts, dem „die völlige und sofortige Gleichstellung der Juden in allen Rechten allein gerecht, politisch und konsequent erscheint" (S. 149, Urkundenbuch S. 260—282, Süvern das. S. 283—285). Bevor dieser Entwurf Gesetz wurde, trat Hardenberg an die Spitze der Regierung, der somit „ein begonnenes und für den Abschluß reifes Werk vorfand". Er hat aber die Reform zu Ende geführt, und „das Werk trägt doch wesentlich das Gepräge seines Geistes". „Nach dem Edikt sehnten sich die Juden wie nach dem Messias." „Es war nicht restlos das, was Hardenberg gewollt und die Juden erhofft. Aber das Wesentliche war doch erfüllt. Das Schutzjudentum und die Fremdheit war von den preußischen Juden genommen. Sie waren zu Einländern und preußischen Staatsbürgern erklärt." In einem kurzen Teile wird die Zeit der Reaktion und die Gesetzgebung bis 1869 behandelt. Mit Recht hebt der Verf. hervor (S. 208—226), daß für die andern freiheitlichen Gesetze nicht in dem Maße eine Sehnsucht vorhanden war, daß die Juden zäh und zielbewußt für ihre Freiheit gekämpft haben. Ein stattlicher Urkundenband ergänzt das Werk und gibt die Belege. Die Darstellung weicht von den bisherigen über die Einleitung der preußischen Judenemanzipation wesentlich ab. Ref. vermißt einen Hinweis auf die Denkschrift Hardenbergs vom 12. September 1807, wo er als „die einzigen wirksamen Mittel, eine Reform der Juden zustande zu bringen, den zweckmäßigen Unterricht ihrer Kinder und ihre Teilnahme an der Gewerbefreiheit und den bürgerlichen Lasten bezeichnet. Jedem, der dem Gegenstande Anteilnahme entgegenbringt, sei das Buch angelegentlich empfohlen. H. Penner.

Das Recht. Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 15/16. Hannover, Helwing.

Inh.: K. Wolzendorff, Zivilrecht im öffentlichen Recht? — Josef, Das neue Reichsgesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen. — Mittelstein, Die amtliche Belehrung über die Bedeutung der Beschlagnahme für den Mieter. — Einfluß des Kriegsdienstes auf Pachtverträge über landwirtschaftliche Grundstücke. — Vornamengebung bei Kindern von Kriegsteilnehmern.

Wirtschafts- und Verwaltungsstudien, mit besonderer Berücksichtigung Bayerns. Hgb. von G. Schanz. Heft 52. Leipzig, 1915. Deichert (W. Scholl). (XII, 82 S. 8.) ℳ 3.

Inh.: Clemens Liedhegener, Das Würzburger Universitätsgut Mariaburghausen von 1582 bis 1880.

Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart. Hgb. von C. S. Grünhut. 41. Band, Heft 3/4. Wien, 1915. Hölder.

Inh.: A. Werner, Willensmängel bei Prozeßhandlungen. (Ein Beitrag zur Lehre von der Parteihandlung im Zivilprozeß.) — Rudolf Pollak, Ueber das Objekt des österreichischen Zivilprozesses. — H. Sturm, Ein Beitrag zur Theorie des privatrechtlichen Eigentums am



öffentlichen Gute. — Emil Schrutka Edler v. Rechtenstamm, Der Einfluß der Konkurseröffnung auf die anhängigen Rechtsstreitigkeiten des Gemeinschuldners. — M. Salomon, Bemerkungen zur juristischen Natur des Trinkgeldes. — H. Gellmann, Die völkerrechtliche Okkupation.

Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 31. Wien, Perles.

Inh.: Unlauterer Gewerbebetrieb während des Kriegszustandes. (Schl.)

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 16. Jahrg., Nr. 3. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: Kretzschmar, Erbrechtliche Uebergangsvorschriften. — E. Josef, Berichtigung des Grundbuchs durch Eintragung des gütergemeinschaftlichen Miteigentums.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum. Edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Poetarum Latinorum medii aevi tomi IV pars II 1: **Rhythmi aevi Merovingici et Carolini,** ed. K. Strecker. Berlin, 1914. Weidmann. (S. 447—900 Gr. 4. mit 4 Taf.) ℳ 20.

Nach dem Tode Paul v. Winterfelds konnte die Weiterführung der Herausgabe der Karolingerdichtung kaum einer bewährteren Kraft als K. Strecker übertragen werden; damit ist auch die Beendigung des 4. Bandes in absehbarer Zeit sichergestellt. Mit wenigen Worten führt der Herausgeber in den Stand der Forschung ein (S. 448). Da eine chronologische Anordnung noch nicht durchführbar erscheint, ist die der zufälligen handschriftlichen Ueberlieferung beibehalten. An die älteste Rhythmenüberlieferung schließen sich Rhythmen aus verschiedenen Handschriften, zuletzt komputistische; es folgen die des Manuale der Dhuoda, langobardische, Rätsel, Bußaufforderung und Klage, Eligiusvita, Christophorus- und Justinusknabenpassion, endlich die famosen Versiculi de Cena Cypriani, deren Entstehungsgeschichte neu untersucht wird. In den ältesten Rhythmen springt das naive Interesse in bunter Abwechselung von einem Stoffe zum anderen und bleibt doch wesentlich auf das enge Gebiet bestimmter Abschnitte des A. und N. Test. und einiger Lieblingsheiligen beschränkt; aus ihm hat später die religiöse deutsche Dichtung jahrhundertelang ihre Nahrung gezogen. Schon dieser Umstand entscheidet die Frage, über die sich einst die Herausgeber der Analecta hymnica den Kopf zerbrachen, ob diese lateinische Poesie wirklich in die Monumenta gehört. So manches Stück darin ist germanischem Geiste entflossen; demgegenüber bleibt die Tatsache, daß ein großer Teil der Rhythmen erst von romanischem Boden nach St. Gallen übernommen ist, belanglos, da der germanische Einfluß auf Form und Inhalt dieser Dichtungen sich sicher über die deutschen Grenzen hinaus erstreckte. Dazu treten rein geschichtliche Quellenstücke wie die Widmungsverse Gerolds, die Verse Odilleos, Fromundus, die langobardischen Stücke und die Eligiusvita; ferner reizvolle Probleme der Legendenforschung in den Passionen des Christophorus und des Justinusknaben. Der ästhetische Wert ist meist gering, doch sind z. B. die Sündenklagen teilweise von ergreifender Schönheit. Wichtige Fragen knüpfen sich an die äußere Form. Von den schülerhaften Versuchen Chilperichs an verfolgen wir die Entwicklung durch Fehler in Silbenzahl, Verschleifung, Hiatus, durch Formenfehler, in denen sich die neue romanische Volkssprache andeutet, kühne Konstruktionen, dunkle Wendungen, falsche Betonung in den Klauseln; wir sehen den Kampf zwischen altem metrischem und neuem rhythmischem Prinzip, begegnen absichtlicher Versmengerei und werden vor die Frage gestellt, ob die Gesetze des altgermanischen Verses schon in der lateinischen Rhythmik vor dem 8. Jahrh. Geltung hatten, wie es Wilh. Meyer mit gewichtigen Gründen an dem noch rätselhaften Basinus und dem Manuale der Dhuoda zu erweisen versucht. Sorgsam hütet sich der Herausgeber da Glättungen vorzunehmen, wo das uns fehlerhaft Erscheinende den ursprünglichen Text bieten kann. Was an Vorarbeiten vorhanden ist, wird kritisch verwertet; Führer in schwierigsten Formenfragen ist auch hier Wilh. Meyer; zahllose treffliche Besserungen werden vom Herausgeber selbst vorgeschlagen, desperate oder strittige Stellen sind gezeichnet. Arbeit genug bleibt so noch zu leisten. Der Schlußteil des 4. Bandes wird die noch fehlenden Indices bringen. — Einige Vorschläge für die Textgestaltung und Klärung mögen hier Platz finden. III, 48 benedixit cunctis in ecclesiis. IV, 19 Komma nach diligens; Sinn: Der unschuldig ins Gefängnis Geworfene wurde der Erste in Aegypten, weil er einen Frevel nicht beging aus Liebe zu Gott. IV, 55 Ego ero servus tuus. Nisi hunc reduxero — Pro hac causa hunc recepi — noxiali crimine Ego in meo sum patre reus omni tempore, indem die vorausgenommene Klausel »cepi« mit dem Verweisungszeichen nach »causa« in Verbindung gesetzt wird. VIII, 11 ⟨hunc⟩ besser qui: der die Welt umfaßt. VIII, 20 suscipiens nach Act. ap. 1, 9. XI, 7 fugiebam? Zu XL, 6 Primasii Comm. in Ep. ad Hebraeos, De la Bigne I, 1328: Hoc tamen credendum est, quia sine aliqua molestia et sine aliquo dolore aut labore quiescit in illo paradiso. Zu XL, 12, 3 Remigii Altiss. In Sophoniam c. II (De la Bigne I, 729): Lot interpretatur declinans: Moab, ex patre: Ammon, populus meus; Sinn: In diesen Worten vermischt sich das Fleisch = ist der Inzest ausgedrückt. XL, 21 sc̄a besser se? Sinn: Das Volk Juda begab sich unter einen [fremden] Fürsten. LV, 8 Adalbertus Ep. Comensis † 615? (Act. SS. Boll. 3. Jun. I, 309 f.). CXLIX, 129 decursa lies de cura = auf Verwendung von. J. Klapper.

Rüegg, August, Shakespeares Hamlet. Basel, Kober (C. F. Spittlers Nachf.). (68 S. 8.) Fr. 1, 50.

An Hamleterklärungen haben wir gewiß keinen Mangel, trotzdem wird der Forscher jede neue dankbar begrüßen, wenn sie von einem Verfasser stammt, der die Fähigkeit besitzt, sich in den Geist der Dichtung einzuleben. Diese Eigenschaft ist Rüegg nicht abzusprechen, wenn Ref. sonst auch kaum mit seinen Ausführungen übereinstimmen kann. Es scheint verfehlt, eine derartig scharfe Scheidung zwischen dem Charakter des Helden und der Handlung zu machen, wie es hier geschieht, denn beide gehören unlösbar zusammen wie die beiden Seiten einer Medaille, aber wenn die Trennung einmal vollzogen werden soll, so ist es gewiß gerade bei „Hamlet“ irrig, daß der Dichter mehr durch die vorgeführte Intrige als durch den Charakter seines Helden angelockt worden sei (S. 22). Die Monologe waren ihm sicher nicht so Nebensache, wie R. (S. 47) es glauben machen will. Auch die Bewertung des ganzen Stückes sowie jeder einzelnen Handlung und Person nach moralischen Gesichtspunkten trägt nichts zur Klärung des Problemes bei. Doch bei dieser subjektivsten aller Tragödien hat es der Kritiker immer leichter als der Erklärer. Nur auf eines sei noch hingewiesen: es bildet einen wesentlichen Unterschied, ob man Shakespeares Absichten feststellen will oder die Bedeutung, die das Kunstwerk „Hamlet“ noch heute für uns besitzt. Wie bei den meisten Erklärern, so gehen auch bei R. diese beiden Gesichtspunkte, der ästhetische und der literarhistorische, durcheinander; und darunter leidet seine flüssige und mit Liebe geschriebene Arbeit. M. J. W.

Lucidarius, aus der Berliner Handschrift hgb. von Felix Heidlauf. Berlin, 1915. Weidmann. (XVI, 98 S. Gr. 8. mit 2 Lichtdrucktafeln.) ℳ 4, 60.
Deutsche Texte des Mittelalters, hgb. von der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. XXVIII. Bd.

Karl Schorbach veröffentlichte 1894 eine treffliche Studie über Geschichte, Ueberlieferung und Fortwirkung des Lucidarius, jenes mittelhochdeutschen enzyklopädischen Prosabuches, das als „Erleuchter" für das Volk auf Veranlassung des Herzogs Heinrich des Löwen zwischen 1190 und 1195 nach verschiedenen lateinischen Quellen ausgearbeitet wurde und das in Gestalt von Frage des Jüngers und Antwort des Meisters die wichtigsten Dinge im Himmel und auf Erden erörtert. Schorbachs Tod verhinderte die geplante kritische Ausgabe. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt Fritz Heidlauf einem alten Germanistenwunsche insofern zur Erfüllung verhilft, als er, dem Plane der „Deutschen Texte" gemäß, eine bestimmte Handschrift zum Abdruck bringt, hier die älteste vollständige, die Berliner Pergamenthandschrift Ms. germ. oct. 26, die in niederalemannischer Sprache geschrieben ist und nach Schorbach dem Anfang des 14. Jahrh. angehört, vielleicht aber noch ins 13. Jahrh. zurückgeht. Das ihr an Alter und Güte überlegene Pergamentbruchstück Cod. theol. 101[a] der Göttinger Universitätsbibliothek (zu Anfang des 13. Jahrh. im alemannischen Dialekt geschrieben) ist genau verglichen und seine nennenswerten Abweichungen sind in den kritischen Apparat aufgenommen; drei jüngere Handschriften des 14. und 15. Jahrh.s aus Berlin, Würzburg und München sind zur Klarstellung zweifelhafter Stellen und zur Beseitigung sachlicher Schwierigkeiten herangezogen, daneben auch interessante sprachliche Besonderheiten berücksichtigt und am Schluß Namen- und Wortverzeichnis beigesellt. Die Einleitung des Herausgebers bietet hinreichende Auskunft über die benutzten Handschriften und die Einrichtung der vorliegenden Ausgabe; im übrigen verweist er auf seine Berliner Dissertation als Vorarbeit über den Lucidarius, deren durch den Krieg verhinderte Drucklegung er im Laufe dieses Jahres in Aussicht stellt.

Fischer, W., Die deutsche Sprache von heute. Leipzig, 1914. Teubner. (115 S. 8.) Geb. ℳ 1,25.
Aus Natur und Geisteswelt. 475. Bdch.

Ein Buch, wie es uns bis jetzt gefehlt hat. Aus dem höchsten Norden des deutschen Sprachgebietes eine Stimme, die für Anerkennung der natürlichen Entwicklung der deutschen Sprache eintritt und mit erfreulicher Sachkenntnis die Wustmännerei bekämpft. Die drei Abschnitte: Sprachentwicklung der Gegenwart, Sprachrichtigkeit, Sprache und Schrift bieten so viel an sorgfältiger Beobachtung des Sprachlebens und besonnenem Urteil über die Sprachbedürfnisse, daß sie rückhaltlos und wärmstens empfohlen werden müssen. Vor dem Krieg geschrieben, wird das Buch doch der gegenwärtigen Stimmung schon in der ersten Auflage gerecht. Weitere Auflagen werden wohl noch kräftigere Stützen aus der Gegenwart erhalten. O. Brenner.

Germanistische **Abhandlungen,** begründet von Karl Weinhold. Hgb. von Friedr. Vogt. 48. Heft. Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (XVI, 153 S. 8.) ℳ 3, 50.

Inh.: Elisabeth Peters, Quellen und Charakter der Paradiesesvorstellungen in der deutschen Dichtung vom 9. bis 12. Jahrhundert.

Bausteine zur Geschichte der neueren deutschen Literatur. Hgb. von Fr. Saran. Band 13 und 14. Halle a. S., 1914/15. Niemeyer. (8.)

Inh.: (13.) Franz Saran, Goethes Mahomet und Prometheus. (VIII, 136 S. 8.) ℳ 3, 60; geb. ℳ 4, 20. — (14.) Hans Wöhlert, Das Weltbild in Klopstocks Messias. (VII, 41 S.)

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang. 16. Jahrg., Nr. 7/8. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: Heimbach, Die Nutzbarmachung der Preußischen Instruktionen für weitere Kreise durch das Buch von F. Lübicke und W. Pieth. — G. Kohfeldt, J. H. Fehrs.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Viëtor. 23. Band, Heft 4. Marburg, Elwert.

Inh.: J. Clasen, Die neueren Sprachen und der Krieg. — M. Zabeler, Paul Verlaine. — A. Heinrich, In England bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914. — H. Klinghardt, Nochmals die Oxforder Sommerkurse. — Der Krieg und die „Neueren Sprachen".

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 32. Jahrg., Heft 6/7. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: H. Bohatta, Die Fürstlich Liechtensteinsche Fideikommißbibliothek in Wien. — K. Haebler, Zur Druckertätigkeit des Alfonso Fernandez de Cordoba. — J. Luther, Studien zur Bibliographie der Kirchenpostille Martin Luthers. IV. V. — P. Schwenke, Ein Buch aus dem Besitz von Burkhard Waldis. — H. Hülle, Die chinesischen Neuerwerbungen der Königlichen Bibliothek.

Kunstwissenschaft.

Streiter, Richard, **Ausgewählte Schriften** zur Aesthetik und Kunst-Geschichte. Hgb. im Auftrag der Familie von Prof. Franz v. Reber und Prof. Emil Sulger-Gebing. München, 1913. Delphin-Verlag. (VI, 334 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 5, 50.

Aus der reichen literarischen Hinterlassenschaft eines talentvollen Architekten und gedankenreichen Kunsthistorikers, des 1913 in der Vollkraft seines Schaffens dem Leben entrissenen Professors an der Technischen Hochschule in München, Richard Streiters, haben Freunde diese 13 Aufsätze, die sich meistens auf Architektur beziehen und den Jahren 1896—1906 angehören, gesammelt, alle frisch, klar, entschieden, wie uns die Persönlichkeit im Vorwort geschildert wird. Wie den Freunden diese pietätvolle Gabe willkommen sein wird, so wird sie gewiß auch dem Toten über das Grab hinaus Freunde gewinnen.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 41/42. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: E. Panofsky, Das perspektivische Verfahren Leone Battista Albertis. — G. J. Kern, »Costruzione legittima« oder „Distanzkonstruktion" bei Alberti? — L. v. Baldaß, Eine dringende Forderung. — A. L. Mayer, Bartholomé el Bermejo in Zaragoza. — W. v. Seidlitz, Wanderungen mit Rembrandt in und um Amsterdam.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 21. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Ein Jahr Krieg. — A. Bonus, Für welchen Weltgedanken kämpfen wir? — D. Frhr. v. Miltitz, Im Kriege selber ist das Letzte nicht der Krieg. — K. Nötzel, Die Zeit zum Umlernen. — Aus Rades Kriegsandachten.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 12. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, Wasmuth.

Inh.: J. F. Haeuselmann, Der Schloßplatz in Stuttgart. — L. Schoenfelder, Zürich und seine Stadthausanlage. (Schl.) — F. Häusler, Ueber die Kostenveranschlagung von Stadtvermessungen. — Zu den Durchbruchsfragen in Altstadt-Hannover. — M. A. R. Brünner, Die Hamburger Hoch- und Untergrundbahn.

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 10. Band, 3. Heft. Stuttgart, Enke.

Inh.: Sverre Klausen, Das Problem der Schönheit und die Methoden der Aesthetik. — P. Feldkeller, Der Anteil des Denkens am musikalischen Kunstgenuß. — Ilse Reicke, Das Dichten in psychologischer Betrachtung.

Hochschulwesen. Pädagogik.

Deißmann, Adolf, **Der Lehrstuhl für Religionsgeschichte.** Berlin, 1914. Weidmann. (36 S. 8.) ℳ 1.

Die Einverleibung des Berliner Lehrstuhls für Religionsgeschichte und Religionsphilosophie in die philosophische

Fakultät, für die, wie D. selbst andeutet (S. 9), nicht nur sachliche Gründe entscheidend gewesen sind, bildet die Veranlassung zu des Verf.s Ausführungen. Das Resultat der mit großer Objektivität niedergeschriebenen, sachlich gut fundierten Ausführungen ist, daß die „Theologische Fakultät a priori und im Zweifelsfalle die natürliche Stätte für den genannten Lehrstuhl sei" (S. 35). Sange.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 9. Leipzig, Teubner.

Inh.: Rösch, Ueber die körperliche Leistungsfähigkeit des Menschen. — Schmidt, Zur militärischen Vorbereitung der Jugend nach dem Kriege.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 26—28.

Inh.: (26.) R. Philippsthal, Schiller als Erzieher zur Mannhaftigkeit. — A. Hedler, Ein Katechismus der Bürgerkunde. — Ein schwedischer Oberlehrer über Deutschland. — (27/28.) W. Grote, Der Krieg von 1870/71 und die damaligen Schulprogramme. — (27.) F. Blencke, Ueber den Eintritt unserer Schüler ins Heer. Brief an eine Mutter. — Aus den Jahresberichten der höheren Lehranstalten. Musterschule in Frankfurt a. M. Gruß des Direktors aus Feindesland. — E. Stemplinger, Statistik der Pflichtlehrstunden an den neunklassigen höheren Lehranstalten Deutschlands. (Nach amtlichen Quellen.) — (28.) P. Hildebrandt, Gedanken zur praktischen Ausgestaltung der militärischen Jugendvorbereitung. — M. Wehrmann, Immer wieder der Geschichtsunterricht. — G. Küchenhoff, Zur Frage der Kriegsprimaner. — A. Hedler, Ein Kriegslesebuch.

Hamburgische **Schulzeitung.** Wochenschrift für das gesamte hamburgische Schulwesen. Schriftl.: P. Günther und Th. Körner. 23. Jahrg., Nr. 32. Hamburg, W. Lühr.

Inh.: Unsere Krieger. — Zum weiblichen Dienstjahr.

Zeitschrift für Lehrmittelwesen und pädagogische Literatur. Hgb. v. F. Frisch. 11. Jahrg., Nr. 5/6. Wien, Pichlers Wwe. & Sohn.

Inh.: J. Stadlmann, Moose und Flechten. Ein neues Lehrmittel. — M. Wagner, Die wichtigsten Schieß- und Sprengstoffe. — Joh. Rippel, Zur Geschichte des Chemie-Unterrichts an österreichischen Mittelschulen. — Hans Lichtenecker, Meinholds Künstlerbilder zur deutschen Geschichte.

Vermischtes.

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Der „Friedens-Warte" 17. Jahrg., Nr. 5. Hrsgb.: A. H. Fried. Zürich, Orell Füßli.

Inh.: Zwei Erwiderungen auf Frederik van Eeden: F. W. Förster, Zur Beurteilung des deutschen „Militarismus". A. Vierkandt, Abwehr eines Deutschen: Einige Worte an Frederik van Eeden. — L. Persius, Völkerrecht und Vergeltung. — Olga Misak, Der internationale Frauenkongreß im Haag, 28.—30. April 1915. — H. Lamasch, Ein deutscher Pädagoge über den Krieg. — M. Verworn, Einfluß des Kriegs auf die Kulturentwicklung. — R. Cahén, Der Pazifismus als Theorie der Moderne. — O. Umfried, Unsere Inventur. — Ueber die „Bestrafung" Deutschlands.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 137—139. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (137/139.) Kriegstagebuch. — (137/138.) Neueste Ereignisse. — Die Ergebnisse des ersten Weltkriegsjahres. — Der Durchbruch bei Przasnysz. — (139.) Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1914. No. 7. Kristiania, 1914. Dybwad in Komm. (VII, 58 S. Gr. 8.)
Indh.: Hjalmar Falk, Sólarljóð.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin. (Kaisers Geburtstag 1915.) Emil Seckel, Ueber Krieg und Recht in Rom. (45 S. 4.)

— Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff, Rede zur Feier des hundertjährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck. (22 S. 4.) 1915.

Freiburg i. B. (Rektorwechsel.) Ludwig Aschoff, Krankheit und Krieg. (49 S. 4.) 1915.

Halle a. S. (Rektoratsrede.) Otto Kern, Krieg und Kult bei den Hellenen. (18 S. Fol.) 1915.

Berlin. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Anthropologie.**] Rudolf Goldbarth, Untersuchungen an 94 ägyptischen Mumien aus El Hesa. (38 S. mit 1 Tab.) Stuttgart, Schweizerbart. — [**Botanik.**] Wilhelm Brandt, Zur Anatomie und Chemie der Ruta graveolens L. (33 S.) Berlin, 1915. Eberling. — Wilhelm v. Brehmer, Ueber die systematische Gliederung und Entwicklung der Gattung **Wahlenbergia** in Afrika. (63 S.) 1915. — Arthur Pieper, Die Phototaxis der Oscillarien. (68 S.) 1915. — [**Chemie.**] Emma Bodlaender geb. Bruck, Beiträge zur Systematik der seltenen Erden. (62 S.) 1915. — Kurt Höschele, Das Magnesiumchlorid als Mineralisator mit einem Beitrag zur Spektrochemie der seltenen Erden. (33 S.) 1915. — Eitel Dehn, Die Cyanide des Wolframs. (47 S.) 1915. — [**Geschichte.**] Günther Frhr. v. Richthofen, Die Politik Bismarcks und Manteuffels in den Jahren 1851—1858. (VIII, 138 S.) 1915. — Ernst Schwarz, Rechtsrheinisch-Nassau, die Mächte und das Reich im Jahre 1795. (78 S.) Berlin, 1915. Trenkel. — Bernhard Thies, Die sogenannte Loris-Melikov'sche Verfassung und ihre Vorgeschichte (1863—81, T. 1 u. 2.) (73 S.) Berlin, 1915. Ebering. — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Józef Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. (Kap. I—II.) (88 S.) Würzburg, 1915. Kabitzsch. — [**Kunstgeschichte.**] August Fink, Die figürliche Grabplastik in Sachsen von den Anfängen bis zur zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. (71 S.) 1915. — [**Länder- und Völkerkunde.**] Wilhelm Meckenstock, Morphologische Studien im Gebiet des Donaudurchbruches von Neustadt bis Regensburg. (VI, 66 S. mit 2 Taf.) Neuruppin, 1915. Buchbinder. — Eberhard Walter, Hydrologische Untersuchung des Hils, des Ohmgebirges und des Kyffhäusers nebst Bestimmung des radioaktiven Gehalts der Quellwässer. Mit einem Anhang: Die Quellen des Uracher Vulkangebietes der Schwäbischen Alb. (82 S. 4.) Jena, Fischer. — Erich Wunderlich, Die Oberflächenformen des norddeutschen Flachlandes zwischen Elbe und Oder. (58 S.) Berlin, 1915. Ebering. — [**Landwirtschaft.**] Willy Arthur Makkus, Die Brache, ihre Physiologie, Formen, Zweck, Bedeutung und Verbreitung einst und jetzt. (46 S.) Merseburg, 1915. Stollberg. — [**Musikgeschichte.**] Egon Engel, Die Instrumentalformen in der Lautenmusik des 16. Jahrhunderts. (33, 16 S.) — [**Englische Philologie.**] Willy Numeratzky, Michael Draytons Belesenheit und literarische Kritik. (VIII, 89 S.) Berlin, 1915. Mayer & Müller. [**Klassische Philologie.**] Ida Kapp, Callimachi Hecalae fragmenta. (93 S. Gr. 8.) Ebd., 1915. — Valentin Kurt Müller, Der Polos, die griechische Götterkrone. (111 S. mit 10 Taf.) Ebd., 1915, in Komm. — Hermann Unger, De Ovidiana in Carminibus Buranis quae dicuntur imitatione. (66 S.) — [**Romanische Philologie.**] Paul Hemprich, Le Journal Littéraire de La Haye 1713—1737. (142 S.) Berlin, 1915. Herrmann. — Kurt Leuschner, Antoine Furetière und sein Streit mit der französischen Akademie. (XV, 126 S.) Erlangen, 1915. Junge. — Georg Meinhardt, Voltaire und seine Sekretäre. (305 S.) Berlin, 1915. Ebering. — Erhard Schiffer, Tassoni in Frankreich. (XVI, 126 S.) Ebd., 1915. — [**Philosophie.**] Erich Hochstetter, Die subjektiven Grundlagen der scholastischen Ethik. (76 S.) 1915. — [**Physik.**] Katharina Brockmann, Die Bewegung der Ionen im Glimmstrom. (34 S. mit 18 Taf.) Berlin, 1915. Ebering. — Hans Salinger, Ueber die Aequipotentialflächen in der positiven Lichtsäule des Glimmstromes. (31 S.) Braunschweig, 1915. Vieweg. — [**Volkswirtschaft.**] Walter Croll, Die Entwicklung der Anschauungen über soziale Reform in der deutschen Sozialdemokratie (nach den sozialdemokratischen Parteiprotokollen von 1890 bis 1912). (86 S.) Berlin, 1915. Ebering. — David Rottmann, Die Wehrsteuer. (119 S.) Ebd., 1915. — Wilhelm Wrabec, Flotten- und Kohlenstationen unter strategischen, verkehrstechnischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten. (VIII, 96 S.) Berlin, 1915. Heymann.

Leiden. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Germanische Philologie.**] Alberta Johanna Portengen, De Oudgermaansche dichtertaal in haar ethnologisch verband. (VIII, 209 S.) 1915.

Kritische Fachzeitschriften.

Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale. Publication mensuelle dirigée par N. Iorga, G. Murgoci, V. Pârvan. II-ème année, 2. Bucarest, 1915. Sfetea.

Somm.: Livre orange (russe). — Livre blanc (anglais). — Filitti, Règlement organique. — Durkheim et Denis, Guerre européenne. — Michoff, Population de la Turquie et de la Bulgarie. — Lampros, Paléologue Graitzas, Chrysobulles, Poème sur Pierre le Moldave, Pétrokokkinos. — Iorga, Autriche et Serbie. — Minea, Fogaras.

Literaturblatt für german. und roman. Philologie. Hrsg. von O. Behaghel u. F. Neumann. 36. Jahrg., Nr. 7/8. Leipzig, Reisland.

Inh.: Cosquin, Les Mongoles et leur rôle dans la transmission des contes indiens vers l'occident européen. (Abt.) — Collitz, Das schwache Präteritum und seine Vorgeschichte. (Behaghel.) — Hentrich, Wörterbuch der nordwestthüringischen Mundart des Eichsfeldes. Wustmann, Walther von der Vogelweide. (Götze.) — Seehausen, Michel Wyssenherres Gedicht Von dem edeln hern von Bruneczwig. Briezmann, Die böse Frau in der deutschen Literatur des Mittelalters. (Helm.) — Scholte, Probleme der Grimmelshausenforschung. Ders., Grimmelshausen und die Illustrationen seiner Werke. (Behaghel.) — Löwis of Menar, Der Held im deutschen und russischen



Märchen. Baechtold, Die Verlobung im Volks- und Rechtsbrauch. (Abt.) — Wundt, Goethes Wilhelm Meister und die Entwicklung des modernen Lebensideals. (Wolff.) — Pappritz, Don Karlos in der Geschichte und in der Poesie. (Pfandl.) — Saedler, Die Entstehungsgeschichte von Hebbels Moloch. Falconnet, Un essai de rénovation théatrale »Die Makkabäer« d' Otto Ludwig. (Sulger-Gebing.) — Spira, Die englische Lautentwicklung nach französischen Grammatiker-Zeugnissen. (Fehr.) — Müller, Englische Lautlehre nach James Elphinston. (Glöde.) — Løseth, Notes de syntaxe française. Lorck, Passé defini, Imparfait, Passé indéfini. (Lerch.) — Staaf, Le développement phonétique des suffixes *-abilis* et *-ibilis* en français. Gauchat, Die französische Schweiz als Hüterin lateinischen Sprachgutes. Vogt, Sprachliche Erläuterungen zu Rostands Chantecler. (Spitzer.) — Olschki, Der ideale Mittelpunkt Frankreichs im Mittelalter in Wirklichkeit und Dichtung. Ders., Paris nach den altfranzösischen nationalen Epen. (Schneegans.) — Farnsworth, Uncle and nephew in the Old French Chansons de geste. Hopkins, The influence of Wace on the Arthurian romances of Chrestien de Troies. Andresen, Aus einem altfranzösischen Traktat über das Schachspiel. (Jordan.) — Allard, Friedrich d. Gr. in der Literatur Frankreichs. (Glöde.) — Franz, Ueber den Troubadour Marcabru. (Lewent.) — Bertoni, Dante. (v. Wurzbach.) — Teatro español del siglo XVI. Tomo primero. (Pfandl.) — Schröder, Die dramatischen Bearbeitungen der Don Juan-Sage in Spanien, Italien und Frankreich. Fitzmaurice-Kelly, Cervantes. Savj-Lopez, Cervantes. (Hämel.)

Vom 6. bis 12. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Appel, H., Die Echtheit des Johannisevangeliums mit besonderer Berücksichtigung der neuesten kritischen Forschungen. Ein Vortrag. Leipzig, Deichert. (8.) ℳ 0, 80.

—, Kurzgefaßte Kirchengeschichte für Studierende. Mit Tabellen und farbigen Karten. 2., vollständig durchgearbeitete Auflage. Leipzig, Deichert. (Gr. 8.) ℳ 8, 50.

Engler, A., und K. Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten, insbesondere den Nutzpflanzen. Unter Mitwirkung zahlreicher hervorragender Fachgelehrten. Ergänzungsheft III, enthaltend die Nachträge IV zu den Teilen II—IV für die Jahre 1905—1912. Mit Unterstützung von A. Engler ꝛc. bearbeitet von R. Pilger und K. Krause. 4 Lieferungen. Leipzig, 1914/15. W. Engelmann. (Gr. 8. mit 25 Fig.) ℳ 21; Subskr.-Pr. ℳ 12.

Grosch, H., Die angefochtenen Grundwahrheiten des Apostolikums, verteidigt. Leipzig, 1914. Deichert. (8.) ℳ 3.

Haff, K., Grundlagen einer Körperschaftslehre. I. Teil: Gesetze der Willensbildung bei Genossenschaft und Staat. Leipzig, Deichert. (8.) ℳ 4.

Jacoby, K., Anthologie aus den Elegikern der Römer, für den Schulgebrauch erklärt. Viertes Heft: Ovid. 3., verbess. Aufl. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 1, 20.

Jahresbericht der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden. Oktober 1913 bis Mai 1914. München, J. F. Lehmann. (VI, 144 S. 8.)

Kosch, W., P. Martin von Cochem, der Apostel Deutschlands im Zeitalter der großen Kriege. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (8. mit Bildnis.) ℳ 0, 60.

Landwirtschaftsfragen zur Kriegszeit. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (8.) ℳ 0, 40.

Menschenliebe, Gerechtigkeit und Duldsamkeit als Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft. Vier Preisarbeiten von R. Richter, A. Messer, P. Eberhardt und E. Wolfsdorf. Gotha, F. A. Perthes. (IV, 113 S. 8.)

C. Sallusti Crispi Bellum Iugurthinum. Recensuit Axel W. Ahlberg. Gotenburg, Eranos-Verlag. Leipzig, Harrassowitz. (8.) ℳ 2, 50.

Wolff, G., Der Fall Hamlet. Ein Vortrag mit einem Anhang: Shakespeares Hamlet in neuer Verdeutschung. München, 1914. Ernst Reinhardt. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Andræ, P., Gehejmeraadinde Andræs politiske Dagbøger. Udgivne med Bidrag til Belysning af de i Dagbøgerne nævnte Personer og Begivenheder. Første Bind. Fra Mai 1855 til Marts 1856. Kopenhagen, Gyldendal. (280 S. 8. og 1 Portræt.) Kr. 3.

Bibliotheca Danica. Systematisk Fortegnelse over den danske Literatur fra 1482 til 1830, efter Samlingerne i Det kongelige Bibliotek i København. Med Supplementer fra Universitetsbiblioteket i København og Karen Brahes Bibliotek i Odense. Udgivet af Det kongelige Bibliotek. Supplement ved Lauritz Nielsen. (Udgivet med Understøttelse af Det kgl. danske Videnskabernes Selskab.) Ebd. (266 S. 4.) Kr. 4.

Johannsen, W., Falske Analogier med Henblick paa Lighed, Slægtskab, Arv, Tradition og Udvikling. Kopenhagen, Gad. (112 S. 8.) Kr. 2, 50.

Nordal, S., Om Olaf den helliges Saga. En kritisk Undersøgelse. Ebd. (208 S. 8.) Kr. 3.

Schepelern, V., Daab og Dæmon. (Religionshistoriske Smaaskrifter. Anden Række. VII.) Kopenhagen, Gyldendal. (64 S. 8.) Kr. 1, 25; Subskriptionspris Kr. 1.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 372 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

2. **Baehring,** Bernh.: Das Leben Johann Wessels. 2. Aufl. Bielefeld 1852. [569, 2
3. [**Betbüchlein**] Bett-, Betracht- vnd Gesang Büchlein, Ausserlesenes, von den sieben fürnembsten Schmertzen Mariae Matris Dolorosae. Trier 1653. 12° [608, 1
4. **Binzer,** Aug. v.: Beitr. zur Beantwortung der Frage: Was kann zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes gegenwärtig in Deutschland geschehen? Jena 1820. [580, 1
6. **Canisius,** Petrus: Parvus catechismus catholicorum. Cracoviae 1576. — Cracoviae 1579. — Cracoviae 1580. [562, 8-10
7. — Epistolae et evangelia. Duaci 1575. — Duaci et Parisiis 1578. [Nur diese Ausg.] [562, 12. 13
8. — Institutiones et exercitamenta pietatis. Antverpiae 1576. [562, 7
9. — Institutiones christianae pietatis. Antverpiae 1576. [562, 6
10. — Institutions de la pitié chrestienne. Anvers 1576. [562, 4
11. — Summa doctrinae christianae. Leodii 1574. 12° [562, 11
12. — Suma de doctrina Christiana, … traduxo en lengua Castellana el Doctor Gaspar Cardillo de Villalpando. Alcala 1576. [562, 3
17. **Divaeus,** Petrus: Originalbriefe. Handschr. [551, 2
18. **Eckartshausen,** Karl v.: Gott ist die reinste Liebe. Mein Gebet u. meine Betrachtung. München 1790. [Nur diese 1. Ausg. ges.] [587
19. **Fragen,** Politische und natürliche. o. O. 1628. 4° [525, 11
20. **Gesky,** Theod.: Schillers Verlobung. Dramat. Lebensbild. 1897. [565, 10
21. **Gotthelf,** Jeremias: Ausgewählte Werke. Ill. Prachtausg. hrsg. v. Otto Sutermeister. Chaux de Fonds o. J. [544, 1
22. **Gubitz,** Friedr. Wilh.: Künstlerliebe. Lustsp. Berlin o. J. [565, 3
27. **Hieronymus** Sanctus: Epistolae. Lovanii 1575. [Nur diese Ausg.] [562, 15
28. **Hortulus** animae. Dilingae 1572. [Nur diese Ausg.] [562, 14
29. **Ibn-al-Hisāb** (Ibn-al Hassāb), Abū-Muhammad ʿAbdallāh al-Bagdādī († 1171 n. Chr.): Kitāb al-istidrākāt. Hrsg. von O. Rescher. Konstantinopel 1908. [446
30. **Joseph II** Kaiser v. Deutschland: Ansiedlungs-Patent für die Einwanderung nach Ungarn etc. v. 21. Sept. 1782. [Dieses Patent wurde im Frühj. 1783 namentl. in d. Chur-Pfalz verbreitet. Vgl. Czörnig, Oesterr. Monarchie. 3. 1857, S. 37.] [543, 1
31. **Jupiter,** Mozart und Schikaneder nach der ersten Vorstellung der Zauberflöte. Wien 1802. [565, 7
33. **(Keller,** L.:) Bücher-Verzeichniss der Kantons-Bibliothek. Bd 3. Luzern 1836. [568, 1
35. **Luther,** Martin: [Lieder, niederdeutsch] Geystli- / ke leder vn Psal- / men, vppet nye / gebetert. / Martinus Luther. / 1541. (Gedrücket to Magdeborch, / dorch Hans Walther.) 14 Bogen. 16° [520, 2
36. [**Mittwinters-Buechlein**] Midtwinters Büchlein, Darinn die Weyhenachts-Gesäng. Münster 1668 (oder ältere Aufl.) [608, 4
38. **Musarion,** die Freundin weiser Geselligkeit u. häuslicher Freuden. Hrsg. von [Karl Lang, Pseud.:] Aug. Lindemann. 1799—1801. Altona 1799—1801. [595, 2
41. [**Ratbuechlein**] Ratbüchlin. Augsburg: H. Froschauer [um 1515]. [525, 3
42. [—] Wölchem an kürtzweill thet zerrin-/den. (Strassburg 1519: Joh. Prüss.) 4° [525, 1
43. [—] wölchem an Kurtzweil thet zer/rinnen. Strassburg 1519: Joh. Prüss. 4° [525, 4
44. [—] Das Reterbüchlein. Franckf. a. M.: Nic. Basse & Sigm. Feyerabendt 1562. [525, 6
45. [**Ratbuechlein**] Rätterbüchlin. Tübingen: Alex. Hock 1577. [525, 7

46. **[Ratbuechlein]** Rätterbüchlein. Franckfurt am Mayn 1578: Franc. Basseus. [525, 5
47. [—] Raterbüchlin. (Magdeburg: Paul Donat) 1584. [Gesucht werden sämtl. Ex.] [525, 10
48. [—] Dat Wertlike Ratbökelin. Hamborch: Henrick Binder 1594. [525, 8
49. **Reuter,** Christian: Die Frolockende Spree wolte am 18. Jan. 1703 in einer lustigen Schiffer Music vorstellen. Berlin. 4 Bl. 4° [556
50. **Rosenstengel,** J. J.: Essigkrug. Sorau 1783. [513
53. **Theater-Almanach.** Hrsg. von Adolf Bäuerle. Jg. 1—4. 6ff. 1809 ff. Wien. [348, 3
55. **Vincke,** Ludw. von: Ueber Gemeinheitsteilungen. Berlin 1825. [606
57. **Zeitung,** Leipziger Allgemeine. 1868. 1869. Leipzig. [503

Nachrichten.

Der ord. Professor der Kirchengeschichte Dr. Heinrich Böhmer in Marburg wurde zu gleicher Stellung in Leipzig, der Direktor Dr.-Ing. Rudolf Grawe in Saarbrücken zum Professor für Verbrennungstechnik und Dampfkesselbau an der technischen Hochschule in Berlin, der Professor der Nationalökonomie an der kgl. Akademie Dr. W. Mitscherlich in Posen zum ord. Professor in Greifswald ernannt.

Prof. Dr. Stock wurde zum Mitglied des Kaiser Wilhelm-Instituts für Chemie in Dahlem, der Assistent Dr. Karl v. Schoenau zum Kustos am pflanzenphysiologischen Institut in München, der Oberlehrer am neunten städtischen Lyzeum in Berlin Prof. Dr. Friedrich Cauer zum Direktor dieser Anstalt ernannt.

Die theologische Fakultät in Halle a. S. verlieh dem Verfasser zahlreicher Lehrbücher für den Religionsunterricht Friedrich Zange in Erfurt die Würde eines Ehrendoktors.

Am 15./28. Juli † in Konstantinopel der Forscher auf dem Gebiete der altgriechischen Musik Professor der Musik Georg Pachtikos.

Anfang August † in Potsdam der em. Gymn.-Direktor Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Treu; in Aargau der Mathematiker Prof. Dr. Heinrich Ganter.

Am 5. August † den Heldentod für das Vaterland der ord. Professor der Rechte an der Universität Frankfurt a. M. Dr. Hans Peters, 29 Jahre alt.

Am 7. August † in Dresden der Rektor des Leipziger König-Albert-Gymnasiums Oberstudienrat Prof. Dr. Theodor Opitz im 65. Lebensjahre.

Am 8. August † in Karlsruhe der Direktor der Bibliothek der technischen Hochschule Dr. Karl Brodmann.

Am 11. August † in Kissingen der ord. Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität Berlin wirkl. Geh. Rat Dr. Heinrich Brunner im 76. Lebensjahre; in Berlin der Privatdozent der inneren Medizin Prof. Dr. Max Rothmann im 48. Lebensjahre.

Am 14. August † in Igls (Tirol) der ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft Hofrat Dr. Friedrich Stolz im 65. Lebensjahre; in Freiburg i. B. der ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft an der Universität Straßburg Dr. Albert Thumb, 50 Jahre alt.

Wissenschaftliche Vereine.

Die diesjährige 56. Hauptversammlung des **Vereins deutscher Ingenieure** findet am 21. November im neuen Vereinshause zu Berlin statt.

Der internationale **Kongreß der Amerikanisten,** der vom Oktober 1914 wegen des Krieges auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden war, soll nunmehr in der Weihnachtswoche dieses Jahres, beginnend am 27. Dezember, abgehalten werden. Er fällt zeitlich zusammen mit dem Pan-American Scientific-Kongreß, dessen anthropologische Sektion mit der anthropologischen Abteilung des Amerikanisten-Kongresses vereint arbeiten wird. Durch die gleichzeitige Tagung der beiden Kongresse soll der vermutliche Ausfall der europäischen Teilnehmer ausgeglichen werden.

Preisausschreiben.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in **Halle a. S.,** die seinerzeit einen Preis von 1000 ℳ für die beste Bearbeitung des Themas „Das Recht der deutschen Kaufmannsgilden“ ausgeschrieben hatte, verlängert mit Rücksicht auf den Krieg die Frist für Ablieferung der Abhandlungen bis zum 1. Oktober 1916.

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

Der als zuverlässiger Berichterstatter bekannte **„Deutsche Geschichtskalender,** sachlich geordnete Zusammenstellung der wichtigsten Vorgänge im In- und Ausland, begründet von Karl Wippermann, hgb. von Dr. Friedrich Purlitz“ beendete soeben den ersten Band des Jahrgangs 1915 (Januar bis Juni). In erster Linie tritt in der vortrefflichen Sammlung **der europäische Krieg** in aktenmäßiger Darstellung hervor, aber auch die übrigen politischen und wirtschaftlichen Ereignisse auf dem Erdball finden wie immer gebührende Beachtung und Darstellung. (Leipzig, 1915, Felix Meiner; 868 S. 8., Einzelpreis des Monatsheftes ℳ 1,50.)

In einer Zeit, wo Polen zum Hauptkriegsschauplatz geworden ist, kann ein Werk, das „die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Polen in Rußland, Preußen und Oesterreich“ zum Gegenstand hat, auf allgemeines Interesse rechnen; auch wenn die Frage, die der Titel: **„Die Polen und der Weltkrieg“** (München, 1915, Georg Müller; XVIII, 307 S. Gr. 8., Preis 3 ℳ, geb. 4 ℳ) anzudeuten scheint, die Frage nach der politischen Zukunft dieser Gebiete, kaum im Vorwort berührt ist. Im Gegenteil wird man es dem Verf., A. v. Guttry, zum Vorzug anrechnen, daß er nicht seine Phantasie hat spazieren gehen lassen, sondern sich an die Tatsachen hält. Ein gewisser realer Sinn zeichnet ihn überhaupt aus. Er glaubt nicht an eine selbständige politische Zukunft seines Volkes, sieht das Ziel aller politischen Bestrebungen der Polen vielmehr jeweils „in der Erhaltung der Nationalität innerhalb des Staates dem sie angehören“. Dies um so mehr, als er der Zuversicht lebt, daß bei dem tief ausgeprägten nationalen Gedanken und der sozialen Struktur des Volkes alle Unterdrückungsmaßregeln doch nicht zum Ziele führen werden. Vielmehr seien die Polen, die in allen drei Reichen sich als durchaus loyal erwiesen hätten, durch versöhnliche Haltung der Regierungen vollkommen zu gewinnen. Am Beispiel der österreichischen Regierung den galizischen Polen gegenüber wird das gezeigt. Im ganzen enthält das Werk eine vom polnischen Standpunkt ausgehende, in dem, was sie gibt, einigermaßen sachliche, wenn auch oft skizzenhafte Schilderung der Verhältnisse in den drei Ländern. Mancherlei Schiefes läuft unter, mancherlei wird, wohl auch bewußt, nicht berührt, aber es wird auch viel Interessantes geboten, wozu wir in erster Linie die Darstellung der Parteiverhältnisse, die Angaben über die sich allmählich im russischen wie im preußischen Teile ändernde soziale Struktur (neuer Mittelstand) rechnen. Eine Tabelle über kommunale Leistungen der Städte in Russisch-Polen zeigt schlagend, wie weit das Land nach deutschen Begriffen noch zurück ist. Beigefügt sind eine leidliche Karte der Teilungen und zwei überaus schlechte Kärtchen der Provinz Posen und Galiziens. Eine Karte von Kongreßpolen fehlt ganz, Mängel, die man bei diesem Verlag eigentlich nicht vermutet hätte. L. B.

Mathematik.

In der zweiten Auflage des **„Grundrisses der Physik“** von Prof. Ludwig Zehnder sind die **„Mathematischen Zusätze“** der ersten Ausgabe weggelassen. Oeftere Nachfragen veranlaßten jedoch die H. Laupp'sche Verlagshandlung in Tübingen, diese Zusätze als Nachtrag zur zweiten, umgearbeiteten Auflage in einem selbständigen Hefte wieder zugängig zu machen. (III, 16 S. Gr. 8., Preis ℳ 0, 40.)

Medizin.

Die den Bedürfnissen des praktischen Arztes angepaßten **„Differential-diagnostischen Tabellen der inneren Krankheiten“** von Dr. med. J. Cemach (Wien) sind in der soeben herausgekommenen zweiten Auflage wesentlich verbessert und vermehrt; nicht nur daß viele Tabellen vollständig umgearbeitet erscheinen, sondern ihrer zwölf sind neu hinzugekommen, ebenso achtzehn zum Teil farbige Abbildungen, um das Verständnis mancher Krankheitsformen, besonders der Lähmungen, zu erleichtern. Wie brauchbar und begehrt das Hilfsbuch ist, zeigt auch die Tatsache, daß die erste Auflage inzwischen bereits in die spanische und russische Sprache übersetzt wurde. (München, 1915, J. F. Lehmann; 21 Tabellen, VII, 6 S. 8., Preis ℳ 3,50.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Justizrat Dr. H. Jünger in Wiesbaden veröffentlicht in einem handlichen Buche **„Die Kriegsgesetze“** eine praktisch angelegte Zusammenstellung der sämtlichen aus Veranlassung des Krieges für das Deutsche Reich im Reichsgesetzblatte und im „Zentralblatt für das Deutsche Reich“, für Preußen in der „Gesetzsammlung“ und in den Ministerialblättern veröffentlichten Erlasse, hier abgedruckt insoweit sie für Gerichte, Banken und kaufmännischen Verkehr oder sonst von allgemeiner Bedeutung sind. Sie umfassen die Zeit bis Ende Mai 1915, in einem Nachtrag bis Ende Juni, und gliedern sich für das Reich nach folgenden Gesichtspunkten: Kriegszustand; Ermächtigung des Bundesrats, des Reichskanzlers usw. zu Regierungsgeschäften; Ausland und Schutzgebiete; Eisenbahnen; Kraftwagen; Tauben; Reichsstempel; Abgabenfreiheit; Finanzwesen; Handelsrecht; Verkehr und Gewerbe; Vorräte und Erzeugnisse in Landwirtschaft und Industrie, Volksernährung; Soziale Fürsorge; Unterrichtswesen; Rechtsschutz. Aehnlich im zweiten Abschnitt für Preußen. (Hannover, 1915, Helwingsche Verlagsbuchhandlung; XXXII, 406 S. Gr. 8., Preis geb. 5 ℳ.) Gleichartige Nachträge sollen den dauernden Wert der Schrift aufrecht erhalten.

Zum vierten Male erscheint das **„Statistische Jahrbuch für den Preußischen Staat,** hgb. vom Kgl. Preuß. Statistischen Landesamt“ in seiner wesentlich erweiterten Gestalt. Daß dieser XII. Jahrgang (1914) trotz des Krieges und seiner Hemmnisse für die zahlreichen Mitarbeiter nur wenige Wochen später als im letzten Jahre sein Vorgänger erscheinen konnte, ist ein glänzendes Zeugnis für die Organisation Deutsch-



lands auch auf diesem Gebiete. Von den in Aussicht genommenen Erweiterungen, Ergänzungen und Verbesserungen sind die allermeisten durchgeführt, nur wenige der bisher üblichen Tabellen (infolge Einberufung der Beamten und Bearbeiter zum Kriegsdienst) ausgefallen oder verkürzt. Die bewährte Stoffeinteilung blieb unverändert, dagegen bietet der Inhalt willkommene Neuerungen in den Abschnitten: Großstadtbevölkerung, Reichsausländer, Grundbesitz, Gütergewinnung, Gewerbe und Industrie, Arbeiterverbände, Aktiengesellschaften, Einkommen- und Vermögensverhältnisse, Rechtspflege, gesetzgebende Körperschaften, Börsenverkehr. Aus dem Kapitel „Unterrichtswesen" nennen wir die neuen Tabellen über die öffentlichen Volksschulen nach dem Ergebnis der Erhebung von 1911, die Schulunterhaltungskosten, ihre Deckung und die Schulbauten; ferner bei den Universitäten die Herkunft der männlichen und weiblichen Studierenden. Unter dem Ausdruck unumwundener Anerkennung für das außerordentlich reichhaltige und zuverlässige Werk schließen wir mit dem Hinweis, daß dankenswerter Weise das alphabetische Sachregister sich auf die letzten sechs Jahrgänge erstreckt. (Berlin, 1915, Verlag des Kgl. Statistischen Landesamts; **XXXVIII**, 706 S. Lex. 8., Preis nur ℳ 1,60 geb.)

Kunstgeschichte.

Weite Verbreitung verdient das soeben erschienene künstlerische Bilderheft, das die Verlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig den Werken des deutschesten unter den zeitgenössischen Malern widmet: **„Deutsches Land und deutsche Art von Hans Thoma"** (28 Bll. 4., Preis gebd. 5 ℳ). In vorzüglicher Wiedergabe bietet das von Geh. Hofrat Dr. Ludwig Volkmann herausgegebene und eingeleitete Buch folgende 24 Bilder des Meisters: Thoma's Selbstbildnis; Säemann; die Schnitter; Landmädchen; Briefschreiberin; Bauer; junges Mädchen; Berggreis; Großmutter und Kind; Märchenerzählerin; Geiger; Hüter des Tals; Thoma's Geburtsort Bernau; Schwarzwälder Haus und Gärtchen; Schwarzwaldbach; Frühling am Main; Kastanien im Taunus; Mainufer; Partenkirchen; Waldtal; süddeutsche Sommerlandschaft; Taunuslandschaft; am Weiher.

Erwiderung.

In Nr. 29 dieser Zeitschrift hat H. Georg Thiele mein Buch „Aus der Offenbarung Johannis" besprochen. Da ich nicht geneigt bin, mir bei gegebener Gelegenheit einmal seine Angriffe als das unwiderlegte Urteil eines zuständigen philologischen Kritikers vorhalten zu lassen, so kann ich nicht vermeiden, darauf zu erwidern.

H. Thiele hat „offenbare Eile bei der Niederschrift und Drucklegung" meines Buches entdeckt. Nun, die Anfänge meiner Schrift liegen, wie in der Vorrede ungewöhnlich genau erzählt wird, mindestens ein Dutzend Jahre zurück. Ich habe dann in öffentlichen Vorlesungen vor theologischen und philologischen Kollegen und in öffentlichen und privaten Diskussionen seit langem Einzelnes aus dem Inhalt mitgeteilt. Das in aller Gemütsruhe in etwa einem halben Jahre niedergeschriebene Manuskript lag dann noch Monate lang zu wiederholter Durchsicht bei mir. Von dem „eiligen Druck" werden die Freunde, die mich bei der Korrektur von Anfang bis zu Ende unterstützten, mit besonderer Heiterkeit hören: ein halbes Jahr gemächlichster Erledigung von 150 Seiten kam ihnen nicht gerade als ein überhastetes Tempo vor. Ich habe von dieser „ohne Eile betriebenen Korrektur" (mit fünf oder sechs Helfern!) auch in der Vorrede gesprochen, die H. Thiele nicht gelesen zu haben scheint.

Man pflegt Eilfertigkeit bei einer Arbeit aus häufigen Druckfehlern oder aus stilistischen Entgleisungen (wie etwa in dem konfusen vorletzten Satz von Thieles Kritik) zu erkennen. Bis jetzt hat kein Rezensent oder Leser meinem Buche dergleichen vorgerückt. Aber ich habe, behauptet Th., die Eile S. 34, 43, 96, also notwendig im Widerspruch zu meiner eigenen Vorrede, selbst zugegeben. Das ist wirklich nicht übel. An allen drei Stellen teile ich weitere Bestätigungen meiner Auffassungen mit, die sich mir während des Druckes ergaben: die eine aus Hiob, die andere aus Daniel, die dritte aus Henoch. Wenn Th. es noch nicht erlebt hat, daß zwar nicht beim übereilten, wohl aber beim langsamen Druck eines Buches, das neue Wege geht, sich rechts und links weitere Ausblicke zu zeigen pflegen, so ist das gewiß schade; nur ist auch ein Rezensent nicht *μέτρον ἁπάντων*. Die grobe Verkehrung der Tatsachen, als hätte ich selbst „Eile zugegeben", muß ich mir entschieden verbitten.

Aber Th. hat zwei „überstürzte" Aufstellungen gefunden, von denen die eine (S. 76 meines Buches) „ein bei einem Forscher wie B. ganz unglaublicher Interpretationsfehler" ist. Das klingt ungefähr nach einem von Th. entdeckten Donatschnitzer; ich muß also dem Leser den Sachverhalt erklären. Es handelt sich um Apok. 9, 9, wo von den sonderbaren Heuschreckenkentauren gesagt wird: *εἶχον θώρακας ὡς θώρακας σιδηροῦς*. Ich zeigte zunächst, daß die gewöhnliche Uebersetzung „sie hatten Panzer wie eiserne Panzer" für den, der den Schriftsteller nicht bloß stammeln lassen will, unmöglich ist, weil man zwar beispielshalber sagen kann „ein Mann hat Haare wie Weiberhaare" (Apok. 9, 8), aber doch nicht „jemand hat einen Panzer wie einen eisernen Panzer" (statt etwa „einen Panzer wie von Eisen"). Daher hatte schon Bousset auf die alte Uebersetzung des Primasius hingewiesen (**habebant pectora ut loricas ferreas**) und sie dem Sinne nach, im Hinblick auf die bekannten Brustschilde der Heuschrecken, gebilligt. Ich hatte meinerseits ohne Kenntnis davon ein Wortspiel mit dem Doppelsinn von *θώραξ* erkannt und das gleiche bei Poseidonios (Wilamowitz, Griech. Lesebuch II, 146) gezeigt; für die Häufigkeit solcher Wortspiele auch in der biblischen Literatur konnte ich auf eine neue Untersuchung von Dell verweisen. Man sieht, es geht in aller methodischen Ruhe bei mir zu; man mag meine neue Deutung zwingend finden oder nicht, aber von einem „unglaublichen Interpretationsfehler" zu sprechen, ist bei der ganzen Sachlage vollkommen sinnlos. Es bleibt nur übrig, daß Th. trotz meiner „klaren" Darstellung gar nicht verstanden hat, was ich meine.

„Ueberstürzt" ist nach Th.s Meinung auch die Annahme, der südliche Kranz auf der griechischen Sphära sei Umbildung babylonischer Tradition. Ich hatte 1903 in meiner Sphära S. 148 fg. und 181 fg. die zum Teil von mir erst gefundenen Zeugnisse über das Sternbild mitgeteilt, sie gründlich besprochen und den Namen aus einem mißverstandenen Aratvers abgeleitet. Wenn ich jetzt in einem knappen Satz eine inzwischen gewonnene wahrscheinlichere Meinung über diese von mir also mindestens zwölf Jahre erwogene Frage andeute, so nennt das H. Th. — überstürzt. Das ist doch wieder recht hart geurteilt. Muß wirklich ein armer Teufel erst sterben, ehe er seine Meinung über den südlichen Kranz berichtigen darf?

Zum Schluß zerbricht sich H. Th. meinen Kopf über die Arbeiten, die in meinen *Στοιχεῖα* erscheinen sollen. Er ist für das „Festumgrenzte": ich sehe vermutlich nur die Grenzen anderswo. Also schlage ich Th. vor, ohne Ueberstürzung darüber nachzudenken: in zwölf Jahren begreift und billigt er gewiß meine Absichten. Inzwischen bitte ich ihn, die Ausstellungen, die ich einst an seinen „Antiken Himmelsbildern" nach dem Urteil der Fachgenossen zu Recht gemacht habe, nicht wieder so naiv auf meine eigenen Bücher zu übertragen.

Heidelberg. **F. Boll.**

Hierauf antwortet der Herr Berichterstatter:

Apok. 9, 7—9 liegt der Parallelismus in der aus Gleichungen aufgebauten Beschreibung der „Heuschrecken" auf der Hand:

ὁμοιώματα τῶν ἀκρίδων ὅμοια ἵπποις ...
(Kopfputz) — *ὡς στέφανοι ὅμοια χρυσῷ* ...
πρόσωπα αὐτῶν ὡς πρόσωπα ἀνθρώπων
...*τρίχας ὡς τρίχας γυναικῶν*
ὀδόντες αὐτῶν ὡς (fehlt *ὀδόντες*) *λεόντων* ...
...*θώρακας ὡς θώρακας σιδηροῦς*
...*φωνὴ τῶν πτερύγων αὐτῶν ὡς φωνὴ ἁρμάτων* ...

Der Ausdruck ist fast in jedem Gliede variiert, trotzdem würde die Symmetrie der Beschreibung völlig zerstört, wollte man in das »*θώρακες*«-Glied eine spielende Doppelbedeutung hineinbringen, die namentlich auch wegen der durchaus eindeutigen *θώρακες* in Kap. 9, 17 durch nichts gerechtfertigt ist. Wollte man derartiges zulassen, so würde man für die Erklärung allen festen Boden verlieren, eine Gefahr, der doch gerade durch Bolls Buch in so hervorragender Weise vorgebeugt wird. Ebensowenig vermag ich meine übrigen im Verhältnis zu der unumwunden ausgesprochenen rühmenden Anerkennung von Bolls epochemachender Leistung nebensächlichen oder Aeußerlichkeiten betreffenden Ausstellungen zurückzunehmen. Ich habe nicht im mindesten bezweifelt, daß auch dieses Buch des Herrn Verfassers auf gründlicher und ausgereifter Vorarbeit ruht, vielmehr nur gewisse Unebenheiten und Inkonsequenzen entschuldigt mit den vom Verfasser selbst zugegebenen Störungen der Drucklegung. Der Herr Verfasser irrt, wenn er glaubt, der Zusammenhang zwischen seiner Vorrede und den Bemerkungen auf S. 34, 43, 96 wäre von mir nicht beobachtet worden. Daß aber jene Bemerkungen die Kritik herausfordern, ist klar.

Greifswald. **G. Thiele.**

An die Herren Verleger richten wir die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlages, die auf wissenschaftliche oder literarische Bedeutung Anspruch erheben, alsbald nach ihrem Erscheinen an die Expedition dieses Blattes, Roßstraße 5/7, (nicht in die Wohnung des Herausgebers) einzusenden; auch neue Auflagen früher erschienener Werke können Berücksichtigung finden. Bei der Masse der Literatur muß in manchen Fällen, namentlich bei kleineren Einzelschriften, von einer Besprechung abgesehen werden und die Aufführung im Verzeichnis der eingelaufenen Neuigkeiten genügen.

Zugleich erlauben wir uns, an rechtzeitige Einsendung der Universitätsschriften und Schulprogramme zu erinnern. Zuverlässige Nachrichten über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle in dem Kreise der Gelehrtenwelt, über wissenschaftliche Neuigkeiten, Funde, Kongresse und sonstige Veranstaltungen werden mit Dank benutzt werden.

Bei Briefwechseln über Bücher bitten wir stets die Namen von deren Verlegern hinzuzufügen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 35. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.** **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 28. August 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 18.

Theologie.

Hefele, Karl, Der hl. Bernhardin von Siena und die franziskanische Wanderpredigt in Italien während des XV. Jahrhunderts. Freiburg i. B. Herder. (XII, 300 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Eine Geschichte der italienischen Predigt im Mittelalter steht noch aus; denn was Deutschland an Cruels, Linsenmayers und Schönbachs und Frankreich an Lecoys de la Marche grundlegenden Arbeiten besitzen, fehlt für die italienische Homiletik noch vollständig. Um so erfreulicher ist es daher, daß neuerdings die größeren Orden der katholischen Kirche damit begonnen haben, die homiletische Nachlassenschaft ihrer bedeutenden Prediger aus den italienischen Archiven und Bibliotheken zu erheben. Dabei wendet sich, wenn wir von Savonarola hier absehen, zurzeit dem großen Minoriten, dem heiligen Bernhardin von Siena, das intensivste Interesse zu. Diesen Bestrebungen verdankt auch vorliegende Studie des katholischen Pfarrers Dr. Karl Hefele in Abtsgmünd ihr Entstehen, die zum ersten Male einen größeren Teil auch der handschriftlich erhaltenen Predigthinterlassenschaft Bernhardins benutzt und sich bemüht, seiner Predigt in der Geschichte besonders der italienischen Minoritenpredigt des 15. Jahrh. den ihr zukommenden Platz anzuweisen. Leider war dem Verf. eine gründliche Durchforschung und erschöpfende Verwertung der Predigten Bernhardins nicht möglich; sie bietet Freunden homiletischer Studien, zumal in der Heimat des Heiligen, ein verlockendes und ertragverheißendes Arbeitsfeld. In der Auswahl der gebotenen Proben hat H. mit Absicht besonders die erstmals benutzten handschriftlich erhaltenen Predigten verwertet. Die Veröffentlichung gliedert sich in zwei Hauptabschnitte. Der erste betrachtet die franziskanische Wanderpredigt in Italien während des 15. Jahrh. und zwar die zwei Blüteperioden des Ordens und seiner Predigt, die Person der Prediger, Inhalt und Form der franziskanischen Wanderpredigt, Beziehungen zum Weltklerus und den übrigen Orden, ihren homiletischen Nachlaß sowie die Vorzüge, Mängel und Erfolge ihrer Predigt. Im zweiten Hauptabschnitt macht uns der Verf. mit Bernhardins Lebens- und Bildungsgang sowie seiner Predigthinterlassenschaft und den Arten seiner Predigt (Heiligen- und Passionspredigten) bekannt, charakterisiert dann Bernhardins Verhältnis zur heiligen Schrift, seine Homilien, die homiletische Methode seiner thematischen Predigt, Bernhardins Vortrag und Sprache und würdigt ihn schließlich als den Reformator der Predigt. S. 177—298 enthalten dann die bereits erwähnten Predigtproben, von denen des beschränkten Raumes wegen nur eine einzige ungekürzt wiedergegeben ist. Ein Personen- und Sachregister ist dem Bande beigefügt.

Mulert, Hermann, Der Waffendienst der evangelischen Pfarrer. Leipzig, 1915. Hinrichs. (36 S. 8.) ℳ 0, 50.

Die Antwort auf die Frage, ob die evangelischen Pfarrer zum Waffendienst herangezogen werden sollen, lautet bejahend, weil es für jeden Tauglichen eine vaterländische Pflicht sei, im Heere zu dienen (S. 23); natürlich sei die Abkömmlichkeit der Pfarrer zu berücksichtigen (S. 19). Die Schrift behandelt die Frage unter Heranziehung der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen und der im jetzigen Kriege stattgefundenen Entscheidungen, von denen die des württembergischen Konsistoriums vorbildlich sind (S 25). Zur Orientierung über die künftig neu zu regelnde Frage kann die Schrift sehr empfohlen werden. Sange.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 32 und 33. Bonn, Georgi.

Inh.: (32.) Ein Geist. — Vom Beten im Schützengraben. — Vier Briefe. — Mors janua vitae. — Deutsch-ungarische Beziehungen. — Traub, Ungarn. — A. Kappus, Ungarns Staatsleben und Parteiwesen. — Kritisches zu den „Blättern für religiöse Erziehung“. — (33.) — Chappuzeau, Gottes Wahrheit ist Schirm und Schild. — A. Richter, „Ich“. — Zum Text des Altniederländischen Dankgebets. — Aus der Schweiz.

Der Geisteskampf der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 8. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, In die Heimat, ins Vaterhaus! — G. Heinzelmann, Die Bibel im Lichte des Krieges. — G. Stutzer, Das Deutschtum im Auslande. — Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. (Forts.) — E. Pfennigsdorf, Vor, während und nach dem Kampf.

Der Katholik. Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 95. Jahrg. 1915. 7. und 8. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: (7.) K. Lübeck, Die Aufnahme Andersgläubiger in die griechisch-russische Kirche. — J. B. Umberg, S. J., Zur Gewalt der Kirche über die Sakramente. — (7/8.) J. Gotthardt, „Hauptfragen der modernen Kultur". (Forts.) — Josef Selbst, Kirchliche Zeitfragen. — (8.) C. H. Schmitz, O. P., Theologische Gedanken zum letzten Dekret Pius' X über die Lehre des hl. Thomas von Aquin. — K. Mohlberg, O. S. B., Das neutestamentliche Textproblem von Sodens. — J. B. Kißling, Duplex corona. — Das homiletische Schriftstudium.

Deutsche Lebenskunst. Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 15/16. Berlin-Steglitz.

Inh.: P. Faust, Die deutsche Sage dem deutschen Volke! (Schl.) — O. Michel, Fort mit Paulus! — A. E. Werner, Die tiefe Kluft.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 32. Berlin.

Inh.: O. Hartwich, Wachsende Liebe. — A. Dorner, Der Krieg und die evangelische Theologie. II. — W. Schubring, Krieg und Kirche. III. — E. Engelhardt, Amerikanische Friedensgebete. — M. Fischer, Zur Vollendung des Göttinger Bibelwerks. I.

Geschichte.

Politische Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden 1783—1806. Hgb. von der Badischen Historischen Kommission, bearbeitet von B. Erdmannsdörffer und K. Obser. VI. Band. Ergänzungsband (1783—1806). Bearbeitet von K. Obser. Heidelberg, 1915. Winter. (VI, 379 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Ganz unerwartet hat die große Aktenpublikation, die man mit dem fünften Bande (1902) abgeschlossen glaubte, noch eine Ergänzung erhalten infolge zahlreicher Funde, die an verschiedenen Stellen, hauptsächlich im Nachlaß des Großherzogs Ludwig, gemacht worden sind. Die 409 Urkunden erstrecken sich über den ganzen Zeitraum von 1783 bis 1806 und betreffen die allerverschiedensten Angelegenheiten politischer wie persönlicher Natur, weshalb bei diesem Bande von einer den Stoff zusammenfassenden Einleitung Abstand genommen werden mußte. Auf den mannigfachen Inhalt des Bandes näher einzugehen erscheint daher an dieser Stelle erst recht untunlich.

Gopčević, Spiridion, Geschichte von Montenegro und Albanien. Gotha, 1914. F. A. Perthes. (XVI, 462 S. Gr. 8. mit 5 Stammtafeln und 3 Karten.) ℳ 8.

Das Buch ist mehr eine politische Broschüre als ein Geschichtswerk. Der Verf. versucht durch eindringliche Behauptungen die Nordalbanier und Skanderbeg zu Serben zu machen und ebenso in Makedonien das Bulgarenelement zu leugnen, was bekanntlich im letzten Frieden von Serbien und Griechenland den Bulgaren ebenfalls mit Gewalt eingeredet wurde. Der Verf., der sich auf Grund einer Urkunde, deren Fundort nicht angegeben ist, und auf Grund einer Namensgleichheit von dem Serbenkönig Desa (1156) ableitet und sich deshalb zum König der „serbischen" Albaner empfiehlt, benutzt als Hauptquelle die Bücher von Andrić (Geschichte des Fürstentums Montenegro), Lenormant (Turcs et Monténégrins), und Milaković (Storia del Montenegro), ist ein fleißiger und belesener Schriftsteller, kennt Land, Leute und Sprache und ist dank seiner Beziehungen in der Lage, für die letzte Zeit auch mündliche Tradition zu benutzen. Er versteht es aber in keiner Weise, Klatsch und Geschichte zu trennen (nur als Skanderbeg allmählich mehr Türken, z. T. mit eigener Hand, tötet als damals leben mochten, wagt er in einer Fußnote eine schüchterne Kritik, gibt aber weiter jene wertvollen Zahlen), und gibt bei Neufunden fast nie Angaben, die eine Nachprüfung ermöglichen („Eine alte Urkunde aus dem 15. Jahrh." usw.). So enthält denn auch das neueste Werk des Verf.s mancherlei Materialien, so z. B. sehr wertvolle Listen über montenegrinische und oberalbanische Dörfer und Weiler mit genauer Angabe der Feuerstellen und der Wehrfähigen (z. B. Cetinje: 10 Häuser. 170 Waffenfähige. Graf: Batrić Bulatović), angefertigt 1614 (veröffentlicht von Bolizza, Relatione et discrittione del sangiacato di Scuttari, Venezia 1614), ist also deshalb nicht ohne Wert. Hans Philipp.

Roth, Karl, Geschichte Albaniens. Leipzig, 1914. Volger. (144 S. 8.) ℳ 2.

Unter der Geschichte Albaniens, wie sie der Verf. schildert, darf man sich nicht eine Geschichte des Volkes der Albaner vorstellen, sondern es werden uns in skizzenhafter Kürze die Ereignisse geschildert, die sich im Laufe der Jahrhunderte auf jenem Gebiete abgespielt haben, das im Altertum von den Illyrern, seit dem Mittelalter von den Albanern bewohnt ist. Hätte Roth eine Geschichte der Albaner schreiben wollen, so hätte er mit ihrem ersten Auftreten im 11. Jahrh. beginnen und die Frage nach ihrem Ursprunge eingehend erörtern müssen. Darauf verzichtet er aber und begnügt sich nur kurz anzuführen, daß darüber verschiedene Ansichten herrschen, dafür aber behandelt er Illyriens vorrömische Zeit, dann die römische Zeit und dann ziehen im bunten Wechsel alle die episodenhaften Regierungen und Besetzungen und die Kämpfe der Stämme gegeneinander an unserem Auge vorüber. Von einer einheitlichen Betrachtung in der Vergangenheit kann keine Rede sein, da nie ein politisches Gebilde Albanien (in seiner ethnographischen Gesamtheit gedacht) bestanden hat, auch nicht unter Skanderbeg; selbst nicht das moderne Fürstentum Albanien, auf das der Verf. ohne genügende Kenntnis der inneren Verhältnisse im Schlußkapitel zu sprechen kommt, kann als solches betrachtet werden; denn es bestand nur dem Namen nach, die Masse der Albaner stand ihm feindlich gegenüber. Jetzt herrscht völlige Anarchie in dem bedauernswerten Lande, und nur eine starke fremde Macht wird dort Ordnung zu schaffen imstande sein. Zur Orientierung ist das Buch wohlgeeignet, eigene Forschung bringt es nicht, doch ist der Verf. mit der Literatur gut vertraut. G. Wgd.

Deutschland und der Weltkrieg. In Verbindung mit Carl Becker, Paul Darmstädter, Hans Delbrück, Otto Franke, Karl Hampe, Hans Luther, Erich Marcks, Gustav v. Schmoller, Walther Schoenborn, Wilhelm Solf, Friedrich Tezner, Ernst Troeltsch, Hans Uebersberger, Ottocar Weber, Adolf Wermuth, Ernst Zitelmann hgb. von Otto Hintze, Friedrich Meinecke, Hermann Oncken und Hermann Schumacher. Leipzig, 1915. Teubner. (IV, 686 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Dies Buch vertritt unser Recht auf Leben gegenüber den Angriffen der Feinde, die täglich die Notwendigkeit unserer Vernichtung predigen. Um die Unentbehrlichkeit Deutschlands für die Welt zu erweisen, schildern daher die Verfasser sowohl unsere Nation wie die Gegner in Wesen und Leistungen, und schon die Form der Beiträge allein, abgesehen von ihrem sachlichen Wert, stellt eine glänzende Rechtfertigung unserer drüben in den Staub gezogenen Kultur dar: eine Nation, innerhalb deren in einem so kritischen Moment eine so objektive Schilderung der feindseligen Politik wie der feindlichen Völker überhaupt gegeben und mit Verständnis aufgenommen werden kann, hat schon hierdurch den



Beweis ihres moralischen und intellektuellen Wertes erbracht. Setzen wir hinzu, was zu sagen kaum nötig ist, daß der Inhalt den Anforderungen, die man in der deutschen Wissenschaft zu stellen gewohnt ist, entspricht, so mag das Buch als Verkörperung des modernen deutschen Geistes erscheinen, der mit allem Stolz auf die eigene Leistungsfähigkeit und dem unerschütterlichen Bewußtsein seiner eigenen nationalen Art die Ueberzeugung verbindet, nie ein Leben für sich führen, sondern stets im Verein mit anderen der Gottheit lebendiges Kleid wirken zu müssen. Es wird bei einer künftigen historischen Würdigung der Weltkrisis gewiß schwer ins Gewicht fallen, daß ein solches Dokument allein in Deutschland mitten im Kriege entstehen konnte, um so mehr als das Buch in dieser Hinsicht nicht etwa eine Einzelerscheinung darstellt; findet man doch in zahlreichen deutschen Schriften über uns und unsere Gegner ein ähnliches Streben nach ehrlichem Verstehen und gerechter Beurteilung des Feindes. Das vorliegende Buch kann aber in der politisch-wissenschaftlichen Literatur einen besonderen Platz beanspruchen, weil es eine Zusammenfassung der wichtigsten unsere Köpfe und Herzen beschäftigenden Probleme durch berufene Hände bringt und so eine Art Handbuch darstellt für diejenigen, die über den Eindruck des Tages hinaus sich nach einer tieferen Auffassung der Dinge sehnen und besonders im Bewußtsein der eigenen Friedfertigkeit die Entstehung des Weltbrandes und des ungeheueren uns entgegengebrachten Hasses erkennen wollen. — Von dem reichen Inhalt können wir nur einiges andeuten. Jedem, der mit wißbegierigem Auge um sich schaut, wird das Buch etwas bringen. Es wird eingehend darin gehandelt über die deutsche auswärtige und innere Politik, Kolonialpolitik, Heerwesen, Beamtentum, Wirtschafts- und Sozialpolitik, Literatur, Kunst und Philosophie; über die staatliche Struktur und die auswärtige Politik unserer beiden Bundesgenossen, über die Politik unserer Feinde, über die Wirkungen des Krieges auf die künftigen Beziehungen zwischen den Nationen, insbesondere auf das Völkerrecht, für das durch die zu erkämpfende Befreiung des Meeres von der englischen Weltherrschaft ganz neue Möglichkeiten erschlossen werden. Mit großer Ausführlichkeit wird die Entstehung des Krieges, unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Serbiens und Belgiens, dargestellt, und die Aufsätze, die sich hiermit beschäftigen, werden mit ihrer Fülle des durchgearbeiteten Quellenmaterials auch dem Spezialforscher manches Neue bringen.

Es ist selbstverständlich, daß die Betrachtungsweise aller Mitarbeiter wesentlich historisch orientiert ist; in jedem Beitrag schimmert der Gedanke hindurch, wie Deutschlands exponierte Lage mit seinen offenen Grenzen mitten in Europa, und die Notwendigkeit, nach allen Seiten auf der Wacht zu stehen, alle seine Lebensverhältnisse geformt hat, wie keine Tätigkeit der Nation denkbar ist, die hierdurch nicht mitbestimmt worden ist. Rankes Wort, daß „die Nationalitäten nicht durchaus naturwüchsig sind, nicht sowohl Schöpfungen des Landes und der Rasse, als der großen Abwandlungen der Begebenheiten", könnte dem Buche als Motto vorgesetzt werden. Eine Aufgabe war so der deutschen Nation mit jenen Momenten in die Wiege gelegt worden: die Notwendigkeit ihre Kraft zu disziplinieren und zusammenzufassen, sich zu „organisieren", und man kann die Perioden der deutschen Geschichte danach einteilen, ob die Nation die organisatorische Aufgabe gelöst hat oder nicht. Wir wissen, wie spät uns die Lösung geglückt ist, und wie wenig Verständnis in der Welt für unsere nationale Organisation herrscht; mit den Schlagworten des brutalen Militarismus und geistlosen Bürokratismus glauben unsere Feinde die deutsche Staatsbildung verspotten und charakterisieren zu können. Wer dies Buch gelesen hat, weiß, daß die von unserer Staatsform geforderte Disziplin der individuellen Freiheit nicht mehr Eintrag tut als irgend eine andere politische Form, aber die Einzelnen besser befähigt, sich willig dem Dienst an den höchsten Gütern hinzugeben, also nicht durch öden Zwang, sondern durch Erziehung und Appell an idealistische Größen ihre Wirkungen erzielt. G. Roloff.

Bulletin de la section historique de l'Académie Roumaine. Publication trimestrielle sous la rédaction de N. Iorga. II. année, No. 2. Bucarest, 1913. Charles Göbl. (8.) Fr. 1.

Somm.: N. Iorga, Quelques informations nouvelles concernant l'histoire des Roumains. — Ders., Notes d'un historien relatives aux événements des Balcans. — Ders., Deux plaintes de l'évêque de Râmnic Galaction (1821). — Ders., Quelques nouveaux vers du poète Ienăchiţă Văcărescu. — Ders., Le prince Barbu Ştirbei, comme éducateur.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 14. Kassel, Scheel.

Inh.: H. Wenzel, Glockengießer im Regierungsbezirk Kassel vom 14. bis 20. Jahrhundert. — Die Grafen von Hanau und die Fürsten Europas im Weltkriegsjahr. — W. Bock, Der Krieger und das Leben. (Dialog.) — Wilh. Schoof, Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 6. Biebrich, Bebra, Biedenkopf, Beyershausen. — P. Heidelbach, Eine Burgenbesteigung in Feindesland. — Feldpostbriefe eines Kasselaners, der als leitender Arzt eines Feldlazaretts in Feindesland steht. (Schl.)

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von M. Brann. 59. Jahrg., Heft 3/4. Breslau, Koebner.

Inh.: A. Zweig, Ein Feldpostbrief statt der Fortsetzung einer wissenschaftlichen Abhandlung. — S. Feist, Der Weltkrieg und das Rasseproblem. — M. Güdemann, Eine spaßhafte Prozeßgeschichte mit ernstem Hintergrund. — J. B. Münz, Neuaufgefundene römische Inschriften aus einer jüdischen Katakombe. — J. Baß, Die Darstellung der Juden im deutschen Roman des zwanzigsten Jahrhunderts. (Forts.)

Länder- und Völkerkunde.

Ule, Willi, Das Deutsche Reich. Eine geographische Landeskunde. Leipzig, 1915. Brandstetter. (XI, 547 S. Gr. 8. mit 30 Bildertafeln, 9 farb. Kartenbeilagen und Zeichnungen im Text.) Geb. ℳ 11, 25.

Unter Geographie versteht der Verf. die Wissenschaft von den Erscheinungen der Erdoberfläche in ihren Wechselbeziehungen; er will eine „Geographie" des „alten Vaterlandes" (wie es vor dem Kriege bestand) geben. Das muß man sich vor Augen halten. Aehnlich wie Kutzen will er nicht eine in kleine Einzelheiten gehende Landeskunde geben, sondern eine großzügige, die allgemeinen Eigenarten herausstellende Darstellung. Der wertvollere Teil ist in dem ersten Abschnitt, der das Deutsche Reich im allgemeinen behandelt, zu sehen. Hier hat ein rüstiger und umsichtiger Geograph, frei von jedem Schema, die großen Züge des Natur- und Wirtschaftslebens in frischer, selbständiger Fassung geschildert. Um nur eines hervorzuheben: Die breitere Berücksichtigung des Siedelungswesens, die deutschen Dorf- und Stadtbildungen erfahren eine geographisch vorzügliche Behandlung. Desgleichen verknüpft der Abschnitt über die Staatenbildung die Tatsachen geographisch. Die Darstellung der deutschen Landschaften folgt, im Süden beginnend, den natürlichen Verhältnissen. Im großen und ganzen bilden die orographischen Formen die Leitwege der Darstellung, auf Grund deren sich daran ein kurzes Wirtschaftsbild schließt. Auch hier ist die Verknüpfung der Tatsachen, nicht die Einzelheit selbst, die Hauptsache. Daß dabei den Reliefformen nicht bis ins kleinste nachgegangen werden kann, ist bei dem verhältnismäßig geringen Umfange des Werkes selbstverständlich. Ein von Anfang bis Ende auf gleich gediegener Höhe gehaltenes Werk ist an sich schon

eine bemerkenswerte Leistung. Dazu gesellt sich noch eine treffliche Ausstattung durch Karten und geographisch gute Bilder, so daß wir ein modernes Buch begrüßen können. Auch hinsichtlich der Abbildungen erkennt man die Absicht, das Typische zu geben. Unkosten und Absatzmöglichkeiten schränken leider manchen Wunsch ein, sonst würde der Verf. ohne Zweifel auch den Umfang haben breiter anlegen können. Hinsichtlich der Literaturangaben hätte sich aber auch unter den gegebenen Verhältnissen etwas mehr sagen lassen. Gleichwohl ist das schöne Werk eine recht empfehlenswerte Neuerscheinung. Cl.

Geographischer Anzeiger. Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 8. Gotha, J. Perthes.

Inh.: K. Olbricht, Ueber Grenzen und ihre Veränderungen. — M. Walter, Karlsruhe. — P. Wollenweber, Neutral-Moresnet. — Fr. Braun, Zukunftsgedanken eines Schulgeographen. — Richard Reisig, Der neue Lehrplan der sächsischen Lehrerbildungsanstalten. — A. Müller, Deutsch-italienische Wirtschaftsbeziehungen bis zum Ausbruch des Krieges. — **Says German Atlas marks »colonies« in South America.**

Naturwissenschaften. Mathematik.

Weinstein, M. B., Der Untergang der Welt und der Erde in Sage und Wissenschaft. Leipzig, 1914. Teubner. (107 S. 8.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 470. Bdch.

Wer etwa eine phantastische Ausmalung der Möglichkeiten eines Weltunterganges erwartet, wie man ihr in vielen populären Büchern begegnet, wird enttäuscht sein. Das Werk bietet eine durchaus solide wissenschaftliche Erörterung der Weltuntergangsmöglichkeiten im engeren und weiteren Sinn, wie sie eine Analyse der physikalischen Kräfte und Zustände an die Hand gibt. Der erste, kleinere Teil des Buches bringt eine sehr anregende Zusammenstellung der Sagen und Anschauungen früherer und heutiger Völker und Religionen über Erdkatastrophen und Weltuntergang.

E. Dacqué.

Buttel-Reepen, H. v., Leben und Wesen der Bienen. Braunschweig, 1915. Vieweg & Sohn. (XIV, 300 S. Gr. 8. mit 60 Abb. und 1 Tab.) ℳ 7; geb. ℳ 8.

„Der Text dieser Arbeit lag bereits fertig gedruckt vor, als der Krieg ausbrach." Nur zu oft mußten wir in den letzten Jahren die betrübende Wahrnehmung machen, daß Werken naturwissenschaftlichen Inhalts auch deutscher Autoren die vielgerühmte „deutsche Gründlichkeit" allzu auffällig mangelte. Das vorliegende Buch aber über die Bienen ist sichtlich mit echtem deutschen Bienenfleiß zusammengestellt und mag in künftigen ruhigen Zeiten als Muster gewissenhafter deutscher Gelehrtenarbeit dienen. Aus den einleitenden systematischen Bemerkungen erfahren wir, daß gegenwärtig vier Bienenarten bekannt sind, die in zahlreiche Unterarten zerfallen. Unter 8500 versteinerten Insekten zählt Handlirsch ungefähr 59 fossile Bienenarten auf. Zentraleuropa darf als die Urheimat der Bienengeschlechter angesehen werden, die sich zweifellos von den Grabwespen in der Mitte der Kreidezeit abgezweigt haben. In Amerika und Australien war die Honigbiene jedenfalls vor historischer Zeit nicht heimisch; der Zeitpunkt ihres Importes wird eingehend besprochen. Leider wird keine Verbreitungskarte gegeben. Reich illustriert sind dagegen die folgenden Abschnitte über den Polymorphismus und die Anatomie der Biene. Bei der Erklärung der stammesgeschichtlichen Entstehung des Bienenstaates kommt die Biologie der Grabwespen und Hummeln zur Besprechung; den Aufstieg zu sozialem Leben illustriert ein „Biologischer Stammbaum". In einem „Zur ‚Geschichtsphilosophie' des Bienenstaates" überschriebenen Abschnitt vertritt der Verf. die Ansicht, daß die Honigbiene „normalerweise stets monogyn" ist. Sehr ausführlich werden sodann „Wabenbau und Wohnungen der Honigbienen" geschildert, woran sich die Entwicklungsgeschichte eines Volkes, von der Eiablage der Mutterbiene angefangen, anschließt, sowie die Besprechung des Pollensammelns und der Wachsabscheidung. Der letzte Hauptabschnitt des Werkes ist der Sinnesphysiologie und Psychologie der Biene gewidmet. Hier kommen zunächst die verschiedenen Untersuchungen und Anschauungen über Ortssinn, Orientierungssinn, Farben- und Formensinn, Seh- und Geruchsvermögen, Gehörsinn und Antennensprache zur Erörterung. Sehr wertvoll ist ferner die Zusammenstellung über die Instinkte der Biene (der Abschnitt über die „Sporen" gehörte wohl in den morphologischen Teil), interessant die Stellungnahme zu der hier bereits besprochenen Arbeit von Vogt (vgl. 63. Jahrg. [1912], Nr. 23, Sp. 730 d. Bl.) über die Geometrie der Bienenzelle. Der Schlußabschnitt über die Psychologie der Bienen sei besonders jenen Autoren zur Lektüre empfohlen, die über Tierpsychologie zwar sehr viel schreiben, aber, wie es scheint, herzlich wenig darüber „arbeiten". Gerade auf diesem schwierigen Gebiete sind jahrelange Beobachtungen nötig, wie sie dem Verf. zur Formung seiner Anschauung zur Verfügung standen. Ergänzende Anmerkungen, ein reichhaltiges Literaturverzeichnis, Autoren- und Sachregister, sowie eine geologische Tabelle beschließen das Werk, aus dem der praktische Bienenzüchter wie der Naturfreund ein Fülle von Anregungen schöpfen kann. Ad. St.

Archiv der Mathematik und Physik. Hgb. von E. Jahnke. 24. Band, 2. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: E. Landau, Ueber einen Mellin'schen Satz. — C. W. Oseen, Ueber den Widerstand gegen die gleichmäßige Translation eines Ellipsoids in einer reibenden Flüssigkeit. — C. Thaer, Ueber den Sinn der numerischen Wahrscheinlichkeit. — C. Grötzsch, Eine Eigenschaft der uneigentlich divergenten unendlichen Reihen. — L. Theisinger, Ueber einige Reihenentwicklungen der hypergeometrischen Funktion. — I. J. Schwatt, A method for summation of a deranged series.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4806 und 4807. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4806.) C. Wirtz, Die Bahn des Kometen 1757. — Komet 1915 a (Mellish). — (4807.) J. Palisa, Planeten- und Kometenbeobachtungen an der k. k. Sternwarte in Wien.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 21. Jahrg., Nr. 5. Berlin, Salle.

Inh.: W. Stahlberg, Tatsächliches Denken, ein Ziel der Erziehung. — W. Kluge, Die Darstellung elektrischer Kraftfelder durch Hochfrequenzströme. — Kiesling, Beitrag zur Theorie der Maxima und Minima. — E. Magin, Zum Kreis des Apollonius. — zur Kammer, Eine Minimumaufgabe in elementarer Behandlung. — v. Förster, Ein Beweis des Lehmus-Steiner'schen Satzes.

Das Weltall. Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 15/16. Treptow-Berlin.

Inh.: Ph. Fauth, Eine seltene Jupiterkarte. (Mit einer Beilage.) — H. Wirthwein, Emil Rathenau †. — W. Branca, Die vier Entwicklungsstadien des Vulkanismus und die Frage seiner internationalen Erforschung. (Forts.) — Neuere Versuche über die Messung von Radiumpräparaten.

Medizin.

J. L. Pagels Einführung in die Geschichte der Medizin in 25 akademischen Vorlesungen. 2. Auflage. Durchgesehen, teilweise umgearbeitet und auf den heutigen Stand gebracht von Karl Sudhoff. Berlin, 1915. S. Karger. (XVI, 616 S. Gr. 8.) ℳ 20; geb. ℳ 22.

Unter den zahlreichen Publikationen Julius Pagels ist seine „Einführung in die Geschichte der Medizin" unstreitig



dasjenige Werk, in dem sich die geistige Eigenart des Verf.s am deutlichsten widerspiegelt. Der Student vermochte in ihm, zumal in dem einleitenden Kapitel, die sprudelnde, sich fast überstürzende Beredsamkeit des um den passenden Ausdruck nie verlegenen Professors zu vernehmen, der nähere Anhänger und Freund, zu denen der Berichterstatter zu gehören das Glück hatte, den echten und rechten Idealismus für die Wissenschaft überhaupt und die kraftvolle Begeisterung des Gelehrten für sein Herzensfach insbesondere durchzufühlen. Mit klarem Blicke hatte Pagel schon vor Jahren erkannt, daß das 1898 zuerst erschienene Buch bei der ungewöhnlich regen medikohistorischen Produktion den gegenwärtigen Anforderungen nicht mehr entspreche; sein überraschend schneller Tod ließ ihn selbst nicht mehr zu der wünschenswerten Umformung kommen. Jeder, der, ob Mediziner von Fach oder nicht, der medizinischen Geschichtsforschung dient, hat daher Karl Sudhoff aufrichtig dafür zu danken, daß er seine Arbeitskraft in den Dienst einer Bearbeitung des altbewährten Lehrbuches gestellt hat, um so mehr, als ihm sein universeller Standpunkt und die Nötigung zur Unterbrechung eigener Arbeiten bei der Ausführung des Unternehmens Entsagung auferlegten. Der Freundschaftsdienst gegenüber dem Verstorbenen hat sich hier zum Opferdienst gegenüber seiner Wissenschaft erweitert.

In der Besprechung ist es mir bei dem reichen Inhalt des Werkes gar nicht möglich, alles Beachtenswerte gebührend hervorzuheben; selbst eine gedrängte Uebersicht des Ganzen mit anschließender Kritik würde den Raum einer Broschüre beanspruchen. Ebenso muß ich, was die Entwicklung der Medizin in der Neuzeit angeht, auf die „Bemerkungen“ von Hermann Vierordt in der „Deutschen medizinischen Presse“, 19. Jahrg. (1915), Nr. 9, S. 57 fg. verweisen. Mein Augenmerk werde ich fast ausschließlich auf mein eigenes Forschungsgebiet, auf die antike Medizingeschichte, richten.

Ich schicke voraus, daß der zweite Teil von Pagels Geschichtswerk, die „historisch-medizinische Bibliographie für die Jahre 1875—1896“, welche die ihrerseits den Anschluß an Choulant und Rosenbaum vermittelnde »Bibliographie des sciences médicales« von Alphonse Pauly (Paris 1874) unmittelbar fortführen wollte, in der neuen Auflage weder wiederholt, was undenkbar, noch etwa gar bis auf dieses Jahr ergänzt worden ist, was unausführbar war. Wer also einer bibliographischen Zusammenstellung bedarf, muß sich für jene Jahre an Pagel, für die folgenden an die bekannten Jahresberichte über die Fortschritte der gesamten Medizin halten. Erneuert ist natürlich nur der erste Teil, die eigentliche Einführung. Beide Auflagen enthalten 25 Vorlesungen, die neue hat nur 42 Druckseiten mehr als die alte und doch, welche Umgestaltung! Ich meine hier nicht Verschiebungen in der Anlage, z. B. die Versetzung des Ueberblicks über den Entwicklungsgang der medizinischen Historik und die wichtigsten Handbücher vom Anfang (P. S. 9—16) ans Ende (S. S. 577—587), darin aus Sudhoffs Feder der warm empfundene, Leben und Leistungen des Verewigten gerecht abwägende Nachruf auf Jul. Pagel (S. 584—587), in seiner inhaltsreichen Gedrängtheit eine Zierde des Buches. Ich denke vielmehr an die z. T. einschneidenden sachlichen Veränderungen. Die prähistorische und vorklassische Zeit sowie die Medizin bei den Chinesen, Japanern, Azteken, Indern, Babyloniern, Aegyptern, Israeliten und Hetitern sind ganz neu bearbeitet, ebenso die Vorlesungen 9 und 10 über Westrom, gotisch-langobardische Periode, Mönchsmedizin, salernitanische Schule und Scholastik; gleichfalls neu geschrieben ist der Abschnitt über Paracelsus und die Paracelsisten, ganz selbstverständlich bei dem derzeitig ersten Kenner dieses Sondergebietes; ein Vergleich zwischen P. S. 211 bis 222 und S.-S. 226—245 läßt den Fortschritt deutlich erkennen. Genau so hat Sudhoff dort, wo wiederum Pagel sich durch besondere Sachkenntnis auszeichnete, z. B. bei Sydenham, P.s Fassung bis auf geringe stilistische Aenderungen (so S. S. 282, Z. 16 v. u. „erweitert“ gegenüber P. S. 260, Z. 21 v. o. „weiter gepflegt“) wörtlich übernommen. Gleichfalls geringfügige Veränderungen zeigt die Darstellung der antiken, griechisch-römischen Medizingeschichte. Hier ist im wesentlichen die neu erschienene Literatur nachgetragen; es ist mithin eine Bereicherung auf Pagels ureigenstem Felde, der Bücherkunde, erfolgt, die den Verstorbenen, der dafür selbst emsig sammelte, freuen würde. Daß auch hier sichere Ergebnisse der neueren Forschung mit in den Text verwebt sind, verdient Hervorhebung; so ist z. B. bei Theophrast, den P. S. 87 noch als den „Begründer der wissenschaftlichen Botanik“ abstempelte, von S. S. 81 dessen Quelle Diokles nachgetragen und damit sein Verdienst eingeschränkt worden; desgleichen ist die seit alters dem Erasistratos zugeschriebene Kur der angeblichen Krankheit des syrischen Prinzen Antiochos, die Liebe zur Stiefmutter Stratonike, nunmehr richtig auf dessen Vater zurückgeführt (vgl. S. S. 84), indes wäre hier wohl die Beibehaltung der ergreifenden Erzählung, die P. S. 90 fg. in der von Moehsen ihr gegebenen Form mitgeteilt hat, als angenehmer Ruhepunkt inmitten der streng fachgeschichtlichen Umgebung ratsam gewesen. Bei dem philologischen Mediziner Anutius Foesius (S. S. 55) hätte der auch bei P. S. 63 fehlende Vermerk von dessen »Oeconomia Hippocratis« eingefügt werden können, weil dieses an die Folioausgabe der hippokratischen Schriften sich anschließende Werk für den Mediziner immer noch die einzige lexikalische Zusammenfassung der griechischen Termini technici für Krankheiten und deren Heilschatz und für den Philologen den einzigen zurzeit vorhandenen Index zum gesamten Hippokrates, für die Vertreter beider Wissenschaften mithin eine Art Konkordanz, darstellt, deren endgültige Herstellung durchaus bis zur Beendigung des Corpus Hippocraticum in dem monumentalen Corpus medicorum Graecorum aufgeschoben werden muß. Dieselbe erst abzuwartende Ausgabe kann auch allein die Grundlage bilden für eine den Ansprüchen beider Kreise genügende Hippokrates-Anthologie mit gegenüberstehender deutscher Uebertragung. Denn die musterhafte »Chrestomathia Hippocratica« des Holländers C. Pruys van der Hoeven (Hag. Com. 1824) und der noch ältere, geschickt zusammengestellte »Hippocrates contractus« des englischen Arztes Thomas Burnet (zuerst Edinburg 1685, zuletzt Straßburg 1765) sind veraltet, bieten auch nur die lateinische Uebersetzung. Die ähnliche griechisch-deutsche Arbeit von Th. Beck, „Hippokrates' Erkenntnisse“ (Jena 1907), ist nach beiden Seiten fehlerhaft; ich muß gegenüber der warmen Empfehlung, die S. S. 56 ihr zuteil werden läßt, bei meiner früher (s. »Janus. Archives internationales pour l'histoire de la médecine et la géographie médicale«, 13. Jahrg. [1909], S. 672—677) ausführlich begründeten Ansicht verharren, wie ich andererseits der rühmenden Anerkennung der großen, deutschen Hippokratesübersetzung von Robert Fuchs, einer wirklichen Glanzleistung, bei S. auf derselben Seite durchaus zustimme. S. S. 39 = P. S. 68 ist ein Irrtum Pagels stehen geblieben; denn περὶ τέχνης, bei Theodor Gomperz auf dem Titelblatte = „Apologie der Heilkunst“, soll keine Uebersetzung des Titels bedeuten, es soll nur die Wesensart des Schriftchens treffend bezeichnen. Ein rein äußerliches Versehen Pagels S. 323 wäre S. S. 345 der Einheitlichkeit halber zu berichtigen gewesen; hier fehlt das Geburtsjahr Hegels (1770), während

dies Datum in derselben Zeile bei Schelling und Steffens angegeben ist.

Allein was wollen Einwendungen gegen einen großen Wurf besagen, wird doch jeder Sachkenner hier und da anderer Meinung sein; was ferner Verbesserungen kleiner Unrichtigkeiten, die in jedem größeren Werke unvermeidlich sind und hier wie in jeder einsichtigen Besprechung auch nur deshalb mitgeteilt werden, um das Buch bei der nächsten Auflage, die sicherlich in kürzerem Zeitraum als die zweite erscheinen wird, auch hierin vollkommener zu gestalten; denn wer sähe gern Stäubchen auf einem Prachtgewande? Der wissenschaftliche Fortschritt, der besonders in der noch stärkeren Berücksichtigung des kulturgeschichtlichen Stoffes zu Tage tritt, ist bedeutend. Die Grundanschauung Sudhoffs, daß die Geschichte der Medizin als ein integrierender Bestandteil der Gesamtkultur aller Zeiten zu werten, daß sie nicht lediglich als eine der vielen Unterabteilungen der Literaturgeschichte der Wissenschaften zu betrachten sei, hat ihren belebenden und erwärmenden Hauch überallhin verbreitet. Man lese nur die Kapitel über Paracelsus und Salerno oder überblicke die Literaturangaben über Einbalsamieren (S. S. 33 fg.) oder die Zusammenstellung zahlreicher Zeitschriftenaufsätze zur ägyptischen Medizin (S. S. 35 bis 37) oder endlich die gleichfalls in dem Werke ganz neu mitgeteilte medizinische Papyrusliteratur (S. S. 88), für deren Aufarbeitung in einem grandiosen Werke die Philologen dem Meister der Medizingeschichte zu Dank verpflichtet sind, um mein Urteil zu verstehen. Die stete und offenherzige Anerkennung, die S. den Arbeiten der klassischen Philologen auf dem Felde seiner Lebensarbeit zollt, die Aufmerksamkeit, mit der er jede für seine Disziplin wirklich förderliche literarische Schöpfung der Jünger der Altertumswissenschaft auch bei recht entlegenen antiken Medizinern gebucht hat, all das muß das Streben auch in diesen Kreisen steigern. Von nicht geringerer Wichtigkeit erscheint mir ein anderer, dem Leser aus der Lektüre unmittelbar erwachsender Vorteil: viele verstreute Hinweise zusammengenommen fördern die Versöhnung zwischen philologischer und medizinischer Forschung. So richtig Sudhoff im Vorwort (S. VI, Anm. 2) das Patrocinium seiner Domäne gegenüber den unrichtigen Meinungen eines Philologen übernimmt, wobei ihm aus dem philologischen Lager sehr wohl zugestimmt werden kann, ebenso eindrucksvoll muß die Mitteilung, daß Frölich, ein guter Kenner der Militärmedizin, den Dichter der Ilias für einen Feldarzt hielt (S. S. 42) oder die Kenntnis von A. E. Haas' Antrittsvorlesung über den Geist des Hellenentums in der modernen Physik (S. S. 45) bei den Naturwissenschaftlern wirken. Ihre Verbrüderung mit den Altphilologen zwecks gemeinschaftlicher Betätigung, ein Strecken der Waffen voreinander, ist ja doch so notwendig bei den vielen, noch ungelösten Problemen, die sehr oft von den Vertretern beider Wissenschaften gemeinsam gelöst werden müssen.

Fassen wir zusammen, so darf man wohl behaupten, daß die Sudhoff'sche Bearbeitung der Pagel'schen Einführung in jeder Weise den heutigen Stand der Forschung darbietet und deshalb sowohl den Fachmännern als auch den sonstigen Mitarbeitern, deren es heute schon in jeder Sonderwissenschaft hinreichend viele gibt, aufs wärmste empfohlen werden kann. In der Auswahl des gewaltigen Stoffes, durch die schon Pagels eigene Leistung Bewunderung verdiente, ist der Herausgeber besonnen verfahren. Nicht Häufung von Namen und Zahlen, sondern eingehende Charakteristik der Hauptströmungen und der führenden Persönlichkeiten war das Ziel und mußte es bleiben, wenn dem Werke die schlichte Form eines Lehr- und Lernbuches, das ganz bewältigt werden und nicht nur dem Nachschlagen dienen will, erhalten bleiben sollte. Die zweckmäßige Einrichtung des Druckes: Hervorhebung der wichtigsten Namen und im Register der entscheidenden Seitenzahlen durch Fettdruck, Absonderung der Literaturangaben in Petit von dem Korpussatze des Textes, ist beibehalten worden; durch Verringerung der Zeilenzahl auf den Seiten (bei P. 49, bei S. 42 Zeilen) wurde ein gefälligerer Satzspiegel als bisher erreicht. Die Form der Vorlesung, mithin der Nachklang des lebendigen Wortes, ist mit Recht unverändert geblieben. Nur so war die Klippe einer allzu trockenen und lehrhaften Schreibweise, wie Pagel mit seinem Stilgefühl erkannt hatte, zu umschiffen. Das mußte aber vor allem deshalb geschehen, damit nicht den praktischen Aerzten, von denen leider viele immer noch die Beschäftigung mit der Geschichte ihrer Wissenschaft, trotzdem doch gerade sie die sinnfälligste Verherrlichung des Standes bedeutet, für überflüssigen Luxus halten, und auch nicht den Tironen der Heilkunde von vornherein der Geschmack daran vergällt würde. So sehr es zu wünschen ist, daß das in neuem Glanze erstandene Werk den Jüngern der Medizin in erster Linie die richtige Anschauung vom Werden und Wachsen ihrer Disziplin und von der Notwendigkeit einer stufenmäßigen Erkenntnis des Tatsächlichen einpflanzen möge, so sehr wäre es andererseits zu begrüßen, wenn auch diejenigen Nichtmediziner, welche ein äußerer Anlaß oder ein innerer Trieb der Medizingeschichte entgegengeführt hat, zu dieser Darstellung griffen, welche die erstickende Ueberfülle eines mehrbändigen Handbuches ebenso geschickt vermieden hat wie die unzureichende Knappheit eines dünnen Grundrisses. W. Schonack.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Somary, Felix, **Bankpolitik.** Tübingen, 1915. Mohr. (XI, 289 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Der europäische Krieg mit seinen in alle Beziehungen der Einzelwirtschaft zur Gesamtwirtschaft eingreifenden Wirkungen hat formend und umgestaltend, dämmend und die Blickweite dehnend an das Wirtschaftsleben gerührt. Das Zweckdienliche auf allen Gebieten der Wirtschaft ist auf die letzte Formel gebracht worden. Das Notwendige, das was die Not wendet, bestimmt den Augenblick. Die Wirtschaft aber ist nach wie vor von den sie bestimmenden, treibenden Kräften getragen, Kräften, die Ausstrahlungen eines ungebeugten und unbeugsam auf die Forderung umsichtiger Ordnung gestellten Strebens sind. Darum hat der Krieg auf unsere Bankpolitik nicht verwirrend oder hemmend gewirkt. Die Wirtschaft hat sich der neuen Form angepaßt, die Banken waren gerüstet, worunter nicht nur die finanzielle Rüstung, die Goldgewichtigkeit verstanden werden soll, sondern der Fundus unumstößlicher Maximen und richtiger Grundsätze der Kalkulation. Aus diesem Gesichtspunkte ist das Unternehmen Somarys, „die für die Bankleiter wichtigen Momente zusammenzufassen" gerade in dieser Zeit, in der wir uns nicht genug auf uns besinnen können, äußerst verdienstlich. Im schlichten Gewande eines Leitfadens reiht der Verf. wesentliche und grundlegende Sätze der Bankpolitik, Erfahrungen, Erkenntnisse und Ergebnisse in schöpferischer Kritik aneinander. Die Systematik dieser geistvollen Arbeit ist aus dem Gegenstande erwachsen. Geldmarkt und Kapitalmarkt sind die Pfeiler ihres Gebäudes. In vorbildlicher Beschränkung auf knappe Präzision des Ausdrucks zeichnet S. die Kredite des Geldmarktes und die Stellung der Kreditbanken auf dem Geldmarkte, das Verhältnis der Kreditbanken zu den Notenbanken, die Wirk-

samkeit der Notenbanken in Kriegs- und Krisenzeiten und die Struktur der führenden Geldmärkte. Geradezu wie mit dem Meißel aus dem spröden Stoff herausgearbeitet, ist aber die Darstellung des Kapitalmarktes, was um so erfreulicher angemerkt werden muß, als schon der Begriff des Kapitalmarktes in der einschlägigen Literatur keineswegs einheitlich feststeht, so daß sogar in einer Reihe jüngerer Darstellungen die Grenzen von Geld- und Kapitalmarkt ineinander fließen. Für den praktischen Bankmann liegt jedoch in der richtigen Erfassung der beiden durch mancherlei Wechselwirkungen aufeinander verweisenden Märkte eine der Vorbedingungen für klarblickende Bankpolitik und jenes alte englische Wort, das geradezu einen Prüfstein für die Erlesenheit des Bankmanns in der reinlichen Scheidung von Wechsel und Hypothek (oder Geldmarkt- und Kapitalmarkt-Anlage) erblickt, ist nach einer Ueberlieferung von Jahrhunderten ein Axiom angewandter Bankpolitik geworden. Eine Fülle von Erkenntnissen und ihre gedankliche Durchleuchtung ist in dem Kapitel über die Konzentration der Kreditbanken niedergelegt, wo S. bei Besprechung der Wirkungen dieser Konzentration Fragen der Entwicklung diskutiert. Da er im Sinne von Philippovich Bankpolitik als Einwirkung der Banken auf das Wirtschaftsleben begreift, gelangt er zu der Feststellung, daß die Bildung der Kreditgroßbanken einen Kardinalzweck im Organisierungsprozeß der Volkswirtschaft durch die Lenkung des Geld- und Kapitalmarktes und die Möglichkeit einer privaten Wirtschaftspolitik der Banken bedeutet. Denn die Entwicklungslinie der Bankpolitik der Großbanken liegt in der Möglichkeit, Kapitalien ihrer Einflußsphäre in solcher Weise zu verwalten, daß nationale und kulturelle Momente berücksichtigt werden, Erwägungen, die eine Brücke zur Darstellung der „staatlichen Bankpolitik" bilden, der S. zum Abschluß seiner Arbeit ein ebenso interessantes als lehrreiches Kapitel widmet. Max Fleischer (Wien).

Pitamic, Leonidas, Die parlamentarische Mitwirkung bei Staatsverträgen in Oesterreich. Wien, 1915. Deuticke. (138 S. 8.) ℳ 5; Abonn.-Pr. ℳ 4.

Wiener staatswissenschaftliche Studien, hgb. von E. Bernatzik und E. v. Philippovich. XII. Band, 1. Heft.

Die Frage, wieweit die Volksvertretung beim Abschluß von Staatsvertägen mitzuwirken hat und welche völker- und staatsrechtliche Bedeutung ihrer Mitwirkung beizumessen ist, spielt im Staatsrecht aller Länder eine große Rolle und bildet z. B. auch im preußischen und namentlich im Reichsverfassungsrecht (Art. 48 der preuß. VU. und Art. 11, Abs. 3 der RV.) eine vielerörterte Streitfrage. Der vorliegenden Studie, welche das Problem gründlich und erschöpfend für die österreichische Monarchie und die österreichischen Kronländer behandelt, wird man auch für die Beurteilung der Rechtslage in Preußen und im Deutschen Reich, obwohl der Verf. nicht näher darauf eingeht, wertvolle Anregungen entnehmen können, zumal das österreichische Recht auf das preußisch(-belgische) Vorbild zurückzuführen ist. Weitere landesrechtliche und rechtsvergleichende Forschungen auf diesem Gebiete wären zu begrüßen.

Badische **Notars-Zeitschrift.** Red.: Carlebach. 13. Jahrg., Nr. 2. Karlsruhe, Braun.

Inh.: Josef, Die Beurkundung der Erklärungen des Blinden. — Mühe, Stempelabgabe von Gesellschaftsverträgen (Forts.). — Reitinger, Löschungsvormerkung zugunsten des jeweiligen Gläubigers einer Hypothek. — Werneburg, Die Maschine in der Zwangsversteigerung des Fabrikgrundstücks.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Sundwall, Joh., Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnisse kleinasiatischer Namenstämme. Leipzig, 1913. Dieterich. (VII, 309 S. Lex. 8.) ℳ 14; Abonn.-Pr. ℳ 12.

Klio. Beiträge zur alten Geschichte, hgb. von C. F. Lehmann-Haupt und E. Kornemann. 11. Beiheft.

Die vorliegende Arbeit ist ein wichtiger Beitrag zu unserer Kenntnis über die Lykier und ihre Sprache. Der Verf. weist auf die Wichtigkeit einer methodischen Sammlung und Bearbeitung der kleinasiatischen Namen hin. Das Buch zerfällt in zwei ungleiche Teile. In dem ersten Kapitel behandelt der Verf. die lykischen Namen (S. 1—41), in dem zweiten die kleinasiatischen Namenstämme (S. 42—254). Die Folgerungen werden in einem besonderen Kapitel (S. 255 bis 281) behandelt. Als Anhang sind die Nachträge und Berichtigungen (S. 282—290) und Indices beigefügt. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Forschung sind die, daß mit überzeugender Klarheit die nahe sprachliche Verwandtschaft der sogenannten kleinasiatischen Stämme, d. h. der Bevölkerung Lydiens, Kariens, Lykiens, Pamphyliens, Pisidiens, Isauriens, Lykaoniens, Kilikiens, und deutlicher die Grenze ihrer Ausdehnung hervortritt. Nebenbei entscheidet der Verf. auch auf Grund der Inschriften einige geringere sprachliche und kulturhistorische Fragen, wie z. B. die Frage über das sogenannte Mutterrecht, behandelt die Ethnika und Demotika, die lockere Zusammensetzung der Namenstämme, schält verschiedene bildende Suffixe aus und gibt, soweit es möglich ist, eine Vorstellung von dem Ideenkreise, in dem sich die kleinasiatische Namengebung bewegt. Den Spezialforschern wird das interessante Buch nicht ohne Nutzen sein.

Albert Bäckström.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno quingentesimo usque ad annum millesimum et quingentesimum. Edidit Societas aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi. Auctorum antiquissimorum tomi XV pars II: Aldhelmi opera, edidit Rudolfus Ehwald. Fasciculus II. Berlin, 1914. Weidmann. (S. 327—554 Gr. 4. mit 3 Taf.) ℳ 10.

In Jahresfrist ist dem 1. Halbband (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 8, Sp. 304 d. Bl.) die Fortsetzung gefolgt. Sie bringt indessen noch nicht den ganzen Rest. Ein Teil der reichhaltigen Register (Index verborum, rerum grammaticarum et metricarum, rei orthographicae) und die allgemeine Einleitung sollen erst in einer 3. Lieferung folgen, deren Abschluß hoffentlich durch den Krieg keine Verzögerung erleidet. Der vorliegende Teil enthält die metrische Bearbeitung von De virginitate und verschiedene kleinere Stücke, die mehr als lose Beigaben aufzufassen sind: 13 Briefe von und an Aldhelm, meist nach Wilhelm von Malmesbury, zum Teil auch nach der Wiener Hdschr. der Bonifaz-Briefe (danach von Jaffé und M. G. Epist. III gedruckt), einer aus mehrfacher anderer Ueberlieferung; dann fünf Urkunden, teils für Aldhelm und sein Kloster gegeben (wie Jaffé-Ewald 2140), teils von ihm verfaßt als scolasticus des Erzbischofs Theodor (von Canterbury) oder als Bischof von Sherborne; ferner fünf Rhythmen, die in einer Aldhelm geläufigen Form gebaut und bis auf den ersten, wie der Hrsgbr. zeigt, von seinem Schüler, dem späteren König Aethilwald von Mercia, verfaßt sind, auch diese früher von Jaffé und von Dümmler M. G. Epist. III gedruckt, hier aber in Text und Erklärung mannigfach gefördert; schließlich Register der Hdschrr., der Zitate aus der Bibel und andern Schriften, der Eigennamen und drei schöne Lichtdrucktafeln: aus der Karlsruher (einst Reichenauer) Hdschr. LXXXV (8./9. Jahrh., Aenigmata), aus der Würzburger Hdschr. th. f. 21 (9. Jahrh., Prosa De virginitate) und aus der Gothaer (einst Murbacher)

Hdschr. I, 75 (8. Jahrh., Metrum De virginitate). In dieser Ausgabe ist eine gewaltige und sehr mühevolle Arbeit geleistet; für das meiste ist hier zum erstenmal eine sichere, wissenschaftliche Grundlage in Text und Erklärung geschaffen worden. Wenn man im einzelnen weiterkommen kann und wird, so darf dabei nie vergessen werden, wie jede weitere Arbeit nur mit Hilfe des hier gesammelten und gesichteten Materials und der hier gegebenen Fingerzeige möglich ist. Das nicht ermittelte Zitat aus der Historia ecclesiastica S. 197, 6—7 steht bei Rufin. Hist. eccl. X, 2. S. 497, 20 verdirbt die Konjektur obsecro statt obsecra den Gedanken. S. 494, 22 liegt kein Grund vor zu der methodisch, weil zwei Stellen berührenden, sehr bedenklichen Aenderung laetum . . . responsum statt laetam responsam (vgl. französisch, auch altfranzösisch, la réponse, italienisch la risposta). S. 494, 15—16 genügt die Verbesserung significant nicht; der Sinn erfordert eine Verbalform in der 1. Person der Einzahl, also etwa: Haec compendii causa significavi (wenn nicht in dem überlieferten sicrifficant eine noch ärgere Verderbnis steckt). S. 476, Anm. e muß es offenbar heißen obtati om. V. (wie M. G. Epist. III, 236 g). S. 476, Anm. 3 war zu vita comite auch die Bibelstelle Gen. 18, 10. 14 zu erwähnen, die allen beigebrachten Parallelen und unzähligen andern Stellen zugrunde liegt. Bei den Briefen werden frühere Ausgaben nicht gleichmäßig angeführt; auch da, wo Jaffés Druck genannt wird, erscheinen seine Konjekturen mehrfach unter Dümmlers Namen, der sie in M. G. Epist. III übernahm. Im Register sind S. 549 die Artikel Eugenia, Eugenius in Unordnung. Auch grundsätzlich können wir uns mit manchem nicht befreunden. Der umfangreiche kritische Apparat ist ein Muster von Unübersichtlichkeit, ein klassisches Beispiel dafür, wie ein solcher nicht angelegt werden soll. Er ist mit einer Unmasse orthographischer Kleinigkeiten vollgestopft, die teils völlig wertlos sind, teils nicht hier, sondern in den Vorbemerkungen bei den einzelnen Hdschrr. oder in dem angekündigten Index rei orthographicae zu bringen gewesen wären. Ein kritischer Apparat darf doch nicht aus der Summierung der als Vorarbeit nötigen buchstabengetreuen Kollationen bestehen, zumal wo es sich, wie hier fast immer, um eine weitverzweigte abgeleitete Ueberlieferung handelt. Dann sollte man sich endlich dahin einigen, in den Fällen, wo sich die Ueberlieferung in feste Klassen scheiden läßt, auch eine solche Bezeichnung für die einzelnen Hdschrr. zu verwenden, die diese Gliederung auf den ersten Blick auch im Apparat klar hervortreten läßt, mag man nun die in den meisten andern Abteilungen der Monumenta bewährte Bezeichnung der Klassen mit großen Buchstaben (A, B usw.), der Hdschrr. mit ihren Klassenbuchstaben und einer Zahl (A 1, B 1 usw.) oder eine andere wählen, die in gleicher Weise die Stellung jeder einzelnen Hdschr. in der ganzen Verzweigung der Ueberlieferung sinnfällig macht. Die Praxis, jede Hdschr. mit einem besonderen, großen oder kleinen Buchstaben zu belegen, soll den Vorzug größerer innerer Beziehung haben, weil so immer die Herkunft oder der Aufbewahrungsort im Auge behalten bleibe. Aber dieser Einwand ist ohne Kraft, weil dieses zweite Prinzip bei einer größeren Anzahl von Hdschrr. fast nie mehr durchführbar ist; auch der Herausgeber Aldhelms braucht ganz willkürlich für die Murbacher Hdschr. in Gotha ein großes A usw. Ohne willkürlich gewählte Zeichen geht es auch dann nicht, aber ohne daß man damit den Vorteil der Uebersichtlichkeit gewänne, wie auf dem ersteren Wege. — Nur störend wirkt es auch, in der Beschreibung der Hdschrr. ganz gleichgültige Abkürzungen wiederzugeben, was den Satz sehr erschwert und nie ohne Ungenauigkeiten, selten, auch hier nicht, ohne Fehler geschieht. — Aldhelms Tätigkeit ist für die Geistes- und Bildungsgeschichte des Mittelalters von außerordentlicher Bedeutung. Diese kritische Ausgabe seiner Werke ist darum ein wesentlicher Gewinn, für den allen Beteiligten hoher Dank gebührt. Aus dem Rahmen der Sammlung, in die sie Aufnahme gefunden hat, fällt sie freilich heraus. Die Monumenta haben ja nicht einmal Bedas Geschichte der Angelsachsen aufgenommen, so Wichtiges diese auch für die fränkische und sächsische Geschichte bringt. Auch die Briefe und Urkunden gehören nur der englischen Geschichte an mit Ausnahme der beiden kleinen Fragmente aus einem Briefwechsel zwischen Aldhelm und Abt Cellan von Péronne.

---

1) **Müller,** Alexander, **Mittelenglische geistliche und weltliche Lyrik des XIII. Jahrhunderts.** Halle a. S., 1911. Niemeyer. (160 S. 8.) ℳ 5.

Studien zur englischen Philologie, hgb. von L. Morsbach. XLIV.

2) **Schelling,** Felix E., **The English Lyric.** Boston, 1913. Houghton Mifflin Comp. (X, 336 S. 8.) Doll. 1, 50.

3) **Reed,** Edward Bliss, **English Lyrical Poetry.** New Haven, 1912. Yale University Press. (616 S. 8.) Sh. 8, 6.

Es ist interessant, diese drei Bücher nebeneinander zu betrachten. Müller (1) behandelt in einem Band von 160 Seiten nur die Lyrik des 13. Jahrh.s. Sorgsam wird sie nach Motiven, Stil und Metrik charakterisiert und dann zusammenfassend entwicklungsgeschichtlich in drei Perioden geschildert. Die Gedichte in den großen geschichtlichen Zusammenhang einzufügen, d. h. hier, sie zu der französischen und lateinischen Lyrik in Verbindung zu setzen, unternimmt M. nicht: unsere Kenntnis sei in dieser Beziehung noch zu unsicher. In dieser Beschränkung hat M. sicherlich Gutes und Förderndes geleistet und Klarheit geschaffen. Zu der Zeit nun, wo solche Vorarbeiten mit dem Geständnis geliefert werden, daß auch sie noch nicht einmal völlig durchführbar sind, werden zwei umfangreiche Geschichten der englischen Lyrik vorgelegt. Das soll kein Vorwurf sein, nur muß man sich von vornherein klar sein, daß man nicht mit zu großer Erwartung an die Werke herangehen darf. Sehr ungleich wird die ältere Zeit behandelt. Schelling (2) ist bezeichnenderweise schon auf der dreißigsten Seite beim 16. Jahrh. angelangt. In dem viel umfangreicheren Werk von Reed (3) ist derselben Periode fast der vierfache Raum gewährt. Von einer wirklichen Form- und Motivgeschichte kann bei beiden zwar nicht gesprochen werden, doch versucht Reed wenigstens die mittelenglische Lyrik an die französische Lyrik anzuknüpfen. Schellings Stärke in dieser Darstellung liegt nicht so sehr im Aufzeigen von durchgehenden Linien, in historischer Verbindung, was doch in einer Geschichte zu erwarten wäre; er steht in der Einzelcharakteristik höher, die oft ebenso anregend wie treffend ist. Auch Reed gibt in der modernen Zeit nicht mehr als eine Summe von Einzelbildern, geht aber tiefer, faßt mehr zusammen und ist übersichtlicher in der älteren Zeit. Bei beiden Verfassern überwiegt die persönliche und inhaltliche Behandlung.

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, hgb. von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Redakt.: H. Stumme. 13. Band, Nr. 2 und 3. Leipzig, Brockhaus. (XXII, 95; X, 110 S. 8.)

Inh.: (2/3.) G. Bergsträsser, Neuaramäische Märchen und andere Texte aus Maʿlūla, hauptsächlich aus der Sammlung E. Pryms und A. Socins, nebst deutscher Uebersetzung.

Λαογραφία. *Δελτίον τῆς Ἑλληνικῆς Λαογραφικῆς Ἑταιρείας κατὰ τριμηνίαν ἐκδιδόμενον. Τόμος ε΄, τεῦχος α΄ β΄ καὶ γ΄.* Athen, 1915. Sakellarios.

Inh.: *Γ. Π. Ἀναγνωστόπουλος, Λαογραφικὰ ἐξ Ἠπείρου. — Τραγούδια τῶν Τσουμέρκων, συλλεχθέντα ὑπὸ Χρ. Ν. Λαμπράκη. — Τραγούδια τῆς Λακερσίμονος, συλλεχθέντα ὑπο Β. Χ. Ζέρβα. — Ἀρκαδικὰ τραγούδια, συλλεχθέντα ὑπὸ Μ. Τρανοῦ.*

— *Τραγούδια τοῦ Καστρίου τῆς Κυνουρίας, συλλεχθέντα ὑπὸ Θ. Ι. Ἀθανασοπούλου.* — *Τραγούδια τῆς Ἀπειράνθου (τῆς Νάξου), συλλεγέντα ὑπὸ Γ. Στ. Ζευγώλη.* — *Ἀκριτικὰ ᾄσματα τῆς Κύπρου, συλλεγέντα ὑπο Χρ. Γ. Παντελάκη.* — *Θ. Ι. Ἀθανασόπουλος, Ἀ. Φ. Κανάκης, Γ. Ἠλ. Μαδιᾶς, Ν. Κ. Πρασσᾶς, Μ. Τρανός καὶ Ξ. Π. Φαρμακίδης, Συναγωγὴ παραδόσεων.* — *Χρ. Κ. Πριάκος, Τὰ Κάλανδα τῶν Θεοφανείων ἐν τῇ περιφερείᾳ Ἀλμυροῦ.* — *Π. Πασχαλίδης, Ἡ ἑορτὴ τοῦ γάλακτος τῶς ἀρμενοφώνων Ἑλλήνων τῆς Βιθυνίας.* — K. D. Triantaphyllopoulos, Zum griechischen Volkserbrecht. — *Ν. Ι. Πολίτης, Τοπωνυμικά.* — *Φαίδων Κουκουλέ, Προδρόμεια λαογραφικὰ ζητήματα. (Μετὰ 17 σχημάτων.)* — *Σ. Ι. Κυριακίδης, Παρατηρήσεις περὶ τῶν νεοελληνικῶν βαπτιστικῶν ὀνομάτων.*

Skírnir. Timarit hins íslenzka Bokmentafélags. Ritstjóri: G. Finnbogason. 89. ár 1915, 3. hefti.

Efn.: J. Sigurðsson, Veturinn. — St. G. Stephansson, Vopnahlé. — G. Björnson, Um íslenzka tímatalið. — E. Briem, Athugasemd. — B. Þ. Gröndal, Rousseau (kvæði). — Einar E. Sæmundsen, Alþýðukveðskapur. — Serbar gera áhlaup á næturþeli, Indriði Einarsson þýddi. — Ritfregnir eftir Rál Eggert Ólason G. Björnson.

Englische **Studien.** Hgb. von Johs. Hoops. 49. Band, 1. Heft. Leipzig, Reisland.

Inh.: E. Slettengren, Old French ai and ei before s, t, d in Middle English. — Fr. Brie, Byron-Studien. — M. Eimer, Ergänzungen zu Captain F. C. Williams' Journal (1821 und 1822). — J. M. Clark, The Irish Literary Movement. — K. Brotanek, Zum Gedächtnis Jakob Schippers. — O. B. Schlutter, Weitere Beiträge zur altenglischen Wortforschung. — G. Herzfeld und A. Rosenbaum, Zu den Quellen der Fantasmagoriana. — R. Jordan, Eduard Brenner †.

Pädagogik.

Lunau, L., Die Jugendkompagnie. Ratgeber für die militärische Vorbereitung der Jugend. Nach praktischen Erfahrungen bearbeitet. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (VIII, 124 S. 8. mit 58 Bildern und Zeichnungen.) ℳ 0, 80.

Ein guter Gedanke, diesen Ratgeber für die militärische Vorbereitung der Jugend herauszugeben und ihn nicht zu sehr anschwellen zu lassen. Der Verf. hat recht, ihn durch 58 Abbildungen den gewünschten Kreisen näher zu bringen, wo eine Zeichnung oftmals die Sache klarer macht als viele Worte es vermöchten. Dabei ist der Inhalt doch reich. Vom Felddienst gehen wir zum Winkerdienst über; der Exerzierdienst behandelt die geschlossene Ordnung in Einzelwie Kompagnieausbildung, welcher die geöffnete Ordnung gegenübersteht. Turnen und Turnspiele hängen so eng mit der Jugendkompagnie zusammen, daß ihnen hätte noch ein wenig mehr Raum eingeräumt werden können. Kommandos und Ausdrücke sind den militärischen Vorschriften entnommen, so daß der Militärdienst dort anknüpfen kann, wo die Ausbildung der Jugendkompagnie aufgehört hat. Da der Kurs auf den Ausbildungszeitraum von etwa 2 Jahren sich erstreckt, dürfte er überall leicht praktische Verwendung finden.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Gülbner. 28. Jahrg., Heft 14/15. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: R. LeMang, Zur Umgestaltung des Lyzeums. — Gülbner, Unsere Schulen nach dem Kriege. — J. Kießner, Gedanken zum Deutschen Unterricht in den Tagen des Großen Krieges. — Goldsammlung für die Reichsbank.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 29.

Inh.: W. Grote, Der Krieg von 1870/71 und die damaligen Schulprogramme. (Forts.) — B. Gaster, Das erste Kriegsschuljahr der Deutschen Schule zu Antwerpen. — E. Simon, Ein Feldbrief aus den Argonnen. — Krieg und jugendliches Seelenleben. Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Schmitz-Mancy. 26. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, Teubner.

Inh.: Schierbaum, Deutscher Geist für deutsche Schulen. — Zellweker, Krieg und Realschule. — Seidl, Deutscher Geist in den Werken unsrer Klassiker. — Wingerath, Dreißigjährige Hetzarbeit gegen Deutschland in französischen Schulbüchern. — Hornich, Krieg und Pädagogik. — Januschke, Mathematik und Naturwissenschaften im Kriege. — Fittbogen, Eine Säule deutscher Kultur im Ausland. — Wust, Schicksal und Charakter in Sophokles' „König Oedipus“.

Vermischtes.

Kristiania Videnskapsselskapets **Forhandlinger** for 1914. Nr. 8. Kristiania, Dybwad in Komm. (15 S. Gr. 8.)

Inh.: A. B. Larsen, Overgangsmaalene mellem østnorsk og vestnorsk.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 140—145. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (140/143.) Zur deutschen Offensive in Rußland. Skizze. — (140/145.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (140/141.) Das Sumpfgebiet des Pripjät vom strategischen und vom taktischen Gesichtspunkte aus betrachtet. — Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (142/143.) Aus belgischen Archiven. — (144/145.) Der türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hrgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 12. Leipzig, Teubner.

Inh.: G. v. Below, Die deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unsern Tagen. — O. Hintze, Das Phantom des Pangermanismus in Amerika. — K. Voßler, Wie die Kriegslust in Italien entstanden ist. — M. Kuttner, Die Umkehr eines Philosophen. — M. Rosbund, Emerson über den englischen Charakter. — J. Haßhagen, Zur Jahrhundertfeier der deutschen Burschenschaft. — Kreuzkam, Wirtschaftsverhältnisse und Wirtschaftsbeziehungen Griechenlands insbesondere zu Deutschland.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Amberg (Gymnas.), Martin Sperer, Der Campbell-Stocke'sche Sonnenscheinautograph nebst Bemerkungen zur Frage der photographischen Sonnenscheinregistrierung. Zweiter Teil. (30 S. 8.)

Ansbach (Gymnas.), Georg Helmreich, Handschriftliche Studien zu Galen. III. Teil. (36 S. 8.)

Aschaffenburg (Gymnas.), Engelbert Müller, Studien zu den Biographien des Styliten Symeon des Jüngeren. (66 S. 8.)

Augsburg (Gymnas.), Friedrich Mezger, Inscriptio Milesiaca de pace cum Magnetibus facta. (53 S. 8. mit 2 Tafeln.)

— (Kreis-Oberrealsch.), Ernst Lindner, Ein Studienaufenthalt in Rußland. Beobachtungen und Erfahrungen. (40 S. 8.)

Baden-Baden (Gymnas.), K. Dürr, Die Behandlung der hellenischen Kultur im Unterricht des Gymnasiums. (17 S.) Nr. 877.

Bamberg (Altes Gymnas.), R. Klaiber, Die Beziehungen des Rednerdialogs von Tacitus zu Ciceros rhetorischen Schriften. (113 S. 8.)

— (Neues Gymnas.), Peter Huber, Die Glaubwürdigkeit Cäsars in seinem Bericht über den Gallischen Krieg. (Buch I und II.) (60 S. 8.)

Bayreuth (Gymnas.), Wilhelm Motschmann, Das Bayreuther Gymnasium. 1864—1914. (Ergänzungen zur Fries'schen Geschichte der Studienanstalt.) Zur 250jährigen Jubelfeier. (Mit drei Beilagen.) (56 S. 8.)

Berlin-Treptow (Real-Gymnas.), Richard Lohmann, Aus Treptows Vergangenheit. Eine Geschichte des Ortes bis zum Jahre 1876. (39 S. 8.) Nr. 137.

Kritische Fachzeitschriften.

Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale. Publication mensuelle dirigée par N. Iorga, G. Murgoci, V. Pârvan. II-ème année, 7. Bucarest, 1915. Sfetea.

Somm.: Sloane, Les Balcans. — Livre rouge autrichien. — H. Rose, Origines de la guerre. — Thumb, Grammaire néo-grecque. — Câțeiu, Banques de Transylvanie. — Andréadès, Finances grecques.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 33/34. Berlin, Weidmann.

Inh.: W. Hartmann, De quinque aetatibus Hesiodeis. (K. Seeliger.) — J. Klinkenberg, De Photii bibliothecae codicibus historicis. (Fr. Cauer.) — K. Heinemann, Die klassische Dichtung der Römer. (Fr. Harder.) — Taciti libri qui supersunt, rec. C. Halm. Ed. V. cur. G. Andresen. Tom. I, qui libros ab excessu Divi Augusti continet. II. (Ed. Wolff.) — F. Sommer, Handbuch der lateinischen Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins. 2. und 3. Auflage. Kritische Erläuterungen zur lateinischen Laut- und Formenlehre. (A. Walde.) — K. Groh,



Ist der Versuch der Preußischen Unterrichtsverwaltung, den Frankfurter Lehrplan auf das Gymnasium zu übertragen, geglückt? (H. Gillischewski.) — P. Corssen, Das apokalyptische Flugblatt in der synoptischen Ueberlieferung Matth. Kap. 24, Mark. Kap. 13, Luk. Kap. 21. II.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Bechtold, A., Johann Jacob Christoph von Grimmelshausen und seine Zeit. (Edw. Schröder: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskde., 48. Bd.)
Chroniken, Waldecker. Bearb. von Jürges, Leiß, Dersch. (B. Schultze: Ebd.)
Grein, Sprachschatz der angelsächs. Dichter. Neu hgb. von J. Köhler. (Schücking: Engl. Studien XLIX, 1.)
Petersdorff, H. v., Friedrich v. Motz. (K. Wenck: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskunde, Bd. 48.)
Schwemer, R., Geschichte der freien Stadt Frankfurt a. M. 1814—1866. (K. Wenck: Ebd.)
Siebeck, H., Die landständische Verfassung Hessens im 16. Jahrh. (Lichtner: Ebd.)
Strack, H., Berakhoth, der Mischnatraktat „Lobsagungen". (Laible: Theol. Lbl. XXXVI, 17.)
Urkundenbuch des Klosters Fulda. I, 1. Bearb. von E. Stengel. (Dieterich: Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskunde, Bd. 48.)
Vogt, E., Die hessische Politik in der Zeit der Reichsgründung (1863 bis 1871). (Busch: Ebd.)
Weiß, B., Paulus und seine Gemeinden. (Steinmetz: Theol. Lbl. XXXVI, 17.)
Zeh, E., Hanauer Fayence. (Simon: Ztschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landeskunde, Bd. 48.)
Zimmern, H., Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß. (König: Theol. Lbl. XXXVI, 17.)

Vom 13. bis 19. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bibliographie der Württembergischen Geschichte. Im Auftrage der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte begründet von W. Heyd. IV. Band, 2. Hälfte. Bearbeitet von O. Leuze. Stuttgart, Kohlhammer. (Gr. 8.) ℳ 3.
Jerusalem, W., Der Krieg im Lichte der Gesellschaftslehre. Stuttgart, Enke. (8.) ℳ 3.
Klüpfel, L., Verwaltungsgeschichte des Königreichs Aragon zu Ende des 13. Jahrhunderts. Aus dem Nachlasse hgb. von H. E. Rohde. Stuttgart, Kohlhammer. (8. mit Klüpfels Bildnis.) ℳ 6.
Koropatnicki, D., Die Kriegsschäden und deren Vergütung. Unter Berücksichtigung der in Oesterreich, Ungarn, Bosnien und der Hercegowina geltenden Bestimmungen. 2. Auflage. Leipzig, Hartmann. Wien, Breitenstein. (8.) ℳ 2, 50.
Mayr, G. v., Volkswirtschaft, Weltwirtschaft, Kriegswirtschaft. Berlin, Dr. W. Rothschild. (8.) ℳ 1, 50.
Schonack, W., Ludwig Bellermann. Geb. 7. November 1836, gest. 8. Februar 1915. (S.-A. a. Jahresbericht für Altertumswissenschaft 173. Bd.) Leipzig, Reisland. (25 S. 8.)
Schulze, G. †, Tropfen aus stillen Wassern. Mitteilungen aus der geistlichen Praxis des Diakonissenhauses Bethanien. 2., durchgesehene Auflage von V. Große. Leipzig, Deichert (Scholl). (8.) ℳ 3.
Stange, C., Die Wahrheit des Christusglaubens mit einem Anhang über die Eigenart des christlichen Gottesglaubens. Leipzig, Deichert (Scholl). (8.) ℳ 2,80.
Stern, W., Vorgedanken zur Weltanschauung. (Niedergeschrieben im Jahre 1901.) Leipzig, Barth. (8.) ℳ 1, 20.
Stölzle, R., Neudeutschland und die vaterländische Erziehung der Zukunft. Paderborn, Schöningh. (8.) ℳ 0, 50.
Thimme, Fr., und C. Legien, Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland. Leipzig, Hirzel. (VI, 232 S. 8.)
Tuor, P., Unter Toten und Ueberlebenden in Avezzano. Bilder aus der Erdbebenkatastrophe in den Abruzzen vom Januar 1915. Zürich, Orell Füßli. (8.) Fr. 3.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Antonini, E., Il senatus-consultum ultimum: note differenziali e punti di contatto col moderno stato d'assedio: studio per laurea (r. Università di Torino). Turin, tip. Anfossi & Co. (XI, 140 p. 8.)
Costa, G., Le dreadnoughts del mondo: le caratteristiche necessarie della nave da battaglia odierna; le navi anteriori alle dreadnoughts; gli insegnamenti delle ultime battaglie navali; navi e finalità delle flotte moderne; le future navi da battaglia. Turin, S. Lattes. (XXII, 399 p. 8.) L. 6.
Fattori, B., Commenti ai Giambi ed epodi di Giosuè Carducci. Senigallia, tip. Puccini, Massa & Co. (109 p. 8.) L. 1. 50.
Gabrieli, G., e A. Silvagni, Elenco alfabetico delle pubblicazioni periodiche esistenti nelle biblioteche di Roma, e relative a scienze morali, storiche, filologiche, belle arti, ecc., con saggio di indice sistematico per quelle dedicate a discipline teologiche, bibliche e orientalistiche. Rom, Istituto biblico. (XVI, 406 p. 8.)
Matera, G., Dialetto arabo della Cirenaica. Como, Nani & Co. (176 p. 16.) L. 2, 20.
Mengozzi, G., La città italiana nell' alto medio evo: il periodo longobardo-franco. Rom, Loescher & Co. (317 p. 8.) L. 10.
Palumbo, F., La convenzione internazionale e la legge uniforme cambiaria fissata dalla conferenza dell'Aja del 1912: lineamenti storico-esegetico-critici, con cenni di legislazione cambiaria comparata. Neapel, Detken & Rocholl. (XXII, 414 p. 8.) L. 10.
Rodriguez, F., Nel sud Africa: due anni di esplorazione nell' alto Congo ignorato e selvaggio, da Luebo ai monti Hakansson. San Benigno Canavese, tip. Salesiana. (XIV, 85 p. 8. con tavola.) L. 4.
Sanctis, F. de, Beatrice: saggio inedito a cura di Gerardo Laurini. Neapel, Morano. (II, 100 p. 24.) L. 1, 25.
Spaini, A., La modernità di Goethe: saggio storico sul Meister goethiano. Florenz, stab. tip. Aldino. (63 p. 8.) (Estr. La Voce.)
Tancredi, L., L'anarchismo contro l'anarchia: studio criticodocumentario. Prefazione di Arturo Labriola. Pistoia, casa ed. Rinascimento (fratelli Ciattini). (XV, 485 p. 16.) L. 4.
Vaina De Pava, E., Albania che nasce. Catania, F. Battiato. (181 p. 8. con tavola.) L. 2, 50.
Vedova, G. della, Scritti geografici (1863—1913), scelti, coordinati e ripubblicati a cura d' un comitato di geografi in occasione dell'80° genetliaco dell'autore. Novara, Istituto geografico De Agostini. (XIV, 539 p. 8. con ritratto.) L. 14.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, **Königliche Bibliothek**, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 373

des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Agendbuechlein** (Kirchenordnung) für Solms-Lich. 1691 (od. spät. Ausg.). [340, 4
3. [**Betbuch**] Bettbuch, Fürstlicher Holsteinischer Witwen. Lubecae 1601. [603, 2
4. [**Buechlein**] Büchlin, Ein wunder kunstryches, wie man Fisch, Krebsz vnd Vögel fahen sol. Bernn 1552. [619, 3
5. [**Christina** v. Schleswig:] Geistliche Psalmen u. Lieder, in feiner Ordnung, von einer hohen Fürstlichen Person zusammengelesen; mit e. Vorr. D. Pauli v. Eitzen. Slesvigae 1590. [603, 3
10. **Ehlers**, Rud.: Evangelische Predigten. Frankfurt a. M. 1873. [646, 2
11. **Fischbuechlein**, Das edle, das ist, ein sehr nützlicher Bericht von der Fischerey überaus grosen Nützbarkeit. Cöln o. J. [619, 4
16. **Kirchenbuch** für die Kirchen in dem Pappenheimischen. Weisenburg 1726. 4° [Tit. wohl nicht genau. Vgl. Acta hist.-eccl. 5, 6.] [340, 13
17. **Kirchenordnung**, Augsburger. 1619. [340, 5
18. **Kirchenordnung** für Leiningen-Leiningen 1565 (od. spät. Ausg.). [340, 7
19. **Kirchenordnung**, Wertheimer. 1563. [340, 6
20. **Kuenste**, Gewise vnd bewerthe, wie man Fisch vnd Vögel fahen sol. Nürnberg 1612. [619, 2
22. **Lesefruechte**, Leipziger, gesammelt in den besten literar. Fruchtgärten des In- u. Auslandes, von Karl Greif. Jg. 1—15. Leipzig (sp. Grimma) 1832—1846. [604
23. **Lieder**, Christliche (evang.). Regensburg 1640/41. [340, 12
24. **Litanei**, Deutsche (evang.). Regensburg 1641. [340, 9
25. [**Mangolt**, Gregor:] Fischbuch von der Natur und Eigenschafft der Fischen. Zürich 1598. [619, 1
26. **Müller**, Adam Heinr.: Die Theorie der Staatshaushaltung u. ihre Fortschritte in Deutschland u. England seit Adam Smith. 2 Bde. Wien 1812. [630, 1
30. **Nachricht**, wie sich die evang. Lehre u. Kirchenverfassung zu Bopfingen gegründet u. erhalten hat. 1817. [340, 8

33. **Oecolampadius,** Joh.: Lettres, publ. p. Ch. Buttinghausen. 1777. [627, 2
35. **Pilot,** Der. Allgemeine Revue der einheimischen u. ausländ. Literatur- u. Völkerzustände. Hrsg.: Theodor Mundt (4: Fr. Sass). Jg. 3. 4. 1842—43. Altona: Hammerich. 4° [637
39. **Sardemann,** Gerh.: Predigten. Wesel 1871. [588, 10
41. **Scheffer,** Wilh.: 4 Predigten während d. Kriegszeit 1870 in d. evang.-reform. Stadt- u. Universitätskirche zu Marburg gehalten. 2. Aufl. Marburg 1871. [588, 11
45. **Soeffing,** Just.: Christliche Hauskirche. [um 1700.] 340, 16
48. **Vinciolo,** Federico di: New Modelbuch. Von allerhand sonderbarn schönen Modeln. Strassburg 1594. [597
49. **Voigt,** Joh. Friedr.: Johann Friedrich Voigts Leben u. Reisen, von ihm selbst beschrieben u. hrsg. von F. A. K. Thusius. 2 Bde. 1831. [Angef.: Leben, Abenteuer und Reisen Joh. Fr. Voigts, hrsg. v. Martin Pfeifer. 1897.] [652
51. **Wiedemann:** Evang. Friedensgebeth Samt einem Vorbericht von der Aufrichtung des evang. Kirchenwesens in Augsburg. Augsburg 1755. [340, 29

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Pathologie Dr. Paul Döhle in Kiel wurde zum ord. Hon.-Professor ernannt.

In Basel habilitierte sich der bisherige Privatdozent an der Universität Bonn Dr. Walter Bally für Botanik, in München Dr. Otto Mauser für deutsche Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Mundarten und Lexikographie, in Tübingen Dr. Percy Brigl für physiologische Chemie, in Wien Dr. Rud. Bergmeister für Augenheilkunde, in Würzburg der Gymnasiallehrer Dr. Prandtl für Philosophie.

Der Realgymnasial-Professor Dr. Erdmann Schwarz in Berlin wurde zum Direktor der Fichte-Realschule daselbst, der Oberlehrer Dr. Schremmer zum Direktor des Lyzeums in Reinickendorf (Berlin), der Assistent Dr. Heinrich Balß zum Kustos an der zoologisch-zootomischen Sammlung des Staates in München ernannt.

Dem ord. Professor der theoretischen Physik Geh. Reg.-Rat Dr. Max Planck in Berlin, dem ord. Professor der Astronomie Geh. Rat Dr. H. Ritter v. Seeliger in München, dem Professor der Astronomie Dr. Jac. Cornelius Kapteyn in Groningen und dem Professor der Histologie Dr. Ramón y Cajal in Madrid wurde die Friedensklasse des k. preuß. Ordens Pour le mérite verliehen.

Am 12. August † in Graz der ord. Professor der mechanischen Technologie an der technischen Hochschule Heinrich Krausz, 55 Jahre alt.

Am 13. August † in Darmstadt der em. ord. Professor der neueren Sprachen an der technischen Hochschule Dr. Philipp Hangen, 80 Jahre alt.

Am 15. August † in Charlottenburg der em. Professor der Geschichte an der Universität Freiburg i. B. Geh. Hofrat Dr. Bernhard v. Simson, 75 Jahre alt.

Mitte August † in Graz der em. ord. Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte Hofrat Dr. Ferd. Bischoff, 90 Jahre alt; in Prag der ord. Professor der darstellenden Geometrie an der deutschen technischen Hochschule Eduard Janisch, 47 Jahre alt; in Wiesbaden der Privatdozent der Chemie an der Universität Rostock Prof. Dr. Franz Kunckell im 48. Lebensjahre; in Konstantinopel der türkische Dichter Tewfik Eikret; in Kopenhagen der dänische Schriftsteller Sophus Bauditz, 65 Jahre alt; den Heldentod für das Vaterland der Kustos am kgl. Kupferstichkabinett in Berlin Prof. Dr. Jaro Springer im 59. Lebensjahre, und vor Nowo-Georgiewsk der Vorsteher der wirtschaftlichen Abteilung der Berliner Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei Prof. Dr. Emil Struve, 51 Jahre alt.

Am 19. August † in Homburg v. d. H. der Direktor des kgl. Instituts für experimentelle Therapie zu Frankfurt a. M. wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Paul Ehrlich im 62. Lebensjahre.

Am 21. August † in Gries bei Bozen der em. Professor an der Wiener technischen Hochschule Hofrat August Prokop.

Wissenschaftliche Institute.

Das **Internationale landwirtschaftliche Institut** in **Rom** hat seine Arbeiten eingestellt. Von Deutschland sind beträchtliche Summen für diese Anstalt aufgewendet worden, im Jahre 1911 60000 ℳ, 1912 61000 ℳ, 1913 78000 ℳ, 1914 75000 ℳ, für 1915 waren 80000 ℳ ausgesetzt. Deutschland war die wesentlichste Stütze des Instituts.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Die Schenkung des im März 1914 gestorbenen Kommerzienrats Heinrich Piepmeyer in Münster i. W. an die Westfälische Wilhelms-Universität im Betrage von 50000 ℳ hat die landesherrliche Genehmigung erhalten. Die Forschung soll dazu dienen, durch Forschung und Lehre auf den Gebieten der angewandten Mathematik und Physik an der Universität **Münster** wissenschaftliche Grundlagen des Handels und der Industrie zu entwickeln und zu fördern.

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

Aus Vorträgen, die W. Hünerwadel im November 1914 im Gemeindeverein zu Winterthur gehalten hat, ist das Büchlein entstanden: **„Die geschichtlichen Vorbedingungen des europäischen Krieges"** (Zürich, 1915, Orell Füßli; 81 S. 8., Preis ℳ 0,80). Wir beneiden die Zuhörer des Verf.s, denn sie haben einen ganz vorzüglichen Ueberblick über die kontinentalen und weltpolitischen Vorbedingungen des Weltkrieges erhalten. Der Verf. versteht es ausgezeichnet, die Einzelheiten unter allgemeinen Gesichtspunkten zu gruppieren und so nicht nur eine Aneinanderreihung der Tatsachen zu bieten, sondern eine treffliche, klare und ungemein sachliche Verknüpfung. Die Schrift gehört, trotz ihrer Kürze, zum Besten innerhalb der reichlichen Erscheinungen über den gleichen Gegenstand. Man kann sie nach ihrer ganzen Art zu Kjelléns bekanntem Buche in Parallele setzen, wie ja auch beide Verfasser keinem an der Entwicklung nur indirekt interessierten Staate angehören, und man möchte wünschen, daß der klug beobachtende und zurückhaltend urteilende Verfasser sich öfter gerade auch vor deutschen Lesern vernehmen ließe. L. Bergsträsser.

Die Schriften von Karl Hampe **„Belgiens Vergangenheit und Gegenwart"** (Leipzig, 1915, Teubner; IV, 97 S. 8., Preis ℳ 1,50) und Otto Keßler **„Das deutsche Belgien**, Beiträge zur Geschichte, Volkswirtschaft und zur deutschen Verwaltung" (Berlin, 1915, Siegismund; VIII, 159 S. Gr. 8., Preis 3 ℳ) ergänzen sich gegenseitig in vorteilhafter Weise. Hampe gibt eine Geschichte der belgischen Niederlande, die gute Dienste für die Lösung der Gegenwartsprobleme leisten dürfte. Keßler entwirft nach einem Ueberblick über das geschichtliche und wirtschaftliche Belgien ein Stimmungsbild, wie es sich seit der deutschen Besetzung und Verwaltung widerspiegelt. Die Erfolge der hervorragenden Verwaltungskunst unseres Gouverneurs v. Bissing kommen hierbei zur gebührenden Geltung.

In der Kriegsflugschrift **„Deutschlands Sieg"** von Dr. A. Poulimenos (Leipzig, 1915, Xenien-Verlag; 62 S. 8., Preis 1 ℳ) werden eine Anzahl zutreffender und eine Anzahl schiefer oder falscher Bemerkungen verwoben, deren Daseinsberechtigung Ref. nicht anerkennen kann. Schade, daß gute Buchausstattung an inhaltliche Dutzendware vertan wird. L. B.

Eine stattliche Anzahl amerikanischer Kriegsschriften ist uns zugegangen. Zwölf davon sind von der **Germanistic Society of Chicago** (Louis Guenzel, Recording Secretary, 332 So. Michigan Ave., Chicago, Ill) herausgegeben und in Deutschland durch die Buchhandlung Otto Harrassowitz in Leipzig zu beziehen. Sie sind sämtlich einen Druckbogen stark (Preis je ℳ 0,25). Alle einzeln aufzuzählen verbietet die Knappheit des Raumes. Nr. 4 enthält nur die vom Reichskanzler, vom Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf und vom Abgeordneten Haase am 4. August 1915 im Reichstag gehaltenen Reden, Nr. 7 zwei sehr instruktive Zeitungsartikel über „Militarismus" (aus dem amerikanischen **Army and Navy Journal**) und über den Kaiser (offenbar von Münsterberg); wie alle übrigen sind sie bestimmt, der deutschen Auffassung zu ihrem Rechte zu verhelfen und die Verdrehungen, Verleumdungen und Mißverständnisse der gegnerischen Seite zu widerlegen. Unter den Verfassern finden sich so ausgezeichnete Gelehrte wie der berühmte Staatsrechtslehrer John W. Burgeß (Nr. 2: **›The Causes of the European Conflict‹**), der rühmlichst bekannte Germanist, Schöpfer und Verwalter des Germanischen Museums an der Harvard-Universität Kuno Francke (Nr. 5: **›Germany's Fateful Hour‹**), schließlich unser früherer Kolonialsekretär Dr. Bernhard Dernburg mit zwei Beiträgen, Nr. 9: **›German Resources and the War‹** und Nr. 10: **›Germany and England, the real issue‹**. In ruhiger Sprache, mit historischen und rationalen Beweisgründen wird in all diesen Aufsätzen die Herbeiführung der schließlich zu kriegerischer Explosion führenden kritischen Lage durch die Dreiverbandsmächte, die innere Berechtigung und Mäßigung der deutschen Politik, die wirtschaftliche Unbesiegbarkeit Deutschlands dargetan, ohne gehässige Einseitigkeit, aber mit kräftiger Zurückweisung der englischen Unsachlichkeit. Wie Deutschland tatsächlich in den Krieg hineingetrieben ward, zeigt der Spezialkorrespondent der **Daily News of Chicago**, Raymond E. Swing (Nr. 3: **›How Germany was forced into War‹**), die abgeschmackten Lügereien über deutsche Greuel in Feindesland widerlegt James G. McDonald, Professor der europäischen Geschichte an der Indiana Universität (Nr. 6: **›German ‚Atrocities' and International Law‹**). Manche Arbeiten tragen auch rein historischen Charakter. Sehr hübsch, wenn auch keineswegs erschöpfend (namentlich für Treitschke) ist Noel Sargents kritische Studie **›German ‚Warmakers'‹** (Nr. 12), in der er all dem über Wilhelm II, Nietzsche, Treitschke und Bernhardi als intellektuelle Urheber des Krieges verbreiteten Unsinn scharf, teilweise ironisch entgegentritt. — Zu dieser in sich zusammenhängenden Reihe von Broschüren treten einige Einzelschriften. Höchst ergötzlich ist **›The Catechism of Balaam, Jr.‹**, by an Irish-American (New-York, 170 Chambers St., 1915, Hugh H. Masterson; 16 S. 8., Preis 1 C.), wovon 225000 Stück in Umlauf gesetzt worden sein sollen. In Frage- und Antwort-Form werden die Kriegsprobleme (Urheber, Schuld, Cha-

rakter der Kriegführung, Zweck des Kriegs usw.) kurz erörtert, und zwar erfolgt stets zuerst die konventionelle Dreiverbandsantwort, darauf als nähere Erläuterung aber sachliche Aufklärung im deutschen Sinne, wodurch ein höchst drolliges Nebeneinander inkongruenter Ansichten entsteht. Das Schriftchen ist soeben auch in deutscher Uebersetzung erschienen („Der Katechismus Bileams des Jüngeren". Freiburg i. B., 1915, C. Troemer; Preis ℳ 0,30). — Eine bedeutsame Erscheinung ist ein Brief des Oxforder Theologie-Professors Dr. F. C. Conybeare (›**The Awakening of Public Opinion in England.**‹ Nr. 3 der Serie: **The vital issue booklets**, 2. Aufl., 16 S. 8., Preis 5 C.), in dem dieser Gelehrte auseinandersetzt, wie er, anfangs völlig deutschfeindlich gesinnt, durch das Studium der amtlichen Veröffentlichungen von Deutschlands Recht und Englands Unrecht überzeugt worden ist und den Herren Grey und Genossen wegen ihrer verfassungswidrigen und verhängnisvollen Geheimpolitik, die das Land zum Werkzeug Frankreichs und Rußlands erniedrigte, kurz und deutlich den Galgen prophezeit. — ›**The Lusitania Case.** Was Bryan's resignation justified?‹ by **Historicus junior** (New York, 1915, Hugh H. Masterson; 71 S. 8., Preis 5 C.) ist eine etwas breite, aber warmherzige und durchaus überzeugende Verteidigung des deutschen Standpunktes in der Lusitania-Angelegenheit, gipfelnd in dem Grundsatz, daß Selbstverteidigung das erste Gesetz jedes Staatswesens sei und kein Staat verpflichtet sein könne, sein Dasein auf dem Altar des internationalen Rechts selber zu opfern. Die ganze zweite Hälfte der Schrift besteht aus Urkunden der mannigfaltigsten Art (Reden, Briefen, Stellen aus Verträgen, Gesetzbüchern und staatsrechtlichen Abhandlungen) zu dem Thema: „Die Freiheit der Meere", eine Sammlung, die für die Juristen sicher großes Interesse besitzt. — Zuletzt sei als Kuriosum noch erwähnt ein Heftchen arithmetischer Aufgaben über Kriegsprobleme (›**Problems about the War for classes in arithmetic**‹, by **David Eugene Smith**, Ph. D., LL. D.). Die Aufgaben beschäftigen sich fast ausschließlich mit den Kriegskosten und haben den Zweck zu veranschaulichen, was alles für schöne Friedensleistungen mit den Riesensummen hätten erzielt werden können, ein ziemlich kindisches Unternehmen amerikanischer Pazifisten. **F. Fdch.**

Länder- und Völkerkunde.

Unter dem Titel „**Länder und Völker der Türkei.** Schriften des Deutschen Vorderasienkomitees", hgb. von Dr. Hugo Grothe (Leipzig, 1915, Veit & Co.; 101 S. 8., Preis jedes Heftes ℳ 0,50) wurde eine zeitgemäße volkstümliche Schriftensammlung eröffnet. Im ersten Heft: „**Die Zukunftsarbeit der deutschen Schule in der Türkei**" (31 S.) berichtet Oberlehrer Dr. W. Blankenburg über die bisher sehr kläglichen Leistungen des einheimischen Schulwesens in der Türkei, über die Erfolge der französisch-englischen Kulturpolitik und über die dem Deutschen Reich aus dem Bunde mit der Türkei erwachsene Pflicht, dem deutschen Gedanken durch ein Heer von Schulmeistern zum endgültigen Siege zu verhelfen. An dem Musterbeispiel von Cypern zeigt in Heft 3: „**Cypern und die Engländer.** Ein Beispiel britischer kolonialer Willkür" (31 S.) Professor Dr. Frhr. v. Lichtenberg, wie die Engländer die den Osmanen entrissenen Gebiete weit rücksichtsloser ausbeuten, als die von ihnen angeblich zum Wohle der Bevölkerung verdrängten Paschas es getan haben, so daß selbst die Griechen Cyperns, wie sehr sie auch den Anschluß an das Mutterland ersehnen, doch die Wiedervereinigung mit der Türkei dem Fortbestehen des britischen Joches vorziehen würden. Heft 4: „**Das Georgische Volk**" (28 S.) von Professor Ferdinand Bork, führt uns auf russischen Boden in einer sehr lesenswerten Skizze über die Georgier, deren Geistlichkeit und Adel vom 13. bis ins 18. Jahrh. nach armenischen und persischen Vorbildern eine achtunggebietende Kultur geschaffen hatten, denen dann die Russen wohl den Segen eines dauerhaften Landfriedens brachten, zugleich aber, indem sie die Bauern aus der Hörigkeit des Adels befreiten, die Grundlagen ihrer Wirtschaft und ihres sozialen Lebens aufs unheilvollste erschütterten. Mehr noch als dieses Heft fällt das zweite aus dem Rahmen der Sammlung heraus. Unter dem irreführenden Titel „**Die islamische Geisteskultur**" (20 S.) gibt Professor Dr. M. Horten eine kurze Skizze seiner aus allzu zahlreichen Schriften bekannten Auffassung der Geschichte der islamischen Philosophie, die doch für den modernen Islam längst nicht mehr die Bedeutung hat, die ihr für die islamischen Wissenschaften des Mittelalters zukam.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ein sehr zeitgemäßes Unternehmen ist das für Fach- und Fortbildungsschulen vom Kgl. Preuß. Landesgewerbeamt unter dem Titel: „**Staatsbürgerliche Belehrungen in der Kriegszeit**" herausgegebene Lehr- und Nachschlagebuch. Für die Hand des Lehrers bestimmt, faßt es den großen Kreis von geschichtlichen Ereignissen, von staatlichen und privaten Einrichtungen, die aus Anlaß des Krieges getroffen wurden, in einer zur Uebertragung in den Schulunterricht geeigneten Weise zusammen. Die einzelnen Teile sind von erfahrenen Fachleuten geschrieben: Dr. Paul Rohrbach legt in einer historischen Einleitung Ursachen und Beginn des Krieges dar, Major E. Karwiese behandelt unser Heer, Graf E. Reventlow unsere Marine, Prof. Hermann Schumacher Krieg und Volksernährung, Dr. Th. Schuchart Krieg, Gewerbe und Handel, Dr. Raimund Köhler Krieg und Verkehr, Georg Bernhard Krieg, Geld und Kredit, Prof. Dr. Heilfron Krieg und Recht, Dr. Zimmermann die verschiedenen Arten der Kriegshilfe, Schulinspektor Haumann die Probleme der Jugendpflege während des Kriegs und Richtlinien für die unterrichtliche Verwertung der in dem Buche enthaltenen Stoffe. Die Frische und eindringliche Kraft der Darstellung macht das Buch auch außerhalb der Lehrerschaft für jeden Staatsbürger, der sich über die wirtschaftlichen, gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen zur Kriegszeit belehren will, nützlich und fesselnd zugleich. (Berlin, 1915, C. Heymann; VIII, 282 S. Gr. 8., geb. 2 ℳ.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Dr. Edwin Müller-Graupa legt ein neues „**Lateinisches Uebungsbuch für Reformschulen und Studienanstalten**" vor (Erster Teil: Untertia. VIII, 279 S. Gr. 8., Preis ℳ 3,20; Zweiter Teil: Obertertia, VI, 144 S. Gr. 8., Preis ℳ 2,20; Grammatischer Anhang zum Lateinischen Uebungsbuch erster Teil, V, 92 S. Gr. 8., Preis ℳ 1,60; Leipzig, 1915, Teubner). Die Methodik des Lateinunterrichtes an solchen Anstalten, wo Latein nicht als erste Fremdsprache betrieben wird, ist ein viel erörtertes Problem. Das vorliegende Unterrichtswerk, das die Frucht einer langen Praxis an Reformanstalten ist, scheint in dieser schwierigen Frage manche neue Wege zu zeigen. Aber natürlich wird auch hier die Praxis des Unterrichtes, die den besten Prüfstein für jedes Unterrichtswerk abgibt, den Wert des Buches erweisen müssen. Das Müller'sche Unterrichtswerk zerfällt in drei Teile. Das erste für die Untertertia berechnete Buch enthält die Formenlehre und die wichtigsten syntaktischen Erscheinungen. Der zweite Teil (für Obertertia) erweitert unter fortwährender Wiederholung der Formenlehre die Betrachtung der syntaktischen Erscheinungen und führt in zusammenhängender Weise die Kasuslehre vor. Ein grammatischer Anhang zum ersten Teile enthält ein einheitliches Gesamtbild der lateinischen Formenlehre und alles dessen, was der Schüler benötigt, der rasch an das Uebersetzen lateinischer Schriftsteller herangeführt werden soll. Das Werk scheint ein sehr brauchbares neues Unterrichtsmittel zu sein.

Pädagogik.

Zur dritten Auflage seiner „**Didaktischen Ketzereien**" hat H. Gaudig ein Begleitwort geschrieben, das auch als Sonderabdruck erschienen ist: „**A. D. 1915.** Ausblicke in die Zukunft der deutschen Schule" (Leipzig, 1915, Teubner; 40 S. 8., Preis ℳ 0,60). Doch dürfte es durch die Geschlossenheit seines Gedankeninhaltes auch für weitere Kreise Interesse haben. Die „Ausblicke" bieten auf knappem Raum eine solche Fülle der Anregungen für die Weiter- und Aufwärtsentwicklung unseres Schulwesens, daß es schwer sein dürfte, den Inhalt des Schriftchens voll auszuschöpfen. Gaudig geht davon aus, daß wir in der Zeit, die hinter uns liegt, „ein reichliches Teil über Schulfragen gedacht, gesonnen, philosophiert" haben, daß es aber nun gilt, nach tiefdurchdachtem Plane und mit vorurteilsvoller Hingabe an den Geist der Zeit neu zu gestalten. Das Leben in der Schule muß nach seiner Ansicht freiere Formen annehmen und vor allem die Persönlichkeit zur Entwicklung bringen lassen. Bei den Fragen der Auswahl des Bildungsstoffes stellt er die Forderung auf, daß das nationale Leben und das Deutschtum im Vordergrunde des Unterrichtes stehen müssen. Das Heft gehört zu den wertvollsten Schriften, die sich mit der Gestaltung der Schule nach dem Kriege beschäftigen.

Die Zahl derer, die die moderne Frauenfrage vorwiegend als Mütterlichkeitsproblem auffassen, wird immer größer. Zu ihnen gesellt sich mit einem recht anspruchslos auftretenden Büchlein A. Heinen, „**Mütterlichkeit als Beruf und Lebensinhalt der Frau.** Ein Wort an Erzieher und Erzieherinnen" (M.-Gladbach, 1915, Volksvereins-Verlag; 102 S. 8., Preis ℳ 1,20). Er findet starke, eindringliche Worte für seine Gedanken, die auf eine künftige Durchdringung der Erziehungsarbeit am weiblichen Geschlecht mit dem hinauslaufen, was den höchsten persönlichen Lebensinhalt der Frau ausmacht. Heinen will keine neue Reform der weiblichen Erziehung, sondern er wünscht, daß das von den höheren Mädchenschulen vermittelte Wissen sich einordne in die alles beherrschende Idee, daß alle weibliche Unterrichtsanstalten praktische Schulen der Mütterlichkeit seien. Auch die Jugendpflege für das weibliche Geschlecht und vor allem das öffentliche Leben müssen nach der gleichen Richtung wirksam sein. Alles in allem ein treffliches Buch, das sich durch Tiefe der Gedanken, Eindringlichkeit der Sprache und Fülle des Stoffes in gleicher Weise auszeichnet. Sicherlich muß auch nach dieser Seite hin eine Erneuerung unseres Volkes nach dem Kriege erfolgen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 36. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 4. September 1915. ←← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Lempp, Otto, **Friedrich Schiller.** Berlin, 1915. Protestantischer Schriftenvertrieb. (154 S. 8. mit Bildnis des am 13. Dezember 1914 in Rußland gefallenen Verfassers.) ℳ 1,50; geb. ℳ 2.

Die Religion der Klassiker, hgb. von Gustav Pfannmüller. 7. Band.

Die letzte Arbeit des hoffnungsvollen jungen Theologen, der am 13. Dezember 1914 fürs Vaterland gefallen ist, ordnet 19 trefflich gewählte Stücke aus Schiller entwicklungsgeschichtlich nach drei Gesichtspunkten: 1) Jugendschriften, 2) aus der Auseinandersetzung mit Kant, 3) die endgültige Weltanschauung und Stellung zum Christentum. So entsteht durch die treffliche Gruppierung ein klares Bild von Schillers religiösem Werdegang. Die Einleitung faßt das Ergebnis präzis zusammen. Mancher wird überrascht sein, zu lesen, daß Schillers religiöse Entwicklung als konsequente und radikale Abkehr zuerst vom positiven Christentum, dann von der Religion überhaupt geschildert wird. Liest er aber auch, was Lempp nachher über Schillers eigentliches religiöses Interesse sagt, über die Art, wie er von der Aesthetik aus den Weg zur Religion weist, so wird er zugeben müssen, daß der Verf. Schiller sehr wohl gerecht geworden ist. Das Heft gehört zu den förderlichsten der Sammlung, die leider jetzt sehr langsam fortschreitet. Sn.

Th., P., Praktische Theologie im Grundriß. I. Band. Leipzig, 1913. Dieterich (Weicher). (316 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Leider nur zu selten wird eine Darstellung der praktischen Theologie von einem im praktischen Amt stehenden Geistlichen dargeboten. Gewöhnlich treten für dieses Gebiet ausschließlich Universitätsprofessoren ein. Darum ist es um so begrüßenswerter, daß hier eine aus 25 jähriger Amtstätigkeit erwachsene Anleitung dargereicht wird. Denn die Pfarramtsführung ist viel komplizierter, als man gemeinhin denkt. Die obige Abhandlung ist zunächst universal und umfaßt alle Tätigkeiten der evangelischen Kirche, auch die Heidenmission. Sie ist aber auch zugleich systematisch, indem sie der vorstehenden Disziplin ihre notwendige Stellung innerhalb der Theologie zuweist und als Organismus erfaßt. In der praktischen Fundamentierung und dem Zweck des Werkes liegt es begründet, daß der Verfasser konzis verfährt, das heißt nichts von wesentlicher Bedeutung übergeht, aber doch allen historischen und literaturkundlichen Ballast beiseite läßt. Deshalb weist er vor allem auf die aktuellen Fragen, Bedürfnisse und Aufgaben der Gegenwart hin, um so ein größeres Verständnis dafür anzubahnen. Prägnant und zurückhaltend möchte er mehr Urteil und Grundsätze wecken als seine persönliche Ansicht aufdrängen. Das sind die Hauptvorzüge dieses Buches, das manchem Kandidaten und Pfarrer Anregung und Förderung bieten wird. F. M.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 34. Bonn, Georgi.

Inh.: Chappuzeau, Die freundlichen Gegner. — Jatho. — Kaiser und Volk. — Ein Schweizer über Deutschland. — Zur Kritik an den Blättern „für religiöse Erziehung". — Sollen unsere Kinder von „Feinden" wissen? — Eine Vorahnung des Weltkrieges. — Das Buch der Stunde.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 33 und 34. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (33.) Schwerdtmann, Eine Missionspredigt im Kriege. II. — Ihmels, Was haben unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? VI. — (33/34.) Professor Conrad von Orelli. — (33.) Kaftan, Zur Frage der Missionshilfe. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. X. — (34.) Heim, Was haben unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? VII. — Briefe eines deutschen Feldpredigers. IV. — Ein Schweizer Urteil über das deutsche Volk im Krieg. — Jathos Briefe.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 33. Berlin.

Inh.: A. Kind, Sozialdemokratie und Kirche im neuen Zeitalter. — H. Schlemmer, Zur Frage der Feindesliebe. — M. Fischer, Zur Vollendung des Göttinger Bibelwerks. II.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 32 u. 33. Marburg.

Inh.: (32/33.) H. Mulert, Religion und Volkstum. Eine Auseinandersetzung mit Gogarten, Lippert und Scheler. 1. Gogarten. 2. Lippert.

— Von den Kirchen der Balkanländer. Aus Salonik. — (32.) Zwei amerikanische Theologen wider den Munitionshandel, Ch. F. Aked und W. Rauschenbusch. — Brinckmann, Schleiermachers Zwillingsbruder, über Schleiermacher. (Schl.) — (33.) Troeltsch, Zum Gedächtnis Otto Lempps und Hermann Süßkinds. — Noch einmal: Zur Kirchenfrage aus der Front. Eine Entgegnung aus der Front. — Die Stellung des Christen zum Kriege. Vom östlichen Kriegsschauplatz. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. Dreizehntes Stück.

Philosophie. Psychologie.

Lipsius, Fr. R., Einheit der Erkenntnis und Einheit des Seins. Leipzig, 1913. Kröner. (XI, 318 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Der Verf. dieser weit ausholenden Untersuchungen hat sich anscheinend zur Aufgabe gesetzt, über das Einheitliche (weniger über die Einheit) in der Erkenntnis und des Seins klar zu werden. Ich will gern wertvolle Anregungen im einzelnen anerkennen. Aber als Ganzes macht das Buch einen wenig selbständigen und originalen Eindruck. Man lese nur die breiten Auseinandersetzungen über die Einheit der Erkenntnismittel, das Verhältnis von Sinnlichkeit und Verstand, die stark ausgeweitete Erörterung über apriori und aposteriori mit einer Geschichte des Begriffs (wobei der Apriorismus Kants unter die angeborenen Ideen geordnet erscheint!), sodann die Erörterung über die Einheit der Erkenntnis und des Seins, über das Ding an sich, praktische und theoretische Vernunft; die Bewußtseinsprobleme usw. Ueberall erkennt man, wie eng der Verf. an dem Stoff der Quellen klebt, wie genau er traditionellen Spuren folgt. Hie und da freilich eine kluge Bemerkung, eine anregende Erörterung. Aber im allgemeinen spürt man kaum etwas von einer philosophischen Methode, von einer Problemstellung, von einem Gedankenaufbau. Würde der Verf. die Grundgedanken seines Buchs in klar durchdachter, problematisierender, präziser Form darbieten, so würde er gewiß eine fruchtbare Diskussion über die erörterten Probleme einleiten und selber manchen wertvollen Beitrag liefern. So ermüdet er den Leser durch die Fülle bekannter Einzelheiten, aus denen man sich das Neue mühsam zurechtsuchen muß. Als Ganzes möchte ich die Arbeit eher zur historischen als zur systematischen Forschung rechnen und würde gewiß den Intentionen des Verf. unrecht tun. Verdienstvoll ist auf jeden Fall der Versuch, einen eigentümlichen, wissenschaftlich und im Sinne des Idealismus begründeten Monismus der Möglichkeit nach umschrieben zu haben. Im zweiten Teil rückt der Verf. von einer bloß mechanischen Naturerklärung, die als solche recht klar dargestellt wird, energisch ab und zeigt die Notwendigkeit eines monistischen Idealismus. Seine Grundanschauungen berühren sich sehr stark mit denen Wundts und zum Teil auch Leibnizens!

Bruno Jordan.

Krueger, Felix, Ueber Entwicklungspsychologie. Ihre sachliche und geschichtliche Notwendigkeit. Leipzig, 1915. W. Engelmann. (X, 232 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Arbeiten zur Entwicklungspsychologie, hgb. von F. Krueger. I. Band, 1. Heft.

Auf die Stellung des Gedankens der Gemeinschaft und Entwicklung in der Psychologie hat Ref. schon bei Gelegenheit einer Besprechung von Wundts Elementen der Völkerpsychologie hingewiesen. Das heute vorliegende Werk nun macht sich den prinzipiellen Nachweis der sachlichen und methodischen Berechtigung desselben, seinen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der ganzen Psychologie und die Stellung derselben im Gesamtbetriebe der Wissenschaften zur Aufgabe. Die wissenschaftliche Psychologie unserer Tage leidet, wie Krüger ausführt, noch heute darunter, daß sie sich zuerst (klassisch ausgeprägt in der Ideenmechanik der englischen Assoziationspsychologie) nach dem Muster einer atomistisch fundierten Mechanik konsolidierte, später aber den exakten Naturwissenschaften auch experimentelle Methoden entlehnte, die gleichfalls den Gedanken konstanter psychischer Elemente zugrunde legten und durch die Tendenz, für diese den mechanischen analoge, zeitlose Gesetze ihres Verhaltens in der isoliert gedachten Einzelseele zu konstatieren, den Entwicklungsbegriff im Psychischen vergessen ließen. Durch diese historisch bedingte Ablehnung der Psychologie gegenüber genetischen Gesichtspunkten ist die Psychologie zugleich auch selber den Wissenschaften entfremdet worden, die sich ihrem Sinne nach auf ihnen aufbauen, den Geschichtswissenschaften, der Soziologie, Sprach- und Kulturwissenschaft, ja schließlich auch philosophischen Disziplinen gegenüber. Wie sich die Psychologie von der Durchdringung dieser Probleme bislang mehr oder weniger ferngehalten hat, weil sie nach dem Idol naturwissenschaftlich gedachter Gesetze des Psychischen blickte, so haben die besonderen Geisteswissenschaften eine psychologische Fundierung oder Zuspitzung ihrer Fragestellungen und Methoden ihrerseits versäumt, weil sie bei einer derart eingeengten Psychologie die ihnen eigenen geschichtlichen Tendenzen vermißten. Dieser Zustand ist in letzter Zeit mehr und mehr erschüttert worden, in erster Linie vor allem durch die großzügigen völkerpsychologischen Versuche Wundts, dann auch durch das gesonderte Eindringen genetischer Gesichtspunkte in die Psychologie von den Gebieten der Biologie, Kinderpsychologie, Psychopathologie usw. aus. Aus solchen treibenden Kräften heraus ist der Gedanke einer allgemeinen Entwicklungspsychologie als solcher geboren, deren Wege und Ziele sich nicht mehr auf die der Individualpsychologien zurückführen lassen und deren eigentlicher Kern eine psychologisch gerichtete Kulturpsychologie ist. In einem Sinn, wie sie etwa im Programm Wundt gegeben hat. — Wir müssen auf die Darlegung der systematischen Gedanken Kruegers dazu im Einzelnen hier verzichten, nachdem ihr Hauptziel in der Geschichte des psychologischen Denkens einigermaßen bezeichnet ist. Der Verf. untersucht nacheinander noch das Verhältnis der genetischen Kulturpsychologie zur Soziologie, zur Völkerkunde, zur Geschichte und schließlich andeutend zu einer Entwicklungstheorie des Lebens und Philosophie der Werte. So gewiß die erkenntnistheoretische Begründung der neuen Disziplin damit nicht erschöpft sein, sondern noch mancher klärenden Diskussion bedürfen wird, und so gewiß man über Einzelanschauungen, die in dem Buche, auch hinsichtlich bestimmter psychologischer Forscher zu Tage treten, anderer Meinung sein kann, so ist doch, wie auch seinerzeit in der Besprechung Wundts betont, der bezeichnete Grundgedanke über allen Zweifel erhaben. Ihn durch die neue Zeitschrift und die einleitende grundsätzliche Erörterung von neuem in den Vordergrund gestellt zu haben, wird ein bleibendes Verdienst Kruegers in der Geschichte der Psychologie genannt werden können.

Wilhelm Reimer.

Beihefte zur **Zeitschrift** für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung. Hgb. von W. Stern und O. Lipmann. Heft 10 und 11. Leipzig, 1915. Barth. (8.)

Inh.: (10.) Georg Brandell, Das Interesse der Schulkinder an den Unterrichtsfächern. (IV, 168 S. mit 37 Fig.) — (11.) Curt Piorkowski, Beiträge zur psychologischen Methodologie der wirtschaftlichen Berufseignung. (VII, 84 S.) ℳ 3.

Geschichte.

Anneler, Hedwig, Zur Geschichte der Juden von Elephantine. Bern, Drechsel. (VIII, 155 S. Gr. 8. mit Abbild.) ℳ 6,45.

Die Verfasserin hatte die vorliegende Arbeit schon abgeschlossen, als Ed. Meyers Schrift über den Papyrusfund



von Elephantine erschien, ist also unabhängig davon zu ihren Ergebnissen gekommen. Ihre Untersuchungen gliedert sie in methodisch recht geschickter Weise in sechs Kapitel. Im ersten berichtet sie einleitend das Notwendige über Elephantine und Assuan, im zweiten bis vierten untersucht sie die Stellung der Juden innerhalb der Bevölkerung von Elephantine und Assuan, das Innenleben der jüdischen Gemeinde und die Stellung der Judenschaft von Elephantine innerhalb des jüdischen Volkes. Im fünften Kapitel behandelt sie die Frage nach der Entstehung der jüdischen Kolonie von Elephantine und im letzten versucht sie zusammenfassend die Geschichte der Juden von Elephantine zu geben. Die Verfasserin hat mit gesundem Blick in wackerer Selbständigkeit wertvolle Beobachtungen gemacht und sie geschickt verarbeitet und ihrer Schrift einen Platz in der Literatur zu den Elephantine-Funden gesichert. Es ist schade, daß sie dem Buche keinen Index beigegeben hat; auch das Inhaltsverzeichnis durfte nicht fehlen. J. H.

Luschin von Ebengreuth, Arnold, **Handbuch der österreichischen Reichsgeschichte.** Geschichte der Staatsbildung, der Rechtsquellen und des öffentlichen Rechts. 2., vermehrte und erweiterte Auflage. I. Band: Oesterreichische Reichsgeschichte des Mittelalters. Bamberg, 1914. Buchner. (XX, 469 S. Gr. 8. mit 3 Karten). ℳ 11; geb. ℳ 12.

1896 erschien v. Luschins zweibändiges Lehrbuch der österreichischen Reichsgeschichte, dem 1899 ein durch manche Zusätze bereicherter, einbändiger Auszug als „Grundriß" folgte; nunmehr liegt der erste Band einer Neuauflage des älteren Werkes in Form eines mit zahlreichen Literaturangaben und Quellenbelegen ausgestatteten „Handbuchs", gründlich durchgearbeitet, vor. Es galt, die zahlreichen Ergebnisse neuerer Forschungen zu verwerten, durch ausführlichere Behandlung der (vielfach von den altösterreichischen Landen abweichenden) Rechtsentwicklung Böhmens und Ungarns ein größeres Ebenmaß in der Stoffverteilung herzustellen, die ganze Anlage (Teilung von Abschnitten, Haupttext in Garmond, erläuternde Ausführungen dazu in Borgis, Anmerkungen als Beweisstellen in Petit) übersichtlicher zu gestalten, die Literaturangaben zu vervollständigen. Stichproben ergeben überall die große Sorgfalt, mit der v. Luschin vorgegangen ist. Da die beiden anderen Reichsgeschichten von Huber-Dopsch und Bachmann das letzte mal 1901, bzw. 1904 erschienen sind (Warunsky ist zwischen 1894 und 1912 erst auf 7 Lieferungen gekommen), wird man jetzt stets v. Luschins Handbuch, auf das nach dem Erscheinen des 2. Bandes nochmals einzugehen sein wird, heranzuziehen haben. Auf S. 708 fg. hat v. Luschin bereits einen Teil der zur Buchausgabe vereinigten, zuerst in den „Mitteil. d. Vereins für Gesch. der Deutschen in Böhmen", 52. und 53. Jahrg. veröffentlichten Abhandlungen für die Darstellung des böhmisch-mährischen Städtewesens verwerten können.

Sosnosky, Theodor v., **Die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns seit 1866.** Zwei Bände. Stuttgart, 1913/14. Deutsche Verlags-Anstalt. (X, 302; X, 405 S. Gr. 8. mit 3 Karten.) ℳ 14; geb. ℳ 17.

Band I beginnt mit einem Rückblick (S. 1—63), der schon recht verfehlt ist. Eine solche Uebersicht ist am Platze, wenn sie die leitenden Gesichtspunkte herausarbeitet, nicht aber wenn sie tausenderlei Einzelheiten zeitlich aneinanderreiht, wie hier. Es folgt dann in Band I die Erzählung des Aufstandes der Bocchesen und die bosnische Frage, diplomatische wie militärische Ereignisse. Was zunächst die militärischen betrifft, so liegen über sie Werke des k. und k. Generalstabes vor, die benutzt sind, über die hinaus der Verf. nichts neues gibt. Die diplomatische Geschichte ist weder klar, noch so vollständig erzählt, wie es an der Hand der Quellen möglich wäre; denn französische wie englische Literatur ist nirgends benutzt, obwohl es deren für den Berliner Kongreß nicht wenig gibt. Im zweiten Bande, der bis 1913 (Friede von Bukarest) führt, macht sich dieser Mangel noch mehr geltend. Was über die Politik der achtziger Jahre gesagt wird, den Rückversicherungsvertrag, die Zusammenkunft der Kaiser in Skiernewice, ist recht lückenhaft. Selbst die Aktenstücke zur bosnischen Annexionskrise (1908 fg.) sind nicht genügend ausgebeutet, die allgemeine Politik der beteiligten Mächte ist nicht genügend berücksichtigt. Es geht aber nicht an, die Balkanprobleme isoliert zu betrachten, wie es hier geschieht. Für die letzte Krisis hätte die Durcharbeitung der rumänischen Veröffentlichung noch mancherlei ergeben; der Verf. hat das verabsäumt. Neues Material bringt er nicht bei, seine darstellerische Gabe ist gering; dauerndes Nebeneinander von Wesentlichem und Unwesentlichem, keine Durcharbeitung, keine Gesichtspunkte. Lehrhafte Kritik, die subjektiv bleibt, entschädigt nicht. L. Bergsträsser.

Bulletin de la section historique de l'Académie Roumaine. Publication trimestrielle sous la rédaction de N. Iorga. I. année, No. 3 et 4. Bucarest, 1913. Charles Göbl. (8.) Je Fr. 1.

Somm.: (3.) N. Iorga, L'›Épitrachile‹ d'Alexandre-le-Bon: premier portrait d'un prince moldave. — Ders., L'Ukraine moldave. — Ders., Les conditions de politique générale dans lesquelles furent fondées les Églises roumaines aux XIV-XV siècles. — (4.) Ders., Deux traditions historiques dans les Balcans: celle de l'Italie et celle des Roumains. — A. D. Xénopol, Loi et prévision en matière sociale. — N. Iorga, Arméniens et Roumains. Une parallèle historique.

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 16. Bd., Heft 7. Gotha, F. A. Perthes.

Inh.: R. Kötzschke, Karl Lamprecht. Mit Lamprechts Bildnis, und Nachwort von Armin Tille.

Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Jahrgang 1913/14. Kassel, 1914. (152 S. 8.)

Inh.: Brunner, Altenburg bei Felsberg. — Römheld, Ausgrabungen bei Eschwege. — Ausgrabungen bei Hanau. — Busch, Befreiungskrieg 1813. — Balzer, Burg Blankenstein. — Eisentraut, Schutz der Bodenaltertümer in Preußen. — Brunner, Felsberg. — Eisentraut, Landgraf Friedrich II. — Hopf, Feldmarschall Wrede und die Schlacht bei Hanau. — Hassenpflug, Minister Hassenpflug. — Woringer, Generalleutnant Wilhelm v. Haynau. — Römheld, Heimatmuseum in Eschwege. — Rauch, Die Kaiserpfalz Karls des Großen zu Ingelheim und ihre Ausgrabung. — Neuber, Ludwig Juppe, Marburger Plastiker. — Woringer, Einnahme von Kassel durch die Russen 1813. — Ders., Das Kastell in Kassel. — Dellevie, Dr. Kellner und seine Flucht aus dem Kastell. — Hopf, Ausstellung der Landesbibliothek in Kassel. — Rosenfeld, Graf Karl August v. Oeynhausen, Diplomat. — Schelenz, Palästinareise des Landgrafen Wilhelm I. — Küch, Mittelalterliche Sühnekreuze. — Schultze, Landesherrliche Teichwirtschaft in Hessen. — Heer, August Vilmar und die Marburger Burschenschaft. — Duch, Werratal und Eichsfeld, ihre Beziehungen zu einander im Mittelalter. — Eisentraut, Das Zeughaus in Kassel. — Brunner, Zierenberg.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 8. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: Forsthoff, Wyrich VI, Graf von Daun-Falkenstein, Herr zu Broich, ein Schirmherr des Protestantismus. — W. Rotscheidt, Statistik der reformierten Gemeinden des Herzogtums Berg im Jahre 1773. — H. A. Grimm, Das Stipendium Zillesius.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. N. F. 38. Band. Kassel, 1915. Dufayel in Komm.

Inh.: H. Römer, Zur Verfassungsgeschichte der Grafschaft Ziegenhain im 13. und 14. Jahrhundert. — F. Frhr. v. Dalwigk, Der Anteil der hessischen Truppen am Oesterreichischen Erbfolgekriege (1740 bis 1748). — W. Wolff, Inwieweit sind wir imstande, den Besitz, Ertrag und Geldwert der im 16. Jahrh. in Hessen-Kassel säkularisierten Stifts- und Klostergüter auf Grund der vorhandenen Urkunden festzustellen?



— Ders., Die Verwendung der Altarpfründen in den fürstlichen Schloßkapellen von Hessen-Kassel infolge der Reformation. — A. Woringer, Das Kasseler Lotto. 1771 bis 1785. Nachtrag zu Bd. 47, S. 39.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Engler, A., Die Pflanzenwelt Afrikas, insbesondere seiner tropischen Gebiete. Grundzüge der Pflanzenverbreitung in Afrika und die Charakterpflanzen Afrikas. VI. Band, 1. Heft: Charakterpflanzen Afrikas (insbesondere des tropischen). Die Familien der afrikanischen Pflanzenwelt und ihre Bedeutung in derselben. 2. Die dikotylen Angiospermen, Casuarinaceae bis Dichapetalaceae. Leipzig, 1915. W. Engelmann. (VI, 869 S. Gr. 8. mit 401 Textfig.). ℳ 33, geb. ℳ 34, 50.

Die Vegetation der Erde. Hgb. von A. Engler und O. Drude. IX. III. Bd., 1. Heft.

Während der 1910 erschienene erste Band der Pflanzenwelt Afrikas (vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 15, Sp. 491 fg. d. Bl.) einen allgemeinen Ueberblick über dieselbe und ihre Existenzbedingungen gab, die Vegetation der einzelnen Bezirke schilderte, um den Leser mit dem Vegetationscharakter derselben bekannt zu machen, auch die allgemeine geographische Darstellung, das Klima und die Bodenverhältnisse schilderte, Regionen und Formationen hervorhob, sowie eine kurze Geschichte der Entwicklung der dortigen Pflanzenwelt gab, muß man den bereits 1908 erschienenen zweiten Band (vgl. 60. Jahrg. [1909], Nr. 9, Sp. 292 fg. d. Bl.) als den Anfang von Band III, Heft 1, welcher nun vorliegt, bezeichnen. Dort führte uns Engler die Pteridophyten, Gymnospermen und monokotylen Angiospermen Afrikas vor mit den zu denselben gehörigen Charakterpflanzen. Jetzt werden die dikotylen Angiospermen in systematischer Reihenfolge von den Casuarinaceen bis zu den Dichapetalaceen aufgezählt. Es handelt sich um viele Familien von Holzgewächsen, sagt Engler, die sowohl durch ihre auffallende Erscheinung, wie auch wegen ihrer Verwendung eine besondere Beachtung verdienen. Freilich ganz ohne Unterstützung hätte den Band unsere erste Autorität auf diesem Gebiete in so kurzer Zeit nicht zu vollenden vermocht, wenn ihm nicht verschiedene Gelehrte helfend zur Seite gestanden hätten; so übernahm namentlich Harms die formenreiche, pflanzengeographisch wie praktisch wichtige Familie der Schmetterlingsblütler. Als wissenschaftlich wichtigste Aufgabe betrachtete Engler die Feststellung der Lebensverhältnisse der besprochenen Arten, ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen zu einander, wie ihrer Areale und die Ermittelung der Beziehungen zwischen afrikanischer Flora und derjenigen der benachbarten Erdteile. Sind doch diese oftmals geeignet, auch dem Geographen und Geologen neue Wege zu weisen und schwankende Ansichten zu stützen und zu befestigen, wie über den etwaigen Zusammenhang der Massen Auskunft zu geben. Die allgemeinen Bemerkungen bei jeder Pflanzenfamilie interessieren auf diese Weise auch den Nichtbotaniker und erscheinen recht geeignet, das Wissen über den dunkelen Erdteil in weiteren Kreisen zu klären und zu bereichern. Daß die Abbildungen und ihre Wiedergabe geradezu hervorragend sind, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Ohne die Unterstützung des Reichskolonialamtes wäre aber die Veröffentlichung des Bandes doch schwierig gewesen. Auf die Fortsetzung darf man gespannt sein, zumal viele Einzelheiten naturgemäß in dem allgemeinen Rahmen vernachlässigt werden mußten.

Haag, J., Cours complet de Mathématiques spéciales. I. Exercises. Paris, 1914. Gauthier-Villars. (Gr. 8.) Fr. 7, 50.

Die „Aufgaben“ sind dem weiten Gebiete der Algebra und der Analysis entnommen und den „Vorlesungen“ des Verf.s angegliedert; sie sind in 25 Kapiteln angeordnet; die Aufgaben jedes einzelnen Kapitels teilen sich in „gelöste“ und in „zu lösende“, der Art, daß dieselben gelegentlich zur Förderung der Theorie benutzt werden.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 15. Leipzig, Hirzel.

Inh.: A. Johnsen, Die Beschaffenheit der Atome in Kristallen. — L. Meitner, Ueber die β-Strahlen von RaD und das Absorptionsgesetz der β-Strahlen. — R. Fürstenau, Ueber die Verwendbarkeit des Selens zu Röntgenstrahlenenergiemessungen. Bemerkungen zu der gleichnamigen Arbeit von F. Voltz in Nr. 11. — H. Zahn, Neuere Untersuchungen über den Halleffekt. Historisch-kritische Bemerkungen zu den Arbeiten von Corbino, Volterra, Pordenone. — P. Knipping, Räumliche Darstellung durch Röntgenstrahlen. Notiz zur gleichlautenden Veröffentlichung von Béla Alexander. — R. Emden, Anmerkungen zur Theorie der Strahlung. — B. Gutenberg, Ueber mikroseismische Bodenunruhe. Eine Entgegnung an W. Pechau.

Zeitschrift für wissenschaftl. Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. 32. Band, Heft 1. Leipzig, Hirzel.

Inh.: H. Siedentopf, Ueber das Auflösungsvermögen der Mikroskope bei Hellfeld- und Dunkelfeldbeleuchtung. — H. Ambronn, Ueber Stäbchendoppelbrechung im Zelloidin und in der Gelatine. — W. Scheffer, Zur Objektbeleuchtung für die Mikrophotographie mit kurzbrennweitigen photographischen Objektiven. — G. C. van Walsem, Der Arbeitsraum des Mikroskopikers.

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 8. Leipzig, Teubner.

Inh.: P. Luckey, Kartesische Koordinaten, Parallelkoordinaten und Funktionsskalen als Arbeitshilfsmittel im Unterricht. — O. Faber, Zum Beweis des Euler'schen Satzes. — B. Hoffmann, Sternzeit und Zeitbestimmung. — A. Witting, Die mittlere Entfernung. — O. Utescher, Das Verhältnis des Rechenunterrichts zur Mathematik. — H. Rebenstorff, Der Hufeisenmagnet als Stimmgabel. — E. Kullrich, Heinrich Müller †. (Mit Bildnis.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Rosenstock, Eugen, Ostfalens Rechtsliteratur unter Friedrich II. Texte und Untersuchungen. Weimar, Böhlaus Nachf. (VII, 147 S. 8.) ℳ 3,20.

Das dem Andenken Johannes Vahlens gewidmete Buch untersucht die mit dem Sachsenspiegel etwa gleichzeitigen rechtswissenschaftlichen Erzeugnisse ostfälischer Provenienz, die Magdeburger Urkundenlehre (Summa prosarum dictaminis) und das sogenannte Rechtsbuch von der Gerichtsverfassung, das im Anschluß an seine eigene Bezeichnung Rosenstock zutreffender das Weichbildrecht nennt, nach Ueberlieferung, Inhalt und Verknüpfung. Am eingehendsten behandelt R. das Weichbildrecht, als dessen Autor er auf Grund beachtenswerter Indizien einen etwa 1241 verstorbenen Ritter Werner von Schartau erschließt, der nach Eikes Vorbild dem Land- und Lehnrecht ein Weichbildrecht nachzuschaffen versuchte. Freilich hat der Schüler den Meister in keiner Weise erreicht. Er scheitert „in luftigen Phantasien“, gegen deren Aufstellung, wie R. wahrscheinlich zu machen gelungen ist, sich der herbe Tadel des unbekannten Verfassers der Reimvorrede zum Sachsenspiegel von V. 38 fg. wendet. Auch dieser Epigone steht im Denkkreis der Scholastik: sein konstruktives Bestreben ist nicht zu verkennen, aber auch für ihn erweist die Fixierung eines Rechtsbegriffs dessen Existenz (Weichbildrecht), deckt die Namenseinheit die Verschiedenheit der Sache (Pfalzgericht). — An Texten bringt R. das Weichbildrecht mit dem wohl vom selben Verf. herrührenden Teil der Weichbildchronik, beides durch übereinstimmenden Charakter sich als Einheit erweisend, und einige Stellen aus der Urkundenlehre. — In der Verknüpfung bieten sich höchst bedeutsame Einblicke in den wissenschaftlichen Betrieb des Magdeburger Kultur-

kreises, der allerdings, weil er sich der Erkenntnis der Realität verschloß, keine Fortentwicklung zeitigen konnte.
O . . .

Meurer, Chr., **Der Lusitania-Fall.** Eine völkerrechtliche Studie. Tübingen, 1915. Mohr. (109 S. 8.) ℳ 2.

Die Versenkung des britischen Dampfers Lusitania durch ein deutsches Unterseeboot und der hierdurch herbeigeführte Untergang zahlreicher amerikanischer Bürger hat zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und des Deutschen Reichs Veranlassung gegeben. In den diplomatischen Verhandlungen spielten völkerrechtliche Fragen eine große Rolle, in erster Linie die Frage, ob es zulässig war, das Schiff ohne vorherige Anhaltung und Durchsuchung und ohne Bergung der Passagiere zu zerstören. Es ist deshalb zu begrüßen, daß eine völkerrechtliche Autorität vom Range Meurers die internationalrechtlichen Probleme des Falles einer eingehenden Erörterung unterzieht. Der Verf. stellt zunächst das Tatsachenmaterial und den Sach- und Streitstand fest (S. 1—17; als Ergänzung druckt er in einem Nachtrage S. 99—109 den Notenwechsel vom 8. und 23. Juli 1915 ab) und behandelt dann gesondert „die Rechtsfrage gegenüber England" (S. 18—62) und „die Rechtsfrage gegenüber Amerika" (S. 62—77). Die Lösung der zweiten Rechtsfrage hängt nach dem Verf. durchaus von der Entscheidung der ersten ab; das amerikanische Interventionsrecht „steht und fällt mit der Frage der Rechtswidrigkeit der aufforderungslosen Torpedierung" (S. 63, 68). Ref. geht hier noch weiter als der Verf. Auch wenn die Torpedierung unter irgend welchen Gesichtspunkten als Verletzung englischer Rechte erscheinen sollte, würde der Neutrale, da sich der Angriff nicht unmittelbar gegen seine, sondern gegen feindliche Rechtsgüter richtete, kein Beschwerderecht haben. Art. 3 des Landkriegsreglements, auf den der Verf. Rücksicht nimmt (S. 69), steht dem nach Ansicht des Ref. nicht entgegen. Aber selbstverständlich: wenn der Angriff gegen das britische Schiff im Verhältnis zu England nicht rechtswidrig war, so hat die Union erst recht keinen Anlaß zur Reklamation. Der Verf. stützt das deutsche Vorgehen in erster Linie zutreffend auf das Recht der Vergeltung gegenüber britischen Rechtsverletzungen; mit den von einem Kriegführenden vorgenommenen Repressalien muß sich auch der Neutrale abfinden. Würde sich nachweisen lassen, daß die Lusitania ein Hilfskreuzer oder ein bewaffnetes Handelsschiff oder ein Munitions- und Truppentransportdampfer gewesen sei, so würde die rücksichtslose Torpedierung auch „nach gemeinem Völkerrecht" zulässig gewesen sein. Die zur Beurteilung jener Fragen erforderlichen Feststellungen sind aber noch nicht in genügendem Umfange gemacht worden, und der Verf. empfiehlt zu diesem Zwecke die Bestellung einer internationalen Untersuchungskommission (S. 36). — Der Verf. schließt mit einer ausführlichen Besprechung der von den Vereinigten Staaten während des gegenwärtigen Krieges gehandhabten Neutralitätspolitik (S. 77—92). Auf diesen Abschnitt, der eine vernichtende Anklageschrift gegen die Union und ihren Präsidenten enthält, sei besonders hingewiesen. Der Verf. stellt mit vollstem Rechte fest, daß der amerikanische Waffenverkauf längst aufgehört hat, ein „Geschäft" zu sein, und sich zur „Kriegshilfe" gewandelt hat. Die Vereinigten Staaten sind durch die Duldung der Milliardenlieferungen zum „stillen Teilhaber der dreiverbandlichen Kriegsgesellschaft" geworden (S. 87 fg.). Der Schrift ist die weiteste Verbreitung im In- und Auslande zu wünschen.
H. Triepel.

Gesetz und Recht. Zeitschrift für allgemeine Rechtskunde. Hgb. von A. Langewort. 16. Jahrg., Heft 22. Berlin-Lichterfelde.

Inh.: Bovensiepen, Gesetzesauslegung mit rechtsverbindlicher Kraft. — Die Getreideernte 1915: Rechte und Pflichten des Landwirts, die Ackerbestellung, das Mähen, das gemähte Getreide, der Drusch, Beschlagnahmefreies Getreide, Veräußerung.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 50. Band, 1. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: Crüger, Die deutschen Genossenschaften während des Krieges. — C. Brinkmann, Die Entstehung der Staatswirtschaftslehre. — J. Müller, Die durch den Krieg hervorgerufenen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen usw., soweit sie im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind. (Forts.) — O. Kürten, Einkommen und Wohlstand der Haushaltungen in Sachsen. — Zehrfeld, Die Kriegseheschließungen. — H. Köppe, Die Tarifverträge im Deutschen Reiche am Ende des Jahres 1913. — B. Jaroslaw, Zur Kultivierung des Oedlandes.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 32 und 33. Wien, Perles.

Inh.: (32.) Lammasch, Katholizismus und Völkerrecht. — (33.) A. Kronegger, Verwaltungsreform und Gefällsstrafverfahren.

Technische Wissenschaften.

Wilda, Hermann, **Die Dampfturbinen.** Ihre Wirkungsweise, Berechnung und Konstruktion. 3 Bändchen. 3., erweiterte Auflage. Berlin, 1914. Göschen. (128; 160; 150 S. Kl. 8. mit 48, bezw. 100 und 145 Abb.) Geb. je ℳ 0, 90.
Sammlung Göschen. 274., 715. und 716. Bdch.

Das erste Bändchen enthält die Theorie der Dampfturbinen, das zweite die Berechnung der Dampfturbinen und die Konstruktion der Einzelteile, das dritte die Regelung, die Verwertung des Abdampfes, die Kondensationsanlagen und die Bauarten der Dampfturbinen. Dankenswerter Weise hat der Verf. eingangs des ersten Bändchens ein ausführliches Literaturverzeichnis eingefügt. Rs.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Weidemann. 38. Jahrg., Nr. 13/14. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: K. Pietrusky, Eine deutsch-amerikanische wirtschaftliche Vereinigung? — Das Stickstoffhandelsmonopol und der Handel. — Der Entwurf eines deutschen Stickstoffhandelsmonopols in englischer Beleuchtung. — Die englische Regierung und die Förderung der wissenschaftlichen Chemie. — Die Eroberung des deutschen Handels durch die englische Presse im August 1914 und die deutsche chemische Industrie. — K. Arndt, Die Elektrochemie im Jahre 1914.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Bartels, Adolf, **Einführung in die Weltliteratur** (von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart) im Anschluß an das Leben und Schaffen Goethes. 3 Bände. München, 1913. Callwey. (X, 916; V, 815; V, 890 S. Gr. 8.) ℳ 21; geb. 26.

Ueber die Stellung, welche Adolf Bartels unter den deutschen Literaturgeschichtsschreibern der Gegenwart einnimmt, brauche ich in der Anzeige seines bis jetzt größten und bedeutendsten literaturgeschichtlichen Werkes füglich nicht mehr zu reden. Anhänger und Gegner haben sich, erst jüngst aus seiner diesem Werke nachgesandten Kampf- und Verteidigungsschrift „Nationale oder universale Literaturwissenschaft" (vgl. Schöne Literatur 1915, Nr. 9, Sp. 137), zur Genüge vergewissern können, daß der hartknorrige Niedersachse keinen Fuß breit von den ihm zur unverrückbaren Ueberzeugung gewordenen „Grundsätzen" sich abdrängen läßt. In der Tat, der von ihm gewählte und manchmal allerdings bis zur schroffen Einseitigkeit vertretene deutschvölkische Standpunkt darf nicht nur auf dem Gebiete der schönen Literatur, sondern in unserem gesamten Geistes- und Wirtschaftsleben im großen und ganzen für die Zukunft allein maßgebend sein; darüber haben uns, denke ich, die Ereignisse der letzten Vergangenheit jeden Zweifel genommen.

* **

Schon vorher indessen bewies die stattliche Zahl derer, welche nicht immer bloß aus rein künstlerischen Erwägungen heraus B. anfeindeten, zum mindesten die Wichtigkeit der durch ihn aufgeworfenen Streitfrage. Entscheiden nicht auch über sie eben heute die Waffen unserer Soldaten? Es mag nun auf den ersten Blick hin Staunen erregen, daß ein Mann, der wie B. ohne Unterlaß eine streng nationale Fortbildung unseres Schrifttums heischt, der als getreuer Eckart seine warnende Stimme überall da erhob und, so es not tat, kräftig darauf losschlug, wo immer ihr Gefahr drohte, daß gerade er eine Geschichte der Weltliteratur schreibt, die schon an äußerem Umfang alles bis zur Stunde von ihm geleistete weitaus überragt. Die Angabe des Verf.s, wonach der Grundgedanke des etwas überbescheiden nur „Einführung" genannten Werkes ihm bereits als Schüler vorschwebte, während ihn dessen Ausarbeitung zehn Jahre lang beschäftigte, ist geeignet, das Befremden noch zu steigern. Und doch liegt hier nur ein scheinbarer Widerspruch vor. Niemals hat B. die wahllose Mißachtung alles Fremden als einziges Heilmittel für die Gebrechen der modernen deutschen Literatur angepriesen, er wollte nur deutschem Wesen und deutscher Eigenart den ihnen gebührenden Platz in der deutschen Dichtung erstreiten. Dazu schienen ihm aber Kenntnis und Wertschätzung alles dessen, was als deutsch im ureigensten Sinne gelten kann, unerläßliche Vorbedingung zu sein. Ihrer Erfüllung widmete er bisher seine Forscherarbeit. In welcher Weise sich nun auch das vorliegende Riesenwerk in dieses vaterländische Streben und Schaffen folgerichtig einordnet, hat B. selbst mit der ihm eigenen Bestimmtheit im Vorwort angedeutet. Das Buch bezweckt, „den Deutschen, der seine heimische Literatur kennen gelernt hat, von dieser her, im Anschluß an ihre hervorragenderen Geister, Goethe besonders, in die Weltliteratur einzuführen oder, was dasselbe besagt, ihm zu zeigen, wie die fremden Literaturen zu uns gekommen sind, wie ihre großen Dichter auf die unserigen gewirkt und diese und unser Volkstum sich dann zu ihnen gestellt haben, um ihm so, ohne den nationalen Boden zu verlassen, die erste Vertrautheit mit der Weltliteratur zu verleihen". Die hiermit ausgesprochene Absicht zu verwirklichen, war jedoch einzig und allein möglich durch die ganz einzig glückliche Idee, welche das Leben und Schaffen Goethes als Achse des Unternehmens aufrichten ließ. Dadurch bekam das B.'sche Werk im Gegensatze zu den seither erschienenen, der Hauptsache nach chronologisch oder höchstens geistesgeschichtlich abgegrenzten Darstellungen der Weltliteratur „einen wirklich inneren Aufbau: Wie die Entwicklungen der einzelnen Literaturen in den Gesichtskreis Goethes und weiterhin des deutschen Volkes gerückt sind, werden sie auch dargestellt, und das ergibt dann, da hierin zweifellos Gesetzmäßigkeit geherrscht hat, ein zweckmäßiges Zusammentreten, eine glückliche Rundung des ganzen Stoffes, die die Uebersicht sehr leicht machen". So erscheint das Ganze „aus einem Gusse, von nicht bloß einem Geiste, sondern einem bestimmten Persönlichkeitscharakter durchdrungen", man fühlt sich sozusagen „mit Goethe immer im Mittelpunkt des Ganzen und wird nicht durch die sonst unvermeidliche Stoffanhäufung ermüdet". Nach der ästhetischen Seite hin entspringt ein anderer Vorteil daraus, daß wir statt trockener Werturteile „von Goethe her alles aus der Anschauung und Lebenserfahrung" haben. Uebrigens beschränkt sich B. nicht auf die Aussprüche Goethes, er zieht auch Lessing und Herder, die Schlegel und Tieck, Grillparzer, Hebbel, Keller und Fontane und etliche der „zahlreichen kleineren Geister" mit heran, überzeugt, „daß das Beste, was über Dichter gesagt ist, in der Regel auch von Dichtern stammt, daß die Literaturhistoriker, was wenigstens die entscheidenden Punkte anlangt, alle mehr oder weniger von ihnen zehren" und die begabtesten derselben „wohl immer auch ein Stück Dichter" gewesen sind. In solchem Betracht kann er denn auch den Anspruch erheben, „das Werden der deutschen Anschauung von der Weltliteratur" geschildert zu haben. Der von B. erwartete Vorwurf, das Werk sei eine, wenn auch mit Geschick zusammengesetzte Kompilation, wird diesem einheitlich ausgedachten Plane gegenüber gegenstandslos. Das soll auch die folgende, freilich nur sehr kurze Inhaltsübersicht dartun. Nach einer gegen Carlyle und Emerson sich richtenden Einleitung über Goethes normative Bedeutung als Kulturdichter an der Grenzscheide zweier Jahrhunderte befaßt sich die erste Hälfte des ersten Buches zunächst mit Goethes literarischer Erziehung und der Herrschaft der französischen Klassik. Es folgt dann ein Ueberblick über die italienische Literatur vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrh.s, der von einem solchen über die lateinische vom Altertum bis zur Renaissance begleitet wird. In der zweiten Hälfte spricht B. über die englische Literatur bis zur Mitte des 18. Jahrh.s, mit Ausschluß der dramatischen Entwicklung von 1550—1650, über die kleineren europäischen Literaturen im 16., 17. und 18. Jahrh. (Niederlande, Dänemark, Schweden, Polen, Rußland), über die deutsche Literatur von Luther bis Klopstock, die deutschen Vorklassiker Klopstock, Lessing, Wieland und ihre unmittelbaren Nachfolger. Das zweite Buch, für welches der Untertitel „Das Genie" bezeichnend ist, handelt eingangs von Goethe und Herder und reiht daran eine tiefdringende Würdigung der Volks- und Naturpoesie (Die Bibel: hebräische, sumerisch-akkadische, ägyptische u. a. Literatur. Homer und die griechische Dichtung mit Ausnahme des Dramas. Keltische und altgermanische Dichtung. Volkslieder und Volksmärchen). Die Mitte ist Shakespeare und dem englischen Drama im 16. und 17. Jahrh., dem englischen Roman des 18. Jahrh.s und der Befreiung vom französischen Akademismus eingeräumt. Der Schluß des Buches wendet sich wieder zur deutschen Literatur zurück und verfolgt Goethes Schaffen in seiner Jugendblüthe und den deutschen Sturm und Drang, ohne den jungen Schiller. Die beiden letzten Bücher gehen von Goethes reifen Mannesjahren und seinem Alter aus und führen in Klassik und Romantik auf die prächtigen Höhen deutscher Dichtkunst. Die Festlegung des Begriffs „Weltliteratur", der eben um diese Zeit sich einbürgert und Goethe gegen Ende seines Lebens stark gefangen hält, gibt B. Gelegenheit, noch fehlende Abschnitte (Das griechische Drama, Dante und die ältere italienische Literatur, die klassische spanische und portugiesische Literatur, die Dichtung des Mittelalters und die orientalische Literatur) sinngemäß anzufügen. Eine kritische Sichtung der neueren Literatur des In- und Auslandes, wobei manches sattsam bekannte Urteil des Verf. wiederkehrt, schließt die Darstellung als solche ab. Ich verzichte absichtlich darauf, an dem Inhalt derselben Ausstellungen zu machen, nicht als ob er nicht bisweilen eine dazu geeignete Angriffsfläche böte, sondern weil ich nichts für leichter und müßiger halte, als über Dinge zu rechten, die wie verschiedene literarische Probleme letzten Endes persönlicher Meinung unterstehen. Auch würde die Aufdeckung einiger mehr oder weniger belangloser Mängel dem hohen Werte des Buches in keiner Hinsicht Abbruch tun. Am Schlusse spürt B. noch den Gesetzen der Literaturentwicklung nach und beantwortet Fragen über Gattungen, Formen und Stile der Poesie, über ihr Verhältnis zu Volkstum und Rasse, Zeit und Persönlichkeit bzw. Generation, über das Judentum in der Literatur a. a. nach seiner Art. In dem Satze: „Alle Literatur soll national sein;

ist sie das nicht, so taugt sie nichts" gipfelt gewissermaßen das ganze Werk, das, wie man sieht, weit entfernt, eine Abirrung zu sein, vielmehr die Tätigkeit des arbeitsfreudigen Gelehrten krönt und als leuchtendes Zeugnis deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit immerdar eine Zierde unserer wissenschaftlichen Literaturgeschichtsschreibung bleiben wird. Die reichlichen Quellennachweise und das zuverlässige Gesamtregister wird der Benutzer als willkommene Beigabe dankbar begrüßen. Rudolf Raab.

La Laxdœla Saga. Légende historique islandaise, traduite du vieux Norrois avec une introduction et des notes par Fernand Mossé. Paris, 1914. Alcan. (XXVI, 228 S. 8.) Fr. 3,50.

Mehr und mehr nimmt auch das französische Sprachgebiet an den skandinavistischen Studien teil. Ich brauche nur an Namen wie Léon Pineau und Félix Wagner u. A. zu erinnern. Diesmal ist es Fernand Mossé, der uns einen altisländischen Text mit kurzer Einleitung und knappen Anmerkungen in einer, wie es nach Stichproben scheint, recht guten und glatt lesbaren französischen Uebertragung beschert. Die Einleitung gibt einen kurzen Ueberblick über Island zur Sagazeit, eine Charakteristik der Islendingasaga überhaupt und eine der Laxdœlasaga im besonderen. Außer Namenregistern ist dem Büchlein auch eine willkommene Kartenskizze des Schauplatzes der Erzählung beigegeben, und so ist es wohlgeeignet bei unseren westlichen Nachbarn zur Kenntnis nordischen Altertums beizutragen. -bh-

Brecht, Walther, **Deutsche Kriegslieder sonst und jetzt.** Berlin, 1915. Weidmann. (47 S. 8.) ℳ 0,60.

Wohl eine der ersten literaturgeschichtlichen Untersuchungen über die gegenwärtige Kriegslyrik im Vergleiche zu der früheren ist das vorliegende Büchlein, das einem Vortrage seine Entstehung verdankt. Der Verf. holt weit aus; er untersucht das germanische Kriegslied, das Landsknechtlied, freilich nur in großen Zügen, ohne sich in philologische Einzelfragen einzulassen, und kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß bis ins 17. Jahrh. es noch keine eigentlichen deutschen Kriegslieder gibt; alles sind entweder geistlich oder ständisch betonte Dichtungen. Erst 1806 und 1813 dann entstehen eigentliche deutsche Kriegslieder; erst von hier ab wird für weite Kreise der Begriff des großen gemeinsamen Vaterlandes lebendig. Die Lyrik des Jahres 1848, das in gewissem Sinne doch auch vaterländische Kriegsdichtung hervorbrachte, ist nur mit Geibel kurz gestreift; hier hätte der Verf. eingehender sein dürfen. Die Dichtung von 1870/71 dagegen wird eingehender untersucht und mit Recht und guter Begründung als fast durchweg literarisch belanglos abgelehnt. Wesentlich höher schätzt der Verf. die gegenwärtige Kriegsdichtung ein. Tatsächlich hat unsere heutige literarische Kultur, die unbestreitbar auf dem Gebiet der Lyrik vor dem Krieg bestand und sich nur nicht recht entfalten konnte, weil ihr damals das große inhaltliche Moment fehlte, unter der Glut des gegenwärtigen Ringens um die Behauptung deutschen Seins und Werdens, manche sehr wertvolle Dichtung geschaffen. Daß daneben viel, viel Schund aufgeblüht ist und eine Reihe braver Selbstkostenverleger gefunden hat, ist natürlich. Im großen und ganzen aber wird man dem Verf. zustimmen, daß „der Gesamtdurchschnitt unserer gegenwärtigen Kriegslyrik künstlerisch höher steht als die Durchschnittsleistung aller früheren Kriege, selbst 1813 nicht ausgenommen". R. G. H.

Festschrift, Eduard Sachau zum siebzigsten Geburtstage gewidmet von Freunden und Schülern. In deren Namen hgb. von Gotthold Weil. Berlin, 1915. G. Reimer. (VII, 463 S. Gr. 8. mit 4 Taf. und Sachaus Bildnis.) ℳ 12.

Inh.: G. Weil, Die Schriften Eduard Sachaus. — F. Hommel, Miszellen. — B. Meissner, Tebelie. — A. J. Wensinck, Ueber das Weinen in den monotheistischen Religionen Vorderasiens. — J. Hehn, Zum Terminus »Bild Gottes«. — H. Goussen, Einige Nachträge zur »Bibliotheca Hagiographica Orientalis« der Bollandisten. — F. X. Steinmetzer, Die Sinnbilder auf dem Grenzstein des Nazi-Marutaš. (Mit 1 Taf.) — P. Jensen, Zur Vorgeschichte des Gilgameš-Epos. — F. Delitzsch, Zu Herodots babylonischen Nachrichten. — A. Erman, Zwei Grabsteine griechischer Zeit. — J. A. Kelso, Were the early Books of the Old Testament written in Cuneiform? — H. Grimme, Die jemenische Aussprache des Hebräischen und Folgerungen daraus für die ältere Sprache. — W. W. Graf Baudissin, Alttestamentliches ḥajjīm »Leben« in der Bedeutung von »Glück«. — F. Feldmann, Das Frühere und das Neue. Ein Beitrag zur Jesajakritik. — S. Fuchs, Aus dem Kitâb taṣnîf bêth dîn des Gaon Hâja. — R. D. Wilson, Titles of the Persian Kings. — B. Vandenhoff, Zu einigen Stellen des arabischen Textes der histoire nestorienne (chronique de Séert). — F. W. K. Müller, Ein syrisch-neupersisches Psalmenbruchstück aus Chinesisch-Turkistan. (Mit 1 Taf.) — K. V. Zetterstéen, Eine Homilie des Amphilochius von Iconium über Basilius von Caesarea. Syrisch herausgegeben. — J. Marquart und J. J. M. de Groot, Das Reich Zābul und der Gott Žūn vom 6. bis 9. Jahrhundert. — Rhodokanakis, Die Inschrift Glaser 824 = Yule. — M. van Berchem, La chaire de la Mosquée d'Hébron et le martyrion de la tête de Ḥusain à Ascalon. — M. Sobernheim, Eine hebräisch-arabische Inschrift in Aleppo. (Mit 1 Taf.) — C. Brockelmann, Iqāmat aṣ-ṣalāt. — F. Schwally, Betrachtungen über die Koransammlung des Abū Bekr. — C. F. Seybold, Ein anonymer alter türkischer Kommentar zum letzten Drittel des Korāns in drei Handschriften zu Hamburg, Breslau und im Britischen Museum. — J. Guidi, Sunnah e Nadb presso i Giuristi Malechiti. — F. Kern, Sechs beanstandete Sammlungen von Ueberlieferungen. Ein Beitrag zur Kenntnis des muhammedanischen Ueberlieferungswesens. — R. Geyer, Zum Dîwân des Salâmat ibn Jandal. — J. Hell, Al-Farazdaḳs Loblied auf ʿAlî ibn al-Ḥusain (Zain al-ʿÂbidîn). — J. Horovitz, Poetische Zitate in Tausend und eine Nacht. — G. Weil, Zum Verständnis der Methode der moslemischen Grammatiker. Ein Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften im Islam. — M. Streck, Kerbelā. — A. Moberg, Regierungspromemoria eines ägyptischen Sultans. — B. Moritz, Ein Firman des Sultans Selīm I für die Venetianer vom Jahre 1517. (Mit 1 Taf.) — E. Mittwoch, Ein amharischer Text über Muhammed und die Ausbreitung des Islams in Abessinien. — H. Stumme, Maltesische Scharaden und Rebusse.

Beiträge zur Neueren Literaturgeschichte. N. F. Hgb. von M. Frhr. v. Waldberg. VII. Band. Heidelberg, 1915. Winter. (VI, 293 S. Gr. 8.) ℳ 7, 60.

Inh.: Victor Klemperer, Montesquieu. Zweiter Band.

Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. Hgb. von F. Muncker. 49. Heft. Weimar, 1915. Duncker. (154 S. 8.) ℳ 8; Subskr.-Pr. ℳ 6, 65.

Inh.: Wilhelm Hill, Die deutschen Theaterzeitschriften des achtzehnten Jahrhunderts.

Altertumskunde.

Cirilli, René, **Les prêtres danseurs de Rome.** Etude sur la corporation sacerdotale des Saliens. Préface de M. J. Toutain. Paris, 1913. Geuthner. (XI, 187 S. Gr. 8.) Fr. 7,50.

In der lobenden Vorrede zu diesem Buche spricht H. Toutain die Ansicht aus, daß die Geschichte der ältesten religiösen Einrichtungen Roms auf Grund der einheimischen Quellen allein nicht mehr studiert werden kann. Man muß dieselben nach einer komparativen Methode beurteilen, welche auch der Verf. anwendet. Er führt verschiedene Meinungen über die Grundbedeutung des Instituts der Salier an. Helbig und Wissowa betrachten diese als Priester des Kriegsgottes Mars, Frazer verbindet den Tanz der Salier mit den Tänzen der Landleute und sieht in den Saliern ein Feldpriestertum. Nach Cirilli sind die Salier zur Bewahrung der Talismanschilde als Symbole des Kriegsgottes Mars gestiftet. Die Zeit ihrer Einrichtung fällt mit der Einführung der Metallurgie in Italien zusammen. Ihr Tanz ist mit den magischen Tänzen kretischer Schmiede

verwandt. Das Waffengetöse bildet einen wesentlichen Bestandteil ihrer priesterlichen Handlungen und ist gegen die feindlichen Mächte und Dämonen gerichtet. Mit größerem Rechte könnte der Verf. voraussetzen, daß dies Waffengeräusch das Krachen einer Schmiede nachzuahmen strebte. Die Ancilien identifiziert C. mit den heiligen Schilden aus der Grotte des kretischen Zeus Idaios und weist auf die Verehrung der vom Himmel gefallenen Waffen an verschiedenen Orten Italiens hin. Den Schild und die Lanze hält er für Attribute eines Blitzgottes, welche von Kreta durch Vermittelung der süditalischen griechischen Kolonien oder gar der Japyger nach Italien gelangten. Ihre vorhistorische oder vorrömische Existenz findet er auch bei anderen italischen Völkern (z. B. in Lanuvium, Tuskulum usw.). In Kap. II schildert der Verf. die Geschichte der Salier in Rom. Hier weist er daraufhin, daß es von Anfang an zwei Salierkollegien gegeben hat: ein urrömisches und ein anderes, sabinisches. Das letztere sei vom römischen König Tullus Hostilius eingeführt, das römische dagegen von einem sabinischen König Numa Pompilius. Seiner Meinung nach hatte die sabinische Gemeinde auf dem Quirinal sowie die römische auf dem Palatin nach dem Synoikismos eine jede ihre besondere Salierbrüderschaft besessen, deren Wirkungen lokal begrenzt waren. Die folgenden Kapitel sind der Administration, den Attributen, dem Zeremoniell, der religiösen Mission der Salier gewidmet. Wenn der Verf. die Arbeit von B. Bogajewski „Ein minoischer Ring mit der Darstellung eines Kulttanzes" in den Denkwürdigkeiten der Klass. Abt. der K. Russ. Archäol. Gesellschaft, N. F. VII, 52—77 gekannt hätte, wäre er vielleicht zu einer anderen Ansicht über die Bedeutung des Saliertanzes gekommen. Nach den Ergebnissen von Bogajewski dienten die ekstatischen Tänze einem Zuruf der Gottheit und nicht einer Dämonenbannung. A. Bäckström.

Anzeiger für die schweizerische Altertumskunde. N. F. 17. Band, 2. Heft. Zürich, Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Inh.: D. Viollier, Quelques récentes acquisitions du Musée National. — B. Reber, Eine merkwürdige Sorte von Messern aus der Bronzezeit. — A. Fluri, Die Siegel der Stadt Bern 1470 bis 1798. (Mit 2 Taf.) — H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. (Forts.) (Mit 3 Taf.) — J. Keller-Ris, Die Fenster- und Wappenschenkungen des Staates Bern von 1540 bis 1797. (Forts.)

American Journal of Archaeology. 2. Series. Vol. XXI. No. 2. Norwood Press. New York, Macmillan Comp.

Inh.: Gisila M. A. Richter, A bronze statua in the Metropolitan Museum of Art. (Mit 6 Taf.) — L. D. Caskey, Brygos as a paintner of athletic scenes. (Mit 3 Taf.) — A. K. Porter, The development of sculpture in Lombardy in the twelfth century. — A. L. Frothingham, The Roman territorial arch. — A. C. Orlandos, American School of Classical Studies at Athenes. Preliminary dowels.

Kunstwissenschaft.

Pudor, H., Heimbaukunst. Wittenberg, 1913. Ziemsen. (IV, 216 S. 8.) Geb. ℳ 5.

Die Frage der Heimbaukunst beschäftigt seit Jahr und Tag eine ganze Reihe von sozialpolitischen, kulturellen und künstlerischen Zeitschriften, so daß man in diesem Buch notwendig auf vieles Bekannte trifft. Während aber dort gewöhnlich einzelne Teile aus dem unendlich weiten Stoffgebiet herausgegriffen und zur Erörterung gestellt werden, ist hier der Versuch gemacht, alle Fragen zusammenzufassen und aus dem einen Grundgedanken heraus zu verstehen, in einer Zeit der fortschreitenden Industrialisierung und Entnationalisierung alles, was echt deutsch, germanisch und arisch ist, zu erhalten, beziehungsweise neu zu beleben. So wird das Buch der Ausdruck einer Weltanschauung. Alle Probleme des Einfamilienhauses, der Mietwohnungskultur, der Gartenstadtbewegung, der Städtebaukunst, des Kunstgewerbes, der Heimarbeit rc. bekommen dadurch eine neue, oft überraschende Beleuchtung. Einzeln betrachtet erscheinen manche Forderungen als zu weitgehend, manche utopisch, im Zusammenhange mit der vorgetragenen Weltanschauung erlangen sie Folgerichtigkeit und Notwendigkeit. Schon als bloße Uebersicht über alle einschlägigen Fragen verdient das Werk Beachtung, seine zahlreichen beherzigenswerten Anregungen werden sicher im Meinungsaustausch der Sozial- und Kulturreformer, wie auch der Künstler die gebührende Würdigung finden. Adolf Watzke.

Der Städtebau. Hgb. von C. Sitte. 12. Jahrg., Heft 5. Berlin Wasmuth.

Inh.: Th. Goecke, Gartenstadt Braunschweig-Riddagshausen. — W. B. Peteri, Hoorn. — Noch etwas zu den Durchbruchsfragen in Altstadt-Hannover. — Arendt, Der dunkle Wohnungsflur.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Jahrg., Heft 11. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: R. Bosselt, Stil-Lehre. — England und deutsches Kunstgewerbe. Uebersetzt aus »The Times« vom 17. Mai 1915. — Anton Jaumann, Werbeschriften für deutsches Kunstgewerbe. Ein Vorschlag. — D. Lanz, Krieg und Kunst. (Uebersetzung aus einem holländischen Blatte.) — P. Brock, Der Krieg und das deutsche Kunstgewerbe.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 22. München, Callwey.

Inh.: F. Werner, Abrüstung der politischen Parteien? — M. Goldstein, Krieg als Erwecker. — W. Scheibe, Geschmackskunde in den Schulen? — J. W. Gerhard, Woher der Haß? — Erich Vogeler, Zur Kriegsnotlage der Künstler. — Georg Bamberger, Kriegsgewinnsteuer.

Vermischtes.

Renaudet, B., Le Charlatanisme. Les explorateurs de la crédulité publique. Préface de M. Jules Payot. Paris, 1914. Colin. (IV, 153 S. 8.) Fr. 1.

Es handelt sich um ein kleines Büchlein, das auf wissenschaftliche Bedeutung nicht Anspruch machen kann, aber im leichten Plauderton die vielfältige Ausbeutung der Leichtgläubigkeit der lieben Nächsten behandelt. A. Hellwig.

Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Klasse. 66. Band, Heft 1. Leipzig, 1914. Teubner. (87 S.) ℳ 2,80.

Inh.: Heinrich Uhle, Die Vetālapañcaviṃśatikā des Sivadāsa nach einer Handschrift von 1486 (Samv. 1544).

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Der „Friedens-Warte" 17. Jahrg., Nr. 6. Hrsgb.: A. H. Fried. Zürich, Orell Füßli.

Inh.: Das Manifest des Papstes. — L. G. Dickinson, Die einzige Lösung. — H. v. Gerlach, Bismarcks Stellung zur Annexionsfrage. — Graf A. Apponyi, Der große westliche Block. — Alfr. H. Fried, Der Makel der Friedensbereitschaft. — Die Vorbereitung des künftigen Friedens. XV. Ein positives deutsches Friedensprogramm. XVI. Entwurf eines internationalen Abkommens zur Vermeidung künftiger Kriege; ausgearbeitet vom Ausschuß für internationale Abkommen der englischen Fabiergesellschaft. — L. Ragaz, Offener Brief an Herrn Pfarrer Gottfried Traub, Dr. der Theologie in Dortmund. — L. Müller-Lyer, Soziologische Wendepunkte in der Geschichte des Kriegs. — D. Koester, Mehr Kant.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 146—151. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (146/151.) Kriegstagebuch. — (146/147.) Aus belgischen Archiven. (Forts.) — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (148/151.) Die Kriegslage im Osten und ihre Entwicklung. — (148/149.) Generaloberst v. Moltke über die Waffen- und Munitionslieferungen Amerikas an Deutschlands Feinde. — (150/151.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.



Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. 1915, Heft I. München, 1915. Franz in Komm. (4 und 187 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: P. Debye, Die Konstitution des Wasserstoff-Moleküls. — A. Pringsheim, Ueber eine charakteristische Eigenschaft sogenannter Treppenpolygone und deren Anwendung auf einen Fundamentalsatz der Funktionentheorie. Nebst Nachtrag. — S. Finsterwalder, Eine neue Lösung der Grundaufgabe der Luftphotogrammetrie. — M. Lagally, Zur Theorie der Wirbelschichten. — G. Mittag-Leffler, Ueber die analytische Darstellung eines eindeutigen Zweiges einer monogenen Funktion. — E. Czuber, Eine geometrische Aufgabe.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 10 u. 11. Kristiania, Dybwad in Komm. (Gr. 8.)

Indh.: (10.) Axel Thue, Probleme über Veränderungen von Zeichenreihen nach gegebenen Regeln. (34 S.) — (11.) O. Krogness und L. Vegard, Höhenbestimmungen des Nordlichts an dem Halddeobservatorium von Oktober 1912 bis Anfang Januar 1913. (30 S. mit 20 Fig. und 2 Taf.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Freiburg i. d. Schw. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Stanislaus v. Halko, Richeza, Königin von Polen, Gemahlin Miecyslaws II. (XX, 120 S.) Freiburg i. d. Schw., Univ.-Buchhdlg. O. Gschwend.

Leipzig. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Walter Leonhardt, Ueber das Verhalten von Sprossen bei Widerstand leistender Erdbedeckung. (86 S. mit 17 Fig.) Leipzig, 1915. Gebr. Bornträger. — Johannes Lindner, Ueber den Einfluß günstiger Temperaturen auf gefrorene Schimmelpilze. (Zur Kenntnis der Kälteresistenz von **Aspergillus niger.**) (52 S. mit 10 Abbild.) Ebd. — Johannes Meyer, Die Crataegomespili von Bronvaux. (41 S. mit 21 Fig.) Ebd., 1915. — Gottfried Müller, Beiträge zur Keimungsphysiologie. Untersuchungen über die Sprengung der Samen- und Fruchthüllen bei der Keimung. (116 S. mit 35 Fig.) Ebd. — [**Chemie.**] Friedrich Gothe, Experimentelle Studien über die Fermente des Honigs, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung für die praktische Nahrungsmittelkontrolle. (55 S.) Berlin, J. Springer. — Paul Herold, Spaltung von Enolen mittels Ozons. (82 S.) 1915. — [**Geschichte.**] Kurt Böttcher, Die Einnahmen der römischen Republik im letzten Jahrhundert ihres Bestehens. Ein Rekonstruktionsversuch. (110 S.) 1915. — Anna Clausen, Die Stellung Leopold von Gerlachs zum Abschluß des preußischen Verfassungswerkes unter Friedrich Wilhelm IV. (78 S.) — Curt Geyer, Politische Parteien und öffentliche Meinung in Sachsen von der Märzrevolution bis zum Ausbruch des Maiaufstandes 1848—1849. (211 S.) — Johannes Große, Studien über Friedrich von Watteville. Ein Beitrag zur Geschichte des Herrnhutertums. (109 S.) — Gustav Hasse, Theodor von Schön und die Stein'sche Wirtschaftsreform. Zugleich ein Beitrag zu einer Biographie Th. von Schöns. (106 S.) Leipzig, 1915. K. F. Koehler. — Ernst Sparmann, Dresden während des 30jährigen Krieges. (140 S.) — Dorothea Zeglin, Der homo ligius und die französische Ministerialität. (71 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Carl Goetz, Die Koralleninseln als Grundlage menschlicher Siedelungen. (95 S.) — [**Musikwissenschaft.**] Stephan Wortsmann, Die deutsche Gluck-Literatur (Christoph Willibald Ritter v. Gluck) 1714—1787. (121 S.) — [**Keltische Philologie.**] Ludwig Mühlhausen, Die lateinischen, romanischen, germanischen Lehnwörter des Cymrischen, besonders im Codex Venedotianus der cymrischen Gesetze. (100 S.) — Siegfried Lorenz, De progressu notionis φιλανθρωπίας. (59 S.) — Willy Rönsch, Cur et quomodo librarii verborum collocationem in Ciceronis orationibus commutaverint. (73 S.) — [**Orientalische Philologie.**] Johannes Hempel, Die Schichten des Deuteronomiums. Ein Beitrag zur israelitischen Literatur- und Rechtsgeschichte. (288 S.) Leipzig, R. Voigtländer. — [**Romanische Philologie.**] Franz Schneider, Gustavo Adolfo Bécquers Leben und Schaffen, unter besonderer Betonung des chronologischen Elementes. (93 S.) — [**Philosophie, Psychologie.**] Hermann Damm, Korrelative Beziehungen zwischen elementaren Vergleichsleistungen. Ein Beitrag zur psychologischen Korrelationsforschung. (84 S.) Leipzig, J. A. Barth. — Fritz Giese, Untersuchungen über die Zöllner'sche Täuschung. (31 S. mit 3 Fig.) Leipzig, W. Engelmann. — Otto Ernst Hesse, Jens Baggesen und die deutsche Philosophie. (123 S.) — Herbert Meißner, Beitrag zur Entwicklung des „musikalischen Sinnes" beim Kinde während des schulpflichtigen Alters. (63 S.) Berlin, Trowitzsch & Sohn. — [**Technische Wissenschaften.**] Reinhold Aron, Ueber die Farbenwiedergabe mit der Lippmann'schen Methode. (49 S. mit 2 Taf.) Leipzig, A. Barth. — [**Volkswirtschaft.**] Walter Blüthner, Die Höhe der Verwaltungskosten in der Lebensversicherung. (78 S.) — Kurt Lange, Die soziale Gliederung der Bevölkerung im Königreich Sachsen. Versuch einer statistischen Darstellung. (123 S.) — [**Zoologie.**] Erich Geipel, Beiträge zur Anatomie der Leuchtorgane tropischer Käfer. (52 S. mit 2 Taf.) Leipzig, W. Engelmann.

Marburg. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Harry Gerber, Drei Jahre reichsstädtischer, hauptsächlich Frankfurter Politik im Rahmen der Reichsgeschichte unter Sigismund und Albrecht II. 1437—1439. (X, 130 S.)

München (Technische Hochschule). (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Altertumswissenschaft.**] Theodor Dombart, Zikkurrat und Pyramide. (80 S. mit 43 Abb.) München, 1915. C. H. Beck.

Münster. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Deutsche Philologie.**] Ernst Schwentner, Eine sprachliche Untersuchung über den Gebrauch und die Bedeutung der altgermanischen Farbenbezeichnungen. (87 S.) 1915.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Bielitz (Staats-Gymnas.), Hugo Buresch, Bericht der meteorologischen Beobachtungsstation über den Zeitraum vom 1. Dezember 1910 bis 30. November 1913 und eine Gesamtübersicht über die Zeit vom 1. Dezember 1873 bis 30. November 1913. (S. 1—10.) — Hans Krawany, Ein Studienaufenthalt an der zoologischen Station in Neapel. (S. 11—18. 8.)

Böhm.-Leipa (Staats-Gymnas.), Anton Siegmund, De Senecae consolationibus. Pars III. (21 S. 8.)

Bregenz (Staats-Gymnas.), Karl Thizian, Der Streit um den Bischofsitz. (S. I—X.) — Josef Ilg, Im neuen Heim. Festbericht. (S. XI—XVI.) — Nicolaus Neßler, Drei Festgedichte. (S. XVI—XX. 8.)

Bremen (Realgymnas.), Hermann Tardel, Zwei Liedstudien. I. Die englisch-schottische Raben-Ballade. II. Das Lammerstraten-Lied. (70 S.) Nr. 1040.

Breslau (Elisabeth-Gymnas.), Konrad Olbricht, Heimatkunde der Umgebung Breslaus im Umriß. (31 S. 8.) Nr. 265.

— (Johannes-Gymnas.), Julius Stenzel, Ueber zwei Begriffe der platonischen Mystik. *ΖΩΙΟΝ* und *ΚΙΝΗΣΙΣ*. (24 S.) Nr. 268.

— (Maria-Magdalena-Gymnas.), Müth, Mathematische Begabung und Schulmathematik. (23 S. 8.) Nr. 269.

— (Kathol. Realsch.), Alfred Geisler, Corneilles Meistertragödien in François Tronchins »Récréations dramatiques«. Ein Beitrag zur Corneille- und Voltaire-Literatur. (35 S. 8.) Nr. 326.

Brünn (Staats-Gymnas.), Karl Fritz Schwaighofer, Geotropismus. (I. Teil.) (28 S. 8.)

— (Staats-Realgymnas.), Aloys Capello, Die Pflege der Kriegsspiele an den Mittelschulen und ihre Bedeutung für die Wehrkraft des Volkes. (8 S. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Hgb. von F. Arnheim. N. F. III. Band, 3. Heft. Berlin, Weidmann.

Inh.: Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. XXXV, 1 und 2. (Rethwisch.) — Meister, Grundzüge der historischen Methode. O. Braun, Geschichtsphilosophie. 2. Aufl. (Bleich.) — Breßlau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien. II, 1. 2. Aufl. (Tangl.) — Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. II. 5. Aufl. (Schulz.) — Hirschfeld, Kleine Schriften. (Geyer.) — Strenger, Strabos Erdkunde von Libyen. (Winkelsesser.) — Theile, Nicolaus von Prato, Kardinalbischof von Ostia (1303 bis 1321). (Markull.) — Wigener, Gallikanismus und episkopalistische Strömungen im deutschen Katholizismus zwischen Tridentinum und Vatikanum. (Markull.) — Luca Landucci, Ein florentinisches Tagebuch 1450—1516. Nebst einer anonymen Fortsetzung 1516—1542. (Schillmann.) — Triebnigg, Wolfgang Schmeltzl, der Wiener Hans Sachs. (Kaindl.) — Reimann, Das Tabaksmonopol Friedrichs des Großen. (Schultze.) — Marquise von Radaillac, Herzogin von Escars, Memoiren. (Bleich.) — Müsebeck, Ernst Moritz Arndt. Ein Lebensbild. I. (Tschirch.) — Merzdorf, Karl Wilhelm Nitzsch. Die methodischen Grundlagen seiner Geschichtschreibung. (Herse.) — Marcks, Otto von Bismarck. Ein Lebensbild. (Sternfeld.) — Jorga, Geschichte des Osmanischen Reiches. IV. (Landwehr v. Pragenau.) — Altunian, Die Mongolen und ihre Eroberungen in kaukasischen und kleinasiatischen Ländern im XIII. Jahrhundert. (Landwehr v. Pragenau.) — Barnewitz, Das Wesen der schwedisch-norwegischen Union und ihre Auflösung im Jahre 1095. (Arnheim.) — Dauch, Die Bischofstadt als Residenz der geistlichen Fürsten. (Koehne.) — Dorno, Der Fläming und die Herrschaft Wiesenburg. (Hoppe.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Aster, E. v., Prinzipien der Erkenntnislehre. (Aicher: Philos. Jahrb. der Görres-Ges. XXVIII, 3.)

Becher, E., Naturphilosophie. (Hartmann: Ebd.)

Brühl, R., Die spezifischen Sinnesenergien nach J. Müller im Lichte der Tatsachen. (Gutberlet: Ebd.)

Cassau, Th., Die Konsumvereinsbewegung in Großbritannien. (Conrad†: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statistik. L, 1.)

Eckert, H., Die Krämer in süddeutschen Städten bis zum Ausgang des Mittelalters. (Heldmann: Ebd.)

Feierabend, H., Die polit. Stellung der deutschen Reichsabteien während des Investiturstreites. (Dersch: Ztschr. f. hess. Gesch. 48. Bd.)



Fürst, M., Die Börse. (W. Hoffmann: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statistik. L, 2.)
Geuter, P., Der Farbensinn und seine Störungen. (Gutberlet: Philos. Jahrb. der Görres-Ges. XXVIII, 3.)
Gradmann, R., Siedlungsgeographie des Kgr. Württemberg. (Herrguth: Jahrb. f. Nationalök. u. Statistik. L, 2.)
Herrmann, Fr., Quellen zur Topographie und Statistik der Stadt Mainz. Häuser- und Steuerlisten 1497—1541. (Dersch: Ztschr. f. hess. Gesch. 48. Bd.)
Klein, J., Der Gottesbegriff des Johannes Duns Skotus, vor allem nach seiner ethischen Seite betrachtet. (Klug: Philos. Jahrb. der Görres-Ges. XXVIII, 3.)
Kratz, W., Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels und die deutschen Jesuiten (17. Jahrh.). (Dersch: Ztschr. f. hess. Gesch. 48. Bd.)
Leonhard, R., Landwirtschaft, Landindustrie, Attiengesellschaft. (Conrad †: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statistik. L, 2.)
Meumann, E., Intelligenz und Wille. (Aicher: Philos. Jahrb. der Görres-Ges. XXVIII, 3.)
Müller, Al., Wahrheit und Wirklichkeit. (Schnippenkötter: Ebd.)
Ostwald, W., Moderne Naturphilosophie. I. Die Ordnungswissenschaften. (Schnippenkötter: Ebd.)
Prange, O., Deutschlands Volkswirtschaft nach dem Kriege. (Conrad †: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statistik. L, 2.)
Schmidt, P. H., Die Schweiz und die europäische Handelspolitik. (Sieverking: Ebd. L, 1.)
Tyszka, K. v., Löhne und Lebenskosten in Westeuropa. Thieme: Ebd. L, 2.)
Ueberwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie. II. Bd., hgb. von Baumgartner. (Hartmann: Philos. Jahrb. der Görres-Ges. XXVIII, 3.)
Zollinger, W., Die Bilanz der internationalen Wertübertragungen. (Hilbert: Jahrbb. f. Nationalök. u. Statistik. L, 1.)

Vom 19. bis 27. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

J. Benthams Grundsätze für ein künftiges Völkerrecht und einen dauernden Frieden (Principles of international law), übersetzt von Camill Klatscher. Mit einer Einleitung über Bentham, Kant und Wundt, hgb. von Oskar Kraus. Halle a. S., Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 4.
Bergsträßer, G., Sprachatlas von Syrien und Palästina. 42 Tafeln nebst 1 Uebersichtskarte und erläuterndem Text. Leipzig, Hinrichs. (8.) ℳ 8.
Florilegium patristicum. Digessit, vertit, adnotavit Gerardus Rauschen. Fasc. X: Tertulliani de paenitentia et de pudicitia recensio nova. Bonn, Hanstein. (8.) ℳ 2.
Galli, G., Dschihad. Der Heilige Krieg des Islams und seine Bedeutung im Weltkriege unter besonderer Berücksichtigung der Interessen Deutschlands. Vortrag. Freiburg i. B., Troemer. (8.) ℳ 0, 70.
Heilbrunn, L., Die Gründung der Universität Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Baer & Co. (V, 233 S. Gr. 8.)
Höffner, Johs., Gebt Raum, ihr Völker, unserm Schritt! Stuttgart, Engelhorns Nachf. (8.) Geb. ℳ 2; Feldpostausgabe brosch. ℳ 1, 60.
Kippenberger, C., Werden und Vergehen auf der Erde im Rahmen chemischer Umwandlungen. Für Studierende aller Fakultäten und gebildete Laien. Bonn, Marcus & Weber. (8. mit 26 Abb.) ℳ 3, 20.
Kohler, J., Die Carolina und ihre Vorgängerinnen. Text, Erläuterung, Geschichte. In Verbindung mit anderen Gelehrten hgb. und bearbeitet. IV. Band: Wormser Recht und Wormser Reformation, hgb. von J. Kohler und C. Koehne. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses. (8.) ℳ 10.
Loele, K., Der Sieg des deutschen Buches im Weltkriege. (Kriegs-Zeitfragen, 4. Heft.) Leipzig, Schulze & Co. (8.) ℳ 0, 60.
Mededeelingen, Zoologische, uitgegeven vanwege 's Rijksmuseum van Natuurlijke Historie te Leiden onder redactie van E. D. van Oort. Deel I. Aflevering 1. Leiden, Brill. (Gr. 8. mit 4 Taf.) Vollst. ℳ 15.
Preisigke, Fr., Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten. Hgb. im Auftrage der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg. 4. Heft. Straßburg, Trübner. (Gr. 8.) ℳ 10.
Rosenthal, L. A., Der Rahmen der Mischna. Die jüngste Mischnaquelle (R 2). Ein mischnisches Lehr- und Lesebuch. Berlin, Lamm. (8.) ℳ 3.
Setälä, E., Centenaire de la naissance de Mathias-Alexandre Castrén. Helsingfors, Société finno-ougrienne. (44 S. Gr. 8.)
—, Zur Frage nach der Verwandtschaft der finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen. Ueber den gemeinsamen Wortschatz der finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen. Helsingfors, Finnisch-ugrische Gesellschaft. (104 S. Gr. 8.)
Wehberg, H., Das Papsttum und der Weltfriede. Untersuchungen über die weltpolitischen Aufgaben und die völkerrechtliche Stellung des Papsttums. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (8.) ℳ 1, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Browning, Mrs. E. Barrett, The poets' enchiridion, a hitherto unpublished poem; with an inedited address to Uvedale Price on his eightieth birthday, an early invocation to sleep, and a preliminary draft of the renowned poem, Catarina to Camoens. Boston, Bibliophile Society. (53 p. 8.)
Christie, D. M. D., Thirty years in the Manchu capital; in and around Moukden in peace and in war; ed. by his wife. New York, McBride, Nast. (15, 303 p. 8. il. pors. pls. fold. maps.) $ 2, 75.
Dellenbaugh, F. S., Frémont and '49; the story of a remarkable career and its relation to the exploration and development of our western territory, especially of California; with maps and 50 illustrations. New York, Putnam. (23, 547 p. [19 1—3 p. bibl.] 8.) $ 4, 50.
Joseph, S., Jewish immigration to the United States from 1881 to 1910. New York, Longmans, Green. (209 p. [3 p. bibl.] 8. pap.) $ 1, 50. (Studies in history, economics and public law; ed. by the Faculty of Political Science of Columbia University.)
McKim, R. H., Romanism in the light of history. New York, Putnam. (8, 277 p. 12.) $ 1, 25.
Pollak, G., International perspectives in criticism; Goethe Grillparzer, Sainte-Beuve, Lowell. New York, Dodd, Mead (23, 312 p. 8.) $ 2.
Reid, S. J., John and Sarah, Duke and Duchess of Marlborough, 1660—1744; based on unpublished letters and documents at Blenheim Palace; with an introd. by the Duke of Marlborough. New York, Scribner. (44, 526 p. 8. il. pors. pls. map.) $ 4.
Weigall, A. E. P. B., The life and times of Cleopatra, queen of Egypt; with maps and 14 illustrations. New York, Putnam. (19, 410 p. 8. pls. fold. chart.) $ 3, 50.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Anz. Nr. 110: Afrika, Amerika, Asien, Austriaca, Belgien, Deutschland, Rußland, Türkei, Ungarn, Wien, Bergbau, Jagd, Kunstgewerbe ꝛc., 1450 Nrn.
Weigel, Ad., in Leipzig. Mitteil. Nr. 64: Numismatik, Kulturgesch. Genealogie, Heraldik ꝛc., 142 Nrn.

Versteigerung.

Am 9. und 10. September d. J. bei Karl Ernst Henrici in Berlin W 35, Kurfürstenstraße 148. Katalog Nr. 26: Schweiz, Ansichten, Trachtenbilder, Kunstblätter. 214 Nrn.

Neue Kataloge.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg i. B. Jahresbericht 1914. (61 S. 8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 374
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Advent und Weihnachten Gesäng,** Catholische. Paderborn 1602. 12° [684, 2
3. **Bonnabelle,** Claude: Le département de la Meuse; géographie, statistique, historique, nobiliaire. Bar-le-Duc 1885. [663
4. **Bookman.** 1913. New York. [678, 6
5. **Bruinvis,** C. W.: Over Alkmaarsche geschiedboeken en geschiedschrijvers. (1645—1755.). Alkmaar 1888. [424, 1
6. **Budinszky,** A.: Katalog der Bibliothek des k. k. Finanzministeriums. Wien 1898. [662, 1
20. **Ehrenthal,** M. v.: Führer durch das Kgl. Historische Museum zu Dresden. 2. Aufl. Dresden 1897. 12° [Nur diese Aufl.] [674, 2
23. **Fourcroy,** Antoine François de: Tableau pour servir de résumés aux leçons de chimie à l'École de médecine de Paris pendant l'an VIII. Paris 1799. [668, 1
24. — Synoptische Tabellen der Chemie aus d. Franz. von Görres. Andernach 1802. 2° [668, 3
25. **Gesamtkatalog** hrsg. von der Deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten. 1886 od. 87. [gen. Tit. nicht erm., vgl. Neue Zeit. 16. 1886/87, S. 193.] [348, 19



26. **Golos**, Evrejskij med. 1908. [713
27. **Gregory**, Alfred: Robert Raikes: journalist and philanthropist. A history of the origin of sunday-schools. London 1877. [338, 3
30. **Guilmeth**, Auguste: Description géographique, historique, monumentale et statistique des arrondissements du Havre, d'Yvetot, de Neufchâtel. Rouen 1836—42. [413, 5
31. **Hilarius**: Demaskirter Fabel-Hanß. 1718. [368, 3
32. **Hilarius**: Entlarvter astronomischer Polter-Hanß. 1718. [368, 2
33. **Ichtersheim**, Franz Ruprecht von u. zu: Die Zerstörung von Heidelberg. Wien 1693. [666
34. **Kambli**, Konrad Wilhelm: Kunst und Leben, in ihrer Wechselwirkung aufeinander dargest. Frauenfeld 1905. [677, 1
38. **Mueller**, Joh. Heinr.: Gründliche Erklärung derer particules relatives in der französischen Sprache. Erfurt 1745. [635, 1
40. **Oecolampadius**, Joh.: Maleachi propheta cum commentario. [1526 od. früher.] [Ges. wird eine lat. Sep.-Ausg. von Oekolampads Maleachi-Kommentar, von der 1526 eine dtsche Übers. v. Ludw. Krätzer ersch.] [627, 6
44. **Quesada**, Ernesto: La propiedad intelectual en el derecho Argentino. Buenos-Aires 1904. [656, 12
45. **Richter**, Martin: Die Entwickelung u. die gegenwärtige Gestaltung der Militärseelsorge in Preussen. Berlin 1899. [476,12
49. **Stedman**, Edmund Clarence: Elizabeth Barrett Browning. Boston 1877. [351, 3
54. **Voyage**, Schelmuffskys wahrhaftige und cürieuse, nach Berlin, mit etlichen wahren galanten Aventüren an den Tag gegeben. Schelmerode u. Amsterdam 1762. 12° [368, 1
55. **Wahlert**, Georg Ernst Adam: Beiträge zur Veredlung des jugendlichen Herzens, in Erzählungen u. Schauspielen. 2. Aufl. Düsseldorf 1837. [278, 2

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der Ethnologie Dr. Theodor **Koch-Grünberg** in Freiburg i. B. wurde zum wissenschaftlichen Leiter des Museums der Länder- und Völkerkunde (Lindenmuseum) in Stuttgart, der a. ord. Professor der Pharmakologie Dr. O. **Gros** in Leipzig zum ord. Professor in Halle a. S. ernannt.

Zum Rektor der Universität Gießen für das Amtsjahr 1. Oktober 1915/16 wurde der ord. Professor der Geographie Dr. Wilh. **Sievers** gewählt.

Zur Uebernahme von Professuren an der türkischen Universität in Konstantinopel haben sich folgende deutsche Gelehrte bereit erklärt: der Privatdozent der Psychologie und Pädagogik Dr. **Anschütz** in Hamburg, der a. ord. Professor der alten Geschichte Dr. **Lehmann-Haupt** in Berlin, der Privatdozent der Geographie Dr. **Obst** in Marburg, der Privatdozent der Geologie Dr. **Penck** in Leipzig, der Privatdozent der Botanik Dr. **Leick** in Greifswald, der Privatdozent der organischen Chemie an der technischen Hochschule Dr. **Hoesch** in Charlottenburg, der Privatdozent der technischen Chemie Dr. **Fester** in Frankfurt a. M., der a. ord. Professor des öffentlichen Rechts Dr. **Schönborn** in Tübingen und der Lehrer der türkischen Sprache am orientalischen Seminar Prof. Dr. **Giese** in Berlin. Zur Erlernung der türkischen Vortragssprache wird den erstgenannten Hochschullehrern das erste Jahr ihrer fünfjährigen Vertragszeit völlig freigegeben.

In Greifswald habilitierte sich der Assistenzarzt Dr. Erich **Klose** für Kinderheilkunde.

Die technische Hochschule in Braunschweig verlieh dem Geh. Hofrat Prof. Dr. R. **Dedekind** daselbst die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Im August † den Heldentod für das Vaterland der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am Museum für Kunst und Gewerbe zu Hamburg Dr. Ernst **Weiß**.

Am 23. August † in Berlin der em. Professor der Acker- und Pflanzenbaulehre an der landwirtschaftlichen Hochschule Geh. Reg.-Rat Dr. Albert **Orth** im 81. Lebensjahre.

Am 24. August † in Leipzig der Reichsgerichtsrat Paul **Viereck**.

Am 28. August † in Berlin der Schriftsteller Felix **Poppenberg**, 44 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Die Universität **Gent** wird zufolge der Haager Zeitung „Avondpost" im Oktober d. J. eröffnet werden. Sollte nur eine ungenügende Anzahl belgischer Professoren vorhanden sein, so wird der Mangel durch deutsche Professoren ersetzt werden.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Der im Anschluß an Vorlesungen entstandene „**Leitfaden der Logik in psychologisierender Darstellung**" von Prof. Dr. Adolf **Stöhr** weicht von der herkömmlichen Anordnung vielfach ab. „Das Charakteristische seiner Anordnung ist das Bestreben, einen innigen Zusammenhang der formalen Logik mit der Linguistik einerseits und der physiologischen Psychologie andererseits herbeiführen zu helfen." Die soeben erschienene zweite, vollständig umgearbeitete Auflage des günstig aufgenommenen Buches ist durch ein Literaturverzeichnis (S. 122—129) vermehrt. (Wien, 1915, Deuticke; 134 S. Gr. 8., Preis geb. ℳ 3, 60.)

Schriften zum Weltkrieg.

Das im lauf. Jahrg., Nr. 28, Sp. 702 d. Bl. angezeigte Buch von Dr. Ernst **Müller-Meiningen** über den „Weltkrieg und das Völkerrecht" erscheint soeben in völliger Neubearbeitung (dritte Auflage) unter dem neuen, bestimmteren Titel: „**Der Weltkrieg 1914/15 und der ‚Zusammenbruch des Völkerrechts'**. Eine Abwehr- und Anklageschrift gegen die Kriegführung des Dreiverbandes" (Berlin, 1915, G. Reimer; VIII, 618 S. Gr. 8., Preis 7 ℳ). Die „dem heldenmütigen deutschen Heere und seiner Waffenehre" gewidmete Darstellung ist gegen die Vorauflagen nach Umfang und Inhalt, tatsächlich wie rechtlich außerordentlich bereichert und durch bessere Gruppierung vervollkommnet worden. Der tatsächliche Stoff hat sich seit Abschluß der ersten Auflage bis zur Vollendung der dritten Auflage (15. Juni 1915) ungefähr verdoppelt. Der zweite Teil (Seerecht) ist nahezu eine neue Arbeit. Das ganze amtliche Material ist berücksichtigt und verwertet. Das Buch trägt nicht mehr rein juristischen, sondern auch politischen Charakter. Möge es weiterhin seine Aufgabe erfüllen, zur Aufklärung des In- und Auslandes über unsere gerechte Sache beizutragen. F. Giese.

Ein recht interessantes Buch, dessen Verfasser sich unter dem Decknamen **Severus** verbirgt, ist „**Zehn Monate italienischer Neutralität.** Was das italienische Grünbuch sagt und verschweigt" (Perthes' Schriften zum Weltkrieg 8. Gotha, 1915, Friedrich Andreas Perthes; 102 S. 8., Preis ℳ 1, 50). Zwar hat der Verf. das neue österreichische Rotbuch noch nicht gekannt, aber er ist mit den politischen Beziehungen zwischen der Donaumonarchie und Italien offenbar sehr vertraut und kennt daneben die innerpolitischen Verhältnisse Italiens aufs genaueste. Auf die letzteren legt er den Hauptnachdruck bei dem Versuch, den Friedensbruch Italiens begreiflich zu machen; Sorge um den eigenen Fortbestand sei für das Ministerium Salandra-Sonnino die stärkste Triebfeder bei all seinen Entschlüssen gewesen. Es ist höchst fesselnd, den scharfsinnigen Darlegungen des ungewöhnlich gut eingeweihten Verf.s zu folgen. — Eine sehr scharfe Abrechnung mit jenem anonymen Anschwärzer des eigenen Vaterlandes, der in der Schweiz ein Pamphlet gegen Deutschland veröffentlicht und das Reich der absichtlichen, böswilligen Herbeiführung des Weltkrieges beschuldigt hat, ist die Schrift: „**Ein Verleumder.** Glossen zur Vorgeschichte des Weltkrieges" von Prof. Dr. Theodor **Schiemann** (Berlin, 1915, Georg Reimer; 68 S. 8., Preis 1 ℳ). Sie bringt nichts sachlich Neues, hebt aber in schärfster Präzisierung all die flagranten Tatsachen, auch der inneren Politik Frankreichs und Rußlands hervor, die deren seit Jahren feststehenden Willen zum Krieg für jeden Sehenden bekunden, und widerlegt so aufs bündigste jenes Machwerk, freilich fast zu viel Ehre antut. — Ueber „**Das deutsche Volk und die gegenwärtige Kriegslage**" hat der preußische Landtagsabgeordnete Paul **Fuhrmann** am 16. Mai in Essen eine Rede gehalten, die als Manuskript gedruckt worden ist. Sie ist ungemein lebendig, sieht den Tatsachen ohne jede Scheu ins Gesicht, verwirft mit starken Worten jede unangemessene Bescheidenheit oder Sentimentalität in bezug auf die Kriegsziele, greift kühn nach einer großen imperialistischen deutschen Zukunft. Einzelheiten werden manchen zu scharfem Widerspruch herausfordern (die Gefahr einer Verseuchung deutschen Volkstums durch Millionen zu annektierender Fremder schreckt den Redner offenbar gar nicht), den allgemeinen Grundsätzen wird man beistimmen müssen. — Das 57. und 58. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Politischen Flugschriften „**Der deutsche Krieg**" (Stuttgart und Berlin, 1915, Deutsche Verlags-Anstalt; 36 S. 8., Preis je ℳ 0, 50) behandeln wirtschaftliche Themata. In jenem untersucht Richard **Kiliani** die Ursachen und Erscheinungsformen des deutsch-englischen Wirtschaftsgegensatzes mit der sachlichen Unbefangenheit des über den Dingen stehenden Gelehrten. Die auf S. 21 angeführte Schrift heißt natürlich nicht While, sondern Why we are at war, der S. 22 genannte englische Sachverständige heißt Lord Abercromby, nicht Abercronway. Es ist höchst auffällig, daß in der Kriegsliteratur gerade immer die wichtigsten Namen, Titel und fremdsprachigen Zitate verdruckt werden (z. B. fand Ref. kürzlich den lächerlichen Druckfehler The day of the season statt The day of the Saxon, das berühmte Buch von Homer Lea). — Heft 58 heißt „**Kriegssozialismus**" von Theodor **Heuß**. Er bespricht alle die vom Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Maßregeln in Deutschland und zum Teil auch in England, die ein mehr oder weniger sozialistisches Gepräge haben, erörtert ihre Ursachen, Tragweite, Zweckmäßigkeit, und sucht auch vorsichtig einen Blick in die Zukunft zu tun. F. Fdch.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Der durch seine biologischen Arbeiten bekannte Jesuitenpater Erich **Wasmann** hat seine im Jahre 1891 veröffentlichte Studie über „Die



zusammengesetzten Nester und gemischten Kolonien der Ameisen" zu einem größeren Werke erweitert: „**Das Gesellschaftsleben der Ameisen.** Das Zusammenleben der Ameisen verschiedener Arten und von Ameisen und Termiten. Gesammelte Beiträge zur sozialen Symbiose bei den Ameisen." Des großen Umfangs halber mußte das Buch in zwei Bände zerlegt werden. Der vorliegende erste Band (Münster i. W., 1915, Aschendorff; XX, 413 S. Gr. 8. mit 16 Textfig. und 7 Tafeln, Preis 12 ℳ) ist im ersten Teil ein ergänzter Abdruck jener früheren Arbeit. Als zweiter Teil ist hinzugekommen die Abhandlungsserie in der „Allgemeinen Zeitschrift für Entomologie" 1901/2: „Neues über die zusammengesetzten Nester und die gemischten Kolonien der Ameisen", Beobachtungen über die Sklavenjagden der europäischen Amazonenameise, neue gesetzmäßige sowohl als anormale Formen gemischter Ameisenkolonien, neue Gast- und Diebesameisen aus verschiedenen Erdteilen, Symbiose zwischen Ameisen und Termiten, Forels „Parabiose", die Erscheinung der Myrmekophilie und Termitophilie bei den Arthropoden. Das Werk zeigt deutlich den Fortschritt in der Entwicklung eines Forschungsgebietes, das ein lehrreiches Stück in der Geschichte der Biologie und der Deszendenztheorie bildet; es wird nicht nur in der Fachwissenschaft, sondern auch in weiteren Kreisen wißbegierige Leser finden.

Die für junge Mathematiker berechnete Schrift Wilhelm Schells „**Allgemeine Theorie der Kurven doppelter Krümmung**" liegt in dritter Auflage als Neubearbeitung vor. Prof. Erich Salkowski hat sich der dankenswerten Mühe mit Erfolg unterzogen. Außer daß nichtstichhaltige Gedankengänge durch bessere ersetzt wurden, sind zweierlei durchgreifende Aenderungen erfolgt: die systematische Einführung der sphärischen Abbildung und die breitere Ausführung der Untersuchung spezieller Kurven und Kurvenklassen. So wird das weiter ausgebaute Hilfsmittel dem Studium der Mathematik auch fernerhin praktischen Nutzen bringen. (Leipzig, 1915, B. G. Teubner; XI, 196 S. Gr. 8. mit 66 Textfiguren, Preis 8 ℳ.)

Medizin.

Seit dem Jahre 1884 hat sich der „**Kurze Abriß der Perkussion und Auskultation**" von Prof. Hermann Vierordt (Tübingen) in der Gunst der Studierenden fest behauptet, so daß jetzt bereits die 12. Auflage erscheinen konnte. Auch diese hat wie ihre Vorgängerinnen durch den unermüdlichen Verfasser vielfache Verbesserungen erfahren, namentlich in den theoretischen Erläuterungen zum Perkussionsschall und zum Atmungsgeräusch. (Tübingen, 1915, Laupp'sche Buchhandlung; VII, 92 S. Gr. 8., geb. ℳ 2,50.)

Buchwesen.

Auf seiner letzten Jahresversammlung hatte der Börsenverein der Deutschen Buchhändler beschlossen, die von der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig herausgegebenen bibliographischen Unternehmungen anzukaufen. Nachdem sich das Kayser'sche Bücherlexikon bereits im Besitz des Börsenvereins befunden hatte, kamen nun Hinrichs' Mehrjahrs-Katalog und Georgs Schlagwort-Katalog hinzu. Das für die Uebernahme erforderliche Anlagekapital betrug 300 000 ℳ, die der Börsenverein einstimmig bewilligte. Diese drei für den Buchhandel, die Bibliotheken und die Literaturgeschichte unentbehrlichen Werke wurden zu einem einzigen großen Nachschlagewerk vereinigt, das an Stelle der genannten Werke tritt. Die erste Lieferung des neuen Unternehmens ist nunmehr erschienen. Der Titel des Werkes lautet: „**Deutsches Bücherverzeichnis** der Jahre 1911 bis 1914, eine Zusammenstellung der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und Landkarten, bearbeitet von der Bibliographischen Abteilung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig." Der Umfang des Werkes wird etwa 600 Bogen, der Preis 165 ℳ betragen. Neben dem alphabetisch geordneten Autoren-Verzeichnis wird ein nach zeitgemäßen Grundsätzen bearbeitetes Stich- und Schlagwortregister die Verwendbarkeit des Lexikons noch erhöhen.

Sprachwissenschaft.

Freunde und Schüler widmeten dem hochverdienten Orientalisten Geh. Oberreg.-Rat Prof. Dr. **Eduard Sachau** in Berlin zum 70. Geburtstage eine stattliche **Festschrift**, deren reichen Inhalt unsere Leser oben Sp. 893 fg. verzeichnet finden. Die Arbeiten allgemein semitistischen Inhalts stehen am Anfange, ihnen folgen die assyriologischen, ägyptologischen, hebräisch-biblischen Abhandlungen, daran schließen sich das nachbiblische Judentum und der aramäisch-iranische Kulturkreis; die epigraphischen Abhandlungen leiten zu dem stärksten, dem islamwissenschaftlichen Teile über, der folgendermaßen angeordnet ist: Korän, Recht, Tradition, Poesie, Nationalgrammatik, Geographie, Geschichte, moderner Islam, moderne arabische Dialekte. Der Herausgeber, Dr. Gotthold Weil, teilt bezeichnender Weise in den Vorbemerkungen mit, daß infolge des Krieges von 65 Gelehrten nur 37 die versprochenen Beiträge liefern konnten. Die Verlagshandlung G. Reimer in Berlin hat dem vornehm ausgestatteten Bande ein vorzüglich gelungenes Bildnis des berühmten Sprachforschers beigegeben.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 37. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 11. September 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 19.

Theologie.

1) **Skinner, John, The divine names in Genesis.** London, 1914. Hodder & Stoughton. (VIII, 303 S. 8.) Geb. Sh. 6.

2) **Wiener, Harold M., The pentateuchal text.** A reply to Dr. Skinner. London, 1914. Elliot Stock. (IV, S. 217—268. Gr. 8.)

Die jetzt herrschende Ansicht über die literarische Entstehung des Pentateuchs ist bekanntlich diese, daß zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Mittelpunkten des israelitischen Geisteslebens Niederschriften über die Erinnerungen und Vorstellungen Israels betreffs seiner frühesten Zeiten entstanden und im 5. Jahrh. v. Chr. zu einem Gesamtwerke vereinigt worden sind. Dieser literarische Vorgang besitzt nicht wenige Analogien im Altertum und hat eine genaue Parallele in der seit Tatian angestrebten Zusammenfügung der Evangelien zu einem möglichst einheitlichen Werke. Diese neuere Urkundenhypothese wird nun hauptsächlich seit zwei Jahren aufs heftigste bestritten. Hauptschriften gegen sie wurden von H. M. Wiener (in London) und Joh. Dahse (zu Freirachdorf im Westerwald) veröffentlicht. Des letzteren Buch „Textkritische Materialien zur Hexateuchfrage“ wurde aber auf eindringende Weise von Prof. Skinner (Cambridge) in einer Reihe von Artikeln in The Expositor 1913 untersucht. Nachdem dann Dahse in derselben Monatsschrift eine Entgegnung gebracht hatte, sind jene Untersuchungen Skinners durch mehrere neue Partien (von etwa 120 Seiten) ergänzt und in einem besonderen Buche (1) veröffentlicht worden. Es beleuchtet der Reihe nach diese Gegenstände: die hier in Betracht kommende Hauptstelle Exod. 6, 2 fg.; die von Dahse aufgestellte Perikopenhypothese, nach der die Gottesnamen sonderbarerweise wegen der gottesdienstlichen Leseabschnitte geändert worden sein sollen; Rezensionen der Septuaginta; hebräische Mskrr. und der samaritanische Pentateuch; andere alte Versionen; die Grenzen der textgeschichtlichen Unsicherheit; das Problem des Priesterkodex. Endlich fügt es „Letzte Worte mit Dahse“ (S. 229—252) hinzu. Darauf folgen wertvolle Tabellen über den Bestand der Gottesnamen in der hebräischen Genesis, in der LXX und andern alten Uebersetzungen jenes Buches (S. 253—266), eingehende Anmerkungen aus Anlaß neuester Aeußerungen über den Gegenstand, endlich Stellen-, Sach- und Namenregister. Die Gründlichkeit und Umsicht, mit denen der Verf. den textkritischen Wert des Wechsels der Gottesnamen im Pentateuch behandelt, sind mustergültig. Es ist aber schade, daß er wesentlich nur dieses eine Mittel der neueren Pentateuchkritik bespricht. Die so von ihm absichtlich gelassene Lücke strebt meine Schrift „Die moderne Pentateuchkritik und ihre neueste Bekämpfung“ (1914) auszufüllen, die in einem Schlußabschnitt auch die Grundzüge der Beweisführung für die mir richtig scheinende literarische Auffassung des Pentateuchs darbietet. — Wiener (2) wendet sich in einer aus der Bibliotheca Sacra wieder abgedruckten Reihe von Abschnitten gegen jene zuerst im Expositor erschienenen Aufsätze Skinners. Die erste Erwiderung betrifft die Bedeutung des samaritanisch-hebräischen Pentateuchs für den Wert des Gottesnamenbestandes im jüdisch-hebräischen Texte. Da führt er S. 224 fg. die verschiedenen Möglichkeiten vor, die in bezug auf die Beeinflussung bestehen, die der samaritische Pentateuch hinterher erfahren haben kann. Er könnte ja vom jüdisch-hebräischen Texte beeinflußt und so ihm angeähnelt worden sein 2c. Aber was nützen überhaupt diese abstrakten Möglichkeiten, und wenn der samaritanische Pentateuch nach dem jüdisch-hebräischen

geändert worden sein soll, warum dann nur betreffs der Gottesnamen und nicht in den vielen andern Beziehungen, in denen der Samaritaner vom jüdisch-hebräischen Pentateuch differiert? Also leistet schon die erste Replik Wieners nicht, was sie leisten soll. Der Wert der Gottesnamen für die Pentateuchkritik bleibt bestehen. Ebenso scheinen mir andere von den Erwiderungen Wieners gegen Skinner nicht ausschlaggebend zu sein. Aber eine Hauptsache ist noch diese: was Wiener gibt, sind nur rhapsodische Bemerkungen über den Gegenstand, während nur eine systematische Behandlung desselben, wie sie in meinem erwähnten Buche erstrebt wird, zu einem beruhigenden Einblick in die große Frage der modernen Pentateuchkritik führen kann.

Ed. König.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 36. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Heim, Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? VIII. — Briefe eines deutschen Feldpredigers. V. — Ein Brief der Mutter des „alten Mannes" (W. v. Kügelgen) an G. H. von Schubert. — Zum religiös-sittlichen Niedergang der Engländer.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 11. Jahrg., September. 12. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: G. Diettrich, Wie weit haben sich in Berlin die Grundforderungen des Kgl. Konsistoriums betr. Verteilung der Amtsgeschäfte an Gemeinden mit mehreren Geistlichen durchgesetzt? Eine Jubiläumsfrage. — Kriegsarbeit einer elsässischen Pfarrfrau. Aus einem Brief. — T. Sattler, Gedenkblätter für gefallene und verstorbene Krieger. II. — W. Schack, Zur Frage: was sollen wir tun? — P. Wurster, Zur Frage der Seelsorge im Krieg und nach dem Krieg.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 34. Marburg.

Inh.: Rade, Ueber Ferien, Urlaub und Sonntagsstille. — W. Köhler, Ulrich Zwingli und der Krieg. — H. Meyer-Benfey, Ein mystisches Drama (Rabindranath Tagore). — G. Wünsch, Calvins Beurteilung der Zinswirtschaft. Ein Nachtrag. — Schleiermacher in deutscher Notzeit. Vierzehntes Stück.

Philosophie.

Dunkmann, K., Metaphysik der Geschichte. Eine Studie zur Religionsphilosophie. Leipzig, 1914. Deichert (Scholl). (III, 70 S. 8.) ℳ 1, 80.

Der Verf., der sich in seinen Ausführungen vornehmlich mit Cohen, Rickert, Münsterberg und Dilthey auseinandersetzt, sucht nachzuweisen, daß die bisherigen von der Metaphysik beschrittenen beiden Wege zu unbefriedigenden Lösungen geführt hätten, nämlich aus der Mannigfaltigkeit des sinnlich Gegebenen eine Einheit logisch zu erschließen oder die Duplizität von Natur und Geist „durch eine umfassende, beide Gegensätze verbindende Realität als letzten und höchsten Realbegriff auszugleichen" (S. 43). Ein dritter, der vom Verf. beschrittene Weg, erweise sich gangbarer: nämlich den Gegensatz, von dem aus die Einheit gesucht werde, in das Subjekt selbst zu verlegen und „anstatt von einem Gegensatz von Natur und Geist zu reden, vielmehr von Duplizität des Geistes zu sprechen" (S. 44). Auf dieser Grundlage errichtet nun der Verf. seine Geschichtsphilosophie. „Weder darf die Geschichte rein individuell verstanden werden, wie Rickert wollte", so wird S. 36 fg. ausgeführt, „noch darf sie rein naturgesetzmäßig zusammenhängend betrachtet werden, wie etwa Lamprecht erstrebt, noch auch als eigentümlicher Wirkungszusammenhang eigentümlicher homogener Größen, wie Dilthey meinte." Gewiß sei die Geschichtsbetrachtung zugleich stets auch Naturbetrachtung, aber sie gehe in dieser nicht auf; gewiß sei ihr wesentlich ein eigentümlicher Zusammenhang homogener Größen, aber doch nicht ausschließlich. Vielmehr würden diese Beziehungen stets zugleich vom naturgesetzlichen Zusammenhang der Dinge durchbrochen. Charakteristikum der Geschichte sei mithin der Gegensatz des Homogenen und des Nichthomogenen (S. 39). „Die Geschichte bindet Homogenes und trennt es wieder durch das Nichthomogene" (S. 38). „Wenn wir trotzdem über diese Duplizität hinaus zu einer Einheit in der Geschichte streben, so erklärt sich das daraus, daß diese Duplizität, dieser Gegensatz aus dem Bewußtsein besteht, dieses aber in sich eine Einheit eigentümlicher Art enthält" (S. 47). „Der Begriff eines Bewußtseins des Gegensatzes im Bewußtsein" bilde also die Basis (S. 48), die Erfahrung liefere dafür den Beweis (S. 49). Es baut sich im letzten Grunde diese Metaphysik auf einem Begriffe auf, der jede Objektivität ausschließt und psychologischer Herkunft ist, die gerade vermieden werden sollte.

Sange.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 28. Band, Heft 3. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: R. Geis, Logische Gefühle. — J. Rüther, Der eleatische Gottesgedanke und das ontologische Argument. (Schl.) — M. Grabmann, Welchen Teil der aristotelischen Politik hat der hl. Thomas von Aquin selbst kommentiert? — J. Thomé, Kants Stellung zu den Gottesbeweisen in seiner vorkritischen Periode. — Die Theosophische Reform.

Geschichte.

Strecker, Werner, Die äußere Politik Albrechts II von Mecklenburg. (Diss.) Schwerin, 1913. Bärensprung. (XVI, 308 S. Gr. 8.)

Vorliegende umfangreiche, aus der Schule von H. Bloch hervorgegangene Arbeit, die einen Sonderdruck aus Bd. 78 der Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde darstellt, begrüßen wir als wertvollen Beitrag zur Geschichte Deutschlands im 14. Jahrhundert. Albrechts II Geschichte ist in ihren Grundzügen bekannt und in den Werken über mecklenburgische Geschichte dargestellt worden. Die Fäden seiner Politik bis ins einzelne aufzudecken und zu zeigen, wie oftmals das eine durch das andere bedingt wurde, ist bisher noch nicht versucht worden. Strecker, der sich diese Tatsache zum Zweck der vorliegenden Schrift erkor, hat seine Aufgabe gut gelöst und uns auf Grund des gesamten gedruckten Quellenmaterials (ungedrucktes, was hätte in Betracht kommen können, wird sich kaum noch finden) eine wohlgelungene Darstellung der äußeren Politik dieses Fürsten geboten. Einleitend gibt der Verf. einen kurzen Ueberblick über die territoriale Entwicklung Mecklenburgs bis zum Tode Heinrichs II und bietet dann (S. 13—115) eine ausführliche Schilderung der äußeren Politik in den Zeiten der Vormundschaft (1329—1336) und in der Periode der vorherrschend deutsch-territorialen Politik Albrechts (1336 bis 1360). Der zweite Abschnitt (S. 116—245) ist dann der eingehenden Betrachtung der Zeit seiner vorherrschend nordischen Politik (1361—1379) gewidmet. Neun Anlagen und drei Stammtafeln sind der erfreulichen Schrift am Schluß beigefügt.

Mironis Costini Chronicon terrae Moldavicae ab Aarone principe, edidit Eugenius Barwiński. Bukarest, 1912. Socec & Co. (XXVI, 228 S. Gr. 8. mit 2 Faksim.-Taf.) (Comisia istorică a României.)

Das Manuskript dieser Chronik, die in lateinischer Sprache abgefaßt ist, befindet sich in Krakau im Museum des Fürsten Czartoryski und ist wahrscheinlich 1677 geschrieben worden und zwar in so sorgfältiger Weise, daß die vorliegende Fassung den Vorzug vor anderen in rumänischer Sprache geschriebenen Chroniken verdient. Ueber



die Beziehungen der Moldau zu Polen, über den Verfasser (Miron Costin) und die Quellen und das Verhältnis zu anderen Chroniken verbreitet sich der Verfasser in der lateinischen Vorrede. S. 1—214 enthalten den Text, dann folgt S. 215—228 ein Index der Personen- und Ortsnamen. G. Wgd.

Janson, A. v., Moltke. Ein Lebensbild für das deutsche Volk. Berlin, 1915. Ullstein & Co. (251 S. 8.) Kart. ℳ 1.

In der jetzigen Zeit, in der wir Daheimgebliebenen mit Bewunderung sehen, wie wunderbar unsere Heeresmaschine arbeitet, ist es sicher angebracht, derer zu gedenken, die seiner Zeit diese Organisation geschaffen und für ihre stete Verbesserung Sorge getragen haben. Zu denen gehört in erster Linie Moltke. Unter den wenigen Berufenen, die eine Darstellung von dessen Leben und Wirken geben könnten, steht unstreitig mit an erster Stelle der Verf., dessen Name auf dem Gebiete der Militärliteratur einen guten Klang hat. Was er uns in dieser kleinen Schrift bietet, ist äußerst gelungen. Es ist keine bloße Biographie, es ist auch nicht etwa nur eine Schilderung der militärischen Tätigkeit des Feldmarschalls, sondern es ist eine feinsinnige Studie über den Menschen und den Feldherrn. Wir erfahren über Moltkes Jugend, seine Reisen in der Türkei, seine Arbeit als Chef des Generalstabs im Frieden, sowie in den Kriegen 1866 und 1870, über seine Stellung zu seinem königlichen Herrn, zu Bismarck und Roon, zu den Heerführern und zu den Untergebenen. Und diese zum Teil schwierigen Verhältnisse, wie das Moltke-Bismarck und Moltke-Steinmetz, werden mit so vornehmer Objektivität und Ruhe geschildert, daß man nur wünschen kann, mancher zünftige Historiker besäße diese Eigenschaften. Es ist ein großer Genuß, diese Schrift Jansons zu lesen, die ihren Platz neben Blumes Darstellung behaupten wird. H. Richter.

Singer, Arthur, Von Bismarck bis Hindenburg. Kriegsvorträge und Kriegsaufsätze. Leipzig, 1915. Rabinowitz. (111 S. 8.) ℳ 1, 20.

Inh.: Von Bismarck bis Hindenburg. — Seine Durchlaucht der Fürst-Reichskanzler hat das Wort. — Bismarck und Ungarn. — Reise um den Dreibund. — Italien im Dreibund 1882 bis 1915. — Italia irredenta. — Trient und Triest. — Kleine rumänische Geschichten. — Die Frau im Kriege und nach dem Kriege.

Bulletin de la section historique de l'Académie Roumaine. Publication trimestrielle sous la rédaction de N. Iorga. II. année, No. 1. Bucarest, 1914. Socec & Co. (8.) Fr. 3.

Somm.: N. Iorga, Un acte inconnu d'Alexandre-le-Bon, prince de Moldavie. Actes concernant les »răzeşi« du district de Roman. — Ders., Sur l'évêque roumain du Maramoros, Joseph Stoica. Notes sur des anciennes explications des évangiles en roumain. — Ders., Le privilège de Mohammed II pour la ville de Péra (1-er Juin 1453). — Ders., Histoire des Juifs en Roumanie. — I. Ursu, Un manifeste roumain, imprimé en caractères latins, de l'empereur Léopold I en l'an 1701. — J. Lupaş, Le prince de Transylvanie Acatius Barcsai et le métropolite roumain Sabbas Brancovici (1658—61). — N. Iorga, Basile Lupu, prince de Moldavie, comme successeur des empereurs d'Orient dans la tutelle du patriarcat de Constantinople et de l'Église orthodoxe (1640—1653). — I. Ursu, Les batailles de Gwozdziec et d'Obertin (1531). — N. Iorga, La cloche de Carageorges pour la chapelle de Topola (découverte à Craiova). — Ders., Deux nouvelles inscriptions du monastère de Bistriţa en Moldavie. — Le Mont Athos et les pays roumains. — Ders., Le drapeau du prince Mihnea Radul, conservé dans le Musée d'histoire de Belgrade.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 15. Kassel, Scheel.

Inh.: Der Tag von Lüttich. — H. Wenzel, Glockengießer im Regierungsbezirk Kassel vom 14. bis 20. Jahrhundert. (Forts.) — W. Schoof, Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 6. Biebrich, Bebra, Biedenkopf, Beyershausen. (Schl.) — P. Heidelbach, Eine Burgenbesteigung in Feindesland. (Mit Abb.) (Schl.) — Aus dem Tagebuche eines Kasseler Kriegsfreiwilligen.

Jahresbericht des historischen Vereins für Straubing und Umgebung. 17. Jahrgang, 1914. (31 S. 8. mit 10 Abbild.)

Inh.: F. Ebner, Ausgrabungen: a) In Unteröbling. b) Bei Gingkofen. c) Bei Oberpöring und Bachling. d) Beim Realschulbau. — J. Keim, Die alten Grabdenkmäler des St. Petersfriedhofes in Straubing. III. Die Grabdenkmäler an der Frauenkapelle.

Historische Studien. Hgb. von R. Fester. Heft 6. Halle a. S., 1915. Niemeyer. (VI, 130 S. Gr. 8.)

Inh.: Johannes Albrecht, Beiträge zur Geschichte der portugiesischen Historiographie des sechszehnten Jahrhunderts.

Länder- und Völkerkunde.

Sieger, Robert, **Die geographischen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Monarchie** und ihrer Außenpolitik. (S.-A. aus Geograph. Zeitschr. XXI. Jahrgang.) Leipzig, 1915. Teubner. (IV, 54 S. Gr. 8.) ℳ 1.

Eine Schrift, der von Herzen weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Im Gegensatz zur landesüblichen Kopfhängerei spricht ein zukunftsfreudiger Optimismus aus ihren Darlegungen, ohne daß dies der Wissenschaftlichkeit der Beweisführung Eintrag bereitete. Und auch als eines Sachkenners sollten die Ausführungen des Grazer Ordinarius für Erdkunde eifrigst gelesen werden; selbst im Reiche tut ein wirkliches Verständnis der Verhältnisse des Kaiserstaates dringend not. Eine gerechte Beurteilung der inneren und äußeren staatlichen Probleme der Monarchie aber ist nur durch genauen Einblick in ihren so komplizierten Organismus möglich. Sieger bietet einen sicheren Weg dazu. Nach ihm gewährleisten dieselben geographischen Momente den Bestand der Monarchie, die ihre Entstehung mitbedingten (Aufschließung der einzelnen natürlichen Gebiete gegeneinander, ihre Verknüpfung durch das Wiener Becken und die es umgebenden Zwischenlandschaften, Geschlossenheit der Gebirgsumrahmung, die den physischen wie geistigen Bewegungen Richtung weisende vorherrschende NW-SO-Erstreckung seiner Gebirge und Flußläufe); auf ihnen beruht der österreichische Staatsgedanke, den S. in der „Erfüllung des weiten Raumes mit der deutsch gearteten Kultur Mitteleuropas und in der Abwehr der vom Orient hereinflutenden Bewegungen" ausgedrückt sieht. Einzelnen schweren Hemmungen, die sich dieser historischen Mission des Kaiserstaates entgegenstellen (Gegensätze des Volkstums und der Kultur), stehen wichtige Interessengemeinschaften dynastischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Natur gegenüber. Reformen sind allerdings nötig; sie haben auf der Grundlage des Dualismus zu erfolgen, der (nach Sonderstellung Galiziens und Vereinigung Dalmatiens mit Bosnien-Herzegowina) einer gesunden Weiterentwicklung am günstigsten ist. Soll aber einerseits Ungarn seinen nichtmagyarischen Mitbürgern in sprachlicher Hinsicht in Zukunft entgegenkommen, so haben andererseits die Nationalitäten in Oesterreich dem Staate „Lebensraum und Sprache wiederzugeben, die sie ihm versagten", und muß die natürliche Führerstellung des deutschen Volkes in Oesterreich und die Geltung der deutschen Weltsprache als Staatsgrundlage anerkannt werden. Die eindringlichen Darlegungen gipfeln in dem lapidaren Schlußsatze: „Oesterreich-Ungarn ist so lange notwendig und lebensfähig, als es die bestmögliche politische Organisation des ihm von der Natur gegebenen Raumes darstellt, solange also seine Organisation und Politik den Forderungen seiner geographischen Verhältnisse Rechnung trägt." K—e.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Gilmore, Whitney Charles, **Osteology** of the armored **Dinosauria** in the United States National Museum, with special reference to the genus Stegosaurus. Washington, 1914. Government Printing Office. (XI, 136 S. Fol. mit 73 Fig. und 37 Taf.)

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 89.

Die ersten Stegosaurierfunde verdanken wir dem amerikanischen Paläontologen O. C. Marsh (1877). In der vorliegenden Arbeit gibt der Verf. zum ersten Male eine ausführliche Beschreibung der Skelette dieser gewaltigen mesozoischen Riesenechsen sowie eine Revision der Arten der bezeichneten Gattung und nahestehender Formen aus der Sammlung des U. S. National Museums. Auch die Fundstellen werden einzeln besprochen. Am Schlusse kritisiert der Verf. die bisher versuchten Rekonstruktionen, von denen die erste im Jahre 1891 von O. C. Marsh veröffentlicht worden war; die letzte dargestellte Rekonstruktion ist die von R. S. Lull aus dem Jahre 1910. Seither sind noch folgende (vom Verf. nicht mehr berücksichtigte) Rekonstruktionen erschienen: die von O. Abel (1908) in seiner Paläobiologie (1912) dargestellte und die von F. König 1911 fertig gestellte plastische Rekonstruktion nach den Angaben von Marsh, Abel und Lull. Aber auch diese neuesten Versuche bedürften nach den von Gilmore am Schluß seiner Untersuchungen gegebenen Zusammenstellung noch mehrfacher Korrekturen.

Ad. St.

Hjelmslev, Johannes, **Geometrische Experimente.** Aus dem Dänischen übersetzt von Albert Rohrberg. Leipzig, 1915. Teubner. (69 S. Gr. 8. mit 56 Fig.) ℳ 2, 40.

Beihefte zur Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, hgb. von W. Lietzmann und E. Grimsehl. Nr. 5.

Beim Lesen des Titels dieser Schrift könnte man glauben, sie sei topologischen Untersuchungen gewidmet, oder solchen Experimenten, wie in Sundara Row's »Geometric exercises in paper folding« enthalten sind. Darum handelt es sich aber keineswegs. Vielmehr versteht der auch durch seine Untersuchungen über die Grundlagen der Geometrie bekannte Verf. unter geometrischem Experiment das sogenannte Probieren, das gerade sonst bei Konstruktionen mit Zirkel und Lineal verschmäht wird. Wohl noch nie ist das „Konstruieren durch Probieren" in einer besonderen Schrift behandelt worden, so daß tatsächlich das Bedürfnis nach einer solchen vorhanden war. Hjelmslev möchte das Probieren benutzen, wenn sich eine Aufgabe entweder durch gewöhnliche Konstruktion lösen läßt, aber leichter und genauer durch Anwendung eines Experimentes gelöst wird, oder wenn sich die Aufgabe durch gewöhnliche Konstruktion nicht lösen läßt, was z. B. eintritt, wenn ihre algebraische Lösung auf eine Gleichung dritten oder höheren Grades führt (z. B. Dreiteilung eines beliebigen Winkels, Schnittpunkte eines Kreises mit einem Kegelschnitt, der nur durch gewisse Stücke gegeben ist). Auch die Benutzung anderer als der gewöhnlichen Zeicheninstrumente wird gestattet; z. B. wird der dreibeinige Zirkel verwendet bei der Aufgabe, ein gegebenes Dreieck so zu legen, daß seine Ecken auf drei gegebene Kurven fallen. Diese Aufgabe würde man nebst vielen anderen auch mit Hilfe eines „Verschiebungsblattes" lösen können, d. h. mit Hilfe eines durchsichtigen Stückes Papier, auf das die Figur gezeichnet ist; man hat dieses Papier nur so lange zu verschieben, bis die geforderten Bedingungen erfüllt sind. Wir erwähnen aus dem reichen Inhalte des Buches noch die experimentelle Lösung der allgemeinen Gleichung n^ten Grades nach den Verfahren von Culmann und von Lill, Näherungskonstruktionen zur Rektifikation eines Kreisbogens, Lösung transzendenter Gleichungen. Im ganzen werden gegen 100 Aufgaben in der Schrift behandelt. Lehrer an Gymnasien und Realanstalten können manche Anregung für ihren Unterricht aus dem Buche gewinnen. Die Uebersetzung ist im allgemeinen im gefälligen Stil geschrieben; die allzu häufige Benutzung des Wortes „man" (z. B. auf S. 68 sechsmal in sieben Zeilen) müßte mit Rücksicht auf den Wohllaut vermieden werden.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 8. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: R. Winderlich, Umkehrbare chemische Vorgänge und Massenwirkungen. — F. Stellwaag, Sperrtriebe am Skelett des Käfers. (Mit 15 Abb.) — A. Lipschütz, Neue Forschungen über den Eiweißstoffwechsel. — L. Lämmermayr, Die Vielgestaltigkeit des Efeublattes und seine Ursachen. (Mit 35 Abb.) — L. Plate, Berichtigung zu dem Aufsatze von A. Hase über das Phyletische Museum in Jena. — M. Mittag, Gasvolumetrische Schülerversuche mit möglichst einfachen Mitteln. (Mit 1 Abb.) — Ders., Zweckmäßige Entwicklung des Sauerstoffs. — Ders., Vorführung der Wasserbildung beim Verbrennen von Wasserstoff oder wasserstoffhaltigen Gasen. (Mit 1 Abb.) — Th. Arldt, Neuere Fortschritte in der Paläontologie. (Mit 3 Abb.)

Medizin.

Wolter, Friedrich, **Die Entstehungsursachen der Kriegsseuchen,** ihre Verhütung und Bekämpfung auf Grund der Kriegserfahrungen von 1870/71. Ein epidemiologischer Kommentar zu dem Kriegssanitätsbericht über »Typhöse Erkrankungen und Ruhr bei den deutschen Heeren 1870/71« unter Berücksichtigung der Seuchenbewegung in den Kriegen des 19. Jahrhunderts. München, 1914. J. F. Lehmann. (XII, 221 S. Gr. 4.) ℳ 24.

Jubiläumsschrift zum 50jähr. Gedenken der Begründung der lokalistischen Lehre Max von Pettenkofers. V. Band.

Der Verf. tritt zunächst in eine Erörterung der Gesichtspunkte ein, aus welchen das Auftreten so großer Kriegsepidemien, wie es die Typhus- und Ruhrepidemie bei der deutschen Feldarmee 1870/71 waren, zu betrachten ist. Die Typhus- und Ruhrbewegung wie ihre örtliche und zeitliche Gesetzmäßigkeit zeigt sich nämlich in ihrer Abhängigkeit von Ort und Zeit der Verwendung der einzelnen Heeresteile auf dem Kriegsschauplatze; als Hauptentwicklungsherde kommen in Betracht Sedan, Paris und Metz, dann Lokalitäten, welche während der Kriegsperiode von französischen Kriegsgefangenen bewohnt oder als Typhuslazarett benutzt waren. Jedenfalls aber ist die Typhusbewegung bei der deutschen Feldarmee nicht im kontagionistischen Sinne zu erklären. Weiterhin kann festgestellt werden, daß die (abgesehen von den Verwundeten) gerade für die typhös Erkrankten damals in großartigem Maßstabe zur Durchführung gelangte Evakuation nach dem Inlande keinerlei ernstere Gefahren für das letztere zeitigte, solange es sich um die abdominale Form des Typhus handelte. Ebenso kann man aus der Ruhrfrequenz Deutschlands vor und nach 1870/71 nur das Freibleiben der Zivilbevölkerung unseres Landes von einem epidemischen Auftreten dieser Seuche konstatieren. Für das Feld selbst beschränkte sich meist der epidemische Herd auf eine Ortschaft, eine Stadt oder ein Dorf, ohne sich über die Umgebung derselben auszubreiten, die Ruhr zeigte sich nicht in hohem Grade verschleppbar. Im großen und ganzen bedenkt man stets viel zu wenig, daß in den Kriegsstrapazen als solchen nicht die eigentlichen Entstehungsursachen der Kriegsseuchen zu suchen sind, sondern daß dieselben höchstens die Schwere der einzelnen Fälle erhöhen; Typhus- und Ruhrepidemien entwickeln sich nicht weiter, wenn der verseuchte Ort geräumt

ist. Aber nachweisbar ist andererseits der Umstand, daß Neuankömmlinge als Mannschaften für die sich aus dem Boden entwickelnden miasmatischen Krankheitsursachen in höherem Grade empfänglich zu sein pflegen, als die schon seit längerer Zeit an dem Orte Befindlichen. Tatsache ist ferner, daß der einzelne Cholera-, Typhus-, Ruhrkranke, der Rekonvaleszent oder Keimträger unter gewissen Umständen eine Gefahr für die Personen seiner nächsten Umgebung darstellt; während nicht jeder aus einem Seuchenort kommende Kranke oder Gesunde die Gefahr einer epidemischen Ausbreitung der Seuche für die Gesamtheit in sich schließt. So führt denn Wolter den Nachweis, daß für die Aufgaben des arbeitenden Kriegssanitätsdienstes in gleicher Weise wie für die Verhütung und Bekämpfung der Kriegsseuchen überhaupt nicht der kontagionistische, sondern der lokalistische Gedanke maßgebend sein muß, indem er an das vorbildliche Beispiel der Typhusbekämpfung im Südwesten des Deutschen Reiches anknüpft, wo die in großartigstem Maßstabe durchgeführte Assanierung des Bodens die Hauptgrundlage der Typhusbekämpfung und ihrer bisherigen Erfolge bildet. Als eine Bestätigung seiner Ergebnisse sieht unser Verf. dann die Tatsache des Auftretens der Cholera im Balkankrieg 1912/13 an, wie die Feststellung, daß die vom kontagionistischen Standpunkte vorgeschlagenen Bekämpfungsmaßnahmen, wie Durchuntersuchung der ganzen bulgarischen Armee auf Bazillenträger und Schutzimpfung von Heer und Zivilbevölkerung, sich als ganz unausführbar und völlig unnötig erwiesen. Als Anhang finden wir einen Aufsatz von Post: „Typhus und Ruhr im Licht der Kriegserfahrungen von 1870/71" (Kriegssanitätsbericht, 6. Bd.) und einen von Georg Sticker: „Wandlungen in der Typhusepidemiologie" (Berliner klin. Woch. 1911). Bedauerlicherweise konnte die Arbeit nicht so rechtzeitig fertiggestellt werden, daß sie noch im Frieden dem Urteile und der Nachprüfung der Fachgenossen unterbreitet werden konnte.

Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege. Hgb. von Pröbsting und Stübben. 33. Jahrg., Heft 10/12. Bonn, Hager.

Inh.: Hochhaus, Die Kriegsernährung des Gesunden und Kranken. — Alfred Stooß, Die neue Cölner Bauordnung. — F. Köhler, XIII. Jahresbericht der Heilstätte Holsterhausen bei Werden-Ruhr für das Jahr 1914. — H. Selter, XIV. Versammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und VI. Versammlung der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands vom 2. bis 5. Juni 1914 in Stuttgart.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Quellen zur Geschichte des römisch-kanonischen Processes im Mittelalter. Hgb. von Ludwig Wahrmund. II. Band, 2. Heft: Die Summa aurea des Wilhelmus de Drokeda. Innsbruck, 1914. Wagner. (XXXVI, 432 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Die Aufgabe, die sich der verdienstvolle Hrsgbr. gestellt hat, durch „eine kritische Herausgabe noch niemals im Drucke erschienener, sowie eine den modernen Anforderungen entsprechende Neupublikation nur in seltenen und veralteten Ausgaben vorhandener Quellenschriften zur Geschichte des römisch-kanonischen Prozesses im Mittelalter" die wissenschaftlichen Unterlagen für eine Geschichte dieses Prozesses zu gewinnen, hat durch das jetzt vorliegende 2. Heft des II. Bandes wieder eine wesentliche Förderung erfahren. Dieses Heft bringt die Summa aurea des Wilhelmus de Droeda zum Abdrucke, das berühmteste Werk dieses für die Entwicklung des englischen Prozeßrechtes besonders wichtigen Gelehrten. Drokeda ist nämlich einer der energischsten Vorkämpfer für das Eindringen des kanonischen Rechtes in England gewesen. Entstanden ist die Summa in Oxford, wo der 1245 gestorbene Verfasser als Rechtslehrer wirkte. Mit Recht bezeichnet der Hrsgbr. Drokeda nicht als Meister; aber andererseits rückt er doch die prozeßrechtliche und kanonistische Bedeutung der Summa aurea, namentlich auch für die englische Rechtsgeschichte, sowie ihre Bedeutung für die Geschichte des Verhältnisses von Staat und Kirche in England in das gebührende Licht. Drokeda steht in diesem Kampfe durchaus auf der kirchlichen Seite; er betrachtet z. B. die Verfügungen des päpstlichen Legaten ohne weiteres für geltendes Recht, er lehrt, mit Vorsicht die königlichen Prohibitionen zu umgehen, er betrachtet das päpstliche Delegationsreskript gleichsam als selbstverständliche Einleitung des Prozesses usw. Die leges und canones stehen ihm höher als das englische Gewohnheitsrecht und Volksrecht. Die Summa ist ihm eine willkommene Gelegenheit, seine Gelehrsamkeit in der Beherrschung und schulmäßigen Bearbeitung der leges und canones zu dokumentieren. — Das vorliegende Heft schließt sich in Einleitung und Ausgabe den vorangegangenen Heften in jeder Beziehung auf das würdigste an.

Tesar, Ottokar, **Staatsidee und Strafrecht.** Eine historische Untersuchung. I. Teil: Das griechische Recht und die griechische Lehre bis Aristoteles. Berlin, 1914. Guttentag. (XV, 256 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Abhandlungen des Kriminalistischen Instituts an der Universität Berlin, hgb. von F. v. Liszt und E. Delaquis. 3. Folge, 1. Band, 3. Heft.

Eine sehr weit ausholende allgemeine Untersuchung ist es, deren erster Band hier vorliegt. Der Verf. stellt sich die zwiefache Aufgabe: einmal die realen Geschehnisse des Rechtslebens zu schildern, sodann aber die Reaktionen des menschlichen Geistes auf sie festzustellen. Genauer ausgedrückt, sollen folgende Fragen untersucht werden: „Was will der Staat mit seinen Handlungen, welche Stellung nimmt in diesem System der Funktionen das Strafen ein, wie verhält sich dieses Handeln zu dem Wollen der Individuen, das sie als Ausfluß ihrer Persönlichkeit, ihrer Vernunft wollen, wobei trotz Gleichbleibens der Form auf den historisch wechselnden Inhalt dieses im Namen der Vernunft geltend gemachten Wollens Rücksicht zu nehmen war. So kennzeichnet der Verf. selbst seine Aufgabe, bei deren Durchführung es auf historische Vollständigkeit nicht ankommen konnte, vielmehr die Schilderung der verschiedenen typischen Richtungen genügen mußte. Ob es dem Verf. gelungen ist, bei der Darstellung der Entwicklung des Strafrechts in Griechenland und der eingehenden Schilderung der griechischen Lehre von Staat und Strafe, wie sie sich, mehr unbewußt, in der Poesie, vor allem aber in den Lehren der Philosophen findet, sich von einer Hineinprojizierung eigener Anschauungen in den gegebenen geschichtlichen Stoff völlig freizuhalten, das zu beurteilen überschreitet meine Kompetenz. Daß aber jeder rechtsgeschichtlich und rechtsphilosophisch Interessierte die geistreichen Darlegungen des Verf.s, die von einer eminenten Kenntnis der einschlägigen Materialien und der über sie vorhandenen Literatur Zeugnis ablegen, mit größter Anteilnahme lesen wird, läßt sich nicht bezweifeln. Wenngleich die Arbeit unmittelbar praktische Ziele nicht verfolgt, so mag doch, ohne dadurch die Bedeutung des Buches herabsetzen zu wollen, darauf hingewiesen werden, daß selbst der lediglich praktisch Orientierte gar manches findet, was auch für moderne Rechtsprobleme von Belang ist. So verweise ich beispielsweise auf die Ausführungen (S. 195, 197) über die Strafabmessung, (S. 247) über das Kollegialitätsprinzip, sowie (S. 179 fg., S. 253 fg.) über die Freirechtsbewegung. Dem Erscheinen der weiteren Bände, die hoffentlich nicht allzulange werden auf sich warten lassen, sehe ich mit größtem Interesse entgegen.

A. Hellwig.

**

Pesl, D., **Der Mindestlohn.** München, 1914. Duncker & Humblot. (VI, 403 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Diese sehr gründliche Schrift untersucht, was hinsichtlich der Lohnbestimmung, der Lohnhöhe und besonders des Mindestlohnes Vertreter der Wissenschaft bisher lehrten. Im Anschluß daran wird die moderne Mindestlohngesetzgebung unter Berücksichtigung der gegen sie erhobenen Einwände geprüft. Was der Verf. am Schluß von einer Mindestlohnregelung in Deutschland für den sozialen Frieden erwartet, ist übertriebener Optimismus, der der Sache selbst kaum förderlich ist.

Strafrechtliche **Abhandlungen.** Hgb. von v. Lilienthal. Heft 188. Breslau, 1915. Schletter. (XIII, 207 S. Gr. 8. mit 23 Tab.) ℳ 6, 40.

Inh.: Karl Beßler, Die Kriminalität Westpreußens. Eine kriminalstatistische Studie über das Jahrfünft 1903 bis 1907.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 50. Band, 2. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: Crüger, Die deutschen Genossenschaften während des Krieges. (Schl.) — H. E. Timerding, Die Ableitung der Formel für den natürlichen Arbeitslohn bei J. H. v. Thünen. — J. Müller, Die wirtschaftliche Gesetzgebung der deutschen Bundesstaaten im Jahre 1914. — K. Diehl, Die dänische Kriegsgewinnsteuer vom Jahre 1915. — A. Wirminghaus, Die neueren Ergebnisse der deutschen Konkursstatistik. — A. Schloßmann, Die Kindersterblichkeit in den deutschen Fürstenhäusern im 19. Jahrhundert und ihre Beeinflussung durch die Fortschritte der Hygiene. — Sven Helander, Das Inflationsproblem im Kriege.

Deutsche **Strafrechts-Zeitung.** Hgb. von W. Kahl, H. Lindenau, F. v. Liszt, H. Lucas, E. Mamroth, K. Meyer, A. v. Staff, J. v. Tischendorf, A. Wach. 2. Jahrg., Heft 7/8. Berlin, Liebmann.

Inh.: Lucas, Aus der Entwicklungsgeschichte der Schöffengerichte in Deutschland vor Entstehung der Gerichtsverfassung von 1877. — v. Beling, Der Einfluß der Kriegsbeendigung auf die Strafvollstreckung gegen Kriegsgefangene. — Kronecker, Strafmaße und Zuständigkeit bei Zuwiderhandlungen gegen die Kriegsvorschriften. — Groß, Ueber Brandstiftung. — Mamroth, Ein „Notgesetz“ zur Erleichterung der Wiederaufnahme des Verfahrens unter Berücksichtigung des Falles der Witwe Hamm. — Dürr, Die Kriegsverordnungen der Militärbefehlshaber in der Rechtsprechung des bayerischen Obersten Landesgerichts. — Wolzendorff, Aus der Rechtsprechung des preußischen Oberverwaltungsgerichts. — Just, „Saat auf Hoffnung“. — Köhne, Die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz. — Hertel, Die Zulässigkeit der Todesstrafe nach dem Belagerungszustandsgesetz.

Zeitschrift für Politik. Hgb. von R. Schmidt und A. Grabowsky. 8. Band, Heft 3/4. Berlin, Heymann.

Inh.: G. Kampffmeyer, Die Grundlagen der Marokkofrage. — A. Brückner, Die leitenden Ideen der polnischen Politik in den Jahren 1795 bis 1863. — R. Kjellén, Versuch eines natürlichen Systems der Staatsformen. — R. Eickhoff, Die Interparlamentarische Union (1889 bis 1914). — F. Roeder †, Kriegswesen und Wirtschaftsleben. — A. Arndt, Strafgerichtsbarkeit im Kriege über Ausländer, insbesondere Kriegsgefangene. — Th. Brauer, Zur Entwicklung der Christlichen Gewerkschaften. — J. Sassenbach, Die Freien Gewerkschaften in Deutschland während des Krieges. — Zur Psychologie der Front. 1) H. Peters, Vom Leben in der Front. 2) E. Everth, Vom Feldsoldaten.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 34. Wien, Perles.

Inh.: E. Marty, Das weibliche „Dienstjahr“.

Technische Wissenschaften.

Zart, Arthur, **Farben und Farbstoffe**, ihre Erzeugung und Verwendung. Leipzig, 1915. Teubner. (100 S. 8. mit 31 Abbild.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 483. Bdch.

Da in diesem Weltbrand in hervorstechender Weise zur Geltung gelangt, daß Deutschland in technischer Chemie an der Spitze marschiert und daß Neutrale wie Feinde ohne die von uns früher gelieferten Farben und Farbstoffe in ihrer Industrie lahmgelegt sind, kommt diese kurze Zusammenstellung über die Erzeugung und Verwendung unserer Farben so recht zu passe. Es gibt wohl nur wenige Stoffe, über die eine so weitgehende Unkenntnis herrscht, sodaß sich nun Jedermann kurz über dieses Gebiet zu orientieren vermag. Nach einer geschichtlichen Einleitung über die Farben und Farbstoffe bis zur Mitte des 19. Jahrh.s bespricht der Verf. die anorganischen Farben, die natürlichen organischen Farbstoffe, die künstlichen oder Teerfarbstoffe nach industrieller Darstellung wie Verwertung, macht uns mit der Natur des Färbevorganges bekannt, gibt eine Reihe von Lehren über die Echtheit der Farbstoffe und die Echtheitsprüfung dieser Gebilde und ihren Wert und hebt zum Schluß die wirtschaftliche Bedeutung dieses Zweiges der Industrie und des Handels hervor.

Technik für Alle. Technische Monatshefte. Bau- u. Maschinentechnik, Bergbau, Kriegs-, Flug-, Schiffs- u. Verkehrstechnik, Handel, Industrie u. Weltwirtschaft. 1915, Heft 3. Stuttgart, Franckh.

Inh.: A. Goldschmidt, Notwendigkeiten. — Th. Lach, Marmorlicht. (Mit Abb.) — W. Kraft, Das erste Linienschiff mit elektrischem Antrieb. — Geräuschlose Elektromotoren. — v. Zwergern, Ueber die wirtschaftliche Bedeutung Deutsch-Südwestafrikas. (Forts.) — A. Maul, Raketenphotographie. (Mit Abb.) — L. Wertheimer, Entscheidungen aus dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes. 2) Die Bedeutung des Patentanspruchs. — Signallampen zur Kennzeichnung von Eisenbahn-Uebergängen auf Landstraßen. (Mit Abb.) — R. Hennig, Zur Ausgestaltung der deutsch-österreichischen Verkehrsbeziehungen. II. Binnenwasserstraßen. (Mit Abb.) — Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs. 3) Spaziergänge in Mons. (Mit Abb.) — H. Günther, Industrielle Forschungsinstitute. (Mit Abb.) — Maschinen zur Herstellung von Schützengräben. (Mit Abb.) — K. Kramer, Das Zeiner'sche Wasser-Automobil. (Mit Abb.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Der Dīwān des Kais ibn al Haṭīm, hgb., übersetzt, erklärt und mit einer Einleitung versehen von Thaddäus Kowalski. Mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften in Krakau. Leipzig, 1914. Harrassowitz. (XXXVI, 97 und 45 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Kais ibn al-Haṭīm, der berühmteste Dichter des heidnischen Jathrib, ist für uns besonders wichtig, weil seine Lieder die Zustände seiner Vaterstadt lebendig widerspiegeln, die es dem Propheten später möglich machten, dort Fuß zu fassen. Die sorgfältige Ausgabe, die ein Schüler Geyers nach den Stambuler und Kairener Handschriften liefert, ist daher willkommen. In der Einleitung erörtert er die Lebensumstände des Dichters. Aus dem ersten Gedicht weist er nach, daß die vielberufene Blutrache des Dichters von der Tradition mit Unrecht in seine frühe Jugend versetzt wird, doch berechtigt ihn nichts zu der Vermutung, daß erst der obskure Abkarius auf diese Tat den Krieg der Chazraǵ gegen seinen Stamm zurückgeführt habe; das tut vielmehr schon der Autor des K. al-Aghānī zu Anfang seines Artikels. Die Ausgabe ist sehr korrekt; Nr. 3, 7 ist hanainā zu lesen. Nach dem Beispiel seines Lehrers und mit dessen Unterstützung hat der Hrsgbr. außer den Handschriften auch die gesamte sonstige Ueberlieferung in der Adabliteratur herangezogen. Den Text hat er gut übersetzt und mit gründlicher Sach- und Stilkenntnis erläutert. Nr. 2, 2 ist tamnaʿī ganz in Ordnung: „Was du Wachenden verwehrst, das gewährst du manchmal im Schlafe“. Ebd. V. 12 ist tafaqqadū Imperativ als Drohung. Nr. 4, 9 ist Marāhib nicht Willkommengrüße, sondern die Ebenen, in denen als den Schlachtfeldern der Tod wohnt. Nr. 9, 3 heißt es von der Reiterschar, daß Hügel und Täler für sie zu klein sind, vgl. Nāb. 15, 4. In der Einleitung zu Nr. 14 ist verkannt, daß ḥāʾiṭ dort, wie so oft, nicht Mauer, sondern Grundstück bedeutet. 22, 1 „Wenn du dich um die Treue nicht kümmerst“, wie Lebīd 9, 21, Mfḍḍ. 31, 5. Gegenüber der sonstigen Sorg-

falt der Bearbeitung fällt die Unklarheit in der Erörterung grammatischer Fragen, wie zu 4, 36; 5, 27 auf.

Brockelmann.

1) **Rabbow, P., Antike Schriften über Seelenheilung und Seelenleitung.** Auf ihre Quellen untersucht. I: Die Therapie des Zorns. Leipzig, 1914. Teubner. (VI, 198 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 8.

2) **Jaeger,** Werner Wilhelm, **Nemesios von Emesa.** Quellenforschungen zum Neuplatonismus und seinen Anfängen bei Poseidonios. (Diss.) Berlin, 1914. Weidmann. (XI, 148 S. 8.) ℳ 5.

Eine Monographie vorbereitend, die die Ergebnisse der bisherigen Forschung über Poseidonios zusammenfassen soll, habe ich die Freude, heute zwei sehr wertvolle Neuerscheinungen dieses Gebiets anzeigen zu können. Rabbow (1) gehört hierher, insofern er in den ersten Abschnitten in scharfsinniger, die möglichen Einwände umsichtig berücksichtigender Erörterung Poseidonios' Schrift *Περὶ ὀργῆς* als Quelle für die Therapie des Zorns bei Seneca de ira II nachweist und ihre Anlage sowie Senecas Umgestaltungen und Abweichungen näher zu bestimmen sucht. Einige Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben, hätten vielleicht durch eine schärfere Fassung des Zornbegriffs, der von dem unsrigen durch das Hinzutreten des bewußten Verlangens nach Vergeltung differenziert erscheint, behoben werden können, wie anderseits an einzelnen Stellen wohl eine zu starke Abhängigkeit der poseidonianischen Lehre von derjenigen seiner Vorgänger angenommen ist. Auf das gleiche Werk des Poseidonios als Quelle wird sodann der zweite Teil von Plutarch *Περὶ ἀοργησίας* zurückgeführt, während für den ersten Sotions Schrift *Περὶ ὀργῆς* wahrscheinlich gemacht wird. Seneca de ira III stellt sich als eine durch Zusätze aus eigenen und fremden Schriften erweiterte, erst durch einen Herausgeber wohl mittels der Einleitung dem übrigen angefügte Neubearbeitung von Buch II heraus, was zu wichtigen Folgerungen über die Chronologie Seneca'scher Schriften weiterleitet. Die Betrachtung endlich der auf Antiochos zurückgehenden Behandlung der *λύπη* und der auf ihn zurückgeführten Bestreitung der Metriopathie in Ciceros Tuskulanen III und IV (eine Parallele zu letzteren ist Seneca de ira I) läßt Rabbow hierin eine auf Grund der Angriffe des Poseidonios vorgenommene und sie trotz Vergewaltigung der Erfahrung erst zu voller Konsequenz führende Umarbeitung der Lehre des Chrysipp erblicken, ein Ergebnis, das als Beitrag zu der noch eingehender zu untersuchenden Frage nach dem Verhältnis von Antiochos und Poseidonios wichtig ist. Verschiedene Anhänge enthalten nähere Ausführungen und Begründungen zu einzelnen Stellen des Buches, der fünfte eine kurze Auseinandersetzung mit W. Müllers Leipziger Dissertation.

Eine Analyse der Kapitel über Phantasie, Sinnesorgane, sowie Denken und Erinnern in des christlichen Bischofs von Emesa Buch *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, die den ersten Teil von Jaegers Schrift (2) bildet, gewinnt neben anderen Quellen (u. a. einer von den erhaltenen Plutarchplacita abweichenden Redaktion; Porphyrios) vor allem wertvolle Stücke und Gedankenkomplexe aus Galens Werke *Περὶ ἀποδείξεως*, führt aber von hier durch Verfolgung der Geschichte einzelner Probleme, Begriffe und Ausdrücke, hauptsächlich solcher, die im späteren, von uns zumeist unter diesem Namen verstandenen Neuplatonismus weiterleben, zurück in die ältere und älteste, Galen bereits weit vorausliegende Bestehenszeit dieser Weltanschauung und ermittelt als ihren Ausgangspunkt Poseidonios, insbesondere seinen Kommentar zum Timaios. In ähnlicher Weise, nur auf noch breiterer geschichtlicher Grundlage und in noch umfassenderer Besprechung verwandter Erörterungen, läßt im Anschluß an Nemesios' zweites und erstes Kapitel der zweite Teil Poseidonios' Lehre von den Elementen und ihrem Kreislauf in der Natur, sowie von der stufenweisen Entwicklung in Natur und Kultur vor uns entstehen. Wie dort die Qualitäten den *δεσμός* bilden, der die Verwandtschaft und die Wandlung der entgegengesetzten Elemente ineinander bewirkt, so findet auch hier eine harmonische Vereinigung der Gegensätze statt: Uebergangsformen führen von der anorganischen Natur über die Pflanzen- und Tierwelt durch den Menschen, der, als Band zwischen Sinnen- und Geisteswelt, Spitze aller in der Stufenordnung liegenden Zweckbeziehungen und selbst zu immer höheren Zielen steigend ein Mikrokosmos ist, hinauf zur Gottheit: eine „monistische Weltsymphonie" von berauschender Größe und Schönheit. Auf die reiche Fülle von Einzelbetrachtungen, Beobachtungen, Hinweisen, Textverbesserungen, die Jaeger diesem Rahmen einfügt, kann hier nur hingewiesen werden, nennen will ich insbesondere jene wundervollen schwungreichen Schilderungen der Auseinandersetzung und Vereinigung platonischer und aristotelischer Lehre im Altertum, von Poseidonios' Stellung in der Geschichte der antiken Philosophie, seiner Weltanschauung. Vielen möchte ich die Belehrung und Erbauung vergönnt sehen, welche ich aus diesem Buche gezogen habe, das wie der große Meister, den es zum Mittelpunkt hat, selbst ein gut Teil der scharf bis zum einzelnen und kleinsten vordringenden und daneben doch zu umfassendster Betrachtung sich erhebenden Kraft besitzt. Aber vor allem wünschte ich als seine Leser diejenigen, denen die Arbeit, die in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete hellenistischer Philosophie und Forschung geleistet worden, ferngeblieben ist und denen sich hier zur Einführung in dies aussichtsreiche Gebiet ein Musterbeispiel sicherer Methode und schönster Ergebnisse bietet.

Hans Ruppert.

Wundt, Max, **Goethes Wilhelm Meister** und die Entwicklung des modernen Lebensideals. Berlin, 1913. Göschen. (IX, 509 S. Gr. 8.) ℳ 8; geb. ℳ 10.

Die Goetheliteratur der letzten Jahre hat wohl kaum eine Arbeit zu nennen, die auf so umfassendem Fundament aufgebaut ist und so weite Ausblicke eröffnet wie diese. Sie entfernt sich nach Ansicht des Verf.s dadurch von der zurzeit vorwiegend üblichen literarischen Behandlung Goethes, daß sie nicht vom Zufälligen der Persönlichkeit und ihres äußern Lebens ausgeht, sondern den Standpunkt sofort in das Zentrum des Geistes verlegt; daß sie nicht in Gesprächen und Briefen den Dichter sucht, sondern erweisen möchte, „daß nur in seinem Werke Goethes Geist noch wahrhaft unter uns lebendig ist". Dieser gewaltige Geist, der sich im „Faust" zwar in höherer dichterischer Verklärung bekundet, im „Wilhelm Meister", dem andern großen Lebenswerke Goethes, jedoch treuer und reiner hervortritt, wirkt deswegen mit so belebender Kraft auf uns, weil wir jene im Roman sich spiegelnde Wendung des gesamten Lebens und Denkens vom 18. zum 19. Jahrh. immer deutlicher als die eigentliche Grundlage unserer Gegenwart verstehen lernen. Da es einzig Goethe beschieden war, diese Wendung ganz mitzuerleben und in all ihren Stadien mit hellen Augen zu verfolgen, stehen seine Dichtungen und zuvörderst der „Wilhelm Meister" im Zenith unserer Bildung; hier erwacht der moderne Geist zur Besinnung über sein eigenes Wesen; dies Epos allein läßt als Spiegel seiner Zeit und ihres Wandels die Entstehung des modernen Lebensideals wahrhaft erkennen, beider Entwicklung ist aufs engste ineinander geschlungen. Diese das Ergebnis der Untersuchung



vorwegnehmenden Gedanken des Vorwortes und der Einleitung lassen es verstehen, warum der Verf. seinem Buche keine literarhistorischen Ziele setzt, obwohl er von selbst auftauchenden Fragen dieser Art nirgends scheu ausweicht. Sein, ich möchte fast sagen, ethisch-erzieherischer Wert besteht vielmehr darin, daß wieder einmal mit allem Nachdruck, den eigene Ueberzeugung und wissenschaftliches Rüstzeug geben können, Goethe als Wegweiser der Jetztzeit aufgestellt wird. Das verleiht übrigens auch den Ausführungen eine besondere Gefühlswärme, die man heute in wissenschaftlichen Schriften nur noch selten findet. Der reiche Inhalt des Werkes gliedert sich in sechs Abschnitte. Zwei tiefgrabende Anfangskapitel über „Das 18. Jahrhundert im Spiegel des Romans“ und „Die literarische Revolution und das deutsche Theater“ bereiten den Boden für den Kern der Abhandlung vor; dieser zeigt nun, um nur das Wichtigste hervorzuheben, auf Grund einer breit angelegten Analyse der vier Fassungen des „Wilhelm Meister“, wie sich darin religiöse, ästhetische und sittliche Humanität in Persönlichkeit und Gesellschaft, auf dem Gebiete der Erziehung und in der Welt der Arbeit offenbaren, wie die Gegensätze zwischen Natur und Kultur, zwischen Individualität und Gesamtheit ausgeglichen werden und welche politische, soziale und ethische Probleme von der Vergangenheit des 18. in die Zukunft des 19. Jahrh.s hinüberleiten. Es ist selbstverständlich, daß bei einem so kräftig ausholenden Unternehmen hin und wieder gezwungene und anfechtbare Deutungen mit einfließen; das soll aber die Einsicht nicht mindern, daß wir in dem Werke nicht nur zum ersten Male eine großzügige Erklärung des „Wilhelm Meister“, sondern auch einen wertvollen Beitrag zur deutschen Geistesgeschichte besitzen. Bemerkenswert ist noch der im Anhang mit Glück unternommene Versuch, die seit Goethes Tod gesondert abgedruckten Aphorismensammlungen „Betrachtungen im Sinne der Wanderer“ und „Aus Makariens Archiv“ nach dem Vorbilde der Ausgabe letzter Hand und im Widerspruch mit den Angaben Eckermanns vom 15. Mai 1831 aufs neue als wesentlichen Teil in die „Wanderjahre“ einzureihen.

Rudolf Raab.

Rheinisches **Museum** für Philologie. Hgb. von A. Brinkmann. N. F. 70. Bd., Heft 3. Frankfurt a. M., 1915. Sauerländer.

Inh.: A. v. Meß, Die Anfänge der Biographie und der psychologischen Geschichtsschreibung in der griechischen Literatur. — E. Kroymann, Das Tertullianfragment des **codex Parisinus** 13047. — A. Klotz, Zur Kritik einiger ciceronischer Reden. — T. O. Achelis, Zu den äsopischen Fabeln des Dati und Corraro. — W. Bannier, Zu griechischen Inschriften. — Th. Steinwender, Zur Kohortentaktik. — Th. Stangl, Lactantiana. — Fr. Pfister, Hat Ovid eine Gigantomachie geschrieben? — E. Hohl, Textkritisches zur **Historia Augusta**. — W. Aly, Jonische Wissenschaft in Aegypten.

Die neueren **Sprachen**. Hgb. von W. Viëtor. 23. Band, Heft 5. Marburg, Elwert.

Inh.: L. Adolph, Die Frauenbewegung nach englischen Romanen der Gegenwart. I. — E. Hollack, Der Krieg und die neuere Philologie. — Pfau, Proben französischer Kriegslieder. — W. Viëtor, Krieg und Unterricht in Oesterreich.

Kunstwissenschaft.

Springer, Anton, **Handbuch der Kunstgeschichte.** I. Band: Die Kunst des Altertums. Zehnte, erweiterte Auflage, nach Adolf Michaelis bearbeitet von Paul Wolters. Leipzig, 1915. Kröner. (XI, 578 S. Lex. 8. mit 1047 Textabbild., 16 Farbendrucktafeln und 1 Gravüre.) Geb. ℳ 12.

Es ist eine Freude, das vortreffliche Buch alle paar Jahre von neuem seinen Weg antreten zu sehen und nun für hoffentlich zahlreiche weitere Auflagen unter der Fürsorge von Paul Wolters geborgen zu wissen, der wie kaum ein anderer berufen ist, gleich Michaelis mit ausgebreitetem Wissen und ruhig abwägender Sorgfalt diesen unentbehrlichen Führer durch das weite Gebiet der alten Kunst auf seiner Höhe zu halten und vor der Gefahr des Veraltens wie vor der des „Verneuens“, wenn ich das vorzeitige Eindringen der Hypothesen des Tages so nennen darf, in gleicher Weise zu behüten. Der Umfang der vorigen Auflage (564 S.) ist kaum überschritten (mit 578 S.), und von dem kleinen Zuwachs fallen fast zehn Seiten auf „die Anfänge der Kunst“ (S. 1—12) und den Orient (S. 13—100); es ist erfreulich, daß auch diese Abschnitte sich dem Rahmen des ganzen Buches so bescheiden einfügen, obgleich der Hrsgbr. sie zwei auf deren Gebiet noch heimischeren Fachgenossen (C. Schuchhardt und F. W. v. Bissing) zu selbständiger Umgestaltung überlassen hat. Schon Michaelis hatte für diese beiden Kapitel fremde Hilfe mehr als sonst in Anspruch genommen. Weiter aber soll, wie wir hoffen, die Arbeitsteilung nicht gehen, da sonst leicht die Einheitlichkeit des Buches Gefahr laufen könnte. Von den Farbentafeln sind zwei neu (der Löwe von Babylon: IV und Wandmalereien der Paläste in Tiryns: VIII); dafür ist eine (Vasenstile: VII) weggefallen, so daß die Gesamtzahl nur um eine vermehrt ist, während die Zahl der Textabbildungen um ein halbes Hundert gewachsen ist. Es ist natürlich ausgeschlossen, hier die Stellen des Textes anzuführen, an denen die Vergleichung mit der vorhergehenden Auflage leichte Aenderungen, oft nur des Ausdrucks, oder auch stärkere Eingriffe durch Zusätze und Streichungen erkennen läßt, die dem Fortschritt der Forschung in den vier Jahren, oder der abweichenden Ansicht des jetzigen Herausgebers Rechnung tragen. Auf manches machen die hinzugekommenen Abbildungen aufmerksam; nur einiges Wenige sei beispielsweise hier hervorgehoben. Gleich der Anfang des von Wolters bearbeiteten Hauptteils weist bedeutsame Zusätze auf, durch die dem griechischen Land seine Stelle in der steinzeitlichen Entwicklung angewiesen, und Troja in einem besonderen Kapitel als Zeuge der Bronzezeit, zu den kretisch-mykenischen Funden überleitend, mehr zur Geltung gebracht wird (S. 101—105). Auch in dem Abschnitt über den kretisch-mykenischen Palastbau bemerkt man erhebliche Zusätze, zum Teil mit Beziehung auf die Ergebnisse neuester Ausgrabungen in Tiryns (S. 120 fg., verglichen mit S. 112 der vorigen Auflage). Das „Ludovisische Reliefwerk“ wird (S. 228) von der „ionisch-attischen“ Kunst zur „ionischen“ hinübergeschoben, und seinem in der vorigen Auflage nur kurz erwähnten Gegenstücke in Boston die gebührende Beachtung geschenkt, wobei indessen mit Recht auch der starke Unterschied beider Werke hervorgehoben und Studniczkas Deutung als Altaraufsätze mit Zurückhaltung erwähnt wird. Die Niobegruppe in Florenz teilt Wolters mit Entschiedenheit der hellenistischen Zeit zu (S. 344), während Michaelis (S. 319 fg.) die Entstehung im 4. Jahrh. für sicher und die Zuweisung an Skopas für erwägenswert gehalten hatte. In der Niobide Chiaramonti sieht der neue Herausgeber einen Rest der originalen Gruppe, während der frühere sie für eine spätere Umarbeitung zu halten geneigt war, eine Meinung, die freilich auch Wolters noch neben der von ihm bevorzugten der Erwähnung wert hält. Den Einfluß des Skopas sieht Wolters (S. 359) in dem delphischen Agias, hält aber dessen Zusammenhang mit Lysipp weder für äußerlich bezeugt noch für stilistisch glaublich, während Michaelis mit Anderen (S. 334) hier das „Pathos“ des Skopas und einen „polykletischen Körper“ mit der Lysipp eigenen leichteren Stellung und schlankeren Verhältnissen verbunden gesehen und an Preuners Hypothese nicht gezweifelt hatte. Endlich ist Wolters, um nur noch dieses eine Beispiel anzuführen, gegen

Benndorfs Hypothese, die der Nike von Samothrake ihren Platz am Ende des 4. Jahrh.s anwies, skeptisch und geneigt, in der Statue „die jüngere, vielleicht rhodische, Ausführung eines in der Zeit des Demetrios schon geschaffenen einfacheren Bildes“ zu sehen. Wo man die beiden Herausgeber des Buches in Uebereinstimmung findet, wird man gut tun, sich jeden Widerspruch doppelt und dreifach zu überlegen; wo sie verschiedener Meinung sind, darf man gute Gründe auf beiden Seiten annehmen, wird aber ebendeshalb auf keiner Seite der überheblichen Selbstgewißheit begegnen, hinter der sich so oft eitele Hypothesen verschanzen, und die den besonnenen Forscher unwillkürlich zum Zweifel drängt. F. K.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 23. München, Callwey.

Inh.: H. Weinel, Die deutsche Reichskirche. — Bücher der Zeit 5. W. Schumann, Allgemeines zum Studium fremder Länder. — Heloise v. Beaulieu, Die „Erweckten“. — Th. Heuß, Englische Wandlungen. — H. Stürenburg, Militärische Jugenderziehung.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 12. Jahrg., Heft 6. Berlin, Wasmuth. (Mit 5 Abbild. und 7 Taf.)

Inh.: H. Maaß, Die Stadterweiterungen und die Formen ihrer Grünanlagen. — Kalbfuß, Kurze Bemerkungen über die sogenannten Verlegenheitsdreiecke. — H. E. v. Berlepsch-Valendàs, Planegg und P. A. Hansen, Eine Gartenstadt-Gründung in Siebenbürgen. — H. Schmidkunz, Trambahnwartehallen.

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen. 28. Jahrg., Heft 5. Düsseldorf,

Inh.: F. Schneider, St. Josephskirche zu Listerscheid. (Mit 1 Taf. und 9 Abb.) — F. C. Heimann, Der alte Bilderschmuck der Kirche St. Cäcilia in Köln. (Mit 3 Taf. und 6 Abb.)

Pädagogik.

Stiebitz, Reinhard, **Friedrich Fröbels Beziehungen zu Pestalozzi** in den Jahren 1805 bis 1810 und ihre Wirkungen auf seine Pädagogik. Leipzig, 1913. Ernst Wiegandt. (127 S. 8.) ℳ 2, 80.

Leider haben wir immer noch nicht die grundlegende und philologisch zuverlässige Ausgabe der Werke Fr. Fröbels, die zu einem objektiven Urteil über den großen, immer noch vielverkannten Pädagogen nötig wäre. Erfreulicherweise mehren sich aber die brauchbaren Vorarbeiten, bei denen z. T. direkt aus ungedruckten Quellen geschöpft werden kann. So sind die Publikationen von Prüfer (1. Vorläufer Fröbels 1910/11, 2. Kleinkinderpädagogik 1913, 3. Friedrich Fröbel, Aus Natur und Geisteswelt 1914) sehr zu begrüßen und an sie schließt sich an die fleißige und sorgfältige Untersuchung von Stiebitz, in der einer der wichtigsten Punkte, nämlich die Abhängigkeit Fröbels von Pestalozzi, erörtert wird. Mit Recht stellt S. fest, daß Fröbel von Pestalozzi als junger Mann die pädagogische Taufe empfing und daß das Gelübde, das der Dreiundzwanzigjährige im Herbst 1805 gegenüber Pestalozzi tat, als letzte und köstlichste Frucht den deutschen Kindergarten gezeitigt hat. Prüfer hat in seiner Dissertation „Die pädagogischen Bestrebungen Friedrich Fröbels in den Jahren 1836—42“ gezeigt, wie tief national und umfassend diese Idee Fröbels war, wie sie weit über das hinausreicht, was dann in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnte; S. hat sich nun die ergänzende Aufgabe gestellt, nachzuweisen, wie schon in dem jugendlichen Erzieher Fr. Fröbel die Grundgedanken keimten, die dann später zu der „Pädagogik der Tat“ und zu der Devise: „Laßt uns unsern Kindern leben“ führten. Der Verf. schöpft reichlich aus ungedrucktem Material und bietet so viel Neues und Wertvolles. Artur Buchenau.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 10. Leipzig, Teubner.

Inh.: Hinz, Die Bedeutung der Schrebergärten für die Volkswohlfahrt. — Schäfer, Vorbereitung auf den Wehrdienst. — Neuendorff, Gerste, Klinckert, Vorschläge zur Durchführung der Jugendpflege in unseren Vereinen. — Somburg, Turnen, Spielen und Schwimmen in der Knabenmittelschule und den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig im Kriegsjahr 1914/15.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 16. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Traugott, Das deutschnationale Lyzeum. — Le Mang, Kriegsbücher.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 30 u. 31.

Inh.: (30/31.) W. Grote, Der Krieg von 1870/71 und die damaligen Schulprogramme. — (30.) G. Trittel, Zur Frage der Kriegsprimaner. — E. Häntzschel, Zur Hinterbliebenen-Versorgung. — J. Maubach, Wie die Amtsgenossen, die nicht im Felde stehen, sich um unsere Verwundeten verdient machen können. — P. Menge, Von russischen Schulen, Lehrern und Schülern. — Hensing, Der Name „Vogelsberg“. — P. Hildebrandt, Persönliche Erinnerungen an Max Treu. — (31.) Keilmann, Der Extemporaleerlaß in Hessen. — A. Hedler, Vom Krieg in der Schule. — Zum 90. Geburtstage von Geheimrat F. Eiselen.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 152—156. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (152/156.) Kriegstagebuch. — (153/155.) Neueste Ereignisse. — (152/153.) Die Kriegslage im Osten und ihre Entwicklung. (Schl.) — Kowno. — Der russische Soldat in den Kriegen der Vergangenheit und in den Kämpfen 1914/15. — (154/155.) Weichsel-Uebergang. — (154/156.) Aus belgischen Archiven. (Schl.) — (156.) Die Schlacht bei La Bassé und Arras. (Forts.) — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von Paul Roth. 3. Jahrg., Heft 9 u. 10. Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: (9.) R. Corwegh, Zur Einleitung. — Der Krieg und der Aerztestand. — W. Oberle, Ueber die Anstellungsaussichten der Philologen. — E. J. Siedler, Der Krieg und sein Einfluß auf die Berufe der akademischen Techniker. — W. Wundt, An der Bahre Karl Lamprechts. — E. Menke-Glückert, Karl Lamprecht. — W. Bruchmüller, Zum hundertjähr. Gedenktage der Gründung der ersten deutschen Burschenschaft. — P. Ssymank, Fürst Bismarck und die akademische Jugend Deutschlands. — F. Tögel, Zeitgemäße Literatur. — (10.) F. Sebrecht, Kultur vor und nach dem Kriege. — H. F. Müller, Akademische Verwundetenfürsorge. — Hildebrandt, Erwiderungen zu Dr. G. Wyneken „Der Krieg und die Schule“. — Frhr. v. Maltzahn, Der Krieg und die Schule. — R. Corwegh, Gesinnungsgenossen aus der Vergangenheit, Führer der Zukunft: Paul de Lagarde. — Ders., Hochschulen während des Krieges.

Internationale **Rundschau.** Red.: R. W. Huber. 1. Jahrg., 2. und 3. Heft. Zürich, 1915. Orell Füßli.

Inh.: (2.) L. Brentano, Baron F. v. Wrangel, Cl. Thaer, Der Weg zum Frieden. — Ch. Gide, Der Krieg und die soziale Frage. — L. M. Hartmann, Der Irrtum des Generals v. Bernhardi. — A. Ponsonby, Parlament und Auswärtige Politik. — Dokumente der Menschlichkeit. — (3.) E. D. Morel, Zehn Jahre geheimer Diplomatie. — W. Schücking, C. C. Palmer, Der Weg zum Frieden. — A. Germain, Maurice Barrès. — A. Messer, Zur Verständigung. — Ein Brief von Romain Rolland. — Annette Kolb, Briefe einer Deutsch-Französin.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1915, 1. Abhandlung. München, Franz in Komm. (42 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Hans Prutz, Die Friedensidee im Mittelalter.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. (Habilitationsschr.) Walther Penck, Hauptzüge im Bau des Südrandes der Puna de Atacama (Cordilleren Nordwest-Argentiniens). (42 S. mit 4 Taf.)

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Astronomie.**] Walter Förster, Verteilung der Bahnen der kleinen Planeten. (39 S. Kl.-Fol. mit Fig.) — [**Botanik.**] Erich Schönfeld, Ueber den Einfluß des Lichtes auf etiolierte Blätter. (62 S. mit 55 Fig.) — [**Chemie.**] Werner Brünig, Optische Untersuchungen über die Konstitution der Nitrosoaniline und

Nitrosophenole. (47 S.) — Hans Büttner, Ueber feste Hydrosole von Metallhydroxyden und -oxyden. (68 S.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Richard Hause, Die Anschauungen über Gebiet, Staatsform und Oberhaupt des deutschen Nationalstaates in den Flugschriften der Jahre 1848/49. (200 S.) Leipzig, K. F. Köhler. — Karl Valerius Herberger, Die Stellung der preußischen Konservativen zur sozialen Frage 1848—62. (77 S.) — Erwin Heyne, Die Feldzüge der kursächsischen Armee gegen Frankreich in den Jahren 1688 bis 1690. (162 S. mit 2 Karten.) — Max Schäfer, Bremen und die Kontinentalsperre. Ein Beitrag zur hanseatischen Wirtschaftsgeschichte. (56 S.) — Georg Storost, Napoleons I Stellung zur zeitgenössischen und klassischen französischen Literatur. (134 S.) Schönebeck, Wullstein. — [**Kunstgeschichte.**] Hermann Fürbringer, Die künstlerischen Voraussetzungen des Genter Altars der Brüder van Eyck. (101 S. mit 4 Taf.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Kurt Heinke, Monographie der algerischen Oase Biskra. (112 S. mit 1 Karte.) — Martin Heydrich, Afrikanische Ornamentik (Beiträge zur Erforschung der primitiven Ornamentik und zur Geschichte der Forschung). (84 S. Kl. Fol. mit 11 Taf.) Leiden, Brill. — [**Mathematik.**] Oskar Becker, Ueber die Zerlegung eines Polygons in exklusive Dreiecke auf Grund der ebenen Axiome der Verknüpfung und Anordnung. (171 S. mit 15 Fig.) — Fritz Reiß, Rationale Dreiecke, Vierecke und Tetraeder. (38 S.) — Max Petri, Systeme von Flächen zweiten Grades, die zu zwei gegebenen Flächen zweiten Grades in einer besonderen Beziehung stehen. (55 S.) — [**Musikwissenschaft.**] Wilhelm Mühlmann, Die **Alia musica** (Gerbert, Scriptores 1). Quellenfrage, Umfang, Inhalt und Stammbaum. (74 S.) — [**Pädagogik.**] Johannes Lorenz, Lazarus als Pädagog. (88 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Rudolf Germann, Wielands Gandalin. (66 S.) Leipzig, Voigtländer. — [**Englische Philologie.**] Maria Meyer, Carlyles Einfluß auf Kingsley in sozialpolitischer und religiös-ethischer Hinsicht. (101 S.) — Ella Vettermann, Die Balen-Dichtungen und ihre Quellen. Kap. I—IV. (V, 84 S.) — [**Orientalische Philologie.**] Benno Landsberger, Der kultische Kalender der Babylonier und Assyrer. I. Die altbabylonischen Lokalkalender. (91 S.) — [**Romanische Philologie.**] Kurt Friedrich, Carmontelle und seine **Proverbes dramatiques.** Mit einem Ueberblick über die **Proverbes** seiner Vorläufer. (156 S.) — [**Physik.**] Hans Küster, Die Rolle von Gasen bei dem lichtelektrischen Verhalten des Zinks. (73 S. mit 1 Tab.) Leipzig, J. A. Barth. — Carl August Siecke, Ueber die Einwirkung von Fremdstoffen auf die katalytische Reduktion bei Anwendung von Platin als Wasserstoffüberträger. (61 S. mit 4 Tab.) — [**Volkswirtschaft.**] Hermann Hennig, Die Entwicklung der Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse und ihr Einfluß auf die Kosten der Lebenshaltung in der Stadt Chemnitz im Laufe der letzten 20 Jahre. (174 S.) München, Duncker & Humblot. — Frieda Neumann, Einrichtung und Bedeutung der Personen-Transportmittel in deutschen Städten. (109 S.) — Wilhelm Rech, Die Kreditreformbestrebungen der Gegenwart. (67 S.) — Christo T. Russeff, Die Fortschritte der staatlich unterstützten Fabrikindustrie in Bulgarien. (164 S. mit 2 Tabellen.) — Hans Ulrich, Die gewerblichen Unternehmungen der Stadt Wien. (70 S.) — [**Zoologie.**] Alfred Behner, Beitrag zur Kenntnis der Hydromedusen. (47 S. mit 1 Taf.) Leipzig, W. Engelmann. — Georg Bierbaum, Untersuchungen über den Bau der Gehörorgane von Tiefseefischen. (100 S. mit 17 Textfig. und 2 Taf.) Ebd. — Erich Brückner, Beitrag zur Kenntnis von **Perigonimus cidaritis** Weismann und **Gemmaria implexa var. neapolitana** Hargitt. (60 S. mit 24 Textfig. und 2 Taf.) Ebd.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 35. Berlin, Weidmann.

Inh.: K. Latte, De saltationibus Graecorum capita quinque. (E. Fehrle.) — M. San Nicolò, Aegyptisches Vereinswesen zur Zeit der Ptolemäer und Römer. II, 1. (A. Wiedemann.) — J. Strigl, Lateinische Schulgrammatik. 3. Auflage. (E. Stegmann.) — E. J. Goodspeed, The Bixby Gospels. (W. Larfeld.) — Florilegium patristicum, digessit G. Rauschen. X. Tertulliani de paenitentia et de pudicitia recensio nova. (J. Draeseke.) — J. K. Schönberger, Cicero de dom. 11. — Fr. Pfister, Bemerkungen zur Sprache des Archipresbyters Leo und der vulgärlateinischen Alexandertraktate. 2. Zur Lautlehre. 3. Zur Formenlehre.

Vom 27. August bis 3. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bitterauf, Th., Die deutsche Politik und die Entstehung des Krieges. München, C. H. Beck. (8.) ℳ 2, 80.

Ehringhaus, F., Lernbuch der Staatsbürgerkunde. (Deutsches und preußisches Staats- und Verwaltungsrecht.) In Frage und Antwort für Beamte, Schüler und Schülerinnen zur Wiederholung und zur Vorbereitung für Prüfungen. Halle a. S., Buchhandlung des Waisenhauses. (8.) Kart. ℳ 0, 60.

Gomperz, H., Philosophie des Krieges in Umrissen. Acht volkstümliche Universitätsvorträge. Gotha, F. A. Perthes. (8.) ℳ 2, 50.

Handbuch des Völkerrechts. Unter Mitwirkung von Frhr. v. Dungern u. a. hgb. von F. Stier-Somlo. III. Band, 2. Abteilung; Die beiden Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907, von Ph. Zorn. Stuttgart, Kohlhammer. (8.) ℳ 5, 50.

Hilka, A., Ein bisher unbekanntes Narcissusspiel (L'istoire de Narcisus et de Echo). (S.-A. a. d. 92. Jahresbericht der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur.) Breslau, 1914. Aderholz. (8.) ℳ 1.

Hoberg, G., Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich und die katholische Religion. Ein Vortrag zur Beleuchtung des Buches »La guerre allemande et le catholicisme«. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 0,50.

XXXVI. Jahresbericht der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde über das Jahr 1914. Bonn, Georgi. (55 S. 8.)

Kutscher, A., Kriegstagebuch. Namur, St. Quentin, Petit Morin, Reims, Winterschlacht in der Champagne. München, C. H. Beck. (8.) Geb. ℳ 3.

Steindorff, G., Aegypten in Vergangenheit und Gegenwart. Berlin, Ullstein & Co. (8. mit 2 Karten.) Kart. ℳ 1.

Uebersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz. IV. Band: Kreis Bitburg, Daun, Wittlich, Trier-Land, Bernkastel, Zell, bearbeitet von Johs. Krudewig. Bonn, H. Behrendt. (XII, S. 241—515. Gr. 8.)

Vogel, P., Das Bildungsideal der deutschen Frühromantik. Berlin, Weidmann. (8.) ℳ 2, 40.

Wrangel, F. v., Internationale Anarchie oder Verfassung? Zürich, Orell Füßli. (8.) Kart. ℳ 0, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Schwedische.

Berg, W., Bidrag till musikens historia i Göteborg 1754—1892. På föranstaltande av Göteborgs orkesterförening. D. 1, 2. Göteborg, Wettergren & Kerber. (612 S. 8.) Kr. 7, 50.

Bergmann, J., »Romersk elokvens och poesi«. Akademiska aktstycken rörande tillsättningen av professuren i romersk vältalighet och poesi vid universitetet i Lund 1913. Med inledning och kommentarier av J. B. Stockholm, Björck & Börjesson i. distr. (252 S.) Kr. 4.

Bibliotek, Religionsvetenskapligt, utg. av Nathan Söderblom o. Edvard Lehmann. 1) E. Lehmann, Religionsvetenskapen. D. 1. Inledning till religionsvetenskapen. Stockholm, Geber. (VIII, 200 S. 8.) Kr. 4.

Hedin, A., Giftmord och djäfvulsmässor. Giftmordsfarsoten i Frankrike på Ludvig XIV's tid. Stockholm & Göteborg, Åhlén & Åkerlund. (175 S. 8.) Kr. 2, 75.

Mörner, B., Maria Aurora Königsmarck. En krönika. Med porträtt o. facsimilen. Stockholm, Norstedt & Søner. (XVI, 289 S. 4. 40 pl.) Kr. 25; numrerad bibliofiluppl. Kr. 100.

Pro novitate. Pars secunda. Festskrift utg. af Svenska bokhandelsmedhjälpareföreningen till minne af dess 25-åriga tillvaro 1888—1913. Red. af Carl Lundahl. Stockholm, C. E. Fritzes k. hofbokh. (310 S. 4.) Kr. 12.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 634: Kunsthistorische Bibliothek, IV. Teil. Kunststätten, 2. Abteilung: Italien, Spanien und Portugal, 2416 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 375 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

2. **Atala**, oder die Wilden von Florida; ein pantom. Ballet. Wien 1816. [615, 1
5. **Brant**, Seb.: Narrenschiff. Strassburg: Rihel 1564. [Nur diese Ausg.] [725, 2
6. [**Castellio**, Seb.:] Dissertatio qua disputatur quo jure, quove fructu haeretici sunt coercendi gladio vel igne. [Amsterdam 1612?] [678, 9
14. **Fontanini**: Varia manuscripta. T. 3. [Angef.: Liruti, Letterati del Friuli. 2. 1762, S. 64.] [645, 5
15. **Franklin**, Benj.: The Life ... now first ed. by J. Bigelow. 2. ed. 3 vol. Philadelphia 1879. [678, 18



16. **Gesangbüchlein, darinnen die alte vnd newe Catholische Christlieder so man im Aduent vnd auff die H. Weyhenachten zusingen pflegt.** Cölln 1613. 12° [684, 3
17. **— geistlicher Psalmen, Hymnen, Lieder und Gebet, durch etliche Diener der Kirchen zu Bonn zusammen getragen. 1544.** [Nur die 1. Ausg. v. 1544 ges. — Gen. Tit. nicht erm.] [636
18. **Guizot, François: Lady Russell. Eine geschichtl. Studie.** Zürich 1857. [252, 2
21. **Herbst, G.: Leitfaden zum Molkereiwesen f. landwirtschaftl.** Schulen. Bautzen 1902. [653, 3
22. **[Heringsdorf, Joh.:] Psalteriolus cantionum catholicarum.** [Deutsch-lat.] Coloniae 1633. [684, 5
23. **[Het]** 't daghet in den Oosten. 2. 1887. [Soll angef. sein: Ons Volksleven. Bd 1, S. 23 f.] [689
24. **Historie von der geduldigen Königin Crescentia.** Neudruck von O. F. H. Schönhuth. Reutlingen o. J. 12° [606
26. **Kircher, Heinr.: Luscinia concionum.** Coloniae 1647. 12° [684, 6
27. **Kunst-Chronik, Allgemeine.** Jg. 1—11. 1877—87. Wien. 4° [702, 2
28. **Lauro, Giov. Batt.: Theatri Romani orchestra. Dialogus de viris doctrina illustribus Romae 1618. Opera J. Riquii ed.** Romae 1625. [646, 6
30. **Liruti, Gian Gius.: Aneddoti Friulani.** T. 1. [Angef.: Liruti, Letterati del Friuli. 2. 1762, S. 61.] [645, 1
36. **P[hilipsz], D[irk]: Van die Echt der Christenen.** o. O. 1569. [727, 6
37. [—] — Haerlem 1602. [727, 7
38. [—] — Haerlem 1634. [727, 8
39. [—] — Rotterdam 1644. [727, 9
40. [—] Enchiridion oft Hantboecxken van de Christelijcke Leere. o. O. 1564. [727, 1
41. [—] — o. O. 1578. [727, 2
42. [—] — o. O. 1600. [727, 4
43. [—] — Haerlem 1627. [727, 5
44. [—] Eenen Sendtbrief, uyt reynder Broederlycker Liefde, aen de vier Steden gheschreven. 1567. [727, 10
45. [—] — Na de Copye ghedruct Anno 1567. Haerlem 1619. [727, 11
46. [—] Een cort, doch grondtlich verhael van den twistigen handel ende onschrifmetigen Ordeel, dat in Fr. ouer sommighen, diemen de Ulamingen noemt, ghegeuen is. o. O. (1567). [727, 12
47. **Pollak, Ludw., et A. Muñoz: Choix des pièces de la collection du Comte G. Stroganoff.** 1913. [722
54. **Triumphwagen, Geistlicher.** Cölln 1622. [667
55. **Vida del Padre Gonzalo de Sylveira, sacerdote de la Compaña de Jesus.** Trad. de Latin en Castellano por Bernardo de Cienfuegos. Madrid 1614. 4° [679, 1

Nachrichten.

Der ord. Professor Geh. Reg.-Rat Dr. Paul **Kehr** in Göttingen wurde unter Beilegung des Charakters als Geh. Oberregierungsrat zum Generaldirektor der k. preuß. Staatsarchive und zum Direktor des k. Geh. Staatsarchivs in Berlin, der a. ord. Professor des römischen Rechts Dr. Leo **Raape** zum Ordinarius in Halle a. S., der Privatdozent für Eisenbetonbau an der technischen Hochschule Prof. Dr.-Ing. Emil **Probst** in Berlin zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule in Karlsruhe ernannt.

In Freiburg i. B. habilitierte sich der Gerichtsassessor Dr. W. O. **Merk** für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches Privatrecht, bürgerliches Recht und Verwaltungsrecht, in Prag (deutsche Univ.) der Gymn.-Prof. Dr. Paul **Zincke** für neuere deutsche Sprache und Literatur, an der technischen Hochschule in Braunschweig Dr.-Ing. Willy **Müller** für das Fach des Materialprüfungswesens, an der technischen Hochschule in München Dr. Hermann **Fischer** für Pflanzenphysiologie.

Dem fürstl. hohenzoll. Archivdirektor Geh. Hofrat Dr. **Zingeler** in Sigmaringen wurde der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Am 28. Juli † den Heldentod beim Sturmangriff auf die Narewstellung der Schriftsteller und Maler Heinz **Jahn** im 29. Lebensjahre.

Am 17. August † den Heldentod für das Vaterland der Direktorialassistent am Statistischen Amt in Halle a. S. Dr. Fritz **Tägtmeyer**.

Am 27. August † in München der Rektor des Wittelsbacher Gymnasiums Oberstudienrat Dr. Philipp **Stumpf**, 60 Jahre alt.

Am 28. August † in Veldes (Oberkrain) der Nordpolforscher und Alpinist Julius v. **Payer**, 73 Jahre alt.

Ende August † in Diekirch (Luxemburg) der Germanist Gymn.-Professor Dr. **Engelmann**; in Freiburg i. B. der Aesthetiker Karl **Wyneken**, Oberstleutnant a. D.; den Heldentod auf dem Felde der Ehre der a. ord. Professor der Physiologie an der Univ. Berlin Dr. Hans **Piper** im 39. Lebensjahre.

Am 31. August † in Potsdam der Abteilungsvorsteher am kgl. geodätischen Institut und Leiter des Zentralbüros der internationalen Erdmessung Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Theodor **Albrecht**, 72 Jahre alt.

Im August † in Rom der Generaldirektor der italienischen Staatsarchive Prof. Ernesto **Ovidi**, 70 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Deutsche Studenten sind auf dem Felde der Ehre (bis zum Abschluß der amtlichen Personalverzeichnisse) gefallen von der Universität Bonn 132, Breslau 67, Erlangen 93, Frankfurt a. M. 11, Freiburg i. Br. 117, Gießen 63, Göttingen 193, Greifswald 63, Halle 109, Heidelberg 105, Jena 111, Kiel 88, Königsberg 67, Leipzig 266, Marburg 176, München 204, Münster 81, Rostock 72, Straßburg 56, Tübingen 42, Würzburg 71.

Das monumentale Verwaltungsgebäude der **Deutschen Bücherei in Leipzig** und der sich dem Hauptgebäude anschließende Lesesaalbau sind trotz des Weltkrieges in kurzer Zeit in die Höhe gewachsen. In dem vierstöckigen Gebäude von 120 Meter Frontlänge sollen die Schätze des deutschen Schrifttums, die seit dem Jahre 1913 erschienen sind, aufbewahrt werden. Das Bibliotheksgebäude wird zehn Millionen Bände in sich aufnehmen können, die Anlage wird für etwa 200 Jahre ausreichen, zugleich ist für weitere Ausdehnungsmöglichkeit gesorgt. Schon jetzt ist Platz für 1 230 000 Bände vorhanden, zunächst werden aber nur für 680 000 Bände Gestelle beschafft. Der Lesesaal enthält 200 Plätze und steht in Verbindung mit dem Zeitschriftenlesesaal mit 100 Plätzen. An den Wänden dieses Saales befinden sich Gestelle für 4000 Zeitschriften; darüber liegt das Zeitschriftenlager mit 150000 Zeitschriften, die dem Leser durch Aufzüge leicht zugänglich gemacht werden können.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der jüngst verstorbene Chemiker Dr. Karl **Hempel** hinterließ der Stadt **Wiesbaden** sein Vermögen in Höhe von 1½ Mill. Mark als eine Stiftung für Wissenschaft, Kunst und Volkswohlfahrt.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

In **Rigstrup** bei Randers in Jütland wurde ein großer vorgeschichtlicher Gräberplatz aufgedeckt. Vertreter des dänischen Nationalmuseums untersuchten bereits mehr als zwanzig Gräber, die meistens aus dem Bronzezeitalter stammen. Eine Menge Waffen und Schmucksachen wurde ans Tageslicht gefördert.

Vor kurzer Zeit wurde bei den Ausgrabungen in **Kyrene** (Nordafrika) eine große Zeusstatue gefunden. Angeblich steht sie der berühmten Statue Alexanders d. Gr., die 1914 am gleichen Orte ausgegraben wurde, an Vollendung nicht nach.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

In Fr. **Niebergalls „Praktischer Auslegung des Alten Testaments.** Methodische Anleitung zu seinem Gebrauch in Kirche und Schule. Zweiter Band: Die Propheten" (Göttingen, 1915, Vandenhoeck & Ruprecht; VIII, 304 S. Gr. 8., Preis 6 ℳ, geb. 7 ℳ) hebt die Erklärung nicht sowohl die sozialen Gesichtspunkte, wie Paul Kleinert verlangte, hervor, sondern sie geschieht zugleich im Geiste Friedrich Naumanns, ohne daß des Verf.s Art und Absicht dabei zu Schaden käme. Nach der modernen geschichtlichen Auffassung hatten die Propheten die Aufgabe, ihr Volk an den höchsten Maßstäben des göttlichen Willens zu messen und danach zu gestalten, damit es seinen Feinden widerstehen und seine Aufgaben in der Völkerwelt erfüllen könne. Möchten die gewaltigen Prophetenworte unserem Volk Gottes Liebe und Strafgerichte nicht vergeblich vor Augen stellen! M.

Die beiden Diktathefte Paul **Fiebigs: „Die fünf Bücher Mose,** nebst einem Anhang: Zur Bibelkunde des Alten Testaments" (Tübingen, 1915, Mohr; III, 32 S. 8., ℳ 0,75) und **„Das Johannesevangelium"** (ebd. 1915; VII, 44 S. 8., Preis ℳ 0,90), für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten und für die Gebildeten der Gegenwart erläutert, enthalten bei aller Kürze eine Ueberfülle von Material. Dem alttestamentlichen Stoff des Pentateuchs sind babylonische und ägyptische Parallelen beigegeben, das Johannesevangelium wurde durch die Hinweise auf rabbinische, buddhistische und hellenistische Erzählungen belebt. Im Unterricht werden dadurch Aehnlichkeit und Verschiedenheit des biblischen und außerbiblischen Stoffes leichter hervorgehoben werden können und dazu beitragen, die Urteilskraft des Schülers zu fördern. M.

Die in den katholischen Teilen Deutschlands geschätzte Uebersetzung des Neuen Testaments von Dr. Benedikt **Weinhart** wurde seitens der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg i. B. soeben in Taschenformat herausgegeben, von Prof. Simon **Weber** (Freiburg i. B.) mit einer Einführung und Anmerkungen versehen. Diese dritte Auflage ist als Feldpostausgabe gedacht und deshalb in Gestalt kleiner Hefte veröffentlicht. Der Preis des zunächst erschienenen **Matthäusevangeliums** ist auf 20 Pf. angesetzt (100 Stück 18 ℳ, 500 Stück 80 ℳ).

Mit weitem Blick deckt der bekannte indische Missionar H. W. Schomerus in seinem Buch: **„Das Geistesleben der nichtchristlichen Völker und das Christentum"** (Leipzig, 1914, Hinrichs; 95 S. 8., Preis ℳ 1,80) die Probleme und Gegensätze der indischen und christlichen Weltanschauung auf. Eine Auseinandersetzung zwischen beiden ist unausbleiblich. Dazu bedarf es von unserer Seite besonderer Zurüstung. Er empfiehlt deshalb die Errichtung eines Erforschungsinstituts für vergleichende Religionskunde mit vier Abteilungen: für Indien, China und Japan, und eine für die primitiven Religionen. Dieser Rat sollte schon im Interesse der Wissenschaft nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden. M.

Schriften zum Weltkrieg.

Von religionsgeschichtlicher Seite tritt Bertholet: **„Religion und Krieg"** (Religionsgeschichtliche Volksbücher, V. Reihe, 20. Heft; Tübingen, 1915, Mohr; 35 S. 8., Preis ℳ 0,50) an das Problem des Krieges heran und zeichnet in markanten Linien die Entwicklung desselben. — Mehr vom philosophischen Standpunkt aus liefert Heinrich Scholz: **„Der Krieg und das Christentum"** (Gotha, 1915, Friedr. Andr. Perthes; 80 S. 8.) einen Beitrag zur Erkenntnis des Christentums. Er kommt zu dem Schluß: „Das Christentum ist nicht gegen den Krieg, sofern er das letzte menschliche Mittel zur Herstellung eines besseren Lebens ist; der Krieg nicht ohne das Christentum". — Mit seinen fünf Kriegsvorlesungen über **„Bibel und Heldentum"** (Berlin, 1915, Lamm; 76 S. 8., Preis 1 ℳ, geb. ℳ 1,50) setzt Rabbiner Dr. S. Samuel seinem als Kriegsfreiwilligen gefallenen Neffen Walther Bendix ein von tolerantem Geist zeugendes Denkmal. — Gleichfalls dem Gedächtnis der Verstorbenen ist das Büchlein Paul Jägers: **„Ich glaube keinen Tod.** Stille Gedanken beim Heimgang unserer Lieben" (zweite, vermehrte Auflage, Tübingen, 1915, Mohr; 63 S. 8., Preis 0,50) gewidmet. Die kurzen Betrachtungen atmen Wärme und Trost, geschöpft aus der Gemütstiefe stiller Gedanken. — Ins Gebiet der praktischen Theologie führen die **„Sechs Kriegs-Religionsstunden,** auch für Solche, die nicht mehr in die Schule gehen" von Bruno Wehnert (Göttingen, 1915, Vandenhoeck & Ruprecht; 44 S. 8., Preis ℳ 0,80) und Wilh. Meyers Gedenkbuch: **„Gottes Wort in Eiserner Zeit"** (Marburg, 1915, Elwert; 2. Band, 1. Lieferung, 80 S. 8., 2. Lieferung S. 81—168. 8., 3. Lieferung S. 161—240. 8., Preis je 1 ℳ). — Charlotte v. Caemmerer schildert den **„Berufskampf der Krankenpflegerin** in Krieg und Frieden" (München, 1915, Duncker & Humblot; 153 S. 8., Preis geb. ℳ 2,80), der gerade in der jüngsten Zeit so brennend geworden ist und das Eingreifen der Gesetzgebung erforderte. — Clara Ragaz hat ihren in Biel gehaltenen Vortrag **„Die Frau und der Friede"** veröffentlicht (Zürich, 1915, Orell Füßli; 28 S. 8., Preis ℳ 0,50). Als Vertreterin der Frauenrechte erhebt sie den Ruf: „Mit dem Manne zusammen durch Kampf und Opfer zum Frieden."

„Völkerdämmerung im Stillen Ozean" von Georg Irmer (Leipzig 1915, S. Hirzel; 155 S. 8., Preis ℳ 2,50), verfaßt von einem Manne, der die Randgebiete und die Inselwelt des Stillen Ozeans durch mehrmaligen längeren Aufenthalt genau kennt, aber auch in verantwortlicher Stellung im Auswärtigen Amt Gelegenheit gehabt hat, in das diplomatische Getriebe tiefe Einblicke zu tun, schildert anschaulich und lebendig in großen Zügen die geschichtliche Entwicklung jener fernen, wunderbar rasch in den Mittelpunkt weltpolitischer Interessen getretenen Länder und die Gefahren, die die heutige Machtverteilung bedrohen. Englands lange unbestrittene Vorherrschaft scheint ihm bereits stark erschüttert, sein Ansehen tief gesunken, Amerika und Japan die Zukunftsmächte, die schon an der Schwelle stehen, bereit das Erbe anzutreten, ein blutiger Rivalitätskampf zwischen ihnen eine unausbleibliche Notwendigkeit. Ueber Deutschlands Aussichten im Stillen Ozean äußert er sich nicht (was den Leser enttäuscht), doch scheint er nicht viel von ihnen zu halten. Begangene Fehler werden mit Freimut und in sehr unverblümter Sprache gerügt. Ein paar Anmerkungen: Zu den auf S. 26 genannten, um Australien verdienten Deutschen wäre etwa noch der Forschungsreisende Dr. Ludwig Leichhardt hinzuzufügen; mit dem auf S. 93 gerühmten Goldreichtum scheint es doch bereits enorm rückwärts zu gehen, nach dem Bericht Albrecht Pencks („Von England festgehalten", 1915, S. 18); dieses Forschers Erlebnisse machen nicht den Eindruck, als ob wirklich Australien vom englischen Einfluß in solchem Maße unabhängig sei, wie es die auf S. 141 angeführten Aeußerungen allerdings vermuten lassen müßten; mit 500 Mill. (S. 96) ist die Zahl der Chinesen doch wohl allzu freigebig bemessen, man liest meist 400—425 Mill., ein mir vorliegendes statistisches Werk von 1914 gibt die auffallend niedrige Zahl von 325 Mill. für China und Nebenländer. F. Fdch.

Länder- und Völkerkunde.

Die neue **„Beschreibung des Oberamts Tettnang,** hgb. vom K. Statistischen Landesamt, zweite Bearbeitung" (Stuttgart, 1915, Kohlhammer; IX, 929 S. 8., Subskr.-Preis 5 ℳ) ist einer der schönsten Landschaften Württembergs gewidmet, dem Bodenseegebiet. Der Krieg hat die Ausgabe, die bereits für Oktober 1914 geplant war, verzögert. In ausführlicher Darstellung schildert Prof. Martin Schmidt die geologischen Verhältnisse und die Geländeform, Prof. Robert Gradmann die Gewässer, Klima und Witterung, sowie die Pflanzenwelt, Oberstudienrat K. Lampert die Tierwelt, Prof. Peter Gößler vor- und frühgeschichtliche Altertümer, Prof. Viktor Ernst (in dessen Händen die Redaktion des Buches lag) die Geschichte des Oberamts mit den Unterabteilungen: Deutsche Besiedlung, Gaue, Grafen, Territorien, Niedergerichtsbezirke, Uebergang an Württemberg, Grundeigentum, Wald und Wasser, Gemeinden, Bevölkerung, Straßen und Verkehr, Kirche und Schule; im Anhang gibt Postrat G. Schöttle eine Uebersicht über das Münzwesen der Grafen von Montfort-Tettnang. Im Abschnitt „Volkstümliche Ueberlieferungen" bespricht Prof. Bohnenberger Sitte und Brauch, Glaube, Volksdichtung und Mundart, Pfarrer A. Schöninger gibt einen kunstgeschichtlichen, nach Stilperioden geordneten Ueberblick. In die Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse teilen sich Finanzrat A. Schott „Stand der Bevölkerung", Postinspektor Reichert „Rechtsverhältnisse des Bodensees", Schott „Bewegung der Bevölkerung", Oberamtsrat Finckh „Sanitäre Verhältnisse und Beobachtungen", Baurat O. Groß „Wasserversorgung", Schott „Nutzbare Mineralien", Oberförster H. Schall „Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei", Schott „Landwirtschaft" und „Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehr". Im Kapitel „Oeffentliche Verhältnisse" hat Landgerichtsrat K. Hofmeister den Abschnitt „Rechtspflege" übernommen, Regierungsrat O. Bockshammer „Die Verwaltung des Oberamtsbezirks", Finanzrat R. Kremmler „Die Finanzverwaltung" usw.; im Anhang dazu berücksichtigt Schott die parlamentarische Vertretung des Oberamtsbezirks und Julius v. Hartmann führt namhafte Söhne des Bezirks auf. In der „Geographischen Uebersicht" endlich schildert Prof. R. Gradmann den Bodensee und sein württembergisches Ufer, die Bodenseeniederung und die Moränenlandschaft, Prof. E. Kleinschmidt die Tiefentemperaturen im Bodensee. Den Schluß des vortrefflichen Werkes bildet die „Ortsbeschreibung" aus der Feder von A. Schöninger, V. Ernst, A. Schott. Einen besonderen Schmuck des Buches bilden die zahlreichen schönen Abbildungen und zwei lehrreiche Karten, mit denen die Verlagshandlung den Band ausgestattet hat.

Rechtswissenschaft.

In Reclams Universal-Bibliothek gibt Dr. Max Mendheim eine Sammlung **„Berühmte Kriminalfälle"** nach dem Neuen Pitaval und anderen Quellen heraus, in deren soeben erschienenem 9. Bändchen (Nr. 5786) der Polizeikommissär Ehrenfreund (U. Tartaruga) die Geschichte der irrsinnigen Nonne Barbara Ubryk in der Strafzelle des Karmeliterinnenklosters zu Krakau und den Giftmordprozeß Schochet schildert, bei dem ein verbrecherischer Schüler der Medizinisch-chirurgischen Militärakademie in Wien und seine Eltern auf der Anklagebank saßen. Zwei interessante Kulturbilder aus jüngster Vergangenheit finden hier eine streng sachliche Darstellung.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 38. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. | 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →→ 18. September 1915. ←← Preis einschl. Beilage *M* 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Scheiner, Martin, **Die Sakramente und Gottes Wort.** Leipzig, 1914. Deichert. (XII, 220 S. 8.) *M* 5.

Scheiner will nachweisen, daß die lutherische Lehre von den Sakramenten die biblische Lehre sei und die „Religionsgeschichtler“ mit Unrecht Einflüsse des heidnischen Mysterienwesens auf das N. Test. behaupten. Angeregt ist das Buch durch Kämpfe zwischen „positiv“ und „liberal“ in der Kirche Siebenbürgens. S. fühlt sich „positiv“, im Gefolge Martin Kählers und den „Religionsgeschichtlern“ weit überlegen. M. Kähler würde S.s mehrfach recht vulgäre und für ein wissenschaftliches Buch unpassende Ausdrucksweise (vgl. S. V, 7, 46, 83, 102 usw.) unangenehm empfinden, ebenso die erschreckende Oberflächlichkeit, mit der sich S. mit Jacobys Volksbuch über die antiken Mysterienreligionen auseinandersetzt. Hat ja doch M. Kähler selber in seinem Buch über das Gewissen sich eifrig um das Heranziehen des hellenistischen Materials bemüht! D. Schullerus, der Gegner Scheiners in Siebenbürgen, würde S. recht empfindlich bloßstellen können, wenn er nur dessen Ausführungen über Jacoby öffentlich mit dem vergliche, was Jacoby S. 15 fg. sagt und was S. ihn sagen läßt. Auch an einer ganzen Reihe von Druckfehlern zeigt sich, wie oberflächlich S. gearbeitet hat.

Fiebig.

Uckeley, Alfred, Die moderne Dorfpredigt. Eine Studie zur Homiletik. 2., stark erweiterte Auflage. Leipzig, 1914. Deichert. (IV, 148 S. 8.) *M* 2, 70.

Die 1908 zuerst erschienene Schrift ist kräftig durchgearbeitet worden, weil sich eine Auseinandersetzung mit den zahlreichen inzwischen erschienenen Studien zur Sache als notwendig erwies. Uckeley hat wohl nahezu alle einschlägigen Aeußerungen berücksichtigt; genauer behandelt er, und zwar polemisch, die von J. Boehmer und A. Eckert. J. Bauers Anregung folgend, hat er Bitzius an den Anfang der Reihe der näher besprochenen Dorfprediger gestellt, der übrigens auch andere neuerdings hervorgetretene Prediger angegliedert sind. Im allgemeinen hat U., Einseitigkeiten abwehrend, die Forderung einer besonderen Dorfpredigt mit Glück gegen alle Angriffe verteidigt; mehr noch als in der ersten Auflage hat die Schrift jetzt den Charakter einer zusammenfassenden Studie über die Grundlinien der Dorfpredigt gewonnen, und zwar einschließlich der Grundlinien dörflicher Frömmigkeit. Eine alle praktischen Fragen erörternde Homiletik der Dorfpredigt hat er aber auch jetzt nicht aus ihr machen wollen. Gesundes Urteil, klare Darstellung und erfreuliche Gerechtigkeit auch gegen Männer anderer theologischer Farbe zeichnen das Heft aus.

Sn.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hsgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 9. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: Th. Steinmann, Zur Psychologie des kirchlich-theologischen Parteiwesens. — G. Loesche, Deutsch-evangelische Kultur in Oesterreich-Ungarn. II. — Carl Clemen, Der Krieg im Urteil englischer Theologen.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Hgb. von M. Urban. 14. Jahrg., Heft 9/10. Marburg, Elwert.

Inh.: Bernhard Klingenburg †. — 2½ Jahre Arbeit des Verbandes deutscher Schulvereine auf der Serra Rio Grande do Suls. — F. Kolaß, Aus den Zonen des südlichen Kreuzes über die englische

Zivilgefangenschaft nach dem östlichen Kriegsschauplatz. — Eine Predigtreise auf der Entre Rios-Bahn. — Familienabende in Kriegszeit. — Radlach, Eine Kriegspredigt im Auslande. — Die deutsch-evangelische Gemeinde in Sofia im Kriegsjahr.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 35 und 36. Bonn, Georgi.

Inh.: (35.) Chappuzeau, Wir wollen einig sein. — E. Engelhart, Der Sieg der deutschen Seele. — Meinhold, Wilhelm Bousset. — O. Grund, „Geben Sie mir meinen Mann wieder!" — E. Faisst, Begeisterung. — Kriegsstunde am 2. August 1915. — Die wissenschaftlichen Prüfungskommissionen in Preußen. — (36.) „Es ist nichts groß, was nicht gut ist." — Zu Wilhelm Boussets 50. Geburtstage. — Von der Erkenntnis Gottes. — Im Lazarett. — Drei Monate in der Etappe.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 34. Berlin.

Inh.: O. Hartwich, Zweierlei Protestantismus. — Luise Hartmann-Rücklos, Und Gott sprach. — W. Schubring, Krieg und Kirche. IV. — O. Hegemann, Ueber den Sinn des Krieges. — A. Falkenberg, Kriegslyrik.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (89. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 45. Jahrg., Heft 12. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: J. Braun, † P. Stephan Beissel S. J. — Chr. Pesch, Der Krieg und die göttliche Vorsehung. — H. Gruber, Kundgebungen der ausländischen Freimaurerei zum Weltkrieg als „Kulturkrieg". — C. Noppel, Die Fürsorge für die Kriegerwitwen. — J. Overmans, Napoleon in Polen. Ein Traum voll Ruhm und Tränen.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 26. Jahrg., 8. Heft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: H. Greßmann, Die Propheten und der Krieg. Mit Nachwort von Schuster. — Chr. Harder, Biblische Lesebücher. — R. Windel, Zur Geschichte des Religionsunterrichts. Aus der Zeit des Rationalismus. — Schuster, Ruhe im Sturm. Ein Lehrbeispiel. — Eberhard, Zeugnisse aus dem Felde über den Religionsunterricht. — Schuster, Anregungen.

Philosophie.

Siegmund-Schultze, F., Schleiermachers Psychologie in ihrer Bedeutung für die Glaubenslehre. Tübingen, 1913. Mohr. (VIII, 210 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Um Schleiermachers Psychologie zu beurteilen, darf man nicht von heutigen Darstellungen der Psychologie ausgehen. Dazu ist sie viel zu sehr mit seiner Gesamtweltanschauung verbunden. Immerhin hätte sie eine stärkere Berücksichtigung in der Geschichte dieser Disziplin verdient, schon z. B. aus dem Grunde, weil Schleiermacher ein Gegner der noch immer vorhandenen Einteilung in die drei Seelenvermögen ist und seine Darstellung einen ganz davon abweichenden Weg verfolgt. Die vorliegende Schrift sucht die Bedeutung nachzuweisen, die Schleiermachers Psychologie für seine gesamte religiöse Anschauung hat. Eine solche Darstellung war schon seit langer Zeit ein Bedürfnis. Liegt doch seiner Religionsauffassung der psychologische Begriff des Gefühls zugrunde. Der Hauptwert der vorliegenden musterhaften Untersuchung beruht daher in der Beantwortung der Frage: Was bedeutet das Gefühl für die Religionsauffassung Schleiermachers? Wenn nicht ohne Grund von einer Schleiermacher-Renaissance gesprochen worden ist, die seit etwa einem Jahrzehnt in der Theologie und Religionsphilosophie besteht, und die mindestens so umfassend ist wie die Kant-Renaissance, die vor fünf Jahrzehnten begann (Wendland, Theologische Rundschau 1914, Heft 4), so waren bisher unter den Gesamtwerken Schleiermachers die Vorlesungen über Psychologie ein fast ganz unbeackertes Feld. Freuen wir uns, daß diese Lücke nunmehr in ihrer wichtigsten Beziehung, nämlich nach der Seite der Religionsphilosophie hin, in einer so umfassenden und gründlichen Weise ausgefüllt worden ist. L. Viëtor.

Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Hrsgb. von E. Erdmann. 44. bis 46. Heft. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (8.)

Inh.: (44.) Paul Gohlke, Die Lehre von der Abstraktion bei Plato und Aristoteles. (V, 118 S.) ℳ 3, 20. — (45.) Rud. Thiele, Zur Charakteristik von Mach's Erkenntnislehre. (VII, 112 S.) ℳ 3. — (46.) Max Hildebert Boehm, Natur und Sittlichkeit bei Fichte. (VIII, 40 S.) ℳ 1, 20.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 15. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: W. H. Baege, Das Kind im Lichte moderner Forschung. 3) Jugendforschung und Pädagogik. — G. Hägermann, Christian Wagner. Ein 80jähriger. — R. Riemann, Neukantianer. — O. Jenssen, Weltkrieg und Imperialismus.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Bismarck-Literatur.

VI.

1) **Hesekiel, G., Das Buch vom Fürsten Bismarck.** Band 1 und 2. Leipzig, 1915. Reclam jr. (317 und 297 Seiten.) Geb. in Leinen je ℳ 1.

2) **Schwetschke,** Eugen, **Fürst Bismarck und sein Dichterfreund.** Politisch-literarische Erinnerungen zum Bismarckjahr aus sechs Jahrzehnten (1855—1915). Halle a. S., 1915. Gebauer-Schwetschke. (33 S. 8.) ℳ 0, 50.

3) **Herold,** Richard, **Bismarck.** Festrede zur Jahrhundertfeier. Halle a. S., 1915. Buchhandlung des Waisenhauses. (32 S. 8.) ℳ 0, 50.

4) **Roethe,** Gustav, **Zu Bismarcks Gedächtnis.** Rede. Berlin, 1915. Weidmann. (42 S. 8.) ℳ 0, 70.

5) **Funke,** Alfred, **Das Bismarck-Buch des deutschen Volkes.** 1. bis 9. Lief. Berlin, Bobach & Co. (Lex. 8. mit zahlr. Abbild.) Je ℳ 0, 50.

Die 100. Wiederkehr von Bismarcks Geburtstag hat ein Buch zu neuem Leben erweckt, das seiner Zeit bei seinem Erscheinen ziemliches Aufsehen erregte, dann aber in Vergessenheit geraten ist. Der Reclam'sche Verlag hat nämlich das „Buch vom Fürsten Bismarck" G. L. Hesekiels (1) mit einigen Kürzungen neu herausgegeben, und er tat recht daran. Das Buch hat noch heute seinen Wert, da sein Verfasser als Redakteur der Kreuzzeitung in recht nahen Beziehungen zum Kanzler gestanden haben muß, was sich auch darin äußert, daß ihm zahlreiche Briefe des Fürsten an Braut, bez. Frau und an Schwester zum Abdruck zur Verfügung gestellt wurden. Ich habe mit großem Vergnügen die zwei Bändchen durchgelesen, und so wie mir wird es auch andern Lesern gehen. Es fehlt jeder gelehrte Apparat, der Autor ist konservativ, ohne daß dies irgendwie störend zum Ausdruck käme. Ich bedaure nur, daß der Verlag nicht auch einige der Abbildungen der Originalausgabe wieder aufgenommen hat, mit Behagen sah ich dort die schlichten Zeichnungen, wie wir sie in den illustrierten Zeitschriften der 70er Jahre ja überall antreffen. Der Hrsgbr. hat, da die H.'sche Darstellung mit dem Jahre 1873 abbricht, eine Uebersicht der weiteren Lebensereignisse Bismarcks sowie eine Stammtafel seiner Nachkommen hinzugefügt.

Das zweite Schriftchen ist eine freundliche Säkulargabe. Gustav Schwetschke, ein begeisterter Patriot, erkannte sehr bald die Bedeutung Bismarcks, dem er z. B. in seinem Epos „Bismarckias" und dem Idyll „Varzinias" huldigte, ohne dabei zur gegebenen Zeit mit der Kritik zurückzuhalten, wenn ihm die Politik des Kanzlers Bedenken einflößte. Dieser schätzte den „humanistischen Dichter" hoch, wovon seine mitgeteilten brieflichen Aeußerungen Zeugnis ablegen. Die abgedruckten poetischen Bruchstücke zeigen Schwetschke als einen Mann, der über köstlichen Humor verfügte.

Von den beiden Reden ist die Herolds (3) nichts als eine biographische Uebersicht, während die des Berliner



Germanisten Roethe (4) packend und mit wärmster Begeisterung abgefaßt ist.

Es sei an dieser Stelle einiges über die bis jetzt mir vorliegenden neun Lieferungen des Funkeschen Buches (5) gesagt. Der textliche Teil ist recht befriedigend. Der Verf. ist bekannt durch seine kolonialpolitischen Schriften und seine Romane. So dünkt es mich, daß er manchmal zu poetisch „gefühlvoll“ schreibt, auch hätte er das Kapitel über die Vorfahren, sowie die Ausführungen zur Zeitgeschichte, so lesenswert sie an sich sind, ruhig etwas kürzen können. Sonst aber beweist er, daß er die Bismarckliteratur völlig kennt. Das Buch wird sicher viel Freunde finden. Nur warum nennt er Wilhelm I „den größten Hohenzoller“? Wo bleibt da der alte Fritz? Ganz hervorragend ist die Ausstattung. Ich kenne kein Bismarck-Buch, das eine solche Fülle von so ausgezeichneten, meist gleichzeitigen Bildern Bismarcks und seines Kreises sowie zu seiner Zeitgeschichte bringt wie das vorliegende. Ebenso schön sind die beigegebenen Faksimiles und die reizenden Zeichnungen Weßner-Collenbergs. Der Verlag hat damit etwas geschaffen, wozu wir ihn lebhaft beglückwünschen. Ein sehr spaßiges Versehen ist passiert bei Veröffentlichung des aus den Briefen an Braut und Gattin bekannten Schreibens Bismarcks an Herrn von Puttkamer, worin er diesen um Johannas Hand bittet, das aber, wie wir nun wissen, nur unvollständig ediert war. Ein, übrigens ganz hervorragendes, Faksimile bietet natürlich den ganzen Inhalt, während der zur Erleichterung in Druckschrift beigefügte Text nur nach der Ausgabe des Fürsten Herbert wiedergegeben wird, d. h. also mit zahlreichen Lücken. Trotzdem steht über der Transkription, sie enthalte den Wortlaut des umstehend wiedergegebenen Faksimile! Uebrigens sei bemerkt, daß die uns auf diese Art erstmalig mitgeteilten Stellen schwerste Selbstanklagen des „tollen Junkers“ enthalten, deren Weglassung aus Pietätsgründen durch den Sohn verständlich ist, die aber auf seine Offenheit gegenüber den Angehörigen des von ihm geliebten Mädchens ein bezeichnendes Licht werfen.

H. Richter.

Ræstad, A., Norges handels og skibsfarts traktater. Samlet og gjengit paa norsk med anmerkninger, henvisninger og registre. Kristiania, 1914. Cappelens forlag. (VIII, 291 S. Gr. 8.)

Ræstad hat in dieser Arbeit eine Sammlung der für den Handel und die Schiffahrt Norwegens noch geltenden Traktate gegeben, welche er in norwegischer Uebersetzung mitteilt, auch in dem Falle, wo schon eine offizielle Uebersetzung vorliegt. Der Verf. erklärt nämlich, daß solche Uebersetzungen, sowohl die aus den älteren als aus den neueren Zeiten stammenden, im allgemeinen unbefriedigend sind, weil sie ohne eingehende Kenntnis der in den Traktaten üblichen Sprache und der technischen Ausdrücke der in den Traktaten besprochenen Verhältnisse ausgearbeitet sind, so daß der Text nicht selten unrichtig oder trügerisch ist; es wird deshalb nicht möglich sein, auf Grundlage dieser Uebersetzungen eine genaue Untersuchung der in den Traktaten angegebenen Regel anzustellen. Da in den späteren Zeiten die Handelstraktate allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben und da in denselben häufig Aufschlüsse über handelspolitische Fragen gesucht werden, wird das vorliegende Buch ohne Zweifel eine Lücke ausfüllen und von gutem Nutzen sein. Man muß hierin dem Hrsgbr. Recht geben, und ganz besonders, wenn der Plan in so einsichtsvoller Weise, wie es in diesem Werke der Fall ist, angeordnet und durchgeführt ist. Denn der Verf. hat fürs erste die Dokumente mit großer Sorgfalt gesammelt und den Begriff Traktate auf alle Verabredungen und Zusagen von Handelsverhältnissen, wie z. B. Deklarationen, Notenwechsel u. dgl. erweitert. Er hat ferner oft die Traktate mit erklärenden Anmerkungen versehen und außerdem jeder einzelnen Bestimmung eine Verweisung auf den Platz in dem zum Werke gehörenden großen Realregister beigegeben, so daß man dadurch in den Stand gesetzt wird, den ganzen Bereich der Bestimmung zu verstehen und sie mit den Bestimmungen anderer Traktate desselben Inhalts oder von einem größeren oder kleineren Bereiche zu vergleichen. Um einen solchen Plan durchzuführen, muß man indessen eingehende Kenntnisse vom internationalen Rechte und vom Völkerrechte besitzen. Daß diese Voraussetzungen für den Verf. zutreffen, beweist dies Buch, wie er es übrigens schon durch seine früheren Arbeiten an den Tag gelegt hat, besonders in dem inhaltreichen, mit so großem Scharfsinn geschriebenen Werke vom Rechte des norwegischen Königs auf die Meere und von der Politik, der Norwegen durch die Zeiten in Schiffahrt und Handel auf den nördlichen Meeren gefolgt ist (Kongens Strömme, 1912). So ruht das Werk trotz seinem praktischen Zwecke auf wissenschaftlicher Grundlage; es ist mit Sorgfalt ausgearbeitet und wo wir die Uebersetzungen nachgeprüft haben, sind sie genau und gut.

Joh. Steenstrup.

---

1) **Niemann, Hans, Hindenburgs Winterschlacht in Masuren** 7. bis 15. Februar 1915. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (32 S. 8. mit 4 Kartenskizzen.) ℳ 0, 60.

2) **Reinhardt, Walther, Sechs Monate Westfront.** Feldzugserlebnisse eines Artillerie-Offiziers in Belgien, Flandern und der Champagne. Ebd., 1915. (VII, 96 S. 8.) ℳ 1.

3) **Was ich in mehr als 80 Schlachten und Gefechten erlebte.** Schilderungen von den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen von einem Mitkämpfer. Ebd., 1915. (115 S. 8.) Kart. ℳ 1, 25.

H. Niemann läßt seiner Schilderung der Schlachten bei Tannenberg und Angerburg (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 33, Sp. 814 d. Bl.) eine entsprechende Darstellung von „Hindenburgs Winterschlacht in Masuren“ (1) folgen. Das in diesem Falle reichlichere allgemeine Material ist gut und übersichtlich verarbeitet. Wertvoll ist die Beigabe einer Uebersicht der Stellungen, die die einzelnen Heeresgruppen an den neun Schlachttagen inne hatten. Ohne die sehr empfehlenswerte kleine Schrift herabsetzen zu wollen, möchte ich doch davor warnen, den Vergleich mit „Cannae“, der hier mit Rücksicht auf das Stärkeverhältnis nicht einmal zutrifft, zu Tode zu hetzen. Die beiden anderen vorliegenden Bücher haben Offiziere zu Verfassern, die ihre eigenen Erlebnisse höchst anschaulich zu schildern verstehen. W. Reinhard überrascht in seinem „Sechs Monate Westfront“ (2) durch den unverkennbaren Stil des Literaten von Beruf und gewisse lyrische Anklänge. In der Tat ist es auch ein bekannter Schriftsteller, der als Reserveoffizier der Feldartillerie den Feldzug bis zu seiner Verwundung im Frühjahr mitgemacht hat und auf Grund guter Beobachtung unterhaltend und stimmungsvoll zu erzählen weiß. Dasselbe gilt von „Was ich in mehr als 80 Schlachten und Gefechten erlebte“ (3). Der Stellung des nicht genannten Verf.s entsprechend (er war Kommandeur eines Feldartillerie-Regiments im Osten und dann bis zu seiner Erkrankung in anderer Stellung im Westen), herrscht hier indessen ein anderer Ton vor. Man erfährt trotz aller gebotenen Zurückhaltung mancherlei, was sich in das durch die amtlichen Darstellungen gegebene Gerippe einordnen läßt, das gilt insonderheit von den Schlachten in Ostpreußen. Das Buch gewinnt dadurch bereits den Wert kriegsgeschichtlichen Materials, wodurch seine angenehme Lesbarkeit keineswegs beeinträchtigt wird.

A. v. Janson.

Bischoff, Diedrich, **Von Deutschlands neuem Glauben.** Jena, 1915. Diederichs. (III, 148 S. 8.) ℳ 2.

Der Verf. will das entscheidende Kulturproblem, das uns aus dem großen inneren Erlebnis unserer Zeit erwachse, zur förderlichen Erörterung zu bringen helfen (S. 132). Er will den wunderbaren idealistischen Aufschwung, den unser Volk genommen hat, in allen menschlichen Betätigungen auch nach dem Kriege festgehalten wissen, vor allem in der Erziehung unserer Jugend. Diese mit den Grundsätzen der Deutschen Freimaurerloge sich vielfach berührende Gesinnung müsse fortan Gemeingut aller werden. Zu diesem Zwecke sei die Bildung eines Bundes von 1914 erforderlich, der die im „Deutschen Wohlfahrtsbunde", im „Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler" und in der „Freien vaterländischen Vereinigung" niedergelegten Grundsätze in sich begreife, aber noch vertiefe. Zentralisation, systematische Gesinnungsarbeit fordert der Verf., dessen Ausführungen von tiefster Vaterlandsliebe und von Sorge um die Zukunft unseres Volkes durchdrungen sind, das er vor einem abermaligen öden Materialismus bewahren möchte. Mag auch vielerlei in der Schrift sich als unhaltbar erweisen, der Grundgedanke ist richtig, fortzubauen schon jetzt auf dem nach gerade 100 Jahren abermals aufgelockerten idealistischen Boden. Sange.

Bulletin de la section historique de l'Académie Roumaine. Publication trimestrielle sous la rédaction de N. Iorga. II. année, No. 2/4. Bucarest, 1914. Socec & Co. (8.) Lei 2.

Somm.: N. Iorga, Fondations religieuses des princes roumains en Orient. Monastères des Météores en Thessalie. — Ders., Fondations des princes roumains en Épire, en Morée, à Constantinople, dans les iles et sur la côte d'Asie Mineure. — Ders., Un acte roumain concernant le docteur Veron, initiateur de la culture bulgare contemporaine. — Ders., Quelques documents roumains de Bessarabie. — J. C. Filitti, Correspondance des princes et boïars roumains avec Metternich et Gentz, de 1812 à 1828. — N. Iorga, Contributions documentaires à l'histoire de l'Olténie au XIX-e siècle. — Ders., Renégats dans le passé des pays et du peuple roumain. — Ders., Une carte de la Valachie vers 1780 et un géographe originaire de la Dobroudscha. — La politique vénitienne dans les eaux de la Mer Noire.

Hessische **Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 9. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: H. Knott, Hessische Familienkunde. — F. W. E. Roth, Adolf von Breithard, ein Kurmainzer Staatsmann des 15. Jahrhunderts. — V. Würth, Wappen blühender hessischer Bürgergeschlechter. XIV. — K. Esselborn, Die Torbauten am Bessunger Herrngarten. — W. Diehl, Studien zur Gießener Matrikel. X.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 63. Jahrg., Nr. 7/8. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: C. Schuchhardt, Die Entwicklung des Burgenwesens in Norddeutschland. — R. Haupt, Lügumkloster. — G. Schrötter, Neuburg a. D. als Handelsstadt.

La Revue Ukranienne. Mensuel édité par Arthur Seelieb. Anné 1915, No. 2. Lausanne. Fr. 2, 50.

Somm.: Appel. — Déclaration. — A. Seelieb, L'Ukraine et les Ukraniens. — La légion ukranienne de volontaires en Galicie. — N. Kostomaroff, Deux nationalités russes. — Raffalovich, Les Anglais et la question ukranienne. — L. Ganghofer, L'Ukranien tel qu'il est.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Histor. Kommission. N. F. 30. Band, 3. Heft. Heidelberg, Winter.

Inh.: G. Bossert, Der Kampf um die Württembergische Kirchenordnung in Unteröwisheim 1576. — K. Stenzel, Die geistlichen Gerichte zu Straßburg im 15. Jahrh. (Schl.) — A. Bechtold, Wahrheit und Dichtung im Simplicissimus. — E. Polaczek, Der Straßburger Stadtregulierungsplan des Pariser Architekten Blondel (1765). — H. Baier, Badische Geschichtsliteratur des Jahres 1914. — H. Kaiser, Wilhelm Wiegand. Nachruf. — F. Frankhauser, Frhrl. v. Holzing-Berstett'sches Archiv in Karlsruhe. (Forts.)

Länder- und Völkerkunde.

1) **Trzebitzky,** Franz, **Studien über die Niederschlagsverhältnisse** auf der südosteuropäischen Halbinsel. Sarajevo, 1911. Im Selbstverlage des bosn.-hercegov. Instituts für Balkanforschung. (95 S. 8. mit 1 Karte.) K 3.

2) **Ischirkoff,** Anastas, **Oro- und Hydrographie von Bulgarien.** Aus dem Bulgarischen übersetzt von A. Kassner. Sarajevo, 1913. Studnička & Co. in Komm. (VI, 182 S. Gr. 8. mit 35 Abb. und 1 Karte.) K 5.

Zur Kunde der Balkanhalbinsel. I. Reisen und Beobachtungen. Hgb. von C. Patsch. 14. und 17. Heft.

Es ist nicht uninteressant, die Entwicklung der Meteorologie in den verschiedenen Balkanstaaten zu verfolgen. Die ersten Anfänge führen uns nach Konstantinopel, wo das kaiserliche Observatorium seit 1846 seine Beobachtungen veröffentlicht hat (die Publikation wurde leider vom Jahre 1896 an unterbrochen, benutzt u. a. von P. de Tschihatschef und J. Hann). Es ist charakteristisch für die Türkei, daß trotz des guten Vorbildes dieses bis 1896 unter westeuropäischer Leitung stehenden Instituts ein regelmäßiger, über das ganze Reich sich erstreckender Wetterdienst nicht organisiert ist. Ueber gelegentliche Mitteilungen, die im Bulletin de l'Observatoire veröffentlicht wurden, kam man nicht hinaus; erst die fremden Eisenbahngesellschaften haben eine Art regelmäßigen Wetterdienstes eingerichtet (vgl. vor allem die Arbeiten von Rud. Fitzner). Gerade entgegengesetzt verlief die Entwicklung in Griechenland. Hier begannen die regelmäßigen Beobachtungen für Athen im Jahre 1858 durch den Direktor der Sternwarte Julius Schmidt. Als dann nach Schmidts Tode ein Einheimischer die Leitung der Sternwarte übernahm, trat nicht wie in der Türkei eine Unterbrechung in der Publikation des wissenschaftlichen Materiales ein, im Gegenteil, D. Eginitis tat den einzig richtigen Schritt und dehnte die Beobachtung durch Gründung von 23 neuen Stationen nunmehr über das ganze Königreich aus. Von den slawischen Staaten hat Bulgarien einen bedeutenden Vorsprung. Seit 1893 finden hier Beobachtungen auf Grund eines ausgedehnten Stationsnetzes statt, für deren Publikation ausreichend gesorgt ist. Die Neuordnung fällt also ungefähr mit der Befestigung der Herrschaft des Zaren Ferdinand zusammen; verwertet wurde das bulgarische Material vor allem von C. Kaßner. Nicht so erfreulich liegen die Verhältnisse im Königreich Serbien, wo man trotz mannigfacher verheißungsvoller Anfänge zu einer zusammenhängenden systematischen Beobachtung noch nicht gelangt ist. Montenegro bietet gar kein Material. Sehr gut sind natürlich die Verhältnisse in den unter österreichisch-ungarischer Verwaltung stehenden Teilen der Balkanhalbinsel geordnet. Rumänien gehört meteorologisch nicht hierher. — Es entspricht den eben geschilderten Verhältnissen, wenn wir die besten klimatologischen Arbeiten, von den österreichisch-ungarischen Landesteilen immer abgesehen, über Griechenland besitzen. Hier ist zunächst das große Werk von D. Eginitis (*Αἰγινήτης*), *Τὸ κλῖμα τῆς Ἑλλάδος* (2 Bände, Athen, 1907) zu nennen. Sodann kommen zwei Leipziger Dissertationen in Betracht: O. Schellenberg „Studien zur Klimatologie Griechenlands" (Leipzig, 1908) hat Temperatur, Niederschläge, Bewölkung, A. Stange „Versuch einer Darstellung der griechischen Windverhältnisse und ihrer Wirkungsweise" (Meißen, 1910), wie der Titel angibt, die Winde nach ihrer Verteilung auf die Windrose, nach ihrer Stärke, nach ihrer Eigenart als klimatische Faktoren sowie nach ihrem Einfluß auf die Natur des Landes betrachtet. Das letztere Werk sei wegen seiner sauberen Behandlung der antiken Quellen auch klassischen Philologen warm empfohlen. Das hier zu Besprechung vorliegende Buch Trzebitzkys (1) hat

die gesamte Balkanhalbinsel (mit Ausnahme Rumäniens) einer klimatologischen Betrachtung unterzogen. Zur Besprechung kommen die Niederschlagsverhältnisse. Das Material ist mit größter Sachkenntnis gesammelt und zum Schluß in vorzüglichen Tabellen und einer trefflichen Karte übersichtlich zusammengestellt. Zu bedauern bleibt, daß der Verf. das Buch von Eginitis wegen Unkenntnis der griechischen Sprache, von den Tabellen abgesehen, nicht benutzen konnte.

Es ist sehr erfreulich, daß C. Kaßner seinen großen Verdiensten um die klimatologische Erforschung Bulgariens ein neues für die Oro- und Hydrographie des Landes hinzugefügt hat. C. Patsch hat ja in sehr dankenswerter Weise als Aufgabe seiner verdienstvollen Sammlung von jeher auch das Zugänglichmachen von Schriften einheimischer Forscher der Balkanstaaten durch Uebersetzung in die deutsche Sprache betrachtet. Die vorliegende Uebersetzung (2) verdanken wir Frau Antoinette Kaßner, der Gattin des Meteorologen. Eine Korrektur der Fachausdrücke ist von seiten C. Kaßners selbst erfolgt. Der bulgarische Verfasser, A. Ischirkoff, orientiert uns auf Grund ausgebreiteter Kenntnisse und einer wissenschaftlichen Durchdringung des Stoffes in deskriptiver Weise über die Oro- und Hydrographie Bulgariens, wobei er nach einigen kurzen Bemerkungen über die Tektonik des Landes zunächst Gebirge, Ebenen und Becken, sodann die Seen und Flüsse betrachtet. Einige instruktive Abbildungen, eine Karte und ein ausführliches Register erhöhen die Brauchbarkeit des Buches.

E. Gerland.

Meereskunde. Sammlung volkstümlicher Vorträge zum Verständnis der nationalen Bedeutung von Meer und Seewesen. 9. Jahrg., Heft 9. (Heft 105.) Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (28 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Graf E. Reventlow, Die versiegelte Nordsee, die Ungunst unserer geographischen Lage für Deutschlands Seemacht und Seehandel.

Naturwissenschaften.

Crawford, David L., **A monograph of the jumping plant-lice or Psyllidæ** of the new world. Washington, 1914. Government Printing Office. (IX, 186 S. Gr. 8. mit 30 Taf.). Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 85.

Eine der das Thema erschöpfenden Monographien, wie wir sie von den amerikanischen Laboratorien und Instituten zu erhalten gewohnt sind. Unter den Blattflöhen leidet ja die gesamte Pflanzenwelt. Bei dem rein zoologischen Charakter der Arbeit erübrigt hier ein näheres Eingehen, zumal deren Hauptteil in der monographischen Aufzählung und Beschreibung der einzelnen Arten besteht.

Poske, Friedrich, **Didaktik des physikalischen Unterrichts.** Leipzig, 1915. Teubner. (X, 428 S. Gr. 8. mit 33 Fig.) Geb. ℳ 12.

Didaktische Handbücher für den realistischen Unterricht an höheren Schulen, hgb. von A. Höfler und Fr. Poske. 4. Band.

Zu einer „Problemphysik“ muß die Schulphysik werden! Nicht nackte Tatsachen dürfen dem Schüler geboten werden mit dem gelegentlichen Experimentalnachweis, daß sie in der Tat vorhanden sind. Erscheinungen müssen vielmehr beobachtet werden, um dann im Schüler die Frage nach dem Warum hervorzurufen; dann erst, wenn so das Interesse des Schülers geweckt ist, kann der Lehrer mit Erfolg daran gehen, ihn den Weg zur Erkenntnis zu führen. Der Weg wird aber in der Regel der der geschichtlichen Entwicklung sein, so daß hier ungezwungen die Namen und Taten der großen Physiker älterer und neuerer Zeit dem Schüler nahe gebracht werden können. Das ist der Hauptgedankengang, der sich durch das ganze prächtige Werk hindurchzieht. Freilich nicht auf allen Gebieten läßt sich dieser Gedanke in die Praxis umsetzen und mit feinem Verständnis weist der Verfasser auch auf die Ausnahmen hin. Auch im einzelnen bringt das Werk sehr vielerlei didaktisch Neues, vor allem in der Schärfe der Begriffsbestimmungen und der Reihenfolge der Begriffsbildungen. Künstliche systematische Aufbauten werden vermieden und deshalb auch das Lehrbuch als Leitfaden gleichfalls verworfen. Wie sich Problem an Problem reiht, soll der Unterricht fortschreiten ohne ängstliches Festhalten am System. Dazu wird auf vielerlei bisjetzt noch wenig didaktisch ausgenutzte Kapitel hingewiesen, die geradezu ideale Behandlung im Sinne der „Problemphysik“ erlauben. Daß die Anordnung zum Teil erheblich von der bisher üblichen abweicht, ist bei der Grundtendenz des Werkes selbstverständlich. In der Optik z. B. wird die Lehre von der Interferenz ziemlich zeitig vorgenommen, da nur hierdurch ermöglicht wird, alle Lichterscheinungen unter dem Gesichtspunkte der Wellenbewegung aufzufassen. Wenn aber z. B. die Meteorologie der Wärmelehre als besondere Abteilung angegliedert werden soll, „da sie eine vortreffliche Gelegenheit bietet, Gegenstände aus verschiedenen Kapiteln der Physik repetitorisch heranzuziehen“, so müßte ja wohl die Wärmelehre an den Schluß des ganzen Physikpensums gestellt werden; dorthin bringt aber der Verf. die Elektrizitätslehre, „weil sie durch Weite des Ueberblickes über den gesamten Naturzusammenhang allen anderen Gebieten weit überlegen ist“. Auf unseren neuen sächsischen Lehrplan ist diese Zusammenstellung erst gar nicht anwendbar, weil dort die Wärmelehre am Anfang steht. Der „Meraner Lehrplan“, an den sich der Verf. im ganzen anschließt, ist vollständig abgedruckt, wenn auch einige wichtige Aenderungsvorschläge gemacht werden. Als ein lebendiger schöner Ausdruck des Strebens, das heute den Physikunterricht beherrscht, sollte das Buch von jedem Physiklehrer durchgearbeitet werden.

Hffm.

Das Weltall. Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 17/18. Treptow-Berlin.

Inh.: P. Kiesling, Wie kann das Interesse für Astronomie in Schule und Volk gefördert werden? — W. Branca, Die vier Entwicklungsstadien des Vulkanismus und die Frage seiner internationalen Erforschung. (Schl.) — Vulkanasche und Klimaschwankungen. — Die Wirkung absteigender Luftströme auf die Wetterlage. — Zusammenhang der Ernteerträge mit den Witterungsverhältnissen. — Die Wirkung des Klimas in tropischen und polaren Gegenden. — Der Unterschied in der Reichweite einer Funkenstation bei Tag und bei Nacht. — Das Wesen des Donners und Blitzes.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Grabau, Richard, **Das evangelisch-lutherische Predigerministerium** der Stadt Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 1913. Kesselring'sche Hofbuchhandlung in Komm. (VIII, 647 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50; geb. ℳ 10, in Halbfranz ℳ 12.

Schon kurz nach Einführung der Reformation in Frankfurt a. M. traten die dortigen lutherischen Pfarrer zu Konventen zusammen, in denen sie über „deß gemeinen Ministerii oder Predig-Ambts Auferbauung und Besserung“ berieten. Im Laufe der Zeit bildete sich für diese Zusammenkünfte eine feste Ordnung. Seit 1571 treten die Pfarrer, die bisher als „Sämmtliche Prädikanten“, „Diener am Evangelio Christi“ oder ähnlich unterzeichnet hatten, als „Ministerium“ zum ersten Male in kollegialer Einheit auf. Seit 1586 führte der älteste unter ihnen den ständigen Vorsitz und begann dementsprechend bald auch im amtlichen Verkehr, allerdings zunächst unter Widerspruch des Rates, als Senior oder „Aeltester der Collegen“ zu

unterschreiben. Im Jahre 1666 wird, nachdem schon vorher aus Anlaß der 1608 geschehenen Berufung des D. Tettenborn hierüber Irrungen unter den Geistlichen entstanden waren, das Senoriat zum ersten Male endgültig als feste Stelle behandelt. D. Spener wird schon bei seiner Berufung zum Senior bestellt. Indes ist der Senior zu allen Zeiten nur ein primus inter pares geblieben. Gelegentlich hervortretende Bestrebungen, ihm die Stellung eines Generalsuperintendenten zu geben, führten zu keinem Ergebnis; und sie konnten zu keinem Ergebnis führen, denn die Stellung des Seniors wie des Ministeriums überhaupt war niemals eine kirchenregimentliche gewesen, und sie ist es heute weniger denn je, wie der Verf. (S. 92) mit Recht scharf hervorhebt. Das Ministerium hat im wesentlichen keine andere Aufgabe gehabt, als die Einheit in Lehre und Kultus in der Stadt aufrecht zu erhalten und die gemeinsamen Interessen der Prediger zu wahren. Im Laufe der Zeit aber ist ihm seine Zuständigkeit, die von vornherein niemals eine entscheidende war, immer mehr eingeschränkt worden, so daß ihm heute nicht einmal mehr die Stellung von Anträgen und die Einreichung von Eingaben bei den kirchlichen Instanzen zugestanden wird. Der Verf. geht soweit, das Ministerium überhaupt für einen privaten Verein zu erklären; und wenn Ref. auch Bedenken trägt, dieser Auffassung beizupflichten, so ist doch unbedenklich zuzugeben, daß die Dürftigkeit der Kompetenzen des Ministeriums auf kirchenrechtlichem Gebiet die Entscheidung dieser Frage als sehr zweifelhaft erscheinen läßt. Das Buch stützt sich auf eine Fülle ungedruckten Materials, das in seinen wesentlichen Teilen wortgetreu zum Abdruck gelangt ist. Das allein schon würde die Publikation als sehr beachtenswert erscheinen lassen. Es kommt indes hinzu, daß dieses Material in außerordentlich geschickter Weise zusammengestellt und zu einem einheitlichen Ganzen verarbeitet worden ist. Die Frankfurter Kirche kann auf das schöne Werk stolz sein.

Totomianz, V., Theorie, Geschichte und Praxis der Konsumentenorganisation. Vom Verfasser bewirkte Umarbeitung des russischen Originals. Berlin, 1914. Prager. (VII, 280 S. Gr. 8. mit 1 Tabelle.) ℳ 7; geb. ℳ 8.

Die Schrift gibt eine sehr verdienstliche internationale Schilderung der Konsumvereine in den hauptsächlichsten Staaten Europas. Auf Grund seiner langjährigen wissenschaftlichen und praktischen Betätigung in dieser Materie war der Verf. ganz besonders zu dem vorliegenden Werk berufen, das in Fachkreisen zweifellos begrüßt wird.

Altenloh, Emilie, Zur Soziologie des Kino. Die Kino-Unternehmung und die sozialen Schichten ihrer Besucher. Jena, 1914. Diederichs. (103 S. 8.) ℳ 2, 50; geb. ℳ 3, 50.

Schriften zur Soziologie der Kultur, hgb. von Alfred Weber. III. Band.

Es handelt sich um eine fleißige Arbeit, welche auf eine sehr mühsame, aber auch fruchtbringende Weise dem „Kinoproblem" auf den Grund zu gehen versucht, nämlich im wesentlichen mit dem durch eine Umfrage erzielten weitschichtigen Material. Daneben ist auch die einschlägige Literatur im allgemeinen hinreichend herangezogen, namentlich in dem ersten Teil, der sich mit der Entwicklung des Lichtspielwesens, seiner wirtschaftlichen Organisation, dem Produkt (Film) sowie dem gesetzlichen Rahmen der Filmproduktion befaßt. Der zweite Teil handelt von dem Kino und seinem Verhältnis zu den sonstigen Unterhaltungsmöglichkeiten, sowie von dem Publikum der Lichtspielhäuser. Wer sich mit der Kinofrage befassen will, darf an diesem Büchlein nicht vorbeigehen. A. Hellwig.

Blätter für Rechtspflege in Thüringen u. Anhalt, hgb. von B. Becker. N. F. 42. Band, 2. Heft. Jena, 1915. Pohle.

Inh.: Zu Bismarcks 100jährigem Geburtstag. — Rumpf, Deutsche Rechtsgestaltung, Rechtspflege und Rechtskultur nach dem Kriege. — Eberhard, Das Richteramt. — Prozessiererei und Reizbarkeit. — Hedemann, Verwendung von Denkformen des bürgerlichen Rechts in der Politik und im Völkerrecht.

Gesetz und Recht. Zeitschrift für allgemeine Rechtskunde. Hgb. von A. Langewort. 16. Jahrg., Heft 23. Berlin-Lichterfelde.

Inh.: Kurtz, Das Anerbenrecht.

Die Versicherungspraxis. Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 13. Jahrg., Nr. 7/8. Berlin.

Inh.: Feuerversicherung, die Auskunftserteilung von Versicherungs-Gesellschaften. — Eine Kundgebung des Feuerversicherungsringes. — Ist die Beschäftigung von Gefangenen eine Gefahrerhöhung, die eine Feuerversicherungsanstalt zur Aufhebung der Feuerversicherung berechtigt? — Lebensversicherung, periodische Untersuchungen anscheinend Gesunder. — Der Krieg und die englische Seetransportversicherung. — Versicherung gegen Schäden durch Luftangriffe. — Wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges: III. Oeffentliche Versicherungen. — Verschmelzung und Interessengemeinschaft.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 15. Band, 5. Heft. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Broecker, Voraussichtliche Wirkungen des Krieges auf die Lebensversicherung. — v. Frankenberg, Kriegsfürsorge durch Sozialversicherung. — Stoecker, Die Gewöhnung an Unfallfolgen. — Schneider, Sturm- und Sturmflutschädenversicherung. — Abel, Die Versicherung nicht normaler Leben auf Grund neuzeitlicher Rechnungsgrundlagen und der Ergebnisse von Spezialuntersuchungen. (Schl.) — Wehberg, Versicherungsmonopol und Internationalismus.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 35 und 36. Wien, Perles.

Inh.: (35.) Zum Problem der Besteuerung der Kriegsgewinne. — (36.) Die Höchstpreise für Roggen, Weizen und Mehl in Deutschland. Ein Rückblick.

Technische Wissenschaften.

Kögel, P. R., Die Photographie historischer Dokumente nebst den Grundzügen der Reproduktionsverfahren, wissenschaftlich und praktisch dargestellt. Leipzig, 1914. Harrassowitz. (VII, 119 S. 8. mit 61 Textabb. und 1 Taf.) ℳ 6.

Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. XLIV.

Die Tatsache, daß in Wessobrunn (Oberbayern), bekannt durch die altdeutsche Handschrift des Wessobrunner Gebets, sich ein Versuchslaboratorium für Handschriften- und Palimpsestforschung befindet, deutet schon auf die Wichtigkeit dieses Zweiges der Wissenschaft hin. Der Verf. des obengenannten Werkes ist Vorstand des fraglichen Laboratoriums, und man darf daher wissenschaftliche und praktische Erfahrung auf diesem Sondergebiete bei ihm voraussetzen. Dafür, daß er seine eingehenden Fachkenntnisse in anschaulicher und gründlicher Weise in seiner Schrift niederlegte und die ihm bzw. dem Laboratorium erteilten palimpsestphotographischen Patente der allgemeinen Benutzung freigab, gebührt ihm der Dank aller an der archivalischen Forschung Beteiligten. Die schwierigen Arbeiten der Dokumentphotographie werden im ersten Teil unter Darlegung der Eigenschaften der Objektive, Filter, Platten, Films und Papiere so beschrieben, daß man danach praktisch arbeiten kann. Viele Abbildungen sind dem Text beigegeben. Im zweiten Teil werden die photographisch-mechanischen Reproduktionsverfahren in ihren Grundzügen dargestellt. H. M.

Technik für Alle. Technische Monatshefte. Bau- u. Maschinentechnik, Bergbau, Kriegs-, Flug-, Schiffs- u. Verkehrstechnik, Handel, Industrie u. Weltwirtschaft. 1915, Heft 4. Stuttgart, Franckh.

Inh.: A. Goldschmidt, Ueber ihre Kraft. — C. Lund, Deutsche Dockbetriebe. (Mit Abb.) — In der Waffenklinik. Ein Brief aus dem Felde. — v. Zwergern, Ueber die wirtschaftliche Bedeutung Deutsch-Südwestafrikas. — C. Frerichsen, Ozonwasserwerke. (Mit Abb.) —

Die Transsaharabahn. Ein neues afrikanisches Eisenbahnprojekt. (Mit Abb.) — Elektromagnetische Aufspannvorrichtungen. (Mit Abb.) — H. Prehn v. Dewitz, Die Reichsbank, ihre Organisation und ihre Bedeutung für unser Wirtschaftsleben. — H. Günther, Druckluft als Küstenschutz. (Mit Abb.) — C. Sehr, Moderne Kistenfabrikation. (Mit Abb.) — Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs. (Mit Abb.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Methner, Rudolf, Lateinische Syntax des Verbums. Ein wissenschaftlich-didaktischer Versuch. Berlin, 1914. Weidmann. (XII, 219 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Ein anregendes Buch, das zunächst dadurch förderlich wirkt, daß es manchen Widerspruch hervorruft. Gleich der Titel scheint eigenartig. Meines Erachtens müßte er lauten: „Zur Bedeutungslehre des lateinischen Zeitworts." Sodann bleibt doch wohl immer noch fraglich, ob der Konjunktiv in Relativ-, in cum- und ähnlichen Sätzen wirklich hervorhebend, verstärkend usw. wirkt; das deutsche „Da wäre ich wieder glücklich zu Hause" kann dies schon deshalb schwerlich erhärten, weil ihm nicht nach aller Deutschredenden Sprachgefühl gerade diese Abtönung innewohnt. Auch darüber sind die Akten nicht geschlossen, ob die mit soviel Aufwand von Mühe und Scharfsinn begründeten Lehren vom selbständigen und bezogenen Zeitengebrauch, sowie die über die Zeitverhältnisse der Vor-, Gleich-, Nachzeitigkeit aufgestellten Theorien nun wirklich ganz und gar entwurzelt sind. Daß der Infin. Präs. die Handlung schlechthin bezeichne, wird der bestreiten, der im Präsensstamm die actio infecta, d. h. die Handlung im Verlauf, in Entwicklung, dagegen im Aorist die Handlung rein als solche dargestellt glaubt. Der erste Bedingungsfall wird heute nicht mehr als der „reale" angeführt werden dürfen, sondern der logische, mathematische oder ähnl. heißen müssen, weil er mit der Wirklichkeit gar nichts zu tun hat, sondern ausschließlich die notwendige Verknüpfung von Vorder- und Nachsatz unter dem Gesichtspunkt des zureichenden Grundes- behauptet. In dem Gefüge postulo (A), ut librum mihi reddas (a), quem tibi dedi (α) ist a gegenüber α nicht der regierende, sondern der übergeordnete Satz, weil keinerlei innerliche Abhängigkeit stattfindet, d. h. weil α nicht aus dem Sinne des Subjektes von a heraus gesprochen ist. Wie stimmen S. 103 und S. 108 zusammen, wenn dort steht: „Eine Zeitstufe bezeichnet der Infinitiv nicht", an der zweiten Stelle dagegen: „Der Infinitiv bezeichnet hier bloß die Zeitstufe". Videtur beatus esse soll ebenso gut bedeuten *φαίνεται εὐτυχὴς εἶναι* als *φαίνεται εὐτυχὴς ὤν*; abgesehen davon, daß beatus eher *ὄλβιος, μακάριος* oder ähnl. heißt als *εὐτυχής*, glaube ich, daß die zweite dieser Wendungen lateinisch mit appäret eum beatum esse wiederzugeben ist. Tulerint kann deshalb nicht bedeuten „sie mögen wohl getragen haben", weil der Potentialis zumal des Perfekts fast nur in festen Formeln vorkommt wie credideris, dixerit quispiam und weil er dann in Hinsicht auf die Zeitstufe vom Konj. Präs. credas, dicat aliquis nicht verschieden ist. Doch genug der Einwände. Sie sollen nur die Folie bilden für die aufrichtige Anerkennung des vielen sehr Guten, ja Vortrefflichen, was der auf dem Gebiete der lateinischen Syntax längst mit Auszeichnung arbeitende Verfasser zu bieten hat. Dahin rechne ich unter anderem die Ausführung, daß das lateinische sogenannte Partizip Perf. Pass. so gut wie das deutsche und griechische, d. h. eben doch gewiß das indogermanische, in Fällen wie usus, veritus, urbs a Graecis habitata nicht auf die Vorzeitigkeit eingeschränkt ist. Wohl der Glanzpunkt des Ganzen ist der Abschnitt über das Gerundium und Gerundivum, der eine überwiegend polemisch gehaltene Weiterbildung der bisher meist anerkannten Lehren von J. Weisweiler enthält. Nach Methner, dem ich vollkommen beistimme, ist nicht auszugehen vom Gerundivum und diesem nicht die Bedeutung der Notwendigkeit im Sinne des Müssens zuzuschreiben, auch nicht die futurische Bedeutung zum Ausgangspunkte zu nehmen. Vielmehr ist zugrunde zu legen das Gerundium als deklinierter Infinitivus Präsentis Activi mit dem Sinne der noch nicht abgeschlossenen, verlaufenden, sich entwickelnden Handlung, so z. B. in unus homo nobis cunctando restituit rem und passivisch in superstitione tollenda religio non tollitur, wo beidemal ein abstraktes Nomen eingesetzt werden kann: cunctatione, sublatione. So ist liber de morte contemnenda nichts anderes als liber de contemptu mortis und operam do agro colendo soviel wie operam do agri culturae. Wie leicht sich ja nach dem Zusammenhang bei einem solchen abstrakten Substantivausdruck der Nebensinn des Sollens, Sichgehörens, Amplatze-, Richtigseins, negativ des Nichtgebrauchens, Nichtdürfens einfindet, zeigt u. a. Plautus Poenulus 445 nunc mihi cautiost = nunc mihi cavendum est; trat hinzu noch etwa periculum, so war der Gerundivtyp fertig. Geriet dieser in Gegensatz zu einer Form der Vollendung, so entwickelte sich die Färbung der passivischen Conjugatio periphrastica im Sinne dessen, was nach Lage der Dinge oder Anlage der Personen zu erwarten ist, vgl. consilium itineris faciendi mit recordatio itineris facti oder bei Livius ante conditam condendamve urbem. Die Schattierung der Absicht ergab sich in Zusammenhängen wie urbem militibus ad diripiendum permisit oder ad urbem oppugnandam profectus est (= ad oppugnationem), wo die zielangebende Präposition den Weg weist. Sehr gut sind ferner die Darlegungen über die rhetorischen Fragen in abhängiger Rede. Mit vollem Recht wird der landläufigen (leider sogar noch von Harre mitgeschleppten) ganz mechanischen Erklärung durch Sätze der 1. und 3. Person einer-, der 2. Person andererseits der Krieg angesagt und gezeigt, daß es sich beim Acc. c. Inf. in Wahrheit um Aussage-, beim Konj. aber entweder um Heische- oder um indirekte Fragesätze handle, wobei nur noch zu bemerken wäre, daß das Entscheidende die Auffassung des Darstellenden und nicht einfach die Sachlage ist. Ein weit von der breitgetretenen Heeresstraße der herkömmlichen Grammatik abführendes nnd an oft verblüffenden Aufschlüssen reiches, wenn auch, wie mir scheint, noch nicht zu voller Gleichmäßigkeit durchgearbeitetes Kapitel ist das über die Consecutio temporum. Diese wird durch den von Methner verteidigten Satz, daß in der oratio obliqua die Konjunktive einfach den Indikativen entsprechen, geradezu aus den Angeln gehoben; Beispiele wie Cic. de senect. II, 4 obrepere aiunt senectutem citius quam putavissent (= putaveramus) schlagen unserer ganzen Schulweisheit schnurstracks ins Gesicht, und umgekehrt weiß jedermann, wie unbekümmert der „Klassiker" Cäsar nach Nebentempus den Konjunktiv des Präsens und Perfekts mit dem des Imperfekts und Plusquamperfekts abwechseln läßt. Immerhin hat der im großen ganzen selbstverständlich doch sehr starke Zug zur Mechanisierung hier der Ungebundenheit trotzdem gewisse Schranken gesetzt, und die Darstellung M.s ist noch nicht erschöpfend. Daß im indirekten Fragesatz quo in periculo erant? und fuerunt? ausnahmslos in der ausgeglichenen Form quaerit, quo in periculo fuerint (nicht essent) erscheint, erwähnt er mit dem Versuch einer Begründung selbst. Beiläufig bemerkt, sind diesen Untersuchungen nicht zugestutzte Texte zugrunde zu legen, sondern solche, die, mit Gaffiot zu reden, le vrai Latin bieten. Das Studium von M.s Buch ist für den Latinisten unerläßlich, wenigstens



soweit die den zweiten Teil bildenden „Erläuterungen" in Frage kommen. Hans Meltzer.

Gleichen-Rußwurm, A. v., **Schiller.** Die Geschichte seines Lebens. Stuttgart, 1913. Julius Hoffmann. (556 S. 8. mit 52 Abb.) ℳ 8, 50; geb. ℳ 10.

Den Urenkel Schillers schätzen wir lange schon als ungewöhnlich empfindsam sich einfühlenden Schilderer gesellschaftlicher und kultureller Zustände vergangener Tage. Sein vornehm abgestimmter Erzählerton schmiegt sich mit Sicherheit und Würde dem geistig restlos durchdrungenen Stoffe an und verleiht, von künstlerischer Gestaltungskraft beseelt, seinen Werken ein reizvolles Gepräge. Es ließ sich erwarten, daß diese Vorzüge seiner Erzählungskunst auch der Lebensgeschichte seines großen Ahnen zugute kommen würden. Diese Hoffnung ist auch nicht betrogen worden. Man freut sich dessen und stimmt gerade heute dem schon vor dem Kriege ausgesprochenen Wunsche des Verf.s, Schiller Hand in Hand mit Goethe als Führer in ein goldenes Zeitalter der Zukunft dem deutschen Volke voranschreiten zu sehen, von Herzen bei. Ebenso gerne folgen wir der Ueberzeugung, daß Schillers Bedeutung für das individuelle Leben der Gegenwart nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Und doch wird man nicht so recht froh an dem inhalts- und umfangreichen, äußerlich prächtig ausgestatteten Buche. Eine Ankündigung des Verlages hebt rühmend hervor, daß es philologische oder literarhistorische Kritik grundsätzlich vermeidet und in dieser Hinsicht nicht mit den Schillerphilologen wetteifern will; es gebe eine Lebensgeschichte in des Wortes ursprünglicher Bedeutung. Dies bestätigt sich denn auch beim Durchlesen. Es fehlt trotz mannigfacher, allerdings nicht immer einwandfreier Bezugnahme auf das Schaffen des Dichters eine systematische, mit der Darstellung des Lebensganges verknüpfte oder vielmehr ihm entwachsene Würdigung der poetischen Gebilde. Ohne eine solche aber die Lebensgeschichte eines Dichters schreiben zu wollen, halte ich für ein von vornherein verfehltes Beginnen. Daher betrachte ich dies Schillerbuch, obgleich es manche bisher unveröffentlichte schriftliche und mündliche Ueberlieferungen und einige unbekannte Wiedergaben aus dem Schillermuseum zu Schloß Greifenstein bringt, als keine wesentliche Bereicherung der Schillerliteratur. Rudolf Raab.

Rüttgers, Severin, **Die Dichtung in der Volksschule.** Ein Handbuch für Lehrende. Leipzig, 1914. Voigtländer. (XIV, 471 S. Gr. 8.) ℳ 7; geb. ℳ 8.

Lebensvoller Unterricht. Hgb. von F. Lindemann und Rud. Schulze. 2. Band.

Ein neues Handbuch der Literatur, aber eins, das ganz bestimmte pädagogische Ziele verfolgt. Es bildet den 2. Band einer neuen Sammlung von Handbüchern, die unter dem Titel „Lebensvoller Unterricht" im Auftrage der „Literaturgesellschaft Neue Bahnen" herausgegeben wird, und will vor allem dem Lehrer an der Volksschule helfen, die Jugend in das deutsche Schrifttum einzuführen und mit nachhaltigem Interesse daran zu erfüllen. Der weitaus größte Teil des Buches ist dem Märchen, der Sage, der Fabel und den deutschen Volksbüchern gewidmet. Daran schließt sich eine knappe Betrachtung der modernen Dichtung, aber immer mit Rücksicht auf die Jugend, sodaß die Verwendung für unterrichtliche Zwecke immer besonders betont wird. Aber darüber hinaus enthält das Buch, das aus der Tiefe schöpft und aus der Fülle gibt, auch eine Methodik des deutschen Unterrichts, soweit er die Schätze der deutschen Literatur der Jugend vermitteln will. Es ist nicht leicht, aus der Masse des Stoffes auszuwählen, was der kindlichen Psyche zusagt. Aber das Hauptverdienst des Buches liegt sicher darin, daß es den Leser in den Stand setzen will, in die Tiefen der dichterischen Anschauung einzuführen. Mit gutem Grunde prägt der Verf. den Satz, daß der Lehrer, der am innigsten mit der Dichtkunst und dem Dichter zusammenlebt, dem Kinde auch der beste Führer sein wird ins Land des Schönen. Auf dem Gebiete der literarischen Erziehung unserer Jugend sind in den letzten Jahren verschiedenlich neue Bahnen eingeschlagen worden, das vorliegende Buch wird sich dabei sicherlich als trefflicher Wegweiser bewähren. Arno Schneider.

Germanistische **Arbeiten.** Hgb. von Georg Baesecke. 4. Band. Heidelberg, 1915. Winter. (IV, 71 S. 8.) ℳ 2.

Inh.: Karl Ludwig, Untersuchungen zur Chronologie Albrechts von Halberstadt.

Romanistische **Arbeiten.** Hgb. von C. Voretzsch. VI. Band. Halle a. S., 1915. Niemeyer. (XI, 190 S. 8.) ℳ 6.

Inh.: Ernst Falke, Die romantischen Elemente in Prosper Mérimées Roman und Novellen.

Gesellschaft für romanische Literatur. Band 33 bis 35. (12. Jahrgang 1913.) Halle a. S., Niemeyer in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: (33.) Voltaires Orphelin de la Chine in drei Akten. Nach der einzigen Münchener Handschrift (C. G. 426), mit Einleitung, den Varianten der Münchener Handschrift (C. G. 427) und der Drucke des fünfaktigen Orphelin nebst Anmerkungen zum ersten Male herausgegeben von Leo Jordan. (VIII, 231 S.) ℳ 10. — (34.) Der festländische Bueve de Hantone. Fassung III, nach allen Handschriften mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar zum ersten Male herausgegeben von Albert Stimming. Band I: Text. (VI, 649 S.) ℳ 25. — (35.) Hunbaut, altfranzösischer Artusroman des XIII. Jahrhunderts. Nach Wendelin Foerster's Abschrift der einzigen Chantilly-Handschrift zum ersten Male kritisch bearbeitet von Jakob Stürzinger. Aus dessen Nachlaß ergänzt hsgb. von Hermann Breuer. (XXVII, 203 S.) ℳ 10.

Altertumskunde.

Beltz-Schwerin, Robert, **Die bronze- und hallstattzeitlichen Fibeln.** Berlin, 1914. Behrend & Co. (S. 659—900 Gr. 8. mit 59 Fig. und 1 Karte.) ℳ 4.

Sechster Bericht über die Tätigkeit der von der Deutschen anthropologischen Gesellschaft gewählten Komission für prähistorische Typenkarten.

Eine vortreffliche Arbeit, die seit lange vorbereitet für weitere Studien einen dauernden Nutzen stiften wird. Sie bietet eine Zusammenstellung aller Fibeltypen und möglichst aller Fibeln der im Titel genannten Perioden aus Deutschland und weit darüber hinaus, unter Anführung des Fundorts, des jetzigen Aufenthalts, der Varianten und sonstigen genaueren Angaben, der Fundgeschichte und der betreffenden Literatur, sowie wo möglich der begleitenden Funde. Die Arbeit zeugt von ebenso gründlichen Kenntnissen dieses für die Prähistorie so wichtigen Gebiets, wie von scharfem Sinn für das Praktische, für Uebersichtlichkeit, Kürze und dabei Vollständigkeit. Die Einleitung bietet eine typologische Entwicklung der Fibelform bis an die Latènezeit. Sehr zu loben ist die große Karte, die ein nicht nur „statistisch" (S. 2) lehrreiches, übersichtliches Bild des ganzen bezeichneten Gebietes gibt. Noch nie ist wohl das örtliche Vorkommen oder Fehlen der mannigfachen Formen so anschaulich zusammengestellt worden. Vielleicht hätte es sich doch auch machen lassen, die Funde auf der Karte nicht zu der betreffenden Kreisstadt oder dgl., sondern zu dem Fundort selbst anzugeben, was ja der Wirklichkeit genauer entsprochen hätte. Zu Form 9 (S. 680) möchte Ref. erwähnen, daß er davon ein vollständiges, mit sechs Anhängern verziertes Exemplar besitzt, welches unterhalb Frankfurt am Main ausgebaggert wurde. A. R.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. 11. Band, Heft 3. Berlin, G. Reimer.

Inh.: B. Pick, Die Ansprüche der Museen auf Schatz- und Gräberfunde. — A. Bogenhard, Vom städtischen Museum zu Gera. — R. Hundt, Die geologische, paläontologische, mineralogische und vorgeschichtliche Sammlung im Städtischen Museum zu Gera. — K. Koetschau, Die Birkenholzschen Seitenlichtkabinette. (Mit 12 Abb.) — W. Preßler, Das historische Museum und der Weltkrieg. (Forts.) — B. Scherer, Bibliographie deutscher Museumskataloge. (Forts.)

Kunstwissenschaft.

Geschichte der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. 1. Abteilung: 1812—1870, verfasst von Richard v. Perger. 2. Abteilung: 1870—1912, verfasst von Robert Hirschfeld. Zusatz-Band: Sammlungen und Statuten, zusammengestellt von Eusebius Mandyczewski. Hgb. von der Direktion der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Wien, 1912. (XVI, 265; IV, 348 S. Lex. 8.)

Bedeutung und Zentenarfeier der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde sind Anlaß genug zu einer umfassenden Darstellung ihrer Entwicklung, die „Freud und Leid in beständigem Wechsel" zeigt. Wenn 1870 die Gesellschaft ein neues, stattliches Haus bezieht, so ist damit für die Bearbeitung ein Einschnitt geboten, der auch durch äußeren Zufall nötig wurde. Doch wäre der inhaltreiche Textband lesbarer, wenn er ein größeres Maß innerer und äußerer Gliederung erkennen ließe, und er wäre noch wertvoller geworden, wenn ein Register wenigstens zu den Namen führen würde. Der geschichtliche Ueberblick über ein solches Institut von Weltruf nennt nicht nur eine Fülle volltönender Künstlernamen, sondern bietet eine Menge musikgeschichtliches und biographisches Material, teils ergänzendes, teils neues; man vergleiche etwa die Darstellung über Brahms. Die Katalogauswahl im zweiten Bande über die Sammlungen der Gesellschaft, die durch reiche Vermächtnisse besonders E. L. Gerbers, Erzherzog Rudolfs, K. Czernys vermehrt sind, muß schlechthin Staunen und Bewunderung erregen ob deren Vielgestaltigkeit und Reichtum, der über den Rahmen des Musikgeschichtlichen hinaus Beachtung finden muß; ich denke vor allem an die Bibliothek (S. 55 fg.), die Brief- und Bildnis-Sammlung (S. 124 fg.). Die Bände sind dem Gegenstande entsprechend reich ausgestattet.

Hans Knudsen.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 43. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: M. Lehrs, Jaro Springer †. — Um die Berliner Städtische Galerie. — Die Sommerausstellung der Münchener Sezession. — K. E. Schmidt, Amerikanische Ausstellungsbriefe. I. San Diego. — P. E. Küppers, Die Ausstellung der Modernen Gemälde der Stadt Hannover. — Ein unbekanntes Bild des Vincenzo da Treviso.

Wasmuth's Monatshefte für Baukunst. Schriftl.: O. Wechsler. 2. Jahrg., Heft 2. Berlin, Wasmuth.

Inh.: Fritz Stahl, Hermann Muthesius, Haus Cramer-Dahlem. (Mit 18 Abb. und 3 Taf.) — C. Zetzsche, Bauten der Architekten Oskar Kunhenn & Büssing B.D.A. in Essen a. d. Ruhr. (Mit 40 Abb.)

Pädagogik.

Wiget, Theodor, Grundlinien der Erziehungslehre Pestalozzis. Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (VIII, 207 S. 8.) ℳ 4, 25; geb. ℳ 5. Koehlers Lehrerbibliothek, hgb. von Theod. Fritzsch. 11. Band.

Das Buch von Wiget erbringt aufs neue den Beweis, daß Pestalozzi uns noch immer etwas zu sagen hat und daß der Reichtum seiner Gedanken und die Fülle seiner Anregungen noch lange nicht ausgeschöpft sind. Neben den zahlreichen Arbeiten über ihn von Natorp und der neuesten Biographie von Heubaum, um hier auf die hauptsächlichsten Gegensätze in der Auffassung und Beurteilung des großen Schweizer Pädagogen hinzuweisen, besitzt W.s Darstellung selbständigen Wert und darf als ein wertvoller Beitrag zur Pestalozzi-Literatur bezeichnet werden. K.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 11. Leipzig, Teubner.

Inh.: Rolfs, Die deutsche Körperzucht der Zukunft. — Bayer, An das deutsche Volk daheim! — Aus Feldpostbriefen einer Krankenschwester. (Forts.)

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 17. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Zum 2. September 1915. Das germanische Jahrhundert, von Robert Hamerling. — O. Tacke, Die Privatlektüre im Oberlyzeum und in der Studienanstalt.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 32.

Inh.: W. Masche, Die Schul-Kriegsanleihe. — H. Wermbter, Die Zahlung des Diensteinkommens an die infolge der Mobilmachung zum Kriegsdienste einberufenen anstellungsfähigen Kandidaten des höheren Lehramts. — A. Rausch, „Vaterland". — v. Campe, Aus dem preußischen Abgeordnetenhause. VI. Sitzung vom 3. März 1915. Rede.

Vermischtes.

Kristiania Videnskapsselskapets Forhandlinger for 1915. Nr. 1. Kristiania, Dybwad in Komm. (27 S. 8.)

Inh.: Yngvar Nielsen, Christian Frederik og Valgene til Eidsvoldsforsamlingen.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 157—160. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (157/160.) Kriegstagebuch. — (157/159.) Die Schlacht bei La Bassé und Arras. (Lorettoschlacht.) (Schl.) — (157/160.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (157/158.) „Wer sind die Barbaren?" — (159.) Sedan. — (160.) Neueste Ereignisse. — Der französische Soldat von 1870/71 und von 1914/15.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 13. Leipzig, Teubner.

Inh.: A. Riehl, Die geistige Kultur und der Krieg. — Georg v. Below, Die deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unsern Tagen. Geschichte und Kulturgeschichte. (Forts.) — Alfred Gercke, Altgriechische Kriegslyrik. — Carl Brinkmann, Krieg und Wirtschaft in der Geschichte. — E. Kühnel, Die islamische Kunstforschung der letzten Jahre. — A. Werner, Ein Rumäne über Bergson.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 29. Juli 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 39. Erman, Reden, Rufe und Lieder auf Gräberbildern des alten Reiches in Aegypten. — v. Wilamowitz-Moellendorff, Der Waffenstillstandsvertrag von 423 v. Chr., vom Volke der Athener wider den Antrag des Rates angenommen, bei Thukydides IV, 118. 19 eine Einlage in eine Darstellung, die ohne seine Kenntnis abgefaßt ist. — G. Möller, Ueber einen demotischen Papyrus aus Abusir el Meleck.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 40. Branca, Ueber die ältesten Säuger, insbesondere Tritylodon. — Beckmann: 1. Chemische Bestimmungen des Nährwertes von Holz und Stroh. 2. Seetang als Ergänzungsfuttermittel. — F. Hoppe-Moser, Neue Beobachtungen über Siphonophoren.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1915. Franz in Komm. (8.)

Inh.: E. Czuber, Eine geometrische Aufgabe. (23 S. mit 20 Fig.) ℳ 0, 80. — P. Debye, Die Konstitution des Wasserstoff-Moleküls. (26 S.) ℳ 0, 60.) — S. Finsterwalder, Eine neue Lösung der Grundaufgabe der Luftphotogrammetrie. (12 S.) ℳ 0, 20. — M. Lagally, Zur Theorie der Wirbelschichten. (29 S.) ℳ 0,60. — G. Mittag-Leffler, Ueber die analytische Darstellung eines eindeutigen Zweiges einer monogenen Funktion. (58 S.) ℳ 1, 20. — A. Pringsheim, Ueber eine charakteristische Eigenschaft sogenannter Treppenpolygone und deren Anwendung auf einen Fundamentalsatz der Funktionentheorie. (40 S.) ℳ 0,60.

Die **Tat.** Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 7. Jahrg., Heft 4. Juli 1915. Fünftes Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: E. Everth, Von der Seele des Soldaten im Felde. — H. Ullmann, Deutsche Kolonisationsaufgaben. — Bernh. Thorsteinsson,

Gedanken eines Isländers zum Weltkrieg. — Zwei deutsche Historiker über Italien: A. Cartellieri, Der italienische Treubruch. — Veit Valentin, Das italienische Schicksal. — F. Fromme, Die vlämische Frage. — H. Potthoff, Der Wucher als Verkehrssitte.

Zeitspiegel. 1. bis 3. Heft. Berlin, 1915. Puttkammer & Mühlbrecht. (8.)

Inh.: (1.) Alb. Österrieth, Zeitgemäße Betrachtungen über die Deutsche Kultur. (42 S.) ℳ 1. — (2.) A. Böthlingk, Die Völker und das Meer im Lauf der Jahrtausende. (56 S.) ℳ 1. — (3.) Val. v. Smialovszky, Weltpolitik. (114 S.) ℳ 2.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 37. Berlin, Weidmann.

Inh.: Platons Dialog Sophistes, übersetzt und erläutert von O. Apelt. (R. Berndt.) — Fr. Hübner, De Pluto. (H. Steuding.) — Ph. Gotzes, De Ciceronis tribus generibus dicendi in orationibus pro A. Caecina, de imperio Cn. Pompei, pro C. Rabirio perduellionis reo adhibitis. (Nohl.) — V. Ussani, Le tragedie di Seneca. Egesippo e lo Pseudo-Quintiliano. (W. Gemoll.) — Ders., Su due luoghi dell'Ottavia. (W. Gemoll.) — A. St. Pease, Medical allusions in the works of St. Jerome. (R. Fuchs.) — Th. Birt, Germanen „die Echten". (Nohl.) — P. Petersen, Die Philosophie Fr. A. Trendelenburgs. Ein Beitrag zur Geschichte des Aristoteles im 19. Jahrhundert. (H. Nohl.) — G. Andresen, Zu Tacitus. — J. Tolkiehn, De Diomedis loco, qui est Keilii gramm. lat. vol. I p. 451, 13 sqq.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Adler, S., Geschichte der Juden in Mülhausen i. E. (Stenzel: Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins XXX, 3.)
Bacher, W., Tradition und Tradenten in den Schulen Palästinas und Babylons. (Laible: Theol. Lbl. XXXVI, 18.)
Bohrmann, G., Spinozas Stellung zur Religion. (König: Ebd. XXXVI, 19.)
Bücher, K., Die Berufe der Stadt Frankfurt a. M. im Mittelalter. (van Dillen: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Daniel, eine Deutschordensdichtung, hgb. von A. Hübner. (Helm: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 3/4.)
Edda, hgb. von G. Neckel. I. Text. (Gering: Ebd.)
Feist, S., Indogermanen und Germanen. (Kauffmann: Ebd.)
—, Kultur, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen. (Ebd.)
Grundriß der Sozialökonomik, bearb. von Altmann u. a. (v. Below: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Hagemann, G., Logik und Noetik. 9./10. Aufl., neu bearb. von Dyroff. (Theol. Lbl. XXXVI, 19.)
Hall, St., Die Begründer der modernen Psychologie. Uebersetzt von R. Schmidt. (Grützmacher: Ebd. XXXVI, 18.)
Hatschek, J., Englische Verfassungsgeschichte. (Brinkmann: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Haym, R., Die romantische Schule. 3. Aufl., besorgt von O. Walzel. (Enders: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 3/4.)
Hennig, M., Quellenbuch zur Gesch. der Innern Mission. (v. Below: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Hoftheater, Fürstl. Fürstenbergisches, zu Donaueschingen 1775—1850. (Kilian: Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins XXX, 3.)
Jireček, K., Staat und Gesellschaft im mittelalterlichen Serbien. (v. Below: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Kaser, K., Deutsche Geschichte im Ausgange des Mittelalters. (Thauling: Ebd.)
Koser, R., Gesch. der brandenburgisch-preuß. Politik. (Goldschmidt: Ebd.)
Kudrun, hgb. von E. Martin, 2. Aufl., besorgt von Edw. Schröder. (Sijmons: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 3/4.)
Liebenau, Th. v., Der Franziskaner Dr. Thomas Murner. (Maus: Ebd.)
Luterbacher, O., Die Landschaft in Gottfr. Kellers Prosawerken. (L. Meyer: Ebd.)
Montgomery, Aramaic incantation texts from Nippur. (Zehnpfund: Theol. Lbl. XXXVI, 18.)
Nachimson, M., Die Staatswirtschaft. (v. Below: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Pahncke, M., Eckehartstudien. (Strauch: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 3/4.)
Pirenne, H., Gesch. Belgiens. IV. Bd. (Wätjen: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Plaumann, G., Griechische Papyri der Sammlung Gradenwitz. (Brinkmann-Bondi: Ebd.)
Reitz, W., Die Landschaft in Th. Storms Novellen. (L. Meyer: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 3/4.)
Schreiber, E., Die volkswirtschaftl. Anschauungen der Scholastik. (Krebs: Vierteljahrschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XIII, 1/2.)
Simson, P., Gesch. der Stadt Danzig. (Voltz: Ebd.)
Springer, A., Handbuch der Kunstgeschichte. I. Altertum. 10. Aufl., bearb. von P. Wolters. (Urlichs: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XVIII, 7.)
Tilos von Culm Gedicht von siben Ingesigelen. Hgb. von G. Reißmann. (Halm: Ztschr. f. deutsche Philol. XLVI, 3/4.)
Uhl, W., Winiliod. (Euling: Ebd.)
Warnung, Die. Reimpredigt aus dem 13. Jahrh., hgb. von L. Weber. (Helm: Ebd.)
Wesler, K., Die ahd. Glossen des Schlettstadter Codex zu kirchlichen Schriften 2c. (Helm: Ebd.)

Vom 3. bis 9. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

(Audefroi.) Die Lieder und Romanzen des Audefroi Le Bastard. Kritische Ausgabe nach allen Handschriften von A. Cullmann. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (Gr. 8.) ℳ 4.
Tychonis Brahe Dani Opera omnia, edidit I. L. E. Dreyer. Tomus II. Havniae, Gyldendal. (461 S. Fol.)
Foerster, W., Sankt Alexius. Beiträge zur Textkritik des älteren französischen Gedichts. (S.-A. a. Nachrichten der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse, 1914.) Halle, Niemeyer. (8.) ℳ 1, 20.
Hartmann, L. M., Geschichte Italiens im Mittelalter. IV. Band, 1. Hälfte: Die ottonische Herrschaft. Gotha, F. A. Perthes. (8.) ℳ 6.
Kier, Chr., Beowulf. Et Bidrag til nordens oldhistorie. Kopenhagen, Thanning & Appel. (195 S. 8. mit 1 Karte.)
Kornitzer, A., Lateinisches Uebungsbuch für Obergymnasien. 3. Auflage. Wien, Tempsky. Leipzig, Freytag. (Gr. 8.) Geb. K 3, 50.
Luksch, A., Lehrbuch der organischen Chemie für die VI. Klasse der Realschulen und VII. Klasse der Realgymnasien. Wien, Tempsky. (Gr. 8. mit 25 Abb.) K 2, 20.
Ritter, O., Die Geschichte der französischen Balladenformen von ihren Anfängen bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (8.) ℳ 6.
Ruths, Ch., Neue Relationen im Sonnensystem und Universum. Darmstadt, Selbstverlag. (X, 162 S. 8.)
Salten, A. v., Sonntagspredigten für freie Deutsche. Freie Folge, 3. Heft. Leipzig, Deutsche nationale Kanzlei. (8.) ℳ 0, 20.
Tesdorpf, P. H., Zur Philosophie der Gesundheit. Zeitgemäße Betrachtungen eines Arztes. Stuttgart, Kohlhammer. (8.) ℳ 1, 20.
Torp, A., Nynorsk etymologisk ordbok. Heft 4—7. Kristiania, Aschehoug. 8.) Je Kr. 1, 50.
Zivier, E., Neuere Geschichte Polens. I. Band: Die zwei letzten Jagellonen (1506—1572). Gotha, F. A. Perthes. (8.) ℳ 6.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Norwegische.

Schjøtt, P. O., Apostlen Paulus' andet brev til Timotheus. (Kristiania Videnskapsselskaps forhandl. 1914, nr. 4.) Kristiania, Dybwad. (10 S. Gr. 8.) Kr. 0, 25.
—, Macedoner—Græker—Helener. (Kristiania Videnskapsselskaps forhandl. 1914, nr. 3.) Ebd. (11 S. Gr. 8.) Kr. 0, 25.
—, Talforhold i de græske hære i oldtiden med specielt hensyn til H. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Berlin 1908. (Kristiania Videnskapsselskaps forhandl. 1914, nr. 5.) Ebd. (14 S. Gr. 8.) Kr. 0, 25.

Schwedische.

Roland, C. v., Minnen från fångenskapen i Ryssland och Karl XII's krig. Utg. af Samuel E. Bring. Stockholm, Norstedt & Söner. (VIII, 134 S. 8.) Kr. 3, 50.
Sirén, O., Nicodemus Tessin d. y.s studieresor i Danmark, Tyskland, Holland, Frankrike och Italien. Anteckningar, bref och ritningar utg. af O. S. Ebd. (280 S. 4. och ett flertal pl.) Numr. ex. Kr. 60.
Wrangel, F. U., Rikskansleren Axel Oxenstiernas resa till och i Frankrike 1635. Ebd. (VIII, 242 S. 8. 1 portr., 1 karta.) Kr. 7.

Antiquarische Kataloge.

Ernst Dannappel in Dresden-Blasewitz. Nr. 4: Porträts aus vier Jahrhunderten. Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte, Schabkunstblätter, Lithographien. 1304 Nrn.
Lipsius und Tischer in Kiel. Kieler Bücherfreund Nr. 34: Deutsche Lit. u. Lit.-Gesch., Geogr., Gesch., Naturwiss., Philos., Pädag., Rechts- u. Staatswiss., 1383 Nrn.



Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, **Königliche Bibliothek,** Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 376** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

3. **Baco,** Joannes: Phylosophia ex scripto ejusdem Doctoris super quatuor libros sententiarum collecta et explicata ab Hieronymo Aymo. T. 1-3. Angustae Taur. 1667-69. 12° [686, 2
5. **Browallius,** Joh.: Examen animadversionum pseudonymi cujusdam de hypothesi diminutionis aquarum. Aboae 1757 und deutsche Uebers. [758
7. **Clemens:** Beschreibung des erzstiftisch-mainzischen Etats in Thüringen, insonderheit der Stadt Erfurt. 3 Thle in 2 Bdn. 1757. [735
12. **Cruischank:** Die Strafen der Chinesen. [751
15. **Form** vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd Psalmen. [Augsburg] 1533. [Ges. werden alle Expl.] [768, 1
16. — vnd ordnung Gaistlicher gesange vnd Psalmen. (Augsburg) 1540. [Ges. werden alle Expl.] [768, 2
17. **Fourcroy,** Ant. Franç. de: Synoptische Tabellen der Chemie. Übers. von F. Görres. 2. Aufl. Coblenz 1805. 2° [683
18. **Fraumann,** L.: Weiberbeute. Novelle. Budapest: M. W. Schneider. [589
19. **Garcia,** Eliseus: Cursus philosophicus juxta mentem Joannis Bacconii Angli. T. 1. 2. Romae 1701. 2° [737
20. **Guernsey,** Alfr. H.: R. W. Emerson. New York 1881. [581, 3
23. **History** of the voyage and shipwreck of the U. S. Steamer "Jeannette", in the polar seas. Compiled [by H. L. Williams]. New York 1882. [386, 1
24. **Homerus:** Ten books of Homers Iliades transl. out of French. By Arthur Hall. London 1581. 4° [783
25. **Judex,** Matth.: De pace ecclesiae. [Angef.: Andr. Vega, De justificatione. Colon. 1572, Bl. B 2] [562, 17
26. [**Kirchengesaenge**] Kirchē gesenge, mit vil schönen Psalmen vnnd Melodey, gantz geendert vñ gemert. (Nürenberg) 1531. quer-16° [Ges. werden sämtl. Expl.] [768, 4
36. **Neumeister,** Gottl.: Das Ganze der Taubenzucht. 2. Aufl. Weimar 1869. quer-4° [733, 6
39. **Pinvert,** Luc.: Sur Mérimée. Notes bibliographiques et littéraires. Paris 1908. [524
40. **Portefais,** Pierre: Meditations, paraphrases, cantiques, prières & versions chrestiennes. Ed. 2. rev. et augm. Genève 1646. [391, 4
41. **Praetorius,** Andr.: Brabeion, d. i. Ehrendanck oder aller Edelstes Kleinoth. Frankfurt 1584. 4° [749, 1
43. [**Roberts,** J., Pseud.:] (Historionicus, Anti-Scriblerus:) An answer to Mr. Pope's preface to Shakespear. In a letter to a friend. Being a vindication of the old actors who were the publishers and performers of that author's plays. By a Strolling Player. London 1729. [407, 2
44. **Schlobruch,** Jac.: Catholisch Gesangbüchlein, mit einem Catechismo vnd Ordinario festorum. Paderborn 1600. 12° [684, 1
45. **Schreiben** aus Dresden üb. d. neueste Gemählde des Herrn Prof. Schenau. Dresden 1786. [614
46. **Sirenes** Partheniae, sive Hymni Filio Virginis, Christo Jesu . . . Herbipoli 1677. [684, 4
47. **Stella,** Tilemann: Iter Tabernaemontanum cum observationibus. [Angef.: Haeberle, Pfälz. Bibliogr. 2, S. 17.] [719
48. **Torres** Campus, Emanuel: Elementos de derecho internacional privado. Ed. 4. Madrid 1912 [?]. [Nur diese Aufl. ges.] [572, 1
49. **Traktat,** Christlicher, wider die Anfechter katholischen römischen Glaubens. o. O. 1575. [562, 18
51. **Unni,** Gli, e gli altri. Milano 1915. 2° [Angef.: Ztschr. f. Bücherfrde. Juni 1915, Sp. 124 ff.] [657, 5
52. **Vaudon,** Jean: Nouvelles études et notes littéraires sur quelques écrivains du XIXe siècle. Paris 1902. 12° [545, 10
54. **Wagner,** Jh. Mich.: Allgemeines magisches Zauber-Kabinet. 4. Aufl. 2 Bde. Pesth 1816. [575, 9
56. (**Zell,** Kath.:) Von Christo Jesu vnserem Säligmacher etlich Christliche vnd trostliche Lobgsäng. Byechlin (1)—4. (Strassburg) 1534(—35): Jac. Frölich. [Ges. w. sämtl. Expl.] [768, 3

Nachrichten.

Der ord. Hon.-Professor der Chemie Dr. Richard **Willstätter** in Berlin wurde unter Verleihung des Titels Geh. Rat zum ord. Professor und Direktor des chemischen Laboratoriums des Staates in München, Prof. Dr. Hermann **Gocht** in Halle a. S. zum a. ord. Professor der orthopädischen Chirurgie in Berlin, der Privatdozent der Philosophie und Pädagogik Prof. Dr. Max **Frischeisen-Köhler** in Berlin zum a. ord. Professor in Halle a. S., der Privatdozent der Moral- und Pastoraltheologie und des kanonischen Rechts D. Max Ritter v. **Führich** in Innsbruck zum a. ord. Professor des Kirchenrechts ernannt.

Zum Rektor der technischen Hochschule in Darmstadt für die Zeit vom 1. September 1915 bis dahin 1916 wurde der Professor des Maschinenbaues Geh. Baurat Otto **Berndt** ernannt.

In Innsbruck habilitierte sich D. Johann Ev. **Rainer** für Homiletik und Liturgik.

Der Bibliothekar an der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek Dr. Oskar **Froehde** in Posen wurde zu gleicher Stellung an der Universitätsbibliothek in Berlin, der Oberlehrer L. **Karst** in Berlin zum Realgymn.-Direktor in Neisse ernannt.

Dem Oberlehrer Prof. Dr. **Schedtler** in Marburg wurde der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Am 22. August † den Heldentod für das Vaterland der etatsmäßige Professor der Baukunst der Antike und Renaissance an der technischen Hochschule zu Hannover Carl **Weber**, 45 Jahre alt.

Am 26. August † in Lübeck der frühere Dozent der mechanischen Technologie am Polytechnikum zu Köthen Prof. Oskar **Kayser**, 67 Jahre alt.

Am 30. August † in St. Moritz-Dorf (Schweiz) der Gründer der „Internationalen Union zur Förderung der Wissenschaft" Dr. Walter **Pollack**, 35 Jahre alt.

Anfang September † in Berlin der Professor der Kunstgeschichte an der kgl. Hochschule für die bildenden Künste Dr. Georg **Galland** im 59. Lebensjahre; in Karlsruhe der em. Professor an der technischen Hochschule Geheimrat Dr.-Ing. Josef **Hart**, 83 Jahre alt; in Halle a. S. der Direktor der Provinzial-Blindenanstalt der Provinz Sachsen Schulrat Oskar **Mey**; in Köthen der Gymn.-Direktor Geh. Schulrat Prof. Hermann **Kluge**, 67 Jahre alt; in Lübeck der niederdeutsche Volksdichter Karl **Kindermann**, 84 Jahre alt; auf dem Felde der Ehre im Osten der serbo-kroatische Dichter Vilko **Gababitsch**, Chefredakteur der Zeitung „Obzor" in Agram.

Am 8. September † in Florenz der Chemiker Prof. Hugo **Schiff**, 80 Jahre alt.

Wissenschaftliche Forschungsreisen.

Von der reichen Ausbeute an Sammlungen, die Professor Erland **Nordenskjöld** auf seiner letzten Forschungsreise in Südamerika gewonnen hatte, war ein großer Teil nach Ausbruch des Krieges spurlos verschwunden. Nordenskjöld hatte sie den Amazonenstrom hinaufgesandt, und es hieß, sie wären mit dem Dampfer „La France", der von der „Karlsruhe" versenkt wurde, untergegangen. Neuerdings sind die wertvollen Schätze, wie die „Deutsche Rundschau" für Geographie mitteilt (die wegen des Krieges und der Einberufung ihrer Herausgeber jetzt auf ein Jahr ihr Erscheinen einstellt), in einem Güterschuppen zu Porto Velho am Rio Madre, einem Nebenfluß des Amazonenstroms, entdeckt worden. Ihre Ueberführung nach Gotenburg ist jetzt beendet und ihre Einverleibung in das dortige Museum beschlossen. Ein großer Teil der Sammlungen Professor Nordenskjölds liegt noch in Bolivien, wo der Forscher sie einem deutschen Handelshause zur Aufbewahrung übergab.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

An der Nordseite des ehemaligen Römerlagers in Chavoran, drei Meilen östlich von Gilsland, in Northumberland wurde eine Anzahl **römischer Meßgefäße** ausgegraben, die wahrscheinlich aus der Regierungszeit Domitians stammen, darunter ein Bronzegefäß von konischer Gestalt, ungefähr 1 Fuß hoch und 17½ **sextarii** enthaltend, über dessen Oeffnung drei horizontale Metallstäbe zusammengeschweißt sind, mit dem Gefäßboden durch einen vierten vertikalen Stab verbunden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Zu A. C. **Dukers** dreibändiger Biographie des holländischen Theologen **Gisbertus Voetius,** Professors an der Universität Utrecht (geb. 1589, gest. 1676), die im Jahre 1893 zu erscheinen begann, gab vor kurzem die Verlagshandlung E. J. Brill in Leiden ein Sonderheft heraus (VIII, 190 S. Gr. 8., Preis ℳ 8, 50), das als würdigen Abschluß die mit Fleiß und Sorgfalt ausgearbeiteten Register enthält: 1) Personen und Sachen; 2) handschriftliche und 3) gedruckte Quellen erster Hand; 4) Quellenschriften zweiter Hand. Dankenswerter Weise ist beigefügt die Nachbildung eines Kupfers von 1647, den berühmten Hochschullehrer im reifen Mannesalter darstellend, ferner das Faksimile eines eigenhändigen Albumblattes vom Jahre 1652.

Philosophie.

Unter dem Titel: „**J. G. Fichte, Ideen über Gott und Unsterblichkeit**" veröffentlichte der Privatdozent Dr. Friedrich **Büchsel** (Halle a. S.) vor kurzem im Verlag von Felix Meiner in Leipzig zwei religions-philosophische Vorlesungen des damals in Jena dozierenden



Philosophen aus der Zeit vor dem Atheismusstreit, die einen Bestandteil der kleinen anonymen Schrift: „Etwas von dem Herrn Professor Fichte und für Ihn, herausgegeben von einem wahrheitsliebenden Schulmeister“ (Baireuth 1799) bilden. Der anonyme Parteigänger Fichtes war der Nürnberger Christian Wilhelm Friedrich Penzenkuffer, der die Vorlesungen nach dem Kollegienheft eines Hörers abdruckte, wie Büchsel in seiner längeren literar- und philosophiegeschichtlichen Einleitung darlegt. Letztere enthält interessante Ausführungen über die Phasen der Fichteschen Religionsphilosophie, die geschichtliche Stellung der in beiden Vorlesungen entwickelten Lehre von Gott und „unserem Glauben an die ewige Fortdauer“, endlich über die Wandlungen in der prinzipiellen Stellungnahme Fichtes. (56 S. 8., Preis 2 M.)

Schriften zum Weltkrieg.

Zu den vielen Schriften, die absolut nichts Neues bieten, weder an Material noch an Auffassung, gehört: **„Die wahren Ursachen des Weltkrieges.** Wer ist unser ärgster Feind?“ von Georg Widenbauer (Bayreuth, 1915, Gießel; VII, 103 S. 8., Preis 1 M). „Kriegsbegeisterung“ hat den Verf. nach eigener Angabe dazu geführt, zur Feder zu greifen. Kriegsbegeisterung ist ja an sich durchaus lobenswert, aber wir halten es für sehr wenig ersprießlich, wenn man sie drucken läßt. Da wirkt sie als das, was sie oft ist, oberflächlich, kenntnislos, einseitig. Falsche Fragestellung und obendrein falsche Antworten. Auf Einzelnes kann man nicht eingehen, es gäbe zu viel zurecht zu richten. Nur der phrasenhafte Stil sei hervorgehoben; er gehört wohl auch zur „Kriegsbegeisterung“? **L. Bergsträsser.**

Die im Verlag der Franckh'schen Buchhandlung, Stuttgart, erscheinende illustrierte Chronik **„Der Krieg“** enthält im 21. bis 26. Heft folgende Aufsätze: Kurt Floericke „Der Fall von Przemysl“, „Hindenburgs zweiter Vormarsch in Polen“, „Die deutsche Flotte an Englands Ostküste“ und „Der Krieg in Ostafrika“, „Ein Heldenkampf tiroler Landesschützen gegen Russen und Tscherkessen“, Oesele „Der Kampf um Ortschaften und Gehöfte“, J. Koppel „Eine Zeppelin-Nacht in Paris“, Anton Fendrich „Die Wintergefechte im Elsaß“, „Die Schlacht in der Champagne“ und „Hinter der Schlacht“, Eugen Lewicky „Bukowina, das heiß umstrittene Land“, F. Graf v. Voltolini „Der italienische Kriegsschauplatz“ und „Der Eintritt Italiens in den Weltkrieg“, Philipp Rath „Die Kriegsziele der Franzosen“, Fritz Wertheimer „Vom Winterkrieg der deutschen Südarmee in den Karpathen“, Hans Günther „Schützengraben-Periskope“, „Raketenphotographien“, „Die Entwicklung der Seeminen und der Minenkrieg zur See“, M. Pannwitz „Zur Entstehungsgeschichte der französischen 75mm-Kanone“, „Maschinen zur Herstellung von Schützengräben“, P. Béjeuhr „Der Kampf gegen Luftfahrzeuge vom Erdboden aus“, „Ein Presse-Triumvirat“ (Nowoje Wremja, Daily Mail, Le Matin), ferner kurze Biographien der Generale Boroevic v. Bojna, Gallieni, Foch, Rußkij und Radko Dimitriew.

Soeben erschien in zweiter, ergänzter Auflage die **„Karte vom europäischen und asiatischen Rußland** mit Angabe der hauptsächlichsten Orte, in denen sich **Kriegsgefangene** und zurückgehaltene Zivilpersonen befinden, sowie mit Bestimmungen über den Postverkehr nach diesen Orten, hsgb. mit Genehmigung des stellvertretenden General-Kommandos des IX. Armeekorps vom Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Geschäftsstelle: Hamburg I, Ferdinandstr. 75“ (Hamburg, 1915, Friederichsen & Co.; 40 S. Gr. 8. und 1 Karte, Preis 1 M). Wir machen unsere Leser noch besonders aufmerksam, daß im alphabetischen Verzeichnis die Namen der Ortschaften auch in russischer Schreibweise aufgeführt sind.

Naturwissenschaften.

Der 4. Band von **Müller-Pouillets Lehrbuch der Physik und Meteorologie** und damit das Gesamtwerk in seiner zehnten, unter Leitung von Prof. Leopold Pfaundler umgearbeiteten Auflage ist vor kurzem durch Ausgabe der 3. Abteilung abgeschlossen worden (Braunschweig, 1915, Vieweg & Sohn; XV, S. 977—1492. Gr. 8. mit 312 Abbild. und 3 Tafeln, Preis 14 M). Dieser Schluß enthält vom 5. Buche („Magnetismus und Elektrizität“, bearbeitet von Walter Kaufmann, Alfred Coehn und Alfred Nippoldt) das 12. Kapitel „Stromleitung in Gasen, die elektrischen Strahlen, Theorie der Gasionen“, das 13. „Elektronentheorie der Metalle“, das 14. „Radioaktivität“, das 15. „Erdmagnetismus“ und das 16. „Erdelektrizität“. Letztere beiden von Prof. A. Nippoldt ausgebauten Abschnitte sind dem Lehrbuche zum erstenmal als gesonderte Kapitel beigegeben. Wir heben daraus zunächst die Paragraphen über die erdmagnetische Beobachtungskunst hervor, die in der Form, wie sie wirklich angewendet wird, zur Darstellung kommt, auch sind für die Zwecke des Unterrichts leicht herzustellende Hilfsvorrichtungen bekannt gegeben, noch andere Elemente zu registrieren als nur die Deklinationsvariationen. Ferner wird die magnetische Induktion durch die Erde in ihrer Bedeutung für den Schiffsmagnetismus und Kompaß eingehender behandelt, wobei auch den historischen Angaben eine sorgfältige Nachprüfung zuteil wurde. Soweit es bei dem raschen Fortschreiten der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse möglich ist, werden diese Kapitel wie das Gesamtwerk überhaupt dem heutigen Stande der Wissenschaft sowohl für den Unterricht wie für das Selbststudium in weitgehendem Maße gerecht.

Rechts- und Staatswissenschaft.

Die von Dr. Heinrich Ludwig Zeller herausgegebene „Sammlung älterer Seerechtsquellen“ bringt im 9. Heft **„Die Ordonnance Karls V** (vom Jahre 1373) **über die Admiralität** nach der Handschrift des 15. Jahrh.s Paris, Bibliothèque nationale, nouvelles acquisitions françaises no. 10251“ (Berlin, 1915, R. L. Prager in Komm.; VI, 37 S. Gr. 8., Preis 2 M) und im 10. Hefte **„Die Rechte des Admirals von Frankreich“** nach der nämlichen Handschrift (28 S. Gr. 8., Preis 1 M, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philos.-histor. Klasse 1914, 9. Abhandlung; Heidelberg, 1914, Winters Univ.-Buchhandlung). Beide Hefte geben einen diplomatischen Abdruck des altfranzösischen Textes mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung, ferner Glossar und Einleitung mit paläographischen und sprachwissenschaftlichen Bemerkungen. Ueber Zweck, Einteilung, Umfang und Methode der Sammlung wird der Herausgeber im demnächst erscheinenden ersten Hefte seiner „Seerechtlichen Forschungen“ (Abhandlungen aus dem Gebiete des Seerechts nebst Grenzgebieten und Hilfswissenschaften) ausführlich handeln.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Im 26. Bändchen der **„Aufgaben aus klassischen Dramen, Epen und Romanen,** zusammengestellt von Geh. Reg.-Rat Dr. H. Heinze und Prof. Dr. W. Schröder“ wird zum ersten Male in dieser Sammlung das Gebiet der mittelhochdeutschen Literatur betreten: „Aufgaben aus dem **Gudrunliede,** zusammengestellt von Dr. Heinze“ (Leipzig, 1915, Ed. Wartig; 51 S. Gr. 8., Preis kart. M 0,80). Mit glücklicher Hand erschöpft der Herausgeber den Inhalt des edlen Gedichts sowohl als Ganzes wie in den einzelnen Teilen und Personen, auch in Vergleichungen mit dem Nibelungenlied und mit Gestalten des hellenischen Altertums.

Nach der Erstausgabe Augsburg 1509, die nach Ausweis der Typen von Johann Otmar stammt, veranstaltete Dr. Hans Günther (Freiburg i. B.) einen buchstabengetreuen Neudruck des **Fortunatus** in Braune's Neudrucken deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts, Nr. 240/41 (Halle a. S., Niemeyer; V, 157 S. 8., Preis M 1,20), jedoch unter Verbesserung der älteren Druckfehler und mit Auflösung der Abkürzungen. Von den Holzschnitten des alten Druckes ist nur der des Titelblattes wiederholt, die übrigen sind kurz beschrieben. Betreffs des Inhalts und des vermutlichen Ursprungs des Volksbuches verweist Günther auf die Ausführungen in seiner Freiburger Dissertation von 1914.

In den „Quellenschriften zur neueren deutschen Literatur“ (Nr. 6) veröffentlicht der Herausgeber, Prof. Albert Leitzmann, einen sorgfältigen Abdruck der **Hauptquellen zu Schillers Wallenstein** (Halle a. S., Niemeyer; VIII, 136 S. 8., Preis M 2,50). Es sind folgende Abschnitte aus den „Beyträgen zur Geschichte des dreyßigjährigen Krieges, hgb. von Christoph Gottlieb von Murr, Nürnberg, 1790“: 1) Alberti Fridlandi Perduellionis chaos 1634. — 2) Beyträge zur Geschichte des berühmten kaiserlichen Generalissimus Albrechts, Herzogs von Friedland, von C. G. v. Murr. — 3) Epitaphia Wallensteiniana. Außerdem als Anhang (S. 125—136) eine Anzahl Seiten aus dem 22. und 23. Buche von Herchenhahn „Geschichte Albrechts von Wallenstein, des Friedländers“, die das Bankett der Generale schildern.

Musikwissenschaft.

Der Musikverlag Breitkopf & Härtel in Leipzig veröffentlicht soeben den 50. Band der **„Denkmäler deutscher Tonkunst,** hgb. von der Musikgeschichtlichen Kommission unter Leitung des wirkl. Geh. Rates D. Frhrn. v. Liliencron“. Damit ist ein großer Abschnitt in der Herausgabe dieser grundlegenden und für die Musikpraxis wie für die Musikgeschichte gleichwichtigen Sammlung der Hauptwerke für die Entwicklung der deutschen Musik erreicht. Aus der langen Reihe der Tonsetzer des 16. bis 18. Jahrh.s heben wir hervor die Werke von V. Haußmann, S. Scheidt, M. Franck, Buxtehude, Zachow, Telemann, J. G. Walther, Hasse, Ph. Em. und Joh. Ernst Bach, H. Prätorius, Haßler, H. Albert, Weckmann, Tunder, Ahle, Ad. Krieger, Kuhnau, Graun, Holzbauer, Sperontes, Dulichius, Erlebach, Jommelli usw. Der 50. Band bringt den zweiten Teil der **„Thüringischen Motetten“** aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.s, hgb. von Max Seiffert. Wir wünschen dem monumentalen Unternehmen, dem sich als zweite Folge die „Denkmäler der Tonkunst in Bayern, hgb. unter Leitung von Adolf Sandberger“ anschließen, im Kreise der deutschen Musiker, Musikgelehrten und Musikfreunde die weiteste Verbreitung. Der Subskriptionspreis für jeden Band beträgt 15 M, der Einzelpreis 20 M, geb. kostet jeder Band 2 M mehr.

Verschiedenes.

Der hundertste Geburtstag **Emanuel Geibels** (17. Oktober d. J.) soll in seinem Geburtsort Lübeck, wo der Dichter auch begraben liegt, seitens des Senats, der Bürgerschaft, einer Reihe von Vereinen und aller Schulen der Stadt in würdigster Weise begangen werden, unter anderem auch durch eine **Geibel-Jahrhundert-Ausstellung,** zu welcher die Literarische Vereinigung eine große Anzahl ungedruckter Gedichte Geibels launig-übermütiger Art aus der Bonner Zeit der Crambambuli- oder Hampelmann-Abende beigesteuert hat. Auch eine Sammlung der Kompositionen Geibel'scher Lieder wird sich auf der Ausstellung befinden.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 39. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 25. September 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hintz, Helmuth, **Mittelalterliche Geschichtsanschauung und Eschatologie** in einem Apokalypsekommentar aus dem 13. Jahrhundert (Scriptum super Apocalypsim, cod. Prag. ed. 1873). Greifswald, 1915. Panzig & Co. (94 S. 8., Inaug.-Dissert.)

In der Schrift wird der Nachweis erbracht, daß Alexander, der Verfasser des etwa 1344 niedergeschriebenen Kommentars, stark abhängig ist von Augustin (S. 17—37). Er sieht im Mönchtum und in der Askese die reinste Verkörperung der civitas dei. Seine Geschichtsbetrachtung läuft in Eschatologie aus. Sange.

Moses ben Maimon. Sein Leben, seine Werke und sein Einfluss. Zur Erinnerung an den 700. Todestag des Maimonides hgb. von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums durch Proff. W. Bacher, M. Brann, D. Simonsen unter Leitung von Prof. J. Guttmann. II. Band. Leipzig, 1914. Fock. (VIII, 358 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Der erste Band dieses „zur Erinnerung an den siebenhundertsten Todestag des Maimonides" von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums herausgegebenen Sammelwerkes, das auf drei Bände berechnet ist, erschien im J. 1908, der zweite erst 1914, also ziemlich verspätet. Aber für die unliebsame Verspätung fühlen wir uns durch den gediegenen Inhalt des vorliegenden zweiten Bandes reichlich entschädigt. Abermals wurde die Person und das Wirken des großen Maimonides nach jeder Richtung beleuchtet, und jeder Leser muß finden, daß ihm der Mann bedeutend näher gebracht worden ist. Den Band eröffnet ein Lebens- und Charakterbild unseres Mannes aus der Feder des durch zahlreiche Sonderforschungen hierzu besonders berufenen Berliner Gelehrten E. Eppenstein, der den auf Maimunis Leben bezüglichen Quellen immer neue Seiten abzugewinnen versteht. An den Quellen wird durchweg die erforderliche Kritik geübt, ein Vorgehen, das wir nur billigen können, und nur in einem Punkte, in der bekannten Seereise Maimunis von Fez nach Alexandrien, scheinen uns die „Zweifel" des Verf.s (S. 24) zu weit zu gehen, denn die dafür vorgebrachten Gründe fallen kaum ins Gewicht. „Zur Ehrenrettung des Maimonides" betitelt sich ein Artikel von A. Berliner; er wendet sich gegen die Behauptung, daß Maimuni unter dem Zwange der Religionsverfolgung zum Scheine den Islam bekannt hätte. So sehr wir in der Sache dem seitdem verstorbenen Verf. beipflichten und ihm unsere Anerkennung zollen, so mißbilligen wir einige Unzulänglichkeiten des Stiles, der die nötige Knappheit und den wissenschaftlichen Ernst vermissen läßt. W. Bacher, seitdem ebenfalls verstorben, erfreut uns, als mit einem teueren Vermächtnis, mit den beiden Artikeln „Die Agada in Maimunis Werken" und „Zum sprachlichen Charakter des Mischne Thora"; letzteres ist bekanntlich in neuhebräischer Sprache geschrieben und eines der wichtigsten Werke des rabbinischen Judentums. Der sprachliche Charakter dieses großen Werkes, das von Bacher schon wiederholt beleuchtet wurde, erscheint dem Ref. noch immerer forschungsbedürftig; im vorliegenden Aufsatze fehlen noch sehr viele charakteristische Momente, so namentlich die bei weitem zahlreicheren hebräischen Rückbildungen aus dem Aramäischen. J. Guttmann (Breslau), ein Fachmann ersten Ranges auf religionsphilosophischem Gebiete und hier insbesondere verdienstvoll als Ordner dieses Sammelwerkes, schreibt über „die Beziehungen der Religionsphilosophie des Maimonides zu den Lehren seiner jüdischen Vorgänger", indem er seit Saadja bis auf Abraham ibn Daud alle Religionsphilosophen vornimmt, von denen

Maimuni etwas entlehnt haben könnte oder tatsächlich entlehnt hat. M. Guttmann (Budapest) betrachtet „Maimonides als Dezisor" (in der Aufschrift S. 328 und 329 leider zu Rezisor verdruckt). Die eigentlichen Gesichtspunkte, nach denen Maimuni seine Entscheidungen getroffen, treten in Guttmanns Aufsatze nicht hervor, nicht ohne Absicht des Verf.s, der uns wiederholt auf ein von ihm zu erscheinendes größeres Werk verweist. E. Baneth schreibt über Maimonides als Chronologe und Astronom (gemeint ist die bei Maimuni gebotene jüdische Kalenderkunde). Der Aufsatz von L. Blau, „Das Gesetzbuch des Maimonides historisch betrachtet", voll geistreicher Bemerkungen und neuer Gesichtspunkte, wird der großen Bedeutung Maimunis als Kodifikators am meisten gerecht, doch dürfte die Annahme, daß hibbur, die hebräische Bezeichnung seines Ritualwerkes, soviel ist wie summa in der Scholastik (S. 339 fg.), sowohl am Wortlaute als an der Sache scheitern; aus Maimunis Werken lassen sich genug Stellen anführen, welche diese Annahme widerlegen. S. Krauss.

Archiv für Religionswissenschaft. Hgb. von R. Wünsch. 18. Band, Heft 1/4. Leipzig, 1915. Teubner.

Inh.: L. Deubner, Richard Wünsch. Ein Nachruf. (Mit Bildnis.) — O. Weinreich, De dis ignotis quaestiones selectae. (Mit 1 Abb.) — L. Weniger, Die Seher von Olympia. (Mit 2 Abb.) — A. Körte, Zu den eleusinischen Mysterien. — A. Riock, Athene Aithyia. — W. Bousset, Zur Dämonologie der späteren Antike. — W. W. Graf Baudissin, „Gott schauen" in der alttestamentlichen Religion. — W. Baumgartner, Jephtas Gelübde Jud. 11, 30 bis 40. — J. Scheftelowitz, Die Leviratsehe. — A. Abt, Ein Bruchstück einer Sarapis-Aretalogie. (Mit 1 Taf.) — H. Jacobi, Der Jainismus. — A. Hellwig, Deutscher Volksglaube vor Gericht. — H. Berkusky, Totengeister und Ahnenkultus in Indonesien. — J. Warneck, Das Opfer bei den Tobabatak in Sumatra. — Th. Koch, Zwei Mythen der Arekuná-Indianer (Rio Caroni, Venezolanisch-Guayana). — O. Franke, Die religionswissenschaftliche Literatur über China seit 1909. — W. Caland, Vedische Religion (1910 bis 1914). — C. Meinhof, Die afrikanischen Religionen 1910 bis 1914. — A. Wermingshoff, Neuerscheinungen zur Religions- und Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. — R. Eisler, Noch eine Steingeburtssage (zu Archiv XIII 509 fg., 641 fg., XIV 305 fg.). — A. Jacoby, Zu dem Diebszauber, Archiv XVI 122 fg. — S. Eitrem, Ueberschreiten und Aehnliches. — R. Lasch und A. Werminghoff, Das Pfeifen und seine Beziehung zu Dämonenglauben und Zauberei. — H. Vysoký, Der Schuh in den Hochzeitsgebräuchen. — G. Kazarow, Kleideropfer. — M. Siebourg, Steinärzte als Zaubermittel. — Ders., Zu den Ephesia grammata. — W. Spiegelberg, Die Bitte eines kinderlosen Aegypters um Totengebete. — E. Eisler, Mutter Erde bei den Juden. — N. Söderblom, Zur Toleranz der Chinesen. — Th. Nöldeke, Der weiße Dêv von Mâzandarân.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 37. Bonn, Georgi.

Inh.: Jung-Deutschland. — Cl. Faisst, Begeisterung. — M. Grono-Mertins, Eine Kriegsprophezeiung aus dem Jahre 1813. — O. Grund, Das Heideröslein im Weltkriege. — G. K. Anton, Auf dem Wege zum Frieden. — Erinnerungen einer Mecklenburgerin an Thomas Carlyle.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 36 und 37. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (36.) Die Engel des Sieges. — Heim, Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? IX. — Briefe eines deutschen Feldpredigers. VI. — Zur Frage des einheitlichen Gesangbuches. — Die Theaterfrage im Kriege. — (36.) Johs. Hausleiter, Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zusagen? X. — H. Steinlein, Das deutsche Kanzlerwort „Not kennt kein Gebot" in der Beleuchtung Luthers. — Etwas vom Katechismus. — Die Stimmung unter den Soldaten nach dem ersten Kriegsjahre.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 35 und 36. Berlin.

Inh.: (35.) Luther, Einseitigkeit. — A. Kind, Der Weltkrieg und die Lüge. — W. Schubring, Krieg und Kirche. V. — Hans Böhlig, Krieg und Bibel. — (36.) C. Lamb, Sieg der Wahrheit. — Luther, Aus der Tiefe. — C. P. Heil, Vom Sozialgefühl der Kriegszeit. — Hegemann, Volksstaat oder Obrigkeitsstaat.

Studien zur praktischen Theologie, hgb. von K. Eger. 7. Band, Heft 2. Gießen, 1914. Töpelmann. (XI, 88 S. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: Franz Koehler, Die deutsch-protestantische Kriegspredigt der Gegenwart, dargestellt in ihren religiös-sittlichen Problemen und in ihrer homiletischen Eigenart.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 35 u. 36. Marburg.

Inh.: (35.) E. Habina, Der andere Krieg. — (35/36.) Johannes Herzog, Englische und deutsche Moral im Lichte des Weltkriegs. — (35.) H. Mulert, Religion und Volkstum. Eine Auseinandersetzung mit Gogarten, Lippert und Scheler. 3) Scheler. — (36.) Zum Kampf der Religionen. — K. Fritzler, Ueber Rußland.

Philosophie.

Ludowici, August, **Das genetische Prinzip.** Versuch einer Lebenslehre. München, 1913. Bruckmann. (299 S. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 50.

Mit Freude liest man in dem vorliegenden Werke einen durch und durch ernsten Naturforscher und Philosophen. Was er sagt, hat ein eigenes Gesicht und persönlichen Ton. Ludowici geht in seiner Biologie auf das Ganze. Ihn interessiert die Analyse des Individuums, des lebendigen Organismus. Beharrliches und Nichtbeharrliches stehen sich immer gegenüber, aber nicht als „gewöhnliche Gegensätze die unseren Widerstand herausfordern, sondern als polar entgegengesetzte Teile, welche zu einem Ganzen gehören": Freiheit und Zwang, Sinnlichkeit und Verstand, Genetisches und Oekologisches. Diese Vereinigung der Teile zu einem Ganzen ist der Organismus. Die Idee bindet aber alles zusammen. Sie vereinigt die polaren Gegensätze zu einer Totalität. Auf die Idee des Ganzen kommt es an, denn ein Individuum ist nur in der Gesamtheit der anderen denkbar. Einen Gegenstand, den wir Erscheinung heißen, können wir nur in der Reihe der übrigen als Idee erfassen. Diese wird von uns selbst geprägt und geformt. Man muß eine Synthese mit der Idee „Leben" zu gewinnen suchen. Ideen bilden ist Einheiten bilden Einheit wird durch Idee geschaffen. Idee ist Einheit aus Vielheit. Idee ist Gesetz. Was ist Leben? Ludowici nennt es „Fortpflanzen und Fortzeugen". Im Zeugen liegt die ganze Kraft der Zukunft. Leben ist ein „andauerndes Zeugen zum Leben". Der Sieg des Lebens liegt im Ueberindividuellen. Als Mittel dient das Einzelleben. Durch die Wirkung von zwei Polen erhält sich das Leben: Geburt und Tod, Werden und Vergehen. Woher das Leben kommt, weiß kein Mensch. „Das Leben reguliert sich selbst durch kosmische Kräfte, welche im kontinuierlichen Rhythmus alle physischen und psychischen Energien zum Kreisen bringen und in fortdauerndem Gleichgewicht erhalten." Geburt und Tod des Einzellebens sind organische Widersprüche, aber Leben erzeugt die Synthese von beiden. Diese „Arbeit der Verknüpfung organischer Widersprüche" nennt L. das genetische Prinzip. Nicht mit allem kann man sich befreunden, was der zweifellos geistreiche und urtümlich denkende Verf. in diesem anregenden Buche vorträgt. Manchen Gedanken findet man gewaltsam übertrieben, einiges ist zu absichtlich in das feine Maschenwerk der Konstruktion gestellt. Aber das Ganze vermittelt einen reinen Grundton, und was hier an Wichtigem gesagt wird, hat die Lebensfarbe des Wirklichen. Franz Strunz.

Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Hgb. von B. Erdmann. 47. Heft. Halle a. S., 1915. Niemeyer. (VII, 76 S. 8.) ℳ 2, 40.

Inh.: Erich Hochstetter, Die subjektiven Grundlagen der scholastischen Ethik.



Geschichte.

1) **Buchner, Max, Die deutschen Königswahlen** und das Herzogtum Bayern vom Beginn des 10. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Kurrechtes der Laienfürsten. Breslau, 1913. M. & H. Marcus. (XXIV, 179 S. Gr. 8.) ℳ 6, 40.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 117. Heft.

2) **Wunderlich,** Bruno, **Die neueren Ansichten über die deutsche Königswahl** und den Ursprung des Kurfürstenkollegiums. Berlin, 1913. Ebering. (223 S. 8.) ℳ 6.

Historische Studien, veröffentlicht von E. Ebering. 114. Heft.

Buchner (1) betont hier das schon in seinem Buche von 1911, S. 150 fg., 189 fg., 234 fg. und passim (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 5, Sp. 132 fg. d. Bl.) über die Entstehung des Laienkurrechtes Vorgetragene noch schärfer, und das Neue, das er bietet, besteht eben darin, daß die Abgrenzung der Wahlberechtigten auf dem Braunschweiger Tage von 1252 und die Anerkennung von Hauptwählern eine einfache Erklärung gibt sowohl für die so viel und mannigfach erörterte Teilnahme Bayerns an der Doppelwahl von 1257, an der Kur von 1273, wie auch für den bayrisch-böhmischen Kurstreit. Die „Anschauung vom Recht der deutschen Stämme bei der Königswahl hat sich bis ins 13. Jahrh. hinein wacherhalten" (S. 47). Gerade Bayern ist ein Beweis dafür. Bezüglich der Bedeutung der Stämme bringt B. viele Belegstellen. Vielleicht gehört hierher auch die Tatsache, daß 1198 in dem Schreiben der Fürsten an den Papst die fränkischen und die sächsischen Teilnehmer an der Wahl Ottos gesondert notiert sind (Westfälisches Urkundenbuch V, 1, 1888, S. 75 fg.). Gleichwohl zieht B. die in der Stellung der Fürsten mit der Zeit eingetretenen Verschiebungen in Betracht. Denn nicht das alte Herzogtum (bzw. der Herzog) an und für sich behielt durchweg seine hervorragende Geltung, nur die Vorstellung von ihr blieb und knüpfte an die herzoglichen Vorrechte an. Wenn B. meint (S. 137), es sei um 1298 der Anspruch auf eine bayrische Kurstimme erloschen, so ist es doch wohl nicht ohne Interesse, daß sich noch Karl IV 1354 und 1355 den Verzicht der brandenburgischen Wittelsbacher auf die böhmische Stimme erklären ließ. S. 35, Anm. 2, Z. 8 heißt es Wipo statt Wibald, S. 70 Text, Z. 5 v. u. wirkt das Wörtchen „sie" für „die Wahl" störend.

Hebt also Buchner die Bedeutung des Stammesherzogtums für den Ursprung der Laienkurfürsten hervor, so führt Wunderlich (2), der in seiner gediegenen Abhandlung die Lehre Th. Lindners verficht und möglichst objektiv die Ansichten der verschiedenen Forscher Revue passieren läßt, die Entstehung des Kurkollegs auf den Elektor zurück. Trotz der vielfachen Uebereinstimmungen der Anschauungen von B. und W., so z. B. hinsichtlich des Herganges bei der Königswahl, scheiden sich hier ihre Wege. Denn „Elektor" bzw. „Elektoren" ist mit dem Begriff „Hauptwähler" nicht zu identifizieren. Freilich gibt auch W. zu, daß in der Wahlversammlung die mächtigeren Fürsten hervorragten und daß gerade sie es waren, die mit der Zeit neben dem Mainzer Erzbischof Anspruch auf Ausübung der Elektio erhoben. Aber gerade die einflußreicheren Laienfürsten wechselten zu oft, als daß sich eine bestimmte Zahl ständig einen größeren Einfluß beim Wahlvorgang hätte erringen können oder die auf die Herzöge zurückführende Entwicklung nicht hätte unterbrochen werden müssen. Erst der Kurruf, die Elektio, gab die Grundlage für ein Hervortreten bestimmter Fürsten aus der Zahl der mit ihnen sonst gleichberechtigten Genossen. 1257 wertete Pfalzgraf Ludwig dann dieses Recht auf Verkündigung des Wahlergebnisses in das alleinige Wahlrecht um. In der Konsequenz dieser Auffassung liegt es, die „Nachwahlen" nur als Laudationen gelten zu lassen. Doch möchte ich bestreiten, daß man z. B. den Braunschweiger Tag von 1252 als laudatio auffassen kann. Denn da die laudatio, wie sowohl Buchner als auch W. betont, sich aus Einzelhandlungen der wahlberechtigten Fürsten zusammensetzte, so hätte man doch alle diese Fürsten, soweit sie sich noch nicht für Wilhelm erklärt hatten, zum Beitritt zur Wahl des neuen Königs ersuchen müssen, nicht etwa nur Brandenburg und Sachsen, wie es damals tatsächlich geschah (Buchner, S. 46 und 71). Demnach scheint mir die Annahme der Existenz von „Hauptwählern", wie sie Buchner vertritt, durchaus berechtigt. W. lehnt die Auffassung von den „Kaiserwahlen" wie auch den Einfluß kirchlicher Einrichtungen auf die Königswahl ab. Die 1273 geübte electio per unum betrachtet er nicht als etwas Neues, sondern als die alte Einrichtung des Elektors. Auch betont er mit Recht die größere Bedeutung der Wahl gegenüber der Krönung. Wörter wie „essentiell" und „Nonsens" sind wohl entbehrlich (S. 46 und 62). S. 138 übersieht W., daß doch die Bedeutung des Braunschweiger Tages von 1252 neben Bloch auch von Buchner geltend gemacht worden ist. Hier war nach Bloch (S. 244) auch der Erzbischof von Mainz zugegen, nach Wunderlich (S. 142) nur Sachsen und Brandenburg. S. 211, Z. 8 v. u. ist wohl „nicht" zu tilgen. **O. Schnettler.**

Studien zur Geschichte der Lebenshaltung in Frankfurt a. M. während des 17. und 18. Jahrhunderts. Auf Grund des Nachlasses von Gottlieb Schnapper-Arndt hgb. von Karl Bräuer. 1. Teil: Text. 2. Teil: Quellen und Materialien. Frankfurt a. M., 1915. Baer & Co. (XXXII, 405 und XL, 433 S. Lex. 8.) ℳ 20.

Veröffentlichungen der historischen Kommission der Stadt Frankfurt a. M. II.

Dem reichen Schatze wissenschaftlicher Arbeiten zur Geschichte Frankfurts gesellt sich mit dem vorliegenden Werke ein neues Stück von ganz besonderem Wert. Die Verarbeitung privater Haushaltsbücher zu Untersuchungen über die Lebenshaltung dieser oder jener Bevölkerungskreise ist ein beliebter Gegenstand moderner Statistik und Wirtschaftswissenschaft geworden. Solcher Haushaltsbücher haben sich auch aus der Vergangenheit eine ganze Anzahl erhalten und sind vielleicht noch mehr vorhanden, als uns zurzeit bewußt ist. Aus naheliegenden Gründen erfordern sie aber eine völlig andere Behandlung als ihre modernen Gegenstücke, die ja vielfach erst zu dem Zwecke und nach dem vorher festgestellten Plane wissenschaftlicher Aufarbeitung angelegt werden. Es ist das Verdienst des 1904 verstorbenen Frankfurter Gelehrten Dr. Gottlieb Schnapper-Arndt, nicht bloß den vielseitigen Wert solcher älteren Wirtschaftsrechnungen für die geschichtliche Forschung erkannt, sondern auch den Weg zu ihrer wissenschaftlichen Ausbeutung gewiesen zu haben. Den besonderen Gegenstand seiner dahin zielenden Untersuchungen bilden die Haushaltsbücher dreier Frankfurter Patrizier: Johann Maximilian zum Jungen, Johann Balthasar von Kaib und Nikolaus Uffenbach. Die Bücher befinden sich im Darmstädter Staatsarchiv und stammen aus den Jahren 1642—1648, 1686—1695 und 1734—1736. Für Schnapper-Arndt war die Beschäftigung mit ihnen nur ein Teil seiner weitausgreifenden Studien zu einer Geschichte des Geldverkehrs, der Preise und der Lebenshaltung in Frankfurt und Deutschland überhaupt vom Ausgange des Mittelalters bis zum Beginn des 19. Jahrh.s. An die Herausgabe der Bücher selbst hat Schnapper-Arndt so wenig gedacht wie an eine Veröffentlichung seiner zunächst noch im Zustande

der Materialsammlung befindlichen Forschungen. Hier setzt die Tätigkeit des Herausgebers ein, in dessen Hände seinerzeit die Bearbeitung des gesamten wissenschaftlichen Nachlasses Schnapper-Arndts gelegt worden ist. Was er geschaffen hat, ist ein völlig selbständiges Werk, dessen Verbindung mit dem Namen Schnapper-Arndts im wesentlichen als ein Akt der Pietät zu betrachten ist. Die Aufgabe war ebenso neu wie reizvoll. Die Vorfrage, ob die Quellen selbst in die Veröffentlichung einzubeziehen seien oder nicht, hat Bräuer im bejahenden Sinne entschieden, indem er dem Darstellungsbande in einem zweiten Teil die urkundlichen Belege, und zwar nicht nur die eigentlichen Wirtschaftsrechnungen, sondern auch eine Reihe von Briefen, ein Testament und Nachlaßinventare beigefügt hat. Während er damit zweifellos das Richtige getroffen hat, läßt sich über die weitere Frage: ob der Abdruck der Aufzeichnungen zweckmäßiger unverändert in der zeitlichen Reihenfolge oder aber in verarbeiteter Form zu erfolgen habe, doch vielleicht streiten. Bräuer hat die zweite Möglichkeit gewählt und den gesamten Stoff in bestimmte Bedürfnisgruppen (Nahrungsmittel, Wohnung, Hausrat, Heizung, Beleuchtung, Kleidung usw.) aufgeteilt, denen er dann alle untereinander gleichartigen Posten in ihrer chronologischen Reihenfolge zugewiesen hat. Das macht natürlich außerordentliche Mühe und schwächt vor allem den unmittelbaren Eindruck der Vorlage in seiner ursprünglichen Frische nicht unwesentlich ab, doch muß andererseits anerkannt werden, daß ein derartiges Verfahren nicht bloß dem Leser manche Arbeit erspart, sondern auch dem besonderen Zwecke der Darstellung am meisten entspricht. Auch in der Wiedergabe des Textes ist B. von seiner Vorlage insoweit abgewichen, als er „unter möglichster Wahrung sprachgeschichtlicher und besonders dialektgeschichtlicher Eigentümlichkeiten durch Beseitigung zweckloser Konsonanten den Text an die gegenwärtige Rechtschreibung anzupassen“ gesucht hat, worüber in der Einleitung zum Quellenbande das Nähere nachzulesen ist. Bleibt er uns hiernach einen diplomatisch getreuen Abdruck seiner Quellen schuldig, so verdient seine Art und Weise ihrer Verarbeitung um so höheres Lob. Daß am Ende jeder einzelnen Rechnung die Ergebnisse in Tabellen und am Schluß des Ganzen die Ausgaben aller drei Familien in einer vergleichen Uebersicht zusammengestellt werden, entspricht der üblichen Behandlung solcher Stoffe. Weit darüber hinaus geht aber die Darstellung des ersten Bandes. Indem er sich nicht bloß auf die von Schnapper-Arndt entdeckten drei Haushaltsbücher beschränkte, sondern auch die reichhaltige Ediktensammlung des Frankfurter Stadtarchivs und vor allem ganz die einzigartige Sammlung von Nachlaßinventaren heranzog, deren das Archiv gegen 20000 Stück besitzt, hat B. in diesem ersten Bande ein Werk geschaffen, das einen überaus wertvollen Beitrag zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte darstellt. Hat der zweite Band vornehmlich für den Fachmann Bedeutung, so ist der erste bei aller Gründlichkeit der wissenschaftlichen Arbeit ein Lese- und Nachschlage-, fast möchte man sagen, ein Unterhaltungsbuch geworden, das auch der Laie mit Nutzen und Interesse lesen wird, und dem man nur recht viele Nachfolger wünschen möchte. Die Liebe, mit der hier jede Kleinigkeit behandelt wird, und der ungeheuere Reichtum des so zusammengetragenen Materials verleiht diesen Schilderungen zur Lebenshaltung im Frankfurt des 17. und 18. Jahrh.s eine so lebendige Anschaulichkeit, daß sie zu dem Allerbesten gerechnet werden dürfen, was wir auf ihrem Gebiete überhaupt besitzen. Die Ausstattung ist vortrefflich und macht dem Verleger hohe Ehre. Nicht vergessen sei schließlich der Anteil, welchen der historischen Kommission der Stadt Frankfurt auch an diesem schönen Werk gebührt, nachdem sie uns eben erst die große Geschichte der Freien Stadt von Schwemer beschert hat. **Markull.**

---

1) **Münsterberg, Hugo, Amerika und der Weltkrieg.** Ein amerikanisches Kriegstagebuch. Leipzig, 1915. Barth. (306 S. 8.) ℳ 2,40; geb. ℳ 3.

2) **Thompson,** Robert J., **Der deutsch-englische Krieg** im Urteil eines Amerikaners. Briefe an den amerikanischen Staatssekretär. Berlin, 1915. Curtius. (128 S. 8.) ℳ 1,80; geb. ℳ 2,50.

Die beiden Bücher haben den Zweck, amerikanische Leser über die Fragen des Weltkrieges in einem deutschfreundlichen Sinne aufzuklären. Thompson will nachweisen, daß nicht Deutschland den Weltfrieden bedroht hat, sondern England mit seinen politischen Freunden; er zeigt aus Erfahrungen, die er selbst zu machen Gelegenheit hatte, daß von einer barbarischen Kriegführung seitens der Deutschen nicht die Rede sein kann. Münsterberg, Deutscher von Geburt und Erziehung, jetzt Professor der Psychologie an der Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten, schon lange ein Führer des dortigen Deutschtums, ist mit seinem Buche (1) der trefflichste und wirkungsvollste Vorkämpfer Deutschlands in den Vereinigten Staaten geworden. Sein Werk, die Zusammenfassung seiner in Amerika zuerst erschienenen Schriften, hat äußerlich die Form eines Tagebuchs. Jedes Kapitel knüpft an ein Geschehnis des Tages an, an den Ausbruch und weiteren Verlauf des Krieges, an zufällige Erlebnisse und Begegnungen des Verfassers. Das bietet den Anlaß, Kriegsfragen zu besprechen und zwar hauptsächlich die Stellung der Amerikaner zu Deutschland, sowie die Fragen deutschen politischen und kulturellen Lebens, die drüben falsch, verwirrt, verfälscht aufgefaßt und beurteilt werden. Münsterberg schreibt für Amerikaner und ist sich durchaus dessen bewußt, daß darum in dem Buche vieles steht und stehen muß, was einem deutschen Leser selbstverständlich ist; er hat darum Bedenken getragen, sein Buch in Deutschland erscheinen zu lassen; sie wären begründet, wenn in seinem Buche nicht mehr stände, als eine Rechtfertigung Deutschlands. Das trifft für Thompsons Briefe (2) zu, weswegen wir, trotz aller Anerkennung der glänzenden und unparteilichen Deduktionen des Verfassers, nicht recht einsehen, warum sie dem deutschen Leser in besonderer Ausgabe (noch dazu zu so hohem Preise) vorgelegt werden. In Münsterbergs Werk steht aber mehr. Nicht nur, daß man aus ihm indirekt die Auffassung des Durchschnittsamerikaners kennen lernt. Das allein wäre für uns Deutsche schon wertvoll. Dazu kommt, daß einzelne der Aufsätze, auch gerade derer, die sich mit Deutschland beschäftigen, soviel feinsinnige Beobachtungen, soviel kluge Erörterungen der Probleme unseres politischen wie kulturellen Lebens enthalten, daß sie für uns selbst zu einer überaus anregenden Lektüre werden. Und über all diesem Sachlichen steht dann die lebensvolle Persönlichkeit des Verf.s, die durch die Form des Tagebuches so ganz in der Schrift hervortritt. Das Buch ist im besten und schönsten Sinne ein persönliches Erlebnis des Verf.s und wird zu einem Erlebnis auch des Lesers, der nicht ohne starke Anspannung und bei dem hohen idealistischen Schwung, der sich so gut mit realer Auffassung verträgt, nicht ohne Erhebung der Seele von diesem prächtigen Werke Abschied nehmen wird. Es zeigt gegenüber gar manchem anderen, wie man ergreifen und packen kann, ohne Phrasen zu reden, und wie man innere Wärme nicht zurückzudrängen braucht, auch wenn man sachlich bleibt. **Bergsträsser.**

Weltkultur und Weltpolitik. Deutsche und österreichische Schriftenfolge, hgb. von Ernst Jäckh und vom Institut für Kulturforschung in Wien. (8.)

Deutsche Folge 1: Veit **Valentin,** Belgien und die große Politik der Neuzeit. (25 S.)

Oesterreichische Folge 1: Stephan **Tomaschiwskyi,** Die weltpolitische Bedeutung Galiziens. (46 S. mit 1 Kartenskizze.)

Valentin (1) schildert die historisch-politische Vergangenheit unseres jetzigen Friedensfaustpfandes Belgien und die wechselvolle Bedeutung, die dieses Land in der politischen Wertung der anderen Staaten gehabt hat.

In weiten Kreisen auch der Donaumonarchie selber besteht noch nicht das richtige Verständnis dafür, welche Bedeutung Galizien für ganz Mitteleuropa hat. In verdienstlicher Weise wird in Tomaschiwskyis Schrift (2) die Bedeutung so überzeugend dargetan, daß wir uns des wieder zurückeroberten Landes doppelt freuen können und auf dauernde Behauptung dieses ungemein wichtigen Gebietes bedacht sein werden.

Bulletin de la section historique de l'Académie Roumaine. Publication trimestrielle sous la rédaction de N. Iorga. III. année, No. 1. Bucarest, 1915. Socec & Co. (8.) Fr. 2.

Somm.: N. Iorga, Développement parallèle de l'impérialisme autrichien et de l'impérialisme russe. — Ders., Le droit à la vie des petits États. — Ders., »L'exemple des bons princes anciens« en ce qui concerne l'école roumaine. — Ders., Lettres inédites de Tudor Vladismirescu (années 1814—1815). — Ders., L'activité culturelle du prince Constantin Brâncoveanu et les buts de l'Académie Roumaine. — Ders., L'œuvre d'historien du roi Carol. — Ders., La famille Agarici, paysans libres des districts de Fălciiu et de Vasluiu (quelques documents). — Ders., Relations entre Roumains et Serbes (correspondance roumaine des Voévodes de Cladovo). — Ders., Privilège des Şangăi (ouvriers employés aux mines de sel) de Târgu-Ocna. — Ders., Les Dardanelles, Réminiscences historiques. — Ders., Quelques données concernant le commerce roumain au XVII-e et XVIII-e siècle.

Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs. Hgb. von M. Mayr. 12. Jahrg., Heft 3. Innsbruck, 1915. Wagner.

Inh.: C. Trotter, Zur Herkunft der älteren Grafen von Tirol. (Schl.) — K. Klaar, Die Briefe der Dorothea von Schlegel an Theresia Unterkircher geb. Primisser. (Schl.) — M. Mayr, Kleine Beiträge zur Lebensgeschichte J. Speckbachers. — Zu den tirolischen Drachensagen. — Zwei wälschtirolische Naturwunder (1783 und 1785). — Das Lebensalter der Maria Schmiderer von Rinn, der Frau des berühmten Tiroler Helden Josef Speckbacher. — Etymologisches.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 16. Kassel, Scheel.

Inh.: Hessische Ehrentafel. — J. Kühn, Der letzte Sahla. — H. Wenzel, Glockengießer im Regierungsbezirk Kassel vom 14. bis 20. Jahrhundert. (Forts.) — P. Heidelbach, Hessen und Italien. Plauderei. — Aus dem Tagebuch eines Kasseler Kriegsfreiwilligen. (Forts.)

Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins. 48. Band, Jahrg. 1915. Elberfeld, Hartmann in Komm.

Inh.: O. Hollweg, Kurbrandenburgische Kirchenpolitik am Niederrhein von 1672 bis 1683. I. — H. Fahrenbacher, Kurfürst Johann Wilhelms Kriegsstaat im spanischen Erbfolgekriege (1700 bis 1714). II. — O. Schell, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Bökels in Elberfeld. — J. W. Fischer, Geschichte des Kornvereins zu Barmen. — F. Seitz, Zur Erinnerung an Ad. Werth († 1915).

Länder- und Völkerkunde.

Gelber, Adolf, **Auf griechischer Erde.** (Im Sommer 1912, vor dem Kriege.) Mit Illustrationen von Hans Temple. Wien, 1913. Perles. (VII, 252 S. Gr. 8.) Geb. K 10.

Das kenntnisreiche Buch ist nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen geschrieben, und die beiden Herzen, des Künstlers und des Schriftstellers, mögen uns wohlgefallen. Mit diesen zwei liebenswürdigen Wiener Herren möchte man längere Zeit plaudern; denn es sind Persönlichkeiten. Wer also in guter, feinfühliger Gesellschaft Griechenland durchziehen und dabei nicht nur auf das alte, sondern auch auf das neue achten will, dem sei das Buch mit den vom Alltäglichen abweichenden, leider (wo es sich um photographische Aufnahmen handelt) nicht immer ganz scharfen Illustrationen warm empfohlen. E. Gerland.

Länder und Völker der Türkei. Schriften des Deutschen Vorderasienkomitees. Hgb. von Hugo Grothe. Heft 5. Leipzig, 1915. Veit & Comp. (26 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Max Roloff, Arabien und seine Bedeutung für die Erstarkung des Osmanenreiches.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 9. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Langenbeck, Emil Rudolph †. — F. Frech, Der Kriegsschauplatz der türkisch-persischen Grenze und seine Erdölvorkommen. (Mit 1 Taf.) — H. Schmitthenner, Das Weltkabelnetz. — Georg Greim, Corsica. Eine länderkundliche Skizze nach eigenen Beobachtungen und der Literatur.

Naturwissenschaften.

Erwig, Karl, **Ziergärten.** Praktisches Handbuch zur Anlage, Bepflanzung und Pflege von Haus- und Ziergärten. Nebst einem Anhang: Die Balkongärtnerei. Leipzig, 1915. Bobach & Co. (VII, 180 S. Gr. 8. mit 192 Abbild. und 6 Plänen.) ℳ 2, 40; geb. ℳ 3.

Ein gutes Buch, um den Laien in die Technik der Anlage, Bepflanzung und Pflege der Zier- und Hausgärten einzuführen. Das Werkchen ist leichtverständlich geschrieben und nicht nur für den Besitzer eines wirklichen Haus- oder Ziergartens von großem praktischen Wert, sondern wird auch von demjenigen, der nur einen Söller besitzt, mit Nutzen zu Rate gezogen werden können, da es in vortrefflicher Weise die Balkongärtnerei schildert. Selbst die großstädtische stuckgezierte Loggia, die fast niemals in organischer Einheit mit dem eigentlichen Hause steht, sondern als etwas äußerlich Hinzugefügtes und darum als störendes Element wirkt, könnte nach des Verf.s Anleitungen wenigstens eines Teils ihrer Häßlichkeit beraubt werden. Sowohl Haus- und Zier-, wie auch Balkongärtnerei können ein überaus wichtiges Stück neuzeitlicher Heimatpflege und damit unserer allgemeinen Kultur darstellen; und in diesem Sinne bedaure ich es, daß der Verf. sein großes technisches Wissen und sein unzweifelhaft vorhandenes schönheitliches Empfinden nicht auch dazu verwandt hat, aufzuweisen, welche Zusammenhänge zwischen Garten- und allgemeinem Landschafts- bzw. Städtebild nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Wie sie jetzt vorliegen, erinnern die Lehren des Buches etwas an die Theorien, die man beim Experimentieren im luftleeren Raum gewonnen hat; in ihrer Isolierung können sie eben nicht die Bedeutung erlangen, als wenn sie in den großen Zusammenhang des allgemeinen praktischen Lebens hineingestellt werden. Schulze-Naumburg hat uns für diese Art der Forschung, gerade auch auf dem Gebiete des Gartenbaues, gute und gangbare Wege gewiesen. — Die Ausstattung des Werkchens ist gediegen und geschmackvoll.

Johannes Viktor Daudert.

Ichak, Frida, **Das Perpetuum mobile.** Leipzig, 1914. Teubner. (103 S. 8. mit 38 Abbild.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 462. Bändchen.

Eine „Geschichte des Perpetuum mobile“ erklärt die Verfasserin selbst für unmöglich, da wir mit dem Begriff Geschichte doch immer den Begriff der Entwicklung verbinden. Von einer solchen ist aber bei den immer wieder auftauchenden Plänen für das Perpetuum mobile keine Rede. Vielmehr hat jeder „Erfinder“ die üblen Erfahrungen seiner Vorgänger unberücksichtigt gelassen und kann infolge

**



dessen auch nicht weiter kommen als diese. Es hat immerhin einen Kuriositätenwert, aus 97 Schriften nachgewiesen zu finden, daß seit Jahrhunderten bis in die neuere Zeit hinein immer wieder einzelne Köpfe auf den unfruchtbaren und heute doch unmöglichen Gedanken verfallen, „eine Maschine zu bauen, die, einmal in Bewegung gesetzt, sich auf ewige Zeiten weiter bewegt und dabei noch nützliche Arbeit leistet". Die über 30 schlichten Abbildungen erläutern anschaulich, wie diese „Erfinder", soweit sie nicht Betrüger waren, die verschiedensten Mittelchen ersannen, um das erstrebte nebelhafte Ziel zu erreichen. Ueber mannigfache Rauhigkeiten des Stils wird sich der Leser hinwegsetzen müssen. Hffm.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4808 und 4809. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4808.) G. Hornig, Ergebnisse der Beobachtungen kurzperiodischer Sterne 1908 bis 1914. — A. Stentzel, Optische Dämmerungs-Störung. — (4809.) T. J. J. See, Some remarkable views of Plato and Newton on the origin of the planets. — K. Graff, Anschlüsse von veränderlichen Sternen im Jahre 1914. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — S. Kostinsky, Une nouvelle variable 2.1915 Cephée. — W. Krebs, Schlierenentwicklung und Wirbelspuren in einer neuen Sonnenfleckengruppe. — Ephemeride des IX. Jupiterssatelliten. — A. A. Nijland, R Coronae bor.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 16. Leipzig, Hirzel.

Inh.: E. Schrödinger, Zur Theorie der Fall- und Steigversuche an Teilchen mit Brown'scher Bewegung. — W. Drägert, Ueber die graphische und mechanische Berechnung chemischer Affinitäten aus thermischen Messungen. — W. Voigt, Das Dispersionsgesetz der magnetooptischen Effekte im Ultraroten bei Eisen und Kobalt. — F. Volz, Zur Frage der Härtemessung der Röntgenstrahlen auf photographischem Wege. — Ders., Ueber die Verwendbarkeit des Selens zu Röntgenstrahlenenergiemessungen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ahlbrecht, L., und O. **Loening**, **Kommentar zur Hinterlegungsordnung** vom 21. April 1913 unter Einarbeitung der Ausführungsvorschriften und der Uebergangsbestimmungen vom 5. Februar 1914. Für die Praxis bearbeitet. Berlin, 1914. Liebmann. (VI, 213 S. 8.) ℳ 5, 20; geb. ℳ 6.

Das neue preußische Gesetz kehrt zu der bis vor einem Menschenalter bestehenden Angliederung der staatlichen Hinterlegungsstellen an die Gerichte zurück und enthält im übrigen außer einer weitgehenden Anpassung der Vorschriften an die Erfordernisse der Jetztzeit eine wesentliche Vereinfachung der Geschäftsführung. Diese zahlreichen Neuerungen haben der Erläuterung des neuen Rechts ein weites Arbeitsfeld geschaffen und der vorliegende Kommentar hat dessen gründliche, sowohl praktische wie wissenschaftliche Bearbeitung durchgeführt. Coermann.

Lucas, Hermann, **Anleitung zur strafrechtlichen Praxis.** Ein Beitrag zur Ausbildung unserer jungen Juristen und ein Ratgeber für Praktiker. I. Teil: Das formelle Strafrecht. 4., verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin, 1913. Otto Liebmann. (IX, 452 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50; geb. ℳ 9, 50.

Es ist ein Vergnügen, das vorliegende Werk durchzuarbeiten, besonders möchte ich hervorheben, daß es nach meinen Erfahrungen auch in vortrefflicher Weise geeignet ist, beim konservatorischen Unterricht auf der Universität als Grundlage zu dienen. Höchst erfreulich ist es, daß Lucas mit Recht darauf energisch hinweist, daß die Aufgabe des Strafrichters nicht unterschätzt werden dürfe, und daß ganz besonderes Gewicht auch auf einwandfreie Feststellung des Tatbestandes zu legen sei. Auch die Schlußbemerkungen über die Behandlung der Zeugen, über das Verhalten der Organe der Strafrechtspflege in der Hauptverhandlung usw. sind beherzigenswert. Ich wünsche dem Buche, daß auch manch ergrauter Praktiker wohl noch mit Nutzen studieren kann, recht viel Leser, dem Verf. aber, daß es ihm vergönnt sein möge, auch nach Durchführung der Strafprozeßreform sein Werk noch umzuarbeiten. Albert Hellwig.

Dunkhase, W., Beiträge zum Patentrecht. II bis VI. Berlin, 1913/14. Göschen. (53; 49; 97; 152; 61 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50; 2, 20; 4, 30; 5; 2, 40.

Seiner früher schon im 62. Jahrg. (1911), Nr. 51/52, Sp. 1649 d. Bl. besprochenen, inzwischen in zweiter Auflage erschienenen Schrift über „Die patentfähige Erfindung und das Erfinderrecht" hat der Verf. in den beiden letzten Jahren fünf weitere „Beiträge" folgen lassen, die im Einzelnen folgende Themata behandeln: II. Die Neuheit der Erfindung nach Patent- und Gebrauchsmusterrecht; III. Die Prüfung der Erfindung auf Patentfähigkeit; IV. Der Patentschutz; V. Das Patenterteilungsverfahren und das Patentamt; VI. Nichtigkeitsverfahren, Zwangslicenz und Zurücknahme des Patentes. Wie sich schon aus diesen Titeln ergibt, werden dadurch alle wichtigen, zur Praxis des Patentamtes in Patentsachen gehörenden Fragen behandelt, sodaß tatsächlich unter dem anspruchslosen Titel von „Beiträgen" eine umfangreiche Darstellung des gesamten Patentwesens vorliegt. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, im Rahmen dieser Besprechung im einzelnen auf die wichtigen Fragen, die der Verf. behandelt, einzugehen. Bemerkenswert in allgemeiner Beziehung ist, daß der Verf. bei seiner anschaulichen Darstellung der herrschenden Praxis darauf verzichtet hat, auf die Literatur einzugehen, und sich darauf beschränkt, für die von ihm vorgetragenen Rechtssätze und Anschauungen sich im wesentlichen auf die patentamtliche und reichsgerichtliche Rechtsprechung zu berufen, die dafür aber in großer Vollständigkeit zitiert ist. Um im übrigen nur einige Punkte hervorzuheben, sei darauf hingewiesen, daß der Verf. gegenüber der neueren gerichtlichen Praxis bei der Auslegung von Patenten betont, daß für die in Betracht kommenden gewerblichen Kreise es unbedingt erwünscht ist, durch das Patent eine möglichst klare Feststellung dessen zu erhalten, was dadurch geschützt ist, und nicht erst durch langwierige Prozesse zu erfahren, was eigentlich alles unter den Schutzbereich des Patentes fällt. Eine anschauliche Darstellung finden die bei der Benutzung der patentfähigen Erfindung in Betracht kommenden Begriffe der Herstellung, des Inverkehrbringens, des Feilhaltens und des Gebrauchs. Ferner sind für den Praktiker von sehr großem Wert die eingehenden Darlegungen über die Organisation und den Geschäftsbetrieb des Patentamts, wofür der Verf. durch seine langjährige Tätigkeit als Vorsitzender einer Anmelde-, bezw. Beschwerde-Abteilung besonders sachverständig ist. Für die Praxis sehr erfreulich ist die Stellungnahme des Verf.s zu der Frage der Einheitlichkeit der Erfindungen und der an Zusatzpatente zu stellenden Anforderungen. Die besprochenen Schriften sind also für jeden, der mit diesem wichtigen Rechtsgebiet theoretisch oder praktisch zu tun hat, von sehr erheblicher Bedeutung. E. Kloeppel.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 17/18. Hannover, Helwing.

Inh.: H. Reichel, Kriegsrecht und Bürgschaft. — Otto Levis, Der gesetzliche Auslandbegriff und der Krieg. — K. W. Lütkemann, Gesetzentwurf über prozeßvorbeugende Güteverfahren. — Boschan, Die Sterbeurkunde des Kriegsteilnehmers.



Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Hgb. von St. Bauer, L. M. Hartmann, G. v. Below, K. Kaser. 13. Bd. Heft 1/2. Stuttgart, W. Kohlhammer.

Inh.: Bezzenberger, Der Werdegang des litauischen Volkes. — A. Dopsch, Das Capitulare de Villis, die Brevium Exempla und der Bauplan von St. Gallen. — Margarete Merores, Die venezianischen Salinen der älteren Zeit in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung. — H. v. Minnigerode, Bemerkungen zu den Kölner Burggrafenfälschungen. — Th. Neubauer, Wirtschaftsleben im mittelalterlichen Erfurt. (Schl.) — J. Müller, Die Geschäftsreisen und die Gewinnanteile Endres Imhofs des älteren als Teilhabers der Handelsgesellschaft „Peter Imhof und Gebrüder" von 1508 bis 1525. — C. Koehne, Zur Geschichte der Zwangs- und Bannrechte. — H. v. Minnigerode, Das Wachszinsrecht. — H. Goldschmidt, Landtagsakten. — G. v. Below, Zur Geschichte der Kötter. — Hartmann, Karl Lamprecht.

Technische Wissenschaften.

Geitel, Max, Schöpfungen der Ingenieurtechnik der Neuzeit. Leipzig, 1914. Teubner. (106 S. 8. mit 32 Abb.) Geb. ℳ 1, 25. Aus Natur und Geisteswelt. 28. Bdch.

Es gehört heute zur allgemeinen Bildung, daß man über die wichtigsten Schöpfungen der Ingenieurtechnik, wie: Eiserne Brücken und Hochbauten, Tunnel- und Kanalbauten, Staudämme, Talsperren, elektrische Ueberlandzentralen und Fern-Bahnen, Hoch- und Untergrundbahnen, die drahtlose Telegraphie, die modernen Riesendampfer und die Luftschiffahrt einigermaßen unterrichtet ist. In dem vorliegenden Büchlein ist das für den Laien Wissenswerte über diese Gegenstände zusammengestellt. Zahlreiche gute Abbildungen unterstützen die interessante Darstellung. Rs.

Technik für Alle. Technische Monatshefte. Bau- u. Maschinentechnik, Bergbau, Kriegs-, Flug-, Schiffs- u. Verkehrstechnik, Handel, Industrie u. Weltwirtschaft. 1915, Heft 5. Stuttgart, Franckh.

Inh.: E. Böttcher, Das Königliche Verkehrs- und Baumuseum in Berlin. I. (Mit Abb.) — Frd. Freise, Im Kohlenrevier. — Alfons Goldschmidt, Die Neutralen und die deutsche Ausfuhr. — K. Linnebach, Entwicklung und heutiger Stand der Ortsbefestigung. (Mit Abb.) — J. Treitel, Die Humphrey'sche Gaspumpe. (Mit Abb.) — L. Wertheimer, Entscheidungen aus dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes. 3) Das Verhältnis von Vorbenutzungsrecht und Lizenzrecht. — P. Gehne, Das Fernsprechrelais. (Mit Abb.) — Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs. 5) In Lüttich. — A. G. Schmidt, Kriegsverluste und Arbeit. — N. Stern, Krieg und Technik.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Xenophontis qui inscribitur libellus Ἀθηναίων πολιτεία in usum scholarum academicarum edidit E. Kalinka. Leipzig, 1914. Teubner. (XXX, 26 S. 8.) ℳ 1; geb. ℳ 1, 40. Bibliotheca Teubneriana.

Schon A. Kirchhoff hatte die Brauchbarkeit des pseudoxenophontischen Traktates der Ἀθηναίων πολιτεία für akademische Zwecke erkannt; der Erfolg rechtfertigte sein Urteil, da das 1874 zuerst herausgekommene Schriftchen 1881 in zweiter, 1889 in dritter Auflage erscheinen konnte. E. Kalinka, ein kundiger Spezialist für diese Sophistenrede eines Oligarchen (man vgl. seine erste Wiener Ausgabe [1898], sowie sein großes, von mir im 64. Jahrg. [1913], Nr. 17, Sp. 543 fg. d. Bl. gewürdigtes Werk mit griechischem Text, deutscher Uebersetzung und umfangreichem Kommentar [1913]), verfolgt mit dieser neuen Teubnerschen Edition das gleiche Ziel wie sein Vorgänger. Mithin mußte er anders verfahren als in jenen beiden Büchern. Hier galt es nicht, nur einen lesbaren Text oder ausführliche Erläuterungen zu bieten, es galt vielmehr, Einleitung und Textgestaltung für den Gebrauch der Studenten bei Vorlesungen und Uebungen sachgemäß einzurichten. Welch besonderer Aufmerksamkeit es dabei bedarf, hat jeder Mitarbeiter an den Lietzmann'schen „Kleinen Texten" an sich selbst erfahren können. Der Hrsgbr. hat seine Aufgabe glänzend gelöst. Die Einführung weist bei Besprechung des Wertes der Handschriften zugleich auf ihre Fehler hin (lehrreich z. B. S. XIII und XIV über die Codices A B C) und unterrichtet knapp, aber ausreichend über die früheren Ausgaben. Die augenfälligste Aenderung gegenüber den Veröffentlichungen von 1898 und 1913 zeigt der kritische Apparat, zu dessen Verständnis die Studenten angeleitet werden müssen. Er ist beträchtlich vergrößert und daher auch nicht mehr, wie der von 1913, eine im wesentlichen gleich gebliebene Wiederholung des von 1898. Mit Recht sind neben entscheidenden Varianten auch andere, durch Wortumstellung, Jotazismus, Rücksicht auf Hiatus, Auslassung oder Zusatz von Buchstaben entstandene angeführt. Ein Vorzug ist es ferner, daß K. sich in der Aufnahme von Konjekturen Beschränkung auferlegt und sogar mehrere eigene aus dem Texte, wo sie früher standen, in die Noten unter ihm verwiesen hat (s. c. II, § 4; c. II, § 12; c. III, § 8), mithin möglichst den Hdschrr. zu folgen bestrebt ist; natürlich hat er evidente Ergänzungen, wie sie ihm z. B. zu c. I, § 2 ⟨δί⟩και⟨οι⟩ für das bloße καί der Codices oder zu c. II, § 6 in dem durch Homoioteleuton ausgefallenen Isoteleuton ⟨ὧν ἡ νοσοῦσα δεῖται⟩ entschieden geglückt sind, beibehalten. Für die dem Texte vorausgeschickten Notae, zumeist ein Verzeichnis von Arbeiten zur Kritik a. O., wäre meines Erachtens eher eine vollständige Uebersicht aller für diese Abhandlung irgendwie in Betracht kommenden Schriften aus akademisch-pädagogischen Gründen am Platze gewesen, da es zur inneren Einwirkung auf die Studenten von wesentlicher Bedeutung ist, wenn sie erkennen, welche Fülle von wissenschaftlicher Kleinarbeit sich an ein so winziges Teilchen der griechischen Literatur angesetzt hat und welcher entsagungsvollen Mühe es bedarf, um ein antikes Literaturdenkmal selbst verstehen zu lernen und andere verstehen zu lehren. Da die von K. allen drei Publikationen beigegebenen Bibliographien unter sich abweichen (die 1898 zitierten Werke von G. de Franceschi, Fr. Raumer und Wilh. Wachsmuth fehlen 1913 und 1914), so muß, wer alles übersehen will, stets alle zusammen zu Rate ziehen. Ein Index verborum, wie ihn die Ausgabe von 1898 hat, wäre gleichfalls hier recht nützlich gewesen. Die Hauptsache aber ist und bleibt die sorgsame Konstituierung des Textes, die für lange Zeit allen Ansprüchen genügen wird. W. Schonack.

Franz, Arthur, Ueber den Troubadour Marcabru. Vortrag. Marburg, 1914. Elwert. (24 S. 8.) ℳ 1.

Der Vortrag, den Dr. Franz am 2. Oktober 1914 auf der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner gehalten hat, bildet in den Hauptumrissen bereits eine unentbehrliche Ergänzung zu Dejeannes Ausgabe der Poésies complètes du troubadour Marcabru vom Jahre 1909. Das schon durch teilweise sehr brauchbare und wertvolle Vorarbeit (insbesondere den Aufsatz von Lewent, Zeitschr. f. rom. Phil. 1913, S. 313 fg. und 426 fg.) angebahnte Verständnis für Marcabru fördert Franz durch den mühseligen, aber sehr lohnenden Versuch, jedes Gedicht, ja jede Einzelstelle in Beziehung zu setzen zu der literarischen Gesamtpersönlichkeit. Von den vorläufig im Vortrage gebotenen eigenen Resultaten ist wohl das wichtigste die überzeugende Beweisführung, daß die fingierte Tenzone nicht erst eine Späterscheinung der provenzalischen Literatur ist.

Blunck, Hans Friedrich, Belgien und die niederdeutsche Frage. Jena, 1915. Diederichs. (32 S. 8. mit 1 Sprachenkarte.) ℳ 0, 60. Tat-Flugschriften. 9.

Hans Friedrich Blunck gibt hier in engstem Rahmen zunächst eine klare Uebersicht über die geschichtliche Entwick-



lung des Vlamenlandes, um sich dann ausführlicher über den Sprachenkampf auszulassen. Hierbei kommt er zugleich auch zu allerhand höchst interessanten Ein- und Ausblicken in bezug auf soziale, kulturelle und literarische Fragen, so zum Beispiel die nach einer Hochschule in vlämischer Sprache, ein Gedanke, der schon 1883 auftauchte, und der heute greifbarere Gestalt annimmt in dem Bestreben der Utrechtschen Studentenabteilung des Allgemeinen Niederländischen Verbandes nach völliger Vervlämung der bisher französischen Universität Gent. Eine solche vlämische Bewegung, ein solcher Kampf um Heimat und Volkstum ist so lange geführt worden, wie es Vlamen gibt. Er hat politische, kulturelle und literarische Dokumente der verschiedensten Art gezeitigt und gezeigt, daß im Vlamentum ein ungebrochener Volksgeist und Volkswille schlummert. Namen wie Streuvels, Pol de Mont, Gezelle u. a. sind Zeugen dafür. Zu ihnen gesellten sich die Vlamenfreunde Arndt, die Gebrüder Grimm und Hoffmann von Fallersleben. Auch Klaus Groth ist in den ganzen Niederlanden überaus volkstümlich gewesen und vielfach übersetzt und vertont worden, ebenso Fritz Reuter, Brinckman, Liliencron und von den heute noch lebenden niederdeutschen Dichtern die Westfalen Wibbelt und Wagenfeld, die in ihrer Mundart den Vlamen am nächsten stehen. Daß von wallonischer Seite all diesen Bestrebungen von jeher ein kräftiger Widerstand entgegengesetzt wurde, liegt auf der Hand; ja der abtrünnige Genter Maeterlinck konnte sich in seinem Haß soweit versteigen, daß er triumphierte: „Nach diesem Kriege sind die Tage des Vlamentums und die Tage der vlamischen Bewegung gezählt.“ Das alles darf uns Niederdeutsche, meint B. mit Recht, nicht ruhen und rasten lassen, und wenn auch der Krieg all diesen Fragen naturgemäß noch entgegensteht, so ist doch zu hoffen und zu wünschen, daß es nach dem Kriege gelingen möge, überall die Einsicht zu erwecken, daß Vlandern niederländisch sein, aber weder verfranscht noch verhochdeutscht werden muß. Die kleine, aber inhaltreiche Flugschrift B.s kommt gerade zu rechter Zeit, um die vlamische Sprach- und Kulturangelegenheit in Fluß zu halten, und reiht sich würdig an die den gleichen Gegenstand behandelnde Broschüre des Hamburger Professors Borchling und das ähnliche Fragen streifende Kriegstagebuch des bedeutendsten lebenden vlämischen Dichters Stijn Streuvels an. Jedem, der sich mit dem für das gesamte deutsche Volkstum wichtigen Gegenstand beschäftigt, sei das auch äußerlich geschmackvoll dargebotene und mit einer zum ersten Male wirklich maßgebenden Sprachenkarte von Belgien versehene Büchlein angelegentlichst empfohlen. **Richard Dohse.**

Berger, Alfred Frhr. v., **Gesammelte Schriften.** Aus dem Nachlaß hgb. von Anton Bettelheim und Karl Glossy. Wien, 1913. Deutsch-Oesterreichischer Verlag. (8.)

II. Band: Gedichte, Oenone, Aphorismen. (X, 277 S.) ℳ 3, 50.
III. Band: Reden und Aufsätze. (476 S.) ℳ 3, 50.

Der zweite Band der von mir vor einiger Zeit hier (64. Jahrg. [1913], Nr. 30, Sp. 991 d. Bl.) angezeigten Schriften des verstorbenen Hofburgtheaterdirektors hat insofern eine innere Verwandtschaft mit dem ersten, als sich den dort gebotenen „Autobiographischen Schriften“ Selbstzeugnisse dichterischer Art zur Seite stellen, die uns das Bild des ebenso klugen und gemütstiefen, wie welt- und lebenskundigen Mannes um mehr als einen zarten und kräftigen Strich bereichern. Den schon 1801 bei Cotta erschienenen Gedichten reihen sich im vorliegenden Werke seither ungedruckte lyrische Bekenntnisse und Stimmungen an; zusammen mit den bereits bekannten darf man sie ohne einseitige Ueberschätzung als einen gewichtigen Zuwachs zur modernen deutschen Lyrik ansprechen. Auch das einaktige, seinerzeit von Fritz Krastel und Charlotte Wolter aus der Taufe gehobene Trauerspiel von „Oenone“, der verlassenen Geliebten des Paris, wirkt mehr durch seine formvollendete Sprache als durch dramatische Wucht; dessen ungeachtet sei die Aufführung desselben unsern Bühnen als verdienstvolles Unternehmen empfohlen. „Einfälle zu Descartes“, eine Art Ergänzung der von A. v. Berger der Wiener Universität ehedem überreichten Habilitationsschrift, sowie höchst lehrreiche, den erfahrenen Theaterleiter in jeder Zeile offenbarende Betrachtungen und Einfälle „Vom Theater“ führen wie von selbst zum dritten Bande hin. Dieser ist, als stärkster der ganzen Sammlung, vollständig mit schöngeistigen und literarischen „Reden und Aufsätzen“ ausgefüllt, die im einzelnen zu würdigen der beschränkte Raum verbietet. Mögen sie jedoch deutsche und österreichische Dichter, Musiker, Politiker und Theaterleute, nordische und russische Dramatiker und Erzähler oder besondere und allgemeine künstlerische Fragen zum Gegenstand der Erörterung haben, immer wieder flößen sie dem Leser Bewunderung und Ehrfurcht ein vor dem Wissen und Können eines seltenen Menschen, der einem recht deutlich zum Bewußtsein kommen läßt, worum unsere Waffenbrüder in Oesterreich kämpfen, welche Kräfte der von unsern Feinden schon aufgeteilten Ostmark innewohnen und was die Welt durch den Verfall des echten Oesterreichertums, wie es A. v. Berger in Reinkultur darstellt, verlieren müßte. **Rudolf Raab.**

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Ergänzungsheft IV. Leipzig, 1915. Harrassowitz. (35 S. 8. mit 1 Tafel, 5 Tabellen und 11 schematischen Zeichnungen.) ℳ 1, 40.

Inh.: Rud. Angermann und W. Angermann, Normalbuchgröße und Normalgeschoßhöhe.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg und P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 7. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (35. Bd., 1. Abt.) H. Lommel, Etymologie und Wortverwandtschaft. — H. Philipp, Die archäologische Erforschung Apuliens. (Mit 1 Plan.) — W. Soltau, Die Ursachen eines antiken Weltkrieges. — K. Holl, Das deutsche Lustspiel. Eine geschichtliche Entwicklung. — O. Kaemmel, Der ursprüngliche Standort des Laokoon. — F. Bucherer, Ein antikes Motiv in Kleists Prinz Friedrich von Homburg. — (36. Bd., 2. Abt.) H. Schmidkunz, Logik und Gymnasialpädagogik. — Paul Cauer, Ein Klassiker des Krieges. — Otto Stange, Das humanistische Gymnasium nach dem Kriege. — Fritz Eckardt, Wie sind die Leibesübungen an den höheren Schulen auszugestalten? — S. Reiter, Gottfried Hermann über Karl David Ilgen. (Mit einem ungedruckten Briefe.) — Kultusminister Beck (Dresden) und Oberbürgermeister Wermuth (Berlin) über die humanistische Bildung.

Studien zur englischen Philologie. Hgb. von L. Morsbach. Band 55. Halle a. S., 1915. Niemeyer. (VII, 56 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Inh.: Otto Joerden, Das Verhältnis von Wort-, Satz- und Versakzent in Chaucers Canterbury Tales.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 7. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: K. Burdach, „Laura vom Dunst umzingelt“. (Schillers Jugendgedicht „Meine Blumen“). — Toni Kellen, Aus der Geschichte des Zeitungswesens in Belgien. — H. Klenz, Gelehrten-Kuriositäten. IV. Idiergasten. — K. v. Rozycki, Die Freiherrlich v. Cramer-Klett'sche Schloßbibliothek in Hohenaschau. (Deutsche Privatbibliotheken. III.) (Mit 14 Abb. und 1 farb. Taf.) — J. Zeitler, Ein bibliophiles Kabinettstück. (Mit 2 farb. Taf.) — Amsterdamer, Pariser, Römischer und Wiener Brief.

Zeitschrift für deutsche Philologie. Hrsgb. von H. Gering und F. Kauffmann. 46. Band, Heft 3/4. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Fr. Kauffmann, Das Problem der hochdeutschen Lautverschiebung. — C. Heyer, Stilgeschichtliche Studien über Heinrich Seuses Büchlein der ewigen Weisheit. (Schl.) — H. Jantzen, Konrad Gusinde †. — K. Helm, Genealogisches zu Luder von Braunschweig. — K. Euling, Zu Band XI, 3 des Grimmschen Wörterbuchs (Zusammensetzungen mit un-).

Zeitschrift für romanische Philologie. Hgb. von E. Hoepffner. Beiheft 41. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (XXIV, 329 S. Gr. 8.) ℳ 12; Abonn.-Pr. ℳ 10.

Inh.: C. Josef Merk, Anschauungen über die Lehre und das Leben der Kirche im altfranzösischen Heldenepos.

Kunstwissenschaft.

Kleemann, Hans, Beiträge zur Aesthetik und Geschichte der Loeweschen Ballade. Halle a. S., 1913. Niemeyer. (VI, 94 S. 8.) ℳ 2, 40.

Unter einer Ballade verstand man in Deutschland vor Gottfried August Bürger ein Bänkelsängerlied. Erst dem Einflusse der Percy'schen Sammlung altenglischer Balladen haben wir die Entstehung unserer Ballade zu danken. Vor allem war es Bürger, welcher in seiner berühmten „Lenore" das Muster der volkstümlichen deutschen Ballade schuf. Wenn er auch nicht zu der klassischen Höhe eines Goethe, Schiller und Uhland gelangt ist, so sind seine Verdienste um diese Kunstgattung doch nicht gering. In vorliegender Monographie bezeichnet der Verf. als Hauptkennzeichen der Ballade die Vereinigung von drei Elementen: Epik, Lyrik und Dramatik. Diese drei Hauptzüge der Ballade sind, wie Kleemann ausführt, bei der musikalischen Behandlung der Ballade zu berücksichtigen, „wie die Komponisten versuchten ihnen gerecht zu werden, wie sie bald auf diese, bald auf jene Seite den Schwerpunkt verlegten, wie dann Loewe schließlich den richtigen Weg fand". Loewe hat musikalisch von Zumsteeg seinen Ausgangspunkt genommen. Wie bei Schubert, war es auch bei Loewe Goethes Lyrik, die ihn zur Erkenntnis seiner künstlerischen Persönlichkeit und Eigenart brachte. So wurde er der Spezialist der Ballade, als solcher ein Genie von seltener Kraft der Intuition. Der Verf. untersucht nun nach vorheriger Betrachtung der Balladenkompositionen vor Loewe an der Hand seiner eigenen Werke das Wesen der durch ihn zur Vollendung gebrachten Kunstform. Es wird gezeigt, wie er die Idee einer oder mehrerer stets wiederkehrenden Strophenmelodien durchführt, diese Melodien in der Harmonie, im Takt und Rhythmus, in der Tonart abwandelt, erweitert, zusammenzieht, steigert, durch Zwischensätze und Tonmalereien in Verbindung bringt. Wie der Verf. richtig hervorhebt, ist Loewe im lyrischen Elemente der Ballade am wenigsten glücklich. Hier fehlt ihm die Gefühlsinnigkeit eines Robert Schumann. „Wo die in der Ballade redend eingeführten Personen ihren innersten Empfindungen Ausdruck geben, hilft sich Loewe gewöhnlich mit Einlagen, die stark an italienische Opernarien erinnern." Stilistisch kommen für den Verf. neben den Italienern hauptsächlich Mozart und Weber als Vorbilder in Betracht. Nicht nur die Naturschilderungen, sondern überhaupt die Melodiebildung seien auf Weber zurückzuführen, so im „Tom der Reimer" die Anrede „Du bist die Elfenkönigin". Eine Beeinflussung durch J. S. Bach glaubt Kl. kaum nachweisen zu können; höchstens käme dafür „Die Jungfrau und der Tod" in Betracht, wo dem Tod ein ausgesprochen Bachisches Motiv beigegeben ist. Eine Melodie von Beethoven'schem Ethos will der Verf. in dem „Lied der Königin Elisabeth" finden. Kl.s feinsinnige Arbeit ruht auf den gesichteten Ergebnissen der modernen Musikwissenschaft. Der leichtfaßliche Zug der Sprache wird es ermöglichen, daß dieser Veröffentlichung auch in Laienkreisen Interesse und Verständnis entgegengebracht wird. Karl Strunz.

Blätter für deutsche Art und Kunst. Hgb. von R. Benz. 1. Heft. Jena, 1915. Diederichs. (40 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Richard Benz, Die Renaissance, das Verhängnis der deutschen Kultur.

Goethe. Eine Zeitschrift für das geistige Leben in Deutschland. 4. Heft. Leipzig-Reudnitz, 1915. Nationale Kanzlei. (20 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: Karl Siegen, Weimars Fürstenhaus, ein Hort der Künste.

Kunstwart. Hgb. von F. Avenarius. 28. Jahrg., Heft 24. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Zum neuen Kunstwart-Jahrgang. — Karl Giannoni, Wir und die Fremden. — F. Avenarius, Musterbuch-Kitsch. — Bücher der Zeit 6. W. Schumann, Rußland. — W. v. Blume, Keine Parteien mehr? — C. Jentsch, Umorientierung.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 26. Jahrg., Heft 12. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Weiß, Künstlerische Grundlagen für das Berufs-Schaffen der Musterzeichner. — Pallmann, Kunstseide als Ersatz für Naturseide. — Kriegsplastiken der Vereinigten Wiener und Gmundner Keramik. — Fr. Hansen, Mittelbare Nachbildung von Innendekorationen. — — Ders., Freie Benutzung. — A. Elster, Die Zukunft des Kinos. — J. Leisching, Deutsch-mährischer Kunstgewerbebund.

Zeitschrift für bildende Kunst. N. F. 50. Jahrg., Heft 12. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Tietze, Die Zukunft der deutschen Kunstgeschichte. — W. Ahrens, Das „magische" Quadrat auf Dürers „Melancholie". — F. Becker, Eine unbekannte Federzeichnung von Jan Gossart. — A. L. Mayer, Ein wiederentdecktes Spätwerk „Grecos". — W. v. Bode, Die Majolikasammlung Alfred Pringsheim in München.

Pädagogik.

Streuber, Albert, Beiträge zur Geschichte des französischen Unterrichts im 16. bis 18. Jahrhundert. I. Die Entwicklung der Methoden im allgemeinen und das Ziel der Konversation im besonderen. Berlin, 1914. Ebering. (171 S. Gr. 8.) ℳ 4, 50.

Romanische Studien, veröffentlicht von E. Ebering. XV. Heft.

Der Verf. untersucht mit Benutzung einer großen Zahl von Grammatiken, wie sich induktive und deduktive Methoden in den drei Jahrhunderten verhalten. Sein Hauptzweck ist, gegen Dorfeld und Lehmann, die über denselben Gegenstand geschrieben haben, nachzuweisen, daß im 17. Jahrh. durchaus nicht die induktive Parliermethode geherrscht hat, sondern im Gegenteil die grammatisierende deduktive, und daß auch fernerhin die allermeisten Verfasser französischer Lehrbücher grammatische Belehrung für notwendig erklärt haben. Freilich kommt die Deduktion selten rein zur Erscheinung, in der Syntax z. B. so gut wie gar nicht, da man das Französische bis zum Ende des 18. Jahrh.s vorwiegend aus praktischen Gründen trieb, so daß es nahezu ein „technisches Fach" war, sozusagen eine Art Tanzstunde. Erst der Neuhumanismus brachte Vertiefung. Ref. hatte beim Lesen des interessanten Werkchens oft die etwas beschämende Empfindung, daß die heutige extreme Reformmethode, die so einseitig die praktische Beherrschung der fremden Alltagssprache hervorhebt, eigentlich ein Rückfall in jenen geistlosen Betrieb ist. Möge der Krieg dazu beitragen, daß man sich im neusprachlichen Unterricht wieder mehr dem Uebersetzen und ästhetischen Verarbeiten wirklich wertvoller französischer Werke zuwendet, statt daß Lehrer und Schüler danach streben, sich als perfekte oder angehende Ausländer zu gebärden und eine höhere Stufe des Menschentums erklommen zu haben glauben, wenn sie über die blödesten Banalitäten einigermaßen „parlieren" können! Als interessante Einzelheiten hebt Ref. hervor, daß wiederholt das N. Test. als besonders geeignet für Sprachübungen bezeichnet wurde, so von J. Garnier im 17. und von Lasius im 18. Jahrh., und daß schon im 18. Jahrh. auch Zeitungen als Material benutzt wurden, mit Vorliebe die Amsterdamer und Leydener. Die Abhandlung ist für Lehrer der neueren Sprachen sehr zu empfehlen. Ein Druckfehler findet sich S. 115: hic illam für haec illum.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 7/8. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen. — H. Schumann, Theodor Gottlieb von Hippel. — A. Köhler, Die deutschen Familiennamen im Unterricht. — Elisabeth Gnauck-Kühne, Warum sind die Deutschen unbeliebt? Eine pädagogische Betrachtung. — K. Beykuffer, Reichs- und Ortsgeschichte in ihrer Verbindung. (Gezeigt an der Geschichte der Stadt Greifswald.) — Elisabeth Lange, Ueber das Frauendienstjahr. Vortrag. — Auguste Sprengel, Bericht über die Generalversammlung der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen.

Deutsches Philologen-Blatt. Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoose. 23. Jahrg., Nr. 33.

Inh.: H. Leonhard, Zur künftigen Organisation einer militärischen Vorbereitung der Jugend. — J. Kuckhoff, Die dritte Kriegsanleihe und die Schule. — Die Wiedereröffnung des Deutschen Gymnasiums in Lodz. — J. Ruska, Zur Goldgeldsammlung für die Reichsbank. Die fehlende Milliarde. — Masche, Die zweite Schulkriegsanleihe. Liste 4.

Hamburgische Schulzeitung. Wochenschrift für das gesamte hamburgische Schulwesen. Schriftl.: P. Günther und Th. Körner. 23. Jahrg., Nr. 36. Hamburg, W. Lühr.

Inh.: Unsere Krieger. — R. Timm, Undurchdringlichkeit und Beharrung. Einige Bemerkungen.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 9. Leipzig, Teubner.

Inh.: Anna Brunnemann, Ricarda Huchs „Großer Krieg in Deutschland". — H. Westerburg, Hebbels Ansichten über Deutschland und seine Gegner. — G. Fittbogen, Die Wacht am Rhein und ihr Dichter. — K. Bergmann, Die deutsche Soldatensprache im gegenwärtigen Weltkriege. — G. Schürmann, Das deutsche Jahr. Eine sprachliche Betrachtung. — G. Wolff, Vom deutschen Unterricht auf der Ausstellung „Schule und Krieg". — W. Hofstaetter, Der Sinn des Krieges.

Vermischtes.

Académie royale des sciences et des lettres de Danemark. Extrait du Bulletin de l'année 1915. Nr. 1. Kopenhagen, Høst & Søn. (45 S. 8. mit 2 Tafeln.)

Ind.: Egill Rostrup, Oxyrhynchos Papyri III. 413.

Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-histor. Klasse. 66. Band, Heft 2. Leipzig, 1914. Teubner. (19 S.) ℳ 0, 70.

Inh.: Hans Stumme, Eine Sammlung über den berberischen Dialekt der Oase Siwe.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 161—164. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (161/164.) Kriegstagebuch. — (161/163.) Neueste Ereignisse. — (162.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (163.) Moderne Handgranaten. — (164.) Aerzte und Kriegsverluste. — Ein englisches Urteil über die Kämpfe an den Dardanellen.

Oversigt over det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger. 1915. Nr. 2. (8.)

Inh.: C. G. Joh. Petersen, Havets bonitering. (15 S. mit 1 Taf.) — V. A. Poulsen, Anatomiske studier. (18 S. mit 2 Taf.)

La Revue politique internationale. 1915. Nr. 15. Lausanne.

Inh.: E. Bernstein, L'internationale ouvrière et la guerre. — H. Høffding, La culture de l'esprit. — P.-H. Mischef, La question des détroits (d'après un document bulgare). — A. J. West, L'expansion russe et les pays du Nord. — M. Farid Bey, L'Egypte et la guerre. — Lettre de M. Marmaduke Pickthall. — H. Bovay, La propriété privée dans la guerre navale.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philosoph.-histor. Klasse. Jahrg. 1914, 9. Abhandlung. Heidelberg, Winter. (27 S. Gr. 8.)

Inh.: H. L. Zeller, Die Rechte des Admirals von Frankreich nach der Handschrift Paris, Bibliothèque nationale, nouvelles acquisitions françaises No. 10251. Diplomatischer Abdruck mit deutscher Uebersetzung, Einleitung und Glossar.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1914. No. 12 u. 13. Kristiania, Dybwad in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: (12.) Kr. Birkeland et Th. Skolem, Une méthode énumérative de la géometrie. (61 S.) — (13.) A. Thue, Ueber den relativ kleinsten Wert gewisser Quotientreste. (15 S.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Jena. (Preisverteilung.) Alexander Cartellieri, Deutschland und Frankreich im Wandel der Jahrhunderte. (39 S. Gr. 8.) Jena, Fischer.

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Luise v. Graevenitz, Ueber Wurzelbildung an Steckholz. (50 S.) — [**Geologie.**] Viktor Schulz, Beiträge zur Morphologie des Bundsandsteingebietes im Mittellauf der Saale. (73 S. mit 6 Textfig. und 10 Taf.) — [**Geschichte.**] Hermann Köhler, Die Ketzerpolitik der deutschen Kaiser und Könige in den Jahren 1152—1254. Teildr. (23 S.) — Karl Schneider, Altenburg in der revolutionären Bewegung 1848/49. Teildr. (32 S.) — Rudolf Uehling, Untersuchungen zur Geschichte der orientalischen Politik Roms in den Jahren 146—88 v. Chr. (74 S.) — [**Landwirtschaft.**] Gottfried Hesse, Ueber Konsolidation von Blutlinien bei Rindern der Westpreußischen Herdbuchgesellschaft. (VI, 215 S.) Hannover, M. & H. Schaper. — [**Mathematik.**] Simeon Moschkowitsch, Ueber Raumkurven, bei denen eine mit dem begleitenden Dreikant fest verbundene Gerade eine abwickelbare Fläche erzeugt. (71 S.) — [**Pädagogik.**] Wilhelm Rudloff, Henrik Steffens' pädagogische Anschauungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. (33 S.) — [**Romanische Philologie.**] W. Fritz Schmidt, Die spanischen Elemente im französischen Wortschatz. (47 S.) — [**Philosophie.**] Käte Tischendorf, Berkeley als Ethiker. (71 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Cecil J. Bergh, Zur Geschichte der Entwicklung der Straußenzucht Südafrikas und ihrer ökonomischen Bedeutung. (64 S.) — Hans Gräter, Die Güterzertrümmerung in Würtemberg, ihre Bekämpfung und die Frage der Einführung des Anerbenrechts. (96 S.) — Paul Meyer, Die Notstandsarbeiten und ihre Probleme. Ein Beitrag zur Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. (38 S.) Jena, Gustav Fischer. — [**Zoologie.**] Eduard Joseph Frank, Beiträge zur Anatomie der Trochiden (Monodonta turbinata, Gibbula cineraria, Photinula taeniata). (110 S. mit 55 Textfig.) — (**Juristische Fak.**) Arno v. Dirke, Die Rechtsverhältnisse der Handwerks-Lehrlinge und Gesellen nach den deutschen Stadtrechten und Zunftstatuten des Mittelalters. (108 S.) — Alexander Hoffmann, Die italienische Kollektivgesellschaft (offene Handelsgesellschaft). (VIII, 99 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Budweis (Staats-Gymnas.), Viktorin Panhölzl, Wie man im 17. Jahrhundert das Problem von der Quadratur des Zirkels zu lösen versuchte. (Schl.) (14 S. 8.)

Burghausen (Gymnas.), Franz X. Zacher, Geiler von Kaisersberg als Pädagog. Eine pädagogisch-katechetische Studie. II. Teil. (61 S. 8.)

Capodistria (Gymnas. Sup.), Celso Osti, Melchior Cesarotti e F. Augusto Wolf. (Homer.) (24 S. 8.)

Cilli (Staats-Gymnas.), Joh. Frauscher, Festrede zur Jahrhundertfeier der Leipziger Schlacht. (12 S. 8.)

Culm (Gymnas.), Hugo Jüttner, Zur Geschichte des Culmer Gymnasiums während der dritten 25 Jahre seines Bestehens. (58 S. mit 2 tabell. Uebersichten.) Nr. 41.

Dillingen a. D. (Gymnas.), Hans Zinsmeister, Die Anfangsverse von Sophokles' Antigone. (30 S. 8.)

Düsseldorf (Städt. Gymnas. u. Realgymnas.), Eberhard Erythropel, Das 75jährige Jubiläum der Schule. (Anhang.) (S. 26 bis 35.) Nr. 681.

Duisburg-Meiderich (Realgymnas. u. Realsch.), Ferd. Wippermann, Englisch und Plattdeutsch mit besonderer Berücksichtigung der Mundarten des Ruhrmündungsgebietes. Praktische Ergänzung zur englischen Grammatik. (38 S. 8.) Nr. 682.

Eger (Böhmen) (Staats-Gymnas.), V. Brehm, Probleme der modernen Planktonforschung. (20 S.) — A. Michl, Uebersicht der an der meteorologischen Beobachtungsstation in Eger im Jahre 1913 angestellten Beobachtungen. (S. 21—23. 8.)

Eichstätt (Gymnas.), Heinrich Dhom, Eichstätts humanistische Lehranstalten. Das Gymnasium um die Wende des 18. Jahrhunderts bis zu dessen Aufhebung 1807. (80 S. mit einem Bild. 8.)

Erlangen (Gymnas.), Ernst Wüst, Neue Aristophanes-Studien. (27 S. 8.)

Eßlingen (Oberrealsch.), W. Dietmann, Ueber die Verbindung der darstellenden mit der analytischen Geometrie auf den württembergischen Oberrealschulen. Ein Beitrag zur Methodik des mathematischen Unterrichts nach dem Lehrplan 1912. (43 S.) Nr. 862.

Vom 9. bis 16. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Adler, M., Der soziologische Sinn der Lehre von Karl Marx. (S.-A.) Leipzig, 1914. Hirschfeld. (8.) ℳ 0, 80.

Binder, Chr., Württembergische Münz- und Medaillenkunde, neu bearbeitet von Julius Ebner. Band II, Heft 2. Stuttgart, Kohlhammer. (Gr. 8.) ℳ 2.

(Brant.) Flugblätter des Sebastian Brant, hgb. von Paul Heitz, mit einem Nachwort von Prof. Dr. F. Schultz. Mit 25 Abbildungen. Straßburg i. E., Heitz. (Fol. mit 25 Doppelblättern.) ℳ 30; Subskr.-Pr. ℳ 25.

Drerup, E., Homer. Die Anfänge der hellenischen Kultur. 2., umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mainz, Kirchheim & Co. (Lex. 8. mit 105 Abb.) Geb. ℳ 5.

Epstein, J. N., Der gaonäische Kommentar zur Ordnung Tohoroth. Eine kritische Einleitung zu dem R. Hai Gaon zugeschriebenen Kommentar. Berlin, Mayer & Müller. (Gr. 8.) ℳ 5.

Die **Glocke**. Sozialistische Halbmonatschrift, hgb. von Parvus. 1. Heft. München, Verlag für Sozialwissenschaft. (8.) ℳ 0, 25.

Höfer v. **Heimhalt**, H., Anleitung zum geologischen Beobachten, Kartieren und Profilieren. Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (8. mit 26 Abbild.) ℳ 2, 80.

10. Jahresbericht der Gesellschaft für Fränkische Geschichte über das Jahr 1914. München, Duncker & Humblot. (44 S. 8.)

Keiner, F., Die Madrigale Gesualdos von Venosa. Mit Beispielsammlung. Leipzig, 1914. Breitkopf & Härtel. (62 und XLIV S. 8.)

Knecht, Der Völkerkrieg als Prediger des Vertrauens. Kräftiges Kriegsbrot. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 0, 50.

Loewenfeld, L., Ueber den Nationalcharakter der Franzosen und dessen krankhafte Auswüchse (die Psychopathia gallica) in ihren Beziehungen zum Weltkrieg. Wiesbaden, 1914. Bergmann. (Gr. 8.) ℳ 1.

Manikowsky, F. v., Die Welt- und Lebensanschauungen in dem „Irdischen Vergnügen in Gott" von Barthold Heinrich Brockes. Greifswald, 1914. Abel. (92 S. 8.)

Merkel, J., Aufgaben zur Uebung im Harmonisieren. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (VII, 43 S. 8.)

Noreen, A., Vårt språk. Nysvensk grammatik utförlig framställning. 21. Häftet. Lund, Gleerup. (8.) Kr. 1, 75.

Péraltè, L., Die ersten Phasen einer geistigen Bewegung. Leipzig, 1914. Altmann in Komm. (8.) ℳ 1, 50.

Schmidt, O., Die ersten Herren von Schwanberg (1223—1330). (S.-A.) Mies in Böhmen. Dworschak. (8.) ℳ 0, 50.

Schoppen, E., Die Familie im Verfassungsleben der indogermanischen Centum-Völker. Bonn, 1914. Cohen. (64 S. 8.)

Stuhrmann, H., Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote. Ein Volksabend (Nr. 43). Gotha, F. A. Perthes. (8.) ℳ 1.

Suppantschitsch, R., Mathematisches Unterrichtswerk, für Mädchenlyzeen bearb. von E. Börner. Arithmetik, IV. und V. Heft (mit 22 und 5 Fig.). Geometrie, V. Teil: Stereometrie (mit 66 Fig.). Wien, Tempsky. Geb. K 1, 80; 1, 10; 1, 20.

Wrangell, F. v., Wissenschaft und Theosophie. Leipzig, 1914. Altmann. (8.) ℳ 0, 75.

Zur humanistischen Erziehung und Lehre. Heft I. (S.-A. a. Ztschr. f. d. östr. Gymn. LXVI, 5. Heft.) Wien, Hölder. (8.) ℳ 0, 30.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Aston, Sir G., Sea, land, and air strategy; a comparison. Boston, Little, Brown. (10, 308 p. 8. maps. diagrs. fold. diagrs.) $ 3, 50.

Baker, A. E., A concordance to the poetical and dramatic works of Alfred Lord Tennyson. New York, Macmillan. (16, 1212 p. 8.) $ 6, 50.

Barton, D. P., Bernadotte; the first phase, 1763—1799. New York, Scribner. (15, 531 p. [10¼ p. bibl.] 8. il. pors. pls.) $ 3.

Brown University, Historical catalogue of Brown University, 1764—1914. Providence, R. I., The univ. (789 p. 8.) $ 1, 25.

Coleman, Chr. B., Constantine the Great and Christianity; three phases: the historical, the legendary, and the spurious. New York, Longmans. (3, 258 p. [11¼ p. bibl.] 8. pap.) $ 2.

De Rustafjaell, R., The stone age in Egypt; a record of recently discovered implements and products of handicraft of the archaic Nilotic races inhabiting the Thebaid. New York, Rudge. (87 p. 4.) $ 5.

Howe, D. W., Political history of secession; to the beginning of the American Civil War. New York, Putnam. (30, 649 p. [4 p. bibl.] 8.) $ 3, 50.

Hulme, E. M., The Renaissance, the Protestant revolution, and the Catholic reformation in continental Europe. New York, Century Co. (589 p. 8.) $ 2, 50.

Kallen, H. M., William James and Henri Bergson; a study in contrasting theories of life. Chicago, Univ. of Chicago. (12, 248 p. 12.) $ 1, 50.

King, C., The true Ulysses S. Grant; with 28 illustrations. Philadelphia, Lippincott. (400 p. 12. pors.) $ 2.

Learned, W. S., The oberlehrer; a study of the social and professional evolution of the German schoolmaster. Cambridge (Mass.), Harvard Univ. (150 p. 8.) $ 1, 25.

Marquand, A., Luca della Robbia. Princeton (N. J.), Princeton Univ. Press. (39, 286 p. [bibls.] 4.) $ 7, 50.

Mitchell, A., Studies in Bergson's philosophy. Lawrence (Kan.), Univ. of Kanada. (115 p. 8. pap.) $ 0, 75.

Richardson, E. C., Biblical libraries; a sketch of library history from 3400 B. C. to A. D. 150. Princeton (N. J.), Princeton Univ. Press. (16, 252 p. [6¼ p. bibl.] 12. il. pls. plans.) $ 1, 25.

Sihler, E. G., Cicero of Arpinum; a political and literary biography; being a contribution to the history of ancient civilization and a guide to the study of Cicero's writings. New Haven (Ct.), Yale Univ. (11, 487 p. (8 p. bibl.) 8.) $ 2, 50.

Tindall, W., Standard history of the city of Washington; from a study of the original sources. Knoxville (Tenn.), Crew & Co. (6, 9, 600 p. 8. il. pls. por.) $ 15.

Trevelyan, Sir G. O., George the Third and Charles Fox; the concluding part of The American Revolution. In 2 v. v. 2. New York, Longmans. (12, 433 p. 8. fold. map.) $ 2, 25.

Warburg, P. M., Essays on banking reform in the United States. New York, Acad. of Pol. Science. (Various p. 8.) $ 2.

Nachrichten.

Der Privatdozent Dr. Gustav Bayer wurde zum a. ord. Professor der allgemeinen und experimentellen Pathologie in Innsbruck ernannt.

Dem Privatdozenten der Mathematik Dr. Karl Bopp in Heidelberg wurde der Titel a. ord. Professor, dem ord. Hon.-Professor der alten Geschichte Dr. Rud. Schubert in Königsberg i. Pr. der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Ende Juni † in den Kämpfen am Narew der russische Kunsthistoriker Baron Nikolaus Wrangell.

Anfang September † in Karlsruhe der em. Professor des Maschinenbaues an der technischen Hochschule Geh. Rat Dr.-Ing. Josef Hart, 83 Jahre alt; in Halle a. S. der Oberassistent am anatomischen Institut der Universität Prof. Dr. Albert Oppel; in Breslau der Provinzialschulrat Dr. Holfeld.

Am 11. September † in Leipzig der städtische Kinderarzt Geh. Sanitätsrat Dr. Max Taube, 63 Jahre alt.

Am 12. September † in Göttingen der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Paul Wendland, 51 Jahre alt.

Am 14. September † in Frankfurt a. M. der Entomologe Prof. Dr. Lukas v. Heyden, 78 Jahre alt; in Berlin der Tier- und Genremaler Paul Meyerheim, 73 Jahre alt.

Mitte September † in Siegburg der Dichter und Literaturhistoriker Prof. Dr. Karl Macke im 66. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute.

Das unter Leitung von Prof. Edinger stehende **Neurologische Institut in Frankfurt a. M.** ist aus dem Verbande der Senckenbergischen Stiftung ausgeschieden, da es der dortigen Universität angeschlossen werden soll.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

Das „**Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich**, hgb. von einer Kommission der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, bearbeitet von J. Escher (†) und P. Schweizer" hat soeben durch Ausgabe der ersten Hälfte des 10. Bandes eine erfreuliche Fortsetzung erfahren (Zürich, Beer & Co., 200 S. Gr. 4.). Das Heft umfaßt die deutschen und lateinischen Urkunden Nr. 3586 bis 3812, vom 2. Januar 1319 bis 13. Januar 1322. Bemerkenswert sind die an Schillers Tell erinnernden Namen Werner Freiherr von Attingenhausen, Landammann von Uri (S. 149), Hermann und Rudolf von Landenberg (S. 4 und 30).

Der 3. Band der »**Geschiedenis van het Nederlandsche Volk**« von P. J. Blok, der in Buch 7—10 die Geschichte Hollands zur Zeit Johann de Witts, Wilhelms III und Wilhelms IV bis zum Fall der Republik und zur Eroberung durch die Franzosen unter Pichegru 1795 schildert, wurde vor kurzem nach zehn Jahren im zweiten

Druck ausgegeben (Leiden, A. W. Sijthoff; IX, 716 S. Gr. 8. mit 4 Karten, Preis 8 ℳ). Die Verwertung der inzwischen erschienenen Quellenschriften usw., besonders der Archives de la Maison d'Orange-Nassau, hgb. von Krämer und Bussemaker, und der Briefe de Witts, hgb. von Kernkamp und Japikse, hat diesem Teile manche belangreiche Verbesserung eingebracht.

Schriften zum Weltkrieg.

Von der hier bereits mehrmals mit gebührender Anerkennung besprochenen „Chronik des deutschen Krieges nach amtlichen Berichten und zeitgenössischen Kundgebungen" liegt der 4. Band vor, der von Anfang März bis Ende April dieses Jahres reicht und außerdem ein Namen- und Sachregister über Bd. 1—4 nebst 7 Bildnissen und 2 Kärtchen enthält. Das Unternehmen besitzt durchaus den Wert eines Quellenwerkes und bietet eine Fülle wichtigen Stoffes, den man selbst in größeren Zeitungen seiner Zeit nicht gefunden hat. Hervorzuheben ist auch der außerordentlich niedrige Preis (München, 1915, Beck; 516 S. 8., geb. ℳ 2, 80).

Wesentlich subjektiver, wie schon allbekannt, gibt sich Professor Eduard Engel's „1914—1915. Ein Tagebuch. Mit Urkunden, Bildnissen, Karten", von dem soeben der 3. Band erschienen ist, der vom Beginn des Jahres 1915 bis zum Eintritt Italiens in den Krieg berichtet. (Braunschweig, 1915, G. Westermann; S. 769—1163. 8., Preis geb. ℳ 5, 50.) Den flotten, drastischen Ton hat der Verf. auch in diesem Bande beibehalten, der nicht jeden Ausdruck zur Kennzeichnung der Gegner vorher auf die Goldwage legt und hie und da auch hierin zu weit geht. Geschmückt ist das Buch, wie seine Vorgänger, reichlich mit Bildern und Karten.

Auch die „Kriegsberichte aus dem Großen Hauptquartier", die von der Deutschen Verlags-Anstalt herausgegeben werden, schreiten rüstig vorwärts. Nunmehr liegen Heft 8—10 vor, nach der Reihe behandelnd: Ypern, Les Eparges, Ban de Sapt (mit 3 Karten, 24 S. 8.), ferner: Die Kämpfe in Galizien (Fortsetzung), Grodek, Einnahme von Lemberg (mit 2 Karten, 16 S. 8.), endlich: Neues vom Feldmarschall Hindenburg (mit einer Karte, 24 S. 8.). Alle drei Hefte sind fesselnd geschrieben, das letzte noch besonders lehrreich; jedes einzelne kostet nur 25 Pf.

Besonders hervorstechend durch die Fülle der Bilder sind zwei Veröffentlichungen, die gleichfalls in Fortsetzungen vorliegen. Von den „Montanus-Büchern" erschien: „Um Vaterland und Freiheit. Wirklichkeitsaufnahmen aus dem großen Kriege nebst einer Einführung. Hrsg. von Walther Stein. 3. Bd. Erster Dreißigtausend-Druck", Siegen und Leipzig (1914), Herm. Montanus (112 S. 4., ℳ 2), und in der Reihe der „Meulenhoff-Ausgaben" kam die zweite Folge des von Dr. Hans F. Helmolt zusammengestellten Werks „Der Weltkrieg in Bildern und Dokumenten nebst einem Kriegstagebuch" heraus (Leipzig, 1915, Meulenhoff; 308 S. 8., geb. ℳ 1, 90). Auch über diese Unternehmungen haben wir uns früher bereits günstig ausgesprochen und können unser Urteil nur wiederholen. Text sowohl als Bildauswahl sind zu loben, namentlich fesseln die vielen Darstellungen aus den feindlichen Ländern. Die Wiedergabe ist durchweg vorzüglich, auch die sonstige Ausstattung tadellos.

Ein willkommenes Hilfsmittel sind die soeben bei Boll & Pickardt in Berlin erschienenen „Merkblätter des Weltkrieges", bearbeitet von Hauptmann Joh. H. Sandow (14 Bll. Gr. Fol., Preis 90 Pf.). Tabellenartig nach acht Kampfplätzen einerseits, Monaten und Tagen andererseits angeordnet, verzeichnen sie die Kriegsereignisse des ersten Kriegsjahres (bis 31. Juli 1915) zu Lande und zur See, insgesamt nicht weniger als 3400 Kampfdaten, die am Schluß in einem Namen- und Ortsregister zusammengefaßt werden.

Eine von unseren Politikern sehr zu beachtende Schrift, die zeigt, welch wichtige und notwendige Ergänzungen das Deutsche Reich unter Ausnutzung der militärischen Erfolge sich im Belgikum und im Baltikum schaffen muß, ist Moeller van den Bruck's „Belgier und Balten" (88 S. 8., Preis ℳ 0, 50). („Der Deutsche Krieg", Politische Flugschriften, hgb. von Ernst Jäckh. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Von dem im lauf. Jahrg. Nr. 18, Sp. 431 fg. d. Bl. besprochenen hervorragenden Werk von Eduard Meyer: „England. Seine staatliche und politische Entwicklung und der Krieg gegen Deutschland" ist eine mit Dank zu begrüßende Volksausgabe erschienen (Stuttgart, 1915, Cotta Nachf.; XXIV, 213 S. 8., Preis geb. ℳ 1, 80).

Es war zweifellos ein verdienstlicher Gedanke des Deutschen Vereins für Armenpflege, sich der sozialen Fürsorge der Kriegerwitwen und -waisen anzunehmen. Was die deswegen von ihm veranstaltete Tagung an Anregungen und Vorschlägen ergab, war zwar nicht gerade epochemachend und ist in ähnlicher, zum Teil besserer Form in manchen Wohlfahrtsausschüssen schon zuvor erörtert worden. Aber die Tagung bestärkte, auf diesem sozialen Gebiet die Fürsorge auszugestalten. Freilich ist die Verwirklichung nicht so einfach, als mancher der Redner zur Tagung anzunehmen scheint: „Soziale Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen. Allgemeine deutsche Tagung, einberufen vom Deutschen Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit am 16. und 17. April 1915 im Plenar-Sitzungssaal des Reichstags in Berlin. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen." München, 1915, Duncker & Humblot; XL, 178 S. 8., Preis ℳ 5, 60. Schriften des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit, 103. Heft.

Vor kurzem erschien: Georg v. Mayr, „Volkswirtschaft, Weltwirtschaft, Kriegswirtschaft" (Berlin, 1915, Dr. W. Rothschild; VII, 64 S. 8., Preis ℳ 1, 50). In überaus anregender Weise behandelt hier ein Altmeister der nationalökonomischen Wissenschaft die Volkswirtschaft einerseits in ihren weltwirtschaftlichen Ausstrahlungen, andererseits in ihren kriegswirtschaftlichen Besonderheiten, wobei er zugleich eine Systematik der Kriegswirtschaftslehre versuchte. Daß die Kriegssozialpolitik, die doch einen wesentlichen Bestandteil der Kriegswirtschaftspolitik bildet, nur als Anhang erwähnt ist, entspricht indessen, wie der Verf. wohl selbst gefühlt hat, keineswegs ihrer hohen Bedeutung, sie ist auch weit vielgestaltiger, als die knappen Andeutungen des Verf.s vermuten lassen. Das Buch dürfte den Ausgangspunkt bilden für eine den neuzeitlichen Erfahrungen entsprechende Vertiefung ihrer Volkswirtschaftslehre.

Medizin.

Ein Stück mittelalterlicher Heilkunst ist uns in dem »Regimen sanitatis Salerni sive scholae Salernitanae de conservanda bona valetudine praecepta« erhalten, von Arnaldus de Villanova († 1311) überliefert. Jetzt hat sich der Münchener Arzt Dr. Paul Hermann Tesdorpf im Bunde mit seiner Gattin der dankbaren Aufgabe unterzogen, die wechselreichen leoninischen Hexameter und Pentameter des lateinischen Originals in launige deutsche Knittelverse zu übertragen und bei W. Kohlhammer in Stuttgart unter dem Titel: „Das medizinische Lehrgedicht der Hohen Schule zu Salerno" nebst dem von Dr. Johann Christian Gottlieb Ackermann, Professor der Arzneikunde zu Altdorf, revidierten lateinischen Texte (Stendal 1790) weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Als Schmuck hat er dem lehrreichen und belustigenden Buche zwölf Holzschnitte aus der Frankfurter Ausgabe des Regimen Salernitanum von 1568 eingereiht, die vermutlich von Hans Sebald Beham, einem Künstler aus Dürers Schule, stammen. (94 S. 8., Preis brosch. ℳ 2, 40.)

Rechtswissenschaft.

Das „Lesebuch des römischen Rechts" von Prof. Bernhard Kübler (Erlangen), das bei Vorlesungen, exegetischen Uebungen, Repetitorien, Kursen zur Einführung in die Quellen des römischen Rechts und beim Selbststudium vortreffliche Dienste leistet, hat in seiner zweiten Auflage zweckdienliche Vermehrungen und Verbesserungen erfahren. Nicht weniger als 52 neue Stellen sind hinzugekommen, insbesondere einige Papyrusstellen; auch das am Ende stehende Wörterbuch ist ergänzt. (Berlin, J. Guttentag; 295 S. 8., Preis 6 ℳ.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die neue, im Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S. erscheinende Sammlung „Sprachgeographische Arbeiten" wird durch ein für den Sprachforscher interessantes Heft eröffnet: „Die Bezeichnungen der Klette im Galloromanischen" von E. Gamillscheg und L. Spitzer (80 S. 8. mit 1 Karte, Preis ℳ 4, 40). Zwei junge österreichische Gelehrte widmen es ihrem Lehrer Gilliéron zum 60. Geburtstage. Das Material der Untersuchung ist in erster Linie der Karte bardane des Atlas linguistique de la France entnommen, sodann den romanischen Dialektwörterbüchern. Die fleißige, reichhaltige Arbeit selbst zerfällt in vier Abschnitte: 1) das französ. bardane, 2) das Fortleben des lat. lappa, 3) das german. „Klette" = franz. glouteron, 4) die sonstigen Neuschöpfungen: Ableitungen von amarifolium; ursprüngliche Bezeichnungen der Klettenköpfe peigne, chien usw.; Verwechslungen der Klette mit anderen Pflanzen; Benennungen nach der Verwendung der Pflanze; unerklärte Typen.

In „Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen und Abhandlungen, hgb. von L. Brandl u. a." (Wien, Tempsky; Leipzig, G. Freytag) machte sich von „Homers Ilias", nach der Uebersetzung von Johann Heinrich Voß, für den Schulgebrauch hgb. von Geh. Regierungs- und Schulrat Dr. Bruno Stehle in Straßburg i. E.", bereits die dritte Auflage notwendig, die in der Einleitung über Homer und die homerische Frage, Inhalt und Anlage der Ilias, sowie den deutschen Uebersetzer kurz und übersichtlich berichtet. (272 S. 8., Preis geb. ℳ 1, 20.)

Zeitschriften.

Der „Kunstwart" wird fortan heißen: „Deutscher Wille, des Kunstwarts 29. Jahr." Mit dieser Veränderung soll aber nach Mitteilung der Verlagsbuchhandlung Georg D. W. Callwey in München keinerlei Aenderung im Inhalt oder in der Haltung der Zeitschrift ausgedrückt werden.

Hierzu eine Beilage des Verlags Felix Meiner, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 40. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 2. Oktober 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Dahse, Johs., Die gegenwärtige Krisis in der alttestamentlichen Kritik. Ein Bericht. Gießen, 1914. Töpelmann. (30 S. 8.) ℳ 0,40.

Dahse beurteilt die gegenwärtige Lage der Pentateuchkritik, denn im wesentlichen handelt es sich in der Broschüre nur um diese, als eine Krisis, indem er dazutun sucht, daß der Urkundenhypothese der Boden unter den Füßen wankt, daß sie unbegründbar und unrichtig sei, und er selbst ist der Ueberzeugung, daß an ihre Stelle die Hypothese einer successiven Erweiterung eines Grundstockes zu treten habe. Diese Dinge sind zu kompliziert, um im Rahmen eines Vortrags von der Art des vorliegenden Heftes befriedigend begründet zu werden; wer D.s Forschungen näher kennen lernen will, muß zu seinen „Textkritischen Materialien zur Hexateuchfrage I“ (Gießen, 1912, Töpelmann) greifen (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 15, Sp. 465 fg. d. Bl.); seine eigene Hypothese hat er auch in einer Skizze „Wie erklärt sich der gegenwärtige Zustand der Genesis?“ etwas eingehender dargestellt (ebd. 1913). J. H.

Strack, Hermann L., Pirqê Aboth. Die Sprüche der Väter. 4., ganz neu bearbeitete Auflage. Mit Vokabular und drei Registern. Leipzig, 1915. Hinrichs. (40 und 44 S. 8.) ℳ 1,75. (Ausgewählte Mišnatraktate, nach Handschriften und alten Drucken veröffentlicht, übersetzt und mit Berücksichtigung des N. Test. erläutert, hgb. von H. L. Strack.)

Im Jahre 1901 erschien die dritte Auflage der Bearbeitung des Mischnatraktats Aboth von H. L. Strack. Die vierte Auflage unterscheidet sich von der dritten einmal dadurch, daß S. denselben Gesamttitel gewählt hat, den auch meine 1906 erschienene deutsche Uebersetzung des Traktats Aboth trägt: „Ausgewählte Mischnatraktate.“ Auch hebt S. jetzt, wie ich damals, im Titel die Beziehung zum N. Test. hervor und legt eine deutsche Uebersetzung vor, während die dritte Auflage noch keine deutsche Uebersetzung bot. An „Hilfsmitteln für die Feststellung des Textes“ sind in der neuen Auflage hinzugekommen: Kod. Kaufmann, de Rossi 138 in Parma, Machsor Vitry und Babli, ed. princeps, auch ist der Münchner Codex jetzt genauer als in der dritten Auflage herangezogen. Angaben über die Zeit, aus der die Handschriften stammen, bietet S. nur teilweise. Darüber muß sich also der Leser anderweitig unterrichten. Er druckt auch nicht, wie das kürzlich Aptowitzer meines Erachtens mit Recht verlangt hat, einen Text genau ab, sondern stellt seinerseits einen Text aus seinem Material her, wobei er lediglich eine Auswahl aus den Varianten bietet. Die Anfänger, die S.s Arbeit benutzen, werden also, wenn sie die Handschriften und Drucke genauer kennen lernen wollen, diese neu kollationieren müssen, was eine wichtige wissenschaftliche Aufgabe wäre. Dankenswert ist, daß S. durch diesen wie durch seine anderen Mischnatexte zu solcher Arbeit anregt und die Wege weist, wie er ja überhaupt das große Verdienst hat, unentbehrliche und erzieherische Vorarbeit mit vorbildlicher, philologischer Sorgfalt geleistet zu haben. Vor allem sind auch die Literaturangaben, die er beifügt, dankenswert. Die für die heutige neutestamentliche Forschung wichtigen griechisch-lateinischen Worte des Traktats Aboth kann man sich leicht aus dem von S. beigegebenen Vokabular zusammenstellen. In dem „Sachregister“ bietet S. nur eine Auswahl dessen, was den neutestamentlichen Theologen interessieren würde, z. B. fehlt hier ein Stichwort „Gleichnisse“ oder „Allegorie“ oder „Willen Gottes tun“ ꝛc. Offen-

bar hat S. nichts Vollständiges bieten wollen. Der einmal interessierte Leser wird sich das Register ja auch leicht vervollständigen können. Sehr zweckmäßig ist, daß S. viele neutestamentliche Stellen anführt und sie übersichtlich zusammenstellt. Auch dies Register würde sich ergänzen lassen, z. B. unter dem Gesichtspunkt des Vergleichs der Worte Jesu und der Worte der Rabbinen in bezug auf ihre Form. Bezüglich der Art, wie S. den Traktat disponiert, könnte man manchmal anderer Meinung sein. So setzt doch z. B. 5, 19 die Zahlensprüche fort, während 5, 16—18 ein Einschub sein dürfte. S. gibt aber 5, 16—19 die Gesamtüberschrift: „Moralische Betrachtungen." Möchte S.s nützliche Arbeit recht viele zur Weiterarbeit auf der von ihm gelegten soliden Grundlage anregen! Gerade die „Sprüche der Väter" sollten eigentlich in weitesten theologischen Kreisen, auch christlichen Laienkreisen, bekannt sein. Hoffentlich bietet S. bald noch andere Mischnatraktate dar, wie man auch in dem von Prof. Laible (Rothenburg o. Tbr.) für S.s Sammlung in Arbeit genommenen Traktat Nedarim Vortreffliches erwarten kann. **Fiebig.**

Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Hgb. von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. 12. Band, 5. Heft. Paderborn, Schöningh. (XI, 103 S. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Heinrich Doergens, Eusebius von Cäsarea als Darsteller der phönizischen Religion. Eine Studie zur Geschichte der Apologetik.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 38. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, Der Reichskanzler sprach. — Aus der geistigen Rüstkammer. — Zukunftszeichen? — »La France qui prie« („Das betende Frankreich"). — Briefe aus Kriegszeiten. — Von Uebersee. — Aus dem Archiv für katholisches Kirchenrecht 1915. — A. Fischer, Krämer oder Arbeiter? — Das Brot der Tiere.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 9. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: Th. Ebner †, Was wir brauchen, felsiges Christentum. — G. Stutzer, Das Deutschtum im Auslande. — M. Gensichen, Krieg, Heilsgewißheit und Heidenmission. — Feldbriefe an eine Heimatgemeinde. — L. Jacobskötter, Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. Eine Kriegschronik. (Forts.)

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 38. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: J. Haußleiter, Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XI. — H. Preuß, Deutschlands Passion. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. XI. — Die Behandlung der Gefangenen bei den Franzosen und bei den Deutschen.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 37. Berlin.

Inh.: C. F. Heil, Von der Schuld am Kriege. — W. Schubring, Krieg und Kirche. VI. — A. Kind, Deutsche Mission im Weltkriege unter deutschfeindlicher Herrschaft und zukünftige Arbeitsgebiete deutscher Mission. I. — Helene Höhnk, Das Bauern-Vaterunser.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 37. Marburg.

Inh.: R. Buchwald, Kriegsfrömmigkeit. — Fr. Siegmund-Schultze, Das religiöse Erleben der Arbeiterschaft während des Krieges. Erste Hälfte. — H. Mohr, Christengedanken zur Kriegsanleihe. Aus einer katholischen Korrespondenz.

Philosophie.

Müller, Alois, Wahrheit und Wirklichkeit. Untersuchungen zum realistischen Arbeitsproblem. Bonn, 1913. Marcus & Weber. (64 S. 8.) ℳ 2.

„Die vorliegende Schrift versucht, mit Hilfe alter Elemente eine neue Wahrheitstheorie des Realismus zu geben." Der Verf. gelangt zu folgenden Ergebnissen: 1) „Der Wahrheitsbegriff verknüpft nicht unmittelbar den Urteilsinhalt mit der Wirklichkeit." „Der Wahrheitsbegriff fördert nur die Uebereinstimmung von Urteilsinhalt und Urteilsgegenstand (Meinong), setzt aber über den Inhalt des Begriffes vom Gegenstand nichts fest." Der Wahrheitsbegriff ist nicht Wahrheitskriterium. 2) Allgemein ausgedrückt: Der Wahrheitsbegriff kann, vom logischen Standpunkt aus, kein den Bestandteilen irgendeines erkenntnistheoretischen Bildes koordinierter Bestandteil sein. 3) Die Erkenntnis hat also keine unmittelbare Beziehung zu einer transzendenten Wirklichkeit. Als Vermittler tritt zwischen Wahrheit und Wirklichkeit die „Wirklichkeitstreue". „In jeder Erkenntnistheorie, die ein vom Denken unabhängiges Sein kennt, kann der Wahrheitsbegriff nur durch Vermittlung des Begriffs der Wirklichkeitstreue Beziehungen zu diesem Sein erhalten." Der Verf. gebraucht eine eigentümliche Terminologie. Er nennt die phänomenale Wirklichkeit ein Bild des transzendenten Realitätensystems. Unter Bild versteht er eine gewisse Zuordnung; ein Bild ist eine Synthese von Eigenschaften des Originals und der Realität, auf die abgebildet wird. Das Gemeinsame von Bild und Original nennt der Verf. Invariante. Die Wirklichkeitstreue ist die Zuordnung des Bildes zum transsubjektiven Realitätensystem. Die phänomenale Wirklichkeit ist mithin nicht wahr, sondern wirklichkeitstreu. Die scharfsinnigen Erörterungen erweitern die Kantische These, daß die Existenz nicht analytischen, sondern synthetischen Charakters ist, nach verschiedenen Richtungen hin, auch in hier nicht weiter verfolgten Gedankengängen zur Werttheorie der Wahrheit. Ich habe das formelle Bedenken, daß man durch diese Art der Analyse (besonders mit Hilfe einer neu erfundenen, klassifizierenden und zerlegenden Terminologie) höchstens zu wahren oder wenigstens logisch einwandsfreien Urteilen gelangen kann, daß aber diese Begriffe niemals zu Wahrheitskriterien werden und auf die Bezeichnung Erkenntnis Anspruch machen können. Es sind vielleicht wahre Behauptungen, aber nie und nimmer „wirklichkeitstreue Erkenntnisse". Oder glaubt etwa der Verf. seine Theorie als ein absolutes Maximum von Wirklichkeitstreueinvarianten (!) erweisen zu können? Sachlich erhebe ich (in immanenter Kritik) folgenden Einwand: Ebenso unstatthaft wie die Identifizierung von transzendenter und transsubjektiver Realität ist die Annahme, als sei „Wirklichkeitstreue" nicht letzten Endes auch logischen Charakters. Noch alle, die den Sprung ins „Reale", das soll hier heißen das Transzendente, wagten, haben sich vergeblich bemüht. Wir mögen noch so hoch springen, wir kommen immer auf unsere Erde zurück. Der Begriff der „Wirklichkeitstreue" ist einer der vielen Versuche, die Erkenntnis vom Transzendenten aus mitbestimmen zu lassen. Wer nicht erkennt, daß alle diese Versuche notwendig scheitern müssen, für den hat Kant umsonst gedacht. **Bruno Jordan.**

Archiv für systematische Philosophie. Hgb. von Ludw. Stein. N. F. 21. Bd., Heft 3. Berlin, Simion Nachf.

Inh.: E. Waibel, Studien zum Pragmatismus. — K. Böhm, Ueber die Aufgaben und das Grundproblem der Werttheorie. — Otto Kröger, Die Einteilung der Gefühle nach ihrer ethischen Bedeutung. — G. E. Burckhardt, Gedanken zu einem positiven Ausbau der Fiktions-Philosophie.

Geschichte.

Juster, Jean, Les Juifs dans l'empire romain. Leur condition juridique, économique et sociale. Tome I. II. Paris, 1914. Geuthner. (Gr. 8.) Fr. 34.

Dem Ref. gereicht es zu außerordentlicher Freude, dieses schöne, ja großartige Werk anzeigen zu können. Großartig freilich nicht infolge seines Umfanges, der allerdings



beträchtlich ist, sondern infolge des gediegenen Inhalts, der gewaltigen Ansammlung des Stoffes, der echtwissenschaftlichen Art der Darstellung. Diese Vorzüge sind bei dem Werke eines Franzosen doppelt zu schätzen. Tatsächlich ist auch die einschlägige deutsche Literatur in dem weitest gehenden Maße berücksichtigt worden. Juster hat es sich, wie im Untertitel des Werkes angegeben, zur Aufgabe gemacht, die rechtlichen, ökonomischen und sozialen Zustände der Juden im römischen Reiche (er geht hierbei bis zu den Zeiten Justinians hinab) zur Gesamtdarstellung zu bringen, eine Aufgabe, zu der schon viele den Anlauf gemacht, aber doch immer unausgeführt gelassen haben. Als Quellen dienen dem Verf. in erster Reihe die römischen Rechtsaltertümer, die er, soweit Ref. urteilen kann, durchaus juristisch handhabt und in selten gründlicher Weise beherrscht; diese Quellen würden nun zu einem Gesamtbilde nicht ausreichen, und so zieht er auch die ganze griechisch-römische Literatur, einschließlich Papyri und Inschriften, heran, und damit nicht genug, holt er sich reiche Auskünfte ebenso aus der großen und schwierigen rabbinisch-jüdischen, wie aus der nicht minder großen und schwierigen patristisch-christlichen Literatur, all das mit einer Gründlichkeit, die wohl jeden einzelnen der Vertreter dieser Wissenszweige wohltuend berühren wird. Die Theologie nimmt daher in diesem eigentlich juristischen Werke einen recht breiten Raum ein, und dasselbe gilt von der interkonfessionellen Polemik, von den Denkmälern ꝛc. Ref. wenigstens hat von der antijüdischen christlichen Polemik der ersten Jahrhunderte wenig solche vollständige und übersichtliche Darstellungen gelesen und namentlich über die Heftigkeit dieser Polemik solch zutreffendes Urteil gefunden, wie hier bei unserem Verf. Band I, S. 45 fg. und S. 290—337, vgl. 355 fg. Von hervorragend geschichtlicher Bedeutung sind ferner die Kapitel über die Revolten der Juden (II, S. 182 fg.), über deren Militärdienst (II, S. 265 fg.) und über die bei ihnen gebräuchlichen römischen Namen (II, S. 221 fg.). In juristischer Beziehung ist die schöne Untersuchung über das Bürgerrecht der Juden zu Alexandrien (II, S. 8 fg.) hervorzuheben, da der Verf. in glücklicher Methode die Hyperkritik an den Quellen zurückweist und für seine Aufstellung schlagende Beweisgründe anführt. Als Grundgedanken des überaus reichhaltigen Buches möchte Ref. den bezeichnen, daß nach J. die Rechtsverhältnisse der Juden zum römischen Staate in der Form von Privilegien geregelt wurden, die den Juden infolge ihrer religiösen Besonderheiten gewährt werden mußten und anfänglich auch mit Freuden gewährt wurden, um dann freilich, in christlicher Zeit, in privilegia odiosa verwandelt zu werden, ja gänzlich aufgelassen und zu lauter Beschränkungen ausgebildet zu werden. Aus einer entlegenen Stelle des Werkes (II, S. 243) ziehen wir hierher die schöne Beobachtung, daß den Juden römische Aemter zugänglich waren, ohne den üblichen Schwur leisten zu müssen. Der Verf. vertritt, gegen Th. Mommsen, die Ansicht, daß die Juden auch nach der Katastrophe vom Jahre 70 in Rom als politische Nation gehalten und behandelt wurden (I, S. 233, vgl. II, S. 19 und 85, Anm. 4) und daß sie nach wie vor ihr römisches Bürgerrecht bewahren und ausüben durften (I, S. 246, Anm. 1). Auch gegen Mitteis, der nach 70 die jüdische Gesetzgebung Roms nicht auf nationaler, sondern auf der den collegia gebührenden Grundlage aufgebaut sein läßt, kämpft J. erfolgreich an (II, S. 112, Anm. 3). Wichtig ist die Sammlung der Gesetze, welche die Juden ausdrücklich nennen (I, S. 177 fg.), wichtig ferner die Wahrnehmung, daß die von dem heidnischen Rom gegen alle Kulte geübte weitgehende Toleranz im Interesse der Juden zu einer Intoleranz führen mußte, da dem intoleranten Gotte der Juden die Anforderungen des staatlichen Kultes geopfert werden mußten (I, S. 248), und wir möchten nur weiter anführen, daß diese theokratische Intoleranz weiterhin im Christentum die bösesten Orgien feiern durfte. Wenn nun angesichts der unbeschränkten Anerkennung der großen Leistung J.s auch die Kritik zu Worte kommen soll, so kann es sich dabei nur um unbedeutende Dinge handeln. Zu Band I: Der Verf. der Midraschkompilation Leqach Tob ist nicht Tobia b. Eliezer aus Mainz (S. 22), wie früher angenommen wurde, sondern ein Gelehrter desselben Namens aus Griechenland. In der verdienstvollen Rubrik „Diaspora" (S. 179 fg.: Zusammenstellung der von Juden besiedelt gewesenen Orte in der alten Welt) werden bedauerlicherweise die talmudischen Berichte nur selten herangezogen; so hätte z. B. Ephesus (S. 190) auch aus dem Talmud belegt werden können; in einem Falle, im Punkte von Phrygien, hat sich leider der Verf. von den veralteten Angaben Neubauers (Géogr. du Talmud S. 315) zu einem Irrtum verleiten lassen, denn der im Talmud gemeinte Ort befindet sich in Palästina. Der Verf. (S. 372, Anm. 3) will bei Zunz (Gottesdienstliche Vorträge 2. Aufl. S. 370) gelesen haben, daß die synagonale Predigt der Juden in Rom lateinisch vor sich ging; aber bei Zunz wird höchstens von den Sabbatsvorträgen, das ist von der Auslegung der heiligen Schrift, gesprochen, und in Wirklichkeit wird in der dort angezogenen Talmudstelle ganz was anderes gesagt, nämlich, daß sich die römische Sprache gut zu Kriegszwecken eigne. Zu dem im Talmud erwähnten Antoninus setzt J. (S. 430, Anm. 2) „Caracalla"?, da wäre doch zumindest ein Hinweis auf mein Werk „Antoninus und Rabbi" (Wien 1910), welches die Frage eingehend behandelt, am Platze gewesen, eine Unterlassung, die auch bei anderen Aeußerungen des Verf.s wahrzunehmen ist (siehe unter anderem II, S. 22, wo der Verf. R. Juda II nennt, statt R. Juda I). Das Wort sogitha in einer syrischen Liturgie ist nicht »multitudo sc. stropharum« (S. 75, Anm. 1), sondern narratio, μῦθος (Brockelmann, Lex. Syr. S. 382). Der aus meinem Werke „Lehnwörter" (II, S. 465) zitierte Beleg (S. 385, Anm. 6) zu pensio ist zum Teil schlecht gedruckt, zum Teil schlecht wiedergegeben. Zu demselben Werke bemerkt der Verf. (II, S. 88, Anm. 3), ich hätte unterlassen, dem Lehnworte tabula die Bedeutung „Testament" zu geben, diese Bedeutung ist aber daselbst (II, S. 254) in erforderlicher Weise angegeben. Der Name „Rabba" und die Jahreszahl 352 (S. 461, Anm. 3) sind falsch; lies „Rab" (gest. um 250) und siehe Joma 10a. — Zu Band II: Der Jahrmarkt zu Botna (S. 18) ist meine Aufstellung (ZATW XXIX, S. 294 fg.), und die Quelle wie auch die Folgerungen wären zu nennen gewesen. Auf S. 36 fg. sind die hernach vom Verf. selbst (S. 95, Anm. 3, und S. 116, Anm. 7) besprochenen rabbinischen Stellen noch nicht verwertet worden. Die Erkenntnis des Vorwiegens des persischen Rechts im babylonischen Talmud und von da her im ganzen Judentum (S. 39, Anm. 2) ist sehr richtig, aber der Grund liegt einzig und allein in dem Vernachlässigen des palästinischen Talmud, der von dem geschwächten jüdischen Element in Palästina zu keiner Geltung gebracht werden konnte. Auf S. 60, Anm. 2 wird zwar ein Buch, das gegen die Theorien von Mitteis (Reichsrecht und Volksrecht) Stellung nimmt, bekämpft, aber nirgends sagt es der Verf. deutlich, wie er sich zum Standpunkte von Mitteis stellt. Schön bespricht der Verf. das Wesen und die Wirksamkeit der autonomen jüdischen Gerichtshöfe (S. 96 fg.), unter anderem auch die Stelle Sanh. 7b, wonach zu den Attributen eines jüdischen Richters Stab, Riemen, Posaune und Sandal gehört; muß aber „Sandal" der sogenannte

chaliza-Schuh sein (mit Raschi z. St.) und nicht vielmehr ein Schuh eigener Art, der, wie in Athen, zur Bekleidung des Richters diente? Der Name des auf S. 100, Anm. 2 besprochenen heidnischen Richters lautete nicht „Alacsa“, wie J. unter Fragezeichen angibt, sondern Ἀλεξῶ, das bekanntlich Abkürzung von „Alexandros“ ist. In der sehr schönen Besprechung der Rechte und namentlich des jus gladii des jüdischen Synedrion findet der Verf. Gelegenheit, die Prozesse von Jesu und von Paulus eingehend zu behandeln (S. 133 fg., 135, vgl. S. 146, Anm. 1), unter anderem mit feiner Interpretierung der Talmudstelle Aboda Zara 8b; Ref. muß nur fragen, warum nicht auch die an derselben Stelle befindlichen Angaben über die von R. Juda ben Baba neu inaugurierte Ausübung des Strafrechts behandelt wurde? S. 176 fg. wäre am Platze gewesen, folgende von den Juden geübte Unduldsamkeit zu erwähnen: Bis auf Konstantin durften Christen in Sepphoris nicht wohnen (Harnack, Ausbreitung und Mission des Christentums S. 421, Anm. 1); in Tiberias, Nazareth, Diocäsarea und Capharnaum ließen die Juden keine Samaritaner wohnen (Epiphanius bei Reland, Palästina S. 1039); etwas Aehnliches führt der Verf. erst in den Addenda S. 329 an. Wo der Verf. von den möglicherweise auch von Juden begangenen Verbrechen spricht, war aus der Sprache des Talmud nicht latrones anzuführen (S. 203, Anm. 4), das meines Wissens im Talmud gar nicht vorkommt, sondern λήστης, das ein überaus gebrauchtes Lehnwort ist, und zwar im Rabbinischen ebenso wie im Syrischen und Armenischen. Zu den vom Verf. besprochenen Gesetzen sei folgendes bemerkt: I, S. 280 fehlt der Hinweis auf die Sekte der Sabbatiani im Justinianschen Gesetze De Haeret. et Manich. et Samaritis (I, 5, 5); vgl. Cod. Theod. de Haeret. 59 und 65 nach Ducange, Gloss. Lat. unter Sabbatiani; bei unserem Verf. nur ungenügend gestreift, I, S. 282, Anm. 2. Die berühmte Justinianische Novelle 146 wird auch von diesem unserem Verf. unrichtig ausgelegt; das Nötige hierüber findet sich jetzt in meinem Buche: Studien zur byzantinisch-jüdischen Geschichte (Wien 1914) S. 57 fg. Die „kleinen Patriarchen“, die der Verf. (I, S. 402 fg.) aus den Gesetzen herausliest, haben wohl nie existiert; im Cod. Theod. 16, 8, 13 (bei J. I, S. 407, Anm. 1) stehen wohl nach patriarchae und archisynagogi noch einmal patriarchae, aber die können nur den Sinn von patres haben, wie in anderen Gesetzen steht. Zu archisynagogi (S. 450 fg.) wäre übrigens der bekannte hebräische Ausdruck roš ha-kĕneseth zu stellen gewesen. Das sogenannte kleine Synedrion war weder aus 7 noch aus 9 Mitgliedern zusammengesetzt, wie J. I, S. 441 annimmt, sondern aus 23 (Sanh. I, 2). Sprachliche Verstöße: I, S. 47, Punkt 17 vermicola l. vermiculus; daselbst S. 38, Anm. 8 zwei deutsche Sprachfehler in Buchtiteln; oft (z. B. S. 401, Anm. 3 und S. 410, Anm. 4) gerouzie, wo doch richtig gerousie zu schreiben ist (siehe bei J. selbst S. 440 und sonst). **S. Krauss.**

Theloe, Hermann, Die Ketzerverfolgungen im 11. und 12. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Entstehung des päpstlichen Ketzerinquisitionsgerichts. Berlin, 1913. Dr. W. Rothschild. (176 S. 8.) ℳ 5, 40; Subskr.-Pr. ℳ 5.

Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hgb. von G. v. Below, H. Finke, Fr. Meinecke. 48. Heft.

Jeder Beitrag zu diesem kultur- und religionsgeschichtlich gleich wichtigen Gegenstande ist zu begrüßen, auch wenn es eine „Erstlingsarbeit“ ist, die ihren „Charakter als solche nicht verleugnen kann“ (S. 2); so fallen wörtliche Wiederholungen (besonders S. 124 und 141) unangenehm auf. Eigentlich Neues bringt der Verf. nicht. Er stellt das Alte aus den Quellen zusammen. Seine Deutungen sind nicht immer richtig. Besonders auffällig ist der Versuch, den Ausdruck animadversio debita, der bei Ueberantwortung der Ketzer durch die Kirche an den „weltlichen Arm“ gebraucht wurde, abzuschwächen, um das Papsttum des reichlich vergossenen Ketzerblutes zu entlasten (S. 127). Die abstrakte Möglichkeit, animadversio debita nicht als Todesstrafe zu deuten, braucht, als selbstverständlich, nicht bewiesen zu werden (die Berufung auf das Corpus juris civilis ist „gelehrtes“ Scheinornament); tatsächlich und geschichtlich, und darauf allein kommt es an, war die animadversio debita stets die Todesstrafe. Wehe „dem weltlichen Arme“, der diese animadversio nicht vornahm. Ich verweise auf Eymeric, Directorium Inquisitorum 3, 609. 691. 700 (Edit. Pegna); Bernhardus Comensis, Lucerna Inquisitorum 38; Thomas Aquin., Summ. Theolog. 2. 2ae, qu. 11 a. 3. 4 und viele andere. Auch bei Besprechung des Ketzeredikts Peters II von Aragonien im Jahre 1197 macht sich eine auffällige Verschweigung bemerkbar (S. 145. 146). Die Worte des Edikts: „Im Gehorsam gegen die Canones der heiligen römischen Kirche“ (die nicht angeführt werden) hätten dem Verf. die Lösung der Frage nahe legen müssen, woher die grausame Härte des Edikts (Verbrennung) stammt (vgl. Havet, L'hérésie et le bras seculier, Paris 1881, S. 53). **Graf Hoensbroech (Berlin).**

Giurescu, C., Letopisețul Țării Moldovei dela istratie dabija până la domnia a doua a lui Antioh Cantemir 1661—1705. Bukarest, 1913. Socec & Co. (113 S. Gr. 8.)

(Comisia istorică a României.)

Die von Giurescu herausgegebene Chronik, die seither zwar bekannt, aber unveröffentlicht geblieben war, behandelt zwar nur einen kleinen Zeitraum, der auch sonst nicht gerade dunkel geblieben war, enthält aber doch soviel Interessantes für den rumänischen Historiker, daß die Herausgabe wohl gerechtfertigt erscheint. Auch hatte der Herausgeber vollständig recht, von einer philologisch genauen Wiedergabe des Textes abzusehen, sondern die Orthographie der modernen anzugleichen; die dialektischen Spuren, die sich finden, können uns nichts Neues lehren. In einer eingehenden Einleitung (S. 1—50) behandelt G. die Stellung und Eigenart der Chronik, dann folgt der Text (S. 51—102), und ein sorgfältiger Sachindex (S. 103—112) beschließt das Werk, das auf Kosten der historischen Kommission gedruckt ist. **G. Wgd.**

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims und der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Red.: F. Walter. 16. Jahrg., Nr. 7/8.

Inh.: Der Meteorolog Johann Jakob Hemmer, gest. 1790 in Mannheim. — K. Christ, Wüstungen bei Weinheim an der Bergstraße. — Fr. Walter, Zur Topographie der Zitadelle Friedrichsburg unter Karl Ludwig. — Zur Geschichte der Belagerung der Festung Frankenthal im Jahre 1622.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 9. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: Forsthoff, Die Reformation in Mülheim a. d. Ruhr. — O. Schell, Beiträge zur Geschichte der reformierten Gemeinde in Elberfeld.

Länder- und Völkerkunde.

1) **Friedrichsen, Max, Methodischer Atlas zur Länderkunde von Europa.** Entworfen, bearbeitet und hsgb. von M. Fr., gezeichnet von K. Seick. Zweite Lieferung: Die Nordseeländer und Frankreich. 6 Tafeln zu je 6 Kärtchen. Hannover. 1915. Hahn. (Fol.) ℳ 3.

2) **Wagner**, Hermann, **Lehrbuch der Geographie.** Sechste, gänzlich umgearbeitete Auflage von Guthe-Wagners Lehrbuch der Geographie. II. Band: Länderkunde von Europa, von Hermann Wagner und Max Friederichsen. 1. Abteilung: Allgemeine Länderkunde von Europa, von Hermann Wagner. Ebd., 1915. (VIII, 184 S. 8.) ℳ 3.

Die beiden Arbeiten stehen in einem inneren Verhältnis zu einander. Friederichsen hat bereits 1908 die Aufgabe übernommen, das Wagner'sche Lehrbuch, dessen erster Band (die allgemeine Erdkunde) in immer neuen Auflagen neben Krankheit den Altmeister an einer ausgreifenden Weiterführung hinderte, in Uebereinstimmung mit dem Gesamtplan und der Gesamttendenz zu vollenden. Nur die vorliegenden einführenden Kapitel über die allgemeine Länderkunde von Europa gehen auf H. Wagner allein zurück. Friederichsen ist es auch, der den bekannten Sydow-Wagner'schen Methodischen Schulatlas (15. Aufl., Gotha 1912), der als Begleiter der Allgemeinen Erdkunde gedacht war, in Hinsicht auf die Bedürfnisse der folgenden Teile des Lehrbuchs nach der länderkundlichen Seite zu ergänzen am Werke ist. Wir haben an dieser Stelle die erste Lieferung des Atlasses, auch nach Anlage, Plan und Zweck des ganzen Unternehmens bereits besprochen (65. Jahrg. [1914], Nr. 31, Sp. 1050fg. d. Bl.); ihr schließt sich würdig die nach den gleichen Grundsätzen gearbeitete zweite Lieferung an, von der drei Tafeln die Nordseeländer, drei Frankreich enthalten. Die erste Tafel bringt folgende sechs Kärtchen: Geologische Verhältnisse, morphologisch-tektonische Skizze, Widerstandsfähigkeit der Gesteine, vertikale Gliederung, Abdachungs- und Abflußverhältnisse, Klimagebiete, Vegetationsdecke, Landschaftgliederung; die zweite Tafel gibt klimatische Sonderkärtchen (darunter feuchtester und trockenster Monat im Jahr), die dritte vereinigt kulturgeographischen Stoff (z. B. beackerter Boden in Prozenten des Gesamtareals). Zu bemerken hätten wir, daß einerseits auf 7 Kärtchen nur die britischen Inseln, nicht auch das Festland in die Darstellung einbezogen sind, andererseits uns die wirtschaftlichen Verhältnisse Großbritanniens nicht genügend ausführlich behandelt erscheinen; es fehlen u. a. die Fundstätten für Kupfer, Blei und Zink, die wünschenswerte Sonderung der einzelnen Zweige der Textilwaren, die Hauptsitze der Lederindustrie; verwunderlich ist auch, daß kein einziges Kärtchen auf die Viehzucht, als deren klassisches Land England doch gemeinhin gilt, Bezug nimmt. Aehnliche Materien kommen auf den Frankreich gewidmeten Tafeln vier bis sechs zur Veranschaulichung, wir heben von selteneren das morphologisch-tektonische Kärtchen und jenes über Landschaftsgliederung, Vegetationsdecke und Bodenarten hervor. Sorgfältig sind wieder überall die Quellen gebucht, die Ausführung in Zeichnung und Farbe auch diesmal übersichtlich und gefällig.

Im Vorwort rechtfertigt Wagner (2) die Herausgabe einer neuen Bearbeitung der europäischen Länderkunde trotz des Vorhandenseins der trefflichen Werke von Philippson (1906) und Hettner (1907) aus dem wesentlich anderen Zweck der vorliegenden Arbeit. „Der neue Band schließt sich eng an das Lehrbuch der Allgemeinen Erdkunde an .... vieles, was dort nur angedeutet werden konnte, bedurfte der Ergänzung durch die Länderkunde", die gleichfalls als „ein Lehrbuch von wissenschaftlichem Gehalt, aber in gemeinverständlicher Sprache und möglichst elementarer Entwicklung der Lehren wie der Behandlung des Stoffes", das sich in erster Linie an den Hochschüler im Beginn seines Studiums wendet, gestaltet werden sollte. In der methodisch wohl abgewogenen Form der Behandlung und in der Stoffauswahl liegt demnach die wertvolle Eigenart des Bandes, nicht etwa in der Anlage, der äußeren Gliederung, die im wesentlichen die Reihenfolge der üblichen geographischen Kategorien von Aufbau, Begrenzung, Größe, Oberflächengestalt usw. einhält. Die gleichen Vorzüge klarer, prägnanter und zuverlässiger Darstellung, welche die zahlreichen dankbaren Benutzer der Allgemeinen Erdkunde sich immer wieder ihr als bestem Führer zuwenden lassen, besitzt auch die allgemeine Länderkunde Europas und macht ihr Studium genuß- und ertragreich. Wir sind auf die Fortsetzung des Werkes durch Friederichsen, welche die Geographie der europäischen Einzelländer in vier Abteilungen umfassen wird, deren letzte in zwei Jahren erscheinen soll, recht begierig und wünschen ihr ungestörte Entwicklung.

Geographischer Anzeiger. Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 9. Gotha, J. Perthes.

Inh.: H. Fischer, Der Boden der Schule für unsere Saat bereit. — M. Holzmann, Geographie, Politik und Schule. — R. Rein, Zur Geographie des Küstenlandes. — R. Reinhard, Die Volksmenge Europas nach Hermann Wagner. — Peter Wollenweber, Neutral-Moresnet. (Schl.) — R. Barth, Die Durchbruchsschlacht am Dunajez, geographisch beleuchtet. — Schütze, Hugo Moritz †.

Länder und Völker der Türkei. Schriften des Deutschen Vorderasienkomitees. Hgb. von Hugo Grothe. Heft 7. Leipzig, 1915. Veit & Comp. (48 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Fritz Regel, Die deutsche Forschung in Türkisch-Vorderasien.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schneider, Adolf, und Wilhelm **Schneider**, **Praktikum der mikroskopischen Anatomie der Wirbeltiere** und Grundzüge der mikroskopischen Technik. Für das Selbststudium bei der Fortbildung des Lehrers, für Seminare und höhere Lehranstalten sowie zur Einführung für die Studierenden der Zoologie. Wien, 1915. Tempsky. Leipzig, Freytag. (111 S. 8. mit 73 Abb.) Geb. ℳ 2.

Das vorliegende Praktikum wird zunächst jenen willkommen sein, welche ohne die Hilfsmittel eines wissenschaftlichen Institutes histologisch arbeiten wollen oder müssen. Der von den Verfassern beschriebene Arbeitstisch ist ebenso praktisch wie wohlfeil. In der Anordnung des Stoffes ist von der bekannten Einteilung in Gewebe und Organe durchaus Abstand genommen worden, um die sonst unvermeidlichen Wiederholungen zu umgehen. Die 73 Textfiguren sind ausnahmslos neu hergestellt, denn sie sollen nur das zeigen, was mit den angegebenen Methoden geleistet werden kann, und auch Beispiele dafür sein, „daß auch ohne besondere zeichnerische Begabung ein brauchbares Bild erhalten werden kann". Das Werkchen macht den Eindruck einer wohldurchdachten, gewissenhaften Arbeit und kann den Kursleitern an höheren Lehranstalten, den Studierenden der Zoologie und dem an histologischen Arbeiten interessierten Laien bestens empfohlen werden. Ad. St.

Conwentz, Hugo, **Ueber nationalen und internationalen Naturschutz.** Rede. (S.-A. a. d. Ztschr. „Aus der Natur", 1915.) Leipzig, 1915. Thomas. (8 S. 8.)

Die Zeitschrift „Aus der Natur" brachte die Rede Conwentz' „Ueber nationalen und internationalen Naturschutz" in deutscher Sprache, während sie auch in einer englischen Uebersetzung und auszugsweise französisch und englisch erschien. Natur- und Heimatschutz sind nationale Aufgaben, nur das eigene Land könne seine Naturdenkmäler ausfindig machen und erhalten, aber gewisse Fragen gehen die Menschheit allgemein an, wie Schutz der Natur in herrenlosen Ländern, Schutz der großen Säugetiere, Schutz von Vogel- und Tierarten im Bereich mehrerer Länder, Regelung des Handels mit Federn, Bälgen und Handel mit Gebirgspflanzen; Aussprache und Anregung von Dele-

gierten vieler Länder würde stets Gutes schaffen, Ausstellungen seien in dieser Hinsicht zu empfehlen, Ort und Vorsitz eines derartigen internationalen Bundes müßte nach Ländern wechseln, wobei alle internationalen Fragen von selbst aus anderen Gesichtswinkeln betrachtet werden würden. Die Tafeln stellen Eryngium maritimum, die See-Mannstreu, Sterna cantiana und ihre Nester, den Frauenschuh und rapa natans dar, während ausführliche Fragebogen den Beschluß machen.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4810 und 4811. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4810.) F. Hayn, Gestalt, Größe und gegenwärtige Lage von Sonne und Mond. — K. Hillebrand, Ephemeride des periodischen Kometen Winnecke für die Erscheinung 1915. — J. H. Metcalf, Photographic observation of comet 1913 c (Neujmin) at Winchester. — (4811.) E. Przybyllok, Ueber die Bedeutung der Saalrefraktion für Polhöhenbestimmungen. — H. Naumann, Beobachtung der Sonnenfinsternis 21. August 1914. — M. Wolf, Ueber einige Eigenbewegungssterne bei σ Leonis. — E. Breson, Farbenschätzungen der Jupitersrabanten. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — Beobachtungen von Kometen.

Veröffentlichungen der großherzoglichen Sternwarte zu Heidelberg. 7. Band, Nr. 5. (S. 115—140. Gr. 4.)

Inh.: Ueber die Interpolationsmethode bei der Vermessung von Himmelsaufnahmen.

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 9. Leipzig, Teubner.

Inh.: O. Hesse, Die Stellung der Mathematik im Unterrichtsbetriebe der höheren Schulen. — J. Würschmidt, Zur Geschichte, Theorie und Praxis der Camera obscura. — O. Rausenberger, Konvexe pseudoreguläre Polyeder.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Leifer, Franz, **Die Einheit des Gewaltgedankens im römischen Staatsrecht.** Ein Beitrag zur Geschichte des öffentlichen Rechts. München, 1914. Duncker & Humblot. (XII, 326 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Die Einheitlichkeit des imperium ist bis an das Ende der Republik trotz mancher Abschwächung bewahrt geblieben. Der König hatte die Vollgewalt aus eigenem Recht; die lex curiata de imperio ist späteren Ursprungs. In der Zeit der Republik gelangt die Staatsgewalt an das Volk, das imperium des Magistrats wird vom Volke abgeleitete Beamtengewalt; aber das imperium hat nicht Volk und Magistrat, sondern nur letzterer. Die Einrichtung der Mehrheit der Imperiumträger, der beiden Jahreskonsuln, spaltet die Gewalt rechtlich nicht: Jeder Konsul hat sie ganz, und auch als sich mit der Einsetzung der Prätur der Kompetenzbegriff zu entwickeln begann, bleibt das imperium ungeteilt. Denn der Prätor als Kollege der Konsuln hat das volle imperium domi militiaeque, und umgekehrt sind die Konsuln von der Jurisdiktion in Rom nicht, wie Mommsen lehrt, gesetzlich ausgeschlossen, sondern sie ruht nur tatsächlich und nicht einmal ganz; denn der Konsul intercediert gegen prätorische Verfügungen und übt die freiwillige Gerichtsbarkeit aus. Es ist ein Glück, daß der Verf. endlich mit der herkömmlichen Lehre bricht. Zur Begründung seiner eigenen Ansicht gehört auch der Nachweis, daß imperium und jurisdictio nicht Gegensätze sind, sondern daß letztere nichts weiter als das Gerichtsimperium des Magistrats ist. Erst die severischen Juristen schufen den Gegensatz, indem sie unter jurisdictio namentlich die Niedergerichtsbarkeit der Munizipalmagistrate verstanden. Als neben den Oberbeamten der Zensor, der Quästor und andere Unterbeamte Sonderkompetenzen erhielten, ermangelten sie des imperium, und ihre Befugnisse hoben das imperium jener nicht auf, ja deren Berechtigungen ruhten nicht einmal. Die volle militärische und bürgerliche Gewalt der Provinzialstatthalter zeigt wieder das imperium in seiner Einheit. Der Verf. hat die Lehre des römischen Staatsrechts von einem großen Irrtum befreit.

Szyja, Landrichter, **Das Recht des Erfinders, insbesondere des angestellten Erfinders nach dem Patentgesetzentwurf.** Vortrag. München, 1914. Duncker & Humblot. (30 S. Gr. 8.) ℳ 0, 50.

Veröffentlichungen der Ortsgruppe Breslau des Vereins »Recht und Wirtschaft«.

Wenn auch gegenüber dem Weltkrieg der Streit um die Reform des Erfinderrechts, der seit Erscheinen des Entwurfs eines neuen Patent-Gesetzes im Sommer 1913 einen breiten Raum in der patentrechtlichen Literatur eingenommen hatte, jetzt erheblich in den Hintergrund getreten ist, so bietet doch eine Schrift, wie die vorliegende, die sich bestrebt, den großen Fragen, die bei diesem Streit zur Erörterung standen, in unparteiischer Weise gerecht zu werden, auch heute Interesse. Die Schrift stellt die Wiedergabe eines Vortrages dar, der in der Ortsgruppe Breslau des Vereins „Recht und Wirtschaft" noch vor dem Kriege gehalten worden ist. Der Verf. schließt sich darin zunächst mit eingehender Begründung derjenigen Auffassung an, die zu dem Ergebnis gelangt, daß die Neuordnung der Rechte des Erfinders, wie sie der Entwurf vorgesehen hat, sowohl für die Industrie, wie ganz besonders aber auch für die Interessen des Erfinders selbst, erhebliche Schädigungen mit sich bringt. Weiterhin prüft der Verf. dann die Frage, ob die Regelung, die der Entwurf der Angestellten-Erfindung gegeben hat, gegenüber dem jetzigen Rechtszustand eine Verbesserung darstellt. Auch in dieser Beziehung sieht sich der Verf. genötigt, gegenüber dem Entwurf eine ablehnende Haltung einzunehmen, weil darin das „materielle Verhältnis zwischen Angestellten und Unternehmern in einer Weise geregelt ist, die jedes ruhige Fortschreiten sehr vieler Industrien in Frage stellt" (S. 23). Die Ausführungen, die der Verf. zu diesem wichtigen Punkt macht, sind sehr bemerkenswert. Das Gleiche gilt von seinen Ausführungen, in denen er eine gesetzliche Einschränkung der Vertragsfreiheit zwischen Unternehmer und Angestellten auf diesem Gebiet bekämpft.

E. Kloeppel.

Schilder, Sigmund, **Entwicklungstendenzen der Weltwirtschaft.** 2. Band: Naturfaktoren und soziale Vorgänge in der Weltwirtschaft; Anlagen. Berlin, 1915. Siemenroth. (XII, 736 S. Gr. 8.) ℳ 17.

Eine reiche Fülle von Materialien bietet der zweite Band des von uns bereits angezeigten Werkes (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 43, Sp. 1406 d. Bl.) in bezug auf die Rohstoffe der Weltwirtschaft, die Tropen, die Monokultur, die Frachtenbilanz usw. Der Zweck des mit vieler Mühe aufgebauten Werkes ist freilich durch den jetzigen Weltkrieg stark beeinträchtigt worden.

Gesetz und Recht. Zeitschrift für allgemeine Rechtskunde. Hgb. von A. Langewort. 16. Jahrg., Heft 24. Berlin-Lichterfelde.

Inh.: Delius, Die Polizeistunde im Kriege. — C. Bornhak, Der Mikado.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 16. Jahrg., Nr. 4 bis 7. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: (4/5.) Entscheidungen. — (6/7.) Reinhard, Das Reichsgesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen. — F. Liedtke, Die Rechte der zu entmündigenden Personen im Entmündigungsverfahren. — C. H. P. Inhulsen, Unser englischer Brief. XIII.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hartmann, Richard, Al-Kuschairis Darstellung des Sûfîtums. Mit Uebersetzungs-Beilage und Indices. Berlin, 1914. Mayer & Müller. (XXV, 229 S. 8. mit 1 Taf.) ℳ 8.

Türkische Bibliothek, hgb. von G. Jakob und R. Tschudi. 18. Bd.

Immer weiter bricht sich erfreulicher Weise die Erkenntnis Bahn, daß die religiöse Eigenart des Islam nicht gerecht gewürdigt werden kann, wenn nicht der Höhepunkt seiner geistigen Entwicklung, die Mystik, mehr noch als bisher der Forschung erschlossen wird. Mag diese ihre schönsten Blüten auch in der persischen Lyrik entfalten, so darf man darüber doch die systematischen Darstellungen ihrer Gedanken, die uns zumeist einen tieferen Einblick in ihre Quellen gestatten, nicht vernachlässigen. Nach Nicholsons Bearbeitung von Hudschwiris Kaschf al-Maḥǵūb ist nun eine solche von Qoschairis Risāle sehr willkommen, weil Madame Lebedews Uebersetzungsversuch leider mißglückt ist. Da wir das persische Werk in nahezu vollständiger Uebertragung besitzen, hat sich Hartmann mit Recht dafür entschieden, die oft etwas weitschweifigen Gedankengänge des arabischen Mystikers in strafferer Systematik zusammenzufassen und nach den Gesichtspunkten ihrer religiös-sittlichen Grundbestimmtheit, ihrer Theorie, der Ṭarīqa und dem Enthusiasmus im Ṣūfītum zu erörtern. Soweit es der Stand der Wissenschaft erlaubt, sucht er auch die Vorgeschichte der Gedanken klarzustellen, und der Herausgeber der Türkischen Bibliothek weist im Vorwort noch auf einige interessante Parallelen aus Indien hin. Eine zusammenfassende Untersuchung dieser Fragen hat H. inzwischen in der Zeitschrift Islam VI, 31 fg. geliefert. Zum Schluß bietet H. die Anweisung für den Novizen in vollständiger Uebersetzung. Seine Arbeit zeugt von sicherer Sprachkenntnis und feinem Verständnis für die Ideenwelt der Mystik. Nur wenigen Stellen könnte man präzisere Fassung wünschen. So wird der Leser, der den arabischen Text nicht einsehen kann, nicht verstehen, daß die Arbeit, die al-Ḥallāǵ den unbedachten Fluch seines Lehrers zuzog (S. 106), die Kollationierung einer Qoranabschrift war. Beim Widerstreit gelehrter Meinungen empfiehlt Q. seinen Schülern nicht an die „einschränkendere" Meinung (S. 183) sich zu halten, sondern an die sicherste und bestbegründete (bil-aḥwaṭi s. Lane s. v.). Was der Ṣūfī durch äußerliche Hingabe an die Einflüsse der Musik erreicht, ist nicht „Besserung seines Herzens" (S. 200, 4), sondern Vergnügen (an ṭatība qalbuhu). Ist der Novize in weltliche Lüste verstrickt, so wird ihm Reisen empfohlen, nicht „weil (das kann li nicht heißen) dieser Zustand seine Seele in Unordnung bringen könnte" (S. 202, 17), sondern „damit er seiner Seele diesen (ihr schädlichen) Zustand störe". Schon die Willkür des Kommentators, der den Text nur durch Zusatz einer Negation glaubt verstehen zu können, hätte H. davor warnen sollen, ihm zu folgen. Brockelmann.

Zimmermann, Albert, Hero und Leander, ein Epos des Grammatikers Musaios und zwei Briefe aus Ovids »Heroiden«. Paderborn, 1914. Schöningh. (39 S.) ℳ 1.

Die kleine Arbeit bietet 1) eine Einleitung, 2) textkritische Bemerkungen zu Musaios, 3) neue Uebersetzungen des Epyllions „Hero und Leander", der ovidianischen Heroiden Nr. 17 und 18 und als deren Anhang die zweier Epigramme des Antipatros aus der Anth. Pal. sowie eines des Martialis, welche die gleiche Sage behandeln. Die sehr knappe Einführung enthält nichts Neues; in den Literaturangaben S. 4, Anm. 2—4 sind nachzutragen: a) A. F. Meyer, „Der Mythus von Hero und Leander", Petersburg 1858; b) Erwin Rohde, „Der griechische Roman und seine Vorläufer", 1. Aufl., Leipzig 1876, S. 133—137; 2. und 3. Aufl. (1900 bzw. 1914), S. 142—146. Die kritischen Vorbemerkungen zur Uebersetzung sind durch Arthur Ludwichs Ausgabe in den „Kleinen Texten" (Nr. 98, Bonn 1912) angeregt worden. Hat man diese, wie Ref., neben sich, so ist die Wahrscheinlichkeit einiger Vermutungen Zimmermanns nicht zu bestreiten, zumal wenn sie die handschriftliche Ueberlieferung zu stützen versuchen: gut ist z. B. V. 281 erklärt. Die Konjektur zu V. 38 (*σὺν ἀκοίτῃ* für *Ἀφροδίτην* in den Hdschrr.) ist zwar für den Anfang des Wortes scharfsinnig genug, bleibt aber für dessen Ende sehr bedenklich. Ganz abzuweisen ist des Verf.s Lesung *εἰ δ᾽ἐτεῶς* für *εἰ ἐτεὸν δ᾽* in den Hdschrr. V. 219; hier muß man bei Wakefields Vorschlag *εἰ δ᾽ἐτεόν γ᾽* bleiben, da *ἐτεόν* die bei Epikern und Komikern einzig angewendete Adverbialform ist. *ἀέλλας* für *ἀήτας* in V. 310 ist schon von Dilthey (1874) als Konjektur in den Text gesetzt worden. Verbesserungen von Druckfehlern gehören nicht in einen kritischen Exkurs (s. V. 10 und V. 227); sie laufen einem jeden unter und werden von jedem Leser stillschweigend geändert. Die Uebertragung des Idylls, das uns als jugendlich prangendes Schmuckstück innerhalb der schon vergreisenden griechischen Dichtung stets von neuem entzückt, ist klar und in flüssigen Hexametern abgefaßt. Weil aber neben den beiden von Zimmermann S. 5 genannten von H. Oelschläger (Leipzig 1882) und R. E. Ottmann (Leipzig 1888, Reclam), abgesehen von den sechs immer noch lesbaren des 18. Jahrh.s, fünf aus dem 19. vorhanden sind: I. G. S. van Alpen, Cöln 1808; II. A. L. Danquard, Heidelberg 1809; III. Fr. Passow, Leipzig 1810; IV. E. Buchholz, Marburg 1858 (in: „Meisterwerke hellenischer Dichtkunst"); V. Ferd. Torney, Mitau 1859, wobei zu bemerken ist, daß III und V wegen der Gegenüberstellung von Original und Uebersetzung unbedingt zu nennen waren, so liegt offensichtlich gar kein Bedürfnis nach einem neuen Versuche vor. Denn die Philologen werden sich nach wie vor an Passow und Torney, Literaturfreunde schon aus äußeren Gründen an die Reclamsche Ausgabe halten. W. v. Humboldts Wort: „Uebersetzungen . . . müssen immer von neuem wiederholt werden" paßt hier gewißlich nicht. Zum Schluß sei es mir gestattet, einen geringfügigen Irrtum Z.s, vielleicht ist es nur ein schiefer Ausdruck, zu berichtigen. Bei der Anm. 1 auf S. 18 zu V. 126: „Keuschheit wurde vielfach den Priesterinnen der Aphrodite während ihrer Amtszeit zur Pflicht gemacht" hat man sich ganz im Gegenteil dazu der in ihrem Grundgedanken ursprünglich bekanntlich durchaus nicht unsittlichen, sondern eine mystische Verbindung mit der Gottheit vermittelnden Tempelprostitution zu erinnern, der sich nicht nur die Hierodulen, sondern bisweilen auch die Priesterinnen hingaben; man vgl. O. Gruppe, „Griechische Mythologie und Religionsgeschichte", München 1906, Bd. 1, S. 314; Bd. 2, S. 916 und außerdem das weniger verbreitete Werk von Pierre Dufour ⟨d. i. Paul Lacroix⟩ »Histoire de la prostitution chez tous les peuples du monde depuis l'antiquité la plus reculée jusqu'à nos jours«, Bd. 1, Bruxelles s. a. ⟨1851⟩, S. 93. 98 in Kap. IV »La prostitution sacrée«. Den wirklichen Grund der doch nur anfänglichen Sprödigkeit der Hero, die Ueberzeugung von der Absage der Eltern, gibt V. 180 an. Alles in allem bringt das Heftchen daher weder für philologische, noch für literarische Zwecke greifbaren Nutzen, da die kritischen Noten, der wertvollste Teil, eher in einer Fachzeitschrift am Platze und dort auch weiterer Wirkung als hier sicher gewesen wären.

W. Schonack.



Sannazaro, Jacopo, **The Piscatory Eclogues.** Edited, with introduction and notes, by Wilfred P. Mustard. Baltimore, 1914. Johns Hopkins Press. (94 S. 8.) Geb. Doll. 1.

Dem großen Einfluß, den Vergils Dichtung auch auf die Literatur des Humanismus ausübte, haben wir es zu danken, daß einer unter den hervorragenderen lateinischen Dichtern jener Zeit in engem Anschluß an Vergil und Theokrit eine Anzahl Idyllen verfaßte, die die Hirtenwelt Vergils verließen und als Schauplatz den Golf von Neapel wählten. Ihr Verfasser Jacopo Sannazaro war zu Neapel geboren und lehnte sich also im Stoff seiner Idyllen an die Heimat an, indem er Leben und Liebe der Fischerbevölkerung des herrlichen Golfes zum Gegenstand lebendiger und reizvoller Dichtungen machte. Sannazaro war Mitglied und später Haupt der Accademia Pontaniana und führte als solches die Namen Actius Syncerus, deren ersteren Mustard mit Theokr. 5, 14 zusammenbringt, währen er den zweiten Namen als eine schmeichelhafte Modifikation des lateinischen Namens Sannazarius auffaßt, ähnlich wie Chariteus bei Benedetto Gareth. Die Eklogen aber schrieb Sannazaro vor seinem Werk De partu virginis, Paulus Manutius setzt sie vor sein französisches Exil (1501—1504). Sie werden schon von Lilius Gregorius Gyraldus um 1515 erwähnt und auch Ariosto gedenkt ihrer Orl. Fur. 46, 17 fg. um diese Zeit, wenig später Erasmus im Ciceronianus (ed. Lugd. Bat., Opera 1, 1020), und Paulus Jovius nennt sie das beliebteste Gedicht Sannazaros. Diese Beliebtheit verfolgt Mustard bei weiteren Schriftstellern Italiens im 16. Jahrh. und geht dann auf andere Länder, besonders auf England ein, wo er die Bekanntschaft mit diesen Gedichten bis in den Anfang des 19. Jahrh.s darlegt. Aber man kannte und schätzte sie nicht nur, sondern man ahmte sie auch vielfältig nach und in der Nachweisung dieser Imitationen bis auf die Piscatory Eclogues von Moses Browne (1729) liegt der Schwerpunkt des Buches: sie ist mit großer Literaturkenntnis und Umsicht ausgeführt worden. Hierauf folgt die Ausgabe der Eklogen. Es waren, wie Manutius sagt, eigentlich zehn Gedichte, aber Sannazaro fand, als er aus seinem französischen Exil heimkehrte, nur noch fünf und ein Fragment vor. Die Ausgabe stützt sich auf die Editio princeps (Neapel 1526) und für das Fragment auf Vatic. 3361 f. 61; sie ist sauber und korrekt gehalten. Die Gedichte selbst sind lesenswert und zeigen deutlich, wie geschickt und sicher die humanistische Dichtung ihre antike Vorgängerin aufnahm und fortsetzte und sie unter Umständen durch neue Situationen und Stoffe bereicherte. Sorgfältig und dankenswert sind die Noten, die sich an die Ausgabe anschließen. Mustard hat in ihnen den Zusammenhang dieser Idyllen mit der antiken Dichtung klar dargelegt; wichtig ist hier, daß in mehreren Idyllen Theokrit als Vorbild erscheint. So ist die vorliegende Arbeit eine recht dankenswerte Fortsetzung der Mantuanus-Eklogen, und Ref. wünscht aufrichtig, dem Verf. auf diesem Gebiete öfter zu begegnen. M. M.

Schonack, Wilhelm, **Ludwig Bellermann.** Geb. 7. November 1836, gest. 8. Februar 1915. (S.-A. aus Jahresbericht für Altertumswissenschaft, 173. Band.) Leipzig, 1915. Reisland. (25 S. 8.)

Von dem unlängst verstorbenen Direktor des Grauen Klosters zu Berlin entwirft der Verf., der Bellermann nahe gestanden zu haben scheint, ein anschauliches Bild seines Schaffens und seiner Persönlichkeit. Durch seine Schulausgaben von Sophokles' Tragödien und durch sein zweibändiges Werk über Schillers Dramen ist Bellermann auch weiteren Kreisen bekannt geworden. Beide Dichter standen im Mittelpunkt der regen wissenschaftlichen Arbeit des Verstorbenen. „Diese", so heißt es S. 17, „beeinflußten seinen Charakter im Sinne der ovidianischen Worte, daß getreulich die Wissenschaft betrieben zu haben, die Sitten sänftige und sie nicht rauh erscheinen lasse. Freundlichkeit und Milde, Gefälligkeit und Wohlwollen waren L. Bellermann in hohem Maße eigen." S. 19 bis 25 enthalten ein Verzeichnis der von Bellermann veröffentlichten Schriften. Sange.

Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, hgb. von A. Brandl, G. Roethe und E. Schmidt. LXX. Band. Berlin, 1915. Mayer & Müller. (XVIII, 294 S. Gr. 8.) ℳ 8, 80.

Inh.: Fritz Wende, Ueber die nachgestellten Präpositionen im Angelsächsischen.

Studien zur englischen Philologie. Hgb. von L. Morsbach. Band 56. Halle a. S., 1915. Niemeyer. (X, 53 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Inh.: Georg Rübens, Parataxe und Hypotaxe in dem ältesten Teil der Sachsenchronik (Parker Hdschr. bis zum Jahre 891).

Zeitschrift für romanische Philologie. Hgb. von E. Hoepffner. Beiheft 57. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (60 S. Gr. 8.) ℳ 2, 60; Abonn.-Pr. ℳ 2.

Inh.: Max Leopold Wagner, Südsardische Trutz- und Liebes-, Wiegen- und Kinderlieder.

Kunstwissenschaft.

Formigé, Jules, **Remarques diverses sur les théâtres romains** à propos de ceux d'Arles et d'Orange. (Extrait des Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions et belles-lettres, Tome XIII.) Paris, 1914. Imprimerie nationale. Klincksieck. (65 S. Gr. 4. mit 19 Abb.) Fr. 4, 50.

Einen Architekten hat die eingehende Beschäftigung mit zwei verhältnismäßig gut erhaltenen und im Erhaltenen einander glücklich ergänzenden frühzeitigen (S. 2 fg.) römischen Theaterbauten veranlaßt, unser Wissen von dieser Denkmälergattung zusammenzufassen, wobei insbesondere für die technischen Vorrichtungen des Theaterbetriebes (besonders S. 34 fg. und S. 48 fg.) neue Ergebnisse gewonnen zu werden scheinen, deren Nachprüfung Ref. freilich Sachkundigen überlassen muß. In den beiden Hauptabschnitten der Schrift werden der Zuschauerraum (S. 9—27) und das Bühnengebäude (S. 28—58) Teil für Teil besprochen. I, 1. Gradins de l'orchestre (... seuls les gradins de l'orchestre, placés à son pourtour, recevaient des sièges mobiles ... le centre restait libre). 2. Cavea (Abmessungen der Sitzplätze). 3. Accès. 4. Portique de la cavea (... traction du velum ...). 5. Grandes salles »qui flanquent la scène ... sortes de foyers«) 6. Loges (»au-dessus des grandes entrées«: tribunalia). 7. Velum. 8. Réservoirs (... sparsiones ...). 9. Acoustique (... »nous n'avons jamais vu de traces des ‚vases acoustiques' dans les théâtres que nous avons étudiés« ...). 10. Spectateurs (»leur classement«) (S. 20—27). — II, 1. Orchestre (... »des escaliers relient l'orchestre au plancher de la scène« ... »l'action devait se dérouler en partie dans l'orchestre« ... »mimes« ... »question des chœurs dans les théâtres romains S. 29 bis 33). 2. Mur du pulpitum. 3. Rideau S. 43—44 (s. oben). 4. Plancher du pulpitum. 5. Parascaenia. 6. Frons scaenae. 7. Décors S. 48—55 (s. oben). 7. Toit du proscaenium. 8. Postscaenium. 9. Postique de la scène ... Index des mots latins désignant les différentes parties des théâtres romains S. 59 fg. Index géographique S. 61 fg. Zum Schluß seien noch die wichtigsten Abbildungen genannt: Auf Tafel I findet sich ein großer Plan des Theaters zu Arles (ohne Maßstab und Maßzahlen); zur Veranschaulichung der Handhabung des Vorhangs dienen die Zeichnungen

auf S. 16 fg., S. 36 und S. 43, sowie die photographischen Einzelaufnahmen Tafel III, 9 (Arles), V, 14 (Arles), V, 15 (Timgad); die Anbringung der Dekorationen sollen die Zeichnungen S. 13 (Sbleïtla), S. 51 und S. 53 fg., sowie die photographische Aufnahme Tafel IV, 12 (Sbleïtla) verständlich machen. F. K.

Kunstchronik. N. F. 26. Jahrg., Nr. 44. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: P. Schumann, Kriegstagung für Denkmalpflege in Brüssel. — R. Schrey, Tizians Gemälde „Jupiter und Kallisto", bekannt als „Die himmlische und irdische Liebe". — H. Weizsäcker, Zum Gedächtnis Viktor Moessingers. — Zu Adam von Mányoki. — Das Grab des Beato Angelico.

Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum. Hgb. vom Direktorium. Jahrgang 1914 und 1915. Nürnberg. (209 S. Gr. 8.)

Inh.: Th. Hampe, Beiträge zur Geschichte des Buch- und Kunsthandels in Nürnberg. II. Paulus Fürst und sein Kunstverlag. (Mit 27 Abb.) — Ders., Urkundliches über den Glasmaler Johann Schaper. (Mit 2 Abb.) — E. F. Gebert, Die Zinngießer Hilpert in Nürnberg. (Mit 6 Abb.) — E. L. Sachs, Nürnbergs reichsstädtische Arbeiterschaft während der Amtszeit des Baumeisters Michel Beheim VIII (1503—1511).

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen. 28. Jahrg., Heft 6. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: L. Arntz, Der Feldaltar in Vergangenheit und Gegenwart. (Mit 1 Taf. und 22 Abb.)

Pädagogik.

Steinbeck, Joh., **Lehrbuch der kirchlichen Jugenderziehung** (Katechetik). Leipzig, 1914. Deichert (Scholl). (X, 318 S. 8.) ℳ 6, 80; geb. ℳ 8, 30.

Der Verf. betont weniger den unterrichtlichen, als vielmehr den erziehlichen Charakter der kirchlichen Jugendunterweisung. Es werden deshalb die Fragen der sittlichen und religiösen Charakterbildung, wie sie sich auch außerhalb der eigentlichen belehrenden, unterrichtlichen Einwirkung zu vollziehen hat, in den Grundzügen besprochen. Dabei ruht das Hauptgewicht auf der Erhaltung des vollen biblischen Evangeliums als der Welt, in welche die Jugend einzuführen ist, und auf der Beachtung der Psychologie als der Wissenschaft, die die passende Methode vermittelt. Auf die geschichtliche Darstellung der Entwicklung des kirchlichen Unterrichts konnte nicht verzichtet werden. Denn erst das Werden und Wachsen läßt die Probleme der Gegenwart klar erkennen und richtig werten. F. M.

Schule und Krieg. Sonderausstellung im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin. Berlin, 1915. Weidmann. (206 S. 8.) ℳ 3.

Inh.: Plan der Ausstellung. — Die Räume der Ausstellung. — Schoenichen, Schulleben in der Kriegszeit. — Ders., Lichtbild-Aufnahmen aus dem Schulleben. — Kati Lotz, Kriegsdiktate. — Gramberg, Kriegsaufsätze in der Volksschule. — H. Reich, Kriegsaufsätze in höheren Schulen. — Kati Lotz, Kriegstagebücher von Schülern. — C. Flaischlen, Bemerkungen zu unserer Kriegslyrik. — Kriegszeichnungen: Pallat, Freihandzeichnen. M. Arnold, Linearzeichnen. R. Curdt, Wettbewerb für Schülerpostkarten, Ausstellung der Oberschulbehörde in Lübeck. — Kati Lotz, Kriegsrechnen. — F. Lampe, Erdkunde. — Hahn, Physik und Technik. — Chr. F. Morawe und Frau Morawe-Rust, Spielzeug und Bastelarbeit. — Chr. F. Morawe, Knabenhandarbeit. — Annemarie Pallat-Hartleben, Mädchenhandarbeit. — Bobertag, „Krieg und jugendliches Seelenleben", Ausstellung der Ortsgruppe Breslau des Bundes für Schulreform. — Diebow, Militärische Vorbereitung der Jugend und Leibesübungen. — Fr. Johannesson, Jugendbücher. — Janell, Kriegsliteratur. — Schoenichen, Oesterreichische Abteilung. — Bobertag, Sonderausstellung der Ungarischen Gesellschaft für Kinderforschung. — Schoenichen, Kriegsmuseum einer Dorfschule.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 9. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Töwe, Kunstgeschichtliche Bildersammlungen der Schülerinnen. — Alma Steinberg, Der Uebungsaufsatz. — A. Schmidt, Die Vorbildung der Mädchen für den Lateinunterricht der Studienanstalten. — Die Engländer im Lichte eines Franzosen. Aufsatz aus einer süddeutschen Frauenschule nach Michelets Jeanne d'Arc bearbeitet.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 18. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Jantzen, Ueber die Reife- und Lehramtsprüfungen an den Oberlyzeen.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 33.

Inh.: Die Neuordnung des Geschichtslehrplans für die höheren Lehranstalten in Preußen. — F. Ganske, Zu dem Ministerialerlaß über Aenderungen im Geschichtslehrplan. — M. Klatt, Abgang von der Schule bei der Versetzung nach Obersekunda. — H. Röthe, Der Andrang zum Studium und Staatsdienst vor mehr als 80 Jahren. — P. Th. Gather, Ein Feldbrief aus den Vogesen. — O. Ostrowski, Eine neue Anregung.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 165—168. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (165/168.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (165.) Behandlung der amtlichen Kriegsberichte unserer Gegner. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (166.) Militärgeographische Bilder aus Weißrußland. — (166/168.) Die Verhandlungen im englischen Unterhause. — (167/168.) Die deutsche Methode und der deutsche Krieg.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hgb. von M. Cornicelius. 9. Jahrg., Heft 14. Leipzig, Teubner.

Inh.: Georg v. Below, Die deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unsern Tagen. Geschichte und Kulturgeschichte. (Schl.) — O. Walzel, Kriegsdichtung. — A. Brückner, Der Krieg und die Slawen. — Paul Rühlmann, Die französische Schulpolitik. — Kreuzkam, Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse der Schweiz.

Internationale **Rundschau.** Red.: R. W. Huber. 1. Jahrg., 4. und 5. Heft. Zürich, 1915. Orell Füßli.

Inh.: (4/5.) B. Russell, Gerechtigkeit in Kriegszeiten. — (4.) E. Westermarck, Die Ethik des Krieges. — H. Gomperz, Der Krieg und der Haß. — Said-Ruete, Morgenröte. — Oda Olberg, Die Verhetzung der Gemüter. — Axel v. Fielitz, Zum Briefe Romain Rollands. — Dokumente der Menschlichkeit. — Ein Engländer über Bédier. — (5.) Der Weg zum Frieden: Der Brief Edward Greys; J. Jastrow; L. M. Hartmann u. a. — M. Schwantje, Schopenhauer und der Krieg. — Eine Vision Leo Tolstois. — A. Messer, Ein Schlußwort. — M. Nachinson, Die Kriegskosten und ihre Folgen.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1915. Franz in Komm. (8.)

Inh.: A. Voß, Ueber die Transformation linearer Formen und die Lösung linearer Gleichungen. (26 S.) ℳ 0, 60.

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1915. No. 1. Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (21 S. Gr. 8.)

Inh.: Christian B.-R. Aars, Religion og værditro. Bidrag til læren om værdierne.

Die **Tat.** Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 7. Jahrg., Heft 5. August 1915. Sechstes Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: Offener Brief an Romain Rolland. — J. P. v. Ardeschah, Die deutsche Bauernfrage und die Kriegsinvalidenansiedelung. — Bruno Rauecker, Hinter der Front. — B. Molden, Austria erit. — O. Jászi, Mittel-Europa, Ungarn und der Balkan. — Ernst Liljedahl, Ein europäischer Staatenbund. — Karl Hoffmann, Nation und Entwicklung.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1915 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau. (Habilitationsschrift.) Paul Karge, Prähistorische Denkmäler am Westufer des Gennesaretsees. (64 S.)

— (Inauguraldiss. **Theolog. Fak.**) Georg Kurze, Der Engels- und Teufelsglaube des Apostels Paulus. (71 S.) — Herbert Preisker, Die Ethik der Evangelien und die jüdische Apokalyptik. (70 S.) — Joseph Schäfers, „Erklärung des Evangeliums." Drei altsyrische, unter dem Namen Ephräms des Syrers gehende Abhandlungen über Parabeln und Sprüche Jesu. Erstmalig aus dem Armenischen übersetzt. (115 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Martin Bauer, Untersuchungen über Moschuswurzelöl. (33 S.) — [**Mineralogie.**] Kurt Heinze, Die Genese der Arsenerzlagerstätte von Reichenstein in Schlesien. (54 S.) — [**Musikwissenschaft.**] Waclaw Gieburowski, Die »Musica magistri Szydlovite«, ein polnischer Choraltraktat des



XV. Jahrhunderts und seine Stellung in der Choraltheorie des Mittelalters, mit Berücksichtigung der Choraltheorie und -praxis des XV. Jahrhunderts in Polen sowie der Nachtridentinischen Choralreform. (216 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Fritz Günther, Zur Geschichte der Schlesischen Volksliedforschung. (34 S.) Breslau, M. & H. Marcus. — Hans Heckel, Das Don Juan-Problem in der neueren Dichtung. Teildruck. (39 S.) — Maria Semrau, Die Mundart der Koschneiderei (im Südwesten der Provinz Westpreußen). (29 S.) — Arthur Wolf, Das Präfix uz- im gotischen und im deutschen Verbum. (40 S.) — [**Klassische Philologie.**] Bernardus gr. Kruse, De Libanio Demosthenis imitatore. (94 S.) — Martinus Meister, De Axiocho dialogo. (138 S.) — Maximilianus Zelzner, De carmine Licentii ad Augustinum. (102 S.) — [**Orientalische Philologie.**] Albertus Jonas, De ratione quae inter Josephum et litteras rabbinicas intercedit. (69 S.) — Walter Schwenzer, Altbabylonische Marktpreise. (31 S.) — [**Philosophie.**] Lucie Albers, Der Gottesbegriff bei Fichte. (50 S.) — [**Physik.**] Elisabeth Benedict, Bestimmung der wahren Temperatur fester Körper aus dem Schnittpunkt der logarithmischen Isochromaten im sichtbaren Spektrum. (44 S.) Leipzig, Barth. — Martha Schubert, Reflexionsmessungen im Ultraroten. (46 S.) — Hermann Senftleben, Ueber die Zahl der Emissionszentren der in Flammen leuchtenden Metalldämpfe und die Beziehungen dieser Zahl zur Helligkeit der ausgesandten Spektrallinien. (58 S. mit 20 Fig. und 1 Taf.) Leipzig, Barth. — [**Volkswirtschaft.**] Philipp Fabian, Die ostdeutsche Holzsägeindustrie und ihre wirtschaftliche Lage. (91 S.) — Otto Scholz, Die wirtschaftspolitische Tätigkeit der Breslauer Kaufmannschaft unter königlich preußischer Herrschaft bis zum Jahre 1811. (68 S.) — [**Zoologie.**] Friedrich Dosch, Bau und Entwicklung des Integuments der Sirenen. (50 S.) — Johannes Lüttschwager, Beiträge zu einer Revision der Familie Alcyoniidae. (42 S.) Berlin, Stricker. — (**Medizin. Fak.**) Walter Lustig, Die Skelettreste der unteren Extremität von der spätdiluvialen Fundstätte Hohlerfels und ihre rassenmorphologische Stellung. (89 Sp. Gr. 4. mit 4 Taf.) — (**Jurist. Fak.**) Hans Menzel, Das englische Feuerversicherungsgeschäft in Deutschland und der Krieg. (43 S.).

Princeton. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Englische Philologie.**] Gustave Adolphus Harre, Studies in the history of the roman province of Syria. (94 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Ettal (Gymnas.), P. S. Landersdorfer, Die Götterliste des Mar Jacob von Sarup in seiner Homilie über den Fall der Götzenbilder. Ein religionsgeschichtliches Dokument aus der Zeit des untergehenden Heidentums. (99 S. 8.)

Feldkirch (Staats-Gymnas.), Die Laubmoose von Feldkirch und Umgebung mit Einschluß Liechtensteins. (S. 10—34. 8.)

Freiburg i. B. (Friedrichs-Gymnas.), Hans Heinz Eberle, Beiträge zur Geschichte der Bestellung der städtischen Organe des deutschen Mittelalters. I. Abteilung. Das Ratskollegium in den deutschen Städten bis zur Zeit der Zunftkämpfe. (134 S. 8.) Nr. 882.

Freistatt (Oberösterr.) (Staats-Gymnas.), Josef Dörfler, Vom Mythos zum Logos. Kritische Bemerkungen über das Verhältnis der griechischen Weltbildungslehre zur ionischen Naturphilosophie. I. Teil. (57 S. 8.)

Friedek (Gymnas.), J. Dobrinsky, Homer und die Bibel. (20 S. 8.)

Görz (Deutsches Staats-Realgymnas.), J. Peschek, Goethe und Beethoven. (S. 1—48.) — Xav. Zimmermann, Aus alten Tagen. Das erste Görzer Jesuitenspiel 1622. (S. 49—56. 8.)

Gottschee (Staats-Gymnas.), Ernst Berner, Kritische Beiträge zur Vorstellungslehre. II. Teil. (32 S. 8.)

Graz (Erstes Staats-Gymnas.), Karl Prohaska, Beitrag zur Kenntnis der Moosflora von Kärnten. (15 S. 8.)

— (Staats-Realgymnas.), Ludwig Lämmermayr, Lichtgenuß-Studien. (Farne, Bärlappe, Gentiana asclepiadea u. a.) (16 S. 8.)

— (Landes-Oberrealsch.), Alois Muralter, Rede, gehalten zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig. (14 S. 8.)

Hall i. T. (Gymnas. der Franziskaner), Justinian Lener, Die Schülerakademien am k. k. Franz-Josef-Gymnasium. (24 S. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 38. Berlin, Weidmann.

Inh.: G. M. Calhoun, Athenian clubs in politics and litigation. (Fr. Cauer.) — A. Elter, Thukydides und der Name des peloponnesischen Krieges. (P. Widmann.) — Platons Dialog Phaidros, übersetzt, erläutert und mit ausführlichem Register versehen von C. Ritter. (H. Gillischewski.) — P. Hamberger, Die rednerische Disposition in der alten *Τέχνη ῥητορική*. (J. Tolkiehn.) — F. Preisigke, Berichtigungsliste der griechischen Papyrusurkunden aus Aegypten. Heft 2. (P. Viereck.) — Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn. I. Die antike Abteilung. (Knoke.) — A. Thumb, Grammatik der neugriechischen Volkssprache. (G. Wartenberg.)

Vom 16. bis 23. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bergmann, E., Deutsche Führer zur Humanität. Drei Vorlesungen. Leipzig, Meiner. (8.) ℳ 1.

—, Fichte, der Erzieher zum Deutschtum. Eine Darstellung der Fichteschen Erziehungslehre. Leipzig, Meiner. (8.) ℳ 5.

Bergsträßer, L., Grundbegriffe der auswärtigen Politik. Eine Anleitung für den Zeitungsleser. Berlin, Reichsverlag. (Gr. 8.) ℳ 0, 40.

Bericht des Sächsischen Gymnasiallehrervereins über das 24. und 25. Vereinsjahr, 16. Mai 1913 — 16. April 1914 — 16. Mai 1915, erstattet vom Vorstande. Vororte: Wurzen, Kgl. Gymnasium; Meißen, Fürstenschule. Dresden, Selbstverlag. (141 S. 8. mit 21 Bildnissen im Kriege gefallener Mitglieder.)

Leibniz, G. W., Ausgewählte philosophische Schriften. Im Originaltext hgb. von H. Schmalenbach. Zwei Bändchen. Leipzig, 1914. Meiner. (8.) ℳ 3 und ℳ 3, 80.

Descartes, R., Meditationen über die Grundlagen der Philosophie mit den sämtlichen Einwänden und Erwiderungen. In 4. Auflage zum erstenmal vollständig übersetzt und hgb. von Artur Buchenau. Leipzig, Meiner. (8.) ℳ 6.

Fleiner, A., Mit Arnold Böcklin. [Hgb. von Roland Fleiner.] Frauenfeld, Huber & Co. (VII, 217 S. 8. mit Titelbild.)

Hasse, K. P., Die italienische Renaissance. Ein Grundriß der Geschichte ihrer Kultur. Leipzig, Alfred Kröner. (8.) Geb. ℳ 1, 20.

Inscriptiones Bavariae Romanae sive Inscriptiones provinciae Raetiae adiectis aliquot Noricis Italicisque mandatu Academiae regiae Monacensis edidit et luce reddendas curavit Fr. Vollmer. München, Franz in Komm. (Gr. 4. mit 76 Taf.) ℳ 10.

Jaeck, E. G., Madame de Staël and the spread of German literatur. New York, Oxford University Press. (VII, 358 S. 8. mit Bildnis.)

Lehmensick, F., Anschaulicher Katechismusunterricht. Gesetz. Die zehn Gebote. II. Teil: 6. bis 10. Gebot. Leipzig, K. F. Koehler. (8.) ℳ 3, 80.

Mackay, B. L. Frhr. v., Die moderne Diplomatie, ihre Entwicklungsgeschichte und ihre Reformmöglichkeit. Frankfurt a. M., Rütten & Loening. (8.) Geb. ℳ 2, 80.

Mulert, H., Der Christ und das Vaterland. Leipzig, Hinrichs. (8.) ℳ 2, 60.

Rudolph, H., Das Leben nach dem Tode. Neue wissenschaftliche Entdeckungen der okkulten Forschung. Der leidenden Menschheit gewidmet. Leipzig, Theosophischer Kultur-Verlag. (8.) ℳ 0, 75.

Schwabe, L., Dorpat vor fünfzig Jahren. Aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Professors. Leipzig, Hirzel. (8.) ℳ 1, 50.

Vieweg, R., Ist Bayreuth eine nationale Kunststätte? Leipzig, Volger. (Kl. 8.) ℳ 0, 80.

Wohltmann, F., und Fr. Marshall, Untersuchungsmethoden im landwirtschaftlich-physiologischen Laboratorium des Landwirtschaftlichen Institutes zu Halle a. S. Zum Gebrauch in den praktischen Uebungen zusammengestellt. 2. Auflage. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (Fol.) ℳ 1, 80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

D'Angelo, M., Luigi XIV e la s. Sede, 1689—1693. Rom. tip. Unione ed. (65 p. 8.) L. 2.

Aristofane. Le nuvole. Teste e commento di Raffaele Onorato. Città di Castello, casa ed. S. Lapi. (143 p. 8.) L. 4.

Baldini, M., La costruzione morale dell' Inferno di Dante. Ebd. (VII, 331 p. 8.) L. 5.

Bernardi, V., Il papa secondo il concilio vaticano e secondo s. Tommaso d' Aquino. Treviso, coop. trivigiana d' Arti grafiche. (VII, 234 p. 8.) L. 2, 50.

Bisoffi, G. L., Il Contra Symmachum di Aurelio Prudenzio Clemente. Treviso, tip. ditta L. Zoppelli. (XI, 202 p. 8.) L. 4.

Boragine, V., Lo storico incontro di Vittorio Emanuele II e Garibaldi (26 ottobre 1860) negli storici, nei diarî, nelle dichiarazioni di testimoni oculari, ecc.; studio storico-critico S. Maria C. V., Cavotta. (199 p. 8. con 6 tavole.) L. 3, 50.

Bordoni, G., La grande guerra; la conflagrazione europea. Mailand, casa ed. Bietti. (96 p. 16.)

Bulferetti, D., Giovanni Pascoli: l'uomo, il maestro, il poeta. Mailand-Lodi, libr. ed. Milanese. (405 p. 16. con ritratto.) L. 4.

Casazza, G., Hume, Kant e lo scetticismo filosofico. Rom, Mailand, Neapel, soc. ed. Dante Alighieri, di Albrighi, Segati e C. (VIII, 132 p.) L. 2.

Castellani, E., L'influenza del La Fontaine su i favolisti italiani del secolo XVIII. Crudeli, Pignotti e Fiacchi. (102 p. 16.

Documenti inediti e sparsi sulla storia di Torino, raccolti ed editi a cura del dott. Francesco Cognasso. Turin, tip. Baravalle e Falconieri. (VIII, 405 p.)

Falconio, D., I minori riformati negli Abruzzi. 3 voll. Rom, tip. Nazionale (Bertero e C.). (CVIII, 282; 391; XIV, 524 p. con ritratto e sette tavole.) L. 25.

Fatini, G., La prima giovinezza di Giosuè Carducci (1835—1857). Città di Castello, casa ed. S. Lapi. (221 p. 8.) L. 3.

Ferrabino, A., Kalypso: saggio d' una storia del mito. Turin, fratelli Bocca (Bona). (VIII, 448 p. 8.) L. 6.

Firmani, A., La patria di Cornelius Nepos: osservazioni e note. Rom, Loescher e C. (21 p. 8.) L. 1, 50.

Fraccaro, P., Studî sull' età dei Gracchi: la tradizione storica sulla rivoluzione graccana. Fasc. 1. Città di Castello, casa ed. S. Lapi. (p. 1—188. 8.) L. 6.

Antiquarische Kataloge.

Basler Buch- und Antiquariatshandlung, vorm. Ad. Geering, in Basel. Nr. 371: Geschichte, Geographie, Reisen. 2. Abteil.: Außereuropäische Länder, 947 Nrn.

Liepmannssohn, L., in Berlin SW, Bernburgerstr. 14. Nr. 189: Vokalmusik mit Klavier- oder Orgelbegleitung, Klavierauszüge mit Text von Opern, Oratorien, größeren Gesangswerken, und Lieder. I. Teil: A—F. 1238 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 377 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Albalat, Ant.**: Le mal d'écrire et le roman contemporain. Paris 1895. [792, 1
2. **Amato,** Franc. d': Vida del Padre Goncalo da Silveira. Bologna 1652. [679, 3
3. **Archiv** für moralische und religiöse Bildung des weiblichen Geschlechts. [Hrsg.: Albr. Heinr. Matth. Kochen.] 3 Bde. Jena 1800. [778, 13
5. [**Bogatzky,** Karl Heinr. v.: Güldnes Schatzkästlein der Kinder Gottes. Breslau 1718.] ungef. 200 kl. Zettel in Kästchen. [785, 4
6. [—:] Güldnes Schatzkästlein der Kinder Gottes. 2. Aufl. Halle [um 1718]. [785, 5
9. **Brückner,** Ernst Theod. Joh.: Ländliche Erzählungen. Helmstaedt 1778. [412
10. **Busch, M.**: Anfangsgründe der logikalischen Algebra. Tübingen 1768. [775, 2
14. **Domingos,** Fr. do Espirito Sancto: Breve relação das christandades que os Religiosos de S. Agostinho teem a sua conta nas partes do Oriente. Lisboa 1630. [679, 4
16. **Dumesnil,** René: L'origine de deux livres des Misérables. Paris 1911. [795, 7
18. **Erholungsstunden, Amaliens.** [Hrsg.: Marianne Ehrmann] 1792. Stuttgart. [778, 10
21. **Gayangos,** Pasc. de: Language and literature of the Moriscos. London 1839. [678, 19
25. **Kracker,** Joh. Georg († 1. Aug. 1760): Leichenrede auf dens. Nebst Anh.: Geschichte und Charakter des Rektors Kracker zu Crailsheim von Christoph Joh. David Förster. Ansbach 1760. 2° [717, 2
27. **Loedel, Jak.**: Abdankungsrede bey der Beerdigung des Rektors [Joh. Georg] Krackers zu Crailsheim. Onolzbach 1760. 2° [717, 3
32. **Mirecourt,** Eug. de: Les vrais misérables. Vol. 1. 2. Paris 1862. [795, 4
34. **Oecolampadius,** Joh.: Commentarii in evangelium Marci. [Hdschr. in der UB. Basel vorh.; ob im Druck ersch.?] [828, 1
35. —: In Danielem prophetam libri duo in deutscher Uebersetzung. [Angef.: Correspondance des réformateurs publ. par Herminjard 2. 1868, S. 325 f.] [838, 2
37. **Pfeffel,** Gottl. Konr.: Principes du droit naturel. Colmar 1781. [778, 2
40. **Ritus** regiae camerae Summariae Regni Neapolis cum lectura seu declarationibus Goffredi de Gaeta. Neapoli 1689. 2° [842
41. **Saccheri,** Gir.: Logica demonstrativa. Augustae Taurinorum 1692. [830, 3
42. **Saccheri,** Gir.: Logica demonstrativa. Ticini Regii 1702. [775, 3
43. **Scherger,** George L.: The evolution of modern liberty. London 1904. [782
44. **Schneller,** Christ.: Streifzüge zur Erklärung tirolischer Ortsnamen. Innsbruck 1870. [Aus: Bote f. Tirol u. Vorarlberg.] [786, 4a
45. **Schwill,** Rudolf: Aug. Wilh. Schlegel u. das Theater der Franzosen. München 1899. [817, 1
46. **Shakespeare,** Will.: Sentiments and Similes. Illum. by Henry Noel Humphreys. London 1851. [789
49. **Stephanie,** Christ. Gottl.: Die neueste Frauenschule. Lustsp. aus d. Engl. Wien 1770. [803, 1
54. [**Viisnabog,** Visnabok] Wiisna Bok, Ein ny, med mörgum andlegum viisum og Knaedum, Psalmum, Lof sønguum og Rijmum teknum wr heilagre Ritningu. [Vorr. unterz.: Gudbr. Th. S. d. i.: Gudbrand Thorlaksson.] [Hólar] 1612. 4° [769
55. **Vorleser,** Der, an der Toilette der Damen (von H. G. Hoff). 2 Thle. 1781—82. Wien. [778, 8

Nachrichten.

Dr. Hermann Jordan, früher Privatdozent in Tübingen, wurde zum a. ord. Professor der vergleichenden Physiologie in Utrecht ernannt.

Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Klemens Löffler in Münster wurde zum Direktor der Stadtbibliothek in Köln, der Regierungsassessor Theodor Mayer zum Direktor der kgl. Moorkulturanstalt in München ernannt.

Dem Abteilungsvorsteher am Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ Prof. Dr. Fred Neufeld in Berlin wurde der Charakter als Geh. Medizinalrat, den kgl. Hausarchivaren Archivräten Dr. Schuster und Dr. Granier in Berlin der Charakter als Geh. Archivrat, dem Nationalökonomen und Forstpolitiker Prof. Dr. Franz Wermann auf Schloß Brandstein der erbliche Adel seitens des Königs von Bayern verliehen.

Mitte September † in Berlin der ord. Hon.-Professor der inneren Medizin Geh. Medizinalrat Dr. Karl Anton Ewald im bald vollendeten 70. Lebensjahre; in Breslau der Professor an der kgl. Kunstschule Heinrich Irmann, 67 Jahre alt; in Allmannsdorf bei Konstanz der Schriftsteller Prof. Friedrich Vetter im 79. Lebensjahre; in Lausanne der ord. Professor der romanischen Philologie Jean Bonnard, 60 Jahre alt; in Hohenwittlingen bei Urach der Naturforscher und Jugendschriftsteller Dr. David Friedrich Weinland, 86 Jahre alt; in Basel Dr. Paul v. Ritter, der Begründer des nach ihm benannten Jenaer Lehrstuhls der Zoologie (a. ord. Professur für Stammesgeschichte), 90 Jahre alt; in München der Schriftsteller Adolf Graf v. Westarp im 65. Lebensjahre; in Lida (Rußland) der Talmudforscher Rabbiner J. J. Reines, 76 Jahre alt.

Am 23. September † in Halle a. S. der ord. Professor der Augenheilkunde Geh. Medizinalrat Dr. Hermann Schmidt-Rimpler im 77. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Entdeckungen und Ausgrabungen.

Der isländische Forschungsreisende Wilhjalmur Stefansson, der an der Spitze einer mit kanadischer Unterstützung zustande gekommenen großen Polarexpedition steht, entdeckte im Westen des **arktischen Archipels** von Nordamerika ein neues Land; es liegt südwestlich vom Prinz-Patrick-Land, dem nordwestlichsten Bestandteil des arktischen Archipels.

Die von der Universität in Pennsylvanien nach **Memphis** in Aegypten entsandte Expedition deckte einen umfangreichen Tempel auf. Nicht weniger als 4000 Gefäße beträgt die Ausbeute, darunter befinden sich hundert Köpfe in Terrakotta und aus anderem Werkstoff.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Einer der berufensten Kenner der althebräischen Dichtungen, Geh. Konsistorialrat Prof. Karl Budde in Marburg, hat unter dem Titel **„Die schönsten Psalmen,** übertragen und erläutert“ (Leipzig, 1915, Amelung; 125 S. 8., Preis kart. ℳ 1, 20, in Halbpergament geb. ℳ 1, 60) fünfzig Lieder des hebräischen Psalters ausgewählt und in einer neuen Uebersetzung vorgelegt, die es sich, durch gutes Deutsch und dichterische Sprache ausgezeichnet, zum Ziele setzt, „den Eindruck der Dichtungen auf die Gegenwart so zu steigern, daß er dem der hebräischen Lieder auf ihre Zeit möglichst nahe kommt“; auch dem Tonfall der hebräischen Originale und den Klangwirkungen der Vorlage sucht die Uebersetzung gerecht zu werden. Die Einleitung orientiert über Namen, Entstehung, die Verfasser und Geschichte des Psalters; die Erläuterungen im Anhang geben für den einzelnen Psalm die wünschenswerte Aufklärung in geschichtlicher, poetischer und ästhetischer Hinsicht.

Geschichte.

Das **„Hessische Klosterbuch"**, der 12. Band der Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, dient als Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Kassel, der Provinz Oberhessen und dem Fürstentum Waldeck gegründeten Stifter, Klöster und Niederlassungen von geistlichen Genossenschaften. Der Verf., **Dr. Wilhelm Dersch**, gibt über sie eine zusammenfassende Uebersicht der Quellen in Archiven und Urkundensammlungen, der Darstellungen, Abhandlungen, Aufsätze und Abbildungen, in alphabetischer Folge der Ortschaften, nebst kurzen geographischen und geschichtlichen Notizen, sowie am Schluß Zusammenstellungen nach der Landeszugehörigkeit (vor 1803), nach den Diözesen (vor 1821) und nach der Ordenszugehörigkeit, ein Verzeichnis der Patrone und endlich die Reihenfolge nach der Gründungszeit oder ersten Erwähnung. (Marburg, 1915, Elwert; XXXI, 160 S. Gr. 8. mit 1 Karte, Preis 6 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Die **„Illustrierte Weltkriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914 und 1915.** Text von Paul Schreckenbach" ist bis zur 15. Lieferung vorgerückt, welche im letzten Kapitel den See- und Luftkrieg im Mai behandelt. Text und Abbildungen sind nach wie vor auf hervorragender Höhe; man sehe nur die Zeichnungen von O. J. Olbertz, F. Schwormstädt und den vielen anderen bedeutenden Künstlern, die sich in den Dienst des dankenswerten Unternehmens gestellt haben. (Leipzig, 1915, J. J. Weber; vollständig in 20 Lieferungen zu je 60 Pf.)

Von der volkstümlichen Darstellung des Weltkrieges: **„Ein Jahr Krieg"** aus der Feder des bekannten Militärschriftstellers Oberst Immanuel, die Zeit von Anfang August 1914 bis Anfang September 1915 ins Auge fassend, hat sich in kürzester Frist bereits die zweite Auflage notwendig gemacht. Der Verf. versteht es vortrefflich, in sachlicher, packender und allgemeinverständlicher Weise dem Laien eine klare Vorstellung der gewaltigen Kämpfe zu vermitteln. 23 Karten und Zeichnungen ermöglichen es, den Berichten und dem Fortgang der Unternehmungen leicht zu folgen. Insbesondere eignet sich das Buch auch für die Schulbibliotheken, die Jugendwehr und unsere Soldaten im Felde. (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; VIII, 125 S. Gr. 8., Preis 2 ℳ.)

In seiner Schrift: **›England und der U-Boot-Krieg‹** (Stuttgart, 1915, Deutsche Verlagsanstalt; 91 S. 8., Preis ℳ 1,20) schildert Hans Steinuth in anschaulicher Weise die bisherigen Heldenleistungen unserer U-Boote, deren Wirkungen auf England, und die durch den U-Bootkrieg veranlaßten Völkerrechtsfragen. Die Darstellung bestärkt in dem Wunsch des deutschen Volkes, daß unsere U-Boote, ungehindert durch falsch angebrachten Humanitätsdusel, auch weiterhin mit vollster Energie die feindliche Schiffahrt, ob mit oder ohne Amerikaner geschützt, bekämpfen. Ihre Erfolge führen sicher auch zum Hauptzweck des Unterseebootkriegs, die nur mit rücksichtsloser Gewaltpolitik zustande gekommene britische Weltvorherrschaft erschüttern zu helfen. — Wie und wo Großbritannien baufällig, angreifbar, verwundbar ist, zeigt die verdienstliche Arbeit von Trietsch: **›Kriegsziele gegen England‹** (Berlin, 1915, Puttkammer & Mühlbrecht; 44 S. 8., Preis 1 ℳ), der um so mehr Beachtung gebührt, als die Mär von der Unantastbarkeit der nicht auf Stärke, sondern auf Prestige und Bluff beruhenden Position Englands auch in Deutschland viel verbreitet ist. Ebenfalls von Trietsch rührt her: **„Die Welt nach dem Krieg"** (Ebd., 1915; 46 S. 8., Preis 1 ℳ). Der Verf. versucht hier Zielpunkte, deren Erreichung zugleich den Weltfrieden sichern sollen, aufzustellen. Mag man auch nicht durchweg seinen Vorschlägen und ihrer Begründung beipflichten, so ist die Kenntnis von der Reichweite politischer Kombinationen ebenso wie die Kenntnis von der Reichweite und Durchschlagskraft unserer Geschütze für die politische Seite der Kriegsführung von Wert.

Das tüchtige Buch von Karl Müller: **„Kriegsbriefe eines neutralen Offiziers"** (Bielefeld und Leipzig, 1915, Velhagen & Klasing; 247 S. 8., Preis geb. ℳ 1,60), welches einen Teil der im gleichem Verlage erschienenen Sammlung „Aus den Tagen des großen Krieges" bildet und von einem bedeutenden militärischen Fachmanne und schweizerischen Obersten herrührt, behandelt die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatze vom September 1914 bis Januar 1915 und gedenkt auch mit warmen Worten der zur Pflege der Verwundeten von der deutschen Heeresleitung getroffenen, geradezu vorbildlichen gesundheitlichen Einrichtungen. Als Glanzpunkt der Arbeit, die dankenswerte Ergänzungen zu den ähnlichen Schilderungen Ganghofers, Hildebrands und Sven Hedins bietet, dürfte daher der Abschnitt „In deutschen Kriegslazaretten" zu bezeichnen sein. Da der Verf. die geschilderten Eindrücke aus eigener Beobachtung darstellt, hat der ganze Inhalt des Buches unbedingt authentischen Wert. K. L.

Als Liebesgabe für Studenten ist der Pfingstgruß ehemaliger und jetziger Universitäts-Professoren an ihre Kommilitonen im Felde gedacht, den Geh. Hofrat Prof. Dr. H. Finke unter dem Titel: **„Kraft aus der Höhe"** herausgibt und der bereits die zweite Auflage erfuhr. Das empfehlenswerte Buch enthält folgende Beiträge: „Der akademischen Jugend im Felde", Geleitwort von Georg Graf von Hertling; „Kraft aus der Höhe" von Prof. Joseph Mausbach; „Deutsche Größe, deutscher Friede, deutsche Freiheit" von Geheimrat Prof. Hermann v. Grauert; „Der heilige Krieg" von Prof. Joseph Gramm; „Die heilige Schrift an die Front" von Paul Wilhelm v. Keppler, Bischof von Rottenburg; „Biblische Kriegslieder" von Prof. Gottfried Hoberg; „Der Waffensegen des Evangeliums" von Michael Faulhaber, Bischof von Speyer; „Deutsches Gemüt, deutsche Mystik" von Prof. Karl Bihlmeyer; „Die Kirche im Weltkriege" von Prof. Heinrich Schrörs; „Die Gefahr einer Nationalisierung der christlichen Weltreligion" von Prof. G. Pfeilschifter; „Weltkrieg und Weltmission" von Prof. Joseph Schmidlin; „Die Wurzeln der Vaterlandsliebe" von Prof. Arnold Rademacher; „Wahrheit und Lüge im Weltkrieg" von Prof. B. W. Switalski; „Gibt es noch ein Völkerrecht?" von Prof. Godehard Jos. Ebers; „Der Krieg als Erwecker literarischer Kunstformen" von Prof. Engelbert Drerup; „Kunstdenkmäler im Krieg" von Prof. Josef Sauer; „Faust und Dante, zwei Wegweiser an der Straße des Lebens" von Prof. Engelbert Krebs; „Die Neutralität Belgiens" von Prof. Aloys Schulte; „Antwerpen" von Prof. J. Gramm; „Rußland, Bismarck und wir" von Prof. Aloys Meister; „Gedanken über russisches Kirchentum" von Prof. Ernst Göller; „Der Granatsplitter" von Prof. J. Gramm; „Italien" von Prof. Martin Spahn; „Pioniere" von Prof. J. Gramm; „Amerika und wir" von Prof. J. Pohle; „Deutsche Zukunftsfragen" von Prof. Heinrich Finke; „Den Gefallenen!" von Augustinus Bludau, Bischof von Ermland. (Kempten und München, 1915, J. Kösel; VIII, 214 S. 8., Preis kart. 2 ℳ.)

Länder- und Völkerkunde.

Seinem Oheim, dem bekannten Mailänder Verleger Ulrico Hoepli, widmet J. Heinrich Hoepli seine Erinnerungen aus der Jugendzeit: **„Erlebtes und Erstrebtes.** Was ein junger Schweizer in Kalifornien und New York erfahren. Vergilbte Tagebuchblätter" (Frauenfeld, 1915, Huber & Co.; 122 S. 8., Preis geb. ℳ 2,60). Mit frischem Humor und in klarer schlichter Sprache schildert er seine Erlebnisse in Amerika (seit 1887) als Buchhandlungsgehilfe, Weinbergarbeiter, Theaterkassierer, Händler, Inhaber eines Importgeschäfts, Versicherungsbeamter und flicht darein Beobachtungen über Sitten und Anschauungen der einheimischen Bevölkerung, sowie über die Entwicklung Kaliforniens seit der Entdeckung der Goldfelder (1848). Auch zwanzig eingestreute Gedichte beleben das lehrreiche Kulturbild.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das frisch-fröhliche Erstlingswerk des späteren Rektors des Zittauer Gymnasiums Christian Weise: **„Der grünenden Jugend überflüssige Gedanken"**, das er im ersten Teil 26jährig 1668 herausgab und das in einer Sammlung von Jugendgedichten, Lust- und Singspielen besteht, wird den Literaturfreunden in einer handlichen Ausgabe der „Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrh.", Nr. 242/45 (hgb. von Prof. W. Braune, Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.) dargeboten. Der Text, ein Abdruck der „aufs neue übersehenen" Ausgabe von 1678, den Rafael Bernfeld in Charlottenburg besorgt hatte, lag nach dem Vorwort bereits seit fünf Jahren im Drucke fertig vor, ebenso das Verzeichnis der Gedichtanfänge, aber dauernde Krankheit hinderte den Herausgeber an der Vollendung der Einleitung; um so dankenswerter ist es, daß Prof. Dr. Max Frhr. v. Waldberg ihre Bearbeitung und die nochmalige Vergleichung mit den Originaldrucken übernahm und das Erscheinen des willkommenen Neudruckes im Buchhandel ermöglichte. (XVIII, 247 S. 8., Preis ℳ 2,40.)

Als Ergebnis langjähriger Beschäftigung mit der heimischen Literatur legt der Gymnasialprofessor Bruno Pompecki seine **„Literaturgeschichte der Provinz Westpreußen"** vor, die über den Kreis literarischer Heimatfreunde hinaus lebhaftes Interesse finden wird. In fesselnder Darstellung behandelt der Verf. die westpreußische Dichtung, worunter er „den poetischen Ausdruck aller derjenigen Kräfte versteht, die dem Boden, den wir heute Westpreußen nennen, entstammen oder hier gewirkt haben, von den Zeiten ab, als das Land diesen (erst von Friedrich d. Gr. eingeführten) Namen noch nicht trug, bis in unsere Gegenwart hinein". Eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten und ansprechender Talente hebt sich aus dem Rahmen der geschilderten Kulturbilder hervor, z. B. in der Deutschordenszeit Nikolaus von Jeroschin, im Zeitalter der Reformation Johannes Dantiscus, aus dem 17. Jahrh. Martin Opitz als Mittelpunkt des Danziger literarischen und geselligen Lebens, aus dem Zeitalter Friedrichs d. Gr. die Gottschedin, Daniel Falk, Joh. Georg Forster, aus der Fülle des 19. Jahrh. Eichendorff, Reinick, Bogumil Goltz, Johanna Schopenhauer, aus der Gegenwart Artur Brausewetter, Max Halbe, Ernst Hardt, Johannes Trojahn, Johanna Niemann, Elisabeth Siewert. Das vom Verlag A. W. Kafemann in Danzig mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Buch von V, 319 S. Gr. 8. kostet in geschmackvollem Einband zum Vorbestellpreis bis 1. Dezember d. J. 6 ℳ, später 7 ℳ.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 41. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 9. Oktober 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 21.

Theologie.

Die heiligen Schriften des Alten Bundes, unter Mitwirkung von Fachgenossen hgb. von Nivard Johann Schlögl. III. Band: Die poetisch-didaktischen Bücher. 1. Teil: Die Psalmen. Wien, 1915. Orion-Verlag. (XIX, 146 und 35 S. Fol.) ℳ 5.

Gewiß fehlte es schon bisher nicht an Uebersetzungen der Bibel ins Deutsche, die aus der Mitte der römisch-katholischen Christenheit hervorgegangen waren. Man denke nur an die von Allioli, oder Leander van Eß. Aber nun soll von dieser Seite her eine Verdeutschung des Alten Testaments erscheinen, die nicht bloß aus dem Originaltext der betreffenden Schriften gefertigt wird, sondern diesen auch einer textkritischen Bearbeitung unterzieht, indem die überlieferten Lesarten desselben und die alten Uebersetzungen verglichen, ja auch die Konjekturalkritik zu Hilfe genommen wird. Das ist natürlich ein großartiges Unternehmen und war würdig, „dem deutschen Volke gewidmet“ zu werden, wie dieses deutsche Alte Testament ja auch deshalb eine bemerkenswerte Gabe ist, weil es „mit kirchlicher Approbation“ geboten wird. Sehen wir nun zu, wie das Unternehmen in seinem bisher erschienenen ersten Teile, dem Psalter, ausgeführt worden ist. Weil mit den Psalmen der poetische Teil der alttestamentlichen Schriften beginnt, hielt es der Bearbeiter der Psalmen mit Recht für angezeigt, dem Leser einen Einblick in den formellen Charakter der althebräischen Dichtung zu gewähren. Er legt ihm also zunächst dar, daß diese Poesie nicht, wie z. B. die lateinische, von quantitierendem, sondern von akzentuierendem Rhythmus bewegt wird, daß ferner die aufeinanderfolgenden Zeilen durch das synonyme oder antithetische Verhältnis ihrer Gedanken verknüpft werden usw. Diese Darlegung war auch deshalb nötig, weil Schlögl nicht einfach das Hauptergebnis der diesen Gegenstand betreffenden neueren Forschung vertritt, und weil von seiner besonderen Auffassung des althebräischen Rhythmus seine Stellung zur Textkritik abhängt. Er meint nämlich, daß „das hebräische Metrum zwar in erster Linie auf dem Akzent, aber nicht auf diesem allein, sondern zugleich auch auf der Quantität der Silben beruht“. Infolgedessen bemüht er sich, die Zahl und Art der Silben auszurechnen, die von einem Versfuß umspannt werden können, wie dieses sein Verfahren im Zusammenhang mit allen ähnlichen Anschauungen kritisch in meinem Schriftchen „Hebräische Rhythmik“ (1914) beleuchtet worden ist. Ein Nebenpunkt ist dabei, daß er mir gegenüber meint, im Hebräischen könnten nicht „zwei Akzente unmittelbar aufeinander folgen“ (Die Psalmen, S. XIII). Aber erstens stehen in der überlieferten hebräischen Akzentuation zwei Tonsilben oft direkt hintereinander (Belege gibt mein Schriftchen, S. 29 und 40fg.), und zweitens ist es in neuarabischen Dichtungen Palästinas so (vgl. ebd.). Aus Schlögls Stellung zur Frage des hebräischen Rhythmus ergibt sich nun eine weitreichende Konsequenz für die Textkritik. Denn nur daher kommt es, daß er gleich bei Ps. 1, 1a sagt: „Im Hebräischen zu lang (tilge den Artikel und 'ascher)“, oder bei 2, 1b: „Im Hebräischen zu kurz (lies jehgûn)“ und so in Hunderten von Stellen meint, den überlieferten Text auffüllen oder entleeren zu müssen. Dem gegenüber kann ich mit vielen anderen nur die Ansicht vertreten, daß der Rhythmus der althebräischen Dichtung von der Kraft des Akzents allein beherrscht wird, daß infolgedessen neben den Hebungen die Senkungen Nebensache sind, also auf eine oder einige unbetonte Silben es nicht ankommt, daß der althebräische Rhythmus überhaupt ein ideell-mechanischer ist, wie man

es in meinem erwähnten Schriftchen begründet finden kann. Daß auch bei der Textkritik des Verf.s manches Urteil nur eine fragliche Sicherheit besitzt, ist zum Teil selbstverständlich. Um nur ein Beispiel zu bringen, so bemerkt er zu 2, 12: „Falsch ‚küsset den Sohn'; bar = Sohn ist nicht hebräisch, sondern aramäisch." Aber er erwähnt nicht, daß bar „Sohn" in Prov. 31, 2 steht, und es gibt mehr als einen Grund, weshalb es auch in Ps. 2, 12 gesetzt werden konnte. Die Uebersetzung, die von dem so hergestellten Texte gegeben wird, beginnt nun so: „Heil dem, der nicht geht in den Rat der Frevler". Aber „in den Rat" ist undeutsch und überhaupt unverständlich. Der Text meint: nach dem Rat(schlage) von Frevlern. Die nächste Zeile lautet bei Schlögl: „Und am Wege der Sünder nicht steht". Aber es soll nicht ausgedrückt werden, daß jemand bloß „am" Wege nicht steht, sondern „auf den Weg von Sündern nicht getreten ist". Wie ferner schon am Anfang von Zeile 2b unrichtig das „und" weggelassen ist (anstatt: und sein Gesetz erwägt usw.), so ist es auch am Anfang von Zeile 3a falsch übergangen. Es ist ein explikatives „und zwar" oder „nämlich", wie es im Hebräischen oft begegnet (meine Syntax § 367 q) und hier auch von Septuaginta, Targum, Peschitta, Vulgata wiedergegeben ist. Mindestens hätte dieses „und" durch einen Doppelpunkt ersetzt werden sollen. Oder z. B. Ps. 110 beginnt bei Sch. mit der Zeile „Spruch Jahwes zum Herrn". Dieses „zum Herrn" beruht auf Mißverständnis von „meinem Herrn", was im Hebräischen oft die untertänige Bezeichnung einer übergeordneten Person ist (Vulgata richtig: domino meo). Gewiß sind daneben viele Uebersetzungen Sch.s sehr gut. Aber die Pflicht des Beurteilers ist es, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Fortsetzung der Arbeit die Selbstkritik noch stärker sein kann. Uebrigens die Ausstattung des Werkes ist glänzend, und der Preis für das Gebotene ist großartig billig.

Ed. König.

Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Hgb. von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. 13. Band, 2. Heft. Paderborn, 1915. Schöningh. (XI, 102 S. 8.) ℳ 4, 20.

Inh.: Leo Bayer, Isidors von Pelusium klassische Bildung.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 39. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, Der Reichsschatzsekretär sprach. — Briefe aus Kriegszeiten. — Der Krieg gegen Rußland. — Balkanjugend.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 39. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: W. Laible, Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XIII. — L. Lemme, Bankerott des Christentums? — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. XII. — Offener Brief eines Amerikaners an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. — Aus dem Tagebuch eines italienischen Offiziers.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 36. Jahrg., Nr. 20. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Mandel, Die urchristliche Heilslehre nach Alfred Seeberg †.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 38. Berlin.

Inh.: Luther, Volk. — P. Graue, Zur Gestaltung unserer öffentlichen Gottesdienste. I. — A. Kind, Deutsche Mission im Weltkriege unter deutschfeindlicher Herrschaft und zukünftige Arbeitsgebiete deutscher Mission. II. — W. Schubring, Krieg und Kirche. VII.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (90. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 46. Jahrg., Heft 1. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: P. Lippert, Die Errungenschaften unseres Krieges. — St. v. Dunin-Borkowski, Neutralität. — R. v. Nostitz-Rieneck, Der italienische Einheitsstaat. — P. Saedler, Zur Berechtigung und Ausführbarkeit der Forderung des „weiblichen Dienstjahres". — J. Overmans, Literarische Pflichten unserer nächsten Zukunft. — H. Muckermann, Die Entdeckung reiner Linien in der experimentellen Vererbungslehre.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 38. Marburg.

Inh.: Emma v. Blumenstein, Gedanken einer Frau während des Krieges. Vierzehntes Stück. — F. Siegmund-Schultze, Das religiöse Erleben der Arbeiterschaft während des Krieges. (Schl.) — A. Pauli, Ein „Rausch"? — Die Stellung des Christen zum Kriege. Vom westlichen Kriegsschauplatz. — H. Stephan, Denkmale deutscher Selbstbesinnung: Deutschland und der Weltkrieg (Hintze u. a.); Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland (Thimme und Legien).

Philosophie.

Cathrein, Viktor, S. J., **Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit.** Drei Bände. Freiburg i. B., 1914. Herder. (XII, 694; IX, 653; VIII, 592 S. Gr. 8.) ℳ 36; geb. ℳ 40.

Das Buch will die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit vermittels einer „vollständigen Induktion" nachweisen. Der Verf. verfolgt demgemäß in einer Reihe ausführlicher, auf gute Quellen gestützter Schilderungen das sittliche und das für ihn davon nicht zu trennende religiöse Leben über alle Stammesgruppen der Menschheit. Das Ergebnis lautet für die Moral (III, 563): es gibt hier einen Grundstock formaler und inhaltlicher Art, in dem alle Stämme übereinstimmen. Im ganzen wird man dem Verf. darin zustimmen, im einzelnen freilich vom Standpunkt der modernen Moralwissenschaft aus mehrfach widersprechen müssen, ganz abgesehen von der Frage, ob der Nachweis durch ein bloß historisch beschreibendes Verfahren gelungen ist oder überhaupt gelingen konnte, ob nicht vielmehr eine Deduktion auf psychologischer und soziologischer Grundlage hinzutreten mußte. Das Ganze ist überall bestimmt durch die Weltanschauung des Verf.s, der an dem „Evolutionismus" selbst und an dem „Theismus", d. h. der Lehre von einer göttlichen Schöpfung der Menschheit und einer Uroffenbarung festhält. Jenen kennt er freilich nur in den Darstellungen von Spencer, Lubbock, Haeckel und Hellwald, während die moderne Weiterbildung durch Männer wie Wundt, Dürr, Mc Dougall ihm unbekannt geblieben zu sein scheint. Von ihrem Standpunkt, d. h. demjenigen der Moralwissenschaft aus, hätte auch der beschreibende Teil durchgängig anders ausfallen, es hätten vor allem andere Tatsachen in ihm betont werden müssen. Insbesondere ist der Begriff der Selbsthilfe dem Verf. fremd geblieben; es sind die einschlägigen Tatsachen daher nicht von ihm gewürdigt worden. So kommt er zu dem Irrtum, daß die Strafe sich überall finden soll (III, 563), während sie tatsächlich vielfach durch die Selbsthilfe ersetzt ist. Ebenso ist es mindestens zweifelhaft, ob der Mord überall verworfen wird, ob dieses nicht vielmehr stellenweise nur von der Unterlassung der Selbsthilfe gegenüber einem begangenen Morde gilt. So kann auch der beschreibende Teil nur mit Vorbehalt als Materialsammlung empfohlen werden. Man sieht hier wieder so recht, wie wenig eine „objektive" Wiedergabe der Tatsachen möglich, wie sehr sie vom Standpunkt des Verf.s abhängig ist. — Das Schlußergebnis befaßt sich auch eingehend mit den Anfängen der Religion. Die Tatsache, daß die Vorstellung eines obersten, vielfach auch mit moralischen Qualitäten ausgestatteten Wesens bei den Naturvölkern, und zwar bei unberührten, sehr weit verbreitet ist, wird, wie auch von anderer Seite geschehen, zugunsten einer Uroffenbarung verwendet, während die Ethnologie in dieser freilich der näheren Untersuchung noch bedürfenden Tatsache ein Produkt der mythologischen Denkweise erblickt und ihre angebliche Unverträglichkeit mit dem Entwicklungsgedanken nicht gelten zu lassen vermag.

A. Vierkandt.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. Schriftleit.: F. J. Schmidt. Jahrg. 1915, Heft 4. Jena, E. Diederichs.

Inh.: F. J. Schmidt, Der Geist des deutschen Kaisertums. — A. Lasson, Die Weltbedeutung der deutschen Erziehungsarbeit. — Slaměnik, Nachklänge zum Hus-Jubiläum. — A. Buchenau, Persönlichkeitsbildung und Volkskultur. — A. Kohut, Goethe und Iffland. II.

Geschichte.

Masaryk, Th. G., **Zur russischen Geschichts- und Religionsphilosophie.** Soziologische Skizzen. Zwei Bände. Jena, 1913. Diederichs. (388; 533 S. Gr. 8.) ℳ 24; geb. ℳ 28.

A. u. d. T.: Masaryk, Russland und Europa. Studien über die geistigen Strömungen in Russland. Erste Folge.

Gerade jetzt, wo die Beschäftigung mit russischer Geschichte und Geistesart wieder aufgelebt ist, kommt dem vorliegenden Werke besondere Bedeutung zu. Es ist ein außerordentlich wertvolles Nachschlagewerk, denn nicht nur werden in ihm geschichts- und religionsphilosophische Probleme behandelt, sondern zugleich auch die russische Parteigeschichte. Der Verf. ist in seinem Urteile vorsichtig. Mutmaßungen und nicht sicher erweisbare Urteile kennzeichnet er auch als solche. „Eigentlich", so schreibt er im Vorwort, „ist das Ganze nur Dostojewskij gewidmet, aber ich war stilistisch nicht so gewandt, in die Darstellung Dostojewskijs alles richtig und passend einzuflechten. Darum habe ich die Arbeit zerlegt. Der erste Teil stellt die geschichts- und religionsphilosophischen Lehren der Vorgänger und Nachfolger Dostojewskijs derart zusammen, daß annähernd eine Geschichte der Entwicklung dieser Ideen hergestellt wird." Man merkt es dem Buche an, daß der Verf. nach und nach von jeder Persönlichkeit sich deren Anschauungen aufgezeichnet und dann diese, hier und da Verbindungen herstellend, nebeneinander geordnet hat, denn das Buch ist außerordentlich weitschweifig geschrieben und reich an Wiederholungen. Da der Verf. zu den „wichtigsten Aufgaben der Geschichtsphilosophie die Entwicklung und Bedeutung der drei großen Kirchensysteme, des Katholizismus, Protestantismus und der Orthodoxie" zählt (II, S. 456), an einer andern Stelle (II, S. 505) den „eigenartigen Kampf des kritischen Verstandes mit dem Mythus" als Inhalt der Geschichte bezeichnet, so behandelt er neben den politischen auch religiöse und ethische Probleme als zur Geschichtsphilosophie gehörig. Der Verfasser glaubt diese Aufgabe dadurch gelöst zu haben, daß er ein umfassendes Lebensbild von jeder Persönlichkeit entwirft. Die Folge dieser Methode ist, daß die eigentlichen geschichtsphilosophischen Probleme völlig zurückgedrängt werden und ein systematischer Aufbau solcher Ideen gänzlich fehlt. Die Kapitel über die Sozialdemokratie, den Anarchismus, Liberalismus (II, S. 340 fg.), Nihilismus oder über Hegels Volksgeist (I, S. 238, 247 fg.) sind geschichtliche, nicht aber geschichtsphilosophische Darstellungen. Ein weiterer Mangel des Buches ist, daß der Verf. von der geschichtlichen Auffassung ausgeht, daß die Gesellschaft bisher theokratisch organisiert wäre und noch sei, und daß die Theokratie von der Demokratie abgelöst werde (II, S. 449). Er bezeichnet es als einen Mangel, daß in Europa noch nicht der Demokratismus gesichert sei, wenn auch der europäische Theokratismus überwunden und so geschwächt wäre, daß er ständig mit dem Demokratismus Kompromisse eingehe (II, S. 509). Die Darstellung des Verf.s ist von dieser Anschauung beherrscht. Mit besonderer Vorliebe geht er auf das Hervorbrechen demokratischer Ideen ein. Der Verf. betont, daß das spezifisch Russische bei einer Darstellung russischer Verhältnisse wesentlich sei. Man kann nicht sagen, daß seine Darstellung diesen Gesichtspunkt genügend beachtet, diese ist vielmehr ein Nachweis, wie der Westen auf Rußland eingewirkt hat, vor allem Hegel, Schelling, Feuerbach, Schopenhauer und E. v. Hartmann. Bei Čaadajew, Kirjewskij, Aksakow, Bělinskij, Grigorjew wird dieser Einfluß sehr eingehend erörtert, aber nicht mit der nötigen Tiefe, da der Verf. mit Hegel nicht genügend vertraut ist. Auch will es Ref. scheinen, als ob der englische und französische Einfluß viel zu wenig berücksichtigt worden ist. Ab und zu wird einmal auf den englischen (z. B. bei Grigorjew, Pobědonoszew), manchmal auch auf französischen hingewiesen (z. B. bei Bělinskij, Herzen, Černyševski, Lavrov, Michajlowskij), aber diese Hinweise sind nicht genügend bis in ihre Einzelheiten verfolgt worden. Besonders wertvoll ist der häufige Hinweis auf den Einfluß von Marx. Recht nachdrücklich hat der Verf. betont, daß ein Hang zum Mystischen dem russischen Volke jetzt noch eigen ist. Er mag auch recht haben, wenn er glaubt, daß durch eine Orientierung an Kant Rußland von diesem Mystizismus frei werden wird (II, S. 508). **Sange.**

Hałko, Stanislaus v., **Richeza Königin von Polen,** Gemahlin Mieczyslaws II. (Diss.) Freiburg i. Schw., 1914. Universitätsbuchhandlung (O. Gschwend) in Komm. (XX, 120 S. 8.)

Richeza entstammt dem Geschlechte der Pfalzgrafen von Lothringen. Ihre Mutter Mathilde ist die Schwester Kaiser Ottos III, die Tochter Ottos II und der Theophano. Die Heirat des Pfalzgrafen Ezzo mit Mathilde bedeutete für ihn einen sozialen Aufschwung, und die Zeitgenossen empfanden diese Ehe auch als nicht ganz ebenbürtig. Die bei den Frauen des Ottonischen Geschlechtes herkömmliche feine Bildung besaß auch Richeza. Um so schwerer war es für sie, in einer kulturell viel tiefer stehenden Umgebung einem rücksichtslosen Gatten, der ihre Achtung und Liebe nie recht erwerben konnte, angetraut zu sein, um so schmerzlicher aber auch, ihre Bestrebungen zur Christianisierung und Hebung des Landes, ihre Bemühungen, den Frieden zwischen Deutschland und Polen zu erhalten und zu festigen, namentlich an dem Widerstande ihres Schwiegervaters Boleslaus immer wieder scheitern zu sehen. Bald nach dem Tode ihres Gemahls (1034) mußte die den Polen wohl zu energische Ausländerin fliehen. Sie ging nach Deutschland und verbrachte ihren Lebensabend in ihrer Heimat am Rhein, auf ihren Gütern von Brauweiler. Spurlos war Richezas Wirksamkeit in Polen nicht geblieben. Gerade ihr nicht gering anzuschlagendes Verdienst ist es, daß Polen in eine nähere Berührung mit der Kultur des Westens trat, und manche Beweise lassen sich dafür erbringen, wie groß besonders Kölns Einfluß damals in Polen war (S. 87 fg.). In den letzten Jahren hatte auch Mieczyslaus die Bestrebungen der Königin unterstützt. Unverkennbar aber zeigt sich der Einfluß von Richezas Wirken an ihrem Sohne, dem späteren König Kasimir, der in ihrem Geiste sein Land regierte und das zersplitterte, fast ganz ins Heidentum zurückgesunkene Polen wieder emporbrachte. Ihn nannte die Nachwelt den restaurator Poloniae. Richeza starb im Alter von mehr als 60 Jahren in Saalfeld (1063) und wurde nicht, wie sie gewünscht, in Brauweiler, sondern in Köln beigesetzt, wo sich noch heute ihr Grabmal befindet. Gerade in der jetzigen Zeit dürfte die in klarer und ansprechender Darstellung geschriebene Arbeit auch weiteres Interesse beanspruchen. **O. Schnettler.**

Delitzsch, Friedrich, **Die Welt des Islam.** Berlin, 1915. Ullstein & Co. (90 S. 8. mit Abbild.) Kart. ℳ 1.

Auf Grund eigener Koranstudien, persönlicher Anschauung auf seinen Ausgrabungsreisen im Orient und im An-



schluß an die wissenschaftliche und volkstümliche Literatur, unter der Graf Mülinens Skizze „Die Untertanen des Sultans" in „Das deutsche Kaiserpaar im Hl. Lande" besondere Dienste geleistet zu haben scheint, schildert der berühmte Assyriologe die Glaubens- und Pflichtenlehre des Islam, Sitte und Recht, Mohammed und die Ausbreitung seiner Lehre, den Koran, Wissenschaft und schöne Literatur, Kunst und Kunstgewerbe in schöner Sprache und seiner bekannten warmenthusiastischen Art. Muß der Fachmann auch diese oder jene Auffassung oder Behauptung beanstanden, z. B. wenn er die von Caetani widerlegte Legende von der ersten Moschee zu Medina (S. 73) für eine Tatsache nimmt, oder wenn er gar (S. 127) Muhammed noch als den Schöpfer der klassisch-arabischen Schriftsprache feiert, so wird doch sein Buch dem Bedürfnis des deutschen Volkes, über die Geistesart seiner neuen Verbündeten ohne Vorurteil unterrichtet zu werden, durchaus entsprechen. Brockelmann.

Familiengeschichtliche Blätter. Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 8. Leipzig, Degener.

Inh.: M. J. Husung, Das Protokollbuch des Kaiserlichen Hofpfalzgrafen Theodor Reinking. (Schl.) — G. Sommerfeldt, Die von Knoblauch in Preußen. — O. Forst-Battaglia, Der Adelsbeweis für Familien polnischer Herkunft. — A. Dimpfel, Nochmals das Stammbuch der Familie von Rauner. (Mit einer Kunstbeilage.) — F. Wecken und P. v. Gebhardt, Zur Ahnentafel des Fürsten Otto von Bismarck. 1. Die Ahnen des Gottfried Ludwig II. Mencke, Urgroßvaters des Fürsten. (Fortsetzung: Die süddeutsche Ahnengruppe.)

Frankfurter historische Forschungen. Hgb. von G. Küntzel u. Fr. Kern. N. F. Heft 1. Leipzig, 1915. K. F. Koehler. (XIII, 153 S. 8.)

Inh.: Rudolf Jung, Frankfurter Hochschulpläne 1384—1868.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 17. Kassel, Scheel.

Inh.: Die Weihe des Kasseler Zeitenstocks. — H. Wenzel, Glockengießer im Regierungsbezirk Kassel vom 14. bis 20. Jahrhundert. (Forts.) — P. Heidelbach, Hessen und Italien. Plauderei. (Forts.) — Aus dem Tagebuche eines Kasseler Kriegsfreiwilligen. (Forts.) — Karl Wilhelms 100. Geburtstag.

Länder- und Völkerkunde.

Berzeviczy, Albert v., Griechische Reiseskizzen aus dem Sommer 1912. Aus der ›Ungarischen Rundschau‹. München und Leipzig, 1914. Duncker & Humblot. (99 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Die fünf Aufsätze (Olympia, Athen, Eleusis, Argolis, Delphi) haben wohl einen Journalisten zum Verfasser, sind sie doch der „Ungarischen Rundschau" entnommen. Man kann dies auch aus gewissen wissenschaftlich unrichtigen Darlegungen schließen, die aber nicht störend auffallen. Der Verf. schreibt die Aufsätze nicht nur mit Liebe für Hellas, sondern mit großem Geschick. Pausanias ist sein Baedeker, aus ihm entlehnt er die Ortsagen und anderes. Gute Kenntnis der Geschichte des Landes, künstlerisches Verständnis und ein geübtes Empfinden für das, was der interessierte Leser gern wissen möchte, bei Eleusis Darstellung des Mysterienkultes, die der Fachmann als recht heikel gern unterdrückt, selbst auf die Gefahr hin, daß der Fachmann ihn auf Fehlern ertappt, das alles hat mir die Lektüre der Aufsätze genußreich gemacht. Sie verdienen den Sonderdruck und rechte Verbreitung besonders unter denen, die Hellas besuchen wollen. Hans Philipp.

Länder und Völker der Türkei. Schriften des Deutschen Vorderasienkomitees. Hgb. von Hugo Grothe. Heft 8. Leipzig, 1915. Veit & Comp. (30 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Davis Trietsch, Die Juden der Türkei.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Stark, J., Prinzipien der Atomdynamik. III. Teil: Die Elektrizität im chemischen Atom. Leipzig, 1915. Hirzel. (XVI, 280 S. 8. mit 94 Fig.) ℳ 8; geb. ℳ 9.

In diesem dritten Bande seines Werkes tritt der Verf. einem Problem nahe, das Physiker und Chemiker in gleicher Weise interessieren muß: der Bau des bisher sogenannten Atoms. Daß dieses, seinem Namen entgegen, nicht unteilbar ist, ist ja schon seit der Zeit klar, da man von ihm ein Elektron abspalten lernte. Seinen weiteren Bau zu ergründen, ist schon mehrfach versucht worden, ohne daß man mit dem Ergebnis nach allen Seiten hin hätte zufrieden sein können. Wenn es sich hier auch nur um die Struktur der Oberfläche der Atome handelt und der Verf. selbst die Erforschung des Atominnern einer späteren Zeit überlassen will, die zahlreichere Erscheinungen, die auf dieses ein helleres Licht werfen, kennen wird, so ist doch die Zahl der durch die hier entwickelte „Valenzelektronenhypothese" ungezwungen erklärbaren Vorgänge so groß, daß sie mit großer Wahrscheinlichkeit der Wirklichkeit nahe kommt. Mit Hilfe der elektrischen Kraftlinien, die vom negativen „Valenzelektron" nach der positiven Fläche des „Atomrestes" gehen und die weiter imstande sind, sich auch nach den positiven Flächen anderer Atome zu wenden, lassen sich alle chemischen Beziehungen erklären; als Beispiel werden die so gründlich untersuchten Substitutionen des Benzols gewählt, und es findet sich dabei, daß die neue Hypothese diese Vorgänge besser erklärt, als Kekulés Benzolring. Der Wechsel der Wertigkeit gewisser Atome bereitete bisher allen Erklärungsversuchen große Schwierigkeiten; die Valenzelektronenhypothese enthält sie als notwendige Folgerung. Der Einfluß der Wärmezufuhr (Zerfall) und die Erscheinungen der Verbrennungswärme können aus der neuen Anschauungsweise abgeleitet werden. Selbst die schwierig zu erklärenden Vorgänge der metallischen Leitung der Elektrizität finden hier eine befriedigende Darstellung. Ebenso vermag die neue Hypothese die Katalyse mit ihren rätselhaften Kontakterscheinungen recht glaubhaft anschaulich zu machen. Wie sie nicht ohne Vorläufer gewesen ist (sie stellt sich als eine Erweiterung von Berzelius' Polaritätshypothese dar), so schließt sie sich auch eng an bisher gebräuchliche Vorstellungen an, eine Tatsache, die der Verf. besonders betont, um dadurch den Uebergang von der Einzelkrafthypothese zu erleichtern. „Zahlreiche Begriffe und Vorstellungen, die an der Hand der chemischen Erfahrung gebildet worden sind, behalten entweder unverändert ihre Bedeutung bei oder brauchen nur wenig erweitert zu werden. Die neue Hypothese tritt demnach auch nicht mit den Gesetzen der chemischen Statistik in Widerspruch, bietet vielmehr die Möglichkeit, mit ihren Zahlen und Formeln anschauliche Vorstellungen zu verbinden." Und gerade die Anschaulichkeit fördert der Verf. sehr durch eine große Zahl höchst lehrreicher Abbildungen, die dem geschriebenen Wort zu großer Klarheit verhelfen, wie es denn der Verf. auch verstanden hat, in äußerst klarer Weise in die ganze Materie einzuführen. Hffm.

Herglotz, Gustav, Ueber die analytische Fortsetzung des Potentials ins Innere der anziehenden Massen. Leipzig, 1914. Teubner. (52 S. Lex. 8. mit 18 Fig.)

Preisschriften, gekrönt und hgb. von der fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig, math.-naturwiss. Sektion, Nr. XIX.

Die Jablonowski'sche Gesellschaft hat die Aufgabe gestellt: „Wie lautet in der Theorie des Newton'schen Potentials für das durch die Methode der reziproken Radien aus dem Ellipsoid entstehende Ovaloid derjenige Satz, der einem



J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Oktober 1915.

Folgende **Neuigkeiten** und **Fortsetzungen** erscheinen demnächst in unserem Verlag:

Zur inneren Erneuerung Deutschlands.

Unter diesem Titel wollen wir eine Reihe von Bänden zusammenfassen, die berufen sein möchten, die höchsten ideellen Fragen, vor welche in dem gewaltigen Völkerringen unser Volk sich gestellt sieht, über die Kriegszeit hinausdauernd zu klären.

Wenn wir auch überzeugt sind, daß die Gottesfrage auch die letzte Kernfrage des gegenwärtigen Krieges ist, so ist uns nicht minder eindrucksvoll, daß in überraschender Verschiedenartigkeit neue gewaltige Lebensquellen fruchtbringend ans Licht getreten sind und daß darum auch die aus den großen Fortschritten der Natur- und Geisteswissenschaften gewonnenen Erkenntnisse auch hier nicht ausgeschlossen werden dürfen.

Wir eröffnen die Reihe mit:

Der Christ und das Vaterland.

Von

Lic. Hermann Mulert.

(VIII und 227 Seiten.) 8⁰. M. 2.60; in Leinen geb. M. 3.60

I. Christentum und Volkstum: 1. Volk und Nation. — 2. Aus der Geschichte des nationalen Bewußtseins. — 3. Das Volkstum als sittliches Gut. — 4. Christentum und Volkstum in der Geschichte. — 5. Christentum und Volkstum, grundsätzlich betrachtet.

II. Der Christ und der Staat: 6. Der Staat als sittliches Gut. — 7. Christentum und Staat in der Geschichte. — 8. Die grundsätzliche Stellung des Christen zum Staate.

III. Der Christ und der Krieg: 9. Das sittliche Urteil über den Krieg. — 10. Christentum und Krieg in der Geschichte. — 11. Christentum und Krieg, grundsätzlich betrachtet. — Anmerkungen.

Wie die vorstehenden Kapitelüberschriften zeigen, bietet das Buch nicht einfach eine Behandlung derselben Dinge, die man in den meisten Kriegsschriften bereits gelesen hat, sondern es ist ein Versuch, die Gedanken und Erkenntnisse, die dieser Krieg angeregt hat, in den umfassenderen Zusammenhang einer Würdigung von Volkstum und Staat zu stellen.



Boghazköi. — Die Keilschrifttexte. Erstes Heft: Autographien von **H. H. Figulla** und **E. F. Weidner.** M. 12 —. Für Mitglieder der D.O.-G. M. 9.60. Kartoniert 1 M. mehr.
(29. Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft. Heft 1.)

Die Deutsche Orient-Gesellschaft hat es unternommen, die Gesamtheit der aus Boghazköi stammenden Keilschrifttexte, soweit sie im Original zugänglich sind, in Autographie zu veröffentlichen. Das vorliegende erste Heft enthält die wichtigsten der bis jetzt bekannt gewordenen akkadisch abgefaßten Texte, zumeist Verträge und Briefe, sowie den Originaltext der von Fr. Delitzsch bereits in Umschrift bekanntgegebenen sumerisch-hettitisch-akkadischen Vokabular-Fragmente.

Auf die Erschließung der Keilschrifttexte aus Boghazköi, der Hauptstadt des Hettiterreiches, warten Assyriologen und Alt-Historiker mit großer Spannung, seitdem die ersten Nachrichten davon noch zu Professor Hugo Winckler's Lebzeiten an die Öffentlichkeit gekommen sind. Auch hohe Erwartungen werden reichliche Befriedigung finden.

Eine Bearbeitung der Texte wird als besondere Veröffentlichung in zwanglosen Heften unter dem Titel „Boghazköi-Studien" erscheinen. Der Druck des ersten Heftes hat soeben begonnen.

Bergsträßer, Dr. **G.,** Privatdozent an der Universität Leipzig; berufen als Professor nach Konstantinopel: **Sprachatlas von Syrien und Palästina.** 42 Tafeln nebst 1 Übersichtskarte und erläuterndem Text. (54 S.) 8°. [Aus: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, Band 38 (1915).] **M. 8 —**

Auf Grund von parallelen Sprachaufnahmen an 68 verschiedenen Punkten von Syrien und Palästina, ergänzt durch das Material, das sich für die Dialektformen von etwa 36 weiteren Orten bzw. Beduinen-Stämmen, hauptsächlich bei L. Bauer, Landberg, Littmann und Musil findet, versucht der Verfasser auf 38 Karten mit erläuterndem Text die Verbreitung einer Anzahl von phonetischen, morphologischen und lexikalischen Eigenheiten innerhalb des syrisch-palästinischen Vulgärarabisch darzustellen mit besonderer Rücksichtnahme auf den die Verschiedenheiten der Sprachform verschiedener Landesteile noch überwiegenden Unterschied zwischen Beduinen-, Bauern- und Städtersprache. Vier weitere Karten fassen die Einzelergebnisse zusammen.

Die El-Amarna-Tafeln. Sowohl von der neuen Berliner Textausgabe, wie von der Knudtzon'schen Bearbeitung dieser berühmten Texte können wir hiermit den glücklichen Abschluß anzeigen. Also:

Schroeder, **Otto: Die Tontafeln von El-Amarna.** Zweiter Teil. Texte Nr. 190—202. Nebst ausführlicher Zeichenliste. (V, 95 S.) 36,5 × 26 cm. **M. 12 —; kart. M. 13 —**
(Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königlichen Museen zu Berlin. Heft XII.)

Das Schlußheft der Berliner Amarna-Ausgabe enthält in Nr. 190—202 die epischen Stücke (z. B. „Adapa und der Südwind"), die umfangreichen Geschenk- und Mitgiftlisten, sowie je einen Text in Mitanni- bezw. Arzawa-Sprache. Erstmalig veröffentlicht sind die beiden, aus den DOG-Grabungen im Winter 1913/14 stammenden Texte; von besonderer Wichtigkeit ist ein als ‚šar tamhari' („König der Schlacht") Tafel 1 bezeichnetes episches Stück, das wohl an historische Vorgänge in Palästina anknüpft. — Die den Beschluß des Ganzen bildende Zeichenliste im Umfang von nahezu drei Bogen gliedert den umfangreichen Stoff geographisch; im Hinblick auf die nun demnächst beginnende Veröffentlichung der Boghazköi-Texte dürfte sie besonders willkommen geheißen werden.

Knudtzon, **Dr. J. A.,** Professor an der Universität Kristiania: **Die El-Amarna-Tafeln.** Transkribierter Text, mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben. Anmerkungen und Register, bearbeitet von Professor Dr. Otto Weber und Dr. Erich Ebeling. 16. und 17. (Schluß-)Lieferung. **M. 6 —**
(Vorderasiatische Bibliothek. Zweites Stück. Schlußlieferung.)

In den Jahren des lieferungsweisen Erscheinens hat diese Bearbeitung sich bereits in vollem Umfange die wissenschaftliche Anerkennung erobert. Nicht wenige Bibliotheken und Gelehrte pflegen aber nur abgeschlossene Werke zu erwerben. Diese seien auf diese stattlichen Bände ausdrücklich hingewiesen.

Die sich gegenseitig ergänzenden und nunmehr abgeschlossenen Ausgaben sind somit:

Textausgabe in Autographie von O. Schroeder. Mit ausführlichen Listen.
Vollständig. 2 Teile. 4°. M. 28.50; kartoniert M. 30.50

Kommentarausgabe. Umschrift mit Übersetzung, Erläuterungen, Anmerkungen und Registern von J. A. Knudtzon, O. Weber und E. Ebeling.
Vollständig. 2 Bände. 8°. M. 51 —; gebunden M. 54 —

Fries, Dr. **Carl,** Professor in Berlin: **Die Attribute der christlichen Heiligen.** Mit einem Anhang: Zur Offenbarung Johannis. (66 S.) 8°. **Etwa M. 3 —**
(Mythologische Bibliothek hrsg. von der Ges. für vergleichende Mythenforschung. VIII. Bd., Heft 2.)

Die Darstellung der katholischen Heiligen in der alten Kunst wird hier untersucht in Hinsicht auf die Entlehnung ihrer Attribute aus dem klassischen Altertum. Für die Legende, das Ritual und viele Einzelelemente des ganzen kirchlichen Systems hat die wissenschaftliche Forschung der letzten Jahrzehnte vielerlei in dieser Richtung ja bereits nachgewiesen.

Nach einer kurzen Einleitung werden 45 Attribute besprochen, dazu die Legenden von Symeon Stylites und vom hl. Nikolaos. — Der Schluß-Exkurs „Zur Offenbarung Johannis", knüpft an H. Gunkels „Schöpfung und Chaos" an.

gewissen C. Neumann'schen Satze analog ist?" Ist das Potential eines Körpers im Außenraume darstellbar als Potential geeigneter Massenbelegungen im Innern des Körpers, so läßt es sich auch sicher ins Innere desselben bis an jene Massenbelegungen heran analytisch fortsetzen. Läßt sich umgekehrt das Potential ins Innere des anziehenden Körpers hinein analytisch fortsetzen und werden die sich hierbei ergebenden singulären Stellen des Potentials durch irgend eine Fläche F umschlossen, so ist dasselbe in mannigfacher Weise als Potential von Massenbelegungen der Flächen F darstellbar. Die hierbei auftretenden Verhältnisse werden eingehend untersucht und auf das logarithmische sowie auf das Newton'sche Potential in Anwendung gebracht.

Astronomische Nachrichten. Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4812 und 4813. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4812.) B. Wanach, Ueber das Kimuraglied der Breitenschwankungen. — Mitteilungen über Kometen. — (4813.) S. Oppenheim, Versuch einer Bestimmung der Bahnebene der Sonne. — J. Maurer, Neue Erscheinungsformen solarer Kathoden-Strahlung in unserer Atmosphäre. — M. Valier, Mondprofilbestimmung aus Aufnahmen während der Sonnenfinsternis am 21. August 1914. — L. Köhl, Var. 25.1913 Ursae majoris.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Noodwetgeving van het Duitsche Rijk door A. Nicol-Speyer en C. H. Huberich. 's Gravenhage, 1915. Nijhoff. (IX, 98 S. 8.) Fl. 1, 25.

Da das Sonderrecht, das der Weltkrieg in den an ihnen beteiligten Staaten erforderlich gemacht hat, nicht nur theoretisches, sondern auch praktisches Interesse hat, insbesondere auch für die mit beiden Staatengruppen im Handelsverkehr stehenden Niederlande, beabsichtigen die Verfasser die betreffenden Gesetze und Verordnungen der beteiligten großen Staaten systematisch zu verarbeiten. Vorliegendes Bändchen enthält einen Ueberblick über das deutsche Recht bis etwa Mitte Januar d. J. Hellwig.

Kitzinger, Friedrich, **Die Verhinderung strafbarer Handlungen durch Polizeigewalt.** Grundzüge der Rechtspolizei und Beiträge zur Konstruktion des Strafrechts. München, 1913. C. H. Beck. (X, 261 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50.

Der Haupttitel des Buches ist insofern irreführend, als sich die Untersuchungen des Verf. keineswegs auf die Verhinderung strafbarer Handlungen durch Polizeigewalt beschränken. Viel richtiger wird der Inhalt der Arbeit durch den Untertitel bezeichnet. Einen Beitrag zur Konstruktion des Strafrechts liefert K. insofern, als er die Bindingsche Normentheorie zum Ausgang seiner Betrachtungen macht und lebhaft dafür eintritt, daß der primäre Charakter der Norm gegenüber dem sekundären der Strafandrohung in einer zukünftigen Gesetzgebung scharf zum Ausdruck komme. Wichtig ist es für seine verwaltungsrechtlichen Betrachtungen, daß die Norm dem Staate einen subjektiven Anspruch gegenüber dem zum Gehorsam Verpflichteten gewähre. Die rechtspolizeiliche Tätigkeit stelle sich nun dar als ein Akt der Selbsthilfe des Staates zum Schutze dieses Anspruches, der einzutreten habe, wo ohne Gefahr im Verzuge eine urteilsmäßige Entscheidung nicht abgewartet werden könne. Ein Einschreiten der Polizei sei nur zulässig, wo eine bestimmte anspruchsbegründende Norm bestehe. Daraus ergäbe sich eine richtige Abgrenzung des Gebietes der Polizeigewalt, die ihr die nötige Bewegungsfreiheit sichere und zugleich den Einzelnen gegen polizeiliche Willkür schütze. Von diesem Standpunkte aus skizziert der Verf. zunächst den in den deutschen Einzelstaaten bestehenden Rechtszustand und prüft dann ausführlich und gründlich die Voraussetzungen rechtspolizeilichen Einschreitens und die Arten und Mittel rechtspolizeilicher Tätigkeit im einzelnen. Die Zurückführung der rechtspolizeilichen Tätigkeit auf staatliche Selbsthilfe ist scharfsinnig durchgeführt. Sie kann auch ohne die enge Verbindung mit Bindings Normentheorie wohl Anspruch auf ernstliche Beachtung und Prüfung erheben. So bietet denn K.s Buch auch denen vielfache Anregung und Förderung, die der Berechtigung seiner Forderung, das Strafrecht auf der Grundlage der Normentheorie aufzubauen, recht zweifelnd gegenüberstehen.

Blüher, Bernhard, **Gemeindebeamtenrecht** im Königreich Sachsen. Leipzig, 1914. Teubner. (IV, 111 S. 8.) ℳ 1, 40.

Ein Kommunalbeamtengesetz fehlt in Sachsen. Noch willkommener wird dort die Schrift von Blüher sein, die das einschlägige Recht weit über die Grenzen etwa des preußischen Gesetzes hinaus zur Darstellung bringt. Für Preußen wäre eine ähnliche Arbeit dringend zu wünschen, zumal das Werkchen, abgesehen von seinem unmittelbar praktischen Wert, auch außerhalb Sachsens für alle diejenigen von Bedeutung ist, deren Studien sich auf dem weiten Felde des Beamtenrechts bewegen. Markull.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 37 bis 39. Wien, Perles.

Inh.: (37.) F. X. Nagl, Einfluß der Stadtverwaltungen auf den Kleinwohnungsbau. — (38.) Ders., Die Arbeitsvermittlungsämter in Dänemark. — (39.) L. Ritter v. Pachmann, Aufgaben der politischen Militärverwaltung in den besetzten Gebieten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Oldenberg, Hermann, **Die Lehre der Upanishaden** und die Anfänge des Buddhismus. Göttingen, 1915. Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 366 S. Gr. 8.) ℳ 9; geb. ℳ 10.

Burnouf hat zuerst hervorgehoben, daß die brahmanische Literatur durch den Buddhismus in zwei Teile geteilt wird, die vorbuddhistische, vedische Literatur und die Literatur des klassischen Sanskrit. Freilich liegt die Sache nicht so einfach. Denn die vedische Literatur ist auch neben der buddhistischen fortgesetzt worden, und andererseits ist auch die buddhistische Literatur das Werk von Jahrhunderten. Auch kommt namentlich für das Mahābhārata in Betracht, daß zwar die uns vorliegende Form nachbuddhistisch ist, ihr Kern aber in alte Zeit zurückgeht. Ueber die Entwicklungsgeschichte des Buddhismus ist schon viel geschrieben worden. In dem oben genannten Buche behandelt einer der besten Sachkenner die wichtige Frage, wo in der philosophischen und religiösen Lehre der Brahmanen Buddhas Lehre zunächst ihre Anknüpfung hat. Früher ist manchmal zu sehr betont worden, daß Buddhas Lehre eigentlich keine neuen Ideen enthalte. Das Neue erblickte Weber hauptsächlich in der Bekämpfung des Kastenunterschiedes. Eine beliebte Vorstellung liberalen Ursprungs war, daß das Volk unter der Tyrannei der Brahmanen seufzte, und daß Buddha es von diesem Drucke befreit habe. In der altbuddhistischen Literatur finden sich keine Belege dafür. Daß der älteste Buddhismus sich mit Sāṃkhya und Yoga berührt, namentlich mit dem ersteren, ist allgemein anerkannt. Auch Oldenberg kommt schließlich zu keinem anderen Ergebnis (S. 330). Er stellt den Wandel dar, der sich von den alten Naturgöttern der Sänger des Ṛgveda an über die Geheimnisse des Rituals in den Brāhmaṇas, deren Priester er als Zauberer betrachtet, bis zu der Lehre vom All-Einen, vom Brahman und Ātman in den ältesten Upanischaden, dem Bṛhadāraṇyaka und der Chāndogya-Upanischad, vollzogen hat. In-

dem er gelegentlich von Totems spricht (S. 22), und Vorstellungen der Melanesier, der Huronen erwähnt (S. 49), bringt er der vergleichenden Religionswissenschaft seinen Tribut dar, aber im Ganzen ist er bemüht, keine fremdartigen Gedanken in die indische Gedankenwelt hineinzutragen, auch nicht von Seiten der abendländischen Philosophie, und auch nicht von späteren Stadien der indischen Philosophie in die älteren. In letzterer Beziehung bekämpft er hier und da die „scharfsinnige, von starker, persönlicher Ueberzeugung getragene Darstellung eines neueren Forschers“ (Deussen), der die Lehre von der Māyā oder dem illusorischen Charakter der empirischen Realität schon in den ältesten Texten erkennen will (S. 94, 96, 136, 156, 185). Ātman ist klar. Mit diesem Worte faßten die indischen Philosophen in einer ihnen allein eigentümlichen Weise das Absolute als das Innerste alles Seins. Zu der schwierigen etymologischen Erklärung von Brahman macht Oldenberg mehrere Ansätze (S. 44 fg.). Er hält das Wort für verwandt mit irisch bricht „Zauber“, übersetzt es mit „heilige Macht“, stellt das Brahman als „die zentrale Potenz des Veda“ neben „die zentrale Potenz der Persönlichkeit“ (den Ātman), und sagt, daß die alles Dasein regierende Gewalt vom brahmanischen Denker in dem gefunden wurde, „was er als die geheime und furchtbare, sein eigenes Inneres durchwaltende magische Kraft fühlte“. Von hier aus kann man verstehen, daß Ātman und Brahman identifiziert worden sind. Das Brahman hat die Welt erschaffen, durchdringt die Welt, und hat doch auch ein Sein für sich (S. 67). Die Welt ist Wirklichkeit und eine Vielheit, die sich in Gestalt und Name, nāmarūpa, äußert. Dieser aus Buddhas Lehre bekannte Ausdruck findet sich schon im Śatapathabrāhmaṇa. Neben den alten Jenseitsglauben ist die Seelenwanderungslehre getreten mit dem karman oder Tun des Menschen, das dessen Schicksal bestimmt (S. 105 fg.). Die Upanischaden sind noch nicht bis zu der „leidenschaftlichen Ablehnung von Welt und Leben“ gelangt, die uns im Buddhismus entgegentritt, aber sie sind auf dem Weg dahin begriffen (S. 117). Die Schicksale der Seelenwanderung werden durch das Begehren bestimmt, wie schon Yājñavalkya gelehrt hat (S. 134). Wissen und nicht Nichtbegehren erlösen die Seele vom Dasein in der Welt. „Der Ātman, aus der Körperlichkeit zu sich selbst, in sein eigenes Reich zurückkehrend, geht in jene absolute Einheit, jene bewußtlose Seligkeit ein, deren Vorspiel auf Erden der tiefste Schlaf ist“ (S. 146). Vom Ātman und Brahman finden wir im Buddhismus keine Spur.

Zwischen die Ideen der ältesten Upanischaden und die Lehre Buddhas schieben sich die Lehren des Sāṃkhya und des Yoga ein (vgl. S. 288). Anklänge an diese und an den Buddhismus hat man schon immer in einer zweiten Schicht von Upanischaden, der Kāṭhaka-, Śvetāśvatara-, Maitrāyaṇa-Upanischad, zu erkennen geglaubt (S. 203 fg.), deren erste O. noch für vorbuddhistisch hält. Ein vorklassisches Sāṃkhya hat die Gedanken des Buddhismus beeinflußt. Dieses ältere Sāṃkhya, das den Sāṃkhyakārikās vorausliegt, sucht O. aus den Upanischaden und dem epischen Sāṃkhya zu bestimmen. Dem Sāṃkhya eigentümlich ist der Dualismus zwischen Puruṣa und Prakṛti, Seele und Materie. O. bezeichnet die Frage nach Erschaffenheit oder Unerschaffenheit der Prakṛti durch den Ātman-Puruṣa als nicht sicher zu beantworten (S. 213). Soviel ich sehe, hat es nie ein reines Sāṃkhya ohne diesen uranfänglichen Dualismus gegeben. Diese Lehre und die Vielheit der Puruṣas unterscheidet das Sāṃkhya scharf vom Vedānta. Gewiß erscheint der Puruṣa in der mythologischen Philosophie als Bezeichnung des einheitlichen Urprinzips wie Ātman und Brahman, aber die Annahme, daß der Puruṣa des älteren Sāṃkhya nicht eine Vielheit, sondern eine Einheit gewesen sei (S. 253), scheint mir nicht erwiesen zu sein. Weder den Puruṣa noch die drei Guṇas, deren Ursprung als der letzten Bestandteile des Avyakta oder der unentwickelten Materie O. in der Trias Himmel, Luftraum, Erde erblicken möchte, hat Buddha in seine Lehre aufgenommen. In dieser erinnert am meisten an das Sāṃkhya die unter der Bezeichnung Paticcasamuppāda bekannte Verkettung der Prinzipien des Daseins, die zwar nicht mit der Entfaltung des Avyakta in jedem Gliede identisch, aber ihr doch sehr ähnlich ist. Die Entlehnungen des Buddhismus sind in der Regel nicht wörtlich genau. O. wollte in einer Auseinandersetzung mit Jacobi jenen Zusammenhang mit dem Sāṃkhya nicht recht zugeben. Daß die Tendenz des Buddhisten eine andere ist, beobachten wir überall, wo er die älteren Stoffe und Gedanken benutzt. Vielleicht lenkt O. in dem vorliegenden Buche etwas ein. Er sagt, daß Beeinflussung des Buddhismus durch das Sāṃkhya, wenn sie überhaupt stattgefunden hat, kaum als unmittelbare Abhängigkeit zu denken sein könne (S. 294, vgl. S. 318), gibt aber dann doch die Möglichkeit zu, daß aus der Ferne, durch unbekannte Mittelglieder, die leitenden Ideen des Sāṃkhya Einfluß auf das buddhistische Denken ausgeübt haben (S. 296). Die Beziehungen des Buddhismus zum Yoga hat besonders Senart betont. Sie zeigen sich in den jhāna genannten Versenkungen. Aber mit Recht bestreitet O. die Gleichwertigkeit von Versenkung und Erkennen: die richtige Erkenntnis ist die Hauptsache (S. 322). Auch darin möchte ich O. beistimmen, daß der Yoga nicht von Anfang an mit dem Sāṃkhya als integrierender Bestandteil zusammengehört hat, sondern daß es sich hier um zwei von Haus aus verschiedene „Doktrinen“ handelt, wenn sie auch schon frühzeitig aneinander angepaßt worden sind (S. 243).

Das hier Besprochene erschöpft den reichen Inhalt von O.s Buch keineswegs. Es sei noch auf die Abschnitte über den Glauben an einen persönlichen Gott hingewiesen, nach der Śvetāśvatara-Upaniṣad und im Yoga (S. 273 fg.), auf eine Lehre von der Gnadenwahl, in der Kāṭhaka-Upaniṣad (S. 245). Ist auch solcher Glaube nicht buddhistisch geworden, so waren doch solche Vorstellungen zu Buddhas Zeit vorhanden. Buddhas Originalität zeigte sich auch in dem, was er nicht annahm, und in der Beschränkung, die er sich in seiner Lehre auferlegte. Da Buddha den Ātman, Puruṣa, das Brahman weggeschnitten hat, kann das Nirvāṇa eigentlich nur das Verwehen der Persönlichkeit in das Nichts bedeuten. O. neigt sich jedoch der Ansicht zu, daß unter dem Nirvāṇa doch ein positiver Zustand verstanden werden könne (S. 312). Noch mehr mutet etwas mystisch, fast christlich an, was er schließlich vom Empfänger der Erkenntnis sagt. Dieser hat sich die Fähigkeit des Empfangens und den Anspruch darauf durch eigenes Tun in vergangenen Existenzen erworben, so daß sich in ihm unauflöslich vereinigen die Stimmungen des stolzen Vertrauens auf die eigene Kraft und demütigen, dankerfüllten Hinnehmens dessen, „was überschwängliche Gnade aus ihrer Lichtwelt darbietet“ (S. 339).

Die Lehre des Buddha hat O. schon in seinem Buche „Buddha“ ausführlich dargestellt. In dem letzten Abschnitt des neuen Buches kommt er nur auf „die Anfänge des Buddhismus“ (S. 282) zu sprechen. Treffend ist seine Bemerkung, daß der zeitliche Unterschied zwischen den älteren Upanischaden und den altbuddhistischen Dialogen sich u. a. schon in den Rahmenerzählungen äußere: in jenen bildet den Hintergrund das Leben in den Dörfern, in diesen das Leben in den Städten. Schwierig zu beantworten ist die

von O. aufgeworfene Frage, worin das Neue oder Schöpferische des Buddhismus bestehe (S. 331). Ein schöpferisches Verdienst Buddhas darf schon in der widerspruchslosen Geschlossenheit seiner Lehre erblickt werden. O. hebt von einzelnen Punkten besonders die energische Betonung des Kausalnexus hervor (doch wohl im Paticcasamuppāda) und die Auflösung der „Seele" in Reihen seelischer Vorgänge. Ich möchte lieber an die Spitze stellen die in seiner ersten Predigt enthaltene Lehre vom mittleren Wege, der gleichweit entfernt ist von einem Leben in Sinnengenuß und einem Leben in übertriebener Askese. Dazu kommt weiter der Ton, in dem Buddha geredet hat, die eindringliche, humane, erbarmungsvolle Sprache, die Sammlung der Bhikkhus im Sangha, die Zurückweisung der Ansprüche der Brahmanen, das Offenstehen der Gemeinschaft für Angehörige aller Kasten, unter Kontrole ihres moralischen Lebenswandels. O. hat alle Fragen wohl durchdacht und zeigt auch für die philosophischen Fragen das vollste Verständnis.

E. Windisch.

Luick, K., Historische Grammatik der englischen Sprache. Erste und zweite Lieferung. Leipzig, 1914. Chr. Herm. Tauchnitz. (320 S. Gr. 8.) Je ℳ 4.

Von der seit lange schon angekündigten historischen Grammatik des Englischen von Luick sind nunmehr die beiden ersten Lieferungen im Umfange von 20 Bogen erschienen. Das ganze Werk ist zunächst auf zwei Bände (I. Lautgeschichte, II. Formengeschichte) berechnet und soll in zehn Lieferungen von je 9—10 Bogen Umfang herauskommen. In fernere Aussicht ist ein dritter Band (Syntax) gestellt. Art und Anlage des Werkes sowie der verhältnismäßig geringe Bruchteil des zu behandelnden Stoffes, der in den beiden ersten Lieferungen vorliegt, verheißen uns eine mächtige, an Inhalt und Umfang alle seine Vorgänger weit überragende Leistung. Der Verf. wünscht „ein Buch zu liefern, welches die Ergebnisse der bisherigen Forschung, wie sie sich ihm nach kritischer Prüfung darstellen, in möglichster Vollständigkeit zusammenfaßt und da und dort durch neue Gedanken zu mehren sucht. Es wird . . . ziemlich umfänglich werden, da die englische Sprachentwicklung sich durch besondere Fülle auszeichnet. Immerhin hofft er durch typographische Hervorhebung des Wichtigsten, namentlich der Haupttatsachen, auch den Bedürfnissen der Studierenden entgegenzukommen." Die Einleitung des Werkes gibt zunächst die erforderlichen Begriffsbestimmungen. Die historische Grammatik behandelt nach ihm die Entwicklung der Laute und der rein klanglichen Seite der Sprache überhaupt, ferner der Wortformen und Wortfügungen, und zwar sowohl nach ihrer Bildung als ihrer Bedeutung; sie ist die Darstellung sämtlicher sprachlicher Veränderungen, die sich an mehreren gleichgearteten Einzelfällen gleichmäßig vollziehen. Dann folgt ein Ueberblick über den Stand der Forschung, wobei der Verf. bemerkt, daß bisher noch kein Werk über den Gegenstand den von ihm aufgestellten Forderungen vollkommen entspricht. Die übrigen Abschnitte, Grundzüge der äußeren Geschichte des Englischen, die zeitliche und örtliche Gliederung der Sprache, die Geschichte des Wortschatzes, Schrift und Sprache, sind außerordentlich lehrreiche Uebersichten, was ganz besonders von der Darstellung der Dialekte und der Schriftsprache gilt. Vom ersten Bande des Gesamtwerkes „Lautgeschichte" behandeln die beiden ersten Lieferungen das erste Kapitel „Die Entwicklung der Sonanten" und zwar von dessen erstem Abschnitt A. „Die Entwicklung bis ins 11. Jahrhundert" I. Die Sonanten der Tonsilben, II. Die Sonanten der unbetonten Silben. Auf Einzelheiten einzugehen ist Sache der eigensten Fachkritik. Nur soviel ist zu sagen, daß das Werk an Fülle des Stoffes, an vielseitiger und sorgfältigster Verarbeitung aller bisherigen Ergebnisse der Wissenschaft, an Weite des Rahmens und eigener Förderung alle früheren Leistungen zu übertreffen und zu dem hervorragendsten Hilfsmittel seiner Art zu werden verspricht, wenn es ihm beschieden ist, zu glücklicher Vollendung zu gedeihen, was wir ihm von Herzen wünschen. Ueber den weiteren Fortgang werden wir jeweilig berichten und nach Abschluß der einzelnen Bände ausführlicher darauf zurückkommen.

—tz—.

---

1) **Thienemann,** Theodor, **Deutsche und ungarische Sprachpflege.** Budapest, 1912. Ferdinand Pfeifer. (62 S. 8.) K. 1, 50. (Ungarisch.)

2) **Csáki,** Richard, **Quellenkritische und sprachliche Untersuchung der deutschen Schriften Johannes Honterus'.** Ebd., 1912. (45 S. 8.) K 1, 50. (Ungarisch.)

Arbeiten zur deutschen Philologie, hgb. von G. Petz, J. Bleyer und H. Schmidt. I. II.

Thienemann (1) bietet eine vom germanistischem Standpunkte aus sehr beachtenswerte Leistung, eines jener Erzeugnisse, die den Einfluß deutschen Geistes auf die Kultur und Literatur Ungarns aufzuhellen bestrebt sind. Am Ende des 18. Jahrh.s erfolgt in den sprachlichen Bestrebungen der ungarischen Literatur ein großer Aufschwung, den der Verf. auf seine deutschen Quellen: die Sprachpflege Wielands und der übrigen deutschen Dichter und ihren Kampf gegen den Konservativismus Adelungs zurückführt. Den deutschen Erscheinungen gemäß war auch in Ungarn ein abwechslungsreicher Kampf zwischen den Anhängern Adelungs und den Nachfolgern seiner Gegner entstanden, der durch die Wirksamkeit Kazinczys zum endgültigen Sieg der Sprachbereicherungsbestrebungen führte. Die ausführliche Darstellung dieses Kampfes und des Einflusses der zeitgenössischen deutschen Bestrebungen bildet den eigentlichen Inhalt der Arbeit.

Johannes Honterus war der Apostel der siebenbürgischen Reformation. Durch ihn fand auch die lutherische Schriftsprache ihren Eingang bei den siebenbürger Sachsen. Dies zu beweisen, ist die Absicht Csáki's (2), der die wenigen deutschen (hauptsächlich theologischen) Schriften von Honterus nach ihren Quellen, ihrer Orthographie, Laut- und Formenlehre, als auch ihrem Wortschatze einer eingehenden Untersuchung unterzieht. Danach entsprechen die orthographischen Reformen von Honterus den bis 1530 vorgenommenen Reformen Luthers; während die spezifisch lutherischen mitteldeutschen Erscheinungen bei Honterus fehlen, sind bei ihm oberdeutsche Einflüsse zu bemerken, die auf die Einwirkung der kaiserlichen Amtssprache zurückzuführen wären.

Arthur Weber.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Hgb. von J. Nadler und A. Sauer. 21. Band, 3. Heft. Wien, Fromme. ℳ 5.

Inh.: A. Hauffen, Fischartstudien. 16) Fischarts Rechtsstudien in Siena, Straßburg und Basel. — C. Vogt, Johann Balthasar Schupp. Nachtrag zur Bibliographie. — A. H. Kober, Procopius von Templin 1609 bis 1680. — W. Suchier, Ueber J. G. Jung als Dichter und ein Bäuerlein als Schriftsteller. — E. Sauer, Die französische Revolution von 1789 in den Gedichten Klopstocks und der Göttinger. — R. Meßlény, Manon Lescaut und Wilhelm Meister. — Bettina Fries, Goethe und Lesage. — J. Trostler, Zur Stoffgeschichte von Schillers Balladen. 1) Der Kampf mit dem Drachen. 2) Der Handschuh. — A. Funck, Zwei Briefe Jean Pauls. — Josefa Elstner, Briefe Friedrich Schleiermachers an August Wilhelm Schlegel. Mit Einleitung und Anmerkungen von Erich Klingner. — W. Hauk, Die Quellen zu Platens Polenliedern. — H. Schuller, Zu Julius Mosens Trauerspiel „Der Sohn des Fürsten". — P. Amann, Theodor Fontane und sein französisches Erbe. (Forts.) — G. Plotke, Der Roman „Ourika" der Duchesse de Duras und Paul Heyses gleichnamige Versnovelle.

Zeitschrift für romanische Philologie. Hgb. von E. Hoepffner. Beiheft 59. Halle a. S., 1915. Niemeyer. (XL, 189 S. Gr. 8.) ℳ 9; Abonn.-Pr. ℳ 7.

Inh.: Erwin Stimming, Der accusativus cum infinitivo im Französischen.

Sagenkunde.

Die Sagen der Juden. Gesammelt und bearbeitet von Micha Josef bin Gorion. [II. Band.] Die Erzväter. Jüdische Sagen und Mythen. Frankfurt a. M., 1914. Rütten & Loening. (XV, 446 S. Gr. 8.) ℳ 7; in Halbleder ℳ 8,50; in Leder ℳ 11; Vorzugs-Exempl. ℳ 35.

Hat der erste Band dieses verdienstvollen Werkes aus der Fülle des talmudisch-midraschischen Sagenmaterials alles quellenmäßig gesammelt, was die „Urzeit" umfaßt, also die Mythen von der Schöpfung, von Adam und seinem Geschlecht, der Sintflut und der Oberwelt und Unterwelt, so behandelt dieses Buch die Ausbreitung der Völker nach der Sintflut und die Erzväter. Die Sagen begleiten neunzehn Kapitel des ersten Buches Moses. Ganz wie diese, sind auch sie uneinheitlich und von verschiedenen Erzählern berichtet. Aber immer wird die Absicht spürbar, die Bibel zu glossieren, mit Hilfe der mythenbildenden Phantasie Fehlendes zu ergänzen, Verbindungsstücke zu komponieren, die Ueberlieferungen und Motive zu mischen und aus lose nebeneinander stehenden Sagen ganze Zyklen und Sagenkränze zu machen. Eine nicht ganz unähnliche Textgeschichte zeigt ja die Sammlung der Sagen der Genesis selbst, ihre Zusammenbindung zu größeren Komplexen und ihre „Verbindungsstücke" der Redaktoren. Nun darf man nicht vergessen, daß im Thorabuche die einzelnen Geschichten sich nicht gegenseitig durchmischen und ineinander übergehen. Sie stehen meist scharf abgegrenzt nebeneinander, ohne Abzweckung auf einen großzügigen epischen Zusammenhang. Die Brücken stammen oft nur von den Sammlern. Hier in diesen talmudisch-midraschischen Sagen und Mythen der Juden, die an die Schrift anknüpfen und ihren Sinn erweitern wollen, ist es anders: sie folgen dem Gang der Geschichte und legen ihren Sinn als Ganzes aus. Hatten die Sagen der Urzeit kosmischen Charakter, so zeigen die Erzvätergeschichten den Menschen und seine Innerlichkeit. Ihnen entstammt auch der Glanz, der über dem Lande Kanaan liegt, dem Lande der Verheißung. „Ein Stück Erde wird zu einem Mythos erhoben." Das Buch enthält Stücke von erlesener Schönheit mit dem Duft einer fernen biblischen Zeit. Die Verdeutschung von Rahel Ramberg-Berdyczewski ist eine feine Arbeit, sicher im Wort und ungekünstelt. Dem Leser der Bibel klingt so vieles innig und vertraut. Man sieht in ihre ältesten Landschaften mit dem halbhellen Horizont. **Franz Strunz.**

Aesthetik.

Ettlinger, Max, Die Aesthetik Max Deutingers in ihrem Werden, Wesen und Wirken. Kempten, 1914. Kösel. (VII, 172 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Martin Deutinger (1815—64) gilt als der hervorragendste Philosoph des katholischen Deutschland im 19. Jahrh. Neuerdings stellen es sich Vertreter des literarisch fortgeschrittenen Katholizismus, wie Karl Muth, der Herausgeber des „Hochland", der Jesuit Gietmann (Allgemeine Aesthetik 1899) u. a. zur Aufgabe, seinem verkannten oder vergessenen Verdienste gerecht zu werden. Zu ihnen gesellt sich Ettlinger, während auf nichtkatholischer Seite von Hartmann, Croce, Volkelt zu nennen sind. In der Tat scheinen Deutingers Ansichten, vor allem seine Kunstlehre und seine Betrachtungen über das Verhältnis von Kunst und Religion, berufen, in der ästhetischen Bewegung der Gegenwart eine gewisse Rolle zu spielen, zum mindesten aber erheischen sie eine erneute historisch-kritische Würdigung, um Deutingers Stellung endgültig festzulegen. E. schildert in der Einleitung die Entwicklung Deutingers unter dem Einflusse von Schelling, Franz Baader und Görres. Ausgehend von der für Deutinger grundlegenden psychologischen Bestimmung des Könnens, zeigt er im Hauptteil die systematischen Zusammenhänge seiner Kunstlehre auf, bespricht sodann die ästhetischen Grundfragen in der eigenartigen Fassung, die ihnen der Philosoph gegeben hat, verweilt bei seinen Darlegungen über die Gesetzlichkeit des Kunstwerkes und geht endlich seinen Anschauungen über die Geschichte der Künste, im besonderen der Poesie, nach. Ein kurzer Schlußteil befaßt sich mit den Nachwirkungen der Aesthetik Deutingers. Die Hervorkehrung des katholischen Standpunktes, soweit die Aufgabe es mit sich brachte, hat den Verf., in lobenswertem Gegensatz zu den polemisch zugespitzten Erörterungen in manchen Produkten des katholischen Schrifttums, nirgendwo gehindert, die Linie unparteiischer Untersuchung und vornehmer literarischer Form einzuhalten. Die gediegene Studie bildet einen schätzbaren Beitrag zur Geschichte der Aesthetik. **Fritz Rose.**

Pädagogik.

Fischer, A., Der Einheitsgedanke in der Schulorganisation. Jena, 1914. Diederichs. (38 S. 8.) ℳ 0,80.

Sowohl der „Deutsche Lehrerverein" als auch der „Katholische Lehrerverband" haben auf ihren letzten Tagungen im Sommer 1914 das Problem der Einheitsschule eingehend erörtert, und schon jetzt mehren sich die Zeichen, daß man nach dem Kriege noch lebhafter für die Verwirklichung dieser alten Forderung eintreten wird, wie ja auch nach den Freiheitskriegen die Reformpläne der preußischen Schulverwaltung, besonders auch Süverns Unterrichtsgesetzentwurf, ganz auf den Gedanken der Einheitsschule aufgebaut waren. Darum werden Fischers gründliche Ausführungen heute manchem willkommen sein, der sich über diese pädagogische Grundfrage unterrichten will. **K.**

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von Eugen Grünwald. 26. Jahrg., Heft 4/5. Heidelberg, Winter.

Inh.: E. Grünwald, Der internationale Humanistenbund. — E. Hoffmann, Der Geist der kämpfenden Völker. — Festversammlung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Wien. — Humanistisches aus Norwegen. — P. Ankel, Vom „Mittelpunkt des Unterrichts" auf dem humanistischen Gymnasium. — G. Eskuche, Das griechische Drama als lebendige Kraft im deutschen Kunstleben.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 12. Leipzig, Teubner.

Inh.: du Bois-Reymond, Die Arbeitsleistung beim Geräturnen. — Gerste, Spielnachmittage, Ferienspiele, Ferienwanderungen und Schwimmen im Kriegsjahre 1914 in Mülheim a. d. Ruhr. — Schäfer, Die Kompaßfahrt. (Mit 1 Kartenskizze.) — Ueber eine deutsche Badeanstalt in Flandern. (Mit 2 Abb.)

Das Lyzeum. Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 10./11. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: E. Temming, Antiaristoteles und Antikant. — K. Kesseler, Pädagogische Charakterköpfe. 5) Paul Natorp. 6) Georg Kerschensteiner. — P. Ostwald, Die Entwicklungsperioden Japans. — Biedermann, Zur Behandlung der deutschen Privatlektüre auf der Oberstufe des Lyzeums. — Die Beliebtheit der Unterrichtsfächer im Oberlyzeum. Löschhorn, Naturwissenschaftliche Miszellen. — F. Ziemann, Ausgewählte Kapitel zu Geschichtswiederholungen.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. September 1915. New York.

Cont.: J. H. Sturtevant, The University of Wisconsin. — N. G. McCrea, Entrance examinations in Latin. — F. A.



Geißler, Bruno, Generalsekretär des Evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung:

Die evangelischen Gemeinden in den Kriegsgebieten. Schilderungen aus Berichten an den Gustav-Adolf-Verein. (80 S. mit 4 Kartenskizzen.) 8°. M. —50

Dritte, ergänzte Auflage (10.—12. Tausend).

Die sehr lebendigen Schilderungen von Augenzeugen geben ein fesselndes Bild von den Verheerungen der schweren Tage des feindlichen Eindringens insbesondere in Ostpreußen und dem Elsaß.

von **Harnack, Adolf,** Wirkl. Geh. Rat, Professor D.: **Die Mission und Ausbreitung des Christentums** in den ersten drei Jahrhunderten. Dritte, neu durchgearbeitete Auflage mit 11 Karten. 1. Band: Die Mission in Wort und Tat. 2. Band: Die Verbreitung.

Etwa M. 14—; in 2 Leinenbänden etwa M. 16—; in 1 Halbsaffianband etwa M. 18—

Fast jede Seite dieses von seinem Verfasser mit besonderer Liebe geschriebenen Werkes zeigt die bessernde Hand, vielfach in einschneidenden Ergänzungen und Nachträgen.

In jetziger Zeit dürften besonders zahlreiche Nichttheologen und Nichthistoriker für das glänzend geschriebene, packende Buch zu gewinnen sein.

Jeremias, Dr. D. Alfred, Pfarrer, Privatdozent an der Universität Leipzig:

Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. Handbuch zur biblisch-orientalischen Altertumskunde. Dritte, völlig neubearbeitete Auflage (5. und 6. Tausend) mit vielfach neuem Abbildungsstoff. Etwa M. 12—; gebunden etwa M. 13—

Wie die erste (1904), war auch die zweite deutsche Auflage (1906) sehr schnell vergriffen. Der Verfasser hat die Neuauflage in jahrelanger Arbeit vorbereitet. Sein 1913 erschienenes „Handbuch der altorientalischen Geisteskultur“ sollte zunächst den Weg bahnen für ein besseres Verständnis der großen altorientalischen Kulturwelt, innerhalb deren sich die religiöse Gemeinde Israel von ihren Anfängen an entfaltet hat. Erst wenn der gemeinsame Geistesbesitz klar erkannt ist, erhält man das rechte Augenmaß für die Höhenlage der religiösen Ideenwelt, durch die sich Israel von der es umgebenden Völkerwelt unterschieden hat. Die dritte Auflage, bei Einbeziehung der englischen Auflage (1911) wäre es die vierte, ist wieder von Grund aus neu bearbeitet. Das gesamte in den letzten zehn Jahren neu hinzugetretene babylonische Urkundenmaterial ist auf Beziehungen zu alttestamentlichen Dingen durchforscht worden. Zahlreiche Legenden, die als Gemeinbesitz des alten Orients erwiesen sind, wurden zur Vergleichung mit den biblischen Erzählungen herangezogen. Den Hauptnachdruck hat aber der Verfasser auf die Erklärung der biblisch-orientalischen Symbolsprache gelegt und auf den Nachweis eines einheitlichen kunstvollen mythischen Stiles, mit dem die biblischen Schriftsteller die überlieferten Stoffe vortrugen. Aus dem Bildermaterial sind die inzwischen allgemein bekannt gewordenen Stücke ausgeschieden, dagegen etwa 150 neue Bilder aus den Museen, aus Privatbesitz und aus Monumentalwerken zur Illustrierung herangezogen worden. Es ist zu erwarten, daß ATAO in der neuen Gestalt wiederum lebhafte Beschäftigung mit den durch die Monumentalforschung angeregten Fragen hervorrufen, und daß es sich auch in nichttheologischen Kreisen immer neue Freunde erwerben wird.

Killermann, Dr. S., Hochschulprofessor in Regensburg: **Die Blumen des heiligen Landes.** Botanische Auslese einer Frühlingsfahrt durch Syrien und Palästina. 2 Teile. (79 S. mit 10 Abbildgn. auf 5 Tafeln.) 8°. M. 1.20

(Das Land der Bibel. Gemeinverständliche Hefte zur Palästinakunde. Band I, Heft 5/6.)

Seit Jahrhunderten übt keine Gegend eine so vielseitige Anziehungskraft auf die Menschen aus, wie „Das heilige Land“. Die Eigenartigkeit der Pflanzenwelt Palästinas verdient besondere Beachtung, keineswegs nur die der Botaniker vom Fach. Die vorliegende kleine Schrift eignet sich dazu bestens.

Die Deutsche Kriegsliteratur. Viertes Heft: **Juni bis September 1915.** Etwa M. —70

Erstes Heft: **Von Kriegsbeginn bis Anfang Dezember 1914.** Zweite Auflage. (22 S.) M. —70

Zweites „ **Dezember 1914 bis Februar 1915.** (24 S.) M. —70

Drittes „ **März bis Mai 1915.** (27 S.) M. —70

Den Interessentenkreis für diese bibliographischen Heftchen wird man als nahezu unbeschränkt bezeichnen dürfen. Ein weitbekannter Bibliothekar schrieb uns dazu kürzlich: „Ich habe schon Heft 1 mit großem Nutzen zu Rate gezogen für die Anschaffungen sowohl der Landes- und Stadtbibliothek als auch der städtischen Bücher- und Lesehallen.“

Landsberger, Dr. phil. Benno: Der kultische Kalender der Babylonier und Assyrer. I. Hälfte: Der altbabyl. Lokalkalender — Der Monat in kultischer Hinsicht. (150 S.). 8°. M. 6—

(Leipziger Semitistische Studien hrsg. von Aug. Fischer und Heinr. Zimmern. Band VI, Heft 1/2).

Der erste Abschnitt gewährt einen guten Einblick in die Mannigfaltigkeit der später verblaßten Lokal-Kulte des alten Sumer. Der zweite zeigt das Durchwuchern des Kults mit priesterlicher Spekulation; der dritte abschließende Hauptteil wird ein Bild der Formen des religiösen Lebens der Babylonier bieten, bei denen jeder einzelne Tag des Jahres seine kultische und abergläubische Bedeutung hatte.



Naumann, D. **Gottfried,** Professor für Prakt. Theologie an der Univ. Straßburg, bisher Pfarrer in Leipzig:

Stark in Gott. Zehn Predigten aus der Kriegszeit. (IV, 70 S.) 8°. M. 1 —

Ohne von dem Evangelium Jesu etwas preiszugeben, möchten diese Predigten Kraft und Mut stärken für die mancherlei mit reichem Verständnis vom Redner erfaßten inneren Nöte, die der Weltkrieg gebracht hat. Nicht minder möchte der Verfasser, ein Großstadt-Pfarrer, die Gewissen schärfen für die neuen Aufgaben, vor die der Krieg uns stellt. Trotz ihrer Kürze haben sie in ihrer Klarheit und überzeugenden Kraft, in ihrer schlichten, vom sogenannten Kanzelstil freien Sprache vielen Hörern etwas bedeutet. Durch deren Drängen hat sich der als Professor der Praktischen Theologie nach Straßburg berufene Verfasser vor seinem Abschied aus dem Pfarramt und aus der Stadt seines langjährigen Wirkens bestimmen lassen, das Bändchen in Druck zu geben.

Seeliger, Dr. **Gerhard,** Geh. Hofrat, Professor der Geschichte an der Universität Leipzig:

Deutsche und englische Reformation. Ein Vortrag. (28 S.) 8°. M. — 50

Der Redner beleuchtet das Verhältnis der Kirchenreformation zu Renaissance und Weltkultur sowie die grundverschiedenen Ausgangspunkte der deutschen und der englischen Reformation und sucht die tiefen Gegensätze aus den allgemeinen Kulturbedingungen heraus zu erklären. Zugleich liefert die Schrift einen Beitrag zum Verständnis der deutschen und der englischen Volksseele.

Die Öffentliche Handelslehranstalt zu Leipzig. Bericht über das 84. Schuljahr (1914/15). Herausg. von dem Direktor Professor Dr. Wilhelm Lorey. Mit 3 Lebensskizzen zum Gedächtnis von Direktor Herman Raydt, Hugo Rothe-Kretzschmar und Otto Cordt. (75 S.) gr. 8°. M. — 60

Noch sei auf folgende Einzelpredigten hingewiesen:

Ihmels, D. **Ludwig,** Geh. Kirchenrat, ord. Professor der Theologie an der Universität Leipzig:

Stille und stark. Predigt über Psalm 62,2 am Jahrestage des Kriegsbeginns in der Universitätskirche zu Leipzig geh. (16 S.) 8°. M. — 20

Otto, Richard, Pastor an St. Andreas zu Leipzig: **Heiliges Sterben.** Predigt über Apostelgesch. 6, 8—15 und 7, 55—59 am 7. Sonntag nach Trinitatis, 18. Juli 1915, geh. (16 S.) 8°. M. — 20

Rendtorff, D. **Franz,** Geh. Kirchenrat, ord. Professor der Theologie an der Universität Leipzig:

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Antrittspredigt der neuen Orgel in der Universitätskirche zu Leipzig (über Psalm 150) am 25. Juli 1915. (16 S.) 8°. M. — 20

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Herausgegeben von D. Dr. **Wilhelm Kahl** und D. Dr. **Martin Schian.**

Vierteljährlich M. 3 —; Einzelheft M. 1.20

Probeheft und Prospekt kostenfrei.

Inhalt des soeben erscheinenden Oktober-Heftes: Auf zu neuer Arbeit! Von Geh. Justizrat Prof. D. Dr. Wilhelm Kahl. — Kann man Gottes unmittelbares Wirken erleben? Von Prof. D. Th. Haering. — Die Panhagia von Tenos. Ein Beitrag zur Volksfrömmigkeit in Griechenland. Von Pastor M. Brunau in Salonik. — Das neue Erlebnis und die christliche Verkündigung. Von Konsistorialrat Dr. G. von Rohden. — Der unbelehrbare Pazifismus. Von Prof. D. Dr. Martin Schian. — Chronik vom Herausgeber.

Themata der nächsten Hefte u. a.: Das religiöse Erleben im Kriege und die Kirche. Von Prof. D. G. Naumann. — Deutsches Christentum. Von Geh. Kirchenrat D. H. Schlosser. — Die neue Zeit. Von Stadtpfarrer G. Hoselich. — Ein Reformvorschlag in der orthodoxen Kirche. Von Pastor M. Brunau, Salonik. — Familienerziehung oder „Freie Schulgemeinde"? Von Schulrat Otto Eberhard.

Hochachtungsvoll

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

Dickey, Academic fees in the United States. — J. B. Miner, A vocational census of college students. — G. F. Wells, The first school survey. — W. H. Sanders, The high school student and the dictionary.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Hgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 5. Jahrg. 1915, 5. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Knochen, Die Entwicklung des Städtewesens im brandenburgisch-preußischen Staate. I. — H. Rothe, Zur Behandlung der letzten 44 Jahre deutscher Geschichte im Unterricht höherer Schulen. — A. Hencke, Krieg und Geschichtsunterricht.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 10. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. Matthias †, Die Zukunft der deutschen Sprache. — O. Rubert, Die Entwicklung des mittelhochdeutschen Unterrichts. — Gust. Schürmann, Das deutsche Jahr. II. — Heinr. Schierbaum und A. Denecke †, Lessings Prosaschriften als Schullektüre. — Edwin Zellweker, Grillparzer im Deutschunterricht. — G. Rosenthal, Geistige Jugendwehr.

Vermischtes.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 28. Band, 1. Abhandlung. München, 1914. Franz in Komm. (46 S. Gr. 4. mit 3 Taf.) ℳ 2.

Inh.: August Rothpletz, Ueber die systematische Deutung und die stratigraphische Stellung der ältesten Versteinerungen Europas und Nordamerikas mit besonderer Berücksichtigung der Cryptozoen und Oolithe. I. Teil: Die Fauna der Beltformation bei Helena in Montana.

Académie royale des sciences et des lettres de Danemark. Extrait du Bulletin de l'année 1915. Nr. 2. (8.)

Inh.: Thorvald Madsen et Tomomitsu Watabiki, Recherches sur la thermolabilité des complements. (35 S.) — Dies., Sur la thermolabilité des ambocepteurs. (10 S.) — Niels Nielsen, Note sur les polynomes réguliers et sur leur application dans la théorie des nombres. (10 S.)

Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Mathemat.-physische Klasse. 66. Band, Heft 2. Leipzig, 1914. Teubner. (135 S. 8.) ℳ 1, 60.

Inh.: J. Thomae, Beiträge zur Theorie der elliptischen Funktionen. I. (Mit 7 Fig.) — O. Hölder, Ueber einige Determinanten. Zweite Mitteilung. — K. Żorawski, Ueber Invarianten gewisser Formensysteme. — F. Rinne, Metamorphosen an Salzen und Silikatgesteinen.

Kristiania Videnskapsselskapets **Forhandlinger** for 1915. Nr. 2. Kristiania, Dybwad in Komm. (12 S. 8.)

Inh.: Oscar Albert Johnsen, Vincents Lunges drap i Trondhjem 3. Januar 1536.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 169—171. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (169/171.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (169/170.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (171.) Die allgemeine Wehrpflicht in England.

Videnskapsselskapets **Skrifter.** I. Mat.-naturv. Klasse. 1915. No. 1. Kristiania, Dybwad in Komm. (X, 312 S. Gr. 8.)

Inh.. Paul Winge, Den norske sindssygeret, historisk fremstillet. Del II: Den psykiatriske observationsret. 1) Begrebsmæssig definition af udtrykket »psykiatrisk observation« samt fremstilling af observationens historiske udvikling indtil 1890. 2) Drøftelsen af observationsspørgsmaalet i tiden fra 1890 til 1900. 3) Om den administrative observation og dens forhold til den judicielle. 4) Om den judicielle observation.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 39. Berlin, Weidmann.

Inh.: Pauly, Realencyklopädie. Neue Bearbeitung von G. Wissowa, hgb. von W. Kroll und K. Witte. 2. Reihe, 1. Halbbd. Ra bis Ryton. (Fr. Harder.) — A. G. Roper, Ancient eugenics. (Fr. Cauer.) — L. Sommer, Das Haar in Religion und Aberglauben der Griechen. (Fr. Pfister.) — Tacitus. Annalen. Schulausgabe von A. Draeger. 1. Band, 2. Heft. Buch III—VI. 7. Auflage von W. Heraeus. (G. Andresen.) — L. Oelenheinz, Einige neue Erläuterungen zu römischen Schriftstellern.

Vom 23. September bis 1. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Annalen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Neuruppin, zur Feier des 500jähr. Bestehens der Schule begründet von Dr. Wilhelm Schwartz, aus Anlaß ihres 550jähr. Bestehens erneuert und ergänzt von Geh. Schulrat Dr. Heinrich Begemann. Berlin, Weidmanu. (Gr. 8.) ℳ 3.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 130: H. Miehe, Allgemeine Biologie. Einführung in die Hauptprobleme der organischen Natur, 2. Aufl. der „Erscheinungen des Lebens" (mit 52 Abb.). Nr. 246: Theod. Bitterauf, Friedrich der Große. Sechs Vorträge (mit 2 Bildn.). Nr. 251: Schumburg, Die Geschlechtskrankheiten, ihr Wesen, ihre Verbreitung, Bekämpfung und Verhütung. Für die Gebildeten aller Stände bearbeitet, 3. Aufl. (mit 4 Abb. u. 1 Taf.). Nr. 471: Rud. v. Scala, Das Griechentum in seiner geschichtlichen Entwicklung (mit 46 Abb.). Nr. 491: J. M. Verweyen, Naturphilosophie. Nr. 495: Edgar Istel, Die moderne Oper vom Tode Wagners bis zum Weltkrieg (1893—1914), mit 3 Bildnissen. Leipzig, Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1, 25.

Balch, E. S., Mount McKinley und die Beweise des Bergsteigers. Autorisierte Uebersetzung von E. Volckmann. Mit einer Skizze. Hamburg, Janssen. (8.) ℳ 2.

Becker, C., Religion in Vergangenheit und Zukunft. Berlin, Steinitz. (8.) ℳ 2.

Gerth, B., Griechische Schulgrammatik. 9. Auflage, besorgt von H. Lamer. Leipzig, Freytag. (8.) Geb. ℳ 2, 80.

Günther, H., Durch Belgien. Wanderungen eines Ingenieurs vor dem Kriege. Nach J. Izart, La Belgique au travail und anderen Quellen bearbeitet. Stuttgart, Franckh. (8. mit 25 Abbild.) ℳ 3.

Katscher, L., Die sicherste Art der Cholerabekämpfung (bis 100 Prozent Heilungen). Mit einem Anhang über die beste Typhusbehandlung. Wissenschaftliche Tatsachen und praktische Hinweise. Veröffentlichung des Europäischen Komitees für praktische Sozialreform, Bern. 4. Aufl. Zürich, Schweizer Druck- und Verlagshaus. Leipzig, Fernau. (8.) ℳ 0, 50.

Kornitzer, R., Lateinisches Uebungsbuch für Obergymnasien. 3. Aufl. Wien, Tempsky. Leipzig, Freytag. (8.) Geb. ℳ 3.

Mensendieck, O., Die Gral-Parzivalsage und Richard Wagner's Parsifal. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Ow, A. Frhr. v., Brahma-Wodan. Indogermanische Zusammenhänge. Regensburg, Manz. (8.) ℳ 1, 50.

Preisigke, F., und W. Spiegelberg, Aegyptische und griechische Inschriften und Graffiti, aus den Steinbruchen des Gebel Silsile (Oberägypten) nach den Zeichnungen von Georges Legrain hgb. und bearbeitet. Straßburg, Trübner. (Kl. Fol. mit 24 Taf.) ℳ 20.

Prell, G., Der Opfercharakter des Erlösungswerkes. Regensburg, Manz. (8.) ℳ 1.

Stahl, E. L., Gemma Boic. Dem Gedächtnis einer Künstlerin. Ein Kapitel deutscher Theatergeschichte. Privatdruck. (46 S. Gr. 8. mit 10 Abbild.)

Thöne, J. F., Kurzgefaßte moderne Naturkunde. Unter Mitwirkung von Cassel, Nolte und Fr. Wegener. Regensburg, 1916. Manz. (8.) ℳ 2, 40.

—, Naturphilosophie. Gemeinverständlich und kurz dargestellt für Unterrichtskurse und zur Selbstbelehrung. Regensburg, 1916. Manz. (8.) ℳ 0, 80.

Vaccari, A., S. T., Un commento a Giobbe de Giuliano di Eclana. Rom, Pontificio Istituto Biblico. (VIII, 218 S. Gr. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Gigli, L., Il romanzo italiano da Manzoni a D'Annunzio. Bologna, Zanichelli. (IX, 335 p. 16.) L. 5.

Giornale (Il) della Guerra, cronistoria illustrata, documentata della guerra europea 1914. No. 1 (16 agosto 1914). Florenz, casa ed. Nerbini (Vallecchi e C.). (8 p.) Cent. 10 il num.

Marabini, C., Dietro la chimera garibaldina: diario di un volontario alla guerra greco-turca del 1912. Rom, casa ed. Sacchi e Ribaldi. (179 p. 8. con 12 tavole.) L. 3.

Napoli nella storia e nella vita. Vol. I. Neapel, a cura del Comune (Giannini e figli). (CCLXXXVI p. 4. con 6 ritratti e 4 tavole.) L. 10.

Olmo, Fr., La rivoluzione francese nelle relazioni diplomatiche di un ministro piemontese a Roma, 1792—96. Mailand, Rom, Neapel, soc. ed. Dante Alighieri, di Albrighi, Segati e C. (207 p. 8.) L. 2.

Pantheon babylonicum: nomina deorum e textibus cuneiformibus excepta et ordine alphabetico distributa, adiuvantibus

Romeo Panara, Jos. Patsch, Nic. Schneider edidit Antonius Deimel. Rom, typ. Pontificia in instituto Pii IX. (XVI, (264, 35 p. 4.) L. 3, 50.

Passamonti, E., Il giornalismo giobertiano in Torino nel 1847—48. Mailand, Rom, Neapel, soc. ed. Dante Alighieri, di Albrighi, Segati e C. (477 p. 8.) L. 4, 50.

Pichetti, E., La danza antica e moderna: storia, teoria e musica. Rom, tip. ed. Nazionale. (164, 12 p. 4. con ritratto.) L. 5.

Ricci, C., Il mausoleo di Galla Placidia in Ravenna. Rom, Calzone. (102 p. 4.) L. 10. (Stampa a parte, con aggiunte, di cento esemplari.)

Sabbadini, R., Storia e critica di testi latini: Cicerone, Donato, Tacito, Celso, Plauto, Plinio, Quintiliano, Livio e Sallustio; commedia ignota. Catania, Battiato. (X, 458 p. 8.) L. 7.

Speziale, A., Il Cervantes e le imitazioni nella novellistica italiana. Messina, tip. D'Angelo. (152 p. 8.) L. 2, 50.

Suma, O., Analisi della coscienza. Vol. I (Della coscienza come forma d'aprensione). Florenz, Razzolini. (307 p. 16.) L. 3, 50.

Vesin, A., Niccolò Tommaseo poeta: saggio critico, con alcune poesie inedite. Bologna, Zanichelli. (XII, 219 p. 8.) L. 4, 50.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 378
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Addy,** Sidney Oldall: Household-tales; traditional remains of York, Lincoln, Derby and Nottingham. London 1894. [864, 4
3. **Beschreibung** des Grünen Gewölbes zu Dresden. 1749. [Nur diese Ausg. ges.] [845, 1
4. **Blessebois,** Pierre Corneille: Oeuvres satiriques. (Réimpr.) Leyde (Bruxelles) 1867. 18° [Nur diese Ausg.] [841, 1
5. **Briefwechsel** über seltene Briefe und Materien. Hamburg 1750. [844, 2
7. **Cicero,** Marcus Tullius: De natura deorum ed. Zachar. Pearce. [Angef.: Fabricius, Bibl. Lat. 1. 1773, S. 186.] [815, 1
8. **Des Maizeaux,** Pierre: La vie de C. de Saint Denis, Sieur de Saint Evremond. 4. ed. Amsterdam 1726. 12° [Nur diese Ausg.] [841, 4
9. **Diogenes** Laertius: De vitis et moribus philosophorum ed. Joh. Oecolampadius. 1524. [Vgl. Heß, Lebensgesch. Oekolampads. 1793, S. 93. — Oekolampad soll diese Ausg. d. Conrad Peutinger gewidmet haben.] [828, 3
10. **Erbstein,** Julius: Das Kgl. Grüne Gewölbe. Eine Auswahl der wichtigsten Nummern. Mit 1 Abb. 2. Aufl. Dresden 1894. [845, 20
14. **[Georgieviz,** Barthol.] Barthol. Georgi Vits: (Bericht?) von der Türken gebreuchen, gewonheyten vnd Ceremonien, mit Fürderung Luthers vnd Mel. Nürnberg 1545. 8° [Corp. Reform. XX, 829. — Ges. werden sämtl. Exx. dieser und anderer Ausg.] [854, 1 c
15. **Gesang- und Psalm buch,** Das christ- oder geistliche vermehrte, darinnen der ganze Psalter Davids, wie auch andere Lob- und Betgesänge verfasset. Wesel 1659. [850, 4
16-18. **Gesangbuch** geistlicher Psalmen, Lieder und Gebete. Mit e. Vorrede M. Luthers. Wesel 1560, 1562, 1587. [850, 1-3
19. **Graesse,** Joh. Georg Theod.: A descriptive catalogue of the Grüne Gewölbe or the Green Vaults. (1. Aufl.) 1872. [845, 17
20-21. — Description raisonnée du Trésor royal saxon dit le ›Grüne Gewölbe‹. 1874. 1880. [845, 18. 19
24. **Hasenclever,** Josua: Erinnerungen aus meinem Leben. (Hrsg. von Ad. Hasenclever.) Als Ms. gedr. [Auszug in d. Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Ver. 38. 1905, S. 1 ff.] [880
26. **Hedderich,** Philipp: Dissertatio de jure patronatus laico ad collegium ecclesiasticum transeunte reservationum regulis haud obnoxio. Bonnae 1779. 4° [836
28. **Kaeuffer** (Christian Gottlieb?): Geschichte von Gerlachsheim. [Angef.: Pescheck, Die böhm. Exulanten in Sachsen. 1857. S. 157.] [508, 3
29. **[Klüber,** Johann Ludwig:] Die Polytalpen. (Eine Satyre auf das Ahnenwesen.) o. O. 1792. [Nachgedr. in Regensburg.] [855, 1
30-34. **Landsberg,** A. B. v.: Das Grüne Gewölbe in Dresden. 12. bis 16. Aufl. [845, 7-11
35. — Le Grüne Gevoelbe à Dresde ou Trésor royal d'objets précieux. 1. Aufl. [845, 13
36-38. — — 4. bis 6. Aufl. [845, 14-16
39. **(Moscherosch,** Johann Michael:) Schergen-Teuffel. Erstes Gesichte Philanders von Sittewalt. o. O. u. J. — Welt-Wesen. Anderes Gesichte. o. O. u. J. — Venus-Narren. Drittes Gesichte o. O. u. J. — Holländische Sybille. o. O. 1647. 4° [Gesucht werden sämtl. Exx.] [865
40. **Oecolampadius,** Johannes: Apologie, im Auftrage des Ulmer Rats für den (nicht abgehaltenen) Reichstag von Speyer 1531 verfaßt. Veröffentl. von Melch. Kirchhofer. 1859. [Gen. Tit. nicht erm. — Vgl. Quellen u. Forschgn z. Gesch. d. Augsburg. Glaubensbekenntnisses. 1, 1. 1911, S. 199.] [809, 1
41. — Ain Kurtze tägliche Beicht zu Gott, und von Erkentnis sein selbst falschen Grunds und des alten Adams zu Altenmünster außgangen, den Closterfrauen daselbst zu einem säligen neuen Jahr des 1524 mittaylt. Augsburg: S. Ruff (1522 od. 23). [828, 2
42. — In Jesaiam hypomnematon libr. VI. Basileae (?) 1567. 4° [809, 2
43. — Modesta responsio ad Mart. Lutheri institutionem de Eucharistia, cui adiecta responsio ad Syngramma, ex Germ. in Lat. vers. Ludov. Lavatero Tigur. interprete. 1526. [809, 3
48. **Stephanie,** Christian Gottlob, der Aeltere: Der gutherzige Murrkopf. Eine freie Uebersetzung in drei Aufzügen nach Goldoni. Wien 1773. [803, 3
49. — Die Wahl oder nicht alle lieben Alles. Conservationsstück in einem Aufzuge. Wien 1771. [803, 2
51. **Tartagnus,** Alexander: Commentarii super Digestum vetus. Venetiis 1520—21. [Nur diese Ausg.] [851, 7
52. **Tönnies,** Johann Heinrich: De logica ad arithmeticam reducenda. Kiliae 1752. 4° [830, 1
55. **[Zeitung]** Schreckliche vnd Betrawerliche Zeytung. Von dem ... mort an den Christen in Frankreich. Aus d. Französ. o. O. 1572. 4° [Ges. das Original.] [785, 14, 16

Nachrichten.

Der ord. Hon.-Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts Dr. Paul Knoke in Königsberg i. Pr. wurde unter Verleihung des Titels Geh. Rat zum Chef des herzogl. braunschweig. Kabinetts, der ord. Professor der theoretischen Physik Dr. Michael Radaković in Czernowitz zu gleicher Stellung in Graz, der Privatdozent Gymn.-Prof. Dr. Fritz Machatschek in Wien zum ord. Professor der Geographie an der deutschen Universität in Prag ernannt.

Zum Präsidenten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien wurde der bisherige Vizepräsident em. ord. Professor der Physik an der Wiener Universität Hofrat Dr. Viktor Edler v. Lang und zum Vizepräsidenten der ord. Professor der Geschichte Hofrat Dr. Oswald Redlich daselbst für die statutenmäßige dreijährige Amtsdauer gewählt.

Den Privatdozenten der Rechtswissenschaft (mit dem Titel eines a. ord. Professors) Dr. Rud. Hermann v. Herrnritt und Dr. Josef Redlich in Wien wurde der Titel eines ord. Professors, den Privatdozenten der Rechtswissenschaft Dr. Fritz Hawelka, Dr. Leo Wittmayer und Dr. Hans Kelsen daselbst der Titel eines a. ord. Professors, dem Staatsarchivar am k. sächs. Hauptarchiv Archivrat Dr. Hans Beschorner in Dresden Titel und Rang als Regierungsrat, dem a. ord. Professor der Musikwissenschaft Otto Freiberg in Göttingen der k. preuß. rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Im September † in Reichenau (Niederösterreich) der langjährige Dezernent für das höhere Schulwesen im österreichischen Unterrichtsministerium und Redakteur der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien" Hofrat Dr. Johann Huemer im 67. Lebensjahre; in Wien der em. ord. Professor des Straßenbaues und Eisenbahnunterbaues an der technischen Hochschule Hofrat Ludwig Tiefenbacher, 72 Jahre alt.

Am 17. September † den Heldentod auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Münchner Romanschriftsteller Georg Muschner, 39 Jahre alt.

Am 26. September † den Heldentod für das Vaterland der Assistent der chirurgischen Universitätsklinik in Breslau Oberarzt Dr. Albert Bauer, 36 Jahre alt.

Am 29. September † in Leipzig der ord. Professor der neutestamentlichen Exegese Geh. Kirchenrat D. Georg Heinrici im 72. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Der vor wenigen Jahren in Kristiania verstorbene Professor der Volkskunde Moltke Moe, der Sohn des Herausgebers norwegischer

Volksmärchen Jörgen Moe, hinterließ seine umfangreiche und wichtige, aber ungeordnete Sammlung von Handschriften und Aufzeichnungen norwegischer Volksüberlieferungen dem Staate Norwegen, welcher den Beschluß zur Errichtung einer **Sammlung norwegischer Volkserinnerungen** faßte. Diese soll Alles vereinigen, was an norwegischer Volksüberlieferung bereits gesammelt ist oder noch gesammelt werden wird. Zwei Räume in der neuen Universitätsbibliothek zu Kristiania wurden dieser Sammlung eingeräumt, und seit Jahresfrist war ihr Archivar, der Dozent Knut Liestöl, mit der Ordnung des Nachlasses von Prof. Moe und einiger anderen Sammlungen beschäftigt. Diese Arbeit ist nun soweit vollendet, daß die neue Sammlung Forschern und Studierenden zur Benutzung eröffnet werden kann.

Das Volksbildungshaus **Urania** in **Wien** veranstaltet auch im zweiten Kriegsjahre eine größere Reihe von zeitgemäßen Vorträgen, die von bekannten deutschen, österreichischen und deutschschweizerischen Gelehrten, Politikern und Schriftstellern gehalten werden. Das Programm verzeichnet Namen wie: Friedrich Naumann, Georg Kerschensteiner, F. W. Foerster, Paul Deussen, Johannes Müller, Gottfried Traub, Dietrich Graue, Hugo von Hofmannsthal, Martin Spahn, Bernhard Harms, Ernst Troeltsch, Gertrud Bäumer, Ernst Jäckh, Georg Simmel, Henry Thode, Stefan Zweig, Ernst Lissauer, Max Maurenbrecher u. a. Gleichzeitig finden in der Urania längere wissenschaftliche Kurse Wiener Hochschulprofessoren statt. (Mitteilung der „Urania“.)

Die **Deutsche Morgenländische Gesellschaft** tagt am 12. Oktober d. J. in Halle a. S.; Prof. Dalman, Direktor des Deutschen Instituts für Altertumswissenschaft in Jerusalem, wird über die jüngsten französischen Ausgrabungen in Jerusalem sprechen.

Die diesjährige Hauptversammlung der **Deutschen Bunsen-Gesellschaft** findet am 18. Oktober in Berlin statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Vorträge: Prof. Paul (München) „Physikalische Chemie der Lebensmittel“; „Die Entsäuerung des Weines mit kohlensaurem Kalk“; Prof. Bodenstein (Hannover) „Die Vereinigung von Chlor und Wasserstoff“; Prof. Henrich (Erlangen) „Ueber den Gasgehalt der Taunusgesteine und seine Beziehungen zu den Gasen der Wiesbadener Thermalquellen“.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

In der Gemeinde **Thayngen** (Schaffhausen), die seit dem Jahre 1874 schon viele prähistorische Fundstätten aufwies, wurden in jüngster Zeit Pfahlbauten entdeckt, die gegenwärtig durch den Assistenten am Museum elsässischer Altertümer in Straßburg Karl Sulzberger untersucht werden. Diese vorgeschichtliche Wassersiedlung in einem früher von einem kleinen See belebten, jetzt fast trockenen Tale in der Flur „Weiher“ lieferte bis jetzt eine Reihe von Artefakten, wie Steinbeile, Meißel aus Knochen und Stein, sowie eine große Anzahl von teilweise sehr fein retouchierten Silexwerkzeugen, besonders aber eine bedeutende Menge von Keramik, die für die Kenntnis des oberrheinischen Neolithikums von Wichtigkeit zu werden verspricht.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die J. C. Hinrichs'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig beginnt die Herausgabe einer Schriftenreihe „Zur inneren Erneuerung Deutschlands“. Als erste Veröffentlichung erschien: **„Der Christ und das Vaterland“** aus der Feder des Privatdozenten Dr. H. Mulert, auf die wir in einer besonderen Besprechung zurückkommen werden.

Schriften zum Weltkrieg.

Einem vielseitigen Wunsche nach fachmännischer Aufklärung entspricht die allgemeinverständliche Schrift, die soeben bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschien: **„Der Stellungskrieg,** seine Technik und seine Kampfweise, dem deutschen Volke geschildert von einem aktiven Hauptmann“ (35 S. 8., Preis 60 Pf.). In fesselnder Darstellung wird das Entstehen des Stellungskampfes aus der offenen Feldschlacht beschrieben, die Taktik des Stellungskrieges, die Anordnung der Schützengräben, die Einrichtung der Unterstände, die Hindernisse, die Beleuchtungsmittel, der Minenkampf, die Sprengstoffe, Minenwerfer, Handgranaten und ihre Anwendung.

Im 61. Heft der politischen Flugschriften „Der deutsche Krieg“ (Stuttgart, 1915, Deutsche Verlags-Anstalt; Preis je ℳ 0, 50) behandelt Jakob Schaffner **„Die Schweiz im Weltkrieg“** (40 S. 8.). Nach einem geschichtlichen Rückblick erörtert er, wie sehr die zwischen die kriegführenden Staaten eingekeilte Schweiz wirtschaftlich durch den Krieg leidet, und welche Abhilfemöglichkeiten bestehen; besonders geeignet, eine Wiederkehr dieses Zustandes zu verhüten, scheint ihm Einführung des Freihandels nach allen Seiten. Ueber die Politik des Bundesrats äußert er sich mit vorsichtiger Kritik; noch etwas mehr Rückgrat gegenüber den Zumutungen der Ententemächte wäre offenbar nach seinem Herzen gewesen. Am wertvollsten für uns ist die Gegenüberstellung der wirklich neutralen Schweiz gegen Belgien, dessen Volkskrieg aufs schärfste verurteilt wird, und Nordamerika, dessen anmaßende Forderungen entschieden zurückgewiesen werden. Es sei „eine sittliche Unbescheidenheit, das selbstverschuldete Schicksal von einigen sensationssüchtigen Touristen zur weltgeschichtlichen Kapitalfrage zu machen“, man könne „Wilson nicht als den Wortführer der neutralen Völker anerkennen“, er sei „der Wortführer des amerikanischen Stahl- und Pulvertrusts und gewisser amerikanischer Sympathien und Antipathien“. Wollte Gott, man fände in der Wilhelmstraße auch so ehrlich-deutsche Worte gegenüber der Afterneutralität Washingtons. — Das 62. Heft der gleichen Sammlung: **„Der Krieg und die deutsche Musik“** von Dr. Franz Bachmann (29 S.) ist rein musikgeschichtlichen Inhalts und hat mit dem Kriege nur wenig zu tun. — In Oesterreich hat sich eine neue Flugschriftenreihe aufgetan, deren Berechtigung die Zukunft erweisen muß; nach der Broschürensintflut, in der wir seit einem Jahre fast ertrinken, ist das Vorurteil jedenfalls gegen die Notwendigkeit des neuen Unternehmens. Es heißt „Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen“, hgb. von Robert Strache (Warnsdorf, 1915, Eduard Strache; Literarische Leitung Ferdinand Gruner, Trautenau; jedes Heft 1 K. oder ℳ 0,80). Das 1. Heft, von Dr. Friedrich Frhr. v. Wieser geschrieben, behandelt **„Die Lehren des Krieges“** (36 S.). Der Verf. legt dar, wie in allen Staaten des Dreiverbandes der Krieg nicht ein reines Willkür- oder Zufallsergebnis einzelner Individualwillen war, sondern herbeigeführt durch das Gesetz der kleinen Zahl („Die große Masse wird von einer führenden Minderheit beherrscht“) in Verbindung mit dem Gesetz der geschichtlichen Bahnen („Die menschliche Gesellschaft folgt ihren geschichtlichen Strömungen“), die so lange wirken, als nicht ein übergewaltiger, genialer Staatsmann ihre Geltungskraft einschränkt. Unter den Lehren des Krieges bezeichnet der Verf. als die wichtigste, daß der reinigende Kampf gegen den Völkerhaß die große Aufgabe der Menschlichkeit sei, und dieser Kampf solle schon heute beginnen. — Im 2. Heft gibt Dr. Ottokar Weber eine geschichtliche Uebersicht über **„Oesterreich und England“** (32 S.), klar und gut gegliedert, doch dem Historiker kaum Neues bietend. — Stimmen des Auslands, insbesondere der Neutralen, sowohl über die Schuld am Kriege, wie über seine Führung und einzelne Episoden sind schon öfter gesammelt worden, so in den hübschen kleinen Heftchen „Der Weltkrieg im Urteil der Völker“ (Berlin, E. S. Mittler & Sohn; Preis je ℳ 0, 20) und in den von August Paulukat herausgegebenen Wahrheitsdokumenten „Neutrale und Feinde“ (Halle, 1915, Vaya-Verlag; 159 S.). Alle diese sind aber jetzt überholt durch das inhaltreiche, schon in dritter Auflage vorliegende Werk **„Das Ausland und Wir.** Dokumente der Freundschaft und des Verständnisses“, gesammelt von Hanns Floerke (München, 1915, Georg Müller; 315 S. 8., Preis 3 ℳ, geb. 4 ℳ). Nach ihrer Nationalität geordnet, kommen hier repräsentative Menschen aus allen Kulturvölkern der Erde zu Worte, und es ist eine seelische Wohltat, all diese Zeugnisse verständnisvoller Einsicht auf sich wirken zu lassen. Wir empfehlen das Buch aufs wärmste. Eins aber können wir nicht begreifen: wie man eine solche Sammlung hinausschicken kann ohne jedes Inhaltsverzeichnis, ohne Verfasserliste, sogar ohne Seitenüberschriften, so daß man nach jedem Beitrag das ganze dicke Buch durchblättern muß. Wenn der Herausgeber diese Selbstverständlichkeiten nicht leistete, so hätte eben der Verleger dafür sorgen müssen. — Endlich ging uns noch zu: **„Eduards unselige Erben.** Die Kriegshetzer“, von Moritz Loeb (Augsburg, 1915, Haas & Grabherr; 133 S. 8. mit 31 ganzseitigen Bildern, Preis 1, 50). In 24 kurzen Biographien, die recht ansprechend geschrieben sind, gute Kenntnisse und ruhiges, unvoreingenommenes Urteil verraten, werden die maßgebenden Politiker der Dreiverbandsländer anschaulich geschildert, darunter auch einige vornehme Damen und Preßmagnaten. Das Büchlein gewährt eine belehrende und unterhaltende Lektüre, die Bildnisse sind recht gut. F. Fdch.

In der kleinen Schrift von Privatdozent Dr. L. Bergsträßer (Greifswald), einem Sonderabdruck aus dem „Wegweiser für das werktätige Volk“: **„Grundbegriffe der auswärtigen Politik.** Eine Anleitung für den Zeitungsleser“ (Berlin, 1915, Reichsverlag; 16 S. Gr. 8., Preis 40 Pf.) wird das Thema, Wesen, Inhalt und Ziele der auswärtigen Politik, in steter Anlehnung an das Leben und insbesondere an die Erfahrungen und Erfordernisse der deutschen Politik im gegenwärtigen Weltkriege abgehandelt. Ueber die Beziehungen der Staaten zueinander und ihre Formen, über die Diplomatie und ihre Mittel, über Material und Hilfsmittel jeder auswärtigen Politik und schließlich über Mittel und Ziele der unserigen wird der Leser in praktischer, den realen Tatsachen entsprechender Weise unterrichtet.

Die vom preußischen Kriegsministerium veröffentlichte Schrift: **„Die Beschießung der Kathedrale von Reims“** (Berlin, 1915, G. Reimer; 31 S. Gr. 8., Preis ℳ 0, 50) bringt auf Grund sicherer Unterlagen unter Beigabe der amtlichen Urkunden, die aus eidlich erhärteten Aussagen einwandfreier Personen bestehen, den endgiltigen Beweis, „daß sich die deutschen Truppen eine völkerrechtswidrige Handlungsweise nicht haben zuschulden kommen lassen, und daß die Beschießung der Stadt und der Kathedrale eine zwingende militärische Norwendigkeit war“. Was dann über die Behandlung der in die Kathedrale geschafften deutschen Verwundeten, wobei nur die französischen Geistlichen eine rühmliche Ausnahme machten, festgestellt wird, ist so entsetzlich, daß die



Franzosen „wohl besser getan hätten, die Aufmerksamkeit der Welt nicht gerade auf diese Begebenheiten hinzulenken, die allerdings ein Schandmal bilden, aber nicht auf dem deutschen, sondern auf dem französischen Ehrenschilde".

Die **„Erinnerungen eines preußischen Generals in russischer Gefangenschaft,** berichtet von seiner Gattin Freifrau v. Dalwigk" (Oldenburg, 1915, Gerhard Stalling; 116 S. 8., Preis 1 ℳ), geben eine streng wahrheitsgemäße, auf schriftlichen Aufzeichnungen beruhende Darstellung der empörenden Behandlung, welche die Russen dem Generalmajor v. Dalwigk im Laufe eines achtmonatigen unfreiwilligen Kriegsaufenthalts in Rußland zuteil werden ließen. Während eines Verwandtenbesuchs vom Kriegsausbruch in den Ostseeprovinzen überrascht, gerät das Ehepaar trotz seiner Eigenschaft als Kriegsgefangene in die Hände der berüchtigten russischen Polizei, die den General mit Verbrechern zusammen ins Zuchthaus sperrt, bis die endliche Befreiung infolge deutschen Druckes auf dem Wege des Austausches geschieht.

Das durch die in dem gegenwärtigen Weltkriege herrschende Teuerung aller Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände veranlaßte Schriftchen von Dr. L. Wulff: **„Mitteilungen zur Kriegs-Ernährung, -Ersparnis und -Linderung"** (Parchim, 1915, M. Wehdemann; 24 S. 8., Preis ℳ 0, 50) wird sich namentlich in Haushaltungsschulen, wie sie ja vielfach den Lyzeen und Lehrerinnenseminaren angegliedert sind, wohl verwenden lassen, da die darin gegebenen Vorschläge und Anregungen jedenfalls recht beachtenswert erscheinen. Die Arbeit handelt zunächst in zwei Kapiteln über neue Arten der Ernährung, auch der Beleuchtung und Heizung, gibt im dritten Kapitel hauptsächlich gediegene Ratschläge zur Anwendung der sogenannten Rotationsmassage, welche auf langsamer, voller Umdrehung des Körpers aus der Rückenlage in die Bauchlage und umgekehrt beruht und viel Aehnlichkeit mit dem von dem bekannten Dr. Schreber empfohlenen Rückenwälzen hat, und stellt zuletzt interessante Betrachtungen über den Weltkrieg im Lichte der Grundgebote, d. h. des Dekalogs, und des Grundgebotes der Bibel, d. h. des Vaterunsers an. Die letzteren enthalten Ergänzungen zu des Verf.s Arbeiten „Dekalog und Vaterunser" (Parchim, 1907, M. Wehdemanns Buchhandlung) und „Für die Echtheit von Dekalog und Vaterunser" (ebd. 1908, angezeigt im 59. Jahrg. [1908], Nr. 13, Sp. 427 d. Bl.), indem Wulff auf S. 54 der erstgenannten Schrift, ausgehend von diesen beiden biblischen Grundlehrstücken, scharfe Streiflichter auf die schon damals stark um sich greifende Weltkampfstimmung wirft. K. L.

Die Beilage zum Jahresbericht der Realanstalt am Donnersberg bei Marnheim in der Pfalz für das Schuljahr 1914/15 (Kirchheimbolanden, 1915, Thieme'sche Druckerei; 17 S. 4.) enthält aus der Feder E. Göbels unter dem Titel **„Die Toten des Schuljahrs"** kurze Angaben über den Lebensgang von vier verstorbenen Mitgliedern des dortigen Anstaltsvereins, namentlich von Heigel und Ludwig Keller, ferner von fünf früheren Lehrern und siebzehn ehemaligen Schülern. Von den Lehrern sind vier, von den Schülern alle den Tod fürs Vaterland gestorben. Allgemeine Anteilnahme werden besonders die in dem Jahresberichte abgedruckten Aeußerungen Heigels und Kellers über den Krieg finden. Ersterer sagt in seiner Münchener Rektoratsrede 1913: „Krieg ist das grausamste Verbrechen, wenn er um Ruhm und Beute geführt wird; Krieg ist erstes Gebot und heilige Pflicht, wenn er zum Schutz oder zur Rettung der Heimat notwendig wird." Letzterer erklärt im Septemberheft 1914 der „Monatshefte für Kultur und Geistesleben": „Für unsere Nation ist der Krieg eine Schule der Hingabe für höhere Werte und für den Glauben an solche Werte geworden und nicht minder hat sich durch ihn der Glaube an echtes Menschentum und die Ueberzeugung gehoben, daß die Humanität auch im Gegner den Menschen zu sehen gebietet." Karl Löschhorn.

Eine launige Sammlung, wie die Kinder den Krieg ansehen, gab Hanns Floerke bereits in zweiter Auflage heraus: **„Die Kinder und der Krieg"** (München, 1915, Georg Müller; 169 S. 8., Preis 2 ℳ, geb. 3 ℳ). Aus ganz Deutschland, aus Zeitschriften und anderen Quellen hat der Herausgeber hier vereinigt allerlei Kinderworte, Kinderspiele, Schüleraufsätze, Erzählungen von Taten, Opfern und Listen der Kinder, Briefe und Gedichte derselben, kleine Geschichten von Auslandskindern und dazwischen auf besonderen Tafeln 21 Kinderzeichnungen eingereiht, wie Kinder sich die Ereignisse des Krieges vorstellen.

Naturwissenschaften.

Die tüchtige Arbeit v. Pöschels **„Einführung in die Kolloidchemie.** Vierte, verbesserte Auflage" (Dresden, 1914, Steinkopf; 102 S. 8. mit 18 Bildern im Text und auf einer Tafel, Preis geh. ℳ 2, 50) zeigt deutlich, wie die Kolloidchemie, deren Gebiet in der Mitte von Physik und Chemie liegt, da in ihr zahlreiche neue und dabei wissenschaftlich ganz sichere Forschungsergebnisse vorliegen, im Verlaufe der Zeit nicht nur die üblichen Anschauungen über die Eigenschaften der Atome wesentlich bereichert und berichtigt hat, sondern von jetzt ab sogar geradezu eine neue Grundlage für die gesamte Naturwissenschaft bildet. Dementsprechend kann die neue Auflage der Schrift, deren Umfang im Vergleich zur ersten Bearbeitung bedeutend zugenommen hat, zumal ein Kapitel über die ultramikroskopischen Untersuchungsmethoden mit Berücksichtigung der dazu erforderlichen Apparate neu hinzugefügt ist, als eine recht genaue und gründliche Einführung in die kolloidalen Lösungen angesehen werden. Der Verf. behandelt in leichtverständlicher Sprache der Reihe nach die physikalischen Eigenschaften, die chemischen Aufgaben und Probleme und mit besonderer Genauigkeit die Darstellungsmethoden der Lösungen, endlich die Natur des kolloiden Zustandes und seine technische Verwertung. Beachtenswert ist auch die am Schlusse beigegebene Literaturübersicht über die wichtigsten einschlägigen Arbeiten. K. L.

Medizin.

Prof. E. Roths Aufsatz über **„Karlsbad in medizinischgeschichtlicher Bedeutung"** in der „Zeitschrift für Balneologie, Klimatologie und Kurort-Hygiene", hgb. von Geh. San.-Rat Dr. Graeffner und Dr. Kaminer, achter Jahrgang, Nr. 9/10 (Berlin und Wien, 1915, Allgemeine medizinische Verlagsanstalt, G. m. b. H.) wird auch dem Nichtfachmann, insbesondere den vielen, die alljährlich den berühmten Badeort aufsuchen, als kurze, klare und fesselnde Darlegung der wesentlichsten in Betracht kommenden Punkte sehr willkommen sein.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Der Ergänzungsband XI (zu Jahrgang XXI) der Zeitschrift für österreichische Volkskunde bereitet den Folkloristen und Germanisten eine angenehme Ueberraschung. Auf Grund selbstgesammelten und vom Verein für österreichische Volkskunde zur Verfügung gestellten Originalmaterials veröffentlicht K. J. Bünker **„Volksschauspiele aus Obersteiermark"** und zwar an geistlichen (biblischen) Spielen vier Paradeis- und Schäferspiele aus Admont, Donnersbach und St. Georgen ob Murau, ein Hirtenspiel und das Spiel vom reichen Prasser und dem armen Lazarus aus Steirisch-Laßnitz, „Der ägyptische Josef" und „Der gedultige Job"; an weltlichen Spielen „Das Genovevaspiel" und „Der bairische Hiasl"; an Nachspielen „Sommer- und Winterspiel" aus Donnersbach, „Schäferin und Teufel", „Doktor und Hanswurst", „Pastor, Jude und Hanswurst", „Hanswurst und seine Geliebte". Den einzelnen Texten sind Einleitungen vorangeschickt, die näheres über Herkunft, Inhalt und Charakter der Spiele bieten, auch unter Vergleichung mit den von Schlossar und Weinhold herausgegebenen. Im Vorwort bietet Bünker interessante Mitteilungen über die Art der Aufführung, die Kostüme und die Darsteller der abgedruckten Volksschauspiele und befürwortet gegenüber den Spielverboten der österreichischen Behörden in überzeugender Weise die Erhaltung und Pflege der alten Volkssitte. (Wien, 1915, Gerold & Co. in Komm.; 261 S. Lex. 8., Preis 10 Kr., für Mitglieder des Vereins 6 Kr.)

Von Otto Gildemeisters klassischer Uebersetzung der **„Göttlichen Komödie"** hat die Cotta'sche Buchhandlung soeben eine Taschen-Ausgabe veranstaltet, die ihres handlichen Formats und billigen Preises wegen gewiß zahlreiche Freunde finden wird. Sie ist der Neuen Deutschen Dante-Gesellschaft gewidmet, auf ganz dünnem Papier sehr sauber gedruckt und in einen hübschen, biegsamen Leinenband, oben mit Goldschnitt, gebunden. Schade, daß zum Druck lateinische und nicht deutsche Lettern verwendet worden sind, die sich so viel leichter lesen lassen. Die Uebersetzung selbst ist ja bekannt genug und bedarf keiner Anpreisung mehr. (XVI, 564 S. 8., Preis geb. 4 ℳ.)

Kunstwissenschaft.

„Maria im Rosenhag. Madonnenbilder alter deutscher und niederländisch-flämischer Meister" lautet die neueste kunstdarstellerische Veröffentlichung des in dieser Hinsicht längst rühmlichst bekannten Verlags von Karl Robert Langewiesche in Königstein im Taunus und Leipzig (IV, 96 S. Gr. 8., Preis ℳ 1, 80). Eine kurze Einleitung aus der Feder einer ungenannten Verfasserin geht voran, dann folgen die Abbildungen in vorzüglicher Ausführung aus der Zeit vom Ende des 14. bis zum 17. Jahrh. Das Buch verfolgt keine kunstgeschichtlichen Ziele, obwohl auch der Fachmann auf seine Rechnung kommen wird, aber es ist so recht zum andächtigen Schauen geschaffen. Der Band ist seit sieben Jahren geplant; ihn gerade jetzt erscheinen zu lassen bewogen den Verleger, wie er sagt, mancherlei Gründe, vor allem der Gedanke an die tröstende Kraft, die das große Geheimnis „die Mutter mit dem Kinde" zu allen Zeiten bewährt hat.

Hierzu je eine Beilage von B. G. Teubner und J. C. Hinrichs in Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 42. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 16. Oktober 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Heintze, Werner, Der Clemensroman und seine griechischen Quellen. Leipzig, 1914. Hinrichs. (VI, 144 S. 8.) ℳ 5.

Texte und Untersuchungen, hgb. von Ad. v. Harnack und C. Schmidt. 40, 2.

Die vorliegende Arbeit, aus einer Doktordissertation hervorgegangen, ist ein wertvoller Beitrag zu dem literarischen Problem der pseudoklementinischen Homilien und Rekognitionen, für den die Fachwissenschaft im theologischen wie philologischen Lager dem Verf. reichen Dank schuldet. Mit seiner literarkritischen Arbeit fußt Heintze auf meinem Buch „Die Pseudoklementinen“, das im Jahre 1904 im gleichen Verlag und Sammelwerk erschienen ist. Indem er meine Untersuchungen, insbesondere unter Beziehung auf die griechische Profanliteratur, weiter führt, unterzieht er sie zunächst in einem ersten Abschnitt (S. 6—51) einer Nachprüfung, insoweit dabei die uns nicht mehr erhaltene Grundschrift des Klemensromans in Betracht kommt, nach der die Verfasser der Homilien und Rekognitionen (beide, wie ich glaube nachgewiesen zu haben, voneinander unabhängig) ihre Bearbeitungen hergestellt hatten. Im großen und ganzen erkennt H. meine Wiederherstellung der Grundschrift nach Inhalt und Umfang an. Indem er jedoch behauptet, daß der Verfasser der Rekognitionen außer der Grundschrift auch die Homilien, ferner, daß die Verfasser der Grundschrift, der Homilien und der Rekognitionen in gleicher Weise eine gemeinsame Quellenschrift, die sogenannten Apiondisputationen, benutzt hätten, scheidet er von der Grundschrift außer diesen Apiondisputationen auch den Schluß des Klemensromans, wie er in H 20, 11—28 und R X 51—64 + 65—72 vorliegt, und die Einleitung zu demselben, den sogenannten Klemensbrief, aus. Was H. zu diesem, wie er selber (S. 51) sagt, schwierigen und, wie ich hinzufügen muß, ebenso verwickelten wie überflüssigen Erklärungsverversuch der Entstehung der Klementinen veranlaßt hat, sind gewisse Unstimmigkeiten und Widersprüche, die er gefunden hat und nur in dieser Weise lösen zu können meint. So soll die Grundschrift von jener Quellenschrift, den sogenannten Apiondisputationen, deren Reste in H 4—6 und R X 15—51 vorliegen, nichts enthalten haben (obwohl sie Kenntnis von ihr hatten!), weil nach ihrer Darstellung der Vater des Klemens, Faustus, ein ausgesprochener Anhänger des Atheismus ist, während er in den Apiondisputationen als Verteidiger des Polytheismus auftritt. Ebenso könne sie dem Klemensroman keinen Schluß gegeben haben, wie er in H 20, 11—23 und R X 51—64 + 65—72, beidemal verschieden, geschildert wird, weil dieser in keiner Weise zu der ganzen Anlage des Klemensromans passe; wahrscheinlich sei sie unvollendet geblieben. Außerdem sei an einigen Stellen, wo in den Homilien und Rekognitionen die gleiche Korruptel sich nachweisen lasse, ersichtlich, daß hier die Rekognitionen von den Homilien und nicht von der Grundschrift abhängig seien. In gleicher Weise soll der Brief des Klemens an Jakobus nicht zu der Grundschrift gehört haben, sondern erst von dem Verfasser der Homilien hinzugefügt worden sein (obwohl ohne ihn die auch in der Grundschrift vorhandenen Beziehungen auf Jakobus in der Luft stehen), weil auch hier gewisse Diskrepanzen mit der Grundschrift vorliegen. Man vergleiche insbesondere die kirchenrechtlichen Ausführungen, wie sie in der Grundschrift (H 3, 65—71) und bei fast gleichem Wortlaut in anderer Ausgestaltung im Klemensbrief stehen. Aber sind auch die mancherlei scharfsinnigen Beobachtungen richtig, die H. macht,

so erscheinen doch die Folgerungen nicht zwingend, die er daraus zieht. Denn diese Unstimmigkeiten und Widersprüche, von denen H. den Verfasser der Grundschrift lossprechen möchte, können ihm trotzdem zur Last gelegt werden unter der Annahme, daß er sie sich bei der Einarbeitung fremden Materials in seine Darstellung hat zuschulden kommen lassen. Solches fremde Material aber, das er benutzte, waren die Apiondisputationen, wie H., wenn auch nicht als erster, richtig nachgewiesen hat, ebenso aber auch der Stoff zu dem Klemensroman sowie die im Klemensbrief wiederkehrenden kirchenrechtlichen Ausführungen. H. weist selbst dem Verfasser der Grundschrift, bei all der hohen Meinung, die er von seinem schriftstellerischen Charakter zu haben scheint, an anderer Stelle, gelegentlich der Untersuchung des Erzählungsstoffes (S. 114 fg.) nach, daß sich bei ihm solche Unstimmigkeiten und Widersprüche genug und übergenug finden, und erklärt sie damit, daß er hier einen älteren Romanstoff für seine Zwecke verarbeitet hat. Warum sollte er nicht auch an den übrigen Stellen aus der gleichen Ursache sich jene Unstimmigkeiten und Widersprüche geleistet haben, an denen H. Anstoß nimmt? Ohne mich ins einzelne einlassen zu können, muß ich daher die Heintze'sche Hypothese von dem Verhältnis der Homilien und Rekognitionen zueinander wie zu der Grundschrift zurückweisen und ihr gegenüber meine Formel von der Grundschrift als der ausschließlich gemeinsamen Quelle für die Homilien und Rekognitionen in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Um so mehr kann ich meine Zustimmung zu seinen weiteren Ausführungen aussprechen, die sich mit den mythologischen Disputationen in H 4—6 und R X 15—51, den Apiondisputationen, und den in einem zweiten Abschnitt behandelten philosophischen Disputationen in R VIII 1—IX 32 beschäftigen. Wenn H. hier zunächst nachweist, daß es sich bei den Apiondisputationen nicht, wie ich auf Grund eines Zitates bei Eusebius hist. eccl. III 38, 5 angenommen hatte, um Dialoge des Petrus, sondern des Klemens und Apion handelt, so gebe ich ihm recht: mit dem Eusebiuszitat ist nichts anzufangen. Zutreffend sind auch seine Untersuchungen über Umfang und Charakter dieser bedeutsamen Quellenschrift der Klementinen. Nach der Disposition, welche Klemens zu Beginn der Apiondisputationen H 4, 12—13 gibt, hat es sich dabei zunächst wohl um die griechische Mythologie gehandelt, als deren Verteidiger und allegorischer Erklärer der alexandrinische Gelehrte Apion erscheint, was er auch wirklich gewesen ist, während Klemens ihm gegenüber die jüdische Lehre verteidigt. Diese Disputation steht in H 4—6. Nach der angeführten Disposition hat es sich aber weiter auch um die Bestimmung des Menschen durch das Schicksal bzw. durch die Sterne, um die sogenannte „Genesis", sowie um die Lehre vom zufälligen Weltgeschehen gehandelt. Auch diesen beiden falschen Weltanschauungen gegenüber will Klemens zeigen, daß die Religion der Juden von dem einen Gott und Weltschöpfer die beste sei. In Wirklichkeit geht er aber auf sie mit keinem weiteren Worte ein. Statt dessen tritt neben Apion als Gegner des Klemens ein Astrolog namens Annubion und ein Epikureer namens Athenodor auf, die freilich nur eine stumme Rolle spielen. Sollte nicht die in H 4—6, vgl. R X 15—51, erhaltene Disputation des Klemens mit Apion über die Mythologie nur das Bruchstück einer größeren Disputationsschrift sein, in der ursprünglich zwei weitere Disputationen, eine mit dem Astrologen Annubion über die Genesis und eine andere mit dem Epikureer Athenodor über die Weltentstehung, standen? Eine Antwort finden wir auf diese Frage, wenn wir die philosophischen Disputationen in R VIII 1—IX 32 betrachten. Sind auch hier weder Annubion noch Athenodor genannt, so werden doch gerade die Gegenstände behandelt, gegen die Klemens nach der Disposition H 4, 12—13 seine Polemik gerichtet hat, der astrologische Fatalismus in R VIII 20, 18—33 und IX 5—7, 19—28, sowie die epikureische Kosmologie in R VIII 10—20, 18. Es unterliegt keinem Zweifel (worauf übrigens schon Bousset hinwies), daß diese philosophischen Disputationen in R VIII und IX mit den mythologischen in H 4—6 bzw. R X 15—51 ursprünglich ein Ganzes gebildet haben: eine Disputationsschrift jüdischen Ursprungs, welche von dem Verfasser des Klemensromans in seine Darstellung verarbeitet und danach in neuer Umarbeitung und in verschiedenem Umfang in die Homilien bzw. Rekognitionen aufgenommen worden ist. Die Feststellung dieser Disputationsschrift als einer und zwar sehr wichtigen Quellenschrift der klementinischen Grundschrift scheint mir ein gesichertes Ergebnis der Untersuchungen H.s zu sein. H. hat sich aber mit diesem Nachweis nicht begnügt, sondern ist auch den Quellen dieser Disputationsschrift nachgegangen, als die er die Schrift des Posidonius περὶ θεῶν und dessen Timäuskommentar (letzteren allerdings nur vermutungsweise) feststellen konnte. Hierin hat er meines Erachtens richtig gesehen, und auch darin, daß in der Disputationsschrift auch ein doxographisches Schulbuch stoischer Herkunft, worauf schon Diels hingewiesen hatte, und der pseudoaristotelische Peplos benutzt worden ist. Ob er dagegen das literarische Verhältnis zu dem Dialog des Philippus, eines Schülers des Bardesanes, die „Gesetze der Länder" genannt, der in einer syrischen und bei Eus. pr. ev. VI 10 auch in einer griechischen Fassung vorliegt und mit den Ausführungen in R IX 19—29 aufs engste verwandt ist, zutreffend bestimmt hat, ist mir fraglich. Nicht die klementinische Grundschrift scheint mir die Quelle für den Dialog des Philippus, sondern die Schrift des Bardesanes περὶ bzw. καθ' εἱμαρμένης die Quelle für diesen Dialog wie auch für jene Disputationsschrift und dadurch vermittelt auch für die klementinische Grundschrift zu sein. In einem letzten Abschnitt widmet sich H. dem Erzählungsstoff, für den er, wie schon früher Bousset, eine ältere griechische Fabel nachweist, worauf bereits oben hingewiesen wurde. Auch hier kann ich nur meine Zustimmung aussprechen. — In einem besonderen Paragraphen befaßt sich H. mit der Datierung der Klementinen, um die von ihm gewonnenen Ergebnisse darauf anzuwenden. Was die Entstehungszeit der klementinischen Grundschrift anlangt, so kommt er, indem er die von ihm neu erschlossene Quellenschrift, das jüdische Disputationsbuch, auf ± 200 ansetzt, im wesentlichen zu demselben Ergebnis, das sich mir ergeben hatte. Indem er feststellen kann, daß fast alle Quellen der klementinischen Grundschrift um die Wende des 2. und 3. Jahrh.s fallen, gewinnt er für sie den Spielraum von 200—280. Die Heimat der Grundschrift will er dagegen nicht in Rom, sondern in Syrien suchen, wohin ihn der in der jüdischen Disputationsschrift benutzte und im Orient viel gelesene Posidonius von Apamea sowie die dem Klemensroman zugrunde liegende Fabel weist, in der die Luft der sophistischen Romane des Orients weht.

H. Waitz.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 40. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, Das Heer sprach. — Landgrebe, Ein Erntefest der Zukunft. — David Koch, Warum gerade Er! — Ad. Kappus, Reinoldus in Eisen. — Goldschmit, Drei Monate in der Etappe. (Forts.)

Deutscher **Merkur.** Hgb. von A. Sauer. 46. Jahrg., Nr. 20. Bonn, Georgi.

Inh.: Eine Kriegsagende. — Ein Jesuit über Toleranz. — Der Kirchenstaat im Urteil Döllingers. (Forts.) — Deutschlands reines Gewissen und Zuversicht. (Schl.)

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 12. Jahrg., Oktober. 13. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: P. Wurster, Die Seelsorge an Trauernden im Krieg. — J. Schoell, Worin wir Pfarrer umzulernen haben. — Zatzmann, Welche Anforderungen stellt die Abfassung einer örtlichen Kriegschronik an den Geistlichen und was soll sie enthalten? — Risch, Das Gemeindegebet in der Kriegszeit. — Hoffmann, Der Gustav-Adolf-Verein im Kriegsjahr.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 39. Berlin.

Inh.: A. Fischer, Erneuerung. — A. Portig, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. — O. Beeck, Eine schmerzliche Enttäuschung. — A. Fischer, Das Deutsche Volk und seine Bibel. I. — H. Schlemmer, Gefährliches Deutschtum.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 39. Marburg.

Inh.: W. Flemming, Matthias Claudius. — Herm. Goetz, Die englische Frömmigkeit und der Krieg. Erste Hälfte. — Otto Herpel, Deutsche Theologie-Professoren zum Kriege. Erstes Stück.

Philosophie.

Hamburger, M., Das Form-Problem in der neueren deutschen Aesthetik und Kunsttheorie. Heidelberg, 1915. Winter. (X, 159 S. 8.) ℳ 4, 40.

Beiträge zur Philosophie. 7.

Der Verfasser strebt eine Uebersicht an über die wichtigsten Theorien, die das Problem der Form in der Kunst zum Gegenstande haben. Die Darstellung ist klar und hebt in vielen Fällen das für die einzelnen Forscher Charakteristische geschickt hervor; manche Abschnitte scheinen mir allerdings gründlich mißlungen, wie z. B. die über Fiedler und Geiger. Der Kritik, die der Verf. übt, kann ich mich zwar häufig nicht anschließen, aber sie enthält in ihrer ruhigen und klugen Durchdachtheit doch beachtenswerte Gedanken. Einigermaßen verfehlt und zuweilen irreführend ist jedoch die ganze Anordnung des Buches. Die Einleitung bildet die Darlegung der Kant'schen Lehren. Im ersten Kapitel („Das Zustandekommen des ästhetischen Eindrucks") werden die psychologischen Voraussetzungen des ästhetischen Eindrucks (Fechner, Wundt, Groos, Külpe) untersucht, und hierauf die physiologischen Voraussetzungen als optisches Problem (Robert Vischer, Helmholtz, Fiedler). Das zweite Kapitel behandelt den Streit um Form und Gehalt, zuerst den Formalismus (Zimmermann, Hildebrandt, Cornelius) und dann die Gefühlsästhetik (Hegel, Friedrich Th. Vischer, Hebbel, Witasek, Cohen). Das dritte Kapitel befaßt sich mit den verschiedenen Versuchen von Synthesen; zuerst werden die „Synthesen auf erkenntnistheoretischer und psychologischer Grundlage" (Riehl, Jonas Cohn, Meumann, Dessoir) besprochen, dann die „Theorie der Einfühlung" (Lipps, Volkelt, Stern, Geiger, Hamann) und zuletzt „der Stil" (Semper, Wölfflin). Mag es schon schwere Bedenken wecken, Robert Vischer unter den Physiologen eingeordnet zu sehen, so trifft eine derartige Eingliederung bei Fiedler lediglich ein völlig nebensächliches Moment. Von Fiedler aus hätte sich einerseits der Weg zu Hildebrandt, Cornelius, Wölfflin finden lassen, andererseits zu Cohen. Wie wenig Wert hat es ferner, Witasek und Cohen in einer Gruppe zusammenzuschließen, für die das Wort „Gefühlsästhetik" gar nichts besagt. Den Verf. verläßt völlig die Uebersicht über größere Entwicklungsgänge, und dadurch zerfällt das Buch in Teile; es ist so eine sehr brauchbare und lehrreiche Materialsammlung, die zum Teil von verständnisvoller Kritik begleitet wird, aber keineswegs eine Problemgeschichte. Die Einteilungen sind so äußerlich gewählt wie die der Linné'schen Pflanzenklassifikation. Aber gegenüber dem Dilettantismus, der in unserer Wissenschaft so üppig wuchert, ist jeder ernste Versuch, durch gründliche Schulung an der historischen Problemlage zur Einsicht zu gelangen, anzuerkennen und zu begrüßen. Emil Utitz.

Herzog, K., Ontologie der religiösen Erfahrung. Spekulativer Beitrag zur Metaphysik der Religionspsychologie. Leipzig, 1914. Deichert (Scholl). (VI, 279 S. 8.) ℳ 7.

Die Untersuchung erhebt sich auf Grund einer sorgfältig durchdachten Disposition und umfaßt die absolute religiöse Erfahrung oder die ewige Selbsterfahrung Gottes, ferner die relative oder zeitliche Selbsterfahrung Gottes und endlich die religiöse Erfahrung des Menschen. Schon seinem Umfang nach erscheint der letzte Abschnitt als der wichtigste. Wir hätten ihn gern an die Spitze gestellt und das Buch mehr philosophisch als theologisch-dogmatisch orientiert gesehen.

Festschrift für Wilhelm Jerusalem zu seinem 60. Geburtstag von Freunden, Verehrern und Schülern. Wien und Leipzig, 1915. Braumüller. (III, 244 S. Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 6.

Inh.: Anton Wildgans, Widmung. — Max Adler, Ueber den kritischen Begriff der Religion. — Rudolf Eisler, Unsterblichkeit. — Sigmund Feilbogen, Die Solidaritätsphilosophie in Frankreich. — Rud. Goldscheid, Die Organismen als Oekonomismen. — Stefan Hock, Ueber die Wiederholung in der Dichtung. — Josef Kraus, Sittlichkeit und Recht. — Anton Lampa, Ueber die Tendenz zur Stabilität. — Ernst Mach, Einige Experimente über Interferenz, insbesondere über komplementärfarbige Interferenzringe. — Rosa Mayreder, Das Problem der Väterlichkeit. — Julius Ofner, Laotse. — Otto Simon, Das zweite Fach. — Christine Touaillon, Karoline Auguste Fischer. — Josef Popper-Lynkeus, Ibn Roschd. — Anhang: Ein Brief von Helen Keller.

Das monistische **Jahrhundert.** Zeitschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 16. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: H. Potthoff, Kriegspflichten der Konsumenten und Produzenten. — O. Mitar, Kulturarbeit und „Wohltätigkeit". — B. Wille, Zur Lage der Dissidentenkinder.

Studien zur Philosophie und Religion. Hgb. von Remigius Stölzle. 17. Heft. Paderborn, 1915. Schöningh. (XV, 126 S. 8.) ℳ 3, 60.

Inh.: Johannes Jung, Karl Vogts Weltanschauung. Ein Beitrag zur Geschichte des Materialismus im 19. Jahrhundert.

Geschichte.

Maier, Heinrich, **Das geschichtliche Erkennen.** Rede zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 27. Januar 1914. Göttingen, 1914. (37 S. 8.)

Der vorliegende Vortrag streift das philosophische Problem nur, das zu erörtern war, nimmt eingehende Stellung zu Rickerts Anschauungen (S. 15 fg.) und kommt zu dem Ergebnis, daß die kollektivistische Geschichtsauffassung in der individualistischen ihr Gegenstück und ihre Ergänzung finde (S. 29 fg.), daß aber auch, obwohl Werturteile zu fällen nicht Sache der Historie sei, der pragmatischen Geschichtsbetrachtung Berechtigung zuerkannt werden müsse (S. 34 fg.). Sange.

Hintze, Otto, **Die Hohenzollern und ihr Werk.** Fünfhundert Jahre vaterländischer Geschichte. Berlin, 1915. Parey. (XVI, 704 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 5.

Am 21. Oktober 1415 empfing der Burggraf Friedrich von Nürnberg die feierliche Erbhuldigung der märkischen Landstände in Berlin, nachdem er am 30. April 1415 von König Sigmund die Markgrafschaft Brandenburg samt der



Kurwürde übertragen erhalten hatte und wirklicher Landesherr geworden war. Deshalb ist für den 21. Oktober 1915 eine besondere Erinnerungsfeier in Aussicht genommen. Aus diesem Anlaß veröffentlicht der Berliner Historiker Prof. Hintze eine gedrängte Geschichte über die Hohenzollern und ihr Werk. Erzählend und betrachtend, immer erfüllt vom Streben nach wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit, führt uns der Verf., nach kurzem Ueberblick über die Familiengeschichte der Hohenzollern und die vorhohenzollernsche Geschichte Brandenburgs, durch ein halbes Jahrtausend hohenzollern-preußischer Geschichte. Er unterscheidet dabei folgende Epochen: Wiederherstellung des brandenburgischen Landesstaates durch die Hohenzollern 1412—1499. Das Jahrhundert der Reformation 1499—1598. Die neuen Erwerbungen und der Dreißigjährige Krieg 1598—1648. Begründung des brandenburgisch-preußischen Gesamtstaates 1648—1688. Die Erwerbungen der Königskrone und der Ausbau des militärischen Großstaates 1688—1740. Erhebung Preußens zur Großmacht 1740—1786. Umsturz und Wiederaufbau 1786 bis 1840. Verfassungsstaat und die Deutsche Frage 1840 bis 1859. Begründung des Deutschen Reichs 1859—1871. Im neuen Reich 1871—1888. Ein Schlußwort befaßt sich noch mit Kaiser Friedrich III, unserem jetzigen Kaiser und dessen 25jähriger Weltpolitik und Friedensarbeit sowie dem jetzigen Weltkrieg. Diesen nennt H. die denkbar schwerste Probe für den Staat der Hohenzollern und das Deutsche Reich. Wie einst das Preußen Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Krieg, so kämpft das Deutsche Reich unter seinem Hohenzollernkaiser um seine Existenz gegen eine Welt von Feinden. Wir werden aber mit Gottes Hilfe durchhalten und einen Frieden erkämpfen, der den eisernen Druck von unseren Grenzen nehmen und uns mit einem freien gesunden Volks- und Staatsleben im Innern zugleich auch eine ungehemmte Entfaltung unserer Kräfte nach außen bringen wird. Gerade aber dieser Weltkrieg hat uns Deutsche gelehrt, wie wertvoll und notwendig die monarchisch-militärische Erziehung gewesen ist, die das Werk der Hohenzollern in Preußen-Deutschland zur Durchführung gebracht hat, wie gerade dadurch Deutschland zu einer Macht sich entfaltete, die auch einer ganzen Welt von Feinden stand zu halten vermag. Darum fühlen sich der Kaiser und sein Volk jetzt noch enger denn je verbunden. Dieser Zusammenschluß wird am 21. Oktober vielfältig dankbaren Ausdruck finden und wird zu begeisterten Lesern des Hintze'schen Buches Tausende und Abertausende machen.

Tümpel, Ludwig, **Die Entstehung des brandenburgisch-preussischen Einheitsstaates** im Zeitalter des Absolutismus (1609—1806). Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (XXII, 267 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von Otto v. Gierke. 124. Heft.

Dieser ausgezeichnete, förderliche Beitrag zur preußischen Staats- und Rechtsgeschichte stellt die Ausgestaltung Preußens zum Einheitsstaat als einen einheitlichen Prozeß dar, soweit er in das Zeitalter des Absolutismus in engerem Sinne, d. h. das 17. und 18. Jahrh. fällt. Es kam dem Verf. ebenso sehr darauf an, die großen Gesichtspunkte jenes Entwicklungsganges stark hervorzuheben, wie die Umformung bis in die Einzelvorgänge bei den verschiedenen Fragen (Hausgesetze über Unteilbarkeit, Ständewesen, Behördenorganisation, staatliche Funktionen) und in den verschiedenen Territorien zu verfolgen. Die Darstellung enthält manche neue und beachtenswerte Gesichtspunkte. Der Heldentod des jugendlichen Gelehrten hat schöne Hoffnungen zunichte gemacht. Friedrich Giese.

Quadflieg, Franz, **Russische Expansionspolitik 1774—1914.** Berlin, 1914. Dümmler. (255 S. 8.) ℳ 4.

Eine eingehende, kritische Geschichte der russischen Expansionspolitik wäre ein recht nützliches Buch. Sie müßte alles zugängliche Material verarbeiten und die russische Politik in den Rahmen der europäischen und der Weltpolitik hineinstellen, sie müßte vor allem versuchen, die Einzelheiten der politischen Vorgänge letzter Zeit, etwa seit 1870 an Hand aller vorhandenen Quellen möglichst klarzulegen. Von alledem ist in dem vorliegenden Werke nicht die Rede. Der Verf. scheint nur auf völkerrechtlichem Gebiete ein wenig unterrichtet zu sein, während er die wichtigsten geschichtlichen Arbeiten nicht kennt, nicht einmal Hötzschs „Rußland" und die dort angegebene umfangreiche Literatur. Auch fehlt es ihm ganz an einer Uebersicht in die allgemeine Politik der letzten 40 Jahre. Dafür bekommen wir in der Einleitung und auch sonst mancherorts ebenso allgemeine wie nebelhafte Bemerkungen. Das vorliegende Werk fördert unsere Kenntnisse in keiner Richtung. L. Bergsträsser.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Hgb. v. W. Friedensburg. 12. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1915. Heinsius Nachf. (S. 161—240. Gr. 8.) ℳ 3, 70; Subskr.-Pr. ℳ 2, 65.

Inh.: Gustav Bossert, D. Johann Mantels Lebensende und der Eheprozeß des Michael Back und seiner Gattin. — O. Albrecht und P. Flemming, Das sogenannte **Manuscriptum Thomasianum.** Aus Knaakes Abschrift veröffentlicht.

Studien zur osteuropäischen Geschichte. Hgb. von Uebersberger. Heft 1. Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (146 S. 8.) ℳ 4.

Inh.: Pierre Marc, Au seuil du 17 Octobre 1905. Historique du mouvement des esprits en Russie de 1899 au 17 Octobre 1905.

Historische **Studien.** Veröffentlicht von E. Ebering. Heft 129 bis 131. Berlin, 1915. Ebering. (Gr. 8.)

Inh.: (129.) Hedwig Vonschott, Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit. (180 S.) ℳ 4, 80. — (130.) Selmar Scheler, Sitten und Bildung der französischen Geistlichkeit nach den Briefen Stephans von Tournai († 1203). (111 S.) ℳ 3, 60. — (131.) Friedrich Ruof, Johann Wilhelm von Archenholtz. Ein deutscher Schriftsteller zur Zeit der Französischen Revolution und Napoleons (1741—1812). (149 S.) ℳ 4, 60.

Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. 80. Jahrg., Heft 2. Hannover, Geibel in Komm.

Inh.: H. Rihn, Die Besitzverhältnisse an den Mooren der Grafschaft Hoya. — K. Schambach, Das Verhalten Rainalds von Dassel zum Empfange der höchsten Weihen.

Länder- und Völkerkunde.

Preusse-Sperber, O., **Süd- und Mittel-Amerika.** Seine Bedeutung für Wirtschaft und Handel. Berlin, 1913. Salle. (218 S. 8. mit 38 Abb.) ℳ 4.

Der Verf. verfolgt die Absicht, Auswanderungslustigen, Unternehmern, Kaufleuten, sowie Anlage suchenden Kapitalisten zur Orientierung über die im Titel genannte Länderzone teils selbst Aufschluß über wirtschaftliche Fragen zu geben, welche für eine Ansiedelung dortselbst maßgebend erscheinen, teils die Wege zu weisen, welche zu einwandfreier Information führen. Dem ersten Teil dieser Aufgabe sind knappe, treffliche Kapitel über die Stellung dieser Länder im Welthandel, deren Verkehrswesen, sowie über einzelne der wichtigsten Rohprodukte gewidmet (Fleisch Argentiniens, Kaffee, Bananen Brasiliens, Mahagoni, Erze), dem letzteren eingehende Darstellungen der Eigenheiten des Handels- und Verkehrswesens, auch die Möglichkeiten mehrerer Berufe (Handelsangestellte, Lehrer). Die Ausführungen zeugen von einem praktischen Blick, sowie hinlänglicher

Erfahrung des Verf.s, früheren Handelssachverständigen, und erscheinen berufen, vielen irrigen Anschauungen entgegenzuwirken, welche dadurch entstehen, daß heute über diese Länder fast nur einseitig von deren Standpunkt zur Förderung der Einwanderung lebender und toter Kapitalien (Arbeiter und Geld) verfaßte Propagandaschriften Auskunft geben. Möge diese Schrift gebührende Verbreitung in den Kreisen Auswanderungslustiger, aber auch der Politiker finden! J. F.

Länder und Völker der Türkei. Schriften des Deutschen Vorderasienkomitees. Hgb. von Hugo Grothe. Heft 9. Leipzig, 1915. Veit & Comp. (32 S. 8.) ℳ 0, 50.

Inh.: Karl Dieterich, Das Griechentum Kleinasiens.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Zehnder, Ludwig, **Der ewige Kreislauf des Weltalls.** Nach Vorlesungen über physikalische Weltanschauungen an der kgl. technischen Hochschule Berlin. Braunschweig, 1914. Vieweg & Sohn. (IX, 408 S. Gr. 8. mit 214 Abb. und 1 Taf.) Geb. ℳ 10, 50.

Der in der physikalischen Welt durch vielfache wichtige Arbeiten wohlbekannte Verf. (er hat z. B. gleichzeitig mit Kiebitz die praktisch so bedeutungsvollen Erdantennen zum Auffangen der drahtlosen Zeichen angegeben und noch ganz kürzlich durch die Konstruktion einer sinnreich eingerichteten, besonders intensiven Röntgenröhre in gleicher Weise der Wissenschaft, wie der Technik und der Heilkunde einen großen Dienst geleistet) wendet sich in diesem, mitten in den Kriegsstürmen erschienenen Buch an einen weiten Leserkreis. Es ist aus Vorlesungen entstanden, die Zehnder vor einigen Jahren an der Technischen Hochschule in Charlottenburg über Weltanschauung auf physikalischer Grundlage gehalten hat. Ferner hat der Verf. den Inhalt seines vor etwa $1^1/_2$ Jahrzehnten herausgegebenen Buches: „Die Entstehung des Lebens, aus mechanischen Grundlagen entwickelt“, sowie einige neue Kapitel: „Die Lichtstrahlung“, „Das Wesen der Kristallisationskraft“, „Die Bewohnbarkeit der Welten“ mit in das vorliegende Werk aufgenommen. Wie schon diese kurzen Angaben zeigen, bietet es einen außerordentlichen reichen, die tiefsten Probleme umfassenden Inhalt. Es zerfällt in folgende drei sehr verschiedenartige Hauptabschnitte: I. Sichere Ergebnisse, II. Unsichere Hypothesen, III. Meine Nebularhypothese. Das erste dieser drei Kapitel stellt nach einer kurzen historischen Einleitung im wesentlichen ein kurzgefaßtes Lehrbuch der Astronomie dar, in dem weniger auf Vollständigkeit, als auf Klarheit und kritische Verarbeitung in der Darstellung der bisher erlangten sicheren Kenntnisse vom Bau und von der Bewegung der Weltkörper Wert gelegt ist. Nach Ansicht des Berichterstatters ist dieser Abschnitt ausgezeichnet gelungen; man merkt überall die Sachkenntnis des Verf.s; auch die neuesten Erkenntnisse sind soweit erforderlich aufgenommen und besprochen. Ein großer Vorzug sind ferner die gut ausgewählten zahlreichen Figuren, die dem Text beigegeben sind. Von Mathematik ist in diesem Abschnitt vollständig Abstand genommen, so daß die Lektüre jedem ohne Mühe möglich ist. In dem zweiten, kürzeren Abschnitt „Unsichere Hypothesen“ sind zunächst die verschiedenen Ansichten über die Entstehung des Sonnensystems, insbesondere auch die Kant-Laplace'sche, auseinandergesetzt und kritisch besprochen; sodann kommen die Hypothesen über den Bau der Sonne zur Sprache; besonders sei hier auf die klare Darlegung der Theorie von Schmidt, wonach die scharfe Begrenzung des Sonnenrandes eine optische Täuschung ist, sowie der Theorie von Julius aufmerksam gemacht, nach der auch die merkwürdigen Protuberanzen, Fackeln und Flecke gar keine realen Gebilde, sondern nur optische Täuschungen sind. So paradox diese Behauptungen zunächst auch klingen, so sind sie doch physikalisch aufs beste begründet, und es ist sehr zu begreifen, daß Z. sie eingehender bespricht. Weiter kommen unsichere Hypothesen über den Bau des Mondes, der Planeten, der Kometen, ja sogar eine Reihe von Erscheinungen auf unserer Erde zur Erörterung. Den Laien wird es verblüffen, wie viel Unsicherheiten, unsichere Hypothesen wir sogar auf unserer Erde haben und hinnehmen müssen, über den Ursprung der atmosphärischen Elektrizität, der Polarlichter, des Erdmagnetismus und über vieles andere.

Hat Z. in diesen beiden Abschnitten über die Ergebnisse der bisherigen Forschungen berichtet und dabei naturgemäß wesentlich anderen das Wort überlassen, so tritt er nun in den umfangreichen dritten und letzten Abschnitt, in dem er nur seine eigenen Ansichten und Gedanken über die Entstehung des Weltalls auseinandersetzt, selbst vor den Leser. Es ist das Ergebnis eines jahrzehntelangen, offenbar sehr intensiven Nachdenkens, das vor uns liegt. Es ist nicht die Aufgabe dieser Besprechung, die weitgehenden Ueberlegungen und Schlüsse der Verf.s hier im einzelnen auseinanderzusetzen. Wie man sich auch zu ihm stellen mag, auf jeden Fall sind sie von größtem Interesse und in hohem Maße beachtenswert; wie könnte es auch anders sein bei einem Mann, der sein Können und seine Denkkraft in seiner Fachwissenschaft so bewährt hat! Natürlich wird bei diesen Problemen, die dem Experiment ja so gut wie gar nicht unterworfen werden können, und bei denen der Phantasie naturgemäß stets eine so große Rolle spielen wird, wohl niemals eine volle Uebereinstimmung der Ansichten zu erzielen sein; und auch hier wird der Verf. wohl nicht dem Geschick entgehen, nicht überall Zustimmung, und oft wohl auch direkte Ablehnung seiner Gedanken zu finden. Auch Ref. muß gestehen, nicht von der zwingenden Notwendigkeit oder auch nur der Wahrscheinlichkeit der vorgebrachten Gedankenreihen überzeugt worden zu sein. Man hat das Gefühl: „Es kann vielleicht so sein, es kann aber ebensogut auch ganz anders sein.“ Oefters kann man durch geringes Umbiegen der Ueberlegungen zu den entgegengesetzten Schlüssen wie der Verf. kommen. Ob die Lebewesen wirklich sich aus den „Fistellen“ in so einfacher Weise zusammensetzen, ist wohl recht unsicher. Es sei aber gern zugegeben, daß man eben auf diesem Gebiete ohne weitgehende, zum großen Teil unbeweisbare Hypothesen nicht weiter kommen kann. Jeder hat das Recht, solche Hypothesen aufzustellen und zu verwerten, solange sie nicht mit bekannten Gesetzmäßigkeiten im Widerspruch sind, man verläßt aber den Boden der sicheren Erfahrung. Es kann wohl sein, daß in Zehnders Ansichten und Hypothesen manches oder auch viel Wertvolles enthalten ist und dereinst zu voller Geltung kommen wird, und es ist nicht zu leugnen, daß in dem Zehnder'schen Aufbau der Weltentwicklung eine gewisse Folgerichtigkeit steckt, sobald man die Grundhypothesen annimmt. Man kann dem Buch nur wünschen, daß es recht viele eifrige Leser findet, und daß sich die Hoffnung des Verf.s: „daß die selbstverständliche Einfachheit meiner mechanischen und physikalischen Grundannahmen und der meines Erachtens folgerichtig durchgeführte Aufbau der Entwicklung des ganzen Weltalls manche Physiker, Astronomen, Biologen und Philosophen veranlassen mögen, in der von mir eingeschlagenen Richtung weiter zu forschen“, in Erfüllung gehe. F. A. Schulze.

**

Neumann, C., Ueber die Dirichlet'sche Theorie der Fourierschen Reihen. Leipzig, 1914. Teubner. (78 S. Gr. 8. mit 7 Fig.) ℳ 3.

Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, math.-phys. Klasse, XXXIII. Bd., Nr. II.

Die Erweiterung des Titels gibt ein Referat der Arbeit; es lautet: „Ein Versuch, die Dirichlet'sche Theorie so umzugestalten, daß sie Auskunft gibt nicht nur über die Gleichwertigkeit zwischen der gegebenen Funktion und der ihr entsprechenden Fourier'schen Reihe, sowie über die Konvergenz der Reihe, sondern auch über die Gleichmäßigkeit dieser Konvergenz."

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. 40. Jahrg., Nr. 8 u. 9. Magdeburg, Creutz.

Inh.: (8/9.) Mayhoff und Schelcher, Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche von 1906 bis 1914. (Forts.) — (8.) K. Bretscher, Der Föhn und der Vogelzug im schweizerischen Mittelland. — (9.) H. Helfer, Weitere Mitteilungen über die Reichhaltigkeit der Vogelfauna und über die Zweckmäßigkeit ihres besonderen Schutzes an Kläranlagen. — Ibarth, Ein neuer Brutplatz der Reiherente (**Nyroca fuligula** L.) in Westpreußen.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 21. Jahrg., Nr. 5. Berlin, Salle.

Inh.: Schülke, Zahlen und Zahlwörter. — P. Riebesell, Deutsche Mathematik und Naturwissenschaft. — G. Lony, Herleitung der Parabeleigenschaften als Grenzfälle von Ellipsen- oder Hyperbeleigenschaften. — P. Schulze, Ableitung der Grundgesetze für einen Ballon konstanten Gasvolumens aus allgemeinen Formeln. — Alois Lanner, Die geometrische Veranschaulichung der Mittelwerte. — C. Herbst, Einige Bemerkungen zu $\lim \left[\left(1+\frac{1}{m}\right)^m\right]_{m=\infty}$. — Schülke, Einfacher Beweis einiger goniometrischer Formeln.

Das **Weltall.** Hgb. v. F. S. Archenhold. 15. Jahrg., Heft 19/20. Treptow-Berlin.

Inh.: H. Mankowski, Neue Forschungen über Koppernikus. — F. Hansen, Optische Instrumente einst und jetzt. (Mit 3 Abb.) — W. Block, Physikalische Rundschau. — Der Bau der Atmosphäre und dessen Erklärung durch R. Emden. — Ein sehr helles Meteor.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Henle, Rudolf, **Unus casus.** Eine Studie zu Justinians Institutionen. Leipzig, 1915. Deichert. (VI, 188 S. 8.) ℳ 6.

Der Schwerpunkt der lebhaft geschriebenen Arbeit liegt in der schönen Erklärung der actiones negativae, in der Bemühung um die prohibitoria und in der Nachprüfung der Lehre von der operis novi nuntiatio. Die negativen actiones in rem (Inst. 4, 6, 2) sind Klagen um Servituten, nämlich die Abwehrklage des Eigentümers gegen die Anmaßung positiver Servituten (die »negatoria« ist also keine allgemeine Eigentumsstörungsklage) und die Klage des Servitutberechtigten aus negativer Servitut, z. B. No. No. jus non esse altius tollendi). Die positiven in rem actiones um Servituten sind die sog. confessoria aus positiver Servitut (z. B. ire agere) und die Klage des Eigentümers gegen Anmaßung negativer Servituten (Ao. Ao. jus esse altius tollendi). Im letzteren Falle liegt eigentlich nur die Geltendmachung einer Eigentumsbefugnis vor; aber die Römer haben, weil »jus« in der Formel stand, wirklich eine Eigentümerservitut angenommen. Das alles hat Henle überzeugend dargelegt. Nicht einwandfrei dagegen ist seine Auffassung der actio prohibitoria. Sie sei die Klage des nuntiierenden Eigentümers gegen bauliche Störung; ausgedehnt worden sei sie nur auf bauliche Störung unter Miteigentümern. H. muß zur Rechtfertigung seiner Ansicht dem Stephanos und andern Scholiasten Mißverständnis vorwerfen, und dazu kommt noch eine andere Unwahrscheinlichkeit. Er sieht nämlich in der prohibitoria des Eigentümers gegen denjenigen, der auf seinem Grundstück baut, den unus casus institutionum. In der Tat ist der gestörte Eigentümer Besitzer des Grundstücks geblieben; aber H. gibt selbst zu, daß die operis novi nuntiatio und damit auch die prohibitorische Nachklage schon in klassischer Zeit unpraktisch geworden ist, und da sollte noch Justinian in seinem Anfängerlehrbuch auf sie hingewiesen haben? Die bisherigen Ansichten über den unus casus hat H. hinreichend widerlegt; namentlich kann die vindicatio nicht gemeint sein: Die Institutionenstelle selbst schließt diese Annahme aus.

Ebermayer, L., Die Strafrechtsreform. Das Ergebnis der Arbeiten der Strafrechtskommission. Tübingen, 1914. Mohr. (59 S. 8.) ℳ 1.

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. 2. Band.

Ueber die Tätigkeit der Strafrechtskommission ist bis jetzt, abgesehen von den Mitteilungen in der Deutschen Juristen-Zeitung und der zusammenfassenden Darstellung von Ebermayer (Der Entwurf eines deutschen Strafgesetzes) wenig bekannt geworden. So wertvoll nun auch besonders das E.sche Buch erscheint, ist dessen Benutzung doch ohne beständige Heranziehung des Vorentwurfes kaum möglich. Mit um so größerer Freude ist daher die meisterhaft klare Uebersicht zu begrüßen, die E. nunmehr veröffentlicht hat. Sie gibt ohne Ueberlastung mit Einzelheiten, in weiser Beschränkung auf das wirklich Wichtige, ein treffliches Bild der Ergebnisse, die die mühevollen Arbeiten der Strafrechtskommission gezeitigt haben. Nunmehr ist es jedem, der an der Reform des Strafrechts Anteil nimmt, leicht gemacht, die großen Fortschritte kennen und würdigen zu lernen, die der Kommissionsentwurf gegenüber dem geltenden Rechte enthält.

Kracht, Ernst, **Das Streikpostenverbot.** München, 1914. Duncker & Humblot. (X, 89 S. Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Diese praktische Studie behandelt die Frage vom rechtlichen wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus und kommt zu einer Verneinung der Notwendigkeit wie der Berechtigung eines allgemeinen oder auch nur beschränkten Verbots des Streikpostenstehens. Die durch eingehende Literaturangabe gestützten Ausführungen sind sehr beachtenswert; sie behandeln in kritischer Weise Meinungen und Gegenmeinungen und widerlegen überzeugend manche bisher weit verbreitete Auffassung. Coermann.

Kiliani, Richard, **Der deutsch-englische Wirtschaftsgegensatz.** Stutgart, 1915. Deutsche Verlagsanstalt. (35 S. Gr. 8.) ℳ 0, 50.

A. u. d. T.: Der deutsche Krieg. Politische Flugschriften. Hgb. von Ernst Jäckh. Heft 57.

Zeit bringt Klarheit. Je länger der Krieg dauert, um so ruhiger und sachlicher werden die Gründe untersucht und behandelt, die ihn im Schoße bargen. Wer die Literatur hierüber verfolgt, der wird finden, daß ein Punkt immer mehr in den Vordergrund tritt, den viele als die Ursache des Krieges betrachten: der Gegensatz zwischen deutscher und englischer Wirtschaft. Viele Aufsätze im redaktionellen wie im Handelsteil der Zeitungen behandeln diese Frage; über Entstehen, Wesen und Berechtigung eines deutsch-englischen Wirtschaftsgegensatzes unterrichtet in knapper, vorzüglich zusammenfassender Weise die vorliegende Schrift des Generalkonsuls Richard Kiliani. Der Verf., dem eine zehnjährige konsularische Tätigkeit in der englischen Uebersee die Grundlage der Beobachtungen bildet, faßt den deutsch-englischen Wirtschaftsgegensatz als Kampf zwischen dem englischen Anspruch auf Monopolisierung der Rohstoffe und des

Warenhandels der ganzen Welt (S. 7) und dem Ausbreitungsbedürfnis der national orientierten, aber über die geographischen Grenzen mächtig hinausgewachsenen deutschen Wirtschaft (S. 15).

Englands Stellung in der Weltwirtschaft war durch das geschichtliche Werden bedingt. Das Land, das durch die kluge Kontinentalpolitik langer Jahrhunderte sich die Seeherrschaft gesichert hatte, das als erstes eine Großindustrie hervorgebracht, das sich zum Weltmakler und Weltreeder wie Industrielieferanten schlechthin emporgeschwungen hatte, brauchte für die Erhaltung und Ausbreitung seiner Stellung den Freihandel. Es mußte in dem Schutzzollsystem des junggeeinten Deutschlands ein »unfair play« erblicken, das die gottgewollten Bahnen englischer Wirtschaftspolitik kreuzte. Daher der Haß, der immer mehr wuchs, da man sich nicht die Mühe nahm, die Vorbedingungen, die Deutschland zum Schutzzoll führten, kennen zu lernen. Daß dieses die Schutzwaffe der Zölle für den kräftig emporblühenden jungen Baum seiner Industrie nötig hatte, daß es weiterhin, überquellend an Menschenreichtum, sich nicht auf sich selbst beschränken konnte, daß es Luft und Entfaltungsmöglichkeiten brauchte, läßt England nicht gelten (S. 15, 17 fg.). Es sah nur die Konkurrenz, die durch ihre Gediegenheit gefahrbringend wirkte, und nach dem alten Satze, daß die beste Parade der Hieb ist, wollte es sich schützen. Es wollte nicht gestehen, daß die Formel: Rohproduktenbezug gegen Warenverkauf auch von anderen Ländern angewandt werden könne, daß an Stelle des englischen Weltwirtschaftsmonopols die gegenseitige Verflechtung der Weltindustrieländer getreten sei (S. 13). Denn, wie der »cant« es ausdrückt, „das Recht der Welt ist auch das Interesse Englands". Ueberzeugt von der Richtigkeit dieses Satzes erkennt der Engländer die Ursachen nicht an, durch die deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit fremde Märkte erobert haben, Wissenschaft und Organisation (S. 20). Nur Fachkreise können diese Ursachen nicht übersehen, stellen sie aber als unbedeutend hin und begnügen sich mit der echt englischen Feststellung, daß durch die Art der deutschen Arbeit die deutsche Geschäftsmoral sehr gelitten habe: neben dem „Militarismus" ist die deutsche „Geschäftsunehrlichkeit" das beliebteste englische Schlagwort. Darum dürfe man höchstens die Methoden der Deutschen sich aneignen (S. 26), im übrigen aber müsse man stets Englands Monopolstellung aufrechterhalten. Ueber die Schwierigkeiten, die deutschen Methoden zu übernehmen, wird hinweggeglitten. Keinerlei Anerkennung deutscher Leistungen, keine Annahme des gut Erscheinenden unter Wahrung vollkommener Monopolstellung, das bedeutet Kampf. Wie dieser Kampf von England geführt wurde und wird, wie wenig das fair play hier gilt, weist der Verf. an treffend gewählten Beispielen nach (S. 6 fg.). Ganz besonders wertvoll sind die Bemerkungen über die tätige Mitarbeit der gesamten englischen Presse in allen Fragen der Auslandspolitik und die Möglichkeiten, die hieraus sich ergeben. Die englische Presse tat Patrouillendienste, ihre Kämpfe waren Vorpostengefechte des Weltkriegs. Seit Jahren kämpft offen und versteckt die Wirtschaftsmacht des gesamten Empires gegen uns, und im letzten Grunde warum?

K. findet die Antwort: Der Niedergang der englischen Technik (S. 26) und mit ihr der englischen Industrie trieb zu einer Auseinandersetzung. England hatte wohl eingesehen, daß es überflügelt wurde, war aber nicht unternehmend (oder soll man sagen jung?) genug, aus eigener Kraft dem entgegenzutreten. So suchte es durch das bisher stets bewährte Mittel eines Krieges den Nebenbuhler zu beseitigen. Es vergaß dabei dreierlei: einmal, daß es in Deutschland seinen zweitbesten Kunden traf; ferner, daß der deutsche Wettbewerb lange nicht so gefährlich war, als man annahm. Denn England zieht aus Anlagen in fremden Ländern, Schiffahrt, Banken und anderen Dingen bedeutend mehr Einkommen als aus seiner Warenausfuhr (S. 18). Eine Gefahr für Minderung des englischen Wohlstandes bestand demnach nicht, im Gegenteil der englische Wirtschaftsaufschwung hielt vor dem Kriege gleichen Schritt mit dem deutschen (S. 28). Zuletzt übersah man noch, daß auch ein Krieg die deutschen Vorzüge nicht aus der Welt schafft. Man lese hierüber die englischen Zeitungen, die traurigen Erwägungen, daß es England nicht gelungen sei, in den neutralen Staaten an Deutschlands Stelle zu treten, man lese in der ersten Augustnummer von Rohrbachs weitblickendem „Größeren Deutschland" die Abhandlungen von F. Naphtali und O. Sperber über Panamerikanische Wirtschaft, man vergleiche, was ein Neutraler, der Holländer Professor C. A. Verrijn Stuart in seiner Flugschrift „Der Wirtschaftskrieg" (14. Heft der „Deutschen Kriegsschriften" bei A. Marcus und E. Weber in Bonn) über deutsches Können und Wissen sagt, man lese die vielen statistischen und ökonomischen Beweise in den Handelsteilen unserer Presse, und man wird sehen, wie falsch diese englische Berechnung war. Doch nicht nur nützt England der Krieg nichts, es leidet moralisch wie materiell sehr unter ihm. Man denke nur an die Finanzkunststückchen, die zur Begebung der zweiten englischen Kriegsanleihe nötig waren (vgl. Flugblatt 14 und 15 des Kriegsausschusses der Deutschen Industrie, Berlin).

Diese falsche Berechnung Englands bietet aber auch den Punkt, an dem eine spätere Verständigung einsetzen kann: England muß uns anerkennen, muß Deutschland freie Bahn für seine Entwicklung lassen, muß es verkaufen lassen, wohin es will. K. weist durch Zahlenangaben nach, daß der Weltverkehr die drei großen Träger England, Amerika und Deutschland so verteilt, daß jedem ein bestimmter Bezirk der Welt zufällt (S. 16). Hier darf England nicht bevormunden wollen, ebensowenig wie Deutschland es als Ziel verkünden wird, England aus seiner Stellung als Weltbankier oder Weltreeder zu verdrängen. In der Frage des Weltbankiers wäre vielleicht die Stellung der Vereinigten Staaten mehr zu beachten. K. äußert sich darüber nicht.

Und noch Eines: England muß wissen, daß andere Völker mit anderen Kulturen doch Großes leisten, es muß lernen, sich mit anderen, mit uns zu befassen. Folgt so dem Warenaustausch der der geistigen Güter, so wird die Zeit die Bindung des noch nicht absterbenden Englands und des jungen Deutschlands vollziehen. In freiem verstehenden Wettstreit werden beide kämpfen. In ihm liegen die Wurzeln alles Fortschritts.

Oesterreichische **Statistik**, hgb. von der k. k. statistischen Zentralkommission. N. F. 3. Band, 5. Heft. 4. Band, 2. Heft. Wien, 1915. Gerold's Sohn in Komm. (Fol.)

Inh.: (III, 5.) Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1910. 5) Kärnten und Krain. (4 und 84 S., K. 2, 80.) — (IV, 2.) Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern. 2) Wohnungsaufnahme. (50 und 133 S., K. 5, 60.)

Finanzwirtschaftliche **Zeitfragen**. Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 15. Heft. Stuttgart, 1915. Enke. (53 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Inh.: A. Sartorius Frhr. v. Waltershausen, Das Auslandskapital während des Weltkrieges.

Zeitschrift für Völkerrecht. Hsgb. von J. Kohler und M. Fleischmann. 9. Band, Heft 1 und 2. Breslau, Kern.

Inh.: (1.) J. Kohler, Das neue Völkerrecht. — R. Krauel, Ein völkerrechtlicher Streitfall zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika. — H. Rehm, Der Unterseebootkrieg. — Paul Heilborn, Der verschärfte Seekrieg. Ein Vortrag. — Rathenau,



Die internationale Union zum Schutz des gewerblichen Eigentums nach deutschem Recht während des Krieges. — G. Cohn, Zur Geschichte der Einsperrung feindlicher Ausländer. — v. Kirchenheim, England unter falscher Flagge. — Fleischmann, Preußens Standpunkt zur Waffendurchfuhr im amerikanischen Unabhängigkeitskampfe. — Sperrmaßnahmen gegen den deutschen Handel: a) Großbritannien. Ratsverordnung vom 15. März 1915. b) Frankreich. Gesetz vom 15. März 1915. — Maßnahmen auf dem Gebiete des Patentwesens in Frankreich. Gesetz vom 27. Mai 1915. — Auflösung des Handels feindlicher Ausländer in den Straits Settlements. Alien Enemies Winding up Ordinance 1914. — (2.) Der Lusitania-Fall im Urteile von deutschen Gelehrten. Mit Abdruck der amtlichen Urkunden.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Jensen, P., **Texte zur assyrisch-babylonischen Religion.** 1. Lieferung. Berlin, 1915. Reuther & Reichard. (144 und 16 S. 8.) ℳ 7, 50.

Keilinschriftliche Bibliothek, begr. von Eb. Schrader. VI. Band: Mythologische, religiöse und verwandte Texte. 2. Teil.

Nach langem Zwischenraum bietet uns hier der bekannte Marburger Assyriologe den Anfang des zweiten Teiles seiner Bearbeitung der mythologischen und religiösen Literatur Babyloniens bzw. Assyriens. Während der erste Teil, der namentlich wegen des wertvollen philologischen Kommentars sich in Fachkreisen allgemeiner Anerkennung erfreut, die Bearbeitung des babylonischen Schöpfungsmythos in seinen mehrfachen Rezensionen, des großen Gilgameš-Epos mit seiner XI. Tafel der „Sintflutlegende", und einiger anderer Götterlegenden enthält, beginnt die erste Lieferung des zweiten Teiles mit Texten kultischen Inhalts, von denen 25 hier umschrieben und übersetzt sind. Nach einer Götter- und Dämonenbeschreibung folgen zunächst einige Hemerologien (darunter das sogenannte „babylonische Sabbatgesetz"), dann Festliturgien, wie die für das babylonische Neujahrsfest zu Ehren Marduks bei seinem Einzug in den Haupttempel Esagila, ferner Ritualvorschriften für allerlei Kasualien wie anläßlich der Einweihung eines Tempels, eines neuen Wohnhauses oder zum Schutze des Königs gegen Mondfinsternisse u. a. Es folgen drei Klagehymnen, die zwei bekannten Gebethymnen an den Mond- und an den Sonnengott (Sin und Šamaš), ein akrostichischer Gebetshymnus Assurbanipals an Marduk und dessen Gemahlin, zwei Hymnen an die Göttin Istar, ein Dialog zwischen König Assurbanipal und dem Gotte Nabû (Nebo) u. a. Wiewohl die meisten dieser Texte schon vorher mehrfach übersetzt wurden (so namentlich von Zimmern, Jastrow, Delitzsch, King u. a.), so darf doch Jensens Uebersetzung bei den vielen Schwierigkeiten, welche diese Literaturgattung der Erklärung bietet, als sehr willkommen begrüßt werden. Das Schwergewicht der Arbeit liegt aber im Kommentar, von dem in der ersten Lieferung allerdings nur der erste Bogen vorliegt. Hier bietet J. dem Fachmanne den ganzen philologischen Apparat behufs Begründung seiner immer sorgfältigst erwogenen und dem Original möglichst Rechnung tragenden Uebersetzung. Es ist nur zu wünschen, daß die weiteren Lieferungen, wie der Verlag es auch verspricht, in raschem Tempo folgen mögen. Das ganze Werk wird dann gewiß für die Assyriologie ebenso an sprach- und religionswissenschaftlichen Ergebnissen fruchtbar sein, wie der schon erwähnte Kommentar zum ersten Teile. **M. Schorr.**

Croce, Benedetto, **La letteratura della nuova Italia.** Saggi critici. Vol. I e II. Bari, 1914. Laterza & Figli. (423 und 389 S. Gr. 8.) Je L. 6, 50.

A. u. d. T.: Croce, Scritti di storia letteraria e politica. III. IV.

Es ist schade, daß der große Kritiker nicht eine zusammenhängende pragmatische Darstellung der italienischen Literatur seit 1860 gegeben hat. Er hat sich vielmehr damit begnügt, eine große Anzahl monographischer Studien aus seiner Zeitschrift »Critica« zu sammeln. Aber auch so können wir dem Verf. für seine außerordentlich reichhaltige Gabe dankbar sein: rund 50 italienische Dichter sind kritisch behandelt. Croce ist ein unerbittlicher, bisweilen bissiger Kritiker: rhetorisch-kalte Glätte (freddezza) geißelt er unbarmherzig, wo er sie findet, und er findet sie fast bei allen, da diese ästhetische Gefahr die Romanen eigentlich immer bedroht hat und immer bedrohen wird. Andererseits kann dieser scharfblickende Aesthetiker mit hinreißender Wärme und sogar mit freundlichem Humor schreiben, wenn ihm ein Dichter wirklich behagt; das ist dann der Fall, wenn dessen Dichtung aus leidenschaftlich erregtem Herzen quillt, wenn er »schiettezza« hat, das Grunderfordernis aller echten Kunst. Freilich verzichtet C. auch hier nicht auf die strenge Forderung adäquater Gestaltung. Tendenzschriftsteller dagegen wie Patrioten (diese besonders häufig), Pädagogen und Moralisten stellt er in zweite Reihe, mag er ihren menschlichen Wert noch so aufrichtig anerkennen. Dahin rechnet er z. B. Edmondo de Amicis, G. Giacosa und Ada Negri. Beliebtheit beim großen Publikum erscheint ihm meist verdächtig, da der Durchschnittsleser natürlich nicht die unerläßlichen strengen ästhetischen Forderungen stellt. Besonderen Wert legt er auf die Wahl der richtigen Form: er meint, vieles in gebundener Rede Gesagte hätte eigentlich in Prosa gesagt werden müssen; wie viele Füllwörter und leere tönende Phrasen wären dann vermieden worden! Die Perlen der Sammlung sind der sehr anmutige Aufsatz über den frischen Lyriker Vittorio Betteloni und die vier gedankenreichen Studien über Carducci, den Croce unbedingt als den Größten von allen ansieht. Hier verteidigt er ihn gegen den von vielen erhobenen Vorwurf, er sei mehr Professor als Dichter gewesen: seinen „Klassizismus" erklärt er als notwendige Reaktion gegen die grassierende zuchtlose Romantik. Es versteht sich von selbst, daß ein so überzeugter Carduccianer einen wahren Haß gegen einen weibischen Sensualisten wie D'Annunzio hegt; dieser Haß flackert aber nur bei der Darstellung anderer auf; eine besondere Studie hat er ihm nicht bewilligt, wie er überhaupt vorzugsweise solche Dichter behandelt, deren Hauptwerke noch ins 19. Jahrh. fallen: die heutige jüngere und jüngste Generation ist fast gar nicht vertreten. **O. Hachtmann.**

Hajek, Egon, **Der siebenbürgisch-sächsische Roman um die Mitte des 19. Jahrhunderts.** Budapest, 1913. Ferdinand Pfeifer. (76 S. 8.) K 2, 50. (Ungarisch.)

Arbeiten zur deutschen Philologie, hgb. von G. Petz, J. Bleyer und H. Schmidt. III.

Der Verf. bietet uns einen geschichtlichen Ueberblick über den deutschen Roman in Siebenbürgen und umfaßt die Periode von 1840 bis 1867, in welche die Romane von Daniel Roth, Josef Marlin, Michael Albert, Traugott Teutsch und Gustav Seivert fallen. Alle sind Vertreter des historischen Romans, doch nähern sich die letzten drei durch ihren urwüchsigen Realismus und ihre Bodenständigkeit schon der Heimatkunst. Dieses Aufblühen des siebenbürgischen Romans sucht der Verf. durch den Konservativismus und das Heimatsgefühl der siebenbürger Sachsen zu erklären. Darum sollten sich die sächsischen Dichter nicht den sozialpolitischen Bestrebungen des jungdeutschen Tendenzromans angeschlossen haben, sondern dem Einfluß Walter Scotts und der französischen Schauerromantik erlegen sein. Leider sind bei dieser Vermutung die Kulturzustände Siebenbürgens um die Mitte des 19. Jahrh.s außer acht gelassen worden. Die Kultur von ganz Ungarn war viel weniger

von Deutschland selbst, als vielmehr von Oesterreich abhängig. Bei der Erklärung ungarischer oder siebenbürgischer Kulturerscheinungen muß daher immer von der Kultur Oesterreichs ausgegangen werden, wo der jungdeutsche Tendenzroman schon infolge der strengen Zensur keinen rechten Aufschwung nehmen konnte. In Oesterreich war damals unter dem Einfluß Hormayrs und Walter Scotts die historische Dichtung in Mode gekommen und von dieser Geistesrichtung der österreichischen Literatur war auch das historische Genre des siebenbürger Romans ins Leben gerufen worden. Ganz Siebenbürgen, nicht nur die Sachsen, war dieser Scott'schen Richtung erlegen, in welche sich aber seit den dreißiger Jahren immer stärker werdende Einflüsse der französischen Schauerromantik mischten. Zur selben Zeit geht aus Siebenbürgen die Entwicklung des ungarischen Romans hervor, der eine Zeitlang ganz dieselben Merkmale aufweist, wie der historische Roman der siebenbürger Sachsen. Ein genauer Vergleich hätte in vieler Hinsicht fruchtbare Aufschlüsse über die damaligen Geistesströmungen liefern können. Arthur Weber.

---

1) **Setälä**, E. N., **Ueber Art, Umfang und Alter des Stufenwechsels** im Finnisch-Ugrischen und Samojedischen. (S.-A. aus Finn.-Ugr. Forschungen XII.) Helsingfors, Redaktion der Finnisch-Ugr. Forschungen. (128 S. 8.)

2) Ders., **Väinämöinen und Joukahainen.** Eine wort- und mythengeschichtliche Studie. (Mémoires de la Société finno-ougrienne.) Helsingfors, 1914. Leipzig, Harrassowitz. (48 S. 8.)

Die erstgenannte Arbeit ist dem engeren Forschungsgebiet des Verf.s entnommen. Der „Stufenwechsel" ist die den finnisch-ugrischen Sprachen eigene, durch die Betonung bedingte Abwandlung der inlautenden Konsonanten. Die Abhandlung bringt reiches Material über das Vorkommen dieser Erscheinung außerhalb des Ostseefinnischen und Lappischen und gliedert die samojedischen Dialekte auf Grund der gewonnenen Resultate an diese engere Gruppe an. Hier bietet sich ein Ausblick auf eine wissenschaftlichere Klassifizierung der ganzen Sprachenfamilie, als sie bisher nach den rein äußerlichen Merkmalen der Agglutination und der Vokalharmonie möglich schien.

Die zweite Schrift behandelt eine der ältesten Episoden der Kalewala (dritte Rune des Lönnrot'schen Textes). Aus vielfach verderbten und mißverstandenen Liedertexten weist der Verf. ein im heutigen Finnischen nicht mehr vorhandenes »väinä« „stromloses Wasser" nach. In seiner ursprünglichen Bedeutung als Wassergeist besteht Wäinämöinen mit dem Lappenjüngling Joukahainen, dem „einnächtigen Knaben", dem jungen Eise, einen Wettstreit, der erst in der späteren Auffassung zu einem Sängerwettkampf wurde. Selbstverständlich will der Verf. damit kein Schema für eine Deutung der finnischen Runen aus reinen Naturmythen aufstellen. Fr. Milcke.

Arkiv för nordisk Filologi. Utg. genom Axel **Kock.** Ny följd. 28. Bandet. Häftet 1. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: H. Gering, Altnordische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. — K. Vrátný, Enthält das Stockholmer Homilienbuch durchweg Uebersetzungen? — N. Beckman, Studier till västgötalagarnas historia XV—XVI. — B. M. Ólsen, Hávamál v. 155. — L. Fr. Läffler, Till Hávamál strof 155. — Elof Hellquist, Anmälan av »Östgötalagens 1300-talsfragment utgifna jämte inledning af Emil Olson«. — E. Hellquist, Anmälan av »J. Th. Bureus, den svenska grammatikens fader, utarbetad af Hjalmar Lindroth«. — Emil Olson, Anmälan av »Amund B. Larsen og Gerhard Stoltz, Bergens bymål, utgit av Bymålslaget«. — E. Brate, Anmälan av »E. Classen, Vowel Allitteration in the Old Germanic Languages«.

Altertumskunde.

San Nicolò, Mariano, Aegyptisches Vereinswesen zur Zeit der Ptolemäer und Römer. II. Band, 1. Abteilung. München, 1915. C. H. Beck. (VII, 204 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Münchener Beiträge zur Papyrusforschung, hgb. von L. Wenger. 2. Heft.

Dem im Jahre 1913 herausgegebenen ersten Bande des „ägyptischen Vereinswesens" (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 24, Sp. 787 fg. d. Bl.) folgen hier einige Kapitel des zweiten Teiles, der das Vereinswesen und Vereinsrecht behandelt. Sie besprechen Entstehung und Endigung der Vereine, die Vereinsorgane und das Vereinsvermögen. An der Vollendung des Ganzen hat den Verf. nur seine Einberufung ins Heer gehindert. Hoffentlich wird es ihm bald vergönnt, den ganzen Band zum Abschluß zu bringen. Es sollen noch folgende Kapitel zur Behandlung kommen: 4) Das innere Vereinsrecht (Ehren, Privilegien und Vorrechte der Vereinsmitglieder, Gerichtsbarkeit und Disziplinargewalt, Geselligkeit und Vereinsleben); 5) Die Stellung der ägyptischen Vereine im staatlichen Organismus während der ptolemäischen, römischen und byzantinischen Herrschaftsperiode, sowie der Ursprung des Vereinswesens in Aegypten; 6) Der Begriff der griechischen Körperschaft (Rechtsfähigkeit der Vereine, juristische Person bei den Privatgenossenschaften in Aegypten); 7) Terminologie (Vereinsbezeichnungen, Mitgliedernamen, Epitheta). Ein Nachtrag soll alle in der Zwischenzeit dazugekommenen Quellen sammeln und Indices sollen zu beiden Bänden zugefügt werden. Stehen somit auch sehr bedeutsame Kapitel noch aus, so bieten doch schon die jetzt veröffentlichten drei viel Wertvolles zur Beurteilung der Stellung der griechischen, ja auch der römischen Vereine im allgemeinen, wie der ägyptischen im besondern. Die Bedeutung einer Hauptperson für die Begründung auch der ägyptischen Vereine, die sich auch in der Beschaffenheit der Einzelnomoi ausspricht, die auffällige Freiheit, der sich in römischer Zeit das Assoziationsrecht trotz der lex Julia erfreut, die freie Mitgliederaufnahme wie die rechtlichen Folgen des freien Austritts, die freiwillige wie die oft eingetretene gezwungene Auflösung der Vereine sind einige interessante Gegenstände des ersten Kapitels. Das zweite Kapitel beleuchtet in klarer Weise das Verhältnis der Mitgliederversammlung als des „Primären" zum Vorstand, dessen Tätigkeit bei der zentralisierten Organisation des Landes, die die Ausbildung der Vereinsverfassung auf demokratischer Basis hemmt, die bei weitem umfangreichere ist. Während die Betrachtung des Vorstandes und der übrigen Vereinsbeamten Zeugnis von der sicheren Beherrschung aller Einzelheiten durch den Verf. ablegt, bietet die Behandlung der rechtlichen Stellung der Vereinsorgane große Gesichtspunkte des griechischen Rechts. Danach ist die Mitgliederversammlung kein Vereinsorgan, sondern die wollende und handelnde Genossenschaft selbst, das Amt aber ist als eine Vollmacht und der Beamte als Bevollmächtigter anzusehen. Auch bei der Erörterung des Vereinsvermögens werden Einzelheiten des griechischen Vereinswesens behandelt und dabei die ägyptischen Besonderheiten gewürdigt, aber auch die großen rechtlichen Gesichtspunkte, namentlich die Scheidung zwischen dem korporativen und dem individuellen Nutzungsrecht am Genossenschaftsvermögen verfolgt. So bietet denn auch die vorliegende Fortsetzung der Untersuchungen über ägyptisches Vereinswesen alle Vorzüge, die schon den ersten Band auszeichneten: völlige Beherrschung des gesamten weitschichtigen Materials, seine besonnene und geschickte Verwertung, klare, überzeugende Darstellung. Dazu kommt, dem Inhalt des vorliegenden Bandes entsprechend, eine scharfe Herausarbei-

tung großer rechtsgeschichtlicher Gesichtspunkte unter Heranziehung nicht nur römischer, sondern auch deutschrechtlicher Verhältnisse, so daß durch die vorliegenden Untersuchungen nicht nur unsere Kenntnis der ägyptischen Vereine bereichert, sondern das Verständnis des antiken und damit auch des gesamten Vereinswesens nicht unwesentlich gefördert wird.

Franz Poland.

Bergens Museums Aarbok 1914. Nr. 4. (19 S. 8. mit 2 Fig.)

Inh.: **Magnus Olsen**, En indskrift med ældre runer fra Gjersvik (Tysnesøen) i Søndhordland.

Römisch-germanisches **Korrespondenzblatt.** Nachrichten für die römisch-germanische Altertumsforschung. Hsgb. von E. Krüger. 8. Jahrg., Nr. 5. Trier, Lintz.

Inh.: Fr. Drexel, Zur Mainzer Juppitersäule. — Lehner, Remagen, Römische Grabinschrift. — E. Wagner, Haslach, Römisches Relief. — Keune, Kahlhausen, Weihinschrift der Coloni Aperienses. — G. Wolff, Ueber Kontrollstempel. — Riese, Der Name des Elsaß.

Kunstwissenschaft.

Sybel, Ludwig v., Der Herr der Seligkeit. Archäologische Studie zur christlichen Antike. Der 52. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner gewidmet. Marburg i. H., 1913. Elwert. (40 S. Lex. 8. mit 19 Abb.) ℳ 1, 50.

Wo der Verf. vom Standpunkte und mit dem Wissen des klassischen Archäologen das Wort zur christlichen Archäologie ergreift, kommt immer ein Gewinn heraus, immer aber hat sich dabei auch die Mitwirkung theologisch geschulter Archäologen als notwendig erwiesen. Dieses Schriftchen ist ein weiterer Beweis dafür. Der Verf. zeigt, wie die altchristliche Kunst den erhöhten Christus in die übliche Erscheinung des thronenden weltlichen Herrschers nicht nur im Ganzen, sondern auch in Einzelheiten gefaßt hat. Das ist schon von andern beobachtet, aber hier erst wird der genauere Nachweis gegeben. Leider hat sich Sybel durch Wilpert verleiten lassen, das Bildnis irgend eines Toten als Christusbild vorzuführen und ihm auf einem eigenen Blatte eine besondere Auszeichnung zu geben. Es kann nicht dringend genug vor der Weiterverbreitung dieses ganz unverständlichen Irrtums gewarnt werden. Dann wendet sich die Darstellung den Aposteln Paulus und Petrus zu, ihren Typen, ihrer Rangordnung, ihren Brustbildern u. s. w. und beschäftigt sich besonders mit der Bedeutung der Schriftrolle, die Christus in der Richtung nach Petrus hin bewegt. Daß diese Schrift die Evangelien symbolisiere und der Gestus des die Hände nach ihr hin bewegenden Apostels die Beschützung des kostbaren Buches bedeute, hat alle Wahrscheinlichkeit gegen sich. Es wird dabei bleiben müssen, daß der Taufbefehl gemeint ist (vgl. meine Archäologie S. 226 fg.) und daß die Ueberreichung an Petrus sich geschichtlich aufs einfachste erklärt. Die S. 12 angeführte Inschrift aus Ostia halte ich für eine Fälschung. Wir sind dem Verf. zu Danke verpflichtet für diesen neuen fördernden Beitrag zur christlichen Antike und können nur wünschen, daß er sein Wissen und seine feine Beobachtungsgabe weiterhin dorthin richte. Niemand wird sich mehr darüber freuen als der Referent.

V. Schultze.

Deutscher Wille. Des „Kunstwarts" 29. Jahrg., Heft 1. Hgb. von F. Avenarius. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Deutscher Wille. — W. Schumann, Zur Frage der Kriegslyrik. — Fr. Gürtler, Die deutsche Musik in Gegenwart und Zukunft. — W. Stapel, Muß es Wucher geben? — E. Fuchs, Die Tragik Englands. — F. Avenarius, Das „Deutsche Warenbuch".

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen. 28. Jahrg., Heft 7. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: W. Neuß, Ikonographische Studien zu den Kölner Werken der altchristlichen Kunst. I. (Mit 1 Taf. und 2 Abb.)

Pädagogik.

Kerschensteiner, Georg, Wesen und Wert des naturwissenschaftlichen Unterrichtes. Neue Untersuchungen einer alten Frage. Leipzig, 1915. Teubner. (XII, 141 S. 8.) ℳ 3; geb. ℳ 3, 60.

Die Schule der Naturwissenschaften in der Erziehung, hgb. von K. T. Fischer.

Durch gründliche Untersuchung der naturwissenschaftlichen Arbeitsmethode im Vergleich zur altphilologischen kommt K. zu dem Schluß, daß der naturwissenschaftliche Unterricht ebenso wie der altphilologische imstande sei, den Schüler zu selbständigem, logischem Denken zu erziehen, daß er aber darüber hinaus die Sinne an scharfes Beobachten gewöhnen kann und auch moralische Werte vermittelt, indem er zur Wahrhaftigkeit und Bescheidenheit erzieht und in dem Schüler das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit und der Ehrfurcht vor der geistigen Arbeit anderer erweckt. Gleichwohl bedarf der naturwissenschaftliche Unterricht auf jeden Fall der Ergänzung durch die sprachlich-historischen Fächer, besonders da er augenblicklich durch falsche Stoffverteilung in seiner Bedeutung für die Erziehung außerordentlich beschränkt wird. Um die erzieherischen Werte des naturwissenschaftlichen Unterrichts voll zur Geltung kommen zu lassen, schlägt K. die Bildung eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums vor, in dem nur eine Sprache gelehrt wird und im besonderen der naturwissenschaftliche Unterricht in den beiden letzten Jahren ausschließlich der Anwendung der erworbenen Kenntnisse auf die Lösung von Aufgaben vorbehalten bleibt.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 35—37.

Inh.: (35.) R. Jahnke, Die künftige Gestaltung des Geschichtsunterrichts. — K. Philipp, Nochmals die Kriegsprimaner. — P. Haake, Deutschland und der Weltkrieg. — Gnadenbezüge und Versorgungsgebührnisse der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern. — (36/37.) — J. Richter, Heinrich von Kleist und unser Krieg. — F. Blencke, Ueber den Eintritt unserer Schüler ins Heer und die Notprüfungen. — H. Berger, Der Weltkrieg und die höheren Schulen Badens. — O. Hesse, Die preußischen Mittelschulen in ihrem Verhältnis zu den höheren Lehranstalten. — Ed. Meyer, Der neue Geschichtsunterricht. — M. Klatt, Zu dem Aufsatze von Prof. Dr. Eduard Meyer über den neuen Geschichtsunterricht. — P. Hildebrandt, Höhere Schule und Universität.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 8. Wien, Hölder.

Inh.: H. Pöpperl, Der Krieg im Geschichtsunterricht. — Fr. Brandstätter, Beiträge zur Durchführung der praktischen Uebungen im chemischen Laboratorium.

Vermischtes.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. 29. Band, 3. Abhandlung. München, 1915. Franz in Komm. (118 S. Gr. 4. mit 4 Taf.) ℳ 6.

Inh.: Der Weg nach Śambhala (**Śambalai lam yig**) des dritten Groß-Lama von **bKra śis lhun po bLo bzaṅ dPal ldan Ye** śes, aus dem tibetischen Original übersetzt und mit dem Texte herausgegeben von Albert Grünwedel.

Blätter für zwischenstaatliche Organisation. Der „Friedens-Warte" 17. Jahrg., Nr. 7. Hrsgb.: A. H. Fried. Zürich, Orell Füßli.

Inh.: Psychologische Staatskunst. — A. Gießwein, Französische und deutsche Katholiken über den Krieg. — D. Bischoff, Freimaurerei und Friedensbewegung. — O. Umfrid, Friedensgarantien. — Rich. Cahén, Neue Richtlinien des Völkerrechts. — M. Kronenberg, Das Problem der Ethik in den zwischenstaatlichen Beziehungen. — Der Krieg und seine angeblichen Wohltaten.

Kristiania Videnskapsselskapets Forhandlinger for 1915. Nr. 3. Kristiania, Dybwad in Komm. (27 S. 8. mit 2 Fig.)

Inh.: V. M. Goldschmidt, **Ueber die Struktur der Krystalle.**



Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten. XXXI. Jahrgang (1913). Hamburg, 1914. Gräfe & Sillem in Komm. (208 u. 307 S. Gr. 8. mit 17 Tabellen.)

Inh.: Hamburgisches Kolonialinstitut. O. Franke, Bericht über das sechste Studienjahr 1913/14. Stuhlmann, Bericht über die Entwicklung der Zentralstelle 1913/14. — Förster, Die wissenschaftlichen Vorlesungen. Ostern 1912 bis Ostern 1913. — C. Borchling, Bericht über die wissenschaftliche Tätigkeit der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten und Seminare im Jahre 1913. — Jahresberichte der Wissenschaftlichen Anstalten: Stadtbibliothek; Museum für Völkerkunde; Sternwarte in Bergedorf; Physikalisches Staatslaboratorium; Chemisches Staatslaboratorium; Mineralogisch-Geologisches Institut; Naturhistorisches (Zoologisches) Museum; Institut für allgemeine Botanik (Botanische Staatsinstitute); Appendix: Index Seminarii Horti Botanici Hamburgensis 1913; Institut für angewandte Botanik (Botanische Staatsinstitute): Laboratorium für Warenkunde, Abteilung für Samenkontrolle, Abteilung für Pflanzenschutz; Phonetisches Laboratorium des Seminars für Kolonialsprachen zu Hamburg.

—, 1. Beiheft. A. Voller, Das **Grundwasser** in Hamburg. Mit Berücksichtigung der Luftfeuchtigkeit, der Lufttemperatur, der Niederschlagsmengen und der Flußwasserstände. (22. Heft, Beobachtungen aus dem Jahre 1913. 6 S. Fol. mit 3 Taf.)

—, 2. Beiheft. Mitteilungen aus dem **Naturhistorischen Museum** in Hamburg. XXXI. Jahrgang. (390 S. Gr. 8.) Inh.: W. Fischer, Weitere Mitteilungen über die Gephyreen des Naturhistorischen (Zoologischen) Museums zu Hamburg. (Mit 1 Taf.) — O. Kröber, Beiträge zur Kenntnis der Thereviden und Omphraliden. (Mit 3 Fig.) — W. Michaelsen, Diagnosen einiger neuer westafrikanischer Ascidien. — Ders., Oligochäten vom tropischen Afrika. (Mit 1 Taf.) — Ernst Hentschel, Die Spiculationsorgane der monaxonen Kieselschwämme. (Mit 15 Fig.) — M. Leschke, Zur Molluskenfauna von Java und Celebes. (Mit 1 Taf.) — G. Duncker, Generalindex zu Franz Steindachners Ichthyologischen Mitteilungen, Notizen und Beiträgen. — H. Lohmann, Die Appendiculariengattung Megalocercus, zugleich ein Beitrag zu den biologischen Ergebnissen der Ausfahrt der „Deutschland" 1911. (Mit 8 Fig.) — E. Ehrenbaum, Die Seezunge (Solea vulgaris Quensel) in fischereilicher und biologischer Beziehung. (Mit 1 Karte.)

—, 3. Beiheft. Mitteilungen aus dem **Institut für allgemeine Botanik** in Hamburg. (173 S. Gr. 8.) Inh.: H. Klebahn, Formen, Mutationen und Kreuzungen bei einigen Oenotheren aus der Lüneburger Heide. (Mit 11 Taf.) — W. Heering, Systematische und pflanzengeographische Studien über die Baccharis-Arten des außertropischen Südamerikas.

—, 4. Beiheft. **Astronomische Abhandlungen** der Hamburger Sternwarte in Bergedorf. Band III, 1. R. Schorr, Die Hamburgische Sonnenfinsternis-Expedition nach Souk-Ahras (Algerien) im August 1905. (93 S. Lex. 8. mit 1 Titelbild und 17 Taf.) — R. Schorr, **Meteorologische Beobachtungen** auf der Hamburger Sternwarte in Bergedorf im Jahre 1913. (49 S. Lex. 8.)

—, 5. Beiheft. Mitteilungen aus dem **Mineralogisch-Geologischen Institut** in Hamburg. (42 S. Gr. 8. mit 2 Taf.) Inh.: Karl Gripp, Ueber eine untermiozäne Molluskenfauna von Itzehoe.

—, 6. Beiheft. Abhandlungen und Mitteilungen aus dem **Seminar für Oeffentliches Recht und Kolonialrecht.** Heft 4. (IV, 42 S. Gr. 8.) Inh.: Ewald Lüders, Die Anwendung des Deutschen Urheber- und Erfinderrechts in den Schutzgebieten.

—, 7. Beiheft. Mitteilungen und Abhandlungen aus dem Gebiet der **romanischen Philologie,** veröffentlicht vom Seminar für romanische Sprachen und Kultur (Hamburg). (IV, 382 S. Gr. 8.) Inh.: Fritz Krüger, Studien zur Lautgeschichte westspanischer Mundarten auf Grund von Untersuchungen an Ort und Stelle. (Mit Notizen zur Verbalflexion und 2 Uebersichtskarten.)

—, 8. Beiheft. Abhandlungen und Berichte zur **romanischen Kultur und Landeskunde,** veröffentlicht vom Seminar für romanische Sprachen und Kultur (Hamburg). (58 S. Gr. 8.) Inh.: Otto Quelle, Beiträge zur Landeskunde von Ostgranada. (Mit 18 Abb. und 4 Taf.)

—, 9. Beiheft. Mitteilungen aus dem **Seminar für Philosophie** in Hamburg. (211 S. Gr. 8.) Inh.: Imre und Bischoff, Experimentelle Untersuchungen über die Bewegungsgeschicklichkeit und Zieltreffsicherheit. (Mit 9 Fig.) — Ernst Bischoff, Experimentelle Untersuchungen über die Bewegungsgeschicklichkeit und Zieltreffsicherheit mit Berücksichtigung des Arbeitsproblems. (Mit 15 Fig.) — F. Boden, Untersuchungen über den Einfluß des Fehlerwissens auf Arbeiten aus den Gebieten der Bewegungsgeschicklichkeit und Zieltreffsicherheit. — Wassil Petkoff, Ueber die Auffassung und Wiedergabe geometrischer Formen bei normalen und anormalen Menschen. Mit Erweiterungen der Versuche von E. Meumann. (Mit 6 Fig.)

—, 10. Beiheft. Mitteilungen veröffentlicht vom **Seminar für Kolonialsprachen** in Hamburg. (140 S. Gr. 8.) Inh.: C. Endemann, Erste Uebungen in Nyakyusa (Bantusprache am Nordende des Nyassa-Sees). — H. Rehse, Wörtersammlung des Ruziba (am Westufer des Victoria-Nyanza in Deutsch-Ostafrika).

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 172—175. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (172/175.) Kriegstagebuch. — Neueste Ereignisse. — (172/173.) Die Verhandlungen im englischen Unterhause. — (172/174.) Die Lage auf dem Balkan. — (174/175.) Die Kriegsereignisse in Rußland. — Bei der Bug-Armee. (Mit Skizze.) — (174.) Die allgemeine Wehrpflicht in England. — (175.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Internationale **Monatsschrift** für Wissenschaft, Kunst und Technik. Hgb. von M. Cornicelius. 10. Jahrg., Heft 1. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Bahn, Der Kampf um die Dardanellen. (Mit 1 Karte.) — H. Haller, Das Schicksal des Deutschtums in den baltischen Provinzen. — F. Thimme, Deutschland und der Weltkrieg. — M. Cornicelius, England in Treitschkes Darstellung und Urteil. — Rudolf Imelmann, Cramb über Deutschland und England. — Erich Hesse, Kriegskrankheiten und ihre Bekämpfung.

Akademische **Rundschau.** Hgb. von Paul Roth. 3. Jahrg., Heft 11/12. Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: Martia Marta Kahl, Zum 50jährigen Jubiläum des Frauenstudiums. — A. O. v. Terzi, Eine Wiener Burschenschaft anno 1819! Nachträgliches zur 100jährigen Burschenschaftsfeier. — W. Mahrholz, Die freistudentische Idee und die allgemeine Ideenbewegung. — Hans Schmidkunz, Der Städtebau im Bildungswesen. — L. v. Schroeder, Die Universität Dorpat. — G. Gloege, Frankreichs Universitätsbildung. — Aus freistudentischen Feldpostbriefen.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1915, 3. Abhandlung. München, Franz in Komm. (54 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Paul Wolters, Archäologische Bemerkungen. II. 4) Der verfehlte Koloß. 5) Peleus auf dem Pelion. 6) Der Skulpturenschmuck des Apolloheiligtums in Pompeji (mit 3 Fig.).

Universitätsschriften.

(Erschienen 1915 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Greifswald. (Inauguraldiss. **Theolog. Fak.**) Otto Bauernfeind, Die literarische Form des Evangeliums. (101 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Marie Boß, Beiträge zu einer Algenflora der Umgegend von Greifswald (Meßtischblatt Nr. 514, „Neuenkirchen" SW. [Westl. Teil]). (95 S.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Franz Gottwald, Die Vertretung der kleinen nichtadeligen Grundbesitzer (Bauern) in den Kammern der deutschen Staaten seit dem 19. Jahrhundert. (Dargelegt an der Hand der Verfassungs-Urkunden einschließlich der Entwürfe.) (146 S.) — Johannes Lange, Das Staatensystem Gregors VII auf Grund des Augustinischen Begriffs von der »libertas ecclesiae«. (81 S.) — Kurt Schleese, Die Handelsbeziehungen Oberdeutschlands, insbesondere Nürnbergs, zu Posen im Ausgange des Mittelalters. (90 S.) — Fritz Willner, Ludwig Wieland, ein liberaler Publizist. (67 S.) 1915. — [**Pharmakologie.**] Walter Schümann, Ein Beitrag zur Kenntnis der Pharmakodynamik der Kieselsäure. (39 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Joachim Kuhnt, Lamprechts Alexander, Lautlehre und Untersuchung der Verfasserfrage nach den Reimen. (106 S.) — Werner Lippert, Nikolaus Dietrich Giseke, der Bremer Beiträger. Sein Leben und Wirken. (83 S.) — Friedrich Schneider, Die höfische Epik im frühneuhochdeutschen Prosaroman. (141 S.) — [**Romanische Philologie.**] Hans Funk, Weitere Text-Mitteilungen aus der Alexandrinerversion des Jourdain de Blaivies, nebst Untersuchungen über das Verhältnis der beiden Handschriften und des Prosaromans. (78 S.) — Kurt Lange, Eugen Sue's Seeromane, ihre Herkunft und Eigenart. (91 S.) — Albert Nabert, La Passiun de seint Edmund. Ein anglonormannisches Gedicht aus dem 12. Jahrhundert. (54 S.) — Karl Simon, Die Chanson de Renaut de Montauban IV, 2 nach den Hss. CVBD (entsprechend L 13101 bis 14530). Verhältnis der Hss. CVPBAD zu einander in Teil IV, vergleichende Inhaltsanalyse, kritische Textbearbeitung mit Anmerkungen. (104 S.) — [**Sagenkunde.**] Valentin Schmeda, Die Sagen vom wilden Jäger und vom einfachen Heer in der Provinz Posen. (106 S.) — (**Juristische Fak.**) Paul Esch, Die preußische Ministerialverfassung, ihre Entwicklung und gegenwärtige Geltung. (58 S.) — Otto Killesreiter, Das Recht der öffentlichen Aufzüge in Bayern. (79 S.) — Wolfgang Krauel, Neutralität, Neutralisation und Befriedung im Völkerrecht. (100 S.) — Paul Mayer, Die rechtliche Bedeutung des Staatsgebietes für den Staatsbegriff, historisch und dogmatisch dargestellt. (59 S.) — Josef M. Urban, Von der Notwendigkeit und dem Inhalt eines Reichstheatergesetzes. Die privatrechtlichen Probleme des Bühnenrechts nach geltendem Rechte und den deutschen und österreichischen Gesetzentwürfen. (85 S.) München, J. Schweitzer.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Heidelberg (Gymnas.), H. Luckenbach, Badische Kirchen und Klöster im Unterricht. (24 S. mit 26 Fig.) Nr. 883.

— (Oberrealsch.), Karl Treiber, Das biologische Praktikum an den höheren Lehranstalten. (112 S. 8.) Nr. 902.

Heilbronn (Gymnas.), Rudolf Hartmann, Zwei Familienbilder des Julisch-Klaudischen Hauses. (24 S. mit 2 Bildern.) Nr. 852.

Herne (Oberrealsch.), Erich Sieburg, Alte und neue Romantik. Ein Versuch. (37 S. 8.) Nr. 547.

Hirschberg i. Schl. (Gymnas.), Otto Nafe, Die Schneegruben des Riesengebirges und ihre Entstehung. Ein Beitrag zur Theorie der Karbildung. (47 S. mit 1 Zeichnung.) Nr. 282.

Höchst a. M. (Gymnas. u. Realsch.), Gustav Schad, Die Sprachvergleichung im neusprachlichen Unterricht. II. Teil. (47 S.) Nr. 562.

Hof (Altes Gymnas.), Karl Weißmann, Die vorreformatorische Pfarrschule und die Begründung des Alten Gymnasiums in Hof. (44 S. 8.)

Iglau (Staats-Realgymnas.), August Zwevmüller, Beiträge zur deutschen Wiedergabe lateinischer Prosa. (21 S. 8.)

Ingolstadt (Gymnas.), Hans Schoenberger, Ueber die Quellen und die Verwendung der geschichtlichen Beispiele in Ciceros Briefen. (58 S. 8.)

Innsbruck (Staats-Gymnas.), Anton Netzbeda, Katalog der Lehrerbibliothek. (Forts.) (S. 131—134.) — Karl Lechner, Geschichte des Gymnasiums in Innsbruck. VIII. Teil. (S. 190—207. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 40. Berlin, Weidmann.

Inh.: G. Rudberg, Zum sogenannten zehnten Buche der aristotelischen Tiergeschichte. (G. Lehnert.) — F. Preisigke, Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten. 1.—4. Heft. (P. Viereck.) — C. Lanzani, Mario e Sulla, storia della democrazia romana negli anni 87—82 a. Chr. (M. Gelzer.) — Mannhaftigkeit und Bürgersinn. Stimmen der Alten. (R. Wagner.) — O. Engelhardt, Das Adler-Augurium im Agamemnon des Aeschylus. — G. Andresen, Zu Tacitus.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur. Hgb. von D. Behrens. 43. Band, Heft 6 u. 8. Leipzig, 1915. Gronau.

Inh.: M. Andreopuli Liber Syntipae ed. V. Jernstedt. O. Weinreich, Der Trug des Nektanebos. Wandlungen eines Novellenstoffs. (A. Hilka.) — Fulcheri Carnotensis Historia Hierosolymitana (1095—1127). L. Olschki, Der ideale Mittelpunkt Frankreichs im Mittelalter in Wirklichkeit und Dichtung. (W. Tavernier.) — Duc de la Salle de Rochemaure, Les Troubadours Cantaliens. (C. Appel.) — Jehan de Nostredame, Les vies des plus célèbres et anciens poètes provençaux. (Schultz-Gora.) — Kristian von Troyes, Wörterbuch zu seinen sämtlichen Werken. L. Foulet, Le Roman de Renard. (W. Golther.) — J. Schuwerak, Charakteristik der Personen in der altfranzösischen Chançun de Guillelme. (W. Schulz.) — Correspondance de Montesquieu. (K. Glaser.) — E. Abry, C. Audic, P. Crouzet, Histoire illustrée de la Littérature Française. (W. Martini.) — F. Brunetière, Histoire de la littérature française classique (1515—1830). (W. Küchler.) — A. Bossert, Essais de littérature française et allemande. (W. Martini.) — Bettina Strauss, La culture française à Francfort au XVIIIe siècle. (M. Friedwagner.) — E. R. Curtius, Brunetière. Beitrag zur Geschichte der französischen Kritik. (E. Becker.) — J. U. Hubschmied, Zur Bildung des Imperfekts im Frankoprovenzalischen: Die v-losen Formen. Mit Untersuchungen über die Bedeutung der Satzphonetik für die Entwicklung der Verbalformen. (E. Gamillscheg.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Altmann, Ad., Robert Hamerlings Weltanschauung, ein Optimismus. (R. Kramer: Euphorion XXI, 3.)

Bikel, H., Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen von der Gründung bis zum Ende des 13. Jahrh. (Ehrler: Jahrbb. für Nationalökonomie L, 3.)

Borcherdt, H., Andreas Tscherning. (Lerche: Euphorion XXI, 3.)

Brakebusch, H., Geschichte des Dorfes Berkum (Hannover). (Fr. Wecken: Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1915, H. 2.)

Bulle, H., Handbuch der Archäologie. (Weicker: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XVIII, 8.)

Dreßlers Kunstjahrbuch, 7. Jahrg. (Schmidkunz: Lehrproben und Lehrgänge 1915, H. 4.)

Freiligrath-Briefe, hgb. von Luise Wiens geb. Freiligrath. (W. Stammler: Euphorion XXI, 3.)

Habicht, K., Hannover. (Ulrich: Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1915, H. 2.)

Häberlein, P., Ueber das Gewissen. (Sichler: Archiv f. systemat. Philos. XXI, 3.)

Hammermann, E., Der Elbe-Trave-Kanal. (Wirminghaus: Jahrbb. für Nationalökonomie L, 3.)

Handwörterbuch der Kommunalwissenschaften, hgb. von Brix, Lindemann u. a. (Johs. Müller: Ebd.)

Jahrbuch, Statistisches, der Stadt Leipzig, 1912. (Herbst: Ebd.)

Koigen, D., Die Kultur der Demokratie. (v. Below: Ebd.)

Lederer, E., Jahrbuch der sozialen Bewegung in Deutschland und Oesterreich 1913. (Köppe: Ebd.)

Oechelhäuser, A. v., Krieg und Kunst. (Kunstchronik 1916, Nr. 1.)

Ostland. Jahrbuch für ostdeutsche Interessen, hgb. von Dietrich, Hoetzsch u. a. 1. und 2. Jahrg. (Aubin: Jahrbb. für Nationalökonomie L, 3.

Sarasin, D., Das Jahr 1913. Ein Gesamtbild der Kulturentwicklung. (Conrad †: Ebd.)

Scheffler, K., Die Architektur der Großstadt. (Schapire: Kunstchronik 1916, Nr. 1.)

Schragmüller, E., Die Bruderschaft der Borer und Balierer von Freiburg i. B. und Waldkirch. (Aubin: Jahrbb. für Nationalökonomie L, 3.)

Sombart, W., Studien zur Entwicklungsgeschichte des modernen Kapitalismus. (v. Below: Ebd.)

Vollmer, B., Die Wollweberei und der Gewandschnitt in der Stadt Braunschweig bis zum J. 1671. (Fr. Techen: Ztschr. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1915, H. 2.)

Wörterbuch des Deutschen Staats- und Verwaltungsrechts, begr. von Frhr. v. Stengel. 2. Aufl., hgb. von M. Fleischmann. 5. Bd. (Loening: Jahrbb. für Nationalökonomie L, 3.)

Vom 1. bis 7. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Beßmer, J., S. J., Das menschliche Wollen. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 5.

Bibliothekskataloge Oesterreichs, Mittelalterliche. Hgb. von der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. I. Band: Niederösterreich. Bearbeitet von Th. Gottlieb. Wien, Holzhausen. (XVI, 615 S. Gr. 8. mit 2 Taf.)

Goldmann, P., Von Lille bis Brüssel. Bilder aus den westlichen Stellungen und Kämpfen des Deutschen Heeres. Berlin, Curtius. (8.) ℳ 1.

Hasse, G., Theodor von Schön und die Steinsche Wirtschaftsreform. Zugleich ein Beitrag zu einer Biographie Th. von Schöns. Leipzig, K. F. Koehler. (VII, 166 S. 8.)

Mahir, O., John Lydgate. Einige religiöse Gedichte. Bearbeitet. Berlin, Mayer & Müller. (Gr. 8.) ℳ 6.

Metis, E., Karl Gutzkow als Dramatiker. Mit Benutzung unveröffentlichter Stücke. Stuttgart, Metzler. (8.) ℳ 6, 80.

Riesch, H., Frauengeist der Vergangenheit. Biographisch-literarische Studien. Freiburg i. B., Herder. (8. mit 16 Bildern.) ℳ 4.

Schultze-Großborstel, E., Die Mobilmachung der Seelen. Bonn, Marcus & Weber. (8.) ℳ 1, 40.

Stern, A., Reden, Vorträge und Abhandlungen. Stuttgart, 1914. Cotta Nachf. (8.) ℳ 6, 50.

Sundwall, J., Weströmische Studien. Berlin, Mayer & Müller. (8.) ℳ 4.

Woynar, K., Lehrbuch der Geschichte für die Oberstufe der Gymnasien, Realgymnasien und Reformrealgymnasien. II. Band: I. Das Mittelalter. II. Die Neuzeit (bis zum Westfälischen Frieden). 3. Auflage. Wien, Tempsky. (Gr. 8.) Geb. K 3, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Dänische.

Bajer, F., Nordens særlig Danmarks Neutralitet under Krimkrigen. Kopenhagen, Schultz. (826 S. 8.) Kr. 5.

Cohn, G. og N., Moderne Krigsret. Kristiania, Gyldendal. (126 S. 8.) Kr. 2.

Garboe, A., Kulturhistoriske Studier over Ædelstene med særligt Henblik paa det 17. Aarhundrede. Ebd. (290 S. 8. Kr. 3, 50.

Salomonsen, C. J., Asklepios' Helligdom på Kos. (Medicinsk-historiske Smaaskrifter ved Vilhelm Maar. 9.) Kopenhagen, Tryde. (52 S. 8.) Kr. 1.

Vige, Maleren Jens, 1864—1912. Et Mindeskrift. (Trykt i 210 Ekspl.) Aalborg, Schultz. (50 S. 4.) Kr. 5.

Schwedische.

Alvin, R., Abraham Sahlstedt. En litterär mångfrestare. Lund, Gleerup. (XVI, 248 S. 8.) Kr. 3.

Anecdota Benzeliana. Eric Benzelius d. y:s anteckningar i svensk historia. Efter orig:-handskriften i Linköpings stiftsbibliotek utg. med indledn. o. personregister af Hj. Lundgren. Stockholm, Bröderna Lagerström. (XI, 107 S. 8.) Kr. 4, 50.

Blanck, A., Geijer i England 1809—1810. En biografisk studie på grundvalen af bref och dagboksanteckningar. Stockholm. Bonnier. (301 S. 8. 19 pl.) Kr. 6, 50.

Gellerstedt, A. T., Samlade dikter. Utg. av Fredrik Vetterlund. D. 1, 2. För båda delarna tills. Stockholm, Norstedt & Söner. (X, 340; 322 S. 8.) Kr. 7, 50.

Hjärne, H., Östeuropas kriser och Sveriges försvar. Politiska utkast 1880—1914. Uppsala, Askerberg. (VIII, 328 S. 8.) Kr. 4, 25.

Kjellén, R., Politiska essayer. Studier till dagskrönikan (1907—1913). Andra samlingen. Samhälls- och författningspolitik. Stockholm, Geber. (8, 247 S. 8.) Kr. 4.

Kuylenstierna, O., Karl Johan och Napoleon 1797—1814. Till Sveriges historia under den senaste stora europeiska krisen. Stockholm, Geber. (XV, 283 S. 8.) Kr. 5, 75.

Lindblom, G., Afrikanska strövtåg. Två års folklivsstudier i engelska och tyska Ost-Afrika. Med 10 bilder o. en karta. Stockholm, Bonnier. (6, 335 S. 8.) Kr. 7.

Nygren, C. E., Carlstads historia omfattande de femtio åren närmast före stadens brand 1865. Stockholm, Fritze. (XXI, 278 S. 8. 17 pl.) Kr. 6, 50.

Österlund, J., & C. R. af **Ugglas**, Visby. En bok om en gammal stad. Stockholm, Norstedt & Söner. (75 S. 4.) Kr. 5, 75.

Pauli, G., Ernst Josephson. Stockholm, Norstedt & Söner. (2, 100 S. 4. 1 pl.) Kr. 3, 25.

Personne, N., Svenska teatern från Gustav III:s död till Karl XIV Johans ankomst till Sverige. 1792—1810. Några anteckningar. Stockholm, Wahlström & Widstrand. (272 S 8.) Kr. 5.

Reuterskiöld, E., Zarathustras religionshistoriska ställning. Uppsala, Almqvist & Wiksell i distr. (IV, 208 S. 8.) Kr. 3, 50.

Scheffer, H., Johannes Rudbeckius. En kämpagestalt från Sveriges storhetstid. Stockholm, Norstedt & Söner. (VIII, 168 S. 8.) Kr. 2, 90.

Söderhjelm, W., Oscar Levertin. En minnesteckning. D. I. Leonard. Stockholm, Bonnier. (502 S. 8. 16 pl.) Kr. 10.

Steffen, G. F., Krig och kultur. Socialpsykologiska dokumenter och iakttagelser från världskriget 1914. D. 1. Stockholm, Bonnier. (XI, 294 S. 8.) Kr. 4, 50.

Wahlström, L., Gustavianska studier. Historiska utkast från tidevarfet 1772—1809. Stockholm, Norstedt & Söner. (6, 320 S. 8. 7 pl.) Kr. 4, 50.

Westmann, K. B., Den svenska kyrkans utveckling från S:t Bernhards tidevarv till Innocentius III:s. En undersökning. Utg. på föranst. av Kyrkohistoriska fören. med anledning av Uppsala ärkesätes 750-årsjubileum. Ebd. (XII, 301 S. 8.) Kr. 4, 75.

Wingren, G., Svensk dramatisk litteratur under åren 1840—1913. Bibliografisk förteckning jämte en inledning af O. Wieselgren. Uppsala, Askerberg. (XVI, 265 S. 8.) Kr. 6.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 379 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Ablaing** van Giessenburg, Willem Jan d': Bannerheeren en ridderschap van Zutphen. 's-Grav. 1877—85. 4° [887, 1
3. **Arnold,** Yourij v.: Ueber Schulen für dramatische und musikalische Kunst. Leipzig 1867. Aus: Neue allgem. Zeitschrift für Theater und Musik. [892, 1
4. **Aurora.** Jg. 1—5. 1831—35. Bremen. [871, 5
5. **Bartolus** de Saxoferrato: Lecturae (Commentarii). Venetiis 1521. [Nur diese Ausg.] [851, 1
6. — — Venetiis (od. Lugduni) 1531. [Nur diese Ausg.] [851, 2
8. **Blätter,** Neue poetische. Zeitschr. f. Dichtkunst u. lit. Unterhaltung. Hrsg.: B. Westenberger u. Phil. Berke. 1. 2. 1886—87. Frankfurt a. M. [871, 12
9. **Braun,** Friedr. Eberh.: Versuch einer mediz.-psycholog. Stufenleiter in Absicht auf das Zuviel u. Zuwenig bei den verschiedenen Lehrmethoden. Hall am Kocher [1811] (od. Tit.-Aufl. ebenda 1813). [863, 2
13. **Eckart,** Dietrich: Heinrich der Hohenstaufe. Deutsche Historie in 4 Vorgängen. Berlin-Steglitz 1915. [868
14. **Eisenbahn.** Zeitschrift zur Beförderung geistiger und geselliger Tendenzen. Jg. 2 [ff.?] 1840 [ff.?] Leipzig. 4° [871, 27
15. — Deutsche. Unterhaltungsblatt für Volk und Haus. Jg. 1 bis 3. 1845—48. Altenburg. 4° [871, 29
16. — Leipzig-Dresdner. Ein Wochenblatt für Deutschland. Jg. 1—5. 1839—43. Leipzig. 4° [871, 31
18. **Glocke,** Frankfurter. Konversationsblatt für Kunst, Literatur, Theater. 1834—40. Frankfurt a/M. [871, 40
20. **Halliwell,** James Orchard: Memoranda on Shakespeare's tragedy of Troilus and Cressida. London 1880. 12° [Nach Br. Mm. nur 20 Expl. gedruckt.] [888, 4
22. **Heath,** William: Memoirs. Containing anecdotes and other military events, during the American War. Written by himself. Boston [Mass.] 1798. [718, 5
23. **Heeland,** David: Cottbusische Feuerglocke. Wittenberg 1671. 4° [353
24. [**History,** The, of Hamlet] The Historie of Hamblet. London 1608 [oder frühere Ausg.]. [888, 1
25. **Holst,** Leopold von: Die Erziehung als integrierender Teil unseres Kampfes gegen das Böse. Dorpat 1821. [863, 8
26. **Homerus:** Ten books of Homer's Iliades transl. out of French by Arthur Hall. London 1581. 4° [Oder spätere Ausg.] [888, 3
27. **Innocentius IV papa:** Supra decretales. Venetiis: Greg. Gregoriis 1522. [851, 6
28. **Klemm,** Christian Gottlob: Der adelige Käsestecher, od. d. bestraften Ausschweifungen eines liederlichen Sohnes. Wien 1765. [901, 2
30. [**Leland,** Thomas:] Longsword, Earl of Salisbury; an historical romance. London 1762. [889, 2
31. **Lindner,** Friedrich Wilhelm: Ueber die historisch-genetische Methode, ein Beitrag zur Verbesserung. Leipzig 1808. [863, 12
32. **Ludwig,** F.: Der Schauspielerverein und die Theaterschulen. H. 1. 2. Leipzig 1867. Aus: Neue allgem. Zeitschrift für Theater u. Musik. [892, 4
33. (**Marcus** a Weida:) Der Spiegel hochloblicher Bruderschafft des Rosenkrantz Marie, der allerreinsten Jungfrawen . . . (Leipzig: M. Lotter 1515.) 4° [Gesucht werden sämtl. Exx. dieser und etwaiger anderer Ausg.] [854, 2b
37. **Musik-Journal,** Illustrirtes, u. Theater-Journal. Jg. 2 [u. d. T.:] Illustrirtes Musik-, Theater- u. Literatur-Journal. Wien 1876—77. 2° [871, 77
39. **Ost** und West. Blätter für Kunst, Literatur und geselliges Leben. Jg. 1843ff. Prag. 4° [871, 84
40. **Panorama** der Gegenwart. Originalblätter f. Unterhaltung, Lit., Kunst u. Weltleben. Red. von Jos. Mendelssohn. Jg. 1. 1842. Hamburg. 4° [871, 85
41. **Plauderer,** Der. Eine Wochenschrift. Jg. 1—7. 1831—37. Naumburg (später Leipzig). [871, 91
42. **Reitmeyer,** Georg Sebastian: Gemeinnütziges Rechenbuch. Altdorf 18 . . . [857, 1
43. — — 2. Aufl. Altdorf 1815. [857, 2
44. **Rouck,** Thomas de: Adelijk tooneel, of histor. beschrijv. van allerley trappen van adeldom, en ridderlijke ordens. Amsterd. 1673. 2° [887, 4
47. **Socinus,** Bartholomaeus: Lecturae (Repetitiones) in omnes juris civilis partes. Venetiis: Pincius 1519. [Nur diese Ausg.] [851, 4
48. **Telegraph** (3: Wiener Telegraph). Osterr. Conversationsblatt für Kunst, Literatur, geselliges Leben . . . Hrsg. v. W. Lembert. Jg. 1—3. 1836—38. Wien. 4° [871, 121
49. **Theaterchronik,** Allgemeine. 1843, Nr 97—104. Leipzig. [916, 3
50. **Theaterzeitung,** Deutsche, u. Offizielles Anzeigeblatt der Perseverantia. Red.: C. Schlivian. Jg. 1—12. 1848—59. Berlin. 4° [871, 132
51. **Vega** Carpio, Lope Felix de: Hermosa Esther. [Gesucht wird eine deutsche Uebers.] [692
53. **Welthorizont,** Der. Eine Universalzeitung f. gebildete Stände. Jg. 1. 1837. Leipzig. 4° [871, 143
54. **Wildeman,** M. G.: De ridderschap von Noorbrabant (1841—1903). o. O. 1903. 4° [887, 3

Nachrichten.

Der ord. Professor der romanischen Philologie Dr. Karl **Ettmayr** Ritter v. **Adelsberg** in Innsbruck wurde zu gleicher Stellung in Wien, der ord. Professor der Mathematik Dr. Georg **Faber** in Straßburg i. E. zu gleicher Stellung an der technischen Hochschule in München ernannt.

Zum Rektor der Bergakademie in Freiberg für das Studienjahr 1915/16 wurde der Professor der Eisenhüttenkunde und mechanischen Technologie Oberbergrat Johs. **Galli** gewählt.

An der technischen Hochschule in Stuttgart habilitierte sich der Landtagsabgeordnete Dr. **Lindemann** für Kommunalwissenschaften.

Der Gymn.-Direktor Dr. Max **Consbruch** in Breslau wurde zum Provinzialschulrat in Schleswig ernannt.

Die philosophische Fakultät in Straßburg verlieh dem elsässischen Dichter Friedrich Lienhard die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem Abteilungsdirigenten an der kgl. geologischen Landesanstalt und Dozenten an der Bergakademie Prof. Dr. Paul Krusch und dem Landesgeologen Prof. Dr. August Drenkmann in Berlin der Charakter als Geh. Bergrat, dem em. Gymn.-Direktor Th. Matschky in Brieg der Charakter als Geh. Studienrat, dem ord. Professor der Physik Dr. Anton Waßmuth in Graz beim Uebertritt in den Ruhestand der Titel Hofrat, dem Hon.-Dozenten der Denkmalkunde an der technischen Hochschule Dr. techn. Karl Holey in Wien der Titel eines a. ord. Professors, dem etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule Geh. Reg.-Rat Dr. W. Heß in Hannover und dem em. Kreisschulinspektor Schulrat v. Drygalski in Königsberg i. Pr. der k. preuß. Kronenorden 3. Klasse, dem Seminardirektor Schulrat Dr. Schmitz in Brühl (Landkreis Köln) der Adler der Ritter des kgl. Hausordens von Hohenzollern.

Am 14. September † den Heldentod an der Ostfront der Anglizist Dr. Bernhard Neuendorff, Oberlehrer an der Leibniz-Oberrealschule in Charlottenburg und Lektor an der Handelshochschule in Berlin, 34 Jahre alt.

Am 25. September † den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Direktor der Kaiser-Wilhelm-Oberrealschule in Göttingen Prof. Dr. Max Heckhoff, 50 Jahre alt.

Am 26. September † den Heldentod für das Vaterland der Assistent der chirurgischen Universitätsklinik in Breslau Oberarzt Dr. Albert Bauer, 36 Jahre alt.

Ende September † in Straßburg i. E. der frühere Präsident des kais. Oberschulrats in Elsaß-Lothringen Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Richter, 86 Jahre alt; in Turin der Professor des römischen Rechts Cesare Bertollini, 59 Jahre alt.

Anfang Oktober † in Dresden der Urologe Prof. Dr. Felix Martin Oberländer im 67. Lebensjahre; in Budapest der em. ord. Professor der rumänischen Sprache und Literatur Dr. Johann Ciocan; in Bad Adelholzen der Direktor des k. bayr. allgemeinen Reichsarchivs Geh. Rat Dr. Franz Ludwig v. Baumann, 69 Jahre alt; den Heldentod bei einem Sturmangriff in der Champagne der Bibliothekar der Mannheimer Handelshochschule Dr. Willy Wenke.

Vor kurzem † in Sibirien in russischer Gefangenschaft der Assistent der chirurgischen Universitätsklinik zu Breslau Dr. Ernst Jeger.

Wissenschaftliche Institute.

Die **Kieler Universität** bewilligte anläßlich ihres 250jährigen **Bestehens 10000 ℳ**, die ursprünglich für die geplante Jubiläumsfeier gesammelt waren, zur wissenschaftlichen Erforschung ihrer Geschichte.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Freunde, Verehrer und Schüler widmeten dem bekannten Philosophen und Pädagogen Reg.-Rat Dr. **Wilhelm Jerusalem**, der als Dozent an der Wiener Universität und Gymnasialprofessor eine fruchtbare Tätigkeit entfaltet hat, zum 60. Geburtstage eine stattliche **Festschrift**, die neuerdings auch im Buchhandel bei Wilhelm Braumüller in Wien erschien und mit einem wohlgelungenen Bildnis des Jubilars ausgestattet ist. Den mannigfaltigen Inhalt finden unsere Leser auf Sp. 1030 d. Bl. verzeichnet. (III, 244 S. Gr. 8., Preis 6 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Von der Kriegschronik **„Der Weltkrieg"** (Breslau, Priebatsch's Verlagsbuchhandlung) erschien soeben das 3. Heft, das den Krieg im Westen vom 1. Januar bis 30. April 1915 umfaßt. Der Abdruck der amtlichen Berichte ist so eingerichtet, daß auf den deutschen der ins Deutsche übersetzte französische oder englische Heeresbericht des entsprechenden Tages folgt. (155 S. 8.)

„Weltkriegsbilder" hat Otto Bittenke zusammengestellt, knappe, wesentliche Schilderungen der bedeutendsten Ereignisse vom Kriegsausbruch bis zum Fall von Maubeuge. Den einzelnen Abschnitten, soweit sie nicht Erklärung, sondern Wirklichkeit geben, liegen Berichte von Mitkämpfern und Augenzeugen zugrunde. Besonders für Schülerbibliotheken und zur Klassenlektüre erscheint das Büchlein geeignet, zumal der Preis niedrig ist. (Bd. 22 der Sammlung „Mein Vaterland". Stuttgart, o. J., Bong & Co.; 68 S. 8., Preis ℳ 0, 60.)

Wiederum erschien eins der prächtigen „Montanus-Bücher", die von Walther Stein herausgegeben werden: **„Deutsche Heerführer in großer Zeit.** Ein Buch vom Werden und Wachsen, von Tat und Arbeit unserer Führer in Deutschlands größter Zeit. Gegen 200 Aufnahmen zumeist aus Familienbesitz. Erster Dreißigtausenddruck" (Siegen, Berlin und Leipzig, 1915, Hermann Montanus; 112 S. Gr. 8., Preis 2 ℳ). Auf eine flüssig und klar geschriebene Einleitung, die zugleich als Erläuterung zu den Abbildungen dient, folgen diese in reicher Zahl und nach mancherlei Richtungen hin fesselnd. Sehr anziehend sind die Darstellungen der einzelnen Feldherren in ihren verschiedenen Lebensaltern und in allen möglichen Lebenslagen, zumeist natürlich auf dem Kriegspfade, aber auch Abbildungen anderer Art, wie von Familienmitgliedern, Wohnstätten und ähnliche, fehlen nicht. Der Hindenburgkopf von Hugo Vogel, den der Künstler für den Umschlag zur Verfügung stellte, ist ganz hervorragend. Das Titelbild stellt General v. Beseler dar, nach einer Photographie aus Familienbesitz.

Direktor Dr. M. Weyrauch hat mit der Sammlung und Herausgabe der **„Kriegserlebnisse des Dürener Realgymnasiums. I"** (Beilage zum Jahresbericht der Anstalt 1915; 39 S. 4.) auch weiteren Kreisen eine willkommene Gabe geboten. Es sind Beiträge von Lehrern und Schülern. „Daheim" und „Draußen" sind die beiden Abschnitte betitelt, in die das Ganze gegliedert ist. Erst erhalten wir in mehreren Aufsätzen eine Vorstellung vom Tun und Treiben in der Schule während des Kriegs, dann folgen lebendige Schilderungen von Kämpfen und Begebenheiten auf beiden großen Kriegsschauplätzen in Feldpostbriefen, die alle einen vortrefflichen Geist atmen. Die Beiträge fesseln nach Inhalt und Ausdruck durchweg und sollen später in einem zweiten Teile fortgesetzt und abgeschlossen werden.

Dr. Siegfried Mittler Toche, der vor einem halben Jahre bereits eine kleine allgemeinverständliche Schrift über **„Die deutsche Kriegsflotte sechs Monate im Kampfe"** in chronologischer Folge der Ereignisse zusammengestellt hatte (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; 20 S. 8., Preis 20 Pf.), veröffentlicht soeben im genannten Verlage eine von vaterländischer Begeisterung getragene Uebersicht über **„Unsere Auslandskreuzer"**, deren Heldentaten Jubel in ganz Deutschland erregten, bis vor der Uebermacht der feindlichen Flotte dieser Teil des Seekrieges vor der Hand seinen Abschluß fand. Geordnet nach den fünf Stationen Mittelmeer, Ostasien, Australien, Ostafrika, Amerika werden die Schicksale der deutschen Kriegsschiffe im Auslande geschildert, zuletzt die Erfolge unserer Hilfskreuzer. Der Schluß führt dem Leser die ruhmreichen Fahrzeuge und ihre Kommandanten in scharfen Phototypien vor Augen. (84 S. 8. mit 53 Bildnissen, Skizzen und Abbildungen, Preis 1 ℳ.)

Eines der sympathischsten Bücher über Frontbesuche ist Anton Fendrichs **„Mit dem Auto an der Front.** Kriegserlebnisse" (Stuttgart, o. J., Franckh; 150 S. 8., Preis 1 ℳ). Fendrich ist Sozialdemokrat, schrieb nach Beginn des Krieges das Büchlein „Der Krieg und die Sozialdemokratie", auf das hin er zu einer Reise an die Front vom Reichskanzler eingeladen wurde. Das Ergebnis dieser Reise ist nun nicht nur rein sachlich interessant, sondern auch infolge der politischen Stellung und der literarischen Bedeutung des Verf.s bemerkenswert. Besonderes Interesse erweckt namentlich sein Bericht über eine Zusammenkunft mit dem Kaiser, und es wäre sehr zu wünschen, wenn gerade dies Kapitel in den Zeitungen seiner Parteifreunde zu lesen wäre. Fendrich ist ein ausgezeichneter Erzähler und hat den Blick fürs Wesentliche; dies beides macht das kleine Büchlein sehr wertvoll, und es ist nur zu wünschen, daß es weite Verbreitung findet.

Der bekannte Mannheimer Intendant Carl Hagemann schildert in seiner Schrift: **„Mit der fliegenden Division"** (München, 1915, Georg Müller; 170 S. 8., Preis 2 ℳ, geb. 3 ℳ) seine Eindrücke als Batterieführer in einer fliegenden Division in Nordfrankreich, Russisch-Polen und in den Karpathen. Die knappe, aufrechte Art, mit der hier von Erlebnissen, Ereignissen und Menschen gesprochen wird, ist sehr geeignet, dem Buch viele Freunde zu verschaffen. Besonders, auch sachlich interessant sind seine Schilderungen aus den Karpathenkämpfen, die dem allgemeinen Wissen ferner liegen und doch in ihrer Eigenart wert sind, genauer bekannt zu werden. Hagemann ist hierbei ein ausgezeichneter Führer, der, ohne eigentlich Schriftsteller sein zu wollen, künstlerisch geformte Ausschnitte aus seinen Tagen gibt. Wir empfehlen auch dies Buch um seines Inhalts und seiner Art willen sehr.

Unter dem Titel: **„Deutschland in der Luft voran!"** haben Floerke und Gärtner eine große Reihe Fliegerbriefe gesammelt (München, 1915, Georg Müller; 194 S. 8., Preis 2 ℳ, geb. 3 ℳ). Das Buch setzt sich sowohl aus eigentlichen Fliegerbriefen zusammen, als auch aus Berichten einiger Berichterstatter der größeren Tageszeitungen. Im ganzen erhält man ein lebendiges, vielseitiges Bild von dem Wirken unserer Flieger, wenn auch naturgemäß manche sachliche Wiederholung das Interesse auf die Dauer abspannen läßt. Vielleicht wäre hier weniger mehr gewesen. Berichte über Luftschiffahrten fehlen, trotz der beiden großen Zeppeline, die auf dem Titelbild über London kreuzen. Das Buch ist mit einer Reihe von Photographien ausgestattet.

Eine große Anzahl der heute anzuzeigenden Broschüren beschäftigt sich mehr oder weniger mit der Zukunft. Während Sten Konow in seinem sehr interessanten Buche **„Indien unter der englischen Herrschaft"** (Tübingen, 1915, Mohr; VII, 142 S. 8., Preis ℳ 2, 70) der englischen Verwaltungstätigkeit in jenem Lande ein sehr günstiges Zeugnis ausstellt und die Ansicht, die englische Herrschaft stehe dort auf schwachen Füßen, für ganz falsch erklärt, ist Dr. Hermann v. Staden, offenbar auch ein guter Kenner Indiens, der entgegengesetzten Meinung (**„Indien im Weltkrieg"**. Der Deutsche Krieg, Heft 63; 43 S. 8., Preis ℳ 0, 50). In der Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse weithin

mit Konow übereinstimmend, nur in bezug auf die Frage der Hungersnöte ihm diametral entgegengesetzt, behauptet er das Vorhandensein eines indischen Nationalbewußtseins und einer unter Hindus wie Mohammedanern weit verbreiteten Abneigung gegen die englische Herrschaft, die zwar, schon wegen der Abwesenheit der indischen Truppen, nicht zu deren baldigem Zusammenbruch, wohl aber zu ihrem Untergang nach einem für England verlorenen Kriege führen müsse. Auch Alfred Hettner sagt auf S. 15 seiner Schrift: **„Die Ziele unserer Weltpolitik“** (64. Heft derselben Sammlung; 30 S. 8., Preis ℳ 0, 50), es bestehe zweifellos eine indische Gefahr, die England nur durch weitgehende Zugeständnisse abwenden könne. Im übrigen erörtert er in diesem förderlichen Schriftchen die verschiedenen Formen weltpolitischer Betätigung (Besitzergreifung von Kolonien, Politik der offenen Tür in selbständigen Auslandstaaten), die von geographischen und kulturellen Bedingungen abhängig sind, zeigt sodann, daß wir auf beide Formen nicht verzichten können, und auf welchen Gebieten unsere Zukunftsaufgaben der einen wie der anderen Art vorzüglich zu suchen sind. Mit Recht warnt er auch vor der oberflächlichen Verwechslung von Weltmachtpolitik und Weltherrschaft; jene bleibe für uns selbstverständliche Notwendigkeit, an diese zu denken liege uns weltenfern, so beharrlich uns auch unsere Feinde dergleichen Absichten zuschreiben. — Die kleine Schrift: **„Unsere Aufgabe“** von Heinrich Sieveking (Berlin, 1915, Karl Curtius; 38 S. 8., Preis ℳ 0, 60) beschäftigt sich mit der Zukunft Europas, bewegt sich aber mehr in allgemeinen Erwägungen; es kommt ihr keine größere Bedeutung zu. Dagegen ist sehr zu empfehlen: **„Das Deutschtum in Rußland und seine Zukunft“** von H. v. R. (Ebd., 1915; 77 S. 8., Preis 1 ℳ). Der Verf. behandelt das baltische Deutschtum, die deutschen Bauernkolonien in Rußland, das Deutschtum in russischen Städten und endlich die Zukunft der Deutschen in Rußland. Der Verf. kennt Land und Leute gut aus eigener Anschauung und weiß fesselnd zu erzählen; er gibt aber auch überall eine kurze historische Einleitung und begründet seine Angaben, besonders diejenigen über die wirtschaftlichen Leistungen der Deutschrussen, mit den nötigen statistischen Zahlen. Mit Wärme tritt er dafür ein, daß die Ostseeprovinzen vermöge ihrer rein deutschen Kultur, trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der nichtdeutschen Bevölkerung, als deutsches Gebiet zu gelten hätten und vor der Vernichtung ihres deutschen Charakters unbedingt bewahrt werden müßten. Mit dieser Forderung begegnet er sich mit einem Aufsatze Johannes Hallers im 1. Heft der Internationalen Monatsschrift („Das Schicksal des Deutschtums in den baltischen Provinzen“). **F. Fdch.**

Kurzweilig zu lesen ist **„Der Krieg und die Zukunft der Nationen** (In magischen Kryptogrammen) von H. Z.“ (Leipzig und Wien, 1915, Kamönen-Verlag; 39 S. 8., Preis 1 Kr.). Durch Untereinanderstellung der Namen hervorragender feindlicher Ausländer und deren Verschiebung werden Buchstabenreihen mit bestimmtem, für uns erfreulichem Sinn herausgebracht, wie **La France battue, Vive l'Allemagne** und ähnliches. Eingekleidet ist das Ganze in eine Weissagung im Tempel des Schiwa. Wir wünschen dem Büchelchen umsomehr Erfolg, als der Erlös Fürsorgezwecken für die Waisen der gefallenen Krieger Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei dient.

Der **„Ratgeber für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer.** Eine kurzgefaßte Darstellung der Versorgungsansprüche mit Formularen für Anträge und einer Tabelle“ vom Rechnungsrat Willibald Seiffert im Reichs-Justizamt zu Berlin (Potsdam, 1915, Stiftungsverlag; 24 S. 8., Preis ℳ 0, 40) erfüllt aufs beste seinen Zweck. In Gestalt von Antworten auf vorgelegte Fragen wird über alle in Betracht kommenden Punkte Auskunft erteilt. Eine willkommene Ergänzung dazu bietet desselben Verfassers Zusammenstellung der gesetzlichen Bestimmungen unter dem Titel: **„Die Versorgung der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern“** (Frankfurt a. O., 1915, Trowitzsch & Sohn; VIII, 92 S. 8., Preis ℳ 1, 50).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Heft X, 3 der **„Deutschen Staatsgrundgesetze** in diplomatisch genauem Abdrucke, zu amtlichem und zu akademischem Gebrauche hgb. von Geh. Rat Prof. Karl Binding“ erschien soeben in zweiter Auflage, die den heutigen Verhältnissen Rechnung trägt (Leipzig, 1915, Felix Meiner; 61 S. 8., Preis kart. ℳ 1, 80). Den Inhalt bildet die Verfassungs-Urkunde der freien und Hansestadt **Hamburg** vom 13. Oktober 1879, mit allen Abänderungen bis zum Gesetze vom 3. November 1913, nebst zwei Anlagen: Wahlgesetz für die Wahlen zur Bürgerschaft vom 5. März 1906, und Gesetz betreffend die Zuständigkeit des Reichsgerichts für Streitfragen zwischen Senat und Bürgerschaft von Hamburg vom 14. März 1881.

Technische Wissenschaften.

Der Verein Deutscher Ingenieure beabsichtigt in Verbindung mit dem Deutschen Museum in München ein umfangreiches **biographisches Lexikon** von berühmten **Männern der Technik** herauszugeben. Zwar hat der Verein für diesen Zweck bereits eine große biographische Kartothek gesammelt, aber das wichtigste Material besitzt das Deutsche Museum, mit dem die Verhandlungen noch schweben.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das **„Griechische Vokabular in etymologischer Ordnung“** von Studienrat Prof. Dr. Heinrich Uhle, das die Einprägung der Stammwörter in Verbindung mit dem Verständnis der Wortbildung als die wirksamste Methode zur Erwerbung eines genügenden Wortschatzes und dadurch zur Beherrschung der griechischen Sprache ins Auge gefaßt hat, zeigt in seiner neu erschienenen dritten Auflage abermals beachtenswerte Verbesserungen, die dem Büchlein neue Freunde zuführen werden, wie z. B. die Unterscheidung der griechischen Lehnwörter im Lateinischen von den urverwandten, die häufigere Hervorhebung der aus dem Griechischen stammenden Fremdwörter des Deutschen und ihre Ergänzung durch manche Fachausdrücke der Kultur- und Kunstgeschichte, endlich die Einreihung zahlreicher homerischer Wörter in das Hauptverzeichnis. (Gotha, 1915, F. A. Perthes; XIV, 108 S. 8., Preis geb. ℳ 1, 40.)

Die neubearbeitete fünfte Auflage von Gustav Monod's Taschenwörterbuch für Reise und Haus **„Französischer Sprachführer“** bietet sich in vervollkommneter Gestalt dar. Nicht nur, daß das Buch äußerlich ein handlicheres Format angenommen hat, auch der Wortschatz ist wesentlich bereichert, indem aus der Sprache des täglichen Lebens insbesondere die Kapitel Sport, Photographie, Fahrrad und Automobil eingehende Berücksichtigung gefunden haben. Denn unter Stichwörtern wie „Arzt“, „Bad“, „Bankgeschäft“, „Buchhandlung“, „Dampfschiff“, „Eisenbahn“, „Fernsprechamt“, „Speisekarte“ usw. findet der Benutzer die nötigen Ausdrücke und Redewendungen bequem vereinigt. Ferner ist jedes französische Wort mit einer leichtfaßlichen deutschen Lautumschreibung für die Aussprache versehen (der nur noch die Bezeichnung der Wort- oder Satzbetonung fehlt), endlich ein französisch-deutsches Wörterverzeichnis, ein kurz gefaßter grammatischer Anhang und Briefmuster als Schluß angefügt. Die Bearbeitung des in erster Linie praktischen Bedürfnissen dienenden Sprachführers wurde, nach Gustav Monods Tode auf dem Schlachtfelde, von Frau Gertrude Monod im Sinne des Dahingeschiedenen vollendet, die Anerkennung für das Geleistete wird nicht ausbleiben. (Leipzig, 1915, Bibliographisches Institut; VI, 452 S. 16., Preis in Leinwand geb. ℳ 2, 50.)

In schwedischer Sprache beginnt bei Wahlström & Widstrand in Stockholm als Lieferungswerk das **»Nusvensk Ordbog«** von Olof Östergren zu erscheinen. Sein Ziel ist, in möglichster Vollständigkeit, aber in kurzgedrängter Fassung den heutigen Sprachgebrauch darzustellen und zugleich als schwedisches Synonymenwörterbuch zu dienen. Das Werk soll binnen drei Jahren in 20 bis 25 Lieferungen von je 64 Seiten Gr. 8. zu je 1 Kr. zum Abschluß gelangen. Das vorliegende 1. Heft (A bis Arbiträr) erweckt die besten Erwartungen.

„Der Weg zur Form. Aesthetische Abhandlungen vornehmlich zur Tragödie und Novelle“ von Paul Ernst erschien soeben in zweiter Auflage (Berlin, 1915, Hyperionverlag; VII, 227 S. 8., Preis 4 ℳ, geb. 5 ℳ). Das Werk wurde bei seinem ersten Erscheinen im 57. Jahrg. (1906), Nr. 48, Sp. 1640fg. d. Bl. mit gebührender Anerkennung besprochen. Der Verfasser hat keine Veranlassung gehabt, seine Anschauungen zu ändern, und spricht sich darüber in der Vorrede aus. Sie dürften in den beteiligten Kreisen immer mehr an Boden gewinnen.

Der Verlag Cotta Nachf. in Stuttgart teilt mit, daß die neue **Biographie Gottfried Kellers**, die Prof. Dr. Emil Ermatinger in Zürich mit Benutzung des bekannten Werkes von Jakob Baechtold verfaßt hat, trotz des Krieges in einigen Wochen erscheinen und durch zwei weitere, die Briefe und Tagebücher Kellers enthaltende Bände den Abschluß finden wird.

Hierzu eine Beilage von Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 43. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 23. Oktober 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 22.

Theologie.

Girgensohn, Karl, **Der Schriftbeweis in der evangelischen Dogmatik** einst und jetzt. Leipzig, 1914. Deichert. (78 S. 8.) ℳ 2.

Girgensohn schildert die gegenwärtige Lage hinsichtlich des Schriftbeweises in der Dogmatik ohne jede Verschleierung: die historisch-kritische Methode der Schriftauslegung macht die Ableitung von ewig gültigen Normen aus der Schrift immer schwieriger. Er fragt weiter nach den Wegen zur Lösung der Krisis. Ausgeschlossen ist die Wiederherstellung der altorthodoxen Stellung zur Schrift; auf dieses Thema geht der Verf. fast überraschend ausführlich ein. Unmöglich ist aber auch die „Aufrechterhaltung der biblischen Autorität unter der uneingeschränkten Herrschaft des wissenschaftlichen Denkens", wie sie die moderne Theologie vertrete, denn dabei erweisen sich die kritische Wissenschaft als das Bleibende, die Reste der umgewandelten Bibelautorität als das in fortwährender Auflösung Begriffene. Die einzige Lösung liegt in der Neubegründung der Schriftautorität „auf das praktisch-erbauliche Schriftverständnis". Daß G. mit dieser Grundposition der kritischen Wissenschaft vollumfänglich gerecht werden will, tritt deutlich heraus; daß er im Prinzip den einzig möglichen Weg weist, scheint sicher. Ob dieser Weg richtig benannt ist, ist weniger sicher; der früher von anderen gebrauchte Ausdruck der „religiösen" Schriftautorität war doch wohl treffender. Ob man bei G.s Stellung überhaupt noch von einem „Schriftbeweis" reden kann, ist fraglich. Jedenfalls verlangt die angebotene Lösung dringend eine nähere Bestimmung. G. trägt zu solcher manche recht interessante Bemerkung bei; er setzt sich zugleich, oft nur andeutungsweise, aber nicht fruchtlos, mit zahlreichen neueren Dogmatikern auseinander; zu nötiger Deutlichkeit führen diese Ansätze aber nicht. Gerade dieser letzte Teil bedürfte, wenn er wirklich weiterbringen soll, eingehenderer Darlegungen über die Tragweite des so formulierten „Schriftbeweises". Die Erfassung des „zeitlosen Ewigkeitsgehalts der Schrift" stellt gerade für die dogmatische Handhabung der Schrift die schwersten Probleme. Die Schwierigkeiten fangen erst recht an, wenn man über die allgemeinen Linien hinausgeht. G. scheint bei seinen Schlußausführungen manchmal mehr an das praktisch-erbauliche, als an das dogmatische Bedürfnis zu denken. Sn.

Freie deutsche **Blätter.** (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 8. München, Verlag der Krausgesellschaft.

Inh.: Nach dem ersten Kriegsjahr. — Brief aus Nordfrankreich. — Briefe von Bischof Bonomelli von Cremona. — J. Bernhart, Die Tränen Sauls. Novelle. — Das Recht der einzelnen Völker. Nachdenkliches aus der englischen und deutschen Geschichte. — Glossen zur Nahrungsmittelfrage.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 41. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XIV. Weber, Was schulden wir dem Arbeiterstande? — H. Ostertag, Die Kirche im Feld. I. — Die Konferenz der deutschen Diakonissenmutterhäuser des Kaiserswerther Verbandes. — Vertretertag der vereinigten lutherischen Gotteskasten Deutschlands. — Die Schulverhältnisse in Frankreich und Belgien. — Offiziere und Gottesdienst.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 40. Berlin.

Inh.: Thomsen, Für uns. — A. Kind, Aus Tsingtaus schweren Tagen. — P. Graue, Zur Gestaltung unserer öffentlichen Gottesdienste. II. — W. Schubring, Krieg und Kirche. VIII.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 27. Jahrg., 1. Heft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Goetz, Das Problem der englischen Frömmigkeit. — Renate Lepsius, Die Behandlung des Kirchenliedes im Religionsunterricht

des Lyzeums. — Schuster, Die vierte Bitte des Vater-Unser. In Kriegszeiten für die Unterstufe erklärt. — Ein Feldpostbrief über Kriegsfrömmigkeit. — Schuster, Eine ernste Mahnung an den Religionsunterricht.

Philosophie. Psychologie.

Dingler, Hugo, **Die Grundlagen der Naturphilosophie.** Leipzig, (1914). Verlag Unesma. (X, 262 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Der Titel des Buches leitet irre. Dessen Ziel ist nicht, so heißt es S. 67 und ähnlich S. 90, 282, irgendwelche Detailuntersuchungen über spezielle Erkenntnisse der exakten Wissenschaften aufzustellen. Es geht vielmehr ins allgemeine, das Allgemeinste, was es für uns gibt, auf die Erkenntnis überhaupt. Es kommt dem Verf. darauf an zu beweisen, daß 1) eine prästabilierte Harmonie irgendwelcher Art in unserer Welt ausgeschlossen ist (S. 164), „eine transzendentale Identität als a priori unerklärbar absolut" zurückgewiesen werden muß (S. 175). 2) Die Tendenz der Entwicklung der theoretischen Gesamtwissenschaft dahin gerichtet ist, allmählich die ganze Wirklichkeit der Methode der theoretischen Wissenschaft zu unterwerfen (S. 69), 3) die Logik in allen exakten Wissenschaften eine führende, ja die ausschlaggebende Rolle spielt (S. V). Unter Logik wird hier aber alles verstanden, was zum unmittelbar Gegebenen hinzukommt, der Begriff also in weiterem Sinne gefaßt, als es sonst üblich ist (S. 225). Es bleibt beachtenswert, daß ein von Mach und Ostwald herangebildeter Forscher auf diesem Fundament seine Ausführungen zu errichten versucht, die zum Teil sehr breit angelegt sind, viele Wiederholungen enthalten und eine gewisse Unvertrautheit mit Kant, vor allem aber mit Hegel verraten, dem und dessen Schülern angedichtet wird, alles aus dem Kopfe herauszuspinnen versucht zu haben (S. 223). Der Verf. charakterisiert seinen Versuch selbst folgendermaßen: „Unser Hauptpunkt und unser Vorteil war der, daß wir die sehr scharfen Mittel, welche die moderne Mathematik zur Unterscheidung dessen, was logisch von dem, was nicht logisch ist, geschaffen hat, auf die hier vorliegenden Probleme anwendeten, und so in der Lage waren, scharf umrissene Begriffe aufzustellen, welche, wie sich herausstellte, eine konzise und klare Darstellung und Behandlung der einschlägigen Fragen erlaubten" (S. 240). Es scheint Ref. zweifelhaft, ob in der Tat dieses Ziel erreicht worden ist. Sange.

Ribot, Th., **La vie inconsciente et les mouvements.** Paris, 1914. Alcan. (III, 172 S. 8.) Fr. 2, 50.

In diesem neuesten Werke führt der greise, für die französische Psychologie seinerzeit bahnbrechend gewordene Forscher Gedanken über das Unbewußte aus, die er mit Vorbehalten und mehr andeutend schon 1879 entworfen hat. In den ersten beiden der vier „Essais" gelangt er zu einem psychologischen Dynamismus, nach welchem die unbewußte Aktivität überhaupt abhängt von der Permanenz motorischer Residuen, die wiederum Bewegungen auslösen können. Was fortdauert, ist der kinästhetische Teil der Bewußtseinszustände, die motorischen Vorstellungen, welche mehr als andere die Tendenz haben sich zu organisieren und konsolidieren. Das Unbewußte ist ein „Akkumulator von Energie", der als Sammelpunkt von Psychischem dient, um das Bewußtsein zu entlasten. In einem weiteren Essai behandelt er von diesen Grundlagen aus das Problem des Denkens ohne Worte und ohne sensuelle Bilder, das er nur in der mystischen Kontemplation belegt findet, die schon teilweise aus dem Bewußtsein herausfallende Grenzzustände sind. In einem Schlußabschnitt untersucht er die Rolle des Gesetzes vom kleinsten Kraftaufwand in der Psychologie, und endet mit einem Ausblick auf philosophische und religiöse Weltbilder, die das Prinzip der Ruhe zum äußersten Ideal erheben, Quietismus und Nirvanalehre. In den Grundlagen wird infolge der Bevorzugung motorischer Typen die Rolle der Bewegungen im Psychischen sichtlich überschätzt. Zu fordern wären entwicklungsgeschichtliche Ergänzungen und Bestätigungen durch Tatsachen und Hypothesen der objektiven Psychologie. Ribot selbst bemerkt in dem Vorwort, daß seine Auffassung des Unbewußten sich der der Psychoanalyse Freuds nähere und sich vielfach auf dessen Studien des unbewußten Seelenlebens stütze. Wilhelm Reimer.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. Hgb. von P. Barth. 39. Jahrg., Heft 3. Leipzig, Reisland.

Inh.: O. v. d. Pfordten, Der Erkenntniswert der Mathematik. I. — Th. Ziehen, Kategorien und Differenzierungsfunktionen. II.

Geschichte.

1) **Siebeck, Hans, Die landständische Verfassung Hessens im sechzehnten Jahrhundert.** Hrsg. vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. Kassel, 1914. G. Dufayel in Komm. (2 Bll., 185 S. 8.) ℳ 3, 60.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. N. F. Ergänzungsheft 17.

2) **Lichtner**, Adolf, **Landesherr und Stände in Hessen-Cassel** 1797—1821. Göttingen, 1913. Vandenhoeck & Ruprecht. (XII, 218 S. Gr. 8.) ℳ 5, 60.

3) **Löwenthal**, Fritz, **Der preußische Verfassungsstreit** 1862—1866. München, 1914. Duncker & Humblot. (XI, 342 S. Gr. 8.) ℳ 8, 50.

4) **Wahl**, Adalbert, **Beiträge zur Geschichte der Konfliktszeit.** Tübingen, 1914. Mohr. (VIII, 108 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Doktoren-Verzeichnis der philosophischen Fakultät der Universität Tübingen 1914.

5) **Altmann**, Wilh., **Ausgewählte Urkunden zur ausserdeutschen** Verfassungsgeschichte seit 1776. Zum Handgebrauch für Historiker und Juristen. 2., vermehrte Auflage. Berlin, 1913. Weidmann. (VII, 349 S. Gr. 8.) ℳ 5, 40.

6) Ders., **Ausgewählte Urkunden** zur Brandenburgisch-Preussischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Zum Handgebrauch zunächst für Historiker hgb. I. Teil: 15. bis 18. Jahrhundert. 3., stark vermehrte Auflage. Ebd., 1914. (VII, 509 S. Gr. 8.) ℳ 7, 40.

Noch ist die deutsche Verfassungsgeschichte erst auf dem Weg, die Entwicklung der Territorien von der Ausbildung des Ständestaats bis zur Zeit der Reformen und Grundgesetze als eine Einheit zu verstehen. Typische Erfolge und Schwierigkeiten dieses Wegs verkörpern die vorstehenden Arbeiten.

Die beiden über den hessischen Ständestaat sind aus entgegengesetzten Schulen hervorgegangen, Siebecks aus der vorsichtigen, doch monarchischen Gedanken zugeneigten Felix Rachfahls, Lichtners aus der kühneren, gegen die überlieferten Gewalten skeptischen Max Lehmanns. Beide gehören zu der Klasse wertvoller archivalischer Monographien, die die gegenwärtige Blüte der Veröffentlichung deutscher Landtagsakten nicht nur eingeleitet haben, sondern bei dem langsamen Fortschritt aller neuzeitlichen systematischen Aktenpublikationen als Ergänzungen und Anregungen dazu noch lange unentbehrlich bleiben werden. Vorbildlich ist besonders die begriffliche Klarheit und Schärfe, mit der bei Siebeck (1) ein gewaltiger, erst hinter Glagaus erstem Band Landtagsakten in voller Breite einsetzender Quellenstoff über die politische Bedeutung der ständischen Einrichtungen Hessens nach Zusammensetzung, Geschäftsordnung und Zuständigkeiten Rede steht. Höchstens scheint diese vorwiegend rechtsgeschichtliche Methode bisweilen die fließenden Formen ent-

stehender und sich entwickelnder Rechte in einer gerade dem geschichtlichen Verständnis gefährlichen Art zu pressen und zu vereinfachen. Nicht allein steht der erfreulich kurze und knappe Text doch bisweilen in einem gewissen Mißverhältnis zu den weit ausführlicheren Fußnoten, aus denen er gleichsam die Summe zieht (S. 73, Anm. 1 beweist z. B. trotz aller Einschränkungen genau das Gegenteil von der Behauptung, daß unvollständige Ständeversammlungen sich zu Beschlüssen mit das ganze Land bindender Kraft für befugt gehalten hätten). Wichtiger für die Erörterung ständegeschichtlicher Fragen ist die bedenkliche Entschiedenheit, mit der in der Genesis der hessischen Ständeverfassung den grundlegenden Verträgen zwischen Landesherrschaft und Ständen als „lediglich politischen Akten" die Voraussetzung „eines verfassungsmäßigen Rechtes" abgesprochen wird (S. 5). Ich glaube, eine solche Argumentation enthält einen Zirkel, weil sie übersieht, wie einerseits alles Rechtsleben, auch das geschriebener Verfassungen, in seinem Dasein durch solche „lediglich politische" Machtverhältnisse bedingt ist, wie aber andererseits gerade deshalb auch jeder einer solchen vertraglichen Neuordnung voraufgehende Zustand (wie der des vorständischen Territoriums) umgekehrt mit ganz bestimmten Rechtsanschauungen notwendig verknüpft ist. Man verbaut sich so meines Erachtens die Einsicht in die Wurzeln, die der Ständestaat in der lehnsstaatlichen Theorie der beschränkten Monarchie und weiterhin in den genossenschaftlichen Verfassungsgedanken des Volksrechts gehabt hat und die seinen Ansprüchen über die Schichtungen sozialer Klassenherrschaft hinaus stets einen allgemein populären Sinn gegeben haben.

Auch die (übrigens stilistisch merkwürdig ungeschickte, logisch des öfteren ausgleitende) Schrift von Lichtner (2) gelangt, freilich für einen viel verwickelteren, verfalleneren Zustand des hessischen Territorialstaats, nicht zu einer vollen Würdigung der ständischen Interessen. Gewiß hat sein unparteiisches Aktenstudium die Tradition der hessischen Verfassungsparteien, daß in jener ersten Periode des Verfassungskampfs die Stände die allgemeine Sache von Freiheit und Recht vertreten hätten, ganz erheblich berichtigt und gezeigt, wie namentlich die Ritterschaft unter der formellen Parole konstitutionellen Fortschritts fast ausschließlich die alten ständischen Sonderrechte gegen die Reformen des absolutistischen Beamtentums unter seinem völlig verkannten Führer, dem älteren Hassenpflug, zu wahren bestrebt war, ein Vorgang, der ja auch in Süddeutschland; namentlich in der Geschichte der Württembergischen Verfassung, längst bekannte Parallelen hat. Nur ist dabei ein Punkt übersehen oder doch als vermeintliche Formfrage unterschätzt, der die Beurteilung dieser frühen deutschen Verfassungsstreitigkeiten eigentlich erst entscheidet: die Oeffentlichkeit des territorialen Staatshaushalts, die die Stände immer wieder vergeblich verlangten, war in der Tat die Forderung, an der sich die ganze Unzulänglichkeit des noch so aufgeklärten Absolutismus, die ganze Berechtigung der ständischen Taktik als Vertretung einer neuen Gesellschaftsordnung offenbarte. Die Staatswirtschaft des Absolutismus war vor den ungeheuren Ansprüchen der Revolutionszeit überall zusammengebrochen, ihr Kredit aufs äußerste eingeschränkt. Jede neue ständische Steuerbewilligung, die diesen Kredit wiederherstellen sollte, konnte doch nur die Hinausschiebung des Bankrotts bedeuten, wenn sie nicht Hand in Hand ging mit einer Aenderung des ganzen Systems durch parlamentarische oder quasi-parlamentarische (Schuldendeputationen) Rechnungslegung und Ausgabegewähr, wie sie denn auch allenthalben der erste Schritt zu den einzelnen Verfassungswerken wirklich gewesen ist. Dies Verhältnis mißversteht L. vollkommen, wenn er meint (S. 160): „Ganz von selbst mußte die Lösung der Verfassungsfrage die Vorbedingung für die Lösung der Steuerfrage werden." Diese letzte war vielmehr ein eigenes, von der Frage der Grundrechte und Privilegien praktisch völlig getrenntes Gebiet, wo die Stände noch durch ihre reaktionärste Hartnäckigkeit in Wahrheit der einzig lebensfähigen Gestaltung der neuen Staatsgesellschaft dienten.

Wenn die politische Bedeutung verfassungsgeschichtlicher Probleme schon die Betrachtung überwundener Entwicklungsstufen selten ganz ohne Einmischung von Parteiüberzeugungen sich bilden läßt, so ist das natürlich noch viel schwerer bei einem Ereignis, das in die gegenwärtige politische Welt so unmittelbar hineinragt wie der Zusammenstoß der ersten deutschen Machtpolitik mit der letzten bürgerlichen Opposition im preußischen Konflikt. So werden sicher auch seine beiden neuesten (voneinander ganz unabhängigen) Untersuchungen durch Löwenthal (3) und Wahl (4) mit mehr oder weniger Recht von Parteien als parteiisch verurteilt werden. Doch scheinen mir beide den Gegenstand in verschiedener Weise unstreitig zu fördern. Soweit sich in der absichtlich nüchternen und kühlen Erzählung Löwenthals eine eigene politische Meinung überhaupt ankündigt, ist sie ersichtlich die eines jüngeren Geschlechts, dem das überlieferte Pathos der beiden streitenden Standpunkte bereits überwiegend zum kritischen Phänomen geworden ist. Das Hauptverdienst dieser Darstellung dürfte demgemäß die Hervorhebung und ausführliche Behandlung der verborgeneren sachlichen, namentlich wirtschaftlichen Motive des Konflikts sein, die mit Hilfe der einigermaßen spärlichen heute vorliegenden Quellen, der veröffentlichten parlamentarischen Akten und Biographien der Führer, doch schon zu allgemeiner Klarheit gebracht werden: wie es eben dieselbe unerhörte Aufwärtsbewegung der ganzen preußischen Volks- und damit (durch Steuern und Staatsbetriebe) auch Staatswirtschaft im Zeitalter des Freihandels war, die mit entgegengesetzter Wirkung auf der einen Seite wachsenden Bevölkerungskreisen bis in den Adel hinauf ein neues Gefühl ökonomischer Kraft und Selbständigkeit, auf der andern Seite aber der Regierung hinter allen theoretischen Fragen des Budgetrechts unversiegbare, vom Willen der Kammern unabhängige Machtmittel in die Hand gab, und wie diese Machtmittel schließlich mehr als die unsichere Berufung auf die Gesinnungen dieses oder jenes Volksteils die inneren wie die ersten äußeren Kraftproben zugunsten der Monarchie entschieden.

Adalbert Wahl (4) ist zur Beschäftigung mit dem Konflikt durch den Briefwechsel Robert v. Mohls veranlaßt worden, der nach seinen Mitteilungen und Auszügen in der Tat als eine neue Quelle ersten Ranges für diese Epoche anzusehen ist. W. gewinnt daraus vornehmlich die meines Erachtens völlig zutreffende Erkenntnis, daß die liberalen und demokratischen Anhänger des parlamentarischen Systems namentlich gegenüber der schwächeren, weil weniger einheitlichen Regierung der ersten Konfliktsjahre auch ihrerseits eine ganz bewußte und folgerichtige Real- und Machtpolitik treiben wollten und konnten, d. h. daß einmal ihre Taktik in entscheidenden Wendungen wie dem berühmten Antrag Hagen viel unerbittlicher, sodann aber auch ihre Endabsichten viel revolutionärer gegen das monarchische Prinzip und seine damalige Verkörperung angingen, als sowohl die Märtyrerlegende wie die Versöhnungsstimmung späterer Jahre in der Regel zugeben. Nur wo über dies rein Tatsächliche hinaus das Urteil des Verf.s mit der ganzen Schärfe des heutigen konservativen Parteipolitikers wertend bei den Liberalen nichts als leere, kurzsichtige oder böswillige Doktrin findet, muß ihm mit gleicher Entschiedenheit widersprochen werden, weil hier eine (geschichtlich gar



nicht zu diskutierende) Ethik und Aesthetik die bescheidenen Methoden historischen Verständnisses weit hinter sich läßt. Nicht „ästhetische Erbärmlichkeit“, sondern bloß drei bis vier Jahrhunderte rücksichtslosester Klassenherrschaft gehörten dazu, „den wunderbar ausgesprochenen Charakter dieser preußischen, junkerlichen Offiziere, wie alles, was zugleich bedeutend und eigenartig ist, nicht schon an sich mit sympathischem Interesse zu betrachten“ (S. 69). Und kann solches Vorurteil im einzelnen ohne Einfluß auch auf jenes rein Tatsächliche bleiben? Auch unter dem Gesichtspunkt ziemlich willkürlicher Auswahl, den der Verf. für sich in Anspruch nimmt, enttäuscht im Vergleich mit den langen Referaten von Theorien und Programmen die Kürze, mit der er gerade über Tatsachen von allergrößter Wichtigkeit hinweggeht. Wenn er im Gegensatz zu der traditionellen Auffassung so großen Nachdruck auf die liberalen Gesetzentwürfe der neuen Aera legt (S. 10), so hätte er mindestens hinzufügen sollen, daß um die Zustimmung des Königs zu den wichtigsten davon ein noch unentschiedener Kampf tobte (Löwenthal S. 61). Gleich darauf aber hätte bei der Feststellung, daß die dilettantische Narrheit der Kommissionsbeschlüsse zur Bundespolitik Preußen schon 1862 beinahe in den Krieg getrieben hätte, keineswegs verschwiegen werden dürfen, daß auf der anderen Seite ein Mann wie Roon (Denkwürdigkeiten S. 267) damals von derselben „närrischen“ Kriegslust erfüllt gewesen ist.

Aus dem verworrenen Bereich der politischen Reflexion führen die vorliegenden Neuauflagen Altmann'scher Urkundensammlungen (5, 6) bei aller (zum Teil unvermeidlichen) Beschränktheit der sachlichen und kritischen Darbietung doch in eine reinere Luft unmittelbarer Erkenntnis von staatlich-gesellschaftlichen Lebenselementen. Während die außerdeutschen Verfassungen, abgesehen von der norwegischen, nur um die jüngsten Grundgesetze der Türkei, Japans und Rußlands vermehrt sind, stellt die Neubearbeitung des Brandenburgisch-Preußischen Handbuchs eine wahre Rezeption der radikalen Veränderung und Vertiefung dar, der die preußische Verfassungsgeschichte durch die Arbeiten Schmollers, Hintzes und ihrer Schulen in den letzten 20 Jahren unterworfen worden ist. Die Aufnahme von Stücken wie der Hofordnung Joachims II, des Landtagsrezesses von 1653, der zweiten großen Akziseordnung von 1684, der wichtigsten Akten zur Geschichte des Landratsamts und der Coccejischen Justizreform werden hoffentlich den einzigartigen Quellenpublikationen jener Schulen mehr als bisher die allgemeine historiographische Aufmerksamkeit zuwenden.

Carl Brinkmann.

Hasenclever, Adolf, Die Orientalische Frage in den Jahren 1838—1841. Ursprung des Meerengenvertrages vom 13. Juli 1841. Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (XII, 320 S. 8.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 9, 50.

Das vorliegende Buch behandelt einen gerade für die Gegenwart beachtenswerten Gegenstand. Damals, im Jahre 1838 waren Frankreich und England verbündet; dies hinderte aber nicht, daß starke Gegensätze zwischen beiden Staaten vorhanden waren, daß England seinen eigenen Vorteil mit rücksichtsloser Energie und, man muß es zugestehen, mit bewundernswerter Klugheit verfolgte. Es handelte sich um Aegypten. Mehemed Ali strebte danach, sich von der Türkei unabhängig zu machen, einen möglichst großen Teil des Osmanischen Reiches, z. B. Syrien, zu erwerben. Frankreich unterstützte moralisch den Usurpator, England aber wollte nichts wissen von einem selbständigen Herrscher Aegyptens; „denn ein solcher konnte den englischen Einfluß in den wirtschaftlich und handelspolitisch zukunftsreichen Gebieten Asiens völlig niederhalten“ (S. 27). So bereitet nun der leitende Staatsmann Englands, Palmerston, seinem „Bundesgenossen“ Frankreich eine vollkommene diplomatische Niederlage, indem er hinter dem Rücken Frankreichs mit Rußland, Preußen und Oesterreich einen Vertrag schließt, um Mehemed Ali in Schranken zu halten. Der Unmut in Frankreich ist groß, „aber die Regierung wirkt darauf hin, daß das beleidigte Nationalgefühl sich nicht gegen das so schwer angreifbare England, sondern gegen das benachbarte Deutschland richtet.“ Thiers wird gestürzt, an seine Stelle tritt Guizot. Beckers Rheinlied, das damals entstand, findet auch in Wien einen begeisterten Widerhall, aber Metternich befolgte eine Friedenspolitik, in der richtigen Erkenntnis, daß der Zustand der österreichischen Armee kein besonders guter sei. 1841 wird der Meerengenvertrag abgeschlossen, dessen erster Artikel lautet: „Der Sultan ist fest entschlossen, auch fernerhin den Kriegsschiffen der fremden Mächte zu verbieten, in die Engen des Bosporus und der Dardanellen einzufahren.“ Der Verf. bringt (S. 311) am Ende seines Buches folgende Betrachtung: „Wenn wir die englische Politik als Ganzes überschauen, so müssen wir bekennen, daß Palmerston die Bahn zur Größe Englands richtig empfunden, vorausgeahnt hat. Den kürzesten Weg nach Indien hat er vor plötzlichen Ueberfällen durch die russische Flotte vom Schwarzen Meer aus ferngehalten; durch die Verdrängung Frankreichs aus Aegypten, durch die Beschränkung Mehemed Alis auf das Pharaonenland hat er auch diese wichtige Etappe auf der großen, die Völker verbindenden Straße nach Indien und dem fernen Osten, dem englischen Einfluß offen gehalten.“ Das Buch ist mit vielem Fleiß und Gründlichkeit gearbeitet; eine fast übergroße Fülle von Zitaten belegt die Darstellung; doch fehlt dem Verf. die Gabe zu charakterisieren; es ist kaum der Versuch gemacht, Männer wie Mehemed Ali und Palmerston, wie Thiers und Guizot, dem Leser vor Augen zu führen. Die Ausstattung des Werkes ist vortrefflich.

R. Pappritz.

Deutsche **Geschichtsblätter.** Hgb. von A. Tille. 16. Bd., Heft 8. Gotha, F. A. Perthes.

Inh.: Hugo Theodor Horwitz, Geschichte der Technik.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 18. Kassel, Scheel.

Inh.: H. Franz, Der Alp im hessischen Volksglauben. — H. Wenzel, Glockengießer im Regierungsbezirk Kassel vom 14. bis 20. Jahrhundert. (Schl.) — O. Heinemann, Karl Kohlhepp † (mit Bildnis). — P. Heidelbach, Hessen und Italien. Plauderei. (Forts.) — Aus dem Tagebuche eines Kasseler Kriegsfreiwilligen. (Forts.)

La Revue Ukranienne. Mensuel édité par Arthur Seelieb. Anné 1915, No. 3. Lausanne. (8.) Fr. 2, 50.

Somm.: A. Seelieb, A ceux qui m'en veulent. L'Ukraine et les Ukraniens. — A. Seelieb et M. Lozinski, Le maître et son disciple. — V. Potapenba, Dans les nouveaux nids.

Studien zur osteuropäischen Geschichte. Hgb. von Uebersberger. Heft 2. Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (XXVII, 214 S. 8.) ℳ 5, 50.

Inh.: Pierre Marc, Quelques années de politique internationale. Antécédents de la guerre russo-japonaise.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Máday, Stefan v., **Gibt es denkende Tiere?** Eine Entgegnung auf Kralls »Denkende Tiere«. Leipzig, 1914. W. Engelmann. (XV, 461 S. Gr. 8. mit 6 Fig.) ℳ 9, 60; geb. ℳ 10, 40.

Máday gibt in seinem Buch eine ausführliche Zusammenstellung der Tatsachen und Ueberlegungen, die dagegen sprechen, daß die „denkenden“ Pferde und Hunde so erstaunliche geistige Fähigkeiten besitzen, wie nach den Versuchen

von Krall anzunehmen schien. Als früherer Kavallerist ist v. M. Pferdekenner, als Psychologe hat er sich später gerade mit der Tierseele beschäftigt und ein Buch über „Psychologie des Pferdes und der Dressur" geschrieben. v. M.s Urteil ist also das eines Fachmannes. Einen ungünstigen Eindruck erhält der nur für die Sache interessierte Leser zunächst dadurch, daß der Verf. im Vorwort zugibt, nicht nur mit logischen, sondern auch mit moralischen Waffen zu kämpfen. Das Buch enthält ein umfangreiches Schlußkapitel: Kralls Persönlichkeit mit Abschnitten, die betitelt sind: „Amateur und Berufsgelehrter, Krall als Prophet, Kralls Propaganda, Zeitungsruhm, Krall gegen eine methodische Prüfung seiner Pferde, Kralls Antipathie gegen Psychologen, . . ., Krall als Tierquäler, Krall als ‚Nervöser', Kralls Kaisertraum, Kralls Verblendung" u. a. v. M. hält derartige unsachliche Betrachtungen wegen der Kampfesweise der Gegner für geboten, sie läßt sich schwer vermeiden, wenn man nicht nur die Experimente widerlegen, sondern die ganze geistige Bewegung bekämpfen will. Eigenartig berührt, daß der Verf. eines dicken Buches über die denkenden Pferde die Tiere nie gesehen hat. v. M. wurde (1911/12) zweimal von Krall eingeladen, später nach Veröffentlichung seiner Gegnerschaft nicht mehr, sein brieflicher Wunsch, die Tiere 1913 zu sehen, wurde nicht erfüllt. Dennoch ist v. M.s außerordentlich umfassende Zusammenstellung wissenschaftlich von großem Interesse. In dem Bericht über den „klugen Hans" bleibt v. M. bei Redlichs und Pfungsts Zeichenhypothesen. Einige berichtete Leistungen bleiben zwar dunkel, aber die große Masse der Experimente spricht doch sehr dafür, daß der kluge Hans seine Antworten, d. h. seine Tretfolgen beendete, wenn der unwillkürliche Entspannungskopfruck des Beobachters ihm das Zeichen gab. Der „kluge Hans" gab nach der Uhr die Zeit an, die v. Osten (sein Besitzer) darauf gesehen hatte, auch wenn die Uhr dann schnell ohne dessen Wissen verstellt dem Tier gezeigt wurde, oder wenn sie dem Tier gar nicht hingehalten wurde. Sehr verdienstlich ist die Kritik der Unterrichtsmethode Kralls, nach der selbst ein sehr begabter menschlicher Schüler die verschiedenen Rechenoperationen nicht gelernt haben würde, zumal so gut wie nie konkrete, den Sinn der Zahlen erläuternde angewandte Aufgaben, sondern immer nur die nackten Zahlen in den Aufgaben gegeben werden (Fleischhauer). Die Einführung von Hauptnenner und Klammeraufgaben ist pädagogisch fast unglaublich. Quadratwurzeln wurden nur bis $\sqrt{144}$, Kubikwurzeln bis $\sqrt{5^3}$ geübt, fünfte Wurzeln direkt gegeben. Große Mühe hat der Verf. auf die Aufstellung und Diskussion einer genauen Fehlerstatistik der veröffentlichten Leistungen der Pferde gelegt. Es ergibt sich, daß die geschickten Wurzelrechner trotzdem die einfachsten Additionsaufgaben nicht sicher beantworten, bei Wurzelaufgaben ergeben sich nur doppelt so viele Fehler. Die Deutung liegt nahe, daß die Wurzelaufgabe durch die Arbeit des Fragestellers schwieriger wird, daß aber die Schwierigkeit der Auffassung der Entspannungsbewegungen des Experimentators durch die Pferde bei den leichten Aufgaben wie bei den schwierigen besteht. Verständige, auf Hilfsrechnungen beziehbare Fehler sind verhältnismäßig selten, um so häufiger (über 50%) der ± 1- oder ± 2-Fehler, der leicht dadurch erklärbar wäre, daß die Entspannungsbewegung beim Frager etwas zu früh oder zu spät erfolgte oder das Tier etwas zu spät reagierte. Interessant sind die Fehler bei Wurzelrechnungen. Sie lassen erkennen, daß bei der Lösung der Wurzelaufgaben die Hilfsüberlegungen („Tricks") angewendet wurden, die gestatten die Wurzel ohne Ausrechnung zu finden, wenn die Wurzel aufgeht. Bei fünften Potenzen stimmt z. B. die Endziffer mit der Endziffer der Basis stets überein, so daß bei einer fünften Wurzel die Endziffer ohne weiteres angegeben werden kann. Hat der Radikand einer Quadratwurzel 9 als letzte Ziffer, so muß die Wurzel entweder 3 ($3^2 = 9$) oder 7 ($7^2 = 49$) als Endziffer haben, dementsprechend wechseln in den falschen Antworten, die der richtigen vorausgehen, 3 und 7 ab. Bei der Aufgabe $\sqrt[3]{1\,860\,867}$ erkennt man leicht, daß die Wurzel dreistellig sein muß (nach der Einteilung in Gruppen), da die erste Gruppe 1 ist, so muß die Wurzel mit 1 angefangen haben. Die Endziffer 7 der dritten Potenz kann nur von $3^3 = 27$ herrühren. Nur die Mittelziffer ist schwerer zu finden. Dementsprechend wird bei der Aufgabe Anfangs- und Endziffer sofort richtig angegeben, die fragliche Mittelziffer aber einfach erraten. Die Antwortenfolge war nämlich: 163, 143, 135, 133, 123, letzteres ist richtig. Dieser Versuch war „unwissentlich", d. h. der Radikand wurde erst kurz vor Stellung der Frage dem Fragesteller genannt. Es ist offenbar sehr wahrscheinlich, daß er von dem Pferd sofort die Anfangsziffer 1 und die Schlußziffer 3 erwartete und sie deshalb auch von den Pferden bekam, daß er aber die Mittelziffer erst erraten mußte. Das spricht sehr dafür, daß der Fragesteller denkt und daß das Tier nur solange klopft bis es Entspannungszeichen am Frager bemerkt. Diese Zeichen treten aber auf, wenn die geklopfte Zahl der Hufschläge der erwarteten gleichkommt. Die unwillkürliche Uebertragung der erwarteten Zahl oder des erwarteten Wortes auf das Tier versagt natürlich oft; die Zahl der Treffer wird aber erhöht durch die Anpassung des Fragestellers an besondere Lieblingszahlen (8 und 9 werden z. B. nicht gern geklopft) und Lieblingsaufgaben, die v. M. genauer verfolgt.

Der Unterricht im Lesen ist pädagogisch ebenfalls so schlecht, daß man ein Lesenlernen kaum erwarten kann. Die Erfolge im Lesen werden erst gut, nachdem der Fragesteller gelernt hatte, bei jedem Buchstaben energisch an die Zahl zu denken, die ihm in der Klopfsprache der Pferde entsprach. Damit können dann die zählenden Pferde scheinbar auch lesen. Auch die Leistungen von Frau Mökels Hund werden besprochen, hier beschränkt sich M. im wesentlichen darauf, auf das Unglaubliche hinzuweisen und die Sache lächerlich zu machen. Das Buch enthält endlich eine Zusammenstellung von Gutachten über die denkenden Tiere, sowie ein Kapitel über Weltanschauungsfragen und über „Kralls Anhänger". Die Ausführungen in v. M.s Buch müssen in jedem kritischen Menschen die Ueberzeugung hervorrufen, daß Vieles an den Leistungen der Tiere nicht auf eigenem Lösen der Fragen beruht. Nachprüfungen der Krall'schen Experimente durch Ferrari, Pullé und Rothe ergaben denn auch entweder keine deutlichen oder aber rein negative Resultate. Auf der anderen Seite gelingt es allerdings auch M. nicht, alle Leistungen plausibel nach der angedeuteten „Zeichenhypothese" zu deuten. Das blinde Pferd Berto könnte an Stelle der optischen akustische Signale (unwillkürliche Aenderung des Atmungsgeräusches) benutzen, aber einige Gucklöcherversuche, bei denen Fragesteller und Zuschauer das allein im Stall stehende und antwortende Tier durch kleine Glasfenster von außen beobachteten, bleiben auch M. unerklärlich. Immerhin sind viele „unwissentliche" Versuche, bei denen der Fragesteller die Antwort nicht wissen sollte, durchaus nicht einwandfrei angestellt worden, obwohl wirklich beweisende Versuchsanordnungen vorgeschlagen worden sind und leicht ausgeführt werden könnten. M.s Buch ist wertvoll als kräftiges Gegengewicht gegen die zum Teil kritiklose Zustimmung, die die Lehre von der hohen Pferdeintelligenz auch von wissenschaftlicher Seite erfahren hat. Diese Lehre muß zum Teil als sehr fraglich und zum



mindesten als keineswegs exakt bewiesen gelten. Nebenbei bemerkt sind die Elberfelder denkenden Pferde nicht im Krieg, sondern zurzeit in Crefeld. S. Becher.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. B. Schmid. 8. Bd., 9./10. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: P. Kiesling, Beobachtungen des Polarsterns. Vorschläge zu astronomischen Schülerversuchen. (Mit 2 Abb.) — J. Hepp, Der Schülergarten. (Mit 3 Abb.) — H. Kleinpeter, Die Ziele und Ideale des physikalischen Unterrichts. Ein Beitrag zur physikalischen Didaktik. — H. Prell, Die Abhängigkeit der „sekundären" Geschlechtsmerkmale von den Keimdrüsen. — A. Lipschütz, Neue Forschungen über den Eiweißstoffwechsel. (Mit 2 Abb.) — E. Hamann, Häusliche Pflicht- und freiwillige Aufgaben im biologischen Unterrichte. — W. Franck, Bemerkungen zu dem Aufsatz K. Scheidt „Chemieunterricht während des Krieges". — S. Sonn, Der Blutkreislauf. (Mit 1 Abb.) — C. Matzdorff, Pflanzenpräparate in natürlichen Farben und Formen. — Max Oettli, Das Kreisen des Wassers in der Warmwasserheizung. (Mit 1 Abb.) — M. Blaschke, Ein Radiumblitzableiter. — Ders., Erzeugung und Messung sehr tiefer Temperaturen.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. 40. Jahrg., Nr. 10. Magdeburg, Creutz.

Inh.: Fr. Schwabe, Siebenter Jahresbericht der Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz zu Seebach (Kreis Langensalza). — Hugo Mayhoff und R. Schelcher, Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche 1906 bis 1914. (Forts.) — R. Hermann, Der Gartenrotschwanz, **Erithacus phoenicurus** (L.). (Mit 1 Tafel.)

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 17/18. Leipzig, Hirzel.

Inh.: A. Landé, Theoretisches über die Breite der Spektrallinien. — H. Fletcher, Ueber die Frage der Elektrizitätsladungen, welche die der Elektronen unterschreiten. — M. v. Smoluchowski, Notiz über die Berechnung der Brown'schen Molekularbewegung bei der Ehrenhaft-Millikan'schen Versuchsanordnung. — Ders., Ueber die zeitliche Veränderlichkeit der Gruppierung von Emulsionsteilchen und die Reversibilität der Diffusionserscheinungen. — K. Schreber, Die absolute Temperatur.

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 10. Leipzig, Teubner.

Inh.: W. Lietzmann, Die Ausbildung der Mathematiklehrer an den höheren Schulen Deutschlands. — A. Schülke, Zahlwörter und Positionssystem. — A. Jungbluth, Graphische Darstellung zur harmonischen Teilung. — C. Schäffer, Zur Erinnerung an Karl Kraepelin.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Pape, Ernst, **Die Gerichtspraxis.** In Verbindung mit E. Armstroff, C. Falck u. a. Berlin, 1914. Guttentag. (XII, 1326 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 18, 50.

Der schlichte Titel läßt den reichen Inhalt des umfangreichen Bandes nicht erkennen, der eine zusammenfassende Darstellung des gesamten Gerichtsverfahrens bietet. In erster Linie für die Einführung der Gerichtsbeamten in die Praxis bestimmt, gibt das Werk ein Gesamtlehrbuch aller Prozeßordnungen und sonstigen Verfahrensvorschriften einschließlich der praktischen Ausführungsanordnungen. Es zeigt, wie die Bestimmungen in der Praxis wirken, wie sie anzuwenden sind. Ausführlicher als in allen Lehrbüchern ist der Abschnitt über das Registerwesen behandelt.

Coermann.

Thimme, Friedrich, und Carl **Legien, Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland.** Leipzig, 1915. Hirzel. (VI, 232 S. 8.) ℳ 2; geb. ℳ 3.

Dieses Werk, zu dem sich zehn bürgerliche und zehn sozialdemokratische Autoren vereinigt haben, gehört seiner allgemeinen Tendenz nach zu den erfreulichsten Erscheinungen der Kriegszeit. Damit meinen wir zunächst nicht so sehr die schriftstellerischen Leistungen an sich, sondern daß hier von beiden beteiligten Seiten bewußt eine Kluft überbrückt worden ist, die schon lange bestand, und die gerade in den letzten Jahren immer tiefer geworden war. Daran hatte der sozialdemokratische Radikalismus mit Parteitagsbeschlüssen, die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern verboten, ebenso Schuld, wie die Fehme, die bürgerliche Kreise über alle Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie ausgesprochen hatten. Einsichtige von beiden Seiten hatten das bedauert, denn es führte mit andern Umständen dahin, daß man sich gegenseitig immer weniger kannte und immer weniger verstand. So bedeutet das Erscheinen dieses Buches eine erfreuliche Ueberbrückung alter Vorurteile. Eine gewisse Einseitigkeit haftet dem Werke vielleicht noch insofern an, als alle bürgerlichen Autoren, deren Parteizugehörigkeit dem Ref. bekannt ist, sich zum Liberalismus rechnen. Die konservativen Stimmen scheinen zu fehlen, ebenso die des Zentrums. Das mag Zufall sein, kann aber auch darin bestehen, daß die Sozialdemokratie ihren Anschluß selbstverständlich zunächst neben dem Liberalismus finden wird, dem sie kulturpolitisch z. B. so nahe steht. Das geht aus einzelnen der hier vereinigten Aufsätze deutlich genug hervor. Wenn wir zunächst die Beiträge der sozialdemokratischen Autoren insgesamt betrachten, so treten zwei Gedanken in ihnen immer wieder hervor; zunächst, daß die Mitarbeit der Sozialdemokratie seit dem 4. August nach dem sozialdemokratischen Programm selbstverständlich gewesen, daß sie weder aus Furcht vor gewaltsamen Eingriffen der Regierung erfolgt sei, noch auf Grund von Konzessionen des leitenden Staatsmannes. Das wird im einzelnen besonders unter Hinweis auf Bebel bewiesen und ist gewiß zutreffend. Vorurteilslose und zugleich kundige Beobachter waren darum auch schon vor dem 4. August ihrer Sache sicher. Da die Mitarbeit der Sozialdemokratie ihrem Programm entsprach, so kann auch nach der Auffassung ihrer Führer von einer Belohnung keine Rede sein, sie wurde weder erwartet noch verlangt. Dagegen wird die Partei allerdings aus ihren Leistungen und ihrer Stellungnahme während des Kriegs den Anspruch herleiten, daß die Gleichberechtigung zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichen Parteien völlig durchgeführt werde. Darunter versteht man nicht nur Wegfall der mancherlei bisherigen Chikane (Ausschluß von der Selbstverwaltung, Versuche, die freien Gewerkschaften unter politische Ausnahmegesetze zu stellen), sondern auch die Aenderung des Wahlrechts da, wo es tatsächlich dazu führe, daß die Sozialdemokratie nach ihrer tatsächlichen Stärke, ihrem Einfluß und der Bedeutung der von ihr vertretenen Bürger den andern gegenüber unzulänglich vertreten ist. Damit ist Preußen in erster Linie gemeint, man zielt aber auch auf Aenderung der Zusammensetzung der ersten Kammern, in denen die Arbeiterinteressen bisher nicht von Arbeitern selbst haben wahrgenommen werden können.

Die bürgerlichen Autoren fassen ihre Aufgabe zumeist dahin auf, entweder die Bedeutung der Sozialdemokratie gerecht zu würdigen oder die Berechtigung einzelner der oben formulierten Forderungen nachzuweisen. Dafür geben vor allem Meinecke, Anschütz und Troeltsch sehr viel feinsinnige Anregungen, die bei der späteren Diskussion der betreffenden Probleme Beachtung finden werden.

In beiden Aufsatzreihen ist ein sehr wichtiges Problem kaum gestreift. Wenn wir die Wirkungen überschauen, die der Krieg auf die Entwicklung sozialdemokratischer Theorien gehabt hat, so dürfen wir feststellen, daß sie in stärkstem Maße der Realität der Dinge näher gebracht worden sind. H. Oncken zeigt in einem einleitenden Aufsatze, daß die Keime einer realpolitischen Auffassung weit zurückgehen, aber keiner der Mitarbeiter hat im einzelnen für die Kriegszeit ihre Entwicklung verfolgt. Und doch scheint das das wichtigste an der ganzen Entwicklung der Parteien zu

sein. Man lese nur etwa unter diesem Gesichtspunkte die Sozialistischen Monatshefte. Einer ihrer Mitarbeiter, Wolfgang Heine, wäre berufen gewesen, diese Entwicklung im allgemeinen zu skizzieren. Der Lassalle'sche Geist, auszusprechen was ist und danach zu handeln, macht sich stärker geltend als je; ein Stück des natürlichen, um nicht zu sagen naiven, Wirklichkeitssinnes von F. Engels lebt auch tief in der Seele der Führer. Gerade in denen, die praktischer Arbeit am nächsten stehen, den Leitern der Gewerkschaften und Konsumvereine. Und eben weil das so ist, hätten wir in diesem Buche gern eine Uebersicht gehabt über die Leistungen dieser Organisationen während des Krieges. Ueber die Gewerkschaften erfahren wir ja mancherlei, aber doch nicht so erschöpfend, wie in Sassenbachs vorzüglichem Aufsatz im neusten Heft der „Zeitschrift für Politik". Von den Konsumvereinen hören wir gar nichts und doch wäre es überaus interessant zu sehen, wie ihre Leitung in dieser schweren Zeit verstanden hat, allen möglichen Anforderungen gerecht zu werden. Man darf den bezüglichen Berichten mit gespanntem Interesse entgegensehen. Immerhin bleibt auch so das vorliegende Werk ein Markstein und zugleich eine sehr anregende Lektüre, da verschiedenste wichtige Fragen unter den verschiedensten Gesichtspunkten von nur berufenen Schriftstellern behandelt sind. L. Bergsträsser.

Festschrift für **Georg Cohn** zu seinem siebzigsten Geburtstage. Im Vereine mit Freunden, Schülern und Verehrern dargebracht von der Staatswissenschaftlichen Fakultät Zürich. Zürich, 1915. Orell Füssli. (723 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 18.

Inh.: J. Kohler, Acht und Anleite des Königlichen Hofgerichts. — K. Adler, Grenzen der kaufmännischen Rügepflicht nach dem deutschen Handelsgesetzbuch. — P. Meyer von Schauensee, Kasimir Pfyffer von Altishofen. — Arthur K. Kuhn, The war and commercial contracts in neutral countries. — Hachenburg, Zum Erwerbe eigener Geschäftsanteile durch die Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — O. Hulftegger, Die Stundungsmassnahmen in der schweizerischen Kriegsgesetzgebung. — C. Wieland, Erbrecht und Akkresenzrecht. — K. Neumeyer, Ein Beitrag zum internationalen Wasserrecht. — H. Giesker-Zeller, Der Name im Internationalen Privatrecht. — H. Reichel, Gewillkierte Haftungsbeschränkung. — H. Müller, Zum schweizerischen Grundwasserrecht. — K. Gareis, Die »Familia« des Capitulare de villis vom Jahre 812. — M. Pappenheim, Die Vertragsfreiheit und die moderne Entwicklung des Verkehrsrechts. — H. Steiner, Zum Begriff der facultas alternativa des Schuldners. — P. Laband, Die Wertmarken. — A. Escher, Die Haftung des Pfandes für Zinse bei Grundpfandforderungen nach dem schweizerischen Zivilgesetzbuch. — R. Fürst, Der Aktionär und Gesellschafter einer G. m. b. H. als Nebenintervenient in Rechtsstreiten der Gesellschaft. — K. Lehmann, Schutz und Erhaltung kaufmännischer Unternehmungen im deutschen Handelsrecht. — C. Koehne, Gewerberechtliches in deutschen Rechtssprichwörtern. — A. Osterrieth, Der gegenwärtige Stand des Urheberrechts. — L. Hirsch, Zur Haftpflicht des Rechtsanwalts. — E. Hafter, Titelanmassung. — K. Edler von Herrmann-Otavsky, Zur Konkludenz des Schweigens bei der Abschliessung des Versicherungsvertrages. — Ch. Lyon, Des Modifications des Statuts des Sociétés anonymes, selon la Loi française du 22 novembre 1913. — Vl. Pappafava, Il trattamento giuridico degli stranieri in Norvegia e Danimarca. — C. Vivante, L'intervento cambiario di un terzo. — F. Fick, Der wesentliche Irrtum im revidierten schweizerischen Obligationenrecht. — Zürcher, Sozialwucher im Kriegs- und Friedensrecht. — G. Bachmann, Der Entlastungsbeschluss (Déchargeerteilung) der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für die Geschäftsführung der Verwaltung und die Rechnungsprüfung der Kontrollstelle. — A. Egger, Die Rechtsgeschäfte urteilsunfähiger Personen.

Abhandlungen des kriminalistischen Instituts an der Universität Berlin. Hgb. von F. v. Liszt und E. Delaquis. 3. Folge. 2. Band, 2. Heft. Berlin, 1915. Guttentag. (IX, 95 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Eberhard Schmidt, Entwicklung und Vollzug der Freiheitsstrafe in Brandenburg-Preußen bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Freiheitsstrafe.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von J. Conrad. III. Folge, 50. Band, 3. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: A. Hesse, Das deutsche Volksvermögen. — J. Müller, Die durch den Krieg hervorgerufenen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen usw., soweit sie im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sind (Forts.) — Ders., Die wirtschaftliche Gesetzgebung Oesterreichs im Jahre 1914. — Fr. Syrup, Die Fürsorge für kriegsverletzte gewerbliche Arbeiter. — Strehlow, Die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert in der neuen Fassung des Kommunalabgabengesetzes. — Hans Guradze, Die Brotpreise in Berlin in der ersten Hälfte des zweiten Kriegsjahres 1915. — A. Nußbaum, Ueber den Schutz der Hypothekenschuldner.

Technische Wissenschaften.

Ekdahl, O. Z., **Über die Bewegung des Wassers in Kanälen und natürlichen Wasserläufen** und über die Wasserverhältnisse in Seen. Leipzig, 1912. W. Engelmann. (195 S. Gr. 8. mit 17 Abbild.) ℳ 7.

Die Anwendung der hydraulischen Formeln bei der Lösung von Aufgaben, wie sie dem Wasserbauingenieur vorliegen, ist meist recht zeitraubend und ermüdend, da einmal die Formeln gewöhnlich einen recht komplizierten Bau aufweisen, und zweitens ihre Zuverlässigkeit in der Regel sehr beschränkt ist, indem sie sich auf mehr oder minder zutreffende Annahmen oder Erfahrungsdaten gründen. So läuft die Behandlung hydraulischer Aufgaben meist auf ein rechnerisches Hin- und Herprobieren mit je nach dem Fehl-Ergebnis jedesmal veränderten Ausgangsannahmen hinaus. Eine ganz bedeutende Verminderung der Mühe und des Zeitverlustes bei der Lösung praktischer Wasserbaufragen kann durch die Anwendung von Spezialtabellen, welche den Fachmann rechnerisch fast völlig entlasten, erzielt werden. Eine Sammlung von für die Praxis vollständig ausreichenden Tabellen bringt nun das vorliegende Buch und kommt so einem vielfach vorhandenen Bedürfnis entgegen. Die Tabellen sind sämtlich graphisch kontrolliert und können daher als fehlerfrei gelten. R—s.

Die chemische Industrie. Red. von M. Weidemann. 38. Jahrg., Nr. 15/16. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: Dr. Fritz Kalle †. — Englands Kalkstickstoffinteressen. — Die chemische Industrie in Indien. — Englands Hoffnungen auf die Eroberung des russischen Marktes in Chemikalien. — J. Hoffmann, Ueber Eisen- und Manganborprodukte. — B. Hölbling, Bericht über Fortschritte auf den Hauptgebieten der anorganisch-chemischen Großindustrie. — Dokumente zu Englands Handelskrieg. XXIII. Deutsches System und deutsche Methode. XXIV. F. Mollwo Perkin, Die Indigo-Industrie in Indien. XXV. Die Unterstützung der wissenschaftlichen Erforschung industrieller Arbeiter durch die englische Regierung. XXVI. Die Herstellung von Laboratoriumsglaswaren in England. XXVII. Bericht der »British Science Guild« über die Herstellung von optischen Instrumenten und der zu ihrer Herstellung erforderlichen Materialien. XXVIII. W. Pochitonow, Der gegenwärtige Stand der russischen chemischen Industrie.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Heronis Alexandrini opera quae supersunt omnia. Vol. V: Heronis quae feruntur Stereometrica et De mensuris. Copiis Guilelmi Schmidt usus edidit J. L. Heiberg. Leipzig, 1914. Teubner. (CCXXVI, 275 S. 8. mit 95 Fig.) ℳ 10; geb. ℳ 10,60. Bibliotheca Teubneriana.

In den Prolegomena verbreitet sich Heiberg über die in den Bänden 4 und 5 herausgegebenen Werke Herons, über die nicht benutzten Codices und teilt zum Schluß die Geodäsie des Heron (griechisch) mit. Den Hauptinhalt des Bandes bilden die Stereometrica und De mensuris, die mit deutscher Uebersetzung dargeboten werden. Das Werk ist mit der bekannten philologischen Gründlichkeit des Herausgebers bearbeitet. Ueber den mathematisch ziemlich wertlosen Inhalt hier etwas zu sagen erübrigt sich wohl; das

Deutsch der Uebersetzung und einige Anmerkungen hätten vielleicht an wenigen Stellen (z. B. S. 79) verbessert werden können. Daß die Uebersetzung möglichst wortgetreu gehalten ist, entspricht ihrem Zwecke durchaus; sie nähert sich so der Sprache, in der im 16. und 17. Jahrhundert die Aufgabensammlungen abgefaßt wurden. Scholien und ein Wort- und Namenverzeichnis (von Dr. Ingeborg Hammer-Jensen) vervollständigen den Band. A. Witting.

Förster, Margarete, Die französischen Psalmenübersetzungen vom XII. bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Uebersetzungskunst. Berlin, 1914. Ebering. (XXIV, 279 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Die Verfasserin bietet eine sorgfältige Untersuchung sowohl in stilistischer wie in metrischer Hinsicht und kommt zu folgendem Ergebnis: die ersten Psalmenübersetzungen waren naturgemäß unbeholfen und sklavisch dem Vulgatatext nachgebildet; dann, im späteren Mittelalter, tritt das Dogmatische in den Vordergrund; Marot und seine Nachahmer bringen eine Trivialisierung, das 17. Jahrh. legt den Hauptwert auf elegante Rhetorik, im 18. bleibt diese Tendenz, es tritt aber dazu die Polemik wider die Freigeister. Eine wirkliche Uebersetzung, die Genauigkeit und Schönheit verbindet, ist unter den besprochenen nicht vorhanden: die französischen Psalmenbearbeiter dichteten ja meist nur zur Beruhigung des durch weltliche Erfolge geängstigten Gewissens oder um frömmelnden Königen wie Ludwig XIV zu gefallen; nur sehr wenige konnten Hebräisch, manche nicht einmal Latein. Die Verfasserin belegt ihre Darstellung mit vielen gutgewählten Einzelbeispielen. Anhangsweise gibt sie den 6. Psalm in 24 Fassungen vom Oxforder Psalter bis zu der Uebersetzung des Erzbischofs Boisgelin und eine chronologisch geordnete Liste der französischen Verspsalmen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. O. Hachtmann.

Roth, Alfred, Studien über Daniel Roth. 1) Das Leben Daniel Roths; 2) Die Quellen der Romane und Novellen Daniel Roths. Budapest, 1913. Ferdinand Pfeifer. (98 S. 8.) K. 3, 50. (Ungarisch.)

Arbeiten zur deutschen Philologie, hgb. von G. Petz, J. Bleyer und H. Schmidt. IV.

Wir bekommen zunächst eine ausführliche Biographie des auch als Gymnasiallehrer, Dorfpfarrer, Journalist und später als Arzt in Rumänien tätigen siebenbürger Schriftstellers Daniel Roth, und dann eine Feststellung der Quellen seiner Romane und Novellen. Die gründliche, auf archivalischen Forschungen fußende Darstellung seines Lebensganges, die genaue bibliographische Zusammenstellung auch seiner bisher unbekannten Werke, die gewissenhafte Erschließung der von ihm gebrauchten Quellenwerke sind Vorzüge, die dieser Arbeit auch wissenschaftlichen Wert verleihen. Doch ist der Verf. vor einem gefährlichen Auswuchs seiner biographischen Methode zu warnen. Lieber lasse er die Lücken in dem Lebensgang seines Helden unausgefüllt, als daß er sie, wie es seine Gewohnheit ist, aus den Lebensschicksalen und Taten seiner Personen zu erschließen sucht. Auf persönliche Gefühle, Anschauungen und Gedanken des Dichters kann aus den Aeußerungen seiner Helden zurückgefolgert werden, nicht aber auf äußere Lebensumstände. Das heißt das Schlagwort „Erlebnis und Dichtung" ungerechtfertigterweise ausbeuten. Ein anderer Umstand, der in der Arbeit auffallen muß, ist eine gewisse Aengstlichkeit, mit der der Verf. die politische Parteistellung seines Helden zu umgehen sucht. Er gibt zwar zu, daß Roth kein Freund der ungarischen Unionsbestrebungen von 1848 gewesen war, doch suchen wir umsonst eine Schilderung seiner politischen Stellungnahme, die ihn 1848 zwang nach Rumänien zu flüchten. Beschönigungen oder Vortäuschungen, selbst in Nationalitätenfragen, sind in der Wissenschaft keineswegs an ihrer Stelle. Hoffentlich geht der Verf. in seiner versprochenen ausführlichen Monographie über Daniel Roth auch auf diese Fragen genauer ein. Arthur Weber.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg und P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 8. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (1. Abt., 35. Bd.) P. Corssen, Begriff und Wesen des Märtyrers in der alten Kirche. — E. Schultze, Terrorismus der Hauptstadt. — A. Hildebrand, Emanuel Geibels dramatische Dichtungen. Zum 100. Geburtstage des Dichters (geb. 17. Oktober 1815). — Karl Löwer, Zur Schlußszene des Faust. — (2. Abt., 36. Bd.) R. Linder, Rousseau und Schiller. — R. Wagner, Das Deutsche Museum im Lichte des altklassischen Unterrichts. — H. Fr. Müller, Erziehung zum Heldentum. — R. Windel, Zur Geschichte des Schuldramas.

Kunstwissenschaft.

Patzak, Bernhard, **Palast und Villa in Toscana.** Versuch einer Entwicklungsgeschichte. Leipzig, 1913. Klinkhardt & Biermann. (VIII, 208 S. Lex. 8. mit 187 Abbild. auf 69 Taf.) ℳ 40; geb. ℳ 44.

A. u. d. T.: Die Renaissance- und Barockvilla in Italien. Band II: Palast und Villa in Toscana. 2. Buch: Die Zeit des Suchens und Findens. Pseudorenaissance und klassische Renaissance.

Bei diesem zweiten Bande können wir nur das an dieser Stelle über den ersten Band „Die Zeit des Werdens" geäußerte Urteil wiederholen (63. Jahrg. [1912], Nr. 19, Sp. 613 d. Bl.). Das Unternehmen füllt wirklich eine Lücke in unserer kunstgeschichtlichen Literatur. Auch dieser Band bedeutet einen Fortschritt in der Erforschung der italienischen Kunstgeschichte. In der Verfolgung eines bestimmten architektonischen Types, Palast und Villa, gelangt der Verf. in diesem zweiten Bande in die Zeit der Renaissance. Behandelt wird als Einführung in die Renaissance Palastbau und Villenbau des Quattrocento in Toskana, also Schöpfungen von bekannter Bedeutung, von Meistern wie Brunelleschi, Giuliano da Majano, Michelozzo di Bartolomeo, Leon Battista Alberti, Bernardo Rossellino, Giuliano di Sangallo, Benedetto da Majano und anderen. Damit ist im Vergleiche zum ersten Band die Darstellung schwieriger geworden, da sich die Schwierigkeit der Probleme vergrößert hat. Die im ersten Bande begründete Entwicklungsgeschichte mußte in der Konsequenz in diesem zweiten Bande in Widerspruch kommen mit den bisher geltenden Ansichten über die Entstehung der Renaissance, vor allem in dem einen Punkte, der Nachwirkung und dem Fortleben des orientalischen Einflusses und des tatsächlichen Verhältnisses zur Antike. Damit war eine eingehende Revision der bisherigen Anschauungen über das Wesen der Renaissance verbunden. Namentlich wurde die Bedeutung der Antike vom Verf. sehr modifiziert. Da die Untersuchung auf ein einzelnes Gebiet beschränkt und zugleich auf eine möglichst breite Basis gestellt ist, sind die Resultate sehr zwingend. Mag man auch nicht mit jeder Folgerung einverstanden sein, und wird man auch nicht jedes Urteil namentlich über den ästhetischen Wert der einzelnen Bauten annehmen, das Gesamtergebnis steht fest und wird von der Kunstgeschichte angenommen werden müssen. Methodisch verdient die Arbeit in der Verwertung der ungeheueren Literatur, die durch archivalische Studien ergänzt ist, sehr zu loben. Die Ausstattung ist auch bei diesem Bande sehr gut. Die Lichtdrucke nach vielfach unpublizierten Aufnahmen ergänzen die Ausführungen in allen wesentlichen Punkten. A. F.

Kunstchronik. N. F. 27. Jahrg., Nr. 1 u. 2. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (1.) Kasseler Brief. — (2.) Bode, Ein Tizian im Magazin der Wiener Akademie-Galerie. — Dresdner Brief. — K. E. Schmidt, Amerikanische Ausstellungsbriefe.

Pädagogik.

Katz, David, **Die pädagogische Ausbildung des Oberlehrers an der Universität.** Göttingen, 1914. Vandenhoeck & Ruprecht. (29 S. Gr. 8.) ℳ 0, 80.

Der Verf., der sich durch eine Reihe von gediegenen Arbeiten auf dem Gebiete der pädagogischen Psychologie einen bekannten Namen gemacht hat, tritt für eine bessere pädagogische Ausbildung der Oberlehrer ein. Ref. hält seine Ausführungen für beachtenswert, fürchtet aber nur zu sehr, daß es bei frommen Wünschen sein Bewenden haben wird. K.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 13. Leipzig, Teubner.

Inh.: Erythropel, Die militärische Vorbildung unserer Jugend. — Eckardt, Die Vaterländischen Festspiele 1915 in Dresden.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. v. W. Fries. 1915, 4. Heft. Halle a. S., Buchh. d. Waisenh.

Inh.: P. Meinhold, Zur Behandlung des Römerbriefes im Unterricht. — K. Beckmann, Die Stellung und Pflege der deutschen Sprache im Unterrichtswesen des Großherzogtums Luxemburg. — Alois Meusburger, Etwas über den Aufsatzunterricht in den mittleren Klassen des Gymnasiums. — P. Petersen, Plato und Aristoteles im Unterricht höherer Lehranstalten. — A. Laudien, Sprechübungen im Lateinunterricht der Quinta. — A. Schumann, Gefahren für die Sachlichkeit des neusprachlichen Unterrichts im jetzigen Kriege. — A. Hencke, Der Krieg und das Fremdwort. — Wehner, Wie man den Siebenjährigen Krieg zusammenfassen und zum sicheren Besitz der Schüler machen kann. — A. Rohrberg, Zusammenfassender Schluß für einen Abschnitt des planimetrischen Lehrstoffes der Untertertia. — E. Herz, Die Einführung des Begriffes „geometrischer Ort" und die Behandlung der fünf elementaren geometrischen Oerter. — J. Simon, Pädagogisches Mittelschulseminar in Brünn. — H. Schmidkunz, Stoff und Methode.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 19. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: C. Hecht, Entwurf einer Stundentafel für das deutsch-nationale Lyzeum. — Hans Philipp, Zum deutschen Unterricht im Oberlyzeum.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philolog.-historische Klasse. 66. Band, Heft 3. Leipzig, 1915. Teubner. (XXIII, 8 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: Richard Heinze, Zur Erinnerung an Hermann Peter. — Verzeichnis der Mitglieder der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. — Verzeichnis der eingegangenen Schriften.

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stiftung Heinrich Lanz. Philosoph.-histor. Klasse. Jahrg. 1915, 4. Abhandlung. Heidelberg, Winter. (21 S. Gr. 8.)

Inh.: Moses Schorr, Eine babylonische Seisachthie aus dem Anfang der Kassitenzeit (Ende des XVIII. vorchristl. Jahrhunderts).

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1915. Franz in Komm. (11 S. 8.) ℳ 0, 20.

Inh.: Sebastian Finsterwalder, Ueber die Ausgleichung des zukünftigen bayerischen Hauptdreiecksnetzes.

Die Tat. Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 7. Jahrg., Heft 6. September 1915. Siebentes Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: E. Jaffé, Deutschlands Wirtschaftsleben der Zukunft. — Gertrud Prellwitz, Von den strömenden Quellen deutscher Mystik. — K. Adelmann, Vom deutschen Bauern der Zukunft. — H. Rohl, Der Staat in den Gegensätzen der politischen Theorien. — A. Mayer, Deutschland und das Elsaß. — A. Teutenberg, König Alberts Buch.

Vom 7. bis 14. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Archimedis opera omnia cum commentariis Eutocii. Iterum edidit J. L. Heiberg. Vol. III. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 9.
Bickel, E., Diatribe in Senecae philosophi fragmenta. Vol. I: Fragmenta de matrimonio. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 14.
Boehlich, E., Goethes Propyläen. Stuttgart, Metzler. (8.) ℳ 6.
Born, M., Dynamik der Kristallgitter. Leipzig, Teubner. (Gr. 8. mit 1 Taf. und 2 Textfig.) ℳ 7.
Fiebig, P., Bilder aus der Geschichte des Christentums. Ein Hilfsbuch zum Religionsunterricht. Nebst einem Anhang: Außerchristliche religiöse Persönlichkeiten. Tübingen, Mohr. (8.) ℳ 1, 50.
Heckel, H., Das Don Juan-Problem in der neueren Dichtung. Stuttgart, Metzler. (8.) ℳ 6.
M. Manilii astronomica. Edidit Iacobus van Wageningen. Leipzig, Teubner. (8. mit 1 Taf.) ℳ 4, 40.
P. Ovidius Naso. Vol. II. Metamorphoses. Ex iterata R. Merkelii recognitione edidit Rudolfus Ehwald. Editio maior. Ebd. (8.) ℳ 2, 40.
— —, Editio minor. Ebd. (8.) ℳ 1, 25.
Treutler, A., Herders dramatische Dichtungen. Stuttgart, Metzler. (8.) ℳ 7, 50.
Werth, H., Vorstufe der deutschen Sprachlehre. Für Klasse 9 und 8 der Lyzeen. Frankfurt a. M., Diesterweg. (8.) Geb. ℳ 1, 40.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 635: Nationalökonomie (Bibliothek A. Hoffmann v. Ostenhof). I. Teil, 2. Abteilung: Soziologie, Sozialismus, Sozialpolitik, Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen, Versicherungswesen und -Recht. 3782 Nrn.
Kerler, H., in Ulm. Nr. 432a: Balkan, Albanien, Bulgarien, Griechenland, Montenegro, Rumänien, Serbien, europäische Türkei. Geschichte, Geographie, Kunst-, Natur- und Literaturgeschichte in Büchern, Bildern und Karten. Mit einem Anhang: Russica. 551 Nrn.
Röder, O., in Leipzig. Neueste Erwerbungen Nr. 4: Moderne Lit., Kunst, Musik, 406 Nrn. Theaterzettel u. Konzertprogramme der Stadt Karlsruhe 1850—76, Franz Liszt'sche Erstdrucke von Kompositionen und Bearbeitungen.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 380 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Balzac,** Honoré de: **Oeuvres illustrées.** Paris 1851—53. 8 vol. 4° [936, 4
2. — Oeuvres. Bruxelles 1852. 8 vol. 4° [936, 1
3. — Oeuvres complètes. Paris 1856—67. 55 vol. [936, 2
4. — Oeuvres illustrées. Paris 1867. 8 vol. 4° [936, 11
5. — Oeuvres complètes. Paris 1874. 21 vol. [936, 16
6. — Oeuvres complètes. Paris 1877. 20 vol. [936, 8
7. — Oeuvres. Paris (1899). 14 vol. [936, 13
8. — Les Chouans. Une drame au bord de la mer. Poissy (1873). (Balzac, Oeuvres illustrées.) [936, 6
9. — Les Chouans. Illustrations de Julien Le Blant. Paris 1889. (Coll. artistique Emile Testard.) [936, 3
10. — Les Chouans, compositions de Julien Le Blant, gravées à l'eau-forte par E. Boilvin, Préface par Jules Simon. Paris 1890. (Coll. artistique Emile Testard.) [936, 15
11. — Scènes de la vie militaire: Les Chouans, ou la Bretagne en 1799; Une passion dans le désert. Paris 1859. (Balzac, Oeuvres complètes.) [936, 14
12. — Scènes de la vie militaire: Les Chouans . . . Une passion dans le désert. Paris 1865. (Balzac, Oeuvres complètes.) [936, 10
13. — Scènes de la vie militaire: Les Chouans . . . Une passion dans le désert. Paris 1870. (Balzac, Oeuvres complètes.) [936, 7
14. **Balzac,** Honoré de: Scènes de la vie militaire: Les Chouans... Une passion dans le désert. Paris 1892. 12° (Balzac, Oeuvres complètes.) [936, 9
15. **Blätter** für Musik und Literatur, red. von J. W. Christern. 1840 ff. Hamburg. [871, 10
16. **Castellio,** Sebast.: Tsamensprueken van de Predestinatie ende Schickinge Godes. [Haarlem] 1581. [785, 7

18. **Eisenbahn,** Die. Moderne Original-Zeitblätter für Deutschland. Jg. 1 ff. 1838 ff. Leipzig: Pönicke u. Sohn. 4° [871, 32
19. **Faulhaber,** Th. Andreas: Über die Geschichte des Kanzlei- und Archivwesens besonders der Reichsstädte. Kempten 1798. 4° [960
20. **Guttmann,** Oskar: Talent und Schule in der Darstellung dramatischer Kunst. Mannheim 1863. [871, 43
21. **Harfe,** Die. Wochenschrift. Jg. 1. 1840. Meiningen. 4° [871, 45
22. **Jahrbuch** der Literatur und Kunst. Hrsg. von Osw. Marbach und Gottwerth Schmiedt. Jg. 1. 1858. Leipzig. [871, 63
24. **Juan,** Don, oder der steinerne Gast. Singspiel aus d. Ital. Gotha 1794. [871, 53
25. **Lee,** Nathanael: Lucius Junius Brutus. A tragedy. London 1681. 4° [911, 1
26. — Lucius Junius Brutus. A tragedy. London 1708. 4° [911, 2
27. **Le Fèvre,** Raul: The recuile of the Histories of Troie. First träsl. out of latin in to Frēche 1464, transl. out of Frenche into English by W. Caxton. London 1553. 2° [888, 3
28. **Lesefrüchte** vom Felde der neuesten Literatur des In- und Auslandes. Jg. 1865—70. Hamburg. [871, 59
29. **Literatur,** Die. Wochenschrift für das nationale Geistesleben der Gegenwart. Hrsg. von Herm. Riotte u. Paul Wislicenus. Jg. 1. 2, Nr. 1—26. 1873—74. Leipzig. 4° [871, 57
30. **Mertens,** Ludwig v.: Die moderne Gesellschaft. Episches Gedicht. Hamburg 1870. [871, 64
31. **Meves,** Dem. Wass. v.: Die litterärischen Gäste in Russland. Leitfaden. Dorpat 1867. [871, 65
32. [**Modellbuch**] Modelbuch, Eyn new, auf aussnehen vnd Borten wirken yn der Laden vnd langen gestell, Gemert vnd gebessert mitt. 105. andern Modeln. N. H. Anno Domini. Gedruck yn der furstlichen Stadt Zwickaw, durch Jorg Gastel. 1525. [938
33. **Modespiegel,** Wiener. Jg. 1 ff. 1853 ff. Wien. [871, 67
34. **Musculus,** Andreas: Disputationes theologicae ed. Andr. Praetorius. Frankfurt a. O. 1586. 4° [929
35. **Museum** für Kunst, Literatur, Musik, Theater und Mode. Jg. 1 ff. 1836 ff. München. [871, 76
36. **Omnibus,** Dresdner. Zeitschr. f. Ernst u. Laune. Jg. 1. 1840. Dresden. 4° [871, 82
38. **Rembert,** Karl: Geschichte des Korps Teutonia zu Halle. Eine Festschr. z. 60j. Stiftungsfest. Halle 1913. [926
41. **Rinck,** Matthias: Schrift über John Fisher, Bischof von Rochester. 1536. [Angef.: ADB 40, 88. — Sonst bibliogr. nicht erm.] [947
43. [**Servet,** Pseud.:] Villanovanus, Michael: Epistolae. Lutetiae 1536. [785, 13
47. **Story,** The, of Al Raoui, a tale from the Arabic. [Transl. by William Beckford.] (1. ed.) London 1783. [785, 11
48. **Theaterchronik,** Allgemeine. Jg. 6. 1837. Leipzig. 4° [871, 126
49. **Theaterreform.** Organ f. d. Bühnen. Red. L. Toussaint. [Soll angef. sein: Jahreszeiten. 1855, 2, 1297.] [871, 129
51. **Westenrieder,** Lorenz von: Die zwei Candidaten. Lustspiel in 3 Aufz. München 1774. [901, 3
52. **Wilden,** M. M.: Nationalitätsprinzip und Christenthum. Vortrag. Wien 1866. [893
54. **Zurnal** medicinskoj chimii i farmacii. Ed. A. V. Pel. Jg. 1892—94. S.-Peterburg. 4° [874, 1

Nachrichten.

Der Privatdozent D. Urban Holzmeister in Innsbruck wurde zum ord. Professor des Bibelstudiums des N. Test. und der orientalischen Sprachen ernannt.

Der für das Studienjahr 1915/16 gewählte Rektor der deutschen Universität in Prag Prof. Dr. Otto Frankl hat auf diese Würde Verzicht geleistet.

In Innsbruck habilitierte sich Dr. Raimund v. Klebelsberg für Geologie und Paläontologie, an der böhmischen technischen Hochschule in Brünn Dr. Wenzel Simandl für Geometrie der Lage.

Der vortragende Rat im herzogl. anhalt. Staatsministerium Geh. Reg.-Rat Pietscher wurde zum Vorsteher des herzogl. statistischen Büros in Dessau, Dr. Alfred Werner zum ständigen Mitarbeiter an der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin ernannt.

Die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien ernannte den Forschungsreisenden Sven v. Hedin zum korrespondierenden Mitglied.

Den Dozenten D. Hugo Rothert in Münster i. W. und Oberstabsarzt Dr. Otto Loos in Frankfurt a. M., den Privatdozenten Dr. Max Lissauer in Königsberg i. Pr., Dr. Georg Grund, Dr. Fritz Hartung und Dr. Karl Polenske in Halle a. S., Dr. Lothar Dreyer in Breslau, Dr. Adam Bauereisen und Dr. Arthur Böhme in Kiel, Dr. Oscar Prym in Bonn, Dr. Hans Bluntschli, Dr. Max Seddig und Dr. Fritz Mayer in Frankfurt a. M., Dr. Paul Haake in Berlin, Dr. Rudolf Wedekind und Dr. Adolf Bestelmeyer in Göttingen, Dr. Georg Grunwald in Braunsberg und Dr. August Thienemann in Münster i. W. wurde der Titel Professor verliehen.

Am 28. September † den Heldentod an der Westfront der Berliner Verlagsbuchhändler Hermann Eybock.

Am 1. Oktober † den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz der ord. Professor der Bergbau- und Aufbereitungskunde an der Bergakademie zu Clausthal Bergassessor Dr. Fritz Jüngst, 39 Jahre alt.

Anfang Oktober † in Rom der Archäologe und frühere Sekretär des Deutschen Archäologischen Instituts Prof. Dr. Wolfgang Helbig im 67. Lebensjahre; in Würzburg der ord. Professor der Pharmazie und angewandten Chemie Dr. Ludwig Medicus, 65 Jahre alt; in Sérignan (Provence) der Entomologe Henri Fabre, 92 Jahre alt; in Schaffhausen der Prähistoriker Prof. Dr. Jakob Nüesch, 70 Jahre alt; in München die Schriftstellerin Irma Schneider-Schönfeld, 39 Jahre alt, in Turin der Erforscher und Herausgeber der Schriften Leonardo da Vincis Giovanni Piumati, 65 Jahre alt.

Am 10. Oktober † in Berlin der langjährige Herausgeber der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ Prof. Dr. Wilhelm Sklarek im 80. Lebensjahre.

Am 12. Oktober † in Hamburg der Mathematiker Realschullehrer Paul Retzscher im 39. Lebensjahre.

Am 13. Oktober † in Nürnberg der a. ord. Professor der germanischen Philologie an der Universität Erlangen Dr. August Gebhardt im 49. Lebensjahre; in Jena der Orientalist Generalkonsul a. D. Dr. Paul Schröder, 71 Jahre alt; in Leipzig-Lindenau der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goetz im 90. Lebensjahre.

Am 14. Oktober † in Berlin der Dozent des Architekturzeichnens an der technischen Hochschule Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Otto Raschdorff, 62 Jahre alt, und der Dichter und Romanschriftsteller Paul Scheerbart im 53. Lebensjahre.

Am 16. Oktober † in Würzburg der ord. Professor der Zoologie Dr. Theodor Boveri, 53 Jahre alt.

Mitte Oktober † in Breslau der frühere Lektor der landwirtschaftlichen Handelskunde an der dortigen Universität Prof. Dr. Konrad Ernst Riesenfeld, 47 Jahre alt.

Vor kurzem † in einem französischen Lazarett an den Folgen einer schweren Verwundung der Assistent am kunsthistorischen Institut der Universität Bonn Dr. Hermann Brandt im 28. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute.

In **München** soll ein **ethnographisches Museum** errichtet werden; im bayrischen Staatshaushalt des Jahres 1916/17 sind 25 000 ℳ für Voranschläge dazu vorgesehen.

Das **Kriegsarchiv** der **Jenaer Universitätsbibliothek** stellt eine Zeitgeschichte in Zeitungsausschnitten zusammen, wozu ungefähr 40 deutsche und ausländische Zeitungen benutzt werden. Bis heute besteht sie aus 80 Foliobänden und reicht nahezu bis zum Abschluß des ersten Kriegsjahres. Das Kriegsarchiv umfaßt außerdem eine reichhaltige Sammlung von Zeitungen des feindlichen und neutralen Auslandes, sowie der deutschen Kriegs- und Schützengrabenzeitungen. Ferner strebt das Archiv an, eine möglichst vollständige Sammlung von Kriegsveröffentlichungen, wie Aufrufen, Maueranschlägen usw. zu errichten; in diese Sammlung wird auch die Kriegsliteratur einbezogen. Die Landsmannschaft „Rhenania“ hat ihr Vereinshaus zur Unterbringung des Kriegsarchivs zur Verfügung gestellt. (Voss. Ztg.)

Am 1. November d. J. tritt die vom Deutschen Buchgewerbeverein in Leipzig seit Jahren geplante **Deutsche Bibliothekar- und Museumsbeamtenschule** daselbst im Anschlusse an das Deutsche Buchgewerbe- und Schriftmuseum ins Leben. Im kommenden Wintersemester werden u. a. folgende Vorlesungen gehalten: Prof. Dr. Goldberg „Einführung in die Technik der wissenschaftlichen Photographie mit praktischen Uebungen“; Museumsdirektor Prof. Dr. Graul „Ueber die öffentliche Kunstpflege, das Sammelwesen und die Aufgaben der Kunst- und gewerblichen Museen“; Museumsdirektor Dr. Schramm „Geschichte des Buches“, I. Teil, und „Geschichte der Schrift“, II. Teil; Prof. Dr. Witkowski „Einführung in die deutsche und ausländische Literatur der letzten Jahrzehnte vom Standpunkte des Büchereiverwalters“.

Nach einer Statistik in »The World Almanac« von 1915 gibt es in den Vereinigten Staaten von **Amerika 460 Hochschulen** mit 21 472 Lehrern und 306 426 Studierenden. Davon sind 194 richtige Universitäten, 238 sog. Universitäts-Colleges, 9 philologische, 8 polytechnische Seminare, 6 Landwirtschaftsschulen und 5 technische Institute. Vierzig dieser Lehranstalten haben eine Besucherzahl von 1—2000 Studenten, 9 von 2—3000, 10 von 3—4000, 8 von 4—5000 und 4 von 5—6000; die übrigen haben weniger als 1000 Besucher. Während

man an den Universitäten eine vollständige wissenschaftliche Ausbildung in den verschiedenen Fakultäten erhält, studiert man in den Colleges Geographie, Geschichte, Geometrie, Buchhaltung, Stenographie, Daktylographie und amerikanische Literatur und empfängt zuletzt ein Diplom. Die älteste amerikanische Hochschule ist die Harvard-Universität, die 1636 in Newton gegründet und später nach Cambridge (Massachusetts) verlegt wurde.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Zur Förderung pflanzengeographischer Studien in der Schweiz stiftete Dr. Eduard Rubel in Zürich der dortigen Naturforschenden Gesellschaft die Summe von 25000 Franken.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Die Auswahl von **„Fürst Bülows Reden"**, die Wilhelm v. Massow in Reclams Universal-Bibliothek hinsichtlich der Anordnung und Behandlung des Stoffes nach dem Muster der Ausgabe von Fürst Bismarcks Reden veröffentlicht, erreichte soeben mit dem 5. Bande, den Zeitraum von 1907 bis 1914 umspannend, ihren Abschluß (Nr. 5791/93: 341 S. 16. mit dem fünften Bilde des Fürsten, Preis ℳ 0, 60, in Ganzleinenband 1 ℳ, in Leder oder Pergament 2 ℳ.) Hier interessieren heute vor allem die Reden über Deutschlands Stellung zur Türkei und zu England, über die Marokko-Angelegenheit und die bosnische Krisis, die Dokumente und Kundgebungen beim Rücktritt des Fürsten und Björn Björnsons Bericht über seine Unterredung mit Bülow im September 1914. Außer dem Bandregister ist am Schluß das Gesamtsach- und Personenregister über die ganze Sammlung beigegeben.

Prof. Wilhelm Paszkowski's **„Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis Deutschlands** und seines geistigen Lebens", für ausländische Studierende und für die obere Stufe höherer Lehranstalten des In- und Auslandes bearbeitet, zeigt in seiner neuen, 6. Auflage eine anerkennenswerte Neuerung. In einem besonderen Bändchen sind deutsche, französische und englische Sach- und Worterklärungen zu den aus den besten historischen Schriftstellern ausgewählten Texten hinzugefügt; sie sollen dem ausländischen Leser als Wegweiser über Schwierigkeiten hinweghelfen. (Berlin, 1915, Weidmann'sche Buchhandlung; VIII, 256 und 146 S. 8., geb. 4 ℳ.)

A. Lien, die aus einem neutralen Lande stammt, aber in Frankreich erzogen worden ist und mehrere Jahrzehnte dort gelebt hat, fällt in ihrer Schrift: **„Das Märchen von der französischen Kultur"**, hgb. von Franz Oppenheimer (Berlin, 1915, Curtius; 224 S. 8., Preis 2 ℳ, geb. 3 ℳ), ein vernichtendes Urteil über die französische Kultur. Mit Geist und Witz schildert sie vor allem die unglaubliche geistige Oede in den Dörfern und Provinzstädten. Ihr Endurteil ist, daß Frankreich nur dann gesunden kann, wenn die Korruption der oberen und die Apathie der unteren Klassen aufhört. Das einzige Gute, das sie den Franzosen läßt, ist die Eleganz der Sprache und des Benehmens; dagegen kämpft sie sehr energisch gegen die in Deutschland verbreitete Auffassung, daß die Französin als solche in der Kleidung eleganter sei als die Deutsche: sie gibt es nur für solche zu, die unverhältnismäßig hohe Summen für ihr Kleiderbudget auswerfen. In diesem Kapitel merkt man die Frau heraus, sonst aber könnte mancher Schriftsteller diese Frau um ihr Wissen und ihren Geist beneiden; viele Kapitel ihres Buches wirken geradezu wie ein ebenbürtiges Gegenstück zu Chamberlains Aufdeckung englischer Unkultur. Wie bei ihm, erwächst auch bei ihr die scharfe, leidenschaftliche Kritik an den Fehlern aus der Liebe zu den Vorzügen: sie ist gerecht genug, die bedeutenden geistigen Leistungen der kleinen Elite durchaus anzuerkennen, betont aber immer wieder, daß diese geistigen Führer dem Durchschnittsfranzosen kaum bekannt sind, während in Deutschland der Einfluß der führenden Geister sehr viel weiter und tiefer reicht. **O. Hachtmann.**

Schriften zum Weltkrieg.

Der Krieg ist ein starker Lehrmeister und Erzieher zur Mäßigung nationalpartikularistischer Ansprüche; denn er ist, wie Deutschland und Oesterreich mit jedem weiteren Monat Kriegserfahrung immer deutlicher erkennen, nicht nur ein deutscher und nicht nur ein Donaukrieg, sondern die Geschichtsprobe Mitteleuropas. Dies erörtert Friedrich Naumann in seinem neuesten Buche **„Mitteleuropa"** (Berlin, 1915, G. Reimer; VIII, 299 S. 8. ℳ 3). Ein Mitteleuropa ist aber auch das Ziel der weiteren Entwicklung, soll die Kriegsfrucht sein. Deutschland und Oesterreich-Ungarn müssen ein Mitteleuropa wollen, mit dieser Absicht die Friedenskonferenz zu beeinflussen suchen, das Mitteleuropa aber nicht allein in Staatsverträgen verankern, sondern außerdem festigen durch einen Zustand von Wesensgemeinschaft, der sich äußert in einer Vielseitigkeit des staatlichen, wirtschaftlichen, persönlichen Zusammenlebens, im freiwilligen und organisierten Ueberfließen des einen Körpers in den anderen, in der Gemeinschaft der Ideen, der Historie, der Kultur, der Arbeit, der Rechtsbegriffe usw. Wenn Europa beim Ausgang des Krieges durch zwei lange Wälle von Norden nach Süden, vom Unterrhein bis zu den Alpen und von Kurland bis rechts oder links von Rumänien, in drei Teile geteilt wird, so darf nicht noch ein Zwischenwall zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn erforderlich sein, das würde die Zukunft dieser Staaten nicht vertragen. Um so mehr erscheint es schon jetzt notwendig, daß der Gedanke eines Mitteleuropas festen Fuß faßt und mit allen Mitteln der beiderseitigen Staatskunst und staatsbürgerlichen Einsicht hingearbeitet wird auf das Zustandekommen des mitteleuropäischen Kristallisationskerns, der Anschlußreiz und Anschlußmöglichkeiten für andere Staaten an der Peripherie bietet. Naumann hat die eminente Wichtigkeit des mitteleuropäischen Problems im vorliegenden Werk überzeugend geschildert und seiner Realisierung publizistisch hervorragend vorgearbeitet. Eine vaterländische Leistung im allerbesten Sinne.

Adolf Sauers Schrift: **„Wehe dem Besiegten!** Die wirtschaftliche Lage der kriegführenden Mächte" (Berlin, 1915, E. S. Mittler & Sohn; 47 S. 8., ℳ 0,80) gibt einen anschaulichen Ueberblick über die wirtschaftlichen, insbesondere die finanziellen Verhältnisse der am Weltkrieg beteiligten Hauptstaaten: England, Frankreich, Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Deutschland. Die vergleichende Darstellung bestärkt das Vertrauen auf unseren militärischen wie wirtschaftlichen Sieg.

Soeben erschien von Prof. A. Grotjahn: **„Der Wehrbeitrag der deutschen Frau.** Zeitgemäße Betrachtungen über Krieg und Geburtenrückgang" (Bonn, 1915, Marcus & Weber; 28 S. 8., ℳ 0, 60, Deutsche Kriegsschriften, 17. Heft). Die Familienpolitik, die auf Stärkung unserer Familie innerhalb der Gesellschaftsordnung ausgeht, ist der Angelpunkt unserer weiteren Sozialpolitik und wird unter den Aufgaben im Interesse des Wiederaufbaues unserer Bevölkerung eine hervorragende Stellung einnehmen. Der Kriegs- und Wehrleistung des Mannes muß die lebenschaffende Leistung der Frau entsprechen, es muß eine Zahl von Geburten geleistet werden, die die Kriegsverluste ausgleicht und im Frieden einen Bevölkerungsauftrieb gewährleistet, der für einen nationalen Aufstieg und für die Behauptung überragender nationaler Geltung unerläßlich ist. Pflichtgefühl, Ordnungssinn und Unterordnung des Einzelnen unter das Ganze muß auch bei der Fortpflanzung und Gebärtätigkeit Richtung geben, damit es uns nicht geht wie so manchem geschichtlich bedeutenden Volk, das an mangelndem Nachwuchs zugrunde ging. Darum ist Pflege der Kultur der Familie, der Frühehe, der Elternschaft eine national vordringliche Aufgabe. Hierfür das nötige Wissen zu verbreiten und das Gewissen auch der Frauen zu schärfen, ist der hochverdienstliche Zweck der von berufenster Seite verfaßten Schrift.

Houston Stewart Chamberlains neueste Schrift: **„Politische Ideale"** (München, 1915, F. Bruckmann; 117 S. 8., Preis 2 ℳ) ist vom Kriege angeregt, hat aber unmittelbar nichts mit ihm zu tun. Er bekämpft darin das von einem falschen, weil niedrig-egoistischen Individualismus bestimmte Ideal der französischen Revolution, das unter dem verführerischen Dreiklang Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit die notwendige Unterordnung des einzelnen unter die Allgemeinheit verhindere und den nationalen Organismus der Anarchie zuzuführen drohe, und fordert statt dessen einen planvollen, auf wissenschaftlichem Denken ruhenden politischen Neubau, von dem er freilich vorerst nur Umrißlinien entwirft; das Deutlichste daran ist die Verwerfung der Volksvertretung „in ihrer heutigen Revolutionsgestalt". Die Schrift enthält, wie alle Arbeiten Chamberlains, viel geistvolle Gedanken und treffende Bemerkungen, aber es scheint uns doch, als ob sie mit ihrem Motto: „Vergangenheit sei hinter uns getan" und ihren der geschichtlichen Entwicklung widerstrebenden Projekten sich bedenklich den Wegen der vielgescholtenen Revolutionspolitiker nähere, die auch ohne Rücksicht auf das geschichtlich Gewordene alles nach Vernunftgrundsätzen von Grund aus neu schaffen wollten und dabei nur Lebensunfähiges zustande brachten. Eine nähere Besprechung ist hier unmöglich; das Büchlein sei der Lektüre kritischer Leser empfohlen. Als ein solcher sehr kritischer Leser Chamberlainscher Schriften zeigt sich Dr. Heinrich Molenaar mit seinem **„Anti-Chamberlain** oder die Entwicklung Deutschlands zum Kulturstaat" (Leipzig, 1915, Leipziger Verlags- und Kommissionsbuchhandlung; 32 S. 8., Preis ℳ 0, 50). Man kann manchen seiner Vorwürfe eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Die ersten „Kriegsaufsätze" enthalten eine Reihe sprachlicher Verstöße und manche Ueberstiegenheiten und Paradoxien, die man aber einem temperamentvollen Schriftsteller nicht kleinlich vorrechnen sollte. Am peinlichsten empfinden feinfühlige Menschen die allzu maßlosen Angriffe Chamberlains auf sein Geburtsland und die nicht immer geschmackvolle übermäßige Verherrlichung Deutschlands, die etwas zu Absichtliches hat, um uns unbedingt wohltun zu können. Leider läßt aber der zweite, positive Teil der Schrift Molenaars alles zu wünschen übrig; neben große, grundlegende Reformgedanken, die freilich nicht sein Eigentum sind, werden belanglose Richtigkeiten gestellt, und das Ganze ist zu dünn und dürftig. — Ein ganzes Arsenal der pazifistischen Argumente, und mittelbar auch der Gegengründe, enthält ein Buch des verstorbenen russischen Soziologen J. Novicow: **„Der Krieg und seine angeblichen Wohltaten,** deutsch hgb. von Alfred Fried, 2. verb. Auflage" (Zürich, Art. Institut, Orell Füßli; 128 S. 8., Preis ℳ 1, 20). Mag er nun recht oder unrecht haben: schwerlich wird diese Literatur auf den geschichtlichen Gang der Menschheit bestimmenden Einfluß ausüben. **F. Fdch.**

In Reclams Universal-Bibliothek erschien soeben unter dem Titel **„Kriegskalender 1915, Teil I“** eine übersichtliche Zusammenstellung der gleichzeitigen Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vom 1. Januar bis zur italienischen Kriegserklärung 23. Mai, bearbeitet von Generalleutnant z. D. Metzler. (Nr. 5794: 94 S. 16., brosch. ℳ 0, 20.) — Ein weiteres Bändchen, Nr. 5797/99: **„Der Krieg** im Zeitalter der Naturwissenschaften und der Technik“ von Dr. Eugen Alt, zeigt in fesselnder, vielseitiger Darstellung, wie die außerordentliche Entwicklung unserer naturwissenschaftlichen und technischen Kulturgebiete auch die Technik der Kriegführung in hohem Maße gefördert hat. Wir empfehlen das tief in die Einzelzweige, namentlich der Verkehrs- und Waffentechnik, des Befestigungs- und Seekriegswesens eingehende Werk der Beachtung unserer Leser. (264 S. 16., brosch. ℳ 0, 60, in Ganzleinenband 1 ℳ.)

Naturwissenschaften.

Die 2. Auflage von Prof. Bastian Schmid's **„Biologischem Praktikum** für höhere Schulen“ ist in sämtlichen Abschnitten stark vermehrt, sowohl hinsichtlich des Textes als der Abbildungen. Diese Verbesserung entspricht den gesteigerten Unterrichtsbedürfnissen der letzten sechs Jahre; die Grundsätze jedoch, auf denen das Buch aufgebaut ist, konnten unverändert beibehalten werden. (Leipzig, B. G. Teubner; VI, 78 S. Gr. 8. mit 93 Textabbild. und 9 Taf., kart. ℳ 2, geb. ℳ 2, 50.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

In einem Sonderabdruck aus dem Archiv für Strafrecht und Strafprozeß, Bd. 61, macht Dr. Hermann Knapp seine Abhandlung **„Das Rechtsbuch Ruprechts von Freising** (1328) in seiner Bedeutung als strafrechtliche Quelle des Mittelalters“ der Allgemeinheit zugänglich (Berlin, R. v. Deckers Verlag; 57 S. Gr. 8., Preis 1 ℳ). Der Verf. sucht die für ihre Zeit hochentwickelten Strafmaximen des bisher leider zu wenig beachteten Rechtsbuches ins richtige Licht zu rücken unter Widerlegung der Ansicht v. Maurers (1839), daß sich Ruprecht geradezu sklavisch an den Schwabenspiegel angelehnt habe. Das Rechtsbuch überragt vielmehr in strafrechtlicher Hinsicht den letzteren wie das oberbayerische Landrecht in bedeutendem Maße, aber gewissermaßen als Privatarbeit verfaßt, fand es erst im nachfolgenden Jahrhundert Verbreitung.

Zum 19. September, dem 70. Geburtstage des Professors Dr. Georg Cohn in Zürich, gab im Verein mit einer Anzahl hervorragender Juristen die staatswissenschaftliche Fakultät der dortigen Universität eine wertvolle **Festschrift** heraus, deren einzelne Aufsätze unsere Leser oben Sp. 1069 verzeichnet finden. Die meisten davon sind auch einzeln in Sonderdrucken erschienen und im Buchhandel zu beziehen.

Volkswirtschaft. Statistik.

Unter dem Titel **„Brentano-Kundgebungen“** gibt die Volkswirtschaftliche Gesellschaft in München als Privatdruck die Reden heraus, die bei dem zur Feier des 70. Geburtstages (18. Dezember 1914) ihres Vorsitzenden Prof. Lujo Brentano veranstalteten Feste von Eberhard Gothein und Heinrich Herkner gehalten wurden, nebst der Erwiderung Brentanos. Außerdem enthält die Schrift den Glückwunsch Gustav Schmollers, der zuerst im Schmollerschen Jahrbuch erschien, sowie einen von G. F. Knapp erstmals in den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlichten Festartikel. Freunde und Verehrer Brentanos, die das Heft zu erhalten wünschen, wenden sich an den Schriftführer der Gesellschaft Prof. Cohen, Pullach (Oberbayern).

Das im Statistischen Amt bearbeitete, sehr reichhaltige **„Statistische Jahrbuch der Stadt Leipzig“** ist in seinem 3. Jahrgang, der das Jahr 1913 und nur ausnahmsweise Zahlen der Jahre 1914 und 1915 behandelt, nach zwei Richtungen weiter ausgestaltet worden, erstens durch Ergänzungen und Erweiterungen, sodann haben 102 neue Tabellen Aufnahme gefunden über Gebiete der Stadtverwaltung, die bisher noch nicht im Jahrbuch berücksichtigt waren; auch das alphabetische Inhaltsverzeichnis am Schluß ist wesentlich vervollständigt. Der noch vermißte Abschnitt „Bildungswesen“ soll im nächsten Jahrgang nachgeholt werden. (Leipzig, 1915, Duncker & Humblot; XIII, 207 S. Gr. 8.)

Technische Wissenschaften.

In der am 21. September 1915 abgehaltenen Versammlung des **Vereins Deutscher Maschinen-Ingenieure** hielt Regierungsbaumeister Landsberg (Halle a. S.) einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag „Bemerkungen über den Zusammenbau der Lokomotiven“. Er behandelte unter Darlegung bestimmter Grundsätze die verschiedenen Arbeitsverfahren, die bei dem Zusammenbau des Lokomotivrahmens mit dem Kessel, Trieb- und Laufwerk angewendet werden. Die Ausführungen erscheinen demnächst im Wortlaut in „Glasers Annalen für Gewerbe und Bauwesen“.

Sprachwissenschaft.

Die 9. Auflage der praktisch erprobten **„Griechischen Schulgrammatik“** von Oberstudienrat Prof. Bernhard Gerth hat das Buch in seiner bewährten Ausdehnung und Anlage erhalten. Der neue Herausgeber, Prof. Dr. Hans Lamer, nahm, was den Inhalt betrifft, nur wenige Streichungen vor, etwas zahlreicher Zusätze bei empfundenen Lücken; aber durch redaktionelle Aenderungen sieht das Buch äußerlich mancherorts anders aus als bisher, nach unserem Empfinden zu seinem Vorteil. Dahin rechnen wir auch, daß in der neuen Auflage das deutsch-griechische Register in ähnlicher Reichhaltigkeit wie das griechisch-deutsche ausgebaut worden ist. (Leipzig, 1915, G. Freytag; 282 S. Gr. 8, geb. ℳ 2, 80.)

Neue Zeitschriften.

Im Verlag von Alexander Ehrlich, Berlin, beginnt eine neue Zeitschrift zu erscheinen, welche die innige Verbindung von theoretischer Wissenschaft und Technik in Deutschland zum Ausdruck bringt: **„Deutsche optische Wochenschrift“**, hgb. von Prof. Dr. A. Marcuse in Gemeinschaft mit Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Greeff, Direktor der Augenklinik in der Kgl. Charité, und Syndikus Colze. Alles Wissenswerte auf dem Gebiete der Optik, Feinmechanik, Elektrotechnik und Photographie will sie in gemeinverständlicher Darstellung ihren Lesern darbieten.

Eine Berichtigung.

Vor einigen Monaten ist ein Buch erschienen: „Die Begründer der Psychologie, Lotze, Fechner, Helmholtz, Wundt“, von Stanley Hall, übersetzt von Raymund Schmidt, durch Vorwort eingeführt von Dr. Max Brahn, Leipzig, 1914. Außerdem wurde, wie ich höre, das mich behandelnde Kapitel unter dem besonderen Titel „Das Lebenswerk Wilhelm Wundts“ herausgegeben. Ich sehe mich nicht veranlaßt, auf den sachlichen Inhalt dieses Werkes, über dessen Wert oder Unwert sich der sachkundige Leser leicht ein Urteil bilden kann, näher einzugehen. Ebenso halte ich es für überflüssig, alle die Irrtümer zu berichtigen, die in der großenteils frei erfundenen Biographie enthalten sind, welche der Verf. dem meine Psychologie behandelnden Kapitel voranstellt. Dagegen sehe ich mich genötigt, eine seiner Angaben zurückzuweisen, die den Charakter einer verleumderischen Erfindung an sich trägt. Herr Hall erzählt nämlich seinen Lesern, ich habe Helmholtz, als er Professor der Physiologie in Heidelberg war, kurze Zeit Assistentendienste geleistet, sei aber von ihm, weil ich in mathematischen und physikalischen Dingen nicht genügte, entlassen worden. In Wirklichkeit hatte ich als physiologischer Assistent mit mathematischen und physikalischen Dingen überhaupt nichts zu tun, sondern mein Amt bestand darin, die Studierenden der Medizin, für die damals in Baden der Besuch des physiologischen Laboratoriums obligatorisch war, in die Anfänge der experimentellen physiologischen Technik und in den Gebrauch des Mikroskops einzuführen. Da dies eine ziemlich zeitraubende Beschäftigung war, so gab ich meine Assistentenstellung nach fünf Jahren (1858—63) auf, um mehr Zeit für eigene Arbeiten zu gewinnen. An diesem Entschluß ist aber Helmholtz weder direkt noch indirekt irgendwie beteiligt gewesen. Die Erzählung des Herrn Hall steht also auf demselben Blatt, wie seine Mitteilung, ich sei auf meine Bewerbung um die Leipziger Professur auf Betreiben der Herbartianer zuerst als Extraordinarius berufen und dann nach einem Jahr zum Ordinarius befördert worden, oder die Angaben, es seien von mir niemals, ähnlich wie von Huxley, Helmholtz u. a., populäre Vorträge gehalten worden, die Beschäftigung mit öffentlichen Angelegenheiten sei mir stets fern gelegen, usw., wozu ich beiläufig bemerke, daß zwei Bände meiner Schriften („Essays“, „Reden und Aufsätze“) wesentlich Sammlungen solcher Vorträge sind, und daß ich zwei Jahre lang (1866—68) Mitglied des Landtages meines Heimatlandes Baden und längere Zeit Vorsitzender eines Arbeiterbildungsvereins gewesen bin. Der Mann, der diese Proben wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit ablegt, ist Präsident einer amerikanischen Universität und gilt in seinem Lande als eine pädagogische Autorität.

Leipzig, den 6. Oktober 1915. **W. Wundt.**

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 44. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 30. Oktober 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hell, Joseph, Die Religion des Islam. Aus den Grundwerken übersetzt und eingeleitet. I. Von Mohammed bis Ghazâlî. Jena, 1915. Diederichs. (XIX, 154 S. Gr. 8.) ℳ 4; geb. ℳ 5, 20.
Religiöse Stimmen der Völker. Hgb. von Walter Otto.

Es war keine leichte Aufgabe auf so eng begrenztem Raume, wie er Hell zur Verfügung stand, die Entwicklung des Islams von den Offenbarungen ihres Stifters bis zu den theologischen Systemen der Orthodoxie in einer Auswahl der charakteristischsten Aeußerungen anschaulich zu machen. Was er aus dem Koran bietet, gewährt dem Leser genügenden Einblick in die verschiedenen Stilarten dieses Buches, doch läßt die Anordnung nach dem dogmatischen und gesetzlichen Inhalt den allmählichen Ausbau der Gedankenwelt des Propheten nicht genügend hervortreten. Zweckmäßig schließt sich daran die unter dem Namen al-Fiqh al-Akbar berühmte, recht alte, wenn auch dem Abū Ḥanīfa mit Unrecht zugeschriebene Glaubensformel. Die weitere Entwicklung der islamischen Lehre führen das Glaubensbekenntnis des Ṭaḥāwī und Samarkandis Geheimnisse der Offenbarung vor. Recht interessant ist die Probe dogmatischer Dialektik aus al-Aš'aris Kitāb al-Luma', mit dem uns H.s Schüler Groß vollständig bekannt machen wird. Den Schluß bildet Ghazalis berühmtes Kompendium Bidājat al-Hidāja, das, für den Ungelehrten bestimmt, recht geeignet ist, zu zeigen, wie der Islam nach dem Willen seines größten Denkers auf Kopf und Herz des Volkes wirken soll. Leider darf nun aber nicht verschwiegen werden, daß die Uebersetzung dieses seiner Bestimmung gemäß in allereinfachster Sprache sich bewegenden Werkchens allzu

viel an Genauigkeit zu wünschen übrig läßt. Von zahlreichen kleineren Anstößen abgesehen, sollen hier nur einige besonders sinnstörende Mißgriffe kurz besprochen werden. S. 3 pu (der Ausgabe Kairo 1326) heißt es: „Ich fürchte für euch von manchen anderen Leuten mehr als von dem Antichrist“ Hell 79, 8: „Ich bin nicht der Antichrist; ich verscheuche von euch den Antichrist“. S. 6, 11 ist nicht von Nachtgebeten (Hell 82, 22) die Rede, sondern von der successiven Benutzung der einzelnen Reinigungssteinchen (vgl. Ibn al-Athīr Nihāja IV, 191 apu, LA VII 135 m). S. 9, 7: „Die freiwilligen religiösen Leistungen bieten einen Ausgleich für (etwaige Mängel) der vorgeschriebenen“ Hell 86, 18: Die freiwilligen Handlungen zwingen zur Erfüllung der unumgänglichen Vorschriften“. Hell 89, 27 = 12, 15 und 91, 13 = 13, 18 sind die bekannten Segensformeln bei Prophetennamen verkannt. S. 13, 13: „Dem Besitzer weltlicher Güter nützen diese nichts an deiner Statt“ (s. Lane s. v. ǧadd) Hell 91, 3: „nichts nützt Eifer dem Eifrigen; denn von dir stammt der Eifer“. S. 24, 12: „steige nicht über ihre Nacken weg“ Hell 105, 18: „damit die Leute ihre Hälse nicht umdrehn“. S. 25, 7: Halte dich in der Moschee nicht bei den Versammlungen des Volks und denen der Geschichtenerzähler auf“ Hell 106, 29: „Halte dich in der Moschee nicht am Platze des Rasierens und Haarschneidens auf“. S. 28, 19: „Das dritte ist die Bewahrung der Zunge vor Verleumdung; und die Verleumdung ist schlimmer als dreißig im Islam begangene Ehebrüche“ Hell 111, 21: „das dritte: die Bewahrung der Zunge vor Verleumdung ist wichtiger als dreißig Zierden inbezug auf den Islam“. S. 31, 16: „Was einer, der sich nicht mit Fiqh beschäftigt, von (den Einkünften der) Medresen

nimmt, ist unrechtes Gut" Heft 115, 7 v. u.: „Was einer, der sich nicht mit dem Studium der Theologie befaßt hat, aus dem Unterricht einnimmt, ist unerlaubt." S. 41, 6: „Vielleicht wirst du diese Eigenschaften an den Bewohnern der Medresen und Moscheen immer ertragen müssen" Heft 130, 6: „Vielleicht gelingt es dir, diese fünf Eigenschaften beim Besuchen der Schulen und Moscheen aufzutreiben". S. 44, 15, 16: „Halte Frieden mit den Menschen; behandle die Menschen freundlich" Heft 134, 6, 4 v. u.: „So rette dich denn vor den Menschen; beim Schöpfer der Menschen."

Brockelmann.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 10. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: W. Kahl, Auf zu neuer Arbeit! — G. v. Rohden, Das neue Erlebnis und die christliche Verkündigung. — Th. Haering, Kann man Gottes unmittelbares Wirken erleben? — M. Brunau, Die Panhagia von Tenos. — M. Schian, Der unbelehrbare Pazifismus.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 41 und 42. Bonn, Georgi.

Inh.: (41.) Traub, Das Volk sprach. — Gedanken einer schweizerischen Frau. — Drei Monate in der Etappe. (Schl.) — M. Schütz, Bilder aus dem heutigen Kairo. — Nachrichten von der Missionsarbeit des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins in China und Japan. — (42.) Schluß der Rede von Karl Hase auf dem Schlachtfeld von Leipzig am 18. Oktober 1820. — Rubm. — Die Hohenzollern und das Deutsche Reich. — Schwester Elsa Wicke erzählt. (Schl.) — Die Konfessionsverhältnisse in den einzelnen Staaten der Balkanhalbinsel.

XXII. **Jahresbericht** der israelitisch-theologischen Lehranstalt in Wien für das Schuljahr 1914/1915. Wien, 1915.

Inh.: V. Aptowitzer, Das Schriftwort in der rabbinischen Literatur. Heft V. (82 S. 8.)

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 42. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XI. Heidenmission und Reich Gottes. — H. Ostertag, Die Kirche im Feld. II. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. XIII. — Theaterunfug. — Die Wahrheit auf dem Wege.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 41. Berlin.

Inh.: E. Fuchs, Friedensfreunde? — E. P. Heil, Fünfhundert Jahre. — W. Schubring, Kämpfer und Zuschauer. — Gastrow, Sechs Kriegs-Religionsstunden. — Emanuel Geibel.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 40 u. 41. Marburg.

Inh.: (40.) W. Hunzinger, Der Krieg und die Kirche. 1) Die Aufhebung der Unkirchlichkeit; 2) Das Verstummen des Glaubensstreites. — H. Goetz, Die englische Frömmigkeit und der Krieg. (Schl.) — (40/41.) O. Herpel, Deutsche Theologie-Professoren zum Kriege. 2) Das ethische Problem der Notwendigkeit des Krieges. (Schl.) 3) Der sittlich-religiöse Verlust und Gewinn infolge des Kriegs. — (40.) K. Spieß, Kriegs-Wucher. — (41.) E. Rolffs, Weltkrieg und Menschheitskultur. — V. Geißler, Die evangelische Diaspora in den Kriegsländern. Im Osten. — Rade, Ein toter Punkt. Wie kommen wir darüber hinweg?

Psychologie.

Hall, Stanley, **Die Begründer der modernen Psychologie** (Lotze, Fechner, Helmholtz, Wundt). Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Raymund Schmidt. Durch Vorwort eingeführt von Max Brahn. Leipzig, 1914. Meiner. (XXVIII, 392 S. Gr. 8.) ℳ 7, 50; geb. ℳ 8, 50.

Wissen und Forschung. 7. Band.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß ein amerikanischer Psychologe von dem Ansehen eines Stanley Hall, des zur Zeit führenden Vertreters der Kinderpsychologie in Nordamerika, in diesem Buch, das erstmals im Jahre 1912 unter dem Titel Founders of Psychology erschienen ist, Zeugnis ablegt für die Tatsache, daß die Grundlagen der modernen Psychologie von Deutschen geschaffen worden sind. Als die vier Ecksäulen der neuen Psychologie erscheinen ihm Lotze, Fechner, Helmholtz, Wundt. So sehr man mit ihm eins sein muß, was Wundt, Fechner und Helmholtz anlangt, so wird doch mancher seine Auffassung über Lotze vielleicht nicht ganz teilen, wenigstens wenn er Stanley's Aufsatz gelesen hat. Denn in diesem Aufsatz, der sich übrigens nicht besonders auszeichnet durch Klarheit der Darstellung und Uebersichtlichkeit des Planes, wird der Philosoph Lotze viel eingehender geschildert und anerkennend wie kritisierend gewürdigt, als der Psychologe. Jedenfalls läßt die S. 2 mitgeteilte Tatsache, daß Lotze 37 Jahre lang über Psychologie, 29 Jahre über Ethik, 26 Jahre über Logik usw. gelesen hat, den Leser noch nicht einsehen, warum Stanley in ihm doch einen Begründer der modernen Psychologie erkennt, der modernen, mit der er sicher meint die über die Philosophie sich wenig den Kopf zerbrechende experimentelle, nicht aber die in der neueren Zeit am meisten betriebene; sonst hätte er Herbart nicht übergehen dürfen. Und der Leser wird das noch weniger einsehen, wenn er S. 45 liest, daß Lotze „zu konservativ war", der Verf. meint wohl, zu sehr an die alte Art der psychologischen Beobachtung gewöhnt war, „um unparteiischer Beobachter oder Experimentator zu sein", und daß Lotze niemals eine wichtige wissenschaftliche Arbeit geleistet habe und deshalb sein Ansehen unter den Wissenschaftlern verloren habe (vgl. S. 45). Darum klingt es nicht sehr überzeugend, wenn Stanley am Schlusse Lotzes Bedeutung für die moderne Psychologie dennoch laut rühmt. — Die Einstellung auf das spezifisch Psychologische fehlt auch dem zweiten Aufsatz, der von G. Th. Fechner handelt. Der Verf. geht wie im Aufsatz über Lotze im ganzen chronologisch zu Werke. Nachdem er Fechners Lebensgang und seine schriftstellerische Tätigkeit dargestellt hat, bespricht er seine charakteristischen Schriften und entwickelt möglichst mit den Worten des Originals die darin niedergelegten philosophischen Gedanken; die exakten naturwissenschaftlichen Arbeiten werden mit Recht nur gestreift. Der Mangel dieses Verfahrens ist aber, daß die Darstellung zu Wiederholungen gezwungen wird und daß sie in Stücke zerfällt, die unter sich oft keinen Zusammenhang haben, so wenn auf den Bericht über „Nanna" das Referat über die Atomenlehre folgt und ähnliches öfter. Es wäre dem Leser doch, glaube ich, förderlicher, wenn ihm die einzelnen Gedankengänge auf dem Boden einer systematischen Uebersicht dargeboten würden, herausgelöst aus den Büchern. Zu S. 176 sei nebenbei bemerkt, daß die Kollektivmaßlehre nicht von Th. Lipps, sondern von dessen jüngerem Bruder G. F. Lipps herausgegeben worden ist. — Als dritter Begründer der modernen Psychologie wird uns Helmholtz vorgeführt. Der Verf. erzählt uns auf Grund persönlicher Bekanntschaft mit dem großen Forscher mancherlei sehr interessante Dinge, bringt fesselnde Vergleiche zwischen deutschen und amerikanisch-englischen Hochschulverhältnissen, wird aber auch diesmal seinem Vorhaben, sich auf das für die Psychologie Wichtige zu beschränken, bald untreu, indem er uns, Erdmanns Darstellung folgend, in umfassender Weise in die Kernpunkte und die Entwicklung der Streitfrage über die mathematische Natur des Raumes einführt. Erst mit dem ausführlichen Bericht über Helmholtzens Tonempfindungen betritt er wieder psychologisches Gebiet. Von streng psychologischen Gesichtspunkten ist auch seine Uebersicht über die Grundgedanken der „Physiologischen Optik" geleitet. Wie Stanley Hall in Helmholtzens „Lehre von den Tonempfindungen" und „Physiologischer Optik" die bei weitem größten und originellsten Meisterwerke der experimentellen Psychologie bewundert, so ist ihm der Schöpfer dieser Werke selbst

der ideale experimentelle Psychologe, mehr noch als selbst Wundt, dem der letzte umfangreichste Aufsatz gewidmet ist. Dieser enthält eine umfassende, mit viel Kritik durchsetzte Analyse der Wundtschen Arbeiten, die meist in chronologischer Reihenfolge besprochen werden. Besonders eingehend sind die Berichte über einzelne Abschnitte aus der physiologischen Psychologie. Ob indes diese Exzerpte durchweg geeignet sind, dem Leser von den Anschauungen Wundts ein zweifellos klares Bild zu geben und ihn für ein eingehenderes Studium des Wundtschen Werkes zu gewinnen, erscheint mir fraglich. Die Kritik, die Stanley Hall übt, ist als solche das Interessanteste; aber sie nimmt doch manchmal einen persönlichen Ton an, der neben der Hochschätzung, die der Verf. gegenüber Wundts Wirksamkeit bekundet, sonderbar berührt. Immerhin sind es doch diese kritischen Bemerkungen, welche uns diesem Aufsatz eigenen Wert zu geben scheinen. Wer dagegen ein richtiges Bild von Wundts Psychologie bekommen will, wird bei Eisler oder König eher zu seinem Ziele kommen.*) — Die Uebersetzung ist gut lesbar und meist klar. Leider ist sie durch viele Druckfehler entstellt. Sehr verdienstvoll sind die vom Uebersetzer R. Schmidt in den Text eingefügten Seitenzahlen der von St. Hall angeführten Stellen. Auch für die reichhaltigen Anmerkungen wird man ihm dankbar sein. — Stellen wir uns schließlich die Frage, ob die Uebersetzung gerade dieses Buches von St. Hall ins Deutsche notwendig war, so kann ich sie nicht bejahen, trotz Prof. Brahn's empfehlendem und übrigens für Wundt gegen Stanley Hall eintretendem Geleitwort. H.s kinderpsychologische Arbeiten sagen uns mehr, viel mehr, und sagen es auch viel besser.

Max Offner.

*) Zu Halls Ausführungen über Wundts Leben vergleiche man nunmehr des letzteren Berichtigung im lauf. Jahrg., Nr. 43, Sp. 1080 d. Bl.
Die Redaktion.

Geschichte.

Hauß, Albert, **Kardinal Ottavian Ubaldini**, ein Staatsmann des 13. Jahrhunderts. Heidelberg, 1913. Winter. (VIII, 114 S. 8.) ℳ 3.

Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, hgb. von K. Hampe und H. Oncken. 35. Heft.

Hampe hat in dankenswerter Weise eine Reihe von Monographien über wichtige politische Persönlichkeiten angeregt, die im Kampfe Friedrichs II und der staufischen Epigonen mit dem Papsttum hervortraten; zu diesen tritt jetzt die vorliegende, deren Gegenstand vielleicht die reizvollste Persönlichkeit im Kardinalkolleg jener Zeit ist, Ottaviano degli Ubaldini, ein Toskaner aus dem Mugello, der in Bologna seine Laufbahn begann, von Innocenz IV den Kardinalshut empfing und in den ersten Zeiten Gregors X starb; in der langen Zeit von fast 28 Jahren seines Kardinalates hat er, besonders unter Innocenz IV und Alexander IV, oft im Vordergrund gestanden und war bekannt genug, so daß ihn Dante einfach den Kardinal nennt, als er ihn neben dem Kaiser und den Ungläubigen einführt. Wir wissen verhältnismäßig viel von dem ghibellinischen Kardinal, dessen von Levi herausgegebenes Legationsregister aus dem Jahre 1252 wir besitzen; und Winkelmann wies in seiner Besprechung dieser Publikation auf die Notwendigkeit einer darstellenden Arbeit über Ottaviano hin. Uebrigens schließt sich H. mit Recht Winkelmanns Auffassung des Registers als einer Auswahl von Briefen an, die in der Tendenz, den Kardinal gegen den Vorwurf der Feigheit beim Fall von Rivergaro zu rechtfertigen, getroffen sei. Die politischen Verhältnisse, in die Ottaviano eingriff und deren Entwicklung er teils bestimmte, teils vergeblich zu meistern suchte, werden von H. mit lobenswerter Klarheit und guter Beherrschung der Quellen dargestellt; dabei war es für den Verf. von Nutzen, daß er für einen großen Teil seiner Arbeit die auf sorgsamste Archivforschungen gestützten Ergebnisse Davidsohns verarbeiten konnte; S. 50, Anm. 1 war dieser statt des nunmehr veralteten Hartwig zu zitieren, die Dokumente werden bald im Regestum Senense Bd. II benutzt werden können. Daselbst wird auch noch einige Ergänzung zu den S. 90, Anm. 2 zusammengestellten Unterschriften des Kardinals gegeben werden. Daß freilich Ottaviano im Gegensatz zu Gregor von Montelungo (über dessen Legation, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, soeben im Arch. della Società Romana di storia patria XXXVI, 225 fg. der erste Teil einer eingehenden Untersuchung von Marchetti erschienen ist) als der Feldherrngabe bar hingestellt werden darf, scheint dem Ref. zwar möglich, aber noch nicht hinlänglich erwiesen. Hervorgehoben sei noch, daß S. 55, Anm. 2 eine nicht unerhebliche Ergänzung zu Göller, Gesch. der apostolischen Pönitentiarie I, 1, S. 132 ergibt. Der dort in der Liste der Pönitentiare erst aus der Zeit von Clemens IV belegte Minorit Rufinus, der aus Piacenza stammte, war bereits Kaplan und Pönitentiar Alexanders IV und hatte 1255 im Kampf gegen Manfred eine gewisse Bedeutung. Ref. möchte zum Schluß nicht unterlassen hervorzuheben, daß H. durch seine gutgeschriebene und brauchbare Arbeit unsere Literatur über jene große Zeit nutzbringend ergänzt hat.

Fedor Schneider.

Sloane, William Milligan, **Die Parteiherrschaft in den Vereinigten Staaten** von Amerika, ihre Entwicklung und ihr Stand. Leipzig, 1913. K. F. Koehler. (VIII, 283 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Eine vortreffliche Schrift, die der amerikanische Austauschprofessor Sloane seinen Vorlesungen an der Universität Berlin und München über amerikanische Politik jetzt folgen läßt. Seine Darlegungen belehren in vortrefflicher Weise, wie sich die einzelnen Parteien in Amerika allmählich herausgebildet haben, und welche Bedeutung ihnen heute zukommt.

1) **Georgevitch**, Vl., **Die Albanesen und die Großmächte.** Leipzig, 1913. Hirzel. (172 S. 8.) ℳ 2.

2) **San Giuliano**, A. di, **Briefe über Albanien.** Deutsch von D. Schulz und W. Wichmann. Leipzig, 1913. Dieterich (Weicher). (158 S. 8. mit dem Bildnis des Verfassers.) ℳ 3, 60, geb. 4, 50.

3) **Grothe**, Hugo, **Durch Albanien und Montenegro.** Zeitgemäße Betrachtungen zur Völkerkunde, Politik und Wirtschaftswelt der westlichen Balkanhalbinsel. 3. Auflage. München, 1913. Martin Mörike. (224 S. Gr. 8. mit 71 Abb., 2 Skizzen und 2 Karten.) ℳ 4, 50; geb. ℳ 6.

4) **Ders.**, **Das albanische Problem.** Halle, 1914. Gebauer-Schwetschke. (30 S. 8.) ℳ 0, 60.

Zuweilen haben auch verspätete Besprechungen ihren Wert, nämlich dann, wenn die zu besprechenden Werke sich mit Verhältnissen beschäftigen, die seit ihrem Erscheinen wieder von neuem aktuell geworden und inzwischen in eine Gegenwartsphase getreten sind, die noch vor kurzem ferne Zukunft zu sein schien. Das gilt wenigstens von den zwei erstgenannten Schriften, deren Verfasser einst Ministerpräsidenten der beiden jetzt um Albanien rivalisierenden Mächte waren, der des Serben Georgevitsch und der des Italieners di San Giuliano. Mögen es die Verleger jetzt vielleicht auch bedauern, beiden Verfassern den deutschen Büchermarkt geöffnet zu haben, so haben sie dafür doch die Genugtuung, nun beide vor dem deutschen Publikum an den Pranger gestellt und die serbische und italienische Politik scharf beleuchtet zu sehen. — Die serbische Schrift zunächst (1)

ist weiter nichts als ein von Ausfällen gegen zwei österreichische Schriften, die von Lieberts über Albanien und die Albanesen (Wien, 1910) und die des Frhrn. L. v. Chlumecki über Oesterreich-Ungarn und Italien durchflochtenes, die wissenschaftliche Literatur über Albanien brutal in ein Prokrustesbett zwängendes Pamphlet mit der Tendenz, Serbien als den allein rechtmäßigen Herrn Albaniens hinzustellen. Sie liest sich ganz wie eine im Furioso gehaltene Ouvertüre zum Weltkrieg. — Nicht so plump, aber darum um so gefährlicher, ist des Italieners harmlos sich als „Briefe über Albanien" bezeichnendes Buch (2). In äußerst verbindlicher Form, durch den Vorschlag einer wirtschaftspolitischen Teilung (S. 50), wird da Oesterreich sozusagen aus Albanien hinauszukomplimentieren gesucht und alles sorgfältig studiert, was Italiens Position in Albanien stärken kann, der Handel, besonders die Märkte (S. 37, 84 fg.), das Verkehrs- und das Schulwesen (vergl. S. 88 fg., 99 fg.). Es ist, kurz gesagt, das Ergebnis einer bereits 1902 ausgeführten wirtschaftspolitischen Rekognoszierungsreise, dazu bestimmt, Oesterreichs Vorherrschaft in Albanien zu brechen. Das alles wird in einem anmutigen, von poetischen Zitaten aus alten und neuen Dichtern durchsetzten, scheinbar leidenschaftslosen Plauderton erörtert, und nur angesichts solcher Punkte wie Valona, Durazzo und Skutari klingt die erregte Stimme des italienischen Patrioten heraus (S. 29 fg., 33 fg.). Wo der Verf. politisch weniger interessiert ist, wie in Epirus (S. 125 fg.), bringt er auch manche wertvollen positiven Angaben. Jedenfalls erscheint uns das Buch jetzt in etwas anderem Lichte, als es z. B. noch dem gelehrten Beurteiler in der „Straßburger Post" vom 9. August 1913 erschienen war. — Ganz anders nimmt sich neben diesen beiden Büchern das von H. Grothe (3) aus, das Dokument des unbeteiligten deutschen Kulturpioniers. Das Buch bildet zwar kein einheitliches Ganzes, besteht vielmehr aus zwei verschiedene Gegenden schildernden und zu verschiedenen Zeiten entstandenen Reisebeschreibungen, einer älteren über Mittelalbanien (1902) und einer neuen über Montenegro (1912), zwischen die eine ethnographisch-geographische Studie über Albanien aus dem Jahre 1913 eingeschoben ist (S. 133—174). Trotz dieses etwas ungewöhnlichen Wechsels zwischen Reiseschilderung und Abhandlung hat das Buch einen wohlverdienten Erfolg gehabt, den es in erster Linie der frischen, von hübschen Abbildungen unterstützten Darstellung wenig bekannter Gebiete verdankt. Die Skizze über Albanien dagegen erscheint in diesem Zusammenhange nicht recht angebracht und hätte lieber mit der kleinen, 1914 erschienenen Schrift des Verfassers: „Das albanische Problem" (4) vereinigt werden sollen, wohin sie auch gehört und wo sie sicher mehr zu ihrer Geltung gekommen wäre. Diese letztgenannte kleine Schrift ist zwar in ihrer ersten politischen Hälfte jetzt gegenstandslos geworden, in ihrer zweiten, die der psychologischen und besonders der wirtschaftlichen Betrachtung Albaniens gewidmet ist, gibt sie manche, für die Zukunft vielleicht noch wertvolle Fingerzeige für die Ausbeutung des einstweilen wieder herrenlosen Landes. Der Vollständigkeit halber sei hier endlich noch hingewiesen auf die im lauf. Jahrg., Nr. 35, Sp. 860 d. Bl. besprochene Geschichte Albaniens von K. Roth. K. Dieterich.

Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte. Hgb. vom Verein für Geschichte Schlesiens. 20. Band. Breslau, 1915. Ferd. Hirt. (XVI, 443 S. Gr. 8. mit 1 Karte.)

Inh.: Johannes Ziekursch, Hundert Jahre schlesischer Agrargeschichte. Vom Hubertusburger Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung.

Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift. Dietrich Schäfer zum siebzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern. Jena, 1915. G. Fischer. (VIII, 838 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Inh.: Fritz Kern, Der **Rex et Sacerdos** in bildlicher Darstellung. — Heinrich Günter, Die Krönungseide der deutschen Kaiser im Mittelalter. — Viktor Ernst, Zur Besiedlung Oberschwabens. — Adolf Hofmeister, Das Wormser Konkordat. Zum Streit um seine Bedeutung. Mit einer textkritischen Beilage. — Wilhelm Bierene, Die Kämpfe gegen Heinrich den Löwen in den Jahren 1177 bis 1181. — Hermann Heineken, Die älteste Münzprägung der Bischöfe von Lübeck. (Mit 1 Tafel.) — Karl Weller, Zur Organisation des Reichsguts in der späteren Stauferzeit. — Adolf Diehl, Wirtschaftliche Vorgänge in der Reichsstadt Eßlingen während der Kämpfe mit Württemberg 1372 bis 1388. — Walther Vogel, Zur Größe der europäischen Handelsflotten im 15., 16. und 17. Jahrhundert. — Gebhard Mehring, Kardinal Raimund Peraudi als Ablaßkommissar in Deutschland 1500 bis 1504 und sein Verhältnis zu Maximilian I. (Mit 9 Textbeilagen.) — Karl Holl, Die Entstehung von Luthers Kirchenbegriff. — Berthold Schmidt, Ein Rechtsstreit um das Reußenland in den Jahren 1555 bis 1562. — B. A. Mystakidis, *Μαρτῖνος ὁ Κρούσιος καὶ Ἀνδρέας Δαρμάριος ὁ Ἐπιδαύριος ἐν Τυβίγγῃ* 1584. **Excerpta Crusiana.** (Mit Textbeilagen und 1 Tafel.) — Hermann Wätjen, Zur Geschichte des Tauschhandels an der Goldküste um die Mitte des 17. Jahrhunderts. — Felix Priebatsch, Die Judenpolitik des fürstlichen Absolutismus im 17. und 18. Jahrhundert. — Fritz Vigener, Ketteler und das Vaticanum. Ein Beitrag zur Geschichte der Minorität auf dem Konzil. — Fritz Regel, Die Deutschen in Argentinien und die deutschen Interessen daselbst. — **Jakob N. Bowman, On the use of the word »history«.** — Rudolf Häpke, Der gegenwärtige Stand der handelsgeschichtlichen Forschung.

Historisches **Jahrbuch.** Hgb. von E. König. 36. Band, Heft 3. München, Herder & Co. in Komm.

Inh.: Paulus, Berühmte, doch unechte Ablässe. — Joetze, Die Ministerialität im Hochstifte Bamberg. — Schmitz-Kallenberg, Kleine Beiträge zur Geschichte der Windesheimer Kongregation. (Schl.) — Bauermeister, Berthold von Henneberg und der Türkenzehnte von 1487.

Länder- und Völkerkunde.

Hough, Walter, Culture of the ancient Pueblos of the upper Gila River region, New Mexico and Arizona. Second Museum Gates expedition. Washington, 1914. Government Printing Office. (XIV, 139 S. Gr. 8. mit 347 Abbild. und 29 Taf.)

Die vorliegende Veröffentlichung Houghs, eines verdienstlichen Kurators des U. S. Mus., stellt Fortsetzung und Ergänzung des »Annual Report« des Museums für 1901 und des »Bulletin 35« des »Bureau of American Ethnology« vom Jahre 1907 dar. Es handelt sich darin um die Ergebnisse zweier Forschungsreisen, der beiden »Museum-Gates Expedition« von 1901 und 1905 nach Arizona und New Mexico. Wohlgeordnet werden in dem 139 Seiten starken Oktavband nach kurzer Angabe des Weges und der Arbeitsstellen der Forscher, hauptsächlich einer allerdings im Laufe der Zeiten schon öfter oberflächlich durchstöberten Höhle im abgelegenen Tal des Tularosa, sorgfältige Proben aus den Tausenden von Funden, die im U. S. Mus. aufgestellt sind, in nahezu 400 recht guten Abbildungen dargeboten. Diese setzen in den Stand, die Beobachtungen zu ergänzen, die sich in deutschen Museen, denen es nicht an schönen Funden aus dem Tularosagebiet fehlt, machen lassen, und gestatten, ein weiteres Urteil über Teile der Pueblo-Indianer der oberen Gila-Gegend zu gewinnen. Sorgsam sind im ersten Abschnitt die Reste von Tieren und Pflanzen aufgezählt und gedeutet, die in der Höhle zu erkennen waren. Im zweiten werden Gegenstände aus Stein, Knochen, Muschelschalen und Metall, diese wohl mit Recht von H. als mexikanische Einfuhr angesprochen, gezeigt. Von besonderer Wichtigkeit ist drittens Töpferwerk. Mit Liebe am Gegenstand sind hier die lehrreichen Motive der Verzierung dargestellt, die sich besonders schön auch im Berliner Museum

für Völkerkunde an Originalen vergleichen lassen. Dann finden wir 4. Holzgegenstände und 5. Weberei, Flechtwerk und Lederzeug, die praktischen Verstand und Kunstsinn beweisen. Im letzten Kapitel werden Gegenstände des religiösen Kultus und der Totenverehrung dargestellt. Beachtenswert und näherer Untersuchung zu empfehlen wäre hierbei ein zweifelloses Kreuz aus Holzstäben von höchstwahrscheinlich amerikanisch-vorchristlicher Zeit. Ethnologen, die nicht in der Lage sind, amerikanische Museen an Ort und Stelle zu studieren, bietet die Veröffentlichung wertvolle Stoffe und dankenswerte Anregung. Ungelöst bleibt noch die Frage nach dem Alter der gefundenen Gegenstände. Sie gehören wohl verschiedenen Zeiten an und reichen vielleicht nicht weit vor die Entdeckung Amerikas zurück und waren zum Teil noch nach dieser im Gebrauch. Hierauf deuten schon die Geräte gleicher Gattung der zurzeit noch lebenden Reste von Pueblostämmen. Schoembs.

Geographischer Anzeiger. Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 10. Gotha, J. Perthes.

Inh.: L. Henkel, Die politische Karte von Europa in ihrer geschichtlichen Entwicklung. — H. Ditzel, Die Weltbevölkerung. — H. Fischer, Falsche Veranschaulichungsmethode. — E. Wunderlich, Sammlung geographischer Exkursionsliteratur. — P. Urbahn, Erdkundliche Ausflüge. — E. Mehlis, Der Bergname „Belchen". — Menge, Zur Pflege des Heimatschutzes. — Beiträge zur Geographie der Gegenwart. A. Ulbrich, Ostpreußen: Geschichte, Land und Kunst.

Geographische Zeitschrift. Hgb. von A. Hettner. Leipzig, 1915. Teubner. (VI, 160 S. 8.) ℳ 6, 80.

Inh.: Daniel Häberle, Register zu den Jahrgängen 1905—1914.

Naturwissenschaften.

Kraepelin, K., Die Beziehungen der Tiere und Pflanzen zueinander. 2., verbesserte Auflage. Zwei Bändchen. Leipzig, 1913. Teubner. (107 und 99 S. 8. mit 64 und 68 Abbild.) Geb. je ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 426/7.

Dieser nun in zweiter, verbesserter Auflage vorliegende Vortragszyklus dürfte trotz seiner Kürze doch in genügender Weise in die Beziehungen dieser beiden Arten Lebewesen zu einander einführen. Man muß staunen, welche Vielseitigkeit der Verf. in dem Rahmen dieser beiden Bändchen entwickelt, und wie geschickt er uns, unterstützt durch tadellose Abbildungen, seine Worte näher bringt. Wer sich aber auf dem beschrittenen Wege weiter zu bilden wünscht, findet eine Liste der besten einschlägigen Literatur.

Physikalischer Arbeitsunterricht. Schülerarbeiten und Schülerübungen mit einfachen Hilfsmitteln. Eine Anweisung für Lehrer und Erzieher. I. Teil: Wärmelehre. Aus der Praxis einer Arbeitsgemeinschaft Chemnitzer Schulmänner. Leipzig, 1914. K. F. Koehler. (46 S. 8. mit 26 Taf.) ℳ 2.

Koehlers Lehrerbibliothek, hgb. von Fritzsch. 10. Band.

Das Bestreben, die Selbsttätigkeit des Schülers nach Möglichkeit zu fördern, durchzieht ja jetzt alle Unterrichtszweige. Keiner fordert aber wohl von selbst so sehr dazu auf, als der Unterricht in der Naturlehre. So ist auch dieses Heft ein Erzeugnis praktischer Versuche mit Schülern, die unter Anleitung dazu geschickter Lehrer sich selbst einfache Apparate bauten und die damit auszuführenden Versuche anstellten, um endlich daraus die wichtigsten elementaren physikalischen Gesetze abzuleiten. Das Heft ist für die Hand des Lehrers bestimmt, von dem natürlich gewisse Handfertigkeit vorausgesetzt wird, wenn auch ein einleitender Teil ihm über Holz- und Metallverbindungen, Behandlung von Glasröhren, Korken usw. praktische Winke gibt und einige oft gebrauchte Gerätschaften, wie Spiritusbrenner, Probierglasständer, Retortenhalter u. ä. anzufertigen lehrt. Die 26 Tafeln einfacher Zeichnungen von Apparaten und ihren Teilen unterstützen den sehr knapp gehaltenen Text aufs beste. Hffm.

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. 9. Jahrg., Heft 4/5. Stuttgart, Franckh.

Inh.: W. Migula, Das Studium der Myxomyzeten I. Die Entwicklung von der Spore bis zum Plasmodium. — P. Metzner, Kristallstudien mit dem Polarisationsmikroskop. (Mit Abb.) — O. Tunmann, Aus dem Gebiet der Pflanzenmikrochemie. Eine Anleitung für Anfänger. (Forts.) (Mit Abb.) — H. Freund, Einfache Mittel zur Erzielung von Fortpflanzungsorganen bei Algen. — P. Booth, Mikroskopisches vom Pfeffer und seinen Verfälschungen. (Mit Abb.) — Mikroskopie für Anfänger. IV. G. Stehli, Die Herstellung einfacher Insektenpräparate. (Mit Abb.) — H. Bachmann, Pilzstudien an Pferdemist. (Forts.) (Mit Abb.) — H. Pfeiffer, Mikroskopische Untersuchungen an Orchideenblüten. (Mit Abb.) — A. Tzepa, Die Selbstanfertigung eines mikrophotographischen Apparats. Nebst Anleitung zum Gebrauch. II. Der Apparat. (Mit Abb.)

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 19. Leipzig, Hirzel.

Inh.: A. Gockel, Beiträge zur Kenntnis der in der Atmosphäre vorhandenen durchdringenden Strahlung. — E. Paulson, Zur Kenntnis der Spektren von Ruthenium, Niobium und Thulium. — K. F. Herzfeld, Elektronentheorie der Metalle und Nernst'sche Formel. — Th. Christen, Messung der Flächenenergie unabhängig vom Härtegrad.

Medizin.

Arzt und Schule. Ziele und Erfolge der Schulkommission des Aerztlichen Vereins München auf dem Gebiete des Mittelschulwesens 1904—1914. München, 1914. J. F. Lehmann. (96 S. 8.) ℳ 2.

Die Uebersicht über die zehn Jahre der Schulkommission bringt Hofrat Dr. Crämer. Aus der Umfrage über persönliche Hygiene der Mittelschüler sehen wir den Einfluß der Arbeiten auf Körper und Geist der Studierenden. Recht beachtenswert ist der Aufsatz über Mittelschulreform. Einen Einblick über die Tätigkeit der Schulärzte an höheren Lehranstalten gibt uns das vierte Kapitel. Die Erörterungen über Schülerverbindungen, Wohn- und Schlafräume der Mittelschüler, die Ausführungen über Sexualität und Schule, Leibesübungen und Schule sind beherzigenswerte Worte. Die kleine Festschrift ist nicht nur Aerzten zum Studium zu empfehlen, sondern sollte von jedem Gebildeten gelesen werden. Schöppler.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stutz, Ulrich, Die katholische Kirche und ihr Recht in den preussischen Rheinlanden. Bonn, 1915. Marcus & Weber. (IV, 36 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Der wohlgelungene Versuch des sachkundigen Verf.s, das Recht des Erzbistums Cöln und zum Teil auch des Bistums Trier im geschichtlichen Verlauf und in der gegenwärtigen Geltung kurz, aber doch ziemlich vollständig darzustellen, ist ein dankenswerter Grundstein für das bisher unbearbeitete rheinische Diözesankirchenrecht.

Bertolini, Cesare, Il processo civile. III. Turin, 1915. Unione tipografico-editrice. (XXV, 262 S. 8.) L. 6.

Appunti didattici di diritto romano. Serie seconda.

Früher, als wir hofften, hat uns der Verf. den dritten und letzten Band seiner aus Universitätsvorlesungen hervorgegangenen Darstellung des römischen Zivilprozeßrechts beschert. Wir begrüßen die Gabe mit derselben Dankbar-

keit und Anerkennung, die wir den früheren Bänden an dieser Stelle entgegengebracht haben (vgl. 64. Jahrg. [1913], Nr. 6, Sp. 172 fg. und 65. Jahrg. [1914], Nr. 51/52, Sp. 1583 fg. d. Bl.). Den Hauptinhalt des Bandes bilden die Lehre von den Interdikten als Ergänzung des klassischen Prozeßrechts und die Darstellung des Extraordinarverfahrens. Die Ansprüche des Lesers und Benutzers des Werkes müssen aber, wir betonen es nochmals, mit der Natur des Werkes, das zunächst didaktische Zwecke verfolgt, rechnen und dürfen daher bei manchen schwierigen Fragen und Problemen, die noch der Klärung harren, nicht zu hoch gestellt werden. So weit gingen die Ziele des Verf.s nicht, daß alle die Zweifel, von denen es in der Lehre vom römischen Zivilprozeß wimmelt, gelöst werden; für seine Zwecke genügte es, dem heutigen Stand der Forschung Rechnung zu tragen. Dessen muß der Leser, wenn er das Werk in die Hand nimmt, eingedenk sein. Mit der aus dieser Betrachtung sich ergebenden Einschränkung muß das nun vollständig vorliegende Werk als sehr nützlich und dankenswert bezeichnet werden. Jeder Romanist wird darin mit Nutzen bei prozeßrechtlichen Fragen einen Einblick tun und wer gerade über römischen Prozeß liest, dem wird es täglich, ich behaupte es auf Grund eigener Erfahrung, ein treuer Ratgeber und verläßlicher Gewährsmann in bezug auf die reichliche und stark verstreute römischrechtliche Prozeßliteratur sein. Sorgfältig ausgearbeitete Indices, Sach- und Quellenregister, erleichtern nunmehr die Benutzung des an tausend Seiten zählenden Werkes; besonders willkommen ist das Quellenregister, da die einzelnen Stellenzitate die einschlägige textkritische Literatur in Betracht ziehen.

Adolf Berger.

Weber, Eduard, **Literaturgeschichte der Handelsbetriebslehre.** Tübingen, 1914. Laupp. (147 S. Gr. 8.) ℳ 4; Abonn.-Preis ℳ 3, 40.

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, hrsgb. von K. Bücher.

Unter „Handelsbetriebslehre“ faßt Weber die allgemeinen Grundgesetze, die der Erwerbstätigkeit des Kaufmanns innewohnen und von ihm zu beachten sind, zusammen. Sie bildet die Grundlage für die Ausbildung an den Handels- und den Handelshochschulen und deshalb verdient das vorliegende Buch die Beachtung der Lehrer dieser Anstalten, zumal es sich um eine erste Arbeit auf diesem Gebiete handelt. Der Verf. verfolgt die einschlägigen Schriften bis in die Zeit der Anfänge der Buchdruckerkunst zurück; erst allmählich erschienen das ganze Gebiet zusammenfassende Werke und nur langsam kam es zur Herausbildung der leitenden Grundzüge. Ein eigentümliches Ergebnis der Weber'schen Forschung ist die Feststellung eines Rückgangs dieser Literatur nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die neueste Entwicklung des Handelsschulwesens hat jedoch eine neue Literatur entstehen lassen, welche das bisher Gewonnene einer weiteren wissenschaftlichen Durchbildung und Vertiefung unterzieht.

Coermann.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 19/20. Hannover, Hellwing.

Inh.: L. v. Seuffert, Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen. — L. Schultz, Die Rechtsstellung des Krankenpflegepersonals. — P. Oertmann, Verfügungen ohne Rechtsgrund über fremde Sachen. — Bamberger, Invalide Offiziere als Friedensrichter. — Kullmann, Die Entlastungsverordnung.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 42. Wien, Perles.

Inh.: Betrachtungen über erfolgreiche und erfolgversprechende Vorschläge im Deutschen Reiche auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftspolitik.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Masqueray, Paul, **Bibliographie pratique de la littérature grecque** des origines à la fin de la période romaine. Paris, 1914. Klincksieck. (V, 334 S. 8.) Fr. 5.

Das Buch ist, wie der Verf. in der Vorrede betont, speziell für französische Studenten geschrieben; es soll dieselben mit den wichtigsten Hilfsmitteln zum Studium der griechischen Literatur bekannt machen. Zum Nutzen und Frommen der Anfänger sind praktische Ratschläge über die Benutzung der wissenschaftlichen Literatur beigefügt und besonders wichtige Arbeiten mit einer wertanzeigenden Etikette versehen. Die Anlage ist die, daß bei den erhaltenen Schriftwerken zunächst die Handschriften, dann die wichtigeren Ausgaben und Uebertragungen, zum Schluß die einschlägigen Spezialuntersuchungen angeführt werden. Bei den fragmentarisch überlieferten Autoren sind die neueren Fragmentsammlungen und Spezialarbeiten vermerkt. Das erinnert also in seiner Einrichtung an Hübners bekannten Grundriß zu Vorlesungen über die römische Literatur. Während aber Hübners jetzt veraltete Arbeit sich durch musterhafte Genauigkeit und Zuverlässigkeit auszeichnet, lassen sich diese Eigenschaften dem M.'schen Buch nicht in gleichem Maße nachrühmen. Einerseits fehlt eine ganze Anzahl neuer Publikationen, die unbedingt anzuführen gewesen wären, wofür eine Menge veralteter und wertloser Schriften fortgelassen werden konnte, andererseits finden sich zahlreiche bibliographische Ungenauigkeiten; besonders fallen die vielen Anführungen antiquierter Auflagen, auch bekannter Werke, auf. So erscheint das vorliegende Werk in vielen Punkten stark verbesserungsbedürftig. Uebrigens ist sich der Verf. der Unvollkommenheit seiner Leistung durchaus bewußt (vgl. die Vorrede).

M.

Hunziker, Rudolf, **Johann Jakob Reithard.** Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich Nr. 268—270. Zürich, 1912/14. Beer & Co. in Komm. (37 S.; 44 S.; 78 S. 4.)

Rudolf Hunziker, der leitende Herausgeber der ersten vollständigen wissenschaftlichen Gotthelf-Ausgabe und der künftige Bibliograph der schweizerischen Literaturgeschichte neuester Zeit, hat in diesen drei Neujahrsblättern einem typischen Vertreter vorkellerscher Schweizerdichtung eine eingehende und abschließende Darstellung und Würdigung gewidmet. Als Dichter lebendig ist Reithard heute wohl kaum mehr, wiewohl Uhland, Keller, Fontane einige seiner Balladen geschätzt haben. Sein bleibender Ruhm wird wohl der sein, daß er Jeremias Gotthelfs Erzählergabe aus den ersten wirren Entwürfen erkannt und zu Beginn als gewandter Kritiker gefördert hat, wie dies schon früher H.s Forschung lehrreich dargetan hat (Jeremias Gotthelf und J. J. Reithard in ihren gegenseitigen Beziehungen. Mit elf Artikeln Reithards über Gotthelf und den Briefwechsel Gotthelfs und Reithards. Zürich, 1903. 168 S.). Aber auch der Mensch und Dichter Reithard, Nachfahr einerseits, Vorläufer andererseits, verdiente wohl eine so verständnisvolle Beleuchtung; kommt doch die entsagungsvolle Arbeit auch der Erkenntnis der ganzen Zeit und der weiteren Zusammenhänge förderlich zu statten. Wie belehrend solche wirkliche Arbeit ist, die hier einem der di minorum gentium zuteil geworden, wird leicht einsehen, wer nach ihr etwa zu den Seiten greift, die Jenny-Rossels ebenso selbstsichere als unzuverlässige Geschichte der schweizerischen Literatur II, 127 fg., dem Dichter zugedacht hat. 1805 in Küsnacht am Zürchersee geboren, wächst Reithard in dürftigen Verhältnissen heran, vermag zwar ein Jahr bei Pestalozzi in Iferten zu lernen, nachdem er mit 17 Jahren schon seine „Knospen“ herausgegeben, nicht aber zum Hochschulstudium

vorgedrungen, sondern fühlt sich in allerhand Lehrerstellungen und einer verfrühten und bald geschiedenen Ehe gebunden und unbefriedigt. Gewohnt, sich schiebend zu sehen und sich schieben zu lassen, verfällt er zu Beginn der dreißiger Jahre dem zeitgemäßen Radikalismus, dem er sich gänzlich hingibt, bis ihn persönliche Enttäuschung in die schärfste Opposition treibt. Von den Basler Wirren des Jahres 1831 innerlich schwer getroffen, will der junge Glarner Lehrer mit Freischaren an den Rhein ziehen, verwickelt sich durch solche Versuche in endlose Gerichtshändel und kommt dadurch um die erhoffte Stelle als Sekretär des zürcherischen Erziehungsrates. So wendet er sich im Unmut der Tagesschriftstellerei zu und beginnt ein satirisches Epos, „Die Revolution zu Basel", begründet auch eine eigene Zeitschrift, den „Schweizerischen Merkur", den er bald mit Joseph Anton Hennes „Schweizerblättern" vereinigt. Mehr Erfolg erntet er mit der Redaktion des radikalen „Freitagsblattes" und mit seinem „Republikanischen Kalender". Wesen und Grenzen dieser Unternehmungen werden durchaus kennzeichnend bestimmt. Das Lob, das Reithard den Berner Behörden wegen ihrer Schonung der polnischen Flüchtlinge gezollt, mag seine Wahl als Lehrer des Deutschen am neu eingerichteten Berner Obern Gymnasium veranlaßt haben; vorbereitet war er auf diese Stellung in keiner irgend genügenden Weise, und ein vollständiger Mißerfolg treibt ihn von neuem in die Ungewißheit. Da stirbt auch seine Mutter, deren erkämpfte Ruhe den Sohn so tröstete wie bannte und über den Tod hinaus unterbewußt bestimmte. H. verwendet hier wie sonst modern-psychologische Erkenntnisse mit glücklicher Zurückhaltung und desto größerer Ueberzeugungskraft. Dem gescheiterten Lehrer verschaffte Carl Schnell, damals noch bernischer Regierungsrat, die Redaktion des Burgdorfer „Volksfreundes", die er neben kleineren lokalen Aemtern und literarischen Unternehmungen fünf Jahre lang besorgt hat; der hoffnungsvollen Zuversicht folgte freilich bald der Rückschlag, und durch den Rücktritt der Schnelle nach dem Napoleonhandel in eine fruchtlose Opposition gedrängt, konnte sich Reithard unmöglich länger wohlfühlen; nach anderen mißlungenen Plänen gelang ihm die Uebersiedlung ins Glarnerland als Schulinspektor. Seine dortige Tätigkeit war kurz und kaum wirksam; aber H. weist überzeugend nach, daß das Mißverhältnis zwischen Wollen und Vollbringen nicht vorwiegend Reithards Schuld gewesen sei. Dauerndem Mißtrauen fast aller Lehrer war sein guter Wille nicht gewachsen, und seine etwas unglückliche politische Schriftstellerei war vorab die Folge einer brutalen Zwangslage. 1842 erschienen die „Gedichte", darin noch acht Seiten Proben aus den „Knospen"; sie werden von H. mit wohlwollender Gerechtigkeit beurteilt, so daß über dem weit Ueberwiegenden, was mehr oder minder geschickte Nachahmung der Schwaben ist, alles irgend Haltbare nicht vergessen wird. Die letzten Lebensjahre (bis 1867) hat Reithard als freier Schriftsteller in Zürich verlebt, bald bestrebt, seiner scharfen, oft bitteren Kritik am Fortschritt der radikalen Ideen Ausdruck zu geben und Einfluß zu verschaffen, bald als „Friedensprediger in partibus infidelium" versuchend, die politisch geschiedenen Dichter und Schriftsteller zu einem tunlichst einhelligen Musizieren zu bringen. Vornehmlich dieser Abschnitt, der neben allerhand anderen Versuchen auch Reithards bekanntestes Buch, die „Geschichten und Sagen aus der Schweiz", 1853 der Bundesversammlung gewidmet, zu werten hat, verrät eine kaum übertroffene Belesenheit in schwer zugänglichen, oft verschollenen Zeitschriften der Regenerationszeit, wie sie nur dem erfahrenen, eifrigen Sammler zur Verfügung steht. Die ruhige Objektivität des Urteils, von schwächlicher Kritiklosigkeit so weit entfernt wie von dummer Absprecherei, versagt übrigens bei dem Verf. auch nicht, wenn etwa der alte Gotthelf oder der junge Keller dem künstlerisch weit geringeren, ja kaum vergleichbaren, aber menschlich gelegentlich überlegenen Partner gegenüberstehen. Darüber könnte sich nur ärgern, wer aus großen Menschen kleine Götter schnitzen möchte. Alle drei Hefte sind mit ganzseitigen, sorgfältig ausgeführten Bildern geschmückt, das dritte außerdem mit einem Gedicht von 1850 in Faksimile. Das erste bringt Elternhaus, Vater und Mutter und ein Jugendbildnis Reithards, das zweite die Nachbildung einer Zeichnung unbekannten Ursprungs aus den dreißiger Jahren, das dritte eine Reproduktion des Oelgemäldes von Johannes Lüthi aus der Mitte der vierziger Jahre, das schon aus H.s früherer Schrift bekannt war, und in dem eine eigentümliche Mischung weltfremder Phantastik und bitterer Lebensweisheit zu starker Wirkung kommt; darauf folgen noch Wiedergaben eines Daguerrotyps (wohl sicher aus demselben Jahrzehnt), einer Lithographie von 1854 und einer sehr eindrücklichen, aber wohl etwas karikierten Kohlenzeichnung von Rudolf Koller. Endlich enthalten alle Hefte reichliche Anmerkungen und Nachweisungen. Der Druck ist soviel wie völlig fehlerlos. Alles in allem eine im weiteren Sinne notwendige Arbeit, deren Wert nicht in der Darstellung eines großen Menschen oder Künstlers, sondern in der wunschlosen Erfahrung literarischer Zusammenhänge liegt, wie sie tatsächlich keine Höhen ohne Mittel- und Flachland kennen, und wie sie mittelbar für die Erfassung entscheidender Werte bedeutsam genug werden können. So sind denn die eingangs erwähnten großen Unternehmungen bei dem gelehrten und gewandten Verf. aufs beste aufgehoben. Gottfried Bohnenblust.

Huss, Richard, **Der heutige Stand der siebenbürgisch-sächsischen Dialektforschung.** Budapest, 1913. Ferdinand Pfeifer. (42 S. 8.) K 2. (Ungarisch.)

Arbeiten zur deutschen Philologie, hgb. von G. Petz, J. Bleyer und H. Schmidt. V.

Den verschiedensten Versuchen war es nicht gelungen, die Abstammung der sogenannten siebenbürger Sachsen zu ergründen. Erst der streng wissenschaftlichen Forschung der letzten Jahre war es vorbehalten, den siebenbürgischen Dialekt als eine moselfränkische Mundart zu bezeichnen, doch zeigten sich in einzelnen Gegenden auch ripuarische Elemente, die einer endgültigen Bestimmung der Urheimat große Schwierigkeiten verursachten. Der Verf. sucht diese Elemente durch die Theorie der Rassen- und Sprachmischung zu erklären. Rassenmischung war seiner Darstellung gemäß noch in der Urheimat eingetreten. Die Palatalisierung im Ripuarischen geht auf romanisch-fränkische Vermischung, die Nasalisierung und die Elemente der hochdeutschen Lautverschiebung im Moselfränkischen auf keltisch-alemannischen Einfluß zurück. Dem entsprechend weisen die nördlichen Dialekte in Siebenbürgen den moselfränkischen Charakter auf und sind mit dem Süd-Luxemburgischen zu identifizieren, während die Urheimat der Süddialekte Siebenbürgens in das ripuarisch-moselfränkische Vermischungsgebiet (nordwestliches Moselfränkisch) versetzt werden muß. Arthur Weber.

University of California **Publications** in Classical Philology. Vol. 2, Nr. 13. Berkeley, 1915. University Press.

Cont.: Leon Josiah Richardson, Greek and Latin Glyconics. (9 S. Gr. 8.)

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von P. Schwenke. 32. Jahrg., Heft 8/9. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: K. Schottenloher, Magister Andreas Lutz in Ingolstadt, der Drucker der Bulle »Exsurge Domine« (1519 bis 1524). — A.



Bömer, Ein unbekannter Frühdruck der Epistolae obscurorum virorum. — P. Schwenke, Weitere Donatbruchstücke in der ersten Gutenbergtype. — W. Kirfel, Die Anfänge des Sanskrit-Druckes in Europa. — Fr. Labes, Zwei Fragen aus dem preußischen Pflichtexemplarsrecht.

Mythologie.

Siecke, Ernst, Der Vegetationsgott. Leipzig, 1914. Hinrichs. (24 S. Gr. 8.) ℳ 1, 25.

Mythologische Bibliothek. VI, 3.

Es macht nie einen guten Eindruck, wenn ein wissenschaftliches Buch davon erzählt, wie verfolgt und mißverstanden in seinen Bestrebungen der Verf. sei, der hier mit viel Worten und Polemik eine These verficht: Tammuz sei ein alter Mondgott und keine Vegetationsgottheit. Doch bekennt der Verf. auf S. 18, er könne sich auf diesem Gebiete nicht als „selbständiger Forscher" bewegen, sondern könne seine Wissenschaft lediglich aus den Schriften der, namentlich zweier Fachleute schöpfen. Man sollte sich aber als ernster Wissenschaftler nicht mit Dingen befassen, die man erst aus zweiter Hand erhält. Doch da, wo sich Siecke selbst Fachmann sein kann, „faßt er sich kürzer" und kommt rasch zu diesem Ergebnis: Dionysos ist Mondgott, weil er die Beinamen: Goldhaariger, Goldgehörnter, Tausendgestaltiger, Stiergestaltiger hat, zu Schiff erscheint und „zeitweilig in der Flut verschwindet". Mars ebenso: als Herr des Viehs, der Feldfrüchte, als Heilgott, als Witterungsgott ist er Mondgott, doch „zugleich ist er Kriegsgott". Sein ancile ist natürlich Mondsymbol (auch die Amazonen haben aus diesem Grund Mondcharakter): der erste März ist sein Geburtstag; die Tänze der Salier verraten Mondbeziehung: ihre Zeremonie bezog sich „auf den Schwarzmond"! Er ist die Wiederholung seiner Mutter Juno, wie Dionysos die der Semele ist! Ref. kann all das nur für eine wilde Mythologie halten und wundert sich nicht, daß auch frühere Arbeiten S.s auf Widerstand stießen. Jedenfalls müssen wir diese Auffassung, die alles auf den Mond bezieht, ebenso weit von uns weisen, wie S. seinerseits die Wald- und Feldkulte Mannhardts ablehnt. Pr.

Kunstwissenschaft.

Kristeller, Paul, Die lombardische Graphik der Renaissance. Nebst einem Verzeichnis von Büchern mit Holzschnitten. Berlin, 1913. Cassirer. (VIII, 172 S. Gr. 4. mit 1 Heliogravure, 11 Lichtdrucken und 30 Textabbild.) ℳ 33.

Der beste Kenner der alten italienischen Graphik stellt in diesem Werke zum erstenmal die geschichtliche Entwicklung der graphischen Kunst der Renaissance in der Lombardei und dem Piemont nach den Denkmälern dar. Der Kupferstich. Die Technik der vorlionardesken Arbeiten ist der venezianischen Stechweise verwandt. Ein Stich nach Lionardo da Vincis Abendmahl wird mit einigen ähnlichen Blättern für Fra Antonio da Monza beansprucht. Andere etwas spätere Blätter weisen vielleicht nach Lionardos Schulkreis. Von einigen Forschern ist (kaum mit Recht) an Cesare da Sesto als den Urheber gedacht worden. Der Verf. denkt eher (und mit größerem Recht) an einen Mann wie Marco d'Oggionno. Der Holzschnitt. Auch die ältesten lombardischen Holzschneider scheinen von der venezianischen Schule herzukommen. Namentlich mit den brescianer Holzschnitt zeigen manche Drucke eine auffallende Verwandtschaft, z. B. die Bilder der freilich in Neapel gedruckten Theorica Musicae des Franchino Gaffori (1480); ferner die in Padua gedruckten recht guten Holzschnittwerke. Wie sich aus der venezianischen Technik schließlich eine mailändische entwickelt, ersehen wir am besten aus den mailändischen Kopien venezianischer Originale. Um die Wende des Jahrhunderts begegnet man Holzschnitten, die sich weit über die frühere Handwerklichkeit erheben; so in Pietro Ferraros Tesauro spirituale (1499), in Corios Patria Historia (1503). Der Verf. glaubt den Künstler, der für diese und andre Bücher gearbeitet hat, auch in auswärtigen Drucken (Savona, Saluzzo) zu finden. Einen anderen, späteren, dem Cesare da Sesto nicht ganz fern stehenden Stil weisen die Gesta Beatae Veronicae (1518) u. a. auf. Noch lionardesker wirken die Schnitte in Vitruvs Architectura (Como 1521). Ein reiches (auch nach der Absicht des Verf.s nicht erschöpfendes) Verzeichnis von Büchern mit Holzschnitten aus lombardischen und piemontesischen Druckstätten schließt das Buch ab. Es rückt uns die Möglichkeit eines Werkes über die Geschichte der gesamten italienischen graphischen Kunst um ein sehr beträchtliches Stück näher.

Deutscher Wille. Des „Kunstwarts" 29. Jahrg., Heft 2. Hgb. von F. Avenarius. München, Callwey.

Inh.: P. Natorp, „Wissenschaftlicher Pazifismus". — F. Jesser, Voraussetzungen des mitteleuropäischen Staatenbundes. — F. Avenarius, Im Gedenken an Geibel. Zum 17. Oktober 1915. — Fr. Düsel, Ernst Hardt und sein „König Salomon". — F. Avenarius, Schrift unsrer Feinde? — W. Stapel, Die Polenfrage.

Kunstchronik. N. F. 27. Jahrg., Nr. 3. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: E. v. Liphart, Reiseeindrücke. III. Venedig und Florenz.

Zeitschrift für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 10. Band, 4. Heft. Stuttgart, Enke.

Inh.: E. Utitz, Vom Schaffen des Künstlers. — O. Walzel, Herbart über dichterische Form. — J. Mitrovics, Das Grundproblem der ästhetischen Lust. — E. Panofsky, Das Problem des Stils in der bildenden Kunst.

Pädagogik.

Röthe, Heinrich, Die ersten Konferenzen der sächsischen Gymnasialdirektoren in Halle in den Jahren 1833 und 1834. (Gymn.-Progr.) Magdeburg, 1914. Druckerei von E. Baensch jun. (60 S. 4.)

Der Verf. hat einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des preußischen Gymnasiums geliefert und aufs neue den Beweis erbracht, welche Schätze sich noch immer aus alten Schulakten heben lassen. Seine Veröffentlichung umfaßt die ersten Konferenzen der Gymnasialdirektoren der Provinz Sachsen, die 1833 und 1834 in Halle stattfanden und erst 1874 wieder aufgenommen wurden. Sowohl aus den Vorschlägen, die dem verdienstvollen Dezernenten im Provinzialschulkollegium Konsistorialrat Matthias eingereicht werden mußten, als auch aus den Verhandlungen selbst treten uns die Direktoren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, als tüchtige einsichtige Schulmänner entgegen, die auch ein freies Wort gegen den damaligen kraftvollen, zielbewußten Leiter des preußischen höheren Schulwesens Johannes Schulze nicht scheuten. Besonders interessant sind in dieser Hinsicht die Verhandlungen über die philosophische Propädeutik (S. 53), die, Schulze stand hierin ganz unter dem Einflusse Hegels, seit 1825 in Prima in zwei Wochenstunden gelehrt wurde und die 1834 durch die neue Ordnung für die Reifeprüfung zum obligatorischen Lehrfach erhoben wurde. Die sächsischen Direktoren vertraten den Standpunkt, daß es „auf den Schulen keiner Propädeutik bedürfe; die Lust zur Philosophie müsse bei den Primanern durch die ganze Art des Unterrichts geweckt werden"; kein Wunder, daß dieser Beschluß Schulzes lebhaften Unwillen hervorrief, „er sei wenigstens müßig und überflüssig", wie denn überhaupt die „Bescheide", mit denen Schulze zu den Ergebnissen der Direktorenkonferenzen Stellung nahm,

ganz besondere Beachtung verdienen. Sie helfen durch wirksame Einzelzüge das Bild des bedeutenden Mannes beleben, das Varrentrapp mit Meisterhand gezeichnet hat. Im übrigen findet man schon bei flüchtigem Durchblättern der inhaltreichen Abhandlung immer wieder den bekannten Spruch des Ben Akiba bestätigt, so wenn sich schon 1833 die Gedanken der „Selbstverwaltung" und der „Bewegungsfreiheit" (vgl. S. 15 und 17), die heute fast zum pädagogischen Gemeingut geworden sind, hervorwagen, freilich noch recht schüchtern. K.

Archiv für Pädagogik. Hgb. von M. Brahe und M. Döring. 4. Jahrg., Heft 1. Leipzig, Brandstetter. Preis ℳ 2, 50 für den halben Jahrgang.

Inh.: Maß, Kinderheime, eine soziale Forderung. — Lieske, Pädagogische Erfahrung und Rechtsprechung. — Gaudig, Die Schule als Lebenskreis. — Schulze, Siegesfeier in der Schule. — Knauf, Die Ueberwachung unserer Nahrungsmittel. — Lotz, Kriegsdiktate. — Ritthaler, Bedingungen, Verlauf und Wesen der natürlichen Zahlbildung. — Brahe, Zur Psychologie jugendlicher Selbstmörder. — Giese und Voigtländer, Vorversuche über den Einfluß des Versuchsleiters auf das Experimentalergebnis.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Red. von E. Stemplinger. 51. Band, Heft 7/8. München, Lindauer.

Inh.: F. W. Förster, Der Weltkrieg und die kommende Erziehungsaufgabe der höheren Schule. — M. Offner, Der Weltkrieg und die kommende Erziehungsaufgabe (Erwiderung). — K. Hammerschmidt, Gedanken über den Zugang Kriegsfreiwilliger aus den Gymnasien vor hundert Jahren. — A. Schleusinger, Waterloo oder Belle-Alliance? — K. Strehl, Zum Satz von Fermat.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 22. Jahrg., Heft 7/9. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Nägele, Helgoland einst und jetzt. — Schott, Kriegspädagogische Neuerscheinungen. — Hoßbach, Nationaldünkel und Deutschenhaß französischer Dichter. — Strauß, Die Trisektrix von Dr. Färber in neuer Beleuchtung.

Hamburgische **Schulzeitung**. Wochenschrift für das gesamte hamburgische Schulwesen. Schriftl.: P. Günther und Th. Körner. 23. Jahrg., Nr. 41. Hamburg, W. Lühr.

Inh.: Die Aussprache des fremden Namens im erdkundlichen Unterricht.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 176—185. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh. (176/185.) Kriegstagebuch. — (176.) Die neue Durchbruchsschlacht im Westen. — (176/180 u. 184/185.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (179/182 u. 184/185.) Neueste Ereignisse. — (179/180.) „Kitchener-Armeen." — Ein holländisches Urteil über die französisch-englische Herbstoffensive. — (181/182.) Fünfzigjähriges Militär-Dienstjubiläum des Generaloberſten v. Kluck. — Die Kriegsereignisse in Rußland. (Schl.) — (181/183.) Die neue Front. — (183.) Ergebnis der bisherigen Kriegführung gegen Rußland. — (183/185.) Ein schlechtes Gewissen. — (184/185.) Die Kriegslage auf dem Balkan.

Ungarische **Rundschau** für historische und soziale Wissenschaften. Hgb. von G. Heinrich. 4. Jahrg., Heft 2. München und Leipzig, 1915. Duncker & Humblot. (8.) Jahrg. 20 ℳ, einz. Heft 6 ℳ.

Inh.: L. v. Thallóczy, Johann Christian von Engel und seine Korrespondenz 1770—1814 (Biographie und wissenschaftliche Würdigung des berühmten ungarischen Geschichtsforschers. Archivalische Akten, und Briefe von Reinhold, Heyne, Schlözer, Dobrowszky, J. v. Müller, Fr. Nicolai, Hammer, Hormayr, Meiners usw.). — Munkacsi, Prof. Hermann Vámbéry. (Schl.) — G. Nagy, Zur Frage der künstlichen Hügel in Ungarn. — St. Bonhárz, Die deutsche Ansiedlung im Komitat Szatmár. (Schl.). — B. Concha, Zur Reform des Parlaments und Bildings Vorschläge. — B. Földes, Ein unbekanntes Memorandum Friedrich Lists über das Verkehrswesen Ungarns. — W. Tolnai, Etymologisches Wörterbuch der ungarischen Sprache. — L. Cácz, Montesquieu in Ungarn. — K. Bischoff, Nikolaus Lenau in Amerika. (Die Amerikareise Lenaus im Gegensatz zu den Uebertreibungen der Freudschen Theorie durch politische, finanzielle und literarische Gründe erklärt.) — M. Czeke, Das ungarische Shakespeare-Jahrbuch 1914. — H. Bischoff, N. Lenaus Waldlieder (Geschichte und Chronologie). — G. Heinrich, Der älteste deutsche Dichter Ungarns. — A. Kohut, Ein ungedruckter Brief Kertbenys 1848. (Wahrscheinlich an Varnhagen v. Ense.) — W. Fraknói, Béla IV von Sizilien? — Fr. Eckhardt, Das erste staatliche Archiv Ungarns.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1915, 2. Abhandlung. München, Franz in Komm. (15 S. 8.) ℳ 0, 40.

Inh.: Robert Davidsohn, Wirtschaftskrieg im Mittelalter.

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1915. No. 4. Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (X, 315 S. Gr. 8. mit 4 Karten.)

Inh.: Magnus Olsen, Hedenske kultminder i norske stedsnavne. I.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Erlangen. (Rektorwechsel.) Ferdinand Heerdegen, Ueber Bedeutung und Gebrauch der Wörter sponte und ultro im älteren Latein. I. Teil. (42 S. 4.) — Richard H. Grützmacher, Wesen und Grenzen des christlichen Irrationalismus. (45 S. 4.)

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Franz Mayr, Hydropoten an Wasser- und Sumpfpflanzen. (101 S.) — [**Chemie.**] Ferdinand Krauß, Studien über das Ruthenium. (52 S.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Peter Meyer, Studien über die Teuerungsepoche von 1433 bis 1438, insbesondere über die Hungersnot von 1437 bis 1438. (82 S.) — Karl Ullrich, Die deutsche Politik König Gustavs IV von Schweden in den Jahren 1799 bis 1806. (114 S.) — Ernst Georg Wolters, Kirchliche und sittliche Zustände in den Herzogtümern Bremen und Verden, 1650 bis 1725, dargestellt auf Grund der Generalkirchenvisitationsakten. (79 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Georg Bette, Die Kirche zu Dormitz bei Erlangen und ihre Kunstschätze. (175 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Max Oberst, Die Besiedlung Sumatras. Ein anthropogeographischer Versuch. (54 S. mit 2 Karten.) — [**Pädagogik.**] Michael Bacherler, Deutsche Familienerziehung in der Zeit der Aufklärung und Romantik. Auf Grund autobiographischer und biographischer Quellen bearbeitet. (222 S.) — Hugo Gutsche, Thomas Arnold als Reformator des höheren englischen Schulwesens im 19. Jahrhundert. (IX, 159 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Hermann Stamm, Ein Beitrag zu Theodor Storms Stimmungskunst. (74 S.) Eckernförde, C. Heldt. — [**Englische Philologie.**] Wilhelm Rehbach, George Bernard Shaw als Dramatiker. (VIII, 182 S.) Leipzig, 1915. G. Fock. — [**Klassische Philologie.**] Hans Fiedler, Die Darstellung der Katastrophe in der griechischen Tragödie. Ein Beitrag zur Technik des Dramas. (157 S.) — Hieronymus Geist, De L. Annaei Senecae Naturalium quaestionum codicibus. (62 S.) — [**Philosophie.**] Curt Haase, Die Lehre des Thomas von Aquino über das Verhältnis von Vernunft und Offenbarung, Glauben und Wissen. (67 S.) — Gerhard Israël, Die Tugendlehre Bonaventuras. (77 S.) — Adolf Jacobus, Plato und der Sensualismus. (50 S.) — Hans Albert Oerleke, Die Nachwirkung Locke'scher und Rousseau'scher Ansichten über Religion auf Religionsphilosophie und Religionsunterricht der Philanthropinisten. (68 S.) — Bruno Wagener, Ueber die Beziehungen Fichtes zu Spinoza und Leibniz. Eine kritisch-philosophische Untersuchung. (69 S.) — [**Physik.**] Kurt Gerike, Dampfdruck von Gelatine-Wasser-Gemischen. (68 S.) — Heinrich Meier, Ueber die Ionisation in geschlossenen Gefäßen und die sogenannte durchdringende Strahlung. (79 S.) — [**Volkswirtschaft.**] A. Benetsch, Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Torfmoore und Wasserkräfte, unter Berücksichtigung der Luftstickstoff-Frage. (229 S.) Berlin, Franz Siemenroth. — Emil Gr. Micgiunescu, Die rumänische Getreideausfuhr. (111 S. mit 1 Taf.) — Klaus Müller, Die unehelichen Geburten in München. (75 S.) — Georg Schneider, Die Tonindustrie des Westerwaldes, ihre Entwicklung und ihr heutiger Stand. (87 S.) — Hermann Stern, Die geschichtliche Entwicklung und die gegenwärtige Lage des Lumpenhandels in Deutschland. (116 S.) — [**Jurist. Fak.**] Ulrich Daubitz, Das Recht des Schauspielers auf Beschäftigung. (104 S.) — Hugo Gebert, Die völkerrechtliche Denationalisierung der Piraterie. (68 S.) — Fritz Kappler, Ueber die Berechtigung, den Titel „Arzt" oder einen arztähnlichen Titel zu führen. (196 S.) — Georg Lüttich, Die Mitwirkung von Bundesrat und Reichstag bei der Kolonialgesetzgebung. (114 S.) — Fritz Machwart, Die Jagd und das Jagdrecht im ehemaligen Markgrafentum Ansbach. (80 S.) — Max Mayer, Das Zivilprozeßrecht der Reichsstadt Schwäbisch-Wörth (Donauwörth) im 16. Jahrhundert. (123 S.) — Erich Michaelis, Die internationale Prisengerichtsbarkeit nach dem zwölften Abkommen der zweiten Haager Friedenskonferenz. (201 S.) Berlin, Frensdorf. — Adolf Schmidtborn, Das Soldaten-Testament. (128 S.)

Lund. (Programm.) Axel Kock, Umlaut und Brechung im Altschwedischen. Ein Ueberſicht. VI. (48 S. Gr. 8.) 1915.

Thesen ausländischer Universitäten.

Dalgren, L., Sverige och Pommern 1792—1806. Statskuppen 1806 och dess förhistoria. Akad. afh. Uppsala, Akad. bokh. (XVI, 186 S. 8.) Kr. 3, 50.

Hage, J. J., Onderlinge verzekering. (Proefschrift, Univ. Leiden.) Rotterdam, Brusse. (8 en 182 S. Gr. 8.) Fl. 3.

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Kempten (Gymnas.), Karl Eduard Bitterauf, Neue Textstudien zum Schlußteil der Aristotelischen Biologie. (33 S. 8.)

Klagenfurt (Staats-Obergymnas.), Albin Hopfgartner, Eine Reise durch den Peloponnes. Für die Jugend erzählt. (24 S. 8.)

Kolmar i. P. (Realsch.), Lehmsdorf, Das Schülerheim in Kolmar i. P. (27 S.) Nr. 258.

Königsberg i. Pr. (Loebenicht'sches Realgymnas.), Otto Wittrien, Aus der Vergangenheit des Loebenicht'schen Realgymnasiums zu Königsberg i. Pr. nebst Beschreibung des Schulgebäudes. (61 S. mit 12 S. Abbild.) Nr. 19.

Konitz i. Westpr. (Gymnas.), Otto Puschmann, Gedankenführung im deutschen Aufsatz. II. Abhandlung. (S. 83—168. 8.) Nr. 40.

Krems (Staats-Gymnas.), Hans Riedl, Die Bocche di Cattaro. Reiseskizzen. (20 S. 8.)

Kremsier (Staats-Gymnas.), Josef Dostal, Die Heimat der Gralsage. (Stellungnahme zu den letzten Hypothesen.) (25 S. 8.)

Lahr (Gymnas.), H. K. Fecht, Aufsätze zur Lahrer Heimatkunde. Gesammelt und herausgegeben. (52 S.) Nr. 886.

Laibach (I. Staats-Gymnas.), Josef Bischof, Ueber eine pädogenetische Cecidomyidenlarve. (16. S. 8.) — J. Debevec, Grška drama (Nadaljevanje) Z. 2 slikama in 1 prilogo. (41 S. 8.)

Landau (Gymnas.), Karl Müller, Geschichtliches aus Landau in der Pfalz. (60 S. 8.)

Landshut (Gymnas.), Joseph Gartmeier, Vorfragen zur christlichen Ethik. Nach einem Manuskript aus dem Nachlaß des Erzbischofs Dr. Franz Joseph von Stein bearbeitet. (50 S. 8.)

Landskron in Böhmen (Staats-Obergymnas.), Emil Lehmann, Hölderlins Oden. (34 S. 8.)

Langendreer (Realsch. u. Realgymnas. i. Entw.), A. Gerdes, Königlich Westfälische und herzoglich Bergische Truppen im Russischen Feldzuge 1812. (134 S. 8.) Nr. 548.

Leipzig (Oberrealsch. u. Realsch.), Hans Hofmann, Das erste Leipziger Gesangbuch faksimiliert und textkritisch herausgegeben. (113 S.) — Das erste Leipziger Gesangbuch von Michael Blume, Leipzig 1530. Geschichtliches über das erste Leipziger Gesangbuch und textkritische Anmerkungen zu einzelnen Liedern desselben. (29 S.) Nr. 829.

Leitmeritz (Staats-Obergymnas.), Andreas Rebhann, Beiträge zur Heimatkunde Böhmens. (Forts.) (7 S. 8.)

Loeben (Staats-Obergymnas.), Joh. Mathis, Kaiser Maximilians I östliche Politik, hauptsächlich in den Jahren 1511—15. (Der deutsche Ritterorden, Polen, Rußland, Ungarn.) (28 S. 8.)

Linz (Staats-Gymnas.), Adalbert Maier, Im Süden. Reiseeindrücke von einer Studienreise im Sommersemester 1913. (24 S.) — Fr. Thalmayr, Zum vierzigjährigen Bestande des Gymnasialgebäudes. (S. 25—32. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 41. Berlin, Weidmann.

Inh.: Sophokles, erklärt von F. W. Schneidewin und A. Nauck. I. Bändchen. Aias. 10. Auflage, von L. Radermacher. (F. Adami.) — G. R. Throop, Ancient literary detractors of Cicero. (J. K. Schönberger.) — O. Friebel, Fulgentius, der Mythograph und Bischof. Mit Beiträgen zur Syntax des Spätlateins. I. (Th. Vögel.) — M. Arnaudov, Rites et légendes bulgares. Etude comparée I. (N. A. Bees.) — J. Dräseke, Römisches aus Soden am Taunus.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Becher, E., Naturphilosophie. (Kultur der Gegenwart III, 7.) (Grützmacher: Theol. Lbl. XXXVI, 21.)

Cohn, J., Der Sinn der gegenwärtigen Kultur. (Liebert: Kantstudien XX, 2/3.)

Gesenius, W., Hebr. u. aram. Hdwbch. über das A. Test., 16. Aufl., bearb. von F. Buhl. (Caspari: Theol. Lbl. XXXVI, 21.)

Greßmann, H., Das Weihnachts-Evangelium auf Ursprung und Geschichte untersucht. (Wohlenberg: Ebd.)

Hamann, R., Die deutsche Malerei im 19. Jahrh. (Deri: Ztschr. f. Aesthetik X, 4.)

Marcks, E., Alfred Lichtwark und sein Lebenswerk. (Baeumler: Ebd.)

Münch, Fr., Erlebnis und Geltung. (Baeumler: Ebd.)

Prandtl, A., Ueber die Auffassung geometrischer Elemente in Bildern. (Baeumler: Ebd.)

Rickert, H., Zur Lehre von der Definition. (Liebert: Kantstudien XX, 2/3.)

Troeltsch, E., Augustin, die christl. Antike und das Mittelalter. (Zänker: Theol. Lbl. XXXVI, 21.)

Wundt, W., Die Nationen und ihre Philosophie. (Bauch: Kantstudien XX, 2/3.)

Vom 14. bis 21. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bonus, A., Religion als Wille. Grundlegendes zur neuen Frömmigkeit. Jena, Diederichs. (8.) ℳ 2, 50.

Fröbes, J., S. J., Lehrbuch der experimentellen Psychologie für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. I. Band, 1. Abteilung. Freiburg i. B., Herder. (Gr. 8. mit 25 Textfig. und 1 farb. Taf.) ℳ 4.

Herondae mimiambi novis fragmentis adiectis edidit Otto Crusius. Accedunt Phoenicis Coronistae, Mattii mimiamborum fragmenta, mimorum fragmenta et specimina varia. Editio minor quinta aucta et correcta. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 2, 40.

Hofmann, M., Die Stellung des Königs von Sizilien nach den Assisen von Ariano (1140). Münster i. W., Borgmeyer & Co. (Gr. 8.) ℳ 2, 50.

Messer, A., Die Apperzeption als Grundbegriff der pädagogischen Psychologie. Berlin, Reuther & Reichard. (Gr. 8.) ℳ 2, 40.

Plutarchi vitae parallelae recognoverunt Cl. Lindskog et K. Ziegler. Vol. I, fasc. II. Vol. III, fasc. I. Leipzig, Teubner. (8.) ℳ 3 und ℳ 5, 40.

Quellen zur Geschichte der Stadt Brassó. Hsgb. auf Kosten der Stadt Brassó von dem mit der Herausgabe betrauten Ausschuß. VI. Band: Chroniken und Tagebücher, 3. Band (1549—1827). Brassó, Zeidner. (772 S. Gr. 8.)

Tafel, A., Meine Tibetreise. Eine Studienfahrt durch das nordwestliche China und durch die innere Mongolei in das östliche Tibet. Zwei Bände. Stuttgart, 1914. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. (Gr. 8. mit 20 und 16 Textabbild., 80 und 76 Taf., 1 Karte.) Geb. ℳ 24.

Ziehen, Th., Die Geisteskrankheiten des Kindesalters einschließlich des Schwachsinns und der psychopathischen Konstitutionen. I. Hälfte. Berlin, Reuther & Reichard. (Gr. 8. mit 26 Abb.) ℳ 6, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Embden, D. van, De oorlog en het kapitalisme. Amsterdam, Scheltema & Holkema. (116 S. Gr. 8.) Fl. 1.

Falke, O. v., Die Majolikasammlung Alfred Pringsheim in München. 153 Tafeln mit 328 Farbenbildern nach Vorlagen von Annette v. Eckardt. (Deel I.) Leiden, Sijthoff. (57 en 153 S. mit 18 afb. tusschen tekst en 160 pltn. in klrndr.) Compl. (2 dln.) geb., led. Fl. 360.

Houten, S. van, Vijfentwintig jaar in de Kamer. 1869—1894. 3e periode. Van den val van Kappeyne tot de grondwetsherziening (1879—1887). Haarlem, Tjeenk Willink & Zoon. (8 en 320 S. Gr. 8.) Fl. 3, 90.

Verviers, E., De Nederlandsche handelspolitiek tot aan de toepassing der vrijhandelsbeginselen. Leiden, Uitg.-venn. »Futura«. (24 en 312 S. Gr. 8.) Fl. 3, 60.

Norwegische.

Collin, Chr., Det geniale menneske. Kristiania, Aschehoug & Co. (234 S.) Kr. 4, 40.

Dagbok, Kong Christian Frederiks, fra hans ophold i Norge 1814. Utgit som tillæg til »Riksforsamlingens Forhandlinger« efter det franske originalhaandskrift av sorenskriver Arnet Olafsen og oversat til norsk av overlærer Jens Raabe. Kristiania, Grøndahl & Søn. (269 S. med portræt.) Kr. 3.

Holtedahl, O., Høland og Setskogen herreder. Med 88 billeder og 1 kart. Bidrag av S. O. Dæhlen, R. Enger, Th. Enger, H. Simonsen, Hagen Westbye, W. Østbye, Høland, M. Ødegaard, Setskogen, o. r. sakf. O. Christophersen, Lillestrøm, premierløitn. J. Schiøtz, Christiania og andre. Ebd. (272 S.) Kr. 4, 50.

Leonardo da Vinci, Quaderni d'anatomia IV. Ventum fogli della Royal Library in Windsor. Sangue-Cuore-Fonetica-Varie altre materie publicati da Ove C. L. Vangensten, A. Fonahn, H. Hopstock. Con traduzione inglese e tedesca. Kristiania, Dybwad. (21 pl. med tekst.) Inb. Kr. 70.

Lie, E., Arne Garborg. En Livsskildring. Med Billeder og Breve. Kristiania, Aschehoug & Co. (247 S.) Kr. 4.
Paasche, F., Kristendom og kvad. En studie i norrøn middelalder. Kristiania, Aschehoug & Co. (180 S.) Kr. 3.
Peters, W., Hvad jeg saa og hvem jeg mødte. Erindringer fra et kunstnerliv. Kristiania, Gyldendal. (208 S.) Kr. 3, 25.
Stærnes, N. G., Rollag og Veggli herreds historie 1814—1914. Drammen. (195 S.) Kr. 3, 60.
Toftdahl, T. H., og C. M. Krosby, Rakkestad herred 1814—1914. I. II. Fredrikshald. (172; 324 S. og 1 kart.) Kr. 3, 50.

Nachrichten.

Der Privatdozent der Geschichte der christlichen Religion und Kirche Konsistorialrat D. Erich Foerster in Frankfurt a. M. wurde zum ord. Hon.-Professor ernannt.

An der deutschen Universität in Prag habilitierte sich Dr. Paul Funk für Mathematik.

Der Kustos an der Hof- und Staatsbibliothek in München Dr. Karl Schottenloher wurde zum Bibliothekar, der Kustos an der Universitätsbibliothek in Würzburg Dr. Max Steis zum Kustos an der Hof- und Staatsbibliothek in München ernannt.

Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig verlieh dem Literarhistoriker Dr. med. Max Morris in Berlin die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem Dozenten der westfälischen Kirchengeschichte in der ev.-theol. Fakultät zu Münster i. W. D. Hugo Rothert und dem Privatdozenten der Philosophie und Pädagogik an der Akademie zu Braunsberg Dr. Georg Grunwald der Titel Professor.

Im Oktober † den Heldentod auf dem italienischen Kriegsschauplatz der ord. Professor der theoretischen Physik an der Wiener Universität Dr. Friedrich Hasenöhrl, 41 Jahre alt; im Feldzug infolge eines Unglücksfalles der Kustos der Hof- und Staatsbibliothek zu München Dr. Wilhelm Gerhäusser; in Paris der französische Dichter François Fertiault, 101 Jahre alt.

Mitte Oktober † in Wien der em. Professor der medizinischen Chemie Hofrat Dr. Ernst Ludwig, 73 Jahre alt; in Klausenburg der ord. Professor der Dermatologie Dr. Thomas Marschalko, 53 Jahre alt, und der Privatdozent der Chirurgie Dr. Johann Benel; in Berlin der Publizist Karl Vollrath im 59. Lebensjahre; den Heldentod an der Ostfront der ehemalige Assistent am chemischen Laboratorium der Universität Leipzig Dr. Robert Andrich; in München die Jugend- und Volksschriftstellerin Frau Emmy Giehrl, 78 Jahre alt; in Rehon (Lothringen) der französische Literarhistoriker Alfred Mézières, Mitglied der Akademie, im 89. Lebensjahre.

Am 19. Oktober † in Berlin der Historiker Gymn.-Professor Dr. Johannes Hermann, 73 Jahre alt.

Am 20. Oktober † in Darmstadt der ord. Professor der Mineralogie und Geologie an der technischen Hochschule Geh. Oberbergrat Dr. Richard Lepsius, 64 Jahre alt; in Oberammergau der Dramatiker und Romanschriftsteller Joseph Ruederer, 54 Jahre alt.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

Zum siebzigsten Geburtstage des ord. Universitätsprofessors Geheimrats Dr. **Dietrich Schäfer** in Berlin haben Freunde und Schüler dem hervorragenden Gelehrten eine **Festschrift** dargebracht, die eine große Anzahl von Aufsätzen bekannter Fachmänner aus dem Gebiete der Staats- und Rechtsgeschichte vereinigt. Der stattliche, schön in Frakturschrift gedruckte Band ist mit einem Bildnis des Gefeierten nach einer Plakette von W. Lobach geschmückt. Den genauen Inhalt finden unsere Leser auf Sp. 1088 d. Bl. verzeichnet.

Schriften zum Weltkrieg.

Die Fülle der Ereignisse des Weltkriegs macht allmählich eine Uebersicht schwer. Sehr willkommen ist daher die kurze Darstellung in der **„Chronik des Weltkriegs 1914/15.** Die wichtigsten Ereignisse des ersten Kriegsjahres umfassend. Bearbeitet von Otto Kronseder, Hauptmann und Kompagnieführer. Abgeschlossen mit dem 31. Juli 1915." (Leipzig und Erlangen, 1915, Deichert; 28 S. Gr. 8., Preis ℳ 0, 40.) Der Wortlaut hält durchaus, was der Titel verspricht.

Das Schriftchen **„Der Weltkrieg im Lichte der Weltgeschichte"** von Dr. Nagel (Kassel, 1915, Pillardy & Augustin; 37 S. 8., Preis ℳ 0, 40) will die Fragen beantworten: Wie kam es zum Kriege? Was hilft uns von diesem Kriege? Was erhoffen wir von diesem Kriege? Daß dies auf 37 Seiten nur sehr unvollkommen geschehen kann, liegt auf der Hand; in der Tat ist die Beweisführung des Verf.s manchmal von grandioser Einfachheit. Den Beweis z. B. dafür, daß England den Krieg lediglich aus Handelsneid angezettelt habe, findet er (er sagt es selbst ausdrücklich so) in einem einzigen Artikel der Saturday Review aus dem Jahre 1897. Doch ist das Heftchen sonst gewandt geschrieben, und als Vortrag hat der Inhalt gewiß gut gewirkt, aber seine Drucklegung war überflüssig. — Recht wertvoll für Beurteilung leitender englischer Staatsmänner, ihrer Urteilsfähigkeit, ihrer Wahrheitsliebe und ihres politischen Anstandes sind die 40 meist stark gekürzten Reden englischer Minister, die, aus der Zeit vom 3. August 1914 bis 15. September 1915 stammend, von Graf E. zu Reventlow gesammelt und mit verbindendem Text deutsch herausgegeben worden sind unter dem Titel: **„Heucheleien englischer Minister in ihren Kriegsreden 1914/15"** (Berlin, 1915, E. S. Mittler & Sohn; 92 S. 8., Preis ℳ 1, 80). — Eine ungemein erfreuliche Gabe, zur Lektüre und Anschaffung dringend zu empfehlen, ist **„Der europäische Krieg"** von John William Burgeß (Leipzig, 1915, S. Hirzel; 170 S. 8., Preis 2 ℳ). Der schon bejahrte, aber geistig frische, schlagfertige und witzige amerikanische Staatsrechtslehrer ist einer jener wissenden Amerikaner, die unser Volk, unseren Staat und auch unseren Kaiser wirklich kennen, nicht nur vom Hörensagen, sondern durch jahrelange, persönliche Beziehungen, die auch die Geschichte unseres wie ihres Landes kennen und zu würdigen wissen, was Amerika dem deutschen Element zu danken hat. Unbekümmert durch den Phrasen- und Lügennebel um ihn herum, geht er mit unbestechlichem Wirklichkeitssinn den Dingen auf den Grund, untersucht den Vorwand, die unmittelbaren und die tieferen Ursachen des Krieges, die belgische Neutralität und die Interessen Amerikas am Ausgang des Krieges, endlich auch die Frage der Munitions- und Waffenausfuhr, und kommt überall zu dem Ergebnis, daß seine Nation sich auf die falsche Seite gestellt habe, daß Deutschlands Sache die gute und gerechte Sache, daß Deutschlands Sieg für die Welt und besonders auch für Amerika aufs innigste zu wünschen sei. F. Fdch.

In scharfsinniger Weise zeigt Wilhelm Jerusalem in seiner Schrift: **„Der Krieg im Lichte der Gesellschaftslehre"** (Stuttgart, 1915, Enke; VII, 116 S. 8., Preis 3 ℳ), daß ein rechtes Verständnis für den gegenwärtigen Weltkrieg dann gewonnen wird, wenn Staatenehre und Staatenwürde auseinander gehalten werden. Unter dieser versteht der Verf. „eine sittliche Forderung, die der Staat an sich selbst stellt auf Grund seiner sittlichen Autonomie, seiner inneren Souveränität. Diese Forderung bedeutet eine wesentliche Erweiterung und Vertiefung der moralischen Aufgaben des Staates, in gewissem Sinne sogar eine neue Grundlegung der Staatsethik. Diese Idee der Staatenwürde sei wie alle lebendigen Ideen als allgemein gefühltes Bedürfnis aus der bisherigen Entwicklung der Menschheit mit Notwendigkeit hervorgewachsen" (S. 89). Das ist nach Ansicht des Verf. der größte Gewinn des furchtbaren Ringens. Der zur Einheit zusammengeschlossene Staat stehe im Begriff, eine Persönlichkeit an Kraft und Würde zu werden (S. 105). Auf seine innere Stärkung, nicht vornehmlich auf seine Machtorganisation habe er künftig bedacht zu sein (S. 111). Dies setze voraus, daß der Einzelne von der Menschenpflicht zur Menschenwürde fortschreite, d. h. sich nicht mehr damit begnügt, die sozialen Forderungen zu erfüllen, sondern sich selbst Verbindlichkeiten auferlegt und nur dann zufrieden ist, wenn er sein Bestes getan hat (S. 18). Keiner hat diesen Begriff der Staatenwürde klarer erfaßt und offener vertreten als unser Reichskanzler. Für alle seine Handlungen ist das Buch die glänzendste Rechtfertigung. Jedem, der es liest, wird deutlich werden, wie der deutsche Idealismus jetzt mit Wucht einen gewaltigen Schritt vorwärts tut und die alte Weisheit, daß die Weltgeschichte der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit sei, wieder sich als richtig erweist (S. 12). Es ist eins von den wenigen Büchern, das neue Gesichtspunkte beibringt. Sange.

Im Gegensatz zu anderen Schriften bietet Herm. Hoffmanns Veröffentlichung: **„Der Krieg und die Erziehung der Deutschen.** Vorträge zu Fragen der Volkserziehung" (Hannover, 1915, Hahn; 88 S. 8., Preis ℳ 1, 20) in den sechs Aufsätzen ein einheitliches Ganzes, das die Lebensfragen der Nation im Spiegel der Volkspädagogik betrachtet. Es ist das Wesen des Idealismus, das den Untergrund der Fragen und ihrer Lösungen bildet, und von solchem Standpunkte besehen, ist auch das Problem „Deutschtum und Menschentum", das jetzt manchem unnötige Kopfschmerzen macht, schon zu lösen. Besonders bemerkenswert erscheint mir die schöne Darstellung der sozialen Erziehungsangelegenheit, die ja jetzt mehr und mehr in den Vordergrund treten wird. Wie Ref. in seiner Schrift „Deutschlands Zukunft" (Würzburg, Kabisch) kommt der Verf. zu dem Ergebnis, daß es in der deutschen Erziehung noch vieles zu bessern und zu heben gibt, vieles davon kann mit Leichtigkeit geschehen. Clemenz.

Ludwig Jakobskötters **„Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen"**, erster und zweiter Teil (Hamburg, 1914/15, Schloeßmann; 96 und 100 S. 8., Preis geb. ℳ 1, 25 und ℳ 1, 60), sind reich an schönen Vergleichen und Bildern. Zu der scharfen Beobachtungsgabe des Verf.s tritt ein tiefes Miterleben der schweren, ernsten Zeit, in die ihn sein Beruf als Domprediger in Bremen besonders wichtige und andern sonst verborgen bleibende Blicke tun ließ. Prächtige, für unser Heer und dessen sittlichen Gehalt charakteristische Einzelheiten werden mitgeteilt. Wegen dieses ernsten Grundtons und der Welt-

anschauung des Verf.s, der ein Schüler Euckens ist, muß man vor allem der „Ausgewählten Feldpostausgabe" (Ebd., 1915; 63 S. 16., Preis ℳ 0, 25) eine weite Verbreitung wünschen. Die gemeinverständliche, schöne, oft leidenschaftlich auflodernde Sprache des Verf.s wird ihr sicher von Vorteil sein. Zweierlei wäre für die Fortsetzung wünschenswert: daß der Verf. die gar zu persönlichen, den engsten Familienkreis betreffenden Bemerkungen zugunsten solcher fallen ließe, die auf ein allseitiges Interesse Anspruch erheben können, und daß der Verf. das kritische Gegengewicht zu den an zu leichtgläubig aufgenommene Zeitungsnachrichten geknüpften Reflexionen stärker werden läßt. Desselben Verfassers Schrift: **„Unser Kriegserlebnis"** (Leipzig, 1915, Veit & Co.; 90 S. 8., Preis ℳ 1, 50) bringt den geschichtlichen Nachweis, daß wir in diesem Weltkriege um „den eigentlichen Sinn der Kultur" kämpfen, und daß wir diese Aufgabe jetzt praktisch erleben. Nicht Neuheit und Tiefe der Gedanken, wohl aber ein freudiger Optimismus und eine innige Vaterlandsliebe zeichnen das Buch aus. **Sange.**

Rechts- und Staatswissenschaften.

Eine sehr zeitgemäße, theoretisch und praktisch interessante Darstellung von Dr. Demeter Koropatnicki über **„Die Kriegsschäden und deren Vergütung.** Unter Berücksichtigung der in Oesterreich, Ungarn, Bosnien und der Hercegowina geltenden Bestimmungen" (2. Auflage, Leipzig, 1915, Hartmann; Wien, Breitenstein; 160 S. 8., Preis ℳ 2,50) untersucht die Frage, in welchem Umfange der Staat gegenwärtig die Kriegsschäden ersetzt und ob die staatliche Vergütungspflicht ausdehnungsbedürftig ist, nach deutschem und österreichisch-ungarischem Recht unter wörtlicher Mitteilung der einschlägigen Bestimmungen. G.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Wenn die großen Schatten unserer Vergangenheit sich über den Walstätten dieses Krieges erheben, wird unter ihnen derjenige Jakob Grimms nicht fehlen, des so beredten Verkünders deutschen Volkstums. Aus seinem Lebensabriß, seinen Werken und Briefen hat soeben Th. Matthias eine sehr ansprechende Auslese zusammengestellt unter dem Titel: **„Der deutsche Gedanke bei Jakob Grimm.** In Grimms eigenen Worten dargestellt" (Leipzig, 1915, Voigtländer; 134 S. 8., Preis 2 ℳ). Die Tugenden des „größten Germanisten", seine ernste Männlichkeit, Vaterlandsliebe und reine Gesinnung, bei persönlicher Genügsamkeit, verdienen allerdings den nachfolgenden Geschlechtern immer wieder als Muster vorgestellt zu werden. Sie leuchten auch aus den Seiten des vorliegenden Büchleins heraus, das wir unsern Lesern hierdurch angelegentlich empfehlen.

Von Alfred Biese's **„Deutscher Literaturgeschichte"** liegt der dritte, die Zeit von Hebbel bis zur Gegenwart umfassende Band nun schon in siebenter Auflage vor (München, 1915, C. H. Beck; X, 741 S. 8. mit 50 Bildnissen, Preis geb. ℳ 5, 50, in Liebhaberband 7 ℳ). Diese rasche Folge der Neudrucke zeigt am besten, welche Verbreitung das treffliche Werk, auf dessen Vorzüge wir schon wiederholt hinweisen konnten, gefunden hat (vgl. 59. Jahrg. [1908], Nr. 11, Sp. 376; 60. Jahrg. [1909], Nr. 10, Sp. 330; 61. Jahrg. [1910], Nr. 51/52, Sp. 1711 d. Bl.). Mit Recht nennt der Verf. diesen dritten Band, in dem sich u. a. die Namen Hebbel, Freytag, Raabe, Storm, Keller, Meyer, Fontane, Nietzsche finden, den schwierigsten und verantwortlichsten. Die Darstellung hat in der neuen Auflage wieder manche Verbesserungen und Ergänzungen erfahren, besonders unter dem Eindruck des Krieges, von dem der Verf. hofft, daß er unter manche unerfreuliche und unwürdige Literaturströmung, z. B. die Knechtung der deutschen Seele durch die Nachahmung der fremden, einen dicken Strich ziehen möge. „In dem Ringen zwischen deutschem und nichtdeutschem Wesen in der Welt, zwischen echter und falscher Kultur, zwischen Wahrheit und Lüge wird und muß der germanische Geist obsiegen. Wer möchte in dieser festen Zuversicht nicht auch auf eine Erneuerung unserer deutschen Dichtung hoffen?" Solche Hoffnungen des Verf.s wird auch derjenige freudig teilen, dem etwa die Betrachtung wehmütig ist, daß es eines Krieges bedurfte, um ihre Erfüllung in den Bereich der Möglichkeit zu setzen.

Kunstwissenschaft.

In zweiter, neubearbeiteter und vermehrter Auflage liegt der erste Band von Karl Woermanns **„Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker"** vor. Er umfaßt die Urzeit, die alte Kunst Aegyptens, Westasiens und der Mittelmeerländer (Leipzig und Wien, 1915, Bibliographisches Institut; XVI, 558 S. Gr. 8. mit 548 Abbild. im Text, 11 Taf. in Farbendruck und 71 Taf. in Tonätzung und Holzschnitt, Preis geb. in Leinwand 14 ℳ). Der Verf. hat keine Veranlassung gefunden, seine Grundanschauungen zu ändern, aber er hat die inzwischen geschehenen mannigfachen Fortschritte der Wissenschaft in ihrem vollen Umfange ausgenutzt und ist in seinem Bestreben, überall nur die gesicherten Ergebnisse zutage treten zu lassen, durch Mitteilungen einer Anzahl befreundeter Forscher wirksam unterstützt worden. Für seinen grundsätzlichen Standpunkt, dem man ohne Bedenken beitreten kann, ist das Vorwort bemerkenswert. So steht das Werk in seiner neuen Gestalt in jeder Beziehung auf der Höhe. Dem vorliegenden Bande sollen noch weitere folgen, da sich der Stoff, wie begreiflich, in dreien nicht mehr bewältigen ließ.

An die Herren Verleger richten wir die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlages, die auf wissenschaftliche oder literarische Bedeutung Anspruch erheben, alsbald nach ihrem Erscheinen an die Expedition dieses Blattes, Roßstraße 5/7, (nicht in die Wohnung des Herausgebers) einzusenden; auch neue Auflagen früher erschienener Werke können Berücksichtigung finden. Bei der Masse der Literatur muß in manchen Fällen, namentlich bei kleineren Einzelschriften, von einer Besprechung abgesehen werden und die Aufführung im Verzeichnis der eingelaufenen Neuigkeiten genügen.

Zugleich erlauben wir uns, an rechtzeitige Einsendung der Universitätsschriften und Schulprogramme zu erinnern. Zuverlässige Nachrichten über erfolgte Anstellungen, Auszeichnungen und Todesfälle in dem Kreise der Gelehrtenwelt, über wissenschaftliche Neuigkeiten, Funde, Kongresse und sonstige Veranstaltungen werden mit Dank benutzt werden.

Bei Briefwechseln über Bücher bitten wir stets die Namen von deren Verlegern hinzuzufügen.

Hierzu eine Beilage der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 45. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 6. November 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 23.

Theologie.

Duhm, Bernhard, **Das Buch Jesaia** übersetzt und erklärt. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Göttingen, 1914. Vandenhoeck & Ruprecht. (XXIV, 459 S. Gr. 8.) ℳ 9, geb. ℳ 10, in Halbfranz ℳ 11.

Göttinger Handkommentar zum Alten Testament. In Verbindung mit anderen Fachgelehrten hgb. von W. Nowack. III. Abt., 1. Band.

Diese 3. Auflage des Jesaiakommentars von B. Duhm bietet gegenüber der 2., von der sie dreizehn Jahre abliegt, außerordentlich viele Aenderungen im Einzelnen, die hin und wieder ziemlich weit gehen, zum Erweise, wie der Verf. wieder und wieder über seinem Jesaia gesonnen hat. An der starken Eigenart des Buches ist Wesentliches nicht geändert, außer daß sie mit mancherlei Strichen noch schärfer herausgearbeitet ist. Da sind Kleinigkeiten charakteristisch, z. B. zu 66, 23. 24 2. Aufl., „daß man sich nicht getraute, die Stelle viel vor dem 2. Jahrh. anzusetzen": in der 3. Auflage ist das Wort „viel" gestrichen. Zahlreiche feine Bemerkungen sind neu hinzugekommen, z. B. zu 9, 1: „Der Prophet spricht hier als Dichter, ohne ein ‚so spricht Jehova', wie in allen Dichtungen, die die Zeit nach dem Gericht behandeln, nicht weil er hier nur subjektive Phantasien bieten will, sondern weil diese Schilderungen nicht zu seinem öffentlichen Beruf gehören und nur für ihn selber und die mit ihm verbundene kleine Schar der Hoffenden bestimmt sind." Von der Einleitung hat § 1 eine neue Gestalt bekommen; es ist sehr interessant, wie D. hier sein Bild von der Entstehung des Buches Jesaia scharf umreißt. Wie Dodekaprofeton ein Sammelbuch, unterscheide sich Jesaia von ihm nur dadurch, daß dort Schriften von namentlich bekannten, hier mit Ausnahme des Jesaia solche von anonymen Verfassern gesammelt wurden. „Die Folge ist gewesen, daß man sich gewöhnte, die anonymen Schriften dem Jesaia selbst zuzuschreiben, ähnlich wie man den Pentateuch von Mose, die große Mehrzahl der Psalmen von David, die Weisheitsschriften von Salomo ableitete." Zu dem im Buch Jesaia gesammelten Schrifttum haben mehr als sechs Jahrhunderte beigesteuert. Die Sammlung dürfe man sich nicht als einen einmaligen Akt denken. Vielmehr sei das Buch ganz langsam gewachsen, und nicht alles auf einem Stamm. Den ersten Kern habe wohl Jesaia selbst geschaffen, indem er ab und an prophetische Reden und Gedichte in kleinen Büchlein vereinigte; auch habe er seine Jünger durch ihre Einsetzung zu Hütern seiner „Bezeugung und Weisung" (8, 16) wenigstens indirekt angeregt, für die Sammlung und Erhaltung der noch aufzutreibenden Schriftstücke ihres großen Meisters Sorge zu tragen. Zum Abschluß sei die Sammeltätigkeit erst in der Zeit der Königin Salome gekommen (78 bis 69 v. Chr.), wo auch andere alttestamentliche Bücher ihren Abschluß gefunden zu haben scheinen. In der dieser Anschauung entsprechenden zeitlichen Ansetzung der einzelnen Stücke hat D. nichts Wesentliches geändert; seine Neigung zu ganz späten Ansätzen ist ja auch von seiner Bearbeitung der Psalmen her bekannt, wo die methodischen Fragen dann teilweise ähnlich liegen. Der Wert der geistvollen und eigenartigen Exegese D.s ist davon verhältnismäßig unabhängig und ist unbestritten. J. H.

Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands 1915. Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. Hgb. von J. Schneider. 42. Jahrgang. Gütersloh, Bertelsmann. (X, 566 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7.

Inh.: J. Schneider, Kirchliche Gliederung des evang. Deutschland und Personalstatus der evang. Kirchenbehörden und Synoden. — M. Schian, Gemeindearbeit und Gemeindeorganisation. — P. Richter, Die deutsche evangelische Heidenmission. — de le Roi, Juden und

Judenmission. — J. Schneider, Die kirchliche Zeitlage 1914/15: Der Weltkrieg; Kirchliche Lage und kirchenpolitische Bewegungen der Gegenwart; Aus den deutschen evangelischen Landeskirchen. — Klingemann, Einwirkungen des Krieges auf die Heimatgemeinde. — Ernst Bunke, Innerkirchliche Evangelisation. — H. Neumann, Evangelisation und Lage der evang. Kirche in der ausländischen Diaspora. — K. Frick, Vereine. — J. Schneider, Kirchliche Statistik. — Reinh. Mumm, Kirchlich-soziale Chronik. — R. Schneider, Innere Mission.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 43. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XII. R. H. Grützmacher, Der Frieden und die Aufgabe der Universitäten. — Die Kirche und die weibliche Jugend. I. — Deutscher Bund für christlich-evangelische Erziehung in Haus und Schule. — Aus Württemberg. — Der Sozialdemokrat beim Kaiser an der Front. — Der Hochverrat des Kriegswuchers.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatsschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 17/18. Berlin-Steglitz.

Inh.: Unser Bund. — P. Faust, Das Volkstum als geistiger Nährboden. — O. Michel, Fort mit Paulus.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 36. Jahrg., Nr. 22. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Ludwig Ihmels, Krieg, Christentum, Kirche im Lichte der Kriegsliteratur.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 42. Berlin.

Inh.: E. Fuchs, Nach welchem Frieden sehnen wir uns? — W. Schubring, Die Schweizer Religiös-Sozialen. — Freytag, Zum 100jährigen Gedächtnis eines edlen vaterländischen Sängers.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 42. Marburg.

Inh.: Herm. Mulert, Die Natur, Seele und Gott. — A. W. Hunzinger, Der Krieg und die Kirche. 3. Gemeinschaft. — Erich Foerster, Die Hohenzollern. Zum 21. Oktober 1915. — B. Geißler, Die evangelische Diaspora in den Kriegsländern. 2. Im Westen. — Deutsche Theologie-Professoren zum Kriege. 4. O. Herpel, Die sittlichen und die religiösen Kräfte.

Zeitschrift für katholische Theologie. Jahrg. 1915, Heft 4. Innsbruck, Rauch.

Inh.: Fr. Schindler, Quellen des Schadenersatzes in der Moraltheologie. — W. Kratz, Georg Gobat S. J. — J. B. Umberg, Der hl. Geist als Messiasgabe und die Firmung. — M. Grabmann, Ueber Wert und Methode des Studiums der scholastischen Handschriften (Gedanken zum 70. Geburtstag von P. Franz Ehrle S. J.).

Philosophie.

Volkelt, J., System der Aesthetik. Dritter Band: Kunstphilosophie und Metaphysik der Aesthetik. München, 1914. C. H. Beck. (XXIV, 590 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 12.

Mit diesem dritten Bande beschließt Volkelt ein Werk, das wohl im vollsten Sinne ein Lebenswerk genannt werden darf. In drei Bänden von annähernd je 600 Seiten breiten sich die Erfahrungen aus, die der Verf. während eines Lebens in einem innigen Verhältnis zur Kunst und in philosophisch wissenschaftlicher Tätigkeit gesammelt hat. Jahrzehnte muß allein die Niederschrift des Werkes beansprucht haben, das nun in seiner Fülle als das umfassendste Werk über Aesthetik der Gegenwart dargeboten wird. In dieser Fülle liegen Stärke und Schwäche des Werkes beschlossen, und sie wiederum geht zurück auf die Methode, die die psychologischer Beobachtung und Zergliederung ist, nicht Durchführung eines bestimmten erkenntnistheoretischen, wesensbestimmenden Gesichtspunktes, mehr Sammlung von Tatsachen als Ordnung und Gliederung. Es ist unmöglich, ohne wieder ein Buch zu schreiben, diesem Reichtum an Beobachtungen in einer Besprechung gerecht zu werden, ja nicht einmal eine erschöpfende Uebersicht über den Inhalt dieses dritten Bandes zu geben. Während die beiden ersten Bände von der Struktur der ästhetischen Tatsachen ganz allgemein handeln, behandelt dieser dritte die Realisationen des Aesthetischen im Kunstwerk und durch den Künstler, also die Objektivation des Schönen und die subjektive Tätigkeit im künstlerischen Schaffen. Daran schließt sich eine Metaphysik, die die Stellung des ästhetischen Wertes im System der Werte überhaupt erörtert. Auch bei diesem dritten Band wird sich die Kritik nach zwei Seiten hin wenden, der dankbaren Anerkennung des Reichtums der Tatsachen, der feinen Unterscheidungen und der Weite des ästhetischen Gesichtspunktes, andererseits zum Widerspruch gegen die Uferlosigkeit der psychologischen Methode, die Laxheit der Begriffsbestimmung und erkenntnistheoretischen Fundierung dessen, was Aesthetik sei. Wir versuchen in aller Kürze, auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, anzudeuten, wo die Methode des Verf.s uns zu versagen scheint und Hauptprobleme ungelöst bleiben. — Kunst steht ihm neben Natur als ästhetisches Objekt. Vorzug der Kunst ist besonders die ungehemmte Verwirklichung der ästhetischen Normen, ein sicherlich sehr bemerkenswerter Gesichtspunkt. Die mangelnde Bestimmtheit des wesentlich Aesthetischen läßt aber gerade die in der Gegenwart zur Diskussion stehenden Fragen ungelöst: ist Kunst mit Aesthetisch identisch und wie verhält sich das Aesthetische zur Zweckkunst? Die Erkenntnis, daß Kunst eine besondere Urteilskategorie ist, die sich mit ästhetischen Gebilden wie mit Außerästhetischem verträgt, entgeht V., und es bleiben deshalb unerörtert die wichtigen künstlerischen, aber nicht ästhetischen Gesichtspunkte der Veranschaulichung und Vergegenwärtigung, der Illustration und des Abbildes, und warum beide nicht mit mechanischen Mitteln (Photographie), sondern mit künstlerischen erledigt werden müssen. Bei den Zweckkünsten handelt es sich aber nicht darum, daß der ästhetische Schein (Kunstschein) wegfiele, weil der Gegenstand auch sei, was er darstelle, sondern daß das ästhetische Gebilde (Kunstschein) das Realurteil über den Gegenstand, an dem es haftet, nur begleitet, und nun in einem störenden oder stimmenden Verhältnis zu diesem stehen kann. Die schöpferische Tätigkeit des Künstlers wird hauptsächlich unter den Begriff der schöpferischen Phantasie subsumiert, und es werden nun in einer Reihe feiner Schilderungen die Art dieser Tätigkeit und die Stadien des künstlerischen Schaffensprozesses entwickelt. Wieder fehlt dagegen, was uns am meisten interessiert hätte, was bedeutet Kunst im Hinblick auf den Künstler, gibt es nicht eine Beurteilungskategorie des Könnens als Kunst ohne Hinblick auf die Zweckerfüllung, und wie sind daraus die besonderen Kunstbegriffe zu entwickeln von Erfindung, Gestaltung, Auffassung einerseits, Technik und Virtuosität andererseits, der Konzeption, des Entwurfs, der Skizze, der Improvisation, der Ausführung, Ueberarbeitung, der Originalität und Beeinflussung, von Original und Kopie, von Meisterschaft und Schülerschaft, des Talentes, im Hinblick auf die spezifische Art der Begabung, des Genies im Hinblick auf die Höhe des Könnens. Dieser Normbegriff der Kunstleistung kann dem Aesthetischen als Zweckerfüllung ebenso wie anderen Zweckleistungen widersprechen, kann als Ersatz für den ästhetischen Eindruck eintreten oder neben ihm bestehen. Auf jeden Fall aber ist das Verhältnis von Kunsteindruck und Aesthetischem nicht identisch, sondern erst zu untersuchen, warum gerade in ästhetischen Objekten sich auch die Kunstleistung am ehesten entfaltet.

Das größte Gewicht legt V. auf das Gefühl der Freiheit beim künstlerischen Schaffen. Dennoch würde dies Gefühl für die Aesthetik und Kunsttheorie belanglos sein, wenn nicht sich an die Unberechenbarkeit der ästhetischen Gebilde und die Originalität der Kunstschöpfung die Fragen



der Verantwortlichkeit des Künstlers, der Allgemeingültigkeit des Kunst- und ästhetischen Urteils, der Lehr- und Lernbarkeit des Künstlerischen anschlössen. V. äußert sich wohl gelegentlich darüber, was die Künstler dürfen und nicht dürfen, aber die methodische Behandlung dieses Problemkreises fehlt. Auch scheint V. geneigt, das künstlerische Verhalten einerseits schon selber für etwas Aesthetisches gelten zu lassen, andererseits das starke Erleben des Künstlers als Ausgangspunkt und Bedingung des künstlerischen Schaffens anzusehen, während doch vielmehr gerade das in Frage steht, ob nicht die Künstler durch das dem ästhetischen Verhalten eher entgegengesetzte produktive Verhalten weniger als andere zum reinen ästhetischen Genießen und unbefangenen Beurteilen fähig sind, und andererseits die Beziehung aller Erlebnisse auf Kunstschaffen und ästhetische Gebilde eine eigene Fähigkeit ist, die das unmittelbare Erleben völlig zu unterbinden vermag. — Aus der Theorie des künstlerischen Schaffens leitet V. den Begriff des Stiles ab, der in sich die Eigenart des Künstlers enthielte, also eine Beziehung zum Subjekt. Tatsächlich ist aber der Stilbegriff das Allerobjektivste, der Einheitsbegriff des Zusammenstimmens aller Elemente in der Wahrnehmung, der die ästhetischen Gebilde konstituiert und so in Gegensatz tritt zu der begrifflichen Einheit des naturhaften Gegenstandes und der Zwecke. Nur insofern die Wahrnehmung von Gebilden zusammenstimmt mit Erfahrungen, die wir von mehreren, einem Künstler oder sonst einer Person oder Gesellschaft irgendwie zugehörigen Kunstwerken machen, entsteht ein Sonderstil, ein Personalstil, der aber diese Personen selbst nur als Gebilde meint. Nicht auf die Eigenart kommt es an, die fast immer Grund von Stillosigkeit ist, sondern auf das Zusammenstimmen als einer eigenen Kategorie synthetischer Einheitsbildung. Dagegen würde die subjektive Ausdeutung des Stiles auf die Begriffe des Stilgefühles und weiterhin des Geschmackes führen, die für das künstlerische Schaffen ebenso wichtig sind wie die Freiheit der Phantasie, aber gerade am entgegengesetzten Pole stehen. — Eine Einteilung der Künste hätte sehr wohl an das Schaffen des Künstlers angeknüpft werden können; und zwar würde sie von dem Gesichtspunkt der geistigen Gestaltung aus zu den schon erwähnten Einteilungen von Skizze, ausgeführtem Werk, Improvisation, Original, Kopie usw. führen, vom Gesichtspunkt der Technik aber zu den geläufigen Einteilungen von Plastik, Skulptur, Malerei, Musik, Poesie (Wortkunst). Beides aber wären nicht ästhetische Einteilungen, sondern eine Einteilung ästhetischer Gebilde würde über die Künste hinausgreifen, auch die Natur einbeziehen, und davon ausgehen, daß die technischen Begriffe, also Kunstgebiete wie Plastik und Malerei nicht sich decken mit dem Aesthetischen des Plastischen, das auch gemalt werden kann, und des Malerischen, das skulpiert werden kann. Auch hier fehlt V. jede methodische klare Scheidung, und viele Einteilungsprinzipien, die er bringt, wie z. B. die der dinglichen und undinglichen Künste sind überhaupt solche, die nur vom Außerästhetischen und Außerkünstlerischen einen Wert haben. Die Einteilung in wirklich körperliche und scheinkünstlerische Gestaltungen deckt sich entweder mit dem technischen von Plastik und Malerei oder enthält eine unästhetische Beurteilung der Kunstwerke. Ganz verfehlt scheint mir, aus dem höheren oder geringeren Grade erfahrungsmäßig gewonnener Bedeutungen von Wahrnehmungen einen höheren Grad von Phantasietätigkeit abzuleiten. Der Unterschied der Bedeutungen optischer Wahrnehmungen in Natur und bildender Kunst und der Worte liegt nur darin, daß bei den Worten die sinnlichen Zeichen konventionell, nicht kausal mit ihren Bedeutungen verbunden sind.

Die Stellung des Wertes ästhetischer Bedeutungen im System der Werte richtet sich bei V. nach zwei Momenten: a) uns von dem Zwang und der Not zu befreien, b) die volle Menschlichkeit geistiger Kräfte im ästhetischen Verhalten ins Spiel zu setzen. Im ästhetischen Verhalten treten das Ich und die Außenwelt durchweg in bereitwilligem Entgegenkommen zusammen. So wertvoll diese Gesichtspunkte sind, so bedürfen sie doch der Einschränkung. So sehr die Isolierung des ästhetischen Gebildes jede Verpflichtung schon in seinem Begriffe aufhebt und das ästhetische Verhalten damit der allgemeinen Kategorie des Genusses unterordnet, so sehr bleibt es doch gerade in der vollen Menschlichkeit mit seiner um ihrer selbst geübten Wahrnehmung zurück. Denn diese volle Menschlichkeit ist wieder nicht psychologisch aus gleichzeitigem ins Spieltreten von Wollen, Fühlen, Erkennen zu beurteilen, sondern teleologisch aus einheitlichen Lebenszielen heraus und der Fähigkeit einordnenden Erkennens und zweckbewußten Handelns, die dem ästhetischen Verhalten fehlen. Das Problem des Aesthetizismus, von V. gar nicht gestreift, zeigt doch, wie einseitig ästhetisches Verhalten volle Menschlichkeit an der Entfaltung hindert und Lebensferne, nicht Lebensfülle bedingt. Damit aber würden wir auch nicht mit V. zu einer Gleichordnung der ästhetischen Werte bei aller Anerkennung der Selbständigkeit des Gebietes kommen, sondern zu einer Einordnung. Denn nicht vom Aesthetischen her kann ein das Leben als Ganzes bestimmendes Prinzip gewonnen werden, sondern nur vom ethischen, dem sich das Aesthetische unterwerfen muß. Diese Werttheorie hätte sich aber ohne metaphysische Ableitung aus dem Wesen der Sache selber begründen lassen. Denn Ausführungen wie die, daß von diesem höchsten Standpunkt aus das Auftreten künstlerisch empfänglicher Menschen nicht auf blindem Geschehen beruhe, sondern daß der metaphysische Gesamtkeim, aus dem die Entwicklung der Menschheit hervorgeht, das Entstehen geeigneter Menschenexemplare für die Verwirklichkeit des ästhetischen Selbstwertes in sich schließt, scheinen mir mehr für das Thema einer Predigt als für den Beschluß eines wissenschaftlichen Systems der Aesthetik geeignet. Doch kommen wir in Gefahr, mit dem Herausgreifen einzelner Punkte im Abwägen von Recht und Unrecht in den Schein einseitiger Darstellung zu verfallen. Wenn es auch die Sache fördern würde, auf jeden strittigen Punkt einzugehen, so glauben wir doch nach der Behandlung, die die ästhetische Literatur bei V. erfahren hat, annehmen zu dürfen, daß diese meine Ausführungen gerade den, den sie am meisten angehen würden, den Verf., recht wenig interessieren werden. Ihm sei das Glück gegönnt, mit einer solchen Lebensarbeit abgeschlossen zu haben, auf der nun andere weiter bauen werden, und die doch neben den gesicherten Resultaten, die sie enthält, für die Jüngeren schon ein Denkmal für einen Standpunkt, den Psychologismus, sein wird, durch dessen Ueberwindung sie der gemeinsamen Sache am besten zu dienen glauben.

Richard Hamann.

Kantstudien. Philosophische Zeitschrift. Hsgb. von H. Vaihinger und B. Bauch. 20. Band, Heft 2/3. Berlin, 1915. Reuther & Reichard.

Inh.: E. Bergmann, Fichte in Jena. — E. Katzer, Kant und der Krieg. — G. Rosenthal, Der Schönheitsbegriff bei Kant und Lessing. — J. Cohn, Zur Kritik der modernen Kultur. — Fr. Lipsius, Vorfragen der Naturphilosophie. — Th. Elsenhans, Phänomenologie, Psychologie, Erkenntnistheorie. — J. Verweyen, Wesen und Erscheinung. — A. Messer, Zur Verständigung zwischen Idealismus und Realismus. — B. Bauch, Schlußbemerkung zu meiner Diskussion mit A. Messer.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Harms, Klaus, **Das Domkapitel zu Schleswig** von seinen Anfängen bis zum Jahre 1542. Kiel, 1914. Cordes. (XI, 177 S. 8.) ℳ 4.

Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. 1. Reihe, 7. Heft.

Die Schrift geht zunächst auf das „Domkapitel als kirchliche Gemeinschaft im allgemeinen" ein. Die Gliederung des Kapitels wird behandelt, Rechte und Pflichten der Domherren, ihre Herkunft u. ä. Ein zweiter Abschnitt schildert die Organisation im einzelnen und bespricht die verschiedenen Aemter. Ein dritter Abschnitt gilt dem Kapitel als geschlossener Korporation. Hier erfahren wir näheres über die Kapitelsitzungen, über den Umfang der Autonomie des Kapitels, seine Vermögensverwaltung. Ein vierter und letzter Abschnitt untersucht den Anteil des Kapitels an der Diözesanverwaltung. Ihm schließen sich Listen der einzelnen Domherren und der einzelnen Aemterinhaber, einige Urkunden, die Constitutiones capituli von 1352 und zwei Register an. Das Buch ist fleißig und sauber gearbeitet und wird für die schleswig-holsteinische Geschichtsforschung und die des Nordens von Nutzen sein. Auch der Bearbeiter allgemeiner deutscher Kirchengeschichte sei auf die Schrift hingewiesen. Im übrigen ist es wirklich an der Zeit, die seit Brackmanns 1898 erschienener „Geschichte des Halberstädter Domkapitels" immer mehr anwachsende Literatur über einzelne Kapitel (eine gute Uebersicht bei Werminghoff, Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter, 2. Auflage, Leipzig und Berlin 1913, S. 144) zusammenzufassen zu einer Geschichte der deutschen Domkapitel.

Memoiren der Marquise von Nadaillac, Herzogin von Escars. Hgb. von ihrem Urenkel Oberst Marquis von Nadaillac. Deutsche Bearbeitung von E. v. Kraatz. Braunschweig, 1913. Westermann. (VI, 224 S. 8. mit 8 Bildnissen.) Geb. ℳ 5; in Halbfranz ℳ 7.

In den Memoiren der Herzogin von Escars, verwitweten Marquise von Nadaillac, geborene Rosalie von Rancher, die durch verschiedene Auszüge aus Polizeiberichten, Schriftstücke und Briefe erweitert und ergänzt von dem Urenkel Oberst Marquis von Nadaillac herausgegeben sind und uns in einer guten von E. v. Kraatz besorgten, mit 8 Bildnissen versehenen deutschen Ausgabe vorliegen, lernen wir einerseits die Tragik ihres Geschickes, andererseits die großen weltgeschichtlichen Ereignisse der Revolution und des napoleonischen Zeitalters kennen, wie sie sich in der Seele dieser glühend begeisterten Ultra-Royalistin widerspiegeln, die als Angehörige des ancien régime dieser ihr so neuen und fremden Welt und dem „Usurpator Napoleon" nur Abscheu entgegenbringt. Als Emigrantin, die bei Ausbruch der Revolution Herd und Heimat verlassen mußte, kam sie auch nach Preußen und hat dort mehr als vier Jahre am Hofe Friedrich Wilhelms II gelebt. Ihre Berichte über den preußischen Hof sind daher in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Mit der zweiten Heirat Napoleons schließen leider bereits die Memoiren der Herzogin von Escars, die im Alter von 81 Jahren im Jahre 1842 verstorben ist.

Dokumente zur Geschichte des Europäischen Krieges 1914/15. Mit besonderer Berücksichtigung von Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Gesammelt und in chronologischer Folge hgb. von Carl Junker. I. Band: 23. bis 31. Juli 1914. Wien, 1915. Perles. (VIII, 304 S. Gr. 8.)

Herausgeber und Verfasser haben sehr bald nach Ausbruch des Krieges eine Sammlung fortlaufender Hefte mit Kriegsdokumenten herausgegeben, die ziemlich schnell arbeitete. Nunmehr erscheinen die Hefte in Bänden vereinigt aufs neue. Leider in der unsystematischen Anordnung, die durch ihr schnelles erstes Erscheinen bedingt war. Sie stört jetzt doch ziemlich, wo eine zeitliche Anordnung der Dokumente durch vielerlei Nachträge zerrissen wird. Von Wert ist der Band nunmehr hauptsächlich, weil er eine Reihe speziell österreichisch-ungarischer Aktenstücke enthält, wie anderswo nicht gesammelt sind, die einschlägigen Verhandlungen des ungarischen Parlaments (leider nicht auch die vor dem 23. Juli), die Berichte der offiziösen Korrespondenzbüros über die diplomatischen Verhandlungen usw.

L. Bergsträsser.

Berger, P., Deutsche Kulturaufgaben. Ein Wort an denkende Menschen. Den deutschen Hochschülern, insbesondere den Kommilitonen an den Technischen Hochschulen gewidmet. Cassel, 1915. Furche-Verlag. (36 S. 8.) ℳ 0, 60.

Die Schrift regt zum ernstesten Nachdenken an. Des Verf.s Ueberzeugung ist, daß die realistischen und idealistischen Kulturströmungen, die noch unversöhnt nebeneinander hergingen, miteinander zu verschmelzen seien dadurch, daß eine Kultur des Ideals innerhalb unserer technischen Kultur geschaffen werde. Dies würde erreicht werden, wenn den Schülern der technischen Hochschulen auch Vorlesungen über nationalökonomische und ethische Probleme im weitesten Umfange geboten, die technischen Hochschulen also nach der rein geisteswissenschaftlichen Seite ausgebaut würden. Zugleich aber werde dadurch am besten dem Klassengegensatz entgegengearbeitet. Der künftige Arbeitgeber trete besser unterrichtet der Arbeiterschaft gegenüber. Für seine Anschauungen beruft sich der Verf. häufig auf Worte des Kaisers. Hier und da sind die Vorwürfe, die gegen die Universitäten erhoben werden, ungerechtfertigt; im allgemeinen aber wird man dem Verf. zustimmen müssen. Sange.

Familiengeschichtliche Blätter. Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 9. Leipzig, Degener.

Inh.: v. Ehrenkrook und Carola v. Ehrenkrook geb. v. Hagen, Die Grabmäler auf dem Garnison-Friedhofe der vormaligen Festung Hameln. (Mit einer Kunstbeilage.) — Fr. Wecken, Fürstliches Blut in bürgerlichen Familien Norddeutschlands. — A. Dimpfel, Nochmals das Stammbuch der Familie von Rauner. (Schl.)

Mitteilungen des k. k. Archivrates. Redigiert von Franz Wilhelm. 2. Band, Heft 1. Wien, 1915. Schroll & Co. in Komm.

Inh.: A. Mudrich, Das Salzburger Archivwesen. — K. Siegl, Aus dem Egerer Stadtarchive. — Eduard Langer †, Aus meinen Sammlungen. — Ed. Straßmayr, Das Archiv der Marktkommune Kirchdorf in Oberösterreich. — Fr. Martin, Das gräflich Kuenburgsche Archiv im Langenhof zu Salzburg. — J. Rößlböck, Archiv und alte Bibliothek der Stadt Horn in Niederösterreich. — Sitzung des k. k. Archivrates vom 13. Juni 1914. Auszug aus dem Protokoll. — Aus den Tätigkeitsberichten von Archiven der politischen Verwaltung für das Jahr 1913.

Veröffentlichungen des k. k. Archivrates. Redig. von F. Wilhelm. 1. Band, Heft 1. Wien, 1915. Schroll & Co. in Komm. (112 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Archivberichte aus Niederösterreich. Gerichtsbezirk Krems: Dürrnstein, Grafenegg.

Länder- und Völkerkunde.

Stuhlmann, F., **Die Mazigh-Völker.** Ethnographische Notizen aus Süd-Tunesien. Hamburg, 1914. Friederichsen & Co. (VIII, 59 S. Gr. 8. mit 18 Abb. und 10 Taf.) ℳ 5.

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. XXVII. Band.

Geheimrat Stuhlmanns anregendes Buch „Ein kulturgeschichtlicher Ausflug in den Aurès (Atlas von Süd-Algerien)", das den X. Band dieser verdienstvollen Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts bildete, konnte ich im lauf. Jahrg., Nr. 1, Sp. 8 fg. d. Bl.

anzeigen. Mit der neuen Schrift über diese nordafrikanischen Protosemiten, die Berbern oder Mazigh, „wird keine umfassende Studie beabsichtigt. Es werden nur einige wenig zusammenhängende Notizen gegeben als Ergänzung zur Studie über den Aurès“ (vgl. das Vorwort). S. 1—20 gelten der Beschreibung der für die Anstellung jener nachprüfenden Studien und als Reaktion auf „eine liebenswürdige Einladung der Association française pour l'avancement des sciences, ihrer Tagung in Tunis als ihr und der Stadt Tunis Gast beizuwohnen“ im Frühling 1913 unternommenen Reise. Die Städte Tunis, Naboul, Hammamet, Sbeitla, Tozeur, Nefta und Gafsa werden uns hier vorgeführt und ihre Bewohnerschaft vom ethnographischen Standpunkte aus geschildert, namentlich aber das Felsennest Sened (bei Gafsa) und seine eigentümliche Bevölkerung, über deren aussterbendes Berbernidiom der Gafsaer Arzt Provotelle 1911 eine interessante Studie schrieb (Étude sur la Tamazir't ou Zénatia de Qalaât Es-Sened, Paris, E. Leroux). Wirklich sehr interessant sind die die S. 21 bis 59 füllenden Studien über Pflug, Bäckerei, Ölpresse, Töpferei, Weberei, Siebmacherei u. a., aber weniger schön ist leider auch hier (vgl. jene andere Anzeige aus meiner Feder) die Behandlung des arabischen und des berberischen Sprachgutes. **Hans Stumme.**

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 10. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: G. Greim, Corsica. Eine länderkundliche Skizze nach eigenen Beobachtungen und der Literatur. (Schl.) Mit 1 Taf. — W. H. Beckers, Die ältesten Nachrichten über Britannien. — R. Gradmann, Das Problem der Klimaänderung in geschichtlicher Zeit.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Thomas, K., Nahrung und Ernährung. Zur Erläuterung von M. Rubners Nahrungsmitteltafel. Leipzig, 1914. Teubner. (56 S. Gr. 8. mit 1 Taf. und 1 Tabelle.) ℳ 1, 50.

Da sich Rubners Nahrungsmitteltafel für Schulen und Haushaltungsschulen wie für den praktischen Gebrauch mehr und mehr eingebürgert hat, ist diese Erläuterungsschrift zu derselben wohl angebracht. Wir haben es mit einer Physiologie der Verdauung im Kleinen zu tun, die auf weite Kreise eingestellt ist. In unseren Kriegszeiten sollten derartige Schriften eine möglichst große Verbreitung erfahren.

Stäckel, Paul, Die mathematische Ausbildung der Architekten, Chemiker und Ingenieure an den deutschen Hochschulen. Leipzig, 1915. Teubner. (XIV, 198 S. Gr. 8.) ℳ 6, 80.
Abhandlungen über den mathematischen Unterricht in Deutschland, hgb. von F. Klein. IV. Band, 9. Heft.

Wenn man danach fragt, welche Stellung die Mathematik in Zukunft an der technischen Hochschule einnehmen werde, so begegnet man bei den Mathematikern zwei verschiedenen Anschauungen. Die Einen meinen, daß die Ausbildung von Studierenden des Ingenieurwesens, deren Hauptinteresse auf der technischen Seite liege, und die sich daraus ergebende Beschränkung auf die elementaren Teile der höheren Mathematik, in denen die Wissenschaft nicht voll zur Geltung komme, auf die Dauer keine Befriedigung gewähren könne. Die Andern sind der Ueberzeugung, daß die Tätigkeit an einer technischen Hochschule einen Mathematiker voll befriedigen könne, wenn er es verstehen möchte, die Teile seiner Wissenschaft, die für die Ingenieure in Betracht kommen, mit eigenem Leben zu erfüllen, ja sie sehen eine schöne und lohnende Aufgabe des Mathematikers darin, die schon vorhandenen Ansätze zu einer spezifischen „Hochschul-Mathematik“ weiter zu entwickeln; freilich wünschen sie dabei von den Hochschulen unterstützt zu werden.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., Heft 9. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Theinert, Föhnwinde. (Mit Abb.) — Raman Pillai, Die Liebe zur Natur in Indien. — Hasterlik, Leder. (Mit Abb.) — Börgartz, In den Pyrenäen. — Jacobi, Die photographische Momentaufnahme im Dienste der Tierpsychologie. (Mit Abb.) — Thompson, Der Kojote oder Präriewolf. (Mit Abb.) — Reinhardt, Ueber die Arterienverkalkung und deren Gefahren. (Mit Abb.) — Hennig, Die Mekkabahn und ihre Bedeutung für den türkischen Aufmarsch gegen Aegypten. — Günther, Künstliche Beine. (Mit Abb.) — Fricksen, Der Elektromagnet im Dienste der Kriegschirurgie. (Mit Abb.)

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. 9. Jahrg., Heft 6. Stuttgart, Franckh.

Inh.: J. W. Fehlmann, Hydrobiologie auf Grenzwacht. (Mit Abb.) — W. Schmidt, Praktikum der Parasitenkunde. Eine Anleitung zum Studium der häufigsten Parasiten. I. Protozoen. (Mit Abb.) — W. Migula, Das Studium der Myxomyzeten. II. Die Fruchtkörper- und Zystenbildungen. (Mit Abb.) — Mikroskopie für Anfänger. V. E. Schild, Untersuchung und Präparation von Schneckenzungen. (Mit Abb.) — O. Tunmann, Aus dem Gebiet der Pflanzenmikrochemie. Eine Anleitung für Anfänger. (Forts.) (Mit Abb.) — H. Bachmann, Pilzstudien an Pferdemist. (Schl.) (Mit Abb.) — Alois Tzepa, Die Selbstanfertigung eines mikrophotographischen Apparats. Nebst Anleitung zum Gebrauch. III. Vorbereitungen zur Aufnahme. (Mit Abb.)

Veröffentlichungen des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine in Pola. Nr. 36. Gruppe II. Jahrbuch der meteorologischen, erdmagnetischen und seismischen Beobachtungen. N. F. 21. Band. (43. Jahrgang der ganzen Reihe.) Beobachtungen des Jahres 1914. Hgb. von der Direktion des Hydrographischen Amtes. Pola. 1915. Wien, Gerold & Komp. in Komm. (XXXIX, 161 S. Fol.)

Inh.: Erläuterungen zu den meteorologischen, magnetischen und seismischen Beobachtungen im Jahre 1914. — Stündliche Angaben über Luftdruck, Temperatur, Wind, Feuchtigkeit, Sonnenschein und Regen, Beobachtungen der Bewölkung, des Niederschlages, der Bodentemperatur und sonstige meteorologische Aufzeichnungen. Stündliche Angaben des Flutautographen im k. u. k. Seearsenale. — Stündliche Werte der Deklination, Horizontal- und Vertikalintensität nach den Aufzeichnungen des Magnetographen. — Monats- und Jahresübersicht der meteorologischen und magnetischen Beobachtungen im Jahre 1914. — Witterungsübersicht für das Jahr 1914. — Bemerkungen zur Monats- und Jahresübersicht der magnetischen Beobachtungen im Jahre 1914. — Stündliche Angaben des Flutautographen in Ragusa. — Monats- und Jahresübersicht nach den Terminbeobachtungen in Sebenico und nach den Regenmessungen in Teodo.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Goudy, H., Dreiteiligkeit im römischen Recht. Aus dem Englischen übertragen von E. Ehrlich. München, 1914. Duncker & Humblot. (VI, 71 S. 8.) ℳ 1, 80.

Bei den alten Völkern hat die Zahl 3 neben andern Zahlen eine mystische Bedeutung, und sie offenbart sich auch im Rechte der Römer, z. B. in den XII Tafeln. Die römischen Juristen der klassischen Zeit gliedern den Rechtsstoff vielfach dreiteilig; Goudy weist dies an den Institutionenwerken (z. B. drei Arten der Eheschließung und der Freilassung), sowie aus dem Sachen- und Aktionenrecht nach. Nun ist diese Dreiteilung fast immer unlogisch und unverständlich, und der Verfasser schließt daraus, daß die Juristen bewußt oder unbewußt unter dem Einflusse der alten Mystik oder der griechischen Philosophie standen, wie auch Cicero, Seneca und andere die Neigung zur Dreiteilung aus der Philosophie schöpften. Betrachtet man die Dinge in dieser Weise, so wird man, und darauf wollte der Verf. hinaus, für die Einteilungen der römischen Juristen nicht nach Vernunftgründen suchen, da sie selbst solche nicht hatten. Der Uebersetzer hat auf S. 21 in einer Anmerkung seine Lehre vom jus civile von neuem verteidigt.

Sessler, Roland, Die Rechtsstellung des Künstlers bei Wettbewerben. Bern, 1913. Francke. (VIII, 134 S. Gr. 8.) ℳ 2, 40.

In eingehender und sorgsamer Weise unter Heranziehung der Rechtsprechung und Literatur, vor allem auch unter



Beherrschung des umfangreichen tatsächlichen Materials, wie es namentlich in den verschiedensten Fachzeitschriften für Baugewerbe usw. angesammelt ist, untersucht der Verf. die verschiedenen Rechte und Pflichten, die infolge eines Preisausschreibens zur Entstehung gelangen. Berücksichtigt sind namentlich das Schweizer und das deutsche Recht. Da es sich um die erste einheitliche Gesamtdarstellung eines praktisch sehr bedeutsamen Stoffs handelt, hält Ref. die Arbeit des Verfassers für sehr dankenswert. Wer als Künstler oder als Auslobender, als Gutachter oder als Anwalt oder als Richter sich mit Wettbewerben und ihren rechtlichen Folgeerscheinungen zu befassen hat, wird gut tun, das Buch sorgsam zu Rate zu ziehen. Hg.

Gruntzel, Josef, **Wert und Preis.** Eine theoretische Untersuchung nach realistischer Methode. München und Leipzig, 1914. Duncker & Humblot. (V, 220 S. Gr. 8.) ℳ 5, 50.

Diese neue Arbeit des Wiener Nationalökonomen erörtert das Wertproblem nach den drei Werten, die zwar gegenseitig zusammenhängen, aber eigene Ursachen und Wirkungen zeigen: Kostenwert, Gebrauchswert, Tauschwert. Der Tauschwert wird besonders eingehend analysiert.

Finanzwirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 17. Heft. Stuttgart, 1915. Enke. (17 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, Finanzen in und nach dem Kriege.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 16. Jahrg., Heft 8. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: H. Salomon, Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen während der Zwangsverwaltung. — Gerner, Ueber Berechnung der Anteile der am Gesamtgut der fortgesetzten Gütergemeinschaft berechtigten Abkömmlinge, wenn neben Anteilsherabsetzung (§ 1512 BGB.) Vorempfänge im Sinne des § 1503 Abs. 2 vorhanden sind. — Marten, Die Rechtskraft in der freiwilligen Gerichtsbarkeit. — F. Liedtke, Die Teilnahme des zu Entmündigenden und der Antragsteller am Entmündigungsverfahren.

Forstwirtschaft.

Glaser, Theodor, **Beiträge zur Waldwertrechnung und forstlichen Statik.** Tübingen, 1915. Laupp. (VIII, 146 S. Gr. 8. mit 1 Diagramm.) ℳ 5.

Das vorliegende Buch behandelt in seinem ersten Teil die Waldwertrechnung in den fünf Abschnitten: Allgemeines und Theoretisches, Berechnung des Waldbodenwertes, Berechnung des Holzbestandswertes, Berechnung des Waldwertes, Rechnungsbeispiele, in seinem zweiten Teil die forstliche Statik ebenfalls in fünf Abschnitten: Allgemeines und Theoretisches, Waldreinertragslehren im weiteren Sinne, Forstliche Rentabilitätslehren im engeren Sinne, Allgemeine zusammenfassende Folgerungen für die Praxis, Rechnungsbeispiele, und bringt im Anhange Faktorentafeln und normale Massen- und Geldertragstafeln. Der Verf. beabsichtigt mit seinem Werke die über Waldwertrechnung und forstliche Statik vorhandenen Lehrbücher zu ergänzen und der Praxis eine allgemeine Anleitung für die rasche, sichere und einfache Behandlung und ziffermäßige Durchführung der einschlägigen Fragen zu geben. Bei den mehrfachen Wandlungen, welche der Verf. gegenüber der ursprünglichen Preßler-Judeich-Heyerschen Reinertragslehre durchgemacht hat, ist es nicht ohne Interesse, die teilweise Rückkehr zu derselben, die er 1910 in seiner Promotionsschrift so voll anerkannt hatte, in seinem letzten Werke zu erkennen. Die Beiträge zur Waldwertrechnung und forstlichen Statik sollten der Schwanengesang Glasers werden. Auf dem Felde der Ehre hat er den Heldentod gefunden. Dulce et decorum est pro patria mori! Nmstr.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wellmann, Max, Die Schrift des Dioskurides *Περὶ ἁπλῶν φαρμάκων.* Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin. Berlin, 1914. Weidmann. (VII, 78 S. 8.) ℳ 3.

Vergeblich wird man in den zahlreichen modernen Handbüchern der Geschichte der Medizin die angeführte Schrift suchen. Seit der Ausgabe C. Gesners (1565) galt der Titel *Εὐπόριστα* Pedanii Dioscuridis Anazarbei als maßgebend und richtig, mit der Einschränkung allerdings, daß des Anazarbeers Urheberrecht angezweifelt wurde und dementsprechend die philologische Crux 'Ps' dem Autornamen vorangestellt ward. Aufgabe und Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Zweifel, Einwürfe und Hemmnisse zu beheben, die dem handschriftlich überlieferten Titel *περὶ ἁπλᾶν φαρμάκων* und der Autorschaft des Dioskurides wohlverbürgte Rechte absprechen wollen. Und der Leser wird nicht umhin können zuzugestehen, daß Wellmann der Wurf geglückt ist: sorgfältig und tiefgrabend ist die Untersuchung, sie ist als Frucht umfassender Studien anzuerkennen. Die ganze literarische, das heißt handschriftliche wie textliche, Vergangenheit der zu Unrecht *περὶ εὐπορ.* betitelten Schrift wird geprüft und abgewogen, Aenderungen und Einschiebsel werden ihres autoritativen Charakters entkleidet, die sprachlichen Eigenheiten, ein sehr wundes, von W. nur angeschnittenes, keineswegs noch gelöstes Problem, ins rechte Licht gerückt und so der spröde Stoff zum förderlichen Werk gestaltet. Inzwischen ist die in Aussicht gestellte Ausgabe erschienen, als deren Prolegomena die vorliegende Untersuchung das Interesse aufs beste zu wecken wußte. Otto Probst.

Foulet, L., Le roman de Renard. Paris, 1914. Champion. (VIII, 574 S. Gr. 8.) Fr. 13.

Der Roman de Renard ist seit Jakob Grimms Untersuchung (1834) der Gegenstand lebhafter Erörterung gewesen. Die letzte eingehende Behandlung der Ursprungsfrage hatte L. Sudre 1893 gegeben. Ihm kam es darauf an, die Herkunft des französischen Romans aus dem Tiermärchen zu erweisen. Er begründete seine These mit Ausbreitung eines weitschichtigen folkloristischen Materials. Die Originalität der französischen Verfasser wurde von ihm auf ein Minimum reduziert. Schon G. Paris hatte in seiner ausführlichen Besprechung des Sudre'schen Buches den selbständigen Gestaltungswert der französischen Dichtung höher eingeschätzt wissen wollen und gewisse Züge in ihr vermutungsweise als individuelle künstlerische Schöpfungen eines ins 10. Jahrh. nach Lothringen zu versetzenden, sich der lateinischen Sprache bedienenden Dichters angesprochen. Dieser Konstruktion trat Voretzsch entgegen mit neuer Begründung des folkloristischen Standpunktes. Foulet seinerseits schätzt nun die Bedeutung des volksmäßigen Tiermärchens gering ein. Er findet, man beschäftige sich in den Untersuchungen über den Roman de Renard „zuviel mit den Märchen, die wir nicht haben, zuwenig mit dem Roman, den wir haben". Er will die Debatte aus dem Gebiet des Folklore auf das der Literatur hinüberziehen. Die altfranzösischen Schriftwerke, die derselben Zeit wie der Roman de Renard angehören, sind zu seiner Aufhellung heranzuziehen. Im Roman de Renard will F. in erster Linie ein Werk des 12. Jahrh.s sehen, das durch die Zeit- und Literaturverhältnisse des 12. Jahrh.s zu erklären ist. Auf Grund einer überaus gründlichen Durcharbeitung des gesamten literarischen Materials kommt F. zu dem Ergebnis, daß das Volk wohl bei dem Erfolg, nicht aber bei der Entstehung des Roman de Renard beteiligt gewesen ist. Mit der Vorstellung eines „Cyklus" ist aufzuräumen. „Es gibt nicht einen Roman de Renard,

es gibt achtundzwanzig. Jeder dieser Romane ist in einer bestimmten Epoche durch einen völlig individuellen Trouvère verfaßt worden." Es sind Kleriker des 12. Jahrh.s, denen wir diese Werke verdanken. Ihr Inhalt ist durchaus mittelalterlich, ihre Form ist der Antike und der mittellateinischen Dichtung entlehnt. Die starke Nachwirkung der lateinischen Literatur im Mittelalter, ihr bestimmender Einfluß auf die Formgebung der altfranzösischen Literatur tritt beim Roman de Renard also ebenso zutage wie beim höfischen Epos, wo ihn jüngst Faral nachwies. Die gediegene Arbeit stellt eine wertvolle Bereicherung unserer Einsicht dar. Ob die folkloristische Betrachtung des Gegenstandes aber in dem Maße auszuschalten ist, wie F. im Eifer seiner Ueberzeugung glaubt, darf mindestens bezweifelt werden. Eine Stellungnahme zu seinen Ergebnissen von folkloristischer Seite wird wohl nicht ausbleiben.

Petersen, Peter, **Goethe und Aristoteles**. Braunschweig, 1914. Westermann. (IV, 58 S. Gr. 8.) ℳ 1, 25.

Ernst Maaß hatte in seinem umfangreichen Werke „Goethe und die Antike" (1912), von einigen Ansätzen (S. 426—430) abgesehen, dem Verhältnis des Weimarer Altmeisters zu dem bedeutendsten Organisator der Wissenschaften absichtlich (s. sein Vorwort S. X) keine genauere Betrachtung gewidmet. Mithin tritt Petersens gediegene Abhandlung in eine Lücke der doch gewiß nicht geringfügigen Goetheliteratur. Sie gliedert sich in zwei Kapitel: „G. über Aristoteles" (S. 1—30) und „Betrachtungen und Ergebnisse" (S. 31—58). In den beiden Abschnitten der ersten Abteilung berichtet der Verf. eingehend teils über Goethes öftere Beschäftigung mit der aristotelischen Poetik, in der wir mit ihm drei Perioden einer sich stets erneuernden und vertiefenden Kenntnis dieses Meisterwerkes unterscheiden lernen, teils über seine Benutzung naturwissenschaftlicher, freilich wie in dem Traktat *περὶ χρωμάτων* gänzlich unaristotelischer, wenn auch peripatetischer Schriften. Hier sind natürlich die Osteologie und die Geschichte der Farbenlehre recht häufig herangezogen und die physiognomischen sowie die botanischen Studien Goethes gestreift worden. Von den beiden Anhängen, die einem jeden Unterabschnitt des ersten Teiles beigegeben sind, verdient der erste mit seiner kritischen Durchmusterung der Literatur über die Katharsis und dem besonnenen Urteil über Absicht und Wert der Goetheschen „Nachlese zu Aristoteles' Poetik" (1826) von S. 14—18 Anerkennung; in dem zweiten werden viele Leser die Auflösung Dg. auf S. 29, Z. 13 v. u. in Doxographi kaum treffen. In dem zweiten Kapitel zeigt P. einerseits, was Goethe an dem Stagiriten tadelte und lobte, andrerseits, wo sich Gedankenzusammenhänge zwischen beiden auch sonst finden. Gut gelungen ist hier der Nachweis, wie ein Genius dem anderen troß des Gegensatzes der Zeiten gerecht wurde, der jüngere wohl in dem stolzen Bewußtsein, in einem Aristoteles einen verwandten Geist zu erkennen; die Uebereinstimmungen wie die Unterschiede sind scharf herausgearbeitet. Das Material ist aus den Werken, den Gesprächen, den Tagebüchern und dem Briefwechsel sorgfältig zusammengetragen, die neueren Forschungsergebnisse sind mit verwertet worden. Das Büchlein richtet sich seinem Nutzen nach an vier Kreise von Interessenten (in der Klimax a minore ad maius): an die Historiker der Naturwissenschaften, an die Literaturforscher, an die klassischen Philologen und zumeist an die philosophisch ganz geschulten Leser. Für diese sind in erster Linie die Einlagen über die Bedeutungen der Begriffe „Idee" (S. 43), „Urphänomen" (S. 43—46) und „Entelechie" (S. 47—50) bei Goethe und über deren unbestimmte und wechselnde Anwendung bei diesem im Unterschied von der aristotelischen bestimmt. Wenn mithin auch die Schrift ihrem Gesamtcharakter nach im wesentlichen, wie das größere Werk desselben Verfassers „Die Philosophie Friedrich Adolf Trendelenburgs" (1913), als ein Beitrag zur Geschichte der Nachwirkung des Aristoteles auf die Folgezeit und daher als eine philosophiegeschichtliche anzusehen ist, so kann sie doch auch denjenigen Altphilologen, die sich nicht ausschließlich auf ein eng begrenztes Studiengebiet beschränken, sondern den Ausstrahlungen der Antike überall nachspüren, warm empfohlen werden. Ja ich wage zu behaupten, daß sie, da kleine Ungenauigkeiten, wie E. Vahlen für J. Vahlen S. 15, Z. 19 v. o., und ein Kompositionsfehler, wie die zweimalige Erwähnung von Goethes Kritik der aristotelischen Forschungsmethode (S. 23 und 33), nicht gerade stören, nicht nur den Freunden der verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen, sondern, eben weil sie Neuland berührt, sogar den Feinden der Goethephilologie als willkommene Gabe gelten wird. W. Schonack.

Stur, J., Die slawischen Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österreichischen Alpenländer zwischen Donau und Drau. Eine historisch-philologische Untersuchung über die Siedlungen der mittelalterlichen Alpenslawen mit einem Abriss ihrer allgemeinen Geschichte. Wien, 1914. Hölder in Komm. (106 S. 8.)

Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse. 176. Band, 6. Abhandlung.

Nach den Stürmen der Völkerwanderung erhielten die österreichischen Alpenländer eine ständige Bevölkerung im 6. Jahrh. in den von den Avaren vorgedrängten Slawen, die dann im Laufe des 9. bis 12. Jahrh. auf friedliche Weise von dem Deutschtum absorbiert wurden. An ihre ehemalige Anwesenheit erinnert eine Anzahl Ortsnamen, über die besonders F. Miklosich gehandelt hat (Die Bildung der Ortsnamen im Slavischen aus Personennamen 1870. Die Bildung der Ortsnamen im Slavischen aus Appellativen 1872, 1874, in den Wiener Denkschriften). Die Fontes rerum Austriacarum, die Monumenta Boica, die Urkundenbücher und Publikationen von Redlich, Jaksch, Zahn, Dopsch und anderen haben alte Belege und alte Formen dieser Ortsnamen gebracht; in der Zusammenstellung dieses urkundlichen Materials liegt die Hauptarbeit des Verf.s, der 66 solche Namen in Nieder-Oesterreich südlich von der Donau, 24 in Ober-Oesterreich (ebenso), 19 in Salzburg, 73 in Osttirol, 88 in Kärnten nördlich der Drau und 222 in Steiermark (ebenso) aufzählt. Während Miklosich von den slawischen Wortstämmen ausging, bringt der Verf. zuerst den Ortsnamen, dann die ältesten Belege, endlich die slawische Etymologie und Parallelnamen. Allerdings wiederholen sich vielfach die aus Appellativen gebildeten Namen in der gleichen oder ähnlichen Form; ich erinnere an die Homonymen Feistritz, Fröschnitz, Semering, Aflenz (Gaflenz), Fladnitz, Palt(en)bach, Pölle-Pöllau (in N.-Oesterreich und Steiermark), Würflach (in Kärnten und N.-Oesterreich). Vielfach zeigt die Autopsie die Richtigkeit der aufgestellten Etymologie. Wer z. B. das Hochschwabgebiet durchquert hat, dem fallen gewiß die ersten Apfelbaumgärten bei Grasnitz und Aflenz auf (jabloni = Apfelbaum); noch jetzt finden wir ein Moor (blato) auf der Flattnitz in Kärnten, bei Flattendorf und Flattenbach unweit Pöllau in Steiermark. Mit dieser Autopsie hätte der Verf. sein Material vermehren können: in der Nähe der Triesting (trŭstĭ = Rohr) fällt uns auf dem Weg nach Aigen und Hörnstein ein Ahornwäldchen mitten unter den Föhren auf; die Oertlichkeit heißt „die Jauerling" (so spricht das Volk, daher unrichtig Jaulingit), vgl. javorŭ = Ahornbaum; unweit davon liegt wieder

ein Pöllau (polje = Feld) und „die Rabling" (ralije = Ackerland); bei „die Jauerling" hilft überdies ein Homonymon; nördlich von der Donau liegt der gleichnamige Gebirgsstock »mons qui vocatur Ahornic« (Urkunde von 830). Und wo wir einen solchen Namen nachweisen können, finden sich noch andere, oft zurückgedrängt in Oertlichkeitsnamen untergeordneten Rangs; z. B. in der Nähe der Piesting und von Würflach in N.-Oesterreich liegt die Proſſettschlucht, die Oertlichkeit „Im Zweier" mit dem Strelzhof, vgl. prosêk = Durchhau, zvěři = Wild, strělci = Schütze. Die slawischen Ansiedlungen mieden die große offene Ebene, es ist daher auffallend Nr. 12 Gillnitz, ein Weingarten am Steinfeld (a. 1352); dazu kommt das vom Verf. nicht erwähnte Brodersdorf an der Leitha (brodů = Furt). Gern hätten wir eine Bemerkung gehört über das d in der vorwiegenden Form Edlitz gegenüber Elez von jela. Bei der Ableitung S. 82 Nr. 23 Fochnitz von bahno müßte man annehmen, daß bei den Alpenslawen dialektisch gelegentlich h für g gesprochen wurde, wie im Ukrainischen, Slowakischen und Tschechischen. Miklosich spricht sogar von Spuren der Lokative Plur. auf -sü statt -hü. — Vorausgeschickt ist eine Skizze der Zeit von der norisch-römischen Epoche bis zur deutschen Besiedlung (S. 3—34). Eine kulturhistorische Schilderung auf Grund der Ortsnamen fehlt. Aufgefallen ist mir auf S. 10 Mauritius. Carl Wessely.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang. 16. Jahrg., Nr. 9/10. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: G. Fritz, Der Größentyp der modernen Bücherei. — E. Liesegang, Neue Bismarckliteratur. — H. Dicke, Bücher für unsere Krieger.

Die neueren **Sprachen**. Hgb. von W. Viëtor. 23. Band, Heft 6. Marburg, Elwert.

Inh.: H. Offe, Zur künftigen akademischen Vorbildung der Neuphilologen. — L. Adolph, Die Frauenbewegung nach englischen Romanen der Gegenwart. — H. Schmidt, Beiträge zur französischen Syntax. — W. Viëtor, Der „verwünschte Völkerkrieg". — Ders., Französisch und Englisch fürs Feld.

The Year's **Work** in Classical Studies 1914. Ed. by Cyril Bailey. 9. London, 1915. Murray. (XII, 187 S. 8.) Sh. 2, 50.

Cont.: D. Lamb, Greek Archaeology. — Th. Ashby, Italian Archaeology. — F. A. Bruton, Roman Britain. — A. J. B. Wace, Sculpture, Archit. etc. — G. Macdonald, Numismatics. — A. S. Hunt, Papyri. — T. W. Allen, Gr. Palaeography and Textual Criticism. — A. C. Clark, Lat. Pal. and Text. Crit. — E. A. Sonnenschein, Grammar, Lexicogr. and Metric. — P. Giles, Comparative Philology. — M. N. Tod, Gr. History. — C. G. Stone, Rom. History. — L. R. Farnell, Gr. Religion and Mythology. — C. Bailey, Rom. Rel. and Myth. — J. L. Stocks, Ancient Philosophy. — A. W. Pickard-Cambridge, Gr. Literature. — E. Harrison and C. E. Stuart, Lat. Lit. — A. S. Peake, New Testament. — I. H. Moulton, Hellenistic Greek. — A. Thumb, Modern Greek. — Index.

Kunstwissenschaft.

Bergner, Heinrich, **Das barocke Rom.** Leipzig, 1914. E. A. Seemann. (132 S. Gr. 8. mit 162 Abbild.) Kart. ℳ 3.

Berühmte Kunststätten. 40. Band.

Der unermüdlichen Feder Heinrich Bergners verdanken wir ein neues Buch, das, ein Band von Seemanns „Berühmten Kunststätten", sich als Führer durch eine der glanzvollsten Perioden römischer Kunst darstellt. Es behandelt die künstlerischen Schöpfungen in Rom seit der Zeit Michelangelos bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, also die Periode, die wie keine andere das Aussehen der ewigen Stadt bedingt. Von Baukunst, Bildnerei und Malerei bringt das schmale Bändchen das Wichtigste. Bei dem überreichen Schaffen der Zeit war nur ein Auszug möglich, und dieser ist mit gewohnter Uebersichtlichkeit gegeben und durch eine Menge guter Abbildungen illustriert. Die übersichtliche Anordnung des Stoffes, die Ausstattung des Buches, die durch ihre praktische Zusammenstellung auch der Kunstwissenschaft dient, ist besonders zu loben. Der Text steht nicht ganz auf der Höhe, obwohl auch die letzte Forschung sorgfältig berücksichtigt ist. Bergner gibt sich alle Mühe, dem Stoffe gerecht zu werden. Wenn er am Schlusse zu dem Resultat kommt, daß das römische Barock in seiner Kraft, Freiheit und Lebensfülle sich als echte und fruchtbare Kunst erwiesen hat, so überrascht das Ergebnis nach den vielen abfälligen Urteilen, die der näheren Begründung ermangeln und meist nur befangene Geschmacksurteile sind. Ein tieferes Eindringen in die Probleme des künstlerischen Schaffens der Zeit, die uns vor allem Wölfflin, Schmarsow und Riegl erklärt haben, hätte die Darstellung belebt und erweitert, es hätte auch die Beurteilung verändert. Bei dem verständigen Benutzer wird die Wirkung der Originale, auch schon der Abbildungen, vieles ausgleichen. A. F.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Jahrg. 1915. Heft 1/2. Nürnberg.

A. d. Inh.: Drei Aquarelle von Gustav Philipp Zwinger (Nürnberg).

Kunstchronik. N. F. 27. Jahrg., Nr. 4. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Bode, Der neue Tizian in der Wiener akademischen Galerie im Lichte der akademischen Galeriekommission. — Ein englisches Urteil über deutsche kunstwissenschaftliche Publikationen und ihre Zukunft nach dem Kriege.

Pädagogik.

Sachs, Berta, **Pläne und Maßnahmen** der Regierung des Königs Max I Joseph im **Mädchenschulwesen Altbayerns.** Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung in Bayern. München, 1914. Duncker & Humblot. (VIII, 108 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Das Schriftchen bietet mehr, als sein Titel verrät; denn die Verfasserin zeigt die Anfänge des Mädchenschulwesens in Bayern überhaupt. Was bei dem Regierungsantritt des Kurfürsten Max IV Joseph auf diesem Gebiete vorhanden war, sind nur einige Mädchenerziehungsinstitute, die mit Nonnenklöstern verbunden waren. Erst mit dem Regierungsantritte dieses Fürsten tritt das Mädchenschulwesen in den Bereich der landesväterlichen Fürsorge. Es ist überaus interessant zu verfolgen, wie durch Hebung des Volksschulwesens auch die Mädchenbildung tiefgreifende Reformen erfährt, wie die Lehrpläne erweitert werden, wie aber trotz alledem, trotz der Säkularisation der Klöster und fast gänzlicher Aufhebung der Schulorden keine nachhaltigen Fortschritte erzielt werden, weil alle Pläne und Maßregeln doch nur sehr unvollkommen durchgeführt werden. Die fesselnden Ausführungen stützen sich auf ein reiches Quellenmaterial, aus dem die Verfasserin mit sicherem Gefühl für das Wichtige auswählt und zusammenträgt, was für die ganze Entwicklung des Mädchenschulwesens bedeutungsvoll ist.

Arno Schneider.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 14. Leipzig, Teubner.

Inh.: Eckardt, Würdigung Friedrich Ludwig Jahns aus dem Geiste unserer Kriegszeit. — Ellenbeck, Die militärische Ausbildung der Jugend in Japan und ihre Lehren für Deutschland. — Münzer, Spielbetrieb mit der oberschlesischen Volksschuljugend in schulfreier Zeit im Jahre 1914.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 38 u. 39.

Inh.: (38.) J. Richter, Heinrich von Kleist und unser Krieg. (Schl.) — E. Dihle, Paul Wendland †. — M. Klatt, Zum Geschichtserlaß. — H. Tümpel, Keine Vergünstigungen für kriegsfreiwillige Schüler in Bayern und Baden. — (39.) P. Meinhold, Hohenstaufen

und Hohenzollern. Das alte und das neue Reich. Ein Gedenkblatt zum 21. Oktober. — H. Schucht, Shakespeare und die Deutschen. — H. Ditscheid, Schülerfahrt zum Studium der rheinischen Kulturgeschichte.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. Hgb. von O. Schroeder. 3. Jahrg., Heft 9. Berlin, Weidmann.

Inh.: S. Feist, Arier-Problem. — W. Schink, Platon und die Frauenbewegung.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Philolog.-historische Klasse. 67. Band, Heft 1. Leipzig, 1915. Teubner. (26 S. 8.) ℳ 0, 80.

Inh.: Justus Hermann Lipsius, Der Historiker von Oxyrhynchos.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 186—191. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (186/191.) Kriegstagebuch. — (186/187 u. 190/191.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (186/191.) Die Königlich Preußische Rangliste des Jahres 1799 zur Zeit der Besetzung polnischer Gebietsteile (Neu-Süd-Preußen) durch Preußen 1795 bis 1806/07. — (188/189.) Die Artillerie des italienischen Feldheeres. — (190/191.) Die heutige Wehrmacht Bulgariens.

La Revue politique internationale. 1915. Nr. 16. Lausanne.

Inh.: B. E. Schmidt, La rivalité économique anglo-allemande. — A. de Berzeviczy, L'esprit de l'humanisme et la guerre. — G. Bovet, Le ravitaillement de la Suisse. — Daisy Bridgman, Les socialistes anglais et la guerre. — A. de Rochebrune, Notes et impressions d'Anatolie. — Basile G. Assan, La Roumanie et les détroits. (Lettre au Directeur.) — H. Kroeger, Réflexions sur »J'accuse«.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 21. Oktober 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 41. Helmert, Neue Formeln für den Verlauf der Schwerkraft im Meeresniveau beim Festlande. — Haberlandt und N. Zuntz, Ueber die Verdaulichkeit der Zellwände des Holzes. — Rubner, Ueber die Verdaulichkeit des Birkenholzes. — Robert, Der goldene Zweig auf römischen Sarkophagen. — G. Tornier, Untersuchungen über die Biologie und Philogenie der Dinosaurier.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Lippstadt (Realgymnas. u. Realsch.), Hesselbarth, Licht über die Vorgeschichte des Krieges von 1870/71. (8 S.) Nr. 925.

Lohr a. M. (Gymnas.), Joseph Schnetz, Aeltere Geschichte von Neustadt am Main. I. Teil. (85 S. mit Karte.)

Ludwigsburg (Oberrealsch.), Albert Riecke, Das Rechnen und das funktionale Denken. (20 S. 8.) Nr. 867.

Lundenburg (Staats-Realgymnas.), Engelbert Macher, Die Hermiasepisode im Demostheneskommentar des Didymos. (23 S. 8.)

Mähr.-Neustadt (Staats-Gymnas.), Josef Stief, Sitte, Brauch und Volksglauben in Mähr.-Neustadt und Umgebung. II. Teil. (19 S.)

Mähr.-Ostrau (Staats-Gymnas.), Ernst Schneider, De verbis novatis in M. Tullii Ciceronis epistulis (pars I). (23 S. 8.)

Mähr.-Schönberg (Staats-Gymnas.), Otto Lebwohl, M. Annaei Lucani de bello civili liber septimus, für die Privatlektüre erklärt. I. Teil. (24 S. 8.)

Mähr.-Trübau (Staats-Gymnas.), Edmund Sandbach, Utécher-Uttigsdorf-Atzdrof. (7 S.) — Emil Rößler, Die inneren Ursachen der deutschen Befreiungskriege. (S. 8—15. 8.)

Mähr.-Weißkirchen (Staats-Gymnas.), Anton Hollatko, Theokrit als Genredichter in seinem „Heraklìskos". (22 S. 8.)

Mannheim (Realsch. [Lessingschule]), A. Kuntzemüller, Die badischen Eisenbahnen im deutsch-französischen Krieg 1870/71. (41 S. mit 1 Skizze.) Nr. 897.

Marburg a. D. (Staats-Gymnas.), Franz Voglár, Die Helenasage in der griechischen Dichtung. (42 S. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Kohl. 32. Jahrg., Nr. 42. Berlin, Weidmann.

Inh.: E. Pokorny, Studien zur griechischen Geschichte im 6. und 5. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Fr. Cauer.) — O. Jahn in seinen Briefen. Mit einem Bilde seines Lebens von A. Michaelis. Herausgegeben von E. Petersen. (O. Güthling.) — O. Friebel, Fulgentius, der Mythograph und Bischof. Mit Beiträgen zur Syntax des Spätlateins. II. (Th. Bögel.)

Vom 21. bis 28. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bajer, Fr., Nordens særlig Danmarks neutralitet under Krimkrigen. Kopenhagen, 1914. J. H. Schultz. (826 S. Gr. 8.)

Binding, K., Strafrechtliche und strafprozessuale Abhandlungen. I. Band: Strafrecht. II. Band: Strafprozeß. München, Duncker & Humblot, (Gr. 8.) ℳ 20.

Die mit dem Bindestrich. Betrachtungen eines Auslanddeutschen. Stuttgart, Deutsche Verlags-Gesellschaft. (8.) ℳ 0, 50.

Fries, C., Die Attribute der christlichen Heiligen. Mit einem Anhang: Zur Offenbarung Johannis. Leipzig, Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 3.

Galeni in Hippocratis prorrheticum I, De comate secundum Hippocratem, In Hippocratis prognosticum. Ediderunt H. Diels, J. Mewaldt, J. Heeg. Leipzig, Teubner. (Gr. 8.) ℳ 20.

Hartmann, P., Zur Geologie des kristallinen Substratums der Dents de Morcles. Bern, Francke. (8. mit 9 Taf. und 1 Profil.) ℳ 6.

Herre, P., Spanien und der Weltkrieg. München, Oldenbourg. (8.) ℳ 2.

(Kälidäsa.) Raghuvamscha oder Raghus Stamm, ein Kunstepos Kälidäsas. Zum ersten Male vollständig aus dem Sanskrit in das Deutsche übertragen von Otto Walter. München, 1914. Hans Sachs-Verlag. (8.) ℳ 4, 50.

Kiefl, F. X., Die Theorien des modernen Sozialismus über den Ursprung des Christentums. Kempten und München, Kösel. (8.) ℳ 3.

Lieberknecht, P., Geschichte des Deutschkatholizismus in Kurhessen. Marburg, Elwert. (8.) ℳ 2, 50.

Poulsson, E., Lehrbuch der Pharmakologie. Für Aerzte und Studierende. Deutsche Original-Ausgabe, besorgt von Fr. Leskien. Mit einer Einführung von W. Straub. 3. Auflage. Leipzig, Hirzel. (Gr. 8. mit 8 Fig.) ℳ 13, 80.

Preisigke, Fr., Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten. Hgb. im Auftrage der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg. 5. Heft, Schluß des I. Bandes. Straßburg, Trübner. (Gr. 8.) ℳ 12, 50.

Sylloge inscriptionum Graecarum a Guilelmo Dittenbergero condita et aucta nunc tertium edita. Volumen primum. Leipzig, Hirzel. (Gr. 8.) ℳ 30.

Tenne, A., Kriegsschiffe zu den Zeiten der alten Griechen und Römer. Oldenburg, Stalling. (Gr. 8. mit 8 Taf.) ℳ 3, 50.

Whicher, G. F., The life and romances of Mrs. Eliza Haywood. New York, Columbia University Press. (Lemcke & Buechner.) (Gr. 8.) Geb. Doll. 1, 50.

Zeit-Echo. Ein Kriegs-Tagebuch der Künstler. Heft 1—24. München, Graphik-Verlag. (8.) Je ℳ 0, 50. Auch in 2 Bänden.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Benson, A. B., The old Norse element in Swedish romanticism. New York, Lemcke & B. (12, 192 p. [7 p. bibl.] 8. pap.) $ 1.

Bernbaum, E., The Mary Carleton narratives, 1664—1673; a missing chapter in the history of the English novel. Cambridge (Mass.), Harvard Univ. (5, 106 p. 8.) $ 1.

Coleman, Chr. B., Constantine the Great and Christianity; three phases: the historical, the legendary, and the spurious. (Columbia Univ. studies in history, economics and public law.) New York, Longmans. (3, 258 p. 8.) $ 2, 50.

Cross, E. A., The short story; a technical and literary study. Chicago, McClurg. (14, 495 p. 12.) $ 1, 50.

Fitzgerald, E., Dictionary of Madame de Sevigné. In 2 vol. New York. Macmillan. (26, 316; 307 p. 12.) $ 1, 25.

Fleming, W. L., Civil War and reconstruction in Alabama. Cleveland (O.), Clark Co. (838 p. 8. il. pors. maps.) $ 5.

Geikie, J., The antiquity of man in Europe. New York, Van Nostrand. (20, 328 p. 8. il. pls. figs. diagrs. fold. col. maps.) $ 3.

Howell, H. B., A foundational study in pedagogy of arithmetic. New York, Macmillan. (6, 328 p. 8.) $ 1, 25.

Hutchinson, W., Civilization and health. Boston, Houghton Mifflin. (355 p. 12.) $ 1, 50.

McElroy, R. McNutt, The winning of the far west; a history the regaining of Texas, of the Mexican War, and the Oregon question; and of the successive additions to the territory of America: 1829—1867. New York, Putnam. (10, 384 p. 8. il. col. front. pls. fold. col. map.) $ 2, 50.

Marshall, J., The political and economic doctrines of John Marshall, who for thirty-four years was chief justice of the United States; and also his letters, speeches, and hitherto unpublished and uncollected writings; ed. by J. E. Oster. New York, Neale Publ. (4, 363 p. 8.) $ 3.

Stevenson, E. L., Willem Janszoon Blaeu, 1571—1638; a sketch of his life and work, with special reference to his large world map of 1605. New York, Hispanic Soc. of America. (67 p. il. map in portfolio.) $ 12.

Stoddard, T. L., The French Revolution in San Domingo. Boston, Houghton Mifflin. (18, 410 p. 8. il. maps.) $ 2.

Tuttle, C. R., Alaska; its meaning to the world, its opportunities. Seattle (Wash.), Shuey & Co. (318 p. 8. il. pors. maps. fold. map.) $ 2, 50.

Ward, Sir A. W., and A. R. Waller, The Cambridge history of English literature. In 14 vol. Vol. 11: The period of the French Revolution. New York, Putnam. (10, 572 p. 4.) $ 2, 50.

Antiquarische Kataloge.

Bangel & Schmitt (O. Petters) in Heidelberg. Nr. 54: Germanische Sprachen und Literaturen. I. Abteilung: Deutsche Sprache, ältere deutsche Literatur (bis zum Beginn des klassischen Zeitalters), Kulturgesch., Mundarten, Niederländisch, Nordisch. 3997 Nrn.

Elwert'sche Univ.-Buchhandlung in Marburg i. H. Nr. 52: Allg. und vergleich. Sprachwiss., deutsche Sprache und Lit.-Gesch., deutsche Literatur bis 1750. 1222 Nrn.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 371: Ural-altaische Völker und Sprachen, die Türkei, Ost- und West-Türkisch. Nebst Anhang: Albanien. 1689 Nrn.

Malota, F., in Wien. Nr. 93: Verschied. Wissensgebiete, 1717 Nrn.

Meyer, Edm., in Berlin W. 35. Nr. 37: Geschichte, 1504 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 381** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Anisius**, Michael: Oratio pro M. Schwein parocho Haßfurtensi. Bambergae 1594. 2° [998, 2
4. **Blaetter** für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde. Kronstadt. [871, 8
5. **Croatia.** Organ f. vaterländ. Geschichte, Literatur u. Kunst. Jg. 1. 1839 ff. Agram. [871, 21
6. **Donau**, Die. Politisches Journal. 1854—57. [Nicht mehr ersch.] Wien. [871, 24
7. **Eisenbahn**, Die. Ein Unterhaltungsblatt für die gebildete Welt. 1 ff. 1838 ff. Leipzig: Binder. 4° [871, 28
8. — Europäische. 1 ff. 1839 ff. Leipzig. [871, 30
9. **Englert**, Joh. Matthias: [Ueber den Lollus.] Progr. Schweinfurt 1705. [Gen. Tit. nicht erm.; angef. Beck, Chronik v. Schweinfurt. 1836, S. 7] [966, 2
10. — Joh. Wilhelm: Franconia in tenebris ethnicismi et in luce christianismi, ubi quaedam de Lollo inserta sunt. Progr. Suinphordii 1760. [966, 1
11. **Ephemeriden** des Hamburgischen Theaters. St. 1. 2. (1774—75.) [1028, 1
12. **Ermin**: Devrient in Wien. M. Portr. Wien: Adolph 1829. [Autor viell. auf d. Titelbl. nicht gen. — Vgl. Allg. Theaterztg. 1829, S. 96.] [871, 22
14. **Friedemann**, Oswald: Der Börsenfürst, Schausp. [Angef. Neue Zeit. 15. 1885/86, S. 116.] [871, 37
15. **Fünfzigste**, Das, Jahr Friedrichs des grössten Königs von Preussen feierte d. 24. Jenner 1762 die deutsche Gesellschaft schöner Wissenschaften in Halle. Halle 1762. [939, 3
16. **Fuscarariis** [De' Foscarari], Aegidius de: Ordo judiciarius fori ecclesiastici. Bononiae 1577. 12° [Gesucht werden sämtl. Exx. dieser und etwaiger anderer Ausg.] [1009, 2
17. **Geist** der Zeit. Ein Journal f. Geschichte, Politik, Geographie, Staaten- u. Kriegskde. 1811—14. 1815, Jan Febr. Apr. 1824. 1825. Wien. [871, 39
18. **Hake**, A. v. Patkul. Trauersp. in 5 Akt. [Ob gedr.? Vgl. Allg. Theater-Chr. 1836, S. 715.] [871, 44
19. **Held**, W.: Sir John Falstaff oder Prinz und Beutelschneider. Kom. Gemälde in 3 Akt. Nach Shakespeare's Heinrich IV. f. d. dtsche Bühne eingerichtet. [Ob gedr.? Vgl. Allg. Theater-Chr. 1840, S. 168.] [861, 46
22. **Journal** der auswärtigen und teutschen Bühnen. [Hrsg.: Joh. Friedrich Schmid.] 1778. Wien. [968, 2
23. — Neues, aller Journale. 1790. Hamburg. [968, 9
24. **Kleibert**, Joh. Kaspar: [Ueber den Lollus.] Progr. Schweinfurt 1720. [Gen. Tit. nicht erm. — Angef.: Beck, Chronik v. Schweinfurt. 1836, S. 7] [966, 3
25. [**Klemm**, Christian Gottlob:] Wienerische Dramaturgie. Wien 1788. [968, 5
27. **Literatur- u. Theaterzeitung aus u. für Hamburg.** [Hrsg.: G. T. M. Kühl.] St. 1. 2. Hamb. 1786. [1028, 2
28. **Lobedanz**, E. F. T.: Die Patrioten. Eine Liederposse in 2 Aufz. Itzehoe 1837. [871, 87
33. **Müller**, August Karl: Deutsche Dichtung des 19. Jahrhunderts. Berlin 1862. 16° [871, 72
34. — Rudolf: Studien im Fache der Dramatik. Bd 1. Baden im Aargau 1836. [871, 73
38. **Schacht** und Hütte. Jg. 1. [um 1876] ff. Dresden: Münchmeyer. [Tit. nach e. defekten Ex. — Gesucht wird e. vollst. Ex.] [974, 1
39. [**Schelheim**, Karl von:] Wiener Dramaturgie. Wien 1776. [968, 4
40. **Schellhorn**, J. M.: Beiträge zur zweckmässigen Einrichtung des kath. öffentl. Gottesdienstes und der Liturgie. Rudolstadt 1804. [944, 2
42. **Schmetterling**, Der, für Theater, Literatur und Tagesneuigkeiten f. d. J. 1843. [Angef.: Ost und West. 6. (Prag) 1842, S 410] [871, 109
43. (**Schubert**, K. A.:) Breslauische Dramaturgie. Breslau 1772. [968, 3
44. **Schwarzel** (Schwarzl), Karl: Versuch eines deutschen Rituals mit Beibehaltung des religiösen Altertums. Augsburg 1809. [944, 3
45. **Spiegel**, Der. Zeitschrift für Wissen, Leben und Kunst. 1821—24. Mainz. [871, 111
49. **Theaterfreund**, von Gli. Fr. Lorenz. Fortsetzung von v. Hebenstreit . . . Prag 1774. 75. [968, 8
54. **Weltspiegel**, Der. Illustr. Zeitschr. z. Unterhaltung und Belehrung für Jedermann. Jg. 1 ff. 1877 ff. Dresden. 4° [974, 2
55. **Wochenblatt**, Theatralisches. [Hrsg.: Christian Löper.] Prag 1772. [968, 7

Nachrichten.

Der a. ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts Dr. Werner Wedemeyer in Kiel wurde zum ord. Hon.-Professor, der a. ord. Professor der Mathematik an der technischen Hochschule Dr. Heinrich Liebmann in München und der a. ord. Professor der Geschichte der christlichen Philosophie Dr. Josef Trikal in Budapest zu ord. Professoren, der Geologe Dr. Karl Papp zum a. ord. Professor der Geologie in Budapest ernannt.

In Budapest habilitierte sich Dr. Ludwig Gozony für Bakteriologie, in Greifswald Lic. Kurt Deißner in der theologischen Fakultät, an der deutschen technischen Hochschule in Brünn der Adjunkt Dr. Oskar Srnka für elektrische Fernmeldetechnik.

Der ord. Professor der Geschichte und derzeitige Rektor der Universität München Geh. Hofrat Dr. Hermann v. Grauert wurde zum Mitglied des Kuratoriums des Maximilianeums ernannt.

Dem Direktor des Carolineums und Dozenten der zahnärztlichen Abteilung der Universität Frankfurt a. M. Dr. Schaeffer-Stuckert wurde der Titel Professor verliehen.

Am 20. Oktober † in Berlin der frühere Professor des Bauwesens an der technischen Hochschule in Darmstadt Geh. Baurat Dr.-Ing. Theodor Landsberg, 68 Jahre alt.

Am 23. Oktober † in Bern der ord. Professor der pathologischen Anatomie Dr. Theodor Langhans, 76 Jahre alt.

Am 24. Oktober † in Heidelberg der ord. Professor der Philosophie Geh. Rat Dr. Wilhelm Windelband, 68 Jahre alt.

Am 25. Oktober † in Berlin der Abteilungsdirektor an der Kgl. Bibliothek und Vorsitzende der Kommission für die Diplomprüfung Geh. Reg.-Rat Dr. Eduard Ippel, 66 Jahre alt.

Am 26. Oktober † in Friedenau bei Berlin der Mathematiker Gymn.-Professor Gustav Arendt.

Am 27. Oktober † in München der ord. Professor an der Artillerie- und Ingenieurschule Dr. Peter Vogel.

Am 31. Oktober † in Köln der Verleger der „Kölnischen Zeitung" Geh. Kommerzienrat Dr. Josef Neven-Du Mont, 58 Jahre alt.

Im Oktober † den Heldentod für das Vaterland der Assistent am anorganischen Laboratorium der technischen Hochschule in Charlottenburg Dr. Friedrich Quoos; in Paris der Kritiker und Feuilletonist Remy de Gourmont, Herausgeber des »Mercure de France«, 57 Jahre alt, und der Dramatiker Paul Hervieu.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften**, die seit 136 Jahren in Görlitz besteht, hielt am 31. Oktober d. J. ihre 223. Hauptversammlung ab. Für den bisherigen Vizepräsidenten Prof. Dr. Wetzold (seit 38 Jahren) wurde der Gymnasialdirektor Prof. Stutzer gewählt. Zum Schlusse der Versammlung hielt Staatsrat Prof. Dr. Ernst Koch aus Dresden einen fesselnden Vortrag über Ludwig Ettmüller und Richard Wagner. Die Gesellschaft gibt jetzt den 91. Band ihrer Gesellschaftszeitschrift mit wichtigen Beiträgen heraus (über die Görlitzer Schützengesellschaft, über das Heilige Grab, über die Oberlausitzer Ereignisse von 1466—1479), ferner den Codex diplomaticus Lusatiae superioris IV umfassend die Zeit von 1438—1457, ein großes Oberlausitzer Adelswerk von W. v. Boetticher, von dem der dritte Band beinahe vollendet ist.

In der Versammlung des Vereins **Deutscher Maschinen-Ingenieure** vom 19. Oktober sprach Reg.-Rat Wernekke über das „Kraftfahrwesen im französischen Heere“ und Ingenieur Schuch unter Vorführung von Lichtbildern über „Maschinen-Rietung unter Kontrolle“. Beide Vorträge werden in „Glasers Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ zur Veröffentlichung gelangen.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die physikalisch-mathematische Klasse der Akademie der Wissenschaften in Berlin bewilligte für die von den kartellierten deutschen Akademien unternommene Expedition zum Zweck von lichtelektrischen Spektraluntersuchungen als zweite Rate 500 ℳ, die philosophisch-historische Klasse für die Bearbeitung des Thesaurus linguae Latinae über den etatsmäßigen Beitrag von 5000 ℳ hinaus noch 1000 ℳ und für das Kartellunternehmen der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge außer den für 1915 bereits bewilligten 500 ℳ weitere 300 ℳ.

Wissenschaftliche Preisaufgaben.

Die **Haager Gesellschaft** zur Verteidigung der **christlichen Religion** schreibt nochmals die Preisfrage aus: „Eine Untersuchung nach dem Einflusse ökonomischer Faktoren auf die Reformation des 16. Jahrhunderts“, da eine genügende Arbeit nicht eingegangen ist. Einlieferungstermin 15. Dezember 1917. Zugleich gibt die Gesellschaft bekannt, daß vor dem 15. Dezember 1915 noch die Antwort auf die Preisfrage: „Eine Abhandlung über den reformierten Protestantismus unter den Niederländern im 16. Jahrhundert und dessen Einfluß auf die Geschichte der Reformation und der reformierten Kirchengemeinschaft in den Niederlanden bis 1619“, sowie vor dem 15. Dezember 1916 auf die Frage: „Eine Abhandlung über die Prädestinationsidee im Christentum, in welcher ihre Geschichte in Hauptzügen beschrieben und ihre Bedeutung für das religiöse Leben dargelegt wird“ eingesandt werden kann. Für die ausreichende Beantwortung jeder Preisfrage ist eine Summe von 400 holländ. Gulden ausgesetzt, welche die Verfasser ganz in Geld empfangen, wenn sie nicht die goldene Medaille der Gesellschaft (im Werte von 250 Gulden) und 150 Gulden in Geld, oder die silberne Medaille und 385 Gulden in Geld vorziehen. Die gekrönten Preisschriften werden von der Gesellschaft unter ihre Werke aufgenommen und herausgegeben. Zugelassen sind deutlich geschriebene Abhandlungen in niederländischer, lateinischer, französischer oder deutscher Sprache, alle mit lateinischer Schrift. Mit Motto und versiegeltem Namensbillet portofrei zu senden an den Schriftführer der Gesellschaft Dr. T. Cannegieter, Professor der Theologie an der Universität Utrecht.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das „**Kirchliche Jahrbuch** für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands, in Verbindung mit anderen herausgegeben von Pfarrer J. Schneider“, stellt sich auch in seinem 42. Jahrgang (1915) als vortreffliches Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart dar (Gütersloh, C. Bertelsmann; Preis 6 ℳ, geb. 7 ℳ). Aus dem Inhalt der sorgfältig bearbeiteten dreizehn Kapitel, den unsere Leser auf Sp. 1106 fg. d. Bl. verzeichnet finden, heben wir insbesondere die dem Weltkrieg gewidmeten, vom Herausgeber verfaßten 116 Seiten „Die kirchliche Zeitlage 1914/15“ hervor. Was der Krieg an religiösen Wirkungen und Rückwirkungen ausgelöst hat, was als Kundgebungen staatlicher und kirchlicher Instanzen zum Krieg laut geworden, was über Militärseelsorge verhandelt ist, ob die Kirche „versagt“ hat, was der Krieg zerstörte, was man als Frucht des Krieges für den religiösen und kirchlichen Neubau nach dem Kriege erhofft usw., dies alles wird großzügig behandelt.

Schriften zum Weltkrieg.

Höchst erwünscht kommt die Zusammenstellung der Leistungen unserer Flotte in der übersichtlichen Schrift von Dr. Siegfried Toeche-Mittler: „**Die deutsche Kriegsflotte und ihre Verbündeten.** Ein Jahr im Kampfe“ (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; 48 S. 8. mit zwei Karten, Preis 1 ℳ). Zunächst beschreibt der Verfasser in knappem und klarem Stile die Tätigkeit unserer und der verbündeten Flotten während des ersten Kriegsjahres, nach Tagen geordnet, dann folgt in Tabellen ein Verzeichnis der Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen und an aufgebrachten und versenkten, sowie schwer beschädigten Handelsschiffen. Ganz einzigartig und lehrreich sind die beiden angefügten Karten mit genauer Angabe aller der Orte, wo Schiffsversenkungen vorgenommen worden sind: I. Die Erfolge unseres Handelskriegs gegen England. II. Die Verluste unserer Feinde an Kriegsschiffen und Die Beute unserer Auslandskreuzer.

Die beiden neuesten Hefte der politischen Flugschriften „Der Deutsche Krieg“ (Stuttgart und Berlin, Deutsche Verlags-Anstalt; Preis je ℳ 0,50) sind einigermaßen fachtechnischer Natur. Bei Nr. 65: „**Flugwesen und Flugzeugindustrie der kriegführenden Staaten**“ von Roland Eisenlohr (36 S. 8.) ergibt das schon der Titel; doch ist die höchst ansprechende, vergleichende Uebersicht der geschichtlichen Entwicklung des Flugwesens bis auf gewisse Einzelheiten auch dem Laien zugänglich und so belehrend wie angenehm zu lesen. Schwieriger zu verstehen ist Nr. 66: „**Frankreichs finanzielle Oligarchie**“ von Dr. M. Uebelhör (38 S. 8.); es gehören schon genaue Kenntnisse im Großfinanz- und Börsenwesen dazu, um den Ausführungen des anscheinend sehr gut eingeweihten Verf.s zu folgen. Der Verf. muß gestehen, daß es ihm nicht recht gelungen ist, den Zusammenhang zwischen dem 1914 in Frankreich drohenden Riesenkrach und dem Kriegsausbruch zu erfassen, da ihm jene Kenntnisse abgehen. Sonderbarerweise wird in dem Heftchen Dreyfus stets mit i, Boulanger stets ohne r geschrieben.

Naturwissenschaften.

Wenn sich im „**Herbarium**, Organ zur Förderung des Austausches wissenschaftlicher Exsiccatensammlungen“ (Leipzig, Th. O. Weigel; zurzeit Nr. 36—38 vorliegend) auch meist kleinere Objekte ein Stelldichein geben, so erscheinen doch auch Angebote umfangreichen Inhalts, die die Wissenschaft als solche berühren. So wenn ein Carl Warnstorf seine Laub- und Lebermoose anbietet, nachdem seine Torfmoose an das kgl. botanische Museum in Dahlem übergegangen sind. Wir haben es bei den Laubmoosen immerhin mit etwa 24000 Nummern zu tun, welche bei den weitverzweigten Verbindungen des Siebenundsiebzigers außer zahlreichen Exoten die allermeisten Arten und Formen Europas enthalten. Auch die Lebermoose umfassen über 5000 Nummern. Sollte sich kein Mäzen finden, der diese eigentlich unbezahlbaren Sammlungen einer öffentlichen Anstalt schenkt?

Rechts- und Staatswissenschaft.

Das tüchtige Buch von Dr. Hans Mähl: „**Lesebuch zur Weltpolitik.** Für die Oberklassen höherer Lehranstalten aller Art zusammengestellt und mit Anmerkungen herausgegeben“ (Stuttgart und Berlin, 1915, Cotta Nachf.; VIII, 182 S. 8., Preis in Leinwand geb. 1 ℳ) besteht aus drei Kapiteln: I. Auswärtige Politik Deutschlands im Zeitalter Bismarcks, II. Das neue Deutschland unter Kaiser Wilhelm II, III. Der Krieg. Der Herausgeber läßt überall die bedeutendsten Männer, wie Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“, Erich Marcks in „Otto von Bismarck. Ein Lebensbild“, Otto Hintze, Bernhard Harms „Kaiser Wilhelm II“, Paul Rohrbach „Der deutsche Gedanke in der Welt“, v. Bethmann Hollweg, Friedrich Meinecke „Die deutsche Erhebung von 1914“, selbst reden und gewinnt gerade dadurch ein auch der Jugend leicht verständliches geschichtliches Bild der gegenwärtigen Weltlage, in deren Verständnis unsere Schüler durchaus einzuführen sind. Besondere Beachtung dürften verdienen die Reichstagsreden Bismarcks vom 6. Februar 1888 und v. Bethmann Hollwegs vom 2. Dezember 1914 (letztere handelt von der Schuld Englands am Ausbruch des Weltkrieges und dem Scheitern der deutschen Verständigungspolitik), die Abschnitte „Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung“ nach Harms, „Die weltpolitischen Bedingungen und die Entwicklung des deutsch-englischen Gegensatzes“ nach Rohrbach und „Um welche Güter kämpfen wir?“ nach Meinecke. **K. L.**

Buchhandel.

Unter dem Titel: „**Carl Heymanns Verlag, Berlin.** Verlags-Verzeichnis mit geschichtlicher Einleitung. Herausgegeben zur Hundertjahrfeier“ (Berlin, 1915, Heymann; 332 S. 4.) hat die weithin rühmlich bekannte Verlagsbuchhandlung sich ein würdiges Ehrendenkmal geschaffen. Auf die eingehend dargestellte Geschichte des Hauses, das am 1. Oktober 1815 gegründet wurde, folgt das alphabetische Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, das 270 Seiten umfaßt, eine gewaltige Zahl, wenn man bedenkt, daß mit wenigen Ausnahmen nur die Werke seit 1871, dem Zeitpunkt der Uebernahme der Firma durch Dr. Otto Loewenstein, bis zum 15. September 1915 aufgenommen wurden. Das Ganze bildet einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Buchhandels.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

In der „Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen“, die von M. Haupt und H. Sauppe begründet wurde, erschien vom ersten Bande der Nipperdey'schen Ausgabe des **Tacitus** (Ab excessu divi Augusti I—VI) die elfte, verbesserte Auflage, die wiederum von Georg Andresen besorgt worden ist (Berlin, 1915, Weidmann; 446 S. 8., Preis ℳ 3,20). Der bewährte Herausgeber hat sorgsam berichtigt und ergänzt und ist bei dieser Arbeit in dankenswerter Weise von Hermann Rohl unterstützt worden. Zu begrüßen ist auch, daß bei der Beurteilung der Weltanschauung des Tacitus die Ausführungen von R. v. Pöhlmann in den Münchener Sitzungsberichten von 1910, philol.-philos. und hist. Kl., S. 1—90, gebührende Berück-

sichtigung gefunden haben. — In derselben Sammlung wurde die neunte Auflage des ersten Bändchens von **„Vergils Gedichten,** erklärt von Th. Ladewig, C. Schaper und P. Deuticke“, das die Bucolica und Georgika enthält, in neuer Bearbeitung von Paul Jahn ausgegeben (VIII, 292 S. 8., Preis 3, 20), der sich seiner Aufgabe, wie nicht anders zu erwarten war, mit großer Gründlichkeit und vielem Geschick entledigt hat. Die Ergebnisse seiner eigenen fördernden Arbeiten waren übrigens schon von Deuticke in der vorigen Auflage vielfach benutzt worden. Ueber die Einzelheiten der Umgestaltung, namentlich auch in der Einleitung, aber auch bei Lesarten, Anmerkungen und Anhang, sei auf das Vorwort verwiesen. Man gewinnt überall den Eindruck gewissenhafter und mühevoller Durcharbeitung.

Im dritten Bande der Zeitschrift „Altertum und Gegenwart“ 1889 hatte der Historiker Ernst Curtius **„Erinnerungen an Emanuel Geibel“** veröffentlicht, die vor allem den gemeinsamen Aufenthalt der beiden Jugendfreunde in Griechenland und seiner Inselwelt während der Jahre 1838 bis 1840, sowie die persönlichen Beziehungen beider zum preußischen Königshofe 1847 schilderten. Der schwungvolle Aufsatz erscheint soeben von neuem, als willkommener Sonderdruck zu Geibels hundertjähriger Geburtstagsfeier, im Verlag von Karl Curtius, Berlin, diesmal vermehrt durch die schriftgetreuen Nachbildungen zweier Briefe; der erste, von Geibels Hand an Ernst Curtius, vom 6. Oktober 1837, feiert die Vorzüge des heimatlichen Lübeck, im zweiten vom 5. April 1884 verleiht der Kronprinz Friedrich Wilhelm seiner Trauer um Geibels Tod beredten Ausdruck. (44 S. Gr. 8., Preis ℳ 1, 80.)

Berichtigungen.

Im Inhaltsverzeichnis der „Ungarischen Rundschau“ (Nr. 44, Sp. 1097 d. Bl.) lies Z. 16 v. u. Thallóczy, Z. 10 v. u. Vonház, Z. 6 v. u. L. Rácz; Sp. 1098, Z. 3 Eckhart.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 46. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 13. November 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Clemen, Carl, Der Einfluss der Mysterienreligionen auf das älteste Christentum. Giessen, 1913. Töpelmann. (88 S. Gr. 8.) ℳ 3, 40.

Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, hgb. von R. Wünsch und L. Deubner. Band XIII, Heft 1.

Mit derselben reichen Sachkenntnis und Umsicht, die wir im Jahrg. 1909, Nr. 47, Sp. 1521 d. Bl. an des Verfassers „Religionsgeschichtlicher Erklärung des Neuen Testaments" rühmen konnten, behandelt er in der vorliegenden Schrift, die er selbst als eine Ergänzung des genannten Hauptwerks bezeichnet, einen Ausschnitt des großen Gebiets, der erst seit etwa 10 Jahren in den Vordergrund gestellt worden ist. Die Behauptung einer Anzahl von Anhängern der sogenannten religionsgeschichtlichen Schule, das Urchristentum sei stark von den Mysterienreligionen beeinflußt, wird dabei in der Hauptsache abgelehnt. Clemen zeigt sich vollständig bereit, Uebereinstimmungen und die Möglichkeit einer Beeinflussung anzuerkennen, betont aber meist mit Recht, daß andere Erklärungen weit näher liegen. Wie nötig diese Stellungnahme vielfach ist, zeigt sich z. B. darin, daß sogar der Ausdruck „Brüder", mit dem sich die ältesten Christen gegenseitig benannten, jenen Ursprung haben soll. Aber auch wo Herübernahme näher läge, mahnen des Verfassers Feststellungen über unsere Kenntnis der Mysterienreligionen zur Vorsicht. Er vertritt jedoch keineswegs einen einseitigen Standpunkt, sondern erkennt eine Reihe Entlehnungen unumwunden an. Auch dem, der zu anderen Ergebnissen neigt, wird sein Buch ausgezeichnete Dienste leisten.

Schm.

Kaegi, Paul, Die Bibel. Eine moderne Bearbeitung und Nachdichtung. I. Band: Israel und Juda. München, o. J. Delphin-Verlag. (277 S. 8.) In Pappbd. ℳ 5, 50, in Leinenbd. ℳ 7, 50, in Ganzpergament ℳ 12, 50, Luxusausgabe ℳ 25.

Um dieser Uebersetzung gerecht zu werden, muß man sich stets vergegenwärtigen, welches die eigentlichen Absichten des Verf.s gewesen sind. Er hat, wie er in einem Nachwort ausführt, nicht, wie der Wissenschaftler, den Ehrgeiz gehabt, die Bibel zu schaffen, sondern nur eine berechtigte neben anderen: neben der Bibel des Frommen und der des Gelehrten die des Künstlers und kindlichen Menschen, der ohne Nebenabsichten liest. Legt man diesen Maßstab an, so wird man sagen müssen, daß es dem Verf. zum Teil gelungen ist, den „Geistes- und Stimmungsgehalt" der Bibel in einer neuen Sprache voll Rhythmus und plastischer Anschaulichkeit wiederzugeben. Besonders gelungen sind die lyrischen Partien, während die prophetischen Reden nicht in ihrer ursprünglichen Wucht zum Ausdruck kommen, sondern in zu kleine Sätze zerstückelt erscheinen. Ueberhaupt ist das Zerreißen großer Sätze in lauter kleine Stücke zur Manier geworden, die auf die Dauer ermüdet und abstößt. Immerhin bietet das Werk viele künstlerische Anregung und wird Manchem die wundervolle Poesie der Bibel wieder zu Bewußtsein bringen.

Gustav Pfannmüller.

Freie deutsche **Blätter.** (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert".) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 10. München, Verlag der Krausgesellschaft.

Inh.: Herbstnebel und Wintersaat. — Ph. Funk, Auf Fenelons Spuren. — F. Schönberg, Doktorfragen des Krieges. — F. Gerlich, Der russische Rückzug 1812 und 1915. — F. Rothenfelder, »Tenebrae factae sunt«. — Ders., Mysterium crucis. — H. A. Fischen,

Der Tod des Kardinals. Novelle. — Von Clauren zu Strindberg. — G. v. Schröter, Die finanzielle Lage in England.

Feldfrüchte. Hgb. von der Deutschen Christlichen Studenten-Vereinigung. Mit Bildschmuck von Graf W. Hardenberg. Kassel, 1915. Furche-verlag. (81 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Werden und Leben. Bewahrung des Lebens. Früchte des Lebens. (Religiöse Gedanken von Teilnehmern des Feldzugs.)

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 43 und 44. Bonn, Georgi.

Inh.: (43.) Bergemann, Kriegswitwentrost. — D. Koch, Du und Deine Seele. — Die Reform des Geschichtsunterrichts. — (43/44.) Goetz, Zur Beurteilung der englischen Politik. — (43.) Von den Mariaviten. — (44.) Bergemann, Luthers Sorglosigkeit. — Traub, Von heute für morgen. — Ders., Nach den Dardanellen. — E. Fuchs, Führung.

Der Geisteskampf der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 10. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Laßt uns neue Sitte bauen! — G. Stutzer, Das Deutschtum im Auslande. — K. Kinzel, Ein Dicht- und Glaubenswerk. — W. Müller, Die religiöse Kurve der Gegenwart und das tatsächliche Christentum. — O. Trübe, Friedrich Lienhard. — L. Jacobskötter, Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen. Eine Kriegschronik. (Forts.)

Deutsche Lebenskunst. Halbmonatschrift für Deutsche Religion. Hgb. von O. Michel. 22. Jahrg., Nr. 19/20. Berlin-Steglitz.

Inh.: Der Bund für deutsche Lebenskunst. — O. Michel, Fort mit Paulus!

Nathanael. Zeitschrift für die Arbeit der evangel. Kirche an Israel. Hgb. von H. L. Strack. Red.: Billerbeck. Jahrg. 1915, Heft 3.

Inh.: Mit welchen Stimmungen und Hoffnungen durchlebt das jüdische Volk den gegenwärtigen Weltkrieg?

Philosophie.

Bönke, H., Plagiator Bergson, Membre de l'Institut. Zur Antwort auf die Herabsetzung der deutschen Wissenschaft durch Edmond Perrier, président de l'Académie des Sciences. Charlottenburg, o. J. (1915). Fr. Huth's Verlag. (47 S. 8.) ℳ 1, 20.

Der Verf. dieser kleinen Schrift beschuldigt den berühmten Philosophen Bergson in doppeltem Sinne des Plagiats. Er hat nach ihm nicht bloß fremde Ideen als seine eigenen ausgegeben, sondern er hat vielfach selbst die Formen sich angeeignet, in die ihr wahrer Urheber diese Ideen gekleidet, die Bilder und Gleichnisse, die er zu deren Veranschaulichung gebraucht hat. Der Autor, der das Opfer des von Bergson begangenen geistigen Diebstahls sein soll, ist aber nicht etwa ein unbekannter Schriftsteller, sondern kein Geringerer als der Philosoph, der wie kaum ein anderer in neuerer Zeit in die weitesten Kreise der Gebildeten gedrungen ist, Schopenhauer. Es handelt sich also hier nicht bloß um die Frage, ob es einen Plagiator mehr in der Welt gibt, als man bisher annahm, sondern um die im allgemeinen literarischen Interesse weit bedeutsamere: wie ist es denkbar, daß von zwei vielgelesenen Schriftstellern, denn auch Bergson kann zu diesen gezählt werden, der spätere dem früheren neben dem allgemeinen Ideengehalt seiner Werke eine Fülle einzelner Gedanken in wörtlicher oder wenig veränderter Fassung entnimmt?

Nun ist der Vorwurf des Plagiats der schwerste, der einem Schriftsteller gemacht werden kann, vollends wenn er sich, wie in diesem Fall, gegen die ganze literarische Existenz des Beschuldigten richtet. Um so mehr bedarf aber eine solche Anklage einer sorgfältigen Prüfung. Nicht jede Aneignung fremden Eigentums ist ja ein Plagiat. Sie wird zu einem solchen erst dann, wenn die Absicht hinzutritt, das Entlehnte für eine eigene Erfindung oder Entdeckung auszugeben. Hier die möglichen Fälle einer irrtümlichen, einer unabsichtlichen und einer zum Zweck der Täuschung unternommenen Aneignung sicher zu unterscheiden, kann unter Umständen unmöglich sein. Zunächst fällt dabei die Häufigkeit der verdächtigen Fälle ins Gewicht. Und der Verf. läßt es in letzterer Beziehung an belastendem Beweismaterial nicht fehlen. Seine Schrift besteht zum größten Teil aus Stellen, die den Werken Bergsons und Schopenhauers entnommen sind, und in denen der jüngere Autor die Gedanken des älteren entweder wörtlich oder mit geringer Variation wiederholt. Immerhin ist dies nicht allein entscheidend. Kann doch eine allgemeine Verwandtschaft der Weltanschauungen, gegen die an sich natürlich nichts einzuwenden ist, gelegentlich auch Uebereinstimmungen im einzelnen hervorbringen. Es wird darum zweckmäßig sein, die Beispiele, die der Verf. ins Feld führt, einigermaßen nach kritischen Gesichtspunkten zu ordnen. Dann lassen sie sich wohl in drei Kategorien bringen. Eine erste enthält Sätze, die, abgesehen von unwesentlichen Unterschieden, bei beiden Schriftstellern genau übereinstimmen. Dahin gehört z. B. die Vergleichung des Intellekts mit einer Laterne, der Intuition mit einer die Welt erleuchtenden Sonne. Oder die Vergleichung des Ich mit einem Faden, an dem sich die Vorstellungen (nach Bergson die psychischen Zustände) aufreihen, mit den Perlen an einer Perlenschnur (nach Bergson an einem Halsband); die Begriffe in ihrem Verhältnis zur Wirklichkeit mit der eines Mosaikbildes zu einem Gemälde usw. Zu diesen im wesentlichen übereinstimmenden Wiederholungen werden wir auch solche Sätze zählen dürfen, wie: Intellekt und Materie sind Erscheinungen des Willens oder des Dinges an sich (bei Bergson: sie entstammen einer höheren Daseinsform); das Subjekt des Wollens und das erkennende Subjekt (bei Bergson das tiefere Ich und das oberflächliche Ich) sind beide in dem Wort Ich eingeschlossen (Bergson: sind eine und dieselbe Person) u. dgl. mehr, wozu bemerkt werden muß, daß Bergson die Begriffe Ding an sich und Wille zurückweist und daher den Willen Schopenhauers in den verschiedenen Verbindungen, in denen er vorkommt, durch verschiedene Ausdrücke, wie Geist, tieferes Ich, intuitive Erkenntnis, Tendenz, Leben, Elan (Schwungkraft) des Lebens ersetzt. Nun scheint der Verf., und den meisten Lesern wird es vielleicht ebenso ergehen, gerade diese wörtlichen oder nahezu wörtlichen Uebereinstimmungen für die zwingendsten Zeugnisse eines Plagiates anzusehen. Dennoch kann ich dem nicht ganz zustimmen. Vielmehr scheint mir gerade die für einen bewußten Plagiator allzu große Uebereinstimmung die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß es sich hier um eine, wenn nicht unbewußte, so wenigstens unbeabsichtigte Entlehnung handelt. Ein Autor, der seinen Schopenhauer wiederholt gelesen hat und in manchen Grundanschauungen mit ihm übereinstimmt, kann leicht nicht bloß die Gedanken, sondern auch die packenden Bilder, durch die dieser große philosophische Schriftsteller jene zu veranschaulichen weiß, derart im Gedächtnis festhalten, daß sie sich unwillkürlich an passender Stelle in seine Rede eindrängen. Vollends, wenn es sich um mehr oder weniger populäre Vorlesungen handelt, kann er vielleicht auch da, wo er der Quelle, aus der er schöpft, bewußt ist, unbedenklich, um eine günstige rhetorische Wirkung zu erzielen, das entliehene Bild verwenden, während es die Wirkung stören würde, wenn er seinen Vortrag mit Zitaten verbrämen wollte. Außerdem müssen wir die Unterschiede deutscher und französischer Sitte in Betracht ziehen. Eine deutsche Hochschulvorlesung über Philosophie läßt sich mit einer französischen nicht vergleichen. Jene ist an Schüler gerichtet, die womöglich selbst Gelehrte werden wollen. Der französische Akademiker sieht

sich, wenn er mit Frack und Zylinder vor sein Auditorium tritt, meist einem Publikum der Pariser Gesellschaft gegenüber, das ästhetischen Genuß und bestenfalls einige Anregung zu eigenem Denken von dem Redner erwartet und daher die Kunst des Vortrags über alles schätzt. Darum mag es entschuldbar sein, wenn der Redner und ihm folgend der Schriftsteller gelegentlich Bilder entlehnt, die nun einmal durch bessere kaum ersetzt werden können. So sind vielleicht die auffallendsten Uebereinstimmungen, wie das Bild von der Laterne und der Sonne, die am wenigsten beweiskräftigen.

Etwas anders scheint es mir mit den Fällen der zweiten Kategorie zu stehen, bei denen das Bild selbst variiert wird, der Gedanke aber wesentlich der gleiche geblieben ist, vollends, wenn man sich dem Eindruck nicht entziehen kann, daß die Veränderung mit einer gewissen Absichtlichkeit erfolgt ist, oder wenn die Veränderungen keineswegs Verbesserungen sind. So vergleicht Schopenhauer das Bewußtsein mit einem Wasser von einiger Tiefe, die deutlich bewußten Gedanken aber mit dessen spiegelnder Oberfläche. Nach Bergson „inkorporieren sich die Vorstellungen der Masse unserer Bewußtseinszustände", andere aber flottieren auf der Oberfläche, wie die dürren Blätter auf einem Teich. Nach Schopenhauer verhalten sich abstrakte und intuitive Erkenntnis wie Papiergeld zu barem Geld, nach Bergson wie Scheidemünze zu Goldstücken. Das wunderbare Bild von dem „Schleier der Maja" verwandelt sich bei Bergson in einen „Schleier, der sich zwischen uns und unser Bewußtsein schiebt", das Rad des Ixion in den Felsblock des Sisyphos, usw. Das sind nur wenige aus den vom Verf. gesammelten Beispielen, und man wird diesem beipflichten müssen, daß die Veränderungen meist keine Verbesserungen, und daß viele unter ihnen Entgleisungen sind. Ein trüber Teich an Stelle eines in seiner Tiefe dem Auge unzugänglichen Wassers ist kein ansprechendes Bild, und das Einerlei welker Blätter auf dessen Oberfläche ist kein Ersatz für die Mannigfaltigkeit der in dieser sich spiegelnden Gegenstände. Einen Schleier kann man zerreißen, aber man schiebt ihn nicht. Ueberblickt man alle diese vermutlich übernommenen und zugleich variierten Bilder, so kann man sich in der Tat kaum der Ueberzeugung verschließen, daß es sich hier um Entlehnungen handelt, an denen, zum Teil wenigstens, die Veränderungen vorgenommen worden sind, um das Original zu verbergen. Man gewinnt den Eindruck, als habe der Schriftsteller, nicht wie der Philologe, der eine Abschrift revidiert, diese Wort für Wort mit dem Urtext verglichen, um die Abweichungen zu verbessern, sondern als sei vielmehr sein Bemühen auf das Gegenteil gerichtet gewesen. Bei der Entlehnung von Bildern wird dieser Eindruck noch dadurch verstärkt, daß Bergson einem einzigen Bild in freier Assoziation andere mehr oder weniger ähnliche anreiht, eine Eigenschaft, die, wie auch sonst die Beobachtung lehrt, mit der Neigung zur Phrase verbunden zu sein pflegt. So vergleicht Schopenhauer den Willen als das Beharrende, das alle Vorstellungen und Gedanken zusammenhalte, mit dem eine Melodie begleitenden Grundbaß. Bergson vergleicht die Vorstellungen mit den Paukenschlägen, die je und je in einer Symphonie erdröhnen, und deren jeder durch die „flüssige Masse unseres Daseins" getragen werde, indem er nur der „bestbeleuchtete Punkt einer flüssigen Zone" sei, die alles umfasse, was wir fühlen, denken und wollen. Wie einfach und eindrucksvoll ist hier das von dem deutschen Philosophen gebrauchte Bild. Und wie jagen sich die Metaphern bei dem französischen Autor: vom Gehör zum Getast, vom Getast zum Gesicht, ein Bild zerstört das andere — der Rest ist Phrase. Doch mit Beispielen wie diesem ist auch bereits die Grenze überschritten, innerhalb deren eine Entlehnung mit zureichender Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann. Zwar ist der Gedanke in beiden Fällen der gleiche, aber selbst der übereinstimmende Teil des bildlichen Ausdrucks ist so verändert, daß er möglicherweise das volle geistige Eigentum des der Entlehnung beschuldigten Autors sein könnte. Schwerlich würde Schopenhauer das musikalische Bild der Paukenschläge gebraucht, noch weniger würde er freilich unser psychologisches Dasein eine flüssige Masse oder gar die Paukenschläge beleuchtete Punkte genannt haben. Ganz so verhält es sich nun durchweg bei der dritten Kategorie möglicher Entlehnungen, bei denen ein und derselbe Gedanke in völlig abweichender Form auftritt und über die ich daher ganz hinweggehe.

Wird man nach allem dem, trotz manchem Zweifel im einzelnen, der Behauptung des Verf.s, der Entlehnungen bei Bergson seien es zu viele, als daß man ihn einen selbständigen Philosophen nennen könnte, im ganzen beitreten müssen, so ist er doch wohl in der Zurechnung einzelner Uebereinstimmungen zu den eigentlichen Plagiaten manchmal allzu freigebig gewesen. Auf der anderen Seite hat er freilich die Grenzen seiner literarischen Kritik allzu eng gezogen. Er behandelt einzig und allein die Entlehnungen aus Schopenhauer. Aber Bergson kennt nicht bloß andere Philosophen, sondern seine Lektüre erstreckt sich auch auf die physiologische und pathologische Literatur, so weit sie sich mit psychologischen Fragen berührt. Ich muß mich hier auf wenige Beispiele von zum Teil auffallenden Entlehnungen beschränken. Den Begriff der „Einfühlung" entnimmt er der neueren deutschen Aesthetik. Sie wird bei ihm als eine Form der Intuition ins Metaphysische übertragen. Der Begriff der „schöpferischen Entwicklung", der den Titel seines Hauptwerkes ziert, und als deren Schöpfer er sich zu betrachten scheint, beseelt latent oder offenkundig die gesamte Philosophie des deutschen Idealismus, und er ist der leitende Gedanke einer jedenfalls Bergson selbst, wie aus seinen Zitaten hervorgeht, bekannten Richtung der neueren deutschen Psychologie, sogar unter dem gleichen Namen, gewesen. Nur hat man ihn hier aus der psychologischen Analyse der Erscheinungen abzuleiten gesucht, während er von Bergson als Ergebnis der „Intuition" einigermaßen aus der Pistole geschossen wird. Wenn sodann als einer seiner Hauptgedanken die Priorität des Lebens vor dem Leblosen erscheint, so ist uns Deutschen dieser aus Schelling und den ihm folgenden Naturphilosophen, zuletzt in seiner ansprechendsten Form aus Fechners „Zendavesta" geläufig. Bergson hat ihn sichtlich mit der „Lebensphilosophie" seines Landsmannes Guyau verschmolzen, der ihn übrigens als Denker und Schriftsteller um mehr als Haupteslänge überragt. Zugleich kann man sich aber hier kaum dem Eindruck entziehen, daß ihm bei den Bildern, deren er sich bei der Schilderung der „Lebensschwungkraft" bedient, die epochemachende Arbeit Ed. Pflügers nicht entgangen ist, in welcher dieser hervorragende Physiologe den chemischen Lebensprozeß eine Folge explosiver Zersetzungen und sich anschließender Verbindungen nannte. Es ist der Gedanke, der in den mannigfachen Anwendungen des Prinzips der Katalyse auf den Chemismus des Lebens noch in der heutigen Physiologie fruchtbar ist. Wenn Bergson ihn auf die geistige Seite der Lebensvorgänge überträgt, so mag ihm das unverwehrt bleiben. Wenn er aber diese in Verborgenheit sich vollziehenden katalytischen Vorgänge in eine „Herstellung immer mächtiger werdender Explosivstoffe zu immer wirksameren Taten" umwandelt und in der Fortführung dieses Bildes die Gott-

heit selbst das „Zentrum eines ungeheuren Feuerbüschels“ nennt, das raketenähnlich ausstrahle und als ihre Schlacken die Materie zurücklasse, so weiß man in der Tat nicht, ob man sich über die Sinnlosigkeit oder die Geschmacklosigkeit dieses Bildes mehr wundern soll. Ist doch der Sinn, in dem der Physiologe das Wort gebrauchte, gänzlich verloren gegangen und nur die populäre Vorstellung einer Explosion ist übrig geblieben, in deren Ausmalung nun der Autor seine Phantasie anstrengt, um das Bild ins Groteske zu steigern.

Eine glänzende Seite des Schriftstellers Bergson bildet endlich nach der Meinung vieler seiner Verehrer die Virtuosität seiner Polemik. Ich will dem nicht widersprechen. Aber ich möchte doch diese Virtuosität vor allem in dem Geschick sehen, mit dem er seine, vielfach unter jenem bekannten „man“, für das eine wirkliche Persönlichkeit überhaupt nicht aufzufinden ist, verborgenen Gegner widerlegt oder längst abgetane Hypothesen als unhaltbar nachweist. Ich muß mich mit einem einzigen, besonders augenfälligen Beispiel begnügen. Als die neuere Gehirnphysiologie noch in ihren Anfängen stand, suchten einzelne Forscher, hauptsächlich Anatomen, zwischen den neu aufgefundenen Rindenzentren der verschiedenen Sinnesgebiete und den Zellen der Hirnrinde eine Beziehung herzustellen, indem sie annahmen, in einer solchen Zelle werde jedesmal eine neu auftretende Vorstellung deponiert, damit sie nun der Erinnerung zur Verfügung bleibe. Diese naive Hypothese ist längst obsolet geworden. Nicht nur hat die Psychologie sie von Anfang an nahezu einmütig zurückgewiesen, auch in der Physiologie und Pathologie des Gehirns gilt sie heute als abgetan. Bergson aber behandelt in einer sehr ausführlichen Kritik diese Hypothese als die einzige, durch die man sich noch immer über den Zusammenhang der seelischen Vorgänge mit den Gehirnfunktionen Rechenschaft zu geben suche. Diese Schachteltheorie führe dann notwendig zu der ebenfalls angeblich noch allgemein geltenden Meinung, die Vorstellungen seien unveränderliche Objekte, nicht vielmehr fortwährend veränderliche und wechselnde Vorgänge. Und nun steht Bergson als der Besieger aller dieser schädlichen Irrlehren da. Er erst hat der Welt offenbart, daß das seelische Leben keine tote Ansammlung von Vorstellungen ist, sondern fließendes Geschehen, unablässige Tätigkeit. Als wenn diese Auffassung nicht längst der neueren deutschen Psychologie geläufig wäre.

Nun kann dem Verf. der vorliegenden Schrift, der sich ausschließlich auf die Vergleichung mit Schopenhauer beschränkt, nicht verargt werden, daß er auf diese weiteren Beziehungen nicht eingegangen ist. Dennoch kann dadurch leicht ein gänzlich einseitiges Bild der Bergson'schen Philosophie entstehen. Das Eigenartige dieser Philosophie besteht vielmehr gerade darin, daß die meisten einzelnen Züge seines Systems allerdings Schopenhauer entlehnt sind, der Grundgedanke aber der alte Cartesianische Dualismus von Geist und Materie ist. So ist dies System eine Komposition aus zwei einander widerstreitenden Weltanschauungen. Bei Schopenhauer hat sich der Wille in dem Gehirn das Organ geschaffen, das die Welt der Vorstellungen hervorbringt. Für Descartes war das Gehirn ein rein materielles Organ gewesen, dessen sich die in ihm residierende Seele bedient. Bergson beseitigt aus diesem Bilde den allmählich unbrauchbar gewordenen Sitz der Seele: diese selbst wird ihm nun zu einem allgemeinen geistigen Prinzip. Das Gehirn ist aber nicht mehr das Organ, in welchem die Vorstellungen entstehen, sondern es ist als ein Teil der Materie nur äußerer Bewegungen und demnach auch im Dienste des geistigen Lebens nur äußerer mechanischer Handlungen fähig, die man sich nach dem Vorbild der Reflexbewegungen zu denken hat. Indem hier der Urwille durch andere Begriffe, insbesondere auch durch den des »Élan vital« ersetzt wird, führt nun aber der Affekt, der diesem durch „Schwungkraft“ kaum zu übersetzenden Wort innewohnt, zu einem weiteren Ingredienz in dieser Mischung heterogener Systeme: das ist der lebensfreudige Optimismus, wie ihn kurz zuvor Guyau in seinen Werken zum Ausdruck gebracht hatte. Damit scheinen dann vollends die Bande zerschnitten, die Bergson mit dem großen deutschen Pessimisten verbinden.

Nun gibt es natürlich in dem Wandel der philosophischen Weltanschauungen keine, die nicht an Vorangegangenes irgendwie anknüpfte, und eine Synthese verschiedener Systeme braucht darum noch keineswegs der Originalität zu entbehren. Wohl aber ist es dazu erforderlich, daß neue, fruchtbare Gedanken aus solcher Verbindung hervorgehen. Dies wird man jedoch kaum von Bergsons Philosophie behaupten können. Wo seine Quellen einander widersprechen, da widerspricht auch er sich, und solche Widersprüche äußern sich, was ein charakteristisches Merkmal der Unselbständigkeit zu sein pflegt, in Entgleisungen, die den Autor unversehens unter dem Eindruck besonders wirkungsvoller Stellen aus dem bevorzugten seiner Vorbilder in ihm völlig widerstreitende Gedanken eines zweiten fallen lassen. So redet Bergson von der schmerzhaften Anstrengung des Geistes bei seiner Vergewaltigung durch die Natur fast mit den gleichen Worten, mit denen Schopenhauer den schmerzvollen Kampf des Willens schildert, der sich in der Erscheinungswelt zu verwirklichen strebt. Solcher „bestürzender Disharmonien“, wie man einen von Bergson bei der Erwähnung dieser Kämpfe zwischen Geist und Materie gebrauchten Ausdruck auf ihn selbst anwendend wohl sagen könnte, finden sich zahlreiche. Wenn es erlaubt ist, hier noch das andere, wahrscheinlich Schopenhauer entlehnte Bild von dem kunstvollen Gemälde und seiner Nachahmung durch ein musivisches Bild zu gebrauchen, so gleicht dieses System überhaupt keinem einheitlichen Bild, sondern einem Nebeneinander von Mosaikwürfeln, die zum Teil verkehrt geordnet sind. Ein Bewunderer Bergsons hat von ihm gesagt, sein Stil sei „klar, aber schwierig“. Ich will dem nicht widersprechen. Aber es gibt, wie ich glaube, zwei verschiedene Arten des schwierigen Stils: die eine ist die Schwierigkeit der Tiefe, die andere die der Verworrenheit der Gedanken. Ich habe den Eindruck, daß die Schwierigkeit Bergsons mehr der zweiten als der ersten Art angehört.

Henri Bergson ist in den letzten Jahren trotz dieser Schwierigkeit einer der populärsten philosophischen Schriftsteller gewesen; und der Verf. mag recht haben, wenn er vermutet, daß die Anleihen, die er bei Schopenhauer gemacht, die aber durch ihre Umgestaltung zuweilen unkenntlich geworden sind, zu dieser Popularisierung wesentlich beigetragen haben. Hieraus mag es sich denn auch erklären, daß dieser Schriftsteller nicht bloß in Frankreich als „führender Philosoph“ gilt, sondern daß er auch von manchen deutschen Gelehrten als ein origineller und geistvoller Denker gerühmt wird. Mir liegt es fern, diesen Männern daraus einen Vorwurf zu machen. Sie sind mit bester Absicht die Opfer einer Täuschung gewesen, die mehr oder minder uns allen begegnen kann. Eine Kopie vom Original zu unterscheiden kann bekanntlich selbst in der Kunst eine der schwierigsten Aufgaben sein. In der Literatur kommen erschwerende Bedingungen hinzu. Ein Werk der bildenden Kunst steht uns als ein Ganzes vor Augen. Die Werke eines Philosophen können wir, auch wenn sie uns längst bekannt sind, unmöglich in allen ihren Teilen gegenwärtig halten. Ver-

schieben sich die einzelnen Gedanken, kleiden sie sich in etwas andere Formen, kommt dazu vollends die Anlehnung an mehrere, weit auseinander liegende Vorbilder, so können wir wohl in den Irrtum verfallen, auf einen Schriftsteller, der einem anderen durch Originalität der Gedanken und ihres Ausdrucks ausgezeichneten mit einiger Geschicklichkeit Gedanken und Bilder entlehnt, diese Originalität zu übertragen, obgleich er im wesentlichen nur Kopie ist. Und eines muß man Bergson lassen: an literarischem Geschick fehlt es ihm ebensowenig wie an einer gewissen Virtuosität, heterogene Begriffe zu einem wirkungsvollen Ganzen zu verbinden. Er hat diese Virtuosität glänzend betätigt, als er sich bei Ausbruch des jetzigen Krieges in der schwierigen Lage befand, als führender Schriftsteller in den Chauvinismus seiner Landsleute einstimmen zu müssen, und doch

von Rapaport, Frankel und Graetz vertreten wird, die aber von dem „unvergeßlichen“ J. Halevy, so im Vorworte, in dickleibigen, hebräisch geschriebenen Werken heftig bekämpft wurde, für die unparteiisch und objektiv Urteilenden mit sehr mäßigem Erfolge, für die prinzipiellen Gegner jedoch, das ist für die Vertreter des „orthodoxen“ Judentums, von so nachhaltiger Bedeutung, daß die neue Auffassung nunmehr in deutscher Sprache auch einem größeren Kreise zugänglich gemacht werden sollte. Der Verf., Dr. H. Kottek, ist vor der Herausgabe des Werkes gestorben, und so haben andere Parteigänger für das Erscheinen des Werkes gesorgt. Dieses, äußerlich ganz hübsch aussehend, zeigt darum manch innerliches Gebrechen. S. 113 gehören Z. 7 und 9 an das Ende der Seite; Unordnung herrscht auch auf S. 309, 312 und 313. Die Ueberschrift auf S. 326 deckt bei weitem nicht all das, was in jenem Abschnitt vereinigt ist. Ueberhaupt kann man die Verteilung des Stoffes keine glückliche nennen; so z. B. liest man S. 190 R. Gerschom, den Lehrer, nach Raschi, dem Schüler. Druck- oder sachliche Fehler, namentlich in Namen, sind nicht selten; S. 197 liest man sogar „Deutsches Reich römischer Nation“. Sachliche Fehler anzugeben, verlohnt sich kaum, da jede Aeußerung des Ref. ... treffenden nicht als sachlich, sondern als parteilich ... n wird. Immerhin sei folgendes angegeben: Es ... starkes Stück, schon im babylonischen Exil, etwa ... re vor dem Aufblühen der Talmudschulen in Baby... on einem Schulleben daselbst, unter denselben Namen ... denselben Formen, zu sprechen (S. 3). Die Partei ... oduzäer wird schwarz in schwarz gemalt (S. 35). ... iv ist es, einen Rabbi, Reuben ben Strobilos, ver... m römischen Senat erscheinen und dort hohe Politik ... zu lassen (S. 116). Entgegen dem Programm, ent... uch aller Vorsicht, wird noch immer die Rapaport'sche ... vorgetragen (S. 119), der Freund „Rabbis“ wäre ... urel gewesen, als ob dieser Freund genau unter ... lamen figurieren würde, und nicht unter dem Namen ... us, der in unserem Buche gar nicht angegeben ist. ... n Arsaciden Artaban IV war nicht Samuel (S. 136), ... Rab befreundet. Mar Sutra (II), als Kind nach ... a gebracht, wird von Anfang an als großjährig ge... (S. 149). Der deutsche Rabbiner Meïr aus Rothen... T. wird (S. 257) noch immer im alten Genre ... lt, ohne die neuere Forschung zu berücksichtigen, die ... in Rabbinat in Kostnitz (= Konstanz), Worms und ... nicht anerkennt. Da der Verf. seine Quellen nicht ... (es sei denn in ganz wenigen Fällen, wo er etwa ... und Graetz bekämpft), kann man nicht wissen, woher ..., daß im Jahre 1348 in Wien sich die ganze Ge... in der Synagoge verbrannte (S. 271), wo doch ... Hauptquelle, Josef ha-Kohen, gerade Wien verschont ... t. 1421 (die Jahreszahl fehlt in unserem Buche) ... in Wien nicht 100 (S. 273), sondern über 300 Juden ... nt. Der berühmte Joselmann von Roßheim wird ... Friedrich III angesetzt (S. 276), wo er doch da... aum noch am Leben war. „Mehr als 60 Jahre ... e er (Elia Levita) im Hause des Kardinals“ ... 2); es waren aber nur 13 Jahre. Die Juden in ... werden über das Maß verherrlicht, aus dem einzigen ..., weil sie eifrig Talmudstudien treiben. Dagegen ... alle Koryphäen des fortschrittlichen Judentums der ... (A. Geiger, Graetz, Philippson) bis zur Erde nieder..., weil sie auch weltliches Wissen propagierten; darauf... rd ihnen nun jede Religiosität abgesprochen. Und ... nnt sich Geschichte!

S. Krauss.

... Karl Josef, **Die Entwicklung des Territoriums der Gra... on Hohenberg** 1170—1482 (1490). Stuttgart, 1914. Kohlhammer. (X, 97 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Darstellungen aus der württembergischen Geschichte, hgb. von der württembergischen Kommission für Landesgeschichte. 15. Band.

Die vorliegende Arbeit reiht sich den trefflichen Darstellungen an, die wir der württembergischen Kommission für Landesgeschichte verdanken. Sie handelt von der Entstehung und Ausbildung der schwäbischen Grafschaft Hohen-

Inhalte der Christoterpen I — XXX im Auszuge.

I.

Wilhelm Baur, Deutsche Weihnacht. **Nicolaus Fries**, Verborgen in Gott. Eine Erzählung. **Franz Delitzsch**, Herz und Hirn. **Otto Funcke**, Himmlische Musik eines Bremischen Kutschwagens. **Max Reichard**, Helene von Orleans. **Max Frommel**, Tischrede bei einem Hochzeitsmahle. **Emil Frommel**, Störchnester auf allerhand Häusern. **Rudolf Kögel**, Paracelsus. Ein Gedicht.

II.

Emil Frommel, Bilder aus einer Weihnachts=Laterna=magica. **Wilhelm Baur**, Züge aus dem Leben der Prinzeß Wilhelm von Preußen. **Max Frommel**, Bilder und Vorbilder. **Nicolaus Fries**, Ein helles Fenster. Erzählung. **Otto Funcke**, Evangelium und Gesang. **Rudolf Kögel**, Miethlinge. Bleistiftstriche aus einer Posener Chronik. **Max Reichard**, Adolf Monod. **Friedrich Geß**, Jesus Christus vor Gericht.

III.

Nicolaus Fries, Goldene Fäden. Erzählung. **Otto Funcke**, Apologie eines Krüppels. **Franz Delitzsch**, Der Blick gen Himmel. **Max Frommel**, Acten vor und nach Mitternacht. **Wilhelm Baur**, Karl Sieveking. **Emil Frommel**, Der 6. Januar. Epiphanien=Gedanken. **Max Reichard**, Alexander Vinet. **Rudolf Kögel**, Die erste Predigt. Poetische Erzählung.

IV.

Emanuel Geibel, Jugenderinnerungen. **Heinrich Steinhausen**, Vom gefundnen Reinhold und „verlorn" Gretlein. Erzählung. **Oskar Pank**, Aus der Chronik des Spreewaldes. **Emil Frommel**, Ueber Gesellschaften und Geselligkeit. **Nicolaus Fries**, In den Fußtapfen Christi. Erzählung. **Franz Delitzsch**, Der Gobelin von Krischkau. **Max Frommel**, Das elfte Gebot.

V.

Otto Funcke, Fragmente über Kindererziehung. **Richard Leander**, Die Rumpelkammer. — Die beiden Weiher. Erzählungen. **Rudolf Kögel**, Ein Bibelabend in Holland. **Nicolaus Fries**, Uns' Herrgott un de Nimod'schen. Eine Erzählung. **Adele Gründler**, Ein Märchen. **Emil Frommel**, Passiflora. Gedanken und Erinnerungen. **Heinrich Steinhausen**, Gloria in excelsis. Eine Erzählung. **Richard Schrader**, Von 2 Bildern. Eine Plauderei.

VI.

L. Wiese, Drei briefliche Bekenntnisse. **Johannes Biernatzki**, Ein Oratorium von Händel. Eine Erzählung **Otto Funcke**, Blumen aus der Wüste. **A. Michelsen**, Hans Lars Martensen. Ein Lebensbild. **Wilhelm Baur**, Volksseele und Volksgeist. **Max Frommel**, Parallelen. **Georg Rietschel**, Die Herrlichkeit Jesu. **Emil Frommel**, Osterglocken.

Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) in Halle a. d. S.

schieben sich die einzelnen Gedanken, kleiden sie sich in etwas andere Formen, kommt dazu vollends die Anlehnung an mehrere, weit auseinander liegende Vorbilder, so können wir wohl in den Irrtum verfallen, auf einen Schriftsteller, der einem anderen durch Originalität der Gedanken und ihres Ausdrucks ausgezeichneten mit einiger Geschicklichkeit Gedanken und Bilder entlehnt, diese Originalität zu übertragen, obgleich er im wesentlichen nur Kopie ist. Und eines muß man Bergson lassen: an literarischem Geschick fehlt es ihm ebensowenig wie an einer gewissen Virtuosität, heterogene Begriffe zu einem wirkungsvollen Ganzen zu verbinden. Er hat diese Virtuosität glänzend betätigt, als er sich bei Ausbruch des jetzigen Krieges in der schwierigen Lage befand, als führender Schriftsteller in den Chauvinismus seiner Landsleute einstimmen zu müssen, und doch zugleich seine deutschen Bewunderer nicht allzuschwer zu verletzen. So schalt er uns denn so kräftig als irgend ein anderer die Barbaren Europas. Aber er fühlte zugleich die Verpflichtung, diesem Wort eine ergänzende Bestimmung beizufügen. Wir sind nicht bloß Barbaren, wir sind zugleich „Zyniker". Was für ein Mensch ist aber wohl ein zynischer Barbar? Die Verbindung dieser Begriffe scheint dunkel; überlegt man es näher, so ist sie aber vollkommen klar. Der Zynismus setzt einen Zustand hoher intellektueller Reife voraus. Gehören doch die griechischen Kyniker bereits einer Blütezeit griechischer Philosophie an. Damit mögen sich die deutschen Verehrer Bergsons zufrieden geben. Eine solche intellektuell hochstehende Stufe der Bildung ist auch noch der entartete moderne Zynismus, der sich in Worten und Taten gegen die Sitte versündigt. Den Gegensatz gegen den zynischen, intellektuellen Barbaren bildet darum der naive, instinktive Barbar, der Algerier, Marokkaner, Senegalneger, den die Franzosen gegen uns ins Feld schicken. Was aber ist besser, Instinkt oder Intellekt? Bergsons Philosophie antwortet: der Instinkt. Er ist die Vorstufe oder, wie es wieder unter Entlehnung eines Schopenhauerschen Bildes heißt, die „somnambule" Form der Intuition. Der Intellekt dagegen ist die niedere, verstandesmäßige, nur dem sinnlichen Dasein dienende Erkenntnisweise. Es ist also klar: wir Deutsche sind die schlimmeren Barbaren. Was die „schwarzen Franzosen" in aller Unschuld ihres Herzens verüben, das tun wir mit Ueberlegung und Absicht. Umso schlimmer für uns! W. Wundt.

Philosophische Vorträge. Veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von A. Liebert. Nr. 9. Berlin, 1915. Reuther & Reichard. (54 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: T. Konstantin Oesterreich, Die religiöse Erfahrung als philosophisches Problem.

Geschichte.

Kottek, H., Geschichte der Juden. Frankfurt a. M., 1915. Verlag der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft. (IX, 457 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 3; Geschenkausgabe ℳ 5, 50.

Dieses Buch, die Mitte haltend zwischen einer Hauslektüre und einem Lehrbuche, ist eine Tendenzschrift. Es richtet sich gegen die moderne, augenblicklich herrschende und wohl auch für alle Zukunft feststehende Geschichtsauffassung, wie sie im fortschrittlichen Judentum hauptsächlich von Rapaport, Frankel und Graetz vertreten wird, die aber von dem „unvergeßlichen" J. Halevy, so im Vorworte, in dickleibigen, hebräisch geschriebenen Werken heftig bekämpft wurde, für die unparteiisch und objektiv Urteilenden mit sehr mäßigem Erfolge, für die prinzipiellen Gegner jedoch, das ist für die Vertreter des „orthodoxen" Judentums, von so nachhaltiger Bedeutung, daß die neue Auffassung nunmehr in deutscher Sprache auch einem größeren Kreise zugänglich gemacht werden sollte. Der Verf., Dr. H. Kottek, ist vor der Herausgabe des Werkes gestorben, und so haben andere Parteigänger für das Erscheinen des Werkes gesorgt. Dieses, äußerlich ganz hübsch aussehend, zeigt darum manch innerliches Gebrechen. S. 113 gehören Z. 7 und 9 an das Ende der Seite; Unordnung herrscht auch auf S. 309, 312 und 313. Die Ueberschrift auf S. 326 deckt bei weitem nicht all das, was in jenem Abschnitt vereinigt ist. Ueberhaupt kann man die Verteilung des Stoffes keine glückliche nennen; so z. B. liest man S. 190 R. Gerschom, den Lehrer, nach Raschi, dem Schüler. Druck- oder sachliche Fehler, namentlich in Namen, sind nicht selten; S. 197 liest man sogar „Deutsches Reich römischer Nation". Sachliche Fehler anzugeben, verlohnt sich kaum, da jede Aeußerung des Ref. den Betreffenden nicht als sachlich, sondern als parteilich erscheinen wird. Immerhin sei folgendes angegeben: Es ist ein starkes Stück, schon im babylonischen Exil, etwa 800 Jahre vor dem Aufblühen der Talmudschulen in Babylonien, von einem Schulleben daselbst, unter denselben Namen und in denselben Formen, zu sprechen (S. 3). Die Partei der Sadduzäer wird schwarz in schwarz gemalt (S. 35). Sehr naiv ist es, einen Rabbi, Reuben ben Strobilos, verkleidet im römischen Senat erscheinen und dort hohe Politik machen zu lassen (S. 116). Entgegen dem Programm, entgegen auch aller Vorsicht, wird noch immer die Rapaport'sche Ansicht vorgetragen (S. 119), der Freund „Rabbis" wäre Mark Aurel gewesen, als ob dieser Freund genau unter diesem Namen figurieren würde, und nicht unter dem Namen Antoninus, der in unserem Buche gar nicht angegeben ist. Mit dem Arsaciden Artaban IV war nicht Samuel (S. 136), sondern Rab befreundet. Mar Sutra (II), als Kind nach Palästina gebracht, wird von Anfang an als großjährig geschildert (S. 149). Der deutsche Rabbiner Meïr aus Rothenburg o. T. wird (S. 257) noch immer im alten Genre dargestellt, ohne die neuere Forschung zu berücksichtigen, die z. B. sein Rabbinat in Kostnitz (= Konstanz), Worms und Mainz nicht anerkennt. Da der Verf. seine Quellen nicht angibt (es sei denn in ganz wenigen Fällen, wo er etwa Hemann und Graetz bekämpft), kann man nicht wissen, woher er weiß, daß im Jahre 1348 in Wien sich die ganze Gemeinde in der Synagoge verbrannte (S. 271), wo doch unsere Hauptquelle, Josef ha-Kohen, gerade Wien verschont sein läßt. 1421 (die Jahreszahl fehlt in unserem Buche) wurden in Wien nicht 100 (S. 273), sondern über 300 Juden verbrannt. Der berühmte Joselmann von Roßheim wird unter Friedrich III angesetzt (S. 276), wo er doch damals kaum noch am Leben war. „Mehr als 60 Jahre verkehrte er (Elia Levita) im Hause des Kardinals" (S. 292); es waren aber nur 13 Jahre. Die Juden in Polen werden über das Maß verherrlicht, aus dem einzigen Grunde, weil sie eifrig Talmudstudien treiben. Dagegen werden alle Koryphäen des fortschrittlichen Judentums der Neuzeit (A. Geiger, Graetz, Philippson) bis zur Erde niedergedrückt, weil sie auch weltliches Wissen propagierten; daraufhin wird ihnen nun jede Religiosität abgesprochen. Und dies nennt sich Geschichte! S. Krauss.

Hagen, Karl Josef, **Die Entwicklung des Territoriums der Grafen von Hohenberg** 1170—1482 (1490). Stuttgart, 1914. Kohlhammer. (X, 97 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Darstellungen aus der württembergischen Geschichte, hgb. von der württembergischen Kommission für Landesgeschichte. 15. Band.

Die vorliegende Arbeit reiht sich den trefflichen Darstellungen an, die wir der württembergischen Kommission für Landesgeschichte verdanken. Sie handelt von der Entstehung und Ausbildung der schwäbischen Grafschaft Hohen-

**



berg. Die Untersuchung ist in der Art angelegt, daß zuerst die rechtlichen Grundlagen, auf denen sich das Territorium aufbaut, geschildert werden, worauf dann die äußere und innere Geschichte der besonderen Bezirke folgt, aus denen sich die Landesherrschaft zusammensetzt. Vielleicht hätte aus dem zweiten Teil einiges in den ersten hinübergenommen werden können. Die Arbeit verwertet mit großem Fleiß ein reiches Quellenmaterial und beantwortet die wesentlichen Fragen richtig. Vor allem wird zutreffend auseinandergesetzt, wie die Territorialbildung in ihrem Kern auf dem Erwerb der gräflichen Rechte beruht. Was der Verf. hier bemerkt, geht zum Teil über die geläufigen Beobachtungen hinaus. Im einzelnen möchte man einiges schärfer formuliert, auch wohl sachlich anders aufgefaßt sehen. So möchte ich den Abschnitt über das „Faustregal" in mancher Hinsicht beanstanden. Die Begriffe des privaten Waldbesitzes, des Bannforstes, des Jagdregals, der Forsthoheit, des Rechts auf Jagdfronden scheinen mir nicht genügend auseinandergehalten zu sein. Darf man von „Faustregal" überhaupt sprechen? G. v. Below.

Lau, Friedrich, Geschichte der Stadt Uerdingen am Rhein. Im Auftrag der Stadt bearbeitet. Uerdingen a. Rh., 1913. Buchdruckerei Georg Fohrer. (IV, 186 S. Gr. 8. mit 13 Taf.)

Schlicht und anspruchslos wie die Geschichte der Stadt, die es behandelt, gibt sich auch das Buch. Am Rhein gelegen und eine der ältesten Siedelungen an seinen Ufern, ist Uerdingen seit seinen ersten und erkennbaren Anfängen ein kurkölnisches Städtchen, dessen nicht eben große Bedeutung auf seiner natürlichen Lage als Umschlagshafen und Handelsplatz beruhte. Bis zum 17. Jahrh. fließen die Quellen seiner Geschichte nur spärlich, werden aber auch später nicht gerade ergiebig. Das innere Leben der Bürgerschaft wird durch die üblichen Verfassungskämpfe in mäßiger Bewegung gehalten, die äußeren Schicksale der Stadt hängen von der mehr oder weniger wohlwollenden und einsichtigen Förderung durch die erzbischöfliche Regierung und nicht zum mindesten von dem wechselnden Kriegsglück ab, das für das schwache Gemeinwesen allerdings fast in jedem Falle ein Unglück bildete. 1815 kam die Stadt an Preußen, und damit beginnt eine Aufwärtsbewegung in mäßigem und bescheidenem Wohlstande, welche sich z. B. in der Tatsache ausdrückt, daß die Gemeindeeinkommensteuer seit Jahren nicht mehr als 100% des staatlichen Solls erfordert. Eine Reihe von Anlagen (Urkunden, Verzeichnisse, Namenlisten ꝛc.) vervollständigt das auch mit Abbildungen gut ausgestattete Buch. Markull.

Stern, Alfred, Reden, Vorträge und Abhandlungen. Stuttgart, 1914. Cotta Nachf. (VII, 389 S. 8.) ℳ 6, 50; geb. ℳ 8.

Aus einer Ueberfülle von Einzelveröffentlichungen hat Alfred Stern eine größere Anzahl herausgegriffen und mit einer Reihe bisher ungedruckter Reden und Vorträge zu einem stattlichen Bande vereinigt. Die Arbeiten haben alle das eigenste Gebiet Sterns, neuere und neuste Geschichte von der französischen Revolution an zum Gegenstand. Unter den erstmals veröffentlichten Vorträgen ist eine feine, auch stilistisch ganz besonders wohlgelungene Charakteristik von Beaumarchais hervorzuheben. Der Aufsatz über Wielands Stellung zur französischen Revolution bringt mancherlei Neues, die Gedächtnisrede auf den alten Kaiser hat die wesentlichen Züge seines Charakters sicher hervorgehoben. Das vertiefte, wohl abgewogene Urteil ist ein erfreuliches Kennzeichen dieser Aufsätze wie aller Arbeiten des Verfassers. Der Fachmann wird so gut wie der Laie Kenntnisse und Anregung aus dem Bande schöpfen. B.

Codex diplomaticus Silesiae. Hgb. vom Verein für Geschichte Schlesiens. 28. Band. Breslau, 1915. Hirt. (VII, 328 S. Gr. 4.) ℳ 10.

Inh.: Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. II. Kreis und Stadt Glogau.

Hessische **Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 10. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: W. Diehl, Die Gegenreformation in Marienborn bei Mainz. — E. Hoerle, Der französische Prediger Franz Horle aus Wetter und seine Nachkommen. — J. Engel, Beiträge zu einem Catalogus pastorum Solmensium. — W. Diehl, Gustav Schilling. Ein Erinnerungsblatt. — P. Strack, Lebenslauf eines Odenwälder Schullehrers.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 19. Kassel, Scheel.

Inh.: V. Jacob, Die Hanauer Sturmtage. — K. Burdach, Julius Rodenberg. — J. Rodenberg †, Der Letzte. (Skizze.) — P. Heidelbach, Hessen und Italien. Plauderei. (Schl.) — Aus dem Tagebuche eines Kasseler Kriegsfreiwilligen. (Forts.) — H. Blumenthal, Vom Königlichen Hoftheater.

Hohenzollern-Jahrbuch. Forschungen und Abbildungen zur Geschichte der Hohenzollern in Brandenburg-Preußen, hgb. von Paul Seidel. Achtzehnter Jahrgang. Berlin und Leipzig, 1914. Giesecke & Devrient. ([IV]; XXI, 241 S. Gr. 4.) ℳ 20; geb. ℳ 24.

Inh.: Hintze, Ursprung und Bedeutung des gegenwärtigen Krieges. — Ansprache Seiner Majestät des Kaisers und Königs am 30. Mai 1912 im Rathaus zu Brandenburg: Fünfhundert Jahre Hohenzollern in Brandenburg. — Koser †, Der große Kurfürst und Karl X von Schweden. — Seidel, Die Mosaiken der Schloßkapelle zu Posen. — Granier, Aus dem Briefwechsel des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen Wilhelm mit ihrer Cousine Prinzessin Friederike von Preußen während der Freiheitskriege 1813 bis 1815. III. 1815. (Schluß.) — Voigt, Ein holländisches Huldigungsgedicht auf den Großen Kurfürsten. — Schuster, Die Verwandtschaft der Häuser Hohenzollern und Württemberg. — Droysen, Aus den Briefen der Königin Sophie-Dorothea. (Fortsetzung und Schluß.) — Granier, Die Aquarell-Sammlung Kaiser Wilhelms I. Fortsetzung V. — Greeff, Ueber Augengläser und optische Instrumente im Hohenzollern-Museum. — Seidel, Reinhold Koser † 25. August 1914. — Volz, Reinhold Koser als Geschichtsschreiber Friedrichs des Großen. — Lenz, Kriegsandenken der Königlichen Porzellan-Manufaktur zu Berlin. — Bailleu, Aus den Briefen König Friedrich Wilhelms III an seine Tochter Prinzessin Charlotte. — Miscellanea: Seidel, Eine Erinnerung an den ersten Frauenverein 1813. — Wehrmann, Einige päpstliche Indulgenzbriefe für Angehörige des Hohenzollernhauses. — Droysen, Zu Friedrichs des Großen Geburt und Taufe.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Hgb. von A. Büchi und J. P. Kirsch. 9. Jahrg., Heft 3. Stans, v. Matt & Cie.

Inh.: E. A. Stückelberg, Kirchliche Archäologie und Hagiographie. — P. Wagner, Sur l'exécution primitive du chant grégorien. — E. Wymann, Zur Geschichte des Landkapitels Bremgarten im 15. und 16. Jahrhundert. — E. Dupraz, Introduction de la Réforme par le »Plus« dans le bailliage d'Orbe-Echallens (suite). — L. R. Schmidlin, Das vereitelte Projekt, das Chorherrenstift Schönenwerd nach Olten zu transferieren.

Länder- und Völkerkunde.

Leonhard, Richard, Paphlagonia. Reisen und Forschungen im nördlichen Kleinasien. Berlin, 1915. D. Reimer. (XIV, 401 S. Lex. 8. mit 1 topograph. und 1 geolog. Karte, 37 Taf. und 119 Bildern im Texte.) Geb. ℳ 20.

Das Werk zerfällt in zwei Teile: 1) Reiseberichte über drei (1899, 1900, 1903) vom Verf. ausgeführte Reisen in dem Gebiet zwischen Halys-Sangarios und anatolischer Eisenbahn-Schwarzes Meer; 2) Ergebnisse in Einzeluntersuchungen von zwölf Kapiteln. Der Verf. beklagt sich im Vorwort über die geringe Förderung, die ihm zuteil geworden ist; das geht nicht ihm allein so; am Rande des Mittelländischen Meeres hört das wissenschaftliche Interesse auf und beginnt wieder in Mesopotamien und Tibet. Vielleicht wird es in der nächsten Zeit anders. Die Reiseberichte enthalten neben dem Ueblichen zum großen Teil geographische und geologische Angaben. Wichtiger als der erste Teil ist der zweite.

I. Kartographie. Das wichtigste ist eine geographische und eine geologische Karte im Maßstabe 1 : 400000; sie ist das beste, was in dem bereisten Gebiet geleistet ist, und ist von Dr. R. Kiepert bearbeitet. Sein Urteil über die Leistung des Verf.s ist hier wohl allein maßgebend (S. 161 fg.). Der Verf. hat besonders solche Routen aufgesucht, die bisher nicht begangen waren, und uns dadurch zu einer umfassenden Kenntnis des Landes verholfen, so daß ihn ein anderer auf diesem Gebiete schwerlich sobald überholen wird. Die Ergebnisse sind so, daß man sagen kann, im ganzen ist die Arbeit erledigt. II. Stratigraphie, III. Technik, IV. Vegetation und Klima. Ueber den Wert dieser drei Kapitel kann ich nicht urteilen. V. Historische Landschaft. Der Verf. bespricht in diesem Abschnitt tumuli, cyklopische Mauern, Bauwerke, unter denen der Tholos auf dem Jschik-Dagh das wichtigste ist, ferner Felstreppen und Tunnel. Richtig ist die Ansicht des Verf.s, daß die Tunnel und Treppen lediglich religiösen Zwecken dienen, zum Unterschied von denen im Kaukasus, die für praktische Zwecke (Wasserversorgung) angelegt sind. Deshalb ist aus dem Verzeichnis Nr. 26 und 31 zu streichen, sonst ließe sich die Zusammenstellung namentlich für den Kaukasus noch beträchtlich vermehren. VI. Felsgräber. Der Verf. hat die Zahl dieser vermehrt und bespricht zunächst einen bestimmten, an den Wohnbau sich anlehnenden Typus, „das paphlagonische Felsgrab". Wichtig wegen der Reliefs ist das Felsgrab von Kalekapu bei Suleimanköi. Der Verf. erörtert dann weiter die Beziehungen dieses Typus zu den lykischen und phrygischen Gräbern (S. 280). Es ist richtig, daß der Typus der ersteren im Kaukasus bei den Karatschaiern vorkommt, seine eigentliche Heimat ist aber das Gebiet der Osseten (Nusal, Friedhof, Kirche; Rekom u. a.), sonst habe ich ihn im Kaukasus nicht gefunden, und ich halte ihn auch nicht für kaukasisch. Auch von den phrygischen Gräbern unterscheidet sich das paphlagonische Grab durch größere Ausstattung. Auffällig dagegen ist die Uebereinstimmung mit Grabbauten im „Zagrosgebirge". Sicher ist die Ausgestaltung der Grabbauten aus dem Holzhaus, dem „pontischen Haus". Unrichtig aber ist es, dieses Haus nun auch mit dem kaukasischen Wohnbau in Verbindung zu bringen. Der kaukasische Haustypus ist nach Landschaften völlig verschieden, das suanische Haus ist ein völlig abweichender Typus, der nur dem ossetinischen nahekommt, davon unterscheidet sich wieder der kachetinische und von diesem der mingrelische. Es gibt keinen allgemeinen kaukasischen Haustypus. VII. Alte Völker und Sprachen im nördlichen Kleinasien, bietet natürlich Anlaß zu manchem abweichenden Urteil. Soweit kaukasisches Wortmaterial in Frage kommt, ist der Gewährsmann meist leider v. Erckert. S. 296: die Zurückführung von Hai auf Pai nach Hommel und Fick ist völlig unmöglich, hai-kʿ ist ein Wort der Bildung wie tai-kʿ und hier ist die georgische Form tao überliefert, so daß also hai zu *hao wird; ob zu den Wörtern dieser Art auch waio- gehört, ist fraglich; zu beachten ist auch die georgische Form somhitʿari „Armenier". Anzuerkennen ist, daß sich der Verf. Mühe gegeben hat, in das Chaos auch von seinem räumlich begrenzten Standpunkte aus einzudringen; aber ich kann ihm in vielen Fällen hier nicht folgen. Wesentlich anders wird es erst werden, wenn das urartäische Inschriftenwerk vollendet sein wird und die Denkmäler von Boghaz-köi reden werden. S. 301: παφλάζειν hat meines Erachtens mit Paphlagonien ebensowenig zu tun, wie нѣмецъ mit dem „Manne, der nicht richtig sprechen kann"; und so noch manches andere. VIII. Enthält einen grundlegenden Aufsatz über die Bedeutung des Pontus für das frühe Altertum, in verkehrsgeographischer Hinsicht. Der Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß der Verkehr sich wegen der Strömungen viel leichter vom Pontus nach der Aegäis vollzog, nicht umgekehrt. Dieser Theorie, nach der ein großer Teil der alten Mittelmeerkultur aus dem Kaukasus, dem Pontus oder Armenien auf dem Wasserwege gekommen ist, widerspricht so ziemlich alles; insbesondere die Baudenkmäler. Trotzdem verdienten die hier aufgeworfenen Fragen eine recht gründliche Nachprüfung. IX. Die hellenistische Zeit in Paphlagonien. X. Die nachhellenistische Zeit. Beide Kapitel enthalten nichts besonders Erwähnenswertes. XI. Ethnographische Beobachtungen. Mir scheint es, als ob es dem Verf. gelungen ist, einwandfrei nachzuweisen, daß die Kyzylbasch, die Nachkommen der alten Galater, jedenfalls einer nicht türkischen Bevölkerung sind. Ferner enthält der Abschnitt eine recht gute Charakteristik des Türken, die gerade jetzt von Wichtigkeit ist. XII. Siedlungs-, Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie. — Alles in allem eine recht erfreuliche und eingehende Einzeluntersuchung, wie man sie sich nur wünschen kann, auch für andere Teile Kleinasiens. Ausgestattet ist das Buch mit einer großen Zahl von guten Photographien und Tafeln, sowie einer ganzen Reihe von Routenkarten und Skizzen für Sonderuntersuchungen, so daß es nicht leicht sein wird, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. **Theodor Kluge.**

Das **Deutschtum im Ausland.** Hgb. vom Hauptvorstand des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Heft 25. Berlin, 1915. Hillger.

Inh.: W. Rohmeder, Die »Porta austriaca«. — Aus baltischen Schicksalstagen. — W. Stein, Mittelamerika und der Weltkrieg. — Lehmann-Haupt, Der Krieg und das Deutschtum im Ausland. Nach einer Rede.

Gymnasial-Bibliothek. Hgb. von H. Hoffmann. 57. Heft. Gütersloh, Bertelsmann. (148 S. 8. mit 10 Abb. und 2 Karten.) ℳ 2, 40; geb. ℳ 3.

Inh.: Fr. Lohr, Trans Tiberim die Insel, vom forum olitorium bis zum Monte Testaccio. Ein Gang durch die Ruinen Roms. (Forts.)

Das **Land der Bibel.** Gemeinverständliche Hefte zur Palästinakunde. Hgb. von G. Hölscher. 1. Band, Heft 5 und 6. Leipzig, 1915. Hinrichs. (44 und 35 S. 8. mit 6 und 4 Abb.) ℳ 1, 20.

Inh.: (5,6.) E. Killermann, Die Blumen des heiligen Landes. Botanische Auslese einer Frühlingsfahrt durch Syrien und Palästina.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schuftan, Adolf, **Leitfaden der Botanik für Mediziner.** (Repetitorium für Pharmazeuten.) 3., verbesserte Auflage. Berlin, 1915. Max Günther. (VIII, 186 S. Gr. 8.) ℳ 2, 70.

Daß der Verf. der geeignete Mann zur Abfassung eines solchen Leitfadens, eines solchen Repetitoriums ist, geht daraus hervor, daß er praktischer Arzt, Apotheker und Chemiker ist, also alle die Seiten in sich vereinigt, welche einem Mediziner von der Botanik entgegentreten. Gegen die zweite Auflage ist der rein botanische Teil nicht geändert, während der Abschnitt Drogen unter Berücksichtigung des neuen Deutschen Arzneibuches überarbeitet ist. Kürzer kann sicher ein solcher Leitfaden nicht gefaßt werden, wenn er auch nur das Notwendigste enthalten soll.

Ioannis Verneri De triangulis sphaericis libri quatuor, **De meteoroscopiis** libri sex, cum prooemio Georgii Ioachimi Rhetici. II. De meteoroscopiis, hgb. von Joseph Würschmidt, unter Benutzung der Vorarbeiten von A. Björnbo. Mit einem Vorwort von Eilhard Wiedemann. Leipzig, 1913. Teubner. (V, 260 S. Gr. 8. mit 97 Fig.) ℳ 12.

Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften, begründet von M. Cantor. Heft XXIV, 2.

Björnbo, der 1907 J. Werners Werk: De triangulis sphaericis herausgegeben hat (vgl. 59. Jahrg. [1908], Nr. 32, Sp. 1035 d. Bl.), wollte auch das sich daran anschließende



Werk, das hier vorliegt, herausgeben, ist aber leider durch den Tod an der Ausführung seiner Absicht verhindert worden. Das von ihm hinterlassene Material hat Dr. Würschmidt für seine Ausgabe verwertet. Er hat die fehlenden Figuren ergänzt, wozu Björnbo erst einen Anfang gemacht hatte; um das Verständnis des Ganzen zu erleichtern, hat er den Inhalt der einzelnen Sätze und Beweise in deutscher Sprache kurz wiedergegeben, so daß, wer es sich bequem machen will, den lateinischen Urtext gar nicht zu lesen braucht. Werners vier Meteoroskope sind einfache Apparate, mit deren Hilfe man Aufgaben der sphärischen Geometrie ohne Rechnung, zeichnerisch lösen kann; sie werden auf eine große Zahl von Aufgaben der sphärischen Astronomie angewandt. Beigegeben ist ein kleines Wörterbuch, in dem die selteneren Kunstausdrücke verdeutscht sind. E—l.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., Heft 10. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Langbein, Von den Jupitermonden. (Mit Abb.) — Groh, Zur Reform der ersten Schuljahre und damit der Schularbeit überhaupt. — Durch Belgien vor dem Kriege. (Mit Abb.) — Lomer, Der unsichtbare Feind (Cholera). — v. Spieß, Der braune Bär. (Mit Abb.) — Friedrich, Ueberwinterte Raupen und ihre Zucht. — Lampert, Der Einfluß des Krieges auf die englische und deutsche Fischindustrie. (Mit Abb.) — Radestock, Die französische Waldverwüstung. — Floericke, Tierleben an der Ostfront.

Mikrokosmos. Zeitschrift für angewandte Mikroskopie, Mikrobiologie, Mikrochemie und mikroskopische Technik. 9. Jahrg., Heft 7. Stuttgart, Franckh.

Inh.: E. Sieghardt, Die Mykorhiza. (Mit Abb.) — T. W. Schmidt, Praktikum der Parasitenkunde. I. Protozoen. (Forts.) (Mit Abb.) — W. Migula, Das Studium der Myxomyzeten. III. Das Präparieren und Sammeln der Schleimpilze. — Mikroskopie für Anfänger. VI. E. Schild, Einfache histologische Studien am Frosch. (Mit Abb.) — O. Tunmann, Aus dem Gebiet der Pflanzenmikrochemie. (Schl.) (Mit Abb.) — A. Tzepa, Die Selbstanfertigung eines mikrophotographischen Apparats. Nebst Anleitung zum Gebrauch. IV. Die Aufnahme. (Mit Abb.)

Physikalische Zeitschrift. Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 20. Leipzig, Hirzel.

Inh.: D. Konstantinowsky, Zur Theorie der Berechnung der Steig- und Fallversuche an Teilchen mit Brown'scher Bewegung. — A. Schidlof, Ueber die Eigenschaften kleiner Tröpfchen aus reinem Quecksilber. — M. v. Smoluchowski, Nachtrag zur Notiz über die Berechnung der Brown'schen Molekularbewegung bei der Ehrenhaft-Millikan'schen Versuchsanordnung. — K. Uller, Die Spannungen im elektromagnetischen Felde. — W. Voigt, Ueber das Doppler'sche Prinzip.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Landsberg, Ernst, **Die Gutachten der rheinischen Immediat-Justiz-Kommission** und der Kampf um die rheinische Rechts- und Gerichtsverfassung 1814—1819. Bonn, 1914. Hanstein. (CXXX, 373 S. Gr. 8.) ℳ 16, 50.

Publikation der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde. XXXI.

Die vorliegende Veröffentlichung, der der Hrsgbr. bereits durch einen lehrreichen Aufsatz in der Zeitschrift für Politik vorgearbeitet hatte, bringt zum ersten Male auf einwandfreier Grundlage den Beweis, wie sich das französische Recht auch unter preußischer Herrschaft auf dem linken Rheinufer mehr denn acht Jahrzehnte hindurch hat halten können. In gewandter und gefälliger Darstellung führt vor allem die umfangreiche Einleitung mitten hinein in den Kampf der juristischen und politischen Meinungen um Beseitigung oder Erhaltung dieses Fremdkörpers im Rahmen des preußischen Rechts und des preußischen Staats. Hinter den rein juristischen Fragen des Prozeßrechts erheben sich seit 1817 die Gegensätze zwischen Altpreußentum und rheinischem Wesen, die trennend und verbindend die Entwicklung Preußens zur rein deutschen Macht so überaus entscheidend beeinflußt haben. Auch die Gutachten selbst, die in vorzüglicher Wiedergabe abgedruckt werden, sind heute noch im Streit um eine neue Auffassung von Recht und Strafe durch die Klarheit ihrer Problemstellung außerordentlich beachtenswert und wirkungsvoll. Nach beiden Richtungen hin, für die neuere Rechtsgeschichte wie für die innere politische Geschichte Preußen-Deutschlands, ist in dem Werk, das die Rheinische Gesellschaft für Geschichtskunde in dankenswerter Erweiterung ihrer Editionsgrundsätze übernommen hat, eine der wertvollsten Quellen erschlossen. Zahlreiche Druck- und Flüchtigkeitsfehler in der Wiedergabe von Personennamen sind Mängel, die hinter der Gesamtleistung zurücktreten. P. W.

Junghann, Heinrich, **Der Staat als Schlichter gewerblicher Streitigkeiten** in den Vereinigten Staaten, Kanada und Australien. Tübingen, 1914. Mohr. (XII, 93 S. Gr. 8. mit 1 Diagramm.) ℳ 2.

Die Schiedsgerichte zur Beilegung drohender Streiks sind den europäischen Gesetzgebungen unbekannte Einrichtungen. Sie zeigen, wieviel unfreier als bei uns sich in der Neuen Welt der Kampf zwischen Kapital und Arbeit entwickelt hat. Hierüber bei einer Studienreise in genannten Weltteilen gesammelte Erfahrungen bietet der Verf. hier nach ihrer Vertiefung durch reichliche Quellenstudien. Die interessanten Ausführungen zeigen, daß den Vorzügen erhebliche Nachteile gegenüberstehen, welche eine Uebertragung der Einrichtungen auf unsere Verhältnisse nicht zulassen. Coermann.

Bollmann, Johs., **Das Staatsrecht** der Freien Hansestädte **Bremen und Lübeck**. Tübingen, 1914. Mohr. (VIII, 219 S. Gr. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 9; Subskr.-Pr. ℳ 6,30, geb. ℳ 8,30.

Das öffentliche Recht der Gegenwart. Hgb. von Huber, Jellinek †, Laband, Piloty. XXVII.

Es hätte aus inneren Gründen nahe gelegen und war auch anfänglich beabsichtigt, das Verfassungs- und Verwaltungsrecht der drei deutschen Stadtrepubliken in einer einheitlichen Darstellung zu bearbeiten. Daß dies nicht geschehen ist, erhöht ohne Zweifel die praktische Verwendbarkeit des vorliegenden, auf das bremische und das lübeckische Staatsrecht beschränkten Bandes. Und der darin liegenden Gefahr, daß die Einzelbearbeitung dieser beiden Staatsrechte der offenbaren Vorzüge einer vergleichenden Betrachtung des Staatsrechts aller drei Hansestädte entbehren möchte, ist der Verf. dadurch entgangen, daß er die Hamburger Verhältnisse, allerdings unter Fortlassung aller Einzelheiten, fortgesetzt mitberücksichtigt. Bollmann hat bereits 1904 im v. Halem'schen Verlage in Bremen ein „Bremisches Staats- und Verwaltungsrecht" veröffentlicht, als dessen 2., durch die Einbeziehung Lübecks freilich völlig veränderte Auflage das Buch betrachtet werden kann. Der Verf. bietet uns keine getrennten Sonderdarstellungen der beiden Staatsrechte, sondern ist mit gutem Erfolg bemüht gewesen, die Verhältnisse beider Staaten in Beziehung zu einander zu setzen, die gemeinschaftlichen hansestädtischen Grundlagen aufzuzeigen und hervorzuheben, dabei aber auch die Verschiedenheiten zu betonen. Er behandelt nach der geschichtlichen Einleitung den allgemeinen Charakter der beiden Staaten und ihre Verfassungen, die staatlichen Grundlagen (Land und Leute), die staatliche Organisation (Senat, Bürgerschaft, Behörden und Beamte, Kommunalverbände, staatlich organisierte Berufsvertretungen), die Gesetzgebung, die Verwaltung. Das Buch wird der Praxis wertvolle Dienste leisten. Es ist aber darüber hinaus auch von erheblichem wissenschaftlichen Werte; es offenbart die mannigfachen Berührungspunkte dieser beiden räumlich am ent-

ferntesten liegenden Hansestädte und zeigt uns, wie viele Anregungen für jedes dieser drei Staatswesen aus der praktischen oder theoretischen Beschäftigung mit dem öffentlichen Recht der beiden andern Staaten erfließen.

Norges officielle Statistik. VI. 45. Kristiania, 1915. Aschehoug & Co. in Komm. (VIII, 35 und 61 S. Gr. 8.) Kr. 1.

Inneh.: Dødelighetstabeller for det norske folk 1901/02—1910/11.

Veröffentlichungen des Seminars für internationales Recht an der Universität Kiel. Hgb. von Th. Niemeyer. Heft 1. München, 1915. Duncker & Humblot. (VIII, 392 S. Gr. 8.) ℳ 10.

Inh.: Theodor Niemeyer, Zur Vorgeschichte des internationalen Privatrechts im deutschen Bürgerlichen Gesetzbuch.

Der Schweizer **Volkswirt.** Monatsschrift für Handel, Verkehr, Steuerwesen, Sozialpolitik u. prakt. Geschäftsorganisation. Hrsgbr.: W. Eggenschwyler. 1. Jahrg., Heft 1. Zürich, 1915. Orell Füßli.

Inh.: Der Hochkonjunktur entgegen? — Die Hypertrophie der Staatshaushalte. — Die Schweiz im internationalen Konkurrenzkampf. — Die Schweiz und Europas Selbstmord.

Technische Wissenschaften.

Herrmann, J., Elektrotechnik. Einführung in die Starkstromtechnik. I. Teil: Die physikalischen Grundlagen. II. Teil: Die Gleichstromtechnik. III. Teil: Die Wechselstromtechnik. Dritte, erweiterte Auflage. Leipzig, 1911/14. Göschen. (128 S. Kl. 8. mit 95 Fig. und 16 Taf.; 144 S. mit 118 Fig. und 72 Abb. auf 16 Taf.; 153 S. mit 154 Fig. im Text und 16 Taf. mit 47 Abb.) Geb. je ℳ 0, 90.

Sammlung Göschen. 196.—198. Bdch.

Der erste Band dieses empfehlenswerten Lehrbuches enthält eine nach Art der beliebten Göschenbändchen kurz gefaßte Einführung in die zu den beiden folgenden Bändchen gebrauchte Physik. Er beschreibt das magnetische Feld im allgemeinen und seinen Einfluß auf bewegte Leiter. Es folgen Gleich- und Wechselstromkreise, ihre magnetischen Felder und ihre Beeinflussung durch magnetische Felder. Ferner sind das elektrische Feld und die elektrischen Maßeinheiten dargelegt. Am Schluß befinden sich 16 recht lehrreiche Tafeln mit magnetischen Kraftlinien. Der zweite Band bringt in fünf Abschnitten die Gleichstromtechnik. In den beiden ersten werden Gleichstromerzeuger und Gleichstrommotoren im allgemeinen, ihre Wirkungs- und Anwendungsweise gegeben. Der dritte Abschnitt erörtert die verschiedenen speziellen Typen beider Maschinen, die sich durch verschiedene Polanordnung und Ankerwickelung ergeben, im vierten werden alle bei Gleichstrommaschinen während des Betriebes auftretenden Nebenerscheinungen beschrieben. Zum Schluß folgt die Aufspeicherung von Gleichstromenergie in Akkumulatoren. Band 3, der die Wechselstromtechnik umfaßt, behandelt nacheinander die Wechselstromerzeuger, die Transformatoren, die Wechselstrommotoren und die rotierenden Umformer. Die Abbildungen im Text und auf den Tafeln sind, wie im ersten Bande, so auch in den beiden anderen sehr zweckdienlich und von trefflicher Ausführung.

Die chemische **Industrie.** Red. von M. Weidemann. 38. Jahrg., Nr. 17/16. Berlin, 1915. Weidmann.

Inh.: Zur Teerfarbenindustrie in den Vereinigten Staaten. — Die Deutschen und der auswärtige Handel in Chemikalien in englisch-amerikanischer Beleuchtung. — Die spanischen Kalilager. — Aus der amerikanischen Kalkstickstoffindustrie. — H. Kühl, Die Holznot in Deutschland und England während des Krieges. — B. Hölbling, Bericht über Fortschritte auf den Hauptgebieten der anorganisch-chemischen Großindustrie. (Schl.) — Dokumente zu Englands Handelskrieg. XXIX. E. Fourneau, Ueber die Industrie der pharmazeutischen Produkte und über die Mittel, ihre Entwicklung in Frankreich sicherzustellen. XXX. Der Appell der antideutschen Liga an das englische Volk und an die englischen Kolonien. XXXI. Die Deputation der Royal Society und der Chemical Society bei der englischen Regierung. XXXII. Die Denkschrift der Chemical Society an die Regierung über die Stellung der chemischen Industrie. XXXIII. Der Regierungsplan zur Organisation der Forschung. XXXIV. Prof. G. Hendersons Präsidentenrede auf der Hauptversammlung der Society of Chemical Industry. XXXV. Henry F. Armstrong, Ueber die Entwicklung und die Kontrolle der Industrie durch die Oeffentlichkeit.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Körte, Alfred, **Die griechische Komödie.** Leipzig, 1914. Teubner. (104 S. 8. mit 1 Titelbild und 2 Tafeln.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 400. Bdch.

In diesem Gegenstück zu Geffckens Entwicklungsbild der „griechischen Tragödie" findet der Laie alles, was er über die antike Komödie erfahren will, ja eher oft mehr als er zu wissen nötig hat; denn mitunter scheinen diese fesselnden Vorträge für einen nicht philologisch Geschulten zu tief ins Einzelne zu gehen. Aber dazu mag gerade das Wissen von der regen Teilnahme des größeren Publikums an den neuen Menanderpapyrusfunden verleitet haben. Was diese Funde gezeitigt haben, wie schwer es ist, den einzelnen Stückchen ihren richtigen Platz zu geben, was die ganzen Stücke damals bedeuteten und wie sie jetzt zu bewerten sind, zeigen die Ausführungen Körtes, der ja wie wenige das Wesen der alten Komödie durchdrungen hat und ihr ganzes Wirkungsgebiet übersehen kann. Von seiner Meisterschaft in diesem Feld legen seine Uebersetzungsproben aus Menander beredtestes Zeugnis ab, die den Text durchsetzen und illustrieren. So wird auch jedes Kapitel den Leser fesseln, und der Fachgenosse wird neben positiver Belehrung und Anregung vollen Genuß vom Studium der Vorträge ernten und wird es freudig begrüßen, daß ein so Kundiger seine Anschauung von diesem ausgedehnten, unendlich oft und verschieden behandelten Literaturgebiete in so knapper Anschaulichkeit niedergeschrieben hat. Für Laien und Fachleute wird das Büchlein ein sicherer und vielbenutzter Führer durch die antike Komödie werden. Pr.

Bertrand, J. J. A., Cervantes et le romantisme allemand. Paris, 1914. Alcan. (711 S. Gr. 8.) Fr. 10.

635 Großoktavseiten über ein so engbegrenztes Thema! Tatsächlich bringt B. viel mehr als der Titel aussagt: sein großes Werk könnte ebensogut betitelt sein: „Cervantes und der Hispanismus in Deutschland." Er widmet nämlich beinahe 100 Seiten dem literarischen Fortleben des Cervantes in Deutschland vor der Romantik und über 59 demjenigen nach ihr. Und doch hat der Verf. ein gewisses Recht zu seiner Titelfassung: er beweist auf Grund einer bewundernswerten Belesenheit, daß erst die deutsche Romantik Cervantes' Bedeutung erkannt hat. Sah man vorher in ihm nur den Satiriker der Auswüchse des Ritterwesens, also nur das Negative, Verstandesmäßige, so entdeckten die deutschen Romantiker das Positive: das souveräne Künstlertum, die nationale Eigenart und den großartigen Idealismus bei allem kräftigen Realismus. Er wurde ihnen geradezu zum bewußten Philosophen. Diese letzte Auffassung bekämpft B. allerdings: er sieht in Cervantes den unvergleichlichen Spiegel des Spaniertums und einen ebenso hochgesinnten wie schlicht liebenswerten Menschen, aber irgendwelche metaphysischen Absichten findet er nicht bei ihm. Er sucht also einen Mittelweg zwischen der allzu trockenen Auffassung der Aufklärungszeit und der allzu überschwenglichen der Romantik. Die echt wissenschaftliche Besonnenheit des Verf.s möchte Ref. noch besonders hervorheben: bei der Feststellung Cervantes'scher Einflüsse läßt er stets die Möglichkeit anderer verwandter Einflüsse offen. Allen,

die sich für den „Hispanismus" in Deutschland interessieren, wird dieses überreich mit Belegen versehene Werk reiche Belehrung bieten. O. Hachtmann.

Funke, Otto, **Die gelehrten lateinischen Lehn- und Fremdwörter** in der altenglischen Literatur von der Mitte des X. Jahrh. bis um das Jahr 1066. Nebst einer einleitenden Abhandlung über die »Quaestiones grammaticales« des Abbo Floriacensis. Halle a. S., 1914. Niemeyer. (XVIII, 210 S. 8.) ℳ 6.

Die Periode von etwa 950 bis zum Normanneneinfall ist kirchengeschichtlich durch die Einführung der Benediktinerregel von besonderer Bedeutung. Durch diese Klosterreform sind eine große Reihe lateinischer Wörter in die altenglische Literatur eingedrungen und so zeigt sich auch hier kulturelle und sprachliche Um- und Neugestaltung in engstem Zusammenhang. Das neu aufgenommene Sprachgut läßt sich nach drei Gesichtspunkten gliedern: 1) Wörter, die das fremde Gewand unverändert beibehalten; 2) eine Mittelstufe, bei der die fremde Endung bloß im Nominativ erscheint, in den obliquen Kasus dagegen nationale Endungen, und schließlich 3) Wörter, welche die altenglischen Flexionsendungen auch im Subjektsfalle zeigen. Daraus ergibt sich das interessante Problem, in welcher Weise sich die Sprache allmählich fremdes Gut einverleibt. — Die Lösung der Vorfrage, eine Vorstellung davon zu erhalten, wie zu jener Zeit das Lateinische geschrieben und gesprochen wurde, wird durch eine eingehende und scharfsinnige Diskussion der quaestiones grammaticales des Floriacensers Abbo versucht. Die Kriterien der gelehrten Entlehnungen, welche im zweiten Abschnitt behandelt werden, sind die Accent- und Quantitätsverhältnisse; die ersteren bilden allerdings für die Chronologie keine reale Grundlage. Um eine solche zu gewinnen, werden außer den Belegstellen auch die kulturellen Verhältnisse, die erwähnte Einführung und Verbreitung der Benediktinerregel herangezogen. — Die Wandlungen der Lehn- und Fremdwörter hinsichtlich ihrer Form und Bedeutung (innere Geschichte der Entlehnungen) bilden den Inhalt des folgenden Abschnittes, wobei aus einem zusammenfassenden Ueberblick hervorgeht, daß in dieser Zeit im Altenglischen nur die a-Deklination und die schwache Deklination für die Sprachentwicklung Bedeutung besitzen. Die Verbreitung der Entlehnungen wird unter drei Gesichtspunkten diskutiert, je nachdem das Wort den Sprachschatz formell, begrifflich oder formell und begrifflich bereichert. Den Abschluß bildet ein Verzeichnis der Entlehnungen, die in den altenglischen Denkmälern zum erstenmal belegt sind. Für die Anordnung der Denkmäler war der chronologische Gesichtspunkt maßgebend, die in einem Denkmal vorkommenden Wörter sind nach dem schon oben erwähnten fruchtbaren Prinzip in Lehnwörter, Fremdwörter und Wörter der Mittelstufe eingeteilt. Ein Index zum Verzeichnis der neubelegten Wörter, sowie ein allgemeines Wort- und Sachregister vervollständigen die gründlich durchdachte und ergebnisreiche Arbeit, welche, die Forschungen Pogatschers in wertvoller Weise ergänzend, ein schönes Zeugnis für die fruchtbare Tätigkeit der unter Brotaneks Führung stehenden Prager deutschen Anglistenschule ablegt. M. L.

Hollitzer, Julius, **Franz Liszt und das literarische Leben in Weimar.** Budapest, 1913. Ferdinand Pfeifer. (124 S. 8.) K 4. (Ungarisch.)

Arbeiten zur deutschen Philologie. Herausgegeben von G. Petz, J. Bleyer, H. Schmidt. VI.

Wir bekommen in dem Buche eine leider durch oftmalige Wiederholungen gestörte Uebersicht über das literarische Leben der nachklassischen Periode Weimars, in welcher Franz Liszt als sichtbares Haupt der neueren musikalischen und literarischen Bestrebungen in Weimar residierte. Ursprünglich umfaßte die Arbeit Hollitzers das ganze Gebiet seiner Weimarer Wirksamkeit, doch machten es ihm finanzielle Umstände unmöglich, die Teile, in denen er Liszts Beziehungen zum Weimarer Theater, die Gründung der Goethe-Stiftung und sein Verhältnis zu den Musikern besprach, auch zu veröffentlichen. So beschränkt er sich auf Liszts Verbindungen mit der Weimarer Schriftstellerwelt. Doch ist dies Verhältnis mehr einseitig als Beeinflussung der verschiedenen Dichter durch seinen Helden selbst aufgefaßt, während die entgegengesetzte Wirkung, die in Wirklichkeit auch bedeutend war, höchstens durch ein paar Aeußerlichkeiten gekennzeichnet wird. Wie das Innere Liszts auf den fortwährenden Verkehr mit den Dichtern seiner Zeit reagiert hat, ist leider nicht berücksichtigt worden. Auch das ungarische Moment, welches in Liszts Leben eine nicht minderwertige Rolle spielt, ist außer acht gelassen. Daß aber sein Ungartum auch in Weimar zu den bewußt angenommenen Tatsachen gehörte, wird durch die verschiedenen Anspielungen von Bettina, Cornelius, Steinacker, Roquette usw. bewiesen. Umsomehr hätte das an dieser Stelle eine Beachtung verdient, da ja das Buch über die Musik der Zigeuner in Ungarn eben unter dem Einfluß seiner Weimarer alltäglichen Umgebung entstanden ist. Die Lösung der vielumstrittenen Frage von Liszts Stellungnahme gegen die ungarische Musik würde eine der Hauptaufgaben der ungarischen Liszt-Forschung sein. Oder sollen auch die ungarischen Beziehungen des deutschen Kulturlebens den deutschen Forschern überlassen werden? Arthur Weber.

Beiträge zur Neueren Literaturgeschichte. N. F. Hgb. von M. Frhr. v. Waldberg. VIII. Band. Heidelberg, 1915. Winter. (151 S. Gr. 8.) ℳ 4, 20.

Inh.: Erich Lichtenstein, Gottscheds Ausgabe von Bayles Dictionnaire. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung.

Islandica. An annual relating to Iceland and the Fiske Icelandic collection in Cornell University library. Edited by G. W. Harris. Vol. VIII. Ithaca, 1915. Cornell University. (XIX, 54 S. Gr. 8.) Doll. 1.

Cont.: An Icelandic satire written at the beginning of the eighteenth century, edited by Halldór Hermannsson.

Transactions and Proceedings of the American Philological Association. 1914, Vol. XLV. Leipzig, Harrassowitz. (253, CI S. Gr. 8.)

Cont.: I. M. Linforth, Hippolytus and humanism. — M. E. Deutsch, The year of Caesar's birth. — W. B. McDaniel, Apragopolis, Island-home of ancient lotos eaters. — John C. Rolfe, Notes on Suetonius. — S. G. Oliphant, The story of the strix: Isidorus and the glossographers. — L. Bloomfield, Sentence and word. — J. W. Hewitt, The thank-offering and Greek religious thought. — Ch. Knapp, Horace, Sermones, 1, 1. — La Rue van Hook, Greek rhetorical terminology in Puttenham's »The Arte of English Poesie«. — A. R. Anderson, -eis in the accusative plural of the Latin third declension. — J. W. Cohoon, Rhetorical studies in the arbitration scene of Menander's »Epitrepontes«. — Lily Ross Taylor, Augustales, Seviri Augustales, and Seviri: a chronological study.

Altertumskunde.

Thomsen, Peter, **Kompendium der palästinischen Altertumskunde.** Mit 42 Abbildungen nach eigenen Aufnahmen des Verf.s. Tübingen, 1913. Mohr. (VIII, 109 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 4, 80.

Thomsen geht von der Tatsache aus, daß die Ergebnisse der Palästinaforschung noch nicht in einer Zusammenstellung vorliegen, was bei dem weitschichtigen, teils in großen Ausgrabungspublikationen, teils in unzähligen verstreuten Aufsätzen und Notizen enthaltenen Material als ein ganz emp-



findlicher Mangel erscheinen muß. Wenn es Th. unternahm, diesem Mangel abzuhelfen, so berechtigte und befähigte ihn dazu vor allem, daß er als Bibliograph der Palästinaliteratur als einer ihrer besten Kenner zu gelten hat. Das vorliegende Kompendium beschränkt sich nicht auf die kanaanitische und israelitische Zeit, sondern berücksichtigt auch die Reste der hellenistischen, römischen und byzantinischen Kultur. Der erste, allgemeine Teil handelt von Begriff und Geschichte der palästinischen Altertumskunde und gibt einen kurzen Ueberblick über Rassen, Völker, Kulturen und Siedlungen im Lande. Der zweite, besondere Teil enthält folgende Abschnitte: Vorgeschichtliche Denkmäler; Wohnung, Haus, Dorf, Stadt; Kunst; Grabanlagen; Schriftwesen, Inschriften; Geldwesen, Münzen. Beigegeben sind 42 Abbildungen, mit einer Ausnahme sämtlich nach eigenen Aufnahmen des Verf.s. Auf das letztere hätte der Verf. vielleicht nicht so ausschließlich Wert legen sollen; jedenfalls wird es sich für eine Neuauflage empfehlen, einige weniger gute Bilder durch deutlichere zu ersetzen. Ohne Zweifel aber ist es Th. gelungen, „allen denen, die von wissenschaftlichen Interessen nach Palästina geführt werden, und nicht minder den Studenten, die für wirkliches Verständnis der Bibel und der Geschichte Israels das Land und seine Denkmäler unbedingt kennen müssen" (Vorwort), ein nützliches Handbuch zu bieten. Aus dem ungeheuren Stoff hat er mit sachkundiger Hand das Wichtige ausgewählt und auf engem Raume eine ausgezeichnete Materialiensammlung vereinigt, deren Wert und Nutzen noch erhöht wird durch die sehr zahlreichen Literaturnach- und -hinweise in den Fußnoten. Ueberdies ist das Buch als Kompendium der palästinischen Altertumskunde, die sich immer deutlicher zu einer selbständigen Disziplin ausgewachsen hat, ein wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamer erster Versuch. Möchte der an ihrer Entstehung in so hervorragender Weise beteiligten deutschen Gelehrtenarbeit die neue Zeit zu ihrem ferneren Ausbau die weitesten äußeren Möglichkeiten bieten!

J. Herrmann.

Kunstwissenschaft.

Studniczka, Franz, Das Symposion Ptolemaios' II nach der Beschreibung des Kallixeinos wiederhergestellt. Leipzig, 1914. Teubner. (188 S. Gr. 8. mit 51 Abb. und 3 Taf.) ℳ 9.

Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wiss., philol.-histor. Klasse, XXX. Bd., Nr. II.

Die bisherigen Versuche, von dem Bankettzelt Ptolemaios' II aus der Beschreibung des Kallixeinos ein Bild zu gewinnen, das mit unserer Kenntnis der hellenistischen Architektur in Einklang steht, sind durch diese grundlegende Arbeit, die auf wiederholter Nachprüfung lange gewonnener Erkenntnisse beruht, völlig überholt. Grundriß und Aufbau des Zeltes scheinen mir, auch in den Maßverhältnissen, im wesentlichen richtig bestimmt; es ergibt sich für das Zelt die Form des hellenistischen Oekus mit überhöhtem Mittelsaal und dreiseitigem Umgang. Die einwandfreie Erklärung der peristylen Syrinx, deren äußere Parastadenreihe mit den Purpurvorhängen gewissermaßen die Außenwand des ganzen Bauwerkes bildet, bedeutet einen besonders wichtigen Fortschritt, da sich daraus als natürliche Folgerung auch die Deutung der ἀνὰ μέσον χώραι als der Zwischenräume der äußeren Parastaden ergibt, die einmal von innen und einmal von außen gesehen beschrieben werden. Fraglich ist mir nur, ob Studniczka den Schmuck auf die beiden Seiten der Parastadenzwischenräume richtig verteilt und ob er mit Recht ein zweites Stockwerk gegen das Schweigen des Kallixeinos einführt, um die Symposiongruppen unterzubringen, an deren Einordnung schon alle früheren Wiederherstellungsversuche gescheitert sind. Ich habe mir darüber eine von S. abweichende Anschauung gebildet, die ich hier kurz seiner und der Fachgenossen Kritik vorlegen möchte. Die Anordnung der Symposiongruppen ist untrennbar verknüpft mit den Gemälden sikyonischer Maler und den Buntwebereien, die sich an derselben Seite der Syrinx zusammen mit den hundert Marmorstatuen befanden. S. verlegt allen diesen Schmuck an die Außenseite des Zeltes, so daß für dessen innere Ausstattung nur die Tierfelle an den Innenseiten der Parastadenzwischenräume übrig bleiben. Der natürliche Platz für kostbare Gemälde und wertvolle Gewebe mit bunten Schildereien ist aber doch wohl der Innenraum des Zeltes, wo den Festgästen solch reicher Schmuck zur Schau gestellt war. Dementsprechend gehören dann auch die Symposiongruppen auf die Innenseite der Parastadenstellung und zwar können sie hier den oberen Teil der Scheinwände eingenommen haben, während der untere durch die Vorhänge geschlossen war. Wir erhalten so die seit der hellenistischen Zeit so beliebte Teilung der Wand in eine Scheinwand, für deren Tönung auch in Pompeji im IV. Stil die rote Farbe vorwiegt, und eine Scheinöffnung darüber, die verschieden gefüllt werden kann. Die genaue Angabe der Zahl der ἄντρα mit den Symposien, sechs auf jeder Langseite und vier auf jeder Schmalseite, lehrt, daß nicht alle Felder mit den ἄντρα gefüllt waren, sondern nur die mittleren, die den Interkolumnien des Innenraumes (acht und sechs) mit Ausnahme der den Ecksäulen benachbarten entsprechen. Da man mit den überlieferten Zahlen an der Außenseite nicht zurechtkommt, hat S. die Flügel der Syrinx über den Hauptsaal nach vorn verlängert und auf der Rückseite zwei Interkolumnien freigelassen, beides Behelfe, die man als störend empfindet. Das von Kallixeinos angegebene Maß von acht Ellen für die χώραι paßt, wenn man es auf die Breite, nicht mit S. auf die Höhe bezieht, gut zu der in seiner Wiederherstellung gefundenen Interkolumnienbreite der Parastaden. Die goldenen und silbernen Schilde hingen dann ebenfalls an der Innenseite, an den Gesimsen zwischen den Vorhängen und den oberen Feldern. Gegen S.s Versuch, die Symposiongruppen in das zweite Stockwerk der Syrinx zu versetzen, spricht der Name Syrinx selbst, der sich immer auf einen einstöckigen Raum bezieht, und die mangelhafte Ausnutzung des oberen Raumes nach Höhe und Tiefe durch die Gruppen, selbst wenn man die Figuren, wovon aber Kallixeinos nichts sagt, lebensgroß annimmt. Auch ist nicht einzusehen, welchem Zweck das bei der forensischen Basilika verständliche Obergeschoß bei dem Symposionzelt gedient haben soll. Zu dem hier vorgeschlagenen Wiederherstellungsversuch dagegen geben die Symposionhallen auf hellenistischen Grabreliefs (vgl. Pfuhl, Arch. Jahrbuch 1905, S. 140 fg. und Abb. 28) eine gute Parallele. Für den Gang der Beschreibung des Kallixeinos gelangen wir dann zu einem anderen Ergebnis als S.: Auf eine allgemeine Beschreibung des Aeußeren und Inneren der Anlage nach ihren drei Teilen, dem Saal, der Syrinx und dem Peribolos, folgt die Schilderung des reichen Schmuckes der Innenwände und als Schluß die Bekrönung des ganzen Baues durch die großen goldenen Adler an den Ecken der Decke des Mittelsaales, deren richtigen Platz erst S. gefunden hat.

Die philologische Kritik des Kallixeinostextes ist überzeugend; nur die νύμφαι in Z. 47 sind in dem Sinne von Vertiefungen oder Nischen wohl gegen die Aenderung des Casaubonus νυμφαῖα zu halten. Mein Kollege Kalbfleisch bemerkt mir dazu: „Gegen die Aenderung der Worte νύμφαι ἐλείφθησαν ἐν αἷς in νυμφαῖα ἐλείφθησαν ἐν



οἷς spricht die Beobachtung, daß Kallixeinos in den uns erhaltenen Stücken das Prädikat nach dem Neutr. Plur. stets in den Singular setzt (über 30 Fälle). Wenn S. 96 fg. mit der Bedeutung ‚Zwischenraum der Frauenbrüste‘ gerechnet wird, so beruht dies auf einem Mißverständnis der Hesychstelle *νύμφαι — οἱ δὲ καὶ ⟨τὸ⟩ ἀνὰ μέσον τῶν γυναικείων*. Diese findet ihre richtige Erklärung durch Photios: *Σάμιοι δὲ καὶ τὸ ἀνὰ μέσον τῶν γυναικείων αἰδοίων νύμφην καλοῦσιν*; vgl. Rufus von Ephesus S. 147, 5 fg. Daremberg-Ruelle: *τῆς δὲ γυναικὸς τὸ αἰδοῖον . . . τὸ δὲ μυῶδες ἐν μέσῳ σαρκίον νύμφη καὶ μύρτον· οἱ δὲ ὑποδερμίδα, οἱ δὲ κλειτορίδα ὀνομάζουσι κτλ.* Ps.-Gal. XIV 706, 13 K. Gal. IV 223, 13 K. Für die Bedeutung Grübchen im Kinn s. auch Rufus S. 138, 5 D.-R.: *τὸ δὲ ἐπὶ τῷ κάτω χείλει κοῖλον νύμφη*." — Schließlich sei noch eine Einzelheit zur Erwägung gestellt: In der Wiederherstellung des Uraniskos möchte ich die *δοκοί* mit den Kassettenstreifen lieber den Schmalseiten, nicht den Langseiten entlang angeordnet sehen, entsprechend wie bei dem gemalten Uraniskos des Grabes von Sidi Gaber, das S. bereits als beste Parallele aus der Zeit herangezogen hat. Auch wenn man sich nicht von allen Aufstellungen S.s überzeugen läßt, bleibt dieses Buch in der Ausbreitung eines reichen Denkmälerschatzes, der klaren, übersichtlichen Gestaltung des Stoffes und der besonnenen Kritik ein Muster archäologischer Forschung für ein Gebiet, das S. mit besonderer Vorliebe pflegt und auf dem wir ihm schon für manche wertvolle Leistung zu danken haben. Carl Watzinger.

Deutscher Wille. Des „Kunstwarts" 29. Jahrg., 3. Heft. Hgb. von F. Avenarius. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Die Wolke. — W. Stapel, Was wir in die Zukunft retten müssen. Zu Raabes Todestag am 15. November. — C. Gurlitt, Die schönheitliche Zukunft Konstantinopels. — Leop. Schmidt, Uebersetzung und Bearbeitung. — Bücher der Zeit 7. J. Hashagen, Bücher über Geschichte der Auslandspolitik. — Paul Natorp, Geschichtsphilosophische Grundlegung für das Verständnis unsrer Zeit.

Kunstgewerbeblatt. Redakt.: Fritz Hellwag. 27. Jahrg., Heft 1. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: A. Behne, Gedanken über Kunst und Zweck, dem Glashause auf der Deutschen Werkbund-Ausstellung (Köln 1914) gewidmet. — Br. Rauecker, Der Krieg als Erzieher zur Type. — O. Schulze, Das Malerische in der Baukunst und in der Landschaft. — Fr. Hansen, Vom Urheberrecht an Architektur-Entwürfen.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 51. Jahrg., Heft 1. Leipzig, E. A. Seemann. Einzelpreis ℳ 3.

Inh.: W. v. Bode, Die beiden Ostade. — R. Oldenbourg, Zu einer Radierung Peter Halms nach Guardi. — J. Vogel, Zeichnungen und Studien von Max Klinger. — Deutsche Kunst des 19. Jahrh. in Leipzig. 1) Süddeutsche Schulen, von Hermann Voß. 2) Norddeutsche Schulen, von Hildegard Heyne.

Pädagogik.

1) **Jantzen,** Hermann, **Von deutscher Schule und Erziehung.** Berlin, 1915. Weidmann. (63 S. 8.) ℳ 1.

2) **Scheffer,** Th., **Unsere zukünftige Volkserziehung.** Gotha, 1915. F. A. Perthes. (58 S. 8.) ℳ 1.

Die gedankenreiche Abhandlung Jantzens (1) tritt in die Reihe der in der letzten Zeit wiederholt unternommenen Versuche, auf Umgestaltungen der Erziehung und des Unterrichts in unseren Schulen aufmerksam zo machen, zu denen der Weltkrieg mit zwingender Notwendigkeit auffordert. Die Fragen der Erziehung werden hierbei nur berührt, nicht zum geringsten Teile wohl deshalb, weil hierüber in diesen Tagen von anderer Seite, wir nennen nur Fr. W. Foerster, Adolf Matthias, Theobald Ziegler, Gertrud Bäumer, des Beherzigenswerten genug gesagt worden ist. Und wir dürfen wohl hoffen, daß wenigstens für uns in Deutschland das sogenannte „Jahrhundert des Kindes" mit dem Jahre 1914 endet und daß alle die Torheiten gewisser Reformpädagogen, denen wir nur allzu williges Ohr liehen, für alle Zeiten vergessen sind. Die Gesundung unserer Erziehung, die wir alle zuversichtlich erhoffen, muß aber mit Umänderungen und Verbesserungen des Unterrichts Hand in Hand gehen, und hierzu macht J. eine Reihe von Vorschlägen, die unseres Erachtens durchweg Beachtung verdienen. Eingehende Nachprüfung mag dazu führen, den einen oder anderen zu verwerfen oder in Einzelheiten abzuändern. Im großen und ganzen aber kann man J. zustimmen, zumal da sich das, was er will, in den Grenzen des Möglichen und Erreichbaren hält.

Auch die Ausführungen Th. Scheffers (2) enthalten eine Fülle tiefgehender, anregender Gedanken, die in die wichtigsten Zukunftsfragen hineinführen. Immer wieder kommt er darauf zurück, daß die Familie in ihre alten Rechte und Pflichten wiedereingesetzt werden muß, wenn dem deutschen Volke das erhalten bleiben soll, was ihm der Krieg an geistlicher und sittlicher Erneuerung und Erstarkung gebracht hat. Die Stellen, an denen S. von der hohen Sendung spricht, die die deutsche Familie in den kommenden Zeiten zu erfüllen haben wird, gehören zu den schönsten und überzeugendsten der ganzen Abhandlung. Aber auch das, was er sonst bietet, ist durchaus der Beachtung wert, selbst wenn abweichende Meinung und Auffassung zu Widerspruch oder Ablehnung führen sollten. Jedenfalls hat S. mit seinen Vorschlägen das Beste unseres Volkes im Auge, dem hoffentlich nach dem furchtbaren Ringen des Weltkrieges ein sieghafter Aufstieg und eine glückverheißende Zukunft beschieden sind. K.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 2. Jahrg., 12. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: W. Böhm, Die schulmäßige Behandlung Richard Wagners am Beispiel der „Meistersinger". — A. Steinberg, Die Erlösungslehre im Religionsunterricht. — K. Kesseler, Pädagogische Charakterköpfe. VII. Wilhelm Rein. — H. Lieske, Lehrer als Schöffen und Geschworene.

Die höheren **Mädchenschulen**. Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 20. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Wülker, Zum Deutschen Lyzeum. — J. Kießner, Gedanken zum Religionsunterricht in den Tagen des Großen Krieges.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung. Hgb. von G. Fritz. 24. Band, Heft 8. Jena, 1915. Diederichs.

Inh.: F. J. Schmidt, Die drei Säulen der deutschen Volkserziehung. — J. Speck, Heldenehrung und Jugendpflege. — O. Jackisch, Heimstätten-Genossenschaften und Volkserziehung. — K. Engelbrecht, Der Krieg und die Erziehung des Menschengeschlechts.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 40.

Inh.: E. Schott, Ein Jahr Kriegsstunden am Gymnasium. — E. Simon, Feldbrief aus den Argonnen. — J. Weber, Nochmals die Kriegsprimaner. — A. Sellmann, Unsere Kriegsfreiwilligen und die sexuelle Aufklärung. — P. Ilgen, Eine dankbare Aufgabe für die höheren Lehranstalten.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. N. F. Hgb. von O. Schroeder. 3. Jahrg., Heft 10/11. Berlin, Weidmann.

Inh.: G. Rosenthal, Eine literarische Quelle zu Goethes Aufsatz: „Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Stil". — K. Lehmann, Cäsars Bericht über sein erstes gallisches Kriegsjahr. — R. v. Hanstein, Die Biologie im humanistischen Gymnasium. — G. Koch, Deutschland und der Weltkrieg. — A. Laudien, Die Behandlung von Renaissancebildern in der Schule. — Die griechische Kunst an Kriegergräbern.

VII.

Heinrich Steinhausen, Magister Cölestin. Erzählung. **L. Wiese**, Leidige Tröster. **Otto Funcke**, Johannes Chrysostomus. **Marie Krummacher**, Flattergeister. **Wilhelm Baur**, Die Elemente des jugendlichen Lebens. **Max Frommel**, Die Liebe eine Kunst. **Emil Frommel**, Erinnerungen an Gastein. **Rudolf Kögel**, Ein Künstlerabend in Dresden.

VIII.

Nicolaus Fries, Unterm Schnee. Erzählung. **Hermann Bayer**, Aus deutscher Königszeit. **Friedrich Geß**, Von der Einfalt. **Marie Krummacher**, Die Grazien. **Heinrich Steinhausen**, Schwarzbärbels Bräuterei. Eine Geschichte. **J. H. A. Ebrard**, Coligny. **Wilhelm Baur**, Bruder Berthold von Regensburg. **Rudolf Kögel**, Kleine Reliquien.

IX.

Otto Funcke, John Knox und Maria Stuart. **L. Wiese**, Eine Rettung aus Gefühlverirrungen. **G. Weitbrecht**, Thorheit und Wahrheit. **H. Steinhausen**, Geschichte Remigius' von Asenburg. **Emil Frommel**, „Allerlei Rauh". Erinnerungen aus dem Amte. **H. Birkenstädt**, Über Bildung. **Wilhelm Baur**, Prinzeß Karl von Hessen und bei Rhein. **Rudolf König**, Vom Gebet.

X.

Leopold Witte, Die Bedeutung der 30jährigen Stille Jesu. **K. A. von Hase**, Johann Christoph Blumhardt. **Max Frommel**, Gedanken über den Umgang. **Otto Funcke**, Mit meiner Mutter auf Reisen. **Emil Frommel**, „Allerlei Rauh". Neue Erinnerungen aus dem Amte. **Georg Rietschel**, Aus schweren Tagen unseres Volkes. **Wilhelm Baur**, Aus dem Dreikaiserjahr. **Max Frommel**, Um den Abend wird es licht sein.

XI.

Otto Funcke, Aus der Jugendzeit. **E. Dennert**, Die Stimmen der Natur. **H. von Schreibershofen**, Die römische Lampe. Erzählung. **Max Frommel**, Norddeutsch und Süddeutsch. Niedersachsen und Schwaben. **Wilhelm Baur**, Striche zum Bilde des Glücks. **Max Vorberg**, Zweierlei Feuer. Eine Kölner Geschichte. **Emil Frommel**, Pfingstrosen und Himmelsschlüssel. **Hermann Bayer**, Die Wiedertäufer in Münster.

XII.

H. von Schreibershofen, Ein unscheinbares Leben. Erzählung. **Otto Funcke**, Die Erziehung unserer Jugend zu christlicher Freiheit. **Nicolaus Fries**, Ein Pfarrherr aus der Zeit des 30jährigen Krieges. Erzählung. **Karoline Abbot**, Berliner Droschkenkutscher. **Wilhelm Baur**, Vier Pfingsttage. **Max Vorberg**, Herr, hilf mir. Ein Bild von dem Gefängnisleben. **Mary Ottesen**, Im norwegischen Pfarrhaus. Erzählung. **Hermann Dalton**, Johannes a Lasko.

Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grösse) in Halle a. d. S.

XIII.

H. Dalton, Aus dem Leben eines Dekarbisten. **C. von Hellen**, Zum Licht. Erzählung. **Otto Funcke**, Ein Daheim in der Fremde. **Max Vorberg**, Leben im Schatten des Todes. Erzählung. **Wilhelm Baur**, Von Berlin zum Victoria Nyanza. **Karoline Abbot**, Kinderstimmen. **Leop. Witte**, Überlieferung oder Schrift. **Emil Frommel**, Allerlei Rauh. Fortsetzung.

XIV.

L. Wiese, Jugend im Alter. **Otto Funcke**, Gewinn aus „verlornen" Tagen. **C. v. Hellen**, Er kommt. Erzählung. **Wilhelm Baur**, Die beste Kraft in der deutschen Geschichte in den größten deutschen Männern. **L. Witte**, Das Pförtner große Schulfest 1743. **Max Vorberg**, Um Geld und Glauben. Erzählung. **Emil Frommel**, Allerlei Rauh. Fortsetzung.

XV.

Wilhelm Baur, Johann Balthasar Schupp. **Karoline Abbot**, Sorgen und Nichtsorgen. Novelle. **Otto Funcke**, Friedensstörer. **H. v. Schreibershofen**, Der Flickschneider. Erzählung. **M. E. Kröger**, Friedrich der Große und General Chasot. **A. v. Auerswald**, Was bleibt. Erzählung. **L. Aegidi**, Eine Erinnerung an 1870. **R. Kögel**, Kleine Reliquien.

XVI.

Adolf Schlatter, Das Bild Jesu nach der Bergpredigt. **Karl Buchrucker**, Ein Pfarrhaus im Steigerwald. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Vesi, eine Tiroler Geschichte. **Max Vorberg**, Wintersonnenwende. Erzählung. **Otto Funcke**, Ein Pastorenoriginal. **Wilhelm Baur**, Der Umgang des Menschen mit dem Menschen. **R. Kögel**, Aus der Sprechstunde eines Berliner Geistlichen.

XVII.

Hermann Oeser, Zur Zeit, da der Nußbaum Blätter wirft. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Neues Leben. Erzählung. **Otto Funcke**, Eine Jungfrau soll und muß sein —. **Robert König**, Charles Haddon Spurgeon. **Emil Frommel**, Bei „allerlei Volk, das unter dem Himmel ist". **Adolf Schlatter**, Schrift, Glaube, Erfahrung. **Karoline Abbot**, Blumen und was so dran und drum hängt.

XVIII.

Adolf Schlatter, Der Evangelist Matthäus. **Hermann Oeser**, Die Laienfreude am Schönen. **Max Vorberg**, Joachim Braun, der Schulmeister von Wiederstädt. **Karl Kinzel**, Eine suchende Dichterseele. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Zurückgefunden. Novelle. **Karoline Abbot**, Tiefer Sinn im kind'schen Spiel. **Emil Frommel**, Kohlen auf den Herd.

XIX.

Wilhelm Baur, Vor fünfzig Jahren. **August Sperl**, Ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen! Eine Geschichte. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Künstlerkinder. Erzählung. **Max Vorberg**, Das rote Feld. Erzählung. **Hermann Oeser**, Hinterchrist. Erzählung. **Karoline Abbot**, Allerlei Art, Allerlei anzuschauen. **Fritz Fliedner**, Ein Besuch im Eskorial.

Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) in Halle a. d. S.

XX.

Friedrich Jacobsen, Seine Heimkehr. Erzählung. **Hermann Oeser**, Im Sonnenschein. Novelle. **Ad. Gründler**, Das schönste Kind. Märchen. **Ernst Schrill**, Schattenrisse aus meinem Amtsleben in der russischen Steppe. **Fritz Fliedner**, 2 Tage im Gefängnis. **August Sperl**, Reynheit. 5 Bilder aus meinem Skizzenbuche. **Max Vorberg**, Wahrheit. Erzählung.

XXI.

Hermann Oeser, Sbláver's. Erzählung. **Otto Funcke**, Skizzen aus meinem ersten Pfarramte. **Karl Alfred von Hase**, Woher haben wir unser Christusbild. **Max Vorberg**, Das schwere Gebot. Erzählung. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Das Gelübde Erzählung. **Johannes Renatus** (Joh. v. Wagner), Der Rhein und Goethe, Reise und Lebensskizze. **Hans Becker**, An der Grenzscheide zweier Welten, aus Augustins Leben. **S. Keller** (Ernst Schrill), Das zweite Echo. Erzählung.

XXII.

Hermann Oeser, Wie mein Großvater das Leben kennen lernte. Novelle. **Fritz Fliedner**, Sein Tun ist laut Segen. Erzählung. **Adele Gründler**, Der alte Heim, der Feldmarschall der Doktoren. Erzählung. **Theodor Kübler**, Ein deutsches Pastorenkränzchen in London. **Johannes Renatus** (Joh. v. Wagner), Glück durch Unglück. Lebensbild. **Ferdinand Friedenburg**, In die Berge. **Otto Funcke**, Gott — Mensch — Natur, schlichte Betrachtungen für unmoderne Leute. **Max Vorberg**, Späte Ostern. Erzählung.

XXIII.

August Sperl, Prickelnd. Novellette. **Gotthold Bötticher**, Der moderne deutsche Roman in seiner literarischen Entwicklung und Bedeutung. **Otto Funcke**, In Sturm und Wetter. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Wie ein tönend Erz. **S. Keller** (Ernst Schrill), Der Bankerott der Geschwister. Erzählung. **Christian Rogge**, Die Redekunst im öffentlichen Leben Deutschlands. **Hermann Oeser**, Cajetanus Sachsenmaiers Verdienst.

XXIV.

Gotthold Bötticher, Björnstjerne Björnson, Ein naturalistischer Idealist. **Christian Rogge**, Beato Angelico. **Hermann Dalton**, Aus dem Tagebuch eines evangelischen Seelsorgers. **Hermann Oeser**, So wars einmal. Novellette. **E. Dennert**, Der Schutz des Schwachen. Naturidylle. **H. von Krause**, Jungfer Allheits Rat. Erzählung. **F. Friedensburg**, Konrad Ferdinand Meyer. **S. Keller**, Doktor Geld. Erzählung.

XXV.

Reinhold Seeberg. Worte Jesu. **Paul Wolff**, Der Mönch im evangelischen Bekenntnis. **August Sperl**, Was mein Urahne im dreißigjährigen Krieg erlebt hat. Erzählung. **Gotthold Bötticher**, Die Romantik und die neueste Dichtung. **Otto Funcke**, Der echte Christ ein Mensch der Gegenwart. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Genesung. Erzählung. **Dora Schlatter**, Sonntag Abend an der Bergstraße. **Fr. von Bodelschwingh**, Klein aber Mein.

Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) in Halle a. d. S.



XXVI.

Gotthold Böttcher, Pfarrertypen in der modernen deutschen Literatur. **Otto Funcke**, Was meine alte Uhr erzählt. **Fritz Anders**, Der Erfinder. Skizze. **Kurt Bernau**, Gert Alsens Lebenselexier. Erzählung. **F. Bornhak**, Großmütterchens Kommode. Erzählung. **Fr. von Bodelschwingh**, „Nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre“. Erinnerung aus dem letzten großen Krieg. **A. Stöcker**, Die Anfänge der antijüdischen Bewegung in Berlin. Jubiläumsbetrachtung.

XXVII.

Hermann Oeser, Zweistimmen. Ein Tagebuch. **Gotthold Böttcher**, Schillers Idealismus beleuchtet aus seinen Briefen. **Christian Rogge**, Thomas und Jane Welsh Carlyle. Die Geschichte einer Ehe. **E. von Hase**, Ravenna. Reiseskizze. **Otto Funcke**, Der furchbare Blick der Mutter und ein besserer Blick. Erzählung. **Eberhard Dennert**, Die Himmelswanderer. Naturidylle. **Fritz Anders**, Herrn Hankel von Dommersdorfs, Inhaber pp. seliger Reste. Erzählung. **A. Stöcker**, Die Berliner Bewegung ein Stück deutscher Erweckung.

XXVIII.

Paul Kaiser, Paulus Gerhardt. Gedenkblatt. **J. H. Fehrs**, Perzepter. Kulturbild. **E. Klein**, Pionius der Märtyrer. **Emil Frommel**, Skizzen zu einem Herrschaften- und Dienstbotenspiegel. **Herm. Anders-Krüger**, Der Segen der Liebe. Novelle. D. **von Hase**, Der Kreuzgang am Dome zu Brixen. **August Sperl**, Gräfin Mutter. Schauspiel. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Der Liebe Kraft. Erzählung. **Peter Cornelius**, Der alte Künstler. Erzählung. Dr. **Christian Muff**, Friedrich der Große und die deutsche Literatur. **A. von der Elbe**, Der Stein des Anstoßes. Erzählung. **Adolf Bartels**, Das evangelische Kirchenlied vom ästhetischen Standpunkt.

XXIX.

R. Kögel, Friedrich Wilhelm I. als evangelischer Fürst. **W. Arminius**, Die heimliche Kirche. Erzählung. D. **von Hase**, Kreuz und Kruzifix in der Kunst. **Hermann Oeser**, Wie sie liebten. Novellen. **A. Schaab**, Vom Vergangenen. **Peter Cornelius**, Sünden der Väter. Novelle. **O. Frommel**, Ist mit dem Tode alles aus? **O. Wilde**, Mein Öfchen. Erzählung. **J. Kögel**, Charakterbilder aus der Zeit Jesu: König Herodes. **H. von Schreibershofen**, Rufe mich an. Novelle. **Richard Weitbrecht**, Die Kunst zu lesen. **Mertens**, Zwei Seelen. Erzählung. **Ad. Bartels**, Prediger-Historien.

XXX.

W. Schlatter, Johannes Calvin. **R. Greverus**, Ein Knabenschicksal. **E. Dennert**, Die Anachoreten von Askona. **A. Schaab**, Brombeerranken. Erzählung. **F. Bornhak**, Prinzessin Wilhelm von Preußen. **E. von Weitra**, Das große Wollen. **Dora Schlatter**, Wozu Friedel auf der Welt war. **J. Kögel**, Charakterbilder aus der Zeit Jesu: Herodes Antipas. **J. Prinzessin Schönaich-Carolath**, Sagas Edelsteine. **R. Eckardt**, Volkshumor in Palästina.

Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) in Halle a. d. S.

XXVI.

Gotthold Böttcher, Pfarrertypen in der modernen deutschen Literatur. **Otto Funcke**, Was meine alte Uhr erzählt. **Fritz Anders**, Der Erfinder. Skizze. **Kurt Bernau**, Gert Alsens Lebenselexier. Erzählung. **F. Bornhak**, Großmütterchens Kommode. Erzählung. **Fr. von Bodelschwingh**, „Nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre“. Erinnerung aus dem letzten großen Krieg. **A. Stöcker**, Die Anfänge der antijüdischen Bewegung in Berlin. Jubiläumsbetrachtung.

XXVII.

Hermann Oeser, Zweistimmen. Ein Tagebuch. **Gotthold Böttcher**, Schillers Idealismus beleuchtet aus seinen Briefen. **Christian Rogge**, Thomas und Jane Welsh Carlyle. Die Geschichte einer Ehe. **C. von Hase**, Ravenna. Reiseskizze. **Otto Funcke**, Der furchbare Blick der Mutter und ein besserer Blick. Erzählung. **Eberhard Dennert**, Die Himmelswanderer. Naturidylle. **Fritz Anders**, Herrn Hankel von Dommersdorfs, Inhaber pp. seliger Reste. Erzählung. **A. Stöcker**, Die Berliner Bewegung ein Stück deutscher Erweckung.

XXVIII.

Paul Kaiser, Paulus Gerhardt. Gedenkblatt. **J. H. Fehrs**, Verzepter. Kulturbild. **E. Klein**, Pionius der Märtyrer. **Emil Frommel**, Skizzen zu einem Herrschaften- und Dienstbotenspiegel. **Herm. Anders-Krüger**, Der Segen der Liebe. Novelle. D. **von Hase**, Der Kreuzgang am Dome zu Brixen. **August Sperl**, Gräfin Mutter. Schauspiel. **R. Pfannschmidt-Beutner**, Der Liebe Kraft. Erzählung. **Peter Cornelius**, Der alte Künstler. Erzählung. Dr. **Christian Muff**, Friedrich der Große und die deutsche Literatur. **A. von der Elbe**, Der Stein des Anstoßes. Erzählung. **Adolf Bartels**, Das evangelische Kirchenlied vom ästhetischen Standpunkt.

XXIX.

R. Kögel, Friedrich Wilhelm I. als evangelischer Fürst. **W. Arminius**, Die heimliche Kirche. Erzählung. D. **von Hase**, Kreuz und Kruzifix in der Kunst. **Hermann Oeser**, Wie sie liebten. Novellen. **A. Schaab**, Vom Vergangenen. **Peter Cornelius**, Sünden der Väter. Novelle. **O. Frommel**, Ist mit dem Tode alles aus? **O. Wilde**, Mein Öfchen. Erzählung. **J. Kögel**, Charakterbilder aus der Zeit Jesu: König Herodes. **H. von Schreibershofen**, Rufe mich an. Novelle. **Richard Weitbrecht**, Die Kunst zu lesen. **Mertens**, Zwei Seelen. Erzählung. **Ad. Bartels**, Prediger-Historien.

XXX.

W. Schlatter, Johannes Calvin. **R. Greverus**, Ein Knabenschicksal. **E. Dennert**, Die Anachoreten von Askona. **A. Schaab**, Brombeerranken. Erzählung. **F. Bornhak**, Prinzessin Wilhelm von Preußen. **E. von Weitra**, Das große Wollen. **Dora Schlatter**, Wozu Friedel auf der Welt war. **J. Kögel**, Charakterbilder aus der Zeit Jesu: Herodes Antipas. **J. Prinzessin Schönaich-Carolath**, Sagas Edelsteine. **R. Eckardt**, Volkshumor in Palästina.

Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) in Halle a. d. S.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hgb. von Schmitz-Mancy. 27. Jahrg., Heft 1. Leipzig, Teubner.

Inh.: M. Weyrauch, Unterrichtsweise und Bildungsziel. — P. Wüst, Der Kampf um die höhere Schule. — H. Schierbaum, G. Kossinnas Schrift „Die deutsche Vorgeschichte eine hervorragend nationale Wissenschaft" in ihren wissenschaftlichen Ergebnissen und Feststellungen. — Kuntz, Krieg und Literatur. — A. Hebler, Der Krieg und die Erziehung zum Staate. — Schmitz-Mancy, Zum neuen Erlaß des preußischen Kultusministers über die vorzunehmenden Aenderungen im Geschichtsunterricht.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 9. Wien, Hölder.

Inh.: O. Leitgeb, Krieg und Erdkunde. — L. Singer, Einzelfragen deutschen Unterrichts. I. — H. Brell, Bemerkungen zur Arbeit von F. K. Karollus „Zur Definition der mechanischen Arbeit und des Effektes einer Kraft". Dazu Erwiderung von F. Karollus.

Zentralblatt für Volksbildungswesen. Hgb. v. A. Lampa. 15. Jahrg., Heft 2/3. Stuttgart, Kohlhammer.

Inh.: Bericht über die volkstümlichen Universitätsvorträge der Wiener Universität im Studienjahre 1914/15. — Bücher im Schützengraben.

Vermischtes.

Abhandlungen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 28. Band, 2. Abhandlung. München, 1915. Franz in Komm. (17 S. 4.) ℳ 1.

Inh.: Walther von Dyck, **Nova Kepleriana.** Wieder aufgefundene Drucke und Handschriften von Johannes Kepler. 3. Briefwechsel Keplers mit Edmund Bruce.

Kristiania Videnskapsselskapets Forhandlinger for 1915. Nr. 4. Kristiania, Dybwad in Komm. (49 S. 8.)

Inh.: Paul Winge, Psykiatriske og sexologiske bemærkninger om tabu og totem.

Akademische Rundschau. Hgb. von Paul Roth. 3. Jahrg., Heft 10. Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: Fr. Sebrecht, Kultur vor und nach dem Kriege. — H. F. Müller, Akademische Verwundetenfürsorge. — Hildebrandt, Erwiderungen zu Dr. G. Wyneken „Der Krieg und die Schule". — Frhr. v. Maltzahn, Der Krieg und die Schule. — R. Corwegh, Gesinnungsgenossen aus der Vergangenheit, Führer der Zukunft: Paul de Lagarde. — Ders., Hochschulen während des Krieges.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1915. Franz in Komm. (24 S. 8.) ℳ 0, 60.

Inh.: F. Böhm, Beiträge zum Aequivalenzproblem der Raumkurven.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 28. Oktober 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 42. Müller, Elastizitätstheorie des starren Luftschiffes. — G. Scheffers, Bestimmung des günstigsten Zielpunktes.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 43. v. Wilamowitz-Moellendorff, Das griechische Epos und Homer. — v. Harnack, Die älteste griechische Kircheninschrift.

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1915. No. 3. Kristiania, Dybwad in Komm. (13 S. 8.)

Inh.: Axel Thue, Ueber die ganzzahlige Gleichung $c^n = a^m + a^{m-1} b + \cdots + ab^{m-1} + b^m$.

Die Tat. Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 7. Jahrg., Heft 7. Oktober 1915. Siebentes Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: R. Benz, Deutsche Bildung? — A. Bonus, Zur neuen Frömmigkeit. — H. Ullmann, Das Ideal der deutschen Gemeinschaft heute und vor hundert Jahren. — A. Cartellieri, Macht. — M. C. Menghius, Das deutsche Depeschenbureauwesen.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Kiel. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Arnold Busse, Vergleichende Untersuchungen der Blumen-, Kelch- und Laubblätter der Ranunculaceen. (55 S. mit 19 Fig.) — Hans Lüthje, Beiträge zur Anatomie von Struthiopteris germanica (Willd.). (38 S. mit 6 Taf.) — Heinrich Schmidt, Beiträge zur Keimungsgeschichte von Tragopogon floccosus und einigen anderen Cichorieen. (50 S. mit 17 Taf.) — [**Geschichte, Kulturgeschichte.**] Karl Alnor, Die Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Flensburg bis zum Jahre 1700. (Teildr.) (33 S.) — Carl Hentze, England, Frankreich und König Adolf von Nassau 1294 bis 1298. (117 S.) — Edzard Hermberg, Zur Geschichte des älteren holsteinischen Adels. (132 S.) — Wilhelm Krosch, Die landständische Verfassung des Fürstentums Lüneburg. (49 S.) — Hans Mittag, Zur Struktur des Haushalts der Stadt Hamburg im Mittelalter. (93 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Fritz Bürger, Die Gensler. (Die drei Hamburger Maler, Gebrüder Günther, Jakob und Martin Gensler, 19. Jahrh.) (Teildr.) (68 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Hermann B. Hagen, Geographische Studien über die floristischen Beziehungen des mediterranen und orientalischen Gebietes zu Afrika, Asien und Amerika. Teil I. (116 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Hermann Behme, Ueber das Verhältnis Heinrich v. Kleists zu C. M. Wieland. (62 S.) Heidelberg, Winter. — [**Englische Philologie.**] Richard Bohndorf, Das persönliche Geschlecht unpersönlicher Substantiva bei Thomas Moore. (85 S.) — Werner Brandenburg, Das poetische Genus personifizierter Substantiva bei James Thomson und Eduard Young, betrachtet im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung vom Mittel-Englischen bis auf Lord Tennyson. (158 S.) — Hans Detleffsen, Die Namengebung in den Dramen der Vorgänger Shakespeares. (60 S.) — Ernst Hüttmann, Das Participium Präsentis bei Lydgate im Vergleich mit Chaucers Gebrauch. (92 S.) — Paul Lausterer, Der syntaktische Gebrauch des Artikels in den älteren mittelenglischen Romanzen. (70 S.) Heidelberg, Winter. — Heinrich Meyn, Beteuerungen und Verwünschungen bei Marlowe, Kyd, Lyly, Greene und Peele. (92 S.). — Margarete Reinert, Untersuchungen zu Scotts Roman „Der Abt". (65 S.) — Martin Röhling, Das Präfix ofer- in der altenglischen Verbal- und Nominal-Komposition mit Berücksichtigung der übrigen germanischen Dialekte. (106 S.) Heidelberg, Winter. — [**Romanische Philologie.**] Wilhelm Henningsen, Das Verhältnis der französischen Plejadendichtung zur älteren französischen Literatur. (131 S.) — [**Physik.**] Rudolf Moll, Empirische Gesetzmäßigkeiten im Sättigungszustand flüssiger Körper. (49 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Friedrich Barfels, Die Wirkungen der Invalidenversicherung in Schleswig-Holstein. (97 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 43 u. 44. Berlin, Weidmann.

Inh.: (43.) M. Valeton, De Iliadis fontibus et compositione. (F. Stürmer.) — J. Kapp, Callimachi Hecalae fragmenta. (O. Könnecke.) — W. Kroll, Die Grabschrift der Allia Potestas. — L. Gurlitt, Die Allia-Inschrift. — (44.) H. Güntert, Ueber Reimwortbildungen im Arischen und Altgriechischen. (R. Wagner.) — M. Hornöffer, De strophica sententiarum in canticis tragicorum Graecorum responsione. (H. Otte.) — G. Oikonomos, Ἐπιγραφαὶ τῆς Μακεδονίας. (W. Larfeld.) — Fr. Pfister, Eine jüdische Gründungsgeschichte Alexandrias, mit einem Anhang über Alexanders Besuch in Jerusalem. (C. Fries.) — O. Engelhardt, Zur Frage des Schlachtfeldes im Teutoburger Walde. — M. Bacherler, Die Namengebung bei den lateinischen Prosaikern von Vellejus bis Sueton. I.

Vom 28. Oktober bis 4. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Barth, H., Bibliographie der Schweizer Geschichte, enthaltend die selbständig erschienenen Druckwerke zur Geschichte der Schweiz bis Ende 1913. III. Band: Quellen und Bearbeitungen nach sachlichen und normalen Gesichtspunkten geordnet. Basel, Basler Buch- und Antiquariatsbuchhandlung vormals Adolf Geering. (Gr. 8.) ℳ 22, 40.

Edelmaier, R., Das Kloster Schönau bei Heidelberg. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Zisterzienser. Heidelberg, G. Koester (J. H. Eckardt). (Lex. 8. mit 66 Abb.) ℳ 5.

Ernest, G., Richard Wagner. Sein Leben und Schaffen. Volksausgabe. Berlin, Bondi. (Gr. 8. mit 4 Bildn. und den Leitmotiven sämtlicher Werke als Beilage.) ℳ 4, 50.

Georg Forsters Briefe an Christian Friedrich Voß, hgb. von P. Zincke. Dortmund, Fr. W. Ruhfus. (Gr. 8.) ℳ 8.

Freeburg, V. O., Disguise plots in Elizabethan drama. A study in stage tradition. New York, Columbia University Press. (Gr. 8.) Geb. $ 1, 50.

Haggeney, K., S. J., Im Heerbann des Priesterkönigs. Betrachtungen zur Weckung des priesterlichen Geistes. I. Teil: Der geborene König (Advents- und Weihnachtszeit). Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 3.

Hjärne, H., Östeuropas kriser och Sverges försvar. Politiska utkast 1880—1914. Uppsala, Askerberg. (VIII, 328 S. 8.)

Katharinenlegende der Hs. II, 143 der kgl. Bibliothek zu Brüssel. Hgb. von William Edward Collinson. Heidelberg, Winter. (8.)

Morte Arthure. Mit Einleitungen, Anmerkungen und Glossar hgb. von Erik Björkman. Heidelberg, Winter. (8.) ℳ 4.

Rätsel, Die altenglischen (Die Rätsel des Exeterbuchs). Hgb., erläutert und mit Wörterverzeichnis versehen von Moritz Trautmann. Heidelberg, Winter. (8. mit 16 Seiten der Handschrift auf Tafeln.) ℳ 3, 80.

Recknagel, H., Lüftung und Heizung. Leipzig, S. Hirzel. (Gr. 8. mit 118 Abb.) ℳ 9.

Schnyder, O., Welt und Wirken. Versuch einer Grundlegung der Philosophie. Zürich, 1916. Orell Füßli. (Gr. 8.) ℳ 8.

Schücking, L., Untersuchungen zur Bedeutungslehre der angelsächsischen Dichtersprache. Heidelberg, Winter. (8.) ℳ 3.

Sternfeld, R., Richard Wagner und der heilige deutsche Krieg. Oldenburg, Stalling. (8.) ℳ 1.

Suchier, W., Hofgerichtsrat Dr. iur. Johann Daniel Reyser (1640 bis 1712) als lateinischer Dichter. Ein Beitrag zur Kenntnis der akademischen Gelegenheitspoesie in Deutschland. Borna, Noske. (8.) ℳ 1, 50.

Weiß, E., Studien zu den römischen Rechtsquellen. Leipzig, 1914. Felix Meiner. (8.) ℳ 5.

Zincke, P., Georg Forster nach seinen Originalbriefen. I. Textkritischer Teil. Grundriß zu einer historisch-kritischen Ausgabe von G. Forsters gesammelten Briefen mit besonderer Berücksichtigung der Forschungen Ludwig Ferdinands und Therese Hubers. II. Biographisch-historischer Teil. Georg Forsters Ehetragödie. Dortmund, Fr. W. Ruhfus. (Gr. 8.) ℳ 6, 50 und ℳ 8, 50.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 382
des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Album** von Autographen hervorragender Personen der Vergangenheit und Gegenwart. Hrsg. von K. Schram. Lfg. 1—4. Wien 1864. 4° [871, 110
2. **Annalen** des Theaters. Bdch. 1, St. 1—12. [Mehr nicht ersch.] Hamburg: J. P. Treder 1793. [1028, 4
4. **Barthels,** H.: Dreihundert Jahre deutscher Schauspielkunst od. chronologisch geordnete Bühnenschau dramatischer Schriftsteller in 9 Perioden, von 1550—1850. Für d. Bühne eingerichtet. [Soll angef. sein: Allgem. Theaterchr. 1850, S. 84] [871, 51
7. **Chamaeleon.** Hrsg.: Ed. Oettinger. Von Okt. 1827 (od. 1828?) ersch. Breslau. [871, 130
10. **Henry VIII** König v. England: A necessary doctrine and erudition for any chrysten man. London 1543. [1022 c
11. **Hoftheater-Taschenbuch,** Wiener. Jg. (2)—8. 1805—11 (u. ev. Jg. 12. 1815 ff.). Wien. 12° [871, 48
13. **Jahrbuch** der Schauspielkunst. Jg. 1. 1802. Breslau: Schall. [871, 50
19. **Magazin** für deutsche Leser in Russland. [Soll angef. sein: Allgem. Theaterztg. 1838, S. 10.] [871, 62
20. **Mamaïs** u. Stavlas: *Χάρτης τῆς νήσου Ἄνδρου.* 1:52000. Andros 1894. [991, 3
21. **Maurokordatos:** *Χάρτης κεντρικοῦ τμήματος τῆς Θεσσαλίας.* Maßst. 1:50000. Athen. [991, 1
22. [**Moelling**:] Gertrud von Waldheim. Ein Trauerspiel vom Verf. des Trinkers. Eutin 1842. [871, 140
23. **Monatsschrift** des Museum. Prag: Calve. [Soll angef. sein: Der Komet. 1830, S. 54] [871, 68
24. **Neu-Wien.** Wiener Wochenchronik. 1858. Wien. [871, 79
25. **Nord** und Süd. Hrsg. von Otto Weidemann. Seit 1. 10. 1840 ersch. Hamburg. [871, 80
29. **Rabenelt:** Biographie des Schauspielers Wilhelm Kunst. Regensburg 1839. [Tit. wohl nicht genau. — Angef.: Allgem. Theaterchr. 1839, S. 244.] [871, 125
31. **Sallmayer,** Hermann: Kunstinstitut und Vergnügungsort. Skizzen über deutsche Theaterzustände. Innsbruck 1865. [871, 99
32. **Salon,** Der, für Literatur, Kunst u. Gesellschaft. Jg. 1885—1890. [Nicht weiter ersch.] Leipzig. [871, 100
33. **Salonblatt,** Dresdner. Red.: R. Prölss. Jg. 1. 1876. Dresden. 4° [871, 102
34. **Saxonia.** Zeitschr. f. Politik, Verkehr, Wissensch. und Kunst. Vom 1. 1. 1859 ersch. Dresden: J. F. Pudor. [871, 105
35. **Schmetterling,** Der, für Theater, Literatur und Tagesneuigkeiten f. d. J. 1843. [871, 109
36. **Schubart,** Christian Friedrich Daniel: Zwey Lieder für das nach dem Kap bestimmte Obrist von Hügelsche Regiment. Nebst Musik. Stuttgart 1787. [1004, 1
38. **Stafette,** Die, Ein Volksblatt zu Lust und Lehre. 1839/41. Berlin. 4° [871, 112
39. **Stenographie,** Die, als Eheprocurator. Posse mit Gesang von A. G. Frankfurt a. M. 1861. [871, 113
40. **Suedfeld,** Gabriel: Mathilde Douglas oder die Gräfin als Hirtenmädchen. E. romant. Schausp. in 5 A. Pesth 1834. [871, 114
41. **Taschenbuch** für die Freunde des Carlsruher Hoftheaters f. 1841. Hrsg. von Obermeyer. [871, 117
42. **Thalia.** Et Theaterblad. Nr 1—50. 1849—50. Kjöbenhavn. 4° [871. 123
43. **Theateralmanach,** Danziger, für 1845. Hrsg.: O. F. Karl. Danzig. [871, 54
44. **Theaterchronik,** Oesterreichische. Wochenblatt für Theater und Kunst. 1855. [Nicht mehr ersch.] Wien. [871, 127
45. **Theaterkalender** (2ff. u. d. T.: Allg. Taschenbuch f. d. Theater) hrsg. von Schmidt. Jg. 1—4. 1809—12. [871, 128
46. **Theaternot,** Die, in Deutschland. Mainz 1828. [871, 131
47. **Thebesius,** Ludwig: Dyvecke. Trag. in 5 A. mit Benutzung der Scheferschen Erzählung. [Ob gedr.? Vgl. Allgem. Theaterchr. 1836, S. 744] [871, 134
49. **Voltaire,** François Marie Arouet de: 25 Sendschreiben aus London über die Engelländer, verdeutscht durch Christoph Friedr. Wedekind. Gotha 1735. [1030
50. **Wanderer,** Der, durch die Bühnenwelt. Red.: Wilhelm Isoard (gest. Juli 1864). Berlin. [871, 141
51. **Waser,** Kaspar: De vita et obitu Joh. Guil. Stuckii oratio historica. Tiguri 1608. 4° [869
52. **Wauer,** Hugo: Der Zweck der Theaterakademie zu Berlin, nebst Aufnahmebedingungen. Berlin: Bloch [1864 od. 65]. [871, 142
53. **Wespen.** Monatsschr. hrsg. von Alph. Karr. [Soll angef. sein: Allgem. Theaterztg. 1841, S. 98] [871, 144
54. **Zeitinteressen,** Die. Jg. 1—3. 1842—44. Ulm. 4° [871, 148
55. **Zuerner,** Adam Friedr.: Pohlnischer Wegweiser, oder Anweisung zur Kundschaft ... des Königreichs Pohlen. [Soll angef. sein: Zürner, Anleitg z. Reise von Dresden nach Warschau. 1783, Anh.] [979

Nachrichten.

Zum Rektor der deutschen Universität in Prag für das beginnende Studienjahr wurde der ord. Professor der deutschen und böhmischen Rechtsgeschichte Dr. Adolf Zycha, zum Rektor der tierärztlichen Hochschule in Lemberg für 1915/17 der Professor der Tierzucht und Geburtshilfe Dr. Stanislaus Fibich gewählt.

In Jena habilitierte sich Dr. Arnold Holste für Physiologie in der medizinischen Fakultät.

Die theologische Fakultät in Marburg verlieh dem Kirchenhistoriker Hermann Dechent, Pfarrer in Frankfurt a. M., die Würde eines Ehrendoktors, die technische Hochschule in Karlsruhe dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Haber in Berlin und Dr. Karl Bosch in Ludwigshafen die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Am 18. Oktober † im Lazarett an den Folgen einer Verwundung der Mitarbeiter der **Monumenta Germaniae historica** Dr. Theodor Hirschfeld, 29 Jahre alt.

Am 1. November † in Berlin der Privatdozent der Geschichte Prof. Dr. Wilhelm v. Sommerfeld, 47 Jahre alt.

Am 3. November † in Breslau der ord. Professor der englischen Philologie Dr. Gregor Sarrazin im 59. Lebensjahre.

Anfang November † in Berlin das Mitglied der physikalisch-technischen Reichsanstalt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Feußner im 73. Lebensjahre; im Lazarett zu Köln a. Rh. an den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich im Felde zugezogen hatte, der k. sächs. Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Rudolf Flinzer; in Chemnitz der bayrische Dialektdichter Josef Feller, 76 Jahre alt; in New York der Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“ Hermann Ridder, 64 Jahre alt.

Wissenschaftliche Preise.

Der medizinische **Nobelpreis** wurde dem Wiener Privatdozenten der Ohrenheilkunde Dr. Robert Barany zuerteilt, der während des **Krieges** eine eigene Behandlung von Kopfschüssen durch Schädeloperationen gefunden und damit ausgezeichnete Erfolge erzielt hat. Der Preis für 1915 beziffert sich auf ungefähr 147000 schwedische Kronen; der Preis-



träger befindet sich seit der Uebergabe von Przemysl in russischer Kriegsgefangenschaft.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Prof. Dr. Hans Preuß, der bereits die vierte Auflage von Prof. Otto Kirns **„Grundriß der evangelischen Dogmatik"** nach dem Tode des Verfassers besorgt hatte, gibt soeben die fünfte Auflage heraus, die sich gleichfalls auf eine Weiterführung der Literaturangaben beschränkt, während der Text aus Gründen der Pietät wie der Stileinheit unverändert geblieben ist. (Leipzig, 1916, Deichert; X, 140 S. Gr. 8., Preis ℳ 2, 70, eleg. geb. ℳ 3, 50.)

Philosophie.

Der fünfte Band der „Hauptwerke der Philosophie in originalgetreuen Neudrucken" (Leipzig, Felix Meiner) enthält das **„System der Logik"** von Jakob Friedrich Fries nach dem Wortlaut der dritten, verbesserten Auflage (Heidelberg, 1837). Außer der genauen Druckausführung ist insbesondere das gänzlich neu bearbeitete Namen- und Sachregister lobend anzuerkennen. (XX, 454 und 12 S. Gr. 8., Preis 6 ℳ.)

Geschichte.

Der uns soeben zugegangene 18. Band des **„Hohenzollern-Jahrbuches"** tritt nach Inhalt und Ausstattung den früheren würdig zur Seite. Mit Vollblättern, Farbendrucken und Abbildungen im Text ist nicht gespart worden, um dem Ganzen eine prächtige Außenseite zu verleihen. Von den einzelnen wervollen Aufsätzen fesselt zunächst der an den Anfang gestellte von Geh. Reg.-Rat Professor Hintze: „Ursprung und Bedeutung des gegenwärtigen Krieges", der in knapper Darstellung die Hauptsachen treffend hervorhebt und wichtige Gesichtspunkte aufstellt. Auch die anderen Beiträge sind durchweg beachtenswert und fördern die Ziele des Jahrbuchs. Ihre Titel finden unsere Leser einzeln oben Sp. 1140 angegeben.

Schriften zum Weltkrieg.

Der vierte Band der vom Verlage der Frankfurter Zeitung (Societätsdruckerei) unter dem Titel: **„Der große Krieg"** herausgegebenen Sammlung von Urkunden, Depeschen und Berichten (alle 14 Tage ein Heft zu 40 Pf., vorliegend Bd. 4, Heft 19—24) umfaßt die Zeit vom 25. März bis 7. Juni, in die von kriegerischen Ereignissen der Durchbruch in Galizien, von politischen die Kriegserklärung Italiens fällt. Die Hefte geben wieder das wichtigste, die Berichte Wertheimers aus Galizien und zur diplomatischen Lage die so wertvollen Aeußerungen des Berliner Berichterstatters, dessen vorzügliche Beziehungen zu den maßgebenden Stellen ja bekannt sind. Die Hefte werden durchpaginiert; wir sind nun bei Seite 2336 angelangt. Ref. hielte es für erwünscht, wenn etwa nach dem fünften Bande eine neue Zählung begänne. Das wäre auch für das in Aussicht gestellte Register bequem. Auch dieses, das man bei der Benutzung jetzt sehr vermißt, könnte vielleicht vorläufig für Bd. 1—5 herausgegeben werden. Es wird, wenn man bis zum Ende wartet, ziemlich umfangreich und ungefüg werden. **Bergsträsser.**

Der fünfte, von Anfang Mai bis Mitte Juni 1915 reichende Band der **„Chronik des deutschen Krieges** nach amtlichen Berichten und zeitgenössischen Kundgebungen wurde soeben ausgegeben (München, 1915, C. H. Beck; 513 S. 8. mit 8 Bildn. und 3 Kärtchen, geb. ℳ 2, 80). Es erübrigt sich von neuem auf die Vorzüge dieses Zeitbuches einzugehen, das durch seine Anlage und Ausführung in die Reihe der Quellenwerke zur Geschichte des Weltkrieges gehört. Immer wieder muß noch betont werden, daß eine große Anzahl wichtiger Urkunden und Berichte vollständig oder im Auszug geboten wird, die man selbst in größeren Zeitungen nicht zu lesen bekam. Das Werk ist auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Das **„Kriegsalbum"**, von dem Bd. 1 und 2 als 22. und 23. Sonderheft der „Woche" vorliegen (Berlin, 1915, Scherl; 183 und 167 S. 4., Preis je 3 ℳ), bietet eine höchst willkommene Sammlung von Abbildungen, die nicht nur zum flüchtigen Durchblättern, sondern auch zum dauernden Besitz gewiß einem jeden erwünscht sind. Zudem ist die Auswahl der dargestellten Personen und Begebenheiten sehr abwechslungsreich. Dem ersten Bande geht eine kurze Auseinandersetzung „Zur Vorgeschichte des Krieges" voran; dann werden in beiden Bänden zuerst die amtlichen Mitteilungen nach dem Wolff'schen Telegraphenbüro abgedruckt, und es folgen nacheinander in Bildern die Heerführer und die verschiedenen Kriegsschauplätze. Im ersten Teil ist noch die Marine und eine Anzahl Kriegskarten besonders vorgeführt. Der erste Band enthält die Ereignisse von Kriegsbeginn bis Ende November 1914, der zweite die von Anfang Dezember 1914 bis Ende April 1915.

Das **„Kriegstagebuch"** Artur Kutschers, des Münchener Literarhistorikers, ist wohl eines der ersten veröffentlichten Tagebücher aus dem Felde: Namur, St. Quentin, Petit Morin, Reims, Winterschlacht in der Champagne. (München, 1915, C. H. Beck, V, 264 S. 8., geb. 3 ℳ.) Vielleicht gerade aus diesem Grunde empfindet man, namentlich wenn man von Kriegsberichterstattern herkommt, die ungeschminkte, unkonstruierte Darstellung als besonders angenehm und aufklärend. Es ist eben doch ein ander Ding, ob einer selbst im Treiben drinsteht und von hier aus sieht, und den engen Umriß seines eigenen Lebens gibt, als wenn einer hinter den Taten herreist. Ein Beispiel: Wir lesen von einem Gefecht, alles sehr vereinzelt gesehen, Bilder der allernächsten Umgebung, es wird gekämpft, ohne daß man eigentlich weiß, welche strategischen Pläne damit verfolgt werden, man kämpft eben, und dann, nach einigen Tagen: „Wir erfahren, daß unser Kampf die Schlacht bei Namur, und daß die beiden letzten Tage die Schlacht bei St. Quentin waren; letztere mit einer Frontausdehnung von etwa 40 Kilometern." Wer vom Leben und Treiben in der Front und hinter der Front ein tatsächliches Bild gewinnen will, der greife zu diesem Buch. **R. G. H.**

Eins der jüngsten Ullstein-Bücher: **„Die Helden von Tsingtau"** schildert in lebhaften Farben, aber getreu nach der Wahrheit und mit vaterländischer Begeisterung die tapfere Verteidigung unseres chinesischen Kolonialgebietes bis zur Uebergabe an die Japaner am 9. November 1914. Als Anhang hat der Verfasser, Otto v. Gottberg, eine kurze Geschichte des Schutzgebietes beigesellt. (Berlin, 1915, Ullstein & Co.; 188 S. 8. mit 4 Abbild. und 2 Karten, Preis 1 ℳ.)

Als Teildruck aus dem Register zu Hinrichs' Halbjahrskatalog erschien soeben das vierte Heft der **„Deutschen Kriegsliteratur"**, das die Neuerscheinungen von Juni bis September 1915 umfaßt (Leipzig, J. C. Hinrichs; S. 71—98. Gr. 8., Preis ℳ 0, 90). Unter folgenden Kategorien: „Kriegsereignisse, Militärwesen, Karten, Politik und Wirtschaftsleben, Kultur, Geistesleben, Kriegsgesetze, Rechtsverhältnisse, Seelsorge, Erbauliche Schriften, Schöne Literatur, Kunst, Verschiedenes" werden insgesamt nicht weniger als 1745 Büchertitel aufgezählt.

Unter dem Titel: **„Philosophie des Krieges in Umrissen"** (Gotha, 1915, F. A. Perthes; XVI, 252 S. 8., ℳ 2, 50) hat Prof. H. Gomperz acht volkstümliche Universitätsvorträge vereinigt, die er im Januar und Februar 1915 zu Wien gehalten hat. An den ihm zugänglichen Werken älterer und neuerer Denker hat er seine Anschauungen über den Krieg zu entwickeln versucht. Wer die sonstigen Arbeiten des Verf.s kennt, wird aber durch diese nicht ganz befriedigt werden. So viel anregende Gesichtspunkte in dem Buche, namentlich in den Kapiteln „Krieg und Moralität" und „Weltbürgertum und Krieg" sich finden, so oft wird man doch auch wieder durch die nicht genügend historisch und philosophisch vertiefte Darstellung enttäuscht, namentlich in den Abschnitten „Krieg und Recht" und „Krieg und Staatsinteresse". Hierüber ist seit Ausbruch des Krieges Besseres gesagt worden. Besonders seien diejenigen, die für eine gerechte Beurteilung des Gegners seit Ausbruch des Krieges jedes Verständnis verloren haben und in der Einschätzung der deutschen Nation keine Grenzen mehr kennen, auf das Buch hingewiesen. Was der Verf. über den sittlichen Unwert des Hasses sagt, sollte jeder beherzigen. Diese Ausführungen rücken die Worte des Reichskanzlers, daß wir den Krieg nicht mit Haß, sondern mit heiligem Zorn führen wollen, in die richtige Beleuchtung. **Sange.**

Eine Sammlung goldener Gedanken unserer großen Zeit ordnet Wilhelm Franz in seinem Buche **„Heiliges Vaterland, vergiß es niemals wieder, niemals!"** zu einem einheitlichen Ganzen, gewissermaßen zu einem deutschen Volkskatechismus. Den einzelnen Abschnitten gibt er die Ueberschriften: Vom Erleben des Krieges; Militarismus; Das deutsche Heer; Fremde Staaten ohne Maske gesehen; Der moderne Krieg; Der Deutsche und der Krieg; Minderwertigkeit der großen Männer im Ausland; Die Lüge; Unser herrliches Deutschland; Krieg und Religion; Krieg und Sozialdemokratie; Politische Ausblicke in die Zukunft; Die Diplomatie und der Krieg; Opfermut; Unser Heer; Deutschlands Heldensöhne; Deutsche Fürsten im Kriege; Große Tage; Aus Kriegsaufsätzen; Deutsche Kriegsdichtung; Bismarck. Das Unterlassen von Quellenangaben rechtfertigt der Herausgeber mit der Begründung: „Jeder Leser soll mit eigenem Urteil den Wert oder Unwert eines Gedankens nachprüfen, unbeeinflußt durch den Namen einer Person oder die Bezeichnung des Ursprungs." Wir meinen aber, eine Zusammenstellung der Quellenzitate in Gestalt von Anmerkungen am Ende des Buches hätte der Einheitlichkeit nicht geschadet, sondern manchen wißbegierigen Leser befriedigt und den Wert des Ganzen wesentlich erhöht. (Berlin, 1915, Concordia Deutsche Verlagsanstalt; IV, 196 S. Gr. 8., Preis 2 ℳ.)

Länder- und Völkerkunde.

Wer sich über **„Brüssel** vom kulturgeschichtlichen Standpunkte" und über **„Belgien** in geographischer Hinsicht" rasch einen Ueberblick verschaffen will, greife zu dem von Hauptmann Otto Kronseder verfaßten, den obengenannten Titel tragenden Schriftchen, das soeben bei A. Deichert (W. Scholl) in Leipzig erschien. (22 S. Qu. 8., Preis 30 Pf.)

Landwirtschaft.

Das verdienstliche Schriftchen: **„Landwirtschaftsfragen zur Kriegszeit"** (M.-Gladbach, 1915, Volksvereins-Verlag; 20 S. 8., Preis ℳ 0, 40) bespricht in allgemein verständlicher Weise alle Fragen, die für die Stellung der Landwirtschaft im Weltkrieg in Betracht kommen. Bei der gebührend betonten großen Wichtigkeit des Gegen-



standes sind diese Ausführungen nicht nur den Fachleuten, sondern allen unseren Lesern angelegentlich zu empfehlen.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Prof. O. Schultz-Gora hat in der soeben veröffentlichten dritten Auflage sein **„Altprovenzalisches Elementarbuch"** (Heidelberg, 1915, Winters Univ.-Buchh.; XII, 201 S. 8., Preis brosch. ℳ 3,60, in Leinwandband ℳ 4,40) nicht unbeträchtlich vermehrt und dem entsprechend am Schluß das Wörterverzeichnis erweitert. Auch in ihrer neuen Gestalt wird die treffliche Grammatik nebst Lesestücken wie bisher dem Anfänger ersprießliche Dienste leisten.

„Ein Bilderbuch zur Geschichte des deutschen Stils in den letzten anderthalb Jahrhunderten" will nach dem Vorwort das für den Schulgebrauch herausgegebene Buch **„Deutsche Stilproben** von Lessing bis auf die Gegenwart" darstellen. Der Herausgeber, Prof. Richard Palleske, hat mit weitem Blick und zugleich mit weiser Beschränkung eine reiche Auswahl von Stilproben namhafter Schriftsteller und zugleich solche des mannigfachsten Inhalts zusammengestellt; er berücksichtigt nicht bloß Vertreter der schönen Literatur, sondern auch Männer der Wissenschaft und Kunst, hervorragende Redner und Meister des Briefstils. Den Anfang bildet eine Einführung in die Lehre vom deutschen Stil, das Ergebnis langjähriger Lehrtätigkeit des Verfassers, ausgestattet sowohl mit Musterbelegstellen als mit Beispielen, die zur Abschreckung dienen. Der Preis des als 12. Ergänzungsband von „Schöninghs Ausgaben deutscher Klassiker mit ausführlichen Erläuterungen" erschienenen Buches beträgt nur ℳ 1,50 geb. (Paderborn, 1915, Ferd. Schöningh; XI, 212 S. 8.)

Der Verlag Deutsche Bibliothek in Berlin schließt seine Sammlung „Hundert der besten Bücher" mit einer gut getroffenen, von Bruno Wille besorgten Auswahl unter dem Titel: **„Krone des Lebens. Goethes Gedichte"** (333 S. 8., Preis geb. 1 ℳ). Eine das Verständnis für des Dichters lyrische Schöpfungen vermittelnde und anregende Einleitung, sowie kurze Anmerkungen sind beigegeben. Das Buch ist eine würdige Krönung des ganzen Unternehmens, in dem eine Fülle der besten Werke verschiedenster Art vereinigt sind. Bei trefflicher Ausstattung ist der angegebene Preis der einzelnen Bände als gering zu bezeichnen.

Geibels „Klassisches Liederbuch" liegt in neuer Bearbeitung für die Schulen durch Direktor Dr. Heinrich Schmitt vor (Schulausgabe mit Einleitung und Anmerkungen, Stuttgart und Berlin, 1915, Cotta Nachf.; XXXV, 222 S. 8., Preis in Leinwand geb. ℳ 1,50). Der Herausgeber führt in einer übersichtlichen Einleitung die wichtigsten Daten aus dem Leben, wie der geistigen Entwicklung der bedeutendsten antiken Lyriker an und erleichtert das Verständnis im einzelnen durch Hinzufügung geeigneter Anmerkungen. K. L.

Musikgeschichte.

Das im Auftrage der Neuen Bachgesellschaft herausgegebene **Bach-Jahrbuch** bietet in seinem 11. Jahrgang (1914) außer kleineren Aufsätzen von Karl Anton „Zur Geschichte der Bachbewegung. Bericht über eine bisher unbekannte frühe Aufführung der Matthäuspassion durch Karl Loewe in Stettin 1831" und von W. Nicolai „Die Wiederbelebung der Kurrende in Eisenach" vor allem die bedeutsamen größeren Abhandlungen von Albrecht Kurzwelly „Neues über das Bachbildnis der Thomasschule von E. G. Haußmann 1746 und andere Bildnisse Johann Sebastian Bachs" und von Georg Schünemann „Johann Christoph Friedrich Bach". Die erstere Abhandlung ist mit fünf Abbildungen ausgestattet, die letztere gibt eine ausführliche, auf archivalischen Quellen beruhende Lebensbeschreibung des „Bückeburger Bach" (Friedrich, geb. 1732 in Leipzig, ein jüngerer Sohn Johann Sebastians) und eine sorgfältige Uebersicht seines musikalischen Schaffens, die durch zahlreiche Notenbeispiele beleuchtet wird. Fügen wir noch die verdienstliche Zusammenstellung der Aufführungen von J. Seb. Bachs Kompositionen in der Zeit vom Oktober 1912 bis Juli 1914 und der Bachaufführungen im ersten Jahre des deutschen Krieges von Th. Biebrich hinzu, so müssen wir dem von Dr. Arnold Schering redigierten Bande unsere volle Anerkennung zollen. (Leipzig, 1915, Breitkopf & Härtel; IV, 248 S. Gr. 8., Preis geb. 4 ℳ.)

Neue Zeitschriften.

›Der Schweizer Volkswirt. L'Economiste Suisse‹ betitelt sich eine Monatsschrift für Handel, Verkehr, Steuerwesen, Sozialpolitik und praktische Geschäftsorganisation, die Walter Eggenschwyler seit Oktober d. J. im Verlag des Art. Instituts Orell Füßli in Zürich herausgibt. Das neue Organ redet einer volkswirtschaftlichen Neuorientierung das Wort, die hier eine ebenso populäre als umfassende Behandlung finden soll, ferner einer intensiveren volkswirtschaftlichen Aufklärung, einem intimeren Zusammenarbeiten von Erziehern und Nationalökonomen, einer systematischen Bekämpfung der eingewurzelten „volkswirtschaftlichen Vorurteile". An die Aufsätze, deren erzieherisch-informativen Inhalt unsere Leser auf Sp. 1145 d. Bl. verzeichnet finden, schließt sich eine reichhaltige volkswirtschaftliche Bücher- und Zeitschriftenschau, besonders den in Presse und Büchern gemachten praktischen Vorschlägen zur Wirtschaftsreform (speziell zur Neuorientierung der Landwirtschaft, der Fremdenindustrie, der Verkehrspolitik, der Berufswahl) gewidmet. Der Preis des Heftes beträgt Fr. 0,50, für 6 Hefte halbjährlich Fr. 2,50.

Hierzu je eine Beilage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig, und der Verlagshandlung Richard Mühlmann, Halle.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 47. **Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".** **66. Jahrg.**

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 20. November 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 24.

Theologie.

Hahn, Karl, Die kirchlichen Reformbestrebungen des Strassburger Bischofs Johann von Manderscheid (1569–1592). Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation. Strassburg, 1913. Trübner. (XVI, 134 S. Gr. 8.) ℳ 6, 50.

Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Kulturgeschichte von Elsass und Lothringen. Hgb. von Johs. Ficker. 3. Band.

Vorliegende Arbeit ist methodisch nicht ganz einwandfrei. Es ist nicht zulässig, die Auffassung eines anderen Beurteilers so ungenau wiederzugeben, daß sie angreifbar wird und darauf dann eine abweichende Ansicht zu begründen. In meinem Buche „Der Straßburger Kapitelstreit 1583—1592" habe ich die bis dahin herrschende Meinung bekämpfen müssen, als sei Johann v. Manderscheid ein katholischer Zelot und zwar von Anbeginn seiner bischöflichen Regierung an gewesen. Das Urteil über Johann zur Zeit seines Regierungsantritts muß aus seiner Haltung im Kölner Kapitel und aus den ganzen dortigen Beziehungen zu den Wetterauer Grafen gewonnen werden. Einige zeitgenössische Aussagen kommen hinzu. Und daraus ergibt sich nun ohne allen Zweifel, daß Johann tolerant war und liberal, wie es von einem Manderscheid nicht anders zu erwarten war. Diese Einschätzung Johanns, mit der übrigens auch der beste Kenner des Kölner archivalischen Materials Max Lossen übereinstimmt, muß voll und ganz aufrecht gehalten werden. Die Behauptung, daß Johann „protestantischer Neigungen verdächtig" war, ist, soviel ich sehe, nur im 16. Jahrh., also von einem Zeitgenossen aufgestellt worden, aber nicht von mir. Dagegen bleibt zu recht bestehen, daß Johann sich mit den Protestanten gut zu stellen wußte. Die Bezeichnung „ränkevoll" (S. 13) halte ich nicht für zutreffend. S. 9 kämpft der Verf. gegen Windmühlen, wenn er den Bischof gegen den Verdacht eines möglichen Uebertritts zum Protestantismus verteidigt. Uebrigens sind auch die daran geknüpften Erwägungen nicht stichhaltig; es ist übersehen, daß eine Säkularisation seinem Hause einen dauernden Besitz, ein erbliches Fürstentum eingebracht hätte. Nicht ohne methodische Bedenken liest man auch die Verwertung der Visitationsberichte zur Sittenschilderung. Jedenfalls sind Werturteile, die aus unserer heutigen Zeit genommen sind, zu vermeiden. Anderseits ist die Rückwirkung der Reformation auf Klöster und Weltklerus nicht gebührend berücksichtigt. Es muß mindestens vom Verf. die Gegenfrage aufgeworfen werden, ob nicht viele von den katholischen Visitatoren aufgedeckte Mängel daher rühren, daß die Beschuldigten in einer Zeit des Zwiespaltes lebten und unter dem Druck der Umwelt innerlich selbst nicht mehr die Sache vertraten, für die sie angestellt waren. Da mögen viele darunter gewesen sein, die zwischen Katholizismus und Protestantismus schwankten, oder innerlich schon mehr dem letzteren zuneigten, während sie noch die Brotstelle innehatten, die ihnen der erstere bot. Insbesondere wird dies bei Pfarrern der Fall sein, die in den Territorien der vielen elsässischen zum Protestantismus übergetretenen Adeligen amtierten und daher selbst ein Uebergangsstadium repräsentierten. Der dritte Hauptabschnitt ist dem Verf. wesentlich besser gelungen. Auch das fleißig beigebrachte Material ist als solches dankenswert. Von seinem ersten Auftreten abgesehen, ist auch die Person Johanns als Bischof von Straßburg richtig erfaßt und seine Bedeutung treffend eingeschätzt.

A. Meister.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 45. Bonn, Georgi.

Inh.: Bergemann, Zur Ehrenrettung des Hasses. — Die zehn Gebote. — Traub, Von heute für morgen. — R. Braun, Die deutsche Mauer. — Traub, In den Dardanellen. — Das Problem Belgien. Oder: Es lebe der Geuse.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 44 und 45. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (44/45.) Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XVII. R. H. Grützmacher, Der Frieden und die Aufgabe der Universitäten. XVIII. Haack, Volkskirche und Staatskirche. — (44.) Hilbert, Die Kirche und die weibliche Jugend. II. — Aus Braunschweig. — (45.) Ch. Römer und H. Preuß, Noch einmal „Deutschlands Passion". — Die sechste Missionswoche der deutschen Missionskonferenzen in Herrnhut. — Ein neuer Angriff auf Christentum und Kirche.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hsgb. von P. Wurster und J. Schoell. 12. Jahrg., November. 13. Kriegsheft. Berlin, Reuther & Reichard.

Inh.: Risch, Aus der Seelsorge in Heimatlazaretten. — L. Kübner, Kriegsbet- und Kriegsbibelstunden. — H. Matthes, Ich glaube an den heiligen Geist. (Lehrbeispiel.) — Rosenboom, Pastor und Jugendwehr. — Schöllkopf, Theozentrische Theologie.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 43 und 44. Berlin.

Inh.: (43.) E. Uhlig, Die Hauptsache. — (43/44.) A. Freitag, Luther und die Hohenzollern. — W. Schubring, Die Schweizer Religiös-Sozialen. — (44.) Hegemann, Gott mit uns. — O. Beeck, Die Deutschen im Ausland. — E. Uhlig, Reformationsfest. — H. Meyer, In der Kirche.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (90. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 46. Jahrg., Heft 2. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: St. v. Dunin-Borkowski, Weltkrieg und Nationalismus. I. Nationalismus, Staatsgedanke und nationale Kultur. II. Nationalismus und Religion. — O. Zimmermann, Die Zulassung des Bösen. — H. Gruber, Das Kulturideal der Großoriente von Frankreich und Italien. — J. Kreitmaier, Wagners Weltanschauung und seine Tragödie des Goldes.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 43 u. 44. Marburg.

Inh.: (43.) Rade, Das Einfache und das Tiefe. Zum Reformationsfest. — A. W. Hunzinger, Der Krieg und die Kirche. 4) Jugend. — C. Barth, Christian Science. — Rade, Deutschtum und Judentum (Cohen). — (44.) Ders., Vom Glauben. — Ders., Luthers Selbstbiographie. Erstes Stück. — K. Spieß, Soziale Kriegspredigt. — O. Herpel, Deutsche Theologie-Professoren zum Kriege. (Schl.) — Schriften über Belgien. Erste Hälfte.

Philosophie.

Scheler, Max, Abhandlungen und Aufsätze. Zwei Bände. Leipzig, 1915. Verlag der weißen Bücher. (XI, 367; 411 S. Gr. 8.) ℳ 12; geb. ℳ 15.

Ein Blick auf die einzelnen Aufsatztitel dieser Sammelbände zeigt, daß den Verf. hier ebenso wie in seinem kürzlich von uns angezeigten Kriegsbuch („Der Genius des Krieges und der deutsche Krieg"; vgl. lauf. Jahrg., Nr. 33, Sp. 615 fg. d. Bl.) die verschiedenartigsten Materien beschäftigen, Materien, die sonst in ihrer Gesamtheit selten ein Kopf zu beherrschen strebt. Wer den Verf. noch nicht kennt, kann fürchten, einen journalistischen „Gelegenheitsdenker" in ihm zu finden, und der Verf. nimmt im Vorwort selbst Anlaß, diesem Verdachte zu wehren. „Bloßer Essay — oder gar moderner Aperçuphilosophie zu dienen, lag mir so ferne wie nur möglich. Nur dieses bedeutet die isolierende Form, in der hier jedes Problem gestellt erscheint, daß alle Systemeinheit und alle Architektonik des Gedankens aus der Tiefe jedes behandelten Sachgebietes neu zu entquellen habe ... An diesem vorschwebenden Ideale ermißt sich wahre Einheit von Gedanke, Welt und Person eines Schriftstellers." Wir wollen im folgenden versuchen, diese Rechtfertigung nachzuprüfen. Ist es richtig, daß der systematische Zusammenhang der einzelnen Untersuchungen und Bemerkungen aus dem sachlichen Gehalte der einzelnen Problemgebiete hervorgeht, so muß es doch auch möglich sein, die einzelnen Problemstellungen unbeschadet ihrer jeweiligen besonderen Eigenart in einem gedanklichen Zusammenhange zu entwickeln. Ehe wir aber diesen Zusammenhang aufsuchen, müssen wir einen kleinen Abstrich an jener Rechtfertigung vornehmen. Es ist richtig, daß die von S. behandelten Gegenstände im einzelnen eine monographische Behandlung verlangen; der Leser wünschte aber häufig, daß diese monographische Form eine bessere schriftstellerische Rundung erfahren hätte. Der Schreibweise S.s eignet bei der Aussprache des einzelnen Gedankens leidenschaftliche Eindringlichkeit, leichte und straffe Präzision (von einigen Fahrlässigkeiten abgesehen); aber selten ist wohl ein Autor, der über einen solchen Gedankenreichtum verfügt wie er, so wenig besorgt gewesen, diesen Reichtum in klarer Disposition zu gliedern. Die „Architektonik des Gedankens" kommt selten zur darstellerischen Ausprägung; von der literarischen Unform der Abschweifung macht S. einen übermäßigen Gebrauch; und so wird er doch den Vorwurf ertragen müssen, daß in diesen seinen gesammelten Schriften seine wesentlichsten Gedanken häufig mehr verstreut als gesammelt erscheinen. Dabei ist freilich zu bedenken, daß zahlreiche, für das Verständnis seiner Ausführungen wichtige philosophische Grundgedanken in diesen Aufsätzen nur angedeutet sind, in andern Schriften aber eine ausführliche Behandlung teils erfahren haben, teils nach seiner wiederholten Ankündigung bald erfahren werden. Demgemäß müssen wir auch in der folgenden Skizzierung seiner Denkmotive seine früheren Veröffentlichungen mit in Betracht ziehen.

S. nimmt teil an der Erneuerung, die die Problemstellung und Methode der Philosophie heute durch die Aufdeckung der phänomenologischen Grundlagen des Denkens und Erfahrens gewinnt, und er geht mit dem Denker, der diese Neuausrichtung namentlich vollzogen hat, mit Husserl, eine Strecke weit zusammen. — Die Grundthesis der phänomenologischen Philosophie läßt sich am besten durch ihre zweiseitige Stellungnahme gegenüber dem Kantischen Kritizismus kennzeichnen. Sie geht wie dieser auf ein a priori der Erkenntnis und lehnt wie er die Meinung ab, daß die Grundbegriffe der Erfahrung selbst durch Erfahrung von uns gebildet würden. Sie unternimmt wie der Kritizismus den Beweis, daß es eine voraussetzungslose Erfahrung nicht gibt, daß vielmehr allem Erfahren nichtempirische Gegebenheiten zu Grunde liegen. Der Kritizismus findet nun diese Gegebenheiten unreduzierbar vorgezeichnet in den „Formen des Verstandes", in der vom Bewußtsein vollzogenen Synthesis aller möglichen Denk- und Erfahrungsmannigfaltigkeit zu einem System des Gültigen. Das phänomenologische Denken aber unterzieht jetzt diese begrifflichen Voraussetzungen der Erkenntnis selbst einer erneuten und in anderer Richtung gehenden Kritik; es bereichert zudem im Verfolg dieser Untersuchung das Gebiet des a priori Gegebenen um beträchtliche Materien. Alle aufweisbaren Voraussetzungen des Denkens, so etwa läßt sich das phänomenologische Grundprinzip in Abkürzung darstellen, sind gültig, weil sie als gültig einsichtig sind; alle Erkenntnis geht also aus von der erlebnismäßigen Gegebenheit evidenter Sachverhalte, und diese wiederum haben zur Voraussetzung, daß das in ihnen Gesetzte sinnvoll gegenständlich vor dem geistigen Auge steht. Grundlage der Erkenntnis und Gegenstand philosophischer Grundwissenschaft ist also nicht ein System von Sätzen und Satzformen, sondern ein Bereich gegenständlicher Wesenssetzungen und evidenter Wesenszusammenhänge. Die Aufgabe der Philosophie als „strenger Wissenschaft" kann mithin nur durch eine an den Gegenstands-Erlebnissen zu übende methodische Intuition gelöst werden. Diese Aufgabe erweist sich aber alsbald als eine doppelte. Eine „allgemeine Phänomenologie" muß die allgemeinen Strukturen der dem

Bewußtsein sinnvoll gegebenen Gegenständlichkeiten zur Wesenserschauung bringen. Eine phänomenologische Philosophie hat sodann in den einzelnen Regionen der Gegenständlichkeit die letzten erlebbaren Sinnesgehalte aufzuweisen, durch die die Welten des reinen Denkens, der äußeren und inneren Erfahrung, des Fühlens und Handelns konstituiert werden, und die in diesen Gehalten gegebenen Wesenszusammenhänge als letzte Wahrheiten, als Grundlagen alles Wissens zu umschreiben.

Die Eigenart S.s gegenüber Husserl wird nun zunächst durch die Entscheidung gekennzeichnet, die er für sich in der Wahl zwischen diesen beiden Gesamtaufgaben trifft. Husserl, dem ja die Phänomenologie ihre methodische Grundlegung verdankt, ist am meisten um die Lösung der allgemeinen Strukturprobleme bemüht und sucht von ihnen aus in seinen „Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie" (1. Teil, erschienen 1913) den Zugang zu den philosophischen Erkenntnisproblemen. S. hingegen lebt ganz in der Entfaltung des Reiches der weltaufbauenden Wesensgehalte und Wesenszusammenhänge. Und diese Aufgabe gewinnt nun weiterhin bei ihm die Gestalt einer metaphysischen Wertlehre. Werte sind ihm (wie der Phänomenologie überhaupt) nicht lediglich Prädikate möglicher ethischer und ästhetischer Urteile; sondern alles, was zur Erschauung kommt, charakterisiert sich, so wie es zur Erschauung kommt, als hoch und nieder in mannigfacher Abstufung. Nicht erst das menschliche Schaffen und das von Menschen Geschaffene unterliegt der Bewertung; sondern die Wesensgehalte der Natur und der Persönlichkeit selbst sind werthaltig, und diese Wertbezogenheiten sind mit Evidenz erschaubar. Dem Verstande bleibt die Einsichtigkeit dieser Zusammenhänge freilich verschlossen; er ist für sich allein nicht imstande, einen Wertgehalt ursprünglich zu fassen; er kann lediglich die Bedingungen erkennen, die für die Verwirklichung eines schon normierten und an Güter gebundenen Wertes dienlich oder hinderlich sind. Direkt auf jene ursprünglichen Wertgehalte gerichtet ist allein das Fühlen; ihm offenbaren sich lebendig die „evidenten Vorzugsgesetze" der Wert-Hierarchie. Diese Evidenz ist freilich nicht jeder beliebigen individuellen Gefühlsregung offenbar und kann nicht roh empirisch aus der Stellungnahme einer größeren oder geringeren Zahl Menschen hervorgehen; Wesens-Evidenz geht ja überhaupt nicht aus Erfahrung hervor. Gefühl ist hier nicht zu fassen als die der inneren Wahrnehmung bloßliegende zuständliche Gefühlsreaktion, die durch einen Gegenstand „ausgelöst" ist; gemeint sind vielmehr die Gefühle als intentionale Akte, die dem Gehalte eines Gegenstandes zugewandt sind. Die Gefühle in dieser Bedeutung sind nur sinnvoll durch die Werte, auf die sie gerichtet sind; Ehrfurcht, Demut, Liebe z. B. setzen ein Erhabenes. Die Akte des Fühlens stehen somit selbst mit den Werten in einem Wesenszusammenhange und stehen untereinander in einem Verhältnis der Abstufung, des Höher und Nieder wie die Werte selbst, auf die sie bezogen sind. Diese Rangordnungen aufzudecken ist das zentrale Bestreben S.s. Aus der vorliegenden Sammlung gehören namentlich die Aufsätze „Zur Rehabilitierung der Tugend", „Zum Phänomen des Tragischen", „Zur Idee des Menschen" in den Zusammenhang dieser Arbeit. In ihren freien, unvermittelten Meditationen gelangen Gehalte der reinen Gegenstands- und Wert-Erschauung zur lebendigen Aussprache ihrer selbst; der letztgenannte Aufsatz gewährt außerdem Ausblicke auf die phänomenologische Grundlegung der Natur- und Geisteswissenschaften. Umfassendere Forschungen zur Wertlehre sind in dem früher erschienenen Buche „Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle und von Liebe und Haß" (Halle 1913) und in der noch im Erscheinen begriffenen Abhandlung „Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik" (Teil 1, Halle 1913) zu finden. Wichtige Aufschlüsse hat man wohl außerdem von dem (in den Abhandlungen und Aufsätzen wiederholt angekündigten) Werke „Phämenologie und Erkenntnistheorie" zu erwarten. Denn die Wertlehre S.s setzt einen deutlich umschriebenen erkenntnistheoretischen Standpunkt voraus. Wenn Erkenntnis durch das Fühlen gewonnen werden soll, so muß von vornherein darauf verzichtet werden, daß ihre Einsichtigkeit jedem Bewußtsein zugänglich ist. Jede Gefühls-Einsicht nimmt nur auf sich selbst Bezug, nicht auf ein „Bewußtsein überhaupt". S. stellt demgemäß den Satz auf, daß objektive Erkenntnis durchaus nicht eines allgemein anerkennbaren „Kriteriums" ihrer Gültigkeit bedürfe. (Vgl. Abhandlungen und Aufsätze II, S. 204 fg.) Richard Koebner.

(Schluß in nächster Nummer.)

Kantstudien. Ergänzungshefte Nr. 34 und 35. Hgb. von H. Vaihinger, B. Bauch u. A. Liebert. Berlin, Reuther & Reichard. (Gr. 8.)

Inh.: (34.) Victor Henry, Das erkenntnistheoretische Raumproblem in seinem gegenwärtigen Stande. (98 S. mit 7 Fig.) ℳ 3, 20. — (35.) Oliver Hazay, Die Struktur des logischen Gegenstandes. (196 S.) ℳ 7, 20.

Philosophische **Vorträge.** Veröffentlicht von der Kantgesellschaft. Hgb. von A. Liebert. Nr. 10. Berlin, 1915. Reuther & Reichard. (66 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Arthur Liebert, Der Geltungswert der Metaphysik.

Geschichte.

Pastor, Ludwig v., Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration: Julius III, Marcellus II und Paul IV (1550—1559). Freiburg i. B., 1913. Herder. (XL, 723 S. Gr. 8.) ℳ 11; geb. ℳ 13.

Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. 6. Bd.

v. Pastor tritt jetzt in das Zeichen der Gegenreformation ein, für die er die Bezeichnung „katholische Reformation und Restauration" vorschlägt; freilich spielen noch in dem mit Benutzung von Archivalien aus Siena, Florenz, Parma, Mailand und Mantua eingehend dargestellten Konklave Julius' III alle politischen Faktoren der Renaissance ihre Rolle, um einen Mann nach ihrem Sinne durchzubringen. Markant und lebensvoll wird uns das Bild Julius' III entworfen, den v. P. nicht ohne Strenge beurteilt; nur die vom Verf. zuerst und fast ganz nach ungedruckten Quellen im Zusammenhang dargestellte reformatorische Wirksamkeit des Papstes bildet einen Lichtblick. Hervorragend ist der Abschnitt über die Tätigkeit der Jesuiten, zu dem die neuen großen Ordenspublikationen herangezogen sind; von psychologischer Feinheit ist die Charakteristik Franz Xavers, wie überhaupt die Geschichte der „katholischen Restauration" und der außereuropäischen Mission zu den gelungensten Teilen des Bandes gehören. Wir heben noch die Ausführungen über Julius' III Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft hervor (Michelangelo und der Neubau von St. Peter; die Villa Giulia). Den Beschluß macht ein wahres Kabinettstück, die auf genauester Detailkenntnis beruhende, eindringende topographische Schilderung der Stadt Rom am Schluß der Renaissancezeit. Julius' Tod bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des Papsttums. Politisch wurde der kaiserliche Einfluß wieder durch den französischen abgelöst; wesentlicher war der Sieg der strengen Kirchenreformer. Freilich starb Marcellus II schon nach 22 Tagen; er, der wegen seiner Verdienste um die Vatikanische Bibliothek wie durch die wundervolle, zu seinem Andenken von Palestrina komponierte Messe bekannt ist, erscheint hier auf Grund ungedruckten Materials vielfach in neuem Lichte.



Nach hartem Kampf behaupteten die Reformer im neuen Konklave das Feld, ihr gebieterischer Führer, der Kardinal von Chieti, Gian Pietro Caraffa, bestieg als Paul IV die Cathedra Petri. Weltberühmt sind die großen Ereignisse, die in den Pontifikat des Achtzigjährigen fallen: die Nepotenwirtschaft so ganz im Sinne des Renaissancepapsttums, das man durch den Kardinal von Chieti überwunden glaubte, der unglückselige Krieg gegen die Spanier, der Sturz der Nepoten und damit das Scheitern des Versuches, in die Bahnen eines Innozenz IV und Bonifaz VIII (an den Paul IV sehr erinnert) einzulenken; diese Dinge werden ausführlich und meisterhaft geschildert, dann stellt v. P. die Wendung des Caraffapapstes zur Kirchenreform dar, er übt scharfe Kritik an den Irrtümern und Mißgriffen des Papstes, schildert die Inquisition in ihrer ganzen Härte (neue Quellen für den Prozeß gegen Morone), hebt aber auch die unbestreitbaren Verdienste Pauls IV hervor, der den Grund zur Restauration des Papsttums und der katholischen Kirche gelegt hat. Es ist bei v. P. selbstverständlich, daß das Material wieder in staunenswerter Fülle herangezogen ist: über 100 Archive und Bibliotheken werden als benutzt aufgeführt, die Liste der mehrfach zitierten Bücher umfaßt mehr als 500 Nummern, ein Anhang bietet etwa 90 wertvolle ungedruckte Akten. Und dieser gewaltige Stoff ist zu einer stets anregenden, vielfach fesselnd geschriebenen Darstellung verarbeitet, die sich auch gegen den konfessionellen Gegner objektiv zu sein bemüht und deren Kritik, maßvoll, aber nie beschönigend, nicht „retten", sondern die Wahrheit sagen will. Den Dank für die hervorragende Leistung vereinen wir mit dem Wunsch, daß der Weltkrieg die unvergleichliche Arbeitskraft v. P.s nicht an der rüstigen Fortführung seines Monumentalwerks hindern möge. Fedor Schneider.

Hilgenreiner, Karl, Die römische Frage nach dem Weltkriege. Prag, 1915. Bonifacius-Druckerei. (66 S. Gr. 8.) Kr. 1, 20 (*ℳ* 1).

„Die römische Frage", die so lange die Geister nach verschiedenster Richtung in gespanntester Erregung gehalten hatte, schien allmählich an Bedeutung zu verlieren und aus der öffentlichen Diskussion verschwinden zu wollen, da auf einmal hauchte ihr die phänomenale Treulosigkeit des italienischen Königs und seiner Regierung neues Leben ein. Diese Treulosigkeit zeigte die unwürdige und unhaltbare Lage des heiligen Stuhles aller Welt in fast blitzartiger Beleuchtung. Sofort erschienen denn auch Abhandlungen und Erörterungen über diese Frage von Juristen, Historikern und Kanonisten katholischer und protestantischer Konfession. Solch eine Untersuchung bietet uns auch vorliegende Schrift von Hilgenreiner. Dieselbe behandelt die Frage in sechs kleineren Abschnitten: die doppelte Souveränitat des Papstes; der Kirchenstaat des Wiener Kongresses; Untergang des Kirchenstaates; das italienische Garantiegesetz; Lösung der römischen Frage und der neue Wiener Kongreß. Die Quintessenz der ganzen nicht uninteressanten Ausführung bilden folgende Punkte: die immer bestimmter und schärfer auftretende Nationalitätsidee, sowie die mehr demokratische Richtung der modernen Politik standen in fast unlöslichem Widerspruch mit dem damaligen Bestand des Kirchenstaates und seiner absolut monarchischen Regierung. Das überaus schwierige, durch die politischen Verhältnisse sich immer verwickelter gestaltende Problem suchte man auf verschiedenen Wegen zu lösen, ohne zu einem praktischen Resultate zu gelangen. Schließlich glaubte man den gordischen Knoten durch einen Gewaltakt durchschneiden zu müssen; allein dieser Gewaltakt schuf für den heiligen Stuhl eine überaus schwierige, fast unerträgliche Lage, wie dies erst im Weltkrieg in praktische Erscheinung trat. So bedauerlich auch der seit 1870 andauernde Zustand für den päpstlichen Stuhl war, eine gute Wirkung hatte er doch: es reifte allmählich die Ueberzeugung heran, daß unter den obwaltenden Verhältnissen eine Wiederherstellung des Kirchenstaates in seinem früheren Bestand nicht mehr möglich, ja nicht einmal wünschenswert sei, sofern dadurch die gewünschte Freiheit des heiligen Stuhles nicht nur nicht gewahrt, sondern weit eher gefährdet werden müßte und zwar nach verschiedener Richtung. So schwand allmählich die Hoffnung auf eine restitutio in integrum und der Wunsch nach einer solchen verstummte in einsichtigen Kreisen immer mehr. Um so zwingender trat dagegen die absolute Notwendigkeit auf, die römische Frage zu lösen im Sinne der bestmöglichen Sicherung der nötigen Unabhängigkeit des heiligen Stuhles in all seinen Handlungen. Als wesentliche Forderungen zur Erreichung dieses Zieles ergaben sich zunächst zwei. Die erste unerläßliche Forderung ist selbstredend die Mitwirkung des heiligen Stuhles selbst bei Regelung dieser Frage; sodann muß die tunlichste Sicherheit geboten werden für die äußere Unabhängigkeit oder wie es auch heißt, für die äußere Souveränität des Papstes. Letztere ist völkerrechtlich nicht denkbar ohne irgendwelchen Territorialbesitz; somit müßte als juristische Unterlage für dieselbe ein Staatswesen geschaffen werden. Da aber diese staatliche Souveränität nicht abhängig ist von dem größeren oder geringeren Umfang eines Territoriums, so könnte solch ein Staatswesen geschaffen werden, ohne die Einheit des Königreichs Italien zu beeinträchtigen.

Dies die wesentlichsten Punkte der Schrift, die gewiß sämtlich diskutierbar wären und wohl die Grundlage zur Anbahnung eines Ausgleiches bieten könnten — aber? „Welchen Wert haben formelle Zusicherungen, Verfassungsgarantien, Rücksichten auf internationale Verhältnisse usw. in einem Staate, an dessen Spitze ein wortbrüchiger König steht, dessen Regierung von einem heimtückisch-verräterischen, ehrvergessenen Ministerium geführt wird und in welchem die Staatsgewalt unter dem Druck des Pöbels unter Führung eines vom Ausland bezahlten Verfassers pornographischer Romane und phrasenhafter Verse steht?" so fragt der Völkerrechtslehrer Laband in Straßburg (S. 49) und mit ihm wird diese Frage jeder ernste und einsichtige Politiker aufwerfen. Damit ergibt sich von selbst eine weitere Forderung: Zur Sicherung der nötigen Unabhängigkeit des neu zu schaffenden Papststaates müssen internationale Garantien geboten werden, eine wichtige Aufgabe für den kommenden Friedenskongreß. Derselbe wird aber praktische Arbeit zu leisten haben, daher möchten wir vor den üblichen, im Geiste mittelalterlich-scholastischer Deduktionen erhobenen Forderungen warnen. Dieselben werden faktisch nicht anerkannt, sind praktisch nicht durchführbar und nur geeignet Mißtrauen zu wecken. Welche reale Bedeutung soll es z. B. haben, von einer päpstlichen „Jurisdiktionsgewalt über alle Getauften" zu sprechen? (S. 8) oder für den Papst „die ungestörte Verfügung über alle materielle Mittel, die für den überirdischen Zweck des Gottesreiches auf Erden notwendig oder nützlich sind" zu fordern? (S. 9). Wollten derartige Ideen in die Praxis umgesetzt werden, so müßte dies zu unzähligen Rekriminationen und endlosen Streitigkeiten führen. Dasselbe gilt betreffs der vom Verfasser vertretenen Anschauung über den Eigentümer des Kirchengutes. Einerseits wird der Kirchenstaat stets als Besitz der Gesamtkirche angesprochen, andererseits der Papst zum souveränen Eigentümer des Kirchengutes erklärt. Beides ist gleich unrichtig. Von allem Anfang an betrachtete man die Schenkungen an die römische Kirche als spezielles Eigentum nur dieser Kirche. Man lese nur die Briefe Gregors d. Gr.

Weder Pippin noch irgend ein anderer Donator dachte daran, durch seine Schenkungen an die römische Kirche die Gesamtkirche zu bedenken, daher denn auch für den Besitz der römischen Kirche stets die signifikante Bezeichnung Patrimonium Petri üblich war. Mit vollem Recht hat schon vor Jahren Martens statt Kirchenstaat die Bezeichnung Papststaat vorgeschlagen. Andererseits dürfte sich kaum jemand finden, der die Theorie von dem päpstlichen Besitzrecht alles Kirchengutes in der Praxis geltend machen wollte. Wozu aber dann derartige Utopien? — Auch in der Wortgestaltung zeigt sich der Verf. eigenartig. So findet sich S. 50 der Ausdruck: „der Kirchenstaat in seiner Gänze"; S. 54 findet sich ein Wort: beinhalten u. a.

A. Knoepfler.

Bitterauf, Theodor, **Die deutsche Politik** und die **Entstehung des Krieges.** München, 1915. C. H. Beck. (VII, 202 S. 8.) ℳ 2, 80.

Das Buch behandelt in einem ersten Teil (S. 1—100) das Zeitalter Bismarcks, das Zeitalter Kaiser Wilhelms, Marokkokrise und Balkanproblem; im zweiten Teile (S. 101—186) den Ausbruch des Krieges. Unsere Kenntnis der Vorgänge und ihrer Entwicklung wird in keinem der beiden Teile gefördert. Sie enthalten weder Einzeluntersuchungen mit neuen Ergebnissen, noch allgemeine Gesichtspunkte oder Gedanken, die neue Anregungen gäben. Der Verf. bleibt vielmehr stark an der Oberfläche und läßt die Bestimmtheit und Schärfe des Ausdruckes vermissen, ohne die nun einmal diplomatische Verhandlungen nicht klargelegt werden können. Wenn z. B. S. 72 gesagt wird, daß es sich auf der Algeciraskonferenz „zum Glück" nur um Fragen untergeordneter Bedeutung gehandelt habe, so ist damit die Möglichkeit angedeutet, als könnten auch Grundfragen auf einer Konferenz erörtert werden. Das ist aber nach diplomatischem Brauch ganz ausgeschlossen. Wir erwähnen solche Einzelheiten, wozu auch die gehört, daß man nicht (S. 113) von „Gesandten" sprechen darf, wenn von Botschaftern die Rede sein müßte, weil sie uns als Mängel vielfach in der deutschen Publizistik aufgefallen sind und weil Ungenauigkeiten auch in diesen zum Teil formalen Dingen die politische Publizistik ihren Zweck, politische Bildung zu verbreiten, nicht erreichen lassen. Bergsträsser.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 20. Kassel, Scheel.

Inh.: G. Gronau, Matthaeus Gundelach, ein hessischer Maler des 17. Jahrh. — V. Jacob, Die Hanauer Sturmtage. (Forts.) — E. Zöllner, Die Knackfuß-Gedächtnis-Ausstellung im Kasseler Kunstverein. — Aus dem Tagebuche eines Kasseler Kriegsfreiwilligen. (Forts.)

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von M. Brann. 59. Jahrg., Heft 5/6. Breslau, Koebner.

Inh.: S. Silberstein, Ohne Unterschied von Geburt und Religion. — D. Feuchtwang, **Monumenta Talmudica.** — E. Baneth, Bemerkungen zum Sefer Scha'aschu'im. — M. Brann, Aus der Zeit von vor hundert Jahren.

Historische **Studien.** Veröffentlicht von E. Ebering. Heft 132. Berlin, 1915. Ebering. (115 S. Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Inh.: Anton Halbedel, Fränkische Studien. Kleine Beiträge zur Geschichte und Sage des deutschen Altertums (Ursprung und Heimat der Karolinger, Zur karolingischen Ahnenreihe; Die Pfalzgrafen und ihr Amt, Ueber berühmte Pfalzgrafen der Sage; Die fränkische Reichskanzlei unter den Merowingern, Pippin und Karl d. Gr., Zu Ausstellorten von Karolingerurkunden; Fränkische Weltchronik und fränkische Reichsannalen, Rotgar, Erkanbald, Einhard, Angilbert, seine Nachkommen und das älteste Tiergedicht des Mittelalters; Fränkische Heldensage).

Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. 17. Band, Heft 2. Lübeck, Lübcke & Nöhring.

Inh.: Fr. Böhme, Ferdinand Röse, ein Freund Geibels. Eine Studie zur 100. Wiederkehr ihrer Geburtstage. — Fr. Bruns, Zur Geschichte des St.-Annen-Klosters. — H. Albrecht, Das Lübecker Braugewerbe bis zur Aufhebung der Brauerzunft.

Länder- und Völkerkunde.

Friederici, Georg, **Malaio-Polynesische Wanderungen.** Vortrag, gehalten auf dem XIX. Deutschen Geographentage zu Strassburg i. E. am 4. Juni 1914. Leipzig, 1914. Simmel & Co. (37 S. 8.)

Zahlreich sind die Versuche, den Sprachen und Völkern des Inselgebietes zwischen Südasien und Amerika näherzutreten und sie auf ihre Zugehörigkeit und Verwandtschaft im einzelnen zu untersuchen. Friederici unternimmt es in dieser kurzen, aber fesselnden und übersichtlichen Darlegung, aus den Einzelergebnissen die Summe zu ziehen. Die Völkerkarte des Malaio-Polynesischen Archipels sieht demnach folgendermaßen aus: Altansässig ist eine dunkelfarbige, wollhaarige, kurzschädelige Rasse mit breiten, flachen Nasen (Andamanen, Semang, Negritos), ferner die Papuas mit vorspringenden Nasen und drittens die Stämme der Sakai, die von Sumatra und die Toala. Zu diesen kamen aus Hinterindien die hellfarbigen Malaio-Polynesier oder Austronesier, die sich in die langschädeligen Indonesier und die kurzschädeligen Protomalaien teilten, sich auch sonst mit den Ansässigen vermischten und in der Südsee eine älteste Schicht Melanesier bildeten; zwei jüngere melanesische Züge gingen von den Molukken und den Philippinen aus. Die Polynesier, die eine reich entwickelte Schiffahrt zu weiten Reisezügen befähigte, kamen noch vor der Hinduisierung Indonesiens zu Beginn unserer Zeitrechnung aus Asien herüber. Sie beeinflußten auch die Mikronesier, bei denen aber die alte melanesische Unterschicht stärker war als auf den polynesischen Inseln und der jüngeren Einwirkung der Fremden größeren Widerstand entgegensetzte. Zum Schlusse sei noch auf den sprachwissenschaftlichen Anhang verwiesen, der sich auf den philippinischen Wanderzug bezieht und die bemerkenswerte Schrift ergänzt. H. B.

Baeßler-Archiv. Beiträge zur Völkerkunde. Red. von A. Maaß. Beiheft 7. Leipzig, 1915. Teubner. (78 S. Gr. 4. mit 6 Abb. und 8 Karten.) ℳ 8.

Inh.: G. Friederici, Ein Beitrag zur Kenntnis der Trutzwaffen der Indonesier, Südseevölker und Indianer.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Glatzel, Bruno, **Elektrische Methoden der Momentphotographie.** Braunschweig, 1915. Vieweg & Sohn. (IX, 103 S. 8. mit 51 Abb. und dem Bildnis des † Verfassers.) ℳ 3, 60.

Sammlung Vieweg. Tagesfragen aus den Gebieten der Naturwissenschaften und der Technik. 21. Heft.

Um die außerordentlich kurzen Vorgänge bei der Bewegung eines Geschosses oder bei der Explosion eines Körpers mit Hilfe der Photographie festzuhalten, genügen weder Momentverschlüsse noch Blitzpulver. E. Mach hatte nun den Gedanken, in diesen Fällen, in denen die Belichtungsdauer nur 10^{-7} Sekunden sein darf, elektrische Funken zu verwenden. Später vervollkommnete Cranz diese Verfahren. In der vorliegenden Arbeit ist nun versucht, die in der Ballistik angewendeten Methoden der elektrischen Momentphotographie vom Standpunkte des Physikers zu behandeln. Die Auslösevorrichtungen sowie die Verfahren zur Herstellung einzelner und Reihen-Bilder (Funkenkinematographie) sind ausführlich beschrieben und durch 51 Abbildungen erläutert. Zahlreiche Literaturangaben finden sich als Fußnoten. Der Verf., der noch die Korrekturen las, starb am 8. Oktober 1914 den Tod fürs Vaterland. H. M.

**

Näbauer, Martin, Grundzüge der Geodäsie mit Einschluss der Ausgleichsrechnung. Leipzig, 1915. Teubner. (XV, 420 S. 8. mit 277 Abbild.) ℳ 9; geb. ℳ 9, 60.

Handbuch der angewandten Mathematik, hgb. von Timerding. 3. Teil.

Das von Prof. Timerding herausgegebene Handbuch der angewandten Mathematik enthält, wie zu erwarten, auch einen die Geodäsie umfassenden Band, der von Prof. Näbauer in Braunschweig verfaßt ist. Er zerfällt in drei Teile: A. Ausgleichungsrechnung nach der Methode der kleinsten Quadrate, B. Niedere Geodäsie, C. Höhere Geodäsie. Der mittlere Teil ist dem Umfang nach beinahe so stark, wie die beiden andern zusammengenommen, und steht auch inhaltlich an erster Stelle. Er beschränkt sich freilich auf die gangbaren Methoden und gebräuchlichsten Instrumente und entspricht etwa den Vorlesungen an der Hochschule. Die Darstellung ist klar und übersichtlich, die Figuren sind vortrefflich und belehrend, auch die Rechnungsbeispiele dürften sehr willkommen sein und sind nett angeordnet. Bemerkungen über Einzelheiten, z. B. daß die S. 97 angegebene symmetrische Methode nicht als die beste bezeichnet werden kann, eignen sich mehr für Fachzeitschriften. Der Inhalt gliedert sich in vier Abteilungen: Elemente der Instrumentenkunde, Aufnahmearbeiten, Verarbeitung der Aufnahmen und Absteckungsarbeiten. Der erste Teil des Werkes befriedigt am wenigsten, zumal die Begründung der Methode der kleinsten Quadrate, wenn nach des Herausgebers Worten die Mathematik in den Vordergrund gestellt werden sollte. Auch der Beweis S. 16 st nicht einwandfrei. Der dritte Teil endlich gibt einen Ueberblick der wichtigsten Aufgaben und Sätze der höheren Geodäsie. Die Anwendungen der Ausgleichungsrechnung auf die Aufgaben der Landesmessung sind hier zweckmäßig und eingehend erläutert. Die Figur S. 253 übertreibt den Unterschied der Krümmungshalbmesser allzusehr und gibt dadurch eine unrichtige Vorstellung. Auf S. 382 sagt der Verf., daß die Berechnung der geodätischen Linie aus den geographischen Koordinaten ihrer Endpunkte schwieriger zu lösen sei, als die Hauptaufgabe nach der Schreiber'schen Methode. Bei den Gauß-Helmert'schen Formeln ist aber die Rechnung eine direkte und noch einfacher als bei den Schreiber'schen Formeln. Anm. 2 auf S. 388 ist dahin zu ergänzen, daß die direkte Uebertragung des Ellipsoids auf die Ebene nach L. Krüger's auf Gauß fußenden Arbeiten sich ebenso gut wie die konforme Doppelprojektion zur Darstellung eines größeren Gebietes eignet und den Vorteil hat, daß die Ausdehnung in der Richtung des Meridians (bei der transversalen Merkatorprojektion) beliebig groß sein kann, ohne daß neue Tafeln berechnet werden müßten, während die Verlegung des Normalparallelkreises andere Tafeln und Neurechnung der ebenen Koordinaten verlangt. Auf S. 393 hätte noch Delambre-Bigourdan (1912) und ferner die Breitengradmessung in Afrika in 30 Grad Länge Erwähnung finden können. Die Schrift von Clairaut (S. 394) ist jetzt durch Band 189 von Ostwalds Klassikern leichter zugänglich. Die Bemerkungen (S. 395) über die Isostasie, den Gleichgewichtszustand der Erdkruste, sind etwas kurz gehalten, so daß sie kein ganz richtiges Bild geben. Bezüglich der Erddimensionen sei noch auf Helmerts Vortrag in der Berliner Gesellschaft für Erdkunde (Jahrgang 1913) und auf Frischauf „Die Hayford'schen Konstanten des Erdellipsoids" (Zeitschrift für Vermessungswesen 1915) verwiesen. Der Helmert'sche Wert der halben großen Achse beruht aber nicht auf Schweremessungen, wie man aus S. 396 herauslesen muß, sondern auf dem russischen und dem französisch-englischen Meridianbogen, während die Bessel'sche Abplattung mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Schweremessungen beibehalten ist. Die Verschiedenheit der Dimensionen beruht auf der Verschiedenheit der Meridiane. Beiläufig sei noch erwähnt, daß die Polhöhenschwankungen bisher auf sechs, nicht nur auf vier Stationen (S. 406) in 39 Grad Breite beobachtet werden, und daß auch während des Krieges die Beobachtungen und ihre Berechnung in Potsdam keine Unterbrechung erfahren haben. Daß der Verf. öfter auch auf bayerische Verhältnisse Rücksicht nimmt, hängt mit seinem Studienaufenthalt in München zusammen. Es ist dies zu begrüßen, da in anderen Büchern häufig eine Rücksichtnahme auf süddeutsche Verhältnisse fehlt. A. Galle.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Dernburg, Heinrich, **Die Schuldverhältnisse** nach dem Rechte des Deutschen Reiches und Preußens. 2. Abteilung: Einzelne Obligationen. 4. Auflage, bearbeitet von Leo Raape. Halle a. S., 1915. Buchhandlung des Waisenhauses. (XII, 919 S. Gr. 8.) ℳ 18; geb. ℳ 20.

Dernburg, H., Das bürgerliche Recht des Deutschen Reichs und Preußens. II. Band, 2. Abteilung.

Die Neubearbeitung verfolgt den Zweck, die Weiterentwicklung des Rechts unter Aufrechterhaltung der Dernburgschen Eigenart einzufügen. Dazu hat Rape den Weg Puchelts bei Neubearbeitung von Zachariäs „Französischem Zivilrecht" gewählt; er hat die Aenderungen hauptsächlich in die Anmerkungen verwiesen, im übrigen aber hier wie in Dernburgs Wortlaut seine Zusätze durch Klammern kenntlich gemacht, eine nicht glückliche Art, deren Nachteile bei der Handhabung des Buches im alten französischen Rechtsgebiete als sehr lästig empfunden wurden. Coermann.

Jèze, Gaston, Das Verwaltungsrecht der französischen Republik. Tübingen, 1913. Mohr. (XVI, 528 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 22; Subskr.-Pr. ℳ 18, geb. ℳ 20.

Das öffentliche Recht der Gegenwart. Hgb. von Huber, Jellinek †, Laband, Piloty. XXIII.

Zu dem bereits im Jahre 1909 erschienenen, von André Lebon bearbeiteten „Verfassungsrecht der französischen Republik" liegt nunmehr das umfangreichere Gegenstück, die Darstellung des Verwaltungsrechts vor. Aehnlich wie bei uns hat auch in Frankreich die Disziplin des Verwaltungsrechts erst sehr spät die ihr gebührende wissenschaftliche Beachtung und Bearbeitung gefunden. Erst seit Laferrières grundlegendem Werk »Traité de la juridiction administrative et des recours contentieux« (1886) sind in Frankreich wirkliche wissenschaftliche Systeme des Verwaltungsrechts entstanden. Das damals vorzügliche Werk Laferrières ist gegenwärtig fast gänzlich veraltet; die grundlegenden Ideen, welche zu seiner Zeit, d. h. am Ausgang des 19. Jahrh.s das französische Verwaltungsrecht beherrschten, sind heute als überwunden zu betrachten; an ihre Stelle ist zufolge der Rechtsprechung des Staatsrates als fundamentaler Begriff der des service public getreten. „Der öffentliche Dienst ist heute der Eckstein des französischen Verwaltungsrechts". So beginnt der sachkundige, den Stoff mit einer bewundernswerten Sicherheit beherrschende Verfasser des vorliegenden Werkes seine Ausführungen mit dem Satze: „Das Verwaltungsrecht ist die Gesamtheit der den öffentlichen Dienst betreffenden Vorschriften." Er erörtert zunächst die juristische Technik und den Begriff des öffentlichen Dienstes; die weitere Darstellung gliedert sich in drei große Hauptabschnitte, welche die Personen (Beamten) im öffentlichen Dienst, die im Verwaltungsvermögen enthaltenen Sachen und das Funktionieren der öffentlichen Dienste (insbesondere die Rechtsmittel, durch welche die Interessierten die ordentliche Tätigkeit der öffentlichen Behörden erwirken können)

behandeln. Der systematische Aufbau des Buches weicht also erheblich von dem herkömmlichen Schema ab. Aber darin beruht gerade sein eigener, die gesamte Verwaltungsrechtswissenschaft befruchtender Wert. Das Buch enthält wenig Beschreibungen von Institutionen. Vielmehr untersucht der Verf. die großen juristischen Probleme des Stoffes. Unter eingehender Verwertung nicht nur der Gesetze und Verordnungen, sondern auch der Verwaltungspraxis und der Judikatur werden die allgemeinen Grundsätze des Verwaltungsrechts herausgehoben und konstruktiv zusammengefügt. Die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Tatsachen, welche das Recht beeinflussen, finden dabei sorgfältige Würdigung. Die ausgezeichnete wissenschaftliche Darstellung bringt demgemäß wenig Einzelheiten, bietet uns dafür aber einen um so vortrefflicheren Einblick in den Geist des französischen Verwaltungsrechts. Es ist ein eigenartiges Werk aus einem Guß, das durch seine Fülle wertvoller Gedanken auch der Wissenschaft des deutschen Verwaltungsrechts eine außergewöhnliche Förderung bereiten wird. Friedrich Giese.

Radlof, L., Vaterland und Sozialdemokratie. München, 1915. Duncker & Humblot. (V, 93 S. 8.) ℳ 1, 50.

Aus der Entwicklungsgeschichte der deutschen Sozialdemokratie wird nachgewiesen, daß der Sozialismus als Endziel mehr und mehr in den Hintergrund rückt und die praktisch politische Tagespolitik unter dem Zeichen der Gewerkschaftsbewegung und der Förderung der Sozialreform im Vordergrund steht. Ungeachtet aller internationalen und revolutionären Phasen hat die Sozialdemokratie sich in der Stunde der Gefahr unzweideutig auf die Seite des bedrohten Vaterlandes gestellt und hilft es nicht weniger treu und tapfer verteidigen, als es andere politische Parteien tun. Einzelne unverbesserliche Träumer und fanatische Doktrinäre ändern nichts an dieser grundsätzlichen Stellung der Partei. Sie wird hoffentlich auch künftig den politischen Kämpfen ihre frühere Schärfe nehmen und im politischen Gegner den Patrioten achten lassen.

Veröffentlichungen des Seminars für internationales Recht an der Universität Kiel. Hgb. von Th. Niemeyer. Heft 2. München, 1915. Duncker & Humblot. (XI, 97 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Wolfgang Krauel, Neutralität, Neutralisation und Befriedung im Völkerrecht.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 43 und 44. Wien, Perles.

Inh.: (43.) Betrachtungen über erfolgreiche und erfolgversprechende Vorschläge im Deutschen Reiche auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftspolitik. (Schl.) — (44.) Ritter v. Pachmann, Rechte und Pflichten eines fremden Staatsangehörigen in besetzten Gebieten. — F. X. Ragl, Zur Milchversorgung der Städte.

Buchwesen.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Oesterreichs. Hgb. von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. I. Band: Niederösterreich. Bearbeitet von Theodor Gottlieb. Wien, 1915. Holzhausen. (XVI, 615 S. Gr. 8. mit 2 Taf.) ℳ 16.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge. Hgb. v. d. kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin, d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. in Göttingen, d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. in Leipzig, d. kgl. bayerischen Akademie d. Wissensch. in München u. d. kaiserl. Akademie d. Wissensch. in Wien.

Der ursprüngliche Plan der Wiener Akademie, die alten Bücherverzeichnisse Mitteleuropas in ihrer Gesamtheit herauszugeben, wurde 1905 insofern eingeschränkt, als die Akademie nur die Kataloge des heutigen Oesterreich übernahm, während die deutschen Akademien sich für die Herausgabe der deutschen und schweizerischen Verzeichnisse verpflichteten. Nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten liegt nun der 1. Band des ebenso wichtigen wie vortrefflich vorbereiteten Werkes vor. Er begreift die erhaltenen Kataloge Niederösterreichs und umfaßt im ganzen 76 Stücke, von denen 19 ungedruckt sind. Unter diesen befinden sich drei Stücke von außerordentlichem Umfang, nämlich Melk 1483 aus Mellic. 948 (Nr. 23), Wien (Dominikaner) 1513 aus Vindob. ord. praed. 260 (Nr. 31) und Aggsbach 1488 aus der Hs. der Bibliothek Ed. Langer in Braunau Mskr. 720 (Nr. 76). Die drei Verzeichnisse sind so reichhaltig, daß sie geradezu hervorragende Quellen für die Geschichte der Wissenschaften in Oesterreich am Ausgange des Mittelalters bilden. Und trotz der Beschränkung auf die Zeit bis 1500 ist es durchaus zu billigen, daß der Wiener Dominikanerkatalog in vollem Umfange abgedruckt wurde; enthält er doch, wie die großen Verzeichnisse aus Melk und Aggsbach, verhältnismäßig nur ganz wenige Drucke, und seine Zusammensetzung ist fast durchaus mittelalterlich. Außerdem ist der Katalog von Heiligenkreuz zwischen 1363 und 1381 (aus Raigern bei Brünn; Nr. 8) wichtig, da er die reichen Schätze dieses Klosters viel ausführlicher als Nr. 7 vorlegt. Zu erwähnen ist auch das Fragment eines Katalogs von Melk saec. XV aus Mellic. 1850 (Nr. 22), das eine sorgfältige Registrierung ankündigt; wahrscheinlich ist diese Arbeit durch das ausführliche Verzeichnis von 1483 überflüssig geworden. Von wesentlich anderer Bedeutung sind die Stücke 67 und 68, die auf Auszügen aus den Akten der Artistenfakultät und aus den Rektoratsakten beruhen, also einen Einblick in das wissenschaftliche Leben der Universität gestatten. Unter den schon gedruckten Verzeichnissen hat eine größere Anzahl bisher nur einen Abdruck erfahren (durch Gsell, Meier, Uhlirz) und eine zweite Ausgabe ist daher schon an und für sich wünschenswert, zumal wenn sie mit solcher Genauigkeit wie hier geschieht. Und mit den Grundsätzen der Ausgabe kann man sich fast völlig einverstanden erklären. Die Anordnung nach Provinzen hat den Vorteil des landschaftlichen Zusammenhanges für sich. Innerhalb der Provinzen werden die Bibliotheksorte alphabetisch eingestellt, allerdings hier mit einer Abweichung, da der Katalog von Aggsbach erst nach dem Beginn des Druckes bekannt wurde und daher ans Ende gestellt werden mußte. Da für die Textbehandlung das Muster der Monumenta Germ. hist. maßgebend war, was durchaus zu billigen ist, so kommt die originale Orthographie der einzelnen Stücke ganz zu ihrem Rechte und nur die Interpunktion ist berechtigterweise modern gehalten. Ein wichtiges Erfordernis der Ausgabe war die Beibehaltung des Bildes der äußeren Ueberlieferung, und der Herausgeber ist mit Recht nur dann davon abgewichen, wenn die Ueberlieferung keine für das Auge genug erkennbare Unterscheidung der einzelnen beschriebenen Bände bot. Daß ferner alle Abkürzungen der Originale aufgelöst wurden, ist nur zu billigen, denn die jetzt mancherorts beliebte Beibehaltung der Abbreviaturen und Kontraktionen führt nur zu Unzuträglichkeiten; auch ist für die Möglichkeit der Unterscheidung der einzelnen Hände genügend Sorge getragen. So ist für den Abdruck der Verzeichnisse das Verfahren angewendet worden, das dem Benutzer die Kenntnis des Originals am schnellsten und am sichersten vermittelt. Bezüglich der Anmerkungen hat die Ausgabe auf reiche sachliche Noten verzichtet, da die Identifizierung der Werktitel den Indices des ganzen Werkes vorbehalten bleibt. Es ließe sich darüber streiten, ob das praktisch ist, und Ref. ist auf die Durchführung dieser Analyse gespannt; jedenfalls hat die hier befolgte Methode den Vorzug großer Raum- und Kostenersparnis. Nicht leicht war ferner die Frage zu entscheiden, wie es mit den reinen Schreibfehlern

und mit solchen Versehen gehalten werden sollte, die der Unkenntnis des Katalogschreibers oder des Schreibers entstammen, der den Buchtitel im Kodex selbst aufzeichnete. Nach Ansicht des Ref. sind die Richtigstellungen dieser Dinge in den Noten etwas sparsam gehalten (vgl. z. B. 169, 3. 177, 26. 203, 27. 28. 405, 35 und 399, 13. 394, 20. 441, 5 war Occultum als Buchtitel zu schreiben). — Von besonderer Bedeutung sind die Einleitungen, die jedem Verzeichnis oder jeder Gruppe zusammengehöriger Stücke vorausgehen. Sie sind doppelter Art und geben zunächst als allgemeine Einleitungen einen im hohen Grade dankenswerten geschichtlichen Ueberblick über die betreffende Bibliothek. Die besonderen Einleitungen hingegen orientieren über die Ueberlieferung und Beschaffenheit eines jeden Verzeichnisses. Beides sind wertvolle Beiträge zur Geschichte der Wissenschaft, besonders der Bibliotheken- und Handschriftenkunde in Oesterreich, und beiden sind Literaturverzeichnisse wie Druckorte beigefügt. Ueber alle diese Dinge geben die Vorbemerkungen des Bearbeiters Aufschluß, denen solche der akademischen Kommission vorangestellt sind, die über das Gesamt- und Teilunternehmen berichten. Jedenfalls hat die Herausgabe dieser wichtigen Kulturdokumente unter den günstigsten Vorzeichen begonnen, und der wissenschaftlichen Sorgfalt und Umsicht des Herausgebers sei auch an dieser Stelle der besonders warme Dank des Ref. entgegengebracht. M. M.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Liffert, Karl, **Der Einfluss der Quellen auf das dramatische Schaffen Pierre Corneilles** in den ältesten Römertragödien. Langensalza, 1914. Wendt & Klauwell. (IV, 132 S. 8.) ℳ 4.
Sammlung wissenschaftlicher Arbeiten. 16. Heft.

In dieser sehr sorgfältigen, manchmal freilich etwas schulmeisterlich geratenen Abhandlung sucht der Verf. auf Grund einer bis ins einzelnste gehenden Vergleichung mit den lateinischen Quellen den Nachweis zu führen, daß das allzu genaue Festhalten an der geschichtlichen Ueberlieferung Corneille an der Schöpfung wahrhaft folgerichtiger Charaktere gehindert hat. Ansätze zu ihrer Gestaltung kamen nicht zur Vollendung, da Corneille stets bestrebt war, den geschichtlichen Abschluß der Handlung beizubehalten. Liffert untersucht »Horace«, »Cinna« und besonders eingehend »Pompée«. Wiederholt polemisiert er gegen Matzke, der überall den Einfluß der Amyot'schen Plutarchübersetzung zu spüren glaubte. Im Gegensatz dazu sucht er die einzige Quelle für »Horace« in Livius, die Quellen für »Cinna« in Seneca, Dio Cassius und Sueton, die Hauptquelle für »Pompée« in Lucans »Pharsalia«. Natürlich ist der Verf. sich bewußt, mit diesen Feststellungen nichts Neues zu bringen; er nimmt nur das Verdienst für sich in Anspruch, die Belege gegenüber Marty-Laveaux u. a. bedeutend vermehrt zu haben. Diesen Anspruch wird man als berechtigt anerkennen. O. Hachtmann.

Sternberg, Fritz, **Grimmelshausen** und die deutsche satirisch-politische Literatur seiner Zeit. Triest, 1913. Buchdruckerei Lloyd (Fritz Sternberg, Verleger). (307 S. 8.)

Das Buch Sternbergs zieht an und stößt zugleich ab. Es zieht an durch die sehr gefällige und solide Ausstattung, es stößt ab zunächst durch den viel zu eng gefaßten Titel. Anzuerkennen ist an dem Buche das Wagnis, die satirisch-politische Literatur des 17. Jahrh.s überhaupt darzustellen. Aber es ist ein Wagnis, das bei einem sprunghaft ausgeführten Versuche stehen geblieben ist. Der Verf. geht davon aus, daß die neuen Ideen, die die Renaissance und der Humanismus, die Reformation und das Erwachen nationalen Lebens in Deutschland urkräftig hervortreten ließen, mit den althergebrachten Formen in Gegensatz treten mußten, daß Deutschland durch den gewaltigen Kampf der Geister in zwei Lager geschieden wurde. Diese Gegensätze erfahren zwar vornehmlich nach dem westfälischen Frieden eine Milderung: Toleranz und Indifferentismus sind die Licht- und Schattenseiten der Entwicklung besonders in religiöser Hinsicht. In politischer Hinsicht dagegen sind die Gegensätze, wenn auch nicht verschärft, so doch vertieft und bekommen neue Anregung durch das Eindringen französischer Oberflächenkultur: dagegen sträubt sich das rege nationale Bewußtsein. So steht Grimmelshausen in der satirisch-politischen Literatur seiner Zeit da, mit vielen anderen, wie z. B. Moscherosch, Schupp, Gryphius u. a. m. St. versucht einen übersichtlichen Querschnitt zu geben unter fleißiger Benutzung der historischen und literarischen Quellen und einer Fülle von größeren Darstellungen und kleineren Aufsätzen. Man sieht, daß das 17. Jahrh. letzthin bekannter geworden ist. Erwünscht wäre vielleicht die Heranziehung manch andrer Literatur noch gewesen. Aber damit wäre das Stückwerk nicht harmonischer geworden. Otto Lerche.

Schwarz, Friedrich, **Das Soproner (Oedenburger) Kinderlied.** Budapest, 1913. Ferdinand Pfeifer. (130 S. 8.) K 4,50. (Ungarisch.)
Arbeiten zur deutschen Philologie. Herausgegeben von G. Petz, J. Bleyer, H. Schmidt. VII.

Der Band ist eine reiche und auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Sammlung der Oedenburger Kinderlieder. Dadurch wird auf neue Gebiete aufmerksam gemacht, wo für die ungarische Germanistik noch viel zu tun wäre. Die Vernachlässigung des Deutschtums in Ungarn ist, spärliche Proben abgerechnet, eine alte Sünde der ungarischen Wissenschaft, die gut zu machen es eben die höchste Zeit wäre, da, wie ja auch aus der vorliegenden Sammlung hervorgeht, die ursprünglichen Gebräuche und Sitten der Deutschen in Ungarn von Tag zu Tag mehr verschwinden. Die ethnographisch-wissenschaftliche Durchforschung des ungarländischen Deutschtums wäre geboten, ehe es noch durch das Vorrücken von Magyaren- und Slaventum ganz seiner Ursprünglichkeit verlustig geht. Arthur Weber.

Wiener **Beiträge** zu englischen Philologie. Hgb. von J. Schipper. 44. Band. Wien und Leipzig, 1915. Braumüller. (XVI, 373 S. Gr. 8.) ℳ 17.

Inh.: Friedrich Wild, Die sprachlichen Eigentümlichkeiten der wichtigeren Chaucer-Handschriften und die Sprache Chaucers. Mit dem Preise der Dr. Leopold Anton und Marie Dierl'schen Stiftung gekrönte Preisarbeit.

Leipziger semitistische **Studien.** Hgb. von A. Fischer und H. Zimmern. 6. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1915. Hinrichs. (VIII, 150 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Inh.: Benno Landsberger, Der kultische Kalender der Babylonier und Assyrer. Erste Hälfte.

Kunstwissenschaft.

Burger, F., **Handbuch der Kunstgeschichte.** Lief. 16—20. Berlin-Neubabelsberg, 1914. Akademische Verlagsgesellschaft. (Gr. 8.) Je ℳ 1, 50.

Die Fortsetzung dieses groß angelegten Sammelwerkes bringt in Lieferung 16 das erste Heft der „Malerei und Plastik des Mittelalters" von Graf Vitztum, Lieferung 17 und 18 bringen die Anfänge zweier weiteren Abteilungen: Wilhelm Pinders „Deutsche Plastik" und Hans Wittichs „Baukunst der Renaissance in Italien". Soweit sich nach den einleitenden Abschnitten erkennen läßt, sind die Verfasser bemüht, ein auch für den Nichtfachmann verständliches Bild ihres Gegenstandes zu zeichnen unter eingehender Verwertung nicht nur der bisher zutage liegenden kunstgeschichtlichen Forschungsergebnisse, sondern unter gleichzeitiger Berücksich-

tigung der in den letzten Jahren von wesentlicher Bedeutung für eine rein geschichtliche Darstellung des Tatsachenmaterials gewordenen kunstwissenschaftlichen Methode, die besonders nach der kunstpsychologischen Seite hin grundlegende Erkenntnisse gezeitigt hat. In Lieferung 19 setzt Oskar Wulff seine „Altchristliche und byzantinische Kunst" fort, in Lieferung 20 beginnt Burger einen Abschnitt über die Tiroler Malerei mit gründlicher Kenntnis dieses spröden Materiales.

O. Pelka.

Kunstchronik. N. F. 27. Jahrg., Nr. 5 und 6. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (5.) Mitteilungen aus ausländischen Kunstzeitschriften. — Ausstellungen in Berlin und Weimar. — Errichtung eines Kriegsmuseums in Breslau. — (6.) Münchner Brief. — Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Lübeck. — Freiluftmuseum in Hadersleben.

Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte. Band 22—24. Berlin, 1914/14. Selbstverlag. (Gr. 8.)

Inh.: (22.) Edgar Groß, Johann Friedrich Ferdinand Fleck. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Theaters. (207 S. mit 5 Taf.) — (23/24.) Lebenserinnerungen der Karoline Schulze-Kummerfeld. Hgb. und erläutert von Emil Benezé. Zwei Bände. (XXVIII, 288 und XXXII, 247 S. mit 7 Taf.)

Pädagogik.

Hadlich, Hermann, **Entwicklungsgeschichte des Bildungswesens.** Hilfsbuch für die Geschichte der Pädagogik zunächst für Oberlyzeen und ähnliche Anstalten. Leipzig, 1914. Teubner. (VIII, 156 S. 8.) Geb. ℳ 2, 20.

Pädagogisches Unterrichtswerk.

Diese Geschichte der Pädagogik weist ein ganz eigenartiges Gepräge auf, denn sie zeigt die Entwicklungsgeschichte des deutschen Bildungswesens im engsten Zusammenhang mit den übrigen Geisteswissenschaften und behandelt die großen führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Pädagogik und ihre Werke als Männer und Dokumente der Zeit. Dabei werden überall die Einflüsse klargelegt, die von Politik und Religion, von Literatur und Naturwissenschaften auf das deutsche Bildungswesen ausgeübt sind. Jedenfalls ist der Inhalt des Buches überaus kondensiert und muß durch lebendigen Unterricht erst erarbeitet und zu vollem Leben erweckt werden. Die Einteilung des umfangreichen Stoffes bietet viel Eigentümliches. Bei der Behandlung der neueren Zeit, die mit den Worten: Masse und Einzelner gekennzeichnet wird, fällt wohltuend eine vornehme Zurückhaltung und Kühle auf, die den zahlreichen pädagogischen Strömungen der Gegenwart kritisch und abwartend gegenübertritt. Mit Rücksicht auf den besonderen Zweck des Buches ist auch die Entwicklung des weiblichen Bildungswesens ziemlich ausführlich behandelt.

Arno Schneider.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 10. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Lohmann, Der deutsche Unterricht in Klasse I des Lyzeums. Ein Beitrag zur Sichtung des Stoffes. — Hedwig Jahnow, Die literargeschichtliche Betrachtung der Bibel in der Schule. Vortrag. — A. Köhler, Das Leben der Tiere in Sprichwort und Redensart und der Deutschunterricht.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 21. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: H. Lebede, Das Ausleihverfahren bei Schülerinnenbibliotheken. Ein Vorschlag. — Möhle, Zum Stundenbedarf für die Naturwissenschaften im Lyzeum.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 41.

Inh.: K. Hensold, Ein Jahr Kriegspädagogik. Rückblick und Ausschau. — J. Moeller, Die gemeinsame Kriegsbeilage zu den Jahresberichten der höheren Schulen Preußens. — H. Denicke, Das Consilium abeundi. — A. Hedler, Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland. — K. d'Ester, Ein Stiefkind des Geschichtsunterrichts.

Zeitfragen evangelischer Pädagogik. Hefte zur Förderung christlicher Erziehungswissenschaft. Hrsgbr.: G. Kropatscheck u. Fr. Winkler. 1. Reihe, 1. u. 2. Heft. Berlin, 1915. Zillessen. (8.) Je ℳ 0, 75.

Inh.: (1.) J. Steinbeck, Die Behandlung der Erlösungslehre im Katechismusunterricht. (27 S.) — (2.) K. Dunkmann, Wie ist die christliche Lehre von der Sünde im Jugendunterricht nach dem Katechismus Luthers zu behandeln?

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 192—202. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (192/202.) Kriegstagebuch. — Der TürkischeKrieg mit den Dreiverbandsmächten. — (192/193.) Bittere Wahrheiten. — (194/195.) Die Häfen Rußlands. — (186/197.) Rückblick auf den bisherigen Verlauf des Feldzuges in Serbien. — (198/200.) Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage. — (201/202.) Der Feldzug in Serbien bis Ende Oktober 1915. — Die Verhandlungen im englischen Unterhause.

Internationale **Rundschau.** Red.: R. W. Huber. 1. Jahrg., 6. Heft. Zürich, 1915. Orell Füßli.

Inh.: L. Barbar, Zur Vorgeschichte des Balkanbundes. — A. Daudé-Bancel, Die französische Arbeiterbewegung im Kriege. — L. M. Hartmann, Nationalkultur und Weltkultur. — Lucy Hoesch-Ernest, Patriotismus und Patriotitis. — J. Oehquist, Das Antlitz der Kultur. — Dokumente der Menschlichkeit.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1915, 4. Abhandlung. München, Franz in Komm. (60 S. 8.) ℳ 1, 20.

Inh.: Georg Jacob, Schanfarâ-Studien. 2. Teil: Parallelen und Kommentar zur Lâmîja, Schanfarâ-Bibliographie.

Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Klasse. 1915. No. 2. Kristiania, 1915. Dybwad in Komm. (18 S. Gr. 8. mit 1 Fig.)

Inh.: E. Bull, Den pavelige legat Stephanus i Norge (1163).

Unter Deutschen Eichen. Vierte Liebesgabe Deutscher Hochschüler. Cassel, 1915. Furche-Verlag. (270 S. 8.) ℳ 1, 50.

Inh.: A. v. Muralt, Vivat Fridericus Rex. — Martens, Alter und Jugend. — Berger, Schule und Krieg. — Uetrecht, Akademische Zukunftsaufgaben. — Fries, August Hermann Francke als Glaubensheld und Volkserzieher. — F. J. Schmidt, Männer und Frauen deutscher Art. — Lütgert, Wege zur Weltanschauung. — v. Arnim, Plato über Militarismus. — H. Hesse, Der Schulkamerad. Eine Novelle. — Irmer, Das Deutsche Haus. — Richter, National oder international? — Harms, Freie Meere. — Hillringhaus, Die Kruppwerke einst und jetzt. — v. Rhoden, Die beiden Geschlechter in Krieg und Frieden. — Gräfin Schwerin-Löwitz, Die deutsche Frau in der Kriegszeit. — Henkel, Die Heißdampflokomotive und ihr Erfinder. — Lampe, Die Mathematik als Kriegswaffe. — Heim, Das Evangelium und wir Jungen. — v. Keppler, Ewige Freude.

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 45. Berlin, Weidmann.

Inh.: P. Diels, Ueber das indogermanische Passivum. (R. Wagner.) — V. K. Müller, Der Polos, die griechische Götterkrone. (O. Engelhardt.) — R. Helbing, Auswahl aus griechischen Inschriften. (W. Larfeld.) — C. P. Gunning, De sophistis Graeciae praeceptoribus. (W. Nestle.) — H. Fischer, Quaestiones Aeneanae I. (R. Wagner.) — G. F. Hill, Some Palestinian cults in the Graeco Roman Age. (C. Fries.) — L. Schwabe, Dorpat vor fünfzig Jahren. — M. Bacherler, Die Namengebung bei den lateinischen Prosaikern von Velleius bis Sueton. II.

Vom 4. bis 10. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Althaus, P., Der Friedhof unserer Väter. Ein Gang durch die Sterbe- und Ewigkeitslieder der evangelischen Kirche. Gütersloh, Bertelsmann. (8.) ℳ 1, 20.

Boehm, A., Die Gottesidee bei Aristoteles auf ihren religiösen Charakter untersucht. Köln, Bachem in Komm. (Gr. 8.) ℳ 3.

Busse, C., Ueber Zeit und Dichtung. Aufsätze zur Literatur. Konstanz, Reuß & Itta. (80 S. 8.)

Dahl, E., Nyamwesi-Wörterbuch. Hamburg, Friederichsen & Co. (Lex.8.) ℳ 25.

Hilfenbeck, A., Register zu den Gelehrten Anzeigen, hgb. von Mitgliedern der K. Bayr. Akademie der Wissenschaften, Bd. 1—50 (1835—1860). München, Franz in Komm. (8.) ℳ 1.

Keppler, P. W. v., Unsere toten Helden und ihr letzter Wille. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 0, 30.

S. Kierkegaards Papirer udgivne af P. A. Heiberg og V. Kuhr. VII. Bind, 1. Afdeling: Kierkegaards optegnelser fra 1845 december til 1847 24 januar med undtagelse af »Bogen om Adler« og »Skrift-prøver«. Kopenhagen, Gyldendal. (XXVII, 461 S. Gr. 8.)

Köhler, F., Kulturwege und Erkenntnisse. Eine kritische Umschau in den Problemen des religiösen und geistigen Lebens. Zwei Bände. Leipzig, 1916. J. A. Barth. (Gr. 8.) ℳ 10.

Luschka, M., Warum? Allerlei Kriegsfragen und Antworten. Luzern, Wicke. (8.) ℳ 1, 60.

Röthe, H., Die Magdeburger Domschule und G. B. Funk 1769—1772 —1814. (S.-D. aus Sokrates, Ztschr. f. d. Gymnw. III, 4/5.) Berlin, Weidmann. (13 S. Gr. 8.)

Radermacher, H. J., Die Organisation der Militärseelsorge in einer Heimatgarnison. Ein Beitrag zur Geschichte des religiösen Lebens unseres Heeres im Kriegsjahr 1914/15. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (8.) ℳ 1, 20.

Thomas-San-Galli, W. A., Goethe. Die Pyramide seines Daseins. München, Arthur Hertz. (Gr. 8. mit Goethebild nach Schwerdgeburth.) ℳ 8.

Víkingasaga. Um herferðir víkinga frá Norðurlöndum. Eftir Jón Jónsson. Annað hefti. Reykjavík, Prentað i Félagsprentsmiðjunni. (S. 193—392. Gr. 8.)

Waldeyer, H., S. M. S. „Hansa" unsere Welt. Bilder von Bord. Berlin, Mittler & Sohn. (Gr. 8.) Kart. ℳ 3.

Willige, W., Klassische Gestaltung und romantischer Einfluß in den Dramen Heinrich von Kleists. (Diss.) Heidelberg, Winter. (Gr. 8.) ℳ 2.

Woynar, K., Lehrbuch der Geschichte für die Oberstufe der Gymnasien, Realgymnasien und Reformrealgymnasien. III. Band: Die Neuzeit vom Westfälischen Frieden bis auf die Gegenwart. 3. Auflage. Wien, Tempsky. (Gr. 8. mit 28 Abb.) Geb. K. 3, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Ancona, P. d', La miniatura fiorentina, secoli XI—XVI. 2 voll. Florenz, Olschki. (VIII, 109, 7; 941 p. Fol. con 112 tavole.)

Barbagallo, C., La catastrofe di Nerone. Catania, Battiato. (75 p. 8.) L. 1.

Bonaventura, A., I Bagni di Lucca, Coreglia e Barga. Bergamo, Istituto italiano d'arti grafiche. (147 p. 8. fig.) L. 4, 50.

Bottazzi, G. B., Precursori di Niccolò Machiavelli in India ed in Grecia: Kautilya e Tucidide. Pisa, tip. succ. fratelli Nistri. (158 p. 8.)

Castellini, G., Crispi. Florenz, Barbèra. (XIV, 294 p.) L. 3.

Chaurand de S. Eustache, E. de, La crociera polare sul Prinz Friedrich Wilhelm e . . . l'odissea del ritorno. Florenz, Barbèra. (103 p. 8.) Stampa fuori commercio.

Croce, B., La letteratura della nuova Italia: saggi critici. Vol. I—II. 2 voll. Bari, Laterza e figli. (422; 388 p. 8.) L. 13.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 383 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Almanach** dramatischer Schwänke für die Bühne. 1818. Berlin: Maurer. [871, 2
3. [**Argens,** Jean Baptiste de Boyer, Marquis d':] Die philosophische Therese oder Beitrag zur Geschichte des Paters Dirrag und des Fräuleins Eradice. Hrsg. u. ins Deutsche übers. von Heinrich Conrad. o. O. u. J. (1908). [Privatdruck.] [1038, 5
5. **Berge,** Singende u. klingende, das ist: Bergisches Gesangbuch. (1. Aufl.) 1697. [Nur diese 1. (unbekannte) Aufl. ges. — Tit. nach e. spät. Aufl. Vgl. v. Oven, Hymnolog. Beitr. 1843, S. 41.] [1049, 1
6. **Blatt,** Das neue. Ein ill. Familien-Journal. 1874. Leipzig. 4° [1063
7. **Bode,** Wilhelm: L'oeuvre complet de Rembrandt. 8 vol. Paris 1897—1906. 2° [Gesucht wird ein verleihb. Ex.] [1085
12. [**Chorier,** Nicolas:] Le Meursius français ou l'Académie des dames. 2 vol. Amsterdam 1870. [Nur diese Ausg.] [1067, 1
13. **Cosmopolita.** Zeitschr. f. Wissenschaft, Lit. u. Kunst. März 1858 zuerst ersch. [Soll angef. sein: Monatsschr. f. Theater u. Musik. 1858, S. 173.] [871, 20
14. **Custode,** La, de la Reyne, qui dit tout. [Paris] 1649. 4° [1067, 2
15. **Destombes,** Cyrille Jean: Mémoire sur les séminaires et collèges anglais fondés à la fin du 16e siècle dans le nord de la France. Cambrai (1854). [1072, 2
16. **Dniestrzański,** Stanislaus: Das Gewohnheitsrecht und die sozialen Verbände. Czernowitz 1905. Aus: Oesterreichische Richterzeitung. [1089, b
17. **Eugenias,** G. J., Moschonas, J. N. [u. a.]: *Χάρτης τῆς νήσου Τήνου.* Maßst. ungef. 1 : 40000. Tenos 1892. [996, 2
18. **Felner,** Ignaz: Sendschreiben an Erich Servati in puncto der freymüthigen Anmerkungen über den Freymüthigen. Ulm 1784. [1051, 1
19. **Feutry,** Aimé Ambroise Joseph: Opuscules poétiques et philologiques. La Haye et Paris 1771. [1102, 2
20. **Fezer,** Johann Jakob: Ueber Religion; eine Zurechtweisung für die österreichischen Predigtkritiken. (Wien.) [1051, 3
23. **Galizia.** Ersch. v. 1. Juli 1840. Lemberg. [871, 38
24. [**Gesangbuch** für die lutherische Gemeinde Mülheim a. Rh. Hrsg. von Joh. Adolf Rhein.] Frankfurt: Joh. Gg. Drullmann 1686. [Gen. Tit. nicht erm. — Vgl. v. Oven, Die ev. Gesangbücher in Berg, Jülich, Cleve. 1843, S. 58.] [1049, 2
25. **Gloger,** Georg: Ueber die Nachtwandler. Diss. Leipzig 1631. [1019, 4
26. [**Klagelieder**] Klag- vnd Frewd Lieder Erstlich, Der armen betrübten . . . Seelen in dem Fegfewr . . . Jetzt von Newem Gedruckt. Lucern 1641: D. Hautt. [Nur diese Ausg.] [1092
32. **Mitford,** Mary Russell: Christina, the maid of the South Seas. a poem. London 1811. [1059, 4
33. [**Nichols,** John:] Illustrations of the manners and expences of ancient times in England. London 1797. 4° [1081
34. **Nicolini,** Giuseppe: Vita di Giorgio Lord Byron. 3 vol. Milano 1835. [1008, 2
35. **Oecolampadius,** Johannes: Annotationes (Commentarii od. ähnl.) in epistulam Pauli ad Colossenses. [Ob im Druck ersch.? Vgl. Leu, Helvet. Lexikon. 8. 1754, S. 231 unt. Hans Jost Gast.] [1044, 2
36. **Otčet,** [Vsepoddannějšij, za vosem' lět upravlenija Kavkazom . . . [Alleruntertän. Bericht über 8 Jahre Verwaltung d. Kaukasus, erstattet vom Fürsten Voronkov-Daškov.] [ca. 1913.] [Gesucht werden auch frühere Berichte] [1048, 5
37. **Passerini,** Carlo: Osservazioni sopra la Sphinx atropos o farfalla a Testa di Morto. Pisa 1828. [1003, 7
38. **Predigtenkritik** (Nr 1. 2 u. d. T.: Geissel der Prediger), hrsg. von Fr. Guolfinger Ritter von Steinsberg. Nr 1 vom 19. April 1782 und ff. Prag. [1051, 2
39. **Predigtenkritik.** [um 1782.] Wien. [Tit. viell. nicht genau. Vgl. Wurzbach 38. 1879 unt. Steinsberg, S. 153] [1051, 4
41. [**Ratzenhofer,** Pseud.:] Renehr, Gustav: Im Donaureiche. Th. 1. 2. Prag 1877—78. [1037
43. **Richterzeitung,** Oesterreichische. Jg. 2. 1905. Czernowitz. (Soll enth.: Stanislaus Dniestrzański, Das Gewohnheitsrecht und die sozialen Verbände.) [1089 a
45. **Sauer,** Friedr. Adolf: Der ABC-Schüler, der gern bald lesen und das Gelesene auch gern behalten will. Arnsberg 1799. [1034, 1
46. — Begriff der Normallehrart mit Anwendung auf alle Lehrfächer in Elementarschulen. Arnsberg 1800. [1034, 2
47. **Seiffert,** Fritz: Ein Namenbuch zu den altfranzösischen Artusepen. Greifswald 1885. [1065
48. **Skabenzos:** *Ἔκθεσις ἀρχ. περὶ τῆς νήσου Σκοπέλου.* Athen. [996, 1
49. **Taschenbuch** für Freunde des Riesengebirges. Mit (17) Abb. d. vorzügl. schles. Gebirgsgegenden. Breslau: Menzel o. J. kl. quer-2° [983
52. **Tribunal** der Kunst. Artistisches Monatsjournal hrsg. von Karl Zwengsahn. Berlin. [Soll in d. Allg. Theaterchron. v. 31. I. 1850 angekündigt sein.] [871, 136
54. **Valerius** Flaccus, C.: Argonautik metr. übers. nebst erläuternd. Anm. u. beigefügt. Text von E. C. F. Wunderlich. Erfurt 1805. [1060, 2
55. [**Weidenbaum**] Vejdenbaum, G.: Putevoditel' po Kavkazu. [Reiseführer im Kaukasus.] Tiflis 1888. [1048, 4
56. **Zentralblatt,** Schweizerisches, für Staats- und Gemeindeverwaltung. Bd 1. 1900. Zürich. [Ges. wird ein nach ausw. verleihb. Ex.] 1011, 9

Nachrichten.

Der a. ord. Professor der semitischen Sprachen Dr. Rudolf Geyer in Wien wurde zum Ordinarius ernannt.

Zum Rektor der Warschauer Universität wurde Prof. Dr. J. v. Brudzinski, zum Rektor der polytechnischen Hochschule daselbst Prof. Dr. S. Straszewicz ernannt.

In Leipzig habilitierte sich Dr. Otto Kleinschmidt für Chirurgie, an der technischen Hochschule in Braunschweig Dr. Blessing für Gewerbehygiene.

Die theologische Fakultät in Gießen verlieh dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem ord. Professor der allgemeinen Geschichte an der Akademie in Preßburg Dr. Eduard Wertheimer-v. Monor beim Uebertritt in den Ruhestand der Titel Hofrat, dem Dozenten der Sozialpolitik an der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln Landesrat a. D. Dr. Benedikt Schmittmann der Titel Professor, dem Präsidenten des Reichsgerichts Frhrn. v. Seckendorff in Leipzig aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Großkreuz des k. preuß. roten Adlerordens, der Stern in Gold vom Großkreuz des k. sächs. Albrechtsordens, das Großkreuz des großh. hess. Verdienstordens Philipps des Großmütigen, das Großkreuz des herzogl. anhalt. Hausordens und das fürstl. lippische Ehrenkreuz 1. Klasse.

Anfang November † in Augsburg der langjährige erste Vorstand des Historischen Vereins von Schwaben und Neuburg Regierungsrat Obermedizinalrat Dr. Otto Roger.

Vor kurzem † den Heldentod auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Assistent in der entomologischen Abteilung des Berliner Kgl. zoologischen Museums Dr. Rudolf Stobbe und der Zoologe Dr. F. G. Rühe; in Havana der Bakteriologe Dr. Charles John Finlay, 82 Jahre alt; in Paris der frühere Präsident der Académie des sciences Charles Jacques Bouchard, 78 Jahre alt.

Wissenschaftliche Stiftungen und Preise.

Der am 8. Oktober d. J. auf dem östlichen Kriegeschauplatz gefallene Göttinger Privatdozent der Assyriologie Dr. Ernst Klauber (Wien) vermachte letztwillig der philosophischen Fakultät der Universität **Leipzig**, an der er seinerzeit promoviert worden war, die Summe von 30000 Kronen mit der Bestimmung, daß die Erträgnisse des Kapitals ausschließlich für Zwecke der assyriologischen Abteilung des Semitistischen Instituts Verwendung finden sollen. Das Vermächtnis führt den Namen Ernst-Klauber-Stiftung.

Dem geologisch-paläontologischen Institut der Universität **Leipzig** schenkte Prof. Dr. Johannes Felix seine reiche prähistorische Sammlung und eine Anzahl wertvoller Bücher, sowie zahlreiche Sonderabdrucke.

Dem Professor Dr. Jakob Wolff in Berlin wurde der Preis der **Martin-Brunner-Stiftung** in Nürnberg in Höhe von 1800 ℳ für seine Arbeiten über den Krebs zuerkannt. Die Stiftung wurde vor drei Jahren von dem Kunstmaler Martin Brunner in Nürnberg mit 50000 ℳ Kapital errichtet, dessen Zinsen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiete der Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit verwendet werden sollen.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Die bekannte Schrift von Prof. Reinhold Seeberg: **„Was sollen wir denn tun?"**, die von der Zukunft Deutschlands und den dadurch bedingten Aufgaben handelt und eine Anzahl Fragen innerpolitischer, nationaler, sozialer und religiöser Natur anregt, erschien soeben in zweiter, neubearbeiteter Auflage. Unter Beibehaltung des Grundrisses zeigt sie im einzelnen viele Veränderungen und genauere Ausführungen, zumal in den Partien über die innerkirchliche Lage und die Neuorientierung unserer inneren Politik. (Leipzig, 1915, A. Deichert; 89 S. 8., Preis 2 ℳ, kart. ℳ 2, 40.)

Der Hamburger Theologe und Sozialpolitiker Walther Classen ließ soeben sein auf Hamburger Verhältnissen beruhendes Buch: **„Großstadtheimat,** Beobachtungen zur Naturgeschichte des Großstadtvolkes" in zweiter, vermehrter Auflage ausgehen (Hamburg, C. Boysen; VIII, 205 S. 8., Preis geb. 3 ℳ). Zu den bisherigen fünf Abschnitten über verlorene Volkskinder, die gesunde Volksjugend, Lehrlingevereine, Naturgeschichte des Großstadtvolkes und Weltanschauung der Großstadt hat er nach zehn Jahren ein Schlußkapitel „Im neuen Deutschland" hinzugefügt, das ernste Wahrheiten über die Zucht der Jugend und die Tätigkeit der Kirche ausspricht.

Schriften zum Weltkrieg.

In seinem Büchlein **„Das deutsche Christentum im Kriege"** (Leipzig, 1915, Hinrichs; 8., Preis 1 ℳ) bietet Prof. D. M. Schian in Gießen drei Abhandlungen über: 1) die religiöse Bewegung des ersten Kriegsjahres, 2) die deutsche Kriegsfrömmigkeit als nationale Frömmigkeit, 3) deutsches Christentum. Dies Büchlein hat dauernden Wert, da es die in Betracht kommenden Probleme an der Hand zahlreicher Literaturnachweise reichhaltig beleuchtet. Mit offenem Blick für die Wirklichkeit und für ihre Schattenseiten und Rätsel verkündet Schian maßvoll und besonnen eine innerliche, geläuterte und sich läuternde Einheit von Deutschtum und Christentum.

Die Kriegsaufsätze von Franz Schrönghamer-Heimdal, betitelt **„Kriegssaat und Friedensernte"** (Freiburg i. B., 1915, Herder; VII, 99 S. 8., Preis ℳ 1, 20), zeigen, wie lebhaft diejenigen, welche draußen in hartem Ringen standen, die oberflächliche Sorglosigkeit und Kleinlichkeit, die irdische Sicherheit im Alltagsleben und in der Vergänglichkeit, die vielfach in der Heimat herrschen, als Gegensatz gegen das, was im Felde erlebt wird, bitter und schmerzlich empfinden. Das große Erleben wird zur Bußpredigt und ernsten Mahnung.

J. R. v. Löwenfeld, Pastor in Wolfeburg, bietet unter dem Titel: **„Neues Werden in Deutschland"** (Halle a. S., 1915, R. Mühlmann; 86 S. 8., Preis ℳ 1, 50) 23 Betrachtungen über Krieg und Christentum, Kirche, Tod und Leben, Heimat, Volkslied usw.; auch in Form von Thesen legt er all das Mannigfaltige vor, was sein Herz und sein Nachdenken jetzt im Kriege beschäftigt.

Eine Rede, die, wenn sie schon durchaus gehalten werden mußte, doch besser nicht gedruckt worden wäre, ist **„Der Erbfeind im Lichte der Geschichte und der Gegenwart"** von K. Franz (Nürnberg, 1915, Kommissionsverlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung; 28 S. 8., Preis ℳ 0, 50). Unserer guten Sache dient man nicht durch eine solche massive Vereinfachung der Weltgeschichte, in der wir überall als Engel, die anderen als Teufel erscheinen. Selbst die Tatsachen sind nicht alle genau. Bonifatius VIII starb am 11. Oktober 1303 in Rom, nicht in Avignon. Daß Napoleon III 1870 wieder die Erwerbung Belgiens und Luxemburgs gefordert habe und die Ablehnung dieses Verlangens durch Bismarck die wahre Kriegsursache gewesen sei, hat der phantasiebegabte Verfasser glatt erfunden. — Einen sehr wertvollen **„Beitrag zur Aufklärung der feindlichen Greuelberichte"** liefert Maria Luise Becker (Berlin, 1915, Concordia Deutsche Verlagsanstalt; 53 S. 8., Preis 0, 50), indem sie die seit Jahren betriebene, systematische Vergiftung der Phantasie des französischen Volkes durch teils direkt deutschfeindliche, teils schlechtweg auf Nervenkitzel berechnete Literatur schildert. Seit Jahren feierten die Zeitungsromane, Theaterstücke, Kinodramen, Kabarettvorträge wahre Orgien in der Vorführung grauenhafter Vorgänge, und selbst Schriftsteller von Ruf erniedrigten sich dazu, zu solcher Volksverseuchung ihre Feder zu bieten. Die Verfasserin zählt Dutzende solcher Schundschriften mit kurzer Inhaltsangabe auf und zeigt, wie sie bloß ein wenig zurechtgestutzt zu werden brauchten, um den Stoff für die deutschen Greuel zu liefern, und wie das französische Lesepublikum zur gläubigen Aufnahme dieser Schauermärchen geradezu dressiert worden war. — Eine warme Verteidigung der Auslanddeutschen heißt **„Die mit dem Bindestrich"** (Stuttgart und Berlin, 1915, Deutsche Verlags-Anstalt; 30 S. 8., Preis ℳ 0, 50). Der offenbar in Südamerika heimische, ungenannte Verfasser betont die Notwendigkeit, sie in der Pflege deutschen Kultureinflusses durch Zuwanderung, Schule, Presse und Kapital zu stützen, und macht praktische Vorschläge für die Verwirklichung solcher Gedanken. Im Gegensatz zu der bei uns herrschenden Meinung behauptet er, in allen außerdeutschen Ländern sei ganz allgemein die Ueberzeugung verbreitet, „daß kein Sterblicher so fest und unerschütterlich an seinem Volkstum festhalte wie der Deutsche". — Eine köstliche Gabe sind wieder die beiden letzten **„Reden aus der Kriegszeit"** von Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff (4. Heft, Berlin, 1915, Weidmann; 45 S. 8., Preis ℳ 0, 50), besonders die beim Antritt des Rektorates der Berliner Universität gehaltene, eine wahre Herzstärkung für jedermann und zugleich ein Zeugnis eines so hohen, weiten, freien Geistes, daß man wirklich dankbar dafür sein muß, daß uns Deutschen in dieser Zeit solche Männer gegeben sind. — **„Der deutsche Sieg"** von Hanns Withalm (Berlin, 1915, Concordia Deutsche Verlags-Anstalt; 167 S. 8., Preis 2 ℳ) ist in der Hauptsache eine Sammlung kritischer und unkritischer Stimmen von In- und Ausländern, ähnlich wie die von Floerke, Kellermann u. a., veranlaßt von dem zwiefachen Bestreben, nachzuweisen, 1) daß der innere, der Kultursieg unzweideutig schon längst auf deutscher Seite sei, und 2) daß es zu dieser kulturellen Ueberlegenheit wesentlich gehöre, das Gute auf Seiten der Feinde anzuerkennen und die Fäden zu einer künftigen geistigen Verständigung nicht unnötig zu zerreißen. Die Gegenüberstellung der Stimmen des Hasses und des bewundernden Verständnisses ist recht eindrucksvoll, die Anordnung aber öfter etwas rätselhaft. Wir haben übrigens nun reichlich genug solcher Bücher, und es wäre nicht nötig, immer noch mehr derart herzustellen.

Davis Trietsch, der bekannte Verfasser des Levantehandbuchs, wirft in seiner Broschüre **„Der Aufstieg des Islams"** (Berlin, 1915, Puttkammer & Mühlbrecht; 43 S. 8., Preis 1 ℳ) zunächst einen flüchtigen Blick über das ganze Gebiet des Islams von Marokko bis Belutschistan und sucht dabei festzustellen, was der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg für die einzelnen Länder bedeute, und zu zeigen, daß hier überall unsere Interessen mit denen der Osmanen sich decken. Der Zusammenschluß von Berlin bis Bagdad wird einen politisch und wirt-

schaftlich in sich gefestigten Machtbereich herstellen und hoffentlich die Unhaltbarkeit des englischen Empire dartun; statistische Tabellen unterstützen die Darlegungen des Verfassers.

Was der Islam an geistigen und ideellen Kräften für den Weltkrieg aufzubieten hat, sucht G. Galli in seinem Vortrag **„Dschihad, der heilige Krieg des Islams und seine Bedeutung im Weltkriege"** (Freiburg i. B., 1915, C. Troemer; 38 S. 8., Preis 70 Pf.) darzulegen. Er vertritt mit Recht den Standpunkt, daß der Dschihad, den das Fetwa vom 15. November 1914 verkündete, für die islamische Welt etwas anderes bedeute als einen rein politischen Krieg oder gar als die Raubzüge, für die im Mittelalter jener heilige Name gar oft als Deckmantel mißbraucht wurde. Die Aussichten des Dschihad schildert er vielleicht ein wenig zu optimistisch; jedenfalls hätte er die durch gerichtliche Verurteilung ihres Urhebers als schwindelhaft erwiesene Nachricht von dem angeblichen Falle Chartums nicht mehr verwerten sollen.

Länder- und Völkerkunde.

Im 6. Heft der vom Deutschen Vorderasienkomitee herausgegebenen Schriftsammlung **„Länder und Völker der Türkei"** (Leipzig, 1915, Veit & Co.; Preis je ℳ 0,50) schildert Prof. Heinrich Zimmerer **„Die neue Türkei in ihrer Entwicklung von 1908 bis 1915"** (32 S. 8.). Was der Verfasser auf zwei Bogen, einem Drittel seines ursprünglichen Manuskripts, bietet, kann dem umfangreichen Stoff bei weitem nicht gerecht werden, zumal er nicht nur auf die politischen, sondern auch auf die literarischen Bestrebungen des Jungtürkentums eingeht. So kommt unter anderem der Anteil, den Mazedonien, speziell Saloniki, an der letzten Revolution hatte, nicht recht zur Geltung. — In Heft 8 gibt D. Trietsch eine lebendige Schilderung über **„Die Juden der Türkei"** (30 S. 8.) und entwickelt die Hoffnung, daß die polnischen und russischen Juden in Zukunft statt nach Amerika nach der Türkei abwandern werden, wo sie ihrer neuen Heimat das für die künftige wirtschaftliche Entwicklung nötige Menschenmaterial stellen und mit ihrem „Jiddisch-Deutsch" für die Ausbreitung unserer Sprache wirken könnten. — Von warmer Sympathie für ein begabtes und unglückliches Volk getragen sind die Ausführungen von Prof. Karl Roth über **„Armenien und Deutschland"** (30 S. 8.) in Heft 10. Sehr anschaulich schildert er die ehemalige Glanzzeit des Armeniertums und würdigt eingehend die Verdienste der Armenier um die Kultur Vorderasiens, aber er unterschätzt wohl die Schwierigkeit der armenischen Frage für die Türkei, wenn er ihre Lösung im wesentlichen schon von der Befreiung der Armenier aus den Händen ihrer kurdischen Bedränger erwartet. Sollten die Armenier, wenn sie einmal wieder alle unter der Hoheit der Pforte vereinigt wären, wirklich geneigt sein auf den Traum nationaler Selbständigkeit zu verzichten? — Nach dem Nordufer des Schwarzen Meeres, das ja in früheren Jahrhunderten in der Tat in engen Beziehungen zum Osmanischen Reich gestanden hat, führt uns Rudolf Stübe in Heft 11 **„Die Ukraine und ihre Beziehungen zum osmanischen Reiche"** (28 S. 8.). Freilich liegt ihm mehr als diese eine Schilderung des ukrainischen Volkstums am Herzen, dessen Entrechtung durch das Großrussentum er eingehend darstellt. Mit Recht aber weist er die Lösung der ukrainischen Frage erst einer fernen Zukunft zu. — Mitten in die Lebensinteressen der neuen Türkei führt uns Richard Hennig in Heft 12 **„Die deutschen Bahnbauten in der Türkei"** (32 S. 8.). Bei aller Kürze höchst anschaulich schildert er den allmählichen Ausbau des türkischen Bahnnetzes und seine Einwirkungen auf die englische Politik, die zu der jetzt schwebenden Lösung durch Waffengewalt führten. Zum Schluß wirft er einen Blick auf die von den Schienenwegen zu erhoffende Hebung des wirtschaftlichen Lebens der Türkei; dabei hätte er freilich auf die methodischen Bedenken H. Wagners gegen die „Ueberschätzung der Anbaufläche Babyloniens" in den Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1902, Heft 2, Rücksicht nehmen sollen.

Naturwissenschaften.

Unter dem Titel: **„Unter Toten und Ueberlebenden in Avezzano"** entwirft Prof. Dr. P. Tuor ein erschütterndes Bild der Erdbebenkatastrophe in den Abruzzen am 13. Januar 1915, welche insbesondere die Stadt Avezzano in Trümmer legte. Was Worte nicht schildern können, zeigen die Abbildungen der hervorragendsten Gebäude vor und nach dem Unglückstage. (Zürich, 1915, Orell Füßli; 98 S. 8., Preis geb. 3 Fr.)

Kriegswesen.

„Die Kampfweise unserer Feinde. Für den Dienstunterricht zusammengestellt" (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; 44 S. 8., Preis 50 Pf.) veröffentlicht Oberleutnant Strölin eine kleine Schrift, deren Inhalt die größte Bedeutung sowohl für die im Felde stehenden Truppen wie für die in der Ausbildung begriffenen Unterführer und Mannschaften besitzt, aber auch allgemeineres Interesse beansprucht. Alles Wesentliche über Stärke und Schwächen der Kampfweise unserer Feinde (Franzosen, Engländer, Belgier, Russen, Italiener, Serben, Montenegriner, Japaner, sowie der farbigen Hilfsvölker) ist auf Grund ebenso zahlreicher wie verschiedenartiger Kriegserfahrungen dargestellt. In einem Anhange sind außerdem die mannigfachen von unseren Gegnern angewendten Kriegslisten übersichtlich aufgeführt, sowie die „Belehrung des russischen Soldaten vor dem Gefecht" zum Abdruck gebracht.

Rechts- und Staatswissenschaften.

In der kleinen Schrift: **„Ein deutsch-österreichisch-ungarischer Zollverband"** (Leipzig, 1915, A. Deichert; IV, 36 S. 8., Preis ℳ 1,20), die in kurzer Zeit eine zweite, vermehrte Auflage erreichte, übergibt Geh. Rat Prof. Dr. Julius Wolf zwei Vorträge, welche er auf Tagungen des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins gehalten hat, der breiten Oeffentlichkeit. Seine Ausführungen bezwecken, der anzubahnenden und in der zollwissenschaftlichen Literatur der jüngsten Gegenwart vielfach erörterten wirtschaftspolitischen Annäherung der Mittelmächte den Weg zu bereiten. Wie aus unverkennbaren Anzeichen ersichtlich ist, vollzieht sich noch während des Krieges eine wirtschaftspolitische Neugruppierung der feindlichen Auslandsmächte, die allein schon eine handelspolitische Neuordnung im Verhältnisse der Mittelmächte zu einander bedingt. Noch ist nicht das letzte Wort in dieser Lebensfrage der deutschen und österreichisch-ungarischen Volkswirtschaft gesprochen und mancherlei Blöcke, die auf dem Wege des herbeizuführenden wirtschaftlichen „Ausgleichs" liegen, sind technisch zu überwinden. Der gute Wille ist auf beiden Seiten vorhanden und das große Erlebnis, „daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland das tiefste Leid und die höchste Freude in diesem Kriege geteilt haben" gehört zu jenen „Imponderabilien", die auch handels- und wirtschaftspolitisch in einem engen Zusammenschluß der beiderseitigen Wirtschaftsgebiete Ausdruck finden müssen. Wolfs Bemühungen um die Klärung des Verständnisses dieser Frage sind daher höchst verdienstlich und der weitesten Beachtung wert. — Die politischen Beziehungen der modernen Ungarn zum Deutschtum Deutschlands und Oesterreichs sucht der Abgeordnete des Ungarischen Reichstages Karl v. Cserny in der Absicht einer Verinnerlichung dieses Verhältnisses in seinem Büchlein **„Deutsch-ungarische Beziehungen"** (Leipzig, 1915, Joh. Ambros. Barth; 31 S. 8., Preis 0,50) aufzudecken. Die kleine Schrift ist als Baustein für den engen Zusammenschluß Mitteleuropas aufs freudigste zu begrüßen. Das Werkchen ist durch ein Vorwort des Grafen Stefan Tisza eingeleitet, was ihm gewissermaßen den Stempel der Zuverlässigkeit gibt, spricht aber in seiner schlichten gefühlstiefen Sprache für sich selbst.

Bibliothekswesen.

Von den in größeren Städten wissenschaftlich Arbeitenden war es schon längst als notwendig empfunden worden, sich über die dort vorhandenen Bibliotheken, ihre Bücherschätze und deren Darleihung auf irgend eine Weise zu unterrichten, die vieles und zeitraubendes Herumfragen ersparte. Solchem Bedürfnis kam in der Neuzeit zuerst der von P. Schwenke und A. Hortzschansky 1906 verfaßte „Berliner Bibliothekenführer" entgegen, und seitdem sind dem dankenswerten Vorbild weitere gleiche Veröffentlichungen für andere Städte gefolgt. Mit dem soeben erschienenen **„Dresdener Bibliothekenführer.** Herausgegeben im Auftrage der Königlichen öffentlichen Bibliothek von Dr. Bruno Faaß" (Dresden, 1915, Heinrich; IV, 158 S. 8., Preis 2 ℳ) tritt nun auch die sächsische Hauptstadt in diese Reihe. Das Buch erfüllt seine Aufgabe in jeder Richtung. Alle nötigen Angaben sind mit Sorgfalt geboten, die Literatur gebührend herangezogen. Eine besondere Aufmerksamkeit ist natürlich der Königlichen öffentlichen Bibliothek gewidmet worden, deren Geschichte und Einrichtung auch den Nicht-Dresdner fesseln wird. Lehrreich ist die Uebersicht der Standortkatalog-Fächer. Mögen andere solche Führer bald nachfolgen.

Münzkunde.

Bereits in achter, vermehrter und verbesserter Auflage liegt vor: **„Die neueren deutschen Taler, Doppeltaler und Doppelgulden** vor Einführung der Reichswährung. Beschrieben von C. Schwalbach" (München, 1915, Helbing; Leipzig, K. F. Köhler in Komm.; 48 S. 4. mit 4 Taf., Preis 4 ℳ). Das sorgfältig gearbeitete Werk ist zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Empfehlung bedürfte; es bleibt auch in dieser neuen Gestalt ein unentbehrliches Hilfsmittel auf dem behandelten Gebiete. Ueber die Aenderungen und Zusätze, die sich diesmal nötig machten, berichtet das Vorwort.

Verschiedenes.

Der im Verlage von H. Schmidt & C. Günther in Leipzig erschienene **„Liliput-Zitatenschatz"** von Dr. phil. Hans Günther (954 S., Preis in Leinen geb. 1 ℳ, in Leder ℳ 1,80) bildet einen Bestandteil der „Liliput-Bibliothek"; er bietet wirklich eine vorzügliche Auswahl zumeist aus deutschen, aber auch griechischen, lateinischen, französischen, englischen und italienischen Schriftstellern. Das Büchlein läßt sich bequem in jeder Art Tasche tragen.

Alle Büchersendungen erbitten wir unter der Adresse der Exped. d. Bl. (Roßstraße 5/7), alle Briefe unter der des Herausgebers (Kaiser Wilhelmstraße 8). Nur solche Werke können eine Besprechung finden, die der Red. vorgelegen haben. Bei Korrespondenzen über Bücher bitten wir stets den Namen von deren Verleger anzugeben.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 48. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“. 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 27. November 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Dechent, Hermann, **Kirchengeschichte von Frankfurt am Main** seit der Reformation. I. Band. Frankfurt a. M., 1913. Kesselring. (VIII, 312 S. Gr. 8. mit 50 Abbild.) Geb. ℳ 5, 80.

Der mittelbare und unmittelbare Gewinn der kirchengeschichtlichen Monographie tritt nirgends deutlicher hervor als auf dem Gebiete der Reformationsgeschichte, und es ist erfreulich, daß diese Einzelforschungen zurzeit eifrig gepflegt werden. Die großen Reichsstädte stehen natürlich voran. Das zeigt uns wiederum der vorliegende erste Teil der neueren Kirchengeschichte von Frankfurt a. M., der die Reformation bis etwa 1618 behandelt. Untersuchungen dazu, darunter viele von dem Verf. selbst, lagen in verhältnismäßig großer Zahl vor; nun bietet sich uns das Ganze in einer ausführlichen Darstellung, belebt durch zahlreiche Abbildungen (S. 213 ist kein Calvinbildnis). Die Neigung des Verf.s, in die Breite zu gehen, würde man in dem vortrefflichen Buche leichter hinnehmen, wenn sie wenigstens auch den Schilderungen des sittlich-religiösen Lebens und den kulturgeschichtlichen Wirkungen der Reformation zu gute gekommen wäre. Leider geht hier der Verf. in den Bahnen der altmodischen Kirchengeschichtschreibung. Die Beurteilung des Verhältnisses zwischen der lutherischen städtischen Gemeinde und den eingewanderten Reformierten ist nicht nach Stimmungen dieser oder jener Art, sondern aus der geschichtlichen Wirklichkeit zu schöpfen. Da dies ernsthaft nicht geschehen ist, mußte ein schiefes Bild zu ungunsten der Lutheraner entstehen. Im übrigen muß dieses Buch als eine zuverlässige und wertvolle Arbeit bezeichnet werden.

Eberhardt, Paul, **Das Buch der Stunde.** Eine Erbauung für jeden Tag des Jahres, gesammelt aus allen Religionen und aus der Dichtung. Gotha, 1915. F. A. Perthes. (IX, 394 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 4.

Ein herrliches Buch, das uns hohen Genuß bereitete. Es führt hinein in die Tiefe anderer Religionen und reizt zum Nachdenken. Man empfindet nicht nur die Aehnlichkeit, sondern auch den gewaltigen Unterschied der Religionssysteme. Mit glücklicher Hand hat der Verf. die schönsten Stellen des Alten und Neuen Testaments herausgegriffen. Die ganze Größe und Erhabenheit der christlichen Religion wird dadurch offenbar. Mancher Leser wird sich freuen, wie hier Perle an Perle sich reiht. Ein wirkliches Erbauungsbuch im besten Sinne des Wortes. Es kommen Kirchenväter und Mystiker, Philosophen und Dichter aller Zeiten in bunter Reihe zu Wort. Augustin und Luther, Tauler und Eckhart, Feuerbach und Fichte, Goethe, Herder, Lessing, Rückert, Keller, Hebbel sprechen zu uns. Der Vollständigkeit wegen hätten einige Proben aus den Sprüchen der Rabbiner und aus der altkirchlichen Hymnologie beigefügt werden sollen. F. M.

Alttestamentliche **Abhandlungen.** Hgb. von J. Nikel. 5. Band, Heft 3. Münster i. W., 1915. Aschendorff. (VIII, 144 S. Gr. 8.) ℳ 3, 80.

Inh.: Anton Greiff, Das Gebet im Alten Testament.

Freie deutsche **Blätter.** (Fortsetzung des „Neuen Jahrhundert“.) Red.: Ph. Funk. Jahrg. 1915, Heft 11. München, Verlag der Krausgesellschaft.

Inh.: Requiem. — Th. v. Scheffer, Homerische Allerseelen. — Ph. Funk, Die tote Stadt. — H. Hefele, Alexander von Gleichen-Rußwurm. — Bilder vom Konstanzer Konzil. Aus der Chronik des Ulrich von Richental. — Die „römische Frage“. — Das alte Preußentum. Gedanken eines Preußen anläßlich des Hohenzollernjubiläums.

— Preußen und Deutschland. Gedanken eines Süddeutschen anläßlich des Hohenzollernjubiläums.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 11. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: Karl Exter, Jesusverehrung oder Christusglaube? — Schlosser, Deutsches Christentum. — G. Naumann, Das religiöse Erleben im Kriege und die Kirche. — M. Brunau, Zur Lage des ökumenischen Patriarchats in der Gegenwart.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 46. Bonn, Georgi.

Inh.: Goetz, Die deutsche Seele. — Meinem Sohn zu seinem siebzehnten Geburtstag. — Traub, Von heute für morgen. — Ders., Briefe aus Kriegszeiten. — Branchart, Was hat der Weltkrieg der deutschen Mission zu sagen? — Ein Ruhetag im Felde.

Der **Katholik.** Hgb. von J. Becker und J. Selbst. 95. Jahrg. 1915. 10. Heft. Mainz, Kirchheim & Co.

Inh.: K. Hoffmann, Lebensfragen der Orientmission. — Theodor Schermann, Das Aufkommen christlicher Taufnamen. — K. Lübeck, Die Wiederfirmung in der griechisch-russischen Kirche. — J. Gotthardt, „Prophezeiungen zum Weltkrieg“.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 46. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XIX. Haack, Volkskirche und Staatskirche. — Cremer, „Einmal noch“. — Briefe eines deutschen Feldpredigers. VII. — Aus Mecklenburg. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. XIV. — Wozu führt England Krieg gegen Deutschland?

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 45. Berlin.

Inh.: E. Uhlig, Götzendämmerung. — E. P. Heil, Unser Volksgedanke und unsere Religion. — J. Heyn, Hohenzollern. — Bittlinger, Gemeindearbeit.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 45. Marburg.

Inh.: Rade, Wider den Teufelsglauben. — M. Martin, Reformationsrede in einer deutschen Mädchenschule. — Rade, Luthers Selbstbiographie. Ein Fragment. (Schl.) — Wir Pfarrer und der Krieg. Literarischer Ueberblick. 1) Das Gotteserlebnis des Krieges. — G. Fritze, Schriften über Belgien. Zweites Stück.

Biblische **Zeitschrift.** Hgb. von J. Göttsberger und J. Sickenberger. 13. Jahrg., 3. Heft. Freiburg, 1915. Herder.

Inh.: F. Amann, Methodisches und Sachliches zur Beurteilung der Praefatio Clementina. — A. Greiff, Grundbedeutung und Entwicklungsgeschichte von Zakhar. — V. Zapletal, Metrische Analyse von Gen. 2, 5 bis 3, 24. — A. Wikenhauser, Zum Wörterbuch der griechischen Bibel. — A. Bludau, Das Comma Johanneum bei den Griechen. III.

Philosophie.

Scheler, Max, Abhandlungen und Aufsätze. Zwei Bände. Leipzig, 1915. Verlag der weißen Bücher. (XI, 367; 411 S. Gr. 8.) ℳ 12; geb. ℳ 15.

(Schluß.)

Sucht man für die angedeuteten Thesen S.s Analogien und Anknüpfungspunkte in der Geschichte der Philosophie, so melden sich Namen, die selbst untereinander tiefe Gegensätze bezeichnen. Der Objektivismus S.s, seine Ueberzeugung von der philosophischen Möglichkeit, den Weltaufbau in concreto zu verstehen, läßt seine Philosophie zu den großen metaphysischen Systemen der Vergangenheit in Parallele treten, und insbesondere ist eine Beziehung auf die religionsphilosophisch orientierte Metaphysik des Altertums und Mittelalters gegeben; denn Wert-Haben und Wert-Erschauen bedeutet für S. ebenso viel wie ein stufenweises Teilhaben am Göttlichen. Andrerseits widerstrebt die phänomenologische Methode aller deduktiven Systematik, wie sie jene ältere Metaphysik enthält, und zeigt in gewisser Hinsicht eine nähere Verwandtschaft mit „irrationalistischen“ Tendenzen der Gegenwart. Die von S. geübte Besinnung auf die unmittelbare Intuition des absoluten Lebenssinnes legt insbesondere den Vergleich mit Bergson nahe; indessen sind sowohl die Intuition wie das Absolute bei beiden nicht das Gleiche. S.s Grundgedanken widerstreben der Möglichkeit, die Grundgegebenheiten der Logik und Erkenntnistheorie nach der Art Bergsons durch eine psychologistische Umdeutung und Verflüssigung zu erklären. Die Phänomenologie deckt nicht einen durch den Verstand verhüllten, sondern einen in der Verstandeserkenntnis inhaltlich mitgesetzten absoluten Erlebnisgehalt auf, und S. entfernt sich nicht von dieser gemein-phänomenologischen Basis. Endlich besteht ein Zusammenhang, den S. des öfteren selbst berührt, zwischen seinem Denken und dem Friedrich Nietzsches; er zeigt sich besonders deutlich in den ethischen Ideen. Wie Nietzsche postuliert S.s Wertphilosophie eine Rangfolge der Persönlichkeitstypen, einen weltaufbauenden Unterschied zwischen edel und unedel. Nur freilich konnte Nietzsche diesem Gedanken bei seiner Geringschätzung aller wissenschaftlichen Philosophie nicht die systematische Begründung und Ergänzung geben, die er unter phänomenologischem Gesichtspunkte erhält, ganz abgesehen davon, daß er einer religionsphilosophischen Fundierung der Lebenswerte, wie sie S. vornimmt, grundsätzlich widerstrebte.

Eine Würdigung Bergsons und Nietzsches von diesen und verwandten Gedanken aus gibt S. selbst in einem Aufsatze der vorliegenden Sammlung („Versuche einer Philosophie des Lebens“). Ein dritter Denker, den er in diesem Zusammenhange nennt und höchst warm und lebendig, wenn auch nicht abschließend, charakterisiert, ist Wilhelm Dilthey, der Philosoph, dessen Streben dahin ging, die kulturbildenden Wertsysteme der Geschichte aus ihren innersten Gedanken- und Gefühlsmotiven zu verstehen. Die Beurteilung dieses Mannes als eines „Philosophen des Lebens“ zeigt, welche bedeutsame Stellung im philosophischen Gegenstandsgebiet S.s die Geschichte einnimmt. Sie vermittelt nach dem, was wir oben über den Gesamtcharakter der S.schen Weltansicht auseinandergesetzt haben, Wesens- und Wertoffenbarung in zwiefacher Weise. Erstlich ist sie Ort der Wertverwirklichung; in ihr entfaltet das persönliche Leben einen erschaubaren Gestaltreichtum. Von einer andern Seite gesehen, als Geschichte des Geistes, bringt die Geschichte ein stets erneutes Wertschauen und Wertsetzen zutage; sie gibt in dieser Hinsicht dem Philosophen die Anleitung zur Erkenntnis, wie sie ihm in erstgenannter Hinsicht das Material der Erkenntnis gibt. Wie der Philosoph seine metaphysische und ethische Intuition unmittelbar am historischen Leben zu üben vermag, das hat soeben S.s „Genius des Krieges“ in eindringlichen und fruchtbaren Betrachtungen zur Darstellung gebracht. Dasselbe Werk zeigte aber auch, wie sich aus der phänomenologischen Durchdringung der Geschichte neben den positiv werttheoretischen Aufgaben noch besondere Aufgaben der kulturpsychologischen Kritik entwickeln. Dieser Problemrichtung gehen nun zahlreiche Stücke der Abhandlungen und Aufsätze nach, mit besonderer Schärfe die Abhandlung „Das Ressentiment im Aufbau der Moralen“ (darstellerisch wohl der Höhepunkt des Werkes), daneben die vier kleineren Studien, die den Schluß des Werkes bilden („Zum Sinn der Frauenbewegung“; „Der Bourgeois“; „Der Bourgeois und die religiösen Mächte“; „Die Zukunft des Kapitalismus“).

Wir sagten soeben, daß die Geschichte dem Philosophen einmal als Entfaltung des persönlichen Lebens, sodann als Entfaltung des Geistes Aufschlüsse gebe. Diese beiden Entfaltungsprozesse stehen jedoch in enger Berührung, und aus ihrer Berührung erwachsen jene neuen Probleme der kulturpsychologischen Kritik. Wertbildung erfolgt historisch nicht

auf Grund phänomenologischer Methode; sie ist überhaupt nicht in erster Linie ein Ergebnis der Wissenschaft; sondern sie ist in den Lebensprozeß eingeschlossen. Ihre Geschichte ist darum nicht nur eine Entwicklung zu gedanklicher Klarheit; vielmehr entspringen beständig neue Wertgeltungen („Moralen" im Sinne Nietzsches) aus dem wechselnden Vorwiegen höherer und niederer lebensgestaltender Triebrichtungen in der Gesellschaft. So wird das Thema des Wertforschers die Psychopathologie der Wertfälschung, die von den absteigenden Trieben ausgeht, der Philosoph wird der Arzt seiner Zeit. Das Hauptobjekt seiner Kritik ist die aufklärerische und kapitalistische, die „rechenhafte" Kultur des modernen Bürgertums. Sein Vorwurf gegen sie ist, daß sie die gottnahen Werte nicht kennt: die Werte, die in der reinen Hingabe an das Heilige und andererseits im naiven, vertrauensvollen Ausströmen des unreflektierten aufsteigenden Lebenswillens ansichtig sind. An die Stelle dieser Werte sieht er in der modernen Kultur nur Wertsurrogate gesetzt: die Anbetung des Nützlichen und Gemeingültigen, die ängstliche Sorge um die Daseinserhaltung. Die bürgerliche Moral kennt nicht mehr Heiliges und Edles von Natur, sondern bevorzugt das nüchterne Mittelmaß und bildet konventionelle Regeln der Schätzung, die diesem entsprechen. Indem ihr immer dieses konstruierte Bild der vernunftgemäß geordneten bürgerlichen Gesellschaft vor Augen steht, wird sie verständnislos für das lebendige Gemeinschaftsdasein der Menschen; S. übt also unter denselben Gesichtspunkten Kritik am Bürgertum, von denen, in recht verschiedener Tendenz, Tönnies, Sombart, endlich das Wolters-Gundolf'sche „Jahrbuch für die geistige Bewegung" ausgegangen sind. S. eigentümlich ist hierbei einmal der phänomenologische, werttheoretische Ueberbau der Kritik, andrerseits die an Nietzsche gebildete psychologische und zugleich biologische Erklärung des Kulturwandels. Wertfälschend, wertverneinend wirkt das selbst verkümmerte Seelenleben; Ausweis dieser Verkümmerung ist die offensichtliche Lust, in dieser Verkehrung der Werte unbefriedigten Haß- und Rachegelüsten genug zu tun, das schon von Nietzsche leidenschaftlich aufgespürte und gegeißelte (freilich auch ganz gegen S.s Auffassung dem Christentum zur Last gelegte) „Ressentiment".

Bei der Beurteilung dieser Abschnitte des Buches wird man zwischen ihrem prinzipiellen und ihrem geschichtlichen Inhalt unterscheiden müssen. Die allgemeinen Gesichtspunkte, die S. an die Analyse der Kultur heranbringt, die werttheoretischen wie die psychologischen, sind innerlich bedeutsam und werden hoffentlich nicht ohne Wirkung auf die Geschichts- und Gesellschaftswissenschaft bleiben. Aber das Bild der Kulturentwicklung, das S. selbst andeutet, reizt beständig zum Widerspruch. Die Identifizierung des Bürgers mit dem ressentimenterfüllten „Bourgeois", die diesen modernen Sondertypus zum Vertreter des Bürgertums der letzten Jahrhunderte überhaupt stempelt, verwischt die seelischen Differenzierungen innerhalb der bürgerlichen Sphäre. Insbesondere aber geht es nicht an, die psychobiologischen Zusammenhänge so unbefangen, wie S. es tut, auch in die Geistesgeschichte im engeren Sinne, die Geschichte der religiösen und philosophischen Ethik hineinzudeuten. Moraltheorie ist nicht einfach reflektierte „Moral", moraltheoretischer Irrtum nicht einfach Widerspiel innerer Blindheit, und weiterhin ist auch, das geht die Lehre vom Ressentiment an, nicht jede Wertblindheit und Werttäuschung Aeußerung eines wertvernichtenden Triebes. (Ganz abgesehen davon, daß geistige Strömungen wie die Reformation und die Aufklärung nicht einfach mit ihren Irrtümern und Blindheiten abgetan sind.) Daß S. diese Unterscheidungen in praxi vernachlässigt hat, berührt um so seltsamer, als die für sie grundlegenden, prinzipiellen Gesichtspunkte von ihm mit Schärfe ausgebildet sind. Eine lange und gehaltreiche psychologische Untersuchung widmet er den „Idolen der Selbsterkenntnis", den Gebilden der Selbsttäuschung. Er sucht hier einerseits scharfe Grenzlinien zwischen Irrtum und Täuschung zu ziehen und andrerseits typische Motive der Selbsttäuschung aufzudecken; die hierbei für die Werttäuschung abfallenden Bemerkungen zeigen, daß dieses Phänomen mit der Unterstellung einer wertverneinenden Haltung nicht abgetan sein kann. — Das Thema der genannten Abhandlung steht im übrigen im Zusammenhang mit den Grundproblemen der Phänomenologie überhaupt. Die Phänomenologie unterscheidet prinzipiell zwischen sinngebenden Akten und psychischen Tatsachen, wie wir dies schon oben bemerkt haben, und fordert so besondere Untersuchungen über die Bedingungen, denen die Auffassung psychischer Vorgänge unterliegt; die bei dieser Auffassung vorfallenden Täuschungen charakterisieren die innere Wahrnehmung ganz besonders als „Erfahrung", die subjektiven Bedingungen unterliegt. S.s Untersuchung der Selbsttäuschung wird in ihrem Verfolg aber auch wichtig für das wesensmäßige Verständnis der Gegebenheiten innerer Wahrnehmung im einzelnen; gerade diese Abhandlung spricht wie im Vorübergehen mancherlei eigen Gesehenes aus, das eine selbständige Bearbeitung vertrüge. Mit besonderem Interesse verweilt sie ferner bei den Selbsttäuschungen krankhafter Natur, und ein gegenwartswichtiges Thema aus diesem Gebiete erfährt dann noch eine eigene Behandlung in dem Aufsatze „Die Psychologie der sogenannten Rentenhysterie". Es versteht sich, daß hierbei auf die Bedeutung neuzeitlicher Moralbegriffe für die Bildung der krankhaften Vorstellungen, die diese Hysterie kennzeichnen, besonderer Wert gelegt wird.

Wir haben, so kurz es anging, den systematischen Zusammenhang zwischen den thematisch scheinbar weit auseinanderliegenden Arbeiten und Betrachtungen des Verf.s aufzudecken gesucht. Der Beweis dafür, daß sie einem einheitlichen und starken philosophischen Streben entstammen, dürfte erbracht sein. Eine ins Einzelne gehende materielle Erörterung der Aufsätze, unternommen von mehreren Kennern der mannigfachen Fachgebiete, in die S. eingedrungen ist, würde gewiß viel Unausgeglichenes und Ungerechtes zu vermerken haben. Indessen diese Fehler hängen nahe zusammen mit den großen Vorzügen S.s: mit der leidenschaftlichen Stärke seiner Grundanschauung, mit seiner lebendigen vielseitigen Eindrucksfähigkeit. Es wurde in den letzten Jahren viel gesprochen von der Notwendigkeit einheitlicher Weltansicht, von der zu erstrebenden Verbindung von Leben und Wissenschaft, von der philosophischen Erneuerung der Geisteswissenschaften. Aus diesen verwandten Bedürfnissen sind mancherlei künstliche und dilettantische Versuche der „Synthese" hervorgegangen. Nur die lebendig gewachsene Anschauungskraft des persönlichen Geistes, wie sie S. verkörpert, kann Vertrauen dazu geben, daß das Ziel überhaupt erreichbar ist. Und es stünde seltsam, wenn ein so gearteter Geist nicht auch sachlich höchst Wesentliches über das Wesen und die Ergebnisse jener einheitlichen und lebendigen Erkenntnis zu sagen hätte. **Richard Koebner.**

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet. 28. Band, Heft 4. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: A. Dyroff, Martin Deutinger als Vorläufer der Wertphilosophie. — C. Gutberlet, Swante Arrhenius über die Unendlichkeit der Welt. — Begoldt, Die Bedeutung des Begriffes *φαντασία* bei Platon. — G. Wunderle, Experimentelle Psychologie und praktische Pädagogik. — S. Cavelti, Zur Frage der Sinnesqualitäten.



Geschichte.

Heichen, Walter, Die Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte von Marathon bis Tsushima. Ein Buch vom Ringen der Völker um die Machtstellung in alter und neuer Zeit. Mit 12 Bildern, 22 Karten, Plänen und Darstellungen von Schlachten nach Gemälden und alten Stichen. Altenburg, 1915. Stephan Geibel. (VIII, 472 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 5.

Der Verf. will „die entscheidenden Schlachten der Feldzüge im Altertum, Mittelalter und neuerer Zeit darstellen und die durch diese Schlachten unter den Staaten hervorgerufenen Umwälzungen verfolgen". Nicht ihre „strategische, sondern die weltgeschichtliche Bedeutung" soll dargelegt werden, ein an sich guter Gedanke, von dessen Durchführung man sich viel versprechen dürfte, wenn nach der Wahl des Mottos: „Es ist nicht anders, die Waffen beherrschen doch die Welt; der Erfolg jahrhundertlanger Weisheit hängt an dem Glück eines einzigen Schlachttages", Ranke den Weg weisen sollte. Ein Blick auf das Quellenverzeichnis erregt indessen bereits lebhafte Bedenken bezüglich der Möglichkeit einer sachgemäßen Lösung der selbstgestellten Aufgabe. Neben einigen ernst zu nehmenden Schriften werden vornehmlich längst überholte Bücher und solche, die nie einen Quellenwert besessen haben, genannt. Für die meisten Kapitel wird ein englisches Werk »Creasy, Decisive battles of the world from Marathon to Waterloo« als Hauptquelle vorangestellt. Als Beispiel sei angeführt, daß für die Schlacht bei Liegnitz allein Archenholz, Kugler und Galitzins „Kriegsgeschichte der Neuzeit" als Quellen angegeben sind und für Königgrätz außer dem trefflichen Werke Friedjungs „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland" nur Georg Hiltls populäres Buch „Der böhmische Krieg". Heichen erzählt, jedesmal von einer allgemeingeschichtlichen Einleitung ausgehend, die Vorgänge in behaglicher Breite unter wörtlicher Einschaltung vieler Stellen aus anderen Schriften, mit Vorliebe sogar aus „historischen Romanen"; in der Schilderung der Schlacht bei Tannenberg finden sich z. B. 6½ Seiten aus Sinkiewicz' Roman „Die Kreuzritter". Die nach dem Vorwort zu erwartende Darlegung der weltgeschichtlichen Folgen der einzelnen Schlachten ist in der Regel etwas kurz. Die zwischen die Kapitel eingeschalteten chronologischen Tabellen gewähren keinen Ersatz für das, was man hier vermißt. Daß man über die vom Verf. getroffene Auswahl der Schlachten streiten könne, gibt er selbst zu. Nach alledem darf auf eine Beurteilung vom Standpunkte der Geschichtsforschung verzichtet werden. Eine militärische Kritik schaltet der Verf. selbst aus, da es nicht in seiner Absicht lag, „die Strategie in den Vordergrund zu stellen". Wenn aber im Vorwort gesagt wird, man werde auf den beigefügten Schlachtplänen „manchen Schachzug verfolgen können", so ist das ein Irrtum. Die Mehrzahl der Skizzen zu den Schlachten der Neuzeit ist mit ganz verworrenen Truppeneinzeichnungen ausgestattet. Am besten läßt sich die Arbeit als „gut lesbares geschichtliches Lesebuch" für weite Kreise, einschließlich der reiferen Jugend, kennzeichnen; als solches kann es anregend wirken und daher empfohlen werden. A. v. Janson.

Feierabend, Hans, Die politische Stellung der deutschen Reichsabteien während des Investiturstreites. Breslau, 1913. M. & H. Marcus. (232 S. 8.) ℳ 8.

Historische Untersuchungen, hgb. von C. Cichorius, F. Kampers, G. Kaufmann, G. Fr. Preuß. 3. Heft.

Nach einem einleitenden Kapitel, das die Klosterpolitik Heinrichs II und der Salier bis zum Ausbruch des Investiturstreites schildert, untersucht Feierabend zunächst die Beziehungen der Reichsabteien zu der großen von Hirschau ausgehenden Reformbewegung. Sie hat im wesentlichen keinen Einfluß gehabt. Im folgenden wird die Stellung der einzelnen Klöster während des Investiturstreites behandelt, wobei freilich das dürftige Material nur selten ausreichenden Aufschluß gibt. Immerhin kann ein zusammenfassendes letztes Kapitel zu dem Endergebnis kommen, daß die Reichsabteien „mit verschwindenden Ausnahmen auf der Seite des deutschen Königtums" standen. Ein Verzeichnis der Reichsabteien und -propsteien und ein Register beendet die das Material gut sammelnde und verwertende Arbeit, die als eine Förderung der Geschichte jener Zeit angesprochen werden darf.

Correspondance du Comte de La Forest, ambassadeur de France en Espagne 1808—1813, publiée pour la Société d'histoire contemporaine par M. Geoffroy de Grandmaison. Tome VII: Août 1812—Avril 1814. Paris, 1913. Picard & Fils. (IX, 337 S. Gr. 8. mit 1 Photogravure.) Fr. 8.

Mit diesem Bande, welcher die Zeit vom August 1812 bis zum April 1814 umfaßt, ist die Korrespondenz des Grafen von La Forest abgeschlossen. Der französische Gesandte erlebte nunmehr den Ausgang der Herrschaft Joseph Bonapartes in Spanien. La Forest selbst mit dem Personal der Gesandtschaft wurde nach der Niederlage von Vittoria in den Rückzug Josephs nach Valencia verwickelt und lieferte von dort aus einen der seltensten Berichte über das Leben des Königs Joseph in Valencia sowie eine Schilderung des Hofes. In dieser Zeit war La Forest mehrfach diplomatisch tätig, so übermittelte er dem König den Befehl des Kaisers Napoleon, sich nach Valladolid zu begeben, und setzte den Herzog von Vicenza Caulaincourt davon in Kenntnis, daß der König von Spanien nach Frankreich kommen wolle, um sich mit dem Kaiser der Franzosen zu beraten. La Forest, mehrfach von Krankheit heimgesucht, verließ im Mai 1813 Spanien nach fünfjährigem ununterbrochenen Aufenthalt, mit dem Großkreuz des spanischen Ordens von der Wiedervereinigung geschmückt, um in Frankreich Bäder zu gebrauchen, und am 26. Juni desselben Jahres überschritt Joseph die französische Grenze, gab Land und Krone auf. Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit dem Vertrag von Valençay. In diesem Schloß, dessen Ansicht dem Buche beigegeben ist, wurde seit 1808 Ferdinand VII von Spanien mit seiner Familie gefangen gehalten und dort wurde am 11. Dezember 1813 von La Forest der Vertrag geschlossen, durch welchen König Ferdinand seine Freiheit wieder erhielt gegen das Versprechen, die Engländer von dem spanischen Boden vertreiben zu wollen. Das letzte Kapitel endlich hat zum Gegenstand das Exil des Königs Joseph von Spanien, den sein Bruder völlig fallen ließ. Damals hatte La Forest, nunmehr stellvertretender Minister des Auswärtigen unter der provisorischen Regierung, noch mehrfach amtlich mit dem Herrscher zu tun, in dessen Umgebung er fünf Jahre lang gewesen war. Auch in dieser letzten Zeit, in der wir La Forest kennen lernen, zeigt er sich als gewandten Diplomaten und vornehmen Charakter, und seine Berichte werden immer einen wertvollen Beitrag zu der Zeitgeschichte bilden. Dem Personen- und Sachregister sind noch einige Anlagen beigegeben, darunter der Wortlaut des Vertrags von Valençay, hierbei falsche Jahreszahl 1812. A. Vorberg.

Miquel, Johs. v., Reden. Hgb. von Walther Schultze und Friedr. Thimme. 2. bis 4. Band: 1870 bis 1901. Halle a. S., 1912/14. Buchhandlung des Waisenhauses. (IV, 464; IV, 435; VIII, 534 S. Gr. 8.) Je ℳ 12; geb. ℳ 13, 60.

Ueber den ersten Band der vorliegenden Veröffentlichung berichtete ich im 62. Jahrg. (1911), Nr. 43, Sp. 1370 d. Bl. Die noch von Althoff angeregte Veröffentlichung will einem doppelten Zwecke dienen, einerseits dem Historiker

die wissenschaftliche Arbeit erleichtern, andrerseits dem parlamentarisch oder politisch interessierten Leser die Reden so bieten, daß ohne Heranziehung anderer Bücher das Wichtigste gelesen und verstanden werden kann. Dem wissenschaftlichen Zwecke dienen die jedem Bande angefügten Regesten mit kurzer Inhaltsangabe der Reden, wobei Vollständigkeit erstrebt ist. Ein kurzes Sachregister im Schlußbande soll die Uebersicht erleichtern. Der zweite Zweck ist durch Abdruck der wesentlichsten Teile der wichtigsten Reden erfüllt, die jedesmal mit einer gedrängten, dem allgemeinen Verständnis dienenden Einleitung über Zeit, Ort, Anlaß und Zusammenhang versehen sind und räumlich den größten Teil der umfangreichen Veröffentlichung beanspruchen. Es handelt sich trotzdem hierbei um eine Auswahl, die nach wissenschaftlichem Gesichtspunkt zweckmäßig getroffen scheint. Doch könnte die Frage entstehen, ob nicht noch größere Beschränkung dem allgemeinen Interesse mehr gedient hätte, zumal der Text der meisten Reden mit Hilfe der Regesten leicht zugänglich ist. Mit Recht ist sowohl in den Regesten wie im Text den interessanten und schwerer zugänglichen Reden aus Miquels Werdezeit ein verhältnismäßig breiter Raum zugestanden. Einer weiteren Allgemeinheit sei der nur etwa 16 Seiten umfassende gute und sachliche Lebensabriß Miquels von F. Thimme im ersten Bande warm empfohlen. Paul Müller.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Red.: A. Dimpfel. 13. Jahrg., Heft 10. Leipzig, Degener.

Inh.: Th. Schulze, Die Zerbster Ratsherren von 1572 bis 1666 und ihre Familien. — W. Paul, Ueber den Reichsgrafen Johann Georg v. Thiem (um 1690). Biographisch-genealogische Studien. II. — C. W. Naumann, Die Kramer-Innung zu Querfurt und ihre Mitglieder. — P. v. Gebhardt, Exlibris des Freiherrn Christoph von Wolkenstein und Rodeneck.

Hessische **Chronik.** Monatsschrift für Familien- und Ortsgeschichte in Hessen u. Hessen-Nassau. Hgb. von W. Diehl. 4. Jahrg., Heft 11. Darmstadt, 1915. Wittich.

Inh.: W. Diehl, Darmstädter Fröbel- und Middendorff-Erinnerungen. — O. Paul, Ein Brief eines rheinhessischen Auswanderers aus dem Jahre 1827. — W. Diehl, Der „Lügenpeter", ein hessischer Clericus irregularis. — Eggert, Die Häuser-Lotterie zu Darmstadt. — W. Diehl, Ein politisches Gedicht auf Minister du Thil.

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims und der Pfalz. Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Red.: F. Walter. 16. Jahrg., Nr. 9/10.

Inh.: F. Walter, Aus dem Fremdenbuch der Mannheimer Sternwarte. — G. Christ, Der Bergsträßer Rezeß von 1650. — A. Kistner, Frhr. v. Drais als Erfinder des Periskops. — K. Christ, Wüstungen bei Weinheim a. d. Bergstraße (4 u. 5).

Franziskanische **Studien.** Beiheft 3. Münster i. W., 1915. Aschendorff. (XV, 103 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Ferdinand Doelle, O. F. M., Reformtätigkeit des Provinzials Ludwig Henning in der sächsischen Franziskanerprovinz (1507 bis 1515).

Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. Hgb. von K. Wutke. 49. Band. Breslau, 1915. F. Hirt. (IV, 398 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: G. Fr. Preuß †, Das Erbe der schlesischen Piasten und der Große Kurfürst. — K. Wutke, Die Verwendung von Kirchenglocken zum Kanonenguß und die Herstellung von Geschütz aus schlesischem Eisen 1813/1814. Zum Gedächtnis des Schöpfers der schlesischen Eisen- und Steinkohlenindustrie Grafen Friedrich Wilhelm von Reden († 3. Juli 1815). — Helene Nathan, Graf Oskar Reichenbach, ein Vorkämpfer für deutsche Einheit und Freiheit. — L. Schulte, Die älteste polnische Nationalsage. Eine Studie. — Ders., Dlugossiana. Die Breslauer Bischofswahlen bis 1200. — Ders., Neue Dlugossiana. — F. X. Seppelt, Die Anfänge der Wahlkapitulationen der Breslauer Bischöfe. — J. Krebs, Beiträge zur Geschichte der Stadt Reichenstein. (1540 bis 1740.) — H. Seeliger, Die Zeitungsberichte unter Friedrich dem Großen und die schlesischen Reisen des Königs. — J. Schiller, Die ehemalige Pfarre zu Altenlohm (Kr. Goldberg-Haynau) 1305 bis 1335. Ein Beitrag zur Heimatskunde. Teil II. — L. Schulte, Zur ältesten Geschichte von Goldberg. — Ders., Ueber die Hinrichtung des Herzogs Nikolaus von Oppeln. 1497. — K. Wutke, Zur Urk. v. 3/9. Sept. 1240 betr. die Aussetzung von Sablath, Kr. Neumarkt, zu deutschem Rechte, Schles. Reg. Nr. 553. — Fr. Rosenthal, Ueber sechs in der Universitätsbibliothek zu Leipzig befindliche schlesische Originalurkunden. — K. Wutke, Gustav Croon †. — Chr. Reisch, Professor Paul Dittrich †.

Zeitschrift für historische Waffenkunde. Schriftleit.: Erich Haenel. 7. Band, Heft 2/3. Leipzig, Verein für historische Waffenkunde.

Inh.: O. Montelius, Aeltere schwedische Waffen. (Mit 5 Abb.) — W. Rose, König Johann der Blinde von Böhmen und die Schlacht bei Crecy (1346). — F. A. Spak †, Herstellung und Ausfuhr von Eisengeschützen in Schweden. — O. v. Kuylenstierna, Die schwedische Staatssammlung eroberter Bronzekanonen. (Mit 6 Abb.) — K. Meinander, Finnische Fahnen vor 1808. (Mit 8 Abb.)

Länder- und Völkerkunde.

Bürger, Otto, **Spaniens Riviera und die Balearen.** Eine gemächliche Frühlings- und Sommerreise. Leipzig, 1913. Dieterich (Weicher). (XII, 434 S. 8. mit 71 Bildern.) ℳ 10; geb. ℳ 12.

Mit der Zahl der Auflagen des spanischen Bädekers wächst auch die der Reisebeschreibungen. Die vorliegende hebt sich aus der Masse, meist dilettantischen Ergüssen von D-Zug-Reisenden, besonders Damen, hervor durch die frische, mit offenem Sinn für das Charakteristische an Land und Leuten ausgestattete Persönlichkeit des Verf.s, durch seine Sachkenntnis auf naturwissenschaftlichem Gebiet, vor allem in Botanik (mit dem Historischen steht es schlechter) und durch das Itinerar, welches den Leser oft abseits der Heerstraße in wenig besuchte Gegenden führt. Der Verf. gehört zu den mit Landesart und Sprache vertrauten Reisenden, wie er denn manche köstliche Probe katalanischen Volkshumors mitzuteilen weiß. Am meisten werden die Schilderungen der Balearen interessieren, die uns besonders gelungen scheinen. Gern möchte man diesem rüstigen Wanderer auch durch andere Teile des fremdartigen und in so vielem mehr afrikanischen als europäischen Landes folgen, dann aber wünschen, daß er sich in Wort und Bild noch mehr auf Mitteilungen aus entlegenen Landesteilen beschränke, da diese allein Wert haben. A. S.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht. Hgb. von Herm. Haack, Heinr. Fischer und Alb. Müller. 16. Jahrg., Heft 11. Gotha, J. Perthes.

Inh.: C. Mehlis, Die älteste Karte Germaniens. — W. Schäfer, Die Stadt im geographischen Unterricht. — G. Langen, Die städtebaulichen Einheitspläne als Lehrmittel. — B. Clemenz, Kriegsgeographie und staatsbürgerliche Erziehung. — Beiträge zur Geographie der Gegenwart. G. A. Lukas, XI. Italien.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Stark, J., Elektrische Spektralanalyse chemischer Atome. Leipzig, 1914. S. Hirzel. (VIII, 138 S. 8. mit 19 Fig. und 4 Taf.) ℳ 5; geb. ℳ 6.

Physikalische Bibliothek. 1. Band.

Es wird stets einer der größten Ruhmestaten Faradays bleiben, daß es ihm gelang, seiner mit wunderbarem Spürsinn für die physikalischen Erscheinungen gewonnenen festen Ueberzeugung von einem innigen Zusammenhang zwischen rein optischen und rein elektrischen oder magnetischen Erscheinungen, also von zwei Gebieten, die bis dahin ohne jeden Zusammenhang waren, eine eklatante Stütze, wenn nicht einen direkten Beweis zu liefern durch den Nachweis, daß die Polarisationsebene eines Lichtstrahles, der Bleiglas durchsetzt, gedreht wird, wenn sich das Glas zwischen den Polen eines starken Magneten, in einem Magnetfeld befindet. Er hat damit das Tor zu einem Gebiet gesprengt, das sich seitdem die physikalische Forschung völlig erobert

**

und nach vielen Richtungen hin bearbeitet hat. Durch die klassischen Versuche von Hertz ist der bündige Nachweis erbracht, daß es elektromagnetische Wellen gibt, die in ihrem Verhalten vollständig optischen Wellen gleichen, und damit die Maxwell'sche elektromagnetische Lichttheorie vollständig bestätigt. Einen weiteren Triumph erlebten diese Gedankenreihen, die inzwischen noch eine ungemein fruchtbare Erweiterung durch die Elektronentheorie erfahren hatten, durch die Auffindung des nach ihrem Entdecker benannten Zeemaneffektes. Man versteht darunter eine höchst eigenartige Aufspaltung in mehrere Linien, die einzelne Spektrallinien leuchtender Dämpfe in einem Magnetfeld erfahren. Schon Faraday hatte denselben Versuch angestellt, allerdings mit negativem Erfolg, da die Aufspaltungsfähigkeit seines Spektralapparates nicht genügte. In diesem Jahre ist es nun dem Aachener Physiker J. Stark, dem die Physik schon mehrere wertvolle Entdeckungen, insbesondere aber den ungemein wichtigen Nachweis des Dopplereffektes an Kanalstrahlen verdankt, gelungen, das elektrische Analogon des Zeemaneffektes, d. h. die Aufspaltung von einzelnen Spektrallinien in eine Gruppe von mehreren Einzellinien in einem elektrischen Felde aufzufinden. Die Einzelheiten dieser wichtigen und schönen Entdeckung hat St. bisher in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie, sowie in den Annalen der Physik veröffentlicht. Es ist mit Dank und Freude zu begrüßen, daß er nun die Ergebnisse seiner und seiner Mitarbeiter Veröffentlichungen über diesen Gegenstand in dem vorliegenden Buch zu einer zusammenhängenden, leicht zugängigen Darstellung verarbeitet und ihre wichtigen Konsequenzen für die Erkenntnis des Ausbaues eines einzelnen Atomes aus einzelnen Teilen und der Art des Gleichgewichtes in ihm, der Atomdynamik, auseinandergesetzt hat. Nach den neueren Erkenntnissen besteht ein Atom eines chemischen Elementes aus einem elektrisch positiv geladenen Kern, der umgeben ist von elektrisch negativ geladenen kleinen Teilchen, den sogenannten Elektronen, deren Eigenschaften durch die Forschungen an Kathodenstrahlen, den radioaktiven Substanzen, dem Zeemaneffekt, den lichtelektrischen Erscheinungen, der Elektrolyse bekannt geworden sind. Innerhalb des Atoms können durch irgend einen Anstoß diese elektrischen Quanten aus dem Gleichgewicht gebracht werden, so daß sie und ihre Gleichgewichtslagen in Erzitterungen, Schwingungen geraten, wodurch dann Lichtwellen der entsprechenden Frequenz in den Raum geschickt werden. Es ist klar, daß die Gleichgewichtskonfiguration, sowie damit auch die Frequenz der Schwingungszahlen eine Aenderung erleiden wird, wenn man das Atom in ein elektrisches Feld bringt. Umgekehrt darf man hoffen, aus der beobachteten Aenderung der normalen Schwingungen durch ein elektrisches Feld etwas über die Art des Gleichgewichtes, die Art des Aufbaues des Atoms aus den Elementarelektronen zu erfahren.

So einfach zunächst das Problem erscheint, die Spektrallinien in einem elektrischen Feld zu untersuchen, so enorme Schwierigkeiten stellen sich seiner Verwirklichung entgegen; es bedurfte der ganzen großen Experimentalkunst von St., um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Es sei nur angedeutet, daß St. die Lichtemission von Kanalstrahlen benutzte. Der elektrische Effekt zeigte nur bis zu einem gewissen Grade enge Analogien zum magnetischen, zum Zeemaneffekt. Wie bei diesem, ist auch hier ein Transversaleffekt und ein Longitudinaleffekt zu unterscheiden, je nachdem die Blickrichtung senkrecht oder parallel der Richtung des elektrischen Feldes ist. Doch ist die Art der Aufspaltung, insbesondere der Polarisationszustand wesentlich verschieden. Auf Einzelheiten sei nicht weiter eingegangen. Im allgemeinen zeigt der elektrische Effekt eine weit größere Mannigfaltigkeit der Einzelerscheinungen als der Zeemaneffekt, so daß man wohl St. zustimmen muß, wenn er meint, daß „die elektrische Spektralanalyse einen weitergehenden Einblick in die Atomstruktur gestatten wird als die magnetische Analyse". Natürlich sind die der Theorie hier sich bietenden Probleme ebenso reizvoll, wie sie bei der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen schwierig sind. Nachdem St. im ersten Teil des Buches eine Darlegung des großen, durch seinen und seiner Mitarbeiter Fleiß bereits zusammengetragenen Tatsachenmaterials gegeben hat, bespricht er die verschiedenen bisher von ihm wie von Voigt, Schwarzschild und anderen versuchten theoretischen Deutungen der zum Teil recht merkwürdigen Resultate. Von besonderem Interesse ist wohl, daß, wie St. eingehend begründet, das Ergebnis seiner Versuche mit dem Rutherford'schen Atommodell, wonach das Wasserstoffatom aus einem positiven Kern mit einem einzigen es umkreisenden negativen Elektron besteht, nicht vereinbar ist. Auch die von St. selbst früher vertretene Lichtzellenhypothese ist nicht in Einklang mit dem Beobachtungsmaterial zu bringen. St. begnügt sich jedoch nicht mit dieser negativen Kritik, sondern versucht selbst, ein Modell des Aufbaues eines Wasserstoffatoms aufzubauen, das eine größere Anzahl von Elektronen enthält und geeignet sein könnte, die Beobachtungen zu erklären. Doch soll dieses Modell, wie St. betont, nur ein vorläufiges sein und nur „zum Bessermachen" anregen. Immerhin ist es äußerst reizvoll, seine Vermutungen und Hypothesen zu studieren. Man gewinnt bei der Lektüre dieses höchst anregenden Buches die Ueberzeugung, daß der von St. entdeckte elektrische Effekt uns noch über viele Einzelheiten des feinen Baues der Atome der Elemente Aufschluß geben und in diesem Sinne eine „elektrische Spektralanalyse" ermöglichen wird. Möge es St. selbst vergönnt sein, in recht vielfacher Weise die Erkenntnisse zu ernten, die wir von der weiteren Verfolgung seiner schönen Entdeckung erhoffen.

F. A. Schulze.

Bohnert, F., Grundzüge der ebenen Geometrie. Berlin, 1915. Göschen. (VIII, 223 S. 8. mit 220 Fig.) Geb. ℳ 2, 80. Sammlung Schubert. II.

Der ausgezeichnete Hamburger Oberrealschuldirektor Prof. Dr. F. Bohnert gibt in diesem kurz und klar geschriebenen Lehrbuche der Planimetrie eine leichtverständliche Darstellung aller derjenigen Lehrsätze und Aufgaben, die an unseren Schulen gelehrt zu werden pflegen. Die Figuren (220) sind gut und anschaulich. Das Buch ist für Anfänger bestimmt und wird diesem Zwecke gut entsprechen.

A. Witting.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Verein zum Schutze der Vogelwelt. 40. Jahrg., Nr. 11. Magdeburg, Creutz.

Inh.: H. Mayhoff und R. Schelcher, Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche 1906 bis 1914. (Schl.) — G. Rörig, Ueber den Wert von Ton-Nisturnen im Vergleich zu den Holzhöhlen für Höhlenbrüter. (Mit 2 Abb.) — W. Hennemann, Ornithologisches vom Oberharz 1914.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Breithaupt, Georg Wolfgang, Oeffentliches Armenrecht und persönliche Freiheit. Tübingen, 1915. Laupp. (XII, 150 S. Gr. 8.) ℳ 4, 60; Abonn.-Pr. ℳ 3, 80.

Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, hgb. von K. Bücher. 51. Ergänzungsheft.

Nicht die persönliche Freiheit, sondern das Recht des Unterstützungswohnsitzes wird in diesem Buche geschichtlich

und wissenschaftlich behandelt. Der Schwerpunkt liegt dabei in den geschichtlichen Ausführungen, die für das Armenwesen wie für die Frage des Unterstützungswohnsitzes gleich beachtlich sind. Coermann.

Baumgarten, Arthur, **Der Aufbau der Verbrechenslehre.** Zugleich ein Beitrag zur Lehre vom Strafrechtsverhältnis. Tübingen, 1913. Mohr. (XVI, 274 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Der Verf. beschäftigt sich zunächst mit dem Begriff des Strafrechtsverhältnisses, dessen Wert hauptsächlich darin besteht, Aufklärung darüber zu geben, wie man sich die Strafe als Folge des Verbrechens oder das Verbrechen als die Voraussetzung der Strafe vorzustellen habe. Die Lehre vom Strafrechtsverhältnis wird dann dargestellt in ihren Beziehungen zur Lehre von den Quellen und dem Rechtsanwendungsgebiet. Ein weiterer Abschnitt ist den allgemeinen Voraussetzungen des Strafrechtsverhältnisses gewidmet. Das Verbrechen selbst definiert Baumgarten als den Willensakt eines zurechnungsfähigen Menschen, der sich vorsätzlich auf einen Tatbestand richtet, diesen Tatbestand verwirklicht und der unter den erforderlichen objektiven Voraussetzungen der Strafbarkeit erfolgt. Die weitere Untersuchung der einzelnen Bestandteile dieses Verbrechensbegriffes zwingt den Verf. zur Stellungnahme gegenüber den meisten Fragen des sogenannten allgemeinen Teils. Seine Ausführungen werden von dem Gedanken getragen, daß die Grundlage des Strafrechtes Vergeltung und seine notwendige Voraussetzung Willensfreiheit sei. Seine Darlegungen im einzelnen sind recht interessant, sie werden freilich nach verschiedenen Richtungen hin auf Widerspruch stoßen. Aber gerade in der Nötigung, sich mit den eigenartigen Anschauungen des Verf.s auseinanderzusetzen, liegt ein besonderer Reiz des sehr lesenswerten Buches.

Waldecker, Ludwig, **Ueber den Begriff der Korporation des öffentlichen Rechts** nach preussischem Recht. Ein Beitrag zur Feststellung der Grenze zwischen der Korporation des öffentlichen und des Privatrechts überhaupt. Berlin, 1913. J. Guttentag. (174 S. 8.) ℳ 4.

Die vorliegende Arbeit, eine Berliner Habilitationsschrift, will in dem Streit um die Grenzen zwischen der Korporation des öffentlichen und des privaten Rechts die herkömmlichen Bahnen verlassen; sie will unter Anlehnung an die von Gierke aufgestellte Theorie einmal die praktische Probe machen, inwieweit diese theoretischen Sätze gegenüber der geschichtlichen Untersuchung in Ansehung eines ganz bestimmten Staatsrechts, nämlich des preußischen, standhalten. An Hand der geschichtlichen Entwicklung versucht sie zu zeigen, was man in Preußen als Korporation des öffentlichen Rechts zu bezeichnen hat. In den einleitenden Abschnitten legt der Verf. kurz seine Ansichten dar über die Begriffe Sozialrecht und Individualrecht, öffentliches und Privatrecht, Korporation, über das Wesen Verbandspersönlichkeit, Rechtssubjektivität auf beiden Rechtsgebieten. In dem zweiten Abschnitt sucht er die Grenze zwischen der öffentlichen und der privaten Korporation zu bestimmen. Als öffentlichrechtlich erscheint diejenige Körperschaft, die durch staatsrechtlichen Satz als solche anerkannt ist, die zu einem Gliede des Staatsganzen, des Staatsorganismus erklärt ist. Die Grenze ist also nicht absolut, sondern nur relativ zu bestimmen; sie kann in der Rechtsordnung der einzelnen Staaten verschieden gezogen sein. Die weiteren Abschnitte untersuchen, ob und inwieweit die gegebene Unterscheidung für Preußen zutrifft. Im Mittelpunkt steht hier das nicht leicht verständliche Gesellschaftsrecht des Allgemeinen Landrechts. Dieses macht keinen Unterschied zwischen öffentlicher und privatrechtlicher Korporation im heutigen Sinne; es kennt nur eine öffentlichrechtliche juristische Persönlichkeit. Die spätere Spezialgesetzgebung hat den landrechtlichen Korporationsbegriff nach zwei Seiten hin fortgebildet; sie schuf einmal einen ganz besonders ausgesprochen öffentlichrechtlichen Typ von Korporation: die selbständigen Gemeinwesen, wie die Städte der Städteordnung von 1808, die kommunalständischen Verbände, die genossenschaftlichen Verbände; Handelskammer, Landwirtschaftskammer usw.; sodann die ausgesprochen privatrechtlichen juristischen Personen. Wie sich das entwickelt hat, wird vom Verfasser in anschaulicher Weise dargetan. In einem Anhang behandelt er noch die Stellung einiger aus vorlandrechtlicher Zeit stammenden Verbände, und im Schlußabschnitt die Errichtung öffentlichrechtlicher Korporationen nach heutigem Recht. Im einzelnen wird man den Ausführungen in manchen Punkten widersprechen, manches anders deuten können. Aber auch dann wird man gern anerkennen, daß die Schrift die schwierige Frage der Grenzziehung zwischen der Korporation des öffentlichen und des privaten Rechts der Lösung einen guten Schritt näher gebracht hat. W.

Addams, Jane, **Zwanzig Jahre sozialer Frauenarbeit in Chicago.** Berechtigte Uebersetzung von Else Münsterberg. München, 1913. C. H. Beck. (IX, 297 S. 8. mit Bildnis.) Geb. ℳ 4.

In dem Geleitworte, das Alice Salomon dem Buche mitgibt, wird es als das Buch einer Persönlichkeit bezeichnet, „die den Gedanken der sozialen Verpflichtung wie ein Glaubensbekenntnis hoch und heilig hält". Dieser Gedanke erwächst der Verfasserin, Jane Addams, die als Tochter eines reichen Müllers in einem Dorfe des Staates Illinois aufwächst, beim ersten Anblick des Elends in einer großen Stadt. Während ihrer Studienjahre in Rockford bevorzugt sie Ethik und Erkenntnistheorie und beschäftigt sich viel mit den Schriften Carlyles und Ruskins. Sie entschließt sich endlich zum medizinischen Studium an der Universität Philadelphia, um als Aerztin für die Armen und unter ihnen leben und deren soziale Lage heben zu können. Eine schwere Krankheit zwingt sie, ihr Studium aufzugeben; sie sucht sich nach ihrer Genesung durch Reisen und Aufenthalt in Großstädten auf ihr Ziel der sozialen Arbeit vorzubereiten. In Ost-London, unter den Bettlern Süditaliens, bei den Arbeitern der Salzbergwerke Oesterreichs empfängt sie die tiefsten Eindrücke von der Notwendigkeit der sozialen Hilfsarbeit. Um sich ihr jetzt ganz zu widmen, mietet sie im ärmsten Einwandererviertel Chicagos ein Haus, in dem sie armen jungen Mädchen Gelegenheit gibt, ihre Abende in angenehmer und zugleich nutzbringender Weise zu verleben. Dann werden Handfertigkeits- und Handarbeitsklassen sowie ein Kindergarten gegründet. Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelt sich schließlich ein großzügiges und Hochachtung heischendes Unternehmen zum Nutzen der vielen Tausende von armen Fremdlingen in Chicago. Die Gründung einer Volksküche, einer Kaffeestube, die bald als geselliger Mittelpunkt der Nachbarschaft gilt, eines Arbeiterheims folgen. Auch werden Zusammenkünfte der Männer und Frauen zu Besprechungen ihrer Lage und zu bescheidenen Vergnügungen eingerichtet. Durch die Anregungen, die vom „Hull-Haus" ausgehen, wird der Staat zu Arbeiterschutzgesetzen veranlaßt, die zunächst die Heimarbeit und die Kinderarbeit betreffen; für sanitäre Einrichtungen inbezug auf Wohnungen und Straßen wird gekämpft; für Hebung des Gemeinsinns und des Sinnes für ideelle Werte endlich wird Sorge getragen durch Schaffung einer Lesehalle und einer Bücherei, durch Veranstaltung von Kunstausstellungen und Theaterabenden sowie durch mancherlei fröhliche Feste für die Hull-Haus-Mitglieder.

Nach Verlauf von zwanzigjähriger aufopfernder Arbeit der Gründerin und ihrer Mitarbeiterinnen zählt das „Settlement" dreizehn Gebäude, die alle der Erziehungsarbeit am Volke gewidmet sind und einen vorbildlichen Einfluß auf alle ähnlichen Einrichtungen in Amerika gewonnen haben. — Das Buch gibt in reichstem Maße Anregungen zur Betätigung auf den verschiedensten sozialen Gebieten und ist außerdem das Lebensbild einer Frau, die in selbstloser Weise ihr ganzes Ich darangesetzt hat, um die Verschmachtenden und Verschmachteten am Tische des Lebens zu erquicken. Nieland.

Badische **Notars-Zeitschrift.** Red.: Carlebach. 13. Jahrg., Nr. 3. Karlsruhe, Braun.

Inh.: Josef, Auslegung der Feststellung erfolgter Vorlesung. — Werneburg, Die Rechte des Hypothekengläubigers an der Versicherungsforderung vor und nach Einleitung der Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung des Gebäudegrundstücks. — Josef, Beurkundung der Auseinandersetzung durch das ersuchte Gericht.

Das **Recht.** Hgb. von H. Th. Soergel. 19. Jahrg., Nr. 21/22. Hannover, Hellwing.

Inh.: Delius, Weitere Kriegsverbesserungen auf dem Gebiete des bürgerlichen Streitverfahrens. — L. Schultz, Die Rechtsstellung des Krankenpflegepersonals. (Schl.)

Deutsche **Strafrechts-Zeitung.** Hgb. von W. Kahl, H. Lindenau, F. v. Liszt, H. Lucas, E. Mamroth, K. Meyer, A. v. Staff, J. v. Tischendorf, A. Wach. 2. Jahrg., Heft 9/10. Berlin, Liebmann.

Inh.: Lucas, Aus der Entwicklungsgeschichte der Schöffengerichte in Deutschland seit Entstehung der Gerichtsverfassung von 1877. — Lindenberg, Die Geschäftstätigkeit der preußischen Gerichte in Strafsachen im Jahre 1914. — Conrad, Die Kriegsrechtsprechung des Reichsgerichts in Strafsachen. — Leubuscher, Krimineller Abort in Thüringen. — v. Schlayer, Gesetz und Kriegsgewalt im besetzten Feindesgebiet. — Meyer, Die lex Schiffer und die Vereinfachungen im strafgerichtlichen Verfahren. — Lindenau, Zur Psychologie des Verletzten. — Coester, Vollstreckung von Freiheitsstrafen an Bord. — Köhne, Bilder vom Jugendgericht. — Tuckermann, Streitfragen aus der Praxis zu den Kriegsverordnungen des Bundesrats. — Käte Winkelmann, Kriegstagung der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge.

Veröffentlichungen des Seminars für internationales Recht an der Universität Kiel. Hgb. von Th. Niemeyer. Heft 3. München, 1915. Duncker & Humblot. (XI, 108 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Inh.: Hans Walter Lehmann, Die französische Femdenlegion.

Die **Versicherungspraxis.** Organ des deutschen Versicherungs-Schutzverbandes. Hgbr.: O. Prange. 13. Jahrg., Nr. 9/10. Berlin.

Inh.: Die Feuerversicherung der Industrie. — Versicherung gegen Schäden durch Luftangriffe. — Reichsstempelabgabe: Steuerliche Behandlung der zu einer Feuerversicherung nachträglich genommenen Zusatzversicherung gegen Explosionsgefahr. — Abgrenzung der Glasversicherung und der Hagelversicherung. — Abrundung der Reichsabgabe. — Stillschweigende Verlängerung der vor dem 1. Januar 1910 abgeschlossenen Versicherungsverträge. — Unfall- und Haftpflichtversicherung: Kriegsklausel. — Sozialversicherung: Angestellten-Versicherung. — Wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungs-Wissenschaft. Schriftl.: A. Manes. 15. Band, 6. Heft. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Rohrbeck, Der Krieg und die deutsche Hagelversicherung. — Gimkiewicz, Erfahrungen und Beobachtungen bei Fusionen von Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Breiter, Einiges zur Frauenversicherung. — Werneburg, Die rechtliche Natur des Haftpflicht-Versicherungsanspruchs. — Braun, Aus der Geschichte der Lebensversicherungstechnik.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 45. Wien, Perles.

Inh.: Neuberg, Die Kriegsgesetzgebung im Deutschen Reiche.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 16. Jahrg., Heft 9. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: Becker, Zur materiellen Rechtskraft in der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Jacob, Georg, **Schanfarâ-Studien.** 1. Teil: Der Wortschatz der Lâmîja nebst Uebersetzung und beigefügtem Text. München, 1914. Franz in Komm. (99 und 5 S. 8.) ℳ 2, 40.

Sitzungsberichte der k. bayr. Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse. 1914, 8. Abhandlung.

Die berühmte Lāmīja, der Jacob in den letzten Jahren tiefeindringende und fruchtbare Arbeit zugewandt hat, legt er jetzt in einem neuen Abdruck des Textes mit provisorischem Apparat (den H. Ritter durch einen endgültigen zu ersetzen beabsichtigt) und in einer neuen Prosaübersetzung mit kurzem Kommentar vor. Dazu gibt er ein vollständiges Glossar mit mancherlei Verweisen auf den Sprachgebrauch anderer Dichter, zur vermeintlichen Stütze seiner These, daß dies Lied als einziger nennenswerter Rest südarabischer Dichtung anzusehen sei. Die Arbeit zeigt die bekannten Vorzüge ihres Verf.s, vor allen die Fähigkeit, die reale Seite der arabischen Poesie scharf zu erfassen und zu verdeutlichen, im schönsten Lichte. Einige Bemerkungen zu dem Hauptstück, dem Glossar (S. 19—95), mögen dem Verf. den Dank des Ref. für mannigfache Anregung bezeugen. Statt der türkischen Angleichung zwischen ʾins und ǧinn (S. 21) lag es wohl näher, auf die neuarabischen in Marçais Gloss. Tlemç. und bei Prym-Socin Ṭūr-Abdīn 55, 4 zu verweisen. Daß unter dem bekannten Wüstennamen ḫarq Höhen zu verstehen seien (S. 34), dürfte sich weder aus J.s leicht zu vermehrenden Belegen, noch aus den Angaben der einheimischen Lexikographen erweisen lassen. J.s Belege tragen auch sonst oft allzusehr den Charakter des Zufälligen. Wenn er zu raʿbala „zerfetzen" (S. 42) aus D. H. Müllers Freytag nur ein Zitat aus Mubarrad beibringt, so erweckt er den Anschein, als ob es sich um ein seltenes Wort handle, während es doch ganz gewöhnlich ist (s. Hudh. 96, 9, Aḫṭal 4, 1, Ferazdaq 312, 6, Kumait Hāšim. 4, 11, Ḫiz. III, 22, 9, Ǧāḥiẓ, Ḥaj V. 23, 22, Baihaqi 470 u., Ṭab. K. III, 248, 12, Ibn Misk. I, 303, 2, Ibn Fāris Ṣāḥ 190, 10). Dasselbe gilt für ʾalaff u. a. Reckendorfs Beobachtung über haplologischen Ausfall von Zeitbestimmungen in Parallelsätzen findet sich schon im Grundr. II, 706 und ließe sich auch sonst noch oft belegen. Brockelmann.

Ziegler, Konr., **Catalogus codicum Latinorum classicorum,** qui in Bibliotheca urbica Wratislaviensi adservantur, sociis A. Hilka, F. Skutsch, G. Tuerk, R. Wuensch compositus. Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (VIII, 289 S. Gr. 8. mit 4 Taf.) ℳ 8.

Die lateinischen Handschriften der Breslauer Stadtbibliothek zerfallen in 141 codices Rehdigerani (so benannt nach dem gelehrten Handschriftensammler Thomas Rehdiger (1540 bis 1576), 21 codices Magdalenaei (aus der Bibliothek der Breslauer Maria-Magdalenakirche) und 10 codices Bernhardini (aus der Bibliothek der Kirche des hl. Bernhardin zu Breslau). Ihre Beschreibung wurde 1889 (nach dem Erscheinen des Katalogs der griechischen Handschriften) auf die Anregung und unter der Mitwirkung des damaligen Oberbibliothekars H. Markgraf begonnen. Durch R. Wünschs Abgang nach Gießen (1902) und wiederum durch Markgrafs Tod (1906) wurde der Fortgang der Arbeit verzögert, bis 1910 F. Skutsch die Oberleitung übernahm mit der Absicht, den Katalog ganz oder doch zum Teile bis zum Breslauer Universitätsjubiläum als Festgabe fertigzustellen. Tatsächlich konnten im August 1911 die vier ersten Bogen vorgelegt werden. Als dann auch Skutsch aus dem Leben schied (September 1912), trat sein Mitarbeiter K. Ziegler an seine Stelle und führte das Werk zu Ende. Von ihm

rühren die Beschreibung der von den anderen Mitarbeitern übrig gelassenen Rehdigerani und der sämtlichen Magdalenaei und Bernhardini, die lateinische Uebersetzung der von dem Romanisten A. Hilka in deutscher Sprache abgefaßten Handschriften-Beschreibungen, die nötigen Revisionen und die reichhaltigen Indices (1. auctorum, 2. operum et rerum, 3. nominum personarum, quae in codicum descriptionibus commemorantur, mit Ausschluß der Verfasser, Besitzer und Schreiber, aber mit Einschluß der nicht im zweiten Index unter dem Stichwort »vitae sanctorum« erwähnten Heiligen, 4. locorum, 5. librariorum, 6. possessorum, 7. chronologicus) her. Die Vorrede ist von dem gegenwärtigen Bibliotheksvorstand M. Hippe unterzeichnet. Im Anhang (S. 239 fg.) werden aus den codices Rehdigerani eine Reihe von Texten mitgeteilt, die nach der Meinung der Bearbeiter entweder noch gar nicht ediert sind oder nur in solcher Weise, »ut pro ineditis haberi possint«, darunter, um die umfangreichsten zu erwähnen, eine oratio Andronici Bryennii ad Nicolaum V. papam (vgl. J. Dräseke, Byz. Zeitschr. V [1896], S. 580) und eine von Nicolaus de Valle verfaßte und dem Papste Pius II gewidmete metrische lateinische Uebersetzung der Werke und Tage Hesiods (v. 3 des Widmungsgedichtes »perlege quae quondam dulci modulatus avena« nach dem ersten Verse des unechten Aeneisproömiums). Die beigegebenen Tafeln enthalten Schrift- bzw. Schrift- und Illustrationsproben aus cod. Rehd. 169 (der berühmten Evangelienhandschrift; vgl. unten), 107 (Orosius), 54 (Boethius, Arithmetik) und 48 (Valerius Maximus). — Cod. Rehd. 17 f. 130^{r}: Der daselbst als früherer Besitzer der Handschrift genannte »Ranutius de Castigliono arectinus« darf herzhaft mit dem Aesopübersetzer Rinucci, dem Lehrer des Lorenzo Valla, identifiziert werden. Vgl. über ihn jetzt D. P. Lockwood, Harvard Studies in Class. Philol. XXIV (1913) p. 51 fg. und T. O. Achelis, Münchener Mus. f. Philol. d. Mittelalt. II (1914) S. 271 fg. — Rehd. 37 f. 87^{r}: Die im Anhang p. 245 fg. abgedruckte „Elegie" auf die Gottesmutter (incip. »virgo, decus nostrum, cuius se condidit alvo«) findet sich nach U. Chevalier, Repert. hymnol. Nr. 21 760 auch in einer Handschrift der Bibliothèque Mazarinienne zu Paris und stammt von Mapheus Vegius (1406—1458). — Rehd. 52 f. 54^{v} und 55^{r}: Von den p. 246 fg. edierten Varia theologica ist Nr. 1 der bekannte Weihnachtshymnus »agnoscat omne saeculum« (Leo, Ven. Fort. opp. poet. p. 384; Dreves, Anal. hymn. L 85 fg.), Nr. 2 der Hymnus »tibi Christe, splendor patris« (Dreves, Anal. hymn. L 207). Nr. 4 (Rhythmus auf St. Paulus, incip. »sancte Paule, pastor bone, vas electum domini«) steht bei Dreves, Anal. hymn. XXIII, 253 f. Vgl. K. Strecker, Poet. Lat. med. aevi IV, II 1 p. 451. Der unter Nr. 3 abgedruckte »versus memorialis« über die vier Jahreszeiten »ver parit omne bonum, fovet aestas, ponit in vino autompnus sapiens, omnia vastat hyems« bedarf der Verbesserung. Der Sinn verlangt für »in vino« gebieterisch »in uno«. Vgl. das bei Riese, Anthol. Lat. II² p. 315 und Baehrens, Poet. Lat. min. V p. 379 unter dem Texte aus cod. Phill. 1604 mitgeteilte Gedicht De quattuor temporibus anni v. 3 fg. »ver sua grana serit, fovet aestas semina, fota colligit autumnus, lecta recondit hyemps« und das von J. Werner, Neues Archiv XXXI (1906), S. 580 aus dem Turicensis C 148 edierte Distichon »ver, aetas, autumnus, hiems secum omnia ducunt; hoc creat, hec format, hic legit, illa vorat«. Daß man aber nicht etwa wegen des Reimes auf »bonum« »unum« herzustellen braucht, lehren die Ausführungen W. Meyers, Gött. Nachr., Phil.-hist. Kl. 1915, S. 253 fg. — Rehd. 58 f. 80^{v}: Von den p. 247 fg. mitgeteilten »versus in laudem Caesaris« (incip. »Caesar tantus eras quantus et orbis«) stehen die vier ersten als »Epitaphium Julii Caesaris factum a Virgilio« im cod. lat. 939 (838) der Bibliothek von Cambrai (H. Geist, Berliner philol. Wochenschr. 1914, Sp. 1107). — Rehd. 58 f. 85^{r}: Ueber die interpolierten Fassungen von Leos Alexandergeschichte vgl. jetzt die Ausgabe von F. Pfister S. 14 fg. — Rehd. 69 f. 8^{v}: Die Verse über die Tierkreiszeichen »hinc aries, taurus — qui tenet et pisces« stammen aus Anthol. Lat. 679, 7 fg. R = Auson. p. 413 P. Zu den zwei Versen »libra quod est ammon etc.« vgl. das von Riese zu Anthol. 677 unter dem Texte mitgeteilte »tristicon de oppositis signis«. — Rehd. 89 f. 80^{v}: Das Distichon »foemina nulla bona est etc.« = Anthol. Lat. 268, 3 fg. Zu dem folgenden »quid levi⟨u⟩s vento etc.« vgl. Anthol. 799, 3 fg. und Münchener Mus. II, S. 138. Von den an dritter Stelle stehenden drei Versen deckt sich der erste »felix quem faciunt aliena pericula cautum« mit F 19 der Sprichwörtersammlung von J. Werner, der dritte »quod nova testa capit, inveterata sapit« mit Werner Q 204. — Rehd. 104 f. 1^{r}: Zum Eingang des p. 271 edierten Epitaphium Isembardi cuiusdam »forma, genus, mores, populi favor, ampla supellex praetereunt, pereunt nec reditura ruunt« vgl. Werner F 58 »forma, genus, mores, sapiencia, census, honores morte ruunt subita« und Münchener Mus. a. a. O. S. 128 fg. — Rehd. 111 f. 33^{r}: Der Vers »qui procul est oculis, procul est a lumine mentis« = Werner Q 113, nur daß dort »mentis« durch »cordis« ersetzt ist. Vgl. Wipo, Tetralogus 207 S. 82, 7 Breßlau. — Rehd. 121 f. 127^{r}: Der mit den Worten »bene quodammodo sanctum diem natalis domini« beginnende sermo ist pseudoambrosianisch. — Rehd. 122: Ueber den Kommentar des Dominikaners N. Treveth zu den Tragödien des Seneca vgl. jetzt W. Creizenach, Gesch. d. neueren Dramas I² (Halle 1911) S. 493 fg. — Rehd. 128 f. 49^{r}: »Domine — indica me« = Ps. 53, 3. f. 50^{r} »tempore felici multi numerantur amici, si fortuna perit, nullus amicus erit«. Der Hexameter = Werner T 18; vgl. Münch. Mus. S. 143. — Rehd. 135 f. 19^{r}: »Publii Virgilii Maronis Bucolicon Incipit Exagematicon (sic). Dramaticon. Misticon (d. h. mixtum). Vgl. über diese Terminologie Usener, Sitzungsber. d. Münchener Akad. 1892 S. 615 fg. = Kleine Schr. II S. 290 fg. und G. Przychocki, Accessus Ovidiani p. 21 (Abhandl. d. philol. Kl. d. Krakauer Akad. XLIX S. 85) Anm. 15. — Rehd. 168 (Innenseite des vorderen Einbanddeckels): Mit dem Epitaph auf König Matthias Corvinus von Ungarn vgl. das umfangreichere, aber in der Anlage (der Tote selbst spricht) und im Hauptgedanken übereinstimmende bei A. Hübl, Catal. codd. mss. qui in bibl. monast. B. M. V. ad Scotos Vindob. servantur, Wien u. Leipzig 1899 p. 451, woselbst v. 7 »Çesares qui geminos fateor duxisse triumpho« (statt »triumphos«) zu lesen ist. Ueber die im Rhedigeranus folgenden Streitverse zwischen dem Papste und Luther (an Stelle des letzteren gewöhnlich Kaiser Friedrich II, bisweilen der Sultan) vgl. besonders die eingehenden Darlegungen von O. Holder-Egger im Neuen Archiv XXX (1905), S. 335 fg.; 714 fg. und XXXIII (1908), S. 106 fg. Die Lesart »magnis erroribus eius« (statt »m. e. acta«) ist auch sonst bezeugt (N. A. XXX 348); für »nil praedicat altum« ist »n. p. ales« zu schreiben. Die »verba Germanica« am rechten Rande stammen aus Joh. 10, 38. — Rehd. 169: Das von dem Beschreiber dieser Handschrift (G. Türk) über die von F. G. Haase besorgte Ausgabe ihres Evangelientextes gefällte Urteil: »hac editione accuratissima factum est, ut quicunque vellet verba codicis, etiamsi ipsum non inspiceret, penitus cognosceret« ist durch die neue Edition von H. J. Vogels, Rom 1913



(Collect. bibl. Lat. vol. II) als zu optimistisch erwiesen worden. — Rehd. 177 f. 34ᵛ: Zu den Memorialversen über die vom Beichtvater zu erfragenden näheren Umstände der Sünden vgl. Münch. Mus. S. 120 und 338. — Rehd. 372 f. 59ʳ: »unde superbit homo, cuius concepcio culpa, nasci pena, labor vita, angustia mori etc.«. Vgl. Werner V 86 »unde — pena, dolor vita, necesse mori« und Münch. Mus. S. 144. — Rehd. 436 f. 57ʳ: Das Explicit des als »fragmentum libri alicuius historici« charakterisierten Textes berührt sich zum großen Teile wörtlich mit der Chronik des Hieronymus S. 171, 17 fg. und 172, 25 fg. Helm. — Rehd. 458 f. 35ᵛ: Zu der Aufzählung der den Augen schädlichen Dinge: »ista nocent oculis: nocturna refectio, potus, pulvis, scriptura, fletus, vigilia, cura, balnia, vina, venus, lens, piper et alea (d. h. alia = allia), cepe« vgl. die Verse bei Werner, Beiträge z. Kunde der lat. Lit. des Mittelalt., Aarau 1905², Nr. 350ᵃ, S. 136 »allia, vina, venus, ventus, faba, fumus et ignis ..... ista nocent oculis, sed vigilare magis«. Zu »balnia, vina, venus« vgl. Engströms carm. lat. epigr. Nr. 148 und Münch. Mus. S. 119. — Rehd. 459 f. 100ʳ: Ueber die Ausgaben des griechischen Textes des von Epiphanios Monachos herrührenden Marienlebens Genaueres bei F. Diekamp, Hippolytos von Theben S. XI Anm. 2; über eine lateinische Uebersetzung ebenda S. 137 Anm. 3. — f. 107ᵛ: Der Brief des Dionysius Areopagita an Timotheus über den Tod des (Petrus und des) Paulus steht im vierten Bande von Pitras Analecta sacra (Bardenhewer, Patrol. S. 464³). — Rehd. 472 f. 161ᵛ: Der »index librorum Prudentii ... non ad nostrum codicem confectus« stammt aus dem Schriftstellerkatalog des Gennadius cap. 13. — Bernh. 1957 f. 524ᵛ: »Amor venseth (sic) omnia Et nos cedamus amori« aus Verg. eclog. X 69. — Magd. 1047 f. 231ᵛ: Haben die Exzerpte »de opusculo quod vocatur scintillarius« irgendwelche Beziehungen zum liber scintillarum des Defensor (Manitius, Gesch. d. lat. Lit. des Mittelalt. I, S. 422 fg.)? C. W—n.

Liepe, Wolfgang, Das Religionsproblem im neueren Drama von Lessing bis zur Romantik. Halle, 1914. Niemeyer. (XVIII, 267 S. 8.) ℳ 8.

Hermaea. Ausgewählte Arbeiten aus dem germanischen Seminar zu Halle. Hgb. von Ph. Strauch. XII. Band.

Das Religionsproblem der Romantik ist eines der wichtigsten und anziehendsten, aber auch schwierigsten aus dieser großen Zeit der Anregungen und Umwälzungen. In seiner Behandlung im Drama sind die Verwicklungen, die ohnehin groß sind, bis zum Aeußersten gesteigert; anderseits vermögen die im Drama sich zeigenden Tatsachen nur einen Ausschnitt aus der Gesamtentwicklung zu geben, der nicht immer ganz befriedigt, sobald man neben der Sache auch die Menschen, die Dichter ins Auge faßt. Liepes Arbeit bietet einen guten und fleißigen Beitrag zur näheren Erkenntnis des Problems, wenngleich innerhalb derselben das Thema nicht so allgemein, wie der Titel sagt, sondern ganz wesentlich im Hinblick auf die positive Religion behandelt wird. Den Kernpunkt der Untersuchung bilden die Ausführungen über die Persönlichkeit und die Dichtung Zacharias Werners, die fast die Hälfte des Buches beanspruchen, mit Recht deswegen, weil in seinen Dramen die religiöse Frage in der Tat den breitesten Raum einnimmt; freilich kann man auch an diesem Rechte zweifeln, wenn man das mehr oder weniger stark Krankhafte in Werners Wesen und den ungeheuren Zwiespalt zwischen seinem Leben und seinem Dichten ins Auge faßt. Die acht Dramen Werners, nur der 24. Februar bleibe weg, werden sorgfältig und vielseitig untersucht, und eine stetig fortschreitende Hinneigung zu strenggläubig katholischer Auffassung wird festgestellt. Um diesen Hauptabschnitt gruppieren sich die anderen Teile. Als Einleitung dienen einige Bemerkungen über Pietismus und Rationalismus, über Lessing und Sturm und Drang. Das Urteil, „Lessings ‚Nathan‘ stelle sich vom rein technischen und ästhetischen Gesichtspunkt als ein dramatisierter Familienroman dar, in dem der Dichter für seine blasse Religionsauffassung, in deren Zentrum die negative Idee der Toleranz steht, Propaganda macht“ (S. 12), ist dabei in mehr als einer Hinsicht einseitig und hart und berücksichtigt nicht voll die geschichtliche Entwicklung. Aehnliche Bedenken ergeben sich für das Kapitel „Klassizismus“, in dem Goethes und Schillers Stellung zur positiven Religion erörtert wird, übrigens mit absichtlicher Uebergehung des „Faust“. Besonders streng wird mit der „Jungfrau von Orleans“ ins Gericht gegangen. So falsch es war, daß man früher einmal dieses Drama als „universelles Symbol der christlichen Glaubens- und Heiligungsidee“ pries, so wenig sollte man ihm vorwerfen, daß „die christliche Glaubensidee in ihm nicht viel mehr als eine poetische romantisierende Etikette des Kant-Schillerschen Moralglaubens“ sei, und daß die religiöse Idee durch die moralisch-patriotische überstrahlt werde. Vom positiv-christlichen Standpunkte aus allgemeine Werturteile über die Klassiker zu fällen, ist immer mißlich. Ganz anders liegt es dagegen bei den Romantikern. Bei ihnen steht tatsächlich das Religionsproblem in den betreffenden Dramen vielfach als Hauptsache im Vordergrunde. Daher ist denn auch der Gang der Untersuchung in diesen, den wesentlichsten Teilen erheblich sicherer, die Urteile sind zutreffender. Hölderlins „Empedokles“, Tiecks „Genoveva“ und „Oktavian“ werden besprochen. Dann folgt der große Abschnitt über Werner, und abschließend werden Arnims „Halle und Jerusalem“, Brentanos „Gründung Prags“ und Eichendorffs „Ezelin“ und „Der letzte Held von Marienburg“ gewürdigt. Die einzelnen wie die allgemeinen Entwicklungslinien werden richtig gezeichnet; sie führen von der Aufklärung über Schiller zur Romantik, innerhalb dieser von der pantheistischen Gefühlsreligion im „Empedokles“ über Tiecks noch ästhetisch mit positiven Anschauungen tändelnden Standpunkt zu dem wandelreichen Werner, um über weitere, immer mehr dem Positiven sich nähernde Zwischenstufen bei Arnim und Brentano in den orthodox-kirchlichen Katholizismus Eichendorffs auszumünden. Im Stil des Verf.s fällt leider die große Menge überflüssiger und häßlicher Fremdwörter unangenehm auf. —tz—.

Brauweiler, Ernst, Heines Prosa. Beiträge zu ihrer Wesensbestimmung. Berlin, 1915. Grote. (XV, 149 S. 8.) ℳ 4.

Bonner Forschungen, hgb. von Berthold Litzmann. Schriften der Literarhistorischen Gesellschaft Bonn. Neue Folge IX.

Die Arbeit legt sich von vornherein mehrfach Beschränkungen auf, vor allem die, daß sie bloß Heines „Französische Zustände“ analysiert. Sie will zeigen, in welcher Hinsicht sich darin die Schreibart des Schriftstellers von der gemeinüblichen oder konformen unterscheide, und sie erweist, daß sie Wandlungen in ihren Beziehungen zum schreibenden Subjekt, zum Objekt und in der äußeren Form erfahren habe. Man kann die Ergebnisse der genauen, fleißigen Untersuchungen des Verf.s anerkennen, dabei aber fragen, ob seine Vergleiche dann stimmen würden, wenn man sich ein anderes Bild einer sogenannten Normal- oder konformen Prosa vor Augen hielte. Was bestimmt diese? Brauweiler lehnt es ausdrücklich ab, Heines Schreibweise mit der Goethes, Börnes, Kellers, Luthers u. a. zu vergleichen, die ihm demnach auch keinen Urtyp einer allgemein gültigen Prosa zu

repräsentieren scheint, sondern er legt seiner Erörterung eine undefinierbare, vielleicht gar nicht existierende Vulgärsprache zugrunde. Wo soll diese zu finden sein? Was soll sie charakterisieren? Etwa restlose Trivialität, die sich jedes Schmucks entschlägt, obwohl doch die einfachste Beobachtung lehrt, daß selbst des gemeinen Mannes Rede niemals der primitiven Ausschmückung enträt. Gewiß ist diese Sucht, zu verschnörkeln, zu verschönern, bei Heine, der auch als Prosaiker den Dichter nie ganz verleugnet, gesteigert, wie er auch in Prosaschriften den rhythmischen Fluß der Sprache gern beobachtet. Den Prosaiker Heine daraufhin zu untersuchen, wie sehr er in gepflegterer, gewählterer Sprache Ausführungen mache, heißt im Grunde, ihm die Berechtigung aberkennen, seine stilistische Eigenwilligkeit zum Ausdrucke zu bringen. Soll eine derartige Untersuchung Berechtigung haben, so hätte sie sich nur in der Richtung bewegen müssen, zu zeigen, welche Stilwandlungen Heines Prosa im Vergleiche mit der früherer Zeiten hatte, welche Einflüsse ihr der Pariser Aufenthalt zuführte, welche Umänderungen gleichzeitige Lektüre hervorrief. Zugegeben kann werden, daß B. seine Materie gut übersieht und gruppiert; ein Zuviel stört freilich. Daraus Schlüsse zu ziehen, daß Heine sagt „Die Bürger haben die Einsicht gewonnen" statt „eingesehen" oder „man macht den Vorwurf" statt „wirft vor", geht doch keineswegs an. B.s Stil vertrüge vielfach Besserung; er ist ungemein preziös, fast manieriert. F. Hirth.

Wiener **Beiträge** zur englischen Philologie. Hgb. von K. Luick. 46. Band. Wien und Leipzig, 1915. Braumüller. (XVI, 237 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Inh.: Johannes Schiller, Thomas Osborne Davis, ein irischer Freiheitssänger.

Kunstwissenschaft.

Schmarsow, Aug., Peruginos erste Schaffensperiode. Leipzig, 1915. Teubner. (84 S. Lex. 8. mit 14 Taf. und 2 Textabbild.) ℳ 4, 40.

Abhandlungen der k. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. Philol.-histor. Klasse, XXXI. Band, Nr. II.

Es geht dem Perugino beinahe wie dem ungefähr gleichgewichtigen deutschen Wohlgemut. Einer Periode der Ueberschätzung ist eine Periode der Unterschätzung gefolgt, von der beide sich augenblicklich zu erholen beginnen. Mag Perugino auch nicht „der" Lehrer Raffaels gewesen sein, so darf seine Lehrwirkung doch ja nicht gering angeschlagen werden. Noch in seiner späteren Zeit hat er nach dem triftigen Zeugnis Lomazzos auf einen der Herkunft und der Artung nach so fremden Künstler, wie den jugendlichen Gaudenzio Ferrari einen nur aus persönlicher Begegnung (Ref. denkt: 1507/8 in Rom) erklärlichen starken Einfluß ausgeübt. Seit seinem bekannten Aufsatz (Jahrb. der kgl. preuß. Kunstsamml. 1884, S. 207 fg.) hat sich der Standpunkt des Verf.s in der Frage grundsätzlich nicht geändert. Er nimmt oft mit Genugtuung Gelegenheit, einzelne Stellen aus der alten Arbeit anzuführen. Wenn Venturi dem Piero della Francesca eine besondere Einwirkung auf Peruginos frühe Kunst zugesteht, so legt der Verf. mehr Wert auf die florentinische Schulung, namentlich durch Verrocchio und die Pollajoli. Jedenfalls ist nicht Perugino dem Fiorenzo di Lorenzo tributpflichtig (wie früher angenommen wurde), sondern umgekehrt. Zwar erkennt der Verf. ihm die von Venturi zugeschriebene Himmelfahrt Mariae in S. Sepolcro ab, stimmt aber in anderen wichtigen Zuschreibungen mit Venturi überein. (Die Priorität kommt allerdings meist dem genannten alten Aufsatz zu.) Nachdrücklich tritt er, wie früher, für Peruginos Urheberschaft bei der lebhaft umstrittenen Anbetung der Könige in Perugia ein. Ferner bei einigen sehr florentinisch anmutenden Stücken, unter anderem der Zeichnung mit der Verlobung der hl. Katharina (Uff. 1129: „Ghirlandajo"), dem hl. Hieronymus der Akademie (nicht eher Filippino?), der Madonna Castellani (ehemals in Rom). Sodann bei der Pietà in Perugia, dem Abendmahl in Sant' Onofrio in Florenz (dem Ausgangspunkt des Aufsatzes von 1883/84), einer Madonna in London („Spagna"), dem oft besprochenen Gekreuzigten mit Hieronymus und Christophorus (Rom, Borghese), einem Teil der Bernardinuslegendenbilder (in Perugia), den Fresken mit der Taufe Christi und der Mosesgeschichte in der Sistina usw. Das sogenannte Braccesibildnis (S. 18) hat wohl schon vor Bayersdorfer Morelli von Credi auf Perugino umgetauft. Anregung gibt der Streifblick (S. 26) auf die Madonnenbilder aus der Nachfolge Verrocchios. Der Wert der auf genaue Literatur- und Denkmälerkenntnis und jahrzehntelange Erfahrung gegründeten Arbeit besteht darin, daß sie durch die Aufweisung des florentinischen Einschlags in den Jugendwerken die Kunst des Meisters, für die uns der süße Weihrauchduft der reiferen und späteren Zeit allzusehr typisch geworden ist, klarer, reicher und stärker vor Augen führt.

Gutenberg-Gesellschaft. 13. und 14. Jahresbericht. Beilage. Mainz, 1915. (20 S. Gr. 8.)

Inh.: Hermann Falk, Giambattista Bodonis Typenkunst.

Kunstchronik. N. F. 27. Jahrg., Nr. 7. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: H. Mackowsky, Franz Zauner, ein klassizistischer Bildhauer Oesterreichs. — H. Voß, Lodewijk de Deyster (1656 bis 1711). — Wiederherstellungsarbeiten an der Barfüßerkirche in Venedig.

Deutscher **Wille.** Des „Kunstwarts" 29. Jahrg., 4. Heft. Hgb. von F. Avenarius. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Zum Totentag. — K. Heinrich, Unser Wille zum Leben. — P. Natorp, Volkstum, Deutschtum. — Marianne Tuma v. Waldkampf, „Frauenbewegung" und „nationale Frauenarbeit". — O. Strnad, Soldatengräber und Kriegsdenkmale. — H. Ullmann, Polen, Juden, Deutsche. Hinter der östlichen Front.

Pädagogik.

Clemenz, Bruno, **Deutschlands Zukunft!** Kriegslehren und ihre Bedeutung für deutsche Jugend- und Volksbildung. Würzburg, 1916. Kabitzsch. (IX, 107 S. 8.) ℳ 1, 20.

Der Verf. hat sich u. a. durch sein „Lehrbuch der Methodik des geographischen Unterrichts" 1910 (vgl. auch seinen Aufsatz „Geographischer Unterricht in der Volksschule" in Roloffs Lexikon der Pädagogik II, 1913, Sp. 229 fg.) als Methodiker des erdkundlichen Unterrichts einen bekannten Namen gemacht. Er hat sich neuerdings eingehend mit der Frage beschäftigt, welche Umgestaltungen dieser Unterricht durch den Weltkrieg erfahren muß und hat zur Lösung dieses zweifellos bedeutungsvollen didaktischen Problems jüngst ein Buch veröffentlicht, das praktische Winke und Weisungen gibt und eine Reihe von beachtenswerten Vorschlägen macht: „Kriegsgeographie. Erdkunde und Weltkrieg in ihren Beziehungen erläutert und und dargestellt nebst Schilderung der Kriegsschauplätze" 1915. Mit der „Kriegsgeographie" befassen sich auch in erster Linie die in seinem neuesten Werke vereinigten, zum Teil bereits an anderer Stelle erschienenen Aufsätze. Auch andere Schulmänner haben unter dem Eindrucke der Lehren, die uns der Weltkrieg gegeben hat und noch alltäglich gibt, die Notwendigkeit betont, daß der erdkundliche Unterricht zum Teil andere Bahnen einschlagen muß; ich erinnere hier nur an die trefflichen und überzeugenden Ausführungen Lampes in dem Sammelwerke „Der Weltkrieg im Unterricht. Vor-

schläge und Anregungen zur Behandlung der weltpolitischen Vorgänge in der Schule", 1915. Clemenz hat sich die Ziele weiter gesteckt als Lampe und sucht unter anderem (um hier nur einiges herauszugreifen) nachzuweisen, welche Dienste die Kriegsgeographie der Jugendpflege und der staatsbürgerlichen Erziehung leisten kann. Nicht alles, was C. sagt, ist neu; aber man wird gern anerkennen, daß er ein geschickter und beredter Anwalt seiner Ansichten ist, die im großen und ganzen allgemeiner Zustimmung gewiß sein dürfen. Jedenfalls erhebt sich sein Buch über so manches aus der heutigen pädagogischen Kriegsliteratur, in der es neben trefflichem Weizen doch auch recht viel wertlose Spreu gibt: auch hier tut's der gute Wille allein nicht! K.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 14. Leipzig, Teubner.

Inh.: Kohlrausch, Dr. med. Ferd. Goetz. — Dunker, Der Sport, besonders in Deutschland. — Pawel, Ueber Körper und Geist in den burschenschaftlichen Bestrebungen der Freiheitskriege. — Münzer, Deutsche Kampfspiele zur Erinnerung an den Beginn des Weltkrieges.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 42. Leipzig, Quelle & Meyer.

Inh.: A. Biese, Ansprachen aus jüngsten Tagen. 1) Es wird Herbst. 2) Schulbeginn und Geibelfeier. — E. Hartmann, Dem Gedächtnis eines Helden (Richard Klauer). — P. Hildebrandt, Ein neuer Feind. — H. Nöthe, Eine alte Vorschrift über schriftliche Arbeiten in den Gelehrtenschulen. — Eickhoff, Aus dem preußischen Abgeordnetenhause VIII. Sitzung vom 3. März 1915. — H. Denicke, Das Consilium abeundi. Berichtigung.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. October 1915. New York.

Cont.: G. Hodges, The vitality of the church. — J. E. Boodin, American education and democracy. — Constanze M. Rourke, The rationale of punctuation. — E. Sternheim, The sex problem in education. — W. R. Newbold, The spell of Aristotle.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Hgb. von Walther Hofstaetter. 29. Jahrg., Heft 11. Leipzig, Teubner.

Inh.: R. Petsch, Zu Goethes Mahomet. — P. Menge, Naturgefühl und Verständnis für Naturstimmung. Ein Versuch in Obertertia. — G. Schürmann, Das deutsche Jahr. III. — L. Mader, Beiträge zum mittelhochdeutschen Unterricht im Gymnasium. — W. Becher, Die Sprache und der Krieg. — Th. Duggen, Zur Umgestaltung des Leseunterrichts.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 203—211. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (203/211.) Kriegstagebuch. — (203/204.) Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage. — Nisch. — Der Feldzug in Serbien bis Ende Oktober 1915. — (205/207.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (205.) Das Militärflugzeug der Vereinigten Staaten und deren Flugzeuglieferungen an unsere Gegner. — Das Versagen des englischen Offizierkorps. — (206/207.) Der Feldzug in Serbien im November 1915. — (208/211.) Kriegserfahrungen und -lehren im Urteile des Auslandes auf militärtechnischem Gebiete. — (208/209.) Wie groß kann das englische Heer sein? — (210/211.) Zur Lage in Persien.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 4. November 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 44. Dressel, Ueber einige Medaillons aus der römischen Kaiserzeit im Königlichen Münzkabinett. — Einstein, Zur allgemeinen Relativitätstheorie.

Die **Tat.** Sozial-religiöse Monatsschrift für deutsche Kultur. Hgb. von E. Diederichs u. K. Hoffmann. 7. Jahrg., Heft 8. November 1915. Neuntes Kriegsheft. Jena, Eugen Diederichs.

Inh.: H. Nohl, Vom deutschen Ideal der Geselligkeit. — Karl Brügmann, Leipziger Gespräche. — F. L. Schumacher, Der heilige Tod. — W. Feilinger, Das Problem der Zeitung. — Livonus, Das baltische Problem. — H. Potthoff, Die künftige Wirtschaftspolitik Mitteleuropas. — P. Oestreich, Zum Dienstjahr der Frau.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Astronomie.**] Johannes Jung, Die Radialgeschwindigkeiten von elf Plejadensternen nach Spektrogrammen von Prof. Hartmann. (45 S. 4.) — Paul Labitzke, Experimentelle Untersuchungen über die Fehler der Mitteneinstellungen, mit besonderer Berücksichtigung astronomischer Messungen. (80 S. 4.) — [**Bakteriologie.**] Alfred Gehring, Beiträge zur Kenntnis der Physiologie und Verbreitung denitrifizierender Thiosulfat-Bakterien. (37 S.) Jena, Fischer. — [**Botanik.**] Alfred Larkum, Beiträge zur Kenntnis der Jahresperiode unserer Holzgewächse. (104 S. mit 6 Fig.) — [**Chemie.**] Hans Berthold, Beiträge zur Kenntnis der alicyclischen Alkohole. (65 S.) — Walther Eberlein, Ueber die Bildung von Ketonen durch spontane Salzsäureabspaltung aus Arylfettsäurechloriden. (97 S.) — Mathilde Gerhardt, Ueber Yangonin und Methysticin. (80 S.) — Gerhard Hannesen, Ueber Vorstähle. (26 S. mit 3 Fig. und 2 Taf.) Leipzig und Hamburg, L. Voß. — Ernst Lemien, Ueber die Alkylierung von Ketonen. (35 S.) — Joseph Looser, Ueber das Chinonproblem und einige neue Chinonderivate. (116 S.) — Hans Ziehl, Katalytische Hydrierung von Stickstoffverbindungen. (51 S.) — [**Geschichte.**] William Walker Rockwell, Liber Miraculorum S. Cornelii Ninivensis. (115 S.) — Adolf Siedel, Untersuchungen über die Entwicklung der Landeshoheit und der Landesgrenze des ehemaligen Fürstbistums Verden (bis 1586). (70 S. Lex. 8.) — [**Mathematik.**] Walther Rottsieper, Graphische Lösung einer Randwertaufgabe der Gleichung $\Delta u = \frac{\partial^2 u}{\partial x^2} + \frac{\partial^2 u}{\partial y^2} = 0$. (45 S. Lex. 8. mit 34 Abbild.) — [**Deutsche Philologie.**] Friedrich Neumann, Geschichte des neuhochdeutschen Reimes von Opitz bis Wieland. Erstes Kapitel. Der Reim und die Qualität der E-Laute. (102 S.) — [**Englische Philologie.**] Albert Wietfeld, Die Bildersprache in Shakespeare's Sonetten. (Teildruck.) (62 S.) — [**Klassische Philologie.**] Ferdinandus Willerding, Studia Hippocratica. (80 S.) — [**Romanische Philologie.**] Georg Kiene, Zur Syntax der Bedingssätze im Französischen. (114 S.) — Heinrich Kuhfe, Der Einfluß Raouls von Houdenc auf den Roman »Les Merveilles de Rigomer« von Jehan. (43 S.) — Fr. Schmidt, Das Reiten und Fahren in der altfranzösischen Literatur. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des alten Frankreichs. (118 S.) — [**Physik.**] Walther Ackermann, Beobachtungen über Pyroelektrizität in ihrer Abhängigkeit von der Temperatur. (31 S.) — Oskar Cosmann, Die differentiale spezifische Wärme wässeriger Salzlösungen und die differentiale Verdünnungswärme von Natriumnitrat-Lösungen zwischen 20° und 70°. (59 S. mit 16 Abbild.) — Walter A. Patrick, Die Aufnahme von Gasen durch das Gel der Kieselsäure. (40 S. mit 8 Fig.) — Alfred Riede, Experimentelle Untersuchungen über die galvanische Leitfähigkeit dünner Metallschichten. (45 S.) Leipzig, J. Ambros. Barth. — Hans Ludwig Rubach, Ueber die Entstehung und Fortbewegung des Wirbelpaares hinter zylindrischen Körpern. (39 S. mit 26 Abbild. und 4 Taf.) — Franz Tuczek, Versuche über den Rückstoß, den die Kathode bei der Glimmentladung erfährt. (41 S. mit 9 Fig.) — [**Psychologie.**] Peter Collett, Gedächtnisversuche mit in verschiedenen Entfernungen erscheinenden sinnlosen Silben. (47 S.) — Konrad Lambrecht, Ueber den Einfluß der Verknüpfung von Farbe und Form bei Gedächtnisleistungen. (53 S.) — Hermann Meyer, Bereitschaft und Wiedererkennen. (51 S.) — Karl Reichardt, Ueber den Vergleich erinnerter Objekte, insbesondere hinsichtlich ihrer Größe. (100 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Walter Grävell, Die Säuglingssterblichkeit Preußens in ihrer Beziehung zu sozialen und ökonomischen Verhältnissen. (163 S. mit 11 Tabellen.) — (**Jurist. Fak.**) Wilhelm Körmann, Die rechtliche Natur des Theaterbesuchsvertrages. (66 S.)

Thesen ausländischer Universitäten.

Berg, P. W. van den, De viering van den Zondag en de feestdagen in Nederland vóór de hervorming. (Proefschrift univ. Utrecht.) s'Gravenhage, Nijhoff. (32 en 202 S. Gr. 8.) Fl. 3, 50.

Earnest, J. B., jr., The religious development of the negro in Virginia. Richmond (Va.), Bell Bk. and Stationery Co. (233 p. 8.) $ 1, 25.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Metten (Gymnas.), Leander Schönberger, Studien zum 1. Buch der Harmonik des Claudius Ptolemäus. Ein Beitrag zur griechischen Ton- und Musiklehre. (133 S. 8.)

Mies (Staats-Obergymnas.), Aurel Kiebel, Die Temperatur von Mies. Ein Beitrag zur Kennzeichnung des Klimas der Stadt. (Forts.) (11 S. 8.)

München (Ludwig-Gymnas.), Hubert Braun, Ueber ganze Funktionen der Ordnung Null. (54 S. 8.)

— (Luitpold-Gymnas.), Joseph Schmitzberger, Die Echtheit Golgathas und des Heiligen Grabes. Neuere Untersuchung einer alten Frage. (105 S. 8.)



München (Theresien-Gymnas.), Hermann Steinberger, Untersuchungen zur Entstehung der Sage von Hirlanda von Bretagne sowie zu den ihr am nächsten verwandten Sagen. II. Teil. (39 S. 8. mit 2 Uebersichten.)

— (Wittelsbacher Gymnas.), August Königer, Johann III Grünwalder, Bischof von Freising. (79 S. 8.)

Neuburg a. D. (Gymnas.), Karl Hamp, Die äußere Entwicklung der humanistischen Lehr- und Erziehungsanstalten in Neuburg a. D. (88 S. 8.)

Nikolsburg (Staats-Gymnas.), Ferdinand Schmutz, Die philosophische und soziale Bedeutung des naturgeschichtlichen Unterrichtes. III. Teil (Schluß). (18 S.) — Arthur Pezak, Das Wett- und Schauturnen am 27. Mai 1914. (S. 19 bis 23. 8.)

Nordhausen (Realgymnas.), Otten, Die Verwertung der Ergebnisse der Sprachwissenschaft im englischen und französischen Unterricht. (32 S. 8.) Nr. 375.

Nürnberg (Altes Gymnas.), Friedrich Stählin, Pharsalos. Topographische und geschichtliche Untersuchungen über die Hauptstadt der Phthiotis. (23 S. 8. mit 1 Karte.)

— (Neues Gymnas.), Hans Probst, Studien zur Ilias. (46 S. 8.)

— (Realgymnas. u. Reformgymnas.), Friedrich Holler, Der Lateinunterricht am K. Reformgymnasium in Nürnberg. (78 S.) — Josef Klug, Untersuchungen und Azimuttafeln zu einer Touristenregel. (S. 79 bis 111. 8.)

— (Kreis-Oberrealsch.), Johannes Jaeger, Wille und Willensanomalien. Eine psychologische Studie. Mit einem Anhang: Krankheit oder Sünde? (71 S. 8.)

Oberhollabrunn (Staats-Gymnas.), Josef Franz, Zu Hesiods Frauenkatalog. (21 S. 8.)

Olmütz (Deutsches Staats-Gymnas.), Rupert Körner, Das deutsche Turnen und der Sport. (9 S. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 46. Berlin, Weidmann.

Inh.: G. Sachse, Der Oidipus auf Kolonos des Sophokles und seine ästhetische Beurteilung. (F. Adami.) — B. Hansen, De Leonida Tarentino. (K. Prinz.) — *K. Σπ. Παπαγεώργιος, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν παλαιὰν διαθήκην.* (C. Fries.) — Wipo, Werke. Hgb. von H. Breßlau. 3. Auflage. (E. Weymann.) — K. Dieterich, Das Griechentum Kleinasiens. (G. Wartenberg.) — K. Löschhorn, Kleine kritische Bemerkungen zu Aischylos' Agamemnon. — G. Andresen, Korrumpierte Eigennamen bei Tacitus I. — Th. Stangl, Lexikalisches: expedientia und parviloquium.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Bauerschmidt, H., Lesebuch für staatsbürgerliche Bildung. (Stutzer: Sokrates III, 10/11.)

Becher, E., Weltgebäude, Weltgesetze, Weltentwicklung. (Hartmann: Philosoph. Jahrb. d. Görres-Ges. XXVIII, 4.)

Brunswig, A., Das Grundproblem Kants. (Wunderle: Ebd.)

Dikaiomata. (Gerhard: Sokrates III, 10/11.)

Friedrich, Stoffe und Probleme des Geschichtsunterrichts. (G. Koch: Ebd.)

Gutberlet, C., Experimentelle Psychologie. (Wunderle: Philosoph. Jahrb. d. Görres-Ges. XXVIII, 4.)

v. Hagen, Die Indogermanen. (Muchau: Sokrates III, 10/11.)

Joël, K., Antibarbarus. (Messer: Ebd.)

Jonquière, De la, Histoire de l'empire Ottoman. (Süßheim: Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXVI, 3.)

Koldewey, Das wieder erstehende Babylon. (Berndt: Sokrates III, 10/11.)

Lübkers Reallexikon des klass. Altertums. (Capelle: Ebd.)

Müller, Fr. v., Spekulation und Mystik in der Heilkunde. (Freie deutsche Blätter 1915, H. 11.)

Pallat, L., Der deutschen Jugend Handwerksbuch. (Hellwag: Kunstgewerbeblatt XXVII, 1.)

Riezler, K., Die Erforderlichkeit des Unmöglichen. (Gutberlet: Philosoph. Jahrb. d. Görres-Ges. XXVIII, 4.)

Roscher, W. H., Die Hippokratische Schrift von der Siebenzahl in ihrer vierfachen Ueberlieferung. (H. Philipp: Sokrates III, 10/11.)

Stengel, Urkundenbuch des Klosters Fulda. I, 1. (Lerche: Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXVI, 3.)

Stutz, U., Kirchenrecht. (Koeniger: Ebd.)

Stutzer, E., Lesebuch zur deutschen Staatskunde. (R. Lange: Sokrates III, 10/11.)

Thomas, E., Studien zur latein. u. griech. Sprachgeschichte. (Jacobsohn: Ebd.)

Urkunden und Siegel in Nachbildungen, Heft II—IV. (Schmitz-Kallenberg: Hist. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXVI, 3.)

Wettstein, R. v., Organische Naturwissenschaften. (v. Hanstein: Sokrates III, 10/11.)

Zoepfl, Fr., Didymi Alexandrini in epistolas canonicas brevis enarratio. (Jordan: Theol. Lbl. XXXVI, 22.)

Vom 10. bis 18. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Brunner, W., Dreht sich die Erde? Leipzig, Teubner. (8. mit 19 Fig.) ℳ 0, 80.

Buddecke, A., Bibliographie der neueren deutschen Kriegsgeschichte. I. Teil: Die Literatur über den Feldzug 1864. Berlin, Georg Bath. (Gr. 8.) ℳ 3, 50.

Engelbrecht, K., Krieg, Kunst und Leben. Betrachtungen. Leipzig, 1916. Xenien-Verlag. (8.) ℳ 2.

Faut, A. S., Einführung in die Philosophie. Diktate für den Unterricht an der Oberprima. Tübingen, Mohr. (8.) ℳ 1.

Feine, P., Evangelium, Krieg und Weltfrieden. Leipzig, Deichert (Scholl). (8.) ℳ 1.

Fränkel, F., Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Eine volkswirtschaftliche Studie. Tübingen, Mohr. (Gr. 8.) ℳ 8.

Gall, W., M. Kämmerer und J. Stehling, Lehrbuch der französischen Sprache für Lyzeen und weiterführende Bildungsanstalten. Lesebuch für die Oberstufe des Lyzeums, das Oberlyzeum und die Studienanstaltsklassen. Frankfurt a. M., Diesterweg. (Gr. 8. mit zahlr. Abbild., Plan von Paris und Karte von Frankreich.) Geb. ℳ 2, 60.

Hoernes, M., Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa von den Anfängen bis um 500 v. Chr. 2., durchaus umgearbeitete und neu illustrierte Auflage. Mit Unterstützung der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien, Schroll & Co. (XIV, 661 S. Lex. 8. mit 1330 Abbild.)

Lucianus, De dood van Peregrinus, van inleiding en aanteekeningen voorzien door D. Plooij en J. C. Koopman. Utrecht, Ruys. (VIII, 115 S. Gr. 8.)

Moesle, A., Unternubien. Reise-Erinnerungen und -Eindrücke. Bern, A. Francke. (Gr. 8. mit 29 Textillustrationen und 3 Kunstbeilagen nach photograph. Aufnahmen des Verf.s.) Gebd. ℳ 5, 60.

Rickert, H., Der Gegenstand der Erkenntnis. Einführung in die Transzendental-Philosophie. 3., völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen, Mohr. (Gr. 8.) ℳ 12.

Schiele, Fr. M., Briefe an Konfirmanden. Tübingen, Mohr. (8. mit Bildnis. (8. mit Bildnis.) ℳ 0, 60.

Schlosmann, Von der Lübeckischen Schauspielbühne in den Jahren 1908—1915. Besprechungen und Einführungen. Lübeck, Max Schmidt. (IV, 144 S. Gr. 8.)

Steinlein, St., Ueber die Herkunft der Sage und Prophezeiung von der letzten Weltschlacht am Birkenbaum in Westfalen, mit Erläuterungen zur deutschen Kaisersage und heutigen Weissagung. Leipzig, Heims. (Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Steinwenter, A., Steiermark und der Friede von Zsitvatorok (1606). Nach Akten des steirischen Landesarchives. (S.-A. a. Archiv f. österr. Geschichte, 106. Bd.) Wien, Hölder in Komm. (84 S. Gr. 8.)

Stieve, Fr., Schwedische Stimmen zum Weltkrieg. Uebersetzt und mit einem Vorwort versehen. Leipzig, 1916. Teubner. (8.) ℳ 2, 40.

Stümcke, H., Vor der Rampe. Neue dramaturgische Blätter. Oldenburg, Schulze. (8.) ℳ 3, 50.

Urkunden des ägyptischen Altertums, in Verbindung mit Kurt Sethe und Heinrich Schäfer hgb. von Georg Steindorff. V. Abteilung, Heft 1: Religiöse Urkunden, 1. Heft, Ausgewählte Texte des Totenbuches, bearbeitet von Hermann Grapow. Leipzig, Hinrichs. (Lex. 8.) ℳ 7, 50.

Wagemann, E., Die deutschen Kolonisten im brasilianischen Staate Espirito Santo. München, Duncker & Humblot. (Gr. 8. mit 14 Abb. und 2 Karten.) ℳ 5.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Gasca, C. L., Le leggi della guerra: diritti dei belligeranti e dei neutrali nella guerra terrestre e marittima, contrabbando di guerra, blocco e corsa marittima, effetti della guerra sui rapporti giuridici privati. Turin, Unione tipografico-editrice. (135 p. 8.) L 2, 50.

Giusti, G., Memorie inedite (1845—49), pubblicate per la prima volta, con proemio e note, da Ferdinando Martini. Nuova edizione economica. Mailand, frat. Treves. (LXIV, 318 p. 16.) L. 3, 50.

Gray, E. M., Il Belgio sotto la spada tedesca. Seconda edizione. Florenz, libr. Internazionale. (210 p. 8. fig.) Cent. 95.

Guerra, La, delle nazioni nel 1914: storia illustrata. No. 1. Mailand, frat. Treves. (32 p. 4. fig.) Cent. 50 il numero.

Guerra, La, Europea, rassegna settimanale, illustrata: diligente e completa cronistoria degli avvenimenti. No. 1. Mailand, casa ed. Sonzogno. (16 p. 4. fig.)

Lanzani, C., Mario e Silla: storia della democrazia romana negli anni 87—82 a. Cr. Catania, Battiato. (X, 384 p. 8.) L. 5.

Michelis, E. de, Il problema delle scienze storiche. Turin, frat. Bocca. (IX, 390 p. 8.) L. 5.

Monaldi, G., Le opere di Verdi al teatro alla Scala (1839—1893). Mailand, Ricordi e C. (143 p. 16.) L. 2.

Niccolini, G., La confederazione achea. Pavia, Mattei e C. (XII, 348 p. 8.) L. 12.

Pampanini, R., Plantae tripolitanae ab auctore anno 1913 lectae, et repertorium florae vascularis Tripolitaniae (Società italiana per lo studio della Libia). Florenz, stab. Pellas. (XIV, 334 p. 8. con 12 tavole.) L. 7.

Antiquarische Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 432: Rußland, Polen, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und die Balkanländer. Geschichte, Geographie, Reisen, Literatur, Kulturgeschichte, Karten, Ansichten und Kostümblätter. 2404 Nrn.

Prager, R. L., in Berlin. Bericht Nr. 2: Rechts- und Staatswissenschaften. 1260 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 384** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Alencé**, Joachim d': Traittez des barométres. Amsterdam 1688. 4° [Gesucht wird nur ein vollst. Ex. der Quartausgabe.] [1106, 1
2. **Angius**, Vitt.: Sulle famiglie nobili della monarchia di Savoia: narrazioni. Vol. 1—4 [nebst] Atlas. Torino 1841—57. 4° & 2° [1082, 6
4. **Buchels** (Juliacensis), Joh.: Corona Mariana tot anagrammaticis variationibus quot in integra salutatione angelica continentur litterae, exornata. Viennae Austriae o. J. 4° [1146, 4
5. **Buchler**, Johannes: Exercitationes pueriles. Coloniae 1609. [Nur diese Ausg.] [1146, 5
6. — Thesaurus epistularum Laconicarum. Coloniae 1656. [Nur diese Ausg.] [1146, 1
7. **Buechner**, Joh. Andr. Wilh.: Gedichte in deutscher u. dänischer Sprache. [1 Bd. Handschrift. — Vgl. Intell.-Bl. d. Jen. Allg. Lit.-Ztg. 13. 1816, Sp. 469.] [1121, 2
9. **Bullinger**, Heinrich: Früntliche ermanung zur Grechtigheit wider alles verfälschen rychtigen gerychts. Zürich 1526. 4° [1149, 1
10. **Congreso** de historia y geografia hispano-americanas celebrado en Sevilla en Abril de 1914. Madrid 1914. [1103
13. **Doederlein**, Joh. Alexander: Unde Weissenburgum Nortgaviae nomen suum hauserit et quo sensu vox Burgus seu Burgum in veterum scriptis accipiatur? Progr. [Normbergae? 1725?] 1 Bog. 2° [1115
14. **Drachstedt**, Augustus (1654—91): Epicedium Bernhardi Ducis Jena-Saxonis († 1678). [Z. T. abgedr. bei Neumeister, De poëtis Germ. 1695. Ges. auch andere gedr. oder ungedr. Schriften Drachstedts.] [765
15. **Ekerman**, Peter: De Cardinali Cajetano Lutheranismum in ipsa herba oppressuro. [Resp.:] Laur. Frigell. Diss. Upsaliae 1761. 4° [1128
17. **Geschichte** und Schülerlisten der ehemaligen Jesuiten-Gymnasien zu 1. Bromberg, 2. Deutsch-Krone, 3. Graudenz, 4. Posen, 5. Thorn. [Handschr.] [820
18. (**Hédelin**, François d'Aubignac:) Zénobie, tragédie. Paris 1647. 4° [Oder and. Ausg.] [721, 5
19. **Hédouin**, Pierre: Gossec, sa vie et ses ouvrages. Valencien. 1852. [591, 2
22. **Hippocrates**: *Νόμος, ἀφορισμοί, ἀνατομή, ἐπιστολὴ πρὸς Θεσσαλὸν* ... ed. et lat. vertit Pet. Magnolus. 2 vol. Ven. 1542. [1073, 5
23. **Intelligenzen** für Handel, Kunstfleiss und Gewerbe. Nr 1 v. 1. Apr. 1817 ff. Bremen. [Soll besprochen sein im Bürgerfreund. 1817, S. 151] [1125
24. **Leland**, John: Genethliacon illustrissimi Eduardi, principis Cambriae. London: R. Wolfe 1543. 4° [1363, 3
25. **Library of American biography**, conducted by Jared Sparks. Ser. 2, Vol. 11. Boston 1847. [1140, 3
26. [**Marchant**, Pierre:] Lucerna fidei per Fratres Minores S. Francisci Regularis Observantiae accensa in Palatinatu et nonnullis provinciis Germaniae. Gandavi [1651] [1157
28. [**Moscherosch**, Joh. Michael:] Wunderliche und warhafftige Gesichte Philanders von Sittewald. 1—7. Itzo zum drittenmal vbersehen und verb. Hamburg: Val. Paulmann 1643. 4° [1069, 1
29. — Teutsche Heldensprach, das ist, Rettung der uhralten Teutschen Hauptsprach. Strassburg: Joh. Ph. Mülbe 1642. [1069, 5
30. [—] Philanders von Sittewalt Leschaken nach Anleitung des Buscons de Don Quevedo. Strassburg: Joh. Phil. Mülbe 1647. [1069, 7
31. — Der Uhralten redlichen Teutschen Namenbuch. Strassburg: Joh. Ph. Mülbe 1642. [1069, 6
32. [—] Schergen-Teufel oder wunderliche und warhafftige Gesichte über heutigen Welt-Lauff von Philander von Sittenaw. Leipzig: Andr. Oehl 1641. [1094, 2
33. **Mōše** Ben-Binjāmin: Jerušat Mōše [nebst] Jārōm Mōše. Frankfurt a. M. (2: u. Amsterd.) 1677—79. 4° [So angef.: The Jewish Encycl. — Fürst unt. Mos. Kalischer.] [1066
34. **Passio** XI millium martyrum, iussu Raymundi Cardinalis impressa. Coloniae 1503. 4° [1106, 2
35. [**Phaer**] Phaire, Thomas: The regiment of life, whereunto is added a treatise of the pestilence, newly corrected. London 1553 16° [Oder and. Ausg.] [664
36. **Piper**, Joh. Christ. Friedrich: Das circassische Paar. Tragödie in 5 Akten. Bützow: Werner [um 1800]. [538, 1
37. **Prileszky**, Johannes Baptista: Acta et scripta sanctorum Gregorii Neocaesariensis, Dionysii Alexandrini et Methodii Lycii. Cassoviae 1766. [791, 2
38. **Quevedo** y Villegas, Francisco de: [Historia de la vida del Buscon, dtsch] El Buscon verteutscht durch Philander von Sittewalt [d. i. Joh. Michael Moscherosch]. Strassburg: Joh. Ph. Mülbe 1642. [1069, 3
47. **Salz**, Arthur: Der Unternehmer unserer Zeit. Ein Vortrag. Heidelberg 1912. [1110
48. **Schulz**, Heinrich Wilhelm, und Gustav Klemm: Führer durch das Museum des K. Sächs. Vereins z. Erforschung u. Erhaltung vaterländ. Alterthümer. Erweitert von Franz Louis Bösigk. Dresden 1856. [Oder spät. Ausg.] [1075
50. **Thackeray**, William Makepeace: Works. [Popular edition.] 12 vols. London 1871—72. [Ob illustriert?] [1095, 3
51. — — [The cheaper ill. edition.] 24 vols. London 1877—79. [1095, 6
52. — — [Edition de luxe.] 24 vols. London 1878—79. [Ob illustriert?] [1095, 4
53. — — [Standard edition.] 26 vols. London 1883—85. [Ob illustriert?] [1095, 5
54. — Vanity Fair: a novel. with ill. by the author. London 1848 (monthly numbers from Jan. 1847 to Juli 1848). [1095, 1
55. **Uhlich**, Adam Gottfried: Ausgesuchte und anmuthige Schriften für die lange Weile. Frankfurt u. Leipzig 1749. [1127
56. **University** and their sons. Ed. by Jos. Lawrence Chamberlain [u. a.]. 5 vol. Boston 1900 ff. [1140, 5

Nachrichten.

Der Privatdozent der semitischen Sprachen Bibliothekar Dr. Friedrich Hrozny in Wien wurde zum a. ord. Professor, der Pfarrer Dr. Georg Wehrung in Hunaweier (Kr. Rappoltsweiler) zum a. ord. Professor der systematischen Theologie in Straßburg i. E., der Direktor der Kasseler Galerie Dr. Georg Gronau zum Dozenten der Kunstgeschichte an der kgl. Kunstakademie in Kassel, der Privatdozent der französischen Literatur Dr. Gonzague de Reynold in Genf zum Professor an der Univ. Bern, der Regisseur und Lehrer am Konservatorium der Musik Hans Freihen in Würzburg zum Lektor der Redekunst und der Technik des Sprechens an der Universität daselbst ernannt.

Die theologische Fakultät in Gießen verlieh dem a. ord. Professor der alttestamentlichen Exegese Dr. August Frhrn. v. Gall daselbst die Würde eines Ehrendoktors.

Dem Bibliothekar der Kieler Universitätsbibliothek Dr. Paul Otto, kommissarischem Leiter der Bibliothek beim kaiserl. Patentamt in Berlin, wurde der Titel Oberbibliothekar, dem ord. Professor der systematischen Theologie Dr. Paul Lobstein in Straßburg i. E. der k. preuß. rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem em. Realschuldirektor Prof. Dr. Sieber in Breslau und dem em. Oberlehrer Prof. Dr. Christensen in Marburg derselbe Orden 4. Klasse verliehen.

Am 15. November † in Dresden der Geschichtsforscher Gymn.-Professor Dr. Simon Ißleib.

Am 16. November † in Eberswalde der Professor der anorganischen Naturwissenschaften an der Forstakademie Geh. Reg.-Rat Dr. Adolf Remelé im 76. Lebensjahre; in Leipzig der baltische Romanschriftsteller Theodor Hermann Pantenius im 72. Lebensjahre.

Am 17. November † in Bonn der ord. Professor der Anatomie und Biologie Geh. Med.-Rat Dr. Moritz Nußbaum, 65 Jahre alt.

Am 18. November † in Breslau der Privatdozent der klassischen Philologie und Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Prof. Dr. Leopold Cohn im 60. Lebensjahre.

Mitte November † in Würzburg der em. ord. Professor der Botanik Geh. Hofrat Dr. Gregor Kraus, 74 Jahre alt; in Straßburg i. E. der frühere a. ord. Professor der Augenheilkunde Dr. Richard Ulrich im 67. Lebensjahre und der theologische Schriftsteller Konsistorial-Präsident Pfarrer D. Karl Hackenschmidt im 77. Lebensjahre; in Budapest der Privatdozent der inneren Medizin kgl. Rat Dr. Franz Tauszk, 50 Jahre alt; in Lausanne der Professor der Dogmatik Louis Emery, 53 Jahre alt; in Darmstadt der Odenwalddichter Karl Schäfer, 66 Jahre alt.

Im November † in New York der Professor des Hebräischen Dr. Salomon Schlechter, 67 Jahre alt; den Heldentod für das Vaterland der Leiter des hygienischen Instituts in Dortmund, der frühere Privatdozent an der Universität Halle Dr. Harry Liefmann.

Vor Jahresfrist † den Heldentod in Flandern der Privatdozent der nordischen Philologie und Rechtsgeschichte an der Universität Göttingen Dr. Frank Fischer.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Bergakademie** in **Freiberg** i. S. feierte am 13. November d. J. ihr 150jähriges Bestehen. In den letzten vierzig Jahren waren 5223 Besucher deutscher Herkunft und 5603 Ausländer.

Der außerordentliche Landtag des Großherzogtums Sachsen beschloß die Aufhebung der **Forstakademie** zu **Eisenach** vom 1. Januar 1916 ab.

Das große Unternehmen der **Monumenta Germaniae historica** hat auch im Jahre 1914 trotz des Weltkrieges weitere Förderung erfahren. Nach dem Jahresbericht von Prof. Dr. Michael Tangl sind in der Serie der **Scriptores rerum Germanicarum** die dritte Auflage des Liutprand und die des Wipo erschienen, die mit deutscher Einleitung, deutschen Anmerkungen und deutschem Register versehen sind und von Dr. Becker und Dr. Breßlau bearbeitet wurden; Prof. Bretholz in Brünn schloß den Text und die Anmerkungen der Kosmas-Ausgabe im Manuskript ab, mit dem Druck soll erst nach Beendigung des Krieges begonnen werden. In der Abteilung **Epistolae** beendete Prof. Tangl die Arbeiten an der Neuausgabe der Briefe des hl. Bonifatius und Lullus; gleichzeitig begann er den Druck der neu eröffneten Oktavserie der **Epistolae selectae**. Den Druck des 4. Bandes der **Necrologia** brachte Stiftskanonikus Dr. Fastlinger in München dem Abschluß nahe.

Der **Verein deutscher Ingenieure** hielt am 21. November d. J. in Berlin seine 56. Hauptversammlung mit Rücksicht auf die Zeitumstände als geschäftliche Sitzung ab. Sie wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden Geh. Baurats Dr.-Jng. v. Rieppel (Nürnberg) über „Staatsbürgerliche Erziehung" eingeleitet.

Die Vereinigung der **Freunde des humanistischen Gymnasiums** in Berlin und der Provinz Brandenburg hält ihre 11. Jahresversammlung am 27. November d. J. im Architektenhause zu Berlin (Wilhelmstr. 92/93) ab. Prof. Dr. Otto Immisch (Freiburg i. B.) spricht über „Das alte Gymnasium und die neue Gegenwart".

Wissenschaftliche Stiftungen.

An der Universität **Breslau** schenkte der Historiker Prof. Dr. C. Cichorius der von ihm im Jahre 1911 errichteten Jubiläumsstiftung ein weiteres Kapital von 1500 ℳ und erhöhte dadurch das Vermögen derselben auf 6500 ℳ.

Prof. Halsted in Baltimore stiftete durch Vermittlung von Prof. Kocher in Bern 2000 ℳ für das **Langenbeck-Virchow-Haus** in Berlin.

Die Witwe des Homerforschers Gymn.-Professors Karl Bothe in Berlin überwies der Seminarbibliothek des philologischen Seminars in **Würzburg** die hervorragende Homerbibliothek des Verstorbenen als Geschenk.

Wissenschaftliche Preise.

Da der Vorschlag der kgl. Akademie der Wissenschaften zu **Stockholm**, wegen des Krieges die Verteilung der wissenschaftlichen **Nobelpreise** für 1914 und 1915 bis zum nächsten Jahre zu verschieben, nicht die Billigung des Königs Gustav gefunden hat, faßten die preisverteilenden Körperschaften ihre Beschlüsse. Wie schon in voriger Nr., Sp. 1156 mitgeteilt, erhielt den medizinischen Preis für 1914 der österreichische Ohrenarzt Dr. Barany für seine Forschungen über Gehörnerven, während der Preis für 1915, da keine Arbeit für geeignet zur Auszeichnung befunden war, den Satzungen gemäß bis nächstes Jahr zurückgestellt wurde. Der Physikpreis für 1914 fiel an den Professor an der Universität Frankfurt a. M. Dr. Max v. Laue und für 1915 je zur Hälfte an die Engländer Bragg, Vater und Sohn. Der Chemiepreis für 1914 wurde dem ord. Hon.-Professor Dr. Richard Willstätter in Berlin-Dahlem und der für 1915 dem Professor an der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) Dr. Theodor William Richards zuerteilt.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Von den **„Gesammelten und ausgewählten Werken der Schleusinger Dichterbrüder**, unter Mitwirkung von P. Kirsten, H. Luedike, F. Niemeyer und H. Hansen hrsgb. von Heinrich Cornelius" (vgl. die Anzeigen im Jahrg. 1913, Nr. 46, Sp. 1583 und im Jahrg. 1914, Nr. 24, Sp. 836 d. Bl.) erschien neuerdings der II. Teil, der **Michael Francks** ausgewählte Dichtungen und Tonstücke enthält, ferner der III. Teil: **M. Peter Francks** Reden, Betrachtungen und Lieder. Michael (1609—1667), der mittelste der Schleusinger Dichterbrüder, war zuerst Meister der Schleusinger Bäckerzunft, später Lehrer an der Koburger Ratsschule; seine geistlichen Lieder wurden bald in die Kirchengesangbücher aufgenommen, einige stehen noch heute darin, wie das Lied „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig". Von seiner musikalischen Begabung legen die abgedruckten zehn Kompositionen: Psalmen, Choräle usw., beredtes Zeugnis ab. Peter oder Petrus Franck, der jüngste Bruder, geb. 1616, starb 1675 als Pfarrer in Gleußen bei Koburg; in seinen Reden und Predigten erinnern Ironie und beißender Spott zuweilen an Abraham a S. Clara, seine geistlichen Lieder sind ebenfalls in die älteren Gesangbücher übergegangen. (Lütjenburg, 1915, P. Chr. Groth; VIII, 154 und 180 S. 8. mit Michaels Bildnis und Peters Faksimile-Handschrift, Preis ℳ 1, 50 und ℳ 1, 25.)

Geschichte.

Von Karl Theodor v. Heigel selbst noch ausgewählt und im Manuskript durchgesehen, erschienen soeben seine **„Deutschen Reden"**, von seiner hinterlassenen Gattin Marie v. Heigel seinen zahlreichen Freunden als teueres Andenken gewidmet. In des großen Historikers charakteristischer Art sprechen sie „von deutscher Geschichte und deutscher Wissenschaft, von der Arbeit des Friedens und den mächtigen Erschütterungen des gewaltigen Krieges, dessen siegreiches Ende der Sterbende nur mehr erhoffen, nicht mehr schauen durfte". Den Hauptstock der Sammlung bilden folgende zehn Reden: Einheitsstaat oder Bundesstaat?; 1813—1913; Die Münchener Akademie von 1759 bis 1909; Zu Schillers Gedächtnis; Zum 80. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold von Bayern; Nachruf auf den Prinzregenten; Ueber Akademien und „Akademisch"; Zur Erinnerung an die Erhebung Bayerns zum Königreich; Die Anfänge des Weltbundes der Akademien; Wert und Berechtigung der völkischen Bewegung. Ihnen schließen sich als Anhang neun Aufsätze und Reden über den Weltkrieg an: An die akademische Jugend; Ruhig Blut!; Der Ursprung des gegenwärtigen Krieges; 1870 und 1914; Warum haben die Deutschen so wenig Freunde?; Die Berechtigung des Volkskrieges; Eine Auflehnung Europas gegen England vor hundert Jahren; Der Krieg und die Kunst; Krieg und Wissenschaft. Einen warmherzigen biographischen Nachruf widmet auf S. IX—XX dem Unvergeßlichen einer seiner ältesten und liebsten Schüler, Reichsarchivrat Dr. Ivo Striedinger, der das Wirken und die Eigenschaften v. Heigels als Geschichtsforschers, Hochschullehrers und Vaterlandsfreundes eingehend würdigt. (München, 1916, C. H. Beck; XX, 305 S. Gr. 8. mit Heigels Bildnis nach Franz v. Lenbachs Gemälde, Preis geb. 5 ℳ.)

Schriften zum Weltkrieg.

Auf die französische Schmähschrift »**La guerre allemande et le catholicisme**« hat Prof. G. Hoberg in Freiburg i. B. geantwortet. Sein Vortrag: **„Der Krieg Deutschlands gegen Frankreich und die katholische Religion"** (Freiburg i. B., 1915, Herder; 32 S. 8., Preis ℳ 0, 50) ist der Abwehr halber auch in anderen Ländern dem Druck übergeben worden. Die streng sachliche und vornehme Ausdrucksweise wie die gründliche Gelehrsamkeit stechen vorteilhaft von der Kenntnislosigkeit und dem Chauvinismus der gegnerischen Schrift ab. Ebenso wendet sich P. Humburg mit seinem 4. Heft **„Der christliche Studenten-Weltbund im Kriege"** (Cassel, 1915, Furche-Verlag, 36 S. 8., Preis ℳ 0, 40) an das Ausland. Hauptsächlich beschäftigt er sich mit der englischen und amerikanischen Studentenbewegung und will ihr ein Verstehen deutscher Art und Geistesrichtung vermitteln. Leider muß man sagen, ist der jetzige Weltbundvorstand ein Amerikaner, der zwar persönlich unparteiisch sein möchte, aber über amerikanisch-neutrales Denken doch nicht hinauskommen kann. Im gleichen Verlag hat derselbe Verfasser **„Drei Kriegsandachten"** (gehalten in der reformierten Kirche zu Elberfeld, 15 S. 8., Preis ℳ 0, 20) erscheinen lassen. Eine edle Sprache und tiefe Gedanken sind ihr Vorzug. Kräftig und erfrischend wirkt in diesen Tagen Johs. Höffners Buch: **„Gebt Raum, ihr Völker, unserm Schritt!"** (Stuttgart, 1915, Engelhorns Nachf.; 126 S. 8., Preis brosch. ℳ 1, 60, geb. 2 ℳ, Feldpostausgabe ℳ 1, 60). Jede Abhandlung ist vom Geist der Liebe zu unserem Volk und Vaterland getragen. Wer noch an Deutschlands Zukunft zweifelt, greife zu diesem Buch. **M.**

Die von Walther Stein herausgegebenen „Montanus-Bücher" wurden wieder um zwei prächtige Bände bereichert. Der eine führt den Titel:



„Oesterreich-Ungarn im Weltkriege. Wirklichkeitsaufnahmen, ausgewählt und zusammengestellt von Max Bauer. 1. Band: Erster Dreißigtausend-Druck" (Siegen, Leipzig-Berlin 1915, Herm. Montanus; 112 S. 4. Pr. 2 ℳ, geb. ℳ 2, 80). Auf eine kurze Einführung, von Major a. D. Ernst Moraht verfaßt, folgt eine allgemeine Schilderung der Kriegsereignisse bis in den Sommer dieses Jahres, daran reihen sich auf 90 Seiten die mustergiltig ausgeführten Bilder verschiedenster Art, die eine lebendige Schilderung der Schauplätze, Begebenheiten und Persönlichkeiten vermitteln. Besonderer Anteilnahme kann auch der andere Band sicher sein: **„Belgien sonst und jetzt.** Ueber 200 Bilder aus dem Lande zwischen Maas und Schelde nebst einer Einführung von Tony Kellen. Erster Dreißigtausend-Druck" (3. Sonderband von „Um Vaterland und Freiheit". Ebda.; 112 S. 4., Pr. 2 ℳ; geb. ℳ 2, 80). Die sachkundige Einleitung behandelt die Geschichte Belgiens, Land und Leute, das Wirtschaftsleben, Kunst und Literatur, die Provinzen und ihre Städte, die Eroberung Belgiens, die deutsche Verwaltung. Die Abbildungen sind eingeteilt in die Gruppen: Belgien als Staat, Belgiens Kunst, Der Krieg in Belgien, Die deutsche Verwaltung. So dient die Veröffentlichung nicht nur der Kenntnis der Kriegsbegebenheiten, sondern darüber hinaus der des Landes und seiner Geschichte und Kultur.

Länder- und Völkerkunde.

Eine geschickt und mit Liebe getroffene Auswahl von Ansichten bietet Karl Robert Langewiesche unter dem Titel: **„Die schöne Heimat.** Bilder aus Deutschland" (Königstein im Taunus und Leipzig [1915], Langewiesche, 144 S. 4., Preis ℳ 1, 80). Das Werk gehört zu den „Blauen Büchern" und ist vorzüglich ausgestattet. Man sieht dem vollendeten Ganzen nicht an, wie viel Mühe, Sorgfalt und Zeitaufwand zu seiner Fertigstellung gehörten; man lese das im Vorwort nach, ebenso was über die Anordnung und Reihenfolge der Darstellungen gesagt ist. Hervorheben wollen wir die Mannigfaltigkeit der Gegenstände, seien es nun Landschaften, Häuser oder Denkmäler. Dankenswert sind auch die Anmerkungen mit ihren geschichtlichen Hinweisen. Alles in allem eine genußreiche und für jeden Deutschen herzerhebende Zusammenstellung.

Mathematik.

Im Jahre 1860 erschien unter dem Titel: **„Analytische Geometrie der Kegelschnitte"** aus der Feder Wilhelm Fiedlers zum ersten Male die deutsche freie Bearbeitung eines Werkes des irischen Mathematikers George Salmon **»A treatise on conic sections, containing an account of some of the most important modern algebraic and geometric methods«** (Dublin, 1848). Das Buch, das sich seit der 5. Auflage 1887 in zwei Bände zerlegte, hat wie die übrigen Lehrbücher Salmons wesentlich zur Verbreitung algebraisch-geometrischer Methoden in Deutschland beigetragen. Im hohen Alter von 81 Jahren entschlief Fiedler, dem die mathematische Wissenschaft zahlreiche wertvolle Abhandlungen und ausgezeichnete Lehrbücher verdankt, am 19. November 1912. Die Bearbeitung der 8. Auflage des obengenannten Werkes übernahm Prof. Dr. Friedrich Dingeldey in Darmstadt, der soeben den I. Teil veröffentlichte (Leipzig, 1915, B. G. Teubner; XXX, 452 S. Gr. 8. mit 130 Fig.; geb. 12 ℳ). Unter Beibehaltung der großen Vorzüge des Buches brachte der neue Hsgbr. zahlreiche zweckmäßige Verbesserungen an. Gleich im ersten Kapitel wird der Koordinatenbegriff zunächst an Punkten in der Geraden erläutert (statt bei Punkten in der Ebene), ferner werden die wichtigsten elementaren Sätze über Determinanten abgeleitet und die Sätze über die Involution von Punktepaaren ausführlicher behandelt. In anderer Weise als bisher sind sodann im 8. Kapitel (Haupteigenschaften der Kurven zweiten Grades) die Nummern 132 bis 144 gestaltet: die Einführung der Begriffe Pol und Polare, die Transformation der Gleichung des Kegelschnittes auf den Mittelpunkt und auf die Achsen, die Ableitung der Kegelschnitt-Kriterien. Auch die literarischen Hinweise, die jetzt am Schlusse stehen, sind ergänzt. Der Hsgbr. hatte sich gleichzeitig der wirksamen Unterstützung des Geh. Hofrats Prof. Dr. K. Rohn zu erfreuen, aus dessen Manuskript die Nummern 121 bis 124 des 7. Kapitels (Systeme von Kreisen) entnommen sind, enthaltend die Ableitung der wichtigsten Sätze über Schnittwinkel von Kreisen und über das Kreisnetz, sowie eine Lösung der Aufgabe von Apollonius über Berührung dreier Kreise durch einen vierten Kreis und der Aufgabe, einen Kreis zu konstruieren, der drei gegebene Kreise unter vorgegebenen Winkeln schneidet; aus gleicher Quelle stammen einige Bemerkungen über den Krümmungsmittelpunkt der Kegelschnitte in Nr. 218 und 221 des 12. Kapitels. Dankenswerterweise ist in die neue Auflage auch Fiedlers Nachruf „Zum Gedächtnis Salmons" (S. VI—XV) abermals aufgenommen.

Kriegs- und Marinewesen.

Mit fachtechnischen Kenntnissen ausgerüstet, entwirft Friedrich Otto in seinem Buche **„Das Unterseeboot im Kampfe"** ein lebendiges Bild des gesamten U-Bootwesens, auch der Entwicklung des Tauchbootes in den letzten drei Jahrhunderten bei den Amerikanern, Deutschen, Holländern, Italienern, Franzosen und Engländern, und läßt in ergreifenden Schilderungen die einzelnen Taten der deutschen Unterseeboote am Auge des Lesers vorüberziehen. Besonderes Lob verdient die Ausstattung des Textes mit zahlreichen, sehr anschaulichen Abbildungen (Leipzig, 1915, C. F. Amelang; 157 S. 8., elftes bis fünfzehntes Tausend, geb. 3 ℳ).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Geh. Rat Prof. Dr. Lothar v. Seuffert veröffentlicht soeben einen willkommenen **„Kommentar** zur Verordnung des Bundesrats **zur Entlastung der Gerichte** vom 9. September 1915", welche Aenderungen der Zivilprozeßordnung, des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte enthält, um bei längerer Dauer des Krieges eine zuverlässige und schnelle Rechtspflege mit den verfügbar gebliebenen Kräften der Gerichte zu gewährleisten. Außer dem Text der Verordnung und reichhaltigen Erläuterungen enthält die Ausgabe eine kurz orientierende Einleitung. (München, 1916, C. H. Beck; III, 55 S. 16., geb. ℳ 1, 50.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Ein langbewährtes Buch, das schon manchem angehenden Germanisten gedient hat, die zum Selbstunterricht für jeden Gebildeten bestimmte **„Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen"** von Prof. Julius Zupitza, liegt nach dem Tode des Verf.s (gest. 1895) bereits in elfter Auflage vor, die Prof. Franz Nobiling, Oberlehrer an der Leibniz-Oberrealschule in Charlottenburg, mit geschickter Hand bei aller Pietät weiter ausgebaut hat. Außer zahlreichen kleineren Verbesserungen und ausgiebiger Verwendung gesperrten und starken Druckes, um die grammatischen Erörterungen übersichtlicher zu gestalten, ist auf die eingehendere Behandlung der Betonungsgesetze (S. 12 fg.), der schwachen Verba (S. 66 fg.), sowie der perfektiven und imperfektiven, durativen Aktionsart (S. 21 fg.) zu verweisen. (Chemnitz und Leipzig, Wilh. Gronau; VIII, 130 S. Gr. 8.)

Ein **Jüdisch-deutsches Wörterbuch** mit Berücksichtigung der vielgebrauchten hebräischen, polnischen und russischen Wörter beabsichtigt der Geh. Konsistorialrat Prof. D. Hermann L. Strack in Berlin demnächst herauszugeben. Das Jüdisch-Deutsche oder Jiddische, von mehr als 6 Millionen Menschen in Polen und im westlichen Rußland gesprochen, hat seit dem 17. Jahrhundert eine beachtenswerte Literatur entwickelt, und dennoch gibt es für das Verständnis dieser Sprache kein neues ausreichendes Hilfsmittel. Mit großer Mühe hat Prof. Strack den Wortschatz aus Büchern und Zeitungen gesammelt.

Prof. Dr. Friedrich Hirth in Wien veröffentlicht demnächst im Verlage von Felix Lehmann, Berlin-Charlottenburg, in einer Auflage von 500 numerierten Exemplaren einen Faksimile-Steindruck von Heinrich **Heine's „Deutschland, ein Wintermärchen"**, mit einem Nachwort versehen. Der Band, eine Zierde jeder Bibliophilen-Bücherei, gibt ein getreues Abbild der ersten Niederschrift der Dichtung mit den zahlreichen Verbesserungen, die zeigen, mit welcher Sorgfalt der Dichter seine Werke feilte. Das Buch enthält außerdem vier gleichfalls faksimilierte Blätter aus einer anderen Niederschrift desselben Werkes, die noch nie veröffentlicht worden sind und aus dem Nachlaß der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich stammen.

In Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller (Leipzig, G. Freytag) erschien jüngst die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage der **»Stories from English history by various authors«**, für den Schulgebrauch herausgegeben von J. Bube (137 S. 8. mit 23 Abbild. und 3 Karten, 58 S. Anmerkungen, geb. ℳ 1, 50, dazu Wörterbuch ℳ 0, 75), und die **»English fairy tales,** früher hgb. von Prof. Dr. L. Kellner, jetzt von Prof. Dr. Adolf Müller (V, 86 S., Anmerkungen 19 S. 8., geb. 1 ℳ, dazu Wörterbuch ℳ 0, 30).

Kunstwissenschaft.

Unter dem Titel **„Denkmale der Kunst in den südlichen Kriegsgebieten** (Isonzo-Ebene, Istrien, Dalmatien, Südtirol)" veröffentlicht der Assistent am Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien Leo Planiscig eine interessante Auswahl von Bildern der Baukunst, Malerei und Plastik aus jenen heißumstrittenen Grenzlandschaften und begleitet sie als berufener Kenner mit einem kurzen geschichtlichen und kunsthistorischen Texte. Das vom Kunstverlag Anton Schroll & Co. in Wien vorzüglich ausgestattete Buch ist eine handliche Einführung in das Studium der Kunst des österreichischen Südens. (118 S. 8. mit 120 Abbild., Preis 2 ℳ.)

Hierzu je eine Beilage von B. G. Teubner in Leipzig und Hermann Gesenius in Halle a. S.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 49. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 4. Dezember 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 25.

Theologie.

Die heiligen Schriften des alten Bundes, hgb. von Nivard Johann Schlögl. IV. Band: Die prophetischen Bücher. 1. Teil: Ješa'ja. Wien, 1915. Orion-Verlag. (XXI, 99; 43 S. Lex. 8.) K. 6.

Mit erfreulicher Raschheit ist in dem großen neuen Bibelwerk von Nivard Schlögl auf die Ausgabe der Psalmen schon Anfang Oktober das Erscheinen des Buches Jesaja gefolgt. Da der Urheber des Werkes außerdem im Vorwort berichtet, daß er die poetischen und die prophetischen Schriften für dieses Werk schon druckfertig hat, so ist der schwierigste Teil der Arbeit geleistet und darf die Vollendung des großen Werkes als gesichert angesehen werden. Das ist aber nicht bloß für den Verlag, sondern auch für die Kirche und die Wissenschaft eine wichtige Sache. Denn mag man auch, wie der Unterzeichnete schon bei der Besprechung der Psalmen offen dargelegt hat, in bezug auf manche wissenschaftliche Grundanschauung und auch in bezug auf ihre Einzelanwendung vielfach von dem Bearbeiter dieser Bibelausgabe abweichen, so soll doch nicht verkannt werden, daß es von Wichtigkeit ist, eine nach einheitlichen Prinzipien hergestellte Bearbeitung und Uebersetzung des Bibeltextes vorgelegt zu bekommen. Dabei wird ja auch die vollständige Probe auf die Richtigkeit der in Betracht kommenden Prinzipien des Herausgebers gemacht werden. Von ihnen kommt aber auch für die jetzt vorgelegte Jesajabearbeitung wieder seine Grundansicht über die Beschaffenheit der althebräischen Poesie in Betracht. Denn mit vielen anderen Alttestamentlern vertritt er die Meinung, daß die Aeußerungen der Propheten im wesentlichen den formellen Charakter der Poesie tragen. Ohne auf die Diskussion dieser Meinung hier näher eingehen zu können, will ich nur z. B. fragen, weshalb die Gotteskunde in 7,3 und im ersten Satze von V. 4 als Prosa aufgefaßt ist, aber vom zweiten Satze an bis zum Ende von V. 9 sieben und sechs Gedichtszeilen gefunden werden. Der Gedankenparallelismus, dieses nächste Kennzeichen der althebräischen Poesie, ist ja in diesen Zeilen nur ganz spärlich vorhanden. Weil nun aber die Verkündigungen des Propheten auch nach Schlögls Ansicht den formellen Charakter der Poesie tragen und dieser nach einer anderen Grundanschauung von ihm eine starke mechanische Gebundenheit besitzt, so kehren auch in der Jesajabearbeitung jene textkritischen Bemerkungen wieder, die von mir schon bei der Psalmenausgabe beanstandet worden sind, nämlich daß eine Zeile entweder zu kurz (1, 4b. 5ab. 6a usw.) oder zu lang (1, 13ab. 22. 24a usw.) sei und aus diesem „metrischen" Gesichtspunkte entweder ergänzt oder entleert werden müsse. Zur weiteren Kritik dieser Anschauung über die Form der hebräischen Poesie kann ich nur abermals auf die Diskussion in meiner „Hebräischen Rhythmik" (1914), S. 25—27 verweisen. Außerdem meine ich diesmal dem Verfasser noch folgenden Rat geben zu sollen. Da er, wie er auch diesmal im Vorwort betont, den Text in der „ästhetischen Form bieten will, die er sicher ursprünglich hatte" (S. IX), so möchte er doch auch die stilistische Eigenart der hebräischen Darstellung mehr schonen, als es bis jetzt der Fall ist. Denn z. B. die dem Hebräischen genau entsprechenden Worte „Hüte dich und sei still, fürchte dich nicht und dein Herz verzage nicht!" (7, 4) verwandelt er in „Vorsicht, Ruhe, Mut! Nicht verzage dein Herz!" Auch die im Original bestehenden Paare von Aus-

sagen hat er dabei zersprengt. Wem soll mit solcher Umwandlung des hebräischen Stilcharakters, in welchem, wie im homerischen, die Parataxe einen besonderen Zug bildet, gedient sein? Sie entspricht weder der wissenschaftlichen Treue der Uebersetzung, die der Verf. löblicherweise erstreben will, noch leistet sie dem Leser einen Dienst, denn ihm wird gerade der eigenartige Eindruck des Originals zum Teil geraubt. Möchte der Verf. dem wohlmeinenden Rate noch möglichst Folge leisten! Ed. König.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 47. Bonn, Georgi.

Inh.: Goetz, Totensonntag. — Warum? — Ein Trostbrief eines Gefallenen. — Von heute für morgen. — Aus der Rede des griechischen großen Staatsmannes Perikles. — Totenfest 1915. — Bergab oder bergauf? — Deutsche Eichen. — A. Fendrich, Die Gräber.

Der **Geisteskampf** der Gegenwart. Monatsschrift, hrsgb. von Emil Pfennigsdorf. Jahrg. 1915, Heft 11. Gütersloh, Bertelsmann.

Inh.: E. Pfennigsdorf, Deutsche und türkische Waffenbrüderschaft. — E. König, Deutschlands weltpolitische und sittlich-religiöse Stellung im Feuer englisch-amerikanischer Kritik. — W. Elert, Zur Psychologie des Wunderglaubens.

Deutsche **Lebenskunst.** Halbmonatschrift für Deutsche Religion. Hgb. von D. Michel. 22. Jahrg., Nr. 21/22. Berlin-Steglitz.

Inh.: D. Stoll, Zum Totenfest 1915. — D. Michel, Fort mit Paulus!

Biblische **Zeitfragen.** 7. Folge, Heft 6 bis 12. Hgb. von P. Heinisch und J. Rohr. Münster i. W., 1914/15. Aschendorff. (8.)

Inh.: (6.) Joh. Nikel, Der Hebräerbrief. (47 S.) ℳ 0, 60. — (7/8.) Franz X. Pölzl, Der Weltapostel Paulus. (72 S.) ℳ 1. — (9.) P. Dausch, Die Zweiquellentheorie und die Glaubwürdigkeit der drei älteren Evangelien. (40 S.) ℳ 0, 50. — (10.) Alfons Schulz, Die sittliche Wertung des Krieges im Alten Testament. (47 S.) ℳ 0, 60. — (11/12.) Joseph Sickenberger, Leben Jesu nach den vier Evangelien. Kurzgefaßte Erklärung. I. Die Zeit der Vorbereitung. (80 S.) ℳ 1.

Philosophie.

Fichte-Literatur.

1) **Hielscher, Hans, Das Denksystem Fichtes.** Berlin, 1914. Curtius. (X, 485 S. 8.) 12 ℳ.

2) **Bergmann, Ernst, Fichte, der Erzieher zum Deutschtum.** Eine Darstellung der Fichteschen Erziehungslehre. Leipzig, 1915. Meiner. (VIII, 340 S. 8.) 5 ℳ, geb. 6 ℳ.

3) **Hirsch, Emanuel, Fichtes Religionsphilosophie** im Rahmen der philosophischen Gesamtentwicklung Fichtes. Göttingen, 1914. Vandenhoeck & Ruprecht. (VI, 132 S. Gr. 8.) ℳ 3, 60.

4) **Boehm, Max Hildebert, Natur und Sittlichkeit bei Fichte.** Halle a. S., 1914. Niemeyer. (VIII, 40 S. 8.) ℳ 1, 80.
Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Hgb. von B. Erdmann. XLVI.

In den letzten Jahren hat man in Deutschland begonnen, sich unter den Nachkantianern besonders lebhaft mit Fichte und Hegel zu beschäftigen. Manche Vorurteile haben sich hier im Laufe der Jahrzehnte festsetzen können, und es ist Zeit, daß die Arbeit, die Hermann Cohen für Kant geleistet hat, nämlich den eigentlichen, wahren Gehalt der Lehre rein wieder herzustellen, nun auch für die großen Führer des nachkantischen deutschen Idealismus geleistet werde, deren wir in dem gewaltigen Kulturkampfe der dem Weltkriege folgenden Jahre nicht entraten können. Aeußerst sorgfältig und getreu den Quellen folgend ist die ausführliche Darstellung des Fichteschen Denksystems durch Hans Hielscher (1), der insbesondere den „empirischen" Charakter der Philosophie Fichtes betont und zeigt, daß die bekannten oberflächlichen Vorwürfe wegen luftiger Konstruktionen usw. vor einer genauen Analyse der Texte nicht standhalten können. Daß freilich Philosophen und Propheten wie der der „Reden an die deutsche Nation" nicht bloß für die paar Jahre und Jahrzehnte der eigenen Gegenwart reden, daß sie vielmehr Dinge und Verhältnisse „schauen", von denen der Durchschnittsmensch nichts merkt, das ist unbezweifelbar. Aber eben weil ein Plato, ein Kant, ein Fichte weiter schauen als ihre Zeitgenossen, darum kann auch die lebendige Gegenwart an ihre „Gesichte" (wie Fichte die Ideen verdeutschte) wieder neu anknüpfen und aus ihren Schriften beim Aufbau der nationalen Zukunft dauernd Wertvolles lernen. Hielscher hat sich die Aufgabe gestellt, den wissenschaftlichen Wert des Denksystems Fichtes nach allen Hauptrichtungen zu untersuchen und läßt ihn dabei so unverfälscht als möglich durch reichliche Anführungen aus den Werken zu Worte kommen. Besonders gelungen erscheinen dem Ref. die Kapitel über die Idee als Grundlage des Denksystems (S. 256 fg.) und über die Erziehungsfragen (S. 301 fg.). Die letzteren stehen völlig im Mittelpunkt in der sympathischen Darstellung von Ernst Bergmann (2), der Fichte als den großen Erneuerer und Führer zum wahren Deutschtum nachweist. Zwei Menschheiten stehen nach der Lehre Fichtes einander gegenüber, die wirkliche und die geschaute, und es ist die große Frage: Wie kann die erstere auf die Stufe der letzteren hinaufgehoben werden? Hier weist Fichte, in allem Wesentlichen einig mit Pestalozzi, den Weg. Aber seine Lehre ist mehr als eine bloße Theorie, denn Fichte ist eben keineswegs nur Philosoph, sondern Prophet und als solchen erweist ihn Bergmanns beredtes Buch, das, aus Vorlesungen hervorgegangen, lebendig und frisch wirkt und daher eine prächtige Einführung in die Fichteschen Gedankengänge darstellt. Hielscher entwickelt im fünften Teile seines Werkes die religionsphilosophischen Grundlagen des Fichteschen Denksystems, wobei er zu dem Ergebnis kommt (S. 482), daß Fichte ähnlich wie Kant die Religion schließlich so sehr dem Denken unterordnet, daß er behauptet, das reine und selbständige Denken sei allein das Auge, dem Gott sichtbar werden kann. Das göttliche Dasein in seiner Unmittelbarkeit, so lehrt Fichte, ist nichts anderes als das reine Denken. Diese religionsphilosophischen Theorien und Ansichten Fichtes im Rahmen seiner philosophischen Gesamtentwicklung darzustellen, ist die Absicht der wertvollen Arbeit von Emanuel Hirsch (3), wobei der Verfasser besonderen Wert darauf legt, die engen Zusammenhänge der Entwicklung der Fichteschen Religionsphilosophie mit derjenigen der Wissenschaftslehre und der Ethik aufzuzeigen. Der Wissenschaftslehre, weil die Spekulation das aktive Element in der Entwicklung ist, aus dem allein die Wandlungen der passiv jeder Wendung folgenden Religionsphilosophie begriffen werden können; der Ethik, weil einerseits Religion und Sittlichkeit in Fichtes Philosophie so eng aneinander geknüpft sind, daß ohne eine detaillierte Kenntnis der Ethik die Religionsphilosophie unverständlich bleiben muß, andrerseits die ethischen Probleme die spekulative Entwicklung Fichtes ziemlich stark beeinflußt haben. Auch Hirsch kämpft mit Erfolg gegen allerlei Vorurteile und irrtümliche Darstellungen, so wenn er (S. 21) die in der Fichte-Literatur beliebte Zurückführung des Nicht-Ich auf das Ich energisch als nicht-fichtisch zurückweist. In rein monographischer Weise vorgehend erörtert M. H. Boehm (4) in seiner scharfsinnigen Abhandlung das Verhältnis der Begriffe „Natur" und „Sittlichkeit" bei Fichte. Besonders lichtvoll ist die Darlegung der Bedeutung der „Natur" für Ethik und Geschichtsphilosophie. Manche Ergebnisse Hielschers finden hier eine erfreuliche Bestätigung. B. hat durchaus recht, wenn er ausführt (S. 35), daß der Wirkensdrang im Dienste des Absoluten der Persönlichkeit Fichtes ihr charakteristisches Gepräge gibt und daß darum sein recht eigentliches Feld die Erziehung sein muß. — Die genannten Bücher sind sämtlich verdienstvolle Arbeiten, die für den

Forscher wie für den Lehrer eine Fülle von Anregungen und neuen Gesichtspunkten enthalten. Artur Buchenau.

Beiträge zur Geschichte der neueren Mystik und Magie. Heft 4. Leipzig, 1915. Heims. (58 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Herbert Silberer, Durch Leben zum Tod. Eine kurze Untersuchung über die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung des Symbols der Wiedergeburt in seinen Urformen, mit besonderer Berücksichtigung der modernen Theosophie.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hgb. von Cl. Baeumker. 13. Band, Heft 5. Münster i. W., 1915. Aschendorff. (XVIII, 116 S. Gr. 8.) ℳ 4, 25.

Inh.: Günther Schulemann, Das Kausalprinzip in der Philosophie des hl. Thomas von Aquino.

Das monistische **Jahrhundert.** Wochenschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 17. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: O. Marcuse, Die Belebung des Weimarer Kartells. — F. Schoenberner, Volksdank. — F. Staudinger, Friedensbetrachtungen. 10) Der genossenschaftliche Sozialismus. — M. Koscinska, Das weibliche Dienstjahr. — Der Arzt im Felde.

Geschichte.

1) **Strieder, Jakob, Studien zur Geschichte kapitalistischer Organisationsformen.** Monopole, Kartelle und Aktiengesellschaften im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. München, 1914. Duncker & Humblot. (XXIX, 486 S. Gr. 8.) ℳ 12.

2) **Kuske,** Bruno, **Die städtischen Handels- und Verkehrsarbeiter** und die Anfänge **städtischer Sozialpolitik in Köln** bis zum Ende des 18. Jahrh. Bonn, 1914. Marcus & Weber. (VIII, 118 S. 8.) ℳ 3.

Kölner Studien zum Staats- und Wirtschaftsleben, hgb. von P. Aberer u. a., Schriftleitung: Br. Kuske. VIII. Heft.

3) **Böhmer,** Heinrich, **Studien zur Geschichte der Gesellschaft Jesu.** Loyola, Geheime Jesuiten, Die sogenannte Jesuitenmoral, Die jesuitische Lehre vom Staat und ›Königsmord‹, Die chinesischen und malabarischen Riten, Der Jesuitenstaat in Paraguay. I. Band. Bonn, 1914. Falkenroth. (VI, 343 und 104 S. Gr. 8.) ℳ 8.

4) † **Sohm,** Walter, **Territorium und Reformation in der hessischen Geschichte** 1526—1555. (Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte, Einleitung.) Marburg, 1915. Elwert. (XXVIII, 186 S. Gr. 8.) ℳ 6; geb. ℳ 7, 50.

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck. XI, 1.

5) **Wappler,** Paul, **Die Täuferbewegung in Thüringen** von 1526 bis 1584. Namens des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde hgb. von der Thüringischen historischen Kommission. Jena, 1913. G. Fischer. (XIII, 541 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Fünf Werke ganz verschiedenen Stoffes und ebenso verschiedener Form darf ich hier zugleich nennen, weil sie alle das übereinstimmende Merkmal tragen, die sozialgeschichtliche Ansicht des Uebergangs vom Mittelalter zur Neuzeit aus neuen Quellengruppen grundsätzlich zu fördern. Erst solche großenteils unbewußt sich durchsetzende Triebkräfte inmitten anscheinender Uferlosigkeit der Forschung werden einmal die Bedeutung der gegenwärtigen historiographischen Epoche voll erkennen lassen.

Der Ertrag reichster archivalischer Studien, von denen nur ein Zweig, die Sammlung der mittelalterlichen Handlungsbücher, soeben von der Münchner Akademie der Zufälligkeit persönlicher Unternehmung organisatorisch enthoben worden ist, liegt in dem Buch von Strieder (1) über die Frühformen kapitalistischer Vergesellschaftung vor. Sein methodischer Standpunkt ist entsprechend dieser Notwendigkeit eigener Quellenbereitung mehr das zwanglose Referat und eine bequeme Ordnung nach geschichtlichen Schauplätzen, als die feste Beziehung auf bekannte Typen der Rechts- und Wirtschaftsentwicklung; denn ohne den Wert der systematischen Ausführungen über die Wichtigkeit des frühkapitalistischen Bergbaus, den Kapitalismus der Römischen Kirche (dieses „Buch“ erschien schon in der Hertwig-Festschrift), die Entstehung von Aktiengesellschaft und Kartell zu schmälern, kann man doch sagen, daß der Hauptwert des Buchs in den auch räumlich vorwiegenden Kapiteln über die Alaun-, Salz- und Glaskartelle, den sächsisch-böhmischen Zinn- und den Idrianer Quecksilberhandel liegt, und dieser Wert wird durch ausführliche Mitteilungen von Urkunden und Akten in einem Anhang nur erhöht und betont. Nur selten hat diese Ungebundenheit der Geschichtserzählung der begrifflichen Sichtung merkbaren Abtrag getan, wie wenn S. 348 die vertragliche Abtretungsbefugnis der Quecksilbermonopolisten nicht auf die ähnliche Bestimmung S. 316 Anm. 1, S. 302 die Schilderung der Höchstetterschen Depositenbank nicht auf die ausführlichere Darstellung S. 102 zurückbezogen ist oder, ein belangreicherer Punkt, wenn der „bescheidene Idrianer Bergwerksgewinn“ S. 23 einfach aus dem Verhältnis von „Samcost“ (= Produktionskosten) und (nach Abzug der öffentlichen Lasten verbleibendem) Rohgewinn berechnet wird, ohne zu fragen, welche (nach den folgenden Angaben mutmaßlich gewaltige) Gewinnanteile auswärtiger Verleger und Abnehmer in jener „Samcost“ enthalten waren. Ueberhaupt bleibt im Gegensatz zur Verfassung des Handels die der Erzeugung, in der doch die eigentlichen Ursachen aller kapitalistischen Umwälzung zu suchen sind, nur zu häufig und vielleicht mehr, als es die Lage der Ueberlieferung durchaus geboten hätte, im Hintergrund. Aber gerade mit ihrer über fast ganz Europa ausgebreiteten eingehenden Anschaulichkeit füllt S.s Darstellung eine empfindliche Lücke in der bisherigen wirtschaftsgeschichtlichen Kenntnis: Für den ebenso problematischen wie geläufigen Begriff des sogenannten Vorkaufs, in dessen Bekämpfung (oder auch staatlicher Nutzbarmachung) ein gutes Teil der staatswirtschaftlichen Weisheit am Ende des Mittelalters bestand, ist hier zum erstenmal eine klassische zustandsgeschichtliche Unterlage gegeben, die in ihrer Ausdehnung und Folgerichtigkeit doch etwas Ueberraschendes hat (vgl. jetzt auch meine Bemerkungen Conrads Jahrb. 150, 41 fg.). Die kapitalistische Revolution der europäischen Gesellschaften hat gewiß tiefere Gründe gehabt als die planmäßige organisatorische Tätigkeit der großen Unternehmer und ihrer Verbände: Für das anthropomorphe Märchen der wirtschaftlichen Reaktion, das die klassische Nationalökonomie darin erblickte, wird man die mittelalterliche Vorstellung von der Macht der Monopole niemals wieder halten dürfen.

Zum Kreis mittelalterlicher Arbeitsverfassung selbst in ihrer spätesten Verwicklung und Verzweigung führt die Schrift von Kuske (2), die, wenn auch als Nebenertrag, ebenfalls in engem Zusammenhang mit der umfassenden Archivarbeit einer Publikation über den mittelalterlichen Kölner Handel steht. Denn der Parallelismus dieser Arbeitsverfassung zu manchen Zügen heutiger industrieller Sozialpolitik darf nicht darüber täuschen, daß die bis zur Franzosenzeit erhaltene städtische Ordnung aller der mannigfachen gewerblichen und kaufmännischen Hilfsdienste bei Umschlag, Marktverkauf und Speicherung der Waren moderner Sozialpolitik und ihrer Voraussetzung, dem kapitalistischen Betrieb, grundsätzlich geradezu entgegengesetzt war. In dieser Hinsicht ist bedauerlich, daß K. (S. 112 fg., vgl. auch S. 58 fg.) über die amtsrechtliche Stellung der behandelten Arbeiterklassen ziemlich kurz hinweggeht; freilich genügen seine Angaben, um als Grundlage der ganzen Einrichtung den Gedanken des privatrechtlich wohlerworbenen Amtslehens mit den Folgen der Vererblichkeit, Veräußerlichkeit und Be-

lastungsfähigkeit klar herauszustellen, der hier unter einem halb (aber eben nur halb) proletarisierten Wirtschaftspersonal ein ganz eigentümliches Gepräge bekommt. Auch sonst hätte selbst noch größere Ausführlichkeit in ortsgeschichtlichen Einzelheiten kaum der Rechtfertigung bedurft. Gegenwärtig stehen z. B. die zusammenfassenden Abschnitte nicht überall mit der Einzeldarstellung im Einklang: Die Ausführungen über den Wettbewerb der städtischen und erzbischöflichen Fettwagen (S. 67) sind im Vorhergehenden nicht vorbereitet, das allgemeine Verbot der Makelei städtischer Verkehrsbeamter (S. 105) scheint mit dem doch sicher nicht unwichtigen Vermittlungsgeschäft der Kornmüdder (S. 60fg.) im Widerspruch. Es bleibt K. das Verdienst, schon vor seiner größeren Publikation auf eine bisher weniger beachtete Seite der stadtwirtschaftlichen Verfassung aufmerksam gemacht zu haben, die unter dem Druck der kapitalistischen Neuerungen eine Art von Zuflucht mittelalterlichen Arbeitsrechts und mittelalterlichen Kleinbürgertums bildete.

Von den wirtschaftsgeschichtlichen Werken führt ein ungezwungener sozialgeschichtlicher Zusammenhang zu den kirchengeschichtlichen. Der erste Teil von Böhmers neuen Jesuitenstudien (3), die Biographie des Ignatius von Loyola, ist durch den prachtvollen Wirklichkeitssinn des großen Realisten unter den deutschen Kirchenhistorikern weit über die Grenzen einer persönlichen Entwicklung gesteigert, so zwar, daß diese Steigerung nicht (wie meist sogar noch bei Gothein) eine halb ästhetische Hintergrundsprojektion des individuellen Vorgangs, sondern in echt soziologischer Weise auf der eingehendsten Quellenarbeit bis zum scheinbar entlegensten Teilchen der gesellschaftlichen Umwelt aufgebaut ist. So geben nicht nur ausführliche überlieferungskritische und dokumentarische Anhänge Einblick in die schwierigsten und selbständigsten Vorarbeiten: über die mystischen Anregungen zu Loyolas Lehre (hauptsächlich die vita Christi des Straßburger Dominikaners Ludolf von Sachsen), über die Bildung der historischen Ordenstradition aus ihren erst jüngst veröffentlichten Urformen (Lainez' Carta und Camaras Acta antiquissima), über Loyolas Prozesse vor spanischen Inquisitions- und Ordinariatsgerichten, über zeitgenössische Quellen für Loyolas Pilgerfahrt nach Jerusalem (namentlich die in extenso nach dem Original neu gedruckte Reisebeschreibung des Schiffsgefährten Peter Füßlin von Zürich). Ueberall breitet sich das gründliche, lebenstrahlende Bild der europäischen Renaissance in Spanien, Italien, Frankreich und der ganzen Mittelmeerwelt nicht wie ein „kulturgeschichtlicher" Rahmen, sondern wie ein eigenes klares bedingendes Element um die große katholische Missionsschöpfung des kleinen baskischen Junkers, mit erquickender Nüchternheit im außerordentlichen Resultat stets das Unvermutete, Ungewollte des Werdens aus hundert gewöhnlichen Richtungen beleuchtend. Selbst wo (wie im Vergleich von Loyolas Voluntarismus mit der „innerlichen" Mystik der Krisis Luthers) der Katholik den protestantischen Exoteriker spüren, wo (wie in der Wertung der Ordensverfassung) die Abschwächung von Ignatius' monarchischer Stellung sogar dem unpersönlichen Rechtshistoriker zu weit gehen dürfte (der Generalstitel S. 242 Anm. 4 hatte zweifellos schon zu jener Zeit den späteren militärischen Hauptklang, vgl. H. Schulz, Fremdwörterbuch), fühlt man, daß etwas Wichtigeres als die einzelne Ansicht: eine umfassende Methode, hier jede künftige Erörterung erst recht fruchtbar macht.

Aus der entgegengesetzten Stimmung eines hochgespannten staatsphilosophischen Idealismus hat Walter Sohm (4), der im Krieg zu früh dahingegangene Schüler Meineckes und Sohn des kirchenrechtlichen Altmeisters, die äußere Aufgabe einer reformationsgeschichtlichen Quellenedition für Hessen statt unter dem Thema der bloß kirchlichen vielmehr als Problem der allgemein staatlichen und damit im Grunde sozialen Verfassungs- und Geistesgeschichte zu bezwingen versucht. Damit ist zum erstenmal für die Erforschung der territorialen Reformation ein systematisches Gerüst von großer Tragkraft hergestellt. Aber ich weiß nicht, ob die Möglichkeiten dieser neuen Problemfassung an dem vorliegenden Fall bereits alle erschöpft sind. S. sieht in der Reformation als territorialem Staatsbildungsvorgang vor allem die entscheidende Lösung der Frage, wie der neuzeitliche Staat die geistigen Kräfte der neuen Zeit unter dem Grundsatz der Gewissensfreiheit aufzunehmen und zu verwerten vermochte, ohne sie sich durch eine radikale Toleranz gegen ihre öffentliche Betätigung über den Kopf wachsen zu lassen. Diese unzweifelhaft richtige und wichtige Beschreibung der Gesamterscheinung wird mit bedeutenden Mitteln der Einfühlung, Dialektik und stilistischen Form freilich weit über die Dürre des kirchenrechtlichen Subsumtionsschemas hinausgehoben. Aber reicht sie deshalb schon zum systematischen Erklärungsgrund reformatorischer Kirchenpolitik neben oder gar vor anderen zu? Mit anderen Worten, soll die revolutionäre Zwiespältigkeit zwischen bestehender Macht und Rechtsprinzip, die der Territorialstaat mit der Reformationskirche am ausgesprochensten auf dem beiden gemeinsamen Gebiet der Staatskirchenordnung teilte, durch diesen Gedanken der notwendigen Zwischenstufe nur sittlich gerechtfertigt oder als historisches Ereignis tatsächlich begriffen werden? Dann ist einmal subjektiv eine der hervorragendsten Persönlichkeiten im Werk, die Landgraf Philipps, mit ihrem tragischen Schwanken zwischen Ideal und Notwendigkeit, das sich noch in der Staatstheorie seines Marburger Rektors Eisermann so deutlich spiegelt, ein schlechter Zeuge für Plan und Gewissen der führenden Mächte. Aber auch, was mehr Bedeutung hat, die großen Züge der realen Begebenheit selbst wollen sich durchaus nicht ohne Rest in die Linie des Kampfes nach jenen beiden Fronten fügen. Die Entstehung einer weltlichen „Polizei" aus der kirchengemeindlichen Erbschaft, die der Territorialstaat trotz allen Sträubens am Ende voll antreten mußte, läßt sich zur Not noch unter den Gesichtspunkt einer solchen Entwicklung bringen, obwohl mir scheinen will, als werde das Inventar dieser Erbschaft von S. in der Zergliederung der hessischen Polizei- und Zuchtordnungen beträchtlich unterschätzt. Indes die große Masse rein technischer Verwaltungsarbeit, die dem landesherrlichen Beamtentum in den Amts- und Kastenordnungen und in ihrer Durchführung zufiel, hatte ihr eigentliches Ziel doch anderswo, als in dem Widerstreit von religiöser Freiheit und kirchlichem Zwang. Hier spielte der überragende Konflikt und Ausgleich zwischen der großen Enteignung, die der Staat an den Privatkirchenrechten (Kirchenvermögen, Patronaten) des katholischen Systems zu vollziehen gezwungen war, und den unternehmenden neuen Gesellschaftsklassen, deren hilfreiche Mitwirkung er dabei nur halb benutzen konnte, halb (wie bei der unwürdigen Jagd nach dem Klostergut S. 34, die hier nur ganz vorübergehend berührt wird) schon wieder unterdrücken mußte.

Vor eine besonders heikle Entscheidung wird S. durch seine einseitige Orientierung in der Behandlung der staatsfeindlichen Reformation, des Wiedertäufertums, gestellt. Ob hier in seinem Sinn das Urteil einfach dahin lauten darf, daß diese gewaltige gemeindeutsche und im Grunde europäische Bewegung den Staat „unter die unmögliche Moral des Privatmannes" (S. 135) beugen wollte, ist schließlich ja nicht mehr Sache historischer Sonderbar-



stellung auszumachen. Etwas anderes aber ist die rein geschichtliche Auffassung, die trotz oder vielleicht wegen der beredten Anerkennung persönlicher Aufrichtigkeit und Innigkeit bei den Führern die soziale Revolution der Reformationszeit gleichsam lediglich als leeren Ueberschwang der großen Geistesbefreiung versteht. Dagegen scheint mir die erste systematische Publikation der thüringischen Wiedertäuferakten durch Wappler (5) trotz des Widerspruchs von S. doch aufs neue den bündigen Beweis zu erbringen, daß auch hier die Verneinung anderseits nur die notwendige Rückwirkung auf ganz erhebliche Mängel der territorialen Staats- und Kirchenordnung zwischen zerstörten alten und unvollkommenen neuen Einrichtungen war. Nicht minder als die radikal-reformatorischen sollten die mittelalterlich-katholischen Elemente der wiedertäuferischen Lehre in diesem Betracht erwogen werden. Wie in ihrer Dogmatik die katholische Werkgerechtigkeit, so lebte in ihrer Politik der mittelalterliche Begriff des Widerstandsrechts fort und auf: „Die gotliche obrigkeit", so sagte 1564 Christoph Eisfeld aus (Wappler S. 500), „sei, welche gutes und recht tut, weltliche tue das gegenteil." Die geistesgeschichtliche Linie, die S. von der mitteralterlichen kirchlichen Gebundenheit über die staatlich geordnete Freiheit zur Mündigkeit der Aufklärung aufsteigen sieht, ist eben bloß die eine Seite der europäischen Entwicklung, deren anderer, wirtschaftlich-gesellschaftlicher Ast auch in der Kirchengeschichte ein Auf und Nieder von ganz anderem, eigenem Wertcharakter zeigen würde. Carl Brinkmann.

Kriegsbriefe des Leutnants Wilhelm Alberti aus den Befreiungskriegen. Nebst Reiseberichten aus Holland und Belgien vom Sommer 1814. Festgabe des Vereins für Geschichte Schlesiens zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege. Bearbeitet von Rudolf Brieger. Mit 2 Bildnissen Albertis. Breslau, 1913. Ferd. Hirt. (XXXVII, 234 S. 8.) ℳ 5.

Es handelt sich um ein liebenswürdiges Buch, das ein Gelehrter herausgab, bei dem sich der Historiker mit dem Archivar und dem Familiengliede vereinigt. Als am 3. Februar 1813 der Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerdetachements erscholl, war der 19jährige Wilhelm Alberti der Erste vom Gymnasium des schlesischen Hirschberg, der dem Rufe folgte. Mit noch einem Kameraden trat er als erster Stamm der Jägerschwadron des ostpreußischen Kürassier-Regiments unter die Befreiungsfahnen. Wie er selber sagt: „Bei dem ostpreußischen Kürassier-Regiment focht ich in den Schlachten und Gefechten von Lützen, Bauzen, Hainau, Dresden, Culm und Leipzig als Jäger. Nach letzterer Schlacht diente ich als Offizier in dem damaligen 6. Reserve-, jetzt 18. Linien-Infanterie-Regiment, vom 25. Oktober 1813 bis zum 12. Januar 1817, und focht mit ihm in der Belagerung von Luxemburg, Thionville und Metz, in den Arrière-Garden-Gefechten zwischen Meaux und Soissons, der Schlacht von Laon, dem Gefecht bei Ville de Parisis und den Schlachten von Paris und Belle-Alliance; in letzter Schlacht schwer, bei Lützen leicht blessiert. Mein eisernes Kreuz-Patent ist d. d. Paris, den 31. Mai 1814." Erst am 27. März 1869 ist Alberti, fast 75 Jahre alt, in seiner Geburtsstadt Waldenburg gestorben. Seine Kriegserlebnisse legte er in einer langen Reihe von Briefen an seine Familie nieder, welche zum weitaus größten Teile erhalten sind, so daß der Herausgeber ihrer 90 veröffentlichen konnte. Sie reichen vom Februar 1813 bis zum 17. Juni 1816 und bieten sowohl das schöne Spiegelbild eines gemütvollen, edlen und tapferen Jünglings, als auch eine reiche Fundgrube von Ereignissen und Kulturschilderungen. In dem Stücke eines Tagebuches heißt es von Leipzig: „Nacht vom 18. auf den 19. auf dem Schlachtfelde. Blutiges Wasser getrunken, unter Toten geschlafen; die Kleider der Toten verbrannt, um uns zu wärmen. Fürchterliche Kälte. Schreckliche Nacht." — Wir empfehlen das anspruchslose Büchlein jedem, der den reinen und treuen Geist kennen lernen will, der in den Befreiungskriegen unsere Vorfahren zum Siege führte.

J. v. Pflugk-Harttung.

Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Hgb. von G. v. Below, H. Finke, F. Meinecke. Heft 58 und 59. Berlin und Leipzig, 1915. Dr. W. Rothschild. (Gr. 8.)

Inh.: (58.) Johanna Schrader, Isabella von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen von Oesterreich. (IX, 80 S.) ℳ 2, 60; Subskr.-Pr. ℳ 2, 20. — (59.) Mercedes Stoeven, Der Gewandschnitt in den deutschen Städten des Mittelalters. (IX, 73 S.) ℳ 2, 20; Subskr.-Pr. ℳ 1, 80.

Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs. Hgb. von M. Mayr. 12. Jahrg., Heft 4. Innsbruck, 1915. Wagner.

Inh.: O. Menghin, Die tirolisch-vorarlbergische Urgeschichtsforschung in den Jahren 1913 und 1914. — H. Schuler, Ein Inventar der Stiftskirche zum hl. Laurentius in Wilten aus dem Jahre 1140. — F. Kraft, Bauliche Umgestaltungen an der Burg „Alimontiori" um 1570. — Historisch bemerkenswerte Handschriften aus dem Stiftsarchive zu Stams. — Zur Lebensgeschichte J. Speckbachers.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 21. Kassel, Scheel.

Inh.: Wilhelm Schoof, Beiträge zur hessischen Ortsnamenkunde. 7) Malsfeld, Malkomes, Harlgans. — B. Jacob, Die Hanauer Sturmtage. (Forts.) — C. Knetsch, Matthäus Gundelach. — Kommerzienrat Heinrich Salzmann †. (Mit Bild.) — Aus dem Tagebuche eines Kasseler Kriegsfreiwilligen. (Forts.)

Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Hgb. von O. Weber. 54. Jahrg., Nr. 1/2. Prag, 1915. Calve.

Inh.: K. Beer, Ein Stimmungsgedicht aus der Zeit Leopolds I. — J. Stibitz, Ein historisches Volkslied auf den polnischen Thronfolgekrieg 1733 bis 1738 — K. Siegl, Die Heereszugsordnung gegen die Hussiten vom J. 1431. — J. Friedrich, Der österreichische Erbfolgekrieg im Deutsch-Gabler Bezirke 1740 bis 1745. — J. Köferl, Zwei Maria-Theresia-Ordensritter aus Westböhmen. — E. Sieber, Etwas über Zunftsagen, mit Bezugnahme auf das Egerer Fahnenschwingen. — K. R. Fischer, Bibliothekar Dr. phil. Walter Dolch. — W. Dolch, Stift Tepl. — K. Beer, Aus Böhmens mittelalterlicher Schulgeschichte. — J. Blau, Alt-Neuerner Zunftwesen. — P. Bergner, Auszüge aus den Bürgerbüchern der k. Stadt Prag über Künstler und Kunsthandwerker vom J. 1550 bis 1783. — J. Gotthardt, Studentenbriefe aus Würzburg und Prag 1715 bis 1718. II. — G. Sommerfeldt, Der Geschichtsforscher Karl Theodor v. Heigel. — R. Jordan, Dramatische Bestrebungen der Jesuiten in Krummau.

Monats-Hefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hsgb. von W. Rotscheidt. 9. Jahrg., Heft 10/11. Mörs, Selbstverlag.

Inh.: H. A. Grimm, Die Pfarrei Enkirch, 1630 bis 1800. — W. Rotscheidt, Hohenzollern und Habsburg in ihrem Verhältnis zur evangelischen Gemeinde in Köln. Ein Beitrag zum Hohenzollern-Jubiläum. — O. Schell, Beiträge zur Geschichte der reformierten Gemeinde Elberfeld.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Klein, Ludwig. **Unsere Unkräuter.** Heidelberg, 1915. Winter. (LII, 129 S. Kl. 8. mit 100 farb. Taf. und 25 schwarzen Abbild.) Geb. ℳ 3.

Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher. VII.

Mit Interesse wird jedermann dieses kleine Buch in die Hand nehmen. Unser Karlsruher Botaniker hat es verstanden das Alltägliche so vorzubringen und anzuordnen, daß man täglich nach diesem Verzeichnis greifen kann. Ueber die Auswahl kann man ja hier und da zweierlei Meinung sein, so über die abgebildete buntfarbige Orobanche Hederae und die nur in schwarz wiedergegebene Cuscuta. Tafel 72 steht leider Aethusa. Sehr angenehm dürften für viele Leser einige kurze vorausgeschickte Kapitel sein, die zusammen-

**



fassende Bemerkungen enthalten. Hin und wieder ist auch auf die übrigen Bände der Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher verwiesen, die in den Waldblumen auch hierher gehörende Abbildungen und Beschreibungen bringen.

Weyrauch, Jakob, **Robert Mayer** zur Jahrhundertfeier seiner Geburt. Stuttgart, 1915. Wittwer. (III, 105 S. Gr. 8. mit 3 Bildn.) ℳ 0, 25.

Zum 25. November 1914, dem hundertsten Geburtstag Robert Mayers, war eine große Feier von der Technischen Hochschule Stuttgart und dem Verein deutscher Ingenieure geplant, die der „dem Bündnisse von Barbarei, Haß und Neid entsprungene Weltkrieg" unmöglich gemacht hat. Weyrauch, der Herausgeber der Schriften Mayers, gibt nun den warm empfundenen Vortrag über das Leben, die Persönlichkeit und die religiösen Anschauungen Mayers und über die Entdeckungsgeschichte des Energieprinzips. Daran schließen sich noch fünf Abhandlungen: Technisches bei Robert Mayer, Heinrich v. Treitschke und Robert Mayer, Poggendorff und Robert Mayer, Hermann v. Helmholtz und Robert Mayer, Ueber die Bildnisse Robert Mayers. Von diesen sind der erste und die beiden letzten nicht polemischer Natur, die Abhandlung über Helmholtz und Mayer stellt einfach alle Aeußerungen der beiden Männer über die Entdeckung des Energieprinzips und über ihr gegenwärtiges Verhältnis chronologisch zusammen. Polemisch sind dagegen die beiden Aufsätze, die sich mit Treitschke und Poggendorff beschäftigen und es erscheint zum mindesten zweifelhaft, ob ihr Abdruck hier nötig oder wünschenswert war; daß Poggendorff noch mehr hervorragende und später berühmte Abhandlungen, als auf S. 62 angeführt, zurückgewiesen hat, sei nur nebenbei bemerkt. Sehr dankenswert ist die Beigabe von zwei Bildnissen Mayers und einer Darstellung seiner Totenmaske, deren Auffindung und Erwerbung beschrieben ist.

A. Witting.

Zoologische Mededeelingen. Red.: E. D. van Oort. Deel I, aflev. 2. Leiden, 1915. Brill.

Inh.: E. Bergroth, Some Javanese Hemiptera collected by E. Jacobson and Th. H. Mac Gillavry. — Th. W. van Lidth de Jeude, Dryophiops van Java. — C. Ritsema, A systematic catalogue of the Coleopterous Family Helotidae in the Leiden Museum. — D. L. Uyttenboogaart, Description d'une nouvelle espèce de Dineutes (Fam. Gyrinidae Col.) de l'Île de Formosa. — H. Fruhstorfer, Neue Lycaenidenformen aus dem Rijksmuseum in Leiden. (Mit 1 Abb.)

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4814. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: A. A. Nijland, Beobachtungen von SS = V 19 Aurigae. — A. A. Nijland und J. van der Bilt, Kometenbeobachtungen. — J. C. Solá, Sur les déplacements rapides de quelques étoiles révélés par la photographie. — F. R. Helmert, Th oder Albrecht †. — R. J. Pocock, The proper motion of AG Wa 5002. — E. D. Roe jr., The conjunction of Jupiter and Venus. — J. M. Vinter-Hansen, Oppositionsephemeride des Planeten 588 Achilles.

Zeitschrift f. d. mathemat. u. naturwissenschaftl. Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. v. H. Schotten und W. Lietzmann. 46. Jahrg., Heft 11. Leipzig, Teubner.

Inh.: H. Rebenstorff, Flüssige Luft beim Unterricht. — J. Quandt, Zur historischen Durchdringung des mathematischen Unterrichts. — H. Deutsch, Archimedische Methode oder Trapezverfahren? — A. Witting, Nachtrag zur mittleren Entfernung. — O. Eckhardt, Zu dem Aufsatze „Zur Lehre von der Geschoßbahn".

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 21. Leipzig, Hirzel.

Inh.: J. K. A. Wertheim-Salomonson, Photographische Härtemessung von Röntgenstrahlen. — B. Winawer, Uber günstige Entladungsform der Röntgenapparate. — C. W. Oseen, Das Bohr'sche Atommodell und die Maxwell'schen Gleichungen. — J. Elster und H. Geitel, Verbesserungen am Kadmiumphotometer für ultraviolettes Licht.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wenck, Rudolf Adolf, **Die Einberufung der Generalversammlungen** bei Aktiengesellschaften, Genossenschaften, G. m. b. H., Gewerkschaften und Versicherungsvereinen. Marburg, 1914. Elwert. (X, 348 S. Gr. 8.) ℳ 8.

Arbeiten zum Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsrecht. Hgb. von E. Heymann. Nr. 10.

Das Recht der Einberufung der Generalversammlungen erfährt in dieser Schrift eine sehr eingehende Darstellung. In den Mittelpunkt der Untersuchung ist das Recht der Aktiengesellschaft gestellt, daneben finden aber auch die anderen im Titel genannten Gesellschaftsformen Berücksichtigung. Die Rechtsprechung ist in großem Umfange herangezogen. Auffallend nachlässig ist die Art und Weise, wie S. IX fg. die Literatur aufgeführt ist.

Jacobi, Erwin, **Religiöse Kindererziehung** nach sächsischem Recht. Tübingen, 1914. Mohr. (93 S. 8.) ℳ 2, 50.

Eines der theoretisch schwierigsten und praktisch umstrittensten Probleme des deutschen Staatskirchenrechts ist die Frage der religiösen Kindererziehung. Sowohl zur Erkenntnis der das geltende Recht beherrschenden Grundsätze als auch de lege ferenda bedarf es zunächst der zumeist noch fehlenden rechtsdogmatischen Bearbeitung des in den einzelnen deutschen Staaten bestehenden Rechtszustandes. Der Verf. löst diese Aufgabe für das Königreich Sachsen in sehr gründlicher, erschöpfender und förderlicher wissenschaftlicher Darstellung. Er behandelt die Rechtslage bei den Kindern aus ungemischter Ehe, bei den unehelichen Kindern, sowie bei denen aus sogenannten Mischehen. Die bereits in der „Deutschen Zeitschrift für Kirchenrecht" (Band 23 und 24) erschienene Abhandlung ist auch für die Praxis von großem Werte.

Ehrlich, Eugen, **Grundlegung der Soziologie des Rechts.** München und Leipzig, 1913. Duncker & Humblot. (409 S. 8.) ℳ 10.

Unter Soziologie des Rechts versteht der Verf. die wissenschaftliche Lehre vom Recht. Diesem schwierigsten, aber wichtigsten Zweige der Rechtswissenschaft hat man sich in den letzten Jahren in erfreulicher Weise wieder mehr zugewandt. Das ist nicht zuletzt dem Verf. zu verdanken. Er hat auf diesem Gebiete schon mehrere wertvolle Abhandlungen veröffentlicht, die vielfache Anregungen gegeben haben. Das vorliegende Werk ist gleichsam die Zusammenfassung und Krönung seiner bisherigen Arbeiten. Es bietet in 21 Kapiteln keine einheitliche geschlossene Darstellung, die etwa in einer Bestimmung des Rechtsbegriffes ausmündet, sondern mehr eine Reihe einzelner Abhandlungen über eine Anzahl von grundlegenden Fragen der allgemeinen Rechtslehre, so über den praktischen Rechtsbegriff, die innere Ordnung der gesellschaftlichen Verbände, die gesellschaftlichen Verbände und die gesellschaftlichen Normen, den gesellschaftlichen und staatlichen Normenzwang, die Tatsachen des Rechts, die Entscheidungsnormen, Staat und Recht, Bildung und Aufbau des Rechtssatzes, den Inhalt der Gerechtigkeit, die römische, englische, gemeinrechtliche Jurisprudenz, das staatliche Recht, Wandlungen des Rechts in Staat und Gesellschaft, die Legalisierung des Fürstenrechts, die Theorie des Gewohnheitsrechts, Methode der Soziologie des Rechts. Der Sinn des ganzen Buches läßt sich, wie der Verf. sagt, in dem einen Satz zusammenfassen: Der Schwerpunkt der Rechtsentwicklung liegt auch in unserer Zeit, wie zu allen Zeiten, weder in der Gesetzgebung, noch in der Jurisprudenz oder in der Rechtsprechung, sondern in der Gesellschaft selbst. Unter den vielen behandelten

Fragen haben wir die Untersuchung einer Frage, nämlich der Hauptfrage, vermißt: Welches ist die spezifische Differenz des Rechts, durch welches Merkmal unterscheidet sich die Rechtsnorm von allen anderen Normen? Der Verf. lehnt es ausdrücklich ab, diese Frage zu lösen und die wenigen Andeutungen, die er nach dieser Richtung hin macht (S. 131 fg., 292 fg.), sind ganz bestimmt falsch, nämlich, daß das spezifische Merkmal in der Verschiedenheit der Gefühlstöne, die die einzelnen Normenarten auslösen sollen, zu suchen sei. Das ist tief bedauerlich. Solange diese Hauptfrage ungelöst ist, bleiben die übrigen Ausführungen des Verf.s notwendig mehr oder weniger in der Luft schweben, sie kommen zum großen Teil zu sehr anfechtbaren Ergebnissen; immer aber sind sie geistreich und fesselnd. Vielleicht beschert uns das nächste Werk des Verf.s die Lösung der Hauptfrage.

Staats- und sozialwissenschaftliche **Forschungen.** Hgb. von G. Schmoller und M. Sering. Heft 185. München, 1915. Duncker & Humblot. (XIII, 101 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Else Meißner, Das Verhältnis des Künstlers zum Unternehmer im Bau- und Kunstgewerbe.

Oesterreichische **Zeitschrift** für Verwaltung. Hgb. v. C. v. Jaeger. 48. Jahrg., Nr. 46 und 47. Wien, Perles.

Inh.: (46/47.) Die Beratungsergebnisse der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform. Eine kritische Studie.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pernsteiner, Benedikt, O. S. B., **Im Kreislauf.** Synonyme Gedanken aus Werken griechischer, römischer und deutscher Dichter und Denker. Kempten und München, 1913. Kösel. (XIII, 228 S. Kl. 8.) ℳ 2, 60; geb. ℳ 3, 20.

Der Gymnasiast Pernsteiner hat einst, durch den Unterricht angeregt, im stillen begonnen, Stellen aus griechischen und römischen Klassikern mit Gedanken aus deutschen Schriftstellern und Shakespeare zu vergleichen: das war löblich. Der Lehrer P. sodann hat diese Uebung mit seinen Schülern wieder aufgenommen und den Unterricht damit förderlich belebt. Von „hochgestellter" Seite gedrängt, hat nun der stille Sammler seine Schätze auch der Oeffentlichkeit zugänglich machen wollen, um zu zeigen, wie in alter und neuer Zeit menschliches Denken und Fühlen das gleiche gewesen ist, um ferner dem Unterrichte durch praktische Winke für die Klassikerlektüre und vielleicht auch dem Redner durch ein passendes Zitat zu nützen. Die Anordnung ist zwanglos nach Ideenassoziationen, indem die Schlagworte von „Adel", „Alter", „Arbeit" bis „Zeit", „Zorn", „Zukunft" alphabetisch aneinandergereiht sind. Es ist nur zu bedauern, daß der an sich schöne Plan um einen Teil seiner Wirkung gebracht worden ist. Einmal durch die Art der Sammlung, die in die Zeit der Schülerspielerei zurückreicht und in diesen Anfängen natürlich ohne alle Genauigkeit in den Fundangaben, ja gelegentlich ohne jedes Quellenzitat war. Leider hat der Verf. sich nicht entschließen können, solche zwecklosen „Zitate", die höchstens einem Volksredner oder Journalisten einen billigen Aufputz bieten können, als unnützen Ballast über Bord zu werfen. Die Entschuldigung, das möge für die Schüler ein Wink sein, bei eigenem Sammeln es besser zu machen, ist pädagogisch doch sehr bedenklich. Zum andern durch die Art der Ausführung: Kulturgeschichtlich gehören in jedem Abschnitt die griechischen Dichter und Denker an den Anfang, nicht an den Schluß, zumal wenn der Römer geradezu die Uebersetzung eines Griechen bietet, vgl. z. B. S. 154 Aristoteles: Seneca, S. 211 fg. Euripides: Seneca. Und wenn die griechischen Tragikerfragmente ausgenutzt sind, die der Gymnasiast doch nicht liest, warum dann nicht viel eher die griechischen Gnomologien, die oft eine viel schlagendere Parallele geboten hätten? Auch die Zitierweise ist nicht immer gleichmäßig. E. Drerup.

Ekwall, Eilert, **Historische neuenglische Laut- und Formenlehre.** Berlin, 1914. Göschen. (150 S. 16.) Geb. ℳ 0, 90. Sammlung Göschen. 735. Bdch.

Mit anerkennenswertem Geschick hat sich der Verf. der schwierigen Aufgabe entledigt, trotz der Fülle des Stoffes und der noch ungelösten Probleme auf knappem Raume eine allen billigen Forderungen entsprechende Darstellung der historischen Grammatik des Neuenglischen zu schaffen, welche bei aller wissenschaftlichen Gründlichkeit dennoch die Hauptsachen scharf hervorhebt und sorgfältig das gesicherte Gut von den noch umstrittenen Resultaten scheidet. Indem die Darstellung bei ihren Lesern allerdings die Kenntnis der historischen Entwicklung der englischen Sprache auf breiterer Grundlage voraussetzt, wird sie insbesondere Studierenden als Repetitorium wertvolle Dienste leisten, in Einzelheiten aber durch die sehr häufigen Hinweise auf ältere Grammatiker-Zeugnisse zu Studium und Forschung anregen. M. L.

Jacobsohn, Minna, **Die Farben in der mittelhochdeutschen Dichtung der Blütezeit.** Leipzig, 1915. Haessel. (VI, 177 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie, hgb. von W. Uhl. 22. Heft.

Die Arbeit behandelt einen inhaltlich wie zeitlich engbegrenzten Gegenstand aus der Lehre von der Wortwahl und Wortbedeutung. Sie will ermitteln, „welche Ausdrücke zur Wiedergabe von Farbenvorstellungen gebraucht werden, welche Farbenvorstellung jedesmal den einzelnen Ausdrücken entspricht, und welche Farben in den in Betracht gezogenen Quellen genannt werden". Dem entsprechend behandelt sie in ihrem ersten Abschnitte die Ausdrücke für Lichteffekte, im zweiten die eigentlichen Farbenbezeichnungen, im dritten die Ausdrücke var, varwe; ein vierter gibt einen zusammenfassenden und abschließenden Rückblick. Die ausgeschöpften Quellen sind das Nibelungen- und Kudrunlied, die Werke Heinrichs von Veldeke, Gottfrieds von Straßburg, Hartmanns von Aue, Wolframs von Eschenbach, Walthers von der Vogelweide und Minnesangs Frühling. Innerhalb dieser ist in der Sammlung der Belege Vollständigkeit angestrebt und, wie einige Stichproben nach den Wörterbüchern zeigen, auch wohl erreicht. Die Untersuchung ist wertvoll und wohlgelungen. Sie bietet eine sehr dankenswerte Uebersicht über die Art, Zahl und Bedeutung der Farbenausdrücke, wie sie in dieser Ausdehnung noch nicht vorhanden war. Aus dem Schlußabschnitt ergeben sich auch einige gute Beobachtungen über die Rolle, welche die Farben überhaupt in den einzelnen Dichtungen spielen, über Bedeutungsinhalt, über synonymische und Kontrastfragen bei den Farbenausdrücken. Etymologisches und das Verhältnis zum Sprachgebrauch der französischen Vorbilder der höfischen Dichtungen hat die Verfasserin absichtlich unerörtert gelassen. Daraus ist ihr natürlich kein Vorwurf zu machen, aber einige Bemerkungen hierüber, die voraussichtlich nur wenig Raum beansprucht hätten, wären doch recht verdienstlich gewesen und hätten noch klareres Licht in die ganze Frage gebracht. Aber auch so ist die Leistung dankbar zu begrüßen. —tz—.

Glossy, Karl, **Zur Geschichte der Theater Wiens.** I. (1801—1820.) (Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft, 25. Jahrgang.) Wien, 1915. Konegen. (XXXV, 347 S. 8.) Geb. ℳ 10.

Ein wie schwerer Druck im vormärzlichen Wien alle Geistesarbeit darniederhielt, geht aus den Akten der 1848 aufgehobenen Polizei- und Zensurhofstelle mit trauriger



Deutlichkeit hervor. G. schließt ihre auszugsweise Veröffentlichung an seine Mitteilungen zur Geschichte der Wiener Theaterzensur im 18. Jahrh. (VII. Band des Grillparzer-Jahrbuchs S. 266 fg.) an, wo der Zensor Franz Karl Hägelin zu Worte kam, der auch hier noch bis 1804 seines Amtes waltet. Die weiterhin für die geistige Einengung Verantwortlichen sind der Minister Graf Pergen, der die Zensur an die Polizeihofstelle angliederte, an deren Spitze Graf Sedlnitzky stand, ferner v. Sumerau und v. Hager. Wie klein und unnötig aber erscheint heute die Art der Rücksichtnahme, wenn wir lesen, ein Stück wurde anstößig gefunden, „weil darin jene Zeiten erhoben werden, in welchen man in Gold belohnt worden, die dermaligen Zeiten aber ganz geändert wären; mithin das Publikum auf Anspielungen wegen des jetzigen Geldmangels in Münzen geleitet werden könnte" (S. 29); wenn „kein theatralischer Anzug mit der Amts-, Ordens- oder Kirchenkleidung" Aehnlichkeit haben durfte, der nicht ganz untadelig erschien usw. Es ist ein betrübliches Bild. Interessanter als die Zensur an den vielen Durchschnittsstücken sind die „Verhunzungen" namentlich an Schillers (besonders gefährlichen) Dramen oder Lessings Nathan, während Iffland zumeist ohne weiteres theaterfähig ist. Für die vielen zur Beurteilung der Wiener Theater und der Zensur bemerkenswerten Einzelheiten, die in dem Bande stecken, tut ein Personen- und Stückregister gute Dienste. Glossy hat eine zeitgeschichtliche Einleitung gegeben und wird die Berichte in einer späteren Sammlung für die Jahre 1821 bis 1848 fortsetzen.

Hans Knudsen.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg und P. Cauer. 18. Jahrg., 35. und 36. Bandes 9. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: (35. Bd., 1. Abt.) O. Immisch, Neue Wege der Platonforschung. — Rich. Foerster, Tizians Himmlische Liebe und Michelangelos Bogenschützen. (Mit 1 Doppeltafel.) — A. M. Wagner, Hebbels Dramen und die Philosophie Schopenhauers. — J. Hasbagen, Deutsche Gelehrte über Deutschland und den Weltkrieg. — F. Reiche, Der Name Germanen. — G. Rosenthal, Das Wort „Manier" in der Aesthetik. — (36. Bd., 2. Abt.) P. Cauer, Krieg und Erziehung. — C. Reuter, Heerens Reformvorschläge aus dem Schützengraben. — B. v. Hagen, Der Tod fürs Vaterland. Gedanken des Perikles in zeitgemäßer Deutung. — H. Altmann, Wie es zum Weltkrieg kam.

Kunstwissenschaft.

Koch, Guenther, Kunstwerke und Bücher am Markte. Auktion, Fälschungen, Preise und was sie lehren. Mit Anführung wichtiger Literatur über Kunstgewerbe, Malerei, graphische Künste, Bildnerei, Münz- und Medaillenkunde, Bücher und Handschriften alter und neuer Zeit. Ein Buch für Kunst- und Bücherfreunde, Sammler und Händler. Esslingen a. N., 1915. Neff. (XIX, 522 S. Lex. 8. mit 34 Kunstbeilagen und 4 Textabbild.) ℳ 28; geb. ℳ 32.

Dieses Werk, auf das das National-Museum in Belgrad, die Biblioteca Laurenziana in Florenz, die Bibliothèque d'art et archéologique in Paris, das Britische Museum und die Bibliothek der Petersburger Akademie der Wissenschaften, daneben auch ein russischer General und ein russischer Großfürst subskribiert haben, ist eine der erfreulichsten Neuerscheinungen der Kriegszeit. Es wird der eben jetzt ins Leben gerufenen Bildungsanstalt für Museums- und Bibliotheksbeamte in Leipzig als ein Lehrbuch dienen können. Aus der Praxis für die Praxis gewonnene Erkenntnisse werden hier systematisch und doch äußerst lebendig vorgetragen. Koch ist auf dem ganzen Gebiete, das der moderne Kunsthandel umfaßt, überraschend gut zu Hause, und so weit entfernt von jeglichem Dilettantismus, daß ich nicht Anstand nehme, das Buch als ebenbürtiges Gegenstück zu H. Tietze's Methode der Kunstgeschichte zu bezeichnen. Was Tietze dem werdenden Akademiker bietet: Klärung der Grundbegriffe, Darlegung der Ziele und vor allem Schärfung des wissenschaftlichen Gewissens, leistet K. für diejenigen, die als Händler und Sammler im Dunklen tappen. Wer auf dem Meer des im Handel unablässig hin und herflutenden Kunstgutes seine Netze auswerfen will, findet in der Karte, die K. entrollt, alle Wasserstraßen und Untiefen zuverlässigst eingezeichnet. Wie Tietzes akademische Methode, ist auch dieser Wegweiser der Praxis ein vorzüglicher Führer zu der einschlägigen Literatur. Beide Bibliographien sind nicht so sehr registrierender als vielmehr kritischer Natur, und sie ergänzen sich auf das glücklichste. K. macht dabei die nützliche Unterscheidung zwischen aktuellen Werken, die in die Gebrauchsbücherei gehören, und solchen, die nur noch historisches Interesse beanspruchen können. Sein treffsicheres Urteil ist zuweilen nicht frei von beißender Schärfe, wie da, wo er die neuerdings beliebten populären Handbücher charakterisiert, die er „Aschingerbrötchen der Wissenschaft" nennt. Auch jenseits des engeren Kreises der Kunstinteressenten beachtet zu werden verdient seine satirische Zergliederung der Schrift des Juristen Groß über den Raritätenbetrug. Von größter Wichtigkeit für eine nationalökonomische Erfassung des Stoffes ist die eingehende Besprechung von Süßheims Buch über „Das moderne Auktionsgewerbe", in dem die ganz eigenartig gelagerten Verhältnisse des Kunstmarktes nicht die Würdigung erfahren haben, welche hier von fachmännischer Seite verlangt wird. Ueberhaupt steht der Auktionsbetrieb im Brennpunkt der geschliffenen Abhandlung des ersten Teils. Der Verf. ist in der Lage, viel aus der Schule, speziell der Münchens, das er in leicht verständlicher Einseitigkeit vor anderen Stätten des Kunsthandels bevorzugt, zu plaudern, immer geistvoll und anregend, und wertvolle Einblicke in die Regie hinter den Kulissen zu eröffnen. Ausführliche Kapitel behandeln nach Art von Handelshochschulkursen das Wesen der Auktion, die als die vollkommenste Form des Kunsthandels geschildert wird, die Grundlagen und Erfordernisse eines erfolgreichen Auktionsgeschäftes, die Technik der Abfassung des Katalogs: hier wird beispielsweise eine Seite des 1911 erschienenen ausgezeichneten Lehmann'schen Verzeichnisses der Schweizer Glasgemälde des Lords Sudeley der typographischen Nachbildung einer ebenfalls Schweizer Scheiben betreffenden Seite des Kataloges der 1825 versteigerten Sammlung Derschau gegenübergestellt, weiter die Inszenierung der Auktion, die Ausstellung der Auktionsmasse und die Versteigerung selbst. Besondere Aufmerksamkeit ist den Fragen der Preisbildung gewidmet. Es folgt dann eine Blütenlese typischer Auktionsergebnisse, die, nach Stoffen geschieden, den Höchst- und Mindestbarometerstand unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges, der übrigens allem Anschein nach den Markt nicht eben erheblich beeinflussen wird, in sehr praktischer Weise anzeigt. Im Einzelnen nehmen die von Literaturnachweisen begleiteten Preislisten für Keramik 166 Seiten in Anspruch, für Gläser 9 Seiten, Metallarbeiten 25, Möbel 14, Textilien 6, Waffen 9, Schmuck 3, Musikinstrumente, wissenschaftliche Instrumente und Uhren zusammen 9, Kunstgewerbe im Dienste der christlichen Kirche 9, Prähistorie 4, Kunstgewerbe des Altertums 6, Kunstgewerbe des Orients 13, Volkskunst 2, Plastik 17, Numismatik 7, Gemälde und Handzeichnungen alter Meister 15, Emaille 3, Glasmalerei $1/2$, Miniaturen 2, Graphik 10, Bücher, Handschriften und Autographen 14, moderne Kunst 12 Seiten. Man sieht, eine merkwürdige Ungleichmäßigkeit, die aber im allgemeinen die heutige Situation des Kunstmarktes widerspiegelt. Der unverhältnismäßig breite

Raum, den die Keramik einnimmt, entspricht der großen Anteilnahme, die die wissenschaftliche Kunstgewerbeforschung und teils in aktiver, teils in passiver Beziehung zu ihr Sammler und Händler gerade diesem Gebiete in den letzten zehn Jahren zugewendet haben; eine Wechselwirkung, über die sich ein eigenes Buch schreiben ließe. Sicher ist ja, was der Verf. feststellt, daß überall „die Händler der Entwicklung der Kunstwissenschaft zur Seite geblieben, wohlgemerkt, zur Seite geblieben, und nicht gefolgt oder nachgehinkt sind". „Sie haben erkannt, daß ein Händler ohne gründliches Fachwissen ein Trödler bleibt und es nie und nimmer über den Trödler hinausbringen wird". Dem strebsamen Kunsthändler den Anschluß an die Wissenschaft und ihre Moden zu erleichtern, ist denn auch der vornehmste Zweck des ganzen Buches. W. Stengel.

Der Städtebau. Hgb. von C. Sitte. 12. Jahrg., Heft 7/8. Berlin, Wasmuth.

Inh.: Th. Goecke, Ein Wettbewerb in Berlin-Reinickendorf. 1914. — Former, Städtebau und Denkmalpflege in Augsburg. — R. Schmeißner, Tageseinteilung und Schnellbahnverkehr in deutschen Großstädten. — C. Gurlitt, Die Breite der Fahrdämme in Wohnstraßen.

Zeitschrift für christliche Kunst. Hgb. von A. Schnütgen. 28. Jahrg., Heft 8/9. Düsseldorf, Schwann.

Inh.: W. Schmitz, Die kirchlichen Barockbauten in Metz. (Mit 2 Taf. und 24 Abb.)

Vermischtes.

Keppler, Paul Wilhelm v., **Leidensschule.** Freiburg i. Br., 1914. Herder. Erstes bis fünfundzwanzigstes Tausend. (X, 156 S. 8.) ℳ 1, 50; geb. in Leinwand ℳ 2, 40.

Gerade zu rechter Zeit, in den so schicksalsschweren Tagen dieses gegenwärtigen, auf Vaterland und Volk lastenden Krieges, der tausende von Wunden schlägt und als grausamer Lehr- und Zuchtmeister der Völker auch die verhärtetsten Gewissen der Nationen, ihrer Führer und jedes einzelnen aufrüttelt, ist die „Leidensschule" erschienen. Wir begrüßen das mit warmherziger Begeisterung und überzeugender Darstellungskraft verfaßte Trostbüchlein des hochsinnigen, geistig und ästhetisch tief gebildeten Bischofs von Rottenburg, der damit seinem heute schon populär gewordenen Buche „Mehr Freude" ein klassisches Gegenstück an die Seite gestellt hat. Eine Fülle eigener wertvoller Betrachtungen über Herkunft und Zweck, Natur und Aufgabe, Trost und Segen des menschlichen Leides in seinen verschieden gearteten, mannigfaltigen Erscheinungen, die Leidensphilosophie der edelsten Denker der Menschheit seit Jahrhunderten und vor allem die Leidenslehre des Christentums, seiner mutvollen Bekenner und seines erhabenen Stifters, der selber alles Erdenleid geheiligt und sich vorbehalten hat, der Tröster der Menschheit zu sein, all das findet sich in den mit stilistisch gewandter Feder niedergeschriebenen kurzen Belehrungen, Betrachtungen, Denksätzen und Anmutungen des Verf.s, der in dieser Form den ganzen Unterrichtsgang der Leidensschule systematisch und in innerem Zusammenhange darstellt und durch die Knappheit und Prägnanz der einzelnen Abschnitte dem leidenden Einzelwesen und der ringenden Menschheit seine köstliche Arznei, wie der kundige Arzt, in kleinen, leicht verdaulichen Dosen verabreicht. Ein besonderes Kapitel ist den „Kriegsnöten und Kriegslehren" gewidmet; mit tief eindringlichen Worten mahnt der ebenso fromme wie gelehrte Verfasser, durch werktätige christliche Liebe die zahllosen Opfer dieser großen Prüfungs- und Leidenszeit in die reine und selige Sphäre der Religion emporzuheben: „Die Liebe umwebt mit warmem, goldenem Sonnenschein die Greuel des Krieges, die gräßlichen Szenen der Schlachtfelder, die entsetzlichen Bilder der Verwüstung, die verstümmelten Körper, die blutigen Leichname, die Massengräber, die wunden Herzen der Witwen und Waisen. Sie macht sofort beim Ausbruch des Krieges auch mobil und läßt niemand als unabkömmlich gelten; sie beansprucht alle für ihren Dienst ohne Ausmusterung, ohne Altersgrenze, ohne Geschlechts-, Standes-, Vermögensunterschied; sie hat Arbeit für alle und besteuert alle. Der Krieg ist ein Höchstmaß der Leiden; es gilt, dieses in ein Höchstmaß der Liebe umzusetzen" (S. 109fg.).

Oswald Floeck.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 212—215. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (212/15.) Kriegstagebuch. — (212/13.) Der Feldzug in Serbien im November 1915. — Die Technik des Friedensschlusses. — Die heutige bulgarische Armee. — Kriegsbeschädigte Offiziere. — (214/15.) Pessimismus und Optimismus. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 11. November 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 45. Burdach, Der Judenspieß, ein wortgeschichtlicher Beitrag zur Geschichte der Longinussage. — Ignaz Goldziher, Stellung der islamitischen Orthodoxie zu den antiken Wissenschaften. — W. Spiegelberg, Der ägyptische Mythus vom Sonnenauge in einem demotischen Papyrus der römischen Kaiserzeit.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 46. Schottky, Ueber den geometrischen Begriff der Funktion einer komplexen Veränderlichen. — Einstein, Zur allgemeinen Relativitätstheorie (Nachtrag).

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Parchim (Gymnasium), Rudolf Kruse, Das Schulwesen Parchims bis zum 30jährigen Kriege mit besonderer Berücksichtigung der Schulbücher und des Unterrichts. (101 S. 8.) Nr. 941.

Popau (Kreis-Realsch.), A. Beilhack, Newtons graphische Lösung der kubischen Gleichung. (De aequationum constructione lineari.) (29 S. 8.)

Pola (Staats-Gymnas.), Hermann Graber, Sonne und Wind als geologische Kräfte. (15 S.) — Adolf Kürti, Ueber die Konstruktion schwerversinkbarer Passagierdampfer. (S. 17—23. 8.)

Prag (Altstadt) (Staate-Gymnas.), Angelo Seligmann, L'influence de Mariage de Figaro par Beaumarchais sur la littérature française. (25 S. 8.)

— (Staats-Gymnas. an der Kleinseite), Friedrich Hauptvogel, Welche Handschriften sind für eine Ausgabe der lateinischen Uebersetzung der *ἀρχαιολογία* des Josephus besonders wertvoll? (Fortsetzung). (9 S. 8.)

— (Neustadt) (Staats-Gymnas. am Graben), Friedrich Hirth, Mitteilungen aus der Korrespondenz Adolf von Tschabuschniggs. (21 S. 8.)

— (Neustadt) (Staats-Gymnas. in der Stephansgasse), Julius Reach, Tiberius Alexander. Ein Lebensbild aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems. (14 S. 8.)

— (Kgl. Weinberge (Staats-Gymnas.), Wenzel Nowak, Katalog der Lehrerbibliothek. (28 S. 8.)

Regensburg (Altes Gymnas.), Robert Thomas, Geibel und die Antike. Ein Beitrag zur Geschichte des Klassizismus. (75 S. 8.)

— (Neues Gymnas.), Al. Patin, Schulreden. 1. Sammlung: Vaterländische Ansprachen. (56 S. 8.)

Reutlingen (Oberrealsch.), Ernst Haenle, Nachrichten aus dem Reutlinger Archiv zum Fürstenkrieg von 1552. (35 S. mit 2 Abbild.) Nr. 869.

Ried (Staats-Gymnas.), Rudolf Neuwirth, Eßbare und giftige Pilze der Umgebung. (21 S. 8.)

Rudolfswert (Staats-Gymnas.), Michael Markič, Eine allgemeine Umkehrungsreihe und ihre Umgebung nebst einer Anwendung derselben auf die Auflösung algebraischer Gleichungen beliebigen Grades. (43 S. 8.)

Saaz (Staats-Gymnas.), Richard Dobner, Thermoelektrische Erscheinungen unter Flüssigkeiten. Unter besonderer Berücksichtigung der Frage nach der Existenz einer thermoelektrischen Spannungsreihe. (8 S. 8. mit 17 Tabellen und 5 Tafeln.)

Kritische Fachzeitschriften.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 47. Berlin, Weidmann.

Inh.: H. Zimmern, Akkadische Fremdwörter als Beweis für babylonischen Kultureinfluß. (C. Fries.) — Aegyptische und griechische Inschriften und

Graffiti aus den Steinbrüchen des Gebel Silsile, nach den Zeichnungen von G. Legrain hgb. und bearbeitet von Fr. Preisigke und W. Spiegelberg. (A. Wiedemann.) — F. Slotty, Der Gebrauch des Konjunktivs und Optativs in den griechischen Dialekten. I. Der Hauptsatz. (Helbing.) — M. Heynacher, Beiträge zur zeitgemäßen Behandlung der lateinischen Grammatik auf statistischer Grundlage. 2. Auflage. (H. Blase.) — L. Dalmasso, 1) La questione cbronologica di Palladio e Rutilio Namaziano; 2) Appunti lessicali e semasiologici su Palladio. (C. Weyman.) — R. Wagner, Altgriechisches Kriegerlied des Hybrias. — G. Andresen, Korrumpierte Eigennamen bei Tacitus. II. — H. Lehner, Zur Grabinschrift des M. Caelius in Bonn xc.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Cremer, H., Bibl.-theolog. Wbch. der neutestamentlichen Gräcität. 10. Aufl., hgb. von Kögel. (Wohlenberg: Theol. Lbl. XXXVI, 24.)
Eskuche, G., Griechische Einakter, für Haus und Bühne verdeutscht. (E. Roth: Sokrates III, 10/11.)
Feine, P., Evangelium, Krieg und Weltfrieden. (Ihmels: Theol. Lbl. XXXVI, 23.)
Friedrich, Stoffe und Probleme des Geschichtsunterrichts in höheren Schulen. (G. Koch: Sokrates III, 10/11.)
Gruntzel, J., Wert und Preis. (Liefmann: Jahrbb. f. Nationalökon. L, 4.)
v. Hagen, Die Indogermanen. Kulturbilder aus vorgeschichtlicher Zeit. (Muchau: Sokrates III, 10/11.)
Inscriptiones Graecae, collegit O. Kern. Tabulae in usum scholarum editae sub cura J. Lietzmann. 7. (Bleckmann: Ebd.)
Koldewey, Das wieder erstehende Babylon. Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen. (Berndt: Ebd.)
Krojanker, G., Die Entwicklung des Koalitionsrechts in England. (Koeppe: Jahrbb. f. Nationalökon. L, 4.)
Lichtenfelt, Die Geschichte der Ernährung. (Elster: Ebd.)
Liepe, W., Das Religionsproblem im neueren Drama von Lessing bis zur Romantik. (Jacobskötter: Theol. Lbl. XXXVI, 4.)
Lübkers Reallexikon des klass. Altertums. 8. Aufl., hgb. von Geffcken und Ziebarth. (Capelle: Sokrates III, 10/11.)
Monse, F. X., Johannes und Paulus. (Feine: Theol. Lbl. XXXVI, 4.)
Mulert, H., Der Christ und das Vaterland. (Ihmels: Ebd.)
Simon, G., Islam und Christentum im Kampf um die Eroberung der animistischen Heidenwelt. 2. Aufl. (Jeremias: Ebd.)
Sohm, W., Territorium und Reformation in der hess. Geschichte 1526 bis 1555. (Werminghoff: Ebd.)
Somary, F., Bankpolitik. (Helander: Jahrbb. f. Nationalökon. L, 4.)
Weinstein, M. B., Der Untergang der Welt und der Erde in Sage und Wissenschaft. (Hoppe: Theol. Lbl. XXXVI, 24.)
Wutz, F., Onomastica sacra. (König: Ebd.)

Vom 18. bis 25. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bauer, J., Zur Geschichte des Bekenntnisstandes der vereinigten ev.-prot. Kirche im Großherzogtum Baden. Heidelberg, Evangelischer Verlag. (Gr. 8.) ℳ 5.
Bovensiepen, R., Zur Erneuerung der deutschen Zivilrechtspflege. (S.-A. a. Schmollers Jahrbuch f. Gesetzgebung 39. Jahrg.) München, Duncker & Humblot. (8.) ℳ 1, 50.
Campbell, G. W., Fiktives in der Lehre von den Empfindungen. Eine Studie aus dem Problemkreis der „Philosophie des Als Ob“. Mit einem Geleitwort von H. Vaihinger. Berlin, Reuther & Reichard. (8.) ℳ 1, 80.
Drescher, R., Der christliche Glaube. Leitfaden für den Schul- und Konfirmandenunterricht. Darmstadt, Leske. (8.) ℳ 0, 30.
Eirspennill (Am. 47 fol.). Nóregs konunga sogur. Magnús góði, Hákon gamli. Udgivet av den norske historiske kildeskrifts kommission ved Finnur Jónsson. Tredje hefte. Kristiania, Thømtes Boktrykkeri. (S. 289—408. Gr. 8.)
Eulenberg, H., Letzte Bilder. Berlin, Cassirer. (8.) Geb. ℳ 5.
Faulhaber, M. v., Waffen des Lichtes. Gesammelte Kriegsreden. Freiburg i. B., Herder. (8.) Kart. ℳ 1, 60.
Heiberg, J. L., Liv og død i græske belysning. (S.-A. a. Universitetets Festskrift September 1915.) Kopenhagen, Gad. (150 S. Gr. 8.)
Hoensbroech, P. Graf v., Wenn die Toten erwachen. Deutsche Worte. 1.—10. Tausend. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 0, 10.
Lemanczyk, A., Die Geburtenfrequenz in den vorwiegend katholischen und den vorwiegend protestantischen Teilen Preußens und ihre Entwicklung. München, Duncker & Humblot. (8.) ℳ 2, 20.
Liestøl, K., Norske trolvisor og norrøne sogor. Kristiania, Olaf Norlis Forlag. (250 S. 8.)
Loesche, G., Deutsch-evangelische Kultur in Oesterreich-Ungarn. Leipzig, Strauch. (8.) ℳ 1.
Mathesius, V., Dejiny literatury anglické v hlavních jejích proudech a představitelích. Část druá: Zápas o národnost. (Geschichte der englischen Literatur in ihren Hauptströmungen und wichtigsten Repräsentanten. 2. Teil: Der Kampf um Nationalität.) Prag, G. Voleský. (8.) K. 6.
Mühlestein, H., Der Vorrang der deutschen Staatsidee und ihr Sieg in Europa. München, Rosenlaui-Verlag. (8.) ℳ 1.
Schmitz, E., Musikästhetik. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 4.
Seeberg, R., Ewiges Leben. 2., mehrfach verbesserte Auflage. Leipzig, Deichert (Scholl). (8. mit Titelbild.) ℳ 2, 40.
Stammler, G., Haus Bühlerberg. Heidelberg, Scholl. (8.) ℳ 0, 50.
Thümmel, W., Volksreligion oder Weltreligion? Landeskirche oder Bekenntniskirche? Rede. Jena, Fischer. (Gr. 8.) ℳ 0,60.
Tornius, V., Die Baltischen Provinzen. Leipzig, Teubner. (8. mit 8 Abbild. und 2 Kartenskizzen.) Geb. ℳ 1, 25.
Ullmann, J., Die Veräußerung des Vermögens einer Aktiengesellschaft im Ganzen (Fusion). München, Duncker & Humblot. (8.) ℳ 2, 50.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Prinzivalli, G., Gli stati belligeranti nella loro vita economica, finanziaria e militare alla vigilia della guerra. Mailand, frat. Treves. (VI, 72 p. 16.) L. 1.
Salza, A., Studî su Ludovico Ariosto. Città di Castello, casa ed. S. Lapi. (XI, 312 p. 16.) L. 4.
Turilli, F., Alessandro Manzoni e I promessi Sposi. Bologna, tip. L. Parma e C. (108 p. 8.)
Vannucci, A., I martiri della libertà italiana dal 1799 al 1848: vite scelte ed annotate per cura di Rosolino Guastalla. Edizione stereotipa, terza tiratura. Florenz, Barbèra. (XVIII, 244 p. 16. fig.) L. 2, 50.

Niederländische.

Bibliotheek (Bruna's Historische) onder leiding van K. E. W. Strootman. Deel VI. N. Japikse, De Turksche kwestie. Utrecht, Bruna & Zoon. (4 en 192 S. Kl. 8.) Fl. 0, 95; per serie (6 dln.) geb. Fl. 5, 20.
Bijdragen tot de geschiedenis van den Nederlandschen Boekhandel. Uitgegeven door de Vereeniging ter bevordering van de belangen des boekhandels. X. M. M. Kleerkooper, De boekhandel te Amsterdam, voornamelijk in de 17e eeuw. Biographische en geschiedkundige aanteekeningen. Aangevuld en uitgeg. door W. P. van Stockum Jr. Deel III. 's-Gravenhage, Nijhoff. (S. 641—963 Gr. 8.) Fl. 6.
Huizinga, J., Over historische levensidealen. Rede, uitgesproken bij de aanvaarding van het hoogleeraarsambt aan de rijks-universiteit te Leiden op 27 Januari 1915. Haarlem, Tjeenk Willink & Zoon. (39 S. Gr. 8.) Fl. 0, 75.
Jonker, J. C. G., Rottineesche spraakkunst. Uitgeg. vanwege het departement van koloniën. Leiden, Brill. (24 en 714 S. Gr. 8.) Fl. 16. 50.
Overeenkomsten en verklaringen tusschen de mogendheden betreffende oorlog, arbitrage en neutraliteit. (Verklaring van Parijs, 1856, van St.-Petersburg, 1868, van Den Haag, 1899, tractaat van Genève, 1906, tweede vredesconferentie, Den Haag, 1907, Londensche declaratie 1909.) Nederlandsch, Duitsch, Engelsch, Fransch. s'-Gravenhage, Nijhoff. (344 S. Gr. 8.) Fl. 2, 50.
Smits, J. C. P., Die Vita Commodi und Cassius Dio. Eine quellenanalytische Untersuchung. Leiden, Brill. (8 en 108 S. Gr. 8.) Fl. 1, 75.

Antiquarische Kataloge.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 370: Slavica. Sprachen und Literatur, Geschichte und Kulturgeschichte der slavischen Völker, 2863 Nrn.
Nijhoff, M., im Haag. Nr. 410: Verschied. Wiss., 313 Nrn.

Neue Kataloge.

Barth, J. A., in Leipzig. Psychologie, Neurologie, Sinnesphysiologie und Philosophie. (47 S. 8.)

Versteigerung.

Vom 15. bis 17. Dezember d. J. bei Oswald Weigel in Leipzig, Königstraße 1. Katalog Nr. 50: Theater, Musik (darin die Sammlungen des Musikdirektors Prof. Wilhelm Langenbach und des Direktors des Braunschweiger Konservatoriums der Musik Max Plock), 1145 Nrn.

Nachrichten.

Der ord. Professor der neutestamentlichen Theologie D. Wilhelm Bousset in Göttingen wurde zu gleicher Stellung in Gießen, der ord. Professor des öffentlichen Rechts Geh. Justizrat Dr. Gerhard Anschütz in Berlin zu gleicher Stellung in Heidelberg, der etatsmäßige Professor der Botanik an der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Dr. Wilhelm Benecke zum ord. Professor in Münster i. W., der Privatdozent der Chemie Prof. Dr. Bruno Emmert in Würzburg zum a. ord. Professor ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Arthur Korff-Petersen für Hygiene.

Der Realschuldirektor G. Süpfle in Sinsheim wurde zum Professor am Realgymnasium in Ettenheim, der Gymn.-Professor Joseph Dürr in Karlsruhe zum Direktor der Realschule in Sinsheim ernannt.

Die k. bayr. Akademie der Wissenschaften in München ernannte den ord. Professor der Philosophie Geh. Hofrat Dr. Oswald Külpe daselbst zum ord. Mitglied und den ord. Professor der Archäologie Geh. Reg.-Rat Dr. Karl Robert in Halle a. S. und den ord. Professor der Geschichte des Orients Hofrat Dr. Joseph v. Karabacek in Wien zu korrespondierenden Mitgliedern in der philosophischen Klasse, sowie den Hon.-Professor der Geschichte Ministerialrat Dr. Michael Doeberl, den Erforscher der Florentiner Geschichte Prof. Dr. Robert Davidsohn und den ord. Professor der Geschichte Dr. Ulrich Wilcken, sämtlich in München, zu Mitgliedern in der historischen Klasse.

Die Akademie der Wissenschaften zu Kristiania wählte den ord. Professor der Physik Geh. Hofrat Dr. Wilhelm Wien in Würzburg zum korrespondierenden Mitglied.

Die theologische Fakultät in Marburg verlieh dem Pfarrer Karl Deismann in Weilburg die Würde eines Ehrendoktors, die technische Hochschule in Darmstadt dem ord. Professor der Elektrotechnik Geh. Rat Dr. Erasmus Kittler daselbst die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber.

Ferner wurde verliehen: dem Verlagsbuchhändler Arndt Meyer in Leipzig der Titel Geh. Hofrat, dem Direktor des Deutschen Buchgewerbemuseums Dr. Albert Schramm daselbst der Titel Professor, den Verlagsbuchhändlern Dr. H. V. Klinkhardt und W. V. Diebener daselbst das Ritterkreuz 1. Klasse des k. sächs. Albrechtsordens, dem ord. Professor des Strafrechts ꝛc. Geh. Hofrat Dr. Ph. Allfeld in Erlangen, dem Gymn.-Professor Studienrat Dr. Ferd. Rueß in München und dem Oberrealschul-Professor Th. Heinrich in Nürnberg das k. bayr. Luitpoldkreuz, dem etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule Geh. Baurat J. Danckwerts in Hannover der herzogl. anhalt. Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, dem Bibliothekar und Archivar bei der kgl. Akademie der Wissenschaften Dr. Behrend in Berlin die fürstl. schwarzburg-sondershaus. Medaille für Verdienst um Kunst und Wissenschaft in Gold, dem ersten Sekretär des kais. deutschen archäologischen Instituts in Athen Prof. Dr. G. Karo das Kommandeurkreuz des k. griech. Erlöserordens, dem Gymn.-Professor Dr. Alfred Brueckner in Berlin-Schöneberg das Offizierkreuz desselben Ordens, dem ord. Professor Geh. Medizinalrat Dr. Friedrich Kraus in Berlin das Großkommandeurkreuz desselben Ordens und das Großoffizierkreuz des k. siames. weißen Elefantenordens, dem Direktor des Saalburgmuseums Baurat Heinrich Jacobi in Homburg v. d. H. das Offizierkreuz des letzteren Ordens.

Am 18. November † in Tübingen der em. Direktor des Deutschen Instituts für ärztliche Mission daselbst Dr. Max Fiebig, Generaloberarzt der niederländisch-ostindischen Armee, im 64. Lebensjahre.

Am 20. November † in Rostock der Schriftsteller und frühere Leiter des „Kladderadatsch“ Johannes Trojan im 78. Lebensjahre.

Am 23. November † in München der Maler Gabriel v. Max, 76 Jahre alt; in Feindesland an Herzlähmung der Rektor des kgl. Gymnasiums zu Wurzen Prof. Dr. Erwin Pollack, 52 Jahre alt.

Ende November † in Straßburg i. E. der em. ord. Professor der Botanik Dr. Hermann Graf zu Solms-Laubach im 73. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Im sächsischen Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1916/17 sind für die Universität **Leipzig** drei neue Extraordinariate vorgesehen, nämlich für klassische Philologie, für landwirtschaftliche Bakteriologie und für Kolonialgeographie. An der technischen Hochschule zu **Dresden** werden neu begründet eine ordentliche Professur für Wasserwirtschaft und Gewässerkunde mit Einschluß der Klimatologie und Meteorologie, je eine ordentliche Professur für Geographie, für romanische Sprachen und für englische Sprache, ein Extraordinariat für chemische Technologie der Silikate, eine Honorarprofessur für Geschichte der antiken Kunst und eine Lektorstelle für kaufmännische Betriebs- und Verkehrstechnik.

Als gemeinschaftliche Schöpfung der Studenten- und der Dozentenschaft wurde zu Anfang des Wintersemesters an der Universität **Göttingen** eine Akademische Lesehalle eröffnet, die mit einer Bücher- und Musiknoten umfassenden Leihbibliothek, einer Akademischen Auskunftsstelle, einem Büchervermittlungsausschuß, einem Arbeitsvermittlungsausschuß und einem Ausschuß für Studienreisen, Veranstaltung von Vorträgen und Volksunterrichtskursen verbunden ist.

Wissenschaftliche Preise und Preisausschreiben.

Das Präsidium der **k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien** erkannte den **Goldberger-Preis**, da für das vor drei Jahren ausgeschriebene Thema keine einzige Bewerbung eingelaufen war, entsprechend dem Stiftsbrief einer anderen Arbeit zu und zwar der des Prof. Dr. Ernst P. Pick über die anaphylaktische Sensibilisierung und den anaphylaktischen Schock (Schockgifte). Der Goldberger-Preis über das Thema „Die Entstehung und Behandlung der Refleturanie“ wurde nochmals ausgeschrieben, die Arbeiten sind bis zum 15. Mai 1918 einzureichen.

Für die **Benekesche Preisstiftung** ist von der Philosophischen Fakultät zu Göttingen folgende Aufgabe gestellt: „Die niederländische und die französische Sprache im Volkstum, im öffentlichen Leben und in der literarischen Kultur von Flandern während des Mittelalters.“ Es bleibt dem Bearbeiter überlassen, ob er die Verhältnisse des benachbarten Luxemburg heranziehen will. Bewerbungsschriften sind in einer der modernen Sprachen abzufassen und bis zum 31. August 1917 an die Fakultät einzusenden. Der erste Preis beträgt 1700 ℳ, der zweite 680 ℳ. Die gekrönten Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigentum ihrer Verfasser. Die Bekanntmachung der zuerkannten Preise erfolgt am 11. März 1918 in öffentlicher Sitzung der Fakultät.

Der Ablieferungstermin für die siebente Preisaufgabe der **Kantgesellschaft** ist vom 15. April 1916 auf den 15. April 1917 verlegt worden. Das Thema dieser Preisaufgabe lautet: „Der Einfluß Kants und der von ihm ausgehenden deutschen idealistischen Philosophie auf die Männer der Reform- und Erhebungszeit.“ 1. Preis 1500 ℳ, 2. Preis 1000 ℳ, 3. Preis 500 ℳ. Näheres durch den stellvertretenden Geschäftsführer Hochschuldozenten Dr. Artur Liebert, Berlin W. 15, Fasanenstr. 48.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Im „Archiv für Geschichte der Philosophie“, Bd. 24, Heft 1 gibt W. Sange eine Anzahl beachtenswerter „**Briefe von K. Rosenkranz an M. Schasler**“ aus den Jahren 1871 und 1872 heraus. So enthält ein solcher vom 9. Mai 1871 eine Würdigung Eduard v. Hartmanns, dessen eminente Fähigkeiten, wie der Herausgeber bemerkt, Rosenkranz frühzeitig richtig historisch eingeschätzt hat.

Geschichte.

Das aus Vorträgen im Münchner Volkshochschulverein hervorgegangene Büchlein „**Friedrich der Große**“ von Prof. Theodor Bitterauf, zuerst 1909 erschienen, hat in seiner zweiten Auflage das süddeutsche Lokalkolorit abgestreift, dafür aber die bleibende Bedeutung Friedrichs für die deutsche Kultur nach verschiedenen Richtungen hin noch schärfer herausgearbeitet. Mit seinem Stoff wohlvertraut, regt es zur Vertiefung in die umfangreichen historischen Werke über den großen Preußenkönig den wißbegierigen Leser an. (Aus Natur und Geisteswelt, 246. Bändchen. Leipzig, Teubner; IV, 95 S. 8. mit 2 Bildnissen, geb. ℳ 1, 25.)

„**Frauengeist der Vergangenheit**“ betitelt Helene Riesch (München) eine Sammlung biographisch-literarischer Studien, in der sie als Gegenstück und Ergänzung zu Gertrud Bäumers Buch über die Frau und das geistige Leben im 19. Jahrhundert Schilderungen von Frauencharakteren und deren Wirksamkeit im Zeitraum vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert entwirft. Die zwölf Abschnitte bieten folgenden Inhalt: Deutsche mittelalterliche Nonnen, wie die heil. Radegundis aus der Merowingerzeit, Roswitha von Gandersheim, die heil. Hildegard von Bingen, die Mystikerin Mechtild von Magdeburg und Herrad von Landsberg; Christine de Pisan, die erste „Frauenrechtlerin“; Renaissancefürstinnen, wie Katharina, Hippolyta und Bianca Sforza, Lucrezia Borgia, Isabella d'Este, Elisabetta Gonzaga; Renaissanceschriftstellerinnen, wie Isota Nogarola und Vittoria Colonna; aus der Reformationszeit Caritas Pirkheimer; Madame de Maintenon, die zweite Gemahlin Ludwigs XIV; die Kaiserin Maria Theresia; Madame de Staël; Frauen der Romantik, wie Karoline und Dorothea Schlegel, Bettina von Arnim; Annette v. Droste-Hülshoff; die englische Schriftstellerin und Menschenfreundin Lady Georgiana Fullerton († 1885); die Dichterin Emilie Ringseis († 1895). Sechzehn Bildnisse zieren den zu Geschenkzwecken wohlgeeigneten Band. (Freiburg i. B., 1915, Herder; XX, 318 S. 8. mit 16 Taf., Preis 4 ℳ, geb. 5 ℳ.)

Der am 16. November d. J. verstorbene baltische Schriftsteller Theodor Hermann Pantenius gab im Jahre 1908 Erinnerungen unter dem Titel „Aus meinen Jugendjahren“ heraus, die interessante Züge aus Kurland und dem Leben seiner uns stammesverwandten Bewohner in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, sowie aus den Berliner, Erlanger und polnischen Verhältnissen zu Anfang der sechziger Jahre festhielt. Zu rechter Zeit veranstaltet die Verlagshandlung R. Voigtländer in Leipzig eine wohlfeile, zweite Auflage: „**Aus den Jugendjahren eines alten Kurländers**“ (III, 246 S. 8., brosch. 2 ℳ, geb. 3 ℳ), die das alte deutsche Siedlungsgebiet an der Ostsee, das durch den Krieg wieder in deutsche Hände gekommen ist, der Gegenwart näher bringen.



Schriften zum Weltkrieg.

Unsere großen Zeitungen haben seit Ausbruch des Krieges nur sehr wenige Nachrichten aus Spanien gebracht. Es wurde nur ab und zu auf die dortigen deutschfreundlichen Strömungen hingewiesen. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, wie sie sich historisch ableiten, das sucht Paul Herre in seinem auf gute Quellen zurückgehenden Buche: **„Spanien und der Weltkrieg"** (München, 1915, Oldenbourg; 89 S. 8., Preis 2 *M*) darzustellen. Es unterliegt nach seinen Ausführungen keinem Zweifel, daß die neutrale Haltung Spaniens für uns vielerlei Vorteile in sich birgt und daß gerade der Weltkrieg eine Annäherung zwischen Deutschland und Spanien zur Folge haben wird, nachdem dieses auch genügend die rücksichtslose englische Kriegsführung kennen gelernt hat. Es zeugt von großer Entschlossenheit und Charakterfestigkeit des jetzigen Königs, wenn er sich weder durch die ententefreundlichen, noch durch die bei weitem stärkeren deutschfreundlichen Strömungen des Landes zur Aufgabe der Neutralität hat verleiten lassen, wenn er also trotzdem das Ziel, Spaniens Machtstellung zu heben und von Englands und Frankreichs Bevormundung frei zu machen, fest verfolgt. Was Spanien bisher dadurch erreicht hat, entzieht sich unsrer Kenntnis, aber daß es etwas erreicht hat, zeigt Datos Erklärung: Diejenigen, die das augenblickliche Schweigen der Regierung bedauerten, würden seine Mitteilungen beifällig aufnehmen, wenn sie sähen, daß die in der letzten Zeit beobachtete Zurückhaltung vom Landesinteresse eingegeben sei. **Sange.**

Auch in Ungarn brachten die großen Ereignisse der Gegenwart eine Flut von Kriegsliteratur hervor, deren gemeinsamer Charakterzug die ausgesprochene Sympathie für Deutschland bildet. So findet sich dieselbe auch in der Broschüre von August Gyulai: **A háború és az irodalom** (Der Krieg und die Literatur. Budapest, 1915. 32 S. 8.), die die Ergebnisse des Krieges vom pädagogischen Standpunkt aus als Mittel der Nationalerziehung verwerten möchte. Die Beweisführung, daß bei dem Schulunterricht in Ungarn auch bisher die geschichtlich-patriotische Literatur, als eines der ursprünglichsten und reichsten Gebiete der ungarischen Poesie, mit größtem Nutzen zur nationalen Begeisterung benutzt werden konnte, gibt dem Verf. das Recht, auch von den neuesten Begebenheiten eine Befruchtung des ungarischen Seelenlebens in pädagogischer Hinsicht zu erwarten.

Länder- und Völkerkunde.

Im 6. Bande der neuen Bücherreihe „Männer und Völker" (Berlin, Ullstein & Co.): **„Afrikanische Köpfe"** zeichnet der bekannte Afrikaforscher Carl Peters fünf Charakterskizzen aus der neueren Geschichte Afrikas, hervorragende Männer, die den schwarzen Erdteil in europäische Schutzgebiete umgewandelt oder sonst entscheidend in seine Umgestaltung eingegriffen haben, wie Paul Krüger, Cecil Rhodes, Kaiser Menelik II von Abessinien, Emin Pascha, König Leopold II von Belgien (Kongostaat). In der Einleitung schildert Peters die Erschließung Afrikas, er weist in allen Verwicklungen den Einfluß der Londoner Politik nach, ihre Arbeit mit Hilfe von Preßintrigen, ihre Mißachtung internationaler Verträge. In festen Richtlinien gibt er die Notwendigkeiten an, die das kommende Friedenswerk uns bringen wird. (268 S. 8., kart. 1 *M*.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Praktischen Interessen dient das vom Bayrischen Landesverband gewerblicher Genossenschaften herausgegebene **Genossenschafts-Handbuch** (München, 1916, C. H. Beck; VIII, 193 S. 16., geb. *M* 1, 60). Möglichst erschöpfend und dabei allgemein verständlich behandelt der Leitfaden in 8 Kapiteln das deutsche Genossenschaftswesen, das Genossenschaftsrecht, die Rechtsbeziehungen der Genossenschaften, den Einzug geschäftlicher Forderungen, den Kredit und seine Sicherstellung, die Zahlungsbereitschaft (Liquidation) der gewerblichen Kreditgenossenschaften, die Bayerische Landes-Gewerbebank und den Bayerischen Landesverband gewerblicher Genossenschaften e. V. in Nürnberg.

Die Sammlung der nach gepflogener mündlicher Verhandlung geschöpften **Erkenntnisse des k. k. Reichsgerichts**, begründet von weiland Dr. Anton Hye Frhrn. v. Glunek, fortgesetzt von Hofrat Dr. Karl Hugelmann" bringt im neuesten, 2. Heft des XVI. Teils die Gerichtsurteile des Jahrganges 1914 vom 12. Januar bis 26. Oktober, Nr. 2038 bis 2144, in der bekannten sorgfältigen und übersichtlichen Art der Berichterstattung. (Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 623 S. Gr. 8., Preis 5 Kr.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Eine willkommene Gabe bietet das 4. Heft des 36. Bandes der „Neuen Jahrbücher für das klassische Altertum". Aus einer Handschrift der Königlichen Bibliothek zu Berlin wird dort zum erstenmal veröffentlicht: **„Horatii Carmen saeculare ad Apollinem et Dianam.** Gesang des Horaz für die Säkelfeyer, übersetzt von Voß, komponirt von Dr. Loewe nach der Originalmelodie Juli 1845." Der vom Verlage herausgegebene Sonderdruck (Leipzig, Teubner, 8 S. Gr. 8., *M* 0,50) erleichtert jedem Horazfreund die Anschaffung.

Das bedeutsamste poetische Erzeugnis aus den Tagen des Dreißigjährigen Krieges neben Grimmelshausens Simplizianischen Schriften und Philanders von Sittewald „Gesichten" ist das Schauspiel des von seinen Zeitgenossen als „Cimberschwan" und „Fürst der teutschen Dichter" gepriesenen holsteinischen Pfarrers Johann Rist: **„Das Friedewünschende Teutschland"**, das, zwei Jahre vor dem Westfälischen Friedensschluß entstanden, 1646 in Hamburg unter großem Beifall aufgeführt und dann in mehreren Buchausgaben verbreitet wurde. Mit sicherem Blick und geschickter Hand hat Heinrich Stümcke in seiner soeben veröffentlichten Neubearbeitung (Gotha, 1915, F. A. Perthes, XII, 64 S. 8., Preis 1 *M*) den Kern der Dichtung aus der bombastischen Umhüllung herausgeschält und die Sprache behutsam dem heutigen Gebrauch angenähert. Aus dem Text und der knappen literarischen Einleitung sieht der Leser mit Staunen, wie, den heutigen Verhältnissen ähnlich, Franzosen, Italiener usw. zur Ueberrumpelung des vertrauensseligen Deutschlands Pläne schmieden und wie Mars und seine Gehilfen die unglückliche Königin mit ähnlichen Teilungsplänen und Machenschaften verfolgen. Lehrreich und kennzeichnend nach dieser Richtung ist schon das beigegebene Titelbild der Urausgabe von 1647: „Die fremdländischen Kavaliere bedrohen Teutschland."

Als Sonderdruck aus den Jahrbüchern der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, 1915, Neue Folge, 41. Heft, ist die Abhandlung: **„Thüringen und Thüringer** in Sprichwort, Redewendung, Gleichnis, Neckspruch und Beinamen" von Archivrat Dr. Paul Mitzschke im Erfurter Verlag von Carl Villaret einzeln käuflich. In fließender Darstellung reiht der Verf. die gesammelten geflügelten Worte mit Erläuterungen zu einem wohlgeordneten Ganzen (16 S. 8., Preis 30 Pf.). Als Beitrag zu S. 6 und 7 erinnern wir an Wolframs von Eschenbach Willehalm 639, 12: **niwe tenze, der uns von Dürengen vil ist komen**, und bemerken ferner zu S. 7, daß die Rohkartoffelklöße in Leipzig „Thüringer Klöße" heißen.

In einem Bändchen mit dem Titel: **„Ueber Zeit und Dichtung,** Aufsätze zur Literatur" (Konstanz, 1915, Reuß & Itta, 80 S. 8. Preis *M* 0, 50), hat Carl Busse vier Abhandlungen zusammengestellt, die vorher in der Wiener Neuen Freien Presse erschienen waren. Die erste „Ueber die neuere Ballade" gipfelt in einer Charakteristik der beiden Balladendichter Börries von Münchhausen und Agnes Miegel; die zweite, „Lyrische Rangordnung", versucht Heine als Lyriker wieder auf den zweiten Platz hinter Goethe zu stellen, von wo er nach Ansicht des Verf. zu Unrecht verdrängt worden sei; die dritte behandelt „Probleme der Weltliteratur"; in der vierten unter der Ueberschrift „Dichtung und Zeit" wird die Forderung erhoben, daß nach dem Kriege mit der reinen Artistenkunst und dem Hochmut, der für einen kleinen und exklusiven Teil der Literatur den Anspruch auf alleinige Geltung erhebt, endlich aufgeräumt werden möge. Dieser Hoffnung schließen wir uns an.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 50. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". | 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 11. Dezember 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Kiefl, F. X., Die Theorien des modernen Sozialismus über den Ursprung des Christentums. Kempten und München, 1915. Kösel. (XXXII, 222 S. 8.) ℳ 3.

Das vorliegende Buch scheint für einen weiteren Leserkreis bestimmt zu sein, der vor den Gefahren eines zu weitgehenden Sozialismus dadurch gewarnt werden soll, daß im Gegensatz zu Deißmann, Steinmann, Drews und andern, aber im Anschluß an Harnack, Tröltsch und unter weiterer Heranziehung bedeutender katholischer Theologen der Beweis erbracht wird, daß das Christentum als Erzeugnis der sozialen Nöte des untersten Proletariats (S. 56) aufzufassen, völlig verfehlt sei. Unrichtig ist es aber, wenn der Verf. alle Theorien des Sozialismus in der modernen protestantischen Theologie als Folge, ja als direkte und konsequente Fortsetzung der Hegelschen Lehre hinstellt. Nicht nur werden dafür die Tübinger Schule, Biedermann, Maurenbrecher, sondern sogar auch der evangelisch-soziale Kongreß zu Chemnitz 1910 als Beweis herangezogen. Ganz in der Linie des Hegelschen Systems würden die großen Persönlichkeiten, so heißt es S. 53 fg., nur als Etiketten auf Massenprozesse aufgefaßt. Der Verf. scheint nie Hegels „Leben Jesu" oder dessen Geschichts- oder Religionsphilosophie genauer durchgelesen zu haben. Das wäre aber für seine Untersuchung, die Front gegen alles Hegelsche in der Soziologie machen will, die erste Bedingung gewesen. Es gibt auch noch andere Theologen als die von K. angeführten, die von Hegel ausgegangen sind und unseres Erachtens dessen Lehre in konsequenter Weise fortgebildet haben. Hingewiesen sei auf die Schrift von Plenge „Marx und Hegel" (vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 28, Sp. 884 d. Bl.).

Sange.

Des Theodor Abû Kurra Traktat über den Schöpfer und die wahre Religion. Uebersetzt von Georg Graf. Münster i. W., 1913. Aschendorff. (66 S. 8.) ℳ 2, 10.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Hgb. von Clemens Bäumker. XIV. Band, 1. Heft.

Als Ergänzung zu seiner 1910 in den Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte vorgelegten Uebersetzung der arabischen Schriften des vor allem wegen seines Einflusses auf die Dogmatik des Islam sehr wichtigen Bischofs Theodor von Harrān teilt Graf jetzt noch einen inzwischen von Cheikho im Maschriq veröffentlichten Traktat mit, in dem der Verf. die Existenz Gottes auf Grund allgemein menschlicher Erfahrung aus dem Kausalitätsprinzip beweist und sodann die Wahrheit des Christenglaubens aus der inneren Geschlossenheit seiner Lehren wie aus der nur durch göttliche Fügung zu erklärenden wunderbaren Ausbreitung demonstriert. Die Uebersetzung wird, von kleineren Mißverständnissen abgesehen, dem Theologen das Original ersetzen können. In der Darstellung der zoroastrischen Lehre (S. 25) erhält Schaitān von Zarwān die Weltherrschaft nicht auf 1000 Jahre, wie G. übersetzt, sondern nach dem Text auf 7000, wofür nach Eznik ohne weiteres 9000 zu setzen ist, da in arabischer Schrift 7 und 9 bekanntlich sehr oft verwechselt werden. Den Markioniten ist ihr Meister nicht „der bedeutendste Mensch für sich und bezüglich seiner Erklärung" (S. 29), sondern der größte Kenner des Evangeliums und seiner Auslegung. Die Ḥuris in Muhammeds Paradies nennt Th. nicht solche, „von denen Geister und Menschen nicht mehr weichen" (S. 31), sondern „denen weder Geister noch Menschen beigewohnt". Durch Verkennung eines Druckfehlers im Texte macht G. in der schönen Allegorie über die Wahrheit der Religionen den König aus einem (vor der Berührung mit

dem Volke) wohlgehüteten (maḥzūnan) zu einem traurigen (maḥzūnan). Brockelmann.

Allgem. evang.-luther. Kirchenzeitung. Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 47 und 48. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: (47.) Das Heer der Toten. — (47/48.) Was haben unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XX. Haack, Volkskirche und Staatskirche. XXI. Zöllner, Was hat die Innere Mission für den kommenden Frieden zu beachten? — (47.) Die Thüringer Kirchliche Konferenz. — Das Apostolikum auf dem Schlachtfelde. — Dalman, Warum wir den palästinischen Christen helfen müssen! — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. XV. — Dunckmann, „Die Bedeutung der Religion im Völkerleben". — (48.) H. Hauck, Krieg und Glaubensleben. I. — XIII. ordentl. Gesamtsynode der schleswig-holsteinischen Landeskirche. — Noch einmal der „Notruf aus den Lazaretten".

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, E. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 46 und 47. Berlin.

Inh.: (46.) Hegemann, Ein Weltgericht. — A. Fischer, Sie sterben uns alle. — Aug. Kind †. — Witte, Von der Seele des Soldaten im Felde. — (47.) E. Uhlig, Morgenrot. — A. Fischer, Die Schweizer. — H. Baur, Brief aus der Schweiz. — Bittlinger, Scientismus, Bibel und Christentum. — Violet, Religion und Kultur des Islam. I.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Heft 79. Tübingen, 1915. Mohr. (IV, 53 S. Gr. 8.) ℳ 1, 20.

Inh.: Martin Rade, Die Kirche nach dem Kriege.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 46 u. 47. Marburg.

Inh.: (46.) A. W. Hunzinger, Der Krieg und die Kirche: 5. Predigt. — O. Frommel, Gedächtnisrede für Wilhelm Windelband. — Letzter Brief eines Gefallenen. — Aus dem hinterlassenen Tagebuch eines Gefallenen. — (47.) Th. Kühn, Die Kirche nach dem Kriege. — G. Mahr, Wir Pfarrer und der Krieg. 2) Der Krieg und das Leid. — H. Christ-Socin, Ein Jahrhundert der Basler Mission. — C. Barth, Zum Berliner Scientistenprozeß.

Philosophie.

Friedrich Ueberwegs Grundriss der Geschichte der Philosophie. IV. Teil: Das neunzehnte Jahrhundert und die Gegenwart. 11., mit einem Philosophen-Register versehene Auflage, neu bearbeitet und hsgb. von Konstantin Oesterreich. Berlin, 1916. Mittler & Sohn. (XVI, 910 S. Gr. 8.) ℳ 15; geb. ℳ 17, 50.

Mit dem IV. Bande liegt der allbekannte Ueberwegsche Grundriß nun vollständig in der Neubearbeitung vor. Man kann im ganzen nur sagen, daß das Buch, das durch die Vollständigkeit seiner Uebersicht und seiner Bibliographie schon immer ein unentbehrliches Werkzeug für alle war, die sich mit Geschichte der Philosophie befaßten, in der Neubearbeitung außerordentlich an Wert gewonnen hat; es steht nun auch in der Darstellung durchaus auf der Höhe und wenn man auch an einzelnen Punkten einmal anderer Meinung sein kann, wird man doch überall das Streben nach der Objektivität der Darstellung anerkennen, die für ein Handbuch dieses Stils notwendig ist. Der IV., das 19. Jahrh. und die Gegenwart behandelnde Band stellte an den Herausgeber ganz besonders schwierige Aufgaben, denen der Tübinger Privatdozent Dr. K. Oesterreich in sehr dankenswerter Weise gerecht geworden ist. Fast kein Paragraph ist unverändert geblieben (relativ am wenigsten ist an der Darstellung Schellings und Hegels geändert worden, obgleich auch hier die neueren Publikationen der Hegelschen Jugendschriften hineingearbeitet werden mußten), viele sind gründlich umgearbeitet, nicht wenige ganz neu hinzugekommen. Sehr einverstanden wird man allgemein mit der Neueinteilung sein, die an die Stelle der zwei bisherigen drei Hauptabschnitte setzt (Das Zeitalter der spekulativen Systeme [bis 1831], Die Philosophie in der Mitte des 19. Jahrhunderts [1831—1870], Die Wiedergeburt des philosophischen Denkens). Im 1. Abschnitt sind drei Paragraphen; ob es nötig war, Wilhelm v. Humboldt einen solchen neben Fichte, Schelling und Hegel zu widmen, kann man vielleicht bezweifeln, sehr zu begrüßen dagegen, gerade auch des gegenwärtigen Interesses wegen, sind die Paragraphen über Fries und Bolzano, die zugleich ausgezeichnet in der Klarheit der Darstellung sind. Aus dem 2. Teil hebe ich in gleichem Sinn die wesentlich umgearbeiteten Abschnitte über Feuerbach, Lotze und Fechner hervor. Der 3. Teil, die Philosophie der Gegenwart, ist, wie auch der Herausgeber in der Vorrede mitteilt, fast vollständig neu gearbeitet. Mit Freude wird man hier vor allem den § 46 begrüßen, der eine recht gute Würdigung Husserls und seiner Bedeutung, wie seines Einflusses gibt; auch die anschließenden Abschnitte, die sich mit der eigenartigen Stellung Theodor Lipps' und mit Meinongs Gegenstandstheorie beschäftigen, scheinen mir wohlgelungen, ebenso die voraufgehende Darstellung des Empiriokritizismus. Sehr interessant ist ferner der Versuch einer historischen Gesamtdarstellung und Gliederung der neukantischen Bewegungen. Man bekommt hier auf dem knappen zur Verfügung stehenden Raum ein wirklich vollständiges und übersichtliches Bild der ungeheuer verzweigten und vielgestaltigen Entwicklungsreihen, die sich als Fortbildung und Erneuerung Kantischer Gedanken geben. Freilich ist es immer ein fast aussichtsloses Beginnen, ein System, wie etwa dasjenige Cohens, auf zwei Druckseiten nach allen seinen Gedankenmotiven analysieren und charakterisieren zu wollen. Es bleibt hier schließlich notwendigerweise bei einer andeutenden Charakteristik der Gesamttendenz und einer möglichst treffenden Auswahl einzelner Gedanken. Mehr kann bei der Wiedergabe des einzelnen Systems in einem Werk dieser Art niemals geboten und erwartet werden. Uebrigens stellt der Herausgeber uns die Möglichkeit einer künftigen Erweiterung des Buches zu zwei Bänden in Aussicht; möchte diese Aussicht sich erfüllen. Ein besonderer Vorzug des Ueberweg war stets die umfassende Berücksichtigung des Auslandes. Die französische Philosophie haben diesmal Ruyssen (Bordeaux), Leclère (Bern) und Parodi (Paris), die dänische und norwegische hat Galle (Christiania), die niederländisch van der Wyck (Doorn), die spanische J. Lindsay bearbeitet, die Notizen über die Philosophie der Balkanländer sowie des heutigen Asien hat der Herausgeber selbst beigesteuert. Der Krieg hat auf die rechtzeitige Herstellung und Einfügung dieser Abschnitte erschwerend und hemmend eingewirkt, hoffentlich wird er nicht auch zum Hindernis ihres Studiums. Denn dem Wunsch des Herausgebers, daß auch gerade diese Partien des Buches eifrig studiert werden mögen, kann ich mich nur anschließen, ebenso dem vortrefflichen Wort, mit dem er ihn begründet: „Nicht nur ist die Kenntnis der außerdeutschen Systeme philosophisch von höchstem Belang, auch für das allgemeine Verständnis der Geistesart der verschiedenen Nationen ist sie von bedeutendem Wert." v. Aster.

Gennrich, Paul, Moderne buddhistische Propaganda und indische Wiedergeburtslehre in Deutschland. Leipzig, 1914. Deichert. (V, 52 S. 8.) ℳ 1, 20.

Ein Theologe bietet hier zunächst ein Bild von der buddhistischen Propaganda durch Vereine in Deutschland und behandelt ferner die auf die Einführung buddhistischer Lehren gerichteten Bestrebungen der Theosophie einerseits, Schopenhauers, Nietzsches und Richard Wagners auf der anderen Seite. Nach einer recht knappen, nichts Neues bietenden Darlegung der Entstehung und des Wesens der indischen



Wiedergeburtslehre nimmt er sodann Stellung zu der wissenschaftlichen Begründung dieser Lehre durch die Neubuddhisten, um schließlich von seinem Standpunkt aus die Wiederverkörperungslehre zu beurteilen. Peinlich wirkt vom sprachlichen Gesichtspunkt ein Satz wie dieser: „In jeder seiner Existenzen häuft der Mensch durch gutes und böses Tun Karma auf, das den Stoff seiner nächsten Existenz bildet, solange das (!) Tanha, der Durst nach Sein nicht erloschen ist." B.

Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Hrsgb. von Cl. Baeumker. 14. Band, Heft 2/4. Münster i. W., 1915. Aschendorff. (XI, 221 S. Gr. 8.) ℳ 7, 40.

Inh.: E. Vansteenberghe, Autour de la docte ignorance. Une controverse sur la théologie mystique au XVe siècle.

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. Schriftleit.: F. J. Schmidt. Jahrg. 1915, Heft 5. Jena, E. Diederichs.

Inh.: G. Lasson, Der preußische Staat und die englische Verfassung nach dem Urteil Hegels. — Else Hildebrandt, Die bleibenden Werte der Bildungsideale N. F. Grundtvigts. — Adolph Kohut, Herder und Moses Mendelssohn. — W. Zuidema, Eine Stimme aus Holland. — F. Schoenberner, Heimat den Heimkehrenden.

Geschichte.

Klaeber, Hans, Marschall Bernadotte, Kronprinz von Schweden. Gotha, 1910. F. A. Perthes. (XI, 482 S. Gr. 8. mit 1 Bildnis, 39 Abb., 6 Faks. u. 49 eingedr. Kartenskizzen.) ℳ 12, geb. ℳ 14.

Durch widrige Umstände ist die Besprechung des schon 1910 erschienenen Werkes verzögert worden, das Referent erst vor kurzer Zeit erhalten hat.

Ein Buch über Bernadotte wird stets einen Leserkreis finden. Der glänzende Aufstieg vom einfachen Unteroffizier zum Herrscher, die bedeutende Rolle, die er in drei großen Reichen gespielt hat, sichern ihm ein bleibendes Interesse, wenn er auch nichts von dem „Dämonischen" besitzt, „das den Cäsarenkopf Napoleons umwittert". Aber auch jetzt noch, nach hundert Jahren, ist er eine umstrittene Persönlichkeit; die einzelnen Werke zeigen eine ganz verschiedene Beurteilung, und der volkstümlichen Auffassung in Deutschland scheint der Stammfremde noch immer als ein halber Verräter. Da ist es nun für den Geschichtsforscher stets eine reizvolle Aufgabe, zu untersuchen, wie weit ein solches Urteil berechtigt ist; allerdings besteht dabei auch die Gefahr, daß aus dem objektiven Forscher ein liebevoller, voreingenommener Verteidiger wird. An dieser Klippe ist auch der neueste Biograph Bernadottes nicht ganz vorbeigekommen, und dieser Mangel beeinträchtigt den Wert des sonst mit Fleiß und großer Liebe geschriebenen Werkes. — Der Verf. geht von der Kindheit seines Helden aus und bemüht sich, nachzuweisen, daß dieser von Anfang an für die Offizier-, nicht Unteroffizierlaufbahn bestimmt war. Dieser Versuch hat etwas Gezwungenes, nicht ganz Ueberzeugendes und ist schon an anderer Stelle zurückgewiesen worden (Mitteilungen aus der Historischen Literatur, Neue Folge, II. Band, II. Heft, Seite 102 fg.). In den Revolutionskriegen lernen wir Bernadotte als befähigten, unerschrockenen Führer, als glänzenden Redner und guten Kameraden kennen; nach drei Jahren ist er bereits vom Leutnant zum Divisionsgeneral emporgestiegen und hat damit die höchste Stelle inne, welche die Republik vergeben kann. Es werden aber die politischen Einflüsse gar nicht berührt, die nach anderer Ansicht diesen auch für die damaligen Verhältnisse überraschend schnellen Aufstieg gefördert haben. Seine republikanische Gesinnung bringt ihn in Gegensatz zu Napoleon, und auch die Verwandtschaft mit Joseph Bonaparte kann diesen nur überbrücken, nie ganz beseitigen. Trotzdem wird er Marschall und Fürst und macht die Feldzüge bis 1809 mit, deren Darstellung mit ihren militärischen Einzelheiten mehr für den Fachmann bestimmt ist. Nach dem Bruch mit Napoleon und der Wahl zum Kronprinzen von Schweden erfolgt seine Schwenkung gegen Frankreich und seine Teilnahme an den Freiheitskriegen als Führer der Nordarmee, der Abschnitt des Werkes, der den deutschen Leser am meisten interessieren dürfte. Zunächst ist zuzugeben, daß der Verf. die politischen und militärischen Schwierigkeiten gut auseinandersetzt, aus denen hervorgeht, daß Bernadotte allerdings zur Vorsicht Anlaß hatte, daß er auch an den Schlachten von Großbeeren und Dennewitz einen größeren Anteil hat, als die volkstümliche Auffassung ihm zugesteht. Um ihm gerecht zu werden, muß man anerkennen, daß die schwedischen Interessen, deren Vertreter er war, nur zum Teil mit denen der Verbündeten zusammenfielen, daß er seine Stellung weder durch eine schwere Niederlage, noch durch einen großen Mannschaftsverlust gefährden durfte, daß aber auch von einer Hinneigung zu Napoleon keine Rede war. Das Urteil wird aber dadurch immer beeinflußt werden, daß man an der Spitze der begeisterten, einen Existenzkampf führenden und zum Letzten entschlossenen Preußen einen kalten, vorsichtigen Rechner sieht, der, persönlich mutig und die Technik der Führung vortrefflich beherrschend, doch ganz auf das kühne Wagnis verzichtet, ohne welches der Krieg nur „ein kaltes Feuer" ist. So war es doch ein „Mißgriff", daß er zum Führer gemacht wurde, es war nur Blüchers Verdienst, daß die drei Armeen bei Leipzig zusammenwirkten, und zu dem halben Erfolge der Völkerschlacht hat die lässige Teilnahme des Kronprinzen wesentlich beigetragen. Die Fehler seines Helden sieht der Verf. aber nicht, während er für die anderer, z. B. Bülows, ein zu scharfes Auge hat und Napoleon nach ihm „aus Liebhaberei" Krieg führt. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei noch erwähnt, daß die zahlreichen kleinen Kartenskizzen mehrfach nicht ausreichen und daß die Werke in den Anmerkungen meistens ohne Seitenzahlen angeführt sind, was ein Nachprüfen sehr erschwert. Die Literatur, auch die nordische, ist in großem Umfange, aber nicht vollständig benutzt, und das Gleiche gilt von dem Aktenmaterial, so daß mit dem Werk noch nicht das letzte Wort über Bernadotte gesprochen ist. H. Penner.

Hessische Biographien, in Verbindung mit Karl Esselborn und Georg Lehnert hgb. von Herm. Haupt. I. Band, 5. Lief. Darmstadt, 1913. Großherzogl. hessischer Staatsverlag. (S. 129—259. 8.)

Arbeiten der Historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen.

Das zweite Heft der „Hessischen Biographien" enthält wiederum 47 Artikel, worin Angehörige der verschiedensten Stände behandelt werden, Theologen, Schriftsteller und Dichter, Mediziner, Maler, Techniker, Industrieller, Chemiker, Schauspieler, Pädagogen, Philologen, Offiziere, Musiker, Politiker u. a. Von bekannteren Namen seien erwähnt der Theologe Wilhelm Baur, der Orientalist Peter von Bradke, der Dichter, Politiker und Naturforscher Georg Büchner, der Domkapitular Franz Christoph Ignaz Moufang, der durch die Schilderung seiner russischen Gefangenschaft bekannte Offizier Friedrich Peppler, der Gynäkologe Franz v. Ritgen, der Orientalist Wilhelm Christian Schott, der Verfasser des ersten hessischen Staatsrechts Karl Eduard Weiß, der Staatsrechtslehrer und Politiker Karl Theodor Welcker, der Direktor des Darmstädter Hoftheaters Theodor Wünzer, die Mainzer Buchdrucker Theodor v. Zabern und Karl Theodor v. Zabern. Die einzelnen Artikel sind wiederum sehr übersichtlich und sorgfältig gearbeitet und besonders durch ihre ausführlichen bibliographischen Angaben

von großem Wert für die Forschung. Wir sehen daher den weiteren Lieferungen mit großem Interesse entgegen.
Gustav Pfannmüller.

Zimmermann, Karl, **Das Problem Belgien** oder: Es lebe der Geuse! Jena, 1915. Diederichs. (VI, 70 S. 8.) Geb. ℳ 1, 80.
Schriften zum Verständnis der Völker.

Es gibt eine sehr bequeme Methode, sich mit verwickelten Fragen abzufinden. Man vereinfacht sie künstlich, indem man nur eine Seite betrachtet und kühnlich behauptet, alles andere sei Nebenwirkung. So macht es der Verfasser dieser Schrift. Der Klerikalismus macht die belgische Frage aus, dekretiert Zimmermann. Und er dekretiert weiter: Ein Sieg des Germanentums kann nur durch einen Kampf mit dem Klerikalismus gewonnen werden. Alles was Zimmermann sonst noch sagt, sind in aphoristischem Stile vorgetragene Bemerkungen und Zitate. Auch eine ganze Menge Rückblicke in die Geschichte, wo sie gerade zur These paßt oder zu passen scheint. An der Tatsache, daß es auch kerndeutsche Gebiete im Nordwesten gibt, die durchaus klerikal sind, wie Rheinland und Westfalen, stößt sich der Verf. nicht; dadurch würde die Sache wohl zu kompliziert. Man kann das Erscheinen dieses so oberflächlichen wie einseitigen Buches nur bedauern. Niemand wird auch nur das geringste aus ihm lernen, nirgends werden Wege gezeigt: überall nur das, was man mit einem netten süddeutschen Worte als „Sprüch“ bezeichnet. Politische Publizität soll ernst und soll sachlich sein, dann kann man sie vertragen, auch wenn sie zu einseitigen Ergebnissen kommt. Wie sie hier auftritt, ist sie unwürdig an sich zu jeder Zeit, in der jetzigen insbesondere, unwürdig auch des Verlages. L. Bergsträsser.

1) **Wertheimer**, Fritz, **Von der Weichsel bis zum Dnjestr.** Neue Kriegsberichte. Stuttgart, 1915. Deutsche Verlags-Anstalt. (111 S. 8. mit 24 photograph. Aufnahmen und 1 Kartenskizze.) ℳ 2; geb. ℳ 3.

2) **Schulz**, Hugo, **Zwischen Weichsel und Dniester.** München, 1915. Georg Müller. (VIII, 318 S. 8. mit 1 Karte.) ℳ 3; geb. ℳ 4.
Der österreichisch-ungarische Krieg in Feldpostbriefen. Hgb. von Max Winter. 1. Band.

Die Schrift Wertheimers (1) ist eine Fortsetzung seiner anziehenden Schilderungen in „Im polnischen Winterfeldzuge mit der Armee Mackensen“ (vgl. laufenden Jahrgang, Nr. 33, Sp. 814 d. Bl.), auch diesmal von trefflichen selbstaufgenommenen Photographien begleitet. Stimmungsbildern aus dem Stellungskriege in Polen (Skiernewice, eine Feldbahn, die bei dem Verf. Erinnerungen aus Japan wachruft, deutsche und österreichische Schützengräben), folgen die bei der deutschen Südarmee in den Karpathen gewonnenen Eindrücke: Winterkrieg, Frühjahrsoffensive, Vordringen der 3. Gardedivision nach Galizien hinein, Kämpfe jenseits des Dnjestr bis Anfang Juli, alles angenehm lesbar und ohne den Anspruch einer zusammenhängenden Darstellung des Krieges.

Unter ähnlichem Titel bringt ein anderes Buch (2) eine Sammlung österreichisch-ungarischer Feldpostbriefe, unter Voranstellung einer zusammenhängenden kurzen Schilderung der „österreichischen Kämpfe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz“ bis Mitte Dezember 1914 von Hugo Schulz. Vor nicht allzu langer Zeit erwachte das Interesse für Soldatenbriefe aus älteren Kriegen, man freute sich des Einblicks in das Seelenleben einer vergangenen Zeit und erkannte die Bedeutung solcher Schriftstücke für die Kultur- und Kriegsgeschichte. Ihr Wert ist mit dem Entstehen und der Ausgestaltung der Volksheere, die ausnahmslos alle Schichten der Bevölkerung umfassen, gewachsen. Das Unternehmen ist somit berechtigt und verdienstvoll, doch hätte sich eine engere Auswahl der Briefe empfohlen, vor allem hätten die offensichtlich für die Veröffentlichung in Zeitungen bestimmten, zum mindesten ohne Schaden, fortbleiben können. Nicht die literarische Glätte, sondern das Ursprüngliche verdiente den Vorzug. Natürlich läßt sich nicht feststellen, wie weit die Schriftleitung eingegriffen hat. Auch die unter dem kaum zutreffenden Titel „Der Seelenforscher“ mitgeteilten empfindsamen Briefe eines Irrenarztes gehören kaum in diesen Rahmen. Eine auffallende Bevorzugung wird sozialdemokratischen Briefschreibern zuteil, wenn auch die politische Gesinnung nur ausnahmsweise zum Ausdruck kommt. Immerhin bringt die Sammlung mancherlei Interessantes. Die im gleichen Verlage erscheinenden deutschen Feldpostbriefe werden vielleicht zu lehrreichen Vergleichen Anlaß geben. A. v. Janson.

Frankfurter Zeitgemäße **Broschüren.** Gegr. von P. Haffner, J. Janssen und E. Th. Thissen. 34. Band, Heft 1—7. Hamm i. Westf., 1914/15. Breer & Thiemann. (Gr. 8.) Je ℳ 0, 50.

Inh.: (1.) A. de Waal, Vom Grabe Pius' X zum Throne Benedikts XV. (43 S.) — (2.) H. Kipper, Johannes Kardinal von Geissel, Erzbischof von Köln. (34 S.) — (3.) E. Göller, Die Enzyklika Ad beatissimi apostolorum principis Benedikts XV. (29 S.) — (4.) J. Rüther, Der Kampf um die höhere Schule. (24 S.) — (5.) Esser, Krieg und göttliche Vorsehung. (31 S.) — (6.) Joh. Mumbauer, „Machiavellistische“ und „antimachiavellistische“ Politik. (24 S.) — (7.) H. J. Terhünte, Die Katholiken Frankreichs und der Weltkrieg. Ergänzungen und Berichtigungen zu dem Buche La Guerre allemande et le Catholicisme.

Mitteilungen vom Freiberger Altertumsverein mit Bildern aus Freibergs Vergangenheit. Hgb. von K. Knebel. 50. Heft, 1915.

Inh.: K. Knebel, Freiberg und Umgebung im Kriegsjahr 1762. Zwei Schlachten bei Freiberg. — E. Täschner, Freiberger Flurnamen. — Ders., Ueberblick über die Entwicklung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes in Freiberg.

Länder- und Völkerkunde.

Montenovesi, Ottorino, **Il Campo Santo di Roma.** Storia e descrizione. Rom, 1915. L'Universelle Imprimerie Polyglotte. (173 S. 8. mit 1 Plan und 29 Abbild.) L. 3.

Der Campo Santo von S. Lorenzo in Rom steht nicht in der ersten Reihe italienischer Friedhöfe, ergänzt aber immerhin das bekannte Bild. Das mit großer Gründlichkeit und Sorgfalt geschriebene Büchlein bietet eine eingehende Darstellung seiner Geschichte und seines gegenwärtigen Bestandes, die aber nur vereinzelt über den Kreis örtlicher Bedeutung hinausgeht. Wesentlich römische Stadtgeschichte spricht sich darin aus. Die S. 121 mitgeteilten Inschriften spiegeln charakteristisch die bekannte italienische Ruhmredigkeit und sentimentale Phraseologie wieder. Die nach Photographien hergestellten Abbildungen dienen als gute Ergänzung des Textes. V. S.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfr. Hettner. 21. Jahrg., 11. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Kretschmer, Belgien. — K. Sapper, Die deutschen Südseebesitzungen. — Die Lebensverhältnisse der Einwohner Alaskas. — Besteigung des Illimani. — Richard Lepsius †.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Thöne, Johannes Franz, **Kurzgefaßte moderne Naturkunde.** Unter Mitwirkung von Cassel, Nolte und Fr. Wegener. Regensburg, 1916. Manz. (IV, 132 S. 8.) ℳ 2, 40.

Das Büchlein will ein abgerundetes Gesamtbild, gleichsam ein großes Panorama der Welt vorführen, getreu dem Spruch: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Die einzelnen Abschnitte sind nicht von den einzelnen Mitarbeitern unterzeichnet, es ist ein Kompagniegeschäft. „Das

Seelenleben" sowie der Abschnitt über Wesen, Ursache und Zweck der Welt könnten ruhig fortbleiben, welche in diesem Panorama die Seiten 99—130 anfüllen gegenüber 98 Seiten der eigentlichen Naturkunde.

Schwangart, Ueber die Traubenwickler (Conchylis ambiguella Hübn. und Polychrosis botrana Schiff) und ihre Bekämpfung, mit Berücksichtigung natürlicher Bekämpfungsfaktoren. Zwei Teile. Jena, 1910/15. Gustav Fischer. (70 S. Lex. 8. mit 3 Taf.; 195 S. mit 9 Textabbild. und 9 Taf.)

Der Verf. hatte sich durch Jahre dienstlich mit der Bekämpfung des gefürchteten Schädlings der Pfälzer Weinberge befaßt und gibt nun im ersten Teile seiner Arbeit einen zusammenfassenden Bericht über seine bisherige Tätigkeit, während im Ergänzungsbande die wichtigsten, in den Jahren 1909—1913 erschienenen Referate und Aufsätze des Verf.s über das Traubenwicklerproblem gesammelt vorliegen. Als Heu- und Sauerwurm bezeichnen die Winzer die Raupen zweier Schmetterlingsarten, des einbindigen und bekreuzten Traubenwicklers. Beide Raupen leben von den Blüten und Trauben des Weinstockes und werden dadurch zu einer „internationalen Kalamität". In der Gironde allein haben die Winzer in den letzten 10 Jahren etwa für 150 Millionen Franken eingebüßt, der jährliche Verlust in der Pfalz, dem größten zusammenhängenden Weinbaugebiete Deutschlands, wird mit mehreren Millionen angegeben. Dabei hat sich seit 12 Jahren kein nennenswerter zeitlicher Rückgang im Auftreten des Schädlings gezeigt. Zur erfolgreichen Bekämpfung eines Schädlings ist natürlich eine eingehende Kenntnis seiner Naturgeschichte Vorbedingung. Die Biologie des Traubenwicklers (Erscheinungszeit, Wanderungen, horizontale und vertikale Verbreitung, Ernährungsverhältnisse, Eiablage, Temperatureinfluß, natürliche Feinde, Krankheiten) wird daher eingehend dargestellt. Während bei der Bekämpfung des Schädlings bisher etwas einseitig mit chemischen Mitteln vorgegangen war (Arsenpräparate, Nikotin), möchte der Verf. außer diesen auch die alten mechanischen und physikalischen Methoden nicht missen (Abkratzen der Weinstockrinde zwecks Vernichtung der darunter befindlichen Wicklerpuppen). Sehr aussichtsreich sind die vom Verf. ausgeführten Versuche zur Heranziehung biologischer Bekämpfungsfaktoren. Da die Wicklerraupen sich nicht in der Erde verpuppen, sondern größtenteils, wie erwähnt, unter der Rinde der Reben, ließ der Verf. die Weinstöcke über Winter mit Erde decken und es zeigte sich, daß die so mitbegrabenen Wicklerpuppen größtenteils durch Verpilzung abstarben. Der Pilz gehört zu den für Arthropoden pathogenen Cordyceps-Arten. Aus dem reichen Inhalt des Ergänzungsbandes möchten wir besonders auf das treffende Urteil verweisen, das der Verf., ein in der Praxis stehender Zoologe, über den modernen Biologie-Unterricht fällt (S. 135), sowie auf die ausführliche, zustimmende Kritik über Escherichs „Amerikabuch".

Ad. St.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Red.: E. Rehmann. 12. Jahrg., Heft 11. Stuttgart, Franckh.

Inh.: Braun, Umschau über Desinfektion. — Günther, In der Münze. (Mit Abb.) — Prinzinger, Der Rückgang der Baumgrenze in den Alpen. (Mit Abb.) — Reitz, Blutflecke. (Mit Abb.) — Sammereyer, Das Hirschgeweih. (Mit Abb.) — Schumacher, Das heutige Aegypten und die Bücher Mosis. (Mit Abb.) — Häußler, Küchengeschichtliche Plaudereien. — Zell, Das Geheimnis der Drohnenschlacht. (Mit Abb.) — Haller, Wildbäche. (Mit Abb.) — Weule, Botenstäbe bei Australiern und Buschmännern. (Mit Abb.) — Rätsel des Lebensgeschehens. (Mit Abb.) — Jansen, Aus der Geschichte der Goldgewinnung in den Vereinigten Staaten. (Mit Abb.) — Klinkerfues, Die Steinkohle im Weltkrieg 1914.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4815 bis 4817. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4815.) H. Seeliger, Ueber die Anomalien in der Bewegung der inneren Planeten. — F. Cohn, Elemente und Numerierung von Kleinen Planeten. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — J. van der Bilt, Komet 1915 a (Mellish). — Ph. Fauth, Jupiter. — E. Hartwig, UV Persei. — (4816/17.) C. Wirtz, W. F. Wislicenus' Selenophotometrische Beobachtungen. — E. Strömgren, Beobachtungen von Kometen und Planeten. — B. Viaro, Osservazioni della cometa 1915 a (Mellish). — J. Braae und J. Fischer-Petersen, Ephemeride des Kometen 1915 a (Mellish). — Mitteilungen über Kleine Planeten. — H. Kobold, Auffindung und Beobachtung eines neuen Kometen Mellish 1915 d.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. v. A. Thaer. 21. Jahrg., Nr. 7. Berlin, Salle.

Inh.: R. v. Hanstein, Biologie und Volkswirtschaft. — E. Magin, Neue Kegelschnittseigenschaften. — P. Kiesling, Interessante Eigenschaften der quadratischen und kubischen Gleichungen. — Willy Weber und W. Hillers, Zum Kreise des Apollonius. — J. Kleiber, Ueber das Magin'sche Parallelogrammbüschel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Nussbaum, Arthur, Die Rechtstatsachenforschung. Ihre Bedeutung für Wissenschaft und Unterricht. Tübingen, 1914. Mohr. (48 S. 8.) ℳ 1, 50.

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. 6. Band.

In den letzten Jahren hat man vielfach mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß es nicht nur, wenn auch in erster Linie, darauf ankommt, daß der junge Rechtsbeflissene juristisch denken lerne, sondern daß daneben in die Jurisprudenz und den Rechtsunterricht auch ein bestimmter Komplex von induktiv zu erforschenden Tatsachen hineingehört, nämlich von denjenigen Tatsachen, deren Kenntnis für ein volles Verständnis und eine sachgemäße Anwendung der Normen erforderlich ist (S. 6). Während bisher die Rechtswissenschaft fast lediglich durch methodologische Untersuchungen zu diesem neu aufgetauchten Problem Stellung genommen hat, weist der Verf. in ausführlichen lehrreichen Ausführungen dankenswerter Weise darauf hin, in welcher Weise die Rechtstatsachenforschung auszugestalten sei, um den ihr gebührenden Platz in Wissenschaft und Unterricht einzunehmen und dadurch auch die Rechtsübung und Rechtsgestaltung in der wünschenswerten Weise zu beeinflussen. Nußbaums Schrift scheint mir geeignet zu sein, der Rechtstatsachenforschung mit praktischem Sinn in glücklicher Weise den richtigen Weg zu weisen.

A. Hellwig.

Wenger, Leopold, **Emil Strohal.** Ein Nachruf. Berlin, 1914. Guttentag. (39 S. 8.) ℳ 1.

Es ist ein fesselndes Bild, das ein Schüler von seinem verewigten Lehrer entwirft. In jungen Jahren widmet sich Strohal mit Feuereifer und glänzender Beredsamkeit der Politik; er ist der Mitbegründer der deutschnationalen Partei Oesterreichs. Nicht lange währte diese Tätigkeit; schweren Herzens entsagte er ihr, um fortan ganz der Rechtswissenschaft anzugehören. Sein Gebiet ist die Dogmatik des bürgerlichen Rechts; aber ein guter Kenner auch der Rechtsgeschichte, weiß er ihren Wert für die Erforschung des geltenden Rechtes wohl zu würdigen. Zuerst behandelt er das österreichische Recht, und zwar echt wissenschaftlich auf gemeinrechtlicher Grundlage. Dann aber nimmt ihn das werdende deutsche bürgerliche Recht gefangen, und seine Aufsätze zu den Entwürfen des BGB. haben Einfluß auf die Gesetzgebung ausgeübt. In einer Reihe bedeutender Schriften bearbeitet er das gewordene Gesetz, immer von dem Streben geleitet, nicht nur seinen Inhalt zu lehren, sondern auch die entwicklungsfähigen Rechtssätze fortzubilden. Und darin liegt ihr bleibender Wert.

**

Verwaltungsbericht des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt **Breslau** für die drei Rechnungsjahre vom 1. April 1910 bis 31. März 1913. Breslau, 1914. Druck von Graß, Barth & Co. (XIX, 786 und 382 S. Gr. 8.)

Die Verwaltungsberichte unserer Hauptstädte wollen genau studiert sein, wenn sie die Fülle ihres Inhaltes wirklich erschließen sollen. Auch der Breslauer Bericht, der auf beinahe 1200 Seiten die drei Rechnungsjahre vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1913 behandelt, kann hier nur angezeigt und nicht besprochen werden. Wer ihn heute durchblättert, fragt sich unwillkürlich, wie wohl sein Nachfolger aussehen und was er berichten wird. Die Kriegsberichte der deutschen Städte werden ein wichtiges Stück Kriegsgeschichte zu erzählen haben. Die Haupt- und Residenzstadt Breslau hat schon die schwere Not der Zeit vor hundert Jahren tapfer zu tragen gewußt, sie wird auch diesmal alten Ruhm bewähren. Markull.

Kirchenrechtliche **Abhandlungen.** Hgb. von U. Stutz. Heft 84/85. Stuttgart, 1915. Enke. (XL, 488 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Inh.: Ludwig Kaas, Die geistliche Gerichtsbarkeit der katholischen Kirche in Preußen in Vergangenheit und Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung des Westens der Monarchie. I. Band. (Preisschrift.)

Arbeiten zum Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsrecht. Hgb. von E. Heymann. Nr. 27. Marburg, 1915. Elwert. (93 S. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: H. Holzapfel, Echte und unechte Mitgliedschaft beim Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Hgb. von L. Elster. III. Folge, 50. Band, 4. Heft. Jena, Fischer.

Inh.: F. Rachfahl, Der Ursprung der monarchischen Behördenorganisation Deutschlands in der Neuzeit. — Strehlow, Das österreichische Gesetz vom 26. April 1912, betreffend das Baurecht. — E. Müller, Zur Statistik des mitteleuropäischen Handelsvertragssystems in der zweiten Periode. — L. Rudloff, Rindvieh- und Schweinepreise im Ausland in den einzelnen Monaten der Jahre 1909 bis 1913. — W. Hanauer, Der Krieg und die deutsche Arbeiterversicherung.

Jahrbuch der Angestelltenbewegung. Schriftl.: W. Stiel und E. Steinitzer. 8. Jahrg., Kriegsheft. Berlin, 1914/15. Industriebeamten-Verlag.

Inh.: Steinitzer, Der Krieg und die Angestellten. — Dokumente zur Sozialpolitik. — Aufhäuser, Kriegssozialpolitik. — Mangoldt, Wohnungswesen. — Dosmar, Technische Mittelschulen. — Die Rechtsprechung über den Dienstvertrag.

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Hgb. von E. Jaffé. 1. Heft. Tübingen, 1915. Mohr. (266 S. 8.) ℳ 6, 70.

Inh.: E. Jaffé, Der treibende Faktor in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. — L. Brentano, Der Krieg und die Verhütung seiner Wiederkehr. Offene Antwort an Henri Lambert, Industriellen in Charleroi (Belgien). — G. Bernhard, Die Politik der Reichsbank im Kriege. — J. Jastrow, Die Organisation des Kredits im Kriege. — E. Lederer, Die Organisation der Wirtschaft durch den Staat im Kriege. — Ders., Die Lage des Arbeitsmarktes und die Aktion der Interessenverbände zu Beginn des Krieges. — H. Lindemann, Aufgaben und Tätigkeit der Gemeinden im Kriege.

Oesterreichische **Statistik**, hgb. von der k. k. statistischen Zentralkommission. N. F. VIII. Bd., 3. Heft. XI. Bd., 2. Heft. XII. Bd., 2. Heft. Wien, 1915. Gerold's Sohn in Komm. (Fol.)

Inh.: (VIII, 3.) Bewegung der Bevölkerung der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder im Jahre 1912. Eheschließungen, Geburten, Gestorbene, Geburtenüberschuß, Legitimationen unehelicher Kinder, Aufnahmen in den Staatsverband ɔc. (42 und 159 S. mit 4 Karten, K. 7.) — (XI, 2.) Statistik des Sanitätswesens für 1912. (118 S., K. 3, 80.) — (XII, 2.) Statistik der Sparkassen für 1912. (42 und 118 S., K. 5.)

Der Schweizer **Volkswirt.** Monatsschrift für Handel, Verkehr, Steuerwesen, Sozialpolitik u. prakt. Geschäftsorganisation. Hrsgbr.: W. Eggenschwyler. 1. Jahrg., Heft 2. Zürich, 1915. Orell Füßli.

Inh.: Der Krieg und die Wellenbewegungen des Wirtschaftslebens. — Verkehrspolitik zur Kriegszeit. — Das Zürcher Verkehrsproblem. — Glossen zur Schweizer Landesökonomie. — Die Schattenseite der deutschen Wissenschaft. — C'est la lutte finale. — L'école qui nous manque.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe und A. B. Schmidt. 16. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1915. Dieterich (Weicher).

Inh.: S. Ott, Die Steuerpflicht der Zwangsversteigerungen von Grundstücken nach dem Reichsstempelgesetz.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Tresp, Alois, Die Fragmente der griechischen Kultschriftsteller, gesammelt. Giessen, 1914. Töpelmann. (VII, 235 S. 8.) ℳ 10.

Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, hgb. von R. Wünsch und L. Deubner. XV. Band, 1. Heft.

Der Verf. dieses sehr willkommenen Beitrags zur griechischen Literatur- und Religionsgeschichte hat es verstanden, mit seinem Buche eine wesentliche und wohl schon vielfach empfundene Lücke erfolgreich auszufüllen. Der Inhalt gliedert sich in zwei Hauptabschnitte: a) die wertvolle literarhistorische Einleitung (S. 1—39) und b) die Sammlung der Fragmente (S. 40—214). Letztere wieder zerfällt in drei Kapitel mit folgenden Ueberschriften: 1) Die Fragmente der attischen Kultschriftsteller (Kleidemos, Philochoros usw.: S. 40—113), 2) die der Nichtattiker (Polemon, Istros usw.: S. 114—161), 3) die Fragmente ohne lokale Beziehung (Stesimbrotos von Thasos, Herakleides Pontikos usw.: S. 162—214). Hierzu kommen noch drei recht ausführliche Register der Fundstellen, Schriftsteller und Sachen (S. 215—235). So erfüllt die Schrift Tresp's trefflich den Zweck, eine Vorarbeit für die neue große, von Jacoby geplante Sammlung der Bruchstücke der griechischen Historiker zu liefern. Zu bedauern ist nur, daß T. sich auf die Fragmente derjenigen Schriften beschränkt hat, deren Titel auf sakralen Inhalt hinweist, also z. B. die Ἀτϑίδες unberücksichtigt läßt. Daher vermißt man z. B. das wichtige, vom Opfer des βοῦς ἕβδομος handelnde Fragment des Kleidemos bei Hesychios s. v. (= F. H. G. I p. 362 M. fr. 16) usw., über das einst ein ziemlich hartnäckiger Streit zwischen mir und Stengel entstanden ist (vgl. Arch. f. Rel.-Wiss. 1903, S. 64 fg. und 419 fg. Hermes 1903, S. 567 fg.; diese Literaturnachweise sind S. 82 fg. nachzutragen). Hoffentlich entschließt sich der Verf. dazu, diese und noch viele andere auf Kultbräuche bezügliche Bruchstücke griechischer Schriftsteller (besonders auch sämtliche fragmenta adespota) zu sammeln und auf diese Weise eine wertvolle Ergänzung zu Prott-Ziehens »Leges sacrae« zu schaffen. Er wäre zweifelsohne der richtige Mann dazu. — Der Druck ist im ganzen korrekt. Mir ist nur aufgefallen: S. V, Z. 1 v. u.: Kyrikos statt Kyzikos. S. 13, Anm. 1: Bouché-Leclerq statt Bouché-Leclercq. S. 26, Z. 6 v. u.: Prytaneion. S. 40, Z. 6 v. o.: Frederich statt Fredrich. S. 83, Z. 1 v. o.: nur nicht statt nicht nur. Ich schließe mit dem herzlichen Wunsche, daß das treffliche Unternehmen der „Religionsgeschichtlichen Versuche und Vorarbeiten", auch nach dem Heldentode R. Wünschs unter Deubners alleiniger Leitung ebenso erfolgreich fortschreiten möge wie bisher. W. H. Roscher.

Sallustii in Ciceronem et invicem invectivae. Recensuit Alphonsus Kurfess. Leipzig, 1914. Teubner. (XVI, 27 S. 8.) ℳ 0, 90; geb. ℳ 1, 20.

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Latinorum Teubneriana.

Der Herausgeber hat sich mit den beiden Invektiven in mehreren Arbeiten (vgl. die Aufzählung p. XIV und dazu noch Sokrates II [1914], S. 512 fg.; Mnem. XLII [1914], S. 401 fg.) beschäftigt und seine Bemühungen durch eine neue Ausgabe gekrönt, die auf breiterer handschriftlicher Grundlage ruht als die Jordans und auch sonst allen billigen

Anforderungen entspricht. p. 12, 1 hätte nicht »eis« in den Text gesetzt werden sollen, wenn alle alten Handschriften »his« (»hiis« Vat.) bieten. Vgl. Stangl, Pseudoasconiana S. 9fg. Zu p. 12, 10fg. »quod non omnes tui similes incolumes in urbe vixissent«, wo Orelli »in hac urbe« schreiben zu müssen glaubte, vgl. Hor. sat. I, 4, 98 »incolumis laetor quod vivit in urbe«. Die S. XIV zitierte Abhandlung Pöhlmanns jetzt in dessen Buch „Aus Altertum und Gegenwart", N. F. (München, 1911), S. 184fg. C. W—n.

Meester, Marie E. de, **Oriental Influences** in the English Literature of the nineteenth century. Heidelberg, 1915. Winter. (XII, 80 S. 8.) ℳ 2, 30.

Anglistische Forschungen, hgb. von Johs. Hoops. 46. Heft.

Unter Benutzung der in verschiedenen Zeitschriften verstreuten und hier zur bequemen Einsicht zusammengestellten Vorarbeiten zeigt die Verfasserin den Einfluß des Orients auf die englische Literatur im 19. Jahrhundert. Sie geht von den historischen Ereignissen der Zeit aus und charakterisiert jene Schriften, die jene Beeinflussung hervorrufen: Die Uebersetzertätigkeit William Jones', die Arabischen Nächte und William Beckford's Vathek. Den Hauptteil bildet eine Aufzählung jener Dichtungen des 19. Jahrhunderts, welche orientalische Züge aufweisen, worauf schließlich der Versuch gemacht wird, diese allgemein dahin zu bestimmen, daß Naturwahrheit, historischer Sinn, Orientalismus in den äußeren Umständen und Einzelheiten der Beschreibung zu Anfang des Jahrhunderts, Europäertum als Grundcharakter der ganzen Dichtung, das orientalische Element nur im Stoff am Ende des Jahrhunderts ausgeprägt erscheinen. M. L.

Grillparzers Ahnen. Eine Festgabe zu August Sauers 60. Geburtstage, herausgegeben vom Literarischen Verein in Wien. Wien, 1915. Verlag des Literarischen Vereins. (58 S. 4. Mit 6 Tafeln.)

In diesem sinnigen Geburtstagsgeschenk für August Sauer, der gleichzeitig vom Literarischen Verein zu Wien zum ersten Ehrenmitglied ernannt wurde, zieht Dr. Rudolf Payer von Thurn die Lebensdaten der Vorfahren Grillparzers zum erstenmal aus dem Staub der Archive ans Tageslicht. Es ist bemerkenswert, daß der Dichter selbst von ihnen, seine Eltern ausgenommen, so gut wie nichts gewußt hat. Der Name Grilleporß erscheint zuerst in einer lateinischen Urkunde des Jahres 1162. Wirklich nachweisbare Vorfahren des Dichters treten im 17. Jahrh. auf und zwar väterlicher- wie mütterlicherseits in Oberösterreich. Es ist dem Fleiße des Bearbeiters gelungen, eine reiche Sammlung von Tauf-, Trau- und Todesbescheinigungen, Verträgen, Nachlaßverzeichnissen und ähnlichen Dokumenten zur Geschichte der Familien Grillparzer und Sonnleithner zusammenzutragen. Die trockenen Urkundenauszüge, unter denen jener über den Tod der Mutter Franz Grillparzers in seiner aktenmäßigen Kürze einen wahrhaft erschütternden Eindruck macht, sind durch verschiedene Abbildungen belebt. So finden wir im Buche selbst die beiden Titel der Dissertationen von Christoph Sonnleithner und von Wenzl Grillparzer, dem Großvater und dem Vater des Dichters; im Anhange auf 6 Lichtdrucktafeln: 1) Das Haus, in dem der Vater des Dichters aufgewachsen ist. 2) Die oben erwähnte Urkunde aus dem 12. Jahrh. 3) Die Unterschriften-Seite des Ehevertrages der Eltern. 4) Das Bildnis Christoph Sonnleithners. 5) Die Unterschriften-Seite des Ehevertrages der Großeltern. 6) Eine Symphonie Chr. Sonnleithners nebst Probe seiner Handschrift. Außerdem ist eine Ahnentafel beigefügt.

Eranos. Acta philologica suecana. Ed. V. Lundström. Vol. XIV. Fasc. 3/4. Göteborg, Eranos' förlag. Leipzig, Harrassowitz.

Cont.: V. Lundström, Förekomsten af ändelsen -is i ack. plur. hos Columella. — P. Persson, Ueber einige lateinische Glossen. — Ders., Zur Interpretation von Catull c. CX. — Enni Lundström, C. F. Fredenheims dagboksanteckningar om gräfningen på Forum Romanum. — Eidar Löfstedt, Zu Senecas Briefen. — V. Lundström, Studier i Engströms samling af Carmina epigraphica latina II. — O. Lagercrantz Eine Parataxe der griechischen Volkssprache.

Die Literarische Gesellschaft. Hgb. von der Literarischen Gesellschaft zu Hamburg. 1. Jahrg., 6. Heft.

Inh.: W. Weber, Hermann Allmers. — W. Dibelius, Dickens' Persönlichkeit. II. — H. F. Helmolt, Karl Lamprecht. Versuch einer Würdigung.

Handelingen en Mededeelingen van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden over het Jaar 1914—1915. Leiden, 1915. Brill. (180 S. Gr. 8.)

Inh.: P. J. Blok, Quatre-Bras en Waterloo. Voordracht. — A. A. van Schelven, Het begin van het gewapend verzet tegen Spanje in de 16e-eeuwsche Nederlanden.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Hgb. von C. Schüddekopf und G. Witkowski. N. F. 7. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: W. Ahrens, Der Zufall des Namens. — Mela Escherich, Hans Baldungs Tätigkeit für den Holzschnitt. — K. Haebler, Zur Einführung des Buchdrucks in Spanien. — F. Hansen, Bilder in Kriegsbüchern. — P. Hennig, Lösung der alten Streitfrage „Antiqua oder Fraktur" durch die experimentelle Psychologie. — F. Hirth, Der Geächtete. — A. Kopp, Ballhorn-ABC. — J. A. Lux, Soll man Bücher leihen? — A. Schramm, Das Deutsche Buchgewerbe- und Schriftmuseum zu Leipzig und die Bücherfreunde. (Mit 8 Abb.) — J. Zeitler, Kriegsgraphik. (Mit 7 Abb.) — Amsterdamer, Pariser, Römischer, Wiener Brief.

Altertumskunde.

Volz, Paul, **Die biblischen Altertümer.** Calw und Stuttgart, 1914. Vereinsbuchhandlung. (VIII, 556 S. 8. mit 97 Textabbild. u. 32 Taf.). ℳ 6; geb. in Lwd. ℳ 7, in Halbfr. ℳ 8.

Unter den Büchern des Calwer Verlagsvereins gehörten seit einer ganzen Reihe von Jahrzehnten die „Biblischen Altertümer" zu den am meisten verbreiteten. In sieben starken Auflagen sind sie erschienen, die 4. bis 7. (1871—1893) von D. Kinzler bearbeitet. Als eine neue Auflage nötig wurde, wünschte der verdiente Verf. die große Umarbeitung des ganzen Stoffes, welche durch die Fortschritte der alttestamentlichen und altorientalischen Wissenschaft erfordert wurde, einer jüngeren Kraft zu überlassen. Volz hat, mit der Herstellung des Buches beauftragt, wie es sich nach Lage der Dinge ergab, ein ganz neues Werk geschaffen; er hat uns damit eine biblische Archäologie geschenkt, die wissenschaftlich auf der Höhe der Forschung steht und zugleich geeignet ist, dem weiten Kreise von Lesern zu dienen, denen die meisten Veröffentlichungen des Calwer Verlagsvereins zu dienen bestimmt sind. Die Anschaffung des stattlichen, schön ausgestatteten Bandes wird durch den unglaublich billigen Preis auch denen ermöglicht, die nur über ein mageres Büchereibudget verfügen. Wer immer, sei es wissenschaftlich, sei es aus dem allgemeineren Interesse des Bibelfreundes, mit der Kultur Israels und mit den Erscheinungsformen der israelitischen Religion in Frömmigkeit und Kultus zu tun hat, findet bei V. den großen, vielgestaltigen Stoff in anschaulicher und anziehender Darstellung. Natürlich könnte es sich bei dem Problemreichtum des Gegenstandes, auch wenn es der Verf. wollte, nicht bloß um einen Bericht über allgemein Feststehendes handeln. In der Tat wird der Fachmann allenthalben selbständige Stellungnahmen und eigene Aufstellungen des Verf.s erkennen und so auch seinerseits aus dem Buche Anregung und Belehrung schöpfen. Möchte dem Verf. des schönen Werkes, der im Felde steht, eine glückliche Heimkehr beschieden sein! J. Herrmann.

Anzeiger für die schweizerische Altertumskunde. N. F. 17. Band, 3. Heft. Zürich, Verlag des Schweizerischen Landesmuseums.

Inh.: Bruno Adler, Die Bogen der Schweizer Pfahlbauer. — W. Deonna, Catalogue des bronzes figurés antiques du Musée d'Art et d'Histoire de Genève. (Mit 2 Taf.) — H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. (Forts.) (Mit 5 Taf.) — B. Reber, Les pipes antiques de la Suisse. (Schl.) — Ed. Wymann, Das Inventar der St. Peterskapelle zu Luzern vom Jahre 1722. — Tombeaux néolithiques, trouvés à Clarens (Vaud). — W. Deonna, Dieu au tonneau. — Eine rätselhafte Schwertklingeninschrift.

American **Journal** of Archaeology. 2. Series. Vol. XXI. No. 3. Norwood Press. New York, Macmillan Comp.

Cont.: L. D. Caskey, A chryselephantine statuette of the Cretan Snake-Goddes. (Mit 7 Taf.) — G. G. King, French figure sculpture on some early Spanish churches. — S. B. Murray jr., The dating of the Great Temple of Ba'al at Palmyra. — E. T. Dewald, The iconography of the Ascension. — W. A. Oldfather, Inscriptions from Locris.

Kunstwissenschaft.

Haupt, Albrecht, **Lissabon und Cintra.** Leipzig, 1913. E. A. Seemann. (150 S. 8. mit 108 Abbild.) ℳ 3.

Berühmte Kunststätten. 62. Band.

Man merkt deutlich, daß das Büchlein den Geschichtsschreiber der „Baukunst der Renaissance in Portugal“ zum Verfasser hat. Der Wert von Haupts Arbeit besteht darin, daß sie nicht nur eine Zusammenstellung einzelner Notizen ist, sondern von einer klaren und sicheren Gesamtanschauung getragen wird. Es ist schwer zu sagen, welchem Kapitel man den Vorzug geben soll. Mit feinem Verständnis wird zunächst ein Ueberblick über die Geschichte der portugiesischen Hauptstadt gebracht und von der Zeit König Manoels (S. 7) berichtet. Dann folgt die Beschreibung des mittelalterlichen Lissabon mit seinen Kirchen und Casas, seinen Klöstern und Kreuzgängen. Der Abschnitt „Das Lissabon der Renaissance und nach dem Erdbeben“ schließt sich an, und bevor von Queluz und Cintra gesprochen wird, ist in prägnanter Kürze alles Wissenswerte über die bildende Kunst und das Kunstgewerbe gesagt. Mit Genuß liest man die Bemerkungen über Cintra, das Byron ein »glorious Eden« genannt hat, und von dem ein spanisches Sprichwort sagt: »Dejar á Cintra, y ver al mundo entero, Es, con verdad, caminar en capuchera.« Hugo Kehrer.

Kunstchronik. N. F. 27. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: Berliner Ausstellungen. — Kunstbestrebungen in Worms.

Der **Städtebau.** Hgb. von C. Sitte. 12. Jahrg., Heft 9. Berlin, Wasmuth.

Inh.: M. Eisler, Der Plan einer neuen Ringstraßenmündung in Wien. — Bußmann, Eine Grünanlage in Schwelm i. W. — F. H. Reuter, Das Prager Stadtbild. — Heckner, Das städtische Krankenhaus in Aschersleben. — G. Lilienthal, Kriegerheimstätten.

Pädagogik.

Prüfer, Johs., **Friedrich Fröbel.** Leipzig, 1914. Teubner. (IV, 116 S. 8. mit 1 Taf.) Geb. ℳ 1, 25.

Aus Natur und Geisteswelt. 82. Bdch.

Für das im Jahre 1905 in dieser Sammlung erschienene, inzwischen vergriffene Bändchen „Friedrich Fröbel, sein Leben und Wirken“ von Adele v. Portugall, die inzwischen verstorben ist, legt Prüfer, der sich schon durch mehrere Veröffentlichungen über Fröbel einen Namen gemacht hat, ein völlig neues Büchlein vor. Der Verf. zeichnet mit großer Liebe und Sachkenntnis ein knappes, aber erschöpfendes Bild vom Leben und Ringen des Schöpfers der Kindergartenbewegung, der mit heißem Bemühen, aber mit wechselndem Erfolge seinen pädagogischen Anschauungen Geltung zu verschaffen sucht. In dieses Lebensbild hinein fügt der Verf. eine Darstellung von Fröbels Lehren und eine knappe Inhaltsangabe seiner zahlreichen Schriften. Vor allem die Zusammenhänge mit Pestalozzi, dessen begeisterter Anhänger Fröbel eine Zeitlang gewesen ist, sind klar herausgearbeitet. Das Buch ist interessant und frisch geschrieben und erfüllt seine Aufgabe, einen wichtigen Abschnitt der Geschichte der deutschen Pädagogik eindringlich vor den Leser hinzustellen, in vortrefflicher Weise. Arno Schneider.

Frauenbildung. Hrsgbr.: J. Wychgram. 14. Jahrg., 11. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: William Stern, Ethik der Frauendienstpflicht. Rede. — Lüngen, Die Ausbildung und Prüfung der technischen Lehrerinnen. — Lohmann, Ein französisches Urteil über unsere Tagung in Halle a. S. im März 1913. — Schneider, Bemerkungen zum geschichtlichen Lehrplan des Lyzeums.

Das **Lyzeum.** Monatsschrift für die Interessen der höheren Mädchenbildung. Hgb. von Thom. Lenschau. 3. Jahrg., 1. Heft. Frankfurt a. M., Diesterweg.

Inh.: A. Buchenau, Ernst Meumann und die Grundprobleme der experimentellen Pädagogik. — K. Kesseler, Pädagogische Charakterköpfe. 8) Herbert Spencer. — S. Engelmann, Bericht über Versuche, den Psychologieunterricht in einem einjährigen Seminarkursus auf Experiment, Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung zu gründen. — J. Clasen, Der neusprachliche Unterricht und der Krieg. — Die Beliebtheit der Unterrichtsfächer im Oberlyzeum.

Die höheren **Mädchenschulen** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 22. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: E. Klein, Shakespeare in der höheren Mädchenschule. — Zur Gestaltung des höheren Mädchenschulwesens.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 43 u. 44. Leipzig, Quelle & Meyer.

Inh.: (43.) R. Fricke, Geheimrat Kruse, der erste westpreußische Provinzialschulrat, gestorben am 29. August 1915. — W. Becher, Der Krieg und die Schule. — E. Ebner, Die höheren realistischen Schulen Bayerns im Kriegsjahr 1914/15. — E. Egbring, Der 1. August im Felde. Feldbrief aus dem Westen. — „Deutsche Abende“ im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin. — (44.) G. Kraft, Wie kann der griechische Unterricht in Obersekunda für Entlastung des Geschichtsunterrichts und für die geplante Neuabgrenzung der Geschichtspensen in den drei oberen Gymnasialklassen nutzbar gemacht werden? — W. Kannegießer, Die Werke Friedrichs des Großen in den höheren Schulen. — K. Menzel, Der Krieg und der Turnunterricht an den höheren Schulen. — Haenisch, Aus dem preußischen Abgeordnetenhause. IX. Sitzung vom 3. März 1915. Rede.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Hgbr.: F. Friedrich und P. Rühlmann. 5. Jahrg. 1915, 6. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Knochen, Die Entwicklung des Städtewesens im brandenburgisch-preußischen Staate. II. (Schl.) — M. Wutte, Italiens Landforderungen an Oesterreich. (Mit 1 Karte.) — A. Brackmann, E. Stutzer, R. Herold, W. Schaefer, F. Friedrich, Der preußische Ministerialerlaß vom 2. Sept. 1915 über Stoffverschiebungen im Geschichtsunterricht zugunsten der neuesten Geschichte (nebst Ueberſicht der Preßstimmen).

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von E. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 10. Wien, Hölder.

Inh.: A. Bauer, Andreas Lielegg. — E. Czuber, Zu dem Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 31. Juli 1915, betreffend die Eindämmung des Zudrangs zu den Mittelschulen.

Vermischtes.

Académie royale des sciences et des lettres de Danemark. Extrait du Bulletin de l'année 1915. Nr. 3/4. (8.)

Inh.: Arthur Christensen et J. Østrup, Description de quelques manuscrits orientaux appartenant à la bibliothèque de l'université de Copenhague. (30 S.) — K. L. Jensen, Note



sur la congruence de Kummer relative aux nombres de Bernouilli. (11 S.) — H.-G. Zeuthen, Sur l'origine historique de la connaissance des quantités irrationnelles. (30 S.)

Kristiania Videnskapsselskapets Forhandlinger for 1915. Nr. 5. Kristiania, Dybwad in Komm. (6 S. 8. mit 4 Taf.)

Inh.: Carl Størmer, The solar eclipse of August 21st, 1914.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 216—218. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (216/18.) Kriegstagebuch. — Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (216/17.) Die Lage des Vierverbandes. — Der Seekrieg, Englands Hoffnung. — (218.) Der Feldzug in Serbien im November 1915.

La Revue politique internationale. 1915. Nr. 17. Lausanne.

Somm.: M. Pickthall, Islam et Chrétienté. — Raoul Chélard, France et Autriche-Hongrie avant la guerre. (La thèse française.) — S. Feist, La théorie de la race et la guerre. — H.-D. Bodenstein, L'attitude de l'Afrique du Sud. — Scié-Ton-Fa, La Chine et le Japon: La thèse chinoise. — F. Vályi, L'héritage de Bismarck. (D'après un livre récent de Hans Delbrück.)

Akademische Rundschau. Hgb. von Paul Roth. 4. Jahrg., Heft 1: Leipzig, K. F. Koehler.

Inh.: W. Mahrholz, Der Krieg und die Erziehung. — Gustav Wyneken, Erwiderung: Alte und neue Schule. — A. Kranold, Der Geist der neuen Erziehung. — H. Keyl, Die Schule nach dem Krieg. — Max Brahn, Die Bedeutung von Schulmuseen. — Carl Frhr. v. Seckendorff, Turnen und Sport im Leben des deutschen Studenten.

Sitzungsberichte der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikal. Klasse. München, 1915. Franz in Komm. (10 S. 8.) ℳ 0, 20.

Inh.: Heinrich Liebmann, Die Lie'sche Geraden-Kugeltransformation und ihre Verallgemeinerungen.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 18. November 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 47. Struve, Die Bestimmung der Halbmesser von Saturn aus Verfinsterungen seiner Monde. — Diels, Ueber Platons Nachtuhr. — Einstein, Erklärung der Perihelbewegung des Merkur aus der allgemeinen Relativitätstheorie. — Schwarzschild, Ueber den Einfluß von Wind und Luftdichte auf die Geschoßbahn.

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 48. Zimmermann, Ueber die Bewegung eines geworfenen Körpers im widerstehenden Mittel. — Einstein, Die Feldgleichungen der Gravitation.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 49. Erman, Ueber den Stand der Arbeiten am „Wörterbuche der ägyptischen Sprache".

Videnskapsselskapets Skrifter. I. Mat.-naturv. Klasse. 1915. No. 4. Kristiania, Dybwad in Komm. (III, 32 S. Gr. 8. mit 12 Fig.)

Inh.: J. Schetelig, Report on rock-specimens collected on Roald Amundsen's South Pole Expedition.

Kritische Fachzeitschriften.

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Hgb. von F. Arnheim. N. F. III. Band, 4. Heft. Berlin, Weidmann.

Inh.: Friedrich, Stoffe und Probleme des Geschichtsunterrichts in höheren Schulen. (Rethwisch.) — Dunkmann, Metaphysik der Geschichte. (Bleich.) — v. Pöhlmann, Griechische Geschichte und Quellenkunde. 5. Aufl. (Geyer.) — Kauffmann, Deutsche Altertumskunde. I. (Bleich.) — Kalkoff, Die Entstehung des Wormser Edikts. (Barge.) — Leidensgedächtnis, das sind Denkwürdigkeiten der Gräfin zu Schleswig-Holstein, Leonora Christina, vermählten Gräfin Ulfeldt. (Arnheim.) — Stieda, Die Besteuerung des Tabaks in Ansbach-Bayreuth und Bamberg-Würzburg im 18. Jahrhundert. (Schultze.) — Holzknecht, Ursprung und Herkunft der Reformideen Kaiser Josefs II auf kirchlichem Gebiete. (Gumlich.) — Hohenzollernbriefe aus den Freiheitskriegen 1813—1815. (Bleich.) — Kumpmann, Friedrich List als Prophet des neuen Deutschland. (Borckenhagen.) — Borckenhagen, National- und handelspolitische Bestrebungen in Deutschland (1815—1022) und die Anfänge Friedrich Lists. (Koehne.) — Dohn, Das Jahr 1848 im deutschen Drama und Epos. (Bleich.) — Archivalien zur neueren Geschichte Oesterreichs. I, 4. (Ilwof.) — Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands aus dem Jahre 1910. 1912. 1913. (Girgensohn.) — Spatz, Der Teltow. 3. (Hoppe.) — Richter, Der Rheingau. Eine Wanderung durch seine Geschichte. (Fridrichowicz.) — Bruck-Auffenberg, Dalmatien und seine Volkskunst. (Kaindl.) — v. Clausewitz, Vom Kriege. 9. Aufl. (v. Janson.) — Fahlbeck, Die Regierungsform Schwedens. (Arnheim.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 48. Berlin, Weidmann.

Inh.: E. Drerup, Homer. Die Anfänge der hellenischen Kultur. (F. Störmer.) — W. Gerth, Griechische Schulgrammatik. 9. Auflage von H. Lamer. (J. Sitzler.) — A. Müller, Zur Geschichte der Verba auf ίζω im Griechischen. (Helbing.) — G. L. Dirichlet De veterum macarismis. (H. Steuding.) — J. Tolkiehn, Der Grammatiker Diokles. — J. Dräseke, Zu Markos Diakonos. — C. Fries, De Androcli leone. — R. Hache, Rex in Thule.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Bertrams, H., Das Wesen des Geistes nach der Anschauung des Apostels Paulus. (Feine: Theol. Lbl. XXXVI, 25.)

Leuthold, H., Gesammelte Dichtungen in drei Bänden, hgb. von G. Bohnenblust. (J. Fränkel: Deutsche Rundschau, Nov. 1915.)

Morris, M., Goethes und Herders Anteil an dem Jahrgang 1772 der Frankfurter Gelehrten Anzeigen. (Fittbogen: Ebd.)

Poulsen, Fr., Das Christusbild in der ersten Christenheit. Uebersetzt von O. Gerloff. (V. Schultze: Theol. Lbl. XXXVI, 25.)

Procksch, O., Die Genesis, übersetzt und erklärt. (J. Herrmann: Ebd.)

Sombart, W., Der Bourgeois. (v. Below: Jahrbb. f. Nationalökon. L, 5.)

Stern, N., Mode und Kultur. I. Bd. (Elster: Ebd.)

Voßler, K., Italienische Literatur der Gegenwart von der Romantik zum Futurismus. (W. Martini: Die Neueren Sprachen XXIII, 7.)

Werner, F., Kameralistische oder kaufmännische Buchführung. (E. Müller: Jahrbb. f. Nationalökon. L, 5.)

Vom 25. November bis 2. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bernart von Ventadorn. Seine Lieder mit Einleitung und Glossar hgb. von C. Appel. Halle a. S., Niemeyer. (Gr. 8. mit 7 Abb. und 23 Faks.-Taf.) ℳ 26.

Bittel, K., Edmund Pfeiffer und die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung. München, Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 4, 60.

Caemmerer, H. v., Die Testamente der Kurfürsten von Brandenburg und der beiden ersten Könige von Preußen. Ebd. (Gr. 8.) ℳ 16.

Coulbeaux, P. S., et J. Schreiber, Dictionnaire de la langue Tigraï. Wien, Alfred Hölder in Komm. (504 S. 8.)

Eberstadt, R., Der Ursprung des Zunftwesens und die älteren Handwerkerverbände des Mittelalters. 2., erweiterte und umgearbeitete Auflage. München, Duncker & Humblot. (Gr. 8.) ℳ 8.

Gedan, P., Wegweiser für die Fortbildung des Lehrers. Mit besonderer Berücksichtigung der neuen Bestimmungen für die Wahlfähigkeitsprüfung der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen im Königreich Sachsen. Unter Mitwirkung erfahrener Amtsgenossen hgb. Leipzig, K. F. Koehler. (8.) ℳ 4, 80.

Gesundbrunnen 1916. Kalender des Dürerbundes. München, Callwey, (8.) ℳ 0, 60.

Grundriß der Sozialökonomik, bearbeitet von S. Altmann, Th. Brinkmann u. a. V. Abteilung, II. Teil: Bankwesen, bearbeitet von G. v. Schulze-Gaevernitz, E. Jaffé. Tübingen, Mohr. (Lex. 8.) ℳ 6; Subskr.-Pr. ℳ 4, 40.

E. T. A. Hoffmanns Tagebücher und literarische Entwürfe. Mit Erläuterungen und ausführlichen Verzeichnissen hgb. von H. v. Müller. I. Band, enthaltend die Texte der Tagebücher und ein Verzeichnis der darin genannten Werke Hoffmanns. Berlin, Gebr. Paetel. (CVII, 352 S. 8.)

Q. Horatius Flaccus. Für den Schulgebrauch hgb. von O. Keller und J. Häußner. 4. Auflage. Leipzig, Freytag. Wien, Tempsky. (8. mit 5 Abbild. und 3 Kärtchen.) Geb. ℳ 2, 20.

Jacob, G., Hilfsbuch für Vorlesungen über das Osmanisch-Türkische. 2., stark vermehrte Auflage. I. Teil. Berlin, Mayer & Müller. (8.) ℳ 3.

Kappeler, E., Conrad von Orelli. Sein Werden und Wirken aus dem schriftlichen Nachlaß dargestellt. Zürich, 1916. Orell Füßli. (Gr. 8. mit Orellis Bildnis.) Geb. ℳ 7, 50.

Mehlis, G., Gestalten des Krieges. Tübingen, Mohr. (8.) ℳ 1, 50.

Rathusius, E. v., Johann Gottlob Nathusius. Ein Pionier deutscher Industrie. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (306 S. Gr. 8. mit 10 Taf.)

Possart, E. v., Erstrebtes und Erlebtes. Erinnerungen aus meiner Bühnentätigkeit. 3. Auflage. Berlin, 1916. Mittler & Sohn. (Gr. 8. mit 11 Bildertafeln.) ℳ 5.

Scheel, O., Martin Luther. Vom Katholizismus zur Reformation. I. Band: Auf der Schule und Universität. Tübingen, 1916. Mohr. (Gr. 8. mit 11 Abbild.) ℳ 7, 50.

Silberschmidt, W., Beteiligung und Teilhaberschaft. Ein Beitrag zum Rechte der Gesellschaft. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. (8.) ℳ 4, 60.

Thallóczy, L. v., Johann Christian von Engel und seine Korrespondenz 1770—1814. Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages. München, Duncker & Humblot. (Gr. 8. mit Engels Bildnis.) ℳ 3, 50.

Wiese, L. v., Gedanken über Menschlichkeit. Ebd. (8.) Geb. ℳ 3.



Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Van reizen en trekken. Onder leiding van N. van Suchtelen. A. Pulle, Naar het Sneeuwgebergte van Nieuw-Guinea met de derde Nederlandsche expeditie. Met 32 illustraties. Amsterdam, Maatschappij voor goede en goedkoope lectuur. (208 S. Kl. 8.) Per dltje. Fl. 0, 75.

Waller Zeper, S. A., Jan van Henegouwen, heer van Beaumont. Bijdrage tot de geschiedenis der Nederlanden in de 1e helft der 14e eeuw. s'-Gravenhage, Nijhoff. (24 en 541 S. Gr. 8. m. 1 portr. en 1 plt.) Fl. 9.

Werken, uitgegeven door de Linschoten-vereeniging. VIII. Reizen van Jan Huygen van Linschoten naar het Noorden. (1594—1595). Uitgeg. door S. P. L'Honoré Naber. Met 16 karten en platen. Ebd. (84 en 308 S. Gr. 8.) Geb. Fl. 15.

Wijnaendts Francken, C. F., Door West-Indië. Antillen, Panama, Venezuela, Britsch Guyana, Suriname. Met 26 kaarten en afbeeldingen. Haarlem, Tjeenk Willink & Zoon. (8 en 238 S. Gr. 8.) Fl. 3, 25.

Antiquarische Kataloge.

Dannappel, E., in Dresden-Blasewitz. Nr. 5: Vor hundert Jahren. Zeitliches hauptsächlich zur politischen und Kriegsgeschichte der Freiheitskriege und insgesamt der Zeit von etwa 1786 bis 1825. Porträts, Schlachtenbilder und Ereignisse, Stätten und Denkmäler, Uniformen, Abbildungen, Spottbilder. 1164 Nrn.

Lorentz, A., in Leipzig. Nr. 236: Schöne Lit., Geschenkwerke, 1784 Nrn.

Schöningh, F., in Osnabrück. Nr. 171: Schöne Lit., Geschichte, Kunst u. andere Wissenschaften, 1539 Nrn. Nr. 172: Alte Drucke, Kupfer- und Holzschnittwerke des 15. bis 17. Jahrh., 107 Nrn.

Neue Kataloge.

Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller. Leipzig, G. Freytag. (100 S. 8. mit Abbild.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 385** des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Afzelius,** J. A.: Engelsk uttalsordbok. Stockholm 1909. [1062, 2
4. [**Beckford,** William:] The valuable library of books [of Beckford] in Fonthill Abbey. A catalogue. London 1823. [1181, 5
6. **Bibliothek,** Die, nach der Mode. [Hrsg.: Heinrich Zschokke.] Bdch. 1. 1793. Frankfurt a. O. [1170, 5
8. **Brieven,** Onuitgegeven, van eenige Paters der Societeit van Jesus, Missionarissen in China, van de XVIIde en XVIIIde eeuw, met aanteek. door P. Visschers. Arnhem 1857. [1183, 2
11. **Calvin,** Jean: A treatise on relics. Newly transl. from the French original. Edinburgh 1854. [1181, 1
14. **Cunningham,** Allan: Poems and songs. London 1847. [1163
17. **Ephemeriden,** Frankfurter, für Weltbürger. [Hrsg.: Heinrich Zschokke.] 1793. Frankfurt a. O. [1170, 3
18. **Epitaphia,** In Lodoicae Regis matris mortem, Latina et Gallica. Epitaphes à la louenge de ma Dame Mère du Roy, faictz par plusieurs recommendables Autheurs. (Paris. Geofroy Tory 1531.) 10 Bl. 4° [1185, 2
19. **Flavius,** Melchior: Resolutiones in IV libros sententiarum J. Duns Scoti. Parisiis 1569. [1182, 7 a
20. [**Guy** de Briançon] Brianson, Guido: Collectarium super libros IV sententiarum. Parisiis 1512. 2° [1182, 2 b
21. — In libros IV sententiarum Petri Lombardi opus. Parisiis 1517. [1182, 2 c
22. **Halbach,** Friedrich: Jesus von Nazareth. Ein dramatischer Versuch. Leipzig-Gohlis 1910. [1184, 8
23. **Hamann,** Albert: Servet. Drama. 1881. [1181, 31
24. **Journal** aller Romane und Schauspiele. St. 2—4. Leipzig 1784—86. [1158, 6
25. **Keate,** George: A narrative of the shipwreck of the Antelope, which was lost on the Pelew Islands. The 5. ed. Nottingham 1796. [Nur diese Ausg.] [1183, 1
26. **Libussa,** oder Geschichte von den drei Elfentöchtern und von der Entstehung der Stadt Prag. Pest: A. Bucsánszky o. J. [1186, 2
30. **N[odier]**, Ch[arles]: Infernaliana. Paris 1832. 12° [Oder and. Ausg.] [1181, 21
32. [**Otis,** James:] Considerations on behalf of the colonists. In a letter to a Noble Lord. London 1765. [1167, 2
33. [—] A vindication of the British colonies. Boston 1765. [1167, 3
34. — A vindication of the conduct of the House of Representatives of the province of the Massachusetts-Bay in the last session of the General Assembly. Boston 1762. [1167, 1
35. **Pantheon,** Litterarisches. [Hrsg.: Heinrich Zschokke.] Stück 1—12. Frankf. a. O. 1794. [1170, 4
37. **Portu,** Mauritius de: Enchiridion fidei. Venetiis 1505. 4° [Br. M. unter Maurit. O'Fihely.] [1182, 10
40. **Roesel** v. Rosenhof, Aug. Johann: De natuurlyke historie der insecten. Met aanm. door C. F. C. Kleemann. 4 Thle. Haarlem en Amsterd. 1765—68. 4° [1003, 6b
41. **Sammlung** etlicher Reden an christliche im Felde stehende Soldaten. Breslau 1796. [1152, 1
42. **Seyfried,** Wilh. Heinrich: Mein theatralisches Tagebuch für Deutschland. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1782—83. [1158, 7
45. **Stritter,** Joh. Michael: Die Schule, oder Vorschläge von Unterweisung der Jugend im Christenthum und guten Sitten, auch Sprachen, Künsten und Wissenschaften. Idstein 1744. 4 Bog. 4° [1172
47. **Tataretus,** Petrus: Introductio in doctrinam Scoti. Cracoviae 1519. [1182, 5
48. **Theaterchronik,** Graetzer. Hrsg. von Joh. Fr. Schink. H. 1. Grätz 1783. [1158, 5
49. **Theaterfreund,** Der. Eine Wochenschrift. München 1778. [1158, 3
50. **Theater-Journal,** Berliner, f. d. J. 1784. Berlin. [1158, 4
51. **Theaterjournal,** Wiener. Hrsg. von Widemann u. J. B. Schütz (d. i. Joh. Schwaldopler). 1800. [1158, 2
52. **Theaterzeitung,** Allgemeine. Hrsg.: Neumann. Dresden 1784. [1158, 9
54. **Vorrillon** (Vorrilong, Vorilong), Guillermus: Commentarius in libros IV sententiarum. Lugduni 1484. [1182, 4
56. **Zschokke,** Heinrich: Dissertatio hypothesium diiudicationem criticam sistens. Frankfurt a. d. O. 1793. 4° [1170, 1
57. — Der Freiheitsbaum. Lustspiel. Frankfurt a. O. 1795. [1170, 2
58. **Zumsteeg,** Adolf: Poesie italiane moderne. 12 ital. Gedichte der Neuzeit mit deutscher Uebersetzung. Stuttgart 1887. [1147, 1

Nachrichten.

Der ord. Professor der inneren Medizin Dr. Alfred Schittenhelm in Königsberg i. Pr. wurde zu gleicher Stellung in Kiel, der ord. Professor der Chemie Geh. Reg.-Rat Dr. Karl Harries in Kiel zum Direktor der Siemens-Schuckert-Werke in Berlin, der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Friedrich Koepp in Münster i. W. zum Direktor der römisch-germanischen Kommission des kais. archäologischen Instituts mit dem Amtssitz in Frankfurt a. M., der Schriftsteller Max Möller in Berlin-Wilmersdorf zum Dozenten der Literaturgeschichte an der Universität Warschau, der Pfarrer Karl Fritzler in Kassel zum Lektor der russischen Sprache in Frankfurt a. M. ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierte sich Prof. Dr. Gepp für Augenheilkunde.

Die philosophische Fakultät in Freiburg i. B. verlieh den Generalen v. Gallwitz und Gaede die Würde eines Ehrendoktors.

Ferner wurde verliehen: dem Direktor der inneren Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses Prof. Dr. Leopold Kuttner in Berlin der Charakter als Geh. Sanitätsrat, dem ord. Professor der Histologie und Embryologie an der böhm. Universität Dr. Josef Viktor Rohon in Prag beim Uebertritt in den Ruhestand der Titel Hofrat, dem Privatdozenten der technischen Mechanik ꝛc. an der technischen Hochschule in Darmstadt Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Viktor Blaess der Titel Professor.

Am 22. November † in Zehlendorf bei Berlin der em. ord. Professor des Zivilprozesses und der deutschen Rechtsgeschichte an der Universität Halle-Wittenberg Geh. Justizrat Dr. Johann Christoph Schwartz, 69 Jahre alt.

Am 26. November † in Berlin der ord. Professor der klassischen Archäologie Geh. Reg.-Rat Dr. Georg Loeschcke im 64. Lebensjahre.

Ende November † in München der frühere Oberinspektor des botanischen Gartens Geh. Hofrat Max Kolb im 87. Lebensjahre; in Graz

der em. Professor des Kirchenrechts Hofrat Dr. Friedrich Thaner, 76 Jahre alt; in Zürich der Schulhygieniker Prof. Dr. Friedrich Erismann im 73. Lebensjahre; in Freiburg i. B. der Schwarzwaldmaler Fritz Reiß im 59. Lebensjahre; in Bruchsal der Historiker Gymn.-Direktor Dr. Alfred Pilgard, 58 Jahre alt; in Palermo der Romanschriftsteller Luigi Capuana; in Paris der Philologe Michel Bréal im 83. Lebensjahre; in Chesham Bois der frühere Professor der pathologischen Anatomie an der Universität London Dr. Henry Charlton Bastian, 78 Jahre alt.

Anfang Dezember † in Würzburg der ord. Professor der Geographie Dr. Fritz Regel, 63 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute.

Die Kgl. **Hof- und Staatsbibliothek** in **München** besitzt eine umfassende Sammlung von Schriften über den Krieg von 1870/71. Sie sammelt auch jetzt für die kommenden Geschlechter das durch den Weltkrieg hervorgerufene Schrifttum in möglichst großem Umfang. Die Sammlung erstreckt sich außer auf die durch den Buchhandel vertriebenen Werke zurzeit vor allem auf die kleinen und kleinsten Druckerzeugnisse des Tages, die, für den Augenblick in großer Menge geschaffen, in kurzer Zeit fast vollständig wieder verschwinden und später, auch mit Aufwand großer Mittel, kaum mehr zu beschaffen sind. Dazu gehören insbesondere Bekanntmachungen, Aufrufe, Erlasse, Maueranschläge der Militär- und Zivilbehörden bei Freund und Feind im In- und Ausland, Flugschriften, Flugblätter, Predigten, Lieder, Gedichte, Bilderbogen, Karikaturen jeglichen Inhaltes und jeder Art, auch in Postkartenform, Kriegskarten aller in Frage kommenden Schauplätze, sowie solcher politischer Tendenz, Zeitungen und Zeitschriften aller Länder, auch in einzelnen Nummern, vor allem auch Kriegszeitungen einzelner Truppenteile und geschäftlicher Unternehmungen. Zur möglichst vollständigen Erreichung ihres Zieles richtet die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek an alle deutschen Behörden und Volksgenossen in der Heimat und im Ausland die herzliche Bitte, sie in dieser vaterländischen Sammeltätigkeit nach Kräften zu unterstützen. Portoauslagen werden gern vergütet, Angaben von Adressen erbeten.

Die VII. **Jahreskonferenz für Naturdenkmalpflege** fand am 3. und 4. Dezember d. J. zu Berlin im Sitzungssaal der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen statt. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die durch Heranziehung von Kriegsgefangenen erheblich gesteigerte Meliorierung der Moore und ihr Einfluß auf die ursprüngliche Natur; in einer Reihe von Berichten wurde erörtert 1) Verbreitung, Unterscheidung und geologische Bedeutung der Moore, besonders in Preußen (Berichterstatter: Geh. Bergrat Prof. Dr. Keilhack, Berlin), 2) Die Meliorierung der Moore in Preußen, ihre Technik und ihr Einfluß auf die Wasserverhältnisse (Geh. Baurat Prof. Krüger, Berlin), 3) Die Pflanzenwelt preußischer Moore und ihre Gefährdung durch die Meliorierungen (Dr. Heering, Hamburg, Oberlehrer Tessendorf, Berlin, Dozent Oberlehrer Dr. Wangerin, Danzig), 4) Die Tierwelt der deutschen Moore und ihre Gefährdung durch die Meliorierungen (Privatdozent Dr. Pax, Breslau), 5) Die nordwestdeutschen Moore in künstlerischer Hinsicht, mit Erläuterungen der ausgestellten Bilder und Studien (Prof. Hoffmann-Fallersleben, Berlin), 6) Die Bedeutung der Moorschutzgebiete für die pflanzengeographische Forschung (Prof. Dr. Gradmann, Tübingen), 7) Vorkommen, Pflanzenwelt, Meliorierung und Erhaltung der bayerischen Moore (Assessor Dr. Paul, München), 8) Die österreichischen Moore, ihre Pflanzenwelt, Verbreitung, Ausnutzung und Erhaltung (Adjunkt Dr. Ginzberger, Wien). Daran schlossen sich drei Berichte über das staatliche Vogelschutzgebiet an der Weichselmündung bei Neufähr: 9) Die Geschichte der Sicherung (Regierungs- und Forstrat Herrmann, Danzig), 10) Die Pflanzenwelt des Schutzgebiets (Dr. Preuß), 11) Die Vogelwelt des Schutzgebiets (Prof. Ibarth, Danzig).

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

Mit dem 4. Bande hat die Sammlung der Aktenstücke zur Geschichte des Tridentiner Konzils: **„Die römische Kurie und das Konzil von Trient** unter Pius IV", von Josef Šusta im Auftrage der Historischen Kommission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien bearbeitet, ihren Abschluß gefunden (Wien, Alfred Hölder, XX, 617 S. Gr. 8., Preis ℳ 14, 05, vollständig ℳ 59, 05). Das wichtige Werk wurde bereits früher in diesem Blatte eingehend gewürdigt. Der vorliegende Band umfaßt die letzten sieben Monate der Tagung des Konzils, die Zeit vom 17. Mai bis zum 4. Dezember 1563, d. h. von dem Tage an, wo der energische Kardinal Giovanni Morone an die Spitze des Konzils trat, der, nachdem er als gewandter Staatsmann kurz zuvor durch die Gewinnung des Kaisers Ferdinand I die Vorbedingungen für ein erfolgreiches Wirken auf dem Konzil geschaffen hatte, nunmehr dem ungeduldigen Streben der Kurie nach einem raschen Abschluß des Konzils zum durchschlagenden Erfolge verhalf. Dem Briefwechsel der Konzillegaten mit der Kurie sind 35 Beilagen angeschlossen, Berichte der Pariser und der spanischen Nuntiatur. Hinsichtlich der Textgestaltung und der Einreihung der einzelnen Aktenstücke sind die bisher eingehaltenen Grundsätze maßgebend geblieben, auch das Register ist wieder bis in die Einzelheiten ausgearbeitet.

Ein würdiges Weihnachtsgeschenk bilden **Rankes Meisterwerke** in zehn Bänden, von der Verlagsfirma Duncker & Humblot, München und Leipzig, in vornehmer Druckausstattung herausgegeben. Band 1—5 haben wir bereits im vorigen Jahrgang, Nr. 32, Sp. 1101 und Nr. 50, Sp. 1565 d. Bl. angezeigt und auf das wärmste empfohlen. Als Fortsetzung erschien soeben der 6. bis 8. Band, das berühmte Werk **„Die römischen Päpste** in den letzten vier Jahrhunderten" umfassend (499; 545; 534 S. 8.). Außer der wohlfeilen Ausgabe, die kartoniert insgesamt 30 ℳ und nach Erscheinen des letzten Bandes 36 ℳ kostet, gibt es eine numerierte Vorzugsausgabe, auf bestem Hadernpapier abgezogen, zum Preise von 10 ℳ für den kartonierten, 24 ℳ für den Halbfranz- und 30 ℳ für den Maroquin-Band.

Schriften zum Weltkrieg.

„Kräftiges Kriegsbrot", so nennt Prof. Dr. A. Knecht (an der Universität Straßburg i. E.) seine Ausführungen über das Thema **„Der Völkerkrieg als Prediger des Vertrauens"** (Freiburg i. B., 1915, Herder; 31 S. 8., Preis ℳ 0, 50) mit Recht. Das Vertrauen auf Gott, die Kirche, das deutsche Vaterland und uns selbst will er stärken, und in der Tat sind diese klaren, religiös warmherzigen, biblisch orientierten Gedanken eine auch für Protestanten lehrreiche und eindrucksvolle Probe katholischer Stellungnahme zu Krieg und Vaterland, die auch in protestantischen Kreisen weithin beachtet werden sollte.

„Zwölf Feld-Predigten" hat Feld-Divisionspfarrer C. Eisenberg (im Frieden Pfarrer in Marburg i. H.) seiner „lieben Kriegergemeinde in der 5. Landwehr-Division gewidmet" (Marburg i. H., 1915, Elwert; 48 S. 8., ℳ 0, 50, Ertrag zur Förderung der Schriftenverbreitung im Heere). Es sind lauter wirklich gehaltene Ansprachen über alt- und neutestamentliche Texte, schlicht, praktisch, kurz und packend.

In der wertvollen Flugschriftensammlung **„Zwischen Krieg und Frieden"** (Leipzig, S. Hirzel) ergreift der ehemalige österreichische Justizminister wirkl. Geh. Rat Dr. Franz Klein das Wort zu interessanten Betrachtungen über **„Die Kulturgemeinschaft der Völker nach dem Kriege"** (27. Heft, 112 S. 8., Preis 1 ℳ); in acht Kapiteln behandelt er die hohe Zeit des Völkerverkehrs, die Ursachen des Aufschwungs, die Kriegserfahrungen, die Zersetzung der Internationalität, die Interessenlage nach dem Kriege, zwiespaltige Bestrebungen, neue zwischenstaatliche Kreise, die Gemeinschaft der Zentralmächte. — Im 28. Heft: **„Irrung und Abfall Italiens"** gibt Oskar Müller aus seinen Erfahrungen und Eindrücken, die er bei seinem Aufenthalt in diesem Lande während der letzten vier Jahre gewonnen hatte, eine objektive Schilderung der Verhältnisse und Ursachen, die den Bundesbruch und Verrat herbeigeführt haben, und schließt sein Vorwort mit den Worten: „Von Oesterreich mit einer Hand gezügelt, den Serben und Griechen als unechter Anwalt des Nationalitätenprinzips verdächtig, dem Türken das Beispiel levantinischer Zweideutigkeit, der Entente ein mehr lästiger als wertvoller Bundesgenosse und dem Egoismus Englands nackt preisgegeben, so trat Italien in den fünften Monat seines Abenteuers: ein Gegenstand eher unseres Mitleids, als unseres Hasses." (45 S. 8., Preis ℳ 0, 80.) — Der Professor an der Hochschule zu Gotenburg Dr. Rudolf Kjellén, der Verfasser des bereits in acht Auflagen verbreiteten Buches „Die Großmächte der Gegenwart", räumt im 29. Heft: **„Die Ideen von 1914"** (46 S. 8., Preis ℳ 0, 80) als Neutraler voll erfreulicher Unbefangenheit mit den verbrauchten Schlagworten einer vergangenen Zeit auf. Er erkennt in den Geschehnissen des Weltkrieges den völligen Zusammenbruch der Ideale der französischen Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit), mit denen der im Waffenlärm des größten Krieges der Weltgeschichte neuentstandene deutsche Gedanke den entscheidenden Kampf aufgenommen und sie durch die Ideen von 1914, die Pflicht, die Ordnung, die Gerechtigkeit, überwunden hat. — Als 30. Heft reiht sich die Kriegsgedenkrede: **„Deutschland und die Hohenzollern"** an, die der ord. Professor der Geschichte Geh. Hofrat Dr. Georg v. Below an der Universität Freiburg i. B. zur Erinnerung an das fünfhundertjährige Hohenzollernjubiläum gehalten und deren Buchform er nachträglich einige Sätze hinzugefügt hat. In großen Zügen entwirft der Verf. ein Bild der Entwicklung des nordöstlichen Deutschlands und des Hohenzollernstaates zur Vormacht des Reiches, sowie der militärischen und wirtschaftlichen Einrichtungen, die uns in den Stand gesetzt haben, den Kampf mit vier Großmächten durchzuführen. (47 S. 8., Preis ℳ 0, 80.)

Mathematik.

Von Weber-Wellsteins dreibändiger „Enzyklopädie der Elementar-Mathematik" erschien soeben der 2. Band: **„Elemente der Geometrie,** bearbeitet von Heinrich Weber †, Josef Wellstein und Walther Jacobsthal" in 3. Auflage (Leipzig, 1915, Teubner; XIV, 594 S. Gr. 8., geb. 12 ℳ). Wellstein, in dessen Hand nach Webers Tode die die verantwortliche Herausgabe übergegangen ist, entschloß sich unter Beibehaltung der vier ersten Abschnitte (Grundlagen der Geometrie) zu durchgreifenden Aenderungen in den Abschnitten über ebene Trigonometrie und über analytische Geometrie der Ebene, auch in der sphärischen Trigonometrie fügte er den neuen § 42 „Ueber den algebraischen Zusammenhang zwischen den beiden Kosinussätzen und dem Sinussatz" ein;



mit Anerkennung muß ferner darauf hingewiesen werden, daß die neuen Abschnitte mit neuen ausdrucksvollen Figuren ausgerüstet sind.

Marinewesen.

Als Gegenstück zu Frhrn. v. Ompteda's Werk „Unser Regiment", in dem das Offizierkorps der deutschen Wehrmacht zu Lande in seiner Tüchtigkeit dargestellt wird, schildert das soeben veröffentlichte Buch des Korvettenkapitäns Hugo Waldeyer **„S. M. S. ‚Hansa', unsere Welt.** Bilder von Bord" in der unterhaltenden Form einer fortlaufenden Erzählung die Ausbildung der Seekadetten und Schiffsjungen an Bord eines deutschen Schulschiffes, sowie den Dienst in heimischen und fremden Gewässern. Der an den Ausbruch des Weltkrieges anknüpfende Schlußabschnitt weist auf die Tätigkeit der deutschen Kriegsflotte in dem jetzigen gewaltigen Ringen hin und auf den Heldensinn, der in ihr lebt. Ein Verzeichnis seemännischer Ausdrücke dient als zweckmäßige Ergänzung zu den ernsten und heiteren Bildern von Bord, die wir den Volks- und Schulbibliotheken aufs wärmste empfehlen. (Berlin, 1915, Mittler & Sohn; VIII, 190 S. 8., Preis 3 ℳ.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Zu dem in Nr. 34, Sp. 854 d. Bl. angezeigten Sammelwerke: **„Die Kriegsgesetze"**, worin durch Justizrat Dr. H. Jünger (Wiesbaden) sämtliche aus Veranlassung des Krieges für das Deutsche Reich im Reichsgesetzblatt und im Zentralblatt für das Deutsche Reich, für Preußen in der Gesetzsammlung und in den Ministerialblättern veröffentlichten Erlasse zusammengestellt sind, erschien soeben ein **II. Nachtrag**, der die Veröffentlichungen vom Juni bis Ende September 1915 umfaßt. Die Uebersichtlichkeit ist durch die Anordnung nach sachlichen Gruppen und in diesen wieder nach zeitlicher Reihenfolge erreicht. Die Zahl der Erlasse stieg bis Ende September 1915 für das Deutsche Reich auf 499, für Preußen auf 486. (Hannover, 1915, Helwingsche Verlagsbuchhandlung; IX, 149 S. Gr. 8., Preis 2 ℳ.)

Als unveränderter Abdruck der in der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft" 1874, Heft 1 und 2 erschienenen Abhandlung wurde soeben in Buchform ausgegeben: **„Die Grundbegriffe des Staatsrechts** und die neuesten Staatsrechtstheorien" von Geh. Justizrat Prof. Dr. Otto v. Gierke (Tübingen, 1915, Mohr; 132 S. 8., Preis ℳ 3, 60). Die Schrift des berühmten Staatsrechtslehrers wird dadurch willkommenerweise weiteren Juristen- und Laienkreisen zugänglich gemacht.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Vor fünfzehn Jahren veröffentlichte Karl Federn sein den Lebensgang des Dichters und die Zeitumstände erläuterndes Buch **„Dante und seine Zeit"**, zwei Jahre darauf folgte die englische Uebersetzung desselben, 1904 die italienische. Neue Forschungen machten eine zweite Auflage zur Notwendigkeit, vor allem Robert Davidsohns Geschichte von Florenz, die volle Klarheit über die Parteikämpfe in Florenz und die Rolle, die Dante in diesen Kämpfen spielte, gebracht haben. „Wir erkennen nun erst Dantes wahres Verhältnis zu seiner Vaterstadt und ihren Bürgern, verstehen die Ereignisse des tragischen Jahres, das ihn an die Spitze der Regierung und als Vertriebenen und zum Tode Verurteilten sah, erkennen die Ursachen seiner Verbannung, die vielleicht der letzte Quell seines großen Vergeltungsgedichtes war" (S. VI). Auch andere wichtige Tatsachen, die für Dantes Leben und Werk Bedeutung haben und zuerst von Davidsohn festgestellt wurden, sind in der vorliegenden Auflage verwertet, wie nicht minder die neueren Schriften von Danteforschern wie Scartazzini, v. Kraus, Witte, Ricci, Moore, Pochhammer usw. Auch die Illustration des Buches hat eine durchgreifende Umgestaltung erfahren, die Bilder späterer Künstler zu Dantes Werk sind ausgeschieden, dafür ist eine Reihe von ihn irgendwie berührenden Bildwerken aus seiner Zeit aufgenommen. (Leipzig, 1916, Alfred Kröner; IX, 247 S. Gr. 8. mit 26 Abbildungen, Preis ℳ 4, 50; in Halbpergament geb. 6 ℳ.)

Julius Zupitza's **„Alt- und mittelenglisches Uebungsbuch** zum Gebrauche bei Universitätsvorlesungen und Seminarübungen", das seit der fünften Auflage (1897) von Prof. J. Schipper herausgegeben wurde, erschien soeben in 11. Auflage, auf der noch des Meisters Augen kurz vor seinem Tode geruht hatten. Bei der Drucklegung unterstützte ihn die Mitarbeit seiner Schüler, der Professoren R. Brotanek und A. Eichler, die auch die bereits für die zehnte Auflage geplante und vorbereitete Neubearbeitung des Wörterbuches mit Anführung der wichtigsten Belegstellen besorgten, während die Texte selbst unverändert blieben und nur durch Literaturangaben ergänzt wurden. Durch diese Verbesserungen ist den Bedürfnissen der Anfänger im anglistischen Studium in sorgfältiger Weise Rechnung getragen. (Wien, 1915, Wilhelm Braumüller; XVI, 381 S. Gr. 8., geb. ℳ 7, 50.)

Als 8. Band der „Helden und Schelme" liegt in gediegener Ausstattung vor: **„Grimmelshausen, Simplicius Simplicissimus.** Hrsg. von Will Vesper. Mit Bildern der Zeit." Straßburg und Leipzig [1915], Singer. (570 S. 8.) Geb. ℳ 3; in Hldr. ℳ 4, 50. Die neue Ausgabe kommt gerade zu rechter Zeit. Schildert der Roman doch Ereignisse und Menschen kriegerischer Vergangenheit und ist er doch für den heutigen Leser ebenso an sich unterhaltend wie lehrreich als Kulturbild aus dem 17. Jahrhundert. Durch geschickte Uebertragung und angemessene Rechtschreibung, sowie am Schluß durch eine Zusammenstellung der wichtigsten in Betracht kommenden geschichtlichen Begebenheiten hat der Herausgeber das Verständnis allenthalben geebnet, so daß die Ausgabe sicher überall Anklang finden wird.

Aus den bei Bertelsmann in Gütersloh erschienenen Beiträgen, zum Teil auch aus den bei Cotta und bei Spemann herausgekommenen Sammlungen wählte Reinhold Steig unter dem Titel **„Aufsätze zur Literatur** von Hermann Grimm" das Schönste und Beste, was der feinsinnige Essayist in seinen zahlreichen Darbietungen auf dem Gebiete der deutschen Literaturgeschichte geschrieben hat. Voran gehen Betrachtungen über Goethes Leben, Goethe in Italien, Iphigenie auf Tauris, Leonore von Este und Suleika; es folgen Erinnerungen an die Brüder Grimm und ihre Kinder- und Hausmärchen, an Uhland und Rückert aus Anlaß ihres hundertjährigen Geburtstags, sodann Aufsätze über Ernst Curtius, Heinrich von Treitschke und Leopold von Ranke, über Wildenbruchs Heinrich und Heinrichs Geschlecht, über Conrad Ferdinand Meyers Dichterleben und zum Schluß Hermann Grimms Gedanken über Fürst Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin. (Gütersloh, 1915, C. Bertelsmann; 273 S. Gr. 8., Preis 5 ℳ, geb. 6 ℳ.)

In dem Hefte **„Gloria, Viktoria! Aus dem Leben unseres Soldatenliedes"** (Dortmund, 1915, Fr. W. Ruhfus, 47 S. 8., Preis ℳ 0, 80) weist Dr. Othmar Meisinger die Herkunft der einzelnen Bestandteile des Textes und der Melodie dieses im Weltkriege bevorzugten Soldaten- und Volksliedes nach, zu welchem der im bayerischen 17. Infanterieregiment stehende Dillinger Präparandenlehrer Anton Bruggaier lediglich den vierstimmigen Satz geschaffen hat, wie er dem Verf. mündlich mitteilte. Unparteiisch läßt M. weiterhin Freunde und Feinde des Liedes zu Worte kommen, mit einer gerechten Würdigung desselben schließt er ab. Wir möchten seinen Ausführungen über das Musikalische hinzufügen, daß das Volk Uhlands Lied „Ich hatt' einen Kameraden" mit der von Silcher harmonisierten Volksweise zu einem Marschliede umgebildet hat, indem es eine zweite, sich scharf abhebende Melodie oder Melodienkette angliederte, gewissermaßen ein Trio, wie wir es z. B. in den von Beethoven und Franz Schubert komponierten Märschen, sowie in den Armeemärschen finden.

Kunstwissenschaft.

Das alphabetisch geordnete, praktische Handbuch für Geistliche, Lehrer, Künstler, Zeichner, Kunsthandwerker und gebildete Laien: **„Die kirchliche Kunst in Wort und Bild"** von Karl Atz, k. k. Konservator der Kunstdenkmäler, ist in seiner vierten Auflage an Stelle des hochbetagten Verfassers von dem bekannten Kunsthistoriker Stephan Beissel S. J. einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen worden. Das mit nicht weniger als 1511 Bildern geschmückte Werk gewährt als unentbehrliches Hilfsmittel für die genannten Kreise Auskunft über die wichtigsten Fragen der kirchlichen Baukunst, über die Stilarten und Geschichte kirchlicher Gegenstände und Gewänder, sowie über die kirchlichen Vorschriften der einzelnen Gegenstände, die praktische Ausführung in den verschiedenen Stilen und Materialien, endlich über die Bezugequellen. Die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg gab dem Buche eine vortreffliche Ausstattung und schuf damit ein Musterbuch mit vielen praktisch verwendbaren Vorbildern. (VIII, 628 S. Lex.-8., Preis brosch. 22 ℳ, in Original-Ganzleinwand 26 ℳ.)

Nach dem Exemplar der Kgl. Bibliothek zu Berlin hat R. Voigtländers Verlag in Leipzig eine Reproduktion von 17 Bildern des berühmten Zeichners Hans Schäuffelin aus dem Werke **»Speculum passionis«** (Nürnberg, 1507) veranstaltet und diese Passionsbilder mit dem entsprechenden deutschen Evangelientext aus Markus, Lukas und Johannes zusammengestellt unter dem Titel: **„Leiden, Sterben und Auferstehung** unseres Heilands **Jesu Christi"**. Die gewählten Typen vereinigen sich mit den kraftvollen Holzschnitten zu einem harmonischen Ganzen. (38 S. 8., Preis ℳ 0, 80.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 51. | Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". | 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. →18. Dezember 1915.← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 26.

Theologie.

Sifra, der älteste Midrasch zu Levitikus. Nach Handschriften neu herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von M. Friedmann †. Ein von dem mitten in seiner Arbeit abberufenen Verfasser hinterlassenes Fragment. Text und Anmerkungen bis 3, 9. Mit einem Vorworte von Prof. Porges. Breslau, 1915. M. & H. Marcus. (XV, 144 S. Gr. 8. mit 3 Taf.) ℳ 3.

Die drei wichtigsten altjüdischen Kommentare zu alttestamentlichen Schriften sind die Midraschwerke Mechilta zu Exodus, Sifre zu Numeri und Deuteronomium, Sifra zu Levitikus. Der Text der beiden ersteren ist 1864 und 1870 unter Hinzufügung eines hebräischen Kommentares von Markus Friedmann herausgegeben worden, dem in jüdischen Kreisen vielfach gefeierten Lektor für Talmud und Midrasch am Wiener Beth ha-Midrasch. Seit Jahren hat nun Friedmann auch eine Ausgabe des Sifra vorbereitet, ist aber leider im Jahre 1908 über diesen Arbeiten gestorben. Er hatte den textkritischen Apparat fast vollständig, den Kommentar ungefähr zur Hälfte ausgearbeitet, und ungefähr neun Bogen schon fertig gedruckt. Diese neun Bogen hat nun nach sieben Jahren die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums herausgegeben; der Leipziger Rabbiner Porges hat einen kurzen Lebensabriß und eine Bibliographie der Schriften des Verstorbenen beigefügt. Das Bruchstück umfaßt ungefähr den vierten Teil der Arbeit und reicht bis 3, 9. Es bedeutet zweifellos einen Fortschritt gegenüber der Sifra-Ausgabe von Weiß aus dem Jahre 1862, vor allem infolge der Vergleichung der vatikanischen Handschriften Ebr. XXXI und LXVI; die beiden beigefügten Faksimiles sind dankenswert und lehrreich, besonders das der letzteren, wegen der eigenartigen superlinearen Punktation. Wenn christliche Theologen gelegentlich diese Ausgabe zum Anlaß nehmen könnten und möchten, sich in die Gedankenwelt jener alten rabbinischen Ausleger zu vertiefen, so würden sie mancherlei lernen (vgl. etwa Schlatters immer wieder lehrreiche Schrift „Sprache und Heimat des vierten Evangelisten", die bekanntlich hauptsächlich midraschisches Material verwertet. Der Friedmann'sche hebräische Kommentar allerdings gibt auch hier, wie bei Mechilta und Sifre, in den uns wichtig scheinenden Fragen nicht sehr viel aus; doch wird man auch ihn nicht ohne Nutzen studieren. Gerhard Kittel (Kiel).

Doergens, Heinrich, Eusebius von Cäsarea als Darsteller der phönizischen Religion. Eine Studie zur Geschichte der Apologetik. Paderborn, 1915. Schöningh. (XI, 103 S. 8.) ℳ 3, 60.

Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte, hgb. von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. XII. Band, 5. Heft.

Es handelt sich um kritische Nachprüfung der in der Praeparatio evangelica aufbewahrten Notizen des Cäsareensers über die phönizische Religion. Das Ergebnis ist unter dem religionsgeschichtlichen Gesichtspunkt ungünstig, da von wirklicher Bekanntschaft des Darstellers mit dem Gegenstand nicht die Rede sein kann; überall ist abgeleitetes Material benutzt. Wenn Doergens meint, daß die Kritik des Bischofs unter dem apologetischen Gesichtspunkt dauernden Wert besitze, so ist dies Urteil freilich nicht unrichtig, aber vom christlichen Monotheismus aus Kritik an der phönizischen Astralreligion zu üben, setzt wirklich nicht allzu viel Scharfsinn voraus. Doergens' Arbeit ist lobenswert durch die klare Darlegung der Einzelheiten. Zu beachten sind be-

sonders die Bemerkungen über die Herkunft des Sanchuniathon-Philo-Fragmentes. Ein Schlußkapitel handelt von der Nachwirkung der Eusebianischen Darstellung der phönischen Religion im christlichen Altertum: Theodoret, Athanasius, Hieronymus, Augustin werden besprochen. Daß aber Athanasius und Augustin überhaupt von Eusebius abhängig sind, kann man füglich bezweifeln. G. Kr.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. Hgb. von W. Kahl und M. Schian. 6. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, Hinrichs.

Inh.: M. Schian, Ernste Gedanken in Kriegszeiten. — Lina Keßler, Jesu Gebot der Feindesliebe und der Krieg. — W. Soltau, Hat Jesus gelebt? — G. Kittel, C. F. Georg Heinrici. — Wilh. Kahl, Die Kriegs-Generalsynode der Evangel. Landeskirche Preußens.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 48 und 49. Bonn, Georgi.

Inh.: (48.) Goetz, Innere Größe. — Koch, Beseelte Natur. — Traub, Briefe aus Kriegszeiten. — (48/49.) Ders., Reisebilder. — (49.) A. Scheidt, Russische Bilder. — Ein deutsches Begräbnis in England. — Traub, Ein Erzieher zu deutschem Wesen. — Die Preußische Generalsynode.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 49. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XXII. Zöllner, Was hat die Innere Mission für den kommenden Frieden zu beachten? II. Die Diakonie der Inneren Mission in ihrer Stellung zum Staate. — H. Hauck, Krieg und Glaubensleben. II. — Advents- und Hirtenbrief an die bayerischen Feldgeistlichen. — Eine konfiszierte englische Flugschrift.

Theologisches **Literaturblatt.** Hgb. von L. Ihmels. 36. Jahrg., Nr. 25. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: L. Ihmels, Krieg, Christentum, Kirche im Lichte der Kriegsliteratur. 2) Kirchliche Arbeit und religiöses Erleben während des Krieges.

Stimmen der Zeit. Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. (90. Band der „Stimmen aus M.-Laach".) 46. Jahrg., Heft 3. Freiburg i. B., Herder.

Inh.: M. Reichmann, Neubau des Völkerrechts. — H. Pesch, Eine neue Aera unserer wirtschaftlichen Entwicklung. — J. Lindworsky, Die Psychoanalyse eine neue Erziehungsmethode? — E. Wasmann, „Intelligenz" und Orientierungsvermögen bei Tieren.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 48. Marburg.

Inh.: P. Fischer, Paul de Lagarde, ein Prophet des deutschen Volkes. Erste Hälfte. — P. Thomsen, Die religionsgeschichtliche Bibel (Greßmann, Gunkel, Haller, Schmidt Staerk, Volz). — A. Jülicher, Paul Wernles Jesus. — Ein britisches Gebet für Deutschland. — Der Balkan. Zu den Süddeutschen Monatsheften.

Philosophie.

Wahle, Richard, **Die Tragikomödie der Weisheit.** Die Ergebnisse und die Geschichte des Philosophierens. Ein Lesebuch. Wien, 1915. Braumüller. (VII, 415 S. Gr. 8.) K 7, 20.

Die geistvolle Form und philosophische Schärfe dieses zweifellos originellen und in einer anschauungsreichen Sprache geschriebenen Buches machen es aber trotzdem nicht überall zu einer erquicklichen Lektüre. Das ist Agnostizismus oft in krankhafter Uebertreibung! Den Verfasser erfüllt eine Lust am Zerstören und Belachen. Eine quälende Unruhe und Verbitterung geht von seinen Worten aus, ein Haß gegen alles, was von jeher sich in Menschen als hohe philosophische und religiöse Gesinnung geregt hat. So sprechen unzufriedene, leidende oder gekränkte Menschen. Es ist eine Sehnsucht darin, sich innerlich zu vernichten. Man denkt an ein Motiv, das Thomas Mann in viele seiner Helden legt: sich nicht mehr zu gefallen, das sei das Unglück, denn es komme darauf an, für was man sich hält, für was man sich gibt, für was man die Sicherheit hat, sich zu geben. Den Geist des Buches machen uns Aussprüche fühlbar, wie: „Die Philosophie ist erledigt", „Die Zeit ist nicht fern, die sagen wird, einst war Philosophie und diese Freiheit wird unserer Entwicklungsstufe zu größerer Ehre gereichen als die Erfindung der Flugmaschine". Nietzsche, der „harmlose Schwächling", ist ein läppischer „Tänzer" und was er sagt, ist ein im Inhalt immer gleiches Aphorismengeklingel. Aller Idealismus ist Phrase, Klatsch und gut genug für politische Parteigründungen. Die Philosophie habe nie eine Kultur beherrscht. Unsere Zeit zeige das beginnende Erlöschen des Philosophierens. Es sei ein wunderbarer Fortschritt, daß man zu philosophieren aufhöre. „Klar, vernünftig, rational muß Alles werden." Von solchen Voraussetzungen aus gibt hierauf der Verf. eine eigenartige und in ihrer Weise feinsinnige Darstellung der Ergebnisse und Geschichte des Philosophierens. Man hat das Gefühl, daß sie ihm eine „fröhliche Wissenschaft" sind. Etwas, das man auslachen und verspotten soll. Aber wo der Verf. lacht, lacht man nicht mit. Es hilft nichts: man kann nicht und besonders nicht in solchen Tagen bitteren Ernstes und begeisternden Todes. Man bewundert das Ich-Gepräge und die Selbstironie dieses wehvollen Buches, so möchte man es eigentlich nennen, aber man geht durch seine Seiten, wie durch die maskierten Tagebuchblätter eines unglücklichen fremden Menschen. Das hat uns ja Richard Wahle nicht erst zu bekennen brauchen, daß alles, was Herz, Geist und Gewissen heißt, niemals etwas Festes ist, sondern immer nur Glaube und Legende, Illusion und ungewisse Bemerkung. Bei Dichtern und Mythenschreibern ist es viel inniger gesagt. Bewundernswert ist aber des Verfassers feine Witterung für das Erlogene und Phrasenhafte unseres geistigen Lebens, für Gedankengut ohne Originalität und auch dort, wo W. mühsam erklügelte Fragen von abstrakter Idealität erörtert, spürt man aus seiner Rede die persönliche Beteiligung. Vieles sind offensichtliche Uebertreibungen. Das Wort von der hoffnungslosen Sehnsucht gefesselter Schwärmer gehört zu dem Schönsten, was dieser grüblerischen und düsteren Arbeit eignet.

Brod, Max, und Felix Weltsch, Anschauung und Begriff. Grundzüge eines Systems der Begriffsbildung. Leipzig, 1913. K. Wolff. (XV, 247 S. 8.) ℳ 6, 50.

In vorsichtig breiter, sachlicher Beweisführung versuchen die beiden klugen und kenntnisreichen Verfasser „Grundzüge eines Systems der Begriffsbildung" zu entwerfen. Die inhaltsreichen Forschungen münden in eine knapp skizzierte Erkenntnistheorie aus, die ebensowohl den „anschaulichen Begriff" Bergsons und James' als den „wissenschaftlichen Begriff" der Neukantianer anerkennt und in ihrer Sonderbedeutung scharf heraus stellt. Mag man auch im einzelnen Einwände erheben, im Ganzen macht die inhaltsreiche Schrift in vorsichtig unparteiisch abwägender Erörterung den bedeutsamen Versuch, zwischen den beiden angedeuteten Richtungen zu vermitteln, indem es sowohl Vorzüge als Grenzen der Anschauung und des Begriffes hervorhebt und keine verschwommene Synthese beider oder ihre Aufhebung in einem höheren Dritten versucht. Die Schrift ist mithin ein wertvoller Beitrag zur „analytischen" Psychologie. Bruno Jordan.

Geschichte.

Schlager, J. E., Wiener Skizzen aus dem Mittelalter. In Auswahl hgb. und mit Anmerkungen, Bildern und Plänen versehen von Prof. Wilhelm Kohler. Wien, Gerlach & Wiedling. (200 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Was der alte Schlager (1786—1852) in den selten gewordenen fünf Bänden Wiener Skizzen mit Fleiß aus Archiven

zusammengetragen hat, enthält des kulturgeschichtlich Interessanten sehr viel, und darunter eine Auswahl zu treffen, zeugt von dankbarer Anerkennung für Schl., die ihm anfangs nur schwer zuteil wurde. Herausgezogen ist hier, was sich auf Kriegswesen, Topographisches und Volkskundliches erstreckt, während z. B. die Beiträge zur „alten Wiener Komödie" im dritten Band (N. F. 1839) ferngeblieben sind, wohl aus der Erwägung heraus, daß dafür neuerer Ersatz da ist. Wo nötig, hat der Herausgeber gekürzt und erklärt und hat ein knappes biographisches Gedenkblatt für Schl. vorausgeschickt. Durch die Freigebigkeit der Stadt Wien ist ein erläuternder Bilderschmuck eingefügt (gut 100 an Zahl), der dem Buche einen besonderen Wert und Reiz gibt, das wohl auch im neuen, gefälligeren Gewande über den engen Heimatkreis hinaus Beachtung finden wird, die sich der schwerer gerüstete Vorgänger verdient hat. Hans Knudsen.

Schwabe, Ludwig, **Dorpat vor fünfzig Jahren.** Aus den Lebenserinnerungen eines deutschen Professors. Leipzig, 1915. Hirzel. (VIII, 103 S. 8.) ℳ 1, 50.

Ludwig Schwabe, der den klassischen Philologen zumeist durch seine Catullstudien und die Bearbeitung von Teuffels römischer Literaturgeschichte bekannte Gelehrte (geb. 1835, gest. 1908), hat Lebenserinnerungen hinterlassen, aus denen ein Verwandter, Prof. Wilhelm Stieda, den vorliegenden, auf die Dorpater Wirksamkeit bezüglichen Abschnitt herausgibt. Der Zeitpunkt ist gut gewählt; wer wollte sich nicht in unseren Tagen, wo die deutschen Truppen so weit in die russischen Ostseeprovinzen eingedrungen sind, geleitet von einem so kundigen Führer, über das öffentliche und wissenschaftliche Leben einer der bedeutsamsten baltischen Städte unterrichten lassen? Das Frohgefühl, das jede Zeile hier atmet, wird sicherlich schon seit langem keinen dortigen Professor deutscher Zunge mehr erfüllt haben. S. lehrte in Dorpat von 1863 bis 1872, fast neun Jahre lang; damals hatte aber die Russifizierung durch die Nationalitätspartei noch nicht eingesetzt oder war wenigstens noch in den ersten Anfängen begriffen. Das amtliche Leben unter dem hochsinnigen Kurator Grafen Keyserling war angenehm (S. 38), die Kollegen, von denen einige (S. 66 fg.) kurz, aber kenntlich charakterisiert werden, sowie die Studenten durch und durch deutsch gesinnt, die Wissenschaft und ihre Lehre frei. Das häusliche Dasein war wohlumfriedet, auf vornehme Gastlichkeit gestellt. Im Winter bot anregende Geselligkeit in den akademischen Kreisen oder auch, wo Beziehungen vorhanden waren, Verkehr mit dem baltischen Adel, im Sommer ein Aufenthalt am Gestade des finnischen Meerbusens Erholung von der vorangegangenen Arbeit, wie überhaupt dem behaglichen Naturgenuß volles Recht eingeräumt wurde. Wer es sich leisten konnte, unternahm eine Reise ins Ausland, und so wird denn in diesen Erinnerungen auch ausführlich über eine Studienfahrt nach Italien mit Berlin, Dresden und München als Etappen auf der Hinreise und London als Abstecher auf dem Rückwege berichtet (S. 50—65), die hauptsächlich archäologischer Belehrung und Forschung dienen sollte. Was S. in seiner fesselnden Weise, in schlichter Form, stilistischem Flitterputz abhold, über Florenz und Rom erzählt, erweist, daß er und mit ihm die anderen damals dort weilenden deutschen Fachgenossen nicht nur zu lernen, sondern auch zu leben wußten. Dieser Bericht vom Jahre 1869 bedeutet zugleich für den Verf. den Höhepunkt seiner Dorpater Zeit. Als er zurückgekommen war, wurden die Umtriebe der Russen gegen das Deutschtum bereits fühlbar. So war S. denn froh, zumal nach den ruhmreichen Siegen von 1870/1871 und nach der Begründung eines einigen Deutschen Reiches, daß er 1872 nach Tübingen übersiedeln konnte. Mit Darlegung der näheren Umstände der Berufung und des Abschieds aus dem liebgewordenen Wirkungskreise (S. 86—96) schließt das Buch.

Von Philologie ist kaum die Rede, abgesehen von der Uebersicht über seine Vorlesungen (S. 30) und seiner Tätigkeit als Programmatarius (S. 37); schon die biographische Einführung (S. III—VII), in der S.s gesamter Lebenslauf knapp dargestellt ist, zeigt, daß man auch sehr viele Nichtphilologen als Käufer erwartet, und das mit Recht. Die liebevolle und eingehende Schilderung der Stadt und ihrer Umgebung, von Land und Leuten, von Einrichtungen und Zuständen erhebt das Büchlein zu einem kulturgeschichtlichen Dokument von hohem Werte. Der Verf. ist ein scharfer Beobachter; was er von Menschen und Dingen mitteilt, erweckt im Leser die Lust nach weiteren Eröffnungen aus dem autobiographischen Nachlaß, dessen Lektüre ein trockener Humor, von dem schon dieser Teil Proben enthält (S. 33, 48, 50, 79, 81), genußreich gestalten wird. Indem wir hoffen, daß mit der endgültigen Veröffentlichung nicht länger gezögert werden möge, als billige Rücksicht auf Lebende u. ä. anrät, sprechen wir zugleich die Erwartung aus, daß in diesem vollständigen Bande schon im Texte auf die Anmerkungen am Schlusse verwiesen werde und daß in dem Verzeichnis der von S. genannten Personen auch die Zahlen der Seiten angegeben werden, wo von ihnen im Zusammenhang die Rede ist. Auch ein Orts- und Sachregister würde man alsdann ungern vermissen, ebenso eine Kapiteleinteilung und Marginalkustoden. Bei der täglich wachsenden Bücherlast, die ein umsichtiger und stets die ganze Wissenschaft in den Bereich seiner Studien ziehender Gelehrter heutzutage bewältigen muß, werden derartige Stützpunkte für späteres Nachschlagen immer unentbehrlicher. Wir schließen mit der festen Zuversicht, daß jeder Leser gleichen Genuß im Verlauf und gleiche Befriedigung nach Beendigung des Lesens empfinden wird wie der Berichterstatter. W. Schonack.

Wechßler, Eduard, **Die Franzosen und Wir.** Der Wandel in der Schätzung deutscher Eigenart 1871—1914. Jena, 1915. Diederichs. (82 S. 8.) Kart. ℳ 1, 80.

Schriften zum Verständnis der Völker.

Es ist an sich schon methodisch eine überaus schwierige Aufgabe, aus dem Schrifttum eines Volkes während einer bestimmten Zeit Rückschlüsse auf den geistigen Allgemeinzustand zu ziehen. Letzten Endes geht jede derartige Untersuchung auf statistische Grundlagen zurück, die sehr schwer zu legen sind; ganz abgesehen von der Frage, ob das Schrifttum den geistigen Zustand genau widerspiegelt, seinem Kräfteverhältnis entspricht. Eine solche Aufgabe wird notwendig noch verwickelter, wenn man den Versuch macht, aus Aeußerungen über ein ganz bestimmtes Problem, die sich zum Teil nur gelegentlich im Schrifttum finden, eine Geschichte der Auffassung dieses Problems herauszuarbeiten, und wenn dies für eine kurze Zeit geschieht. Das ist hier der Fall, denn das Büchlein behandelt die Frage, wie hat das intellektuelle Frankreich seit 1850 etwa sich Deutschland gedacht, und kommt zu dem Ergebnis, daß man bis 1906 etwa Deutschland im großen Ganzen verstehend und freundlich gegenüberstand, daß weiterhin aber unter der Einwirkung der Ereignisse der auswärtigen Politik (Marokkofrage und was damit zusammenhängt) wieder volle Einseitigkeit herrschte. Die vom Verf. beigebrachten Zeugnisse scheinen das zu beweisen. Der Beweis ist aber nicht schlüssig. Man beachte z. B. daß einzelne sachliche Urteile, die der Verf. selbst anführt (Hurets Reisebücher, Lichtenbergers Buch) doch

in die Zeit fallen, die er als schon einseitig ablehnend kennzeichnet. Dazu kommt dann, daß der Verf. zwar viel solche Zeugnisse für eine einseitige gehässige Beurteilung nach 1905 anführt, auch solche aus der wissenschaftlichen Literatur, die ebenso zahlreichen Gegenstücke aber übergeht, wie etwa Arbeiten der Historiker Denis, Andler, die einschlägigen Teile des großen Geschichtswerkes von Hanotaux. Auch die literarhistorischen Arbeiten, die uns wie etwa Lichtenbergers Studie über Nietzsche, Eisenmanns Bücher, die bekannte große Grillparzerbiographie, überaus wertvolle Beiträge zu deutscher Geistesgeschichte erst in den letzten Jahren gegeben haben, sind nicht erwähnt. Kurz und gut, die Durchführung der Aufgabe, die sich der Verf. gestellt hat, ist nur mit viel umfangreicheren Mitteln vielleicht möglich. Müssen wir so das Büchlein als Ganzes für verfehlt halten, so finden wir da und dort, manchmal oft, seine Bemerkungen, kluge Beobachtungen, wertvolle Ansätze, die deutsche und die französische Eigenart gegeneinander abzugrenzen; wenn uns dabei auch die Unterschätzung des französischen Formsinnes ein wenig gestört hat. Kulturell betrachtet hat sie doch ihre ungemeine Bedeutung, wenn sie auch politische Schwächen zu zeitigen geeignet ist. Diese Verquickung politischer und kultureller Elemente gehört unseres Erachtens auch zu den methodischen Fehlern der Arbeit, der wir gerade aus Gründen der wissenschaftlichen Methodenlehre längere Ausführungen gewidmet haben. L. Bergsträsser.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur. Red.: P. Heidelbach. 29. Jahrg., Nr. 22. Kassel, Scheel.

Inh.: Karl Alhard v. Drach (Nachruf). — B. Jacob, Die Hanauer Sturmtage. (Forts.) — E. Zöllner, Aus dem Kasseler Kunstleben. — Aus dem Tagebuche eines Kasseler Kriegsfreiwilligen. (Forts.) — Eva Thaer, Hermann Eisenherz. Novelle.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Red.: P. Bailleu. 63. Jahrg., Nr. 9/10. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: Anthes, Römisch-germanische Forschungen. Neue Literatur. — E. Heydenreich †, Genealogie und Familienforschung in der Gegenwart.

Länder- und Völkerkunde.

1) **Schwäbisches Heimatbuch.** Herausgegeben vom Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern. Stuttgart, o. J., Meyer-Ilschen. (160 S. 8.) Geb. ℳ 3, 40.

III. Band der Bücherei des Bundes.

2) **Heuss**, Theodor, **Schwaben und der deutsche Geist.** Konstanz a. B., o. J. Reuss & Itta. (84 S. 8.) ℳ 0, 50.

Diese beiden Schriftwerke stellen Pflege und Bedeutung stammlichen Eigenwesens in den Dienst sittlicher und wirtschaftlicher Stärkung eines nationalen Einheitsbewußtseins. Das „Schwäbische Heimatbuch" (1) sollte noch vor Kriegsausbruch erscheinen und ist also inhaltlich noch ohne besondere Bezugnahme auf den Krieg zusammengestellt. Wenn nun der Bund für deutschen Heimatschutz auch in seiner Abteilung für Württemberg und Hohenzollern nach dem Vorwort des „Schwäbischen Heimatbuches" schon vor dem Krieg mit seiner Arbeit sich in der Richtung bewegte, welche „gegen jenen schnöden Industriegeist, der bei der Verfolgung seiner wirtschaftlichen Zwecke keinerlei Rücksicht kannte auf irgend welche höheren Güter unseres Volkes", sich nachdrücklicher bemerkbar zu machen anfing, so durfte er das lyrische Bemühen, „sich literarisch dem Kriege anzupassen", holdem Dichterwahne überlassen in dem Bewußtsein, daß seine gesunden Bestrebungen, „verlogenem Krämergeist", „übertünchtem Sittenverfall" und materialistischer „Kulturroheit" gegenüber den Sinn deutschen Wesens „religiös, geistig und sittlich immer mehr zu verbreiten und zu vertiefen", durch den großen Schicksalskrieg nicht nur nicht gehemmt, sondern auf ein weiteres freies Arbeitsfeld gehoben worden sind, von dem aus „eine neue Art der Weltherrschaft" mit dem Ziele befreiteren Menschentumes nach germanisch-deutscher Lebensauffassung und Weltanschauung begründet werden könnte. Die Pflege der engeren landschaftlichen Heimat in ihrer Natur, Landes- und Ortsgeschichte, ihren politischen und sozialen Besonderheiten, ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Eigenart braucht jenem höheren Sinne, der sich über die verbündeten Grenzpfähle als für sich bestehende Einzelheiten emporschwingt, nicht auszubeugen, sofern sie nur aus dem verknopften Selbstbegnügen bewundernder Nabelschau zum befreienden Bewußtsein einer alle Teile für das Ganze verpflichtenden historischen Sendung sich emporzuheben vermag und ihre Betätigung in solcher Richtung bekräftigt. Also beispielsweise für das württembergische Schwabentum persönlich wie sachlich unter der Leitweise: „Mehr Karlsschule! weniger Stift!" Wenn nach dem Kriege der geschichtliche Sinn wieder mehr erwachen wird, soll er seine Stätte bereitet und seine Pflege geordnet finden in Reich und Welt.

Im Rahmen eines zusammenfassenden Umrisses der politischen Ereignisse seit dem Wiener Kongreß skizziert der bekannte Heilbronner Politiker Dr. Heuß (2) kurz den Inhalt der deutschen Entwicklung während des vorigen Jahrhunderts, um dabei in fleißigem Unterstreichen zu betonen, inwiefern das Wesen des württembergischen Schwabentums zum Aufbau des neuen Deutschen Reiches und damit zur Grundlegung eines noch weiter auszubauenden Nationalstaates besondere, seiner Eigenart entsprechende Kräfte einzuwerfen hatte und noch fernerhin folgerichtig werde einzuwerfen haben. Diese Kräfte verkörpern sich dem Verf. in Schiller und Hegel, in List und Pfizer. Wenn Schiller, der „am meisten politische Kopf unter den Klassikern", für einen „Imperialismus der deutschen Seele" sich einsetzte, so erblickte List, dem ein Staat vorschwebte, der „als eine notwendige und starke Organisation des Volkes die Kräfte des Volkes hegte, ausbildete, steigerte um ihrer selbst willen und um der geschichtlichen Sendung dieses Volkes", in einem „Imperialismus der wirtschaftlichen Arbeit des Deutschen" die bewegende Kraft weiterer Zukunftsentwicklung. Der Gesichtspunkt, unter welchem List mit besonderem Nachdruck behandelt erscheint, dürfte sich mit der grundsätzlichen Stellungnahme des Verf.s zu neu auftauchenden politischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen decken; und es wird nicht zu bestreiten sein, daß auch für Württemberg die zukünftige Entwicklung mehr unter dem Zeichen Lists und Reutlingens verlaufen wird, als unter dem Kerners und der Weibertreu. Aufgabe des Heimatschutzbundes wird es sein, dafür Sorge, und nicht erst spätere, zu tragen, daß die Reutlinger Felle nicht allzu „meisterlich" gegerbt werden.

Th. Mch.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 4., vollständig neubearbeitete Auflage, hgb. von Prof. Otto zur Strassen. Die Fische, von Alfred Brehm, unter Mitwirkung von Viktor Franz neubearbeitet von Otto Steche. Leipzig, 1914. Bibliographisches Institut. (XXIV, 590 S. Gr. 8. mit 59 Abb. nach Photographien auf 10 Doppeltafeln, 172 Abb. im Text, 19 farb. und 34 schwarzen Taf.) Geb. ℳ 12.

Der Band „Fische" beginnt mit der Darstellung der Manteltiere und der Lanzettfischchen, zweier Tiergruppen, die nicht zu den Fischen, ja nicht einmal zu den Wirbel-

tieren gehören. Die Lanzettfischchen haben noch Fischgestalt, während bei den Manteltieren niemand auf den ersten Blick an Fische und Wirbeltiere denken würde. Es fehlt ein eigentlicher Kopf, und auch das Lanzettfischchen entbehrt des Schädels und der Wirbel, die den Wirbeltieren den Namen gaben. Aber beide Gruppen besitzen ein ursprünglich röhrenförmiges Zentralnervensystem („Rückenmark") und darunter einen ungegliederten Skelettstab, die chorda dorsalis, die in gleicher Anordnung bei den Wirbeltieren, zumal den Embryonen, vorhanden ist und die sich somit als älteres und in der Verwandtschaft weiter verbreitetes Merkmal erweist. Sein Besitz kennzeichnet den größeren Tierstamm der Chordatiere, zu denen nun Manteltiere, Lanzettfisch und echte Wirbeltiere gehören. Die Erläuterung dieser Verwandtschaftsbeziehungen, die sich auf anatomische und entwicklungsgeschichtliche Daten gründen, läßt den Leser in diesem Teil des Bandes einen Blick tun in die Arbeitsweise morphologisch-phylogenetischer Zoologie, deren Gesichtspunkte an dieser Stelle mit Recht etwas weniger zurückgestellt werden, als das im übrigen im „Tierleben" der Fall sein muß. Ein Werk, das für zahlreiche Gebildete fast die einzige Quelle zoologischer Kenntnisse bildet, muß auch Aufschluß geben über die morphologischen Dinge, die einem Tier wie Amphioxus (Lanzettfisch) für die Wissenschaft so außerordentliche Bedeutung verleihen. In der Gruppe der Manteltiere treten dem Laien im Gegensatz zu den ihm bekanntesten Wirbeltieren die ersten dauernd festsitzenden Formen entgegen und damit, als fast stetige Begleiterscheinung dauernder Seßhaftigkeit im Tierreich, die ungeschlechtliche Fortpflanzung (Aszidien). Auch die eigenartige Ernährungsweise der Appendikularien mit ihren selbstgefertigten Reusengehäusen, die meerleuchtenden Tiergesellschaften der Pyrosomen, die glashellen Schwimmer der Salpen, bei denen der Dichter Chamisso als erster feststellte, daß in der Kette der Generationen Eltern und Kinder immer verschieden waren und erst die Enkelgeneration immer die vorvorhergehende Form wieder aufwies (Generationswechsel), geben Steche Gelegenheit, sein bekanntes Darstellungstalent zu entfalten.

Für die eigentlichen Fische war Steche ein ausgezeichneter Beobachter. Den Fischen hat ein Teil von Steches Tätigkeit als Forscher gegolten und Reisen gaben ihm Gelegenheit, das Leben ausländischer und tropischer Formen direkt kennen zu lernen. Die Anordnung des Stoffes verrät den gründlichen Kenner moderner morphologischer Anschauungen. Die Gruppe der Ganoiden ist aufgelöst in Lepidosteoiden, Amioiden, echte Störe und Flösselhechte, zu denen noch die Lungenfische kommen, um mit den echten Knochenfischen zu den Osteichtyes vereinigt und den Knorpelfischen gegenübergestellt zu werden. Bei diesen ist die Einteilung in Haie und Rochen beibehalten. Die echten Knochenfische umfassen nach Steches Anordnung die Karpfenfische, Heringsartigen, Hechtfische, Aalartigen, die Stichlingsgruppe, die Dornrücken, Meeräschen, und die sehr große Unterordnung der Stachelflosser (Baischlachse, Schleimköpfe, Barsche, Meergrundeln, Schiffshalter, Panzerwangen, Schleimfische, Makrelen, Kurter, Plattfische), sowie die Glanzfische, Pfeilschnäbel und Dorschartigen. Natürlich konnten nicht alle (12000!) bekannten Fischarten und Gattungen erwähnt werden, doch sind schon die Familien fast ausnahmslos besprochen und auch die Zahl der Arten ist gegen früher stark vermehrt. Dazu kommt, daß die Schilderung durch den Fortschritt der biologischen Kenntnisse über ausländische Fische sehr an Farbe und Bestimmtheit gewonnen hat. Für die Kenntnis zahlreicher ausländischer Fische ist die Aquarienliebhaberei von großer Bedeutung geworden und andererseits ist das Interesse für das Leben der Fische (für eßbare gab es stets Interessenten) dadurch in außerordentlicher Weise gesteigert. Es ist von großer Bedeutung, daß der Liebhaber und Züchter seine farbenkräftigen und teilweise phantastisch gestalteten Pfleglinge nun auch im „Brehms" gründlich behandelt und abgebildet findet. Daß die Darstellung der absonderlichen Tiefseefische nach zahlreichen Tiefseeexpeditionen eine viel gründlichere sein kann als früher, liegt auf der Hand. Die Darstellung der ökonomisch wichtigen Dorsche und Plattfische gab V. Franz, der als langjähriger Mitarbeiter an den Fischarbeiten der Biologischen Anstalt auf Helgoland als Spezialität darüber berichtet. Die Illustrierung ist vorzüglich und fast durchgängig erneuert. Besonders erwähnenswert sind P. Flanderkys farbige Bilder, die Deutlichkeit mit geschmackvoller Auffassung glücklich vereinigen. Ganz vortrefflich sind auch die zahlreichen Aufnahmen lebender Fische im Aquarium.

S. Becher.

Weber, Rudolf, und Richard Gans, Repertorium der Physik. I. Band: Mechanik und Wärme. 1. Teil: Mechanik, Elastizität, Hydrodynamik und Akustik. Bearbeitet von Richard Gans und F. A. Schulze. Leipzig, 1915. Teubner. (XII, 434 S. 8. mit 126 Fig.) Geb. ℳ 8.

Die Verff. beabsichtigten nach der Vorrede in dem Werke, dessen erster Band hier vorliegt, in gewissem Sinne ein Gegenstück des Pascal'schen Repertoriums der Mathematik zu geben, soweit es die verschiedenartige Beschaffenheit des Stoffes zuläßt. Nach Durchsicht des Bandes, welcher die Mechanik, Elastizität, Hydrodynamik und Akustik enthält, kann Ref. nur bestätigen, daß die Verff. ihre Absicht erreicht haben. Die wesentlichsten Probleme sind in ihren Entwicklungen dargestellt und vielfach wird auf einschlägige Originalarbeiten hingewiesen, um das Eindringen in die Frage beim ersten Studium möglichst zu erleichtern. Im ganzen kann das Buch jedem, der eine Arbeit beginnt, zur Orientierung über das Gebiet und zur Einführung in das Gebiet gute Dienste leisten.

Spt.

Archiv der Mathematik und Physik. Hgb. von E. Jahnke. 24. Band, 3. Heft. Leipzig, Teubner.

Inh.: Emil Lampe, Briefe von Ch. Hermite an P. du Bois-Reymond aus den Jahren 1875 bis 1888. — M. Pasch, Ueber Teilbarkeit im Gebiet der Determinanten. — A. Kneser, Zur Umkehrung des elliptischen Integrals erster Gattung. — F. Emde, Zur Berechnung der reellen Nullstellen der Bessel'schen Zylinderfunktion. (Mit 2 Fig.) — E. Landau, Abschätzung der Koeffizientensumme einer Potenzreihe. III.

Astronomische **Nachrichten.** Hgb. v. H. Kobold. 200. Bd., Nr. 4818 bis 4820. Kiel, Selbstverlag.

Inh.: (4818.) G. K. Bohjelian, Secular perturbations arising from the action of Jupiter on 153 Hilda. — P. Guthnick, Ueber die Veränderlichkeit von RU (32) Cassiopeiae und BD + 63°149 (PD 695). — M. Valier, Venusbeobachtungen vom 20. Mai 1914 bis 26. Febr. 1915. — M. Wolf, Sterne mit größerer Eigenbewegung in Virgo. — A. A. Nijland, Notiz über V 35 = UV Persei. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — M. Wolf, Ausgemessene photographische Oerter Kleiner Planeten. — J. M. Vinter-Hansen, Ephemeride des Kometen 1915 d (Mellish). — J. Holetschek, SY Virginis. — (4819/20.) F. W. Very, The Photographic Spectrography of the Earth-shine. — Mitteilungen über Kleine Planeten. — Komet 1915 d (Mellish).

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. v. H. Th. Simon u. P. Debye. 16. Jahrg., Nr. 22. Leipzig, Hirzel.

Inh.: K. Uller, Die elektrische Energiedichte und der Wellenzustand im elektrisch erregungslosen Körper. — H. Zahn, Ueber den Nachweis elektromagnetischer Wellen an dielektrischen Drähten. — H. Th. Wolff, Zur Theorie der β-Strahlen. — H. Dießelhorst und H. Freundlich, Ueber die Doppelbrechung des Vanadinpentoxydsols.

**

Rechts- und Staatswissenschaften.

1) **Schmidt, Arthur B., Rechtsfragen des deutschen Denkmalschutzes.** München, 1914. Duncker & Humblot. (53 S. Gr. 8.) ℳ 1, 80.

Sonderabdruck aus der Festschrift für Rudolph Sohm.

2) **Kneer, A., Die Denkmalpflege in Deutschland,** mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse. M.-Gladbach, 1915. Volksvereinsverlag. (249 S. 8.) Geb. ℳ 2, 40.

Denkmalpflege, Heimatschutz, zwei Schlagworte für neue Aufgaben der staatlichen Fürsorge, die neue Rechtsbegriffe herauszubilden im Begriffe sind. Schmidts Arbeit (1), ein Abdruck aus der Festschrift für Rudolph Sohm, gibt in großen Zügen einen Ueberblick über die rechtliche Natur und den Inhalt des Rechtsschutzes, dessen Gegenstand und Anforderungen.

Kneer (2) bietet dagegen, was er nicht bieten will, einen Leitfaden durch die gesamten Einrichtungen und Vorschriften, ihre eingehende Literatur und die Grundzüge der neuen Rechtsauffassungen. Seine Arbeit ist ein gutes Nachschlagebuch auch zur Geschichte des Denkmalschutzes, die vernichtenden Folgen der Säkularisation der Kirchengüter treten hier in ihrer bisher unterschätzten Bedeutung hervor. Eine trefflichere Uebersicht über den heutigen Stand der Denkmalpflege dürfte wohl nicht leicht zu bieten sein. Coermann.

Wehberg, Hans, Das Papsttum und der Weltfriede. Untersuchungen über die weltpolitischen Aufgaben und die völkerrechtliche Stellung des Papsttums. M.-Gladbach, 1915. Volksvereins-Verlag. (131 S. 8.) ℳ 1, 80.

Die volkstümlich gehaltene, aber reichlich pazifistisch gestimmte Schrift stellt die Friedenspolitik des Papsttums insbesondere in den letzten 25 Jahren dar; sie erörtert die völkerrechtliche Stellung des Papstes, die Bemühungen des Papsttums um die internationale Verständigung und die Beziehungen des Papsttums zu den Haager Friedenskonferenzen. Besonders wertvoll ist der Hinweis auf den Widerspruch zwischen dem hohen Streben der Päpste und ihrer weltlichen Stellung. Die Frage der Wiederaufrichtung des Kirchenstaates bleibt unerörtert.

Grundriss der Sozialökonomik. VI. Abteilung: **Industrie, Bergwesen, Bauwesen,** bearbeitet von E. Gothein, Fr. Leitner, E. Schwiedland, H. Sieveking, Th. Vogelstein, Adolf Weber, Alfred Weber, M. Weyermann, O. v. Zwiedineck-Südenhorst. Tübingen, 1914. Mohr. (X, 372 S. Lex. 8.) ℳ 9, geb. ℳ 11, 50; Subskr.-Pr. ℳ 8, geb. ℳ 10.

In Fortsetzung der bisher erschienenen Lieferungen des von uns bereits angezeigten Grundrisses (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 46, Sp. 1442 d. Bl.) bringt die neue Lieferung eine Darstellung der gewerblichen Güterproduktion. Im einzelnen ist behandelt: die Geschichte der gewerblichen Betriebsformen, der Wettkampf derselben, die industrielle Standortslehre (die fast als theoretische Spielerei anmutet, jedenfalls an gewaltiger Ueberschätzung des Verf.s für Wissenschaft und Praxis leidet), die Betriebslehre der kapitalistischen Großindustrie, die ökonomische Eigenart der modernen gewerblichen Technik, die finanzielle Organisation der kapitalistischen Industrie, Arbeitsbedarf und Lohnpolitik, Bergbau, Wohnungsproduktion.

Staats- und sozialwissenschaftliche **Forschungen.** Hgb. von G. Schmoller und M. Sering. Heft 183. München, 1915. Duncker & Humblot. (98 S. 8.) ℳ 2, 50.

Inh.: Karl Hoyer, Das Müller- und Bäckergewerbe in Bremen.

Schriften des Sozialwissenschaftlichen Akademischen Vereins in Czernowitz. Heft 2. München, 1915. Duncker & Humblot. (54 S. 8.) ℳ 1.

Inh.: Joseph Schumpeter, Wie studiert man Sozialwissenschaft? Zweite Auflage.

Wiener staatswissenschaftliche **Studien.** Hgb. von E. Bernatzik und E. v. Philippovich. 12. Band, Heft 2. Leipzig und Wien, Deuticke. (148 S. 8.) ℳ 5.

Inh.: Norbert Wurmbrand, Die rechtliche Stellung Bosniens und der Herzegowina.

Finanzwirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. v. Schanz und J. Wolf. 18. Heft. Stuttgart, 1915. Enke. (73 S. Gr. 8.) ℳ 2, 80.

Inh.: Paul Marcuse, Die Bankreform in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Abû-Muhammed-Alî-**Ibn-Hazm** Al-Andalusî **Tauk-al-Hamâma,** publié d'après l'unique manuscrit de la bibliothèque de l'université de Leide par D. K. Pétrof. Leiden, 1914. Brill. (XLIV, 162 S. 8.) ℳ 8.

Ibn Ḥazm, der berühmteste Theologe Andalusiens, der Verfechter des starren Schriftprinzips der Ẓāhiriten, hat in seiner Jugend eins der reizvollsten Werke der spanisch-arabischen Literatur geschaffen. Die Liebe ist zwar von jeher ein bevorzugtes Thema der arabischen Literaten gewesen und keins der unzähligen Adabbücher hat sich diesen dankbaren Stoff entgehen lassen. Auch fehlt es nicht an eingehenden systematischen Darstellungen, die aber, wie die gleiche Literatur bei den Indern, durchweg die rein sinnliche Seite des Geschlechtsgenusses mit widerlichem Behagen breittreten. Ibn Ḥazm dagegen untersucht die zarten Regungen der Seele beim ersten Aufkeimen der Liebe, in der Bewährung der Treue und in der Verzweiflung des unglücklich Liebenden; seine feinen Beobachtungen belegt er durch zahlreiche Verse, die größtenteils von ihm selbst herrühren, und durch hübsche Anekdoten, unter die nur sehr selten eine derbere Geschichte in Boccaccios Stil sich eindrängt. Sein Werkchen ist eine wahre Fundgrube für die Kultur der spanischen Araber, und dafür auch von Dozy schon gelegentlich benutzt. Besonders wichtig aber wird es sich vielleicht einmal erweisen für den, der es unternehmen wird, die Einflüsse der spanisch-arabischen Kultur auf die Liebespoesie der romanischen Völker zu untersuchen. So hat sich denn auch ein Romanist der nicht ganz leichten Aufgabe unterzogen, nach der einzigen Leidener Handschrift das Werk herauszugeben und seine Arbeit wird allen billigen Ansprüchen gerecht, die man auch an einen Arabisten von Beruf stellen müßte. Seine zweite in den Verbesserungen niedergelegte Revision des Textes hat nur noch eine kleine Nachlese übrig gelassen. So ist zu lesen 12, 17 lis-samā'i; 21, 17 u̯arā'ī „hinter mir"; 23, 22 inġilāq „Verlegenheit"; 39, 13 naqdin „wie eine schmelzende Münze, die der Hand des Wardein entgleitet"; 40 u. al-Máġrīṭī; 43, 20 al-ḥaḍḍ „Antreiben"; 70, 10 maṭʿaman „an Geschmack"; 131 u. al-Firabrī, der berühmte Traditionarier; 133, 8 kama štahau̯ „wie sie wünschten". Brockelmann.

Ruess, Ferd., Die Tironischen Schriftzeichen. (Programm.) München, 1915. Buchdruckerei von J. B. Lindl. (50 S. 8.)

Dem Verf. verdanken wir die Lichtdruckpublikation der Kasseler Handschrift der tironischen Noten; er schickt sich nunmehr an, für die Theorie der tironischen Schrift daraus die Resultate zu ziehen. Denn es ist nunmehr möglich, feinste Unterschiede wahrzunehmen, die bei Kopp fast nie zu erkennen waren und auch in den autographierten Commentarii notarum Tironianarum oft nicht beobachtet wurden. Dies gilt z. B. für den Unterschied von l und u im Auslaut, wo der gleiche Strich keilförmig für l ausläuft, der für u dagegen am Anfang und Ende gleich stark ist. Es läßt sich nunmehr der Charakter von Noten für commemoraui u. dgl., den Kopp für ein Omega ansah, richtig als m in lang-

gezogenem Schleifenzug erkennen. So ist dieses Buch ein wertvoller Beitrag zur tironischen Literatur. Zu S. 5, Z. 3 von oben verweise ich auf meinen Aufsatz „PH in den tironischen Noten" in meinen „Studien zur Paläographie und Papyruskunde" 1902, S. LIX fg. Carl Wessely.

Briefwechsel des Herzogs-Großherzogs **Carl August** mit **Goethe.** Hgb. von Hans Wahl. I. Band: 1775—1806. Berlin, 1915. Mittler & Sohn. (XVIII, 478 S. Gr. 8. mit Bildnis des Herzogs.) ℳ 10, geb. ℳ 12.

Carl August. Darstellungen und Briefe zur Geschichte des Weimarischen Fürstenhauses und Landes. Hgb. von Erich Marcks. IV. Abteilung.

Das große Verlagsunternehmen, das uns tief in die Geschichte unserer klassischen Dichtung und zugleich in das Werden des modernen Deutschland hineinführen, das uns eine Geschichte des Weimarischen Hauses und Landes, die Briefe Anna Amalias, ein Lebensbild und die Briefe Karl Augusts bringen soll, konnte nicht würdiger eröffnet werden als durch eine vollständige, treue, wohlgeordnete und sorgfältig erläuterte Ausgabe der Briefe zwischen dem Großherzog und Goethe, wie wir sie uns längst gewünscht hatten. Von diesem Werk liegt jetzt der 1. Band vor, zwei weitere sollen folgen. Schon heute sehen wir, was wir der Sorgfalt des Herausgebers einst zu danken haben werden. Zwar konnte auch er die von Goethe verbrannten älteren Briefe des Herzogs uns nicht wiedergeben, dafür aber die späteren, sorgfältig aufgehobenen, aber vom Kanzler Müller aus Goethes Briefbänden herausgerissenen und oft willkürlich datierten Schreiben einer gründlichen Musterung unterziehen. Der Herzog hat im Gegensatz zu seinem Freunde dessen Briefe anfangs sorgfältig gesammelt, während später viel verloren ging. Die Ausgabe des Briefwechsels durch Goethes Leibarzt Vogel (1863) nutzte die archivalischen Quellen nicht genügend aus, mußte auch noch vieles unterdrücken. Heute bestehen keine Bedenken mehr gegen den vollständigen Abdruck des ungleich reicheren Materials, das der Spüreifer des neuen Herausgebers zusammengetragen und umsichtig erläutert hat. Wir hoffen auf die schöne Arbeit noch zurückzukommen. R. Petsch.

Weller, Alfred, Die frühmittelhochdeutsche Wiener Genesis nach Quellen, Uebersetzungsart, Stil und Syntax. Berlin, 1914. Mayer & Müller. (IX, 259 S. Gr. 8.) ℳ 7, 60.

Palaestra CXXIII.

Nachdem ich im Jahre 1874 die Einheit der „Wiener Genesis" gegen Scherer und Rödiger verteidigt hatte, unternahm Pniower in den Jahren 1883—85 noch Versuche, Scherers Hypothese zu rechtfertigen und auszubauen, ohne sie zu Ende zu führen. Was seitdem an Abhandlungen über die merkwürdige Dichtung erschienen ist, Joachims stilistische, Dollmayrs sprachliche Untersuchungen, Kelles Darlegungen in seiner Literaturgeschichte, bestätigt durchweg die einheitliche Abfassung des Gedichtes. So auch die vorliegende Schrift. Sie bietet die eindringendste und umfassendste Behandlung der Frage von der stilistischen Seite aus, und diese ist in der weiten Begrenzung, die der Verf. dem Stilbegriff gibt, von ausschlaggebender Bedeutung. Weller versteht unter Stil Stoffwahl und Stoffgestaltung, und danach gliedert er seine Darlegung. Das kleine Kapitel „Stoffanordnung und Stoffverknüpfung", das er noch folgen läßt, gehört eigentlich mit unter die Stoffgestaltung. Im ersten Hauptabschnitt ergibt die Art, wie in der „Wiener Genesis" die Auswahl des Stoffes aus der Bibel getroffen ist und wie die Nebenquellen herangezogen sind, unter denen Avitus und Isidor obenan stehen, eine höchst charakteristische Uebereinstimmung der besonderen Interessen und Abneigungen, Kenntnisse und Anschauungen in den verschiedenen, von Scherer gesonderten Teilen der Dichtung, auch eine Uebereinstimmung gewisser besonderer Vorstellungsverbindungen, die W. fein beobachtet hat. Sein Kapitel über die Stoffgestaltung zergliedert sorgfältig alle formalen Stilelemente unter gewissenhafter Abwägung des Gleichen und des Ungleichen in jenen einzelnen Teilen des Gedichtes. W. beruhigt sich nicht bei statistischen Gegenüberstellungen; in der richtigen Erkenntnis, daß „eine nach dem äußerlichen Kriterium der Quantität aufgestellte Tabelle noch keine Motivtafel ist", spürt er auch den Gründen für das Auf und Ab der statistischen Kurven sorgfältig nach, und diese eindringende Methode führt auch hier zu dem Ergebnis der Einheit der Dichtung. Im einzelnen ließe sich gegen die Auffassung einiger Stellen und gegen die Anordnung des Stoffes dies und jenes einwenden. Für das möglichst vollständige und objektive Bild von der Quellenbenutzung und den Stilformen des Gedichtes in sachlicher Anordnung muß man eine etwas unbequeme Zersplitterung der für die Einheitsfrage wichtigen Erscheinungen in Kauf nehmen. Doch wird das durch zusammenfassende Rückblicke nach Möglichkeit ausgeglichen. Die Metrik hat W. beiseite gelassen. Ich teile seine Ueberzeugung, daß ihre Heranziehung sein Ergebnis nicht geändert haben würde. Der Verwertbarkeit der von Krömer (PBB. 39, 415) angekündigten sprachmelodischen Beobachtungen für die Entscheidung der Einheitsfrage stehe ich sehr skeptisch gegenüber; hat es doch auch Krömer für seine Untersuchung als zweckmäßig befunden, die Dichtung als eine einheitliche zu behandeln. Mir hat sich bei ihrem zusammenhängenden Lesen von neuem die ausgeprägte Individualität dieses eindringlichen und lebendigen Eindeutschers biblischer Geschichten von allen verwandten Erscheinungen deutlich abgehoben. W. hat in seinem Schlußabschnitt die durchaus selbständige, temperamentvolle Persönlichkeit des Dichters auch in der zwiespältigen Natur ihrer Aeußerungen gut charakterisiert. F. Vogt.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hgb. von E. Liesegang. 16. Jahrg., Nr. 11/12. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: W. Bube, Was liest die Landbevölkerung? — J. Mühlenfeld, Kriegsbücher für die Jugend. — K. Kaisig, Die Frau im Dienste der volkstümlichen Bibliothek. — Jürges, Die neue Volksbibliothek in Kristiansand.

La Cultura Latino-Americana. Crónica y bibliografía de sus progresos. Publicada por el Seminar für romanische Sprachen und Kultur Hamburg. Vol. I, Nr. 1. Cöthen (Alemania), 1915. Otto Schulze. (IV, 136 S. Gr. 8.)

Sum.: B. Schädel, Zur Einführung. — Ders., La filología románica y las repúblicas latino-americanas. I. Introducción. — E. P. Salzer, De literatura latino-americana I. — E. L. Llorens, El estudio del alemán. — R. Lehmann-Nitsche, Neuere Arbeiten zur chilenischen Volkskunde. — O. Quelle, Die politische Einteilung und die Bevölkerung von Colombia. — B. Schädel, Dokumente zur Geschichte des Vizekönigtums La Plata. — C. Mueller, Reseña de E. Quesada, La actual civilización germánica y la presente guerra.

Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. Hgb. von F. Muncker. 50. Heft. Weimar, 1915. Duncker. (VIII, 132 S. 8.) ℳ 6, 60; Subskr.-Pr. ℳ 5, 50.

Inh.: Johannes Hülle, Johann Valentin Pietsch. Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts.

Die neueren **Sprachen.** Hgb. von W. Viëtor. 23. Band, Heft 7. Marburg, Elwert.

Inh.: W. Küchler, Von Sinn und Wert unserer Arbeit. — K. Riemann, Darstellung eines systematischen Lautierkurses im fremdsprachlichen Anfangsunterricht. — L. Adolph, Die Frauenbewegung nach englischen Romanen der Gegenwart. — W. A. Hammer und H. Buck, Der Krieg im französischen Unterricht.



Kunstwissenschaft.

Istel, Edgar, **Die moderne Oper vom Tode Wagners bis zum Weltkrieg** (1883—1914). Mit 3 Bildnissen. Leipzig, 1915. Teubner. (VI, 82 S. 8.) ℳ 1; geb. ℳ 1, 25.
Aus Natur und Geisteswelt. 495. Bdch.

Daß der Wagnersche Stil seine Gefahren hat, daß er, wenn ihn der Nachwuchs in der bisherigen Weise weiter übertreibt und mißbraucht, zur Auflösung und zum Ende nicht bloß der Oper, sondern der Vokalmusik überhaupt führen muß, ist in neuerer Zeit wiederholt und von bemerkenswerter Seite ausgesprochen worden. Es ist aber immerhin verdienstlich, daß Istel auch den größeren Leserkreis, auf den die Teubner'schen Bändchen rechnen können, mit dieser Tatsache bekannt macht. Er tut das sehr entschieden und furchtlos und nimmt keinen Anstand, die „Salome" und die „Elektra" von Richard Strauß kurz und treffend „Fäulnisprodukte" zu nennen. Folgerichtig verlangt J. von den Opernkomponisten, daß sie vor allem für die Singstimmen naturgemäß und wirksam schreiben, das Orchester aber, im Gegensatz zu dem eingerissenen Verfahren, in zweite Linie stellen, ohne sich seines Sprachwertes da zu begeben, wo er am Platze ist. Diejenigen Komponisten, welche diesen Forderungen musterhaft entsprochen haben, sind ihm Verdi im „Othello" und „Falstaff" und d'Albert im „Tiefland" und in anderen Werken. Soweit es den Stil betrifft, ist diese Ansicht richtig, aber es durfte dabei nicht verschwiegen werden, daß die genannten Werke des großen Italieners in der Erfindung starke Altersspuren zeigen und daß d'Alberts gesamte Opernarbeit der Größe und des Charakters entbehrt. Auch Bizets „Carmen" wird, so wertvoll und reich diese für die Rechte der alten Zeit sprechende Oper auch ist, von J. doch überschätzt; noch viel auffälliger ist das mit Kienzls „Evangelimann", dessen Deklamation von Schulbeispielen der Unnatur wimmelt, der Fall. Diese Belege für die Unzuverlässigkeit von J.s musikalischem Urteil würden sich leicht vermehren lassen. Auch geschichtlich ist er nicht sattelfest und kennt die neuere Literatur nicht. Noch ganz wie bei Otto Jahn soll Mozart das italienische Ideal vollendet, ja sogar als Erster die Einheit der Scene hergestellt haben. Wenn dann die „Susanne" Wolf-Ferraris als die erste Oper für zwei singende und eine stumme Person bezeichnet wird, möchte man fast annehmen, daß Istel selbst Pergolesis »Serva padrona« fremd ist. Doch haben wir es da wohl mit einem jener Flüchtigkeitsfehler zu tun, die dem sehr ungleich arbeitenden Verf. zahlreich untergelaufen sind. Einer der weniger bedeutenden ists, daß er den Namen des Folkungerkomponisten Edmund Kretschmer beständig falsch schreibt, ärger wirds schon, wenn er Hans von Bronsart mit dessen Frau Ingeborg v. B. verwechselt, wenn er Campra für einen Italiener hält und unter den hervorragenden älteren Franzosen Rameau, Monsigny und Philidor übergeht. Schließlich sticht unter den Mängeln des Beiwerks, an denen das im Grunde empfehlenswerte Büchlein leidet, auch noch die Eitelkeit J.s stark hervor. Immer wieder verweist er auf seine kleinen Schriften und fast nur auf diese und bringt es sogar fertig, unter den bemerkenswerten Opern der Gegenwart zwei eigene, in weitesten Kreisen ganz unbekannte Arbeiten anzuführen. Das in einem Abriß, der Klughardts „Iwein" und „Gudrun" nicht einmal nennt!

Kunstchronik. N. F. 27. Jahrg., Nr. 9 und 10. Leipzig, E. A. Seemann.

Inh.: (9.) O. v. Falke, Pariser Museumsphantasien. — A. Bredius, Ein neuer Hercules Segbers. — Dresdner Brief. — Ausstellung deutscher Kunst des 19. Jahrhunderts aus Privatbesitz im Leipziger Kunstverein. — Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. — Ausstellung dreier Generationen Schwartze in Amsterdam. — (10.) Zur Ikonographie des Krieges. — Glaser, Berliner Ausstellungen. — Gabriel von Max †. — Frankfurter Ausstellungen. — Zwei Bildnisse von Anton Graff. — Neues zur Kunstgeschichte im Bodenseegebiete.

Deutscher Wille. Des „Kunstwarts" 29. Jahrg., 5. Heft. Hgb. von F. Avenarius. München, Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Das Bild als Verleumder. — P. Natorp, Der Weg zum Frieden. — F. Brandes, Richard Straußens „Alpensymphonie". — F. Avenarius, Menzel. — H. Ullmann, Deutsch-österreichisch-ungarisches Wirtschaftsbündnis.

Zeitschrift für bildende Kunst. Red.: G. Kirstein. 51. Jahrg., Heft 2. Leipzig, E. A. Seemann. Einzelpreis ℳ 3.

Inh.: H. Thode, Wilhelm v. Bode. — H. Wolff, Menzel.

Pädagogik.

Heußner, Alfred, **Geschichte der Kleinkinderpädagogik** in Einzeldarstellungen. Ein Leitfaden für den Unterricht in den Frauenschulen, an Oberlyzeen und in den Seminaren für Kinderschullehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen. I. Heft: Pestalozzi, Fröbel, Herbart und die christliche Kleinkinderschule. Leipzig, 1914. Teubner. (41 S. 8.) ℳ 0, 80.

Da die vorhandenen Lehrbücher für die Geschichte der Pädagogik die Erziehung des vorschulpflichtigen Kindes kaum berücksichtigen, hat der Verf. für die Zwecke der Ausbildung von Kindergärtnerinnen einen auf drei Teile berechneten Leitfaden geschrieben, dessen erster hier vorliegt. Er enthält die Lebensbilder von Pestalozzi, Fröbel und Herbart und eine Darstellung der Kleinkinderschule, wie sie aus den sozialen Bestrebungen von Oberlin, Fliedner u. a. hervorgegangen ist. Mit großem Geschick ist aus der Fülle des Stoffes das ausgewählt worden, was für die Zwecke der Frauenschulen dienstbar gemacht werden kann. Die Darstellung des Lebens und Wirkens der behandelten Pädagogen ist klar und fesselnd. Die Erziehungsprobleme werden anschaulich und eindringlich vor die Schülerinnen hingestellt und leiten damit zur Lektüre der Quellen über, die durch das Büchlein selbst nicht ersetzt werden soll.

Arno Schneider.

Archiv für Pädagogik. Zeitschrift für pädagog. Praxis und pädagog. Forschung. 4. Jahrg., Heft 2. Hgb. von M. Brahn und M. Döring. Leipzig, 1915. F. Brandstetter.

Inh.: Lieske, Jugendkriminalität und Strafgesetzreform. — Claus, Kriegsernährung und Rechenunterricht. — Pöhler, Selbsttätigkeit im Gesangunterricht. — Schäfer, Kriegserfahrungen und Turnunterricht. — Oppermann, Kriegsgeographie: Bulgarien. — Döring, Neuere Untersuchungen über die ästhetische Begabung des Schulkindes. — Pädagogik und Psychologie an den deutschen Universitäten 1915/16. — Brahn, Pädagogik als Wissenschaft und Professuren der Pädagogik.

Körper und Geist. Hgb. von E. Kohlrausch, K. Möller und F. A. Schmidt. 24. Jahrg., Nr. 16 und 17. Leipzig, Teubner.

Inh.: (16/17.) Dunker, Der Sport, besonders in Deutschland. — (16.) Riedl, Das zweite Jahrzehnt des Vereins zur Pflege der Volks- und Jugendspiele in Landau (Pfalz). — (17.) Kohlrausch, Neue Aufgaben der deutschen Turnerschaft. — Ders., Die Tagung für Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft zu Berlin.

Die höheren **Mädchenschulen** Hgb. von H. Güldner. 28. Jahrg., Heft 23. Bonn, Marcus & Weber.

Inh.: Just, Zur Umgestaltung des Lyzeums. — O. Brill, Lehraufgaben und Stundenzahl für die Naturwissenschaften bei der Umgestaltung des Lyzeums. — Eine Weihnachtsfeier an einem Lyzeum Norddeutschlands. — Statistik der 3. Schulkriegsanleihe an den höheren und mittleren Schulen des Deutschen Reiches.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 45. Leipzig, Quelle & Meyer.

Inh.: Block, Zur Frage der Einheitsschule. 1) Die deutschen Oberlehrer und die allgemeine Volksschule. 2) Sichert nur die Einheits-

schule „freie Bahn dem Talent“? 3) und 4) Der Uebergang aus der Volksschule in die höhere Schule. — R. Lange. Adolf Damaschke. — P. Weinmeister, „Kein Heil Dir im Siegerkranz!“ — Walzel, Die künstlerische Form des Dichtwerks. Vortrag. — Weibliche Leitung an städtischen Lyzeen.

Educational Review. Ed. by N. M. Butler. November 1915. New York.

Cont.: J. Jastrow, The Wisconsin situation. — P. R. Kolbe, The part time principle in education. — Helen Babcock Latham, The high school hydra. — P. Klapper, The bureau of attendance and child welfare of the New York City public school system. — L. A. Averill, Educational possibilities of the motion picture. — F. A. Sechrist, The process of examining.

Die **Volksschule.** Halbmonatsschrift für wissenschaftliche und praktische Volksschulpädagogik und Jugendpflege. Hgb. von K. Hemprich. 11. Jahrg., Heft 16. Langensalza, J. Beltz.

Inh.: P. Thieme, Die asiatische Türkei. — W. Wurthe, Was leistet die Chemie für unser Wirtschaftsleben während des Krieges? — W. Witzke, Ostpreußisch. — G. Wolff, Vom Deutschunterricht in Kriegszeiten. — K. Hemprich, Luginsland.

Vermischtes.

Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen. 5. Heft. Warnsdorf in Böhmen, 1915. Ed. Strache. (31 S. 8.) K. 1.

Inh.: Peter Rosegger, Heim zur Scholle.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 220—222. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (219/22.) Kriegstagebuch. — (219/20.) Die Führung des Krieges. — Englands Kriegsziele. — (221/22.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (221.) Reorganisationsplan der Feldartillerie in den Vereinigten Staaten. — (222.) Der Feldzug in Serbien im November 1915.

Oversigt over det Kgl. Danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger. 1915. Nr. 3/4. (8.)

Inh.: E. Buch Andersen, En anvendelse af kvanteteorien paa reaktionsforløbet ved monomolekylære processer. (15 S.) — E. Güntelberg, Bestemmelse af affiniteten ved processen: $KClO_3 + NaJ = KJ + NaClO_3$. (14 S.) — Agnes Hoff, En forbedret fremstillingsmaade for allylalkohol og en kritisk gennemgang af de tidligere kendte methoder. (22 S.) — W. Johannsen, Tilsyneladende arvelig selektionsvirkning. (22 S.) — Martin Knudsen, Kvægsølvets maksimale fordampningshastighed. (13 S.)

Internationale **Rundschau.** Red.: R. W. Huber. 1. Jahrg., 7. Heft. Zürich, 1915. Orell Füßli.

Inh.: H. Lambert, Pax oeconomica. — A. v. Guttry, Die Polen als Vorkämpfer der slavischen Freiheit. — C. Brockhausen, Fr. H. Broeksmit, Der Weg zum Frieden. — G. Maier, Die Gefahren der modernen Zeitungspresse. — H. Ohlsen, Ein Vorschlag Umanos.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Breslau. Chronik der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau für das Jahr vom 1. April 1914 bis 31. März 1915. (166 S.)

Leipzig. (Rektorwechsel.) Otto Frenzel, Zur katechetischen Unterweisung im Zeitalter der Reformation und Orthodoxie. (59 S. 4.) Leipzig, 1915. J. C. Hinrichs. Pr. ℳ 2, 20.

Jena. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Wilhelm Hermann, Die Blattbewegungen der Marantaceen und ihre Beziehung zur Transpiration. (46 S.) — Friedrich Sauerbrei, Leitbündelverbindungen im krautigen Dicotylenstengel. (46 S.) — Nicolas Swart, Die Stoffwanderung in ablebenden Blättern. (117 S. mit 5 Tafeln.) Jena, Gustav Fischer. — [**Chemie.**] Walther Groothoff, Ueber neue Ringbildungen bei bromierten α-Methylmorphimethinen. (38 S.) — [**Geologie.**] Otto Brönner, Beiträge zur Morphologie des ostthüringischen Schiefergebirges. (87 S. mit 5 Taf.) Jena, Gustav Fischer. — [**Geschichte.**] Johannes Geyer, Papst Klemens III. (1187—1191.) (Teildruck.) (37 S.) — Arthur Krause, Attische Strategenliste bis 146 v. Chr. (71 S.) — Erich Meyer, Staatstheorien Papst Innocenz' III. (29 S.) — Otto Roltsch, Die Westlokrer. (80 S.) — [**Länder- und Völkerkunde.**] Fritz Weidner, Die Sklaverei in Ostafrika. (35 S.) Jena, 1915. Gustav Fischer. — [**Landwirtschaft.**] Ludwig Detzel, Morphologische Untersuchungen an Weizenvariationen mit besonderer Berücksichtigung des Aehrenbaues. (64 S. mit 19 Taf.) — Berthold Lichtenberger, Untersuchungen über die neuzeitliche Entwicklung des landwirtschaftlichen Maschinenwesens und ihren Einfluß auf die Rentabilitätsverhältnisse der deutschen Landwirtschaft. (S. 96.) — [**Meteorologie.**] Walther Georgii, Das Klima von Meiningen in den Jahren 1878—1911. (77 S. mit 4 Taf.) — [**Pädagogik.**] W. Appens, Die pädagogischen Bewegungen des Jahres 1848. (Teildruck.) (35 S.) — [**Pharmazie.**] Emil Schreiber, Ueber hautreizende Hölzer. (63 S. mit 7 Taf.) Berlin, Gebr. Borntraeger. — Lothar Streicher, Ueber Kapok und Akon. (39 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Paul Heitz, Zur mystischen Stilkunst Heinrich Seuses in seinen deutschen Schriften. (Teildruck.) (38 S.) — [**Englische Philologie.**] Graham Stanhope Rawson, William Morris's Political Romance »News from Nowhere«. Its sources and its relationship to »John Ball« and Bellamy's political romance »Looking Backward«. (IX, 99 S.) — Leo Waldner, Wace's Brut und seine Quellen. (138 S.) — [**Klassische Philologie.**] Martha Horneffer, De strophica sententiarum in canticis tragicorum Graecorum responsione. (70 S.) — Guilelmus Langbein, De Martiano Capella grammatico. (56 S.) — [**Romanische Philologie.**] Otto Ritter, Die Geschichte der französischen Balladenformen von ihren Anfängen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. (Teildruck: Die Formen der Oxforder Balleten.) (63 S.) — [**Philosophie.**] Karl Theodor Bluth, Philosophische Probleme in den Aphorismen Hardenbergs. (55 S.) — Walter Günther, Die Grundlagen der Religionsphilosophie Ernst Troeltsch'. (109 S.) Leipzig, Quelle & Meyer. — Paul Schütz, Das künstlerische Element in der Metaphysik Schleiermachers. (47 S.) — [**Physik.**] Hermann Pflieger-Haertel, Ueber die kleinen Schwingungen einer dreigliedrigen ebenen Gelenkkette, zugleich ein Beitrag zur Theorie der einfachen Hebelwage. (83 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Martin Bertram, Die Gemeindeländereien in der Eifel, dargestellt an den Kreisen Daun und Prüm. (85 S.) — Wilh. Herring, Das Problem der Verstaatlichung des preußischen Steinkohlenbergbaus. (54 S.) Jena, Gustav Fischer. — Kurt Müller, Die gewerkschaftliche Bewegung im Bäckergewerbe. (100 S.) — [**Zoologie.**] Hubert Fürther, Beiträge zur Kenntnis der Vogellymphknoten. (52 S. mit 15 Fig.) — Philipp Lindstedt, Untersuchungen über Respiration und Stoffwechsel von Kaltblütern. (53 S.)

Schulprogramme.

(Format 4., wo ein anderes nicht bemerkt ist.)

Salzburg (Staats-Gymnas.), Emil Allgäuer, Zeugnisse zum Hexenwahn des 17. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Volkskunde Vorarlbergs. (38 S. 8.)

Schäßburg (Gymnasium), Karl Roth, Das allgemeine Integral der Differentialgleichung $a_0 y + a_1 y + a_2 y = A \sin \omega t + B \cos \omega t + C$ und seine Anwendung in der Elektrizitätslehre. (27 S.)

Schweinfurt (Gymnasium), Franz Wegmann, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Sprache des Pierre Loti. (54 S. Gr. 8.)

Stade (Gymnasium), Otto Fredershausen, Ergebnisse der Papyrusforschung für den Gymnasialunterricht. (64 S. 8.) Nr. 446.

Straubing (Gymnasium), Friedrich Lederer, Die Spürhunde des Sophokles, übersetzt und ergänzt. (32 S. 8.)

Stuttgart (Karls-Gymnas.), Alfred Kies, Die Bayerische Chronik Aventins. (27 S.) Nr. 858.

— (Wilhelms-Realsch.), Weng, Stereometrische Erläuterungen zu Aufgaben der sphärischen Trigonometrie. (25 S.) Nr. 873.

Teschen (Staats-Gymnas.), Hans Heribert Reiter, Der ökologisch-biologische Schulgarten. II. Teil. Die morphologische und biologische Verwertung des aufgenommenen Pflanzenmaterials. (26 S. 8.)

— (Staats-Oberrealgymnas.), P. J. Harmuth, Verzeichnis der Schülerbücherei. (26 S. 8.)

Triest (Staats-Gymnas.), W. Seunig, Das ionische Kleinasien. I. Teil: Ephesus. (40 S. 8.)

Troppau (Staats-Gymnas.), Josef Morr, Die Entstehung der Einleitungen von Sallusts »bellum Catilinae« und »bellum Jugurthinum«. (13 S. 8.)

Tübingen (Gymnas.), Constantin Ritter, Platons Phaidros. Inhaltsdarstellung. (16 S. 8.) Nr. 860.

Ung.-Hradisch (Staats-Gymnas.), J. Irschik, Grundzüge der pfälzischen Politik beim Beginn der Gegenreformation. (16 S. 8.)

Villach (Staats-Realgymnas.), Walther Fresacher, Eine Belagerung Villachs im Jahre 1425. (XXVIII S. 8.)

Weiden (Gymnas.), Johann Stöcklein, Die Uebung beim Erlernen fremder Sprachen. (46 S. 8.)

Weidenau (Staats-Gymnas.), Franz Prosch, Dokumente zur Geschichte der Anstalt mit Erläuterungen. IV. Teil. (10 S. 8.)

Wertheim (Gymnas.), Otto Kienitz, Wertheim und seine Umgebung. Beiträge zur Landeskunde. III. (41 S.) Nr. 893.

Wien (Akad. Gymnas.), Richard Dienel, Zu Ciceros Hortensius. III. (8 S. Gr. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale. Publication mensuelle dirigée par N. Iorga, G. Murgoci, V. Pârvan. II-ème année, 8/9. Bucarest, 1915. Sfetea.

Somm.: Livre Vert italien. — Filitti, Lettres et extraits. — Iorga, Documents grecs. — Oreschkoff, Autobiographie de Sophronius de Vratza, Pasvantoglou. — Iorga, Roman d'Alexandre. Nouveaux éclaircissements, Dardanelles. — Romansky, Troubles bulgares. — Angelescu, Mouvement de la population roumaine. — Antécédents de la guerre avec l'Italie. — Auner, Évêché de Baia. — Cessi, Consulat vénitien à Salonique. — Balcan-Revue. — Deschamps, Grèce. — Pușcariu, Contributions. — Reiss, Guerre de Serbie. — Bănescu, Contributions. — Hauser, Serbie. Mathiez, Serbie. — Schulz, Curie en 1438.

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 49. Berlin, Weidmann.

Inh.: J. Schreiner, De corpore iuris Atheniensium. (Fr. Cauer.) — Platon, Politikos, übersetzt und erläutert von O. Apelt. (H. Gillischewsky.) — O. Immisch, Der erste platonische Brief. Mit einer Einleitung über den Zweck und einer Vermutung über die Entstehung der platonischen Briefsammlung. (G. Lehnert.) — F. Toebelmann, Der Bogen von Malborghetto. (E. Fiechter.) — Jordanes, The Gothic history. In English version with an introduction and a commentary, by Ch. Chr. Mierow. (W. Martens.) — O. Könnecke, Eur. Herc. 66. Theocr. 1, 30. — O. Schöne, Zu Tacitus Annal. 11, 29. 12, 2. 4, 69.

Vom 2. bis 9. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 129: K. Th. Heigel, Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrh., 3. Auflage. Nr. 167: H. Thurn, Die Funkentelegraphie, 3. Auflage (mit 51 Abb.). Nr. 492: E. v. Aster, Einführung in die Psychologie (mit 4 Fig.). Nr. 496: G. Finsler, Die Homerische Dichtung. Nr. 497: A. Schau, Statik, mit Einschluß der Festigkeitslehre (mit 149 Fig.). Nr. 504: P. Crantz, Analytische Geometrie der Ebene zum Selbstunterricht (mit 55 Fig.). Leipzig, Teubner. (8.) Geb. je ℳ 1, 25.

Eucken, R., Die Träger des deutschen Idealismus. Berlin, Ullstein & Co. (8.) ℳ 1.

Faßbinder, R., Am Wege des Kindes. Ein Buch für unsere Mütter. Freiburg i. B., 1916. Herder. (8.) ℳ 3.

Hasse, H., Die Philosophie Raoul Richters. Leipzig, 1914. Meiner. (8.) Kart. ℳ 1, 80.

Hermann, G., Vom gesicherten und ungesicherten Leben. Ernste Plaudereien. Berlin, Fleischel & Co. (8.) ℳ 3.

Hilgard, J. E., Ueber Geschichte und Bau des Panama-Kanales. Zürich, Orell Füßli. (Gr. 8. mit 9 graphischen Beilagen und 40 Abbild.) ℳ 6.

Lhotzky, H., Vom heiligen Lachen. Ludwigshafen am Bodensee. Haus Lhotzky Verlag. (8.) ℳ 2, 50.

Sailer, J. M., Bischof, Uebungen des Geistes zur Gründung und Förderung eines heiligen Sinnes und Lebens. Neu hgb. von F. Keller. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 3.

Sammlung Göschen. Nr. 128 u. 250: Ad. Zauner, Romanische Sprachwissenschaft, 3. Auflage. I. Lautlehre und Wortlehre I; II. Wortlehre II und Syntax. Nr. 145: H. Weimer, Geschichte der Pädagogik, 4. Auflage. Nr. 180: Alfr. Loewy, Versicherungs-Mathematik, 3. Auflage. Nr. 290: Rud. Vogdt, Pumpen, Druckwasser- und Druckluft-Anlagen, 3. Auflage (mit 90 Fig.). Wilh. Bahrdt, Physikalische Messungemethoden (mit 54 Fig.). Nr. 468: P. Werkmeister, Vermessungskunde, I. Feldmessen und Nivellieren, 2. Auflage (mit 146 Abb.). Nr. 758 u. 760: Ernst Kühn, Ländliche Bauten, I. Kultus- und Gemeinde-Bauten (mit 63 Abb.), III. Das Landhaus, Pächterwohnhäuser, Ferienhäuser, Beamten- und Arbeiterwohnungen, Gasthöfe 2c. (mit 77 Abb.). Nr. 765: F. v. Krones, Oesterreichische Geschichte III: 1519—1714, zweite, vollständig umgearbeitete Auflage von K. Uhlirz, vollendet und hgb. von Mathilde Uhlirz. Nr. 768: Ludwig Bieberbach, Einführung in die konforme Abbildung (mit 44 Fig.). Berlin, Göschen. (16.) Geb. je ℳ 0, 90.

Streck, M., Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergange Ninivehs. 3 Teile. Leipzig, 1916. Hinrichs. (Gr. 8.) ℳ 48.

Witkop, Ph., Heidelberg und die deutsche Dichtung. Leipzig, 1916. Teubner. (Gr. 8. mit 6 Taf.) ℳ 4.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Arnold, M., Essays in criticism, 1865: On translating Homer (with P. W. Newman's reply); and five other essays now for the first time collected. New York, Oxford Univ. (478 p. 8.) $ 0, 50. (Oxford eds. of standard authors.)

(Blunt.) The poetical works of Wilfrid Scawen Blunt. In 2 vol. New York, Macmillan. (16, 456; 6, 471 p. 12.) $ 5.

Carr, H. W., The philosophy of change; a study of the fundamental principle of the philosophy of Bergson. Ebd. (12, 213 p. 12.) $ 1, 75.

Cheesman, G. L., The auxilia of the Roman imperial army. New York, Oxford Univ. (192 p. 8. pl.) $ 1, 75.

Cook, S. A., The study of religions. New York, Macmillan. (24, 439 p. 8.) $ 2, 60.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 638: Auswahl wertvoller Werke aus allen Gebieten der Geschichte vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit. 915 Nrn.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Weihnachtskatalog 1915. Moderne Literatur, 2036 Nrn.

Ludwig Rosenthals Antiquariat in München. Nr. 135: Manuskripte, Inkunabeln, Holzschnitt- und Kupferwerke und andere Kostbarkeiten. Teil II, M bis Z. 1180 Nrn. Mit Abbildungen. Nr. 155: Handschriften und Miniaturen aus Europa, Asien und Afrika. VIII. bis XIX. Jahrh. 596 Nrn. Mit Abbildungen.

Neue Kataloge.

Bachem, J. P., in Köln. Weihnachts-Bücherverzeichnis, enthaltend die neuesten Bücher des Verlags und was die Verfasser selbst darüber zu sagen haben. (34 S. Gr. 8.)

Fock, G., in Leipzig. Weihnachts-Versandkatalog 1915/16. Billige Bücher und Bilder. (34 S. Lex. 8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin N. W. 7, Königliche Bibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 386 des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken.

1. **Anhalt**, Emil: Aus Weimars Novembertagen. Sechs Gedichte. Jena 1845. [1211
3. **Annonces**, affiches et avis divers. (Affiches de Province.) Paris 1767, 1777, 1778. 4° [1196, 8
4. **Bérenger**, L. P.: Eloge de Mde de Reyrac. Paris-Orléans 1783. [1196, 1
5. **Brandes**, Wilh.: Widukind, Epos. 1883. [1195, 1
6. **Buchler**, Johannes: Exercitationum puerilium libri 6. Coloniae 1609 [od. and. Ausg.]. [1146, 5
7. (**Burton**, Robert, Pseud.:) Democritus Junior: The anatomy of melancholy. Oxford 1621. 4° [1246
8. [**Cervantes Saavedra**, Miguel de:] Don Quixote de la Manche, verteutscht durch Philander von Sittenwalt [d. i. Joh. Mich. Moscherosch]. Straßburg 1642. [1069, 4
13. [**Erichson**, Joh., und John Sinclair; Pseud.:] Lucian: Glauben und Poesie. Eine Sammlung von Dichtungen und Bruchstücken in Prosa. Berlin 1816. [1236
15. **Graefe**, Albr. v.: Sehen und Sehorgan. 2. Aufl. Berlin 1879. (Samml. gemeinverst. wissensch. Vortr. H. 27.) [1232, 1
16. (**Herbarius** libellus, niederdtsch.) [Magdeburg] 1483. 2° [Hain 9797. — Proctor 2616. — Copinger II, 2. 4886. — Scheller 401. — Ges. werden sämtl. Expl.] [1287
18. **Holst**, Val. v.: Christus der Sünderheiland. 3 Predigten. Reval 1870. [1205, 4
19. **Huhn**, A. Fr.: Sammelt die übrigen Brocken. 18 Predigten. Leipzig 1873. [1205, 9
20. **Hunnius**, Hermann Gottfried Aegidius: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes. Festpredigten. Weimar 1872. [1205, 10
22. **John**, J.: Lehrpredigten. Hrsg. von G. Röpe. Leipzig 1872. [1205, 7
25. **Jugend-Bazar.** Hrsg. von H. Th. Traut. Jg. 1—3. 1865 bis 67. Leipzig. [1117, 3
26. **Kellermann**, Karl Alfred (Pseud.: Freddy Cavivir): Widukind. 1898. [1195, 7
27. **Kirchhofius**, Henricus: Auspicia Gardelegensia. P. 1—4. Berolini 1709. 2° [1220, 3
29. **Kurz**, H.: Jesus Christus, Drama. 1905. [1184, 5
30. **LeClerc**, L. C.: Tobie. poëme en quatre chants. Paris 1773. 12° [1196, 15
32. **Lust**, Der Jugend, und Lehre. Hrsg. von H. Masius. Bd. 4—9. 1860—65. Glogau. [1117, 4
37. **Peristerus**, Wolfgang: Libellus de laudibus matrimonii, scriptus in honorem et celebrationem festi nuptialis Caroli Ducis Sudermanniae. Heidelbergae 1579. 4° [1239



38. **Petigny** de Saint-Romain, Marie Louise Rose: Idylles, ou Contes champêtres. 2. ed. Paris 1803 [od. 1. éd. 1786]. [1196, 14
39. **Prusse,** Ulrich: Widukind, der Sachsenherzog. Drama. 1897. [1195, 8
41. **Robertson,** George: A general description of the shire of Renfrew, including an account of the noble and ancient families. To which is added, a genealogical history of the royal house of Stuart. Publ. in 1710, by George Crauford, and continued to the present period. Paisly 1818. [1255, 2
43. **Schnake,** Friedrich: Jesus. Histor. Schausp. [St. Louis?] 1873. [1184, 3
44. **Schultze** (Schulz), Christoph: Merks Gardelegen! Lüneburg 1682. 4° [1220, 2
51. **Thesen,** Hundert, des Materialismus. [Bibliogr. nicht erm. — Fragesteller will das Buch in d. 70er Jahren benutzt haben.] [1144
52. **Thoms,** John: A guide to Rothesay Castle. Rothesay 1870. [1255, 3
54. **Vernet,** Jacques: Lettre écrite de Genève à M. de Voltaire. 1757. 12° [Nur diese Ausg.] [1181, 26
57. [**Wille,** O.:] Jesus. Tragödie des Menschensohnes. (In 3 Lfgn.) Leipzig 1906. [1184, 1
59. [**Wittich,** Hieronymus:] Vom Reiche Christi, vnd von seinem Regiment oder Hoffhaltung seines Reichs, ein bekantnus. [um 1538?] [Eine Entgegnung auf diese anonyme Schrift bei Schwenckfeld, Epistolar 2. 1570, S. 373 ff.] [1199

Nachrichten.

Der etatsmäßige Professor der anorganischen Chemie an der technischen Hochschule in Danzig Dr. Otto Ruff wurde zu gleicher Stellung an der technischen Hochschule in Breslau, der Privatdozent Gymn.-Professor Dr. Paul Joachimsen in München zum Hon.-Professor, der Privatdozent der klassischen Philologie Dr. Hugo Hepding in Gießen und der Privatdozent der Mineralogie Dr. Hermann Meyer daselbst zu a. ord. Professoren ernannt.

In Bern habilitierte sich der Zahnarzt Dr. Oskar Müller für Zahnheilkunde.

Die technische Hochschule in München ernannte den ord. Professor der Mathematik an der dortigen Universität Geh. Hofrat Dr. Aurel Voß zum Ehrendoktor der technischen Wissenschaften.

Verliehen wurde: dem Laryngologen Prof. Dr. Arthur Kuttner in Berlin der Charakter als Geh. Sanitätsrat, dem Kunsthistoriker Dr. Karl Westendorp in Darmstadt der Titel Professor, den Privatdozenten Dr. Alb. Hasselwander, Dr. H. Marcus, Dr. Rud. Schneider, Dr. M. Isserlin, Dr. Ernst Edens, Dr. W. Gilbert, Dr. Hans Fischer, Dr. Hugo Kehrer, Dr. Hans Meyer, Dr. Fr. Strich, Dr. A. Brunswig und Dr. G. Kafka in München, Dr. F. Flury und Dr. Fr. Balzer in Würzburg, sowie dem Privatdozenten an der technischen Hochschule Dr. J. Popp in München Titel und Rang eines a. ord. Professors, dem ord. Professor Geh. Kirchenrat Dr. Wilh. Baldensperger in Gießen beim Uebertritt in den Ruhestand das Ehrenkreuz des großh. hess. Verdienstordens Philipps des Großmütigen.

Anfang Dezember † in Bonn der em. Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Dr. Emil Seelmann, 56 Jahre alt; in Nürnberg der Botaniker August Schwarz; in Dresden der Gynäkologe Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rudolf Dohrn, 79 Jahre alt; in Budapest der em. Professor der Botanik an der technischen Hochschule Dr. Julius Klein im 71. Lebensjahre; in Prag der em. ord. Professor der Geschichte an der böhmischen Universität Hofrat Dr. Josef Kalousek im 78. Lebensjahre; in Graz der ord. Professor des österreichischen Strafrechts und Strafprozesses Dr. Hans Groß, 68 Jahre alt; in London der Polarforscher Sir William Young, 85 Jahre alt.

Am 7. Dezember † in Wien der ord. Professor der Augenheilkunde an der Univ. Krakau Dr. Boleslaus Wicherkiewicz, 58 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die Stadtbücherei Elbing, die sich bis zum Jahre 1913 in den Räumen des Königlichen Gymnasiums befand und dann vorläufig geschlossen war, ist am 1. Oktober d. J. in einem eigenen geräumigen Haus, in dem sich unter anderem Lesesaal mit Handbibliothek, Schreibzimmer usw. befinden, als modern eingerichtete Einheitsbücherei wieder eröffnet worden. Im Erdgeschoß der Stadtbücherei wurde am 1. Dezember d. J. mit der Benennung „Von Deutschlands Befreiung" eine Ausstellung von Dokumenten aus den Kämpfen gegen die Franzosen 1806/15 und 1870/71 eröffnet, deren Ertrag für die Weihnachtsbescherung verwundeter Krieger und ähnliche Zwecke verwendet werden soll. (Mitteilung der Stadtbücherei Elbing.)

Wissenschaftliche Preise.

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm beschloß, den literarischen **Nobelpreis** weder für 1914 noch für 1915 zu verteilen.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie. Psychologie.

„Den außerordentlich verwickelten Vorgang, den wir Gedächtnis nennen, in einer auch dem Nichtfachmann verständlichen Weise klarzulegen, die Erklärungsformen der verschiedenen Gedächtnisanlagen zu erläutern und so jedem aufmerksamen Leser mit der Erkenntnis gleichzeitig die Grundlage zur Heilung etwaiger Mängel und zur Verbesserung des eigenen Gedächtnisses zu gewähren", das ist die Absicht des Verf.s des neuesten Bändchens der Bücherveröffentlichungen der Gesellschaft der Naturfreunde Kosmos in Stuttgart: **„Das Gedächtnis und seine Pflege"** von Alfred Leopold Müller (Stuttgart, 1915, Franckhsche Verlagshandlung; 91 S. 8. mit 22 Abbild., Preis 1 ℳ, geb. ℳ 1, 80). Das kleine Buch sei insbesondere Eltern und Erziehern bestens empfohlen.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Dem Wunsche des am 6. Februar 1914 in Bad Kreuznach verstorbenen Verfassers, des Polyhistors Leonard Korth entsprechend, veröffentlichte der ihm befreundete Dr. Karl Hoeber soeben einen Band deutscher Studien und Wanderbilder, kultur- und kunstgeschichtlicher, biographischer und landschaftlicher Aufsätze, die durch vornehme Darstellungskunst und mannigfaltigen Inhalt, insbesondere aus den Rheingegenden, den Leser fesseln. Nach der ersten Studie wählte die Verlagshandlung den Titel: **„Mittagsgespenster"**, da auch die übrigen Abhandlungen mitunter mancherlei Geheimnisreiches, Rätselvolles, Gespensterhaftes berichten und aufklären. Voran geht als Einleitung die Lebensskizze des ruhelosen Wanderers aus den „Akademischen Monatsblättern" XXVI, 7: „Aus der Romantik eines modernen Gelehrtenlebens". Von den Aufsätzen selber behandelt der erste den Mittagsdämon bei den verschiedenen Völkern, die folgenden zwölf: die St. Jakobsfahrten und St. Jakobslegenden im deutschen Mittelalter; Ludwigsburg und Hohenasperg, Lustschloß und Kerker; den altwürttembergischen Beamten Gottlieb Friedrich Heß 1697—1761; die Verehrung der heiligen Anna; Tiefenbronn bei Pforzheim; die Behandlung der Aussätzigen im Mittelalter; Zwei Gräber im Schwarzwald; Aus dem Wiegenalter des deutschen Zeitungswesens (16. Jahrhundert); Mühlhausen am Neckar; Katzenspuk; Zwischen Enz und Neckar. (Köln, 1915, J. P. Bachem; 178 S. 8., Preis ℳ 2, 50, geb. ℳ 3, 20.)

Schriften zum Weltkrieg.

Die durch Objektivität und Reichhaltigkeit der Berichterstattung ausgezeichneten Kriegshefte des „Deutschen Geschichtskalenders", welche die Verlagshandlung Felix Meiner in Leipzig unter dem Titel **„Der europäische Krieg** in aktenmäßiger Darstellung" herausgibt, bewahren ihre genannten Vorzüge auch in den jüngsten Lieferungen Nr. 13 bis 15, die Monate Juli, August und September 1915 umfassend. Wir lenken die Aufmerksamkeit insbesondere auf die Abschnitte: Unterseebootkrieg gegen England, Enthüllungen aus belgischen Archiven, Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Fünfte Kriegstagung des deutschen Reichstags, Schriftwechsel zwischen Grey und dem amerikanischen Botschafter Page in London. (556 S. 8.)

Unter den Weltkriegsgeschichten nehmen die **Schwedischen Stimmen zum Weltkrieg** (deutsch von Dr. Friedrich Stieve; Leipzig und Berlin, 1916, Teubner; 203 S. 8., Preis ℳ 2, 40, geb. ℳ 3, 40) einen sehr hohen Rang ein. Es sind Beiträge, die von verschiedenen (ungenannten) Verfassern stammen, dennoch aber ein innerlich zusammenhängendes Ganzes bilden. Nicht aus Gefühlsgründen, sondern aus einer realpolitischen Betrachtung der Weltlage ziehen sie den Schluß, Schweden müsse an Deutschlands Seite in den Krieg eingreifen, da es von einem Siege Rußlands in seinen Lebensinteressen bedroht werde. Die anscheinend auch in Skandinavien weit verbreiteten, auf überlebten Schlagworten (vgl. dazu Kjelléns geistvolle Broschüre „Die Ideen von 1914", Leipzig, S. Hirzel, angezeigt in Nr. 50, Sp. 1262 d. Bl.) beruhenden Vorurteile gegen Deutschland widerlegen sie sehr geschickt durch eine vergleichende, auf ausgezeichnete Sachkenntnis begründete Betrachtung der staatlichen Verhältnisse (Verfassung und Verwaltung) Deutschlands und der Westmächte; was in diesen sehr ausführlichen Abschnitten über englisches und französisches Staatswesen, wie es wirklich ist, herausgeschält aus allen Phrasenhüllen, gesagt wird, gehört zum Besten, was wir seit Kriegsausbruch über diesen Gegenstand gelesen haben. Die Verfasser sind von jeder Gehässigkeit frei; umso überzeugender wirken ihre ruhigen, sachlichen Darlegungen.

Prof. Dr. O. Nippold (Bern) schärft seinen Landsleuten **„Neutrale Pflichten und nationale Aufgaben"** ein (Zürich, 1916, Art. Institut Orell Füßli; 30 S. 8., Preis ℳ 0, 60). Vor allem fordert er wahrhafte Neutralität auch der Gesinnung, ohne Rücksicht auf Sympathien und Antipathien. Es mag ja dies vom Schweizer Standpunkt aus ganz berechtigt sein; aber das Wort von den Lauen, die weder warm noch kalt sind, will einem beim Lesen nicht aus dem Sinn kommen. Inbezug auf die belgische Neutralität sind die überwältigenden, urkundlichen Beweise für die Berechtigung des deutschen Vorgehens an dem



„Rechtsstandpunkt" des Verf.s abgeprallt (S. 16); gehört auch das zu den neutralen Pflichten? — Im schroffsten Gegensatz hierzu behauptet Dietrich Heinrich Kerler, daß **„Deutschlands Verletzung der belgischen Neutralität eine sittliche Notwendigkeit"** gewesen sei (Ulm, 1915, Heinrich Kerler; 24 S. 8., Preis ℳ 0, 50). Die Beweisführung dieses kühnen Satzes macht dem Ref. den Eindruck der Sophistik, ebenso wie ein gut Teil der das Heftchen füllenden allgemeinen Bemerkungen zur Ethik des Kriegs; Leuten, die Freude am Paradoxen haben, sei es empfohlen.

Das hohe Interesse, das die Schrift des früheren österreichischen Ministers Leopold Frhrn. v. Chlumecky **„Die Agonie des Dreibundes.** Das letzte Jahrzehnt italienischer Untreue" gefunden hat, zeigt sich in der Tatsache, daß sich bereits die 2. Auflage notwendig machte (Wien, 1915, Franz Deuticke, VII, 443 S. 8., Preis 3 ℳ). Wir verweisen im übrigen auf die ausführliche Besprechung der ersten Ausgabe in Nr. 31, Sp. 757 fg. d. Bl.

Die Flugschrift **„Aus dem fernen Osten** von einem rheinischen Großindustriellen" (Anton Lessing †. Deutsche Kriegsschriften 19. Heft. Bonn, 1915, A. Marcus & E. Weber; 42 S. 8., Preis ℳ 0, 80) erörtert, zumeist in geschichtlicher Ueberschau, die politischen und Handelsbeziehungen der europäischen Mächte zu China und Japan und erfüllt ganz gut den Zweck eines bequemen Ueberblicks, hat aber darüber hinaus keine Bedeutung.

Naturwissenschaften.

Eine neue Sammlung seiner naturwissenschaftlichen Plaudereien, die als volkstümlich-wissenschaftliche Aufsätze in deutschen Zeitschriften, z. B. in „Ueber Land und Meer" den Leser erfreuen, veranstaltet Wilhelm Bölsche soeben unter dem Titel **„Von Wundern und Tieren"** (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt; VIII, 276 S. 8., Preis 3 ℳ). Hier sind nicht weniger als 26 Themata vereinigt: Eine Räubergeschichte aus dem Termitenbau; Amadinens illuminierte Kinderstube; Die Vorfahren des Schmetterlings; Der Kampf um den Maulwurf; Das unheimliche Gila-Tier; Die drei Augen der Blindschleiche; Neues von den Wundern des Olm; Die unsterbliche Amöbe; Goldene Tiere; Liberia und das seltenste Tier auf der Briefmarke; Der Waldrapp, ein verschollenes deutsches Tier (Schopf-Ibis); Der Gespensterzug der Lemminge; Die Entdeckung von Landwirbeltieren ohne Lunge; Der Bliesigel, das seltsamste Tier Neuguineas; Tendaguru und der Rekord der Saurier; Der Schatz von Halberstadt (Saurier); Sirenen; Die Entdeckung des Riesenklippdachses; Die Mammutschnitzer von Predmost; Die Furcht vor dem Menschen; Wie das Tier der fleischfressenden Pflanze ein Schnippchen schlug; Tiere als Schützen; Unterseeische Schiffsangriffe durch Tiere; Aus der Flottenkunst der Tiere; Das älteste Festungstor; Eine Liebesgeschichte zwischen Unterseeboot und Aeroplan.

Bibliothekswesen.

Der **„Jahresbericht der Königlichen Bibliothek zu Berlin für das Jahr 1914/15"** (Berlin, Kgl. Bibliothek, 71 S. Gr. 8.) behandelt in der üblichen Weise zunächst die Generalverwaltung nebst den Veränderungen in der Organisation und im Personalstand und berichtet dann nacheinander über die Druckschriftenabteilung, die Handschriftenabteilung, die Musikabteilung mit deutscher Musiksammlung und die Kartensammlung. Anhangsweise wird die Tätigkeit der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs und die des Auskunftsbureaus der deutschen Bibliotheken dargelegt. Den Schluß bildet ein Verzeichnis des Personalstandes der Kgl. Bibliothek am 1. Oktober 1915. Es ist bemerkenswert, zu verfolgen, wie der Krieg seinen Einfluß auf die Geschäfte des großen Instituts geäußert hat. Der Leihverkehr sank natürlich durchweg. Die Anfragen bei der Auskunftsstelle gingen im August 1914 stark herunter, nahmen dann aber allmählich wieder zu. Die Kriegsliteratur, auch die ausländische, wurde möglichst vollständig gesammelt, während sonst ausländische Bücher nur wenig gekauft wurden. Groß war die Zahl der antiquarischen Erwerbungen im Inlande, namentlich auf dem Gebiet der schönen Literatur. Besondere Ausstellungen von Kriegsschriften wurden veranstaltet, für Lazarett- und Mannschaftsbibliotheken eine Sammelstelle eingerichtet. Von den zum Heeresdienst einberufenen Beamten starben mehrere den Heldentod.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

In der Sammlung altnordischer Dichtung und Prosa **„Thule"**, hgb. von Prof. Felix Niedner, wird als 4. Band eine deutsche Uebertragung der Njalssaga aus der Feder von Prof. Andreas Heusler geboten: **„Die Geschichte vom weisen Njal"**, gewissermaßen das Nationalepos der Isländer. Gemäß der Anlage der Sammlung gibt H. keine verkürzende Bearbeitung, sondern eine treue Uebersetzung, die sich auf den Urtext in der Ausgabe von Finnur Jónsson (Halle, 1908) gründet, an einzelnen Stellen unter Verwertung der Lesarten der Kopenhagener Ausgabe von 1875. Die Verdeutschung der eingeflochtenen Stabreim-Strophen stammt von Prof. Niedner (Jena, Eugen Diederichs; 392 S. 8. mit einer Kartenskizze, Preis ℳ 6, geb. ℳ 7, 50.)

Soeben erschien: W. Gall, M. Kämmerer und J. Stehling, **»Lehrbuch der französischen Sprache** für Lyzeen und **weiterführende Bildungsanstalten. Lesebuch** für die Oberstufe **des Lyzeums,** das Oberlyzeum und die **Studienanstaltsklassen«.** (Frankfurt a. M., 1915, Diesterweg, VI, 182 S. Gr. 8. mit zahlreichen Abbildungen, Plan von Paris und Karte von Frankreich, geb. ℳ 2, 60.) Die Auswahl ist sehr geschickt getroffen, Anmerkungen und Wörterverzeichnis sind beigefügt. Die Abbildungen sind vortrefflich. Alles in Allem haben die Verfasser mit Glück den Gesichtspunkt verfolgt, „die Schülerinnen mit der Hauptstadt Frankreichs bekannt zu machen und sie in die Geschichte, Kultur und Literatur des Landes einzuführen" (Vorwort).

Kunstwissenschaft.

Der 10. Band des Prachtwerkes **„Die Galerien Europas"** (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig), über dessen ersten vier Hefte wir in Nr. 19, Sp. 472 d. Bl. berichteten, zeigt in den anschließenden Heften 5 bis 10 große Mannigfaltigkeit bei der Auswahl der Gemälde alter Meister des 14. bis 18. Jahrhunderts. Chronologisch geordnet, sind es folgende Reproduktionen: „Die Darstellung im Tempel" aus dem Kreise des Meisters Wilhelm um 1370—1380, Hans Memling „Willem Moreel", „Barbara van Blanderbergh", „Martin van Nieuwenhove" und „Ankunft der heiligen Ursula in Köln", Quinten Massys „Triptychon mit der heiligen Sippe", „Martyrium Johannis des Evangelisten" und „Salome mit dem Haupte des Täufers", Hieronymus Bosch „Die Heilige Nacht", Hans Leonhard Schäufelein „Der heilige Hieronymus", Moretto „Maria mit dem Kinde", Antonis Mor „Herzog Alba", Tintoretto „Auferweckung des Lazarus", Anton van Dyck „Der Bildhauer Franz Duquesnoy gen. il Flammingo", Gerrit Dou „Die Abendschule", Carel Fabritius „Der Stieglitz", Johannes Vermeer „Milchausgießende Magd", „Der Mann mit dem Hut" und „Mädchen mit Kopftuch", Rubens „Studien nach einem Negerkopf", Rembrandt „Der Prediger Eleaser Swalmius", „Darstellung Christi im Tempel" und „Simeon im Tempel", Francisco de Zurbaran „Der heilige Franziskus", Jean Boeckhorst „Die Geometrie", Jean Molenaer „Tanzendes Paar auf der Dorfstraße", Paulus Potter „Der junge Stier", Aert de Gelder „Vor dem Tempel", Antoine Pesne „Königin Elisabeth Christine von Preußen, Gemahlin Friedrichs d. Gr.", George van der Mijn „Bildnis des Cornelis Ploos van Aemstel" und „Bildnis der Elisabeth Ploos". Der Preis des Jahrgangs von 12 Heften zu je fünf Kunstblättern beträgt 24 ℳ, einzelne Blätter kosten 3 ℳ, einzelne Bilder 1 ℳ.

In ähnlicher Auswahl, wie Hermann Grimms „Aufsätze zur Literatur", die wir in Nr. 50, Sp. 1264 d. Bl. anzeigten, gibt Reinhold Steig in den **„Aufsätzen zur Kunst"** das Wertvollste aus den zum Teil schwer zugänglichen kunstgeschichtlich-ästhetischen Essays dieses feinfühligen Gelehrten. Sie stammen aus den Bänden „Kleinere Schriften" Hermann Grimms (Gütersloh, Bertelsmann), zum kleinsten Teil aus den „Fragmenten" (Stuttgart, Spemann), und erstrecken sich gleicherweise über das griechische Altertum, wie über die Renaissance und die neuere Kunst: Die Venus von Milo; Die Hochzeit Alexanders und der Roxane; Raffael und Michelangelo; Die Camera della Segnatura; Rudolf Stangs Stich des Abendmahls von Lionardo da Vinci; Mariä Himmelfahrt und „Irdische und himmlische Liebe" von Tizian; Albrecht Dürer; Goethes Verhältnis zur bildenden Kunst; Jakob Asmus Carstens; Berlin und Peter v. Cornelius; dessen Kartons; Schinkel, die Standbilder Alexanders und Wilhelms v. Humboldt; Das Denkmal Kaiser Wilhelms I; C. Moests Marmorstatue der Kaiserin Augusta. (Gütersloh, 1915, Bertelsmann; 355 S. Gr. 8., Preis 5 ℳ, geb. 6 ℳ.)

Eine wertvolle Weihnachtsgabe sowohl für religiösgesinnte als für kunstgeschichtlich und archäologisch gerichtete Leser bietet Prof. Hans Preuß in dem soeben veröffentlichten, vorzüglich ausgestatteten Werke **„Das Bild Christi im Wandel der Zeiten,** 113 Bilder auf 96 Tafeln, gesammelt und mit einer Einführung sowie mit Erläuterungen versehen" (Leipzig, 1915, R. Voigtländer; 215 S. Gr. 8., Preis kart. ℳ 3, 50). Die Abbildungen sind aus dem großen Schatz der Kunst sorgfältig ausgewählt, mit begleitendem Text, der in kurzen knappen Worten auf die künstlerische und religiöse Bedeutung der Bilder hinweist. Von den ältesten Darstellungen (in Katakomben usw.), die sich noch an die Formen antiker Kunst anlehnen, bis zur neuesten Zeit (Thoma, Uhde usw.) zieht das Bild Christi in Bildern, Miniaturen, Holzschnitten und Bildhauerwerken an dem Beschauer vorüber. Vor allem lehrt das Buch, wie viel tiefer und kraftvoller die germanisch-deutsche Kunst das Christusbild auffaßt und darstellt im Gegensatz zur romanisch-italienischen, und welche Quellen religiösen und künstlerischen Lebens in der deutschen Kunst fließen, die durch den Einfluß fremder Kunst nur verschüttet wurden. Der Preis ist für das Gebotene äußerst billig.

Neue Zeitschriften.

Das Seminar für romanische Sprachen in Hamburg beginnt unter dem Titel **»La Cultura latino-americana«** im Verlage von Otto Schulze in Cöthen eine Zeitschrift herauszugeben, welche die kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritte des lateinischen Amerika bekannt geben und die Verbreitung europäischer Wissenschaft in den süd- und mittelamerikanischen Republiken fördern soll. Sie erscheint mit Unterstützung zahlreicher Ministerien, Institute und Gelehrten von Süd- und Mittelamerika und unter Mitarbeit namhafter deutscher Gelehrten. Vier Hefte von je acht Bogen bilden einen Band, der 12 ℳ kostet. Den Inhalt des 1. Heftes dieses reichhaltigen Organs finden unsere Leser auf Sp. 1278 d. Bl. verzeichnet.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8.

Nr. 52. Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur". 66. Jahrg.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Erscheint jeden Sonnabend. → 25. Dezember 1915. ← Preis einschl. Beilage ℳ 30.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Cremer, Hermann, Biblisch-theologisches Wörterbuch der neutestamentlichen Gräcität. 10., völlig durchgearbeitete und vielfach veränderte Auflage, hgb. von Julius Kögel. Gotha, 1915. F. A. Perthes. (XX, 1240 S. Gr. 8.) ℳ 32.

Hermann Cremers Lebenswerk war sein biblisch-theologisches Wörterbuch. Es war gewiß kein Zufall, daß gerade dieser Theologe dies Buch ausarbeitete, denn es ist ja das Werk, welches das feste und sichere Fundament seines ganzen Systems bildete; für ihn selbst und für andere sollte das biblische Wörterbuch die Grundlage des Biblizismus sein. So war es nicht nur ein Akt der Pietät, sondern ein Akt der wissenschaftlichen Notwendigkeit, wenn seine Freunde und Schüler mit seinem Tode dies Werk nicht einfach verloren gehen lassen wollten. Cremers eigener Wunsch war gewesen, Schlatter möge es neu herausgeben; da dieser nicht Zeit und Muße dazu fand, so übernahm Kögel die Aufgabe. Leicht war sie wahrlich nicht, und vor allem war sie entsagungsvoll. Es handelte sich auf der einen Seite darum, das ganze Werk durchzuarbeiten, vom Aeußerlichsten angefangen, der Vergleichung und Richtigstellung der sämtlichen Zitate, bis hin zu dem, was nach Kögels eigenem Urteil den Hauptunterschied gegen die früheren Auflagen darstellt, der Einarbeitung all des neuen Materials, das die letzten zehn bis fünfzehn Jahre unserer Wissenschaft gebracht hatten, vor allem der Texte aus der unliterarischen Welt, auf die Deißmann die Theologen hingewiesen hat, der Inschriften und Papyri. Und auf der anderen Seite hatte der Herausgeber doch auch wieder dies sich zur Aufgabe gemacht, die Eigenart des Werkes zu wahren, die eigenen Wünsche zurücktreten zu lassen, das heißt aber, nur soweit einzugreifen, als etwas wirklich falsch erschien. Er konnte das auch durchführen, soviel auch im Einzelnen er auf diese Weise umzugestalten hatte, da in den Grundausführungen völlige Uebereinstimmung herrschte. Es wäre gewiß verlockend gewesen, ein neues Buch zu schreiben. Aber das ist eine Versuchung, der der Herausgeber widerstanden hat; er hat uns den alten Cremer, wenn auch in verjüngter Gestalt, wieder geschenkt, der nun einmal in der theologischen Literatur seinen festen Platz hat. — Vor allem hat Kögel sich nicht bewegen lassen, etwa die Waffen zu strecken vor den Angriffen, die von mancher Seite sich erhoben und das Wörterbuch seiner ganzen Art und Anlage nach grundsätzlich verfehlt nannten. Die Frage, um die es sich dabei handelt, ist diese: ist das N. T. in Sprache und Begriffswelt eine Größe für sich, oder gehört es einfach als ein Glied einer Kette hinein in seine Umwelt. Es versteht sich, daß im letzteren Fall die Isolierung eines Wörterbuches der neutestamentlichen Gräzität von vornherein verfehlt ist. Noch Cremer selbst ist kurz vor seinem Tode im Vorwort zur letzten Auflage des Wörterbuches auf diese Frage eingegangen und hat die Angriffe, vor allem Deißmanns, abgewehrt. Auch Kögel geht in seinem Vorwort und noch einmal im Nachwort ausführlich darauf ein. Er beschränkt sich dabei nicht auf die Verteidigung, sondern stellt seinerseits außerordentlich wichtige methodische Forderungen, nicht nur für die neutestamentliche, sondern für die gesamte Lexikographie auf. Das Ziel der Lexikographie ist nämlich für ihn, daß neben die allgemeinen Lexika Speziallexika treten, und in diesen an die Stelle der bisher geübten statistischen Methode eine psychologische, sprachpsychologische Methode trete. Diese aber achtet dann nicht so sehr auf schlechthin neue Bildungen, sondern darauf, wie das vorhandene Sprachgut neue

Nüancen, neuen Inhalt gewann durch das neue Denken des Sprechenden. Das ist die sprachbildende Kraft der neuen Religion, wie sie jeder neuen Bewegung und jedem großen Geiste eignet; nicht daß das Griechisch des N. T. eine bestimmte Anzahl von Hapaxlegomena aufweist (wo solche vorkommen, sind sie ja fast immer völlig nebensächlicher Art), sondern: daß zwar alte Begriffe und gleichlautende Ausdrücke Verwendung finden, aber daß die alten Wörter zu neuen Wörtern geworden sind, dadurch daß sie im Dienst einer neuen großen Gedankenwelt stehen, die ihnen eben den neuen Inhalt gibt. Wie Cremer selbst es ausdrückte: das Christentum hat wohl die Sprache der Griechen geredet (wem konnte auch an einer Geheimsprache liegen?), und doch sind denselben diese Worte in griechischer Sprache ein Reden gewesen in fremden Zungen. Das sind ja in der Tat Dinge, die ganz unmittelbar einleuchten, daß Worte wie *ἀγάπη* oder *χάρις* in der biblischen Gräzität mit Profangräzität kaum mehr als den Klang gemeinsam haben. Von hier aus rückt dann jene Frage in ein ganz anderes Licht, wie der Zusammenhang herzustellen sei zwischen dem Sprachschatz der neutestamentlichen Schriften und ihrer Umwelt. Was Kögel im Sinn seines Meisters Cremer fordert und selbst durchführen will, das ist: das Wort als den äußeren Ausdruck verstehen und beurteilen von innen her, und auf diese Weise wirklich Ernst machen mit dem, daß man nicht beim bloßen Einzelbegriff stehen bleiben darf, sondern daß das Einzelne in Verbindung gestellt werden muß mit dem Ganzen. Das ist dann eine Art der Lexikographie, bei der nicht bloß die Philologie der Theologie Dienste leistet, sondern wo sie auch selbst aus dieser erst ihren ganzen Reichtum gewinnt. — Ein paar Anhänge vervollständigen das Buch. Vor allem befindet sich unter denselben ein kleines vollständiges Wörterbuch zum N. T., das auch solche Worte enthält, die im Werk selbst nicht besprochen sind. Dadurch wird dem Leser nur umso mehr und umso anschaulicher in Erinnerung gebracht, daß das Werk selbst trotz des Titels „Wörterbuch" ganz gewiß kein Nachschlagebuch ist, sondern ein Studierbuch. Studieren mögen es nun Gelehrte und Studenten und ganz besonders auch die Pfarrer, wie einst den alten Cremer. Dann wird dem verdienten Herausgeber der schönste Dank abgestattet sein für seine Gabe. **Gerhard Kittel (Kiel).**

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. 31. Jahrg., Nr. 50. Bonn, Georgi.

Inh.: Traub, Von heute für morgen. — Gedanken eines Landwehrmann-Gefreiten bei Metz. — Reisebilder. — Von unserer „Dresden". — Bickelhaupt, Friedrich Lienhard.

Allgem. evang.-luther. **Kirchenzeitung.** Begr. v. Chr. E. Luthardt. Red.: W. Laible. 48. Jahrg., Nr. 50. Leipzig, Dörffling & Franke.

Inh.: Was haben uns unsere Theologen für den kommenden Frieden zu sagen? XXIII. Zöllner, Was hat die Innere Mission für den kommenden Frieden zu beachten? — Die Bergpredigt und der Krieg. — Allerlei Gedanken zum kommenden religiösen Neubau. XVI. — Vom Weihnachtstisch des deutschen Buchhandels. II.

Protestantenblatt. Hgb. von M. Fischer, C. Stage, Ad. Schäfer. 48. Jahrg., Nr. 49. Berlin.

Inh.: A. Schäfer, Die Erfüllung des Gesetzes Christi, die Forderung des Tages. — Goetz, Englische Stimmen. II. — G. Freybe, Mißbrauch des Wortes Glaube. — Eißfeldt, Vom alten Gesenius.

Die christliche **Welt.** Hgb. v. Rade. 29. Jahrg., Nr. 49. Marburg.

Inh.: Advent im Abendmahl. — P. Fischer, Paul de Lagarde, ein Prophet des deutschen Volkes. 4) Frömmigkeit; 5) Nation und Religion. — Wir Pfarrer und der Krieg. 3) Der Krieg und die christliche Ethik. — Ein Zwiegespräch mit unsern Schweizer Freunden. — Otto Scheel's Martin Luther.

Philosophie.

Silfverberg, K. W., Der Wirklichkeitsdualismus in seiner konkretesten Gestalt. Eine erkenntnistheoretische Begriffsbestimmung. Leipzig, 1913. Kröner. (79 S. Gr. 8.) ℳ 2.

Die in mangelhaftem Deutsch geschriebene, sehr stark rhetorisierende Abhandlung bekämpft in pragmatisierenden Gedankengängen das Objekt-Subjekt-Schema als Fundament erkenntnistheoretischer Begriffsbestimmungen. Der polternde Ton, der die wachsende Erregung verrät, mit der der Verf. das ihm verhaßte Schema in immer neuen Formulierungen bis zur letzten Seite bekämpft, läßt eine sachlich fortschreitende Erörterung der Probleme nicht aufkommen und verhüllt mehr, als es dem Verf. selber wohl erwünscht ist, seine eigene Theorie. Er ersetzt das verhaßte Schema durch das „Ideegebilde: Ich : Nichtich", das den elementarsten, konkretesten Wirklichkeitsdualismus ausdrücken soll, aber nur zwei Grenzen jedes elementären(!) Lebensmomentes bezeichnet. Im einzelnen tritt in dem Wirrwarr von Gedanken immer deutlicher der Pragmatismus des Verf.s zu Tage: Er will überall unmittelbar an die konkrete Wirklichkeit heran; er begreift die einzelnen Stufen des Erkennens von praktischen Gesichtspunkten aus, soweit sie gute Dienste leisten, mit Erfolg wirken, zweckmäßig sind; er versteht sie als Anpassungen usw. Eine Förderung des Erkenntnisproblems bedeuten die Gedanken des Verf.s nur für den, der in seiner Theorie den rauschenden Strom des Lebens fließen sieht, der sie für zweckmäßig und erfolgreich hält. Ich bin vom Gegenteil überzeugt. **Bruno Jordan.**

Bechterew, W. v., Objektive Psychologie oder Psychoreflexologie, die Lehre von den Assoziationsreflexen. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen. Leipzig, 1913. Teubner. (VIII, 468 S. Gr. 8. mit 37 Fig. und 5 Taf.) ℳ 16; geb. ℳ 18.

Der Verf. bietet hier eine „objektive" Psychologie, was schon im Titel fast etwas Paradoxes hat, da ja die Psychologie im Gegensatz zu den Naturwissenschaften es eben nicht mit einem bestimmten „Objekt", auch nicht, wie die Philosophie, insbesondere die Erkenntniskritik, mit der allgemeinen Grundfrage der Gegenstandserkenntnis, sondern mit dem „Subjekt" zu tun hat. Aber dennoch hat B. recht, sein Buch so zu bezeichnen, denn hier ist prinzipiell nur von den mit den psychischen Vorgängen zusammenhängenden physiologischen Prozessen die Rede. Hat man früher von einer „Psychologie ohne Seele" gesprochen und diese als Lehre von den Bewußtseinsinhalten definiert, so haben wir hier die kühne Konstruktion einer „Psychologie ohne Bewußtsein". Ob es freilich da nicht doch richtiger wäre, von den „physiologischen Grundlagen des Seelenlebens" zu sprechen? Vor allem gilt es dabei das eine zu beachten, was so manche der zahlreichen Psychologie-Gläubigen der Gegenwart vernachlässigen: diese physiologischen Auseinandersetzungen enthalten außerordentlich viel Hypothetisches, wie denn überhaupt die ganze physiologische Grundlage der Psychologie zur Zeit noch höchst unsicher ist. Mit diesem kritischen Vorbehalt sei die Lektüre des scharfsinnigen Buches des russischen Professors empfohlen. **Artur Buchenau.**

Das monistische **Jahrhundert.** Wochenschrift für wissenschaftliche Weltanschauung und Weltgestaltung. Hgb. von W. Ostwald. 4. Jahrg., Heft 18. Leipzig, Verlag Unesma.

Inh.: W. Achilles, Der Pazifismus im Weltkrieg. — W. Lamszus, Eine Totenmesse. — H. Peus, Eine neue Wirtschaftsmacht. — R. Lötzbeier, Was sollen wir jetzt lesen?

richts für jüngere Kollegen", aber es enthält eine reiche Fülle seiner Beobachtungen und zeigt die Verfasser auf einem gemäßigten Standpunkte, obgleich die Darstellung an manchen Stellen ziemlich temperamentvoll ist. Diese Besonnenheit des Urteils, die durchaus nicht die verstiegenen Forderungen vertritt, die in jüngster Zeit wieder von manchen Seiten erhoben sind, verwerten die Verfasser z. B. bei der Behandlung des deutschen Aufsatzes. Auch was sie über das Erklären von Dichtungen sagen, wo sie ein Nacherleben mit den Schülern anstreben, verdient völlige Zustimmung, denn sie befinden sich damit völlig auf dem Wege der dichterischen Kunsterziehung. Im übrigen beweist dieses Buch aufs neue, daß in keinem anderen Lehrfache die frische Lehrerpersönlichkeit so viel für den Unterrichtserfolg bedeutet wie im deutschen. Arno Schneider.

Blätter für das Gymnasial-Schulwesen. Red. von E. Stemplinger. 51. Band, Heft 9/10. München, Lindauer.

Inh.: W. Bullemer, Die Sprachwissenschaft im lateinischen Elementarbuch. — M. Wagner, Die Summe der Quadratzahlen und der Rauminhalt der Pyramide.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 23. Jahrg., Nr. 46. Leipzig, Quelle & Meyer.

Inh.: A. Fischer, Die höhere Schule im Lichte der Kriegserfahrung. — A. Hedler, Der neue Geschichtserlaß und der Aufbau des deutschen Geschichtsunterrichtes. — O. Gerhardt, Ueber den Selbstmord von Schülern höherer Lehranstalten. — P. Ilgen, Spende für „vergessene Krieger". — „Berliner Abend" im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin.

Zeitschrift für das Realschulwesen. Hrsgb. von J. Czuber, Ad. Bechtel und J. Wallentin. 40. Jahrg., Heft 11. Wien, Hölder.

Inh.: L. Singer, Einzelfragen des deutschen Unterrichts. II. — E. Dienzl, Die Lehre von den Geschoßbahnen im Unterrichte. — K. Rollner, Die Kreisschnitte des Torus als Loxodromen.

Vermischtes.

Militär-Wochenblatt. Red.: v. Scriba. 100. Jahrg., Nr. 223—228. Berlin, Mittler & Sohn.

Inh.: (223/28.) Kriegstagebuch. — (223/24.) Der Balkanfeldzug im Rahmen der allgemeinen Kriegslage. (Forts.) — (225/26.) Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. — (225.) Kitchener. — (226.) Der Feldzug in Serbien. (Forts.) — (227/28.) Die Heeresorganisation in Schweden. — Rekrutierung und Kriegsfinanzen in England.

Sitzungsberichte der k. preuß. Akademie der Wissenschaften. 2. und 9. Dezember 1915. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 50. Schäfer, Ueber die Alpenpässe, welche die mittelalterlichen deutschen Könige und Kaiser auf ihren Zügen nach Italien benutzten.

Philos.-histor. Klasse. Nr. 51. E. Meyer, Weitere Untersuchungen zur Geschichte des zweiten punischen Krieges. — v. Harnack, Ueber den Spruch „Ehre sei Gott in der Höhe" und das Wort „Eudokia".

Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 52. Nernst, Ueber die Registrierung schnell verlaufender Druckänderungen.

Tat-Flugschriften. 11. u. 12. Heft. Jena, 1915. Diederichs. (Gr. 8.)

Inh.: (11.) Hermann Ullmann, Die Bestimmung der Deutschen in Mitteleuropa. Von den Grundlagen des deutsch-österreichischen Bündnisses. (35 S., ℳ 0, 80.) — (12.) Der Tod fürs Vaterland. Zwei Reden aus Antike und Gegenwart. Rede des Perikles, Zur Totenfeier; Hölderlin, Der Tod fürs Vaterland; J. L. Schumacher, Der heilige Tod. (30 S., ℳ 0, 60.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1914 in 8. Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Schweiz. Jahresverzeichnis der Schweizerischen Hochschulschriften 1914—1915. (98 S.) Basel, 1915. Schweighauser.

Halle a. S. (Hohenzollernfeier.) Albert Werminghoff, Der Rechtsgedanke von der Unteilbarkeit des Staates in der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte. (31 S. Gr. 8.) Halle a. S., 1915, Niemeyer.

Leipzig. (Rektorwechsel.) Adolf v. Strümpell, Die Entwicklung der Sprache und die aphatischen Sprachstörungen. (24 S. 4.) 1915.

Marburg. (Kaisers Geburtstag.) Theodor Birt, Catalogi studiosorum Marpurgensium ex serie recentiore depromptus fasciculus duodecimus idemque ultimus prelo destinatus annos usque ab 1823 ad 1830 complectens. (S. 547—598. 4.)

— (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) [**Geologie.**] Karl Apel, Die Basalte des Reinhardswaldes und seiner Umgebung. (62 S. mit 1 Karte.) — Wilhelm Dienemann, Das oberhessische Buntsandsteingebiet. (57 S.) — Willy Stier, Petrographische Beschreibung der Basalte der Gegend von Wetzlar und Weilburg. (33 S. mit 1 Karte.) — [**Geschichte.**] Ruth Elsner v. Gronow, Die öffentliche Meinung in Deutschland gegenüber Holland nach 1648. (64 S.) — Karl Grossart, Die Landstände in der Reichsabtei Fulda und ihre Einungen bis zum Jahre 1410. (114 S.) — Max Richter, Bremen im Schmalkaldischen Bund 1537 bis 1540. Ein Beitrag zur Geschichte des Schmalkaldischen Bundes. (100 S.) — Elise Schaefer, Friedrich Wilhelm von Grumbkows Rolle in der auswärtigen preußischen Politik, vornehmlich in den Jahren 1732 bis 1735. Ein Beitrag zu einer Biographie Grumbkows. (164 S.) — [**Deutsche Philologie.**] Rolf Ehrhardt, Die schwäbische Kolonie in Westpreußen. (94 S. mit 1 Karte). — Willi Flemming, Andreas Gryphius und die Bühne. (Teildruck.) (77 S.) — Fritz Hastenpflug, Das Diminutiv in der deutschen Originalliteratur des 12. und 13. Jahrhunderts. (90 S.) — Ernst Kaupert, Die Mundart der Herrschaft Schmalkalden. (Teildruck.) (73 S.) — Ernst Klein, C. F. Scherenbergs Epen. (Teildruck.) (70 S.) — Hermann Kopperschmidt, Die Sprache der Hildesheimer Urkunden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur Sprache Bertholds von Holle und Eilharts von Oberge. (126 S.) — Heinrich Lewark, Zur deutschen Interlinearversion der Psalmen aus dem Kloster Windberg. (164 S.) — Isabella Massey, Text- und Quellenstudien zu dem anonymen mitteldeutschen Gedicht von den sieben weisen Meistern. (70 S.) — [**Englische Philologie.**] Alwin Feller, Thomas Lovell Beddoes (1803 bis 1849). Untersuchungen über sein Leben und seine Dichtungen. (142 S.) — Alfons Häcker, Stiluntersuchung zu T. Hoccleves poetischen Werken. (104 S.) — Josef Kirchhoff, Zur Geschichte der Karlssage in der englischen Literatur des Mittelalters. (87 S.) — [**Klassische Philologie.**] Gustav Esau, Glossae ad rem librariam et institutionem scholasticam pertinentes. (125 S.) — Ferdinand Iber, Adverbiorum Graecorum in -ως cadentium historia usque ad Isocratis tempora pertinens. (130 S.) — Georg Spiess, Instrumenta Graeca publica et privata, e papyris primum edita. (33 S.) — Hermann Wagner, Galeni qui fertur libellus εἰ ζῷον τὸ κατὰ γαστρός. (52 S.) — [**Romanische Philologie.**] Walther Brack, Der Oedipe von Corneille und der des Voltaire, verglichen mit dem Oedipus Rex des Sophokles. (54 S.) — [**Physik.**] Hermann Koller, Ueber die Leistungsfähigkeit von Tachymeterkonstruktionen. (198 S. mit 33 Fig.) — Alfred Wratzke, Ueber die Empfindlichkeit des Telephons für eine in der Radiotelegraphie gebräuchliche Art der Erregung. (66 S.)

Princeton. (Inauguraldiss. **Philos. Fak.**) Henry Bartlett van Hoesen, Roman cursive writing. (268 S. Gr. 8. mit 6 Taf.) Princeton University Preß, 1915. Geb. Doll. 2.

Schulprogramme.

(Format 4., wo kein anderes bemerkt ist.)

Wien (Carl Ludwig-Gymnas.), Rudolf Deschmann, Der Föhn in den Alpen. Seine Entstehung und seine meteorologischen Eigenschaften. (42 S. 8.)

— (Elisabeth-Gymnas.), Josef Kiesewetter, Der scheinbare Sonnenlauf in den verschiedenen geographischen Breiten. Ein Beitrag zur Methodik des Geographie-Unterrichts in der II. Klasse. (34 S. 8.)

— (Franz Josef-Realgymnas.), Heinrich Stephan Sedlmayer, Demosthenes, der Kämpfer für Griechenlands Einheit und Freiheit. Auch ein Gedenkblatt zur Jahrhundertfeier. (17 S. 8.)

— (Maximilian-Gymnas.), H. Karny, Schutzanpassung der Heuschrecken. (14 S. 8.)

— (Obergymnas. zu den Schotten), Paulus Lieger, Streifzüge ins Gebiet der griechischen Metrik. (114 S.) — Sigismund Friedl, Zur Stilistik Zenos von Verona. (S. 115—135.) — Albert Hübl, Die Wiener Schotten und ihr Mutterkloster St. Jakob in Regensburg. (S. 136—157.) — Meinard Sadie, „Rüdeger", Trauerspiel in vier Aufzügen. (S. 158—215.)

— (Sophien-Gymnas.), Emanuel Loew, Das heraklitische Wirklichkeitsproblem und seine Umdeutung bei Sextus. (34 S. 8.)

— (Staats-Gymnas. im III. Bez.), Franz Spengler, Die Szene „Mitternacht" im zweiten Teil des „Faust" (V, 4). (18 S. 8.)

— (Staats-Gymnas. im VI. Bez.), Max Brun, Geschichte des Mariahilfer Gymnasiums mit Beiträgen zur Geschichte seines Hauses, des alten Palastes der Kaunitz und Esterházy. (39 S., mit 5 Abb.) — K. Haas, Verzeichnis der in den Jahresberichten von 1865 bis 1914 erschienenen Programmaufsätze. (S. 41—42.) — Verzeichnis der Lehr-



personen, welche am ehemaligen Kommunal-Real- und Obergymnasium bzw. am k. k. Staats-Gymnasium in den Jahren 1865 bis 1914 tätig waren. (S. 43—52. 8.)

Wien (Staats-Gymnas. im VIII. Bez.), Karl Mack, Der »numerus oratorius« bei Demosthenes, mit einer allgemeinen Erörterung der Rhythmenfrage. (40 S. 8.)

— (Staats-Gymnas. im XIII. Bez.), Alexander Gaheis, Altrömisches Leben aus den Inschriften (III. Teil). (28 S. 8.)

— (Staats-Realgymn. im II. Bez.), Ernst Kaller, Entwicklung der dynamischen Gleichungen von Lagrange in allgemeinen Koordinaten und Anwendung auf einige besondere Fälle. (39 S. 8.)

Kritische Fachzeitschriften.

Literaturblatt für german. und roman. Philologie. Hrsg. von O. Behaghel u. F. Neumann. 36. Jahrg., Nr. 9/10. Leipzig, Reisland.

Inh.: Strauß, Der Uebersetzer Nicolaus von Wyle. (Behaghel.) — Der Wiener Oswald hgb. von G. Baesecke. Keim, Das Spielmannsepos vom heil. Oswald. (Helm.) — Borchardt, Andreas Tscherning. (Strich.) — Strecker, Beiträge zur krit. Würdigung der dramat. Dichtungen Th. Körners. (Wagner.) — Lewin, Friedrich Hebbel. (Stammler.) — Hahn, Die Ausbreitung der nhd. Schriftsprache in Ostfriesland. (Götze.) — Franck, Mittelniederländ. Grammatik. 2. Aufl. (Horn.) — Francks Etymol. Woordenboek der Nederlandsche Taal. Tweede Druk door N. van Wijk. (Horn.) — Neckel, Walhall. Studien über german. Jenseitsglauben. (Golther.) — Schäfer, Waffenstudien zur Thidrekssaga. (de Boer.) — Pound, Blends, their relation to English word formation. Bohl, Die Erzählungen der Mary Shelley. (Glöde.) — André Chénier, Oeuvres inédites p. p. Abel Lefranc. (Schneegans.) — Carstens, Die Tenzonen aus dem Kreise der Trobadors Gui, Eble, Elias und Peire d'Uisel. (Lewent.) — Falcucci, Vocabolario dei dialetti ... della Corsica. (M. L. Wagner.) — Adam, Uebersetzung und Glossar des altspan. Poema del Cid. R. Menéndez Pidal, Cantar de Mio Cid. (Pfandl.) — Gonzalo de Berceo, El Sacrificio de la Misa. Ed. de Ant. F. Solalinde. (Hämel.)

Wochenschrift für klassische Philologie. Hgb. von G. Andresen, H. Draheim und H. Nohl. 32. Jahrg., Nr. 50. Berlin, Weidmann.

Inh.: E. Rüsch, Grammatik der Delphischen Inschriften. I. (Helbing.) — G. M. Calhoun, Documentary frauds in ligitation at Athens. (Fr. Cauer.) — W. Strehl, Römische Geschichte. Grundriß der alten Geschichte und Quellenkunde, von W. Strehl und W. Soltau. 2. Auflage. II. (G. Gelzer.) — Sikorski, Zacharias Scholastikos. (J. Dräseke.) — K. Busche, Zur Octavia Praetexta ed. Vürtheim. — Corssen, Herr und Menschensohn. — Fr. Harder, Bellerophon und Napoleon I. — Nachträge zur Pauly'schen Realencyklopädie.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über:

Below, G. v., Die deutsche Geschichtsschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unseren Tagen. (Bonwetsch: Theol. Lbl. XXXVI, 26.)

Bruggaier, L., Die Wahlkapitulationen der Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstätt 1259—1790. (Werminghoff: Ebd.)

Galeni in Hippocratis de natura hominis cet., ed. Mewaldt, Helmreich, Westenberger. (Roeder: Nordisk tidsskrift for filologi IV, 3/4.)

Gerhardt, O., Das Datum der Kreuzigung Jesu Christi. (Riggenbach: Theol. Lbl. XXXVI, 26.)

Hagemann, G., Metaphysik. 7. Aufl. (Hoppe: Ebd.)

Heintze, W., Der Clemensroman und seine griechischen Quellen. (Jordan: Ebd.)

Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums. 8. Aufl. (Maas: Kunstchronik 1915/16, Nr. 12.

Kohler, J., und L. Wenger, Orientalisches Recht und Recht der Griechen und Römer. (Drachmann: Ebd.)

Nagl, A., Die Rechentafel der Alten. (Heiberg: Nordisk tidsskrift for filologi IV, 3/4.)

Norden, E., Ennius und Vergilius. (Thulin: Ebd.)

Olsen, M., Hedenske kultminder i norske stedsnavne. I. (Jónsson: Ebd.)

Rahlfs, A., Verzeichnis der Hdschrr. des A. Test. (Procksch: Theol. Lbl. XXXVI, 26.)

Scheer, E., Studien zu den Dramen des Aeschylos. (Eitrem: Nordisk tidsskrift for filologi IV, 3/4.)

Seeberg, R., Der Ursprung des Christusglaubens. (Bachmann: Theol. Lbl. XXXVI, 26.)

Vahlen, J., Beiträge zu Aristoteles' Poetik. (Heiberg: Nordisk tidsskrift for filologi IV, 3/4.)

Vom 9. bis 16. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1915, sofern kein anderes bemerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bratter, C. A., Die armenische Frage. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt. (8.) ℳ 0,50.

Chiesa, F., Blätter unter der Asche in Tagen lodernder Flammen. Deutsche Uebersetzung von E. Mewes-Böha. Zürich, Orell Füßli. (Kl. 8.) ℳ 1,20.

Esselborn, K., Emanuel Crespels Reisen in Kanada und Schiffbruch bei der Rückkehr nach Frankreich. Ins Deutsche übersetzt, sowie mit Einleitung und Anmerkungen versehen. Friedberg, Selbstverlag. Darmstadt, H. L. Schlapp in Komm. (8.) ℳ 0,70.

Ettinger-Reichmann, R., Die Immanenzphilosophie. Darstellung und Kritik. Göttingen, 1916. Vandenhoeck & Ruprecht. (Gr. 8.) ℳ 5.

Faulhaber, M. v., Bischof von Speyer, Zeitfragen und Zeitaufgaben. Gesammelte Reden. 2. und 3., vermehrte Auflage. Freiburg i. B., Herder. (8.) ℳ 4,60.

Fischer, M., Heinrich von Kleist, der Dichter des Preußentums. Stuttgart, 1916. Cotta Nachf. (79 S. 8.)

Hirn, J., Erzherzog Maximilian, der Deutschmeister, Regent von Tirol. I. Band. Innsbruck, Verlag der Vereinsbuchhandlung. (Gr. 8.) ℳ 10.

Kattenbusch, F., Ueber Feindesliebe im Sinne des Christentums. Gotha 1916. F. A. Perthes. (IX, 70 S. 8.)

Kerer, F. X., Das Kleid in großer Zeit. Regensburg, 1916. Manz. (8.) ℳ 1,20.

Klug, H., Heldinnen der Frauenwelt. Biblische Vorbilder für Jungfrauen. 2./3., verbesserte Auflage. Freiburg i. B., Herder. (8. mit Titelbild.) Geb. ℳ 1,40.

Kralik, R. v., Geschichte des Weltkrieges. I. Halbband: Das Jahr 1914. Wien, Holzhausen. (VIII, 362 S. Lex. 8. mit 40 Tafelbildern.)

Kretzschmar, H., Führer durch den Konzertsaal. II. Abteilung. Band II: Oratorien und weltliche Chorwerke. 3., vollständig neubearbeitete Auflage. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (8.) ℳ 15.

Landsberger, A., Das Volk des Ghetto. Unter Mitwirkung von H. Blumenthal und J. E. Poritzky. München, 1916. G. Müller. (Gr. 8.) ℳ 5.

(Maxwell.) Auszüge aus James Clerk Maxwells Elektrizität und Magnetismus. Uebersetzt von H. Barkhausen. Hgb. von F. Emde. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (Gr. 8. mit 9 Abbild.) ℳ 7.

Mayer, J., Alban Stolz und Kordula Wöhler (Kordula Peregrina). 3., verbesserte Auflage. Freiburg i. B., Herder. (8.) Geb. ℳ 5,20.

Müller, J., Die deutsche Not. Erlebnisse und Bekenntnisse. München, 1916. C. H. Beck. (8.) Geb. ℳ 4.

Seler, E., Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Altertumskunde. 5. Band. Berlin, Behrend & Co. (Lex. 8. mit 80 Taf., 265 Textabbild. und Index.) ℳ 30.

Trowitzsch's Damenkalender auf 1916. 69. Jahrgang, 2. Kriegsjahrgang. Berlin, Trowitzsch & Sohn. (16.) Geb. ℳ 1,80.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Cowan, R. E., A bibliography of the history of California and the Pacific west 1510—1906; together with the text of J. W. Dwinelle's address on the acquisition of California by the United States of America. San Francisco, Book Club of Cal. (31, 318 p. 4.) $ 20.

Forsythe, R. S., The relations of Shirley's plays to the Elizabethan drama. New York, Lemcke & B. (14, 483 p. 8.) $ 2. (Columbia Univ. studies in English comparative literature.)

Francis, R., Augustus; his life and his work; with front. in col. and 8 black-and-white illustrations. New York, Stokes. (192 p. 12. pls.) $ 0,75. (Heroes of all time.)

Hutchinson, H. C., Life of Lord Avebury (Sir John Lubbock). In 2 vol. New York, Macmillan. (14, 338; 10, 334 p. 8. il.) $ 9.

Huttmann, M. A., The establishment of Christianity and the proscription of paganism. New York, Longmans. (257 p. 8. pap.) $ 2. (Columbia Univ. studies in history, economics and public law.)

Joseph, S., Jewish immigration to the United States from 1881 to 1910. Ebd. (209 p. 8. tabs.) $ 2.

Lowell, A. L., The governments of France, Italy, and Germany. Cambridge (Mass.), Harvard Univ. (7, 217 p. 8.) $ 1,25.

Miller, H. G., and J. C. Freehoff, The Panama Canal tolls controversy; or, a statement of the reasons for the adoption and maintenance of the traditional American policy in the management of the Panama Canal; with introd. by W. J. Bryan and others. Boston, Chapple Pub. (32, 208 p. 12.) $ 1,50.

Morey, C. R., East Christian paintings in the Freer Collection. New York, Macmillan. (13, 88 p. 8. il.) $ 2,50. (Univ. of Michigan studies.)

Newhall, L. C., The minor chateaux and manor houses of France of the XV and XVI century. New York, Architectural Bk. Pub. (60 pls. 4.) $ 3,60.

Ruhe, A., and N. M. Paul, Henri Bergson; an account of his life and philosophy. New York, Macmillan. (9, 245 p. 8.) $ 1,50.

Spence, L., The myths of the North American Indians; with 32 pls. in col. by J. Jack and other illustrations. New York, Crowell. (12, 292 p. 8. map.) $ 3.

Wright, A. H., North American anura: The life-histories of the anura of Ithaca, New York. Washington (D. C.), Carnegie Inst. (7, 98 p. 4. il. pls. tabs. pap.) $ 2.

Antiquarische Kataloge.

Gilhofer & Ranschburg in Wien. Weihnachtskatalog 1915. Auswahl aus dem Gebiete moderner Literatur, 2036 Nrn.

Henrici, K. E., in Berlin W. 35. Nr. 21: Bildnisse berühmter Leute, 488 Nrn.

Weber, W., in Berlin W. 8. 1916, Nr. 12: Haus Hohenzollern, deutsche Staatsmänner und Heerführer, Deutschlands Heer und Marine, neueste deutsche Geschichte, Staats- und Verwaltungsrecht, schönwiss. Literatur, 1241 Nrn.

Nachrichten.

Der ord. Professor der Philosophie Geh. Hofrat Dr. Heinrich **Rickert** in Freiburg i. B. wurde zu gleicher Stellung in Heidelberg, der Privatdozent der Zoologie Dr. Ferdinand **Pax** in Breslau zum a. ord. Professor, der Privatdozent der Geschichte Gymn.-Professor Dr. Paul **Joachimsen** in München zum Hon.-Professor ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Walther **Schreller** für Chemie, in Halle a. S. Dr. Wilhelm **Clausen** für Augenheilkunde.

Der Kustos der k. bayr. Gemäldegalerie Dr. Walter **Gräff** in München wurde zum etatsmäßigen Konservator ernannt.

Dem Privatdozenten des Arbeiterversicherungsrechts an der deutschen technischen Hochschule in Prag Dr. Robert **Marschner** wurde der Titel eines a. ord. Professors, dem Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Robert **Fritzsche** in Gießen der Titel Professor, dem Generaldirektor der Berliner Museen wirkl. Geh. Rat Dr. Wilhelm v. **Bode** das herzogl. braunschweig. Verdienstzeichen für Kunst und Wissenschaft in Gold verliehen.

Am 13. Dezember † in Leipzig der Sprachforscher Antiquar Fritz **Milcke** im 52. Lebensjahre; in Berlin der Schriftsteller Otto **Weiß**, 66 Jahre alt.

Mitte Dezember † in Würzburg der ord. Professor der Mathematik Geh. Rat Dr. Friedrich **Prym**, 74 Jahre alt; in Köln der Kolonialgeograph Domkapitular Prof. Dr. Karl **Hespers**, 69 Jahre alt; in Leipzig der Schriftsteller Richard **Cramer** (Deckname Rudolf Lavant).

Im Dezember † den Heldentod für das Vaterland der Archivar am G. H. Staatsarchiv in Berlin Dr. Ernst **Salzer**, 39 Jahre alt; in England der Dramatiker Stephen **Phillips** im 50. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Vereine.

Die **Deutsche Orient-Gesellschaft** gab soeben das 56. Heft ihrer „Mitteilungen" aus, das zu den wichtigsten bisher erschienenen gehört. In den Ruinen von Boghazköi bei Angora im nördlichen Kleinasien stellte Hugo **Winckler** vor einigen Jahren die Hauptstadt des Hethiterreichs aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. fest und fand bei seinen Grabungen Hunderte von Tontafeln mit babylonischer Keilschrift, teils in babylonischer, teils in einer unbekannten Sprache, die sich als die hethitische erwies. Winckler sprach in einem früheren Hefte der Mitteilungen über den bedeutenden Inhalt der in babylonischer Sprache geschriebenen Urkunden, der Arbeit an den hethitischen Texten jedoch wurde er durch den Tod entrissen. Die Herausgabe und Bearbeitung der gesamten Tontafeln aus Boghazköi übertrug die Deutsche Orient-Gesellschaft darauf jüngeren Gelehrten. Einer von ihnen, Prof. Friedrich **Hrozný** aus Wien, legt nun überzeugend seine einschneidende Entdeckung dar, daß **das Hethitische eine indogermanische Sprache** ist, und belegt seinen vorläufigen Bericht durch viele einzelne Beispiele aus dem Wortschatz, der Wortbeugung und durch zusammenhängende Sprachproben mit Uebersetzung. Die Sätze gewähren auch einen überraschenden Einblick in den Inhalt der hethitischen Texte. Wir lesen Abschnitte aus einem indogermanischen Gesetzbuch des zweiten Jahrtausends und sehen, wie die Witwe eines ägyptischen Königs um 1350 einen hethitischen Prinzen für den erledigten Thron der Pharaonen erbittet. In einem einführenden Aufsatz stellt Prof. Eduard **Meyer** die Entdeckung, die einen Markstein in der Geschichte Vorderasiens darstellt, in den weltgeschichtlichen Zusammenhang des Auftretens der indogermanischen Völker. (Mitteilung der Deutschen Orient-Gesellschaft.)

Der „Münch. Med. Wochenschr." zufolge wurde in St. Gallen in einer Versammlung von Mitgliedern der „Gynäkologischen Gesellschaft der deutschen Schweiz" und von Delegierten der »Société de gynécologie et obstétrique de la Suisse romande« die Gründung einer **„Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie"** einstimmig beschlossen. Die „Gynäkologische Gesellschaft der deutschen Schweiz" ist aus der seiner Zeit von Hegar gegründeten „Oberrheinischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Gynäkologie" hervorgegangen. Mit der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie vollzieht sich jetzt ein weiterer Schritt auf dem Wege, der die bisherigen engen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der deutschen (oder wie sie heute in der Schweiz sagen: der alemannischen) Schweiz zu lockern bestimmt ist.

Wissenschaftliche Preise.

Das **Nobelkomitee** des norwegischen Storthings beschloß, den Friedenspreis für 1914 und 1915 nicht auszuteilen, sondern nach § 5 des Grundgesetzes den Preis von 1914 zum Kapital der Stiftung zu schlagen, den Preis von 1915 dem nächsten Jahre vorzubehalten.

Literarische Neuigkeiten.

Schriften zum Weltkrieg.

In seinem neuesten Buche **„Cap Trafalgar"** erzählt Fedor v. **Zobeltitz** eines deutschen Hilfskreuzers Glück und Ende. Der jüngst erbaute Passagierdampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Cap Trafalgar" trat Anfang März 1914 seine erste Reise nach La Plata an; Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit einem kleinen Gefolge befanden sich an Bord, um eine Vergnügungsreise nach den südamerikanischen Staaten auszuführen. Diese Fahrt schildert F. v. Z. als Mitreisender in einer Reihe farbiger lebensfrischer Bilder: Rio de Janeiro, Buenos Aires, Santiago de Chile, Valparaiso, Madeira, Vigo, Lissabon. Bei der dritten Ausfahrt ereilte den schönen, mit raffinierter Technik erbauten und zum Hilfskreuzer umgewandelten Dampfer im Feuergefecht mit dem artilleristisch weit überlegenen englischen Hilfskreuzer „Carmania" in der Nähe der Insel Trinidad das Verhängnis; das letzte Kapitel ist dem Heldenkampf und Untergang des stolzen Schiffes, das von der Bemannung in die Luft gesprengt wurde, gewidmet und bildet ein ehrendes Zeugnis für unsere Marine. Zahlreiche Abbildungen nach Photographien schmücken den Band. (Stuttgart, 1915, Engelhorns Nachf.; 298 S. 8., Preis 2 ℳ.)

In dem Schriftchen: **„Finanzen in und nach dem Kriege"** (Stuttgart, 1915, Enke; 17 S. 8., Preis ℳ 0, 60; Finanzwirtschaftliche Zeitfragen, hgb. von G. v. Schanz und J. Wolff, 17. Heft) erörtert Frhr. v. **Zedlitz-Neukirch** zunächst die gewaltigen Kosten, die der Weltkrieg uns und andern Völkern verursacht, sowie die Art und Weise ihrer bisherigen Deckung. Daneben schildert er die übrigen Hauptposten der Ausgaben von Reich, Staat und Kommunen während des Kriegs und nach Friedensschluß. Die endgiltige Ordnung dieses öffentlichen Haushalts hängt wesentlich von der Höhe der Kriegsentschädigung ab, darnach bemißt sich, in welcher Höhe neue Deckungsmittel zu beschaffen sind und wie das finanzielle Verhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten, zwischen Bundesstaaten und Kommunen zu gestalten ist. Grundsätzlich werden die direkten Steuern dem Haushalt der Bundesstaaten zu belassen sein und grundsätzlich wird vor allem auf der Ausgabenseite soweit als möglich einzusparen sein, um eine für die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit des Landes gefährliche Ueberspannung der Steuerkraft zu vermeiden, ein Gedanke, den mit besonderem Nachdruck schon der Münchner Politiker F. Zahn vor Kriegsausbruch im Allg. Statistischen Archiv 1914 für Besserung des Bayerischen Budgets empfohlen hat. Unter den Ersparnismöglichkeiten hebt v. Zedlitz die Einschränkung des Beamtenheers hervor. Mit Recht verlangt er zu dem Zweck auch Verkürzung der Etatsverhandlungen der parlamentarischen Körperschaften, zumal die zunehmende Ausdehnung der Etatsberatungen zu einem Krebsschaden unsres Parlamentarismus, zu einer Gefahr für das Ansehen unserer parlamentarischen Körperschaften geworden ist. Eine kürzere Etatsverhandlung setzt freilich parlamentarisch gewandte Vertreter der Regierung voraus, die als Minister oder Kommissäre nicht in breiten Ausführungen Rede und Antwort stehen, sondern auch mit Wenigem Viel zu sagen und die Fragelust der Volksvertreter, statt immer weiter anzureizen, auf einige Hauptsachen zu beschränken verstehen, während die tausend Kleinigkeiten von sonstigem Aufschlußbedürfnis außerhalb des Parlaments zweckmäßig erledigt werden.

Wie Friedrich Naumann in seiner hochverdienstlichen, in Nr. 43, Sp. 1077 fg. d. Bl. angezeigten Schrift „Mitteleuropa", so betont auch **Ullmann** im 11. Heft der Tat-Flugschriften mit dem Titel **„Die Bestimmung der Deutschen in Mitteleuropa.** Von den Grundlagen des deutsch-österreichischen Bündnisses" (Jena, 1915, Diederichs; 39 S. 8., Preis ℳ 0, 80) die Notwendigkeit einer einheitlichen mitteleuropäischen Politik, erst auf dieser Grundlage ist bei den beteiligten Staaten eine fruchtbare Weltpolitik gegenüber den Imperialstaaten Großbritannien, Rußland usw. möglich. Andernfalls geht alles Wertvolle, Selbständige, Unersetzliche, das im Herzen Europas bisher in einzigartiger Kraft gedieh, in kurzem in westlicher und östlicher Beute verloren. Theoretisch gibt dazu noch eine ausgezeichnete Begründung die Arbeit von Waldemar **Mitscherlich**: **„Nationalstaat und Nationalwirtschaft** und ihre Zukunft" (Leipzig, 1916, Hirschfeld; 51 S. 8., Preis 1 ℳ), die dartut, daß der Nationalstaat und die Nationalwirtschaft sich nicht mehr



behaupten können, sondern dem Union- oder Imperialstaat mit entsprechender wirtschaftspolitischer Organisation weichen müssen. Mit Recht ruft er ein Carpe diem den Politikern des Deutschen Reiches zu, auf daß die Taten des Heeres eine würdige Krönung durch die Feder erhalten.

Die Arbeit von A. Sartorius Frhn. von Waltershausen: **„Das Auslandskapital während des Weltkrieges"** (Stuttgart, 1915, Enke; 53 S. 8., Preis 2 ℳ; Finanzwirtschaftliche Zeitfragen, hgb. von G. v. Schanz und J. Wolff, 15. Heft) verbreitet sich mit großer Sachkunde, die von den früheren einschlägigen Schriften des Verfassers längst bekannt ist, über 1) Bedeutung des Auslandskapitals in Friedens- und Kriegszeiten, 2) die Kapitalmacht der Vereinigten Staaten und der Weltkrieg, 3) die auswärtige Kapitalanlage vom Standpunkt der Erfahrungen des Weltkriegs. Die Darlegung und Klärung der für viele sehr verworren erscheinenden Probleme verdient für die künftige Regelung der deutschen wirtschaftlichen Angelegenheiten im Frieden ganz besondere Beachtung.

Hermann Schumacher: **„Meistbegünstigung und Zollunterscheidung.** Betrachtungen über eine Neugestaltung der deutschen Handelspolitik nach dem Kriege" (München, 1915, Duncker & Humblot; 72 S. 8., Preis ℳ 1, 80) gibt eine vortreffliche Darstellung der Bedeutung der Meistbegünstigung und der Möglichkeiten ihrer Ausgestaltung und all der damit zusammenhängenden handelspolitischen Fragen, wie sie der Krieg besonders in Hinblick auf unser Verhältnis zu unsern Verbündeten aufgerollt hat. Die Arbeit ist für jeden, der mit diesen Problemen zu tun hat, unentbehrlich und sehr willkommen.

Naturwissenschaften.

In dritter Auflage erschien E. Poulssons **„Lehrbu[illegible] makologie.** Für Aerzte und Studierende. Deutsche Orig[illegible] besorgt von Dr. Friedrich Leskien. Mit einer Einführu[illegible] Walther Straub". (Leipzig, 1915, Hirzel; IX, 590 S. Gr. 8. [illegible] 8 Fig., ℳ 13, 80, geb. ℳ 15.) Wir haben die besonderen Vorzüg[e] des Werkes in den Besprechungen der 1. und 2. Auflage (vgl. 61. Jahrg. [1910], Nr. 39, Sp. 1283 und 63. Jahrg. [1912], Nr. 50, Sp. 1633 fg. d. Bl. gebührend hervorgehoben; zu wesentlichen Aenderungen, soweit sie nicht im Fortschreiten der Wissenschaft begründet waren, lag für die vorliegende Ausgabe keine Veranlassung vor, so daß sich ein näheres Eingehen auf sie erübrigt. Sehr dankenswert ist das neu hinzugekommene therapeutische Register.

Medizin.

Ein für die Volksernährung verdienstliches Werk liegt in der Uebersetzung des populären dänischen Buches von Dr. M. Hindhede: **„Moderne Ernährung"** vor; Prof. Dr. v. Düring hat es leichtfaßlich und übersichtlich ins Deutsche übertragen. Während der 1. Band sich mit dem Theoretischen befaßt, bringt der 2. ein „Praktisches Kochbuch", das in der heutigen Zeit der Fleischnot und der steigenden Nahrungsmittelpreise durch seine zahlreichen Kochrezepte, die Sparsamkeit und Wohlgeschmack vereinigen, weiten Volkskreisen sehr willkommen sein wird. (Berlin, Vobach & Co.; 164 und 192 S. Gr. 8., geb. ℳ 1, 80 und ℳ 2, 60.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Prof. Adolf Zauners **„Romanische Sprachwissenschaft"** (Sammlung Göschen Nr. 128 und 250), die eine kurze Orientierung über die wichtigsten Ergebnisse dieses Sprachgebietes und eine übersichtliche Zusammenfassung behufs Wiederholung bietet, hat in der 3. Auflage durch präzisere Fassung der Regeln und durch sorgfältige Prüfung wie Vermehrung der Beispiele, vor allem aber durch die neu hinzugefügten Kapitel über Adverbialbildung und über Wortstellung noch wesentliche Verbesserungen erfahren; durch kleineren Druck der Beispiele ist auch die Ueberſichtlichkeit gefördert. (Berlin, G. J. Göschen; zwei Bändchen, 160 und 156 S. 16, geb. je ℳ 0, 90.)

Unter dem Titel: **„Schiller der Politiker** im Lichte unserer großen Gegenwart" veröffentlicht Prof. Theodor Birt soeben eine volkstümliche Studie, die trotz ihres geringen Umfangs tief in das Wesen des bedeutsamen deutschen Mannes eindringt. Die Wichtigkeit und Wirkung seiner ersten Theaterstücke, seine Persönlichkeit, Religiosität, seine Worte als Kriegsdichter, sein Wirken als vaterländischer Historiker und Politiker, all dies tritt mit interessanten Einzelheiten klar und scharf vor das Auge des Lesers. (Stuttgart, 1916, Cotta Nachf.; 78 S. 8., in Pappband ℳ 0, 80.)

Ein dankenswerter, erweiterter Abdruck aus den Grenzboten 1915, Nr. 41 und 42, ist das Heft: **„Aus Emanuel Geibels Schülerzeit.** Zu seinem hundertjährigen Geburtstage. Mit einem Brief und 32 Jugendgedichten, darunter 19 ungedruckten. Von Prof. Adolf Scholl" (Cassel, Pillardy & Augustin; 51 S. Gr. 8., Preis ℳ 0, 75). Geibels Jugendbildnis nach Rehbenitz, sein Altersbild nach einer Zeichnung von de Boor, die Abbildung seines Geburtshauses und des alten Gymnasium Catharineum in Lübeck, sowie das Faksimile der ersten zehn Gedichte bieten eine angenehme Zugabe.

Das 15. Heft der „Teutonia, Arbeiten zur germanischen Philologie, hgb. von Prof. Wilhelm Uhl": **„Tirolische Analekten"** (Leipzig, 1915, H. Haessel in Komm.; VII, 115 S. 8., Preis 3 ℳ) besteht aus einer Sammlung von sechs Abhandlungen zur Landes-, Kriegs-, Kultur- und Literaturgeschichte Tirols, vier von S. M. Prem, zwei von O. Schißel von Fleschenberg. Letztgenannter gibt Beiträge zu Franz Carl Zollers politischer Lyrik, sowohl der gegen Bayern 1809/10 als der an Kaiser Franz 1816, sowie der an Napoleon nach der Schlacht bei Belle-Alliance gerichteten, und schildert sodann den Inhalt der im Museum Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrten Handschrift der Gedichte Joh. Nep. Alexius Mayrs, der im ersten Viertel des 19. Jahrh. in Blumauers Manier und Geist Verse schrieb; dieser Aufsatz dient als Ergänzung zu Goedekes Grundriß ² VI, 675, Nr. 64. Prem dagegen teilt einen bisher unbekannten, interessanten Bericht des österreichischen Oberstleutnants Frhrn. v. Taxis an Kaiser Franz über die Aprilereignisse in Tirol 1809 mit, ferner zwei Tiroler Bauerngesänge aus Wildschönau, Text und Melodie nebst literarischen Erläuterungen. Weiterhin gibt er einen wortgetreuen Abdruck der Wanderlieder aus dem Nachlasse Hermann Gilms, die in der von K. Pröll geleiteten „Oesterreichischen Gartenlaube" von 1867 stehen, den Gilmforschern jedoch bisher verborgen blieben. Das Wertvollste aber ist sein Aufsatz über die Schicksale der weltbekannten „Tschuggmallschen Automaten", des Marionettentheaters, das der Verfertiger, der Tiroler Christian Tschuggmall (aus Wenns im Pitztale) seit dem Jahre 1828 auf Kunstreisen durch Oesterreich, Deutschland, Ungarn, Polen und Rußland führte; nach Tschuggmalls Tode 1845 setzten seine Töchter das Geschäft in Oesterreich und Deutschland fort, in den 90er Jahren wurden die Automaten noch in Innsbruck vorgeführt, dann verschwanden sie und wanderten wie so manche Merkwürdigkeit Tirols ins Ausland.

Pädagogik.

Die Beliebtheit, deren sich das deutsche Familienbuch: **„Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?"** seit Jahren erfreut, zeigt sich im Erscheinen der 10. Auflage. Der Verfasser, wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthias, hat das schöne Geschenkwerk entsprechend der großen Zeit, in der wir leben, durch ein neues Kapitel bereichert: „Benjamins Vaterlandsliebe" (S. 273—286), und im Gedanken an die Anforderungen der Zukunft das zwölfte Kapitel „Was soll Benjamin lesen?" durch Ausführungen, die sich auf Geschichte, Erd- und Naturkunde, sowie schöngeistige Literatur erstrecken, wesentlich erweitert. (München, 1916, C. H. Beck; XVI, 310 S. 8., Preis geb. 4 ℳ.)

Ein zeitgemäßes Geschenk für Frauen bietet der fünfte Band der Sammlung „Die Bücher der Frau": **„Die Erziehung des Kindes** zur Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit" von Elsbeth Krukenberg-Conze. Die leichtverständlichen, auf umfassendem Wissen beruhenden Ausführungen sind durch die Erfahrungen des Krieges beeinflußt und vertieft. „Pflege und Wohlbefinden des Kindes sind nicht mehr ausschließlicher Selbstzweck, sondern zugleich eine gottgegebene Aufgabe im Dienst der Allgemeinheit und des Vaterlandes. Alle Notwendigkeiten und alle Möglichkeiten mütterlicher Betätigung in der umsichtigen Sorge für das eigene Kind, schon vor der Geburt beginnend bis zur Entlassung der Mündigen als selbständige Charaktere 'aus der Eltern Zucht und Haus', sowie in der Fürsorge für andere, verwaiste und gefährdete Kinder und in der Vorsorge für die Ertüchtigung der kommenden Generation werden erörtert, immer im Blick auf das Ziel, den Wert des Einzelnen im Dienst des Ganzen." (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft; VII, 226 S. 8., mit 39 Bildern auf 16 Tafeln, Preis geb. 4 ℳ.)

Verschiedenes.

In letzter Stunde gehen uns die Nummern 23 und 24 des 3. Jahrgangs der sehr empfehlenswerten **„Jungdeutschland-Post.** Zeitschrift für Deutschlands Jungmannschaften" zu, die von dem Bunde Jungdeutschland und der Deutschen Turnerschaft herausgegeben wird. Wir gedenken künftig unsere Leser mit ihrem Inhalt bekannt zu machen (Berlin, Mittler & Sohn. Erscheint zweimal im Monat. Preis vierteljährlich ℳ 0, 50).

Ebenso trifft gerade noch rechtzeitig ein: **„Trowitzsch's Damenkalender** für 1916" (Berlin, Trowitzsch & Sohn, 69. Jahrg., 2. Kriegsjahrgang, Preis ℳ 1, 80), dessen reizvollem Inhalt eine hübsche äußere Form entspricht.

Mitteilung.

Das „Wöchentliche Verzeichnis der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels" geht am 1. Januar 1916 aus dem Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in den des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler über. Von diesem würde der Weiterbezug nur unter ganz erheblichen Mehrkosten zu erlangen sein, die zu tragen wir namentlich in der jetzigen Zeit weder uns noch etwa zu einem Teile unsern Lesern zumuten können. Wir sehen uns deshalb leider genötigt, auf die weitere Beilegung des Wöchentlichen Verzeichnisses zu verzichten.

Hierzu eine Beilage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser Wilhelmstraße 8. — Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

